

UNIVERSAL- LEXIKON DER GEGENWART UND...

Universal-Lexikon



Pub. Hope

399 . 209

Universal-Lexikon
der
Gegenwart und Vergangenheit
oder
n e u e s t e s
encyclopädisches Wörterbuch
der Wissenschaften, Künste und Gewerbe

bearbeitet
von mehr als **300** Gelehrten
herausgegeben

von
H. A. Pierer

Herzogl. Sächsl. Major a. D.

Zweite, völlig umgearbeitete Auflage.
(Dritte Ausgabe.)

Ueber das Auffuchen von Gegenständen, die nicht unter dem Artikelwort, wo sie gesucht werden, zu finden sind, gibt die rothgedruckte Nachweisung hinter dem Titelblatt zum Ersten Bande Nachricht. Man bittet, jedesmal, wenn ein solcher Fall vorkommt, in jener Nachweisung nachzufuchen, und sie wird fast stets die gewünschte Auskunft ertheilen.

Dreißundzwanzigster Band.
Pfropf — Preussisch-Roth.

Altenburg
S. A. Pierer.

1844.



Pfropf, 1) Stück von einer weichern Materie, womit eine Oeffnung verstopft wird, vgl. Kork; **2)** beim Schießen mit Schrotten u. Laufzügen, ein Stöpsel, wodurch das Pulver u. die Schrote im Laufe fest gehalten werden. Man nimmt dazu Papier, 1 Z. lang gehacktes Werrig, zu Vermeidung der Feuergefahr Kuhhaare u. noch besser kleine Filzscheiben, welche mit einem Loch Eisen nach der Stärke des Gewehrs ausgeschlagen sind. Der P. muß fest mit dem Ladestock aufgesetzt werden; **3)** so v. w. Munddeckel; **4)** eiserne, bleierne od. kupferne Platten, womit Löcher an schadhafte Stellen des Schiffes ausgebessert werden.

Pfröpfbein, s. u. Pfropfen.

Pfropfen, 1) Art des Veredelns, wobei ein Stück Edelreis in einen Wildling od. andern Baum eingesetzt wird. In Baumschulen sollte das P. gar nicht angewendet werden, weil es widernatürlich ist, u. der Natur zu viel Gewalt angethan wird. In der Krone oder bei Abwerfung größerer Stämme schadet es weniger. Folgende Arten sind gewöhnlich: **a)** in den ganzen Spalt einen jungen Baum od. einen Ast, der nicht über 1 Z. dick sein darf, schneidet man im Frühjahr nach dem Eintreten des kalten u. bei trockenem Wetter mit der Baumzäge quer durch u. die Stelle mit einem Messer ganz glatt, dann macht man mit dem **P-messer**, das eine gerade Klinge u. einen starken Rücken hat, einen etwa $\frac{1}{2}$ Z. langen Spalt in den Baum od. Ast u. erweitert diesen Spalt mit einem keilförmigen Meißel (**P-meisel**), od. mit einem Keil von Knochen, Elfenbein od. Buchsbaum (**Spaltkeil**), um an einer od. beiden Seiten des Spaltes das **P-reis** bequem einsetzen zu können. Dem P-reise läßt man 2—4 Augen u. schneidet es am stärkern Ende in der Mitte $\frac{1}{2}$ —1 Z. lang keilförmig, so, daß an beiden Seiten ein horizontaler Ansaß bleibt. Beim Einsetzen des P-reises muß man genau darauf sehen, daß die Rinde des Keils nicht abgestreift werde u. genau mit der innern Rinde des Wildlings zusammenpasse. Alsdann verklebt man den Spalt oben u. an der Seite mit Baumwachs, wickelt breite Papierstreifen darum u. bindet sie mit Bast fest. Bei ganz starken Aesten setzt man auch 4 Pfropfreiser ein, indem man noch einen Spalt über das Kreuz macht. Schlagen mehrere von diesen P-reisern an, so läßt man im nächsten Frühjahr nur das schönste stehen. Bei ganz schwachen Wildlingen kann man das P-reis unten hin keilförmig zuschneiden, u. so dann in den Spalt einpassen, daß auf beiden Seiten die Rinde des Keils an der des Wildlings anliegt.

Universal-Lexikon. 2. Aufl. XXIII.

Jeder gepfropfte Ast heißt ein Kopf. **2)** Junge Bäume pfropft man entweder hoch, in der Nähe der Krone (Kirschen u. Pflaumen), od. niedrig, $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{4}$ Elle von der Erde (wilde Aepfel- od. Birnbäume). Der Grund des letztern Verfahrens ist, weil häufig das Edelreis den wilden Stamm an Stärke überwächst, auch nimmt man an, daß der Saft, wenn er lange durch eine schlechte Unterlage, den wilden Stamm, geht, einen nachtheiligen Einfluß auf die künftigen Früchte äußert. **b)** In den halben Spalt, der wilde Stamm wird hier nur bis zur Hälfte gespalten, indem man das P-messer auf der Kante an einer glatten Seite des Wildnisses aufsetzt u. eintreibt, u. dann in den Spalt das zugeschnittne Edelreis wie bei a) einsetzt u. befestigt. **c)** Das P. in die Rinde, wird vorzüglich bei den starken Aesten alter Bäume angewendet, u. ist nicht so gewaltsam u. gefährlich für den Stamm als das P. in den Spalt, doch gibt jenes zu viel bloßes Holz, woraus leicht Brand etc. entstehen kann. Es wird von Mitte April bis Mai vorgenommen. Wenn der Ast an einer glatten, knotenfreien Stelle vorsichtig abgeschnitten u. ausgeputzt ist, wird an die Stelle, wo das Edelreis eingesetzt werden soll, zwischen Rinde, Splint u. Holz die Rinde mittelst des **P-beins**, eines flachen, zahnstocherförmig zugefeilten u. abgerundeten Werkzeuges von Elfenbein, Knochen od. Holz, abgelöst, in diesen Zwischenraum setzt man das bis auf 4 od. 5 Augen verstüßte, $1\frac{1}{2}$ Z. lange, zahnstocherförmige P-reis, doch so, daß oben ein Ansaß bleibt. Sollte ein Wildling sehr dünn sein, so macht man nach dem Absagen des Stammchens an der Seite, wo das Edelreis eingesetzt werden soll, mit dem Oculirmesser einen senkrechten Schnitt in die Rinde bis aufs Holz, u. löst mit dem P-beinchen so viel Rinde von dem Wildlinge los, als zur Bedeckung des einzusetzenden Reises erforderlich ist. In der Mitte herunter an dem Keil des P-reises läßt man einen schmalen Streifen von der äußern braunen Rinde stehen, die dann beim Einpfropfen des Reises gerade in jene Kluft der Rinde des Wildlings zu stehen kommt u. zur Bedeckung u. Verhütung der Austrocknung der P-wunde dient. **d)** Das P. in den Kerb, ist eigentl. eine Art des Copulirens u. wird bei alten Bäumen angewendet. Da wo der Ast abgeschnitten ist, macht man der Länge nach einige Kerbe durch die Rinde u. ein Stück in das Holz. Nach der Gestalt des Kerbes wird das P-reis abgeschnitten u. hinein gepaßt. Bei diesen beiden letztern Arten findet das Verbinden mit Baumwachs wie

wie bei der ersten Art Statt. Die P-reifer bricht man gern Ausgang Februar u. Anfang März u. schlägt sie in die Erde od. feuchten Sand, damit sie nicht zu weit vortreiben u. hungriger werden, d. h. leichter den Saft des wilden Stammes an sich ziehen. Zu P-reisern überhaupt nimmt man junge, 1jährige Zweige mit Holzaugen, die mit der Dicke des Wildlings in gehörigem Verhältniß stehen, vollkommen gesund u. von gesunden Edelbäumen sein müssen. Die gegen Mittag u. im Gipfel der Bäume stehenden, hält man für die besten. Bei weiterer Versendung der P-reifer packt man sie in feuchtes Moos. ^e) Eine bes. Art des P-s ist das in frühern Zeiten mehr gewöhnliche Ablactiren od. (Absäugeln). Ein Wildling wird neben einen edeln Baum gesetzt, u. wenn er wieder einige Zeit gewachsen hat, so wird an einem Zweige des edeln Baums u. des Wildlings ein Ausschnitt gemacht, entweder nach einer geraden od. schrägen Richtung od. auch eine Kerbe, u. beide Zweige werden dann so in einander gefügt, daß sich so viel als möglich die verletzte Rinde an beiden Zweigen berührt, die wunde Stelle wird mit Baumwachs od. Bast verbunden. Auch verfährt man auf folgende Art: die Krone des Wildlings wird glatt, aber etwas schräg abgeschnitten u. das Stämmchen so weit gespalten, daß man den Zweig des edeln Baums, Ablactirreis, hineinziehen kann. Dieses muß zu beiden Seiten keilförmig geschnitten sein, doch so, daß die Rinde noch daran bleibt, wird dann in den gespaltenen Wildling eingezogen, genau mit ihm zusammengepaßt, mit Baumwachs verklebt u. verbunden. Fängt es nach einiger Zeit zu wachsen an, so trennt man es behutsam von dem alten Baume. Vgl. Copuliren u. Sculiren. **2)** Das Aufsetzen der Wintersaaten im Frühjahr; **3)** (Zimmern.), so v. w. Aufspießen. (Lö.)

Pfropfenzieher, 1) so v. Korkzieher; **2)** so v. w. Kräher 1).

Pfropfhammer, ein Hammer, auf der einen Seite mit spitziger Finne, auf der and. mit breiter Bahn; mit der Spitze werden die hölzernen Bolzen im Schiffe untersucht, ob sie noch gut sind, u. wenn sie schlecht sind, herausgetrieben.

Pfropfsäge, so v. w. Baumsäge.

Pfropfschnitt (Per.) so v. w. Fochschnitt.

Pfropfschraube, s. u. Flöte 1.

Pfropfschule, so v. w. Baumschule.

P-wachs, so v. w. Baumwachs.

Pfrün, Nebenflüßchen des Rheins mündet bei Pfeddersheim.

Pfründe (v. althochd. Pruanta, Nahrung, Besoldung, davon das neulat. Praebenda, Präbende, lat. Beneficium), **1)** im Kathol. Kirchenrecht das für ein kirchl. Amt versicherte Einkommen; Güter u. Grundstücke, aus denen das Einkommen fließt, heißen **P-güter**, vgl. Kirchengüter. Der eine

P. besitzt, heißt **Pfründner**. Die P-en werden eingetheilt in einfache (Beneficia) ohne u. Curat-P-en (B. curata) mit Seelsorge; in höhere (B. majora), mit welchen eine kirchl. Jurisdiction für das äußere Forum verbunden ist, z. B. bei dem Papst, den Bischöfen, Prälaten u. Domherrn, u. niedere (B. minora), ohne diese Jurisdiction, wie Pfarrbenefizien; ferner in Wahl-P-en (B. electiva), bei denen eine kanon. Wahl der Kapitel Statt findet, Collations-P-en (B. collativa), die der Bischof willkürlich vergibt; Patronats-P-en, wobei ein Dritter das Präsentationsrecht ausübt (vgl. Patronatu. Präsentation); in verpflichtete, zum beständigen Aufenthalt im Orte des Benefiziums (B. cum obligatione residentiae), u. in dazu nicht verpflichtete (B. sine obligatione residentiae); in vereinbarliche (B. compatible), davon 2 od. mehrere von Einem besessen werden, z. B. einfache ohne Residenzverpflichtung, od. eine einfache ohne Residenzverpflichtung mit einem Curatbenefizium, u. unvereinbarliche (B. incompatible), deren 2 od. mehrere nicht von Einem besessen werden sollen, wie Bisthümer u. Pfarrbenefizien. Auch die Vergebung von P-en an Weltliche (Commendatur, Krieges-P-en) kommen vor, s. Commende. Ueber die Errichtung einer P., s. Foundation. Die Vergebung eines Kirchenamts u. der damit verbundenen P. heißt Provision (Provisio beneficii) u. es ist davon zu unterscheiden die Ernennung der Person, an welche die P. kommen soll (Designatio personae); **2)** die mit Einkommen, bes. von liegenden Gründen, verbundenen Stellen protestantischer Geistlicher; **3)** Lebensunterhalt in milden Stiftungen, auch durch Einkauf. Daher **Pfründner**, die solchen genießen. (Hss.)

Pfüdeisen, so v. w. Pfadeisen.

Pfühl, 1) ein Polster; **2)** ein größeres Kissen in einem Gebette; s. u. Bett 10; **3)** (Bauk.), so v. w. Pfuhl.

Pfühlbaum, s. u. Haspel 1).

Pfuel (Ernst v. P.), geb. zu Berlin um 1780, ward Offizier, kam 1806 in den Generalstab des Gen. Blücher, lebte dann in Dresden, ging 1809 als Hauptmann in österreich. Dienste, errichtete in Prag u. später auch zu Wien, wohin er in den Generalstab versetzt wurde, große Schwimmanstalten für das Militär, trat 1812 in russ. Dienste, wo er als Chef des Generalstabes des Gen. Tattenborn, den Feldzug bis 1813 mitmachte, trat dann wieder in den preuß. Generalstab u. war 1815 als Oberst beim Feldmarschall Blücher, wurde nach der Einnahme von Paris Commandant dieser Stadt. Bald darauf ward er Generalmajor, befehligte als solcher die 15. Division in Köln, ward später Generallieutenant, 1831 Bevollmächtigter des Königs in Neuchâtel, trug durch ein besonnenes u. entschiedenes Betragen viel dazu bei

bei, die Ruhe herzustellen u. zu erhalten (s. Neufchatel [Gesch.] 17) ward Gouverneur von Neufchatel, was er noch ist, u. 1844 Gen. der Infanterie. Schr.: Beiträge zur Gesch. des letzten franz.-russ. Kriegs, 1. Heft (Rückzug der Franzosen bis zum Niemen), Berl. 1814. (Md.)

Pfündig, 1) ein-, zwei-, dreipfundig etc., eine gewisse Zahl Pfund wiegend; 2) vom Sinne, so v. w. Pfundzinn; 3) das gehörige Gewicht haben, so p = e Pfennige, von denen eine gewisse Zahl ein Pfund wiegen; auch solche Pfennige, welche Pfundweise gerechnet, da hingegen die leichtern nach Schillingen gezählt wurden.

Pfünz, Fluß, so v. w. Pfinz.

Pfütze, 1) stehendes Wasser, welches sich in einer Vertiefung von geringem Umfange gesammelt hat; 2) das Wasser, welches sich in Berggebäuden gesammelt hat; daher **pfützen**, dieses Wasser ausschöpfen, es geschieht mit hölzernen Eimern (**Pfützeimern**), od. mit blechernen Schalen (**P-schalen**, **P-schüsseln**).

Pfützenauster, s. u. Auster a.

Pfuhl, 1) so v. w. Sumpf u. Pfühe; 2) gauchähnliche Ansammlung von Excrementen, die aber außer dem Harn, noch einige der feinem Theile der festen Auswürfe enthält u. daher noch wirksamer, als diese ist. Man erhält ihn, wenn der Mist in eine wasserhaltende Mistgrube gebracht wird, wo sich dann die flüssigen Theile von selbst u. durch Regen- u. Schneewasser abscheiden u. zu Boden setzen. Um den P. zu sammeln, legt man in der Mistgrube einen bes. Behälter an, in dem eine Pumpe steht. Man übergießt mit ihm entweder den Mist auf der Miststätte, od. wendet ihn gegohren u. mit Wasser vermischt, für sich bei feuchtem Wetter im Winter u. Frühjahr auf Wiesen, Klee-, Hackfrucht- u. Getreidefelder an; 3) (Bauk.), so v. w. Rundstab, s. Glied a).

Pfuhlbaum, **P-eisen**, so v. w. Pfuhlbaum. **P-eimer**, so v. w. Pfüzeimer.

Pfuhlsch, so v. w. Schlammpeitzker. **P-schnepfe**, 1) so v. w. Mittelschnepfe; 2) so v. w. Wasserläufer.

Pfui (**Pfui**, fr. Fi), Interjection, Abscheu, Ekel, heftigen Widerwillen an den Tag zu legen.

Pfui Has u. **Pfui Vogel**, s. unt. Hühnerhund 10.

Pfüllendorf, 1) Bezirksamt im baden. Seekreise, 5800 Ew. 2) Hauptst. darin, am Zellbache, Wallfahrtskirche, Hospital, Sonntags- u. Zeichnungsschule, Musikgesellschaft, 1800 Ew.; 3) (Gesch.), P. war sonst Grafschaft; der letzte Graf war Rudolf, der 1180 die Grafschaft an Kaiser Friedrich I. übergab. P. ward nun Reichsstadt; kam 1803 als Entschädigung an Baden; Wappen: ein schwarzer Adler, mit goldenem Schnabel u. Klauen im Silber-

felde. Bei P. 20. März 1799 Gefecht zwischen dem Erzherzog Karl u. den Franzosen unter Jourdan; Erster Sieger, s. Französischer Revolutionskrieg 11. 6. Mai 1800 Gefecht zwischen den Franzosen unter Moreau u. den Oestreichern unter Kray, Erste Sieger, s. ebd. 107. (Wr. u. Pr.)

Pfüllingen, Stadt im Oberamt Reutlingen des württemb. Schwarzwaldkreises, an der rauhen Alp u. am Flüsschen Schaz; Bortenwirkerei, Obst- u. Weinbau, 3800 Ew. Dabei das **p-er Thal**, gebildet durch die Schaz, mit Höhlen (Rebelloch mit 6 Grotten) u. Trümmern mehrerer Burgen (Greifenstein, Stahleck u. a.).

Pfund, 1) Handelsgewicht, gewöhnlich zu 32 Loth à 4 Quentchen od. 16 Unzen. Nach dem leichten od. Krämergewicht machen 110 P. 1 Centner, nach dem schweren od. Fleischergewicht machen 100 schwere P., auch wohl nur 90 P. 1 Centner, so wie auch der Zollcentner der deutschen Zollvereinsstaaten nur 100 P. hat, doch sind an den verschiedenen Orten gewöhnlich die Centner gleich u. nur die P = e nach Krämer- u. Fleischergewicht verschieden. Den Gewichtsunterschied der meisten im Handel od. größern Verkehr vorkommenden P = e haben wir nach franz. Grammen berechnet unter dem Artikel Centner zugleich mit der üblichen Eintheilung angegeben. Ein medizinisches od. Apotheker-P. besaß nur 12 Unzen, beträgt also nur $\frac{1}{2}$ eines bürgerl. P = s. 2) Schweres Gewicht, ungefähr so v. w. 3 Centner, od. 320, 300, 280 gewöhnliche P = e; 3) ehemals so v. w. Mark; 4) alte deutsche Münzrechnung, worunter man anfänglich 12 Unzen Silber verstand. Das P. Gold galt 12 P. Silber. Gemeinlich rechnete man 1 P. zu 20 Schilling, den Schilling zu 12 Pfennigen. Daraus entstand: a) P = Pfennig in der Schweiz = 1 Thlr. b) P = Heller in Baiern, von 480 schwarzen Hellern. c) P. schwarze Münze, wonach sonst in Baiern Grundzins u. gerichtl. Strafen berechnet wurden, zu 5 $\frac{1}{2}$ Fl. u. wird zu 41 Schilling, od. 164 Groschen, od. 1130 Pfennigen schwarzer Münze berechnet. d) P. flämisch, s. u. Niederlande (Geogr.) 11. e) P. Sterling, s. u. Großbritannien (Geogr.) 117; f) ehemals rechnete die Bank in Berlin nach P. Banco zu 30 Gr. Banco = 1 Thlr. 6 Gr. Conv.; g) in Württemberg ist ein P. = 20 Schill. od. 120 Pfennige, ebenso in der Schweiz. 5) Zuweilen eine Zahl von 240, doch auch bisweilen nur 8; 6) ehemals auch ein Maß für Körper u. Flächen; so noch in Oestreich, s. d. (Geogr.) 101; 7) so v. w. Last; 8) (Jagdsw.), s. u. Jägerrecht 2); 9) Stück Holz an dem Bläuel, worin der Krummzapfen herumgeht. (Fch. u. Mch.)

Pfundapfel, 1) so v. w. Rambur, größer; 2) rothgestreifter P., so v. w. Sommerambur, 3) weißer, s. u. Rambur. **P-birn**, 1) Aarer u. grüne P., s. u. Herbst-

Herbstbirnen B); 2) so v. w. Birn (Zool.) 1).

Pfunder, in den Seestädten Personen, welche auf Verlangen in die Kaufmannshäuser gehen u. mit ihren Schnellwagen daselbst einen großen Ballen od. ein Faß wiegen.

Pfundgeld, im Oestreichschen so v. w. Lehnsgeld.

Pfundhafer, s. u. Hafer. **P-haus** (**P-bude** u. **P-kammer**) s. u. Pfundzoll.

Pfundleder, starkes Sohlenleder, welches nicht nach Fellen, sondern nach dem Gewichte verkauft wird; daher eine Sohle von solchem, **P-sohle**.

Pfundnoten (Musik), s. u. Noten.

Pfundnuss, so v. w. Zellernuss, s. u. Haselnussstrauch.

Pfundpfennig, frühere Rechnungsmünze im Graubünden zu 17 $\frac{1}{2}$ Bagen od. 68 $\frac{1}{2}$ Kreuzer od. 80 Bluzger.

Pfundschreiber, s. u. Pfundzoll.

Pfundschwer, so v. w. schweres Pfund, s. Pfund 2).

Pfundzinn, Zinn, wovon der Centner eine gewisse Menge Blei enthält, im Gegensatz des engl. od. reinen Zinnes.

Pfundzoll, sonst in den preuß. Seestädten, eine Angabe von den Kaufmannswaaren, welche nach Schiffspfunden bezahlt u. in dem **P-hause** (**P-bude**) von einer Behörde, der **P-kammer**, erhoben wird, wobei der **P-schreiber** die Schreibereien u. Rechnungen besorgt.

Pfungstadt, 1) Amt in der Provinz Starkenburg des Großherzogthums Hessen; 2) Dorf (Marktfl.), an der Rodau, Färber-
röthebau, Torfgräberei; 2900 Ew.

Pfuschen, 1) etwas schlecht u. untauglich machen; 2) etwas machen, wovon man nicht die gehörige Kenntniß hat; 3) Arbeiten verrichten, wozu nur ein Junftgenosse berechtigt ist, obgleich man das nicht ist; davon **Pfüscher**, welcher dies thut, die That od. die Sache selbst **Pfüschererei**.

P. f. v. (fr.), Abk. für pour faire visite, um einen Besuch zu machen; gewöhnlich auf Visitenkarten geschrieben.

Pfyser, 1) (Ludwig), geb. 1523 zu Luzern; trat 1553 in franz. Kriegsdienste, schwang sich durch Tapferkeit empor, ward von König Karl IX. zum Ritter geschlagen, trug sehr viel zu den Siegen bei Dreux u. Bleauville bei, diente seinem Vaterlande als General, ging 1566 als eidgenöss. Abgesandter nach Regensburg zu Maximilian II. u. befehligte 1567 6000 M. Schweizer in franz. Solde; st. 1594. 2) (Franz Ludwig), geb. 1715 zu Luzern; trat jung in franz. Kriegsdienste, ward 1738 Hauptmann, focht in den Feldzügen 1734—47, ward 1748 Generalmajor, 1736 Mitglied des großen u. 1752 des innern Rathes von Luzern, 1763 Generalleut. u. Chef eines Regiments; zwar legte er dessen Commando 1768 nieder, blieb jedoch in franz. Diensten, kehrte 1789 nach Luzern zurück, wo er 1802

st.; fertigte eine topograph. Abbildung eines Theils der innern Schweiz, in erhabener Arbeit von gefärbtem Wachs. Das Verhältniß dabei ist 1 franz. F. = $\frac{1}{2}$ deutsche Meile. Es wird in Luzern aufbewahrt. (Md.)

Pfyn, Marktfl. im schweizer. Canton Thurgau, am Thur, auf der Stelle einer Römerburg; 1450 Ew.

P. G. O., gewöhnliche Abkürzung für Peinl. Gerichtsordnung des Kaisers Karl V., s. u. Criminalrechtsquellen.

Ph, dem Φ ähnlicher griech. Laut (Φ , φ , Φ i) in deutschen Wörtern anfänglich, nach Beispiel der Lateiner, nur in, aus dem Griech. stammenden Wörtern gebraucht, doch bald auf andere Wörtern ausgedehnt (z. B. Epheu, Kampher u. Wielands u. And. Versuche, Ph ganz aus dem Deutschen zu verbannen u. durch Φ zu ersetzen, haben wenig Nachahmer gefunden. (Sch.)

Phabirānum, nach Ptolemäos Stadt in Deutschland, n. Ein. Bremen.

Phāca (P. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, Spr. Schmetterlingsblüthige, Astragaleae Rchnb., Wüspel Ok., Diadelphie, Dekandrie L. Arten: P. alpina, frigida, australis, astragalina, in Oestreich, Tyrol, Salzburg auf den Alpen. P. baetica (Knollenkraut), in Spanien mit 2 F. hohem, fingerdickem, zackigem, wolligem Stengel, weißen ährenständigen Blüten, im Munde brennenden Bohnen, armsdicker Wurzel u. m. a.

Phacēlia (P. Juss.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Asperifolien, Boragineen Spr., Hydrophyllaeae Rchnb., 3. Kl. 1. Ordn. L. Arten: P. bipinnatifida, fimbriata, heterophylla, u. a. in Amerika.

Phacidium (P. Fries), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Schwämme, Kernschwämme Spr., Schlauchlinge Rchnb., Rimpeln Ok., Gasteromycetes, Pyrenomycetes Fr. Arten: auf Rinden u. abgestorbenem Holz u. Blättern Flecken bildend. (Su.)

Phacit (Petref.), so v. w. Phazit.

Phacitis (gr.), Entzündung der Krystalllinse.

Phacocāpnos (P. Bernh.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Mohngewächse, Fumariaceae. Arten: in Afrika.

Phacochōerus, s. Warzenschwein.

Phacocystitis (gr.), Entzündung der Kapsel der Krystalllinse. **Phacoiditis**, Entzündung der Krystalllinse, s. u. Augenentzündung I).

Phadērphium (lat.), s. Heimsteuer.

Phäaken, nach Homer von den Kyklophen aus Hyperea auf Sicilien nach Scheria (Kerkira, Korfu, Phäakia) vertriebenes Volk, dessen Stammvater **Phäax**, Sohn des Poseidon genannt wird; s. u. Korfu (Gesch.) u. Odysseus 10.

Phäax, 1) s. u. Phäaken; 2) griech. Baumeister in Agrigent um 460, der die **phäak. Kloaken**, s. u. Agrigent 1), u. Andres dort baute.

Phä-

Phädimos, Sohn der Niobe (s. d.).

Phädon, aus Elis, Schüler des Sokrates, der ihn aus der Gefangenschaft von Ceeräubern loskaufte, Stifter der elischen Schule. Bekannt ist Platons u. Mendelssohns Gespräch über die Unsterblichkeit der Seele unter P-s Namen. P-s u. seiner Schüler Philosophie schränkte sich auf die Moral ein.

Phädon, f. Chrysomelina s.

Phädra, 1) Tochter von Minos u. Pasiphaë. Theseus entführte sie mit Ariadne, nahm sie zur Gemahlin u. zeugte mit ihr Akamos u. Demophoon. Sie liebte ihren Stiefsohn Hippolytos, s. d. Racine benutzte diesen Stoff zu einem Trauerspiel. 2) Gemahlin des Herodes, s. d. 1).

Phädrus, Thraker, Sklav, von Kaiser Augustus freigelassen, unter Tiberius von Sejan verfolgt; verpflanzte die Aesop. Fabel auf röm. Boden, u. zwar in 6füßigen Jamben. 1. Ausgabe von Pithou, Autun 1596, 12., u. ö.; Hauptausg. von Burmann, Amsterd. 1698, 4. (u. ö.); von Schwabe, Halle 1779—81, 2 Bde.; Braunschw. 1806, 2 Bde.; J. A. Cassitti u. Cataldo Gionelli gaben Neapel 1808 angeblich neu aufgedruckte Fabeln des P. heraus, die mit Commentar u. krit. Würdigung (von Eichstädt), Jena 1812, Fol., u. deutsch von Gruber, Wien 1816, erschienen. (Sch.)

Phänagora (a. Geogr.), so v. w. Phanagoria.

Phaenakistisköp (**Phantasmoköp**, v. gr.), stroboskopische Scheiben, von Stampfer erfundene optische Spielerei, welche die Dauer des Lichteindrucks (s. d.) auf eine auffallende, belustigende Weise versinnlicht. Eine runde Scheibe von Pappe, die sich um eine Axe dreht u. mit verschiedenen Figuren, die sich immer, aber mit gewissen genau berechneten Veränderungen ihrer Stellung, wiederholen, bemalt ist, wird vor den Spiegel gehalten, u. darin während des Drehens durch eine andere mit Öffnungen, die eine Aussicht auf die Figuren gestatten, versetzte Scheibe, die sich zugleich um dieselbe Axe dreht, betrachtet. Durch das rasche Umdrehen summiren sich die angebrachten Stellungsveränderungen der Figuren zu einer bestimmten bei jeder Umdrehung sich wiederholenden Bewegung, z. B. Umdrehung eines Rads, Ballschlagen, Tänze u. dgl. (Ml.)

Phänarëte, Mutter des Sokrates, s. d. 1.

Phäninda (gr. Ant.), s. u. Ballspiel.

Phänius Färsa, s. u. Mileagh.

Phäenna (Myth.), s. u. Charitinnen.

Phäno, Stadt im peträischen Arabien mit Kupferbergwerk.

Phaenocōma (P. Don.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae Less. Arten: P. protifera, am Cap.

Phaenogāmia, so v. w. Phanerogamia.

Phänomēn (v. gr.), Erscheinung in wie fern etwas Beobachtetes lediglich nach den Gesetzen unserer sinnlichen Natur sich darstellt.

Phänomenogeniē u. **P-goniē** (v. gr.), 1) Entstehung u. Erzeugung von Erscheinungen; 2) bes. von Krankheitserscheinungen. **P-graphiē**, Beschreibung von Erscheinungen, bes. Krankheitserscheinungen.

Phänomenologiē (v. gr.), 1) nach Kant der Theil der Naturlehre, welcher die Bewegung od. Ruhe der Materie blos in Beziehung auf die Vorstellungsart od. Modalität, mithin als Erscheinung der äußern Sinne bestimmt. 2) Lehre von den Erscheinungen am gesunden u. kranken Körper, daher bes. von den Krankheitserscheinungen. **P-noskopiē**, Beobachtung von Erscheinungen.

Phänon, Name des Planeten Saturnus bei den alten Griechen.

Phäenopus (P. De C.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae. Einheim. Art: P. vimineus, mit dünnen, ruthenförmigen Stengeln u. Zweigen, gelben kleinen Blumen, an dünnen, sonnigen, sandigen Bergabhängen.

Phaeocārpus (P. Mart.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sapindaceae, Dodonaceae Rehb., Knippen Ok., 8. Kl. 1. Ordn. L. Arten: P. agrestis, campestris, in Brasilien. Letztere (Magonia pubescens St. Hil.), mäßiger Baum mit dunkelrothen Blumen, enthält einen betäubenden Stoff, der die Fische tödtet. Die Rinde wird gegen Geschwüre bei Pferden angewendet.

Phäcopus, s. Regenvogel.

Phästos, König von Sikyon, s. d. (Gesch.)

Phästos, 1) Ort in Hestlaotis (Thessalien), jenseit des Peneus; 2) Stadt Kretas am Ausfluß des Lethäos, auf der Südküste, deren Einw. sie zerstörten; j. Prolissa.

Phaethon, Name des Planeten Jupiter bei den alten Griechen.

Phaethon (gr. Leuchtender), 1) Beiname des Sonnengottes bei Homer, später eigener Name desselben. Deshalb **Phaethontiden** (**Phaëtoniades**), Töchter des Helios, s. Heliaden. 2) (Aos), Sohn von Sol u. Klymene. Als schönen Jüngling entführte ihn Aphrodite nach Cypern. Seitdem leiteten die kyprischen Könige ihr Geschlecht von ihm her u. man nennt ihn deshalb Vater von Astynooos. Epaphos, des Zeus Sohn, warf ihm einst seine geringe Geburt vor. Aus Stolz ging er zu Helios, der ihn freundlich aufnahm, u. jede seiner Bitten zu erfüllen schwor. P. bat sich aus, einen Tag den Sonnenwagen lenken zu dürfen. Helios mußte nun den Wunsch gewähren. P. bestieg den Wagen; bald aber brachen die Sonnenrosse aus dem Gleise, u. der Wagen steckte Alles in Brand auf der Erde, wo er sich ihr zu weit näherte, wor-

worauf ihn Zeus durch einen Blitzstrahl in den Eridanos (Po) schleuderte; s. Heliaden u. Kyknos; 3) eins der Pferde der Aurora. (R. Z.)

Phaethon, so v. w. Tropikvogel.

Phaethusa (Myth.), s. Neära.

Phäeton (fr.), leichter, sehr eleganter Wagen zum Spazierenfahren, gewöhnlich etwas hoch gestellt, oben entweder offen od. mit einem auf 4 Säulen ruhenden, zierlichen Himmel versehen; jetzt veraltet.

Phäga-Thäe, im 18. Jahrh. König von Siam, s. d. (Gesch.) s.

Phagedäna (gr.), ein um sich fressendes Geschwür, bes. die fressende Flechte (s. d. Med.). Daher **Phagedänisch**, 1) um sich fressend, von scharfem Eiter; 2) auch dagegen dienend.

Phagedänisches Wasser (Aqua phagedaenica), 20 Gran ähendes Quecksilbersublimat werden in 16 Unzen Kalzwasser gelöst, sie bilden einen starken, gelben Bodensatz u. sind deshalb beim Gebrauch stark anzuschütteln. Äußerer Mittel bei fressenden Haut- u. syphilitischen Geschwüren.

— **phägen** (v. gr., d. i. Essen), oft vorkommende Endsyllbe an den Namen alter Völker, als Bezeichnung nach ihrer Haupt- od. einer auffallenden Nahrung, so Anthropo-, Kreo-, Ichthyo-, Elephanto-, Strutho-, Chelono-, Loto-, Rhizophagen zc.

Phagiphania, s. u. Epiphaniastest.

Phagnalion (P. Cass.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae Less. Arten: größtentheils am Mittelmeer.

Phägrü (a. Geogr.), s. u. Sapäer.

Phägre, Ort in Edonis, an den Pässen des Bergs Pangäos; j. Drfan.

Phäi..., so anfangende aus dem Griech. stammende Wörter, s. Phä...

Phäi-nung, Gold- u. Silbergewicht, s. u. Stam.

Phäjus (P. Lour.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Epidendreae Lindl. Arten: in Indien.

Phäkion, Stadt in Hesiäotis (Thessalien), am Fluß Apidanos.

Phäkios, Beiname des Sopater 2).

Phakolith (Min.), so v. w. Chabasie.

Phäkos (gr.), 1) Linse; 2) Sommerprosse, Leberfleck; daher **Phaköpsis**, der solche im Gesicht hat.

Phäkusa, Ort am östl. Nilarm in Unterägypten, von wo aus der Kleopatra Kanal nach dem arabischen Meerbusen ging.

Phäla, Anführer der Flotte Memnons. Die Rhodier heften die auf derselben dienenden Phöniker auf, ihn zu steinigen.

Phäla (röm. Ant.), so v. w. Pala.

Phalächthia, Stadt in Thessalien; j. Palachtila.

Phalacräea (P. De C.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatoriinae De C. Art: P. latifolia, in Peru.

Phalacröcorax, Vogel, so v. w. Schwarbe.

Phalacröderis (P. De C.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae. Art: P. coa, auf Cos. **Phalacroloma** (P. Cass.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae. Arten: in Amerika. P. acutifolium Cass., ist Stenactis annua.

Phalacrösis (P-cröma, P-crötes, gr.), Haarausfallen; s. u. Haare 10.

Phalacrus, s. Buntkäfer 2) b).

Phaläkos, 1) Tyrann von Ambrakia, wurde von einer Löwin, nachdem er ihr Junges getödtet hatte, zerrissen, u. so die Ambrakier durch ihre Schutzgöttin Artemis, welche dem P. den Löwen entgegengeschickt hatte, von dem Tyrannen befreit; 2) alter griech., sonst unbekannter Lyriker, von dem der **Phaläkische Vers** den Namen hat; Schema: - ū | - u u - | u - u | - ū.

Phaläena, 1) s. Nachtfalter; 2)

Phalaenites, s. Spanner.

Phalaenöpsis (P. Bl.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandaeae. Arten: P. amabile, auf Manilla, in Wäldern, in der Nähe des Meeres, mit großen weißen Blüten.

Phälakri (d. i. Kahlköpfe, a. Geogr.), so v. w. Argippai. **Phälakron**, nördl. Vorgebirge Korfyra; j. Cap Sidari.

Phalānga (gr.), so v. w. Scutula 1).

Phalāngen (P-ges digitörum), die Finger- u. Zehenknochen.

Phalānger (Phalangista, Balantia, Händebeutler, Beuteltaschen, Auscufen), Gattung aus der Ordnung der Beuteltiere (s. d.), mit spitzen Schnauzen, behaartem Winkelschwanz, 5zehigen Füßen, hinten mit 6, unten 2 Schneidezähnen. Sie bewohnen in Indien u. Neuholland Bäume, deren Früchte sie essen. Arten: die eichhornartige, P. scurea, von der Größe der Wanderratten; die zwergartige P. pygmaea, von der Größe einer Maus. (Gi.)

Phalāngier (Phalāngita), Familie der Tracheenspinnen mit dünnen, fadenförmigen, in einen Haken sich endigenden Palpen; die Kinnbacken sind deutlich u. aus 2 od. 3 Gelenken gebildet, deren vorderstes immer eine Scheere bildet. Dazu die Gattungen: Troglus, Macrochelus, **Phalāngium**, Asterspinne (Hafergeiß).

Phalangiförmes pill (bot.), s. Nebenpflanzentheile n bbbb).

Phalangitai (gr. Ant.), s. u. Phalanx.

Phalāngium (P. Juss.), als Pflanzengattungsname aufgegeben. Die hierher gezogenen Arten gehören größtentheils zu Anthericum u. verwandten Gattungen.

Phalangösis (v. gr., Chir.), s. unt. Trichlasis.

Phalānna, Ort in Perrhäbia in Thessalien, am Peneos.

Phalansterium (Phalanstere, spr. Falangstähr), s. u. Fourier s.

Pha-

Phalanthos (a. Geogr.), 1) Gebirge in Arabien; 2) Stadt dabel.

Phalantos, s. u. Tarent (Gesch.) 1.

Phalanx (gr. Ant.), 1) Glied od. Reihe der Schlachordnung; 2) 4edige Schlachordnung der Griechen; 3) geschlossene Glieder, so daß jeder Streiter sammt seinen Waffen nur 3 F. Spielraum hatte, mit 14 Ellen langen Piken; ursprünglich 4000 M., die aber von Philipp dem Großen verdoppelt (makedonische P.), später vervielfacht wurden. Die Speere des ersten Gliedes ragten 10 Ellen über die Fronte hinaus, die des 2. Gliedes 8, des 3. 6, des 4. 4, des 5. 2 Ellen. Die hinter dem 5. Gliede folgenden Reihen legten die Speere auf die Schultern der Vordermänner, so daß sie in die Höhe standen u. gleichsam eine Mauer bildeten, welche das in der Höhe fliegende Geschöß von den hintern Gliedern abhielt. Auch dadurch, daß sie mit ganzer Schwere auf die Vorderglieder drückten, vermehrten sie die Festigkeit des Stoßes u. verhin derten die Vorden am Umwenden. Die P. wurde auch häufig als Angriffscolonne gebraucht, indem die Kämpfer, Schild an Schild u. die Speere kreuzend in den Feind eindringen. Die Fronte bildete nicht immer eine fortlaufende Linie, sondern hatte Sectionen u. Zwischenräume. Am vorthellhaftesten operirte die P. auf ebenem Terrain. Die Soldaten einer P. heißen **Phalangitā**; 3) so v. w. Schlachordnung. (Sch.)

Phalanx (Anat.), s. Behenknochen.

Phalara, Hafenstadt der Mallenser in Pthiotis (Thessalien), am mallensischen Meerbusen; j. Stillida.

Phalara (gr. Ant.), so v. w. Phalerae.

Phalarica (röm. Ant.), so v. w. Fallica.

Phalaridae, s. u. Gräser B).

Phalaris, 1) im 6. Jahrh. v. Chr. Tyrann von Agrigent (s. d. a.), s. u. Perillos, der dem Ph. den berühmten ehernen Stier machte; 2) späterer Sophist, Verfasser von noch vorhandenen (184) Briefen. Ueber die Wahrheit stritten Bentley (Dissert. upon the epistles of Phal., Lond. 1697, 2. Ausg. 1777) u. Boyle; 1. Ausg., Ven. 1499, 4., mit den übrigen griech. Epistolographen; einzeln von Lubinus, Rostock 1597; von Boyle, Oxford 1695; von Kenney u. Walfenacr, Gröning. 1777, 2 Bde., 4., das von der 1. Bd. wieder herausg. von Schäfer, Spj. 1823. (Sch.)

Phalaris (P. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Agrostideen Spr., Andropogoneae Rehb., Eiseke Ok., 3. Al. 2. Ordn. L. Merkwürdige Arten: P. canariensis, mit fast eisförmiger, ährenförmiger Rispe, in Europa u. auf den canar. Inseln, in Deutschland hier u. da verwildert, wegen des Samens (s. Canariensamen) angebaut; P. arundinacea, P. picta (Wandgras, s. d.), Zierpflanze.

Phalarium, Castell am Himera in Sicilien, wo j. die Kirche S. Caterina.

Phalaropus (Zool.), s. Wassertreter.

Phalaros, Fluß Boeotiens, der bei Konea den Hoplias aufnahm.

Phalaros, Stadt auf der Westküste Kretas, mit geschlossenem Hafen, von der Stadt Polyrrhenia benugt. **Phalasia**, Landspitze Euböas, j. Falasia.

Phalätija, Vögel, so v. w. Fellata.

Phäleg, Fluß, so v. w. Faleg.

Phalerae (v. gr.), Kopf- u. Brustschmuck eines Pferdes.

Phaleräten, s. u. Tagfalter.

Phalereus, Beinname des Demetrios.

Phalēria, fester Ort in Hestlaotis (Thessalien), j. Phanari.

Phaleria, s. u. Herkäufer A) a).

Phalēris (Buchschaucher), nach Temminck, Gattung aus der Fam. der Steißfüße; Schnabel ist kurz, nach den Seiten erweitert, vorn ausgeschnitten, die Unterkinnlade bildet einen vorspringenden Winkel; Füße weit hinten, 3zählig; den Lumen u. Allen verwandt, in den nördl. Gegenden wohnend, geschickte Schwimmer, wandern nicht weit. Art: gehaubter Buchschaucher (P. cristatella), mit Federbusch auf der Stirn, aus den Meeren um Kamtschatka. (Wr.)

Phalēron, 1) Demos in Attika; darnach benannt 2) der eine Hafen (Phalērischer Hafen) in Athen, s. d. (a. Geogr.) 1.

Phalēros, 1) Athener, Argonaut, Sohn von Alcon (od. Erechtheus), od. Kreter, Erbauer von Gyrone. Als Kind umwand ihn eine Schlange, die der Vater durch einen Pfeilschuß tödtete, ohne den Knaben zu verletzen. 2) Kentaure auf der Pirithoos Hochzeit.

Phälkes, Sohn des Temenos, welcher sich zu Siphon (s. d. Gesch. a) festsetzte.

Phallagōgia (Myth. u. Ant.), s. u. Phallos 2).

Phallaria (P. Schum.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceen, Gnetardaceae. Arten: P. horizontalis, spinosa, in Guinea.

Phälley, 1) Grafschaft im Landgerichte Rosenheim des baier. Kr. Oberbaiern; 2) Schloß darin.

Phällischer Chor, s. u. Chor a.

Phallöides (Petref.), s. Eoliten.

Phallokämpsis (gr. Med.), s. unt. Chorda 3).

Phallōphori, s. u. Phallos 2).

Phallorrhagiē (v. gr.), Blutung aus dem männl. Gliede. **P-rhōe**, so v. w. Gonorrhoe.

Phallos (gr.), 1) männl. Glied; 2) Abbildung desselben, von vielen alten Völkern verehrt (v. Lingam), Symbol der Manneskraft. Als aus den Symbolen durch erzählende Priester Mythen entstanden, so gab es allerlei Sagen über die Entstehung des P., den die Phöniker auf Adonis, die Aegypter auf Osiris, die Phrygier auf Attys, die Griechen auf Dionysos besaßen.)

zogen; aber alle diese Mythen kommen dahin überein, daß eine Gottheit ihrer Mann-
heit beraubt u. dies die Veranlassung des
Dienstes ward, Jahresfeste, alsdann gefeiert,
gaben Gelegenheit, den P. als Symbol alles
Lebens in Procession umher zu tragen, u.
so kam er auch in die Mysterien. Der
felerliche Umgang mit dem P. hieß **P-
lagögia** (*Periphalgia*), die Träger **P-
lōphoroi**, die dabei aufgestimmten Ge-
sänge **P-Ikoi**, die Feste selbst **P-lo-
phoria**. Bisweilen waren die P. an be-
wegl. Statuen (**P-hermen**) angebracht,
selbst eben so groß wie die Statuen u. beweg-
lich, z. B. in Aegypten. In Griechen-
land, wohin der P.-dienst aus Phönizien
u. Aegypten gekommen war, gehörte die
P.-procession zu den größten Feierlichkei-
ten der Dionysosfeste. Er erhielt sich da-
selbst u. in Italien bis zur Vernichtung des
Heidenthums. Ithyphalli hießen Priester
des Dionysos, welche in den Orgien Mas-
ken, die Trunkene vorstellten, trugen; dann
aber scheinen diesen Namen auch jene Phal-
los-Hermen getragen zu haben. Diese Ithy-
phalli sah man in allen Städten u. Dörfern,
deren eigentl. Bedeutung man in den Myste-
rien lehrte. Die Griechen gaben den P. men-
schenähnl. Gottheiten zum Attribut, bes. dem
Pan u. Priapos. (Sch. u. R. Z.)

Phallus (P. L.), Pflanzengatt. aus der
nat. Fam. Lycoperdacei Kchnb., Buße
Ok., Gasteromycetes, Angiogastres Fries,
Hymenomycetes, Cupulati Nees. Art: P.
impudicus (Sichtschwamm), vor der Ent-
wicklung in eine weiße, einem Ei gleichende
Haut eingeschlossen; entwickelt, mit kegelför-
migem, am Rande freiem, am Scheitel offe-
nem, mit einem bes. Rande versehenem, auf
der Oberfläch. zelligem, erst mit grünem,
die Samen enthaltendem, schleimbedecktem,
später trockenem u. weißem Hut, langem,
starkem, durchlöcherntem Strunk, von starkem,
widrigem, weithin zu bemerkendem Geruch;
in schattigen Bergwäldern; giftig, ehemals als
Aphrodisiacum u. Abortivum benutzt. (Su.)

Phallusia, eine von Savigny aufge-
stellte, aus der Gattung Ascidia L., genom-
mene Gattung der Weichthiere; die Oeffnung
des Kiemensackes hat 6—9 od. kleine Fühl-
fäden; im Innern sind Falten, die Oberfläche
des Körpers ist gallertartig; der Stiel fehlt.
Art: Eingeweides, Seescheide (P. in-
testinalis, Ascidia int.), lang, walzenförmig,
glatt, weißlich; P. phasea, P. nigra u. a.

Phalos (gr. Ant.), f. u. Helm.

Phalti (b. Gesch.), so v. w. Gallim.

Phamenith, Monat des altägypt.
Jahres, f. u. Jahr.

Phamenöphis (d. i. Grab des Osiris),
so v. w. Memnonensäule.

Phamy, Hafen, f. Cochinchina g.

Phan, Maß, f. u. Annam.

Phanä, Vorgebirg u. Hafen (**Pha-
nēia**, **Phania**) an der Südseite von
Sbio; j. Cap Mastico.

Phanagōria, 1) (a. Geogr.), Stadt
im asiat. Sarmatien, Hauptst. des asiat.
Theils des bosporan. Reichs, von den Mi-
lessiern gegründet, Mittelpunkt des Land-
handels für die Umgegend; 2) (n. Geogr.),
so v. w. Fanagoria, f. u. Taman.

Phanakes (d. i. der Gott im Fleische),
Beiname des Osiris.

Phanar u. **Phanarioten**, f. Fa-
narioten.

Phanarōa (a. Geogr.), Gegend u.
Kastell in Pontos am Irisfluß.

Phanerogamia, f. u. Linnées Pflanz-
gensystem. **Phaneranthae** u. **Pha-
nerogamen**, f. Pflanzen.

Phanes, 1) (Myth.), f. Protogonos;
2) f. u. Persien (Gesch.).

Phania, Fliege, f. u. Lippenfliege.

Phania (P. De C.), Pflanzengatt. aus
der nat. Fam. Compositae, Eupatorinae.
Arten: in Mexico u. Amerika.

Phanias, griech. Epigrammendichter
aus unbestimmter Zeit; 8 Epigramme von
ihm in der griech. Anthologie.

Phano (lat.), 1) so v. w. Fahne; 2)
so v. w. Corporale.

Phanodēmos (a. Lit.), f. u. Atthides.

Phanokles, griech. Eligiker, im 4. od.
(u.) 3. Jahrh. v. Chr.; schr. *Ἐρωτες ἢ καλοὶ*.
Eine Elegie von ihm herausgeg. von Ruh-
ken in der zweiten Epistola critica, von
Bach, Halle 1829.

Phanote, Stadt u. Festung in Epiros,
gegen die Grenze von Illyrien hin; j. Puno.

Phanri-Pharang, Provinz, f. Co-
chinchina i).

Phansegüren, Volf, so v. w. Rod-
bonds.

Phantasiāsten (Kircheng.), f. unt.
Monophysiten.

Phantasie (v. gr.), 1) Wahrnehmung
eines sinnl. Gegenstandes; 2) so v. w. Ein-
bildungskraft; 3) bes. die productive od.
schöpfer. Einbildungskraft. In diesem Sinne
ist die P. so v. w. Dichtungsvermögen im
weitesten Begriff, od. die poet. Idee der
Conception. Die ganze Theorie der schönen
Künste muß zuerst von dem Begriff dieses
Seelenvermögens ausgehen, indem die P.
einem jeden Kunstwerke zum Grunde liegt.
Obwohl die schaffende P. in ihren Bildun-
gen selbstständig u. frei ist, so hängt sie doch
auch von der Erfahrung u. dem sinnl. An-
schauungsvermögen ab, indem sie theils durch
die Gesetze der Ideenassociation, theils durch
die Einwirkung der Sinne auf sie bestimmt
wird. Nur willkührl. Zusammensetzun-
gen aus einzelnen Theilen wirkl. Dinge,
als fabelhafte Geschöpfe (wie die Centauren
des Alterthums, die Götzenbilder anderer
griech., heidn. Völker, der Caliban Cha-
speares etc.), kann es in ihren Ideen er-
finden. Indessen kann die P. doch auch
die Erfahrung in sefern transcendiren, als
sie sich in den Ideen des bloß Ueberfenn-
lichen verliert. Ein solches übertriebnes
Aus-

Ausgeschweiften derselben bezeichnet den excent. Kopf, den Schwärmer u. Phantasten; **4)** fieberhaftes Irresein, wodurch lebhaftere Vorstellungen den Geist verwirren, sowohl stilles, als bes. auch mit Irrereden verbundenes; **5)** Dichtungen, in denen das freie Spiel der P. bes. verwaltet; **6)** improvisirtes Tonstück, auch musikal. Composition in dem Charakter eines solchen Tonstücks, ohne Wahrnehmung strenger Regeln; **7)** lebhaftes Schilderung von Scenen romant. Erzählung. (Pl. u. Sch.)

Phantasië-Einfassungen (Buchdr.), s. Einfassungen 1).

Phantasiestücke, **1)** im Alterthum Gemälde, die poet. Erfindungen darstellten, welche bei vorzüglichem Gehalt durch Eigenthümlichkeit u. Neuheit den Beschauer angenehm überraschten, vgl. Theon; **2)** bes. die Arabesken od. Grotesken, weil sie in der ihnen eigenthümlichen Darstellweise nach einer Uebereinstimmung mit der Wirklichkeit nicht fragen, sondern menschl. Gestalten aus Blumenkelchen hervor, andere in Thiere ausgehen lassen, zarte Ranken zum Fußgestell für Figuren machen u. **3)** Dichtungen, in denen der Phantasie mehr als der Regel der Zügel überlassen ist; so P. in Callots Manier von Hoffmann, s. d. 10).

Phantasiren, **1)** sich lebhaften Vorstellungen überlassen; **2)** bes. in Krankheiten irre reden; **3)** improvisirend musizieren, bes. auf der Orgel od. dem Clavier.

Phantasirmaschine, so v. w. Notenschreibmaschine.

Phantasma (gr.), **1)** lebhaftes Einbildung; **2)** Erscheinung von Bildern, welche bloß in der Seele bei vollkommen wachendem Zustand des Menschen durch eine exaltirte Phantasie erzeugt werden u. sich ihr so lebhaft darstellen, daß sie das innere Auge desselben als wirklich in der Außenwelt sichtbar, vor sich zu sehen glaubt; **3)** davon Gepeinigte, s. u. Zurechnung u.

Phantasmagorië, s. u. Geister u. Gespenster u.

Phantasmaskopië (v. gr.), Sehen von Trugbildern, Gespenstern.

Phantäst, der leeren Einbildungen nachhängt u. sie realisiren zu können wähnt, das Abenteuerliche, Ungewöhnliche im Leben liebt u. ihm nachhängt. **Phantästisch**, von irre leitender Einbildungskraft ausgehend, auf Phantasien, im Gegensatz von Realitäten, sich beziehend.

Phantästische Melancholië, s. u. Geisteskrankheiten u.

Phantasus, Gott der Phantasien, Sohn von Somnus.

Phantes, Sohn des Aegyptos, s. u. Danaos u.

Phantom (v. gr.), **1)** Trugbild als Erzeugniß der Einbildungskraft; **2)** (Geisth.), s. Fantom.

Phänuel, **1)** Gegend jenseit des Jordan; **2)** Stadt zum Stamme Gad gehörig.

Phäon, s. u. Sappho.

Phapsiëae, s. Doldengewächse.

Phära (a. Geogr.), **1)** Thal u. **2)** Stadt in Arabia petraea; **3)** Wüste u. **4)** Gebirge zwischen Palästina u. Aegypten, zwischen dem Sinia u. Seir. **Phärä**, **1)** Stadt in Messenien, erbaut von **Phäris**, Sohn des Hermes u. der Danaide Philodamia; **2)** eine der 12 Städte Achaia, am Pieros; gehörte zu den 4 Städten, die den achäi. Bund erneuerten; j. hier die Dörfer Kato Achaia u. Apans Achaia.

Pharadēni (a. Geogr.), so v. w. Phärodeni.

Phäramond (P-mund), **1)** Häuptling, nach And. 1. König der Franken (s. d.) u. **2)** 715 Bischof von Köln, s. d. (Erzbisth.) u.

Phärao, gemeinschaftlicher Name aller frühern ägypt. Könige, s. u. Aegypten (a. Geogr.) u. Die in der Bibel vorkommenden P-zen sind: **1)** P. in der Geschichte Abrahams; nahm Abrahams Weib, welche dieser für seine Schwester ausgab, in seinen Harem, sandte sie aber, als er die Wahrheit erfuhr, unberührt wieder zurück. **2)** P., in der Geschichte Josephs, s. d. **3)** P., der die Israeliten so hart bedrückte, daß sie auszuwandern beschlossen. Da P. die Israeliten nicht ziehen lassen wollte, verhängte Jehova die 10 Plagen Aegyptens über ihn, die P. zur Ertheilung der Erlaubniß bewogen. Als ihm jedoch dies bald reute u. er die bereits ausgezogenen Israeliten mit seiner ganzen Heeresmacht verfolgte, fand er seinen Tod im rothen Meere. **4)** P., der den Sohn des Königs in Edom, Hadad, gegen David beschützte u. Erstern die Schwester seiner Gemahlin zum Weibe gab. **5)** P., welcher dem König Salomo seine Tochter zur Gemahlin gab. **6)** P. Sisaß, bei welchem Jerobeam gegen die Nachstellungen Sauls Schutz fand. Er bekriegte den König Rehabeam. **7)** P., zur Zeit des Königs Ahab u. Hiskia, der mit ihm ein Bündniß gegen Sanherib schloß. **8)** P. Necho, s. Nekao. **9)** P. Sophera (Apyries), Im Bunde mit Zedekias, suchte er Jerusalem zu entsetzen, hielt jedoch nicht Stand. (Wtk. u. Sch.)

Phärao (Far o), Hazardspiel, nach dem König Pharao, nach dem sonst ein Kartenkönig benannt war u. der als ein bes. unternehmend geltender König bei dem P. am häufigsten besetzt wurde, benannt. Es wird mit voller franz. Karte gespielt, u. eine unbestimmte Anzahl Spieler (Pointeurs), deren jeder eine aus 13 Blättern, vom As bis zum Könige, bestehende Karte (Buch, Livret) erhält, spielen gegen einen Banquier. Jeder Pointeur kann das Ganze das von dem Banquier aufgelegten Gelebs (die Bank) halten, was er durch va banque bezeichnet, od. nur wie gewöhnlich einen Theil desselben. Nachdem der niedrigste Satz (Point), den jeder Pointeur bis zum Betrage des vom Banquier offen hingelegten Ge-

Geldes (der Bank) übersteigen kann, von dem Banquier bestimmt worden ist, mengt dieser die Karte, läßt einen Pointeur abheben, zeigt an, welche Karte die letzte ist (en bas, en face liegt) u. zieht dann nach u. nach die Blätter von oben herunter, so daß deren jedoch jedes Mal nur 2 abgenommen werden, welche der Banquier neben einander vor sich auf den Tisch legt. ¹ Das jedesmalige Herunterziehen der 2 Karten wird Abzug (Coup), u. das Abziehen aller 52 Karten eine Taille genannt. Die zuerst abgezogene ist für den Banquier, die 2. für die Pointeurs. ² Wenn eine Karte plié fällt, d. i. wenn in einem u. demselben Abzuge 2 gleiche Karten herauskommen, so gehört dem Banquier die Hälfte des auf dieser Karte stehenden Sages. Das auf à la première u. à la figure) (s. unt. 22. 23.) zieht er in diesem Falle ganz ein. Die 1. Karte des letzten Abzuges gehört ebenfalls dem Banquier (liegt im Profite), die 2. desselben Abzuges gilt gar nicht. ³ Es steht dem Pointeur frei, so viel Karten zu setzen als ihm beliebt, u. den Gewinn u. Verlust sowohl auf der so eben herausgekommenen, als auf jeder andern zu bemerken; auch ist er nicht verbunden, gleich bei dem Anfange des Spieles zu setzen u. kann nach jedem Abzuge zu spielen anfangen, darf jedoch eine Karte, die noch nicht heraus ist, ohne Erlaubniß des Banquier nicht zurücknehmen (retiriren). ⁴ Auch dürfen ohne diese keine verdeckten Karten (Cartes cachées) angesetzt werden. In diese wird bisweilen gleich bei dem Ansetzen Lappé oder Paroli eingebrückt (Franzosen, franz. Lappé, franz. Paroli), u. unterscheiden sich von dem gewöhnl. Lappé u. Paroli blos, in sofern der Pointeur sich dadurch verbindlich macht, seine Karte im Falle des Gewinnens nicht zu ändern. ⁵ Man nennt russ. Paroli eine verdeckte, mit Lappé bezeichnete Karte, auf u. über welcher Geld steht, wodurch angezeigt wird, daß im Falle des Gewinnens das auf dem Tische liegende Geld auf Paroli, u. das auf der Karte stehende auf Lappé gespielt wird. ⁶ Wenn das Geld auf od. über der Karte steht, so wird um die ganze Summe gespielt; liegt die Karte so auf den Geldstücken, daß diese nur die Hälfte davon bedeckt werden, so gilt nur die Hälfte der Summe; bedeckt die Karte den 4. Theil der Geldstücke, so spielt man, wenn die Karte von denselben abwärts steht, den 4. Theil der Summe, 3 Theile hingegen, wenn sie aufwärts steht. Wenn 2 od. mehr. neben einander stehende Karten zu gleichem Preise gespielt werden, so ist es hinreichend, entweder nur eine derselben zu besetzen (markiren), od. einen einfachen Satz über dieselben auf den Tisch zu legen. Wenn das Geld zwischen 2 Karten gesetzt wird, so gilt jede derselben die Hälfte der Summe. Wenn eine verdeckte Karte, deren 4. Theil in der Breite nach oben zu herumgebogen ist, angesetzt wird,

so gewinnt u. verliert man blos, wenn eines der 3 Bilder auf die eine od. die andere Seite fällt. Man nennt dies à la figure, à la première figure spielen. ⁷ Wird über 2 od. mehr. markirte Karten Geld gesetzt, so gilt dieses für sämmtl. darunterstehende, so daß, wenn eine davon, gleichviel welche, auf die Seite des Banquier od. des Pointeur fällt, dieser die ausgesetzte Summe gewinnt, od. verliert. Das über den Karten stehende Geld kann auch blos auf alle zusammen gespielt werden, ohne daß die einzelnen Karten, welche alsdann nicht markirt werden, bes. gelten. Diese Spielart heißt à la première. ⁸ Wenn Gold u. and. Geld zugleich auf einer Karte gespielt wird, so muß das Gold auf das andere Geld gesetzt werden; verdecktes Gold wird als nicht gesetzt angesehen. Quer gesetzte Karten gelten das Doppelte der unter ihnen stehenden u., wenn sich keine darunter befindet, das Doppelte des niedrigsten Points. ⁹ Nach jedem Abzuge tritt eine Pause ein, während welcher der Banquier die Säge der verlierenden Karten einzieht, so wie die der gewinnenden bezahlt etc. Obgleich die Pointeurs sich den Satz einer gewonnenen Karte nach jedem Abzuge auszahlen lassen können, so geschieht dies doch nur selten, u. sie bezeichnen gewöhnlich den Gewinn durch Knüllen, welche in die Karten gemacht werden, u. nach Maßgabe ihrer Bedeutung verschiedene Benennungen bekommen. ¹⁰ Wenn der Pointeur quitt od. doppelt spielen will, so macht er ein Lappé (eigentl. la paix), auch Pace Patzsch, indem die Karte in der Breite zum 4. Theile nach unten zu herum biegt u. so stellt, daß der herumgebogene Theil nach dem Pointeur zu senkrecht auf dem Tische steht u. der übrige Theil nach dem Banquier zu schräg herabläuft. Man bezeichnet das Quitt od. Doppeltspielen auch durch ein Paroli, indem man zugleich quer unter die gebogene Karte ein verdecktes Blatt legt, welches man jedem Abzuge wegnehmen u. dadurch das Lappé in ein Paroli verwandeln kann. Diese Art des Lappé heißt Paroli mit dem Riegel. ¹¹ Wenn das Lappé gewonnen ist, u. der Pointeur die gewonnene Summe noch einmal quitt od. doppelt spielen will, so macht er Doppelappé, er macht nämlich eine 2., der 1. ganz ähnl. Knülle in die entgegengesetzte Seite des Blattes, od. stellt das einfache Lappé in die Quere, od. legt eine ungebogene Karte darauf. Will man den Gewinn verachtfachen, so setzt man das doppeltgebogene Blatt in die Quere, od. legt, wenn man sich der 2. letzten Bezeichnungsarten bedient hat, eine ungebogene Karte darauf, u. so kann man, wenn man die gewonnene Summe ferner verdoppeln will, nach dem jedesmaligen Gewinnen dieser Karte, immer wieder Karten darauflegen. Will man in einem solchen Falle eine Karte, die gewonnen hat, behalten, so legt man eine darunter.

ter. Wenn der Pointeur eine Karte gewonnen hat, u. außer dem gewonnenen Saze den seinigen dazu wagen will, so macht er Paroli, indem er eine der 4 Ecken des Blattes einwärts biegt, so daß der herumgebogene Theil die Gestalt eines Dreieckes bekommt. Er verliert dann, wenn die Karte auf die Seite des Banquier fällt, seinen u. den gewonnenen Saz, gewinnt aber im entgegengesetzten Falle die gesetzte Summe dreifach. ¹² Wenn man nach gewonnenem Paroli weiter spielen u. seinen Saz dazu wagen will, so macht man ein 2., dem ersten ähnl. Ohr in die Karte (*sept et le va*), dann ein 3. (*quinze et le va*), dann ein 4. (*trente-un et le va*) u. c., indem man einen Riß in die Seite des Blattes macht, u. in die dadurch hervorgebrachten Ecken das Parolizeichen einbrückt. In allen diesen Fällen geht, wie bei dem Paroli, der Saz mit dem Gewinne zugleich verloren. Wenn man nach gewonnenem Paroli weiter spielen will, ohne seinen Saz zu wagen, so macht man Lappézeichen zu dem Paroli (*six et le va*, *lappé de paroli*) u. setzt, wenn man ferner quitt od. doppelt spielen will, die Karte in die Quere, od. legt eine Karte darauf (*douze et le va*) u. führt bei dem Weiterspielen mit dem Darauflegen fort. Auch nach gewonnenem *sept et le va*, *quinze et le va* etc., kann man, wenn man bloß quitt od. doppelt will, das Lappézeichen machen; bei dem *quinze* u. *trente-un le va* wird der Bruch in die Mitte des Blattes gemacht. ¹³ Der Pointeur kann auch nach jeder gewonnenen Karte sich bloß einen beliebigen Theil des Gewinnes auszahlen lassen, u. für den übrigen Theil fortspielen. Er macht dann entweder in das dazu gewählte Blatt die Zeichen, welche der nichtbezahlten Summe gleichgeltend sind, od. er setzt so viel Geld als diese beträgt, auf ein mit Lappé bezeichnetes Blatt. Der Pointeur kann ebenfalls eine Karte, die er gebogen hat, mit einem umgewendeten Blatte zudecken (sie decken, schlafen lassen), wenn er will, daß sie für den nächsten Abzug nicht gelten soll, u. kann sie so lange zugedeckt lassen, als es ihm beliebt. ¹⁴ Wenn der Pointeur mehrere Karten zugleich spielt, so kann er, wenn er eine gewinnt, verliert od. plié fällt, sie wegnehmen u. den Gewinn u. Verlust auf einer and. bemerken, od. auch die Gewinn- u. Verlustzeichen in eine Karte machen, die er umgewendet neben diejenige legt, auf welcher er die auf beiden stehenden Summe zugleich spielen will (*transportiren*), u. es können auf diese Art so viel Karten als dem Pointeur beliebt, auf eine u. dieselbe transportirt werden. Ein *paroli*, *six et le va* etc., welche auf eine Karte transportirt werden, werden *paroli*, *six et le va* etc. transport genannt. Es steht dem Pointeur frei, den Saz nach jedem Abzuge zu erhöhen, vermindern darf er denselben nur mit Erlaubniß des Banquier. Auch hat

er die Freiheit, nach jedem Abzuge auf einer, zu seinem Vortheile od. Nachtheile gebogenen Karte eine beliebige Summe überdies zu spielen (*masse setzen*), welche auf od. über eine umgewendete Karte, die er neben die gebogene legt, od. auch nur daneben auf den Tisch gesetzt wird. ¹⁵ Wenn der Pointeur eine Karte von 2, zwischen welchen eine Summe steht, verliert u. die Hälfte derselben nicht sogleich zahlen will, so wendet er die verlierende Karte um, od. nimmt sie weg u. setzt die ganze Summe auf die 2., indem er diese in der Breite zum 4. Theile einwärts biegt (*pliirt*), u. der Länge nach auf den Tisch legt. Wenn er 2 od. mehr. nicht markirte Karten hat u. eine davon verliert, so kann er die verlierende, wenn er sie nicht gleich bezahlen will, ebenfalls umlegen od. *pliiren*, sie aber auch wegnehmen u. eine andere *pliiren*. *Pliirte* nicht markirte Karten werden entweder der Länge nach od. quer auf den Tisch gelegt. Die 1. Art des Legens ist die gewöhnlichere; die 2. wendet der Pointeur nur dann an, wenn er sich helfen, durch *Pliés* fallen einer nicht gebogenen Karte entstandenen Verluste der ersten Art bedient. ¹⁶ Wenn eine nichtgebogene Karte *plié* fällt, so kann der Pointeur die Hälfte des darauffstehenden Sazes zahlen, od., wenn er die ihm übrig bleibende Hälfte quitt od. doppelt spielen will, auf die schwarze od. rothe Farbe entweder des zunächst abzuziehenden od. eines von dem Banquier aus einem andern Spiele abgehobenen Blattes rathen, od. auch eine beliebige Karte *pliiren*. In diesem Falle ist die gewöhnlichere Art des *Pliirens*, die Karte der Länge nach in der Mitte einwärts zu biegen. Wenn eine so gebogene Karte noch einmal *plié* fällt, so daß er nun 3 Theile des Sazes verloren hat, u. er biegt, wenn er diese nicht zahlen will, die Karte oben u. unten in der Breite einwärts (macht einen *Spucknapf*). Wenn eine auf diese Art bezeichnete Karte *plié* fällt, so wird entweder für den noch übrigen achten Theil des Sazes gerathen od. die Sache durch Zahlung ausgeglichen. Um den durch das doppelte *plié* erlittenen Verlust zu ersetzen, muß er 2 Karten gewinnen, indem er durch die erste nur den durch das 2. *plié* verlorenen 3. Theil wieder gewinnt. Ist dies geschehen; so verwandelt er den *Spucknapf* wieder in ein gewöhnliches *plié*. ¹⁷ Wenn eine durch ein Gewinnzeichen bezeichnete Karte *plié* fällt, so verliert der Pointeur die Hälfte der gewonnenen Summe u. kann sich diese dann auszahlen lassen od. dafür fortbiegen. Im letztern Falle macht er, wenn die *plié* gefallene Karte ein *Lappé* war, eine *Kanone*, indem er das Blatt der Länge nach in der Mitte biegt, so daß es von beiden Seiten schräg anläuft. Fällt das mit einer *Kanone* bezeichnete Blatt *plié*, so geht abermals die Hälfte verloren, u. man biegt, wenn man sich den Rest des Gewinnes nicht auszahlen

laß

lassen, ob. nicht rathe will, den untern Theil der Kanone seitwärts herum (Kanone mit dem Schwänze). Eine mit Paroli bezeichnete Karte verliert u. gewinnt bei dem Plicfallen nichts (retirirt sich). ²⁰ Wenn ein six et le va plié fällt, so wird im Falle des Weiterspielens ein paroli sans perdre gemacht, dessen Bezeichnung ein mit einer Kanone verbundenes Paroli ist. In allen übrigen Fällen wird der Karte, auf welcher der Rest des Gewinns gespielt wird, eine dem Betrage desselben entsprechende Bezeichnung gegeben. Aus sept et le va wird Paroli od. Lappé aus quinze et le va, sept et le va, od. six et le va, aus douze et le va, six et le va, od. sept et le va, aus trente un et le va, quatorze et le va, od. quinze et le va etc. ²⁰ Von Karten, welche durch Dazulegen eines Blattes bezeichnet sind, wird dieses, u. wenn mehr. Blätter auf einer Karte liegen, eins derselben weggenommen. ²¹ Wenn der Banquier im Verlaufe der Taille zwei Blätter statt eines auf die eine od. andere Seite gelegt hat, so daß bei dem letzten Abzuge eine Karte fehlt, welches Taille fausse machen heißt, so ist er verbunden, alle auf dem Tische stehenden Karten, gleich als wenn sie gewonnen hätten, zu bezahlen. Wird dagegen Taille fausse nicht durch sein Versetzen, sondern durch ein nicht aus der gehörigen Zahl Karten bestehendes Spiel verursacht, so kann er deshalb nicht in Anspruch genommen werden. ²² Der Gehülfe des Banquier wird Croupier genannt. (Hp.)

Pharaofeige, f. u. Feigenbaum u.

Pharaonen, f. Zigeuner.

Pharaonshuhn, so v. w. Perlhuhn.

P-maus (P-ratze, Taf. X. Fig. 20), 1) so v. w. Schneumon; 2) so v. w. Meerschweinchen. **P-schnecke (P-turban)**, f. u. Einzahn.

Pharasmānes (a. Gesch.), so v. w. Pharsaman.

Pharbātos, Hauptstadt des pharbātischen Nōmos im östlichen Unterägypten; j. Farbeit.

Phāretra (gr. Ant.), Köcher.

Phāri, Stadt, f. u. Tibet.

Phārillon, Fort, f. u. Alexandria.

Phāris, alte Stadt in Lakonika, südl. von Amyklā.

Phāris (a. Gesch.), f. u. Pharā 1).

Pharisäer, ¹ religiös-polit. Secte der Juden, unbekannten Ursprungs, zuerst von Josephus unter dem Hohenpriester Jonathan um 150 v. Chr. erwähnt, zugleich mit der der Sadducäer, zu der sie im Gegensatz standen. Ihr Name kommt vom hebräischen Pharasch u. bedeutet wahrseheinl. so v. w. Abgesonderte, Fromme. ² Ihre Eigenthümlichkeit bestand in Folgendem: Sie nahmen neben den heil. Büchern des A. T. auch mündl. Ueberlieferungen, welche Erklärungen des bürgerl. Rechts u. des Ceremonialgesetzes enthielten, als bindend an,

beobachteten mit ängstl. Sorgfalt die äußern Religionspflichten, Fasten, Gebete, Waschungen, Zehnten, Almosen, legten überhaupt auf die äußere That sehr großes Gewicht, während oft die rechte Gesinnung fehlte. ³ So wurde prunkende Frömmigkeit u. Heuchelei beinahe ein Grundzug der Secte, weshalb sie von Christus oft so scharf getadelt wird, den sie aber auch eben deswegen u. weil er ihnen die Gunst des Volkes zu entreißen drohte, bei dem sie wegen ihrer gründl. Gesetzeskunde u. scheinbaren großen Frömmigkeit in hohem Ansehen standen, so heftig verfolgten. ⁴ Sie lehrten, daß der Menschen Schicksal unabänderlich von Gott bestimmt sei, Jeder sich indeß hier in den gesetzten Grenzen mit Willensfreiheit bewege u. durch seine Tugenden ein Verdienst erwerbe. Die Seele sei unsterblich u. jenseit finde Vergeltung Statt; die Bösen würden zur Bestrafung in den Hades eingeschlossen; die Seelen der Guten, wieder mit Körpern vereinigt, würden ewig im messian. Reiche auf Erden leben. Es gäbe auch andre höhere Geister, gute u. böse Engel. ⁵ Die P. waren über das ganze jüd. Land verbreitet, standen zum Theil den gelehrten Schulen vor u. bildeten die Mehrheit im Sanhedrin. Durch ihren großen Einfluß auf das Volk, auf dessen Seite sie den Königen u. fremden Eroberern gegenüber gewöhnlich standen, u. bes. auch auf die Frauen hatten sie große polit. Wichtigkeit u. standen öfter an der Spitze von Bewegungen. ⁶ Sie waren zu Jesu Zeit in mehr. Schulen getheilt; bes. berühmt waren die des Hillel, gemäßigter, u. die des Schamai, strenger Pharisäismus. Vgl. Trigland, Trium scriptor. illustr. de tribus Judaeor. sectis, Delft 1703, 2 Bde. 4. (Sk.)

Phārium (P. Herb.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Asphodeleae Herb.

Arten: P. elegans u. Herberti, in Mexico.

Pharmacēūt (v. gr.), ein die Pharmacie Uebender, vgl. Apotheker. **P-cēūtik**, so v. w. Pharmie. **P-cēūtisch**, auf sie sich beziehend. **P-cēūtische Chemie**, f. u. Chemie.

Pharmacīē (v. gr.), ¹ die auf Naturwissenschaft sich gründende Kunst, Arzneimittel in erforderter Maße zu sammeln, od. auch selbst zu bereiten, aufzubewahren u. u. nach ärztl. Zwecken auszuthellen. Der sie übende Kunstverständige: **Pharmacēūt**. ² Die P. ist, je nachdem man das Theoretische od. Praktische dabei in das Auge faßt, eben sowohl Wissenschaft als Kunst. Bes. werden aber doch nur die Arzneimittel als Gegenstand der P. betrachtet, die zu ihrer Anwendung für den Heilzweck erst einer gewissen Form bedürfen, u. die deshalb in eignen Localen (Apotheken) bereitet, zusammenstellt u. ausgegeben (dispensirt) werden. ³ Nach einem natürl. Eintheilungsgrund zerfällt die P. a) in **P-cēūtische Naturgeschichte**, od. Kenntniß der Na-

Naturkörper, welche bes. Stoffe darbieten, welche als Heilmittel von den Pharmaceuten aufgenommen u. zubereitet werden; ⁴ b) in **P-cēūtische Chemiē**, s. Chemie 97). ⁵ c) in die **P-cēūtische Mechānik**, ob. Kenntniß der mechanische Handgriffe u. Fertigkeiten, die, in sofern die P. Kunst ist, auch der Pharmaceut wahrnehmen u. sich zu eigen machen muß, u. ⁶ d) in die **P-cēūtische Arzneimittellehre**, die Kenntniß der Arzneikörper, in sofern sie Waaren zur Benützung für Heilzwecke sind, ihrer allgemeinen Wirkungen, womit die Kenntniß der gewöhnlichen Dosen derselben zusammenhängt, ihrer Bezeichnung auf Recepten, der Synonymik. ⁷ Wahrscheinlich beschäftigten sich schon früh die ägypt. Priester mit Geschäften, wie sie jetzt in Apotheken betrieben werden. ⁸ Aus den Schriften der Griechen erhellt, daß die Aerzte bald nach Hippokrates eigne Arzneibuden (*Narpeia*) hatten, wo sie Operationen verrichteten u. Arzneien verkauften, u. daß Wurzelgräber (*Rhizotomoi*) sich nach u. nach auf den Arzneihandel legten. ⁹ Seit Aristoteles fing man an, die Rhizotomen als **Pharmakopōlai** zu bezeichnen. ¹⁰ Nachdem nun der Umfang der Medicin immer mehr erweitert worden war, so daß man, nach Celsus, einen diätetischen, chirurgischen u. pharmaceut. Theil derselben unterschied, wurde auch das Studium der Arzneimittel u. ihre Bereitung mit größerem Eifer betrieben. So verfaßte nach Galenos, Mantias, ein Herophilus, 200 v. Chr., eine Schrift über die Arzneibereitung u. die vorzüglichsten Offizinen. Auch dessen Schüler, Heraklides von Tarent, schrieb darüber ein vollständiges Werk, so wie Heras von Kappadozien ein gleiches über die P. unter dem Namen *Nardex*. Außerdem findet man in Galens Schriften noch eine Menge Namen von Pharmakopolen, die sich um jene Zeit berühmt gemacht hatten. ¹¹ Bei den Römern wurde nicht nur die Lehre von den Heilmitteln bald der wichtigste Gegenstand der Medicin, sondern es suchten auch die röm. Aerzte ihren höchsten Ruhm in Erfindung neuer zusammengesetzter, oft geheimer Mittel, von denen unter andern der Theriak des Andromachos noch jetzt sich im Andenken erhalten hat. ¹² Darneben erfüllte ein Schwarm von Quacksalbern, deren unter dem Namen *Aromatopolaē*, *Seplasiarii*, *Unguentarii*, *Pigmentarii*, *Pharmacopolaē*, *Medicamentarii* in den Schriften der latein. Klassiker gedacht wird, den röm. Staat. ¹³ Als im 7. Jahrh. die Araber Griechenland u. Aegypten eroberten, war unter den mehr. Bemühungen der Khalifen um Förderung höherer Cultur auch die Sorgfalt für Emporhebung der Heilkunst eine der hauptsächlichsten. Nebst der Chemie überhaupt wurde insbesondere P. mit Vorliebe cultivirt. Die Arzneimittel mußten von eignen Pharmas-

ceuten unter obrigkeitlicher Aufsicht bereitet werden, um den Verfälschungen Schranken zu setzen, u. so wurde der Grund zum jetzigen Zustand der P. gelegt. Obgleich nun auch hierbei Alchemie wie Theosophie nicht ohne nachtheiligen Einfluß blieb; so wurden doch von nun an mehr. wirksame chem. Präparate eingeführt, manche Vortheile in der Arzneibereitung bekannt, u. es bekam bes. auch die P. zu den übrigen Theilen der Medicin eine vortheilhafte Stellung unter öffentl. Aufsicht. ¹⁴ Zu Abwendung von Willkür in der Arzneibereitung erschienen Sammlungen gesetzlicher Vorschriften dafür, unter dem Namen **Pharmakopōen** ob. **Dispensatorien**. Die erste arab. Pharmakopōe lieferte im 9. Jahrh. Sabon Ebn Sabel, Lehrer an der Schule zu Dschondisabur; bes. berühmt wurde aber im 12. Jahrh. die Krabadin des Abul Hassan Hebatollah Ebn Talmid, eines christlichen Bischofs u. Leibarztes des Khalifen zu Bagdad, das in der Folge allen arab. Apotheken zur Norm diente. ¹⁵ Die Eroberung Spaniens im 8. Jahrh. u. die Kreuzzüge im 11. bis 13. Jahrh. verpflanzten die arab. P. nach Europa; daher noch jetzt die vielen in der P. gebräuchlichen, aus dem Arabischen herstammenden Wörter. Zur Verpflanzung der arab. Medicin u. bes. auch der arab. P. nach Italien trug bes. Constantin von Afrika (s. Constantin 47) viel bei. ¹⁶ Die Schule von Salerno erhielt aber im 13. Jahrh. durch Kais. Friedrich II. den höchsten Glanz dadurch, daß dieser die medicinisch-polizeil. Gesetze, welche König Roger von Neapel, die arab. Medicinalverfassung nachahmend, ihr im 12. Jahrh. gegeben hatte, noch vermehrte u. schärfte u. so in Italien ein Muster aufstellte, das bald auch in den meisten übrigen europ. Staaten nachgeahmt wurde. Es wurden also nun auch unter dem Namen *Stationes* Apotheken angelegt, aber kein Arzt durfte eine solche besigen. ¹⁷ Die Apotheker, damals *Confectionarii* genannt, mußten sich von den medic. Behörden ein Zeugniß ihrer Geschicklichkeit geben lassen u. schwören, Arzneimittel nur nach dem Antidotarium, d. i. der Pharmakopōe der Schule von Salerno, zu verfertigen. Ihr Vortheil beim Verkauf (etwa 10—20 vom Hundert) war gesetzlich beschränkt; nur in gewissen Städten durften Apotheken sein; die Aerzte waren angewiesen, vorkommende Arzneiverfälschungen anzuzeigen; es gab in Salerno geschworene Aufseher über die Apotheken, die mit Todesstrafe bedroht waren, wenn sie an einer Betrügerei der Apotheke Theil nahmen. ¹⁸ Flach u. nach entstanden nun in allen ansehnlichen europ. Städten Apotheken. Indessen war bis zu Ende des 15. Jahrh. an eine wissenschaftl. P. nicht zu denken, obgleich sie selbst den Grund dazu legte, daß die Naturwissenschaft, namentlich Botanik u. Chemie, besser cultivirt wurde.

Unter

Unter diesen Bemühungen wetteiferte man mit Verabfassung von Apothekerbüchern (Dispensatorien). Eben so erschienen auch Apothekerordnungen; die päpstl. 1484 verlangte von den Apothekern wissenschaftl. Bildung, unterwarf sie strengen Prüfungen, schrieb Apothekenvisitationen vor, räumte dagegen aber auch den Apothekern bedeutende Immunitäten ein, setzte sie den Gelehrten gleich u. erklärte sie zu Bekleidung von Staatsämtern fähig. ¹⁹ Eine neue Epoche auch in der P. begründete Theophrastus Paracelsus. Die Zahl der Apotheken vermehrte sich so, daß nicht leicht mehr ein Landstädtchen ohne eine solche war. Je mehr aber Natur u. chem. Kenntnisse sich verbreiteten, desto größer ward auch der Gang neue Arzneimittel u. neue Arzneibereitungen einzuführen u. die ältern Vorschriften abzuändern. Es entstand allmählich eine Ueberhäufung, so daß in den spätern Ausgaben des Arzneischatzes von J. Schröter im 17. Jahrh. die in demselben gesammelten einfachen u. zusammengesetzten Mittel auf beinahe 6000 sich beliefen. ²⁰ Die wissenschaftliche, wie die technische P., ist in neuerer Zeit durch die an mehr Orten von Apothekern selbst, nach Wiegels, Tromsdorfs u. Schröders Vorgang eröffneten **P.-cöntischen Schulen** auch dadurch, daß auf den meisten deutschen Universitäten mit dem ärztl. Unterricht ein Lehrcursus für Pharmaceuten verbunden ist, wesentlich gefördert worden. Vgl. auch Apothekerverein. ²¹ Außer den Gelehrten, die bes. in neuerer Zeit zu Begründung einer wissenschaftl. P. im strengen Sinn durch Förderung der allgem. Naturkunde, bes. der Botanik u. der Chemie, sich Verdienste erworben haben, haben sich als prakt. Pharmaceuten neuester Zeit bes. Dörffert, Grindel, Giese, Piepenbring, Permbschütz, Westrumb, Schaub, Juch, Hagen, Ebermeier, Stölze, Geiger, Hänle, Tromsdorf, Schrader, Bucholz, Brandes, Buchner, Göbel, Wadenroder, Liebig (s. d. a.) u. m. Ruhm erworben. ²² **Neueste Handbücher der P.** 1. K. Hagen, Lehrbuch der Apothekerkunst, 8. Aufl. 1829, 2 Bde.; J. A. Buchner, Inbegriff der P., Nürnberg. 1822—30, 7. Bde. (theilweise noch unvollendet); G. F. Hänle, Lehrb. der Apothekerkunst, fortgesetzt u. beendigt von J. W. Tromsdorf, Ppz. 1822—26, 2 Bde. in 6 Abtheil.; P. L. Geiger, Handbuch der P., 5. Aufl., Heidelberg. 1830, 2 Bde. ²³ **Als Zeitschriften** verdienen in Frankreich das seit 1818 (früher als Bulletin de pharmacie) bestehende Journal de pharmacie Bemerkung, in Deutschland die von Tromsdorf, Brandes, Geiger, Buchner u. m. A.

(Pl.)

Pharmakēia (gr.), Zauberel.**Pharmakochaleit**, Mineral, so v. w. Olivinit.**Pharmakochymia** (v. gr.), Chemie in Anwendung auf die Pharmacie. **P.**

dynamik, die Lehre von der Arzneimitteltel. **P.-gnose**, so v. w. Arzneimittelerkenntnislehre, s. unt. Arzneimittellehre. **P.-katagraphologie**, so v. w. Arzneimittelveordnungslehre, s. u. Arzneimittellehre.

Pharmakolith, Krystall in schiefen rhombischen Säulen; kommt aber öfter nur büschelförmig u. als Ueberzug vor, hat die Härte des Gypses, spec. Gew. 2,1, gelblich-röthlich-graulich-weiße Farbe u. besteht aus arseniksaurem Kalk u. Wasser. Im Erzgebirge mit Nickelkies zusammen.

Pharmakologie, Arzneimittellehre. **P.-maniē**, 1) übertriebener Gebrauch von Arzneien von Seiten der Ärzte; 2) übertriebenes Verlangen nach Arzneien von Kranken.

Pharmakon (gr.), 1) etwas Eingetränktes; 2) Gift; 3) Zauber u. Liebestrank; 4) ein Farbenpigment zur Schminke; 5) ein Arzneimittel.

Pharmakopöe, so v. w. Dispensatorium (s. d.).

Pharmakopöeus (v. gr., Arzneibereiter), 1) Apotheker; 2) Droguist. **P.-pöla**, Arzneiwarenhändler, 1) Droguist; 2) Apotheker. **P.-pöllum**, 1) Apotheke; 2) Drogueriehandlung; 3) Arzneibude.

Pharmakopötes, Beinamen des Aristoteles, s. Botanik (Gesch.).

Pharmakos (gr.), 1) Zauberer; 2) der zur Sühnung einer Sünde, Abwendung eines Unglücks bestraft od. hingerichtet wird.

Pharmakosiderit, bricht in Würfeln, ist härter als Gyps, bräunlichgrün bis grünlich braun, mit gelblichem Striche, glasglänzend, schwach durchsichtig, von 8 spec. Gewichte. Bestandtheile: arseniksaures Eisenoxyduloryd u. Wasser. Mit Kupfer u. Eisenerzen in Sachsen, England etc.

Pharmakothēca, 1) eine Arzneiliste; 2) Hausapotheke; 3) Apotheke.

Pharmakūsā (a. Geogr.), 1) 2 Inseln zwischen Salamis u. Attika. Auf der größern zeigte man das Grab der Kirke. 2) Insel im ilarischen Meere, unweit Milet; j. Formuca. Hier wurde Zul. Cäsar von Seeräubern gefangen.

Pharmūthi, altägypt. Monat, s. u. Jahr.

Pharnabazos, 1) aus der pers. Königl. Familie, Satrap in Kleinasien unter Darios Nothos. Ihn, den Bundesgenossen der Spartaner, schlug Artabides, den er später tödten ließ. Auf seine Klagen bei den Ephoren ward Lyfander nach Sparta zurückgerufen. Er blieb dem neuen König Artaxerxes Mnemon, dessen Schwiegersohn er war, gegen Kyros treu. Im Kriege mit Sparta befehligte er nebst Tissaphernes das Heer, schlug aber Konon, der damals auf Cypern lebte, zum Feldherrn vor, der auch bei Knidos 397 siegte. In der Folge ward er Oberfeldherr der gegen Aegypten bestimmten Armee; da aber P. dem Befehls-
haber

haber der Griechen, Xiphocrates, kein Gehör schenkte, mißglückte das Unternehmen. Nach dem Antalkidischen Frieden sank sein Ansehen sehr. 2) Erzieher des georg. Königs Pharsaman u. Statthalter in Schida, s. u. Georgien (Gesch.) u. (Sch.)

Pharnaceum (P. L.), als Pflanzengattungsname aufgegeben. Die dazu gerechneten Arten sind zu Mollugo, Gingenia, Glinus u. a. gestellt.

Phárnake, Gemahlin des Sandakos, s. d.

Phárnakes. I. König des bosporanischen Reichs; 1) P. Sohn des Mithridates des Gr., reg. 63—48 v. Chr., s. Bosporanischen Reich. II. König von Georgien; 2) (Phárnadsch), reg. 90 v. Chr., s. u. Georgien (Gesch.) u. III. König von Pontos; 3) P., reg. 183—154 v. Chr., s. Pontos (Gesch.) u.

Pharnakia (a. Geogr.), so v. w. Kerasos 2).

Phárnawas, so v. w. Pharsaman 1).

Phárnazes (Phárnakes), Name, unter dem Eunus (s. d.) in Vorderasien verehrt wurde, bes. in Kibira; bei ihm schwuren die Könige von Pontos den theuersten Eid.

Pháro, 1) ein feuriger rother, sicilian. Wein; 2) (Spielw.), s. Pharo.

Pharodēni, german. Volk im Mecklenburgischen.

Pharōpteryx, Fisch, s. u. Chromis c).

Pháros (gr.), Mantel zum Ueberwerfen, s. u. Griechenland (Ant.) u.

Pháros, 1) Insel bei Alexandria, s. d.; j. Pharilla; darauf lag der Leuchthurm P., daher 2) so v. w. Leuchthurm.

Phārphar, Fluß, der vom östl. Fuße des Antilibanon durch Damaskos in den Amanas strömte; j. Fege.

Phársalos, Stadt in Phthiotis, am Enipeus; j. Farfa od. Tschatalische (s. d.). Nicht über ihr die Pharsalischen Felder, wo Paläo=P. lag; zwischen dieser u. dem Fluß Enipeus 48 v. Chr. die Schlacht, in der Cäsar den Pompejus besiegte, wodurch der 2. Bürgerkrieg beendet wurde, s. Rom (Gesch.) u. Gegen S. die Prokischen Felder, zwischen P. u. Rhynokcephala, wo Philipp IV. von Macedonien 189 v. Chr. von den Römern besiegt wurde. (Sch. u. Lb.)

Phársaman. Könige von Georgien: 1) P. I., 247—215 v. Chr. 1. König v. Georgien, s. d. (Gesch.) u. 2) P. II., König in Armasi im 2. Jahrh. n. Chr., s. Georgien (Gesch.) u. 3) P. III., reg. 125—182, s. ebd. u. 4) P. IV., Sohn Barsabakars, reg. 405—408, s. ebd. u. 5) P. V., reg. 528—532, s. ebd. u. 6) P. VI., reg. 532—551, s. ebd.

Pharsmāni, Volk, s. u. Thilawi.

Phārus, 1) so v. w. Pharos; 2) kleine Insel an der Küste von Dalmatien, von Variern colonisirt, unter illyr. Fürsten stehend, mit der Stadt Phāria; j. Lesina od. Spar.

Phārus (P. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Dryzeen Spr., Saccarinae Rehb., 6. Kl. 1. Ordn. L. Arten: theils in Indien, theils in Amerika.

Pharūsi, altes Volk im inneren Libyen, im östl. Theile der zu Marocco gehörenden Landschaft Sus.

Pharyngēus (Anat.), auf den Schlundkopf sich beziehend.

Pharyngitis (gr.), Entzündung des Schlundkopfs (s. d.).

Pharyngoidēi-labyrinthiförmes, vgl. Stachelstoffer.

Pharyngokēle, Schlundkopfvorfall, s. d. **P-labyrinthiförmes**, s. Zoologische Systemen. **P-palatīnus musculus**, Gaumenrachenmuskel, s. u. Schlundkopf. **P-parālysis** (gr.), Schlundkopflähmung. **P-plegiē**, Schlundkopflähmung. **P-rrhagiē**, Blutung aus dem Schlundkopfe. **P-spāsmus**, Schlundkopfskrampf. **P-tōm**, chirurg. Instrument zu Operationen am Schlundkopfe, vorzüglich an den Mandeln. **P-tomiē**, 1) Schlundkopfschnitt, Einscheiden u. in die Mandeln; 2) so v. w. Laryngotomie.

Phārynx (gr.), Schlundkopf. **P-arterie etc.**, Schlundkopfarterie u.

Pharz, so v. w. Königin, s. u. Schachspiel u.

Phāsacl (a. Gesch. u. Topogr.), so v. w. Phazael.

Phasān u. Zusammensetzungen, s. Fasan u.

Phascogāle, s. u. Beuteltier D), **Phāscolāretos**, Säugthier, s. ant. Roala. **Phāscolomȳda**, s. Nagebeutler. **P-mys**, s. Beuteltiere e).

Phāscum, Laubmoosgattung aus der Gruppe Acrocarpia, Splanchnoidea Rehb., Leiske Ok. Arten: sehr kleine, auf feuchter Erde gesellig wachsende Pflänzchen.

Phasēlis, 1) Stadt Pamphyliens an der Grenze von Lykien, am Meerbusen von Pamphylien (dah. **Phasēlisches Meer** genannt), mit Hafen an demselben; die gute Seeleute. Gegründet war P. von Pindiern von Rhodos, die Laaios (Rhalios), n. And. dessen Sohn Mopsos dahin führte. Später war P. als Seeräuberort berüchtigt u. wurde 80 v. Chr. von Servilius Isauricus im Seeräuberzuge zerstört; vgl. Pamphylien. 2) Ein Zug des Taurosgebirges daneben; j. Tekrova. (Lb.)

Phasēlus (gr.), 1) Schwertbohne; 2) leichtes, schnellsegelndes Schiff, zum Theil aus Flechtwerk u. Papyrus, zum Theil sogar von gebrannter u. buntgemalter Erde.

Phāsen (v. gr.), 1) die verschiedenen Lichtwechsel des Monds, Merkurs u. der Venus (s. d. a.); 2) alle in Leben u. Welt regelrecht wechselnden Aendrerungen.

Phaseolites (Bohnenstein), Erbsenstein mit Kernen, die die Größe einer Bohne erreichen.

Phaseolus (P. L.), Pflanzengatt. aus

der nat. Fam. der Hülsenpflanzen *Spr.*, Schmetterlingsblüthige, *Fabaceae Rechnb.*, *Böhen Ok.*; 17. Kl. 4. Ordn. *L.* Bekannteste Arten: *P. vulgaris* (gemeine Stengelbohne), *P. coccineus* (türkische Bohne), *P. nanus* (Zwergbohne), *f.* Bohnen 1); *P. Caracalla*, mit spiralförmig zusammengerollten, purpurrothen, wohlriechenden Blumen, in Indien; *P. vexillatus*, mit großen, wohlriechenden, violetten Blumen, auf Cuba, beide in europ. Gewächshäusern als Zierpflanzen cultivirt; *P. Mungo*, in Indien u. Amerika zur Bereitung einer Art Sago benutzt; *P. maximus*, in Indien, mit schwarzen, bittern Samen, aus denen in China ein nicht bitter schmeckendes Mehl bereitet wird. (*Su.*)

Phäsga (a. Geogr.), so v. w. Asedoth Pisga.

Phäsia, so v. w. Breitsfliege.

Phasianella, *f.* u. Melanides.

Phasianus, so v. w. Fasan.

Phäsis, 1) Fluß in Kolkhis, entsprang von den Moschici montes, eigentlich die Fortsetzung des *Alampsis* (der im Innern des Landes auch *Boas* heißt u. der wichtigste der ganzen Gegend ist), von dem Fuß des Kaukasus u. den Grenzen Iberiens an. Mündete in den Pontus eurius. Von ihm haben die Fasane ihren Namen; *j.* Rioni. 2) Stadt am Südufer dieses Flusses; *j.* Putili (Potli); 3) so v. w. Araxes; 4) Fluß auf Taprobane.

Phäsis (gr. Ant.), in Athen (*f.* d. [Ant.] 10) Klage gegen die, welche das Staatsleben beeinträchtigt hatten.

Phäsmä (gr.), Gestalt, Vision, Erscheinung.

Phäsmä, *f.* Gespenstheuschrecke.

Phasmatocarcinus, *f.* Fadenkrebs.

Phässos, einer der Söhne Phäons.

Phäsydes (a. Geogr.), so v. w. Phaselis 1).

Phatagin, so v. w. Langschwänziges Schuppenthier, *f.* Schuppenthier.

Phatisäne, Castell an der Küste des Polemoniacus pontus, westlich vom Hafen Polemonion; *j.* Batisa (Fatsa).

Phätnischer Kanäl, *f.* u. Nil.

Phäulcon, *f.* Constantius 5).

Phäusia (a. Geogr.), Stadt auf dem Chersonesos der Rhodier, auf der Küste von Karien; dabei merkwürdige Tropfsteinhöhle.

Phavorinus, 1) so v. w. Favorinus. 2) Aus Camerino in Umbrien; st. 1537. Verfaßte ein aus Suidas, Hesychios, Scholiasten u. A. zusammengetragenes Wörterbuch, Bened. 1712, Fol. Einzelne gab J. Ch. G. Ernesti, Lpz. 1786, die *Glossae sacrae* heraus.

Phäzael, 1) ältester Sohn Antipaters 4), Bruder Herodes des Gr., bekam den Oberbefehl in Jerusalem. Antonius ernannte ihn in der Folge zum Tetrarchen. Von Antigonos u. den Parthern in seinem Palast belagert begab er sich zu dem Anführer der Leptern, ward aber gefangen, wor-

auf er sich von einem Felsen herabstürzte. Sein Bruder Herodes ehrte ihn mit Denkmälern, namentlich mit dem 2) Thurm des P., *f.* u. Jerusalem (a. Geogr.) 10; auch nannte er **Phazaëlis**, Stadt Judäas, im Jordanthale, nördlich von Jericho, die er erbaute, nach demselben.

Phazania, Landschaft im innern Afrika, südlich unter Leptis magna; *j.* Fezzan. **Phazemon**, Flecken im Innern von Pontos; *j.* Marisfun. Die Umgegend: **Phazemonitis**, zwischen Gabelonitis, dem Halys u. der Ebene Phanaröa.

Phazit (Petref.), so v. w. Linsenstein.

Phäa (a. Geogr.), so v. w. Phia.

Phébälium (*P. Vent.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Hautengewächse, *Diosmeae Rechnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: Sträucher u. Halbsträucher mit ungetheilten, länglich lanzettförmigen Blättern, gestielten, zu 3 in Endtrauben od. Dolden stehenden Blüthen, in Neuholland.

Phēbus (fr.), so v. w. Schwulst.

Phēgeus, 1) Sohn des Inachos, König in Arkadien; gab der Stadt Erymanthos (später Psophis) den Namen **Phēgēa**. Er war Vater von Alpheisibda (Arfinoe), Pronoos u. Agenor, od. Temenos u. Arion; von Alarnan (*f.* d.) ermordet; 2) *f.* u. Dares 2).

Phegites, Art versteinerten Holzes.

Phēgor, ein Göze, so v. w. Baal-Beor, *f.* u. Baal.

Phēia (a. Geogr.), so v. w. Phia.

Phēidon, so v. w. Phidon.

Phēion, Heraklides, angeblich Erfinder der Maße, Gewichte u. Münzen.

Phēka, Stadt in Hestiotis.

Phēkah (hebr. Gesch.), so v. w. Pekah.

Phēkajah, so v. w. Pekajah.

Phēles, alter König von Tyros, *f.* u. Phönikien.

Phelipe, St. (Geogr.), 1) so v. w. Philipp; 2) Felibe, Philipp u. dgl.

Phelippeau (spr. Phelippoh, A. le Picard de P.), geb. 1768 in Poitou; stud. 1783 auf der Militärschule zu Paris, mit Buonaparte in feindseligem Wettstreit; trat 1785 zur Artillerie, commandirte 1789 eine der Batterien, welche die Zusammenrottungen auf dem Place Ludwigs XV. zerstreuen sollten, emigrirte 1791, wohnte unter den Brüdern des Königs den Feldzügen von 1792 bei, diente 1793 u. 1794 in der Armee des Prinzen Condé, wurde 1796 Generaladjutant, warb ein Corps Royalisten, an dessen Spitze er mehr. Vortheile errang, wurde aber, nachdem die Vendée unterlegen hatte, zu Orleans verhaftet, entfloß, gelangte 1797 wieder zur Armee des Prinzen Condé, kehrte aber bald darauf wieder nach Paris zurück, befreite dort Sidney Smith aus dem Gefängniß im Tempel u. führte ihn nach London, erhielt durch Dankbarkeit des von ihm Befreiten eine Oberstenstelle, nahm Antheil an allen Vortheilen, welche Sidney im Mit-

telmeere errang, leitete 1799 die Bertheibigung von Akre gegen die Franzosen u. st., nachdem diese die Belagerung aufgehoben hatten. (Fö.)

Phellata (Geogr.), 1) so v. w. Foulahs; 2) Volk, so v. w. Fellata.

Phellias, Nebenfluß des Eurotas in Lakonika.

Phelline (P. Lab.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sapotaceen, *Styracaceae* Richb., 4. Kl. 1. Ordn. L. Art: P. comosa, Strauch in Neu-Caledonien. **Phellocarpus** (P. Benth.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Leguminosae, Dalbergiaceae Benth.). Arten: in Brasilien.

Phelloplästik (v. gr.), die Kunst, Werke der Architektur, vornehmlich Ruinen, in kleinen Nachbildungen aus geschnittenem Kork darzustellen, s. u. Kork.

Phellos, Stadt in Lykien mit dem Hafen Antiphellos.

Phelonitis (Bot.), s. u. Licea.

Phelypaea (P. Desf.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Personaten, Droseraceen, 14. Kl. 2. Ordn. L. Arten: P. violacea, violett blühend, in der Barberei; P. lutea, in Portugal; P. foliata, am Kasp. Meer, mit scharlachrother Blüthe, auf Wurzeln andrer Pflanzen schmarogend u. m. a.

Phemios, 1) Sänger auf Ithaka, der den Freiern der Penelope bei ihren Gelagen singen mußte. Odysseus schenkte ihm auf des Telemachos Fürsprache sein Leben, s. u. Odysseus u. 2) Freier der Helena.

Phemionoë, Tochter Apollons, eine Sibylle (s. d.), erste Pythia in Delphi; erfand den Hexameter.

Phen (Phenyl), s. u. Steinkohlentheer.

Pheneos, 1) Stadt in der arkad. Landschaft Azania, an der Grenze Achais, angeblich von einem Inländer Pheneos angelegt. Hier soll sich Herakles aufgehalten haben, als er den Kanal von Orchomenos anlegte. P. ging durch Ueberschwemmung unter. Man hat noch (sehr seltne) Silbermünzen von P.; i. Dor, Phonea. 2) See Arkadiens, i. Phonia.

Phengit (Min.), 1) so v. w. Topas, edler; 2) so v. w. Anhydrit.

Phengophobie (v. gr.), 1) Scheu vor glänzenden Gegenständen, als Symptom der Hundswuth; 2) diese selbst (s. d.).

Phëor (Myth.), so v. w. Baal=Peor.

Phëra (a. Geogr.), Stadt in Pelasgiotis (Thessalien), nahe am Pelion, mit berühmter Quelle Hyperca, mitten in der Stadt. Hier wurde Artemis verehrt, daher ihr Beinamen **Pheraä**. Der 1 geogr. Meile entfernte Hafen von P. hieß Pagasa, an dem darnach genannten Pagasäischen Meerbusen (i. Busen von Bolo), wo die Argo gefertigt wurde u. die Argonauten sich einschifften, s. Argonauten; i. Berthissar od. Kalamata. Gestiftet war P. um 1300 v. Chr. von Phë-

res, dem Sohn des Kretheus u. der Tyro; ihm folgten als König von P. sein Sohn Admetos (s. d. 1); diesem sein Sohn Eu- melos (s. d. 1) zur Zeit des trojan. Kriegs. Später herrschten hier Polydoros u. Polyphron gemeinschaftlich 1 Jahr, worauf dieser jenen tödtete, nach einjähriger Regierung aber von einem Bruder od. Bruders- sohne, Alexander, gleiches Schicksal erfuhr, gegen welchen nach 11 Tagen Alexander von Mazedonien, Alexanders d. Gr. Oheim, von den Aleuaden in Larissa gerufen, zog u. ihn nach P. zurückdrängte, von wo ihn Epaminondas u. Pelopidas verjagten. Ihm folgten Lysippos u. Eukophron, seiner Gemahlin Thebe Bruder, welche Tyrannen auf der Aleuaden Witten Philipp d. Gr. vertrieb, so wie Eukophron, der nebst seinem 2. Bruder, Pitholaos, zurückkehrte, zum 2. Male. Später entriß Philipp zum 3. Male P. dem Pitholaos. (Sch. u. Lb.)

Pheraä (Myth.), 1) s. u. Pherä; 2) Tochter des Aeolos, mit welcher nach Ein. Zeus die Hekate zeugte; die Mutter setzte das Kind auf einem Kreuzweg aus; daher 3) Beinamen der Hekate.

Pheraios, s. Alexander 13).

Phereklos, Sohn des Harmonides, erbaute das Schiff, worauf Paris die Helena entführte; fiel vor Troja.

Pherokrates, Dichter der alten Komödie, in den alexandrin. Kanon aufgenommen, um 420 v. Chr.; Fragmente herausgeg. von Heinrich, Kiel 1813, 4.; mit Eupolis von Runkel, Epz. 1829. Nach ihm ist der **Pherokratische Vers** (— ū — ū ū — ū —) benannt.

Pherekýdes, 1) aus Peros, wohnhaft zu Athen, Logograph; bearbeitete vorzüglich attische Sagen; Fragmente herausgeg. von Sturz, Gera (2. Ausg.) 1824; A. Matthiä, De Pherecydis fragm., Altenb. 1814, 4. 2) Von Syros, Philosoph der ionischen Schule, um 550 v. Chr., Lehrer des Pythagoras; philosophirte zuerst in Prosa. Er behauptete angeblich zuerst die Unsterblichkeit der Seele u. nahm 3 Principien an, Zeus, d. i. Aether od. Feuer, thätiges Princip, die Erde das Chaos, leidendes Princip, beide innigst verbunden, u. die Zeit in der Alles gebildet wird; Fragmente von Sturz mit Pherekýdes 1). (Sch.)

Pherenike, so v. w. Berenike 11).

Pherephatta (Taubenträgerin), Beinamen der Proserpina.

Phëres (gr., Thiere), so v. w. Kentauren.

Phëres, 1) s. u. Pherä; 2) Sohn von Jason u. Medea, nach Ein. von dieser in Korinth ermordet, nach And. König von Thesprotia.

Pheresiter, älteste Bewohner Palästinas, in den Strichen von Samaria u. am nördlichsten im spätern Galiläa.

Pheretima, Königin von Syrene, s. unt. Syrenassa.

Phérne (gr.), Aussteuer, welche die Braut von ihren Eltern bekam.

Phéron, alter König v. Aegypten, s. d. (Gesch.) s. u. Er curirte seine von den Göttern als Strafe verhängte 10jähr. Blindheit mit dem Urin einer keuschen Frau, die er dann heirathete.

Pherōnia (a. Geogr.), so v. w. Feronia.

Phēroras, Gemahl der Salampso.

Phērra, ostind. Maß für Reis = 75 engl. Pfund Avdps. od. 34 Kilogramm.

Phersephone (Persephatta), Amphions Gemahlin.

Pherusa, 1) eine der Horen; 2) eine der Nereiden, s. u. Nereus.

Pherusa, 1) nach Lamourour Gattung der Korallinen, der Gattung Flustra verwandt. Art: Ph. tubulosa (Flustra tub.) zc.; 2) s. u. Röhrenwürmer f).

Phērzan (pers.), so v. w. Königin, s. Schachspiel.

Phes Damina (a. Geogr.), s. Aphes Damim.

Phētros (Phetrusia, Fature), in der Bibel Bezirk in Oberägypten.

Phēgydron (gr.), Wasserscheu.

Phi (gr., Gramm.), s. u. Ph.

Phia, Stadt in Triphylia (Elis), an der NÖSeite einer beträchtl. Landspitze Isthys, mit offnem Hafen, i. Castell Tornese.

Phiala, See, s. u. Jordan.

Phialāa, so v. w. Phigalia.

Phiale (gr. Ant.), 1) (Phiala), Schaale, Trinkschaale; 2) Aschenkrug; 3) so v. w. Lacunae 2).

Phialen, Abtheilung der Pilzgattung Peziza, s. d.

Phialine (a. Geogr.), so v. w. Phigalia.

Phialos (Myth.), s. Phigalos.

Phi-Rēseth (bibl. Geogr.), so v. w. Bubaste.

Phidias, geb. um 490 v. Chr., Sohn des Charmidas in Athen, Bildhauer u. größter Künstler des Alterthums, Schüler des Argivers Agelades. Von Perikles zum Vorsteher aller Kunstunternehmungen ernannt, um 444 schmückte er Athen mit zahllosen Werken aller Künste. Er führte bes. Götterbilder aus, unter denen das der Athene (s. d. 10) im Parthenon von Gold u. Elfenbein u. (438 v. Chr.) das des olymp. Zeus (s. d.) in Olympia die berühmtesten sind. In Elis war eine Venus Urania von ihm, in Delphi 10 Erzstatuen, welche die Athener aus der marathonischen Siegesbeute aufstellten. Seiner künstlerischen Thätigkeit, wenn auch nicht unmittelbar, gehören die Statuen des Siebels vom Parthenon, deren mehr od. weniger beschädigte Ueberreste unter dem Namen der Elginischen Marmore in London aufbewahrt werden (s. Elgin). Zu diesen Werken gehören auch die Sculpturen von den Propyläen (der Nike Apteros), dem

Thesaion zc., von denen indeß viel weniger erhalten ist. Nur der Fries aus der Cella des Tempels der Nike Apteros, 3½ F. hoch u. 28 F. lang, mit der Darstellung des panathenäischen Festzugs, eines der herrlichsten Werke griech. Kunst, ist erhalten, u. zum größten Theil im brit. Museum. P. kam gegen das Ende seines Lebens in Verdacht, bei der Verfertigung einer Statue Gold unterschlagen zu haben. Gewiß ist, daß er 432 im Kerker starb, wahrscheinlich als Opfer einer Partei, welche die Macht des Perikles zu brechen gedachte. Das Gepräge seiner Kunst ist erhabne Würde, hohe technische Vollendung, zur Kunstschönheit veredelte Naturwahrheit. (Fst.)

Phidiæae, s. u. Myrtaceae.

Phidippos, des Thessalos Sohn, führte ein Heer nach Troja. Auf der Heimkehr ward P. nach Epiros verschlagen u. erbaute dort die Stadt Ephyra.

Phiditien (gr.), gemeinschaftl. Mahlzeiten (daher auch Syssytia) für Männer u. Knaben, welche bes. in den dorischen Staaten Sparta, Kreta (hier Andria), Megara gewöhnlich waren. In Sparta trug jeder Theilnehmer aus seinem Vorrath u. zwar (monatlich) 1½ attische Medimnen Gerstengraupen, 11—12 Schoen Wein, 5 Minen Käse, 2½ Minen Feigen od. Datteln u. 10 äginetische Obolen für Fleischgerichte bei. Außerdem wurden noch Zugaben (Epaisila) gegeben, die Aermern von ihrer Jagdbeute, die Reichern Waizenbrod, junges Vieh, Geflügel, Früchte zc. In Kreta wurden die Kosten von dem Staate getragen, so daß von den Einkünften die Hälfte an die einzelnen Häuser als Beitrag zu den Ph. vertheilt wurde. (Lb.)

Phidon, 1) um 900 v. Chr. König von Argos, s. d. 12. 2) Alter korinthischer Gesetzgeber, etwa zu Lykurgos Zeit, von dem nichts Sicheres bekannt ist, angeblich Erfinder der Münzen, Maße u. Gewichte.

Phigalia, alte arkad. Stadt auf der Grenze von Elis u. Messenien, auf steilem Felsen, mit Tempel des Bakchos u. der Artemis Soteira. Am niedern Stadttheil ergoß sich das Flüsschen Limar in den Nedä. Unweit P. waren Bäder; in der Nähe der Berg Kothlion. Gegründet war Ph. von **Phigalos**, Lykaons Sohn, erneuert von dem Herakliden Phialos, Bukolons Sohn, (nach dem Ph. Phialia genannt wurde). Um 660 v. Chr. ward Ph. von den Spartanern erobert u. zerstört, doch erhielten mit Hülfe von 100 Dresthasier, welche aber alle blieben (man zeigt noch jetzt ihr Grab), die Vertriebenen ihre Vaterstadt wieder. Zur Zeit des Epaminondas brachen Unruhen aus; die herrschende Partei vertrieb die Gegner, welche nun sich Heräas bemächtigten. Bei Entstehung des achäischen Bundes sammelten sich in Ph. Seeräuber, brachten Ph. in den Schutz der Aetolier u. beunruhigten die Nachbarschaft; sie wurden durch

König Philipp III. von Makedonien verjagt; j. **Paulisa**, mit Tempelruinen. (Sch.)

Phihahiroth (a. Geogr.), so v. w. **Arfinoe** 7).

Phikion, Bergspitze in Böotien, wo die theban. Sphinx hauste u. von wo sich Zeus zur Alkmene niederließ; vgl. Sphinxion.

Phikos, Feldherr von Abimelechs Heere.

Phil..., v. gr. Philos, s. d.

Phila, Castell in Pieria (Makedonien), an der Grenze Thessaliens, auf einem steilen Felsen, erbaut von Demetrios.

Philacia (a. Geogr.), s. Philecia.

Philadelphien, Bund, der in der franz. Armee um 1803 aus alten eifrigen Republikanern entstanden sein u. die Absicht gehabt haben soll, das Kaiserthum zu stürzen. Dubet, im 34. Jahr schon Brigadegeneral, wird als dessen Haupt angegeben. Derselbe wurde nach der Sage durch Napoleon in der Schlacht von Wagram, mit seinem (dem 7., n. Abd. 9.) Regiment, nach Abd. bloß mit 22 Offizieren, die er sämmtlich selbst hatte anstellen dürfen u. die daher als Mitverschworne betrachtet wurden, in einen Hinterhalt gelockt u. fiel dort von vielen Kugeln durchbohrt. Eine Fortsetzung dieses Bundes soll 1812 die Verschwörung des Generals Mallet gewesen sein, auch die Verschwornen viel zum Sturz Napoleons 1814 beigetragen haben. (Pr.)

Philadelphien (Bot.), s. u. Klammen.

Philadelphia, 1) (a. Geogr.), Stadt Lydiens, in S. von Sardes, am Fuße des Tmolos, erbaut von Attalos Philadelphos, 154 v. Chr.; unter den griech. Kaisern war sie Sitz eines christlichen Bischofs u. im 13. Jahrh. eines Metropolitens; 1392 von Bajazeth I. eingenommen, der aus Rache von den Knochen der Erschlagenen eine sehr dicke, 1800 F. lange Mauer soll haben errichten lassen; j. bei den Türken Allahscheher (d. i. Gottesstadt). **2)** Stadt im Innern des rauhen Kilikiens, am Kalikabnos; j. Malakert. **3)** Stadt der Dekapolis Ostpalästinas, benannt von Ptolemäos Philadelphos, früher, als Hauptstadt der Ammoniter, Abba (Abbath Ammon, Abbatamana).

Philadelphia, 1) Grafschaft in dem nordamerikan. Staate Pennsylvanien; 6½ QM., gegen 155,000 Ew., gut angebaut. **2)** Hptstadt derselben, 2. Stadt der Union, zwischen den Flüssen Delaware u. Schuylkill, sehr regelmäßig gebaut, theilt sich in die City, die sich in 4 Wards (Stadttheile) u. in die (gewöhnlich nicht zur Stadt, sondern zur Grafsch. gezählten) Vorstädte: Penns Township (mit Morrisville, Fairmund, Bushill u. Francisville), Springarden, Northern Liberty, Kensing Southward, Moyamensing, Paspyunk; hat sehr breite Straßen (bis zu 117 F., Broadstreet, Marketstreet,

mit Markthallen, Dockstreet, Chesnutstreet etc. die elegantesten), gutes Pflaster, schöne Trottoirs, reichl. Erleuchtung; viele Plätze (Washingtons, mit Bildsäule Washingtons, Clintons, Northwests, Southwestsquare); *backsteinerne, nur in den Vorstädten hölzerne Häuser; viele öffentl. Gebäude (Staatenhaus, 3 Rathhäuser, Washingtonhall, das Universitätsgebäude, die Bank, nach Muster des Parthenon in Athen, von weißem Marmor, das neue Zuchthaus, ein Viereck von 650 F. Fronte auf jeder Seite, einige Schauspielhäuser, *gegen 100 Kirchen von 21 verschiedenen Confessionen (der Presbyterianer, Episkopalen, Quäker, Baptisten, Lutheraner, Reformirte, Methodistens, Katholiken etc., darunter die schönsten: Neus Jerusalem, die der deutschen Lutheraner mit großer Orgel), auch gibt es eine Synagoge; *wissenschaftl. Anstalten, so die Universität (mit 4 Facultäten: der Künste, der Naturwissenschaften, der Jurisprudenz u. der Medicin), Pennsylvania College (1831 von Stephan Girard gestiftet), Mädchenerziehungsanstalt der Herrnhuter, Elementarschulen (fast für jede Secte), Seminar für Missionäre zur Bekämpfung der Neger (Augustinerhalle), mehr. Akademien (z. B. Akademie der Kunst u. Wissenschaften, s. u. Akademie), Peasles Museum (mit einem vollständigen Mammothgerippe), *gelehrte Gesellschaften (amerikan. = philosoph., medicin., ärztl. Vereinische, des Ackerbaues, für Naturwissenschaften, für chem. Erfindungen in der Mechanik, Athenäum, 3 Bibliotheken, darunter Franklins Bibl. von 32,000 Bdn., Sternwarte, botan. Garten; *viele Wohlthätigkeitsanstalten, Krankenhaus, Armenhaus der Quäker, Pennsylvaniahospital (mit anatom. Theater u. Bibliothek), Taubstummenanstalt, Christchurchhospital u. m. a., wodurch viele Arme unterhalten u. Einwanderer unterstützt werden. Die Washington Benevolent Society hat mehr. tausend Mitglieder; Strafanstalten: Countigoal (Staatsgefängniß) u. Penitentiary Arbeits- u. Beprungshaus, mit 228 Zellen zur einsamen Einsperrung der Gefangnen; ¹⁰ von Fabriken finden sich mehr. für Baumwollenwaaren (über 100 Fabriken mit mehr als 10,000 Arbeitern), Hüte, Tabak, Bürsten, Glas, Zucker, Papiertaspeten, Seife, Lichter, Porzellan, ferner: Nagelschmieden, Kanonengießereien, Schriftgießereien, Kupferstechereien, Krempelereien, Branntweinbrennereien, Bierbrauereien u. Silberwaaren, Hausgeräthe, Schiffe; die Buchdruckereien (über 100) sind sehr beschäftigt. ¹¹ Der Handel ist sehr ausgedehnt; auf dem Delaware können Schiffe mit 74 Kanonen bis zur Stadt kommen, in dem Hafen können 300 große Fahrzeuge Platz haben; an ihm liegen Schiffswerfte u. viele Magazine; man versendet Mehl, Fleisch,

Butter, Del u. nimmt dafür Luxusartikel; der Landhandel ist ebenfalls bedeutend; eine Börse, mehr. Banken u. Asscuranzen geben dem ganzen Handel besondern Schwung. ¹² Die Stadtbehörde besteht aus 1 Mayor, 14 Alderman, 30 Rathsherrn, 1 Recorder, die alle nur 1 Jahr fungiren. Die Polizei ist gut eingerichtet, das Wasser wird von Fairmount her aus dem Schuylkill durch Dampfmaschinen hereingefördert (4 Mill. Gallonen täglich). ¹³ In P. ist endlich die Münze, wo alle Münzen der Union geschlagen werden. ¹⁴ Der Einw. mögen jetzt gegen 200,000, darunter gegen 40,000 Deutsche, sein, sie leiden bisweilen durch gelbes Fieber. In den Vorstädten: East- u. West-southward (in letzter die Pulvermagazine) 14,000, Moyamensing 3000, Passunk 1000, East-northern-Liberty mit Schiffswerften, 11,600, West-northern-Liberty, Gesundbrunnen, 10,000 Ew. ¹⁵ In der Nähe sind viele schöne Landhäuser. In dem Canton liegen noch: Harrowgate, Dorf, Gesundbrunnen, 10,000 Ew.; Penn, Dorf, mit Besserungsanstalt für jugendl. Verbrecher, 5000 Ew.; Germantown, 5300 Ew., meist Deutsche; hier Treffen am 4. Oct. 1777, wo der Britte Howe die Amerikaner besiegte; Frankfurt, Insel; Reedy, Anlegeort der Schiffe im Winter. **3)** (Gesch.). ¹⁶ P. ist nach dem Plane von W. Penn angelegt, aber nicht ganz nach demselben ausgeführt worden. 5. Sept. 1774 war hier der Nationalcongreß, wo sich die Staaten über Maßregeln gegen die Willkühr Englands beriethen, s. Nordamerikanische Freistaaten u.; 4. Juli 1776 wurde an dem hies. Staatenhaus die Unabhängigkeit der vereinigten Staaten erklärt, s. ebd. u.; 27. Septbr. 1777 von Howe eingenommen; 1778 mußten die Engländer wieder abziehen, s. Nordamerikanische Freiheitskrieg u.; von 1790 — 1810 war sie Bundesstadt, von da an wurde der Congreß nach Washington verlegt. Hier fand 10. — 13. Mai 1844 ein Aufruhr gegen die irischen Katholiken, welche einen Native-American-Berein aus einander treiben wollten, Statt, die meisten irischen Wohnungen, katholischen Kirchen u. wurden zerstört, Viele getödtet, die Andern verjagt, bis endlich die Nationalmiliz einschritt u. die Volkshaufen zerstreute. (Wr., Pr. u. Lb.)

Philadelphos, Taschenspieler, s. u. d.

Philadelphier, so v. w. Engelsbrüder.

Philadelphos (gr.), Beiname **1)** von Attalos II. u. **2)** Ptolemäos II.

Philadelphus (Ph. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Myrteen, Juss. Gehörntfrüchtige, Philadelphaeae Rehb., Klammern Ok., 12. Kl. 1. Ordn. L. Mehrere Arten in Amerika. Ph. coronarius (wilder Jasmin, Pfeifenstrauch), Strauch mit weißen, auch gefüllt vorkommenden, wohlriechenden Blumen, an meh-

ren Orten Deutschlands wild wachsend, häufig zur Bildung von Hecken, Lauben u. zur Verzierung von Holzanlagen cultivirt. Aus den Blüthen kann durch Infundiren mit Behenöl ein wohlriechendes, wohl zur Verfälschung des Jasminöl benutztes, u. durch Behandlung mit Aether, Alkohol u. Chlorcalcium ein äther. Del (Pfeifenstrauchöl) gewonnen werden. Die geraden Zweige werden zu Pfeifenröhren benutzt.

Philä (a. Geogr.), **1)** Kleine felsige Insel in Oberägypten, i. Bilak (Dschéziret el Birbe, Dschéziret el Haif), ist fast baumlos, ragt 25 F. aus dem Nil, der sie bei seinem Anwachsen fast überschwemmt, hervor, hat eine Menge Trümmern von alten Tempeln u. a. Gebäuden mit Inschriften, wird jetzt noch von ungefähr 10 Familien der Barabras bewohnt. Vgl. Parthey, De Phylis insula ejusque monumentis, Berl. 1830. **2)** Stadt darauf, unter dem kleinen Katarakt, südlich von Elephantine. P. war Colonie von Neroe, wurde von Aegyptiern u. Aethiopern bewohnt. Hier sollten Isis u. Osiris begraben sein u. an des Letztern Grabe standen 360 Urnen, die täglich mit Milch gefüllt wurden. Osiris u. der Habicht wurden hier vornehmlich verehrt. (Sch.)

Philäni, 2 Brüder in Carthago. Um einen Krieg zwischen Carthago u. Kyrene über eine, zwischen beiden liegende Sandwüste zu endigen, setzten beide Städte fest, daß zu gleicher Zeit in gleichem Schritte von beiden Orten Männer ausgehen sollten, u. der Punkt, wo sie sich trafen, sollte die Grenze sein. Die beiden Brüder kamen aber viel weiter als die Kyrenaischen Gesandten, die nun jene beschuldigten, zu früh ausgegangen zu sein. Zur Erhärtung der Wahrheit ihrer Aussage erboten sich die Ph., sich hier lebendig begraben zu lassen, was auch die Kyrenäer annahmen. Die Carthager weihten ihnen hierauf hier Altäre u. verordneten ihnen zu Hause noch mehr Ehrenbezeugungen. Hier der Hafen **Philaenorum arae**, an der Grenze von Kyrene u. Africa propria, der südlichste Punkt der großen Syrte. Vgl. Roos, Ueber der Brüder P. Aufopferung fürs Vaterland, Gießen 1797, 4. (Sch.)

Philäos, Sohn des Munichos, s. d.

Philagathus, Papst Johann (XVII.), s. d. 309).

Philagônia (P. Bl.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rautengewächse, Xanthoxyleae Rehb., Terebinthaceae Bl. P. sambucina, Baum auf Java.

Philaläthen, **1)** (**Philaläten**, Chercheurs de la vérité, Wahrheitsforscher), die Mitglieder des höchsten Grades des 1773 in der Loge Amis réunis zu Paris vom Prinzen Karl von Hessen u. A. gestifteten Ordre divin, mit mystisch-moral. u. wissenschaftl. Richtung u. 12 Graden (Lehrling, Gesell, Meister, Auserwählter, schott. Ritter, Ritter vom Orient, Ritter vom Rosenkreuz, Ritter vom Tempel, un-

unbekannter Philosoph, erhabener Philosoph, Eingeweihter, Philalet od. Meister aller Grade), 1782 von 20 franzöf. u. a. Vogen angenommen. Auf den zu einer Reform der Freimaurerei von den P. gehaltenen 2 Conventen, den 15. Febr. bis 26. Mai 1785 u. den 8. März bis 26. Mai 1787, fanden sich berühmte Brüder aus der Schweiz, Deutschland u. and. Ländern ein, ohne sonderl. Resultate. Der Orden erlosch durch den Tod der Seele des Ganzen, Savalette le Lunge's, Garde du trésor royal, u. durch die Revolution. 2) (Religiöse Wahrheitsfreunde), unter diesem Namen wollte eine Gesellschaft in Deutschland, wohl bes. gedrängt durch die Verkehrungsversuche in Halle, eine von allen positiven u. nationalen Dogmen befreite, nur auf relig. Symbole u. Gebräuche gegründete Gemeinschaft stiften, ohne daß jedoch dadurch ihre bürgerl. Stellung beeinträchtigt werden möchte. Der Name der Mitglieder ist nicht bekannt worden, die Idee aber ward ausgesprochen in dem Entwurf einer: Bittschrift an deutsche Fürsten, Kiel 1830, dem auch eine besond. ihre Grundsätze enthaltende Schrift beigefügt war; sie nannten sich darin eben P. od. Freunde religiöser Wahrheit. Da jedoch die Julirevolution die Gemüther ganz der Politik zuwendete, so blieb diese Idee ohne Ausführung. In neuester Zeit wurde sie, der Pietisterei gegenüber, von den Freien (s. d. 2) in Berlin wieder erneuert, aber auch von diesen nicht ins Leben geführt. (Sch.)

Philänder, 1) Sohn der Akakallis, (s. d. 2). **2) P. von Sittewald**, so v. w. Moscherosch.

Philandrië (v. gr.), Männerliebe.

Philanthröp (v. gr.), wohlwollend gegen andre Menschen; daher **Philanthropië**.

Philanthropen, religiöse Gesellschaft, welche unter der Anleitung des Reveillère Lepaux 1797 in der franz. Revolution entstand, allein die Vernunftreligion gelten ließ, dabei aber einen eignen Cultus u. zu diesem Zwecke auch Kirchen inne hatte, die sie 1801 wieder abgeben mußte; s. Theophilanthropen.

Philanthropinismus, ¹ Erziehungssystem, welches Milde als Hauptgrundsatz der Erziehung aufstellte. Schon in den Erziehungsideen Lockes (s. u. Erziehung 10) ist er begründet, später nahm diese Idee Rousseau in seinem Emil wieder auf, u. unter den Deutschen bildeten ihn bes. gegen Ende des 18. Jahrh. Basedow u. dessen Anhänger Campe, Iselin, Salzmann, Trapp, Wolke mehr aus u. suchten ihn einzuführen. Ph. ist diese Erziehungsweise genannt, weil sie die Menschenliebe als die Tendenz aller Erziehung betrachten u. sich daher selbst vorzugsweise **Philanthropisten** nannten. Basedow fand den Hauptgrund der moral. u. physischen Entartung der Menschen in dem mangelhaften Unterrichte u. der natur-

widrigen Erziehung der Jugend, vorzüglich in der übergroßen Strenge u. der fast ausschließlichen Beschäftigung des Gedächtnisses, u. drang dagegen auf eine naturgemäße, freie Entwicklung des Kindes, so daß dasselbe durch stufenweise, sinnl. Anschauungen sich einen Reichthum von Vorstellungen sammelte, bevor es zu dem eigentl. Lernen übergehe. ² Zugleich suchte er auch den Menschen durch gymnast. Übungen, durch Abschaffung düsterer Schulstuben, ungesunder Kleidung u. dgl. physisch zu kräftigen. Dazu legte Basedow, unterstützt vom Herz. Franz von Dessau 1774 daselbst eine Pflanz- u. Musterschule (**Philanthropin**) an, die sich zwar schon 1793 wieder auflöste, jedoch mehrere ähnl. Institute hervorrief, welche sich indeß auch nicht lange hielten, wie zu Marschlin's, gestiftet von Salis, zu Heidesheim, Colmar, Trittow unter Trapp u. m. a. ³ Der P. verfiel zwar in ein entgegengesetztes Extrem, u. die kindischen Spielereien beim Unterrichte bewirkten ein leichtes Vielwissen u. einen Dünkel, wodurch die Zöglinge desselben weit hinter denen der ältern Unterrichtsanstalten zurückblieben. Diese Schulen haben auch keinen einzigen Gelehrten vom 1. Range erzogen. Inzwischen trug derselbe doch viel zur Abstellung verjährter Mißbräuche bei. Namentlich verdanken demselben unsre Landschulen die wesentlichsten Verbesserungen. Sie verdrängte hier die sinnlosen Gedächtnisübungen, machte aus den finstern, schmutzigen u. ungesunden Schulstuben heitere Lehrzimmer, verbannte großentheils den Stoch u. verwandelte die Lehrer in Erzieher, welche die Kräfte der Kinder gleichmäßig zu entwickeln suchten. Neuerdings sind Rochow u. Pestalozzi (s. b.) auf der Bahn des P. fortgeschritten. Hauptwerk über den P.: *Campes Revisionswerk* (s. b.) u. die Schriften der genannten Philanthropisten; Niethammer, Streit des P. u. Humanismus, Jena 1808. (Wth. u. Sk.)

Philanthus, so v. w. Blumenwespe.

Philaret, 1) Mönchs- u. geistl. Name des Michael Romanow, s. d., Sohnes von Nikita Romanow. **2)** (Eigentl. Waffilj Drosoff), geb. 1782 zu Kolonna, 1812 Rector der Alexander-Newski-Akademie zu Petersburg, 1817 Bischof von Reval, 1819 Erzbischof von Twer, 1820 Bischof von Jaroslaw u. 1821 Erzbischof von Moskau; schr. Mehreres, Lehrbücher der bibl. Geschichte, Predigten, Erklärungen bibl. Bücher.

Philaretén, polit. Studentenverbindung gegen die russ. Regierung, 1821 entstanden, s. Polnische Insurrection von 1830 u. a.

Philaretos, 1) gegen das Ende des 11. Jahrh. erster Fürst im cilizischen Armenien, s. d. (Gesch.) u. a. **2)** so v. w. Theophilos Protospatharios.

Philargus (Peter), eigentl. Name des Papsts Alexander V.

Philargyros, schrieb Scholien zu Virgils Bukolika u. Georgika.

Philāstrius (Presbyter), aus Italien, um 380, durchzog als Heiden- u. Ketzerbekehrer fast das ganze röm. Reich, ward endlich Bischof zu Brescia, wohnte dem Concilium zu Aquileja 381 bei u. wurde von dem arian. Erzbischof zu Mailand, Auxentius, verfolgt; schr.: *De haeresibus*, im 7. Bde. der Bibliotheca patrum, einzeln Basel 1528, Helmstädt 1611.

Philatäer (**P-ti**), so v. w. Filoter, f. u. Filati 2).

Philautiē (v. gr.), Eigenliebe.

Philea (a. Geogr.), 1) thraß. Vorgebirge am schwarzen Meere, am Eingange der thraß. Meerenge; 2) Gegend dabei; darin 3) Stadt der Byzantiner.

Philēa, Tochter des Danaos, f. d. s.

Philēbos, Dialog des Plato (f. d.) über die Wollust.

Philēcia, Ort in SGermanien, an der Grenze von Mähren, Oestreich u. Ungarn, am Zusammenfluß des Taya u. March, j. Policzka, ob. Fulnek, ob. Olmütz.

Philēdon, Tochter des Danaos, f. d. s.

Philēdon, f. Faltenvogel.

Philegesch (hebr.), f. u. Concubinats.

Philēphus (Franz.), geb. 1389, kam im 15. Jahrh. aus Griechenland fliehend nach Italien, lehrte zu Florenz, Bologna, Mailand u. andern Orten Italiens griech. Sprache u. Lit.; st. 1480. Er übers. mehr. Schriften von Xenophon, Aristoteles, Hippokrates, Plutarch zc. ins Latein. Schr. u. a.: *Epistolae*, Vened. 1472, Fol.; *Epistolae familiares*, ebd. 1502, Fol.; *Fabulae*, ebd. 1480, 4.; *Odae et carmina*, Brixen 1497, 4.; *Orationes*, Mail. 1481 u. ö., 4.; *Satyrarium hecatonstichon*, ebd. 1476 u. ö.; *Mediolanense convivium*, ebd. 1478, 4. (Pl.)

Philēmon, 1) P. u. Baukis, altes, frommes Ehepaar in Phrygien. Als einst Zeus mit Hermes die Erde besuchte, um den Sinn der Menschen zu prüfen, baten sie lange um gastliche Aufnahme, bis sie dieselbe in der Hütte des P. u. der B. fanden. Beide gaben ihnen aufs willigste Alles was sie hatten. Zum Zeichen, wenn sie bewirtheten, verwandelte Zeus das Wasser im Becher in den schönsten Wein. Nun wollten sie auch, die Götter erkennend, ihre einzige Gans noch schlachten, was jene aber nicht zuließen. Die Götter führten sie hierauf auf den nahen Hügel. Plötzlich ergoß sich eine Wasserfluth, welche Alles verwüstete, nur ihre Hütte nicht; diese verwandelte sich in den schönsten Tempel. Auf ihre Bitte wurden sie Priester desselben, u. erlangten zugleich, daß sie einander nicht überlebten. Im höchsten Alter wurden sie in Bäume, P. in eine Eiche, Baukis in eine Linde verwandelt. 2) P. aus Soli in Kilikien, Dichter der neuen griech. Komödie; st. 262, man sagt vor Lachen, als er einen Esel einen Korb Feigen ausfressen sah. Fragmente bei

Menander, bes. von Meinecke, Berl. 1823.

3) Griech. Grammatiker, n. Ein. im 5., n. Und. im 12. Jahrh.; schr.: *Λεξικὸν τεχνολογικὸν* u. *Λεξεις ἀτιμαί*, herausgeg. von Osann, Berl. 1821; erstres allein von Burney, Lond. 1812. 4) Christ zu Kolossä in Phrygien, aus Laodikea, an welchen Paulus einen im N. L. enthaltenen Brief (Brief an P., f. u. Paulus) richtete. Von Paulus bekehrt, hatte er der Gemeinde zu Kolossä sein Haus zum kirchl. Versammlungsort überlassen. Die Tradition bezeichnet ihn als Bischof v. Kolossä u. läßt ihn unter Nero den Märtyrertod leiden. (Sch. u. Wth.)

Philerēmus, f. u. Wespenbiene.

Philes (Manuel), aus Ephesos im 13. u. 14. Jahrh., schr. in polit. Versen *περὶ ζωῶν ἰδιότητος, εἰς τὸν αὐτοκρατορα βασιλέα, περὶ φύτων, ἡθοποία δραματικὴ* (Gespräch), *εἰς τὸν ἐλέφαντα*; das erste herausgeg. Venedig 1533, von Camerarius Epz. 1573, 4.; von Paw, Ultr. 1730, 4.; die übrigen von Bernsdorf, Epz. 1768, Danzig 1773.

Philēsia (P. Juss.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Eiliceen Spr., Kronlilien, Methoniceae Rchnb., 6. Kl. 1. Ordn. L. Einzige Art: *P. buxifolia* in Magellans Land.

Philetāros, 1) Sohn des Aristophanes, Dichter der griech. mittlern Komödie, f. Griechische Literatur 18. 2) Bithynier, Schatzmeister des Pythimachos von Thrakien, nachher Statthalter in Pergamon, machte sich nach 283 unabhängig u. wurde Gründer des pergamenischen Reichs, f. Pergamos (Gesch.); vgl. Syrien (Gesch.) 4.

Philētas, von Kos, griech. Grammatiker u. Dichter um 290 v. Chr., Lehrer des Ptolemäos Philadelphos; schrieb Elegieen (in denen er dieser Dichtungsart eine neue Gestalt in der Darstellung der Freuden u. Leiden der Liebe gab u. die Properz nachahmte) u. Epigramme. Fragm. herausgeg. von Kayser, Gött. 1793, von Bach, Halle 1829.

Philetērisches Stādium, f. u. Stadium.

Philētor (gr. Ant.), f. u. Kreta.

Philētos, christl. Irrlehrer zur Zeit des Paulus, der mit Hymenaios in gnost. Richtung lehrte, die Auferstehung sei nur bildlich zu nehmen, bei Jesu von seinem Werke, bei den Andern von der Auferstehung aus Irrthum u. Sünde, darum sei sie schon geschehen u. nicht mehr zu erwarten.

Phileūrus (P. Latr.), Gattung der Mistkäfer, der Gattung *Geotrupes* Fabr. verwandt, doch hat der Oberkiefer weder Kerben noch Zähne, das Halschild ist etwas breiter als die Flügeldecken u. an den Ecken abgestumpft. Art: *P. valgus*, *didymus depressus* u. a. aus SAmerika.

Philezeth, bibl. Name der Stadt Buzbaste.

Philhellēnen (v. gr.), 1) die Griechen

Lie-

Liebenden; bes. 2) Männer, die im griech. Freiheitskampfe die Griechen persönlich od. durch Geld unterstützten, s. Griechischer Freiheitskampf 22.

Philia (gr.), Freundschaft.

Philia (a. Geogr.), so v. w. Phileia.

Philiater (v. gr.), 1) Freund, Liebhaber der Arzneikunst, Arzt; 2) Studirender der Medicin.

Philiatra, Stadt an der Küste von Messenien; hier soll das homerische *Arena*, nach And. *Erene* (*Erena*) gelegen haben.

Philibert, I. Markgraf von Baden: 1) Sohn Bernhards III. von Baden, folgte diesem unmündig 1536, ward 1555 mündig, blieb 1569 bei Montoncadot. Ueber ihn s. Baden (Gesch.) 28. II. Herzöge von Savoyen: 2) P. I., der Jäger, Sohn Amadeus IX., geb. 1465, reg. 1472—1482, wo er st., s. Savoyen (Gesch.) 20; vermählt 1474 mit Blanca Maria von Mailand. 3) P. II., der Schöne, Sohn Philipps, geb. 1480; reg. 1497—1504, wo er st., s. ebd. 22. III. Nicht regierender Fürst: 4) P. v. Chalons, Prinz v. Dranien, s. Dranien 11).

Philibert, Set., Marktst., s. u. Nantes.

Philibertia (P. H. & B.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Usclepiadeen, *Cynancheae Rehb.* Arten: in Amerika.

Philicium (Metz.), s. u. Philiskos.

Philidor (André Damian), geb. zu Dreux 1726; Pensionair des Königs von Frankreich u. des ital. Theaters zu Paris, führte schon im 11. Jahre eine Motette vor dem franz. Hofe auf. Seine Fortschritte in der Musik u. noch mehr im Schachspiele bewogen ihn, 1745 eine Kunstreise durch Holland, England u. Deutschland zu machen. Nach Frankreich zurückgekehrt componirte er von Neuem, u. a. die Opern: der Hufschmied, der Soldat, der Zauberer, Tom Jones 2c. Auf Kosten des Schachklubs zu London reiste er jährlich dahin u. wählte diese Stadt endlich zum Aufenthalt. Er st. dort 1795. Noch 2 Monate vor seinem Tode spielte er 2 Spiele Schach zugleich mit verbundenen Augen u. gewann sie beide. Schr.: Prakt. Anweisung zum Schachspiel, a. d. Fr. von C. H. Ewald, Gotha 1779, 3. Aufl. ebd. 1810; Die Kunst im Schachspiel ein Meister zu werden, Straßb. 1791. (P.)

Philikos (Litgesch.), so v. w. Philiskos.

Philius, Sohn des Aegyptos, s. u. Danaos 10.

Philinna, Mutter des Arrhidaios von Philipp (s. d. 2) dem Gr.

Philinos, von Kos, Arzt u. Schüler des Herophilos, zur empirischen Schule gehörig, schrieb Commentarien über Schriften des Hippokrates (verloren).

Philios, Beiname des Zeus als Schützer der Freundschaften.

Philipon, s. Roland.

Philipp (v. gr. *Philippos*), Name;

bedeutet der die Pferde Liebenbe, der Mütterliche, der Muthige. I. Regierende weltliche Fürsten. A) Könige u. Kaiser aus alter Zeit. a) Von Makedonien. 1) P. I., Sohn des Argaios, reg. um 614, s. Makedonien (Gesch.) 2. 2) P. II. der Große, jüngster Sohn des Königs Amyntas II., ward, als sein ältester Bruder, Alexander, des Vaters Nachfolger, von Pelopidas wieder eingesetzt worden, 368 als Geisel mit nach Theben geführt, wo er sich durch Epaminondas (an dessen Vater Polykarnos P. zur Erziehung übergeben worden war) Umgang zum Krieger u. Staatsmann bildete u. sich griech. Bildung erworb. Von Jugend auf hatte er Gewandtheit des Geistes u. hohen Muth gezeigt u. setzte sich, nachdem er seit 360 über seinen jüngern Bruder Amyntas die Vormundschaft geführt hatte, 359 selbst auf den Thron, auf dem er bis 336 mit großem Ruhme saß; s. u. Makedonien (Gesch.) 1. Er wurde am Tage der Verheirathung seiner Tochter Kleopatra an Alexander, König von Epiros u. Bruder der verstorbenen Olympias, von Pausanias ermordet. Man meint, daß Olympias, ja vielleicht selbst Alexander nicht unschuldig an dem Tode P.s gewesen seien; wenigstens begünstigten sie die Mörder. P.s Kinder sind: von Olympias: Alexander u. Kleopatra; von Kleopatra: Karanos u. Europa (Beide von der Olympias ermordet); von der Ägypterin Audata: Rhyme, Gemahlin des Brudersohns P.s, Amyntas; von der pheräischen Nikesipolis: Thessalonike, Kassanders Gemahlin; von Arsinoe: Ptolemäos Lagi; von Philinna: Arrhidaios, auch von Olympias ermordet. 3) P. (III.) Aribaios, so v. w. Aribaios 1). 4) P. IV., Sohn Kassanders, reg. 298—297, s. ebd. 22. 5) P. IV., Sohn des Demetrios II., folgte diesem unmündig 232 u. selbstständig 221—179 v. Chr., s. ebd. 22 ff. 6) P. V. (Pseudo-P.), früher Andriakos, ein Sklav, 168—149 v. Chr. mit Unterbrechung, s. ebd. 22. b) Römischer Kaiser. 7) M. Julius Philippus Arabs, geb. 204 zu Bosra in Arabien, Praefectus praetorio u. 244 nach Gordians d. Jüngern Ermordung zum Kaiser gewählt, reg. bis 249, wo er gegen Decius bei Verona fiel, s. Rom (Gesch.) 22. c) Jüdischer Fürst: 8) P. Herodes, s. Herodes 2). II) Fürsten aus der neuern Geschichte. Aa) Kaiser u. Könige. a) Deutscher König (er war nicht vom Papst zum Kaiser gekrönt, was man damals zum Kaisertitel für unerlässlich hielt): 9) P. von Schwaben (auch in Beziehung auf P. 7) P. II. genannt), Sohn Kaisers Friedrich I. des Rothbarts u. der Beatrix v. Burgund, jüngerer Bruder Kaisers Heinrich VI., erhielt von diesem Lothringen u. die Mathildischen Güter in Italien u., als Belohnung, Konrad, gestorben war, das Herzogth. Schwaben. 1197 war er auf dem Wege

24 Philipp (Kaiser von Constantinopel bis Könige von Spanien)

Wege zu seinem Bruder Heinrich nach Sicilien bis Trapani gekommen, als die Italiener sich bei der Nachricht von des Kaisers Tode empörten, u. P. mit großer Lebensgefahr kaum nach Deutschland zurückkam. Hier suchte er sich als Vormund seines unmündigen Neffen, Friedrich II., der 1196 zu Heinrichs Nachfolger ernannt war, zu behaupten. Aber Papst Innocenz III. bewirkte, daß Berthold v. Zähringen zu Andernach erwählt ward. Damit nun die Krone dem Hause der Hohenstaufen nicht entgehe, beschloß P. sich selbst als Kaiser aufzustellen, bewog Berthold durch 11,000 Mark Silber u. Lehen zum Rücktritt, ließ sich 1198 zu Mühlhausen zum Kaiser wählen u. zu Mainz von dem Erzbischof von Tarentaise, in Abwesenheit des Erzbischofs Konrad von Mainz krönen, nachdem ihn zuvor der päpstl. Legat vom Bann losgesprochen, womit ihn Papst Celestin wegen einiger Gewalthätigkeiten, die er als Herzog von Tuscien an den Gütern der röm. Kirche verübt haben sollte, belegt hatte. Innocenz erklärte aber die Handlung seines Legaten für nichtig u. ließ als Gegenkaiser Otto v. Braunschweig aufstellen, neben dem sich P. siegreich hielt, bis er den 21. Juni 1208 in seinem Gemache zu Bamberg vom Pfalzgrafen Otto v. Wittelsbach ermordet ward, s. Deutschland (Gesch.) 12 ff. u. Wittelsbach. Er war vermählt 1196 mit Irene, Tochter des griech. Kaisers Isaak Angelos. **b) Kaiser von Constantinopel.** **10)** P. I., s. Philipp 99). **11)** P. II., s. Philipp 100). **c) König von Armenien.** **12)** Sohn Boheimunds IV. von Antiochien, 1221 — 1222 König von Kleinarmenien, s. u. Armenien (Gesch.) 12. **d) Könige von Castilien.** **13) — 16)** s. Philipp 42) — 45). **e) König von Cypern.** **17)** s. Philipp 89). **f) Könige von Frankreich.** **19)** P. I., geb. 1052, Sohn Heinrichs I. u. Annas, der Tochter des Großfürsten Jaroslaw Wladimirowitsch von Rußland, kam 1060 als 8jähr. Kind unter der Vormundschaft des Grafen Balduin V. von Flandern zur Regierung u. st. 1108; s. Frankreich (Gesch.) 10; er war verlobt mit Mathilde, Tochter des Kaisers Konrad des Saliers (st. vor der Hochzeit 1044 od. 1034); 1051 vermählt mit Anna, Tochter des Fürsten Jaroslaw von Rußland. **20)** P. II. August d. Eroberer od. der Göttergebene, geb. 1165, Sohn Ludwigs VII. des Schönen u. der Alix, Tochter des Grafen Thibault v. Champagne, kam 1180 unter der Vormundschaft des Grafen Philipp von Flandern zur Regierung, st. 1223, s. ebd. 14 u. 15. Vermählt mit Isabelle, Gräfin v. Vermandois (st. 1183); 1193 mit Ingeburg, Schwester des Königs Kanut VI. von Dänemark (gestorben 1195); 1196 mit Agnes v. Meran (st. 1201). **21)** P. III. d. Kühne, Sohn Ludwigs IX. des Heiligen, reg. 1270 — 85, s. ebd. 16. Vermählt 1262 mit Isabe-

belle, Tochter des Königs Jakob I. v. Aragon (st. 1271); 1274 mit Maria, Tochter des Herzogs Heinrich III. von Brabant. **22)** P. IV. d. Schöne, geb. 1268, Sohn u. Nachfolger des Vor., heirathete 1284 Johanna, Königin von Navarra, daher er auch den Titel eines Königs von Navarra führte, u. trat die Regierung 1285 an, die er bis 1314 führte, s. ebd. 20 — 22. **23)** P. V. der Lange, 2. Sohn des Vor., geb. 1293, folgte seinem Bruder Ludwig X. 1316 in der Regierung, u. regierte bis 1322; s. ebd. 21. Vermählt 1307 mit Johanna, Tochter des Grafen Otto IV. von Burgund. **24)** P. VI. von Valois od. der Gluckliche, Stammherr der königl. Linie Valois, Sohn Karls v. Valois, des Bruders Philipp des Schönen, König seit 1328 u. reg. bis 1350, s. ebd. 20 — 22. Vermählt 1313 mit Johanna, Tochter des Herzogs Robert II. von Burgund (st. 1348); 1349 mit Blanca, Tochter des Königs Philipp von Navarra. **25)** P. Ludwig, jetziger König, s. Ludwig 34) Philipp. **g) Könige von Navarra.** **26)** u. **27)** P. I. u. II., s. Philipp 19), 20). **28)** P. III. der Gute od. d. Weise, Sohn Ludwigs, Grafen von Evreux, u. Margarethens von Artois, Enkel Philipps III. von Frankreich, geb. 1301, vermählte sich 1317 mit Johanne, der einzigen Tochter Königs Ludwig X. von Frankreich, Erbin von Navarra, ward 1329 König u. st. 1343; s. Spanien (Gesch.) 116. **h) Könige von Neapel.** **29) — 32)** P. I. — IV., s. Philipp 43) — 46). **i) Könige von Portugal.** **33) — 36)** P. I. — IV., s. Philipp 42) — 45). **k) König von Schweden.** **37)** P., Sohn Halstans, Neffe Ingos I., reg. von 1064 — 80 (1112 — 1118), s. u. Schweden (Gesch.) 19. **l) Könige von Sicilien.** **38) — 41)** P. I. — IV., s. Philipp 42) — 45). **m) Könige von Spanien.** **42)** P. I. d. Schöne, Sohn des Erzherzogs von Oesterreich u. nachmaligen röm. Kaisers Maximilian I. u. Marias von Burgund, geb. 1478, erbte schon in seinem 4. Jahre durch den Tod seiner Mutter Burgund, vermählte sich 1496 mit Johanna, der Tochter der Königin Isabelle von Castilien u. Ferdinand des Kathol. von Aragonien, die ihm 1500 zu Gent den nachmaligen Kaiser Karl V. gebar. 1501 wurden P. u. Johanna zu Erben der span. Reiche erklärt u. 1502 von den Reichsständen anerkannt. Nach dem Tode Isabellens 1504 nahm P. Wappen u. Titel eines Königs von Castilien an. Ferdinand d. Kathol. wollte die Regierung dieses Reichs im Namen seiner geisteschwachen Tochter Johanna übernehmen u. ließ durch seinen Gesandten Conchillos von ihr eine Schrift unterzeichnen, worin sie ihrem Vater die Regentschaft von Castilien auftrug. P. fing das Schreiben auf u. ließ Conchillos verhaften. Da er fürchten mußte, daß Ferdinand seine Reise nach Castilien hin-

hindern würde, so ging er 1505 mit seiner Gemahlin zu Schiffe dahin ab. Ein Sturm zwang ihn, in Weymouth einzulaufen. Heinrich VIII., mit Ferdinand d. Kath. einverstanden, hielt den Erzherzog unter manchen Vorwänden 3 Monate lang zurück. In Castilien angelangt wurde er mit vieler Freude empfangen u. trat die Regierung an. P. s. Absicht, die wahnsinnige Johanna für regierungsunfähig erklären zu lassen, scheiterte an der Anhänglichkeit der Castilier an dieser, die gemeinschaftlich mit ihm als Königin proclamirt u. deren Name vor den seinigen gesetzt wurde. 1506, 3 Monate nach dem Antritte seiner Regierung, starb er plötzlich, von seiner Gemahlin in einem Anfälle von wahnsinniger Eifersucht vergiftet; s. Niederlande (Gesch.) **11.** **43)** P. II., Sohn Kaisers Karl V. u. Isabellens von Portugal, geb. zu Valladolid 1527, übernahm 1543 als Stellvertreter seines Vaters die Regierung Spaniens, erhielt von demselben 1540 die Belehnung mit dem Herzogth. Mailand, 1554 die Königreiche Neapel u. Sicilien abgetreten, u. 1556 auch die Niederlande u. die span. Krone nebst Indien; er reg. bis 1598, wo er st., s. Spanien (Gesch.) **117.**, Niederlande (Gesch.) **111.** Vermählt 1543 mit Maria, Tochter Königs Johann III. von Portugal (st. 1545); 1554 mit der Königin Maria von England (st. 1558); 1559 mit Elisabeth, Tochter Heinrichs II. von England, die früher seinem Sohn Carlos bestimmt war; 1570 Anna Maria, Tochter des Kaisers Maximilian II. Erbaute den Escorial. **44)** P. III., Sohn des Vor. u. Annas von Oesterreich, geb. 1578, reg. 1598 — 1621, wo er st. als ein Opfer der Etiquette, da, als er, bereits krank an dem Kamme sitzend, von der zu starken Flamme u. dem Rauche belästigt wurde, keiner der anwesenden Hofherren die Flamme zu verkleinern wagte, weil solches die Pflicht des eben nicht anwesenden Kammerherrn war. Vermählt 1599 mit Margarethe, Tochter des Erzherz. Karl von Oesterreich = Steyermark. **45)** P. IV., Sohn des Vor. u. Margarethens von Oesterreich, geb. 1605, trat die Regierung 1621, unter der Leitung seines Ministers, des Grafen von Olivarez an, st. 1665; s. Spanien (Gesch.) **235.** Vermählt 1615 mit Isabella, Tochter Heinrichs IV. von Frankreich (st. 1644); 1649 mit Maria Anna, Tochter des Kaisers Ferdinand III. **46)** P. V., Herzog von Anjou, der 2. Sohn des Dauphin u. der Maria Anna von Baiern, Enkel Ludwigs XIV., geb. 1683, wurde durch das Testament König Karls II. 1700 zum Thronfolger von Spanien ernannt u. bestieg, von allen europ. Mächten, außer von Oesterreich, anerkannt, 1701 den span. Thron, doch erregte diese Thronbesteigung ganz Europa zum span. Erbfolgekrieg (s. d.), der erst 1713 durch den Frieden zu Utrecht u. Baden endete u. wo er Spanien u. Indien

behielt, die übrigen europ. Länder Spaniens aber abtrat, legte 1724 die Regierung nieder u. zog sich nach Idelsonso zurück, doch sein Sohn u. Nachfolger Ludwig starb nach 7 Monaten, u. nun mußte König P. die Regierung wieder übernehmen. Er regierte nun unter dem Einflusse seiner Gemahlin u. des Herzogs von Ripperda u. st. 1746. Ueber dies Alles s. Spanien (Gesch.) **289 ff.** Vermählt 1701 mit Louise Marie Gabrielle, Tochter des Herzogs Victor Amadeus v. Savoyen (st. 1714); seit 1714 mit Elisabeth Farnese, Tochter des Don Carlos, die ihn mit Alberoni bis 1720 beherrschte. **Bb) Andre Fürsten. n) Markgrafen von Baden. 47)** P. I., Sohn Christophs I., war als Hauptcommissär in Religionsachen von Kaiser Karl V. 1521 zu dem Reichstage nach Worms u. 1529 zu dem nach Speyer berufen u. hatte in Abwesenheit des Kaisers das kirchl. Präsidium. Er folgte 1527 mit seinen Brüdern Bernhard II. u. Ernst I. gemeinschaftlich u. erhielt den größten Theil von Baden, st. 1533 ohne Erben, s. Baden (Gesch.) **11.** **48)** P. II., Sohn Philiberts v. Baden = Baden, folgte ihm 1569; s. ebd. **11.** **49)** P. III., 2. Sohn des Markgrafen Christoph II., bekam von seinem Bruder Eduard Fortunat Rodemachern abgetreten, st. 1615, s. ebd. **11.** **o) Herzöge von Brabant. 50)** P. Graf v. St. Pol, Bruder Johannis, Herzogs v. Burgund, u. Anton's, Herzogs v. Brabant, zog 1422 ins gelobte Land, ward 1426 nach seines Bruders Tode Herzog von Brabant u. st. 1429 (1430), s. Brabant (Gesch.) **11.** u. Lothringen (Gesch.) **11.** **p) Herzöge von Braunschweig = Grubenhagen. 51)** P. I., ältester Sohn Alberts III., kam 1525 zur Regierung, führte die Reformation ein u. st. 1551. **52)** P. II., 1595 — 96, mit ihm starb das Haus Grubenhagen aus, s. Braunschweig (Gesch.) **11.** **q) Herzöge von Burgund. 53)** P. I., Sohn Herzogs Philipp von Burgund (der noch bei seines Vaters Tode lebte 1346 st.), u. Johannas von Bulogne, geb. 1346, folgte 1350 seinem Großvater u. st. 1361; s. Burgund (Gesch.) **11.** **54)** P. II. d. Kühne, 4. Sohn des Königs Johann u. Bonas von Luxemburg, geb. 1342. Kaum 14 Jahr alt erhielt er wegen seiner Tapferkeit bei Poltiers den Beinamen der Kühne, wurde aber daselbst mit seinem Vater gefangen u. nach London gebracht befreit wurde ihm die zum Herzogthum erhobne Grafschaft Touraine 1360 u. 1363 die Lehen von Burgund gegeben u. er zum ersten Pair von Frankreich ernannt. Er reg. bis 1404, s. Burgund (Gesch.) **11.** u. **11.** Vermählt mit Margaretha von Flandern. **55)** P. III. d. Gute, Sohn Johanns des Kühnen u. Margarethens von Baiern, geb. 1396, ward 1419 durch die Ermordung seines Vaters Herzog von Burgund u. reg. bis 1467, s. ebd. **11.** f. Vermählt 1409 mit Michaela, Tochter Karls VII. von Frankreich (st. 1422); 1424 mit Bona

von Artois, Tochter des Grafen Philipp von Nevers (st. 1425); 1429 mit Isabelle, Tochter Johannis I. von Portugal. r) **Herzog von Durazzo.** 56) P., s. u. Durazzo o. s) **Grafen von Flandern.** 57) P. I., Sohn des Grafen Dietrich, reg. von 1168 bis 1191 (1192). Von 1180 — 82 Vormund Philipps III., Königs von Frankreich, s. Flandern (Gesch.) u. Frankreich (Gesch.) u. 58) P. II., so v. w. Philipp 54). 59) P. III., so v. w. Philipp 55). t) **Herzog von Franken.** 60) so v. w. Philipp 9). u) **Landgrafen von Hessen.** 61) P. d. Großmüthige, geb. 1504, einziger Sohn Wilhelms II., trat nach seines Vaters Tode 1509, unter Vormundschaft seiner Mutter, die Regierung an u. st. 1567, s. Hessen (Gesch.) u. 62) P. II., Sohn des Vor., Landgraf zu Hessen-Rheinfels, reg. 1557 — 83, s. ebd. 101. v) **Landgraf von Hessen-Homburg.** 63) P. August Friedrich, Sohn Friedrich Ludwig Wilhelms, geb. 1779, trat früh in östr. Dienste, ward zeitig General u. Inhaber eines Infanterieregiments, Feldmarschalllieutenant, Divisionär 1813, dann Generalgouverneur von Frankfurt, 1814 Chef eines Armeecorps, 1827 östr. Krönungsbotschafter in Moskau, k. k. Feldzeugmeister, Landesgouverneur zu Grätz, folgte 1839 seinem Bruder Ludwig; s. Hessen (Gesch.) 101. Er ist seit 1838 morganatisch vermählt mit Antonie, Gräfin von Raumburg. w) **Fürst von Hohenzollern.** 64) P. Friedrich, erst Donnherr, folgte seinem Bruder Eitel Friedrich VI. u. st. 1671; s. Hohenzollern (Gesch.) u. Vermählt mit Maria Sibonia von Baden x) **Herzöge von Holstein-Gottorp.** 65) P., 2. Sohn Adolfs, des Stifters des Hauses, folgte 1587 seinem ältern Bruder Friedrich II., st. schon 1590 kinderlos, s. Holstein (Gesch.) u. y) **Herzog von Kärnthen.** 66) Sohn Bernhards, Patriarch von Aquileja, folgte 1269 seinem Bruder Ulrich III. als Herzog, ward aber vertrieben, s. u. Kärnthen (Gesch.). z) **Graf von Lippe.** 67) Sohn Simas VI., 1613 Stifter der schaumburgischen (bückenburgischen) Linie, st. 1681, s. u. Lippe (Gesch.) u. 68) P. Ernst I., des Vor. 2. Sohn, stiftete die Linie Alverdisen u. st. zu Anfang des vor. Jahrh., worauf sein Sohn 69) P. Ernst II. die Regierung von Schaumburg Lippe nach dem Tode des Hauptes der Hauptlinie Bückeburg, des Feldmarschalls Friedrich Wilhelm Christia, übernahm, st. 1787; s. ebd. u. aa) **Herzöge von Mailand.** 70) P. Maria Sohn Johann Galeazzos, folgte seinem Bruder Johann Maria 1412 in der Regierung, st. 1447, s. Mailand (Gesch.) u. vermählt mit Beatrix (1418 wegen Verdachts eier Untreue enthauptet); 1427 mit Maria, Tochter des Herzogs Amadeus VIII. von Savoyen. 71) — 74) P. II. — V., s. Philipp 13) — 46). bb) **Graf von Mansfeld.** 75)

P., Sohn Ernsts II., Stifter der bornstädtischen Linie, st. zu Ende des 16. Jahrh. cc) **Fürsten von Nassau.** aaa) ältere Linie, von Nassau-Idstein-Wiesbaden. 76) P., Sohn Adolfs IV., folgte ihm 1511 u. st. 1558, s. Nassau (Gesch.) u. bbb) jüngere Linie, von Nassau-Weilburg. 77) P. I., Sohn Johannis I., folgte diesem 1371, st. 1420. 78) P. II., 2. Sohn des Vor., erhielt in der Theilung mit seinem Bruder Weilburg, st. 1492. 79) P. III., dessen Enkel, 1523 — 59. 80) P. IV., des Vor. jüngerer Sohn, erhielt in der Theilung 1574 Saarbrücken 1602 u. st. ohne männl. Nachkommen. Ueber sie alle s. Nassau (Gesch.) u. — u. dd) **Herzog von Parma.** 81) P., Sohn Philipps V. von Spanien u. Elisabeths Farneses, geb. 1720, zeichnete sich 1742 u. 1744 im Kriege gegen Oestreich u. Sardinien aus, erhielt 1748 durch den Frieden von Aachen Parma, st. 1763; s. Parma (Gesch.) u. ee) **Kurfürsten u. Pfalzgrafen von der Pfalz.** 82) P., geb. 1488, stand seit 1489 unter der Vormundschaft Friedrichs d. Siegreichen bis 1477, st. 1508; s. u. Pfalz (Gesch.) u. 83) P. Ludwig, Pfalzgraf v. Neuburg, geb. 1547, trat die Regierung 1560 an, st. 1614, s. ebd. u. 84) P. Wilhelm von Pfalz Neuburg, geb. 1615, folgte 1653 seinem Vater Wolfgang Wilhelm in Neuburg, u. in der streitigen jülich-berg. Erbschaft, die 1666 verglichen wurde, sollte dann König von Polen werden, u. succedirte, als 1685 die Kurlinie Pfalz mit Karl ausstarb, in dessen Ländern u. der Kur, st. 1690; s. ebd. u. ff) **Herzöge von Pommern.** 85) P. I., Sohn Georgs I., reg. 1531 — 60, s. Pommern (Gesch.) u. 86) P. II., Boguslavs XIII. Sohn, reg. seit 1606 in Stettin, st. 1618; s. ebd. u. 87) P. Julius d. Herzhafte, geb. 1584, Sohn Ernst Ludwigs von Wolgast, folgte diesem 1602, st. 1625, s. ebd. u. gg) **Grafen u. Herzöge von Savoyen.** 88) P., Graf von Savoyen, Sohn Thomas I., geb. 1207, ward Geistlicher, 1239 Bischof zu Valence u. 1246 Erzbischof von Laon, entsagte aber dem geistl. Stande nach dem Tode seines Bruders Peter 1268 u. trat die Regierung an, starb 1284; s. Savoyen (Gesch.) u. 89) P., 5. Sohn Ludwigs von Savoyen u. Charlottens v. Cypern, einer unehelichen aber adoptirten Tochter Johannis III., weshalb das Haus Savoyen Ansprüche auf Cypern machte, geb. 1438, bekam Anfangs mehr. Districte zu seiner Apanage u. diente König Ludwig XI. von Frankreich, war Statthalter in Languedoc u. machte den Zug Karls VIII. nach Neapel mit. Er führte dann seit 1495 die Statthalterschaft von Savoyen u. war, da Herzog Karl II. bald darauf starb, seit 1496 Herzog; st. 1497; s. ebd. u. hh) **Herzog von Schwaben.** 90) s. Philipp 5). ii) **Fürst von Tarent.** 91) so v. w. Philipp 53). kk) **Herzog von Tuscien.** 92) s.

f. Philipp 5). **II. Geistliche Fürsten. A) Papst. 93)** 768 nach der Entsetzung des Papsts Constantin, aber an demselben Tage ernstet, f. Papst (Gesch.) u. P. kehrte in das Kloster zurück. **B) Kurfürsten von Köln. 94)** P. I., Graf von Heinsburg, reg. seit 1167, st. 1191 bei Neapel, wohin er Heinrich VII. begleitet hatte, f. u. Köln (Gesch. des Erzbischofs.) a. **95)** P. II., Graf v. Oberstein, 1508—15, f. ebd. u. **C) Von Mainz. 96)** P., f. Johann 321). **97)** P. Karl, Graf v. Elz, wurde nach u. nach Domberr zu Mainz u. Trier, kurbainzischer Rath u. Hofpräsident u. 1732 Kurfürst; st. 1743; f. Mainz (Gesch. des Erzbischofs.) u. **D) Zu Trier. 98)** P. Christoph, geb. 1567, ward 1618 Bischof von Speier, kam mit Kurpfalz wegen Befestigung des Kledens Udenheim, den er Philippsburg nannte, in Zwist, ward 1723 Kurfürst von Trier u. reg. mit Unterbrechungen bis 1632, wo er starb; f. u. Trier (Gesch. d. Erzbischofs.) u. **III. Prätendenten u. nicht regierende Prinzen. a) Prätendent des Kaiserthums Constantinopel. 99)** P. v. Courtenay, Sohn Balduins II., Kaisers von Constantinopel, u. Marias v. Brienne, geb. 1243, war von seinem Vater den Venetianern für einen Vorschuss als Geisel zurückgelassen worden, wollte nach seines verjaagten Vaters Tode 1273 sein Reich mit Hilfe Venedigs u. Königs Karl I. von Neapel u. Sicilien, seines Schwiegervaters, wieder gewinnen u. schloß deshalb 1281 mit ihnen ein Bündniß, starb aber, bevor er wieder eingesetzt war 1285. Durch seine Tochter Katharine, die an Karl von Valois vermählt war, gingen seine Ansprüche auf den griech. Kaiserthron auf das Haus Valois über. **100)** P., Sohn Karls II. von Sicilien u. Neapel, Herzog von Tarent u. Palermo, machte wegen seiner Gemahlin Katharine vergebens Ansprüche auf den Titel eines griech. Kaisers. **b) Prätendent von Norwegen. 101)** Neffe des Bischofs Nicolaus von Oslo, Gegenkönig Ingo II. von Norwegen, f. d. (Gesch.) u. **c) Prätendent von Ungarn. 102)** P., f. Orleans P. **d) Französischer Prinz. 103)** P., Sohn Ludwigs VI., designirter Thronerbe, f. u. Frankreich (Gesch.) u. **e) Herzöge von Holstein. 104)** August P., der 5. Sohn von Alexander, geb. 1612, Gründer der Linie Holstein=Beck=Glücksburg=Sonderburg; st. in der Mitte des 17. Jahrh. **105)** Alexander P. Ludwig, Bruder des Vor., geb. 1620, stiftete die Linie Holstein=Seidenburg=Wiesenburg, st. 1689; über Beide f. Holstein (Gesch.) u. **f) Herzog von Nemours. 106)** f. Nemours 4). **g) Prinz von Dranien. 107)** P. Wilhelm, Sohn Wilhelms d. Gr., Prinzen von Dranien, u. Annas v. Eymond, geb. 1554, ward, als sich sein Vater gegen Spanien erklärte, durch den Statthalter Albert von der Universität

zu Löwen 1567 weggeführt u. 29 Jahr lang in Spanien gefangen gehalten. Er ward hier katholisch, hielt sich nach seiner Befreiung 1596 zu Brüssel auf, hatte aber seines Conversionswechsels halber bei den Generalstaaten u. seinem Bruder Moriz wenig Einfluß. Er heirathete 1606 eine Prinzessin Condé u. st. 1618. **h) Herzöge von Orleans. 108)** f. Orleans (Gen.) 1). **109)** f. ebd. 14). **110)** Der Regent, f. ebd. 17). **111)** Ludwig P., Enkel des Regenten, f. ebd. 20). **112)** Ludwig P., Sohn des Vor., genannt Egalité, f. ebd. 21). **113)** Ludwig P., später König von Frankreich, f. Ludwig 33). **114)** Ferdinand P., Sohn des Vor., f. Orleans (Gen.) 24). **i) Prinz von Savoyen. 115)** so v. w. Philipp 104). **IV. Apostel u. Heilige. 116)** St. P., Apostel Jesu, geb. zu Bethesda in Galiläa, wahrscheinlich ein Fischer, ward den Tag nach der Berufung des Petrus u. Andreas zum Apostelamt bestimmt, bewog seinen Freund Nathanael, Jesu gleichfalls zu folgen, befand sich bei der Bergpredigt u. äußerte hier Zweifel, ob die vorhandenen Brode für Alle zureichen würden, war auch später zu Jerusalem bei Jesu, als ihn die Heiden aufforderten, sie zu Jesu zu bringen, was dieser aber, weil es noch nicht an der Zeit sei, abschlug. Nach Jesu Tode war er zu Jerusalem, ging nach der Zerstreuung der Apostel nach Phrygien (nach Sagen auch nach Sythien) u. predigte hier das Christenthum; er lebte noch 80 n. Chr. Er soll in Hierapolis, weil er sich dem Schlangendienst widersetzte, an einem Pfeiler ob. an den Füßen aufgehängt od. gekreuzigt worden sein. In der griech. Kirche ist ihm der 14. Nov., in der latein. mit St. Jakobus der 1. Mai gewidmet. **117)** P., einer der 7 von Paulus zu Diakonen geweihten Schüler, predigte das Evangelium zu Samaria, bekehrte dort u. And. Simon den Magier zum Christenthum, erhielt durch einen Engel Befehl, sich nach Gaza zu begeben, traf dort den Schatzmeister der Königin Kandake von Aethiopien, bekehrte u. taufte ihn. Er begab sich nun nach Cäsarea, wo ihn Paulus auf seiner Reise von Griechenland nach Jerusalem, 58 n. Chr., besuchte, u. st. wohl darest. **118)** P. von Neri, f. Neri. **V. Geistliche. A) Erzbischof von Salzburg: 119)** 2. Sohn Bernhards, Herzogs von Kärnthen, Bruder Herzogs Otto III., zum Erzbischof gewählt zu Ende des 13. Jahrh., f. Salzburg. **B) Bischof von Freising: 120)** P. von der Pfalz, st. 1541, f. Freising u. **C) Bischof von Passau: 121)** P. Graf von Camberg, Bischof 1694, f. u. Passau u. **VI. Gelehrte. 122)** P. aus Alarnan, Arzt Alexanders d. Gr., den, zu Larso durch unvorsichtiges Baden im Kohns schwer erkrankt, er 333 v. Chr. rettete, indem der König, von Parmenion wegen P. sehr gewarnt, doch ihm traute. **123)** P.

P. aus Thessalonich, griech. Epigrammendichter um 50 n. Chr.; Epigramme von ihm in der griech. Anthologie. Er veranstaltete auch selbst eine Sammlung von Epigrammen. **124)** P. Sidites, aus Side in Pamphylien, letzter Lehrer der Katechetenschule in Alexandrien u. Geschichtschreiber derselben, starb nach 400. Bruchstücke seiner Werke bei Nikephorus Kallistos. **125)** P. Solitarius, Mönch des 11. Jahrh., schr. Dioptra (ein Gespräch zwischen der Seele u. dem Körper, in polit. Versen), lat. von Jac. Pontanus, Ingolst. 1604, 4. **126)** Bruder P., ein Karthäuser, lebte im 13. Jahrh., dichtete in althochdeutscher Sprache das Leben Marias u. Christi nach den apokryph. Evangelien; nur theilweis herausgegeben in Docens Miscell. 2. Bd. S. 65 ff.; beste Handschrift zu Jena. Daraus ist auch das Volksbuch: Unseres Herrn Jesu Christi Lieberbuch hervorgegangen. **127)** (Alexander P. Wilson), Arzt zu Worcester, Hospitalarzt daselbst; schr.: An inquiry into the remote cause of urinary gravel, Edinb. 1792, deutsch Stendal 1795; A treatise on febrile diseases, Winchester 1799 ff., 4 Bde., 4. Ausg. Lond. 1820, 2 Bde.; deutsch von Töpelmann, Lpz. 1804 ff., 5 Thle.; An experimental inquiry in to the laws of vital functions, Lond. 1817, 4. A., deutsch von Sontheimer, Stuttg. 1822; A treatise on indigestion, Lond. 1821, 7. Ausg. ebd. 1833; deutsch von Hasper, Lpz. 1823, von Wolf, Frkf. 1823; On the treatment of the more protactes cases of indigestion, Lond. 1827; An inquiry into the nature of sleep and death, ebd. 1834; A treatise on the more obscure affections of the brain, ebd. 1835. **VII. Andre Personen. A) Römer: 128)** N. Marcius Phil., Consul 281 v. Chr., feierte einen Triumph wegen seiner Siege in Etrurien. **129)** N. Marc. Phil., 188 Prätor, erhielt Sardinien zur Provinz, 186 Consul, dann Gesandter in Makedonien, 181 Decemvir sacrorum, 169 wieder Consul, dann Proconsul in Makedonien, 164 Censor. **B) Neuere: 130)** P. de Brito, Vicekönig von Pegu, s. d. (Gesch.) 4. **131)** (Arthur), geb. 1738 zu London von deutschen Eltern, trat jung zur Marine, wurde 1778 Schiffscapitän, erhielt 1787 das Commando über eine Escadre, welche nach Neuhollland geschickt wurde, um eine Colonie anzulegen, u. landete 1788 an den Küsten von Neu-Süd-Wales, untersuchte, da Botanybay seinen Absichten nicht entsprach, Port Jackson, wo er sich niederließ u. seine Ansiedelung Neu-Süd-Gallien nannte, s. u. Neuhollland (Gesch.) 4; kehrte 5 Jahre später nach Europa zurück, wurde Viceadmiral; st. 1814. (Sch., Rau., Wh., Lb. u. Pr.)

Philipp, St., 1) Fort, s. Port Mahon; **2)** Kirchspiel, s. u. Barbados; **3)** Insel u. **4)** Bai, s. u. Grantsland; **5)** Insel, s. u. Norfolk **6)**. Vgl. Felibe, Phelibe u. andre so v. w. Philipp bedeutende Namen.

Philippa, Tochter Heinrichs IV. von England, 1406 an Erich VII. (IX.) König von Schweden, Dänemark u. Norwegen vermählt, verließ denselben 1408 schlechter Behandlung halber u. ging in das Kloster Waldstena in Schweden.

Philippchen (Guten Morgen P.), s. Bielliebchen.

Philippe de Puërto Bêlo, St., Stadt, s. u. Isthmo.

Philippeville (spr. = will), **1)** District in der belg. Prov. Namur; **2)** Hauptstadt desselben; Festung, bastionirtes Fünfeck mit Ravelins u. and. Außenwerken; hat schöne gerade Straßen, 2 Thore, Stadthaus u. Kasernen, 1500 Ew. Dabei Marmorbrüche u. Bleibergwerke. **3)** (Gesch.). Angelegt von der Statthalterin Maria von Ungarn 1555 auf lütticher Gebiet, benannt nach Philipp II. von Spanien, kam durch den pyrenäischen Frieden an Frankreich, wurde durch Vauban stärker befestigt, 1815 durch Belagerung von den Allirten genommen u. an die Niederlande abgetreten; gehört jetzt zu Belgien. **4)** s. u. Constantine 1). (Wr.)

Philippi (a. Geogr.), eine der vornehmsten Städte Makedoniens, nahe an der thrak. Grenze, mit Goldbergwerken in der Nähe, am Pangäos. P., früher Krenides, wurde benannt nach Philipp I. von Makedonien, als er diesen Theil Makedoniens eroberte; 42 v. Chr. hier Sieg der Triumvirn Octavianus u. Antonius über Brutus (s. d. 8) u. Cassius, welche beide Letztern sich nach der Schlacht selbst ermordeten, s. u. Rom (Gesch.) 98. Unter Augustus legten hier die Römer eine Colonie an (Colonia Julia Augusta Philippensis); 53 n. Chr. stiftete hier Paulus eine Christengemeinde, die sich durch Wohlthätigkeit u. Anhänglichkeit an Paulus auszeichnete, u. an die der Apostel von Rom aus einen Brief (Brief an die Philipper, s. u. Paulus 4) m) schrieb, vgl. Walch, Aeta Pauli philippensia, Jena 1726; jetzt Felia, Dorf. Dabei Ruinen der Stadt, über dem Wahlplatz der Schlacht bei P., der j. la Cavalla heißt, vgl. Piraushta.

Philippi (Karl Ferdinand), geb. 1792 in Leipzig von jüd. Eltern, hieß eigentlich Lippert, ließ sich aber taufen u. nahm hier den Namen P. an; studirte zu Leipzig, hielt sich dann bis 1816 in der Oberlausitz auf, ward Director der vormal. Garnisonsschule zu Dresden. Gab seit 1819 die belletrist. Zeitschrift Merkur heraus, ward Hofrath, Censor u. Miteigenthümer der Hilscherschen Buchhandlung zu Dresden, ging, als diese fallirte, 1832 nach Altenburg, wo er die in Dresden begonnene constitut. Bürgerzeitung, die Ameise u. (als Spiritus Asper der Jüngre) die Osterländ. Blätter herausgab; 1834 aber nach Grimma, wo er neben den genannten Zeitschriften den Hochwächter, den Schul- u. Ephoralboten, die

de Sächs. Landtagsblätter, Unser Planet, auch den Ameisenkalender, 1838—45, begann ob. fortsetzte u. die Reimersche Druckerei u. Verlagsbuchhandlung für seine Kinder ankaufte. Schr.: Martin u. Elisabeth od. die Waisen im Chamounythal, Epz. 1813; Encyclopäd. Handbuch der Schulwissenschaften, Dresd. 1819; Gesch. eines engl. Schilings, Epz. 1821; Kleines lat. Conversations-Lexikon, Dresd. 1824—25, 2 Liefz., 2. A. 1833; Dramaturg. Brandraketen, Epz. 1826; Darstell. der lat. Prosodie, ebd. 1826; in die histor. Taschenbibliothek: Die Gesch. der vereinigten Niederlande, Dresd. 1826, 2 Bde.; des Freistaats St. Domingo, ebd. 1826; der Vereinigten Staaten von Amerika, 2. A. ebd. 1827, 3 Bchn., 3. A. 1840; von Benedig, ebd. 1828, 5 Bchn.; des Papstthums, ebd. 1828—32, 10 Bchn., Dänemarks, 2. A. ebd. 1840, 4 Abthell., u. m. Schul- u. Volksschriften. (Pr. u. Jb.)

Philippia (P. Klotzsch.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ericaceae. Arten: größtentheils auf Madagascar.

Philippicae orationes, 1) (Philippikoi), heftige Reden des Demosthenes (s. d. 1) gegen Philipp d. Gr. von Makedonien; **2) in Nachahmung davon** Ciceros (s. d. 15) leidenschaftl. Reden gegen Antonius, s. Rom (Gesch.) u. Daher eine **Philippica**, eine diesen ähnliche heftige Rede.

Philippicus, so v. w. Barbanes 2).

Philippides, griech. Dichter der neuen attischen Komödie um 330 v. Chr., s. Griechische Literatur 18; Werke verl.

Philippikos, griech. Gold- u. Silbermünze von Philipp von Makedonien. Die Goldmünzen sind Didrachmen, 23 Karat fein, die Silbermünzen Didrachmen u. Tetradrachmen von feinem Silber.

Philippine, weibl. Name, nach Philipp gebildet; bes. merkw. ist: **P. Welscher**, s. Welscher.

Philippine, 1) feste Stadt an einem Schelbarm in dem Distr. Goës der niederländ. Provinz Zeeland; 700 Ew.; **2)** Insel, so v. w. Eryte.

Philippinen, 1) (P-nische Inseln), ¹ Archipelagus von 10 größern u. vielen kleinern Inseln zwischen dem stillen u. dem chinesischen Meere; 3650 (7000) QM. ² Die Inseln sind meist hoch, gebirgig, vulkan. Natur, einige mit noch thätigen Vulkanen; gut bewässert, mildes Klima, bisweilen durch schreckl. Orkane gestört, außerordentl. fruchtbar, sagen der europ. Natur wenig zu, aber wegen ihres Productenreichtums schätzbares Eigenthum der Spanier. ³ Producte: Affen, Meerkraken, Rothwild, Einhornchen, fliegende Hunde, Hirscheber, Wald- u. Feldhühner, Papagaien, Fasane, Pfauen, Tauben, Seevögel, Krokodile, Schildkröten, Schlangen, viele Fische, große Schwärme Bienen, Auster, Riesenmuscheln, Heuschrecken, Perlen; ferner Getreidearten, jarte Gemüse, Gewürze, Kaffee, Zucker,

Indigo, Palmen, Cedern, Ebenholz, Elsenholz, Rohr, Metalle. ⁴ Einw. 3 bis 4 Mill. (2½ Mill., wenigstens 900,000), Malaien u. Papuas, meist schwarz, schlecht gebaut, schönäugig; theils aber aus Vermischung verschiedner Racen entstanden; ⁵ **Sarapas**, von der Küste ab, Menschenfresser, **Karandscha** (beide letztere werden mit gemeinschaftl. Namen **Manobas** genannt); das Herrschervolk, die Spanier, rechnet man nur zu ungefähr 4000; außerdem Chinesen (auch getaufte, 60—70,000). Die meisten Malaien sind Christen, ohne Sitten u. Lebensweise sehr geändert zu haben, sie reden auch malaisch. ⁶ Beschäftigung: Anbau u. Bearbeitung von Feldfrüchten, Baumwolle, Zucker, Gewürze; Weberei, Schiffbau, Fischerei, wenig Viehzucht, Seeräuberei, Handel (10—11 Mill. Ein-, 9—10 Mill. Rthlr. Ausfuhr). Der europäische wurde zeitlich durch die Königl. Gesellschaft der P. betrieben, doch hat sich dieses Vorrecht aufgehoben, obschon der Handel dadurch nicht blühender geworden ist. Als Münzen gelten hier außer den span., die Kauris (s. d.). ⁷ Einige Inseln u. das Innere selbst der größern Inseln hat noch eigne Herrscher, so hat Magindanao (s. d.) einen Sultan, u. die 33 Bundesstaaten von Illana ihre Königs u. Sultane; das Uebrige (der größere Theil) gehört den Spaniern, die einen eignen Generalcapitän (jedesmal nur auf 6 Jahre) hier haben. Ein Lieutenant besorgt unter ihm die Militär-, ein (von Spanien hingsendeter) Staatsrath die Civilangelegenheiten. Den einzelnen Ortschaften stehen **Alkaden** vor. Diese haben den Handel inne; zu Gehülfen haben sie einen eingebornen Schreiber. Herrschende Religion ist die katholische (reich dotirt). ⁸ Militärmacht 5500 M. Linie u. 12,200 M. Miliz. Einkünfte: 3½—5 Mill. Fl. ⁹ Einheitlung: die größere Insel Manila, die Bisayanen, Babuyanen u. Baschi (Batanes). ¹⁰ Zum Gouvernement der P. werden auch noch die Carolinen u. Marianen gerechnet; sie wurden von Magelhaens 1521 zuerst besucht u. Lazarusinseln genannt, 1571 von Spanien in Besitz genommen, nachdem sie schon 1542 den Namen P. erhalten hatten. **2) P., neue**, so v. w. Carolinen. (Wr.)

Philippiner (Ordensw.), so v. w. Dratoristen in Italien.

Philippinerinnen, Congreg. der, gest. von Papst Pius V., aus 2 Schwesternschaften des 3. Ordens des heil. Franz, der Regel St. Augustins untergeordnet, zu Erziehung von 100 Mädchen für den Kloster- u. Lehrstand, besteht noch im Kloster Sta. Lucia della chiasica. Tracht: Rock schwarz, weißes mit weißem Strick gegürtetes Rockett, schwarzer weißgefütteter Schleier, Vorstuch weiß, ein Kreuz auf der Brust.

Philippinische Compagnie, s. u. Handelsgesellschaften u.

Phi-

30 Philippischer Krieg

Philippischer Krieg, s. Rom (Gesch.) 17.

Philippisten, die Anhänger Philipp Melancthon's, die man des Krypto-Calvinismus beschuldigte.

Philippolis, Ort, s. u. Hottentotten 10.

Philippöner, russ. Secte, s. u. Kos-Polnizen.

Philippöpel, 1) (Felibé), Stadt an der (hier schiffbaren) Mariza im türk. Sandschak Sophia roman. Theils Cjalet Rum=It, hat griech. Erzbischof, 20 Moscheen, viele christl. Kirchen, mehrere Hane, Karavanserais, Bäder, Fabriken in groben Tücher, Baumwolle, Leder, Taback, 30,000 (n. A. 120,000) Ew., darunter 20,000 Griechen. Die Umgegend ist reich an Reiß, Obst. 2) P. ist das alte **Philippopolis** in Thracien, im Gebiet der Bassiker, am Hebrus, von Philippos d. Gr. angelegt; früher Eumolpias, dann Poneropolis; es kam später in die Hände der Thraker, unter den Römern ward sie Hauptstadt von Thracia provincia, u. erhielt, weil sie auf einem spitzigen Berge lag, den Beinamen Trimortium. Bei P. wurde 250 Decius von den Gothen geschlagen.

Philippopolis (a. Geogr.), 1) Stadt in Thracien, vom Kaiser Philippus Arabs angelegte Stadt in Arabia petraea, im Bzk. von Bosra (von Ein. Bosra selbst). 2) so v. w. Thebä in Phthiotis; 3) s. Philippopel 2).

Philippos, s. Philipp.

Philipps, 1) Canton, s. Arkansas; 2) Inselgruppe, s. u. Niedrige Inseln.

Philipps (Georg), geb. 1803 bei Danzig aus einer engl. Familie stammend, habilitirte sich 1825 als histor. Rechtslehrer an der Universität Berlin. Um diese Zeit schloß er sich immer fester an Fichte an, trat endlich mit diesem zur kathol. Religion über u. ward 1833 Prof. der Rechte in München. Er trat nun sogleich als entschiedener Gegner des Protestantismus auf, stellte sich mit Görres, Döllinger, Windischmann u. A. an die Spitze der Ultramontanenpartei u. gründete deren Organ, die histor.-polit. Blätter für das kathol. Deutschland, Münch. 1838. Schr.: Versuch einer Darstellung des angelsächsl. Rechts, Götting. 1825; Engl. Reichs- u. Rechtsgesch. seit Ankunft der Normannen, Berl. 1827, 1. Bd.; Grundsätze des deutschen gem. Privatrechts, mit Einschluß des Lehnrechts, Berl. 1838, 2. Aufl., 2 Bde.; Deutsche Geschichte, Berl. 1832. (Hel.)

Philippsbai, s. u. Grantsland.

Philippsborn (Joh. Karl Heinrich), geb. 1784 zu Stettin von jüd. Eltern, trat 1797 zum Christenthum über, wurde 1806 bei der markgräfl. Justizkammer in Schwedt angestellt, lernte 1808 auf einer Reise den nachherigen Staatskanzler Fürsten Hardenberg kennen; wurde 1810 Journalist in dessen damals neu organisirtem Bureau u. lernte von diesem Mittelpunkt aus das ganze

bis Philippsland, St.

Wesen der preuß. Staatsverwaltung kennen; begleitete 1813 den Fürsten nach Breslau, 1814 nach Paris u. London u. folgte ihm zum Congresse nach Wien; wurde 1815 Legationsrath, 1816 vortragender Rath im Depart. des Auswärtigen, 1820 geh. Legationsrath u. ging 1822 als solcher zum Congresse nach Verona, übernahm 1828 die Redaction der Preuß. Staatszeitung, trat aber, als später der Wirkungskreis des Blattes gehemmt wurde, zurück. In den letzten Jahren wurde P. bedeutend als Verfasser der preuß. Nachdrucksgesetze u. derer zur Sicherung des literar. Eigenthums überhaupt. (Hel.)

Philippsburg, 1) Bezirksamt im Unterhainkreise Baden; 12,000 Ew.; 2) Amtssitz, Stadt am Einfluß des Salzbach in den Rhein; hat Amthaus, Weinbau, 1500 Ew. Sonst Udenheim u. zum Stifte Speier gehörig. 1317 vom Bischof Emico befestigt u. zur Stadt gemacht; 1618 befestigte es der Bischof Philipp von Speier nach neuer Art, ward aber vom Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz hieran gehindert, 1619 nahm der Bischof die Befestigung wieder auf u. nannte die Stadt 1623 P. 1633 von dem Rheingrafen u. den Schweden belagert u. genommen, 1634 aber von denselben an Frankreich überlassen. 1635 überrumpelten die Kaiserlichen P., 1644 nahmen es die Franzosen wieder. Der westf. Friede bestätigte das Besatzungsrecht der Franzosen. Sie verstärkten auch die Werke bedeutend. 1676 nahmen die Deutschen P. nach langer Blokade, u. Kaiser u. Reich erhielt in dem nymweger Frieden das Recht, Garnison darin zu erhalten. 1688 nahm der Dauphin P. ein, doch gaben die Franzosen es 1697 im rüster Frieden wieder heraus, u. die Deutschen verstärkten es beträchtlich, ließen aber die Werke sehr verfallen, so daß 1734 die Franzosen es leicht nahmen, doch blieb der Marschall Berwick hier. 1735 wurde P. dem Reiche wieder eingeräumt, verfiel aber gänzlich u. ward deshalb statt der Reichstruppen 1772 von den Kaiserlichen u. statt dieser, die 1782 abzogen, von den speierschen Truppen besetzt. Im franz. Revolutionskriege ward P. nothdürftig hergestellt u. von den Kaiserlichen besetzt, litt 1799 durch ein Bombardement sehr, ward genommen u. hierauf gänzlich geschleift. Seine Hauptstärke bestand in der Lage, in den Morästen; P. kam 1802 an Baden. 3) Schloß, s. u. Braubach. (Pr.)

Philippsseich, Dorf im Kreise Diefenbach der großherz. hess. Prov. Starkenburg; Residenzschloß des nach ihm benannten Fürsten Isenburg-Birstein=P.

Philippsen, Münze, so v. w. Klinkert.

Philippsbai, Fisch, s. u. Bai B) b).

Philippschall, Saline, s. Dürkheim.

Philippsland, St., Insel im Bzk. Zierikzee der niederl. Prov. Seeland; hat 1 Dorf, 400 Ew.

Philipps-Orden, s. Löwen-Orden 7).

Philippstäd, Stadt, s. u. Mellau-Schiffet.

Philippsthal, Marktfl. im Amte Friedewald der Kurhess. Prov. Fulda, an der Werra; Schloß, 600 Ew. Hiervon hat eine noch blühende mediatisirte Nebenlinie von Hessen-Kassel **Hessen-Philippsthal** den Namen, s. Hessen-Philippsthal.

Philippsthaler, 1) falscher Schausthaler des Landgrafen Philipp von Hessen von 1552, den er geschlagen haben soll, als Karl V. ihn 5 Jahr gefangen hielt, mit der Umschrift: Besser land u. Lud vrlorn als en falschen Aid geschworn. Man hat ihn früher eifrigst gesucht, auch mehrere mit der Umschrift kommen zum Vorschein, aber sie sind alle nachgemacht. 2) Dichtthaler, Doppelthaler, Münze Philipp II. von Spanien, von Speciesthaler Größe, von 1560—95. 13 Loth fein, 8½ auf die feine Mark = 1 Thlr. 20 Sgr. pr. Court. (Msch.)

Philippstown, s. u. Kings 1).

Philippus, so v. w. Philipp.

Philips, 1) (Ambros.), geb. 1673 in der Grafschaft Leicester; st. zu London 1749; schr. *Johllen* (1703); *Pastorals, odes and other poems*, Lond. 1748; das Trauerspiel: *The distressed mother* (1712). 2) (John), geb. 1676 zu Brampton; Arzt, beschäftigte sich aber vorzugsweise mit der Dichtkunst u. den schönen Wissenschaften; starb 1708 zu Hereford. Schr.: das kom. Gedicht: *The splendid shilling*; *Blenheim*; *The Cider*, Lond. 1791; seine übrigen Gedichte, ebđ. 1715, 1726 u. 1776. (Dg.)

Philipson, so v. w. Sleidanus.

Philiscum, Stadt der Parther am Euphrat; j. Blis.

Philiskos, 1) Priester des Bacchos; griech. Tragiker, einer der trag. Pleias; schr.: 42 (verlorne) Tragödien, erfand eine Art Metrum, nach ihm **Philikion** (**Philicium**) genannt; 2) Schüler des Diogenes, s. u. Dnesikritos; 3) so v. w. Philistos.

Philistāa, schmaler Strich Palästinas an der Küste des Mittelmeers, auf der Südseite nach Aegypten, mit den Städten Ascalon (Hauptstadt), Gaza, Asdod, Gad, Ekron; grenzte an Juda, Simeon, die Amalekiter, Edomiter u. an Dan; in W. eben, in O. gebirgig. Die **Philistäer** (**Philister**, **Philistim**), waren ein kriegerisches, erfindsames u. thätiges, vorzüglich Ackerbau u. Handel treibendes Volk, eine Colonie aus Kaphthor, sie verdrängten die Aviter. Sie theilten sich in 5 kleine monarchische Staaten, deren Regenten immer den Namen Abimelech führten, mit den genannten Städten als Hauptsitzen. Zu Abrahams Zeit findet man weiter nach O. schon einen König der Philistäer zu Berscha u. Gerar. Später unterjochten sie die Israeliten (wobei sie die Bundeslade eroberten), die durch Jephtha u. Simson befreit

wurden, brachten diesen aber zu Eile selten wieder eine harte Niederlage bei. Auch unter Saul u. David dauerten die Kämpfe zwischen Philistäern u. Israeliten fort, bis sie David zinsbar machte u. sie zuletzt von dem assyrisch-babylon. Reiche verschlungen wurden; doch waren sie noch nach der Zerstörung Jerusalems im Besitz ihres Landes. Ihre Religion war im Wesentlichen von der der Phöniker nicht verschieden, so wie auch ihre Sprache mit der phönikischen nahe verwandt sein mochte. (Sch.)

Philistäer, 1) s. u. Philistāa; 2) so v. w. Jazzygen.

Philister, 1) (a. Geogr.), Bewohner von Philistāa (s. d.). 2) Auf Universitäten Namen aller derjenigen, welche nicht Studenten sind, bes. aber der Bürger. Der Ursprung dieses Namens ist nach Meier folgender: Im goldenen Engel vor dem lobbaer Thore zu Jena gab es 1693 Händel der Studenten mit Handwerksburschen, bei denen ein Student fast todt geschlagen wurde. Den Sonntag darauf rief der Pastor Götz in Beziehung darauf, es sei dabei hergegangen, wie geschrieben steht: Philister über dir, Simson! Diese Worte ertönten den Abend desselben Tages u. der folgenden; seitdem hießen die jenaischen Bürger P., welcher Name sich bald in andere Städte verbreitete. Nach Adelung ist P. älter u. allgemeiner, indem z. B. die Stadtsoldaten in Wien schon im 17. Jahrh. den Spottnamen P. führten. Er soll von Balistarii, Balistaei, Armbrustschützen, als dem Namen der Stadtmiliz, herkommen, u. wirklich wurden die Armbrustschützen im Mittelalter in Ungarn Philistaei genannt. Nach And. gab Herzog Julius von Braunschweig 1576 den Simson, wie er den Löwen zerreißt, der Universität Helmstädt, die Studenten verglichen sich mit Simson, die Bürger als ihre Gegner mit den P-n u. nannten sie so. Davon Pferde-P., so v. w. Pferdeverleiher; ferner ins **Philisterium** gehen, von einem Studenten, nachdem er seine Studien vollendet hat, in die gewöhnl. bürgerl. außerakadem. Verhältnisse zurückkehren, u. **Philiströs**, beschränkt in Ansichten, Thun u. Treiben u. der akadem. Freiheit entgegen; als Gegensatz von burschikos 2c. (vgl. Bursche 2). 3) Alte abgenutzte Kardetschen, welche zum Rauhen des Luchses gebraucht werden, aber dasselbe sehr angreifen. 4) (Böttch.), so v. w. Klonz.

Philistinae fossiones, s. u. Tartarus (a. Geogr.).

Philistini (a. Geogr.), so v. w. Philister 1).

Philistion, aus Magnesia, n. And. aus Nikāa, Mimendichter, von ungewisser Zeit; soll während der Aufführung einer Mime gestorben sein. *Sententiae Philistionis*, herausgeg. von Rigaltius, Par. 1613; von Boissonade im 1. Bd. der *Anecdota gr.*, Par. 1829.

Philistos, aus Syrakus, Vertrauter des ältern Dionysius, dem er zur Tyrannis behülflich war, worauf er Befehlshaber der Festung zu Syrakus ward, um 405 v. Chr., von diesem verbannt, vom jüngern Dionysius 367 zurückgerufen, blieb 356 (358) gegen Dionysius. Er schrieb *Sikelika* (eine Geschichte Siciliens), Fragmente davon in Gölzler, *De situ et origine Syracus*. (S. 101—142), Epz. 1818. (Sch.)

Phillidä (gr. Rel.), edles Geschlecht zu Eleusis, aus dem die Vorsteherinnen bei den Eleusinien gewählt wurden.

Phillipsit, zu Kreuzstein gehörig.

Phillone, Mutter des Aeschmagoras, s. d.

Phillyra (P. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Jasminen, Spr. Sapotaceen, Oleinae Rehb., Glieder Ok., 2. Kl. 1. Ordn. L. Arten: südeuropäische, immergrüne Sträucher. P. latifolia, mit weißlichen kleinen in Büscheln stehenden Blüthen, schwarzen Beeren. Die ovalherzförmig glänzenden, steifen, bitter, etwas scharf u. zusammenziehend schmeckenden, sonst officinellen, bei Mundgeschwüren, auch als Diureticum angewendeten Blätter, enthalten ein bitteres, fieberwidriges Princip: **Phillyrin**, das im reinen Zustand in silberglänzenden Schuppen krystallisirt, sich in Wasser u. Weingeist, aber wenig in Aether; nicht in fetten u. äther. Oelen löst, außerdem noch ein saures Princip von dunkler Farbe u. harziger Beschaffenheit. (Su.)

Philo, 1) (Litgesch.), so v. w. Philon; 2) Pseudonym für Knigge.

Philo ..., so v. w. Phil ...

Philobolus, s. u. Bauchpilze a).

Philochoros, aus Athen; lebte zu Alexandria zu Anfang des 3. Jahrh. v. Chr., Schüler des Eratosthenes u. Grammatiker; schr. eine *Atthis*, Fragm. von Lenz gesammelt, herausgeg. von Siebelis, Epz. 1811.

Philodamia, Mutter des Pharis, s. d.

Philodemos, von Gadara, Epikuräer um 50 v. Chr.; schr. in griech. Sprache eine *Rhetorik* (in Herculaneum entdeckt, ein Fragm. in Antiquit. Hercul., Bd. 5, S. 721 ff.), über die Musik, von Rossini herausgeg. (im 1. Bde. der Volum. Hercul., Neapel 1793, Fol., v. Murr, Straßb. 1804, deutsch im Auszug, Berl. 1806, 4.); von Fehlern u. den entgegengesetzten Tugenden, im 3. Th. der Volum. Hercul., Neap. 1827, Fol.; zusammen beim *Dekonomikos* des Aristoteles von Götting, Jena 1830; auch über das Recht seine Gedanken im Gespräch frei zu äußern, 1835; über die Lebensart der Götter, 1839 (vgl. Herculaneum); Epigramme in der griech. Anthologie. (Sch. u. Lb.)

Philodendron (P. Schott.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Aroideae, Philodendreae Schott. Arten: in Amerika. P. grandifolium, in Caraccas, zum Parfümiren des Rauchtobacks benutzt.

Philodina u. **Philodinaea**, s. u. Infusiothierchen u.

Philodyce (P. Mart.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Eriocaulae Mart. (Xyrideae). Art: P. Hoffmannseggii, in Brasilien.

Philötios, Oberrinderhirt des Odysseus auf Kephallene, haßte die Freier, u. half seinem Herrn bei der Bestrafung der Freier, s. u. Odysseus u.

Philoglōssa (P. De C.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae De C. Art: P. peruviana.

Philogyn (v. gr.), Weiberfreund, doch mit der Nebenbedeutung des Hanges zur Veränderlichkeit; diese Neigung selbst: **Philogyniē**.

Philokalēa, Stadt im Pontos, i. wohl Ewlos.

Philokles, 1) des Aeschylos Schwestersohn, Tragiker um 480 v. Chr. (er trug über Sophokles den Preis davon) u. bitterer Satyrendichter. 2) Athener, rieth allen Gefangenen den Daumen der rechten Hand abzuhaue, damit sie ferner weder den Spieß noch das Ruder führen könnten, u. ließ, als er 2 Korinth. u. andrische Galceren in seine Gewalt bekam, alle Gefangene ins Meer stürzen. Nebst Konon war er Befehlshaber der Flotte im peloponnes. Kriege gegen Thasander bei Megalos potamos u. durch Verachtung des Feindes Hauptursache des Verlustes der Schlacht; nach der Schlacht von Thasander nebst 3000 Gefangenen hingerichtet. 3) Nach Plinius Aegyptier u. Erfinder des Zeichnens. (Sch.)

Philokrates, 1) Grieche vor Troja, s. unt. Paris; 2) athen. Feldherr, der 417 Melos (s. d.) eroberte; 3) durch seine Eglust zum Sprichwort gewordener Athener, Wollüstling u. Schwelger, von Philipp von Makedonien, an denen er als (bestechlicher) Gesandter mit abging, lieb gewonnen u. reichlich beschenkt; 4) Sklave, welcher den C. Gracchus (s. d. 5) tödtete.

Philoktētes, Sohn von Pdas u. Demonassa (Methone), trefflicher Bogenschütz, führte die Bewohner von Thaumakia, Meliböa u. Olizon nach Troja. Unterwegs, auf Lemnos, biß ihn eine Natter u. die Wunde machte ihn zum Kampfe untauglich, u. veranlaßte die Griechen, bes. auf Odysseus Rath, ihn auf Lemnos zurückzulassen. Sein Aufenthalt war sehr traurig, von Menschen verlassen, mußte er sich mit großer Beschwerde die Lebensmittel selbst holen, nur ein Hirt, Phimachos, brachte ihm zuweilen etwas zu leben. Da Ilion ohne ihn nicht eingenommen werden konnte, weil er die mit dem Blute der lernäischen Hydra getränkten Pfeile des Herakles besaß, mit welchen allein die Eroberung möglich war, so wurde Odysseus u. Neoptolemos abgeschickt, um ihn nach Troja zu holen; doch wegen seines Hasses gegen Odysseus u. die Attiden weigerte er sich mitzugehen u. erst eine Erscheinung des Herakles vermochte ihn dazu. Vor Troja ward er

er durch Machaon geheilt, Paris durch die Pfeile getödtet u. Troja bald darauf erobert. Spätere lassen ihn nach Italien kommen, wo er Petilia in Lucanien u. Krinisa bei Kroton erbaute, u. wo er endlich in einem Kampfe gegen frühere Einwohner getödtet wurde. Sein Aufenthalt auf Lemnos Gegenstand mehrerer Tragödien, nur der P. des Sophokles (s. d.) hat sich erhalten, der des Aeschylos, Euripides, Achaos u. A. ist verloren. (R. Z. u. Lb.)

Philoläos, 1) Sohn von Minos u. Maria, König von Paros, getödtet von Herakles. **2)** P. von Krotona, Archytas Schüler, Pythagoräer; floh aus Metapontum zu den Lucanern, soll zuerst unter den Pythagoräern geschrieben haben (über die Zahlenlehre, die Weltseele u. a.). Platon hörte ihn zu Heraclea in Unteritalien, Simmias u. Kebes zu Theben. Vgl. Boekh, P. Leben nebst den Bruchstücken seines Werks, Berl. 1819. **3)** Theban. Gesetzgeber, s. Theben (in Böotien) a. (Sch.)

Philologîe (v. gr.), **1)** gelehrtes Studium der gebildeten Sprachen u. der darin abgefaßten Schriften überhaupt. Sie beschäftigt sich mit allen Bemerkungen u. Regeln, die zur Kenntniß u. Erlernung der Sprachen dienen, u. vorzüglich mit ihrer Theorie, u. ist verschieden von Sprachkunde od. der Fertigkeit im Gebrauch der Sprachen, u. von Sprachwissenschaft od. der gelehrten Kenntniß derselben. **2)** Da man früher seine Aufmerksamkeit vorzüglich nur auf die Sprache u. die Literaturdenkmäler des griech. u. röm. Alterthums richtete, so fing man an, die P. sowohl von dem Studium der oriental. Sprachen, als auch von der Linguistik (dem gelehrten Studium der neuern Sprachen) zu trennen, u. verstand unter P. nur das gelehrte Studium der klass. Sprachen; richtiger wird aber P. im engern Sinne als klass. P. od. P. der Griechen u. Römer bezeichnet. **3)** Inbegriff aller Wissenschaften, deren Kenntniß zum Verständniß u. zur richtigern Beurtheilung der ältern griech. u. röm. Literaturwerke erforderlich ist; **4)** humanist. Studium od. Studium der Humaniora (s. d.). Betrachtet man nun diese Werke als Producte eines entfernten, von dem unsrigen auf mancherlei Weise verschiedenen Zeitalters u. als klass. Werke nach ihrem ästhet. Werthe, so ergibt sich, daß das, was vom **Philologen** gefordert werden kann (Umfang der P.), sich unter folgende Punkte bringen läßt: **A)** Griechische u. röm. Sprachwissenschaft od. Grammatik im engern Sinne; **B)** Gesichtskenntnisse, u. zwar: **a)** griech. u. röm. Staatengeschichte, verbunden mit Geographie u. Topographie; **b)** Kenntniß der Antiquitäten (s. Alterthum 3) a); **c)** Geschichte ihrer myth. Dichtung; **d)** Literaturgeschichte. **C)** Hermeneutik im weitern Sinne, u. zwar: **a)** Hermeneutik, **b)** Kritik. **D)** Kenntniß der Archäologie Universal-Lexikon, 2. Aufl. XXIII.

im engern Sinne od. Archäologie der Kunst. **Den Zweck des Studiums der P. betrachtet man gewöhnlich aus 4 Gesichtspunkten: a)** allgemeiner wissenschaftlicher Gesichtspunkt: um gewisse Kenntnisse aus dem Alterthum sich bekannt zu machen; **b)** ästhetischer: um Geschmack u. Schönheitsgefühl dadurch auszubilden; **c)** moralischer: um das Herz dadurch zu bilden; **d)** historischer (höchster Zweck, der allen übrigen zu Grunde liegt): um die Menschheit in allen ihren Verhältnissen, in denen sie je gewirkt u. sich gezeigt hat, bei den cultivirtesten Nationen so viel wie möglich kennen zu lernen. Die Quellen der P. sind die Werke der Alten, Antiken, Münzen, Inschriften etc. **5)** (Gesch.). Zuerst soll Eratosthenes (190 v. Chr.) sich Philolog genannt haben, u. P. war damals nichts als Polyhistorie; Hauptzweig derselben war Alexandria (s. Alexandrinisches Zeitalter) u. Pergamos, bes. unter Attalos II. Von P. war damals Grammatik als selbstständiges Studium geschieden; auch die Philosophie machte einen 2. Gegensatz zu P. Bald aber bemächtigten sich die Grammatiker der P., u. nun wurden sie die Philologen. Die P. beschäftigte sich jetzt mit der Erläuterung der Werke des Alterthums. So auch in Rom, s. u. Grammatik 2) u. Griech. Literatur a. a. **Das Studium der Klassiker in grammat. u. rhetor. Hinsicht dauerte nun bis in das 14. Jahrh. fort, bald mehr, bald weniger gefördert u. in Klöstern u. Schulen erhalten. Erst in der Mitte des 14. Jahrh. begann in Italien die eigentliche P. sich zu entfalten, besonders durch Petrarca u. Boccaccio u. durch die nach der Eroberung Constantins dahin geflüchteten griech. Gelehrten. Man sah jetzt die klass. Werke als Quelle alles Wissens u. als Muster des Denkens u. der Darstellung an. Nach Erfindung der Buchdruckerkunst bildete sich die Kritik aus, u. nun wurde P. kritische Behandlung der Klassiker neben der rhetor. u. grammat. Erklärung. Bald gewann man Geschmack an dem Studium des Alterthums, so daß man dasselbe zum Zweck der P. machte u. die Grammatiker darüber vergaß, bis Scaliger durch seine philof. Grammatik die P. von Neuem zur Sprachforschung machte u. Erasmus von der P. Anwendung auf andre Wissenschaften machte. Und während die Nachfolger Scaligers die P. zur Sprachphilosophie einschränkten, schufen die zahlreichen Nachfolger des Erasmus aus der P., indem sie dieselbe als Hülfswissenschaft für die übrigen ansehen u. aus ihr Politik, Moral etc. schöpften, die Alterthumswissenschaften. Diese Spaltung des Verbalen u. Realen in der P. suchten diejenigen zu heilen, welche die P. als eine krit. Behandlung der alten Autoren u. Erläuterung der Alterthümer erklärten. In neuerer Zeit definirte Ernesti die P. als humanistische**

nistische Studien (*Humaniora*), die Franzosen als *Belles lettres*.¹² Die Kant. Philosophie lehrte die Sprache als Organ des Gedankens kennen u. durch sie wurde die P. Sprachkunde. Bes. jetzt in den Niederlanden gepflegt, fand die P. an Liber. Hensterhuis, Valkenaer u. Ruhnken geist- u. geschmackvolle Bebauer, u. so veredelt ward sie¹⁴ nach Deutschland übergepflanzt u. bes. in Göttingen von Joh. Matthias Gesner u. Heyne gepflegt. Hier wurde auch 1737 das erste **philolog. Seminar** gegründet, denen dann seit 1774 Erlangen, Kiel, Helmstädt, Halle, Heidelberg, Leipzig, Berlin, Königsberg, Marburg, Breslau, Jena, Bonn, Greifswalde, Gießen, München, Rostock mit gleichen Anstalten folgten. Anfangs mehrere bloß Privatanstalten, dann aber wurden sie von den Staaten erhalten. Ihr Zweck ist: Lehrer für höhere Schulen zu bilden. Außer Deutschland möchte Dorpat die einzige Universität sein, welche ein solches Institut hat.¹⁵ Nebst Deutschland u. den Niederlanden ist es noch England u. Italien, wo Philologen von Bedeutung gewirkt haben.¹⁶ Die Jubelfeier der Universität Göttingen 1837 gab den dort versammelten Philologen Veranlassung, jährl. **Versammlungen der deutschen Philologen** zu besprechen, die denn auch seit 1838 gehalten worden sind, zuerst 1838 in München, 1839 in Mannheim, 1840 in Gotha, 1841 in Bonn, 1842 in Ulm, 1843 in Kassel, 1844 in Dresden, in welcher letztern Versammlung auch zuerst eine *oriental. Section* sich bildete.¹⁷ Nach der neuen Richtung, welche das Studium der klass. Sprachen durch die Erkenntniß des Zusammenhanges der klass. Völker mit den sonst sogen. Barbaren, bes. Indiern, Germanen u. Slaven bekommen hat u. der in seiner Evidenz auch allmählig den Zweifeln einzuleuchten anfängt, wird der Name P. auf das Studium der zu dem ganzen indisch-europ. Stamme gehörigen Sprachen ausgedehnt werden müssen. (Sch. u. Lb.)

Philomache, Gemahlin des Pelias.

Philomantius, Pseudonym für Casvallieri.

Philomarianiten, so v. w. Kollyribianerinnen.

Philomäthen, polit. Studentenverbindungen in Wilna, gegen die russ. Regierung, höherer Grad, s. Polnische Insurrection 4.

Philomathie (v. gr.), Wißbegierde.

Philomela, 1) Pandions Tochter, Schwester der Prokne. Prokne war verheirathet an den König Tereus von Daulis in Phokis, Beider Sohn war Itys. Als einst Tereus nach Athen reiste, bat ihn Prokne, ihre Schwester P. mitzubringen. Tereus nahm sie mit sich, schändete sie aber unterwegs u. schnitt ihr die Zunge aus, damit sie dies nicht verrathen könne. P. entdeckte aber diese Schandthat ihrer Schwester durch

ein Gewebe. Aus Rache schlachteten Beide den Itys u. setzten ihn als Gericht dem Vater vor. Tereus erkannte die That u. verfolgte die entfliehenden Schwestern. Diese riefen die Götter um Erbarmen an, worauf Alle verwandelt wurden, Prokne in die Nachtigall, P. in die Schwalbe, Tereus in den Wiedehopf. Spätere verwechselten jene Verwandlung, bes. röm. Dichter, u. ließen P. zur Nachtigall werden. Daher noch bei uns derselbe Name für diesen Vogel, vgl. Aedon. 2) Gemahlin des Menötios, Mutter des Patroklos, daher dieser auch **Philomeli-**des heißt. (R. Z.)

Philomela, f. Sprosser u. Nachtigall.

Philomèle, poet. Name der Nachtigall; vgl. Philomela 1).

Philomelion (P-lum), Städtchen Phrygiens, an der Grenze von Lykaonien, j. Bulawadni. Hier Sieg Kaisers Friedrich I. über Kilisch Arslan, s. Rum 7.

Philomelos, 1) Sohn von Iasion u. Demeter; der im Gegensatz zu seinem Bruder Plutos arm war u. durch Arbeit seine Bedürfnisse erwarb. Er lehrte zuerst Rinder als Zugthiere gebrauchen u. wurde deshalb als Bootes unter die Sterne versetzt. 2) P. aus Pedon in Phokis, Anführer der Phoker im 2. Heiligen Kriege (s. d. b), P. hatte vor diesem Kriege die Mauer um die Tempelgebäude selbst aufgeführt.

Philomēna, so v. w. Filomena.

Philomētor (gr., Mutterliebender), Beiname 1) Ptolemäos VI. von Aegypten u. 2) Attalos III. von Pontos.

Philomusen, s. u. Griech. Freiheitskampf 1.

Philomūsos (gr.), Liebhaber der Wissenschaften u. Künste.

Philomūsus, Pseudonym für Kocher.

Philon, 1) aus Larissa, Redner u. Philosoph, Stifter der vierten Akademie, Lehrer Ciceros während dessen Exils in Athen. Er war weniger skeptisch als sein Vorgänger u. suchte den Streit der frühern u. spätern Akademiker auszugleichen. 2) P., griech. Arzt, von Tarsos, Zeitgenosß des Augustus, bekannt als Erfinder eines von ihm erfundenen u. im elegischen Versmaß beschriebenen, in Rom sehr gewöhnlichen, gegen Kolik u. and. Zufälle verordneten Arzneimittels (**Philonium**), das aus Opium, Safran, Bertramwurzel, Euphorbium, weißem Pfeffer, Bilsenkrout, Narden u. attischem Honig bestand; in Weber: die eleg. Dichter der Hellenen, Frankf. 1826. 3) P. Judäus, aus Alexandria, um 20 v. Chr. geb., ein Jude; begleitete 40 (41) n. Chr. eine Mission der alexandrin. Juden an den Kaiser Claudius. P. besaß eine ziemlich ausgebreitete Bekannthschaft mit der platon. Philosophie, u. suchte die philos. Ansichten seiner Zeit im Pentateuch wiederzufinden, u. wollte diesen durch allegor. Interpretation seines geschichtlichen Inhalts zu Ehren zu bringen. Seine *Moral* besteht in den edelsten Grundsätzen,

sagen, bes. in dem der völlig gleichen Rechte aller Menschen, gegenseitiger brüderl. Liebe, Geduld bei Leiden u. Verfolgungen ic. Nach seiner Lehre ist das höchste u. vollkommenste Wesen Gott; ihm ist höchstens die Sonne in der Welt u. die Seele im Menschen ähnlich. Er ist allein weise, frei, wahr, unveränderlich ic., in ihm ist Alles. Mit u. in ihm ist der Logos, die göttliche, durch alles Seiende verbreitete Vernunft, verbunden. Wie aber dieser Logos aus dem Urwesen hervorging, so gingen wieder aus diesem 2 andere Kräfte hervor, die Schöpfer- u. Herrscherkraft. Diese 3 bilden zufoerbst die heiligste Dreieinigkeit, indem keine dieser Kräfte ohne die andere vorhanden ist u. wirkt, doch so, daß der Logos, als mittlere, die anderen übertrefft. Außer diesen Kräften gingen noch aus Gott 6 andere hervor, welche mit jener Dreieinigkeit eine heilige Neuneinigkeit bilden ic. Mit bes. Vorliebe schildert P. Natur, Beziehung zu Gott u. Wirksamkeit des Logos. Zunächst ist er der Erste nach Gott, die Idee der Ideen, Abglanz der höchsten Seligkeit (Gottes), die eigentl. Welt, so fern in ihm das Urbild der Welt enthalten ist, der Mensch u. Sohn Gottes, ein eingebornen Sohn, der wahre (Gott schauende) Jörael, Welttrichter, das Licht od. Auge der Welt; er ist allwissend, über Alles erhaben, allgegenwärtig, ist untheilbar, begleitet helfend die Seele des Menschen, ist unaussprechlich, ohne Sünde, wurde von Gott mit der Weisheit erzeugt, ist immer derselbe, ist die Welt in der Idee, indem er, ehe er die sichtbare Welt bereitete, jene als Model für diese schuf; Werkzeug Gottes bei der Welterschöpfung; der Theiler u. Anordner aller Dingen; die in der Welt herrschende Gesetzmäßigkeit; Weinschenk u. Speisemeister Gottes (in Beziehung auf die Opfermahl, wie sie von den Therapeuten u. ersten Christen im Abendmahl gefeiert wurden) ic. Großmann, Quaestiones Philon., Epj. 1829, 4.; Gröner, P. in der alexandr. Theologie, Stuttgart. 1831. P. s Theologie fand unter den Juden von Alexandria zahlreiche Anhänger u. von den frühesten Kirchenlehrern (Eliens, Drigenes), in christl. Lehrsäße gebracht, bildete sie die Theologie der katechet. Schule in Alexandria. Der wichtigste Verbreiter derselben im Occident war Ambrosius; Werke: Genf 1613, Fol.; Par. 1640, u. Frankf. (Wittenb.) 1691; herausg. von Thomas Mangey ic., Lond. 1742, Fol. (bis jetzt die beste); Pfeiffer, Erslang. 1785—92, 7 Bde. Seitdem wurden einzelne, bisher vermißte Schriften v. A. Mai, Mail. 1818, u. J. B. Acher, Vened. 1826, aufgefunden. Alle bisher erschienene Schriften enthält die Ausgabe des P. v. Richter u. Klog, 1828—30, 8 Bde. 4) P. Herennius, von Dyblos in Phönicien, Grammatiker um 100 n. Chr., Verf. mehrerer Schriften u. angebl. Uebersetzer des Sophocles; diese Uebersetzung in Fragm.

bei Eusebios erhalten, herausgeg. von Drelli, Epj. 1826; Gory, Lond. 1828. Nach Nachrichten in der Allgemeinen Zeitung ist 1835 im Kloster Santa Maria de Merindao in der Prov. Entre Douro u. Minho in Portugal die vollständige Uebersetzung aufgefunden, bis jetzt aber noch nicht veröffentlicht worden. 5) P. von Byzanz, Mathematiker um 150 v. Chr.; schr. über Mechanik (das einzige noch übrige 4. u. 5. Buch in Thevenots Samml. der Mathematiker, Par. 1693, Fol.); auch angebl. Verf. der Schrift von den 7 Wunderwerken der Welt, herausgegeben von Leo Allatius, Rom 1640, u. von Drelli, Epj. 1816. (R. Z. u. Sch.)

Philónides, von Athen, Walter u. Komödiendichter, lebte der Hetäre Pais zu Gefallen lange in Korinth; Fragm. in Hertels Vetustissimor. comicorum sententiae, Basf. 1560.

Philónis (Myth.), 1) so v. w. Chione, f. u. Autolophos; 2) Mutter des Kory.

Philónoe, 1) Gemahlin Bellerophons, f. d. 2) Tochter von Lynceus u. der Leda; unsterblich durch Artemis, in Lakemon als Persephone verehrt. **Philónome**, Tochter von Rytimos u. Arkadia, durch Ares Mutter von Parrhasios u. Elyastes.

Philopator (gr., Vaterliebender), 1) Beiname von Ptolemäos IV.; 2) von Nkomedes III.

Philopömen, aus Megalopolis in Arkadien; diente unter den von Megalopolis nach Lakonika geschickten Truppen, bebaute aber, zurückgekehrt, selbst seine Felder u. Weinberge; später folgte er Antigonos Soter in den Krieg u. ward dann Feldherr des achäischen Bundes, der letzte große Feldherr der alten Griechen. 184 von den Messenien gefangen, mußte er den Giftbecher nehmen, f. u. Akhaia, vgl. Rom (Gesch.) u. Sein Nachfolger Lykortas ließ seine Körper hinstellen u. seine Asche nach Megalopolis schaffen.

Philoponos (Johannes), alexandrin. Philosph u. Grammatiker, lehrte um 535, n. Abd. um 640 in Alexandria. Er schr. mehrere philos. Werken, bes. Commentare zu Aristoteles Schriften, welche verschiedn. herausgeg. sind; auch mehrere gramm., 3. B. über die Dialekte (herausgeg. in Aldus Thes. corn. cop., Ven. 1496, Fol. u. d.; auch in Stephanus, Scapulus u. And. griech. Wörterbüchern), eine Samml. von Wörtern, die mit versch. Accente versch. Bedeutung haben, in Labbe's Glossaria etc. (Lond. 1816 ff.); Accentlehre, von W. Dindorf, Epj. 1823. Ueber die häret. Ansicht seiner Anhänger (**Philoponisten**) von den verschiednen Naturen in der Gottheit, f. u. Monophysiten u. (Sch.)

Philopsychie (v. gr.), Lebensliebe (f. d.).

Philopterus, Pausgattung, f. Federling.

Philoros, f. u. Salamis 3).

Phi-

Philos (gr.), etwas liebend, Freund von etwas. Damit viele der voranstehenden u. folgenden Artikel zusammengesetzt.

Philoscia, f. u. Affeln a.

Philosoph (v. gr.), 1) jeder, dem philosoph. Forschungen eine ernste Angelegenheit des Lebens sind; 2) ein Philosophie Liebender, indem er strenge Maximen auf Grundlage der prakt. Philosophie befolgt, bes. sofern er dies zur Schau legt u. dann wohl auch sich als Sonderling darstellt; 3) in alter Zeit so v. w. Alchemist.

Philosophaster, Affectphilosoph.

Philosophem, philosoph. Lehre od. Ausspruch eines Philosophen.

Philosophenjahr, f. Platonisches Jahr.

Philosophenöl (Ol. philosophorum), brenzliches Del durch trockne Destillation eines fetten Oels erhalten, in dem Siegelmehl od. Kalk mit einem fetten Del getränkt u. destillirt. Hell- od. dunkelbraun, eigenthümlich unangenehm riechend, früher als äußeres Mittel, jetzt nur noch in der Thierarzneykunst benutzt. Durch Rectification kann es fast ganz entfärbt werden, riecht dann sehr durchdringend, enthält bes. Eupion. Das rohe außerdem: Paraffin, Kreosot, Del-, Margarins-, Fett- u. Essigsäure. (Su.)

Philosophical transactions, engl. Journal, f. u. Akademien u.

Philosophie (v. gr.), 1) besteht (wie schon die von Pythagoras herrührende Wortbildung andeutet), nicht in einer wirklichen Leistung des denkenden Geistes, sondern in einem Streben nach etwas Lieb Gewonnenem, zu Folge eines erwachten Triebes. Dieser richtet sich, suchend, nach etwas ihm Vorschwebendem, was er nach außen versetzt, was aber doch nur aus der Tiefe des Selbstbewußtseins entnommen wird; es wird durch P. nichts erfunden, nur gefunden. Dies Gefundene aber hat in sich das Gepräge eines eigenthümlichen u. zwar höhern Werthes, als Alles, was durch Sinnen- u. Körperthätigkeit unmittelbar erlangt wird, u. wurde auch schon in den frühesten, zu einiger Höhe gediehenen philosoph. Strebungen als höchstes Gut (f. u. Gut) unterschieden. 2) Nach den 3 Seiten der Entfaltung des menschl. Geistes aber stellt es sich ebenfalls dreifach dar: auf der Erkenntnißseite als Wahrheit, auf der Gefühlsseite als Schönheit, auf der Willensseite als Güte. 3) Von diesen 3 Richtungen der P. ist aber zu aller Zeit die 1. u. 3. am angelegentlichsten verfolgt worden, u. es beruht darauf zunächst der Unterschied der theoret. u. prakt. P. Erstere ist zugleich der Inbegriff der Naturphilosophie; letztere ist eigentlich Weisheitslehre, sonst auch in ihrem wesentlichsten Theile als Moralphilosophie angedeutet, sofern Alles, wozu die Weisheit den Willen bestimmt, auch auf Pflicht bezogen werden kann. Indem die theoret. P. darauf ausgeht, Alles, was ist,

aus Gründen als wahr zu erkennen, ist die prakt. P. darauf gerichtet, das, was noch erst verwirklicht werden soll, nach Zwecken, aus dem Principe der Freiheit zu erreichen. Das Schöne aber ist mit der Sinnlichkeit in unlösbarem Verein; aber Wahrheit u. Güte werden verkümmert, wenn sie des Schönen entrathen. Die Vernunft bringt also das Schöne nicht erst in das Bewußtsein, ist aber genöthigt, es anzuerkennen, wie es im ästhet. Sinn (der höchsten Blüthe der Sinnlichkeit) ihr sich darstellt (vgl. Aesthetik). 4) Die P. ist aber, indem sie sich zunächst nur als ein Streben darstellt, in ihren bes. Richtungen nie gegen Ablenkungen ganz gesichert. Häufig wird das Weiterdringen des philos. Strebens durch Beschränkungen der Vernunftthätigkeit in andern Richtungen erkaufte; daher die große Kluft zwischen P. der Schulen u. Lebens-P. u. der Widerstreit, in dem sich so häufig beide befinden. 5) Eine 2. Ablenkung des philosoph. Strebens geht aus der Schwierigkeit hervor, durch Worte Andern anzudeuten, was der Geist im Innern aus den höhern Regionen des Wahren, Guten u. Schönen erfaßt hat. Was daher im Bereich der P. als Lehre weiter verbreitet wird, wird einen eignen Anstrich von der Individualität annehmen, in welcher sie sich neu erzeugt. Es gibt daher auch keine philosoph. Wahrheit, die nicht wenigstens zu einigem Theil nur eine subjective wäre, u. objective Wahrheit nur sofern, als unter gleichem Vorausbestimmungen sie, von mehreren Individuen erfaßt, sich auch in Uebereinstimmung darstellt. Wir haben daher auch für Erkenntniß u. Unterscheidung objectiver Wahrheit kein anderes Kriterium, als die Geschichte. 6) Für eine Menge Wahrheiten, die mit Sinneswahrnehmungen im nächsten Bezug sind, reicht die Geschichte eines jeden Menschen, d. i. die eigne Lebenserfahrung, hin. Für höhere, umfassendere Wahrheit aber lehrt die vergleichende Zusammenstellung, daß, was zu verschiedenen Zeiten, bei den verständigsten Nationen als fest begründete Wahrheit galt, es bei den folgenden Generationen nicht blieb, od. auch, daß die Ansichten von dem, was nach der Ueberzeugung von Individuen von höchster intellectueller Cultur auf unumstößl. Gründen beruht, auch unter Zeitgenossen verschiedener Nationen, die sich geistig gleich gestellt sind, ja selbst auch unter Parteien derselben Nation, an deren Spitze sich Menschen von gleich ausgebildetem Vernunftvermögen befinden, wesentlich abweichen. 7) Der ganze Stoff der Geschichte der P. ist nur die sich darstellende Verschiedenheit des Strebens nach erfassbarer u. als objectiv anzusprechender Wahrheit, das dann, in sofern es sich in einem Resultate zur Mittheilung darlegt, als **philosoph. System** bezeichnet wird. Alle diese Systeme älterer wie neuerer Zeit haben das gemeinschaftlich, daß objective Wahrheit in denselben verfolgt wurde,

wurde, aber auch das, daß ihre Eigenthümlichkeit immer auf einer Ablenkung, einer Einseitigkeit der Richtung beruht u. in allen daher Irrthum mit Wahrheit untermischt dargeboten wird. Von allen aber kann man behaupten, daß in ihrer ersten Ausbildung immer Wahrheit zunächst erfaßt worden u. Irrthum sich nur hinzugefügt habe, daß aber in der Ueberpflanzung in den Schulen von dem Meister auf die Jünger, u. von den unter diesen zum Meister sich Aufwerfenden auf Andere, der Irrthum über die Wahrheit immer entschiedeneres Uebergewicht in dem Maße erhielt, als diese sich mehr an das empfangene Wort u. den Buchstaben der Lehre hielten, bis, im Fortgange der Zeit, wieder ein eminenten Geist die durch Ueberkleidung entstellte Wahrheit aus ihrer Hülle hervorzog, sie von Neuem verlebendigte u., sie auch von andern Seiten her beleuchtend, sie wieder in ihr Recht einsetzte.

1. Bis zur Epoche der griech. P. war P. wenig von den Volksreligionen geschieden u. in dem Sinn, den ihr die griech. Weltweisen gaben, gar nicht vorhanden. Der philosoph. Geist der Griechen begann mit fragmentar. Speculationen über die Außenwelt. Ueberhaupt sind 3 Perioden der griech. P. unterscheidbar:

A) Von Thales bis Sokrates 600–400 v. Chr. Die philosoph. Reflexion ging von Mythen u. dichter. Anschauungen aus (mythische, poetische P.) u. schloß sich durch ethische u. polit. Sentenzen an das prakt. Leben an (als gnomische P.). Aus Anfangs nur einzeln verfolgten Hypothesen wurden später Systeme; hieraus gingen noch später die philosoph. Schulen hervor.

B) Thales in Jonen nahm den Ursprung der Welt aus Vernunftbedürfnis zum Gegenstand seiner Forschung; Anaximander ging in gleiche Forschungen ein, schon mit Andeutungen einer Unendlichkeit. In mehrerer Ausdehnung erklärte auch Pythagoras den Aether, Zeit u. Erde für das Ewige u. Unwandelbare u. ahnete Unsterblichkeit des Geistes in der Seelenwanderung. An die Stelle des unbestimmten Unendlichen setzte dagegen Anaximenes die Luft. An diese ionische P. (s. d.) schloß sich Heraclides an; aber seine melanchol. Gemüthsart hatte Einfluß auf sein Forschen; dagegen zeichnete sich Empedokles durch Naturkenntnis aus.

C) Von bedeutenderer Einwirkung auf sein Zeitalter war aber Pythagoras (s. d.), der mit Benützung der ionischen Schule eine eigne (ital.) Schule stiftete. Er brachte bes. die Mathematik mit der P. in Verbindung.

D) Im Gegensatz der Speculationen der frühern Philosophen, die überhaupt darauf gerichtet waren, die Entstehung der sinnlich wahrnehmbaren Vielheit veränderlicher Dinge aus dem Ewigen u. dem Zusammenhang damit zu erforschen, bildete sich in Italien die eleat. Schule aus, die darauf ausging, die

Erfahrung für Schein zu erklären, indem sie das Werden unbegreiflich fand u. bloß aus Vernunftbegriffen das Wesen des Universum, als der einzigen Substanz, zu bestimmen suchte; hiernach wurden Welt u. Gott identificirt. Dieses System des Pantheismus wurde bes. von Xenophanes, Parmenides, Melissos u. Zeno ausgebildet.

E) Ihm trat das Atomensystem der von Leukippos gegründeten atomist. Schule entgegen, in welchem die Bewegung u. die Wahrheit realer Substanzen als vernunftmäßig vertheidigt wurden, u. das noch mehrere Ausbildung durch Demokritos erhielt. Vom größten Einfluß war aber auch schon in jener frühern Zeit der griech. P. der von Anaxagoras durch die Vertheidigung eines verständigen Urhebers begründete philos. Deismus.

F) Im Gegensatz entstand aber auch schon früh ein Streben nach Scheinwissen aus subjectiven Zwecken, als Sophistik; Gorgias, Protagoras, Prodikos, Hippias u. a. Sophisten der ältern Zeit, wurden Erfinder verwirrender dialekt. Kunststücke; ihr Hauptstreben ging darauf hin, alle Ueberzeugung auf subjective Meinung zurückzuführen.

G) Von Sokrates bis zur Verbindung der platon. u. aristotel. P., 400–60 v. Chr. Jetzt erhielt das Philosophiren bes. dadurch einen eignen Charakter, daß es mehr vom Menschlichen zur Natur überging. Es wurden nun vorzugsweise prakt. Gegenstände untersucht; man suchte die Untersuchungen durch Gründe zu leiten u. die gewonnenen Resultate systematisch an einander zu fügen; durch Zweifel wurde aber auch die Herrschaft einzelner Systeme bekämpft. Athen wurde der Centralpunkt der philosoph. Cultur.

H) Hier wirkte Sokrates, im Contrast mit der Frivolität u. Sophistik seines verfeinerten Zeitalters, u. erwarb sich, obgleich kein Schulphilosoph, durch seine Lehren u. seine Lehrart großes Verdienst um die wissenschaftl. P., indem er bes. der Reflexion Richtung auf Gegenstände vom höchsten u. allgemeinsten Interesse gab u. auf eine innere Quelle aller Ueberzeugung (Selbsterkenntnis) hinwies. Durch die Verschiedenheit der Schüler des Sokrates u. die Eigenthümlichkeit seiner, die Individualität achtenden Lehrart gingen mehrere abweichende Schulen, bes. aber folgende 4 hervor:

a) die kynische Schule (s. Kyniker), von Antisthenes begründet, in der vornehmlich Diogenes sich auszeichnete; b) die kynenaische, deren Urheber Aristippos war, aus der durch seinen gleichnam. Enkel der Hedonismus sich bildete; c) die pyrrhonische, von Pyrrho begründet, in der bes. durch Alkemon der Skepticismus zur Ausbildung kam; d) die megarische Schule, die von Euklides ausging.

I) Allen diesen Systemen unendlich überlegen war aber die platonische P. (s. Platon), in welcher mit sokrat. Geiste ein uneingeschränktes

schränktes Streben nach universalen philosoph. Erkenntniß verbunden wurde. Wie aber Platon in der Akademie ein vollendetes System der P. aus dem Gesichtspunkte des Rationalismus aufstellte, so geschah dieses mit gleich entscheidendem Erfolg durch seinen Schüler Aristoteles aus dem Gesichtspunkte des Empirismus. Beide Männer stehn einzig in der Geschichte der P. da, indem denselben weder an Ansehen, noch an Einfluß irgend einer, vor od. nach ihnen, gleich kommt u. in den Grundansichten der platon. u. der aristot. P. allen philosoph. Forschungen eine bestimmte Sphäre angewiesen ist. ¹⁹ Die aristotel. P. hat einerseits die platon. P. erweitert u. erläutert, andererseits trat sie ihr eigentlich nur dadurch entgegen, daß sie sie von entgegengesetzter Seite beleuchtete; es besteht daher ein scheinbarer Zwiespalt zwischen beiden nur so lange, als man sie im Einzelnen auffaßt. Indem aber die nächsten Nachfolger der Aristoteles (**Peripatetiker**), zunächst darauf ausgingen, seine Lehren deutlicher vorzutragen, entfernten sie sie dadurch noch mehr vom Platonismus u. näherten sie dem Materialismus. ²⁰ Während nun Platoniker u. Aristoteliker in abgeschiedenen Richtungen ihre Forschungen verfolgten, machten sich zugleich 2 Systeme geltend, die bes. in prakt. Hinsicht Gegensätze bildeten u. ihrem Wesen nach sich durch alle Zeit erhalten haben, nämlich das **epikureische System**, nach dem Glückseligkeit, u. das **stoische System**, nach dem Tugend das höchste Lebensziel ist. Durch den strengen u. zuversichtl. Dogmatismus der stoischen Schule wurden gegenseitig aber die Nachfolger Platons in den Akademien zu strengerer Prüfung desselben gereizt; hieraus entstand eine skept. Art zu philosophiren u. in einer Reihe Akademikern die sogen. neue Akademie, deren Stifter Arkesilaos war u. welche dann von Karneades noch weitere Ausbildung erhielt. Unter diesen Streiten der Stoiker u. Akademiker ließ aber sowohl der Dogmatismus, als der Skepticismus allmählig in seiner Strenge nach u. es erfolgte durch Philon von Larissa u. Antiochos eine Annäherung. Durch die Eroberungen Alexanders d. Gr., noch später durch die Römer, wurde aber, mit Vernichtung der republikan. Freiheit, auch das selbstständige Forschen der Griechen gelähmt, u. an die Stelle philosoph. Geistes trat ein meist geistloses Commentiren, Vergleichen, Vermischen u. Compiliren. ²¹ C) Die griech. P. unter Römern, Juden u. Christen, bis 500 n. Chr. a) Die Römer wurden erst nach der Eroberung Griechenlands (Mitte des 2. Jahrh.) mit der griech. P. bekannt. Zu Folge ihres prakt. Geistes fanden sie am meisten Geschmack an der stoischen u. epikureischen P., weniger an dem mehr speculativen u. theoret. Charakter der Platonischen u. Aristotelischen. Der Verlust der

republikan. Verfassung, der Despotismus der meisten Kaiser, das Sittenverderbniß Roms, traten dem philosoph. Geiste hemmend entgegen. Indessen regte sich doch von Zeit zu Zeit ein mittelbares Interesse u. eine Liebhaberei für die P., u. so wurden die Römer die Depositäre der griech. P. u. lernten wenigstens über mehrere Gegenstände treffend räsonniren. ²² Vorzugsweise widmete Cicero in seinem höhern Alter seine Muße der Bearbeitung philosoph. Gegenstände u. trug hauptsächlich dazu bei, die griech. P. auf vaterländ. Boden zu verpflanzen. Im Allgemeinen aber fand Epikurs Lehre die meisten Anhänger unter den Römern, obgleich sich nur wenige, wie Lucretius, als philosoph. Köpfe auszeichneten. Bei Geschäftsmännern von strengen Grundsätzen erhielt indessen die stoische P. den meisten Eingang u. fand um deswillen auch Einfluß auf Gesetzgebung u. Rechtspflege. Unter den röm. Stoikern verdienen bes. der Sklav Epiktetos u. der Kais. Marc Aurel Bemerkung. Seneca, vorzügl. Ekfektiker, unterschied P. für die Schule u. P. für das Leben u. stellte treffl. Lebensregeln auf. Seltner waren unter den Römern Peripatetiker, wie Alexander von Aphrodisias. ²³ Für Viele wurde Pythagoras Gegenstand der Nachahmung; unter den hiernach sich auszeichnenden spätern Pythagoräern suchten einige Sittenreform zu bewirken, wie Apollonios von Tyana, der aber auch zugleich religiöse Schwärmerei damit verband; And. suchten in der Zahlenreihe des Pythagoras eine höhere Weisheit u. bahnten dadurch spätern Ablenkungen der P. den Weg. Am zahlreichsten verbreitet blieb aber zur Zeit der röm. Weltherrschaft die Lehre der Platoniker, zu denen Plutarchos, L. Apulejus u. Cl. Galenos gehörten. Da in Platons Lehre auch der Keim des Mysticismus liegt u. der Abgang systemat. Strenge in ihr den Synkretismus begünstigt, so waren die meisten Platoniker jener Zeit auch Ekfektiker. ²⁴ Der in der platon. Schule verstummte Skepticismus wurde nun aber bes. dadurch erneuert, daß namentl. von Aerzten der Erfahrung ein alle Speculation u. Theorie verdrängendes Ueberge wicht verliehen wurde; es machte sich daher eine eigne Schule (**empirische Schule**), geltend, die von Menesidemus ausging, dem dann eine Reihe Skeptiker, lauter Aerzte aus der Schule der Empiriker u. Methodiker, folgten, unter denen S. Empiricus den Skepticismus vollendete. ²⁵ b) Von dem höchsten Einfluß für den Fortgang der P. in späterer Zeit wurde nun aber die nähere Verbindung der Orientalen mit den Griechen u. Römern, unter Erweiterung ihrer polit. Beziehungen. Es wurden hierdurch bes. spätre dogm. Versuche auf intellektuelle Anschauungen begründet, u. selbst die überhand nehmende Skepsis reizte zu selbst-

gen. Auf die totale Weltumgestaltung, welche von der christl. Religion ausging, hatte die zunehmende Umformung der vorherrschenden philosoph. Ansichten den unmittelbarsten Bezug. Es erlangten nämlich einerseits die in dem Volke der Juden sich erhaltenden, mit ihrer Nationalreligion in engster Verbindung stehenden philosoph. Lehren auch Eingang unter den damaligen gebildeten Zeitgenossen; andererseits bildete sich, namentlich in Alexandria, durch Eingehen in religiöse Ansichten, die sich im Orient aus unbekannter Zeit erhalten hatten, eine als **Gnosis** bezeichnete Weisheit, aus deren Verschmelzung mit den platon. Lehren der **Neuplatonismus** hervorging. "Unter den Juden benutzte bes. Philon die mit den jüdischen Religionsideen zusammenstimmen Systeme der griech. P., um die Religion seines Volkes als einzig vollkommene göttl. Lehre darzustellen, so wie auch Josephus das Judenthum mit griech. Weisheit ausschmückte. Aus den oriental. Vorstellungsarten, die, wenn man sie auch als eine eigentliche oriental. P. zu bezeichnen Anstand nehmen muß, doch einen eigenthüml. philosoph. Charakter haben, ging vorzüglich auch die Kabbala (s. d.) hervor, die, obgleich den Christen erst spät bekannt geworden, doch auch schon zur Zeit ihrer Entstehung nicht ohne Einfluß auf die sich bildenden philosophisch-religiösen Systeme war. "c) Die **christl. Religion**, durch ihr ganzes Wesen zu einer allgemeinen Religion geeignet, wurde, als göttliche, auf Offenbarung gegründete Lehre, zwar den auf natürl. Wege, durch Vernunft, gewonnenen Wahrheiten entgegengesetzt; indessen ließ die Idee von dem göttl. Ursprunge der Religion doch auch abweichende Vorstellungen zu, u. es war die Frage, wie eine wirkliche Offenbarung zu erlangen u. woran eine göttl. Lehre u. ihr wahrer Sinn zu erkennen sei. Es bildete sich daher bald auch unter den Bekennern der christl. Religion eine **Religions-P.** "Viele Kirchenväter zwar (Terullian u. Arnobius, Lactantius), betrachteten die P. als trügerlich, mit dem Christenthum streifend, von Gott entfernend; andere aber, meist griech., hielten sie, wenigstens zum Theil, mit der Religion vereinbar u. mit ihr aus einerlei Quelle hervorgegangen. Diese Quelle war nach Justin dem Märtyrer innere Offenbarung durch den Logos, nach Clemens Alexandrinus u. and. Alexandrinern schriftliche Tradition aus den jüdischen Schriften, nach Augustin mündliche Ueberslieferung. Diese Meinung siegte nach u. nach u. veranlaßte, daß die Kirchenväter einen effekt. Gebrauch von der griech. P. machten. "Unter allen Schulen aber wurde keine so hoch geachtet, als die Platonische nach ihrer neuern Ausbildung. Bes. fanden auch Origenes, Synesius u. Menes von Gaza in ihr viele dem Christenthume entsprechende Wahr-

heiten. Auch söhnte sich die Kirche nach u. nach mit Aristoteles aus, als bes. die Streitigkeiten mit den Arianern subtilere dialekt. Unterscheidungen erforderten. Diente nun Anfangs die P. dem Christenthum bloß zum Empfehlungsmittel, so wurde sie bald auch zur Widerlegung von Ketzereien u. zu schärferer Bestimmung u. Erweiterung christl. Lehren benutzt; immer aber, in Bezug auf Theologie, nur in dem Verhältniß einer Dienerin. "II. In dem **Mittelalter** (800—1500 n. Chr.), blieb der Keim einer neuen Geistesbildung in den, seit Karls d. Gr. Zeiten gestifteten Schulen erhalten. Das Wesen der darnach benannten **scholast. P.**, bestand in Anwendung aristotel. Dialektik auf die Theologie. In ihm war der Gang des Geistes dem der griech. P. entgegengesetzt. Das Höchste war dem noch ungebildeten Geiste, dem Inhalte nach, durch die Offenbarung schon gegeben; das, was gesucht wurde, war bloß die Form des materiellen Wissens, Deutlichkeit u. Gewißheit der Erkenntniß. Jeder Abweg war durch die Hierarchie verpönt; so mußte sich, statt der Entwicklung freier Vernunftthätigkeit, ein grüblerischer Geist erzeugen, der in leeren Formeln u. in einer Spielerei mit Begriffen seine Befriedigung fand. "Man kann in der scholast. P. 4 Perioden unterscheiden: **A) die 1. Periode bis zum 11. Jahrh.**; blinder Realismus, mit einzelnen philos. Versuchen in der Theologie, charakterisirt sie. Nur wenige Männer leuchteten aus der Finsterniß der Unwissenheit etwas hervor, wie Joannes Scotus Erigena. **B) Die 2. Periode bis Anfang des 13. Jahrh.**; in ihr ging eine freiere, doch durch die Kirchengewalt bald unterdrückte Denkart hervor. J. Roscellinus bewirkte in ihr eine lange dauernde Entzweiung, indem er von den allgemeinen Begriffen behauptete, sie seien nichts als Namen, womit Ähnlichkeiten einzelner Gegenstände bezeichnet würden. Aus dieser Ansicht, als Nominalismus bezeichnet, entstand die als **Nominalisten** den **Realisten** gegenüber stehende Partei. **C) Die 3. Periode bis zu Anfang des 14. Jahrh.** In ihr errang der Realismus eine ausschließl. Herrschaft, u. es erfolgte dadurch eine völlige Coalition des kirchl. Systems mit der aristotel. P. Nicht nur durch den Verkehr mit den Griechen, sondern, über Spanien, auch mit den arab. Schulen daselbst, war man mit den aristotel. Schriften näher bekannt geworden. Die Araber selbst waren unter andern Wissenschaften der Griechen, auch mit der P. derselben, indessen fast einzig mit der aristotel. P., durch Uebersetzung der Schriften des Aristoteles u. seltner meist schon Neuplatonismus einwebenden Commentatoren bekannt geworden. Die vornehmsten, dem Aristoteles nachphilosophirenden Gelehrten waren meist Ärzte; unter ihnen steht Averrhoes oben an. Die meisten Philosophen der Araber wur-

den

den den Christen damals durch Vermittelung der Juden bekannt, aus deren Mitte mancher Philosoph. Kopf hervorging, unter ihnen bes. Moses Maimonides. Den größten Ruf unter den philosophirenden christl. Gelehrten in jener Zeit erlangte Thomas von Aquino. Eine eigne Partei erhielt aber auch Duns Scotus; daher Streitigkeiten der Anhänger Beider, ob. der Thomisten u. Scotisten sich entspannen. Durch Entwurf von Reformen, die aber erst später zur Ausführung kamen, zeichneten sich in dieser Periode noch Roger Bacon u. Raimund Lulle aus. **D)** Die 4. Periode der Scholast. P. bis in das 16. Jahrh.; in ihr wurde der Kampf der Nominalisten u. Realisten von Neuem angeregt, u. Erstere erlangten darin ein siegreiches Uebergewicht. W. von Occam begründete sie. Jener Kampf wurde nicht nur zu Paris, sondern auch auf deutschen Universitäten lebhaft geführt; die endliche Folge dieses Antagonismus war Sinken des Ansehens der Scholastik, Gleichgültigkeit gegen P., bes. die Logik, u. aus Ueberdruß u. Ekel der leeren Formen u. Wortstreitigkeiten, ein ganz zum Nihilismus. **III.** Die Periode der neuern P., deren Charakter feineres, selbstständiges, immer tieferes Forschen nach den Gesetzen der menschl. Erkenntnis u. Streben nach systemat. Einheit ist. Sie bildet wieder eigene Abschnitte. **A)** Der 1. Abschnitt besaß die Zeit der Bekämpfung der Scholastik durch die Reproduction u. Combination aller Systeme, bis Mitte des 17. Jahrh. Der Krieg gegen die Scholastik wurde, nach einmal angeknüpfter Bekanntschaft mit den Griechen, durch die Verschiedenartigkeit der in einer ungebildeten u. geschmacklosen Sprache vorgetragenen aristotel. Lehre, von dem rein philosoph. Geiste der Originalschriften von Aristoteles u. Platon angeregt. Platens P. wurde bes. in Florenz von Cosimo u. Lorenzo Medici begünstigt u. erweckte, wiewohl mehr nach ihrer Umbildung in Neuplatonismus, einen lebhaften Enthusiasmus. **Am** kräftigsten zur Empfehlung der platon. P. in ihrer geübten Form wirkte Marsilius Ficinus, ihm folgte Johann Pico von Mirandola u. dessen Neffe Joh. Franz Pico (der sich jedoch noch mehr zum Mysticismus neigte), Joh. Keuchlin, Agrippa von Nettesheim. Die neuere Mystik brachte nun Theophrastus Paracelsus mit Chemie u. Heilkunde in Verbindung u. veranlaßte dadurch die seit dieser Zeit sich ausbildende Theosophie, welche bes. durch die Rosenkreuzer gesellschaft Verbreitung u. an Rob. Fludd u. G. Cardanus Verfechter erhielt. Eingreifend aus dieser Schule wirkte bes. auch Joh. Bapt. u. dessen Sohn, Franz Mercur v. Helmont. Die Hauptrichtung der Theosophie war indessen mehr eine religiöse als eine wissenschaftliche, u. wurde nach dieser Rich-

tung bes. durch Jakob Böhme verbreitet. **Die** aristotel. P. blieb jedoch unter allen ihr entgegenstehenden Strebungen nicht in den Hintergrund gestellt; vielmehr bildete sich durch gründliches Studium der aristotel. Werke eine zahlreiche Schule neuerer Peripatetiker, bes. unter Theologen u. Aerzten; Letztere neigten sich mehr dem Naturalismus zu. Sie theilte sich im 15. u. 16. Jahrh. in 2 Hauptparteien: die Averroisten, welche des Averroes Auslegung der aristotel. P. folgten, u. Alexandriner, welche Alexander von Aphrodisias als Auctorität erkannten; Haupt der letztern Partei war Pet. Pomponatius; S. Porta, Zul. Cäs. Scaliger u. A. gingen aus seiner Schule hervor. Zu den Averroisten gehören Alexander Achillini u. A. Cesalpino. **Obgleich** die Reformatoren, Luther u. Melancthon, Anfangs, mit der Scholastik, auch die aristotel. Lehren verwarfen, so kamen sie doch später davon zurück; namentlich erkannte Lestterer nicht nur die Nothwendigkeit einer P. für die Theologie, sondern empfahl auch vor allen die Aristotelische; durch sein Ansehen kam diese auf den protestant. Universitäten vorzüglich in Aufnahme; doch gewann dagegen P. Ramus, der die Subtilitäten der aristotel. P. bestritt u. eine mehr populäre u. einfachere P. zu verbreiten suchte, viele Anhänger. Diese (Ramisten) verbreiteten sich bes. von Frankreich aus in Deutschland, England u. Schottland. Es wurden nun auch Versuche zu Wiederherstellung anderer älterer Schulen gemacht. Claud. Guillermet u. Berigard stellten ein eklektisches ionisches System u. die atomist. P. als ein der christl. Lehre angemessenes Natursystem auf, J. Ch. Magnenus empfahl die demokrit. P. zur Naturerklärung, P. Gasendi vertheidigte die epikureische P., J. Lipsius die stoische. Neben diesen Bemühungen erhob sich aber auch zugleich ein freier, selbstforschender Geist auf dem Wege der Erfahrung. **Die** Bedürfnis weiteren Fortschreitens regte sich am meisten im Gebiete der Politik u. der Naturforschung. Um die erste machte sich bes. N. Machiavelli u. J. Bodin verdient; für die letzte versuchte W. Teleseus die erste Reform; eben so brach Th. Campanella sich neue Bahn; auch G. Bruno bereitete durch kühne Ideen spätere naturphilosoph. Systeme vor. Alle diese verschiedenen neu angeregten u. in Umlauf gesetzten Ideen, das Ringen nach Gewisheit der Erkenntnis, nebst dem Mangel an unbefriedigten Principien, brachte aber auch bei einzelnen, mehr ruhigen als lebhaften Denkern einen Skepticismus hervor, der sich nach dem subjectiven Charakter derselben auch wieder eigen gestaltete. Zu diesen neuen Skeptikern gehören vornehmlich: M. de Montaigne, P. Charvon, Fr. Sanchez, u. in Bezug auf religiöse Gegenstände, Fr. de la Motte le Vayer.

Bayer. "B) Der 2. Abschnitt der neuern P. zeichnete sich durch Bildung relativ neuer Systeme mit bes. Rücksicht auf festere Begründung, größere systemat. Einheit u. Vollendung einzelner Theile, auf dem Wege des **Dogmatismus** aus u. reicht bis gegen das Ende des 18. Jahrh. Die 2fache Richtung auf Erfahrung u. Speculation war von Italien ausgegangen, wurde aber doch eigentlich durch 2 große Geister, in England u. Frankreich, bestimmt u. fand später auch in Deutschland freien Spielraum. Mit Recht wird Bacon von Verulam als Reformator der P. in diesem Zeitalter zuerst genannt, in Auffassung der Idee einer großen Wiederherstellung der Wissenschaft u. in der Forderung, nicht aus Begriffen durch Schlüsse, sondern auf Erfahrung, od. Wahrnehmung durch Induction das Gebäude der menschl. Erkenntnis aufzuführen. Sein Einfluß auf das nunmehrige Philosophiren war bes. in England entscheidend. Vornehmlich wurden durch Th. Hobbes seine Ansichten mit Strenge u. Konsequenz verfolgt. "Auf entgegengesetztem Wege, dem der **Speculation**, versuchte René des Cartes gleichfalls eine Reform der P.; diese P. fand bes. in Holland u. Frankreich Anhänger u. hatte auf Logik, Metaphysik, Ethik, selbst auf Theologie Einfluß. B. Vekker wurde bes. durch sie wirksamer Verfechter des Glaubens an Zauberei u. Hexerei. Vorzügl. entwickelte N. Malebranche die Ideen von des Cartes, wiewohl mit etwas mystischem Charakter. Mit tief eindringendem Geiste verfolgte aber die eingeschlagene speculative Richtung der Jude Baruch Spinoza in seinem Bestreben, ein System aufzustellen, welches lauter nothwendige Wahrheiten, nach strenger method. Methode enthielt u. dem Glauben durchaus keinen Platz einräumte. Schwer zu fassen, daher auch unwürdig behandelt, ist dieses System (**Spinozismus**), kein Atheismus, wiewohl ein Pantheismus, nicht aber ein materialer, sondern ein formaler, der den würdigen Begriff von Gott, als dem Ursein in sich enthält, obschon es die Vernunft unbefriedigt läßt. "In ganz verschiedener Weise wurde J. Locke durch die cartesianische P. aufgeregt. Ueberzeugt, daß die ewigen Streitigkeiten der P. von einem fehlerhaften Gebrauche der Begriffe u. Worte entstehen, machte er die Untersuchung des menschl. Verstandes selbst sich zur angelegentlichsten Aufgabe u. gab dadurch dem Philosophiren, in Bacon's Geiste, eine der Speculation wieder entgegengesetzte, bes. zur Beobachtung, vorzügl. der innern Natur, u. zur Vergliederung des Beobachteten leitende Richtung (**Empirismus**). "Mehrere ausgezeichnete Denker in England, Frankreich u. Deutschland gingen nun auf diesem Wege weiter u. entwickelten den Empirismus nach der ihm gegebenen Grundlage in seiner nächsten u. entferntern Folge, in welcher Hinsicht

E. W. de Condillac u. Ch. de Bonnet sich auszeichneten. Gegenseitig zog aber J. D. de la Mettrie u. A. Folgerungen aus diesem Empirismus für die Materialität der Seele. In entgegengesetzter Weise wurden aber auch Versuche gemacht, den **philosoph. Skepticismus** zum Stützpunkt des religiösen Glaubens zu machen, in welcher Hinsicht sich bes. P. de Huet u. P. Bayle bekannt machte. "Jetzt hob nun auch der Zeitpunkt an, von dem aus die P. in Deutschland tiefere Wurzeln schlug, so daß nun auch von hier ein neuer kräftiger Trieb für philosoph. Forschungen ausging. Leibniz trat auf mit seinem auf eine völlige Reform der P. gerichteten Streben, zu Folge der sich die P. eines, der Mathematik gleich konnenden wissenschaftl. Werthes erfreuen u. aller Widerstreit unter den philosoph. Parteien, u. mit der Theologie auf ihrem Gebiete, aufhören sollte. Unter seinen Nachfolgern zeichnete sich vornehmlich Christ. Wolf aus. Dieser gab bes. der von vielen Seiten ergänzten Leibniz. P. eine Zeitlang die größte Ausdehnung u. Herrschaft, verdrängte durch seine Lehrbücher den Ueberrest von Scholastik von deutschen Universitäten u. erwarb sich um Erregung von Sinn für System, Ordnung u. Methode im Philosophiren ein entschiedenes Verdienst. Er ist der Erste, der eine vollständige Encyclopädie der philosoph. Wissenschaften aufstellte u. sie auch größtentheils ausführte. Indessen verhinderte seine von der Mathematik auf die P. ausgedehnte Methode auch das Streben nach Selbsterkennntnis der Vernunft. Bei dem Schein der Leichtigkeit, Alles demonstrieren zu können, wurde sie zum ärgsten Formalismus gemißbraucht u. erregte zuletzt Ekel an allen theoret., bes. metaphys. Untersuchungen. Die Begünstigung, die sie dem Determinismus gab, u. der Schein, daß sie selbst zum Atheismus führe, zog ihm Gegner zu, unter denen J. Lange der heftigste war, wenige aber war von Wolfs Zeitgenossen, wie A. Rüdiger, eignen Scharfsinn entwickelten. "Mit mehr Ueberlegenheit trat als Wolfs Gegner Ch. A. Crusius auf, der bes. ein System zu gründen strebte, das mehr mit der Theologie in Uebereinstimmung wäre, obgleich er sich dabei auch in Mysticismus verlor. Aus der Wolffschen Schule gingen abweichende Ansichten hervor, wie: J. G. Daries, J. H. Winkler, J. Ch. Gottsched, A. G. Baumgarten, J. G. Reimarus, G. Ploucquet, J. H. Lambert, J. G. Sulzer, Moses Mendelssohn, J. A. Eberhard, C. Platner u. m. "In England hatte bes. der Lockesche Empirismus mancherlei Reactionen zur Folge gehabt. Vornehmlich versuchte E. Clarke, indem er eine nothwendige Uebereinstimmung der geoffenbarten u. natürl. Religion, durch Vernunft begründet, annahm, das Dasein

Gott

Gottes aufs Neue zu demonstrieren, auch die moral. Freiheit gegen den Empirismus zu sichern. Dagegen schlug G. Berkeley einen entgegengesetzten Weg ein. Indessen war der von ihm aufgestellte Idealismus, nach dem die Wirklichkeit der Körperwelt ein leerer Wahn ist, kein Schutzmittel gegen den Skepticismus, sondern führte nur tiefer in denselben hinein. Diesen faßte vornehmlich D. Hume auf u. noch nie war der philosoph. Skepticismus mit einer so furchtbaren Kraft, Gründlichkeit u. Consequenz aufgetreten, als in dem von ihm aufgestellten, wodurch zugleich alle Grundlagen des religiösen Glaubens die heftigsten Erschütterungen erlitten. ⁴⁷ So wie aber das Philosophiren in England die einmal gewonnene Tendenz behielt, in bald scharfsinnigen, bald einseitigen u. seichten Reflexionen über die Erfahrung das Interesse der Wissenschaft zu wahren suchte u. die Religion der Hauptpunkt des Forschens u. Zweifelns wurde; so hatte dieselbe Tendenz auch in Frankreich, nur mit andern Bestimmungen, die Oberhand gewonnen. Die sogen. Philosophen von Frankreich legten den Grund zur Ungebundenheit der Meinungen u. zu einer vermeintlichen Aufklärung, welche, indem sie den Menschen naturalisirt u. die Welt vergöttert, den Glauben an Gott für entbehrlich hält. Die Encyclopädisten, D. Diderot u. J. Le Rond d'Alembert an ihrer Spitze, wetteiferten in diesem Bemühen mit Voltaire. Dagegen stiftete der geistvolle P. El. de St. Martin eine theosophist. Secte (die Martinisten), welche aber der franz. Denkart wenig zusagte. ⁴⁸ In Deutschland machte Humes Skepticismus erst dann einigen Eindruck, als schon das Interesse gründl. wissenschaftl. Forschens gesunken u. das Streben nach allgemeiner Faßlichkeit u. Gemeinnützigkeit (Populär-P.) an die Stelle tiefsinniger Untersuchungen getreten war. In diesem Sinne war das System des philanthrop. Pädagogen J. B. Basedow gebildet, der die Glückseligkeit, das Beifallgeben u. die Analogie als Principe der Wahrheit aufstellte u. eine Glaubenspflicht für wahrscheinliche übersinnliche Erkenntnisse annahm. Zu diesen Populärphilosophen gehören auch Ch. Meiners u. J. G. H. Feder. ⁴⁹ Die empir. P. erhielt mannigfaltigen Zuwachs, bes. auch durch die psycholog. Untersuchungen von J. H. Campe, D. Tiedemann, Ch. Garve, R. Ph. Moriz u. des Lectern, so wie J. J. Engels, F. J. Eschenburgs, G. E. Lessings, J. G. v. Herders u. m. ästhetisch-kritische Forschungen, welche sich theils an die psycholog.-krit. Untersuchungen der Engländer, theils an die Kunsttheorien der Franzosen, bes. von Ch. Batteux, angeschlossen, theils einen eigenthüml. Weg sich bahnten. Auch wurde nicht nur ein erheblicher Einfluß der P. auf andere Wissenschaften, namentlich Mathematik, Physik,

Naturgeschichte u. Heilkunde, bemerkbar, sondern es wurden auch viele Zweige der angewandten P., als: Pädagogik (nach Rousseau), allgemeine Sprachlehre (nach Harris u. Monboddo, v. Herder) u. die Geschichte der Menschheit von Meiners, J. Ch. Iselin u. Herder freisinnig bearbeitet. ⁵⁰ Gleichzeitige Versuche mit den dargelegten des speculativen Wissens geschahen nun auch in der bis dahin ziemlich vernachlässigten prakt. P. Die bürgerl. Gesetzgebung u. die Gestaltung der rechtl. Verhältnisse der Völker der neuern Zeit führten zunächst auf philosoph. Untersuchungen der sittlichen Natur des Menschen u. auf das Streben, die theoret. u. prakt. P. unter sich in Verein zu bringen. Hugo Grotius stellte den ersten Versuch eines zusammenhängenden philosoph. Völkerrechts auf; eben so versuchte Th. Hobbes die Gründung eines Staatsrechts. Das Naturrecht erhielt durch S. v. Pufendorf eine wissenschaftl. Grundlage; an ihn schlossen sich Ch. Thomasius, C. Gerhard, N. H. Gundling u. a. an. ⁵¹ In England dagegen wurden die Grundwahrheiten der Moral unabhängig von der geoffenbarten Religion begründet u. entwickelt von R. Cumberland, A. Ashley Cooper, Gr. v. Shaftesbury, A. Ferguson, H. Home, D. Hume, J. Beattie, A. Smith u. m. Während in Frankreich die Jesuiten die Moral durch laxe Grundsätze um alle Würde brachten, entwickelten A. Arnauld, N. Malebranche u. A. eine strenge, oft mystische Moral, die jedoch nicht lange in Ansehen blieb. Dagegen schilderte der Herzog Fr. de la Rochefoucauld den Menschen als ein eigennütziges Wesen; B. v. Mandeville verfolgte diese Ansicht, u. auch E. A. Helvetius leitete die Moral einzig aus eigenem Interesse her, welchen Grundsätzen vornämlich J. J. Rousseau u. D. Diderot Eingang verschafften. ⁵² Unter den Deutschen fand Ch. Wolf die Grundlage der Moral in der Vollkommenheit, aber bei aller Consequenz dieses Systems endete es gleichwohl, aus Mangel einer vollständigen Erörterung des sittl. Bewußtseins, in dem Eudämonismus, welche Tendenz sich bes. in den neuern modificirten Darstellungen desselben Systems durch E. Platner u. Garve offenbarte. Richtiger ging Ch. A. Crusius statt von Begriffen, vom Gewissen aus u. hob die Schuldigkeit von ihrer positiven Seite, als moral. Nothwendigkeit, die Freiheit aber von ihrer negativen Seite, in ihrer Unabhängigkeit von den phys. Gesetzen, hervor u. machte zugleich den Willen Gottes wieder als Princip der Moral geltend. Auch weckte Ch. F. Gellert in derselben Zeit durch Schriften u. Lehre kräftig einen sittlich religiösen Geist. ⁵³ So hatte bis Ablauf dieses Zeitabschnitts die P. mehr an Ausdehnung als an Inhalt gewonnen; einzelne Zweige hatten reichlichen Zuwachs an Stoff

erhalten; eine neue philosoph. Doctrin, Aesthetik, war hinzugekommen; auf Pädagogik, Staatswissenschaft u. überhaupt auf das Vielseitigste hatte die P. Anwendung gefunden; nur in Ansehung der wissenschaftl. Methode war sie wenig vorgeschritten. **C)** **3. Abschnitt;** "dem Bedürfnis einer durchgreifenden Reform half Im. Kant ab, indem er die krit. Methode zur Erkenntnis des menschl. Geistes anwendete u. die **kritische P.** über alle frühern erhob. In Kurzem erhielt er in Deutschland viele Anhänger (**Kantianer**), die nun zum völligen u. endlichen Abschluß alles Philosophirens gelangt zu sein wähnten. Aber dem Skepticismus schien bei scharfer Prüfung Kant eher Vorwurf geleistet, statt ihn widerlegt zu haben. "Es entstanden daher neue Versuche, theils den Dogmatismus wieder geltend zu machen, theils als krit. P. auf den höchsten Gipfel der Wissenschaft zu steigen. Den Anfang machte E. L. Reinhold mit seiner Theorie des Vorstellungsvermögens, wodurch er der P. einen neuen Stützpunkt verliehen zu haben glaubte. Ein erweitertes Ansehen erhielt jedoch bald die von J. G. Fichte vorgetragene Wissenschaftslehre. Nachdem man aber doch auch eben so bald zur Ueberzeugung kam, daß es ein vergeblicher Versuch sei, das Wissen nach Form u. Inhalt idealistisch zu construiren, suchte **W. I. Schelling** die P. auf der ihr in neuester Zeit gegebenen Grundlage noch höher zu potenziren, indem er nicht (wie Fichte) das Ich als Selbstobject, sondern das Absolute, die Gottheit, an die Spitze seines Systems stellte u. die höchste Aufgabe der Vernunft, die Erkenntnis des Absoluten u. die Ableitung alles Endlichen, in einer philosoph. Construction zu lösen wagte. Durch Spinozas System kam Schelling auf die Idee einer entgegengesetzter philosoph. Wissenschaften, die er als Naturphilosophie u. als Transcendentalphilosophie bes. bearbeitete. Indem aber beide sich im Unendlichen verlieren u. er das Wesen des Wissens darauf gründete, daß Wissendes u. Gewusstes ursprünglich Eins sein müssen, so kam er endlich auf das System der absoluten Identität des Subjectiven u. Objectiven, od. Indifferenz des Differenten, worin das Wesen des Absoluten in Gott besteht. "Die Schellingsche P. fand bes. unter Alergen zahlreiche Anhänger u. sie hat, gleichsam als 3. Potenz aus der Kantischen hervorgegangen, zur Fixirung der philosoph. Ansichten u. des allgemeinen Charakters der P. unserer Zeit viel beigetragen, sie ist es wesentlich, aus welcher der Gegensatz hervortrat, in dem gegenwärtig die deutsche P. zu der der benachbarten Staaten steht. Denn wenn in Deutschland noch immer die höchsten Anlegenheiten der menschl. Vernunft, nach den vielfachen Weisen ihrer Darstellung,

etwaß Denker angelegentlich beschäftigen, scheint man dieselben im Auslande nicht sowohl abgemacht, als beseitigt zu haben, wodurch die P. hier also mehr einen negativen, als positiven Charakter erhalten hat. "So gilt in **Frankreich** in neuerer Zeit die **Ideologie** als der Wendepunkt alles philosoph. Wissens, indem in dieser, als in einer leeren Wissenschaft, Alles erwiesen werden soll, was nicht rein empirisch durch Analyse od. Experiment erkennbar ist. Wie die Franzosen seit Condillac keine eigentl. philosoph. Schriftsteller von Erhabenheit aufzuweisen haben, so ruht auch bei den **Italienern** der Geist tiefen Forschens seit G. L. Vico, der eine Erfahrungs-P. empfiehlt, u. auch von ihnen sind nur einzeln angewandte philosoph. Wissenschaften, wie die Gesetzgebung (von Filangieri u. Beccaria) bearbeitet. In **England** ist Locke noch jetzt der Leitstern, hauptsächlich aber der dieser Nation so eigne philosoph. Sinn auf Staats- u. Lebenspolitik gerichtet u. hier der Egoismus im Großen ausgeprägt. Einige haben **Holländer, Dänen, Schweden, Russen** sich den neuern philosoph. Forschungen der Deutschen zugewendet u. gehen selbst in sie ein. "Zur eigentl. Bildung u. Belebung des in **Deutschland** herrschenden philosoph. Geistes trugen aber, außer Kant, Fichte u. Schelling, noch mehrere ausgezeichnete Denker bei, deren Ansichten, zum Theil, erst nachdem der Zustand der Säkularung, welchen die von den Genannten ausgegangenen Systeme erregten, vorüber war, nach Verdienst anerkannt worden, namentlich Fr. Bouterweck durch seine Apodiktik u. Ch. G. Bardili, der, das Absolute im Denken findend, die Logik zur Quelle realer Erkenntnis zu erheben suchte. Insbesondere gab aber F. H. Jacobi den philosoph. Strebungen eine eigne neue Richtung, indem er den Stützpunkt alles philosoph. Wissens im Vernunftglauben faßte. In gleichem Geiste erkannte auch F. Köppen die Offenbarung des Göttlichen im vernünftigen Menschen als die wesentl. Grundlage der P. an; auch nach J. Salat gründet sich alles Wissen auf Glauben, der die Offenbarung des Absoluten voraussetzt. "Wie Jacobi aber mit seiner Glaubenslehre, so trat G. E. Schulze der dogmat. u. krit. P. mit einer skept. Prüfung entgegen, deren Resultat die Unmöglichkeit aller wissenschaftl. P. ist. Gegenständig eröffnete sich indessen eine Aussicht, daß alle die Richtungen, welche die philosophirende Vernunft nahm, u. die für sich als eben so viele Abwege erschienen, als nothwendige Bedingungen der Cultur der Vernunft anerkannt werden dürften, durch zwei weitere Ausbildungen der krit. P., die eine von W. L. Krug durch seinen transcendentalen Synthetismus, die andere von J. F. Fries in einer von ihm versuchten philosoph. Anthropologie

als

als Grundwissenschaft, worin die Theorie des Geisteslebens aufgestellt ist. J. F. Herbart stellte die Ansicht auf, daß die psychol. Richtung, welche man der P. gegeben habe, durchgehend falsch sei, u. die P. bloß in Bearbeitung von Begriffen bestehe, indem alle Begriffe, durch welche wir uns das Erkenntnißvermögen denken, metaphysische seien. ¹¹ Aus der Schellingschen Schule hervorgegangen, verfolgten aber zwei Denker ihre Forschungen ebenfalls auf originelle Weise: J. Wagner, der ihr ein mathemat. Weltgesetz zur Grundlage gab, als Typus, in welchem sich Gott selbst in seiner geistigen u. phys. Welt offenbare, welches der räumlichen u. zeitlichen Erscheinung zu Grunde liege u. sich als Figuren- u. Zahlenlehre darstellen lasse; u. G. W. F. Hegel in seinem Streben, die P. zu einem begreiflichen Wissen durch Dialektik auszubilden, dessen Schüler (**Hegelianer**) aber in der consequentesten Ausbildung seines (vielleicht nicht wohl verstandnen) Systems zu Resultaten kamen, welche einzelne Regierungen für die bestehenden Formen der Religion u. des Staates bannen machten u. Einschnitte gegen sie für räthlich erkennen ließen, s. u. Hegel. Gegenwärtig suchen sich die schellingsche u. herbartische P. wieder Geltung zu verschaffen; s. Schelling u. Herbart. ¹² Jedem aber, der die Geschichte der P. ohne vorgefaßte Hinneigung zu einer bes. Ansicht verfolgt, wird es einleuchten, in welcher genauen Verbindung die am frühesten gewonnenen Ueberzeugungen in den höchsten Angelegenheiten des menschl. Geistes mit den neuesten ernstler Denker stehen u. wie, wenigstens bis zu einem gewissen Grade von Annäherung, P. als in sich abgeschlossen betrachtet werden kann. Unläugbar ist, daß philosoph. Forschen, für sich, zu reiner Negation, zu einem sich selbst Verlieren, sich selbst Aufheben od. einem Zustand von Nichtigkeit führt, den aber die Vernunft, zu Folge ihres eignen Wesens, so wenig einräumen kann, als der Lebenstrieb die Verleugnung des eignen Daseins. Das Positive, woznach die Vernunft strebt, erscheint dagegen, welche Stellung auch das Erkenntnißvermögen nehmen mag, um es zu erfassen, in einem durchaus nicht zu lösenden Vereine mit zwei Bestimmungen, in welche unser eignes Sein verslochten ist, von denen wir uns durchaus nicht losmachen können, da sie unserm individuellen Eintreten in das Weltleben vorausgingen: **a)** mit der eines göttl. Urseins, auf welche Bestimmung uns Thales in ältester, Schelling in neuester Zeit in ihren Philosophemen als oberstes Princip verweisen, u. **b)** der einer allgemeinen Ordnung der Dinge, die eben so Pythagoras in seiner Zahlenlehre, als Wagner in seinem Weltgesetze andeuten. ¹³ Alle philosoph. Strebungen führen uns entweder ins Leere, von wo aus wir dann den Rückweg einschlagen müssen, od. sie lei-

ten uns einerseits, in höherer Region, in der der Unendlichkeit, auf Religion, od. in tieferer, in der der Endlichkeit, auf Mathematik, u. so findet auch hier das alte Zoroastrische Axiom, daß in der Dreieit Einheit ist, Anwendung, in der Anerkennung, daß P., Mathematik u. Religion Eins sind. Findet u. erfaßt nun auch P. das Positive, was sie sucht, nicht in sich selbst, sondern in der Verstandessphäre, in dem mathemat. Weltgesetze, in der Vernunft-sphäre, im religiösen Glauben; so behauptet sie dagegen ihre Selbstständigkeit mit voller Sicherheit in dem prakt. Positiven. Ihr Streben ist zugleich ihr Wesen, wie das der Bewegung ist, keinen Ruhepunkt zu haben. ¹⁴ P. soll u. kann also auch nicht gelehrt, aber sie soll u. kann geübt werden, u. eben diese Übung ist P. Sie ist nicht auf Wissen gerichtet, aber sie leitet das Wissen. Sie ist nicht selbst Intelligenz, sondern sie hat in dieser ihren angewiesenen Standpunkt, um von der Erkenntnißseite aus sich den beiden andern Lebensseiten des Menschengeistes zuzuwenden: dem Gemüthe, um durch Erhaltung von Gleichmuth u. innerer Harmonie jenen Frieden der Seele zu sichern, zu welchem die sich selbst überlassene Neigung der Sinnlichkeit nie gelangt (**Philosophische Ruhe**), u. dem Willen, indem sie ihn durch Selbstbeherrschung zur Freiheit leitet u. zur Pflicht, die für jede Lebensaufgabe, unter dem ewigen Schwanken, was der Mensch thun u. lassen soll, die einzige sichere Führerin ist, wo dann aber P., von Religion verlassen, für die Gemüthsbestimmung nur einen von dem Gemüthe selbst verschmähten Stoicismus, für die Willensbestimmung einen starren kategor. Imperativ darzubieten vermag u. überhaupt nur so lange eine Suprematie behauptet, als Neigung u. Wille selbst der innern Erkräftigung entzathen, od. im Aeußern eine ihre Stärke brechende Hemmung finden, indem das höhere geistige Leben allseitig erst seine Vollendung durch Religion erlangt, welche allein den Einklang u. die Uebereinstimmung der Neigung n. der Einsicht durch Liebe zu Gott, od. Gottseligkeit, die Einheit des Willens u. der Erkenntniß durch unbedingte Unterwürfigkeit unter Gottes Gebot, od. durch Gottessucht, vermittelt. ¹⁵ Literatur: W. G. Tennemann: Gesch. der P., 1798—1819, 11 Bde., u. dessen, Grundriß der Gesch. der P., 5. Aufl. von A. Wendt bearbeitet, ebd. 1829; W. L. Krug: Allgemeines Handwörterbuch der philosoph. Wissenschaften, 2. Aufl. 1793, 1833—34, 4 Bde. u. 1 Supplbd. (Pi.)

Philosophie (Schriftg.), so v. w. Brevier.

Philosophiren, nach reiner Erkenntniß streben durch Aufstellung klarer Begriffe u. überhaupt auf dem durch Philosophie dargebotenen Wege.

Philosophisch, 1) zur Philosophie

gehört; 2) zu selbiger sich hinneigend u. dazu geeignet; 3) mit selbiger, auch nur entfernt, od. zu Folge eines vermeintl. Zusammenhangs in Verbindung gestellt.

Philosophische Moral, f. Moral-philosophie.

Philosophische Öden, f. u. Ode.

Philosophischer Stein (Alch.), f. Stein der Weisen.

Philosophische Schulen, f. u. Philosophie.

Philosophisches Ei (Ovum philosophicum), eiförmige Phiole, worin die Alchemisten den Stein der Weisen zu gewinnen trachteten.

Philosophisches Göltsalz, f. Göltsalz 3).

Philosophische Sprache, f. u. Sprache u. Pasiographie.

Philosophisches Strafrecht, f. u. Criminalrecht 4 u. 12 u. Criminalrechtsquellen 11.

Philosophische Sünde (Peccatum philosophicum), nach der Jesuitenmoral eine solche Sünde, welche dem Menschen nicht zugerechnet werden könne, weil er nicht den Willen gehabt habe, Gott zu beleidigen.

Philosophische Tinctur, so v. w. Tinctur der Philosophen.

Philosophische Tugend, Tugend aus bloß philosoph. Principien.

Philosophische Wissenschaften, f. u. Wissenschaften.

Philosophismus, 1) Philosophie in ihrem Zusammenhang u. als Einheit gedacht; 2) meist im Gegensatz zu Religion, Moral, Staats- od. andern Lebensverhältnissen, als denselben entgegenstehend gedacht, also mißverständene od. ausgeartete od. ungehörig angewendete Philosophie.

Philosophus (v. gr.), f. Philosoph.

Philostemum (P. Raf.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Thérèbinthaceae Raf. Art: P. radicans, in Poutfiana.

Philostēphanos, aus Kyrene, griech. Geograph, unter Ptolemäos Philadelphos; schr. über Flüsse, über die asiat. Städte, die Inseln (verl.) 1c.

Philostörgios, geb. um 346 in Larissa in Kappadozien; Arianer in Constantinopel; schrieb Geschichte der christlichen Kirche von 300—425; vorhanden in einem Auszug bei Photios; herausgeg. mit Photios u. im 3. Bd. von Readings Ausgabe der Kirchengeschichte des Eusebios.

Philōstratos, 1) (Fl.), P. d. Melitere, aus Lemnos, Sophist der 1. Hälfte des 3. Jahrh. n. Chr.; lehrte die Beredsamkeit zu Rom u. Athen; schr.: Leben des Apollonios v. Thyana, herausgeg. Ven. 1501 f., 2 Bde., Fol.; Ἡρώκῃ (Gespräch eines Winkers mit einem Phönizier über 21 Heroen des trojan. Kriegs), herausgeg. von Boissonade, Par. 1806; Ἐκόνες (Beschreibung von 66 Gemälden in der Porticus zu Neapel), herausgeg. von Jakobs u. Wel-

fer, Lpz. 1825; vgl. Heyne, Philos. imag. illustr., Gött. 1796—1805, Fol., Nebfuß, über P. u. seine Gemäldebefschreibung, Lzb. 1800; 59 Lebensbeschr. von Sophisten; 63 Briefe (in den Briefsammlungen von Aldus u. Eujacius); Epigramme. 2) P. der Jüngere, unter Caracalla, schr.: Gemäldebefschreibung, Forts. der Schrift seines Oheims. Die Schriften beider P. e zusammen von Olearius, Lpz. 1709; deutsch von Seybold, Lemgo 1776 f., 2 Bde.; Fragment der Schrift περὶ νυμναστικῆς (neu aufgefunden), herausg. von C. L. Kayser, Heidelberg. 1840. (Sch.)

Philōtas, 1) Bruder des theban. Königs Xanthos, der nach seines Bruders Tode die Stadt verlassen mußte, vgl. Theben (in Böotien, Gesch.) 1. 2) Griech. Musiker, Schüler des Polybios, um 380 v. Chr.; besiegte in einem musikal. Wettstreit den Timotheos. 3) Sohn Parmenions, Feldherr Alexanders d. Gr., entdeckte diesem die Verschwörung des Dymnos u. Nikomachos gegen denselben nicht, ward, der Theilnahme an derselben verdächtig, durch die Folter zum Geständniß gezwungen u. hingerichtet. (Lb. u. Sch.)

Philōtera (a. Geogr.), von Ptolemäos II. angelegter Hafen am arab. Meerbusen in Aegypten.

Philothēca (). Rudge), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hautengewächse, Diosmeae Richb., Monadelphia, Decandria L. Arten: kleine Sträucher in Neu-Holland.

Philōtheos, so v. w. Theophilos Protospatharios.

Philotimiē (v. gr.), Ruhmsucht.

Philōttos, n. Ein Gemahl der Niobe.

Philoxeniē (v. gr.), so v. w. Xenophilie.

Philōxenos, 1) (Myth.), so v. w. Xenios. 2) P. aus Kythera, zwischen 438 u. 378 v. Chr., lebte meist am Hofe des ältern Dionysios zu Syrakus. Wegen seiner Freimüthigkeit von dem Tyrannen ins Gefängniß geworfen; schr.: Dithyramben (verl.), vgl. Wytttenbach, De Philoxenis. 3) Maler, Schüler des Nikomachos, übertrieb die Leichtigkeit der Behandlung. 4) (Zenaias), geb. zu Tahal in Susiana, Monophysit im 5. u. 6. Jahrh. n. Chr., stritt mit Peter dem Walker u. Palladius gegen das Concil von Chalkedon, für die Monophysiten, u. ließ den Flavius auf dem Concil zu Sidonia 512 absetzen, berief 515 ein neues Concil, wurde aber von Justinus 518 entsetzt u. nach Philippopol, dann nach Gangra verwiesen, wo man ihn 522 im Rauch ersticken ließ. Seine syrische Uebersetzung der Evangelien nehmen die Monophysiten als kanonisch an, herausgeg. von White, Drf. 1773. 5) Griech. Grammatiker des 5. u. 6. Jahrh., schr. ein griech.-lat. Glossar, herausgeg. von Stephanus, Par. 1573, Fol.; von Bon. Vulcanius u. Labbäus mit Syrillos. (Sch., Pr. u. Lb.)

Phil-

Philoxerus (P. R. Br.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Chenopodeen Spr., Aizoideen, Atripliceae Rchnb., 5. Kl. 1. Ordn. L. Arten: niedrige Gewächse in Amerika u. Neuholland.

Philtrum (gr.), Liebestrank, s. u. Zauberei.

Philumene, Geliebte des Syrens Apelles, s. d. 8).

Philydrum (P. Banks), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Commelineen Spr., Wasserliesche, Alismaceae Rchnb., 1. Kl. 1. Ordn. L. Arten: P. lanuginosum, China, Neu-Holland; P. pygmaeum, in Neu-Holland.

Philyra (**Phillyra**, **Phyllira**), 1) Tochter des Okeanos, Kronos zeugte mit ihr als Nox den Chiron; 2) des Nauplios Gemahlin, Mutter des Palamedes.

Philyrites, angebl. versteinertes Lindenholz, vielleicht Holz eines Nadelbaumes.

Phimachos, s. u. Philoktetes.

Phimosis (v. gr.), Verengerung der Vorhaut des männl. Zeugungsorgans, wobei die Eichel von der Vorhaut bedeckt ist, zum Unterschied von **Paraphimosis**, Verengerung od. Zusammenschnüren der Vorhaut hinter der Eichel, so daß diese oft bedeutend angeschwollen ist. Beide Arten kommen als seltene angeborene Fehler, häufiger als Folgen u. Begleiter and. Krankheiten, bes. der syphilit. vor. Da meist ein entzündl. Zustand zu Grunde liegt, dienen dagegen antiphlogistische Mittel, im dringenden Falle die Operation, durch Einschnneiden der verengten Vorhaut. (Bd.)

Phineas (Biogr.), so v. w. Pinehas.

Phineus, 1) Sohn von Belos u. Anakhnoë, Oheim der Andromeda u. ihr Verlobter; wollte Perseus, seinen Nebenbuhler, tödten, wurde aber von diesem in Stein verwandelt. 2) Sohn des phöniz. Königs Agenor od. Poseidons, blinder Seher im thraz. Salmydessos. Er wurde blind entw. durch die Götter, weil er die Zukunft vorher sah, od. durch Poseidon, weil er den Söhnen des Phrixos den Weg aus Kolkhis nach Griechenland zeigte, od. durch Boreas u. die Argonauten, weil er seine eigenen Söhne, verleitet durch ihre Stiefmutter, geblendet hatte. Seine Strafe durch die Hyperpyen (s. d.) u. seine Befreiung von denselben durch die Argonauten, s. Argonautenzug. Diese Söhne heißen Drythos u. Krambes, od. Plexippos u. Pandion, od. Gerymbos u. Aspondos. 3) Sohn des Phlaon, getödtet von Zeus. (R. Z.)

Phingliang, Stadt, so v. w. Ping-leang, s. u. Kanju.

Phingstag (**Phinztag**), so v. w. Donnerstag, s. u. Woche.

Phingyanfu, s. u. Schansi.

Phinnä, s. u. Finnland (Gesch.) 1.

Phinopolis, Stadt in Thrazien, n. Ein. s. v. w. Philea.

Phintias, 1) Quell bei Syrakus auf

Sicilien, auf dem die schwersten Körper schwammen; 2) Stadt in Sicilien, am Ausflusse des Himera, Colonie von Gela.

Phintias, 1) Tyrann von Agrigent, s. d. 1; 2) s. u. Damon.

Phintōnis, Insel bei Sardinien; jetzt Isola de Figo.

Phiole (**Phiola**), birnförmiges, in einen geraden, verhältnißmäßig langen u. engen Hals übergehendes, gläsernes Gefäß.

Phios, Name zweier alter Könige von Aegypten, s. d. (Gesch.) 11.

Phippia (P. R. Br.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräser, Agrostideae. Art: P. algida, in Europa u. auf der Melvilles Insel.

Phiräsi, Volk auf Skandia, vielleicht an der schwed. Küste am Rattogat.

Phisadie, Schwester des Pirithoos; wurde von Kastor u. Pollux mit gefangen, als sie die geraubte Helena zurückholten u. zur Sklavin gemacht.

Phiseldek, s. Schmidt-Phiselbek.

Phison (a. Geogr.), 1) s. u. Paradies; 2) kleine Festung, westl. von Martyropolis, in Sophene (Armenien). **Phiternus**, so v. w. Tifernus.

Phitōnia, wahrsch. so v. w. Phintonis.

Phlāea, s. u. Longilabra.

Phlagoriopolis, Stadt auf der Ostseite Unterägyptens, Hauptst. des P-riopolitänischen Nōmos.

Phleb... u. **Phlebo...** (v. gr. **Phleps**), Blutader...; daher **P-arteriodiālysis**, das varicöse Aneurysma. **P-ektasis** (**P-ēūrysmā**), so v. w. Varix u. a.

Phlēbia (P. Fr.), Hutzpilzgatt. aus der Kl. Hymenomycetes, Pileati Fries. Arten an Baumstämmen.

Phlebītis (v. gr.), Blutaderentzündung.

Phleboānthe, Laxmanni Tausch., ist Teucrium Laxmanni.

Phlebocārya (P. R. Br.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Hamodoreen Spr., Narzissenschwertel Rchnb. Einzige Art: P. ciliata, in Neuholland.

Phlebolithiasis (v. gr.), krankhafte Bildung von steinigen Concrementen in den Venen, s. u. Venenstein (**P-lithos**).

Phlebolithris (P. Gaertn.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sapoteae Cass. Art: P. indica.

Phlebologiē (Anat.), Lehre von den Venen. **P-rrhagiē**, Blutfluß aus den Venen. **P-rrhēxis**, Venenzerreißung. **P-tōm**, s. Aderlaßinstrument. **P-tōmiē**, Blutlassen durch Eröffnung einer Vene. **P-tomomanīē**, übertriebene Sucht, das Blutlassen anzuwenden.

Phlēgethon, myth. Fluß in der Unterwelt, s. Griechische Mythologie 11.

Phlegites (Petref.), so v. w. Phegites.

Phlēgma (gr.), 1) Schleim; 2) bes. Schleim, als Grundlage des phlegmat. Temperaments u. 3) der allgemeine Charakter die-

dieses Temperament; **4)** der wäßrige Theil einer mit äther. od. spirituösen Stoffen angesehwängerten Flüssigkeit, der bei einer Destillation entweder ungeschädigt übergegangen, od. in dem Destillationsgeschirr als untauglich zurückgeblieben ist. (Pl.)

Phlegmacium, f. Blätterschwamm u.

Phlegmagöa (v. gr.), abführende Mittel, die Schleimausscheidungen bewirken sollen. **P-pyra**, Schleimfieber, f. u. Fieber u. **P-sie**, Entzündung. **P-tie** (**P-tia**), wäßrige od. schleimige Geschwulst, so v. w. Dedem. **P-tia alba dolens puerperarum**, f. Weiße Schenkelgeschwulst der Wöchnerinnen (f. d.).

Phlegmatiker, Mensch mit **P-tischem Temperament**, f. u. Temperament.

Phlegmorrhagie (**P-rrhoe**, v. gr.), Schleimfluß, Katarrh.

Phlegmöne (**P-nöse Entzündung**), reine od. ächte Entzündung.

Phlegmymenitis (v. gr.), Schleimhautentzündung.

Phlegon, **1)** eins der Sonnenpferde, f. Helios. **2)** Aus Tralles, Freigelassener Fabrians; schr. um 138: *Ἐπὶ θαυμασίων* (von wunderbaren Dingen) u. *Ἐπὶ μαρτυρίων* (von sehr alt gewordenen Menschen); von seinem Hauptwerke: *Ὀλυμπιονικῶν καὶ χρονοῦ ἀναγνώγη*, sind nur Bruchstücke erhalten; 1. Ausg. von Khlender, Bas. 1568; von Franz, Halle 1775 (2. Ausg. 1822).

Phlëgra (a. Geogr.), so v. w. Pallene.

Phlegraei campi, f. Campi phlegrael.

Phlëgyas, **1)** Sohn von Ares u. Ephyse, König der Arkomener, großer Wagenlenker u. Kämpfer, erbaute die Stadt **Phlëgya** im Gebiet der Minyer in Böotien, war Ahnherr der **Phlëgyer**, einer rohen Nation in Böotien, berüchtigt durch Räubereien, die selbst des delph. Tempels nicht schonten; sollen von Poseidon durch ein Wasserspüß vertilgt worden sein. **Nokteus** u. **Lykos** erschlugen den P. **2)** Thessalischer König, Vater von Irion u. Koronis. Diese wurde von Apollon Mutter des Asklepios; aus Rache plünderte P. seinen Tempel zu Delphi, mußte aber als Götterverächter dafür in der Unterwelt büßen. (K. Z.)

Phlëum (a. Geogr.), f. Klebum.

Phlëum (P. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Agrostideen Spr., *Andropogonaceae Richb.*, *Vesche Ok.*, 3. Kl. 1. Ordn. L. Arten: **P. pratense**, mit 1—3 F. hohem Halme, 1—6 Zoll langer, cylindrischer Aehren, auf Wiesen; als Futtergras beliebt, u. a. m.

Phliä (**Phliasia**, a. Geogr.), so v. w. Phlius.

Phlias, Sohn des Bakchos, Argonaut.

Phlius, kleine, unabhängige Stadt in Achaia, am Berge Kolossos, mit Akropolis, Theater, Tempel; das Gebiet der Stadt (**Phliasia**) war begrenzt von Sikyonia,

Kleonä, Argolis u. dem Gebiet von Stymphalos, u. war durch Weinbau berühmt. Die Stadt P. war gegründet von Aras u. u. hieß früher Arantia, von dessen Tochter Arathea nach Aratheaas Sohn, **Phlius**, bekam sie hernach den Namen P. Nach And. soll sie Rhagnidas, Sohn des Phalkes, an der Spitze einer sikyon. Colonie gegründet haben. Beim Einfall der Herakliden unterwarf sich der größte Theil der Phliasier; andere unter dem seitherigen Regenten Hippasos wanderten nach Samos aus. Die Phliasier führten, wie die übrigen Dorier, eine aristokrat. Verfassung ein; dann fiel Phliasia in die Gewalt einheimischer Tyrannen; der achäische Bund veranlaßte den letzten derselben, Kleonymos, seine Herrschaft niederzulegen, worauf P. unter röm. Vormäßigkeit kam u. in so gänzliche Dunkelheit sank, daß bald keine Spuren von ihr mehr aufzufinden waren. Mehr Schlachten fielen im thebanischen Kriege bei P. vor, indem die Phliasier treue Verbündete der Lakedämonier blieben u. dafür von den Bundesgenossen der Thebaner viel zu erdulden hatten. Eine jener Schlachten war 368, wo Verbannte aus P. mit eleischen u. arkad. Kriegsvölkern die Stadt überrumpelten, aber zurückgeschlagen wurden. (Sch.)

Phlogacanthus (P. Nees.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Acanthaceae, Justicieae Nees. Arten: in Indien.

Phlōgeos, eins der Rosse der Dioskuren.

Phlōgios, **1)** Bruder des Deileon, f. d. **2)** eins der Rosse des Boreas, f. d. 2).

Phlogistisch (v. gr.), **1)** aus das vermeintl. Phlogiston sich beziehend. So **P-e Chemie**, zur Zeit der sich ausbildenden antiphlogist. Chemie, die chemische Lehre, die die Annahme eines Phlogistons zur Erklärung chem. Vorgänge nicht (wie jene) ausgab. **Phlogistisirt**, von chem. Stoffen, in (vermeintlicher) Verbindung mit dem Phlogiston, so **P-sche Luft**, so v. w. Stickgas. Vgl. Dephlogistisiren. **2)** Entzündlich, mit Entzündung verbunden, den Charakter derselben tragend u.

Phlogiston (gr.), wurde zuerst von G. E. Stahl als eigner Grundstoff der Körper, worauf zunächst die Fähigkeit zu brennen beruhe, aufgestellt. Obgleich nur Hypothese, wurde das P. doch eine Zeitlang eine der Hauptgrundlagen der Chemie, bis nach Entdeckung des Sauerstoffs u. seiner Beziehungen, nicht nur zum Verbrennen, sondern auch zu mehr. phys. u. chem. Vorgängen, man allmählig völlig von dieser Theorie zurückkam. Vgl. Chemie u. (Pl.).

Phlogochemie, so v. w. Phlogurgie.

Phlogopyra (gr.), entzündl. Fieber, f. u. Fieber u.

Phlogösis (gr.), **1)** Entzündung, vorzüglich die heftige; **2)** fliegende Hitze.

Phlogoskop, **1)** ein den Grad von Hitze anzeigendes Instrument, also so v. w. **Thermos**

Thermometer; 2) bes. bei Defen od. Lampeneinrichtungen.

Phlogurgie, chemische Lehre von den Inflammabilien; s. u. Chemie.

Phloiodicarpus (P. Turtsch.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse. Arten: in Sibirien.

Phloiötribus, s. u. Borkenkäfer. D).

Phlomis (P. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Nepeteen Spr., Rchnb. Arten: P. Leonurus, 3—6 f. hoher Strauch, mit großen, quirlständigen, rothgelben Blüthen, am Cap; P. fruticosa, mit filzigen, herzförmigen Blättern, gelben Blüthen, in Spanien; P. tuberosa, krautartig, mit purpurrothl. Blüthen, knolligen, essbaren Wurzeln, in Desterreich u. Sibirien. Der Aufguß der Blätter wird gegen Ruhr angewendet. (Su.)

Phloridzin (eigentlich **Phlorrhizin**), organ. Radical, von Konink in der frischen Wurzelrinde der Apfel-, Birn-, Kirsch- u. Pflaumenbäume entdeckt. Die zerschnittene Rinde wird mit Weingeist von 80 Proc. bei 80° ausgezogen, der Weingeist vom Auszug abdestillirt, wo dann aus dem Rückstand beim Erkalten das P. krystallisirt u. durch Behandlung mit Blutkohle gereinigt wird. Bildet farblose, feine, 4seitige seibenglänzende Nadeln, lösl. in 1000 Thln. kalten, reichlich in siedendem Wasser, schmeckt bitter, etwas zusammenziehend, löslich in Alkohol, wenig im Aether; 1,1232 spec. Gew.; $= C_{21} H_{22} O_5 + 3 aq.$ ($C_{21} H_{22} O_{18} + 6 aq.$); ist dem Salicin sehr ähnlich ($= Salicin + 1 aq.$), wurde mit Erfolg gegen Wechselfieber angewendet. Wenn das P. angefeuchtet mehrere Tage unter einer Glocke mit Ammoniakgas in Berührung gelassen wird, so verwandelt es sich in einen dunkelblauen Syrup, welcher, im leeren Raum über Schwefelsäure von überschüssigen Ammoniak befreit, in Wasser gelöst, mit viel Alkohol versetzt, ein dunkelblaues Pulver ($= C_{21} H_{21} N_2 O_{11}$) fallen läßt. Dieses in absolutem Alkohol ausgekocht, in möglichst wenig Wasser gelöst, gibt bei Zusatz von, mit Essig gemischtem Alkohol einen rothen Niederschlag: **Phloridzein** $= C_{21} H_{21} N_2 O_{11}$ Liebig ($C_{21} H_{21} N_2 O_{11}$ Stas), roth, fest, unkrystallisirbar, schwach bitter, nicht schmelzbar, nicht flüchtig ohne Zersetzung. Kochendes Wasser löst es mit rother Farbe, Aether, Alkohol, Holzgeist kaum Spuren davon. Chlor zersetzt es. Concentr. Säuren (Salpetersäure ausgenommen) lösen es mit blutrother Farbe, desoxydirende Substanzen entfärben es, auch in Kali gelöstes Zinnorydul, wo jedoch die Farbe an der Luft wiederkehrt; Thonerde verbindet sich mit zu einem blauen Körper; salpetersaures Silberoxyd u. basisch-essigsaures Bleioxyd fällen die Ammoniakverbindung blau. Schwefel-, Phosphor-, Salz-, Jodwasserstoffsäure lösen das P. in der Kälte unverändert auf, zerlegen es aber bei längerer

Berührung od. beim Erwärmen in Traubenzucker u. **Phloretin** $= C_{10} H_{10} O_{10}$, weiß, krystallinisch, fast unlöslich in kaltem, wenig löslich in heißem Wasser od. Aether, leicht in Alkohol, Holzgeist, Essigsäure, verliert selbst bei 160° kein Wasser, schmilzt bei 180°, zersetzt sich bei höherer Temperatur; schmeckt süßlich. Concentr. Salpetersäure verwandelt P. u. Phloretin in einen rothen Körper, der eine eigne Säure: **Phloretinsäure** enthält, die durch Auflösen in Alkali, Fällen mit einer Säure u. Auswaschen rein dargestellt wird. Sie ist flosfarben, nicht krystallisirbar, löslich in Alkohol, Holzgeist u. Alkalien, nicht in Wasser u. verdünnten Säuren, wird von concentrirter Schwefelsäure mit blutrother Farbe aufgenommen, von concentr. Salpetersäure allmählig zersetzt, so wie auch durch Erhitzung bis 150°. $= C_{10} H_{11} N_2 O_{11}$, od. $C_{21} H_{13} N_2 O_{11}$. (Su.)

Phlox (P. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Polemonien Spr., Windengewächse, Polemoniariae Rchnb., Locke Ok., 5. Kl. 1. Ordn. L. Arten: P. carolina, mit dunkelpurpurrothen, P. divaricata, mit blaßblauen, P. glaberrima, mit blaßpurpurrothlichen, P. paniculata, mit violetten, wohlriechenden, P. suaveolens, mit weißen, wohlriechenden, P. speciosa, mit weißen, in der Mitte rothen, wie bei allen, in Doldentrauben stehenden Blüthen; aus Amerika; Zierpflanzen. (Su.)

Phlyaken (Lit.), so v. w. Hilarotragödien, s. u. Tragödie 11.

Phlyktäna, **Phlyktis** (gr.), 1) frieselfartiges Bläschen; 2) Bläschen auf dem Auge, als Begleiter von Entzündung.

Phlyzacium (v. gr.), 1) so v. w. Phlyktäna; 2) größeres Bläschen.

Phöberos (P. Lour.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rosaceen Spr., Flacourtiaceae Whigt., 12. Kl. 1. Ordn. L. Arten: P. chinensis, cochinchinensis u. m. a.

Phobëtor (Myth.), s. Skelos.

Phobodipson (P-os, gr.), Wasserfcheu (s. d.).

Phöbos, 1) Personification der Furchterregung, s. u. Ares 1; 2) Kopf des Boreas, s. d. 2).

Phöca, Säugthier, s. u. Robbe. **Phocäna**, s. Delphin C).

Phocas, 1) röm. Grammatiker, dessen Schrift im 1. Band von Lindemanns Corpus grammaticorum latinorum veterum steht; 2) s. Phokas.

Phocën, so v. w. Delphinin. **Phsäure**, so v. w. Delphinsäure.

Phöcra, Gebirg in Mauritania caesariensis, von dem kleinen Atlas an der Westküste bis zum Vorgebirge Usadium sich ziehend, od. nur die Bergstrecke, wo der kleine Atlas sich an den großen schließt; bis zum Durdusgebirge.

Phöbammou, griech. Grammatiker zu Anfang des 5. Jahrh., schr.: περί οχημάτων.

ματων ἡτοιμαστων, herausgeg. im 1. Bd. der Rhetores gr. von Aldus u. von Norrmann, Ups. 1690.

Phöbe, 1) Titanide, Tochter von Uranos u. Gaea, durch Rös Mutter von Leto u. Asteria. Als später Apollon zu Phöbos (Sonnengott) gemacht wurde, nannte man die P. Artemis, als Mondgöttin. 2) Tochter des Leukippos, s. u. Dioskuren; 3) eine der Frauen des Danaos, s. d. u. 4) Christliche Diakonissin zu Kenchreae bei Korinth, wahrscheinlich Ueberbringerin des Briefes Pauli an die Römer, s. d.

Phöbe (P. Nees.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Laurineae Bl. Arten: Bäume in O- u. W-Indien, früher zu Laurus gerechnet.

Phöbidas, spartan. Feldherr, der Theben (s. d. r) nahm.

Phöbos (gr., Glänzender, Reiner), 1) Name Apollons; 2) Feldherr des Agrippa, s. u. Vortäos.

Phöbus (Aesth.), so v. w. Phebus.

Phöbus (Philipp), seit 1831 Privatdocent der Medicin u. Professor an der Charité zu Berlin; schr.: De concrementis venarum osseis et calculosis, Berl. 1832; Ueber den Leichenbefund der oriental. Cholera, Berl. 1833; Specielle ärztl. Receptirkunst, ebd. 1831, 3. Aufl. (unter dem Titel: Handbuch der Arzneiordnungslehre), ebd. 1842, 2 Bde.; Deutschlands cryptogamische Giftgewächse, Berl. 1838. (He.)

Phöniarchos (Ant.), so v. w. Phöniarchos.

Phoenicāulis (P. Nutt.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cruciferae, Arabideae Nutt. Art: P. Munziesii, in Mexiko.

Phönicēen, nach Sprengel 1. Ordn., nach Reichenbach 2. Gruppe der nat. Pflanzenfamilie der Palmen; mit gefiedertem Laub, größtentheils diöcischen od. monöcischen Blüthen u. Steinfrüchten. Gatt.: Phoenix, Cocos, Areca, Elais, Caryota, Ceraxylon, Phytelphas u. m. a.

Phoeniceus (Bot.), scharlachfarben.

Phönicia (a. Geogr.), s. Phönikien.

Phönicin, schön purpurrother Niederschlag, der entsteht, wenn bei der Auflösung des Indigos in Schwefelsäure die Einwirkung der letzteren auf jenen unterbrochen u. salzsaurer Kalk zugesetzt wird. Indigpurpur nach Berzelius so wie auch Carulin nur eine Verbindung von verändertem Indig mit Schwefelsäure, vgl. Indig 17.

Phoenicites (Petref.), so v. w. Meerseichel.

Phoeniculus morbus, die Elephantiase, s. u. Ausatz.

Phoenicophāeus, Vogel, nach Vieillot so v. w. Malcoha. **Phoenicopterus**, so v. w. Flamingo. **Phoenicurus**, so v. w. Gartenrothschwänzchen.

Phönicus portus (a. Geogr.), 1) messen. Hafen, südöstlich von Methone; 2) Universal-Lexikon. 2. Aufl. XXIII.

Hafen Ioniens, am Fuß des Atlas; vielleicht j. Tschesme; 3) südl. Hafenstadt Kretas, zu Phönix gehörig; 4) östl. Hafen Siciliens, unweit Etnas; 5) Hafen von Marmarica, an der Landspitze Pnix.

Phoenicusa, eine der liparischen Inseln; j. Dattolo.

Phoenismus (v. gr.), 1) Hautröthe, wie bei der Rose, nur auf eine kleine Stelle beschränkt; 2) Hautröthe einer einzelnen Stelle überhaupt, von Congestion des Blutes; 3) die Haut rothmachendes Mittel, z. B. Senfpflaster.

Phönike (Astron.), der Polarstern.

Phönike (a. Geogr.), 1) so v. w. Phönikien; 2) so v. w. Rio 3).

Phoenikia, 1) reiche Handelsstadt im innern Epiros; 2) alter Name von Tenedos.

Phoenikiarchos, Oberpriester in den Städten Phönikiens, der zugleich den Schauspielen vorstand.

Phönikien (P-kia, P-ke, a. Geogr.), 1) schmales Küstenland am Mittelmeer, von der Stadt Arabos u. dem Fluß Eleutheros bis unterhalb des Karmel u. Tyros am Leontes; wohl auch bis zum Chorseus, daß wohl die ganze Küste von Eleutheros bis Pelusion P. genannt wurde.

Größe: nicht viel über 100 QM.; sandig u. gebirgig; **Gebirge**: Libanon u. Antilibanon; **Flüsse**: Chorseus, Eleutheros u. a. **Producte**: Getreide (wenig), Cedernholz. P. hatte gute Fischereien, die bequemste Lage zur Schifffahrt am Mittelmeere, mit vielen, durch die Natur selbst gesicherten Häfen, u. in seiner blühenden Periode eine Menge wichtiger u. berühmter Städte, wie: Sidon, Tyros, Arabos, Tripolis, Byblos, Berytos, Sarephtha (s. d. a.). **Diese Städte** waren Anfangs, als Colonien von einander, von der Mutterstadt abhängig. So wie aber einzelne derselben mächtiger wurden, machten sie sich unabhängig u. bildeten eigne Staaten, die nur das gemeinschaftliche Interesse des Handels u. die Verehrung der Nationalgöttheit zu Einem Volke verband. So waren Sidon, Tyros, Arabos einzelne Staaten, mit erblichen, aber durch Obrikeiten eingeschränkten Königen an der Spitze, die, wenigstens in gewissen Zeiten, eine allgem. Reichsversammlung in Tripolis bildeten, wo sie sich über die allgemeinen Angelegenheiten des Staats berathschlugen. Der mächtigste Staat hatte die Hegemonie u. so findet sich in der blühendsten Periode P-s, 1000 — 600 v. Chr., ein phönik. Städtebund, an dessen Spitze Tyros stand.

Die Einw. (Phoenikes, Phönikier) waren ein seefahrendes u. Handels treibendes Volk, s. u. Handel 11. u. Reisen; sie legten auch mehrere auswärtige Colonien an, s. u. Colonien. Ueber ihre Reisen in ferne Länder wußten sie allerhand Märchen von Seeungeheuern, Gefahren 2c. zu erzählen u. **phönikische Lügen** waren in dieser Beziehung bei den Griechen

Griechen von ihnen zum Sprüchwort geworden. * Die Noth hatte sie gezwungen, das Meer zu betreten, u. die Unfruchtbarkeit ihres Bodens machte sie zu Seeräubern. Sie erfanden die Bereitung der Wölle, Purpurfarbe, des Glases, u. manches Andere vervollkommneten sie. Sie waren Erfinder des Baues der Seeschiffe u. der naut. Astronomie. Die Buchstabenschrift nahmen sie von einem der semit. Stämme an, unter welche sie sich niedergelassen hatten. Bekanntschaft mit der Arithmetik u. ihre fleißige Übung muß bei einer Handelsnation vorausgesetzt werden. Auch die Münzen sollen sie erfunden haben. Ueber ihre Religion, Sprache u. Literatur s. Phönikische Religion u. Phönikische Sprache. (Sch.)

Phönikien (Gesch.). ¹ Das Urvolk der Phönikier lebte Anfangs am persischen Meerbusen, wo noch später 2 Inseln, Tyros u. Arabos, mit Ueberresten phönik. Heiligthümer gefunden wurden. Von hier wanderten sie nach dem arab. Meerbusen aus, u. von da nordwärts nach Palästina u. Syrien, u. endlich, lange vor der Ankunft der Israeliten, nach P. Nach u. nach wurden sie ein seefahrendes Volk, das bald auf Raub, bald auf Handel ausschiffte. ² Schon im 12. Jahrh. v. Chr. legten sie Colonien in Afrika an; Utika ward um 1170 gestiftet; u. um 1000 war die Fahrt nach Spaniens SWküste, Tarsis, schon gewöhnlich, u. Bernstein ist in Homer bereits eine allgemein bekannte, von den Phönikiern verbreitete Kostbarkeit. Die Sidonier gründeten, angeblich lange vor Trojas Zerstörung, die Stadt Tyros. ³ Durch friedliche Bevölkerung unbewohnter Gegenden u. durch Bündnisse sicherten sie ihr Land. So schloß um 1000 Hiram, der Sohn u. Nachfolger des Abibal, mit David u. Salomo Handelsbündnisse u. unterstützte sie mit Holz, Geld u. Künstlern bei ihren Bauten. Nach Ein. soll er Salomos Tochter geheirathet haben. Er selbst war ein Freund von Bauten u. soll bes. seine Residenz durch solche verschönert haben. Von Hiram's 6 Nachfolgern, Baleazar, Abdastartes, einem Ungenannten, Astartos, Aserhmos, Pheles, die fast alle 12 Jahr regierten, weiß man nichts. Der nächste um 900, Ethobal (Ethbaal), König v. Tyros u. Sidon, Vater der Isebel, baute mehr. Städte in P. u. bevölkerte Muza in Afrika. Seinem Sohne Badezor folgte Matgen (Mettnos), des Pygmalion u. Barka, der Dido u. Anna Vater. Dido gründete Carthago. ⁴ Für die nächsten Jahrh. fehlen Namen u. Begebenheiten. Tyros behauptete unterdessen seine Herrschaft über die Städte P.s. Gegen 700 fielen unter Anführung des Gluläos die Kittäer auf Kypros ab u. riefen die Assyrier zu Hülfe. Doch unterwarf sich Gluläos wieder, u. Salmanassar schloß Frieden. Gleich

darauf empörten sich Sidon, Ute u. andre Städte der Tyrier, unterwarfen sich Salmanassar u. gaben ihm ihre Schiffe. Aber 12 tyrische Schiffe zerstreuten die 60 feindlichen, u. die Belagerung von Tyros mußten die Assyrier nach 5 Jahren endlich aufgeben. So erhielt sich Tyros noch an 100 Jahre. ⁵ Indes scheint Sidon sich jetzt wieder erhoben zu haben u. unabhängig von Tyros gewesen zu sein. Tyros u. Sidon gewannen Zedekias zu einem Bündniß gegen Nebukadnezar; allein dieser zog um 600 nach P., zerstörte Sidon u. nahm Tyros nach 13jähr. Belagerung ein; die Einwohner aber waren nach der Inselstadt Tyros geflüchtet, die von jetzt an Hauptstadt des Welthandels wurde. Ethbaal blieb bei einer Belagerung, u. sein Nachfolger Baal herrschte in Alt-Tyros wahrscheinlich nur als babylon. Vasall. ⁶ Nach dessen Tode ward bei der Vererbung des Hauptstamms auf die Insel die Regierungsverfassung geändert; es regierten vom Volke erwählte Obrigkeiten, Suffeten, nicht lebenslänglich. Doch währte diese Regierung nur 7 Jahre. Es traten wieder Könige von Tyros unter babylon. Hoheit an, Balator, Merbal, Hiram II., zur Zeit des Kyros, 555, da Tyros u. ganz P. unter persische Herrschaft kam; denn in der Schlacht bei Salamis, 480, ward Napen, König v. Tyros, u. Tetramnestos, König von Sidon, der dem Xerxes 300 Schiffe zuführte u. in dem Kriegsrath den Vorrang vor dem Könige von Tyros hatte, die wichtigsten Anführer auf der pers. Flotte. ⁷ Um diese Zeit stand Sidon an der Spitze der im Bund mit Nektanebos von Aegypten erregten Empörung der Phöniker gegen Artaxerxes Mnemon u. Artaxerxes Schos 361. Tennes, König von Sidon, unterstützt von Griechen unter Mentor, schlug die Perser; aber als Artaxerxes Schos selbst mit einer Armee erschien, ward Mentor zum Verräther u. bewog selbst Tennes 350 die Stadt dem Perser zu übergeben. Die edelsten Bürger wurden hingerichtet; die Sidonier verbrannten sich selbst mit der Stadt. Doch bauten die eben abwesenden Sidonier bei ihrer Heimkehr die Stadt wieder auf. ⁸ Die übrigen phönikischen Städte hatten sich indes freiwillig unterworfen, u. Tyros wußte von nun an wieder den Vorrang vor seiner Nebenbuhlerin zu gewinnen. (Vielleicht hatten die Sklavenempörung in Tyros nach Napens Tode u. die Ermordung der Eigenthümer Tyros so gestürzt. Straton ward von den Sklaven zum König gewählt). Als daher Alexander d. Gr. 333 nach der Schlacht bei Issos nach P. kam, unterwarf sich das schwächere Sidon sogleich; nur setzte Alexander an die Stelle des persisch gesinnten Straton den Abdolonimos, aus königl. Geschlechte, damals aber Gartenknecht. Sidon war nachher bald syrisch, bald ägyptisch. ⁹ Azemilkos von Tyros suchte zwar durch

Geschenke Alexander zu entfernen; allein unter dem Vorwande, in ihrem Tempel dem Herkules zu opfern, nahte dieser sich. Die Tyrier verwehrten ihm den Eingang, Alexander belagerte es, eroberte es aber erst nach 7 Monaten. Die Stadt wurde zum Theil verbrannt u. die Einwohner theils getödtet, theils als Sklaven verkauft. Alexander baute die Stadt wieder auf, aber sie erhob sich nie wieder zu ihrem vorigen Ansehn. 313 ward Tyros 15 Monate hindurch von Antigonos belagert, dem die Stadt Ptolemäos Soter abnahm. Die Streitigkeiten über ihren Besitz dauerten bis 218; in diesem Jahre fiel sie Antiochos d. Gr. von Syrien zu u. blieb nachher unter der Herrschaft der Seleukiden, bis es mit Syrien durch Pompejus unter die Römer kam.

(Sch.)

Phoenikios, Berg Böttiens; an seinem Fuße Medeon (**Phöenix**, **Phoenikis**).

Phoenikis, so v. w. Epifemon 2).

Phönikische Buchstaben, f. u. Griechische Sprache.

Phönikische Lügen, f. u. Phönikien (a. Geogr.) 4.

Phönikische Münzen, f. u. Phönikische Sprache.

Phönikische Religion. 1 Die Kosmogonie u. Theogenie dieser polytheistischen Religion ist nach Sanhuniathon folgende: Zuerst war Nacht (Baau) u. ein geistiger Hauch (Kolpia h), aus Beider Umarmung entstand Moth, der Urschlamm, woraus zuerst vernunftlose, dann vernünftige Wesen (Zophascimim), endlich die Gestrirne hervorgingen; aus Kolpia h u. Baau ging die Zeit, Leon, als Erstgeborener (Protogonos) hervor u. von diesem entstanden Genos u. Genea (Geschlecht u. Gattungen), welche in Phönikien die Dreieit Licht, Feuer, Flamme erzeugten. Durch das Aufglühen des Lichts u. Feuers aus Luft u. Meer wurden Winde u. Wolken gebildet, aus denen Regen herabströmte. Durch das Krachen des Donners wurden die schlafenden Thiere erweckt u. krochen aus Moth hervor. 2 Von den Riesen, den Nachkommen jener Trias, wurden geboren Memrum u. s., die Wasserhöhe, Hypsuranios, die Himmelshöhe, u. Usos. Hypsuranios wohnte zu Tyros, lehrte Hütten aus Schilf, Papyrus Binsen bauen u. erhielt nach seinem Tode, dargestellt als Klog, Dienst u. jährl. Feste; Usos erfand die Bekleidung mit Fellen, befuhr zuerst das Meer mit hohlen Bäumen u. führte den Gottesdienst ein. Einem andern Geschlechte gehörte an Ehrhfor, der Entdecker des Eisenschmiedens, der Fischerei u. der Schifffahrtskunde, auch der Rede u. Wahrsagerkunst, der nach seinem Tode als Diamichios verehrt wurde; Agrotos od. Agrueros u. sein Bruder Agros, die Lehrer des Haus- u. Ackerbaues; sie wurden, bes. Erster, bei den Bybliern als

großer Gott verehrt. 3 Von ihnen stammten Misor u. Sydyk, deren Erster Vater des Schrifterfinders Thaauth, Letzter der heilkundigen Kabiren war u. Gründer der gesetzl. Ordnung wurde. Nach ihnen kam Eliu u. dessen Gemahlin Beruth; nach dessen, durch wilde Thiere bewirkten Tode, wurden ihm Todtenopfer gebracht, u. sein Sohn Epigeus, dessen Gemahlin Titaa war, übernahm die Regierung. 4 Epigeus Söhne, Ilos, Betylos, Dagon u. Atlas (seine Töchter waren Astarte [s. d.], Rhea u. Dione), kämpften gegen ihren Vater; Ilos ward nach Entthronung des Vaters durch Hülfe der Elohim König; Dagon war nach der Bibel Nationalgotttheit zu Asdod u. Gaza, ward abgebildet mit menschlichem Obertheil u. dem Hinterleib eines Fisches. (Seine Tempel riß Simson ein). Er erhielt nach des Vaters Sturz die schwangere Mutter, u. diese gebar bei ihm den Demaroon, dessen Sohn, MelkARTH, der **phönik. Herkules** war. 5 Ilos tödtete seinen Sohn Sadias u. seine Tochter Dula (deren Dienst durch Kadmos nach Theben kam, wo nach ihr das onkäische Thor benannt war u. sie einen Tempel hatte); Muth ward nach seinem Tode Herrscher der Unterwelt; die Göttin Baaltis beherrschte Byblos, während Astarte, Demaroon u. Asdod nach Ilos Willen das Land regierten. 6 Als phönikische Gottheiten werden noch genannt Thammuz, den man gewöhnlich für identisch mit Adonis annimmt. Die Rabbiner beschreiben ihn als ein chernes Gözenbild, dessen Augen mit Blei ausgefüllt waren; hätte man nun in das hohle Innere Feuer gemacht, so sei das Blei geschmolzen, u. dies habe den Schein gegeben, als wenn das Bild weinte. Nach Andern war Thammuz ein abgöttischer Prophet, der ein goldenes Bild der Sonne verfertigte; der König von Babylon habe deshalb den Thammuz hinrichten lassen, u. deshalb hätten sich alle Götterbilder des Landes um das Sonnenbild versammelt u. den Tod des Thammuz beweint. Dies habe zu dem Feste Thammuz im Monat Thammuz Gelegenheit gegeben, welches bes. zur Nachtzeit gefeiert wurde u. wobei die Frauen vor ihren Häusern saßen u. weinend unversandt nach einem Punkte in Norden hinsahen. And. halten Thammuz für ein Thier, welches göttl. verehrt worden sei. 7 Die Patäci waren Schutzgötter, deren Bilder man auf den Vordertheilen der Schiffe zum Schutze auf dem Meere mit sich umherführte. Als irdene, auch als goldne Krüge u., wenn ein Kopf darauf gesetzt war, als Kruggötter, setzte der Phöniker sie auch auf seinen Tisch zur Erinnerung an alle guten Gaben. Astro noe, welche den Esmun liebte u. Unsterblichkeit verlieh; Thurro u. Surnobel enthüllten die Geheimlehren des Thaauth aus ihren Allegorien u. machten sie bekannt.

Als Diener der Götter wird *Radmilos* (s. d.) genannt u. auch *Baal* (s. d.) wurde verehrt. Das Meiste der p. R. ist, wenigstens den Namen nach, sehr gräcisirt. (Lb.)

Phönikische Sprache, ein Glied der semitischen Sprachfamilie. Die vokallöse, phönik. Schrift wird für die Mutter sowohl aller semitischen, als auch der griechischen, aus welcher die lateinische u. mittelbar sämtliche europäischen geflossen sind, gehalten; durch die auf den Monumenten sich vorfindenden Schriftzüge, wie manche Verschiedenheiten sich auch je nach Zeit u. Ort des Ursprungs ausgebildet haben, wird diese Annahme hinreichend bestätigt. Am nächsten hinsichtlich auf die Wurzeln u. auf die Formenbildung steht sie der hebräischen Sprache, u. zwar so, daß sie, was sich aus dem jüngern Alter der auf uns gekommenen Ueberbleibsel erklären läßt, meist dem spätern Sprachgebrauch des A. T. folgt. Selten nur streift sie an das Aramäische u. Arabische. ¹Eigenthümlich ist ihr das Vorherrschen der defectiven Schreibart. Das hebr. ך in dem Artikel u. als Zeichen des Feminin. wird häufig ך geschrieben. Die Sylben al u. ar werden oft in o verwandelt, was durch ʾ angedeutet wird, z. B. מוצר Mocar statt Malcar. In andern Wörtern fällt l u. r am Ende weg, z. B. mac statt malc, König. Die Zischlaute werden häufig unter einander vertauscht; eben so b u. m, wie Bocchus statt Mocchus. Das p findet man nicht selten in g erweicht; an die Gaumenlaute tritt bisweilen ein dunkler Vokal: Iguilguil statt Igilgil. Das Schwa nimmt in der Regel die Aussprache eines vollen Vokals an, dessen Wahl von dem nachfolgenden abhängt. ²Der Artikel erscheint in dreifacher Form, als ה, ך u. ך. ³Im Pronomen u. Verbum sind die Abweichungen von dem Hebräischen sehr unbedeutend. ⁴Die gewöhnl. Form für das Femin. des Nomen ist ך, selten ך (als a u. e); bisweilen tritt dieselbe auch an Masculina. Männl. Eigennamen schließen zuweilen mit einem dem aramäischen Artikel ähnlichen ך. Zusammengesetzte Nomina sind sehr häufig; die Verbindung wird durch ein in der Schrift nicht aufgenommenes i angezeigt, z. B. חנניה Hannibal, d. i. Gottes Gnade. ⁵Der Artikel wird im Ganzen selten angewendet. Der Genitiv wird theils durch den Status constructus wie im Hebräischen, theils wie im Chaldäischen, Syrischen u. Rabbinischen durch die Partikeln ך, ך u. ך ausgedrückt. ⁶Nur wenig abweichend von dem Phönikischen ist das Punische, u. diese Abweichungen scheinen sich größtentheils auf die Aussprache zu beschränken, in sofern als das letztere dunklere Vokale liebt. In demselben Verhältniß zu dem Phönikischen hat wahrscheinlich die

Sprache Numidiens u. Mauritaniens gestanden. ⁷Das Phönikische wurde durch zahlreiche Colonien über Afrika, Cypern, Sardinien, Sicilien u. Spanien verbreitet. Am längsten hat es sich an der afrikan. Küste erhalten, wo es nach glaubwürdigen Zeugnissen noch im 5. Jahrh. n. Chr. gesprochen wurde. ⁸Die Literatur scheint ziemlich reichhaltig gewesen zu sein. Für den ältesten phönik. Schriftsteller gilt Sanchuniathon (s. d.), der um 1200 v. Chr. eine phönik. Geschichte geschrieben haben soll; außerdem werden noch die Historiker Theodotus, Hysieratus u. Mocho erwähnt. Unter den Puniern werden als Schriftsteller genannt: Mago, ein Suffet (schr. über Ackerbau, von Cassius Dionysius aus Utica ins Lateinische übersetzt), Hamilcar, Hanno, Himilco, Hannibal u. Hiempsal, König von Numidien. Die Bibliotheken in Carthago zerstörten die Römer bei der Einnahme der Stadt. Von den Werken dieser ist nichts auf die Nachwelt gekommen; die Kenntniß der Sprache ist mühsam nur aus Inschriften, Gemmen, Siegeln, Papyrusrollen, Münzen (in Phönizien, Kilikien, Karthago, auf Sicilien u. Malta, in Numidien u. Spanien gefunden) u. wenigen, in röm. Schriftstellern vorkommenden (von denen am bedeutendsten die punischen Stellen in dem *Pönulus*, einem Lustspiel des Plautus) Ueberbleibseln gesammelt u. zusammengestellt worden. ⁹Vgl. Th. Reinesius, *Historumena linguae pun.*, Altenb. 1637, 4.; Bochart, *De lingua Phoenicum* in seiner *Geographia sacra*, 1646; Hamaker, *Miscellanea Phoenicia*, Leyden 1828; D. G. Lychsen, *De linguae Phoeniciae et Hebraicae mutuae aequalitate*, in N. Act. Upsal. T. VII.; Gesenius, *Bemerkungen über die phönik. u. pun. Sprache*, in dessen: *Gesch. der hebr. Sprache u. Schrift*, Lpz. 1815; dessen *Scripturae linguaeque Phoeniciae monumenta*, ebd. 1837, 2 Bde., 4. (Sg.)

Phönikon, Stadt Ober-Aegyptens, nach dem arab. Meerbusen zu.

Phönikos (a. Geogr.), 1) so v. w. Olympos; 2) so v. w. Phoenicus portus.

Phoenissa (a. Geogr.), so v. w. Carthago nova.

Phoenissa, Gemahlin des Aegyptos, s. u. Danaos 13.

Phoenissä, die Phönizierinnen, Trauerspiel des Euripides, s. d.

Phönix, 1) Sohn von Agenor u. Telephassa (Danno), nach Ein. Bruder der Europa (nach And. Vater derselben), sollte sie mit aufsuchen. Er ward durch Telephe Vater von Piroos, Astypale, Europa u. Phönike; u. Ein. durch Alphesiböa Vater des Uponis. 2) Sohn von Amynstor u. Kleobule (Hippodamia). Auf Anrathen seiner Mutter wohnte er der Geliebten seines Vaters Klytia od. Pythia bei. Als der Greis das erfahren, fluchte er ihm. P.

P. floh hierauf zu Peleus, der ihn liebreich aufnahm, zum Herrscher der Deloper machte u. ihm seinen Sohn Achilles erziehen ließ. Mit diesem zog er, als väterlicher Freund, nach Troja. Er st. auf der Rückkehr u. wurde am Strymon von Pyrrhos begraben. (R. Z. u. Sch.)

Phönix, Vogel, in Adlergröße, mit goldenem u. rothem Gefieder, kam, wie die Heliopolitaner glaubten, alle 500 Jahre beim Tode seines Vaters aus Arabien nach Aegypten, brachte seinen Vater, in ein Ei von Myrrhen gehüllt, in den dortigen Tempel der Sonne, um ihn in demselben zu begraben. Andere nennen ihn einen indischen Vogel, der jährl. nach Aegypten komme u. sich da verbrenne. Aus seiner Asche entstehe ein Wurm, aus dem, vom Sonnenstrahl erwärmt, sich ein neuer P. bilde; n. Abd. entsteht er wieder aus seiner Asche, od. der seines Nestes, dem er zuvor Zeugungskraft verliehen. Der P. kam auch in die christl. Religion symbolisch hinüber u. wurde als Sinnbild der Verewigung nach erspriesslichen Wiederwärtigkeiten angenommen; so kam er als ein Emblem der Unsterblichkeit durch Thasten u. der ewigen Dauer des Reichs der Hoffnung auf schöne Zeiten, die gleichsam aus der Asche der vergangenen aufsteigen sollten, auf die Münzen griech. Kaiser, z. B. Constantins d. Gr., Constant u. deren Nachkommen. Mit den Inschriften: Consecratio, od. Aeternitas, od. Felix temporum reparatio steht er, umgeben mit einem Nimbus, auf einer Weltkugel, einem Berge, einer Sphäre, einem Brandhaufen (vgl. Bracci, Ph. effigies numism., Rom 1637). So kam er auf Münzen europ. Regenten, z. B. einer Medaille (**P-thaler**) der Königin Christina von Schweden von 1665 mit dem Worte *Maxellos* (d. i. makellos). Am wunderbarsten schildern ihn die Romantiziers. Ueber den P. schrieb Lactantius ein Gedicht. Vgl. Gryphander, Ph. poetarum carminibus celebratus, Jena 1618; Trepel, Ph. vivus et auditus, Amst. 1706; Lagerlöf, Phoenicis mythologia, Ups. 1689.

Phönix (P. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Palmen, Phöniceen Spr., Rechnb., Timmen Ok., Diöcie, Triandrie L. Arten: *P. dactylifera* (Dattelpalm) in Arabien, Aegypten, Syrien, Indien heimische, zum Theil sehr hoch werdende Palme, mit gefiederten, 8—12 F. langen Blättern, als Mutterpflanze der Datteln (s. d.) sehr geschätzt, u. auch überdies, wegen des Holzes, dessen sich die Aegyptier zum Bauen u. zu Fertigung von Hausgeräthe bedienen, wie auch der Blätter, aus denen sie allershand Flechtwerk bereiten, der unreifen Blüthenkolben u. der jungen Blätter an der Spitze des Stammes (Palmkohl, s. d.), die man als Gemüse zubereitet genießt, des aus dem Stamm durch gemachte Einschnitte ausfließenden Saftes, aus dem man den Palmwein (s. u. Palmen 1) erzeugt, den Bewoh-

nern jener Länder sehr nützlich. *P. farinifera*, niedrig, strauchartig in China u. Cochinchina. Aus ihrem Mark wird Sago bereitet, u. m. a. (Su.)

Phönix, Sternbild der südl. Hemisphären, von Bayer zuerst aufgestellt.

Phönix, der Stein der Weisen (s. d.).

Phöenix, 1) Fluß in Thessalia, mündete in den maliensischen Meerbusen unter Heraklea; 2) Flüsschen Achaios, im Gebiet von Aegion; mündete in den Korinth. Meerbusen; 3) Berg mit Castell im Gebiet der Rhodier, äußerste Spitze des Tauros; 4) Berg, s. u. Loryma; 5) s. u. Phönikius.

Phönix, neugriech. Münze, s. u. Griechenland (n. Geogr.) 101.

Phönixgesellschaft, eine in London von einer Gesellschaft gegründete Feuerversicherungsanstalt, von sehr ausgebreiteter Wirksamkeit.

Phönixorden, gest. 1758 vom Fürsten Philipp Ernst von Hohenlohe u. Waldburg-Schillingsfürst als Hausorden u. Band der Freundschaft für die Glieder der fürstl. Familie, zum Andenken an die Wiederherstellung des alten Glanzes der Hohenlohe, Aufrechthaltung der Reichsverfassung u. Ergebenheit gegen den Kaiser u. zu mehrerer Befreundung mit andere fürstl. u. gräfl. Häuser. Insignien: emallirtes Goldkreuz auf goldnen Flammen, vorn auf blauem Feld ein Phönix mit der Inschrift: In Senlo, auf der Rückseite die Namenschiffre P. E. des Stifters unter einem Fürstenhut; dazu ein silberner Bruststern mit goldnem Kreuz, goldenen Flammen, blauem Mittelschild, Bild u. Inschrift wie oben; Band karmosinroth mit perlfarbigem u. goldnem Rand. Die Damen trugen das Kreuz ohne Stern an der linken Brust. Während des Revolutionskrieges machte der Orden ein großes Aufsehen, da er an franz. Emigranten sehr zahlreich ertheilt wurde. Mit dem Aufhören des deutschen Reichs erlosch er. (v. Ble.)

Phönixschwärmer, s. u. Schwärmer.

Phönixthaler, schwed. Schaumünze, s. u. Phönix.

Phönizien, so v. w. Phönicien.

Phönödamas, Trojaner, s. u. Hesione.

Phöteon (a. Geogr.), so v. w. Phytäon.

Phötiä, Stadt der Aetolier in Akarnanien, erbaut vom Alkmaoniden **Phötios**.

Phögor, Berg, so v. w. Peor.

Phokäa (a. Geogr.), Stadt auf der NSeite einer Landspitze Kleinasien, zwischen Smyrna u. Smyrna, die äußerste u. eine der wichtigsten ion. Städte wegen ihres Handels in dem westl. Mittelmeer. P. war Erfinderin der langen funfzigrudrigen Schiffe. Ihre Häfen waren Naustathmos u. Lamptera. P. wurde von Attikern unter Philogenes angelegt. Sie blühte bis zu Kyros. 539 v. Chr. wanderte der größte Theil der von den Persern unterworfenen Phokäer nach

nach Delos, Ephesos u., von der Aristarche geleitet, nach Corsica, legten Mleria an, verließen aber, wegen ihrer Seeräubereien von ihren Nachbarn, z. B. den Carthagern, bekriegt u. geschwächt, die Insel u. segelten nach Gallien, wo sie Massilia anlegten. Ein Theil kehrte auch wieder nach P. zurück, verband sich mit den Zurückgebliebenen, u. P. stand bald unter den Persern, bald unter eigenen Tyrannen. Im Kriege der Römer mit Antiochos d. Gr. nahm sie dessen Partei, wurde deshalb belagert, erobert, geplündert, später von Pompejus für frei erklärt; verfiel aber bald; ihre Ruinen: Fotscha (s. d.).

Phokaria (a. Geogr.), eine der Lichades.

Phokas, 1) griech. Soldat, folgte 602 auf Mauritius als byzant. Kaiser, 610 ermordet, s. u. Byzantinisches Reich 10 f. Er war klein u. häßlich von Person. **2)** Beinamen von Nikephoros 2). **3)** (St.), Landmann zu Sinope, unter Diocletian Märtyrer. Der Kaiser Phokas ließ ihm eine Basilika zu Constantinopel bauen. Tag 14. Juli.

Phokēion, großes Gebäude in Phokis, auf dem Wege von Daulis nach Delphi, jährl. Versammlungsort der phok. Abgeordneten.

Phökion, Athener, Schüler des Platon u. Xenokrates; glänzte durch Geist, Tugend, Beredtsamkeit, Staatskunst u. Tapferkeit, oft erfolgreicher Gegner des Demosthenes, bes. durch Mäßigung der Pläne gegen den mazedon. Philipp. Er diente früh unter Chabrias u. verwaltete 45 Mal das Amt eines Strategen. Seine Einfachheit machte ihn unbestechlich (dah. er den Beinamen Chrestos [der Rechtschaffene] erhielt), so sehr Philippos u. Alexander ihn darin wankend zu machen suchten. Im Frieden bewohnte er ein kleines Haus u. baute sein Feld selbst. Zuerst wurde er dem Plutarchos von Eretria zu Hülfe geschickt, wo er auf Euböa über Philippos siegte; dann vertrieb er die kleinen Despoten in den Städten der Insel, die sich an Philippos verkauft hatten. Abermal gegen diesen, als er Perinthos u. Byzanz belagerte, geschickt, entsetzte er die Städte u. nahm jenem mehrere Städte ab. Nach der Schlacht bei Chäroneia Strateg suchte er den Frieden zu vermitteln, den er auch mit Alexander schloß, von dem er durchaus keine Geschenke nahm, so wenig wie von Harpalos. 80 Jahr alt schlug er den die attische Küste plündernden Mision. Dann vermittelte er den Frieden zwischen Athen u. Antipater. Der Berrätherei angeklagt, floh er zu Polysperchons Sohn, Alexander, der ihn seinem Vater sandte, welcher ihn den Athenern auslieferte, die ihm den Giftbecher reichten, 318 v. Chr. Dann errichtete das Volk reuevoll ihm eine ehernen Ehrensäule, begrub ihn auf Staatskosten u. strafte die Hauptankläger Ps mit dem Tode. (Sch.)

Phokis, 1) (a. Geogr.), 1 Landschaft Mittelgriechenlands, zwischen Lokris, Do-

ris, dem Korinth. Meerbusen, der hier noch den kleinen Krissäischen bildet, Thessalien u. Böotien. Hauptflüsse Plistos u. Kephissos; Berge: Parnassos mit seinen Zweigen Hyampeia u. a., Hyphantion; Städte: Delphi, Kirrha, Antikirrha, Elatea 2c.; Flächeninhalt: ungefähr 36 QM., das nur eine Ebene, das Krissäische Gebiet, sonst einige Thäler enthält, von denen das größte die Ufergegenden des Kephissos bildeten. Producte: Wein u. Del. **2)** (Gesch.). P. war mit Böotien u. Lokris der Ursitz der Hellenen. Dieses Bergvolk eroberte, nebst den benachbarten Telegern, unter Deukalion, Thessalien. P. blieb lange fast menschenleer u. ward nach u. nach nur von Flüchtlingen besetzt; so von den durch die Admeer vertriebenen Hyanten (s. d.), von ausgewanderten Argivern, die Alba erbauten, von Athenern, die Stiris anlegten, von Korinthern unter **Phokos** u. Aegineten unter einem andern **Phokos** (sie gaben dem Lande den Namen), von den sich am Kephissos niederlassenden Phlegya, welche von Arkadiern unter Elatos verdrängt wurden. Nur zu Delphi saßen einheimische Fürsten, Abkömmlinge Deukalions von weiblicher Seite; mit ihnen verbündeten sich die herumliegenden Städte, es entstand hier u. in der Nähe von Thermopylä ein Bund (aus dem der Amphiktyonen sich bildete), dessen Mittelpunkt das Orakel zu Delphi war. Nach der Eroberung Thessaliens durch die Pelasger, 60 Jahr nach dem trojan. Krieg, zog sich ein Theil der Einwohner Thessaliens nach P. u. Pelasger zogen ihnen nach. Die letztern waren übermächtig; die Phoker konnten sich nur durch Tapferkeit, durch Kriegelust in einigen Treffen u. endlich durch die Verschanzung des Passes bei Thermopylä ihrer weitem Einbrüche erwehren. Durch dieses tapfere Benehmen stieg aber der Einfluß der Phoker bei den angrenzenden hellenischen, gleiche Unterjochung der pelasgischen Thessalier befürchtenden Völkerschaften, vorzüglich bei den Lokern. So entstand Nationalhaß zwischen den Thessaliern u. Phokern, der in den pers. Kriegen noch volle Kraft äußerte, wo, auf Veranlassung der Thessalier, fast alle Städte von P. vernichtet wurden. Städte erhoben sich wieder, aber der Wohlstand war dahin. Im peloponnes. Kriege waren die Phoker auf Seiten Athens, das ihnen zu der Oberaufsicht über das delph. Orakel verholfen hatte. Als sie aber diese dazu mißbrauchten, das zum heil. Gebiete gehörende kirrhaische Gebiet anzubauen, traf sie schwer die Strafe der Amphiktyonen, s. Heilige Kriege 2). Der harte Urtheilsspruch (s. ebd.), der sie aus der Reihe der griech. Völker strich, wurde vollzogen, aber ihr Zustand dauerte nicht lange; die Phoker fochten mit den Athenern gegen Philipp von Mazedonien bei Chäroneia u. gegen die Mazedonier in

in dem Iamischen Kriege, u. ihre Städtchen waren durch Beihülfe der Athener u. ihrer ehemal. Feinde, der Thebaner, fast überall hergestellt; doch blieben die Phoker im Ganzen dürftig. Ihre letzte Anstrengung findet sich im Kriege gegen die eindringenden Kelten; sie stellten zur gemeinschaftlichen Armee 3000 M. Fußvolk u. 500 Reiter. In Zukunft folgen sie der Willkühr jedes Siegers u. wurden von den Römern zur Provinz Achaia gezogen. **3)** (n. Geogr.), nach der neuen Eintheilung Griechenlands Gouvernement mit der Hauptstadt Amphissa. (Sch.)

Phōkos, 1) Sohn von Neakon u. Psamathe, s. u. Endeis. Man nennt als seine Söhne Krissos u. Panopeus, die sich am Parnas niedergelassen. **2)** Korinther, Draktyons Sohn, ließ sich früher als jene in Phokis nieder. Er befreite Antiope von ihrem Wahnsinn u. ehelichte sie.

Phokylides, aus Milet, um 540; elegisch-gnomischer Dichter; das ihm zugeschriebene Gedicht Nuthetikos (d. i. Ermahnungsgedicht) ist aus christlicher Zeit; vgl. Wachter, De Pseudo-Phocylide, Rinteln 1788, 4. Ausg.: 1. in Const. Laskaris griech. Gramm., Ven. 1495, 4.; dann in den Sammlungen griech. Gnomiker, meist mit Theognis; mit Pythagoras, von Seber, Epz. 1604, 1622; einzeln von Schier, Epz. 1751; die Epigramme in der griech. Anthologie; deutsch von Hörstel in: Abriß einer Religionslehre des Plato etc., Braunschw. 1798. (Sch.)

Pholadariae (Latr.), Familie der Bivalven, wohin die Gattungen Pholas, Tereido u. Tereidina gehören. **Pholade** (**Phōlas**), so v. w. Bohrmuschel, bes. so v. w. Dattelmuschel. **Pholadenfänger**, s. u. Bohrmuschel. **Pholaditen**, versteinerte Bohrmuscheln.

Pholadomya, nach Sowerby Muschelgattung mit 2 dünnen, bauchigen, nach hinten verlängerten u. hinten etwas abgerundeten, klaffenden Schalen, die in dem Schlosse jederseits einen blättrigen Rand an einer breiteckigen Grube haben. Mehr. Arten versteinert im Dolithengebirge u. in der Kreideformation.

Phōlas (türk. Sitten), s. u. Pechtmals.

Phōlas, so v. w. Pholade. **Phölces**, s. Weberspinne.

Pholegandros (**P-dro**), Insel, so v. w. Polykandro.

Phōley, Volk, so v. w. Foulahs.

Pholidia (P. R. Br.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Vitaceen, Ampelaceen Spr., Globulariaceen, Myoporinae Rehb., 14. Kl. 2. Ordn. L. Arten: P. scoparia u. resinosa, in Neu-Holland.

Pholidota (P. Lindl.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae Lindl. **Pholiota**, s. Blätterschwamm u. **Phōlis**, s. Schleimfische.

Phōlis (gr., Num.), so v. w. Follis 1).

Phōloe, 1) Waldberg zwischen Elis

u. Arkadien, Sitz des Kentauren **Phōlos**. Bei ihm lehrte Herakles mit Pirithoos auf dem Zuge gegen den erymanth. Eber ein. P. gab dem Pirithoos seine Tochter Hippodamia zur Gemahlin u. auf der Hochzeit entstand der Kampf der Lapithen u. Kentauren, bei welchem P. von Herakles aus Unvorsichtigkeit verwundet worden war. Er starb bald darauf an dieser Wunde u. Herakles begrub ihn auf dem P.; j. Airla. **2)** Stadt daselbst. (Lb.)

Phōlus phāntopus, so v. w. Strahlenthier.

Phōma (P. Fr.), Pilzgatt. aus der nat. Fam. Schlauchpilze, Gasteromycetes, Pyrenomycetes Fries. Arten: bräunliche, pustelförmige Pilze auf abgefallenen Blättern.

Phonagōgos (a. Musik), Führer in der Fuge.

Phonaskiē (v. gr.), 1) Stimme; 2) Sangübung; daher **Phonaskos**, 1) Sangmeister, gab Unterricht im Singen u. Declamiren; 2) Musikdirector. Die Kunst selbst: **Phonaskia**.

Phōne (gr.), Stimme, Laut; daher mehrere der vorhergehenden u. folgenden Wortbildungen. **Phonētik**, richtiger u. wohlgefälliger Gebrauch der Stimme, beim Sprechen wie beim Singen.

Phonētische Hieroglyphen, s. u. Hieroglyphen u.

Phōnia, See, so v. w. Pheneos 2).

Phōnik (v. gr.), so v. w. Akustik.

Phōnischer (**Phonokämpfischer**) **Mittelpunkt**, s. u. Mittelpunkt u. Echo 1.

Phonognōmik, Andeutung des Charakters durch die Stimme, als ein Theil der Physiognomik. **P-grāphik**, s. u. Psephographik. **P-kampsie**, 1) Stimmbeugung; 2) Brechung des Schalls.

Phonolith, so v. w. Klingstein, s. auch unter Porphyr.

Phōnos (gr.), Personification des Mor-des, s. u. Eris.

Phonurgiē, 1) (Phys.), so v. w. Phōnik; 2) bes. Lehre vom Echo.

Phōra, so v. w. Dreiabersfliege.

Phorākion (gr.), so v. w. Corbis 2).

Phoranthium (Bot.), allgem. Fruchtboden.

Phorbantia (a. Geogr.), eine der ägatischen Inseln.

Phōrbas, 1) Sohn von Lapithes u. Drsinome; führte eine Lapithencolonie nach Rhodos, welche Insel er von Schlangen reinigte, weshalb er als Ophiuchos (s. d.) unter die Sterne versetzt wurde. Nach And. lebte er in Elis u. war durch Hyrmine Vater von Augias u. Aktor. 2) König der Phlegyer, berühmter Räuber, der alle nach Delphi Reisende zum Wettringen nöthigte u. sie tödtete. Endlich tödtete ihn Apollon. 3) König von Lesbos, von Achilleus getödtet; dieser nahm seine Tochter Diomeba zur Beischläferin. 4) Sohn von Priamos, la

in dessen Gestalt Somnus den Palinurus entrückte. (R. Z.)

Phörbion (gr.), 1) Halfter; 2) lederne Binde um die Lippen u. Backen der Flötenbläser, um den Ton zu mildern u. die Stärke des Blasens zu regieren, wenn sie an öffentl. Orten auf großen u. langen Flöten bliesen.

Phorcynia, f. u. Hutqualle B) a).

Phörkos (**Phörkyn**, **Phörkys**), Sohn von Pontos u. Gaea, der mit seiner Schwester Keto die Gräen (welche von ihrem Vater **Phorkyades** heißen), Gorgonen, den Drachen Ladon, die Skylla, die Thoosa zeugte.

Phorkynos (a. Geogr.), f. u. Ithaka.

Phörminx (gr. Ant.), Art Cithar od. Harfe, das älteste Saiteninstrument der griech. Dichter.

Phörmio (Sagengesch.), f. u. Erxthraos 2).

Phörmio, Wurm; so v. w. Warzensegel.

Phörmion, Komödie des Terentius, f. d.

Phörmion, 1) Peripatetiker, Redner zu Ephesos; hielt vor Hannibal eine Rede über Feldherrntugenden. 2) Feldherr der Athener, war siegreich gegen die Chalkidäer u. Korinther, belagerte Potidäa, nahm Argos Amphilochikon ein. In der ersten Schlacht gegen die Peloponnesier 430 schlug er diese. (Sch.)

Phörmis, aus Syrakus, Zeitgenosse des Epicharmos, Lustspielsdichter, Aufseher der Kinder des Gelo. Er half der rohen Komödie eine regelmäßige Gestalt geben.

Phörmium (P. Forst.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, *Uliaceen* Spr., *Asphodelaceae* Richb., *Lilien* Ok., 6. Kl. 1. Ordn. L. Einzige Art; P. tenax (neuseeländischer Flach), mit zweizeiligen, an der Basis sich umfassenden, schwertförmigen, oben dunkelgrünen, unten auf der Rückenschärfe u. an beiden Seiten des Randes roth gestreiften, 2—4 F. langen, 1—2 3. breiten Blättern, vielen rothen od. gelben Blüthen an der Spitze des aus der Mitte der Blätter aufsteigenden Schaftes, in Neuseeland; von den Eingebornen zur Bereitung von allerhand Geweben aus den, dem Flach ähnlichen Fasern der Blätter benutzt, zu gleichem Behuf auch bereits in Frankreich cultivirt, in Deutschland, wo er die Winter im Freien nicht ausdauert, Stierpflanze. Die daraus gefertigten Gewebe, Tuche u. dgl. sollen eine weit größere Haltbarkeit besitzen, als die von Hanf. (Su.)

Phorometriē (v. gr.), Lehre von der Bewegung, in so fern Größenverhältnisse dabei in Betracht kommen. Vgl. Bewegung (Mathem.).

Phoron (Topogr.), f. u. Korydallos.

Phoroneus, Sohn von Inachos u. der Melia (Archia), durch Laodike od. Peitho Vater von Apis u. Niobe; der älteste griech. Fürst; er herrschte 60 Jahre zu Ar-

gos über den Peloponnes um 1796 v. Chr., f. u. Argos (Gesch.). Er gründete zuerst Tempel u. Altäre u. begründete Cultur im Peloponnes. Seine Thaten wurden in einem eignen Gedichte, **Phorōnis**, besungen. (R. Z.)

Phoronomiē (v. gr.), 1) Lehre von den Gesetzen der Bewegung (f. d.) an sich; wird zur höhern Mechanik gerechnet; 2) Lehre von den Gesetzen der Bewegung bes. der thierischen; 3) diese Gesetze selbst; 4) nach Kant das erste Hauptstück seiner metaphysischen Anfangsgründe der Naturwissenschaft, in welchem die Bewegung rein als Quantum zu Betrachtung kommt.

Phōros (gr. Ant.), in Athen (f. d. [Ant.] 11) Tribut der Verbündeten.

Phōrtides (gr. Ant.), f. Schiff.

Phos (gr.), das Licht, daher mehrere der folgenden Wortbildungen mit **Phot...**

Phosgēn, Lichtstoff, f. Licht. **P-gas**, so v. w. Chlorkohlenoxyd, f. Drasyl u. **Phosphātes**, phosphorsaure Salze. **Phosphātige Säure**, f. Phosphor u. **Phosphites**, phosphorigsaure Salze.

Phosphor (**Phosphorus**, v. gr., Lichtträger); 1) 1) (Phys.), f. Licht — u. 2) (Chem.), Zeichen: P, Atomgew.: 196,14, in Form kleiner Stangen im Handel vorkommende, gelbliche, frisch bereitet halbdurchscheinende, nach u. nach sich mit einer weißlichen, undurchsichtigen Rinde (Drybul) überziehende Substanz, die an der Luft knoblauchartig riecht, weißleuchtende Dämpfe (**phosphorige Säure**) ausstößt, im Dunkeln leuchtet (weßhalb auch die mit demselben gezeichneten Schriftzüge leuchtend erscheinen), sehr leicht, bei 75° Wärme, auch schon durch Reiben u. im Chlorgas, von selbst sich entzündet, dann mit heller, in Sauerstoffgas mit überaus blendender Flamme u. vielem weißen Rauch (**P-säure**) mit Heftigkeit verbrennt, ihrer leichten Entzündlichkeit wegen stets unter Wasser aufzubewahren ist. 2) Von Brandt 1659 zufällig bei alchemischen Experimenten entdeckt u. von ihm, Kunkel, Boyle, Markgraf aus gefaultem Urin, aus dem man die phosphorsauen Salze mit essigsaurem Blei niederschlug u. das entstandne phosphorsaure Blei mit Kohlenpulver vermengt in einer beschlagenen Retorte glühte, dargestellt. 3) Jetzt bereitet man ihn meist in Fabriken durch trockne Destillation der, aus Knochen dargestellten, mit Kohle vermischten P-säure, od. des durch unvollständige Zerlegung weißgebrannter Knochen mit Schwefelsäure erhaltenen sauren phosphorsauen Kalks, aus einer, anhaltender Weißglühhitze ausgesetzten Retorte, deren Hals, od. das an diesem angefügte Rohr, bis unter das in der Vorlage befindliche Wasser reicht, in welchem der, als durchsichtige wachähnliche Masse übergehende P. erhärtet u. dann auf diese Weise in Stangenform gebracht, auch zugleich

gleich von mechanisch beigemengten Unreinigkeiten befreit wird, indem man ihn, in Stückchen geschnitten, in eine passende Glasröhre thut, mit Wasser übergießt u. die Röhre so lange in siedendes Wasser hält, bis der P. geschmolzen ist, worauf er nach dem Erkalten aus derselben herausgestoßen wird. * Der P. macht das Wasser, in welchem er aufbewahrt wird, indem er sich auf Kosten desselben zu Drydul u. phosphorichter Säure umbildet, säuerlich, theilt ihm die Eigenschaft mit, in fest verschlossenem Gefäß geschüttelt, zu leuchten, wird durch das Licht, bes. das violette, roth gefärbt, auch in dieser Farbe aus seinen Auflösungen niedergeschlagen, wo er dann weniger brennbar ist, an der Luft nicht leuchtet, sich aber leichter oxydirt. Alkohol, Aether, fette u. ätherische Oele lösen den P. in verschiednen Verhältnissen. Die Auflösungen in fetten Oelen leuchten, verlieren aber diese Eigenschaft durch den Zusatz von manchen ätherischen Oelen. * Der P. wirkt innerlich genommen sehr giftig, wird aber doch in sehr kleiner Gabe zu $\frac{1}{16}$ — $\frac{1}{8}$ Gran in Aether od. Oelen gelöst innerlich bei torpidem Zustand in bössartigen Nervenfebern angewendet. Auch benützt man ihn neuerdings zur Vergiftung der Ratten, wozu P. in warmem Wasser geschmolzen, durch Reiben fein zertheilt, dann mit so viel Mehl, daß ein mäßig dicker Brei entsteht, genau vermengt wird. * **Verbindungen.** A) Mit Sauerstoff. a) **P-oxyd** erhält man als zinnoberrothe Flecken, wenn P. unter kochendem Wasser geschmolzen u. Sauerstoff zugeleitet wird, bis der P. verbrannt ist, auch beim Erhitzen des P-s mit Jod- u. Ueberiodsäure. Er ist geruch- u. geschmacklos, schwerer als Wasser, in demselben nicht löslich, sehr schwer schmelzbar, unlöslich in Aether, Weingeist, Oelen; leuchtet nicht im Dunkeln, wird bei starker Hitze in P. u. P-säure zerlegt, entzündet sich nur nahe der Rothglühhitze. Salpetrige u. Salpetersäure greifen es heftig an bis zur Entzündung, u. bilden **P-säure**; in Chlorgas entzündet es sich rasch u. mit Chlorfaurem Kali, auch mit Salpeter, verpufft es schon in der Kälte sehr heftig. Schwefel u. organ. Körper wirken wenig darauf. = P_2O_3 . * Die weiße Rinde, mit der sich der P. bei längerer Aufbewahrung unter Wasser u. Zutritt von Licht überzieht, wurde für **P-oxydul** angesehen, ist aber wahrscheinlich das Hydrat eines Dryds od. nach Pelouze **P-hydrat**, nach Rose nur feinzertheilte P., nach Mulder phosphorwasserstoffsaures P-oxyd. * b) **Unterphosphorige** oder **hypophosphorige Säure** (Acidum hypophosphorosum) = P_2O_2 , bildet sich bei Zerlegung mehrerer P-alkalimetalle durch Wasser, wird im wasserhaltigen Zustand durch Zerlegen des unterphosphorigsauren Barnits mit Schwefelsäure, Digeriren des Filtrats mit Bleioxyd, Zerlegen des gebildeten Bleisalzes durch Hy-

drothionsäure u. Abdampfen des Filtrats, als eine syrupsdicke, heißend scharf sauer schmeckende Flüssigkeit erhalten, zerfällt beim Erhitzen in P-wasserstoffgas u. P-säure, bildet mit Basen leicht lösliche, meist krystallisirbare, zum Theil zerfließliche, beim Erhitzen an der Luft brennende, phosphorsaure Salze hinterlassende Salze, die mit Bleisalzen, selbst bei sehr großer Verdünnung, einen weißen Niederschlag geben.

* c) **P-rige Säure** (Acidum phosphorosum) = P_2O_5 [P] von Dulong genauer

untersucht, entsteht bei unvollständiger Verbrennung des P-s in der Hitze mit Flamme in Röhren bei künstlich gemildertem Luftzutritt, od. beim Auflösen des P. in verdünnter Salpetersäure, od. durch Zersetzung des P-chlorürs mittelst Wasser, indem man auf, unter Wasser schmelzenden P. Chlorgas wirken läßt. Stellt im wasserleeren Zustande ein voluminöses, weißes, flüchtiges Pulver dar, von knoblauchartigem Geruch u. stechend saurem Geschmack, zieht aus der Luft Wasser an u. wird zu P-säure; ihre concentrirte Auflösung erstarrt nach einiger Zeit zu durchsichtigen Blättern u. Säulen, die 3 Mt. Wasser enthalten. * Ihre Salze (**Phosphites**), in denen die Säure $\frac{1}{4}$ Mal so viel Sauerstoff enthält, als die Base, sind meist schwer- od. unlöslich, gehen durch Salpetersäure in phosphorsaure Salze über, fällen Bleisalze nicht, verhalten sich übrigens wie unterphosphorige. * **P-igsaures Bleioxyd**, bildet ein weißes Salz. **P-igsaures Natron**, von kühlendem, nicht unangenehmem Geschmack, in 2 Theilen kaltem u. weniger heißem Wassers löslich, äußerlich verwitternd, vor dem Löthrohre unter Aufblähen u. Lichterscheinung schmelzend u. phosphorsauer werdend. **P-igsaurer Kalk**, in Wasser unlöslich; phosphorescirt beim Erhitzen u. schmilzt zu einem durchsichtigen Glas. **P-igsaures Kali**, an der Luft unveränderlich; prasselt auf glühenden Kohlen, schmilzt zu einer Kugel, phosphorescirt aber dabei weniger als andre phosphorsaure Salze. **P-igsaure Talkerde**, schwer löslich, als eine durchsichtige krystallinische Rinde krystallisirend, gibt mit Ammonium ein schwerlösliches, krystallisirbares Doppelsalz. **P-igsaure Thonerde**, leicht löslich, nicht krystallisirt, nach dem Verdunsten zu einer klebrigen Masse werdend; schmeckt zusammenziehend. * d) **Unterphosphorsäure, phosphätige Säure** (Acidum hypophosphoricum). Entsteht ebenfalls durch langsame Verbrennung des P. P-stangen werden in offenen Glasröhren in einem auf einer Flasche stehenden Trichter gestellt, das Ganze mit einer, den Luftzutritt nicht ganz verhindernden Glasglocke bedeckt u. längere Zeit in den Keller gestellt. Der P. verwandelt sich langsam in Unterphosphorsäure, die Wasser anzieht u. so in das Gefäß abfließt; stellt

stellt bei möglichster Concentration eine dicke, flebrige, syrupähnliche Flüssigkeit dar, von schwach knoblauchartigem Geruch, sehr sauerem Geschmack; zerfällt beim Erhitzen in P-wasserstoff u. P-säure; ist ein Gemisch von 2 At. P-säure u. 1 At. phosphoriger Säure, gibt mit Basen keine eignen, sondern phosphorsaure u. phosphorigsaure Salze. ¹³ e) **P-säure** (Acidum phosphoricum) = P_2O_5 , findet sich an Basen gebunden in den meisten festen u. flüssigen Theilen des thier. Körpers, am reichhaltigsten aber, an Kalk gebunden, in den Knochen, überdies in mehr. Pflanzen u. Mineralien, auch im Ruß u. in der Kohle; wird gewöhnlich aus gepulverten, zur Weiße gebrannten Knochen (5 Th.) mittelst Schwefelsäure (3 Th.) mit Wasser verdünnt, abgeschieden, die colirte, zur Syrupsdicke abgedampfte Flüssigkeit, um den noch vorhandenen phosphorsauren Kalk auszuschleiden, mit der doppelten Menge Alkohols gemischt u. filtrirt, die durch Verdampfen von Weingeist befreite Flüssigkeit durch Zusatz von destillirtem Wasser zur specifischen Schwere von 1,25—1,35 gebracht, od. zur Trockne abgedampft u. durch Schmelzen in eine glasartige Masse (**P-glas**) verwandelt. Um sie chemisch rein darzustellen, wird P. so lange in kleinen Stückchen zu kochender Salpetersäure gesetzt, bis keine rothen Dämpfe mehr entweichen u. die ölige Flüssigkeit mit destillirtem Wasser verdünnt. Reine, wasserfreie P-säure erhält man auch durch Verbrennen des P-s in Sauerstoffgas, wo sich dieselbe als weiße Flocken, die sich in Wasser unter Erhitzung u. Zischen auflösen, an den Wänden des Gefäßes anlegt. Die bis zu dem oben angegebenen specifischen Gewicht mit Wasser verdünnte P-säure ist völlig geruchlos, wasserklar, stark, aber angenehm sauer, sehr feuerbeständig, so daß sie nach größtentheils verdampftem Wasser sich zu Glas schmelzen läßt, ohne doch ganz wasserfrei zu werden; besteht aus 44 P. u. 56 Sauerstoff, verbindet sich mit Basen zu Salzen, s. Phosphorsaure Salze, gibt mit Alkalien keine neutralen, sondern entw. saure, od. basische, krystallisirende Salze, nach Berzelius einfache, 2fach phosphorsaure u. basische, mit 1, 2, 3 Aequival. fixe Base, wird, mit Wasser verdünnt, mit Syrup versüßt innerlich, bei Hämoptysis, so wie auch bei Knochenfraß, nicht selten mit Erfolg angewendet. ¹⁴ Man unterscheidet 3 Hydrate der P-säure; aa) das **Hydrat der gewöhnlichen Säure**, welches man in farblosen, durchsichtigen, leicht zerfließlichen Krystallen erhält, wenn man eine sehr concentrirte Auflösung der Säure im luftleeren Raume neben wasserfreier Schwefelsäure stehen läßt, od. einem mäßigen Kältegrade aussetzt. Sie enthält 3 At. Wasser. bb) **Pyrophosphorsäure** (Paraphosphorsäure, **P-säure** nach Berzel.), durch Erhitzen von 1 bis auf 170° R., wobei $\frac{1}{2}$ des Wasserge-

haltes verloren geht; syrupartig, zähe. cc) **Metaphosphorsäure**, durch Behandeln von 2 in Rothglühhitze als ein glasartige Masse (s. oben a), Phosphorsäurehydrat, P-säure Berzel.), od. durch Verbrennen des P-s in Sauerstoffgas (s. oben, wasserfreie Phosphorsäure) zu erhalten. Diese Hydrate der P-säure sind sehr sauer, nicht ätzend. Das Ammoniaksalz vom 1. schlägt Silbersalze gelb, das vom 2. weiß nieder, beide fallen Eiweißauflösungen nicht. Das Dritte gibt mit Barytsalzen einen opalisirenden weißen, mit Silbersalzen einen weißen, mit Eiweiß einen dicken, flockigen, weißen Niederschlag. 2 u. 3 gehen in Wasser gelöst, bes. beim Erwärmen, in 1 über. Die Salze von 3 enthalten alle 1 At. Basis, sind gummige nicht krystallisirende Massen; nur die alkalischen löslich. Von denen von 2, die alle 2 At. fixer Base enthalten, kennt man nur die Natronsalze, ein saures u. ein neutrales, genauer. Die Salze von 2 u. 3 verwandeln sich durch Kochen mit starken Säuren, durch Schmelzen, auch wohl durch langes Stehen in phosphorsaure (s. Phosphorsaure Salze). ¹⁵ b) P. verbindet sich mit **Wasserstoff** in 2 Verhältnissen: a) im Minimo des Wasserstoffs (**P-hydriur** nach Rose) fester P-wasserstoff, bleibt als ein gelbes od. gelbweißes Pulver beim Auflösen des P-kaliums (am besten, wenn dieses durch Zusammenschmelzen von Kalium u. P. bereitet worden) in Wasser zurück, schlägt sich auch aus manchem P-wasserstoffgas mit der Zeit, bes. bei Einwirkung der Luft nieder; = P_2H , kann ohne Zersetzung bis 112° erhitzt werden, zerfällt bei höherer Temperatur in Wasserstoff u. P.; ist unlöslich in Alkohol u. Aether, oxydirt sich langsam im Wasser, welches dabei sauer wird, während Wasserstoff entweicht, wird durch Chlor schnell, durch Salpetersäure unter Entzündung zersetzt. ¹⁶ b) **P-wasserstoffgas** = P_2H_2 , von Gengembre 1783, von Davy 1812 entdeckt, von Graham u. Rose genauer untersucht; ist farblos, riecht sehr übel wie faule Fische, wirkt eingeathmet tödtlich, reagirt weder sauer noch alkalisch, wird beim Durchgang durch glühende Glasröhren zersetzt, ist von 1,156 spec. Gew., sehr leicht, ja nach Umständen bei Berührung der Luft von selbst entzündlich. Letztre Eigenschaft wird von Graham der Beimischung eines sehr geringen Anthells roth — roth dunstförmiger salpetriger Säure, von Berzavier einem besondern Gase = P_2H_2 zugeschrieben. Sie wird dem Gas wieder entzogen durch längere Berührung mit Wasser, Kalium, Schwefelsäure, poröser Kohle, durch Aetherdampf, Wasserstoffgas, ölbildendes Gas, Schwefelwasserstoff, Stickstoff, Kohlensäure. Dargestellt wird das P-wasserstoffgas ¹⁷ aa) als nicht von selbst entzündlich, durch Erhitzung von wässriger unterphosphoriger u. phosphoriger Säure, durch Behandlung von P.

P=calcium od. **P=barium** mit Salzsäure, durch Kochen von P. mit alkoholischer Kalilösung; ¹⁸ **bb**) als selbst entzündlich: durch Kochen des P. mit wässriger Kalilauge od. Kalkmilch, durch Zerlegung des P=calcium mit Wasser, durch Zerlegung mehrerer Verbindungen des auf erstre Art dargestellten Gases mittelst Ammoniak etc. Beide Modificationen des P=wasserstoffgases sind sich in ihrer Zusammensetzung ganz gleich (isomerisch). Es löst sich sehr wenig in Wasser, fällt aus den Auflösungen mehrerer Metalloxyde P=metalle, bildet beim Zusammenkommen mit Jodwasserstoffsäure jodwasserstoffsauern P=wasserstoff, der in Würfeln krystallisirt, flüchtig ist, an der Luft zerfließt, verbindet sich wie das Ammoniak mit den Chloriden von Eisen, Titan, Antimon, Chrom, Zinn zu weißen salzähnlichen Körpern. Die Verbindung mit Zinnchlorid entwickelt bei der Zerlegung mit Wasser nicht selbst entzündliches, bei der mit Ammoniak selbst entzündliches Gas. ¹⁹ **c**) **P-stickstoff** (Stickstoffphosphoret) = NP , bildet sich, wenn P=chloridammoniak (s. u. 11) geglüht, od. Dämpfe von P=chlorür od. P=chlorid über erhitzten Salmiak geleitet werden. Blendend weißes, lockeres, amorphes Pulver, unverändert in verdünnten Säuren u. dgl. Alkalien, so wie beim Glühen im luftleeren Raum, od. in Schwefel- od. Chlorgas; zerfällt durch Erhitzung in Wasserstoffgas in P. u. Ammoniak, verpufft mit chloresaurem Kali, Kupferoxyd, Quecksilberoxyd; wird durch concentrirte Schwefelsäure u. Aetzkali in der Hitze zerlegt; geht beim Glühen in Schwefelwasserstoff eine noch nicht näher untersuchte, gelbe, sehr pyrophorische, an der Luft Schwefelwasserstoff entwickelnde Verbindung ein. Auch mit Ammoniak verbindet sich der P. zu **P-ammoniak**: bräunlich schwarzes, später gelb werdendes Pulver. ²⁰ **C**) **P. u. Kohlenstoff**: nach Berzelius dunkelpommeranzengelbe Masse, welche man erhält, wenn man den rohen, aus Knochen bereiteten P. unter heißem Wasser durch sämliches Leder preßt. Der P=kohlenstoff bleibt auf dem Leder zurück, u. wird durch gelindes Erwärmen von dem noch anhängenden P. befreit; ist an der Luft unveränderlich, wird in starker Glühhitze zerlegt. Auch bei der Zerlegung des P=calcium in Wasser will Thomson, u. bei Reduction der P=säure durch Kohle Trommsdorf P=carburete erhalten haben. ²¹ **P-kohlenwasserstoff** gegen das Ende der Arbeit bei der Bereitung des P=s sich erzeugend, von unangenehmem Geruch, in Wasser nicht auflöslich; wird von Alkohol u. Erden nicht verändert, brennt mit heller phosphorischer Flamme, schlägt Gold, Silber, Platin aus ihren Auflösungen nieder, wird durch Schwefel- Salpeter- u. oxydirte Salzsäure zerlegt. ²² **D**) **P. u. Chlor**. Wenn P. od. P=wasserstoffgas in Chlorgas

verbrennen, so bildet sich bei Ueberschuß von P. **P-chlorür** (**P-superchlorür** Berz.) = P_2Cl_6 : wasserhelle, scharf riechende, feuchtes Lackmus röthende, in der Wärme sich langsam zu phosphoriger Säure u. Salzsäure zersetzende, brennbare Flüssigkeit von 1,11 spec. Gew., die noch viel P. auflösen kann; bei Ueberschuß von Chlor: **P-chlorid** (**P-superchlorid** Berz.) = P_2Cl_4 : weißes, krystallinisches, sublimirbares, brennbares, in Wasser in P=säure u. Salzsäure unter heftiger Reaction zerfallendes Pulver. Beide verbinden sich mit Ammoniakgas zu weißen festen Gemischen (s. ob. 11). Durch Destillation von **P-chlorid-Ammoniak** mit Wasser erhält man eine weiße, aus Aether in 6seitigen, harten, schmelz- u. sublimirbaren Säulen krystallisirende, gegen Säuren u. Alkalien indifferente Verbindung von P=chlor u. Stickstoff = $\text{P}_2\text{N}_2\text{Cl}_4$. P=chlorid mit Schwefelwasserstoff gibt eine farblose, durchdringend gewürzhast riechende, unverändert überdestillirende, in Wasser u. mit Alkalien sich zersetzende Verbindung = $\text{S}_2\text{P}_2\text{Cl}_4$. Chlorschwefel mit P=wasserstoff gibt nach Rose unter Salzsäureentwicklung eine gelbe, durch Wasser zersehbare Flüssigkeit = PS_2Cl_2 . ²³ **E**) Mit Jod verbindet sich P. unter starker Erhitzung zu P_2I_6 u. P_2I_{10} , beide dunkelgrau, krystallinisch, schmelz- u. sublimirbar (s. Jod 11). ²⁴ **F**) Mit Brom gibt P. ein flüssiges **P-bromür** u. ein festes gelbes **P-bromid**, die sich wie die Chlorverbindungen verhalten. ²⁵ **P-schwefel**, durch Zusammenschmelzen beider Substanzen in warmem Wasser, in jedem beliebigen Verhältniß, darzustellende, leicht, zum Theil schon bei 50°C schmelzbare, unter Wasser dem Lichte bloß gestellt sich zersetzende u. beim Kochen mit Wasser leicht eine, mit Explosion verbundene, Gasentwicklung bedingende Verbindung. Bei Zerlegung von P=chlorür mit Schwefelwasserstoff entsteht eine citronengelbe, nicht krystallinische Masse = P_2S_2 . ²⁶ **P-schwefelwasserstoffgas**, aus frisch gelöschtem Kalk, P. u. Schwefelkalium durch Kochen mit Wasser bereitet, nicht von selbst, wohl aber bei Vermischung mit Sauerstoffgas od. atmosphärischer Luft mit heftigem Knalle sich entzündend, im Wasser unlöslich, aber verschiedene Metallauflösungen niederschlagend. ²⁷ **G**) Mit Selen verbindet sich der P. zu krystallinischen, braungelben, leicht flüssigen Massen, die mit Wasser etwas Selenwasserstoff, mit Kali Selenkalium u. phosphorsaures Kali geben. ²⁸ **H**) Mit Tellur ist noch keine Verbindung des P. bekannt. ²⁹ **I**) **P-metalle** werden künstlich dargestellt, indem man entw. P. auf das glühende od. schmelzende Metall fallen läßt, wobei ein Theil des erstern verbrennt, ein andrer sich mit letztem verbindet, od. indem man glasige P=säure mit dem zerkleinerten Metall im bedeckten Tiegel erhitzt, od. indem man ein phosphorsaures Metall-

salz

salz, mit Kohle im Feuer behandelt; finden sich aber auch als Fossilien in der Natur. Hierher gehören **P-antimon**, **P-arsenik** u. **P-gold**, mehrere Phosphide s. u. den betreffenden Metallen. **P-kobalt**; leichtflüchtig, blauweiß, spröde, an der Luft anlaufend; **P-molybdän**, noch wenig bekannt; **P-nickel**, leicht als eine weiße, schmelzbare, im Bruch faserige Masse darzustellen; **P-palladium**, ist leichtflüchtig. ³⁰ **3)** (Med.). Der P. ist wohl das stärkste u. eingreifendste flüchtige Reizmittel, das in Auflösung zu $\frac{1}{8}$ bis höchstens $\frac{1}{4}$ Gran gegeben, bei allgemeinem Gefun-
kensein der Lebenskräfte, in nervösen Fie-
bern, wohl bisweilen wunderähnlich wirken
kann, aber jederzeit die größte Vorsicht
erfordert, da 1 Gran schon tödtlich wirkt;
wird übrigens auch äußerlich bei Lähmun-
gen, Amaurosis etc. nicht selten mit aus-
gezeichnetem Erfolg angewendet. Vgl. Phos-
phorhaltiger Schwefeläther u. Phosphor-
haltiges Liniment. (Pi. u. Su.)

Phosphoräther, s. u. Phosphor-
saure Salze u. **P-ammoniak**, s. u.
Phosphor u. **P-antimonium**, s. u.
Phosphormetalle. **P-arsenik**, s. u. Ar-
sen u. **Phosphorata**, Phosphormetalle.
Phosphoratus, mit Zusatz von Phos-
phor; vgl. Phosphorhaltiger Schwefeläther
u. Phosphorhaltiges Liniment. **P-baryt**,
s. u. Baryum u. **P-blei**, **1)** s. u. Blei u.;
2) (Min.), s. Bleiorxidsalze **2)** b).

**Phosphorbläuerz (P-bläi-
spath)**, so v. w. Bunt-Bleierz.

Phosphorboron (Chem.), schwer
darzustellen. **P-bromid** u. **P-bromür**,
s. Phosphor u. **P-cadmium**, s. u. Cad-
mium u. **P-calcium**, s. Phosphorkalk.
P-chlor, s. Phosphor u. **P-chlorid**,
P-chlorür, s. ebd. u. **P-chlorid-
Ammoniak**, s. ebd. u. **P-cuprit**, s.
Phosphorsaures Kupfer. **Phosphöre**,
s. Phosphor. **P-eisen**, **1)** s. u. Eisen u.;
2) (Miner.), so v. w. Raseneisenstein. **P-
eisenerz (P-mangan)**, so v. w.
Manganpecherz, s. Eisenpecherz.

Phosphorescenz, **P-risiren**, s.
u. Phosphor u. Licht u. **Phosphorëta**,
so v. w. Phosphorata. **Phosphorëtum
hydrogëni**, Phosphorwasserstoff.

Phosphor-Eudiometer, s. u.
Eudiometer u.

Phosphorfeuerzeug, s. u. Feuer-
zeug u.

Phosphorgas, so v. w. Phosphor-
wasserstoff. **P-glas**, s. u. Phosphor u.
P-gold, s. u. Gold u.

Phosphorhaltige Pömade (Po-
made phosphorée). Der Phosphor wird in
einem Mörser, von Schweinefett bedeckt
geschmolzen, beide durch fleißiges Reiben
innigst vereinigt, dann so viel Fett zusetzt,
daß dessen Quantität das 50fache des Phos-
phors beträgt, dann das Ganze bis zu dem
Siedpunkt des Wassers erhitzt, wo aller

Phosphor verschwindet, u. dessen Abschei-
dung durch stetes Rühren bis zum Erkalten
verhütet. Leuchtet im Dunkeln, doch wird
diese Eigenschaft durch Zusatz von äther.
Oelen sogleich vernichtet. **P-haltiger
Schwefeläther** (Aether sulphuricus
phosphoratus), Schwefeläther, in dem Phos-
phor (12 Gran in 2 Unzen) aufgelöst ist;
leicht zerseßbar. **P-s Liniment** (Lin-
imentum phosphoratum), Phosphor (zu
10 Gran) mit Kampfer (2 Strupel) in
Mandelöl (1 Unze) aufgelöst, zu äußerem
Gebrauch. **P-s Öl** (Huile phosphorée),
in Frankreich in der Medicin angewendet.
Der Phosphor wird in Stücken in Olivenöl
gegeben, dasselbe in einem verschließbaren
Gefäß mehrere Stunden der Siedhize des
Wassers ausgesetzt, durch fleißiges Umschüt-
teln die Vereinigung befördert, das Öl dann
von dem ungelösten Phosphor getrennt u.
an einem dunklen Orte aufbewahrt. Ent-
hält 2 — höchstens 4% Phosphor.

Phosphorica sãlia, s. Phosphor-
saure Salze. **P-cum acidum**, Phos-
phorsaure. **P-cus æther**, der Phos-
phoräther.

Phosphorige Säure, s. Phosphor u.

**Phosphorigsaures (Phosphor-
saures) Baryt**, s. u. Phosphorsaure
Salze.

Phosphoriod, s. Phosphor u. **P-
iodid**, s. Phosphor u.

Phosphoristen (Litgesch.), s. u.
Schwedische Literatur u.

Phosphorit, **1)** so v. w. Faser-
Apatit; **2)** (erdiger P.), so v. w. erdiger
Apatit.

Phosphorkadmium (Chem.), s. u.
Cadmium u. **P-kalium**, s. u. Kalium u.
P-kalk, s. Calcium u. **P-kobalt**, s.
u. Phosphormetalle. **P-kohle**, so v. w.
P-kohlenstoff, s. Phosphor u. **P-
kohlenoxydgas** (richtiger **P-koh-
lenwasserstoffgas**), s. Phosphor u. **P-
kupfer**, **1)** s. u. Kupfer u.; **2)** so v.
w. Phosphorsaures Kupfer.

Phosphorleber, eine Verbindung
von Phosphor mit Alkalien od. Erden.

Phosphormagnesium, s. u. Mag-
nesium u. **P-malachit**, so v. w. Phos-
phorsaures Kupferoxyd, s. u. Phosphorsaure
Salze u. **P-mangan**, **1)** (Chem.), s. u.
Mangan u.; **2)** so v. w. Triplit. **P-Me-
talle**, s. Phosphor u. **P-molybdän**,
s. ebd.

Phosphornaphtha, so v. w. Phos-
phorhaltiger Schwefeläther.

Phosphornickel, s. u. Phosphor u.
Phosphoros (Myth.), s. Lucifer.

Phosphorösa sãlia (Chem.), so v.
w. Phosphorichtsaure Salze, s. Phosphor u.
Phosphorösium acidum, so v. w.
Phosphorige Säure; s. Phosphor u.

Phosphoroxyd, s. Phosphor u. **P-
oxydul**, s. ebd. u. **P-palladium**, s.
ebd. u. **P-platina**, s. u. Platin u. **P-
po-**

Phosphorquecksilber bis

pomade, Phosphor in Nesselöl aufgelöst u. dann mit Fett vermischt; macht die damit bestrichenen Theile leuchtend. **P-quecksilber**, s. u. Quecksilber u. **P-säure**, s. ebd. 13.

Phosphorsaurer Kalk, s. unt. Phosphorsaure Salze.

Phosphorsaure Salze (Phosphorica salia), ¹ sind, wenn sie eine alkalische Base haben, leicht, bei erdiger Base, wenn sie nicht einen Ueberschuß von Säure haben, nicht im Wasser löslich. Alle geben mit Kalkwasser einen leichten, voluminösen, in Salz- u. Salpetersäure löslichen Niederschlag. Die alkalischen krystallisiren im neutralen Zustand nicht, sondern erst wenn sie einen Ueberschuß an Base od. an Säure haben. Durch starke Erhitzung u. Zusatz von Kohlenpulver werden sie theilweise, unter Ausscheidung von Phosphor, zerlegt. Folgende sind die bedeutendsten: ² **P-r Baryt**, läßt sich als neutrales u. als saures Salz in 2 verschiedenen Verhältnissen der Säure zur Base darstellen; ³ **P-r Kalk**, kommt als basisches Salz, als Hauptbestandtheil der thierischen Knochen u. mit noch größerem Ueberschuß von Kalkerde im Apatit vor. Das neutrale Salz fällt, wenn man eine Auflösung von krystallisirtem phosphorsaurem Natron in eine Auflösung von neutralem salzsaurem Kalk tröpfelt, als ein halbkrySTALLINISCHER, dem bewaffneten Auge ein aus an der Spitze getheilten, kleinen Faden bestehendes Pulver zeigender Niederschlag zu Boden. Der saure phosphorsaure Kalk bildet sich, wenn man den neutralen in Salz- od. Salpetersäure auflöst, krystallisirt in kleinen Schuppen; ⁴ **P-saures Ammoniak**, von scharfem Geschmack, in 5 Theilen kalten u. noch weniger kochenden Wassers löslich; läßt beim Glühen das Alkali fahren, so daß die Säure rein zurückbleibt, wird bei langsamem Abdunsten in saures Phosphorammoniak verwandelt, das sehr langsam krystallisirt u. sehr leicht löslich ist. Auch gibt es ein basisches Phosphorammoniak, das schwer löslich ist, weshalb es sich aus der Auflösung, die dadurch zu einem Magma erstarrt, niederschlägt, an freier Luft aber allmählig neutral wird. Eine Auflösung aus gleichen Theilen phosphorsauren u. salzsauren Ammoniums macht die damit getränkte Leinwand unverbrennlich; ⁵ **P- u. salzsaures Ammoniak**, eine weiße, erdige, unlösliche Masse darstellend, durch Sättigung der wasserfreien, aus Phosphor- u. Salzsäure bestehenden Doppelsäure, mit Ammoniakgas bereitet, weder durch die stärkern Säuren u. Alkalien auf nassem Wege, noch durch Glühen, sondern nur durch Brennen mit Kali sich langsam zersetzend; ⁶ **P-saure Ammoniak-Talkerde**, kommt als Bestandtheil der Blasensteine vor u. wird jederzeit niedergeschlagen, wenn eine Lösung von phosphorsaurer Talkerde mit Ammoniak,

Phosphorsaure Salze 61

od. einem Ammoniaksalze in Berührung kommt, ist beinahe ganz unlöslich in Wasser u. läßt sich zu einem klaren Gase schmelzen; ⁷ **P-saures Antimonoxyd**, durch Digestion des Dryds mit Phosphorsäure dargestellt, schwärzlich grüne, zerfließende, nicht krystallisirende, zu Glas schmelzbare Masse; ⁸ **P-saures Bleioxyd**, kommt in der Natur in regelmäßigen, sechsseitigen Prismaten krystallisirt vor, bildet künstlich bereitet ein weißes unauflösliches Pulver, läßt sich auch als saures u. als basisches Salz darstellen, wird in der Medicin bei innern Vereiterungen u. in der Lungenstich neuerdings sehr empfohlen; ⁹ **P-saures Ceroxidul**, weiß, pulverförmig, unauflöslich; **P-saures Chromoxydul**, smaragdgrün; ¹⁰ **P-saures Eisenoxyd**, weißes, in Wasser unauflösliches Pulver bei der künstl. Bereitung, häufig in den Gangarten mancher Eisenerze, macht, wenn es nicht abgesondert wird, das ausgeschmolzene Eisen kaltbrüchig, indem es sich beim Schmelzen in Phosphoreisen verwandelt. ¹¹ Basisches phosphorsaures Eisenoxyd erhält man als ein rothes Pulver durch Digestion des neutralen Salzes mit äquidem Kali; ¹² **P-saures Eisenoxydul**, wird als ein Anfangs weißes, an der Luft dunkelblau werdendes Pulver, aus der Mischung von aufgelöstem schwefelsaurem Eisenoxydul u. einem phosphorsauren Neutralsalze niedergeschlagen, findet sich auch, meist pulverförmig, so wie das basische phosphorsaure Eisenoxyd, in bläulichen durchsichtigen Krystallen in der Natur; ¹³ **P-s Kadmiumoxyd**, weißes, unauflösliches Pulver; ¹⁴ **P-s Kali**, meistens etwas sauer, nicht krystallisirend, sondern zu einer gallertartigen Masse zusammentrocknend, an der Luft feucht werdend, vor dem Löthrohr zu einer Glasperle zusammenfließend, mit Kalkwasser ein in der Auflösung dickflüssiges Doppelsalz bildend; ¹⁵ **P-s Kobaltoxyd**, dunkelviolett, in Wasser nicht, aber in einem Ueberschuß von Phosphorsäure, mit dunkel weinrother Farbe auflöslich. Reines, von Nickel u. Eisen freies phosphorsaures Kobaltoxyd, mit $1\frac{1}{2}$ — 3 Theilen eisenfreier Thonerde gemengt u. bis zum strengen Weißglühen erhitzt, gibt eine schöne blaue, dem Ultramarin nicht nachstehende Farbe; ¹⁶ **P-s Kupferoxyd**, durch doppelte Zersetzung von schwefelsaurem Kupfer u. einem auflöslichen phosphorsauren Salze zu bereiten, unauflöslich, grün, geglüht braun werdend; in einem Ueberschuß von Phosphorsäure auflöslich u. als saures Salz zur grünen gummiähn. Masse eintrocknend; kommt basisch in der Natur als ein grünes, mit der Zeit an der Oberfläche schwarz werdendes Fossil vor; ¹⁷ **P-s Lithion**, sehr schwer löslich; ¹⁸ **P-s Manganoxydul**, weißes, unauflösliches Pulver; ¹⁹ **P-s Molybdänoxyd**, gibt eine grüne, in der Kälte blau werdende Auflösung; ²⁰ **P-s**

Natron, in Menge im Urin vorhanden, am leichtesten unmittelbar aus Phosphorsäure u. Natron darzustellen; hat eine Reizung basisch zu werden, weshalb es am Besten aus einer Auflösung anschießt, die Natron im Ueberschuß enthält, löst sich in 4 Theilen kalten u. 2 Theilen kochenden Wassers, zerfällt an der Luft, schmilzt in der Wärme in seinem Krystallwasser u. beim Glühen zu einer klaren, beim Abkühlen dunkeln Glasperle; ist als abführendes Mittel officinell (Natron phosphoricum). Saureres phosphorsaures Natron krystallisirt in, der Boraxsäure ähnl. Schuppen. Wurde von Proust für eine Säure: Perlsäure gehalten. ¹¹ **P-s Natron-Ammoniak** (Sal microcosmicum s. fusibile urinae), reichlich im Urin vorhanden u. aus demselben, nach verfaultem Urinstoff durch Abdampfung u. Reinigung, leichter jedoch durch Auflösung von phosphorsaurem Natron u. Salmiak u. freiwillige Krystallisation herzustellen; verwittert an der Luft, wobei es einen Antheil Ammoniak verliert, schmilzt vor dem Löthrohre, läßt eine, nach dem Erkalten klar bleibende Glasperle von phosphorsaurem Natron zurück u. wird wie Borax zu Löthrohrversuchen benutzt; ¹² **P-s Nickeloxyd**, hellgrünes, pulverförmiges, in einem Ueberschuß von Phosphorsäure sich auflösendes Salz; ¹³ **P-s Quecksilberoxyd**, weißes, im Wasser nicht, wohl aber in einem Ueberschuß von Phosphorsäure auflösliches Pulver; ¹⁴ **P-s Quecksilberoxydul**, weißes, unter dem Mikroskop krystallinisch erscheinendes, auch in überschüssiger Phosphorsäure nicht auflösliches Pulver; ¹⁵ **P-s Silberoxyd**, kann nicht neutral, sondern nur basisch, als ein gelbes Pulver u. sauer als ein weißes, beim Auflösen in Wasser sich zersetzendes u. basisch werdendes Salz dargestellt werden; ¹⁶ **P-s Tellüroxyd**, stellt ein weißes unauflösliches Pulver dar; ¹⁷ **P. Strontianerde**, ist geschmacklos, außer bei überschüssiger Säure, im Wasser nicht löslich, wird von Alkalien nicht zerlegt u. schmilzt vor dem Löthrohre unter Phosphorescenz zu Email; ¹⁸ **P-s Uranoxyd**, aus essigsaurem Uranoxyd durch Phosphorsäure als ein gelber, flockiger, im Wasser schwer löslicher Niederschlag dargestellt, auch als Fossil (s. Uranit) vorkommend; ¹⁹ **P-r Wis-muthoxyd**, läßt sich theils als ein auflösliches, weißes, vor dem Löthrohre ein milchweißes Glas gebendes Pulver, theils als krystallisirendes Salz darstellen; ²⁰ **P-s Wölframoxyd**, schön blau; ²¹ **P-s Zink**, weiß, pulverförmig, unauflöslich; ²² **P-s Zinnoxidul**, weißes, unauflösliches, zu Glas schmelzendes Pulver; ²³ **P. Talkerde**, durch Zutropfen von Phosphorsäure, zu einer Lösung von essigsaurer Talkerde, Abdampfen u. Krystallisiren dargestellt; findet sich neben dem phosphorsauren Kalk in den thier. Theilen u. in den Sa-

men der Grasarten, löst sich in 15 Theilen kaltem u. weniger kochendem Wasser auf u. schmilzt zu einem klaren Glase; ²⁴ **P. Thonerde**, neutrale, im Wasser unlöslich, gibt ein porzellanartiges, saure, auflösliche, zu einer gummiähnlichen Masse zerfließende, ein durchsichtiges Glas; ²⁵ **P. Ytter-, Zirkonerde**, stellen im Wasser unlösliche Salze dar. ²⁶ **P-s Aethyl-oxyd (Phosphoräther)** bildet sich auf ähnliche Weise wie der Schwefeläther durch Einwirkung des Phosphorsäurehydrats auf Alkohol. Wasserfreie Phosphorsäure gibt selten Aether, sondern nur bildendes Gas. Saureres (od. doppelt-) phosphorsaures Aethyloxyd, Aetherphosphorsäure = $P_2O_5, AeO, 2aq$ (Phosphorweinsäure), wird rein erhalten durch Zerlegung des Barytsalzes mit Schwefelsäure. Syrupartige, sehr saure, in Wasser, Weingeist, Aether lösliche Flüssigkeit, coagulirt das Eiweiß, neigt sich bei starker Concentration zur Krystallisation, bildet mit Metalloxyden Doppelsalze, in denen die 2 At. Wasser der Säure durch ihre Aequivalente Metalloxyd ersetzt sind. Zu starker Syrupsdicke abgedampfte Phosphorsäure, mit gleichviel 95 procentigen Alkohol gemischt, zum Sieden erhitzt, nach 24 Stunden mit Wasser gemischt, wird mit kohlensaurem Baryt gesättigt, der gebildete phosphorsaure Baryt durch Filtriren, die Flüssigkeit zur Krystallisation abgedampft. Farblose, perlmutterglänzende, 6seitige Tafeln, im Wasser löslich, = $P_2O_5 + 2BaO AeO + 12aq$. Andre phosphoräthersaure Salze sind meist schwer löslich. ²⁷ **P-s Brucin**, mit Ueberschuß von Säure, bildet große, rechtwinklige, tafelartige, an der Luft verwitternde, leicht lösliche Krystalle, ist giftig, dem Strychnin ähnlich. ²⁸ **P-s Cinchonin**, krystallisirt schwierig, ist leicht löslich. ²⁹ **P-s Glaucopierin**, durch Sättigen der sehr verdünnten Säure mit dem Alkaloid erhalten, krystallisirt beim freiwilligen Verdunsten der Lösung. ³⁰ **P-s Morphin**, krystallisirt in ansehnlichen, dicken, schiefen, rhombischen, ungleichsechseitigen Säulen, die an der Luft beschlagen. ³¹ **P-s Naphthalidam** (s. Naphthalin u.), leichtlöslich in kochendem Alkohol u. Wasser. Das phosphorsaure Naphthalidam ist schwerlöslich. ³² **P-s Strychnin** krystallisirt in kleinen glänzenden Schuppen = $P_2O_5, SrH_2O, 2aq$ u. ist wie die übrigen Strychninsalze giftig. (Su.)

Phosphorsaures Blei od. **Blei-oxyd**, s. Bleioxydsalze. **P. Eisen**, s. Eisenblau u. Eisenoxydsalze. **P. Kupfer**, **1) (Phosphorecuprit, P-kupfer-erz, P-cochalcit, Pseudomalachit)**, Geschlecht zur Gruppe Kupfer nach Leonhard gehörig; krystallisirt in geneigt-rhombischen Säulen, findet sich meist faserig u. dicht, wiegt 4, enthält 63 Kupferoxyd, 21 Phosphorsäure, 15 Wasser, ist härter als Fluß-

Fluß-

Flußspath, findet sich in Rheinpreußen, Ungarn u. a. D., dunkelgrün, auf dem Strich hellgrün, löst sich in Salpetersäure ohne Brausen, schmilzt leicht zu einer schwarzen Schlacke; 2) oktaedrisches Phosphorkupfer, so v. w. Libethenit. **P. Mangän** (**P. Wad**), f. u. Mangan 2) e). **P. Quecksilberoxyd**, f. u. Phosphorsäure Salze u. u. (Wr.)

Phosphorschwefel, f. Phosphor. **P-schwefelwasserstoff**, f. ebd. u. **P-selén**, f. ebd. u. **P-silber**, f. u. Silber.

Phosphorus (lat.), so v. w. Phosphor. **Phosphorus**, Zeitschrift, f. Schwedische Literatur.

Phosphorwasserstoff, f. Phosphor u. **P-wismuth**, **P-zink**, **P-zinn**, f. u. den betreffenden Metallen.

Phospho-sulphurétum, Phosphorschwefel. **Phosphüres** (fr.), die Phosphormetalle.

Phosphurië (v. gr.), Phosphorescenz, f. d., des Harns.

Phostonia, Tochter des Alpheus, f. d.

Photieit, so v. w. Kieselmangan, f. Mangan u.

Photinia (**P. Lindl.**), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rosaceae, Pomaceae *Rechb.* 12. Kl. 2. Ordn. L. Arten: Straucher in Californien, Ostindien, China.

Photinus, geb. zu Ankyra in Galatien, Schüler von Marcellus, um die Mitte des 4. Jahrh. Bischof zu Sirmium; lehrte: Christus ist als Mensch geboren, war nicht von Ewigkeit Gott, sondern empfing den Logos, die Kraft od. den Verstand Gottes, erst nach seiner Geburt, war also nicht als von Gott erzeugt, sondern nur als personifizierte Wirkung der Kraft Gottes, Sohn Gottes zu nennen, mithin entstand alles Höhere in Jesu, z. B. die Kraft Wunder zu thun, erst nach seiner Menschwerdung. Ebenso scheint er den heil. Geist nur für eine Kraft Gottes angenommen zu haben. Die Synoden zu Antiochien 343 u. zu Sirmium 351 verwarfen seine Lehren. Anfangs blieb er von seiner Gemeinde unterstützt u. durch die Erlaubniß des Kaisers, sich verteidigen zu können, Bischof, bis um 357 (358) eine zweite Synode zu Sirmium ihn verbannte. Von Julian 361 zurückgerufen u. wieder eingesetzt, ward er 364 unter Valentinian wieder verwiesen. Er starb wahrscheinlich um 376 in Galatien. Seine Anhänger, **Photinläner**, wesentlich unterschieden von den Arianern u. der orthodoxen Partei, waren nicht zahlreich; es wurden 375 zu Rom u. 381 zu Constantinopel Beschlüsse gegen sie gefaßt, unter Gratian ihn als der Gottesverkörperung untersagt u. seit 418 verschwunden sie gänzlich. (Jb.)

Phötinx (gr.), f. u. Flöte u.

Phötios, 1) Sohn der Antonina, f. d. 2) Aus vornehmer, mit der kaiserlichen verwandter Familie, Polyhistor des 9. Jahrh.

(seine eigne Bibliothek soll aus 12,000 Bänden bestanden haben); bekleidete frühzeitig die höchsten geistlichen u. weltlichen Würden (Präfect der Leibwache, Protospatharius, Protosekretis, erster Senator, oft vom Hof u. Senat Gesandter bei den Khalifen von Bagdad; wurde 857 nach Ignatius Absetzung Patriarch, ohne vorher Geistlicher gewesen zu sein (er ging alle geistl. Grade in 6 Tagen durch); diese Stelle zog ihm auch viele Leiden zu, indem er u. der Papst über den Supremat in Streit geriethen, wodurch die Trennung der abendländischen u. morgenländ. Kirche befördert wurde. Vom Kaiser Basilus, dessen Gesellschafter u. Prinzenenerzieher er war, 867 abgesetzt, weil er ihn wegen Michaels, seines Vögte, Ermordung excommunicirt hatte, wurde er 877 wieder eingesetzt, aber von Leo 886, der Theilnahme an einer Verschwörung beschuldigt, abermals abgesetzt u. in ein armenisches Kloster verwiesen, in dem er 890 (891) starb. Schr.: Bibliothek od. Myriobiblon, worin 280 zum großen Theil jetzt verlornen Schriftsteller (Geschichtschreiber, Redner, Philosophen, Theologen), ohne feste Ordnung, aufgestellt u. ihre Erzählung od. ihr Unterricht kurz u. im Auszug angeben u. ihre Schreibart u. ihr Charakter gewürdigt wird. Ausg.: von Dav. Höschel, Augsb. 1601, Fol.; Andr. Schott, Genf 1613, Fol., Rouen 1653, Fol.; Imm. Bekker, Berl. 1824 f., 2 Bde., gr. 4.; Glossarium (*Συναγωγή λέξεων*), herausgeg. von Hermann, Lpz. 1804, 4.; Porson, Lond. 1822, 2 Bde., Lpz. 1823, 2 Bde.; u. Schleusner schrieb Anmerkungen dazu, Lpz. 1810, 4., u. (Curae nov. in Ph.) 1812, 4.; Brise, herausgeg. von Montacutius, Lond. 1651, Fol.; Nomokanon (Handbuch des Kirchenrechts, welches vollständig unter 14 Klassen alle, auch die kaiserlichen, Kirchengesetze seit der Apostelzeit bis zum 7. ökumenischen Concil gesammelt gibt), herausgeg. in Voellii Biblioth. jur. can. vet., Paris 1661, Fol.; einzeln von Justell, ebd. 1615, 4.; 4 Bücher gegen die Manichäer (deren erstes Buch eine Geschichte der Manichäer enthält), herausgeg. von J. Chr. Wolf in Anecd. graec. sacr. et prof., P. I. u. II.; einzeln von Montfaucon in Bibliotheca christiana. Vgl. Hist. de P., Par. 1772; Wolf, P., ephemeridum erudit. inventor, Wittenb. 1689, 4. 3) (**Photj**), ein Grieche, wurde 1410 Metropolit von Kiew u. ganz Rußland, st. 1431; schr. 16 Erbauungsreden, die nur handschriftlich vorhanden sind. (Sch.)

Photistërium (v. gr.), so v. w. Baptisterium 4). **Photizömenol**, f. u. Katchumenen.

Photogen, Lichtstoff, allgemeine Andeutung des Ursächlichen des Lichts (f. d.) u. hypothetisch, in so fern man sich etwas für sich Bestehendes als etwas körperlich Raum Erfüllendes darunter denkt.

Pho-

Photographië (v. gr.), 1) Beschreibung des Lichts, ein Theil der Optik; 2) in neuester Zeit so v. w. Daguerreotypie, s. Daguerreotyp, wo zur Literatur noch zuzufügen ist: Lerebours, *Traité de photographie*, 4. Ausg. Par. 1843.

Photokämpis (gr.), Strahlenbrechung.

Photomagnetismus (Phys.), 1) der durch Einwirkung des Lichts erregte Magnetismus. Nach Morichinis Entdeckung werden Stahlnadeln im Violettlicht, noch mehr in den sogen. unsichtbaren Strahlen neben dem Violett des prismat. Farbenbilds magnetisch, u. zwar wird dabei der bestrahlte Theil nord-, der unbestrahlt gebliebene süd-polarisch. Nach Baumgartner werden aber Stahlnadeln von $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Linien Dicke, die am einen Ende polirt waren, durch Bestrahlung des vollen, directen, intensiven Sonnenlichts flarer Sommertage, am polirten Ende nord-, am matten süd-polarisch. 2) Zum Gelingen erforderlich ist dabei völlig heitre, trockne u. ruhige Luft; im Spätsommer, bei geringer Bewölkung, bei feuchtem Südwind zc. erhält man keinen P. Bei sehr günstiger Witterung gelang der Versuch jedoch sogar unter dem Wasser. 3) Manche Physiker haben das ganze Factum des P. bezweifelt, u. supponiren bei den angeblichen dafür sprechenden Erfahrungen andre Magnetismuserregung, namentlich die Wärme u. den Erdmagnetismus. Allein der Umstand, daß Magnete, wenn sie dem Sonnenlicht ausgesetzt werden, beträchtlich an Wirksamkeit gewinnen, so wie, daß natürliche Magnete erst, wenn sie zu Tage od. ans Licht gekommen sind, magnetisch werden, spricht offenbar für die Realität des P. Vgl. Kastner, *Grundzüge der Physik u. Chemie*, 2. Aufl. 1833. Bd. II. S. 396 ff. (Ml.)

Photometeore, Meteore, bei denen das Licht das Wesentliche der Erscheinung ist.

Photometrië, Messung der Stärke des Lichts nach wissenschaftl. Grundsätzen, durch eigne Werkzeuge (**P-mëter**, Lichtmesser, Taf. VII. Fig. 35), s. Licht 18—20.

Photophobië (v. gr.), Lichtscheu. **P-psië**, krankhafter Zustand des Auges, od. auch Augentäuschung (s. d.), wo man Licht, Funken u. dgl. zu sehen glaubt, s. Funkensehen.

Photosphäre, s. u. Sonne 20.

Phototechnik (v. gr.), Erleuchtungskunst, bes. bei Illuminationen u. optischen Darstellungen überhaupt.

Phototypen, s. u. Daguerreotyp 1.

Phoxichilus (Latr.), Gatt. der Pycnogoniden (Tracheenspinnen); Taster fehlen, Füße sehr lang, Kinnbacken einfingerig od. mit Scheeren. Art: Dornfuß (*P. spinipes*, Füße sehr lang u. stachelig; aus Norwegen. **Phoxinus**, s. Elritze.

Phra (ägypt.), die Sonne, der Sonnengott.

Phraatakes, natürl. Sohn Phraa-

tes IV., kam 5 n. Chr., nach seines Vaters Ermordung, in einem Aufstande um.

Phraätes. Könige v. Parthien: 1) P. I. (Arsakes V.), Sohn von Arsakes IV., reg. 181—179 v. Chr., s. u. Parthien (Gesch.) 1. 2) P. II. (Arsakes VII.), Enkel des Vor., Sohn von Arsakes VI., reg. 137—129, s. ebd. 3) P. III. (Arsakes XII.), 68—58, s. ebd. 4) P. IV., Sohn des Droses, 37—4 v. Chr., s. ebd. 1.

Phragmidium (Lk.), Brandpilzgattung.

Phragmites (P. Trin.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräser, Arundinaceae, Schilfe Ok., 3. Kl. 2. Ord. L. Einheimische Art: *P. communis* (gemeines Schilfrohr, sonst *Arundo P.*), eine der größten Gräser, häufig an Teichen, an Flußufern, oft dichte Gebüsche bildend, mit großen, scharfrandigen Blättern, großen ästigen Rispen, hohlem, knotigem Schaft, über manns-hoch, wird zum Bedecken der Dächer, Bez-rohren der Wände, zu Matten, zu Weber-spuhlen zc. benutzt. Der lange, kriechende, gegliederte, hohle, frisch ganz weiße, süßlich schmeckende Wurzelstock war sonst als *Radix arundinis vulgaris officinell*, die Rispen dienen mit Indigo zum Grünfärben. (Su.)

Phragmotrichum (P. Kz.), Brandpilzgatt. aus der Kl. Coniomycetes, Ordn. Sporodermici Fries. Art: *P. Chailletii*, auf Tannenzapfen.

Phrāntzes, Georgios, geb. 1401, mit der byzant. Kaisersfamilie verwandt; ward vom Kämmerling endlich Protologothetes, wurde bei der Eroberung Constantinopels 1453 von den Türken gefangen, in Sparta in Freiheit gesetzt, kam in Dienste des Prinzen Thomas, u. wurde 1461 von ihm zu verschiednen Gesandtschaften gebraucht. Darauf ging er nach Italien u. Korcyra, wo er Mönch ward. Er schrieb die Geschichte der Paläologen 1259—1477; herausgeg. Jugolst. 1604, 4.; Ven. 1733, Fol., von Alter, Wien 1796, Fol. (Sch.)

Phraortes, König von Medien, s. d. (Gesch.) 4; blieb 634 bei Minida, vgl. Persien (Gesch.) 1.

Phrase (v. gr.), 1) Ausdruck im Reden; 2) einzelner Ausdruck od. Redensart.

Phrascologië (v. gr.), 1) Lehre über die einer Sprache eigenthümlichen Redensarten; 2) Sammlung solcher Redensarten.

Phrāsimos, durch Diogenia, die Tochter des Kephissos, Vater der Praxithea (*Pasithea*), der Gemahlin des Erechtheus.

Phrāsios (*Thraštios*), s. u. Busris 1).

Phrat, so v. w. Euphrat.

Phratria (**Phātra**, gr. Ant.), das Dritttheil einer Phyle in Athen, s. d. (Ant.) 1. Die Mitglieder einer P. hießen **Phrätiores**; der Vorsteher einer P.: **Phratriarches**.

Phre (ägypt.), so v. w. Phra.

Phreatia (P. Lindl.), Pflanzengatt. aus

aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae Lindl., 20. Kl. 1. Ordn. L. Arten: auf Java.

Phreattys, Tribunal in Athen, f. d. (a. Geogr.): u. (Ant.) u.

Phren (gr.), 1) Zwergfell; 2) Seele; 3) Verstand; Mehrzahl **Phrenes**, 1) die Herzgrube als vermeintlicher Sitz des Verstandes, 2) auch der Verstand selbst.

Phrenesiē (v. gr., **P-sis**), Tobsucht mit heftigem Fieber u. dadurch auch ein lebensgefährlicher Zustand. Es leidet entweder das Gehirn ursprünglich, meist zu Folge einer Gehirnentzündung, od. consensuell, während Organe der Brust od. des Unterleibes, bes. das Zwerchfell, entzündlich gereizt sind (Paraphrenitis).

Phrenica gānglia, **P. abdominalis nērvus**, f. Halsnerven u. **P-cus nērvus**, f. ebd. **P-sche Artērien**, **P. Vēnen**, **P. Nērven** (**P-cae artēriae**, **P. vēnae**, **P-inērvī**), f. Zwerchfellarterien, Zwerchfellvenen, Zwerchfellnerven. **P-nītis**, so v. w. Phrenesie. **P-nītisch** (**P-nīticus**), an Phrenesie leidend, tobsüchtig.

Phreno-gastricum u. **P-hepaticum ligamētum** (Anat.), Zwerchfellmagen- u. Zwerchfellmilzband, f. u. Magen u. Milz.

Phrenologiē (v. gr.), 1) Gehirnlehre; 2) die Gallische Schädellehre; daher **Phrenolōg**. **P-pathiē**, Geisteskrankheit.

Phricāsmus (v. gr.), 1) das Starrwerden vor Frost; 2) die sogen. Gänsehaut; 3) Fieberschauer.

Phrikōnis, 1) Gegend in Aeolis bei Ryme; 2) Beinamen von Ryme u. Larissa.

Phrixa (a. Geogr.), Stadt in Triphylia (Elis), an der Grenze von Pisatis.

Phrixos, Sohn von Athamas (f. d.) u. der Nephele, der mit seiner Schwester Helle, um den Nachstellungen seiner Stiefmutter Ino zu entgehen, floh, auf einem goldvollesigen Widder durch den Hellespont ritt (wo Helle herunterfiel u. ertrank) u. nach Kolchis zog; dort wurde er von Metes aufgenommen, opferte den Widder u. hängte das Woll in den Hain des Ares auf, erhielt auch des Metes Tochter, Chalkiope, wurde aber von Metes getödtet, f. u. Argonautenzug 1. (Lb.)

Phronēse (v. gr. **Phronēsis**), Einsicht, Klugheit.

Phronīma (lat.), f. u. Heuschreckenfresser.

Phrōntis, 1) Sohn des Phrixos, f. Argonautenzug 1. 2) Sohn von Dnetor, dem Steuermann des Menelaos, starb beim Vorgebirge Sunion.

Phrontistērion (gr., Staatsw.), f. u. Griechenland (Gesch.) u.

Phrosīne, Krebsgattung, f. Amphipoda A) bb).

Universal-Lexikon. 2. Aufl. XXIII.

Phrūrīdes (gr. Ant.), Wachschiefe, f. u. Schiff (Ant.) a.

Phrūrion (gr.), Castell.

Phrūron, alter König von Aegypten, f. d. (Gesch.) s.

Phrygānea (Phrygānites), Insect, so v. w. Köcherjungfer.

Phryges, so v. w. Phrygier.

Phrygetron (gr.), f. u. Hochzeit.

Phrygien (P-gia), 1) 1) (a. Geogr.).

Das Gebiet der Phrygier scheint früher den größten Theil Klein-Asiens umfaßt zu haben. Das Gebiet von Troas hieß später Klein-P., u. nicht bloß Trojaner, sondern auch die Mysier u. Lydier werden Phrygier genannt. Im pers. Zeitalter war P., als die mittlere u. größte, von allen übrigen Provinzen Klein-Asiens umgrenzt, von Paphlagonien, vom Fl. Halys, Kappadokien, Lykaonien, vom Tauros. Der Boden war meist eben; Berge: Dindymos, Berekynthos, Kadmos, Mesogis, Olympos; Flüsse: Rhyndakos, Mäander, Marsyas, Enkos, Hermos, Sangarios, Halys. 1^b Das eigentliche P. hieß **Phrygia magna** (Groß-P.); der am Tauros liegende Theil hieß **P. parōrios** (Gebirgs-P.). Durch die Einwanderung der Galater verlor P. den nördlichsten Theil seines Anfangs, aber es dehnte sich auch schon früh bis an den Hellespont, an die Küste der Propontis u. bis zum Rhyndakosflusse aus, u. dieser Theil, vom andern P. durch die Mysier getrennt, hieß **P. am Hellespont**, od. auch bloß P.; später beschränkt auf die Landschaft Troas, Klein-P., u. endlich, unter Alexanders Nachfolgern, Klein-Mysien. 1^a Später wurde P. eingetheilt in **P. mājor**, **P. mīnor** (P. am Hellespont) u. **P. epiktētos** (das dazu erworbene), der nordwestl. Theil des eigentl. P.s um den Hermos u. Doryläon, zwischen den Armen des Olympos bis zum Flusse Thymbris. Dieser letzte Theil war in der Gewalt der Bithynier, kam aber später wieder zu P. (daher der Name). Diese Einteilung blieb bis in das 4. Jahrh. Um diese Zeit kam Paroria zu Pisidien, einige andre südliche Striche zu Karien, der noch übrige Theil von Groß-P. wurde nun in **P. salutāris** (nordöstlich) u. in **Pacatiana** od. **Capitiana** eingetheilt (südwestlich). Städte: Kelānā, Apamea, Kolossā, Diospolis (Laodikea, Diocæsarea), Hierapolis, Antiochia (A. ad Pisidiam), Ikonion, Gordion (Julio polis), Themisonion, Peltā, Synada, Prymnessia, Doryläon, Kotyāon, Amorion. 1^a Die **Phrygier (Phryges)**, trieben von den ältesten Zeiten her Handel u. Ackerbau, vorzügl. war ihre Viehzucht, die feine, schwarze Wolle der Schafe u. der Seidenhasen, die sie selbst verarbeiteten. Ihre gewebten wie ihre gestickten Gewänder (**Phrygiae vēstes**) waren berühmt u. sie sollten die Kunst zu stiften erfunden haben, u. in Rom nannte man die Kleidersticker

Phrygiōnes. 1) Eine einheimische Gottheit der Phrygier war Kybele (vgl. Kureten, Korybanten u. Galli). Auch dem Sabazio (Bakchos) weihten sie eigne Priester, Saboi, u. gleich schwärmerische Feste wie der Kybele. Hiermit stimmen nicht die Nachrichten von ihrer Musik; denn Modus phrygius u. Hypophrygius bezeichneten bei den Griechen weicht. Tonarten. Synagis von Kelānā soll die Flöte u. die griech. Tonweise erfunden haben. 2) (Gesch.). Die ganze Geschichte P.s besteht fast nur aus Mythen. Die Phrygier, von den Bryges (Briges) abstammend, hielten sich selbst für das erstgeborne Volk der Erde; später hielt man sie für das bümteste. Annakos soll noch vor der Deukalionischen Fluth gelebt haben u. über 300 Jahre alt geworden sein. Mit Gordios fängt ein neues königl. Geschlecht an. Den Gordios, ursprüngl. einen Landmann, hatten die Phrygier (nach einem ihnen erteilten Orakel, den zum König zu wählen, den sie vom Tempel zurückkehrend nach Zeus Tempel fahrend treffen würden) zum König erhoben. Jenen Wagen stellte er als Weihgeschenk in Zeus Tempel in Gordion auf u. befestigte das Joch des Wagens an dessen Deichsel mit einem so unauflösl. Knoten (Gordischer Knoten), daß das Orakel weissagte, der diesen Lösende werde Beherrscher Asiens werden. Da ihn Alexander d. Gr. nicht lösen konnte, zerhieb er ihn mit dem Schwerte, s. Alexanders des Gr. Zug nach Persien. Midas (s. d.) II., Schüler des Orpheus, kam mit einer Colonie, bestehend aus mehr. Stämmen, aus Thrakien, 90 J. vor Trojas Zerstörung, u. ließ sich am Sangarios in der Nähe von Mikāa nieder. Von diesem ersten Sitze verbreitete sich das Volk weit in das Innere von Klein-Asien. Zur Zeit des Hercules herrschte in Kelānā der grausame, aber Ackerbau liebende Etyer ses. 4) Unter Midas III. fielen die Kymmerier ein, um 630, u. verheerten das ganze Land, so daß Midas aus Verzweiflung sich selbst tödtete. Mit seinem unglückl. Sohne Adrastos starb die königl. Familie aus, u. P. ward lydische Provinz, u. kam mit Lydien um 555 unter Persien, dessen Schicksale es theilte. (Sch.)

Phrygier (Kirchgesch.), s. Montanus.

Phrygiōnes (röm. Ant.), s. u. Phrygiēn 1.

Phrygios (a. Geogr.), Nebenfluß des Hermos in Jonien, entsprang in Lydien.

Phrygische Mütze (Ant.), den Kopf umschließende, vorn überhängende Mütze, auf Kunstwerken.

Phrygische Tönart, s. u. Tonsystem.

Phrygium, so v. w. die päpstl. Krone.

Phryktōroi (gr. Ant.), Nachtwächter auf Anhöhen, die Feuer Signale (**Phrykta**, **Phryktōriai**) gaben.

Phryma (P. L.), Pflanzengatt. aus

der nat. Fam. der Labiaten, Melisseen Spr., *Salvialariae Rehb.*, 14. Kl. 1. Ord. L. Art: *P. leptostachyum*, in Amerika.

Phryne, Hetäre, um 364 v. Chr., die aus Thespiā arm nach Athen kam, mit Kaspern handelte, bald aber mit ihren Reizen wucherte. Als sie von dem verschmähten Euthias bei den Heliasten des Atheismus angeklagt war, enthüllte Hyperides, der sie vergebens zu vertheidigen gesucht hatte, endlich den Richtern durch Zerreißung ihres Gewands ihre Reize u. rettete sie. Als Anadyomene stieg sie einst zu Cleusis vor der versammelten Menge ins Meer. Praxiteles malte sie. P. soll so reich geworden sein, daß sie sich erboten habe, die Mauern von Theben wieder aufzubauen, wenn man über die Thore schriebe: Alexander hat sie zerstört, P. wieder aufgebaut. (Sch.)

Phrynichos, 1) aus Athen, Tragiker, des Thespiā Schüler, von 511—476 v. Chr., er sonderte den kom. Stoff von der Tragödie, behandelte ausschließlich ernsthafte Gegenstände, führte zuerst Frauenzimmerrollen ein u. gebrauchte vorzüglich den Tetrameter. 2) P. Arrhabios, ein Araber in Bithynien, Sophist unter Marc Aurel u. Commodus; schr.: *Ἐκλογὴ ῥημάτων καὶ ὀνομάτων ἀπαικῶν*, in alphabet. Ordnung. Ausg.: Rom (1517); Höschel, Augsb. 1601, 4.; Federlin u. Hemstherhuis, Amsterd. 1706, Fol.; von Pau, Utr. 1739, 4.; von Lobeck, Lpz. 1820; *Προπαρσκευὴ σοφιστικὴ*, Ausg. in Bekkers *Anecdota gr.* (Sch.)

Phrynium (P. Willd.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Scitamineen, Canneen Spr., *Rehb.*, *Flahnen Ok.*, 1. Kl. 1. Ordn. L. Arten: *P. capitatum*, dichotomum, u. a. in Amerika u. Indien.

Phrynus, nach Olivier Gattung aus der Familie der scorpionartigen Thiere; die Kiefer tragen an ihrer Spitze die Taster mit einer beweglichen Klaue, Leib flach u. schwanzlos, die Fußglieder der Vorderfüße sehr lang u. dünn; steht unter Phalangium L., *Tarantula Fabr.* Art: *P. lunatus*, reniformis u. a., aus Amerika.

Phthälsäure, s. Naphthalin 11.

Phthanit, so v. w. Kieselschiefer.

Phthartolātrā (v. gr., Kirchengesch.), s. u. Monophysiten 10.

Phthas (Phtha), Localgott in Memphis, dargestellt mit dickem Bauch, großem Mund, Ohren u. Augen, Klein an den übrigen Theilen. Auf seines Vaters Knecht Befehl schuf er die Welt. Bei Manetho ist er die Urzeit, bei Andern erscheint er bestimmter als Demiurg, od. Weltordner. Die Griechen nannten ihn Hephästos, er war also Symbol des Naturfeuers.

Phthechospërmum (P. Bunge), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rhinanthaceae Bunge. Art: *P. chinense*.

Phthenōtes (Phthēneos), Nomos im Norden des Delta (Aegypten), in den

von Umgebungen des jetzigen Sees Brulos, mit der Hauptstadt Butos.

Phthia, 1) Tochter der Nioke; 2) so v. w. Rhytia; 3) Metolierin, von Apollon Mutter des Doros, Laodokos u. Polypotes.

Phthia, 1) Hafen in Marmarika, westlich von Passuros; 2) Stadt in Thessalien, am Sperchios. Hier herrschte Eurytion, der Peleus aufnahm, dem hier Achilles geboren ward; 3) s. u. Phthiotis.

Phthios (Myth.), s. u. Pelasgos.

Phthiotis, 1) (a. Geogr.), der südlichste von den 4 Theilen Thessaliens, am Gebirge Othrys, von der Quelle des Sperchios, bis zum pagasäischen Meerbusen. Ew. waren Achäer, daher P. auch Achäia. Hier einst die Königreiche Phthia u. Trachis. Flüsse: Pädix, Asopos, Melas, Othras, Sperchios, Amphrysos, Onchestos; Hauptgebirge: Oeta, mit den Zweigen Kallidromos u. Othrys; Städte: Heraeä (Trachis), Antikyra, Pharsalos, Thestion, Phylake, Thebä, Lamia, Magnesia, Solkos, Demetrias, Methone, Phthia. 2) (Gesch.). Die ersten Bewohner von P. waren Pelasger. Um 1550 v. Chr. eroberten es die Hellenen unter Deukalion u. vertrieben die Ew. Dessen Sohn, Hellen, regierte hier über die Stadt Hellas mit umliegendem Gebiet, u. nach ihm beherrschte sein Sohn Kuthos ein Stück von P., das thessalische Achäia. Er wurde zwar von seinen Brüdern vertrieben, aber sein 2. Sohn Achäos bemächtigte sich des väterl. Reichs wieder, das jedoch dessen Söhne, Archander u. Architeles, aufs Neue räumen mußten. Nun setzten sich die Nachkommen des Aeolos hier fest, u. Phylakos nahm die Gegend von Phylake, Eurytion die von Phthia, Athamas die von Alos in Besitz, in welchem letztern aber die Achäer sich bald von der Herrschaft der Aeoler freimachten u. einen Freistaat errichteten. Außerdem zeichnete sich in P. der Staat der Trachinier aus, welche man mit zum dortigen Stamme rechnet. 3) (n. Geogr.), Gouvernement in Griechenland, mit den Eparchien Lokris u. 4) P., darin Hauptstadt Lamia (Zeitun). (Sch.)

Phthiria, 1) s. Kleinschweber; 2) s. Fledermausfliege.

Phthiriasis (v. gr.), Läusesucht.

Phthirium, nach Goldfuß Gattung aus der Familie der Milben; Saugrüssel hat meist sichtbare Laster, Oberkiefer fehlen, Leib weich, angeschwollen, dünnhäutig. Umfaßt die Gatt. Latreilles: Sarcopes, Smarls, Cheyletus u. Bdella.

Phthiromyae, s. u. Puppengebärende.

Phthirophagen (v. gr., Läusefresser), Volk auf der DSeite der Wolga; nach And. in dem westl. Kaukasos; gehörten vielleicht zu den Soenen.

Phthisicus, ein an Phthisis Leidender. **Phthisiologie** (v. gr.), Lehre von der Auszehrung, Lungenschwindsucht.

Phthisis (v. gr.), 1) Auszehrung (s. b. d.), die in einem allgemeinen Verderben eines Hauptorgans, bes. in Vereiterung desselben u. einem dadurch unterhaltenen chron. Fieber ihren nächsten Grund hat. Man unterscheidet **P. pituitosa**, **purulenta** (Schleim-, Eiterschwindsucht, s. b.) u. m., eben so nach den Organen, deren Verderbniß die nächste Ursache der Krankheit ist, **P. abdominalis**, **hepatica**, **laryngea**, **pulmonalis**, **renalis**, **uterina** u. a. m.; 2) bes. die Lungensucht (s. d.), auch Luftröhrenschwindsucht. (Pl.)

Phthisische Architektur, s. u. Architektur 4).

Phthisiurie (v. gr., Med.), so v. w. Diabetes.

Phthoe (v. gr., Med.), so v. w. Phthisis.

Phthōnos (gr.), Personification des Meides, s. d.

Phthūris, Stadt Aegyptens, an Aethopiens Grenze; i. vielleicht Safef.

Phu, Art der Pflanzengatt. Valeriana.

Phul, Volk od. Stadt in Aegypten am Nil.

Phul, im 8. Jahrh. v. Chr. König von Assyrien, s. d. (Gesch.).

Phuldhariya (Kelgesch.), s. u. Kangdschars.

Phūli (Phūles), Volk, so v. w. Foulah.

Phulwāri, Stadt, s. u. Bahar 2).

Phundūsi (a. Geogr.), s. u. Eimbern.

Phung-dam, **P-khāo**, **P-knis**, Völker, s. u. Lao.

Phurgisātis (a. Geogr.), Ort in Germanien, beim j. Znaim in Mähren.

Phurnūtus (a. Lit.), so v. w. Cornutus.

Phusānos, alter ägypt. König, s. u. Aegypten (Gesch.).

Phūxuan (Phūchuan), Stadt, s. u. Annam.

Phūyen, Provinz, s. Cochinchina e).

Phycella (P. Lindl.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Narzissenschwertel, Amaryllideae Rehb., 6. Kl. 1. Ordn. L. Arten: P. ignea, cyrthanthoides u. a., schön blühend, in Chili.

Phycis, 1) nach Schneider Gatt. aus der Fischfamilie Barsche, den Schellfischen verwandt; doch bestehen die Bauchflossen aus einem Strahl u. sind oft gegabelt; 2) Rückenflossen, eine kleine Bartfaser; aus den europ. Meeren. Arten: die südliche Meerschleie (P. mediterraneus, Blennius, Gadus tinea), im Mittelmeer; die nördliche Meerschleie (Gadus albi-deus), in der NSee, mit vorderer runder Rückenflosse, weiß, mit schwarzen Rändern um Rücken u. Afterflossen; 3) s. Langtastermotte. 3) (Bot.), so v. w. Algae. (Wr.)

Phycites (Petref.), versteinerte Tang.

Phycomyces (P. Kz.), Faserpilzgatt. aus der Kl. Hyphomycetes, Mucorini Fries., Boze Ok. Arten: P. nitens, bildet olivengrünen Rasen aus 3-4 B. lan-gen

gen Fäden, bes. in Seilmühlen; *P. splendens*, an Gerberlohe.

Phygadothēros, so v. w. Archias 6).

Phygela (a. Geogr.), so v. w. Pygela.

Phygellus, s. u. Hermogenes 1).

Phygēthlon (gr.), Hautbeule, rothe; oft glänzende, nicht beschränkte, niedrige, mehr breite u. flache Geschwulst, nicht tiefer als die Haut gehend, mit Spannen, Brennen, Jucken od. Stechen, ohne Neigung zu Vereiterung, bisweilen verhärtend, od. auch die dünne, scharfe Materie ausschwigend. Hierher Mose, Insectenstich, Schlangenbiß, oberflächliche Drüsenentzündungen.

Phygeus (a. Gesch.), s. u. Hesiodos.

Phykus, 1) Vorgebirg in Kyrene, u. daran 2) festes Städtchen; j. Ras Sem.

Phyla (*P. Lour.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Proteen *Spr.*, *Rchnb.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Einzige Art: *P. chinensis*.

Phylacanthus (*P. N. et M.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Veroniceae *Rchnb.*

Phylake, 1) Stadt im Mittellande von Piera (Mazedonien); 2) Grenzstadt Arkadiens gegen Argolis u. Lakonika; dabei die erste Quelle des Alpheos; 3) so v. w. Theba phthia.

Phylakis (Myth.), s. Atakallis.

Phylakos, des Deion Sohn, Argonaut, bes. wegen seiner Schnelligkeit berühmt. Seinen Sohn Iphiklos entmannte er in seiner Jugend ohne sein Verschulden.

Phylaktērion (gr.), 1) so v. w. Amulet; 2) so v. w. Lephilin.

Phylarches (gr. Ant.), 1) Vorsteher einer Phyle, s. d.; 2) Anführer der Reiterei aus einer Phyle, s. Athen (Ant.) u.

Phylarchos, griech. Geschichtsschreiber um 190 v. Chr.; schr. die Gesch. der ersten 100 Jahre nach Alexanders d. Gr. Tod (verl.).

Phylas, König der Dryoper, hatte sich am delphischen Tempel vergriffen u. wurde deshalb von dem Herkules erlegt.

Phylax (gr.), Wächter.

Phyle (gr.), Einwohnerabtheilung in Athen (s. d. [Ant.] 4) u. Lakonika (s. d. [Ant.] 1). Der Vorsteher einer P. hieß **Phylarches**; die Mitglieder einer P. **Phyletā**.

Phyle, Demos u. Castell in Attika, an der Grenze von Böotien. Von hier zog Thrasybulos, der es genommen hatte u. sich lange gegen die Athener hielt, gegen die 30 Tyrannen; j. Ruinen Argivo = Kastro.

Phyleus, Sohn des Augias. Dieser hatte ihn als einen Freund des Herakles verwiesen, welcher ihm aber den Thron seines getödteten Vaters gab. P. trat diesen jedoch an seinen Bruder Agasthenes ab, worauf er in Dulichion von Ktimene od. Timandra Vater des Meges wurde.

Phylla, eine der Nyseiden, s. u. Bakchos u.

Phylia (*P. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen, Ceanotheae *Rchnb.*, *Juss.*, *Elsen Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: capische zierliche, in europ. Sammlungen cultivirte Sträucher; *P. ericoides*, mit weißen, kopfförmigen Blüthen, schmalen, dichtstehenden, oben dunkelgrünen, unten weißen Blättern, u. a. m.

Phyllactis (*P. Schrad.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *De C.* Art: *P. zinnoides*, in Mexico. **P-agathis** (*P. Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Melastomaceae *Bl.* Art: *P. rotundifolia*, in Sumatra. **P-antheae**, s. u. Kautengewächse *Rchnb.* 7. **P-anthen** (Bot.), s. u. Lorsche 1. **P-anthēra** (*P. Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Asclepiadeae, Periploceae *Endl.* Art: *P. bifida*, auf Java.

Phyllanthus (*P. L.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Trikolken, Euphorbieen *Spr.*, Kautengewächse, Buxeeae *Rchnb.*, *Lorschen Ok.*, Monadelphie *L.* Arten: *P. Conarni Sw.*, Strauch in Brasilien, mit fiederartigen Blättern, kleinen, grünlichen, sehr übelriechenden Blüthen, wird zum Fischfang benutzt; *P. Niruri*, in Ostindien, krautartig, mit zweireihigen, Abends sich schließenden Blättern, kleinen weißen Blüthen. Die bittere Wurzel, gegen Ruhr u. Gelbsucht, Blätter gegen Wunden u. Geschwüre. *P. oblongifolius* (Katou-Niruri), strauchartiges Bäumchen auf Malabar, mit fiederartig gestellten Blättern, kleinen, röthl. Blüthen. Der Absud der Blätter zur Befestigung der Zähne u. als Gurgelwasser, die Wurzelrinde mit Pfeffer u. Ingwer gegen Magenverschleimung. *P. lucens* (Perim-Niruri), Bäumchen ebd. u. in China, gegen Engbrüstigkeit u. Husten. *P. falcatus* ist *Xylophylla falcata*; *P. embelica* ist *Embelica officinalis*. (*Su.*)

Phyllarthron (*P. De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Bignoniaceae *De C.* Arten: auf den Maskaranhas. **P-epidium** (*P. Raf.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Amaranthaceae *Berm.* Art: *P. scariosum*, in Baltimore.

Phyllerlāceae, Abtheilung der Pilze, als Anhang von Fries seinem Syst. mycologicum beigelegt, enthält nur die ihrer Natur nach nicht hinreichend erforschten, vielleicht nur krankhafte Erzeugnisse mancher Pflanzen seienden Gattungen: *Taphrina*, *Erinaea*, **Phyllērion**.

Phyllidas, edler Thebaner, s. unt. Theben (Gesch.).

Phyllidia (Blattschnecke, *Cuv.*), Gatt. aus der Familie der Kreis-(Mantel-)Kiemenschnecken; der nackte Mantel ist lederartig, der Leib länglich-oval, der Mund bildet einen kleinen Rüssel mit 2 Fühlfäden, 2 andre Fühlfäden kommen aus dem Mantel; die Kiemenblättchen stehen in einer Reihe unter den Mantelrändern. Arten: *P. trilineata*, *ocellata*, *pustulosa* u. a.

Phyl-

Phyllidiae, nach Lamarck Familie der im Wasser lebenden Gasteropoden (Schnecken); Gatt.: Phyllidia, Chitonellus, Chiton, Patella. (Wr.)

Phyllinblende, so v. w. Auripigment.

Phylline, 1) Schmarotzeregel, s. u. Blutegel; 2) s. Scheibenwurm.

Phyllinspath (Wln.), s. u. Bleierz, salinische.

Phyllinum (Bot.), Belaubung.

Phyllirrhoe, nach Péron Gatt. aus der Weichthierfamilie Flossenfüßler; Leib seitlich sehr zusammengedrückt, der Schwanz bildet gleichsam eine senkrechte Flosse, der Rüssel läßt sich zurück ziehen; ein Paar Augen. Art: großköpfige P. (P. bucephala), aus der Süd-See.

Phyllis, 1) Tochter des thrak. Königs Sithon; liebte den Demophoon u. weil dieser sie nicht erhörte, starb sie aus Gram, od. durch Selbstmord. Aus ihrem Grabe wuchsen Bäume, die von Zeit zu Zeit ihren Tod beklagten. 2) Gewöhnlicher Mädchename in Schäferidyllen.

Phyllis, thrak. Landschaft in den Umgebungen des Berges Pangäos.

Phyllis (P. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Anthospermaceae Juss., Rchnb., 5. Kl. 2. Ordn. L. Art: P. Nobla, zierl. Strauch, mit quirlförmigen, zu 3 zusammenstehenden Zweigen u. Blättern, grünlichen, rispenständigen Blüthen, auf den canar. Inseln.

Phylliten, s. u. Pflanzenversteinerungen.

Phyllites (gr. Ant.), Wettkampf, in dem der Siegespreis Laubkränze waren.

Phyllium (Zool.), s. Wandelndes Blatt.

Phylloblastae, Blattkeimer, so v. w. Dikotyledonen u. Polykotyledonen.

Phyllobranchia (P. Latr.), Familie aus der Weichthierordnung Nacktkiemer; die Kiemen sind blätterförmig u. auseinander gehend. Dazu die Gattungen: Lannogerus, Glaucus, Eolidia u. Tergipes.

Phyllocalymna (P. Benth.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae De C. Art: P. micropodioides Benth., in Neu-Holland.

Phyllocharis, s. u. Blattkäfer 3) c).

Phyllocladus (P. Rieh.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Eiben, Podocarpeae Rchnb. Art: P. rhomboidalis, auf Van Diemensland. **Phylloëdium** (P. Fr.), Brandpilzgattung. **P-gonium** (P. Brid.), Laubmoosgattung aus der Gruppe, Entophyllocarpica Rchnb. **P-löbium** (P. Fisch.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Fabaceae, 17. Kl. 4. Ordn. L. Arten: P. chinense, Zaquebariense. **P-ma** (P. Lk.), Abtheilung der Pflanzengattung Ulva. **P-päppus**, Pflanzengatt. aus der nat. Fam.

Compositae, Cichoraceae. Art: P. lanceolatus, in Neu-Holland. (Su.)

Phyllōphaga, nach Latreille Familie der Beuteltiere; die hierher gehörigen Gattungen (Petaurus, Halmaturus, Macropus [Kangurus] u. Phascalomys) haben in keiner Kinnlade Hundzähne. **Phyllōphagi**, s. Laubfresser.

Phyllophilen, s. u. Botanische Systematik.

Phyllōpoda, Familie der Kiemenfüße; Körper mit Rückenschilde bedeckt, Füße (wenigstens 11 Paar) gefiederte Kiemenblättchen; in stillstehendem Gewässer oft zahlreich. Gatt.: Apus. Latreille theilt sie in Aspidiphorus (Gatt. Apus) u. Ceratophthalma (Gatt. Branchipus).

Phyllopodium (P. Benth.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Scrophularinae, Buchnereae. Arten: in Afrika. **Phyllōpta** (P. Fr.), Gallertpilzgatt. aus der Kl. Hymenomycetes, Tremellini Fries., von Fries als Abtheilung unter Tremella gestellt. **P-pus** (P. De C.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Weidliche, Melastomaceae Rchnb. Art: P. Martinsii, in Brasilien.

Phylloretin, Teloretin, Xyloretin u. Boloretin, 1 Stoffe, welche Forchhammer aus Ueberresten eines vormaligen Tannenwaldes in dän. Torfmooren aufgefunden hat. 1a) P. findet sich nebst dem folgenden in den Interzellulargängen u. Rissen, so wie unter der Rinde der Stämme krystallisirt, u. werden durch Krystallisation aus Alkohol getrennt. Es krystallisirt zuletzt in glimmerartigen Blättchen, schmilzt bei 85°, ist farblos, leicht löslich in Alkohol u. Aether, ist = C₁₀H₁₆. 1b) Teloretin krystallisirt früher als jenes in Prismen ist farblos, schmilzt bei 45° C., destillirt beim Siedpunkt des Quecksilbers unverändert über; löst sich nicht in Wasser, leicht in Aether, schwer in Alkohol, wird durch Chlor u. Salpetersäure zerlegt; = C₁₀H₁₆. 1c) Xyloretin wird aus dem Rückstand vom abgedampften, alkohol. Auszug des fossilen Tannenholzes, durch Behandeln desselben mit Aether krystallisirt erhalten; schmilzt bei 165°, ist nicht flüchtig ohne Zersetzung, nicht in Wasser, leicht in Aether u. Alkohol löslich, = C₁₀H₁₆O₄. 1d) Boloretin, wird aus dem durch Kochen mit Alkohol bereiteten Auszug des fossilen Tannenholzes, als ein graubraunes Pulver abgeschieden, findet sich reichlicher in einer, in hohlen fossilen Räumen vorkommenden erdigen Substanz, ist auch in den frischen Nadeln der Nadelhölzer enthalten; krystallisirt nicht, schmilzt bei 75—76°, ist = C₁₀H₁₆ + 3—6 aq. (Su.)

Phyllorhynchi (P. Latr.), Fam. der Störe, darunter die mit stark verlängerter Schnauze mit breiten Rändern; Gattung: Polyodon.

Phyllos, Vater der Astydamia 1).

Phyl-

Phyllos, Stadt Thessaliens, wo Apollon bes. verehrt wurde.

Phyllosōma, so v. w. Blattkrebs; vgl. Spaltkrebs, Flossenkiemer, Fächerschwanzkrebs.

Phyllostēgia (P. Benth.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lippenblüthler, Prasieae Rehn. Arten: auf den Sandwüchsen.

Phyllōstoma, s. u. Fledermaus. aa). **P-stōmata**, so v. w. Blattnasen.

Phyllōta (P. De C.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Sophoreae. Arten: in Neu-Holland.

Phyllum (Bot.), Blatt; bes. Kelchblatt.

Phyllurus, Eidechse, s. u. Geckone.

Phylobāsileus (gr. Ant.), der von jeder Phyle gewählte Basileus, um die Opfer zu verrichten.

Phyma (gr.), 1) Geschwulst, bes. eine eng begrenzte, schnell entstandene; 2) auch Drüsengeschwulst.

Phymaspērmum (P. Less.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Art: P. junceum, am Cap.

Phymata (Latr.), Gatt. aus der Familie der Blutwanzen.

Phymatidium (P. Lindl.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandaeae. Arten: P. denticulatum, auf Sct. Catharine; P. falckfolium, in Brasilien.

Phymatoidēi coenothālamī, Flechten, deren Fruchtbehälter warzenförmig äußerlich von dem Laube gebildet sind u. eine Kerndecke mit einem Kern, od. ein bloßes Keimblättchen einschließen.

Phyrtes, Nebenfluß des Kaystros in Jonien, bei Ephesos.

Plýsa, 1) so v. w. Blasenschnecke 3). 2) (P. P. Th.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Caryophyllaceae De C., Portulacaeae Rehn. Art: P. madagascariensis.

Physagōga (v. gr.), Blähungen abtreibende Mittel.

Physalia, s. Galeerenqualle.

Physalidēae, s. u. Nachtschatten 10.

Physalis (P. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Solaneen Spr., Nachtschatten, Solaneae Rehn., Schlutten Ok., 5. Kl. 2. Ordn. L. Arten: P. Alkekengi, 1—2 f. hohe, in Weinbergen wildwachsende Pflanze, mit herz-, eiförmigen, spizigen Blättern, weißen Blüthen, aufgeblasenen, bei der Fruchtreife rothen, eine rothe Beere enthaltenden Kelchen. Die Beeren (Zubenkirschen) sind saftig, schmecken säuerlich-süß, etwas bitter, reifen im Spätsommer, sonst als harntreibendes Mittel gegen Wassersucht, Steinschmerzen 10. angewendet. Wenn man die Beere mit den Fingern, welche eben den sie umgebenden sehr bitteren Kelch zerrissen haben, berührt, so werden sie ebenfalls sehr bitter. Sie müssen daher nach zurückgeschlagenem Kelch ohne weitere Berührung mit dem Munde vom Stengel getrennt werden, wurden auch mit Zucker eingemacht, od. als Bälchen

(Tromisci alkekengi) verabreicht. P. peruviana, mit strauchartigem, haarigem Stengel, essbar, als harntreibendes Mittel benutzt, Früchte bringend, in Peru; P. somnifera, strauchartig in Mexico, Kreta, Spanien, die Beere hat stark harntreibende Kraft, die Wurzel narkotische Eigenschaft. (Su.)

Physalit, 1) so v. w. Gemeiner Lospaß; 2) s. Pyrophysalit.

Physalōbium (P. Benth.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Leguminosae, Phaseoleae Benth. Arten: in Neu-Holland.

Physalōptera, nach Rudolphi Gatt. der Eingeweidewürmer; Körper rund, elastisch, auf beiden Seiten zugespitzt, Mund kreisförmig; Schwanz des Männchens unten mit einer Blase. Mehrere Arten im Igel, Falken u. a.

Phýsapi (richtiger P-poda, Latr.), Junst aus der Familie der Hymenelytra (Käfer mit häutigen Flügeldecken), statt des 2. Fußglieds ist eine Blase. Gatt.: Thrips.

Phýsarum (P. Pers.), Pilzgatt. aus der Familie Streulinge Rehn., Fiste Ok., Trichospermi, Myxogastres Fries. Arten: bilden gestielte od. ungestielte, im Innern Haare mit gehäufteten Samen enthaltende Blasen, auf faulem Holz, Blättern, Moosen. **Phýsarus** (P. Lindl.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae Lindl. Art: P. Blumei, in Indien. **Phýscia** (P. Ach.), Abtheilung in den Flechtengattungen Parmelia, Cetraria, Evernia, Usnea.

Physcomitrium (P. Brid.), Abtheilung der Laubmoosgatt. Gymnostomum.

Physcōnia (v. gr., Med.), so v. w. Physkonie.

Physēdium (P. Brid.), Laubmoosgatt. aus der Gruppe Splachnoidea.

Physēma (gr.), Aufblähung, Austreibung von Luft, Winden.

Physēter, Säugthier, so v. w. Pottfisch.

Phýsharmonika, 1) in neuerer Zeit erfundenes Instrument, dessen Ton durch metallne Zungen hervorgebracht wird, die durch Wind zum Klingen gebracht werden. Die P. ist mit einer Claviatur von gegen 4 Octaven versehen u. der Spieler versorgt das Instrument mit Wind mittelst eines angebrachten Fußtritts. Der Ton der P. ist sehr angenehm u. orgelähnlich u. kann mittelst des schwächern od. stärkern Drucks der Finger auf die Tasten, nach allen Graden modificirt werden. 2) Orgelregister, s. u. Orgel 10. (Ge.)

Physiater (gr.), ein Arzt, welcher vorzüglich der Heilkraft der Natur vertraut; dah. P-trik. P-siautokratie, Heilkraft der Natur.

Physichylus (P. Nees.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Acanthaceae, Hygrophileae Nees. Art: P. serpyllum, in Indien.

Physici (Philos.), 1) Anhänger der ionischen Philosophie. 2) Klasse der Schüler des Pythagoras, s. d.

Phý-

Physicus, 1) f. Physisch, auch Physikalisch; **2)** f. Physiker.

Physignäthus, f. u. Agame m).

Physik (Physica, Physice), **1)** im Allgemeinen die gesammte Naturkunde od. Naturlehre, d. h. Kenntniß alles dessen, was sinnlich wahrgenommen wird, Kenntniß der gesammten Sinnen- od. Körperwelt. **2)** Im engern Sinne befaßt sich aber die P. nur mit den Erscheinungen u. Gesetzen der sogen. unorganischen od. unbelebten Natur, u. überläßt die Betrachtung des organ. Lebens der Physiologie. **3)** Sie nimmt also keine Rücksicht auf die speciellen Verschiedenheiten der formellen Erscheinung der Körper, noch auf das Gefüge, den Bau u. noch viel weniger auf die selbstthätigen, einen egoistischen Zweck verfolgenden Veränderungen der einzelnen Arten der Naturkörper, sondern erforscht die Eigenschaften u. Veränderungen der Körper, insofern sie den Kräften, welche das gesammte Weltall als Körper zusammenhalten u. bewegen, unterthan sind. **4)** Demnach belehrt uns P. über die allgemeinen Eigenschaften der Körper, u. die Veränderungen, die durch wechselweises Aufeinandewirken derselben in der Sinnenwelt vor sich gehen. Das Aufeinandewirken beruht entweder auf Berührung der Massen, od. Verwandtschaft der Elemente; im erstern Falle entstehen die mechanischen u. dynamischen, im letztern die chemischen Aeußerungen u. Veränderungen der Körper. **5)** Da der Umfang der P. in den hier gegebenen Bestimmungen immer noch ein sehr großer ist, so hat man die Lehre von den chem. Aeußerungen der Körper, als eine besondre Wissenschaft, die Chemie, von der P. abgetrennt, so wie man auch die Astronomie, die Geologie, ja selbst die Meteorologie, in so fern sie als selbstständige, beschreibende Wissenschaften auftreten, die zwar auf physikalischer Grundlage beruhen, es aber größtentheils mit concreten Naturschöpfungen zu thun haben, von der P. im engern Sinne zu scheiden pflegt, so daß für die P. in diesem engern Sinne nur die Beschreibung u. Erforschung der reinen, uncomplicirten Naturerscheinungen übrig bleibt. **6)** So wie also die Anthropologie den Menschen von seiner körperlichen u. seiner geistigen od. seelischen Seite betrachtet, so haben wir auch in der P. die unbelebte Natur hinsichtlich ihrer materiellen Grundlage u. der diese bewegenden od. überhaupt verändernden Kräfte zu betrachten. **7)** Diese materielle Grundlage kommt aber in der P. nur in so fern in Betracht, als sie überhaupt fähig ist, durch die allgemeinen Naturkräfte Veränderungen zu erleiden, ohne ihre Mischungseigenschaft Zeit dabei aufzugeben. Die Kräfte der Natur, welche die Materie durchdringen u. bewegen, u. die wir ihrem Wesen nach nicht weiter erklären können, lassen sich auf zwei Grundkräfte, die Anziehungs- u. die Ab-

stoßungskraft zurückführen; alle andern sogenannten Kräfte müssen als davon abgeleitete angesehen werden. **8)** Zwischen der Materie u. den Kräften stehen aber noch vier physische Wesen in der Mitte, das Licht, die Wärme, die Electricität u. der Magnetismus, welche weder Körper genannt werden können, denn sie sind unwägbare, noch schlechthin Kräfte, denn sie gehorchen den Gesetzen der beiden angeführten Grundkräfte. **9)** Durch den Conflict dieser dreierlei physischen Factoren entsteht nun das, was man Naturerscheinungen (physische Phänomene) nennt, mit deren Beschreibung u. Erklärung sich eben die P. beschäftigt. Um nun bei jeder Naturerscheinung genau zu erfahren, wie u. warum sie geschieht, muß man entweder die genau u. wiederholt, so oft sich die Gelegenheit in der Natur selbst bietet, beobachten, od., da die Natur gewöhnlich mehr. Erscheinungen mit einander auftreten läßt, u. dann uns häufigen Irrthümern aussetzt, ihr Auftreten selbst veranlassen, welche absichtliche Herbeiführung einer Erscheinung man einen Versuch (ein Experiment) nennt. **10)** Solche Versuche dienen am sichersten, die Wirklichkeit der Natur von allen Seiten kennen zu lernen, u. erleichtern das Studium ungemein, da sie die Wissenschaft aus der Region des abstracten Denkens in die der lebendigen Erkenntniß u. sinnlichen Anschauung versetzen. Zur Anstellung der physikalischen Versuche gehören Instrumente od. ein sogen. physikalischer Apparat, von welchem jedoch alle die sogen. physik. Instrumente, die nur eine prakt. Anwendung haben, u. zur Verfeinerung od. Erklärung einer bestimmten Naturerscheinung nicht bestimmt sind, ausgeschlossen sind. **11)** Die Ursachen aller Erscheinungen aufzufinden, ist bis jetzt noch nicht gelungen. In solchen noch zweifelhaften Fällen muß man sich begnügen, einen dem gewöhnlichen Gange der Natur gemäßen Grund vorauszusetzen, u. zu versuchen, ob sich daraus die fragliche Erscheinung erklären lasse. Solche Voraussetzungen heißt man Hypothesen. **12)** Erklärt eine solche die Erscheinung leicht u. einfach, u. ohne andern bereits anerkannten Wahrheiten zu widersprechen, so erhebt sie sich zur Wahrscheinlichkeit; als wahre Ursache darf sie aber erst dann gelten, wenn sie entweder als Erscheinung vorkommt, od. meß- od. berechenbare Elemente bietet, die bei der Ausföhrung Resultate geben, welche mit der Erfahrung übereinstimmen, od. wenn überhaupt keine andere Erklärung möglich ist. **13)** Die Ursachen der Erscheinungen sind nähre od. entferntere, d. h. die Ursache einer Erscheinung kann selbst eine Erscheinung sein, u. dieser abermals ein Phänomen zu Grunde liegen, bis wir endlich auf eine letzte Ursache kommen, über die wir nicht weiter hinaus können, u. die wir schlechthin als Kraft bezeichnen. Die Er-

scheinungen, die wir unmittelbar aus dgl. Kräften herzuleiten genöthigt sind, sind so mannichfaltig, daß wir für jede zusammengehörige Reihe eine besondere Kraft, z. B. Schwerkraft, Adhäsionskraft u. anzunehmen pflegen. ¹² Alle diese besondern Kräfte erkennen wir jedoch bei Vergleichung derselben untereinander als bloße verschiedene Aeußerungen einer gemeinsamen, zweigetheilten Urkraft, der Anziehungs- u. Abstoßungskraft. Diese Kräfte sind der letzte Grund der Bewegungen der Körper, welche Bewegungen theils für sich, theils in ihren Beziehungen auf unsere Sinne den Gegenstand der wichtigsten physikalischen Forschungen ausmachen. ¹³ Das Dasein solcher Erscheinungen, die wir durch keinen fernern sinnlichen Grund erklären lassen, sehen wir nebst der Art u. Weise ihres Auftretens als eine in der Natur nothwendige Einrichtung an u. nennen es ein Naturgesetz. Die Erforschung der Naturgesetze ist der höchste Zweck der P., welche Wissenschaft jedoch um so vollkommner sein wird, auf je weniger Naturgesetze alle wahrnehmbaren Erscheinungen zurückgeführt werden können. ¹⁴ Aus den directen Naturgesetzen lassen sich mit Hülfe der Mathematik andere, oft nicht minder wichtige ableiten, indem man die Erfahrungsthatfache in einen, durch das hieher gehörige Naturgesetz dictirten mathemat. Ausdruck bringt, u. nun durch Gleichung u. andere Kunstgriffe ein neues Gesetz abstrahirt. ¹⁵ Die P. zerfällt hinsichtlich des Vortrags in die Elementar-P., welche nur die Hauptregeln faßlich abhandelt, u. in die höhere P. Erstere nennt man insbesondre Experimental-P., wenn sie ihre Behauptungen mehr durch Thatfachen, die sich durch das Experiment verständlich lassen, beweist, ob. theoret. (dogmat.) P., wenn sie vorzugsweise auf mathemat. Wege zu überzeugen sucht. Keine dieser beiden Methoden kann die andre ganz entbehren. ¹⁶ Der Inhalt der P., wie sie gegenwärtig als Wissenschaft besteht, ist ein mechanischer u. ein dynamischer. Der mechan. Theil enthält die Lehre von den allgemeinen Eigenschaften der Körper, vom Gleichgewicht der Kräfte (in festen u. flüssigen Körpern) u. von der Bewegung ob. dem aufgehobenen Gleichgewichte, ob. die Lehren der Statik, Dynamik u. Akustik (die Mechanik ist eine Anwendung dieser rein physikalischen Lehrfächer); der dynamische Theil enthält die Lehre von den sogenannten Imponderabilien, dem Licht (Optik), der Wärme (Calorik), dem Magnetismus u. der Electricität (s. d. a.). Als dritter, gleichsam angewandter Theil der P. wird in mehr. Lehrbüchern noch die physische Astronomie, die physische Geographie u. die Meteorologie, aber nur in kurzen Andeutungen vorgetragen. ¹⁷ Der Nutzen, den die P. gewährt, ist sehr groß. Allen Wissenschaften,

die die Natur ob. den Menschen zum Gegenstand haben, muß die P. als einleitende Basis dienen, alle technischen Gewerbe sind ihrer Vollkommenheit desto näher, je mehr das bei ihrer Ausübung gebräuchliche Verfahren auf den, durch die P. entwickelten Naturgesetzen beruht; ja selbst die abstracten Wissenschaften müssen die P. in vielen Fällen als ihren Leitstern anerkennen. ¹⁸ Nicht geringer ist der moralische Nutzen der P. Sie ist Lehrerin der Klugheit, indem sie die Erfolge mancher Ereignisse voraussehen lehrt, sie predigt Demuth u. Bescheidenheit, indem sie uns die Größe u. Herrlichkeit der Natur, u. die Unmöglichkeit, sie ganz zu begreifen, vorführt, sie zeigt aber auch den menschlichen Geist von seiner starken u. schönsten Seite, u. flößt nicht minder Selbstvertrauen ein, als sie der kräftigste Antrieb zum Gottvertrauen ist. Sie gibt dem Menschen ein erhabnes Herz u. ein Auge, das über die Erde hinausreicht, u. Flügel, die in die Unermeßlichkeit heben, u. einen Gott, der nicht endlich, sondern unendlich ist. ¹⁹ Der Grund zur Physik war schon in frühem Alterthume gelegt. Die Anfangs unvollständigen, oberflächlichen, zerstreuten Beobachtungen u. Erfahrungen wurden zuerst von den Chaldäern u. Aegyptiern wissenschaftlich geordnet. Als besondere Wissenschaft wurde die P. zuerst von den Griechen, bes. von Thales, Pythagoras, Leukipp, Demokrit u. Aristoteles behandelt, während die Römer ihr wenig Aufmerksamkeit zuwenden. Im Mittelalter wurden die bisher gemachten Erfahrungen nur durch die Araber einigermaßen erweitert u. geordnet, aber auch von den Scholastikern durch viel abergläubisches Beiwerk entstellt, ²⁰ bis endlich im J. 1626 Bacon von Verulam der P. den richtigen Weg anwies, nachdem schon vor ihm Copernicus u. Tycho de Brahe die aristotel. Lehren anzutasten versucht hatten. Gleichzeitig entdeckte Galiläi die Gesetze des Falls u. des Pendels, Toricelli das Barometer, u. Kepler u. Otto von Guericke arbeiteten rüstig dem Descartes vor, der endlich die P. des Aristoteles vollends stürzte, unterstützt von Boyle, Hooke, Borelli, Grimaldi, Pascal, Picard, Mariotte u. den gleichzeitig entstandenen Akademien (zu London, Paris, Florenz u.). ²¹ Aber erst Newton (st. 1726) wurde durch seine Philosophiæ naturalis principia mathematica der Gründer der neuern P. Neben u. nach ihm sind als thätige u. geistreiche Förderer der P. zu nennen: Athan. Kircher, Mariotte, Huygens, Euler, s'Gravesand, Musschenbroeck, Nollet, Winkler, Franklin, Priestley, Black, Galvani, Lichtenberg, Ritter, Cavendish, Volta, Davy, A. v. Humboldt, Dersted, Ampère, Biot, Gay-Lussac, Pouillet, Herschel, Faraday, Weber. Baumgartner, Munde, Fehner u. v. A. ²² Literatur: außer den Lehrbüchern von Forleben u. Lichtenberg (1794), Gren (1819), Schrader u. Silbert

bert (1804), Silbebrandt (1807), Parrot (1811), Fries (1812 u. 22), Neumann (1818), Tromsdorf (1817) sind zu nennen: Fischer, Lehrb. der mechan. Naturlehre, Berl. 1827 u. 29; J. L. Mayer, Anfangsgründe der Naturlehre, Gött. 1827; G. Schmidt, Handb. u. Lehrbuch der Naturlehre, Gieß. 1830; Biot, Lehrb. der Naturlehre, deutsch von Fechner, Lpz. 1829; Kastner, Grundzüge der P. u. Chemie, Nürnberg. 1833; Munde, Handbuch der Naturlehre, Heidelb. 1839; Baumgartner u. von Ettingshausen, Die Naturlehre, Wien 1827; Scholz, Anfangsgründe der P., Wien 1838; Brandes, Vorlesungen über die Naturlehre, Lpz. 1832; Eisenlohr, Lehrb. der P., Mannheim 1841; Raing, Lehrb. der Experimental-P., Halle 1829; Pouillet, Lehrb. der P. u. Meteorologie, deutsch von Müller, Braunschw. 1842 (unvollendet). Zeitschriften: Annalen der P. u. Chemie von Poggenborn; Schweigger-Seidel, Neues Journal f. Chemie u. P.; Baumgartner u. von Ettingshausen, Zeitschr. f. P. u. Mathem. ic., f. u. Zeitungen ic. iii. Wörterbücher: Gehlers physikal. Wörterb., neu bearb. von Brandes, Horner, Littrow, Munde, Smelin u. Pfaff, Lpz. 1825—38; Auszug daraus von Marsbach, Lpz. 1838 ff. Ueber Geschichte der P. schrieb Fischer, Gött. 1801—8. 3) Bei den Engländern heißt P. so v. w. Arzneikunst. (M.)

Physikalisch, 1) so v. w. Physisch; 2) bes. auch auf Experimentalphysik sich beziehend.

Physikalische Geographië, f. u. Geographie 10.

Physikbad, neuer Name verschiedner Farbenbrühen, mit welchen man auf Seide sehr dauerhaft rosa-, karmesin-, ponceauroth u. blauschwarz färbt. Die Hauptbestandtheile sind salpetersaure Zinnlösung, Ferriambuk u. Blauholz; aus dem letztern wird vorzüglich zur blauschwarzen Farbe das Ponce-P. bereitet.

Physiker (Physicus), 1) ein der Physik Kundiger; 2) ein bes. angestellter Arzt (Gerichtsarzt), der die specielle Aufsicht des Medicinalwesens in einem Bezirk besorgt, auch die Staatsverwaltungs- od. die Gerichtsbehörden, wo es auf ärztl. Urtheil u. Handeln ankommt, unterstützt. Im Mittelalter hießen Aerzte durchgängig Physici od. auch, wie Chirurgen, Magistri in Physica; später verband man beide Benennungen; ein jeder Arzt hieß Medicus physicus. Erst zu Anfang des 16. Jahrh. wurden besoldete Stadt-P., dann auch für größere Districte P. angestellt, die dann den Namen Kreis-, Amts-, Land-P. ic. erhielten (vgl. Gerichtliche Medicin). Die Stelle eines P. **Physikät**. 3) Ein bes. physikal. Experimente, auch Gegenstände, die in die natürliche Magie einschlagen, öffentlich zur Schau Stellender, daher auch 4) Titel, den sich Taschenspieler beilegen. (Pl.)

Physikotheologië (v. gr., d. i. Naturgotteslehre), 1) natürl. Theologie, im Gegensatz der geoffenbarten; 2) die Lehre von Gott, welche sich auf die Betrachtung der sichtbaren Welt gründet u. von derselben, als vom Princip der natürl. Ordnung u. Vollkommenheit, zu dem Urgrund derselben aufsteigen will; darüber u. **Physikotheologischer Beweis für das Dasein Gottes**, f. u. Gott 14. 17. (Wth.)

Physikus, f. Physiker, bes. 2).

Physingia (P. Lindl.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Epidendreae Lindl. Art: P. prostata, am Demerara.

Physis... (v. gr. **Physis**, Natur), natürlich, Natur...

Physiognom (v. gr.), 1) auf Physiognomik sich verstehend, od. sie als eine eigne Kunst od. Wissenschaft cultivirend; 2) f. u. Botanische Systematik.

Physiognomië (v. gr.), 1) die ganze äußere Andeutung eines Menschen, od. auch Thieres, ja selbst einer Pflanze, in so fern daraus ein Schluß auf Inneres gemacht wird; 2) bes. die Gesichtsbildung, f. Physiognomik.

Physiognomik, 1) im Allgemeinen die Erkenntniß des Innern od. der geistigen Eigenheiten eines Menschen durch sein Aeußeres, bes. in so fern dies nicht, wie in leidenschaftl. Zuständen, nur etwas Vorübergehendes ist. 2) Es findet daher dieses Wort Anwendung sowohl auf Erkenntniß von Verstandeseigenheiten, als auch auf Erforschung von Neigungen u. herrschenden Gemüthsstimmungen. 3) Die P. leitet daher in vielen Fällen ziemlich sicher, doch aber mehr den, der viele Lebenserfahrung hat, auch Menschen unter wechselnden Verhältnissen zu beobachten häufig Gelegenheit hatte, wobei jedoch schwer gewisse Regeln festzustellen sind u. die ja etwa aufzustellen der vielfachen Ausnahmen unterliegen. 4) Es ist in dieser Beziehung auch P. auf Erkenntniß von Thiernaturen anwendbar, ja selbst auf Pflanzenkenntniß (als Pflanzen-P.) ausgedehnt worden. 5) In krankhaften Zuständen bekommt sie den Namen Pathognomik. 6) Dieselbe Erkenntniß des Innern, in so fern gewisse bleibende Eigenschaften u. Züge der Gesichtsbildung die Andeutung geben. Vorübergehende Gefühle u. Leidenschaften, wie sie z. B. durch ein freudiges, trauriges, zorniges od. auch negativ durch ein gleichgültiges, ruhiges Gefühl ic. sich andeuten, sind davon ausgeschlossen. 7) Schon in den ältesten Zeiten meinte man, daß es solche Andeutungen gebe, die aber ein eignes physiognom. Studium voraussetzen. 8) Schon dem Aristoteles schreibt man eine Schrift über P. zu. In neuerer Zeit hat Baptist della Porta die P. wieder zur Sprache gebracht, indem er bes. auch Thierköpfe mit menschlichen Gesichtern verglich, auch Th. Campanella ic. Am meist u. Aufsehn aber erregte in neuem.

neuester Zeit Lavaters (f. d.) großes Werk, u. man glaubte eine Zeit lang ernstlich, daß durch selbiges eine Wissenschaft zur Menschenkenntniß begründet worden sei. Allein man sah bald ein, daß die P. in den Einzelheiten, die er aufstellt, keinen Halt habe. *Eine ganz abweichende Richtung hat das physiognom. Studium durch Galls Gehirns- u. Schädellehre erhalten. (Pl.)

Physiognosie (v. gr.), Naturkenntniß. **P.-graph**, Naturhistoriker. **P.-graphie**, Naturbeschreibung.

Physiokraten u. Physiokratisches System, f. u. Staatswirtschaft.

Physiokratie, 1) Herrschaft der Natur; 2) (Physiokratismus), die philosoph. Ansicht, nach der die Natur das oberste Wirkprinzip in der Welt ist.

Physiolog, ein der Physiologie Kundiger.

Physiologie (gr.), 1) allgemeine Naturlehre; 2) bes. Naturlehre der organischen, 3) bes. der thierischen Körper; 4) Naturlehre des belebten menschlichen Körpers; im Gegensatz damit wird dann die Naturlehre von Thierkörpern überhaupt als **vergleichende P.** unterschieden. *Aber auch in diesem engern Begriff ist nicht sowohl der Bau u. die Zusammensetzung des Menschenkörpers (welches Gegenstand der Anatomie ist), als das lebendige Zusammenwirken der in ihm regten Kräfte der Gegenstand derselben. Ohne genaue Kenntniß des Baues des Körpers ist aber in den Kräfteäußerungen (Verrichtungen) keine gründliche Einsicht zu erlangen, daher Studium der P. ohne Studium der Anatomie nicht denkbar ist. Außerdem ist aber auch Studium der Physik u. Mathematik, der Chemie u. der Naturgeschichte überhaupt zur P. unerlässlich. *Ob Psychologie (f. d.) zur P. selbst als Theil gehöre, kann bejahet u. verneint werden; erstere in wie fern die geistigen Thätigkeiten selbst zu den Verrichtungen des lebendigen Körpers gehören, ja eine der Hauptandeutungen des Lebens sind; letzteres, in wie fern der Begriff der P. sich bloß auf Kenntniß des Körpers des Menschen beschränkt, der Geist aber eine höhere Stellung als der Körper in der Natur hat. In jedem Falle aber muß ein vollendeter Physiolog immer auch ein guter Psycholog sein. *Physiologische Kenntniße werden aus Beobachtungen der Vorgänge in dem lebenden Körper gewonnen u. durch Beobachtungen u. Versuche an u. mit lebenden Thieren zur Erweiterung der Wissenschaft ersetzt, da man Dissectionen an lebenden Menschen nicht anstellen kann, wo dann Schlüsse nach Analogie auch zu Aufklärungen über physiolog. Gegenstände führen. *Aber auch Beobachtungen an Kranken lassen Folgerungen zu, die für die P. Resultate geben. Gegenseitig ist aber die Pathologie (f. d.) selbst nur eine erweiterte P., indem sie ebenfalls über Erscheinungen des Lebens Aufschlüsse gibt,

obgleich nur eines gestörten Lebens. *Die **Ordnung des Vortrags der P.** in Lehrbüchern ist sehr von einander abweichend. Die natürlichste Darstellung bleibt immer die, wobei man mit der Erzeugung des lebendigen Körpers anhebt u. mit dem Tode desselben schließt, in der Lehre von der Entstehung des Lebens aber die einfachsten Lebensphänomene den höhern u. zusammengefügtern vorausgehen läßt, auch diejenigen Verrichtungen, die ihrer Natur nach in näherer Beziehung mit einander stehen, im Zusammenhang vorträgt. *5) (Gesch.). Wie die Anatomie findet sich die P. unter den griech. Philosophen vor Aristoteles, aber erst seit Aristoteles gründet sich ihre Lehre der P. auf wirkliche u. treue Beobachtung der Natur. *Die erste umfassende, auf Zergliederung u. Naturbeobachtung gegründete Bearbeitung unternahm Galenos, welche, in ihrem Wesen ganz materialistisch (indem auch die den Körper regierenden Kräfte als Erzeugnisse der Körperorgane dargestellt wurden), sich auch unter den spätern Griechen u. unter den Arabern u. Arabisten erhielt. *Erst nach Theophrastus Paracelsus wurde die Galenische P. in ihren Grundfesten erschüttert, indem dieser ihr, wiewohl auf sehr schwankenden Grundlagen, eine theosophische P. entgegen setzte, die jedoch von van Helmont besser gestaltet, zugleich aber auch mit chem. Grundfragen in Verbindung gebracht wurde. *Dieses chemisch-mystische System der P. erhielt an der von Descartes ausgehenden Philosophie eine Stütze; indessen entwickelte sich dadurch ein neues System, welches alle Erscheinungen des gesunden u. kranken Körpers aus dem Verhalten der Säfte gegen einander, dem vermeintlichen Aufbrausen, Gähren, Niederschlagen, od. auch aus der Gestalt der kleinsten Theilchen der Säfte erklärte, das Mystische dabei aber größtentheils ausschloß. Auf diese Art entstand das, bes. durch de la Boe ausgebildete chemiatriche System, das aber bald der iatromathematischen Schule weichen mußte, nach deren physiolog. System die festen Theile des Körpers als die zunächst zu berücksichtigenden Theile betrachtet wurden. *Bald fühlte man jedoch, daß dem organ. Leben etwas zu Grunde liege, was sich nicht unter mechanische, hydraulische u. pneumatische Berechnungen bringen läßt, u. so bildeten sich die neuern dynamischen Ansichten. Unter diesen ist das physiolog. System von Fr. Hoffmann noch am meisten iatromathematisch. *Biemlich gleichzeitig aber trat G. E. Stahl mit seinem System auf, welches der Seele die Oberherrschaft über das Leben des organ. Körpers zuerkannte. Beide Systeme wurden durch das von A. v. Haller (mit dem überhaupt für die P. eine neue Epoche anhub) aufgestellte System verdrängt, das der Kraft des belebten Körpers, bes.

durch

durch Aufstellung des Princips der Irritabilität u. Sensibilität mehr als dem phys. Einfluß einräumte. ¹⁴ Es wurde von der von J. Brown aufgestellten Erregungstheorie verdrängt, in der das quantitative Verhältniß der Kräfte zur nächsten Berücksichtigung kam. Die in neuester Zeit eingetretenen Umformungen der frühern Philosophie durch Kant, Fichte u. Schelling blieben auch nicht ohne wesentlichen Einfluß auf Bildung von P. ¹⁵ Von nun an machte sich vor Allem die Naturphilosophie geltend u. hat sich auch in der Hauptsache, wiewohl mit den vielfachsten Modificationen, in den neuern Bearbeitungen der P. behauptet. Bes. haben sich Blumenbach, E. Darwin, Prochaska, Reil, Burdach, Gruithuisen, Magendie, G. H. u. L. Ch. Treviranus, Wilbrand, J. F. Meckel u. A. um einzelne Theile derselben bleibende Verdienste erworben. ¹⁶ Hauptlehrschriften für die P. lieferten A. v. Haller, Blumenbach, K. Sprengel, Burdach, Liedemann, Valentin, Wagner (s. d. a.). ¹⁷ Zeitschrift: Archiv für die P. von Reil u. Meckel seit 1814. Zeitschrift für P. von F. Liedemann u. die Gebrüder Treviranus seit 1824. (Pl.)

Physiologische Farben, s. u. Farben u.

Physionomie (v. gr.), 1) Lehre von den Naturgesetzen; 2) unrichtig statt Physiognomie.

Physioplastik (v. gr.), die anaplastische Chirurgie; s. u. Chirurgie a.

Physiotype (v. gr.), Werkzeug um Büsten zu formen.

Physisch (Physicus), in der Natur begründet od. darauf sich beziehend; so spricht man von p-er Unmöglichkeit, was nach Naturgesetzen nicht Statt haben kann. Artikel mit diesem Beiwort, die sich hier nicht finden, s. u. dem Hauptwort.

Physischer Einfluss, in der Frage über die Art u. Weise des Zusammenstehens von Geist u. Körper, die Ansicht, nach der der eine auf den andern ursächlich einwirkt, in Gegenstellung von Occasionalismus u. prästabilirter Harmonie.

Physisches Abschreckungssystem (Criminalr.), s. u. Criminalrecht 12.

Physische Schule (Philos.), so v. w. Ionische Schule.

Physische Strafe, s. u. Strafe 20.

P. Willkühr, s. u. Zurechnung 2.

Physka (Physkă), Stadt in Mygdonien (Makedonien), jenseit des Axios. Hierher zogen sich die vertriebenen Gordäer.

Physkōa, Mutter des Markōos, s. d. u. Bakchos 11.

Physkon (gr., der Dicke), Beiname des Ptolemäos VII.

Physkonie (v. gr.), Frankhafte Aufreibung des Unterleibes; nach Verschiedenheit der Veranlassung unterscheidet man **Physcōnia aquōsa**, **emphysematica**, **hepatica** 10.

Physkos (a. Geogr.), 1) so v. w. Physka; 2) Stadt im Gebiet der Rhobier, auf der Küste von Karien, mit Hafen; 3) Fluß, so v. w. Adiabas; 4) Berg bei Kroton in Groß-Griechenland; j. Pozzi.

Physocalymna (P. Pohl.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lythraceae De C. Art: P. floridum in Brasilien. **P-calyx** (P. Pohl.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Carvenblüthler, Digitaliaceae Rehn. Arten: in Brasilien.

Physocèle (v. gr.), ein Windbruch. **P-cēphalus**, Windgeschwulst des Kopfes. **P-coēlia**, 1) so v. w. Meteorismus; 2) so v. w. Tympanitis.

Physodactylus, s. u. Eckenkäfer 9.

Physometra (v. gr.), Gebärmutterwindsucht, s. u. Windsucht, auch Medoopsyphie.

Physonkus, Windgeschwulst, s. d.

Physopodium (P. Desv.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Weidliche, Lythraceae Rehn. P. volubile auf Bourbon. **P-siphon** (P. Lindl.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae Malaxideae Lindl. Arten: in Amerika.

Physospasmus (gr.), Krampf durch Winde veranlaßt, Windkolik, s. d.

Physospermum (P. Cusson), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Smyrnieen, 5. Kl. 2. Ordn. L. Arten: P. cornubiense in England, elcutarium, am Kaukasus, andre in Europa.

P-stēgia (P. Benth.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lippenblüthler, Prasieae Rehn., 14. Kl. 1. Ordn. L. Arten: P. truncata in Texas, virginiana in Amerika.

P-stemum (P. Mart.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Kapperngewächse, Cleomeae Rehn. Arten: in Brasilien.

Physothōrax (gr.), Emphysem der Lungen u. der Höhle des Brustfells.

Physsōphora, s. Blasenquallen.

Phytalmios (gr., Beförderer der Fruchtbarkeit), Beiname des Poseidon.

Phytēlephas (P. Ruiz & Pav., Elfenbeinpalm), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Palmen, Phöniceen Spr., Rohrkolben, Pandaneae Rehn., Naben Ok., 23. Kl. 2. Ordn. L. Arten: P. macrocarpa, mit langen, gefiederten, von den Indianern zum Decken ihrer Hütten benutzten Blättern u. großen Früchten, welche unreif einen klaren, geschmacklosen, von Reisenden als durstlöschendes Getränk benutzten Saft enthalten, der später süß, der Milch ähnlich, u. endlich zu einem festen weißen Kern wird, aus dem die Peruaner Stockknöpfe, Wirbel u. a. Dinge machen; P. microcarpa, mit kleinen Früchten, übrigens auf gleiche Weise benutzt. Beide in Peru auf den Anden. (Su.)

Phyteūma (P. L.), 1) Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Glöckler, Campanuleae Rehn., Rauschen Ok., 5. Kl. 1. Ordn. L. Arten: P. spicatum, mit gelblichen od. rōthlichen, auch blauen, in eine fast kegelförm.

förmige Aehre gesammelten Blumen, mit spindelförmiger, sonst als Rad. rapunculi officineller, als Salat genießbarer Wurzel, häufig in Borhölzern auf Wiesen; *P. orbiculare*, mit rundl. Blüthenköpfe, blauen Blumen, ebenfalls essbarer knolliger Wurzel, auf den Alpen, in mehreren Gegenden Deutschlands, z. B. bei Jena auf Bergwiesen, auch als Zierpflanze cultivirt; *P. nigrum*, mit violeten Blüthenköpfen, auf Waldwiesen in Böhmen u. a. m. 2) Abtheilung der Gattung *Reseda*. (Su.)

Phyteumacolla u. *Pseudolorin*: nach Brandes in allen wässerigen Pflanzenextracten vorkommende, schwer zu trennende, daher wohl noch nicht rein dargestellte Substanzen, sind dem Gummi verwandt, aber braun u. stickstoffhaltig.

Phytibranchiata, f. Radtkliemen 2).

Phyto... (v. gr. *Phyton*, Pflanzen), Pflanzen....

Phytobiblia, versteinerte Pflanzenblätter od. Abdrücke von Blättern.

Phytochemie, f. u. Pflanzen u. u. Chemie.

Phytochlorānon, so v. w. Chlorophyll.

Phytocrēna (P. Wall.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, *Araliaceae* Rchnb. Arten: in Ostindien.

Phytodozōa, nach Latreille Zweig aus dem Stamme der Darmthiere, haben Strahlenform, sind keine Schmarotzer, ihnen fehlt der After, ein Nervensystem u. die für Respiration u. Circulation nöthige Gefäße. Dazu die Klassen: Quallen u. Polypen.

Phytoglyphen, Steine mit Pflanzenabdrücken.

Phytognōmik (v. gr.), Pflanzenenerkennungslehre. **P-graphie**, Pflanzenbeschreibung, f. u. Pflanzen.

Phytolacca (P. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Chenopodeen Spr., *Uizoiden*, *Phytolacceae* Rchnb., 10. Kl. 3. Ordn. L., Girren Ok. Arten: *P. decandra* (gem. Kermesbeere), mit 8—10 f. hohem Stengel, weißen od. röthlichen, in lange, einfache Trauben geordneten Blüthen, schwarzrothen Beeren, eilanzettförmigen, großen, im Alter roth werdenden Blättern, aus Virginien; Zierpflanze. Die jungen Blätter u. Sproßlinge werden als Gemüse gekocht gegessen, enthalten aber, älter geworden, einen scharfen, stark u. gefährlich purgirenden, auch äußerlich u. innerlich gegen Krebschäden angewendeten Saft. Den Saft der Beeren benutzt man in Conditoren zum Färben von Zuckersachen, auch zur Färbung der Weine, der Zahnlatwergen u. zur Bereitung einer violetten Farbe auf Wolle u. Seide. *P. drastica* Poepp., 2—3 f. hoher, aufrechter, sparriger Halbstrauch auf den Anden in Chili, mit oft 2 f. langer, oben 1 f. dicker rübenförm. Wurzel, wirkt schon in der Gabe von 10 Gran, meistens

ohne Erbrechen zu erregen als drastisches Purgirmittel. *P. littoralis* Poepp. ebenda selbst an der Seeküste, wirkt ähnlich.

Phytolacceae, f. u. *Uizoiden*.

Phytolithen, so v. w. versteinerte Pflanzen, f. Pflanzenversteinerungen.

Phytologie (v. gr.), so v. w. Botanik; vgl. Pflanzen.

Phytomörphen, Steine mit pflanzenähnlichen Zeichnungen, f. u. Bildersteine.

Phytonomie, Kenntniß der Geseze des Pflanzenlebens.

Phytophaga, Schalthiere, f. u. Trachelipoda.

Phytosaurus (Pflanzen-Saurine), ausgestorbene Gattung der krokodilartigen Eidechsen, mit sehr langem, vorn verschmälertem u. am Ende breiterem, abgerundetem Oberkiefer, auf dessen Seiten hinter einem runden Loch 28—32 Zähne stehen. In Württemberg im Kouper.

Phytotheologie (v. gr.), Beweis des Daseins Gottes aus den Pflanzen.

Phytotoma, nach Molina Vogelgattung aus der Familie der Sperlingsartigen; Schnabel dick, gerade, kegelförmig, Kinnladenträger sägeförmig gezähnt; die runden, kahlen Nasenlöcher stehen hinten; Schreitfüße; Fraß: Pflanzen. Art: *P. rara*, aus Chili; sägt Pflanzenstengel ab.

Phytotomie, Pflanzenzergliederung, f. u. Pflanzen u. Anatomie. **P-topologie**, f. u. Pflanzen.

Phytotypolithen, f. Pflanzenversteinerungen.

Phytōxys (P. Molin), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lippenblüthler, *Nepentariaceae* Rchnb., 14. Kl. 1. Ordn. L. Art: *P. acidissima* Strauch in Chili mit achselständigen blauen Blüthen.

Phytozōa, Pflanzenthiere, f. b.

Phyxios, Beinamen des Zeus als Schutzgott der Fliehenden.

Phyza (gr.), Personification der Verfolgung im Kriege, f. Griechische Mythologie.

Pi, griech. Name des P.

Pi, so v. w. Läufer, f. Schachspiel.

Pi, f. u. Wollenzeuge.

Piabūca, f. u. *Characinus* d).

Pia cāusa (lat.), fromme Stiftung, f. Milde Stiftungen.

Piacenza (spr. Piatschennsa), 1) Herzogthum in Ober-Italien, vom Po u. den Apenninen begrenzt, reich an ital. Producten, mit Parma vereinigt, wo es einen District von 31 Gemeinden bildet. Hier außer der Folg. noch Borgo S. Giovanni, Marktfl. an der Mure, 1800 Em. 2) Hauptstadt desselben u. 2. Parma, am Po, über den eine Brücke unter der Einmündung der Trebia führt, über die 1 Stunde aufwärts eine Brücke geht, hat Wälle, starke Citadelle mit 5 Bastionen, wo Oestreich das Besatzungsrecht hat,

gerade, gute Straßen (Stradone [Cerso] 1200 Schritte lang, 25 breit, mit 600 Pfeilern), schöne freie Plätze (Markt mit colossalen Reiterstatuen Alexanders Farnese u. seines Sohns Raimund von Rochi de Montevargi); ¹ hat Bischof u. bischöfl. Seminar, Kathedrale im byzantinisch-lombard. Styl mit schön gemalter Kuppel, 12 Pfarrkirchen (darunter die St. Francesco mit Gemälden, St. Antonio, sonst Kathedrale, 2c.); 37 Klosterkirchen (St. Sisto mit Grabmal der Engelberta, Gemahlin des Kaisers Ludwig II. u. der Margaretha von Oestreich; ⁴ Schloß mit Gemälden u. ödem Park, Palazzo publico mit Sammlungen, geolog. Cabinet des Cor- tesi, botan. Garten, Theater, öffentl. Bibliothek (30,000 Bde.) u. die des Marchese Landi (15,000 Bde.), Gymnasium, mehrere Hospitäler, berühmte Druckerei des Mauro del Maino; fertigt seidne Zeuge, Hüte 2c.; geringer Handel, 30,000 Ew. Geburtsort von Laur. Balla, Cardinal Alberoni, Papst Gregor X. u. A. 3) (Gesch.). ⁶ P. war als Placentia 218 v. Chr. von den Römern als Colonie mit dem Rechte eines Municipiums im Gebiete der Anamaner als Vormauer gegen Hannibal u. um die besiegten Bojer u. Insubrer im Gehorsam zu erhalten, gebaut. Nach den pun. Kriegen, wo Hannibal nahe dabei die Römer in der Schlacht an der Trebia schlug, überfielen sie die Gallier, plünderten u. verbrannten sie, kaum 2000 Ew. retteten ihr Leben. ⁷ Später ward P. wieder hergestellt u. vom Consul M. Aemilius die große, von hier südöstlich nach Ariminum führende Aemilische Straße angelegt. Aemilius Paulus trocknete auch durch einen von hier nach Parma gezogenen Kanal die Sümpfe bei der Stadt aus. In den Kriegen Othos gegen Vitellius 70 n. Chr. wurde es zerstört. ⁸ Unter den Ostgothen war es noch eine mächtige Stadt. Hier Kirchenversammlungen 1095 von Urban II. gehalten, wo Uneinigkeiten zwischen Kaiser Heinrich IV. u. seiner Gemahlin u. zwischen Philipp I. von Frankreich u. Bertrada zur Sprache kamen; 1132 von Innocenz II. gehalten, wo der Gegenpapst Anaclet in den Bann gethan wurde. Zur Zeit der Hohenstaufen warf sich Alberto Scotti hier zum Oberherrn auf, wurde verjagt, abermals eingesetzt, wieder verdrängt, worauf die Arcelli, Landi, Anquisola, Torriani, u. Visconti abwechselnd herrschten. Endlich kam es an das Haus Farnese, dessen erster Herzog Pietro Ludovico hier von dem Balcon seines Palastes herabgeworfen wurde; es theilte nun das Schicksal von Parma. 1488 ward es von Franz Sforza erobert u. an 10,000 Ew. als Sklaven fortgeführt. Hier Schlacht am 16. Juni 1746 zwischen den Oestreichern unter Lichtenstein u. den vereinten Franzosen u. Spaniern, unter Sages u. Maillabojs, Letztre besiegt, (Wr. u. Pr.)

Placenza (spr. Piatschennsa), Herzog von P., s. Lebrun 4).

Piacere (ital., spr. Piatschere, Hblgsw.), s. A piacere.

Piacévole (ital., spr. Piatschewole. Musik), so v. w. gefällig. **Piacimento** (spr. Piatschim...), s. A piacimento.

Piaculum (lat.), Sühnopfer.

Piacus, Stadt Siciliens; s. Piazza.

Piadae, Volk in Serika.

Piade (türk.), im Mittelmeere Schnellruderer, wie z. B. diejenigen, welche dem Sultan die ersten Gemüse bringen.

Pia desideria (lat.), s. Desiderium pium.

Piäterik, Gewicht, s. Russisches Reich (Geogr.) 16.

Piäffer, Piaffiren (span. Tritt), die künstl. Bewegung des Pferdes, bei der es, im Schritt- od. Trabtempo, die Vorder-schenkel sehr hoch erhebt u. mit Heftigkeit niederlegt, wobei es nur durch die Thätigkeit der Hinterfüße den Schwerpunkt erhält, aber auf derselben Stelle bleibt. Es ist bei Reitpferden an seinem Ort, wenn der Cavallerist den Mittelpunkt der Schwenkung einer Linie einnimmt, od. auch um bei sich drängenden u. stoßenden Prachtzügen in Thätigkeit zu bleiben. Auch läßt der Kutscher seine Carrossiers im Gedränge piaffiren, um sie in Aufmerksamkeit zu erhalten u. auch die kleinste Oeffnung zu benutzen. (Pl.)

Pia fräus (lat., frommer Betrug), Betrug in vermeintlich guter Absicht, bes. Volkstäuschung für religiöse Zwecke.

Pia mater, P. meninx (Anat.), s. u. Gehirnhäute.

Piäna, 1) Insel, s. u. Buccinarische Inseln; **2)** s. u. Salerno **2)**. **P. di Catania**, so v. w. Leontini. **Pianella**, Stadt in der neapolitan. Prov. Abruzzo ulteriore I., 3500 Ew. **Pianëzzo**, Stadt (Marktsf.) an der Dora riparia, der Provinz Turin des sardin. Fürstenthums Piemont, Wallfahrtskirche, 2200 Ew.

Pianist, Benennung eines Virtuosen auf dem Pianoforte, ebenso wie mit weibl. Beugung: **Pianistin**.

Piankashäwer, Indianer, s. Indianer (kk) u. Arkansas.

Piäno (ital., abgekürzt p., Musik), schwach od. leise, u. **Pianissimo** (abbevirt pp.), sehr schwach od. sehr leise. In neuerer Zeit hat man das P. sogar 3fach in dieser Abbreviatur gebraucht (ppp).

Piäno, Marktsf. in der neapol. Prov. Neapel, am tyrrhen. Meer, hat mit den Casalis 13,000 Ew., Seidenwürmerzucht.

Piäno de Negropönte (Geogr.), s. u. Euböa 2).

Piäno forte (ital.), **1)** abgekürzt pf., wird unter 2 Noten geschrieben, wovon die erste schwach, die andere stark vorgetragen werden soll; **2)** s. Fortepiano.

Pianoforte-Guitarre, s. u. Guitarre.

Pianosa, toscan. Insel im SW. von Elba, fruchtbar, niedrig; hat Waldung, nur von einigen Fischern bewohnt, sonst von Seeräubern oft besucht, kam 1801 zu Frankreich, 1814 an Toscana zurück.

Pianozug (Mus.), s. u. Fortepiano 4.

Piäns (Med.), s. u. Frambösie.

Piaranthus (P. B. Br.), Pflanzengatt. in ihren Arten zu Stapelia gehörig.

Piaristen, s. Arme der Mutter Gottes.

Piarōns, Indianer, s. u. Drinoco 1).

Piäsek, s. u. Krakau 3).

Pias Fundaciones, mehrere vom Cardinal Belluga in der span. Prov. Alicante angelegte Dörfer, jetzt wohl mit 4500 Ew. **Piasinskoe**, See, s. u. Tomsk 4.

Piäski, Stadt, so v. w. Sandberg, s. u. Kröben.

Piäsos (gr., der Fette), thessal. Ackerheros, Vater der Larissa.

Piäst, ein Bauer aus Kruswiz in Gajavien, wurde 840 von den Polen zum Herzog, od. König gewählt, soll weise u. friedlich regiert, zu Gnesen residirt haben u. 861 gestorben sein. Sein Sohn Zeno-wiz, sein Nachfolger, war Stammvater der nach ihm **Piästen** genannten Könige von Polen, welche 1370 mit Kasimir III., u. der Herzoge von Schlesien, die 1675 mit Georg Wilhelm von Liegnitz u. Krieg erloschen. S. Polen (Gesch.) u. Schlesien (Gesch.) m. (Fö.)

Piästeneiche, s. u. Scheidewiz.

Piäster (v. span. Piastra, Platte, Silberplatte), 1) (span. P., Peso, d. i. Pfund; Pezzo u. Pezzo d'octo, Stück von Achten; Matte od. Mats, d. i. größtes Stück), span. Silbermünze, Anfangs bloß Silberplatten von irregulärer, oft 4eckiger Gestalt, wurden erst im 17. Jahrh. rund, mit verschiedenem Gepräge geschlagen. Man hat auch halbe P. Sonst gingen 8½, jetzt gehen 9—10 auf die Mark feinen Silbers. Der Werth beträgt daher jetzt 1 Thlr. 3 Sgr. Die neuen gelten 8, die alten 10 Reaken; 2) türk. P., türk. Rechnungsmünze, durch den Handel mit den Spaniern u. den Gebrauch span. P. eingeführt. Bald wurden die span. P. aber beschnitten u. von den Türken selbst leichter nachgeprägt, weshalb ihr Werth bedeutend sank. 1764 war der türk. P. noch 22½ Sgr. werth, 1822 aber nur 5 Sgr. 6 Pf. u. gegenwärtig = 1½ Sgr.; die ägypt. P. unter Mehemed Ali sind noch im Durchschnitt 7—8½ geringer als die türk. ausgeprägt; vgl. Türkisches Reich (Geogr.) u. 3) Ebenso ist, wenn auch nicht so gering, der P. auf Hayti, s. d. (Geogr.) u., viel geringer u. sehr verschieden ausgeprägt. (Pr. u. Jb.)

Piästole, so v. w. Pistole 3).

Piästra, päpstl. Silbermünze von 1700—1730 mit Brustbild od. Wappen u. sehr verschiedenem Revers; sie sind dem Kronenthalern gleich.

Piastrino, frühere toscan. Silbermünze, fast ½ des Livornino.

Piatigorsk, Stadt, s. u. Stawropol. **Piatino**, so v. w. Platiser, s. u. Benedetto 2).

Piätra de Ross, Gebirg, so v. w. Pietra de Roß, s. Karpathen 2.

Piätta, in Italien ein kleines Fahrzeug ohne Segel, hinten ziemlich breit; wird zum Lichten größerer Schiffe gebraucht.

Piätti (Musik), s. Becken.

Piäuhl (Pharm.), s. u. Mauritia.

Piäuhv, 1) Provinz in Brasilien, zwischen Ceara, Pernambuco, Goyaz, Maranhao u. dem atlantischen Meere; 2856 (4170) QM. meist flach, im S. u. N. gebirgig, an vielen Orten salzig; Fluß: Parnahyba (Parana Iba), 150 Ml. lang, der alles Gewässer der Prov. aufnimmt, darunter der Piauhv u. a.; See: Pernagoa (4 Ml. lang) aus dem der Gorguea kommt. Klima: tropisch. Man baut Zucker, Tabak, Arzneikräuter; treibt Viehzucht (große Weideplätze). Der Handel vertreibt Häute, Vieh, Baumwolle. Einw. zu (76,000) 170,000 angegeben, darunter eingewanderte Indianer, Piemontesas u. Suecos, Hauptstadt Dyras. 2) Gebirg in dieser Provinz. 3) Städte: Dyras (Dyras, Villa de Mocha), Hptst., 1800 Ew., am Caninda; Parnahyba (S. Luis de P.), am Einflusse des Flusses gl. N., 4000 Ew.; Pernagoa (Paranag), 700 Ew. (Wr.)

Piäve, 1) (sonst Flavis), Küstenfluß des adriat. Meers im Gouvern. Venedig, entspringt auf den tyroler Alpen, durchläuft Belluno u. Treviso, ist von Naventa an schiffbar, fällt durch den Porto di Cor-telazzo ins adriat. Meer; durch einen Kanal, nicht weit von seiner Quelle, mit dem Degaro (Nebenfluß des Tagliamento) verbunden. An der P. am 8. Mai 1809 heftiges Rückzugsgesecht der Oesterreicher unter Erzherzog Johann gegen die Franzosen u. Italiener unter dem Vicekönig Eugen. Der Erzherzog wehrte sich tapfer bis zur Nacht, wo er sich zurückzog, s. u. Oesterreich. Krieg von 1809 u.; 2) sonst Depart. im Königr. Italien; umfaßte die Landschaften Belluno u. Feltre, 54½ QM., mit 110,600 Ew. Hauptstadt: Belluno.

Piäve (Karaib. Myth.), so v. w. Boye.

Piäzza (ital.), Platz, mit Zünften, wie P. de Pietro, s. u. verschiedenen Städte.

Piäzza (sonst Piacus), Stadt in der sicil. Intendanz Calatanissetta der Insel Terra nova; 12,000 Ew.

Piäzza, 1) (Albertino), aus Vodi, lebte im 15. u. 16. Jahrh., Maler u. Grün-der einer eignen Schule seiner Vaterstadt, st. um 1538. 2) (Martino), des Vor. Bruder u. Gehülfe; Beide arbeiteten gemeinschaftlich; ihr Hauptwerk ist der Kirche dell' Incoronata zu Castiglione bei Crema, st. 1527. 3) (Calisto), Sohn u. Schüler des Vor., ging um 1525 nach Venedig, wo

er von Giorgione u. Tizian lernte, alsdann nach Spanien, wo er im Escorial thätig war, war 1545 wieder in Mailand u. fing nun an sehr flüchtig zu werden. Er st. 1561. Sein Hauptwerk: Himmelfahrt Marias in der Parochialkirche zu Codogno. (Fst.)

Piäzzi (Guiseppa), geb. zu Ponte 1746; Theatiner, 1770 Professor der Mathematik an der Universität zu Malta, kehrte aber nach Aufhebung der Universität nach Rom zurück; ging dann nach Ravenna, ward Director des Adelscollegiums, darauf Presbiter in Cremona, hierauf Professor der Dogmatik an dem Institut St. Andrea de Balla zu Rom, 1780 der Mathematik zu Palermo. Auf seine Veranlassung wurde hier 1789 eine Sternwarte angelegt; hier stellte er mehrere Beobachtungen an u. unternahm ein Sternverzeichnis, welches 6784 Sterne enthielt. 1801 entdeckte er den Planeten Ceres. Auch machte er sich um Verbesserung der Maße u. Gewichte von Sicilien verdient. 1817 wurde er nach Neapel berufen, um den Plan des neuen Observatoriums daselbst zu prüfen. In seinen letzten Lebensjahren widmete er sich bes. der Verbesserung des öffentl. Unterrichts in Sicilien; st. 1826. Schr.: Della specola astronomica de regi studj di Palermo, Palermo 1792—95, 2 Bde., Fol.; Praecipuarum stellarum inerrantium positiones mediae, ebd. 1814, Fol. (der 2. Sternkatalog, enthält 7646 Sterne); Lezioni elementari di astronomia, ebd. 1817, 2 Bde., 4.; deutsch von J. H. Westphal, Berl. 1822. (Pl.)

Piäzzola, Dorf in der venet. Prov. Padua; Seidenfilatorium, Tuchfabrik, Eisenhammer; 3000 Ew.

Pibeset (a. Geogr.), so v. w. Bubastis.

Pie (engl. Peak), so v. w. Bergspitze, häufig in Zusammensetzungen, z. B. Adamspic u. dergl.; s. u. den Hauptnamen. **P. d'Ärbizon** (spr. Darbison) etc., s. u. Pyrenäen. **P. de Belladonna**, Alpengspitze im franz. Depart. Isere; 9600 (9666) F. **P. de Servières** (spr. — Serwähr), Alpengspitze im franz. Dep. Oberalpen, 8994 F. **P. des heil. Antonius**, so v. w. Spitze des St. Antonius, s. u. Grüne Vorgebirgsinseln a). **P. Moira**, s. u. Himalaya. **P. Ruivo**, s. u. Madeira. **P. Schubert**, s. u. Ussumi. **P. von Teneriffa**, s. Canarias.

Pie (Pil), 1) türk. Längenmaß, ungefähr unsere Elle, allein in den einzelnen Handelsplätzen u. Provinzen von sehr verschiedner Länge, z. B. in Abyssinien = 685, in Acre u. Aleppo 677, in Alexandrien 680, in Algier a) der türk. P. 610 (623), b) der maurische 480 (467); in Athen a) für Wollenwaaren 685, b) für Seidenwaaren 685, auf Candia 637, in Constantinopel, s. u. Türkisches Reich (Geogr.), auf Cypern 623, in Damask 582, auf den Ionischen Inseln der türk. P. 673; in Kairo a) für ausländ. Waaren

686, b) für inländ. aa) der P. Belebé 568, bb) der P. Hendazé 638, cc) der P. Mahandesé für Grundflächen 771, in Smyrna 685, in Tripolis a) der türk. 680, b) der kleine 483; in Tunis a) der arab. 488, b) der türk. 637, c) der P. Hendazé für Wollenwaaren 673 Millimeter. 2) Chinesisches Gewicht, so v. w. Picul. (Jb.)

Pica (lat.), 1) Elster; 2) Hasenmaus.

Pica (lat.), krankhafte Begierde nach dem Genuß nicht zur Nahrung dienender Substanzen, wie Kreide u. a.; bei Bleichsucht, Hysterie, auch in Schwangerschaft.

Pica (engl., Schriftg.), s. Schrift u.

Picadöres (span.), s. u. Stiergefecht.

Picamas, s. Holztheer.

Picänder, Pseudonym von Henrici (Christian Friedr.).

Picard (spr. Pifahr), 1) (Richard), Stifter der Adamiten, s. d. 2). 2) (Jean), geb. zu Fleche; Prior zu Mill in Anjou u. Astroном, u. wurde 1671 vom König zu Lycho de Brahe gesendet, von dem er Handschriften über astron. Beobachtungen nach Frankreich zurückbrachte; nahm an Cassinis Messungen zur Bestimmung der Gestalt u. Größe der Erde Theil; st. 1688. 3) (Louis Benoit), geb. 1769, Sohn eines Procurators, trat gegen dessen Willen, 18 Jahr alt, zu Paris auf dem Theater des marais auf u. debutirte in der Rolle des Tartuffe, worin er wenig Glück machte. Besser gelang ihm der Ormond. Später fand er in Bedientenrollen mehr Beifall u. wurde endlich einer der besten Komiker Frankreichs. Nachdem die Visitandines bei dem Theatre français aufgeführt worden waren, trat er in dasselbe, ward aber 1800 Director des Theaters Louvois (im Odeon), wo er auch als Dichter u. Schauspieler excellirte. 1807 entsagte er der Bühne, erhielt bald darauf die Direction der großen Oper, übernahm 1816 das Theater des Odeons wieder, verlegte es nach dem Brand desselben in den Saal Favart u. trat dann vom Theater ab. Er st. 1828. Er schr. 100 Stücke, von denen die besten gesammelt, Par. 1812, 6 Bde. erschienen. Auch schr. er mehr. Romane. (Pl. u. Pr.)

Picardans, kleine, trockene Rosinen aus der Provence.

Picarden, 1) s. Adamiten; 2) so v. w. böhm. Brüder.

Picardenia (P. Hook., De C.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Art: P. Richardsonii, in Amerika.

Picardie, 1) sonst Gouvernem. in Frankreich zwischen Champagne, Niederlande, Normandie, Isle de France u. dem Meer, getheilt in die Ober- u. Nieder-P. mit der Hauptstadt Amiens. Jetzt unter die Depart. Pas de Calons, Somme, Oise u. Aisne vertheilt. Zur P. gehörte die Grafsch. Ponthieu (s. d.) mit der Hauptstadt Abbeville, jetzt im Dep. Somme. 2)

(Ca-

(Canal de Picardie), Kanal im Depart. Somme, fängt bei der Schelde an, führt zum Pas de Calais.

Picart (spr. Pizahr), **1** (Etienne), gen. le Romain, geb. 1632 zu Paris, Kupferstecher, st. 1721 zu Amsterdam. **2** (Bernhard), Sohn des Vor., geb. zu Paris 1673, leistete schon in seinem 12. Jahre Ausgezeichnetes als Kupferstecher, ging 1710 nach Amsterdam, gründete daselbst eigne Schule u. st. hier 1734. Man zählt 1300 Blätter von ihm. Gab heraus: *Impostures innocentes*, eine Reihenfolge von 78 Blättern nach Zeichnungen berühmter Meister, die er so stark, daß man sie für jedes Einzelnen eigne Arbeit hielt. **3** (Pieter), Kupferstecher in Amsterdam, von wo ihn Peter d. Gr. mit nach Moskau nahm u. mit ihm wie mit einem Freunde lebte. Geburts- u. Todesjahr sind unbekannt. (Fst.)

Picatio (Med.), so v. w. Dropacismus.

Piccaniny-Bassam, Stadt, f. Bahnfüße.

Piccardan (spr. Pizardang), franz., angenehm riechender, liqueurartiger weißer Wein, von Marfissan u. Pommeroles im franz. Dept. Gerault, haltbar, bes. zum Verschneiden der leichten Bordeauxweine benutzt.

Picciano (spr. Pitschano), Marktst. in der neapol. Provinz Abruzzo ulteriore I. 4000 Ew.

Piccato (spr. Pitschikato, Musik), f. Pizzicato.

Piccini (spr. Pitschini), **1** (Nicolo), geb. zu Bari in Neapel 1728; stud. bis 1754 im Conservatorium St. Onofrio zu Neapel, brachte dann in Florenz seine erste Oper: *Le donne dispettose*, mit Beifall auf die Bühne. Dieser Oper folgten bald eine Menge anderer, u. sein Ruf verbreitete sich bald durch ganz Italien. 1776 ging er nach Frankreich u. trotz den Intriguen u. der Rivalität Glucks brachte ihm seine Oper Roland einen vollständigen Triumph zuwege u. theilte die Musikliebhaber in Gluckisten u. Piccinisten in Frankreich (s. Musik u.). Er ward Director der Singschule am Conservatorium u. kehrte 1791 nach Neapel zurück. Obgleich seine Lage einige Zeit sehr günstig war, fiel er bald durch seine Anhänglichkeit an die Franzosen in Ungnade u. wurde 4 Jahre lang unter polizeiliche Aufsicht gestellt. Während dieser Zeit schr. er vorzüglich Kirchenmusik. 1798 kehrte er nach Paris zurück, aber, obwohl dort sehr schmeicheltast aufgenommen, wurden ihm zum Theil seine Hoffnungen auf eine gute Anstellung vereitelt, u. P. st. zu Passy. Monfigny, sein Nachfolger, theilte den Gehalt mit P.'s hinterlassener Familie. Er soll gegen 130 Opern u. überhaupt gegen 300 Musikstücke aller Art geschrieben haben. **2** (Eudivico), Sohn des Vor., geb. zu Neapel 1762, auch Componist u. Klaviervirtuos; schr. für das pariser Theater mehrere kleine Opern. (Ge. u. Pr.)

Piccinino (spr. Pitschinino), Gensdarmier im 15. Jahrh. Vgl. Venedig (Gesch.) u.

Picciolo (spr. Pitscholo), **1** f. Neapel (Geogr.); **2** so v. w. Bagatino.

Piccolet, Wein, f. u. Friaul.

Piccolinen, so v. w. Piccolinen.

Piccolo, **1** (ital. Musik), so v. w. Klein; **2**. B. Flauto piccola (**P.-flöte**), die Octavflöte, f. Flöte; Violino p., die kleine Geige &c. **3** Münze, so v. w. Picciolo.

Piccolomini, altes ital. Geschlecht, stammte von Rom, ließ sich dann in Sienna nieder, u. wurden Herzöge v. Amalfi. **1** Familienname des Papstes Pius II., f. Aeneas Sylvius u. Pius 4. **2** (Constanze P., Herzogin v. Amalfi), geb. in Neapel, Gemahlin von Alf. Piccolomini, Herzog v. Amalfi; st. 1560 in Neapel. Ihre Gedichte sind mit denen der Victoria Colonna zugleich erschienen. **3** (Octavio, Herzog von Amalfi), geb. 1599; diente Anfangs in Mailand den Spaniern, kam dann mit einem Regimente, das der Großherzog von Florenz dem Kaiser Ferdinand II. gegen die Böhmen zu Hülfe sendete, als Rittmeister nach Deutschland. Bei Lützen führte er das Reiterregiment, das Gustav Adolf tödtete. 1634 befehligte er im Lande ob der Enns, um durch Befegung der salzbürger Pässe die Wege aus Italien zu versperren. Zum Unter gange Wallensteins trug P. bei, indem er dessen Boten, die nach Wien eilten u. um Untersuchung seines Betragens baten, aufsuchte, sorgte nach dessen Tode, daß die Schweden denselben nicht benutzten, u. erhielt dafür einen Theil von Wallensteins Gütern. Nach der Schlacht bei Nördlingen drang er mit Jolanani durch Würtemberg bis über den Main vor. 1635 vertrieb er die Franz. aus den Niederlanden, doch war er gegen die Holländer weniger glücklich. Mit besserem Erfolge kämpfte er 1640 gegen die Schweden unter Baner, u. manövrirte 1640 u. 41 aus Sachsen u. Franken nach Niedersachsen zurück, machte darauf in Westfalen den Festungskrieg, befehligte hierauf unter dem Erzherzog Leopold in Mähren u. Schlessien gegen Torstensohn, nahm nach der Schlacht von Leipzig 1643 seinen Abschied u. trat in span. Dienste. Er stach nun abermals in den Niederlanden gegen die Schweden u. Holländer, wurde 1648 nach der Schlacht von Zusmarshausen vom Kaiser zurückgerufen, erhielt den Oberbefehl u. ward Feldmarschall. 1649 ging er als kaiserl. Principalbesollmächtigter auf den nürnberg. Convent, ward dann in den Reichsfürstenstand erhoben u. erhielt vom König von Spanien das von P.'s Vorfahren besessene Herzogthum Amalfi. P. st. 1656 zu Wien, vgl. Dreißigjähriger Krieg. Schiller hat diese histor. Maske in seinem Wallenstein benutzt. Sein Sohn Max ist Fiction, da P. keine Kinder hatte. Seines Bruders Enkel besetzte ihn. (Md.)

Pice

Pice (spr. Peiß), Münze u. Gewicht, s. Bombai 3) u. Calcutta u..

Picea, Abtheilung der Pflanzengatt. Pinus (s. d.).

Picēni (**Picēni**, a. Geogr.), s. u. Picenum.

Picēntia, Stadt in Tyrhenia, Hauptstadt der **Picentini**, eines Zweigs der Picenter, welcher von den Römern an die Küste von Campanien verpflanzt wurde, nachdem sie die Lucaner verdrängt hatten. Ihr Gebiet **Picentinus āger**, vom Promontorium Minervae bis an den Silarus, lag am Meerbusen Posidoniates. Sie hatten sich im Bundesgenossenkriege gegen die Römer verbündet, die ihre Hauptstädte P. (i. Picenza) u. Marcina (i. Beteri) zerstörten, u. Salernum als Festung gegen sie anlegten. Der berühmte, angeblich schon von Jason erbaute Tempel der Juno Argiva stand bei Marcina. (Sch.)

Picentīno (spr. Pitschentino), Fluß, s. u. Principata.

Picēnum (**Picēnus āger**), 1) im weitern Sinne die Wohnsitz der Picentes, d. h. der Aborigines, Sabini, Pelasgi u. Umbri, so daß also auch der nördlichere, von dem Umbriern u. Senonen bewohnte Landstrich jenseit des Aesis P. genannt wurde, der später wieder Umbria hieß u. unter Augustus die 6. Region Italiens bildete. 2) das Gebiet der **Picēntes** (**Picēni**) im engeren Sinn, östl. von Umbria, längs dem adriat. Meere vom Aesis bis zum Macrinus; Boden: fruchtbar u. mit schönen Viehweiden; Flüsse: Truentus, Aternus, Aesis, Miscus u. Tina; an der Küste mehrere Häfen, in denen reger Handel getrieben wurde. Hauptstädte: Ancona u. Asculum (s. b.). Zu P. rechnet man gewöhnlich das Gebiet der Prätutier. P. war ziemlich die heutige Mark Ancona. (Sch.)

Piceus (bot.), pechschwarz, glänzend schwarz.

Pichegru (spr. Pischegrü, Charles), geb. 1761 zu Arbois in der Franche-Comté; Minoritenschüler, trug daher als Lehrer der Mathematik an dem großen Collegium zu Brienne das Ordenskleid, empfing aber nie die Weihen. In Brienne gab er auch an der Militärschule Unterricht u. hier war Napoleon sein Schüler. Später trat er als Soldat ins 1. Artillerieregiment, machte als Sergeant die letzten Feldzüge des amerikanischen Kriegs mit u. kehrte als Adjutant Sousoffizier zurück. Beim Ausbruch der Revolution erhielt er als Präsident eines polit. Clubs das Commando des Bataillons Nationalgarde vom Gard, u. führte es zur Rheinarmee, wo er 1792 in den Generalstab kam u. Brigadeführer u. 1793 Divisionsgeneral ward. Er erhielt im Oct. 1793 das Commando über die Rheinarmee, hielt die Oestreicher glücklich auf, aber dennoch erhielt Hoche durch die Protection von St. Just das Commando über die Rhein- u. Moselarmee. Als sich aber Universal-Verkon. 2. Aufl. XXII.

St. Just mit Hoche überwarf, bekam P. im Februar 1794 den Oberbefehl über alle Streitkräfte in den Niederlanden. Seine ersten vom Convent befohlenen Angriffe auf die Front des Feindes bei Landrecy mißlang, bald machte er sie aber durch Angriffe auf die Flanke des Feindes in Wäldern wieder gut, wo er im April 1794 bei Courtray, Menin u. Mont Cassel siegte. Er zog die Oestreicher so von dem Hauptpunkte des Angriffs ab, überwand sie nach mehr. Gefechten den 18. Mai bei Courtray, im Juni bei Rousselaer u. Hoogleebe u. eroberte so, von der Sambre- u. Maasarmee unt. Jourdan unterstützt, ganz Belgien bis an die Maas, ging im Winter von 1794 auf 1795 über die gefrorenen Flüsse Hollands u. nahm die holländ. Festungen u. Amsterdam fast ohne Gegenwehr. Unterdessen waren die Jakobiner in Paris gestürzt worden; Flug wendete er sich aber zur neuen Partei, u. diese bestätigte den Sieger im speciellen Commando der Rhein- u. Moselarmee u. im Oberbefehl über die Nord-, Sambre- u. Maasarmee. Im März 1795 ging er nach Paris u. bekämpfte hier die letzten Anstrengungen der Terroristenpartei, indem er den Volksaufstand der Vorstädte unterdrückte. Im Glauben, die Wiedereinsetzung der Bourbons sei das Heilsamste für Frankreich, ließ er sich, bei der Rheinarmee wieder angelangt, mit Fauche-Borel, dem Agenten der Bourbons, in Unterhandlungen ein, der ihm im Namen des Prinzen Condé große Versprechungen (das Gouvern. Elsaß, das Schloß Chambord, 1,000,000 Fr. baar, 300,000 Fr. Renten, Arbois, das den Namen P. annehmen sollte, als Eigenthum, 12 Kanonen u. das rothe Band) machte, wenn er Frankreich unter die Herrschaft der Bourbons zurückführte. Während dieser Unterhandlungen ward P. durch Befehle seiner Regierung genöthigt, bei Mannheim über den Rhein zu gehen, verfuhr aber hierbei so gegen seinen Vortheil u. schonte den Feind so auffallend, daß er die Liebe der Armee verlor, u. die Regierung fühlte sich, zumal da sie eben damals von dem projectirten Verrath P.'s durch einen Emigrirten unterrichtet worden war, bewogen, ihn vom Commando abzurufen. P. lebte nun, da er einen ihm angetragenen Gesandtschaftsposten nach Schweden ausschlug, im ehemal. Kloster Bellevaux bei Arbois. 1797 wählte ihn sein Departement zum Repräsentanten; er ward Präsident im Rathe der 500, trat aber hier an die Spitze der royalist. Partei Ellichy, ward deshalb am 4 Sept. verhaftet u. mit 20 Mitschuldigen zur Deportation nach Cayenne verurtheilt. Von hier rettete P. sich mit 7 Gefährten auf einem Rahne nach Paramaribo, von wo er nach England kam u. sich an das östreich.-russ. Heer unter Korsakow anschloß, u. als dies geschlagen wurde, nach England zurückkehrte. Durch den Capitän Wright nach Frankreich

1804 übergesetzt knüpfte P. Verbindungen mit Moreau an; Georges Cadoudal, sein Mitschuldiger, wurde verhaftet, wenige Tage darauf P. ebenfalls, u. der Proceß gegen die Verschwornen Moreaus eingeleitet. Ehe die Sache jedoch noch zur Entscheidung kam, fand man P. eines Morgens (5. April) in seinem Gefängnisse im Tempel erwürgt. Mehrmals hat man diesen Tod Napoleon zur Last legen wollen, doch ist später das Unstatthafte dieser Behauptung erwiesen worden. Nach der Restauration des Königthums, ließen die Bourbons ihm Bildsäulen an mehr. Orten errichten, die jedoch wieder umgestürzt worden sind. (Gl. u. Pr.)

Pichelsdorf, Dorf im Kr. Ohavelsland des preuß. Regbzks. Potsdam, 1 Stunde von Spandau, mit der Halbinsel **P-wärder**, an der Havel, mit angenehmen Spaziergängen, Ruhholznieferlage u. einer schönen Aussicht von **P-berge**; 160 Ew.

Pichen, 1) (Böttch.), so v. w. Auspichen; 2) so v. w. Verpichen; 3) (Forstw.), so v. w. Harzreissen.

Pichholz (Schuhm.), so v. Glätholz.

Pichieigo (Chlamyphorus truncatus), Panzerthier in Chili, einzige Art der von Harlan aufgestellten Gattung der Zahnlosen, Chlamyphorus, 5 Z. lang, hat auf dem Rücken u. Kopf u. dem, unter dem Bauch umgebognen Schwanz, einen lederartigen, fast unbeweglichen aus 4eckigen Ruthen zusammengesetzten Panzer, unter dem es weiches Haar hat, nur 8 Backzähne in dem spitzigen Munde; soll die Zungen zwischen Panzer u. Leib tragen.

Pichina, wollenes geköpertes, dünnes aber grobes Zeug.

Pichincha, 1) Vulkan u. 2) Provinz, s. u. Ecuador 1) u. 2).

Pichler (Karoline von P.), geb. zu Wien 1769; Tochter des Hofraths Franz v. Greiner, verheirathete sich 1796 mit dem Regierungsrathe von P., st. 1843. Schr.: Gleichnisse, Wien 1799; Agathokles, ebd. 1808; Frauenwürde, Wien 1808, 4 Bde.; Die Grafen Hohenberg, Epz. 1811, 2 Bde., 2. Aufl., ebd. 1814; Das histor. Schauspiel: Ferdinand II., König von Ungarn u. Böhmen, ebd. 1816; die Belagerung Wiens von 1683, ebd. 1824; Die Nebenhuhler, ebd. 1821, 2 Bde.; Friedrich der Streitbare, 1831, 4 Bde.; Zeitbilder, ebd. 1840, 2 Bde.; Sämmtliche Werke, Wien 1811—20, 24 Bde.; n. Aufl., ebd. 1822—43, 53 Bde.; Denkwürdigkeiten etc., ebd. 1844, 4 Bde. (Op. u. Dg.)

Picholines (ital.), s. u. Oliven.

Pichon-Longueville (spr. Pischong Longwihl), Wein, s. u. Bordeaux Weine.

Pichot (spr. Pischot, Amedée), geb. 1795 zu Aix, lebte in seiner Jugend als Schriftsteller in Paris, war eine Zeitlang Redacteur des Mercure de France, dann Herausgeber u. Eigenthümer der Revue de

Paris; schr.: Voyage en Angleterre et en Ecosse, Par. 1825, 3 Bde.; Histoire de Charles Eduard, Par. 1830, 2 Bde.

Pichtanne, so v. w. Kiefer.

Pichu-Pichu, Berg, s. u. Peru.

Pichurimbohne (Faba pichurim), 1 Bohnen, von der Größe eines kleinen Hühnerkies, leicht in die beiden Kotyledonen der Länge nach theilbar, deren jeder nach außen convex, mit hellkastanienbrauner, runzliger Haut überzogen, nach innen concav, glatt u. oft mit weißen, glänzenden Krystallen besetzt ist, mit Sassafrasgeruch von Nectandra Puchury major (nicht von Ocotea [Persea] pichurim). 2 Man hat auch eine kleine, mehr rundliche, dunklere Art, von angenehmem, gewürzhaftem, dem der Muskatnuß ähnl. Geschmack von N. Puchury minor. Sie enthalten festes, flüchtiges, zum Theil in weißen Krystallen auf der Oberfläche ausschwigendes Del, fixes, butterartiges Del, Stearine, Harz, Extractivstoff, Amylon, Gummi, Zucker, Salze etc., werden in Pulverform zu 30—40 Gr., in Rubren u. Durchfällen, auch bisweilen, als Surrogat der Muskatnüsse, als Gewürz angewendet. 3 Bei der Destillation mit Wasser erhält man ein schmutzigweißes, schon bei mittlerer Temperatur gerinnendes, scharf u. bitter schmeckendes, an der Luft braun werdendes Del, aus dem sich **P-Kampher** abscheidet. Dieser ist weiß krystallinisch glänzend, fast geruchlos, schwach aromatisch schmeckend, flüchtig, nicht in kaltem, leicht in heißem Alkohol u. Aether löslich. 4 Destillirt man Wasser, dem etwas Schwefelsäure zugesetzt ist über die P-bohnen, so gewinnt man ein blaßgelbes, dem Lorbeer- u. Sassafras-Del ähnlich riechendes, leicht in Weingeist lösliches, auf dem Wasser schwimmendes **P-Öel**. (Su.)

Pichurimrinde, Rinde, wahrscheinlich von denselben Bäumen, welche in Brasilien die Pichurimbohnen liefern, gewürzig, doch wenig bekannt; Magenmittel.

Pichwachs (Bienenz.), so v. w. Glasur.

Pickart, so v. w. Rohrdommel.

Pickaway, Grafschaft u. Ebene, s. Ohio.

Pickbeeren, 1) die Beeren von Empetrum nigrum; 2) so v. w. Heidelbeere.

Picke, 1) (Bide, Bidel), spitzes, eisernes Werkzeug, mit hölzernem Stiel, zum Auslockern auszugrabender Erde, zum Ausbrechen der Steine, abzutragender Mauern etc. 2) Art Hammer zum Schärfe der Steine; hat auf der einen Seite eine Spitze, auf der andern eine breite Schneide.

Pickel (Georg), geb. zu Semmerach im Würzburgischen 1761; Prof. der Chemie u. Pharmacie zu Würzburg, später Medicinalrath; Besitzer einer Fabrik chem. pharmaceut. Präparate, bekannt durch von ihm verbesserte Bougies u. Katheter u. a. chirurg. Instrumente, bes. aus Kautschuk, u. Verbesserungen u. Entdeckungen im Salinen-

nenwesen; seit 1836 in den Ruhestand versetzt; st. 1838; schr.: Geschichte des Reichenbrunnens zu Rissingen; Würzb. 1837.

Pickelbeeren, so v. w. Heibelbeeren.

Pickelhäring, s. u. Hamswurst.

Pickelhäring, Orchis Morio.

Pickelhaube, die visirlosen lebernen od. blechernen Kopfbedeckungen der Knechte u. Reifige im Mittelalter; seit 1842 wieder in der preuß. Armee eingeführt, s. u. Helm 1. 1.

Pickenik, 1) geselliger Verein, wozu jeder einzelne Gast einen Antheil der Speisen u. Getränke liefert; 2) Gesellschaft, welche regelmäßig solche Gastmähle hält.

Pickerde, eine Kleierde, welche trocken ziemlich fest wird.

Pickerlingia (P. Nutt.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ericaceae. Art: P. paniculata, in Florida.

Picketings (engl.), sonst eine Tortur in Irland, wo der Verbrecher bei einer Hand aufgehängt ward, während der entgegengesetzte Fuß auf einem Stachel ruhte, die andre Hand aber mit dem andern Fuße zusammengebunden war.

Pickhaken, dicke, sich immer mehr verhärtende Geschwulst am Ellenbogen des Pferdes. Vgl. Piephade.

Pickhammer, s. Hammer 10.

Pickharz, das mit Unreinigkeiten vermengte Harz, welches beim Auffrischen der Harzriffe erfolgt.

Pickings, Canton, s. u. Alabama 1.

Pickled (engl.), in Essig u. Salz eingelegt.

Pickling, so v. w. Büdling.

Pickmeise, so v. w. Kohlmeise.

Pickschleifer, s. u. Darren 7).

Picmōmon (P. Adans., De C.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cynareae Less. Art: P. Acarna, in Europa, dem Orient.

Pico, Insel, s. Azoren d).

Pico, 1) (Joh., Graf von Mirandola, Fürst von Concordia, aus dem Geschlecht Bojardo), geb. 1463; stud. in Bologna das Canon. Recht, dann die scholast. Philos., durchreiste Italien u. Frankreich, vertheidigte zu Rom 900 Thesen (Conclusiones DCCCC, Rom 1486, Fol., Köln 1619) physischen, metaphys., moral., theolog., mathemat. u. dialect. Inhalts u. größtentheils aus alten philosoph. u. theolog. Kathol. Werken entlehnt, die jedoch als hegerisch verboten wurden. Er lebte hierauf auf dem Landgute, welches ihm Lorenzo von Medici geschenkt hatte, führte ein sehr strenges Leben, söhnte sich später mit dem röm. Stuhle wieder aus, lebte abwechselnd zu Ferrara u. st. 1494. In seinen Ansichten folgte er seinem Lehrer Ficinus, nahm an, daß Platon u. Aristoteles nur Ein System gehabt, welches er von dem Standpunkte des alexandrin. Neuplatonismus auffaßte

u. mit pythagor. u. oriental. Weisheit versmolz; schrieb: Commentar über eine Canzone des Girolamo Benivieni, ital. Florenz 1519; Septapulus, Straßb. 1574, Fol., u. De Ente et Uno, u. v. A. herausgegeben von P. 2), Bologna 1496, Fol. 2) (Joh. Franz), Neffe des Vor., cabbalist. Mystiker u. Gegner der scholastischen Philosophie; st. 1533. Schr.: Examen doctr. vanitatis gentilium; de studio divinae et hum. sapientiae (herausg. von Buddeus), Halle 1702; dessen Briefe von Cellarius herausgeg., Jena 1682. Die Schriften des Johann u. Franz v. P. zusammen, in 2 Bdn., Bas. 1573, auch 1601, Fol. (Wth.)

Pico de Camarinha, s. Azoren a).

P. del Frayle, s. u. Mexico 1. **P. de Tēyde**, s. u. Teneriffa 1.

Picoïden, s. Dreizehiger Specht.

Picol, Gewicht, s. Pikul.

Picolëto, Wein, s. u. Görz 1).

Picōnza, Stadt, s. Picentia.

Picōt (spr. Piko, Franc. Eb.), geb. 1786 zu Paris, Historienmaler. Werke: Amor u. Psyche 1819; Befreiung Petri 1824; Der Fortgang der Civilisation von Aegypten nach Griechenland im Musée Charles X.; Die Einnahme von Calais im histor. Museum zu Versailles.

Picōt-Bizarden, u. **P.-Picōten**, s. u. Nelke 1.

Picotin, 1) Maß, so v. w. Ped; 2) s. u. Boisseau.

Picotiren, 1) Stechen, prickeln (vom Wein); 2) sticheln.

Picotirte Benëtte, ziemlich hoch u. abgestumpft spizig; mit gelber, auf der Sonnenseite hellrother, dunkelrothgestreifter u. gesammter Schale mit weißgelben Kreisen, auf der Schattenseite aber gelbe Schale mit grünen Kreisen.

Picotit, gehört zu dem schwarzen Turmalin.

Picotmödel (Kattundr.), so v. w. Stippelmödel.

Picōts, schmale Zwirnkanten.

Picōttaurikel, s. u. Aurikel 1.

Picowein, Wein von der azorischen Insel Pico.

Picpuses, 1) s. Barfüßer T). 2) (**Picpus**), franz. Congregation zur Verbreitung des kathol. Glaubens, gestiftet von Abbé Coudrin, begann im Juli 1814 ihre Wirksamkeit u. wurde vom Papst Pius VII. bestätigt. Als Beiträge erhält die Gesellschaft von jedem Katholiken ihres Wirkungskreises einen Sous wöchentlich. Dieser Gesellschaft wurde 1833 vom Papste die Romanisirung der Inseln des östl. Oceans übertragen, vgl. Stahetti 1.

Picramnia (P. Swarz.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen Spr., Terobinthaceae, Cassuviae Rehb., Dicie, Pentandrie L. Arten: P. antidema, in Indien; P. pentandra, Strauch in Indien; P. ciliata, in Brasilien.

Picrasma (P. Bl.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Butaceae, Xanthoxyloae. Art: *P. javanica*.

Picria (P. Lour.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Bignoniaceae Spr., Farvenblüthler, Caprariae Rehb., 14. Kl. 2. Ordn. L. Arten: *P. sel terrae*, in Cochinchina u. China als Arzneipflanze in Gärten cultivirt, sehr bitter; *P. surinamensis*.

Picridium (P. Desf.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae, Malchen Ok., 19. Kl. 1. Ordn. L. Arten: *P. hispanicum*, *ligulatum*, *tingitanum*, vulgare u. a.

Picrin, s. u. Indig (Chem.) ss. **P-säure**, **P-salpetersäure**, s. ebd. u.

Picris (P. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae, Malchen Ok., 19. Kl. 1. Ordn. L. Einheimische Art: *P. hieracioides*, an Wegen, auf Wiesen, mit großen gelben Blumen; *P. umbellata*, auf Bergen, mehr. ausländische.

Picro... (Chem.), s. Picro....

Picrophloeus (P. Bl.), Pflanzengatt. aus der Fam. Potalieae Endl. Art: *P. javanensis*. **P-rrhiza**, (P. Royle) Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Farvenblüthler, Antirrhinarieae Rehb. Art: *P. Lindleyana*, in Nepal. **P-sia** (P. Don.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae. Art: *P. longiflora*, in Peru.

Pictat, beim Schiffbau der Austritt des Backes in das Galion.

Picten, Volk im nördl. Britannia barbara, im nordwestl. Hoch-Schottland, das erst im 4. Jahrh. vorkommt; wohl späterer Name der Caledonier, von ihrer Gewohnheit, den Körper zu bemalen, s. u. Schottland (Gesch.) 1.

Pictenmauer od. **Pictenwall**, s. u. England (Gesch.) ..

Pictet (spr. Piktä), 1) (Benedict), geb. zu Genf 1655, Prediger u. Professor das.; st. 1724; schr.: *La morale chretienne*; *Theologie chretienne*; *Theologia christiana*, *Medulla theologiae*, Forts. der Kirchen- u. Weltgeschichte von le Sueur, Predigten, Briefe ic. 2) (Marc Aug.), geb. 1752 zu Genf, war Rechtsanwalt, 1786 Prof. der Geologie. 1796 begründete er mit dem Folg. u. mit Maurice die Herausgabe der *Bibliothèque britannique* (seit 1816 *Bibliothèque universelle*). 1798 unterhandelte P. zu Gunsten seiner Vaterstadt mit der franz. Republik u. erhielt für Genf bes. freie Uebung des Religionscultus, so wie die eigne Verwaltung der öffentlichen Anstalten des ererbten Gemeingutes. 1802 ward er Mitglied des Tribunals, später einer der 5 Aufseher der kaiserl. Universität. Nach der Restauration kehrte er in die Privatverhältnisse zurück. Er machte zur Einrichtung eigener Observatorien auf den höchsten europ. Gebirgen den Anfang damit auf dem Hospiz des großen St. Bernhard u. unternahm bedeutende

Verbesserungen des genfer Observatoriums; st. 1825 zu Genf. Sein sehr bedeutendes Cabinet der Experimentalphysik kaufte die Stadtverwaltung von Genf für das dasige Museum. 3) (Karl P. de Rochemont), Bruder des Vor., geb. 1755 zu Genf; trat 1775 in ein franzöf. Schweizerregiment, kehrte 1785 zurück, heirathete die Tochter des Staatsraths de Rochemont, dessen Familiennamen er nun führte, u. bereiste mit seinem Bruder England. 1789 wurde ihm die Reorganisation der genfer Miliz übertragen, 1790 bekleidete er ein Polizeirichteramt. 1794 flüchtete er nach dem Waadtland, kehrte aber bald wieder nach Genf zurück. Während der franz. Herrschaft blieb er ohne öffentl. Anstellung u. befand sich 1813 mit als Abgeordneter Genfs bei den verbündeten Monarchen in Basel, in welcher Eigenschaft er 1814 in Paris u. beim wiener Congress war. 1815 ward er Gesandter u. bevollmächtigter Minister der Eidgenossenschaft in Paris u. Sardinien u. nach seiner Rückkehr in Genf Repräsentantenrath u. Staatsrath, zog sich indes nach vollendeter Organisation Genfs auf sein Gut Pancy zurück, wo er sich der Landwirthschaft widmete. Hier besorgte er die landwirthsch. Abtheilung der Bibl. britannique, errichtete mit Fellenberg landwirthschaftl. Armenschulen u. bestimmte auch das ihm von Genf gemachte Geschenk für Errichtung von Lankasterschulen; st. 1824 zu Genf. Schr.: *Tableau des Etats-Unis d'Amérique*, Paris 1795; *La Suisse dans l'intérêt de l'Europe*, 1821 (anfänglich dem General Tomini zugeschrieben; deutsch: *Die Schweiz aus dem europ. Gesichtspunkte*, Tüb. 1821). Auch der Bericht über Hofwyl, welchen der Graf Capo d'Istria dem Kaiser Alexander überreichte u. der unter dem Namen dieses Diplomaten gedruckt erschien, ist von P. (v. My. u. Md.)

Pictetia (P. De C.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Hedysareae Rehb., 17. Kl. 4. Ordn. L.

Picti (a. Geogr.), so v. w. Picten.

Picticus murus, Pictenmauer, s. d.

Pictographiē (gr.), Schriftmalerkunst, durch die jede Hand- od. Druckschrift schneller als beim Buchdrucker vervielfältigt wird

Picton (spr. Pikt'n, Sir Thomas P.), geb. 1758 in Wales, Seeoffizier, war 1791 Gouverneur von Trinidad, trat als Gen.-Lieutenant in die Landarmee u. führte im Kriege in Spanien u. Portugal die 3. Division, schloß 1811 Bajadoz ein, erstürmte das Castell von Ciudad Rodrigo am 6. April d. J., wurde 1813 bei Vittoria verwundet u. entschied durch seinen Angriff auf Toulouse am 10. April 1814 Wellingtons Sieg über Soult. 1815 führte er bei Quatrebras die 5. Division u. wurde verwundet, trotzdem kämpfte er bei Waterloo, wo er durch einen Seitenangriff der franz. General Graf

Gre

Erlon, der das Vorkerk la Haye Sainte stürmte, in Verwirrung brachte u. seinen Angriff abschlug; P. blieb hierbei. Seine Memoiren erschienen von seiner Familie herausgegeben 1836 zu London 2 Bde. (Hel.)

Pictones, Volk im aquitan. Gallien, im j. Poitou. **Pictōnium**, Vorgebirg in Gallien; j. les Sables d'Olone, od. Pointe de Boisvinet.

Pictonium cōlion, Bleikolik.

Pictor, Fabius, um 222 v. Chr., Quaestor provincialis, der erste röm. Annalist; Fragm. in Popyas Fragmenta historicorum, Amsterd. 1620.

Pictotsche Röhre, f. u. Hydraulik 10.

Pictswall, so v. w. Pictenmauer.

Pictura (lat.), 1) Malen, Malerei; 2) Gemälde. **P. contumeliōsa, famōsa, infāmans**, f. u. Pasquill 12.

Pictus (lat.), 1) gemalt, gestickt; 2) (Bot.), was weder runde noch lange Flecken, od. auch 3) sehr große, anders gefärbte Flecken hat; so auch zur Bezeichnung von Arten wie: *Arum pictum*.

Picu, Sierra de, f. u. Sonora.

Picul, Gewichte, f. u. China (Geogr.) u.

Picūmnus u. **Pilūmnus**, altröm. Götterbrüder, vielleicht Anfangs dieselben. Pil. bes. war ländliche Gottheit, Erfinder des Getreidestößens (Mahlens) u. Aufseher des Düngens der Felder, auch galt er als weissagender Gott; Pic. (eigentlich so v. w. Picus) ländl. u. zugleich weissagender Gott; beide erhielten dann die Aufsicht über die Wöchnerinnen. Wenn nämlich Eltern ein Knabe geboren worden war, so bereitete man diesen beiden Göttern ein Lager u. setzte ihnen Speisen vor (Lectisternia). Pil. sollte mit seiner Keule die Uebel der Kindheit abhalten, Pic. aber dem Kinde Wachsthum gewähren, vgl. Deverra. Spätere Dichter machten sie zu Kastor u. Pollux. (R. Z. u. Lb.)

Picūmnus, Vogel, f. u. Wendehals.

Picunches, Indianer, f. Patagonien 1. u. Chile 1.

Picus, f. Specht, vgl. Pfeilzüngler.

Picus, 1) (Zeus), starb 120 Jahre alt, nachdem er seinem Sohne Hermes die Regierung über Hesperien (Italien) übergeben hatte; in Kreta begraben. 2) Ein italien. Seher, Sohn des Saturnus, Gemahl der Canens (f. d. u. Picumnus).

Piddang Mas, Goldner Schwertorzen auf Sumatra.

Piddingtonia (P. De C., F.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lobeliaceae De C. Art: *P. nummularia*, in Indien.

Piderit (Phil. Jakob), geb. zu Kassel 1753; Arzt, seit 1787 Mitglied des basigen medicin. Collegiums, 1791—1796 Garnisonsarzt; 1803 Oberhofrath u. Vicedirector des medic. Collegiums; st. 1817. Schr.: *Pharmacia rationalis*, 6 Fascikel, Kass. 1779—80, 3. Aufl. 1791, Freib. 1806; *Supplementum primum*, Kass. 1797, n. Aufl. Freib.

1806; *Additamenta*, Kass. 1816; *Medicin. prakt. Archiv*, ebd. 1799—1809; 2 Bde.; *Dispensatorium electorale hassiacum*, Marburg 1806; Versuch einer Darstell. der ausländ. Arzneimittel, ebd. 1810. (He.)

Pidpāi, ind. Bramin, veranstaltete angeblich 400 v. Chr. eine neue Sammlung von ind. Apologen, den Aesopischen ähnlichen Fabeln; f. Pitopadesa.

Pidschan, Stadt u. Provinz, f. u. Turfan 12 h).

Pidurdewādegats, Untergötter, welche die Todten beschützen u. unter allen Klassen von Untergöttern allein angebetet werden, vgl. Indische Religion 12.

Piē (span., so v. w. Fuß), Maß, f. u. Galicien 1), vgl. Spanien (Geogr.) 12.

Pièce (fr., spr. Piëhs), 1) ein Stück; daher ein einzelner Gegenstand einer Sammlung; 2) in einem Hause eine Stube u. Kammer, auch wohl ein kleines Nebengeräth zu beliebigem Gebrauche; 3) Kanone; 4) Geldstück; daher: *P. de 2 sous* etc.; 5) altfranz. Maß für Zimmerleute, welches 12 Fuß lang war; 6) ein Buch von nicht großem Umfange.

Pièce à tiroir (spr. Piäß a tiroahr), (Schubladenstück), kleines Schauspiel in 1 Act.

Pièces (engl., spr. Piëhs), so v. w. Lumpenzucker, f. u. Zucker 12.

Pièce, span. Goldmünze, so v. w. Escudillo de oro.

Pieczowiāner (Kirchengesch.), so v. w. Socinianer.

Piēd (fr., spr. Piëh), 1) Fuß; 2) **P. du roi**, Maß, f. u. Frankreich (Geogr.) 12.

Piēd de Port (spr. Piëh d'Pohr, Geogr.), so v. w. Jean Pied de Port, St.

Piedestāl (fr.), das Fußgestell für Säulen, Bildsäulen, Vasen, Candelaber.

Piē di Lūco (**P. di Lūzo**), 1) See in der Delegation Rieti des Kirchenstaats; 2) Marktfl. daran. **Piedimōnte**, Stadt am Berg Matese in der neapolitan. Prov. Terra di Lavoro; 9 Kirchen, Hospital, Tuchweberei; guten rothen Wein (**Piedimōnte**), große Baumwollenfabrik; 5000 Ew.

Piēdro (ital.), so v. w. Peter.

Piē-Izquiērda, Quelle, f. u. Tajo.

Piēk, 1) Tau, um den Hiebsbaum in die Höhe an den Mast zu ziehen, od. aufzutoppen; 2) so v. w. Diek; 3) der enge, hintere Raum im Schiff am Hintersteven, wo der Constabler vorräthiges Ladezeug, Täljen, Tawe 12. verwahrt. Daher die **P-stücken**, die hier aufrecht gehenden Hölzer, welche das hintere Scherff des Schiffes bilden.

Piēke, in manchen Gegenden ein Längenmaß von 2 Klaftern.

Piēkhi (**Pyrgo**), Dorf, f. u. Sizilien.

Piēkpforte (Schiffb.), f. u. Stückpforten. **P-stücken**, f. u. Inhölzer 12 u. Diek 3).

Piel,

Piel, f. u. Hebräische Sprache u.

Pielebörger See, f. u. Neu-Stetstlin 1). **Piellisjärwi**, See, f. u. Kuopio.

Piellketafel (Spielw.), so v. w. Weilketafel.

Piemonteiras, Volk, f. u. Piauhy 1).

Piemont, 1) Fürstenthum in Italien, dem Könige von Sardinien gehörig, zwischen Savoyen, Frankreich, Genua, Mailand u. der Schweiz; 2) hat (mit den ihm einverleibten Theilen von Mailand u.) 664 QM. (ohne jene 368); 3) gebirgig durch die penninischen, schweizer, grauen, cottiſchen u. See-Alpen (Spitzen: Mont Rosa, großer Bernhard, Cenis, Wiso, Montblanc u. a.), wird durch die Penninen von Genua getrennt, verflacht sich aber nach Mailand zu; 4) Flüſſe: Po, dem alle Gewässer (Dora, Clusone, Dora Riparia, Cenis, Dora Baltea, Sesia, Agogna, Vaita, Maira, Tanaro, Scrivia) zufließen; Seen: an der nördl. Grenze der Lago Maggiore u. der Ortaſee; mehr. **Heilquellen**, **Klima**: auf dem Gebirg ziemlich rauh, in den Thälern mild, jedoch ohne daß man die Unbequemlichkeiten der heißen Winde spürt. **Boden**: auf dem Gebirg unfruchtbar, in den Ebenen, bes. in den Flußthälern, sehr ergiebig. **Die Einw.**, 2,400,000 (darunter gegen 20,000 Waldenser, sonst lauter Katholiken), **befchäftigten sich** mit Ackerbau (oft mit mühsamer Bearbeitung des Ackers), mit Gewinn von Weizen, Mais, Hülsenfrüchten, Hirse, Flachs u. etwas Handeskrauterbau, Viehzucht (weniger beträchtlich), Weinbau (gute Weine aus Casale u. Acqui, doch fehlt die sorgfältige Zubereitung), Obst- (bes. Kastanien), Delbau (bes. aus welschen Rüſſen), Seidenzucht (sehr betrieben u. gewinnreich, jährl. 200,000 Etr. Cocons), Gartenbau, Fischerei, Bergbau (auf Kupfer, Eisen, Marmor, Steinsalz u. a.); 5) die **Industrie** ist noch nicht sehr im Aufschwunge; Seide beschäftigt am meisten, weniger Leinweberei, Serberci, Bearbeitung der Metalle, Verfertigung von Holzwaren. **Der Handel** vertreibt die Fabrikate u. Landbesitzzeugnisse, so wie Vieh (12,000 Ochsen jährlich). **Münzen, Maße u. Gewichte**, f. u. Sardinien (Geogr.). **Die Wissenschaften** sind sehr zurück u. werden es noch lange bleiben, da nach den Landesgesetzen nur der Reichthum entscheidet, wie u. was man lernen soll; doch gibt es eine Universität in Turin, welche jedoch seit den demagog. Umtrieben geschlossen u. wohl noch nicht wieder geöffnet ist, einige gelehrte Gesellschaften, der Unterricht liegt in den Händen der Geistlichen. **Provincialverwaltung** ist wie in den übrigen Staaten des Königreichs, das **Oberappellationsgericht** ist zu Turin. **Der geistliche Staat** besteht aus 1 Erzbischof, 18 Bischöfen, vielen Äbteien u. Klöstern. **Eintheilung**: vor 1819 in 23 Provinzen

zen (Turin, Aosta, Ivrea, Susa, Vinerolo, Saluzzo, Coni, Mondovì, Albi, Asti, Acqui, Alessandria, Tortona, Voghera, Casale, Biella, Vercelli, Mortara, Vigevano, Novara, Pallanza, Domo d'Ossola, Val Sesia), nach dieser Zeit in 5 Provinzen od. Generalintendanten (Turin, Coni, Alessandria, Novara, Aosta); zur Zeit der franz. Herrschaft in 6 Departements (Po, Doria, Sesia, Marengo, Tanaro, Stura). **Hauptst.** Turin. 2) (Gesch.), f. u. Savoyen u. Sardinien (Gesch.). (Wr.)

Piemontesischer Bräunstein (Min.), f. Epidot.

Pienemann (Jan Willem), geb. zu Abbeuse in der Provinz Utrecht 1779; Maler. Seit 1815 Director der Gemäldesammlung in Haag, 1820 Prof. der Akademie zu Amsterdam; seine Schlachtenbilder (von Quatre-Bas, von Waterloo, jetzt im Haag), stehen in Holland in großen Ehren.

Pièno (ital., Musik), so v. w. voll, stark; 3. B. con suono p., mit vollem od. starkem Tone; Coro p., in vollem Chor.

Pienza, 1) Capitänat in der toscan. Gebiet von Siena; 2) Hauptort darin, früher Cortignano; Geburtsort von Aeneas Sylvius, der ihm 1463 Stadtrecht u. den Namen P. gab, auch ein Bisthum hierher verlegte.

Piepäne, Vogel, so v. w. Pfeisfente.

Piepbock (Mus.), so v. w. Dudelsack.

Piepe u. **Zusammensetzungen**, f. Pipe.

Piepe, Fisch, so v. w. Schlammpeitzler.

Piepente, so v. w. Pfeisfente.

Pieper (Anthus Bechst.), 1) Gattung aus der Fam. der Singvögel (bei Cuvier der Sperlingsartigen), geschieden aus der Gattung Alauda L.; Schnabel dünn, pfriemenförmig, vorn leicht aufgeschnitten, unten etwas eingebogen, Nasenlöcher unbedeckt, eiförmig, liegen in einer Erhöhung, Hinternagel sehr lang; den Ferkeln u. Wachstelzen nahe stehend; laufen auf der Erde, einige sitzen auf Bäumen, fressen Insecten (auch Weinbeeren), piepen, singen zum Theil. Arten: a) Baum-P. (Spiz., Baum-Pieper, A. arboreus Bechst., Alauda trivialis Gmel., Motacilla locustella Lath.), lerkengrau, Brust rostgelb, schwärzlich gefleckt, Schwanzfedern schwärzlich, äußerste halbweiß, Flügel weißlich gestreift; ähnelt der Wachstelze; piept nicht unangenehm; Zugvogel, in Europa; frisst Insecten, Gesäme; wohlschmeckend angenehm. b) Brach-P. (Brachlerche, Feldbachstelze, A. campestris Bechst., A. rufescens Temm., Alauda c. L.), oben graubraun, schwärzlich gefleckt, Bauch gelblich weiß, grau gestrichelt, über den Augen weißen Strich, Schwanz braun mit einzelnen halbweißen Federn, Nagel der Hinterze kürzer als diese; in sandigen, hohen Gegenden; frisst Insecten, fett wohlschmeckend. c) Wiesen-P. (A. pratensis, Alauda prat.), oben olivenbraun,

unter wässlich; Brust u. Seiten braunfleckig, Augenbrauen weiß; auf feuchten, überschwemmten Wiesen, nistet in Schilf; in Frankreich, sehr fett, u. dann als Beccafique (Vinette) sehr gern gegessen. * **d**) Wasser=P. (A. aquaticus, Alauda spinolletta), auf Bergen im Sommer, im Winter an Gewässern. * **e**) Richards=P. (A. Richardi), in den Pyrenäen. (Wr.)

Piephacke, mehr od. weniger große Geschwulst auf der Spitze des Sprungbeins bei Pferden, eigentlich eine unvollkommene Balggeschwulst, aus einem Erguß wässriger Feuchtigkeit unter der Haut bestehend; wird sie groß u. verhärtet sie, so hindert sie die Bewegung des Gelenks. Sie entsteht am häufigsten durch Reiben der Füße gegen einander, auch durch Stoßen u. Schlagen der Pferde unter sich. Entzünden sie sich, so dient öfters Waschen mit Bleiwasser u. Kampferspiritus; sind sie kalt u. unempfindlich, so nützen reizende Einreibungen. Enthalten sie einen gefüllten Sack, so durchpicht man die Haut mit einer Fliete hin u. wieder, u. reibt nachher Kampferspiritus mit Cantharidentinctur ein. Veraltete P-n werden mit dem glühenden Eisen vertilgt.

Pieplerche, f. Pieper a).

Piera, Berg, f. u. Stschil.

Pieraas, so v. w. Regenwurm.

Pierardia (P. Roxb.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Mautengewächse, Phyllanthaceae. Arten: P. dulcis, in Sumatra; P. racemosa, in Java.

Pière, nach Den **1**) eine Sippschaft der Plattwürmer, die Gattungen: Gordius, Dero, Nais u. Lumbricus begreifend; in seinem neuern System **2**) eine Zunft der Reimwürmer, getheilt in die Sippschaften: Reim=P. (mit den Gatt.: Terebella, Amphitrite), Geschlechts=P. (Gatt.: Spirographis u. Serpula) u. Lunzen=P. (Gatt.: Dentalium, Siliquaria u. Arytaene).

Pièren, Paß, so v. w. Pertuis.

Pièrer (Joh. Friedr.), geb. zu Altenburg 1767, stud. seit 1783 erst die Rechte, dann die Heilkunde in Jena, Erlangen, Berlin, Wien, Straßburg u. Göttingen, ließ sich 1790 als Arzt in Altenburg nieder, ward 1792 Landphysikus u. Lehrer am anatom. Institute, kaufte 1799 die Richtersche Hofbuchdruckerei, begründete 1801 ein buchhändlerisches Geschäft als literarisches Comptoir, welches er 1816 an Brockhaus abtrat, aber 1823 als Literatur-Comptoir wieder aufnahm, vertauschte 1814 das Landphysikat gegen das Stadt- u. Amtphysikat u. ward Hofrath, 1823 Vorstand der Medicinalcommission, 1826 Obermedicinalrath u. consultirender Leibarzt des Herzogs, nahm wesentl. Antheil an der Bearbeitung des encyclopäb. Wörterbuchs (jetzt Universallexikon) seines Sohnes Heinrich August P., u. st. 1832; schr.: Taschen- u. Adreßbuch für praktische Aerzte u. Wundärzte, Altenb. 1813. Gab heraus: Medicinische Nationalzeitung seit

1798 u. als Fortsetzung: Allgemeine medic. Annalen d. J. 1800; Allgem. medic. Annalen des 19. Jahrh. seit 1801, seit 1821 als Annalen der Medicin, mit Choulant (bis 1825), auch zugleich unter dem Titel: Medicinische Annalen der Medicin u. Allgemeine medicin. Zeitung seit 1831—32, seit 1833 von Papst fortgesetzt. Gab ferner heraus: Bibliotheca iatrica, 3 Bde. (enthaltend den Hippocrates, lat. Altenb. 1806); Medicin. Realwörterbuch, 1. Abth. Anat. u. Physiologie, ebd. 1821—29, 8 Bde., seit dem 4. Bde. mit Choulant. (He.)

Pierēs, Volk in Thracien, ursprünglich aus Pieria in Macedonien, durch Alexander, Perdikas Vater, vertrieben; nach ihnen wurden die sapaischen Pässe (Phagrá) Mauern der P. genannt.

Piēria (a. Geogr.), **1**) Prov. Syriens; zwischen dem issischen Busen, dem Amanos u. **2**) dem Gebirg P. u. dessen südl. Fortsetzung; **3**) südl. Provinz Macedoniens, an der Grenze von Thessalien; reichte seit Philippos bis an den thermaischen Meerbusen.

Piēria, eine der Frauen des Danaos, f. d. u.

Piērides, **1**) Beinamen der Musen, f. d. ; **2**) so v. w. Emathides, f. d.

Pieris, so v. w. Weißling.

Piērische Grötte, den Musen geweihte Grotte in Pieria.

Piermarini (Giuseppe), geb. zu Fossignano 1736, Architekt, bildete sich unter Benvitelli in Rom, baute bei Neapel die königl. Villa in Caserta, wurde zu Mailand Prof. an der Akademie, baute hier den königl. Palast um, vollendete 1778 das Theater della Scala, führte viele Paläste in u. um Mailand auf u. restaurirte die älteren; st. 1808. In der Brera wurde ihm ein Denkmal errichtet.

Pieros, **1**) Sohn des Magnes, von der Muse Klio Vater des Hyakinthos. **2**) König in Emathia, Vater von 9 Töchtern, f. Emathides. **3**) Ein Macedonier, Stifter des Musendienstes in Thespien.

Piēro Wal, f. u. Bestray.

Pierre (fr., spr. Piähr), so v. w. Peter.

Pierre (spr. Piähr), **1**) (Jean Bapt.), geb. zu Paris 1714 (n. A. 1720), Maler, nach Couppels Tode erster Maler des Herzogs v. Orleans, 1748 Prof. an der Akademie zu Paris, an Bouchers Stelle erster Maler des Königs u. Director der Akademie; malte gefällig u. huldigte dem Zeitgeschmack; st. 1789. **2**) (Bernard de P.), f. Bernardin 1).

Pierre, Marktfl., f. u. Louhans.

Pierre (spr. Piähr), **1**) P. Anciso, Ort, so v. w. Pierre encise, f. u. Lyon. **2**) (S. P. d'Argenson), Dorf im Bz. Gap des franz. Dep. Oberalpen; an der Chauranne, hat eisenhaltige, säuerl. Mineralquelle (Fontaine viveuse ob. Brunnen des St. Petrus), eine der 7 Wunder der Dauphine;

300 Ew. 3) (S. P. d'Aléron), Cantonsort, f. u. Néron. 4) (P. l'Eglise, spr. =legliss), Marktfl. im Bz. Cherbourg des franz. Dep. Kanal; Schloß, Hospital, 1100 Ew. 5) Marktfl. im Bz. Boulogne, Dep. Pas de Calais; 2700 Ew. 6) (S. P. d'Albigny), so v. w. Pietro d'Albigny; 7) Ort, f. u. Guernsey. 8) Stadt, f. u. Bourbon (Geogr.). 9) Insel im St. Lorenzgolfe (Amerika); gehört den Franzosen, hat 1½ M., ist felsig, hat geringen Baumwuchs, ist für Getreidebau u. Viehzucht nicht tauglich, hat geringe Bevölkerung, die sich mit Fischfang (Stöckfischfang), beschäftigt; 10) Hauptort darauf; Fort, Gouverneur, Kathol. Kapelle. 11) Stadt, f. u. Martinique; 12) f. Peter, Peters, Pedro, Pietro. (Wr.)

Pierre de Stras, f. u. Glaspasten s.

Piérrefonds (spr. Piährfong), Markt= flecken, f. u. Compiègne. **P-fort** (spr. =föhr), Stadt, f. u. Flour. **P. latte** (**P. late**), Stadt, f. u. Montelimart. **P. pertuis** (spr. =pertwi), so v. w. Pertuis 4). **P. petite** (spr. =ptit), Stadt, f. u. Lühelstein. **P. Port** (spr. =pöhr), so v. w. Pertuis 4). **P. ville** (spr. =wihl), **St.**, Stadt, f. u. Privas.

Pièrres branlantes (fr., spr. Piähr branlangt), f. Wagssteine.

Pierriër (fr., spr. Piährrieh), 1) Steinmörser; 2) auf Schiffen die Drehbassen (f. d.).

Pierrot (spr. Piährroh, d. i. =Peterchen), 1) eigentlich ein Kindername; 2) die stehende Maske der auf die franz. Bühne verpflanzte ital. Pantomime eines bäurischen, dummpfiffigen Bedienten, der von Allen Prügel bekommt. P. ist gleichsam aus dem Harlekin u. Polichinell zusammengesetzt u. wird daher auch in der Art des Legtern, in weiter weißer Jacke, Hose, großem weißem Hut u. selbst mit weiß gefärbtem Gesicht u. Händen, dargestellt, womit ein zierlich trippelnder, mit den Knien eingeknickter, breitbeiniger od. ein latschender Schrittgang verbunden ist. (Sz.)

Pièrry, Sorte Champagner, f. d. s. a).

Pierüsing, im 18. Jahrh. König von Siam, f. d. (Gesch.).

Piësing, Marktfl. im Landgericht Altenötting des bair. Kr. Oberbaiern, unweit des Einflusses der Salza in den Inn, 1000 Ew.

Piësport, Dorf im Kr. Wittlich des preuß. Rgsbz. Trier, an der Mosel, 450 Ew.; vorzüglicher Moselwein (**Piësporter**); ¼ Meile davon die ehemalige Probstei Eberhardsklaufe.

Piësteritz, Dorf im Kr. Wittenberg des preuß. Rgsbz. Merseburg, Papiermühle, 100 Ew. Im Lager bei P. schloß Kaiser Karl V. 1547 mit Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen den wittenberger Vertrag.

Piëstes (P. Gravenhorst), die Arten aus der Käfergattung Omalia, mit stache-

ligen Schienen, z. B. P. sulcatus, biformis u. a.

Piësting (Ober = u. Unter = P.), Marktfl. im östr. Kr. unter dem wiener Wald, am **Piësting**; Fabrik von Blechwaaren = u. eisernem Kochgeschirre, Eisenhammer, 500 Ew.

Pietà (ital.), eine Darstellung, wo der Leichnam Christi, vom Kreuz abgenommen im Schooß der Mutter ruht, beweint u. beklagt von ihr; oft sind die Freunde Christi gegenwärtig, oft auch Engel; auch wohl Engel allein bei dem Leichnam ohne Mutter u. Freunde. Eine sehr berühmte P. ist die von Michel Angelo in der Peterskirche in Rom in Marmor ausgeführt.

Pietät (v. lat.), 1) Frömmigkeit, f. Pietas; 2) ergebende Liebe gegen Eltern, Wohlthäter etc.

Pietas (lat.), 1) Frömmigkeit; 2) (gr. Eusebia), personifizierte Ergebenheit gegen die Götter u. Menschen. Die P. gegen die Götter hatte in Rom 2 Tempel, dargestellt: stehend vor einem brennenden Altar, in der Rechten eine Opferschale, den linken Arm erhebend, noch öfter das Hinterhaupt verhüllt u. die Arme beztend zu den Göttern ausbreitend. Der P. gegen die Eltern ward in Rom ein Tempel auf der Stelle des Gefängnisses erbaut, wo eine Tochter den zum Hungertode verurtheilten Vater heimlich mit ihrer Milch ernährte. Auf Münzen sieht man den Storch zu ihren Füßen, weil dieser Vogel für seine Erzeuger im Alter sorgen soll. Die P. gegen Unmündige erscheint mit einem Mantel, den sie schützend über 2 neben ihr stehende Kinder ausbreitet. Die P. gegen Verstorbene drückt eine auf seine Mutter Domitilla geschlagene Münze des Kaisers Titus so aus, daß sie sitzend die Hand über den Sohn ausbreitet hat. (Sch.)

Pietas Julia (a. Geogr.), so v. w. Pola.

Pieterböt, Berg, f. u. Mauritius 1).

Pieter Maurizburg, Stadt, so v. w. Petermorizburg.

Pietëtschi, Stadt, so v. w. Pitescht.

Pietin (Thierarzneik.), so v. w. Klauen= seuche.

Pietismus (v. lat.). 1) P. ist eigentlich Frömmigkeit, Gottseligkeit, doch ist von dem P. in seiner edlern Bedeutung nicht die Rede, sondern er kommt nur als Parteiname 2mal in der christl. u. zwar in der protestant. Kirche vor, einmal zu Ende des 17. Jahrh. u. dann in neuester Zeit. Beide haben nur die einseitige Auffassung u. Ausbildung einzelner Dogmen, nämlich der von der Sünde u. der Gnade in Christo gemein, aber verschieden sind sie theils in ihren Gegensätzen, denn der ältere P. stand gegen die kirchl. Orthodorie, der neuere gegen die rationalist. Auffassung der christl. Lehre; theils in ihren beabsichtigten Folgen, denn der ältere wollte der unfruchtbaren Schul= theo=

Theologie u. Symbolgläubigkeit gegenüber auf dem Grunde fleißiger Bibellektüre ein prakt. Christenthum erringen; der neue aber macht die Seligkeit von dem Dogma u. dem Symbol abhängig. **A) Der ältere P.** Der Begründer desselben war Jakob Spener (s. d.). In Frankfurt a. M., wo er seit 1660 Senior des Ministeriums war, hielt er, da ihm die unfruchtbaren dogmat. u. polem. Predigten der luther. Geistlichen für das Leben nicht viel zu fruchten schienen, seit 1670 Andachtsstunden in seinem Hause (Collegia pietatis), wo bes. die heil. Schrift praktisch ausgelegt wurde. Weil Spener sich nachtheilig über den tiefen Stand des Kirchenwesens aussprach u. durch seine, bald weit verbreiteten Collegia den Predigern ihre Zuhörer entzog, reizte er die streng orthodoxen Theologen u. Prediger, die ihm u. seinen Anhängern den Namen **Pietisten** od. **Spenerianer** beileigten. Er verteidigte sich nicht nur ohne Leidenschaft gegen die ihm gemachten Vorwürfe, sondern, um kein Vergerniß durch seine Collegia pietatis zu geben, verlegte er dieselben aus dem Hause in die Kirche. Als Spener 1686 nach Dresden kam, hielt er seine Collegia fort, aber da die leipziger Theologen ihn, weil er Luthers Lehre für nicht praktisch genug erklärte u. die symbol. Bücher nicht über die Bibel setzte, der Kegererei beschuldigten, wurden die Collegia in Leipzig, wo sie auch großen Beifall gefunden hatten, untersagt. Auch in Dresden mußten endlich die Collegia eingestellt werden, nachdem sie seit Speners Weggang nach Berlin (1691) allerdings nicht nur dem kirchl. Leben großen Eintrag zu thun, sondern auch mehrfach in Schwärmerei auszuarten angefangen hatten. Früher schon war Halle der Hauptsitz der Pietisten (daher sie auch **Hallenser** genannt wurden) geworden u. es wurde nun auch der Sitz der **pietistischen Streitigkeiten** mit den Orthodoxen, die am heftigsten nach Speners Tode (1705) geführt wurden. Die Behauptungen der Pietisten in diesem Streite waren: **a)** dem Christen geziemt es, mehr fromm als gelehrt zu sein, zur Frömmigkeit führt mehr als der bloße Cultus, bes. wirksam dazu ist die häusl. Andacht; **b)** die Bekehrung des Menschen (Wiedergeburt) geschieht nicht nach u. nach, sondern durch einen plözl. Durchbruch der göttl. Gnade, sie ist also mehr übernatürl. Wirkung u. keine Erleuchtung des Verstandes braucht vorherzugehen; **c)** gute Werke sind nöthig zur Seligkeit; **d)** nur Wiedergeborene können wahre Einsicht in die Theologie haben u. das Predigeramt würdig verwalten. Ihre Moral näherte sich der Ascetik u. verwarf alle Ergötzungen u. Vergnügungen des Lebens, selbst auf öffentl. Verbot des Tanzes trug Spener on. Indem sie in Berufung auf die Offenbarung Johannis eine glänzende Zukunft

der Kirche durch den Sturz des Papstthums hofften, wurden sie Chilias ten u. Schwärmer. Unter den kirchl. Anstalten tadelten sie bes. die Privatbeichte, die Absolution u. das Beichtgeld. Zu den Anhängern Speners gehörten in Halle M. H. Franke, Joach. Lange, Paul Anton, auch (früher) Thomastus, in Berlin Kasp. Schade u. A. Die pietist. Streitigkeiten wurden bald durch den Einfluß der Wolffschen Philosophie beseitigt. Wenn allerdings durch den Spenerschen P. gründl. theolog. Kenntnisse vernachlässigt u. die Philosophie von dem Gebiet der Theologie verschleudert wurde, so hatte er doch auch gute Folgen, da durch ihn in Sachen der Religion der scholast. u. polem. Geist verbannt u. eine prakt. Methode u. der Gebrauch der deutschen Sprache verbreitet wurde. **B) Der neuere P.** Dieser, ganz uneigentl. so genannte P. hat seinen Grund in der Opposition der Orthodoxie gegen den, seit der Mitte des 18. Jahrh. bedeutend hervortretenden Rationalismus, der das kirchl. System bestritt. Diese Opposition war zwar nicht unbedeutend an Kräften, aber weder sie, noch der Gewaltschritt des kurzlebigen preuß. Religionsedicts von 1788, noch auch die Bestrebungen einzelner Vereine, die Preise auf Schriften aussetzten, die das kirchl. System halten sollten, hat die Reaction gegen den Rationalismus hervorgebracht; vielmehr wirkten dazu im 19. Jahrh., wenn auch nicht absichtlich, doch ganz gewiß andre Gründe. Zunächst war es die polit. Richtung, bes. seit 1813. Gegen den damals Allmächtigen auf Erden waren Deutschlands Fürsten u. Völker mit religiöser Begeisterung u. froher Hoffnung auf den Allmächtigen im Himmel in den Kampf ausgezogen, betend gingen sie in die Schlachten, für die Kämpfenden betete daheim das liebende Herz; die Hoffnung des Siegs ward erfüllt, die Gebete erhört u. mit dankendem Gebet wendeten sich die Sieger zum Himmel. Jene religiöse Stimmung blieb nachhaltig, bes. in der gelehrten Jugend, die nicht nur jenes religiöse Element in ihren Studentenverbindungen nährte, sondern auch mit dem Hass des Fremden den Vernunftglauben, gleich als wäre er allein aus dem Lande des Feindes herübergekommen, bekämpfte. Dazu hatte Klaus Harms das Zeichen gegeben, u. schon entstanden Conventikel u. wurden Tractätchen verbreitet, um auch auf die Menge zu wirken. Mehr aber als die eigne Stimmung wirkte der Umstand, daß diese Richtung auch von den Regierungen begünstigt wurde, theils um so eine Ableitung für polit. Fragen zu erhalten, theils weil diese fromme Richtung jetzt schon anfang, die seitdem immer gegen anders Denkende gebrauchte traurige Waffe der Verdächtigung gegen den Rationalismus, gleich als erzeuge u. nähre er die Keime der gefährl. Demagogie u. Revolution, zu ergreifen.

fen. ¹⁰ Dazu kam in der Literatur die Gründung der romant. Schule, die zu der katholisirenden Glaubensinnigkeit u. zu der Lichtlosigkeit des Mittelalters zurückstrebte, u. wer in dieser Schule bei seiner Treue im Protestantismus nicht bis zum 15. Jahrh. zurückkam, trat wenigstens wieder zur Glaubensweise des 17. Jahrh. zurück. ¹¹ Aus diesen Richtungen, wozu auch die Philosophie, theils mit wahren, theils mit vorgegebenen Bestrebungen den Kirchenglauben zu halten u. zu stützen, kam, hat sich eben jene Hyperorthodoxie der Gegenwart gebildet, die man P. nennt. Eigenthümlich ist demselben, mit dem ältern P., die Ausbildung einzelner Lehren des Christenthums zu Lieblingsdogmen, nämlich derer von der Sünde u. dem gänzl. Verderben des Menschen u. des ganzen Geschlechts, u. sie behaupten, daß in dem Menschen, weil in ihm nichts Gutes wohne, auch kein Mittel zur Rettung liege, sondern daß diese allein von der Gnade Gottes in Christo u. durch dessen Opfertod komme. Zu einem Hauptdogma des P. gehört auch das vom Teufel u. seiner ganzen Verwandtschaft. Außerdem geht ihr Bestreben bes. dahin, die Kritik des Rationalismus zu entkräften, welche einzelne Canon. Bücher od. Theile derselben als unecht bezeichnet hatte, was sie einzeln mit gelehrten Mitteln u. zuweilen mit Glück thun. Der Haß der Vernunft ist dem P. mit dem Mysticismus (s. d.) gemein, u. daher kommt es mit, daß man die Begriffe des P. u. Mysticismus im gemeinen Leben oft verwechselt. ¹² Im Aeußern erscheint der Pietist (im Bewußtsein seiner Sündhaftigkeit u. seines sittl. Unwerthes) gern mit demüthiger Stellung, niedergeschlagen u. abwechselnd verdrehten Augen, mit wehmüthigem Blick u. seufzend über anders Denkende, weil er diese für ewig verloren hält; er meidet rauschende Vergnügungen, hält viel auf kirchl. Institutionen u. überhaupt auf äußern Gottes- u. Pflichtdienst. Daher man sie mit den Pharisäern des Judenthums verglichen hat, bes. weil Manche anders scheinen mögen, als sie wirklich glauben u. sind. ¹³ Mit dem überschwenglichen Glauben ist durch den P. bei vielen seiner Anhänger schon wieder viel Aberglauben, bes. in Bezug auf die Geisterwelt, eingetreten, der eine ganz natürl. Folge der Lichtscheu u. der Liebe zur mittelalterl. Dunkelheit ist; dazu ist ein Lebensüberdruß u. Menschenabscheu gekommen, wie er nicht anders bei solcher Ansicht von Menschenu. Lebensunwerth möglich ist u. der bis zu Mordthaten sich gesteigert hat. ¹⁴ Als Mittel zu seiner Verbreitung u. Befestigung braucht der P. die Conventikel, d. h. außerkirchl. Zusammenkünfte, wo man aus alten Gesang- u. Gebetbüchern singt u. betet u. die Schrift von Wiedergeborenen auslegen hört; ferner die Tractätchen, kleine Lehrschriften od. Erzählungen, die einen Glaubenssatz nach pietist. Grundsätzen abhandeln od. erläutern;

endlich die Missionsstunden, wo man zwar für die Bekehrung der fremden Heiden vorbereitet, aber zunächst sein Augenmerk auf die nahen Heiden (d. i. alle Nichtpietisten) richtet. Gegen anders Denkende äußern die Pietisten geistlichen Hochmuth u. Verkegungssucht, u. erlauben sich Verdächtigungen einflussreicher andersglaubender Lehrer, s. Rationalismus. Das Hauptorgan des P. ist seit 1827 die evangel. Kirchenzeitung. ¹⁵ Der P. war fortwährend von Regierungen, bes. in Preußen, begünstigt worden u. außer in u. um die Hauptstadt war es bes. das Wupperthal, wo er in seiner höchsten Blüthe stand u. noch steht. Aber er schadete sich hier selbst dadurch, daß in pietist. Conventikeln die Mucker (s. d.) entlarvt wurden (weshalb man seitdem den P. auch Muckerei genannt hat), durch die schneidende Opposition gegen die von dem König Friedrich Wilhelm III. gewünschte Union u. Agende, bes. in Schlesien, u. durch die Entfremdung der Gemüther u. Entführung von Hunderten aus dem Vaterland. Gleichwohl ist in diesem Lande jene dogmat. Richtung, die man als P. bezeichnet, von Neuem sehr unterstützt. ¹⁶ Aber auch in Württemberg, Sachsen u. a. deutschen Ländern hat der P. gespußt, im Königr. Sachsen waren es bes. die Muldenhändler, die vor 1830 auch von oben begünstigt wurden, nachdem aber diese Begünstigung aufgehört hatte, über Bedrückungen klagten u. mit Andern sich von dem berüchtigten Wollüstling u. Betrüger Stephan (s. d.) berücken ließen u. nach Amerika auswanderten. Damit hingen die pietistischen Regungen in einem kleinen Theile des Herzogthums Altenburg zusammen; die wenigen Pietisten hier schlossen sich mit ihren 2 pietist. Seelsorgern jenen Verführten an. (In dieser Sache erschien das vielbesprochne altenburger Consistorialrescript vom 13. Nov. 1838). ¹⁷ Ob der Feind des P., der Rationalismus, wirklich durch den P. vernichtet sei, wie die Pietisten sich rühmen, wird erst noch die Zeit lehren müssen; wissenschaftlich ist er wenigstens noch nicht durch den P. besiegt worden, wäre er es aber durch äußere Mittel, so würde er deshalb immer in der Ueberzeugung seiner Anhänger fortleben u. ruhig der nicht fernen Zeit warten, wo der P. sich durch seine Entartungen u. Verirrungen sein eignes Grab graben wird. Zudem hat der Rationalismus noch seine ganz tüchtigen u. ehrenwerthen Vertreter unter den Theologen, zahlreiche Anhänger unter Geistlichen u. Laien u. Beschützer an vielen deutschen Regierungen, zu denen auch diejenigen zu zählen sind, welche den P. nicht vor andern Richtungen begünstigen. ¹⁸ Verwandt sind den deutschen Pietisten die Romiers (s. d.) in der Schweiz u. die Methodististen (s. d.) in England. Vgl. Märklin, Grundlage des modernen P., Stuttg. 1839, Dörner, Hamb. 1840. (Lb.)

Pletola (sonst Andes), Dorf in der lombard. Delegation Mantua; liegt nahe der Mantua (s. d. u.), Virgils Geburtsort; noch ist hier das Bornwerk la Virgiliana u. angeblich des Dichters Lieblingseggrotte.

Pietoso (ital., Musik), so v. w. theilnehmend, mittheilend.

Piëtra, 1) (P. de Ross), Gebirg, s. u. Karpathen u. Moldau. **2)** (P. di Fusi), Marktfl. in der neapolitan. Prov. Principato ulteriore; Weinbau, 5000 Ew. **3)** (P. mala), Marktfl., s. u. Monte Maticosa. **4)** (P. përcia), Stadt in der sicil. Intendantur Calatanissetta; 8500 Ew.; Ruinen der Stadt Caulania. **5)** (P. roja), Stadt in der neapolitan. Prov. Terra di Lavoro, am Berge Matese; Handel mit Schinken u. Schweinefleisch, 1700 Ew. **6)** (P. Bianca), Vorstadt v. Neapel, s. unt. d. u. **7)** (P. santa), Vicariat im Compartimento Pisa (Toscana), am Golf von Genua abgesondert liegend, bewässert von der Seravezza; bringt Marmor, Schiefer, Del, hat 11,000 Ew.; **8)** Hauptort darin, 3000 Ew. (Wr.)

Piëtra Travertina, s. Travertino.

Piëtro (ital.), so v. w. Peter.

Piëtro, St., 1) Insel zur sardin. Oberintendant; Capo dei Cagliari gehörig, südwestlich gelegen; gut angebaut; Korallenfischerei, viel Kaninchen, Thunfischerei zwischen hier u. Sardinien, der dem Besitzer der Insel (Herzog von St. Pietro) 60,000 Scudi einträgt, u. dem Ort Carlo forte (Fort S. Carlo). Die 2500 Ew. stammen von der Insel Tabarca bei Afrika ab, wo sie von den Türken vertrieben wurden; **2)** s. u. Tarent; **3)** Marktfl., s. u. Elba; **4)** (St. P. a Paterno), s. u. Neapel 4 u; **5)** (P. d'Albigny), Stadt in der sardin. sardovischen Prov. Chambery, am Col du Grèze, hat 3000 Ew. (Wr.)

Piëtro-Bey, s. u. Maurochalis 2).

Piëtsch (Sob. Valentin), geb. zu Königsberg 1690; Leibmedicus, Hofrath u. Hofpoet (indem er u. a. alle Potentaten seiner Zeit besang), auch Prof. der Poesie zu Königsberg; st. das. 1733. Gedichte, Lpz. 1731, Königsb. 1740.

Piëve, 1) im Italienischen so v. w. Gemeine, District; **2)** Dorf im tyroler Val de Tessino; **3)** (P. di Primer, P. di Primier, Primör), Herrschaft im tyroler Val Sugana des Kreises Trient; **4)** Hauptort hier, Marktfl. am Eisnone; Eisenwerk, Bilderhandel durch fast ganz Europa. **5)** (P. del Mōna), Marktfl. der lombard. Prov. Brescia, an der Mella; 1400 Ew., verkertigen Gewehre. **6)** Marktfl., s. u. Bologna. **7)** (P. di Sacco, P. di Sasso), Marktfl. in der venetian. Prov. Padua; Stiftskirche, Lombard, 5700 Ew. **8)** (P. di Cadore), so v. w. Cadore. (Wr.)

Piezäta, Insect, so v. w. Hautflügler.

Piezométer, s. u. Flüssigkeit u.

Pissaro (Pissero, Pissero, ital.), **1)** so v. w. Auerpeise; **2)** s. Orgel u; **3)** kleines Rauffahrtsschiff mit einem Verdeck.

Pigalle (Jean Baptiste), geb. 1721 zu Paris, Bildhauer, Schüler Lemoines u. LeMaynes, studierte in Italien ohne bef. Glück, das er erst der Pompadour verdankte, deren Statue er gab; st. 1785 zu Paris als Recto u. Kanzler der Akademie. Werke: die Bildsäule des Marschalls von Sachsen in Strassburg, Büste Voltairs u. m. a.

Pigaquid, Fluß, s. Neu-Schottland.

Pigault-Lebrun (spr. Pigoh-Lebröng), geb. 1732, Bibliothekar bei Hieronymus, König von Westfalen, war dann Salineninspector zu Paris, st. 1835 zu Celle, nächst Saint-Germain. Er schrieb für das Théâtre français: Le Citateur, L'enfant du Carnaval, L'Egoïste, St. Martin, Les rivaux deux mêmes (deutsch von Kogebue unter dem Titel: Das Posthaus zu Treuenbrüngen), die Romane: Haro, Monsieur Botte, Angélique et Jeanneton u. v. a., gesammelt Par. 1818, 13 Bde. (zum Theil auch ins Deutsche übersetzt; Hist. de France abrégée, Par. 1820 — 28. (Rk. u. St.))

Pigeon (fr., spr. Pischong), **1)** Taube, **2)** Lenz, der Ecosaise ähnlich, nur in anderm Takte u. mit langsameren geschlossenen Pas; **3)** s. u. Papier u.

Pigeon (spr. Pischong), so v. w. Jerusalemkapfel.

Pigment, schwarzes, der Augen (Pigmentum nigrum, s. Auge) besteht aus dicht über u. nebeneinander liegenden, sehr kleinen, runden, in runde, ob. durch gegenseitigen Druck sechseckige Zellen (P-zellen) eingeschlossenen Körnchen (P-körperchen). Die Zellen haben an ihrer vordern Wand einen Zellenkern mit 1—2 durch zähen, durchsichtigen, farblosen Schleim zusammengeklebten Körnchen, verlängern sich oft auch nach mehreren Seiten hin in hohle Fasern (sternförmige Zellen, P-ramificationen). Das P., ein Secret der Choroidea, ist in frischen Augen ziemlich fest an die Aderhaut geheftet, läßt sich aber, wenn sie einige Zeit in Wasser gelegen haben, abspülen, trennt sich auch wohl als eine zusammenhängende Membran, die von mehr. Anatomen als eine besondre zellige od. seröse Haut (Membrana pigmenti, Lamina nigricans, fälschlich Tunica Jacobi, s. d.) betrachtet wird. (Su.)

Pigmentärl, s. u. Pharmacie u.

Pigmenté (v. lat. P-tum), so v. w. Farbestoffe, s. Farben u.

Pigna, Stadt, so v. w. Pigno.

Pignaciba, amerikan. Name der Perairirinde.

Pignänir, Stadt, s. u. Mozambique u.

Pignans, Marktfl., s. u. Brignolles.

Pignataro, Dorf in der neapolitan. Prov. Terra di Lavoro; Sitz des Bischofs von Calvi, 2500 Ew.

Pig-

Pignatelli, 1) (Francesco P., Fürst von Strongoli), geb. 1732 zu Neapel, war in span. Kriegsdiensten, verlor aber die Gunst Karls III., weil er den Chevalier Polatrelli im Duell tödtete, bei seiner Rückkehr nach Neapel wurde er der Vertraute der Königin Karoline, durch P. gelang es ihr, Acton, gegen den Willen ihres Schwiegervaters, des Königs v. Spanien, in ihren Diensten zu behalten. P. wurde nun Gouverneur u. Polizeichef von Neapel, wo er sich große Erpressungen erlaubte. Mit Ausbruch der franz. Revolution wurde er Generalcapitän u. Chef der Polizei des Königreichs, u. trug durch seine Härte viel zum schnellen Gelingen der franz. Invasion bei. Nach der Flucht des Königs nach Sicilien hatte P. unumschränkte Gewalt, er benutzte sie zur Erpressung von Geld, dann zur Verbrennung der neapolit. Flotte u. zur Schließung eines unsinnigen Waffenstillstands, endlich um die Stadt Neapel der Anarchie u. der Wuth der Lazaroni Preis zu geben. 1807 wurde er, bei einer Verschwörung zu Gunsten Ferdinands betheiligt, verbannt u. starb 1812. **2)** (Francesco P., Fürst v. Stronpoli), Neffe des Vor., geb. zu Neapel 1775, diente bei den Oestreichern in den Feldzügen 1793 u. 1794; um seine des Liberalismus verdächtigen Brüder zu retten, eilte er nach Neapel, hatte aber gleiches Schicksal mit ihnen, wurde verbannt u. seine Güter mit Beschlagnahme belegt. Nun trat er in franz. Dienste u. wurde Grenadiercapitän in der röm. Legion, er machte jetzt die Feldzüge in Italien mit u. kehrte erst 1800 nach dem Frieden von Florenz nach Neapel zurück, wurde Brigadegeneral u. Commandant von Basilicata, dann ging er mit seiner Brigade nach Catalonien u. kehrte erst nach Neapel zurück, als Murat 1813 Frankreich verließ u. sich mit Oestreich verband, um auch dieses wieder zu verlassen. Nach der Niederlage bei Tolentino trat P. aus u. lebte im Privatstande bis 1820, wo er die Constitution thätig unterstützte, auch Divisionsgeneral wurde, aber eben deshalb auch bei der Rückkehr des Königs von Laibach alle seine Stellen u. Würden verlor. Schr.: *Memorie intorno alla storia del regno di Napoli del anno 1805 al 1815*, Neap. 1820. Sein Bruder **3)** (Vincente P.), geb. 1781, war Murats Adjutant im Feldzuge nach Rußland, galt für einen vorzügl. Cavallerieoffizier, er war Generallieutenant, u. von Wunden behindert seitdem irgend activen Dienst zu leisten, doch ernannten ihn die Cortez 1820 zum Generalinspector der Cavallerie, aber die Annahme dieses Postens zog ihm wie seinem Bruder den Verlust aller seiner Stellen u. Würden zu. (Hel.)

Pigne (spr. Pinj'), Stadt, so v. w. Pigno.

Pigneröl (spr. Pinj'neroll), Stadt, so v. w. Pinerolo. **Pigney**, so v. w.

Piney. **Pigno** (spr. Pinio), Stadt in der Prov. Cospello der sardin. Grafschaft Nizza, 3000 Ew.

Pignoration (v. lat.), Verpfändung, f. Hypothek.

Pignus (lat.), Pfand, f. u. Hypothek, u. Zusammenfügungen mit Pignus unt. Pfandrecht.

Pigovil, Landesname von *Festuca quadridentata* H. & K., einer in Luito heimischen Grasart, soll purgirende Eigenschaft haben u. ist Thieren ein tödtliches Gift.

Pigres, Parischer Prinz, Bruder der Königin Artemisia; setzte jedem Hexameter der Iliade einen Pentameter hinzu.

Pigritia (lat.), **1)** Faulheit; **2)** f. u. Utopien.

Pigrum mare (faules Meer), Theil des Nordoceans, jenseit Scandinavien.

Piguena, Fluß, f. u. Ecuador 1).

Pihoho, Vogel, so v. w. Pioho.

Pihram-Wisa (pers. Gesch.), f. u. Persien (Gesch.) u.

Pihwähne, so v. w. Spießente.

Pik, Spitze, f. Pic.

Pik, Maß, so v. w. Pic 1).

Pik (Spielw.), so v. w. Pique, f. u. Spielkarten.

Pike, so v. w. Lanze.

Pike, **1)** Canton, f. Alabama; **2)** Canton, f. Illinois; **3)** Canton, f. Indiana; **4)** Grafschaft, f. Kentucky; **5)** Canton, f. Mississippi; **6)** Canton, f. Missouri; **7)** Canton u. Ort **Piketön** f. Ohio; **8)** Canton, f. Pennsylvania.

Pikéh (Baarenk.), so v. w. Piqué

Pikelgrün, viel gelöschten Kalk enthaltende Kupferfarbe.

Pikelhaube, so v. w. Pickelhaube.

Pikenförmig, herzförmig, aber mit spizen Seitenwinkeln, f. Spiculatus.

Pikeniëre, **1)** (**Pikenträger**), Soldaten, bes. Fußsoldaten, welche Lanzen führten; im Mittelalter waren die hintern Glieder P., während die vordern Feuergewehre führten (*Arquebusiere*); mehr f. u. Lanzknecht; **2)** f. u. Wallfisch.

Pikenik, so v. w. Pickenik.

Pikësche, so v. w. Polnischer Rod.

Pikët (v. fr., spr. Pikh), **1)** eine Abtheilung Truppen in einem Lager, welche bestimmt ist, zur Unterstützung der angegriffenen od. bedrohten Feldwachen vorzurücken u. deshalb immer angekleidet bleiben muß. Bei Nacht rücken die P=s meist aus u. verstärken die Feldwachen, od. besetzen Gegenden, die sich der Feind zum Ueberfall des Lagers bedienen könnte, u. werden dort zu förmlichen Feldwachen. Nacht aber das Ausdringen des Feindes, starke Nebel u. dgl. es nöthig, so bleiben sie auch bei Tage stehn; die ausrückenden P=s ersetzen stets Reserve=P=s. **2)** Jede gegen den Feind einzeln commandirte Abtheilung; auch die Feldwache. (Pr.)

Pikët (Kummel-P.), 1 Kartenspiel, meist

meist von 2 Personen gespielt. ¹ Das P. wird mit der franz. **P-karte** von 32 Blättern, in der die 4 Asse die höchsten u. die 4 Sieben die geringsten sind, od. auch mit deutscher Karte gegeben. Das As zählt 11, die 3 Figuren 10 u. die übrigen Karten nach ihrer Benennung. Das As sticht den König, dieser die Dame, diese den Buben 2c. ² Der, welcher die niedrigste Karte gezogen hat, gibt nach abgehobner Karte zuerst sich 2 od. 3 Karten, dem Gegner dann, bis beide jeder 12 Karten haben. Der übrigbleibende Talon von 8 Karten wird, die 5 ersten von den 3 letzten gesondert, auf den Tisch gelegt. ³ Jeder Spieler legt nun diejenigen Karten weg, die ihm am wenigsten vortheilhaft zu sein scheinen u. kauft dafür, die Vorhand zuerst, eine gleiche Zahl von dem Talon. Der, welcher zuerst kauft, kann die 5 ersten, braucht aber nur 3 zu nehmen, der 2. nimmt dann die noch übrigen, von welchen er ebenfalls 2 liegen lassen kann. Beide haben das Recht, die anzusehen, die sie haben liegen lassen. Wenn der 1. Karten hat liegen lassen, so muß der 2. diese zuerst kaufen. Die in diesem Spiele vorkommenden Zusammenstellungen der Karten sind: a) der Rummel, eine Anzahl Karten von gleicher Farbe; b) Sequenzen, eine Anzahl Karten von gleicher Farbe in ununterbrochener Reihenfolge; c) Gevierten u. d) Gebritten, 4 od. 3 Karten von dem nämlichen Werthe, jedoch nur vom As bis zur Zehn einschließl. ⁴ Die Sequenzen werden von der Zahl der Karten einer Farbe, aus welcher sie bestehen, Octave (8 Karten), Septime (7 K.), Serte (6 K.), Quinte (5 K.), Quarte (4 K.), Tertie (3 K.) genannt. Eine besondre Benennung erhalten sie nach ihrem Werthe, indem man die höchste Karte derselben angibt. Wenn sie vom Könige, von der Dame, dem Buben 2c. anfangen, so heißen sie Septime, Serte, Quinte, Quarte, Tertie vom Könige, von der Dame, vom Buben 2c. Die vom As anfangenden werden Septime, Serte 2c. major genannt. ⁵ Der Zweck der Spieler ist, sich, außer den Zusammenstellungen, die sie vor dem Kaufe in ihrem Spiele haben, deren so viel als möglich zu verschaffen, u. sie suchen ihn zu erreichen, indem sie die Karten von gleicher Farbe u. von gleichem Werthe behalten, welche mit den durch einen günstigen Kauf erhaltenen die beabsichtigten Zusammenstellungen bilden können. ⁶ Wenn der Kauf geschehen ist, so sagt der Erste den Rummel an, d. h. er nennt die Zahl der Karten von der Farbe, in der er die meisten hat. Wenn der Rummel des Zweiten dem des Ersten an Zahl gleich ist, so hat der stärkere, d. h. derjenige, der die meisten Augen enthält, den Vorzug. Sind aber beide auch an Augen gleich, so zählt keiner der Spieler den Rummel (der Rummel steht). Für den Rummel werden nur so viel Augen gezählt, als er Karten enthält, Nach dem Rummle

kommen die Sequenzen u. nach diesen die Gevierten u. Gebritten. angesagt. ⁷ Die größern Sequenzen haben den Vorzug vor den kleinern, die Octave vor der Septime, diese vor der Serte 2c.; wenn sie gleich sind, haben ihn diejenigen, welche von einer höhern Karte anfangen, die Septime vom As vor der vom Könige 2c. ⁸ Wenn gleichgroße Sequenzen beider Spieler von der nämlichen Karte anfangen (stehen), so zählt sie keiner von beiden, u. die geringern Sequenzen dürfen dann ebenfalls nicht gezählt werden. Hat jedoch einer derselben eine gültige Sequenz, so zählt er auch alle geringern, die er noch im Spiele hat. Die Gevierten haben den Vorzug vor den Gebritten, u. die höhern beider Art vor den geringern. Der Spieler, welcher das höchste Gevierte od. Gebritte hat, zählt auch alle geringern beider Art. ⁹ Die Octave zählt, 18, die Septime 17, die Serte 16, die Quinte 15 Augen, die Quarte u. Tertie zählen deren nur 4 u. 3. Die Gevierten zählen 14 (man sagt 14 As, 14 Könige 2c.), die Gebritten 3 Augen. ¹⁰ Jeder Spieler hat das Recht, zu verlangen, daß der Gegner ihm das Angefagte vorzeige. ¹¹ Wenn jeder das, was in seinem Spiele gut ist, gezählt hat, so spielt die Vorhand aus, u. der Zweite läßt den Stich gehen od. nimmt ihn mit einer höhern Karte von gleicher Farbe. Farbe muß bekannt werden, u. wenn Einer die ausgespielte Farbe nicht hat, so gehört der Stich dem Ausspieler, wenn auch jener eine höhere Karte von einer andern Farbe daraufgibt. Der, welcher den Stich macht, spielt wieder aus. Das jedesmalige Ausspielen, so wie jeder gemachte Stich zählen 1. Wenn der Ausspielende den Stich macht, so zählt er für das Ausspielen u. den Stich zusammen nur 1. Auf diese Art werden alle 12 Karten nach u. nach einzeln ausgespielt; der letzte Stich zählt gewöhnlich 2. Zuletzt zählt jeder seine Stiche, u. derjenige, welcher die meisten hat, zählt 10 dafür; wenn jeder deren 6 hat, so wird von beiden Seiten nichts dafür gezählt, od. man läßt die Stiche stehn u. rechnet sie dem zu Gute, der das nächste Mal die Stiche macht. ¹² Wenn die Vorhand eine gewisse Anzahl Augen zählt, ohne daß der Gegner etwas Gültiges ansagt, od. wenigstens den Rummel od. die Sequenz des Ersten stehen macht u. durch das Ausspielen, ohne daß der Gegner einen Stich bekommt, bis auf 30 zählt, so sagt er 60 anstatt 30 (macht einen Sechziger), u. sofort 61, 62 2c. Nur der Erste kann keinen Sechziger machen, indem er fortspielen kann, ohne daß sein Gegner etwas zählt; der Zweite ist dagegen dieses Vortheils beraubt, da der Erste bei dem Ausspielen 1 zählt. Wenn einer der beiden Spieler 30 in seinem Spiele zählt, ohne daß der Gegner etwas Gültiges angibt od. wenigstens den Rummel od. die Sequenz des andern stehen macht, so sagt er 90 anstatt 30 (macht einen Neunziger), u. sofort

bl, 92 ic. ¹⁴ Wenn einer der beiden Spieler alle 12 Stiche (capot) macht, so zählt er 40, ohne jedoch für die meisten Stiche noch bes. 10 zu zählen. ¹⁵ Wenn einer der beiden Spieler in seinen 12 Karten keine Figur (Cartes blanches) hat, so sagt er sie vor dem Kaufe an u. zeigt sie dem Gegner, der jedoch vorher weggelegt haben muß, u. zählt 10 dafür. Hierauf wird wie gewöhnlich gekauft u. die 10 von den Cartes blanches werden noch vor dem Rummel gezählt, jedoch ist dies jetzt nur selten noch gewöhnlich. ¹⁶ Wenn es sich am Ende findet, daß einer der Spieler mehr als 12 Karten hat, so verliert er alle Augen, die er gezählt hatte; hat er deren weniger, so zählt er alle Augen, die er durch das Ansetzen, das Ausspielen u. die Stiche bekommen hat, allein der letzte Stich bleibt dann dem Gegner. Wenn Einer falsch ansetzt, so verliert er ebenfalls alle gezählten Augen, es wäre denn, daß er die falsche Angabe noch vor dem Ausspielen der ersten Karte zurücknahme. ¹⁷ Man spielt P. nach Partien od. nach Augen. Im ersten Falle wird nur bis auf 100 Augen gespielt, u. derjenige, welcher sie zuerst zählt, hat die Partie gewonnen. Wenn einer der Spieler die 100 Augen nicht in einem Spiele macht, so werden die Augen beider angemerkt, u. es wird ein 2., 3. ic. angefangen, welche sogleich aufhören, wenn der eine 100 zählt. Die noch nicht gespielten Karten werden dann zusammengeworfen, ohne daß die Augen, die der Gewinner über 100 zählen könnte, ihm einen weiten Vortheil gewähren. Wenn der, welcher die Partie verliert, nicht 50 Augen zählt, so zählt er das Doppelte des bestimmten Preises. Der Gewinner gibt bei der neuen Partie zuerst die Karten. ¹⁸ Im 2. Fall werden nach jedem Spiel die Augen desjenigen, der die wenigsten hat, von denen des Gegners abgezogen, u. der Verlierende zahlt den Betrag des Verlustes nach dem vor dem Ansatze des Spiels für jedes Auge bestimmten Preise. Gewöhnlicher werden die gewonnenen Augen bloß angemerkt u. nach einer bestimmten Anzahl von Spielen gegenseitig berechnet. In diesem Falle wechselt die Vorhand nach jedem Spiele. ¹⁹ Man spielt P. auch unter 3 u. m. Personen, jedoch so, daß immer nur 2 zusammenspielen. Die Augen der Spielenden werden dann nach jedem Spiele angemerkt u. nach einer bestimmten Anzahl von Spielen gegenseitig berechnet. (Hp.)

Piketberge, Bergreihe, f. u. Cap-
Iand.

Piketpfahl, 1) etwa 3 F. langer, 1½ F. dicker Pfahl zum Anbinden der Pferde in den Widouages; 2) ähnlicher Pfahl zum Aufschlagen der Fashinen.

Pikeville (spr. Peikwihl), Stadt, f. u. Tennessee B.

Pikólos (preuß. Myth.), f. Pikkulos.

Pikro... (v. gr.), bitter...

Pikroglýcion, eigenthümlicher, in den Stengeln des Bittersuß enthaltner Extractivstoff, von honigartigem Geruch, Anfangs bitter, dann süßem Geschmack.

Pikrolichenin, 1) (Flechtenbit-
ter), von Mens 1831 aus der Variolaria amara Ach. durch Abdampfen des weingeistigen Auszugs der gepulverten Flechte bis zur Syrupsdicke, wo dann das P. nach einiger Zeit heraus krystallisirt, Waschen mit verdünnter kohlensaurer Kalilösung u. Umkrystallisiren aus Weingeist dargestellt. Bildet farblos durchsichtige, luftbeständige, stumpfe, vierseitige, an der Basis rhombische Doppelpyramiden, ist geruchlos, sehr bitter, schmilzt bei etwas über 100°, löst sich nicht in Wasser, leicht in Alkohol, Aether, ätherischen Oelen, Schwefelkohlenstoff, beim Erwärmen auch in fetten Oelen, dergleichen in concentrirter Schwefel- u. Essigsäure, aus denen es, so wie aus der sauer reagirenden Lösung in Alkohol u. durch Wasser gefällt wird. Wird durch Salpetersalze u. Phosphorsäure nicht zerlegt, durch kohlensaure Kalilösung nicht gelöst, durch Chlor gelb gefärbt, von Kalilauge mit Anfangs weinrother, dann braunroth werdender Farbe gelöst. Die gelbe, harzartige flebrige Auflösung in Ammoniak setzt in verschlossenem Gefäß gelbe glänzende Krystalle ab, die an der Luft verwitern, bei 40° Wärme unter Ammoniakentwicklung schmelzen u. eine intensiv kirschrothe, flebrige Masse bilden, die auch bei freiwilliger Verdunstung der ammoniakalischen Lösung entsteht. Das P. soll fieberwidrige Kräfte haben. 2) so v. w. Cetrarin. (Su.)

Pikrolith, f. u. Serpentin.

Pikromel (Chem.), f. u. Galle u. Gallenstein.

Pikrosmin, nach Mohs im ersten An-
hange stehend; hat zur Grundgestalt die rhombische Pyramide, unebnen Bruch, Perl-
mutterglanz, grünlichweiße, ins Berggrüne
od. Graue übergehende Farbe, weißen Strich;
wiegt 2½, rigt Kalkspath, erscheint verb,
findet sich in Böhmen.

Pikrotoxin, eigenthümlicher, wirk-
samer Bestandtheil der Rodelsförner; ge-
ruchlos, überaus bitter; im reinen Zustand
glänzendweiß, halbdurchsichtig, in kleinen
4seitigen Säulen nadelförmig krystallisirend,
löslich bes. im Alkohol, in Säuren, bes. in
Essigsäure, ohne damit salzartige Verbindungen einzugehen, auch in Alkalien; von
Boullay zuerst dargestellt, = C₁₂H₁₀O₄
nach Caventou, C₁₂H₁₀O₄ nach Oppen-
mann. Ist sehr giftig. Krystallisirt beim
Verdampfen des weingeistigen Auszugs der
Rodelsförner, wird von dem überstehenden
Oel durch Flußpapier getrennt, durch wie-
derholtes Auflösen, Filtriren durch Thier-
kohle u. Umkrystallisiren gereinigt.

Pikten (a. Geogr.), so v. w. Picten.

Piktit (Min.), so v. w. Titanit.

Piktapöhhnen, Dorf im Kr. Tust

des preuß. Regiments. Gumbinnen; hier Ge-
fecht am 26. Dec. 1812 zwischen dem franz.
Gen. Bachelu, der den Vortrab des mado-
naldschen Corps führte, u. dem russ. Gen.
Wlastow, der den Rückzug versperrte. Er-
stre schlugen sich durch, f. Russisch-deut-
scher Krieg u.

Pikal, Gewicht, so v. w. Picul.

Pikallus, einer der 3 höchsten Göt-
ter der alten Preußen. Er war Ober-
herr des Todes u. der Vernichtung, u.
Gott der Unterwelt. Dargestellt als Greis
mit langem, grauem Barte, bleichem Ge-
sichte, das Haupt mit einem weißen Tuche
umwunden; 3 Todtenköpfe (eines Menschen,
eines Pferdes u. einer Kuh) sein Symbol.
Bei seinem Feste brannte ihm ein Kopf
voll Salz, aber auch Menschen, Kinder,
Pferde, Schweine u. Vögel wurden ihm ge-
opfert. War ein Hausgenosse eines Vor-
nehmen gestorben, so mußte ihm innerhalb
3 Tagen geopfert werden, sonst verlangte
er Menschenblut. Ueberall waren ihm heil.
Orter geweiht. (R. D.)

Pikänsches, Volk, f. u. Patago-
nien A) c).

Pil, so v. w. Käufer, f. Schachspiel a.

Pila, Stadt, so v. w. Schneidemühl.

Pila (lat.), 1) Pfeiler; deren standen
mehrere zu Rom, z. B. die **P. Honoris**,
P. Horatia, **P. tiburtina**, f. u.
Rom (a. Geogr.). 2) f. u. Erux 4).

Pila (lat.), Ball, f. u. Ballspiel, so
P. Meronis, f. Heronsball.

Piläere (P. Fr.), Pilzgattung aus der
Klasse u. Ordn. Gaeteromycetes, Tricho-
dermacei.

Piläden (v. fr.), hölzerne Pfeiler aus
der Reitbahn, deren einer einzeln mitten
in der Wolte steht, um rohe Pferde daran
an der Longe herumlaufen zu lassen, wenn
der Bereiter Gefahr lief, die Longe aus der
Hand zu verlieren. Auch dient der P-ze dazu,
die Wolte um den Mittelpunkt vollständig
auszuführen. Auf der andern Seite, ob.
in der Mitte der Bahn, steht 2 P. 2—3
Schritt auseinander, ein Pferd am Kapp-
zaum zu befestigen u. demselben Unterricht
in den erhabnen Bewegungen zu geben, auch
bei einer übereilten Dressur es schnell auf
die Fanken zu setzen. In neuer Zeit sind
die P. wegen Mißbrauchs aus vielen Reit-
bahnen verbannt worden. (Pi.)

Pilae marinae, Meerbälle, graue
od. bläuliche Kugeln von der Größe ei-
nes Spielballes, aus dicht verflochtenen Fas-
ern im adriatischen u. Mittelmeere, aus
den Blättern der abgestorbenen Posidonia
oceanica K., von den Wellen zusammen ge-
rollt; in nördl. Meeren wohl auch aus Zo-
stera marina. Sonst officinell.

Pilani (röm. Ant.), f. u. Region a).

Pilantio, Brücke bei Rom auf dem
Wege nach Tivoli über den Teverone; schö-
nes Werk der alten Kunst.

Pilão-Arcado, Ort, f. u. Pernam-
buco 8).

Pilär, 1) der 2 Pferdestände trennende
hölzerne Pfeiler in Pferdeständen, an wel-
chem der Latierbaum hängt. Er besteht am
besten aus hartem Holze u. muß rund ab-
gedreht werden, damit die Pferde nicht mit
den Schweifen daran hängen bleiben u.
Haare ausreißen. Die P. dienen meist zu-
gleich zur Unterstützung der durchgehenden
Träger an der Decke, u. heißen dann **P-
stiele**; diese erhalten eine feste Steinun-
terlage, werden stärker gemacht u. reichen
bis unter den Träger; haben die P-en aber
bloß den Latierbaum zu tragen, so sind sie
mit 3—4 F. hoch genug; man macht sie 7
— 8 F. hoch, wenn man Bäume rc. daran
hängen will. 2) so v. w. Pilade. (v. Eg.)

Pilär (yan., so v. w. Säule), so v. w.
Säulenpfeiler.

Piläres, Cap, f. u. Feuerland.

Piläris (röm. Ant.), die bei Schauspie-
len u. Festen die Zuschauer durch künstliches
Ballwerfen unterhielten.

Piläster (Wandpfeiler), nach den
Verhältnissen der Säulen sich richtende vier-
eckige Pfeiler, welche mit einer Wand ver-
bunden sind u. aus dieser mehr od. weniger
herausstehen. Treten sie so weit hervor,
als ihre Breite beträgt, so heißen sie An-
ten (f. d.). Sie dienen theils als Verstär-
kung, theils als Abschluß einer Wand, theils
zum Auflegen der Architrave, theils als Un-
terabtheilungen großer leerer Wandflächen.
Man unterscheidet bei den P-n a) die
Basis; sie ist bei der korinthischen u. ioni-
schen Ordnung in der Höhe u. Gliederung
der Säule gleich, bei der dorischen Ord-
nung erhält der P. einen ganz einfachen
Fuß, aus Sockel u. Ablauf bestehend; b)
den Schaft; er ist nicht verjüngt u. er-
hält zur Breite den zwischen dem untern u.
obern Säulendurchmesser in der Mitte lie-
genden Durchmesser; wird auch zuweilen
cannelirt; c) das Capital; es weicht bei der
dorischen u. ioniischen Ordnung gänzlich von
dem der Säule ab u. besteht nur aus klei-
nen Gliedern; bei der korinth. ist indessen
das Capital dem der Säule ziemlich gleich.
S. die zu Säule gehörigen Figuren auf
Taf. XXXV. (v. Eg.)

Pilat (Geogr.), f. u. Loire 2).

Pilatre de Bozier (spr. Pilat'r d'
Rosich, Franz), geb. zu Metz 1756; früher
Apotheker, ward zu Rheims Professor der
Chemie, lehrte aber bald als Aufseher der
Naturaliensammlung von Monsieur (nach-
mals Ludwig XVIII.) nach Paris zurück,
eröffnete 1781 eine Anstalt, in der den Schü-
lern der verschiednen Collegien das Studium
der Physik u. Chemie durch Experimente
erleichtert werden sollte. Als der Gebrüder
Montgolfier Versuche mit dem Luftballon
bekannt wurden, war er der Erste, der 1783
diese Versuche in Paris wiederholte. Ueber
seine eignen Luftreisen, u. wie er bei der 1785
unternommenen Luftschiffahrt nach England
verunglückte, f. u. Luftball. (Pi.)

PI-

Pilātus, 1) (Pontius P.), röm. Procurator (Landpfleger) von Judäa, der 28 n. Chr. sein Amt antrat u. gegen Juden u. Samariter sehr despotisch handelte. Vor ihm wurde Jesus angeklagt, u. obgleich das Verhör ihm denselben schuldlos zeigte, so gab er doch dem Ungefüg des Volkes u. den Drohungen der Priester nach u. verurtheilte ihn zum Tode. Seine Gemahlin, nach der Tradition Claudia Procula, hatte ihn, in Folge eines Traumes vor Jesu Verurtheilung gewarnt. Die sogen. Acta et relationes Pilati ad Tiberium, welche man in den sogen. Evangelien des Nikodemus findet, sind unecht. Nach der Tradition soll P. wegen seines ungerechten Verfahrens gegen Jesus zur Verantwortung gezogen worden sein u. sich aus Verzweiflung selbst entleibt haben; nach And. wurde er wegen seines despot. Verfahrens gegen die Juden 37 n. Chr. abgesetzt u. nach Vienne in Gallien verwiesen. **2)** (Leo od. Leontios P.), s. u. Leontius 5). (Wth.)

Pilātusberg (Frankmont, Mons fractus, Mons pileatus), Gebirgszug in dem Schweizercanton Luzern; hat mehrere Spitzen, darunter das Tömlishorn (6570 F.), den Esel (6390 F.) u. a.; ferner mehrere Höhlen (Dominik- u. Mondmilchloch), den **Pilātussee** (angeblich Grab des Pilatus, soll durch hineingeworfene Steine stürmisch werden), sonst die berühmte Holzrutsche (s. d.) u. mehr. Heilbrunnen.

Pilāu, ein bei den Türken, Arabern u. Persern beliebtes Gericht, von Reiß mit gehacktem Hammelfleisch gekocht.

Pilāya y Paspāya, Stadt, s. unt. Potofi.

Pilch, so v. w. Siebenschläfer.

Pilchard (spr. Piltcherd), **1)** s. Häring 18; **2)** gepresste u. beim Einsalzen wie P-e behandelte Häringe.

Pilchowitz, 1) Majoratsherrschaft des Grafen Wenckerski; **2)** Marktfl. im Kr. Rybnik des Regbzks. Oppeln; Schloß mit Bibliothek, Kloster der barmherzigen Brüder, 600 Ew.

Pilco-māyo, Fluß, s. u. Bolivia 1, vgl. Paraguay 1.

Pileāthus (P. Labill.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Myrtaceen, Chamaelaucieae Rchnb., Ergeln Ok., 12. Kl. 1. Ordn. L. Arten: P. limacis u. peduncularis, Sträucher in Neu-Holland.

Pileāta, so v. w. gedacht, s. Orgel 18.

Pileāti, 1) (Petref.), Seeigel, welche eine kegelförmige Gestalt u. die Fühlergänge vom Rande der Grundfläche bis zum Scheitel haben. **2)** (Bot.), s. Hymenomycetes 1.

Pileāti sēvi (röm. Ant.), zum Verkauf ausgestellte Sklaven, mit einem Hute, zum Zeichen, daß der Verkäufer für sie nicht Gewähr leistete, vgl. Hut 18.

Pileātus (Pileiformis), hutförmig.

Pilel, bei manchen Arten hebr. Verba so v. w. Piel.

Pilēntum (röm. Ant.), hängender, vier- räderiger Staatswagen, bes. für Frauenzimmer u. gottesdienstliches Geräthe.

Pilēolus (Petref.), s. u. Capuloidea).

Piles (spr. Pihl, Roger de P.), geb. zu Clamecy 1635; widmete sich den Wissenschaften, folgte jedoch nachher seiner Neigung für Zeichnen u. Malen. Er wurde vom franz. Hof zu mehr. diplomat. Sendungen in Venedig u. Holland gebraucht u. in letzterem Lande, der Spionerie verdächtig, 5 Jahre hindurch, bis zum rheswider Frieden, gefangen gehalten. Er st. 1709. Schr.: Abrégé de la vie des peintres, Par. 1699; Cours de peinture par principes, 2. Aufl. Amsterd. 1766. (Op.)

Piles Rōusset (spr. Pihl Ruffsch), s. u. Gölberling m).

Pileus (lat.), **1)** (röm. Ant.), Hut s. d. (Ant.) 18; **2)** (bot.), Pilze, s. Kryptogamen 1.

Pileus pannōnicus (röm. Ant.), so v. w. Cado.

Pilger (v. lat. Peregrinus), **1)** Fremder, Ausländer; **2)** der aus Andacht an entfernte heilige Orte wallfahrtet; daher **P-fahrt**. **P-flasche**, eine aus einem Kürbisse verfertigte Trinkflasche. **P-hut**, Hut mit sehr breitem Rande. **P-kleid**, graues od. braunes Gewand für Pilger u. Pilgerinnen. **P-stab**, oben mit einem Knopf versehener langer Stab, dergl. die Pilger führen.

Pilger (P-falk), so v. w. Wandersfalk.

Pilgerin, Bischof, so v. w. Pillegri.

Pilgermuschel, s. u. Kammuschel a).

Pilgerstab, 1) s. u. Pilger 2). **2)** (Her.), Stab, an der einen Seite mit einer Kugel u. unten mit einer Spitze versehen; über seinen Gebrauch s. Priorenstab.

Pilgertasche, der Jägertasche ähnliche Tasche.

Pilgram, Stadt an der Jglawa im böhm. Kr. Tabar; Dekantkirche, Salzniederlage, Tuchfabrik, 3200 Ew.

Pilgram von Brünn (Anton), galt bisher als der Erbauer von St. Stephan in Wien; u. sollte um den Anfang des 15. Jahrh. gelebt haben. Tzschischka in Wien hat urkundlich erwiesen, daß P. einer der spätesten Werkmeister des Domes um 1501 war, nachdem der (südliche) Thurm längst vollendet war. Dagegen hat Hormayr einen Bildhauer A. P. aus einem Urkundenbuch von 1359 aufgefunden, welcher bei St. Stephan beschäftigt war.

Pilgrim, so v. w. Pilger.

Pilgrim, mehrere Apfelsorten, so: **1)** großer, rother P.; ist breiter, als hoch, mit gelbgrüner, später gelber Schale mit vielen (oft zusammenlaufenden), rothen u. grauen Strichen; **2)** kleiner P.; abgestumpft spitzig, auf der Sonnenseite hellroth, dunkler gestreift, sonst weißgelb.

Pilgrimskreuz (Her.), s. u. Kreuz.

Pili

Pili (Anat. u. Phys.), f. Haare.

Pilia (spr. -ja), 1) Fluß im Königr. Polen; entspr. im Gouvern. Krakau, fließt, auf eine kurze Strecke schiffbar, in die Weichsel; 2) Stadt daran im Kr. Olucz; 3) Kirchen, Kloster, Synagoge, Leinweberei; 3000 Ew.

Pilidium (**Pilidion**), 1) f. unt. Hut 18; 2) (Bot.), f. unt. Kryptogamen u. 3) (P. Kz.), Pilzgatt. aus der nat. Fam. Schlauchpilze *Rchnb.*, Kl. *Gasteromycetes*, *Pyrenomycetes* *Fries*. Art: *P. acerinum*, auf abgefallenen Hornblättern.

Pilien (ind. Myth.), so v. w. Ungarien.

Piliërs (fr., spr. Villiëh), so v. w. Pilsaden.

Piliferus (bot. Nom.), f. u. Schaart.

Pilion, f. u. Hut 18.

Pilisch (**Pilis**), 1) Bzk. in der ungar. Gespanschaft Pesth, mit der Stadt Ofen, den Inseln Eszpel u. St. Andreas; 20 1/2 QM.; war früher eigne Gespanschaft. Hier Bia, Dorf, vorzügl. Weinbau; 2) (P. Esaba), Dorf (Marktfl.) hier; hat Liqueurbrennerei, 12,000 Ew.

Pilitis (*P. Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. *Epacridae* *Lindl.* Art: *P. acerosa*, auf Bandiemen-Insel.

Pilitrud, Gemahlin des baier. Herzogs Theobald.

Pilitza, so v. w. Pilica.

Pilla, f. Pella 1).

Pillalli, f. u. Mexico (Ant.) u.

Pillan, das höchste Wesen der Aucas, ist der Urheber u. Erhalter aller Dinge; er hatte die Beinamen Thakawe, Donnerer, u. Wivenuvrii, Schöpfer des Alls.

Pillau, 1) Festung (ziemlich regelmäßiges Fünfeck), neben der 2) Stadt im Kr. Fischhausen des preuß. Regbzks. Königsberg, am frischen Haf, u. der Meerenge Gatt; Seehafen, wo die großen nach Königsberg u. Elbing bestimmten Schiffe erleichtert werden, Leuchthurm, Störfang, Kaviarbereitung, Schiffbau, Seehandel, Gymnasium u. 4000 (3000) Ew. Sie wehrte 1807 sich tapfer gegen die Franzosen (f. Preuß.-Russischer Krieg 81), 1813 wurde es den Franzosen vertragsmäßig eingeräumt u. übergeben; von den Russen belagert im Jan. 1813, f. u. Russisch-Deutscher Krieg 81. Die Halbinsel, auf deren Spitze P. erbaut ist, heißt wegen der treffl. Aussicht u. wegen eines schönen Buchenwaldes das *Paradies*. (Cch.)

Pillaw, Nahrungsmittel, so v. w. Pilau.

Pillbeeren, so v. w. Vogelbeeren.

Pille (Mühlenw.), so v. w. Bille.

Pilegrin (**Piligrin**), 1) Bischof von Passau, f. d. 1; 2) Erzbischof von Salzburg, f. Deutschland 81.

Pillen (**Pilulae**), 1) aus einem steifen u. zähen Teige geformte Kügelchen von Pfefferkorn- bis Erbsengröße, welche ganz verschluckt u. bes. dann vorgeschrieben Universal-Lexikon. 2. Aufl. XXIII.

werden, wenn scharfe, übel-schmeckende, in kleiner Gabe wirksame Stoffe gegeben werden sollen. 2) Sonst hatte man in den Apotheken eine sehr große Anzahl von Magistralformeln zu P., jetzt werden sie fast durchgehends, nach der, dem vorliegenden Krankheitsfall angepassten Verordnung des Arztes angefertigt. Einzelne noch gangbare Formeln sind in den die betreffenden Arzneistoffe abhandelnden Artikeln angeführt. 3) Zu den P. wird die **P-masse** eigentlich vorgeschrieben u. der Arzt muß darauf sehn, daß die Arzneistoffe gleichmäßig unter dieselben vertheilt werden, ist sie nicht ordentlich bestimmt, so darf der Apotheker sie beliebig wählen. 4) Die P. werden jetzt mit der **P-form** (**P-maschine**), getheilt, die aus 2 Theilen, an deren jedem ein cannelirtes Stück Messing od. für metallische u. scharfe Stoffe, Buchsbaumholz, mit 30 Rinnen besindlich ist, welche so auf einander liegen, daß 30 runde Kanäle gebildet werden. Bei dem Formiren der P. wird ein Theil, u. zwar zu 1 granigen P. 1/2, zu 2 granigen P. 1 Drachme der Masse in ein gleich dickes, der Länge des cannelirten Messings entsprechendes Stäbchen ausgerollt, auf den andern mit mäßigem Druck darauf hin- u. herbewegt, 30 P. durch die scharfen Ranten der Rinnen abgeschnitten u. nöthigenfalls noch mit den Fingern rund gedreht. 5) Sonst war dazu das **P-signëthen**, 6 3. langes, 1/4 bis 1 3. breites Messing- od. Silberblech, in das auf der einen Seite 30, auf der andern 60 gleichweite Zähne eingeschnitten waren, gewöhnlich. Indem man dasselbe auf einen, eine Drachme schweren, gleichförmig zu einem Cylinder ausgerollten Theil der P-masse mit einer gezähnten Seite drückte, so bezeichnete man die Abtheilung von 1- od. 2 granigen P., die dann mit dem Messer abgeschnitten u. rund gedreht wurden. 6) (Her.), so v. w. Eidotter. (Su.)

Pillenblume, die Pflanzengattung *Eleome*.

Pillenfarn, die Pflanzengattung *Pilularia*.

Pillenkäfer, 1) (*Copris Fabr.*), Gattung aus der Fam. der Rothkäfer; Lippentaster haben viele Haare, 3. Glied viel dünner als das 2.; Schildchen fehlt entweder ganz od. ist unmerklich; das 2. Fußpaar steht an der Wurzel weiter aus einander als die übrigen. Diese P. halten sich im Thiermist auf, aus welchem sie, mittelst ihrer Hinterfüße Pillen machen; diese rollen sie rückwärts in ein vorher gegrabenes Loch, welches sie, nachdem sie ein Ei dazu gelegt haben, verschließen. Arten: Mondkäfer (mondförmiger P., *C. lunaris*), schwarz, der Kopfrand hat eine Spalte in der Mitte, an der Seite eine Kerbe, überdies das Männchen ein Horn; das Halsschild ist vorn abgestutzt; *C. paniscus* u. v. a. (vgl. Schmutzkäfer). Nach Linné unter *Scarabaeus*. 2) S. u. Strahlkäfer. (Wr.)

Pillennessel, *Urtica pillulifera*.

Pillent, Fisch, so v. w. Aöpe. **Pillenwölzer**, s. u. Strahlkäfer b). **Pwespe**, s. u. Drüsenwespe f).

Pillis, Negerzauberei, s. u. Zauberei.

Pillkallen, 1) Kr. des preuß. Regbzks. Gumbinnen, 18; 2) M., 31,100 Ew., viel Halben u. Waldung mit der Eschschuppe, Raguppe u. Schirwind; 3) Kreisstadt darin Wollhandschuhfabrikation u. 1600 Ew.

Pillnitz, 1) königl. Lustschloß u. Kammergut im königl. sächs. Amte u. Kr. Dresden, am Fuß des Borsberges; hat schöne Gebäude, Gärten (der botan. 1769 von Friedrich August angelegt), Kapelle (mit Frescogemälden von Vogel); Sommeraufenthalt des Königs von Sachsen. P. gehörte früher mehreren abligen Familien; die v. Büнау verkauften es 1693 an den Kurfürsten Johann Georg IV., der es der Reichschuß schenkte. Nach des Kurfürsten Tode wurde P. der Familie der Reichschuß genommen u. kam an die Familie v. Einsiedel u. ward bald darauf Kammergut. August der Starke schenkte es 1705 der Gräfin Kosel, dann dem Graf Rutowsky. Nachher ward es wieder Kammergut u. August III., der sich gern hier aufhielt, baute 1734 die beiden Hauptpavillons in japan. Style. Hier Convention am 25. Aug. 1791 zwischen Oestreich u. Preußen gegen Frankreich, s. unt. Französischer Revolutionskrieg 2. u. Deutschland (Gesch.) III. 1818 brannte das Schloß ab. 2) Dabei das 1725 angelegte franz. Dorf. (Wr. u. Lb.)

Pillory (spr. Pilleri), in England eine Art Pranger, wobei Kopf u. Füße des Verstraften in enge Löcher gezwängt werden, u. derselbe so allen Mißhandlungen des Volks ausgesetzt ist.

Pillot, s. u. Gallicanische Kirche u.

Pillows (spr. Pillohs), halb leinenes u. halb baumwollenes Zeug, ist geschoren u. kurzhaarig; das mit Karben gerauhete langhaarige heißt Beavers.

Pillwénker, so v. w. Bachstelze.

Pilmersreuth (Ober P.), Dorf im böhm. Kr. Elnbogen; Schloß, dabei der Kammerbühl (s. d.).

Pilnikau, Marktst. im böhm. Kr. Bidschow, 800 Ew.

Pilo, schwed. Maler, st. 1792; s. unt. Malerei 100.

Pilobolus (P. Pers.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Schwämme, Bauchpilze Spr., Schlauchlinge Rehb., Hyphomycetes, Mucorini Fries., runde Blasen auf einem Träger darstellend, die bei der Reife elastisch weggeschleudert werden. Arten: P. crystallinus, P. rotundus, auf Pferdeböden, bei feuchter Witterung, sehr klein, fast mikroskopisch. (Su.)

Pilocarpus (P. Vahl.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen, Spr. Hautengewächse, Diosmeae Rehb., 5. Kl. 1. Ordn. L. Arten: P. racemosus, Strauch

auf den caralb. Inseln, mit den Samen bei der Reife wegschnellenden Samenbehältern, P. Humboldtii, pauciflorus, spiratus, in Brasilien. P-gyne (P. Schrad.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cucurbitaceae. Arten: in Afrika, am Cap auf der Norfolksinsel.

Pilön (spr. Pilon, Germain), geb. zu Loué, Baumeister der Renaissance u. Bildhauer zu Paris; er war der Erste, dem es gelang, Stoffe in Marmor auszudrücken u. Eleganz in die Bekleidung zu bringen; st. um 1605 in Paris. Hauptwerke: Die 3 Grazien mit der Urne, welche das Herz Heinrichs II. u. der Katharina Medicis einschloß, früher in der Kirche der Cölestiner zu Paris, j. im Museum der Kunstdenkmäler. (Pst.)

Pilopogon (Brid.), Laubmoosgatt. aus der Gruppe Dicranolidea.

Piloros (a. Geogr.), Ort auf der mazedon. Halbinsel Sithonia, am singitischen Busen; wahrscheinl. j. Galamitos.

Pilos (gr. Ant.), s. u. Hut u. Lakonika (Ant.) u.

Pilostyles (P. Guillm.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rafflesiaceae Guillm. Art: P. Berteri, in Chili.

Pilosus (Bot.), s. u. Behaart.

Pilot, 1) so v. w. Lootse; 2) Steuermann, vgl. Pilotage.

Pilot, 1) (Centronatus Lacep.), nach Cuvier Gattung aus der Fam. der makrolenartigen Fische (der Schmalfische nach Goldfuß); Bauchflossen strahlig (Strahlen meist weich), Seitenlinie gekielt, Afterflosse kürzer als die Rückenflosse, vor dieser bisweilen einige freie Stacheln. Nach Linné unter Gasterosteus, nach Bloch unter Scomber. Arten: gem. P. (Lootsmann, C. ductor); hat 4 Stacheln vor der Rückenflosse, bläulich, mit breiten, dunkelblauen Querbändern; schwimmt vor den Haifischen her (daher der Name); schmeckt gut, wird vom Hai doch nicht gefressen, lebt in verschiedenen Meeren; C. Plumieri (Caranxomorus Pl.) u. a.; 2) so v. w. Lintenfisch. (Wr.)

Pilotage (fr., spr. Pilotahsch), 1) Steuermannskunst; 2) Lootsengeld; 3) Pfahlrost, s. u. Grundbau u.

Pilotiden (Pilöten), die Abstrachten in der Orgel, s. d. u.

Pilotiren (v. fr.), 1) so v. w. lootsen; 2) einen Pfahlrost schlagen.

Pilötrichum (P. B.), Laubmoosgatt. aus der Gruppe Fontinaloidea.

Pilöty (Ferdinand), geb. 1786 zu Pommern, Lithograph; st. 1844 zu München. Dasselbst gab er 1808—1815 mit Stricker eine Reihenfolge von 432 Lithographien nach Handzeichnungen alter Meister heraus, 1815 ein lithograph. Werk von den Gallerien zu München u. Schleißheim, später ein gleiches von der Leuchtenbergischen, u. war seit 1836 in Verbindung mit Löhle an einem neuen Galleriewerk von der Pinakothek thätig.

Pilpel, Form des hebräischen Verbum.

Pil Rubar, Raß, f. u. Persien (n. Geogr.) u.

Pilsen, 1) böhm. Kreis, an Baiern anstoßend; hat 68½ QM., 210,000 Ew. 2) Hauptst. hierin an der Brabawka u. Beraun; Sitz eines erzbischöfl. Vicariats, schöne Domkirche, philosoph. Lehranstalt, mehr. Klöster, Rathhaus, Theater, Gymnasium, Alaunwerk, Fabriken in Tuch, Handel mit Wollen- u. Leinwaaren, Vieh, Eisen, 9000 Ew.; Eisenbahn (Pferdebahn), von hier nach Prag wieder eingegangen. Hier Schlacht 976 zwischen Heinrich II. Herzog von Baiern u. Kaiser Otto III.; Erster Sieger. 3) See in Oberbaiern.

Pilsenschnitt, das Absterben u. Umfallen einzelner Getreideähren zu Johanni, rührt von dem Abbeißen einer Made her.

Pilsno, Stadt, f. u. Larnow. **Pilsting**, Marktst. im Landgericht Landau des bayer. Kr. Niederbaiern, an der Isar; 500 Ew.

Piltantia, so v. w. Pitantia.

Pilten, Stadt u. Kirchspiel in der kurländl. Oberhauptmannschaft Goldingen; hat Superintendent, 400 Ew.; sonst Sitz der Bischöfe von Kurland.

Pilulae (Pharm.), f. Pillen.

Piluläria (P. L., Pillenfarn), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhizospermen Spr., Marsiliaceen Rechr., Gräseren Ok. Art: P. globulifera, mit kugelförmigen, vierfächerigen Samenbehältern am Grunde der Sprossen, u. zartem, auf der Erde sich ausbreitendem Laube; an Sümpfen, Teichen, überschwemmten, feuchten Orten.

Pilum (röm. Ant.), Wurfspeer des Fußvolks, mit dem sie das Treffen gewöhnlich eröffneten, od. den sie bei Belagerungen herabschleuderten (**P. murale**), mit dreifacher Spitze u. 5½ f. langem Schaft.

Pilumnus (Myth.), f. u. Picumnus.

Pilumnus, Krebsgatt., f. u. Krabben.

Pilus (lat.), Haar; vgl. Nebenpflanzen theile u.

Pilus (röm. Ant.), Compagnie der Triarier; daher: **Primipilus**, 1) die 1. Compagnie; 2) der 1. Centurio derselben.

Pilzbewohner (Fungicolae Cuv.), Abtheilung der Käser mit 3 Fußgliedern, den Blattläuskäfern ähnlich, unterscheiden sich durch Fühhörner, die die Länge des Kopfs u. des Halschildes übertreffen; Kinnladentaster fadenförmig, bisweilen am Ende etwas dicker; getheilt in die Gattungen: Eumorphus, Endomychus (f. b.), Dasycerus (Kopfschild geht über den Mund, Halschild schmal, Flügeldecken über den Hinterleib reichend; in Staupilzen od. abgefallenen Baumblättern). Art: falcatus. (Wr.)

Pilze (f. Taf. X. Fig. 187 u. 189), 1) nach Sprengel 1. natürl. Pflanzenfamilie, die unvollkommensten Pflanzenformen enthaltend, die sich aus den, in ihre Grundbestandtheile zerfallenden, organ. Körpern hervorbilden, u. so den Cyclus des ve-

getativen Lebens von Neuem beginnen. Sie erscheinen in ihrer niedrigsten Formation bloß als ein verschiedentlich gefärbter Staub, später als einfache, Kügelchen tragende, mikroskop. Fäden, dann als Keulen, auf denen, od. als Kapseln, in denen die Keimkörner sich befinden, endlich als fleischige, gallert-, holz- od. lederartige, verschiedenartig geformte od. gefärbte Körper, die auf ihrer obern od. untern Fläche, zwischen Blättern, Stacheln, Falten, Löchern zc. die Keime der künftigen Pflanze enthalten, welche, indem die Mutterpflanze stirbt u. zerfließt, ausgesät werden. Bei weitem die meisten, die unvollkommenen alle, entstehen auf abgestorbenen Baumstämmen u. Pflanzenstengeln, faulem Holz, Dammerde, thier. Resten zc. u. befördern zum Theil die Zerstörung der ihnen zur Grundlage dienenden Substanzen. Ordnungen: Staubbäden-, Keim-, Staupilze, Schwämme, Kernschwämme (f. b. a). Auch im Reichenbachschen Pflanzensystem (f. b. n zc.), bilden sie die 1. Klasse, so auch im Denschen (f. b. ff. zc.) als Zellenpflanzen. Fries (Systema mycologicum), ordnet, indem er von den Vollkommenen zu den Unvollkommenen herabsteigt, die P. in 4 Klassen. 1. Kl.: Hymenomycetes (f. b.). 2. Klasse: Gasteromycetes, stellen geschlossene, theils einfache, theils aus verwachsenen Zellen gebildete, rundliche, eine staubige, od. zerfließende Masse mit Sporidien enthaltende, durch ein Loch oben sich öffnende, od. unregelmäßig zerreißenbe Fruchtbehälter dar. 1. D. n. Angiostromes, mit deutlichem Fruchtbehälter, gesonderte Fruchtböden, mit Sporidien einschließend. Letztere säen sich nie staubförmig aus. Unterordnungen: a) Phalloideae, aus dem zerborstenen Fruchtbehälter tritt ein offnes, getrenntes Receptaculum hervor; die Sporidien in einer Schleimschicht. b) Tubercel, die häutigen Sporangien sind auf einem, oft aberigegitterten, im Fruchtbehälter eingeschlossenen Hymenium zerstreut; die Sporidien Anfangs breit. c) Nidulariacei, der Fruchtbehälter ist mit freiem Sporangien erfüllt. d) Carpoboli, der Fruchtbehälter stößt ein einzelnes abgesondertes Sporangium hervor. 2. Ordn.: Pyrenomycetes, der härtliche Fruchtbehälter (Perithecium) bildet selbst den Fruchtboden, öffnet sich mit einem Loch an der Spitze, od. rigig zerreißen, enthält einen deutlichen, weichen, fast zerfließenden Kern. Die Sporidien sind verschieden, in Schleim eingehüllt, od. in fast aufrechte, verlängerte Schläuche eingeschlossen, die mit Saftfäden untermischt sind. Das ganze Gewebe ist blasig-flechtig, u. oft stehen mehrere auf gemeinschaftlicher Unterlage. Unterordnungen: a) Phacidiaei, das Perithecium später plagen, feste aufrechte Schläuche. b) Sphaeriaei, das Perithecium geschlossen, mit einer kleinen Oeffnung, mit einem

einem Schläuche enthaltenden Kern erfüllt.

¹¹ c) *Cytospori*, zellig=vielfächerig, die häutigen Zellen an der Spitze vereinigt, der gallertartige, kleine Samen enthaltende Kern tritt durch die verlängerte, gemeinschaftliche Oeffnung, gleichsam rankenförmig hervor. ¹² d) *Xylomacei*, Schläuche undeutlich, Sporidien angewachsen. ¹³ 3. Ordn.: *Trichospermi*, der, ein ächtes Receptaculum darstellende, bisweilen doppelte Fruchthälter (Peridium) enthält zwischen Flocken (Haargeflecht) zahlreiche Sporidien, die es, erwachsen zerplatzend, staubartig von sich gibt. ¹⁴ Unterordn.: a) *Trichogastres*, Anfangs fleischig fest. aa) *Lycoperdei*, mit ausgebreitetem, am Peridium angewachsenem Haargeflecht, getrennten Sporidien. bb) *Silerodermi*, mit zelligem Haargeflecht, verhärtetem Peridium, zusammengeballten Sporidien. cc) *Podaxidei*, mit schlaffem, an einer Mittelsäule angewachsenem Haargeflecht. dd) *Cenococcei*, Haargeflecht fehlt, Sporidien Anfangs zusammengeklebt. ¹⁵ b) *Myxogastres*, Anfangs schleimig, zerfließend. aa) *Aethalini*, die Anfangs schleimige Masse wird zu einem einzigen Peridium. Sporidien, rußartig. bb) *Stemonitei*, aus der Anfangs schleimigen Masse bilden sich mehrere getrennte Peridien, die Haarflechten sind netzförmig vereinigt, an- od. eingewachsen, Sporidien nicht rußartig. cc) *Trichiacei*, die anfängl. Schleimmasse vereinigt mehrere Peridien, mit freien, gedrehten, elastischen Flocken, lebhaft gefärbten Sporidien. ¹⁶ 4. Ordn.: *Trichodermacei*, Peridium verschieden gestaltet, locker aus Flocken zusammen gewebt, selten hautartig vereinigt, in der Mitte verschwindend, flüchtig. Die Sporidien sind unter dem Peridium in einer Schicht gesammelt, oft dicht, ohne Haargeflecht, einfach staubartig. ¹⁷ a) *Submitrati*, mit fast mühenförmigem Fruchthälter, der oben mit der Schicht der Sporidien bedeckt ist. ¹⁸ b) *Subcapitati*, mit kopfförmigem Receptaculum, oben mit Flocken bedeckt. Sporidien fast im Umkreis. ¹⁹ c) *Trichodermaceae*, Fruchthälter unbestimmt, od. fehlend, Peridium verschwindend; Sporidien scheibenförmig. ²⁰ d) *Subsphaericae*, sitzend, rundlich, mit undeutlichem Peridium, dicht gedrängten, nicht scheibenförmigen Sporidien. ²¹ 5. Ordn.: *Perisporiacei*, Peridium rundlich, das undeutliche Bläschen zusammengewachsen, bleibend an der Spitze sich öffnend, innen weicher, mit gallertartiger, nicht zerfließender Masse gefüllt, in welche die nach dem Mittelpunkt hin gesammelten, einfachen, freien od. in kleine Peridien eingeschlossenen Sporidien eingehüllt sind. ²² a) *Rhizogonei*, mit wurzelndem, verwachsenem fleckig=fasrigem Thallus. Größere unterirdische P.: ²³ b) *Perisporaceae*, mit ausgebreitetem, aufgelöstem, fleckig, selten undeutlichem Thallus. Kleinere P. auf Blättern:

²⁴ c) *Apiosporiae*, Peridium mit dem Thallus bekleidet, dieser daher undeutlich. Sehr kleine P. auf Blättern: ²⁵ III. Klasse: *Hyphomycetes* (s. d. 22). ²⁶ IV. Klasse: *Coniomycetes*. Die Sporidien liegen nackt (ohne Hymenium, Perithecium, Peridium, Schläuche od. Flocken), unter der Oberhaut der Pflanzen, od. in den Polster (Stroma, Matrix). ²⁷ 1. Ordn.: *Tubercularini*, die Sporidien sind in einer entblößten Scheibe zusammengeklebt, haben eignes Polster, wohnen auf abgestorbenen Vegetabilien. ²⁸ 2. Ordn.: *Stilbospori*, Sporidien unter der Oberhaut abgestorbener Pflanzen, zu einem Kern zusammengeklebt, später frei hervorbrechend. ²⁹ 3. Ordn.: *Sporodermi*. Die Sporidien sind in, später frei werdende u. zerfallende Flocken verkettet. Auf lebenden u. abgestorbenen Pflanzen. ³⁰ *Hypodermii* s. *Entophyti*, Bildungen den Sporidien der vor. Ordn. ähnlich, die unter der kranken Oberhaut lebender Pflanzen, aus dem Zellgewebe, durch ursprüngliche Erzeugung entstehen. ³¹ *Phylleriaceae*; unter diesem Namen werden als Anhang noch einige Bildungen beschrieben, welche zwischen selbstständigen Vegetabilen u. bloßen Auswüchsen der Pflanzen mitten inne stehen, wie *Taphrina*, *Erineum*, *Phylleria*. ³² Vgl. außerdem Persoon, *Synopsis methodica fungorum*, Par. 1801; E. G. Nees v. Esenbeck, *System der P. u. Schwämme*, Nürnberg. 1816. ³³ 2) Die als Schwämme (s. d.) gedachte Ordnung der P. 1); ³⁴ 3) bes. die essbaren Schwämme, die frisch zubereitet werden, sind schwer verdaulich u. werden meist in Butter geschmort, doch auch mit Sauce gegessen. Die beliebtesten u. bekanntesten sind die *Champignons*, *Nothhäubchen*, *Lippertschen*, *Steinpilze*, *Brätlinge*, *Reißer*, *Morcheln* etc. Sorgfältig muß man wahrnehmen, daß nur gute, nicht giftige P. unter die zu genießenden kommen, indem sonst der Genuß für die Gesundheit höchst nachtheilige Folgen haben, ja selbst den Tod bringen kann. Eine empfehlenswerthe Küchenprobe für die Unschädlichkeit der P. ist, wenn man eine od. etliche ganze Zwiebeln mitkochen läßt, die vom Gift schwarz werden, u. wenn sie weiß bleiben zum Beweis der Güte mit dem Gericht auf den Tisch kommen müssen. (Su. u. Pi.)

Pilzfliege (*Platypeza*), nach Meigen Gatt. aus der Familie *Platypezinae* (Ordnung der zweiflügelten Insecten); hat dreigliedrige Fühler, breitgedrückte Hinterfüße, Flügel mit einer Querader an der Spitze. Arten: *P. boletina*, *dorsalis*, *fasciata* u. a.; nach Goldfuß mit *Callomyia* unter *Dolichopus* (s. Schnepfenfliege) verbunden. **P-hüpfkäfer**, s. u. Hüpfkäfer. (Wr.)

Pilzkäfer (Taf. XI. Fig. 103), ¹ (*Diaperiales*), Abtheilung aus der Familie der Fliegenkäfer; die Fühler sind meist durch-

bläse

blättert, nach dem Ende zu dicker, der Unterkiefer hat keine innere hornige Klaue, der Oberkiefer eine gespaltene od. einzählige Spitze, der Leib ist oval od. rund; das Halschild breit, der Kopf darin zurückgezogen; Aufenthalt in Pilzen, unter Rinden in der Erde; dazu die Gattungen: Diaperis (Herzkäfer), Hypophloeus (Rindenkäfer), Bolitophagus (Pilzkäfer); 2) leptere dann mit elsgliederigen, nach der Spitze zu sägeförmigen Gliedern, ovalem gewölbtem, bisweilen rauhem Leibe, querliegendem Halschild; ist wieder getheilt in die Untergattungen: Epitragus, Cnodalon (die 7 letzten Fühlerglieder sehr zusammengedrückt, von zahnförmiger Gestalt, spitzigem Brustbeine, convexem Leibe u. langen Beinen) u. Eledona (mit gebogenen Fühlern, wovon 7 Glieder eine Keule bilden, mit unebenem, schwach gewölbtem Leib); 3) so v. w. Pfiffertäfer; 4) (Scaphidium), so v. w. Rachenkäfer. (Wr.)

Pilzkoralle (Fungia Lam.), Gatt. aus der Familie der Porenkorallen; der Stamm ist einfach, kreisförmig od. länglich, oben erhaben u. blättrig, unten vertieft u. rauh; hat die Gestalt eines Hutes von einem Pilze. Der Ueberzug ist dick, fleberig gallertartig; frei auf Felsen liegend. Arten: schüsselförmige P. (F. patellaria), tellerförmig, unten dornig; blättrig pilzartige (F. agariciformis, compressa); Trogpilzkoralle (F. limax), trogförmig, fußlang, halb so breit, unten ausgehöhlt, die Strahlenblätter nehmen die ganze Oberflache ein; selten; dient in China zur Verzierung der Tempel u. als Leuchter, u. a.; einige kommen versteinert vor. (Wr.)

Pilzmalve, Pflanze, f. u. Urophyteia.

Pilzmücke, 1) (Mycelophila Meig.), Gatt. aus der Familie der Mücken (Abtheilung: Schwammücken); Fühler 16gliederig u. zusammengedrückt, Schienen an den Seiten stachelig, Punktaugen 2 deutliche am Rande der Netzaugen. Arten: M. lunata, sus-cicornis, ruficollis, lineola u. a.; meist als Larve in Pilzen lebend; 2) nach And. Gattung, welche alle die Gattungen, die Meigen in seiner 2. Abtheil. der Schwammücken (mit zusammengedrückten 16gliederigen Fühlern) umfaßt, als: Synapha (mit vorgestreckten, walzenförmigen Fühlern, runden Netzaugen, 3 Punktaugen in einer Reihe u. Schienen ohne Seitendornen), Mycetobia, Platyura, zu Platyura (flachsnase, mit rundl. Netzaugen, 16gliederig, zusammengedrückten Fühlhörnern u. flachem Hinterleibe), Gnoriste, Sciophila u. Cordyla (Reulhornmücke, mit 12gliederigen, vorgestreckten Fühlern, runden Netzaugen, u. ohne Dornen an den Seiten der Schienen). 3) S. u. Rothfliege b). (Wr.)

Pilzsäure (Acidum fungicum, Schwammensäure), von Braconnot 1814 entdeckt; kommt in mehreren Pilzen theils frei (in Peziza nigra), theils an Kali gebunden

(in Hydnum hybridum, Merullius cantharellus, Polyporus squamosus u. m. a.) vor. Man gewinnt sie u. a. aus dem Saft des legetern (Boletus luglandis alior.), den man

einkocht u. mit Alkohol behandelt; das in Alkohol unauflösliche Kali wird in Wasser gelöst, mittelst essigsauren Bleis zerlegt u. das Präcipitat durch Schwefelsäure zerlegt. Die erhaltene P. ist aber noch mit Phosphorsäure u. thier. Stoffen verunreinigt; deshalb bindet man die Säuren an Ammonium u. krystallisirt öfter; das erhaltene pilzsaure Ammonium wird nun durch Bleizucker u. das reine pilzsaure Bleiorz durch Schwefelsäure zerlegt. Die nun erhaltene P. ist farblos, nicht krystallisirbar, sehr sauer, zerfließt an der Luft u. bildet mit den Basen p-saure Salze (Salia fungia, Fungates), welche theils leicht, theils schwerer auflöslich sind. Boletsäure (Acidum boleticum), wird auf ähnliche Weise wie aus dem Saft von Polyporus dryadeus (Boletus pseudognararius) gewonnen; krystallisirt in farblosen 4seitigen Nadeln von saurem Geschmack, reagirt stark sauer, ist fast unzersezt sublimirbar, löst sich in 180 Thln. Wasser von 20°, in 45 Thln. Alkohol, fällt Eisensorz vollkommen aus seinen Verbindungen. (Pl.)

Pilzstoff (Chem.), f. Fungin.

Pilzzucker, f. Schwammzucker.

Pimaron, f. u. Colophonium. **P-säure**, f. ebd. .

Pimas, Indianer, f. u. Sonora.

Pimëlea (P. Forst.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Thymeleen Spr., Seideln, Zeideln Ok., 2. Kl. 1. Ordn. L. Arten: Sträucher in Neuholland, Neuseeland, Van-Diemensinsel.

Pimëlia u. **Pimeliariae**, f. Feistkäfer.

Pimelinsäure, f. u. Delsäure .

Pimelith, gehört zu den thonartigen Mineralien; enthält 4 Kieselerde, 4 Wasser, 1 Nickelorz, 1 Eisen u. Thon, hat apfelgrüne Farbe, ist derb, fettig, erdig, zerreiblich, knollig, kommt aus Schlesien, ist vielleicht nur verwitterter Chrysopras, wird von Leonhard für, durch Nickel grün gefärbten Speckstein gehalten.

Pimelodus, nach Lacepède Gattung, genommen aus der Gattung Wels (Silurus), ausgezeichnet, daß die Rückenflosse einen gezähnten Stachel hat, u. hinter ihr noch eine Fettflosse ist; Zähne klein, stehen sammetartig hintereinander. Arten: Langbart (P. clarias), hat lange Bartfasern gabeligen Schwanz, eine halbmondförmige ausgeschnittene Fettflosse; unterirdischer P. (Vulkanenwels, P. cyclopus), mit 2 Bartfäden an den Mundwinkeln, olivengrün, schwarzstüpfelig, findet sich in unterirdischen Seen u. in Quellen, wird auch zu tausenden aus dem Cotopaxi u. a. Vulkanen Amerikas, oft halb gesotten, ausgeworfen; Cranch's P. (P. Cranchii), aus Amerika. (Wr.)

Pi-

Pimelöpterus, nach Lacépède Gatt. aus der Familie der Schmalffische; der Leib ist bis zu den Lippen beschuppt, eiförmig, gedrückt; Zähne stehen in einer regelmäßigen Reihe u. dicht, sind stumpf; Flossen senkrecht u. an ihren weichern Theilen schuppig, wodurch sie dick u. fettig werden. Art: Bosquischer P. (*P. Bosquii*), im atlant. Ocean, folgt gern den Schiffen.

Pimënt de Mozambique, s. Capsicum.

Pimēta (Bot.), Art von Eugenie (s. b.), auch Amomum.

Pimenteiras, Volk, s. u. Piauhy.

Pimēria, Land, s. u. Sonora.

Pimpelchen, Schnecken, 1) *Murex hippocastanum* u. 2) *Voluta ceramica*.

Pimpelmeise, so v. w. Blaumeise.

Pimpeln (Pflaumenpflaumer, Celasstrinen), 14. Junft der 14. Klasse (Pflaumer) in Dens neuestem Pflanzensystem, Sträucher u. Bäume in gemäßigten u. heißen Ländern, mit einfachen Wechselblättern, kleinen Nebenblättern; kleinen, weißen, in Astersolden u. Rispen stehenden, meist zwit-terlichen Blüthen. Kelch u. Blume 4—5 zählig, 4—5 abwechselnden Staubfäden, nebst den pflaumen-, taschen- od. kapsel-artigen, 2—5fährigen, wenigsamigen, 1 griffeligen Gröps auf einer fleischigen Scheibe stehend. Samen aufrecht, Keime liegen aufrecht im Eiweiß. **A)** Meist kapselartige Frucht. **a)** Staphyleaceen, Frucht beeren- od. kapselartig, nicht klastend, Griffel gespalten, Blätter gefiedert u. gegenüber. **b)** Euonymen, Griffel einfach, Frucht im Rücken klastend, Same in fleischigen Hüllen, Blätter einfach, wechselnd. **B)** Eläoden- dren, mit pflaumenartiger Frucht. **C)** Slicinen. Immergrüne Sträucher u. Bäumchen ohne Milchsaft, mit 4eckigen Zweigen, ledrigen, glänzenden Wechsel- u. Gegenblättern. Blumenblätter gewöhnlich verwachsen, auf dem Stiel, ohne Scheibe; Pflaume mehrfährig, mit so viel Narben als Fährern, u. je einem verkehrten Samen. Blüthen klein, meist weißlich, einzeln od. büschelständig. (Su.)

Pimpernüsschen, so v. w. Pistacien.

Pimpernuss, 1) die Pflanzengatt. Staphylea; 2) Samen von Staphylea pin-nata. **P-nussbaum**, Pistacia vera.

Pimpinella (**Pimpinelle**, *P. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Dol-dengewächse, Pimpinellen Spr., Platysper-mae, Ammineae Rohnb., Merke Ok., 5. Kl. 2. Ordn. L. Arten: *P. anisum*, s. Anis 1) u. *P. magna*, in Europa, doch auch in Thüringen, in Wäldern u. Forst-hölzern, in mehreren Varietäten als *P. m. ru-bra*, laciniata. Die aromatische, scharf-schmeckende, gewürzhast eigenthümlich rie-chende, äther. Del u. Harz enthaltende, an Form u. Größe einer kleinen Möhre glei-chende Wurzel, Rad. pimpinellae albae ma-joris s. saxifragae magnae, war sonst offic-

nell. * *P. saxifraga*, überall in Deutsch-land, auf Bergen u. Hügeln, auch Acker-rändern; blüht von Julius bis October. Die jungen Blätter können als Salat verspeist werden; auch hängt man sie in kleinen Bündeln ins Bier, um es wohlschmeckend zu machen u. verbessert sauren Wein da-mit. Auch von ihr kommen mehr. Variet-äten vor, u. a. die von Wild als eigene Art angesehene *P. s. nigra*, größer, be-haart, mit blau milchender Wurzel, s. Pim-pinellwurzel. (Su.)

Pimpinellēen, nach Sprengel 4. Ordn. der nat. Pflanzensfamilie der Dol-dengewächse, mit ausgebildeten Dolden, ohne allgem. Hüllblätter, eiförmigen, 5rip-pigen Früchten, ruthenförmigen Aesten, zu-sammengesetzten Blättern u. den Gattun-gen: *P.*, *Tragium*, *Sesseli*, *Sisoncarum*, *Cnidium*, *Oenanthe*, *Apium*, *Meum*.

Pimpinellenberg, s. u. Oderberg 1).

Pimpinellensenz (**P-tinctur**, *Essentia pimpinellae*), mit Weingeist be-reiteter Auszug der Pimpinellwurzel, gegen schleimiges Halsweh, Heiserkeit, zu 5—10 Tropfen auf Zucker od. in Linctus genom-men.

Pimpinellkraut, *Poterium sangui-sorba*. **P-rose**, *Rosa pimpinellifolia*.

Pimpinellwurzel (*Radix pimpinel-lae*), lange, spindelförmige, außen bräunliche, innen weißliche, frische, durch ihren scharfen Geruch Niesen erregende, bitterlich scharf schmeckende Wurzel, von *Pimpinella saxi-fraga*; gegen schleimiges Halsweh, Asthma, Heiserkeit. Mit Wasser od. Wein läßt sich ein Auszug daraus bereiten, der als Gurgelwasser dienlich ist; auch Thierärzte geben sie mit den Samen von *Trigonella foenum graecum* bei Husten der Pferde. Der damit abgezogene Brantwein erhält eine schöne blaue Farbe. Sonst war auch die Wurzel der blaumilchenden Varietät von *P. saxi-fraga* als Rad. p. nigrae officinell. (Su.)

Pimpinellwurzelöl, **a)** von Pim-pinella saxifraga; goldgelb, dünnflüssig, unangenehm petersilienartig riechend, bitter u. krazend schmeckend, leichter als Wasser, sehr flüchtig; färbt sich mit Salpetersäure roth u. gibt eine braune Harzmasse. **b)** Von *Pimpinella magna*, zähe, hellblau, mit der Zeit grün werdend, schmeckt bitter u. krazend, riecht wie die Wurzel; bildet mit conc. Sal-petersäure unter Verlust seines Geruchs ein braunes, mit Schwefelsäure ein ähnliches, den Geruch des Dels behaltendes Harz. (Su.)

Pimpla (**Pimplēa**), 1) Berg im mazedon. Thrazien, mit 2) Quell, den Mus-sen (s. d. i) geheiligt, die daher **Pimplēi-des** heißen.

Pimpla, s. Schwanzwespe.

Pin (spr. Päng, Louis Elies du P.), geb. 1657 zu Paris, 1686 Prof. der Philo-sophie, 1703 wegen jansenist. Lehren ver-trieben u. erst 1707 nach Widerruf wieder eingesetzt, nahm jedoch kurz vor seinem Tode

sein

seinen Widerruf zurück u. st. 1719. Gab heraus: Biblioth. univ. des historiens, Par. 1707, Amst. 1708, 4.; Nouv. biblioth. des auteurs ecclésiastiques, Par. 1687 ff., 47 Bde., Amst., 19 Bde., 4. (geht bis 1710); Hist. du conc. de Trente, Brüss. 1721. (Pr.)

Pin, le (spr. Päng), Dorf im Bz. Argentan des franz. Dep. Orne; 200 Ew., großes königl. Gestrü (1808 mit 141 Zuchthengsten).

Pinâches, alter König v. Aegypten, s. b. (Gesch.).

Pinâus (Seb.), s. Pineau.

Pinahuizâpan, Stadt, s. u. Vera Cruz. D) b).

Pinâigrier (spr. Pinâigrieh, Robert), geb. 1490, Glasmaler, stud. in Mailand bei Leonardo, ließ sich in Paris nieder, später in Tours, wo er wahrscheinlich st. Werke: die prächtigen Fenster in St. Philaire zu Chartres 1527—30.

Pinakothek (v. gr.), 1) Gemäldesammlung; 2) bei den Römern das mit allerhand Kunstwerken ausgeschmückte Atrium; 3) der für die Gemäldesammlungen bestimmte Neubau in München, s. b. u.

Pinamonte di Buonacôrsi, s. u. Mantua (Gesch.).

Pinang, so v. w. Prinz Wales Insel.

Pinang (P-palme), Areca catechu. P-nuss, s. u. Aracca.

Pinara, 1) Stadt in Lykien; vielleicht j. Almalı; 2) eine der Echinaben.

Pinaria lex annalis, Gesetzschrift vom Volkstribun M. Pinarius Rusca 132 v. Chr., der die Bestimmung der Jahre der Candidaten betraf.

Pinaria tribus (röm. Ant.), s. u. Tribus u.

Pinarii (röm. Rel.), s. u. Potitii.

Pinarius, Name der Glieder der **Pinaria gens**, eines patric. Geschlechts, von denen die Familien Mamerinus, Natta, Rusca u. Rufinus vorkommen. Merkw. 1) Lucius P., Präfect von Enna auf Sicilien, während des 2. pun. Kriegs. Da die Einw. die Stadt dem Carthager Himilco übergeben wollten, ließ er sie durch seine Soldaten niederhauen. 2) Marcus P. Rusca, s. u. Pinaria lex.

Pinarólo, Stadt, so v. w. Pinerolo.

Pinaropäppus (P. Less.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae Less. Art: P. roseus, in Mexico.

Pinâros, Fluß in Cilicia campestris, mündete bei Issos in den isischen Meerbusen; s. Delifon.

Pinas (Pinassa, Waarent.), so v. w. Baumbast.

Pinâsen, Ort, s. u. Pirofa 2).

Pinasse (Chaloupe, Schaluppe), 1) das 2. kleinere Fahrzeug bei einem Kriegsschiffe, mit 8 Rudern, auch mit Mast u. Segeln versehen, u. bes. für den Gebrauch der Offiziere bestimmt. 2) kleines Fahr-

zeug mit Schonertafelasse, das auch zugleich Ruder führt u. bes. zur Küstenfahrt gebraucht wird.

Pinâssen (Waarent.), s. u. Bast 1).

Pinâster, die gemeine Klefer.

Pinavisâgan, Ort, s. u. Pokillo.

Pinâroa (lat.), Mundschentl.

Pinâette (fr., spr. Pängsett), 1) kleine Nählern, innen mit Querriefen versehene Bange, von verschiedner Größe, um damit kleine Gegenstände, auch nur ein Haar (daher Haarzange), scharf fassen zu können. Die Anatomen brauchen sie, um seine Theile beim Seciren dem Messer näher zu bringen, Chirurgurgen um aus Wunden od. Geschwüren, auch dem Ohrgang, fremde Körper wegzunehmen u. Man unterscheidet daher auch anatom. u. chirurg. P-n, die, nach den bes. Zwecken, in der Form etwas abweichen, auch zum Theil mit noch andern Vorkehrungen versehen sind. 2) Auch die Botaniker bedienen sich kleiner P-n, um seine Theile auseinander zu legen. (N.)

Pinchagun, fabelhaftes Thier, s. u. Zapir.

Pinchbeck (spr. Pintschbeck), geschmeidige, goldfarbene, wenig von Roß leibende Metallmischung, 128 Theile Kupfer, 7 Theile Messing u. 7 Theile Zinn, nach ihrem Erfinder, dem engl. Mechaniker **Pinchbeck** ben. Nach der verschiednen Menge des Zinns wird die Farbe des P. höher od. blässer.

Pinche (Pinsche), s. Uffiti B) a).

Pinchina (Pinchinat), 1) wollenes od. halbwollenes u. halbfeinere Zeug, häufig zweifarbig; bes. in Frankreich verfertigt; 2) geköpertes, grobes, wollenes Zeug.

Pinclâna porta, Thor in Rom, s. b. (a. Geogr.).

Pinclânus, so v. w. Nunnez 1).

Pinclous mons. s. u. Rom (a. Geogr.).

Pinclnêya (P. Misch.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Cinchonaceae. Art: P. pubens Mich., Strauch od. Bäumchen in Georgien u. Carolina, Mutterpflanze des Cortex febrifugus carolinianus, s. Chinarinden u.

Pinçon (spr. Pinsen), Bai, s. unt. Para.

Para. Pincy, Stadt, so v. w. Pincy.

Pinczow (spr. Pintschow), Stadt u. Hauptstadt einer Ordination im Kreise Stobnica des poln. Gov. Krafau, Schloß, 6 Kirchen, Gymnasium, 4200 Ew., an der Nidor. Geseht 1702 zwischen den siesgen Schweden gegen die Polen u. Sachsen.

Pinczowlâner, im 16. Jahrh. die Antitrinitarier (s. d.), weil sich viele derselben, auch mehr. ihrer gelehrtesten Mitglieder in Pinczow, wo auch 1663 eine Synode gehalten ward, aufhielten.

Pindamonti, s. Pindemonte.

Pindar, 1) so v. w. Pindaros; 2) (Peter), Pseudonym für Belcott (Zoh.).

Pindaricum schema (gr. Gramm.), s. u. Schema.

Pindaros, griech. Lyriker, geb. zu Theben ob. in dem nahen Flecken Kynoskephalos, 520 v. Chr., Sohn des Skopelinos (u. Ein. Daphantos); die Sängerinnen Myrtis u. Korinna, die Lyriker Lasos u. Simonides bildeten das Dichtertalent des Knaben u. Jünglings u. früh versuchte er sich in der lyr. Kunst. Von seinem Leben wissen wir fast nichts, als daß er gegen 90 Jahr alt auf dem Theater zu Thebä am Busen seines geliebten Theoxenos einschlummerte. Ländr. u. Städte rangen darnach, von P. besungen zu werden; die Rhodier hingen einen ihre Insel verherrlichenden Siegesgesang (den 7. olympischen) mit goldenen Buchstaben geschrieben in einem Tempel auf; er genoß die Freundschaft von Königen u. Fürsten (Hieron von Syrakus, Arkessilaos von Kyrene u. A.), zu Thebä im Hippodrom ward ihm ein Denkmal errichtet, die Lakedaemonier schonten die Wohnung, in der er gelebte, so auch Alexander d. Gr. (s. Theben [in Bdotien]). Nichts ist übrig von seinen Skollen, wenig Fragmente von seinen Hymnen, Pöanen, Dithyramben, Ehrenodien, Hyporchemata, Epigrammen, Parthenien, Prosodien; aber von seinen Siegesgesängen (Epinikia) auf die Sieger in den 4 Nationalspielen der Griechen sind 14 olympische, 12 pythische, 8 istsmische, 11 nemeische, wiewohl nicht alle (z. B. die 2. istsmische) auf einen einzelnen Sieg sich beziehen, auch einige (z. B. die 9. nemeische) in Folge anderswo errungener Siege gebichtet sind, einige sogar (wie die 11. nemeische) den Regierungsantritt eines Regenten besingen. Der Dialekt ist der dorische. Von den Scholien über P. hat man sogen. alte (bessere, aus den Erklärungen alter, vorzügl. alexandr. Gelehrten zusammengetragene, mit Zusätzen späterer Zeit vermehrte) u. neue (nur über die olympischen Oden, zuerst in der Kalliergischen Ausgabe; nach der Aufschrift von Demetrios Triklinios, wahrscheinlich von Thomas Magister u. Manuel Moschopoulos gesammelt). Ausgaben: Erste, Ven. bei Aldus 1513; mit den Scholien von Kallierg, Rom 1515, 4.; v. Cr. Schmidt, Witt. 1616, 4.; v. D. Beck, Epz. 1792—95, 2 Bde.; von Heyne, Gött. 1798 f., 8 Bde.; Böckh, Epz. 1811—18, 2 Bde., 4.; von Ahlwardt, Epz. 1820; v. Boissonade, Par. 1825; von Dissen, Gotha 1830, 2 Bde.; deutsch: metrisch von Fäbse, Pen. 1804—6, 2 Bde.; v. Thiersch, Epz. 1820, 2 Thle.; die olymp. Oden von Bothe, Berl. 1808; prof. von Gurlitt, Hamb. 1809, 4. Bgl. Hermann, De metriis Pindari, im 3. Bd. der Heynischen Ausgabe; Böckh, Ueber die Versmaße des P., im 2. Thle. der Ausgabe von demselben. (Sch.)

Pindarriës (P-rëes), räuberischer Volksstamm in der vorderind. Prov. Malwah, in einem 20 Meil. langen, 8 Meil. breiten Gebiet, an der Neretudha, früher sehr mächtig, stellt 21,000 M. Reiterei;

Muhammedaner u. Hindu; nimmt Verbrechen auf u. nationalisirt sie sogleich; plündert oft binnen 10—14 Tagen 100 Meil. weit. Weiber u. Kinder bleiben unter dem Schutze der nicht Veritlenen dahelm. Im Frieden leben sie in Gesellschaften von 100—200 M. unter eignen Anführern (Mhor-ladabs od. Tokdars). Zu ihren, theils in kleinen Trupps (Buzzaßs) od. in größerer Masse (Lubburs) unternommenen Streifzügen treibt sie die Unfruchtbarkeit ihres Landes. In dem Kriege mit den Briten 1817 wurden sie fast gänzlich ausgerieben u. ihr Anführer Carar ergab sich auf Gnade u. Ungnade. (Wr.)

Pindasos, Berg Mytiens, mit den Quellen des Flusses Ketios.

Pindemönte, 1) (Giovanni, Marchese), geb. 1751 zu Verona; machte schon auf der Schule zu Modena Verse u. improvisirte; war später Prätor zu Venedig. Genöthigt Venedig zu verlassen, lebte er einige Zeit in Paris, wo er die Aufmerksamkeit von Buonaparte, damals erstem Consul, erregte u. Mitglied des italien. Corps législatif wurde. P. st. 1812. P. war einer der Ersten, welche die Herrschaft der aristokratischen Regeln beschränkten; schr.: Metrische Uebersetzung von Dvids Mittel wider die Liebe, Ven. 1791; unter dem Namen Eschilo Ucanzio; 11 Componimenti teatrali (z. B. Ginevra, Cincinnatus, Robert u. Abeline), Mailand 1804, 4 Thle.; u. a. Gedichte u. Lobreden auf Thomas von Aquino. 2) (Hippolyt, Ritter), Bruder des Vor., geb. zu Verona 1753; durchreiste Italien, Frankreich u. England, u. lebte dann zu Venedig als Mitglied des italien. Instituts; st. 1828 zu Verona. Auch er gehörte als Dramatiker zu den Romanticisten. Schr. den Roman: Abaritte; das Trauerspiel: Der Tod Hermanns des Cheruskers (mit Hören); Le prose e poesie campestri, Mail. 1827; lyrische Gedichte, Episteln u. Sermonen (z. B. die Viaggi), auch Uebersetzungen aus Virgil, Dvid u. Catull, die er 1781 mit Girolamo Pompei herausgab, wie 1785 den Homerischen Hymnus auf die Ceres. (Sz.)

Pindenissos, Castell in Kilikien, auf hohem Berg, von den Römern erst nach 57tägiger Belagerung erobert.

Pindi (Pindee) Dädan Khan, s. u. Pundschab, F). P. Rawil, so v. w. Rawil Pindee.

Pindos, 1) hohes, rauhes, dem Apollon u. den Musen heiliges Gebirg, auf der Grenze von Epiros u. Aetolien u. von Thessalien u. Doris; s. Mezzomo; 2) eine der 4 Städte von Doris, nordwestlich vom heutigen Solos, am 3) (Alyphas) Flüßchen P.

Pindzucker, so v. w. Peniszucker.

Pinea, Art von Pinus.

Pinealdrüse (Pinealls glandula, Anat.), Hirbeldrüse, s. Gehirn u.

Pineappler Käse, s. u. Käse u.

Pinās (bibl. Gesch.), so v. w. Pinehas.

Pinēāu (spr. Pinoh, **Pināeus**, Severin), geb. zu Chartres; lehrte u. übte die Chirurgie zu Paris, wo er 1619 als königl. Wundarzt starb; bes. als Lithotom in Ruf; schr.: *Opusculum tractans notas integritatis et corruptionis virginum, deinde graviditatem et partum naturalem mulierum*, Par. 1597 u. ö., deutsch Erfurt 1724.

Pinēda, Villa, s. u. Gerona.

Pinēen, nach Sprengel 1. Ordnung der natürl. Pflanzenfamilie der Zapfenbäume, mit faden- od. linienförmigen, festsitzenden, breiteren, dann aber geschuppten u. wirklichen Zapfen. Gattungen: *Pinus*, *Altingia* u. m.

Pinefred (spr. Peinfred, engl. Gesch.), so v. w. Dffa, s. u. England (Gesch.) u. m).

Pinēga, 1) Nebenfluß der Dwina; in der Statthalterschaft Wologda u. Archangel, nimmt die Zula u. a. Flüsse auf, mündet bei Ust Pinegski. 2) Kreis in der Statthalterschaft Archangel, gut bewässert, wenig Ackerbau, viel Fische, Geflügel, Pelzwild, Holz u. a. 3) Stadt hierin, an der P.; 300 Ew., Holzhandel.

Pinēhas, 1) Sohn des Hohenpriesters Eleasar, Enkel Arons; durchstach einen, offen mit einer Midianiterin Unzucht treibenden Israeliten nebst jener, zog dann gegen die Midianiter, erschlug alle Männer nebst 5 Königen u. Bileam; bekam als Antheil die Stadt Gibeä, ward nach seines Vaters Tode Hohenpriester u. bewog die 11 Stämme gegen den Stamm Benjamin zu ziehen, um an demselben Rache zu nehmen. 2) 2. Sohn des Hohenpriesters Eli; war mit seinem Bruder Hophni Priester zu Silo, lebte aber dort unkeusch u. ward gegen die Philister erschlagen.

Pinei nucleī Moluccāni, so v. w. Purgirkörner.

Pine-Islands (spr. Pein=Seilands), Inseln, s. Florida.

Pinēl, 1) (Phil.), geb. 1745 zu St. André bei Lavoule; Arzt zu Paris u. wurde 1791 dirigirender Arzt an der Irrenanstalt Bicêtre u. 1794 an der Salpêtrière; dann Prof. der medicin. Schule. Als Irrenarzt erwarb er sich hohe Verdienste um die Einführung einer menschl. Behandlung von Irren u. überhaupt um Verbreitung richtiger Grundsätze in der Psychiatrik. Auch für die Pathologie leistete er Großes, indem er, bes. im Geiste der Philosophie Condillacs, die unmittelbare Wahrnehmung von Erscheinungen als die Grundlage dafür aufstellte, tiefes Eindringen in das Wesen der Krankheit, als leere Grübeleien, ablehnte u. durch Vereinfachung der Behandlung, größerer Berücksichtigung der Naturheilkraft, so wie lichtvollere u. einfachere Darstellung der Krankheiten u. c., sich einen solchen Einfluß auf seine Zeitgenossen erwarb, daß er längere Zeit der Gesetzgeber der franz. Medi-

cin war; st. 1820. Schr.: *Traité sur l'allégation mentale*, Par. 1791, n. Ausg. 1809, deutsch von M. Wagner, Wien 1801; *Nosographie philos.*, Par. 1798, 2 Bde., n. A. 1828, 3 Bde., deutsch Kopenh. 1799 f., 2 Thle., Tüb. 1799 f.; von Pfeiffer, Kass. 1829 f., 2 Bde.; *Médecine clinique*, Par. 1801, n. Aufl. 1815, deutsch von A. v. Krauß, Par. 1802; war auch eine Zeit lang Redacteur der *Gazette de santé* u. Mitarbeiter am *Diction. des sciences méd.* 2) (Scipion), Sohn des Vor., Arzt am Bicêtre, ging 1831 zur Beforschung der Cholera nach Warschau; schr.: *Recherches sur les altérations de l'encéphale*, Par. 1821; *Physiologie de l'homme aliéné*, Par. 1833; *Traité complet du régime sanitaire des aliénés*, Par. 1836. (Pi. u. He.)

Pinēlli (Bart.), geb. zu Rom um 1790; Maler u. Radirer, berühmt durch seine Darstellungen aus dem italien. (bes. römischen) Volksleben, die er in Heften von Radirungen herausgab; st. zu Rom 1835.

Pinēllo, Dogen v. Genua, 1) Agostino, 1554—1556, s. Genua (Gesch.) u. a. 2) Agost., 1609—1611, s. ebd. u. a.

Pinēlmeise, so v. w. Baumeise.

Pinen (Staatsw.), s. u. China (Gesch.) u.

Pineölen, Fruchtkeime der Pinien.

Pinēptimī (a. Geogr.), kleine Nilmündung des siebennt. Arms.

Pinerōlo (fr. Pigneron), 1) früher Prov. in dem sardin. Fürstenth. Piemont, an Frankreich grenzend; 25 QM., 116,000 Ew.; gehört jetzt zur Generalintendanz Turin. 2) Stadt in der Generalintendanz Turin, an der Limara u. am Ausgang der Alpen; Kathedrale, 9 Klöster, Hospiz, Manufacturen in Seide, Baumwolle u. Wolle, Leder, Papier, Brantwein, 15,000 Ew.; sonst Festung. P. kam im 11. Jahrh. durch Heirath an das Haus Suza von Savoyen. Es war früher ein Flecken, den Graf Thomas als Schutz für Piemont zu befestigen anfing. 1536 eroberte es König Franz I. von Frankreich u. erst 1574 kam es wieder an Savoyen. 20. März 1630 von den Franzosen genommen, den 3. Oct. wieder geräumt, doch trat es der Herzog durch einen geheimen Vertrag 1631 den Franzosen ab, die es als den Schlüssel von Italien sehr befestigten. 1696 von Frankreich an Savoyen. 1704 wollten die Franzosen P. wieder befestigen, aber sie mußten es 1706 an den Herzog unvollendet zurückgeben. War ehemals Residenz einer Linie der Herzöge von Savoyen (s. d.). (Wr. u. Lb.)

Pinēta, Castell am Kanal des Padus, Padusa, unweit Ravenna.

Pinēta, Nadelhölzer.

Pinētti, bekannter Taschenspieler, s. d.

Pinētus, Stadt Lusitaniens; j. Pinhel.

Pineus, im 3. Jahrh. König v. Illyrien, s. d. (Gesch.) u.

Pineville, Stadt, s. Süd-Carolina.

Piney (spr. Pineh), Stadt im Bzl. Troyes

Tropes des franz. Dep. Aube, 1500 Ew., wurde 1577 zu einem Herzogthum (Luxemburg) erhoben.

Pineyvalg, weißgelbliches, ziemlich festes, schwach, aber angenehm riechendes, vegetabilisches Fett; schmilzt bei 36,1°, löst sich schwierig in Weingeist, hat 0,001 spec. Gew., stammt von *Valeria indica*.

Pingan, 1) Provinz, so v. w. Pinghan, s. u. Korea u. 2) Insel bei Luzon.

Pinge (Bergmannspr.), s. Bergkessel.

Pingenzüge, alte verfallne Gänge.

Pingleang, Stadt, s. u. Kansu. **Pinglo**, Stadt, s. u. Kuansi. **Pingnanir**, Stadt, s. u. Mozambique, 1).

Ping-pu (Staatsw.), s. unt. China (Geogr.) u.

Pingré (spr. Pänggreh, Alex. Gui), geb. zu Paris 1711; widmete sich dem geistlichen Stande. Seine Theilnahme an den Jansenistischen Streitigkeiten zog ihm Verfolgungen zu; er ward zu Rouen, wo er vorher einer niedern Lehrstelle vorstand, in der 1748 gestifteten Akademie der Wissenschaften Astronom, später Canonikus u. Bibliothekar von St. Genovefa zu Paris, stand von 1751 an der neuerbauten pariser Sternwarte 40 Jahr lang vor u. gab 1754—57 den 1. Schifferkalender (*Almanac nautique*), heraus, von welchem die *Connaissances de temps* (s. Lande) die Fortsetzung bilden. Er beschäftigte sich bes. mit Berechnungen von Kometenbahnen u. Sonnen- u. Mondfinsternissen, nahm als Geograph der Marine an verschiedenen Seereisen, für Prüfung von Seeuhren, Theil, beobachtete auch 1769 den Durchgang der Venus durch die Sonne auf dem Cap français; st. zu Paris 1796. Schr.: *Cométographie*, Par. 1783, 2 Bde., 4.; *Hist. de l'astronomie du XVII. siècle*, ebd. 1791, 4., u. m. (Pt.)

Ping-ti, 1—5 n. Chr. Kaiser v. China, s. d. (Gesch.) u.

Pinguëcula (Chir.), so v. w. Fettsell.

Pinguëdo (lat.), Fett.

Pinguënte, Marktfl., s. u. Istria.

Pinguicula (P. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Primulaceen Spr., Farvenblüthler, Caprariaceae Rchb., Drasteln Ok., 2. Kl. 1. Ordn. L. Arten: *P. vulgaris*, niedriges Pflänzchen mit eiförmigen, auf der Erde liegenden Blättern, weißchenblauer, zweilappiger, gespornter Blume, auf feuchten Wiesen an Gräben, macht die eben gemolkene, noch warm über die frischen Blätter gegossene Milch, ohne Absonderung von Molken u. Sahne, gerinnend; die Blätter sollen das Ungeziefer tödten u. den Schafen schädlich sein; wurden sonst als abführendes Mittel, gegen Lungen sucht, auch äußerlich gegen Wunden u. Geschwüre gebraucht. Art: *P. alpina*, weiß, auch röthlich blühend auf Alpen, u. a. (Su.)

Pinguin, 1) so v. w. Fettgans; 2) (*P-ananas*), Art von Bromelia.

Pinguinsbai, P-insel, s. u. Capland.

Pinguis (lat.), 1) fett; 2) (Bot.), fettig anzufühlen od. auch so schmeckend, mit dicken Blättern.

Pinguite, so v. w. Fettstein.

Pingyan, Prov., s. u. Korea u.

Pinhel (spr. Pinjel), 1) Fluß u. daran 2) Hauptstadt einer Correição des portug. Bzl. Guardo; hat Mauern, Bischof, Rathshaus, 2 Kirchen u. Klöster, Armenhaus, Hospital, 2500 Ew.

Pinhoënöl, aus Brasilien vor einiger Zeit in den Handel kommendes, in der Gabe von 1—2 Tropfen heftig purgierendes Del, wahrscheinlich aus den haselnußgroßen blaßbraunen Samenkernen (*Nuces purgantes*, *Avellana purgatrix*, *Been magnum*) von *Iatropha multifida*, durch Auspressen erhalten.

Pinholz, so v. w. Faulbaum.

Pinie (**Pinienbaum**, **P-fichte**, **P-kiefer**, *Pinus Pineae*), Baum in Spanien, Italien, Frankreich u. Deutschland; muß in nördl. Gegenden im Glashaus überwintert werden. Früchte: **Pinien** (**Pineölen**, *Nuces pineae*), von einer harten Schale umgeben, länglich, flach, eiförmig, weiß, etwa $\frac{1}{3}$ 3. lang, leicht ranzig werdend; schmecken frisch mandelartig, säuerlich süß, enthalten viel fettes Del, sind daher nährend u. werden in Italien u. Frankreich sowohl roh, als auch an allerhand Speisen u. in Zucker eingemacht, genossen; sonst wurden sie auch zur Bereitung einhüllender Emulsionen, in Apotheken häufig benutzt; vgl. *Pinus*. (Su.)

Pinillösia (P. Oss., *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Art: *P. tetranthoides*, auf den caribischen Inseln.

Pininsäure, s. Colophonium.

Piniöle, so v. w. Pinienbaum.

Pinīt (Mikanit, Leonh.), Gattung aus der Gruppe Aluminium; krystallisirt als 6seitige Säule mit einigen Nachformen (entseitigt u. entrandet), rißt kaum den Kalkspath, wiegt fast 3, enthält 56 Kiesel-erde, 25 Thonerde, 8 Kali, etwas Eisenoxyd, Talkerde u. Wasser, hat unebenen, kleinkörnigen Bruch, schwachen Fettglanz, sieht gelblichgrau, bräunlich, steht nach Mohs im 1. Anhang, findet sich in Sachsen, Deutschland, doch nicht häufig. (Su.)

Pink, so v. w. Ullrige.

Pinka, Fluß, s. u. Adelsberg 2).

Pinkafej (**Pinkafeld**), Marktfl. in der ungar. Gespannsch. Eisenburg; schönes Schloß, großer Garten, Sauerbrunnen, Weinbau, 2000 Ew.

Pinkay (spr. Pinkeh), Ort in Schottland, hier 10. Sept. 1547 Sieg der Engländer unter Somerset über die Schotten, s. u. Schottland (Gesch.) u.

Pinke, 1) 1—3mastiges Lastschiff mit langem Hintertheil; bes. in Spanien u. Neapel zum Handel; 2) in der DSee dreimastiges Schiff mit Raafsegeln, das unten

ziemlich schief gebaut u. hinten hoch ist; 3) so v. w. Fleute.

Pinken, P-darm, alte Bezeichnung des Mastdarms.

Pinkerton (spr. Pinkert'n), ein Schotte, trat 1805 in den Dienst der edinburgher Missionsgesellschaft, als Missionär unter den Tataren am Kaukasus, ging 1808 wegen schwankender Gesundheit nach Moskau, wo er bes. für Verbreitung der heil. Schrift thätig war u. es bis 1811 dahin brachte, daß Personen von höchstem Adel sich entschlossen, eine Bibelgesellschaft in Moskau zu gründen. Der Plan war schon dem Kaiser vorgelegt u. Peterson kam dazu von Petersburg nach Moskau, doch zerstörte der Einfall der Franzosen Alles, u. P. u. Peterson beschloßen, eine Bibelgesellschaft in Petersburg zu gründen, s. Bibelgesellschaft u. (Sk.)

Pinksalz, das Doppelsalz von Chlorzinn u. Salmiak, wird zur Bereitung der Farben verwendet. In einem geräumigen steinernen Topfe wird eine Auflösung von Zinnchlorid in Wasser, die an Baumes Aräometer 50° zeigt, gethan, so daß das Gefäß zum drittel theil angefüllt ist. Man macht nun in einem zinnernen Kessel eine gesättigte Auflösung von Salmiak in siedend heißem Wasser u. setzt unter fortwährendem Umrühren vermittelft eines Glasstabes so lange von der gesättigten Salmiakauflösung zu dem Chlorzinn, als noch ein weißer krystallinischer Niederschlag entsteht. Dieser Niederschlag ist das P., den man auf leinene Filter bringt. Wenn nichts mehr abläuft, wird das Salz zwischen leinenen Tüchern u. einer hölzernen Presse vollends vom Wasser befreit u. auf reinen, trocknen Bretern bei mäßiger Temperatur langsam getrocknet. Das P. bildet ein schneeweißes, lockeres Pulver, daß sich in reinem Wasser leicht u. ohne Rückstand schon in der Kälte auflöst. (Lö.)

Pin-lang-kiang, Fluß, s. Travaddi. **Pinlo-Fu**, so v. w. Pinglo, s. u. Kuansi.

Pinna, Stadt der Bestiner (Mittelitalien), nahe am venetian. Meere; i. Citta (Civita) di Penna; mit trefflicher Viehweide u. Salpeter enthaltendem Wasser.

Pinna, 1) Flosse; 2) (**P. marina**), so v. w. Steckmuschel; vgl. Oxygona.

Pinnæ, 1) (Bot.), Fiedern, s. Blatt u.; 2) (Anat.), Seitenausbreitungen einiger Theile, namentlich **P. hepatis**, Leberlappen, s. u. Leber; **P. musculi**, so v. w. Dentationen; **P. nasi**, Nasenflügel, s. u. Nase; **P. pulmonum**, Lungenflügel, s. u. Lunge 1).

Pinnata, nach Latreille Familie der Seesterne, mit den Gattungen: Ophiura, Comatula u. Euryale.

Pinnatiden, versteinerte Steckmuscheln.

Pinnatifidus, halbgesiedert, s. unt. Blatt u.

Pinnatipedes, nach Temmin

Schwimmvögel, die an den Beinen keine vollständigen Schwimmhäute haben; dahin die Gattungen: Fulica phalaropus u. podiceps.

Pinnato-binatus (Bot.), gefiedert zweizählig, s. Blatt. **P-cirrhusus**, ranzig gefiedertes Blatt, s. u. Blatt. **Pinnatus**, gefiedert.

Pinnau, Fluß, s. u. Pinneberg 3).

Pinne (v. lat.), 1) so v. w. Feder; 2) (Jagdw.), so v. w. Penne; 3) die Federn der span. Reiter; 4) das scharfe u. spitzige Ende eines Stabes; 5) Zapfen am Hintersteven der Seeschiffe, od. unten am Mastbaum, womit er unten im Spuhr steht; 6) Stift im Compaß, welcher die Magnethabel trägt; 7) so v. w. Ruderpinne; 8) der obere schwache Theil eines Krahns; 9) (Meßk.), so v. w. Zeichenstab; 10) s. u. Hammer u.; vgl. Dengeln 1); 11) s. u. Drechsler u.

Pinne (poln. Pniowy), s. u. Samter.

Pinnebaum (Sammetw.), s. Stiftbaum.

Pinneberg, 1) landesfürstl. Herrschaft im Herzogthum Holstein, $\frac{9}{4}$ QM., 36,000 Ew.; hier außer P. 3): Unterssen, Flecken an der Pinnau, adliches Fräuleinsloster, Armenhaus, 3400 Ew.; Wedel, Flecken, 1800 Ew. Molandsäule; in der Nähe die Hittler Schanze, Elbinsel. sonst befestigt; Ottenen, s. d. 2) (Gesch.). Mit P., wozu früher auch die jetzige Grafschaft Manbau gehörte, ward 1390 eine Linieder Grafen von Holstein, s. d. (Gesch.), abgetheilt; erst 1640 fiel es an das jetzt regierende Haus. 3) Hauptort darin, Marktfl. an dem Flüsschen Pinnau, Sitz der Beamten; 1000 Ew.

Pinnenfedern, s. u. Lager u.

Pinnensäge, eine feine zu Verzahnungen dienende Säge.

Pinnenwächter, Krebs, so v. w. Muschelwächter.

Pinnetuch, feines, aus den Blättern der Ananas bereitetes Tuch auf den Philippinen, das auch oft mit Stickereien versehen wird u. eine Lieblingstracht der Insulaner ist. Man schneidet dazu die Blätter möglichst lang ab, weicht sie 24 Stunden ein, schabt die grüne Haut ab, sortirt die Fasern u. verwebt sie.

Pinggan, Provinz, so v. w. Pingyan, s. u. Korea u.

Pinnhammer, so v. w. Finnhammer, s. u. Finne 1).

Pinnholz, Rhamnus Frangula.

Pinnidactyli (P. Latr.), Familie der Sumpfvögel, mit den Gatt. P. lobipes, phalaropus, recurvirostra.

Pinnipeda, Säugthiere, so v. w. Robben. **Pinnipedes**, nach Latreille Ordnung aus der Klasse der Monotremen, dazu die einzige Gattung Schnabelthier. **Pinniphilus**, Käfer, s. u. Pilmus. **Pinniten**, versteinerte Steckmuschel. **Pinnotheres**, s. Muschelwächter.

Pinnplanken (Dammplanken), starke

starke Bretter, von welchen in der Eile, wenn durch einen unerwarteten Zufall das Stromwasser die Deichthappe zu übersteigen droht, ein Damm gebildet wird, indem man zwischen 2 Bretterwände Lehm, Mist &c. füllt, was man Aufdeichung nennt.

Pinnula (Bot.), Fiederchen, s. Blatt 12.

Pinnulariae, s. Fischversteinerungen.

Pinnulatus, wenn ein Blättchen eines gefiederten Blattes wieder gefiedert ist.

Pinny (engl.), durch Sieben der Frucht von *Valeria indica* gewonnener Pflanzen-saft. Er wird zu Sanara auf der Küste der ind. Halbinsel u. zu Nagalore gewonnen u. eignet sich sehr zur Lichterfabrikation u. brennt mit Wachs u. Wallrath gemischt gut. Bestandtheile: 10 Kohlen, 9 Wasser, 1 Sauerstoff.

Pino, 1) (Marco di P.), geb. zu Siena um 1517; Maler u. Architekt, einer der geistvollsten Schüler od. Nachahmer M. Angelos; kam um 1560 nach Neapel, wo er verschiedene Werke ausführte u. das Bürgerrecht erhielt. Er schrieb ein kunstgeschichtliches Werk (1742 theilweis herausgeg.), u. ein andres über Baukunst. In Neapel baute er auch mehrere Kirchen u. st. um 1587. 2) (Dominico Graf v. P.), geb. 1760 zu Mailand, wurde 1796 gemeiner Grenadier der franz. Republik, war aber schon 1797 Oberst eines cisalpin. Regimentes, wo er in eine Verschwörung verwickelt war, die Italien unabhängig machen wollte, er mußte flüchten u. trat wieder als Gemeiner bei der Belagerung von Ancona unter General Bonnier ein. 1798 wurde er Brigadegeneral; 1800 Divisionsgeneral, diente als solcher 1801 u. 1802 unter Molliis in Toscana. 1804 wurde er ital. Kriegsminister, machte Napoleons Feldzüge in Deutschland, Spanien u. Rußland mit u. kämpfte 1813 unter Eugen in Italien, dem er verdächtig wurde u. der ihm den Abschied gab. Er widersetzte sich aus Rache dem Plane der Italiener, die sich von den Allirten Eugen zum König erbitten wollten u. genoß einer solchen Popularität, daß ihn das Volk von Mailand am 20. April 1813 zum König ausrufen wollte. 1814 war er auch kurze Zeit Mitglied der provisor. Regierung zu Mailand u. Obergeneral ihrer Truppen. Unter der östreich. Regierung wurde er als Feldmarschalllieutenant pensionirt, u. beschäftigte sich mit Gartenbau u. Wissenschaft; st. 1826 auf seinem Landhause bei Mailand. (Hel.)

Pinon (Ant.), s. u. Bier 12.

Pinophilus (P. Gravenhorst), Gattung aus der Familie der Traubenkäfer (Kurzflügler Cur.), der Gattung Staphilinus (s. Raubkäfer) verwandt; hat fadenförmige Fühler u. Taster, erstern vor den Augen stehend, vierediges, hinten abgestumpftes Brustbild. Art: P. latipes.

Pinos, 1) Insel, s. u. Cuba; 2) Insel, s. Bahamas).

Pino, 1) (Ddo v. P.), 1297—1300

Großmeister des Johanniterordens, s. d. 12. 2) (Gerard v. P.), 1316, vicarirender Großmeister, s. ebd. 3) (Roger v. P.), 1355—65 Großmeister, s. ebd. u.

Pinsel, 1) Werkzeug, womit Farben, Lack, Firniß, Leim u. dgl. auf einen Gegenstand aufgetragen werden. Die kleinsten sind die Haar- od. Maler-P. der Maler, aus Menschen-, Biber-, Fischotter-, Dachs-, Marter-, Zobel-, Fuchs- u. Eichhornhaaren. Aus Zobelhaaren sind bef. die ganz feinen Miniatur-P., mit denen man auf Pergament u. Elfenbein malt; nach dem Abschneiden werden die Haare sorgfältig so zusammen gelegt, daß die Spizen nach einer Seite kommen; dann macht man kleine Büschel davon, welche in starkes Papier gewickelt u. einige Zeit in einen warmen Backofen gelegt werden, wodurch sie mehr Elasticität bekommen. Dann macht man kleine Bündchen, so groß als der P. werden soll, richtet sie gleich, probirt für den Fall, daß es Spiz-P. werden sollen, ob sie eine gute Spitze bilden, wenn man sie durch den Mund zieht, bindet sie mit Zwirn fest zusammen, schneidet die Wurzeln der Haare mit einer Schere ab u. schiebt das Bündchen mit einem eisernen Stifte in eine oben u. unten offene Feder- od. Welspule (Ein spulen), daß es fest in der engern Oeffnung stecken bleibt. Breite P. werden auf gleiche Weise in breite Welspulen gefaßt. Die stärksten Maler- u. Vergolder-P. sind meist von Dachshaaren, daher Dachs-P. Die größten sind die Vorsten-P., von Schweineborsten, gepichte u. trockne, s. u. Maurerpinsel. Verhältnismäßig steifere Haare od. Borsten haben die Del-P., womit Del-farben aufgetragen werden. Man hat auch größere P. von weichen Haaren, welche die Vergolder, Goldarbeiter, Lackirer (Lackir-P.) &c. gebrauchen. Die Faust-P. der Maurer sind kurze dicke mit der Hand geführte P. 2) (Kupferst.), weiche Bürste, womit der beim Radiren ausgehobne Firniß weggeräumt wird. 3) Die Art zu malen, daher ein fetter, markiger P. 4) Das männl. Glied des wilden Schweins u. Rehbocks (bei letztem auch Haarzopf); 5) ein einfältiger, dummer Mensch. (Fch. u. Hm.)

Pinselborste, s. u. Borste 1).

Pinselfuss, bei Schmetterlingen ein behaarter Vorderfuß ohne Klauen.

Pinselmäher, s. u. Bürstenmacher.

Pinselnast (Litus oris), dickliche, dem Pinctus ähnliche Flüssigkeit, welche auf die innre Fläche der Mundhöhle, besonders bei Schwämmchen, mittelst eines Pinsels od. Federchens gestrichen wird.

Pinseltrog, kleines Gefäß von Blech od. Kupfer, die Pinsel darin zu reinigen; der Trog ist in 2 Theile getheilt, in dem einen Theile befindet sich reines Del, in dem andern Theile wird der Pinsel ausgedrückt u. enthält er in der Regel Terpentinöl.

Pinsk,

Pinsk, 1) Kreis der russ. Statthalter-schaft Minsk; ehemals Weidwdschaft in Polen, hatte 378 QM. mit 151,000 Ew., jetzt etwas kleiner; bringt poln. Cochenille, viele Sumpfvögel. Flüsse: Prjapiez u. Kanal: der ogniskische, der zur Verbindung des baltischen u. schwarzen Meeres dienen soll, vorthellhaft aber für Entsumpfung wirkt. Stadt: Dawidow am Horn, 3800 Ew. u. 2) Hauptstadt darin an der Pina, mehrere Kirchen, Synagoge, 4500 Ew., viel Juden, Griechen, Armenier; Fabriken in Leuten, Handel.

Pint, ein von Natur bedigter Diamant.

Pint (engl., fr. Peint), Maß, so v. w. Pint; vgl. Großbritannien (Geogr.) 11.

Pinta (ital.), Maß, so v. w. Pint; vgl. Sardinien (Geogr.) 11.

Pintad, Vogel, so v. w. Perlhuhn.

Pintades, gemalte ostind. Kattune.

Pintakel, f. u. Drudenfuß.

Pintards-Insel, f. Erfrischungs-Inseln.

Pinte (fr., fr. Pängt, engl. Pint, ital. Pinta), 1) altfranz. Maß für Flüssigkeiten = 46,3 par. Cubitzoll od. 0,933118 Liter, war getheilt in 2 Chopines à 2 Demi-Setiers à 2 Possons (Poissons) à 4 Koquilles, 288 Ps = 1 Muid; 2) in Prag = 4 Seidel, f. u. Böhmen (Geogr.) u.

Pintelli (spr. Pintelli, Baccio), wahr-scheinlich aus Florenz; Baumeister, war von 1471 — 84 durch Papst Sixtus IV. in Rom vielfach beschäftigt (Kirche u. Kloster S. Maria del popolo, S. Agostino, die Sixtinische Capelle im Vatican, Ponto Sisto, S. Pietro in Montorio), stand 1484 bis 1491 dem Bau des herzogl. Schlosses zu Urbino vor. Seine Werke zeichnen sich noch durch einen Widerschein romant. Kunst aus, die bald nach ihm der antikisirenden gänzlich wich.

Pinten (Drosselpalmen), 3. Junst der 6. Kl. (Palmen) in Dfens neuestem Pflanzensystem; meist Sumpfpflanzen mit breiten Wurzelblättern, ohne gegliederten Schaft, einhäusigen unvollkommenen Blüten, einzelnen Staubfäden, wenigfamige Beeren an Kolben in großer, meist gefärbter Scheide. Samen mit viel Eiweiß; Keim aufrecht in der Mitte, Wurzel meist knollig u. scharf. Größtentheils in warmen Ländern.

Pintermann, Bier, f. u. Voewen 2).

Pintger, früher Flüssigkeitsmaß in den Rheingegenden; hielt 19 par. Cubitzoll.

Pinthaken, kleine eiserne Klammern, mit welchen das zu scherende Tuch auf dem Tische ausgespannt u. befestigt wird.

Pintia (a. Geogr.), 1) Stadt der Vaccäer u. 2) Stadt der Callaici im tarracoenf. Hispanien; 3) Stadt Siciliens am Ausflusse des Syra.

Pinto, 1) Stadt, f. u. Malta n; 2) Halbinsel, f. u. Patagonien a.

Pinto-Belgädo (Johann Men-dig.), geb. im 16. Jahrh. zu Lavira in Al-

garve, erster Dichter Portugals in jener Zeit, reiste durch Italien u. Flandern, st. 1590. Schr.: Eßer, ein Gedicht, übersezte die Klagelieder Jeremia ins Span.; hinterließ eine metr. Uebersetzung des Petrarca. Werke: Rouen 1627.

Pintricus (deutsche Ant.), so v. w. Bulicularius.

Pintischer, f. u. Hund.

Pinturicchio (spr. — rittio, Bernar-dino), geb. zu Perugia 1454, Maler, Zeitgenosse u. vielleicht Mitschüler des Perugino, dem er später als Gehülfe diente, namentl. in der Sixtina zu Rom. Hier malte er dann Vieles im Auftrag der Päpste Sixtus IV. u. Alexander VI., welches letztern Mal-tresse er im Vatican als Madonna darstellte, vergierte viele Kirchen mit reichen Wandge-mälden, desgleichen die Engelsburg (Ge-schichte des Papsts Alexander), arbeitete sodann in Neapel, Orvieto, Spello, Perugia u. Siena, wo er 1512 st. Sein Haupt-werk: Geschichte des Papstes Pius III., eine Reihenfolge von Wandgemälden in tem-pera in der Libreria des Doms zu Siena, wofür Rafael ihm einige Zeichnungen ge-fertigt. P. ist streng in der Zeichnung im Geiste der alten Schule, von seinem Schön-heitsfinn, der ihn häufig gegen die Charak-teristik fehlen läßt, in vielen Werken aber ist er handwerkmäßig.

Pinus (P. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Zapfendäume, Pinenae spr., Able-tinae Rehd., Tannen Ok., Monoclea Mon-adelphia L. mit einhäusigen Blüten, ästigen männl. Räggen, einem kammförmigen Fort-satz an der Spitze des Connectivs der Antheren. Die weibl. Blüten stehen zu 2—3 am Ende der jungen Triebe, haben häutige Deckschup-pen zwischen den offenen Fruchtknoten. Die Zapfen bestehen aus den holzigen, an der Spitze verdickten edigen Offenfrüchten (Pha-nerocarpia), die am Grunde 2 geflügelte Samen tragen u. bei der reifen Frucht mit der Axt vereinigt bleiben. Nadelblätter zu 2 u. mehr in Büscheln, ausdauernd. Ar-ten: zahlreich (etwa 100) u. deshalb in mehrere; von Einigen als selbstständige Gattungen betrachtete Untergattungen ge-theilt. **A)** Pinus Link., f. Kiefer, wo-zu noch die Eder (P. cedrus) u. die Pi-nie (P. pinus), auch die Zembra-fichte (P. cembra), f. d. a., gehört. **B)** Picea Link., mit einfachen männl. Räg-gen. Die Offenfrüchte des Fruchtzapfens sind an der Spitze verdünnt, nicht edig od. verdickt, die Nadelblätter stehen einzeln zer-streut, sind ausdauernd, f. Fichte. **C)** Abies Link., Tanne, f. d. **D)** Larix, Lärch-z. Männliche u. weibl. Räggen u. Zapfen wie bei Picea gebildet, sitzen seitlich an den Zweigen. Nadeln büschelförmig, im Herbst ab-fallend; f. Lärchenbaum. P. Dammara ist Agathis loranthisfolia, f. auch Dammara-harz. (Su.)

Pinyang-fu, f. u. Schansi a.

Pl.

Pinyar, f. Indus.

Pinzette (Anat. u. Chir.), f. Pincette.

Pinzgau, Thal im östrech. Kr. Salzburg, 42 QM., 30,000 Ew.; gute Viehzucht, Waldung; den Paß Lofer. Alpenspitzen: Haukogel 8964 F., Mettenstein (großer u. kleiner) 6768 F., Breithorn 7290 (7493) F., Sonntagshorn 6060 F., Staufenberg 6000 F., Samshag, 6570 F. Theilt sich in Ober-, Mitten- u. Unter-P.

Pinzöche (Ordensw.), f. Beaten.

Pinzōna (P. Mart.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Dilleniaceae Zucc. P. coriacea in Brasilien.

Pio-Clementinum, f. u. Museum.

Piöho (*Querula Vieil.*), Gattung der Singvögel, verwandt den Schmuckvögeln, nur mit stärkerm Schnabel, lebt truppweise in Hölzern; Fraß: Insecten. Arten: roth-kehligter P. (*Q. rubricollis*, *Ampelis r.*), schwarz, mit purpurfarbner Kehle; purpurner P. (*Q. militaris*, *Muscicapa m.*), ganz purpurn.

Piolène (spr. Pjolänn), Marktfl. im Bz. Orange des franz. Dep. Vaucluse; Seidenmühlen, Seidenzeug- u. Fayancefabrik, Weindau, Messe, 1900 Ew.

Piombino, 1) Schutzstaat, zum Großherzogth. Toscana gehörig; zwischen den Gebieten von Pisa u. Siena am tyrrhenischen Meere; morastig (1 QM. mit dem durchlaufenden Flusse Cornio); etwas Ackerbau, Viehzucht, gute Fischerei; 6½ QM., 18,000 Ew. 2) (Gesch.). 3) P. gehörte früher zu Pisa; als Gerhard Apiano 1399 Pisa an Mailand verkaufte, behielt er P. nebst Elba als Fürstenthum für sich. Das Herzogthum blieb in seiner am 15. bes. von Florenz geschützten Familie bis diese 1603 mit Jacob VII. in männl. Linie ausstarb. 1631 überließ der Kaiser Ferdinand II. P. dem König Philipp IV. v. Spanien, der es 1634 an Nicolo Ludovise, Gemahl der Polyxene, Enkelin Jacobs VII. verkaufte, doch behielt er sich vor, die schon seit 1549 in der Citadelle gehaltne span. Besatzung auch ferner zu behalten. 1699 starb Johann Baptist, des Vor. Sohn, ohne Erben u. das Herzogthum kam an seine Schwester Hippolyte; seit 1681 Gemahlin Gregors II. Buoncompagne, Herzogs von Sora u. Alcaraz; dessen Tochter Marie heirathete 1702 ihren Oheim Anton, u. dieser folgte als Fürst, als sein Bruder Gregor 1707 starb. Dieser hielt es im span. Successionskriege mit Frankreich, daher wurde P. 1708 vom Kaiser confiscirt, aber nachher an das Haus Buoncompagne unter sardin. Hoheit zurückgegeben. Anton st. 1738 u. durch seine beiden Söhne wurde er Stifter zweier Linien P. 4a) Der ältere, Casjetan, setzte die Linie als Buoncompagni-Ludovisi fort, ihm folgte 1777 sein Sohn Anton, unter dem der König von Neapel mit dem Stato degli Presidii (Präsidienstaat), zu dem P. schon seit 1557 gehörte,

auch die Lehnherrlichkeit über P. an Napoleon abtrat. Dieser erklärte den Fürsten seines Landes verlustig u. gab es den 18. März 1805 an seinen eignen Schwager, Felix Pascal Bacciochi. 1815 wurde durch die Wiener Schlußacte P. dem Hause Buoncompagne unter toskan. Souveränität wieder gegeben, u. Fürst ward Ludwig Maria, Sohn des am 26. April 1805 gestorbnen Fürsten Anton; Ludwig Maria st. 1841 u. ihm folgte sein älterer Sohn Anton, geb. 1808; er residirt in Rom u. ist seit 1829 vermählt mit Wilhelmine, Tochter des Herzogs von Massimo. 4b) Der jüngere Sohn von Anton, Peter Georg, stiftete die Linie Buoncompagni-Ludovisi-Ottoboni; er nannte sich mit diesem Zusatz nach seiner Gemahlin, Maria Franzisca Ottoboni, Erbtöchter des Marco Ottoboni, Fürsten von Fiano, u. nahm auch den Titel als Fürst v. Fiano an. Jegiges Haupt dieser Linie ist Marco, Herzog von Fiano, geb. 1832, Sohn des Herzogs Alexander (st. 1837) u. der Constanze. 43) Hauptstadt darin, am Golf Fullencia; hat Fort, Schloß, die Centralbehörden des Fürstenthums, geringen Hafen, 4000 Ew. (Wr. u. Lb.)

Piombino, Fürst von Lucca u. P., f. Bacciochi 1) u. Piombino.

Piombo (Fra Sebastiano del P., eigentlich Luciani), geb. zu Venedig 1485; Anfangs Musiker, wurde dann durch Giov. Bellini für die Malerei gewonnen; ging dann in die Schule von Giorgione u. nach Rom, wo er sich erst an Rafael, dann an M. Angelo angeschlossen. Ein Versuch, die Freskomalerei durch eine neue glänzendere zu ersetzen, schlug ihm fehl. Dagegen bestand er, durch M. Angelo unterstützt, in einem Wettkampf mit Rafael, neben dessen Transfiguration er die Auferweckung Lazari für den Erzbischof von Narbonne 1519 zu malen hatte (jetzt in der Nationalgalerie in London), ein Bild, das deutlich die Spuren von M. Angelos Mitwirkung trägt, u. wofür, nachdem es durch viele Hände in Besitz des Bankier Angerstein in London gekommen, Mr. Belford 20,000 Pfd. vergeblich bot. P. lebte größtentheils in Rom, erhielt gegen sein Lebensende von Clemens VII. die reiche Pfründe eines Siegelbewahrers (Frato del piombo), u. st. 1547. Seine schönsten Werke in England. Es sind darin die Kennzeichen röm.-florentin. Zeichnung mit venetianischem Colorit vereinigt. Vgl. Malerei II. 2.

Pion (v. fr.), 1) im Damenspiel ein einfacher Stein; 2) im Schach so v. w. Bauer.

Pionniers (spr. richtig Pionieh, gew. Pionniere, bei den Franzosen Sapeurs), zu dem Ausbessern der Wege, zu Flußübergängen, zu dem Bau der Schanzen, Blockhäuser u. Minen bestimmte, meist von Ingenieuren befehligte Truppen, die sich in Hinsicht der Ausbildung für ihren Dienst bei den Preußen u. Russen auszeichnen. Bei jenen

jenen besteht jede Compagnie aus 3, Pion, Minirern u. Pontonnierern, deren Namen ihre Verrichtungen bezeichnen; jedoch werden auch die andern Sectionen in dem, ihnen eigentlich nicht zukommenden Dienst geübt, um einander als Gehülfen zu dienen.

(Hy.)

Pionsat (spr. Pionsah), Marktfl., s. u. Riom.

Piöphila, s. u. Lippenfliege.

Piöria, See u. Indianergebiet, s. Illinois 1. 1.

Piorino, Marktfl. in der sardin. piemontes. Prov. Turin; 5000 Ew., an der Bonna.

Piörry (Pierre Adolphe), geb. zu Poitiers 1794; 1831 Prof. der Anatomie u. Physiologie, 1835 der Clinischen Medicin, 1833 Arzt am Hôtel Dieu, 1836 Arzt am Hôpital de la pitié, 1840 Prof. der Pathologie; schr.: De l'irritation encéphalique des enfants, Par. 1823; De la percussion médiate, ebd. 1828, deutsch von Balling, Würzb. 1828; Du procédé opératoire à suivre dans l'exploration des organes par la percussion médiate, Par. 1831, 2. Ausg. 1835; Clinique médicale de l'Hôpital de la Pitié et de l'Hospice de la Salpêtrière en 1832, ebd. 1833, 2. Ausg. 1835; mit F. Hérissier u. A.: Traité de médecine pratique, Par. 1835 f., 16 Liefergn. Daraus mit F. Hérissier: Traité des alterations du sang, ebd. 1836, deutsch: Hämatopathologie von Krupp, Lpz. 1839; Traité de diagnostic et de sémiologie, Par. 1837 f., 3 Bde., deutsch von Krupp, Rassel 1837 ff., 3 Bde.; Traité de pathologie latrine, Par. 1841; Ueber die hypostat. Lungenentzündung, deutsch von Krupp, Götting. 1835. (He.)

Piörum patria, s. u. Pavia.

Piosasco, Marktfl. in der Prov. Turin des sardin. Fürstenth. Piemont, 3400 Ew.; Stammort der Grafen gl. N.

Piotin, nach Berzelius zusammengesetztes Radical von 3, aus der Zersetzung der Margarinsäure hervorgehenden Säuren, = C₁₁H₁₁. **Piotinige Säure**, so v. w. Metamargarinsäure. **Piotinsäure**, so v. w. Hydromargaritinsäure; s. Margarinsäure 11, 12, 13.

Piötrkow, Stadt, so v. w. Petrikau.

Pipa, Frosch, so v. w. gemeine Lede.

Pipa (Pipe), 1) eigentl. span. u. portugies. Wein- u. Delmaß, s. Spanien u. Portugal (Geogr.); daher auch 2) in den deutschen Handelsstädten vorkommend; 3) so v. w. Butt od. Faß.

Pipäl (Pipäla), ind. Rel., so v. w. Aswattha.

Pipärea (P. Aubl.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Weichengewächse, Sauvagesae Rehb. Arten: P. dentata in Guiana, multiflora in Cayenne.

Pipe (Kirchenw.), so v. w. Canna.

Pipe, Maß, so v. w. Pipa.

Pipely, Stadt, so v. w. Piplex.

Pipenstäbe, aus dem Groben gearbeitete, eichene Faßdauben, welche in die südl. Länder verführt werden.

Piper (P. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Aroideen Spr., Osterluzeien, Pipereae Rehb., Pfeffer Ok., 2. Kl. 3. Ordn. L. 2 Arten: P. Betle (Betelpfeffer), Strauch mit herzförmigen, zugespitzten, über 3 Z. langen, einen rothen Saft enthaltenden, bitter schmeckenden Blättern, welche von den Indianern mit Arekanuß u. Gewürzen vermischt gekaut werden (s. Betel); * P. Malamiris (Siripfeffer), mit eirunden, langgespizten Blättern, rankend. Enthält in den Stengeln reichlichen, wässrigen, durstlöschenden Saft. * P. Striboa, mit hügig, pfefferartig schmeckenden, in Ostindien als Gewürz, so wie die Blätter zum Rauen, benutzten Früchten; * P. Cubeba, s. Cubeben; * P. longum, in mehrern Gegenden Ostindiens angebaut (langer Pfeffer); P. nigrum, Schlingstrauch mit 4—5 Z. langen, breit-eiförmigen, langgespizten, lederartigen Blättern, 3 Z. langen, am Ende der Zweige stehenden Fruchtkähren, rothen Beeren (s. Pfeffer), sämmtlich in Ostindien; * P. methysticum (Awabod. Kavastrau), in Australien, berausende, narkotische Kräfte besitzend. Die Wurzel ist als Rad. Awae in Amerika u. England in medicin. Gebrauch, auch wird eine Tinctur derselben bereitet. * P. plantagineum Lam. (reticulatum Hoffmssgg.), soll die Mutterpflanze der Faborandwurzel, * P. umbellatum L. (Hekeria umbellata Knth.) die Pariparabowurzel sein. P. asperifolium, nach Wrey Mutterpflanze der Maticablätter. * P. trioecum Roxb. in feuchten Berggegenden Vorderindiens, dem schwarzen Pfeffer ähnlich, mit sehr scharfen, daher in Madras sehr geschätzten Früchten. * P. Chaba Hunter, im ind. Archipel, dem langen Pfeffer ähnlich u. wie dieser benutzt. Eben so P. sylvaticum auf Gebirgen in Bengalen, dort Pahali peepul genannt. * P. Afzelii Lindl. in Sierra Leone, dem Cubebenpfeffer ähnlich. * P. caninum Bl. auf Java, Sumatra, Borneo; die den Cubeben ähnl. Früchte sind kleiner, von weniger scharfem, fast anisartigem Geschmack. Kommen häufig unter jenen vor. * P. anisatum, in Amerika, mit anisartig riechenden u. schmeckenden Blättern u. Beeren. P. aethiopicum (äthiop. Pfeffer), Habzella aethiopica. P. cajennense (Cayennepfeffer), Capsicum brasilianum. P. hispanicum (span. Pfeffer), Capsicum annum. (Su.)

Piper (Karl Graf von P.), geb. 1645, stieg durch Talente schnell empor, war schon unter Karl XI. Staatsrath. Karls XII. Gunst erwarb er sich dadurch, daß er 1692 mit Axel Sparre auf des Königs Andeutung, daß ihm die Fesseln der Vormundschaft seiner Großmutter drückend wären, diesen von derselben durch die Stände losprechen ließ; ward schwed. Reichsrath u. Oberhof-

Maro

marſchall, 1698 erſter Miniſter Karls XII., begleitete denſelben, ihm Flug u. treu dienend, in allen Feldzügen, rieth ihm 1708, Sachſen zu verlaſſen u. nach Moſkau zu gehen, wurde bei Pułtawa gefangen, erfuhr an mehr. Orten eine harte Behandlung; ſt. zu Schließburg 1716. (Gl.)

Piperaceae Rich., natürl. Pflanzenfamilie, der Piperaceae Rehb. entſprechend.

Piperatus, (Bot.), was wie Pfeffer brüdet. **Piperatae**, natürl. Pflanzenordnung nach Linné.

Piperæae, ſ. u. Oſterluzeien 1.

Piperi, ſ. u. Teufelsinfeln.

Pipin, im Pfeffer enthaltne organ. Baſe. Der zur Extractdicke abgedampfte geiſtige Auszug des weißen Pfeffers, wird durch Kalilauge vom Harz befreit, in Waſſer gewaſchen, wieder in Alkohol gelöſt, das P. durch freiwilliges Verdunſten erhalten u. durch Umkrystalliſiren gereinigt. Bildet weiße, durchſichtige, 4ſeitige Priſmen od. Nadeln, iſt geruch- u. geſchmacklos, luftbeſtändig, reagirt weder ſauer noch alkaliſch, löſt ſich wenig in Waſſer, leicht in Alkohol, beſ. im Kochenden, auch in 100 Th. Aether, wenig in fetten u. flüchtigen Ölen, ſeine Auflöſungen ſchmecken ſcharf, pfefferartig. Es ſchmilzt bei 100°, iſt nicht flüchtig. Conſcentrirte Schwefelſäure löſt es mit dunkel bluthrother Farbe, Waſſer ſchlägt daraus P. nieder. Salz- u. Eſſigſäure löſen es farblos, Salpetersäure färbt es rothgelb u. zerſetzt es, = $C_{10}H_{10}N_2O_6$ nach Regnault, Liebig, $C_{10}H_{10}N_2O_6$ nach Pelletier. (Su.)

Piperno, Stadt, ſ. u. Groſinone.

Piperno (Min.), ſo v. w. Peperino.

Pipette (ſpr. Pipätt), eine, in der Mitte zu einer Kugel ausgeblaſene, an einem Ende zu einer Spitze mit feiner Oeffnung ausgezogene Glasröhre, dient um Fluida, die auf andern Flüſſigkeiten ſchwimmen, durch Saugen am weitem Ende in die feinere Oeffnung einzuziehen u. ſo abzunehmen.

Pipfliege (*Xylota pipiens*), ſ. u. Sägefliege. **Piphuhn**, ſo v. w. Truthuhn.

Pipin. I. Könige von Aquitanien.

1) P. I., des Kaiſers Ludwig des Fr. u. der Ermengard 2. Sohn; wurde 814 von ſeinem Vater nach Aquitanien geſchickt u. in der Theilung von 817 darin beſtätigt, u. regierte biß 838; ſ. Aquitanien (Geſch.) 1. 1. Vermählt 822 mit Ingeltrud, Tochter des Grafen Theobert von Mabrie. 2) P. II., des Vor. ältester Sohn; wurde nach ſeines Vaters Tode 838 von einem Theile der Aquitanier zum König erwählt, während die andern dem Befehl des Kaiſers Ludwig d. Fr. zu Folge, Karl den Kahlen als ſolchen annahmen. Ueber die deſhalb entſtandnen Kämpfe ſ. Aquitanien (Geſch.) 1. 1. Oft anerkannt u. wieder abgeſetzt flüchtete P. 864 zu den Normannen, wurde aber 865 durch die Argliſt der Aquitanier gefangen u. auf der Reichsverſammlung zu Piſtres im Juli d. J. als Verräther

des Vaterlands u. abtrünniger Chriſt zum Tode verurtheilt, aber nach Senlis in lebenslängliche Haft gebracht, wo er ſt. II. **Fränkiſche Majoreſdomus**. 3) P. I. der Altre (P. von Landen), ſtammte aus dem Lande an der Maas, wo ſein Vater Karlmann große Güter im Haſpengau beſaß. Unter Chlothar II., Dagobert I. u. Sigbert III. Majordomus, ſ. Franken (Geſch.) 1. 1. Arnulfs Sohne, Anſegil, gab P. ſeine Tochter Begga, u. aus dieſer Ehe ſtammt das Karolingiſche Königshaus. 4) P. II. von Heriſtall, od. P. d. Jüngere, des Vor. Enkel, Anſegils u. Beggas Sohn, ſeit 678 Majordomus in Neuſtrien, ſeit 680 Herzog von Auſtraien; ſt. 714, ſ. Franken (Geſch.) 1. ff. Seine Gemahlin war Plectrude, ſein berühmtester Sohn Karl Martell. II. König der Franken. 5) P. der Kurze, Karl Martells 2. Sohn. 741 in der Theilung mit ſeinem Bruder Karlmann Herzog v. Neuſtrien nebst Burgund u. Provence, u. 747, als Karlmann ins Kloſter ging, Herzog v. ganz Franken, u. erhob ſich 752, nach Entthronung der Merovinger, zum Könige v. Franken u. ward durch ſeinen Sohn Karl d. Gr. Stifter der Dynaſtie der Karolinger; ſt. 768; ſ. Franken (Geſch.) 1. 1. Er war vermählt mit Bertha (Bertrade), Tochter des Grafen Caribert von Laon (ſt. 783). III. König von Italien. 6) Karls d. Gr. u. der Hildegard 2. Sohn, geb. um 777, hieß früher Karlmann, erhielt den Namen P., als er zu Rom 781 vom Papſt Hadrian getauft u. zum Könige von Italien gekrönt ward. Im Kriege gegen den Herzog Thafilo von Baiern 787 drang P. mit ſeinen ital. Truppen in Tyrol ein. 791 zog er gegen die Awaren u. gegen Benevent. 792 (793) abermals gegen die Beneventiner. In den Herrſcherſitz der Awaren drang er 796 ein u. brachte die Schätze deſſelben nach Aachen zu ſeinem Vater. Mit Baiern u. Longobarden verheerte er 797 das Land der Slaven. 799 zog er mit ſeinem Vater in das Land der Sachſen. Bei Karls d. Gr. Theilung ſeines Reichs unter ſeine Söhne zu Thionville 806 erhielt P. Baiern u. Italien u. ſt. 810, ſ. Italien (Geſch.) 1. IV. Andre fürſtl. Perſonen. 7) P. mit dem Höcker, Karls d. Gr. natürl. Sohn von Himilbrude, ließ ſich 792 durch die Franken, welche über Faſtrads, der Gemahlin Karls d. Gr., Grausamkeit aufgebracht waren, in die Verſchwörung gegen Karl u. ſeine ehelichen Söhne ziehen, indem ſie ihm das Reich verſprachen. Als im Kriege gegen die Awaren Karl in Baiern überwin-terte, ſtellte ſich P. frank u. verband ſich mit den Mißvergnügten; aber der Longobarde Farulf entdeckte es. Karl ließ auf einer Verſammlung zu Regensburg die Verſchwornen zum Tode verurtheilen. P. zum Mönch geſchoren ward in das Kloſter Prüm gebracht u. ſt. 811. 8) P., ältester Sohn des

des Königs Bernhard von Italien, gelangte bei seines Vaters Entsetzung durch Ludwig d. Fr. nicht zur Nachfolge, sondern sein Vetter, des Kaisers Sohn, Lothar. Bei des Letztern Kriege gegen seinen Vater 843 hing P. diesem an, half die in Italien gefangen gehaltne Kaiserin Judith ihren Feinden entreißen u. unverletzt nach Aachen bringen. Nach Ludwigs Tode hing P. dessen jüngstem Sohne, Karl d. Kahlen, an, bis Lothar 840 bis an die Seine vordrang. P. hinterließ Bernhard, P. u. Heribert. **9)** P., des Vor. 2. Sohn; begleitete 877 den Kaiser Karl d. Kahlen nach Italien. Als 892 der größte Theil der franz. Großen von dem in Aquitanien weilenden Könige Odo abfielen, brachten es P., sein Bruder, Graf Heribert u. der Erzbischof Fulco von Rheims dahin, daß Karl der Einfältige zu Rheims auf den Thron von Frankreich gehoben ward. **10)** Zu Ende des 9. Jahrh. erster bekannter Graf von Valois, s. d. (*Wth. u. Js.*)

Pipiri, Vogel, s. u. Fliegenfänger 1.

Pipistrellfledermaus, so v. w. Zwergfledermaus, s. Fledermaus 10. **Pipiza**, s. u. Moberfliege 1).

Pipley (spr. Pipli), Stadt, s. u. Mibnapoor 2).

Pipo, eine der Emathides.

Pippala (ind. Myth.), so v. w. Ppal.

Pippau, Pflanzengattung Crepis.

Pippe, **1)** Maß, so v. w. Pipe; **2)** (Maschinenw.), so v. w. Wendungshahn, s. u. Hahn 2).

Pippengehäuse, so v. w. Hahnengehäuse. **P-stange**, eine Stange, welche an mehreren Wendungshähnen befestigt ist u. dieselben dreht.

Pippi (Giulio), Giulio Romano.

Pipping, Apfel, s. Pepping.

Pipra, Vogel, so v. w. Manakin; vgl. Felsenhuhn u. Pardalotus.

Pipriac, Marktfl. im Bzl. Rédon des franz. Dep. Ille-*Vilaine*; hat mit Kirchspiel 3200 Ew.

Pips (Pipps), Hühnerkrankheit; Anschwellung der Nasen- u. Schnabellöcher u. der Drüsen der Zunge, welche endlich in völlige Verstopfung übergeht, wobei zugleich auf der Zungenspitze eine kleine weiße Haut od. Schuppe sich bildet. Sie befällt sowohl Küchlein, als auch alte Hühner, u. ist oft tödtlich. Die Thiere sperren, um Luft zu bekommen, den Schnabel weit auf, lassen beim Athmen Pfeifen hören, u. aus dem Schnabel u. den Nasenlöchern fließt eine rothige Feuchtigkeit. Veranlassung meist unreines Wasser, bes. aus hölzernen Gefäßen geflossen, auch Fütterung mit zu frischem Getreide, od. auch frisch gebacknem Brode. Cur: das **P. nehmen** od. **reissen**, indem man mit einem Messer die krankhafte Haut auf der Zungenspitze durchschneidet u. sie mit den Fingern abzieht; sonst auch Knoblauch, bes. Zwießglang. Schädlich ist, eine

Universal-Lexikon. 2. Aufl. XXIII.

seine Feder durch die Nase zu stecken u. öfters hin u. her zu ziehen. (*Pr.*)

Piptocärpha (*P. R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae *Inuleac.* Art: *P. Brownei* in Brasilien. **P-coma** (*P. Cass. & De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, *Eupatori-nae.* Arten: *P. lychnophoroides* in Brasilien; *rufescens* in Domingo.

Pipunculus, so v. w. Hakenfliege.

Piquant (v. fr., spr. Pifang), **1)** stechend, scharf, beißend; **2)** anzüglich, stark, reizend, in körperlicher wie geistiger Beziehung. Sich **piquieren**, auf Etwas erpicht sein. **Piquirt**, so v. w. gereizt, empfindlich 2c.

Pique (spr. Piff), **1)** (Kriegsw.), so v. w. Pike; **2)** s. u. Spielkarten 1.

Pique (spr. Piff), Fluß, s. u. Garonne 1).

Piquē (spr. Pifeh), starkes, baumwollenes Zeug, bei welchem die Figuren des Musters etwas erhaben sind, so daß es aussieht, als wäre das Zeug durchnäht. Dies wird durch eine doppelte Kette bewirkt, wovon die untere aus grobem, die obere aus feinem Garne besteht. Der P. wird häufig gefärbt u. bunt gedruckt; auch hat man halbseidenen u. seidenen P. Der P. ist engl. Erfindung, wird jetzt auch in Deutschland verfertigt.

Piquepout (fr., spr. Pifkepöh), weißer Chaloßwein; wächst im Departement des Landes.

Piqueria (*P. Cav.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae *Eupatori-nae.* Jossen *Ok.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: *P. artemisioides*, pilosa in Amerika; *P. trinervia* in Mexico, riecht gewürzhaltig, wird benutzt um den Tabak wohlriechend zu machen u. als Fiebermittel.

Piquēt (spr. Pifeh), **1)** P. u. Zusammensetzungen, s. Pifet; **2)** altes Getreidemaß in Frankreich; 4 P. = 1 Setier, 1 P. = 304 par. Cubitzoll.

Piquētte (spr. Pifett, Weinh.), so v. w. Lauerwein.

Piquēur (spr. Piföhr), s. u. Parforcejagd 1.

Piquēurs (spr. Piföhr). In den Jahren 1821 — 23 fand zuerst in Paris das Unwesen Statt, daß einzelne wohlgekleidete Leute, bei Abend, Vorübergehende, bes. Mädchen, mit Stöcken, die mit einer scharfen Spitze versehen waren, in Fuß, Schenkel od. Arm verwundeten. Bald fand diese Unsitte Nachahmung, z. B. in London, Augsburg u. an m. a. D. Das Ganze war jedenfalls nur Muthwille, nicht lagen aber, wie man wähnte, polit. Zwecke unter. Einige dieser Frevler wurden in England u. a. D. entdeckt u. bestraft. Noch kamen zuweilen, wie 1835 in Lyon u. noch neuerer Zeit ähnliche Fälle der Art, auch durch Bespritzen mit ägenden Flüssigkeiten, vor. (*Pr.*)

Piquininy-Bassam, Stadt, s. Zahn-
rüste s.

Piquiren (spr. Pilihren), 1) stechen,
mit der Pike verwunden; 2) (Mus.), s. u.
Punkt 6); 3) (Maler), so v. w. Blicken.

Piræus, Haupthafen von Athen, s.
d. (a. Geogr.) 1. - 1.

Piräi, Völkerschaft von Megaris.

Pirähtilon, 770 Graf v. Elfaß, s. d. s.

Piranësi, 1) (Giombatt. Cav.),
geb. 1707 zu Rom, Zeichner, Architekt u.
Kupferstecher; st. 1778. Schr.: *Le anti-
chità Romane*, Rom 1756, 4 Bde.; 2)
(Franc. Cav.), Sohn des Vor., geb. zu
Rom 1756, setzte die Arbeiten seines Vaters
fort, erweiterte den von demselben gegrün-
deten Kunsthandel, war schwed. Geschäfts-
träger, 1798 Minister der Repubblica Ro-
mana in Paris, kehrte noch einmal nach Rom
zurück, wurde dann in Neapel auf der Reise
nach Frankreich verhaftet, auf Napoleons
Fürsprache aber freigegeben u. ging mit
seinen Kunstschätzen nach Paris, wo er 1808
starb. (Fst.)

Pirānga, Fluß, s. u. Espiritu Santo.

Pirānhas, Fluß, s. u. Rio grande do
Norte.

Pirāno, Stadt im illhr. Kr. Istrien,
Hafen am adriat. Meer; Schiffahrt, Fi-
scherei, Del-, Wein-, Getreidebau, Salz-
bereitung. Die Salinen schon im 13. Jahrh.
bekannt, sind längs dem Thale von Si-
ciolo u. sind meist Privateigenthum, werden
aber erst seit 1814 mit größter Sorgfalt cul-
tivirt; 8350 Ew. Unter östreich. Regierung
hat sich P. sehr gehoben. P. ist Vaterstadt
des berühmten Violinisten Tartini. P.
wurde im 5. Jahrh. von Aquilejern gegrün-
det, die vor Attila flohen, im 13. Jahrh.
von den Venetianern erobert, die ihr nur
die Gerechtigkeit eines Fleckens zugestan-
den; doch blieb es Venedig treu u. kämpfte
mit seiner Flotte 1380 für Capodistria.
20. Januar 1810 von den Engländern be-
schossen. (Lb.)

**Pirānthos (Piras, Piren, Pi-
rāsos)**, Sohn von Argos u. Eradne, er-
zeugte mit Kallirrhoe Argos, Aristorides,
Triopas, Io; weihte der Here Argeia Tem-
pel u. Bild von Birnbaumholz.

Pirāpeda, so v. w. Seehahn, fliegen-
der, s. u. Seeschwalbe (Trigla).

Pirārd, 836 — 840 (856) Bischof von
Lüttich, s. d. (Gesch. des Bisth.) 1.

Pirāss, so v. w. Regenwurm.

Pirāten (v. gr.), so v. w. Seeräuber,
u. **Pirātik**, Seeräuberei (s. d.).

Pirātenap, s. u. Borneo 1). **Pi-
rātes**, Inselgruppe, s. u. Tunkin 2).

Piratinëra gujanënsis Aubl.
(Brosimum Aubletii), Baum aus der nat.
Fam. der Urticeen in Gujana, mit nach au-
ßen weißem, innen um die Markhöhle herum
3—5 3, stark dunkelrothem, schwarzgestamm-
tem, auf der Schnittfläche fast schwarzem,
sehr festem, hartem, dichtem Holz, der der

chines. Schrift etwas ähnl. Flammen wegen
chines. Amourettholz genannt; vgl.
Schriftholz.

Piratīnim, Ort, s. u. Rio Grande do
Sul.

Pirāüscha, Marktfl. im türk. Sands-
schak Seres. Hier das Schlachtfeld von Phi-
lippi (s. Dorf Filiba, mit Bischof, Alter-
thümern), s. Philippi. In der Nähe Drama
(Dirama), Marktfl., Baumwollen- u.
Tabakfabriken.

Pirawarth, Marktfl. auf dem March-
felde östreich. Viertel unter dem Manharts-
berge, Steinkohlengruben, Schwefelbad;
1000 Ew. **Piray**, Fluß, s. u. Madeira,
Rio de.

Pirāya, Fisch, s. u. Characinus s).

Pirch, 1) (Georg Dubislaw Lud-
wig von P. I.), geb. 1763 zu Stettin,
wurde 1775 Fähndrich in preuß. Diensten,
1786 Lieutenant u. 1787 Regimentsadju-
tant, wohnte 1793 der Belagerung von
Mainz bei u. wurde 1795 Stabs capitän,
1797 erster Adjutant der fränk. Inspection
u. Major, wurde bei Prenzlau 1806 ge-
fangen u. im Schloß Ham bis 1809 festge-
halten. Er erhielt 1809 als Oberstlieute-
nant das 2. Infanterieregiment u. wurde
1812 Oberst, 1813 Brigadeführer u. General-
major, kämpfte als solcher bei Großgörs-
chen, Bautzen u. Hainau, Dresden, Kulm,
Leipzig, nahm an allen Kämpfen in Frank-
reich 1814 Antheil u. führte 1815 interi-
mistisch das 2. Armeecorps bei Vigny, Belle
Alliance u. Namur, wurde Generallieute-
nant u. nahm Theil an den Belagerungen
von Raubeuge, Philippeville etc. u. wurde
wegen sehr geschwächter Gesundheit 1816
pensionirt, lebte dann Anfangs in Breslau,
seit 1817 in Berlin, u. st. 1833 daselbst.
2) (Otto Karl Lorenz von P. II.), geb.
1765 zu Stettin, wohnte 1778 dem bair.
Erbfolgekrieg bei, wurde 1781 Fähndrich,
1787 Secondlieutenant, machte den holländ.
Feldzug mit, 1794 Inspectionsadjutant,
1795 Stabs capitän, machte den Krieg ge-
gen Frankreich mit, wurde 1802 Major, 1806
Brigademajor der Hauptarmee, erhielt 1807
ein Reservebataillon in Preußen u. dann
das Commando über alle Reservebataillone,
ferner Mitglied der Untersuchungscommis-
sion über die Kriegsereignisse u. Festungs-
capitulationen, wurde er 1809 Gouverneur
der Prinzen Friedrich u. Wilhelm, ward
1810 Oberstlieutenant u. 1812 Oberst, machte
dann den Krieg 1813 mit dem Prinzen Fried-
rich im Hauptquartier mit, u. erhielt Ende
1813 eine Brigade beim 1. Corps, blockirte
1814 Thionville u. wurde bei Montmirail
verwundet. 1815 führte er die 2. Brigade
(York) beim züthenschen Corps u. zeichnete
sich mehrfach, bes. durch den Ueberfall von
Villers-Cotterets aus, nahm nach dem Frie-
den den Abschied als Generallieutenant, wurde
1817 Mitglied u. 1819 Präsident der Ordenscom-
mission, 1819 in die Armee wieder eintretend,
Ober-



Oberdirector der Militärunterrichtsanstalten u. st. 1824 zu Berlin. **3)** (Otto Ferdinand Dubislav v. P.), geb. 1799 zu Baireuth, Neffe des Vor., wurde bei Waterloo Offizier, u. arbeitete bis 1829 im topograph. Bureau des Generalstabs in Berlin, wurde 1832 Capitän im Generalstabe in Breslau, u. wurde in diesem Jahre, als er eine Landkarte auf dem Pferde ausbreiten wollte, von diesem zu Tode geschleift. Schr.: Reise in Serbien, Berl. 1830, 2 Thle; Caragoli, ebd. 1832, 2 Thle. Gab auch Bemerkungen über Caspar Hauser. (Hel.)

Pire, f. u. Kaschemir (Gesch.) 2).

Pire, Ort, f. Pirina 1).

Pirëli, f. u. Bergamottenbaum.

Pirëna, f. u. Kammtiemern g).

Pirëne, Quelle in Korinth i. d. a.

Pirëne, 1) eine der Töchter des Danaos, f. d. a.; 2) Tochter des Poseidon, Mutter des Kenchrias u. Lebes. Da Artemis unversehens den Kenchrias getödtet, wurde P. in Thränen aufgelöst u. in die Quelle P. bei Korinth verwandelt.

Pirëpen, Paß, f. u. Kaschemir 2.

Pirglitz, Schloß, so v. w. Bürglig.

Pirguëscha (ind. Myth.), f. u. Tazachya.

Piri, Provinz, f. u. Loango a).

Pirigara (P. Aubl.), Pflanzengatt., deren Arten zu Gustavla.

Pirimëla, f. u. Krabben 2.

Pirina, 1) (a. Geogr.), Stadt Siciliens, unsern dem Himera, i. Pire; 2) Fluß, f. Paulo, Sao.

Piripäscha, 1) Vorstadt von Constantinopel, f. d. u.; 2) Marktl. im Sandtschal Asirien des osman. Caisers Rum-ili; warme, überbaute Quelle.

Piriqueta (P. Aubl.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Loasaceen, Turnerea Richn. Arten: P. cistoides, tomentosa, villosa, in Amerika.

Pirisaböra, feste Stadt Babylonien, fast rings umflossen von einem Arm des Euphrat, aus dem sich hier Kanäle zogen, bef. der Kanal Maarsares, j. Anbar; bei Kais. Julians Einfall in Assyrien, 363, von Hormisdas belagert u. eingeäschert.

Piristina, Stadt u. Festung im Vyk. Weltscherin des Fürstenth. Serbien; hat griech. Bischof, Berginspektion über die Bergwerke der Umgegend, 10,000 Ew.

Pirithillipära (m. Geogr.), so v. w. Wertholdsbaat.

Pirithoos, Sohn von Zeus u. Dia, König der thessal. Lapithen zu Syrtion. Bei seiner Vermählung mit Hippodamia (Hochzeit des P.), wurden auch Kentauren geladen. Einer derselben, Eurhition (f. d. 3), benahm sich im Trunke unanständig gegen die Braut. Dieses erzeugte einen heftigen Kampf zwischen beiden Volkstämmen. Theseus zeichnete sich dabei aus. Namhaft bei diesem Kampfe werden gemacht von Lapithen: Palestios, Käneus, Kometes, Titas

refios u. v. A.; von Seiten der Kentauren: Antimachos, Aphareus, Aphidas, Chromis, Erpnäos, Hippasos, Kylaros, Thaumias u. v. A. Deshalb wurde dieser Kampf vorzüglich für athen. Künstler seit Phidias Gegenstand der Darstellung. P. u. Theseus schilderte man als unzertrennliche Freunde. Jener half diesem die Helena entführen; dieser stieg mit jenem in die Unterwelt, um die Persephone zu rauben. Ermüdet setzten sich jedoch Beide auf einem Felsen nieder, wo sie alsbald anwuschten. Herakles wollte sie befreien; es gelang ihm nur mit Theseus; dem P. riß der Hintere los, als ihn Herakles weggreifen wollte. So sitzend malte sie Polygnotos; eine noch vorhandene Gemme zeigt sie ebenfalls so. Anth. Dichter lassen sie zurückkehren. (R. Z. u. Lb.)

Pirtsch, Paß, f. u. Estl.

Pirtschker Sée, f. u. Siedenbürgen.

Piritü (R. S. de la Concepcion de P.), Mission, Inseln u. Volk, f. u. Eumana 2. a.

Pirius, f. u. Paras.

Pirk (Sittengesch.), f. unt. Esthland (Geogr.) 2.

Pirkfeld, Marktl. im steier. Kr. Gräg an der Feistritz, Schloß (P-stein), 700 Ew.

Pirkheimer (Wilibald), geb. 1440 zu Eichstädt, aus angesehenem Geschlechte Nürnbergs, studirte zu Padua u. Pisa, wurde hierauf Rathsherr u. Contingentführer von Nürnberg beim Heer Maximilians I. im schwäb. Kriege, u. von diesem u. Karl V. als Rath, Literat, Diplomat, Senator u. Rathsherr gebraucht, zog sich dann zurück. Als Greis lebte er blos den Wissenschaften, machte sich um die Reformation verdient, verbreitete griech. u. röm. Klassiker, verbunden mit Erasmus, Reuchlin, Melancthon, Fütter, Dürer u. a.; st. 1530. Seine Briefe an berühmte Gelehrte seiner Zeit, histor. u. polit. Schriften u. satyr. Gedichte zeichnen sich durch Scharfsinn, Gelehrsamkeit, neue Ideen u. klaff. Schreibart aus. (Sz.)

Pirkhi, Dorf, f. u. Eklo.

Pirksöma, Gott, f. u. Grönländische Religion 1.

Pirkborger, f. u. Neustettin 1).

Pirmäsens, 1) Landkommisariat im baier. Kr. Pfulz, 12½ QM., 40,000 Ew.; 3 Cantone; 2) Canton hier, hat 5½ QM., 20,000 Ew.; 3) Hauptst. darin; Schloß, latein. Schule, 5500 (sonst 9000) Ew.; sonst zur Grafschaft Hanau-Lichtenberg u. Residenz des Landgrafen Lubwig IX. von Darmstadt. Hier auf der nahe liegenden Fusterböhe Schlacht am 14. Sept. 1793 zwischen den siegreichen Preußen unter dem Herzog von Braunschweig u. den Franzosen unter Moreau, f. u. Französischer Revolutionskrieg 2.

Pirminius (Pirminius), Franke, wirkte im 8. Jahrh., in der Schweiz, Elßaß u.

u. Walern als Befehrer u. errichtete das Kloster zu Amorbach bei Würzburg; war Abt dafelbst u. Chorbischof; schr.: Geschichte des linken Rheinufer von den ältesten Zeiten bis auf Karl des Gr. 1c.; herausgeg. von Görtinger, Zweibr. 1841.

Pir Muhamed, Enkel Tamerlans, 1392 Statthalter der südl. Provinzen des mongol. Reichs, von seinem Großvater zum Großkhan bestimmt, folgte er doch nicht, s. Mongolen (Gesch.). u. u. Persien (Gesch.). u.

Pirna, ¹1) Amt im königl. sächs. Kr. Dresden, 44,000 Ew. ²2) Hauptstadt hier, an der Elbe; Hospital, Waisenhaus, Fabriken (in Stärke, Kattun, Strümpfen, Hüten, Tuch, Leinwand), Töpfereien, Elbschiffahrt, Handel (mit **Pirnäischem Sandstein**, der zu Liebertal, Cotta, Pöhlmen, Königstein 2c. gebrochen u. bis an die See, Kopenhagen, Berlin, Hamburg verführt wird), 4500 Ew. ³3) Ueber der Stadt Schloß, der Sonnenstein, 1639 von den Schweden vergebens belagert, während P. erstürmt war, früher eine mit P. verbundene Festung, seit dem 7jähr. Kriege nicht mehr unterhalten, 1813 von den Franzosen wieder zu erneuern versucht, jetzt mit Irrenanstalt für 142 Kranke. Am Fuße des Schloßbergs die Mineralquelle Erlenpeter. ⁴4) (Gesch.). P. früher von den Slaven besetzt, wurde diesen von den Deutschen abgenommen u. Kaiser Heinrich I. trat es 933 dem Bisthum Meissen ab; später kam es an Böhmen u. 1249 als Heirathsgut der Prinzessin Agnes an Heinrich den Erlauchten, Markgrafen von Meissen; Albert der Unartige verkaufte es aber wieder an das Bisthum Meissen u. dies ließ es wieder an Böhmen ab. ⁵5) König Wenzel versetzte P. an den Markgrafen Wilhelm den Einäugigen, u. da es nicht wieder eingelöst wurde, blieb es immer bei Kurfürsten, bes. da dieses 1459 im egerischen Vertrag das wirtl. Besigrecht darüber erhielt. 1634 hier Vertrag zwischen Sachsen u. dem Kaiser, der den prager Frieden einleitete, s. Dreißigjähr. Krieg 11. ⁶6) 23. April 1639 von den Schweden unter Baner genommen. Sehr litt P. im 7jähr. Kriege, wo in seiner Nähe die sächs. Armee von den Preußen gefangen wurde, s. Siebenjähr. Krieg. 1813 war P. von den Franzosen besetzt, die auch den Sonnenstein zu besetzen angingen. (Wr. u. Lb.)

Pirnäscher Mäken, s. u. Pflug u.

Pirnäscher Mönch (**Pirnaens Monachus**), so v. w. Lindner 1).

Pirnäzza (**Pirnätha**), Fluß auf Morea; entspringt auf den mainot. Gebirgen, am Hellenika, fällt in den Meerbusen von Koron, nimmt den Mavro Zumena auf, ist der alte Pamisos.

Pirnitz, Wartst. im mähr. Kr. Tglau an der Brtnicza; altes Schloß, Synagoge, Kattun- u. Tuchfabriken; 2800 Ew.

Piröggen, Backwerk in Rußland, mit

gehacktem Fleische gefüllt u. wird mit Leinöl gegessen.

Piröguen, die größeren Fahrzeuge der Wilden, die bisweilen 30—50 M. fassen können, u. aus, durch Feuer ausgehöhlten, dicken Baumstämmen bestehen od. aus einem hölzernen Gerippe zusammengesetzt u. mit rauhen Thierfellen od. mit Baumrinde überzogen sind. Sie haben gewöhnlich nur Kluber. Die kleinen heißen Canots, in Guinea **Pipris**.

Pirol (**Oriolus**, Laf. XI. Fig. 54), Gattung aus der Abtheilung der Waldvögel, bei Cuvier der Sperlingartigen u. zwar der Zahnschnäbler; Schnabel gerade, scharf zugespitzt; Nasenlöcher klein; Zunge gefalteten, spitzig; Schreitfüße. Art: gem. P. (**O. galbula**, Kirschkiebs, Goldbrossel, Goldamstel), 9,3 lang, Männchen gelb, Flügel u. Schwanz schwarz; Weibchen zeisiggrün, Flügel schwärzlich, Schwanz olivengrün; in Europa u. im Orient; in Feld- u. Borcholzern; geht, wenn die Kirschen reif sind, in die Gärten; frist Insekten, Kirschen 2c., Zugvogel; baut sein künstl. Nest zwischen 2 Zweigen auf einen Baum; legt 4—5 Eier. Sehr scheu, daher schwer zu schießen; wohl schmeckend; chinesis. P. (**O. chinensis**), ja van. P. (**O. javanus**), u. a. Zu der Gattung P. gehört unter andern Arten der Baltimore (Feuervogel, **O. Baltimore** L., **Xanthornus** Balt. Cuv., **Icterus Balt. Briss.**, **Cassicus** Balt.), Stirnvogel (Heerenvogel), feuergelb, Kopf, Hals, Rücken, Schwanzfedern schwarz, Flügel mit weißem Bande; Ziervogel aus Amerika; baut ein beutelförmiges Nest an überhängende Zweige. Fraß: Insekten. Nahe verwandt ist der Vastard-Baltimore (**Vastard-Brosfel**, **O. spurius**), etwas kleiner, olivengelb, Flügel braun; bauen künstl. Nester, wie gestrickt. (Lp. u. Wr.)

Pirömis (Copt., der Mann), der erbliche Oberpriester in Aegypten, s. d. (a. Geogr.) 2.

Piron (spr. Pirong, Alexis), geb. zu Dijon 1689; arbeitete zu Paris, wo er Secretär bei einem Sachwalter ward, fleißig für die Bühne; st. 1773. Schr.: Arlequin Deucalion; das Lustspiel: L'école des pères; Métromanie; Epitres, Chansons, Epigrammes, Fables et Poesies fugitives. Werke: Par. 1776, 7 Bde.

Piros, ¹1) (Malas), Fluß Achaïas, der bei Nlenos in die See fiel; j. Kameniza; ²2) Indianer, s. u. Peru.

Pirouette (fr., spr. Piruett), ¹1) im Tanze zierliche 2 od. mehrfache Umdrehungen auf einem Fuße. ²2) Volte, die die Länge des Pferdes beträgt u. von demselben, ohne den Plag zu verändern, so gemacht wird, daß die Schultern einen Kreis beschreiben, von dem die Hanken der Mittelpunkt sind. Manche Pferde machen die P. in 4, and. in 2 Tempos, manche setzen auch wohl die ganze P. hindurch den äußern Vorderfuß

fuß gar nicht auf den Boden, sondern halten ihn zierlich an den Leib. Wendet sich das Pferd nicht ganz herum, sondern beschreibt nur den 4. Theil des Kreises, so ist dies eine halbe P. (Pr.)

Pirovana (Manfrede), Schwärmerin, f. u. Guillemine.

Pirsch u. Zusammensetzungen (Jagdsw.), f. Büsch 2c.

Pirum (a. Geogr.), so v. w. Birnbauer Wald.

Pirun-Dubrāva, Ort, f. u. Poglizza.

Pirus, so v. w. Heiligenberg bei Heidelberg.

Pirus (Bot.), f. Pyrus.

Pirustā, Volk in Dalmatien od. Panonien n. And. in Tyrol, beunruhigte 56 n. Chr. Italien durch Einfälle, unterwarf sich aber dem einrückenden Cäsar den Römern u. erhielt dafür seine Freiheit wieder.

Pis, Gruppe, f. u. Karolinen 1.

Pisa (a. Geogr.), f. u. Pisatis.

Pisa, ¹) Compartimento im Großherzogthum Toscana, eben u. sumpfig an beiden Ufern des Arno, 60 QM., gegen 300,000, mit Piombino u. Elba 332,000 Ew. ²) Vicariat darin, bestehend aus dem Stadtgebiete u. dem eigentl. Vicariate. ³) Hauptstadt darin, 1 Ml. von der Mündung des Arno, der sie in eine größere östliche, in eine kleinere westliche Hälfte theilt, u. über welchen 4 Brücken (Ponte a mare, die frequenteste, u. Ponte Marmo, ganz von Marmor mit 3 Bogen gebaut, schönste Brücke der Welt), ins Meer, u. an einem nach Livorno führenden Kanal; hat Erzbischof, die ehemal. Wälle u. Mauern sind in Spaziergänge u. Gärten verwandelt, noch stehn aber von ihnen 3 Schlösser, von denen St. Marco das wichtigste ist, schöne Quais am Arno, ⁴ gerade Straßen führen nach den 6 Thoren, mehrere große Plätze (Marktplatz mit der Bildsäule der Göttin des Ueberflusses, Domplatz, Piazza de Cavallieri, Piazza de St. Catharina, mit der Statue des Großherzogs Ferdinand). ⁵ Unter den 80 Kirchen zeichnet sich aus der prächtige Dom (auf dem Domplatz; 1063 von griech. Baumeistern gebaut, das Schiff von 70 Marmorsäulen getragen; in demselben befindet sich das Grabmal Kaisers Heinrich VII. u. Gemälde von Andrea del Sarto, Rafael u. a., Mosaiken, Alterthümer). ⁶ Vor dem Dome steht das 1152 erbaute Baptisterium, eine runde, von herrl. Säulen getragene, 1153 von Diolisalvi erbaute Kuppel. ⁷ Hinter ihm erhebt sich der berühmte schiefe Thurm (Campanile torto); er ward 1174 von einem Deutschen, Wilhelm, aus Marmor gebaut, 142 F. hoch, mit 8 übereinander stehenden Säulengängen, Treppen führen von außen auf ihn, er hängt 12 F. über; ist jedoch wahrscheinl. nicht absichtlich so gebaut worden, sondern hat sich, wie viele Gebäude in P., nach dem Meere zu gesenkt. ⁸ Dem Dome gegenüber liegt der Todtenacker, Campo

santo, ein längliches Biered, bestehend aus Erde, die von Jerusalem geholt worden ist, mit goth. Hallen u. Brunnen u. herrlichen Bädern, fast zerstörten Gemälden von Buffalmacco, Lorenzetti, Simon v. Sienna, Antonio Veneziano u. A.; die Passion, Auferstehung, Himmelfahrt, Triumph des Todes (s. Todtentanz), Weltgericht, Hölle, Leben der Einsiedler, Gesch. des St. Renieri, des Schutzpatrons der Stadt, des St. Ephesos u. Pholitus, Hiobs, die Gesch. der Bücher Moses u. mehrere Gemälde aus dem a. T. ⁹ Der berühmte Hungerthurm, worin Ugolino u. seine Söhne 1288 umgekommen sein sollen, ist nicht mehr vorhanden. ¹⁰ Andere Merkwürdigkeiten: die Kirche della Spina u. St. Stefano, St. Catharina, St. Francesco, St. Michale de Borgia, St. Nicola 2c. ¹¹ Paläste: des Großherzogs, des Cavallieri (bei dem der Hungerthurm stand), Lanfranchi (wo Byron wohnte), Landefrucci 2c., auch hat man ein großes Hospital, Findelhaus am Domplatz, Zeughaus, Wasserleitung. ¹² In P. ist eine Universität (gest. 1309, bestätigt u. erneuert 1343, mit Bibliothek von 60,000 [30,000] Bdn., Sammlung astronom. Instrumente, physikal. Cabinet, botan. Garten u. m.), mit welcher 4 Collegien, außerdem das physikal.-medizin. Collegium, die Academia Saccellioma, verbunden sind, 400 Studenten. ¹³ Außerdem hat P. ein erzbischöfl. Seminar, Academia italiana. ¹⁴ Fabriken in wollenen u. seidenen Webereien, Hüten, Glas, Alabastrwaaren, der Handel liegt sehr, doch sucht ihn die Regierung durch die Eisenbahn von da nach Livorno, die von hier aus nach Florenz fortgesetzt werden soll, zu heben. ¹⁵ Die Umgebungen sind sehr angenehm. ¹⁶ P. ist kaum mehr der Schatten des sonstigen; ganze Straßen liegen wüst, das herrliche Pflaster von Quadersteinen ist mit Gras bewachsen, u. statt 150,000 Ew. bewohnen es jetzt nur 20,000. Der Quai an dem rechten Arnoufer u. dieses vor dem Thore la Spiaggia, dient zum Spazieren in den Abendstunden, am Quai steht die Statue Ferdinands I., wo das Carneval ist, u. alle 3 Jahre der Mittelpunkt einer festl. Erleuchtung der Stadt (la Luminada), am 17. Juni; das Theater ist gut gebaut. Die Luft ist, bis auf einige Monate, sehr gesund, doch drückt bisweilen der Sirocco. Geburtsort von Galilei. ¹⁷ Die **pisin. Bäder** (il Bagni di S. Giuliano) liegen etwa 3 Italien. Meilen weit von der Stadt, am Berge Giuliano; es sind ihrer 12, von einer natürl. Wärme von 24°—32° R. Sie sind reich an kohlensaurem Gas u. vitriol- wie auch salzsaurem Natrum. Sie werden hauptsächlich zu Bädern in rheumatischen, gichtischen u. and. Krankheiten, aber auch innerlich benutzt u. jedes Jahr zahlreich besucht, doch waren sie in der Mitte des vor. Jahrh. mehr in der Mode als jetzt. Sie waren schon zu Plinius

Zeiten bekannt u. benutzt, u. wurden von der Gräfin Mathilde wieder hergestellt. ¹⁸ In der Nähe von P. ist eine landwirthschaftl. Anstalt auf dem Gut San Rossore mit großer Stuterei u. Kameelzucht (200 Stück). ¹⁹ Zum Gebiet P. gehören noch Buti, Thal, mit Wein-, Del-, Kastanienbau, u. Stadt, 2000 Ew.; das großherzogl. Landhaus Caprona, das Kloster la Corta sa, die Kirche St. Piedra la Grado, mit Stein, wo St. Peter, der hier zuerst italien. Boden betreten haben soll, zuerst Messe las, ehemals sehr besuchte Wallfahrt; das Bad Vicuocio, die Höhlen von Aquano u. Rocce etc. (Wr. u. Pr.)

Pisa (Gesch.), ¹ P. zur Römerzeit **Pisä**, ist wahrscheinl. eine alte etruskische Stadt, u. zwar eine der Zwölfstädte Etruriens. Tarhon soll ihr Erbauer sein; sie hatte den Beinamen **Alpheä**, weil Ein. glaubten, sie sei von einem Theile der Flotte Nestors durch Griechen aus Pisatis am Alpheos angelegt worden. ² Nachher wurde P. röm. **Colonia** durch Cäsar (**Colonia Julia Pisana**). Sie hatte schönen Hafen (an der Mündung des Arnus, **Pisānus portus**) u. starken Handel. Nahe dabei berühmte Bäder (**Pisanae aquae**). ³ Nach der Zerstörung des röm. Reichs gehörte P. zum **Longobard.**, später zum **ital. u. fränk. Reich.** ⁴ Unter diesem u. unter den **sächs. Kaisern** wuchs es so an Macht, daß es in der Mitte des 12. Jahrh. unter den Hohenstaufen ein mächtiger, fast ganz unabhängiger Staat war. Sein Gebiet umfaßte damals die ganze sehr angebaute Maremma von Lerici bis Piombino, am tyrrhen. Meere; jenseit der See besaß es Sardinien, einen Theil von Corsica, über das es mit Genua fortwährend im Streite lag, u. zahlreiche Flotten trugen die Reichthümer Griechenlands, der Levante u. Afrikas in seine Häfen. ⁵ Stets aber waren Venedig u. Genua seine Nebenbuhler, u. durch Plünderung eines genues. Kaufhauses in Constantinopel wurde P. 1161 in Fehde mit Genua verwickelt, die selbst Kaiser Friedrich I. nicht zu stillen vermochte u. die durch den Abfall der pisan. Statthalter auf Sardinien, von denen einer, Bosso, Zuder von Arborea, darnach strebte, die Herrschaft über die ganze Insel an sich zu reißen, sehr gefährlich wurde, ja P. die Hälfte dieser Insel kostete. ⁶ Die hierauf eintretende Ruhe, während deren 1184 ein **Concil** gehalten wurde, benutzte P., um seinen Verlust durch Ansiedelungen in der Levante u. in Afrika auszugleichen, u. 1187 erhielt es selbst das Judicat Arborea auf Sardinien wieder. 1188 kam durch Bemühung des Papstes Clemens III. der Friede mit Genua zu Stande. ⁷ Zu dieser Zeit standen **Consuln** an der Spitze der Regierung, zu denen um 1190 noch ein **Pode sta** kam. ⁸ 1254 kamen zu diesen noch **Capitani del Volk**, u. zuweilen auch **Capitani del massa de** (Feldhauptleute der Republik). In den Kämpfen zwi-

schen **Gibellinen** u. **Guelfen** waren die Pisaner eifrige **Gibellinen** u. daher mit den guelfischen Städten Lucca u. Florenz im Kampfe begriffen. Sie u. das mit ihnen verbündete Siena wurden 1252—54 besiegt u. zum Frieden gezwungen. Dieser Friede bezog sich auch auf Genua, mit dem P. ebenfalls im Kampfe begriffen war. Nicht lange dauerte aber die Ruhe, denn bald brach die Fehde gegen Venedig, dann gegen Florenz u. die Guelfen wieder aus. ⁹ 1260 wurden diese aus Florenz vertrieben, u. die **Gibellinen** behaupteten nun bis 1267 die Oberhand, wo sie wieder aus Florenz weichen mußten. 1282 brach über die Nebenbuhlerschaft auf Corsica u. Sardinien ein **neuer Krieg zwischen Genua u. P.** aus. ¹⁰ Er wurde vornehmlich zur See sehr lebhaft geführt, doch 1288 ward die pisan. Flotte bei der Insel Molara gänzlich geschlagen, die Standarte von P. genommen, 29 Galeeren erobert od. in Grund gebohrt. Von diesem Schlage erholte sich P. nie. Es verlor von da an seine sämtl. überseeischen Besitzungen nach u. nach. Bereits früher hatte P. die benachbarten Städte Lucca, Pistoja, Florenz, Siena, Prato, Volterra n. a. gereizt, u. sie standen sämtlich gegen P. auf, um es zu Lande zu bekämpfen, während es Genua zur See angriff. ¹¹ Schon war davon die Rede, P. zu einem bloßen Flecken zurückzuführen, als dies 1285 die guelfische Partei ergriff u. so die Gegner entwaffnete. Ugolino von Gherardesea war das Haupt dieser Guelfen u. ergriff die Zügel der Regierung, zerstörte aber, um sie besser zu behaupten, die Schlösser in der Stadt. 1288 vertrieb er mit Hilfe der **Gibellinen** den ihm feindl. Theil der Guelfen, schwächte aber hierdurch seine Partei, ward von den **Gibellinen** besiegt, gefangen u. auf Befehl des Erzbischofs Ruggiere in einem Thurm gesperrt, wo er nebst 2 seiner Söhne den Hungertod st. ¹² P. bestand aber einen neuen Krieg mit Lucca, Florenz u. Genua 1290—92 u. litt dadurch, so wie durch innere Parteiungen, viel. Seit 1288 war Guido Graf v. Montefeldro, ein **Gibelline**, der schon früher der Republik wesentlich Dienste gegen Bologna geleistet hatte, Herr von P. Er trat 1296 in den geistl. Stand. Ihm folgte sein Sohn Friedrich in der Signoria, der 1309 die Guelfen bei Ancona schlug. ¹³ Nach diesem trug P. vergebens die Signoria über sich dem König Friedrich von Sicilien u. and. Fürsten an, endlich warf sich der **Gibelline Ugoccione** zum Herrn von P. auf, eroberte 1314 auch Lucca, verband beide zu einem Staat, ja schlug 1315 die Florentiner u. Roberts von Sicilien Bruder, Pietro, der sie führte, u. tödtete Legation. Bald erregten aber Ugocciones Bedrückungen den Unwillen der Pisaner. 1316 brach ein Aufruhr gegen ihn los, er ward aus Lucca wie aus P. verjagt; ¹⁴ diese wählten den Grafen Gaddo Gher-

ardesca von Donaratico zum Signore, u. beide Städte trennten sich wieder, doch stand P. 1320 Castruccio, Herrn von Lucca, gegen Florenz bel. 1322 bemächtigte sich **Neri** in P. der Herrschaft, jedoch erst nach langem, blutigem Kampfe. Nach Neri's Tod 1325, u. beim Herannahen Ludwigs des Baiern als deutschen Königs, 1328, unterwarf sich P. Vesterem, der Anfangs **Castruccio** zum Signore einsetzte, ihn aber auf der Stadt Bitten diese Würde widernahm u. seiner Gemahlin die Signoria gab, auch einen Winter in P. blieb. 1329 erhielt Graf Fazio (Bonifacio) Gherardesca großen Einfluß auf den Staat u. riß 1335, als er eine Verschwörung des Adels unterdrückt hatte, fast die Rechte eines Signore unter dem Titel eines Capitano del massade an sich. Er herrschte klug u. mild u. st. 1340. 1341 begann ein Krieg zwischen Florenz u. P. um die Oberherrschaft über Lucca, in dem P. siegte, u. bald darauf brachen innere Zwistigkeiten aus, die Stadt war in 2 Parteien, die gibelisch gesinnten **Bergolini** (die volkstümlich Gesinnten) u. die guelfisch gesinnten **Rasanti**, später **Maltraversi** (die Aristokraten) getheilt. Erstere hatten für den Augenblick die Herrschaft; ihr Führer war seit 1348 **Andrea Gambacorti**, mit dem Titel Generalcapitän. Bei seinem Tode 1354 folgte ihm Franz Gambacorti, den aber Kaiser Karl IV., welchem beide Parteien die Signoria übertrugen, 1355 mit allen Gliedern seiner Familie, unter dem Vorgeben einer Verschwörung, hingerichten ließ. Der Kaiser setzte den Bischof v. Augsburg zum Vicar ein. Die Ungunst der Kaiserl. Regierung vermachte die Pisaner 1369 den **Pietro Gambacorti** nach 14jähriger Verbannung nach P. zurückzurufen u. die Oberherrschaft über die Stadt zu übergeben. Von Neuem blühte unter ihm die Republik P. auf u. behauptete ihre Selbstständigkeit auch gegen den Kaiser. Durch seine Weisheit, Mäßigung u. Bescheidenheit erwarb er sich die Liebe seiner Mitbürger; seine Verwandten aber machten sich bei dem Volke verhaßt, daher ermordete **Giacomo Appiano** seinen Freund **Pietro** 1392 u. seine Söhne, u. ernannte sich selbst zum Oberherrn von P. **Giacomo Appiano's** Sohn, **Gerhard**, der 1398 seinem Vater in der Herrschaft über P. gefolgt war, verkaufte die Signoria u. P. 1399 an **Johann Galeazzo Visconti**, Herzog von Mailand, u. dieser überließ die Stadt seinem natürlichen Sohne, **Gerhard**, u. dieser trat P. 1406 den geschwornen Feinden P., den **Florentinern**, ab, die, als P. sich erhob u. den letzten Herrn **Giovanni Gambacorti**, einen Neffen **Pietro's**, zurückrief, sie belagerten, durch Hunger einnahmen u. durch Gewalt sich erhielten. Die Hälfte der Bürger wanderte in dessen aus. 2. Concil 1409, wo gegen die Gegenpäpste **Gregor XII.** u. **Benedict XIII.**

ein 3. Papst, **Alexander V.**, erwählt wurde. Als 1494 **Karl VIII.**, König von Frankreich, Italien überzog, erhob sich P. gegen Florenz, **Simon Orlandi** rief die Bürger zu den Waffen, u. das Volk begab sich unter **Karl's VIII.** Schutz, der P. eine eigene Verfassung gab. Die Pisaner besiegten die Florentiner u. eroberten ihr frühere Gebiet wieder. Indessen mußten die Franzosen abziehen, P. aber schenkte ihnen treu zu bleiben. Die meisten italien. Staaten interessirten sich für das Fortbestehen des Freistaats P., doch nach u. nach erkaltete ihr Eifer, u. im Juli 1499 begann die Belagerung P.'s durch die Florentiner. Die Vertheidigung war verzweifelt, die Weiber stellten sich unter die Reihen der sterbenden Männer, u. im Sept. mußten die Florentiner die Belagerung aufheben u. sie in eine Blockade verwandeln. Ein Versuch, den Arno oberhalb P. abzuleiten, mißlang 1504. Endlich ergab sich den 8. Juni 1509 die Stadt durch Hunger. Völlige Amnestie wurde zugesichert. Seitdem blieb P. bei **Toescana**, dessen Großherzog sich vergeblich Mühe gab, die Stadt wieder zu bevölkern. (Sch., Lb. u. P.)

Pisa, Krebsgattung, s. n. Krabben.)

Pisa bethlehemiten, kleine runde Körper, gefunden in der Gegend von Bethlehem. **P. carolina** (**P. lapidea**), so v. w. Erbsenstein.

Pisāa (a. Geogr.), so v. w. Pisatis.

Pisā, so v. w. Pisa, s. d. (Gesch.) u.

Pisāus (Archäol.), so v. w. Piseus.

Pisan (**Pisang**), Insel, s. u. Banda u.

Pisander (**Pisandro**), 1) Sohn des Antimachos, s. d. 2); 2) Sohn des Mämalos, Führer der Myrmidonen vor Troja; 3) aus Kamiros auf Rhodos um 650, griech. Epiker, war in den alexandrin. Kanon aufgenommen; schr. **Heraclaea** (verloren); 4) aus Paranda, Verfasser eines kyll. Gedichts, **Heroikai Theogoniai**.

Pisanello, so v. w. Pisano 5).

Pisäner, Thurm der P., so v. w. Thurm Davids u. el Kaafa, s. u. Jerusalem.

Pisang, die Frucht von **Musa paradisiaca**, aus Indien u. Afrika nach allen warmen Erdstrichen verbreitet. Man hat sie in einer Menge Spielarten, von der Größe von Birnen, die durch die Cultur der Pflanzen entstanden sind, sich selbst aber nicht weiter fortpflanzen. Ihr Geschmack ist feigenartig. P. u. die ihnen verwandten Bananen sind in Indien, China u. den Inseln des Südmeeers eine sehr gewöhnliche Kost, von den Europäern können viele sie wegen ihrer großen Süßigkeit nicht vertragen. Auch unreif, gekocht u. geschmort, werden sie gegessen u. dienen als Brod. Durch Gährung erhält man auch ein angenehmes, weinartiges Getränk daraus. Nur mit großer Mühe werden in europ. Treibhäusern P. zur Reife gebracht. (Pl.)

Pl.

Pisangatzel (*Gracula barita* L., *Quiscalus* b. *Lichtenst.*), Art aus der Gattung Aegel, schwarz, purpurglänzig, in Amerika; frisst Pisang, Mais, Körner, kann den Schwanz aufwärts hohl legen.

Pisangdohle (**P-drossel**, *Xanthornus bonana*, *Oriolus* b.), Art aus der Gattung Fördenvogel (bei And. Pirol), schwarz, roth u. braun gefiedert; baut ein künstl. Nest aus Fasern, das er an ein Pisangblatt anheftet; auf den Antillen.

Pisangvogel, 1) (*Bonana Trupial*, *Oriolus bonana* L., *Xanthornus* b. *Cuv.*), Art aus der Gatt. Pirol; ist schwarz, unten gelbroth, Kopf, Hals u. Brust braun; baut sich ein Nest aus Blättern u. Baumfasern, viertelkugelig, ein Pisangblatt macht eine Wand aus; **2)** **kleiner P.** (*O. xanthornus*), hellgelb, Schwanz, Flügel u. Kehle schwarz, Deck- u. Schwungfedern weißrandig. (Wr.)

Pisani, venetian. Familie. Merkw.: **1)** (*Victor P.*), lebte in der 2. Hälfte des 14. Jahrh., als Admiral, s. Venedig (Gesch.) u. u.; **2)** (*Ludoviko P.*), Doge von Venedig, 1785—41, s. ebd. 10.

Pisania, Dorf, s. u. Gniani.

Pisänische Handschrift der Pandekten, s. u. *Corpus juris* 11.

Pisano, 1) (*Nichola*), aus Pisa, geb. um 1200, Bildhauer u. Baumeister, gilt als der Wiedererwecker der Kunst in Italien. Er hielt sich an die Compositionen seiner Vorfahren u. Zeitgenossen, bildete sie aber in den Formen nach einer der Antike abgelernten Weise weiter u. bis zur größern Vollkommenheit aus, wobei er so weit ging, daß er Gestalten aus antiken Sarkophagen, wie er sie in seiner Vaterstadt vorfand, z. B. der Juno, Kleopatra als Marien, einen Plato als Joseph, einen Jupiter als Innocentia 12. in seinen Werken benutzte. Auch für die Architektur erholte er sich Rath bei den röm. Altenthümern u. legte namentl. für die Capitäle u. Gesimseprofile alte Formen zu Grunde. Seine Gestalten erscheinen überall zu kurz. Er lebte noch 1275. Werke: Sculpturen, Kreuzabnahme in St. Martino in Pucca, 1230; Kanzel im Battisterio zu Pisa, 1260; Kanzel im Dom zu Siena, 1266. Um 1275 arbeitete er in Pistoja; das Grab von St. Domenico in Bologna wird ihm fälschlich zugeschrieben. Bauwerke: St. Niccola in Pisa; Domfaçade in Volterra; Castel del Uovo in Neapel; der Dom von Orvieto, St. Antonio in Padua 12. werden ihm fälschlich zugeschrieben. **2)** (*Giovanni*), Sohn u. Schüler des Vor.; der an vielen seiner Bau- u. Bildhauerwerke Theil hatte, inzwischen sichtlich von seiner Weise abwich, indem er statt der Schönheit der Antike vielmehr Ausdruck u. Charakteristik erstrebte, wobei er nicht selten in Verzerrung u. übertriebene Bewegung verfiel. Er st. 1320. Werke, Sculpturen: Der große Brunnen in Perugia, 1264; Kanzel im Dome zu Arezzo, 1286;

Madonna am Dome zu Florenz, 1298; Kanzel in St. Andrea zu Pisa, 1301; Denkmal des Papstes Benedict XI. in Perugia, u. viele Werke in Pisa; Bauwerke: Façade von St. Maria della Spina u. das Campo Santo zu Pisa, 1283; Castel nuovo in Neapel. **3)** (*Andrea*, eigentl. Ugolino), geb. zu Pisa 1280; Schüler des Vor., vervollkommnete den Styl wesentlich u. gab ihm Freiheit u. Größe wieder, ohne in die Form der Antike zu verfallen; dazu war er reich an Beobachtungen des Lebens, die er in seine Compositionen nach eigener Erfindung übertrug. Wie Giotto in der Malerei, so gab er in der Sculptur die Richtung an u. zwar sehr in Uebereinstimmung des Styles mit ihm. Als Giotto den Dom von Florenz baute, u. den Glockenthurm, arbeitete P. die Sculpturen dazu. Er st. 1345 zu Florenz, als Bürger der Stadt. Hauptwerk: Bronzethüre mit dem Leben des Täufers in St. Giovanni zu Florenz, 1330; die Kirche St. Giovanni zu Pistoja. **4)** (*Mino*), Sohn u. Schüler des Vor., mit ihm erreicht die pisaner Bildhauerschule ihren Gipfel der Vollendung, u. schon vermißt man bei der Fülle von Anmuth u. Natürlichkeit in Minos Werke, die eblere Einfachheit u. Größe der Früheren. Er arbeitete um 1340—1360. Hauptwerke: Statuen in der Spina zu Pisa; die Verkündigung in St. Caterina das. **5)** (*Vittore*, auch *Pisanello* gen.), geb. in od. bei Verona, lebte um 1400—1450; Maler u. Medailleur u. besonders in letzter Eigenschaft als Erfinder dieser Kunst berühmt; doch waren seine Medaillen gegossen u. ciselirt, da die Methode des Prägens noch nicht erfunden war. (Fsl.)

Pisānus pōrtus (a. Geogr.), s. unt. Pisa 5).

Pisarōni, geb. zu Palermo 1806, vorzügl. Contraltistin, sang in den Hauptstädten Italiens u. 1827 in Paris, 1829 in London, war 1836 wieder in Italien; nicht körperlich schön, erregte sie fast überall bei ihrem ersten Auftreten, zumal wenn sie im Spiel, dem sie nicht gewachsen war, erscheinen mußte, Mitleid u. Unwillen, aber überall nach den ersten Tönen ihres außerordentl. Gesangs stürmischen Beifall. (Sp.)

Pisatello, Küstenfluß im Kirchenstaat, fällt ins adriat. Meer, wahrscheinlich der alte Rubicon (s. d.).

Pisātis, sonst der mittlere, von Bergen eingeschlossene Theil der peloponnes. Landschaft Elis, benannt nach der Stadt **Pisa**, am Alpheos, bei Olympia, angebl. von Pelops erbaut; verschwand frühzeitig; schon die Alten bezweifelten, daß es diese Stadt überhaupt gegeben habe.

Pisaurēnsia mārmoda, s. unt. Pesaro.

Pisāūrum, alte Stadt in Umbrien, an der Mündung des Flusses **Pisāūrus** (*Isaurus*, j. *Foglia*); von den Römern früher u. unter Augustus colonisirt; j. Pesaro, s. d. 3).

Pis-

Pis-Back, ein mit Planken wasser-
dicht eingefaster Raum unterhalb der Klus-
sen (Öffnungen für die Ankertaue), in wel-
chem sich das durch jene hereinkommende
Sprüchwasser sammelt, u. durch die, zu bei-
den Seiten des P. befindl. Abzüge (Spei-
gater), wieder abfließt.

Piscāris, Volk, s. u. Constantine I).

Piscārius (a. Geogr.), s. u. Alernus.

Piscatāqua, Fluß u. Bai, s. Neu-
Hampshire.

Piscatōrii lūdi (röm. Ant.), zu Rom
jährl. im Juni, jenseit des Tiberis von dem
Stadtprator für die Tiberfischer gegebne
Spiele, wobei die gefangnen kleinen Fische
dem Vulcan lebendig für Menschenseelen ge-
bracht wurden.

Piscēnā, Stadt der Tectosagen im
narbonen. Gallien, berühmt wegen wollener
Zeuge; j. Pezenas in Nieder-Languedoc.

Pisces (lat.), s. Fische. **P. cartila-
ginei**, so v. w. Knorpelfische. **P. össel**,
so v. w. Grätenfische.

Pisch, Fluß in poln. Gouvernem. Au-
gustowo; entspringt aus dem Spirdingsee,
für kleine Fahrzeuge schiffbar, fällt bei Now-
gorod in die Narew.

Pischāūr, 1) Provinz in Afghani-
stan (Asien), an Lahore grenzend, zwischen
dem Sind u. Kabul, durch die Salomons-
kette u. ihre Zweige Rheiber u. Salzkette
gebirgig, doch schöne Ebenen enthaltend,
bewohnt von Verduranern, Damanern u.
mehr. Gebirgsvölkern, mit gut angebaulichem
Lande; theilt sich in mehr. Districte, jetzt
dem Fürsten von Lahore zinspflichtig u. Zank-
apfel zwischen diesem u. dem Regenten von
Kabul. 2) Hier die Landstriche: a) Marwat,
unfruchtbar, von Damanern bewohnt; b)
Dauer, bevölkert; c) Rhattakerland,
gebirgig (Salzkette), fruchtbar, Handel mit
Steinsalz, 24,000 Fam.; Ort: Tiri; d)
Dschussoseiland, mit guten Wiesen,
Stadt: Afora; e) Bangasch, von Tu-
rinen u. Dschadschern bewohnt, Hauptst.:
Kobāt (Kohaut), Fort, Handel; f)
Bunnu, Ebene am Kurrum, Erw. Dama-
ner; g) ferner die Stadt: Hudschnug-
ger, 2000 Häuser, muhammedan. Univer-
sität. 3) (Ebene von P.), District
hierin, am Kabul, südl. bis zur Mündung
in den Sind, sehr fruchtbar, bewohnt von
200,000 (300,000) Menschen. 4) Haupt-
stadt der Provinz u. des Districts; Burg
mit königl. Palaste (daran reiche Gärten),
mehr. and. Palaste, Wallfahrtstempel, mu-
hammed., besuchte Akademie, 100,000 Erw.,
Afghanen, Tadschicks, Perser, Hindus etc.,
versch. Handwerker, bedeutender Handel. Ist
im 16. Jahrh. vom Sultan Akbar erbaut; 5
engl. Ml. im Umfange. Die Umgegend ist
reich an Obst u. hat 52 Dörfer. (Wr.)

Pischdādier (pers. Gesch.), so v. w.
Paischdas, s. Persien (Gesch.) u.

Pischelsdorf, Marktfl. im steier.
Kreise Gräß, an der Feistritz; 400 Erw.

Pischely, Marktfl. im böhm. Kr. Kaur-
zim; Schloß; 500 Erw. **Pischin**, s. Kan-
bahar 1) d). **Pischiora**, Berg, s. Gott-
hard St. a). **Pischtyan**, Marktfl., s.
u. Neustädte (Ungarn).

Piscicola, so v. w. Fischegel.

Piscidia (P. L.), Pflanzengatt. aus
der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, Papilio-
naceae, Loteae Rehb., Fehren Ok., 17.
Al. 4. Ordn. L. Art: P. erythrina, süd-
amerikan. Baum, dessen gestampfte Rinde
die Fische betäubt, so daß sie oben schwim-
men u. leicht gefangen werden. Auch auf Men-
schen wirkt sie, nach Hamilton als vorzüg-
lich schlafmachendes, schmerzstillendes Mittel.

Piscina (lat.), 1) Fischteich; 2) s. u.
Wasserleitung; 3) so v. w. Baptisterium 2).

Piscina publica, 12. Region in
Rom, s. d. (a. Geogr.) u.

Piscinaria via, röm. Straße, s. u.
Via.

Piscinarius, so v. w. Bier.

Pisciotta (spr. Pischotta), Marktfl.
der neapol. Prov. Principato citeriore; an-
sehnl. Thunfisch u. Sardellenfang, 3000 Erw.

Piscis (lat.), Fisch.

Pisco, Villa, s. u. Lima.

Piscopi (Tolos), Insel im ägäischen
Meere, im Sandschak Rhodus des türk.
Ejalets Natolien, von Griechen bewohnt,
Ackerbau u. Viehzucht; guter Hafen. Da-
bei die Klippe Madonna, wegen einer der
Maria gewidmeten Kapelle so genannt.

Pisdiffe, so v. w. Alraun 1).

Pisebau, die Aufführung von Mauern
u. ganzen Gebäuden aus Erde od. Lehm.
Diese wohlfeile, in vieler Hinsicht sehr zweck-
mäßige Bauart war schon bei den ältesten
Völkern in Gebrauch. Wir finden noch in
Spanien Pisebau an Thürmen aus
den Zeiten Hannibals. In der neuern Zeit
ist Frankreich der Hauptsitz des P. u.
bes. in u. um Lyon sieht man Fabrikge-
bäude von mehr. Stockwerken, Landhäuser,
Wirthschaftsgebäuden etc. von Pise aufge-
führt; bes. aber erreichte diese Bauart in der
Dauphiné den höchsten Grad der Vollkom-
menheit, wobei der Architekt Coindreux
sich große Verdienste erworben hat. In
Deutschland ist der P. bis auf die neuesten
Zeiten noch wenig in Aufnahme gekommen,
obgleich die vom preuß. Ministerium u. von
Gutsbesitzern angeordneten Versuche gün-
stige Resultate geliefert haben. 1) Daß der
P. bedeutende Vortheile vor dem Stein- u.
Holzbau hat, geht schon daraus hervor, daß
er bei weitem billiger u. schneller herzustel-
len ist, indem das Material fast überall
ohne Kosten gefunden wird, keiner beson-
dern Zubereitung bedarf, u. die Arbeiter
nur gewöhnliche Tagelöhner, keine gelern-
ten Maurer zu sein brauchen; ferner daraus,
daß die P-mauern die gleiche Festigkeit ge-
währen, wie steinerne Mauern; wenn daher
diese Bauart auch nicht für Prachtgebäude
mit vielen Gesimsen u. Verzierungen an-

zuwenden sein möchte, ist sie doch für landwirthschaftl. u. auch für einfache Wohngebäude sehr zu empfehlen, da sie Trockenheit u. Wärme gewährt. * Das Fundament einer P-mauer muß bei schlechtem Baugrunde od. im Wasser, wie jede andere Mauer, auf einem Roste u. von großen Steinen errichtet werden; auf Lehm, Thon, Stein u. feinen festen Sand kann man in dessen die P-mauer ohne Steinunterlage setzen, wenn man nur mit derselben bis auf den festen Baugrund hinabgeht. Dabei werden die Fundamentmauern, wie die Steinmauern, mit Absägen auf beiden Seiten gefertigt u. 1½—2 F. über die Erdoberfläche geführt, worauf, nach gehörigem Segen, die eigentliche Hausmauer gestellt wird. Die beste Construction der Fundamentmauern ist die, daß man den P. zwischen zwei gemauerten Wänden von Bruch- od. Ziegeln aufführt. * Hinsichtlich der zum P. tauglichen Materialien sind alle Erds- u. Lehmarten dazu geeignet, ausgenommen zu dürrer Sand u. zu fetter Thon; magere Erds- u. Lehmarten dürfen nicht zu trocken, u. fetter nicht zu naß verarbeitet werden, indem erstere zu leicht bröckeln, letztere aber leicht Risse erhalten. Die zu verwendende Erde muß sich in einem feuchten Zustande befinden, so wie man sie einige Fuß unter der Erdoberfläche antrifft, sie muß von Steinen befreit u. ohne Erdblöße sein. Die besten P-mauern liefert Lehm mit allen Zusätzen wie die Natur sie liefert od. die Kunst hervorbringt. * Die Auführung von P-mauern geschieht entw. zwischen 2 dünnen Mauern von Lehmsteinen, in deren Zwischenraum der P. eingestampft wird, od. zwischen einer Form von Holz, die man zu fernerm Gebrauche abnehmen kann. Erstere Bauart hat den Vortheil, daß der Werg in den offen zu lassenden Fugen besser hält. Die beiden Wänden von Lehmsteinen werden 1 Stein, d. h. 5 Z. breit u. 1 F. hoch aufgemauert, worauf man den Zwischenraum mit Lehm ausfüllt u. diesen feststampft. Bei der 2. Schicht läßt man, zu größerer Festigkeit, einige Binder in die Lehmmasse hineingehen. Bei der andern Bauart besteht die Form aus 2 starken gehobelten Bohlen auf der hohlen Kante, von 12—20 F. Länge u. 1 F. Höhe, mit starken, von 6 zu 6 F. augenagelten Querleisten, durch deren Mitte u. durch die Mitte der Bohlen Riegel mit Köpfen u. Schlägen geben, welche die Form durch Keile zusammenhalten. Die Entfernung der Bohlenwände der Form von einander ist gleich der Dicke der Mauer, die man aufzuführen beabsichtigt. Diese Form stellt man, nachdem das Fundament abgeglichen ist, auf die Ränder desselben, steckt die Riegel durch u. schlägt die Keile ein. Man wirft nun den Lehm hinein, vertheilt ihn gleichmäßig in der Form u. tritt ihn mit nackten Füßen od. schlägt ihn mit Klöppeln od. * Stampfen fest. Ist die Form auf diese Weise gefüllt, so streicht man sie eben

ab, zieht die Keile aus den Riegeln u. diese aus der Form, nimmt die Bohlen ab, um sie daneben wieder aufzustellen u. fährt so fort, bis man die Höhe der Fensterbrüstung erreicht hat. Auf dieser errichtet man die hölzernen Fenstergerüste, wie man im Anfang die Thürgerüste auf den Fundamentmauern errichtet, u. führt die Zwischenpfeiler der Fenster in kleineren Formen auf. Die Verbindung der Scheidewände mit den Frontmauern macht kein besonderes Vorankern nöthig; der frische Lehm der neuen Wand wird nur dem getrockneten der schon fertigen Wand fest angebrückt u. angestampft, u. die Verbindung geschieht vollkommen. Hat die P-mauer die beabsichtigte Höhe erreicht, so wird sie mit der Segwage horizontal abgeglichen u. die Balken werden wie bei andern Mauern aufgelegt. Die beim Segen der Mauer entstehende Ausbauchung wird nach dem Weilorbe mit einem Weile abgehauen. Zu diesem ganzen hier angegebenen Verfahren ist nur ein Maurergesell nöthig, der das Weiloß führt; alle übrigen Arbeiter sind Tagelöhner. * Man fertigt auch den P. in kleineren Formen, in hölzernen Kisten, u. führt die Mauern mit den so erhaltenen Stücken (P-stücken) auf. Indessen erfordert ihre Anfertigung eines Theils mehr Zeitaufwand, u. andern Theils wird die Verbindung derselben bei weitem nicht so dauerhaft hergestellt, als bei der beschriebenen Methode. * Hinsichtlich der Stärke der Mauern richtet sich der P. nach den gleichen Regeln, die bei einer Ziegelmauer Statt finden; indessen ist es immer besser, sie eher stärker als schwächer zu machen. Müßen die Mauern einen starken Seitendruck aushalten, so unterstützt man sie durch Strebepfeiler; auch gibt man dem Fundament, der größern Solidität wegen, etwas Dossirung. Ueber Thür- u. Fensteröffnungen wölbt man, nach den bes. dazu angefertigten Schablonen, Ablassbogen von Pise. Feuerungen u. Schornsteinzüge werden von Lehmsteinen angefertigt. * Das Abpugen der Wände geschieht, nach vollständiger Austrocknung derselben, mit Kalkmörtel, welcher aus 2 Th. scharfem Mauer-sande, 1 Th. Kalk u. 3 Th. Lehm besteht, wobei man in der P-wand Fugen in schräger Richtung mit einem eisernen Instrumente macht, damit sich der Abpug in denselben festhalten kann. Vgl. Pisebau von Lehman, Eyz. 1837, u. Lehmwand u. (v. Ey.)

Pisek (Pisec), Stadt an der Watschowa, Hauptstadt im böhm. Kr. Prag; Stiftskirche, Gymnasium, Hauptschule, 5500 Einw., Tuch, Eisendrahtfabrik; in der Umgegend finden sich böhmische Diamanten u. Flussperlen. Im Dec. 1741 von den Franzosen besetzt, s. u. Oestreichischer Erbfolgekrieg u.

Piscus, Erfinder der Schiffsschnäbel.

Pisga (a. Geogr.), 1) Gebirg in Palästina, s. d. 43 2) s. Asedob Pisga.

Pis-

Pisgurre, so v. w. Schlammpeigler.

Pisides (Georg), im 7. Jahrh. Kaiserl. Beamter in Constantinopel; schr. *Christl. u. histor. Gedichte in Zamben*, 3. B. *εἰς τὴν κατὰ Παύλον ἐκπαίδειαν Ἡρακλίου*, *Ἐκδοτικὸν τοῦ πολεμικοῦ τῶν Ἀγῶνων καὶ πολεμικῶν* &c., herausg. in M. Quercus Nova appendix historiae byzant.

Pisidia, Krebs, f. u. Galatæadæ h).

Pisidia, Land der **Pisidæ** (vgl. *Sosyml* u. Pamphylien), in Klein-Asien, im Taurodgebirge; wurde bis ins 4. Jahrh. als ein Theil von Pamphylien angesehen; dann eigne Provinz begriff es das Land am nördlichen Abhange des Tauros u. die Umgegend zwischen Pamphylien, Lykien, Karien, Lydien u. Groß-Phrygien. (*Seh.*)

Pisidike, Tochter des Nestor, f. d. 1).

Pisidium, Muschel, f. unt. Kreidenschel b).

Pisidon, Hafenstadt in Africa propria, an den Syrten; j. Gissato, n. And. Tripoli, f. d. (Gesch.).

Pisiforme os (lat.), 1) erbsenförmiges Bein; 2) Linsenbein.

Pisiluc, Provinz, f. u. Ober-Siam.

Pisinda (a. Geogr.), 1) Stadt Pisiliens; 2) so v. w. Pisidon.

Pisino, Ort, so v. w. Mitterburg.

Pisistratiden, Hippias u. Hipparchos, als Nachkommen des Pisistratos, f. Athen (Gesch.) u.

Pisistratos, 1) Nestors Sohn, begleitete den Telemachos von Pylos nach Sparta. 2) 561 bis 528 (mit Unterbrechung) Tyrann von Athen, f. d. (Gesch.) u. ff. Er ist verdient um die griech. Literatur (f. d.), bes. um die Anordnung der Gesänge Homers, f. d. s. 3) Beiname des Pegasus 1).

Pisjarsflagge, f. u. Flagge v.

Pisköpin, so v. w. Kurion.

Pislowice, f. Peiskretschan.

Pisma, Bach, f. u. Anapus 2).

Piso, Name der Glieder einer zur Calpurnia gens gehörenden Familie. 1) L. Calpurnius P., alter röm. Historiker, f. u. Römische Literatur u. 2) L. Calp. P. Cäsoninus, befehligte in Spanien gegen die Lusitanier, Anfangs unglücklich, siegte endlich u. ward nach seiner Rückkehr Consul, 148 v. Chr. 3) L. Calp. P. Frugi (wegen seiner Uneigennützigkeit u. Treue), befehligte im Sclavenkriege gegen Cnusus Anfangs unglücklich, siegte dann entscheidend u. ward 133 v. Chr. Consul. 4) L. Calp. P. Cäsoninus, Freund des Pompejus, durch dessen Vermittlung 58 v. Chr. Consul, trat zu Cäsar, der seine Tochter heirathete, über, ward Proconsul von Macedonien, Achaia, Thessalien u. Böotien u. von Cäsar zum Vollstrecker seines Testaments ernannt. 5) L. Calp. P., 15 v. Chr. Consul, dann Proconsul von Pamphylien, zuletzt Feldherr gegen Vologeses in Thragien; unglücklich, dann siegreich. Unter Tiberius Prae-

fectus urbi, des Hofverraths angeklagt u. zum Tod verurtheilt; st. vor der Hinrichtung. Wahrscheinlich ist er es, an den u. an dessen Söhne Poraz seinen Brief an die Pisonen (*Ans poetica*) gerichtet. 6) Cn. Calp. P. Cäs., Gemahl der Munatia Plancia, auf den Ruhm seines Geschlechts so stolz, daß er des Kaisers Tiberius Söhne, Drusus u. Germanicus, verachtete. Durch ihn stürzten Tiberius u. Livius den Germanicus, u. Tiberius ernannte 17. n. Chr. ihn zum Statthalter von Syrien. 7) P. Thessalicus, von Macrian gegen Valens geschickt, ging er nach Thessalien u. ließ sich dort zum Kaiser ausrufen, daher einer von den 30 Tyrannen. Er wurde bald getödtet. 8) (N i e o l.), geb. zu Rancy 1527; Leibarzt des Herzogs von Lothringen, st. zu Rancy 1590; schr.: *De cognoscendis et curandis praecipue internis corp. hum. morbis*, Strß. am M. 1583. 9) (Wilh.), von Leyden; practicirte als Arzt zu Amsterdam, ging 1637 mit G. Marckgraf nach Brasilien, trat dort beim holländ. Gouverneur, dem Grafen von Nassau, u. der westind. Compagnie als Arzt in Dienste u. hat wesentlich zur naturh. Kenntniss von D. u. W. Indien beigetragen; später war er im Dienste des Kurfürsten v. Brandenburg, Friedrich Wilhelm; st. nach 1648. Schr. mit Marckgraf: *Historia naturalis Brasiliae*, herausgeg. v. J. de Vart, Leyd. 1648; u. Aufl. (*De utriusque Indiae historia naturali et medica*), Amst. 1658. (*Seh. u. Pi.*)

Piso, Gewicht, so v. w. Benda.

Pisocarpium (P. Link., Polysaccum Fries.), Pilzgatt. aus der Fam. Streulinge *Rhcnb.*, Puffe *Ok.*, Gasteromycetes, Trichogastres Fries. Art: P. arenarium, auf sonnigen, sandigen Stellen.

Pisögne, Marktsiedeln, f. u. Eamonica.

Pisolith, Erbsenstein, fälschlich für eine Versteinierung gehalten.

Pisolithus (Abb., Schw., Pisomyces Fries.), so v. w. Pisocarpium.

Pison, 1) nach Latreille Gattung aus der Familie der Drehwespen, Augen ausgerandet, der kaum gestielte Leib kegelförmig; bei Aub. unter Trypoxylon. Art: P. atratus. 2) Nach Jurini die Arten von Sphex, deren Rinnbäcken gezähnt, die Rinnlabentaster aber größer, als die Lippentaster sind; 3. B. P. fasciatus. Vgl. Dolichurus.

Pison, Fluß, f. u. Paradies 2).

Pisönia (P. L.), Pflanzengatt. nach Piso 9) benannt, aus der nat. Fam. der Nyctagineen Spr., *Rhcnb.*, *Humen Ok.*, 7. Kl. 1. Ordn. L. Arten: P. aculeata, dorniger Strauch in Indien mit Früchten voll krummer Stacheln. Der Absud der Wurzel wird gegen Schleimflüsse gebraucht. Andere daselbst, in S. Amerika, O. Indien &c.

Pisonianum consultum (röm. Recht), f. Silanianum consultum.

Pisoniense, f. u. Nyctagineen s.

Pisperling, f. Wiesenpieper.

Pis-

Pisquataqua, f. Piscataqua.

Pisquiti, f. Caraccioli.

Piss, so v. w. Johannisburg.

Pissa, Fluß, f. u. Pregel.

Pissareff (Alex. Alexandrowitsch), geb. 1782 zu Petersburg, trat 1796 als Lieutenant in die Armee, machte als General in der Garde 1813 die Feldzüge gegen Frankreich mit u. ist jetzt Commandant der Grenadierbrigade in Kaluga. Schr. russ.: Gegenstände für Künstler, Petersb. 1807, 2 Thle.; Allgem. Regeln des Theaters, ebd. 1809; Abriß der Künste, ebd. 1819; Militär. Briefe u. Bemerkungen (über 1812 u. 1813), Moskau 1817, 2 Thle. (Lb.)

Pissasphalt (Min.), f. Bergtheer.

Pissback (Schiffb.), f. Backpiß.

Pisseck, Fluß, f. u. Spirdingsee.

Pissely, Marktfl., so v. w. Pischely.

Pissen, 1) f. Harnlassen; 2) (Jagdw.), so v. w. Bisten.

Pissevache, Wasserfall, f. u. Moris, St. 3).

Pissoceron, f. u. Biene.

Pistacia (P. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Terebinthaceen, Sumachnae Rchnb., Spillen Ok., 22. Kl. 5. Ordn. L. Arten: P. vera, 20 — 30 Fuß hoher Baum, mit gefiederten Blättern, weißlichen Blüthen, Früchte (**Pistacien**) haselnußgroß, unter einem dünnen lederartigen Ueberzug, von einer weißen, holzigen Schale u. einem röthlichen Häutchen umgeben, blaßgrün, angenehm süß u. mandelartig schmeckend, viel fettes Del enthaltend, als Nahrungsmittel, zu Confituren u. zur Bereitung eines sehr wohlschmeckenden süßen Oels, so wie auch sonst zur Bereitung von Emulsionen u. Latwergen benutzt, in Persien, Arabien, Syrien heimisch, in Griechenland, Italien, Frankreich cultivirt. P. terebinthus, auf Chios, in Indien, Afrika, Europa, mit gefiederten Blättern, violetten Blüthen, Mutterpflanze des cypr. Terpentins (f. d.); P. lentiscus u. P. chia, von einigen nur für eine Varietät gehalten, f. Mastixbaum; P. narbonensis, trifolia, ebenfalls eßbare Früchte liefernd, nach Ein. Varietäten der P. vera. (Su.)

Pistaciengrün, so v. w. Bläßgrün, f. u. Grün.

Pistacit (**Pistazit**), 1) so v. w. Epidot; 2) sandiger P., so v. w. Skorza.

Piste (fr., spr. Pist), Spur von Fußtapfen, bes. eines Wildes od. eines Pferdes.

Pisten (Jagdw.), so v. w. Bisten.

Pisteodike (gr.), Rechtfertigung od. Apologie des Glaubens; eine P. schrieb Hahnroth.

Pisteologię (**Pistik**, v. gr.), Glaubenslehre.

Pisteūon (**Pistevon**, gr.), 1) der Gläubige; 2) Schrift über das Dasein Gottes von Sinentis, f. d.

Pistia (P. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Aroiden Spr. Pistiaceen

Rchnb., Mummeln Ok., Monabelyphie, St. andrie L. Art: P. stratiotes, auf dem Wasser schwimmend, mit rosenartig zusammengestellten, verkehrt herzförmigen Blättern, weißer Blüthenscheibe; in Asien, Afrika, Amerika.

Pistill (**Pistillum**, Taf. IX. Fig. 92), 1) f. u. Blüthe 10. u. Kryptogamen 1; 2) (P. e, Pharm.), so v. w. Mörserkeule; 3) f. u. Percussionsgewehr.

Pistillaria (P. Fr.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Hutzpilze Rchnb., Mummeln Ok., Hymenomycetes, Clavati Fries. Arten: sehr kleine Pilze auf Vegetabilien. **P-ariae**, so v. w. Gröppflanzen Ok. **P-aris**, was sich auf das Pistill bezieht.

Pistilli (röm. Ant.), f. u. Pistor 2).

Pistilliferae, Pflanzen, die bloß Stempel in ihren Blumen haben. **P-stemonones**, Blumen, in denen die männl. Geschlechtsheile auf den weiblichen sitzen.

Pistios (gr.), Beinamen des Zeus, Vorsteher der Bündnisse.

Pistis (gr., Myth.), f. Treue.

Pistocchi (spr. Pistocki, Fr. A.), geb. 1660 zu Bologna, wo er sich als Castrat auszeichnete, später aber, da er seine Stimme verloren hatte, sich durch Notenschreiben ernähren mußte. 1796 kam P. als markgräf. Kapellmeister nach Ansbach, ging aber zu Anfang des 18. Jahrh. wieder nach Italien zurück, wo er in einen geistl. Orden trat u. sich ganz der Composition u. Gesanglehre widmete. Man kann ihn als den Schöpfer der neuern italien. Gesangsart ansehen. Aus seiner Schule ging Faustina (f. Haffe), Farinelli (f. d.) u. a. Sänger hervor. P. hat Opern u. viele Kirchenmusiken geschrieben. (Ge.)

Pistoi (gr.), f. Gläubige.

Pistōja, 1) Stadt im toscan. Compartimento Florenz, unweit des Ombrone, Erzbischof; hat einige Befestigung, Citadelle, schöne Straßen, Kathedrale St. Jacopo, mit Reliquien u. merkwürd. Gräbern, bes. von Cibo u. dem Cardinal Forteguerri, u. Kunstwerken, 27 Pfarr- u. 26 Klosterkirchen (St. Bartolomeo, St. Andrea, St. Giovanni, St. Francesco, St. Maria dell' Umilita, St. Domenice, alle mit Kunstwerken), Hospital, mehr. ansehnliche Paläste, Gymnasium, erzbischöfl. Seminar, 2 öffentliche Bibliotheken (eine im Gebäude Sapienzia), botan. Garten, Wollen-, Quincaillerie- u. Eisenfabrikation (Flintenläufe), Orgelbauerei, viel Gärtnerei. Die Diamanten von P. sind gute Riesel aus der Nachbarschaft. Der dasige Accent gilt mit dem von Siena für den reinsten. 2) (Gesch.). P., im Alterthum **Pistōria**, war eine unbedeutende etruskische Stadt. Bei P. sammelte Catilina seine Anhänger, um von hier nach Gallien zu flüchten, allein es kam zur Schlacht, 63 v. Chr., in der sein Heer von des Consuls Antonius Legaten, Petrejus, nach hartnäckiger Gegenwehr bis zur Vernichtung geschlagen wurde u. er selbst

selbst nebst allen Anführern fiel, s. u. Rom (Gesch.) 88. Der Longobardenkönig Desiderios umgab sie mit Mauern. Im Mittelalter kam sie zu ziemlichem Ansehn, bis sie endlich Florenz u. Lucca 1250 einnahmen, schleiften u. ihr Gebiet theilten. Später machte sie sich wieder frei, doch schädeten ihr die bürgerl. Unruhen, namentlich der guelf. Cancellieri u. gibellin. Panciatichi, von denen Letztere bei der allgemeinen Unterdrückung der Gibellinen in Toscana vertrieben wurden. Aber bald begannen die Cancellieri unter sich Streit; sie theilten sich in die Schwarzen (Neri) u. Weißen (Bianchi) u. zogen ganz P. in ihren Kampf. Um den Gibellinen nicht während dieses Streites Gelegenheit zur Rückkehr zu geben, so wurde die Übergewalt den Florentinern auf 3 Jahre übertragen, u. diese exilirten die Häupter der beiden Parteien nach Florenz. Nachher kam es an Toscana. (Wr., Pr. u. Lb.)

Pistola (Num.), so v. w. Pistole. **P. della rosa**, so v. w. Rosenpiaster.

Pistole, **1)** Kurzes Feuergewehr, das von der Reiterei am Sattel, von Seeleuten, Kosaken u. Orientalen im Leibgurt, auch von Reisenden im Wagen geführt wird. **2)** Die P-n bestehen aus denselben Theilen, wie die Flinte, nur daß ihr meist mit Messing beschlagener Kolben (Griff) keinen Backen hat u. sehr gekrümmt u. dünne ist, um sie bei dem Loschießen bequem u. fest in der Hand halten zu können. Man hat auch P-n, an die ein gewöhnl. Kolben mit Anschlag angeschraubt wird (Kolben-P-n); andre sind gezogen. Bes. sind die von Reichenreiter geschägt. Ueber das Schießen mit P-n, s. Schießen 11. **3)** Der Ladestock ist im Schaft angebracht, ob. mit einem Wirbel befestigt, daß er nicht von der P. getrennt werden kann, sondern aus dem Ruthe herausgezogen, immer in den Lauf fallen muß. Manche P-n (so die der preuß. Cav.) haben gar keinen Ladestock, sondern der Reiter hat einen eisernen Ladestock an der Kartusche mittelst eines ledernen Riemen befestigt. **4)** Die P. wiegt in der Regel 2½—3 Pfd. **5)** Sehr kleine P-n, die man in der Tasche bei sich tragen kann, heißen Terzerole. Diese u. die gewöhnl. P-n hat man doppelt, selbst Aläufig. Oft sind sie kaum 3—4 Z. lang u. ganz von Eisen. **6)** Die ersten P-n sind unbezweifelt in Italien aufgekommen, im Jahr 1364 ließ schon die Stadt Perugia 500 derselben verfertigen, deren Schuß durch jeden Harnisch drang, obgleich sie nur eine Spanne lang waren. Sie hatten Anfangs ein Luntenschloß, das nachher angeblich zuerst in Pistoja (daher der Name) verbessert u. zu einem Radschloß, endlich zu Ende des 17. Jahrh. in ein sogen. franz. Schloß verwandelt ward. **7)** S. u. Papiermühle 10. (Hy.)

Pistole (span. Piastole [Stückchen, Plättchen]), span. Goldmünze, von Louis-

d'orgröße, ungefähr seit 1537, Anfangs sehr unregelmäßig geprägt; erst seit 1730 wurden sie rund u. von besserem Ansehn. Anfänglich war das Gold 22 Karat fein, später 21 Karat 8 Grän, dabei gegen 344 Stück auf die raue Mark, = 5 Thlr. 4 gGr. Nach ihnen wurden seit 1640 die franz. Louisd'or eingerichtet, auch in Rom u. Genua wurden dergleichen geschlagen. Später begriff man unter diesem Namen alle goldne 5 Thalerstücke, die auch nach dem Namen des regierenden Fürsten näher als Anton-, August-, Friedrichs-, Georgs-d'or 10. bezeichnet werden, deren Werth aber etwas variiert. Das 21—22 Karat feine Gold wird nach ihnen **P-ngold** genannt. (Msch. u. Jb.)

Pistölensuss, der Werth, zu welchem das Gold in den wirkl. Pistolen u. in den deutschen Fünfthalerstücken, als Friedrichs-, August-, Karl-, Maxd'or 10. ausgeprägt ist; doch sind sich die verschiednen deutschen Fünfthalerstücke nicht ganz gleich, das Passirgewicht der einfachen Pistole ist 137½ Als ob. 1838 Reichpfennige, der Feingehalt beträgt 21 Karat, 7—9 Grän. Das Verhältniß derselben zum Silber wechselt nach dem Cours; ausgeprägt sind sie nach dem leipziger Münzfuß zu 4½ Thlr., nach dem 20 Guldenfuß zu 5 Thlr., nach dem preuß. Courantfuß zu 5½ Thlr., nach dem 24½ Guldenfuß zu 6 Thlr. (Fch.)

Pistölengold, s. u. Pistole.

Pistölenholster, so v. w. Holster **2)**. **P-kappe**, so v. w. Holsterkappe.

Pistolët (spr. Pistoleh), **1)** ein ganz kurzer Steinbohrer; **2)** (par P.), s. u. Wildard 11.

Pistolët, Bal, s. Neu-Foundland 1.

Pistolöchia (P. Bernh.), Pflanzengatt. aus Arten von Corydalis zusammengestellt, nicht allgemein anerkannt. **Pistolochiæae**, Gruppe in der Fam. Osterluzeien Rchnb.

Pistön (fr., spr. Pistong), **1)** Pumpenstock, Kunststange; **2)** so v. w. Pistill **3)**.

Pistor (lat.), **1)** Stampfer; **2)** (röm. Ant.), Sklav, der das Getreide mit Reulen (**Pistilli**) stampfte ob. in einer Handmühle (**Pistrinum**) zerrieb u. buk. Die Sklavin **Pistrix**; **3)** so v. w. Bäcker; seit 174 v. Chr. bildeten die P-es eine eigne Zunft in Rom. Auf dem aventin. Berge war ein Brodmarkt (**Pistorium forum**). **4)** Beinamen des Jupiter, weil er den Römern bei einer Belagerung durch die Gallier im Traume den Rath gegeben hatte, von dem letzten Mehrestück Brode zu backen u. diese den Feinden zum Hohne in die Lager zu werfen, worauf sie abziehen würden; was auch geschah. (Sch.)

Pistōria, alter Name für Pistoja, s. d.

Pistorinia (P. De C.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gehörntfrüchtige, Sedee Rchnb. Arten: P. brevifolia, hispanica, in Spanien.

Pistorium forum, Brodmarkt zu Rom, s. d. (a. Geogr.) 18.

Pistorius, 1) (Joh.), geb. 1544 zu Midba in Hessen; erst Arzt, dann Jurist, später, nachdem er zur kathol. Kirche übertreten war, Theolog u. Beichtvater des Kaisers Rudolf II.; st. 1607; gab heraus: *Artis cabalisticae scriptores*, Bas. 1582, 3 Bde., Fol., Regensb. 1726, Fol.; *Rerum germanicarum script.*, Bas. 1582, 3 Bde.; *Rerum polonicarum scriptores*, Bas. 1582, 3 Bde. 2) S. Vacher 1). 3) (Eduard), geb. zu Berlin 1796; Genremaler, bildete sich in Berlin u. Düsseldorf, ward 1833 Mitglied der berliner Akademie, u. zeichnet sich vornehmlich durch lustige Einfälle u. gründliche Ausführung aus, s. Malerei 181. 4) (J. L. H.), Besitzer des Ritterguts Weissenfee bei Berlin, Erfinder eines Branntweinbrennapparats; schr.: *Beschreibung meines Brennapparats*, Berl. 1829. Vgl. Luder'sdorf, *Beschreib. des P-schen Dampfapparats*, 2. Aufl. ebd. 1837. (Fö., Fst. u. Ld.)

Pistrinarius u. **Pistrinum** (röm. Ant.), s. u. Pistor.

Pistrix, 1) s. u. Pistor; 2) (Astr.), das Sternbild Wallfisch.

Pisuërga, Fluß in Spanien; entspringt am dem cantabr. Gebirg, nimmt mehr. Flüsse (Urlanzon u. a.) auf, speist den Canal von Castilla, fällt in den Douro bei Simancas.

Pisuërtes (a. Geogr.), s. u. Pitulani.

Pisulania lex, so v. w. Persolania lex.

Pisum (P. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Hülsenpflanzen Spr.; Schmetterlingsblüthige, Fabaceae Rchb., Bohnen Ok., 17. Kl. 2. Ordn. L. Arten: P. sativum, s. Erbsen; P. arvense, mit 2 blätterigen, in Schlingen ausgehenden Blattstielen, gekerbten, unten zugespitzten Blattansätzen, geflecktem, als Gemüse zu benutzendem Samen, auf Saatsfeldern; P. maritimum, mit vielblüthigen Blumenstielen, weißen u. violetten Blüten, bittern, aber durch Cultur zu veredelnden, u. im Nothfall als Gemüse u. zu Mehl zu benutzendem Samen, an Meeresuferu Europas u. in Canada. P. Ochrus, s. Vicia Ochrus.

Pit (engl.), im Theater so v. w. Parterre.

Pitagoär, Volk, so v. w. Potyguaras.

Pita-Mahn, pers. Unterkleid, s. u. Persien (n. Geogr.) 17.

Pitane (a. Geogr.), 1) äolische Stadt in Groß-Mylien, mit 2 Häfen, nordwestlich von der Mündung des Raikos. Geburtsort des Philosophen Arkesilaos. Hier wurden im Wasser schwimmende Ziegel verfertigt; s. Sandaritz. 2) Stadt Lakonikas am Eurotas, angeblich vom König Eurotas erbaut u. nach seiner Tochter P. benannt. 3) Stadt in Triphyllia in Elis.

Pitanga, Vogel, s. u. Fliegensänger.

Pitangul, Villa, s. u. Minas geraes d).

Pitantia, in alten Stiftungsbriefen

die Zuckert, welche Mönche od. Nonnen an einem bestimmten Tage, nach einer besondern Stiftung (Oblatio pitantialis) bekommen, meist lesen sie an diesen Tagen dem Stifter (**Pitantiarius**) eine Messe.

Pitard (spr. Pitahr, Jean), franz. Chirurg im 13. Jahrh.; begleitete Ludwig den Heiligen in das gelobte Land u. gründete in der franz. Chirurgie eine neue Epoche dadurch, daß er 1271 mit Lanfranchi u. A. eine Bruderschaft errichtete, die mit den gemeinen Barbieren nichts weiter zu thun haben wollten, das Collegium der Wundärzte, das er unter den Schutz des St. Cosmas u. Damianus stellte. Vgl. Chirurgie (Gesch.) 111.

Pitaval (François Gayot de P.), geb. 1673 zu Lyon; diente Anfangs als Soldat, wurde aber 1713 Advocat u. st. 1743. Schr.: *Bibliothèque des gens de cour*, Par. 1723, 6 Bde.; *Campagne de Villars* 1712, ebd. 1713; *Le faux Aristarque reconnu*, ebd. 1733; *Heures perdues du chevalier de Rior*..., ebd. 1715; *Art d'orner l'esprit en l'amusante*, ebd. 1721 — 32, 6 Bde.; *Esprit des conversations agréables*, ebd. 1731, 3 Bde.; *Recueil des énigmes les plus curieuses de ce temps*, ebd. 1717. Sein bedeutendstes Werk aber ist: *Causes célèbres et intéressantes etc.*, Haag 1733 f., 22 Bde.; 12.; deutsch Epz. 1747—50; fortgesetzt. Amst. 1768—70, vermehrt vom Parlementsadvocat Richer, deutsch von Franz, Jena 1782 ff.; diese Sammlung der berühmtesten Rechtsfälle mit deren Entscheidung veranlaßte Hitzig u. Häring, ihre ähnliche Sammlung als **neuer P.**, Epz. 1842 ff. (bis jetzt 5 Bde.), erscheinen zu lassen. (Hel.)

Pitavia (P. Molin.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Laurineae Spr. Art: P. punctata, spirata, in Chili.

Pitcairn (spr. Pitkarn, Archib.), geb. zu Edinburgh 1652; 1692 Prof. der Medicin zu Leyden, 1693 in Edinburgh, wo er 1713 st. Er gehörte zu den Hauptvertheidigern der Tronmathematik; schr.: *Elementa medicinae physico-mathemat.*, Lond. 1717, 1734, engl. 1727; *Opera omnia*, Edinb. 1713, u. ö., engl., Lond. 1727.

Pitcairn (spr. Pitkarn), Inselgruppe aus dem Archipelagus der niedrigen Inseln; hat 1 größere, mehrere kleinere Inseln, wenig Wasser, bringt Vams, Fising, Schweine u. dgl., auch europ. Gartengewächse. Die P. wurden 1767 von Carteret entdeckt, waren aber bis 1789 ohne Einwohner; da wendeten sich einige, gegen den Capitän Bligh aufrührerische Matrosen, nebst Männern u. Weibern von Otaheiti hierher; aber die Europäer wurden bis auf Adams, Young, Macleis u. Quintal von den Otaheitem ermordet, die Otaheiter aber von den Otaheiti Weibern, so daß die ganze Colonie aus jenen 4 u. 10 Weibern bestand. Nach Macleis u. Quintals Tode richteten Adams u. Young eine Ver-

fassung ein u. bald darauf starb auch Young. Die erste Nachricht von dieser Colonie brachte Beechen, der die P. 1826 besuchte, nach Europa. 1829 st. Adams u. weil die Colonie bei ihrem Wachsthum Wafsermangel zu leiden anfang, so wurde sie, 87 Köpfe stark, 1830 nach Stabetti übergesiedelt, kehrte aber bald zurück. 1837 waren sie 92 Köpfe. (Wr. u. Lb.)

Pitcairnia (P. Herit.), Pflanzengatt. (nach Pitcairn) aus der nat. Fam. der Cononarien, Bromeliaceen Spr., Narcissenschwertel, Bromeliaceae Rehb., 6. Kl. 1. Ordn. L. Arten: P. latifolia, mit 2 f. langen, schiffartigen Blättern, über 3 f. langen, eine 6—8 3. lange, aus schönen großen scharlachrothen Blumen zusammengesetzte Aehre tragenden Blüthenstengel; P. bracteata, mit gelben, auch rothen Blüthen; P. pyramidata ist Puya pyram. Sämmtlich in Amerika.

Pitchiai, Provinz, f. u. Oberflam.

Pitchincha, Berg, f. u. Ecuador 1).

Pitch-Lak, See, f. u. Trinidad.

Pite (Poitevine), Kupferne, französ. Scheidemünze von 1300; war $\frac{1}{2}$ des Deniers, u. als diese zur kleinsten Scheidemünze herabsank, verschwand sie gänzlich.

Pite, Art amerikan. Hanf, lang, weiß u. fest, fault nicht leicht im Wasser.

Pitea, 1) (Pitea-Elf), Fluß in Schweden; entspringt auf der Grenze von Norwegen in Westerbotten, bildet mehrere Seen, geht nach Norrbotten, fällt in den bottischen Meerbusen; 2) Hauptst. der Provinz Norrbotten, am Ausfluß des P. 1), Schifffahrt, sichern Hafen, 1200 Ew.; 3) Insel dabei, durch eine Brücke mit der Stadt verbunden; 4) (P-Läppmarken), f. u. Westerbotten 2); 5) Lan, so v. w. Norrbotten; 6) Voigtei hier mit 7) Stadt P. (Wr.)

Piterboot, Berg, f. u. Mauritius. 1).

Pitësch (Pitëst), Hauptstadt des Bzts. Urdtsch im Oberlande der Walachei; am Urdtsch, 8 Kirchen, Bazar, Handel, 3000 Ew.; einst ziemlich ansehnlich. Sitz eines Gouverneurs. In der Nähe das Trajanische Thor (Puerta Romanilow), aus der Römerzeit merkwürdig.

Pithëcia (Zool.), so v. w. Sakt. **Pithëcus**, so v. w. Drang.

Pithecolobium (P. Mart.), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. Mimoseae Mart., in Brasilien. P-seris (P. Mart. De C.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Vernoniaceae De C. Art: P. pacourinoides, in Brasilien.

Pithëcus (gr.), 1) Affe; 2) das Affengeschlecht Drang.

Pitheküsa (Affeninseln), 2 Inseln, Menara od. Inarime (i. Ischia) u. Prochyta (i. Procida), dem Vorgebirge Misenum an der Küste von Campanien gegenüber; hatten guten Boden, Menaria lieferte sogar Gold; vulkan. Ausbrüche vertrieben die Einw. öfters. Die ursprüngl.

Bewohner waren die Strophes (f. 2); dann wurden sie von Etruskern, Chalkidern, Syracusanern angebaut u. wieder verlassen. August schenkte sie den Neapolitanern. Jupiter soll die Einwohner, weil er keine Hülfe gegen den Saturn u. die Titanen von ihnen erhielt, in Affen verwandelt haben. (Sch.)

Pither, f. u. Kupferstechen 27.

Pithiviers (spr. Pitivieh), 1) Bezirk im franz. Dep. Loiret; 21 $\frac{1}{2}$ M., 56,000 Ew. Hier Beau la Hollande, Weinbau, 2500 Ew.; Bois, 1100 Ew.; Bonne, Safran u. Weinbau, 2000 Ew.; Städte. 2) Hauptstadt darin an der Ouse; Wein u. Safranbau, Handel mit Leberpasteten u. Mandeltuchen, 4000 (9000) Ew. Dabei der Gesundbrunnen Segray.

Pithögien (Pithögia, gr. Ant.), f. u. Anthesterien 2).

Pitholäos, f. u. Pherä.

Pithöleon, aus Rhodos; schr.: Epigramme in vermischten griech. u. latein. Worten.

Pithöm (bibl. Geogr.), so v. w. Patumos.

Pithometrië (v. gr.), Bestimmung des Inhalts eines Fasses. **P-mëter**, das Fassmaß. **P-mëtrisch**, was dazu dient.

Pithou (spr. Pitu, Peter, lat. Pithöus), geb. 1539 zu Troyes, Rechtsgelehrter, Schüler des Cujacius. Der reformirten Lehre zugethan, rettete er in der Bluthochzeit mit Noth sein Leben, ging zur kathol. Kirche über, ward Generalprocurator, zeigte sich als muthiger Vertheidiger der gallican. Kirche u. st. 1596. Man nannte ihn den franz. Barro. Schr.: Corpus juris canonici, Par. 1687, 2 Bde.; Mosacarum et romanarum legum collatio, ebd. 1689, 2 Bde., Fol.; Ecclesiae gallic. in schismate status; les Libertés de l'église gallicane, ebd. 1639, letzte Ausg. ebd. 1817; gab mehrere Itinerarien, den Salvianus, mehr. Rhetoren, den Juvenal, Persius u. Catos Distichen heraus, fand mehr Fabeln des Phädrus u. das Pervigilium Veneris auf u. edirte sie. (Ht.)

Pithytes, versteinertes Nadelholz; manches gleicht dem Fichtenholze.

Pithyus, Stadt in Kolchis; i. Drandar.

Pithyusa, früherer Name von Sampsakos. **Pithyusa** (Pithyüsische Inseln), so v. w. Pityusen.

Pitigliano (spr. Pitiliano), 1) Podesstare im toscan. Compartimento Grosseto; 2) Stadt darin, Sitz des Bischofs von Sovana, welche Stadt in Trümmern liegt; Hospital, Märkte, 2000 Ew. **Pitilagas**, Volk, f. u. Plata.

Pitinum (a. Geogr.), 1) Stadt in Umbrien am Pisaurus; 2) Ort im Gebiet der Vestini in Picenum, am Novanus; i. Dorf Basto.

Pitiscus (Samuel), geb. 1636 zu Bützphen, 1683 Rector daselbst u. zu Utrecht, f.

st. 1727; gab heraus: *Lexicon antiquitatum rom.*, Leuw. 1713, Fol., u. d.; *Lexicon latino-belg.*, Amst. 1704, 4.; u. A. von Westerhov, Rotterd. 1738, 2 Bde., 4.; gab heraus den Curtius, Suetonius, Solinus, Aurelius Victor u. A.

Pitje, Münze, so v. w. Pith.

Pitön des Nèiges (spr. Pitong dā Nāhsch), Berg, f. u. Bourbon (Geogr.) .

Pitoni (Giuseppe Ottavio), geb. 1657 zu Rieti, kam sehr jung nach Rom, wo er sich der Musik widmete; ward 1673 Maestro von Monte Rotondo, ging als solcher 1674 nach Assisi, ward 1676 Kapellmeister an der Kathedrale seiner Vaterstadt, 1677 Maestro bei der Collegiatkirche von S. Marco in Rom, 1689 von S. Lorenzo in Damaso, 1708 an der Hauptkirche S. Giovanni in Laterno; 1719 Kapellmeister zu S. Pietro im Vatican u. u. a. einer der 4 Examinatoren der Kapellmeister; setzte Vieles für die Kirche; st. 1743. (Sp.)

Pitonrinde (P-china), f. Chinarrinde .

Pitons de la Soufrière (spr. Pitong d'la Soufrière), Berge, f. u. Lucie, St.

Pitoquiers, so v. w. Pholadenfänger, f. u. Bohrmuschel .

Pitowack, f. u. Baffinsbailander b).

Pitoy (spr. toah), f. Burgunderweine .

Pitoyin, organ. Base in der China Pittoa (f. Chinarrinde .) enthalten, durch Ausziehen des wässerigen Extracts der Rinde mit Alkohol, Abdestilliren des Lestern, Lösen des Rückstands mit Wasser, Fällen mit Ammoniak, Behandeln des Niederschlags mit Aether, welcher gerbsaures P. löst, u. Ausziehen des Rückstandes mit Wasser, das reines P. aufnimmt, darzustellen. Schmeckt für sich nicht bitter, sondern nur seine Salze, schmilzt bei etwas über 100°, sublimirt zum Theil unverändert in feinen Nadeln, verbindet sich mit Säuren zu Salzen, von denen das schwefelsaure in fächerförmig gruppirten Nadeln, das essigsaure aber nicht krystallisirt. (Su.)

Pitpāl (ind. Lit.), so v. w. Bydpai.

Pitpit (Dacnis Cuv.), Gattung der Singvögel; den Fördenvögeln (Xanthornus) gleich, aber viel kleiner, mit kegelförmigem u. spitzigem Schnabel. Art: blauer P. (D. caeruleus, D. cayennensis, Motacilla c.), blau, mit schwarzen Schultern, Flügeln u. Schwänze, aus Cayenne. (Wr.)

Pitra Sēna, Usurpator in Siam, f. d. (Gesch.) ., 1.

Pitrid, Dew der Unreinigkeit, f. unt. Parsismus .

Pitris (ind. Myth.), 1) die von den 10 Altvätern abstammenden großen Erzeuger u. Vorväter, Gottheiten der Vorzeit, welche ruhig im Monde wohnen. Zu ihnen gehörten die Agnischwatta, die Barhischads, desgleichen die Somapa, Pavischmat, Minapas u. Sukalin, Söhne des Bhriku, Angiras, Pulastya u. Wasisch-

tha. Von diesen 4 stammen die 4 Caster der Hindus. 2) Opfer, welches den P. täglich dargebracht wird. (R. D.)

Pitsāneloue, Provinz u. Stadt, f. u. Ober-Siam.

Pitschaft, 1) (Joh. Baptist), geb. 1786 zu Mainz, 1814 Substitut des Staatsprocurators in Speier, 1815 Staatsprocurator in Zweibrücken, 1816 Generaladvokat in Mainz beim höchsten Gerichtshof in Rheinhessen, 1818 Rath in diesem Gericht, 1837 Vicepräsident, 1840 erster Präsident u. Chef der Magistratur für Rheinhessen, ward 1837 Vorstand des Comités zur Errichtung eines Denkmals für Gutenberg, leitete den Bau des Theaters in Mainz, des Doms, regelte die Verhältnisse der dortigen jüd. Gemeinde, u. zeichnete sich als Landtagsdeputirter aus. Schr.: Sendschrift an die deutsche Bundesversammlung zur Wahrung der Rechte des mainzer Universitätsfonds auf einen großen Theil seiner von den Bundesstruppen occupirten Eigenthums, Mainz 1836. 2) Geb. um 1789 zu Mainz, Bruder des Vor., war früher östr. Offizier u. ward reisender Philosoph. Er stellte zum Besten der Armen freie Vorträge u. Declamationen an, trug langen Bart u. schwarzen Talar u. wohnte in einem Gasse. 1822 kam er als P. der Unaufhaltsame von Mainz nach Frankfurt, 1825 nach Hannover, Leipzig, Dresden etc., erregte aber mehr Bedauern u. Lachen als Beifall; st. 1833 im Irrenhause. (Hel. u. Md.)

Pitschāi, Provinz, f. u. Siam.

Pitschan, f. u. Turfan .

Pitschard, Vogel, so v. w. Mauerflette.

Pitschen, 1) so v. w. Biben. 2) gräf. matuschlasches Dorf im Kr. Striegau des preuß. Regbzts. Breslau; Schloß, Park, Theater, 300 Ew.; 3) (poln.: Przin), Stadt im Kr. Kreuzburg des preuß. Regbzts. Oppeln; Hospital, 1700 Ew. Hier am 24. Jan. 1588 Treffen zwischen Erzherzog Maximilian von Oestreich, Bewerber um die poln. Krone, u. König Sigismund von Schweden; Erster gefangen. (Cch.)

Pitschinscha, Berg, f. u. Ecuador 1).

Pitt, 1) (Thomas P.), Gouverneur von Madras, Besitzer des großen, nach ihm benannten Diamanten, f. d. u. 2) (William, Graf von Chatham), Enkel des Vor., geb. 1708 zu Westminster, trat als Cornet in ein Cavallerieregiment, verließ aber bald den Dienst, weil er an der Gicht litt, u. widmete sich den Studien, kam 1735 ins Unterhaus u. verwendete sein glänzendes Rednertalent für die Opposition gegen Walpole. Dieser ließ ihn aus Rache aus der Armeeliste streichen, dagegen machte ihn der Prinz von Wales zu seinem Kammerherrn. Vergebens suchte ihn Walpole später für sich zu gewinnen, aber als er 1742 aus dem Cabinet trat, nahm P. auch die Opposition gegen den neuen Minister, Lord Carteret; als der Herzog v. Newcastle 1746 ein neues Mi-

Ministerium bildete, trat er als Viceschatzmeister von Irland in dasselbe. Bald wurde er Geheimerath u. Kriegszahlmeister. Er zeichnete sich durch Uneigennützigkeit u. gute Einrichtungen aus. 1755 verließ er das Ministerium, weil er des Herzogs v. Newcastle Ansichten über den Krieg nicht billigte. Im Dec. 1756 ward er nach dem Sturz Newcastles mit Legge zur Bildung eines neuen Conseils berufen u. erster Staatssecretär. Er versagte jedoch seine Zustimmung zu einigen Maßregeln, die der König zur Sicherung Hannovers traf, u. trat daher im April 1757 wieder aus, trat aber schon, von der Volkstimme berufen, im Juni 1757 in seinen alten Posten. Von jetzt an war er der That nach Principalminister u. gab sogleich dem Kriege eine andre Wendung. Er vernichtete in Deutschland die Capitulation vom Kloster Seven, u. machte es dem Herzog Ferdinand von Braunschweig durch engl. Unterstützung möglich zu siegen, gab Friedrich dem Gr. Subsidien, hinderte Frankreich Hülfe nach Amerika zu senden, u. Holland, das diesen Krieg zur Vermehrung seines Handels benutzte, durch Verletzung ihrer neutralen Flagge noch mehr Gewinn von den Umständen zu ziehn. So hob er die Macht Englands bedeutend u. erhielt auch unter Georg III. seinen Posten. Wegen einer Differenz im Cabinet, das nicht einwilligen wollte, einige Colonien Spaniens, das gegen England rüstete, ohne Kriegserklärung zu nehmen, nahm er im Oct. 1761 seine Entlassung u. erhielt eine Pension von 3000 Pfd. Vergebens wollte ihn Lord Bute 1762 u. 1765 wieder ins Ministerium ziehn, er schlug es immer aus, doch als 1766 im März das alte Ministerium wegen der nicht durchgegangnen Stempeltaxe resignirte, übernahm er die Bildung eines neuen, das er aus Männern von allen Parteien zusammensetzte u. sich den Posten des Siegelbewahrers vorbehielt. Er trat nun auch mit dem Titel Viscount P. Graf von Chatham in das Oberhaus ein. Kränklichkeit, bes. die Sicht, zwangen ihn 1768, seinen Posten wieder niederzulegen. Umsonst rieth er beim Ausbruch der amerikan. Unruhen zur Mäßigung; 1776 erklärten sich die Colonisten für frei. Ein Versuch P.s zur Ausöhnung 1777 schlug abermals fehl. 1778 zog er sich durch eine heftige Rede im Parlament, das er, geführt von seinem Sohne u. Schwiegersohne u. ganz in Flanell gehüllt, noch einmal besuchte, u. indem er das Benehmen der Minister laut tadelte, dabei aber zugleich sich heftig gegen die Unabhängigkeit von Amerika erklärte, eine tödtliche Krankheit zu u. st. auf seinem Landgute Hayes bei Kent am 12. Mai 1778. 3) (William), 2. Sohn des Vor., geb. zu Hayes in der Grafsch. Kent (nicht in Frankreich) 1759; trat mit günstigem Erfolg als Sachwalter auf u. wurde 1781 für Borough Appleby ins Parlament gewählt. Er vereinigte sich Anfangs mit der Opposition

gegen Lord North gegen den von ihm erregten amerikan. Krieg. Als die Opposition siegte, trat P. doch nicht ins Cabinet, sondern sprach gegen das neue Ministerium u. für eine Parlamentsreform. Doch Georg III., sein großer Freund, gebot ihm, seine Theorien aufzugeben. P. wurde 1782 Kanzler der Schatzkammer. Als Schilburne durch Fox u. North, die sich zu diesem Zweck verbunden hatten, aus dem Cabinet verdrängt wurde, legte auch P. seine Stelle nieder, bereiste den Continent u. sprach auch zurückgekehrt wenig im Parlament. Erst als Fox, sicher gemacht, eine Bill über die Verwaltung Indiens vor das Haus brachte, opponirte er derselben als den Rechten der Krone widersprechend, ward, da er ganz im Sinne des Königs sprach, deshalb erster Lord der Schatzkammer u. als Kanzler 1783 von Neuem Minister; er siegte über das Unterhaus, wo er viele Gegner hatte, hielt sich durch gute Finanzmaßregeln auf seinem schwierigen Posten u. verschaffte sich die nöthigen Summen, mit welchen er 1786 einen Tilgungsfond für die brit. Staatsschuld gründete, der 1792 erweitert wurde. Den schwankenden Credit der ostind. Compagnie erhielt er dadurch, daß er ihr zur Bezahlung ihrer Schulden an die Regierung eine Frist bewilligte; schloß einen Handelsvertrag mit Frankreich 1786, eine Triplealliance 1789 zwischen England, Preußen u. den Niederlanden u. ein andres Bündniß mit Schweden gegen Rußland, dessen wachsende Macht ihm gefährlich schien, u. gründete die Verbrechercolonie in Neu-Süd-Wales 1788. Frankreich zu schwächen, war sein Hauptziel. Durch die Revolution, die er in Frankreich heimlich nährte, während er ihr in England den Zugang wehrte, hoffte er dies zu erreichen. Dessenungeachtet behauptete er bis 1792 eine strenge Neutralität. Der Tod Ludwigs XVI. zwang ihn, den Ansichten Georgs III. nachzugeben u. sich zum Kriege zu entschließen, den nun der Nationalconvent England selbst erklärte. Er vereinigte nun alle größern europ. Mächte zum Kampf gegen Frankreich. Die Erfolge auf dem Continent waren aber schlecht, Irland drohte mit Aufstand, u. die Empörung der Flotte von Plymouth u. Portsmouth ließ das Uergste befürchten; die Staatsschulden vermehrten sich von Tage zu Tage, u. schon verlangte die Bank, daß die Regierung sie mit Geld unterstütze: da suspendirte P. durch ein Staatsdecret die Baarzahlungen; Georg III. vergoß Thränen, als er das Decret unterzeichnen sollte; P. tauchte selbst die Feder ein, steckte sie dem König zwischen die Finger u. sagte: es muß sein! u. wirklich rettete diese Maßregel England. Unter dessen hatten die Continentalmächte England im Stiche gelassen, u. Preußen hatte den Frieden von Basel, Oestreich den von Campo-Formio geschlossen. Da bildete P. eine neue Coalition zwischen Oestreich, der Türkei u.

Rußland, doch hatte sie eben so wenig Erfolg als die frühere. Buonaparte trat auf u. vereitelte Alles, was P. in dem Cabinet gewinnen wollte; der Friede von Luneville wurde unterzeichnet. 1802 wurde Irland, dem die Emancipation seiner Katholiken zugesichert worden war, mit England verbunden. Diese Union gehört zu den wichtigsten Maßregeln P.'s. Als aber P. den Frieden zu Amiens mit Frankreich zu seinem Verdrusse unterzeichnen sah, erbat er sich seine Entlassung. Seine Gegner plagten ihn nun wegen seiner Verwaltung an, er vertheidigte sich aber so siegreich, daß das Parlament mit großer Stimmenmehrheit einen Dank für seine Amtsführung beschloß. Die Bildung eines neuen Ministeriums erfolgte unter seiner Mitwirkung. Da die neuen Minister aber sich bald unabhängig von P. machen wollten, verfeindete er sich mit ihnen. Als 1804 ein neuer Krieg mit Frankreich unvermeidlich schien, trat P. wieder an die Spitze der Staatsverwaltung u. stiftete sogleich eine neue Verbindung zwischen Oestreich u. Rußland gegen Frankreich, was den Krieg von 1805 veranlaßte. Er st. den 23. Jan. 1806, so arm, daß das Parlament seine, 40,000 Pfd. Sterling betragenden Schulden bezahlte. In der Westminsterabtei ist ihm ein Denkmal gesetzt. **4)** (John P. Graf v. Chatham), geb. 1756, älterer Bruder des Vor., englischer General, führte 1809 die unglückl. Expedition nach der Insel Walcheren, seitdem war er wohl dreißig Jahr lang Gouverneur von Gibraltar u. ist erst 1840 abgerufen worden. (Pr. u. Rau.)

Pitt, f. u. Diamant u. Vgl. Pitt (Biogr.) 1).

Pitt, **1)** so v. w. Brunyinsel; **2)** Insel, f. u. St. Cruz 10; **3)** Inselgruppe, f. u. Mulgrave; **4)** Canton, f. Nord-Carolina.

Pitta, f. u. Fliegenjäger A).

Pittacium (v. gr.), **1)** Schreibtäfelchen, Billel; **2)** Stück Leder, um Pflaster darauf zu streichen; **3)** Stückchen Pergament, an Weinflaschen befestigt, mit Bemerkung der Sorte, des Alters etc.

Pittah, in Indien jede mit Mauern od. Hecken umgebene Stadt od. Vorstadt.

Pittakal, Farbestoff, f. u. Theer.

Pittakos, geb. 649 v. Chr., aus Mitylene auf Lesbos; tödtete den Tyrannen Melanchros 612 v. Chr., besiegte 610, als die Athener wegen des Besizes einer Stadt in Streit gerathen waren, den Phrynon im Zweikampf, schlug auch die unter Antimenides u. dem Dichter Alkaios mit Gewalt in ihr Vaterland zurückkommenden Flüchtlinge zurück. Die ihm dafür von seinen Mitbürgern angetragene Obervergewalt verwaltete er von 589 — 579, legte sie dann selbst nieder u. lebte noch 10 Jahre als Privatmann. Daß er nur die Hälfte der ihm geschenkten Ländereien annahm, daß er sein

dem bittersten Feinde, Alkaios, verglich, seine Regierung u. (in Versen gegebne) Gesetze, daß er die Geschenke des Kroisos ausschlug, ihm aber die Unterjochung der ionischen Inseln widerrieth, charakterisiren den Weisen, wie er denn auch zu den 7 Weisen Griechenlands gerechnet wird. Sein Spruch: Verne die Zeit kennen; in der Zeit ist alles Gute enthalten. (Sch.)

Pittananas, f. u. Ananas.

Pittane (a. Geogr.), so v. w. Pitane.

Pittauer, Vogel, so v. w. Rohrdommel.

Pitte (Baarenk.), so v. w. Pite.

Pitten, Marktfl. im östreich. Viertel unter dem Wienerwalde; Eisen- u. Steinkohlenwerke, Schlackenbad, 400 Ew. Dabei Felsenschloß **P.-berg**.

Pittheus, Sohn von Pelops u. Hippodamia, König von Erözen, weiser Fürst, Vater der Aethra.

Pitti (Luca), Haupt der Verschwörung gegen Peter Medici, f. Florenz (Gesch.) 12.

Pitti, Palast, f. u. Florenz (Geogr.) 2.

Pittizit, so v. w. Eisenpfecherz.

Pittocarpium (P. Lk.), Pilzgattung von Fries zu Aethalium gerechnet.

Pittorësk (v. ital.), so v. w. Malerisch.

Pittosporum (P. Banks), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen Spr., Beilchengewächse, Pittosporaceae Rchnb., nach den Ok., 5. Kl. 1. Ordn. L. Arten: P. Tobira, baumartiger Strauch in Japan, aus der Rinde ein wie Sagapen riechendes Harz ausschweifend, Blüthen in endständigen Aestern, weiß, an Gestalt, Größe u. Geruch den Drangenblüthen ähnlich, in europ. Gewächshäusern als Zierpflanze. P. Rumphii, mit zäher, saftiger, leicht abziehender Rinde. Der Bast wird zu Geweben benutzt, in Ostindien. Andre in Neuholland, Neuseeland, China, am Cap etc.

Pitts Archipelagus, f. Nordwestküste 10. **P-borough** (spr. -borro), Ort, f. Nordcarolina.

Pittsburg, **1)** Grafschaft in dem nordamerikan. Staat Pennsylvanien; **2)** Stadt da. in, auf einer Landspitze zwischen dem Monongahela u. Alleghani (Ohio); Vorstädte: Northern- u. Western-Liberty, nach Philadelphia die größte u. gewerbreichste Stadt des Staats, deshalb das amerikan. Birmingham genannt, schön gebaut, hat 8 Kirchen, schöne Häuser, Gefängniß, Zeughaus, Universität, Bibliothek, Museum, Fabriken in Baumwolle, Glas, Eisenarbeiten, bes. Nägel, Drahtgeflechten, Bleiweiß, Farben u. andre chem. Waaren, Seife, Bier, Branntwein, Kanonengießerei, Werfte, Handel mit Fleisch, Obst, Eisenwaaren, Mehl; es ist der größte Stapelplatz zwischen dem Westen u. dem atlant. Meere, u. erstreckt seinen Wirkungskreis auf den Ohio u. Mississippi bis Neu-Orleans. Es hat 4 Jahrmärkte u. 4 Banken; 25,000 Ew.; wurde unter dem Namen du Quene 1763 angelegt.

Pitta-

Pittsfield, Stadt, f. unt. Massachussetts. **P-insel**, 1) f. Nordwestküste; 2) Insel, f. u. Mulgrave. **P-strasse**, f. u. Neu-Guinea. **P-town** (spr. -taun), Township, f. Neu-York u.

Pittsylvania, Canton, f. Virginia.

Pittulättis, Gemahlin Petro Bess, f. u. Limeni.

Pituita (lat.), Schleim.

Pituitaria fossa (Anat.), f. u. Linsenfattel. **P.glandula**, Gehirnanhang, f. Gehirn. **P.membrana nasi**, die Schneidersche Haut, f. u. Nase u.

Pituitös (Pituitösus), schleimig. **Pituitösa febris**, Schleimfieber, f. u. Fieber u. **P.phthisis**, f. u. Lungen-sucht. B).

Pitulani, Volk in Umbrien, mit der Stadt **Pitulum**; theilte sich in 2 Stämme, Pisuertes u. Margentini.

Pity (Pitje), holländ. Benennung der japan. u. chines. Scheidemünze, deren man sonst auf Java 50 auf den Stüber rechnete, vgl. China (Geogr.) u.

Pityea, Stadt in Klein-Asien, an der Propontis.

Pitynda, Stadt der Mesoles auf der Wüste Indiens; j. Bagnagar.

Pityokämptes (gr.), der Fichtenbeuger, f. u. Skiron.

Pityonēsos, kleine Insel zwischen Epidaurus u. Aegina; j. Angistri.

Pityriasis (v. gr.), f. Kleingrind.

Pityrōdia (P. R. Br.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Vitaceen Spr., Lippenblüthler, Verbenaceae Rehb., 14. Kl. 2. Ordn. L. Art: P. salvifolia, in Neu-holland heimisch.

Pitys (gr.), 1) Fichte, 2) Nymphe, von Pan geliebt u. in eine Fichte verwandelt; f. Boreas.

Pityusa (die fichtenreiche), 1) Insel im argolischen Meerbusen; 2) früherer Name der Insel Salamis, 3) der Insel Chios; 4) der Stadt Miletos; 5) der Insel Demonesos; 6) der Stadt Opus.

Pityusen (Pityüsische Inseln), 1) (**Pityüsä**, a. Geogr.), bei den Alten 2 Inseln bei Spanien; sie hießen beide Ebusus od. die größte **Pityusa maior** od. schlechtthin **Pityusa**, j. Iviza; die kleinere (j. Formentera) war nicht beachtet u. benannt. Ein. verwechselten damit die nördlich von den P. gelegne kleine schlangenreiche Insel Ophiusa (Colubraria), j. Las Columbrete od. Montcolibre (Mons colubrarus); doch gehört diese nicht zu den P.; 2) (u. Geogr.), die Inseln Iviza, Formentera, Espalmador (bewaldet, nur von Kaninchen bewohnt), Espartel, Arboran, Beleran; vgl. Mallorca. (Lb. u. Wr.)

Pitzen, Nebenfluß des Inn, f. u. Inn.

Pitz Regina, Berg, so v. w. Spitzregen.

Più (ital., Musik), so v. w. mehr; wird zur nähern Bezeichnung gebraucht, wo das Zeitmaß od. die Stärke des Tons ab- od.

zunehmen soll; j. B. p. **allēgro**, geschwinder; p. **lento**, langsamer, p. **fōrte**, stärker, p. **piāno**, schwächer. **P.tōsto**, so v. w. vielmehr, lieber; j. B. **Andante più tosto allegretto**, langsam, lieber ein wenig geschwind.

Pium cōpus (lat.), milde Stiftung.

Pium desidērium (lat.), frommer Wunsch, an dessen Erfüllung man zweifelt.

Piura, Provinz u. Stadt, f. Truxillo.

Pius (lat.), 1) pflichtgemäß sich betragend gegen Alle, gegen die man Pflichten hat, wie gegen Gott, Vaterland, Eltern, Gatten, Kinder, Geschwister, Anverwandte, Obrigkeit, Wohlthäter, Lehrer u., f. Plotas. 2) Beinamen a) des Aeneas, bei Virgil, wegen Errettung seines Vaters Andriass; b) des N. E. Metellus 10) u. 14), c) des Kaisers Antoninus, f. d.

Pius, Päpste: 1) P. I. d. Heilige, aus Aquileja, Papst 142—157, f. Papst (Gesch.) u. Tag der 11. Juli; Briefe von ihm (wahrscheinl. unecht) in Hallands Bibl. Patrum. 2) P. II., eigentl. Aeneas Sylvius Bartholomäus Piccolomini, geb. 1405 zu Corsini im Stenensischen, war mit auf dem Concil zu Basel, ward zu vielen diplomat. Sendungen gebraucht, 1442 des Kaisers Friedrich III. geh. Secretär, ward Cardinalbischof v. Siena, 1458 Papst; st. 1464 zu Ancona; f. ebd. 100. Sammlung seiner (histor., geograph. u. a.) Opera, Basel 1571. Einer der gelehrtesten Päpste. 3) P. III., eigentl. Franz (Anton) Todeschini, auch Piccolomini, als Neffe des Vor. genannt, 1503 Papst, st. 18. Oct., 27 Tage nach seiner Wahl; f. ebd. 100. 4) P. IV., Johann Angelo von Medici, geb. zu Mailand, 1549 Cardinal, 1559 Papst, st. 1565; f. ebd. 100. 5) P. V., Michael Ghisleri, geb. 1504 zu Bosco, von niederem Stande, Dominikaner, ward Bischof von Sutri, 1557 Cardinal, 1560 Bischof von Mondovi, 1566 Papst, st. 1572; f. ebd. 100. Er ward 1712 von Clemens XI. canonisirt. 6) P. VI., Giovanni Angelo Graf v. Braschi, geb. 1717 zu Cesena, Jurist, 1745 Auditor der päpstl. Kanzlei, 1753 Geheimschreiber Benedicts XIII., 1766 Schatzmeister, ward aber unter Clemens XIV. Abt zu Rubiaco u. Cardinal u. 1775 Papst, st. 1789 in der Citadelle zu Valence, wohin ihn die Franzosen abgeführt hatten; f. ebd. 100. 7) P. VII., Gregor Barnabas Graf Chiaramonti, geb. 1742 zu Cesena, Benedictiner, lehrte zu Parma Philosophie, zu Rom Theologie, ward Bischof von Tivoli, 1785 Cardinal u. Bischof von Imola, 1800 Papst, st. 1823; f. ebd. 100. 8) P. VIII., Franz Xavier Graf Castiglione, geb. 1761 zu Singoli, 1800 Bischof von Montalto, 1808 von Napoleon nach der Lombardei verbannt, kehrte 1815 zurück, 1816 Cardinal, 1821 Großpenitentiaris u. Bischof von Frascati, 1829 Papst, st. 1830; f. ebd. 100. (Lb.)

Pius-Orden, gestiftet 1559 von Papst Pius IV., für 325 Ritter, die dafür eine Steuer von 187,500 Scudi entrichteten, Pii Participantes, Pfalzgrafen vom Lateran u. Edelleute wurden. Ordenszeichen: an goldner Halskette eine goldne Medaille, vorn mit dem Bild des St. Ambrosius, auf der Rückseite mit dem päpstl. Wappen. Derselbe Papst vermehrte gegen neue Gebühren die Zahl der Ritter bedeutend, Pius V. u. Gregor VIII. schmälerten ihre Privilegien; später verwandelte sich das ganze Wesen in ein Amtsdaccessit. (v. Bie.)

Piutim (Judenth.), s. u. Haggadah.

Pivôt (fr.), 1) Stützpunkt; 2) Drehpunkt.

Pix (lat.), 1) so v. w. Pech; 2) Theer. **P. alba**, weißes Pech. **P. burgundica**, burgundisches Pech. **P. cœdria** (**P. liquida**), Theer. **P. navalis**, Schiffspech. **P. nigra**, schwarzes Pech.

Pixericoûrt (spr. = fuhr, René Charles Gilbert), geb. 1773 zu Nancy, Schauspiel- u. Operndirector zu Paris; schrieb mehrere Schauspiele u. Operntexte für das Théâtre des Variétés u. de la porte St. Martin; den Hund des Aubry, die Söldnersnacht auf dem Schlosse zu Paluzzi, u. a. Stücke, welche die Runde durch ganz Europa machten; Oeuvres dramatiques, Par. 1817, 15 Bde.; st. 1844 zu Nancy. Rogebue hat Vieles von ihm für seine dramat. Arbeiten benutzt. (Sz.)

Pixidium (Bot.), Büchse, s. Frucht.

Pixis, 1) (Friedrich Wilh.) u. 2) (J. P.), geb. zu Mannheim 1786 u. 88, ein Virtuosen-Brüderpaar, Erster auf der Violine, der Jüngre auf dem Clavier; 1796 ließen sie sich zuerst in einem Concert hören u. bildeten sich seitdem durch Reisen u. Studium zu bedeutenden Künstlern. Der Aeltre lebte nachher in Paris, der Jüngre in Prag, wo er 1842 st. Ihre Compositionen bestehen in Solosätzen für Clavier u. Violine, Trios, Quartetts etc., auch hat der Aeltre die Oper: Bibiana auf die Bühne gebracht. 3) (Franziska), geb. 1816 zu Mannheim, Pfliegerochter des Vor., der sie zur Sängerin bildete; betrat 1834 mit Erfolg die Bühne, war in München engagirt, gastirte in Nürnberg, Leipzig, Berlin etc., in Paris u. London, 1839 in Italien, kehrte 1842 nach Deutschland zurück u. sang in Dresden, Leipzig, Weimar etc. Sie hat einen umfangreichen Mezzosopran, ist ausgezeichnet im Vortrag u. obwohl etwas klein von Figur, als Darstellerin voll Beweglichkeit u. Feuer. (Ge. u. Sp.)

Pixis (gr.), so v. w. Pyxis.

Pixodōros (Sagengesch.), s. u. Ephesios.

Pizarro, 1) (Franz), geb. um 1478 zu Truxillo, natürlicher Sohn eines Edelmanns; hütete als Knabe die Schweine, wurde dann Soldat, diente in Italien, schiffte sich zu Sevilla ein, focht auf Cuba

u. Hispaniola u. unter Djeda, wo er sich durch Muth, Beharrlichkeit u. Unternehmungsgeist auszeichnete. Seine Eroberung Perus s. u. Peru (Gesch.) 10 ff. u. Amerika (Gesch.) 11. Nach Ein. starb er auf dem Blutgerüst, n. And. fiel er 1541 in einem Aufstande seiner Offiziere nach tapftrer Gegenwehr nebst seinem Halbbruder Alcantara. 2) (Gonzalez), Bruder des Vor., s. Peru (Gesch.) 11. (Md.)

Piz Bëverin, s. Graubündtner Alpen. **P. Krap Klaruna**, s. u. Döbi. **P. Regina**, s. Graubündtner Alpen. **P. Rösen**, s. u. Döbi. **P. Vâlrhein**, s. Graubündtner Alpen.

Pizi, poln. Gott, dem die Brautführer opferten.

Pizzicâto (ital.), Manier bei Geigeninstrumenten, wo die Saiten nicht mit dem Bogen angestrichen, sondern die Töne mit dem Spießfinger od. Daumen angeschlagen werden. Vgl. Col'arco.

Pizzighetone (spr. = ketone), Stadt u. Festung in der lombard. Prov. Cremona, am Serio u. Adda; hat die Vorstadt Gera u. 4000 Ew. Die dasige Citabelle wurde von Philipp Maria Visconti, Herzog von Mailand, erbaut; hier ward Franz I., König von Frankreich, eine Zeit lang gefangen gehalten; 27. Oct. 1706 eroberten P. die Kaiserlichen durch Capitulation, s. Spanischer Erbfolgekrieg 133; 1733 nahmen es die Franzosen u. sardin. Truppen ein, 1746 die Franzosen u. Spanier. Auch in den Kriegen 1796 u. 1799 ward es von den Franzosen eingenommen, s. Französischer Revolutionskrieg 103 u. 104. (Wr.)

Pizzo, Stadt in der neapolitan. Prov. Calabria ulteriore II. am tyrrhen. Meere; hat festes Schloß, Fischfang u. Korallenfischerei, 5000 Ew. Wurde durch das Erdbeben von 1783 fast ganz zerstört, führt, weil ihre Einw. den hier gelandeten Joachim Murat ergriffen (s. u. Neapel [Gesch.] 1), seit 1815 den Titel Fidelissima u. hat Abgabenfreiheit.

Pizzo bianco, s. u. Monte Rosa. **P. Stelo**, s. u. Graubündtner Alpen.

Pjatakke, **Pjätkepëk**, russische Münze, 5 Kopeken, s. u. Russisches Reich (Geogr.) u. **Pjataltinnik**, Silbermünze zu 15 Kopeken, s. ebd.

Pjuterlax, Vorwerk, s. u. Wjederlar.

Pl. (Plur., lat.), Abkürzung für Pluralis. **P. L.**, 1) Abkürzung für Pastor loci; 2) Poeta laureatus; 3) Professor logices.

Pläärer, der in Eisenschmelzhütten die ganze Arbeit des Schmelzens leitet.

Pläätberg, Ort, s. u. Hottentotten 11.

Plääte (Schiffb.), so v. w. Platte 1).

Plabënnec, Marktfl., s. u. Brest.

Placage (fr., spr. Plakasch), 1) so v. w. Fournirplatten u. furnirte Arbeit; 2) so v. w. Lohmer- od. Kleberarbeit.

Placard (fr., spr. Platahr), 1) so v. w. Plas

Placat; 2 (Bauz.), Verbuchungsgesims über einer Thür od. einem Fenster.

Placardiren, beim Kattundrucken die Form ganz mit einem Beizmittel überziehen, u. dann Muster mit einem Aegmittel aufdrücken, welches die Beize zerlegt u. auflöst, wonach beim Ausfärben weiße Muster auf farbigem Grund erscheinen.

Placât (v. lat.), **1**) öffentl. Anschlag; **2**) bes. durch öffentl. Anschlag bekannt gemachter obrigkeitl. Erlaß.

Place (fr., spr. Plahs), öffentl. Platz in Städten, die Zusammensetzungen, wie **P. royal**, **P. du carroussel**, s. u. den Städten, wo sie liegen.

Place, Pierre Simon de la P., s. Laplace.

Place, la, s. Glindersland 1.

Place d'arme (spr. Plahs darm, Waffenplatz), **1**) geräumiger Ort, zur Versammlung u. Aufstellung der Soldaten; **2**) im bedeckten Wege der Raum vor dem auspringenden u. eingehenden Winkel, letzterer meist mit nochmals ausgehenden Winkeln des Glacis versehen u. geräumiger gemacht.

Place du moment (fr., spr. Plahs dü momang), so v. w. Provisorische Festung.

Placenta (lat.), **1**) ein Kuchen; **2**) (Anat.), so v. w. Mutterkuchen; **3**) ein Theil der Frucht, an dem die Samen befestigt sind, bald als freie Mittelsäule, bald durch Einbiegung der Klappen, Verdickung der Scheidewände, od. durch die innere Fläche der Frucht selbst gebildet; **4**) so v. w. Receptaculum; **5**) (Petref.), s. Schiniten 1.

Placentärgeräusch, s. u. Auscultation 11.

Placentatio (Bot.), die Art u. Weise, wie sich die Placenta gestaltet.

Placëntia, **1**) alter Name von Piacenza; **2**) so v. w. Plasencia; **3**) Bai u. Stadt, s. u. Neu-Foundland 1, 2.

Placentinischer Wein, geringere Sorte italien. Wein von Piacenza.

Placentinus, **1**) (Jean), so v. w. Placentius; **2**) (Joh.), so v. w. Crastoni; **3**) (Wilh.), so v. w. Saliceta (Wilh. v.).

Placëntius (Jean Leo), geb. zu St. Leon bei Lüttich, erster Lehrer des röm. Rechts in Frankreich; eröffnete 1166 eine Schule der Rechtsgelahrtheit zu Montpelier; schr.: Summa institutionum Justiniani; Comm. in tit. de regulis juris; De variatæ actionum, Lyon 1536, Mainz 1537, Fol.

Placet (lat.), **1**) es gefällt, beliebt; **2**) es wird zugestanden; **3**) Formel, womit Bischöfe bei Concilien ihre Zustimmung zu erkennen gaben; daher scherzhaft **Placetiner**, so v. w. Jaherrn. **4**) (**Placētum rēgium**), landesherrliche (s. u. Concordat 1) od. auch **5**) päpstliche od. **6**) bischöfl. Zustimmung.

Pläche (fr., spr. Plasch), **1**) grobes Tuch od. Leinwand; **2**) (Jagdzw.), so v. w.

Jagdtücher; daher: **Plächenpartei**, das Personal, welches die Jagdtücher aufbewahrt u. stellt; besteht aus einem Gesckirrmeister u. **P-nknechten**.

Pläche, nach Olen die geschwefelten, schwer schmelzbaren, nicht flüchtigen, unedlen Metalle, von meist grauer Farbe, mit blätterigem Gefüge, abfärbend, meist herb erscheinend; dazu die Sippen Wad-P. (so v. w. Braunsteinkies), Wisthan-P. (so v. w. Molybdänkies) u. Kupfer-P. (so v. w. Kupferglanz).

Plächmal, **1**) Masse aus Gold u. Silber gemischt; **2**) das durchschwefelte Silber, welches bei der trocknen Scheidung des Goldes vom Silber durch Schwefel gewonnen wird.

Placidia Galla, **1**) Tochter des Theodosius d. Gr. u. der Galla; wurde bei der Eroberung Roms von Alarich gefangen, vermählte sich 414 mit Athaulf, König der Gothen, wurde nach dessen Tode 415 vom König Sigerich schimpflich behandelt, nach dessen Tode zu Honorius nach Constantino-pel zurückgeschickt, heirathete 417 den Consul u. Patricier Constantius, von dem sie Mutter der Honoria u. Valentinians III. wurde, während dessen Minderjährigkeit, 425—450, sie den Occident regierte. P. st. zu Rom 450, wurde zu Ravenna begraben u. daselbst ihr in einem Stuhle von Cypressenholz sitzender Körper lange Zeit aufbewahrt. **2**) Tochter des Kaisers Valentinian III. u. der Eudoria, mit dieser u. ihrer Schwester Eudoria von Genferich nach Afrika geführt, aber nach dessen Vermählung mit ihrer Schwester nach Constantino-pel zurückgeschickt, wo sie sich mit dem nachherigen Kaiser Dlybrius 472 vermählte. (Sch.)

Placidus, **1**) (St.), Sohn eines Patriciers, seit dem 7. Jahre Schüler des Benedict von Nursia; bes. thätig für Ausbreitung des Christen- u. Mönchthums in Italien, erduldete dabei den Märtyrertod um 560. Nach ihm genannt die Congregation der Benedictiner des heil. P., gest. 1618 von Nicolas de Janzon in der Abtei St. Hubert der Niederlande, über viele Abteien u. Klöster verbreitet, 1795 aufgehoben; **2**) s. Lactantius 2). **3**) (Pater P.), s. Heinrich 316).

Placiren (v. fr., spr. Plas...), **1**) an einen Ort stellen, legen 2c.; **2**) eine Stelle anweisen, anstellen; **3**) eine Waare pl., sie verkaufen.

Placirung der Geschütze, so v. w. Aufstellung der Geschütze; vgl. Schießen (zu Ende).

Placitum legitimum, s. Echteding.

Placitus (Sertus Pappriensis, irrig Platonius), aus Pavia, Arzt, aus dem 4. Jahrh. n. Chr.; schr. einen, seinem Inhalt nach zum größten Theil absurden Tractat: De medicina ex animalibus, den bes. Fr. Emerich, Nürnberg. 1538, u. G. Humeloberg, ebd.

ebb. 1539 herausgab, der aber auch in mehrere größere Sammlungen von ältern ärztl. Schriften, von Etienne, Rivinus, Aldermann u., überging. (Pl.)

Pläcke, 1) so v. w. Platte; 2) (**Pläckbuckel**), s. u. Perücke u.

Pläcken, 1) derb schlagen, besonders feuchte Erde derb schlagen, wozu man sich des **Pläckscheits** bedient; es findet vorzüglich bei den Plackwerken (s. d.) statt; 2) Jemand viel unnöthige Beschwerde verursachen; 3) Wolle zuerst auf groben Strampeln (**P-schroben**) bearbeiten; 4) anheften, befestigen; 5) Flecken machen, haben od. bekommen.

Pläcker, 1) s. u. Plackern; 2) fehlerhafter schwarzer Fleck in einer radirten Kupferplatte, indem bei zu dichter Schraffur das Scheibewasser den Firniß ganz durchfressen hat.

Pläckern, einzelne unordentl. Schüsse (**Pläcker**) thun; **Pläckerfeuer**, das in ein regelloses Feuer ausgeartete Schießen der Infanterie; so v. w. Heckenfeuer.

Pläcksoden (Wasserb.), so v. w. Dedrasen.

Pläckwerk (fr. Placage), wird an Statt der ausgestochenen Nasen zur Bekleidung der Brustwehr u. der Erdwälle angewendet, indem man gute, von Kies u. Steinen gereinigte Thon- od. Gartenerde (**P-erde**) anfeuchtet u., nach Verhältniß der Höhe, in 6—30 F. breiten Lagen an den Böschungen fest stampft, u. dabei von 3 zu 3 F. frische Queckenwurzeln od. andre schnell wachsende Gräser einlegt, welche in der feuchten Erde bald die schiefe Fläche mit einer grünen Matte überziehen, wodurch das Ausspühlen u. Abrollen der Erde gehindert wird. (Hy.)

Placodium (P. Hoffm.), Abtheilung der Flechtengatt. *Parmelia*.

Placodus, nach Agassiz ausgestorbene Gattung der eßschuppigen Fische, deren glatte Zähne 4—6eckig sind, an den Ecken abgerundet u. pflasterförmig im Gaumen sitzen. *P. gigas* u. a. im Muschelkalke von Baireuth u.

Placoiden, so v. w. Knorpelfische; Schuppe auf Taf. XI. E, Fig. 47.

Placomus (Zool.), s. u. Hornorgonie.

Pläcs, Marktst., so v. w. Plag.

Placuna, s. Scheibenmuschel.

Pladarosis (v. gr.), 1) Eymph- od. kleine Balggeschwulst; 2) bes. der Augenlider.

Pläea, so v. w. Pleea.

Plänckner (Othello v. P.), geb. zu Penig 1797, trat 1811 in Sachsen-Gotha-Altenburgische Militärdienste, ward 1812 in Rußland gefangen, machte 1814—15 die Feldzüge in Frankreich mit u. nahm 1835 als Oberlieutenant den Abschied, sich ausschließlich literar. Beschäftigungen widmend. Schr. unter dem Pseudonym *Eginhardt*: Licht u. Schatten, Erfurt u. Gotha 1831;

Schicksalswechsel, Epz. 1832; Liebe. Nacht, Neue, Altenb. 1838, 2 Bde.; Der Erbgraf, ebd. 1839; Mathilde, ebd. 1840—41, 3 Bde.; Neue Abendgenossen, ebd. 1842, 2 Bde.; auch gab er Parodien, Quedlinb. 1827—37, 9 Samml., heraus u. lieferte viele Gedichte u. andre Beiträge in Journale. (Jb.)

Pläener, in manchen Gegenden, z. B. in Sachsen, jedes in dünnen Platten sich absondernde Gestein, vorzugsweise aber die mergeligen u. sandigen Kalksteine, welche zu der Formation der Kreide gehören, s. Kreidegebirg u. Der P., welcher den Quarz sandstein von Sachsen, Böhmen u. Schlesien in einen untern u. obern trennt, wird von Geinitz in einen untern, mittlern u. obern eingetheilt, von welchen der untere sich in seiner Beschaffenheit nach den darunter liegenden Gebirgsarten richtet. Der mittlere P. tritt theils als mergeliger Sandstein (**P-sandstein**) auf, theils als sandiger od. thoniger Kalkstein (**P-mergel**), so daß der Gehalt an kohlensaurem Kalk in dem mittleren P. zwischen 5 u. 45 Proc. etwa variirt. Der obere P. ist entw. ein grauer, dichter, kalkiger Mergel od. ein mergeliger Kalkstein (**P-kalkstein**, Opuka in böhm. Sprache) mit etwa 75—85 Proc. an kohlensaurem Kalk. Alle 3 Bildungen des P-s, bes. aber der untere u. obere, umschließen sehr viele Versteinerungen, Reste von Haifischen, Muscheln, Schnecken, Korallen u. a. Seethieren. Der P. ist in Mittel- u. Deutschland sehr verbreitet. (G.)

Plänkern, 1) (**Plänker**, Argsw.), s. Blänkler u. Blänker; 2) (Forstw.), so v. w. Plätern, s. den folg. Artikel.

Plänterwirthschaft (Fehmelwirthschaft), die Waldbehandlungsart, wo man den Forst überall mit Holz von jedem Alter im Bestand zu erhalten u. zur Befriedigung der Holzbedürfnisse nur die stärksten u. die im Absterben begriffenen Bäume einzeln herauszunehmen sucht; entgegengesetzt der Schlagwirthschaft.

Plärrauge, 1) Augenliberrandentzündung mit Triefen des Auges; 2) bes. in Verbindung mit Augenliderumstülpung.

Pläsch (Baarent.), so v. w. Lahn.

Pläswitz, Dorf im Kreise Striegau des preuß. Regbzks. Breslau, Park, Schloß, 400 Ew. Hier am 4. Juni 1813 Waffenstillstand zwischen den Franzosen u. den Preußen u. Russen, s. u. Russisch-Deutscher Befreiungskrieg u. Von hier wird zuweilen auch der Waffenstillstand von Poischwitz datirt.

Plaete, Münze, so v. w. Plate 2).

Pläth, leichtes Floß, das dann, wenn Flußschiffe von der Werfte in den Fluß od. Kanal gelassen werden u. zu fürchten ist, daß sie zu sehr an das entgegengesetzte Ufer anstoßen, daselbst hingelegt wird.

Plätscher, so v. w. Schlagtaube.

Plättchen, 1) eine feine Platte; 2) (Baum.),

(Bauw.), f. Glieb: b); 3) (Anat.), f. Blättchen; 4) **P. am Kindskopf**, die vordere Fontanelle, f. u. Fontanellen; 4) so v. w. Pistole 3).

Plättchenkolben (Glas.), ein kleiner Löffkolben.

Platte (Schiffsw.), so v. w. Plette.

Platten, 1) so v. w. Bügeln od. Platten, f. d.; 2) f. u. Drahtziehen u.

Plattenberg (Plattenberg), Zweig der Alp, f. u. Heuberg.

Plätter, f. u. Drahtziehen u.

Plätthammer, Hammer mit glatter Bahn, mit welchem die Spitzen der dreischneidigen Nadeln glatt geschlagen werden.

Plättmaschine, so v. w. Drahtplättmühle.

Plätz (Schiffb.), so v. w. Pläth.

Plätze (Jagdw.), f. unt. Schwein u.

Plätzen, f. u. Plaz 3).

Plätzesaat (Forstw.), f. u. Saat.

Plätzfass (Kupferschm.), so v. w. Kuhlfaß.

Plätzig (Forst.), von einem Hau, in welchem man nur einige Striche abholzt.

Plafond (fr., spr. Plafong), 1) die Decke eines innern Gebäuderaumes; 2) eine durch Stuccaturarbeit od. Malerei verzierte Decke; daher 3) auch das an einer solchen befindl. Deckengemälde. In ältern Zeiten hat man in Bezug auf Composition u. Zeichnung der **P-malerei** keinen Unterschied gemacht, ob ein Gemälde für die Wand od. für die Decke bestimmt sei. Als man aber anfang, auf Illusion einen Werth zu legen, behandelte man Deckenbilder als Vorgänge an der Decke, die sich daher dem Auge in der wunderbarsten Verkürzung zeigen mußten. Den Anfang hiermit machten Correggio in den Kuppeln des Doms u. von S. Giovanni in Parma u. Giulio Romano im Palazzo del Te zu Mantua. Man hat diesen Styl der Deckenmalerei bis auf die neueste Zeit beibehalten, u. nur Cornelius (in der Glyptothek u. Ludwigskirche) u. andre deutsche Künstler nach ihm haben dafür wieder die Weise Rafaels u. älterer Meister angewendet. Zu bemerken bleibt indeß, daß die Deckenmalerei, sobald sie mehr als leicht faßliche Gegenstände allgemeinen Inhalts, am besten Ornamente, enthält, gegen die Gesetze naturgemäßer Betrachtung streitet u. unter unsäglicher Anstrengung des zurückgebognen Genicks eine ruhige, tiefeindringende Anschauung unmöglich macht. (Op. u. Fst.)

Pläga (lat.), 1) Geschwulst, Beule, od. brauner Fleck, von einem Schläge, Stoß od. Fall; 2) Wunde.

Pläga calvia (*P. calvisiana*), Ort od. Gegend in Sicilien, auf der Straße von Agrigent nach Syrakus, beim j. Capo Suprano, westl. von Gela. **P. cymbae** Ort od. Gegend im Innern von Sicilien, westl. vom Flecken u. Flusse Ragusa. **P. mesopotamia**, Ort od. Gegend zwi-

schen *P. calvia* u. *P. cymbae*, an der Mündung eines westl. Seitenflusses des Athates in diesen. (Sch.)

Plagalische Tönart, f. u. Ton-system.

Pläge, 1) ein beschwerliches, dauern- des Uebel, so Landplage; 2) (**P-geist**) auch ein plagendes Individuum.

Plägen, f. Behn Plagen.

Plägge, 1) Stück abgeschälter Rasen; daher **P-n häuen**, den Rasen abschälen; geschieht in der Halbe zur Bereitung des Composts, od. in Wäldern, wo es aber nach guten Forstordnungen verboten ist; 2) (Wasserb.), so v. w. Pladsoben; 3) Stück Land, das mit Gras od. Heide bewachsen ist. **P-brennen**, so v. w. Rasenbrennen, f. d. **P-torf**, f. u. Torf.

Plägras, so v. w. Niedgras.

Plagiāthus (*P. Forst.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Malvaceen Spr., Sauerfleegewächse, Myrodiaceae Rehb., 16. Kl. 7 Ordn. L. Arten: *P. divaricatus*, neuseeländischer Strauch; *P. sidoides*, auf Van-Diemensinsel.

Plagiarius (lat.), 1) Einer, der die Leute drückt, um das Ihrige bringt; 2) der wissentlich einen freien Menschen als Sklaven kauft od. verkauft, od. sonst fremde Sklaven an sich zieht od. verkauft, einen fremden Sklaven verführt, seinem Herrn zu entlaufen, einen entlaufenen aufnimmt, versteckt u.; das Verbrechen: **Plāgium**, vgl. *Fabia lex*. 3) Schriftsteller, der aus fremden Werken Gedanken, Worte u. entwendet, als wären sie sein Eigenthum. Das Vergehen: **Plagiāt** (**Plāgium literarium**). Vgl. Compilation. (Sch.)

Plagiāulos (gr.), f. u. Flöte u.

Plagimyōna, Muschel, f. u. Patullipallia.

Plagiōbothrys (*P. Fisch. et M.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rauchblättrige, Cynoglosseae Rehb., 5. Kl. 1. Ordn. L. Art: *P. rufescens*, in Chili. **P-**

chēilus (*P. Haenke.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Arten: *P. solivaeformis*, Tanacetoides, in Amerika. **P-lōbium** (*P. Sweet.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Leguminosae, Loteae Sweet. Arten: in Neuholland. **P-pus** (*P. Brid.*), Laubmoosgatt. aus der Gruppe Bartramiaceae. (Su.)

Plagiōstoma (gr.), 1) f. Schiefmaul u. Quermaul; 2) Arten aus der Muschelgatt. Lima.

Plāgium (lat.), Menschenraub, f. u. Plagiarus. **P. militäre**, die strafbare Werbung zum Kriegsdienst. **P. literarium**, f. u. Plagiarius 3).

Plagoskōp (v. gr.), 1) Windfahne (f. d.); 2) bef. wenn diese im Innern eines Gebäudes durch einen Zeiger an der Decke die Richtung des Windes andeutet.

Plāgulae (Chr.), 1) Schienen (f. d.); 2) Compressen (f. d.).

Pla-

Plagūsia, Krebsgatt., f. u. Krabben.
Plägwitz, Dorf im Kr. Löwenberg des preuß. Regbzks. Liegnitz, Schloß, 700 Ew.; seit 1826 Irren- u. Krankenanstalt.

Plähe (Jagdw.), so v. w. Plache.

Pläid, 1) (Lartan), Art Mantel bei den Bergschotten, besteht aus einem einzigen Stücke groben buntquarrrten Tuches u. wird bei gutem Wetter zusammengeschlagen getragen; 2) (**Pläiding**), grobes, buntquarrrtes Umschlagtuch für Damen.

Plaidiren (v. fr., spr. Pläd...), jemand vor Gericht als dessen Anwalt mündlich vertheidigen, sei es in bürgerl. Rechtsstreite od. in Strafsachen, f. Jury u.; daher **Pläidoyer** (spr. Plädojeh) die Handlung des P., die Rede des Advocaten, f. u. Defension.

Pläidt, Dorf im Kr. Mayen des preuß. Regbzks. Koblenz, Schloß **Wernerseck**, Papiermühle; 500 Ew.

Plainpalais (spr. Plängpaläh), Dorf, f. u. Genf u.

Plain-pied (fr., spr. Plängpieh), das Erdgeschos eines Gebäudes.

Plaisance (spr. Pläsangs), 1) Stadt, f. u. Sceaux; 2) Stadt, so v. w. Piacenza; 3) Bai u. 4) Stadt, f. u. Neu-Foundland u. u.

Plaisir sans chagrin (fr., spr. Pläsh sang Schagräng), so v. w. Harmonieorden.

Plät de l'épée (fr., spr. Plät bl'epesh), f. u. Zweikampf.

Plajär Kassandra, Vorgebirg, f. Chalkidike 1); **Plakas**, Dorf, so v. w. Milo 2).

Plakia, Tochter des Atreus (Teukippos), Laomedons Gemahlin.

Plakia, pelasgische Colonie in Kleins Mysien, an der Propontis; j. Panermos od. Nikorakt.

Pläme (Jagdw.), so v. w. Jagdtücher.

Plamützen (Bauf.), so v. w. Fließe.

Plan, 1) so v. w. Grundriß, f. Planzeichnungen; 2) (Maler.), so v. w. Grund; 3) (Jagdw.), so v. w. Brunstplatz, f. Hirsch u.; 4) f. u. Goldschläger.; 5) regelmäßige Anordnung der Haupttheile eines Werkes od. Unternehmens; 6) einzelner Gedanke, welcher ausgeführt werden soll.

Plan, 1) Marktfl. im böhm. Kr. Budweis, an der Moldau, 800 Ew.; 2) Herrschaft im böhm. Kr. Pilsen; 3) Hauptst. hier mit 2800 Ew.; Bad, Fabriken in Waid, Bitriol u. a.

Plan, Giovanni di P., so v. w. Carpin.

Plan de comparaisōn (fr., spr. Plang d' congrarāsong, Kriegsw.), f. u. Defilement.

Plan de Cōucou (spr. Plang d' Kuku), f. u. Garonne 1). **P. du Bōurg** (spr. P. d' Burgk), Insel, f. u. Camargue.

Plana, Insel zur span. Prov. Alicante, mit 1771 angelegter Colonie losgekaufter Sklaven, die sich mit Espartoflechten be-

schäftigen; Hauptst.: Nueva Tabarca, 1500 Ew.

Plana insula, so v. w. Planasia 2).

Planaria (a. Geogr.), so v. w. Canaria.

Planaria, 1) f. Schildwurm; 2) **P. laliuscula**, bei Göze so v. w. Egelschnecke.

Planarium (P. Desv.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Hedysareae Richb. Art: **P. latisiliquum**, in Peru.

Planas, 1) Insel, f. u. Cabrera; 2) f. u. Bahamas.

Planasia, Felseninsel, südlich von Elba, reich an Pfauen, Verbannungsort des Agrippa; j. Pianosa.

Planaxis, Schnecke, f. u. Melanides.

Planchenois, Dorf im Bzk. Nivelles der belg. Prov. Brabant; entscheidender Punkt in der Schlacht von Belle-Alliance, bei dessen Kirche der König von Preußen eine eiserne, 25 Fuß hohe Denksäule zum Andenken dieser Schlacht hat errichten lassen.

Planchette (fr., spr. Plangschett), 1) f. Plankheit; 2) so v. w. Campagnemensel, f. u. Nestisch.

Planchettes, Dorf, f. u. Brenets.

Planchon, Paß, f. Plata 3), Corbilleras; u. Mendoza 1).

Planciades (Planciānus), f. Fulgentius 3).

Plancina, Munatia, Nichte des L. Munatius Plancus, Gemahlin des Cn. Piso 6), wurde der Vergiftung des Germanicus angeklagt, aber auf Tibers Bitten losgesprochen. Nach Agrippinas Tode wurde sie mehr. Verbrechen angeklagt, u. da sie Tiborius nicht mehr schützte, entleibte sie sich.

Plancius, Cn., de sodalicis angeklagt, von Cicero (f. d. u.) in der noch übrigen Rede vertheidigt.

Planck, 1) (Gottlieb Jak.), geb. 1751 zu Nürtingen in Württemberg; 1780 Prediger bei der hohen Karlschule zu Stuttgart, 1784 Prof. der Theol. in Göttingen, 1805 Oberconsistorialrath u. Generalsuperintendent; 1828 Abt zu Bursfelde; st. 1832 zu Göttingen. Schr.: Gesch. des protest. Lehrbegriffs seit den Zeiten der Reformation bis auf die Formulam concordiae, 173. 1781—1800, 6 Bde.; Neueste Religionsgesch., Lemgo 1787—93, 3 Bde.; Darst. der dogmat. Systeme unserer versch. christl. Religionsparteien, Gött. 1797, 3. Aufl. 1822; Ueb. die Trennung u. Wiedervereinigung der getrennten christl. Hauptparten, Tüb. 1803; Gesch. der christl.-kirchl. Gesellschaftsverfassung, Hann. 1803—9, 5 Bde.; Betrachtungen über die neusten Veränderungen in dem Zustande der kathol. Kirche u. bes. über die Concordate zwischen protest. Souverains u. dem röm. Stuhl, ebd. 1808; Ueber Spittler als Historiker, Gött. 1811; Th. M. Erie, Leben des schott. Reformators Joh. Knox, a. d. Engl. ebd. 1817; Gesch. des Christenthums in der Periode
 selb

seiner ersten Einführung in die Welt, ebd. 1819, 2 Bde.; Gesch. der protest. Theologie von der Concordienformel an bis in die Mitte des 18. Jahrh., ebd. 1831 u. v. a. **2)** (Heinrich Ludwig), geb. 1785 zu Göttingen; 1806 Privatdocent der Theologie das., 1810 Prof.; st. 1831. Schr.: Bemerkungen über den Brief Pauli a. d. Röm., Göt. 1818; Entwurf zu einer neuen Zusammenstellung der 3 ersten Evangelien, ebd. 1809; Neue Offenbarung u. Inspiration, ebd. 1817; Kurzer Abriss der philos. Religionslehre, ebd. 1821. (Lr. u. Hel.)

Planconcaves u. P-convexes Glas, s. Brille u. Licht u. s. u. Brennglas.

Plāncus, 1) Cn. Munatius P., Sohn eines angesehenen Senators u. Freundes des Ciceros, 44 v. Chr. Prätor. **2)** Luc. Mun. P., dessen Bruder, Cäsars Anhänger, 42 u. 36 v. Chr. Consul. Vorher zur Dämpfung eines Aufruhrs nach Gallien geschickt, erfuhr er Cäsars Ermordung, ergriff des Antonius Partei, floh nach dessen Fall, ward von Octavian begnadigt u. 22 Censor. **3)** Tit. Mun. P. Bursa, Bruder des Bor., Ciceros Feind, des Clodius Freund, hegte nach dessen Ermordung das Volk zur Rache auf, welches auch wirklich des Clodius Leichnam in die Curia trug, hier verbrannte u. so das Gebäude in Asche legte. Später deshalb von Cicero angeklagt, mußte er ins Exil gehen, bis ihn Cäsar (47) zurückrief. (Sch.)

Plāne, 1) ein grobes Tuch, bes. von Leinwand, zum Schutz gegen Regen u. Sonnenschein über etwas ausgespannt, z. B. die Wagenplane, daher ein **Plānwagen**, über welchen Reife befestigt sind, daß über diese eine P. gespannt werden kann; **2)** s. u. Gerberei u.; **3)** s. u. Wachsbleiche; **4)** (Hüttenw.), s. u. Waschwerk; **5)** die Arbeit beim Pressen des Tuchs, wo die beim ersten Pressen gebliebenen Falten in das Innere gelegt u. gepreßt werden; **6)** (Goldschl.), so v. w. Plan 4). (Fch.)

Plāne, Fluß, s. u. Havel.

Plāneisen, so v. w. Brunirstahl.

Plānenherd, s. u. Waschwerk.

Planēra (P. Michx.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Umentaceen Spr., Nesselgewächse, Ulmeae Rchnb., 23. Kl. 1. Ordn. L. Arten: nordamerikan., unsern Ulmen ähnelnde Bäume.

Planēsia, span. Insel des Mittelmeeres, im Busen von Illici; i. Isola plana.

Planēt (Spiel.), s. Planetenspiel.

Planēta (lat., v. gr.), **1)** ein Planet, s. u. Planeten; **2)** (Kirchenw.), s. Casula.

Planetārisch, auf Planeten sich beziehend. **P-es Leben**, s. u. Leben u. **P-e Temperamente**, s. u. Temperamente.

Planetārium, mechan. Vorkehrung, nach der die Planeten ihrer verhältnismäßi-

gen Entfernung von der Sonne, auch ihrer Größe nach etc. dargestellt werden.

Planēten (Planētae), 1) (Astr., f. Taf. IV. Fig. 4), schon in ältester Zeit alle Himmelskörper, die in ihrer scheinbaren Bewegung am Himmel ihren Stand gegen die Fixsterne periodisch verändern, jedoch die Grenzen der als Thierkreis bezeichneten Sternbilder nicht überschreiten. **2)** Sonne u. Mond, Mercurius, Venus, Mars, Jupiter, Saturn bildeten im Alterthume die Siebenzahl der P. **3)** Mit dem Umsturz des als das Ptolemäische bezeichneten astron. Systems, nach dem alle P., nebst dem ganzen Fixsternenhimmel sich um die Erde bewegen, u. nach dem Zwischensystem Tycho de Brahes (s. d.) u. nachdem das Copernicanische System (s. d.), aus Gründen, die keinem Zweifel Raum lassen, allgemeine Anerkennung erhielt, mußte auch diese Ansicht von den P. aufgegeben werden. **4)** Nach diesem System befindet sich also die Sonne als Centralkörper in der Mitte der ganzen **P-reihe**, um welche alle P. in nur wenig, obgleich mehr od. weniger, von der Kreisform abweichenden Ellipsen sich bewegen, u. bildet dadurch, so wie durch ihr selbstständiges Leuchten, indem sie den sämtlichen, an sich dunkeln P. Licht spendet, so daß diese nur vermöge des reflectirten Sonnenlichts, zwar mit verschiedenen Lichtnuancen, aber doch nicht mit so funkelndem Lichte, wie die Fixsterne, leuchten, endlich auch durch ihre, alle P. zusammen genommen um etwa 782 mal an Volumen übertreffende Größe, einen Gegensatz mit den P. (s. Sonne); die Erde dagegen ist in die P-reihe selbst eingefügt u. wird zugleich vom Monde als Trabanten umkreist, den sie zugleich auf ihrer Bahn um die Sonne mit sich nimmt, u. der also, da er nur mittelbar die Sonne zum Centralkörper hat, auch aus der Reihe der P. tritt. **5)** Von den übrigen u. wirklichen P. bewegen sich zwei: Mercurius u. Venus innerhalb der Erdbahn um die Sonne; sie entfernen sich daher nie über einen gewissen Grad am scheinbaren Himmelsgewölbe von der Sonne, worauf sie zu derselben wieder zurückkehren, u. sind nur einige Zeit nach Untergang od. vor Aufgang der Sonne, als Abend- od. Morgensterne (u. zwar, mit guten Fernröhren beobachtet, in höchstens halb, meist nur in sichelförmiger Form, auf der der Sonne zugewendeten Seite beleuchtet) sichtbar, wogegen die übrigen, in Bezug auf jene (untere P.) als obere P. unterschieden, Mars, Jupiter u. Saturn, über das ganze Himmelsgewölbe ihren Fortgang nehmen u. ebensowohl wie Sonne u. Mond, in Osten auf- u. in Westen untergehen, dabei in späterer Zeit, als die Sonne zu einem Zeichen des Thierkreises, wo sie früher beobachtet wurden, wieder zurückgelangen, so jedoch, daß dies bei Mars in weit kürzerer Zeit, als bei Jupiter u. bei dies

diesem wieder in weit kürzerer, als bei Saturn der Fall ist, woraus man erkennt, daß sie sämmtlich sich in weiteren Bahnen, als die der Erde (die scheinbare Sonnenbahn am Himmel), u. zwar Jupiter in noch weiter, als Mars, Saturn aber in der weitesten Bahn sich bewegen. * Wegen der eignen Bewegung der Erde um die Sonne kommt es nun periodisch vor, daß die P. in ihrer früher beobachteten Fortbewegung in den Zeichen des Thierkreises von Westen nach Osten, welcher zu Folge sie also von einem Tage zum andern etwas später auf- u. untergehen, nachlassen, endlich auf eine kurze Zeit scheinbar stillstehen, von nun aber einige Zeit lang in entgegengesetzter Richtung von Osten nach Westen fortzurücken scheinen (rückläufig werden), bald aber, hierin wieder nachlassend, mit beschleunigter Bewegung in ihren vorigen Gang zurück kommen (rechtläufig werden). * Ferner sind sie in dieser ihrer Bewegung (ebenso wie die untern P.) von Zeit zu Zeit in der scheinbaren Nähe der Sonne in ihren Strahlen verborgen, also mit der Sonne zugleich über dem Horizont (mit ihr in Conjunction, s. d.); das entgegengesetzte Verhältniß (Opposition, s. d.), wo ein P. auf-, wenn die Sonne untergeht, u. untergeht, wenn diese aufgeht, kann natürlich nur bei den obern P. vorkommen. Aeltere Astronomen unterschieden auch noch Seitenstellungen der P. zu der Sonne, als Gebirt-, Geviert-, Gesichtschein u. m. * Von der Sonne aus gedacht, bewegen sich aber alle P. in gleicher Richtung, doch mit einiger Abweichung des Winkels der Bahn von der des Sonnenäquators u. auch unter sich, woraus auch einige Abweichung des Winkels der Bahn der einzelnen P. von der Erdbahn folgt. * Die **P.-bahn** durchschneidet also die Erdbahn (Ekliptik) in 2 entgegengesetzten Punkten, die man (ebenso wie in der Bewegung des Mondes um die Erde) als aufsteigenden u. niedersteigenden Knoten bezeichnet (vgl. Knoten); sie haben also einen wechselnden, nördl. od. südl. Abstand von der Erde, nördl. od. südl. Breite (s. Breite, astronomische), die eben so, wie ihr Abstand vom ersten Punkte des Widbers im Thierkreis, ihre Länge (s. Länge, astronomische), nach Graden, Minuten u. Stunden an der Himmelskugel bestimmt wird. * Ferner haben sie, da sie in Ellipsen um die Sonne sich bewegen, ihren weitesten u. geringsten Abstand von der Sonne (Aphelium u. Perihelium, s. u. Aphelium) in entgegengesetzten Punkten ihrer Bahn, eben so einen Zeitpunkt, wo sie der Erde am nächsten, einen andern, wo sie ihr am fernsten sind. * Auf die Sonne bezogen aber bewegen sie sich nicht nur mit der Erde in übereinstimmender Hauptrichtung, sondern auch mit einer, in dem Verhältniß ihrer Entfernung u. ihrer in ziemlich gleichem Verhältniß veränderten Dich-

tigkeit abnehmenden Geschwindigkeit, so daß die Periode, innerhalb welcher sie ihren Umlauf machen (das **P.-jahr**), nicht allein wegen des im Verhältniß des mittleren Abstandes jedes P. von der Sonne zunehmenden Umfangs der P.-bahn, sondern auch wegen der mindern Geschwindigkeit der entfernteren P. in jedem Zeitmoment, größer ist. Immer aber ist diese Bewegung in der Sonnennähe etwas beschleunigter, in der Sonnenferne etwas verzögerter. * Auch ist in der Entfernung der P. von der Sonne ein gewisses Verhältniß unterscheidbar, so daß die Entfernung, von der Mercuriusbahn an, wenn auch nicht scharf, geometrisch u. zwar um das Doppelte des vorigen Betrags zunimmt. * Endlich kommt auch allen P. eine Bewegung um ihre eigene Axe von Westen nach Osten zu. * In neuester Zeit ist aber die Kenntniß der P. durch zwei Entdeckungen wesentlich bereichert worden, nämlich durch die Entdeckung eines äußersten P. in der Planetenreihe, des Uranus, u. dann durch allmähliche Auffindung von 4 ganz kleinen P., der **Vesta**, **Juno**, **Ceres**, **Pallas**, die unter sich wieder in einer Art von Zusammenhang stehen, indem jeder für sich, aber dem andern nahe u. zum Theil mit ihren Bahnen sich schneidend, die Sonne in dem Abstände umkreisen, der früher schon, da hier in der Progression der P.-abstände von der Sonne aus eine Lücke erschien, die Vermuthung für sich hatte, daß einem Zwischen-P. seine Stelle hier angewiesen sei (vgl. Asteroiden). * Außerdem wurde auch die neuere P.-kunde durch die Auffindung eigner Trabanten (s. d.) der 3 äußersten P., in eben der Art, wie die Erde an dem Monde einen besitzt, bereichert. * Nach dem jetzigen Standpunkte der Astronomie zerfallen also die sämmtl. 11 P. in 3 verschiedene Gruppen: **A) helische P.**, die verhältnißmäßig 4 kleinen Weltkörper, die sich in der Aufeinanderfolge Mercurius, Venus, Erde (mit ihrem Mond) u. Mars, in dem relativ beschränkten Gebiet des Sonnensystems, bis zu dessen Grenzen das Zodiakallicht (s. d.) reicht, in immer an Größe zunehmenden Bahnen um die Sonne bewegen u. die, da die Erde den Hauptkörper bildet, auch als **tellurische P.** bezeichnet werden können. * Als gemeinschaftliche Charaktere kommen ihnen zu: ungleich größere Dichtigkeit, als die Sonne; eine etwa 24 Erdenstunden betragende Dauer ihrer Bewegung um ihre Axe; eine Neigung ihrer Drehungsaxe zu ihrer Bahn von mehr als 20°; eine ziemlich gebirgige Oberfläche; eine Atmosphäre, die der der Erde entspricht; vorzüglich eine Geschwindigkeit der Bewegung auf ihrer Bahn, die der der Umdrehung um ihre Axe über 60 Mal überlegen ist. * **B) Die 4 Asteroiden: Vesta, Juno, Ceres, Pallas**, mit planetar. Natur (**Mittel-P.**) in dem Zwischengebiet des Sonnensystems. **Sie**

Sie scheinen Ueberreste eines auseinander getriebenen größern P. zu sein. Ihre Arendrehung ist noch auf keine entscheidende Art beobachtet; ihre Umlaufzeiten aber fallen zwischen 1327 $\frac{1}{2}$ u. etwas über 1682 Tage, sind also gerade um ein Mondenjahr unterschieden.¹⁹ C) Uranische (sonnenfernste) P.: Jupiter, Saturnus, Uranus. Ein neuer von Cacciatore zu Palermo 1837 angeblich entdeckter, jenseit des Uranus kreisförmiger, war wahrseheinl. eine optische Täuschung. Sie haben weit erheblichere Größe dem Volumen nach, so daß dagegen die von ihnen eingeschlossenen P. in dieser Hinsicht fast gar nicht in Betracht kommen, indem der äußerste, Uranus, die Erde (die von den kleinern P. selbst der größte ist) über 80, Saturn (ohne den Ring) etwa 908, Jupiter aber wenigstens 1448 Mal darin übertrifft; mindere Dichtigkeit als die Sonne; eigene Beschaffenheit der Atmosphäre, indem diese nicht Wolken, sondern Zonen bildet, die den Körper in horizontalen Streifen umgeben; große Schnelligkeit ihrer Arenumwälzung, so daß die Periode einer jeden, ungeachtet der Größe der P., doch nur etwa halb so lang ist, als die der Erde; Verzögerung der fortrückenden Bewegung, wodurch die Geschwindigkeiten der Arenumdrehung u. der Fortrückung einander ziemlich gleich kommen; beträchtliche Abplattung nach den Polen; Begleitung von mehreren Trabanten (des Jupiter von 4, des Saturn von 7, des Uranus wenigstens von 6 Trabanten); nur geringe Abweichung der Bahnen von der Ebene des Sonnenäquators (zwischen 5° 57' 28" u. 6° 44' 5"). Ueber jeden einzelnen P. s. die eignen Artikel. Vgl. auch Sonne u. Sonnensystem, Welt u. Weltkörper, Gravitation u. verwandte Artikel.²⁰ 2) (Gesch.). Die Alten kannten, wie schon² erwähnt, als P. Mercurius, Venus, Mars, Jupiter, Saturn, wozu sie auch Sonne u. Mond rechneten. Die Kenntniß derselben erhielten die Griechen von den Chaldäern u. Aegyptern. Diese erhoben die P. zu Gottheiten des ersten Ranges, u. zwar Mendes (M., Chaos, Firmament), Kempha (Saturn), Ptzeus (Jupiter), Erton (Mars), Pire (Sonne), Surat (Venus), Piermes (Mercur), Piih (Mond). Jeder dieser P. war bei den Aegyptern Regent eines der 7 Wochentage; daher benannten die Römer ihre Wochentage nach ihnen.²¹ Die griech. Namen der P. (Phänon [Saturn], Phaethon [Jupiter], Pyroeis [Mars], Helios [Sonne], Phosphoros [Venus], Hermes [Mercur], Selene [Mond]) sind alle von Feuer, Licht, Glanz hergenommen.²² Ueber den Ursprung der jetzt u. schon im Alterthum gebräuchlichen **P.-zeichen** meint Saumaise, sie seien Schriftzüge aus den Anfangsbuchstaben ihrer Namen; nach Scaliger stellt h (Saturn) eine Spitze vor, J (Jupiter) Bliz ob. ein Z

(Zeus), J (Mars) Lanze u. Schild, S (Sol), Sonnenscheibe, L (Luna) zunehmenden Mond, V (Venus) Spiegel der Göttin, M (Mercur) Heroldsstab.²³ Diese P., bes. Sonne u. Mond, wurden von den Chaldäern als die wirkende Ursache bei allen ird. Begebenheiten angesehen, u. mit ihnen vereinigten sich dann die Einflüsse der Zeichen des Thierkreises. Bei der Geburt des Menschen kam es bes. auf 4 Zeichen an: auf das, welches im Augenblick der Geburt aufging, das, welches gerade in der Mitte des Himmels stand, das eben untergehende u. das unterirdische, d. h. das im entgegengesetzten Meridian unter der Erde culminirende.²⁴ Dann beobachtete man auch die Zeichen, die vor jedem dieser Hauptzeichen unmittelbar vorhergingen u. ihm folgten, u. somit hatten alle 12 Einfluß auf Glück u. Unglück, Gutes u. Böses, Leben u. Tod des Neugeborenen. Auch einen Geschlechtsgegensatz unter den Zeichen setzten sie fest, indem sie dieselben vom Widder aus abwechselnd als männlich u. weiblich sich dachten u. diesem gemäß ihren Einfluß bestimmten.²⁵ Jedem Zeichen war ein Obergott zugeordnet, jedes wieder in 3 Dekane getheilt, denen eben so viele Genien zugegeben waren, während noch niedrigere Intelligenzen den kleinern Unterabtheilungen vorstanden.²⁶ Im Zodiacus bewegten sich nun als Herrscher die 7 P. u. die vornehmsten unter ihnen Sonne u. Mond. Sie hatten ihre Häuser im Thierkreise, Sonne u. Mond auf dem Scheitel des großen Himmelsberges, jene in der Feuerglut des Löwen, dieser im Krebse, dem Thiere des Wassers u. der Feuchte, Mercur, der nächste bei der Sonne, in den Zwillingen u. der Jungfrau, Venus im Stier u. in der Wage, Mars im Widder u. Skorpion, Jupiter in den Fischen u. im Schützen, Saturn zu unterst im Wassermann u. im Steinbock.²⁷ Ferner wurden die P. auch unter die 36 Dekane vertheilt, so daß Mars mit dem 1. Dekan des Widders anfang, worauf S, V, L, h, J folgten, u. dann die Reihe wieder mit Mars begann, bis der ganze Thierkreis vollendet war.²⁸ Jeder P. hatte in seinem Dekane eben die Kraft, wie in seinem Hause; diese wurde aber am höchsten, wenn er seine Exaltation (Erhöhung) erreichte, näml. S in 19° V, L im 3° S, V im 15° m, J im 27° K, J im 28° Z, J im 15° m, h im 20° u.²⁹ 4 P. wurden den 4 Weltgegenden zugegeben: J dem N., V dem S., h dem D., J dem W.³⁰ Den ganzen Orient beherrschte die Sonne, u. ihr war zunächst Jupiter verbunden, den Westen der Mond u. mit ihm Venus.³¹ So wie die Zeichen, theilten sich auch die P. in gute u. böse. Sonne u. Mond waren Regenten des Lebens; jene gab Empfängnis, dieser Wachsthum. Jupiter u. Venus waren gut durch ihre Verbindung mit Sonne u. Mond, Saturn u. Mars böse.

weil sie sich zu beiden nur wenig hinneigen, Mercur, nach Beschaffenheit der Aspecten, bald gut bald böse. "Auch der Geschlechtsunterschied wurde bei den Sternen beachtet: Mond u. Venus waren weiblich, Sonne, Saturn, Mars männlich, Mercur beides. Der Tag vermännlicht die P. durch Wärme u. Kraft, die Nacht verweiblicht sie durch Feuchtigkeith u. Ruhe; auch nähern sie sich dem männl. Charakter, wenn sie vor der Sonne im D. hergehen, u. dem weiblichen, wenn sie ihr westlich folgen. Aller Erzeugung Vater ist der Himmel u. die Mutter ist in den Elementen. "Diese Elemente wurden unter die 12 Zeichen vertheilt, so daß dem Löwen, als Zeichen des Sommersolstitiums, welches er 2500 v. Ehr. war, das Feuer, der Jungfrau die Erde, der Wage die Luft, dem Skorpion das Wasser u. so fort herum entsprach. "Diesen astrolog. Sätzen gemäß war nun auch der Tempeldienst eingerichtet, daß die astrolog. Mächte darin niedersteigen u. ihre Strahlen hineinwerfen konnten. "Jeder P. hatte im Bilde seine eigne Farbe u. Gestalt, seinen eignen Cultus, seine Priester ein eignes Costum. Vgl. Astrologie, Nativitätsstellen, Constellation, Horoskop. (Pi. u. Sch.)

Planetenbuch, Buch, welches angibt, wie man aus dem Stande u. der Herrschaft der Planeten sich u. Andern Gutes od. Böses voraussagen könne. Solcher Bücher gab es ehemals viele, u. and. ein neueres: das große P., welches aus dem Platon, Ptolemäos, Hall, Abu Maschar, Barlaam u. J. Königsberger zusammengezogen, Lpz. 1724; auch das große P. a. d. Plato, mit der Geomantie, Physiognomie, Chiromantie, Frankf. a. M. 1800. Sonst waren dgl. auch den Kalendern beigefügt.

Planetenjahr u. Planetenlauf, s. u. Planeten 1).

Planetenlesen, vermeintliches Erkennen zukünftiger zufälliger Ereignisse aus dem Planetenstande; ist in neuerer Zeit, in so fern eigne **P-leser** die Leichtgläubigkeit des großen Haufen zu ihrem Vortheil mißbrauchten, Gegenstand der Criminalgesetgebung geworden.

Planetenmaschine, s. u. Planetarium.

Planeten Spiegel, vgl. Magisches Quaderat.

Planetenspiel, veraltetes Spiel, das mit der vollen franz. Karte unter höchstens 6 Personen gespielt wird. Die Karten werden rechts bis zum Aufgehen herumgegeben. Der erste spielt von der niedrigsten Karte (dem As) aus u. wirft die zunächst darauf folgenden ohne Rücksicht auf die Farbe zu. Wenn er aus Mangel einer auf die zuletzt zugeworfene passenden Karte nicht weiter spielen kann, so wist der 2., dann der 3. u. zu. Dieses geht so lange herum, bis einer der Spieler sich kartenfrei geworfen hat,

dem dann die andern so viel Marken zahlen müssen, als sie Augen in ihren Karten haben. Die Carreauneun, **Planēt** genannt, kann in alle beliebige Karten verwandelt werden. Wer sie in den Händen behält, muß alle Augen doppelt zahlen, wer sie aber als letzte Karte zuwirft, erhält von allen Andern das Doppelte ihrer Augen u. zieht zugleich den Pot. (Hp.)

Planetenstunden, $\frac{1}{2}$ des natürl. Tags, d. i. von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang berechnet; nach solchen rechneten mehrere alte Völker. Desgl. $\frac{1}{2}$ der natürl. Nacht, von Sonnenuntergang bis Aufgang. Diesen, nach der Jahreszeit ungleichen Stunden wurden die 7 Planeten als Regenten zugetheilt, woraus die Namen der Wochentage entstanden, indem der Regent der ersten Tagesstunde dem Wochentag den Namen gab. Z. B. die letzte Nachtstunde des Sonntags war die Stunde Mercur's, daher die erste des folgenden Tages die des Mondes. Vgl. Woche. (v. My.)

Planeten system, s. Sonnensystem.

Planetenzeichen, s. u. Planeten.

Planetoiden, so v. w. Asteroiden.

Planetolabium, 1) so v. w. Planetarium, bes. 2) ein mit einem uhrartigen Triebwerk versehenes.

Planhammer, so v. w. Planirhammer. **P-haus**, 1) so v. w. Eisenschmelzwerk; 2) bes. das Gebäude, wo der Schmelzofen steht.

Planhirsch, so v. w. Plaghirsch, s. u. Hirsch 1) u. 2).

Pläni, Fisch, so v. w. Schollen.

Plänian, Marktfl. im Kr. Raurzim; 700 Ew.. nach ihm wird auch die Schlacht von Kollin benannt.

Planiglöb (P-bium), Bezeichnung einer Halbkugel, mit den darauf befindl. Gegenständen, auf einer Ebene, s. Landkarte.

Planiméter, ein von dem Mechanicus Ernst zu Paris erfundenes Instrument, mittelst dessen man den Flächenraum ebener Figuren, von welchen geraden od. krummen Linien sie auch immer eingeschlossen sein mögen, bestimmen u. an einer Scala ablesen kann. Das Princip, das der Construction des P. zum Grunde liegt, ist sehr sinnreich u. kann am kürzesten dadurch bezeichnet werden, daß durch doppelte Berechnung einer Scheibe an der Oberfläche eines Kegels die Methode der Infinitesimalrechnung dem Auge versinnlicht werde. Die Brauchbarkeit der ziemlich einfachen Berechnung hängt übrigens von einer äußerst geraden Construction derselben ab. Als Beglaubigung für die Richtigkeit des P. wird angeführt, daß die damit vorgenommene Messung krummliniger Figuren, deren Quadratur durch Rechnung bekannt war, ein genau übereinstimmendes Resultat gab. (Ld.)

Planimetrie (v. lat. u. gr., der Theil der Geometrie (s. d. 1.), der sich mit solchen Raum-

Raumgebilden beschäftigt, die nur in einer Ebene liegen, also Punkten, Linien u. gerad- u. krummlinigen ebenen Figuren, von letzteren rechnet man nur die Lehre vom Kreise hierher u. allenfalls die Kegelschnitte, sofern sie als in der Ebene construirte Figuren betrachtet werden. Alle übrigen krummlinigen Figuren werden in der analyt. Geometrie betrachtet. (Tg.)

Planina, Marktfl., so v. w. Alben.

Planipedia comoedia, so v. w. *Crepidata comoedia*, s. u. Römische Vite-ratur.

Planipennes, Insecten, s. u. Platt-flügler.

Planipes, auf dem röm. Theater Mime, der, während auf der Scene von Schauspieler'n gespielt wurde, in der Orchestra mit einem Mantel umhängt u. barfuß seine Posen machte u. tanzte. Vgl. Italienisches Theater.

Planireisen, so v. w. Brunirstahl.

Planiren (v. lat.), 1) ebenen, die abwechselnden Erhöhungen u. Vertiefungen ausgleichen, bes. den Erdboden od. von Erde aufgeführte Gegenstände; 2) (Metallarb.), so v. w. Glätten; 3) s. u. Buchbin-der.

Planirhammer, 1) s. u. Hammer; 2) s. unt. Papiermühle u. **P-kolben**, so v. w. Plankolben. **P-kreuz** (Buchb.), die Krücke in Form eines T, womit die Bogen beim Planiren vom Buchbinder auf die Trockenschnuren aufgehängt u. abgenom-men werden. **P-kugel**, flachrundes Stück Stahl, worauf die Bodenbleche der Uhrgehäuse glatt geschlagen werden. **P-maschine**, 1) so v. w. Wiesenhobel; 2) eine von Pferden gezogene schwere Walze von Stein od. Holz, welche zuweilen noch zum Aus ebenen der Geleise auf Chausseen gebraucht wird. **P-presse**, **P-wasser**, s. Buchbinder.

Planisphär (**P-rium**, Math.), so v. w. Planiglob.

Planiten (Petref.), s. u. Ammoniten aa).

Planities (lat.), Fläche.

Plänitz, 1) Stadt an der Bratawa im böhm. Kr. Rattau; 1000 Ew. 2) Dorf im königl. sächs. Amte u. Kreise Zwickau, Steinkohlenwerke (mit Bockwa u. Ober-bohnsdorf, jährlich über 60,000 Schffl., jetzt durch die sächs. baier. Eisenbahn noch ansehnlich vermehrt), das eine brennt schon seit vielen Jahren. Das unterirdische Feuer soll schon 1479 durch den Schuß eines Jägers in einen Kohlenbau entstanden sein, 1640 machte es der Muthwille der damals in Sachsen hausenden Truppen ärger; es hat sich immer mehr ausgedehnt, so daß es 1841 eine Fläche von 350—400 Ellen Länge u. 150 Ellen Breite einnahm, wo einige Zoll unter der Oberfläche eine constante Wärme von 8—10° R. ist; die Temperatur der ausgeströmten Dämpfe ist 60—70° (bei

trübem Wetter höher als bei heitrem), einige F. von den Ausströmungsöffnungen noch 30°. Da wo der Brand war, blieb schon lange kein Schnee liegen u. bei härtestem Frost grünte das Gras. Der durch die Dampfausströmungen erwärmte Boden trägt kein Getreide u. nur wenig u. schlecht gedeihendes Gras; dagegen hat man daselbst eine Treibgärtnerei angelegt, wo man Melonen, Gurken, Blumenkohl u. a. Gartengewächse vom besten Geschmack, bes. aber viel Blumen zieht. (Wr. u. Lb.)

Plänkkammer, 1) eine landesherrl. Sammlung von Plänen u. Rissen, vorzügl. des eignen Landes; 2) die darüber gesetzte Behörde, nebst zugehörigen Anstalten; 3) das Local dazu.

Plänke, 1) ein starkes Bret; 2) brei-tes u. starkes Bret, womit die äußern Sei-ten, der Boden u. das Verdeck der Schiffe beschlagen wird; das Garmachen (Erweichen) Kochen des **P-nholzes**, um es biegsam auf die Rippen u. Tennhölzer des Schiffes nageln zu können, erfolgt durch Kochen in einem dichten eichenen, da wo er vom Feuer berührt wird, mit Kupfer beschlagenen Kas-ten. Man ziehet jedoch diesem Kochen der P. das Bähnen derselben mit Holzfeuer vor, das man unter ihnen anzündet, während sie, auf einem eisernen Brandblocke liegend, mit Gewichten beschwert werden. Die Fugen der Boden- u. Seitenplanken desselben, wer-den um sie völlig wasserdicht zu machen, durch eingetriebenes Hanfzwerg verstopft u. mit geschmolzenem Pech überstrichen. Man legt auch wohl lange Streifen grobe Leinwand darüber, um das Auspühlen des Berges durch den Wellenschlag zu verhindern. Die senkrechten Fugen, wo die Enden zweier P-n zusammenstoßen, heißen dann Quer- od. Dwarwnäthe (Nähte des Schiffs). 3) (**P-nzaun**), eine aus zusammengefügte Bretern bestehende Wand, bes. wenn sie zur Befriedigung eines Gartens od. Hofes dient. 4) In manchen Gegenden so v. w. ½ Rösel od. ½ Quart; s. u. Lübeck (Geogr.). 5) In der Schweiz Vorhügel, welche gleich-sam die Berge stützen.

Plänkeneisen (Schiffb.), so v. w. Dichteisen. **P-gang**, Gang von starken Bretern, welcher vom Vor- bis zum Hin-tersteven reicht.

Plänkensäge, s. u. Säge 1).

Plänkenthal, s. u. Allmannsweiler.

Plänkolben, s. u. Zinngießer.

Plänktü (a. Geogr.), 1) so v. w. Li-parische Inseln; 2) so v. w. Rhyatische Felsen, s. Argonautenzug.

Planörbis, s. u. Lochschnecken c) u. Lungen-schnecken. **Planorbiten**, versteinerte Teller-schnecken, häufig im Süßwasserfalle.

Planospirites, einschalige Weich-thiergattung, der Gattung *Patella* nahe stehend; aus dem Petersberge bei Maastricht u. in Bruchstücken auf and. Meerthieren.

Plan-

Planquette (spr. Plangkätt), Scheidemünze in Belgien, etwa 6½ Bagen werth.

Plänsche, ein breit gegossenes Stück Metall, als Gießform; dazu dient der **P-n-einguss**, welcher von starken eisernen Tafeln zusammengesetzt ist. **P-hammer**, schwerer Hammer, mit einer runden u. einer flachen Bahn, womit abgeschrotete Stücken Silber zu Blech getrieben werden.

Plänspiegel, ein ebener Spiegel, s. u. Spiegel 2) u. Licht 11.

Plänta (lat.), 1) Sprosse, Sprossling; 2) Pflanze; 3) Fußsohle.

Plänta (Joseph), geb. 1744 in Graubünden, studirte zu Utrecht u. Göttingen; 1773 Hülfsbibliothekar am brit. Museum, 1799 Königl. Oberbibliothekar; st. 1827 zu London. Schr.: History of the helvetic confederacy, Lond. 1800, 2 Bde.; u. A. ebd. 1807, 3 Bde.; Gesch. der Wiederherstellung des Schweiz. Freistaats.

Plänta pedis (Anat.), Fußsohle.

Pläntae acotyledoneae, s. u. Axyptogamen 2.

Plantäge (fr., spr. Plantahsch), 1) so v. w. Pflanzung; 2) bes. mit nützlichen Pflanzen aus fremden Gegenden, die einer bes. Cultur bedürfen; 3) dies bes. in D. u. Indien, wo solche P. Besitzungen dortiger reicher Einw. od. Colonisten sind, wo Zucker, Kaffee, Indigo u. dgl. gebaut wird.

Plantäge, s. u. Swinemünde.

Plantägenet (spr. fr. Plangtaschnett, engl. Plängtädschenet), späterer Beiz u. dann Familienname des Hauses Anjou, den dasselbe bes. seit Gottfried V. führte. Er soll daher kommen, daß dieser Gottfried eine Ginsterpflanze (Planta geneta) als Feldzeichen auf dem Helm führte, od. daß ein Anjou (wahrscheinlich Fulco V.) sich bei seinem Zug nach Palästina aus Frömmigkeit mit Ginster geißeln ließ. Bes. führte aber das Haus Anjou diesen Namen, seit es mit Heinrich II. 1154 den engl. Thron bestieg u. ihn bis auf Richard III. 1485 behauptete. Nach ihm bestieg Heinrich VII., aus dem Hause Tudor den Thron, welcher den letzten Sprößling des Hauses P., Eduard (s. d. 13) 1499 enthaupten ließ. Vgl. Anjou u. England (Gesch.) 11—17. (Pr.)

Plantaginēen (**Plantagineae**), s. Plumbagineen Rehnb. 1.

Plantägo (P. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Plantagineen, spr. Plumbagineen, Plantagineae Rehnb., Schlippen Ok., 4. Kl. 1. Ordn. L. Arten: zahlreich, deshalb in mehrere Abtheilungen getrennt, die von Ein. auch als selbstständige Gattungen betrachtet werden. 1) **A) Plantagines genuinae**. Hierher: P. major, media, lanceolata (breiter, mittlerer, schmaler Wegebreit), häufig auf Wiesen, an Begrenzdern. Die jungen Blätter werden hier u. da, nebst and. Pflanzen, von den Landleuten als Gemüse (wie Spinat) gekocht u. frisch aufgelegt, als Heilmittel bei eiternden Ge-

schwüren gebraucht; P. maritima, an der Seeküste, bei Salzquellen, schuhhoch, mit halbwalzigen, fleischigen, als Salat genossenen, auch gegen Steinbeschwerden angewendeten Blättern. Die Asche der Pflanze gibt Soda.

2) **B) Coronopus**. Hierher: P. Coronopus, am Meeresstrande, bis 1 F. hoch, mit selbstständigen, halbgefederten Blättern, sonst als Herba coronopi s. stellae, s. cornu cervini, officinell. Kommt in mehreren Arten vor. P. Laevingii, in Spanien, der vor. ähnlich, aber kleiner, sonst als Herb. coronopi serpentariae, officinell. P. commutata, ceratophylla u. a. 3) **C) Psyllium**. Mit ästigem beblättertem Stengel, achselständigen Blumenstielen. Hierher: P. Psyllium, kleine jährige Pflanze in Europa. P. Cynops, an sonnigen, steilen Orten, in der Nähe des Meeres in Europa; kleines staudenartiges Gewächs. P. arenaria Waldst. et Kit., auf dürren Sandfeldern Deutschlands, Ungarns 1c. Von diesen 3 Arten wird der Flöhsamen (s. d.) gesammelt. P. Isphagula, in Bengalen liefert wahrscheinlich die, dem Flöhsamen ähnlichen, zu kühnenden Aufgüssen benutzten Geisnorag-Samen. (Su.)

Pläntain, Inseln, s. u. Sierra-Leone g).

Plantär (v. lat. **Plantaris**), was sich auf die Fußsohle bezieht; so: **P-ris aponeurosis**, Fußsohlensehne, s. Fußmuskelbinden. **P-res arteriae, nervi, venaee**, Fußsohlenarterien, s. Fußarterien 2; Fußsohlennerven, s. Kreuzbeinnerven 3; Fußsohlenvenen. **P-ria ligamenta**, Fußsohlenbänder. **P-ris musculus**, s. u. Fußmuskeln 10.

Plantigrada, Säugthier, s. Sohlen-gänger.

Plantin (spr. Plangtäng, Christoph), geb. 1514 zu Mont-Louis-Touraine; kam nach Paris u. ward dort Buchbinder, dann Buchdrucker erst zu Caen, um 1555 in Antwerpen. Seine Ausgaben alter Klassiker zeichneten sich durch Correctheit u. typograph. Schönheit aus u. Philipp II. ernannte ihn zu seinem ersten Buchdrucker, er st. 1589. Meisterwerk: die Polyglottenbibel von Alcalá, Antwerp. 1569—72, 8 Bde., Fol. Sein Druckerzeichen ist eine Hand mit einem Compasse u. der Inschrift: Labore et constantia. (Sz.)

Pläntula (Bot.), 1) kleine Pflanze; 2) der schon etwas im Keimen sich entwickelnde Embryo.

Planudes (Marinus), Mönch zu Constantinopel u. Grammatiker um 1327. Schr.: mehr. theolog. Schriften (z. B. De processione spiritus s., Rom 1630); eine Sammlung äsop. Fabeln (s. u. Aesopos) u. eine griech. Anthologie (Ausg. von Laskaris, Flor. 1494; von Brodäus, Bas. 1549, Fol.; von Stephani, ebd. 1566, 4.; mit Scholien, Frankf. 1600, Fol.; von de Bosc, Utrecht 1795, 3 Bde., 4.; auch in den neuern Ausg. der griech. Anthologie). (Sch.)

Pla-

Planulites, Gattung der vielschaligen Weichthiere, den Nautiliten u. Ammoniten verwandt, neuerdings zur Gattung Clymenia gerechnet, mit flacher, scheibenartiger Schale, deren Windungen eng liegen u. deren Verbindungsrohre am Rande liegt. Nur versteinert in älteren Gebirgen.

Plānum (lat.), 1) (Math.), so v. w. Ebene. 2) ein geebener Platz, auf dem eine Bauanlage gemacht werden soll; so bei Chauffeen (s. d. i.), der zur Aufbringung der Packlage ausgeebene Boden.

Plānum inclinātum (Astron.), so v. w. Schiefe Fläche. **P. meridiāni**, Mittagsfläche. **P. refractionis**, so v. w. Brechungsebene.

Plānus (Bot.), eben, flach.

Plānwagen, s. u. Plane 1).

Plānweise, Holz p. verkaufen, alles auf einer gewissen Strecke anstehende Holz in Bausch u. Bogen verkaufen.

Plānzeichnen, ¹ das Niederlegen einer gewissen Gegend, od. einer Terrainstrecke in derselben, in einen ihr mathematisch ähnl. Grundriß. ² Erstreckt sich dieser Plan nur über eine sehr kleine Terrainstrecke, ist er nach einem sehr großen Maßstab entworfen u. betrifft er bes. Baulichkeiten, so wird derselbe **A) Bauplan (Bauriß)**, zu diesen gehören auch die Festungspläne, in so fern sie nicht zugleich den Plan der umliegenden Gegend umfassen. Diese Baupläne sind meist nach einem größern Maßstab gefertigt. ³ Erstreckt sich der Plan über eine ganze Gegend, so wird er **B) Situationsplan**. ⁴ Nach dem Zwecke des Plans zerfallen diese wieder in **a) ökonom. Pläne**, die nicht nur den Umfang, sondern auch die Güte der verzeichneten Grundstücke, den Bestand der Holzgrundstücke etc. angeben. Meist hat man sehr große Maßstäbe, nach denen solche ökonom. P. gezeichnet werden, meist entweder, wo 25 rheinl. Ruthen durch 1 Decimalzoll ausgedrückt werden ($\frac{1}{2500}$), bes. zu Bauplänen, u. wo 50 Ruthen mit 1 Z. bezeichnet werden ($\frac{1}{5000}$) zu gewöhnl. ökonom. Pläne. ⁵ **b) Die militär. Pläne** sind nach einem kleineren Maßstabe gezeichnet u. sollen ein Bild der Oberfläche des Landes, in so fern sie dem Krieger wichtig ist, geben, daher die Gradation u. Einzelheiten der Bergabhänge, die Gewässer, Dämme, hölzernen u. steinernen Brücken, Furthen, Wege u. ihre Beschaffenheit, Wiesen, sumpfiges Terrain, Wälder, Seen, Städte, Dörfer, ob sie von Stein od. Holz gebaut u. mit Zäunen od. Mauern umgeben sind, u. alle von weiten sehr ins Auge fallende Punkte, wie ausgezeichnete einzelne Bäume, Kapellen, Wegweiser, Grenzsteine, Kreuze u. dergl. genau verzeichnen. Dagegen brauchen die Grenzen der Grundstücke nicht bei den vorigen angegeben zu werden. ⁶ Auf Taf. V. stellt Fig. 51 Sand, Fig. 52 Wiese, Fig. 53 Moor, Fig. 55 sumpfiges Land, Fig. 54 einen Hohlweg, Fig. 56 ein

Dorf, Fig. 57 ein Kirchdorf, Fig. 58 eine ummauerte Stadt, Fig. 60 eine Chauffee 1., 65 eine 2. Klasse, Fig. 61 einen Weg mit einem Damm, Fig. 62 einen Vicinalweg durch einen Bruch (Fig. 64), Fig. 63 einen Feldweg, Fig. 42 einen Knippeldamm vor, Fig. 45—49 bezeichnet einen kleinen, Fig. 29—39 einen großen Fluß, Fig. 45—47 Weiher, Fig. 43—44 einen Kanal, Fig. 44 Schleußen, Fig. 49 Bäche, die aus Teichen (Fig. 48 u. 50 letzterer mit einem Damm durchschnitten) kommen, Fig. 38 Bahnen in einem sumpfigen Boden, Fig. l k hohes u. steiles, Fig. k flacheres u. g noch flacheres Ufer. Bei Fig. 29 links ist eine fliegende Brücke, Fig. 30 eine Fähre, Fig. 31 eine hölzerne Brücke, Fig. 32 eine dergl. mit steinernen Pfeilern, Fig. 33 eine ganz steinerne Brücke verzeichnet, Fig. 35 eine Schiffsmühle, Fig. 36 eine Fuhr. ⁷ Am schwierigsten war die Bergzeichnung, die man erst gar nicht anwendete, dann die Berge wie Heuhaufen, od. mit geschlängelten Strichen, die nur auf der Seite, von der aus man die Cavalierperspective annahm, gemacht wurden, während der jenseitige Abhang fast ganz unbezeichnet blieb, dann durch Schwungstriche (oben dünne, dann stärkere, unten ganz dünn werdende Striche neben einander) andeutete, bis der preuß. Major Müller zuerst auf seine Bergzeichnung kam, wo er die 24fache Dossirung bis überhängende Felsenwände in 9 Gradationen durch schwächere u. immer stärker werdende Striche andeutete, s. Müllersche Bergzeichnung. ⁸ Aber erst der sächs. Major Lehmann kam mit der Bergzeichnung zu einer wissenschaftl. Anschauung, u. machte eine Manier in der Lehre von der Situationszeichnung (Dressd. 1805, n. Aufl. ebd. 1816) bekannt. Er gab die Regel, daß die Abdachung bezeichnenden Striche rechtwinkelig auf die um den Berg zu legenden Horizontallinien treffen mußten, u. daß die Horizontalebene durch Weiß, eine Abdachung von 45° aber durch Schwarz bezeichnet werden solle. Die zwischen diesen beiden Graden liegenden Abdachungen, die man nach ihrem Verhältniß zur Horizontale durch Grade ausdrücken kann (vgl. Berg [Physik]), deutete er durch dünnere od. dickere, dichter od. weiter neben einander stehende Striche an, bei denen sich das Schwarze zum Weißen so verhält, wie die Gradation, welche die Zeichnung ausdrücken soll, zu der Horizontale od. zu dem Abhang von 45°. So muß bei einem Abhang von 5° zwischen jedem Strich, der diese Gradation bezeichnet, neunmal so viel Zwischenraum sein, als der Strich stark ist (denn 5 : 45 = 1 : 9), bei 15° aber nur dreimal so viel (denn 15 : 45 = 1 : 3), bei 30° muß der Strich schon zweimal stärker sein, als der weiße Zwischenraum etc. ⁹ Taf. V. Fig. 28 enthält diese Bergscala, u. Fig. 27 einen Berg mit den verschiedenen Dossirungen nach Lehmannscher

Manier gezeichnet, auch ist dieselbe in der Aufnahme Fig. 22 enthalten. ¹⁰ Da man durch diese Bergscala nicht nur die Horizontalabstände, sondern auch die Böschungen auf einer genauen Karte bestimmt ausgedrückt findet; so wird es dadurch möglich, Profile durch eine Karte zu legen u. auch die Höhe eines Punktes auf derselben über einem andern ziemlich genau zu bestimmen.

¹¹ Fast gleichzeitig hatte der preuß. Artillerielieutenant Schiener in Berlin eine auf gleiche Grundsätze basirte Scala erfunden, die sich nur dadurch unterscheidet daß die flächen Gradationen punkirt u. zum Theil geschlängelte Bergstriche hatten, s. Schiener'sche Bergzeichnung. Auch diese Manier wird in der preuß. Armee wenigstens zum Croquisiren, da sie leichter verständlich u. bezeichnender, obwohl weniger schön ist, benützt.

¹² Die sächs. Armee nahm diese neue Zeichnermethode zuerst an; ihr folgte um 1810 die preuß., u. später, so viel wir wissen, auch die russ. u. die einiger kleinern deutschen Mächte. ¹³ Das übrige Europa hat dieselbe lange verschmäht; nur in Oestreich wurde auf ähnliche, jedoch nicht so scharf bestimmende Weise gezeichnet. Jetzt folgen auch die brit. u. franz. Armee in ähnl. Weise nach. Auch für ökonom. Zeichnungen läßt sich diese Manier eben so gut, wie zu militär. anwenden. ¹⁴ Man wählt bei militär. Plänen den Maßstab, von 8 Decimalzoll auf die Meile von 10,000 Schritt od. 2000 Ruthen (111360).

Wenn Umstände einen größern Maßstab erheischen, wie bei Plänen von Belagerungsarbeiten, so wird ein größerer, z. B. von 5000 Schritt auf 8 Decimalzoll (111360) genommen, bei mehr compendiösen Plänen aber eine Reduction vorgenommen, wo dann der Plan 111360 od. 1113600 der wirklichen Größe beträgt. ¹⁵ Letzterer Maßstab geht fast ganz in c) die Specialkarten, von größerem Maßstab, über, welche auch noch Pläne sind, nur daß dort schon Dörfer, Städte u. and. kleinere Terraingegenstände nicht mehr nach ihrer Form, sondern durch bes. angenommene Zeichen ausgedrückt werden. ¹⁶ Man nimmt zu den Specialkarten zu militär. Zwecken im Preuß. jetzt einen Maßstab von 1113600 an. ¹⁷ Man zeichnet jetzt die Gegenstände eines Planes, wie sie dem Auge erscheinen würden, wenn es in sehr großer Entfernung gerade über jedem einzeln zu zeichnenden Gegenstand schwebte (Vogelperspective).

¹⁸ Dieses Bild drückt man entweder bloß mit Federzeichnung od., weil es schneller geht u. auch dem Plan ein freundlicheres Ansehn gewährt, durch Illuminiren mit verschiedenen Farben aus. Doch bleibt auch hier die Einzeichnung des Terrains schwarz u. nur die Gewässer werden blau, Wiesen sehr lichtgrün, sind sie naß, mit blauen Streifen schraffirt, Moosbrüche u. Heiden gelblich, erstere bräunlich, letztere schwärzlich schraffirt, Gärten u. Dörfer dunkelgrün, Wälder noch dunkler

grün od. schwarz (auch wohl die einzelnen Bäume durch schwärzl. Flammen bezeichnet), steinerne Häuser, steinerne Brücken u. sonstige steinerne Bauwerke roth, hölzerne schwarz, eben so steinerne u. hölzerne Stadtviertel roth u. schwarz, trockene Gräben gelb, Sandbänke braungelb, Steinhauptecken röthlich, Sandhauptecken u. Wege gelbbraunlich angelegt. ¹⁹ Natürlich muß über die Art u. Weise dieser Bezeichnungen ein bes. Uebereinkommen Statt finden u. in fast jeder Armee hat man andere Vorschriften hierüber. Die besten sind wohl die vom sächs. Major Lehmann in seiner Lehre vom Situationszeichnen, Dresd. 1812, gegebenen, weil sie am consequentesten u. naturgetreuesten durchgeführt sind. Nach ihr sind auch die Vorschriften für den preuß. Generalstab im Wesentlichen gefertigt. ²⁰ In neuerer Zeit hat man bei der preuß. Armee auch noch einen bes. Maßstab für die Schrift (5 Arten stehender u. liegender Schrift), zum Beschreiben der Pläne eingeführt. (Pr.)

Pläpparts- u. P-krieg, s. unt. Schweiz (Gesch.) ²¹.

Pläppert (Pläpert), Silberscheidemünze in Basel u. Freiburg, so v. w. Schilling, vgl. Blassardus.

Plaquemines (spr. Plehkeins), 1) Kirchspiel u. 2) Kanal, s. Louisiana.

Pläquer (fr., spr. Plackeh), 1) ein dünner, auf den Tisch zu stellender Blechleuchter; 2) ein Wandleuchter mit Armen.

Plaquirte Arbeit, so v. w. Plattirte od. Fournirte Arbeit.

Plärrauge, s. Plärrauge.

Plärre, 1) Durchfall des Rindviehs; 2) Blasen desselben auf der Zunge; 3) der Zungenkrebs.

Plärrer (Hüttenw.), so v. w. Pläarer.

Plasencia, 1) Villa in der span. Prov. Saceres am Xerte, hat 7 bethürmte Thore, 7 Plätze, 7 Pfarrkirchen, 7 Klöster, 7 Armenhäuser, 5 Hospitäler, 2 Collegien, Gerberei, Bienenzucht, Aquaduct von 80 Bogen, Bischof, 5000 Ew. In der Nähe das (verfallende) Kloster St. Gerónimo de Justí, in welches Karl V. nach seiner Abdankung sich zurückzog. 2) Villa an der Deva in der span. Prov. Guipuscoa; naut. Schule, Uhrmacherei, Gewehr- u. Klingensabrik; 2400 Ew. 3) Thal, s. u. Estremadura.

Pläsko (Pläsky), Dorf, s. u. Ogulin.

Plasma (gr.), 1) das Blutwasser, s. u. Blut. 2) (Min.), s. u. Quarz.

Plass, ein kleines Floß, das aus Sparrholz leicht zusammengefügt ist, um Bretter darauf zu flößen.

Plass, Stift, s. u. Kralowetz.

Plassenburg, sonst Bergfestung bei Kulmbach, im Landgericht Kulmbach des bayer. Kr. Ober-Franken; Staatsgefängniß, 1806 von den Franzosen belagert, u. bald durch Capitulation den Preußen übergeben; 1808 geschleift; Zuchtthaus, wo große Strenge angewendet wird. Archiv für das Fürstenthum

thum Baireuth, gehörte erst den aus dem Hause Meran stammenden Grafen von P., kam im 14. Jahrh. an die Grafen von Orlamünde, im 15. an die Burggrafen von Nürnberg, war lange Hauptfestung dieser u. Residenz der Markgrafen von Baireuth-Kulmbach. (Pr.)

Plässer Schiesspulver, s. unt. Kralowes.

Pläsey, Stadt, s. u. Rubbea.

Plasticismus (v. gr.), so v. w. Bildungstrieb. **Plastieität**, Bildung durch eigne Kraft, auch die Befähigung dazu.

Plasticus, plastisch. **P-ca vis**, Bildungstrieb.

Plastik (v. gr.), 1) Bildung; 2) Bildnerkunst, s. Bildende Künste; bes. 3) Zeichenkunst, Malerei, Kupferstecherkunst, Steindruck, Bildhauerkunst; auch 4) Schauspielkunst u. Pantomime (belebte P.). **Plastiker**, Bildner. **Plastisch**, 1) bildend, wie **P-e Kraft**, **p-e Kunst**, s. Kunst 1; 2) gebildet, wie **P-es Werk**; 3) durch die bildende Kunst darstellbar, z. B. **P-e Gedanken**, im Gegensatz gegen philosophische, poetische, musikalische etc.; 4) stark abgerundet in der Malerei, wenn die Formen u. Gestalten so täuschend, als wären es plastische, hervortreten.

Plastische Lymph, so v. w. Eiweißstoff.

Plastische Poësie, die das Darstellte hervortreten läßt, wie bei der Malerei.

Plastische Thätigkeit, s. Bildungstrieb.

Plastron (fr., spr. Plastrong), 1) ein halber Harnisch, Bruststück, der nur die halbe Seite des Mannes deckt; 2) bisweilen völliger Kürass; 3) (Fechtk.), so v. w. Bruststück 3; 4) die untern Schalen der Schildkröten, während das Rückenschilde Carapace heißt; 5) Stichblatt.

Plat de ménage (fr., spr. Plah d' menasch), 1) eine in der Mitte der Tafel stehende Zierplatte von Porzellan, Spiegelglas etc. mit Aufsätzen, Figuren, Blumenköpfen etc.; 2) ein Gestelle von Silber, Blech od. Holz, in u. auf welchem sich mehrere Gefäße für solche Dinge befinden, welche bei der Mahlzeit gebraucht werden, z. B. Gewürz-, Zucker-, Salz-, Senfbüchsen, Del- u. Essigflasche.

Plata (span.), Silber, zum Unterschied von Bellon, Kupfer, dient in Spanien zur Unterscheidung derjenigen Münzen, welche von beiden Metallen geschlagen werden.

Plata, la (Rio de la P., d. i. Silberstrom), Fluß od. vielmehr Ausfluß der vereinigten Flüsse Paraguay, Parana u. Uruguay; a) der Paraguay entspringt in der Provinz Matto grosso (Brasilien), auf der Serra dos Paricys (Pareris), aus den Sette Lagoas (7 Seen), bildet den See Karayes, u. auf seinem fast immer südl. Lauf einen Theil der Grenze zwischen Brasilien u. Paraguay, Universal-Verikon. 2. Aufl. XXIII.

läuft 185 Ml., ist hoch hinauf schiffbar, trägt viele Inseln, bildet regelmäßige Ueberschwemmungen. Nebenflüsse links: Conrenzo, Tacuary, Corrientes u. a.; rechts: Samanaca, Pilco Mayo, Rio Grande (Vermejo). b) Der Parana, entspringt an dem Gebirg Mantiqueira in der brasil. Prov. Minas geraes in der Nähe der Quellen des St. Francisco u. Dolce, hieß erst Rio grande, vergrößert sich durch den Parana-Iva, Parbo, Monica, Igatimy (nach dessen Einfluß der P. den Wasserfall Salto das sette Nuevas macht), Paraguay (von wo aus er nach Einigen Rio de la Plata heißt), Salado, Rio tercero, Salabillo 125 Ml. lang (diese rechts), Parbo, Mogi, Tieté, Parana-Momena, Iguaçu, Uruguay (von wo aus nach Andern erst Rio de la Plata) heißen soll. Sein Lauf beträgt bis zum Einfluß des Paraguay 282 Ml., die Schiffbarkeit geht bis zum Einfluß des Tieté; auch er hat regelmäßige Ueberschwemmungen. Bei la Guayras Ruinen in Sao Paulo wird er von 2100 Loisen auf 50 zusammengepreßt u. stürzt 50 F. herunter. c) Der Uruguay von der Serra do Mar in der brasil. Prov. Rio grande do Sul, fließt strömend, wird bald schiffbar, nimmt rechts den Aguapay u. Gualegalchu (Gualeguay), links den Uruguay-Miri, Ybicuy, Rio negro u. a. auf, geht zwischen Brasilien, la Plata u. Uruguay durch, fällt in die Mündung des la Plata. d) La Plata heißt er wenigstens vom Zusammenfluß mit dem Parana an, welcher bis hierher 447 Ml. lang ist. Sein Wassergebiet schätzt man auf 71,670 QM. Seine Mündung, die noch den St. Joseph aufnimmt u. die Insel Ratonas hat, ist zwischen den Vorgebirgen Maria u. Antonio 43 Ml. breit u. bleibt auf 45 Ml. unvermischt mit Seewasser. Er ist schiffbar für die größten Seeschiffe bis zum Einfluß des Paraguay.

Plata, 1. 1) sonst Vicekönigreich im span. Südamerika, an Brasilien, das atlant. Meer, Patagonien, Chili u. Peru grenzend, mit den Falklandsinseln zu 52,677 QM. mit 1,400,000 Ew. Man rechnete für Spanien gegen 4½ Mill. Dollars Einkünfte; die Kriegsmacht betrug 20,000 M.; die Theile waren die Provinzen Südperu, Tucuman, Ostchile (Cuyo) u. Paraguay, od. die Intendancen la Paz, la Plata, Paraguay, St. Cruz de Sierra u. a. Hauptstadt war Buenos Ayres. 2. 2) Hier eine Intendanz, mit der Hauptstadt la Plata (Buenos Ayres). 3) Aus einem Theile dieses Vicekönigreichs hat sich durch die Umwälzungen seit 1810 die Republik der Vereinigten Staaten des Rio de la Plata (früher Argentinische Republik) gebildet. Diese liegen zwischen Bolivia (Oberperu), Paraguay, Brasilien, Montevideo, Patagonien, Chili u. dem atlant. Ocean. Größe: 31,500 QM., theils gebirgiges, theils niedriges, ebenes Land (s. Pampas). 4) Gebirge: westl. u. östl.

südwestl. die Cordilleras (Spitze: Tupungato 20,000 F.) Zweige: Sierra de los Punquenos, Palcipa, Luis, Cordoba (letzte kaum 3000 F.); **Wäſſe:** Uspallata (12,000 F.), el Planchon, Portilla, los Patos u. a. **Vorgebirge:** St. Antonio (Antao), Corrientes, Andreas. **Wäſſer,** als Flüſſe: Parana, Paraguay u. Uruguay (s. d. u. la Plata) mit vielen Nebenflüssen, Saladillo in die la Plata-mündung fallend, Desagüero (Desaguaadero, Colorado, Cum-Leuvu, Nebenfluß: Mendoza), Rio Negro; ferner die in Seen sich verlierenden: Rio dulce, Rio primo, segundo, tercero, quarto, quinto. **Seen:** Porongos, 5 salzige Sümpfe, Ybera (Ypucu), 60 QM., durch den Mirinah in den Uruguay u. durch 3 and. Flüſſe in den Parana abfließend, vielleicht zur Ueberschwemmungszeit größer, u. m. a. **Klima** gesund, in den Niederungen heiß, auf den Gebirgen angenehm; häufige Westwinde (Pamperos), oft Stürme. **Produkte:** verwildertes Rindvieh u. Pferde, doch Eigenthümern gehörig (mit Ausfuhr von Fleisck, Knochen u. Häuten, letztere oft gegen 1 Mill. Stück), Raub- u. Speisewild, Kaninchen, Tapirs, Biscaches, Stinkthiere, mehrere Lamaarten, See- u. and. Vögel, Strauße, Wallfische, Ameisen, Schlangen, Cochonille, viel Fische; ferner Getreide, Kartoffeln, Maniok, Ihee, Indigo, Zucker, Rhabarber, Gemüse, Wein, Südfrüchte, Cactus u. v. a.; endlich Gold, reichlich Silber, Platin, Kupfer, Blei, Salz in Seen u. in einer Erde, die von Pferden u. Rindvieh gern gefressen wird ic. **EW.** werden zu 450,000, n. And. 2½ Mill. angegeben, sie sind theils weiße (meist span. Abkunft), theils Mischlinge (darunter die Gauchos, rohe Viehhirten, welche auf den großen Ebenen Amerikas südl. von la Plata die großen Heerden halb wilder Pferde u. Rinder, Nachkommen der von den Spaniern hierher gebrachten, weiden. Sie stammen meist von Europäern ab u. sind zu einem sehr verwilderten Zustand herabgesunken. Sie wohnen in Erdhütten u. leben fast bloß von Rindfleisch (ohne Salz am Spieß gebraten); theils Indianer, darunter die Sanquelles (am Salado u. Flores), Payaguas (früher in Brasilien); Mallungas, Chana, Pitilagga, am Picomayo, 200 Krieger; Yaros (Iwacha), Machicuyas (1500 Krieger); Guenture (schwach); Guaraniar (Gouaraouns), wild u. kriegerisch, bis nach Patagonien sich ausbrechend (zum Theil Christen); Tobas am Picomayo (500 Krieger); Guanas (Sologua), mit den Ethelenas (3000), u. Equiniquinas (600 Köpfe), zusammen 8000 Köpfe, am Paraguay, aderbauend, sollen häufig die neugeborenen Mädchen tödten. **Beschäftigung:** Viehzucht, etwas Aderbau u. Weberei, angesehener Handel mit Landesproducten. **Regierungsverfassung** ist föderativ-republikanisch,

ein Präsident (auf bestimmte Zeit ernannt), hat die vollziehende, die Deputirtenkammer u. der Senat die gesetzgebende Gewalt; ein Gerichtshof die richterliche. In den Provinzen sind Juntas, die Statthalter der Prov. erwählt der Präsident aus 3 vorgeschlagenen Candidaten. **Staatsreligion:** die katholische, mit Duldung anderer Confessionen. Im Ganzen ist diese Republik sehr schwankend u. durch öftere Revolutionen sehr gefährdet. **Militär:** angebl. gegen 30,000 M. **Eintheilung** in 12 Staaten: Buenos Ayres, Santa Fe, Entre Rios, Corrientes, die Missionen, Cordoba, S. Luis de Punta, Mendoza, S. Juan de Frontera, Rioja, Catamarca, S. Jago d'Espero, Tucuman, Salta. (Wr.)

Plata, In, Stadt, s. u. Charcas.

Plata, Sierra de, s. u. Niederguinea.

Platän (a. Geogr.), 1) so v. w. Platää;

2) alter Name von Paros, s. d.; 3) Insel bei Kyrenaika.

Platää, 1) Stadt in Böödten am Rithäron, an der Grenze von Attika u. Megaris, hatte Tempel der Here u. Athene (letzterer erbaut von der bei Marathon den Persern abgenommenen Beute, mit Gemälden von berühmten Meistern, z. B. Polygnotos, u. einer von Phidias verfertigten, hölzernen, vergoldeten Statue, mit marmornen Händen, Füßen u. Gesicht); Ruinen beim j. Dorf Kolla; sie heißen Paläo-Castro, die Stadt selbst aber Paläo-Chorio. 2) (Gesch.), P. stand Anfangs unter Königen als eigener Staat. Nachher wurde es Republik; von den Thebanern fortgesetzt beunruhigt, suchte es Athens Hülfe, mit der es sich für immer von Theben unabhängig machte. Seit der Zeit Athens treueste Freunde setzten die Platäer mit gegen die Perser bei Marathon, dann bei Artemisium, worauf ihre Stadt verbrannt, aber bald wieder hergestellt wurde. Hier 479 v. Chr. Sieg der Griechen unter Pausanias u. Aristides über die Perser, s. u. Persische Kriege. Im peloponnes. Kriege litt P. viel, ja die Thebäer gaben durch den Ueberfall P. die Lösung zum Kriege. 427 aber eroberten die Lakedämonier P., tödteten die Einw. u. verbrannten die Stadt. Die Athener wiesen den Geretteten die Insel Skione an, bis der antalkidische Friede ihnen ihre Vaterstadt wieder gab. Die wieder aufgebaute Stadt aber ward 374 abermals von den Thebäern überrumpelt u. bis auf die Tempel zerstört. Die Athener nahmen die Fliehenden auf u. gaben ihnen das Bürgerrecht. Als aber Philipp d. Gr. 338 bei Chäronea gesiegt hatte, ließ er die Platäer wieder in ihre Heimath zurückkehren. (Sch.)

Platälen, Vogel, s. Köffler.

Platamina (Platamona), Markt- steden mit Schloß u. Hafen am Meerbusen von Salonichi im Sandschak Trakata (europ. Türkei). Dabei die Mündung des Flusses gl. Nam.

Plata-

Platamodes (a. Geogr.), so v. w. Apparissches Vorgebirge.

Platāna, Rheede, f. u. Trapezunt 2).

Platanaceae, von Mehreren aufgestellte nat. Pflanzenfamilie.

Platāneae, f. u. Nesselgewächse.

Platānen, Platanusbäume, f. Platanus.

Platāni, Fluß, f. u. Sicilien.

Platānios (a. Geogr.), Küstenfluß in Bōtien an der Grenze von Lokris.

Platanistes (P-stas), Platz bei Sparta, f. d.

Platanistos (a. Geogr.), 1) Seegegend an der Küste des rauhen Kilikiens, bei Charadros, gefährlich wegen verborgener Klippen; 2) so v. w. Makiston; 3) Vorgebirge Lakoniens; 4) Quelle bei Krotone. **Plātanos**, 1) Flecken u. Paß in Phönikien, bei Leontopolis; 2) Flecken in Kassiotis in Syrien.

Platānthera (P. Rchnb.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Ophrydeae. Einheim. Art: P. bifolia (sonst Orchis bifolia), Waldhyacinthe, mit weißen, langgespornten, in langer Aehre stehenden, bes. Morgens u. Abends sehr wohlriechenden Blumen, auf Waldwiesen. Die hochstammig riechenden Wurzelknollen (Rad. satyrii), waren sonst als stärkendes, harntreibendes Mittel officinell. (Su.)

Plātanus (P. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Amentaceen, Spr. Nesselgewächse, Platanaceae Rchnb., Bollen Ok., Monöcie, Polyandrie L. Arten: P. orientalis, in Laurien, Candia, in der Levante u. andern morgenländischen Gegenden, kommt auch in Deutschland fort; erreicht eine bedeutende Größe u. Stärke, Plinius gedenkt eines solchen, der 24 F. im Durchmesser hatte; bei uns finden sich solche, die in 30 Jahren den stärksten Eichen gleich kommen; die Rinde des Baums erneuert sich fast jährlich, daher er auch Kleiderbaum genannt wird; P. occidentalis, in Amerika 60—70 F. hoch, auch in Deutschland gemein; auch an ihm löst sich fast jährlich die Rinde ab; wird wie der vorhergehende bes. zu Alleen benutzt; das Holz selbst kann zum Verbauen im Trocknen verwendet werden, zu Brennholz ist es nicht vorzüglich; P. acerifolia, Abart aus den Samen des morgenländ. P.; Stamm weniger groß u. stark als dieser; auch zärtlicher als dieselbe; falsche P. (Acer Pseudoplatanus), f. u. Ahorn. (Sa. u. Lp.)

Plātanuszucker, so v. w. Ahornzucker.

Plātax, Fisch, f. Gichtfisch.

Pläte, kleines Küstenfahrzeug mit plattem Boden.

Pläte, 1) in Gibraltar der span. Silberpiaster; 2) (Plotar), 4eckige mit 5 Stempeln auf beiden Seiten versehene Kupferplatten, welche in Schweden seit 1650 als Münze ausgegeben wurden, ein 4eckiger

Stempel in der Mitte gibt den Werth, die Fünfstempel den Namenszug des Fürsten; sie galten 2 Daler Silber, 6 Daler Kupfer also 1 Thlr. preuß. Court. u. wogen Anfangs 6 Pfd.; man hatte $\frac{1}{4}$ zu 1, $\frac{1}{4}$ zu $\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{4}$ zu $\frac{1}{4}$ Daler Silber Münze, unter Karl XI. wogen sie nur 5 u. um 1715 unter Karl XII. nur 1 Pfd.; Ulrike Eleonore ließ deren zu 4 u. 2 Pfd. ausgeben, seit 1770 hörten sie aber ganz auf; 3) (spr. Pläht), Münze, so v. w. Cob; 4) (Schiffb.), so v. w. Platte 1). (Jb.)

Pläte, 1) Sandbank, f. u. Travenmünde 2); 2) Insel, f. u. Sept-Jöles.

Pläten (P. Bl.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Olacinae Bl. Arten: P. excelsa, latifolia, Baume in Java.

Platēāu (fr., spr. Platoh), 1) Platte; 2) so v. w. Hochebene, f. u. Berge.

Pläte-Bände (fr., spr. Plähtband), 1) die den Architrav in mehrere Abtheilungen theilenden Streifen; 2) Thier- od. Fensterrahmen; 3) eiserne Schienen, zur Unterstützung gewölbter Fensterstürze.

Platēfōrme (fr., spr. Plähtform), 1) (Bauk.), so v. w. Plattform; 2) (Kgw.), so v. w. Bettung; 3) in Festungen öfter auch die Vorbereitung zur Aufstellung mehr. Geschütze auf den Wällen; 4) sonst kleines, niedriges Werk vor der Mitte der langen Curtine, zu besserer Bestreichung derselben.

Platēiāsmus (v. gr.), 1) platte, breite Aussprache, wegen eines organ. Fehlers der Mundtheile; 2) im Alterthum bes. von den Dorern gesagt; weil sie oft den A statt des E-lauts brauchten; f. Griechische Sprache.

Pläten (Plātna, Plätten), Bergstadt im böhm. Kr. Saaz, Sinn- u. Eisenwerke; 1700 Ew.

Pläten (Grafen von P.), ältere Linie des Gesamtthauses, aus dessen jüngerer die Grafen von P. zu Hallermund stammen, in Schweden reichsfürstlich. Daraus Balzer Bogislaus, Freiherr u. später Graf von P., geb. 1766 auf Rügen, wurde 1779 Seecadet, 1782 Obersteuermann, begleitete 1786 eine Gesandtschaft nach Karolitz, wurde 1788 in der Seeschlacht bei Hoglaes verwundet u. von den Russen gefangen, wurde 1790 Capitän, machte mehrere Expeditionen mit u. nahm 1799 den Abschied; trat 1801 in die Direction des Trollhättakanals u. legte 1809 den Reichständen den Plan zur Verbindung der Ostsee mit der Nordsee durch den Wenersee vor, der enthusiast. aufgenommen wurde. 1810 wurde P. Staatsrath u. Contreadmiral, u. leitete allein den Bau des Göthakanals, der aber bald die Kosten des Anschlags bedeutend überstieg u. ein Bankapfel bei allen Ständerversammlungen wurde. P. hatte auf jedem Reichstag zu kämpfen u. die Regierung unterstützte ihn nur schwach. 1827 wurde er zum Statthalter von Norwegen ernannt, nachdem er schon 1817 in den Grafenstand erhoben worden war; er st. 1828 u. wurde zu Motala am Ende des

des von ihm begründeten Kanals begraben. Auch der Vorschlag zur allgem. Nationalbewaffnung rührt von ihm her. (Hel.)

Platen (P. Hallermund, Grafen von P.), stammen von einer edeln pommerischen Familie dieses Namens, die schon 1208 in Urkunden vorkommt u. 1630 in den deutschen Reichsfreiherrnstand erhoben wurde. Daraus **1)** (Franz Ernst), aus dem Hause P. Granzkewitz auf Rügen geb. 1681, trat sehr jung in hannövr. Dienste, wurde 1670 Kammerherr u. Geheimrath, 1674 Premierminister, 1689 deutscher Reichsrath u. Erblandpostmeister in Hannover, 1704 Graf zu Hallermund, st. 1709. **2)** (August, Graf von P. zu Hallermund), aus einer jüngern Linie des Hauses, geb. 1795 zu Anspach; für das Militär gebildet, wurde er 1814 baier. Offizier, studirte aber nach den Frieden in Erlangen u. Würzburg, bald zeichnete er sich als Dichter, namentl. durch die Vollendung der poet. Formen aus, u. galt schon für einen der ersten Verkünftler, als er durch seine satyr. Lustspiele, die verhängnißvolle Gabel u. den romant. Oedipus, gegen die norddeutsche Bildung heftig auftrat u. dadurch mit Müllner, Immermann u. Heine in ärgerliche Streitigkeiten gerieth. Seit 1827 war er in Italien. Nur 1832 u. 1834 lehrte er nach Deutschland zurück; er st. 1835 zu Syracus. Das letzte, was er schrieb, waren die zehn Hymnen aus Italien; schr. außerdem: Ohaselen, Erlangen 1821; Lyrische Blätter, ebd. 1821; Verm. Schriften, ebd. 1822; Der gläserne Pantoffel, ebd. 1822; Schauspiele, Stuttg. 1828; Die verhängnißvolle Gabel, 1826; Der romant. Oedipus, 1827; Gedichte, 1828; Die Abassiden 1830; Die Liga von Cambray, 1833; Gesch. des Königr. Neapel, Frankf. 1838 u. m. a. Sammtl. Werke: Stuttg. u. Lübing. 1838—43, 5 Bde. (Hel.)

Platensee, s. Peiso.

Pläter (Grafen von P.), westfäl. Familie, die durch die Schwertritter schon im 13. Jahrh. nach Livland u. von da nach Polen kam. Daraus: **1)** (Ludwig, Graf P.), trat 1794 als Freiwilliger in das poln. Nationalheer, Adjutant des Generals Sierakowski u. wurde bei Maciejowize verwundet, nahm später die Stelle eines Provinzialforstmeisters an u. wurde 1822 als Geißel mit nach Rußland geschleppt, 1815 kam er in den Staatsrath u. leitete das Dozmänen- u. Forstwesen, er war in beständiger Opposition mit dem Großfürsten Constantin u. Nowossilzoff, 1830 ging er mit Aniaziewicz nach Paris, um Polen bei der franz. Regierung zu repräsentiren; als die Russen gesiegt hatten, wurden seine Güter confiscirt u. er lebte seitdem in Paris. **2)** (Emilie, Gräfin P.), geb. 1806 zu Wilna, verheirathete 1830 mit ihrem Vetter Cäsar, Graf P., einen lithau. Aufstand zu Gunsten der Polen, der wirklich zu Stande kam, sie errichtete bei Dünaburg

jenes Jägercorps, das sie während des ganzen Feldzuges so glänzend führte, als aber die Russen das Corps zwangen, sich über die preuß. Grenze zu flüchten, suchte sie mit ihrem Vetter nach Warschau zu gelangen, sie st. 1831 unterwegs in Folge der außerordentlichen Anstrengungen (n. And. erst 1843 zu Posen). **3)** (Cäsar, Graf P.), geb. 1810 zu Wilna, nahm thätigen Antheil an den Thaten seiner Cousine Emilie, gelangte nach ihrem Tode barfuß nach Warschau, u. trat als Landbote für Wilna in den Reichstag. Nach Warschaus Fall ging er ins Exil. **4)** (Eadislauß, Graf P.), Bruder des Vor., war während der Revolution Landbote beim Reichstag für Bileika, gründete später zu Paris das Journal: der Pole, u. redigirte es 3 Jahre lang, er veranlaßte die Adresse, die zu Gunsten der Polen 1832 dem brit. Parlamente übergeben wurde. **5)** (Stanislaus, Graf P.), Bruder von P. 1), lebt jetzt zu Posen. Schr.: Geographie eines Theils der östl. Länder Europas, Bresl. 1825; Histor. Atlas von Polen, Posen 1827; Pläne von Belagerungen u. Schlachten, die während des 17. u. 18. Jahrh. in Polen stattgefunden, ebd. 1828; Die Polen vor dem Tribunal von Europa, Par. 1831. **6)** (Michael, Graf P.), ist derjenige, der 1823 als Gymnasiast zu Wilna auf eine Tafel geschrieben hatte: es lebe die Verfassung vom 3. Mai! was so viele lithau. Familien Verfolgungen aussetzte u. ihn selbst bis 1831 zum gemeinen Soldaten machte. (Hel.)

Platessa (Platëis), s. Flunderscholle.

Plätfond, so v. w. Plafond.

Pläthe, **1)** Stadt im Kr. Regenwalde des preuß. Regbzks. Stettin, an der Rega; Tuch- u. Paschweberei, 1400 Ew.; **2)** Vorwerk dabei, 2 Schlösser u. 160 Ew.

Pläthner (Georg), königl. niederländ. Kammerrath zu Posen, jetzt zu Ramenz in Schlesien; gab heraus mit H. Stengler: Annalen für die Landwirthschaft u. das Landwirthschaftsrecht, Posen 1811, 4 Hefte; mit Sturm u. Weber, Jahrbuch der Landwirthschaft, Bresl. 1818—22, 3 Bde.; mit Weber, Neues Jahrbuch der Landwirthschaft, ebd. 1822—27, 5 Bde., u. Schlesische landwirthschaftl. Monatschrift, ebd. 1829 bis jetzt, 6 Bde.; schr.: Ueber Umschaffung veralteter Teiche u. schlechter Teichwiesen in ausgbare Wiesen, ebd. 1824. (Lr. u. Ld.)

Platiasmus (v. gr.), so v. w. Platiasmus.

Platifer Thal, s. u. Bedretto 2).

Platillas (P-les), s. u. Feinwand u.

Platin (Platina, lat. Platinum, Pt., Diminutiv des span. Wortes Plata, Silber), **1)** (Chem.), ein eigenthüml. Metall, das im rohen Zustand zuerst 1786 von Antonio d'Ulloa in Amerika gefunden, 1741 von Wood nach Europa gebracht, in seinen Eigenthümlichkeiten aber erst später u. nach

u. nach von mehreren Chemikern erkannt wurde; Lewis erklärte es zuerst 1754 für ein eignes Metall; Tennant u. Wollaston fanden zuerst durch Zerlegung des rohen Metalls, daß es noch 4 fremde, früher unbekante Metalle: Palladium, Rhodium, Osmium u. Iridium enthalte. ¹ Die Gewinnung des P-s ist wegen Abscheiden der damit verbundenen Metalle sehr schwierig. Nach dem gewöhnlichsten Verfahren wird das rohe P. mit Königswasser einige Male in einer Retorte mit Vorlage gekocht, bis die Säure sich nicht mehr braun färbt; es bleibt ein schwarzgraues Pulver unauflöslich zurück. Aus der salzsauren Auflösung von braunrother Farbe, welche, außer dem P., auch noch die gedachten Metalle, außerdem aber auch noch andre, die im Erze waren (Eisen, Kupfer, Blei, Quecksilber), enthält, erhält man durch gehörige Concentration u. Entfernung aller Säuren, nochmalige Verdünnung mit 10 Theilen destillirtem Wasser u. Präcipitation mittelst Salmiak, salzsaures Platinorhd-Ammonium; der gelbe Niederschlag wird nun ausgewaschen u. liefert nach dem Glühen das P., obgleich noch immer etwas davon in der nach der Niederschlagung übrigbleibenden Flüssigkeit zurückbleibt, als eine aschgraue, schwammige Masse: **P-schwamm**, die durch Zusammenschweißen bei starker Weißglühhitze zu einer dichten, hämmerbaren Metallmasse verarbeitet wird. ² Außerdem kann das P. auch als ein schwarzes Pulver: **P-mohr** od. **P-schwarz** auf verschiedne Weise, u. and. auch durch Zerlegung einer erhitzten Lösung des P-chlorürs in concentrirter Kalilauge mittelst allmählig zugefügtem Weingeist, welches sehr stürmisch erfolgt, dargestellt werden. ³ Das reine P. ist von fast silberweißer Farbe, ziemlich, doch weniger als Silber, glänzend, läßt sich gut strecken, zu dünnen Blechen hämmern u. zu feinen Drähten bis zu $\frac{1}{1000}$ 3. Durchmesser ziehen. Durch eigne Kunstmittel hat man selbst **P-draht** (Wollaston'sche P-drähte) bis zu $\frac{1}{1000}$ u. $\frac{1}{2000}$, ja in kurzen Strecken bis zu $\frac{1}{10000}$ 3. Durchmesser erhalten. Doch fand Wollaston, daß es weniger dehnbar sei, als Gold, denn als er den P-draht bis auf $\frac{1}{10000}$ auszog, fand er, daß das P. nicht überall zusammenhänge, sondern stellenweise unterbrochen war. An Zähigkeit übertrifft es alle Metalle, indem ein Draht von 0,1 Linien Durchmesser u. 2 F. Länge über 28 Pfund Gewicht trägt. In der Härte steht es zwischen Kupfer u. Eisen u. läßt sich schneiden; durch Zusatz anderer Metalle aber kann es auch sehr hart werden. Es gehört zu den strengflüssigen Metallen u. schmilzt auch in dem heftigsten Eisenfeuer nicht; doch wird es in kleinen Quantitäten im Focus starker Brenngläser, od. der Wirtung der mit Oxygengas genährten Luthlampe, od. des Knallgasgebläses, od. starken elektrischen od. galvanisch-elekt. Bat-

terien ausgesetzt, zum Schmelzen gebracht. In der Weißglühhitze läßt es sich wie Eisen, obgleich schwieriger, schweißen. An der Luft u. im Wasser ist es unverändert u. widersteht auch den meisten Säuren, wie Gold. Es ist ein schlechter Wärmeleiter als die meisten andern Metalle u. wird auch weniger als die andern Metalle durch die Wärme ausgedehnt. Das specifische Gewicht des geschmolzenen P-s ist 20,20, des geschmiedeten 21,11. Es übertrifft also hierin noch das des Golds u. ist überhaupt der specifisch schwerste aller bekannten Körper. Merkwürdig ist die Eigenschaft des P-s, in fein zerkleinertem Zustande Sauerstoffgas in beträchtlicher Menge zu absorbiren, u. dessen Vereinigung mit Wasserstoff zu bewirken, wobei das Metall glühend u. das Wasserstoffgas entzündet wird. Alkohol, auf P-mohr getropft, od. in Dampfgestalt an denselben geleitet, wird oft unter Erglühen u. Entzünden oxydirt u. in Essigsäure verwandelt. P-mohr auf mit Alkohol befeuchteten Feuerschwamm gestreut, erglüht, entzündet den Alkohol u. den Schwamm. Daher empfiehlt Döbereiner den P. mehr zur fabrikmäßigen Bereitung des Essigs aus Alkohol. Uebrigens beruht hierauf die Herstellung der Döbereinerschen Bündmaschine (s. u. Feuerzeug), der Glühlämpchen (s. u. Nachtlicht), der Räucherlämpchen (s. d.), die Anwendung von aus P-mohr u. Thon geformten Kugeln zur Eudiometrie etc. **Verbindungen des P.**
A) Mit Sauerstoff. **P-oxydul** = Pt. O., in 100: 92,11 Pt., 7,11 O., wird durch Digestion des P-chlorürs in Kalilauge, als Hydrat, in Gestalt eines schwarzen Pulvers dargestellt, löst sich in überschüssiger Kalilauge mit grüner, bei starker Concentration schwarzer Farbe, gibt beim Erhitzen sein Hydratwasser ab, wird graugrün u. endlich reducirt, bildet mit Säuren leicht zersetzbare grüne od. rothe Salze, die durch Salmiak nicht gefällt werden. Wird P-oxyd mit einer Lösung von Oxalsäure erhitzt, so wird das Oxyd zu Oxydul reducirt, das sich in der überschüssigen Säure mit dunkelblauer Farbe auflöst u. beim Erkalten in kupferrothen Nadeln (oxalsaures P-oxydul) krystallisirt. **P-oxyd** = Pt P., in 100: 86,11 Pt., 13,11 O. Aus der Auflösung des salpetersauren P-oxyns (s. u. Salpetersaure Salze) schlägt Natronlauge die Hälfte des Oxyds als ein braunes voluminöses Hydrat nieder, welches beim Erhitzen sein Wasser verliert u. schwarz, später reducirt wird. ² Es vereinigt sich, meist nur auf Umwegen, mit Säuren zu auflöslichen gelben od. rothgelben Salzen, aus deren Lösungen Alkalien schwerlösliche Doppelsalze, Chlorkalium u. Salmiak gelbe Chlorsalze niederschlagen. Zinnflorür färbt sie rothbraun, Jod schon sehr verdünnte Lösungen derselben dunkelbraun, weshalb dieses als Reagens für dieselben dient. Metalle, außer Eisenbitriol, ebenso organ. Substanzen (als Oxal-

Amiesensäure, Alkohol in der Siedhitze) reduciren P. als P-mohr. * Gegen Alkalien u. eigentliche Erden verhält sich das P-oxyd als Säure, löst sich in denselben auf u. bildet damit **P-saure Salze (Platinä-tzen)**, welche roth od. braun gefärbt sind, u. in trockner Form nur indirect erhalten werden können. * **P-oxyd-Kali** wird dargestellt, indem man Kaliumplatinchlorid (s. unt. u) mit einem Ueberschusse von Kalihydrat vermischt, ein wenig Wasser zusetzt, so daß die Masse beim Erhitzen schmilzt, allmählich bis zum gelinden Rothglühen erhitzt u. aus der zinnoberrrothen Masse durch Wasser das überflüssige Kali u. Chloralkalium auszieht. Der rothfarbene Rückstand ist das fragliche Präparat. * **P-oxyd-Natron** wird erhalten, wenn eine mit kohlensaurem Natron vermischte Lösung von P-chlorid dem Sonnenlichte ausgesetzt, od. einige Zeit in einer dem Sieden nahen Temperatur erhalten wird, wo sich dasselbe als gelbes Pulver ausscheidet. * **P-oxyd-Ammoniak** od. K_2PtCl_6 wird erhalten durch Fällen einer Auflösung von schwefelsaurem P-oxyd (s. u. Schwefelsäure Salze) mittelst Ammoniakflüssigkeit u. Digeriren des Niederschlags mit verdünnter Natronlauge, die das P-salz zurückläßt. Es ist nach dem Trocknen dunkelbraun, explodirt beim Erhitzen bis 214° so bestig wie Knallgold, nicht aber durch Stoß. * Durch Zersetzung des K_2PtCl_6 mit P-säure soll nach Davy ein **P-sesquioxydul** = Pt_2O_3 erhalten werden. Behandelt man P-chlorid mit schwefeliger Säure, bis die Lösung braun geworden, erhitzt zum Kochen, setzt Ammoniak zu, so erfolgt kein Niederschlag, aber Weingeist fällt ein weißes krystallinisches Salz, in welchem **P-suboxydul** = Pt_2O enthalten zu sein scheint. **B) P. mit Chlor.** * **P-chlorür** = Pt Cl_2 , in 100: 78, Pt, 26, Chl wird durch anhaltendes starkes Erhitzen von P-chlorid (s. w. u.) als ein grünlichgraues, in Wasser nicht lösliches gewonnen. Wird das Erhitzen des P-chlorids unterbrochen, ehe die Hälfte des Chlors entwichen ist, so löst sich der Rückstand mit brauner Farbe in Wasser u. scheint eine Verbindung von P-chlorür u. Chlorid od. nach Andern ein P-sesquichlorür zu sein. * Durch Auflösung von Chloralkalium in der Auflösung des P-chlorüres in Salzsäure u. Abdampfen erhält man **Kaliumplatinchlorür** = K_2PtCl_6 , als rothe, 4seitige Prismen. * Setzt man zu einer kochenden Auflösung von P-chlorür in Salzsäure, Ammoniakflüssigkeit im Ueberschuß, so scheidet sich beim Erkalten **P-chlorür-Ammoniak** = $\text{Pt Cl}_2 \cdot \text{H}_2\text{N}_3$ als dunkelgrüne, im Wasser völlig unlösliche Krystallnadeln ab, auf welches weder verdünnte Salz- od. Schwefelsäure, noch ätzende Alkalien einwirken. * Durch concentrirte Salpetersäure verwandelt es sich in ein weißes krystallinisches Pulver, das

sich unter Ausscheidung der Hälfte des P-s in Wasser löst u. aus diesem beim Verdampfen in gelblichen, platten, glänzenden Prismen **salpetersaures P-chloramid** (Liebig) anschießt, welches mit mehrern and. Salzen zusammengebracht, durch wahlverwandtschaftliche Verwechslung der betreffenden Säuren, neue krystallisirbare Salze bildet. * **P-chlorid** = Pt Cl_2 , in 100: 58, Pt, 41, Chl, durch Abdampfen der Auflösung des P. in Königswasser erhalten. Als Hydrat roth, wasserfrei braun, gibt eine tief, aber rein gelbe Auflösung. (Die oft vorkommende rothe Färbung rührt von Tribium od. P-chlorür her.) Löst sich in Wasser u. Alkohol, geht mit basischen Chloriden (Chlorobasen) Verbindungen ein, dient um Kali u. Ammoniak, so wie umgekehrt, quantitativ zu bestimmen. * **Kalium-P-chlorid** (Kaliumchlorplatinat) = K_2PtCl_6 , Pt Cl_2 , scheidet sich in gelben octaedr. Körnern ab bei Vermischung der Auflösung von P-chlorid, mit der von einem Kalisalze, ist in Wasser wenig, in Weingeist gar nicht löslich, wird erst in lebhafter Rothglühhitze zerlegt. * Enthält 40, a Proc. P. u. 19 Natrium-P-chlorid = Na Cl_2 , Pt Cl_2 + O aq , krystallisirt in schönen, durchsichtigen, hellgelben Prismen, ist in Wasser u. Weingeist löslich. * **Ammonium-P-chlorid**, **P-Salmiak** = Am Cl_2 , Pt Cl_2 , gleich dem Kalisalze, hinterläßt beim Glühen P-schwamm. Enthält 44, a Proc. P. Noch mit andern Chloriden verbindet sich das P-chlorid nach gleichem Verhältniß. * Wird P-chlorid so lange in Alkohol abwechselnd aufgelöst u. abgedampft, bis Salmiak aus der Lösung nicht mehr P-salmiak fällt, so enthält die zurückbleibende braune Masse Acetyl-P-chlorür. Glas od. Porzellan in die verdünnte Auflösung derselben getaucht u. dann erhitzt, erhalten einen spiegelnden Ueberzug von metall. P., der sich als ein höchst zarter Schaum ablöst, wenn solch platinirtes Glas in mit Schwefelsäure angesäuertem Wasser, mit Zink in Berührung gebracht wird. * **C) Mit Brom verbindet sich P.** in einem Gemisch von Bromwasserstoffsäure u. Salpetersäure zu Bromid. Dieses ist dem Chlorid sehr ähnlich u. gibt mit Chloriden positiver Metalle cohenill- u. zinnoberrrothe Verbindungen. * **D) Mit Jod verbindet sich das P.** wenn P-chlorür u. Jodkalium gekocht, od. wenn das Jodid erhitzt wird, zu **P-jodür**, einem schweren, kohlenschwarzen, unlöslichen Pulver; zu **P-jodid** beim Vermischen einer neutralen Auflösung von P-chlorid mit einer Auflösung von Jodkalium. Aus der dunkelrothen Flüssigkeit fällt dasselbe beim Erwärmen als kohlenschwarzes Pulver nieder. * **E) Mit Schwefel verbindet sich P. direct in der Hitze.** **P-sulphür**, = Pt S , grau, metallglänzend, wird durch Zersetzung einer Auflösung von P-chlorür mit Schwe-

schwefelwasserstoff erhalten, läßt sich unverändert waschen u. trocknen. **P-sulphid** (Bisulphuret Berz.) erhält man u. a. durch Fällen einer Auflösung von P-chlorid mit Schwefelwasserstoff. Ist beim Fällen dunkelbraun, wird beim Trocknen schwarz. An der Luft wird ein Theil des Schwefels zu Schwefelsäure oxydirt. Verhält sich gegen die positivsten Schwefelmetalle negativ, wird zur Darstellung des schwefelsauren P-s benutzt.

P) Wasserstoff-P. soll sich bei Behandlung einer Legierung von P. u. Kalium mit Wasser in schwarzen Schuppen abscheiden.

G) Mit Phosphor vereinigt sich das P. in der Hitze, wird dabei spröde u. leicht schmelzbar, silberweiß, hart, bisweilen krystallinisch im Bruch, od. in kleinen Würfeln, od. porös, gestiebert, bleigrau, od. eisengrau, pulverig locker zusammenhängend. Form u. gegenseitiges quantitatives Verhältniß scheinen von dem Grade der angewendeten Hitze abzuhängen u. keiner festen Regel zu folgen.

H) Selen vereinigt sich leicht unter lebhafter Wärmeentwicklung mit schwammigem P. zu einem grauen, nicht schmelzbaren, vor dem Löthrohr alles Selen oxydirt verlierenden Pulver.

I) Bor soll sich nach Collet Descotils beim Zusammenschmelzen von Borax, Kohle u. P. mit letztem zu einer harten, spröden, etwas leicht krystallinischen Masse, die beim Auflösen in Königswasser Borsäure gibt, vereinigen.

M) Mit Kiesel verbindet sich das P. so gern, daß es aus der Asche der verbrennenden Kohlen, wenn es mit diesen geglüht wird, denselben anzieht u. dadurch spröde u. brüchig wird. Man leitete früher diese Erscheinung von einer Vereinigung des P. mit Kohlenstoff ab, was Berzelius durch Versuche widerlegt hat.

L) Mit andern Metallen verbindet sich das P. leicht in der Glühhitze zu **P-legierungen**. So mit Kalium, Arsen (s. Arsen). Mit Antimon gibt es eine harte, spröde, feinkörnige Metallmasse, aus der der größte Theil des Antimon durch Feuer weggebrannt werden kann. Gleiche Theile Molybdän u. P. hellgrau, spröde, metallglänzend im Bruch, dicht. 1 Thl. P., 4 Thle. Molybdän: blaugrau, hart, spröde, körnig im Bruch. Mit Wolfram: spröde, grau. Mit einigen Procenten Iridium: härter als reines P., geschmeidig, der Wirkung des Feuers u. der Reagentien besser widerstehend, daher sich bes. zu chem. Geräthschaften eignend. Größte Antheile Iridium machen die Metallmasse brüchig.

Mit Zink: leichtflüssig, blaugrau, sehr spröde, leicht zu pulvern. Das Zink verbrennt größtentheils bei höherer Temperatur. **Mit Zinn:** hart, spröde, grobkörnig. Schon ein geringer Zusatz von P. vermindert die Geschmeidigkeit des Zinns. **Mit Blei:** leichtflüssig, spröde (s. Blei u.). **Mit Wismuth:** bläulichgrau, spröde, leichtflüssig. **Mit Nickel** zu gleichen Theilen: blaßgelb, von der Schmelzbarkeit

des Kupfers, sehr politurfähig, magnetisch.

Mit Kupfer zu gleichen Theilen: goldgelb, dehnbar, vom spec. Gewicht des Goldes, an der Luft nicht anlaufend. 7 Theile P., 16 Kupfer, 1 Zink geben eine goldgelbe, sehr streckbare, nicht rostende, nur durch kochende Salpetersäure angreifbare Legierung.

Mit Eisen zu gleichen Gewichten, vor dem Knallgasgebläse behandel: glänzend, sehr dehnbar, hart, kaum von der Feile angreifbar. 9 P. 2 Stahl: nicht matt werdend, 15, spec. Gew. 1 P. 1 Stahl: sehr politurfähig, nicht matt werdend, von 9, spec. Gew.; zu Spiegelglas passend. 1 P. 8 Stahl: etwas damascirt. 1 P. 67 Stahl: zu schneidenden Instrumenten passend.

Silber wird durch Zusatz von P. spröde u. strengflüssig. Wenn diese Legierung mit Salpetersäure behandelt wird, so löst sich auch P. mit auf. Um daher platinhaltiges Gold zu scheiden, wird dieses mit Silber zusammen geschmolzen, u. Silber u. P. mit Salpetersäure ausgezogen. Mit Gold: je nach Verhältniß der Metalle: grauweiß bis goldfarben, mehr od. minder dehnbar.

Quecksilber greift das geschmiedete P. nicht an, verbindet sich aber bei einiger Erwärmung mit demselben zu Amalgam.

3) (Min.). P. bildet nach v. Leonhard eine eigne Gruppe von Mineralien, enthält aber nur die einzige Gattung gebiegenes P., ist vollkommen geschmeidig, biegsam ohne Elasticität, wiegt fast 18, wirkt, wenn es Eisen enthält, auf den Magnet, findet sich in losen, meist hohlen Krystallen, od. rundl. Massen od. Körnern, bisweilen mit Eindrücken von Quarz u. a. Krystallen, hat Metallglanz, hartigen Bruch, lichtstahlgraue Farbe; wird von Ofen getheilt in a) eisenhaltiges P. (in kleinen Blätchen, mit geringem Zusatz von Eisen, Titan, Chrom, Iridium, Rhodium, Palladium, Kupfer, in Begleitung mit Gold, Magnet, Spinell, Zirkon); b) goldhaltiges P. (mit geringem Zusatz von Gold). P. fand sich zeitlich nur in Amerika, vorzüglich Brasilien, u. zwar im Schuttlande der Provinzen Eho u. Barbacoas; das größte Stück (in Madrid befindlich) wiegt 11,644, ein andres (in Berlin) 1088 Grän; doch weit häufiger u. in weit größern Massen findet es sich auf dem werchoturischen Gebirge in Rußland, wo es bei Nischnei-Targilsk in den Bergwerken der Gräfin Stroganoff 1822 zuerst entdeckt wurde. Es wird seit 1825 auch auf der westl. Seite des Uralscherückens gefunden. Bis 1836 wurden 963 Pud (57,349 Eddn. Mark) gewonnen u. seit 1822 in 216,000 Stück = 699,000 Silberrubeln ausgeprägt. Auch im Elfen im Reiche Birma findet man P. u. Banguelin glaubt, daß es im Fahlberg von Guabacanäl vorkomme.

3) (Tech-nol.). P. wurde bisher vorzüglich zu Verrfertigung chemischer Geräthschaften, bes. der Schmelztiegel u. Abdampfschalen benutzt,

wozu es sich vorzugsweise eignet, da es auch in der größten Hitze der gewöhnl. Windöfen nicht schmilzt u. zugleich der Einwirkung der meisten Säuren widersteht; doch ist die Verarbeitung zu größeren Massen etwas schwierig. Auch ist bei den chem. Arbeiten in P. Geschirr Folgendes zu beobachten: Man darf dieselben nicht zwischen Kohlen dem freien Feuer aussetzen, weil sich sonst Kiesel-P. aus der Asche erzeugt, sondern muß dieselben in bestische Erzele in ein Bett von Magnesia stellen. Die Flamme der Spirituslampe darf nicht Kohle an dieselben ablagern, weil sich sonst Kohlen-P. bildet. Weder leicht schmelzbare Metalle, noch Gemische, aus denen beim Glühen solche Metalle reducirt werden, z. B. Oxide, Salze etc., können in P. behandelt werden, ohne die Oberfläche anzugreifen u. rauh zu machen; eben so wenig Substanzen, welche Chlor, Jod, Brom ausgeben, auch weder Schwefelmetalle noch Kalihydrat u. Salpeter. Auch kann man es zum Ueberzug auf andre Körper (**Platinirung**), auf Kupfer, Messing, Stahl u. Porzellan benutzen. Die Platinirung von Kupfer geschieht, indem man schwammiges (durch Ferkelung des salzsauren P.-ammoniales erzeugtes) P. durch Reiben in einem erwärmten Mörtel mit 5 Theilen Quecksilber amalgamirt u. das Amalgam auf das wohlgereinigte Kupfer aufträgt. Messing u. Stahl lassen sich nur schwach platiniren, indem man durch Zusammenschüttelung einer P.-auflösung mit Schwefelsäure (**P.-äther**) bereitet u. in diesem, nachdem er von der salzsauren Auflösung gesondert wird, das gereinigte Messing, ob. den polirten Stahl mit Vorsicht eintaucht. Auf Porzellan wird das P. auf dieselbe Art gesetzt, wie Gold bei der Vergoldung (s. oben u.). Ferner hat man das P., da es sich so wenig in der Hitze ausdehnt, zu Maßstäben u. zu Federn an den Uhrhemmungen u., weil es von so wenig Stoffen chemisch afficirt wird, zu Zündspannen u. zum Verbohren der Zündlöcher bei Schießgewehren mit Feuerschlössern angewendet. Aus gleichem Grunde dient **P.-draht** zur Leitung bei galvanisch-elektrischen Batterien. Bei seinem häufigen Vorkommen in Rußland in neuester Zeit wird es nicht nur daselbst zu Münzen, sondern auch mehreren techn. Zwecken benutzt, u. es ist zu zu erwarten, daß es in kurzer Zeit noch gewinnlicher werden dürfte. (*Pl. u. Wr.*)

Platinenbahre (P.-baare), s. u. Strumpfwirkerstuhl. **P., fallende**, s. ebd.

Platin-Eudiometer (Physik), so v. w. Döbereiners Eudiometer, s. u. Eudiometer.

Platinfeuerzeug, s. u. Feuerzeug.

Platinirung, s. u. Platin u., 31, 37.

Platinmünzen, s. u. Russisches Reich (Geogr.) u.

Platinspiegel (Opt.), s. u. Spiegel.

Plätling, Markst. im Landgericht Deg-

gendorf bei Bair. Kr. Niederbairern; an der Isar; Brücke, Schloß, 1000 Ew.

Platina, so v. w. Platen.

Plätner, 1) (Joh. Zachar.), geb. zu Chemnitz 1694; wurde 1721 Prof. der Anatomie u. Chirurgie zu Leipzig, u. st. das. 1747; schr.: *Opuscula chir. et anat.*, Epp. 1794, 2 Bde.; *Institutiones chirurgiae*, ebd. 1745 u. ö., deutsch von J. B. Böhmer, ebd. 1748, n. A. 1770. **2)** (Friedr.), geb. zu Leipzig 1730; 1752 Prof. der Rechte in Leipzig, 1762 Appellationsrath; st. 1770. Schr.: *Laux satyra*, Altenb. 1758; J. A. Beckh *Elogium*, Epp. 1759; *Hist. juris scientiae civilis romanae et byzantinae*, ebd. 1760. Auch war er (1753—58) Mitherausgeber der *Comment. lipsiens. litterariae* u. besorgte die neueste Ausgabe von J. Kr. Gronovs *Observationes*, Epp. 1755. **3)** (Ernst), des Vor. Bruder, geb. zu Leipzig 1744, daselbst 1770 Prof. der Physiologie u. 1801 der Philosophie, 1811 Hofrath. Ohne eine eigne philosoph. Schule zu begründen, ob. einer andern anzuhängen, gab ihm doch die Klare u. zugleich populäre Art seiner philosoph. Darstellung u. das ästhetische Gewand, in das er seine Vorträge zu kleiden wußte, zu seiner Zeit eine eigenthüml. Stellung. Zugleich hat er sich um Anregung u. Verbreitung des Studiums der Psychologie u. deren innigere Verbindung mit Medicin unterschiedne Verdienste erworben. Er st. in Gießenzerrüttung 1818. Schr.: *Briefe eines Arztes über den menschl. Körper*, Epp. 1770 f., 2 Bde.; *Anthropologie für Ärzte u. Weltweise*, ebd. 1772 f., 2 Bde., neu bearbeitet ebd. 1790; *Philosoph. Aphorismen*, ebd. 1776—82, 2 Bde., n. A. 1793—1800; *Quaestiones philosoph.*, ebd. 1794; *Lehrbuch der Logik u. Metaphysik*, ebd. 1795; *Vermischte Aufsätze über medicin. Gegenstände*, Hftf. 1796; *Quaestiones med. forensis* (46 Progr.), Epp. 1797—1817, 4., deutsch von E. F. Heiderich, ebd. 1820, nebst P.-s Leben herausg. von L. Choulant, ebd. 1824; *Opuscula academica*, deutsch von E. G. Neumann, Verl. 1824. **4)** (Ernst Zachar.), Sohn des Vor., geb. in Leipzig 1773; Maler u. Kunstschriftsteller, stud. in Leipzig, Dresden, Wien u. Rom, wohn er 1800 sich begab u. wo er noch als königl. sächs. Geschäftsträger (seit 1823) lebt. Er ist einer der thätigsten Mitarbeiter an der großen von Bunsen herausgegebenen Beschreibung von Rom, Stuttgart. 1830 ff. **5)** (Eduard), Bruder des Vor., geb. 1786 zu Leipzig, 1811 Professor der Rechte in Marburg; schr.: *De gentibus attici earumque cum tribubus nexu*, Marburg 1811; *Beiträge zur Kenntniß des attischen Rechts*, ebd. 1820; *Der Proceß u. die Klagen bei den Atrikern*, Darmst. 1824 f., 2 Bde. (*Pl., Fst. u. Hel.*)

Plato, 1) s. Platon. **2)** Erarch in Italien, etwa seit 644—649, s. Erarchat u. **3)** (Karl Gottlieb), geb. zu Halbau in der Oberlausitz 1757, Director der Raths-

frei-

Freischnle in Leipzig; st. das. 1833. Verdient durch Schulschriften, bes. Abhsh. von Deutschlands Giftpflanzen, Lpz. 1815 — 29, 3 Hefte.

Platon, 1) (hieß eigentl. Aristoteles, bekam den Namen P. wegen seiner breiten Brust u. Stirn von seinem Lehrer in der Gymnasialst., geb. zu Athen 430 (429) v. Chr.; sein Vater Ariston führte sein Geschlecht auf Kodros, u. seine Mutter Periktione auf Solon zurück. *Er erhielt die ausgezeichnetste Erziehung u. den gründlichsten Unterricht in der Grammatik, Musik, Malerei u. Gymnasialst.; durch in lehrtr erlangte Fertigkeit vermochte er, selbst in den ishmischen u. pyth. Kampfspiele mit um den Preis zu ringen. Auch Poesie war ein Haupttheil seiner jugendl. Beschäftigungen, doch ist von seinen Versuchen in der dithyrambischen, epischen u. tragischen Poesie Nichts, außer einigen (zweifelhafte) kleinen Gedichten in epigrammat. Form, meist erotischen Inhalts, welche in der griech. Anthologie aufgenommen sind, übrig geblieben. *Indessen wandte sich P. zeitig der Philosophie zu; am meisten fruchtete hier der lehrreiche Umgang mit Sokrates, den P. von seinem 20. bis 28. Jahre benutzte. Nach Sokrates Tode (400 v. Chr.) verließ P. Athen u. wandte sich zuerst nach Megara, wo um dieselbe Zeit Euklides eine Philosophenschule gestiftet hatte, dann nach Großgriechenland in Italien, wo die Pythagoreische u. eleatische Schule blühten, von da nach Kyrene, Afrika u. Aegypten; nach Ein. auch nach Phönizien. *Zulezt ging er nach Sicilien, wo ihm einige freimüthige Aeußerungen gegen den ältern Dionysios beinahe das Leben gekostet hätten. Aus einer kurzen Sklaverei, die er hier erdulden mußte, kaufte ihn Lanikeris aus Kyrene los. Nach seiner Rückkehr nach Athen, 36 Jahr alt, trat er nun in der Akademie als Lehrer auf u. erlangte hier bald ein solches Ansehen, daß selbst Feldherren u. Staatsmänner (Timotheos, Phokion, Hypertibos, Demosthenes) seine Vorträge besuchten. Noch zweimal besuchte P. Sicilien, um den jüngern Dionysios durch Philosophie zum Regenten zu bilden u. ihn mit Dion auszuföhnen; obgleich in Syrakus mit Ehrenbezeugungen u. Volksjubel empfangen, verfehlte er doch beide Zwecke, ja gerieth sogar vor Neuem in Lebensgefahr. *Die letzten Jahre verlebte er in Athen in philosoph. Ruhe, war aber durch Lehre u. Schriften noch bis zu seinem höchsten Alter nützlich; st. 348 v. Chr. Die von ihm gestiftete Schule setzte sein Schwesterjohn Speusippos fort. *Seine Werke (darunter 35 Dialoge [wenn Aeltere 57 nennen, so sind die 12 Bücher der Gesetze u. die 10 der Republik als einzelne Dialoge gezählt]), erschienen zuerst griechisch, Vened. 1513, Fol., mit Commentar von Proklos, Basel 1534, Fol., verbess. Ausg. ebd. 1556, Fol.;

von Ast, Lpz. 1819 — 27, 9 Bde.; von C. E. Sch. Schneider, Lpz. 1830 f., 2 Bde.; griech. u. lat. von J. Serranus übers., Par. 1578, 3 Bde., Fol.; von Marf. Ficinus übers., Lyon 1590, Fol. u. d.; Zweibrücken 1786, 8 Bde., 11 Bde.; Lpz. 1813 — 19, 12 u. 10 Bde., ebd. 1819 — 30, u. herausg. von J. Stallbaum, ebd. 1821 — 25, 12 Bde.; latein. nach Uebers. von Marf. Ficinus, Vened. 1491, Fol. u. von Sam. Orynäus verbessert, Bas. 1542, Fol. u. mehrm., noch Vened. 1581, Fol. u. d., von Jan. Cornarius übers., Bas. 1561, Fol.; *deutsch von J. K. Kleuder, Lemgo 1778 — 97, 6 Bdn., von F. Schleiernmacher, Berl. 1804 ff., 5 Bde., 2. Aufl. 1826. *Mehrere Werke zusammen: Dialogi, von Bekker, Berl. 1816 — 18, 8 Bde.; Dialogi selecti, von L. F. Heindorf, ebd. 1802 — 10, 4 Bde., von C. Stallbaum, Gotha 1827, 3 Bde.; Auserlesene Gespräche, deutsch von F. L. Graf v. Stollberg, Königsb. 1796, 97, 3 Bde.; *Einzelne Werke, a) Dialoge: Alkibiades I. (von der menschl. Natur, bes. von der Selbstkenntniß) u. Alkibiades II. (vom Gebete zu Gott), herausgeg. von L. Nürnberger, Lpz. 1796; Apologia Socratis, Löwen 1529, 4. u. m., herausgeg. von F. A. Wolf, Lpz. 1828, von F. Lurot, Par. 1806, 4.; Xichos (von der Verachtung des Todes), von J. F. Fischer, Lpz. 1758; Charmides (von der Besonnenheit), *Epinomis s. philosophus (als Zugabe zu der Schrift von den Gesezen, ob. als 13. Buch derselben angenommen, unecht, nach Ein. von Philipp Dymnitus), Par. 1573, 4.; griech., ebd. 1548, 4. u. m., von Weur, Bas. 1586, 4., deutsch von J. G. Schloffer, Königsb. 1795; Erastä (die Liebe), habet ob. von der Philosophie), von J. J. Stugmann, Erl. 1806, auch 1818; *Euthydemos I. (der Bänker), Euthyphron (von den Pflichten gegen die Götter), von A. Victor, Marb. 1596; Euthyphron II. (über die Gottseeligkeit), von J. G. Schloffer, Bas. 1786; Gorgias (von der Rhetorik), von L. Hörstel, von Ch. Kinderken, Gotha 1796, deutsch, Zürich 1775; Hippias I. (vom Schönen) u. Hippias II. (von der Fügigkeit), von (über die poet. Begeisterung), von M. G. Müller, Hamb. 1782; Kritophon (das Gastmahl u. von der Liebe); Kratylus (über die Natur der Sprache u. die Beschaffenheit der Namen, handelt vom allgemeinen Weltgeist), Löwen 1523, 4. u. d., von J. F. Fischer, Lpz. 1792 — 1799, 4.; Kritias (von der Insel Atalantis); Krito (von der Pflicht), von F. Bösch, Augsb. 1785, deutsch von C. H. F. Bösch, ebd. 1829; 2. Aufl.; Laches (von der Tapferkeit); Lyfios (von der Freundschaft); Menexenos (eine Leichenfeier auf mehrere für das Vaterland gefallene Athener), herausgeg. von J. E. Gottlieb, Lpz. 1782; Meno (über die Tugend); Minos (vom Geseze), Par. 1558, 4., von Stallbaum, Lpz. 1827; Thucydides et Demosthenis funebres orationes, Vened. 1549,

1549, von E. Bentham, Oxford 1746 u. ö.; ¹¹ Parmenides (von den Ideen u. dem einen Princip aller Dinge), von J. G. Thomson, ebd. 1728, deutsch von J. K. Gög, Augsb. 1826; Phädon (von der Unsterblichkeit der Seele), Par. 1553, 4., Halle 1790, 1819, von Büchling, Halle 1804, von F. Alt, Epj. 1810, Münch. 1829, von G. F. Groffe, Halle 1828, von Byttenbach, Leyd. 1810, von Feindorf, Berl. 1810, deutsch von J. Ph. Köhler, Lübeck 1769, von Drileb, Epj. 1771, von Kuhnhardt, Lübeck 1817; Phaedros (über die Schönheit), Rostock 1572, von F. Alt, Epj. 1810, deutsch (mit dem Gastmahl), von F. Alt, 1817; Philebos (von der Bollaft), von G. Stallbaum, Epj. 1820, n. A. 1826; ¹² Politikos (von der Regierung), Par. 1548, 4.; Protagoras, von L. J. F. Feindorf, 1810, deutsch von J. K. Gög, Augsb. 1828; Sophistes (über das Seiende); Symposion (das Gastmahl), von A. Wolf, 1782, n. A. 1829, von Ch. L. Sommer, Rudolst. 1820, deutsch von G. Schultes, Zür. 1782, 2. Aufl. 1828; Theätetos (von der Wissenschaft), Straßb. 1567; Theages (von der Weisheit), Par. 1551, 4.; Timaios (von der Natur), ebd. 1552, 4. u. ö., von A. F. Lindau, Epj. 1828, Par. 1579, 4., deutsch von E. J. Windischmann, Hadamar 1804. **b)** Briefe (13 an der Zahl, meral. Inhalte); **c)** Von den Gesetzen, Helmst. 1594, 4., von F. Alt, Epj. 1815, 2 Bde., deutsch von J. G. Schultes, Zür. 1785 — 87, 2 Bde.; **d)** Politeia (die Republik von Gerechten), von F. Alt, Epj. 1814, 2. Aufl., Jena 1820, von J. F. Stugmann, Erlang. 1805, 1818, deutsch von F. E. Wolf, Altona 1799, 2 Bde. u. von G. Fäße, Epj. 1800, 2 Bde. ¹³ Auch werden dem P. beigelegt: Eryxias (vom Reichtum), Alizon (über die Verwandlung), Eisyphos, Ariochos (über den Tod), Demodotos, Opos (Bestimmungen), *napl' agerēs* (von der Tugend). ¹⁴ Ueber P.'s Leben u. Schriften überhaupt vgl. Remarks on the life and writings of Plato, Edinb. u. Lond. 1760, deutsch von L. Morgenstern, Epj. 1797; F. Alt, P.'s Leben u. Schriften, Epj. 1816. Eine Chrestomathia Platoniana gab E. Ch. Müller, Zür. 1756, u. F. W. J. Dillenius, Winterthur 1782 heraus; Wörterbücher zu P.'s Schriften von Timaios (f. d. 3); J. F. Wagners Wörterbuch der platon. Philosophie, Götting. 1799. ¹⁵ P.'s Philosophie (Platonische Philosophie), die eine Haupt-epoche in der Geschichte der Philosophie überhaupt einleitet, hat ihm eine Berühmtheit erworben, welche ihm den ersten Rang unter den Denkern aller Jahrhunderte übert; sein System war nicht bloß Erklärung der Sozialität, sondern der frühern Systeme überhaupt, realer Idealismus, Empirismus u. Rationalismus u. darum schwerer zu erfassen u. darzustellen, als irgend ein andres, um so mehr, da wir nicht alle seine Schrif-

ten mehr besitzen. Er betrachtete die Philosophie im strengsten Sinne als Wissenschaft, welche nach einer vernunftmäßigen u. sichern Erkenntnis des wahren Wesens der Dinge strebe u. daher mit der bloßen Meinung nichts gemein habe. ¹⁶ Das wahre Wesen der Dinge glaube P. in den Ideen zu finden, u. die **Idealehre** bildet daher die Grundlage seiner gesammten philosoph. Forschungen. Unter Idee versteht er aber theils die allgemeinen Geschlechtsbegriffe, die Verstandesbegriffe, theils die Vernunftbegriffe, welche sich auf das Absolute beziehen. Der Mittelpunkt der Platon. Philosophie ist die Darstellung dieser Idee in dem vollkommenen Leben der Menschheit, in dem sich unter der Form des Vernunftstaates (s. Platonische Republik) die Ideen der Wahrheit, Schönheit u. Gerechtigkeit darstellen sollten. ¹⁷ Indem ohne Ideen kein Denken möglich ist, erklärt er die Ideen für Einheiten, in der unermüdbaren Kindheit der Dinge, u. betrachtete sie als mitgetheilt von Gott, der selbst Alles nach Ideen, gleichsam Mustern, gebildet habe. Ohne in den Ideen wirkliche Substanzen zu erblicken, sind sie ihm die Principien aller Dinge. Die Ideologie P.'s beruht allerdings auf der damals herrschenden Annahme einer Präexistenz der menschlichen Seele. ¹⁸ Die Kosmologie des P. concentrirt sich in der Annahme: Gott ist nicht Weltstörer, sondern bloß Weltbildner; denn die Materie war vorhanden u. Gott ordnete sie nach den Ideen. Vernunft u. Sinnenwelt stehen sich entgegen, u. letztre ist ein bloßes Abbild der erstern. Nachdem Gott eine Seele zur Beherrschung der Welt gebildet, formte er die Elementarstoffe; die Welt ging als ein in sich begrenztes Ganzes hervor, in Verbindung mit jener Weltseele als ein Weltganzes, als ein erschaffender Gott, als ein vernünftiges kugelförmiges Thier, zu dem die Gestirne in gleicher Qualität gehören. Da Gott die Materie nicht völlig aufheben konnte, so entstanden die Uebel dieses Lebens, die die Welt zerstören würden, wenn derselbe Gott nicht fortwährend durch seine Regierung entgegenwirkte. Dieserhalb zog sich P. (jedoch mit Unrecht) den Vorwurf des Atheismus zu. Diese Theorie wird vorzüglich im Timaios, Philebos, Politikos u. im 6. u. 7. Buche der Republik abgehandelt u. gehört zu den dunkelsten Partien der Platon. Philosophie. ¹⁹ Ueber die menschliche Seele lehrte P.: Damit in der Welt, außer der Weltseele, auch andre Gott ähnliche Wesen leben möchten, schuf er eine große Menge andre Wesen, befruchtete sie mit den Ideen u. wies ihnen ursprünglich ihren Aufenthalt in den Gestirnen an, wo sie als selige Dämonen lebten. Zur Strafe wurden einige auf diese Erde u. in menschl. Körper verwiesen, woraus die geistig-sinnl. Doppelnatur der Menschen entstand, der seinem Geiste nach, wenn er hier den Ideen

der Wahrheit, Schönheit u. Gerechtigkeit gemäß lebt, wieder in jenen seligen Zustand zurückkehrt, im entgegengesetzten Fall aber noch tiefer in der thier. Natur untergehen wird. Hiermit beschäftigt sich vorzügl. der Phädon. ²² Auf diese Grundlage basirte er sein **politisch-moralisches** Bild von der Republik. Ist nämlich, sagt er, der Mensch so mit der Gottheit verwandt u. seinem Geiste nach göttlicher Natur; so muß er dies auch durch ein Leben in den göttlichen Ideen bekrunden u. nach der möglichsten Gottähnlichkeit streben. Hierin besteht die wahre Tugend, welche bald als Weisheit, bald als Mäßigung, bald als Tapferkeit, bald als Gerechtigkeit aufgestellt wird. Hiervon spricht P. vorzüglich in den 12 Büchern von den Gesetzen u. den 10 Büchern vom Staate, so wie in Theätet, Philebos u. Hippias. ²³ Wie die platon. Philosophie in der ältern Akademie fortgesetzt, in den verschiedenen Richtungen der neuern Akademie sich vom Dogmatismus zum Skepticismus u. von diesem zum Probabilismus wendete, s. u. Akademie 3; wie sie im 3. Jahrh. n. Chr. durch Vermischung oriental., pythagor., christl. u. a. Lehren bes. in Alexandria zu dem mythischen Neuplatonismus gebildet u. endlich mit dem Christenthum verbunden wurde, s. u. Neuplatoniker. ²⁴ So lebte sie fort bis in das 15. Jahrh. In dem wieder erwachenden Sinn für klassische Literatur einen neuen Anhaltspunkt findend u. dieser selbst durch die in ihr aufbewahrten antiquar. u. mytholog. Notizen ein vorzügl. Interesse gewährend faßte sie bes. in Italien festen Fuß. Hier stiftete, von Gemistio Pletho (s. d.) für Platon mit hoher Bewunderung erfüllt, der Herzog Cosmo v. Medici (s. d.) in Florenz eine eigne Platonische Akademie (s. d. u. B) a), in welcher Marsilius Ficinus (s. d.) gleichsam der zweite Vater der Platonischen Philosophie wurde. So sehr die Scholastiker aber auch Alles gegen die platon. Philosophie aufboten, so fand diese doch immer mehrere Anhänger, u. bald bekannten sich die tiefsten Denker zu ihrem System. Obgleich die Wenigsten es zugeben wollen, so begegnet man dem Neuplatonismus auch in mehreren Systemen der neuern Philosophie, namentlich in der Schellingschen u. Hegelschen Schule, wieder; eben so spielt er eine bedeutende Rolle in dem philosoph. Mysticismus; u. in so fern P's Philosophie den allein richtigen Weg, zur Erkenntniß des Absoluten zu gelangen, einschlug, in so fern freilich ohne die Schwärmerei der meisten Neuplatoniker, das Absolute nur unmittelbar in der Vernunft u. durch die Vernunft erkannt werden kann, muß sich der Neuplatonismus in jeder wahren Religionsphilosophie erneuern. ²⁵ (B e f f e i n), geb. 1737 zu Tschaschnikowa bei Moskau, ward 1757 Lehrer an der Akademie zu Moskau, ward 1758 Mönch u. dann Rector

am Laura-Seminar, 1762 Religionslehrer des Kaisers Paul I. u. Hofprediger, 1766 Archimandrit des Sergiusklosters, 1768 Mitglied des heiligen Synods, 1770 Erzbischof von Twer, 1775 Erzbischof von Moskau, 1787 Metropolit, legte 1811 seine Stellen nieder u. st. 1812 zu Moskau. Schr. u. a. Orthod. Lehre, Petersb. 1765 (fast in alle europ. Sprachen übersetzt, auch latein. von Rodde, Lpz. 1770); Katechismus, Mosk. 1753—56, 2 Bde.; Instruction für die geistl. Inspectoren, ebd. 1775; Kurze russ. Kirchengesch., ebd. 1804, 2 Bde.; Reise durch Weiß- u. Kleinrußland, ebd. 1804; Reden u. Predigten, gesammelt in seinen Werken, Mosk. 1779—1807, 20 Bde. (Pr. u. Lb.)

Platonia (P. Kunth), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräser, Festucaceae. Arten: P. data, in Luito; P. Mart., Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Guttigewächse, Platanias Rehn., Druten Ok., P. insignis (Symphonia esculenta Steud.), hoher Baum in Pernambuco, mit großen, weiß- u. rosenrothen Blüthen, Beeren von der Größe einer Pomeranze, deren weißes, fäuerlich süßes Fleisch, mit Zucker eingemacht sehr geschätzt wird. Die fetten, öligen Kerne werden wie Mandeln benützt. **Platoniene**, s. u. Guttigewächse u. (Sa.)

Platonicus (Sert.), s. Placitus.

Platonische Akademie zu Florenz, s. u. Akademie u.

Platonische Körper, s. Polyeder.

Platonische Liebe, ¹ die von Platon in seiner Philosophie geforderte geistige Liebe zu dem Wahren, Schönen u. Guten, in welcher der Mensch leben u. handeln muß, um seine Bestimmung zu erreichen u. wahrhaft sittlich zu werden; ² von sinnl. Interesse freie, reine Liebe, auch zu andern Menschen überhaupt; ³ bes. geistige Verbindung zwischen 2 Personen verschiedenen Geschlechts, der lediglich diese Gesinnung zu Grunde liegt. (Pl.)

Platonische Philosophië, s. u. Platon 11 ff.

Platonische Republik, der Idealsstaat, dessen Bild Platon (s. d. u. 11) in den Büchern vom Staate u. den Gesetzen, darstellte. Er statuirte 3 Hauptstände: Regierer, Vertheidiger u. Volk, u. forderte, daß sich dieselben, unter dem nicht bloß für einzelne Menschen, sondern die im Staate dargestellte menschliche Gesellschaft gültigen Tugendgebote zu einander so verhalten, daß die Thätigkeit Aller zusammenstimme, was in der gefegl. Monarchie am leichtesten möglich sei. Um dem Privatinteresse jeden Anlaß zu nehmen, das Gemeinwohl zu stören verlangte Platon Gemeinschaft der Güter, der Weiber u. Kinder u. öffentl. Erziehung der letztern. (Web.)

Platonisches Jahr, die berechnete Zeit, nach welcher alle Fixsterne ihren anscheinenden Umlauf um die Pole der Ellipse beendigt haben werden, u. wo dann sie

sch

sich wieder in der nämlichen Stellung gegen die Kreise der Himmelskugel zeigen werden als in einer bestimmten frühern Zeit. Sie beträgt 25,848 Jahre u. hängt mit dem Vorrücken der Nachtgleichen zusammen.

Plätow (Graf), geb. in Rußland um 1763; aus griech., doch in Rußland eingewandter Familie; trat unter die Kosaken, stieg zum Hetmann, führte 1806 als Generalleutnant die Kosaken in Preußen u. Polen an, kam nach dem Frieden zu Tilfit zu der Armee in der Moldau gegen die Türken, nahm u. a. 1809 Babad u. ward General der Cavallerie. 1812 befehligte P. 20 donische Kosakenregimenter, 2 Jägerregimenter u. 2 reitende Batterien, die stets die Avantgarde u. Arriergarde der Russen bildeten u., obgleich bei ernstlichen Angriffen zerstäubend, den Franzosen doch bei dem Rückzuge unendlichen Schaden beibrachten. Von der Verfolgung dieses Corps schreibt sich der Abscheu der Franzosen gegen das Wort Kosak her. P. ward nun zum Grafen ernannt; befehligte 1813 u. 1814 in Deutschland ein ähnl. Streifcorps u. bewirkte mit demselben manchen Coup, kam auch nach Paris. Er st. zu Neustadt 1818. Lebensbeschreibung von Smirnov, Petersburg. 1822. (Pr.)

Plätscher, so v. w. Häusente.

Plätschfuss, so v. w. Schlangenvogel.

Platt, 1) eben, gerade, ohne hohen Rand; 2) ein in die Breite gezogener Theil u. dann so v. w. Lamelle od. Blatt, f. Blätter 3); vgl. auch Augenlider; 3) was in das Gemeine fällt, durch Verstoffe gegen den Sinn für das Schöne u. Edle das seine Gefühl beleidigt. Die Quelle der **Plattheit** ist Mangel an Kraft u. Sinn für Schicklichkeit u. Wohlstandigkeit; 4) f. Plattdeutsch; 5) den Wind p. haben, ihn gerade von hinten haben; 6) f. u. Schafswolle.

Plattäpfel, 1) Familie der Äpfel, sind breiter als hoch, nie gestreift u. fettig, haben regelmäßiges Kernhaus, weichen nicht leicht. 2) Man theilt sie in wahre P. (wo die Breite wenigstens $\frac{1}{3}$ B. mehr als die Höhe beträgt) u. kugelförmige (wo die Breite kaum $\frac{1}{3}$ B. mehr beträgt). 3) A) Zu den wahren P. gehören: a) der Äpi (kleiner Äpi, Äpi-appel, Jungfernapfel), klein, fein gerippt, hellgrün, dann blaßgelb, sonnenvwärts carmoisin, häufig punktiert, nur $\frac{1}{2}$ B. breit; b) großer Äpi (doppelter Äpi, Rosenäpfel), wie jener gestaltet $2\frac{1}{2}$ —3 $\frac{1}{2}$ B. breit, c) Ärzneiapfel, $2\frac{1}{2}$ B. breit, grün, später gelblich, Fleisch fest, gewürzhaft, weinsäuerlich. d) Backäpfel, groß, breit, reift frühzeitig, goldgelb, gerippt, sonnenvwärts carmoisin gestreift, braun punktiert. e) Bernhardiner, Kochäpfel, blaßgelb, mit blaßrothen Streifen. f) Bremerling, klein, plattrund, hellgrün, später citrongelb, sparsam punktiert. g) Carmoisinäpfel, ziemlich groß, bisweilen etwas

kugelig, fein, blaßweißgelb, gewöhnlich aber mit schönem glänzendem Carmoisin überzogen, dadurch oft ganz dunkelroth. h) Francatu, braunrother, plattrund, hellgrün, später citrongelb, auf der einen Hälfte trübrot. i) Fürstenäpfel, grüner, groß, abgerieben hellglänzend, blaßgrün, bisweilen roth angelauten. k) St. Gallusäpfel, groß, Schale fein, grünlich, gelb, später citrongelb. l) Grabenäpfel, mittelgroß, hellblaßgrün, später citrongelb, mit blutroth gemischt, auf der Sonnenseite weißgrau punktiert. m) Rother Herbstzimetäpfel, klein, fein, blaudeauftig, weißgrün, doch oft von blutroth ganz überwaschen; weitläufig punktiert. n) Rother Herbstfüßäpfel, groß; Schale stark, blaudeauftig, grünlich, dicht punktiert. o) Hechtäpfel (Lachäpfel), mittelgroß, blaßhellgrün, später gelb, sonnenvwärts feurig roth verwaschen, weitläufig punktiert. p) Jakobäpfel, klein, blaßstrohgelb, sonnenvwärts etwas carmoisinfarbig. q) Weißer holländ. Käsäpfel, guter Sommeräpfel, weißgelb, weißschigeflekt. r) Kemper Pauliner, mittelgroß, erst hellgrün, später ins Citrongelbe übergehend, bisweilen erdröthlich angefliegen; Punkte fein. s) Großer Krautäpfel, groß, fein glänzend, erst seladongrün, dann hellcitrongelb, sonnenvwärts röthlich angelauten, wenig punktiert. B) Zu den kugelförmigen P. gehören: a) weißer Augustäpfel, blaßgelb, sonnenvwärts goldglänzig, fein gelbflektig. b) Blauschwan, in der Mitte bauchig, bis $2\frac{1}{2}$ B. hoch, fast eben so breit; blaudeauftig, erst grünlich, später citrongelb, sonnenvwärts etwas roth verwaschen, sparsam punktiert. c) Eggerling, guter Wirtschaftäpfel, Blume tief u. geräumig zwischen Rippen eingesenkt, die über den Äpfel herablaufen, halbgrüne, später goldgelb werdende, an der Sonnenseite etwas roth angelautene Schale, mit grauen, fühlbaren Punkten; Fleisch weiß, süß, nicht sehr saftig; reift im Januar, dauert bis September. d) Flammänder, mittelgroß, fein fettig, grünlich gelb, sonnenvwärts glänzend blutroth. e) Harter Grünling, klein, hellgrün, später hellgelb, bräunlich roth verwaschen, grau punktiert. f) Deutscher Glasäpfel, groß, hat 5 flache Rippen auf der hellgrünen, auf der Sonnenseite röthlichen, graupunktirten Schale. g) Goldammer, mittelgroß, fein, erst stroh-, dann citrongelb, sonnenvwärts goldig. h) Granatäpfel, mittelgroßer Wirtschaftäpfel; platt, oft spitzig gebaut, blut-, oft dunkelroth, weißgrau punktiert u. rostflektig. i) Honigäpfel, groß, erst gelblichgrün, dann glänzend citrongelb, sonnenvwärts goldartig u. röthlich verwaschen. k) Kleiner Herrenäpfel (Zuckeräpfel), nicht groß, hochcitrongelb, sonnenvwärts carmoisin verwaschen. l) Süßer Judenäpfel, mittelgroß; etwas fettig, glatt,

glatt, erst grünlich, dann ganz gelb, sonnenwärts röthlich angelauten. **m)** Später Jakobäpfel, klein, fein, strohgelb, auf der Sonnenseite goldfarbig u. roth, bisweilen rothfleckig. **n)** Johannisäpfel (wilder, gelber Johannisäpfel, Paradiesäpfel), wilder Apfel, wird klein, gelblich, fadfuß, mit 4 Samenfächern; der Baum kaum 4—5 F. hoch. **o)** Fränk. Königsäpfel, Herbstäpfel, Tafel- u. Wirthschaftsäpfel, groß, citrongelb, auf der Sonnenseite goldartig, carmoisin gefleckt, etwas rippig. **p)** Gelber Katharinenäpfel, mittelgroß, glatt, strohweiß, später hellcitrongelb, sonnenwärts etwas blutroth verwaschen, Punkte sparsam. **q)** Meißner Lederäpfel, mittelgroß, Schale glatt, erst hellgrün, dann citrongelb, sonnenwärts roth verwaschen, Punkte häufig.

Plattbär, f. u. Höhlenthier **A)**. **P-bauch**, f. u. Wasserjungfer.

Plattblankes Leder, f. u. Gerberei **u d)**.

Plattblock (Schiffsw.), Scheibenblock, dessen beide Seitenflächen nicht rund erhoben, sondern platt abgeschnitten sind.

Plattbogig (Baut.), so v. w. flacher Bogen.

Plattboot, ein Boot mit einem platten Boden. **P-bord**, so v. w. Dahlbord. **P-bret**, f. u. Platte.

Plattdeutsch, f. u. Deutsche Sprache **u f)**.

Platte, **1)** flacher Körper, dessen Breite im Verhältniß zur Länge beträchtlich u. dessen Stärke im Verhältniß zu beiden unbeträchtlich ist, aber der doch immer noch so stark ist, daß er sich gar nicht, od. nicht leicht biegt, bes. von Metall u. von Stein, von Marmor zu Tischplatten, von Sandstein, um den Fußboden od. Fußwege damit zu belegen, auch von gebranntem Lehm, Ziegelnplatten, zum Pflastern der Hausfluren **u c)**; auch hat man Horn-, Elfenbeinplatten u. dgl.; **2)** (Baut.), f. Glieder **u a)**; **3)** so v. w. Kupferplatte u. Kupferstich; **4)** so v. w. Münzplatte; **5)** (Uhrm.), die beiden Stücken Messing, zwischen welchen das Räderwerk geht; sie sind durch 4 Pfeiler in gehöriger Entfernung verbunden. Diejenige P., auf welcher die Pfeile befestigt sind, u. auf deren Rückseite sich das Zifferblatt befindet, heißt Pfeiler-P. (erste P., Borderboden), die entgegengesetzte P., an welcher sich die Unruhe befindet, heißt zweite P. (Kloben-P., Hinter-, Kloben-, Oberboden); **6)** (Schiffb.), so v. w. Plette; **7)** so v. w. Fähr od. Floß; **8)** eine flache Schüsselform; **9)** (Plateau), ein flacher Berggipfel, od. eine größere flache Stelle an der Seite eines Berges; **10)** (Forstw.), so v. w. Blöße; **11)** eine Sandbank od. untiefe Stelle in der See; an einem vorspringenden niedrigen Ufer; **12)** an einer Art der flachen Hintertheil des Dehres; **13)** so v. w. Glase; **14)** das auf dem

Oberhaupt glatt abgeschorne Haar, bes. bei den kathol. Geistlichen, vgl. Tonsur; **15)** ledderner Handschuh der Segelmacher, ohne Finger, mit einer eisernen N. in der hohlen Hand, mit vielen Vertiefungen versehen, gleich einem Fingerhut, worin der Kopf der Nadel bei dem Nähen der Segel gesetzt wird; **16)** das Bruststück eines Harnisches; **17)** f. u. Platten; **18)** fehlerhafte Stelle im Tuche, wo ein Kettenfaden zerissen u. nicht wieder angeknüpft ist; **19)** f. u. Blüthe **u**. (Fch.)

Platte, **1)** Sandbank vor der Weichsel, im preuß. Kreise u. Regbz. Danzig, durch welche ein Kanal (Westerfahrt od. Neufahrwasser, durch eine Schleuse gegen Andrang des Sandes geschützt, u. für größere Schiffe fahrbar, während dem durch die versandete alte Weichsel, Nordfahrt, nur Fischerkähne fahren können) aus der Weichsel in die DSee führt. **2)** Herzogl. Lustschloß im nassauischen Amte Wehen bei Wiesbaden, auf einer Berghöhe reizend gelegen, mit schöner Aussicht, dicht dahinter erhebt sich der Berg Trompeter (1560 F. hoch), so benannt, weil angeblich ein Trompeter hier in großer Gefahr so stark in die Trompete gestoßen haben soll, daß man es in Mainz auf der Brücke hörte. **3)** (Plätter Fluss), Fluß, f. Missouri.

Platte ausstossen, f. u. Hut **u P.** vergölden, f. ebd. **u**.

Platte Bände, schmale Beete, mit denen die größern Quartiere eingefast sind.

Platte Butterbirn, so v. w. Erbsenbergamotte.

Platte Fahrzeuge, Fahrzeuge, die keinen runden, sondern einen flachen Boden haben u. bes. beim Befahren der Flüsse u. der untiefen See gebraucht werden. In Friesland heißen die Fahrzeuge, welche zum Fahren des Torfes dienen, **Plattläuse**.

Platte Karten, f. u. Seekarten.

Platte Renette, so v. w. Zwiebeläpfel.

Plattehrke, Vogel, so v. w. Steißfuß.

Platteisen, **1)** so v. w. Plattstahl; **2)** Werkzeug von massivem Eisen, ähnlich der Wäscherplatte; damit wird der Sand, worauf die Bleitafeln gegossen werden, geebnet.

Plattells, so v. w. Glunderscholle.

Platten, Manipulation in Hauswirthschaften, wodurch die feinere Wäsche (**Plattwäsche**) statt der Rolle geglättet wird; es geschieht mittelst der **Platte**, einem Instrument von Messing, bisweilen von Eisen, das aus einem hohlen, plattenförmigen Theile, dessen untere Seite ganz glatt ist, auf der obern Seite befindet sich zwischen 2 Ständern ein hölzerner Griff; der hohle Theil wird heiß gemacht, indem man einen dazu passenden glühenden Stahl (**Plattstahl**, **Volzen**) hineinsteckt. Man hat auch sehr tiefe P., in welche glühende Kohlen gefüllt werden. Die zu trockene Wä-

Wäsche wird vor dem P. durch Besprengen wieder etwas angefeuchtet (Einsprengen) u. bei der Arbeit auf ein wollenes od. leinenees Tuch (**P-tuch**, **P-quele**) od. auf ein flaches Polster (**P-kissen**), od. auf ein langes, nach der einen Seite schmales u. mit Fries belegtes **P-bret** gelegt. Die größere P., welche statt eines hölzernen, geschlossenen Griffs, einen offenen hat, u. die die Schneider zum Glätten der Kleider brauchen, heißt **Bügeleisen**. Man setzt die heiße P., so lange man sie nicht gebraucht, auf einem **P-teller**, von Eisen, starkem Drahte od. gebranntem Thon.

Platten (Lothgerb.), von den gefällten Eichenbäumen die Rinde abschälen.

Platten, Bergstadt im böhm. Kr. Elnbogen; Bergbau (Silber, Zinn, Eisen), Schmalzefabrik, 1700 Ew.

Plattenberg, Berg, s. u. Matt. **P-bergsbai**, s. u. Capland. **P-burg**, von Salbernsches Dorf u. Schloß im Kr. Westprieignitz des preuß. Regbzks. Potsdam, an der Karthause; gehörte sonst den Bischöfen von Havelberg, gab einem Kr. der Prieignitz den Namen.

Plattenepithelium, so v. w. Pflasterepithelium, s. u. Oberhäutchen (Ant.) u.

Plättener, so v. w. Harnischmacher.

Plattenfeile, Feile von mittelfeinem Hiebe.

Plattenhammer (**P-schmied**), so v. w. Plattinnenhammer.

Plattenkupfer, s. u. Kupfer 18 u. 11.

Plattenmacher, s. unt. Gewehr-fabrik 1.

Plattenmeise, so v. w. Sumpfsmeise.

Plattenmessing, s. u. Messing 12.

Plattenmönch (**P-kopf**), Vogel, so v. w. Mönch.

Plattenofen, ein Stubenofen, dessen Kasten aus eisernen Platten zusammenge-seht ist.

Plattenpresse, s. u. Presse.

Plattenscheere, s. u. Goldschläger 3. **P-schmied**, s. Plattenhammer.

Plattensee, See in Ungarn, zwischen den Gespannschaften Schümegh, Beszprim u. Salab; 24 QM., vom Szala, außerdem von 31 Bächen u. 9 Quellen gefüllt, 27 F. tief, soll mit der Donau in Verbindung stehn; wirft Eisensand aus, erhebt sich von Zeit zu Zeit bis zum Austreten aus seinen Ufern, hat süßes, mit etwas Kohlensäure geschwängertes, sich lang haltendes Wasser, viel Fische, an den Ufern viel Sumpf- u. Wasservogel. Abfluß desselben ist der Schio.

Plätter Merd, s. u. Vogelherd u.

Plätterbse, die Pflanzengattung *Lathyrus*.

Plättfisch, 1) so v. w. Schollen; 2) s. u. Kabeljau.

Plättfliege, 1) *Sargus*, nach Fabricius Gattung der Stachelfliegen; das End-glied der Fühler ist eine geringelte Keule od. Kugel mit langer Endborste. Dazu sind

gerechnet die Gattungen *Pachygaster*, *Oxy-cera* u. *Sargus* *Melg.*, letztere dann mit vor-gestreckten, 3gliederigen Fühlern, das 3. linsenförmig, 3ringelig, Larve in Roth vom Rindvieh; Fliege auf Hecken u. Gebüsch. Art: kupferrothe P. (*S. cuprarius*), Rückenschild goldgrün, Hinterleib kupfer-farbig, *S. caeruleicollis* u. a.; 2) so v. w. Sumpffliege.

Plättflügler (*Planipennes*), Familie der fadenförmigen Netzflügler; zu ihnen ge-hören die Scorpionsfliegen, Ameisenlöwen, Florfliegen, Holzläuse, Termitinen, Kameel-hälse, Netzfliegen u. Perlfliegen, jede als eine besondre Gattung dieser Familie.

Plattform, 1) hoher, oben platter Gegenstand, so ein plattes Dach, mit Mes-tall, Asphalt od. nach Dornschers Methode gedeckt, dessen Neigung so gering ist, daß man darauf herumgehen kann; es wird des-halb mit einem Geländer versehen; 2) so v. w. Plateau.

Plattfuss, 1) der untere Theil der Füße, auf welchem der Mensch im Stehen u. Gehen wirklich fußt u. austritt, s. unt. Füße. **P-bänder**, die die Knochen, woraus der P. besteht, zusammenhaltenden Knochen-bänder. **P-knochen**, diese einzelnen Knochen selbst, von der Ferse an bis zu den Zehen mit Einschluß der Zehenglieder; 2) s. u. Klumpfüße; 3) bei den Holländern, Dänen u. Schweden die Schiffswache zwi-schen 6 u. 8 Uhr des Abends genannt. (*Fch.*)

Plattgarn, 1) ein feines, leinenees Garn; 2) (*Bogelf.*), so v. w. Plattnetz. **P-gattet** (*Schiffsw.*), s. u. Gat.

Plattgerste, s. u. Gerste 1.

Plattglocke, so v. w. Platte, s. Platten.

Plattgut, so v. w. Plattwaare.

Platthaupt, 1 3. lange Nägel mit plattem Kopfe.

Plattheit (*Metst.*), s. u. Platt 3).

Platthemd, s. u. Hemd.

Platthorn, Säugthier, so v. w. Rebel.

Platthuf, s. u. Huf 11.

Plattille, so v. w. Platlilles.

Plattindigo, 1) so v. w. Indig in Tafelchen; 2) so v. w. Lachmus.

Plattine (*fr.*), 1) (*Bauk.*), so v. w. Kaminplatte; 2) s. u. Papierfabrik 13; 3) s. u. Gewehr-fabrik 1; 4) Platten, aus wel-chen die Kasse gemacht werden; 5) s. u. Messer; 6) P. u. **P-nbahre**, **P-n-schachtel**, **P-nschnabel**, s. unt. Strumpfwirkerstuhl.

Plattinnenhammer, **P-macher**, **P-schmied**, s. u. Gewehr-fabrik 1.

Plätting, aus Kabelgarn 5—7 streh-nig geflochtene Seile zum Bewickeln der Taue, um das Abscheuern derselben zu ver-hindern; wird von den Matrosen selbst ver-fertigt.

Plattiren, einen dünnen Ueberzug von einem edleren Metall auf Sachen aus einem werthloseren Metall machen; so plattirt man Kupfer od. Messing mit Gold u. Silber.

Kupfer

Kupfer u. Eisen mit Zinn, u. man hat vorzüglich plattirte Knöpfe, Thee- u. Kaffeekannen, Schnallen, Pferdegeschirr. Das Gold- u. Silberblech ist glatt od. gemustert, wurde sonst so genau als möglich auf den Gegenstand gelegt u. durch Umbiegen des Randes befestigt. Jetzt wird bei **plattirter Arbeit** (plattirten Wärrern), das Gold od. Silber durch Glühbirne u. Hämmern od. Pressen auf dem Kupfer befestigt. So wird z. B. auf eine Kupferplatte von 1 3. Dicke eine Silberplatte von 1 3. Dicke gelegt u. dann beides zusammen zwischen Walzen gestreckt. Das P. ist eine Erfindung der Engländer. Ueber das **P. auf elektromagnetischem Wege**, s. Vergoldung u. Versilberung auf elektromagnetischem Wege. (Feh.)

Plattitudo (fr.), Platttheit.

Plattkäfer, 1) (Cucujides, Cucujipedes, Platsomata), Abtheilung aus der Fam. der Holzkäfer (der Käfer mit 4 Fußblättern); Fühler hornfadenförmig, 11gliederig, gleichdick, Laster fadenförmig, od. vorn dicker; Leib länglich, gleichbreit, sehr platt, Halsschild fast 4eckig, Beine kurz, Hüften dick. Dazu die Gattungen: Cucujus, Uleiota u. Parandra; 2) (Cucujus), Gattung dieser Familie, mit rosenkranzartigen Fühlern, die kürzer sind als der Leib, das Endglied der Laster ist verkehrt, kegelförmig u. abgestutzt. Art: scharlachener P. (C. depressus), Kopf, Rücken des Halsschildes u. Flügeldecken roth, sonst schwarz, aus Schweden; C. bipustulatus, testaceus u. a. (Wr.)

Plattkissen, f. u. Platten.

Plattköpfe, Volk, 1) so v. w. Flachköpfe; 2) Volk, f. Drinoco.

Plattkopf, f. unt. Gedone.

Plattlack, 1) hochrothe Lackfarbe, wird aus der Scherwolle der Scharlachs bereitet, indem man aus derselben die Farbe mit scharfer Lauge zieht; 2) f. Gummi-lack c).

Plattkläuse (Schiffsb.), f. u. Platte Fahrzeuge.

Plattlaus, so v. w. Filzlaus.

Plattleib (Aspredo Cuv., Platystacus Bl., Platystes), Gattung aus der Gatt. Wels: Kopf platt, Leib breit, Schwanz lang u. zusammengebrückt, die kleinen Augen stehen oben, Kiemendeckel unbeweglich, Kiemenöffnungen enge Spalten. Art: Tellertrager (A. cotylephorus), mit 6 Bartfäden, gestielten Warzen am Bauch; braun, aus Indien.

Plattlinse, die gemeine Linse.

Plattloth, ein 12—16 Quadrat Zoll große Bleiplatte, nach der äußern Rundung des Bodenstücks gebogen, um das Zündloch der Schiffskanonen damit zu bedecken.

Plattmaschine, so v. w. Blattmühle.

Plattmeissel, ein Meißel mit gerader Schneide.

Plattmörser, f. Fußmörser.

Plattmoose (Homalophyllae), 31. Fam. in Reichenbachs nat. Pflanzensystem. Kleine Moose mit wedelartigem, platttem Knospenslager, von zelligem Bau. Mittelrippe undeutlich, Keimknospen grün in zelligen Beuteln, bei einigen becher- od. kronenartig sich öffnend, Keimfornbeuteln, phyllitartig od. fadenförmig, säulenartig in klappiger Kapsel; zwischen den Keimfornern, Spiralschleibern. Gruppen: A) Biccies, Kapseln noch in den Knospenslagern steckend, mit einer runden Wundung sich öffnend. B) Targionies, mit Rippen im Laube. C) Anthaceroles, mit gestielten Keimfornbeuteln. (Su.)

Plattmühle, so v. w. Blättermühle, f. u. Papierfabrik.

Plattner (Vogelf.), f. u. Reimherd.

Plattner, 1) (Drachtzieh.), so v. w. Plattner; 2) so v. w. Harnischmacher.

Plattnetz (Vogelf.), f. u. Reimherd.

Plattreif, so v. w. Eiserner Reif.

Plattrippig, f. u. Pferd.

Plattrose, Sedum acre.

Plattsburg, Hauptstadt, f. u. New-York.

Plattschénkelkäfer, f. u. Borkenkäfer c).

Plattscherbe (Schiffsb.), f. u. Langscherbe.

Plattschlich, Unreinigkeit, welche sich bei den Goldproben sammelt u. von dem im Erze befindl. Riese herrührt.

Plattschnabel, 1) (Todus L.), Gattung der Singvögel; Schnabel nicht übrig lang, etwas breit gebrückt, vorn abgestumpft, um die Wurzel stehen Federborsten. Fraß: Insecten; Nest auf der Erde. Art: grüner P. (T. viridis), das Männchen bläulich, unten weiß, an der Brust rosenfarben; das Weibchen grün, unten gelblichweiß, an der Kehle röthlich; in Amerika; 2) f. u. Fliegenfänger. (Wr.)

Plattschröter (Breithornkäfer, Platycerus Latr.), Gatt. der Hainkäfer; Fühler gebrochen, Laster kurz, Unterlippe ganz od. kurzklappig; Augen stehen ganz frei. Art: lauffächerartiger P. (P. caraboides), 1 3. lang, blaugrünlich, an Baumwurzeln; P. rufipes, piceus u. a., sonst unter Lucanus stehende Arten.

Plattschwänze, f. unt. Blättereichsen.

Plattseide, ungezwirnte Seide zum Sticken. **P.-setzen**, f. u. Hut u. **P.-soden** (Wasserb.), so v. w. Deckboden. **P.-stahl**, f. u. Platten. **P.-stampfer**, f. u. Hut u. **P.-stich**, ein ziemlich lang offen liegender Stich. **P.-stossen**, **P.-stosskugel**, f. unt. Gerberei u. **P.-strecken**, f. u. Hut.

Platttopf, eiserner durchlöcherter Topf, in welchem man zwischen glühenden Kohlen die Plattstähle glühend macht.

Platttuch, f. u. Platten.

Plattwaare, Gegenstände, welche aus

aus dem Ganzen gegossen werden können, 3. B. Keller.

Plattwäsche, f. u. Platten.

Plattwalken, wenn das Tuch beim Walken im Walkstocke nur umgewendet wird.

Plattwels, so v. w. Aspredo (Fischgattung).

Plattwürmer (Limacoidea), nach Goldfuß Familie der Eingeweidewürmer; haben einen flachen, einige einen rundlichen Körper, glatte, ungegliederte Haut; dazu die Gattungen: Monostoma, Caryophyllaeus, Scolex, Polystoma, Amphistoma, Distoma, Diceras (mit eiförmigem, zusammengebrühtem Leibe, den eine flache Haut umgibt; am Kopfe mit einem gabeligen Horne, D. rude, im Menschen), Tetrarhynchus, Echinorhynchus (Bastardträger, in der Maus). **P-zehner**, u. Gedone. (Wr.)

Plattziegel, 1) so v. w. Ziegelplatten; 2) so v. w. Bibereschwänze.

Platūrus, f. Breitschwanz 1).

Plāty... (v. gr. **Plātys**), breit...

Platycārpha (P. Less., Dec.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Vernonieae. Art: P. glomerata, am Cap. **P-cārpium** (P. H. et B.), Pflanzengatt. Farvenblüthler, Bignoniariae Rehn. Art: P. orinoccense.

Platycēphala, gehört zu den breitsköpfigen Fischen. **P-cēphalus**, f. unt. Schaufelkopf.

Platychilum (P. De C.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Loteae Spach. Art: P. celsianum, in Neuholand. **P-cōdon** (P. De C.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Glöckler, Canaripae Rehn. Arten: P. grandiflorum, P. homallanthinum, in Sibirien.

Platycōria (**P-coriasis**, v. gr. Med.), so v. w. Mybriasis.

Platycrinites, Gatt. der Encriniten; am Unterkörper sitzen die 5 Arme unmittelbar, u. sind weder durch Rippen noch Zwischenschilde von ihm getrennt; es finden sich mehr. Arten. **P-dāctylus**, f. unt. Gedone. **P-gāster**, nach Latreille Gatt. aus der Familie Cynipseae (nach Cuvier der Schenkelswespen), wird auch mit der Gatt. Scelio vereinigt, unterscheidet sich aber durch 2jähnigen Oberkiefer, verlängerten, spatelförmigen Hinterleib, 10gliederige Fühler. Art: P. ruficornis u. a. **P-gēnia**, f. u. Blumenkäfer. (Wr.)

Platygramma (P. Mey.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rinnenflechten Rehn. **P-gyna** (P. Mercier.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Euphorbiaceae. Art: P. urens, in Savanna. **P-lepis** (P. Knth.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cypergräser. Arten: in Brasilien **P-lōbium** (P. Smith.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen Spr., Schmetterlingsblüthige, Genisteae Rehn., 17. Kl. 4. Ordn. L. Arten: P. formo-

sum, neuholländischer Strauch, mit rothen Schmetterlingsblumen, u. m. a. das. **P-mērium** (P. Bartl.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae. Art: P. glomeratum, auf Luzon. **P-micēium** (P. Vogel), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Dalbergieae. Arten: Bäume u. Sträucher in Brasilien. **P-nēma** (P. Wight.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Malpighiaceae. Art: P. laurifolium, in Ostindien. **P-paniculāta** (P. Schrad.), ist Pulmonaria paniculata. **P-ōnychus**, Krebsgatt., f. unt. Krabben. **P-pētalium** (P. R. Br.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Kreuzblumenpflanzen. Arten: in Sibirien auf der Melwilsinsel. **P-peza**, f. Pilzfliege. **P-pōdium** (P. Vogel), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Dalbergieae. Arten: P. elegans, viride, in Brasilien. **P-ptēryx**, f. u. Aposura. **P-pus**, 1) f. u. Borkenkäfer. c); 2) f. u. Schnabelthier. **P-rrhīni**, so v. w. Affen der neuen Welt, f. Affen 4). **P-rrhīnus**, f. u. Maulkäfer. **P-rrhynchus**, so v. w. Plattschnabel. **P-sēma** (P. Beuth.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Phaseoleae. Art: P. triquetrum, in Brasilien. **P-sma**, f. u. Eierkäfer. (Wr. u. Su.)

Platysmamyoides (Musculus platysmamyoides), der breite Halsmuskel, f. Halsmuskeln.

Platysōma (richtiger Platysomata), 1) nach Latreille Familie der Salacine (f. Quermäuler), kenntlich am platten, scheibenförmigen Körper, dazu die Gattung Raja L., u. die daraus gebildeten Gattungen der Neuern; 2) f. Plattkäfer.

Platyspēmae, f. Doldengewächse. **P-spērmum** (P. Hook.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cruciferae. Arten: P. scapigerum, in Amerika; P. grandiflorum Mert. et Koch., ist Orlaya grandiflora; P. Hoffm. gehört zu Daucus. **P-stācus** (**P-stes**), f. Plattleib. **P-stēmma** (P. Wall.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Farvenblüthler, Cyrtandreae. Arten: in Ostindien. **P-stemonēae**, f. Mohnengewächse Rehn. u. **P-stemum** (P. Benth.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Mohnengewächse, Platystemoneae Rehn. Arten: in Californien. **P-stigma** (P. Benth.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Mohnengewächse, Platystemoneae. Art: P. lineare, in Californien. **P-stoma**, f. u. Kleinfußfliege e). **P-stylis** (P. Lindl.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae. Arten: auf Java.

Platyūra, f. u. Pilzmücke 2). **P-rus**, f. u. Blättereidechsen.

Platyzōma (P. R. Br.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Wedelfarn, Gleichnieae. Art: P. microphylla, in Neuholland.

Platz (auß. d. gew. Bedeutungen), 1) Ort,

Ort, wo ein Vogelherd errichtet ist, od. wo Fallen u. Fangeisen gelegt sind; 2) so v. w. Brunstplatz, s. Hirsch u.; 3) die Stelle, wo der Rehbock die Erde mit den Vorderläufen auftracet, pläset; 4) dünner, platter Körper, bes. dünner Kuchen; 5) (Her.), in einem Schilde der von den Grenz- od. Theilungslinien eingeschlossene, zur Aufnahme einer Figur bestimmte Raum.

Platz, 1) Marktfl. im böhm. Kr. Budweis, Schloß, 700 Ew.; 2) Marktfl. im böhm. Kr. Saaz.

Platz . . ., mehr. Zusammenfügungen, bes. mit Metallen, s. u. Knall . . .

Plätzadjutant, s. u. Adjutant.

Plätzbauch (Zool.), s. u. Wels.

Plätzer, bei den Gartennellen so v. w. Prasser.

Plätzgras, *Carex acuta*.

Plätzhalter, s. u. Turniere.

Plätzhirsch, s. u. Hirsch u.

Plätzkäfer, so v. w. Bombardierkäfer.

Plätzkuchen, so v. w. Prophetenkuchen.

Plätzkugeln, so v. w. Knallgläser.

Plätzmajor, der Offizier in einer Festung od. großen Stadt, welcher den tägl. Dienst der Truppen besorgt u. daher stets eine genaue Berechnung der Stärke der Besatzung u. der Folgereihe der Offiziere führt. Er ist gewöhnlich Hauptmann, nur in großen Städten bisweilen ein Stabsoffizier, der zugleich auch sowohl die Staatsgefangenen, als die arretirten Soldaten unter seiner Oberaufsicht hat. (Pr.)

Plätzpreis, der Preis einer Waare an einem Handelsplatze.

Plätzregen, s. u. Regen.

Plätzwechsel, Schuldschein über erkaufte Waaren in Form eines Wechsels, wenn Käufer u. Verkäufer an demselben Orte wohnen.

Pläu, 1) Amt im Kr. Wenden des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin; hat 3½ M. 2) Stadt darin, Amtssitz am Ausflusse der Elbe aus dem Plauersee; hat Schloß, Armenhaus, viel Branntweinbrennerei, Leinweberei, 2650 Ew. 3) See hier, ist 1½ M. lang, 5 M. breit.

Plaubelia (P. Brid.), Laubmoosgatt. aus der Gruppe Dicranoidea, Trichostomea.

Pläuderhaftigkeit, s. Schwachhaftigkeit.

Pläudern, von halbseidenen Zeugen, welche beim Appretiren so sehr ausgedehnt werden, daß die seidenen Fäden anfangen zu knistern; ein Zeichen, daß man die Spannung mindern muß.

Pläuderrackervogel, so v. w. Mandelkrähe.

Pläudite (lat.), d. i. flüchtig Beifall, so viel in den röm. Schauspielen der zuletzt sprechende Schauspieler am Schlusse des Stückes.

Pläue, 1) Marktfl. im Kr. Westhavel-land des preuß. Regbzks. Potsdam, an dem **Pläuersee**, durch welchen die Havel geht; Ziegeleien, 700 Ew.; **pläuescher Kanal** (4½ M. lang, unten 22 u. an der Wasserfläche 26 F. breit, 1743—1745 zur Abkürzung der Schifffahrt zwischen Berlin u. Magdeburg, verbindet, von der Hhle gespeist u. von der Stremme durchschnitten, die Havel mit der Elbe, die er bei Paretz verläßt). Bei P. Gefechte 1228 zwischen dem Markgrafen Otto III. u. Johann I. v. Brandenburg einer- u. den Bischöfen v. Magdeburg u. Halberstadt anderseits, für Letztre siegreich, u. 1546 zwischen den Brandenburgern unt. Kurfürst Johann Friedrich u. dem Kurfürsten Moriz von Sachsen im schmalkald. Kriege. Erstre Sieger. 2) Stadt im Amte Arnstadt (Schwarzburg-Sondershausen), an der Gera, Papiermühle, Porzellan- u. Gesundheitsgeschirrfabrik; 650 Ew.; über der Stadt die Ruinen der Ehrenburg.

Pläuen, 1) Amt im königl. sächs. Kr. Zwickau, ist Hauptsitz der Musselinweberei, 90,000 Ew. 2) Hauptstadt darin, vormalig des voigtländ. Kr., an der Elster u. Milmesbach; hat königl. Schloß (Ratskauer), worin das Justizamt ist, 2 Hospitäler u. Waisenhäuser, Gymnasium (Lyceum), Schullehrerseminar, Waisenhaus (im ehemaligen Elisabethhospital), größte Musselinfabrikatur in Sachsen, Kattun- u. Wachselewandfabriken, Strumpfwirkerei, Musselinstickerei, Freimaurerloge zur Pyramide; 9500 Ew. 3) (Gesch.). P., wahrscheinlich eine forb. Gründung, gehörte zu Anfang des 12. Jahrh. dem Grafen Albrecht von Eberstein auf Dobenau, dann aber den Grafen von Neuß. 1306 stiftete der mittlere Sohn Heinrichs des Reichen, Heinrich I., die Linie Neuß-P. (s. u. Neuß), die sich im Anfang des 14. Jahrh. in die ältere (st. 1572 mit Heinrich VII. aus) u. jüngere plauenische Linie trennte, welche sich 1532 wieder in die Linien Untergreiz, Obergreiz u. Gera spaltete; von deren erster u. letzter die jetzigen Fürsten von Neuß abstammen, s. u. Neuß. Im Anfang des 13. Jahrh. begaben sich deutsche Ritter nach P., welche das Hospital zur St. Elisabeth stifteten u. nachher einen eignen Komthurhof errichteten. 1418 verkaufte der Graf Heinrich Stadt u. Herrschaft P. an den Burggrafen von Nürnberg auf Wiederkauf. In den hussit. Unruhen mußte P. viel leiden, bes. 1430 (s. Hussiten u.); 1466 kam P. an Kursachsen; erst 1547 erhielt es Heinrich V. vom Kaiser zurück, doch verloren es seine Söhne bald wieder; 1548 wurde es durch eine Feuersbrunst fast ganz u. im 30jähr. Kriege so verwüstet, daß es ganz öde lag. Unter Kurfürst August ließen sich in P. mehrere, wegen Religionsverfolgung auswandernde Schweizer nieder, welche bes. wollene Schleier verfertigten u. deshalb

Schleierherrn hießen. 13. Oct. 1813 hier Gefecht zwischen den Franzosen u. Russen, s. Russisch-deutscher Krieg 1813. 1834 wurde der untre Theil der Stadt von einem Wolkenbruch zerstört; in der Nacht vom 9. zum 10. Sept. 1844 große Feuersbrunst, durch welche nahe an 150 Gebäude verwüstet wurden. 4) Dorf im köntgl. sächs. Amte u. Kr. Dresden, an der Weißeritz, gibt einem romant. Thale (**pläüenscher Grund**! mit Steinkohlengruben u. Fäbriken) den Namen. (Wr.)

Pläuen, die Herren von Plauen waren aus der Familie Neuß (s. d. 1); merkwürdig sind bes. 1) Heinrich von P., der Ältre, deutscher Ordensmeister in Preußen, 1410—13, Vertheidiger des Schlosses Marienburg, s. u. Preußen. 2) Friedrich v. P., Hochmeister 1469—70, s. ebd.

Pläüescher Kanal, s. u. Plaue 1). **Pläünich**, felsige Insel zum illyr. Kr. Istria gehörig; Aufenthalt von Viehhirten.

Plausibel (v. lat.), 1) was eines durch Klatschen der Hände anzudeutenden Beifalls würdig ist; 2) wahrscheinlich od. annehmungswürdig erscheinend, wie ein **p-er Grund**, der jedoch auch leicht ein Scheingrund sein kann.

Pläustrum (röm. Ant.), unbedeckter, mit 2 od. 4 eisenbeschlagenen Scheibenrädern versehener Lastwagen, von Ochsen, Eseln, Maulthierern gezogen; noch jetzt in Italien gebräuchlich.

Pläusus (lat.), Beifallsklatschen.

Pläute, kurzer, breiter od. unförmlich großer Degen.

Pläütia lex, 1) **P. judiciaria**, vom Volkstribun M. Plautius Silvanus 90 v. Chr., daß die Richter aus den Senatoren u. Rittern u. einige auch aus den Plebejern gewählt wurden. Sonach wählte jede Tribus jährlich 15, welche in demselben Jahre richteten, zusammen also 525. 2) **P. (Plö-tia) l. de vi**, von einem Volkstribun P. Pläütius 90 v. Chr., daß alle Bürger föderirter Staaten das röm. Bürgerrecht erhalten sollten, wenn sie zu der Zeit, wo jenes Gesetz gegeben wurde, ihr Domicil in Italien gehabt od. sich nach 60 Tagen beim Prätor gemeldet hätten; drohte zugleich Landesverweisung für unerlaubtes Waffentragen, Gewaltthaten gegen die Magistratpersonen, Erregung eines Aufstandes, gewaltsames Befehlen von Plätzen u. Häusern u. Zerstören der Leptern ic. (vgl. Wächter im 13. Bd. des neuen Archivs des Criminalrechts), u. bestimmte, das ein mit Gewalt arripirtes Gut durch Verjährung nicht Eigenthum werde. (Sch. u. Lb.)

Pläütia Urgulanilla (**P. Merculanilla**), Gemahlin des Kaisers Claudius, s. u. Rom (Gesch.) III.

Plautianus, C. Fulvius P., von niederer Herkunft, 203 n. Chr. Consul, dann Präfect der Leibwache, heftiger Christenverfolger, bes. 203 u. 204, wurde, als er

nach der Krone strebte, in Severus Gegenwart von Antonin getödtet; gleiches Schicksal erfuhren sein Sohn u. seine Tochter Fulvia (s. d.) **Pläütilla**, des Kaisers Caracalla Gemahlin, nachdem sie vorher auf die Insel Lipara verwiesen worden.

Pläütius, die **Pläütia gens** war ein plebej. Geschlecht, aus welchem die Familien Melianus, Decianus, Firmus, Griphus, Hypsäus, Lateranus, Proculus, Silvanus, Varius, Benno bekannt sind. 1) M., des Claudius Feldherr u. Statthalter; erhielt nach seiner Zurückkunft nach Rom ein Ovation. 2) Luc., aus Lugdunum, lehrte zuerst Rhetorik in Rom zur Zeit des Crassus, Lehrer von M. u. N. Cicero. (Sch.)

Pläütsch, Marktfl., so v. w. Palocsa.

Pläütus, 1) M. Accius, aus Carfina in Umbrien, 227 bis 184 v. Chr.; lebte zu Rom, Unternehmer u. Vorsteher eines komischen Theaters, gerieth in Schulden u. wurde wahrscheinlich seinen Gläubigern als Sklav übergeben, so daß er eine Zeitlang in einer Stampfmühle seinen Unterhalt verdienen mußte. Er besaß vielen treffenden Witz, glückliche Erfindungsgabe u. Stärke im kom. Ausdruck. Er schrieb sehr viele Lustspiele (130), wovon 20 übrig: Amphitruo; Asinaria (die Eselskomödie); Aulularia (od. der Geldtopf); Captivi (die Kriegsgefangenen, herausgeg. von Lindemann, Lpz. 1830); Curculio (od. die Entdeckung); Casina (die Froschen); Cistellaria (das Kästchen); Epidicus (der Zänker); Bacchides; Phadma od. Mostellaria (das Hausgespenst); Menaechni (die Zwillinge); Miles gloriosus (der prahlerische Offizier, herausgeg. von Danz, Weim. 1804); Mercator (der Kaufmann); Pseudolus (der Betrüger); Poenulus (der kleine Carthager, darin Ueberbleibsel der punischen Sprache, s. u. Phönikische Sprache); Persa (die Perserin); Rudens (das Schiffseil, herausgeg. von Schneider, Bresl. 1824); Stichus; Trinumus (der Dreier, herausgeg. von Hermann, Lpz. 1800, von Göller, Köln 1824); Truculentus (der Grobian); manche Stücke sind nicht mehr ganz. Ausgaben: 1. (v. Merula), Ven. 1472, Fol.; von Lambin, Par. 1577 (n. Ausg. 1587); von Gruter, o. D., 1592; von Taubmann, Frankf. 1612 (n. Ausg. 1621. 4.); von Gronov, Amsterd. 1684, n. Ausg. Lpz. 1760; von Schmieder, Gött. 1804, 2 Bde.; von Mai neugefundene Fragmente von Psann, Berl. 1816; latein. u. deutsch v. Danz, Lpz. 1806 ff., 4 Thle., deutsch v. Lessing, Goldhagen u. Mylius, Berl. 1748; v. Ruffner, Wien 1806 f., 5 Bde.; im Metrum des Originals von Köpke, Berl. 1820, 2 Thle. 2) C. Rubellius P., Sohn des C. Rubellius Blandus u. der Julia, der früheren Gemahlin des Kaisers Caligula, wurde von Nero entfernt, weil er fürchtete, P.

P. möchte einst wegen seiner Abstammung Ansprüche auf den Thron machen. **P.** wendete sich nach Asien, erwarb sich die Liebe der Provinzialen u. sprach seine Hoffnung auf den Kaiserthron aus. Dies wurde dem Nero durch Tigellinus verrathen u. Nero ließ den **P.** 68 n. Chr. ermorden. (Sch. u. Lb.)

Pläutzen, sandiges Gestein mit kleinen Zinngraupeu vermischt.

Plävis (a. Geogr.), früherer Name des Flusses Piave.

Pläweza, Dorf in dem poln. Gouv. Polen; hier den 27. Sept. 1731 Schlacht zwischen den Polen unt. König Wladislaw u. dem deutschen Ordensheer unt. dem Marschall Dietrich von Altenburg; die Polen erst Sieger, dann geschlagen.

Pläwia, See, s. u. Beresinaanal.

Plawilschtschikoff (Pet. Alerejewitsch), geb. 1760 zu Moskau; ging 1780 zum Hoftheater in Petersburg, 1793 zum Theater nach Moskau; st. 1812. Schr. Trauerspiele (Kurik, Tschmasch-Kulü-Chan, Terman), Komödien (der Bruder Swojeladoff, der Bauer ohne Land, der Ladendiener, der Müller u. Ebitenverkäufer als Nebenbuhler, Kutwitsch's Verlobniß), Dramen (Graf Baltron, Lenissa od. die Wilden in Amerika), auch Gedichte. (Lb.)

Plawniowitz, gräf. ballestramsches Dorf im Kr. Ost des preuß. Regbzks. Dp-peln, am Klodnikkanale, Schloß, Eisenwerke; 700 Ew.

Pläy (engl., spr. Pleh), 1) Spiel; 2) Schauspiel; 3) Lustspiel; bes. 4) im ältesten engl. Theater weltl. Possenspiele, statt der Miracles, von Layen in Wirthshäusern u. an andern öffentl. Orten gegeben; wenigstens am Ende des 13. Jahrh. schon üblich; unter Eduard III. findet sich eine eigne Gesellschaft, die der Landstreicher (Vagants), die umherziehend solche Vorstellungen gab. Proben von gemäßigtern Stücken dieser Art sind die Possen von Heywood. (Sch.)

Pläyas de Jorullo (spr. Plaias de chorujo), Vulkan, s. u. Mechoacan.

Pläyds, s. Plaid.

Pläzia (P. R. et P.), Pflanzengatt., benannt nach Ant. Wilh. **Pläz** (Prof. in Leipzig; schr.: *Organicarum in plantis partium hist.*, 2pz. 1754, 4.), aus der nat. Fam. Compositae, *Perdicieae Spr.*, *De C.*, *Cynareae*, *Nassaviene Rehb.*, 19. Kl. 1. Ordn. L. Art: *P. conferta*, in Peru.

P. L. C., Abkürzung für Poeta laureatus caesareus.

Pläa, s. u. Notonectides.

Pläasant, Inselgruppe, s. u. Mulsgrave. C).

Pläaux, Stadt, s. u. Mauriac 1).

Plebäus, ein kathol. Priester von einer Stadtkirche, der von keinem Stifte abhängt.

Plebējer, 1) (röm. Ant.), die 2. Klasse

der Bürger in Rom, s. d. (Ant.) 10 f.; 2) Einer aus niedrigem Stand; 3) Einer von niedriger Gesinnung.

Plebēji lūdi (röm. Ant.), Stägige (15. — 17. Nov.), von plebej. Adilen im Circus angestellte Spiele, seit Vertreibung der Könige, n. And. seit der Rückkehr der Plebejer vom heil. Berge; kamen bald ab, von Sulla wieder eingeführt.

Plebējisch, 1) niedrig; 2) gemein, pöbelhaft.

Plebiscitum (röm. Ant.), Beschluß, der von dem Gemeinvolk (im Gegensatz zum Senate) von dem Vortrage einer präsidirenden Magistratsperson durch Stimmenmehrheit seine Gültigkeit erhalten hatte.

Plebs (lat.), 1) der Inbegriff der Plebejer; 2) Pöbel.

Pleeh, Marktfl. im Landgericht Pegnitz des baier. Kr. Ober-Franken; Ziegenzucht, Eisenbergwerke; 750 Ew.

Plēchtanker, so v. w. Pflichtanker.

Plecōtus, s. u. Fledermaus 11.

Plectanēia (P. Pet., Th.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Drehblüthler, *Vincēae Rehb.* Art: *P. Thouarsii*, auf Madagascar. **P-anthēra** (P. Mart.), Pflanzengatt. in ihren Arten zu Luxemburgia gezogen.

Plectocōmia (P. Mart.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Palmae, *Lipidocarpyneae Mart.* Art: *P. elongata*, auf Java.

Plectognāthi (P. Cuv.), Ordnung der Knorpelfische; Kinnlade meist unvollkommen, das Skelett wird erst im Alter hart, Kinnladenknochen fest an die Seiten des Zwischenkieferknochens befestigt, Gaumenknochen unbeweglich; Kieferdecken u. Strahlen unter einer Haut verbunden; die wahren Bauchflossen fehlen; sind fast der Linnēischen Abtheil. Branchiostegi gleich, u. getheilt in *Radzähne* u. *Hartzähne*. (Wr.)

Plectōphytum (P. Mart., K. B.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, *Hydrocolyleae Rehb.*, 5. Kl. 2. Kl. L.

Plectorrhynchus, Fisch, so v. w. Scholle.

Plectrānthus (P. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, *Melisseae Spr.*, *Ocymoidae Rehb.*, 14. Kl. 1. Ordn. L. Arten: *P. fruticosus*, strauchartig, mit langen Endtrauben u. blauen Blüthen, am Cap; Stierpflanze in Europa; *P. parviflorus Willd.* (*P. graveolens R. Br.*), in Neuholland. Das starkriechende Kraut wurde vor einiger Zeit unter dem Namen *Patschouli* als Arzneimittel nach Frankreich gebracht. (Su.)

Plēctris, s. u. Laubläser 1).

Plectritis (P. De C.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Distelfarden, *Valerianeae Rehb.* Art: *P. brachystemum*, in Californien; *P. congesta*, in Amerika.

Plectrocārpa (P. Gillies), Pflanzengatt.

gatt. aus der nat. Fam. Zygothylleae Hook. Art: *P. tetracantha*, in Chili. **P-trōnia** (*P. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen Spr., Rubiaceae, Coffeaceae Rehb., 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: *P. ventosa*, capischer Baum, andere in Afrika.

Plectrophanes, s. Spörner. **P-phorus**, nach Audubert Gattung aus der Familie der Lungenschnecken, der Erdschnecke (*Limax*) verwandt, der Athmungsfackel befindet sich unter dem Schilde, hat eine Öffnung rechts vorn, gleich neben dem After, am Ende des Körpers ein Schleimloch. Auf dem hintern Theile des Körpers sitzt eine windungslose Schale. Arten: *P. cornutus*, *costatus* u. a. **P-pomus**, nach Cuvier Gattung aus der Familie der Barsche; am Unterrande des obern Kiemenbeckels sind dicke, nach vorn stehende Zähne od. Stacheln; der Vorderkopf ist kahl. Wird auch als Untergattung von *Holocentrus* (s. Sogofisch) gerechnet. Art: Spornträger (*P. calcarifer*), oben violett, untre Schuppe silbrig, mit gelber Einfassung, auf jeder Suppenreihe eine Längelinie. **P-rhynchus**, nach Lacépède Gatt. aus der Familie der Schmalfische; Vorderkiemenbeckel gezähnt, Zähne ragen kaum aus dem Zahnfleisch vor, Lippe gefaltet, Mund vorstehend; die breiten Brustflossen haben viele Strahlen. Art: Klippfischartiger *P.* (*P. chaetodontoides*), aus den ind. Meeren, dunkel, mit hellern, schwarzgetüpfelten Flecken. (Wr.)

Plectrūdis (Plectrūde), Tochter des Baiernherzogs Grimoald, Gemahlin Pipins v. Herstatt, regierte nach dessen Tode 714 das Reich im Namen Theodebalds, ihres Enkels, Grimoalds Sohnes. Ihren Stiefsohn, Karl Martell, den sie fürchtete, nahm sie zu Köln gefangen. Die Franken wollten sich aber keiner Frau unterwerfen u. bekriegten *P.* Karl Martell entkam aus seiner Haft u. zwang nun *P.*, ihm Köln u. die Schätze seines Vaters zu lassen. Todesjahr unbekannt; sie liegt in Köln begraben. (Wh.)

Plectrum (v. gr.), 1) Werkzeug zum Schlagen, Peitsche, Ruderstange u. 2) Instrument, womit die Lyra gespielt wurde; ein hölzernes od. elfenbeinernes Stäbchen.

Plēa (*P. Just.*), Pflanzengatt., ben. nach Aug. u. Fr. **Plée** (schr.: Herborisations artificielles des environs de Paris, Par. 1810), aus der nat. Fam. der Samentaccen Spr., Juncaceae Rehb., 9. Kl. 3. Ordn. *L.* Einzige Art: *P. tenuifolia*, in Amerika.

Plegorrhiza (*P. Molin.*), Pflanzengatt., 1. Ordn. 9. Kl. *L.* Ihre Stellung im nat. System ist noch nicht festgestellt. Art: *P. adstringens*, in Chili.

Pleiāde française (Lit.), s. unt. Französische Literatur 12.

Pleiāden (Pleiades), 1) (Myth.), die 7 Töchter des Atlas (daher Atlanti-

des) u. der **Pleione**, der Tochter des Okeanos; sie waren: a) **Alcyone**, welche dem Poseidon, Hyrieus, Hyperenor u. Aethusa gebär; b) **Merope**, von Sisyphos Mutter des Glaukos; c) **Kelāno**, Mutter des Eurypylos u. Iphos von Poseidon, des Chimäreus von Prometheus; d) **Elektra**, durch welche das Palladium nach Troja kam, ihre Söhne vom Zeus waren Dardanos u. Iasion; e) **Asterope (Sterope)**, gebär dem Herakles den Iberos u. Kelos; f) **Taygete**, wurde, weil sie Zeus liebte, von Artemis, um sie dessen Nachstellungen zu entrücken, in eine Hindin verwandelt, den noch genoss sie der Gott u. sie ward Mutter des Lakedämon; g) **Maia (Maja)**, zeugte mit Zeus den Hermes. Mit diesen ihren Töchtern ging Pleione nach Böotien; vor Orion, der sie mit seiner Liebe verfolgte, flohen sie u. wurden unter die Gestirne versetzt. Mit ihrem Aufgang ging die Schifffahrt an. Die Römer nannten das Sternbild **Vergillae** (*Virgillae*, Siebengestirn). 2) Sternhaufen am Rücken des Stiers, mit 7 nur sehr scharfem Gesicht unterscheidbaren Sternen (worunter nur 1. **Alcyone** 3. Größe). Mit guten Fernröhren unterscheidet man an 40 Sterne darin. (Lb. u. Pt.)

Pleias, 1) (Myth.), eine Pleiade; 2) (Lit.), a) griech. *P.*, der tragische Rason der alexandrin. Periode, s. u. Tragödie u. Griechische Literatur 12 aa); b) franz. *P.*, s. Pleiade française.

Pleiburg, Stadt, so v. w. Bleiburg.

Pleiche (Baut.), so v. w. Planke.

Pleidelsheim, Marktfl. im Oberamte Marbach des württemberg. Neckarkreises, am Neckar, 1500 Ew.

Pleidenwurf, W., s. u. Holzschnitzkunst 1.

Pleif, Ort, s. u. Lugnes.

Pleine Fougères (spr. Plänn fuh-schär), Dorf u. Cantonsort im Bzfl. St. Malo des franz. Depart. Ille-et-Vilaine; 3000 Ew.

Pleinfeld, 1) Landger. im bayer. Kr. Mittelfranken, 4½ QM., 19,000 Ew. 2) Marktfl. an der Rezat; Armenhaus, 800 Ew.

Pleinsing, Marktfl., s. u. Wilsbosen.

Pleione, Mutter der Pleiaden (s. d. 1) u. Hyaden.

Pleione, s. u. Borstenwürmer e).

Pleiske, 1) Nebenfluß der Oder, entspringt aus den Seen bei Lagow im preuß. Regbzfl. Frankfurt, mündet bei Aurith. 2) (Pleiskerhammer, Pleiskerwerk, Döbber-niger Hammer, s. u. Döbber-nig).

Pleissathen, so v. w. Leipzig.

Pleisse, 1) Fluß, entspr. bei Zwickau im Königr. Sachsen, geht durch den östl. Theil von Altenburg, fällt bei Leipzig mit der Elster zusammen, nimmt (in Altenburg) die Sprotte, Schnauder u. Wyhra auf. 2) Dorf im Amte Chemnitz des kön. sächs. Kr. Zwickau; 1150 Ew.

Pleissenburg, s. u. Leipzig.

Pleissnerland (Pleisse, mittl. Geogr.),

(Geogr.), 1 Landstrich zu beiden Seiten der Pleiße in der Pflege Altenburg. Hauptsächlich mit dem jetzigen Amt Altenburg, den Städten u. Schlössern Leisnig, Kolbitz, Baldenburg, Krimmischau u. Werba mit ihren Pflügen. 2 Die Städte Altenburg, Chemnitz u. Zwickau, die gleichfalls dazu gerechnet wurden, waren jedoch freie Reichsstädte u. hatten als solche ihre bes. Verfassungen u. Rechte. 3 P. war Reichsdomäne, deren Verwaltung von den Kaisern Statthaltern übertragen wurde, welche Richter des P=es (Judices terrae plissenensis) hießen. 4 Das P. entstand aus dem sorb. Gau *Plisni*, dessen Grenzen östlich bis an die *Wjhra*, nördlich bis Regis u. Lucka, westlich bis über Schmölln, südlich bis nach Werba gingen. 5 Nach Besiegung der Sorben durch Heinrich I. erhielt dieser Gau besondere Grafen, u. die Grafen v. Schmölln werden in den Chroniken Grafen in Pleißen genannt. 6 Diese Gauverfassung des P=es erfuhr seit Zeiten der Hohenstaufen bedeutende Veränderungen. Der westl. Theil des P=gaues war nach dem Erlöschen der Grafen von Schmölln (1137) durch Tausch an die Bischöfe von Naumburg gekommen. Dagegen erkaufte Kaiser Friedrich I. 1157 die Güter des Grafen Rabod von Abensberg, welche dieser durch seine Gemahlin Mathilde, Enkelin Wiprechts von Groitzsch, erhalten hatte (Leisnig, Kolbitz u. 20 Dörfer) u. schlug sie zu der Provinz Pleißen. 7 An die Stelle der Gaugrafen trat ein oberstes kaiserl. Landgericht, zusammengesetzt aus dem vornehmsten Adel des P=es, mit einem vom Kaiser erwählten Richter des P=es an der Spitze. 8 Kaiser Friedrich II. hatte seine Tochter *Margaretha* mit Albrecht, dem ältesten Sohne des meißn. Markgr. Heinrich des Erlauchten, verlobt u. ihr eine Mitgift von 10,000 Mark Silber versprochen, u. dafür das P. u. die 3 Reichsstädte Altenburg, Chemnitz u. Zwickau als Pfand eingesetzt. Friedrich II. starb vor der Vermählung, u. an ein Auszahlen der versprochenen Mitgift war bei dem folgenden verworrenen Zustande des Reichs nicht zu denken. Heinrich d. Erlauchte nahm daher 1254 für seinen Sohn das P. u. die Städte in Besitz. 1262 kam es von Heinrich an Albrecht, 1273 von Albrecht an dessen ältesten Prinzen Heinrich, nachmals Heinrich ohne Land genannt, dem es der Vater 1275 gewaltsam wieder abnahm u. bis 1279 selbst behielt, wo er es an seine beiden Söhne, Heinrich u. Dietrich, von Neuem abtrat. 9 Unter diesen blieb es bis 1281, wo Kaiser Rudolf seine Ansprüche auf das P. geltend machte u. den Voigt, Heinrich den Ältern von Plauen, als kaiserl. Landrichter dahin schickte. Nach Heinrichs Tode wurde Dietrich vom Kaiser Rudolf auf einem Convent zu Altenburg 1286 als Herr des P=es anerkannt, mußte aber 1290 Altenburg an den Kaiser zurückgeben, wogegen ihm dieser 10,000 Mark bezahlen wollte. Allein Kai-

ser Rudolf starb wenige Monate darauf, u. die Zahlung unterblieb. 10 Seitdem stand das P. mit Altenburg, Chemnitz u. Zwickau 18 Jahre lang wieder unter dem Reiche u. hatte Theil an den Drangsalen des Kriegs Pleißens gegen Kaiser Adolf von Nassau u. Albrecht v. Oestreich. 11 Als endlich durch die Schlacht bei Lucka 1307 die kaiserl. Macht in Meissen zertrümmert worden war, unterwarf Friedrich d. Erzbischof das P. u. führte seitdem den Titel eines Herrn des P=es. 12 Der Nachfolger Albrechts von Oestreich, Heinrich von Luxemburg, gab jedoch keineswegs seine Ansprüche auf, verglich sich aber am 1. April 1311 darüber, daß Markgraf Friedrich das P. nebst den 3 Reichsstädten auf 10 Jahre in vollen Besitz mit allen Hoheitsrechten erhalten, nach Verlauf dieser Frist aber der Kaiser die abgetretenen Besitzungen gegen eine Zahlung von 2000 Mark wieder zurück erhalten sollte. Aber als Landgraf Friedrich 1323 des Kaisers Tochter Mathilde heirathete, trat ihm dieser zunächst das Wiedereinlösungsrecht auf die Städte Altenburg, Chemnitz u. Zwickau ab, auf das eigentliche Pleißenland dagegen verscrieb der Kaiser dem Landgrafen nach u. nach die Summe von 13,000 Mark, so wie er demselben auch am 27. Juni 1329 die Burggrafschaft Altenburg übertrug, deren letzter Besitzer Albrecht IV. ohne männl. Erben verstorben war. Seit dieser Zeit blieben die Markgrafen von Meissen im ungestörten Besitze des P.; später aber wurde es in statist. Hinsicht theils dem Osterlande, theils Meissen einverleibt. (Hu.)

Plößnitz (*Pelschöcz*), Marktfl. am Sajo in der ungarn. Gespannschaft Gömör, Schloß, reformirte Kirche, Eisenhammer, 3000 Ew.; ist abwechselnd Comitatsort.

Plöstein, Stadt, so v. w. Pleistein.
Plöswedel, Marktfl. im böhm. Kr. Leimeritz, Hopfenbau; 800 Ew.

Plöit, kleines Fahrzeug mit einem Schmaßensegel; in Holland üblich.

Plejaden, so v. w. Pleiaden.

Plejar, so v. w. Palluri 2), f. u. Chalcidische Halbinsel.

Plélan, 1) Marktfl., f. u. Montfort 7);

2) (*P. le petit*), Marktfl., f. u. Dinan.

Plemët, Marktfl., f. u. Poudeac.

Pleminius, f. u. Sergius.

Plemmýrion, 1) Vorgebirge Siciliens, bei Syrakus, i. Punta di Gigante;

2) Castell daselbst, zur Vertheidigung des syrakus. Hafens.

Plemp, holländ. Fischerschunke; die Mannschaft darauf **Plämpers**.

Plemp (*Wopiscus Fortunatus*), geb. zu Amsterdam 1601; Arzt zu Amsterdam, 1633 Prof. der Medicin zu Löwen; st. 1671. Schr.: *Ophthalmographia*, Amsterd. 1632; *Institutiones medicinales*, Löwen 1638, dgl. 1644 u. ö.; gab auch den Canon von Avicenna, 1. u. 2. Buch aus dem Arab. latein. übers., Löwen 1658, heraus. (Pi.)

Plämp

Plēmpdeich, ein durch das Wasser geführter Deich, wozu die Materialien zu Schiffe herbeigeführt werden.

Plenārablass, f. u. Ablass. **P-sitzung**, Sitzung in der alle dazu Berechtigte Theil nehmen.

Plēneuf, Marktfl., f. u. St. Brieux.

Plenicōrnia, nach Latreille Familie der Wiederkauer; dazu die Gatt. Cervus u. Giraffa.

Plenipotēnz (v. lat.), volle Macht u. Gewalt, bes. von Gesandten, mit unumschränkter Vollmacht beauftragt. Dah. **Plenipotentiārius**, ein hiermit Beauftragter.

Plenk (Joh. Jak. v. P.), geb. zu Wien 1732; Anfangs Lehrer der Anatomie, Chirurgie u. Geburtshilfe zu Basel, dann zu Ofen, 1783 Prof. der Chemie u. Botanik an der chirurg. Militärakademie zu Wien, wo er, zugleich als k. k. Rath, Director der Feldapotheken u. Feldstabschirurg, u. Secretär der Josephakademie, 1807 st., nachdem er seit 1799 in den ungar. Adelsstand erhoben worden war. Schr.: Anfangsgründe der Geburtshilfe, Straßb. 1769, 4. Ausg. Wien 1803; Lehrfäße der prakt. Wundarzneiwissenschaft, Wien 1774—76, 2 Bde., 3. Aufl. 1799; Pharmacia chirurg., Wien 1775, 1791, deutsch, ebd. 1790, Kopenh. 1786; Primae lineae anatomes, Wien 1775, 4. Aufl. 1795, deutsch, Wien 1796, Frankf. a. M. 1777; Doctrina de morbis cutaneis, Wien 1776, 1783; Compendium instit. chirurgicarum, Wien 1771, 3. Aufl. 1797; Anfangsgründe der chirurg. Vorbereitungs-wissenschaft, Wien 1777, 3 Theile., 5. Aufl. 1801; Elementa med. et chirurg. forensis, Wien 1781, deutsch von Wasserberg, ebd. 1802; Bromatologia, Wien 1784, deutsch, ebd. 1785; Potologia, Wien 1785, 1803, deutsch, ebd. 1788; Icones plantarum medic., Wien 1788, 2 Bde., 1804, Fol; Hygrologia corp. humani, Wien 1794, deutsch, ebd. 1795, Berl. 1796; Physiologia et pathologia plantarum, Wien 1794, deutsch ebd. 1796; Anfangsgründe der Lehre, Arzneiformeln zu verschreiben, Wien 1799; Anfangsgründe der pharmaceut. Chemie, Wien 1803; Pharmacologia med. chirurgica specialis, Wien 1804, 3 Theile, deutsch, ebd. 1804; Methodus nova et facilis, argentum vivum aegris venerea labe infectis exhibendi, Wien 1766, 4. Aufl. 1778, deutsch, Wien 1767, Lond. 1772; Novum systema tumorum, Wien 1767, deutsch, Dresd. 1769; Sammlung von Beobachtungen über einige Gegenstände der Wundarzneikunde, 1769 f., 2 Bde., n. Aufl. 1775, u. a. (Pl.)

Plenks gummöses Quecksilber (Mercurius gummosus Plenkii), f. u. Quecksilbermittel.

Plēnterkohlen (Kohlenbr.), so v. w. Grubenkohlen.

Plēnterwirthschaft, so v. w. Plānterwirthschaft.

Plēnty, Bai, f. u. Neu-Seeland u.

Plēnum (lat.), 1) Volles; 2) so v. w. Plenarversammlung; 3) f. unt. Deutscher Bund.

Plēnus (Bot.), so v. w. Gefüllt, f. u. Blüthe u.

Plēnus vēter non stūdet libēter (lat.), ein voller Bauch studirt nicht gern.

Pleocārphus (P. Don., De C.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Nassauviaceae. Art: P. revolutus, in Chilt.

Pleonāsmus (v. gr.), 1) Vermehrung, Vergrößerung, Ueberfüllung; 2) Ueberfluß eines od. mehrerer zur Deutlichkeit zwar nicht unentbehrlicher, aber doch sie unterstützender Wörter in einer Rede, um den Gedanken anschaulicher od. kräftiger auszudrücken; 3) als Fehler, unnöthiger Ueberfluß eines Wortes od. Satzes, indem man entweder 2 Ausdrücke von fast gleicher Bedeutung zur Bezeichnung eines Begriffs setzt (Tautologie), z. B. der Mensch beklagt u. beschwert sich inständig; od. ein Wort gebraucht, das dem Begriff eines andern etwas beilegt, was dieses schon an sich ausdrückt, od. was man leicht hinzudenken kann (**P. im engeren Sinn**), z. B. Schwarzer Rappe, Weidenbaum. (Sch.)

Pleonāst (Min.), f. u. Spinell.

Pleonexiē (v. gr.), Lust nach immer mehr, Habsucht.

Pleopēltis (P. Humb.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. u. Ordn. der geschleierten Farrenkräuter. Art: P. angusta, 3—4 3. hohes Pflänzchen in Mexico.

Pleorāma (v. gr.), eine von Gropius in Berlin vorgeschlagene, von Langhans u. Anton Sachetti in Breslau ausgeführte Art Panorama, wo der Beschauer in einem Schiff sitzend u. vor einer Gegend vorbeifahrend gedacht wird, eigentlich aber der Beschauer fest bleibt u. nur das Bild (so der Golf von Neapel, der Rhein u.) vor ihm vorbeigezogen wird.

Pleostēmones, Pflanzen mit mehr Staubgefäßen als Blumenblättern.

Pleostschēwo, See, so v. w. Pleśzjejevo.

Pleothēa (P. Wall.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae Wall. Art: P. bifida, in Indien.

Plērū, Volk in Dalmatien zwischen dem Maron u. dem rhipäischen Meerbusen.

Plerōma (gr.), f. u. Bardefanes.

Plerōma (P. Don., De C.), Pflanzengatt. aus der Fam. Weidrichte, Melastomaceae Rchnb. Arten: in Amerika.

Plēschen (poln. Pleśzew), 1) Kreis des preuß. Regbzks. Posen, 19½ QM., 47,000 Ew. Hier außer Folg. noch: Jaroczn, Pferdehandel, 1600 Ew.; Mieszkow, an der Lubieszka, 650 Ew.; Neustadt, an der Warthe, Papiermühle, Viehmärkte, 1000 Ew. 2) Kreisstadt darin, Schuß-

Schuhmacherei, Tuch- u. Feinweberei, Lackfabriken, Potaschensiederei, Pferdehandl. u. 3800 Ew. (Wr)

Plēschtschejeff (Sergi Swanowitsch), geb. 1752 in Moskau u. in England erzogen; Anfangs Flottenoffizier, dann Secretär des Kaisers Paul, als dieser noch Großfürst war, wurde bei dessen Thronbesteigung wirklicher Gehelmrath u. Director der Findelhäuser; st. 1802 zu Montpellier. Schr.: Uebersicht des russ. Reichs in seinem neugeordneten Zustande, Petersb. 1790 (franz., engl. u. deutsch); Reisetagebuch von Syrien nach Paris, ebd. 1773. (Hel.)

Plēsla, nach Turine so v. w. Myzine Latr.

Plēslops, Fisch, s. u. Chromis c).

Plesiosäurus, ausgestorbene Eidechsenart. aus dem Meer; der Hals war ungewöhnlich lang; der Kopf klein, die Schnauze kurz; die Füße fast wie die der Meerschilbkröten. Art: P. priscus (P. dolichodeirus, Taf. XI. e Fig. 55), der Kopf hat den 13. Theil der Körperlänge, P. pentagonus, trigonus u. a.

Pleskōw, Stadt, so v. w. Pskow.

Pless, 1) Standesherrschaft im preuß. Regbz. Oppeln, 20 QM., 60,000 Ew., seit 1827 zu einem Fürstenthum erhoben; kam 1548 an die Grafen von Promnitz, 1768 an Anhalt-Köthen, davon die Linie Anhalt-Köthen-P., noch gegenwärtig im Besiz; bildet jetzt fast ganz 2) den Kreis P. des preuß. Regbz. Oppeln, 19½ QM., 50,000 Ew., eben u. waldig, mittelmäßig fruchtbar. 3) (Gesch.), s. u. Schlesien (Gesch.) m. 4) Kreisstadt darin u. Hauptstadt des Fürstenthums P., Siz der fürstl. Behörden, an der Pšchnka, Residenzschloß, mit Garten, schöner Drangerie, Hospital, Bleiweiß- u. Kartoffelzuckerfabrik, Wachsbleiche, Tuchweberei u. 2350 Ew.; 5) so v. w. Glitsch; 6) früherer Name von Josephsstadt; 7) Dorf, s. u. Sickingen. (Wr.)

Plēssberg, Berg, s. Blesberg.

Plēsse, ehemals Herrschaft in Niedersachsen, von einem jetzt in Trümmern liegenden, schöne Ruinen bildenden Bergschloße bei Bovenden im Göttingischen benannt; hatte eigene Herren, die 1571 ausstarben, 4 QM., gegen 6000 Ew., gehört jetzt zu Hannover.

Plēssen (Leopold Engelke Hartwig v. P.), geb. 1769 zu Baden bei Güstrow; trat 1790 als Referendar in bei der Kriegs- u. Domänenkammer in preuß. Dienste, nahm aber schon nach einem halben Jahre den Abschied u. ging auf Reisen. Wurde 1793 medlenburg. Droß bei der Kammer, 1797 Kammerherr, 1802 Gesandter des Herzogs von Medlenburg beim Reichstag zu Regensburg, 1803 außerordentl. Gesandter in Wien, um für Medlenburg-Schwerin die Kurwürde zu erlangen; 1805 Geheimrath; 1806, nach Auflösung des deutschen Reichs, beim Kurkanzler Fürsten Primas accreditirt. Folgte

nach Occupation Medlenburgs durch die Franzosen seinem Herzog 1807 nach Altona; wurde 1808 Minister; ging 1813 ins Hauptquartier der Franzosen u. schloß ein Bündniß für Medlenburg; schloß 1814 mit Oesterreich zu Troyes, mit Preußen u. Rußland zu Chatillon für sein Vaterland sehr günstige Tractate; war 1814 u. 15 beim Wiener Congress u. erwirkte für seinen Herzog die großherzogl. Würde; 1816 wurde er Gesandter beim Bundestag, nahm 1819 u. 20 an den Ministerconferenzen zu Karlsbad u. Wien thätigen Antheil; 1823 suchte ihn Metternich für den östreich. Dienst zu gewinnen u. bot ihm die Stelle eines Präsidialgesandten beim Bundestag an, er blieb aber seinem Fürsten treu u. beschäftigte sich nun eifrig mit der innern Verwaltung des Landes, was bes. die Landtage beweisen. 1836 wurde er erster Minister, Geheimrath u. Regierungspräsident, dabei blieb er Chef des großherzogl. Cabinets; st. 1837. Schr.: Ueber reelle Grundlage eines nothwendigen Papiergelds, Regensb. 1805, Grundzüge zu einem künftigen deutschen Gemeinwesen u. einer National Einheit, Wien 1815; Grundzüge zur Verbesserung des Creditwesens, Hamb. 1804. (Hel.)

Plessimēter (v. gr.), s. u. Auscultation.

Plēssis Belleville (spr. Pleßi Bellwühl), Dorf mit Schloß u. Park des Prinzen Conty im Bzl. Senlis des franz. Depart. Oise. **P. les Tōurs** (spr. P. leh Tuhr), Dorf im Bzl. Tours des franz. Depart. Indre u. Loire; nahe bei Tours, zwischen der Loire u. Cher, 1100 Ew. u. königl. Lustschloß, erbaut u. Sterbeort von Ludwig XI. **P. Piquēt** (spr. Pilleh), Schloß, s. u. Paris m. **P. Richelleu** (spr. Rischliö), s. u. Richelleu.

Plestin, Marktfl., s. unt. Lannion. **Plēszen**, Stadt, so v. w. Pleschen. **Pleszjējewo** (**Plesschejēwo**), See im Kreise Pereslaw des russ. Gouvern. Wladimir, 7 Werste lang, nimmt den Trusbesch auf u. fließt durch den Nerl ab.

Plētho (Georgios Gemistos P.), aus Constantinopel, Neuplatoniker u. Mathematiker; war 1438 mit Giza u. Bessarion auf dem Concil zu Florenz, wo er sich der beabsichtigten Vereinigung der griech. u. röm. Kirche widersetzte, obgleich er später auf die Seite der röm. Kirche trat; lebte zuletzt, gestüht am Hofe des Herzogs v. Florenz. Die neuplaton. Philosophie suchte er mit Zoroasters Lehre zu verbinden. Schr.: De Plat. et Aristot. philos. differentia, griech., Ven. 1532, lat. von Donatus, ebd. 1540, 4., von Henischius, Bas. 1574, 4.; Zoroastreorum et Platonis. dogmatum compendium, gr. u. lat. von B. S. Thyrillisch, Wittenb. 1719, 4.; Libellus de tato, herausgeg. von Dressi mit Alexander Aphrodis.; Briefe, gr. u. lat., herausgeg. von Reimar, Leyd. 1722; *Περὶ τῶν μετὰ τὴν ἐν Μαν-*

τινὲς μάχην διαλεψίς, gr., Ven. 1503, fol., von H. G. Reichard, Epz. 1770; Διόρθωσις ἐνίων τῶν οἰκδοθῶς Στραβωνος λεγομένων, herausgeg. von Siebenkees in der Anecd. graec., Münch. 1791. (Jb. u. Lb.)

Plethomeriē (v. gr.), Uebersahl von Theilen, z. B. 6 Finger, 3 Hoden.

Plethōra (v. gr.), Vollblütigkeit (s. d.).

Plethōrisch, vollblütig.

Plēthron, 1) griech. Maß, s. unt. Athen (Ant.) u. 2) (**Plēthrum**), von röm. Gegenständen gebraucht so v. w. Jugerum romanum, 240 Fuß; als Flächenmaß ein Quadrat von 10000 Fuß Inhalt, $\frac{1}{4}$ den röm. Jugerum.

Plethytatos, paphischer Monat, s. u. Jahr u.

Plets, so v. w. Plaid.

Plätte, 1) auf der Donau ein Fahrzeug von 36—40 Fuß Länge; 2) so v. w. Plättchen.

Plättenberg, 1) Stadt im Kr. Alstena des preuß. Regbzks. Arnberg, an der Elsa u. Grüne, Nähndels-, Tuch-, Kupfer-, Eisen- u. Lederfabriken, Steinbrüche, 5500 Ew. Das alte Schloß ist das Stammhaus der Grafen v. P., welche die im Herzogthum Limburg gelegenen Herrschaften Wiltan, Eys u. Schlenacken besaßen, wegen derselben Wittglieder des westfäl. Reichsgrafencollegiums waren, u. Sitz u. Stimme bei den westfäl. Kreistagen hatten. 1801 kamen diese Herrschaften an Frankreich, jetzt zu den Niederlanden, u. wurden 1802, durch eine jährliche Rente von 6000 Fl. auf das Kloster Buxheim u. durch die ehemals zur Abtei Heggbach gehörigen Dörfer Mintingen u. Sulmingen (jetzt im Oberamte Wiblingen des Königreichs Württemberg) entschädigt, daher sie jetzt württemberg. Standesherrn u. sich Grafen v. P.-Mintingen nennen. 2) Standesherrschaft im Oberamte Wiblingen des württemberg. Donaukreises; $\frac{1}{4}$ QM., 1250 Ew. u. die Dörfer Sulmingen (mit Schloß, 380 Ew.) u. Mientingen, s. d. (Cch. u. Wr.)

Plättenberg, Walther von, 1493—1535 Provinzialmeister des deutschen Ordens, s. u. Livland u. Estland (Gesch.) u.

Plättky, in Rußland eine kleine, vorn gespaltne Peitsche, womit bes. Leibeigene, auf der Erde liegend, 20—50 Hiebe als leichte Strafe erhalten.

Pletz, Dorf, so v. w. Flitsch.

Pletz (Joseph), geb. 1788, st. als Hof- u. Burgpfarrer u. Director der theolog. Studien in Wien 1846. Schr.: Christkathol. Unterricht das Sacraments der Firmung, 1819; Dogm. Predigten, 1820; Predigten, 1826, 2 Bde.; Die Ehe, nach dem Willen unsers Herrn, 1832.

Plätzlass (Hüttenw.), so v. w. Blechfaß.

Pleumōsil, Volk im belg. Gallien, Klienten der Nervier; wohnten in der Gegend des jetz. Winorbergen.

Pleuralgie (v. gr.), Selten, Rippen-schmerz.

Pleurāndra (P. Labill.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ranunkelgewächse, Dilleniaeae Rehb., 11. Kl. 1. Ordn. L. Arten: in Neuholland.

Plēuraphis (P. Torr.), Pflanzengatt. aus der Fam. Gräser, Chlorideen. Art: P. Jamesii, in Amerika.

Pleurātus, Sohn des Gentius, s. u. Syrien (Gesch.) u.

Pleuresiē (gr. P-resis, Med.), so v. w. Pleuritis 2).

Pleurēuse (fr., spr. Plöröhs), 1) Zeichen, um die Trauer von etwas anzuzeigen; 2) die schwarzen Ränder am Papiere, dessen sich während der Landesstrauer alle Landesbehörden u. officiellen Zeitungen bedienen müssen. 3) Schleifen, Bänder u. lange Flore als Trauerzeichen an Kleidern; 4) weiße Umschläge vorn an den Ärmeln schwarzer Röcke.

Pleurēusenvogel, so v. w. Trauermantel.

Pleuridium (P. Brid.), Laubmoosgatt. aus der Gruppe Hypnoideae.

Pleuritis (v. gr.), Brustfellentzündung. **P. chronica**, **P. occulta** (Parapleuritis), Stiche in der Seite ohne Fieber, u. ohne daß das Brustfell bestimmt der Sitz der Krankheit ist. Vgl. Seitenstechen.

Pleurobranchaea, nach Medel Gatt. der Bedecktkiemenschnecken; der nackte Körper hat ein fleischiges Rückenschild, die Kiemen stehen auf einer Seite, After u. Geschlechtstheile stehen an dem vordern Ende der Kiemen. Art: P. Meckelii. **Pleurobranchus**, s. Seitenkieme.

Pleurocysten (Petres.), s. Schiniten.

Pleurodyne (P-dyniē, gr.), 1) so v. w. Pleuritis; 2) bes. aber falsche, bei der der Sitz des Schmerzes in den äußern Muskeln ist.

Pleurögyne (P. Escholz.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Drehblüthler, Gentianeae Rehb. Arten: P. carinthiaca, in Europa, Sibirien, den Alpen; Purshii, rosata in Amerika.

Plēuron, Stadt in Aetolien, Hauptst. der Kureten; ihr Gebiet: **Pleurōnia**, bei dem Berg Chalkia, mit berühmtem Minerventempel; bildete in der Mythenzeit einen eignen Staat; gegründet von **Plēuron**, Sohn des Aetolos u. der Pronoë, durch Xanthippe, des Doros Tochter, Vater von Agenor, Sterope, Stratonike u. Laophonte, s. u. Aetolien (Gesch.) u. Vom Makedonier Demetrios zerstört wurde an ihrer Stelle, am südl. Abhange des Berges Arakynthos, Neu-P. angelegt. (Sch.)

Pleuronectes, Fisch, so v. w. Scholle. **P-titen**, die glatten Pecten Arten.

Pleuroperipneumonīē (v. gr.), Pleuritis mit Peripneumonie, s. Lungenentzündung.

Pleurōphora (P. Don.), Pflanzengatt.

gatt. aus der nat. Fam. Weidliche, *Lythraeae*. Arten: in Chili. **P-plitis** (*P. Trin.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräser, *Andropogoneae*. Art: *P. Langsdorffiana*, in Rangasaki.

Pleuropneumonie (v. gr.), f. u. Lungenentzündung, auch unter Brustfellentzündung.

Pleurôpodes, f. Blätterschwamm 11. **P-pögon** (*P. R. Br.*), Graspatt. zur Gruppe *Festucaceae* gehörige Arten in Amerika.

Pleurôptera (*Latr.*), Familie der fliegenden Säugthiere, mit der einzigen Gattung *Galeopithecus*, f. Flatterkäse.

Plëuropus, f. u. *Cantharellus* c).

Pleurorhizëae, f. u. *Tetradynamia*.

Pleurorrhöe (v. gr.), Ansammlung krankhafter Feuchtigkeiten in den vom Brustfell (f. d.) gebildeten Zwischenräumen. **P-spasmus**, falsche Brustfellentzündung von hysterischen Ursachen (f. b.).

Pleurospërmum (*P. Hoffm.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, *Solenospermae* *Rehnb.*; *Scandicineae* *De C.* Art: *P. archangelica*, in Sibirien, *austriacum*, in Oestreich, Frankreich u. a. **P-stachys** (*P. Brongn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. *Cyperaceae*. Arten: in Brasilien. **P-stëmum** (*P. Rafin.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Nachtkerzen, *Oenotheraeae* *Rehnb.* Art: *P. album*, in Louisiana. **P-stylla** (*P. Wight. et Arn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. *Celastrineae*. Arten: Sträucher in Indien. **P-thällis** (*P. R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, *Resorophagen* *Spr.*, *Malaxideae* *Lindl.*, 20. Kl. 1. Ordn. L. Arten: südamerikan. Schmarogerpflanzen. (Su.)

Pleurothötonus (**Pleurötonus**, v. gr.), Tetanus (f. d.), wobei der Körper auf Eine Seite hingekrümmt wird.

Pleurothýrium (*P. N. v. E.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. *Laurineae*. Arten: in Amerika.

Pleurötoma, f. u. Stachelschnecken.

P-trocha, f. u. Infusionsthierchen 11.

P-tus, f. Blätterschwamm 11.

Plëurs, Stadt, so v. w. Plürs. **Pleur-tuit** (spr. Plöhrtui), Marktfl. im Bzl. St. Malo, im franz. Dep. Ille-et-Vilaine; 1900 (mit Kirchspiel 5200) Ew. **Plëvle** (**Plëwglic**), Stadt im türk. Sandschak u. Ejalet Bosna, einst Residenz der Herzöge v. Herzogewina; hat griech. (kathol.) Bischof, 3000 Ew. In der Nähe die Drinaquellen.

Plexäura, 1) Pflanzenthier, f. u. *Sorngorgonie*; 2) (*P. Endl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. *Orchideae*. Art: *P. limenophylax*, auf der Norfolkinsel.

Plexeobläste, Pflanzen, deren Kottyledonen dick, ellipt. einer getheilten Bohne ähnlich sind.

Plexippos, 1) Sohn des Megyptos, f. u. Danaos 10. 2) Sohn von Thestios, durch Meleagros getödtet. 3) Sohn von

Phineus u. Kleopatra. 4) Sohn des Chorios, f. d.

Plëxus (Anat.), Geflecht, d. i. eine Verbindung, die das Ansehen von Verslochtenem hat, von Gefäßen, bes. venösen u. lymphatischen, u. von Nerven. **P. anserinus**, Gänsefuß, f. Gehirnnerven 11. **P. aördicus**, f. Gangliennerv 10, 11, 12. **P. brachiälis**, f. Armerbengeflecht. **P. cardiacus**, f. Gangliennerven 10. **P. caröticus**, f. ebd. 11. **P. choroideus**, Choroideische Geflechte, f. Gehirnhäute 11. **P. coeliacus**, Sonnengeflecht, f. Gangliennerven 11. **P. hepäticus**, f. ebd. 11. **P. hypogästricus**, f. ebd. 11. **P. ischiädicus**, f. u. Hüftnerv. **P. lumbäris**, f. u. Lendennerven. **P. mesentëricus**, f. Gangliennerven 11, 12. **P. nërvei** (**P. nervösi**), Nervengeflecht, f. u. Nerven. **P. nervörum mollium**, f. u. Gangliennerven 1. **P. obturatörus**, f. Hüftbeinlochsnerv. **P. pancreätico-duodenälis**, f. Zwölffingerdarm. **P. phrënicus**, f. Gangliennerven 11. **P. renälis**, f. ebd. 11. **P. semilunäris**, **P. sinister et dëxter s. phrënico-hepäticus**, so v. w. linkes u. rechtes ob. Zwerchfellebergeflecht. **P. soläris**, f. u. Gangliennerven 11. **P. subelävius**, f. ebd. 10. **P. tympanicus**, f. ebd. 10. **P. vaginälis**, so v. w. Vaginalvenenplexus. **P. vasörum lymphaticörum**, so v. w. Lymphatisches System. **P. venösi**, f. u. Venen. (Pl. u. Su.)

Plëyben (spr. Plebang), Marktflecken (Dorf) im Bzl. Chäteaulin des franz. Dep. Finisterre; 4000 Ew.

Plëyl, 1) (Ignatius), geb. 1775, Schüler Haydn's, er stand in der Esterhazy'schen Kapelle in Eisenstadt u. kam nach deren Auflösung, nachdem er Italien u. Frankreich bereist hatte, als Kapellmeister nach Straßburg. Er verlor aber diese Anstellung durch die Revolution u. ging nach London, wo er mit seinem Lehrer in der Gunst des Publikums rivalisirte. Später ging er nach Paris, wo sein Name unter den Componisten 2. Ranges öffentlich ausgerufen worden war, u. etablirte daselbst eine Musikalienhandlung; st. 1831. Seine Musik ist melodisch u. gefällig, ungesucht u. heiter. Seine Werke, als: Symphonien, Quartetten, Trios, Duos 1c. für alle Instrumente, belaufen sich über 100; schr. auch die Oper: *Iphigenia*, eine Freiheitshymne u. eine Pianoforteschule. 2) (Maria Camilla), geb. zu Paris, Gattin des Instrumentenfabrikinhabers u. Notenverlegers P., Schülerin Kalkbrenners; eine der größten Pianistinnen der Gegenwart; reiste 1839 nach Deutschland u. spielte in Leipzig, Dresden, Wien 1c., erregte überall durch Fertigkeit u. bestimmten, eleganten Vortrag allgemeine Begeisterung; kehrte 1841 wieder nach Paris zurück. (Ge. u. Sp.)

Plez,

Plez, Dorf, so v. w. Flitsch.

Pli (fr.), 1) eigentlich Falte; 2) Briefumschlag ic.; 3) äußere Haltung, Anstrich, äußeres Ansehen, leichter Anstand ic.; 4) (Pferbew.), s. u. Pliiren.

Plica (lat.), Falte. **P. annulāris**, s. u. Darm u. **P. polōnica**, s. Weichselzopf.

Plicacea (Latr.), Familie aus der Schneckenordnung Gymnocochliden; dazu die Gatt.: Tornatella u. Pyramidella.

Plicae kerckringianae, s. Kerckringische Falten (Anat.). **P. semilunares Douglāsi**, Douglassische Falten, s. Darm u.

Plicaria, sonst Zuname des gemeinen Bärlapp, weil man ihm Kräfte gegen den Weichselzopf (Plica pol.) zuschrieb.

Plicatula, so v. w. Faltenmuschel.

Plicatus (Bot.), gefaltet; s. Blatt u.

Plicht (**Plietat**), der Austritt der Balle in einem Schiffe nach dem Galion zu. **P-Anker**, so v. w. Pflichtanker.

Plicipennes, so v. w. Köcherjungfern.

Pliē (fr., Spielw.), 1) s. u. Pharao u.; 2) s. u. Schnattergar.

Pliederhäuser (**Plüd...**), Marktflecken an der Remse im Oberamte Welzheim des württemb. Jarkreises, Burgtrümmern, 1900 Ew. **Plieningen**, Marktfl. im Oberamte Stuttgart des württemb. Jarkreises; am Kertschbach, 2200 Ew.

Pliiren (v. fr.), 1) einem Pferde Geschmeidigkeit in den Gelenken, bes. Lenksamkeit des Halses beibringen; 2) s. u. Pharao u.

Plimmon, Berg, s. Montgomery 1).

Plinia (P. L.), Pflanzengatt. nach Plinius 1) ben., aus der nat. Fam. der Myrteen Spr., Rchnb., Ok., Cisti Rül., Rosaceae Juss., 13. Kl. 1. Ordn. L. Art: **P. crocea**, amerikan. Baum mit safrangelben, süßen, wohlriechenden, essbaren Früchten.

Plinius, 1) (C. Pl. Secundus, P. d. Aeltere), geb. zu Verona od. Novocomum 23 n. Chr., diente in Germanien als Praefectus alae, war unter Vespasian Procurator in Hispanien; st. als Befehlshaber der Flotte von Misenum, 79 n. Chr., bei Beobachtung des speienden Vesuv, von den Dämpfen erstickt. Schr.: Naturalis historiae od. Historiae mundi lib. XXXVII. Buch 1 legt den Entwurf des Ganzen u. die Namen der benutzten Schriftsteller dar; Buch 2—5 begreift die Kosmographie u. Geographie, Buch 6—10 die Thiergeschichte, Buch 11—19 die Pflanzenkunde, Buch 20—31 die Arzneimittel aus dem Thier- u. Pflanzenreiche; die übrigen Bücher umfassen Metalle, Bildhauerei u. Malerei, verwebt mit der Geschichte der vornehmsten Künstler u. Kunstwerke. Ausgaben: erste, Bened. 1469, Fol.; v. Benedict, ebd. 1507, Fol.; v. Bellocirius (Janestius), Par. 1532, Fol.; v. Dalechamp, Frankf. 1608, 2 Bde.; v. Gronov, Leyden 1669, 3 Bde.; v. Har-

duin, Par. 1723, 2 Bde.; v. Franzius, Epz. 1776—91; von J. Sillig, ebd. 1831—36, 5 Bde.; von E. L. F. Vandoude, Par. 1836—38, 5 Bde.; deutsch v. Grosse, Frankf. 1781—88, 12 Bde.; von P. H. Kütz, Stuttg. 1840, 5 Bdn.; v. Jan hat der Hist. natur. durch Revision der letzten 6 Bücher, nach dem hamberger Codex zur Verständniß u. zu einem Schluß verholten, der ihr früher fehlte, Epz. 1836. 2) (C. Pl. Secundus, P. d. Jüngere), dessen Schwester- u. Adoptivsohn des Vor., geb. 62 n. Chr. zu Comum, erwarb sich als gerichtl. Medner viel Beifall in Rom. Unter Domitian ward er Prätor, unter Nerva u. Trajan Consul, dann Augur, zuletzt Statthalter in Bithynien Schr. Panegyricus (auf den Kaiser Trajanus), herausgeg. v. Arnzheim, Amst. 1738, 4.; von Schwarz, Rürnberg. 1746, 4.; von Gierig, Epz. 1796; von Winding-Brosen, Prag 1807; Epistolae (10 Bücher), herausgeg. v. Gierig, Epz. 1806, 2 Bde.; von Schmid, Frankf. 1782—89, 3. Aufl. von Strack, 1819; von Schäfer, Erlang. 1801 f., 2 Bde. Opera, erste Ausgabe: ohne D. 1471, Fol.; Venedig 1504, 1518, Fol.; v. Beenhufen, Leyd. 1669; von Longolius, Amst. 1734, 4.; v. Gesner, Epz. 1739, 1770; von Gierig, Epz. 1806, 2 Bde.; von Schäfer, Epz. 1805; von R. Tige, Prag 1820; von E. Gros, Epz. 1838, 2 Bde.; von M. Döring, Freib. 1843, 2 Bde.; deutsch von E. F. A. Schott, Stuttg. 1827—38, 2 Bdn., 16.; Lebensbeschreibung, von Gierig, Dortmund. 1798. 3) (P. Valerianus), aus Comum, Arzt, schr.: De re medica, meist Auszüge aus Plinius Naturgeschichte; erste Ausg., Rom 1509; v. Torin, Basel 1528, Fol. (Sch.)

Plinse, 1) dünner Kuchen von Eiern, Milch u. Mehl, in Butter gebacken; man gebraucht dazu ein flaches, blechernes Gefäß (**P-neisen**, **P-npfanne**) od. einen irdenen Tiegel (**P-ntiegel**), vgl. Omelettes; 2) dasselbe Gebäck, aber vor dem übereinander geschlagen, als Wickelkuchen.

Plintenburg, Marktfl. in der ungar. Gespannschaft Pesth; dabei ein zerstörtes Bergschloß, einst Sitz des Matthias Corvinus.

Plinthe (**Plinte**), 1) so v. w. Sockel; 2) bes. die untere Platte bei Säulensfüßen, überh. Fußgesimse.

Plinthēdon (gr.), s. u. Schrift.

Plinthine, Stadt in Nieder-Aegypten, äußerste westl. Grenzstadt, in Mareotis; von ihr hatte der **P-tische Nōmos** den Namen, so wie der **P-tische Mēērbusen**, mit welchem die O-Grenze von Aegypten begann.

Plinthine (P. Rchnb.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Nesselgewächse, Stellarinace Rchnb.

Plinthion (gr.), 1) 4eckiger Ziegel; 2) 4eckiger Körper; 3) 4eckige Schlachtorbnung;

nung; 4) hohle, 4eckige Figur, worin die Linien sind, die Stunden abzuzeichnen, eine Art von Sonnenuhren, Erfindung des Skopas.

Plinthos (gr.), 1) Luft- od. gebrannter Ziegelstein; 2) bei Messung der Aecker ein Oblongum, 100 Morgen Landes enthaltend.

Plinthus (P. Fenzl.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Portulacaceae Fenzl. Art: P. cryptocarpus, am Cap.

Plisana, f. u. Gerste u.

Plischewitz, f. u. Kroatien.

Plisni, 1) deutscher Gau, f. Pleißnerland; 2) f. u. Altenburg.

Plissewieza (spr. =witscha), Gebirg, f. u. Lissa.

Plistarchos, des Leonidas Sohn, f. Lakonika (Gesch.) u.

Plisthenes, Sohn des Pelops, f. Atreus.

Plistianax, spartan. König, f. Lakonika (Gesch.) u.

Plistos, Fluß in Phokis, fiel bei Kirrha in den Krissäischen Meerbusen.

Plitt, 1) (Joh. Jakob), geb. 1727 zu Wetter in Oberhessen, Prof. zu Rinteln; st. 1773 als Senior des Prediger-Ministeriums zu Frankfurt a. M. Schr.: Theolog. Untersuchungen, Frankf. 1763—1771; Pastoraltheologie, ebd. 1766, theolog. Schriften u. Predigten. 2) (Joh. Friedr.), geb. zu Rinteln 1761; Mitglied des Collegiums der 5ler zu Frankfurt a. M., 1791 württemberg. Resident das.; seit 1797 ward er zu verschiedenen Geschäften u. Missionen gezogen, bis er 1805 als bevollmächtigter württemberg. Gesandter nach Kassel geschickt u. 1819 zum Staatsrath ernannt ward. Schr.: Analecta juris criminalis, Hannov. 1786; Repertorium für das peinl. Recht, Frankf. 1786—89, 2 Bde. (v. My. u. Lr.)

Plitt, f. v. w. Weißfisch.

Plittwitzer See, f. u. Kroatien.

Plöas, f. Dickschnecke.

Plocaglöttis (P. Bl., Lindl.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Epidendreae. Art: P. javanica.

Plöcama (P. Ait.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Spermacaceae Rchb., 3. Kl. 1. Ordn. L. Einzige Art: P. pendula, Strauch auf den canar. Inseln. **Plocandra** (P. E. Meyer), Gentianeae. Art: P. albens, purpurascens, in Afrika. **Plocaria** (P. Nees), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Kernalgen Rchb. Art: P. candida, so v. w. Sphaerococcus lichenoides, gibt der Salangane das Material zu den indian. Vogelnestern. (Su.)

Plöceus, Insect, f. Weber.

Plochēiros (Michael), f. Michael 38).

Plöchlöte (Plöcklöte), so v. w. Flöte à bec.

Plöchingen, Marktfl. im Oberamt Eßlingen des württemb. Neckarkreises an der Fils u. Neckar; Brücke von einem Bogen von 180 F. Spannung, 1650 Ew.

Plöchtaube (Plöcktaube), so v. w. Holztaube.

Plock (spr. Ploß), 1) Gouvernem. im Königr. Polen, im N. u. W. an Preußen stoßend; hat 290 (318½) QM., 490,000 (508,000) Ew.; theilt sich in 6 Kreise. 2) Kreis hier, 50 QM., 50,000 Ew. Hier Ploß, Stadt, schöne Kirche, 2500 Ew. 3) Hauptstadt beider, an der Weichsel; hat die Provinzialbehörden, Bischof, Domcapitel, Collegiatstift, Piaristencollegium, mehr. Klöster, 11 Kathol. Kirchen, Synagoge, Waisen- u. Armenhaus, Gymnasium, Nationaltheater, öffentl. Bäder, einigen Handel; 10,000 Ew. Hier Schlacht 1043. (IVr.)

Plöcher (Papierm.), so v. w. Stamper.

Plöen, 1) (mit Ahrensböck) Amt im Herzogthum Holstein; 1½ QM., 3100 Ew.; 2) Stadt ebenda, Amtssitz am **Plöner See**; Schloß, einst Residenz der Herzöge von Holstein-Plön, f. Holstein (Gesch.), 2 Kirchen, latein. Schule (früher Breitenauische Stiftung), Waisenhaus, 2 Armenhäuser, mit der zum Amte P. gehörigen Neustadt 2300 Ew.

Plöne, Fluß, im Kreise Soldin des preuß. Regbzks. Frankfurt, bildet den kleinen u. großen Plöner See, fließt durch die Madue u. den Brenkenhofskanal in einige andere Seen u. geht in den dammschen See.

Plöner See, 1) (großer), größter Landsee in Holstein, hat einen Umfang von 5½ QM.; er hat einen Abfluß in 2) den kleinen P., der nur 2¼ QM. umfaßt.

Plöermel, 1) Bezirk, östl. im franz. Depart. Morbihan; 31 QM., 80,000 Ew. Hier noch: Malestroit, Fabriken, 2000 Ew.; Guer, 5000 Ew.; Rohan, Stadt, 1800 Ew.; Mauron, 4400 Ew.; Bréhaud=Loudéac, Marktfl., 3000 Ew.; 2) Hauptstadt an der Austerlitz; Tuchfabrik, Getreidehandel, 4900 Ew.

Plöesslea (P. E. Meyer), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sapindaceae. Art: P. floribunda, Baum im tropischen Afrika.

Plötte (Schiffb.), so v. w. Plette.

Plötter (Seidenw.), so v. w. Plütter.

Plötze (Bergb.), eine Art Brecheisen.

Plötze, Fisch, so v. w. Rothauge.

Plötzkau, 1) Amt, früher Grafschaft im untern Fürstenthume Bernburg; 3000 Ew.; 2) Amtssitz, Marktfl. an der Saale, Bergschloß, 850 Ew.; sonst Sitz einer Nebenlinie des Hauses Anhalt (Anhalt-Köthen=P.), die später Köthen erhielt u. P. an Bernburg abtrat, 1603—1665, f. Anhalt (Gesch.) u. a. **Plöfeldern**, Marktfl., so v. w. Blaufeldern.

Ploiaria (Zool.), f. Blutwanzen a. b).

Plöias, so v. w. Dickschnecke.

Plöion (gr. Ant.), Schiff, f. d. (Ant.) a.

Plojësti (Ploksu), Stadt, f. unt. Braowa.

Plöke (gr., Rhet.), 1) verstrickte, verwinkelte Rede; 2) wenn einerlei Wort in verschiedener

(chiedener Bedeutung wiederholt wird, 3. B. Narren sind Narren. 3) In der Melopöie der Griechen eine abwechselnde stufenweise Fortschreitung der Töne genannt, welche in einer 3fachen Tonfolge bestand. Absteigend, aufsteigend od. beides zugleich.

Plokovuno, Vorgebirg, s. u. Euböa 1.

Plombage (fr., spr. Plongbasch), 1) so v. w. Plombiren; 2) das Einpacken einer Waare.

Plombières (spr. Plongbiähr), Marktstädtchen im Bz. Remiremont des franz. Dep. Vogesen an der Argonne; hat Eisenwerke, berühmte warme salin. Schwefelquellen u. eine kalte Eisenquelle; 1200 Ew.

Plömbe (fr., spr. Plongb), 1) Bleisiegel zur Beurkundung der Urphit an einem Stück Tuch od. dgl.; 2) s. u. Plombiren 3).

Plombiren, 1) Waaren, 3. B. Schnupftabak in dünnes Blei einpacken; 2) (Weber), so v. w. Bleien; 3) bei Waaren, welche durch ein Land gehen sollen, u. dann gar keine od. eine geringere Abgabe entrichten, als wenn sie im Lande verbraucht würden, an die Waarenballen od. Kisten ein Bleisiegel (**Plömbe**) anlegen; dies geschieht beim Eingange der Waaren, u. beim Ausgange derselben wird das Siegel von der Zollbehörde untersucht. Auch die Koffer der durchpassirenden Reisenden werden, wenn sie sich nicht visitiren lassen wollen, plombirt, die Plombe wird dann, wenn der Reisende das Land verläßt, od. an einen Ort kommt, wo er seine Effecten visitiren lassen will, abgenommen. 4) S. u. Zahnkrankheiten 11. (Fch.)

Plömnitz, Dorf im Kr. Habelschwerdt des preuß. Regbz. Breslau, Schloß, 640 Ew. Hier am 14. Febr. 1745 Sieg der Preußen unter Lehwald über die Oesterreicher unter Wallis, s. Oester. Erbfolgekrieg 11.

Plongië (fr., spr. Plongschi), die Krone einer Brustwehr, d. i. die nach außen geneigte Fläche.

Plongirbad (spr. Plongschirbad, Med.), so v. w. Sturzbad, s. u. Bad 11.

Plongiren (v. fr., spr. Plongschiren), s. unt. Schießen. **Plongirschuss**, s. ebd.

Plönhofen, Marktfl. im Landgericht Kaufbeuern des bayer. Kreises Schwaben; 450 Ew.

Plonsk, Stadt, s. u. Ploß 2).

Plösenstein, gräf. palfysche Herrschaft in der ungar. Gespannschaft Preßburg; 12 QM.

Plötä (a. Geogr.), 1) so v. w. Strophades; 2) so v. w. Liparische Inseln 2).

Plötar, Münze, so v. w. Plate 2).

Plotères, s. u. Blutwanzen 2 A).

Plötia (P. Adans), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Jasmineae. Art: P. Adansonii Gmel.

Plötia lex (röm. Recht), 1) so v. w. Plautia lex 2); 2) s. u. Agrariae leges 9).

Plotina, des Kaisers Trajan Gemah-

lin; bewog ihren Gemahl, die Last der Provinzen zu erleichtern, bewirkte Hadrian's Adoption u. (angebl. durch ein untergeschobenes Testament) Annahme als Thronfolger, der ihr zu Ehren nach ihrem Tode zu Nemausus (Nîmes), wo er sich eben befand, Tempel, Palast u. Amphitheater erbaute. Ihr zu Ehren ist benannt **Plotinópolis**, Stadt in Thrakien, südl. von Hadrianopolis, von Trajan angelegt, von Justinian später wieder hergestellt. Im 12. u. 13. Jahrh. stand an deren Stelle das feste Castell *Dymotichos*, i. Demotica. (Sch. u. Lb.)

Plotinos, aus Epikopolis in Aegypten, 205 — 271 n. Chr., Neuplatoniker, Schüler des Ammonios Sakkas, lehrte zu Rom. Seine Schriften, die sein Schüler Porphyrios in 6 Enneaden (Abschnitte), jede 9 Bücher begreifend, theilte, ihre Schreibart zu verbessern suchte u. deshalb viele Zusätze machte, enthalten moralische, physikal., kosmolog., psychol. u. Abhandl. vermischten Inhalts. Auch sein Schüler Eustachios bearbeitete seine Schriften, herausgeg. latein., Bas. 1580, Fol., 1615; griech.: *De rerum principio*, herausgeg. v. Grimm, Epz. 1788; *περὶ τοῦ καλοῦ*, von Creuzer, Heidelb. 1814; *περὶ εἰσαγωγῆς*, von Drellt, Zürich 1824; *πρὸς τοὺς γυναικείους*, von Heigt, Regensb. 1833. (Sch.)

Plötius, 1) so v. w. Plautius. 2) P. Gallus, s. Gallus 10).

Plōto, Nereide, s. u. Nereus 1).

Plotōn, **Plotōnfeuer**, (v. fr., spr. Plotong), s. Peloton.

Plotōsus, nach Lacépède Gattung genommen aus der Gattung Wels, unterschieden, daß die 2. Rückenflosse gestrahlt u. wie die Aftersflosse sehr lang ist, beide sich aber mit der Schwanzflosse vereinigen; sind ostindische Fische. Art: aalförmiger P. (P. anguillaris, Platystacus ang.). **Plott** (**Plōtus**), so v. w. Schlangenvogel.

Plōuagat (spr. Pluagah), Marktfl., s. u. Guingamp. **Plōuaret** (spr. Pluaräh), s. u. Lannion. **Plōuay** (spr. Pluä), s. u. l'Orient. **Plōubalay** (spr. Plubalä), s. u. Dinan. **Ploucevede** (spr. Pluswed'), s. u. Morlaix.

Plōuquet (spr. Pluäh), 1) (Gottfried), geb. zu Stuttgart 1716; 1750 Professor der Logik u. Metaphysik zu Tübingen u. st. das. 1790. Als Anhänger der Leibniz-Wolfschen Schule suchte er bes. die Logik einzuführen, vgl. Philosophie 11. Schr.: *Primaria monadologiae capita*, Berl. 1748; *Fundamenta philosophiae speculativae*, Tüb. 1759, verb. Aufl. 1782; *Commentationes philosophicae selectiores recognitae*, Utrecht 1781, 4. 2) (Wilhelm Gottfr.), geb. zu Röttenberg in Württemberg 1744; 1782 Professor der Medicin in Tübingen, st. 1814. Schr.: *Ueber die gewaltsamen Todesarten*, Tüb. 1777; *Nova pulmonum docuosa*, ebd. 1782, darin die nach ihm benannte Art der Lungenprobe; Pas

Pathologie mit allgem. Heilkunde in Verbindung gesetzt, ebd. 1798; *Delineatio systematis nosologici*, ebd. 1791—93, 4 Theile.; *l'aitia bibliothecae medico-practicae et chirurgicae realis*, ebd. 1793—98, 8 Bde., 4., u., als Fortsetzung: *Bibliotheca med. practica et chirurgica realis recentior*, ebd. 1799—1803, 4 Bde.; *Literatura medica digesta*, ebd. 1808, 4 Bde.; Fortsetz. u. *Supplem.*, ebd. 1814. (Pi.)

Ploudalmezeau (spr. Pludalmesch), Marktfl., f. u. Brest. **Plouescât** (spr. Plueskah), f. u. Morlaix. **Plouguenast** (P. nat, spr. Plugnah), f. u. Loubéac. **Plouha** (spr. Pluah), f. u. St. Brieux. **Plouvigne** (spr. Pluvini'), f. u. L'Orient 1). **Plouzevedé** (spr. Pluswedeh), f. u. Morlaix. **Plowa**, Fluß, f. u. Tula 1). **Ployest**, so v. w. Plojesti.

Plüddern, den Dorf durcharbeiten.

Plüdenz, Stadt an der Ill, im tyrol. Kreise Vorarlberg, Schloß; 2000 Ew.

Plüderhosen, f. u. Beinkleider u.

Plücheron, ein sonst gewöhnl. Zeug zu Mannskleidern.

Plüchea (P. Cass., De C.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae Less., Vernoniaceae De C.

Plümente, 1) (**Plümageente**), so v. w. Brautente; 2) so v. w. Kragente.

Plümgraf, auf holländ. Schiffen derjenige Matrose, welchem die Wartung des Federviehes übertragen ist.

Plümiecke (Karl), geb. zu Wollin 1749; Rathsecretär in Breslau, dann Schauspielsdichter in Berlin, dann Secretär der Herzogin von Kurland; kam, 1800 in die Entführung der Prinzessin Jeanette von Kurland verwickelt auf die Festung Brün, ward 1801 wieder frei, lebte später zu Danzig, Magdeburg u. seit 1808 als Regierungsrath zu Dessau, st. das. um 1815. Eine Zeitlang reiste er als Declamator. Schr. die Schauspiele: *Jenny Warton*, Bresl. 1775; *Der Volontär*, ebd. 1775; *Henriette*, der Huzarenraub, Berl. 1780; *Der Besuch nach dem Tode*, ebd. 1783; *Das Jägermädchen*, ebd. 1803; *Neue Schauspiele*, ebd. 1808; *Panassa*, ebd. 1782, n. Aufl. 1787. Er arbeitete auch Mehreres für die berliner Bühne, so: *Schillers Räuber*, *Fiesco* u. a. m.; schr. auch: Entwurf einer Theatergeschichte von Berlin, Berl. 1781, u. m. belletr. Werke, gab auch einige Zeitschriften heraus. (Sz.)

Plündern, 1) rauben, vornehmlich durch offenes Ausräumen der Wohnungen; bes. ist dies Folge des Kriegs u. kommt am häufigsten durch marodirende Soldaten, bes. bei Heeren von schlechter Mannszucht vor. Nur selten ist das P. erlaubt, sonst meist bei mit Sturm genommenen Festungen, bei Städten u. Dörfern, die sich gegen feindl. Truppen gewaltthätige Widersehung erlaubt od. Soldaten derselben getödtet haben u. dergl. Eigentlich steht auf eigenmächtigem

P. der Tod od. mehrjährige Festungsstrafe, in der Praxis werden körperl. Züchtigungen gewöhnlich zu dessen Steuerung angewendet. Vgl. Kriegsgebrauch u. (Pr.)

Plünderung der Leichname u. der Richtstätte, f. Diebstahl 171.

Plürs, reicher Flecken in Chiavenna; ging durch den Sturz des Berges Conto 1618 mit seinen 2500 Ew. unter; j. ist an seiner Stelle ein See.

Plüsch, glattes, gemustertes od. gedrucktes, sammetartiges, wie Sammet verfertigtes Zeug. Der Flor od. die vorstehenden Haare sind von Kameel- od. Ziegenhaaren, die Kette ist von wollenem, bei einer geringen Sorte von leinenem Garn. Auch hat man einen seidenen P., dessen Flor sehr lang ist, od. auf der rechten Seite kurz u. auf der linken lang (Doppel-P.).

Plüschdruckmaschine (P-maschine), Maschine, mit welcher durch Drucken gemusterter Plüsch verfertigt wird; besteht aus 2 metallenen Walzen in einem Gestelle, wovon die eine auf der Oberfläche mit tief gravirtem Muster versehen ist u. von innen geheizt werden kann. Der erhabene Grund dieser Walze wird mit Gummiwasser bestrichen u. der Plüsch durch beide Walzen so hindurch gezogen, daß der Flor der gravirten Walze zugekehrt ist; dadurch wird der Flor im Grunde niedergedrückt, u. bleibt im Muster aufrecht stehen. (Fch.)

Plüschsammet, so v. w. Plüsch, bes. der seidene.

Plüsen, die Wolle auszupfen u. die Unreinigkeiten auslesen.

Plütten, so v. w. Deichgraben.

Plütter (Seidenw.), ein kleines Woppeisen.

Plüie (fr., spr. Plüi), Droguet, in den Goldflimmerchen eingewebt sind.

Plükenet (spr. Ploket, Leonhard), geb. in England 1642; st. als Professor der Botanik u. Vorsteher der königl. Gärten zu London 1706. Schr.: *Phytographia*, Lond. 1691—96, 3 Bde., Fol.; *Almagestum botanicum*, ebd. 1696, Fol.; *Almagesti botanici mantissa*, ebd. 1700; *Almatheum botanicum*, ebd. 1705; *Opera omnia*, ebd. 1720, 2. Aufl. ebd. 1769, 4 Bde. 4. (Pi.)

Plukenetia (P. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Trikokken, Vinososteen, Spr. Rautengewächse, Ricineae Rehb., Forschen Ok., Monöcie, Monadelphie L. Arten: P. corniculata, windendes Gewächs auf den Molukken, mit sternförmig aufspringenden, u. die Samen fortschnellenden Früchten, die Blätter sind als schmachhaftes Gemüse beliebt. P. volubilis, gibt Kautschuk.

Plumäge (fr., spr. Plümasch), 1) Hutfeder; 2) Federbusch; 3) Federn zum Kopfpuz für Damen.

Plumäge-Petersilie, f. u. Petersilie 1.

Plumarius (lat.), der bunte Figur in Kleider sticht.

Plumasseaux (fr., spr. Plümassoh), Charpiehäuschchen, s. u. Charpie.

Plumatella, s. u. Federbuschpolypen.

Plumatus (bot.), so v. w. Plumosus.

Plumbagin, aus dem abgedampften, äther. Auszug der Wurzel von Plumbago europaea, durch wiederholte Behandlung mit kochendem Wasser, aus dem dasselbe krystallisirt, u. Reinigen durch Umkrystallisiren aus Aether od. ätherhaltigen Weingeist darzustellende Substanz: krystallisirt in orangegelben, feinen, büschelförmig vereinigten Nadeln od. Prismen, schmeckt Anfangs süßlich reizend, dann brennend scharf, ist schmelzbar, zum Theil unverändert sublimirend, wenig im kalten, mehr kochendem Wasser, leicht in Alkohol u. Aether löslich, Alkalien färben die wässrige Lösung schön Firschroth, Säuren stellen die Farben wieder her, Bleiessig färbt sie ebenfalls roth u. gibt einen carmoisinrothen Niederschlag. (Su.)

Plumbagineen (Plumbaginaceae), 91. nat. Pflanzenfamilie in Reichenbachs Pflanzen. ¹ Kraut- u. strauchartige Gewächse, theils blos mit Wurzelblättern u. Schaft, theils mit wechsel- od. gegenständig verzweigten od. beblätterten Stengel. ² Pistell einfach, frei, Fruchtknoten 1 — mehrfächrig, 1 — mehrsamig, Griffel gestreckt. ³ 4 — 5 meist aufliegende, 2fächrige Staubbeutel. Gruppen: ⁴ **A)** Plantagineae. Blumenkrone trockenhäutig, auf der Frucht vertrocknend; Staubfaden mit deren Abschnitten wechselnd, Narbe pfriemenförmig; Frucht: eine querauffspringende 1 — mehrsamige Kapsel; Same schildartig, Schale schleimig, mit fleischigen Eiweiß, geraden, achsenständigen Keimling, nach oben gerichteten Würzelchen, unentwickelten Federchen. ⁵ **a)** Littorelleae. Blüten einhäusig; Frucht: ein 1samiger Schlauch ringsherum aufspringend. ⁶ **b)** Psylliae. Verzweigung u. Beblätterung gegenständig, Blütenstand in achselständigen, kopfförmigen Aehren; Samenträger 2flügelig, scheidewandartig, jederseits 1samig. ⁷ **c)** Plantageae. Stengel fehlend od. sehr kurz, Blumen Zwitter, Blätter zerstreut, Samenträger 2 u. 4flügelig, 4 — 8samig. ⁸ **B)** Plumbageae. Blumenkrone ausgebildet, stumpflappig, groß, gefärbt, abfallend; vor dem Aufblühen gerollt, Staubfäden vor den Abschnitten. ⁹ **a)** Armorieae. 5griffelig, schaftblüthig, mit Blüthenscheiden, Blüten in Köpfchen. ¹⁰ **b)** Staticeae. 5griffelig, ährenblüthig. ¹¹ **c)** Dentellarinae. 1griffelig, mit krautartigen drüsigen Kelch. ¹² **C)** Epacrideae. Staubfäden mit den meist spitzen Lappen der Corolle abwechselnd; Samen am Grunde angewachsen aufrecht. ¹³ **a)** Stilbeae. 1samige Steinfrüchtchen, trockne Blumenkrone, polygamische Blüten. ¹⁴ **b)** Stypheolieae. Wenigsamige Steinfrüchtchen od. Kapseln. ¹⁵ **c)** Epacraeae. Vielsamige mehrfächrige, flachspaltige Kapseln, Same

mit der Basis an Samenträgern, die von der Mittelsäule in die Fächer hineintreten. Corolle gefärbt. (Su.)

Plumbago (P. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Plumbagineen, Spr., Rechnb., Juss., Schlippen Ok., 5. Kl. 1. Ordn. L. Arten: P. europaea, in Europa heimisch, mit pupurrothen od. weißen, in Endsträußern stehenden Blüten; die Wurzel (Radix dentariae od. dentellariae), von scharfem Geschmack, auf der Haut Blasen ziehend, ehemals gegen Krebsartige Geschwüre u., auf die Hand gebunden, gegen Zahnweh im Gebrauch; P. rosea, mit rosenrothen, in Endähren stehenden Blüten, in Indien heimisch; P. coerulea, mit scharlachrothen Kelchen, blauen Blumenkronen, in Peru heimisch; P. zeilanica, blaublühend; sämmtlich als Zierpflanzen in europäischen Pflanzensammlungen cultivirt. (Su.)

Plumbaria, 1) kleine Insel an Sardinien, westl. vom Vorgebirge Sulcense; j. (wahrscheinlich) St. Antioco; 2) kleine Insel im Mittelmeere, an Hispaniens Küste, am j. Cabo S. Martin. **Plumbaria**, s. u. Medobriga.

Plumbata (lat.), mit Blei beschwerte Geißel u. Wurfspieße. **P-rum suppl-cium**, s. u. Strafe 4) u.

Plumbeus, 1) von Blei; 2) von Bleifarbe.

Plumbum (lat.), Blei. **P. aceticum**, essigsäures Blei. **P. album**, s. u. Zinn 4). **P. corneum**, s. Hornblei (Chem.). **P. fulminans**, s. Knallblei (Chem.). **P. hyperoxydatum, oxydatum**, Blei = Ueberoxyd, Bleioxyd etc., s. u. Blei. **P. iodicum**, s. Jodblei. **P. nitricum**, salpetersäures, **P. sulphuricum**, schwefelsäures Blei, s. u. den betreffenden Säuren.

Plume, la (spr. Plühm), Stadt, s. u. Agen.

Pluméau (fr., spr. Plümoh), leichte seidne Bettdecke od. Bettkissen, um einen Theil des Körpers zuzudecken; mit Eiderdunen od. sonstigen ganz leichten Federn gefüllt.

Plumenau, Stadt, so v. w. Blumenau 1).

Plumiera (Willd.), s. v. w. Plumiera L. **Plumierius**, s. Plumier.

Plümgau, Gegend, so v. w. Blumenau 6).

Plumier (spr. Plühmich, Charles, lat. **Plumierius**), geb. zu Marseille 1646; Franciscaner, stud. zu Toulouse Mathematik, dann zu Rom Botanik. Auf Befehl Ludwigs XIV. ward er 1690 — 1703 dreimal nach Amerika gesendet, um Pflanzen, die in der Medicin nützlich werden könnten, nach Frankreich zu verpflanzen, u. erhielt, den Titel eines königl. Bibliothekars; st. im Begriff eine 4. Reise nach Amerika zu unternehmen, im Hafen zu St. Marie bei Car-

dir 1706. Schr.: Nova plantarum americanarum genera, Par. 1703, 4.; Description des plantes de l'Amérique, ebd. 1693, Fol.; Traité de fougères de l'Amérique, ebd. 1705, Fol.; L'art de tourner, Lyon 1701, Fol., n. Aufl. Par. 1749, Fol., franz. u. deutsch, Epz. 1776, Fol.; Filicetum americanum, icones, Par. 1703, gr. Fol.; Plantarum americanarum fasciculi X, herausg. von J. Burmann, Amst. 1755—60. (Pi.)

Plumiëra (P. L.), ¹ Pflanzengatt., nach Vor. ben., aus der nat. Fam. Contorten, Apocynen, Spr., Rechnb., Sungen Ok., 5. Kl. 1. Ordn. L. ² Arten: P. alba, mit weißen, in Enddoltentrauben stehenden, sehr wohlriechenden, großen trichterförmigen Blüthen. Milchender etwa 15 F. hoher Baum in WIndien. Das gelbliche, harzreiche, leicht-entzündliche angenehm citronenartig riechende Holz: Lignum litri, s. jasminii, soll gegen Syphilis heilsam sein, wird oft dem gelben Santelholz substituiert. ³ P. drastica, in Brasilien, Baum mit kurz u. dick gestielten, ovallänglichen, stumpfen, stachelspitzigen Blättern, weißen, in doltentraubenartigen Rispen stehenden Blumen. Der Milchsaft wird, mit Mandelmilch gemischt od. als Extract in kleinen Gaben, als Purgirmittel gebraucht. ⁴ P. rubra, baumartiger Strauch in WIndien, mit sehr schönen rothen, großen, wohlriechenden Blumen, enthält eine scharfe, auf die Haut gebracht, ätzende, auch als drastisches Purgirmittel benutzte Milch. Aus den Blüthen bereitet man einen Syrup gegen Brustkrankheiten. ⁵ P. tricolor u. carinata, mit dreifarbigem, schönen Blumen; beide in SAmerika heimisch u. zur Zierde europäischer Gewächshäuser geeignet. (Su.)

Plüminsel, f. Massachusetts u.

Plumitarsi, nach Latreille Junst der vierzehigen Hühner; sie haben den größten Theil der Fußwurzeln mit Federn bedeckt. Gattungen: Pterocles, Lagopus (aus Tetralagopus gebildet) u. Crypturus.

Plümlow, Stadt, so v. w. Blumenau 1).

Plümmers alterirendes Pulver, f. Antimonialmittel u.

Plumösus (bot.), federig, mit federartigen Haaren besetzt.

Plump, in Bezug auf einen Menschen, bei dem die Masse ein Uebergewicht über die Form u. die freie Beweglichkeit, wie solche für gewöhnliche Lebenszwecke gefordert wird, hat. Die **P-heit** beruht theils auf Ermangelung körperlicher Entwicklung, theils auf vernachlässigter Erziehung u. Ausbildung, u. bezieht sich entweder auf einzelne Theile, z. B. **p-o Mände**, **Füsse**, **p-es Gesicht**; od. auf einzelne Bewegungen, z. B. **p-r Gang**, od. auch auf die ganze Individualität, wie: **p-e Figur**. Uebergetragen erhält sie auch auf das geistige Leben Beziehung, wie in den Ausdrücken: **p-r Scherz**. (Pi.)

Plümpe, 1) so v. w. Pumpe; 2) Brunnen, wo das Wasser mittelst einer Pumpe in die Höhe gezogen wird.

Plümpen, 1) durch eine Pumpe Wasser in die Höhe ziehn; 2) mit der **Plümpkeule** od. dem **Plümpstocke** in das Wasser schlagen, um dadurch die Fische in das Netz zu treiben.

Plümpen (Pflaumengräser), 14. Junst der 4. Kl. in Deens neuesten Pflanzensystem; durch Verkümmern der Staubfäden, meist 2häufige Wasserpflanzen, mit schwimmenden geradstreifigen Wurzelblättern; oberer Blüthe, 3theiligem Kelch u. solcher Blume in Scheiben, 3zähligen kümmerlichen Staubfäden; unterer fleischiger Kapsel, vielen aufrechten, nußartigen Samen in Nuß, mit geraden aufrechten Keim ohne Eiweiß, meist mit dicken Würzelchen. Blüthen über dem Wasser, die Frucht reift unter demselben. Sie theilen sich **A)** in solche, mit 1fächeriger Kapsel, 3 Narben, gedrängten Blüthen; **B)** mit vielfächeriger Kapsel, mehr als 3 Narben; **C)** mit beerenartiger Frucht u. 6 Griffeln. (Su.)

Plümpenkolben, so v. w. Stempel (Bauk.).

Plümpheit, f. u. Plump.

Plümpsack, 1) ein scharf zusammengebrochtes u. mit einem Knoten geschlossenes Schnupftuch; 2) ein Schlag mit demselben; 3) jedes Spiel, wobei der P. als Strafmittel für Versehen gebraucht wird.

Plümpstock, f. Plumpen 2).

Plüm-Pudding (Kochk.), f. u. Pudding.

Plümula (bot.), Federchen, Blattfederchen, der bei dem Keimen in wahre Blätter übergehende Theil des Pflanzenembryo.

Plumularia, Gattung aus der Familie der Röhrenkorallinen; wird als Untergattung von Sertularia (f. Blasenkorallinen) betrachtet; die Zellen der Aeste sind einreihig, jede Zelle hat an der Wurzel eine Schuppe; heißt nach Lamouroux Aglaophenia. Art: P. falcata, setacea u. a.

Plünder, allehand werthlose Sachen, daher **P-kram**, so v. w. Trödelkram. **P-mann**, so v. w. Fadersammler.

Plunkett (spr. Plonkett, William Conygham, Baron P.), geb. 1765 in der irischen Grafschaft Fermanagh, war seit 1787 Sachwalter in Dublin u. wurde 1797 ins irische Parlament gewählt, wo er heftig gegen die parlamentarische Union mit England stritt, 1803 wurde er Kronanwalt, nahm 1807 seine Entlassung u. lebte wieder als Advocat; wurde 1821 wieder Kronanwalt u. 1822 von der Universität Dublin ins Parlament gewählt, wo er als Verfechter der Katholikenemancipation auftrat. P. galt bald für einen der ersten Redner Englands. 1825 plagte er die Sprecher der Katholikenassociation Thiel u. OConnell an; wurde 1829 Baron u. unter Grey Kanzler von Irland. (Hol.)

Plu-

Plurāle tantum (Gramm.), f. u. Substantivum.

Plurālis (Gramm.), f. u. Numerus 7).

Plurālis majestaticus, wenn ein Hochgestellter von sich im Plural redet; vgl. Du. ff.

Pluralismus (v. lat.), **1)** (psychologischer P.), die Annahme, daß es außer dem eignen Geiste noch mehrere Geister als selbstständige Wesen gebe; **2)** (kosmologischer P.), die Annahme, daß es außer der von Menschen bewohnten Erde noch andre von vernünftigen Wesen bewohnte Weltkörper gebe; **3)** (theologischer P.), so v. w. Polytheismus.

Pluralität (v. lat.), Mehrheit.

Plūran, von Osan im uralischen Platin entdecktes Metall, noch wenig untersucht.

Plurilocularis (bot.), f. Frucht u.

Plūrima vōta valent (lat.), die meisten Stimmen gelten.

Plurivālvīs (Bot.), mehrklappig, f. u. Frucht u.

Plurs, Flecken, so v. w. Plūrs.

Plus (lat.), **1)** mehr; **2)** (und, dazu genommen), f. Addiren; **3)** bei Rechnungen das Mehr der Einnahme od. Ausgabe, daher **P-machen**, die Einnahme steigern. Dagegen **P-macherēi** die ungesegliche Einnahmevermehrung, der solches macht, heißt **P-macher**.

Plus, Werrig aus auseinander gezupftem alten Tauwerk, welches zum Kalfatern gebraucht wird. Vgl. Pechwerg.

Plus-Elektricität (Physik), positive Elektricität.

Plūsia, Gatt. der Nachtfalter; haben auf den Flügeln metall. Punkte u. Striche, oft Buchstaben ähnlich, z. B. Gammaeule, Ausrufungszeichen u. a.

Plūsquamperfectum, Tempus, welches eine Handlung als vollendet in Bezug auf eine andre vergangne Handlung darstellt, f. Tempus.

Plūsso, eifriger Verfechter des wend. Glaubens gegen die Christen, nachher als Halbgott verehrt; er war es, welcher 1066 zu Methra den Bischof Johann v. Medelnburg dem Rabegast opferte. In diesem Geschäft, das blutige Opfer mit Füßen tretend, den Kopf des Bischofs in der Hand haltend, wird P. auch abgebildet. Seine Gemahlin war Guidda.

Plūszeichen, so v. w. Additionszzeichen, f. Addiren 1.

Plutārchos, aus Chäronea in Böotien, im 2. Jahrh. n. Chr., Schüler des Ammonios, Elektiker, Lehrer der Philosophie zu Rom, unter And. auch des Hadrian, Gegner der Stoiker u. Epikureer, bekleidete mehrere Ehrenstellen, z. B. Procurator von Griechenland; schr.: **a)** *Βιογραφικὰ ἀνέκδοτα* (Lebensbeschreibungen, wo er einen Römer u. einen Griechen vergleicht) 44 od. vielmehr 46; auch 5 einzelne Biographien (Artaxerxes, Aratos, Galba, Ditho,

Homer) schreibt man ihm zu; herausgeg. Flor. 1517, Fol.; Aldina, Vened. 1519; Bas. 1560; v. Bryan, 1724—29, 5 Bde., 4.; Coray, Par. 1809—15, 6 Bde.; v. Schäfer, Lpz. 1826—30, 6 Bde. Einzelne v. Bähr, Frotcher, Sintenis, Held u. **b)** *Συγγραμματα μυστὰ* od. *ἡθικά* (Moralia), philosophisch-ethische Abhandlungen, darunter auch einzelne historische; herausgeg. die Aldina, Ven. 1509, Fol., Bas. 1542, Fol., von Rylander, ebd. 1574, Fol., Wyttenbach, Drf. 1795—1800, 6 Bde., 4., u. mehrere einzeln. Sammtl. Werke: von H. Stephanus, 1572, 10 Bde.; Frankf. 1599, 2 Bde., 1620, Fol.; von Reiske, Lpz. 1774—79, 12 Bde.; von Hutten, Lzb. 1791—1805, 14 Bde.; deutsch von Kaltwasser die Moralia, Frankf. 1783—1800, 9 Thle.; die Parall., Magdeb. 1799—1806, 10 Thle. (Sch. u. Lb.)

Plūteus (lat.), **1)** Schutzbach, f. Festungskrieg 107; **2)** f. u. Bad (Ant.) 1.

Plūteus, f. Blätterschwamm u.

Plūtium, Stadt der Tyrhener in Mittel-Italien; j. Monte Pulciano.

Plūto, **1)** (Hades, Hades, Hades, Hades, d. i. der Unsichtbare), Sohn des Kronos u. der Rhea, Bruder des Zeus u. Poseidon, deren erste Schicksale er theilte (im Titanenkampf trug er den von den Kyklopen verfertigten unsichtbar machenden Helm (den er im Gigantenkrieg dem Hermes, später dem Perseus gegen die Gorgonen lieh), erhielt bei der Theilung des väterl. Weltreichs die Unterwelt. Vier schwarze Rosse (Drakhnäos, Aethon, Nykteus, Alastor), zogen seinen Wagen. Seine Gemahlin war die von ihm geraubte Persephone. Verehrt wurde er zu Koronea, Pylos, bei Nysa, am Koralion, zu Rom (vgl. Vejovis u. Summanus. Bedius, Mantus, Soranus, Febraus). Heilig war ihm: Zypresse, Buchsbaum, Narzisse, Adiantum. Opfer, schwarze Stiere u. Ziegen, mit Weihrauch zwischen den Hörnern, schwarze Bänder am Kopf, bei Nacht gebracht; der Priester war mit Zypressen bekränzt. Abgebildet: auf dem Haupt ein Helm, od. eine Krone von Ebenholz, od. ein Narzissenkranz od. Kranz von Adiantum; in der Hand der Zuckige Szepter od. Stab od. Schlüssel; neben ihm der Kerberos; in Statuen u. Büsten mit der Tunica bekleidet, in Reliefs u. Gemälden bis auf die Hüften nackt, Kopf verschleiert od. mit über das Gesicht herabhängenden Haaren; auf Thron von Ebenholz od. auf dem Wagen. Beinamen: Agathalyos, Freudenslöser, Agelastos, der nie lacht, Polydektos, der viel Aufnehmende, Agesandros, Männerentsführer, Febraus (f. d.), Eubuleus, der Wohlwollende, weil er durch Proserpina Beförderer der Saaten war. **2)** Tochter von Okeanos u. Tethys; n. Ein. durch Zeus Mutter des Tantalos. (Sch.)

Plutōnion (Topogr.), f. u. Hierapolis.

Plutonisten, f. u. Geologie 1.

Plu-

Plutonium (Wm.), so v. w. Sargum.

Plutonium (a. Geogr.), s. Ampsancti lacus.

Plutos (gr.), 1) Reichtum; 2) Personification des Reichtums, Sohn von Iasion u. Demeter, war im Gefolge der Athene (des Kunstfleißes) u. Tyche (das Glück) trug ihn als Kind auf den Armen. Er war schüchtern u. blind, daher er die Güter der Welt willkürlich vertheilte. 3) (a. Lit.), Komödie des Aristophanes.

Plutzerbirn, so v. w. gute Christbirn, s. u. Apothekerbirn A) a).

Pluviäle (lat.), 1) (röm. Ant.), Regenmantel; 2) großes Messgewand der Kathol. Priester, das den ganzen Leib bedeckt u. vorn durch 2 Haken geschlossen wird.

Pluviäla (a. Geogr.), so v. w. Dmbrlus.

Pluvianus, Vogel, s. Regenläufer.

Pluvignër (spr. Plüwinjeh), Marktfl., s. u. L'Orient.

Pluviometer, so v. w. Regenmesser.

Pluviöse (fr., spr. Plüwioß), 6. Monat des republikan. Kalenders, s. u. Jahr u.

Pluvius (Myth.), so v. w. Dmbrios.

Plyctolophus, Vogel, s. Kakadu.

Plymouth (spr. Plimmudbh), 1) Borough der Grafschaft Devon, am Einfluß des Tamers u. des Plym in den Kanal, wo sie den **Plymouthshafen**, eine große Bai mit der befestigten Insel S. Nicolas, bilden; besteht aus dem eigentl. P., eng u. winkelig gebaut, schlecht gepflastert, u. den sonst eigne Städte bildenden Stonehouse u. Devonport (so seit 1827 statt **P-dock** genannt). Letztere beiden sind schöner gebaut, besonders die Verbindungsstraße zwischen P. u. Devonport, in letztem sind die Werften u. es umfaßt allein 40,000 Ew. Hierzu kommt noch ein 3., Sutton Pool. Ein Molo (Breakwater, Wellenbrecher), eins der schönsten Bauwerke dieser Art, schützt ihn gegen Stürme. Er ist 5100 F. lang, unten 300 F., oben 36 F. breit, hat Brustwehren u. 2 Leuchthürme. Seine Erbauung kostete 8 Mill. Thlr. Außer ihm schützen den Hafen noch 2 kleinere Dämme. Der Hafen wird noch durch die Insel St. Nicolas in ihm befestigt, u. durch die alte Festung geschützt. 3½ Ml. vor dem Hafen liegt der berühmte Fels Eddystone (s. d.) mit Leuchthurm im Meer. P. hat 2 Kirchen, 32 Kapellen der Dissenters, latein. Schule, Werkhaus, Gefängniß, großes Zollhaus, große Kasernen, mehrere Waisen- u. Armenhäuser, Hospitaler, Theater, Atheneum (1818 nach dem Parthenon in Athen erbaut), eine Art Universität, Seeakademie mit Bibliothek, Sternwarte. P. ist als **Kriegshafen** von großer Wichtigkeit; er ist doppelt u. wird gebildet durch den Plym (Catwater) u. durch den Tamar (Hamaze), ist Station für einen Theil der brit. Flotte; zu ihm gehören 8 weitläufige Univers.-Lexikon. 2, Aufl. XXIII.

Docks, Magazine, ein Arsenal, Stüdgießereien u. Reepschlagerei, ein großes Seehospital aus Granit; auf den Werften arbeiten beständig 4000 Menschen; 85,000 Ew. Das Trinkwasser bekommt die Stadt durch eine Wasserleitung. 2) (Gesch.). P. war Anfangs ein Fischerdorf, die Angelsachsen nannten es Lamerworth. 1291 wird schon die Kirche zu P. erwähnt. In der mittlern Zeit hieß es auch **Plymton**. 1577 begann von hier Drake seine Weltreise. Hier Seeschlacht am 26. Aug. 1652 zwischen der holl. Flotte unter Ruyter u. der engl. unter Ayscul, der nach dem Hafen u. hinter die Werke von P. gejagt u. der Kanal so der holl. Schifffahrt frei wurde. Unter Karl II. wurde 1670 die Citadelle gebaut; u. dieser König machte seinen natürl. Sohn Charles Fitz Charles zum Grafen v. P. Seine jetzige Größe hat P. erst erhalten durch die vor nicht gar langer Zeit geschehene Vereinigung von P. mit Stonehouse u. Devonport. 3) Grafschaft, s. Massachusetts 10; 4) Ort, s. Nord-Carolina 3; 5) Ort, s. u. St. Christoph. (Wr. u. Lb.)

Plynteria, Fest in Athen, den 25. Thargelion gefeiert, zu Ehren der Athene. Man pflegte ihre Statue zu waschen u. ihr reine Gewänder anzuthun.

Plynus (Plynos, a. Geogr.), so v. w. Panormos in Marmarika.

Pizen, Stadt, so v. w. Pilsen.

P. M. (p. m.), Abkürzung 1) für pro memoria, zur Erinnerung; 2) piae memoriae, seligen Andenkens; 3) pondus medicinale, Medicinalgewicht; 4) für pagina mea, p. mihi, auf meiner Blattseite, d. h. auf der Blattseite der Ausgabe eines Buchs, dessen ich mich bediene; 5) pro mense, auf den Monat; 6) pro, per, pour mille, für tausend.

Pnebiomantie (v. gr.), 1) Lungenprobe; 2) der Inbegriff aller aus der Obduction eines neugebornen Kindes hergenommenen Beweise, daß es vor seinem Tode geathmet habe.

Pneuma (gr.), 1) Gegensatz von grob Körperlichem; 2) bes. Hauch, Luft, Gas, auch ätherischem Stoff; 3) Athem, Lebenshauch, Leben selbst; 4) so v. w. Seele od. Geist; 5) s. unt. Pneumatische Schule. Hiervon sind die nächsten, mit **Pneumat...** beginnenden Wörter gebildet.

Pneumätias (gr.), ein Engbrüstiger.

Pneumätici (Kirchengesch.), s. unt. Montanus.

Pneumätik, 1) so v. w. Pneumatologie; 2) die Lehre von der Bewegung elastischer flüssiger Massen als ein Theil der Aerometrie.

Pneumätiker, s. u. Pneumatische Schule.

Pneumätisch, 1) das Athmen betreffend; so: **P-e Organe**, die Respirationorgane; 2) auf Gase, eben so auch auf die Seele sich beziehend.

Pneumatische Chemie, s. unt. Chemie 2 dd).

Pneumatische Orgel, so v. w. Windorgel, im Gegensatz von Wasserorgel.

Pneumatisches Bett, so v. w. Luftbett.

Pneumatische Schule, eine eigne Partei der ältern griech. Aerzte. Schon früh führten einzelne Aerzte den Namen **Pneumatiker**, indem sie neben den 4 Cardinalfästen des Körpers (s. u. Humoralpathologie) ein thätiges Princip geistiger Beschaffenheit (**Pneuma**) annahmen, auf dessen Verhältniß Gesundheit u. Krankheit beruhen sollten. Die Lehre von dieser luftartigen Substanz war schon in der platon. Theorie gegründet; Aristoteles legte derselben dadurch deutliche Begriffe unter, daß er die *Aëro* beschrieb, auf welchen diese Luft in den Körper u. in das Blut gelange; die Stoiker hielten sie noch mehr aus, indem sie die Welt von einem feurigen belebenden Luftgeiste durchdrungen sein ließen, der auch in allen lebenden Wesen wiedergefunden werde. Protagoras glaubte diesen Luftgeist in den für leer gehaltenen Arterien gefunden zu haben u. auch Erasistratos, der ihn bereits in einen thierischen (*Zotikon*, s. Thierische Verrichtungen) u. einen geistigen (*Psychikon*) unterschied, u. seine Nachfolger schrieben ihm den wichtigsten Antheil an der thier. Oekonomie im gesunden u. kranken Körper zu. Die Lehre war also nicht neu, als im Gegensatz der method. Schule die p. S. sich ausbildete. Als Stifter dieser neuen Schule wird Athenäos von Attalia genannt, welcher dem thier. u. geistigen Pneuma noch das für die natürl. Verrichtungen (*Physikon*) hinzufügte. Die Grundsätze der Pneumatiker legten die Grundlage zu den dynam. Schulen der Medicin, bes. der Stahl'schen, doch blieben sie ihrem Princip nicht treu u. verloren sich endlich in der eklekt. Schule. (Pl.)

Pneumatisches Feuerzeug, s. a. Feuerzeug.

Pneumatismus, die dogmat. Behauptung, daß nichts als unkörperliche denkende Substanzen existiren, u. daß die Materie nichts als Erscheinung od. Schein sei. Die Anhänger dieser Lehre **Pneumatisten**.

Pneumatocèle (Chir.), ein Windbruch.

Pneumatologie, Geisterlehre, 1) ein eigener Theil der Metaphysik, indem man die wesentl. Dinge als Grundwesen der Körperwelt u. als Geister unterschied, s. u. Geister u. Gespenster; bes. 2) die Lehre von Gott, als unendlichem Geiste; 3) in der christl. Dogmatik die Lehre von den Engeln u. Dämonen, s. b.; 4) die Lehre von den Lebensgeistern, vorzüglich auch im Sinne der pneumat. Schule (s. d.); 5) die Lehre von den Luft-, Gasarten.

Pneumatomachie, 1) Leugnung des Geistigen im Menschen, also so v. w. Materialismus; 2) Widerstreben gegen die

geistige Ausbildung des Menschen; 3) Verleugnung des heil. Geists als besondrer Person in der Gottheit, daher die Mazedonianer (s. d. u. Makedonios) **Pneumatomachoi** genannt wurden; 4) die Sünde wider den heil. Geist.

Pneumatomphalus (**P-tocèle**, v. gr.), Nabelwindbruch, s. u. Nabelvorfall.

P-topericærdium, Luftansammlung im Herzbeutel, s. Emphysem. **P-tör-rhachis**, Luftansammlung in der Rückgrathshöhle, s. ebd. **P-tōsis**, 1) Aufblähung, bes. des Unterleibes; 2) Emphysem. **P-tothōrax**, Emphysem der Brust.

Pneumodërmon, Weichthier, s. u. Hautkrieme.

Pneumolithiasis (gr.), so v. w. Pneumonolithiasis. **P-mëter**, so v. w. Pneumonometer.

Pneûmon (gr.), die Lunge (s. d.); hiernach mehrere der nachfolgenden Wortbildungen.

Pneumonalgië, Lungen Schmerz.

Pneumouemphraxis, Ueberfüllung der Lungen mit Schleim, Blut od. andern Stoffen; daher Angst u. andre Ausdeutungen ernstlicher Lungenleiden.

Pneumonânthe (**P. Neck.**, **Schm.**), Pflanzengatt. aus Arten von *Gentiana* zusammengestellt, nicht allgemein als selbstständig anerkannt. Die Arten *P. acaulis*, *asclepiadea*, *punctata*, *saponaria* u. a. s. u. *Gentiana*; *P. vulgaris* ist *Gentiana p.*

Pneumōnica (v. gr.), 1) Mittel gegen Lungenkrankheiten; bes. 2) zur Beförderung des Auswurfs.

Pneumonîë (v. gr.), 1) Lungenkrankheit; bes. 2) Lungenentzündung. **P-nisch** (**P-nicus**), 1) den Lungen dienlich; 2) an Lungenkrankheiten leidend. **P-nitis**, Lungenentzündung.

Pneumonocèle (v. gr.), Lungenbruch. **P-lithiasis**, Leiden an Lungensteinen, s. u. Steinkrankheiten. **P-lithos**, Lungenstein, steinartige Verhärtung in den Lungen. **P-malacia** (**P-malacosis**), Erweichung der Lungen. **P-mantie**, 1) Weissagen aus den Lungen; 2) Lungenprobe (s. d.). **P-mëter**, Lungenmesser, Apparat, die Capacität der Lungen für Luft zu bestimmen. **P-phthōe** (**P-phthisis**), Lungenfucht. **P-pleuritis** (**P-pleuresis**), 1) so v. w. Pleuroperipneumonie; 2) Entzündung des Brustfells der Lungen. **P-rrhagië**, Bluthusten. **P-rrhōe**, langwieriger Lungenblutfluß, s. Blutspeien. **P-scirrhus**, Verhärtung der Lungen, Lungenknoten, s. u. Lungenfucht A). **P-spasmus**, Lungenkrampf, s. Asthma. **P-typhus**, Typhus mit vorwaltendem Lungenleiden. (Pl.)

Pneumopōma (richtiger **P-pōmata**), nach Latreille Ordnung aus der Abtheilung der Schnecken mit getrennten Geschlechtern; theilen sich in *Helicinides* u. *Turbicina*.

Pneû-

Pneumora, f. Blasenheuschrecke.

Pneumorrhagie (v. gr.), Lungenblutfluß, f. d. unt. Bluthusten. **P-scirrhus**, so v. w. Pneumono-scirrhus. **P-thorax**, so v. w. Pneumatothorax.

Pneustes, f. Kropfling.

Pnigallon (v. gr.), der Alp (f. d.).

Pnigma (**Pnigmus**, gr.), höchster, mit Erstickung drohender Grad von Asthma.

Pnithaken, f. u. Tuschscherer.

Pnix, so v. w. Pnigma.

Pnups, Stadt in Aethiopien an der Ostseite des Nil; j. Namara.

Pnyx, 1) Hügel in Athen zu Volksversammlungen, f. u. Athen (a. Geogr.); 2) Volksversammlung athenischer Bürger.

Po, 1) (sonst Padus), Italiens Hauptfluß, einer der wenigen Europas, die nach Morgen zu laufen; entspr. auf dem Monte Bisio auf der Grenze von Piemont u. Frankreich, wird bald schiffbar, durchfließt Piemont, das lombardisch-venetian. Königreich, wo er auf eine Strecke von 41 Ml. die Grenze gegen Piemont, Parma, Modena u. den Kirchenstaat bildet, hat, wenigstens in seinem spätern Laufe, wenig Fall (4 F. 7½ B. auf 1 Meile) u. niedrige Ufer, daher er starke Ueberschwemmungen (gegen welche kostbare Dämme aufgeführt sind) u. weitläufige Moräste verursacht, fällt nach einem Laufe von 90 (95) Ml. in mehr. Armen (darunter Porto el Maestro od. Po grande als Hauptarm, Po della Torre, Snocco, Goro, Volana, di Primaro, od. di Argenta) mit einer Masse, angebl. von 421 Ml. Cubikfuß Wasser durch sumppige Gegend ins adriat. Meer. Er nimmt die Gewässer des nördl. Piemont (Elusone, Dora ripuaria, Stura, Orca, Dora baltea, Sesia, Agogno, Ticino), des Herzogthums Mailand (Olona, Adda, Oglio, Mincio) auf der linken Seite; ferner des südl. Piemont (Braia, Maira, Tanaro, Scrivia), Parmas (Trebbia, Taro, Baganza, Enza), Modenas (Crosto, Secchia, Panaro) u. eines Theils des Kirchenstaats (Reno) auf der rechten Seite auf. Sein Gebiet, welches fast ganz Ober-Italien u. einen kleinen Theil von der Schweiz umfaßt, beträgt 1468 QM. Nach ihm waren benannt im Königreiche Italien 2) das Departem. des Ober-Po (Alto-Po), zwischen dem P. u. Oglio u. e. a., 49½ QM., 327,000 Ew.; Hauptstadt: Cremona. 3) Das Depart. des Unter-Po (Basso-Po), die jetzige Delegation Ferrara, 79½ QM., 230,000 Ew.; Hauptstadt: Ferrara. 4) Inselgruppe, so v. w. Po. (Wr.)

Po, Götter, f. u. Staheltr.

Po, 1) (Mus.), eine der sogen. Graunschönen Sylben, f. Solmisation; 2) (Spielw.), so v. w. Pot.

Poa (P. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Festucaceen Spr., Rchnb., Schilse Ok., 3. Kl. 2. Ordn. L. Arten: zahlreich, wovon 22 einheimisch u.

als Futtergräser nützlich sind. Unter diesen bes.: in Leichen u. Flüssen, mannshoch, jung als Viehfutter, alt als Dachstroh zu benutzen. **P. annua** (Suffolker-Gras), an Wegen sehr gemein, gibt, wenn es gesät wird, gutes Heu. **P. bulbosa** (Schalotten-Gras), an trocknen sandigen Arten, gutes Schaffutter. **P. trivialis** (Knoten-Gras), bildet, auf etwas feuchtem Boden, treffl. Wiesen u. gutes Futter. **P. pratensis**, eine der gemeinsten u. besten Futtergräser. **P. nemoralis**, gut für Schafe.

Poaeten, 1) versteinerte Gräser, bes. 2) solche Pflanzen, welche linienartige Blätter u. parallele Rippen haben; mögen von verschiedenen Grasarten kommen u. finden sich meist in schieferigem Gestein.

Poarlion (P. Rchnb.), Graspattung, gehört zu Kochleria.

Poarium (P. Hamilt.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Labenblüthler, Pedicularae Rchnb. Art: **P. veronicoides**, in Domingo.

Poaya de Campo, f. Ionidium Poaya.

Pobassuh, Insel, f. u. Arnheimsland.

Poblicius, röm. Familienname, die einzelnen Glieder sind unbekannt, von einem Aedil, C. Poblicius Bibulus, stammt die **Poblicia lex**, daß die bisherigen, in Vergessenheit gerathnen Sumtuargeseze erneuert wurden.

Poblicola, so v. w. Publicola.

Pöbrang-Märbu, f. u. Lahassa.

P. occ., Abkürzung von par occasion, durch Gelegenheit (auf Briefen).

Pöccetta (ital., spr. Pöschetta), eine kleine Geige, welche man in der Tasche tragen kann, u. der sich gewöhnlich die Tanzmeister bedienen.

Pöcchiëtti (spr. Pöskietti, Bernardo), f. Barbatelli.

Pöcci (Franz, Graf von), geb. 1807 zu München, Kämmerer u. Ceremonienmeister am königl. bayer. Hofe, Maler, Musiker u. Dichter; ausgezeichnet durch humorist. u. gemüthl. Randzeichnungen zu Liedern u. Erzählungen, die er meist für die Jugend od. für das Volk berechnet.

Poch, 1 Spiel, welches mit der deutschen Karte, vermittelt eines Bretes (**P-bret**), gespielt wird. Dieses Bret ist durch kleine Leisten der Länge nach in 8 Fächer getheilt, auf deren oberem Rande die Bestimmung eines jeden derselben in folgender Ordnung geschrieben steht: Daus, Ober, König, Unter, Zehn, Poch, Stich, Sequence. Das Fach der Sequence fällt bisweilen weg. 2 Wenn man sich über den Preis verständigt hat, setzt jeder Spieler eine Marke in jedes der Fächer u. bekommt dann 5 Karten, die zu 2 u. 3 links herum gegeben werden. Die oberste Karte des Taus wird umgeschlagen u. bestimmt den Trumpf. 3 Ehe ausgespielt wird, ziehen diejenigen, welche das Daus, den König ic.

von der Trumppfarbe in ihrem Spiele haben, die in den Fächern dieser Karten stehenden Marken ein. Das aufgeschlagene Trumppblatt gehört dem Kartengeber. Hier auf erklärt der Erste u., wenn dieser paßt, der Zweite u., ob er **pocht**, u. setzt dann eine beliebige Anzahl Marken in das Fach des P-s. Die folgenden passen, od. halten mit, indem sie die von dem Pocher ausgesetzte Anzahl Marken ebenfalls in das Fach des P-s setzen. Der, welcher zuletzt mit hält, kann bessern, d. h. eine Anzahl Marken mehr aussetzen, u. der erste **Pöcher**, so wie die nach ihm Mithaltenden, können dann entweder mitgehen od. zurücktreten, wo sie sich ihres Anspruchs auf den Gewinn begeben u. die Anfangs gesetzten Marken verlieren. Der, welcher das höchste Gevierte (4 Häuser, Könige u.), Gebrutte (3 Häuser u.), Gedoppelte (2 Häuser u.) aufzeigt, zieht alle im Fach des P-s stehenden Marken ein. Nach dem Pochen werden die Sequenzen, d. h. eine ununterbrochne Reihenfolge von 5, 4, od. wenigstens 3 Karten von Einer Farbe aufgezeigt. Die höchste, aus den meisten Blättern bestehende, u. nach dieser die stärkste, von der höchsten Karte anfangende, gewinnt die im Fach der Sequence stehenden Marken. Die Sequenzen in der Trumppfarbe überstehen die gleichen in andern Farben. Bei 2 od. mehrern gleichen gewinnt die Vorhand. Nun spielt der erste wo möglich die niedrigste Karte aus u. gibt die zunächst folgende höhere von gleicher Farbe darauf; wenn er sie nicht hat, so thut es derjenige, in dessen Spiele sie sich befindet, u. so werden immer die zunächstfolgenden höhern Karten von gleicher Farbe, ohne Rücksicht, auf die Vorhand, bis zum Dause zugeworfen. Der Spieler, welcher das Daus gegeben hat, spielt wieder aus, u. so geht es fort, bis einer sich Kartenfrei geworfen hat. Dieser erhält von allen Andern so viel Marken, als sie Karten behalten haben, u. zieht zugleich die im Fach des Stiches stehenden ein. Die Trumppfarbe hat keinen Vorzug vor den andern. Wenn die auf die zuletzt gespielte Karte zunächst folgende im Talon liegt, so spielt der wieder aus, der zuletzt darauf geworfen hat. Nach jedem Spiele werden alle Fächer von Neuem besetzt, u. die Marken, die darin stehen geblieben sind (wenn ein Trumppblatt im Talon liegen geblieben ist, od. Niemand gepocht hat), werden bei dem folgenden Spiele mit gezogen. (Hp.)

Pochakamak (Seele der Welt), bei den Peruanern der unsichtbare Gott.

Pöche (fr., spr. Posch), 1) Tasche, bes. 2) wie sie die Frauenzimmer sonst unter den Oberkleidern trugen.

Pöchelsen (Hüttenw.), f. u. Pochwerk 1).

Pöchen (außer der gew. Bedeut.), 1) mit Stod od. Fuß auf den Boden stoßen;

in Deutschland drückt es eine Unzufriedenheit der Zuschauer mit den Schauspielern, der Schüler mit einem Lehrer u. aus, in Frankreich verstärkt es den Applaus, aber eben so das Mißfallen. In den Seestädten (Hamburg) bezeichnet es einen hohen Grad von Beifall; im Gegensatz von Pfeifen. 2) So v. w. Poch; 3) f. u. Lippen; 4) **P. des Flächses**, f. u. Flachs.

Pochëtys, Volk, f. n. Para.

Pöchin-Täyfoo, f. u. Lileio.

Pöchjungen, f. unt. Bergleute u. Pochwerk.

Pöchkäfer, f. u. Bohrkäfer.

Pöchkammer, f. u. Porzellanfabrik.

Pöchwerk, 1) (Hüttenw.), Maschine, auf der die Erze klar gepocht werden, um sie leichter schmelzen zu können, od. vorzüglich um die erdigen Theile reiner von den Erzen abzusondern u. so die letztern mehr in das Enge zu bringen. Das P. gleicht einer Dampfmühle, 1 Daumenwelle (**P-welle**, **Däumling**), hebt Stampfen (**P-stempel**), welche beim Niederfallen das Erz in einem Behältniß (**P-trog**) klar stoßen. Die Höhe, bis zu welcher die P-stempel gehoben werden, ehe sie niederfallen, heißt **P-hub**; muß bei Erz von verschiedner Höhe verschieden sein. Zur Unterlage des P-trogs dient ein starker in die Erde gegrabner Baum (**P-klotz**), in diesem sind mehr. senkrechte Säulen (**P-säulen**) befestigt, die durch einen zugespitzten Pflock (Feder) zusammengehalten werden, das ganze Gerüste unterstützen u. den P-trog in 2 od. 3 Abtheilungen (**P-kasten**) theilen. Auf dem P-floze u. zwischen den P-säulen befindet sich die etwas abhängige **P-sohle**, sie besteht aus einem Stück Holz, auf welchem ein Stück gegossnes od. geschmiedetes Eisen, auch wohl ein fester Stein liegt, u. hat da, wo die P-stempel auffallen, Vertiefungen. Statt des Eisens macht man auch wohl einen Ueberzug von recht festgeschlagenem Erze. Zwischen den P-säulen werden ferner Stücken von starken Pfosten befestigt, welche die Seitenwände des P-trogs bilden (**P-wände**); sie sind bisweilen auf der innern Seite mit Eisenblech beschlagen. In dem P-troge arbeiten gewöhnlich 9 Stempel, wovon 3 in einer Abtheilung stehen, diese heißen zusammen ein **Satz**, u. davon heißt wieder der 1 Stempel der Unterschürer (**Erzstempel**), der 2. der **Pöcher** (Mittelstempel), der 3. der Austräger (**Auspocher**, **Austrager** od. **Blechstempel**). Damit das Erz bei der Arbeit nicht herauspringe, werden Breter (**P-laschen**) auf den P-trog gestellt. Die Stempel sind unten mit einem 50—100 Pfd. schweren Eisen (**P-eisen**) beschuht, das mittelst eines am Eisen befindl. Riels (**P-kiel**) u. eiserner Ringe (**P-ringe**) befestigt wird. Beim Pochen der Zinnerze würde das Eisen schädlich sein, daher man statt

statt des P-eisens einen festen Stein an den Stempel befestigt. * Die Hebedauern an den Stempeln sind so eingelocht, daß sie höher od. niedriger gekielt werden können, um den Stempel für das zähere Erz einen höhern Hub zu geben. * Damit die Stempel nicht ausweichen, sind an den P-säulen Querröhler befestigt (**P-laden**, **P-leitungen**). * In der Leitung sind wieder hölzerne Riele (**P-riegel**) befestigt, welche zwischen die P-stempel gehn u. verhindern, daß dieselben aneinander streifen. * Um das Erz unter die Stempel zu bringen, dient eine hinter denselben angebrachte Vorrichtung; sie besteht aus einer Art Kumpf, Rolle (**P-rolle**), in welche das Erz geschüttet wird, u. an deren Boden eine Rinne (**P-rinne**) angebracht ist, die das Erz in den P-trog leitet. Eine an dem Stempel angebrachte Stange (Rollstange) erschüttert beständig die Rolle. ¹⁰ Dem Wasserrad (**P-rad**), welches die Daumenwelle dreht u. an derselben angebracht ist, gibt man einen Durchmesser von höchstens 16 F., damit das Heben der Stempel nicht zu langsam erfolge, da man nur 3—4 Daumen in dem Umkreise der Welle für jeden Stempel anbringt; übrigens müssen die Daumen so geordnet sein, daß die Stempel der Reihe nach gehoben werden. ¹¹ Beim **Trockenpochen**, welches man vorzüglich bei angeslognen Silbererzen anwendet, u. wobei man einen eisernen Hammer (**P-hammer**) anwendet, wird das gepochte Erz mit einem bes. Werkzeug (Einziehkraxe) aus dem Troge genommen u. gesiebt, wo nun das ganze Klare **P-mehl**, die größern Stücke **P-kerne** heißen. Zu diesem Durchsieben hat man ein Siebwerk; es besteht in einem Drahtsieb (Durchfallsieb, Durchfallgatter) u. einem darunter befindl. Sieb (Kasten). Das Sieb wird beständig bewegt, indem ein an der P-welle befindl. Kranz eine andre Welle herumdreht, an welcher eine Ziehstange befindlich ist, die mit dem Siebe in Verbindung steht. Das Zulassen des Wassers (**P-wasser**) geschieht mittelst des Durchwurfs (Durchschlag), eines längl. Drahtgitters in einem hölzernen Rahmen, welches beim Gebrauch schief gestellt wird, um das gepochte Erz darauf zu werfen u. das Klare von dem Groben zu scheiden; das Daraufwerfen des Erzes verrichtet der Durchlaßtrecker, das Wegnehmen des durchgeworfnen Erzes der Durchlasser; daher Durchlassen der Erze, diese Vorrichtung, Durchlaßgraben, ein horizontaler, 10—12 F. langer, 18 Z. breiter u. 2 F. tiefer Schlammgraben (Schlammsumpf), zur Bearbeitung des zähen Erzschlammes (Schlamm), Durchlaßgefälle, Durchlaßzunge, Durchlaßkraxe u. Durchlaßschlamm (Durchlaßsiebe, in den tyroler Bergwerken 6 Siebe von verschiedener Größe, durch welche die Erze in 6

Sorten zertheilt werden). ¹² Auch wendet man zum Sieben Räderwerke an. Aender P-welle ist meist ein mit Rämmen versehener Kranz angebracht, diese Rämme drücken den Daumen einer kleinen davor liegenden Welle (Räderwelle) nieder, eine Schiebstange dieser Welle schiebt den Däumling der Räderstange, welche sich zwischen den kurzen Armen (Räderarmen), 2 kleinen Docken, dreht, u. auf welcher das Sieb od. der Räder ruht. Eine daneben stehende Prellstange (Räberbaum) drückt die Räderstange wieder zurück u. dadurch zugleich den Daumen der kleinen Welle an die Rämme des Kreuzes. Durch diese schüttelnde Bewegung fällt der Klare Schlich in einen Kasten (Räberkasten), u. die groben Stücke fallen durch die vorn offenen Räder heraus u. werden wieder unter den P-stempel gebracht. ¹³ Beim **Naßpochen**, welches Sigismund von Maltitz 1507 erfand u. zuerst in Dipoldiswalde u. Altenberg anwendete, wird Wasser durch Röhren (**P-röhren**) in den P-trog geleitet, welches das Klare Erz (**P-schlich**, **P-satz**, nasser Schlich) durch das Austragloch mit fortführt; an diesem Loch ist das Vorsegblech (Blechbret), ein Sieb von Messingdrath, befestigt. Von dem Wasser wird der Schlich aus allen 3 Abtheilungen des P-trogs durch Gerinne (**P-gerinne**, **P-graben**), mittelst eines Gefälles (**P-gefälle**) in ein gemeinschaftliches Behältniß (Sumpf) geführt, in welchem sich das schwerere Erz zu Boden setzt. P-mehl u. P-schlich kommen meistens noch in das Waschwerk (s. b.), wo sie noch mehr gereinigt werden. Unter Waschwerk s. auch die auf gewärtigen Artikel verwiesenen Artikel: Afters, Aftersgerinne, Durchpochen, Grünadel u. Oberfaß. ¹⁴ Ehemals pochte man die Erze mit einem schweren Hammer in einem vertieften Klose. In neuerer Zeit hat man bei den P-en auch die Einrichtung getroffen, daß jeder Stempel von dem andern durch Einseßbreter getrennt ist, sein eignes Austragloch u. sein eignes Gerinne hat, durch welches ihm das Erz zugeführt wird. ¹⁵ Lefroy hat in Vorschlag gebracht, daß die P-stempel nicht unmittelbar von der Daumenwelle, sondern von einem Balancier gehoben werden. Dadurch fällt der Hub in den Schwerpunkt der Stempel, die Friction wird sehr vermindert, in dem P-trog ist mehr Platz für die Arbeiter, u. der P-trog kann fast so hoch gestellt werden, als das Aufschlagwasser, weshalb sehr viel Gefälle für das Gerinne zum Abführen des Schlichs bleibt. ¹⁶ Die geschwornen Aufseher bei einem P. heißen **P-geschworne**; das Gebäude, in welchem sich ein P. befindet: **P-haus**; oft ist ein Wohnhaus für Beamte u. Arbeiter beim P. damit in Verbindung. **P-knecht** (Erzpocher) wird der Bergmann genannt, welcher bei dem Naßpochen die P-gänge in die P-rolle fahrt, od.

od. bei dem **Trockenpochen** unterschürt u. durchwirft, auch überhaupt auf das P. gezeugt hat. **P.-steiger** ist der Bergmann, welcher das Verfahren beim Pochen u. Waschen der Erze wohl versteht u. über die Arbeiter beim P. die Aufsicht hat; **P.-verwalter** ist ein Beamter, welcher die Aufsicht über das aus den Bergwerken gebrachte Erz, so wie über das in dem P. nöthige Geräthe hat. Ein Gerinne, in welchem das P.-mehl geschlämmt wird, nennt man **Grand**. ¹⁾ P.-e gebraucht man auch in den Blaufarbenwerken u. in den Porzellanfabriken, um die Kieselsteine zu polieren. **2)** So v. w. **Pocherz**; **3)** so v. w. **Pochschlich**. (Fch. u. Hm.)

Pöchwist, einer der russ. Schwarzgötter, die Stürme u. Ungewitter des Winters bezeichnend.

Pocillator (lat.), Mundschent, bei den Alten ein Sklav, s. u. Sklaverei.

Pocillöpora (P. Lam.), Gattung aus der Fam. der Sternkorallen, der Gatt. *Oculina* verwandt; Stamm steinartig, überall mit vertieften Zellen besetzt, die Zellen unregelmäßig zerstreut, grubenförmig. Art: *P. damicornis*, so v. w. *Elfenkorall*, *P. verrucosa*, *fenestrata* u. a.

Pocio (Lamaism.), so v. w. **Teenest**.

Pöckelpritscher (Rechtsw.), s. u. Diebstahl.

Pöckels (Karl Friedr.), geb. zu Wörmlich bei Halle 1757; Lehrer des Prinzen August v. Braunschweig, lebte später als dessen Secretär in Nordheim u. Braunschweig, 1800 Hofrath; starb in Braunschweig 1810. Schr.: Fragmente zur Kenntniss des menschl. Herzens, Hann. 1788—94, 3 Sammlungen; Versuch einer Charakteristik des weibl. Geschlechts, ebd. 1797; Contraste zu dem Gemälde der Weiber, ebd. 1804; Der Mann, ebd. 1805—8, 4 Bde.; Versuch einer Charakteristik des weibl. Geschlechts, ebd. 1806; Herjog Karl Wilh. Ferdinand, Lub. 1809; Lieb. Gesellschaft, Geselligkeit u. Umgang, Hann. 1813—16, 2 Bde. (Lr.)

Pöcken, **1)** Menschenpocken (Variolae), eine den Griechen u. Römern, wenigstens in ihrer jetzigen Gestalt, unbekannte ansteckende Hautkrankheit, die jedoch, seit ihrer Entstehung, mehr als kaum eine andre, Verheerungen unter allen Völkern angerichtet hat. **A)** Lange vor der christl. Zeitrechnung in China u. einigen andern Ländern des östl. Asien verbreitet, zeigten sie sich, doch erst seit 572 n. Chr. als Epidemie in Arabien. **B)** Aaron (s. d. 2) war der erste arab. Arzt, der sie 622 als eine allgemein bekannte Krankheit beschrieben hat, aber Rhazes ist der Einzige, dessen Beschreibung der Krankheit aus dem 9. Jahrh. auf uns gekommen ist. Von ihrem Vorkommen im 6. u. 7. Jahrh. v. Chr. in Europa liefert die Geschichte unsichere Thatsachen, doch scheinen sie schon im 8. durch die Sarazenen nach Spanien

gelangt zu sein. Gemeiner wurden sie erst seit dem 11. Jahrh. durch die Kreuzzüge. **C)** Von Europa erhielt sie Amerika bereits 1492. In Schweden ist die älteste Nachricht von ihnen vom J. 1578; überhaupt blieben die nord. Gegenden noch lange verschont. Erst 1718 überbrachten sie die Holländer dem Cay; 1733 erhielten sie die Grönländer von Dänemark; 1768 u. 69 wurden sie nach Kamtschatka gebracht. Doch haben sich auch einzelne Länder, so einige Theile der Tartarei, frei erhalten. **D)** In der neuern Zeit hat die Kuhpockenimpfung (s. d.) ihrer Ausbreitung zwar engere Grenzen gesetzt u. sie auf eine mildere Form (Varioloiden, s. d.) zurückgeführt, aber doch die ursprünglich von ihr gehegte Hoffnung, sie auszurotten, unerfüllt gelassen, s. u. **E)** Der Stoff der P. ist durchaus ein von außen empfangenes, nur durch Ansteckung sich verbreitendes Miasma. Die als P.-drüsen angenommenen, angeborenen Bildungen, aus denen sich die P. entwickeln sollen, sind Hypothese. Erfahrungsmäßig brechen P.-epidemien, nachdem sie mehrere Jahre lang einen Ort verschont haben, meist unerwartet aus, u. es ist oft schwer nachzukommen, wie die ersten Kranken angesteckt worden seien; es ist also noch eine besondre Disposition erforderlich, wenn P. allgemein werden sollen, da ohne eine solche auch einzelne P.-kranke die Krankheit nicht weiter, od. auch nur auf wenige Individuen, fortpflanzen. Auch beruht die mehrere od. mindere Bösartigkeit einer verbreiteten P.-krankheit auf einer solchen Disposition. In sehr großen Orten hören die P. fast nie auf. **F)** Sonst werden die P. am meisten durch P.-eiter, selbst als Schorf, bei Berührung, od. durch Uebertragung von damit verunreinigten Kleidungsstücken, aber auch wohl Möbeln, Briefen, auch durch bloße Ausdünstung des P.-kranken, weiter verpflanzt. Die Wirksamkeit des Ansteckungsstoffes, zumal wenn er verschlossen gehalten wurde, dauert 4 Jahr, od. auch länger. **G)** Nur wenige Menschen bleiben (ohne besondre Sicherung) von den P. verschont. **H)** Eigentlich sind die P. eine Kinderkrankheit, weil Kinder von dem zartesten Alter an häufig, ja bereits im Mutterleibe, davon befallen werden. **I)** Zweimaliges Erscheinen der P. bei einer Person kam früher so selten vor, daß man auf 1000 Menschen nur Einen rechnete, wo dies geschehen sein sollte; in der neuern Zeit ist es jedoch öfter wahrgenommen worden. In den meisten beobachteten Fällen waren die frühern od. spätern P. keine ächten. Indessen ist es nichts Ungewöhnliches, daß Mütter od. Wärterinnen, die P.-Kinder pflegen, einzelne P. an Hautstellen bekommen, mit denen das Kind in häufige Berührung kam (Mimen-P.). **J)** Wo die P. das erste Mal hingelangen, wüthten sie gewöhnlich entsetzlicher. In sehr bösartigen Epidemien

sieht manchmal schon der 3. Kranke, dagegen sind sie aber oft auch sehr gutartig.

C) Man unterscheidet in ihrem Verlaufe 4 Zeiträume. **a)** Der 1. Zeitraum (Stadium ebullitionis) deutet sich durch eine allgemeine Unpässlichkeit u. einen mehr od. weniger deutlichen Fieberzustand (**P-fieber**) an. u. hält 3—4 Tage an. **"**Man tritt **b)** der 2. Zeitraum (Stadium eruptionis) ein, indem, zuweilen mit Schweiß, kleine rothe runde Flecken (Strippen) meist zuerst im Gesicht u. dann nach u. nach auch am Hals, auf der Brust u. dem Rücken, am Unterleibe, an Armen, Händen u. Füßen, zum Vorschein kommen, die bald in der Mitte einen hellern Punkt, mit einer kleinen Vertiefung, zeigen u. eine geringe Härte fühlen lassen. Binnen etwa 24 Stunden wird der Charakter dieser Flecke deutlicher; der Punkt mit dem Grübchen erhebt sich als kleines Knöpfchen mit einer weißen Spitze, während der rothe Umkreis sich etwas mehr ausbreitet. Nach Beendigung des Ausbruchs, welcher ebenfalls meist 3—4 Tage dauert, ist der Kranke in der Regel fieberfrei u. fühlt überhaupt sich sehr erleichtert. **"** Von nun an, also den 6. od. 8. Tag vom Anfang der Krankheit an, beginnt **c)** der 3. Zeitraum (Stadium suppurationalis). Die P., nachdem sie ihr Grübchen verloren, höher, spitziger, breiter u. weißer geworden sind, füllen sich allmählig mit Eiter (**P-eiter**). Dieser Zustand dauert ebenfalls 3—4 Tage; während desselben befinden sich, wegen des nun entstehenden neuen Hautreizes, die Kranken am schlimmsten, u. meist tritt auch ein neuer Fieberzustand, als Eiterungs-fieber, ein. Meist schwellen die P. bis zur Größe einer Erbse an. Die Umkreise der einzelnen Pusteln bleiben dabei immer roth u. fließen mit denen in der Nähe zusammen, so daß die Haut in den Zwischenräumen gespannt u. schmerzhaft wird. Oft scheidet aus diesen Zwischenräumen eine klebrige Feuchtigkeit aus. **"** Brechen aber die P. in großer Menge aus, so fließen die einzelnen Pusteln selbst zusammen (zusammenfließende P., Variolae confluentes); der Reiz, bes. das lästige Jucken, wird dadurch bedeutend gesteigert. Ist das Gesicht, wie gewöhnlich, der Haupttheil, an dem die P. in Uebermaß ausbrechen, so schwillt es bis zur gräßlichsten Entstellung an; auch die Augenlider nehmen meist an dieser Anschwellung Theil, so daß die Augen dadurch ganz verschlossen werden u., indem sie zugleich zusammenkleben, die Kranken auf mehrere Tage in einen Zustand von Blindheit versetzt werden. **"** Meist füllen sich die P. in der Ordnung wie sie ausbrechen, also im Gesicht zuerst u. zuletzt an Händen u. Füßen, mit Eiter. Das Anfangs dünne, wärrige Eiter wird allmählig dicker u. gelber. Auch der innere Hals bleibt nicht von den P. verschont, die dann während dieser Periode hier neue Beschwerden machen. Bei

Erwachsenen stellt sich häufig ein Speichelfluß ein; bei Kindern vertritt gewöhnlich ein Durchfall dessen Stelle. Die meisten an den P. sterbenden Kranken werden in dieser Periode Opfer derselben. Dann heben sich auch die P. nicht gehörig, bekommen schwarze Pünktchen; in den schlimmsten Fällen aber füllen sich die P., statt des Eiters, mit brandiger Jauche, od. auch Blut (schwarze P., Blut-P.)., mit unvermeidlich tödtlichem Ausgange. **"** Der 4. Zeitraum (Stadium exsiccationis) hebt an, indem die Pusteln aufplagen, eine zähe, honigartige Feuchtigkeit ergießen u. dann allmählig vertrocknen, indem sie einen Schorf, od. bei zusammenfließenden P. eine breite Borke, von brauner u. schwärzlicher Farbe, zurücklassen. Dies dauert bis etwa zum 14. Tage, wo dann die abfallenden Schorfe rothblaue Flecke, bei tieferternden P. aber bleibende gerippte, mit dunklen Punkten u. feinen Haaren besetzte u. eingerissene Ränder der zeigende **P-narben** zurücklassen.

" Bösartige P. lassen aber auch häufig noch ernstlichere Folgen zurück, langwierige Entzündungen, Abscesse u. Geschwüre der Augen u. Ohren, nicht selten mit Zerstörung dieser Organe u. zurückbleibender Blindheit od. Taubheit, bes. auch in Knochen mit dadurch bewirktem Knochenfraß, desgl. in Gelenkhöhlen, ferner Verzehrunen, Schlagflüsse, Geisteskrankheiten u. a. m. Die Gefahr hängt immer theils von der Menge, theils u. vorzüglich aber von der Bösartigkeit der P. ab.

" **D) Behandlung.** In leichten Fällen ist gar nichts zu unternehmen, nur für reine Luft zu sorgen u. ein zühendes Verhalten anzuordnen. In diesem Fall ist das Fieber auch nur ein einfaches Reizfieber; in schwierigen Fällen aber nimmt auch dieses einen eignen Charakter an, ist bald inflammatorisch, bald gallig-nervös, od. typhös. Auch Complicationen mit andern Krankheitsäbeln sind von erheblichem Einfluß auf den Gang der P. Hiernach richtet sich die Aufgabe des Arztes, die immer bei bösartigen P. eine schwierigere ist. **"** Wegen Nachkrankheiten haben P-kranke auch nach überstandnen P. noch eine lange Zeit eine sorgfältige Aufsicht auf ihren Gesundheitszustand nöthig. **"** Die **P-ausrottung** beruht ihrer Möglichkeit nach darauf, daß die P. nur durch Ansteckung sich weiter verbreiten, u. die Empfänglichkeit dafür durch P-inoculation, noch wirksamer aber durch Kuhpockenimpfung gelöst od. wenigstens sehr abgestumpft wird. Vor schläge dazu sind mehrmals, namentlich von Faust u. In a d e r, gethan worden; da aber einer allgemeinen Durchführung der Kuhpockenimpfung sowohl als der P-impfung wohl kaum je überwindbare Hindernisse entgegenstehen, so gehört sie in das Reich der Unmöglichkeiten. **"** **2)** Falsche P. (Barricellen), die den ächten mehr od. weniger ähnlich, häufig vor od. während P-epidemien ebenfalls Individuen befallen, nicht

selten mit den ächten P. verwechselt werden, sich aber bes. dadurch unterscheiden, daß sie von weit kürzerm Verlauf u. mit keinen od. unerhebl. Fieberbewegungen begleitet sind. Sie selbst benehmen sich sehr verschiedenartig, u. in seltenen Fällen nähern sie sich in Allem dem Charakter ächter P. so, daß nur ein Kennerauge sie richtig unterscheidet. Uebrigens sind sie gefahrlos u. bedürfen auch keiner Heilmittel. * Man unterscheidet der Form nach: **a) Wasser- (Wind-, Krystall-) P.** (*Variolae crystallinae, lymphaticae*) enthalten eine weiße, durchsichtige Feuchtigkeit, die nur in seltenem Falle eiterartig wird; die Pusteln sind von verschiedner Größe u. haben in der Mitte eine kleine Vertiefung; **b) Spitz- (Stein-, Warzen-) P.** (*V. acuminatae, verrucosae*); bilden bloß eine spitzige Erhöhung ohne Vertiefung, füllen sich mit Lymphe, bleiben bis zum Abfallen hart u. gleichsam warzig; **c) Schweins-P.** (*V. ovales*), von meist länglicher, aber auch runder Form; werden weit größer als ächte P., haben an ihrer Basis zuweilen einen rothen Ring, gehen in wahre Eiterung über, verwandeln sich selbst wohl in große, lange, eiternde, um sich fressende Geschwüre u. hinterlassen Narben. **3) Keberhaupt pockenähnl. Hautausschläge**, bes. syphilit. Art. **4) Auch dergl. bei Thieren**; s. Schafpocken, auch Kuhpocken. (Pi. u. He.)

Pöckenberg, Berg, s. u. Bleicherode.

Pöckenholz (Pöckholz), so v. w. Guajakholz, auch *Smilae Zellanica*.

Pöckenimpfung (P-inoculation), * geflüchtliche Uebertragung von Pockenstoff in einen für die Pockenkrankheit noch empfänglichen Körper, zu dem Zweck, um präsumtiv dadurch einen gutartigen u. milden Verlauf der Krankheit zu bewirken, u. die zu Impfinden den Gefahren zu entziehen, denen sie ausgesetzt sein dürften, wenn sie unter ungünstigen Verhältnissen, bei herrschenden böartigen Pocken zc. davon befallen werden sollten. * Sie ist längst außerhalb Europa bei mehrern Völkern bewirkt worden, namentl. bei den **Chinesen**, welche ihren 3—6jähr. Kindern einen noch feuchten Pockenschorf in die Nase stecken (**Pöckensäen**), eben so in **Indien**, wo die Brahminen umherreisen u. mit Pockenstoff getränkte Baumwolle auf geliebte Stellen des Vorderarms auflegen, od. auch seidne, damit durchdrungne Fäden durch die Haut ziehen. Eben so sind Impfungen in **Arabien**, in **Georgien**, bes. unter den Circassiern, um die Schönheit der Mädchen zu erhalten, in der **Berberei**, in der **Türkei** u. namentl. in **Constantinopel** seit langer Zeit üblich. * Hier war es bes., wo Lady Montague dieselbe 1717 kennen lernte u. nach ihrer Rückkehr nach London 1721 ihren ganzen Einfluß anwandte, um die P. im christl. Europa (wo sie bisher zwar hier u. da empirisch geübt, aber doch nicht eigentlich von Ärzten als Schutzmittel anerkannt worden

war) einzuführen. Dies gelang auch, indem sie nach u. nach in allen europ. Staaten, auch in **Amerika** (bes. nach Vorgang einer Menge fürstl. Personen, die für sich u. ihre Familien mit gutem Erfolg davon Gebrauch machten) üblich u. häufig benutzt wurde. * Die Ärzte bemühten sich, theils durch Vorbereitung der Impflinge, theils durch zweckmäßige Impfmethode, theils durch sorgsame Wahl des Impfstoffs die Vortheile der P. zu erhöhen, Dimsdale, Sutton u. A. erwarben sich in dieser Hinsicht Ruf. * Das gewöhnliche Verfahren ist, daß die Spitze einer Lanzette, od. einer vorn breit geschliffnen Nadel, mit Pockeneiter befeuchtet, an den Armen, od. zwischen dem Daumen u. Zeigefinger, unter das Oberhäutchen geschoben, od. auch mit einer Lanzette ein flacher, nicht od. kaum blutender Einschnitt in einen od. beide Arme gemacht u. ein mit Pockeneiter getränkter Faden eingelegt wird. * Weniger Billigung verdient die Methode, nach der durch ein Blasenpflaster eine kleine Hautstelle von der Oberhaut entblößt u. in dieselbe pulverisirter Pockenschorf eingestreut, od. auch ein mit Pockeneiter getränkter Faden eingelegt, od. frisches Pockeneiter aufgetragen wird. * Die geimpfte Stelle entzündet sich nun gewöhnlich vom 3. Tage an, doch auch wohl erst am 7., u. wird zu einer wirkl. Pocke. Gewöhnlich brechen nun den 9. bis zum 13. Tag nach der P. die Pocken ohne erhebliche vorherige Fieberbewegungen aus. Oft sind es dann nur wenige, u. bei Weitem in den meisten Fällen ist der Verlauf der Krankheit gutartig, so daß man im Allgemeinen nur etwa unter 300 od. auch nur unter 500 Fällen einen unglückl. Ausgang rechnet. * Indem aber solche Fälle doch auch vorkommen u., wo sie eintreten, immer große Sensation machen, auch die geimpften Pocken hin u. wieder einen böartigen Charakter annehmen u., wenn auch die Kranken mit dem Leben davon kommen, doch Nachkrankheiten zurückbleiben, auch es vorkam, daß durch die geimpften Pocken, obgleich sie ihren gehörigen Verlauf machten, die Empfänglichkeit für eine nochmalige Infektion mit Pocken nicht aufgehoben wurde; so hatte die P. immer auch mit Widersachern zu kämpfen, u. auch unter den Ärzten erhoben sich eine Menge Stimmen dagegen. * Indessen blieb sie doch das beste Schutzmittel gegen die so gefürchtete Krankheit, bis sie durch Entdeckung der Kuhpocken (s. d.), die bei viel minderer Gefahr Sicherung gewähren, in den Hintergrund gedrängt wurde, ja, wo strenge Medicinalpolizei gehandhabt wird, sogar gesetzlich untersagt ist, obgleich Unzufriedenheit über die nicht absolute Schutzkraft der Kuhpocken auch wieder für sie günstige Stimmen hier u. da erweckt hat, die aber, u. wohl mit Recht, keine Beachtung gefunden haben. (Pi.)

Pöckenraute (P.-kraut), *Galega officinalis*.

Pö-

Pöckenstein, so v. w. Variolith.

Pöckenwurzel, so v. w. China-wurzel.

Pöco (un p., ital.), so v. w. ein wenig; wird in Zusammensetzungen gebraucht, um den Grad der Stärke u. das Zeitmaß näher zu bestimmen, z. B. **p. andante**, ein wenig langsam, **p. allegro**, ein wenig geschwind, 2c. Bei **p. forte**, ein wenig stark, bedient man sich der Abbrevisatur Pf. **Pöco a pöco il tempo va crescendo**, so v. w. Accelerando.

Pocöcke (spr. Kock), 1) (Eduard), geb. zu Oxford 1604; 1630—36 Capellan an der Factorerei Aleppo, dann Prof. in Oxford, reiste nach einigen Jahren wieder nach dem Orient u. zwar nach Constantinopel, wo er bis 1640 blieb. Nach seiner Rückkehr zwang ihn der Bürgerkrieg, Oxford zu verlassen u. aufs Land zu gehn. Erst 1647 kehrte er nach Oxford zurück, ward 1648 Prof. der hebr. Sprache u. Kanonicus, verlor 1650 seine Stellen, weil er den Independenzeid nicht leisten wollte, wurde 1660 wieder eingesetzt; st. 1691. Gab heraus eine syr. Uebersetzung des N. T. aus der Boblesjanischen Bibliothek, Leyden 1630; Specimen historiae Arabum, Oxf. 1649, n. Ausg. ebd. 1805; Porta Mosis, ebd. 1655; Comment. in Micham, Maleachi, Hoseam et Joelem, ebd. 1677—99; mehrere Uebersetzungen aus dem Arab. u. a. Auch übersetzte er Grotius De veritate rel. christ. arabisch, Oxf. 1660. 2) Sohn des Vor., geb. 1647, Orientalist; gab Philosophus autodidactus s. epistola Abu Jrasfar., arabisch u. latein., Oxf. 1671, heraus. 3) (Richard), geb. 1704 zu Southampton, bereiste Aegypten, Arabien u. Griechenland 1737, kehrte 1742 zurück, wurde 1756 Erzpriester von Ossory in Irland, 1765 von Elphin u. bald darauf Bischof von Meath, wo er noch in demselben Jahre starb; schr.: A description of East, and of some other country, Lond. 1743—48, 2 Bde., Fol., deutsch von Breyer u. Schreiber, Erl. 1791 f., 3 Bde., 4.; veranstaltete eine Sammlung griech. u. lat. Inschriften. (Ht. u. Fö.)

Pocöckia (P. De C.), Pflanzengatt., ben. nach Pocöcke 3), aus der nat. Fam. Papilionaceae, Trigonelleae; Art: P. cretica.

Pocognano, Ort, so v. w. Pauca.

Pocönchisprache in Guatemala.

Die Substantiva haben weder Genus, Numerus, noch Casus, letztre werden durch Präpositionen ausgedrückt, z. B. Dat. re, Acc. chi, non, Ablat. pan, chi 2c. Die Adjectiva sind indeclinabel; durch Anhängung der Partikel lah, sehr, wird der Superlativ gebildet. Die persönl. Pronomina sind in ich, at du. Die Possessiva werden durch Prä- u. Suffixe am Substantiv bezeichnet, welche verschieden sind, je nachdem das letztre mit einem Consonanten od. Vocal anfängt, näml. bei consonan-

tischem Anlaut nu mein, a dein, ru sein, ka unser, a-ta euer, ki-tacke ihr, u. bei vocalischem Anlaut v mein, av dein, r sein, k unser, av-ta euer, k-tacke ihr, z. B. tat Vater, nutat mein V., atat dein V., rutat sein V., katat unser V., atatta euer V., kitattake ihr V.; akun Sohn, vakun mein S., avakun dein S., rakun sein S. 2c. Eben so ist die Conjugation der Zeitwörter verschieden, je nachdem diese consonantisch od. vocalisch anlauten, z. B. lokoh lieben, nulokoh ich liebe, nalokoh du liebst, inrulokoh er liebt, inkalokoh wir I., nalo-kohta ihr I., inkilokohtacke sie I.; eca befreien, inveca ich befreie, naveca du b., inreca er b., inkeca wir b., navecata ihr b., inkecatacke sie b. Das Futurum wird entweder durch das Präsens od. durch inva, ich will, ausgedrückt. Das Präteritum hat die Präfixe: Sing. ischnu, scha, ischru, Plur. ischka, scha-ta, ischki-tacke, z. B. ischnulokoh ich habe geliebt, schalokoh du hast geliebt 2c. Der Imperativ ist schalokoh liebe, schirulokoh er liebe, schalokohta liebt, schikilokohtacke sie sollen lieben. Der Optativ wird aus dem Präsens durch das Suffix ta gebildet, welches auch zuweilen vor dem Verbum steht, der Conjunctiv aus dem Optativ durch ein vorgesetztes vei (wenn). Die 1. u. 2. Person als Object werden am Verbum durch Vorsetzung von kin mich, ti dich (im Präs.) od. schin mich, ischti dich (im Präterit.) bezeichnet, z. B. kinalokoh du liebst mich, tinulokoh ich liebe dich, ischtinulokoh ich habe dich geliebt 2c. Die Verba inchol es kann, inra es will, werden oft impersonell gebraucht, z. B. incholnulokoh ich kann lieben (eigentl. es kann ich liebe). Das Passiv wird aus dem Activ durch die Endung hi gebildet u. hat besondre Personalpräfixe, z. B. kinlokonhi ich werde geliebt, tilokonhi du wirst geliebt, inlokonhi er wird geliebt, Plur. kolokonhi, tilokonhita, kilokonhitacke; Präterit. schinlokonhi ich bin geliebt worden 2c. Der Anfang des Vater-Unfers lautet: katat taschah vilkat, nimta inkahargihi avi, d. h. unser-Vater Himmel du-bist, sehr-möge erhöht-werden dein-Name. (v. d. Gz.)

Pöcuelin (spr. Pöckling, Biogr.), so v. w. Molière.

Pöculum (lat.), Becher, f. u. Trinkgefäße; daher **P-liren**, bechern, zechen.

Pöczatek (spr. Potschatek, **Poczatky**), Stadt im böhm. Kr. Tabor; Tuchweberei, Gesundbrunnen, 2000 Ew.

Pöczechon, Stadt, so v. w. Poschethon. **Pöczinki** (**Poczinka**), so v. w. Potschinka.

Pod... u. **Pödo...** (v. gr. **Pas**, Genit. **Pödos**), Fuß.

Podaga, wend. Gott, der dem Ackerbau, der Viehzucht u. Fischerei Gedeihen u. günstige Witterung ertheilte. Am Hinsterkopfe wurde er mit einem Ebergesicht gebil-

bildet, das Haupt mit Strahlen umgeben, er führte ein Füllhorn u. ein Flußschiff.

Podagra (gr. **Podalgîe**), örtliche, die Gelenke des Fußes u. bes. die große Fußzehe, ob. auch die Ferse befallende Gicht, die sich bes. durch die meist im Herbst od. Frühjahr wiederkehrenden Anfälle u. durch sehr empfindliche Schmerzen auszeichnet. Sie befällt in der Regel nur Männer von mittleren Jahren, mit wohlgenährtem Körper, ist erblich, dauert 1—3 Wochen u. ist eigentlich als die einfachste u. regelmäßigste Form der Gicht anzusehn; daher **Podagrîsten** in der Zwischenzeit gewöhnlich sich sehr wohl befinden. Nach öfterer Wiederkehr wird das P. jedoch oftmals mit mehreren andern gichtischen od. auch sonstigen chron. Leiden complicirt. Ruhe, streng diätet. Verhalten u. Anwendung äußerer Wärme, Enthaltung von Wein u. andern hitzigen Getränken, Umswicklung des Fußes mit Flanell u. ähnl. Mittel sind Haupterfordernisse. Durch zeitige Anwendung von kaltem Wasser läßt sich das P. öfters vertreiben; aber oft folgen Schlagflüsse od. andre bedeutende Uebel. Vgl. Gicht. (He.)

Podagra (röm. Ant.), Marterinstrument, schwerer Klotz, dem mit verrenkten Armen in die Höhe Gezognen an die Füße gehängt.

Podagraria, Art der Pflanzengatt. *Aegopodium*.

Podaliria (P. L.), Pflanzengatt., nach *Podalirios* ben., aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, Ordn. Sophoreen, 1. Ordn. 10. Kl. L. Merkwürdige Arten: *P. tinctoria*, mit gelben, traubenständigen Blüten, in Virginien heimisch u. daselbst zur Bereitung einer unechten Sorte von Indigo benutzt; *P. australis*, mit zähligen Blättern, schönen blauen, großen, in lange Trauben gesammelten Blumen, in unserm Klima ausdauernd u. wie *P. alba*, mit weißen Blumen u. m. a. als Zierpflanze in europ. Gärten. (Su.)

Podalirios, alter griech. Arzt, f. u. *Maachaon* u. *Asklepios*.

Podalirius, so v. w. Segelvogel, f. u. *Ritterfalter*.

Podanthes (P. *Haworth*), aus Arten von *Stapelia* gebildete, nicht allgemein anerkannte Pflanzengattung. **P-thus** (P. *Lag.*), Pflanzengatt., gehört in ihren Arten zu *Euxenia*.

Podarge, 1) eine der Harpyien, f. d.; 2) eins der Pferde des *Boreas*.

Podargos (gr., d. i. Weißfuß), 1) eins der Pferde des *Diomedes*, f. d.; 2) Name andrer Pferde, z. B. des *Menelaos*, Hektor.

Podargut, Gattung, zwischen Nachtschwalben, Eulen u. Schnappern stehend; Schnabel stark, hart, kurz, sehr breit, tief gespalten, vorn schwach gekrümmt, Füße kurz, mit Wendbegehe; nächtliche Vögel, aus Amerika u. Indien. Art: gehört unter *P. (P. cornutus)*, an jeder Seite des Hinterkopfs ein langer Federbusch, durch welchen

u. mit den Bartborsten die Augen fast gantz bedeckt werden; rostfarben, mit Lidzacklinien u. weißem Halbmondflack am Halse. (Wr.)

Podarke, eine der Töchter des *Danaos*, f. d. s.

Podarkes, 1) so v. w. *Priamos*. 2) Sohn von *Iphiklos*, Argonaut, war mit seinen 2 Brüdern vor Troja. 3) Sohn des *Laomedon*.

Podarthritis (gr.), so v. w. *Podagra*.

Podaxidei, f. u. Pilze u.

Podaxis (P. *Desv.*, **Podaxon** Fr.), Pilzgattung aus der Kl. *Gasteromycetes*, *Trichogastres* *Fries.*; merkw. Art: *P. carcinomalla*, am Cap an Ameisenhaufen, wird gegen krebsartige Geschwüre angewendet.

Pödejuch, Dorf im Kr. Randow des preuß. Regbzls. Stettin, an der großen Regeliß; königl. Bergfactorie, Kaldbrennerei, 560 Ew.

Podenemos (gr., windfüßig), Beinname der Iris, f. d.

Pödensac, Stadt, f. u. *Bordeaux* 1).

Pöderbrood (Baarent.), so v. w. *Poterbrood*.

Poderes (gr. Ant.), bis an die Knöchel hinabreichendes, bes. priesterl. Gewand.

Pödersam, Stadt im böhm. Kr. Saaz; schöne Kirche, 750 Ew.

Podest, der Ruheplatz auf einer Treppe, f. u. *Freitreppe*.

Podesta (ital.), eine der bürgerl. Gerichtsbarkeit vorstehende hohe obrigkeitl. Person in Italien, mit mehr od. minder Gewalt, etwa unserm Amtmann od. Schultheiß entsprechend. Bei den alten italien. Republiken hatten die P. oft die höchste Gewalt im Staat.

Podestl (Franc.), geb. zu Ancona um 1798; Maler in Rom, wo er mit wenig Glück mythologische, mit größerm christl. Gegenstände ausführt. Sein bedeutendstes Werk ist die Transfiguration Christi, die 1837 in Mailand ausgestellt war.

Podetium (Bot.), Gestell, der die Fruchtbehälter bei manchen Flechten tragende, verschieden gestaltete Stiel.

Podewils, 1) (Heinrich, Graf v.), geb. 1695 zu Suchow in Pommern; war Gesandter in Kopenhagen u. Stockholm, 1736 preuß. Minister des Auswärtigen, war hier mit Schwerin der Einzige, dem Friedrich II. 1740 sein Project auf Schlessien anvertraute, rieth ihm sehr ab, wich nur dem Befehl des Königs, nützte ihm aber als Diplomat wesentlich, brachte den Frieden von Breslau u. Dresden zu Stande; st. 1760. 2) (Graf v.), Erbherr auf Gasow u. Platkow, verdienter Landwirth; schr.: *Wirthschaftserfahrungen*, Berl. 1801 f., 2 Thle.; übersezte *Marshalls Beschreibung der Landwirthschaft in Norfolk*, ebd. 1799; *Deffen Darstellung der Landwirthsch. von Yorkshire*, ebd. 1799; *Johnstons Abhandlung über das Austrocknen der Sümpfe u. Moräste*, ebd. 1799. (Pr. u. Ld.)

Pödex (lat.), der Hintere.

Podgôrze (spr. P-gorsche), 1) Stadt, f. u. Thorn; 2) Stadt im Kr. Podunia des östreich. Königr. Galizien, an der Weichsel, Krakau gegenüber; Hauptschule, Eisenwerke, Flintenstein- u. Kreidebrüche, 2000 Ew. **Podgôrze**, Fluß, auf eine Strecke Grenze zwischen dem östreich. Königr. Galizien u. Rußland, fällt in den Dniester.

Pödhor, Fort, f. u. Foulahs.

Podhoraken, Volk, f. u. Währen s.

Pödhorsam, Stadt, so v. w. Podersam.

Podhörze, so v. w. Podgurze. **Pödrad**, f. u. Frauenberg 1).

Podiceps, Vogel, f. Steiðfuß.

Podicillum (Bot.), das Podetium der Flechten, wenn es klein u. kurz ist.

Podiebrad, 1) Stadt im böhm. Kr. Bidschow, an der Elbe; altes Schloß (Invalidenwohnung), Kettenbrücke über die Elbe, 1842 eröffnet; 3000 Ew. Geburtsort von Georg Podiebrad, König von Böhmen. 2) Colonie reformirter Böhmen (eigentlich Hufsitzen, die 1741 einwanderten u. nachher die reformirte Religion annahmen) im Kr. Strehlen des preuß. Regbts. Breslau, 900 Ew.

Podiebrad, böhm. Geschlecht; stammte angeblich von dem Grafen von Vereck u. Nidba am Rhein ab u. siedelte sich um 1227 in Böhmen u. Währen an. Ausgezeichnet: 1) Georg v. P., König von Böhmen, f. Georg 4). Dessen Sohn, 2) Hincol, stiftete die Herzöge v. Münsterberg u. Grafen v. Slag, vertauschte später die Herrschaft Podiebrad mit Dels u. Bohlau. Seine Nachkommen herrschten als Herzöge v. Münsterberg, Dels u. Bohlau u. Grafen v. Slag u. theilten sich auch in mehrere Linien, bis dieser Stamm nach 184 Jahren 1647 mit Karl Friedrich wieder erlosch, f. Schlesien (Gesch.). ... (P.)

Pödio (Raim. de), so v. w. Puy (Raimunde de).

Podisöma (P. Link), Pilzgattung aus der Klasse u. Ordn. Coniomyceles, Hypodermis Fr., Magen Ok.; Arten an Juniperus virginiana, communis, sabina, unter der Rinde u. diese sprengend, gelb, später braun werdend.

Podium (lat.), 1) Sockel; 2) erhabener Ort, um darauf zu treten; 3) Erker, Ausladung, bes. im Circus od. im Amphitheater (f. d. s.) der für den Kaiser bestimmte Erker; 4) später im Theater der Platz vor den untersten Sitzen, rings um die Orchesterherum, f. u. Theater; 5) jetzt der vordere sichtbare Theil der Bühne, so weit er vom Vorhang abgeschnitten wird, f. ebd. ...

Podium, Weiße, f. u. Pelopaea.

Podium ceretänum, Stadt im tarraconens. Hispanien; f. Paucirba.

Podiwin, Ort, so v. w. Kofel 2).

Podkaménul Tunguska, f. u. Tunguska. **Podkamien**, 1) Stadt im galiz. Kr. Bzjany; Schloß, unirte Kirche; 2) Markt im Kr. Sloczon; 2 Kirchen,

1 Kloster, 3400 Ew. **Podkuma** (Podkümka), Fluß, f. u. Kuma.

Podlächien, Gouvernem. im Königr. Polen, an Rußland grenzend; 228 (252) QM., 380,000 (362,000) Ew.; Flüsse: Bug, Weichsel, Wieprz; viele Seen u. Moräste, reichlich Waldung, viel Ackerboden, hinlänglichen Getreidebau. Wappen: ein bewaffneter Reiter mit einem Schwerte in der erhobenen Hand, auf der andern Seite mit einem weißen Adler in rothem Felde. Hptst.: Siedlec. Ehedem Herzogthum u. Provinzschafft des Königr. Polen, gehörte bis 1569 zu Lithauen, später zu Polen. (Wr.)

Pödo ..., f. Pod ...

Podöa, Vogel, f. Saumfuß.

Podobädoff (Amwrossi), geb. 1742 im Gouvern. Wladimir, 1764 Lehrer am Seminar zu Troitz, ward 1768 Mönch u. Prediger u. Präfect an der geistl. Akademie zu Moskau 1771, 1774 Rector u. Archimandrit des Saitonospastischen Klosters, 1778 Bischof zu Samel, 1785 Erzbischof v. Kasan, 1795 Beisitzer des heil. Synod zu Petersburg, 1799 Erzbischof von Petersburg, Estland u. Finland, dazu 1800 von Nowgorod u. 1801 Metropolit; st. 1818 zu Nowgorod. Schr. u. a.: Anl. zum Lesen der heil. Schriften des A. u. N. I., Moskau 1779, 2. A. Petersburg, 1803; Erbauungsreden, Mosk. 1810, 3 Thle., 2 A. 1816; Dank- u. Reden an die kaiserl. Familie, ebd. 1810, 2 A. (Lb.)

Podöbna (Podübnie), Dorf im russ. Gouvern. Grodno, zwischen Pruzjana u. Kobryn; hier Schlacht am 12. Aug. 1812 zwischen dem Gen. Reynier mit Sachsen u. Franzosen u. den Oestreichern unt. Fürst Schwarzenberg gegen die Russen unt. Tormassow, Letztere mußten hinter die Styr zurückweichen; f. Rußisch-deutscher Krieg gegen Frankreich 1812 — 15 ...

Podocarpus (P. Hertt.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zapfenbäume, Ordn. Lareen, Spr. Eiben, Podocarpacee *Rehnb.*, Monöcie, Monadelphie L.; Arten: P. asplenifolius, elongatus, in Neuholland, P. chillua, in Chili, P. taxifolius, in Mexico heimische Bäume. **P-chilus** (P. Bl., Lindl.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandaeae; Arten: auf Java, Ceylon u. **P-coma** (P. Cass.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Astereae *Rehnb.*, Less., 19. Kl. 2. Ordn. L.; Arten: in Amerika. (Su.)

Podöi, 1) Dorf im böhm. Kr. Chrudin; hat Glashütte, Marmorbrüche, Gesundbrunnen (Wenzelsbad); 2) (Podölsk) Kreis im russ. Gouvern. Moskau, westlich an Kaluga grenzend; 32½ QM., 66,000 Ew.; 3) Hauptst. hierin, an der Pödra; hat kaiserl. (hölzernes) Schloß, Kreisschule, 2 Magazine, Manufactur von gewürfelten Seidentüchern, 1100 Ew.; 4) Stadtheil, f. u. Kiew 4); 5) Schloß, f. u. Ragerader. (Wr.)

Fe-

Podolepis (P. Labill.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Inuleae *Rchnb.*, Senecionideae *Less.*, 19. Kl. 2. Ordn. L.; Arten: P. acuminata u. rugata u. m. a., in Neuhollland.

Podolien, Statthalterschaft in Rußland, zwischen Volhynien, Kiew, Cherson, Bessarabien u. Dnestrich; 9484 (n. A. 738) QM., 140,000 (n. A. 128,000, 1,737,000) Qw. Klein- u. Großrussen, Polen, Deutsche u. a., meist griech. Confession; Vorberge der Karpathen (Zalon), nirgends bedeutend hoch (500 F.); südl. eine sandige Steppe, sonst sehr fruchtbar, gibt im Ueberfluß Getreide aller Art, üppigen Graswuchs. Fluß: Dniestr (Grenzfluß gegen Bessarabien mit vielen kleinen Nebenflüssen), Bug, mehrere Seen; Klima mild, angenehm u. gesund. Die Ew. treiben Ackerbau (nachlässig, doch mit Gewinn von Handelsgewächsen), Gartenbau, Waldcultur, Jagd auf Raubwild, Geflügel (Trappen); Viehzucht (schöne Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen), Fischerei, einige bergmännische Beschäftigung (Bearbeitung des Sumpfeisens, Salpeter), wenig Industrie u. Handel. Wappen: eine goldne Sonne in blauem Felde. Eintheilung in 12 Kreise. Hauptstadt: Kaminiel. P. war ehemals bis 1775, wo es an Rußland kam, polnische Provinz, s. Polen (Gesch.). Es wurde mit Braßlaw zu einer Statthalterschaft verbunden, behielt einige Freiheiten. (Wr.)

Podolisches Schaf, s. u. Schaf 18.

P. Vieh, s. u. Rindvieh 11.

Podolobium (P. R. Br.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, Sophoreen *Spr.*, *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. L. Arten; in Neuhollland.

Podométer (v. gr.), so v. w. Schrittzähler.

Podonēreis, nach Blainville Gattung, gebildet von den Arten aus der Gattung Nereis, die einen Mund ohne Zange, deutliche Fühlfäden u. an den Ringen zu beiden Seiten lange Fäden haben. Dazu Nereis punctata.

Podonipten (v. gr.), Fußwascher, Secte der Wiedertäufer im 16. Jahrh., die im Fußwaschen Andrer ein Verdienst suchten.

Podontia, s. u. Chrysomelinae 4) b).

Podophilus, s. u. Kukuk s. **Podophthalmus**, Krebsgatt., so v. w. Stielauge.

Podophyllum (P. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Papavereen, *Spr.* Berberideae *Rchnb.*, Prummeln *Ok.*, 13. Kl. 1. Ordn. L. Arten: P. peltatum, mit ganz einfachem, 5—10 Z. hohem, am Ende 2 gegenüberstehende, schilbförmig gelappte, große Blätter, zwischen diesen eine überhängende weiße, wohlriechende Blume von der Größe einer Rose, u. eine blaßgelbe, wohlschmeckende Frucht tragendem Stengel, starkes Erbrechen erregender Wurzel, in Amerika, in feuchten Wäldern. P. calli-

carpum, montanum, ebd. P. Emodi, am Himalaya. (Su.)

Podopsis, nach Lamarck Gattung aus der Fam. der Austern, gehört zur Gattung Spondylus, z. B. P. truncata, striata.

Podopterus (P. H. B. K.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Portulacaceen, Polygoneae *Rchnb.* Art: P. mexicanus.

Pödor, Fort, s. u. Foulahs 4.

Podoria (P. Pers.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cappariden *Juss.*, 11. Kl. 1. Ordn. L. Arten: P. senegalensis u. angustifolia, Sträucher, in Senegambien.

Podorrhēuma (gr.), gelinder Grad von Podagra.

Podospërma (P. Labill.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Eupatorinen *Spr.*, Inuleae *Rchnb.*, 19. Kl. 1. Ordn. L. Einzige Art: P. angustifolium, in Neuhollland.

Podospërmum (P. De C.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae *De C.*, Lactuceae Scarzonereae *Rchnb.*, 19. Kl. 1. Ordn. L. Arten: in Europa. **Podosphäëria** (P. Kz.), Pilzgatt., Art: P. myrtilina Kz. ist Erysiphe myrtilina *Fr.* (Su.)

Podostemonēen (Podostemoneae), 63. Fam. in Reichenbachs Pflanzensystem. Wasserpflanzen mit krautartigem, ästigem, untergelauchtem Stengel, achsel- od. endständigen Zwitterblüthen; Pistill: Anfangs sitzend, später gestielt, 2fächerig, vielstamig; Narben: 2—3; Kapsel gestielt, gestreift, 2fächerig, 2klappig; Scheidewand der Klappen parallel, an beiden Flächen samentragend; Samen: sehr klein; Staubbeutel 2, 5 u. viele 2fächerig, längs aufspringend, auf verwachsenen Staubfäden, wechselweise unfruchtbar, ringsum den Fruchtknoten, od. einseitig. Gruppen: 1) Blandovieae, Blätter, verschmolzen herablaufend, Blüthe feldlos, in zerreißender Scheide. 2) Marathreae, Blätter wechselständig, dicht ziegelförmig, auch am Stengel herablaufend, Blüthen: wie bei 1). 3) Lacideae, Blätter sehr fein, haarfaserig gespalten; Blüthe im schuppigen, vieltheiligen Kelch.

Podostemum (P. Michx.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Najaden, *Spr.* Podostemoneen, Lacideae *Rchnb.*, Zäuserfarn *Ok.*, Monöcie, Diandrie *L.* Arten: von Andern zu Laciis gerechnet. P. ceratophyllum, Wasserpflanze in Amerika; P. ruppioides, auf Steinen, Baumstämmen in Amerika. **P-stigma** (P. Ell.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Asclepiadeen, Cynancheae *Rchnb.* Art: P. pulbescens, in Carolina, krautartig mit grünlich gelben, doldenständigen Blumen. **P-strömbium** (P. Kz.), Pilzgattung. (Su.)

Podozōa, Thierklasse, umfaßt die Insecten, Crustaceen, Arachniden u. Sepien.

Pödrefest, s. u. Nowaja Semlja 2.

Podreschetniki (Kirchh.), s. unt. Kapitonier.

Podschiwaloff (Wassili Sergejewitsch), geb. 1765 zu Moskau, 1782 Lehrer der russ. Sprache u. Logik, 1785 Schulf beim Archiv des Collegium der auswärtigen Angelegenheiten, 1795 Censor, 1800 Hofrath u. Director der Handelsschule, 1810 pensionirt, wurde er Vorsitzer des Civilgerichts in Wladimir, wo er 1813 st. Er ist bes. als Uebersetzer aus dem Deutschen bekannt (übers. Campes Seelenlehre, Meißners Novellen: Bianca Capello etc.), gab seit 1794 das Journal: Angenehmer u. nützl. Zeitvertreib heraus, schr. auch Einiges.

Podskälskywein, s. u. Auffig.

Pödu, Ort, s. u. Bambuk.

Podura, Insect, so v. w. Springschwanz.

Podurēllae, nach Latreille Familie der Thysanuren (Springschwanzkerfe); dazu die Gattungen Podura u. Smynturus.

Pödwarzam, Stadt, so v. w. Pödersam.

Podzuläken, Volk, s. u. Kroatien u. Mähren.

Pö...., so v. w. Poi....

Pöas, Sohn des Thaumalos, Vater des Philoktetes, Argonaut, tödtete den Talos in Kreta. Auch von ihm, wie von seinem Sohne, sagt man, er habe des Herakles Scheiterhaufen angezündet u. dafür dessen Pfeile erhalten.

Pöbel (v. lat., Populus), die niedrigste Klasse der Staatsbürger, die sich durch Mangel an Bildung u. Achtung für dieselbe, bes. für das Schickliche u. Gesegliche charakterisirt u. daher leicht zu Unfug aufzureizen ist. Gemeinheit jeder Art, von geringen wie vornehmen Personen, wird deshalb auch **pöbelhaft** genannt, wenn sie stark unsittliche ist.

Pöecile (Topogr.), so v. w. Pöile.

Pöecilia, 1) nach Schneider Gattung aus der Fischfamilie der Karpfen; beide Kinnladen sind breit, zusammengebrückt, wenig gespalten, tragen sehr feine Zähne; der Kopf ist oben flach, der Mund klein, die Kiemendeckel groß; kleine Süßwasserfische aus Amerika. Wird auch in die Untergattungen: Lebias, Hydrargyra, Cyprinodon u. P. getheilt, letztre durch 3 Strahlen in der Kiemenhaut unterschieden. Art: lebendiggebährende P. (P. vivipara, hat geschuppten Kopf, breite u. gabelige Schwanzflosse; bringt lebendige Junge; P. caenicola u. a. 2) Gattung aus der Fam. der Eulchen; die Palpen sind sichelförmig, die Raupe nackt. Einige sind geschächt, mit höckeriger Brust, haben auf grünen od. silbergrauen Flügeln weiße Flecken, schwarze Striche. Art: Aprileule (s. Eulchen). Andre haben eine gefleckte Brust, wellenförmig gezeichnete Flügel. Art: Rahneichen-eule (P. cunica), Oberflügel grün, Zeichnungen eckig, eine Reihe Punkte; Raupe grün, punkirt, auf Eichen; Braunaug (s. ebd.). Noch andre sind glänzig auf den

Flügeln mit wellenförmigen Zeichnungen; Art: Bocksbarteule (s. ebd.). Noch andre haben Querzacken auf den dachförmigen Flügeln. Art: Chi (s. ebd.); unter denen mit grauen, etwas hängenden Flügeln, worauf ein kleiner Ringsfleck ist, ist der Dreizack (s. ebd.), Psi (s. ebd.), Ampfermotte, Uhornmotte (s. ebd.); noch andre fliegen mehr bei Tage, ob. zeichnen sich durch röthlich-braune od. goldgelbe Flügel aus, z. B. Kardendisteule (P. dipsacea), Oberflügel gelbgrau mit 2 dunkelgrünen Binde, Unterflügel gelblich, mit schwarzer Binde, Raupe auf Kardendisteln u. a. (Wr.)

Pöecilodermis (P. Schott., Endl.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Storchschnabelgewächse, Sterculiaceae. Art: P. populnea, in Neuhollland.

Pöecilomörpha, nach Latreille Ordn. aus der Klasse der Quallen; getheilt in gewimperte (ciliata, mit den Gatt. Beroes, Callianira, Cestum, Diphyes), papierartige (papyracea, mit den Gatt. Porpita, Velella, Noctiluca) u. hydrostatische (hydrostatica, mit den Gatt. Physalia, Physophora, Rhizophysa, Stephanomia).

Pöecilopoda, s. unt. Kriemenfüße.

P-ptera, s. u. Fulgorellen. a. **Pöecillus**, Käfer, s. u. Gierkäfer g).

Pöckeleisen (Kürschn.), so v. w. Abzieheisen.

Pöcklinge, so v. w. Bücklinge.

Pöckstein, Dorf mit Garten u. Schloß des Bischofs von Gurk, im illyr. Kreise Klagenfurt, an der Dra u. Gurk; hat Eisenwerke.

Pödderloth (Fischer), so v. w. Paarlöth, s. u. Aal.

Pöhl, Insel, so v. w. Pöel.

Pöhlberg (Bielberg), s. u. Erzgebirge (sächsisches l).

Pöhle (Drosselpilze, Warzenpilze, Tubercularini), 3. Junft der l. Kl. (Pilze), in Oken's neuem Pflanzensysteme, meist auf todtten Pflanzen, tragen einfache Samen, auf selbstständigem, herbem, kugelförmigem, od. ganz feinem, deutlich entwickeltem Stod. Manche brechen noch deutlich als eine schleimige Masse aus der Oberhaut der Pflanzen hervor, erhärten später u. bedecken sich mit zerfließlichen Samen. Andere entwickeln sich frei auf der Oberhaut, bilden glatte Kugeln mit einer Rinde von Samen. Bei manchen besteht der Stod aus Flocken u. ist lappig ausgebreitet; bei andern ist derselbe keulenförmig, meist ästig, aus Bläschen u. Flockengeweben, mit Samen mehrlartig zerstreut. (Su.)

Pöhlen (Gerb.), so v. w. Abhaaren 2).

Pöhls (Meno), geb. zu Hamburg 1798, Doctor der Rechte u. Advocat daselbst; schr.: Versuch einer gründl. Darstellung der Lehre von Innominat-Contracten, Heidelb. 1821; Bemerkungen über Havarie große etc. mit Zusätzen u. Anhang, Hamb. 1824; Dar-

stel-

stellung des gemeinen deutschen u. des hamburger Handelsrechts, ebd. 1828—32, 4 Bde. in 8 Thln. (Jb.)

Pökeleisen, f. u. Kürschner 1.

Pökelfleisch, f. u. Wökeln.

Pökelhäring, so v. w. Bückling.

Pökeln, so v. w. Wökeln.

Pökilasion (P-Iassos), Stadt am südwestl. Küstenstriche Kretas an der Mündung des j. Flüßchens Soglia, mit Ankerplatz u. frischem Wasser.

Pökile (v. gr.), 1) mit Gemälden geschmückte Halle; bes. 2) zu Athen, f. d. (a. Geogr.) 10; 3) Versammlungshaus zu Sparta, f. d.; 4) Felsen im rauhen Kilikien, auf dem Wege nach Seleukia, mit eingebauenen Stufen.

Pöel, Amt u. Insel am Festlande der großherzogl. mecklenb. Herrschaft Wismar; 1600 Ew. ist mit dem Festlande durch mehrere Brücken verbunden. Hauptort: Kirchdorf, mit Märkten, einzige Kirche der Insel; wurde 1803 vom Großherzog mit Wismar gekauft.

Pöel, Verbalform im Hebräischen, Abart despiel (f. Hebräische Sprache u), in der Bedeutung von derselben nicht verschieden.

Pöcher, Pölk, poln. Silbermünze des 14. Jahrh. nach dem böhm. Groschen 12löthig, später 16löthig, dann Kupfer u. neuerlich nur Rechnungsmünze, 60 = 1 polnischen Fl.

Pöle, f. Pöhle.

Pölenburg (Corn.), geb. zu Utrecht 1586; Maler, Schüler von Bloemaert, fertigte vornehmlich zart ausgeführte Cabinetstücke. Er hielt sich lange in Rom auf, wo er Ruinen u. Landschaften mit myth. od. idyll. Staffage malte. Er ging nach Florenz u. von Karl I. gerufen nach London, wo sich viele Bilder von ihm befinden. Nach Utrecht zurückgekehrt, ward er Dekan der Akademie u. st. 1666. Eine große Menge Kupferstecher haben nach ihm gestochen.

Pöllitz, Stadt im Kr. Randow des preuß. Regbzts. Stettin, an der Elpe, u. der p-er Fahrt (Oderarm) vereinigt; Hopfenbau, 1600 Ew.

Pöllitz (Karl Heinrich Ludwig), geb. zu Ernstthal im Schönburgischen 1772; 1794 Privatdocent in Leipzig; 1795 Prof. der Moral u. Geschichte an der Ritterakademie zu Dresden, 1803 Prof. der Philosophie zu Leipzig, 1804 des Natur- u. Völkerrechts in Wittenberg, 1808 der Geschichte, 1815 der Geschichte u. Statistik in Leipzig, 1820 Prof. der Politik u. Staatswissenschaften u. 1825 königl. sächs. Hofrath; st. 1838. Seine reiche Bibliothek vermachte er der leipziger Rathsbibliothek, in deren Local sie als p-sche Bibliothek besonders aufgestellt ist. Schr.: Können höhere Wesen auf den Menschen wirken, sich mit ihm verbinden? Lpz. 1794, 2. Aufl., Gera 1810; Populäre Moral des Christenthums, ebd. 1794, 2. Aufl., 1821; Gesch. der Cultur der Mensch-

heit, ebd. 1794; Versuch eines Systems des deutschen Stils, Görlitz 1800, 4 Bde.; Karl d. Gr., Berl. 1801, 2 Bde.; Darstellung der philosoph. u. theol. Lehrsäge Reinharbts, Amb. 1801—4, 4 Bde.; Elisabeth, Königin von England, nach Hume, Lpz. 1803; Handbuch zur statar. u. cursor. Lectüre der deutschen Klassiker, ebd. 1804—17, 5 Bde., 2. Aufl. 1823; Handb. der Weltgesch., ebd. 1805, 3 Bde., 6. Aufl. 1830, 4 Bde., n. A., mit Fortf. v. Fr. Bülow, ebd. 1837—38; Aesthetik, ebd. 1806, 2 Bde.; Gesch. u. Statistik des Königreichs Sachsen u. des Herzogthums Warschau, ebd. 1808—10, 3 Bde.; Handb. der Geschichte der souverainen Staaten des Rheinbundes, ebd. 1811, 2 Bde.; Fr. Volkrm. Reinhard, ebd. 1813—15, 2 Bde.; Die Sprache der Deutschen, ebd. 1820; Umriss der Gesch. des preuß. Staates, Halle 1820, 2. Aufl. von K. Ramshorn, Lpz. 1841; Die Staatswissenschaften im Lichte unserer Zeit, Lpz. 1823—25, 5 Bde., 2. Aufl. der 3 ersten Thle., 1827; Das Gesamtgebiet der deutschen Sprache, ebd. 1825, 4 Bde.; Die Staatensysteme Europas u. Amerikas seit 1783, ebd. 1826, 3 Bde.; Jahrbücher der Geschichte u. Staatskunst, eine Monatschrift, ebd. 1828—30; Bibliothek der wichtigsten neuern Geschichtswerke des Auslandes (Uebersetzungen von einer Gesellschaft deutscher Gelehrten), ebd. 1830, 1 Thl., 1—3 Liefer.; Die Regierung Friedr. Augusts, Königs v. Sachsen, ebd. 1830, 2 Bde. Gab heraus: L. F. Posseft, Gesch. der Deutschen für alle Stände, Lpz. Lpz. 1805, 1819; F. V. Reinhardt opuscula academica, ebd. 1808, 2 Bde.; Ch. Heinrichs Handbuch der sächs. Geschichte, ebd. 1812, 2 Thle.; Dessen Handbuch der deutschen Reichsgeschichte, 2. Aufl. ebd. 1819; u. a. m. (Lr.)

Pöllau, Marktfl. im steier. Kr. Graz, Schloß; 800 Ew.

Pöllner, 1) so v. w. Böller; 2) (Schiff.), Pfähle worauf die Bassen befestigt werden.

Pöllnitz (Karl Georg, Freih. v. P.), geb. 1692 zu Jßuin bei Köln, wo sein Vater Offizier war; in der Prinzenschule zu Berlin erzogen, focht als preuß. Offizier in Flandern, ward preuß. Kammerjunker, u. dann, in Ungnade u. Noth gerathen, bei der Herzogin von Orleans, ward in Paris katholisch, in Berlin wieder reformirt, dann in Paris wieder katholisch, östreich. Hauptmann, kam nach Sicilien zu stehn, ging nach Rom, schmeichelte sich bei dem Papst ein, verließ den östreich. Dienst u. ward span. Obristleutnant ohne Gehalt, u. kam von Spanien sehr dürftig nach Holland zurück, entfloß zu Haag seinen Schuldnern; ward vom Herzog von Dessau des Landes verwiesen. In den ersten Regierungsjahren Friedrichs II. ward er dessen Gesellschafter, fiel aber oft in Ungnade, nahm dann den Abschied, um eine reiche Erbin in Nürnberg zu heirathen, dort ward er zum 2. Mal

Mal katholisch, hat aber, als nichts aus dieser Heirath wurde, den König um Wiederanstellung. Er amüsirte den König, der ihn als eine Art Hofnarren betrachtete. Er st. 1775 als Theaterdirector in Berlin. Schr.: *Mémoires*, Lüttich 1784, 3 Bde., u. ö.; *Nouveaux mémoires*, Amsterd. 1787, 3 Bde., u. ö.; *Etat abrégé de la cour de Saxe sous le règne d'Auguste III.* 1784 (deutsch, Bresl. 1786); *Mém. pour servir à l'histoire des IV derniers Souverains de la maison de Brandebourg royale de Prusse* (par F. Lp. Brann), Berl. 1792, 2 Bde. Das gahlante Sachsen wird ihm (mit Unrecht) zugeschrieben. (Lr.)

Pöllwitzer Wald, s. u. Gera 5).

Poëlo (malaisch), so v. w. Pulo.

Pölsen, St., Hauptstadt im östreich. Kreise ob dem Wienerwald; am Traisen; mit Bischofsitz, hat bischöfl. Palast, fürstl. comersberg. Palast, schönes Rathhaus, Hospital, Krankenhaus, bischöfl. Alumnat, mit theolog. Lehranstalt, engl. Fräuleinstift mit Erziehungsanstalt, Theater, Reboutensaal, Kattun- u. Steingutfabrik, Eisenhammer ic.; 5000 Ew. **Pöltenberg, 1)** Marktfl. im mähr. Kr. Znaim; Probstei des ritterl. Kreuzordens zum rothen Stern, 300 Ew.; **2)** Bergschloß dabei.

Pöltschen, Dorf im Amte Weida des weimar. Kr. Neustadt; 50 Ew. Hier Ruinen des Ursulinernonnenklosters *Quersfurt*.

Pölzig, Dorf im Amt u. Herzogthum Altenburg, Rittergut mit Schloß, gehörte der Herzogin Louise von Koburg, die sich nach ihrer Ehescheidung von dem Herzog auch Gräfin von P. nannte. Von ihr erbten es ihre Söhne, der jetzige Herzog von Koburg u. Prinz Albert. Bei P. werden vorwölth. Thierfahrten gefunden.

Poëma (gr.), Gedicht.

Pömönidä, Priestergeschlecht in Athen, aus dem die Priester der Demeter gewählt wurden.

Pön (v. lat.), Strafe.

Pön, höhe, Berg, s. u. Waldeck.

Pöna, so v. w. Strafe, s. d. **P. arbitraria**, s. ebd. 11. **P. capitalis**, s. ebd. 12. **P. civilis**, s. ebd. 13. **P. communis**, s. ebd. 12. **P. confessi et convicti**, s. ebd. 1. **P. contumaciae**, s. ebd. 1. **P. corporis afflictiva**, s. ebd. 4) 11. **P. crucifragium**, so v. w. Mäbern. **P. desertae appellatio-**nis, s. Strafe 1. **P. ecclesiastica**, s. ebd. 11. **P. executionis**, s. ebd. **P. exec. in effigie**, Anschlag des Namens u. Bildnisses an den Galgen. **P. exemplaria**, s. Criminalrechtstheorie 11. **P. exmissionis**, das Hinauswerfen aus der Wohnung. **P. famosa**, s. Strafe. **P. forensis**, s. ebd. 11. 9. **P. gladii**, Enthauptung. **P. ignis**, so v. w. Verbrennen. **P. legalis**, s. Strafe 11. **P.**

mixta, s. ebd. 10. **P. militaris**, s. ebd. 11. **P. naturalis**, eine aus dem Vergehen schon an sich folgende Strafe. **P. ordinaria et extraordinaria**, s. u. Strafe 11. **P. pali**, so v. w. Pfählen. **P. pecuniaria**, s. u. Strafe 11. **P. privata**, s. ebd. 1. **P. propria**, s. ebd. 12. **P. publica**, s. ebd. 1. **P. rotae**, so v. w. Mäbern. **P. secularis**, s. unt. Strafe 11. **P. suffocationis** (**P. cullei**), so v. w. Säcken. **P. suspendii** (**P. furcarum**, **P. patibuli**), so v. w. Hängen. **P. talionis**, Wiedervergeltung. (Hq.)

Pönal (v. lat.), die Strafe betreffend, peinlich.

Pöenämii, s. u. Neuseeland 11.

Pöeni (a. Geogr.), so v. w. Punter. **Poeninae Alpes**, so v. w. Penninae Alpes. **Poeninus mons**, so v. w. Penninus.

Poenitendi Jus, s. Neurecht, Neukauf.

Poenitentes (**Pönitenzbrüder**, Kirchw.), so v. w. Reuerer, Reuerinnen.

Poenitential (**Pönitenzbuch**), kathol. Lehrbuch über die Regeln der bußfertigen Sündern aufzulegenden Bußen, um den Sünder mit Gott auszuföhnen; vgl. Amt der Schlüssel. **P. his muleta**, Reubüße, so v. w. Handgeld.

Poenitentiarius (lat.), **1)** in Rom der Vorsteher der **Poenitentiaria**, d. i. der päpstl. Behörde, vor welche die Gnadenverleihungen für das innere Forum gehören. Der P. ist immer Cardinal, folgt in der Würde auf den Generalvicar u. erkennt in allen sonst den Bischöfen vorbehalten Fällen. Der P. hat einen Unter-P., einen Regenten der Pönitentiaria, 24 Procuratoren od. Defensores, auch viele Priester-Pönitentiarii unter sich, die an die vorzüglichsten Kirchen Roms gewiesen sind u. sich in wichtigen Fällen bei ihm Rath erholen. Die Würde wurde von Benedict II., n. Abd. vom Papst Cornelius eingeführt. **2)** (Bischofs Ohr, Placularis sacerdos), ein Geistlicher, der von einem Bischof die Macht erhalten hat, in solchen Fällen, die dem Bischof allein vorbehalten worden sind, Absolution zu ertheilen. An jeder Kathedrale ist einer dergleichen. (Pr.)

Pönitenz (v. lat. **Poenitentia**), **1)** Reue eines Sünders mit dem festen Vorsatz nicht mehr zu sündigen. Die kathol. Kirche betrachtet die P. als ein Sacrament, sobald der Sünder seine Sünde einem Beichtvater bekennet, von dem er die Absolution der seit der Taufe begangenen Sünden erhält; vgl. Reue. **2)** Die Strafe, die das kanon. Recht auf Verbrechen gesetzt hat u. die Bußen, welche dem Beichtkind vom Beichtvater zu einiger Genugthuung aufgelegt werden; dergl. sind Wachen, Fasten, Wallfahrten ic.; für schwere Vergehen selbst **3)** Kirchenbuße (s. d.). **4)** Die Strafe, welche Geistliche, die sich leichter Vergehen, Disci-

plinarvergehen, Ungehorsam gegen ihre Obern schuldig gemacht haben, durch Ertheilung schlechterer Stellen (**P-pfarren**) erleiden. Solche Stellen sind von bes. geringem Ertrag, od. auch weit entlegen u. beschwerlich. (*Pr.*)

Pönitenziarhäuser, s. u. Zuchthaus. **P-system**, s. ebd. u. Todesstrafe.

Pöenulus, der kleine Karthager, Lustspiel des Plautus, s. d. u. vgl. Phönikische Sprache.

Pöenus est (lat.), er ist ein (völliger) Karthager, d. i. schlau, treulos.

Pöos, so v. w. Ptoos, s. u. Uthamas 1).

Pöpeln, so v. w. Auffüttern von Kindern; **P-mutter**, eine Person, die solches besorgt.

Pöpelwitz, Dorf, s. Breslau u. u.

Pöppig (Eduard Friedrich), geb. 1798 zu Leipzig; bereiste für die Mitglieder eines zu diesem Zweck gebildeten Actienvereines, 1822 Cuba, seit 1824 Pennsylvanien, 1826 bis 1832 Chile u. Peru; wurde 1833 Prof. der Zoologie u. Vorsteher des naturhistor. Cabinets zu Leipzig. Schr.: Reise in Chile, Peru u. auf dem Amazonenstrom, 2 Bde., 4.; mit St. Endlicher Nova genera ac species plantarum, quas in regno chilensi, peruviano etc. legit, 2 Bde., 4.; Landschaftl. Ansichten u. erläuternde Darstell. aus dem Gebiet der Erbkunde, ebd. 1839. (*Lb.*)

Poeppigia (P. Kz.), Pflanzengatt., nach Vor. benannt, aus der nat. Fam. Narcissae. Art: P. chilensis.

Pöpschen, Dorf, s. u. Boda.

Poeriodökschans (pers. Rel.), s. u. Parsismus u.

Pörsch (P-kohl), so v. w. Herzog, s. u. Kohl.

Pörten, die Hütten der Lappländer; vgl. Finnen 2).

Pörtnerische Gyps-Säemaschine, dient zum gleichmäßigen Ausstreuen des Gypses u. gleicht ihrer äußern Form nach der Albanschen Säemaschine; sie ist 12 F. lang u. hat, wie diese, einen sich über eine Gradtafel bewegenden Hebel, wodurch die auf 1 Ruthe auszustreuende Gyps menge regulirt wird. Der Gyps fällt aus den Ausfalllöchern gleich senkrecht herab, indem diese sich in dem den Boden des Kastens bildenden Blech befinden. Durch den Kasten geht eine im Durchmesser $4\frac{1}{2}$ Z. starke hölzerne Welle, auf der abwechselnd 4 längs laufende Reihen Bürsten u. 4 Reihen zylindriger eiserner Stifte, die den Gyps lockern, befindlich sind. Zur Abhaltung des Drucks, den der Gyps auf die Bürsten üben würde, ist ein 6 Z. breites Bret eingelegt, durch dessen $1\frac{1}{2}$ Z. breite Oeffnungen der Gyps nach u. nach zur Streuwelle gelangt. Die Maschine kann auch zur Haferausaat benutzt werden. (*Lö.*)

Pöschel (Thomas), geb. 1769 zu Horitz in Böhmen; ward Kathol. Geistlicher u.

Weltpriester. 1815 ließ ihn das Landescommissariat im Salzachkreise, wegen seiner myst. Lehren verhaften. Seine Anhänger (**P-iäner**), dadurch noch mehr erhitzt, mißhandelten mehrere Personen bis auf den Tod, ja eine als Sühnopfer sich darbietende Magd wurde förmlich umgebracht. Die Strafbaren wurden nun festgenommen u. die Secte, schon aus 126 Personen bestehend, wurde allmählig unterdrückt. (*Pr.*)

Pösië (v. gr., Aesth.), 1) so v. w. Dichtkunst; 2) so v. w. Gedicht.

Pösig, Fels, s. Bösig. **Pösing**, Stadt in der ungar. Gespannschaft Preßburg; Schloß, Kathol. u. luther. Kirche, Kloster, Hauptschule, Synagoge, Gesundbrunnen (Eisenquelle), Goldbergwerk, Weinbau u. a.; 4600 Ew. **Pössneck**, Stadt im meiningenschen Amte Saalfeld, an der Ralschau (Rutschbach), hat 3800 Ew.; Gerberei, Tuchmacherei, Seifensiederei, Porzellanfabrik. **Pössnitz**, s. u. Drave.

Pöste, eichene Planken, 16—20 F. lang u. 3—4 Z. dick.

Pöet, Poëtin (v. gr.), so v. w. Dichter, Dichterin.

Pöeta laureatus, mit einem Lorbeer gekrönter Dichter. Die Sitte, Dichter zu kränzen, kam von den Griechen zu den Römern u. verbreitete sich später in Italien. Auch die deutschen Kaiser ernannten gekrönte Dichter u. gaben den Pfalzgrafen (s. d.) das Recht, Dichter zu krönen. Jetzt geschieht solches höchstens noch von Universitäten, u. zwar ohne bes. Feierlichkeiten.

Pötävio (a. Geogr.), so v. w. Petobio.

Pöetelam, so v. w. Puttulang, s. u. Ceylon u.

Pötëlius, so v. w. Pötilius.

Pöeten-cassie, Osyris alba.

Pöeterëi, 1) Fertigkeit, Verse zu machen; 2) so v. w. Poetik.

Pöetik, 1) die Theorie der Dichtkunst, od. der Inbegriff der Regeln der Dichtkunst im Allgemeinen u. der einzelnen Dichtungsarten insbesondere u. die Regeln der äußern Form eines Gedichts. I. Die Form ist um so wichtiger, da es nöthig ist, daß in einem Kunstwerke die Form dem Inhalte, der Ausdruck dem Gedanken entspreche. Der Ausdruck der Poesie ist die durch Gesetze des schönen Ebenmaßes gebundene Rede. 2) Die Ausdrucksweise ist bei verschiedenen Völkern u. in verschiedenen Zeiten eine verschiedne. So ist das Charakteristische des antiken Verses Sylbenmessung, die des modernen mehr Sylbenzählung, obgleich auch Beides wieder theilweise beiden gemein ist; die oriental. Gedichte werden zum Theil bloß nach Sätzen gemessen, ohne die einzelnen Sylben zu berücksichtigen, s. Parallelismus membrorum; die altgerman. Dichtkunst bestimmte den Vers noch nach Anklängen der Wörter (Alliteration, s. d.), an verschiedenen Vertheilen, welches der spätre Geschmack verlassend die Gleichlänge am Ende der

einzelnen Verse (Reim, s. d.) wählte, aber dabei Sylbenzählung beibehielt; die span. Poesie wählte den Gleichklang der Vocale (Assonanz, s. d.) im Inlaut. * Deshalb gibt es keine allgemeine P.; doch ist das Allgemeine zur Kenntniß jener Gesetze des schönen Ebenmaßes für die antike u. die nach derselben im Außern gebildete moderne Poesie, in der Lehre vom Rhythmus, Metrum u. Prosodie gegeben, daher diese den Gegenstand dieses Theils der P. ausmachen. * **A) Rhythmik** ist die Lehre von der geordneten Folge von Zeittheilen, die durch die Stimme markirt wird (Rhythmus) u. zwar durch den Wechsel von Stärke od. Hebung (Arsis) u. Schwäche od. Senkung (Thesis) der Stimme. * **B) Die Prosodie** ist die Lehre von der Geltung der Sylben nach der Zeitdauer (Sylbenmaß, Quantität, Prosodie); sie sind darnach entweder lang od. kurz, in den neuern, mehr accentuirten Sprachen schwer od. leicht betont. Im Allgemeinen gilt, daß 1 lange Sylbe gleich 2 kurzen ist. Genauere Poetiker der neuern Zeit haben die Länge u. Kürze musikalisch bestimmt u. eine 4fache Prosodie angenommen, nämlich dreizeitige (P, Stammsylben, z. B. Zeit), zweizeitige (P, Stammsylben, von denen der Ton gezogen, z. B. Unzeit), einzeitige (P, Bildungssylben mit schwachem Ton, z. B. e in hatte), u. halbzzeitige (P, für fast tonlose Bildungssylben, z. B. e in Liebe). In der alten Sprache bestimmte sich das Sylbenmaß theils nach der Natur der Vocale, indem sie an sich entweder lang od. kurz waren (eine bestimmte Regel war vocalis ante vocalem brevis est [ein Vocal vor dem andern ist kurz]); theils nach der Stellung (Position), wobei auf die den Vocalen folgenden Laute Rücksicht genommen wurde u. welche bald ausgebehnter (wie im Griechischen, wo sogar zwei Consonanten im Anfang des folgenden Wortes den auslautenden kurzen Vocal des vorhergehenden verlängern u. ein Vocal zu Anfang des folgenden Wortes den auslautenden langen Vocal des vorhergehenden Wortes verkürzt); bald einfacher war (wie im Lateinischen, wo die kurze consonantisch auslautende Sylbe durch einen anlautenden Consonant des folgenden Wortes verlängert wird. *Muta cum liquida* (tr, pr etc.) verlängern den an sich kurzen Vocal nicht notwendig. * Der Sag, daß alle Stammsylben lang sind, galt in der antiken Prosodie nicht allgemein, wie in der modernen. In der ältern röm. P. herrschte noch die Geltung des Accentes, unter dem selbst kurze Sylben lang gebraucht werden konnten, wie man noch in den saturn. Versen sehen kann (man schrieb hier mehr in accentuirten Versen, während die Griechen bloß quantitirende od. prosodische Verse hatten, doch konnte auch

hier der rhythm. Accent in einzelnen Fällen kurze Sylben verlängern). * Für die deutsche Sprache hatte man bis auf Voß keine gründl. Bestimmungen; durch ihn wurde bes. der Gebrauch langer Sylben als kurzer u. umgekehrt näher bestimmt, indem man als Ursachen des abwechselnden Gebrauchs die Stellung in Arsis u. Thesis annahm u., z. B. in der Arsis, eine einzeitige Sylbe auch lang, eine zweizeitige in der Thesis an bestimmter Stelle kurz gebraucht werden dürfe, während dreizeitige von dem Gebrauch als Kürze u. halbzzeitige vom Gebrauch als Länge gänzlich ausgeschlossen bleiben müssen. * **C) Metrik** lehrt die Zusammenstellung der Sylben zu prosodisch gemessenen Reichen (Versen). Zu metr. Bestimmungen dienen die Zeichen - (lang), v (kurz) u. v (unbestimmt). Die Verse als längere od. kürzere Reichen zerfallen wieder in kleinere Abschnitte. Das Maß für die Zeitverhältnisse der kleinern Momente eines Versabschnittes nennt man eine metrische Periode, aber das Maß für jede Arsis mit Thesis einen metr. Fuß (Versfuß). * Die Namen der gewöhnl. Versfüße sind: a) zweisylbige: Spondeus (—), Trochäus (—v), Iambus (v—), Pyrrhicus (vv); b) dreisylbige: Molossus (—), Bacchius (v—), Ercticus od. Amphimacer (—v), Palimbacchius (—v), Amphibrachys (v—v), Dactylus (—vv), Anapästus (vv—), Tribrachys (vvv); c) vierisylbige: Choriambus (—vv—), Ionicus a maiore (—vv), Ionicus a minore (vv—), Antispästus (v—v), Dichoreus od. Ditrochäus (—v—v), Dithambus (v—v—), Pæon primus (—vvv), Pæon secundus (v—vv), Pæon tertius (vv—v), Pæon quartus (vvv—), Proceleusmaticus (vvvv), Dispondeus (—), Epitritus primus (v—), Epitritus secundus (—v—), Epitritus tertius (—v—), Epitritus quartus (—v—); d) fünfisylbige: Doriambus (vvvv—), Mesomacer (vv—v), Dactylus (vvv—), Symplecticus (—vvv), Dochmius (v—v—), Strophius (—vvv—), Parapæon (—vvvv). * Jede metr. Periode fängt mit der Arsis an, endigt aber entweder wieder mit der Arsis (steigender od. männl. Schluß) od. mit der Thesis (fallender od. weibl. Schluß); od. mit 2 kurzen Momenten (schwebender Schluß). * Doch erscheint auch zuweilen am Anfang der metr. Periode vor der Arsis noch ein Auftakt (Anakrusis). * Die Grammatiker unterscheiden noch die Verse nach der Ausfüllung des Metrums; ist in einem Vers das Metrum ganz ausgefüllt, so heißt er ein katalekt. Vers (z. B. v—v—|v—v—); ist es nicht ganz ausgefüllt, ein katalektischer (z. B. v—v—|v—v—); ein hyperkatalektischer ist dagegen, wenn er am Ende eine überzählige Sylbe hat (z. B. —v—v—|v—v—) u. ein brachy-katalektischer, wenn er mitten in der Periode schließt (z. B. —v—v—|v—). Ferner asynartetische u. polyschematische Verse

Verse (f. b.), in welchen widerstreitende Rhythmen vorzukommen scheinen. ¹⁰ Ueber die Clausulae, (f. Clausel 3). ¹¹ Der Punkt im Vers, wo die Wortreihe auf der fortlaufenden metr. Reihe endigt, heist Cäsar (f. b.). ¹² Durch die Verbindung der Rhythmen als Arsen u. Thesen in größern Dimensionen entsteht das Metrum eines Verses. Besteht das Metrum desselben aus einer metr. Periode, so heist er Monometer, besteht es aus zwei, Dimeter, besteht es aus dreien, Trimeter, besteht er aus vierten, Tetrameter; wogegen die Perioden selbst nach der Zahl der Füße, woraus sie bestehen (Pobien), entweder Monopodien, Dipodien od. Tripodien (f. b. a.) heißen. ¹³ Die Verse werden entweder nach den in denselben vorherrschenden Füßen genannt, od. auch nach Dichtern, od. nach metr. Eigenschaften, z. B. iamb., trochäische, daktyl. ic. Verse; in bestimmten Fällen kann hier ein Fuß den andern vertreten, z. B. in den iambischen Versen $\bar{v}-v-$, in den daktylischen $\bar{v}\bar{v}-\bar{v}\bar{v}$ ic. Das daktyl. Metrum heist auch das heroische, weil in demselben die alten ihre Epopöen schrieben, od. Hexameter (f. b.) weil er aus 6 Füßen besteht; wenn er mit dem süßlichen Pentameter (f. b.) abwechselt, so bildet er mit demselben ein Distichon (f. b.). Weil so verbundene Verse gewöhnlich in den Elegien angewendet wurden, heißen sie das eleg. Metrum. Der anapaest. Vers besteht aus Daktylen mit doppeltem Ausfall u. arsischem Schluß. ¹⁴ Die trochäischen Verse erscheinen in mehr. Formen, als in den choliamb. Versen, wo statt des Jambus in dem letzten Fuß ein Trochäus eintritt; dem Spondaetrischen Vers, dessen letzter

Periode eine Sylbe fehlt ($\bar{v}-$ statt $\bar{v}-\bar{v}-$); dem Anakreontischen Jambus, einem Senarius mit überzähliger Sylbe. Verse mit daktylischer Bewegung sind der Archaische, der Alkmanische, der Adonische (f. b. a.) u. a. ¹⁵ Durch den Uebergang der daktyl. Bewegung in die trochäische entstehen die logaödischen Verse; wird aus der trochäischen in die daktylische übergegangen, so nennt man den Vers einen doliisch; lehrt die trochäische Bewegung am Schluß wieder aus der daktyl. in die trochäische zurück, so heist der Vers doliisch-logaödisch; zu den letztern gehören die Phalaktischen (f. u. Phalaktos), die Sapphischen (f. b.), die Alkäischen (f. b.), die Glykonischen (f. b.), die Priapeischen u. a. ¹⁶ Verbunden werden nicht allein Verse von gleichem Metrum, sondern auch von verschiednem, wenn sich seine Formen nur sonst aus einander entwickeln; in letztem Fall entstehen Strophen (f. b.), wie in lyr. Gedichten; auch verbinden sich Verse zu ganzen metr. Systemen, wie in den Chorgefängen der griech. Tragödie, die sich in Strophen, Antistrophen u.

Epyden (f. b. a.) theilen. ¹⁷ Je nachdem nun ein Gedicht aus gleichen od. verschiedenen Versen zusammengesetzt ist, nennt man es Monokolon, wenn es aus Versen von einerlei Metrum besteht, wie die dramatischen Dialogen, aus Jamben, die Epopöen, didakt. Gedichte ic. aus Hexametern bestehend ic.; Dikolon, wenn die Verse zweierlei Metrum haben, wie die eleg. Gedichte, aus Hexameter u. Pentameter bestehend, u. lyr. Gedichte, in vielfachen Verbindungen; Dikolon Tetra strophon, wenn eine Strophe aus 4 Versen besteht, von denen aber die 3 ersten Verse gleiches u. nur der letzte verschiednes Metrum hat, wie in der Sapphischen u. ersten Alkäischen Ode (f. b.); Trikolon Tetra strophon, wenn eine Strophe aus 4 Versen besteht, von denen die 2 ersten gleiches, die 2 letzten jeder verschiednes Metrum haben, wie in der zweiten Alkäischen u. der Alkäischen Ode (f. b.). ¹⁸ Es ist schon oben bemerkt, daß diese antike Metrik auch für die moderne P. gilt, in so fern die antiken Gedichtformen von den Dichtern verschiedener Nationen angenommen worden sind, in dem größten Umfang von den Deutschen, doch nicht so, daß sie dabei das Charakteristische der deutschen P., nämlich den Reim (f. b.), ausgegeben hätten, sondern Weibes wurde auf gleiche Weise fortgebildet, wohl auch Versuche Weibes zu verbinden gemacht. Die größten Verdienste um die würdige Anwendung u. Ausbildung antiker Sylbenmaße haben Klopstock n. Voß. ¹⁹ Vgl. Hermann, Handb. der Metrik, Vp. 1799; Dess. Elementa doctrinae metr., ebd. 1816; Dess. Epitome doct. metr., ebd. 1818; Müntz, die Metrik der Griechen u. Römer, Glog. 1834; Hofmann, Metrik, Berl. 1835; Apel, Metrik, Vp. 1814, 2 Bde., u. 1834; Voß, Zeitmessung der deutschen Sprache, Königsb. 1802, 2. Aufl. 1834; Vesselt, Beitr. zur Prosodie u. Metrik der deutschen u. griech. Sprache, Halle 1813; A. Bernh. Garve, der deutsche Versbau, Berl. 1827; A. Seidler, de versibus dochm., Vp. 1811 f., 2 Bde.; A. Bösch, de metris Pindari, im 1. Bd. seiner Ausgabe des Pindar. II. ²⁰ Nach den verschiednen Satzungen der Poesie unterscheidet man: A) **Epiische Poesie**, wo die Außenwelt ohne Beziehung auf das Subjective des Dichters angeschaut wird, dazu gehören das Epos, die poet. Erzählung, u. in prosaischer Form der Roman, die Novelle, das Märchen, die Legende (f. b. a.); B) **Lyrische Poesie**, wohin die Gedichte gehören, in denen der Dichter sein Inneres erschließt, Oden, Lieber, Sonette, Madrigals ic. Cantaten; auch Romanzen u. Balladen, worin der Eindruck des Geschehenen auf die Empfindung ausgesprochen wird. C) **Lyrische u. epische Elemente** enthalten die Elegie, das Idyll, die Satyre (f. b. a.); andre sind in der Beziehung od.

Vers

Verständnis des Subjects mit der Außenwelt gegründet u. erscheinen beliebig in epischer u. lyrischer Gestalt, wie das Lehr- u. beschreibende Gedicht, poet. Epistel, Heroide; hierher gehört auch Epigramm, Räthsel, Fabel, Allegorie. ²¹ **D)**

Dramatische Poesie, wo eine Handlung als gegenwärtig dargestellt wird, wo das Geschehene zugleich als innere Erschließung erscheint u. also Epik u. Lyrik verbunden werden; hierher gehören Tragödie, Komödie, Schauspiel, auch die Oper.

²² Die ältesten P- en sind von Aristoteles (f. d.) u. Horaz (Ars poetica od. Brief an die Pisonen), dann schrieben darüber Scaliger, Poëtica, Leyb. 1681; Voß, De artis poeticae natura ac constitutione, Amst. 1647; dess. Poëticae Institut., ebd. 1647; Breitinger, Krit. Dichtkunst, Zür. 1740, 2 Bde.; Gottsched, Versuche einer kritischen Dichtkunst für Deutsche, Lpz. 1751; Ramontel, Poétique franc., Par. 1763, 2 Bde.; Engel, Anfangsgr. einer Theorie der Dichtungsgarten, Berl. 1783, n. A. 1804 u. (Lb.)

Poetilla lex, 1) f. u. Ambitus 1) b); 2) **P. Papiria lex de nexu**, von dem Cons. C. Poetilius u. P. Papirius 327, daß Niemand Schulden halber in Ketten zu legen sei; vgl. Poetilla lex 2).

Poetisch, so v. w. Dichterisch.

Poetische Beschreibung, Gedicht, welches unbefleckte Gegenstände, bes. die Natur u. hauptsächlich Landschaften schildert, seltner Kunstwerke (z. B. die Beschreibung des achill. Schildes). Je nachdem die p. B. sich der didakt. od. der lyr. Gattung nähert, sind ihre Verhältnisse verschieden. Die p. B. ist als bes. Gattung erst von den Neuern behandelt worden.

Poetische Epistel (P-r Brief), der gemischten Form der Poesie angehörendes Gedicht in Briefform, welches das subjective Gefühl des Dichters darstellt (lyr. Form), od. bestimmte Begriffe u. Wahrheiten unter einer ästhet. Hülle versinnlicht (didakt. Form) od. Facta schildert (epische Form). Der Dichter spricht darin zwar nur zu Einer Person, individualisirt aber dieselbe so, daß man darin mehr den Menschen überhaupt od. eine Klasse von Menschen, als ein bestimmtes Individuum erkennt u. dies ist, außer der poet. Form, der Unterschied vom prof. Briefe. Der Ton muß leicht u. natürlich sein. Als Versmaß bedienen sich die Alten gewöhnlich des Hexameters, die Neuern meist der Jamben mit ziemlich freier Abwechslung, u. früher der Alexandriner. Eine Unterart der p. E. ist die Heroide (f. d.). (Sch.)

Poetische Erzählung, zu der epischen Gattung gehörende Art der Gedichte u. zwar aus dieser Gattung die umfassendste, hat, wie die prosaische, Alles, was aus der Reihe des Geschehenen u. Erdichteten ästhetisch darstellbar ist, zum Stoff, nur daß derselbe in der Darstellung zur

Einheit der Form verbunden werden muß. Vom Epos unterscheidet sich die p. E. dadurch, daß in dieser die dargestellte Handlung, in jener das handelnde Individuum den Mittelpunkt der Darstellung bildet. Man unterscheidet a) komische, die bes. gern Thorheiten u. Fehler versinnlicht, doch nur, um ein Gefühl der Lust durch die Darstellung anzuregen u. nicht, wie die Satyre, sie zu geißeln u. streng zu ahnden; b) ernsthaft, die zunächst auf der sentimentalen Darstellung beruht u. die reinsten u. tiefsten Empfindsamkeit athmet. Die p. E. kann auch lehrreich sein, u. eine moral. Tendenz haben. Zu der p. E. kann man aus dem Alterthum Gedichte rechnen, denen der Rang eines Epos nicht zugestanden werden kann, wie Hero u. Leander von Musäos, Ovids Metamorphosen, Claudians Raub der Proserpina u. Unter den Neuern ist die p. E. bes. von den Engländern u. Deutschen cultivirt worden; f. Deutsche Literatur u. (Sch. u. Lb.)

Poetische Licenzen, so v. w. Dichterische Freiheiten.

Poetische Philosophie, f. unt. Philosophie.

Poetische Prosa, f. u. Dichtkunst.

Poetisches Gemälde, Zusammenstellung anschaulicher Merkmale eines Gegenstandes, nach Erforderniß der jedesmaligen, durch den Zweck der Darstellung nöthigen Charakteristik, die eine Ansicht bes. hervorhebt u. sie uns dadurch näher als die übrigen rückt, so daß die Einbildungskraft sie als sinnlich gegenwärtig erkennt. Die Züge müssen treffend, der Ausdruck kurz u. nachdrücklich sein. Beispiele geben u. a. Kleists Frühling, Wilhelm Tell's Monolog: Auf diese Bank u. (Sch.)

Poetisches Gespräch, so v. w. Poetischer Dialog, f. u. Dialog.

Pötnitz, Dorf im anhalt.-dessau. Amte Dranienbaum, berühmte Schafzucht; 350 Ew.; dabei der P-er See.

Poets of the Lakes (spr. Poets of the Lake, Ditsch.), f. unt. Englische Literatur.

Pöttbaas (Wasserb.), so v. w. Weichbaas.

Pöthen, Marktfl., so v. w. Pitten.

Pöttendorf (Pettendorf), Marktfl. im östreich. Viertel unter dem Mannhartsberg, 450 Ew.

Pöttmess, Marktfl. im Landgericht Rhain des bair. Kr. Oberrhein, 2 Schlösser, 6 Mühlen, 1050 Ew.

Pöso, so v. w. Elefantilose.

Pögarrell (Przemislaw v.), 1341—1376 Bischof v. Breslau, f. Breslau (Bisch.).

Pogaschniki (Kircheng.), f. u. Raschnitsa.

Pogesänen, f. u. Preußen (Gesch.).

Pöge, 1) so v. w. Frosch; 2) so v. w. Kröte.

Pöggendiech (Wasserb.), so v. w. Pölderdiech.

Pöggendorf (Johann Christian), geb. 1796

1796 zu Hamburg, war erst Pharmaceut, studirte seit 1820 zu Berlin die Naturwissenschaften u. wurde daselbst 1834 Professor. Er übernahm 1824 die Redaction der *Annalen der Physik u. Chemie*, von denen bis jetzt in der neuen Folge 63, in der ganzen Reihe 139 Bände *Epz.* 1799—1844 erschienen sind. Neuerdings hat er sich mit Liebig zur Herausgabe eines Wörterbuchs der Chemie verbunden. (Hek)

Poggenhecht, so v. w. Märzhecht.

Pogghy, Inseln, s. unt. Sumatra u. **Poggibonsi** (P-bönzi, sonst Bonistum), Marktfl. im toscan. Gebiet von Florenz; hat Stiftskirche u. Trümmer des Schlosses **Poggio imperiale** (spr. Pobbischo), s. unt. Florenz u.; Aufenthalt von Dante u. Petrarca. **Poggio** (spr. Pobbischo), Marktfl. im sardin. Herzogthum Genua.

Poggius (eigentl. Braccioli, Braccioli, Braccioli, bekannt als P. Florentinus), geb. 1378 zu Terra nuova im Florentinischen; war bei 8 Päpsten (zuerst bei Eugen IV.) Geheimschreiber, dann dasselbe in Florenz, st. 1459. Schr. mehrere Antiquarische, Reden u., zusammengedr. Straßb. 1511—13, Fol.; Basel 1538, Fol. Auch übersetzte er viele griech. Autoren ins Lateinische, commentirte mehrere Werke Ciceros u. (Sch.)

Poggy, Inselgruppe, s. u. Sumatra u.

Pöglion, s. u. Paulon.

Pogliasi, Monte, so v. w. Stymphalos.

Poglizza, District im Kreise Spalatro des östreich. Königr. Dalmatien, gebirgig; Flüsse: Clissa u. Cettina; 9 QM., bringt viel Holz, Getreide, Wein, Vieh. Die Ew. (20,000) sind flüchtig gewordener ungarischer u. böhmischer Adel u. slawon. Bauern, haben einen Vorsteher od. Großgraf u. einen Unterbefehlshaber (Conti), halten zur jährl. Wahl derselben Landtage (Zbor) auf der Ebene Gatta, haben 1200 M. reguläre Miliz u. zum Hauptort Pirum-Dubrava. War früher freiwillig unter venezianische Hoheit getreten, kam 1797 unter östreichischen Schutz u. theilte die Schicksale Dalmatiens. (IVr.)

Pognerée (spr. Ponjereh), altes Fruchtmaß in Montpellier, 12 P = 1 Setier à 52, 1/2 Liter.

Pogningsacte, s. u. Irland (Gesch.) u.

Pognon (spr. Ponju), Weinmaß in Lüttich, 16 P = 1 Setier à 29, 1/2 Liter.

Pogoda (Dagoda, Dogoda), Gott der Russen u. Polen, bezeichnete den reinen blauen Himmel, Geliebter der Simzerla, Göttin des Frühlings; jugendlich dargestellt, bekränzt mit blauen Blumen, blauem, silberdurchwirktem Mantel, auf Blumen liegend.

Pogogyne (P. Benth.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Labiatae, Melissaeae Rchb. Arten: in Californien.

Pogohoskoe, s. u. Welikoe.

Pogon (gr.), der Bart.

Pogon (a. Geogr.), Hafen von Trözen.

Pogonanthera (P. Bl.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Melastomaceae Bl. Art: P. pulverulenta, in Sumatra, reflexa, in Java. **P-athërum** (P. Beauv.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräser, Andropogoneae Kntb. Arten: in O. Indien.

Pogonatos, Beiname Constantins IV., s. Constantin 6).

Pogonatum (P. P. Br.), Laubmoosgatt. aus der Gruppe Polytricholidei. **Pogonia** (P. R. Br.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Arethuseae Rchb. Arten: in Amerika, O. u. W. Indien.

Pogonias, s. Schnurrenvoegel.

Pogoniasis (gr.), 1) starker Bart; 2) Bart bei Frauen.

Pogonitis (P. Rchb.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Anthyllideae.

Pogonocerus, s. u. Feuerkäfer e).

P-chërus (Megerle), Gattung aus der Fam. der Beckkäfer. Arten: P. nebulosus, crinitus, fascicularis u. a. **P-phorus**, s. Bartkäfer. **P-rhynch**, s. Bart schnäbler.

Pogonopsis (P. Prsl.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräser, Andropogoneae. Art: P. tenera, in Mexico.

Pogonotomie (v. gr.), das Bart abnehmen; vgl. Barbier.

Pogorschell (poln. Pogorzely), Stadt, s. unt. Krotoschin 1). **Pogost**, Marktfl., 1) s. u. Nischegorod; 2) s. u. Borissow.

Pogostemon (P. Desf.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Nepeteen Spr., Rchb., 14. Kl. 1. Ordn. L. Arten: in O. Indien.

Pogostoma, nach Rafinesque Gatt. aus der Fam. der meerbrassenartigen Fische; Körper eiförmig zusammengedrückt, Kopf klein, an den Lippen sind Bartfäden, auf dem Rücken 2 Flossen. Art: weißäugiger P. (P. leucops), aus dem Ohio.

Po grande, Po della Tölle, della Gnocca, Göra etc., s. u. Po.

Po-hai, Meerbusen, s. u. Chinesisches Meer.

Pohjolan Emendä, Göttin, s. u. Finnische Religion 1.

Pohl u. Zusammensetzungen so v. w. Poil.

Pohl, 1) (Joh. Eman.), ging 1817 mit einer Expedition östreich. Naturforscher als Botaniker nach Brasilien, kehrte 1821 mit einer reichen Pflanzensammlung zurück, die sich im naturhistor. Museum zu Wien befindet; wurde dann Prof. zu Wien; st. 1834; schr.: Tentamen florae bohemicae, Prag 1810—14, 2 Abthl.; Plantarum Brasiliae icones et descriptt. hactenus ineditae, Wien 1826—31, 2 Bde., Fol.; Reisen in Brasilien, ebd. 1832, 1. Bd. 4. 2) (Friedrich), geb. 1770 in der Niederlausitz, erlernte

lernte die Landwirthschaft, practicirte als Verwalter, stud. zu Leipzig Cameralwissenschaften, practicirte dann wieder, wendete sich 1810 nach Leipzig, wo er die ökonom. Hefte herausgab, ward 1816 Professor der Oekonomie u. Technologie. Schr.: Der botan. Kinderfreund, Lpz. 1797, 2 Bde.; Beschreib. des Stein- u. gebogenen Klee, ebd. 1800; Ueb. Steuerfreiheit der Rittergüter, ebd. 1808; Das Verjüngen der Wiesen, ebd. 1810; Der fleißige u. fröhliche Wirthschaftsmann, ebd. 1811 f., 2 Jahrgänge; Anleitung zum Kochen und Braten im Wasserdampf, ebd. 1812, 5. Aufl. 1838; Germershausens Schafzucht, ebd. 1818, 3. Aufl. 2 Thle.; Spigners Bienenzucht, ebd. 1818, 2. Aufl.; Christs Korbbiennenzucht, ebd. 1818, 2. Aufl.; Handb. der Gärtnerei, ebd. 1821, 7. Aufl.; Das Hermannsbad b. Lausitz, ebd. 1822; Die Hypothek in gewerbsmäßiger Hinsicht erwogen, ebd. 1824; Lehrbuch der landwirthschaftl. Technologie, ebd. 1826; Das Neueste in der Fischerei, ebd. 1829; Die Stubenheizung, ebd. 1830; Die beste Benützung erfrorener Früchte, ebd. 1830; Ueb. das Studium der Gewerbswissenschaften auf den Universitäten, ebd. 1832; Ueber die Mängel u. Beschwerden der Landwirthschaft im Königr. Sachsen, ebd. 1831; Die Kunst grüne Bohnen zu trocknen, nebst Anweisung süße Kirschchen in Rosinen zu verwandeln, ebd. 1833, 3. Aufl.; Beiträge zur neuesten Gesch. der Landwirthschaft, Lpz. 1824—29, 7 Bdn.; Hauswirthschaftl. Neuigkeiten, ebd. 1829—33, 20 Hfte.; Beschreibung eines Stubens, Heiz- u. Kochofens, ebd. 1837, 3. Aufl.; Die Kartoffeln, Lpz. 1841; Die 100jährige Feier des Kartoffeljubiläums, Lpz. 1841; Die Runkelrübe, Zeitschrift, ebd. 1836 ff.; Archiv der deutschen Landwirthschaft, ebd. 1810—1835, u. Archiv der deutschen Landwirthschaft u. landwirthschaftl. Technologie, 1836 u. ff. Besorgt auch jetzt die 2. Ausg. von Thaers Schriften. (Lb. u. Lö.)

Pohl-Beisteiner (Elise), so v. w. Esabon.

Pöhle, so v. w. Bohle 2).

Pöhlgraben, so v. w. Pfahlgraben.

Pöhlhölzer (Wasserb.), so v. w. Schlingbalken. **P-richter**, in Dfries-land ein Deichaufseher.

Pöhlia (P. Hdg.), Laubmoosgatt., nach Pohl 1) benannt, aus der Gruppe Bartramiaceae, Tagel Ok

Pöhhallig, f. unt. Nordstrandische Inseln.

Pohoda (böhm. Myth.), so v. w. Pogoda.

Pöhorlitz (Pohörzelitz), Stadt an der Iglawa im mähr. Kr. Brünn, Synagoge, 1900 Ew. **Pöhrsdorf**, so v. w. Borsdorf 2).

Pöl...., die damit anfangenden griech. Wörter f. u. Pö....

Poidium (P. Nees.), Pflanzengatt.

aus der nat. Fam. Gräser, Festucaceae. Art: P. brasiliensi.

Poids (fr., spr. Poa), so v. w. Gewicht, daher **P. de fer**, Schergewicht; **P. de marc**, Markgewicht, f. Frankreich (Geogr.) m.

Poierbröod, eine holländ. Buckertorte, welche die Mitte zwischen Melis u. Raffinate hält.

Poignon, so v. w. Dachspitze.

Poikiltä (gr.), Sklaven, welche amor-gische Zeuche verfertigten.

Poäl (fr., spr. Poal), 1) Haar; 2) das rauhe Haar am Sammet; 3) eine kleine Rolle, worauf die Poälfäden gewickelt sind.

Poälarme, **P-fäden**, **P-kamm**, **P-kette**, **P-tritt**, f. u. Sammet u. Sammetweberstuhl.

Poälly (spr. Poalli, Franç. de P.), geb. zu Abbeville 1625, franz. Kupferstecher, arbeitete viel nach Rafael; st. 1693.

Pöinal (Myth.), so v. w. Pöna.

Poinciäna (P. L.), Pflanzengatt. (nach **Poinci**, Generalgouverneur der Isles du vent in der Mitte des 17. Jahrh. benannt) aus der Fam. Cassiaceae, Caesalpinieae Rehb., Käfen Ok., 10. Kl. 1. Ordn. L. Arten: P. Gillesii, schlanker Baum in Südamerika, mit gelben, nicht wohlriechenden, in Enddoldentrauben stehenden Blüthen; P. regia, auf Madagascar; P. pulcherrima, Strauch in Indien, mit großen, zahlreichen, lange blühenden, Anfangs goldgelben, dann mennigrothen, geruchlosen Blüthen, mit fingerlangen, scharlachrothen Staubfäden, in schublangen, gewundenen Sträußern, ist jetzt als Caesalpinia pulcherrima zu letzter Gattung gezogen. (Su.)

Pöine (gr.), f. u. Strafe u.

Poinsöttia (P. Grah.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Euphorbiaceae Grah. Art: P. pulcherrima, in Mexico.

Poinsinët (spr. Poangsinet, Antoine Alexander Henri), geb. 1735 zu Fontainebleau; durchzog Jahre lang Frankreich, Italien u. Spanien, u. ertrank 1769 im Guadalquivir. Schr. Lustspiele u. Operntexte. Seine Eitelkeit u. Leichtgläubigkeit machte ihn in dem Grade zum Stichblatte des Wises, der Persiflage u. des Mystificirens (welches Wort durch die ihm gespielten unzähligen Neckereien zuerst in Gebrauch kam) bei allen seinen Bekannten, daß sie sich zu einer förmlichen Société des Persifleurs wider ihn bildeten. (Sz.)

Point (fr., spr. Poäng), 1) Punkt; 2) Landspitze, Vorgebirge, f. meist unter den Hauptnamen; 3) (Mess.), das Zwölftel einer Linie; 4) Auge auf dem Würfel; 5) im Hazardspiel der niedrigste Ausfall, vgl. Pharaon.

Point à Pitre (spr. Poängt a Pitre), Stadt, f. u. Guadeloupe.

Point d'appui (fr., spr. Poäng d'appü), Stützpunkt, Anlehnungspunkt.

Point de France (spr. Poäng d' Frango),

Frango), weiße Zwirnspigen, welche aus Frankreich kommen.

Point de Gale (spr. Poäng de Gahl), Stadt, f. u. Ceylan u.

Point de vue (fr., spr. Poäng d'wü), 1) Gesichtspunkt; 2) Punkt, auf den eine im Marsch befindliche Colonne losmarschirt.

Point d'honneur (fr., spr. Poäng donnöhr), Ehrenpunkt, Punkt der Ehre.

Point d'orgue (fr., spr. Poäng dorgl), so v. w. Orgelpunkt.

Point du jour (spr. Poäng dü schur), Dorf, f. u. Paris u.

Point enragé (spr. Poängt anrasch), Vorgebirg, f. u. Neufundland u. **P. Morant** (spr. P. Morang) u. **P. Négril**, Vorgebirge, f. u. Jamaica u.

Pointe (fr., spr. Poängt), Spitze, Schärfe, bes. die **P. des Epigramms**, f. d. 4).

Pointe coupée (spr. Poängt kusch), 1) Kirchspiel u. 2) Ort, f. Louisiana u.

P. de Boisvent (spr. P. d' Boawang), f. Pictonium. **P. d'Entrecasteaux**

(spr. P. d'Angterkastoh), f. unt. Lecuwinland. **P. Escarpée**, Vorgebirg, f. u.

Cendrachteland. **P. noire** (spr. P. noahr), Kirchspiel, f. u. Guadeloupe.

Pointe William, f. u. Fernando 3).

Pointen, so v. w. Painten. **Pointet-Héard**, See, f. Oregon u.

Pointeur (spr. Poängtor), der in einem Hazardspiele (f. d.) gegen die Bank spielt; vgl. Pharaon.

Pointiren (v. fr.), 1) eine Kanone ob. Haubitz richten; 2) f. u. Pharaon.

Points (fr., spr. Poäng), Spigen.

P. d'Alençon (spr. P. d'Alangsong), Spigen von Alençon, eine vorzügliche Qualität. **P. d'auge** (spr. P. donj'), eine

Sorte sehr feine Spigen. **P. à la Reine** (spr. P. à la Räh), Spitzenkanten ohne

Bogen.

Poire (fr., spr. Poahr), Birne.

Poiré (fr., spr. Poareh), f. Elber. u. Birn u.

Poire sous la Roche (spr. Poahr sub la Rosch), f. u. Bourbon-Vendée.

Poirét (spr. Poareh), 1) (Peter), geb.

1646 zu Weg; Prediger zu Anweil im Zweibrückchen, dann in Amsterdam u. in Hamburg, zuletzt lebte er in Reinsburg bei Leiden u. st. 1719; bekannt als Anhänger der

Bourignon u. Guion (f. b.). Die Gesellschaft der Reinsburger od. Collegianten kam

vorzüglich seit der Zeit auf, wo P. zu Reinsburg lebte. Man hat von ihm mehr. Aus-

gaben mystischer Schriften, unter denen auch die Werke der Bourignon find. Schr.:

Oeconomia divina, Amst. 1687—1705, 7 Bde.; Cogitationes de Deo, anima et malo,

u. a. Werke: Amst. 1721. 2) (J. L. M.), franz. Geistlicher, der 1785 u. 86 in Botan.

Interesse die Barberei bereiste, schr.: Voyage en Barbarie, Par. 1789, deutsch Straßb.

1789, 2 Bde., u. setzte Lamarcs Encyclop.

méthodique fort, 1804—8, 4 Bde., u. schr. Supplément zu dessen Botanik, 1810—16,

4 Bde., 4.). (Ht. u. Lb.)

Poirétia (P. Vent.), Pflanzengattung nach Poirét 2) benannt, aus der

nat. Fam. Schmetterlingsblühige, Medysarreae De C., Rechnb., 17. Kl. 4. Ordn. L.

Arten: in Brasilien. P. cucullata Cavan. ist Sprengelia incarnata. P. erecta u. procumbens Gmel. gehören zu Houstonia, P.

elliptica u. linearis Smith. zu Hoorea.

Poïroshnöja, f. u. Post u.

Pöischwitz, Dorf im Kr. Striegau des preuß. Regbzls. Breslau. Hier Waf-

senstillstand am 4. Juni 1813 zwischen Preußen u. Russen einer u. den Fran-

zosen andrerseits; vgl. Russisch-deutscher Krieg u.

Poissarden (v. fr., spr. Poass), Fischehändlerinnen, vorzüglich in Paris, zur niedrigsten Klasse des Volkes gehörend, zeich-

neten sich bes. in der franz. Revolution durch Gemeinheit u. Grausamkeit aus.

Poisse, ein im Alter geschnittner Doh.

Poissl (Joseph, Freiherr v. P.), geb. 1783 zu Hatzendorf in Baiern, 1824—33

Intendant des Hoftheaters u. Hofintendant zu München, mußte ersten Posten dem geh.

Hofrath Küstner 1833 abtreten; componirte mehrere Opern, worunter: Antigone, Merope, die Prinzessin von Provence, der

Untersberg.

Poissón (spr. Poassong), altes Schenkmaß in Paris, 2 P. = 1 demi Sellar.

Pöissy (spr. Poass), Stadt im Bzl. Versailles des franz. Dep. Seine u. Oise,

an der Seine (Brücke mit reizender Aussicht); Handel mit Vieh u. Fleisch, Viehmärkte, 2700 Ew. Hier 9. Septbr. bis 19.

Oct. 1561 Religionsgespräch zwischen kathol. u. reformirten Theologen über die

Frage, ob die Kirche über der heil. Schrift sei, so wie über die Sacramente u. über die

Abendmahllehre. (Wr. u. P.)

Pöiten (P. Vent.), Pflanzengatt., den. nach A. Pöitän (der sich zu Anfang des

19. Jahrh. lange in Domingo aufhielt; schr. mit Turpin: Flore paris., Par. 1808 ff.,

Fol., mit Risso Hist. naturelle des Orangers, ebd. 1820, 2 Bde., 4.; Pomologie franc., ebd. 1837 ff., Fol.), aus der

nat. Fam. Schmetterlingsblühige, Loteae Rechnb., 17. Kl. 4. Ordn. L. Arten: P.

campanilla, galegiformis, viciaefolia, auf Domingo.

Pöitevine (spr. Poatewin), Münze, so v. w. Pite.

Pöitiers (spr. Poatiähr), 1) Bezirk im franz. Dep. Vienne; hat 36 Q.M., 96,000

Ew. Hier Mirabeau, am Vau, 2200 Ew., Stadt; Neuville, Weinbau, 2800 Ew.,

Marktfl. 2) Sonst Limonum, Hauptst. des Dep. u. des Bezirks, an der Voire u. der

Clain; Sitz der Departements- u. Bezirksbehörden, eines Gerichtshofs, eines Handelsgerichts, hat einige Befestigung, viele

große

große Gärten innerhalb der Mauern, schöne Plätze (Königsplatz) u. Spaziergänge, Bischof, Kathedrale, Akademie (gestiftet 1431, mit 2 Fakultäten), Lyceum, öffentl. Bibliothek (12,000 Bde.), Gesellschaft der Nachforschung u. des Ackerbaues, botan. Garten, 25,000 Ew. In der Nähe ein celt. Denkmal (ein länglich runder Stein, 20 F. lang, 17 breit, ruht auf 5 Pfeilern, 8½ Fuß von der Erde), sonst auch mit röm. Gebäuden. Hier Sieg 732 Karl Martells über die Sarazenen unter Abderrhaman, s. u. Franken u. Spanien (Gesch.) 11, u. 19. Sept. 1356 Schlacht (auf dem nahen Feld Mauvertuis) zwischen 80,000 Franzosen unter König Johann u. 8000 Engländern unter dem schwarzen Prinzen. Erste wurden geschlagen u. Johann gefangen. Die Geschichte der alten Grafen v. P. ist dieselbe mit der der Herzöge v. Aquitanien u. Guienne. (Wr. u. Lb.)

Poitiers (Diana v.), s. Valentinois.

Poitos, indische Sklaven im ehemal. span. Amerika; sind geraubte indische Kinder, dienen bis zum Mannesalter.

Poitou (spr. Poatuh), 1) sonst Ländchen in Frankreich, zwischen Bretagne, Anjou, Touraine, Marche, Angoumois, Saintonge u. dem Meere; theilte sich in Ober-P. (j. Dep. Vienne) u. Nieder-P. (j. die Depart. beide Deux u. Vendée). Hier wird ein leichter Franzwein, **Poitouwein**, dem Rheinwein ähnlich, erbaut; nur die besten Sorten können ausgeführt werden. 2) (Gesch.). Im Alterthum wohnten in P. die Pictones. Nach der Eroberung durch die Römer kam es zu Aquitania secunda u. wurde dann von den W. Gothen besetzt u. im 6. Jahrh. von den Franken unter Chlodwig erobert, vom Ende des 7. Jahrh. bis in die Mitte des 8. Jahrh. besaß es Herzog Eudes v. Aquitanien u. dessen Nachfolger, dann vereinigte es Pipin mit seinen Besitzungen. Die Grafen, die von den fränk. Königen eingesetzt wurden, machten sich gegen Ende des 9. Jahrh. erblich, u. nahmen den Titel als Herzöge von Aquitanien an. Im 12. Jahrh. kam P. an die Könige von England, denen es König Philipp August zu Anfang des 13. Jahrh. unter Johann ohne Land wieder abnahm; 1259 wurde es förmlich an Frankreich abgetreten. 1360 kam es durch den Frieden von Bretigny an England zurück. König Karl V. nahm es den Engländern gegen Ende des 14. Jahrh. wieder ab u. gab es seinem Bruder Johann, Herzog v. Berry, nach dessen Tode es Karl VI. seinem Sohn Johann gab, der ohne Erben starb. Seitdem ist P. bei der Krone Frankreich geblieben. (Wr. u. Lb.)

Poivreä (P. Comm.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Nachtkerzen, Combretaceae Rchnb., Hilpen Ok., 8. Kl. 1. Ordn. L. Arten: P. coccinea, Kletterstrauch auf Madagascar, St. Maurice, mit sehr schönen, rothen rispenständigen Blüten, daselbst als

Kletterpflanze angepflanzt; P. alternifolia, dorniger Kletterstrauch in Amerika, mit sehr zahlreichen weißen Blüten. Der lebrige Saft der Zweige wird in Guyana als Leim benutzt; P. aculeata, am Senegal u. m. a. (Su.)

Poivröns (fr., spr. Poawrong), s. u. Capsicum; vgl. Peperonis.

Pojäs Kämnenoi, Zweig des Uralgebirges in der russ. Statthalterschaft Wologda; stark bewaldet, scheidet die Gebiete der Dwina u. Petschora.

Pojärski, Fürst, s. u. Minin, vgl. Moskau u.

Pöjeg, so v. w. Poschega.

Pöjur, See, s. u. Mongolei.

Pokäl (v. lat.), Becher (s. d.), Kelch.

Pokgeräbarinde (Cort. Pocgerabao), aus Amerika, in federkiel-, bis fängersbiden, zusammengerollten, geraden ob. gekrümmten, bisweilen ästigen Stücken kommende Rinde; hart u. schwer, dunkelbraun, geruchlos, schwach abstringirend schmeckend. Ihre Mutterpflanze ist noch unbekannt.

Pokohuntas, Ort, s. Virginia. A).

Poköllos, altpreuß. Gott, der über die umwandelnden Geister gebot.

Pokólnik, s. u. Rosaken u.

Pokölvar (ungar.), so v. w. Brandborke, s. Schwarze Blätter.

Pokomake, s. n. Northampton 4).

Pökrat (arab.), so v. w. Hippokrates.

Pökrow. 1) Kreis der russ. Statthalterschaft Wladimir. Hier die Stadt Kirshatsch, an dem Kirshatsche, 1000 Ew. u. 2) Hauptstadt darin, an der Schitka, 500 Ew. Dabei das reiche **P.-kloster**, entstanden aus der auf der Insel Wjetka niedergerissenen Kirche, welche im 18. Jahrh. in einem Eichenwald, bei der Sloboda Mitkowska wieder aufgebaut ward. Seit Entstehung der Secte der Wiedersalber entstand eine Trennung, u. ein Theil der vielen Menschen, welche dem Kloster zugehörig sind, heißt die Forschenkaja; sie halten es mit den Wiedersalbern; die andern heißen von dem Popen Kalmück: Kalmückowschtschina. (Wr. u. Ho.)

Poköllos (Myth.), so v. w. Pokollos.

Pökur, Ort, s. Abschmir 3).

Poküschel, Dorf, s. u. Forste.

Pokütien, sonst die Wojwodtschaft Halicz, das j. Galizien.

Pol (Astr. u. Phys.), s. Pole.

Pöl, 1) (Valeran, Graf von St. P., eigentlich Graf von Luxemburg-Pigny, Graf zu St. Pol), geb. 1355; ging nach mehr. tapfern Thaten in franz. Dienste, wurde von den Engländern gefangen, aber mit Auszeichnung behandelt u. erschien sogar am Hofe des Königs Richard II., wo er die Bekanntschaft von dessen Schwester, der Prinzessin Mathilde von Courtenai machte u. sich mit ihr versprach. Als er nach Frankreich zurückkehrte, wollte König Karl V. diese Verbindung nicht zugeben,

geben, er entfloß daher wieder nach England, wo seine Verbindung vollzogen wurde, ging hierauf zu seinem Schwager, dem Grafen von Moriammaz, kehrte unter Karl VI. zurück u. begleitete denselben auf der Expedition nach Bretagne, ging 1396, um den Frieden zu unterhandeln, nach London, fiel, da er eine Summe Geld nicht zurückerhalten konnte, die sein Bruder dem Kaiser Wenzel geliehen hatte, in das Luxemburgische u. 1398 in das deutsche Gebiet ein u. brandschatzte Jülich. 1402 erregte die Absetzung u. das tragische Ende des Königs Richard ein lebhaftes Rachegefühl in ihm; er bewirkte eine Landung auf Wight, wurde aber von den Einwohnern zurückgedrängt, unterhielt indeß diese Feindseligkeiten 2 Jahre lang, bis er vollkommen geschlagen wurde. Er wurde 1410 Gouverneur von Paris, wo er 1411 die ausschweifende, aus 100 Fleischern od. Ecorcheurs (Schindern) bestehende Miliz bildete, wurde 1412 Connetable, schlug die Armagnacs in der Normandie, wurde 1413 seiner Würde als Connetable entsetzt u. starb 1417. 2) (Ludwig von Luxemburg, Graf von St. P.), geb. 1418, Neffe u. Mündel Johanns von Luxemburg. Früh zeichnete er sich, mit ihm auf der englisch-burgundischen Partei stehend, unter dessen Leitung in Grausamkeiten aus, nahm 1440 ein Artillerie-Convoi weg, welches der König von Tournai nach Paris bringen ließ, weshalb seine Besitzungen auf Befehl des Königs verwüstet wurden; begab sich auf Vermittlung seiner Mutter an den Hof Karls VII. u. wurde daselbst mit solcher Güte aufgenommen, daß er seine Verbindungen mit England abbrach u. ausschließlich für Frankreich wirken zu wollen schien. Er schloß hier Freundschaft mit dem Dauphin (nachmaligen Ludwig XI.), zog mit ihm gegen die Engländer u. wurde bei der Belagerung von Dieppe zum Ritter geschlagen; befehligte hierauf ein Heer gegen die Briten, trug 1449 zur Einnahme von Rouen, Caen u. Honfleur bei, stand aber dessen ungeachtet stets in Verbindung mit dem burgundischen Hause u. diente 1452 den Empörern von Gent. Bis Ludwig XI. König geworden war, suchte ihn dieser vergebens zu seiner Partei zurückzuführen, denn während des Kriegs der Ligue befehligte er bei Montlhery die Avantgarde des Grafen Charolais; erhielt, weil man ihn von der Partei des burgund. Prinzen entfernen wollte, durch den Tractat von Conflans den Titel eines Connetable v. Frankreich, heirathete Maria v. Savoyen, die Schwester der Königin von Frankreich, u. bekam die Grafschaft Guines, nebst der Herrschaft Novion. Dennoch diente er 1466 in der burgund. Armee gegen die Lütticher u. daher indirect gegen Frankreich, wurde indeß nach dem Tode Philipps des Guten von Ludwig XI. mit verschiedenen Sendungen an den neuen Herzog,

Karl d. Kühnen, beauftragt, nahm eben diesem Herzog 1470 St. Quentin ab u. bewirkte 1471 die Uebergabe von Amiens. Nun fuhr er fort, die Zwietracht zwischen Karl dem Kühnen u. dem König Ludwig zu unterhalten, aber beide sahen ein, daß sie von ihm verrathen wurden u. erklärten ihn für ihren gemeinschaftl. Feind. P. that nun alles Mögliche, um die Engländer nach Frankreich zu ziehen, u. versprach, ihnen St. Quentin u. die von ihm besetzten Plätze an der Somme auszuliefern, allein Ludwig u. Karl erklärten ihn 1475 zum 2. Male für ihren gemeinschaftl. Feind. P. bediente sich nun mancher Doppelzüngigkeit u. Ränke, um sich aus seiner gefährl. Lage zu reißen u. flüchtete endlich nach den Staaten des Herzogs v. Burgund, wurde aber von seinem Vetter den franz. Commissarien übergeben, nach Paris in die Bastille gebracht u. am 19. Dec. 1475 hingerichtet. (Fö.)

Pol (St.), 1) Bz im franz. Depart. Pas de Calais, 21½ M. u. 80,000 Ew. Hier Perne, Stadt, 800 Ew., u. 2) Hptstadt des Bz's; Fabriken in Bassins u. Nanfings, Mineralquelle, 3000 Ew., an der Ternoise.

Pöla, 1) Stadt im illyr. = östreich. Kr. Istria, am adriat. Meere; Citadelle, Hafen, Kathedrale, 3 Klöster, Bisthum, Thunfischerei, Handel mit der bei P. gegrabenen Puzzolanerde nach Venedig, 1080 Ew., Trümmer der alten Stadt, z. B. ein Amphitheater (Orlandina, 366 F. lang, 272 breit, 75 hoch, mit 244 Bogen), einige Tempel (auf dem einen die Kathedrale), Triumphbogen (Porta aurea, dem L. Sergius von seiner Gemahlin Salvia Postuma erbaut) u. m. 2) (Gesch.). P. hieß schon im Alterthum P. u. lag am **Polaticum promontorium** (i. Promontore, Ponta di Promontorio) u. dem **Polaticus sinus** (zugleich wichtiger Hafen), an der Mündung der Arsa. Es soll 1350 v. Chr. von den Kolchiern (vgl. Argonautenzug u. u.) angelegt worden sein; Andre vermuthen wegen des, von den Römern daselbst angetroffenen Isisdienstes, daß P. griech. Ursprungs sei. Die Einw. wurden von den Römern mit dem Bürgerrecht beschenkt. Weil P. im Bürgerkriege des Pompejus Partei ergriff, ließ es Augustus zerstören, aber auf Bitten seiner Tochter Julia unter dem Namen Julia Pietas wieder aufbauen, bevölkerte sie mit röm. Colonisten u. erhob sie zur Hauptstadt von Istrien. Der deshalb von den Polanern dem Augustus errichtete Tempel steht noch. Unter Kaiser Septimius Severus, der als Statthalter Illyriens P. sehr begünstigt hatte, nannte sich P. **Ros publica Polensis** u. zählte damals 30,000 Ew. 1148 ward P. von den Venetianern, 1192 von den Pisanern, dann von den Venetianern zurückerobert; 1267 empörte es sich u. wurde zerstört; 1379 bei P. Seesieg der Venetianer über die Benetianer, s. u. Venedig

big (Gesch.) u. Später trugen die Genuesen zum Herabkommen der Stadt viel bei u. jetzt liegt sie, ein halbverfallener Ort. 3) Insel, s. u. Schifferinseln a b). (Wr. u. Lb.)

Pola de Lena, so v. w. Pelontium.

Poläben, s. u. Medlenburg 1.

Poläcer (P-acre), ein Dreimaister, als großes Lastschiff gebräuchlich, bes. im Mittelmeere; unterscheidet sich von der Corvette dadurch, daß die Masten keine Stengen haben. Am Hauptmast führt er ein 4eckiges, an den Nebenmasten aber 3eckige Segel. Der P. kann bei Windstille u. um Seeräubern desto rascher zu entkommen, auch rudern.

Polachena, s. Frucht 7.

Pölack, 1) im gemeinen Leben so v. w. Pole; 2) so v. w. Polnisches Pferd; 3) einen P. im Glase, in der Tabakspfeife lassen, ein Restchen Getränk im Glase, Tabak in der Pfeife lassen; 4) ein geschnittenes Huhn.

Polänen, slav. Volksstamm, der von den Walachen verdrängt, im 5. Jahrh. sich unter Rix nach dem Dnepr zog u. dort Kiew gegründet haben soll, s. Kiew 5) u. Russisches Reich 1.

Polamela (P. P. Th.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lorbeergewächse.

Polamit, Zeug, so v. w. Concent.

Polängen, Stadt im Kreise Telscha der russ. Statthaltertschaft Wilna, an der Ostsee; Zollamt, starke Aus- u. Einfuhr, Fischerei, 700 Ew. Hauptangriffspunkt der insurgirten Lithauer gegen Rußland (1831), ging dabei in Feuer auf, s. Polnischer Insurrectionskrieg 1.

Polano, Pietro, 1130—1148 Doge v. Venedig, s. d. (Gesch.) 11.

Polanisia (P. Raf.), Pflanzengatt., gehört in ihren Arten zu Cleome.

Polär..., 1) die Pole betreffend; 2) an den Polen wohnend; 3) gerade entgegengesetzt.

Polärbär, so v. w. Eisbär.

Polarcoordinaten (v. lat., Math.), s. Coordinaten 1.

Polärdistanz, die Entfernung des Polarsterns im Schwanz des Kleinen Bären, von Punkte des Nordpols.

Polärdreieck, s. Kugeldreieck 1.

Polärdrähte (Phys.), s. Galvanismus 1 ff.

Polärdurchmesser einer Kugel, der durch 2 conjugirte Pole (s. d.) gehende Kugeldurchmesser.

Poläre (Math.), s. u. Pole 7).

Polärebene einer Kugel, jede durch einen von 2 conjugirten Polen (s. d.) so gelegte Ebene, daß sie senkrecht auf dem Polardurchmesser (s. d.) steht, u. zwar ist sie die zu den andern Polen zugehörige P.

Poläreis, das in den Polarzonen immerfort in großen zusammenhängenden Massen sich findende Eis, s. Eisbank 1).

Polärente, 1) so v. w. Eistaucher;

2) so v. w. Polartaucher; 3) Trummerschäbelige P., so v. w. Lorbalk.

Polärfuchs, so v. w. Blaufuchs.

Polärgleichung, die Gleichung einer Curve, für polare Coordinaten, s. u. Coordinaten 1.

Polarisation (P-sirung), die Annahme u. Verleihung von Polarität, s. d. 1.

P. des Lichts (Phys.), s. u. Licht 1 ff.

P-swinkel, s. ebd. 11. **Polarisiren**, s. ebd. 11 u. Farben (Phys.) 1.

Polarität (Phys.), 1) diejenige Aeusserung des allgemeinen physikal. Grundgesetzes der Anziehung u. Abstoßung in den Imponderabilien, wo das Gleichgewicht ob. der Indifferenzzustand derselben aufgehoben u. in ihnen ein nach 2 entgegengesetzten Richtungen gehender Gegensatz hervorgerufen worden ist. Den Vorgang dieser Hervorrufung selbst nennt man **Polarisirung** od. **Polarisation**. 2) So ist 3. B. das elektr. Fluidum im Indifferenzzustande ein einfaches, u. als solches latent, ob. nicht zur Wahrnehmung gelangend. Sobald aber ein vorzugsweise elektrisirbarer Körper mit einem ihm physisch u. chemisch in gewisser Hinsicht entgegengesetzten Körper gerieben od. durch ein beiden verwandtes flüssiges Mittel in Verbindung gesetzt wird, so entsteht sofort die Polarisirung, die Differenzirung, die Scheidung des elektrischen Fluidums in 2 einander entgegengesetzte Fluide, welchen Gegensatz man durch positiv u. negativ, durch plus u. minus, durch + u. —, ausdrückt. 4) Der eine Körper nimmt dann positive, der andre negative Elektricität an, je nach dem er seiner Natur nach mehr zu dem einen oder zu dem andern Extrem hinneigt. Daß die Elektricität nicht an sich schon doppelt sei, sondern immer erst durch Polarisirung in ihrer Duplicität hervorgerufen werde, daß es daher auch keinen an sich + od. — elektrischen Körper gebe, folgt daraus, daß ein u. derselbe, übrigens vollkommen gleichartige Körper durch theilweise Erwärmung, Reibung u. dgl. an einer Stelle +, an der andern — elektrisch zu werden vermag. 5) Am ausgesprochensten läßt sich aber die P. im magnet. Fluidum erregen u. nachweisen, u. ist an diesem zuerst bekannt geworden, da der differenzirte Magnetismus mit seinem einen Extrem nach N., mit dem andern nach S. strebt, wie man am freistehenden Magnet deutlich sieht, weshalb man auch die beiden, die P. äußernden Enden eines Magnets seine Pole nennt. 6) Die P. des Lichts u. der Wärme ist in neuerer Zeit ebenfalls erkannt u. auf dieselben Gesetze, die für die P. des elektrischen u. magnetischen Fluidums gelten, zurückgeführt werden. Der Unterschied liegt nur darin, daß das Licht u. die Wärme in ihrem gleichartigen, indifferenten, unpolarisirten Zustande bereits hinlänglich zur Wahrnehmung kommen, u. der Polarisirung nicht erst,

erst, wie jene Fluide, bedürfen, um sich überhaupt zu manifestiren. Ueber diese verschiedenen Aeußerungen der P. vergl. Electricität u., Magnetismus u., Licht u. u. ff., Wärme u. * Zur Erklärung der P-erscheinungen ist die Undulationstheorie vorzugsweise geeignet. Man stelle sich die Impponderabilien als feine, unkörperliche Fluide vor, welche aus verschiedenen, zu einander jedoch verwandten Elementen, Strahlen od. Wellen zusammengesetzt sind. So lange diese Wellen od. Ströme in allen möglichen Richtungen zu einander schwingen, besteht der Indifferenzzustand, sobald aber eine äußere Ursache auf diese Ströme disponirend einwirkt, so ordnen sie sich nach einer bestimmten Richtung, es entsteht eine Elementarscheidung nach 2 Extremen, an denen sich das eine od. das andre Element ausschließ- lich anhäuft, u. sich dem andern gegenüber stellt. Diese Gegensätze treten am schärfsten hervor beim elektrischen u. magnet. Fluidum, jedoch sind auch die Phänomene der Lichtpolarisation auffallend genug, wie aus den angeführten Stellen des Artikels Licht hervorgeht. * 2) Der Gegensatz in der Natur, auf welchem, nach naturphilosoph. Ansichten, indem durch Vermittlung eines Dritten das im Satz u. Gegensatz Geschie- bene in eine höhere Einheit aufgenommen wird, alle lebendige Bildung, alles Werden u. Erhalten im Leben beruht, so wie aller Untergang in Verfallen in Gegensatz seinen Grund hat; vgl. Leben 1), f. u. Mens naturphilosophisches System u. ff. (Ml. u. Pl.)

Polarkreise (Circuli polares), 1) auf der Himmelskugel zwei Kreise, deren Punkte um das Maß der Schiefe der Ellip- tik, also fast um $23\frac{1}{2}$ von den Polen ab- stehen. Man unterscheidet einen nördl. P. (Circulus arcticus) u. einen südl. P. (C. antarcticus). Sie sind dem Aequator paral- lel, gehören zu den Tagkreisen u. sind die- jenigen, welche die Pole der Elliptik be- schreiben. Mit der Schiefe der Elliptik än- dert sich auch, wiewohl nur um ein Weniges, ihre Stelle u. Größe. 2) Auf der Erbkugel ebenfalls 2 Kreise, die von den Erbpolen gleichen Abstand haben; auch hier unterscheidet man einen nördlichen u. einen südlichen. Sie sind auf der Erde die Grenzen der Polarzonen, f. u. Erde u. Der nördliche geht durch Grönland, Lapp- land, den nördl. Theil von Sibirien, den nördl. Theil von Amerika, durch das Eis- meer u. Island. Der südliche fällt in die noch größtentheils unbekannten Gegenden um den Südpol. (Pl.)

Polärländer, die Länder, die inner- halb der Polarkreise liegen, unterschieden in E- u. N-Polärländer.

Polärlicht, so v. w. Nordlicht.

Polärlinie, f. u. Pole 7).

Polärmeer (P-ocean), so v. w. Eismeer.

Polärmenschen, die Bewohner der nördlichsten, innerhalb der Polarzone be-

fasten Länder Europas, Asiens u. Ameri- kas. Vgl. unter Menschenracen, mongoli- sche Race.

Polärprojection, f. u. Landkarte u.

Polärstein (Petref.), f. u. Schiniten u.

Polärstern (gr. *Kynosura*), 1) Fir- stern 2. Größe am Ende des Schwanzes des kleinen Bären, ist ein Doppelstern. Bei seiner Nähe an dem nördl. Himmelspol dient er, um diesen selbst u. mittelst einer, von ihm zum Horizonte gezogenen Verticallinie (P-linie) an diesem den Mitternachts- punkt zu finden. * Daher war er für die Schifffahrt, vor Erfindung des Compasses, von größter Wichtigkeit, u. schon die phö- niz. Schiffer richteten sich des Nachts nach ihm, um den Weg der Schiffe zu bestim- men. * Um ihn leicht aufzufinden, zieht man von den beiden lezten hellen, dem Schwanz des großen Bären gegenüber ste- henden Sternen, welche in diesem Stern- bild ein längl. Viereck bilden, eine Linie, welche nordwärts verlängert, den P. trifft. * Wegen des Vorrückens der Nachtgleichen ist der Stand des P-s veränderlich; doch ge- hört eine lange Periode von Jahren dazu, um dies bemerklich zu machen. Gegenwär- tig beträgt die Abnahme dieses Abstandes jährl. $19'' 6'''$. * Die größte Nähe am Nord- pol wird der P. im Jahre 2102 erreichen u. dann nur noch $29''$ fern bleiben. Von da an wird er sich wieder davon entfernen u. der spätern Nachwelt wird er gar nicht mehr P. sein. Nach 2445 Jahren, von der Zeit seiner größten Nähe an, wird der Stern 3. Größe am Knie des Cepheus P. werden u. nur $56'$ vom Pol entfernt bleiben. Vor ungefähr 2800 Jahren v. Chr. war der helle Stern 2. Größe am Schwanz des Drachen (zwischen dem Schwanz des großen Bären u. den beiden kenntlichen Sternen auf der Brust des kleinen Bären) P. u. stand gerade im Nordpol. * Dieses Fortrücken steht mit dem Vorrücken der Nachtgleichen in genauer Beziehung; es gehört also eine Periode von gegen 26,000 Jahren dazu, ehe der jetzige P. seine frühere Stellung gegen den Nord- pol von Neuem erhält. * Dem Spol steht das Sternbild des Seeoctanten am nächsten; da aber dieses nur Sterne der 5. Größe hat, so wird ein Stern 3. Größe (β) in der kleinen Wasserschlange für den südl. P. genommen, obgleich er noch über 11° vom Südpol entfernt ist. (Pl.)

Polärsystem (Math.), so v. w. Po- larcoordinaten, f. Coordinaten u.

Polärtaucher, f. u. Seetaucher.

Poläruhr, f. u. Sonnenuhr.

Polärzirkel, so v. w. Polarkreise.

P-zonen, f. u. Erde u.

Polasna, 1794 angelegtes Eisenwerk im russ. Gouvern. Perm, liefert jährl. 40 — 65,000 Pud Eisen, dabei Nagelfabrik u. ein Säuerling.

Polaticum promontorium, P- eus sinus, f. u. Pola 2).

Po-

Polatüche (**Polatüka**), so v. w. Ruffische Flughörchen, f. u. Flughörchen.
Polcvera, so v. w. Porcvera.
Polch, Marktfl. im Kr. Mayen des preuß. Regbzks. Koblenz, unweit der Rette, 1100 Ew.

Pölder, 1) f. u. Niederlande; 2) die oberwärts hervorragende Spitze der Inhlözer zu dem Festlegen des zur Tafelage gehörenden Lauwerks bestimmt.

Pölderdeich, ein kleiner Sommerdeich, an einem Vorland.

Pöldermühle, Wasserhebungsmaschine in Holland, durch Wind in Bewegung gesetzt, besteht aus einer Spindel, an welcher ein hölzerner Trichter od. umgekehrter Kegels befestigt ist. Am untern Rande des Kegels sind Schaufeln angebracht u. auf der innern Fläche desselben schraubenförmige Rinnen. Das Wasser, welches die Schaufeln fassen, wird durch das schnelle Umdrehen des Trichters in den Rinnen emporgetrieben u. fließt oben heraus. In dem Moraste muß zuerst ein Brunnen gegraben werden, in welchem sich das Wasser sammelt u. über welchem die Mühle aufgestellt wird.

Pöldrack, Münze, so v. w. Polrak.

Pölduc (spr. Polduk, Em. Rohan de P.), 1775 — 1797 Großmeister des Johannitersordens, f. b. u.

Pöle, so v. w. Polack 1).

Pöle (Cardinal), f. England (Gesch.).

Pöle, Art Oberrock für Frauenzimmer, in der Taille eng u. mit wenig Falten.

Pöle (spr. Pohl), engl. Maß, so v. w. Perch.

Pöle (Poll), 1) die beiden Endpunkte einer Achse der Kugel, f. Kugel u. 2) Am scheinbaren Himmelsgewölbe die beiden Punkte, die, während binnen 24 Stunden der ganze Fixsternenhimmel sich zu drehen scheint, unbeweglich bleiben (Nord- u. Südpol). So wie nördlich des Aequators der Erde der Südpol nicht zum Anblick kommt, so ist südlich von derselben auch der Nordpol nicht sichtbar u. unter dem Horizont; auf dem Aequator selbst aber sind beide P. (abgerechnet die Differenzen, welche von der Strahlenbrechung abhängen, nach welchen beide P. etwas über den Horizont zur Ansicht kommen) Punkte des Horizonts. 3) Die beiden Punkte der Erdoberfläche, die, während der Drehung der Erde um ihre Are, binnen 24 Stunden unbeweglich bleiben, wo man also ebenfalls Nord- u. Südpol unterscheidet. Da von dieser wirl. Drehung die scheinbare Drehung des Himmelsgewölbes abhängt, so müssen auch die Erd- u. Himmelspole einander völlig correspondiren, so daß eine von den Erdpolen aus in der Richtung der Erdare verlängert gedachte Linie auch auf jene Punkte am Himmel trifft, die man sich bei der scheinbaren Drehung des Himmelsgewölbes als Himmelspole fixirt u. unbeweglich denkt. 4) Auf künstl. Erd- u. Him-

melsgloben die beiden Punkte, in welchen sämtliche Meridiane zusammenlaufen, die von dem Aequator, als größtem Kreise, um 90° absteigen, u. auf welche sich auch alle kleinere Parallellkreise des Aequators in der Art beziehen, daß jeder ihrer Punkte von ihnen gleich weit entfernt ist; 5) auf Himmels- od. Erdbarten die Punkte, die den Himmel- od. Erdbol andeuten, in so fern die Karten sich bis zu solchen Abweichungs- od. Breitengraden erstrecken, daß diese eben in den P. n. bis zu 90° reichen. 6) Am Himmelsgewölbe (od. der Himmelskugel) entgegengesetzte Punkte, die als Endpunkte von Aren unterschieden werden, wenn man statt des Aequators andere größte Kreise zu Aren nimmt. So unterscheidet man eigne P. der Elliptik; so sind Zenith u. Nadir die P. des Horizonts, der Morgen- u. Abendpunkt die P. des Meridians, der Mittags- u. Mitternachtspunkt die des ersten Verticalkreises. 7) P. eines Kreises, zieht man in der Ebene eines Kreises eine beliebige Gerade u. auf sie aus dem Mittelpunkt eine Senkrechte, so heißt derjenige Punkt dieser letzteren, od. ihrer über den Fußpunkt hinausgehenden Verlängerung, welcher um die Länge der 3. Proportionale zu ihr u. dem Kreis halbmesser vom Mittelpunkt entfernt ist, der zur ersten Geraden gehörige Pol. Die Gerade selbst heißt in Beziehung auf diesen Punkt die Polare (Polarlinie). 8) Die Gegensätze im Naturleben; vgl. Polarität 2). 9) P. des Magnets, f. unt. Magnetismus u. 10) P. der Voltaschen Säule, f. u. Galvanismus u. (Pl. u. Tg.).

Polëgia, Ort, so v. w. Palatium 4).

Polëhrädtz, Marktfl. im mähr. Kr. Brunn; 650 Ew.

Pölei (Pharm.), 1) gemeiner P., f. Montha u.; 2) Gamander-P., *Teucrium polium*; 3) Pferde- od. wilder P., *Mentha arvensis*; ehemals als *Herba menthae equestris* officinell; 4) Wilder P. (*Melissa nepeta*), f. u. Melissa; 5) Falscher Bald-P., *Clinopodium vulgare*; 6) Kreutzischer P., *Teucrium creticum*.

Pöleimünze, *Mentha Pulegium*.

Pöleiöl (*Oleum Pulegii*), von *Mentha Pulegium* durch Destillation gewonnenes ätherisches Del von 0,33 spec. Gew., besteht aus 79,0 C, 10,0 H, 10,0 O = C₁₀ H₁₆ O.

Pölejew, russ. Schriftsteller, jetzt in Moskau lebend, Herausgeber des russ. Telegraphen; schrieb eine Gesch. der russ. Nation, 6 Bde.

Pölei (**Polëja**, russ. Myth.), der Ehgott, Sohn der Lado.

Polemännia (P. Eckl., Zeyh.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Umbelliferae, *Selineae* Eckl. et Zeyh., 5. Kl. 2. Ordn. L. Art: P. *grossulariaefolia*, in Ostfrika.

Polemarchos (gr. Ant.), 1) in Athen Oberfeldherr im Felde, Kriegeminister im Frieden (f. Athen [Ant.] u. u.), der 3. Archont,

chont, der zugleich als Richter die Prozesse der u. gegen die Metöken entschied, die Aufsicht über den öffentl. Unterhalt der Kinder hatte, deren Väter im Kriege geblieben waren, über die zur Ehre der Verst. angestellten feierl. Spiele die Lieber verordnete, die zum Andenken an große Männer von der Jugend abgesungen wurden, die Ueberläufer u. Flüchtlinge bei dem Areopag anklagte, das jährliche Begräbnißfest des Harmodios u. Aristogiton beging u. der Artemis u. dem Enyalios das Opfer brachte, auch Volksversammlungen zusammenrief. **2)** In Sparta Anführer einer Mora u. Kriegsrath des Königs; im Frieden sorgten die Polemarchen für Erhaltung der Ordnung in der Stadt u. hatten die Aufsicht über die Syssitien, s. Lakonika (Ant.) 1. 11. **3)** In Athen Criminalrichter. (Sch.)

Polemarchos, Mörder des Polydoros, s. d. 1.

Polëmbryum (P. Juss.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rautengewächse, Diosmeaceae Rchb. Art: P. Jussieu, Strauch in Brasilien.

Polëmik (v. gr.), **1)** Kriegskunst; **2)** die Wissenschaft des Streites, jedoch dem Sprachgebrauche zu Folge bloß des gelehrten; vorzüglich **3)** des theologischen, so v. w. Streittheologie. Nachdem das Christenthum herrschend geworden war u. eine Kirche u. Theologie sich gebildet hatte, vertauschte dieselbe die früher geführte Vertheidigung (s. Apologetik) mit einer wirkl. Offensive. Ursprüngl. war die P., welche auch Elenktik hieß, gegen Juden u. Heiden gerichtet, bildete sich in der Folge aber immer mehr als ein Haupttheil der theolog. Wissenschaft aus. Ihre Vollenbung fand sie in der protestant. Kirche unter den Kämpfen über die Rechtgläubigkeit. Es erschienen gegen das Ende des 18. Jahrh. nicht nur eine Menge polemischer Schriften u. Anleitungen zur P., sondern es wurden auch besondere Vorlesungen über diesen Gegenstand auf den Universitäten gehalten, u. die Predigten waren eine geraume Zeit nichts anders, als Heereszüge gegen Irrgläubige u. Zweifler. Vorzüglich wurde gegen die Atheisten, Naturalisten, Indifferentisten, Juden, Papisten, Calvinisten, Socinianer 2c. häufig auf die gemeinste Weise geeifert. Durch die unfruchtbare P. wurde bes. der spenersche Pietismus (s. d. 1.) hervorgerufen. Je mehr indeß die P. ausartete, um so schneller sank ihr Ansehen, u. die neue Theologie eröffnete eine würdigere Behandlung dieses Theils derselben. Der Kampf zog sich auf das Gebiet der Wissenschaft zurück u. wurde immer mehr mit Ruhe, Würde, Redlichkeit, Gründlichkeit u. Wahrheitsliebe geführt, u. ist jetzt fast ganz aus der theolog. Wissenschaft verschwunden. Vgl. Christliche Polemik von R. H. Sach, Hamburg 1838. (Wkh.)

Polemīt, Wollenzeug, s. Concent.

Pölemo... (v. gr. **Pölemos**, Krieg), Krieg...

Polemographië (v. gr.), Beschreibung des Kriegs; **P-graphik**, Kriegsbeschreibungskunst.

Pölemon. **I. Könige von Pontos:**

1) P. I., von Laodikea, Sohn des Rhetors Zeno; 39—38 v. Chr. König von Pontos, s. d. (Gesch.) 1. **2)** P. II., Sohn u. 38 v. Chr. Nachfolger des Vor., 33 auch König von Armenien, s. ebd. 2 u. Armenien (Gesch.) 11, vgl. Bosphorinisches Reich 11.

II. Gelehrte:

3) P. aus Attika, Philosoph der älteren Akademie; ward, früher Wüstling, durch Xenokrates gebessert u. 315 v. Chr. dessen Nachfolger als Lehrer; er st. 272. Seine Schüler waren u. And. Zeno, Arkesilaos, Krates, sein Nachfolger Krantor. Er blieb dem Platonismus im Ganzen treu, doch näherte sich sein Moralsystem dem Aristotelischen. Der höchste Grundsatz seiner Moral war: Lebe der Natur getreu! **4)** An-

tonius, Sophist u. Redner, ungefähr 117 v. Chr., aus Laodikea in Lykien; lebte meist in Smyrna, war oft Gesandter bei Kaiser

Hadrian; durch sein Rednertalent ward er sehr reich, durch seinen Stolz sehr verhaßt.

Von Gesichtschmerzen gequält endete er 56 J. alt freiwillig sein Leben. Uebrig sind von ihm 2 Epitaphien auf die marathon. Helden

Kynagiros u. Kallimachos, herausgeg. von H. Stephanus, 1567, 4., von Possin, Loul. 1637, von Drelli, Lpz. 1819. **5)** Arzt,

schr.: *Ἐγχειρίδιον φυσιογνωμικόν*, mit andern Schriften herausgeg. von Peruscius, Rom 1545, 4.; von Montecuculi, Modena 1611, 4. **6)** P. Periegetes, Stoiker; schr.

eine Beschreibung von Ilion, vom Ursprunge phok. Städte, Epigramme u. a. (Lb. u. Sch.)

Polemoniākos Pōntos, s. unt. Pontos.

Polemoniāriae, Polemoniēae, **1)** s. Windengewächse 1, 7; **2)** s. u. Locke C).

Polemōnion (a. Geogr.), Hauptstadt von Pontus Polemoniacus, s. u. Pontos.

Polemōnium (P. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Convolvuleen Spr.,

Rchb., Locke Ok., 5. Kl. 1. Ordn. L. Arten: P. caeruleum, mit blauen, auch

weißen, in aufrechten Endsträußern stehenden Blumen, gefiederten Blättern, in Asien, Amerika u. Europa, in Deutschland Zier-

pflanze. Sonst war das ekelhaft bitter schmeckende Kraut als *Herba valerianae graecae* officinell, in Rußland als erweichendes Mittel bei Geschwülsten benutzt.

Eine Art mit zärteren Blättern: P. gracile Willd., in Gärten Varietät des Obigen.

Pölemos (gr.), s. Krieg.

Polemosköp, von Heyel 1637 erfundenes Instrument, zur Betrachtung von Ge-

genständen, die dem bloßen Auge durch einen undurchsichtigen Körper verdeckt sind; er

glaubte, daß im Kriege davon Gebrauch gemacht werden könnte, um über Mauern u. Wälle zu sehen. Es kommt dabei auf

Planspiegel an, die in einem gewöhnlichen Fernrohr, das aber mit rechtwinkl. Knien

ver-

verschen ist, in diesen Knieen unter einem Winkel von 45° eingesetzt sind. Die so genannten Dperguter sind hierher zu rechnen, obgleich diese kein Knie haben.

Polen (geschichtl. Geogr.). ¹ Im weitesten Sinne das sonst von den Polen beherrschte u. größtentheils auch von ihnen bewohnte Land zwischen Dnester, Oder, Karpathen, Dnepr, Moldau, Dnestr u. Duna. ² Die **Grenzen** des ehemaligen **Königreiches P.** waren in den verschiedenen Zeiten sehr verschieden. Zuerst begriffen sie nur die Woivodschaften Posen, Gnesen, Kalisch, Kawa, Lublin, Sieracz, Poblachien u. Plozk; später dehnten sie sich auf Schlesien, Pommern, kurze Zeit auch auf Böhmen u. Mähren aus, dann auf Halicz u. Bolhynien, auch Preußen war den Polen lehnbar. Zwar minderte sich später diese Größe wieder u. im 12. u. 13. Jahrh. machten sich Böhmen, Mähren, Schlesien u. Pommern unabhängig, dagegen vergrößerte sich P. nach Osten u. u. im Anfang des 16. Jahrh. kam durch Heirath auch Lithauen, so wie später Livland u. Estland (welche jedoch im 17. Jahrh. an Schweden kamen), u. die Lehnsherrschaft über Kurland u. Semgallen, eben so die über die Moldau u. Walachei, so wie die Herrschaft über die meisten Kosaken hinzu, wogegen sich Ostpreußen nach u. nach P.s Herrschaft entzog u. im 17. Jahrh. für unabhängig erklärt wurde. Ueber alle diese Veränderungen s. Polen (Gesch.). So war denn noch in der Mitte des vorigen Jahrh. ³ **P. ein Königreich**, das, nördlich das Königreich Preußen umschließend, an die Dnester u. an Livland, gegen D. an Rußland (wo der Dnepr die Grenze machte, so daß noch ein bedeutendes Stück poln. Gebiets jenseit desselben lag), gegen S. an die Türkei, wo eine Strecke lang der Dnester die Grenze bildete, u. an Ungarn, westl. an Schlesien, die Mark Brandenburg u. Pommern stieß. Man rechnete den Umfang desselben auf 13,400 QM. u. die Einw. auf 12—14 Millionen. ⁴ Es zerfiel in 3 große **Provinzen: Groß-P.**, mit den Woivodschaften Posen, Kalisch, Sieracz, Penezicz, Brzesk, Inowrazlaw, Plozk, Masowien, Kawa, Gnesen (erst 1767 errichtet) u. den Freiländern Wielun u. Dobrczyn; ⁵ **Klein-P.**, mit den Woivodschaften Krafau, Sandomir, Lublin, Poblachien, Podelien, Brazlaw, Kiew, Roth-Rußien, Belz, das Land Halicz u. das Freiland Chelm; ⁶ **Lithauen** mit den Woivodschaften Wilna, Troki, Polock, Minsk, Nowogrobel, Brzesk, Smolensk, Witepsk, Mscislaw, poln. Livland, das Herzogth. Kurland u. Samogitien. ⁷ **Polnisch Preußen** (größtentheils das jetzige Ostpreußen) gehörte eigentl. zu Groß-P., hatte aber eine bes. Verfassung. Es zerfiel in Pomerellen, Kulmerland, Marienburger Gebiet u. Ermeland, umfaßte auch die freien Städte Danzig u. Thorn. ⁸ **Gebirge** die Karpathen, an der Südgrenze. ⁹ **Flüsse:**

Weichsel (mit Bug), Warta, Duna u. Niemen zur Dnester; Dnester, Dnepr u. Przypiez zum schwarzen Meer. ¹⁰ Das Land nördlich der Karpathen eine sandige, zuweilen fruchtbare Ebene mit flachen u. fruchtbaren Flußthälern, Seen (unter denen der Soplosee der bedeutendste) u. Bächen. Moräste, bes. gegen D. an den Quellen des Dnepr, sehr häufig. ¹¹ **Produce** die noch in P. sich findenden, s. Polen (Geogr.), 1, u. ¹² Von den **Bewohnern** des alten P.s waren nur 6—7 Mill. eigentl. **Polen**, 1½ Mill. Deutsche, 500,000 Juden, 2 Mill. Litthauer, 2—3 Mill. Roth- u. Weiß-Russen. ¹³ Die **Polen** sind ein slavischer, höchst wahrscheinlich vom Orient eingewanderter Stamm. Sie haben, bes. der gemeine Pole, mehr die slav. Gesichtsbildung, vorstehende Backennochen, etwas eingedrückte Nase, tiefliegende Augen u. sind von mittlerer Größe. ¹⁴ Im **Nationalcharakter** ist der Pole der Franzose des Nordens; er liebt das Edle, Große, Erhabene, bes. sein Vaterland u. die Ehre, der Edelmann ist gern Soldat u. liebt den Krieg; der Bauer tritt zwar ungern aus seinen Verhältnissen, ist dann aber zum Soldaten bes. geübt u. schlägt sich tapfer; bes. ist er zum leichten Cavalleriedienst geschikt u. die Lanze die beste Waffe des Cavalleristen. Der Pole liebt Trunk u. Spiel, hat Neigung zum Betrug in letztem u. zu Streitigkeiten u. Duellen; der gemeine Mann ist faul u. unwissend, sehr schmutzig, weshalb der Weichselkopf Polen eigen ist. ¹⁵ **Ostentation** charakterisiren den Polen; das Lechte wird daran gewendet, um in Kleidern, Aeußern u. bes. in Gastfreundschaft zu glänzen. ¹⁶ Deshalb wohnt ein großer Theil des poln. Adels in schlechten Lehmhütten u. versenkt im Schmutz, führt aber bei schlechten Nahrungsmitteln doch einen guten Keller, u. bildet bei schmutzigen, oft zerlumpten Bedienten dennoch eine elegante, von einem schönen Damenfranz geschmückte Gesellschaft. Ueberhaupt bemerkt man bei den Polen den seltsamsten Widerspruch; prächtige Carossen mit schlechten Pferden, einen schlechten Wagen mit dem elegantesten Geschirr, od. alles Comfortable u. den Kutsher zerlumpt, eine leckere Tafel, aber das Tischzeug zerissen, od. die Tapeten in Fetzen von den Wänden hängend, od. alles dies gut, nur kein Fremdenbett im ganzen Schlosse, indem dieses der Gast selbst mitbringt. ¹⁷ Die wichtigsten Zusammenkünfte zur **Sobor** n n i s z e i t, bestimmt, um Contracte zu schließen, Dienstboten aller Art auf offener Straße zu mietzen, Bekannte aufzusuchen etc. finden zu Posen, Kalisch, Wilna, Grodno, Dubno, Lemberg (an letztem Ort zu Newjahr) etc.; seit der Insurrection von 1830 aber mehr in kleinern Landstädten, Statt. ¹⁸ **Gegen Frauen** zeigt der Pole eine ritterl. Galanterie u. P. prangt auch mit den schönsten anmuthsvollen Frauen.

Const

Const kam es oft vor, daß bei Festmahlen der Pole seiner Herzogsdame knieend den Schuh auszog u. aus demselben trank. Männer u. Frauen, bes. letztere, tanzen gut u. die Nationaltänze der Polen, die Polonaise u. der Masured, sind durch ganz Europa verbreitet. ¹⁸ Die poln. **Nationaltracht** besteht bei dem Bauer in einem bis auf die Knie reichenden, gewöhnlich hellblauen Rock, vorn an der Brust, quer über, mit 4—6 Borten, mit Quasten besetzt, aus Pantalons u. einer meist rothen Äckigen od. runden Pelzmütze ohne Schirm. Der Hals wird offen, die Haare lang, bis auf die Schultern herabhängend getragen. Die Weiber tragen eine blaue Kontusche, meist mit weißem Besatz u. eine runde, eng anliegende Mütze, hinten mit sehr vielen Bändern von den buntesten Farben. ¹⁹ Bei dem Edelmann ist die Tracht dieselbe, nur zierlicher. Er trägt den Hals bloß, eine enganliegende weißseidne Aermelweste (Zupan), darüber einen poln., meist dunkelblauen Tuchrock mit dunkelrothem Aufschlage (jedoch hatte ehemals jede Woiwodschast ihre eigene Uniform), meist ohne Schnüre; die Ärmel sind aufgeschlitz, u. die weißseidnen Unterärmel kommen daher zum Vorschein; die Weinkleider sind weit, werden aber in den Stiefeln getragen u. die Stiefeln sind zuweilen gelb od. roth. Den Leib umschließt ein Pas, eine handbreite Schärpe von buntem Seiden- od. Wollzeug, vorn herabhängend, mit goldenen u. silbernen Fransen verzieret. Die Haare werden kurz abgeschnitten u. auf dem Kopfe hat der Edelmann meist eine amaranthrothe, Äckige, schirmlose Mütze mit Pelzverbrämung, ein Reiterbusch ziert diese oft, ein Schnurrbart das Gesicht, ein Säbel prangt an der Hüfte. Diese Tracht war bis 1773 allgemein, verlor sich aber dann durch die franz. Tracht. Nur bei den Revolutionen von 1791—95 wurde die poln. Tracht wieder aufgenommen, verschwand aber mit dem Mißlingen dieser u. der Theilung P's wieder. Erst 1807, nach dem Einrücken der Franzosen u. mit der Insurrection 1830 ward sie wieder gewöhnlicher, kommt aber jetzt wohl sehr selten noch vor. ²⁰ Ehedem trugen auch die Edeldamen eine eigne, aus einem weiß atlassenen Unterleide mit einem kürzern bis an die Knie reichenden, oft mit Pelz besetzten Oberleid darüber, bestehende Nationaltracht, allein franz. Kleidung hat auch diese Tracht längst verdrängt, wie überhaupt sich die meisten der so eben angegebenen Charakterzüge durch den Einfluß der fremden Herrschaft u. die allgemeiner werdende Cultur immer mehr verlieren. ²¹ Die Bäuerinnen tragen ein Hemd mit weiten Ärmeln, einen weiten, gefalteten Rock, weiße Schürze, blaue Tuchjacke mit gefalteter Bordure; meist Stirnbinde; Mädchen lassen die Haare in Zöpfen geflochten u. mit Bändern geschmückt über den Rücken hinabhängen. Im Winter sind

die Kleider mit Pelz gefüttert. ²² Die Polen zerfielen u. zerfallen noch in Bauern, Bürger, Edelleute, Geistliche u. Juden. Die Bauern waren leibeigen, ihr Leben hing von dem Edelmann ab, u. sie gehörten zu den Gütern, mit denen sie versetzt, vertauscht, verschenkt, verkauft wurden. Sie wurden mit der Peitsche zur Arbeit getrieben, u. noch jetzt ist der **Uhm ann** (Frohnauflheber) eine wichtige Person u. führt eine starke Peitsche, mit der er die Bauern antreibt, u. seine Tüchtigkeit wird meist nach seiner Schlagkraft berechnet. Am besten waren die Zinsbauern u. königl. Bauern, d. i. welche auf den Staatsgütern saßen, daran, denen die Könige oft die Freiheit schenkten; auch das Loos der Bauern der Geistlichkeit war erträglich. Die fremden Colonisten (Händler) waren frei. Die Nahrung der Bauern besteht bes. in Mehlsuppen, Sauerkraut, Rorbrüben, Fleisch nur zu Festtagen u. zur Faschingszeit; Geflügel u. Tanz zu Clarinetten, Sahgeige u. Hackebret sind ihre Vergnügen; Feste sind Taufen u. Hochzeiten, Märkte u. Kirchweihen, Wochmittwoh (wo man die meisten Betrunknen findet); in der Walspurisnacht werden Kränze in den Fluß geworfen, am 1. Ostereiertag junge Frauen von den Männern mit Wasser begossen. ²³ Die **Bürger** bestanden aus den Christl. Bewohnern der Städte, den Handwerkern u. Kaufleuten. Sie haben das Recht Gemeindeversammlungen zu halten u. daran darf jeder Bürger Theil nehmen, der ein unbewegl. besteuertes Eigenthum besitzt, alle Fabrikanten u. Kaufleute, die ein bestimmtes Vermögen besitzen, angestellte Gelehrte u. Geistliche, auch Künstler. ²⁴ Der **Adel** bildete, genau genommen, nur Einen Stand, u. war sich gleich. Ein Adliger hieß Szlachcie, u. die adeliche Würde Szlachestwo. Alle höhern Würden, wie Fürsten, Grafen, Barone, waren eigentlich unerlaubt u. gaben keinen höhern Rang. Indessen erhielten doch einige alte Familien, wie die Radziwills, Czartoryskis u. Sanguskos, in offiz. Urkunden den Fürsten- u. Grafentitel, weil sie von alten poln. u. lithauischen Regenten herstammten. Andre angefehene Familien ließen sich von fremden Monarchen, bes. von den deutschen Kaisern, in den Fürsten- u. Grafenstand erheben, u. diese Würde dann zuweilen von dem poln. Reichstage anerkennen; so die Lubomirskis, Jablonowskis, Sulkowskis u. Sapiehas. Auch ertheilte der poln. Reichstag 1774 den von russ. Knäsen abstammenden Rasalskis, u. dem Confederationsmarschall Poninski die fürstl. Würde. ²⁵ Ungeachtet nun der Gebrauch höherer Adelstitel nicht erlaubt war, so machte sich doch die poln. Eitelkeit bes. den Titel Graf an, den diese nun führten, ohne ihn eigentlich zu besitzen, bis neuerdings jeder Pole in Rußland u. in Preußen seinen Adel sowohl, als das Anrecht auf den

den Titel Baron od. Graf hat nachweisen müssen, wo freilich viele dieser Grafen u. Barontitel sich in Nichts auflösten. Baron kann nur ein Edelmann sein, der von seinen (jezt steuerpflichtigen) Gütern 1000 poln. Fl., Graf, der 3000 Fl., Fürst, der 5000 Fl. Abgaben bezahlt. "Der poln. Adel war u. ist ungemein zahlreich (er bildet ziemlich $\frac{1}{4}$ der ganzen Bevölkerung). Dies kommt theils daher, daß jeder freie Gutsbesitzer adelig war u. den Adel auf alle Nachkommen vererbte, theils daher, daß Könige zuweilen nach glorreichen Feldzügen ganze Corps, so Johann Sobieski, nach dem Entsatz von Wien 1683, seine ganze Cav. adelte. Man rechnet daher, daß es im ehemal. P. 120,000 adelige Familien ggb. u. die Einwohner ganzer Dörfer waren Szlachecien. Nur durch Ausübung der Kaufmannschaft, der Handwerke od. andrer bürgerl. Gewerbe, durch Verwaltung obrigkeitl. Aemter in Städten, die deshalb nicht privilegirt waren, u. durch ehrlose Handlungen ging der Adel verloren, konnte aber durch die Reichsstände wieder hergestellt werden; dagegen schadete es nichts, wenn ein Adelige den Pflug führte u. bei einem andern Adelligen od. selbst bei einem Bürgerlichen in Diensten stand. "Die Vorrechte des Adels waren sehr groß. Jeder war Herr auf seinen Gütern u. der König konnte weder Abgaben davon fordern, noch dort Soldaten einquartiren. Starb ein Fremder auf des Edelmanns Grund u. Boden, so war dieser sein Erbe, dagegen fiel das Gut an des Edelmanns Verwandten, bis in das 8. Stieb. u. mußte auch dann noch an andre Edelleute verlieden werden. Die Güter des Adels waren Verbrechern sichere Asyl. Weder der König noch die königl. Richter konnten einen Edelmann, ja selbst nicht seine Unterthanen, mit Arrest belegen, es sei denn, daß der Edelmann eines Verbrechens überführt od. von 3 Dieben als Dieb angeklagt gewesen wäre. Der Adel war zollfrei u. konnte Erz u. Salzgruben auf seinem Grund u. Boden anlegen. Die geistl. u. weltl. Ehrenstellen konnten nur durch Adelige besetzt werden. Nur der Adel konnte Landgüter besigen, doch hatten die Bürger von Thorn, Krakau, Wilna u. Lublin ausnahmsweise auch das Recht hierzu. Jeder poln. Edelmann konnte zum König gewählt werden. Diese Vorrechte sind seit dem Untergang des poln. Reichs sehr geschmälert, meist ganz aufgehoben worden. Ueber die Adelsversammlungen, s. unt. 11 ff. "Ueber den poln. Clerus s. unt. 11 ff. "Die Juden waren von früheren Königen, bes. von Kasimir dem Gr., ins Land gerufen, wanderten aber auch aus Frankreich u. Deutschland, wo sie sehr verfolgt wurden, dafelbst ein. Durch ihr Geld waren sie dem Volke verderblich. Sie schossen nämlich den Verschwendungssüchtigen Geld auf die nächsten Ernten vor u.

drückten sie durch hohe Zinsen, die sie gleich vom Capital abzogen, bis aufs Blut. Sie pachteten sogar den Geistlichen ihre Stolsgebühren ab. Sie waren auch Pächter aller Gasthöfe u. Dorfschenken, Branntweinschenken u. Branntweinbrennereien u. Kaufleute in den Städten. Neuerdings hat sich ihr Verhältniß in russ. Polen sehr verschlimmert, indem ihnen durch Ukas von 1825 das Halten von Branntweinschenken untersagt ist u. sie neuerdings auch nicht an der poln. Zollgrenze wohnen dürfen. Ein bes. Erwerbszweig ist, daß sie in Städten u. auf den Edelhöfen die Factors od. Zwischenhändler machen, wo Alles durch ihre Hand geht. Früher waren sie durch ihren Reichtum so geachtet, daß sie in den Provinzen Vorlandtrage hielten u. in Warschau einen Rath u. ihre eignen Markschälle hatten. Sie machen $\frac{1}{4}$ der ganzen Bevölkerung aus, u. ihre große Vermehrung hat ihren Grund mit darin, daß sie sehr früh heirathen. "Die poln. Juden, meist von blasser Gesichtsfarbe, tragen kurze, meist nanktine Beinkleider, weiße Strümpfe, einen langen weiten Oberrock von schwarzem Kattun od. ähnl. Zeug, die Ärmel mit sammetnem Besatz, um den Leib eine schwarze Binde, über den Rock einen faltigen Mantel mit kleinem Kragen, mit einer Schnur zusammengebunden, um die Schultern fliegend; eine hohe cylinderförmige Pelzmütze od. einen großen runden Hut, darunter eine runde Kappe von Leder od. Sammt, die sie nie abnehmen, das Haar abgeschoren, an den Seiten in Locken herabhängend u. einen vollen Bart um Kinn u. Wangen. Neuerdings hat sich aber diese Tracht sehr mit der allgemeinen europäischen amalgamirt. "Die jüd. Weiber, von weißer Haut, gehen im Sommer gewöhnlich im weiten, an der Handwurzel zusammengeknüpften Hemdbärmeln u. einem Nieder, über welches das Hemd am Hals hervorragt. Zum Staat ziehn sie eine Art Kontusche an. Die Haare tragen sie auf dem Wirbel zusammengebunden, darunter ein bindenartiger Kopfsputz, Perlenbänder hängen an den Seiten herab, welche bei Reichen sehr kostbar u. in Gold gefaßt sind. "Die Juden der ärmern Klasse wohnen sehr zahlreich bei einander u. zeichnen sich durch Schmutz aus; Zwiebeln mit Brod u. Salz sind ihre Nahrung, Hering mit Essig u. Del ihre Leckerei. Die poln. Juden reden ein verberbtes Deutsch, auch polnisch; das Hebräisch ist ihre heil. Sprache. Synagogen haben sie überall. Sie halten fest an den Sagen ihrer Religion. Jede Stadt hat einen jüd. Richter, jeder District einen Rabbi, jede Provinz einen gelehrten Rabbiner (Morenum), jeder Landestheil von Alt-P. einen Rabbi Morajin (Ober-Rabbiner). Weil die poln. Juden sehr betrügerisch sind, so stehn sie häufig vor Gericht. "Staatsverfassung: P. war bis 1796 eine von einem König regierte Republik; die Könige regier-

waren unter den erbl. Pfaffen völlig unumschränkt, u. wenn sie auch Bischöfe u. andre Große zu Rathe zogen, so standen doch diese zu ihnen im Verhältniß von Miniſtern, u. des Königs Entscheidung entschied. Erst unt. den Jagellonen wurden Bischöfe u. Große als **Senatoren** zu Rathe gezogen u. ihrem Rathe gefolgt. Nun besaß man den vornehmsten Adel auch zu Reichsversammlungen, bes. hatte er Steuern zu bewilligen. Kasimir III. versprach zuerst ohne des Adels Bewilligung weder Gesetze zu geben, noch ein Heeraufgebot zu erlassen. "So entstanden nach u. nach die poln. Reichsstände, welche aus Senatoren u. Adel zusammengesetzt waren. Sie waren in 3 Klassen getheilt: **a)** der Erzbischof von Gnesen nebst den Bischöfen; **b)** 24 **Woiwoden** (d. i. Feldherren, indem sie bei einem Heeraufgebot die Mannſchaft ihres Bezirks ins Feld führten), die Statthalter in einzelnen Landschaften (**Woiwodschaften**); sie verwalteten darin die Regierung, Justiz u. Polizei. Sie ernannten sich eigene Unter-**Woiwoden** zur Assistenz aus dem Adel jeder Provinz; **c)** die **Castellane**; ursprünglich Commandanten in einer poln. Festung, mit denselben Rechten wie die **Woiwoden**. Später wurde **Castellan** bloßer Titel. Der von Wilna ging allen **Woiwoden** im Rang vor, der von Posen u. Troki hatten mit den **Woiwoden** gleichen Rang u. saßen zwischen jenen. Die übrigen **Castellane** zerfielen in **Castellane** 1. u. 2. Ranges (**Castellani majores et minores**); jene saßen mit den **Woiwoden** in einer Reihe auf Stühlen, diese hinter ihnen auf Bänken. Jeder **Castellan** führte den Titel Herr, mit Hinzufügung seiner **Castellanei**, so **Pan Posnanski**, der Herr von Posen ic. "Auch die Reichswürdenträger, wie die **Kron-** u. **Großmarschälle**, **Kronfeldherren**, **Kronkangler**, **Kronschatzmeister** ic. waren **Senatoren**; keiner konnte aber die Stelle als **Woiwode** od. **Castellan** mit einer solchen Reichswürde zugleich bekleiden. Diese **Kronbeamten** hießen zuweilen auch **Staatsminister**. Der Adel wurde **d)** durch die **Landboten** (**Nuncii terrestres**) repräsentirt, deren jede **Woiwodschaft** u. jedes freie Land eine gewisse Anzahl sendete. Unter Kasimir III. erschienen sie zuerst auf den Reichstagen u. erhielten von den **Woiwodschaften**, die sie sendeten, Auslösung. **e)** Die Städte wurden seit langer Zeit nicht mehr repräsentirt, höchstens sendeten einige der bedeutendsten, während eines Interregnums, Abgeordnete zu einer **Conföderation** u. zur **Königswahl**. "Senatoren u. **Landboten** bildeten nun vereint den **Reichstag**, der entweder ein ordentlicher od. außerordentlicher war. Auf ihnen wurden während einer Zwischenregierung noch andre wegen der Königswahl u. Krönung gehalten. Die ordentl. Reichstage schrieb der König durch, an die Großen der **Woiwods-**

chaften u. **Freiländer** erlassene **Rundschreiben** (**Universalien**) aus; er fand alle 3 Jahre 2mal hinter einander in Warschau, das 3. Mal in Grodno Statt u. begann Sonntags nach Michaelis u. wurde mit Messe u. Predigt, der der König, die **Senatoren** u. **Landboten** bewohnten, eröffnet, worauf sich die **Senatoren** in ihren Saal, die **Landboten** in ihr Zimmer (**Stuba**) begaben. Letztere erwählten binnen 3 Tagen den Reichstagsmarschall u. begaben sich nach der Sitzung des Senats (**Verainigung der Landboten mit dem Senate**), wo der Reichstagsmarschall eine Rede hielt. Es wurden nun die Angelegenheiten des Reichs debattirt, u. nach spätestens 3 Wochen kehrten die **Landboten** in ihr Zimmer zurück, debattirten nochmals den Vortrag u. faßten einen Beschluß. Spätestens den 1. Tag der 6. Woche brachten sie nun das Resultat zum Senat (**Wiedervereinigung der Landboten mit dem Senat**), wo der Beschluß vorgelesen, u. wenn Niemand Widerspruch erhob, zum Gesetz erhoben u. der Reichstag durch Gottesdienst u. den Ambrosianischen Lobgesang wieder geschlossen wurde. "Bei Geldsachen entschieden die meisten Stimmen, bei Staatssachen war Einmelligkeit derselben nöthig. Ein einziger **Landbote** machte durch die Worte: **Nie masz zgoda** (d. i. nicht zufrieden), od. **Nie poz walam** (ich erlaube es nicht), den ganzen Beschluß ungültig. Zuerst übte der lithau. **Landbote** **Siejinski** 1652 dies Recht, das 1718 völlig gesetzlich wurde (**Liberum veto**). Die **Senatoren** besaßen dies Recht auch, übten es aber nie aus. Mit 6 Wochen endete jeder ordentl. Reichstag u. zur Verlegung od. Verlängerung eines Reichstags bedurfte es der einstimmigen Einwilligung, doch durfte er gesetzlich auf keinen Fall über 2 Jahre währen. Durch alles dies wurde die Unordnung u. das Zerrwürfnis unter den Ständen befördert, u. mit Recht bezeichnet man noch jetzt mit **poln. Reichstag** Unordnung u. Streit. "Die außerordentl. Reichstage wurden vom König ausgeschrieben u. sollten nur 2 Wochen dauern. Alles Uebrige war wie bei den ordentl. Reichstagen. "Nach dem Reichstage versammelte der König in mittleren Zeiten gewöhnlich zu einer außerordentl. Verathung die **Reichsrathsversammlung** (**Senatus conciliium**), u. bezieht einige **Senatoren** (**residirende Senatoren**) am Hofe, um sich mit ihnen auch außer dem Reichstage zu berathschlagen. "1774 setzte aber der Adel einen **beständigen Rath** (18 **Senatoren** u. 18 **Landboten**), ein, der Hüter der Gesetze sein sollte, dabei aber den König sehr beschränkte, u. ihm eins der wichtigsten Vorrechte, die alleinige Vergebung großer weltl. u. geistl. Güter, entzog. Ohne diesen **Reichsrath** konnte er nicht Krieg, Frieden od. Bündnisse schließen, keine Gesandtschaften schicken, keine Gesetze geben, keine

Steuern aufschreiben, keine Münzverordnungen erlassen. Dagegen hatte der König das Recht, Gesetze zu erlassen u. Recht zu sprechen, das Heer zu commandiren, minder wichtige Aemter zu besetzen, Privilegien zu ertheilen, zu abeln, in den Freiherrn- u. Grafenstand zu erheben, wodurch jedoch der Erhobene noch nicht den poln. Adel erhielt. ¹⁷ Anfangs war P. **Erbreich**, u. Boleslav III. theilte das Land gleich einem Gut unter seine Söhne. Erst nach dem Erlöschen der Piasten mit Kasimir dem Gr. 1370 u. bei der Ernennung von Nachfolgern hatten die Reichsstände ihre Hände sehr im Spiel, namentl. nöthigten sie Ludwig, König v. Ungarn, die ersten Pacta conventa, den Grund des nachmal. Untergangs P's, anzunehmen. Noch mehr Einfluß auf Besetzung der Krone, jedoch stets mit Gliedern des Jagellonischen Stammes, hatten die Stände unter den Jagellonen, u. nach des letzten Jagellonen Sigismund Augusts Tode kam 1573 eine förmli. ¹⁸ Königswahl zu Stande, durch die Heinrich, Herzog v. Anjou, König wurde. Es wurde unter diesem ausgemacht, daß der König keinen Nachfolger ernennen, auch keinen Wahltag ausschreiben dürfe, sondern den Ständen die freie Wahl lassen müsse. Als er nach wenigen Monaten aus P. entwich, kam die Verwandtschaft mit den Jagellonen wieder in Betracht, u. erst als sein Sohn, Johann Kasimir, der Krone 1672 entsagte, wurde ohne Berücksichtigung von dessen Wunsch, sich einen Nachfolger selbst wählen zu können, die Wahlfreiheit unbedingt ausgeübt u. P. somit ein **Wahlreich**. ¹⁹ **Verfahren bei der Königswahl.** Nach dem Tode des Königs trat ein Interregnum ein u. der Primas v. P. u. Lithauen, Erzbischof v. Gnesen, od. im Fall einer Sedisvacanz, der Bischof von Eujavien, trat als **Reichsverweser** ein, machte den Tod des Königs den Ständen bekannt, präsidirte auf dem Wahltag u. besorgte alle königl. Pflichten. ²⁰ Der erste Reichstag, nach des Königs Tode, hieß **Convocations-Reichstag**; auf ihm ward die Zeit u. der Ort der Königswahl festgesetzt. Der gewöhnliche Wahlort war bei dem Dorfe Wola, unweit Warschau, auf freiem Felde u. mit Graben u. Wall umgeben; 3 Pforten öffneten sich gegen D. für Groß-P., gegen S. für Klein-P., gegen W. für Lithauen. Für den Reichsrath ward dort ein hölzernes Haus (Schoppa) errichtet. Die Landboten versammelten sich außerhalb des Hauses, u. ihr Versammlungsort hieß Kolo, d. i. Kreis. An der Wahl nahmen die Senatoren, Landboten u. die Abgeordneten von Krakau, Posen, Wilna, Lemberg, Warschau, Danzig u. Thorn Theil, welche letztere Abgeordneten jedoch der Wahl des Adels stets beitreten mußten; auch konnte jeder Adelige selbst erscheinen. Oft fielen große u. blutige Streitigkeiten bei dieser Wahl vor. ²¹ Der

gewählte König mußte, seit Heinrichs von Anjou Wahl, die von den Ständen in poln. Sprache vorgelegten Pacta conventa selbst od. durch Gesandte beschwören, ward dann ausgerufen u. vom Erzbischof von Gnesen in der Kathedrale zu Krakau gekrönt. ²² Sehr ungünstig wirkten die **Conföderationen** auf P. ein. War nämlich eine Partei in einer einzelnen Provinz anderer Meinung als die Mehrheit, so war es ihr gesetzlich erlaubt, sich zu einer Conföderation zu vereinen. Diese hatte meist von der Stadt, wo sie errichtet war, den Namen u. eigene Conföderationsmarschälle. Die Zusammenkünfte zur Abschließung solcher Conföderationen hießen Conföderationscongreffe, u. die zu einer Conföderation gehörten, hießen Conföderirte. Oft entstanden die blutigsten Bürgerkriege durch Vertheidigung der Meinungen einer solchen. Häufig verbanden sich die Conföderationen einzelner Provinzen zu einer größeren, u. auch wohl alle Conföderationen zu einer Generalconföderation, der dann der König auch beitrug. Solche bedeutende Conföderationen beriefen auch wohl Conföderations-Reichstage. In der letztern Zeit der Republik waren die Conföderationen zu War u. Targowice die wichtigsten. ²³ Die **Kathol. Religion** war in P. herrschend u. seit 1688 nur ein Katholik zum König wählbar. ²⁴ Die **Kathol. Geistlichkeit** besaß große Güter u. Gewalt, u. von ihren großen Gütern zahlte sie wenig Abgaben; ihre Güter sind seit dem vor. Jahrh. ihr sehr geschmälert worden; ihr Haupt war der Erzbischof von Gnesen, seit 1417 Primas von P. u. seit 1515 geborner päpstl. Legat. 1749 ertheilte ihm der Papst das Recht, den Cardinals purpur zu tragen, er erhielt fürstl. Ehren u. hielt zu Lowicz einen fürstl. Hofstaat. Unter ihm standen 11 Bischöfe (zu Krakau [zugleich Herzog von Serbien], Eujavien, Posen, Wilna, Ploze, Lutz, Samogitien, Chelm, Kiew, Kamien u. Smolensk). ²⁵ Außerdem bestanden mehrere andre **Confessionen** in P., die Disunirten (nichtunirte Griechen), Lutheraner, Reformirten u. Socinianer, welche alle unter Sigismund August freie Religionsübung erhalten hatten. Die Parteien vermehrten sich so stark, daß sie nach Sigismund August im Senate gleich stark u. im Adel stärker als die Katholiken waren. 1573 schlossen beide sich feindlich gegenüber stehende Parteien einen Religionsfrieden, worin sie unter sich Ruhe zu erhalten versprachen. ²⁶ Die **Katholiken** nannten sich **Dissidenten**. 1648 wurden die Socinianer u. alle, die keine Dreieinigkeit glaubten, von den Dissidenten ausgeschlossen u. ihnen 1658 bei Todesstrafe binnen 2 Jahren ihre Güter zu verkaufen u. das Land zu räumen befohlen, so wie auch die übrigen Dissidenten in ihren Rechten bedeutend beschränkt wurden. Der Landtag von 1764 erklärte die Kathol.

Heiligkeit für die herrschende u. brachte den Dissidenten mit Landesverweisung. Die Dissidenten wurden nun bis 1791 sehr gedrückt, ihre Kirchen geschlossen u. weggenommen, u. nur die Vermittelung fremder Mächte schaffte Erleichterung. Die Constitution von 1791 stellte die Rechte der verschiedenen Religionen gleich, erklärte die Kathol. aber als herrschend. Die Conföderation von Targowice erkannte dies so wie die ganze Constitution nicht an u. wollte, als sie 1793 mit Hilfe der Russen siegte, die alten Verhältnisse herstellen, was jedoch Rußland u. Preußen nicht geschehen ließen. **Rechtsverfassung:** P. erhielt erst spät geschriebene Gesetze. Ehedem entschied die natürl. Billigkeit od. der Zweikampf. Seit 1257 kam der Sachsenspiegel, das magdeburger u. Kulmer Recht in Krakau u. später allgemeiner in Gebrauch. Kasimir d. Gr. gab einige Gesetze, u. seit Kasimir III. kamen Gesetze, auf den Reichstagen gegeben, auf. Die frühern (Statuten) waren in latein., die spätern (Constitutionen) in poln. Sprache verfaßt. Die von den Ständen während einer Zwischenregierung gegebenen Gesetze hießen Conföderationen u. Ordinationen. Sonst galt auch in P. das Canon. Recht in geistl. u. weltl. Sachen; auch das röm. Recht stand in großem Ansehn, ohne jedoch gesetzl. Kraft zu haben. **Obergerichte** waren die Contributionale zu Petrikau, Lublin u. Wilna, die Rechnungskammern, die Tribunale der Assessorialgerichte od. der Gerichte der Kanzler, das Tribunal der Referendarien, das Tribunal der Obermarschälle (das am Hof Recht sprach), die Grenzgerichte (an den russ. Grenzen); **Untergерichte**, Landgerichte in den Districten der Wojwodschaften, die Gerichte derjenigen Starosten, welche Gerichtbarkeit hatten, die Gerichte der Unterkämmerer, die Magistratsgerichte etc. **Außer** den oben erwähnten **Oberbeamten** (Wojwoden, Castellanen u. Kronbeamten) hatte jede Wojwodschaft noch besondere **Unterbeamte** (Dignitarii), nämlich einen Unterkämmerer, Fähnrich, Richter, Truchseß, Obermundschenk, Untertruchseß, Untertruchseß, Untertruchseß, Jägermeister, Rottmeister, Schwertträger, Untertruchseß, Schatzmeister. Einige dieser Beamten waren bloß titulär. **Nicht** war dies aber bei den **Schloßbeamten** der Fall, deren wichtigste die Starosten (Schloßamtmänner) waren, welche die Aufsicht über die königl. Schlösser führten, Frieden u. Ruhe erhalten sollten, die richterl. Gewalt in den Starostenen besorgten u. die königl. Gefälle in selbigen einnahmen. Jeder Starost hatte einen Unterstarost, ferner einen Burggrafen (Richter), Grodrichter u. Grodschreiber unter sich. Sonst hatten die Städte noch Bürgermeister u.

Stadträthe u. die Dörfer **Schulzen** nebst Gerichtsschreibern zu Vorstehern. **Seit** Sigismund August bestand in P. ein **stehendes Heer**, damals **Quartianer** genannt, weil der 4. Theil der königl. Einkünfte zu ihrem Unterhalt bestimmt war. Sie sollten bes. die Grenzen gegen die Einfälle der Tartaren vertheidigen, da sie nicht zureichten, so wurden Fremde, bes. Deutsche u. Ungarn geworben u. durch aufgebrauchte Steuern besoldet. **So** entstand die poln. od. Kronarmee u. die lithauische Armee. Diese bekamen 1716 eine Einrichtung u. bestanden beide aus Kitterei, nämlich den Towarczys (schwer gerüsteten, aus poln. Adel bestehenden Kürassieren), den Panzerreitern (leichter gerüsteten Kürassieren), einigen Schwadronen Ulanen, sämtlich polnisch gekleidet, u. in Pulks getheilt, den Dragonern u. dem Fußvolk, deutsch bekleidet u. in Regimenten getheilt. **Die** poln. Armee sollte 18,526, die lithauische 6240 M. betragen. Beide zählten aber vor 1772 nur 10,000 M. u. nach der Theilung von 1773 4800 M., 1780 aber erstre 11,438, letzte 4405 M. Jede der beiden Armeen commandirte ein Kronfeldherr, der als Zeichen seiner Würde einen Commandostab (Bulaf), auf dem Marsch u. im Gefecht eine Lanze mit Rossschweif als Erkennungszeichen führte. **In** dringenden Fällen konnte der ganze Adel zu einem **Paspolnik** Ruszenia (allgemeinen Feldzug) aufgeboten werden. Alle Gutsbesitzer schworen dann verbunden, in Person, zu Pferde u. bewaffnet auf dem Sammelplatz der Wojwodschaften zu erscheinen, wo sie binnen 14 Tagen gegen den Feind geführt werden mußten od. sonst wieder auseinandergingen. Die Städte stellten das Fußvolk u. den Train. Die Schwierigkeit u. Regellosigkeit der Bildung dieses Heeres machte aber solches Aufgebot unthunlich u. es kam seit 1672 nicht mehr vor. **Das** Einkommen der ganzen Republik rechnete man 1767 auf 14,495,000 poln. Fl. (2,617,000 Thlr.), die Ausgaben über 23,500,000 poln. Gulden (3,916,666 Thlr.), also 7,000,000 poln. Fl. (1,166,666 Thlr.) jährlich Deficit. Noch schlimmer war es nach der Theilung 1772, wo man 35,000,000 poln. Fl. (5,833,333 Thlr.) Ausgaben u. kaum 16,000,000 poln. Fl. (2,666,666 Thlr.) Einnahme hatte, was also gegen 20,000,000 poln. Fl. (3,333,333 Thlr.) Deficit gab. Natürlich mußten solche Finanzverwirrungen zu Staatsbankerott führen. **Das** Wappen war ein quadrirter Schild, das 1. u. 4. Quartier mit dem weißen gekrönten poln. Adler im rothen Felde, im 2. u. 3. einen silbernen geharnischten Reiter mit blauem Schilde mit goldnem Patriarchenkreuz u. bloßem Säbel auf einem rennenden silbernen Pferde mit goldenen Hufeisen u. blauem Reitzeug im rothen Felde wegen Lithauen. Das Herzschild enthielt das Geschlechtswappen des Königs. (Pr. u. Lb.)

Polen (Geogr.), ¹ der Krone Rußland gehöriges Königreich, ² zwischen Rußland, Oestreich u. Preußen, hat 2267 QM., ³ ist meist flaches Land, ein wenig gebirgig im Süden durch Zweige der Karpathen, u. nur bis auf 2000 F. (Ratharinenberg, Lyssa, 1920 F.); ⁴ Flüsse: Weichsel (Nebenflüsse [10 größte u. 45 Kleinere, darunter] rechts: Dunajec, Wisloka, San, Wieprz, Narew [mit Bobr, Mursze, Wkra, Bug u. a.]; links: Nida, Radanka, Pilica, Bzura), ferner Warta (mit Ner, Prosna), Memel (mit Gescuppe); ⁵ Seen: Wigry, Duzig, Seyno, Raigrod u. viele Moräste u. mehrere Mineralquellen (zu Busko, Matecroy, Gozdzikow, Myslowiczow, Kobiala). ⁶ Das Klima hat, wegen der stürmischen N. u. W. Winde, nicht die Milde Deutschlands, ist jedoch auch nicht so rauh wie das Rußlands. ⁷ Die Producte sind Holzungen mit allerhand Wild (Wölfe, Bären, auch wohl Elenthier, Fuchse, wilde Kagen, ferner Füchse, wilde Schweine, Eichhörnchen), sodann Fischottern, Fische, Kermes (poln. Cochenille), Bienen; von Mineralien: Silber (früher reichlich), Zink, Kupfer, Blei, Eisen, Marmor, Alabaster, Salz, Steinkohlen. ⁸ Die Einw. wurden 1816 zu 2,733,000, 1823 zu 5,702,000 (4,035,700), 1843 zu 4,299,000 angegeben, meist Polen, dann Litthauer, Rußniaken, Juden, Deutsche, Großrussen, einige Zigeuner. 1842: 4,429,000 (darunter gegen 60—70,000 Colonisten). ⁹ Staatsverfassung: Die frühere Constitution von 1815 ist vom Kaiser 1832 aufgehoben (s. Polen [Gesch.] 100), das Königreich als integrierender Theil, mit gesonderter Verwaltung u. Gesetzgebung, dem russ. Kaiserthum einverleibt worden, u. als Staatsgrundgesetz gilt das organ. Statut vom 14.

14. Febr. 1832. ¹⁰ König ist der jedesmalige Kaiser von Rußland u. seine Anordnung in Moskau in Gegenwart der dazu berufenen Deputirten ist als zugleich auf P. gerichtet anzusehen. Im Falle einer Regentenschaft erstreckt sich die Wahl des Regenten auch auf P. ¹¹ Freiheit des Cultus, mit besonderem Schutze für die kath. Kirche, persönl. Freiheit, Gebrauch der poln. Sprache, gegenseitige Freizügigkeit mit Rußland sind garantirt. ¹² Die Organisation von Provinzialständen mit beratthender Stimme ist vorbehalten, die Versammlungen der adeligen Grundbesitzer u. die Communalversammlungen bestehen fort, welche gemeinschaftlich einen Woiewodschaftsrath mit einem von der Regierung ernannten Präsidenten od. Marschall für jede Woiewodschaft wählen, dem die Wahl der Richter der beiden ersten Instanzen u. der Vorschlag zu Civilämtern zusteht. ¹³ Staatsverwaltung. An deren Spitze steht ein Statthalter des Königs

reichs (seit 1844 Fürst Paslewitsch Warszawski), ihm zur Seite ein Administrationsrath, dessen Beschlüsse er aber suspendiren kann, darüber jedoch an den Kaiser zu berichten hat. Von ihm gehen alle Ernennungen zu höhern Posten aus u. die Beamten können aus allen Unterthanen des russ. Kaisers ohne allen Unterschied gewählt werden. Der Staatsrath ist durch Ukas vom 18. Sept. 1841 aufgehoben u. für seine Befugnisse der Administrativgesetzgebung, der Begutachtung der Bittschriften der Provinzialstände u. Woiewodschaftsräthe, der Revision des Budgets u. der Berichte der Verwaltungsbehörden, ist ein Departement in dem dirigirenden Senate des Kaiserreichs zu Petersburg errichtet. ¹⁴ Ein Minister: Staatssecretar trägt dem Kaiser die P. betreffenden Sachen vor u. contrasignirt die Gesetze u. Decrete. Außerdem bestehen 3 von Generaldirectoren präsidirte Regierungskommissionen, für Inneres, Cultus u. öffentl. Unterricht, sodann für die Justiz u. für den Schatz u. die Finanzen. ¹⁵ Das Königreich theilt sich nach Ukas vom 9. (21.) Aug. 1844 in 5 Gubernien (früher Woiewodschaften), nämlich: Plock u. Augustowo, Radom, Lublin, Warschau, diese in 39 Kreise (Obwodys) u. in 77 Districte (Powiaty). In jedem Gubernium sorgt eine Commission für Ausübung der Gesetze u. Ordnung der Geschäfte, deren Befehle Bezirkscommissarien vollziehen; in den Städten gibt es Bürgermeister, in den Gemeinden Kreiscommissäre unter der Leitung eines Worts. ¹⁶ Die Orden des Reichs sind: der weiß. Adler-, der St. Stanislaus- (s. d.) u. der Militärverdienstorden, s. u. Verdienstorden. ¹⁷ Das Wappen ist ein weißer gekrönter Adler im rothen Felde, jetzt mit dem russ. Adler auf der Brust. ¹⁸ Nationalfarben eigentlich weiß u. roth, doch jetzt gelten die russ. (gelb, schwarz, weiß). ¹⁹ Das Einkommen des Staats wird auf 14,150,000 Conv. Gulden angeschlagen. ²⁰ Das Militär ist mit der russ. Armee verschmolzen, s. Russisches Reich (Geogr.). Ueber die Organisation der frühern Armee s. u. Polnische Insurrection von 1830 u. n. f. ²¹ Festungen sind Zamosz, Modlin, Warschau; ²² Hauptst.: Warschau. ²³ Gerichtsverfassung. Nach Vorbild des franz. Verfahrens bestehen Friedensgerichte, Land- u. Grodgerichte aus erster Instanz, für die zweite 2 Appellationsgerichte, u. als höchstes Tribunal durch Ukas vom 18. Sept. 1841 ein Departement in dem dirigirenden Senate des Kaiserreichs zu Petersburg. P. erhielt nur sehr spät geschriebne ²⁴ Gesetze; über die alten s. Polen (gesch. Geogr.) u. vgl. Statuta regis Casimiri, 1347; Delrichs, Liber constit. et statut. pol., Stettin 1768; Lasli, Statuta regni Polon. mand. Alexandri, Krakau 1506; Leges, statuta, constitut., privilegia regni Pol.,

Pol., Warsch. 1782 — 82, 8 Bde.; *Selewel, Essai sur la législation polonaise civile et criminelle jusqu'au temps des Jagellons depuis 930 jusqu'en 1430 u. Krit. Zeitschr. für Rechtsw. des Auslands*, IV, 505. In geistl. u. weltl. Sachen galt auch das kanon. Recht, u. das röm. hatte großes Ansehen ohne eigentl. gesetzl. Kraft. Vgl. *Ostrowskiego, Prawo cywilne*, Warschau 1787, deutsch von Bröcker, *Civilrecht der poln. Nation*, Berl. 1797, 2 Bde.; *Bandtke, De studio juris Polon.*, Breslau 1806. Unter dem Großherzogth. Warschau ward die franz. Gesetzgebung Napoleons eingeführt u. besteht mit geringen Abänderungen noch. Ein neuer Strafcodex ist 1818, ein Civilcodex 1826 eingeführt, Ausgabe von Falg, Bresl. 1826; eine Hypothekenordnung 1818, herausgeg. Berl. 1819, ein Ehegesetz 1837, vgl. Ges. über die Ehe, ebd. 1837. Das Handelsgesetzbuch von 1811—12 ist fast wörtlich dem Code de commerce nachgebildet u. enthält Titel VIII. Buch I. die Wechselordnung, nebst deutscher Uebersetzung abgedruckt bei Meißner, *Codex der europ. Wechselrechte*, Nürnberg. 1837, II. 438—469. Das Gefangenhaus in Warschau ist nach dem pennsylvan. System eingerichtet, beschrieben von Julius in *Krit. Zeitschr. f. Rechtsw. d. Auslands*, XII, 251. ¹⁴ Ueber die Polen als Nation s. u. Polen (gesch. Geogr.) u. ff. ¹⁵ Die Polen theilen sich in Bauern, Bürger, Clerus u. Adel; s. ebd. u. ff. ¹⁶ Die Nationalsprache der Polen ist die poln., s. Polnische Sprache; in vornehmen Kreisen wird franz. u. deutsch gesprochen. ¹⁷ Die Kunst u. Wissenschaft findet nach der neuen Einrichtung des Reichs neuen Aufschwung; das russ. Gouvernement sucht aber poln. Wissenschaft u. Sprache durch russ. zu verdrängen. ¹⁸ Die Bildungsanstalten sind neuerlich sehr reichlich bedacht u. höher gestellt worden; Universitäten zu Warschau u. Lublin, doch haben die Polen noch zeither die Erlaubniß gehabt, in Krakau zu studiren. Gymnasien u. Lyceen sind in allen Provinzen eingerichtet. Besondere Anstalten sind: Priesterseminar, Schullehrerseminar (zu Lowicz), Kadettenschule (zu Kalisch), Militärakademie, Landwirtschaftsinstitut; außerdem eine Ackerbau-, eine physikal. Gesellschaft, mehrere Bibliotheken in u. außer der Hauptstadt. Mehr. wissenschaftl. Anstalten sind nach Rußland verlegt, u. Bücherschätze ebendahin geschafft worden, s. Polnische Literatur. Die Bergakademie zu Kiatce ist eingegangen. ¹⁹ Die herrschende Religion ist die katholische (zu ihr bekennen sich 3,750,000 Ew.), mit dem Erzbischof zu Warschau u. mehreren Bischöfen an der Spitze; Klöster gibt es jetzt wenig mehr. Ein unitarischer griechischer Bischof ist in Chelm. Sammtl. Einkünfte der kathol.

Geistlichkeit belaufen sich auf 2 Mill. poln. Gulden. Andre Confessionen haben freien Cultus, als die Lutheraner (150,000), Reformirte (gegen 6000), nicht unitirte Griechen, Filippinen, Mennoniten einige; auch Juden (470,000, mit 300 Synagogen) u. muhammedan. Tataren. ²⁰ Die Hauptbeschäftigung der Polen ist der Feldbau, so ergiebig an Getreide (bes. Weizen, Roggen [Stseckorn], Buchweizen, Erbsen), daß auch selbst in Mißjahren noch ausgeführt werden kann; in neuerer Zeit hat er sich durch Einführung zweckmäßiger Maschinen (Pflüge, Dreschmaschinen) u. durch Benützung von nützlichen Erfahrungen, namentlich auf größern Gütern, so gehoben, daß man jetzt auch die Landwirthschaft rationell zu betreiben u. die Fruchtwechselwirthschaft einzuführen angefangen hat; der Bauer freilich hängt noch fest an dem alten System der Dreifelderwirthschaft. Die Gärtnerei wird mehr von dem Adel u. den größern Gutsbesitzern betrieben, bes. in der Wojwodschast Krakau u. um Warschau; man gewinnt allerlei Gemüse, alle Arten Obst, auch Pflirschen, Abricosen, Nüsse, seit einigen Jahren sind auch Maulbeerbäume angepflanzt; Wein nicht mehr. Das Holz ist nur an einigen Orten noch gut bestanden, doch ist die Holzwirthschaft unter russ. Aufsicht ziemlich geregelt worden. Die Waldungen nehmen $\frac{1}{4}$ des Bodens ein; Nadelholz, bes. Fichten u. Kiefern (zum Schiffsbau gesucht), herrscht vor dem Laubholz, doch gibt es schöne Eichen- u. Linden-, wenig Buchenwälder. ²¹ Die Viehzucht, in neuerer Zeit sehr in Aufnahme, gibt Pferde (s. u. Pferd 33), Rindvieh nicht hinlänglich, doch gibt gemästetes Rindvieh (Ochsen) einen leidl. Handelsartikel, mehr befließigt man sich der Schweine- u. Federviehzucht; das neue Ackerbausystem u. das Verbot der Einfuhr fremder Tücher hat günstig auf die Schafzucht gewirkt; auch Ziegen geben großen Gewinn. Die Fischerei, welche zu den Regalien gehört, ist, bes. in den zahlreichen Seen, sehr ergiebig; die Teichwirthschaft aber schlecht. Die Fischconsumtion ist durch die Klöster u. Juden sehr gesteigert. Die Jagd, auch ein Regal, bringt viel Kleinwild, auch Wölfe (doch sehr abnehmend), Biber, wildes Geflügel. ²² Der Bergbau bringt gutes Eisen, ferner Kupfer, Zink, Schwefel, Steinkohlen, sonst auch Silber; die Bergwerksanstalten stehn unter der Direction der poln. Bank, welche sich um die Hebung des Bergbaus sehr bemüht. ²³ Industrie kannte man sonst gar nicht, aber unter der russ. u. preuß. Regierung ist sie durch Einwanderung fremder Handwerker u. Fabrikanten, durch Befreiung derselben von der Conscription, durch Erhöhung des Eingangszolls für Fabrikate u. Ermäßigung desselben für rohe Producte, durch die Entstehung mehrerer Gewerbsgesellschaften u. Kunst- u. Gewerbs-

ausstellungen, durch die Unterstützung von Seiten der Nationalbank, durch Ertheilung von Privilegien für Fabriken u. Manufakturen u., geweckt u. schon ziemlich gehoben worden. Man fertigt Fabrikate von Wolle, Baumwolle (zu letzter hat man schon Spinnereien), Leinwand, Glas, Fayence, Leder, Papier, seit einigen Jahren Seidenwaaren, Zucker, bes. aber Bier u. Branntwein, auch finden sich Ziegeleien, Potaschesiedereien, Theerschmelereien, Wachobleichen. "Der Handel ins Ausland vertreibt Getreide (meist über die Ostsee), Mastvieh, Schiffsholz, Häute, Honig u. Wachs. Den Klein- u. innern Handel haben meist die Juden in Beschlag genommen, welche auch selbst in Deutschland u. andern Ländern ihre Geschäfte betreiben. Nur die Bank od. große Kaufleute führen ohne Vermittelung der Juden Waaren aus u. ein. Befördert wird der Handel durch die poln. Bank (s. d. 10) zu Warschau, durch die Schifffahrt (freilich nicht auf Meeren, aber immer zunehmender) auf den Flüssen (bes. Weichsel, Bug, Narew, Bobr, Pilica), bis zu deren Mündungen sie frei ist, u. Kanälen (dem Augustowo-Kanal), durch Chaussees; auch ist eine Eisenbahn projectirt von Warschau nach der östreich. u. preuß. Grenze. Messen werden zu Warschau u. Lublin gehalten. "Münzen, Maße u. Gewichte. Im Königr. P. wird gerechnet nach Gulden (Zlot) zu 30 Groschen (Groszy) pol-

nisch nach Maße vom 19. Novbr. 1815 im 1. Decbr.

Werth von $86\frac{2}{3}$ (86,666) poln. = 1 köln. Mark fein Silber od. 1 Fl. = 4 Sgr. 10,14 Pf. preuß., 20 Fl. poln. = 3 Silber-rubel od. $6\frac{1}{2}$ Fl. poln. = 1 Silber-rubel. Die frühere Rechnungsweise war dieselbe, nur bildete von 1766—87 der Fl. $\frac{1}{4}$ Species im Conv.-Fuß, von 1787—94 gingen $83\frac{1}{2}$ Fl. auf die feine köln. Mark. Wirklich geprägte Münzen, "A) ältere: von 1766—87 a) in Gold: Ducaten zu $16\frac{1}{2}$ Fl. poln., 67 Stück auf die raue Mark, 23,7 Kar. fein; b) in Silber: Species, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$ (Gulden) im Conv.-Fuß, $\frac{1}{2}$ Gulden (15 Groschen) u. $\frac{1}{4}$ Gulden ($7\frac{1}{2}$ Groschen) poln.; c) in Kupfer: 3, 1, $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ Groschen (Solidus, Schillinge). Von 1787—94 a) in Gold: Ducaten wie früher, aber zu 18 Fl.; b) in Silber: Species (10,7 Stück = 1 feine köln. Mark), $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{8}$ (Gulden $83\frac{1}{2}$ = 1 feine köln. Mark) u. $\frac{1}{4}$ Fl. zu 10 Gr.; c) in Kupfer: wie früher. Von 1794—95 a) in Gold: Souverän zu 3, halbe zu $1\frac{1}{2}$ Ducaten; b) in Silber: Thaler zu 6 Fl. ($14\frac{1}{2}$ = 1 f. M.), $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ od. Gulden ($84\frac{1}{2}$ = 1 feine M.), 6 Groschenstücke als Scheidemünze. Von 1807—1814 a) in Gold: Ducaten zu 18 Fl., 23,7 (nur 23,7) fein, 67 Stück auf die raue Mark; b) in Silber: Thaler zu 6 Fl. ($14\frac{1}{2}$ = 1 feine Mark), $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ (Gulden 87 = 1 f. M.),

10 u. 5 Groschen; c) in Kupfer: 3 u. 1 Groschenstücke. "B) Neuere a) in Gold: Goldstücke zu 25 u. 50 Fl., 22 Kar. fein; während der Revolution 1831 Ducaten 67 Stück aus der rauhen M., 23 Kar. $6\frac{1}{2}$ Grän fein. Die russ. Platinamünzen haben geschl. Umlauf 3 Rubel = 20, 6 Rubel = 40 u. 12 Rubel = 80 poln. Fl.; b) in Silber: 10 u. 5 Guldenstücke zu $13\frac{1}{2}$ Loth fein, 2 u. 1 Gulden zu $9\frac{1}{2}$ Loth fein, 10 u. 5 Groschen zu $3\frac{1}{2}$ Loth; dann als russisch-poln. Münzen seit 1834 14 Rubel od. 10 Fl., $\frac{1}{2}$ Rubel od. 5 Fl., 80 Kopeken od. 2 Zlot, 15 Kopeken od. 1 Zlot; c) in Kupfer: 3 u. 1 Groschen. Als Papiergeld cursiren Bankbilletts (Kassenbilletts gen.) zu 5, 10, 50, 100 u. 1000 Fl.; während des Großherzogthums Warschau gab es Kassenbilletts zu 1, 2 u. 5 Thlr. poln. "Maße: Durch Gesetz v. 13. Juni 1818 wurde ein neues allgem. Maß- u. Gewichtssystem nach dem metr. franz. angeordnet u. dessen Einführung auf den 1. Febr. 1819 festgesetzt; Längenmaße: der Fuß (Stopa) hat 12 Zoll (Calów) à 12 Linien (Linów) à 2 Millimeter (Millimetrów), letzte den franz. ganz gleich, also der Fuß = 288 Millim., 100 F. = 94,4 engl. od. russ., 91,4 preuß. F.; die Elle (Lokiec) hat 2 F. u. ist in 4 Cwierci getheilt (die alte warschauer Elle war 595,4 Millim. lang); die Klafter (Sążén) hat 6 F., die Ruthe (Proś) ist 15 F., u. wird beim Feldmessen in 10 Ruthen od. geometr. F. (Pręcików), das Ruthchen in 10 Lawek getheilt; 10 Ruthen sind 1 Schnur (Sznur) od. Kette; die Meile (Mila) hat 14,817 Ellen 12 Zoll $3\frac{1}{4}$ Linien od. 28,000 russ. Fuß od. 8 Werst, $13\frac{1}{2}$ poln. Meile auf den Grad des Aequators; Flächenmaß: die Quadrat-Elle hat 576 Zoll, die 2 Ruthen $56\frac{1}{2}$ 2 Elle; der Morgen (Morg) hält 300 2 Ruthen (Prętow □) = 2,10000 preuß. Morgen, 55,000 franz. Aren; die Hufe (Włoka) hat 30 Morgen (der alte poln. Morgen hielt 59,000 Aren); Körpermaß: die Enbik-Elle hat 13824 Zoll, die 2 Klafter hat 216 2 Fuß; Fruchtmaß: die Last (Łaszt) hat 30 Scheffel, der Scheffel (Korzec) hat 4 Viertel (Cwierci) od. 32 Garnis (Garcy) od. 128 Quart (Kwarty) à 4 Kwatorki, das Kwart = 1 Liter, 100 Scheffel (Korcy) = 232,000 preuß. Scheffel, vgl. Kraßau. Flüssigkeitsmaß: das Faß (Tonne, Beczka) hat 25 Garniec od. 100 Kwarty (1 Kwarty = 1 Liter), 2 Beczki = 1 Stangiew (die alte Beczka hielt 72 Garniec à 4 Kwarty zu 0,000 Liter). "Handelsgewicht: der Centner (Centnar) hat 4 Stein (Kamieni) od. 100 Pfund (Funt) à 16 Unzen (Uncyl) à 2 Loty (Lutów) à 4 Drachmen (Drachm) à 3 Scrupel (Skrupulów) à 24 Gran (Granów) à 54 Graników à 8 Milligramm (Miligramów), welche den franz. gleich

gleich sind, s. unt. Centner: Warschau; die Schwere des alten Pfundes u. Centners s. ebd.; Gold- u. Silbergewicht: die köln. Mark; Medicinalgewicht: das Medicinalpfund wiegt 28 Loth 1 Drachme 11 Gran 42, ¹⁰⁰ Milligramm des Handelsgewichts u. ist eigentl. das alte Nürnberger mit dessen gewöhnl. Eintheilung. * Literatur: L. Chodzko, *Tableau de la Pologne ancienne et moderne*, Par. 1831; K. Andren, P. in geograph., geschichtl. u. culturhistor. Hinsicht, Ppz. 1831. 2) Bewohner des ehemal. P-s, bes. in sofern sie zu der eigentl. Nation der P. gehörten. (*Wr., Pr., Bs. j., Jb. u. Lb.*)

Polen (Gesch.). I. Periode. Älteste mythische Geschichte, bis auf Piast 840. Die Alten besaßen von P. nur dunkle Nachrichten. Bis zur Weichsel rechnete man den dünn bevölkerten, waldigen Landstrich zu Germanien, das Uebrige zu Skythien od. Sarmatien. Die Sarmaten (s. d.) scheinen die Stammväter der jetzigen Polen zu sein. Etwa 200 Jahre v. Chr. erscheinen in P. die Bastaner (s. d.), dann auch die Moravanen, Jazygen, Alanen, Veneter. Ptolemäus nennt einige Städte, als: Budoriges (Breslau?), Kalisia (Kalisch?), Karadunium (Kraßau?), es ist aber zweifelhaft, ob sie jemals wirklich u. wo sie gestanden haben. Vech I., nach den Berichten der Polen der ältere, nach denen der Böhmen der jüngere Bruder des böhm. Fürsten Ezech, soll aus Kroatien eingewandert, Gnesen von ihm auf der Stelle, wo er das Nest eines weißen Adlers fand (daher das Wappen P-s), 550 erbaut u. er der erste Herrscher der Slaven in P. gewesen sein. Sein Gebiet begriff vielleicht nicht viel mehr, als einen Theil des jetzigen Großherzogthums Posen. Ihm folgte sein Sohn Vech II., der mit den Dänen Krieg geführt u. Widmar erbaut haben soll. Nach And. that dieses erst sein Sohn Witzmir. Vechs Nachkommen, unter denen Wojny Posen u. Kalis (Kalisch) gegründet haben soll, regierten bis 700, darauf 12 Woioden (Heerführer, Herzöge), deren unruhige Herrschaft Kraf (Kraßus) I. endigte, Kraßau erbaute u. dahin seinen Sitz verlegte. Seinen ältesten Sohn Kraf II. erschlug der jüngere Vech III. auf der Jagd, weshalb ihn seine Schwester Wanda 750 verjagte, die immerwährende Ehelosigkeit gelobt hatte, deshalb mit dem Rügierfürsten Rudiger, der ihre Hand begehrte, blutige Kriege führte, u. als das Volk sie zur Vermählung zwingen wollte, sich, um ihren Eid zu bewahren, in die Weichsel stürzte. Ein großes Hünengrab bei Mogila, unweit Kraßau, soll ihr Grab sein. Darauf regierten abermals die Woioden 10 Jahre, bis sie 760, zu schwach das Land gegen die Einfälle der Ungarn zu schützen, von Przemyslaw, einem Goldschmied, erschlagen wurden, der die auswärtigen Feinde durch Kriegerlist besiegte, worauf das Volk ihn als Veszef I.

(Vech IV.) zum Könige wählte. Veszef II. (V.), sein Nachfolger, gewann um 800 die Krone als Preis eines Wettritts, wurde aber mit Pferden zerrissen, als es sich fand, daß er Fußangeln auf die Bahn seiner Mitläufer eingegraben hatte. Sein Ankläger bestieg als Veszef III. (VI.) den Thron, dessen Sohn Veszef IV. (VII.) seinen 20 unehelichen Söhnen Pommern, Pommerellen, Mecklenburg, Rügen, Magdeburg u. die an der Havel gelegenen Länder, aber dem rechtmäßigen Sohne Wopiel I. die Krone u. die Oberherrschaft über die Brüder zugetheilt haben soll. Dessen Sohn, Wopiel II., verlegte seinen Sitz nach Gnesen u. dann nach Krieszwica am Goplossee. Er ließ auf den Rath seiner Gemahlin, einer Deutschen, alle seine Oheime bei einem Gastmahle umbringen. Zur Strafe dafür wurde er, nebst seiner Gemahlin, 823 lebendig von den Mäusen gefressen. Zu dieser Zeit hatten sich die Sarmaten nach der Oder ausgebreitet, denn Constantin Porphyrogenetos gedenkt eines Einfalls der Slaven an der Elbe, Gleiches berichten die Geschichtschreiber von Meissen, u. Nestor erwähnt die Vechen (Rachen) zwischen der Oder u. Elbe, u. theilt sie in eigentliche Vechen, Poltaner (Polen), Luthker (Laufiger, die jedoch bis an das Meer hinab wohnten), Mozowier (Masuren) u. Pommern. II. Periode. Herrscherstamm der Piasten 842 bis zu den Jagellonen 1386. Nach einem Zwischenreich von 19 Jahren, von Wopiel II. Tode, soll 842 Piast, ein Landmann, eines Rademachers Sohn, der bei einer Hungersnoth die Hauptstadt Gnesen mit Lebensmitteln versorgte, von dem Volke zum Fürsten gewählt worden sein. Von ihm u. seinem Weibe Rezia wird manches Wunderbare erzählt. Er herrschte bis 892, sein Sohn Siemovit, der das Kriegswesen verbesserte, bis 924, Veszef VIII. bis 952, u. Siemomysl bis 960. Miecislaw I. sendete an den deutschen Kaiser Otto I. Gesandte mit Geschenken, vermählte sich 962 mit Dombrowka, Tochter des Herzogs Boleslaw I. von Böhmen, die, eine Christin, das Christenthum in P. einführte, welches aber erst seit 997 völlig herrschend wurde. Miecislaw ließ sich 965 taufen (nach der Sage war er blind geboren u. erhielt erst in dem Moment das Gesicht, als das Taufwasser sein Haupt berührte) u. stiftete angeblich die Bisthümer Gnesen, Kraßau, Posen, Krieszwica, Ploze, Chelm, Kamin u. Lebus. 967 wurde er durch Krieg mit dem Markgrafen Gero von der Ostmark (nach deutschen Schriftstellern) gezwungen, den deutschen Kaiser für seinen Lehnherrn anzuerkennen. Den Herzog Heinrich von Baiern unterstützte er zweimal gegen Otto II., doch mußte er sich demüthigen. Auch mit den Böhmen führte er 985 u. 986 unglückliche Kriege u. Wladimir der Große

von Rußland entriß ihm 985 Roth-Rußland. Er st. 992. ¹³ **Boleslaw I.** der Große, Krobry, auch Tragbier, d. i. Biertrinker, sein Sohn, sollte mit seinen Brüdern die Regierung theilen, doch bemächtigte er sich der Alleinherrschaft, indem er seine Stiefmutter, Ida, Tochter des Markgrafen der Nordmark, Dietrich, mit seinen 3 Stiefbrüdern verjagte. Er führte das allgemeine Aufgebot ein, vermehrte seine Leibwache, drang bis an die Havel vor u. kriegte mit den Böhmen glücklich. 997 erkaufte er von den heidn. Preußen den Leichnam des St. Adalbert u. ließ ihn in Gnesen beisetzen. Im J. 1000 kam Kaiser Otto III. nach Gnesen, krönte Boleslaw zum König u. erhob Gnesen zum Erzbisthum. Boleslaw eroberte auch die Lausitz u. Meissen u. erhielt darüber vom Kaiser Heinrich II. die Belehnung. Darauf machte er 1003 Böhmen sich lehnbar. 1008 u. 1009 kriegte er glücklich gegen die Deutschen; auch gegen die Russen focht er glücklich u. entriß Letzteren ihre Eroberungen wieder. 1013 trug er, nachdem er mit dem König der Deutschen Heinrich II. Frieden geschlossen, ihm als Lehnsmann in Magdeburg das Reichsschwert vor, ward zum Ritter geschlagen u. versprach, bei seinem nächsten Römerzuge Folge zu leisten. Dennoch kriegte er bald darauf mit Heinrich II. wieder; 1015 machte er auch die Pommern u. Preußen auf kurze Zeit zinsbar, doch nahmen die Böhmen seinen in friedlicher Absicht an sie geschickten Sohn Miecislaw gefangen, u. lieferten diesen an Heinrich II. aus. Obgleich der Kaiser ihn frei gab, entstand doch ein kurzer Krieg mit Deutschland. 1018 kriegte er wieder gegen die Deutschen in Meissen, schloß aber zu Baugen Frieden, siegte gegen die Russen, erstürmte Kiew, unterwarf Roth-Rußland wieder u. setzte Swientopolk als lehnbaren Fürsten ein. Von da an lebte er in Frieden, weigerte sich jedoch den Kaiser Konrad II. als Lehnsherrn anzuerkennen u. st. 1025. ¹⁴ Sein Sohn **Miecislaw II.** der Träge, in seiner Jugend kriegerisch, auf dem Thron unthätig u. von seiner Gemahlin Mira beherrscht, verlor an Jaroslaw Roth-Rußland, an Böhmen Mähren u. an Kaiser Konrad II. die Lausitz. Nur Pommern konnte er im Gehorsam erhalten. Er st. 1034 im Wahnsinn, während seine Gemahlin Mira die Regierung führte. ¹⁵ **Kasimir I.**, der Mönch, v. d. Biederhersteller, des Vor. Sohn, den Polen verhaßt, floh mit seiner Mutter aus dem Reiche u. soll Mönch im Kloster Clugny gewesen sein. Während seiner Abwesenheit nahm die Anarchie in P. überhand. Jaroslaw von Nowgorod, Brzetislaw von Böhmen fielen in P. ein, u. Letzterer plünderte Krakau, selbst das Heidenthum erhob sich wieder, daher beriefen die Polen Kasimir zurück. Kaiser Heinrich III. zwang Brzetislaw von Böhmen seine Einfälle in P. einzustellen u. Kasimir konnte daher die empör-

ten Großen bändigen, gute Gesetze geben, die Ruhe herstellen, 1042 den Aufrührer Miecislaw, der sich zum Herzoge von Masowien ausgeworfen hatte überwältigen. Er baute viele feste Schlösser, führte die Castellantenwürde in P. ein, verstand sich aber auch zu einem Lehnzins an den Papst; st. 1058. ¹⁶ **Boleslaw II.** der Kühne, sein ältester Sohn, hatte Anfangs gegen Empörungen zu kämpfen. Er zog dann seinem Schwager Bela von Ungarn gegen Andreas u. die Deutschen zu Hülfe, vertrieb 1060 die Böhmen aus Schlesien, besiegte 1063 die Preußen u. 1068 die Russen. 1070 ging er nach Ungarn, wo er den König Salomo zwang, seinen Vetter Gensa u. Wladislaw † von Ungarn abzutreten. Darauf eroberte er von den Russen Wolhynien, endlich auch 1077 Kiew. Dort überließ er sich aber mit seinem Heere allen Ausschweifungen. Aus Rache ergaben sich die zurückgelassenen Gattinnen ihren Knechten, u. als Viele deshalb nach Hause eilten, folgte ihnen Boleslaw nach u. strafte zuerst die Ausreißer u. dann die buhlerischen Weiber. Die Bastarde der Letztern ließ er aus den Häusern werfen u. zwang deren Mütter, junge Hunde an ihrer Stelle zu säugen. Von nun an wurde Boleslaw II. auch sogleich ein Tyrann u. ermordete den heil. Stanislaw, Bischof von Krakau, der ihn deshalb streng tadelte, 1079 am Hochaltar. Nun versagten ihm aber die Polen den Gehorsam; er mußte flüchten u. st. in der Fremde. ¹⁷ **Wladislaw I.** Hermann, des Vor. Bruder, bestieg den Thron nach 2jähr. Anarchie 1081, mußte aber den Königstitel ablegen, weil der Papst ihn nicht anerkennen wollte, u. durfte nur den als Herzog führen. Er stellte die Ruhe her u. vermählte sich 1083 mit Judith, Herzog Wladislaw's von Böhmen Tochter. Kaiser Heinrich IV. belehnte aber seinen Schwager, den Herzog Wladislaw von Böhmen, mit P., doch Wladislaw blieb im Besiz u. versöhnte sich auch mit dem Kaiser, dessen Schwester Judith er 1088, nach dem Tode seiner ersten Gemahlin, heirathete. Unter ihm fielen die Russen nach dem Tode seines Neffen Miecislaw, den er mit der Tochter des Jaslaw vermählt hatte, wieder ab. Darauf kriegte er ziemlich glücklich mit den Pommern, Preußen u. Böhmen, doch da er nicht selbst, sondern sein Feldherr Sieciech die Heere befehligte, so wurden die Großen unzufrieden u. veranlaßten seinen natürl. Sohn, Sbigniew, zur Empörung. Er mußte nachgeben, u. nun fielen auch die Pommern u. Russen in das Land u. verheerten es 1099, doch der Thronerhe Boleslaw vertrieb sie wieder. Wladislaw st. 1102 zu Plozk. ¹⁸ **Boleslaw III.** Krummanl, des Vor. Sohn, mußte zugleich gegen seinen Bruder Sbigniew, die Mähren u. die Pommern die Waffen führen, siegte aber. Da sisterte Sbigniew es an, daß er auf der Jagd von den Pommern überfallen wurde, doch mit

mit 6 Begleitern schlug er sich durch 3000 Felde durch u. brachte diese zum Weichen. Ebniglew bewog den Kaiser Heinrich V. zum Kriege gegen Boleslaw. Doch dieser schlug 1110 die Deutschen auf dem Hundsfelde bei Breslau u. schloß mit ihnen zu Bamberg Frieden u. Bündniß. Er machte nun Pilgerreisen nach Ungarn u. Frankreich, vielleicht auch nach Palästina. 1114 nahm Boleslaw seinen Bruder Ebniglew, der die Böhmen u. Preußen wieder zum Krieg verleitet hatte, gefangen, ließ ihn blenden, nach And. selbst tödten. Die langjährige Freundschaft zwischen P. u. Ungarn, welches noch zuletzt Boleslaw gegen die Russen unterstützt hatte, endigte, als Boris u. Bela der Blinde um die ungar. Krone stritten. Boleslaw, Bundesgenosse des Erstren, wurde von den Russen u. Ungarn mit Uebermacht überfallen, von dem eigenen Feldherrn u. Boris im Stiche gelassen u. erlitt 1137 eine völlige Niederlage. Während dessen waren die Böhmen in Schlesien eingefallen, doch bald übten die Polen in Böhmen das Vergeltungsrecht. Der Friede zu Glaz 1137 setzte diesen Kämpfen ein Ziel. Boleslaw grämte sich darüber so, daß er P. unter seine 4 Söhne theilte. ¹⁸ Wladislaw, der Ältere, erhielt Krakau, Sieradz, Lenczye, Schlesien u. Pommern; Boleslaw Masovien, Kujavien, Dobrzyn u. Kulm; Miecziſlaw der Alte Großpolen; Heinrich Sandomier u. Lublin. Der jüngste, Kasimir, wurde bei der Theilung übergegangen, beerbte aber später alle seine Brüder. Wladislaw II. wollte auf Antrib seiner Gemahlin Agnes, Stiefschwester Kaisers Konrad III., die ganze Herrschaft, verbündete sich deshalb mit den Russen u. Deutschen u. erhielt 1140 vom Kaiser Konrad die Belehnung über ganz P., allein ihn traf der Bann des Papstes Eugen III. Seine Unterthanen fielen von ihm ab; die Brüder besiegten ihn bei Posen, wo Wladislaw von ihnen belagert ward, 1148, u. verjagten ihn mit seiner Gemahlin nach Deutschland. Von ihm stammen die piastischen Herzöge von Schlesien, die 1675 ausstarben (s. Schlesien [Gesch.] 7 u. 12). ¹⁹ Boleslaw IV. d. Krauskopf, übernahm nun das Land des verjagten Bruders u. die Oberherrschaft, verbündete sich mit dem Herzog von Sachsen u. vermählte seine Schwester Judith mit Otto I. von Brandenburg, um dem Kaiser u. dem Könige Wladislaw von Böhmen, die den verjagten Wladislaw wieder einsetzen wollten, gewachsen zu sein. Den Kriegezug Konrads III. wandte er 1151 mit Gelde u. dem Versprechen, sich in Merseburg zum Reichstag einzufinden, ab, doch Kaiser Friedrich I. überzog 1157 P. zu Gunsten des vertriebenen Wladislaw, u. Boleslaw konnte nur durch Verheißung eines großen Tributs u. der Lehnfolge, den Kaiser zum Abzuge bewegen. Doch als er keine seiner Verheißungen hielt, zog Friedrich 1158 abermals

nach P., u. zwang ihn, dem Sohne Wladislaw (er selbst war 1159 zu Altenburg, Pegau ob. Plöbke gestorben) Schlesien zu überlassen, zu Magdeburg zu erscheinen u. 200 Lanzen zum Zug gegen Mailand zu stellen, hielt indessen hiervon nichts. Erst 1162 überließ Boleslaw IV. seinem Neffen Boleslaw dem Langen Miecziſlaw Schlesien u. Ratibor, Miecziſlaw aber Ober-Schlesien. Durch die Sachsen, welche die obotritischen Herrschaften, die Brandenburger, welche die Mittelmark, die Dänen, welche Rügen eroberten, wurden seit 1160 den Polen die Gebiete an der Oder u. an der Ostseeküste entzogen. 1164 u. 1165 thaten die Preußen Einfälle in P., u. als Boleslaw 1165 in ihr Land fiel, ließ er sich in einen Hinterhalt locken u. erlitt eine Niederlage, bei welcher auch sein Bruder Heinrich blieb. Den Landtheil desselben nahm Kasimir, der jüngste Bruder. Boleslaw st. 1173. ²¹ Miecziſlaw III. der Alte, der 3. Bruder, erhielt nun nach dem Testament Boleslaws III. Groß-P. Die Juden fanden unter ihm Schutz. Er war so ungeliebt, daß eine Verschwörung, an deren Spitze der Bischof von Krakau, Gideon Polka, stand, gegen ihn ausbrach u. er 1177 in Krakau fest genommen, der Oberherrschaft entsetzt u. diese seinem jüngern Bruder, ²² Kasimir II. dem Gerechten, übertragen wurde, der die Abgaben des Volkes minderte, viele gute Einrichtungen machte u. sich als milden, gerechten Herrscher zeigte, aber doch die Ruhe im Lande nicht zu erhalten u. den Adel nicht zu bändigen vermochte. Groß-P., welches sich ihm, nach einem lebhaften Kriege, den Miecziſlaw mit Hilfe Sobieslaws von Böhmen, Friedrichs v. Lothringen u. Berhards von Sachsen gegen ihn führte, unterwerfen wollte, nahm er nicht an, sondern übergab es 1179 Miecziſlaws Sohne, Otto. Um die Herzöge von Schlesien von ihren Angriffen abzuhalten, trat er ihnen das Herzogthum Aufschwiz ab. Das pommerische Gebiet ertheilte er dem Schwiegersohn des Miecziſlaw, Boguslaw, die danziger Mark dem Sambor als Lehnsherrn. Darauf eroberte er von Rußland Brzesk u. Przemyśl u. versöhnte die schles. Herzöge. Die Erbfolge im Königthume wollte er seinen Kindern, gegen die Bestimmung seines Vaters, zusichern. Am meisten widerstrebte Miecziſlaw, sein Neffe, der sich wieder in Groß-P. festgesetzt hatte. 1186 erbte er Masovien von seinem Neffen Leszek, u. 1187 unterwarf sich ihm auch das Fürstenthum Halicz, das bisher eine Zeitlang unter ungarischer Herrschaft gestanden hatte. Er machte 1191 einen siegreichen Feldzug gegen die Russen; Miecziſlaw sprengte aber aus, daß Kasimir todt wäre, u. wollte sich Krakaus bemächtigen, das aber vom Bischof Polka u. dessen Bruder, dem Wojwoden Nikola, tapfer vertheidigt

blat u. der rückkehrende Kasimir mit Jubel empfangen wurde. Hierauf schlug dieser 1192 die Chagwinger in Poblasien u. schloß 1193 einen Frieden mit den Ungarn zu Zips. 1180 gab er auf dem Reichstage zu Lenczic viele wichtige Gesetze. Nach seinem Tode folgte 1194 sein 6jähr. Sohn ¹¹Leszek V. (VIII.) der Weiße, od. Weißhaarige, unter der Regentschaft seiner Mutter Helena. Nun versuchte Miecislaw der Alte die Oberherrschaft wieder zu erlangen, er verlor zwar 1199 die Schlacht an der Mogawa, mußte sich aber dennoch festsetzen. 1201 erfolgte eine neue Revolution, er kam aber wieder auf den Thron, st. aber 1202, u. nun ließ sich sein Sohn ¹²Wladislaw Schmalfuß zum Herzog in P. ausrufen. Bis 1206 kriegte er mit abwechselndem Glück gegen Leszek, dann begab er sich der Herrschaft. Damals war die königl. Gewalt zur höchsten Unbedeutendheit gesunken. In Schlesien geboten Herzöge unumschränkt, in Masovien Konrad u. in Sandomir Leszek, beides Brüder, u. auch Pommern hatte sich der Oberherrlichkeit Polens entzogen, u. die Woiwoden u. Castellane waren zu der Gewalt deutscher Herzöge od. Pfalzgrafen gelangt. Einige Oberstatthalter führten den Namen Starost, u. auch die Geistlichkeit haßte Wladislaw. Leszek schlug 1207 die Russen bei Zawichost, mußte mit Ungarn bis 1217 Krieg führen u. Länder abtreten u. seiner Tochter, der 4jähr. heil. Salome, die mit König Kolomann von Ungarn verlobt wurde, Halicz als Mitgift geben. Sein Bruder Konrad, Herzog v. Masovien u. Kujavien, der seinen Feldherrn, Christin, hatte blenden u. später ermorden lassen, verwirrte durch seine Umtriebe das Reich, wurde aber selbst von den heidn. Preußen hart bedrängt u. zum Tribut gezwungen. Er stiftete nun 1210 den Mitterorden der Brüder des Heeres Christi zu Dobrzyn, u. als dies nichts fruchtete, rief er die deutschen Ordensritter 1226 zur Bekämpfung der Heiden herbei. In Pommern machte sich Swentopolk, Fürst von Danzig, unabhängig, der ihn 1227 auf dem Reichstag zu Gensawa ermorden ließ. ¹³Im folgte sein minderjähriger Sohn Boleslaw V. der Keusche, unter Vormundschaft seines Oheims, des Herzogs Konrad v. Masovien, nachher des Herzogs Heinrich v. Breslau. 1239 vermählte sich Boleslaw mit Kunigunde, der Tochter Königs Bela von Ungarn, u. übernahm die Regierung selbst. 1240 brachen die Tataren in P. ein, u. Bogdan, Batu-Khans Feldherr, plünderte das Fürstenthum Halicz u. das rechte Weichselufer bis Krakau. Der Adel von Krakau u. Sandomir wurde gegen sie aufgeboten, aber in einer Hauptschlacht bei Chmielnik 1240 geschlagen. Nun gingen die Tataren nach Mähren u. Schlesien, u. schlugen daselbst den 13. April 1241 den Herzog Heinrich den Frommen von Bres-

lau, die Kreuzritter u. den Herzog Miecislaw v. Oppeln bei Wahlstadt, wo Heinrich der Fromme blieb. Kurze Zeit darauf fielen die Lithauer in Masovien ein, vertrieben Boleslaw V. nach Ungarn, u. Boleslaw der Kahle von Liegnitz u. Konrad I. von Kleinpolen stritten sich um die Regierung, Daniel, Fürst von Halicz, eroberte aber Lublin. Ein neuer Einfall der Tataren 1258, wodurch Sandomir u. Krakau verheert wurden, zwang Boleslaw wieder nach Ungarn zu flüchten. Darauf empörten sich die Jaszynen 1264, diese überwältigte aber Boleslaw. 1266 gerieth P. mit Brandenburg, Masovien mit Preußen u. 1273 mit dem Herzoge von Oppeln in Krieg. Unter solchen Unfällen st. der unthätige u. schwache Boleslaw 1279 kinderlos, indem er, ungeachtet seiner Vermählung, ein Gelübb. immerwährender Keuschheit gethan hatte; ihm folgte ¹⁴Leszek VI. (IX.) der Schwarze, Sohn Kasimirs, Herzogs v. Kujavien, Enkel Konrads, Herzogs v. Masovien, schon 1265 zum Nachfolger ernannt; ein schwacher Fürst, vereinigte sein väterliches Erbe Lenczyc u. einen Theil von Kujavien mit Kleinpolen. 1280 besiegte er die Russen u. brachte das unter seinem Vorfahren verlorne Lublin an P. zurück; 1281 belagerte er vergebens Breslau; 1282 siegten die P. über die Lithauer. 1283 beunruhigte Konrad II. von Masovien das Reich u. wollte sich der Oberherrschaft bemächtigen. Ein neuer Einfall der Tataren 1287 nöthigte auch Leszek VI. zur Flucht nach Ungarn. Nach seiner Rückkehr wollte er Konrad v. Masovien bekriegen, aber die Woiwodschaften Krakau u. Sandomir versagten ihm den Gehorsam, u. das Heer, welches er aus den übrigen Landschaften zusammenbrachte, wurde geschlagen. ¹⁵Als Leszek VI. 1289 kinderlos st., stritten sich die Herzöge Boleslaw von Masovien u. Heinrich VI. von Breslau um den Thron. Letzterer wurde anerkannt, aber nun trat der Stiefbruder Leszeks VI., Wladislaw der Ellenlange, von seiner kleinen Gestalt so genannt, vom Adel unterstützt, als Thronbewerber auf. Er wurde aber 1290 von Heinrich vertrieben, u. als dieser bald darauf starb, stritten sich Przemislaw II., Herzog von Posen, u. Wenceslaw, König von Böhmen, um den Thron. Przemislaw, der endlich das Reich behauptete, ließ sich 1295 zum König krönen, u. von nun an hießen die Oberherrn von P. wieder Könige. Er ward 1296, nach 7monatl. Regierung, vom Markgrafen von Brandenburg erschlagen. ¹⁶Wladislaw IV. der Ellenlange, bestieg nun den Thron, doch bald stürzte ihn der Bann der unzufriedenen Geistlichen herab, u. König Wenzel von Böhmen wurde nun von den Großpolen zum König ernannt. Er regierte mit Milde, konnte aber die Herzen der Polen nicht gewinnen. Als er 1305 zu Prag vergiftet wurde, erhielt ¹⁷Wladislaw IV. zum 3. Mal

Mal die Krone. Er mußte aber sie erst erobern, was ihm jedoch die Ermordung des Königs Wenzel V. von Böhmen zu Olmütz u. die Ohnmacht seines Schwagers u. Nachfolgers, Johanns von Luxemburg, der sich König von P. nannte, leicht machten, u. wurde erst 1319 zu Krakau gekrönt. Wladislaw regierte nun weise, wenn gleich mit wechselndem Glück. Erst 1309 gelang es ihm, Groß-P. zu unterwerfen; dagegen ging um diese Zeit Pomerellen mit Danzig an den deutschen Orden verloren. 1311 mußte das empörte Krakau, welches die Ansprüche des Herzogs Wladislaw von Opeln auf die Krone anfocht, zum Gehorsam gebracht werden. 1326 u. 1327 lösten die schief. Herzoge die letzten Bande der poln. Lehnshoheit u. unterwarfen sich den Böhmen. Nur der Herzog von Schweidnitz blieb ihm treu (vgl. Schlessien [Gesch.] 11). Ein Krieg mit dem deutschen Orden von 1325 bis 1331 wurde mit wechselndem Glück geführt u. ein schles. Heer aus P. vertrieben. Aufgewiegelt von dem Woiwoden von Posen, Vincenz, fing der deutsche Orden den Krieg von Neuem an. Der Woiwode versöhnte sich mit dem Könige u. lockte das Ordensheer so in die Falle, daß es bei Płowcza geschlagen ward; aber eine verspätete Verstärkung der Ordensheere kam herbei, u. erfocht einen großen Sieg. Zu allen diesen Verheerungen gesellten sich Hungersnoth u. Pest u. vollendeten den Ruin P.s. Als Wladislaw IV. 1333 st., folgte ihm Kasimir III. der Große, unter schwierigen Umständen, denn die Herzoge von Masovien machten Ansprüche auf die Obergewalt; der Krieg mit dem deutschen Orden dauerte fort, u. die Tataren drohten mit einem Einfall; Kasimir trat aber an den deutschen Orden Pomerellen ab, wogegen dieser auf Kujavien u. Dobrczyn Verzicht leistete, u. schloß 1334 auf diese Bedingungen den Waffenstillstand mit dem Orden, der 1343 in den Frieden von Kalisch überging, schloß mit dem Könige Johann von Böhmen 1335 Frieden, zahlte ihm 20,000 Schock prager Groschen, u. entsagte der Oberherrlichkeit über Schlessien u. einen Theil Masoviens, jener dagegen seiner Ansprüche auf die Krone P.s. Er schloß mit Ungarn ein Bündniß u. sicherte 1339, in Ermangelung von männl. Erben, dem ungar. Königsstamme, namentl. dem Kronprinzen Ludwig von Anjou, die Thronfolge in P. Das Versprechen, das dieser dabei leistete, keinem Fremden ein Amt zu geben u. dem Ritterstand keine neuen Abgaben aufzulegen, legte den Grund zu den Pacta conventa, zu der Beschränkung des Königthums u. zu dem endlichen Untergang P.s. 1340 brachte Kasimir Roth-Rußland wieder an P. zurück; 1341 wies er einen Angriff der Tataren ab u. hatte 1343—45 einen neuen Krieg mit Böhmen. Auf einer großen Reichsversammlung 1347 gab er mehrere wichtige neue Gesetze, die erste ge-

schriebene Sammlung von Gesetzen in P. 1349 verband er Halicz mit der Krone. 1352 eroberte er, mit Hülfe der Ungarn, Volhynien, vertauschte dann, da Kaiser Karl IV., König Johanns Sohn, sich mit Anna von Tauer vermählte, seine Lehnansprüche auf Tauer u. Schweidnitz gegen die gegenseitigen auf Masovien, u. gab 1360 den neu erworbenen Ländern eine Verfassung; stand dem Woiwoden Stephan von der Walachei gegen seinen jüngern Bruder Peter, bei, erlitt aber eine Niederlage. Dies war der Anfang einer Reihe Unglücksfälle, die P. trafen, ihnen folgten Pest u. Hungersnoth. Kasimir zeigte sich aber als großer Fürst u. öffnete seine reichen Vorrathshäuser, rief neue Ansiedler nach P., förderte den Ackerbau u. schützte den Landmann gegen die Bedrückungen des Adels; dafür ward er vom Adel zum Spött, von dem Landmann mit Dank der Bauernkönig genannt. Er zog auch die aus andern Ländern vertriebenen Juden nach P., zu welcher letzteren Maßregel seine Maitresse Esther, eine Jüdin, viel beitrug, ja er ließ sogar seine mit dieser erzeugten Töchter als Jüdinnen erziehen. 1363 ward er von Kaiser Karl IV. u. König Ludwig von Ungarn zum Schiedsrichter in ihren Streitigkeiten erwählt, wobei er Karl IV. mit großer Pracht seine Enkelin Elisabeth von Pommern zu Krakau vermählte. 1365 vereinigte er Kujavien für immer mit der Krone. Er kriegte noch 1366 u. 68 siegreich mit den Lithauern in Volhynien u. Masovien. Als Mensch zeigte er sich schwach, als Herrscher beinahe vollendet groß. Kein Würdigerer als er hat auf dem poln. Thron gesessen. Er st. 1370 an den Folgen eines Sturzes auf der Hirschjagd. Ludwig, König von Ungarn, Karls von Anjou u. Elisabeths, der Schwester Kasimirs d. Gr., Sohn, folgte ihm als nächster Verwandter, vermöge des erwähnten Vertrags. Er wandte seine Thätigkeit mehr Ungarn zu, die Regierung von P. überließ er aber seiner Mutter u. hielt sich nur kurze Zeit in Krakau auf. Er zersplitterte das poln. Gebiet durch Schenkungen an seine Verwandten, entsagte 1372 seinen Ansprüchen auf Schlessien u. that den Einfällen der Lithauer in den Grenzlanden keinen Einhalt. Die Polen dagegen haßten den fremden König. Herzog Wladislaw, ein Sprößling des Königsstammes, verheerte 1375 Großpolen, u. als die Zerrüttung überhandnahm, übernahm 1376 Ludwig die Regierung zwar selbst, übergab sie aber bald darauf seiner Mutter wieder. 1377 zwang ein durch den Uebermuth der Ungarn veranlaßter Aufruhr u. ein gleichzeitiger Einfall der Lithauer den König, nach P. zu kommen. Er dämpfte die Empörung, besiegte die Lithauer u. nahm ihnen mit Hülfe der Polen Roth-Rußland ab, aber er vereinigte dieses Land, dem Vertrage zuwider, mit Ungarn u. dadurch vermehrte er die Unzufriedenheit der Polen, welche auf's Höch-

Höchste Hieg, als er ihnen seinen Neffen Herzog Wladislaw von Oppeln zum Statthalter setzte. Der allgemeinen Unzufriedenheit nachgebend, ernannte er 1381 auf dem Reichstage zu Ofen 3 poln. Große (den Bischof Zawisza, den Vater desselben Dobieslaw, Castellan von Krakau, u. Sendzibog Szubin, Wojwoden von Kalisch, Starosten der Hauptstadt) zu Statthaltern. ¹¹ Ludwig, ohne Söhne, bestimmte erst Katharinen, eine seiner Töchter, zur Königin von P., dann, nach deren Tode, seine 2. Tochter Maria zur Erbin der Kronen von Ungarn u. von P. u. wollte, daß deren Verlobter, Markgraf Sigismund von Brandenburg, Sohn Kaisers Karl IV., nach ihm regieren sollte, doch noch vor Ludwigs Tode, der 1382 erfolgte, verwarf diesen, als er um die Polen zu scheiden von Brandenburg aus in P. einfiel, die Mehrzahl der zu Lips versammelten Reichstände u. ernannte den Herzog Siemowit von Masowien zum König. Auf Antrag der verwitweten Königin Elisabeth, Gemahlin Ludwigs, wurde ihre jüngere Tochter, Hedwig, auf der Reichsversammlung zu Wislica als Königin über P. anerkannt, doch besserte dieses die Verwirrung nicht, denn Ein. wollten Sigismund u. Marien, And. Siemowit, noch And. Hedwig. Diese wurde 1384 in Krakau gekrönt, doch auch gezwungen, ihrem Verlobten, dem Herzog Wilhelm von Oesterreich, zu entsagen, da der heidn. Großfürst Jagello von Lithauen sich um sie beworben u. versprochen hatte, sich taufen zu lassen. Nach mehreren Versuchen, mit Herzog Wilhelm, der nach Krakau gekommen war, zu fliehen, fügte sie sich endlich der Nothwendigkeit, u. die Heirath ward, als Hedwig über Jagellos abschreckendes Aeußere u. Sitten durch eine Gesandtschaft beruhigt war, vollzogen. **III. Jagellonischer Königsstamm 1386 bis 1572.** ¹² Jagello kam den 12. Febr. 1386 nach Krakau, ließ sich den 14. Febr. taufen, wobei er den Namen Wladislaw V. (II) Jagello annahm, u. vermählte sich den 15. mit Hedwig, worauf bald die Krönung erfolgte. Ganz Lithauen wurde durch den Uebertritt seines Großfürsten dem Christenthume zugewandt, der Landtag zu Wilna beschloß dasselbe anzunehmen, ganze Dörfer wurden auf einmal getauft. Durch die Verbindung mit Lithauen wurde P. eine Hauptmacht in Europa, u. konnte nun seine volle Kraft gegen den deutschen Orden wenden. Wladislaw V. fand schon einen Krieg mit dem Orden vor; gleichzeitig brachen Unruhen in Großpolen aus, u. in Lithauen empörte sich einer seiner Brüder, Andreas. Diesen überwältigte aber Jagello's Wetter Witold, die Unruhen dämpfte der König selbst, u. durch Unterhandlungen wurden die Feindseligkeiten mit dem deutschen Orden wenigstens unterbrochen. ¹³ Dagegen wurde Witold, der nach der Würde als Großfürst in

Lithauen strebte, Wladislaw's Feind u. verbündete sich mit dem Orden. Indessen gewann ihn Wladislaw wieder für sich u. setzte ihn 1392 zum Großfürsten ein. Gleichzeitig eroberte Jagello's Gemahlin Hedwig Roth-Rußland wieder. 1395 zog er die von dem Herzog von Oppeln besessenen Fürstenthümer Wielun u. Dobrzyn wieder ein u. führte deshalb einen Krieg mit dem Herzog von Oppeln. ¹⁴ Als 1399 Hedwig st., wollte Wladislaw auf die poln. Krone verzichten, da mit dem Tode seiner Gemahlin sein Recht daran erloschen war, u. nach Lithauen zurückkehren, doch wurde er 1400 bewogen, Anna von Eilen, eine Enkelin Kasimirs d. Gr., zu heirathen, welche 1402 gekrönt wurde, u. behielt so die Regierung. ¹⁵ Wegen des abgesetzten Skirgailo u. wegen Dobrzyn kam es mit dem deutschen Orden zum Kriege. 1404 wurde Samogitien von Lithauen an den Orden abgetreten. Dobrzyn fiel gegen Erlegung des darauf von dem Orden dargeliehenen Geldes an P. zurück. 1409 begann der Krieg mit dem deutschen Orden durch einen Einfall der Ritter in Kujawien von Neuem. Wladislaw von den Lithauern u. den Tataren unterstützt, rückte mit einem Heere von 150,000 M. nach Preußen. Bei Tannenberg kam es den 15. Juli 1410 zur Schlacht mit dem Hochmeister Ulrich von Jungingen, der 80,000 M. heranzuführte, die durch Witolds Tapferkeit u. der Preußen überreiltes Nachjagen der fliehenden Polen für P. gewonnen wurden. 60,000 Polen u. 40,000 von dem Orden, unter ihnen der Hochmeister, kamen um, u. gleich darauf wurde Marienburg, die Hauptfestung des Ordens, belagert, die Stadt zwar erobert, doch hielt sich das Schloß tapfer. ¹⁶ Wladislaw verlor nun durch Zögern seine Vortheile, nahm auch die ihm gebotenen großen Abtretungen (Pomerellen, Chelm u. Michalow) nicht an u. mußte sich, nachdem der Orden einige Streitkräfte wieder gesammelt hatte, auch der König Sigismund von Ungarn eine Diversion gegen Krakau machte u. sich nur durch Abtretung einiger Districte beschwichtigen ließ, mit der Abtretung von Dobrzyn, welches ihm ohnehin zukam, mit 60,000 Schock böhm. Groschen u. mit Samogitien begnügen. 1413 wart festgesetzt, daß die Könige von P. u. die Großfürsten von Lithauen nur mit Beistimmung beider Völker gewählt werden sollten, wodurch die Vereinigung beider Staaten gesichert wurde. ¹⁷ Einen Feldzug, den Wladislaw 1414 gegen den deutschen Orden unternahm, mußte er aus Mangel an Lebensmitteln wieder aufgeben; dagegen unterwarf der Wojwode der Walachei 1415 sein Land der Lehnsheft P.s. 1416 fielen die Tataren in der Ukraine ein. Gleichzeitig vermählte sich Wladislaw, nach seiner 2. Gemahlin Tode, zum 3. Mal mit der Polin Elisabeth von Pilecza. Der Bischof vom Lemberg krönte die neue Königin, als

Letzt der Erzbischof von Gnesen, hierüber eifersüchtig, bewarb sich bei dem kaiserlichen Concil um die Würde eines Primas von Polen, die auch seinen Nachfolgern verblieb. ⁴¹ Nach dem Tode des Königs Wenzel boten die Böhmen Wladislaw V. (II.) Jagello ihre Krone an, die er aber ausschlug, während er seinen Brudersohn, Sigmund Korybut, in Vorschlag brachte. Wladislaw unterstützte aber diesen nicht hinreichend. Ein Feldzug, den Jagello 1422 gegen den deutschen Orden that, blieb ohne Erfolg. ⁴² Seine 4. Vermählung mit Sophie, der Tochter seines Bruders, des lithauer Fürsten Andreas, verwickelte ihn in lange Streitigkeiten mit Witold. Die Königin gebahr nämlich fast jedes Jahr ein Kind u. Witold wußte dem greisen König Verdacht gegen die Treue seiner Gemahlin beizubringen. Dies u. andere Mißhelligkeiten störten das gute Vernehmen zwischen Wladislaw u. Witold. Bes. strebte Letzterer die Königswürde zu erhalten, was ihm auch Wladislaw zugestand, was aber der Widerspruch einiger poln. Großen, besonders des Bischofs von Krakau, vereitelte. Mitten in den Unterhandlungen hierüber st. Witold. ⁴³ Nun ernannte Wladislaw seinen Bruder Swidrygailo (Boleslaw) zum Großfürsten über Lithauen. Zum Dank dafür nahm dieser ihn gefangen. Als er durch den poln. Adel, der Swidrygailo mit Krieg drohte, befreit wurde, währte der Krieg mit Lithauen nichts desto weniger fort, die deutschen Ritter verwüsteten Kujavien u. die Russen wollten von Wladislaw abfallen, weil er die kathol. Kirche begünstigte. In dieser Verlegenheit versprach er, daß keine griech. Kirche der latein. Liturgie geweiht werden sollte, u. setzte statt seines Bruders Swidrygailo, Sigmund, den Bruder Witolds, zum Großfürsten von Lithauen ein. 1433 zog er noch einmal gegen den deutschen Orden ins Feld, richtete aber nichts aus u. st. 1434. ⁴⁴ Wladislaw VI. von Barna, sein Sohn aus 4. Ehe, bei seines Vaters Tode 10 Jahre alt, folgte ihm. Sein Vater hatte bei der Geburt mehrerer Söhne verordnet, daß ihm der Würdigste folgen solle, u. so den Ständen die Gelegenheit zu Errichtung des nachmaligen Wahlreichs gegeben. Nur durch den Bischof von Krakau, Zwiagniew, konnte Wladislaw III. die Anerkennung unter Vormundschaft seiner Mutter erhalten. Parteiungen zerrütteten aber P.; der deutsche Orden u. der Großfürst Swidrygailo von Lithauen drohte mit Krieg, u. auch Kaiser Sigismund verlangte die Rückgabe der von Wladislaw II. nach der Schlacht bei Tannenberg verpfändeten Grafschaft Zipß. Großfürst Sigismund, Witolds Bruder, schlug aber den Swidrygailo u. das Ordensheer in Livland, u. darauf kam 1435 der Friede zu Brzest zu Stande, durch den der Orden die Neumark gegen das Versprechen, sich nicht mehr in die lithau.

Händler zu mischen u. den halben thorner Zoll abzutreten, erhielt. 1436 wurde ein Landfriede festgesetzt. Darauf eroberten die P. Smolensk, Polozk u. Witepsk. 1439 übernahm Wladislaw selbst die Regierung. ⁴⁵ 1440 wurde er auch zum Könige von Ungarn gewählt, was er mit Beistand des Johann Hunyadi Corvinus behauptete. Hier brach er den 1444 auf 10 Jahre beschwornen Frieden nach wenig Monaten, erlitt bei Barna den 11. Nov. 1444 eine Niederlage u. blieb selbst in der Schlacht. ⁴⁶ Die Polen wählten nun den Großfürsten von Lithauen, Bruder Wladislaws, Kasimir IV., zum König, unter der Bedingung, daß er, wenn Wladislaw wieder erschiene, den Thron wieder verlasse. Dies wollte Kasimir nicht, u. der Thron blieb daher 2 Jahre unbesetzt. Erst 1446, als die Polen sich zur weitem Königswahl anschickten, ja eine Partei bereits Boleslaw, Herzog zu Warschau, dazu bestimmten, übernahm Kasimir die Krone. Anfangs fanden Streitigkeiten zwischen P. u. Lithauen statt, da sich beide wegen der ihnen zugehörigen Provinzen nicht vereinigen konnten; dann wurde P. von Tataren beunruhigt, die aber zurückgeschlagen wurden. ⁴⁷ Der deutsche Orden hatte Städte u. Adel arg bedrückt, diese erhoben sich daher 1440 gegen ihn zum preuß. Bund, boten 1455 ihre Unterwerfung unter poln. Oberherrlichkeit an u. bekriegten den Orden bis 1466; das lang ersehnte Ziel der Polen, die Ordensmacht zu vernichten, wurde zwar fast erreicht, Marienburg 1457 erobert, auch gewann P. die Oberherrlichkeit über die westl. Hälfte von Preußen u. beschränkte die Macht des Ordens nur auf Ostpreußen; s. unt. Preußen (Gesch.); dagegen wurden P.'s Kräfte für eine lange Dauer erschöpft, u. der Wohlstand vernichtet. Die ihm angebotene Krone von Böhmen schlug Kasimir aus, auch wies er den Antrag der Schlesier 1459, sich ihm zu unterwerfen, zurück. ⁴⁸ Als aber nach dem Tode des Königs Jobiebrab eine Partei in Böhmen seinem Sohne Wladislaw die böhm. Krone anbot, willigte er ein. Auch sein 2. Prinz, Kasimir, wurde zum König von Ungarn berufen, doch Mathias Corvinus vertrieb ihn, u. nun ward P. den Angriffen dieses ausgesetzt, bis 1478 der Friede zu Olmütz erfolgte. Prinz Wladislaw erhielt Böhmen, Mathias Corvinus behielt aber Ungarn, Schlessien, Mähren u. die Lausiz. 1480 bemächtigte sich der Großfürst von Moskau, Iwan I., eines Theils von Weiß-Rußland, u. Kasimir, zu schwach, es ihm wieder zu entreißen, mußte den Krieg darum 1485 endigen u. ihm Weiß-Rußland überlassen. 1489 erfocht des Königs Sohn, Johann Albrecht, einen großen Sieg über die Tataren. ⁴⁹ Nach dem Tode Kasimirs IV. 1492, wählten die P. dessen 2. Sohn, Johann I. Albrecht, zum König. Johann Albrecht, überließ sich aber der Schwelgerei. Die Tataren plün-

berten Roth-Rußland, die Walachen, Türken u. Tataren fielen in Klein-P. ein. Die Türken brachen 1499 abermals in Halicz ein u. zwangen Johann Albrecht einen Bund mit ihnen zu schließen, wodurch er jedoch die Tataren gegen sich aufregte. Er st. 1501 zu Thorn. ¹⁰ Unter seinem Bruder **Alexander**, der ihm folgte, währten innere Zerrüttungen u. Raubfehden fort; Tataren verheerten das Land, u. der Adel versagte allen Gehorsam. Alexander st. bald nach dem Siege Glinzki 1506 über die Tataren bei Klez. ¹¹ **Sigismund I.** der Alte, jüngerer Bruder des Vor., wurde einstimmig von den Polen u. Lithauern erwählt. Zuerst erregte Michael Glinzki gefährliche Unruhen, wurde aber von dem Feldherrn Johann Firley vertrieben, u. der ihn unterstützende Czar mußte um Frieden bitten. 1509 empörte sich der Hospodar der Walachei, Bogdan, wurde aber 1510 zum Gehorsam gezwungen. Die Tataren erlitten bei Wisniowiec 1512 eine Niederlage, u. ebenso 1514 die Russen bei Borisow, doch drangen sie, als die Polen 1519 gegen die Tataren eine Schlacht verloren, aufs Neue ins Land, u. der Hochmeister des deutschen Ordens, Albrecht von Brandenburg, ein Schwestersohn des Königs, führte die Waffen gegen P., doch kam ein Waffenstillstand zu Stande, dem 1525 ein Friede folgte. Albrecht nahm Preußen als weltl. Herzogthum von P. zum Lehen (vgl. Preußen [Gesch.]). Mit den Russen wurde ein Waffenstillstand geschlossen, u. ein Bündniß mit der Pforte nöthigte die Tataren Frieden zu halten. ¹² Mittlerweile hatte sich Sigismund I. nach dem Tode seiner Gemahlin Barbara von Siebenbürgen mit **Bona Sforza**, der Tochter des Herzogs Johann Galeazzo von Mailand, vermählt, die mit ihrem großen Einflusse ihn zu manchen Ungerechtigkeiten verleitete. 1526 fiel das Herzogthum Masovien durch das Erlöschen des Herzogstammes an das Reich zurück. Der Krieg mit Rußland wurde erneuert, mit Glück geführt u. 1534 ein Sieg bei Starobup erfochten. 1537 bot der König den Adel auf, um einen Feldzug in die Walachei zu unternehmen; ein Heer von 150,000 M. kam zusammen, versagte aber dem Könige den Gehorsam u. ging wieder auseinander, denn durch die Ungerechtigkeiten seiner Gemahlin Bona hatte der König die Liebe des Adels eingebüßt. Dennoch hatte Sigismund für die Aufnahme des Reichs viel gethan. Ackerbau, Gewerbe, die Wissenschaften blühten, u. als er 1546 st., ward er von Volke tief betrauert. ¹³ **Sigismund II. August (August I.)**, Sohn u. Nachfolger des Vor.; hatte sich heimlich mit Barbara Radzivil vermählt; von seiner Mutter Bona aufgewiegelt, forderten die Stände, daß er diese Ehe trennen sollte, u. drohten ihm sogar deshalb mit der Absetzung. Er ließ sich

nicht scheiden, doch Barbara st. plötzlich, wahrscheinlich von Bona vergiftet. Bei einer Gerichtsung wurde die königl. Würde tief verletzt; eine Empörung der Studirenden zu Krakau gegen den tyrannischen Rector brach aus; die Tataren verwüsteten Roth-Rußland, u. ein Theil des Adels ging damit um, den König zu entthronen. Doch mit Hülfe des mächtigen Castellan Dombrowski von Krakau, besiegte er alle Gegner. Nachdem Bona 1553 eine Vermählung Sigismunds mit Katharina von Oesterreich, Wittve des Herzogs Franz Gonzaga von Mantua, gestiftet, verließ sie 1555, mit Schätzen beladen, das Reich. Schon 1551 wurde der Hospodar der Walachei der Krone unterworfen. ¹⁴ In Livland versagte der Ordensmeister den Gehorsam, doch wurde er schnell gedemüthigt. Nun bemächtigte sich aber der Czar von Moskau 1558 eines Theils von Livland. Da übergab der Ordensmeister Gothard Kettler dieses Land der Krone P. u. wurde nun Herzog von Kurland. Der lithauische Adel erhob sich 1560 u. vertrieb die Russen aus Livland. Der Krieg mit Rußland währte fort, u. auch Schweden, welches auf Livland Ansprüche machte, wurde darein verwickelt. Die Russen eroberten 1563 Polozk, erlitten aber darauf mehrere Niederlagen in Lithauen u. mußten 1567 einen Waffenstillstand schließen. Mit Schweden schloß P. 1570 Frieden. ¹⁵ Unter der Zeit hatte die **Kirchenreformation** in P. Eingang gefunden u. sich so sehr verbreitet, daß über die Hälfte des Senats protestantisch war. Selbst der König zeigte sich der evangel. Lehre nicht abgeneigt u. erließ 1563 ein Duldungsedict. Die Einführung der Jesuiten in P. durch den Cardinal u. Bischof Hosius von Ermland 1566 hemmte jedoch die Fortschritte des Protestantismus u. erhielt P. der röm. Kirche. ¹⁶ 1569 erfolgte auf dem Reichstage zu Lublin die **völlige Vereinigung Lithauens mit P.** u. die Gleichstellung beider Länder. 1570 wurde die Universität zu Wilna gestiftet. 1572 st. Sigismund August u. mit ihm erlosch der Herrscherstamm der Jagellonen, unter dem P. den höchsten Punkt der Macht erlangt hatte. **IV. Polen als Wahlreich bis zum letzten sächsl. Könige 1572—1763.** ¹⁷ Nach Sigismund Augusts Tode traten sogleich viele auswärtige Fürsten, wie der König Johann von Schweden, der Czar von Rußland, Iwan Basiljewitsch, der Erzherzog Ernst von Oesterreich u. der Herzog Heinrich von Valois, als Bewerber um die poln. Krone auf. Die Verhandlungen deshalb währten beinahe ein Jahr lang, endlich ward **Heinrich von Valois** zum König gewählt u. 1574 gekrönt. Verfolgungssucht machte ihn den protestant. Ständen, Leichtsin, Verschwendung, Wortbrüchigkeit u. Unfittlichkeit auch den Katholiken verhaßt, ihm dagegen war die Beschränkung der königl. Gewalt durch

die großen Vorrechte des Adels, u. bes. durch die von ihm beschwornen Pacta conventa, zuwider, u. da der Tod seines Bruders Karl IX. ihn auf den Thron von Frankreich rief, so verließ er schon 4 Monate nach seiner Krönung P. in heiml. Flucht. Die poln. Stände setzten ihm einen Termin zur Rückkehr, u. als er nicht erschien, schritten sie zur neuen Königswahl. Eine Partei wählte den Kaiser Maximilian II., die andre den Wojwoden ¹¹ Stephan Bathori von Siebenbürgen mit dem Bes. ding, daß er die 52jährige Anna, Tochter Sigismunds I., Schwester des Königs Sigismund II. August, heirathe, was er that. Stephan Bathori mußte noch den Frieden von Marienburg 1577 erzwingen, wo erst alle Magnaten u. Preußen nebst Danzig sich ihm unterwarfen. Im Kriege gegen Rußland erstürmte er 1579 Polozk u. entriß den Russen die ganze Wojwodschaft, während sein Feldherr Constantin von Ostrog die Russen bis Smolensk trieb u. Johann Zamoycki dem Feinde in andern Gegenden große Niederlagen beibrachte. Auch ganz Livland mit Riga wurde unterworfen, u. der Czar mußte um Frieden bitten, der 1582 auf 10 Jahre geschlossen wurde. Nun zügelte Stephan den übermüthigen Adel u. würde das Ansehn der Krone hergestellt haben, wenn er nicht 1586 gestorben wäre. Der Feldherr Zamoycki wollte nun bei der Familie Bathori bleiben; weil er aber für diese keine Stimmung fand, so entschied er sich für den Sohn der jüngern Tochter Sigismund Augusts, ¹² Sigismund III., Prinzen von Schweden. Hiergegen waren die mächtigen Zborowski, erklärten sich für den Erzherzog Ernst von Oesterreich u. brachten für denselben 20,000 M. zusammen. Zamoycki schlug diese aber bei Krakau u. führte den Prinzen Sigismund zur Krönung dahin. Als der Erzherzog noch einmal die Waffen erhob, wurde er 1588 bei Bittsch geschlagen u. gefangen. Sigismund aber war unfähig, er entfernte alle würdige Männer, so auch Zamoycki, dem er die Krone dankte, von sich u. schickte ihn gegen die Türken, doch mit so beschränkter Vollmacht, daß er nichts ausrichten konnte. Die über Rußland erworbenen Vortheile benutzte er nicht, sondern schloß Stillstand auf 11 Jahre. Wider seinen Eid verfolgte er die Protestanten u. zerstörte ihre Kirchen. 1592 vermählte er sich mit der Erzherzogin Anna von Oesterreich = Steiermark. ¹³ 1595 erbte Sigismund durch den Tod seines Vaters die schwed. Krone u. ging im Herbst 1596 zur Krönung dahin. Nach P. zurückgekehrt, führte er deutsche Sitten bei Hofe ein. 1598 ging er wieder nach Schweden, um die Regierung seinem Oheim, Karl von Südermanland, zu entreißen, er richtete aber nichts aus u. verwickelte P. in einen Krieg mit Schweden, als er Estland zu P. schlug. ¹⁴ Von seiner

Untüchtigkeit überzeugt, bestieg nun sein Oheim als Karl IX. 1604 den Thron von Schweden, gegen Sigismund III. bildete aber der beleidigte poln. Adel 1606 eine Confederation. Es kam zur Schlacht, u. nur die Tapferkeit des Feldherrn Chotkiewicz rettete dem König die Krone. Bes. hatte er die Polen dadurch aufgebracht, daß er nach dem Tode seiner 1. Gemahlin mit deren Schwester Constantia sich vermählt hatte. Wegen dieses Bürgerkriegs hatte Chotkiewicz Livland verlassen müssen, wo die Schweden nun große Eroberungen machten. ¹⁵ 1609 verwickelte sich Sigismund dadurch, daß er den falschen Demetrius als vorgebl. Thronerben von Rußland unterstützte, in einen Krieg mit dem Czar. Indessen wurde doch durch die Tapferkeit der Polen der Krieg gegen Rußland glücklich geführt u. 1660 Moskau erobert; doch kurz darauf empörten sich die Russen u. verjagten die Polen aus Moskau. Diese eroberten zwar Smolensk, doch mußten sie die Ueberwältigung Rußlands aufgeben, da die Moldau sich unabhängig machte, die Tataren Podolien verwüsteten u. Siebenbürgen sich zum Kriege rüstete; überdies aber der über die Unternehmung gegen Rußland unzufriedne Reichstag die fernere Geldhülfe verweigerte. ¹⁶ Prinz Wladislaw setzte indessen nicht ohne Glück den Krieg mit Rußland fort u. erkämpfte die Provinzen Tcherniczem, Sererien u. Smolensk, die in dem Waffenstillstande 1616 an P. abgetreten wurden. Nun wurde aber der Krieg gegen die Schweden mit Anstrengung, doch ohne Glück fortgesetzt. 1620 ging Riga verloren; darauf erlitt ein poln. Heer eine schwere Niederlage gegen die Tataren, auch die Pforte erklärte den Krieg, wurde aber durch Chotkiewicz schnell zum Frieden gezwungen, u. nun mußte Sigismund, um einen Waffenstillstand von Schweden zu erlangen, seinen Neffen Gustav Adolf als König von Schweden anzuerkennen. ¹⁷ Bald brach der Krieg mit Schweden wieder aus u. Gustav Adolf fiel 1625 in Samogitien ein, eroberte Kurland u. 1626 auch Polnisch-Preußen, nur Koniecpolski hielt die Schweden vom weitem Vordringen ab, bis durch franz. u. engl. Vermittelung 1630 der Waffenstillstand zu Stuhm geschlossen wurde, durch welchen Schweden im Besiz aller seiner Eroberungen blieb. Sigismund III. st. 1632 u. sein Sohn ¹⁸ Wladislaw VII. folgte. Gleich nach seinem Regierungsantritte wurde P. von den Türken u. Russen zugleich bekrigt. Letztere belagerten Smolensk, aber Wladislaw zwang das Belagerungsheer, sich zu ergeben u. nöthigte den Czar Michael zum Frieden. Dadurch erschreckt, verstand sich auch schnell die Pforte zum Waffenstillstand. Mit Schweden wurde 1635 ein abermaliger Waffenstillstand auf 26 Jahre geschlossen, durch den Polnisch-Preußen wieder an P. kam. Wladislaw wollte den Frieden benutzen, um weise Ein-

richtungen zu treffen, aber der Widerstand des Adels vereitelte dies, eben so scheiterte sein Plan, die Religionsstreitigkeiten durch die Religionsgespräche zu Thorn 1644 zu dämpfen. Er st. 1648. "Sein Bruder Johann II. Kasimir V., ehe er zur Regierung gelangte, Jesuit u. Cardinal, wurde nun zum König gewählt u. vermählte sich mit der Witwe seines Bruders, Louise Maria von Gonzaga. Im Anfang seiner Regierung verheerten die Kosaken die poln. Grenzprovinzen 2 Jahre lang, u. nur durch ein allgemeines Aufgebot wurden sie 1652 geschlagen. Die Unterwerfung des Kosakenhetmanns Chmielnicki unter russ. Herrschaft veranlaßte einen Krieg P. s mit Rußland, in dem Smolensk an Rußland verloren ging. "1655 brach Karl Gustav von Schweden durch Pommern in Groß-P. ein, schlug die Polen überall, drang bis Krakau vor, zwang das poln. Heer, sich ihm zu ergeben, u. unterwarf mit 17,000 M. in einem Feldzuge den größten Theil von P. Johann Kasimir, ohne Mittel u. ohne Muth, floh nach Schlesien u. wollte schon die Krone niederlegen, nur seine Gemahlin verhinderte ihn daran. Nun sammelten sich wieder einige Getreuen um ihn u. entsetzten Warschau wieder. "In P. rückte der Kosakenhetmann Chmielnicki ein, versammelte den poln. Adel u. stellte sich den Schweden entgegen. Um den jetzt ihm überlegnen Polen gewachsen zu sein, verbündete sich Karl Gustav mit Friedrich Wilhelm d. Gr., Kurfürsten v. Brandenburg, u. durch die brandenb. Truppen verstärkt, griff er das poln. Heer den 18. Juni 1656 bei Warschau an. Diese 3tägige Schlacht endigte mit der Niederlage der Polen. Warschau wurde eingenommen, u. der König floh nach Lublin. Schon damals kam die Theilung P. s zur Sprache, der Kurfürst aber, nicht Willens P. zu vernichten, um Schweden groß zu machen, trennte nach diesem Siege seine Streitkräfte von den schwed. u. trat bald darauf zum Beistande P. s auf. Rußland, eifersüchtig auf Schwedens Macht, schloß Frieden mit P. u. fiel in Ingermannland ein; Dänemark griff das damals Schweden gehörige Bisthum Bremen an, u. auch der poln. Adel faßte wieder Muth u. P. ward gerettet. "Bereits 1658 konnte es in einen Krieg mit Rußland wegen des Abfalls des Kosakenhetmanns sich einlassen u. siegte bei Laschewieze u. Mohilew. Im Frieden mit Schweden zu Oliva 1660 trat P. Livland u. Esthland an Schweden ab u. entsagte der Lehnshegheit über Preußen, welches Brandenburg seit 1618 besaß, der Krieg mit Rußland dagegen wurde mit viel Glück bis 1667 geführt, endlich kam aber doch der Friede mit Rußland zu Stande, in welchem P. Smolensk, Severien, Czernigow u. die Ukraine bis zum Dnieper an Rußland zurückgab. "Aber nicht durch diese Kriege allein litt P., auch im Innern zeig-

ten sich böse Symptome. Die Protestanten wurden auf Anlaß der Königin verfolgt, u. es entstanden zwischen den Glaubensparteien blutige Kriege. P. s Wohlstand ging völlig zu Grunde; Städte u. Dörfer versanken in Trümmern u. die Volksmenge minderte sich um 3 Mill. 1668 legte Johann Kasimir zu Gunsten seines Anverwandten, des Prinzen Condé, die Krone nieder u. ging 1672 nach Frankreich in das Kloster zu St. Germain des Préz. Die Reichsstände nahmen aber bei der Wahl auf den Prinzen keine Rücksicht u. machten das Gesetz, daß kein König von P. ohne Einwilligung der Reichsstände der Krone entsagen solle, geltend. "Nun fanden wieder heftige Wahlstreitigkeiten Statt, da mehrere auswärtige Fürsten sich Anhänger unter dem mächtigen Adel erkauft hatten, während der niedrige Adel auf die Wahl eines Einheimischen drang. Da wurde gegen alle Erwartung ein Mann ohne Einfluß, Ansehen u. Vermögen, selbst ohne ausgezeichnete Eigenschaften, zum König gewählt: Michael Wisnowiecki. Unvermögend, die Achtung des Adels zu gewinnen, mußte er große Demüthigungen erdulden, u. P. versank in die heillosste Zerrüttung. Michael vermählte sich mit Lenore, der Tochter des Kaisers Leopold, weshalb die franz. Partei ihn des Throns entsetzen wollte. Unpolitische Maßregeln gegen die Kosaken veranlaßten diese den Schut der Türken nachzusuchen, die 1672 P. mit Krieg überzogen. Der Kronfeldherr Sobieski erhielt keine hinlängliche Unterstützung, u. so mußte in dem Vertrage zu Buczacz ihnen Podolien abgetreten u. ein jährlicher Tribut von 20,000 Ducaten bewilligt werden. Dagegen schlug Sobieski die auf einem Rückzug bis Lemberg vordringenden Tataren. Auch die Türken, die sich wieder rührten u. bei Choczim mit 80,000 M. ein festes Lager bezogen hatten, vernichtete er den 12. Nov. 1673. Einen Tag vorher war Michael gestorben. "Johann III. Sobieski erhielt, weniger wegen seiner Verdienste, als durch Befehlungen seiner Gemahlin, Maria Kasimire de la Grange d'Arquien, einer Französin, die früher an einen Fürsten Radziwill vermählt war, bei der Königswahl den Vorzug vor seinen Mitbewerbern, die aus beinahe allen europ. Staaten gegen ihn auftraten. Obgleich der gefeiertste Held seiner Zeit, war er doch unvermögend, den Verfall P. s aufzuhalten, er war durch die Pacta conventa zu sehr beschränkt. Ohne die Krönung abzuwarten, zog Johann III. gegen die Türken u. bemächtigte sich der Ukraine; seine Widersacher Michael Pac zog aber mit einem Theil des Heeres ab u. hinderte ihn, seine Vortheile zu verfolgen. Die Türken eroberten nun einen Theil von Podolien, doch Johann gewann gegen sie 1675 einen Sieg u. vertrieb sie. 1676 wurde er mit 10,000 M. im Lager von Surawno von 80,000 Türken

eingeschlossen. er vertheidigte sich aber so gut, daß ein billiger Friede zu Stande kam. ¹¹ Durch seine Gemahlin bewogen war: Johann III. dem franz. Interesse ergeben, bis die Königin, durch Ludwig XIV. beleidigt, ihn antrieb, sich mit Oestreich zu verbinden. In Folge hiervon, zog er dem Kaiser zu Hülfe, als 1683 die Türken Wien belagerten, u. entsetzte die Hauptstadt. Aber Oestreich lohnte den Polen schlecht diese Rettung, denn als die Türken P. den Krieg erklärten, leistete Oestreich die vertragmäßige Hülfe nicht. König Johann III. zog gegen die Türken, konnte aber, ohne Geldunterstützung, die P. früher entrissenen Gebiete nicht wieder zurückgewinnen. Zuletzt verlor er der Habsucht u. der Ränke seiner Gemahlin wegen die Liebe der Polen. Nach dem Tode Johannis III. 1696 trug der Kurfürst August II. v. Sachsen, reich u. mächtig, um seine Versprechungen zu halten, über die Mitbewerber, unter denen der Prinz von Condé war, den Sieg davon, doch war auch der Prinz von Condé so nahe daran, gewählt zu werden, daß er schon mit einer franz. Flotte bis nach Danzig kam. August II. war, um zur poln. Kronwahl fähig zu werden, zur röm. Kirche übergetreten. In der Wahlcapitulation hatte er versprochen, die ehemals zu P. gehörigen Länder wieder zurück zu erobern, u. dem gemäß drang er mit einem poln. u. sächs. Heere in das damals türk. Podolien ein. Die Zwistigkeiten im Heere hinderten ihn jedoch an großen Unternehmungen. Da die Pforte im Kriege gegen Oestreich unglücklich war, so erlangte P. 1699 im Frieden zu Karlowitz Podolien mit der Festung Kamieniec zurück. ¹² August hatte ferner mit Rußland u. Dänemark ein Bündniß gegen Schweden geschlossen, in der Absicht, Livland wieder zu gewinnen, der poln. Reichstag versagte ihm aber allen Beistand dazu u. König Karl XII. von Schweden zwang den König von Dänemark schnell zum Frieden, besiegte den Czar Peter d. Gr. bei Narwa u. schlug die Sachsen 1701 von Riga zurück, eroberte Warschau u. erklärte durch einen poln. Reichstag 1704 den Thron für erledigt u. ließ ¹³ Stanislaw Leszinski, Wojwoden von Posen, zum König von P. erwählen, zersprengte die Conföderation zu Sandomir, welche die Absetzung Augusts hindern wollte, trieb August nach Sachsen, folgte ihm dahin u. zwang ihn 1706 in dem Frieden zu Alttranstadt, der poln. Krone zu entsagen u. Stanislaw Leszinski als König von P. anzuerkennen, u. erst nach der Vernichtung des schwed. Heers bei Pultau 1709 kehrte August nach P. zurück. Ueber alles dies s. u. Nordischer Krieg 1 ff. ¹⁴ August II. kehrte nun nach P. zurück u. Stanislaus entfloh. Der Adel fuhr indessen fort, sich zu befehlen; zwischen den sächs. u. poln. Truppen kam es zum Kampfe; die Dissidenten (Nichtkatholiken) wurden nach u. nach aller ihrer Rechte beraubt, die

Reichstage durch Uneinigkeiten zerrissen u. die innere Ruhe durch zahlreiche Conföderationen gestört. Das Hauptbestreben Augusts II. ging aber dahin, die königl. Macht zu erweitern u. die Krone, mit Abtretung eines Theils von P. an Rußland, erblich an sein Haus zu bringen. Beides glückte ihm aber nicht. ¹⁵ Um als neu übergetretner Katholik seine Rechtgläubigkeit zu beweisen, gestattete er den Jesuiten u. ihren Anhängern die Verfolgung der Protestanten. Seine Prachtliebe verleitete die Polen zur Nachahmung, u. nun wurde Verschwendung herrschend u. beschleunigte den Untergang P.s. August II. st. 1733, u. nun machte Stanislaw Leszinski, von Frankreich unterstützt, abermals Anspruch auf den poln. Thron, aber Oestreich u. Rußland, um nicht der franz. Partei wieder das Uebergewicht gewinnen zu lassen, war ihm entgegen. ¹⁶ Kurfürst August von Sachsen erhielt daher als August III. die poln. Krone, durch eine Gegenwahl am 3. Oct. 1733 u. ward im Jan. 1734 zu Krakau gekrönt, u. Stanislaw Leszinski, von Rußlands Heeren verfolgt, mußte nach Danzig, u. da dies von den Russen belagert wurde, verkleidet von da nach Frankreich entfliehen. Ueber den dadurch erregten Krieg in Italien u. Deutschland s. Polnischer Königswahlkrieg. Der Antritt der Regierung des prachtliebenden u. sinnlichen Augusts III. wurde durch die Verfolgungen der Dissidenten bezeichnet, wodurch nicht nur innere Unruhen erregt wurden, sondern auch Rußland den Vorwand erhielt, sich in P.s Angelegenheiten zu mischen. ¹⁷ Die innern Gährungen u. Unruhen dauerten, trotz des einzigen erfolglosen Pacificationsreichstags 1736, fort, u. die Russen hielten, als sie 1738 u. 1739 in dem Türkenkriege durch die Ukraine u. Podolien u. gegen Preußen im 7jähr. Kriege durch ganz P. zogen, es nicht für nöthig, eine Anzeige davon zu machen. ¹⁸ Auch Friedrich II. von Preußen überschritt mehrmals die poln. Grenzen u. ließ ohne Weiteres poln. Unterthanen, die ihn beleidigt hatten, aufheben u. fortführen. Selbst den Herzog Karl von Kurland, einen Sohn des Königs u. Vasallen P.s, entsetzte die Kaiserin Elisabeth von Rußland nach Willkühr seines Herzogthums u. gab es dem Sohne des früher entsetzten Herzogs Biron. Unter August III. war P. mit den auswärt. Mächten in Frieden, doch litt es durch die innern Unruhen u. durch die Beeinträchtigungen der Nachbarstaaten, bes. durch den 7jähr. Krieg, die meisten Drangsale des Kriegs. V. Gänzlicher Schwächezustand Polens u. Theilung des Reichs 1763—1795. ¹⁹ Nach dem Tode Augusts III. 1763 hielt es, außer dessen Sohne, dem Kurfürsten von Sachsen, Christian Friedrich, der jedoch auch bald starb, kein auswärtiger Fürst mehr für der Mühe werth, sich um die poln. Krone zu bewerben, u. nur einige

nige poln. Familien strebten darnach. Die Parteiungen deshalb verursachten blutige Kriege, ohne daß irgend eine Partei das Uebergewicht erhalten hätte. Rußland ließ in diesen Sährungen, mit Bewilligung Preußens, Truppen in P. einrücken, angeblich, um die Wahlfreiheit aufrecht zu erhalten. **Stanislaus II. August Poniatowski** wurde 1764 König. Zugleich warf Rußland sich zum Beschützer der Dissidenten auf, die seit **Sigismund III.** Zeiten hart beeinträchtigt gewesen waren. Auch Preußen verbandte sich für sie, doch der fanatische Bischof **Soltik** von **Krakau** hintertrieb auf dem Krönungsfesttage alle zu ihren Gunsten gemachten Bewilligungen, u. Rußland zog daher seine Truppen nicht aus P. heraus. **Auf dem Reichstage 1766** forderten nun Preußen, England u. Dänemark für die Dissidenten Wiederherstellung in alle bürgerl. Rechte. Da diesem Verlangen nicht nachgegeben wurde, so trat der protestant. Adel mit den Städten unter Rußlands Schutz 1767 in eine **Conföderation** zusammen, mit welcher sich mehrere kleinere Conföderationen, obwohl zu ganz andern Zwecken errichtet, vereinigten u. eine **Generalconföderation** bildeten, deren Marschall der Fürst **Radzivil**, des Königs entschiedner Gegner, wurde. Auf dem Reichstage 1768 erschien der russ. Fürst **Repnin**, von Truppen begleitet, um auf die Herstellung der Gerechtsame der Dissidenten zu dringen, u. da sich mehrere Magnaten beharrlich dagegen setzten, so ließ er sie aufheben u. nach Rußland abführen. Endlich gab der Reichstag nach, doch die Note darüber war so zweideutig abgefaßt, daß sowohl die Dissidenten als die Katholiken damit unzufrieden waren. **Die Unzufriedenheit des kathol. Adels** benutzten **Oestreich**, **Frankreich** u. die **Pforte**, um ihn gegen Rußland, dessen Einfluß auf P. sie fürchteten, aufzuwiegeln. 1769 trat die **Conföderation zu Bar** zusammen, um die Reichstagsbeschlüsse mit Waffengewalt zu vernichten, bald waren aber die Conföderirten von den Russen geschlagen u. über den Dniester nach der Moldau getrieben, wo ihnen die Pforte eine Zuflucht gestattete, u. wegen einer Grenzverletzung endlich an Rußland den Krieg erklärte, der noch heftiger im Innern unter den verschiedenen Parteien u. den Russen gefährlich wurde. **Die Conföderirten erklärten 1771** den Thron für erledigt u. versuchten, ein beinahe geglücktes Attentat, den König aus **Warschau** zu entführen. **Nun veranlaßte Rußland 1772** im Verein mit Preußen u. **Oestreich** die **1. Theilung P.s** (s. u. **Polens Theilungen**), welche, 1773 bekannt gemacht, P. 3925 QM. nahm, doch blieb P. noch 10,000 QM. mit 8,000,000 Ew. Ein nach **Warschau** zusammenberufener Reichstag mußte diese Trennung genehmigen. Es wurde eine neue Regierungsform eingeführt u. auf Rußlands Verlangen ein immer-

während der Rath errichtet, der dem König auch den letzten Rest seines Ansehens raubte u. P. in völlige Abhängigkeit von Rußland versetzte, denn russ. Truppen blieben fortwährend in P. **Dieser Zustand** wurde den Polen unerträglich, u. als Rußland P. zu einem Bündnisse gegen die Türken nöthigen wollte, fand es unerwartet Widerstand. Auf den Beistand Preußens rechnend, hatte sich eine mächtige Partei gebildet, die 1789 den immerwährenden Rath aufhob u. alle durch Rußlands Einfluß eingeführte Neuerungen vernichtete. Es wurde 1790 ein Bündniß mit Preußen gegen Rußland geschlossen, das Heer vermehrt u. auf den Kriegsfuß gesetzt u. eine neue Verfassung entworfen, die Preußen stillschweigend billigte. Um den Unordnungen bei den Königswahlen vorzubeugen, sollte der Kurfürst von Sachsen zum erblichen Thronfolger ernannt werden. Alle diese Anordnungen mußten aber in größter Eile getroffen werden, damit nicht Rußland, welches gerade zu der Zeit durch den Türkentrieg beschäftigt war, durch Gewaltschritte diese Regierungsveränderung hemme. **Die neue Constitution vom 3. Mai 1791** fand allgemeinen Beifall; der König sollte größere Gewalt bekommen, der Bürgerstand erhielt bedeutende Rechte, der Bauernstand große Erleichterungen. Noch aber weigerte sich Sachsen, bevor es der Einstimmung der übrigen europ. Mächte gewiß war, die poln. Krone fest anzunehmen, u. Preußen, welches zur Entschädigung für den Schutz, den es P. gewähren sollte, Danzig begehrte, wurde durch Verweigerung dieser Forderung der poln. Sache abwendig gemacht, ein Hauptgrund, warum die Herstellung P.s scheiterte. Nachdem Rußland 1792 den Krieg mit den Türken geendigt hatte, verlangte es von P. die Wiederherstellung der alten Regierungsform u. ließ zur Unterstützung seiner Forderung ein Heer in P. einrücken u. eine **Conföderation zu Targowice** zusammentreten. Das Heer der Polen, welches den Russen entgegenging, war zu schwach, ihnen Widerstand zu leisten, obgleich es unter **Kosciuszko** große Tapferkeit bewies. Auf Rußlands Befehl trat der König der targowicer Conföderation bei, die alle Beschlüsse des Reichstags umstieß. Preußen löste nun sein Bündniß mit P. völlig auf, u. diese Macht, wie **Oestreich**, vereinigte sich mit Rußland 1793 zu einer **2. Theilung P.s**, wozu die ausgebrochne franz. Revolution u. der Beifall, den sie in P. gefunden hatte, den Vorwand lieh, nach welcher P. gegen $\frac{1}{2}$ dessen hergeben mußte, was es in der Theilung 1773 behalten hatte, u. nur 4016 QM. u. 3,153,600 Ew. behielt. Mehr hierüber s. u. **Polens Theilungen**. **Der Wunsch der Polen, ihr Reich in der vorigen Größe wieder herzustellen, veranlaßte einen allgemeinen Aufstand, der zum Ausbruch kam, als**

das poln. Heer größtentheils aufgelöst werden sollte. Die Brigade Madalinski verweigerte den Gehorsam u. zog sich zu Kosciuszko, der die **Conföderation zu Krakau** errichtet hatte. Der Aufstand verbreitete sich schnell über ganz P. Die Russen wurden aus Warschau verjagt, bei Maslawa geschlagen u. beinahe ganz aus P. vertrieben. Verstärkt kehrten sie wieder u. mit ihnen die Preußen, die Kosciuszko bei Scelze schlugen u. Krakau eroberten. Als jedoch die Preußen das poln. Lager bei Warschau u. die Stadt angriffen, nöthigte sie ein Aufruhr in SPreußen, sich zurückzuziehen. Nun rückten aber die Russen durch Lithauen u. unter Suwarow durch Podolien vor, schlugen den ihnen entgegengerückten Kosciuszko bei Magiowice u. machten ihn zum Gefangenen. Die Sieger zogen vor Warschau, nahmen die Vorstadt Praga mit Sturm u. richteten zur Rache für die in Warschau erschlagenen Russen ein Blutbad an, bei welchem 15,000 Ew. blieben. Nun war ganz P. überwältigt, der Rest dieses einst so großen Staats wurde in der 3. Theilung 1795 ganz unter Preußen, Rußland u. Oestreich getheilt u. hörte auf ein bes. Staat zu sein; s. Polens Theilungen. Preußen hatte in diesen drei Theilungen WPreußen, einen Theil von Groß-P., Pomerellen, Ermland, Samogitien u. einen Theil von Lithauen, Masovien mit der Hauptstadt Warschau erhalten u. bildete die Provinzen W. u. SPreußen aus denselben; Oestreich hatte Mothrußland, Etude von Podlachien u. Klein-P. nebst Krakau, Lublin, Brzecz u. Chelm bekommen u. die königreiche Galizien u. Lodomerien errichtet; Rußland aber bekam das Meiste, nämlich die Wojwodschaften längs des Dnepers, Livland, Kurland, den größten Theil von Groß-P. u. Lithauen, ferner die Ukraine, den größten Theil von Samogitien u. ganz Wolhynien u. theilte seinen Besitz in mehrere Gouvernements. Stanislaus August aber legte die Krone nieder. VI. Zwischenzeit von 1795 bis zur Wiederherstellung des Königreichs Polen 1815. Viele Polen wanderten nach der Zertrümmerung ihres Vaterlandes aus, um für Frankreich zu fechten, in der Hoffnung, mit Frankreichs Hülfe ihr Vaterland herzustellen (s. Polnische Legion). Napoleon schmeichelte ihnen mit dieser Aussicht, um sich ihre Ergebenheit zu erhalten, u. begann die Verwirklichung dieser Hoffnung, als der preussisch-franz. Krieg von 1806 u. 1807 ausbrach. Napoleon bediente sich hierzu der im franz. Solde stehenden Polen. Nach der Schlacht bei Auerstädt erließen Wibizki u. Dombrowski einen Aufruf an die unter preuß. Herrschaft stehenden Polen, der einen allgemeinen Aufstand bewirkte; Dombrowski bildete aus dem Adel in SPreußen eine Conföderation, u. bald stand das

ganze preussische P. für Napoleon unter den Waffen. Ueber diese ganzen, zum Theil in P. geführten Kriege s. unt. Preussisch-russischer Krieg von 1806 und 1807, bes. 11 ff. SPreußen, welches nun Kriegsschauplatz wurde, ward durch den Frieden zu Tilsit in ein Herzogthum Warschau verwandelt u. der König von Sachsen dessen erbliches Oberhaupt. Das neue Herzogthum begriff ganz SPreußen, einen Theil von OPreußen u. von WPreußen in sich, wurde in 6 Departements eingetheilt, erhielt eine repräsentative Verfassung mit zwei Kammern, die franz. Gerichtsordnung u. Gesetzgebung, u. die Leibeigenschaft wurde aufgehoben. Der neue Staat mußte 20 Mill. Franken (54 Mill. Thlr.) Nationalgüter zu Schenkungen an Napoleons Feldherrn abtreten, mehrere Regimenter nach Spanien senden u. ward in Allem wie eine franz. Provinz behandelt, s. Warschau (Herzogth.). Im östreich.-franz. Kriege 1809 fiel der Erzherzog Ferdinand mit 2 Armee-corps in das Herzogth. Warschau ein, überwältigte die Polen unter dem Fürsten Poniatowski, zog in Warschau ein u. drang bis gegen Thorn vor. Die Niederlage der Oestreicher in Deutschland u. das Anrücken der Russen nöthigte jedoch den Erzherzog zum Rückzuge u. die Polen drangen in Galizien ein, ja besetzten selbst Lemberg auf kurze Zeit, doch wurde der Friede zu Schönbrunn geschlossen, nach welchem das Herzogthum Warschau von Oestreich WGalizien, in WGalizien den Zamosker Kreis u. einen Bezirk um Krakau, zusammen 900 Q.M. erhielt, so daß es nun 2700 Q.M. u. 4 Mill. Ew. hatte. Mehr hierüber s. unt. Oestreichisch-französischer Krieg von 1809. Als der russisch-franz. Krieg von 1812 ausbrach, hofften alle Polen die Wiederherstellung des Königreichs P. u. wurden dadurch zu den größten Anstrengungen vermocht. Napoleon sandte de Pradt, Erzbischof von Mecheln, nach P., der eine Generalconföderation zu Warschau errichtete. Die Absicht, die russ.-poln. Provinzen gegen die Regierung aufzuwiegeln, gelang nur in einem geringen Grade; dagegen erhob sich das Herzogthum Warschau u. bot alle Kräfte auf, um Napoleon gegen Rußland beizustehen. Da aber dessen Macht in Rußland zertrümmert worden war, überzogen die Russen das Land, welches durch den Rückzug der Franzosen u. ihrer Verbündeten u. durch die Durchzüge der Russen unermesslich litt. Auf dem Congreß zu Wien wurde endlich 1815 die Wiederherstellung eines Königreichs P. ausgesprochen, das aber noch kleiner ward, als das Herzogthum Warschau, denn dieses mußte von seinem Gebiet den innergehabten Theil von WPreußen, das Depart. Kalisch, zusammen mit einer Bevölkerung von 800,000 Menschen als Groß-

herzogthum Posen an Preußen, den tarnopoler Kreis u. die Salzwerke von Wieszka an Oestreich abtreten, auch Krakau mit 231 QM. als einen Freistaat unter Rußlands, Oestreichs u. Preußens Schutz anerkennen. Dafür erhielt es den Namen eines **Königreichs P.**, eine Verfassung mit 2 Kammern u. den Kaiser von Rußland als **Erbkönig**, in dessen Namen sein Bruder, der Großfürst Constantin, regierte. VII. **Von der Wiederherstellung Polens bis auf die neueste Zeit.** Die geänderten Ansichten des Kaisers Alexander in Bezug auf Liberalismus u. Constitutionen bewogen denselben, in den spätern Jahren manche Modificationen in der Verfassung einzutreten zu lassen; namentlich wurde die Pressfreiheit wegen mannigfacher Mißbräuche suspendirt. Dies u. der strenge Dienst, den der Großfürst Constantin in der poln. Armee einführte, eine sehr strenge, auch im Stillen als geheime fortwirkende Polizei u. eine russ. Besatzung, die fortwährend in Warschau verweilte, erregte bei der leicht beweglichen, an das leichtere franz. System gewöhnten poln. Nation Unzufriedenheit, die sich bald in **Conspirationen** zeigte, welche die öfters zusammenberufenen Reichstage nicht beschwichtigen konnten. Am deutlichsten verriethen sich diese Verbindungen 1825 beim Tode Alexanders, wo mehrere aufgespürt u. bestraft wurden. Constantin, der eigentl. Thronfolger, entsagte der Succession freiwillig u. blieb in Warschau, während dessen Bruder **Nikolaus** von russ.-poln. Thron bestieg. Die Verhältnisse in P. blieben nun mehrere Jahre unverändert, bis endlich die vollständig gelungene Julirevolution 1830, wie fast in ganz Europa, auch in P. wiederhallte u. dort, ungeachtet mehrerer bereits unter russ. Regierung für Polen u. bes. für die untern Klassen des Volkes segensreicher Einrichtungen, ungeachtet der Errichtung von Straßen, Fabriken, des Blühens des Handels, des günstigen Standes der Finanzen, in der Nacht vom 29. Nov. 1830 einen **Aufstand** erregte, der zunächst von einer Verschwörung der Kriegsschule ausging; diesem schloß sich augenblicklich fast die ganze poln. Bevölkerung von Warschau, später ganz P. an u. durch ihn wurden die Russen getödtet u. verjagt, der Reichstag berufen, ein poln. Reich hergestellt u. der Kaiser Nikolaus vom Thron ausgeschlossen. Wie nun während dieser Insurrection die Polen tapfer kämpften, endlich aber durch die Schlacht bei Warschau u. die Eroberung dieser Stadt im Sept. 1831 doch unterlagen, darüber s. **Polnische Insurrection von 1830 u. den daraus entstandenen Krieg 1831.** Der Feldmarschall Paskevitich Erivanski, für die Unterdrückung der Empörung vom Kaiser mit dem Titel eines Fürsten von Warschau belohnt, nahm als Statthalter seines Souveräns von dem Königreich P.

Besitz u. ließ sogleich den Bau einer **Citadelle** in Warschau, die diese Stadt fünfzig im Baum halten sollte, beginnen. ¹⁰⁰ Nun wurde durch einen Ukas vom 26. Febr. 1832 die octroirte Verfassung von 1815 für immer aufgehoben u. eine neue Ordnung der Dinge eingeführt. ¹⁰¹ Die Universität Warschau wurde bis auf weiteres aufgehoben u. das **organische Statut** trat an die Stelle der Verfassung von 1815. Dieses hob das poln. Nationalheer auf u. vertheilte die poln. Recruten an russ. Divisionen; an die Stelle des Reichstags trat ein **Staatsrath**, dessen Mitglieder vom Kaiser ernannt wurden; die Steuern wurden nach russ. Weise erhoben u. nicht mehr für P. besonders verwendet, sondern zu den Einnahmen des gesammten Reichs geschlagen; an die Spitze der innern Verwaltung des Königreichs trat für die ehemaligen, dem Reichstag verantwortl. Minister, ein **Administrationsrath** unter dem Präsidium des Statthalters. Freiheit der Religion, der Person u. des Eigenthums nach altpoln. Gesetzen verbürgte das organ. Statut, nur wurde durch ein bes. Gesetz gegen Staatsverräther die poln. Habeas corpusacte, das Gesetz: *neminem captivabimus, nisi jure convictum* (gegeben 1442, ausgedehnt auf den Bürgerstand 1791, auf den Bauernstand 1807, bestätigt 1815) aufgehoben. ¹⁰² Eine Deputation der Vornehmsten, den Fürsten Walentin Radzivil an der Spitze, ging nach Petersburg, um dem Kaiser für dies Statut zu danken, dagegen erließ der Nationalausschuß der geflüchteten Polen eine, von Lelewel verfaßte, sehr heftige Protestation gegen dasselbe Statut, die aber ohne Wirkung blieb. ^{103—104} Im Sept. 1833 wurden, ausgenommen die Universität Warschau, alle Bildungsanstalten wiederhergestellt, doch zugleich aber die Censur sehr geschärft. ¹⁰⁵ Obschon dreifache Kosakenlinien das Königreich umgaben, um das Einschleichen der Flüchtlinge zu verhindern, gelang es doch Einigen zurückzukommen, sie zettelten Verschwörungen an, die den Kaiser in seiner Strenge gegen P. bestärken mußten. So empörte sich im April 1833 der Lieutenant Dzwilwicki u. wurde am 7. Mai d. J. in Warschau erschossen, gleiches Schicksal hatte der Aufstand Sawigas, der am 14. Nov. 1833 zu Warschau gehängt wurde. ¹⁰⁶ Im Sept. 1833 besuchte der Kaiser P. seit dem Aufstand zum ersten Male wieder u. besichtigte die Festung Modlin, die unter dem Namen **Nowo Georgewsk** zu einer Festung ersten Ranges umgestaltet wurde, aber er ging nicht nach Warschau u. nahm auch die Deputation dieser Stadt nicht an. 1834 kam Kaiser Nikolaus zwar nach Warschau, sah aber nur die russ. Behörden u. die Citadelle, die bei Warschau angelegt wurde. Erst 1835, als er von der Revue bei Kalisch zurückkam, empfing er eine Deputation des warschauer Stadts

Stadtraths, seine Rebe war aber noch immer streng u. zürnend. Indes ließ Kaiser Nikolaus viele Söhne poln. Edellente, die, gegen ihn kämpfend, gefallen waren, auf seine Kosten im kaiserl. Cadettenhaus erziehen u. gab auch bei andern Gelegenheiten Zeichen eines mildern Sinns. Doch konnte natürlich weder die persönl. Milde des Kaisers, noch auch die Gerechtigkeit des Fürsten Statthalters, die Strenge des Systems im Allgemeinen mildern, u. wenn auch die Todesstrafe, die über die 256 von der Amnestie Ausgenommenen verhängt war, in lebenswichtige Verbannung umgewandelt wurde, so blieben doch die Güter derselben für ewige Zeit confiscirt u. wurden im Oct. 1835 an russ. Generale u. Große als Majorate vertheilt, mit der Bedingung, daß der jedesmalige Besitzer griech. Confession sein müsse. ¹⁰⁷ Seit 1837 wurde die russ. Sprache ein Haupterforderniß zum Staats-, wie zum Militärbienst in P., u. obgleich das Gouvernement, zu Folge des organ. Statuts, die Katholiken nicht drückte, so mußten sich doch die Bischöfe aller kirchl. Gewalt zu Gunsten des Staats entschlagen u. die widerspenstigen Bischöfe von Augustowo u. Podlachien wurden von ihren Sizen entfernt. Die hieraus u. wegen der kathol. Kirche im eigentl. Rußland entstehenden Mißverhältnisse mit Rom sind noch jetzt nicht beigelegt. ¹⁰⁸ 1841 wurde durch kaiserl. Ukas der poln. Staatsrath u. das Obertribunal in Warschau aufgehoben u. dafür 2 neue Departements im dirigirenden Senat in Petersburg errichtet. Den kathol. Bischöfen, die Kaiser Nikolaus 1842 nach Petersburg rufen ließ, eröffnete er am 1. Sept. d. J., daß er ihre Religion schützen wolle, aber keine Jesuiten dulden werde u. eine völlige Unterordnung unter den Staat verlange. ¹⁰⁹ Für das materielle Wohl P-s that das russ. Gouvernement, namentl. der Fürst Statthalter, sehr viel, u. es erregte darum großes Bedauern, als der Fürst 1843 Warschau wegen Krankheit verließ u. sich das Gerücht verbreitete, er werde nicht wieder nach Warschau zurückkommen, doch ist er wieder auf seinen Posten zurückgekehrt. Besondere Unterstüzungen u. Steuererlasse hat der Kaiser den Polen in neuester Zeit so zahlreich bewilligt, daß sich der Wohlstand bald heben würde, wenn nicht die, polit. Rücksichten wegen angeordnete, außerordentlich strenge Grenzsperrre, dem Handel u. dem Verkehr mit dem Ausland sehr hinderlich wäre. Ob der kaiserl. Befehl, wegen fortwährender Destaudationen, die Juden, in Rußland wie P., viele Meilen weit ins Innere zu versetzen, in seiner ganzen Strenge zur Ausführung kommen wird, ist noch ungewiß, doch ist mit seiner Ausführung bereits begonnen u. die Juden sind auch zur Militärpflichtigkeit gezogen worden. ¹¹⁰ Literatur: J. Pistorius, *Poloniae historiae corpus etc.*, Bas. 1582, 3 Bde., Fol.; *Scriptores rerum*

Polonicarum collectore C. T. L., Danzig 1698, 3 Bde., 4.; M. Dogiel, *Codex diplomaticus regni Poloniae et Magni Ducatus Lithuaniae*, Wilna 1758–64, 3 Bde., Fol.; E. E. Mitzler v. Koloff, *Historiarum Poloniae et Magni Ducatus Lithuaniae scriptorum collectio*, Warsch. 1761–69, 2 Bde., Fol.; G. Lengnich, *Historia Poloniae*, Lpz. 1740 (deutsch von A. Schott, ebd. 1741); P. J. de la Pimpie de Solignac, *Histoire générale de Pologne*, Amsterb. 1751, 5 Bde. (deutsch von E. F. Pauli, Halle 1763–65, 2 Bde.); D. E. Wagner, *Gesch. von P.*, Lpz. 1775–77, 3 Bde.; A. S. Narusiewicz, *Historia narodu Polakiego*, Warsch. 1780, 6 Bde.; K. Hammerdörfer, *Gesch. des Königr. P.*, Dresd. 1790–94, 2 Bde.; K. F. A. Brohm, *Gesch. von P. u. Lithauen, Posen* 1810–11, 2 Bde.; J. U. Niemcewicz, *Samml. von Memoiren zur alten poln. Geschichte*, Warsch. 1822–27, 5 Bde. (polnisch); G. S. Bandtke, *Begebenheiten der poln. Nation*, Bresl. 1826; A. Bronikowski, *Gesch. P-s*, Dresd. 1827, 4 Bde.; J. Felcweil, *Krit. Bücherschau über alle die poln. Gesch. der ältern u. neuern Zeit betreffende Werke*, Warsch. 1824 (poln.). Sehr vollst. Literatur s. in E. M. Nettingers *Histor. Archiv*, Karlsr. 1841, Nr. 14254–14487. (*Rau., Pr., Hel. u. Jb.*)

Polengäbia, polnischer Gott, der das Feuer auf dem Heerde besorgte.

Polens Theilungen 1773–1795.

I. Ereignisse, die den Theilungen unter König Stanislaus August Poniatowski vorausgingen. ¹ König August III. war am 5. Oct. 1763 zu Dresden gestorben. Schon unter ihm war das Ansehn Polens sehr gesunken. ² Mehrere Bewerber um die Krone traten nun auf. Die Kaiserin Katharina II. von Rußland hatte den größten Einfluß auf P.; sie hatte erklärt, daß nur ein geborner Pole König werden solle, viele Polen waren ihr beigetreten u. allgemein bezeichnete man Stanislaw Poniatowski, einen Neffen Czartoryskis u. mit den Branizkis verschwägert, u. der Kaiserin Katharina Günstling, als den zu Erhebenden; Mitbewerber waren der Fürst Adam Czartoryski, der aber als Verwandter Poniatowskis nicht als Kronbewerber austrat, Michael Oginski, der Kronfeldherr Branizki u. Fürst Radziwil. ³ Oestreich, Frankreich u. die westl. Provinzen Polens wollten auch Fremde zur Königswahl zulassen u. dem jungen Kurfürsten von Sachsen, Friedrich Christian, die Krone verschaffen, u. schon fing diese Partei an, der russ. Vortheile abzugewinnen, als der Kurfürst den 17. Dec. 1763 starb; sein Sohn, Friedrich August, war aber zu jung, als daß man ihm die Krone antragen konnte, u. Intriguen verhinderten, daß man einen andern jächs. Prinzen wählbar erklärte. ⁴ Da ließ Rußland ein Truppcorps unter Gen. Fürst Repnin, angeblich um die poln.

poln. Wahlfreiheit zu erhalten, in Polen einrücken u. Warschau besetzen. Eine russ. Compagnie begleitete Poniatowski als Leibwache bei Eröffnung des Reichstags am 7. Mai 1764 bis an den Sitzungssaal. Zwar war Branizki u. Radziwil auch mit starken Bedeckungen in Warschau erschienen, allein ihre Partei war weit schwächer als die der Gegner. Der Reichstagsmarschall, Malaschowski, erschien aber mit umgekehrten Marschallstäben im Sitzungssaal, u. war durch nichts zu bewegen, durch sein Umdrehen das Zeichen zum Beginnen der Sitzungen zu geben. Hierdurch erhielt er das Versprechen, daß die russ. Truppen Warschau u. die Gegend verlassen sollten, sobald die bewaffneten Polen abzögen. Beides geschah. * Der Reichstag begann nun, hatte aber für die sächs. Partei kein günstiges Resultat, Branizki wurde wegen starker Aeußerungen seiner Kronfeldherrnwürde entsetzt u. diese August Czartoryski gegeben. Der Reichstag trat ferner der Conföderation von Wilna vom 8. April, welche die Radziwils ihrer Güter beraubte, bei. * Der Bürgerkrieg brach nun aus, indem Branizki Poniatowskis Partei angriff, ward aber bei Sandomir gedrängt, dagegen schlug Mokronowski die Russen. Karl Radziwil hatte bei Biela 3000 M. versammelt, um sich der Confiscation seiner Güter zu widersetzen, er verwüstete die Güter der Czartoryskis u. schlug die Gegner bei Slonin, ward aber später umringt u. mit 500 Reitern gezwungen über den Dniester auf türk. Gebiet zu flüchten. Vergebens reiste Mokronowski nach Berlin, um Friedrich II. für Polen zu gewinnen, der König verweigerte seinen Beistand gegen Rußland u. schlug auch das Anerbieten, den Prinzen Heinrich, Friedrichs II. Bruder, zum König zu wählen, aus, u. verbot ihm, den Prinzen zu sehn, u. ließ Mokronowski, um dies zu vermeiden, durch Wache bis zur Grenze begleiten. * Auf dem Wahlreichstage ward nun Stanislaus II. August Poniatowski, ein lebenswürdiger Privatmann, aber ein schwacher u. unfähiger Regent, am 7. Sept. 1764 zum König erwählt, u. zur rechten Zeit, denn schon begann Katharina II. zu Petersburg Oginski geneigt zu werden, u. sie schien ihm seinen Nebenbuhler vorziehen zu wollen. * Im Anfang beherrschten des jungen Königs Oheim, die Czartoryskis, Stanislaus ganz. Sie wollten Rußland durch Zuvorkommenheit hintergehn, die Anarchie unterdrücken, die Constitution befestigen u. verbessern. Aber Friedrich II. u. Katharina II. sahen mit Mißfallen diese Fortschritte u. bes. Letztere benutzte die wieder beginnende Verfolgung der Dissidenten durch den Bischof von Krakau, Soltyk, u. nahm sich derselben entschiedener als früher an u. widersetzte sich zugleich der Abschaffung des Liberrum veto, die ebenfalls beschlossen wurde, u. überhaupt den Maßregeln der offen ihr Haupt erhebenden Par-

tei der Czartoryskis lebhaft. * Hierin war ihr die Schwäche u. das Schwanken des Königs Stanislaw Poniatowski sehr behülfslich, die Russen belegten die Güter des Königs mit Einquartierung, Friedrich II. drohte, durch den Plan des Königs, sich mit einer Erzherzogin von Oestreich zu vermählen, erbittert, 12,000 M. in Polen einrücken zu lassen; allerhand demüthigende Maßregeln folgten, u. der Reichstag endete mit halben Maßregeln u. befriedigte keine Partei. * Katharina ließ daher neue 40,000 M. Russen in Polen einrücken u. unter ihrem Schutz eine lithauische Conföderation, Fürst Karl Radziwil an der Spitze, am 15. Mai zu Radom bilden. Eine andre protestant. Conföderation unter dem Starosten Goltz entstand, unter dem Schutze von 2000 M. Russen, zu Thorn; beide beabsichtigten, den König mit Hülfe der Russen zu entthronen, Gleiches der Kronreferendar Potoski, Stanislaw Augusts erbittertester Feind, später durch Repnin's Gunst nach Lubinskis Tode Primas von Polen. * Da beschloß der schwache König, sich dem Willen Katharinens hinsichtlich der Dissidenten unbedingt zu unterwerfen. Er schloß sich daher den 5. Oct. 1767 der lithauischen Conföderation an u. erhob sie so zu einer Generalconföderation, wohnte dem von ihr berufenen Reichstage bei u. hinterbrachte dem russ. Commandirenden Alles, was von Patrioten gegen ihn gesprochen wurde, u. Repnin ließ die Güter der Widerspenstigen einziehen u. sie selbst nach Sibirien bringen. Der Reichstag wurde in einen Ausschuß von 60 Deputirten verwandelt, den 5. Mai 1768 wieder geschlossen, die Dissidenten hatten ihre frühern Rechte größtentheils wieder erhalten u. das abgeschaffte Liberrum veto war wieder hergestellt worden. * Schon am 1. März hatten Franz Potoski u. dessen polit. Freunde die Conföderation von Bar gebildet, u. ähnl. Conföderationen wurden zu Lublin, Salicz u. Krakau geschlossen, sämmtlich gegen den russ. Einfluß auf den König. Schnell wuchs erstre Conföderation auf 800 M., die Pforte sagte Unterstützung zu u. man suchte die Höfe von Wien u. Versailles zu gewinnen. Die Conföderirten aber benahmen sich unklug, u. Zamolski, Orbinat von Zamosk, ward dadurch abgehalten, sich an die Spitze derselben zu stellen. Repnin, erzürnt, schwor den Theilnehmern an der Conföderation den Tod durch Henkershand, temporisirte aber, als es nicht gelang, dadurch zu schrecken, durch verstellte Unterhandlungen, u. ließ, als man die Conföderation auch in Petersburg mißbilligte, 12,000 Russen in die Ukraine einrücken, welche, den kürzlich geschlossenen Waffenstillstand brechend, die Conföderirten überraschten, Benjowski mit mehreren Offizieren fingen u. nach Sibirien schickten u. die Dörfer u. Städte verheerten.

Denn

Dennoch reizte dies die Polen mehr als es sie schreckte, überall erwuchsen neue Conföderationen, diese schienen durch Beitritt der vornehmsten Polen zu einer Generalconföderation werden zu wollen, allein im Felde vermochten sie sich nicht zu halten; Potozki, dem Pulawski, der bisherige Feldherr der Conföderation, den Oberbefehl abgetreten hatte, wurde von den Russen geschlagen u. mit Mühe hielt sich Branzki in Podolien u. Bar u. Berdyczew u. im Herbst 1768 Krakau gingen verloren. ¹³ Da bewirkte eine Verlegung der türk. Grenze u. die Plünderung u. Zerstörung des Städtchens Balta im Juni 1768 durch die Russen den 4. Oct. 1768 eine türk. Kriegserklärung an Rußland u. gab den Conföderirten, so wie die heimliche Unterstützung durch Oesterreich u. Frankreich, neue Hoffnung. Katharina hielt es für zweckmäßig, den durch seine grausamen Strafen verhaßten Fürsten Meyrin zurück zu berufen u. durch den Fürsten Wolkowski, einen leutseligeren Mann, ersetzen zu lassen. ¹⁴ Indessen gewährte der Türkenkrieg den Conföderirten nicht genug Hülfe. Der Großwesir wollte sich nicht auf unmittelbare Hülfsleistung einlassen, die Russen drangen in der Moldau immer weiter vor u. nahmen in Polen nach u. nach fast alle Festungen. Dagegen durchzogen die Conföderirten als Parteigänger das ganze platte Land. ¹⁵ Indessen wurden die Conföderirten um 1770 doch nicht als offene Empörer betrachtet, die Kaiserin Maria Theresia verstatete ihnen, sich zu Eperies in Ungarn zu versammeln, u. Joseph II. kam selbst dahin, sich mit ihnen zu besprechen, gab jedoch keine bestimmten Hoffnungen auf Hülfe, schlug sie aber auch nicht ab, nur Frankreich gewährte bestimmte Hülfe an Geld, Offizieren u. Ingenieuren u. sendete den Gen. Dumouriez nach Eperies, um einen Operationsplan zu entwerfen. Warschau ward in der Nacht vom 12. auf den 13. Febr. 1770 von 3000 Conföderirten beinahe überumpelt, Kasimir Pulawski überraschte im August 1770 die Vorstadt von Krakau, wo eine Abtheilung poln. Garde zu ihm übergang, entsetzte dann das von dem russ. Gen. Drewig blockirte Czestochau, welches die Monche weder Conföderirten noch Russen öffnen wollten, u. setzte sich dann durch List in den Besitz desselben. ¹⁶ Hierauf drang Pulawski mit Zarembo nach Posen vor, Beide zogen sich aber vor Drewig nach Czestochau zurück, das nun von den Russen belagert wurde. Der König bat Wolkowski u. Drewig, das den Polen höchst ehrwürdige Czestochau mit einem Bombardement zu verschonen. Diese fragten deshalb in Petersburg an, u. während dem entwich die Besatzung aus der blockirten Feste u. eilte nach Litauen, dori das Land zu insurgiren. Die Conföderation erklärte, als alle Mittel, den König zu sich herüberzuziehen, vergebens waren, u. er alle den

Russen denuncierte, den 9. April 1770 den Thron für erledigt, 3 Conföderirte überreichten ihm das Actenstück hierüber in seinem Palast u. entflohen dann. Mittlerweile dauerte der Parteigängerkrieg in Litauen, am Fuße der Karpathen u. in Kurland immer fort u. Rußlands Angelegenheiten kamen nicht weiter, deshalb wurde Wolkowski als Oberbefehlshaber von Warschau abgerufen u. Gen. Salbern trat an seine Stelle. ¹⁷ Es hatte sich aus den Gemäßigten jeder Partei zu Warschau ein patriot. Verein gebildet, der die Meinungen zu versöhnen, die Parteien anzunähern strebte. Diesen suchte Salbern sogleich zu stören. Er bewog einige Mitglieder durch Bestechungen, sich von dem Verein loszusagen, ließ den Primas Polens, Potozki, der sich weigerte, dies zu thun, verhaften, was jedoch in Petersburg gemißbilligt u. der Primas bald losgelassen wurde, u. verfuhr mit Uebermuth gegen den König, mit Strenge gegen die Polen, behandelte die Conföderirten nur als Räuber, u. versuchte ihren Conföderationsrath zu Biala bei Krakau aufheben zu lassen. ¹⁸ Pestres bewog Einen unter ihnen, Rawinski, es zu versuchen, den König Stanislaw August mitten aus Warschau zu entführen u. in die Hände Kasimir Pulawskis zu liefern. Am 3. Nov. Abends 10 Uhr, als Stanislaw den Palast seines Oheims, Michael Czartoryski's, von 2 Personen im Wagen u. 11 Personen (Pagen, Heibuden, Lackeien) um denselben begleitet, verließ, wurde der Wagen von Conföderirten angefallen u. erst der Generaladjutant für den König gehalten u. herausgerissen, später, als man den Irrthum erkannte, der fliehende König eingeholt u. auf ein Pferd gesetzt u. mit ihm fortgejagt; das Pferd, auf dem er saß, brach, als es über einen Graben setzte, ein Bein, die Andern jagten, ohne es zu bemerken, weiter u. der König sah sich plötzlich mit einem Einzigen, Kosinski, allein. Dieser fühlte plötzlich Reue, fiel dem König zu Füßen u. versprach, ihn zu den Seinigen zurückzuführen. Er geleitete den König nach einer Mühle bei Mariemont, rief die Leibwache herbei, u. als der Morgen graute, war der König wieder in seinem Palaste. So unbedeutend hielt man aber den König, daß weder Michael Czartoryski, noch Salbern, welche Beide die Entführung sogleich erfuhren, die mindeste Anstalt zum Nachsetzen machten. Dieser mißglückte Entführungsversuch wurde als ein Attentat auf das Leben des Königs betrachtet, in dem streng royalistischen Europa allgemein gemißbilligt u. schadete den Conföderirten sehr. ¹⁹ Das Jahr 1771 u. die Hälfte des Jahrs 1772 verstrichen, ohne daß etwas Bedeutendes in Polen vorkam, nur Krakau wurde den Russen entrissen. II. **Erste Theilung Polens 1772.** ²⁰ Schon seit 1764 hatte sich das Gerücht verbreitet, daß die 3 Nachbarn Po-

Polens, Rußland, Preußen u. Oestreich, die geheime Absicht hätten, Stücken von Polen loszureißen u. mit ihren Staaten zu vereinigen. Am frühesten scheint Friedrich II. auf diesen Gedanken gekommen zu sein; um 1769 wurde der Kaiserin Katharina II. der Plan mitgetheilt od. von ihr selbstständig aufgefaßt, u. man begriff, daß er nur im Verein beider Mächte u. Oestreichs gelingen könne. ¹¹ Bei der Zusammenkunft Friedrichs mit Joseph II. zu Reisse 1769 ließ Ersterer den Plan von Ferne sehn. Friedrich wußte den jungen Kaiser dafür zu gewinnen. Kaunitz, der Minister Maria Theresiens, wollte gern sich für das verlorne Schlessien entschädigen, u. erschien am 3. Sept. 1770 mit Joseph II. im Lager bei Neustadt in Oberschlessien, wohin Friedrich, Josephs Besuch zu erwiedern, kam. Auch hier war noch nicht von der Theilung Polens die Rede, man sprach nur von Vermittlung, von Einmischung in die Unruhen des Nachbarstaats. ¹² Wirklich scheint die Theilung erst bei einer Reise des Prinzen Heinrich v. Preußen, Bruders Friedrichs II., nach Petersburg im Dec. 1770 zwischen diesem u. Katharinens beredet worden zu sein, nachdem Oestreich schon im Juli 1770 die Verpfändete Grafsch. Zipß, als zu Ungarn gehörig, wieder beansprucht u. dort neue Grenzen abgesteckt hatte. ¹³ Unter dem Vorwand, daß ansteckende Krankheiten in Polen herrschten, wurden von Preußen u. Russen Truppengrenzcordons gezogen. Preußen brachte zugleich sein Recht auf das Gebiet von Marienwerder auch zur Sprache u. besetzte dasselbe noch 1770, Danzig wurde mit Artillerie bedroht u. andre Eingriffe in die poln. Rechte gethan, bis endlich am 5. Sept. 1772 der Tractat zu Petersburg die erste **Theilung Polens** unterzeichnete. Gen. Staelberg, der zugleich Salbern ersetzte, ward von Rußland, Newitzki von Oestreich u. Benoit von Preußen nach Warschau geschickt, um der Republik die gezwungenen Abtretungen anzukündigen, u. am 13. Jan. 1773 ward die Theilung durch ein Manifest bekannt gemacht. ¹⁴ Rußland erhielt die Wojwodschaften Witepsk u. Miecislav, einige Landschaften längs des Dnepr, Oestreich das eigentliche Rothrußland, Stücke von Podolien u. von Kleinpolen mit den Salzwerken von Bohnia, Preußen die Wojwodschaften Marienburg, Pomerellen, Kulm u. Ermeland. Im Ganzen verlor Polen 3925 QM., 3. seines Gebiets, u. nur 10,000 QM. mit 8 Mill. Einw. blieben ihm. Ein am 19. April 1772 zusammengerufener Reichstag genehmigte am 17. Mai diese Abtretungen. Jetzt da der Zweck erreicht war, gedachten weder Rußland noch Preußen der Dissidenten mehr u. der Reichstag schaltete nach Willkühr mit ihnen. Zugleich wurde die Kronarmee auf 16,000 M. u. das königl. Einkommen auf 1,266,000 Thlr. festgesetzt u. ein beständiger Reichsrath,

aus 40 Personen bestehend, errichtet u. in 4 Geschäftskreise getheilt. ¹⁵ Polen war nun nur noch ein Staat 2. Ranges u. Einigkeit, Energie u. Anschließen an irgend eine seiner fernern Integrität sich annehmende Macht konnte es wohl erhalten. Die poln. Großen, namentlich die Czartoryskis, begriffen dies wohl u. bes. schien Preußen jenen Schutz übernehmen zu wollen. ¹⁶ Bei Gelegenheit einer, Polen von Rußland u. Oestreich 1788 gebornen Allianz, Behufs eines die Vernichtung der Türkei bezweckenden Kriegs, widerstrebte der Nachfolger Friedrichs d. Gr., Friedrich Wilhelm, König von Preußen; er hatte sich vor Kurzem mit England u. Holland zur Erhaltung der Unabhängigkeit Polens verbunden u. suchte jetzt die Pläne Katharinens II. auf jede Weise zu vereiteln, bot seine Allianz der Republik an u. ließ 30,000 M. an die poln. Grenze rücken, verlangte aber fortwährend, von England unterstützt, Danzig u. Thorn. ¹⁷ Begierig ergriffen die Polen die Aussicht auf Hülfe. 1788 ward durch den Reichstag die Vermehrung der Kronarmee auf 100,000 M. beschlossen (Finanzrücksichten ließen diese Zahl später auf 65,000 M. feststellen) u. die bisherige anarchische Regierungsform für aufgehoben erklärt. Sogleich ließ aber Rußland durch seinen Gesandten, Staelberg, erklären, daß es die Abänderung der Verfassung als einen Bruch der frühern Verträge ansehe, der preuß. Minister Buscholz dagegen verhielt in einer Note die Unterstützung seines Herrn. ¹⁸ Hierdurch ermutigt, verfolgte der Reichstag seine Pläne. Eine neue Constitution sollte entworfen werden, der Reichstag sich dem Gesetz entgegen, das die Dauer desselben über 2 Jahre hinaus verbot, für so lange dauernd erklären, bis die Arbeiten hierzu beendigt wären, u. später die Zahl der Mitglieder, etwas über 300, bis auf 600 vermehrt werden, die Bürger der Städte erhielten das Staatsbürgerrecht u. eine neue Verfassung u. die Kreistage wurden neu organisiert. Ein Handelstractat mit Preußen, ein Offensiv- u. Defensivbündniß mit der Pforte, ein Defensivtractat mit Preußen am 30. Mai 1790 wurden geschlossen u. Alles war im guten Gange, obschon die alte poln. Verwirrung sich oft zeigte u. große Hemmnisse in den Weg warf. ¹⁹ Da trat plötzlich gegen alle Erwartungen König Stanislaus Poniatowski, sein System ändernd (vermuthlich weil er von dem russ. Project einer neuen Theilung Polens geheime Kunde hatte), in der Nacht vom 2. auf den 3. Mai 1791 in dem Reichstage auf die Partei der Patrioten über, schlug eine liberale Constitution vor, u. den 3. Mai ward diese unter Jubel proclamirt, angenommen u. beschworen. So kam die **Constitution vom 3. Mai 1791** zu Stande, die, obschon in einzelnen Punkten mangelhaft, doch eine regelmäßige Regierungsform feststellte. Das **Liberum veto** ward

wurde auf immer abgeschafft, der Thron für erblich erklärt u. nach Absterben des jetzigen Königs dem Kurfürsten Friedrich August von Sachsen u. nach dessen Tode dem Gemahl von dessen Tochter Auguste bestimmt. Die gesetzgebende Gewalt kam durch diese Constitution den Deputirten (Landboten) u. dem Senat, letztem unter Vorsitz des Königs, zugleich zu, der König hatte die executive Gewalt u. den Oberbefehl über die Armee, ihm waren 7 verantwortl. Minister beigegeben. Die Deputirten wurden auf 2 Jahr gewählt. Die kathol. Religion war die herrschende, doch war den Dissidenten freie Religionsübung gestattet. Diese Constitution erhielt die Billigung von fast ganz Polen u. vom König von Preußen, der sich zu bemühen versprach, den Kurfürsten Friedrich August von Sachsen zur Annahme der Krone zu bewegen. Dieser willigte erst spät unter der Bedingung der Aenderung einiger Punkte der Constitution u. unter der Einwilligung aller Großmächte ein. "Gegen Rußland waren die letzten Vorgänge so gut als eine Kriegserklärung. Die russ. Partei, bes. der Adel der südl. Provinzen, Felix Potozki, Branizki u. Rzewuski an der Spitze, verließ den Reichstag, begab sich nach Jassy u. andre Orte außerhalb Polens u. vereinigte sich Anfangs 1792 zur Conföderation zu Targowice u. machte bekannt, daß sie die Constitution, bes. die Erblichkeit des Throns, den verlängerten Reichstag u. die beschränkten Adelsrechte u. die Einführung neuer Gesetze über Religionsachen nicht anerkennen. "Gegen diese Partei u. gegen die Kaiserin Katharina II. gingen nun die Patrioten den König von Preußen um Hülfe an. Allein zu Berlin hatte die Weigerung der Polen, Danzig abzutreten, Kälte erzeugt, u. die franz. Revolution hatte die Aufmerksamkeit auf eine andre Seite gewendet, u. erzeugte gegen die poln. Constitution von 1791 u. die offenbaren Sympathien in Polen für dieselbe, Mißtrauen u. Abneigung, u. der Tractat zu Pillnitz am 7. Febr. 1792 mit Oestreich, die franz. Revolution durch die Waffen zu unterdrücken, änderte vollends das System Preußens gegen Polen. Preußen u. Oestreich antworteten daher, daß, da sich Polen ohne dessen Wissen u. Mitwirkung eine Constitution gegeben habe, sie sich nicht verbunden glaubten, Polen zu unterstützen, u. auch die Pforte ließ Polen im Stich. An der preuß. u. östreich. Grenze aber wurden Cordons aufgestellt. "Polen stand nun verlassen. Es hatte, um Rußland nicht zu erregen, die Zeit zu Kriegsrüstungen versäumt u. jetzt kam der Aufruf zur allgem. Erhebung zu spät. Der König entwickelte Anfangs viel Thätigkeit, bald fiel er aber in die alte lethargie zurück, u. befahl seinem Neffen, Joseph Poniatowski, der in der Ukraine befehligte, sich vor den Russen von Stellung zu Stellung zurückzuziehen. "III. Der Krieg

Rußlands gegen Polen begann nun. Der russ. Gen. Sachowski ging am 19. Mai 1792 mit 40,000 M. bei Mohilew über den Dniester u. ein andres Corps fiel in Lithauen ein. Die Polen gaben ihr Heer zwar auf 100,000 M. an, indessen war dabei Alles gerechnet, was noch mit zur Armee stoßen sollte. Fast nirgends hielten die Polen gegen das Corps der Ukraine unter Sachowski Stand, zeigten aber, wo dies geschah, die alte Tapferkeit. Das wichtigste Gefecht war zwischen Saslaw u. Szegetowka am 17. Juni, wo General Wilohorski u. Lubomirski geschlagen wurden. Auf höheren Befehl trug nun Poniatowski einen Waffenstillstand an, der jedoch nicht angenommen wurde u. der Rückzug ging nun weiter. Vergebens suchte Kosciuszko bei Drohobus die Russen aufzuhalten u. wenigstens den Vortrab abzuschneiden, es mißlang u. der Rückzug ging gegen den Bug weiter. Dort hatte sich den 17. Juli Kosciuszko mit 6000 M. bei Dubienka, dicht an der galiz. Grenze, aufgestellt u. wehrte sich gegen 18,000 Russen so tapfer, daß nur die Umgehung seines rechten Flügels durch die russ. Cavallerie, welche das neutrale östreich. Gebiet nicht respec-tirte, ihn zum Rückzug zwang. "Auch das 2. russ., 22,000 M. starke Heer unter Kosakowski, drang in Lithauen in 3 Colonnen vor u. drängte die Polen langsam zurück. Die Polen erlitten 10. Juni bei Myszig einen bedeutenden Verlust, auch Wilna u. Grodno, wo sich die Polen wieder eingestellt hatten, gingen verloren. "Unter solchen Umständen wendete sich der König am 22. Juni unmittelbar an Katharina II. nach Petersburg, um diese um Frieden u. Anerkennung der Constitution zu bitten, dagegen verhiess er, daß deren Enkel Constantin der künftige Erbe der poln. Krone sein sollte. Diese antwortete aber, daß sie fortfahren werde, die Conföderation von Targowice zu unterstützen u. daß der König u. die Republik dieser Conföderation beitreten u. sich von der Constitution vom 3. Mai feierlich lossagen möchte. Der König fügte sich am 23. Juli in den Willen Katharinas u. er, sein Bruder, der Primas Polens u. A. unterzeichneten die Reconföderation. Ein Waffenstillstand mit den Russen ward geschlossen. Fürst Joseph Poniatowski legte den 29. Juli den Oberbefehl über das ukrain. Heer nieder u. Branizki übernahm ihn statt seiner. Ein großer Theil des Adels erkannte die targowiczer Conföderation an, u. am 4. Aug. besetzten 10,000 Russen unter Gen. Kosakowski die Vorstadt von Warschau, Praga, 3000 M. im November Warschau selbst, der Reichstag aber löste sich auf. Vergebens hatten die Patrioten den König anders zu stimmen gesucht; vergebens hatten sich Malachowski u. Michael Wilohorski erboten ihn zur Armee zu entführen, der König warf sich letztem weinend zu Füßen, ihn beschwörend die Armee zu besänftigen u. ihn

ihn in Frieden zu lassen. ¹⁰ Die vollständige Contrerevolution trat nun ein. Alles wurde auf den Fuß wie vor 1788 gesetzt, Alles was der Reichstag seitdem beschlossen u. erzwengt hatte, widerrufen, die targowiczer Conföderirten auffallend begünstigt, die Polizei geschärft, die polit. Clubs untersagt, die Preßfreiheit sehr eingeschränkt, der franz. Gesandte aus Warschau verwiesen etc. **IV. 2. Theilung Polens.** ¹¹ Am 8 Sept. 1792 vereinigten sich die targowiczer u. die lithauische gegen die Constitution vom 3. Mai gerichtete Conföderation zu einer Generalconföderation zu Brzesk Litewski, man fügte sich in den Willen Katharinas, einen neuen Reichstag in Grobno im Nov. zusammenzuberufen. Er bestand bloß aus den targowiczer Conföderirten u. ihren Anhängern, erst später wurden die Deputirte der Städte zugelassen. Der grobnoer Reichstag beschäftigte sich vornehmlich mit einer im Sinne der Reaction zu entwerfenden Constitution. ¹² Während dieses Reichstags nun übergab der preuß. Gesandte Buchholz am 16. Januar eine Erklärung seines Hofes, worin dieser die Nothwendigkeit erklärte, wegen der herrschenden jacobinist. Stimmung Polen während des Kampfs mit Frankreich zur Sicherung des Rückens zu besetzen, u. 15,000 M. Preußen unter Feldmarschall Möllendorf rückten am 24. Jan. wirklich ein, besetzten Thorn, Czestochau u. nach einer kurzen Blokade am 27. März das seit 1773 schon mit preuß. Gebiet umschlossene Danzig u. rückten langsam gegen Warschau vor. ¹³ Bald belehrten die Maßregeln, die von dem russ. Commandanten Igelskiöm zu Warschau u. dem russ. Gesandten Sievers gegen jede Abwehr dieses Einfalls getroffen wurden, daß eine **2. Theilung Polens** bevorstehe. Vergebens eilte Felix Potozki nach Petersburg, vergebens wendete die Republik sich an England u. Holland; Preußen nahm durch Erklärung vom 25. März 1793 die Wojwodschaften Posen, Gnesen, Kalisch, Sierabien, Stadt u. Kloster Czestochau, die Länder Wielun u. Dobrzyn, die Wojwodschaften Lentschitz, Rawa u. Plozk, Kujawien u. die Städte Danzig u. Thorn (1061 QM. u. 3,011,700 Ew.) in Besitz, welche es außer der zu Preußen geschlagenen Provinz zu einer neuen in Preußen verband. Am 7. u. 9. April nahm Rußland alles Land östlich einer von der Colonie Drul am linken Ufer der Duna in dem äußersten südöstl. Winkel von Semgallen, über Moracz, Dubrowa, längs den Grenzen der Wojwodschaft Wilna über Stolpce bis Myswicz u. Pinsk, von da weiter über Kunen, zwischen Myszogrod u. Nowa-Grobla u. längs diesen bis zum Dniester, u. an diesem fort bis Zoorlick (4553 QM., 3,011,688 Ew.) gezogenen Linie in Besitz, Polen behielt nur 4016 QM. mit 2,166,000 Eblrn. Einkünften. König Stanislaw durfte auf Katharinas Befehl die

Krone nicht niederlegen, sondern mußte auf den Reichstag von Grobno gehn, dort die leidenschaftlichsten Protestationen u. Weigerungen anhören, welche aber nichts fruchteten; vielmehr mußte der Reichstag die neue Schmach anerkennen u. dies am 22. Juli in einem Frieden mit Rußland u. am 3. Sept. in einem Frieden mit Preußen, wiewohl letztern mit noch lebhafterm Widerstande als erstern, aussprechen. Oestreich ging für diesmal ohne Länderteil aus, indessen sicherten ihm wohl geheime Verträge mit Rußland u. Preußen für die Zukunft Entschädigungen zu. ¹⁴ Dazu kamen viele große Demüthigungen des Reichstags; der russ. Gesandte forderte fast königl. Ehren, der russ. General Rautenstrauch trat unangemeldet in den Sitzungssaal u. nahm neben dem königl. Thron Platz, allen Franzosen wurde der Eintritt in Polen versagt, von allen in Polen anwesenden Franzosen Lobsagen von den republikan. Grundsätzen ihres Vaterlands u. der poln. Unterthaneneid verlangt, alle franz. revolutionäre Bücher verboten, die poln. Armee auf 16,000 M. herabgesetzt u. alle übrigen Truppen entlassen, die verabschiedeten 20,000 M. wurden aber sogleich durch die russ. u. preuß. Armee angeworben. So niedergeschmettert, beschloß der Reichstag am 24. Nov. seine Sitzungen u. der König kehrte nach Warschau zurück, wo Sievers, da man in Petersburg unzufrieden mit seiner zu großen Nachgiebigkeit war, abberufen u. Gen. Igelskiöm statt seiner beglaubigt ward. **V. Zeit zwischen der 2. u. 3. Theilung.** ¹⁵ Die Patrioten gaben indessen ihre Hoffnungen noch keineswegs auf, sondern vereinten sich trotz der Wachsamkeit der Russen hier u. da zu Verbindungen, entschlossen, Polen zu retten, od. umzukommen. Warschau war der Centralpunkt dieser Versammlungen, u. man wählte in einer nächtl. Versammlung den nach Leipzig geflüchteten Kosciuszko zum Führer. Dieser verband sich mit mehreren Flüchtlingen; einer derselben, der Gen. Zajonczech, kam verkleidet nach Warschau, fand hier viel Eifer, wenig Kräfte u. nahm, während Kosciuszko nach Italien ging, um die Aufmerksamkeit von sich abzuleiten, mit Ignaz Potozki, Kolontai, Wobzizki u. A. Rücksprache; endlich zeigte er sich offen in Warschau, wo er mit Igelskiöm einen offenen Zwist hatte, dem Befehl des Königs, Warschau zu verlassen, nicht gehorchte u. wo das Tragen rother Mützen u. poln. Coarden, so wie häufige Brandstiftungen die zunehmende Unruhe kund gaben. ¹⁶ Da veranlaßte der auf Igelskiöms Drängen an den Brigadier Madalinski erlassene Befehl, seine Brigade wegen der versprochenen Verminderung der Armee zu entlassen, den Ausbruch der Verschwörung vor der Zeit. Mitte März 1794 verließ nämlich Madalinski mit seiner Brigade Cavallerie von 1800 M. u. durch mehrere Abtheilungen Infan-

fanterie u. durch Uuzufriedne verstärkt, Pul-
tusk, seine Garnison, überfiel ein russ. In-
fanterieregiment, nahm eine Kasse von 30,000
Rubel, überrumpelte eine preuß. Husaren-
schwadron zu Szrenk, schrieb dort große
Contributionen aus u. drang gegen Krakau
vor. Kosciuszko eilte aus Italien über Dres-
den nach Krakau, das die russ. Garnison
so eben, um Madalinski entgegenzurücken,
größtentheils verlassen hatte; Bürger u.
poln. Besatzung erhoben sich, vertrieben die
wenigen Zurückgebliebenen, riefen Ko-
sciuszko am 27. März zum Dictator aus
u. empfingen Madalinski, dessen Schaar auf
3000 M. gewachsen war, mit Jubel. Diese
Nachricht fand die meisten Polen bei den
Kreislandtagen, um den künftigen Reichstag
vorzubereiten. Allgemein fand der Aufstand
Anklang u. Igelskröm concentrirte daher die
russ. Macht bei Warschau. "Kosciuszko or-
ganisirte indessen die poln. Insurrection
von Krakau aus, die Städteordnung ward
der Constitution vom 3. Mai 1791 gemäß
hergestellt, die alten Soldaten u. der Adel
zu den Waffen gerufen u. verordnet, daß
jeder 5. Raubfang in den Städten u. auf
dem Lande einen vollständig bewaffneten
Mann stellen solle; zugleich ward ein Re-
volutionstribunal zum Richten der Anders-
gesinnten eingesetzt. Streng wurde aber das
neutrale Gebiet Oesterreichs geachtet u. meh-
rere, die es verletzt hatten, mit dem Tode
bestraft. Die Russen in Polen zählten nicht
viel über 20,000 M., 6—8000 M. brauchte
Igelskröm, um Warschau zu bewachen, andre
Städte bedurften auch Besatzung, u. noch
nicht 7000 M. unter Gen. Denisow konnten
daher dem an der Weichsel rasch manoeuvri-
renden Madalinski folgen u. strebten, vom
Gen. Tormassow u. 2000 M. der Garnison
von Lublin verstärkt, den Aufruhr zu unter-
drücken. Auch die Preußen rückten nach Po-
len ein, u. ein Corps rückte bis wenige Stun-
den von Warschau, ein andres gegen Krakau
u. Sandomir unter Gen. Schwerin vor.
Rasch rückte nun Kosciuszko mit seinen zu-
sammengerastten Schaaren, zum Theil nur
mit Piken u. Sensen bewaffnet, Denisow u.
Tormassow entgegen, schlug die Russen den
4. April 1794 bei Maslawice u. eroberte
4 Fahnen u. 12 Kanonen. "Diese Schlacht
elektrisirte ganz Polen, bes. aber Warschau,
u. Igelskröm ließ den 16. April viele Ver-
dächtige verhaften. Da brach der Aufstand
zu Warschau aus. In der Nacht vom 16.
auf den 17. April, den Gründonnerstag,
stand das Militär, nur von Subalternoffi-
zieren befehligt, zum Aufstand bereit u. man
wartete nur der mitverschwornen Bürger,
die sich aber nicht zeigten; da stieß ein russ.
Offizier zu Pferde auf eine poln. Cavallerie-
patrouille, diese gab Feuer u. diesen Schuß
hielt man für das verabredete Signal; die
Trommeln wirbelten u. die Sturmglocken
tönten; Stabsoffiziere der poln. Regimenter
wurden verhaftet u. die Russen, welche sich

sammeln wollten, einzeln niedergemacht.
Die poln. Garde zu Pferde griff die hinter
dem sächs. Palais aufgestellten Russen an,
warf diese u. nahm eine Kanone. Igelskröm
vertheidigte sich noch, obgleich ihm der Kö-
nig rathen ließ, die Stadt zu verlassen, aber
überall wurden die Russen geworfen, das
Zeughaus, wo man 213 Kanonen fand, er-
stürmt, das Volk bewaffnet, Fürst Gagarin
mit 800 M. niedergemacht, eben so viele russ.
Offiziere, das von 1 Bat. mit 4 Kan. ver-
theidigte Igelskrömsche Palais in der Meth-
straße, das sich 2 Tage hielt u. wo der Rest
der Besatzung durch Hinterthüren nach der
Stadtmauer u. von da ins Freie entkam,
wurde angegriffen, die Besatzung des sächs.
Palais aber, als dies in Brand gerieth, nie-
dergemacht. Igelskröm selbst war während
des Gefechts aus seinem Palast nach dem
Krasinski'schen Palais geflohen, von wo er
zu den Preußen entkam. Gen. Novizki hatte
sich mit 2000 M. u. 16 Kanonen gleich betru-
Beginnen des Aufstands, da er sah, daß
Gegenwehr unmöglich sei, aus Warschau
gezogen u. bei Magnaszew aufgestellt; 2000
Preußen rückten zwar, um die Russen zu
unterstützen, bis an die warschauer Barrie-
ren vor, zogen sich aber, als sie diese besetzt
fanden u. die Allgemeinheit des Aufstands
sahen, wieder zurück. Am 18. April Abends
war der Kampf beendet, 4 Generale u. 2265
Russen, viele erst den 19., nach Vertreibung
der Russen bei Durchsuchung der Häuser,
waren getödtet, 2000 M. gefangen, 400 ver-
wundet u. etwa 3300 M. aus der Stadt ent-
kommen. Der preuß. Gesandte Buchholz
war verhaftet u. wurde erst später seinem
König zurückgeschickt. "Gleich nach der
Vertreibung der Russen aus Warschau ward
die Constitution von 1791 von Neuem unter-
zeichnet u. ein Revolutionstribunal er-
richtet, das auch sogleich den Bischof Koss-
kowski, den Großfeldherrn Dzarkowski, den
Unterfeldherrn Zabiello u. den Grafen An-
wiz einziehen u. am 9. Mai hängen ließ.
Warschau wurde befestigt. Jeder, selbst der
König, arbeitete daran, u. die vornehmsten
Damen zogen mit Trommeln u. Musik zum
Schanzen aus. "Auch in Wilna war am
19. April der Aufruhr losgebrochen u. die
russ. Besatzung unter Arseniew niederge-
macht od. gefangen worden, das errichtete
Revolutionengericht ließ hier den lithauischen
Feldherrn Kossakowski am 21. hängen. In
Grodno entging der Gen. Fürst Sicianoff
diesem Schicksal, indem er sich aus der Stadt
zog. "Kosciuszko ward nun als Ober-
feldherr u. Dictator anerkannt u. ihm
die Ausübung der höchsten Gewalt über-
tragen. Den König sah man als reine
Null an. Ein Aufruf Kosciuszkos an
jeden Polen von 15—50 Jahren, sich zu
waffnen u. zum Heere zu stoßen, mehrte
dasselbe, das schon vor der warschauer Re-
volution 8000 M. Linientruppen, die über-
getreten waren, 5000 berittne Edelknechte u.

14,000 Sensessträger zählte, bis 70,000 M. Dieses Heer wurde vorläufig in 5 Corps getheilt; zur Erhaltung desselben sollte alles Silberzeug abgeliefert, die Abgaben auf 3 Jahre vorausbezahlt u. eine Miethsteuer von $\frac{1}{4}$ der Miethsummen gezahlt werden. ⁴⁰ Eifrig widerstrebte Kosciuszko dabei allem Jacobinismus u. den Clubs, ein provisor. oberstes Nationalconseil wurde errichtet, das aus 8 Mitgliedern (Zakrzewski, Präsident, Ignaz Potocki auswärtige Angelegenheiten, Kolontaj Finanzen, Wielowoycki Kriegswesen ic.) bestand. ⁴¹ Allenthalben rückten nun die Feinde zahlreich gegen Polen heran. 60,000 Russen unter Repnin standen in Polen u. andern Grenzen bereit, dort einzufallen, u. Suwaroff zog mit der Armee, die gegen die Türken gefochten hatte, heran. 15—20,000 M. Östreicher bedrohten an der galiz. Grenze Polen. Vom W. her zogen 54,000 M. Preußen, 11,000 Preußen standen außerdem zur Deckung der Grenzen bereit. Friedrich Wilhelm II. befehligte diese Armee persönlich. ⁴² Kosciuszko stand mit seinem Hauptcorps zwischen Polanize u. Spatow im Sandomirischen, doch entging ihm Denisow, den er aufzuheben gedachte, indem er sich Mitte Mai 1794 auf die Preußen bei Krakau zurückzog. ⁴³ Kosciuszko rückte nun gegen die vereinte Macht vor, die preuß.-russ. Armee griff ihn, 38,000 M. stark, den 6. Juni bei Szekocin an u. schlug ihn; 2000 Polen, worunter Grochowski u. Wazeki, wurden getödtet u. verwundet, 200 M. gefangen, 17 Kanonen genommen; die Preußen verloren 100 Tödt u. 500 Verwundete. Kosciuszko zog sich nach Radom; Krakau ergab sich nach der ersten Aufforderung. ⁴⁴ Kosciuszko zog nun 40,000 (nach poln. Berichten nur 25,000) M. stark von Radom nach Warschau, die Preußen folgten u. der König von Preußen nahm am 7. Juli zu Larczyn, 34 Ml. von Warschau, sein Hauptquartier. Warschau sollte nun von den Preußen belagert werden u. von der Südseite rückten die Russen unter Gen. Derfelden u. Fürst Repnin aus Lithauen gegen die Hauptstadt an. Dagegen rüstete die patriot. Partei sich angestrengt zur Gegenwehr, auf dem Lande aber wurden die frühern Befehle zu einem allgemeinen Aufstand eingeschärft u. noch neue lockende hinzugefügt. Solche Aufregung hatte natürlich auch Unordnungen zur Folge. Den Entagirten verfuhr das Revolutionstribunal zu langsam. Am 27. Juni Abends regte ein Demagog, Kanoffa, das Volk durch stürmische Reden auf, das Volk errichtete eigenmächtig Galgen, brach die Gefängnisse auf, hängte 8 Personen, worunter der geh. Rath von Boskamp, der Fürst Czetywinski u. der Bischof von Wilna, Fürst Massalski waren, auf u. ließ sich nur mit Mühe von weitem Gräueln abhalten. Kosciuszko mißbilligte diese Verbrechen höchlich, ließ sogleich 1500 der Schuldigsten zur Armee abgehen, ja 7 der

Mädel Führer hängen. ⁴⁵ Mittlerweile war Kosciuszko vollends bis Warschau zurückgedrängt worden u. die Belagerung von Warschau, ob. vielmehr die des durch hinten offene Werke verschanzten Lagers zwischen Marymont, Wola u. Krowalkaria begann. Die Preußen hatten den linken Flügel u. das Centrum, die Russen unter Fersen den rechten gedeckt, u. Erstre hofften, die schwachen, nur mit Wolfsgruben verbundenen Feldschanzen leicht mit Sturm nehmen u. Warschau durch einige hineingeworfne Bomben zur Uebergabe zwingen zu können. ⁴⁶ Am 26. Juli wurde das preuß. Lager bis gegen Wola vorgeschoben, am 27. die wichtige Kreuzschanze bei Wola genommen, poln. Verschanzungen bombardirt u. hiermit Ende Juli u. Anfang August fortgesetzt. Doch wirkte dies wenig, u. der Commandant von Warschau, Drkowski, antwortete auf eine Aufforderung, daß er nichts von Uebergabe hören könne, so lange noch Kosciuszko das offene Feld behauptete. Nun eröffneten die Preußen, um Menschen zu schonen, regelmäßige Belagerungsarbeiten gegen die poln. Erdaufwürfe u. legten die 1. Parallele beim Dorfe Wola in einer Entfernung von 1500—2000 Schritten an, so daß die Munition der Batterien völlig verschwendet ward. Aber Krankheit, üble Witterung, Mangel, Desertion schwächten das Heer mehr, als der Sturm gekostet haben würde, u. es schmolz endlich auf 25,000 M. herab. ⁴⁷ Nun bemächtigten sich die Polen einiger Höhen, welche die preuß. Parallelen flankirten, u. beschossen diese mit Geschütz, aber am 26. Aug. nahmen die Preußen diese Höhen wieder, weshalb Joseph Poniatowski, der dort befehligte, sein Commando an Dombrowski abtreten mußte. Am 28. Aug. nahmen die Preußen noch 3 Schanzen bei Pomonsk; allein da die Munition zu mangeln begann u. sich im Rücken der Preußen, bei Gnesen, Sieradz, Rawicz, fast in ganz SPreußen u. in einem großen Theil von WPreußen Aufstände zeigten u. der Castellan von Kujawien einen großen Theil Munitionstransport bei Wroslawezk mit 30 Verschwornen angriff u. nahm, wurde die Belagerung in eine Blockade verwandelt, u. am 6. Sept. begann der Rückzug. Die Russen gingen die Weichsel aufwärts, die Preußen aber, viele Bagage, Geschütze u. Kranke zurücklassend, nach Petrikau, Zakroczyn u. Czestochau. ⁴⁸ Als der König von Preußen von jener südpresb. Insurrection Nachricht erhielt, ließ er alle disponibeln Truppen in SPreußen u. den angrenzenden Provinzen gegen die Insurgenten marschiren, um sie zu zerstreuen, zugleich entsendete er den Obristen Szekuli, einen schon aus dem franz. Kriege bekannten wilden Parteigänger, nach WPreußen u. den Gen. Schwerin mit 6 Bat. an die Psura, um seinen Rücken zu decken. ⁴⁹ Kosciuszko, obgleich von dem Vorgefallnen unterrichtet, hielt den Rückzug für eine Kriegeliste u. folgte

folgte daher nur vorsichtig u. mit geringer Macht. Schon den 24. Aug. war Gen. Madałinski mit 1500 Reitern das rechte Weichselufer abwärts nach Preußen entsendet worden; dieser griff den preuß. Gen. Schönfeld an u. ward geschlagen. Wenige Tage später folgte ihm Dombrowski mit 4000 M., vereinte sich mit den Trümmern von Madałinski's Corps u. drang nun nach Preußen vor. Szekuli wurde geschlagen u. tödtlich verwundet, gefangen. Die Stadt Bromberg fiel aber am 11. Oct. in Dombrowski's Hände. "War Warschau nun auch von den Preußen befreit, so naheten doch von Süd u. Ost neue Feinde. Oestreich hatte nämlich die Einnahme von Krakau durch die Preußen mit eifersüchtigen Blicken gesehn, u. um bei der Theilung nicht zu kurz zu kommen, ließ es 17,000 M. über Lublin u. Brod in Polen einrücken u. Sandomir, Krakau, Lublin u. Chelm besetzen. Später zogen sie sich mehr gegen die galiz. Grenze. "Die Russen hatten bisher ernstlich vorzudringen gezögert, da sie im Ost die Unruhen in Lithauen zu bekämpfen hatten u. im S. Suwaroff von der türk. Grenze her erwarteten. Indessen hielt sich hier der Aufstand kaum noch u. die ungeschickten poln. Generale wagten nichts zu thun. Wilna wurde besetzt u. Lithauen u. Kurland durch eine unter Branzki u. Poninski organisirte Gegenconföderation allmählig gereinigt. "Während dies Alles geschah, stand auf dem Hauptkriegsschauplatz der russ. Gen. Derfelsen mit 12,000 M. bei Slonim, Gen. Fersen hatte aber mit 8000 M. den Weichselübergang bewirkt u. suchte sich mit Gen. Derfelsen in Verbindung zu setzen. Beide erwarteten den Gen. Suwaroff, der mit 20,000 M. langsam aus der Moldau heranzog; sein Vortrab war den 3. Sept. zu Dubno u. drängte die Polen vor sich her. Letztre sammelten sich bei Krepzhyce, unweit Brzesc am Bug, wo Gen. Sierakowski mit 25,000 Polen Stand hielt. Ihm sendete Kosciuszko den Gen. Kniaziewicz mit einigen Truppen zu Hülfe. Suwaroff traf den 17. Sept. zu Brzesc ein, warf den 18. die Polen nach lebhaftem Widerstande über den Bug zurück u. folgte ihnen den 19. über ihn, griff Sierakowski nochmals an u. schlug die Polen so, daß sie die ganze Artillerie (25 Kanonen), 6000 M. Todte u. Gefangne verloren. "Gen. Fersen stand im Begriff, sich mit Suwaroff zu vereinen. Dies zu verhindern, ging Kosciuszko bei Praga über die Weichsel; er wollte sich mit den Trümmern von Sierakowski's Corps vereinen, die Russen angreifen, den Gen. Poninski mit 4000 M. dem russ. Heere in den Rücken detachiren u. versuchen, die Gegner (40—50,000 M.) mit 25,000 M. einzeln zu schlagen. "Kosciuszko stieß am 10. Oct. mit 21,000 M. bei Maciejowice, unweit Luckow, 12 Ml. von Warschau, auf das 12,000 M. starke Corps des Gen. Fersen, er wurde

geschlagen u. verlor 16 Kanonen u. 3000 Todte, da die Russen Anfangs keinen Parado gaben. Kosciuszko stürzte sich mit der Cavallerie u. den vorzüglichsten Offizieren auf die Russen. Ein Hieb in den Rücken u. noch 2 Wunden machten ihn kampfunfähig u. mit dem Ruf: Finis Poloniae (Ende Polens)! sank er vom Pferde. Kosaken fanden ihn nach der Schlacht, trugen ihn auf ihren Lanzen ins russ. Hauptquartier u. unter der Bedeckung von 3000 M. ward er nach Petersburg geführt. Mit ihm wurden die Generale Sierakowski, Kniaziewicz, Kaminski, Senczewicz u. mehrere 1000 M. gefangen, der Rest der Polen, so wie Gen. Poninski, der das Schlachtfeld nicht zu rechter Zeit erreicht hatte, floh in wilder Hast Warschau zu. "Verzweiflung verbreitete sich in Warschau, die Kriegspartei u. der Pöbel drang auf Gegenwehr, die Gemäßigteren rathen, zu unterhandeln, die Könighen zu Unterwerfung. Kolontai schlug den Gen. Bawrzewski (noch vor der Revolution Lieutenant in preuß. Diensten) zum Oberfeldherrn an Kosciuszko's Stelle vor u. die Volkspartei setzte seine Anerkennung am 12. Oct. durch. Zajoncze unternahm indessen die Befestigung Pragas als Brückenkopf. Indessen eilten Fürst Joseph Poniatowski aus Preußen mit 8000 M., Dombrowski u. Madałinski, sämmtlich zurückgerufen, zur Rettung Warschaus herbei. Poniatowski griff das preuß. Corps, welches ihm den Weg versperrte, am 22. Oct. mit 10,000 M., 27 Kanonen bei Szaczew an u. machte es so Dombrowski u. Madałinski möglich, die Psura zu passiren u. Warschau zu erreichen. Doch drangen die Russen überall vor. Mokronowski zog sich von Lithauen nach Praga zurück u. vereinte sich dort mit Zajoncze, die Russen unter Fürst Repnin drängten nach, von Süden rückte aber Fersen an. Am 29. Oct. war das russ. Heer vor Praga versammelt u. forderte den König u. das poln. Heer zur Ergebung auf. Erstere mußte, durch den Reichsrath genöthigt, abschläglich antworten, letzteres war bereit, zu sterben. 104 Kanonen u. eine Reihe Erdwerke deckten Praga, wo das Heer, 30,000 M. stark, unter Zajoncze aufgestellt war. "Am 2. Novbr. rückten 3 russ. Colonnen gegen Praga u. errichteten 3 Batterien, unter deren Schutz Suwaroff am 3. eine Recognoscirung vornahm. Die Polen wähten, die Russen wollten, wie die Preußen, eine förmliche Belagerung führen, doch Suwaroff rückte den 4. Nov. Morgens 3 Uhr mit 22,000 M. in 7 Colonnen zum Hauptsturm auf Praga auf allen Punkten vor, die Russen erstiegen nach einem um 5 Uhr Morgens durch eine Rakete gegebenen Signal die poln. Verschanzungen; um 9 Uhr waren alle 3 befestigte Puncte Pragas in den Händen der Russen; 13,000 Polen, unter ihnen die Generale Jasiński, Korsak, Kwaschneski u. Grabowski, u. mehrere Tausend unbewehrter

ter Landleute u. Bürger, zum Theil Greise, Weiber u. Kinder, waren niedergehauen, 2000 in der Weichsel ertrunken, 14,680, worunter 3 Generale, gefangen, nur 800, unter ihnen der verwundete Zajonczej, über die Brücke entkommen. Von den Russen blieben 600 M. u. 960 wurden verwundet. Ein Theil von Praga brannte ab. Suwaroff meldete diesen Sieg seiner Kaiserin mit seiner bekannten Kürze, durch die Worte: Hurrah, Praga, Suwaroff! u. sie antwortete eben so lakonisch: Bravo, Herr Feldmarschall. "Ungeachtet dieses Siegs wagte es Suwaroff nicht, Warschau im offenen Sturm zu nehmen, fürchtend, daß dies noch zu große Opfer kosten möge. Doch beschossen die russ. Batterien schon seit 8 Uhr Morgens die Hauptstadt. Der Widerstand der Enthusiasten war gebrochen, die Bürger drängten in die Mitglieder des Regentschaftsraths, zu unterhandeln. Allein seine Anträge wurden abgewiesen, da Suwaroff mit ihm, als Insurgenten, nicht unterhandeln könne, die nun erfolgten Vorschläge des Raths der Stadt Warschau aber angenommen u. am 5. Nov. kam die **Capitulation von Warschau** zu Stande, der zu Folge die Stadt am 8. übergeben werden sollte. An diesem Tage rückte Suwaroff an der Spitze seiner Truppen über die Schiffsbrücke, jeden Polen umarmend u. küssend, der ihm begegnete. Er benahm sich auch gegen alle Erwartung großmüthig u. entließ einen Theil des Heers aus der Gefangenschaft. "Die alte Ordnung wurde nun wieder in Polen eingeführt, indessen führte doch Suwaroff die Oberaufsicht über Alles, was in Polen geschehn sollte. Die Trümmer des poln. Heers, den Oberfeldherrn Wawrezki an der Spitze, mit ihnen alle, die durch die Revolution compromittirt waren, zogen vor dem Einrücken Suwaroffs aus der Stadt u. dem Heere zu, das gegen die Preußen stand, die kaum 4 Städte, worunter Posen u. Thorn, in Preußen halten können. Madalinski, Dombrowski u. später Poniatowski hatten hierzu nicht wenig beigetragen. Friedrich Wilhelm II. verließ in übler Stimmung sein Heer u. übergab dem General Schwerin den Oberbefehl. Allein dessen, den Soldaten Unordnungen nachsehender, eigenwürdiger Sinn eignete sich nicht dazu, eine Insurrection zu dämpfen. Doch mißlang den Polen ein Angriff auf Thorn den 11. Oct., u. die Zeitereignisse waren nicht geeignet, die Einwohner kriegslustig zu stimmen. "Als daher bei Suwaroffs Anrücken die Polen aus Preußen abzogen, ward der Aufstand allmählig gestillt, der Oberstlieutenant von Hinrichs, Szekulis Nachfolger, besetzte Bromberg, Inowrazlaw u. Fordon am 24. wieder, u. reinigte den ganzen Netzdistrict von den Insurgenten, am 26. Oct. ward der poln. Gen. Karnowski zu Magnischewo überwältigt, ihm 400 M. getödtet, 500 Gefangne u. 3 Kanonen abgenommen, u. am 28. Oct.

schlug Schwerin den Gen. Klinkowski an der Rarow, u. der Herzog von Holstein Beckschloß am 1. Novbr. 2000 Polen zwischen Wisna u. Sbohne ein, machte sie zu Gefangnen u. eroberte 6 Kanonen. Mittlerweile war Schwerin im Nov. durch Gen. Fabrat ersetzt worden. Dieser rückte bei Wyszgorod über die Weichsel. Ein andres preuß. Corps unter Gen. Klinkowström griff das Corps Poniatowskis bei Rapios an u. zersprengte es den 10. Nov., den 12. Nov. aber ein andres bei Blonie u. nahm den Polen 25 Kanonen ab. 7000 M. mit 50 Kanonen ergaben sich den 15. Nov. freiwillig. Viele Offiziere hatten sich aus Verzweiflung das Leben genommen. "Ein 3. preuß. Corps unter Gen. v. Kleist folgte aber zugleich mit dem russ. Gen. Denisow der poln. Armee, die sich aus Warschau gerettet hatte u. nach dem Sandomirischen, um von da nach Galizien zu gehn, zurückzog, u. beide drängten sie so lebhaft, daß schon die Infanterie bei Spoczno entlassen wurde; 80 Kanonen blieben stehn, mit 6000 M. Reiter setzte Wawrezki u. mit ihm Zajonczej, Dombrowski, Miaskowski, Gendrowicz, der Präsident Sakrzewski den Rückzug weiter fort; allein da sie dem preuß. Cordons an der Ribba in die Hände liefen, mußten auch sie sich am 18. Nov. bei Radaczyn ergeben; alle wurden nach Warschau gebracht; Madalinski u. Kolontai entkamen mit vielen Versprengten nach Galizien. Letztere wurden entwaffnet u. von den Oestreichern tiefer ins Innere geschafft. **VI. 3. Theilung u. Ende Polens.** "Polens Ende nahte sich nun mit raschen Schritten. Am 9. Jan. 1795 verließ Stanislaw August Poniatowski die Hauptstadt, den 25. Nov. desselben Jahres legte er die Krone nieder. Schon Anfangs 1795 hatten die Russen ganz Lithauen an sich genommen, den 26. April besetzten sie Kurland, wo der Herzog Peter Biron die Regierung niederlegte u. den 25. Aug. nach seinem erkauften Fürstenth. Sagan in Schlesien abging. Am 5. April 1796 besetzten die Oestreicher Krakau, am 9. April die Preußen Warschau. Bei dieser **dritten Theilung** erhielt Rußland 2185 QM., 1,176,000 Ew., Preußen 997 QM., 940,000 Ew., Oestreich 834 QM. u. 1,037,782 Menschen. "Die Vertheidiger Polens waren aber zum Theil in russ. Gefangenschaft u. wurden später nach Katharinens Tode im Nov. 1796 aus dieser entlassen, zum Theil flüchteten sie nach Italien zu der franz. Armee, wo sie das Andenken Polens durch die poln. Legion erhielten. "Literatur: J. C. v. Götz, *Mémoires et actes authentiques relatifs aux négociations qui ont précédé le partage de la Pologne*, Weim. 1810; E. C. de Rulhière, *Histoire de l'anarchie de Pologne et de démembrement de cette république*, Par. 1807, 4 Bde.; A. de Ferriand, *Histoire des trois démembrements de la Pologne*, ebd. 1820, 3 Bde.; J. Les-
Lewel,

Jerwel, Geschichte Polens unter Stanislaus August, a. d. poln. Handschr. ins Deutsche übers. von A. v. Drake, Braunschw. 1831; vgl. Polen (Gesch.) 110. (Pr. u. Jb.)

Polenta (lat.), 1) (röm. Ant.), s. u. Gerste u; 2) Gerstengraupen; 3) in Italien, Brei von ausgekochter Grütze von Mais, wozu gesottene Milch gegossen wird. Nach dem Erkalten wird der Brei steif, kann in Stücken geschnitten u. in Butter gebacken werden; sie wird jetzt häufig aus Kartoffeln gemacht, indem man dieselben dämpft, schält, zu Grütze mahlt u. in bes. dazu eingerichteten Trockensteinen trocknet. Diese Grütze wird zu Suppen verbraucht, od. zu Mehl gemahlen, welches sehr gut zum Brodbacken verbraucht wird. (Pl.)

Polentia (a. Geogr.), so v. w. Polentia.

Pölenvereine, 1) Vereine zur Unterstützung der Polen, welchen 1831 u. 1832 durch die poln. Insurrection die Rückkehr in ihr Vaterland gewehrt war u. die daher durch Deutschland zogen, um sich nach Frankreich u. England zu begeben. Sie dienten später zum Theil zum Deckmantel, um demagogische Zwecke damit zu verbergen; 2) ähnliche Vereine zur Unterstützung derselben auch später für den hilflosen Zustand derselben. Dergl. bestehen in London; Paris 2c. noch. (Pr.)

Pölenz, Flüsschen im Amte Hohnstein des Kön. sächs. Kr. Dresden, entspringt auf dem Hohnberg, vereint sich mit der Sebnitz u. fällt als Elbsbach unterhalb Schandau in die Elbe.

Polenza, Städte, 1) so v. w. Pollentia; 2) so v. w. Pollenza.

Poleographië (v. gr.), Städtebeschreibung.

Polepönze, Getränk von Branntwein, Zucker, Muskat u. Citronensaft; neuerdings Mittel gegen die Seekrankheit.

Poléschowitz, Marktfl. im mähr. Kr. Pradisch; guter Weinbau, 1300 Ew.

Polése, so v. w. Riviera.

Polésien, früher Wojwodschast in Polen, jetzt ins russ. Gouvern. Minsk verschmolzen.

Polesina, Prov. im Gouvern. Venetig des lombard.-venetian. Königreichs; 20½ QM., 140,000 Ew., grenzt an den Kirchenstaat, liegt zwischen dem Po u. der Etsch, an der Adigette u. dem Kanal Bianco, hat mehrere Kanäle, **Polesini** (z. B. Bianco, 249,000 F. lang, Adigetto, 229,140 F. lang, Castagnaro, Polesole u. a.), ist eben, durch Moräste ungesund, bringt Mais, Getreide, Reis, Fische, Zuchtvieh (**Polesinisches Pferd**, s. u. Pferd a), Schilf, zu Fußdecken u. zur Feuerung); man fertigt Leder, Töpferwaare, Salpeter; war früher Sumpf (Palus padusa); Hauptfl.: Rovigo (s. d.); ferner: Crespino, Dorf, 4000 Ew., am Po; Mellara, Marktfl. am Po, 3300 Ew.; Schiobello, Dorf, 3100 Ew.; Pappere, Marktfl., 2500 Ew.

Polētai (gr. Ant.), 10 Magistratspersonen in Athen, welche die Staatseinkünfte verpachteten, confiscirte Güter verkauften, dem Volke das ihm bewilligte Geld aus den Bergwerken austheilten u. die Metöken, welche ihr Schutzzgeld nicht bezahlten, als Sklaven verkauften. Ihre Unterdiener hießen Ellogeis, gewöhnl. reiche Leute, deren Anstellung aber nur auf gewisse Zeit war. Der Versammlungsort der P. hieß **Poleterion**.

Polëtrum (lat.), s. Daumenschrauben.

Pöley (Bot.), so v. w. Polet.

Pölgar, Stadt, s. u. Heiduckendistrikt.

Pölgsen (Ober- u. Nieder-P.), Dorf im Kr. Wohlau des preuß. Regbzks. Breslau, herrschaftl. Schloß, Potaschensiederei, Papiermühle; 700 Ew.

Pölhöhe (Elevatio poli), 1 für einen bestimmten Ort auf der Erde der Bogen, um welchen der von diesem Orte aus sichtbare Himmelspol (unter Rectification der Differenz wegen der Strahlenbrechung) über dem Horizont erhaben ist. Er ist immer ein Bogen des Meridians. 2 Die P. macht mit der Aequatorhöhe immer 90° aus; eine ist also das Complement der andern. 3 Durch die P. wird die geograph. Breite (s. d. unter Breite) bestimmt. 4 Jedem Astronomen kommt es daher vor Allem darauf an, die P. seines Beobachtungsorts genau zu wissen. Methoden hierzu sind folgende: a) Man wählt in langen Winternächten einen Stern, der dem Pole nahe steht u. nicht untergeht; ein solcher Stern beschreibt um den Pol einen kleinen Tagekreis u. geht binnen 24 Stunden 2 Mal, einmal über, das andre Mal unter dem Pol, durch den Meridian. man wählt den Stern so, daß beide Durchgänge in Einer Nacht, einer Abends, der andre gegen Morgen, beobachtet u. die Höhe des Sternes über den Horizont beidemal gemessen werden können. 4 Unter Berichtigung der Abweichung wegen der Strahlenbrechung wird zu dem Bogen von dem Horizont aus bis zu dem Stand des Sterns, wenn derselbe dem Horizont am nächsten ist, die Hälfte des Bogens zwischen dem Punkte des Sterns, wenn er dem Horizont am nächsten, u. dem, wenn er von demselben am entferntesten ist, addirt, u. diese Erhöhung über dem Horizont ist die P. b) Man beobachte die Mittagshöhe eines Sternes, dessen Abweichung bereits bekannt ist; diese Abweichung, von der Mittagshöhe abgezogen, gibt die Aequatorhöhe, u. diese von 90° abgezogen, läßt die P. übrig. 5 Südliche Abweichungen sind, wenn man die Höhe des Nordpols sucht, als negative zu betrachten u. der Mittagshöhe zuzusetzen, um die Aequatorhöhe zu finden. 6 Zu scharfer Bestimmung der P. sind mehrere Beobachtungen nöthig, da wegen unvermeidlicher kleiner Fehler in den einzelnen Beobachtungen auch kleine Unterschiede vorkommen; man nimmt dann aus mehreren Be-

Beobachtungen das Mittel. • Von höchster Wichtigkeit ist die Bestimmung der P. für Seefahrer. Man bedient sich dazu des Hadleyschen Spiegeloctanten u. mißt damit den Abstand eines Sterns vom Zenith, wenn er nach der Gegend steht, wo, dem Compaßse zu Folge, der Meridian ist. Um diese Gegend ändert ein Stern seinen Abstand vom Zenith sehr langsam. Man findet also durch einige bald nach einander gemachte Beobachtungen leicht den kleinsten Abstand, den er gehabt hat; dieser gehört seiner Mittagshöhe zu. • Aus den Schiffskalendern, worin sich Fixsternverzeichnisse finden, ersieht man die Abweichung desselben Sterns; diese, von der Höhe abgezogen, läßt die Aequatorhöhe u. diese von 90° abgezogen, die P. übrig. 10 In der nördl. Hälfte der Erdoberfläche sind die Abstände vom Scheitel mittagswärts u. die nördl. Abweichungen für positiv, die mitternachtswärts gerechneten Abstände aber u. die südl. Abweichungen für negativ zu nehmen. In der südlichen Hälfte ist dies umgekehrt. 11 Wird die Sonne zur Beobachtung gewählt, so muß der Abstand ihres obern u. untern Rands gemessen u. ihr aus den Ephemeriden bekannter Halbmesser dazu addirt, od. gezogen werden; es muß auch die geograph. Länge des Schiffs beiläufig bekannt sein, damit man die Zeit wissen u. die Abweichung der Sonne für den Zeitpunkt der Beobachtung finden könne. 12 Bei trübem Himmel hat der Schiffer auch Methoden, den kleinsten Abstand eines Sterns vom Zenith zu berechnen, wenn er es nur vermag, 3 Abstände kurz vor od. nach der Culmination zu messen u. die Zwischenzeiten nach einer guten Seeuhr zu bestimmen. (Pi.)

Poli (fr.), geglättet, abgeschliffen, gesittet, artig.

Poliänder (Zoh.), so v. w. Gromann.

Poliānthes (P. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Liliaceen Spr., Kronlilien, Hemerocallideae Richb., Lilien Ok., 6. Kl. 1. Ordn. L. Bekannteste Art: P. tuberosa, in Indien heimisches, in Europa als beliebte Topfpflanze cultivirtes Zwiebelgewächs, mit weißen, auch gefüllten, am Ende eines 3—4 F. hohen Stengels in einer langen Aehre entsfernt stehenden, im Herbst erst aufbrechenden, überaus wohlriechenden Blüthen. (Su.)

Pölias (Aufseherin der Stadt), Beiname der Athene, s. d. s.

Poliäter (v. gr.), Stadtarzt, Stadtphysikus, s. Physikus.

Policaastro, 1) Stadt in der neapol. Prov. Principato citeriore, Castell, Bischof, 400 Ew.; 2) Golf am thrren. Meere, zwischen den Vorgeb. Infreschi u. Cuccaro, nach Policaastro 1) benannt.

Policee (fr., spr. Polihis, v. ital. Polizza), s. u. Assurance. **P. judiciaire** (spr. P. schüdisiähr), s. Criminalgericht u.

Pöliehos (Kunstgesch.), so v. w. Ptoleios.

Folleinell (spr. Politschinell, ital. Polichinell), s. u. Italienisches Theater u.

Pölicz (spr. Polisch), Marktfl. (Stadt) im böhm. Kr. Königgrätz; 1550 Ew., Benedictinerprobstei. **Pöliczka**, Stadt im böhm. Kr. Chrudim; hat Befestigung, Dchantkirche, 3600 Ew.

Polieion (a. Geogr.), so v. w. Siris u.

Pölier (spr. Polieh, Ant. Ludw. Heint. von P.), geb. 1741 zu Lausanne, ging jung nach England u. von da nach Calcutta, trat hier in Militärdienste, focht mit Auszeichnung, da er aber als Ausländer vielfache Zurücksetzungen im brit. Heere erfahren mußte, trat er in indische Dienste, aber beleidigt durch eine Hofintrigue bei dem Großmogul Schah Aulëm, wieder in die Dienste der ostind. Compagnie, bis er 1788 nach Europa zurückkehrte u. sich bei Avignon niederließ, wo er 1793 in der Revolution von einer Bande Raubgesindel ermordet wurde. Mit einem gelehrten Indier, Ramtshund, verfaßte er eine Uebersetzung der heil. Bücher der Indier, aber sein Tod verhinderte die Herausgabe derselben; auch lieferte er in das brit. Museum eine Copie der Vedas in 11 Bänden, u. nach seinem Tode gab eine Verwandte von ihm, die Kanonistin P., eine Mythologie der Indier, franz. Par. 1809, 2 Bde., heraus. (Gl.)

Pölieus (Stadtbeschüzer), Beiname des Zeus.

Polignac, Marktfl., s. u. Puy.

Polignac (spr. Polinjad), altes franz. Geschlecht; leitet seinen Namen von dem Marktfl. P. ab, besaß die franz. Pairswürde seit 1780, die Fürstenwürde des röm. Stuhls seit 1820, die baier. Fürstenwürde mit Ausdehnung auf alle Nachkommen seit 1838. Merkw.: 1) (Melch.), geb. 1661; ward zu mehr. Missionen gebracht, so 1693 an Johann Sobieski nach Polen, um diesen Fürsten von dem Bündniß mit Oestreich abzu ziehen; später nach Warschau, um dem Prinzen Conti die polnische Krone zu verschaffen; da diese Unterhandlungen jedoch mißglückten, so ward er 1698 zurückgerufen u. in seine Abtei Bonport verwiesen. 1710 gebrauchte man ihn jedoch wieder bei den Verhandlungen zu Gertrudenburg u. hierauf bei dem Congresse zu Utrecht. Später war er franz. Gesandter in Rom u. starb 1741 als Cardinal. Er ist der Verf. des Antilucetius, eines latein. Gedichts, worin er (eben nicht sehr philosophisch) den Epicureismus des Lucretius widerlegt; herausgeg. Par. 1747, 2 Boe., 2pz. 1748; auch deutsch u. in andre Sprachen übersetzt. 2) (Jolande Martine Gabriele de Polastron, Herzogin v. P.), geb. um 1749; heirathete 1767 den Grafen Jules von P.; war höchst lebenswürdig u. gewann dadurch bald die Gunst der Königin Marie Antoinette. Diese faßte eine zärtl. Freundschaft zu ihr u. da die P. nicht in den Vermögensverhältnissen war, um für immer

am Hof bleiben zu können, so wußte es Marie Antoinette dahin zu bringen, daß ihr Gemahl zum ersten Stallmeister, 1780 zum Herzog u. die Gräfin von P. 1781 zur Gouvernante der Söhne u. Töchter Marien Antoinettens ernannt wurde. Solche Gunst zog ihr vielen Neid zu; sie ward vielfach verleumdet u. endlich so angefeindet, daß ihr die Königin selbst 1791 die Flucht befahl. Sie hielt sich nun in der Schweiz, dann in Wien auf, starb aber an letzterem Orte aus Gram über das Schicksal ihrer Freundin 1793. 3) (Armand Julius Maria Heraclius, Herzog v. P.), geb. 1771 zu Paris, jesp. Haupt der Familie, mit Idalie Johanna Lina, Freifrau von Neukirchen, gen. von Rivenheim (geb. 1775), vermählt, lebte nach der Emigration längere Zeit in Rußland, nahm dann mit seinem Bruder an Pichegrus Verschwörung Theil, saß mit ihm gefangen u. wurde mit ihm 1814 frei. 1815 trat er in die Deputirtenkammer, wurde Adjutant des Grafen von Artois u. nach dem Tode seines Vaters 1817 Herzog von P. u. Pair von Frankreich. 1825 wurde er erster Stallmeister Karl X., ging mit diesem 1830 nach England u. 1832 nach Prag. Er lebt abwechselnd dort u. auf seinen bayer. Gütern. 1838 erhielt er den bayer. Fürstenstand für sich u. alle seine Nachkommen. 4) (Auguste Julius Armand Maria, Fürst v. P.), geb. 1780 zu Versailles, Bruder des Vor., emigrierte 1790, u. in Rastadt ließ sein Vater ihn u. seine Brüder auf ein Crucifix schwören, stets die Revolution zu bekämpfen, mit seinem Bruder Armand nahm er 1804 an Georges Verschwörung Theil, Armand wurde zum Tode verurtheilt, aber Jules bot sein Leben für das seines Bruders, der Familienvater war. Die brüderliche Liebe interessirte die Kaiserin Josephine für ihn u. beide Brüder wurden begnadigt. Sie saßen bis 1814 gefangen u. flohen dann nach Besoul zum Grafen von Artois (Karl X.), der sie mit Vollmachten nach Paris voraussandte. Mit dem König zog er 1815 nach Gent, kehrte mit ihm zurück, stimmte, zum Deputirten ernannt, mit der rechten Seite, zeigte sich 1816 als Gegner der Charte u. war Mitglied des Kriegsgerichts, das Lallemand verurtheilte; 1817 st. sein Vater in Petersburg, u. er erhielt die Pairswürde. 1822 erhob ihn der Papst in den röm. Fürstenstand, 1823 ging er als Gesandter nach England. Eng schloß er sich hier nach Canning's Tode an Wellington u. sein System an, u. zum Theil durch den Einfluß dieses, wurde ihm am 8. August 1829 die Bildung eines Ministeriums ganz im Sinne der Ultra's übertragen, von dem er seit dem Nov. 1829 Präsident war. Wie das Ministerium P. Frankreich in eine neue Revolution stürzte u. das ältere Haus der Bourbonen um den Thron brachte, s. u. Frankreich (Gesch.) 101. P. war während der Julirevolution

in Paris gewesen, hatte sich, als man den 27. sein Ministerhotel stürmte u. zerstörte, nach den Tuileries gerettet u. dort den 28. verweilt, jedoch alle Unterhandlungsvorschläge zurückgewiesen. Erst als das Volk Miene machte, auch die Tuileries anzugreifen, rettete er sich durch die Champs elysées nach St. Cloud zum König. Doch auch in dessen Gefolge sich nicht sicher glaubend, entfloh er gegen die Küste Frankreichs, um sich hier nach England einzuschiffen. Doch in der Normandie bei Granville ward er unter der Verkleidung eines Bedienten erkannt, verhaftet u. nach Vincennes gebracht. Dort befanden sich schon Peyronnet, Chantelouze u. Guernon Ranville, ebenfalls vor Kurzem erst eingetretne Minister, u. diese 4 wurden nun vor das Pairsgericht gestellt. P. leugnete geradezu Alles u. behauptete, daß ihm die Ordonanzen zu geben unmittelbar vom König befohlen worden wäre, was Karl X. in einem eignen Schreiben an den Präsidenten auch bestätigte. Trotzdem sprachen die Pairs aber Ende Dec. über P. das Urtheil des bürgerl. Todes, des Verlustes seiner Stellen u. Titel u. ewigen Gefängnisses aus. Die Erminister wurden sogleich nach erfolgtem Spruch, um Volksbewegungen in Paris zu verhindern, nach Vincennes zurück u. dann nach Ham gebracht, wo sie bis 1838 blieben. Der König entließ sie dann ihrer Haft, u. P. lebte seitdem in England, dem Vaterlande seiner beiden Gattinnen (Barbara Campbell [st. 1819] u. Marie Charlotte Parkyns, Tochter des Lords Ranccliffe), u. in München. 1843 ging er in Familienangelegenheiten nach Paris; der König aber befahl ihm in 24 Stunden die Stadt zu verlassen. Uebrigens haben selbst seine Richter während des Processes seine Verdienste um die auswärtige Politik Frankreichs anerkannt. Während seiner Haft schrieb P.: *Considérations politiques etc.*, Par. 1832. 5) (Camille Henri Melchior, Graf von P.), Bruder der beiden Vor., geb. 1781 zu Paris, machte seine Studien in Oestreich u. blieb dann in England bis zur ersten Restauration, 1814 Oberst u. Adjutant des Herzogs von Angoulême, begleitete diesen 1815 nach dem Süden, wurde 1821 in Spanien Generalmajor u. 1827 erster Edelmann der Kammer des Dauphins, den er auch nach England u. später nach Deutschland begleitete. 1830 ließ Louis Philipp ihn, wie seinen Bruder, von der Armeeliste streichen. (Pr. u. Hel.)

Pallgnano (spr. linjano), Stadt in der neapolitan. Prov. Bari; hat Bischof, der sich aber gewöhnlich zu Mola aufhält, Fischfang, Seehandel. 250 F. lange, 80 F. hohe Felsengrotte am adriat. Meere; 7000 Ew.

Pöllgny (spr. Polinji), 1) Bzl. im franz. Dep. Jura; hat 22^{1/2} QM., 77,000 Ew.; 2) Hauptstadt darin an der Glanztine;

the; hat Weinbau, Fayencefabrik, Salpetermineral: (1000 Etr. jährlich), 6500 Ew.

Polikandro (sonst Pholegandros), 1) Felseneiland, bei den Türken zu dem Sandschak Naxos des Gjalets Dschesair, bei den Griechen zu dem Depart. der mittlern Kykladen gerechnet; hat 1 QM., 1500 Ew., baut etwas Getreide, Baumwolle, Del u. Wein; 2) Stadt auf der NSeite das. mit Ruinen des alten Pholegandros. Am Fuße des Felsens die Goldgrotte, eine Stalaktitenhöhle; die Stalaktiten sehen theils ockerfarbig, theils schwarz u. glänzend u. entstehen aus einem mit Eisentheilen geschwängerten Wasser; auch fossile Pilze findet man darin. (Wr. u. Lb.)

Polikarp u. P-kärpoff, so v. w. Polykarpus u. Polykarpoff.

Poliklinikum (Poliklinik, v. gr.), so v. w. Ambulatorische Klinik, s. u. Klinik.

Polillo, Insel, s. u. Manila.

Poliment (fr., spr. Polimang), so v. w. Grund 8).

Polimits (Waarenf.), so v. w. Camelotin.

Polin, s. u. Strumpfwirkerstuhl.

Polin, von Osann im uralischen Platinerz entdecktes Metall. Zweifelhaft ob eine wirklich neue Substanz.

Polinike, des Miltiades Tochter, Kimons Schwester u. Geliebte, n. And. Stiefschwester u. Gemahlin; von diesem später an den reichen Kallias, der Kimons Schulden bezahlte, abgetreten.

Polino, kleine Insel bei Rimoli im griech. Dep. der mittlern Kykladen; ist menschen- u. wasserleer, hat aber doch einige Vegetation, mehr. Schlangenarten u. wilde Ziegen; daher sie im Alterthum auch Polyagos hieß. Gehörte unter den Türken zum Sandschak Naxos des Gjalets Dschesair. Die Delbäume haben die Türken u. Venetianer verwüdet.

Poliorketes (gr., Städtebelagerer), Beiname des Demetrios I).

Poliorketik (gr.), Festungskrieg, s. d. 101.

Poliösis (P-iötes, gr.), Grauerwerden, Grausein der Haare.

Polirbank, s. u. Drahtziehen.

Polire, eine Vorrichtung zum Glätten der gedruckten Kartenbogen, ähnlich dem Glättische der Rattendrucker.

Poliren, 1) einen harten Gegenstand glatt u. blank machen, vorzüglich Metalle, Steine, Glas, Horn u. Holz. 2) Geschieht auf sehr verschiedne Art. Bei Blechen u. Metallwaaren geschieht das P. zum Theil nur dadurch, daß sie mit einem Hammer (**Polirhammer**) geschlagen werden, der eine sehr glatte Bahn hat. 3) Eisen u. Stahl polirt man mit Schmirgel u. Baumöl, auch wohl mit zerstoßnem Blutstein od. mit Zinnasche u. Wasser. Bei Eisen u. Stahlwaaren hängt die gute Politur zum

Theil vom gehörigen Härten derselben ab. Gold wird mit gebranntem Hirschhorn od. mit Blutstein polirt. 4) Silber polirt man zuerst mit Bimsstein, dann mit Tripel u. Kohle von weichem Holze u. zuletzt mit venetian. Seife, welche in Regenwasser aufgelöst ist. Damit das Kupfer mit dem Hammer eine gute Politur annehme, wird es vorher in Essig u. Salz gebeizt. 5) Messing polirt man mit feinem Formsand u. Baumöl, od. mit Tripel u. Baumöl, Marmor mit Schmirgel, Glas mit Zinnasche (vgl. Polirmaschine, Bruniren, Gerben u. Glätten). 6) Horn polirt man mit gepulvertem Bimsstein u. Tripel, od. nur mit Kreide u. gelöschtem Kalk u. zulezt mit Baumöl. Eine bes. Art, das Holz zu p., ist das Bohnen. 7) Feinere Holzarten werden mit **Polirwachs**, einer Mischung von gelbem Wachs u. Kolophonium, welches bei gelindem Feuer zusammengeschmolzen u. wozu hernach etwas Rindöl gegossen wird; od. mit Politur, einer Auflösung von Schellack in Alkohol, gerieben. Dieses Lezte gibt mehr Glätte u. Glanz als Lack, erfordert aber viele Arbeit. 8) Horn u. Holz wird vor dem Poliren mit Schachtalm abgerieben (geschachtelt, abgeschachteln). Man hat auch stählerne Werkzeuge zum P. (**Polirstähle**), so einen geraden, welcher ein stumpfspiziger, u. einen krummen, welcher ein hakenförmiger Stahlstift in einem hölzernen Griffe ist. 9) Eine aus den Groben gearbeitete Sache im Feinen fertig arbeiten; 10) einer Sache die nöthige Vollkommenheit geben; 11) (Maler u. Sticker), so v. w. Durchstäuben, s. u. Pausche; 12) (Artill.), s. u. Schießpulver. (Fch. n. Hm.)

Polirer, 1) Geselle, welcher eine aus dem Groben gearbeitete Sache im Feinen vollendet; 2) bei Maurern u. Zimmerleuten ein Geselle, welcher über die Arbeit der übrigen Gesellen die Aufsicht hat u. einen Bau dem Riß u. der Vorschrift gemäß leisten kann; 3) in Stahl- u. Gewehrfabriken ic. die, welche das Poliren verrichten; 4) ehemals ein bes. Handwerk, dessen Genossen Harnische u. Waffen polirten. (Fch.)

Polirer, Vogel, so v. w. Dickfuß.

Polirerde (P-roth), der Ueberrest (Caput mortuum), welcher nach der Destillation des Scheidewassers in der Retorte bleibt, wenn Vitriol zu dem Salpeter genommen ist; wird zum Poliren des Stahles u. Glases benutzt.

Polirfässer, s. u. Pulverfabrik.

Polirfeile, 1) Feile, mit der Metallwaaren vor dem Poliren geglättet werden; 2) Stück Holz, mit Leder od. Filz überzogen, zum Poliren. Die engl. sind zum Theil aus einer bes. Metallmischung gemacht, nämlich 16 Thle. Messing, 4 Thle. Zinn, 4 Thle. Wismuth u. 1 Thl. Eisen. **P-filz**, ein Stück Filz, womit verschiedne Handwerker einen Gegenstand reiben, um ihn zu poliren. **P-grund**, ein mehrmal.

Anstrich von Leim- od. Delfarbe, welcher mit Schachtalm od. Bimsstein polirt wird, ehe man den letzten Farbenanstrich od. Firniß aufträgt. **P-hammer**, s. u. Hammer. **P-keule**, ein längliches Stück Holz, womit die Walzen an der Plättmaschine polirt werden, indem man das Holz mit klarem Blutstein od. mit Zinnasche bestreicht. **P-kolben**, ein rundes Stück Holz mit 2 Handgriffen, worin ein Stück Blutstein befestigt ist, um damit die vergoldeten Silberstangen zu poliren, aus welchen Golddraht gezogen werden soll. (Fch.)

Polirmaschine, Maschine, durch welche das Poliren verschiedener Gegenstände, bes. Stahlwaaren, Spiegel, Marmorphplatten etc., mittelst einer drehenden Bewegung bewirkt u. erleichtert wird. Für Stahlwaaren ist die Einrichtung derselben wie bei den Schleifmühlen, da das Poliren nur die Vollendung des Schleifens ist, wozu hölzerne, mit Leder überzogene Scheiben (**P-scheiben**) benutzt werden; eben so bei Spiegeln, wo das Poliren durch Anwendung des feinsten Schmirgels bewirkt wird (vgl. Spiegelfabrik). Bei Marmorphplatten ist die Einrichtung gewöhnlich so, daß 2 Platten sich gegenseitig poliren, indem Anfangs feiner Sand u. Wasser, später Schmirgel dazwischen gebracht wird. Die untre Platte liegt fest, die obre ist in einen Kasten od. Ring gespannt u. bewegt sich entweder kreisförmig, wie der Läufer eines Mühlsteins, od. die Bewegung wird durch eine Ziehstange geleitet u. ist dann flach oval. Auch können mehrere Platten neben einander befestigt werden. Kleinere P-n werden mit der Hand gedreht od. mit dem Fuße getreten, größere durch ein Mühlenwerk u. Wasser od. eine Dampfmaschine in Bewegung gesetzt u. heißen **P-mühlen**, bes. in Gewehrfabriken angewendet. (Fch.)

Polirmittel, Mittel, um einen Gegenstand, bes. von Metall, Glanz zu geben, es zu puzen, die vorzüglichsten sind Bimsstein, Blutstein (Glaskopf), P-roth, Fischehaut, Filz, Kalk, weißgebrannte Knochen, Kohle, Korkholz, Leder, P-pulver, P-papier, Schachtalm, Schleifsteinstaub, Smirgel, Tripel, Zinnasche etc.

Polirpapier, Packpapier mit einem Firniß von Bimssteinpulver (od. Knoblauch u. Weingeist) u. Leinöl, auch mit gepulvertem Smirgel, gepulvertem Glas od. abgelöschtem Feuerstein od. Quarz überzogen, verrostete Waaren werden damit polirt; ähnlich ist auch das **P-leder**, wenn statt des Packpapiers Rehlleder zu Grunde liegt. Um ihm Farbe zu geben, mengt man etwas Ocker, engl. Roth od. Lampenruß zu u. läßt das fertige P., um es zu glätten u. die groben Pulverkörner abzulösen, durch Walzen gehn. Auch grobes Baumwollenzug nimmt man statt des Papiers. (Pr.)

Polirpulver, 1) eine Mischung von 6 Thln. Zinnober u. 1 Theil Arsenik, wo-

mit den Stahlwaaren die schwarze Politur gegeben wird; 2) auch andre Pulver, welche zum Poliren gebraucht werden

Polirring, feiner Spitzring, womit die Nabelschäfte polirt werden.

Polirroth, ausgeglühtes Eisenoxyd, s. u. Eisen u, vgl. Englisch Roth 3), zum Poliren von Metallen, Steinen, beim Glas schleifen etc. Biemlich einfache Bereitungsarten sind: a) man löst Eisen, z. B. alte Nägel, Blechabschnigel, Eisenfeilspäne in mäßig starker Salpetersäure auf, dampft die filtrirte Flüssigkeit bis zur Trockniß u. glüht den Rückstand etwa $\frac{1}{2}$ Stunde in einem thönernen Schmelztiegel; das so erhaltene Dryd ist violettroth. b) Man übergießt reine Eisenfeilspäne in einer flachen Schale mit einer dünnen Schicht Wasser, u. fügt in dem Maße als dieses versiegt, immer wieder so viel zu, daß das Eisen weder zu stark, noch zu wenig befeuchtet ist; es bildet sich nach u. nach ein schwarzes Dryd, welches man täglich einmal durch Schlämmen absondert u. zuletzt unter Luftzutritt glüht, wodurch es schwarzbraun od. violett wird; man kann auch die benetzten Feilspäne trocknen lassen, den gebildeten Rost durch Reiben u. Schlämmen absondern u. dann glühen, wodurch ein Dryd von hellerer Farbe entsteht; auch gewinnt man es aus Eisenvitriol u. auf verschiedene andre Weise. (Jb.)

Polirrscheibe, 1) s. u. Glasschleifen; 2) s. u. Polirmaschine.

Polirschiefer, hat Mohs im 2. Anhang, den als Gypschaft Luftkiese aufgestellt; enthält 79 Kiesel Erde, 1 Thonerde, 1 Kalk, 4 Eisenoxyd, 14 Wasser, ist schieferigen Gefüges, wiegt über 1, ist gelblichgrau, matt, erdig, faserig, saugt viel Wasser ein, ist sehr zerreiblich, dient zum Poliren der Metalle. Er besteht fast ausschließlich aus den Skeletten von Infusionsthierchen (s. d.), enthält außerdem häufig Blätter u. Fische u. findet sich in Lagern bei Bilin in Böhmen, bei Planitz in Sachsen, am Habichtswalde u. a. D. Zum P. gehört auch der Klebschiefer, mit dickschiefrigem Haupt-, flachmuscheligen Querbruch, gelblich grauer Farbe, glänzenden Strich, klebt stark an der Zunge, saugt Wasser ein, zerschiefert aber darin nicht, hält 66 $\frac{1}{2}$ Kiesel, 7 Thon, 1 Bittererde, 2 Eisenoxyd, 1 Kalkerde, 19 Wasser. (W. u. G.)

Polirstahl, 1) ein gebogener Stahlstift zum Poliren; 2) Werkzeug von Stahl, an Gestalt ähnlich einer Vogelzunge, womit kleine Fehler in der Kupferplatte wieder geëbnet werden; 3) (Uhrm.), s. u. Poliren; 4) s. u. Klempner.

Polirstein, runder od. halbrunder Feuer- od. Kieselstein, in einen hölzernen Griff gefaßt, womit zinnerne Waaren polirt werden.

Polirstrauch, Delima sarmentosa.

Polirwachs, s. u. Poliren.

Polirwerk, s. u. Pulvermühle.

Polirzahn (Buchb.), so v. w. Glätt-
solben.

Pölisson (fr., spr. = song), ausgelasse-
ner, ungezogner Mensch, Pöffen-, Zoten-
reißer. **Polissonnerie**, abgeschmackte
Pöffen, Zoten.

Polista, 1) Fluß u. 2) See, s. u.
Pstow u. Sowat.

Polistes, so v. w. Pollistes.

Politae (gr. Ant.), Bürger, s. u. Athen
(Ant.) 1.

Polites, 1) Gefährte des Odysseus, s.
u. Euthymos. 2) Priamos Sohn, im tro-
jan. Krieg ausgezeichnet; fiel von Neopto-
leomos Hand.

Politia medica, s. Medicinische Po-
lizei.

Politianus (Politiāni, Angelus),
s. Poliziano.

Politici versus (lat.), so v. w. Po-
litische Verse.

Politicus (v. lat.), 1) s. Politiker;
2) so v. w. ein piffiger Mensch.

Politik (v. gr.), 1) die Wissenschaft
u. Kunst des geselligen Lebens; 2) Staats-
wissenschaft u. Staatskunst (s. b.). 3) Welt-
Flugheit; 4) die verschlagene Klugheit, welche
sich überall deckt u. das eigene Beste stets
wahrt.

Politiker, 1) Staatsmann; 2) Je-
mand, der die Zeitgeschichte mit reger Theil-
nahme betrachtet u. gern darüber spricht;
daher 3) s. u. Hugonotten u.

Politische Arithmetik, der In-
begriff gewisser, aus den Zahlen von Ge-
burten, Ehen u. Todesfällen, innerhalb ei-
nes gewissen Zeitraums, bei letztern auch
unter Berücksichtigung des Alters, gewon-
nener Resultate, insofern sie auf Staats-
zwecke, die Bevölkerung, od. auch Lebens-
versicherungen, Leibrenten, Continen, Hei-
raths-, Witwen-, auch Leichenkassen ic. Be-
zug haben. Süßmilch hat zuerst das hier-
über Beobachtete u. Berechnete einigermaßen
befriedigend zusammengestellt. Die neuen
Ergebnisse aber weichen davon bedeutend
ab, u. überhaupt kann darüber etwas all-
gemein Gültiges u. mit Schärfe Bestimmtes
nicht aufgestellt werden, da klimatische Ver-
schiedenheiten, nationale Verhältnisse u. Ein-
richtungen, Vor- u. Rückschritte in der Cul-
tur, bes. auch hinsichtlich der Wahrnehmung
einer geregelten Gesundheitspolizei, hierin
merkliche Abweichungen zur Folge haben.
Vgl.: Lebensprobabilität u. Lebensversich-
rung, Bevölkerungs-, Geburts- u. Mortali-
tätstafeln. Butte, Grundriß der Arithmetik
des menschl. Lebens, Landshut 1811. (Pi.)

Politische Clubs, s. u. Clubb 2).

P. Fröiheit, s. Freiheit u.

Politische Geographiē, s. u.
Geographie u. **P. Geschichte**, s. u.
Geschichte u.

Politische Poesiē, Inbegriff der
Gedichte, welche sich mit den Angelegen-
heiten der Gegenwart beschäftigen. Der

Zweck der p = n P. ist Vaterlandsliebe zu
wecken u. zu erhalten u. die auf der Aus-
bildung des polit. Bewußtseins beruhende
Freiheit im Herzen des Volks auszubilden.
Daher hält sich die wahre p. P. auf dem
Gebiete des Vaterlands, obgleich allerdings
auch die innigste Theilnahme an dem Schick-
sal u. den Angelegenheiten anderer Völker
eine, mit diesen sich beschäftigende p. P. er-
zeugen kann. Dann findet man die p. P.
am lebendigsten u. frischesten da, wo sich
verschiedene Partelen in ferrigem Kampfe
ungehindert gegenüber stehen. Eigentlich
tritt die p. P. als vom Gefühl ausgehend
u. wieder auf das Gefühl wirkend, in der
lyrischen Gattung, als Lied (politisches
od. patriotisches Lied) auf; in erzäh-
lender Form nur als Fabel od. Satyre;
dramat. Dichtungen können polit. Anspie-
lungen enthalten, wenn sie aber wesentl.
polit. Gehalts sind, so sind sie allermeist
komisch = satyrisch od. allegorisch. Fast jede
Literatur hat ihre p. P., blühend bes. in
den Perioden bedeutender Staatserschei-
nungen. Die deutsche p. P. beginnt eigentl.
schon mit Walther von der Vogelweide; Hu-
ten schuf die polit. Satyre; das erste po-
lit. Lustspiel schrieb Lessing (Minna v.
Barnhelm); polit. Lieder wurden gedichtet
in der Zeit des 30jähr. Kriegs, seit Klopstock,
bes. seit dem Beginn der Befreiung Deutsch-
lands von der franz. Herrschaft u. seit der
Julirevolution, wo nicht bloß des Vater-
landes, sondern auch anderer Völker Ange-
legenheiten zum Gesang begeisterten, s. u.
Deutsche Literatur aa) ββ). Die Lieder die-
ser letztern Zeit hat man bes. unter der p = n
P. begriffen, wie der Name selbst ein neuer
ist. Vgl. Prug, Gesch. der p = n P., im 1.
Jahrg. von dessen lit. histor. Taschenbuch,
Lpz. 1842. (Lb.)

Politischer Roman, s. u. Roman
u. Deutsche Literatur u.

Politisches Gleichgewicht, s.
Gleichgewicht der Staaten.

Politisches Journal, s. u. Zei-
tungen ic. u.

Politisches Versmaß, s. Poli-
tische Verse.

**Politische u. Nichtpolitische
Verbrechen**, s. u. Verbrechen u.

Politische Verēine, 1) Vereine,
die irgend einen politischen Gegenstand zum
Zweck haben, vgl. Association; bes. 2)
Vereine zum Umsturz od. Aenderung der
bestehenden Regierungsform, vgl. Dema-
gogische Umtriebe.

Politische Verfassung, s. u.
Verfassung.

Politische Verse, Verse, die ohne
alles Metrum der Prosa gleich waren u.
sich von derselben im Lateinischen nur durch
den Reim unterschieden, im Griechischen
durch die Setzung der accentuirten Sylbe
(denn der Accent hat hier verlängernde
Kraft) an bestimmter Stelle u. zwar im

ersten Hemistichion an der 6. od. 8., im 2. nur an der 6. Stelle. Die p. u. B. kamen im 11. Jahrh. auf, u. übrig sind Proben in den Gedichten des Mich. Konst. Psellos, Const. Manasses, Niketas Eugenianos, Manuel Holobulos, Man. Philes (s. d. a.) u. A. Struve, Ueber den polit. Vers der Mittelgriechen, Hildesheim 1828. Vgl. Leoninische Verse. (Lb.)

Politische Wissenschaften, die zur Politik gehörigen Wissenschaften; vgl. Politik 1).

Politōrium, Stadt in Latium, von König Ancus Marcius zerstört, s. Rom (Gesch.) 10; wo j. Pociigliano.

Politschka, so v. w. Policzka.

Politūr, 1) die Glätte u. der Glanz, welche ein Gegenstand auf seiner Oberfläche annimmt; s. u. Poliren; 2) bes. Auflösung von Schellack in starkem Weingeist, die von Tischlern mit einem ölgetränkten Lappen in feine Möbeln eingerieben wird, um diesen Glanz zu geben; 3) die Feinheit im äußern Wesen, die den Mann von Welt charakterisirt; oft sind unter dieser äußern P. Mangel an Moralität od. Gemeinheit des Charakters verborgen.

Politz, Mischung von Tripel, Kreide u. Schwefel, od. auch von Alaun, Weinstein u. Spießglas mit halb Wasser u. halb Urin gekocht, womit die Silber- u. Goldfarbe erhöht wird. Daher **Politzen**, silberne od. goldne Waaren vor dem Poliren mit Poliz abreiben.

Polīuchos (Myth.), so v. w. Polias.

Pōlium, Art der Pflanzengattung Teucrium.

Polixänderholz, so v. w. Beilchenholz.

Poliza (ital.), s. Polica.

Polizēaux (fr., spr. Polifob), eine Art schmale Leinwand aus der Normandie.

Polizei (v. gr.), 1) ein Wort von höchst schwankendem Begriff, das am besten als die die Aufsicht führende Staatsgewalt erklärt wird. 2) Die P. umfaßt das Recht der besondern Sorge für Sicherheit, Ordnung, Vervollkommnung u. Wohlstand der Staatsbürger, indem sie alle Hindernisse u. schädlichen Einflüsse zu verhüten u. zu beseitigen strebt u. unterstützt u. hilft, wo die Kraft der Einzelnen nicht hinreicht, jedoch unbeschadet der natürl. Freiheit u. der wohl erworbenen Privatrechte, so weit der Rechtsschutz im Staate es nicht erheischt od. die ausdrückliche resp. präsumtive Zustimmung der Staatsbürger vorhanden ist. 3) Der Begriff P. ist bes. deshalb so höchst schwankend, weil fast jeder Zweig derselben theils in die Rechtswissenschaft, theils in die Cameralwissenschaft, theils in die and. Fächer der Staatswissenschaft hinüberstreift. 4) Auch daß die P. oft von den verschiedensten Behörden verwaltet wird, so einzelne Theile von den höchsten Staatsbehörden, andre von den Verwaltungsbehörden, andre von rich-

terlichen, bes. Criminalbehörden, andre von den Ortsobrigkeiten bis zur niedrigsten herab, noch andre von der Gensd'armirie u. ähnl. Instituten, trägt zu dieser Verrückung des Begriffes nicht wenig bei. 5) Da Sicherheit u. Wohlfahrt Aller das Hauptaugenmerk der P. ist, zerfällt sie in Sicherheits- u. Wohlfahrts-P. I. Die **Sicherheits-P.** bewacht Leib u. Gut der Staatsbürger gegen Angriffe der Natur u. übelwollender Menschen im Staate. Sie zerfällt in A) **Staats-P.** (hohe P., Police générale), welche das Hemmen des allgem. Wohls der Staatsbürger berücksichtigt u. durch criminelle u. vormaltende Gesetzgebung, so wie durch Verträge mit andern Staaten die Staatsbürger gegen Verletzungen zu schützen sucht. Sie steht mit dem Staatscriminalrechte, mit dem Cameralrechte u. der Diplomatie in Verbindung. Zu ihr gehört die Kriess- u. Fremden-P., auch pflegt die geheime P. (s. unten) meist in die Staats-P. einzuschlagen. B) Die **Landes-P.** sichert Land u. Volk, dessen Leib u. Gut, theils überhaupt (allgemeine), theils in besonderer Hinsicht auf Ort u. Sache (besondere Landes-P., z. B. die Straßen-P.), u. zwar a) gegen moral. Störungen aa) durch die Zucht-P. (Police correctionelle), zu der aaa) die Lehre von der Einrichtung der Gefängnisse, Zucht- u. Arbeitshäuser, bbb) die Markt-P. u. ccc) die Diensthoten-P. gehört; bb) durch die Armen-P., welche die Lehre von der möglich besten u. wohlfeilsten Verpflegung der Armen auf Kosten des Staats u. die Mittel, der Armuth u. Nahrungslosigkeit vorzubeugen u. abzuheben, enthält; cc) durch die Kirchen-, Schul- u. Sitten-P., wohin z. B. das Censurwesen, Verfügungen wegen des Luxus, wegen Hazardspielen u. dgl. gehören. b) Gegen natürl. Gefahren: aa) die Feuer- u. Wasser-P., welche Feuerbrünsten u. Wassersnoth vorzubeugen, sie im Entstehungsfalle möglichst schnell zu hemmen u. denen, die Schaden gelitten, Entschädigung zu gewähren (durch Affecuranz) lehrt. bb) Anstalten gegen Theurung, z. B. durch Landmagazine. cc) Anstalten gegen Seuchen, z. B. Einfuhrverbote, Sperrung der Grenzen, Cordons; dd) Anstalten zur Entschädigung bei Wetterschäden, Kriegsschäden, Kriegslasten, z. B. durch Versicherungsanstalten u. Peräquationskassen. II. Die **Wohlfahrts-P.** befördert Gesundheit, Gewerbe u. überhaupt die Wohlfahrt des Volks durch Fürsorge u. Aufsicht. Sie ist bah. ein Hauptgegenstand der Bevölkerungspolitik. Mit der Sicherheits-P. ist sie im Allgemeinen durch die Ausführung verbunden. Zu ihr gehören A) die medicin. P., B) die Cameral- u. Handels-P., die sich wieder in a) Landwirthschafts-, b) Industrie- u. c) Handels-P. theilt u.

n die Cameralwissenschaften hinüberstreift.
¹⁰ C) Die **Cultur-P.**, welche sich an die Kirchen-, Schul- u. Sitten-P. anschließt.
¹¹ Nur Mißbrauch der wahren P. ist die **geheime P. (hohe P.)**. Diese hat sich zur Aufgabe gesetzt, durch ein geordnetes u. überdachtes Spioniersystem die Nation in ihrem Treiben zu beobachten, theils um Verbrechen (Diebstähle, Mordthaten, Betrügereien) vor ihrer Ausführung zu erkunden u. zu verhüten, theils um die polit. Stimmung derselben in Erfahrung zu bringen u. polit. Verbrechen, bes. Verschwörungen, zu entdecken. ¹² Die geheime P. in ersterer Beziehung ist im Allgemeinen zu billigen, dagegen ist dieselbe zum letztern Zwecke u. auch die Ausführung der erstern, praktisch genommen, verwerflich. ¹³ Zu den geheimen Aufspäthern bedarf die geheime P. vieler kluger, gewandter Köpfe; Spionerie u. Ungeberei wird aber mit Recht allenthalben als ehrlos u. verächtlich betrachtet; daher kann die geh. P. Niemand zu solchen Diensten gebrauchen, als notorisch ehrlose, od. mindestens anrüchtige Personen. ¹⁴ Indem sich der Staat aber in eine Verbindung mit solchen Leuten begibt u. sie besoldet, verliert er in den Augen des Publicums an Würde u. macht zugleich seine öffentlichen Polizeibeamten mit anrüchtig; das Volk wird mißtrauisch gegen die Regierung, zweifelt an ihrer Rechtmäßigkeit u. ihrem guten Willen, sieht sich argwöhnisch allenthalben von Polizeispionen umgeben, fürchtet solche in Bekannten, Freunden und Verwandten. ¹⁵ Entdeckungen von wichtigen Sachen sichern bei der geheimen P. dem, der sie erkundet, Beförderungen u. reichen Lohn; Gewinnsucht trieb also die Polizeispione an, Verbrechen zu veranlassen, Verschwörungen erst zu stiften, um sie zuletzt zu denunciren u. von dem Blutgeld zu schwelgen. ¹⁶ Unförmliches Unglück haben dergleichen Agens provocateurs seit der Restauration bis zur neuesten Revolution in Frankreich gestiftet, u. die meisten von ihnen verrathenen Attentate waren vorher unter der Mitwirkung solcher, für gleichgesinnte sich ausgebender Agenten, die sie später verriethen, geschmiedet. ¹⁷ In neuerer Zeit haben die Niederlande, Schweden u. Dänemark, Preußen, Hannover, Sachsen, Baiern, Württemberg, Baden, Hessen u. die kleinern deutschen Fürsten, u. in der neuesten auch Frankreich, wenigstens in Bezug auf Politik, das Verderbliche der geheimen P. eingesehen u. sie nach u. nach eingehn lassen; in and. Staaten besteht sie noch. ¹⁸ Die Landespolizeigesetzgebung ist Sache der gesetzgebenden Gewalt. Die niedere Local-P. sollte den betreffenden Gemeinden überlassen sein. In reinen P-sachen gibt es keine eigentl. Appellation, wohl aber ein Recht der Beschwerde (Recurs). ¹⁹ So verwerflich die geheime P. ist, so nützlich, ehrenwerth, ja unentbehrlich zur bürgerl. Sicherheit u. Wohlfahrt ist die P.

im Allgemeinen; nur müssen die mit ihrer Verwaltung beauftragten Behörden mit höchster Umsicht u. Vorsicht verfahren, indem jeder Eingriff in die bürgerl. Freiheit, auch wenn er die Erfüllung des gerechtesten Gesetzes bezweckt, dem Volke verhaßt ist, um so mehr, je mehr sich Rohheit u. Willkühr bei einem solchen Eingriffe zeigen. ²⁰ Vorzüglich muß die P., wenn sie eine von der richterlichen abgesonderte Behörde bildet, vermeiden, in richterliche Wirksamkeit einzugreifen. Sie muß daher entweder gar keine, od. doch nur die leichtesten Uebertretungen mit sogenannten **P-strafen** belegen, diese so einrichten, daß sie, im Fall sie in Geldstrafen bestehen, in eine Kasse zum öffentlichen Besten, nicht aber in die Tasche des P-beamten od. Denuncianten fließen etc., ebenso wenig P-gesetze selbst geben, sondern dies der gesetzgebenden Gewalt überlassen, vor Allem aber ihren Beamten Würde mit Freundlichkeit, Kraft mit Leutseligkeit verknüpft einschärfen. ²¹ Um das Gehässige der niedern P. zu entfernen, hat man nach dem Vorbilde Englands versucht, nur die höhern Zweige der P. u. namentlich die meisten der Wohlfahrts-P. der Landesregierung vorzubehalten u. die niedern der gewählten Communalbehörde jedes Orts übertragen u. sie namentlich über die Erhaltung der Sicherheit in jedem Orte wachen lassen. ²² Vgl.: Julius Gr. v. Soden, Die Staats-P. nach den Grundsätzen der Nationalökonomie, 1817 (der 7. Bd. von dessen Nationalökonomie); Des Essarts Dictionnaire universelle de Police, Par. 1786 — 90, 4 Bde.; v. Berg, Handbuch des deutschen P-rechts, Hannov. 1801 — 9, 7 Bde.; Höck, Grundlinien der P-wissenschaft, Nürnberg 1809; Log, Ueber den Begriff der P. u. den Umfang der Staatspolizeigewalt, Hildburghausen 1807; Ueber das Princip, die Grenzen u. den Umfang der P., Lpz. 1808. ²³ 2) (Gesch.). Die ersten ausgebildeten P-gesetze, von denen die Geschichte Nachricht gibt, finden sich in **Aegypten**; auch die Mosaische Gesetzgebung der **Hebräer** enthält treffliche P-vorschriften; musterhaft war in vielen Beziehungen die P. der **Griechen u. Römer**. ²⁴ Im **Mittelalter**, wo die rohe Gewalt über das Gesetz siegte, verschwand die P. fast ganz, od. bestand nur theilweise in reichen Handels- u. Seestädten od. in bes. kräftig gebildeten monarch. Staaten, war aber auch hier mehr der Act der Willkühr eines einzelnen Herrschers u. mehr durch Strenge der Strafen gegen Verbrecher ausgezeichnet, als ein geordnetes, die Staatsbürger schützendes u. für sie sorgendes Ganze. So finden sich in den Capitularien der Frankenkönige Spuren von P-gesetzen. ²⁵ Erst als mit Erfindung des Pulvers eine neue Ära begann, wurde auch die P. mehr ausgebildet. So erschienen 1548 u. 1577 im **deutschen Reich** Reichspolizeiordnungen, u. auch in **Frankreich** wurden unt. Franz I.

u. Katharina von Medicis ähnliche Erlasse bekannt. Richelieu u. Mazarin bildeten das Vorgefundne weiter aus. Am meisten wurde aber die P. im 18. Jahrh. von den Franzosen ausgebildet, wo d'Argenson, Sartines, Lenoir tüchtige P.-lieutenants waren u. die Wissenschaft praktisch ausbildeten. Auch in Oestreich, England, Rußland, Schweden u. Dänemark wurden in dieser Zeit gute P.-einrichtungen getroffen; dagegen geriethen die in Italien früher verordneten in Verfall. ²⁰ Auch die geheime P. ist so alt als die Gewaltherrschaft, die griech. Tyrannen (Dionysios von Syrakus u. a.) brachten die geheime P. aber in ein völliges System, das noch mehr unter den röm. Imperatoren, vorzüglich unter Tiberius, Caligula u. Nero seine Ausbildung fand. ²¹ Im Mittelalter lieferten die Zwingherrn der verschiedenen Länder Europas, hauptsächlich die widerrechtlichen, ephemeren, blutgierigen Unterjocher der größern Städte Italiens, beim Beginnen der neuen Geschichte aber Katharina von Medicis in Frankreich, die einen Kranz der schönsten Mädchen um sich sammelte, sie in allen Buhlkünsten unterrichtete u. durch sie die Hofherren u. Großen, die ihr bedeutend schienen, an sich ziehen ließ, um sie für ihre Sache zu gewinnen, od. doch auszuforschen, der geh. P. große Vehren. ²² Immer bestand aber die geh. P. nur aus einem Gewebe von Spionerien u. war daher verkrüppelt u. unvollkommen, bis endlich Ludwig XIV. u. unter ihm Argenson sie zur völligen Ausbildung brachte. Sie schloß dann wieder ein, bis die Erschöpfung des Staats durch die Ausschweifungen u. Verweichlichung des Hofes Ludwigs XV. wieder die Organisation einer neuen geh. P. unter Sartines 1762 hervorrief, die er bis 1774 verwaltete, wo Lenoir die P. als P.-lieutenant u. zugleich die geh. P., die milder geworden war, verwaltete. Sie bezog sich mehr auf Criminal- als auf polit. Vergehen, die erst zur Revolutionszeit u. noch mehr, von Fouché geleitet, unter Buonaparte wieder Wichtigkeit erhielt. ²³ Dieser bediente sich dieses Mittels nicht nur, um die polit. Stimmung in allen ihren Particularitäten kennen zu lernen, die Verderbniß der Zeit u. namentl. der höhern Stände in Paris gab Anlaß, daß man auch diese mit in das Geheimniß zog, u. daß man nirgends mehr sicher war, beobachtet u. angegeben zu werden. Namentlich diente die cytherische Cohorte, eine Anzahl gallanter, in hohem Golde der Regierung stehender Frauen, dazu, Vornehme u. bes. Fremde anzulocken u. auszuforschen. In Kurzem war dem Argwohn Napoleons selbst der seine Fouché nicht mehr sicher genug, u. er organisirte eine Gegen-P. (Contrepolice), die die P. Fouchés beobachteten u. controliren mußte. Bald scheint jedoch Fouché das ihn umgarnende Netz bemerkt u. ver-

mieden zu haben. ²⁴ Mit den franz. Invasionen kam die geh. P. nach Deutschland u. nach and. Ländern, während sie Frankreichs Gegner schon beim Beginnen der Revolution in Italien u. an and. Orten nachgeahmt hatten. Nirgends war der frei Resigende sicher, behorcht u. angegeben zu werden; namentlich zeichnete sich die westfäl. Regierung durch ihre Spionerie aus. ²⁵ Mit der Erhebung Deutschlands wurde diese geheime P. in Deutschland unnöthig; indessen hielten es doch manche Staaten für nützlich, sie nicht nur eine Zeit lang fortzudauern, sondern die eingegangene wieder aufleben zu lassen; doch ist sie jetzt in dem ganzen nördlichen u. westl. Deutschland, Schweden, Dänemark, der Schweiz etc. wieder verschwunden; nur in Frankreich war die geh. P. auf polit. u. criminelle Vergehen sehr aufmerksam, u. manche von beiden wurden bloß von ihr u. ihren Agens provocateurs hervorerufen. Die neueste Zeit hat aber bewiesen, wie auch die bestorganisirte geh. P. Verschwörungen nicht immer zu hintertreiben vermag. (Pr. u. Hss.)

Polizēibeamte, ¹ die bei der Polizei (vorzüglich bei den niedrigern Zweigen derselben) angestellten Personen. An der Spitze derselben steht zuweilen in größern Staaten ein besondrer **P.-minister** (sonst in Frankreich Lieutenant général de la police genannt), in andern sind die Geschäfte derselben mit denen des Justizministers, in noch andern mit denen des Ministeriums des Innern vereinigt; ² in kleinern Staaten steht der P. ein **P.-director** (**P.-präsident**, in Frankreich **P.-lieutenant** [Lieutenant de la police], in Rußland **P.-meister**) vor, in andern Städten führt der erste P. diesen Titel. In solchen größern Orten sind die Functionen der niederen gewöhnlich auf dem **P.-bureau** (**P.-amt**) vereinigt, diesem steht aber eben der P.-director, der in kleinern **P.-inspector** od. **P.-commissär** heißt, vor, an kleinern Orten führen die angesehensten Gehülfsen des Vorsitzenden diesen Titel od. den eines **P.-raths**. ³ Meist ist dem P.-bureau auch ein **P.-secretär** beigegeben. Gewöhnlich hat ein solches Bureau zur Ausführung seiner Befehle ein militärisch organisirtes **P.-corps**, dessen Unteroffiziere, **P.-sergeanten**, die Gemeinen (meist mit Unteroffiziersrang) **P.-soldaten** heißen u. eine eigne, ausgezeichnete Uniform haben. ⁴ Die niedern Beamten heißen zuweilen **P.-diener**, zuweilen versteht man aber auch nur die Aufwärter des P.-bureaus unter diesem Wort. (Pr.)

Polizēibürgermeister, s. u. Bürgermeister.

Polizēigesetze, die von der gesetzgebenden Gewalt gegebenen, auf polizeil. Ordnung Bezug habenden Gesetze.

Polizēigewalt, die Ausübung der polizeil. Rechte, die theils den landesherrl. Behörden, theils in den Städten gewöhnl. dem

dem Stadtrath, theils dem Grund- od. Gerichtsherrn in den Dörfern zusteht. Sie bezieht sich auf solche Sachen, welche die Sicherheit u. die Wohlfahrt des Landes od. der Städte bezwecken; die Oberaufsicht hierüber steht immer den Regierungsbehörden zu; vgl. Polizei.

Polizeimeile, in Sachsen die Meile, nach der sich die sächs. Privilegien richten; sie beträgt 2 Wegstunden od. 16,000 Schritt.

Polizeiordnung, Sammlung der Gesetze, welche die Rechte u. Pflichten der Polizeiofficianten u. der Polizeibehörden, so wie der Unterthanen u. die zur Polizei gezogenen Sachen bestimmt. Die Kenntniß hierüber bildet die **P-wissenschaft**. Mehr darüber s. u. Polizei 1).

Polizeirichter, der Richter über Polizeivergehn, an Orten, wo die Gerichtsbarkeit mit der Polizei verbunden ist; das Gericht dann **P-gericht**.

Polzeisteuer, zum Unterhalt der Polizei bestimmte, von sammtl. Einwohnern eines Orts zu zahlende Steuer, wogegen diese vom Staate geschützt werden müssen.

Polzeistrafen, s. u. Strafen u. Polizei.

Polzeiwachen, s. u. Wache.

Poliziano (Angelo), eigentl. Cino, geb. 1454 zu Monte Pulciano im Toscanischen, wurde durch Lorenzo von Medicis Canonicus, Erzieher seiner Kinder (worunter der nachmal. Papst Leo X.), endlich Professor der lat. u. griech. Sprache. Aus ganz Europa strömten ihm Schüler zu. Er st. 1494, angebl. aus Betrübniß über das Schicksal seiner Gönner, der Medicis (mancherlei Fabeln über die Art seines Todes wurden verbreitet). Schr. die Tragödie Orfeo (die erste in ital. Sprache) 1472, gedruckt Ven. 1776; De conjuratione Pactinna; Griech. Epigramme, Flor. 1495; Epistolae, Par. 1499, u. ö., u. v. a.; übersezte den Herodianus, Platon's Charmides, Epiktetos u. a. Schriften Flor. 1482, Fol., u. ö. Vgl. Mencke, Vita P-i, 1736, 4., auch in Hoffmann's Lebensbilder berühmter Humanisten, Spz. 1837. (Sch.)

Polizza (ital.), 1) ein gedruckter Wechselcourszettel; 2) ein Wechselbrief; 3) der Schein eines Notarius über Protestirung eines Wechsels; 4) der Aufsatz über einen Contract; 5) eine Vorschrift, nach welcher etwas geleistet werden soll; 6) so v. w. Assurancepolice, s. Assurance u. Police; 7) Frachtbrief über Schiffswaarenladung.

Polizzi, Stadt, s. u. Palermo 1).

Pölka, Tanz, der von Polen (daher der Name) nach Böhmen u. Ungarn gekommen u. dort bei dem Volke sehr gewöhnlich ist. Er wird nach sehr einfacher Musik im Zweiertelakt getanzt, ungefähr wie der Ecossaiswalzer, nur daß die Paas mehr markirt werden u. der Tänzer den Fuß in die Höhe zieht u. ihn hörbar, fast stampfend, wieder

niedersezt. Um 1842 ward die P. auch in Deutschland gewöhnl. u. kam so nach Frankreich, wo sie wesentlich modificirt u. bes. auf den Theatern getanzt wurde.

Polkan (**Polkran**), russ. Walbgeist, halb Pferd halb Mensch, sehr schnell u. stark.

Pölkwitz, Stadt im Kr. Glogau des preuß. Regbzks. Liegnitz, 1400 Ew.; steht wie Schilda, Scheppensdt u. a. D. im Ruf thörichter Streiche.

Poll, 1) der Gipfel eines Baumes; 2) (Bäck.), so v. w. Pollmehl.

Pölla, in, 1) Marktfl. in der neapol. Prov. Principato citeriore; hat 3600 Ew., liegt am Negro, der hier unter die Erde geht; 2) so v. w. Polle.

Pöllack, s. u. Schellfische.

Pöllack (Leopold), geb. zu Eodenis in Böhmen 1806, Genremaler, ging 1831 nach München u. 1833 nach Rom, wo er sich vornehmlich mit anmuthigen Frauenscenen befaßte, die er mit glänzender Farbenpracht ausführte.

Pollajuolo, 1) (Antonio del P.), geb. zu Florenz 1426, Goldschmied, Medailleur, Bildhauer, Maler u. Kupferstecher, st. in Rom 1498. Seine Werke, die sich durch eine energische Naturnachahmung mehr als durch den Geist der Erfindung auszeichnen, sind in Florenz zc. Die Reliefs in Silber in S. Giovanni, u. die Kirchengeräthe daselbst; in Rom das Grabmal Sixtus IV. in S. Pietro in vincoli. 2) (Pietro del P.), geb. zu Florenz 1433. Bruder u. Arbeitsgenosse des Vor., aber mehr als Maler ausgezeichnet, st. zu Rom 1498. 3) (Stimone del P.), geb. zu Florenz 1454, ein Verwandter der Vor. Architekt, genannt Cronaca, gab den Palast Strozzi in Florenz seine Gestalt u. Vollenbung; st. 1509. (Fst.)

Pöllam (spr. Pollämm), ind. Gewicht in Madras à 10 Pagoden.

Pöllarca, Vorgebirg, s. u. Granaba.

Pöllaschowitz, s. u. Mährische Weine.

Pölle, 1) Amt im hannöv. Fürstenth. Kalenberg, 4000 Ew.; 2) Marktfl. hier, an der Weser, Fabrikort mit Strumpffstrickerei, Schifffahrt, Holzhandel, 1100 Ew.

Pölle (Web.), so v. w. Bohle 2).

Pöllcar (ind. Myth.), Name des Ganesa. **P-Schaoti** (d. h. Geburtsfest des P.), Fest dem Ganesa, am 4. Tag nach dem Neumond des 6. Monats Pretaschi (Septbr.). Man fastet, kauft ein Bildniß des Gottes aus gebrannter Erde (meist einen Phallus) u. stellt es im Hause auf, um die Ceremonien vor demselben zu verrichten. Am folgenden Tage trägt ob. fährt man es vor die Stadt u. wirft es in einen Brunnen. (R. D.)

Polledavis (**P-dävy**), s. u. Leinwand u.

Pölleisen, so v. w. Bolleisen.

Pöl-

Pöllen (Bot.), so v. w. Samenstaub, f. Blüthe u.

Pollenin, Blüthenstaubstoff; wurde von John im Tulpenblüthenstaub, von Buscholz in dem Bärlappsaamen, von Fourcroy u. Vauquelin in den Blüthen der Datteln gefunden u. von John als eigener Stoff dargestellt; ein gelbes, zartes, geruch- u. geschmackloses Pulver, sehr brennbar, liefert durch trockne Destillation Ammonium, fault mit Wasser an der Luft, unter Entwicklung von Ammonium; bei Behandlung mit Salpetersäure erzeugt sich Blausäure, Keesäure, Ammonium, eine talgige Masse; in Wasser, Alkohol, Aether; in Selen u. Alkalien ist es unlöslich.

Pöllenkörper (Bot.), f. Blüthe u.

Pöllentia (Carrea, Stadt der Statelli in Ligurien; j. Pollenza. Bei P. schlug Marius die Cimbern u. Stilicho 403 n. Chr. die Gothen.

Pöllenza, 1) Villa auf der span. Insel Mallorca, Korbflechterei, 4500 Ew.; 2) Bai dabei; 3) so v. w. Pellentia.

Pöllerbse (Gärtn.), f. u. Erbse.

Pöles, Griechen aus Megä (Kleinasien) von unbestimmtem Zeitalter; schr. u. a. Büchern über die Mantik; verloren.

Pöllet (spr. Poleh), Vorstadt von Dieppe, f. d. 2).

Pölex (lat.), 1) Daumen; 2) Längensmaß = $\frac{1}{12}$ Fuß. **P. pedis**, die große Sehe.

Pöllia (P. Thunb.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Spathaceen **Spr.**, Allengräser, Commelineae **Rehnb.**, 6. Kl. 1. Ordn. **L.** Arten: P. japonica, mit weißen, in quirlförmigen Doldentrauben stehenden Blüthen, in Japan; sorzogonensis auf Luzon, thyrsoflora auf Java.

Pöllia tribus (röm. Ant.), f. u. Tribus.

Pollicaris, 1) (Anat.), zum Daumen gehörig, so: **P-es arteriae**, Daumenarterien u., f. u. Handarterien; 2) (Bot.), einen Zoll ob. Daumen breit.

Pollicata, so v. w. Bierhänder.

Pollichia (P. Ait. Sm.), Pflanzengatt. nach Joh. And. **Pöllich** (geb. zu Kaiserslautern 1740, Arzt u. Botaniker, st. 1780; schr.: Historia plantarum in Palatinatu electorali sponte nascentium, Mannheim 1776 f., 3 Thle.) benannt aus der nat. Fam. der Chenopodeen **Spr.**, Portulacaceen, Scleranthaeae **Rehnb.**, 1. Kl. 1. Ordn. **L.** Einzige Art: P. campestris, auf dem Cap heimische, unansehnliche Pflanze.

Pollicipes, f. u. Entenmuschel b).

Pollicitation (v. lat.), 1) Versprechen; 2) jedes bloße, von der Gegenpartei nicht angenommene (acceptirte) Versprechen, welches in der Regel nicht erfüllt zu werden braucht, außer wenn es dem Staate od. einer Gemeinde aus einem besondern u. wirklich eingetretenen Grunde gemacht wurde; od. wenn solcher Grund nicht

vorhanden, mit der Erfüllung aber bereits begonnen worden. Der dasselbe Leistende (**Pollicitator**) kann sich im Falle der Verarmung durch Hingabe von $\frac{1}{4}$ seines Vermögens davon befreien. (**Pr. u. Hss.**)

Pölicum compressio, f. u. Tortura.

Pöllinator (lat.), Sklav, der die Leichname wusch u. salbte, f. u. Todtenbestattung u.; dah. **P-tūra**, das Einbalsamiren.

Pöllinia (P. Trin.), Pflanzengatt. benannt nach Ciro Pollini (Arzt, auch Prof. der Botanik u. Vorsteher des botan. Gartens zu Verona, st. 1833; schr. u. a.: Elementi di botania, Verona 1810, 2 Bde.; Viaggio al lago di Garda e al monte Baldo, ebd. 1816; Sulle alge viventi nella termo Eugamea, Mail. 1817) aus der nat. Fam. Gräser, Andropogoneae **Trin.** Arten: in Ostindien. P. **Spr.** gehört in ihren Arten zu Andropogon u. a. (**Su. u. Lb.**)

Pöllio, 1) (En. Aftinius P.), geb. 77 v. Chr.; ausgezeichnete Redner, Krieger u. Schriftsteller, stand auf der Seite des Jul. Cäsar, dann auf der des Antonius u. begleitete deshalb den Octavian nicht nach Actium. Consul 40 v. Chr. hielt er einen Triumph über die von ihm besiegten Parther u. erbaute von der in diesem Kriege gemachten Beute die erste öffentl. Bibliothek im Vorhofe des Tempels der Freiheit auf dem aventin. Berge in Rom, (f. d. [a. Geogr.] u. ss). An ihn ist Virgilius 4. Ekloge u. eine Ode des Horatius (II, 1.) gerichtet. Er st. im J. 3 n. Chr. Vgl. Eberhede, De A. Poll. vita et studiis etc., Leyden 1820. 2) (Annius P.), war 31 n. Chr. in eine Verschwörung gegen Nero verwickelt u. ward verwiesen; seine Gemahlin Servilia wurde der Zauberei angeklagt u. hingerichtet. 3) (Verbius P.), röm. Ritter, Freund des Augustus; als der Kaiser einst bei P. speiste, hatte einer seiner Sklaven ein kristallnes Gefäß von großem Werth zerbrochen, P. bestrafte ihn damit, daß er ihn in seinen Fischteich, in welchem er sehr große Muränen hielt, zu werfen befahl, damit er von denselben aufgefressen würde. Der Sklav warf sich dem Kaiser zu Füßen u. bat, daß er seinen Herrn bewegen möchte, ihn zu begnadigen; Augustus ließ zwar den Sklaven bestrafen, allein darauf die noch übrigen Gefäße vor sich bringen, zerschlagen u. die Scherben in den Teich werfen. 4) (Trebellius P.), unter Diocletian einer der Beschreiber der Augusta historia (f. d.); schrieb das Leben der Kaiser von Philipp dem Araber bis Claudius II. (244—70); nicht mehr vollständig vorhanden. (**Sch. u. Lb.**)

Pöllistes, f. Pappwespe.

Pöllmehl, das mittlere Weizenmehl.

Pöllna, Stadt, so v. w. Polna. **Pöllnow**, Stadt im Kr. Schlawe des preuß. Regbzt. Köslin, an der Grabow; Schloß, 1150 Ew. **Pölok**, Hafen, f. Nagindanao u.

Pollōtes, nach Montfort Gattung aus der Weichthierfamilie Nautiliten, der Gattung Miliola verwandt.

Pöllsehr, so v. w. Gipfelbürre.

Pollūpice (Pollōpice), spr. = pitische), Stadt in Ligurien, i. Finale im Genuesischen.

Pollustini, die Einwohner von **Pollūsa**, Stadt in Latium, 492 v. Chr. von den Römern unter Postumius Cominius erobert u. bald darauf zerstört.

Pollutio (lat.), 1) Befleckung, Schändung; 2) f. u. Kirchenschändung.

Pollution (v. lat.), 1) unwillkürlicher Samenabgang, gewöhnlich im Schlafe u. unter Aufregung der Geschlechtstlust im wollüstigen Traume. 2) Men sind bei kräftigen u. enthaltsamen Männern, bei nicht zu häufiger Wiederkehr, kein widernatürlicher Zustand, vielmehr, bei reichlicher Nahrung u. Wohlbefinden, oft eine Ausgleichung, obgleich zur Erhaltung der Gesundheit nicht eben nothwendig. 3) Häufig aber versetzt sie doch, zumal in den frühen Jünglingsjahren, auch bei öfterem Wiederholen u. bei schwächerer Körperconstitution in einen Schwächezustand. 4) Alles, was dieselbe begünstigt, reizende, nahrhafte Speise kurz vor dem Schlafengehen, Richtung des Geistes auf wollüstige Gegenstände, Onanie, weiches, warmes Lager, Rückenlage während des Schlafes etc. muß dann vermieden werden. **P-sperrerr** (Vorrichtungen um die Samenentleerung zu hindern) leisten die erwartete Wirkung nicht. 5) Frühe Onaniten sind derselben in spätern Jahren meist unterworfen. Am nachtheiligsten sind Men, die bei Tage im wachen Zustande, bei nur leisen Anregungen des Geschlechtslebens, auch wohl ohne alle wollüstige Gefühle, vielmehr mit lästigen Spannungen eintreten. 6) Sie setzen immer eine große Schwäche des Körpers voraus, werden durch stärkende Mittel, nicht aufregende, Eisen, China, kalte Bäder u. Fomentationen etc. schwer u. langsam beseitigt u. können leicht zur Rückenbarre od. sonst Verzehrung des Körpers führen. (Pi.)

Pollutro, Ort, so v. w. Pallanum.

Pollux, 1) (Myth.), f. u. Dioskuren 1). 2) (Astron.), f. u. Rastor u. Pollux 3).

Pollux, 1) Julius, aus Naukratis in Aegypten, Schüler des Sophisten Adrianus, um das Ende des 2. Jahrh. n. Chr.; Rhetoriker zu Athen unter Commodus. Schr.: *Ὀνομαστικόν* (auf Sacheintheilung gegründet). Ausg.: zuerst bei Aldus, 1502, Fol.; von Junta, Flor. 1520, Fol.; von Seber, Frankf. 1608, 4.; die beste von Lederlin u. Hemsterhuis, Amsterdam 1706, 2 Bde., Fol.; von W. Dindorf, Lpz. 1824, 5 Bde. 2) Jul., Historiker (vermuthlich) des 10. Jahrh.; schr.: *Historia physica* (bis auf Gratian), herausg. von Hardt, München 1792. (Sch.)

Pölmöve, so v. w. Polarrauhmeve.

Pölna, Stadt im böhm. Kr. Czaslau;

Fabriken in Hüten, Tuch, Leinwand, 4250 Ew.

Pölnisch, 1) auf Polen Bezug habend. 2) Tanz, f. Polonaise; 3) f. polnische Sprache.

Pölnische Alterthümer, f. u. Polen (Gesch.).

Pölnische Cochenille, so v. w. Polnische Schilblaus, f. u. Schilblaus.

Pölnische Conföderationen, f. Conföderation 2) u. unter Polen (geschichtl. Geogr.) u.

Pölnische Däme, f. u. Damenspiel.

Pölnische Gans, f. Bläffengans.

Pölnische Hummel (Musik), so v. w. Balalaika.

Pölnische Insurrection, 1) f. Polens Theilungen u. ff.; 2) f. Preuß.-französischer Krieg von 1806.

Pölnische Insurrection von 1830 gegen die Russen u. Pölnischer Insurrectionskrieg von 1831. 1. Polen seit seiner Wiedergeburt zu einem Königreiche 1815, bis zur Revolution vom 29. Nov. 1830. 2. Polen war durch den wiener Congress 1815 aus dem Herzogthum Warschau als eignes Königreich unter dem russ. Kaiser Alexander wieder entstanden. Aber nur der Name war wieder erweckt worden, die Macht des Staats war kaum ein Schimmer der alten Herrlichkeit. Nur das Herzogthum Warschau bildete den neuen Staat u. von diesem waren noch das Großherzogthum Posen u. ein Theil von Galizien losgerissen, u. zu Preußen u. Oestreich geschlagen, Polen enthielt nun 3,500,000 Ew. Die neue Constitution vom 24. December 1815, von Alexander gegeben, war sehr günstig. Sie war nach der poln. Constitution von 1791 ausgearbeitet, u. gewährte Verantwortlichkeit der Minister, Unabhängigkeit der Justiz, Freiheit der Presse, Repräsentation des Landes durch 2 Kammern, die 1. von lebenslang gewählten Senatoren gebildet, die 2. aus 77 Landboten der Provinzen, u. 51 städt. Deputirten. Die Conscription wurde beibehalten, das Heer auf 50,000 M. festgesetzt u. vom Großfürsten Constantin befehligt. Auch that Alexander im Anfange bis 1819 Mehreres, um der poln. Nationalität zu schmeicheln. 3. Aber 1818 u. 19 hatten mehrere Vorfälle die Gesinnungen Alexanders dem constitutionellen Princip abgewendet u. es zeigten sich schon deutliche Zeichen der Mißstimmung der Behörden gegen dieselbe u. den Reichstag, der Druck der Reichstagsprotocolle wurde verweigert, 1819 die Pressfreiheit beschränkt u. die Censur wieder eingeführt, mehrere Oppositionsblätter unterdrückt etc. Die Ermordung Rogebues durch Sand, die demagog. Umtriebe in Deutschland u. die Revolutionen in Spanien u. Italien bewirkten, daß die russ. Regierung Aehnliches für Polen fürchtete u. deshalb eine geh. Polizei unter General Alex. Rozniecki 1820 organisiren ließ,

ließ, u. hierdurch entschloß sich die Opposition des Reichstags u. Volks gegen die russ. Regierung. ¹ Schon zeigten sich Spuren von Verschwörungen, zu denen der General Dombrowski im Privatgespräch die erste Veranlassung gegeben. Darauf bildete sich unter dem Gen. Uminski ein patriotischer Verein, welcher die Wiederherstellung Polens beabsichtigte, unter dem poln. Major Lukasinski 1819 ein ähnlicher. Beide scheinen die Freimaurerei gemißbraucht zu haben u. verbanden sich 1821 in dem Wäldchen bei Bielany unweit Warschau mit einander. ⁴ Auch die Studenten poln. Nation in Berlin u. Breslau stifteten eine den deutschen Studentenverbindungen nicht unäuhl. Verbindung, die den Gen. Uminski als ihr Haupt betrachtete. In Wilna bildete sich mit Billigung des Rectors u. des Bischofs eine akadem. Verbindung, die Strahlenden (Promienisci), die unter dem Schein patriotisch-wissenschaftlicher Ausbildung u. Unterstützung armer Studenten, von dem Studenten Zan u. dem Prof. Lelewel geleitet, die Vertreibung der Russen zum wahren Zweck hatte; ihnen gegenüber bildeten sich die Gegenstrahlenden (Antipromienisci), wohl unter Einwirkung der Regierung, welche die Strahlenden benuncirten. Jene mußten sich auflösen, constituirten sich aber als Philareten, deren Ausschuß 20 Philomathen bildeten, wieder, u. diese wie die patriotischen Vereine, setzten sich mit Provinzialvereinen, u. mit den Templern in Volhynien, von Majemski gestiftet, in Verbindung. 1822 wurden sie aber wieder denunciirt u. lösten sich daher auf, doch wurde die Untersuchung nur leicht genommen u. nur 2 Offiziere wurden in Zamosc festgehalten, die andern aber bald ihrer Haft entlassen. ⁵ Indessen gaben die aufgefundenen Thatfachen der russ. Regierung natürlich Anlaß zu Argwohn, es erfolgte ein strenges Verbot gegen alle geheime Gesellschaften, auch die Freimaurerlogeen wurden verboten, die Schulen erhielten eine militär. Organisation, Nowosilzoff, der immer vor solchen Verbindungen gewarnt hatte, ward statt des Fürsten Adam Czartoryski Curator der Universität Wilna, u. dieser veranstaltete eine Untersuchung gegen die Philareten, in Folge deren 20 Akademiker, unter ihnen Zan, ins Innere Rußlands verwiesen, 500 Andere in russ. Regimenter gesteckt u. 4 Professoren, unter ihnen Lelewel, entlassen wurden. Zugleich wurden alle russ.-poln. Provinzen in den Kriegstand, u. Großfürst Constantin zum Kriegsgouverneur erklärt; der Reichstag von 1825 ward verschoben, bei ihm mehr. Mitgliedern der Zutritt verweigert, u. allenthalben zeigte sich die geheime Polizei, u. Großfürst Constantin bes. beim Militär seine große Strenge, u. mehrte so die Unzufriedenheit. ⁶ Bes. war

es der Adel, der sich getroffen fühlte, die andern Stände genossen ein weit besseres Loos als früher. Daher bildete bes. der Adel neue Verschwörungen, so suchte sich eine vom Oberstlieutenant Krzyzanski gebildete, der Jugend zu bemächtigen u. mit den volhyn. Templern u. dem lithau. Philomathen u. selbst mit der Verbindung in SWRußland 1823 wurde sich in Rapport gesetzt, ja selbst mit den Führern in Kiew eine Zusammenkunft veranstaltet, die indessen im Ganzen erfolglos blieb. ⁷ Da starb Kaiser Alexander Anfangs Dec. 1825; u. unvorbereitet erregten die russ. Verschwornen zu Petersburg u. in SRußland Aufstände, die Polen blieben dagegen, auf nichts gerüstet, unthätig; erstre mißlangen u. in Folge der Aussage der Verhafteten kam die Verbindung mit Polen an den Tag, u. die Untersuchungs-Commission fällt ein strenges Urtheil, welches Kaiser Nikolaus nicht bestätigte, sondern es der Revision des Senats übergab, welcher fast alle Angeklagte los sprach. ⁸ Dadurch fed gemacht, traten viele junge Polen, bes. die Unterfährliche der Militärschule unter Peter Wysocki, selbst Unterfährlich, später Lieutenant, zu polit. patriotischen Vereinen zusammen, u. diese faßten die tolle Idee, sich mitten in Warschau im Angesicht aller Truppen der Person des Kaisers Nikolaus, der zur Krönung 1829 nach Warschau kam, seiner Gemahlin, des Großfürsten Thronfolgers u. der Brüder des Kaisers zu bemächtigen, allein noch zur rechten Zeit überzeugten sie sich von der Unausführbarkeit dieses Projects u. 2 ähnliche spätere Pläne vereitelte der Zufall. ⁹ Der Reichstag, der im Mai 1830 begann, dauerte nur 5 Wochen, indem er am 28. Juni geschlossen wurde, weil die Verantwortlichkeit der Minister zur Sprache gekommen war. **II. Revolution am 29. November 1830.** ¹⁰ Da veränderte plötzlich die Julirevolution in Paris die Zustände Europas u. erregte die so leicht entzündbaren Polen auf das Heftigste. Anfangs hinderte zwar die doppelthätige geheime Polizei jede Erhebung; allein auf Akademien, in den Regimentern, unter den Landboten gährte es u. der den Polen geneigte Constantin, hörte die Mahnungen der geheimen Polizei nicht, u. der ruhig beobachtende Nowosilzoff, der gerade in Wilna war, fehlte ihm. ¹¹ Die Aussicht auf einen Krieg mit den wahlverwandten Franzosen, den Nachrichten aus Petersburg als unvermeidlich darstellten, vermehrte noch die üble Stimmung im Heere, u. die Verschwörung der Unterfährliche gewann an Zahl; mehrere Generale, Stanisł. Potocki, Chlopicki, Oberst Rybinski waren bereits durch Verschworne von derselben unterrichtet, u. Lelewel, der verborgen in Warschau lebte, setzte den Ausbruch derselben auf die nächsten 8 Tage fest. ¹² Die Besatzung von Warschau bestand damals aus dem

dem poln. Garderegiment, dem 4. Infanterieregiment, dem Sappeurbat., 7 Grenadier- u. 4 Jägercomp., dem reitenden Garderegiment u. einer reitenden Batterie, etwa 5000 M. Inf., 600 M. Cav., 150 M. Artillerie, alles Polen u. aus der russ.-lithau. Gardebrigade, bestehend aus dem lithau. u. den polhyn. Gardeinfanterieregiment, den Garder Kürassieren, Gardeuhlanen u. grodnoschen Husaren. ¹³ Am 29. Nov. Abends halb 6 Uhr versammelten sich 10 Fähnriche u. 8 Akademiker im Lasinkigehölz, unweit dem Belvedere, u. zündeten, um den Gleichgesinnten ein Zeichen vom Ausbruch der Revolution zu geben, ein Brauhaus an, u. stürmten mit Gewehren bewaffnet, nach dem Belvedere, der Wohnung Constantins, drangen, während die dortige poln. Wache ins Gewehr trat, ohne sie jedoch zu hindern, durch die Fenster des ersten Stocks ein, stießen den Gen. Gendre, der ihnen auf der Treppe entgegeneilte, nieder, rissen den versteckten Polizeipräsidenten Lubowidzki nieder u. verwundeten ihn mit 13 Bajonetstichen, suchten aber vergebens den Großfürsten, welchen ein Kammerdiener fast mit Gewalt in einen Schlupfwinkel gerissen hatte. Wie blind durchstrichen sie sodann die Gemächer u. verließen den Palast eiligst wieder. Unterdessen war Lieut. Wysocki auf das Feuersignal nach der Fähnrichschule geeilt u. stürzte mit dem Ruf: Polen, die Stunde der Rache hat geschlagen, wir müssen siegen od. sterben! in den Hörsaal. Sogleich erhoben sich die Fähnriche, eilten in den Waffensaal, bewaffneten sich, u. den Lieut. Nyko an der Spitze folgten 100 M. Wysocki. Dieser eilte die nahe lithau. Uhlancaserne zu überfallen, aber durch einige Schüsse aufmerksam gemacht, fanden sie die Uhlanen schon ausgerückt u. zu Fuß in Colonne stehend, gaben einige Salven u. zerstreuten die Uhlanen durch einen Bajonetangriff. Unterdessen hatte der Großfürst 6 Infanteriecolonnen, welche sich gesammelt hatten, angerebet, u. sie bewogen ihm nach Belvedere zu folgen, wo er die russ. Gardecavalleriebrigade schon versammelt fand. ¹⁴ Die Sache der Fähnriche stand schlecht, überall mußten sie durch sich sammelnde Abtheilungen Uhlanen u. Kürassiere sich den Weg bahnen, nirgends fanden sie in der Stadt Anhang u. nur mit Mühe konnte der Lieut. Nyko einen Haufen Gefinde zusammenbringen, der die Wache am Carmeliterkloster, dem Staatsgefängniß, nach kurzem Widerstand entwaffnete u. die Staatsgefangenen befreite. Nach diesem Erfolg nach 7 Uhr, erhob sich das 4. Regt., das Gardesappeurbat., u. einige Artillerie unt. Lieut. Fürst Czartorwski für den Aufstand u. Letzter eilte nach Praga, um Munition zu holen. ¹⁵ Indem das russ. lithau. = polhyn. Regt. mit 4 Kanonen nach dem Arsenal rückte, um dies zu besetzen, erhielt es von dem insurgirten 4. Regt., auf das es stieß, plötzlich

Feuer, überrascht floh es nach seinen Kasernen zurück, u. 2 Kanonen gingen verloren. ¹⁶ Schon hatten aber Abtheilungen der Insurrection sich vor dem Arsenal versammelt u. von diesen waren der Gen. Trembinski u. Hauke ermordet worden, eine große Menschenmenge stieß zu ihnen, noch vermehrt durch die Zuschauer des Théâtre des variétés, wo ein Offizier mit dem Ruf: Zu den Waffen, die Russen ermorden die Unsrigen! das Stück geendet hatte. Zu diesem Haufen stieß jetzt das 4. Regt.; das Arsenal war genommen, u. Waffen wurden unter das Volk vertheilt, die es jedoch sehr sparsam annahm. Erst als die Gen. Blumer u. Stanisł. Potocki von den Truppen, welche sie vergebens zur Ordnung zurückzuführen sich bemühten, ermordet, der Artilleriegen. Bontemps gefangen war, ergriff man die 30,000 Gewehre mit mehr Zuversicht, tödtete die russ. Offiziere, denen man begegnete (so die Gen. Sasz u. Nowicki), od. machte sie gefangen (so die Gen. Richter, Engelmann, Lange), u. plünderte einige Wohnungen von Russen, Waffenmagazine, Schnapsläden etc. Während dem sendete der Großfürst von Belvedere Cavallerie nach der Stadt, um die Ordnung wieder herzustellen. Als dies erfolglos war, zog sich der Großfürst aus der Stadt u. stellte sich bei dem Dorfe Krolakarnia vor der mokotower Barriere auf. Der Rest der Nacht verstrich ziemlich ruhig. ¹⁷ Noch immer fehlte dem Aufstande aber ein Haupt; da Gen. Chlopicki, den das Volk stürmisch dazu verlangte, sich in einen Soldatenmantel gehüllt, unter den Truppen u. an sonstigen Verstecken verborgen hielt. Da berief der Finanzminister, Fürst Lubekki, um fernere Zügellosigkeiten zu verhüten u. die Ausöhnung mit der russ. Regierung u. dem Großfürsten möglich zu machen, die Mitglieder des Administrationsraths, den Grafen Sobolewski, die Minister Grabowski, Fedrow, die Gen. Rautenstrauch u. Kossicki, zog die Fürsten Czartorwski u. Radziwill u. den Grafen Kochanowski, später Niemcewicz u. den Grafen Paz, dem er das Commando der Armee übertrug, zur Berathung, u. erließ am Morgen eine Proclamation, die von dem Vorgefallenen mit Bedauern sprach u. die Ausöhnung als möglich zeigte. 2 Angriffe des russ. Gardejägerregts. zu Pferd mißlangen noch am Morgen, u. der russ. Gen. Siemiontkowski blieb, der poln. Gen. Sierawski ward aber befreit. Der Großfürst zog nun die noch übrigen russ. Truppen aus der Stadt. ¹⁸ Am Morgen des 30. Nov. herrschte großer Jubel in dem nun ganz von den Russen verlassenen Warschau, der Administrationsrath durchzog feierlich die Stadt, Gen. Chlopicki kam aus seinem Versteck hervor u. übernahm den Oberbefehl der Armee u. Lelewel constituirte den bisher geh. patriot. Clubb zu einem officiell-politischen, um sich über das Vaterland zu berathen. ¹⁹ Mehr.

Mitglieder des Administrationsraths waren aber nicht sehr beliebt beim Volke, um ihr daher populärer zu machen, zog man Lelewel zu demselben, u. ernannte einen **executiven Ausschuss**, bestehend aus den Fürsten Czartoryski, Radziwill, Lubek, ferner aus Kochanowski, Dembowski, Chlopicki, Lelewel, Ostrowski u. Malachowski, der sogleich die Regimenter in der Provinz an sich zu ziehen, den Aufstand durch ganz Polen zu verbreiten u. eine Sicherheitsgarde in Warschau zu organisiren suchte, u. Gen. Szembek, der sich mit seinem Regt. bereits von Sockaczew im Marsch gegen Warschau befand u. in einer Unterredung mit dem Großfürsten diesem versprach, sich neutral zu halten, später (am 3. Dec.) dennoch in Warschau einzog, zum Gouverneur von Warschau, Wengierski zum Polizeipräsidenten einsetzte. Kaum vernahmen dies die beim Großfürsten zurückgebliebenen poln. Truppen, als auch sie übergingen. ²⁰Die Lage des Großfürsten war schwierig. Mit 5—6000 M. ohne Gepäck u. hinlängl. Munition stand er durch die Weichsel von Rußland getrennt, mitten in einem revolutionären Lande. Er sendete daher am 2. Dec. Parlamentäre nach Warschau, der Administrationsrath entgegnete, daß man unter der Bedingung: Erfüllung der Constitution u. der Vereinigung der von Polen 1772—96 abgerissenen Provinzen, sich beruhigen wolle. Gegen diese Antwort lehnte sich aber der Lelewelsche patriotische Clubb, der schon bis auf 1000 Mitglieder angewachsen war, u. verlangte, daß man den Großfürsten als Geißel zurückhalten, zugleich aber Lithauen angreifen solle. Mit Schrecken sah der Ausschuss eine revolutionäre Macht, das demagogische Gegengewicht der Leptern im Entstehen, beruhigte aber den Clubb durch die Antwort des Großfürsten, der sich u. die Russen auf seinem Rückzuge nach Lithauen unter den Schutz der poln. Nation stellte u. sein Fürwort bei seinem Bruder Nikolaus verließ. ²¹Am Abend des 3. Dec. ward aufs Neue die Regierungsgewalt geändert u. in die Hände der **provisorischen Regierung** Czartoryskis, Kochanowskis, Paz, Dembowskis, Niemcewicz, Lelewels u. Wladisl. Ostrowskis gelegt, auch beschlossen, einen Aufruf zu den Waffen ergehen zu lassen u. den Reichstag auf den 18. Dec. zu berufen; **Chlopicki** sollte Feldherr sein. Dieser proclamirte sich aber am 5. Dec. bis zum Zusammentritt des Reichstags zum **Dictator**. Die Regierungsbehörden ließ der Dictator bestehen, nur ward Lelewel durch den Fürsten Radziwill ersetzt u. Alex. Krynski Generalsecretär der Dictatur. Lelewels Clubb dagegen war schon den 4. mit Waffengewalt aufgelöst, nichts desto weniger traten diese energische Mitglieder in der Reichstag u. andre Versammlungen ein, u. unter Lelewel organisirte sich alsbald ein neuer geheimer patriotischer Clubb. ²²Unterdessen hatte

sich die Nachricht von der geglückten Revolution in die Provinzen verbreitet, u. zu Radom, Kielce, Kalisch, Lublin waren die russ. Adler abgenommen u. die poln. aufgesteckt, die Grenzkosaken verjagt, die Staatsgefangenen befreit u. überhaupt alles Russische entfernt worden. Am 5. Dec. wurde **Modlin**, wo der ganze Pulvervorrath verwahrt lag, auf Vorzeigung des Briefs des Großfürsten, der sich unter Obhut des poln. Volkes stellte, u. später auch **Samossol** übergeben, u. die dort stehenden Russen entwaffnet. ²³Überall herrschte Freude u. Hoffnung für die Zukunft. **Chlopicki** aber sah nur in einem ehrenvollen Frieden mit Rußland das wahre Heil Polens. Deshalb begünstigte er Constantins Abzug, deshalb hemmte er die Begeisterung der Polen; doch die kriegerische Stimmung war zu allgemein, er mußte nachgeben. Daher berief er alle verabschiedete Soldaten wieder zu ihren Fahnen u. bildete aus ihnen die 3. u. 4. Bat., u. die 5. u. 6. Escadrons, befahl die Einführung von Sicherheitsgarben u. traf, obschon langsam, Anstalten zur Landesbewaffnung, zu der alle Männer vom 18.—45. Jahre verpflichtet waren. ²⁴Der Großfürst hatte am 4., noch 5—6000 M. u. 24 Kanonen stark, das Lager bei Krolakarnia verlassen u. seinen Rückzug nach Pulawy angetreten, er überschritt am 7. Dec. bei Pulawy die Weichsel auf Fähren, erreichte am 11. Brzesk Litewski u. das russ. Gebiet. Unterwegs hatte Constantin poln. Seits keine Störung erfahren. ²⁵In **Petersburg** war am 6. Dec. die Nachricht von der warschauer Revolution mit höchster Entrüstung aufgenommen worden. Die Offiziere welche sich auf der Parade befanden, als Nikolaus die Nachricht erhielt, stürzten dem Kaiser zu Füßen u. beschworen ihn, sie Antheil an dem Kriege gegen Polen nehmen zu lassen. Doch schwiegen die petersb. Zeitungen über das Ereigniß, u. erst als man am 15. Dec. die Nachricht von Constantins glückl. Ankunft in Lithauen erhielt, erfolgte am 17. ein Manifest an die Polen, welches denselben gebot dem Administrationsrath zu gehorchen u. der Armee sich bei Plock zu sammeln, u. dort weitere Befehle zu erwarten. Am 10. Dec. reiste eine **Gesandtschaft**, bestehend aus dem Finanzminister **Lubek** u. dem Landboten **Sezierski** von Warschau nach Petersburg ab. Fast gleichzeitig erhielt **Wielopolski** den Auftrag als Geschäftsträger der Polen nach London, **Wolicki** nach Paris zu gehn, u. Czartoryski suchte in Wien wenigstens indirecte Verbindungen mit dem wichtigen östreich. Cabinet anzuknüpfen. ²⁶Den 18. Dec. sollte der Reichstag versammelt werden, zuvor traten aber die Landboten zu einer vorläufigen Besprechung zusammen u. sendeten eine Deputation von 20 Mitgliedern an den Dictator, um sich mit ihm über seine Unterhandlungen mit Ruß-

Rußland zu besprechen; Chlopicki wies sie jedoch zurück. Eine spätere durch Czartoryski bewirkte Besprechung endete ebenfalls unbefriedigend, namentlich wollte der Dictator von dem Verlangen, Polhynien u. Lithauen abgetreten zu bekommen, nichts hören. Auch am 18. Dec. war von keiner Zusammenberufung die Rede, u. als die Landboten u. Senatoren sich Abends in den Sitzungssaal begaben, fanden sie dort nichts vorbereitet, erklärten aber dennoch den Reichstag für eröffnet, u. übergaben dem ältesten Landboten, Walichnowski, interimistisch das Präsidium. Hierauf ward der Aufstand für national erklärt, u. Wladislaw Ostrowski zum Reichstagsmarschall erwählt. Chlopicki aber fühlte sich durch diese vorschnelle Eröffnung gekränkt u. legte den 18. Dec. um Mitternacht, allen Widerspruch seiner Freunde nicht achtend, seine Dictatorwürde wie den Oberbefehl über das Heer in die Hände Czartoryskis nieder. Erst als am 20. Dec. der Reichstag, halb freiwillig u. halb gezwungen (die Ehrengarden Chlopickis drohten, jeden der sich weigerte dafür zu stimmen, aufzuhängen), ihn zum Dictator mit unbeschränkter Gewalt ernannte, nahm er dies an. Der Reichstag löste sich hierauf, nachdem er ein Manifest zur Durchführung der Gerechtigkeits seiner Ansprüche erlassen hatte, auf, ließ aber außer dem Senatspräsidenten Czartoryski die Senatoren Fürst Radziwill, Glisczynski, Kochanowski, Wodzynski u. Paz aus dem Senat, Wladislaw Ostrowski, Ledochowski, Soltyk, Morawski, Swirski, Barzykowski, Jezierski, Wenzel u. Wisniewski aus der Landbotenkammer, zur Aufsichtscommission neben dem Dictator zurück. ²¹ Sogleich schritt nun der Dictator zur Organisation der Behörden. An die Stelle der provisor. Regierung trat ein Nationalrath, der aus Czartoryski, Radziwill, Wladisl. Ostrowski, Dembowski u. Barzykowski bestand. Fast alle früheren Minister blieben. Chlopickis System hatte sich aber in nichts geändert. Dies bewog den geh. patriot. Verein unter Lelewel einen neuen Versuch zu machen, Chlopicki die höchste Gewalt zu entreißen, sie wurden aber verrathen u. der Plan vereitelt, doch blieben die Anstifter unbestraft. Chlopicki ordnete nun die Errichtung einer regulären Nationalgarde an. ²² Die Deputation nach Petersburg hatte indessen nicht die Aufnahme gefunden, die man erwartet hatte; u. Lubek erhielt nur in der Eigenschaft als Finanzminister, Jezierski, nur als Landbote, am 20. Dec. beim Kaiser Nikolaus Audienz. Nikolaus wollte von nichts hören als von unbedingter Unterwerfung u. von gläubigem Vertrauen in seine Vatermilde, er wollte die Schuldigen bestraft wissen u. führte seine bisherigen Gesinnungen gegen seine Unterthanen u. seine wohlthätigen Pflichten als Bürgen seines künftigen Benehmens an. Bei solchen Gesinnun-

gen konnten die Abgesandten freilich nicht die Erfüllung der Constitution u. Vereinigung der russ.-poln. Provinzen mit dem Königreich Polen zur Sprache bringen. Jezierski reiste daher wieder ab, Lubek blieb aber freiwillig in Petersburg zurück. ²³ Jezierski brachte aber einen Brief, von dem polnischen Minister Grabowski, an Chlopicki mit, welchen dieser im Reichsrath erbrach u. vorlas, u. aus dem hervorging, daß Kais. Nikolaus die poln. Revolution gänzlich desavouire, u. Chlopicki befehle, die Armee sogleich nach Plock zu führen, Sobolewski aber die Administration wieder zu übernehmen. Es fragte sich nun, ob man die Unterhandlungen mit Petersburg weiter fortsetzen od. die Waffen entscheiden lassen wolle. Chlopicki war für erstere, fast der ganze Nationalrath für letztere Meinung; der Dictator erklärte, als er sich überstimmt sah, den Reichstag berufen zu müssen, u. legte ungeachtet des stürmischen Aufbringens der Aufsichtsdeputation am 16. Januar seine Dictatur und Oberbefehlshaberstelle in die Hände der Aufsichtscommission nieder. ²⁴ Am 19. Jan. ward nun der Reichstag durch Czartoryski aufs Neue eröffnet, u. er um die Erwählung eines neuen Oberbefehlshabers des Heeres gebeten. Diese bedenkliche Wahl fiel endlich am 21. Jan. auf den Fürsten Michael Radziwill, einen Mann von edlem Charakter, der unter Napoleon eine poln. Division in Danzig befehligt hatte, sonst aber zu wenig thätig gewesen war, zum Heerführer. Die Civilgewalt erhielt durch Beschluß vom 29. Jan. eine Regierung von 5 Mitgliedern, Fürst Czartoryski als Präsident, Vinc. Niemojowski, Morawski, Barzykowski u. Lelewel. Diese ernannten Bonaventura Niemojowski zum Minister des Innern, Biernacki zu dem der Finanzen, Krasinski zu dem des Kriegs, Rembielinski zu dem der Justiz, Gustav Malachowski zu dem des Aeußern, Bninski zu dem des Cultus. ²⁵ Während dieser Organisationsversuche hatte beim Reichstage Roman Soltyk den 21., die Ausschließung des Hauses Romanow von dem Throne Polens vorgeschlagen, u., da gleichzeitig 2 scharfe Proclamationen des Feldmarschalls Diebitsch an die poln. Nation u. die Armee bekannt wurden, in welchen der Kaiser unbedingte Unterwerfung verlangte, so ging jener Vorschlag am 25. Jan. mit einer bedeutenden Stimmenmehrzahl durch. Hierdurch war auch die letzte Aussicht zu einer Ausgleichung mit Rußland genommen u. der Krieg entschieden. ²⁶ Die polnische Armee war vor der Revolution ganz auf dem Fuß eines russ. Armeecorps organisirt gewesen, u. hatte aus 1 Garderegiment, 8 Inf., 4 Jägerregt., 1 Sappeurbat., 1 Gardejägerregt. zu Pferd, 4 Chasseurregt., 4 Uhlanenregt., 2 Brigaden Gensdarmen, 6 Batt. Fußartillerie, 3 reitenden, 2 Garnisonsartillerie u. 1 Bat. Ka-

Raketierte bestanden. Jedes Infanterieregiment zählte 2 Batt., jedes Cavallerieregt. 4 Escadrons, jede Batt., mit Ausnahme der beiden reitenden, die 8 Geschütze hatten, 12 Geschütze, folglich die ganze Armee, mit Ausnahme der Festungsartillerie 27 Bat., 36 Escadr., 130 Geschütze. Da jedes Bat. 800 M., jede Escadr. 150 M. stark war, zählte das Heer 20,800 M. Infanterie, 5400 M. Cavallerie, 3000 Artillerie, 1200 Sappeurs u. Genébarmen, im Ganzen also gegen 31,000 M. mit 100 Geschützen. ²¹ Gleich zu Anfang der Revolution waren die 1815 ausgedienten Leute wieder zu den Waffen gerufen u. in die 3. u. 4. Bat., 5. u. 6. Escadrons geordnet u. zum Theil mit den 30,000 alten Gewehren, die man im Arsenal zu Warschau fand, bewaffnet worden. Hierdurch waren 26 neue Bat. u. 18 Escadr., mithin 20,500 M. Inf. u. 2700 M. Cav. entstanden, von denen 16 Bat. gleich in die Linie rückten, u. 10 Bat. zur Verstärkung der Besatzung von Modlin u. Zamosc dienten. Nun war schon von Chlopicki angeordnet worden, daß von den Wojwodschaften 16 Regt. von 3 Bat., also 48 Bat. od. 43,800 M. ausgehoben würden, das von der Stadt Warschau freiwillig gestellte Regiment betrug 2400 M., die freiwilligen podlachischen Jäger über 300 M.; diese neue Inf. war sämmtlich mit Sensen bewaffnet u. zählte als Linieninf. in den Regimentsnummern 9—24 fort. Von Cav. waren von je 50 Schornsteinen 1 berittner Mann, also 9800 ausgeschrieben u. in 11 Regt. geordnet. Außerdem stellten Kalisch, Krakau, Warschau u. Graf Zamoycki jedes ein Cavallerieregt., u. mehr. Freicorps zu Pferd waren zusammen gegen 800 M. stark; 1000 Artilleristen waren zu Reservecompagnien organisirt. Diese neuen Truppen betrugen gegen 58,000 M. Die Reiterei führte ihren Namen nach den Wojwodschaften, so die pieckische, augustowsche, masovische Reiterei, die aus der Wojwodschaft Krakau war nach ihrer Nationaltracht bekleidet (weiße Röcke nach einem bes. Schnitt, rothe Hüte mit Pfauenfedern etc.) u. hießen Krakusen. Die Cav. war mit Lanzen bewehrt. Kurven nannte man die freiwilligen Jäger, die meist aus den zahlreichen gelernten Jägern bestanden. Außerdem war noch jeder Mann von 18.—45. Jahre zur Sicherheitswache u. zum Landsturm verpflichtet u. anzunehmen, daß 20,000 noch von denselben leicht kampffähig zu machen wären. Im Ganzen konnte also Polen den Russen gegen 130,000 M., darunter aber 52,000 M. alter Truppen entgegenstellen. Aber nur der kleinere Theil von diesen war kampffähig; denn durch Chlopickis Abneigung gegen den Krieg u. Hängen an dem altpoln. System waren sämmtliche neue Truppen schlecht organisirt, noch schlechter exercirt, u. als die Feindseligkeiten ausbrachen, war nur die alte Armee, verstärkt durch die früher ent-

lassenen Soldaten, durch das von der Stadt Warschau gestellte Regiment, durch das 20. Infanterieregiment (dies jedoch mit Sensen bewaffnet), u. einige Cav. (etwa 50 Escadr. 8000 Pferde) unter den Waffen, u. man hatte daher 10 Bat. in Modlin u. Zamosc als Besatzung zurückgelassen, über 58,000 M., darunter 16,000 M. Cav., 4000 Art. u. 136 Kanonen, den Russen entgegen zu stellen. Außer Infanteriegewehren fehlte es hauptsächlich an Kanonen u. Pulver, da diese einzuführen sogleich in Preußen u. Oestreich verboten war, u. man dergl. mehr. Transporte mit Gewehren in Pojen aufging, die Russen sich aber gehütet hatten, eine Kanonengießerei in Polen anzulegen. ²² Fürst Radziwill theilte das Heer sogleich in Divisionen. Die 1., befehligt vom Gen. der Inf. Krukowiecki, enthielt 13 Bat., 16 Escadr., 18 Kanonen; die 2. unter Zymirski, 12 Bat., 16 Escadr., 28 Kanonen; die 3. unter Obrist Skrzynski, 12 Bat., 8 Kanonen; die 4. unter Gen. Szembek, 11 Bat., 16 Kanonen. Die Gen. Th. Lubiecki, Tomicki u. Obrist Rutie befehligten 3 bes. Cavalleriedivisionen (jede zu 16 Escadr.), Gen. Rebel die Reserveart. von 6 Batterien u. einer Raketenbatt., Gen. Dwernicki organisirte ein Reservecorps aus 18 fünften u. sechsten Escadrons u. 3 vierten Bat. auf dem linken Weichselufer. ²³ Die Finanzen Polens befanden sich durch den Finanzminister, Fürst Lubiecki, in besserem Stande, durch Anleihen, Verkauf von Krondomänen, lagen über 11 Mill. Thlr. der Regierung zur Disposition bereit; die Einkünfte des Jahres 1831 waren noch zu 21 Mill. Thlr. zu schätzen, bedeutende freiwillige Beiträge der Wojwodschaften u. von Privaten gingen ein, u. es war daher zu hoffen, daß am Schlusse des Feldzuges noch ein Bedeutendes übrig sein werde. ²⁴ Nicht geringer waren die Anstalten der Russen zur Bezwingung Polens, als die Nachricht von der warschauer Revolution am 6. Dec. in Rußland anlangte, s. ob. ²⁵ Ungesäumt u. kräftig wurden die Kriegsrüstungen betrieben. Das 1. Corps unter Pahlen in den Ostseeprovinzen, das 6. Corps unter Rosen in Lithauen, die Grenadiercorps unter dem Fürsten Schachoffski, das große Reservecavalleriecorps in Rußland unter Witt, erhielten Befehl, ungesäumt gegen Polen aufzubrechen, u. ein Reservecorps unter Großfürst Constantin sammelte sich. Zusammen betrugen dessen Streitkräfte in 1. kampfbereiten Linie 106 Bat., 136 Escadr., 11 Kosakenregt., 396 Geschütze (gegen 85,000 M. Inf., 26,000 M. Cav., 6600 M. Art.), im Ganzen etwa 117,000 M. Dieses Heer war also den Polen fast um das Doppelte überlegen. ²⁶ Als 2. Linie sollte sich ein Theil des 2. Corps unter Pahlen II. in der Gegend von Mohilew sammeln, das 3. unter Rüdiger rückte in Wolhynien u. Podolien, so wie in der

der Ukraine ein, das 4. sammelte sich als Reservecorps in Weißrußland, u. diese 3 Armee-corps waren mit der Garde unt. dem Großf. Michael bestimmt die Reserve der russ. Streitkräfte zu bilden. ³⁹ Feldmarschall Diebitsch sollte diese Gesamtmacht befehligen. Er langte im Dec. in Grodno an u. erließ von da aus den 29. Dec. einen Aufruf an sein Heer, dem andre Proclamationen den 13. Jan., als er das Commando wirklich übernahm, an das poln. Heer u. Volk folgten (s. ob. 31). ⁴⁰ Allein Rußland konnte seinen poln. Provinzen nicht trauen, u. traf daher kräftige Maßregeln sie in Gehorsam zu halten. Es wurden Lithauen, Volhynien, Podolien u. die Ukraine, selbst Livland u. Kurland schon im Dec. in den Kriegszustand erklärt u. der Fürst Potemkin in Volhynien u. Podolien, Gen. Schrapowicki in Lithauen zum Gouverneur ernannt. Zwar gab der lith. Adel, durch seine Adelsmarschälle aufgefordert, dem Kaiser die Versicherungen unwandelbarer Anhänglichkeit u. Treue, allein dennoch wurden Verhaftungen vorgenommen, andere Gutsbesitzer u. 250 wilnaer Studenten erhielten die Weisung, sich in das Innere von Rußland zu begeben. ⁴¹ Im westl. Europa fanden die Polen bes. in Frankreich u. Belgien ungemeine Sympathie, auch in mehreren Gegenden Deutschlands zeigte sich dieselbe Regung, indessen wurde viel gesprochen, wenig gethan, höchstens einige Offiziere, die wie die Waffentransporte mit aufgefangen wurden, nach Warschau geschickt, eben so Aerzte u. Lazarethbedürfnisse, deren man sehr ermangelte; die wenigen Besonnenen u. der Verhältnisse Kundigern, betrachteten die Sache anders u. sahen das unvermeidl. Mißlingen des poln. Aufstandes als gewiß voraus. ⁴² Von derselben Ansicht waren sämtliche Cabinete Europas; auch das franz. Cabinet blieb unthätig, zu wohl einsehend, welche Gefahr es bei einem allgemeinen Krieg, der durch seine Unterstützung Polens nothwendig ausgebrochen wäre, leide, u. daß, so wie er ausbräche, Preußen u. Oestreich gegen Polen einschreiten u. es durch Angriff von 3 Seiten her schnell erdrücken werde, ehe im glücklichsten Fall die Franzosen ihm die Hände bieten könnten. Das franz. Cabinet begnügte sich nur dem östreich. u. preuß. Hofe zu erklären, daß es jede bewaffnete Einmischung in die poln. Angelegenheiten als eine Kriegserklärung ansehen werde, u. beauftragte den außerordentlichen Gesandten zu Petersburg, den Herzog von Mortemart, zu Gunsten Polens wo möglich vermittelnd einzuschreiten; freilich konnte dieser nichts wirken. ⁴³ Eben so wenig versuchte das brit. Cabinet für Polen thätig zu sein. In der Türkei u. Schweden, wohin poln. Emisäre gingen, um diese Mächte gegen Rußland aufzureizen, zeigte sich keine Geneigtheit zu einem Krieg mit

Rußland. ⁴⁴ Preußen u. Oestreich hatten zu viel Sonderinteressen, um nicht die Unterdrückung des Aufstandes zu wünschen; doch blieben sie neutral. Preußen stellte aber 3 Armee-corps unter dem Feldmarschall v. Gneisenau, Oestreich ebenfalls bedeutende Streitkräfte in ihren an Polen stoßenden Provinzen als Beobachtungscorps gegen Polen auf, beide mit der Nebenabsicht, etwaige Versuche ihrer poln. Unterthanen, am Kriege gegen Rußland Theil zu nehmen, sogleich zu unterdrücken, u. wirklich zeigte sich bes. im Großherzogthum Posen eine solche Hinneigung zu Polen deutlich; man unterstützte die Polen nicht nur mit Geld, Munition u. Kriegsgeräthe, sondern auch viele Jünglinge u. Männer, unter denen selbst Bedeutendere, wie Gen. Uminski, der noch wegen Umtrieben gegen Rußland Festungsstrafe litt, u. Chlapowski, der Schwager der Fürstin von Lowiez, Gemahlin des Großfürsten Constantin, waren, eilten den poln. Fahnen zu. Dagegen zeigte sich bes. Preußen den Polen so abgeneigt, daß es nicht nur den Durchgang der Waffen u. Kriegsbedürfnisse streng inhibirte, Summen für die poln. Bank bestimmt, aber unter der Adresse des Bankierhauses Fränkel gehend, anhielt, sondern auch den Russen Artillerie u. Munition lieferte, während es alle auf preuß., als neutrales Gebiet geflüchteten Polen entwaffnete u. zurückschickte.

III. Vom Ausbruch der Feindseligkeiten bis Anfang April. ⁴⁵ Kaum hatte man in Petersburg Ende Januars die Nachricht von der Thronentsetzung des Hauses Romanow erhalten, als sogleich an den Feldmarschall Diebitsch der Befehl erging, den Kampf zu beginnen. Am 5. u. 6. Febr. überschritt das russ. Heer allenthalben in breiter Front von Kauen bis Lublin die Grenze. Die kleinen Corps des Gen. Mänderscheid (5000 M., 12 Kan.), des Oberst Anrep (800 Pf.), des Gen. Geismar (5000 M., 24 Kan.), des Gen. Kreuz (4500 M., 24 Kan.) gingen als Avantgarde u. Eclaireurs voraus, ihnen folgten der Gen. Graf Pahlen I. (20,300 M. 72 Kan.), Rosen (27,500 M., 120 Geschütze), Witt (11,200 M., größtentheils Cav., 48 Kan.); das Reservecorps des Großfürsten Constantin endlich (36 Geschütze, 20,000 M.) folgte dem Gen. Rosen. Im Ganzen zählte die russ. Armee die damals die Grenze überschritt 94,300 M. mit 336 Kanonen. Fast allenthalben kamen ihnen die Ortsbehörden u. Einw. mit Brod u. Salz entgegen, u. legten die Farben u. Zeichen der Revolution ab, jedoch nur, um sie wieder zu nehmen, sobald sie sicher waren, daß die Russen sobald nicht zurückkehrten. Sogleich concentrirten sich die Polen vor Warschau. ⁴⁶ In der Nacht zum 10. Febr. trat aber ein schnelles Thauwetter ein u. nöthigte Diebitsch, da es die Wege verdarb u. den Eisgang des Bugs, der die Stellung der russ. Armee im Centrum durchschnitt, fürchten

ten ließ, seinen Plan zu ändern. Während dieses Vorrückens bestand Gen. Chłopiński am 8. Febr. einige unbedeutende, aber glückliche Vorpostengefechte, um einige Magazine zu retten, die Russen wurden in ihnen mehrmals geworfen u. dies gab den Polen Muth, u. dieser wurde noch vermehrt, als Gen. Dwernicki am 14. Febr. mit etwa 3800 M. zusammengekauften Truppen bei Stoczek, die russ. Avantgarde etwa 3200 M. u. 12 Kanonen unter Gen. Geismar auf dem Wege nach Seroczyn an einem Walde angriff, in 2 Cavalleriechargen 7 Kanonen nahm u. die Russen mit einem Verlust von 400 Todten u. 230 Gefangenen warf, während die Polen nur gegen 100 M. verloren, u. auch die 5 übrigen Kanonen, die im Morast stecken geblieben waren, so wie das Gepäck eroberte. Rasch zog sich Geismar auf die Hauptarmee zurück, während Dwernicki den 16. Febr. bei Gora über die Weichsel zurückging, dieselbe aber am 17. Febr. bei Gora schon wieder passirte u. am 19. Febr. bei Nowe Miasto die Avantgarde des russ. Gen. Kreuz unter dem Gen. Prinzen Adam von Württemberg (einem Neffen des Fürsten Czartoryski, der, früher in poln. Diensten, beim Ausbruch der Revolution dieselben verlassen hatte u. in russische getreten war, deshalb aber von den Zeitungen arge Schmähungen zu erleiden hatte) angriff u. ihm 3 Kanonen abnahm u. sich am 20. Febr. einen Angriff der Uebermacht fürchtend nach Gora zurückzog. ⁴⁰ Mittlerweile war die russ. Hauptarmee von Siedlce gegen Kaluszyn, das Rosensche Corps von Lw nach Stanislowow aufgebrochen. Auf ersterer Straße stand die poln. Div. Żymierski bei Kaluszyn, auf letzterer die Skrzyński bei Dobrze in einer sehr vortheilhaften Stellung. Gegen 7 Uhr Morgens wurden beide lebhaft angegriffen. Żymierski zog sich sogleich zurück, Skrzyński mußte sich aber halten, da seine Stellung etwa 2 Stunden hinter der von Żymierski lag u. dieser daher, wäre er gewichen, in Gefahr gekommen sein würde, in die linke Flanke genommen zu werden. Mit größtem Muth vertheidigte er daher seine Stellung, u. zog sich erst als das 4. poln. Inf.-Regt., das geschworen hatte, stets ohne einen Schuß zu thun auf den Feind zu gehen, 4 Angriffe mit dem Bajonnet zurück geschlagen hatte, nach Osenczna hinter Stanislowow, Żymierski aber nach Minsk zurück. Am 18. Febr. vereinte sich Skrzyński bei Okuniew mit der Div. Szembek. Beide gingen nach einer lebhaften Kanonade, die Szembek mit seiner Brigade bei Okuniew bestand, nach Grochow zurück. ⁴¹ Hier beschloßen die Polen eine Schlacht anzunehmen. Die Armee sollte daher eine starke Stellung zwischen dem von Miłosna südlich der großen Straße von Warschau nach Brzesk, der Weichsel zufließenden morastigen Bache u. der Straße von Pułtusk nach Warschau bei Wawre,

einem Dorfe 2 Stunden von Warschau, bezeichnen. Diese Position ist bes. deshalb wichtig, weil sich bei Wawre die Chaussees von Okuniew u. Kaluszyn vereinigen. Die Div. Szembek nahm ihre Stelle rechts der Chaussee, weiter links standen 3 Regt. Cav. dann vor einem Erlenhölzchen die Div. Skrzyński; die übrige poln. Cav. war noch mehr links u. gegen Praga aufgestellt, um die Verbindung mit der Div. Kraskiewicz die von Radzimin in Anmarsch war, zu unterhalten; auch die Div. Żymierski wurde von Miłosna her noch erwartet. Beide trafen ein u. rückten die Kraskiewicz links, Żymierski in die Mitte ein. Mit diesen waren die Polen gegen 50,000 M. stark. ⁴² Am 19. Morgens drang das Pahlen'sche Corps auf der Chaussee von Miłosna her gegen Wawre lebhaft vor, u. ein heftiges Arrieregardengefecht entspann sich mit Żymierski. Etwas später erschien Rosen von Okuniew her u. begann eine Kanonade gegen Skrzyński. Chłopiński ließ nun Żymierski durch Szembek unterstützen u. bes. darauf wirken, daß es den Russen nicht gelinge, aus dem Walde zu debouchiren. Mehrere Angriffe gelangen; Żymierski eroberte 3 Standarten, Szembek nahm 6 Kan. Auch ein Cavallerieangriff Lubieniski glückte. Doch ein neuer Angriff der Russen mit frischen, von dem Feldmarschall Diebitsch u. den Gen. Toll u. Reibhardt herbeigeführten Truppen unternommen glückte, die Polen mußten weichen, die oben eroberten Geschütze vernagelt stehen lassen, u. Szembek u. Żymierski sich hinter Wawre ziehen. Der Verlust beider Theile mochte etwa 3000 M. auf jeder Seite betragen. Am 20. Febr. wurde das Gefecht nur spärlich unterhalten, u. bestand nur in einer Reconnoissance der Russen. Nachmittags wurde russ. Seits auf einen 48stündigen Waffenstillstand angetragen, angeblich um die Todten zu begraben, in der That aber, um noch mehr Streitkräfte (Schachoffskoi u. Manderstern) heranzuziehen, u. von den Polen angenommen. ⁴³ Fürst Schachoffskoi nahte von Ostrolenka, Pułtusk u. Sierock her, überschritt den Narew auf dem Eise, besetzte Nieporent, schlug hier den 24. Febr. den Gen. Żankowski zurück, u. drang auf der Straße nach Warschau gegen Bialolenka vor, um sich von hier aus mit dem rechten russ. Flügel zu verbinden. Doch gegen Bialolenka war schleunig die poln. Div. Kraskiewicz als linker Flügel vorgerückt; Umiński, der am 21. Febr. im poln. Lager angelangt war u. sogleich sich mit Lubieniski in das Commando der Cav. getheilt hatte, indem jeder 1 Cavalleriecorps übernahm, unterhielt die Communication zwischen Kraskiewicz u. der Hauptarmee. Bei Bialolenka kam es zu einem hitzigen Gefecht, wo ungeachtet eines glücklichen Cavallerieangriffs die Polen das Dorf räumen mußten, indessen nahm Kraskiewicz am 25. Febr. Morgens Bialolenka wieder,

u. eroberte 3 Kanonen. Schachoffskoi machte nun, die Cavallerieangriffe Uminski's abweisend, einen Flankenmarsch gegen die Hauptarmee u. vereinte sich am Nachmittag mit dieser. ¹⁰ Diebitsch hatte, als ihn der Kanonendonner seines rechten Flügel von dem Anrücken Schachoffskois überzeugte, den 25. Morgens 9 Uhr eine allgemeine Vorrückung der Hauptarmee gegen **Grochow** befohlen, wo die Polen noch ihre alte Stellung behaupteten (s. ob. 18). Den Schlüssel der Stellung, ein Erlenholz, ohne welches die Russen nicht auf der Chaussee vordringen konnten, hielt Gen. Rohland mit einer Brigade von der Div. Zymierski besetzt. Chlopicki befehligte den rechten Flügel bei Grochow, u. sollte eigentl. die Schlacht leiten, den linken bei Bialolenka Krukowiecki; Fürst Michael Radziwill führte wenigstens dem Namen nach den Oberbefehl über das Ganze. Dieser Zweifel im Commando aber brachte vielen Nachtheil; da mehr. Generale (Krukowiecki, Zymierski u. Lubinski) sich weigerten Chlopicki zu gehorchen. Das Rosensche Corps griff nun das Erlengeholz mit Ungestüm an, umging es zum Theil u. warf die Polen heraus. Gen. Skrzynski rückte zur Hülfe herbei, u. der Kampf concentrirte sich nun in einem der heftigsten Gefechte des poln. Kriegs um dies Gehölz, die Russen nährten das Gefecht durch mehr. Divisionen, aber erst als Schachoffskoi anlangte u. den rechten Flügel des Feldmarschalls bildend von Kawenczyn aus die Polen in die Flanke nahm, verließen dieselben das Erlenholz u. stellten sich weiter rückwärts nach Praga hin neu auf. Nun debouchirten 6 Regimenter, die Reservecav. unter Gen. Witt, durch das Gehölz u. marschirten, von der poln. Artillerie in großer Nähe beschossen, in 3 Linien auf, gingen zum Angriff über u. warfen die 1. u. 2. Linie der Polen. Eine Raketenbatterie hielt aber die russ. Cav. auf, die Russen erlitten großen Verlust. Dennoch befahl Radziwill gegen 6 Uhr Abends den Rückzug der poln. Armee nach Praga, sie ward von der russ. Artillerie lebhaft beschossen, u. steckte die Vorstadt Praga, das nur in Kartätschenschußweite von dem Brückenkopf lag, in Brand. Jeder Theil hatte vom 20. — 25. Febr. gewiß 10,000 M. verloren, obschon beide den Verlust geringer angaben. Verwundet war von den Polen Gen. Zymierski, der den folgenden Tag starb, Gen. Lubinski dreimal, der den ganzen Feldzug hindurch nicht wieder genas. Von den Russen waren 3 Gen. verwundet. Gefangene wollte Diebitsch 500 gemacht u. 3 Geschütze, die Polen dagegen 4 erobert haben. Fürst Radziwill übergab nun den Befehl des Cavalleriecorps, welchen der verwundete Lubinski gehabt hatte, erst Skrzynski, dann dem ältern Szembek. ¹¹ Am 26. Febr. beschloß zu Warschau ein Kriegsrath, die Armee nicht von dem Reichstag zu trennen. In diesem Kriegsrath machte

Gen. Skrzynski dem Fürsten Radziwill lebhaft Vorwürfe über die Schlacht, u. behauptete, daß er thätiger den Sieg leicht haben gewinnen können. Sogleich begehrte Radziwill zurückzutreten, u. Skrzynski übernahm das Commando, obgleich versichernd, daß er den endl. Sieg für unmögl. halte, aber Polen ein ehrenvolles Grab bereiten würde. Skrzynski ward vom Reichstage bestätigt u. wählte den Obrist Prondzynski zum Chef vom Generalstabe, den Oberst Ehrzanowski aber zum Generalquartiermeister; Krukowiecki ward General der Infanterie u. Gouverneur von Warschau, Gen. Szembek aber bald mit Skrzynski entzweit, nahm seinen Abschied. ¹² Skrzynski's Proclamation belebte den gesunkenen Muth des Heers u. der Stadt Warschau, wo Deputationen schon um Capitulation baten, u. des Reichstags, wo am 27. Febr. nur 27 Mitglieder in der Sitzung waren. Eilig wurden die bei der Armee sich befindl. Senatoren u. Landboten ermahnt zurückzukehren, die Tagenden einzuberufen, u. in versiegelten Zetteln das Städtchen Mieschow bei Krakau als Versammlungsort des Reichstags, im Fall Warschau genommen würde, benannt. ¹³ Unter dessen nützte der Sieg von Grochow Diebitsch wenig, denn er hatte zu viel verloren, Warschau mit Sturm nehmen zu können, zudem drohte das Weichseleis beim eingetretenen Thauwetter jeden Augenblick zu brechen u. der Eisgang die Heere zu trennen; das Hauptquartier, das schon in Praga gewesen war, ging daher nach Miłosna zurück, die Armee blieb in ihrer Stellung einige Tage stehn, u. nur der rechte Flügel entsendete eine Abtheilung, um Modlin zu beobachten. Später recognoscirte Schachoffskoi die Unterweichsel gegen Plock hin u. gab den Polen dort wegen eines Ueberganges Jalousie. Gen. Witt ging aber in gleicher Absicht die Weichsel aufwärts gegen Pulawy, die Hauptcorps aber, Pahlen gegen Miłosna u. Minsk, Rosen gegen Stajslowow u. gegen den untern Bug zurück, u. bezogen dort Cantonirungen. Geismar blieb mit etwa 10,000 M. u. 20 Kanonen vor Praga stehn, nahm aber den 9. März zurückgehend eine Stellung bei Grochow. Sogleich folgten ihm die Polen am 10. März, u. es kam zu einem Recognoscirungsgefecht. ¹⁴ Jene Entsendung des Gen. Witt nach der Oberweichsel hatte zugleich den Zweck, den Fortschritten des Gen. Dwernicki Grenzen zu setzen. Dieser sollte von Rzywnol aus über die Weichsel gehen u. über Lublin nach Bolyhynien vordringen, um die dortigen zum Aufstand bereiten Unzufriedenen zu unterstützen. Er ließ daher in der Nacht zum 2. März 300 Freiwillige unter Oberst Lasgowski über die Weichsel gehn u. Pulawy überfallen, wo sie gegen 250 Dragoner von der Avantgarde des Prinzen von Württemberg gefangen nahmen, dann Razi-minie z. überrumpelten u. wieder über die

die Weichsel zurückkehrten. Erzürnt über diesen Ueberfall kehrten die Russen nach Pulawy um u. plünderten das Dorf aus. Doch schnell kam Dwernicki zurück, warf bei Kurow den Gen. Kreuz u. noch mehrmals, rückte den 4. März Abends in Lublin ein u. besetzte den 6. Krasnotaw. Kreuz zog sich seitwärts von Lublin gegen Lenczna zurück. Als Diebitsch dieses Vordringen Dwernickis in seiner linken Flanke erfuhr, ließ er sogleich eine Grenadierdiv. von 13 Bat. dem Gen. Witt folgen u. stellte das Ganze unter den Oberbefehl des Gen. Toll, verlegte auch selbst sein Hauptquartier südlicher nach Stenica. ⁵⁵ Witts Avantgarde, unter Gen. Murawiew, besetzte am 7. März Pulawy u. nöthigte dadurch den poln. Gen. Sierawski, der von Dwernicki mit etwa 3000 M. zur Beobachtung zurückgelassen war, schleunig über die Weichsel zurückzugehen, plünderte Pulawy, das die Russen mit Flintenschüssen empfing, nochmals, überfiel am 11. März das schwach besetzte Lublin u. nöthigte so Dwernicki sich auf Zamosc, wo er am 14. März anlangte, zurückzuziehen. ⁵⁶ Der russ. Gen. Sacken mit seinem Detachement u. das Rosensche Corps versuchten unterdessen auf dem rechten russ. Flügel jenseit des Bug Diversionen, um den Anmarsch des Gardecorps zu decken, doch kam es außer einem kleinen Gefecht an der Wkra zu keinem Gefecht. In der Mitte hielt Gen. Skrzynski den Gen. Geismar in fortwährender Thätigkeit. ⁵⁷ Ende März begann das ganze russ. Heer mit dem Corps von Pahlen u. Schachoffskoi eine Flankenbewegung links u. nahm sein Hauptquartier den 31. in Ryki, um den Uebergang über die obere Weichsel zu versuchen. Gen. Rosen ersetzte, sein Hauptquartier in Dembe Wielkie nehmend, die abmarschirenden Corps; General Toll übergab dem General Witt das Commando gegen Dwernicki u. kehrte in das Hauptquartier zurück. ⁵⁸ Die poln. Armee hatte neue Formation erhalten u. bestand aus der 1. Div. unter Rybinski, der 2. Div. unter Bielgud, der 3. Reserve div. unter Malachowski, der 4. Div. unter Milberg, dem 1. Cav.-Corps unter Uminski, dem 2. Cav.-Corps unter Skarzynski, dem 3. Cav.-Corps unter Thom. Lubinski, dem Reservecorps unter Pac, 6 neuen Infanterieregt. größtentheils mit Sensen bewaffnet u. mehreren noch in der Formation begriffenen Escadr. unter Jankowski, sämmtlich auf dem linken Weichselufer, dem Partisanencorps von Sierawski an der Oberweichsel, dem von Dwernicki an dem Bug; zusammen 65 Bat., 120 Escadr., welche mit 4500 M. Artillerie nach Abrechnung des Verlustes 65—70,000 M. betragen mochten. Die Festungsbefestigungen von Modlin u. Zamosc betrugen 10 Bat. u. mit Art., Cav. u. Sappeurs 10,000 M. ⁵⁹ Mit 3 Div. u. 2 Cav.-Corps (etwa 30,000 M.), beschloß Skrzynski nun während der Abwesenheit Diebitschs

an der Oberweichsel dessen Centrum an der Unterweichsel zu durchbrechen, ließ aber die Div. Milberg bei Kozienice am linken Weichselufer stehn, um den Uebergangsversuch der Russen zu beobachten. Ganz in der Stille gingen die zum Angriff bestimmten Truppen den 12. März Mittags über die Weichsel, vereinten sich mit Bielgud u. theilten sich dann in 2 Colonnen. Gen. Riki ging, von Bielgud u. Malachowski gefolgt, mit dem Vortrab auf der Straße von Grochow vorwärts, während die Div. Rybinski u. die Cavalleriebrigade Kaminski die rechte Flanke des Gegners über Zombki zu gewinnen suchte, der Rest des Corps folgte dem Gen. Riki. Die Nacht u. feiner Regen verbargen die Bewegung der Polen, u. als Riki vor der starken Stellung der Russen bei Wawre ankam, hielt er sich so lange ruhig, bis er am 31. März Morgens um 3 Uhr die ersten Schüsse von Rybinski hörte. Nun griff er an u. sprengte, da Rybinskis Cavallerie unbemerkt die Chaussee hinter den Russen schon erreicht hatte, das Corps des Gen. Geismar, etwa 5—6000 M. stark. 2 Bat. wurden mit den Fahnen, u. im Ganzen gegen 2000 M. gefangen, 4 Kanonen erobert, u. der Rest auf den Gen. Rosen, der bei Dembe Wielkie dasselbe aufnahm, zurückgeworfen. Dort griff Skrzynski die starke Stellung von Rosen mit 20,000 M. hinter einem morastigen Bach, durch Regimenter der Div. Malachowski, an u. nahm gegen Abend das halbe Dorf Dembe mit dem Bajonnet. Sogleich wurde nun ein Cavallerieangriff durch das 2. Cavalleriecorps unternommen, mehr. Quarres gesprengt u. mehr. Kanonen erobert. Die Nacht endete das Gefecht. Doch wurde Rosen am Morgen des 1. April scharf verfolgt u. viele Gefangene eingebracht. Skrzynski gab den Verlust der Russen in diesem Gefecht auf 2000 Tödt u. Verwundete, 1600 Gefangene, unter denen der Gen. Lewandowski, 3 Fahnen, 12 Kanonen, 50 Munitionswagen, 6000 Gewehre; 450 M. als den seinigen an. Der russ. Bericht ist nicht bekannt geworden. Am 3. April begann Skrzynski den Rückzug, indem er für seine rechte Flanke von Diebitsch, für seine linke von dem anrückenden Gardecorps fürchtete. Nur die Cavalleriedivision Skarzynski sendete er gegen Garwolin, um dort den Nachtrab der Hauptarmee zu drängen; wirklich erbeutete dieser 1000 Gefangene. ⁶⁰ Dieser bei Dembe errungene Vortheil wirkte ungemein auf den Operationsplan ein. Nicht nur mußte Diebitsch den Uebergang an der Oberweichsel aufgeben, u. sich unbekümmert um eine Stellung, die Skrzynski hinter der Zwider nahm, gegen Lukow wenden, aber sogleich wendete sich auch Skrzynski gegen die russ. Hauptarmee u. fand Rosen durch eine eben angelangte Div. des 2. Infanteriecorps des Gen. Pahlen II. verstärkt, vor Siedlee u. dem morastigen Bach Muchawiec, unweit des Dorfes Iganie auf-

gestellt, seine Reserve hinter dem Bache, griff lebhaft der poln. Gen. Prondzynski an, nahm das Dorf Iganie durch einen Anlauf, hielt die überlegenen Colonnen der Russen auf u. verwickelte sie mit in die Verwirrung. Sobald Skrzynski das Feuer bei Iganie vernahm, ließ er bei Blonie sogleich das Artillerief Feuer eröffnen u. brachte hierdurch die Russen zum Rückzug. Zugleich ließ er die Cav. durch eine Furth setzen u. dem Schlachtfelde zu eilen. Doch sie kam dort, durch Mißverstehn der Befehle, erst an, als die Nacht bereits das Gefecht beendet hatte. In der Nacht zum 11. April zog Feldmarschall Diebitsch seine Hauptmacht von Lukow nach Siedlce heran, u. Skrzynski ward dadurch bewogen, langsam seinen Rückzug wieder über Kaluszyn anzutreten. Die Russen folgten vorsichtig. ¹¹ Unterdessen war das Gardecorps unter Großfürst Michael durch Lithauen näher gerückt u. nahte über Rauen u. Augustowo dem rechten Flügel der Russen, wo nur kleine Gefechte zwischen dem russ. Gen. Sacken u. dem poln. Uminski vorgefallen waren. Die Garden blieben aber seit dem 6. April bei Komza stehn u. der Feldmarschall unterhielt die Communication durch eine Grenadierdivision, 2 Cavallerieregimenter u. 2 Batterien unter Gen. Dugrumoff über Wengrow, u. Uminski mußte sich deshalb von da über den Liwiec zurückziehen. Den 19. April erneuerte sich das Gefecht, indem die Russen über Liwiec gingen u. Andrychiewicz angriffen. **IV. Diverſionen in Lithauen u. Volhynien.** ¹² Die Entscheidung des Kriegs hing von der größern od. geringern Verbreitung des Aufstands in Lithauen, Volhynien u. Podolien ab, der Ende März gleichzeitig an beiden Punkten ausgebrochen war. Gleich zu Anfang der poln. Revolution waren alle Blicke auf diese Provinzen gerichtet gewesen. Sitten, Sprache, Religion ketteten sie enger an Polen, als an Rußland, vor allem hatte aber der Adel u. die Geistlichkeit Anhänglichkeit an Polen behalten. Gleich als sie in Warschau ausgebrochen war, eilten einige hundert junge lith. u. volhyn. Edelleute, sich unter die poln. Fahnen zu reihen, u. schon im Febr. bewaffneten in der Ukraine, einige reiche Grundbesitzer, der Graf Rzemumowski u. Graf Tysskiewicz, ihre Bauern, überfielen russ. Abtheilungen u. Kassen, besetzten Humann u. verbreiteten dort den Aufruhr. Durch Emissäre blieben nun die Polen, jedoch mehr der patriot. Clubb als die Regierung, fortwährend mit mehreren reichen Edelleuten in Verbindung u. suchten durch einen Aufstand die Communication der Russen mit den Provinzen zu unterbrechen. ¹³ Die poln. Regierung u. bef. Chlopicki, Radziwill u. Skrzynski unterstützten Anfangs den Aufstand in den eigentl. russ. Provinzen, deshalb nicht, weil sie sich von einem günstigen Ende nicht überzeugen konnten u. den Frieden nicht noch schwieriger

machen u. nicht unabsehbare Unglück über Ueberreiste zusammenziehen wollten. ¹⁴ Anfang u. Mitte März blieb es A) in Lithauen auch trotz 3 Verschwörungen, die immer zeitig entdeckt wurden, u. trotz der immer bedenklicher werdenden Berichte des Kriegsgouverneur Gen. Chrapowicki in Wilna ruhig, da der Durchzug der Garden Alle in Furcht erhielt; kaum waren diese aber in Polen eingezogen, als Samogitier zur Ausführung ihres Vorhabens schritten. 12 Edelleute vereinten sich schon am 17. März zu einer Conföderation. Am 26. März explodirte die Insurrection; von 3 Seiten her nahten schlecht bewehrte Insurgentenhäufen, im Ganzen etwa 6000 M. der Kreisstadt Rossienie, entwaffneten die dortigen 60 Veteranen, da die Garnison von 2 Escadrons Husaren, die zeitig gewarnt worden war, die Stadt verlassen hatte, nahmen die Kassen, Waffenvorräthe u. Magazine, steckten die weiße Cocarde auf, bestellten Kalinowski zum Auführer der Truppen u. setzten in Gruzewki, Ignaz Staniewicz u. Rymkiewicz eine Regierung ein. Die 2 Escadrons wurden aber bei Kieydani von den Schülern des Gymnasiums u. dem Prior des Bernhardinerklosters zu Traszun angegriffen u. ihnen die Recruten, die sie mit sich führten, abgenommen. Ein Detachement von 20 Insurgenten zog nach Georgenburg u. verjagte dort am 29. März die Grenzwache auf preuß. Gebiet. ¹⁵ In den nächsten Tagen verbreitete sich der Aufstand nach Garsden, Krottingen, Schawle u. Telschen; Rauen blieb in den Händen der Russen, obschon die Insurgenten die Vorstadt Slobodia besetzten. Ueberall läutete der bewaffnete Haufe Sturm u. zwang die Priester, die es nicht aus freiem Antriebe thaten, den Aufstand gegen die Russen zu predigen. Jeden Haufen führten Geistliche u. bef. Edelleute an, fanden aber wenig Gehorsam, da jeder that, was er wollte. Zahlreiche Gräuelt wurden verübt, die Russen u. die mit den Russen einverständnen Lithauer ermordet, ihre Wohnungen geplündert u. verbrannt. Am erbittertesten war man gegen die Zöllner u. Grenzwächter u. verjagte sie sämmtlich auf preuß. Gebiet. Doch wurde dieses streng respectirt. Anfangs April war Samogitien, ja selbst das Land näher an Wilna, Minsk u. Dyona bei Dünaburg in vollem Aufstand. Auch in der bialowiczaer Wildniß sammelten sich die Unzufriedenen unter dem Forstauffsehers Konon machten von da aus gegen die, wider sie ausgesandten Kosaken Ausfälle u. hoben selbst später bedeutende Transporte auf. Aus Wilna stießen aber bedeutende Trupps, bef. Akademiker, zu den Insurgenten. ¹⁶ Anfangs zeigten sich nur wenige Chefs des Aufstandes, später stellten sich der Graf Plater u. der Graf Konicki an die Spitze der provisor. Regierung zu Rossienie u. Jagolewitsch, Gen. Kalinowski, die Obristen

Taukiewicz u. **Staniewicz**, Fürst **Giedroitz**, Fürst **Oginski**, Graf **Sa-lanski** u. bes. Oberst **Puszet** organi-sirten bewaffnete Haufen, ja selbst die junge Gräfin **Plater** stellte sich zu **Dusiath** im Kreise **Wilkomierz** in Mannstracht an die Spitze eines solchen u. ihre Zofe machte den Adjutanten; mit den insur-girten Bauern der Gegend von **Dusiath** zog sie gegen **Dünaburg** u. wurde erst dicht bei dieser Feste aufgehalten. ¹¹ Am 2. April kam es zu **Polangen** zu einem Gefecht; doch trieben die Russen, die sich hier gesam-melt u. die Truppen, die sich auf preuß. Gebiet geflüchtet, an sich gezogen hatten, die Insurgenten zurück; am 6. April ge-lang es aber den Insurgenten doch die Russen zu verjagen u. über die Grenze zu treiben. ¹² Der Oberst **Wartolome-jeff** wurde gleich bei Beginnen des Auf-standes am 28. März mit etwa 1400 M. u. 4 Kanonen von **Kauen** nach **Serodnik** ge-sendet, um den Aufruhr zu dämpfen. Er setzte bei **Plemburg** über die **Dubissa**, zer-sprengte die ihm aus **Rossienie** entgegen gezogenen 800 Mann Insurgenten unter **Staniewicz** bei **Cyragola** am 30. März u. besetzte am 31. März **Rossienie**. Von hier aus streifte er gegen die Insurgenten u. machte Viele nieder. Doch von einem Insurgentenhaufen von 6—7000 M. umzingelt, mußte er sich am 10. April durchschlagen u. zog sich erst nach **Paschewen**, einem Dorfe dicht an der preuß. Grenze, u. in der Nacht auf den 13. April bei **Schmalinken** über letztere selbst. ¹³ Unterdessen waren alle in der nächsten Gegend stationirte Depots u. and. Truppen, zusammen 1700 M., in **Polangen** versammelt worden u. Gen. **Kenne-kampf** übernahm das Commando über sie. Sie bestanden aus den Truppen u. Grenz-wächtern, die sich auf preuß. Gebiet geflüch-tet hatten. Von **Polangen** aus streifte Gen. **Kennekampff**, von **Kauen** u. **Wilna** aus andere Colonnen glücklich in **Lithauen**. Im-mer waren diese Expeditionen der Russen, zum Theil durch **Kennekampff** u. and. hohe Offiziere geführt, siegreich, doch fielen manche Grausamkeiten bes. durch **Tscherkessen** vor, was den **Lithauern** die Lust am Aufstand ziemlich benahm. ¹⁴ Die Insurgenten be-mühten sich unterdessen mehr Ordnung in ihren Aufstand zu bringen. In **Samogitien** war bereits **Staniewicz** statt **Kalinowski** u. im eigentl. **Lithauen** **Przezdziecki** zum **Naczelnik** erhoben, beide bemühten sich, dem Aufstand Consistenz zu geben. Aber gute Führer waren bei der Abgeneigtheit des Adels zum Kriegsdienst schwer zu gewinnen, Subordination wurde wenig gehalten, Waf-fenübungen gar nicht angestellt, u. im entschei-denden Moment liefen die Soldaten nach Hause. Auch an Waffen fehlte es, Jagd-gewehre, Piken, Sensen u. mit Eisen be-schlagene Stöcke mußten sie ersetzen. In-bessen ergriff man russ. Seits die kräftigsten

Maßregeln, um die Insurrection zu unter-drücken. ¹⁵ Schon am 3. April war ein strenger kaiserl. Befehl gegen die Insurrec-tion erschienen. Alle Edelleute, die mit den Waffen in der Hand ergriffen wurden, soll-ten vor ein Kriegsgericht gestellt u. dessen Spruch augenblicklich vollzogen werden, das Vermögen der Insurgenten sollte zum Besten des Invalidenfonds confiscirt sein, selbst die Kinder derselben nichts von dem Ver-mögen erhalten, die männl. Kinder der In-surgenten als Militärcantonisten eingestellt, die Bauern, die an dem Aufstand Theil nahmen, unter sibir. Regimenter gesteckt werden u. nur die, die die Waffen sogleich niederlegten, Pardon erhalten. Zugleich ward das benachbarte **Livland** u. **Kurland** in Kriegszustand erklärt, der Gouverneur des-selben, Graf **Pahlen**, erhielt den Oberbefehl gegen die Insurgenten, alle nur irgend ent-behrliche Truppen wurden zu seiner Disposi-tion gestellt u. so schnell als möglich nach **Lithauen** geschickt. So bildete sich hier bald ein Corps von 8—10,000 M. Am 15. Mai vereinte sich Gen. **Pahlen** zu **Krottingen** mit Gen. **Kennekampff**; **Rossienie** wurde besetzt, u. die dortige provisor. Regierung der Insurgenten flüchtete sich nach **Telschen**, dann nach **Georgenburg** u. von da nach der **Woiwodschaft Augustowo** auf poln. Ge-biet, wo sie sich zerstreute, u. der Aufruhr schien Mitte Mails ganz unterdrückt zu sein. ¹⁶ Fast gleichzeitig war unterdessen der Auf-stand **B) in Volhynien** u. **C) in der Ukraine** entbrannt. Schon längere Zeit war er dort vorbereitet worden. In der **Ukraine** hatte man den Grafen **Win-cenz Tyszkiewicz** zum Führer erwählt. Am 3. April berief dieser eine Versamm-lung des Adels nach **Kaminiec-Po-dolski**, welche beschloß, den Aufstand un-verzüglich zu beginnen, aber nur Adel u. Bürger zu demselben zu nehmen, da man befürchtete, daß die Bauern, größtentheils **Nothreußen** u. griech. Religion, die Waffen gegen die Gutsbesitzer wenden u. diese er-schlagen würden; doch hatte man die Aus-sicht, daß sich 20,000 M. erheben würden. Am 19. April wurde in einer neuen Ver-sammlung zu **Glipomiec** beschlossen, den Aufstand durch eine Ueberraschung der Kreisstädte zu beginnen, quer von der galiz. Grenze bis an den **Dniestr** den Anfang zur Insurrection zu machen u. diese Linie als Basis zu benutzen. ¹⁷ Weniger fand die In-surrection in **Volhynien** Anklang, indem diese Provinz näher an **Polen** lag u. man dort wußte, welche Gedanken **Chlopicki** u. seine Nachfolger über die Insurgirung der russ.-poln. Provinzen hegten, weil die Auf-merksamkeit der russ. Regierung bes. gegen diese Provinz gerichtet war u. weil zahlreiche Corps Russen (Anfangs **Witt** u. **Krenz**, dann **Rüdiger**) in dieser Provinz standen. ¹⁸ Erst als **Dwernicki** nachte, begannen sich Unruhen zu zeigen. Dieser, der durch den

Marsch des Feldmarschalls Diebitsch gegen Sieblce Luft bekommen hatte, brach am 3. April von Zamosc mit 3 Bat., 21 Escadr., 12 Kanonen auf, wendete sich am 6. April plötzlich nach dem Bug u. ging am 10. April bei Krzylow über denselben. Seine Aufnahme in Wolhynien war nicht sonderlich; Niemand machte Anstalt, sich zu erheben, ja selbst die wenigen Edelleute, die es gethan hatten, gaben es wieder auf, als sie sahen, daß Dwernicki nur 5000 M. herbeiführte. Erst im Städtchen Milatin kam ihm am 13. April die Einwohnerschaft mit Fahnen u. Brod entgegen, allein gänzlich mißglückte der Versuch, am 14. April eine Conföderation zu Druzpopol zu stiften. Nur 3—4 Edelleute stellten sich ein, wohl aber viele Damen mit Entschuldigungen für ihre vorzüglich Kranken u. verreisten Männer. " General Rüdiger stand mit 9000 M. bei dem Kirchdorfe Hryniki jenseit des Styr, bezog aber den 15. April eine Stellung bei dem Dorfe Leutschna, die die Straßen nach Dubno u. Krzeminec deckte. Am 16. April erschien Dwernicki auf seinem Marsche nach Podolien am Styr u. überschritt ihn den 18. bei Boromel, doch wurde die übergesetzte Cavallerie sogleich von den Russen geworfen u. verlor 4 Kanonen. Glücklicher war Dwernicki am 19. April wieder auf das linke Styrufer zurückgegangen, wo er beim Dorfe Nowosiołki 5 Kanonen durch einen Cavallerieangriff nahm. Am 20. April ging Dwernicki bei Beresteko über den Styr, um doch noch Podolien zu erreichen, u. kam den 21. April nach Radziwillow, fand aber den russ. Gen. Rüdiger bei Krzeminec in einer starken Stellung. " Unterdessen hatte die Aufregung in Podolien der Gen. Roth, der 18,000 M. stark aus Bessarabien kam u. den 18. April Kaminiec besetzte, gestillt, u. dieser sendete sogleich seine Cavallerie unter Gen. Krassowski Rüdiger zur Hülfe ab. Den 27. April griff Rüdiger u. Roth bei dem Lulinischen Krüge, auf der Höhe von Ciulce Wiellie, Dwernicki an. Rüdiger umging den rechten Flügel der Polen mit Verletzung des östreich. Gebiets. Hierdurch waren die Polen genöthigt, sich über die östreich. Grenze bei Chlebanowka unweit Zbarasj zu retten. Die Russen folgten noch 1 Stunde jenseit derselben, bis endlich ein Detachement östreich. Husaren dem Kampfe ein Ende machte. Dwernickis Corps legte, noch 4000 M. stark, den 1. Mai auf östreich. Gebiet die Waffen ab u. ward später nach Steyermark abgeführt; Waffen, Pferde u. Kanonen wurden den Russen ausgeliefert. " Eine kleine Abtheilung Polen, die dem Gen. Dwernicki aus Polen gefolgt war u. sich mit den volhyn. Insurgenten unter Stecki vereinigt hatte, etwa 1000 M. stark, wurde zu Wladimiricz von abgesessener russ. Cavallerie des Gen. Kreuz angegriffen, die Stadt genommen u. verbrannt u. sämmtl. Insurgenten kamen in den Flammen um, od. wurden ge-

fangen od. zersprengt. " So war fast ganz Wolhynien u. Podolien beruhigt, nur Tysszkiemicz u. S. Podolien blieben insurgirt. Dort hatten sich in den Kreisen Olgopol, Balka, Braclaw der Adel u. die Geistlichkeit bereits den 25. April, jedoch zu früh u. gegen Tysszkiemicz Willen, bewaffnet u. in Olgopol eine provisor. Regierung unter Graf J. Sobanski u. W. Rzewuski eingesetzt. Indessen fand die Insurrection fast allenthalben nur bei dem Adel, den Pächtern, Verwaltern, Advocaten, niedern Beamten u. deren Dienstboten Anklang, die Bauern blieben, obschon man ihnen felerlich Befreiung von Leibeigenschaft verkündet, neutral. Fast ganz unthätig blieb die Ukraine. Gen. Roth zog aber gegen Tysszkiemicz u. zerstreute am 14. Mai die aus 5000 M. Reitern bestehenden, 5 Kanonen führenden Insurgenten bei dem Dorfe Daschow unweit des Städtchens Gaisin. " Aber noch nicht ganz war der Aufstand beendet, noch immer zogen einzelne zersprengte Haufen an der Michalowka u. dem Boh umher, überfielen einzelne russ. Abtheilungen mit mehr od. weniger Glück, ja am 7. Mai brach der Aufstand in W. Podolien, von Tysszkiemicz erregt, wieder aus. Nagorniczewski vereinte sich mit dem Aufstande von Mohilew, nahm Bar am 24. Mai, wo er die Conföderation von 1768 erneute u. in die Stadtbücher eine Protestation gegen die Vereinigung Podoliens, Wolhyniens u. der Ukraine mit Rußland einschreiben ließ. Am Abend verließ er aber Bar wieder, da beträchtliche russ. Streitkräfte sich zeigten, u. flüchtete endlich, da er statt Hülfe waffenlose Flüchtlinge fand, am 26. Mai bei Sastanow auch mit 700 M. u. 1200 Pferden auf östreich. Gebiet. " Glücklicher endete der Aufstand des Capitäns Rozyski, der in dem zylomirer Kreise in Wolhynien gleichfalls den 7. Mai begonnen hatte, 200 M. sammelten sich dort u. suchten sich mit den andern volhyn. Insurgenten in der Gegend von Janow zu verbinden. Doch die Russen hinderten dies, u. er war gezwungen, da diese zerstreut waren u. er nicht mehr nach Galizien kommen konnte, sich durch die Corps von Rüdiger u. Kreuz durchzuschleichen, hob mehrere russ. Abtheilungen Ende Mais auf od. zerstreute sie, kam glücklich über den Styr u. Bug u. erreichte Zamosc. Er ward sogleich von Skrzynedki zum Major ernannt u. bildete aus seinem über 400 M. starken Corps ein volhyn. Cavallerieregiment. Später kamen auch einzelne Häupter der volhynischen, podolischen u. ukrainischen Insurrection, so Olgizar, Godebski, Graf Vincenz Tysszkiemicz u. A. u. viele Soldaten aus Galizien, das sie heimlich wieder verlassen hatten, in Warschau an, Truppen erreichten auf gleiche Weise die poln. Armee. Mobile Colonnen der Russen suchten nun die in den volhyn. u. podol. Wäldern zersprengten Reste der Polen auf

u. stellten die Ruhe wieder her. Alle, die an dem Aufstande Theil genommen, wurden nach Sibirien geschickt od. unter das russ. Militär gesteckt. ⁶¹ Das Unternehmen Dwernickis war vielleicht mißlungen, weil Sierawski ihn nicht, wie er sollte, unterstützt hatte. Erst am 13. April brach dieser mit seinem aus 9—10,000 u. 6 Kanonen bestehenden, schlecht bewaffneten u. exercirten Corps auf, ging bei Jozefow u. Kamien über die Weichsel, hatte die russ. leichten Truppen zurückgeworfen, Magazine erobert u. war, statt sich nach Zamosc zu wenden, am 14. u. 15. April auf der Straße nach Lublin bis nach Sterzekowice vorgeedrungen. Schnell sammelte aber Gen. Kreuz sein Corps von 6000 M., vertrieb, noch durch Gen. Murawjew von Rosens Corps verstärkt, am 16. April Sierawskis Vortruppen aus Sterzekowice u. schlug ihn den 17. April bei Bronow. Sierawski zog sich nun nach Rzymierz, aber durch Gen. Dellinghausen umgangen u. von Batterien der Russen hart mitgenommen, wurde sein Corps durch einen Bayonetangriff der Russen zersprengt, 2000 M. gefangen, 4000 getödtet, verwundet, od. in die Weichsel gejagt, nur Sierawski u. ein Theil entkam, indem sich die Cavallerie u. Artillerie früher eingeschiff hatten u. ein andrer Theil sich gegen Pulawy rettete. Die Russen gaben ihren Verlust auf 300 M. an. In Folge dieses Treffens ward der alte Sierawski vom Reichstag seines Commandos entsezt. **V. Von der Schlacht von Jganie bis zu der von Ostrolenka.**

⁶² Wir haben die poln. Hauptarmee verlassen, wie sie nach dem Gefecht bei Jganie am 10. April durch das Erscheinen der russ. Hauptmacht zum Rückzug gegen Warschau bewogen ward. Seit Ende März hatten sich Spuren der Cholera in der russ. Armee gezeigt u. Anfang Aprils die Seuche sich fast über die ganze Armee verbreitet; bei dem Rückzug des Rosenschen Corps gegen Jganie ward auch die poln. Armee durch russ. Gefangne angesteckt, indessen hielt, obgleich die Cholera bald überhand nahm u. sich schnell nach Warschau verbreitete, die moral. Spannung, die beide kämpfende Parteien, bes. die Polen, erfüllte, die Krankheit in Schranken. Die poln. Armee zog sich hinter den Kostrzyn, die Vorposten wurden erst den 24. April von bedeutenden russ. Streitkräften zurückgedrängt. Arrieregardengefechte fielen den 25. April bei Kuslew u. den 27. April bei Minsk vor; letzteres war sehr heftig. Die russ. Hauptarmee bezog hierauf eine Stellung hinter dem Kostrzyn, um die Insurrectionen in Lithauen u. Wolhynien zu unterdrücken, Reserven heranzuziehen u. einen entscheidenden Schlag zu führen. ⁶³ Die Polen folgten den Russen sogleich, die Avantgarde scharmuzirte mit der russ. Arrieregarde, folgte aber nicht weit über Kaluszyn

hinaus. Die Russen nahmen aber eine Stellung hinter dem Liwiec, verschanzten sie u. bes. Siedlce stark, sendeten das Rosensche Corps nach Lithauen zurück, um die Verbindung mit Moskau u. Petersburg nicht zu verlieren, u. blieben nun mehrere Wochen in dieser Position. ⁶⁴ Skrzynski nahm sein Hauptquartier zu Jendrzejew, die Armee nahm ihre alte Stellung hinter dem Kostrzyn wieder ein. ⁶⁵ Für die Polen waren die lithauischen Unruhen von der größten Bedeutung. Nur wenn diese russ. Provinz zu einer organisirten Revolution kam, war ein glücklicher Ausgang des Aufstands möglich. Skrzynski war jedoch nicht der Meinung, daß man schon jetzt die poln. Armee durch eine bedeutende Entsendung von Truppen schwächen dürfe, daher erhielten die lithauischen Insurgenten nur die Zusicherung eines kleinern Corps mit Instructionsoffizieren u. Unteroffizieren, den Gen. Janowski an der Spitze. Skrzynski beabsichtigte, um ihn durch die Russen durchzubringen u. zugleich die rechte Flanke Diebitschs zu bedrohen, eine Unternehmung gegen die Garden jenseit des Bug. Ehe er dieses Unternehmen aber begann, wollte er Dwernicki Hülfe senden. Die Infanteriebrig. Ramorino u. die Cavalleriebrig. Umbr. Skrzynski (etwa 5000 M.) unter General Ehrzanowski waren hierzu bestimmt, sammelten sich bei Siennica u. brachen am 4. Mai auf. An dem Tage ihres Abmarsches kam die Nachricht von Dwernickis Uebertreten auf östreich. Gebiet an. ⁶⁶ Dennoch ward das Unternehmen nicht aufgegeben, sondern Ehrzanowski nur der Befehl nachgesendet, sich nicht nach Wolhynien, sondern nach Zamosc zu wenden, hier zu suchen sich mit Dwernicki oder mit den einzelnen Manzionirten von dessen Corps zu vereinigen, Rüdiger, Roth und Kreuz von der Oberweichsel möglichst abzuhalten, Wolhynien aber dabei nicht aus den Augen zu verlieren. Ehrzanowski erreichte, ungeachtet er von Kreuz am 9. Mai überfallen wurde, Zamosc am 12. Mai glücklich. ⁶⁷ Die Nachricht von dem Dwernicki betroffenen Unfall beschleunigte den Entschluß Skrzynskis etwas Entscheidendes gegen Lithauen auszuführen. Zuvor organisirte er die Armee neu. 5 Divisionen (Rybicki, Bielgub, Malachowski, Milberg u. Kaminski) u. 2 Cavalleriecorps (Uminski u. Lubinski) bildeten dieselbe. Außerdem bestanden Partisancorps von Ehrzanowski bei Zamosc, Dzironski an der Oberweichsel, Sierawski bei Pulawsk, ohne die Garnison von Warschau; das Reservecorps des Gen. Pac war aufgelöst; zusammen zählte die Armee 24 Infantr. (68,000 M.), 22 Cav. (13,500 M.), 145 Kanonen (5420 M.), Freicorps (5000 M.). Im Ganzen also 92—93,000 M. Von diesen nahm Skrzynski die Div. Rybicki, Bielgub, Malachowski, Kaminski, das Cavcorps von Lubinski

hierbei u. 100 Kanonen (46,000 M.) mlt. Uminski blieb mit seinem Cavcorps u. der Infdiv. Milberg u. 20 Kanonen (16,000 M.) Diebitsch gegenüber. Am 12. Mai brach Skrzynski von Siennica auf, überschritt bei Zegrz den 14. Mai die Narew u. theilte sich bei Sierock dort in 3 Abtheilungen. Der rechte Flügel unter Lubiencki, etwa 12,500 M., ging längs des Bug gegen Nur vor; Dembinski mit 4000 M. die Narew an ihrem rechten Ufer entlang gegen Ostrolenka, Skrzynski aber mit 30,000 M. zwischen dem Bug u. der Narew über Dlugiesztoblo auf die Garben u. Lomza los. ⁸⁸ Diebitsch unternahm am 13. mit dem 1. Corps (Pahlen I.) eine große Reconoscirung, warf die poln. Vorposten über Kaluszyn zurück u. begann ein Gefecht bei Jendrzejow, wo aber der Widerstand Uminskis ihn glauben ließ, daß er noch die ganze poln. Armee vor sich habe. Er brach daher das Gefecht ab u. zog sich in seine bisherige Stellung zurück. Unterdessen setzte Skrzynski den Marsch ungehindert fort; die Spitzen der Colonnen trafen den 15. Mai Abends auf die russ. Vorposten u. am 17. Mai auf die russ. Arriergarde unter Gen. Bystram hinter dem Drzyc u. auf das Garder corps bei Sniadowo, Skrzynski aber für seine Flanken besorgt, zauderte den 18. mit dem Angriff u. entsendete nur die Div. Zielgud, ziemlich ungeschickt, links nach Ostrolenka, um diese Stadt vom Feinde zu reinigen, das er schon von Dembinski besetzt fand. Am 19. Mai setzte General Skrzynski den Marsch nach Sniadowo fort, u. Dembinski u. Zielgud rückten nach Lomza, wo sie die Brücken in Flammen fanden, aber einen Theil des Gepäcks der Garde nahmen. ⁸⁹ Am 20. Mai hatten die poln. Vorposten den Wald von Kolomeja erreicht u. suchten ihn vergebens zu nehmen, doch zog sich das Garder corps nach Tykoczn zurück; am 21. Mai folgte Skrzynski u. betrat nach einem sehr lebhaften Arrieregardengefecht, wo die Polen 500, die Russen 300 M. verloren, über die Narew gehend, das eigentl. russ. Gebiet. ⁹⁰ Zu Tykoczn erhielt aber Skrzynski vom Gen. Lubiencki zu Nur (das dieser den 17. Mai besetzt hatte) Nachricht vom Anrücken Diebitschs. Dieser hatte sich am 19. Mai durch eine neue große Reconoscirung jenseit Kaluszyn überzeugt, daß ihm nicht mehr die poln. Hauptmacht, sondern nur Uminski gegenüberstehe; schnell zog er die Corps von Schachoffskoi, Pahlen I. u. die Reserven an sich u. brach den 22. Mai gegen Granna auf u. überschritt dort den Bug, nur das Corps von Pahlen II. gegen Uminski zurücklassend. Gen. Witt ging gleichzeitig mit Diebitsch in der Nacht vom 21. auf den 22. bei Nur über den Bug, um Lubiencki den Rückzug abzuschneiden. Wirklich gelang dies zum Theil, aber Lubiencki schlug sich mit geringem Verlust glücklich nach Czyszewo durch. ⁹¹ Eilig hatte Skrzynski gleich nach

erhaltener Nachricht von Diebitschs Ausrücken den Rückzug nach Menzenin angetreten, u. schon nahte in seiner rechten Flanke die russ. Hauptarmee über Mariowirzy u. vereinte sich am 25. Mai mit dem Garder corps bei Pyski. Am 25. Mai setzte das Gros der poln. Armee auf 2 Brücken bei Ostrolenka über die Narew. Am 26. Mai früh um 9 Uhr griff Diebitsch die Arriergarde des General Lubiencki vor Ostrolenka lebhaft an, drängte sie zurück u. nahm die in Brand gesteckte Stadt mit dem Bayonnet; indessen vertheidigten die Polen das Debouché des Defiles von Ostrolenka u. hier nahm Skrzynski, um den Zug durch ein glückliches Gefecht zu enden u. Zielgud Zeit zu geben von Lomza herbeizukommen, eine Schlacht an. ⁹² Der einzige Uebergang war die Brücke. Von da führt die Chaussee ein paar 100 Schritt gerade aus u. wendet sich dann im rechten Winkel links. Den Russen konnte das Vorbringen auf dem ersten Theil der Chaussee durch einige Geschütze sehr schwierig gemacht werden u. sie konnten, vorgeedrungen, leicht wieder zurückgeworfen werden. Dagegen konnten die Russen den Chausseedamm als Brustwehr brauchen. Skrzynski stellte nun die Truppen dicht vor die Brücke in 4 Linien auf. Beide Feldherrn ahnten nicht, daß aus diesem Gefecht die blutigste Schlacht des ganzen Krieges entstehen würde. Schon um 11 Uhr Morgens hatten die Russen den Uebergang über die Brücke erzwungen u. drängten sich in dichten Colonnen über die Brücke u. gegen die poln. Stellung vor. Bald waren die 3 Kanonen, welche die Chaussee gerade bestrichen, von russ. Tirailleurs genommen, die poln. Artillerie richtete aber nichts desto weniger fortwährend große Verwüstungen an, u. waren endlich die Russen zum offenen Terrain gelangt, so warfen Bayonnetangriffe, zum Theil vom General Skrzynski persönlich angeordnet, ob. Cavalleriechargen sie wieder zurück. Aber eine russ. Grenadierdivision von Schachoffskoi's Corps hatte sich sogleich des schmalen Raumes zwischen der Chaussee u. der Narew bemächtigt und that von da aus den Polen, unter großem eignen Verlust, vielen Schaden. Noch am Abend drängte aber ein allgemeiner Tirailleurangriff, von 12 Geschützen unter Oberst Bem, die auf 300 Schritt die Russen lebhaft mit Kartätschen beschossen, unterstützt, die Russen zurück, u. sie zogen sich gegen Abend über die Narew. ⁹³ Aber auch die Polen waren fast aufgelöst, dennoch wollte sich Skrzynski noch halten, bis Zielgud von Lomza heran war. Aber ein Kriegsrath beschloß auf Seitenwegen den Rückzug über Rojan nach Pultusk, der auch von Gen. Lubiencki mit seiner Cav. u. der Div. Kaminski gedeckt über Hals u. Kopf vollführt wurde u. wobei viele Verwundete, Nachzügler, Gepäck ic. der Polen in die Hände der Russen fielen.

Von

Von den Polen waren die Generale Kłicki u. Kamiński u. nach ihrer Angabe über 1800 M. getödtet, 2100 M., unter ihnen 4 Generale, verwundet, einige 100 M. Polen (nach russ. Angaben 1400 M.) gefangen; die Russen gaben ihren Verlust auf 4000 M. u. 3 verwundete Generale an. Der wahre Verlust der Polen läßt sich aber auf 6—8000 M., der der Russen auf 8—10,000 M. annehmen. ⁹⁹ Die Division Gielgud kam durch diesen Rückzug in die größte Gefahr, u. auf Dembinski's Vorschlag beschloß der Kriegsrath, daß sich Gielgud nach Lithauen wenden u. dies zu insurgiren suchen sollte, u. Dembinski eilte mit 2 Escadrons posener Cavallerie sogleich nach Komza, Gielgud diesen Befehl zu überbringen (27. Mai). ¹⁰⁰ Der poln. Generalissimus übergab nun das Commando an Lubieński u. eilte nach Warschau, wo er den 28. Mai anlangte. Das Heer ging am 27. Mai nach Pultusk u. setzte den 29. Mai bei Bęrz über den Bug, brannte am 30. Mai die dortigen Brücken ab u. ging nach Praga. Die Russen folgten den 29. Mai bis an den Bug. Diebitsch blieb in Ostrolenka, ging aber am 6. Juni nach Pultusk. ¹⁰¹ Während Skrzynedzi's Zuge gegen Tykocyn hatte Umiński seine Instructions, die Russen nach dem Abmarsch Diebitsch's zu drängen, schlecht befolgt. Er hatte zwar am 23. Siedlce besetzt, war jedoch schon nach wenigen Tagen wieder in seine vorige Stellung zurückgekehrt u. deshalb hatte Skrzynedzi ihn am 23. Mai von seinem Commando suspendirt u. durch Gen. Milberg, späterhin durch Gen. Jankowski ersetzt. Auch mit dem Chef seines Generalstabes, Gen. Prondzynski, hatte sich Skrzynedzi wegen der Operationen entzweit, er entfernte ihn daher u. nahm den General Th. Lubieński statt seiner als Stabschef. ¹⁰² Mehrere Wochen fand nun Waffenruhe statt; die Polen ergänzten sich aus ihren Reserven, die Russen warteten auf ihnen glückliche Ereignisse in Podolien u. Lithauen u. bereiteten den Uebergang über die Unterweichsel vor. ¹⁰³ Während dem hatte die Cholera in dem russ. Heere bedeutend nachgelassen; doch starb noch zuletzt, in Folge der Erkältung bei einem Spaziergang, Feldmarschall Diebitsch am 10. Juni Mittags zu Kleczewo bei Pultusk. An seiner Stelle übernahm nach russ. Sitte der bisherige Chef des Generalstabes, General Toll, interimistisch das Commando; später erhielt Feldmarschall Paskewitsch Erivanski den Oberbefehl. Am 29. Juni war auch der Großfürst Constantin zu Witepsk, wo er seit der Schlacht bei Grochow lebte, gleichfalls durch die Cholera weggerafft worden. ¹⁰⁴ Unterdessen war Gen. Kreutz nach Lithauen aufgebrochen, u. Rüdiger hatte ihn von Polhynien aus im Lublinischen ersetzt. ¹⁰⁵ Erst Mitte Juni begannen die durch den Tod Diebitsch's gelähmten Operationen wieder. Gen. Skrzynedzi brach nämlich am

14. Juni mit der bei Warschau versammelten Hauptarmee aus der Umgebung von Praga auf u. eilte in Gewaltmärschen gegen Siedlce vor, um dort den nach Lithauen ziehenden Gen. Kreutz (der ihm aber durch einen Bogen ausweichend, entging) zu ereilen u. zu schlagen. Gleichzeitig sollten andere Corps gegen den Wieprz vorgehn, dort den unterdessen vom General Chrzanowski im Rücken angegriffenen General Rüdiger in der Front, Gen. Ramorino vom jenseitigen Weichselufer her in der linken Flanke angreifen. Beide Unternehmen mißlangen ihrem Wesen nach, denn General Skrzynedzi zog sich nach erhaltener, durch einige falsche Demonstrationen Tolls gegen Plock u. Bęrz bewirkter Meldung, daß sich die russ. Hauptarmee gegen Bęrz u. Warschau bewege, den 19. eiligst nach Warschau zurück u. auf dem linken Flügel der Russen bei Budzisz am 19. Juni zog sich ¹⁰¹ der Gen. Rüdiger, der fast von den Polen, unter Jankowski's Befehl, umzingelt war, durch einen raschen Angriff auf den Gen. Turno, geschickt aus der Schlinge u. der poln. Gen. Bukowski benahm sich so ungeschickt, daß er, obgleich er das Schießen hörte, nicht zu Hülfe eilte u. sich seine Munitions- u. Bagagewagen, die in seiner rechten Flanke aufgefahren waren, von den Russen nehmen ließ. Jankowski trat hierauf, durch eine undeutliche Ordre Skrzynedzi's getäuscht, obgleich er am 20. Juni durch Ramorino u. Rybinski bis auf 24,000 M. verstärkt worden u. offenbar im Vortheil war, den Rückzug über Polnca nach Warschau an, das er am 23. Juni erreichte. Dort erwartete ihn u. Bukowski lauter u. öffentl. Tadel Skrzynedzi's, dem später Suspension u. Verhaft folgte. Ramorino u. Chrzanowski waren aber an der Oberweichsel geblieben u. hatten sich hinter dieselbe zurückgezogen. ¹⁰² Mehrere Wochen verstrichen nun, ohne daß von beiden feindlichen Heeren eine Bewegung von Bedeutung vorgenommen wurde. Eine Ueberrumpelung von Nasielsk am 26. Juni von Modlin aus, wobei einige russ. Cavalleristen gefangen wurden, u. die Ankunft des Feldmarschalls Paskewitsch Erivanski, der von St. Petersburg über Memel am 25. Juni zu Pultusk eintraf u. den Oberbefehl übernahm, war das einzige Bemerkenswerthe. VI. **Chlapowski's, Gielgud's u. Dembinski's Zug nach Lithauen.** ¹⁰³ Der Idee getreu, immer die russ. Flanke, Lithauen u. Polhynien, zu beschäftigen u. sich im Centrum mehr auf die Defensiv zu beschränken, hatte Skrzynedzi noch 2 mißlungne Versuche des Obersten Lewinski im April u. des Gen. Jankowski im Mai, Abtheilungen nach Lithauen zu bringen u. dort den Aufstand zu erregen, den Gen. Chlapowski, Schwager der Fürstin von Powicz, Gemahlin des Großfürsten Constantin, vermocht, mit 500 M. Cav., 100 M.

M. Jägern zu Fuß, 2 Geschützen, 100 Instructoren, alle Instructionsoffiziere u. Unteroffiziere aber beritten, nach Lithauen vorzudringen. Er hatte dies bereits bei dem Zug nach Tykoczn aus bewirkt, am 19. Mai die Armee bei Mienzopol verlassen, den 19. Mai die lithauische Grenze bei Mien erreicht, u. war bei Bransk u. Bielsk, wo er große Magazine u. 1000 russ. Reconvalescenten traf, angekommen. Um die Meinung zu erregen, daß er nur die Avantgarde einer größern poln. Armee sei, steckte er erstre nicht in Brand, fand aber die Brücke auf der Straße nach Bialystok bereits abgebrochen u. wendete sich nun rechts nach der bialowiezer Haide, einem sehr großen, dichten u. öden Walde, in dem das Dorf Bialowiez das einzige ist u. wo die Forstwärter u. andre Insurgenten unt. Niemcewicz u. Rono von 600 M. russ. Inf., 100 M. Cav., 2 Kanonen unter Gen. Linden bei Narewka beobachtet wurden u. zum Theil schon überfallen u. zersprengt worden waren. ¹⁰⁴ Chlapowski griff Linden am 23. Mai an u. nahm ihm nach hartnäckigem Gefechte eine Kanone u. 300 Gefangene ab. Er vereinigte sich am 24. Juni mit 200 Waldhütern unter Rono u. Krasowski bei Massiewo. Er verbreitete nun die Nachricht, als wolle er sich nach Slonim wenden, u. machte dies dem Großfürsten Constantin, der sich mit seiner Gemahlin u. etwa 3000 M. daselbst aufhielt, durch einen Brief an die Fürstin von Lomitz, worin er dieser zur eiligen Flucht rieth, weil die ganze poln. Armee anrücke, glauben u. eilig räumte Constantin Slonim, Chlapowski zog sich aber links u. ging den 25. u. 26. Juni bei Rossy über den Niemen, vermied ein Gefecht mit der von Grodno gegen ihn anrückenden Besatzung von Lida, lockte die Besatzung (400 M. u. 2 Kanonen) durch List aus der Stadt u. nahm sie gefangen; wendete sich nun links nach Gabrielow, wo er am 6. Juni ankam u. wo ihm Fürst Gab. Dginski 1000 Insurgenten u. 160 wilnaer Studenten zuführte. ¹⁰⁵ Unterdessen war Gen. Gielgud (s. oben 22) mit seiner 8000 M. u. 22 Kanonen starken Division u. durch mehr. an sich gezogene Detachements, bes. durch das Dembinskische Corps u. das Partisancorps Baliwski, auf 12,500 M. verstärkt, über Stawiczki am 29. Mai nach Raygrod vorgeückt. Hier hielt der russ. Gen. Sacken Stand, ward aber mit einigen 100 M. Verlust geworfen. Dembinski u. Gielgud folgten über Augustowo u. Mariampol nach dem Niemen. ¹⁰⁶ Vor Kauen am 4. Juni angelangt, fand Dembinski die Brücken abgebrochen, Kauen aber schwach besetzt u. Sacken jenseit der Wilia stehend, von wo er bald längs dieses Flusses nach Wilna abzog. Dembinski konnte aus Mangel am Brückenzeug nicht folgen. Er blieb also bis zum 8. Juni beobachtend stehn, wo er aufbrach u. sich den 9. Juni mit Gielgud bei Gielgudisch-

ken vereinte. Am 10. Juni zog Gielgud nach Szykiszki u. den 11. nach Kleidani. Er fand die Insurgenten in Samogitien in einem noch schlechteren Zustande als Chlapowski in Lithauen. Ueberall im freien Felde geschlagen, verbargen sie sich in den Wäldern u. eilten, als sie von Gielguds Annäherung hörten, zu ihm zu stoßen. In Kleidani kam auch Chlapowski, der sich mit Gen. Dembinski in Verbindung gesetzt hatte, zu Gielgud. ¹⁰⁷ Indessen sahen Gielgud u. Chlapowski, daß die Zeit zu einer Insurgirung Lithauens versäumt war, außer Studenten von Wilna u. einigen Compromittirten fanden sich wenig Insurgenten ein; die russ. Strenge u. später die Amnestie hatte gute Wirkung gehabt; selbst die Errichtung einer lithauischen Centralregierung, an deren Spitze der Castellan Tyckiewicz als Präsident, Dginski als Vicepräsident u. mehr. Polen (fast alle Gielguds Verwandte) standen, vermochten die Insurrection nicht zu fördern. ¹⁰⁸ Im Hauptquartier des General Gielgud herrschten verschiedene Ansichten: Dembinski wollte seiner Instruction folgen, nach Samogitien vordringen u. den dortigen Insurgenten Hülfe bringen; Chlapowski wollte dagegen Wilna nehmen u. setzte seine Meinung durch, da man dort einen 2. Heerd der Revolution, große Vorräthe von Waffen, Munition u. Kriegsbedarf zu finden gedachte. Gielgud ging daher mit 16,000 M. (worunter gegen 7000 Insurgenten), 29 Kanonen gegen Wilna, um dies noch vor der Ankunft der Reserven zu nehmen. In Wilna stand Fürst Chilkoff mit 3000 M., Gen. Sacken mit etwa 3000 M. u. Gen. Malinowski mit 2—3000 M. von Rossiena kommend u. and. Abtheilungen aus and. Gegenden nahend, hatten sich mit ihm vereint, in Allem waren also die russ. Streitkräfte dort für den Augenblick nur etwa 9000 M. stark, u. Gen. Tolstoy eilte mit dem Rest der Reservearmee, 2 Divisionen, aus Weißrußland herbei u. war nur einige Märsche entfernt, u. hinter Gielgud rückte die russ. lithauische Gardebrigade 3 Cavrgmtr., unter General Kuruta u. Knorring, über Grodno an. ¹⁰⁹ Chlapowski, auf 2200 M. u. 8 Kanonen verstärkt, erhielt bei Czabiskin am 14. Juni den Befehl gegen Ponary, wo die russ. Macht aufgestellt war, eine Demonstration zu machen, während Dembinski nördlich gegen Wilna operiren sollte u. in der That mit 2400 M., 4 Kanonen von Kleidani am 12. Juni aufbrechend, bei Kauszagola, 10 Werste von Wilna, anlangte. Aber Gielgud war wieder in seinem Plane, Wilna anzugreifen, irre geworden u. zögerte ohne Noth; 5 Tage stand Chlapowski vor der Stellung von Ponary, stets in Gefahr angegriffen u. erdrückt zu werden. Doch warfen sich die Feinde nicht auf ihn, sondern auf Dembinski, den sie wohl schwächer meinten, u. griffen denselben am 17. Juni mit 4 Bat.,

266 Polnischer Insurrectionskrieg von 1831

Bat., 10 Escadr., 11 Geschützen vorwärts Kalwaria an, u. würden ihn aufgehoben haben, wäre Dembinski nicht zufällig bei dem Vorposten gewesen u. hätte sein Corps nicht durch einen raschen Rückzug nach Powidoki, 8 Stunden von Wilna, gerettet. Nun endlich rückte Gielgud nach Ponary vor, allein seine Truppen waren so desorganisiert, daß die eignen Offiziere u. selbst Dembinski bei Chlapowski darauf antrugen, Gielgud seines Commandos zu entsetzen. Mit diesem Heere unternahm nun Gielgud am 18. Juni einen Angriff auf die Stellung von Ponary, die nun durch 18,000 M. Russen unter Kuruta, der mit der russ.-lith. Gardebrigade angelangt war, gehalten wurde, bei dem die Polen 1500 M., 600 Gefangene, 2 Kan. verloren u. der gänzlich mißlang. ¹¹⁰ Am 20. u. 21. Juni traf das 4. Infanteriecorps unter Tolstoy in Wilna ein, der nun den Oberbefehl übernahm u. lebhaft verfolgte. Dennoch ging der Rückzug der Polen leidlich, u. glücklich gelangte Gielgud über die Wilia nach Kieidani, Chlapowski nach Kauen, von wo er sich bei Kieidani mit Gielgud vereinte. ¹¹¹ Dembinski, der wieder gegen Wilna vorgegangen war, zog sich den 20. Juni nach Menzagola u. Szyminti u. den 22. nach Wilkomierz. Höchst nachtheilig war die Wirkung, welche diese Schlacht bei Wilna für die poln. Insurgenten hatte; mit jedem Tage wuchs die Unordnung u. jeder einzelne Soldat that, was ihm beliebte, die Hälfte der Infanterie entlief in die Heimath, andre in die Wälder; dabei begann die Munition zu mangeln. Der Chef des Generalstabs, Basentin d'Hauteville, war durch diese verzweiflungsvolle Lage so ergriffen, daß er sich entleibte; Chlapowski trat an dessen Stelle u. ward nun der eigentl. Führer. Er wollte sich zuerst mit dem nebst 1000 M. u. 2 Kan. nach Samogitien detachirten u. dort bis 5000 M. angewachsenen Oberst Szymanowski vereinigen. Mit diesem hatte er am 13. Juni das nicht befestigte Schawle angegriffen, um die dortige 900 M. starke russ. Besatzung aufzuheben, war aber zurückgeworfen worden u. schadete dadurch, obgleich er später Schawle besetzte, der Insurrection sehr u. mußte sich auf Gielgud zurückziehen. Unterdessen waren die Russen unter Gen. Sacken den Polen am 28. Juni nach Kauen gefolgt, u. eben dahin rückte von Granna aus Kreuz, welchem Gen. Dellinghausen als Avantgarde vorausging. Kauen wurde von den Russen genommen u. 600 M., worunter der poln. Oberst Kiernicki, bei der Brücke von Sloboda gefangen u. 600 M., worunter die Gräfin Plater, auseinander gesprengt; die Plater floh über die preuß. Grenze zu Verwandten, wo sie bald darauf starb. ¹¹² Gielgud vereinte sich am 7. Juli mit Szymanowski, konnte aber, da Dembinski, den er sich mit ihm zu vereinigen beordert hatte, ausblieb, nicht wie er wollte, den Russen eine Schlacht anbieten. ¹¹³ Dem-

binski, der es für unmöglich hielt, sich mit Gielgud, wie dieser angeordnet hatte, bei Schawlan zu vereinigen, rückte nun über Schadow nach Schawle, wohin sich Gielgud, ohne von Dembinski etwas zu wissen, dirigierte. Schawle war aber barricadirt, von der Garnison von Dünaburg (4000 M. Inf., 150 Pferde, 7 Kan.) unter Oberst Krjukow besetzt. Diesen griff Dembinski am 7. Juli Abends u. Szymanowski vom Gielgud'schen Corps u. Gielgud am 8. Juli an, beide Angriffe wurden aber abgeschlagen u. die Polen zum Rückzug nach Kurszani genöthigt. Die Polen hatten 800 M. Tödt, 400 Gefangene, die Russen aber 500 Tödt verloren. Auf diesem Marsch gegen Schawle war das poln. Gepäck, gegen 1000 Wagen, nach einem hitzigen Gefecht bei Korzyňa, wo die Bedeckung von 500 M. niedergehauen u. gefangen wurde, genommen worden. ¹¹⁴ Am 9. Juli fand nun poln. Seits hinter der Windawa zu Kurszani ein **Kriegsrath** Statt, u. es wurde beschlossen, daß man sich in 3 Corps, von denen jedes bes. operiren, theilen solle, auch daß jeder Offizier sich von dem Ganzen trennen u. seinen Rückzug bes. bewerkstelligen könne. Vorgeschrieben war keinem eine Richtung, doch wollte Chlapowski, dem sich Gielgud, der ohne Commando blieb, angeschlossen hatte, längs der preuß. Grenze gegen Johannisburg operiren u. dort durchzukommen suchen, Rohland gegen Polangen ziehen u. nur Dembinski den Umweg im weiten Bogen über Poniewierz versuchen. Indessen kehrte Rohland, als er Wornie erreicht hatte u. dort erfuhr, daß Gen. Schürman von Plusnany her anrückte, den 11. Juli um u. folgte dem Gen. Chlapowski, nur einen halben Marsch entfernt, nach, ward aber von der russ. Cav. unter Gen. Dellinghausen, bes. bei Powentyn, lebhaft gedrängt. ¹¹⁵ Der Rückzug Chlapowski's u. Rohland's ging aber am 12. Juli gerade der preuß. Grenze in der Richtung auf Memel zu, u. Chlapowski bivouacquirte bereits am Abend zum Theil auf preuß. Gebiet bei Schweigsten u. Langallen. Am 13. Juli Morgens versuchte Rohland über Schweigsten zu entkommen u. defilirte an dem Chlapowski'schen Corps längs der Grenze vorbei. Ihm schloß sich ein Theil des Chlapowski'schen Corps, bes. Artillerie, an. Während dieses Abmarsches sprengte ein poln. Offizier, der Lieutenant Skalski vom 7. Infanterieregt., an Gielgud heran u. schuß ihn vom Pferde, rufend: Schelm, Verräther, verschwinde! Er wendete sein Pferd um u. jagte, da Alles sprachlos vor Schrecken war, davon. Dies beschleunigte den Uebertritt der noch auf poln. Gebiet Befindlichen vom Chlapowski'schen Corps auf das preuß. Gebiet; die Soldaten wurden entwaffnet u. in die Quarrantaine gebracht. Am 15. begab sich auch das Rohland'sche Corps, von den Generalen Sacken u. Kreuz gedrängt, bei Coadju-

then über die preuß. Grenze u. streckte dort die Waffen. Das Chlapowskische Corps war noch 2000 M. Inf., 500 M. Cav., 6 Kan., das Rohlandsche Corps 2500 M. Inf., 500 M. Cav., 19 Kan. stark. Die Polen wurden nach überstandner Quarantaine in die Gegend von Marienwerder gebracht, Waffen u. Kanonen aber den Russen ausgeliefert. ¹¹⁶ In Dembinskis Corps herrschte noch die beste Disciplin. Dembinski hatte sein abgesondertes u. immer auf Vorposten u. bei der Avantgarde befindl. Corps möglichst von dem Troß entfernt gehalten u. es dadurch vor moral. Ansteckung behütet. Dennoch jagten die Soldaten, als sie den 9. Juli umkehren u. gegen die mietauer Straße marschiren sollten, u. sendeten eine Deputation an Dembinski, die ihm vorstellte, er möge sein Vorhaben überlegen. Doch Dembinski zeigte sich fest, u. wieder Muth gewinnend folgte ihm sein Corps. Dasselbe zählte 3880 M., wobei 1300 M. Cav., 6 Kan.; 150 M. Inf. waren seit Wilna, um sie schnell auf einen Punkt zu bringen, beritten gemacht u. dienten als Tirailleurs, später erhielt jedes Infanteriebat. einige 30 Pferde, um die Karoden fortschaffen zu können. Munition war nur für 480 Kanonenschüsse u. in der Kriegskasse nur 17 Thlr. preuß. Cour. vorhanden. Der erste Marsch war der schwierigste. Das Corps ging am 9. Juli dicht vor dem rechten Flügel der Russen gegen Grudzie vorbei, um von diesen nicht bemerkt zu werden, mehrere Stunden durch Wälder, ohne alle Wege, über sumpfige Wiesen weg. ¹¹⁷ Am 11. wurde zu Mieszkucz auf der Straße nach Mletau eine russ. Infanteriecompagnie u. eine Kasse mit 480 Ducaten aufgehoben. Den 10. Juli wurde der Marsch nach Ligumy, den 11. nach Johanniszielki fortgesetzt. Hier zeigte sich hinter Dembinski die Spitze des 8000 M. u. 12 Kan. starken Corps des russ. Gen. Savoiny, der in Schawle u. Poniewierz, wohin eben Dembinski wollte, gestanden hatte, von dort aber, in der Meinung, jener beabsichtige Düna-burg zu überfallen od. die Insurrection nach Kurland zu tragen, aufgebrochen war, um sich bei Schawle zu concentriren u. Dembinskis Unternehmen zu vereiteln. Dembinski ging den 12. Juli nach Puszelaty, den 13. Juli nach Poniewierz, hob dort einige Hundert Russen auf, ging den 14. Juli nach Rogow, den 15. nach Kurle u. den 16. nach Dwanta, wo Gen. Savoiny mit 6 Bat., 2 Cavallerieregtrn., 12 Kan. wieder erschien u. ihn lebhaft drängend bis in die Nacht hinein verfolgte. Wahrscheinlich wäre das Corps hier zersprengt worden, hätte Dembinski nicht seinen Weg um einen langen See herum, sondern gerade auf denselben zu genommen, um ihn gegen Morgen auf einer schmalen Brücke zu überschreiten u. sie dann abzubrennen. Die Polen ruhten einige Stunden u. gingen dann am 17. Juli

nach Poddobzle, wo sie 150 M. Inf., 30 M. Cav. gefangen nahmen, brachen dort eine Brücke ab u. wendeten sich, um die Verfolger irre zu führen, nun links gegen Swiencany, verließen aber diese Richtung wieder, zogen nach Salow, den 18. Juli nach Mestaniczki, den 19. nach Daniszew, den 20. nach einiger Rast nach Smorgonie, den 21. bei Krewy plötzlich im rechten Winkel nach Boruny ausbeugend nach Olzany u. von da schnell wieder aufbrechend den 22. Juli in einem Gewaltmarsch nach Iboiska am Niemen. ¹¹⁸ Dembinski baute nun ein Floß u. bewerkstelligte, während sein Nachtrab lebhaft gedrängt wurde, mittelst 4 Fährseilen u. durch eine zuletzt aufgefundenne Furth, am 23. Juli Morgens den Uebergang. Am 24. Juli früh ging Dembinski nach Dziekiol u. entließ unterwegs die noch in seiner Gewalt befindl. Russen. Am 25. Juli erreichten die Polen Dereczyn, den 26. Szabelie u. den 27. die bialowiezer Wildniß. ¹¹⁹ Hier hätte beinahe ein Aufstand in dem eignen Corps ihm Verderben gebracht, indem ein Capitän die Nachricht verbreitete, daß er sein Corps an die Russen verkaufen wolle, indessen stillte Geistesgegenwart u. Energie den Aufstand, doch am meisten trug die Ankunft des Oberst Rozyci mit 1200 M. von Warschau bei, indem das Dembinskische Corps hierin eine Bürgschaft erblickte, daß der Weg nach Warschau offen sei. Der Zweck desselben war, der lith. Insurrection neue Instructionen u. Offiziere zu bringen. ¹²⁰ Den 26. Juli rückte Dembinski mit Rozyci, der sein Unternehmen aufgab u. umkehrte, nach Drla. Ueberall fand man Russen, in Drla selbst das Corps von Gen. Bohlen, jedoch zogen sie sich bei Annäherung der Polen eilends zurück. Den 28. Juli wurde Boki, den 30. Ciechanowice erreicht, dort der Marzec, später bei Mysliborg der Bug überschritten u. den 1. August nach Ugosc marschirt. Wiederum stand hier dem Corps die Gefahr bevor, durch das Corps des Gen. Rosen gefangen zu werden. Doch rettete ein Irrthum der Gegner Dembinski, indem Rosen bei Siemiatycz am Bug harrete, einige Meilen südlich von Mysliborg, wo Dembinski den Bug überschritt; Rosen vereinigte sich nun mit den übrigen verfolgenden russ. Corps u. eilte Dembinski nach. Noch umging Dembinski am 2. Aug. den rechten Flügel der Division Golowin, die zwischen Minsk u. Stanislawow stand, über Radom u. Radzimin, u. zog den 3. Aug. zu Praga u. den 4. Aug. in Warschau ein. ¹²¹ So erreichte Dembinski nach einem der schönsten Rückzüge der neuern Geschichte, die Infanterie über die Hälfte beritten, noch über 3000 M. stark, die Weichsel wieder. Auch der Capitän Zaliwski, der nach der Schlacht von Wilna von Gielgud getrennt worden war u. sich mit 1500 M., die sehr durch Defertion litten, nach Polen zurückzog, war um den 8. Juli in der Gegend von

Ciechanowicz zer Sprengt worden, kam aber für seine Person mit Wenigen glücklich nach Warschau. **VII. Weichselübergang der Russen.** ¹²² Schon unter Diebitsch u. Toll (s. ob. 91) waren die wirksamsten Anstalten, um die Unterweichsel zu überschreiten, gemacht u. nach der Ankunft Paskewitsch in Pultusk am 25. Juni ebenso fortgesetzt worden. ¹²³ Am 4. Juli brach die Hauptarmee aus der Gegend von Pultusk auf u. rückte über die Wkra gegen Plock vor. Am 7. Juli ward dies von der Avantgarde besetzt. Das Heer bestand aus dem Grenadiercorps unter Schachoffskoi, dem Corps von Pahlen I., der Reserve, dem Gardecorps unter Großfürst Michael u. der Reservecav. unter Witt, u. war etwa (da Kuruta, Knorring u. Sacken nach Lithauen detachirt waren) 86 Bat. (62,000 M.), 168 Esc. (15,000 M.), 300 Kan. stark. Der Marsch geschah in 4 Colonnen; die linke (Witt) zog über Sochoczyn u. Plonsk, die Hauptcolonne (Paskewitsch u. Schachoffskoi) über Slonsk, Lubradz, Maluzyn nach Rzeszowin u. Ragotnorsk, die 3. (die Gardien) von Radom über Makow u. Ciechanow gegen Razonz, die 4. (Pahlen) von Przasnysz über Mlawka, Szerensk, Biezun nach Lipno. Im Falle eines Angriffs sollte das Schachoffskoische Corps der Sammelplatz sein. ¹²⁴ Am 8. Juli rückte das Hauptheer nach Plock u. machte dort Scheinanstalten zu einem Uebergang. Nur in den ersten Tagen hatte Paskewitsch beobachtende Cav. gegen Modlin u. Sierock u. ein Dragonerregt. in Pultusk zurückgelassen, dann zog diese Abtheilung der Hauptarmee nach. Am 11. Juli verließen die Russen diese Stellung, nachdem sie an mehreren Punkten zu Plock, Brozlaweck überzugehn Anstalten getroffen hatten, u. zogen, ihren Marsch in der bisherigen Ordnung fortsetzend, gegen Lipno, wo die Armee am 17. Juli concentrirt ward u. das 1. Corps unter Gen. Pahlen ward nach dem Städtchen Nieszawa, 2 Ml. von der preuß. Grenze, entsendet, dort den Uebergang zu bewerkstelligen. Die Arriergarde ward näher hergezogen, die Vorposten derselben standen von Sierpe bis zum rechten Ufer der Wkra. ¹²⁵ Paskewitsch konnte dies nur dadurch ausführen, daß er durch Preußen mit Rußland fortwährend Verbindung unterhielt, er lehnte sich mit seiner rechten Flanke an die preuß. neutrale Grenze, zog von daher Lebensmittel, Kleidungs- u. Lazarethbedarf, Schuhwerk etc., die Weichsel aufwärts Schiffe, Alles, zwar nicht von der preuß. Regierung, aber für russ. Geld von preuß. Unterthanen zugeführt, u. durfte daher nicht fürchten, daß er Mangel leide. ¹²⁶ Die Polen wollten erst lange nicht den Marsch der Russen nach der untern Weichsel glauben; erst als Skrzynedki sich persönlich durch eine Reise nach Modlin am 5. Juli hiervon überzeugt hatte, sendete er die Division Milberg u. die Cavalleriebrigade Turno über

Modlin auf das rechte Ufer, die am 6. Juli ein Kosakenregiment aus Plonsk verjagte u. am 10. Juli durch Streifcorps Nasielsk, Pultusk u. Makow besetzten u. dort mehrere Lazarethgeräthschaften u. Magazine wegnehmen ließ. ¹²⁷ Ernstliches that er aber nicht, immer auf den ihm nach 2 Monaten zugesagten diplom. Beistand Frankreichs bei der londoner Conferenz hoffend, gedachte er die Russen auch auf dem linken Weichselufer noch 2 Monate aufhalten zu können. ¹²⁸ Um aber doch etwas zu thun, wollte er die vor Praga ihm gegenüberstehenden Truppen mit Uebermacht überfallen u. schlagen, um hierdurch Paskewitsch mittelbar zur Umkehr zu nöthigen. Die Hauptcolonne unter Chrzanowski rückte daher auf der Chaussee gegen Minsk vor, die Vorposten der russ. Division Golowin (etwa 8000 M. mit 14 Kan.) wurden aus Minsk verdrängt; doch griff Golowin, in der Meinung, es bloß mit Rybinski zu thun zu haben, am 14. Juli die poln. Stellung bei Minsk in 3 Colonnen an, wurde aber mit Verlust zurückgeschlagen u. bis Kaluszyn gedrängt. Nach einigen Bewegungen gegen die russ. Flanken zog sich aber Skrzynedki am 20. u. 21. Juli nach der Stellung bei Minsk u. Siennica zurück. ¹²⁹ Paskewitsch hatte sich durch diese Demonstration nicht irre machen lassen. Er brach den 10. nach Brozlaweck auf, wo er die zu Thorn angekauften Schiffe zur Brücke fand u. sich mit ihnen weiter abwärts gegen Thorn begab. ¹³⁰ Gen. Gerstenzweig u. Fürst Gagarin, die, um die Verbindung mit Lithauen zu unterhalten, meist mit Gardien bis jetzt bei Ostrolenka gestanden hatten, so wie Gen. Kreuz, der mit dem sonst von Gen. Pahlen II. geführten Corps nach Lithauen marschirt war u. von da in schnellem Marsche sich nahte, sollte sich mit ihm vereinigen, Gen. Rüdiger aber die Oberweichsel überschreiten u. die Weichsel abwärts über Radom auf Warschau rücken, u. endlich Golowin u. Rosen, langsam gegen Praga vorrückend, Warschaus Einschließung vollenden. ¹³¹ Der Weichselübergang geschah bei dem Dorfe Ossiek, 1½ Stunde unterhalb des Städtchens Nieszawa, unweit der preuß. Grenze. Mit Benützung von 2 Weichselinseln daselbst wurde die Schiffbrücke aus preuß. erkauften Weichselkähnen geschlagen, erst Kosaken hinübergeschickt u. am 17. Juli passirte das Corps des Gen. Pahlen I. die Brücken. Die Hauptarmee nahm während dieses Uebergangs eine ziemlich feste Stellung erst bei Lipno, dann zwischen Rikol u. Wola, um in derselben einem etwaigen Angriff Skrzynedkis von Plock her zu begegnen, u. ließ ihren Troß am 17. u. 18. Juli über die Weichsel gehn. Der Zug währte 36 Stunden lang. Am 19. Juli folgte die Hauptarmee, warf einen starken doppelten Brückenkopf auf, u. nach dem Uebergange wurde das 1. Corps unter Gen. Pahlen I. nach Lowinecz vorgeschoben, das

das Hauptquartier kam nach Racionceß, die Hauptarmee campirte aber zwischen Miesza u. der preuß. Grenze. Die Arriergarde erhielt Befehl, nur 1 Cavallerieregt. u. 1 Kosakenregt. auf dem rechten Ufer zu lassen, u. wenn die Polen lebhaft drängten, auf die 1. Insel zu gehn, die Brücke über den 1. Weichselarm aber abzubrechen u. die Rähne auf das linke Ufer zu bringen. ¹³² Skrzynski hatte, als er sah, daß es mit dem Weichselübergange Ernst ward, alle disponiblen Truppen auf dem linken Weichselufer versammelt u. Plock gegenüber eine Stellung genommen. Als die russ. Armee aber von Plock abzog, besetzten die Polen sogleich dies Städtchen, u. Milberg u. Turno rückten bis in die Gegend von Bielsk u. schoben ihre Posten bis an die Bra vor. ¹³³ Als aber Skrzynski den Weichselübergang der Russen erfuhr, zog er sogleich die Truppen, die die Weichsel schon überschritten hatten, von Plock zurück u. nahm hinter der Bzura zwischen Sochaczew u. Bolimow u. rückwärts bei Blonie eine Stellung. Nur Milberg u. Turno blieben am rechten Weichselufer. Gegen die poln. Hauptarmee setzte sich Paskewitsch den 27. Juli in Bewegung u. ging über Kowal, Gostymin nach Gombin, wo er den 31. Juli einen Masttag hielt. Am 1. Aug. theilte sich das Heer in 2 Colonnen. Die links unter Pahlen rückte gerade aus über Rybno gegen Sochaczew, die 2. unter Paskewitsch rechts über Osminin u. Kiernozia nach Lowicz. Jedermann erwartete nun eine Schlacht, u. wirklich hatte ein großer Kriegsrath Skrzynski aufgegeben, sie anzunehmen, dennoch unterblieb sie. ¹³⁴ Die russ. Gen. Gerstzenzweig u. Fürst Gagarin säuberten unterdessen das rechte Weichselufer von den poln. Detachements unter Milberg. ¹³⁵ Schon bei dem Weichselübergang hatte Paskewitsch eine Proclamation erlassen, die den Bauern gebot, die Waffen niederzulegen u. nach Hause zu gehn, den Widerspenstigen aber androhte, von ihren Familien getrennt u. nach dem innern Rußland geführt zu werden. Dieser Aufruf hatte Erfolg. Zugleich war der russ. Gen. Dombrowski zum Chef der provisor. Regierung ernannt worden, u. setzte nun Alles, Obrikeiten zc. in den Stand vor der Revolution. ¹³⁶ Am 2. Aug. concentrirte sich die Hauptarmee der Russen bei Lowicz, den 3. Aug. erfolgte eine Recognoscirung der Polen auf dem linken Bzuraufer gegen den linken Flügel unter Pahlen, den 5. Aug. eine stärkere von Ramorino auf dem rechten Bzuraufer gegen die Vorposten bei Nieborow, die bis Arkadia vorwärts Lowicz zurückgedrängt wurden. Paskewitsch ließ nun die Armee aufs rechte Bzuraufer, Pahlen aber bis hinter Lowicz rücken, u. die Polen räumten den 6. Aug. Nieborow u. zogen sich über den Rawkabach. In dieser Stellung blieben die Russen stehn, indem sie die Ankunft der Gen. Rüdiger u. Kreutz erwarten wollten. ¹³⁷ Rüdiger hatte

sich Ende Juli von der Gegend von Lublin nach der Weichsel gezogen u. ging am 6. Aug. bei Jozefow mit 14 Bat. (8—9000 M.), 30 Escadrons, 2 Kosakenregimentern (3500—4000 Pferde), 43 Geschützen über die Weichsel u. drang unter fortwährenden Scharmügeln mit dem Gen. Rozhki, der sich auf Krakau zurückzog, bis an den Pilica vor. ¹³⁸ Am 14. Aug. Abends gab das poln. Hauptheer unvermuthet seine Stellung hinter dem Rawkabach bei Bolimow auf u. zog sich in 2 Colonnen auf der Chaussee nach Blonie über Szymanow u. Kasli gegen Warschau zurück. Sogleich folgte am 15. Aug. Morgens die russ. Avantgarde unter Gen. Witt, u. diesem die Armee in 2 Colonnen. Bei diesem Vorrücken wurde der poln. Oberst Gallois bei einer unvorsichtigen Recognoscirung bei Bronicza am 18. Aug. mit 1350 M. gefangen. Den 18. Aug. rückte die Armee nach Rardarzyn, die Avantgarde nach Roscyn. Am 19. u. 20. wurden starke Recognoscirungen gegen die poln. Hauptarmee vorgenommen, auch bei Rarczew eine Pontonbrücke über die Weichsel zur Verbindung des rechten u. linken Ufers geschlagen. Diese war bes. nöthig, um den Gen. Rosen gegen einen Ueberfall zu sichern. Dieser war Mitte Augusts bis Dembe Wielkie vorgegangen u. beabsichtigte den 20. Aug. die Brücke von Praga mittelst Brander anzuzünden, u. dann Praga zu stürmen. Das Unternehmen mißlang aber u. Rosen ging nun den 21.—23. gegen Siedlce zurück. **VIII. Reichstagsverhandlungen seit Ende März; Begebenheiten in Warschau.** ¹³⁹ Während das eben Erzählte geschah, hatte der Reichstag in Warschau seine Beratungen fortgesetzt. Er beschäftigte sich zwar mit einem wichtigen Gesetz, durch das der Bauern Grundeigenthum erweitert werden sollte; indessen drängten die Begebenheiten des Kriegs diesen wichtigen Gegenstand in den Hintergrund u. man beschäftigte sich mit den dringenderen. Am 20. April berief man statt des bis jetzt bestandnen **Kleinern**, den **größern Reichstag**, bewilligte 1 Mill. poln. Gulden (166,000 Thlr.) zur Deckung der dringendsten Kriegsschäden, debattirte dann über Feststellung der Verhältnisse der Bewohner der alten poln. Provinzen zu dem jetzigen poln. Königreich, entzweite sich hierüber aber mit der Regierung u. statt Malachowski u. Biernacki traten Horobiewski u. Dembowski als Minister des Auswärtigen u. der Finanzen ins Ministerium. ¹⁴⁰ Seitdem war die Theilung der Regierung u. des Reichstags als aristokrat. u. demagog. Partei entchieden. Die aristokrat. Partei bestand vornehmlich aus dem vornehmern Adel; sie wollte Versöhnung mit Rußland unter ehrenvollen Bedingungen, Aufrechterhaltung ihrer alten Rechte u. Privilegien, Besetzung der höchsten Stellen mit ihrer Partei; zu ihr gehörten Chlopicki, Radziwill, Skrzynski, Czart-

Czartoryski u. die meisten Regierungs- u. Reichstagsmitglieder. Die demagog. Partei war für die entschiedensten energischen, aber auch unbesonnenen Maßregeln, verlangte Gleichheit der Rechte, sah in jedem Mißgriff, in jedem verunglückten Plane Verrath; sie repräsentirte der wieder auflebende patriot. Clubb, an dessen Spitze Lelewel, Pulawski u. A. standen. Die meisten jungen Leute von niederm Adel, fast alle junge Offiziere u. Beamte, viele Bürger Warschaus gehörten zu ihr. ¹⁴¹ Am 5. Mai erschien ein Reichstagschluß, nach dem jeder Theil des ehemaligen Polens, welcher sich dem Aufstand anschließe, in die Verhältnisse zurückkehren sollte, die vor der Theilung bestanden hätten. ¹⁴² Der Generalissimus erklärte nun Diebitsch brieflich, daß die Polen jede Maßregel gegen die Lithauer, als gegen sich selbst geschehen, ansehen u. an den 16,000 in ihren Händen befindlichen Gefangenen rächen würden. ¹⁴³ Schon seit geraumer Zeit hatte die Hauptstadt u. zum Theil auch die Armee in die Talente Skrzynedzi Mißtrauen gesetzt. Seine Strenge als Feldherr u. Soldat, sein aristokrat. Stolz, der nur Offiziere aus den edelsten poln. Geschlechtern zu Adjutanten u. dgl. machte, sein Frömmeln, seine vierwöchentl. Unthätigkeit nach der Schlacht von Grochow, hatte schon längst die Unzufriedenheit des größern Theils der Polen gegen ihn erregt, u. nur seine spätern glückl. Gefechte bei Dembe, Kaluszyn etc. hatte ihm den Beifall der Menge wieder gewonnen. Als aber nach der verlorenen Schlacht von Ostrolenka Gen. Krukowiecki, der bisherige Militärgouverneur von Warschau, wegen eines Zwists in Dienstfachen mit Skrzynedzi entlassen war u. sich zur Partei der Bewegung schlug, hob diese, geführt von Pulawski, Krempowiecki, Rozowski u. A., das Haupt empor, u. ihre Organe, die Journale Nowa Polska u. Gazeta Polska, forderten die Entsetzung des Generalissimus. ¹⁴⁴ Schon dachte die jetzt weniger aristokrat. Regierung daran, Skrzynedzi einen Nachfolger zu suchen, u. fragte im Stillen wieder bei Chlopicki, der krank in Krakau war, an, ob er wohl wieder den Oberbefehl übernehmen werde, als eine Dankadresse des Reichstags am 31. Mai die Ausführung dieser Maßregel hinderte. Hierdurch u. auf eine Aeußerung Skrzynedzis in geheimer Sitzung, wegen der Wahl eines Dictators, zu der bes. der Fürst Czartoryski in Vorschlag kam, wurde die Spaltung des Reichstags in 2 Parteien, die Reformer (Aristokraten) u. Antireformer (Demokraten), auch ins Volk übergetragen u. die Parteien Aristokraten u. Clubbisten benannt, die sich gegenseitig heftig angriffen. ¹⁴⁵ Auf Antrag der Reformpartei wurde den 8. Juni die Frage an den Reichstag gestellt, ob eine allgemeine Reform nöthig sei, jedoch am 11. Juni mit ge-

ringer Stimmenmehrheit verworfen. ¹⁴⁶ Die siegreiche Partei der Antireformer erhob nun sogleich ihr Haupt, die Nowa Polska u. die Gazeta Polska überschütteten Czartoryski u. Skrzynedzi mit Vorwürfen, das gegen sprach ein neues Journal für die entschiedenste Aristokratie u. die Reform. Bald pflanzte sich dieser Geist auch auf die bei Warschau im Lager stehende Armee fort. Hier hatte Skrzynedzi viele Feinde, u. namentlich waren die jungen ungedienten Offiziere gegen ihn, weil er gegen ihre Anstellung gewesen war; sie alle waren Antireformer. Der Unwille wendete sich bes. gegen die Generale Jankowski u. Bukowski, die an der Oberweichsel Unfälle erlitten hatten u. die man geradezu des Verraths zieh. ¹⁴⁷ Im Juni verbreitete sich, bes. durch einen geflüchteten Polhynier, Zarzynski, in Warschau das Gerücht von einer Verschwörung mehrerer bedeutender Personen für Rußland. Sie sollte durch den russ. Oberst Prenzel, der als Chef d'espionage jetzt in Lemberg wohnte, angesprochen sein, die Gen. Hurtig, Jankowski u. A. zu Mitwissenden u. beabsichtigt haben, die 12,000 M. russ. Gefangenen in u. um Czestochau an einem gewissen Tage zu befreien u. zu bewaffnen, mit ihnen Warschau zu überrumpeln u. dort eine Contrerevolution zu bewirken. ¹⁴⁸ So unsinnig, ja unmöglich auch die Ausführung des vorgegebenen Verschwörungsplans war, so glaubte Skrzynedzi doch am 21. Juli die Verhaftung einiger Angeschuldigten, bes. der Generale Hurtig (unter Constantin Commandant von Ramosk u. wegen seiner Behandlung der Staatsgefangenen sehr verhaßt) u. Jankowski, befehlen zu müssen, um diese Personen vor der Volkswuth sicher zu stellen u. um durch diesen Schritt jeden Verdacht von Mitwissenschaft von sich abzulenken. Eine große Menge Volks versammelte sich vor der Wohnung des Gen. Hurtig, man schrie: Hängt ihn! hängt ihn! u. kaum vermochte die Nationalgarde den Verhafteten vor der Wuth des Pöbels zu schützen. Als Hurtig ins Gefängniß geführt wurde, riß ihm ein Artillerieoffizier die Epaulettes u. Kleider herunter. Aehnl. Vorfälle ereigneten sich bei der Verhaftung Jankowskis im Lager, des Obersten Salecki u. Slupewski, des Kammerherrn Fenshave, der russ. Dame Bazanof u. des reichen Creditors Lessel, eines Schwagers des Gen. Hauke. ¹⁴⁹ Ein außerordentl. Kriegsgericht ward nun gegen die Angeklagten niedergesetzt. Es erklärte aber Jankowski, jedoch ohne ihn freizulassen, für unschuldig, u. beschäftigte sich nun mit Bukowskis Benehmen in dem Gefecht bei Lysobyl. ¹⁵⁰ Unheilvoll war indessen die Wirkung, den dieser Sieg des Volkswillens auf die Hauptstadt hatte. Der Pöbel hatte gesehn, daß sich die Regierung seinem Willen fügen müsse; die Regierung war zu schwach, diesem Geist zu wehren u. die Schanzarbeiten vor Warschau,

schau, an denen Jedermann, selbst die vornehmsten Frauen u. Mädchen, ja Czartoryski u. die Regierungsmitglieder, Theil nahmen, gaben Gelegenheiten zu Volksversammlungen. ¹⁵⁰ Um diese Zeit, Ende Julis, erhob sich die Volksstimme von Neuem gegen Skrzynski u. selbst der nach seiner Rückkehr hochgefeierte, u. zum Gouverneur von Warschau ernannte Dembinski verlor, als er Gegner desselben auswies u. verhaften ließ, seine Popularität. Hauptsächlich machte man Skrzynski seine fortwährende Weigerung, Paskewitsch eine Schlacht zu liefern, zum Vorwurf u. der Unville gegen ihn stieg zu solcher Höhe, daß man am 9. Aug. eine Volksbewegung in Warschau fürchtete, deshalb gab der Reichstag u. die Regierung nach u. sendete eine Commission, den Fürsten Czartoryski an der Spitze, in das Lager ab, um die Klagen gegen den Generalissimus zu untersuchen. ¹⁵¹ Diese Deputation kam den 10. Aug. im Lager bei Bolimow an, berief Skrzynski, der eben mit Musterung der Truppen beschäftigt war, zu sich, suchte ihn aber vergebens zu einem Angriff zu bewegen; Skrzynski behauptete fest, daß eine Schlacht, jezt geliefert, verloren werden müsse u. zum Fall Warschaus führen werde, u. bot an, das Armeecommando niederzulegen. ¹⁵² Noch am Abend versammelte die Commission alle Generale, Regiments- u. Batailloncommandeurs, so wie andre Stabsoffiziere, zusammen gegen 300, zu einem Kriegsrathe. Die Offiziere waren der verschiedenartigsten polit. Meinungen, ihre Aeußerungen daher sehr stürmisch. Am Ende kamen aber fast alle zu Protokoll Befragte darin überein, daß es allerdings befremdlich gewesen sei, daß Skrzynski die Russen ungestört über die Weichsel gelassen habe, daß sie einen Angriff in die rechte Flanke der Russen, während des Marsches nach Ostiefl, für zweckmäßig gehalten hätten, einen Angriff auf die Russen nach ihrem Uebergange jedoch für noch besser, jezt aber die Unthunlichkeit einer Schlacht bekennen müßten. Die Commission gab daher die Idee einer solchen auf, entsetzte aber Skrzynski des Commandos. Mit großer Ruhe hörte Skrzynski diesen Beschluß u. erklärte, dessen ungeachtet vor wie nach in jedem Posten, den ihm die Regierung anweise, für Polen fechten zu wollen. ¹⁵³ Die Commission wählte Dembinski als den, der die Volksstimme am meisten für sich habe. Als dieser am 11. Aug. ankam, eiferte er sehr gegen die Entsetzung Skrzynskis, sowie gegen die Ernennung seines Generalstabs durch die Commission, ernannte dieselben Personen aber doch, als die Commission diese Ernennung zurücknahm, zu diesem Posten, behielt namentlich Skrzynski in seiner Umgebung u. erklärte endlich, nur auf 60 Stunden den Oberbefehl zu übernehmen, u. wenn dann kein neuer Oberbefehlshaber erscheine, denselben niederlegen zu wollen. ¹⁵⁴ Am

13. August wurde daher Prondzynski zum Oberbefehlshaber ernannt, schlug aber die gefährl. Ehre auch aus; Dembinski mußte daher den Oberbefehl behalten u. den 14. August den Befehl zu dem von dem Kriegsrath beschlossenen Rückzug nach Warschau geben. ¹⁵⁵ Die Regierung sandte nur Zwierkowski mit dem Auftrage ins Lager, 3 Generalen nach einander den Oberbefehl anzutragen, zuerst Malachowski, der schon unter Kosciuszko gesiegt hatte, dann Prondzynski u. endlich Thomas Lubinski. Doch alle 3 schlugen den Oberbefehl beharrlich aus. ¹⁵⁶ Die Nachricht von dem Rückzuge gegen Warschau brachte in dieser Stadt die ungeheuerste Wirkung auf die Volksstimmung hervor. Wahrscheinlich beschuldigte man alle Führer des Aufstands, namentlich Skrzynski u. Czartoryski der Verkäuflichkeit u. des Verraths, letztern bes. deshalb, weil noch keiner der am 29. Juni Verhafteten verurtheilt sei. Man conspirirte selbst gegen das Leben Czartoryskis. Sehr trug zur Unterhaltung u. Mehrung dieser Aufregung ein Complot bei, das aus dem Clubb hervorgegangen war, nämlich eine Regierung aus 15 der geachttesten Männer Polens niederzusetzen, eigentlich aber ein Triumvirat, bestehend aus Lelewel als Repräsentanten des Reichstags, Pulawski als dem der Nation, Zaliwski als dem der Armee niederzusetzen. ¹⁵⁷ Um hierzu zu gelangen, suchte man das Volk zu reizen. Am 15. Aug. sammelten sich Nachmittags einzelne Volksgruppen auf den Plätzen Warschaus. Zugleich beschloß man in der patriot. Gesellschaft, daß Skrzynski von der Armee entfernt werde u., auf den Antrag Boskis, diesen Beschluß in Masse bei der Regierung vorzutragen. Unterwegs ballte sich aber eine große Menge Volks an die schon zahlreiche Gesellschaft an u. erreichte so das Regierungsgebäude. Schon war der Sturm durch das gehaltne Wesen Czartoryskis abgewendet, als eine vorlaute Aeußerung Boskis das Regierungsmitglied Barzikowski in Harnisch brachte u. man im Unfrieden schied. Dies erbitterte die Clubbisten; sogleich theilten sich die Mitglieder in die Stadt aus u. bearbeiteten das Volk; ein Haufen, aus Offizieren der Reserve, deren damals 1200 in Warschau weilten, jungen mit Dembinski nach Warschau gekommenen Lithauern, Nationalgardisten in Uniform u. nur wenig Personen in bürgerl. Kleidung bestehend, sammelten sich vor dem Schlosse u. versuchte den Einlaß in das Hauptthor zu erzwingen, allein die Nationalgarde, welche dieses bewachte, gab Feuer u. vertrieb so den Haufen. Während dem war Generalmarsch geschlagen worden, u. 3000 M. Nationalgarde, 1 Bat. Linie, rückten vor das Schloß. Allein sie wollten nichts Ernstliches gegen das Volk thun. Dasselbe drang durch eine Seitenthür ein u. die Generale Janowski, Hurtig u. Buzowski,

272 Polnischer Insurrectionskrieg von 1831

Kowalski, der Obrist Słupski (doch soll dieser n. And. gerettet worden sein), Wentowski u. die Bazanow wurden, theils aus ihrem Kerker, theils aus Verstecken, hervorgerissen u. im Hofe, od. vor demselben mit Stichen u. Hieben bedeckt u. mit den Füßen an Laternenpfählen aufgehängt, od. aus den Fenstern gestürzt u. in Stücken gehauen. Auch die Tochter der Bazanow wollte man morden; doch rettete sie ein Pole. ¹⁵⁸ Nun zogen einzelne Haufen nach den Gefängnissen in den wolaer Barrieren, holten aus ihnen den Polizeispion Schley, Małot, Szymanowski u. A. heraus u. hängten sie auf, andre suchten Verdächtige in ihren Wohnungen u. mordeten sie. Etwa 35 Leute verloren in dieser Nacht das Leben; so außer den Genannten der Staatsrath Hankiewicz, der Major Petrikowski, der Commissär Luba, 17 Juden u. mehrere Freudenmädchen. Selbst den Fürsten Czartoryski u. Joh. Lubieski wollte man morden; doch entkamen sie. ¹⁵⁹ Noch in der Nacht hatte das Volk den Gen. Kraskiewicz zum Gouverneur ausgerufen u. die 3 nicht geflohenen Mitglieder der Regierung bestätigten dies. Aber auch Kraskiewicz vermochte nicht die Ordnung wieder herzustellen. Zwar ließ er einige auf frischer That, zum Theil auf Diebstählen Ergriffene, erschießen, allein dennoch geschahen am hellen Tage Mordthaten; der eben verwundet gefangene russ. Rittmeister Kettler ward an den Weiden aufgehängt, u. die Stadt wurde nicht eher beruhigt, als bis ein Infanterie- u. Cavalleriereg. aus dem nahen Lager einrückte. ¹⁶⁰ Am Morgen des 16. Aug. ging Barzykowski, von der Regierung bevollmächtigt, in das Lager ab, um Prondzynski zum 3. Mal den Befehl zu überbringen, den Oberbefehl des Heers zu übernehmen, zugleich auch Skrzynski zu bewegen, das Heer zu verlassen. Letzter gehorchte nicht, Erster begab sich aber nach Warschau, um sich der Mitwirkung Kraskiewiczs zu versichern u. nahm erst dann die Stelle an. ¹⁶¹ Die Nachricht von den Vorfällen in Warschau erregte beim Heere, bes. bei den ältern Offizieren, allgem. Unwillen. Eine Proclamation Dembinskis an das Heer stellte die ganzen Vorgänge am 15. Aug. als verbrecherisch u. von den Russen erregt dar, u. am 17. Morgens erschien Dembinski mit seinem Generalstabe, Prondzynski, Czartoryski u. 2 Escadrons im Regierungspalast zu Warschau, um dort zu erklären, daß Prondzynski den Oberbefehl niedergelegt habe u. Dembinski denselben u. die höchste Regierungsgewalt als Dictator ergreifen u. die Schuldigen vom 15. August streng richten werde. Er fand die 3 Regierungsglieder im Begriff, ihr Amt niederzulegen, weil Lelewel auf einmal mit der Forderung aufgetreten war, Pulawski, der allgemein für den Anstifter des 15. Aug. galt, in die Regierung aufzunehmen, u. bewog sie

zur Bestimmung seines Plans, schüchterte Lelewel u. Kraskiewicz ein u. brachte Beide zur Billigung der Verhaftung Pulawskis u. noch 10—12 anderer berühmter Mitglieder der patriot. Gesellschaft, die vor ein Kriegsgericht gestellt u. binnen 5 Stunden verurtheilt u. gerichtet werden sollten. Als aber Pulawski gefangen herbei gebracht ward, entfernten sich Kraskiewicz u. Lelewel. Aber auch Dembinski verlor den Kopf u. verließ eilig Warschau. ¹⁶² Das geräumte Feld nahm nun sogleich Kraskiewicz wieder ein, umgab den Reichstag mit Truppen u. brachte es dahin, daß eine Aenderung in der Regierungsform, wornach, statt der bisherigen 5 Mitglieder, nur 1 Präsident mit verantwortl. Ministern beschlossen, u. er zu diesem Präsidenten gewählt wurde. ¹⁶³ Kraskiewicz suchte nun alle Parteien zu gewinnen u. die 6 Minister aus allen Parteien zusammenzusetzen. Nur der alte Kriegsminister Morawski ward beibehalten, der Patriot Glisczynski wurde Minister des Innern, Garbinski des Cultus, der Aristokrat Wielopolski Minister des Aeußern, Czarnowski ernannte er zum Gouverneur von Warschau, Dembinski bestätigte er im Heerbefehl. Dennoch hatten die Gräueltaten der Nacht vom 15. — 16. Aug. dem unglückl. Polen den Todesstoß gegeben, denn die meisten wahrhaft Edlen zogen sich nun zurück u. die Herrschaft blieb in den Händen exaltirter u. talentloser Demagogen. ¹⁶⁴ Kraskiewicz ließ nun die patriot. Gesellschaft durch Czarnowski schließen u. mehrere der Schuldigsten der vergangenen Mordnacht verhaften u. stellte sie vor ein Kriegsgericht, doch dieses wagte nicht, die eigentlich Schuldigen zu richten, sondern ließ nur 4 Leute aus dem niedrigsten Pöbel am 24. Aug. erschießen; die übrigen, unter ihnen mehrere Mitglieder der patriot. Gesellschaft u. notor. Anstifter des Verbrechens, wurden freigelassen. ¹⁶⁵ Schon am 20. August entzweite sich Kraskiewicz mit Dembinski über Skrzynski u. entsetzte ihn seines Commandos u. bewog den alten Gen. Malachowski, den Oberbefehl anzunehmen. Am 22. Aug. gab es einen neuen Zwist mit dem Commandanten der Nationalgarde, Ostrowski, in dessen Folge dieser seine Stelle niederlegte, u. durch Peter Lubieski im Commando der eigentl. Nationalgarde, durch Salowski in dem der Sicherheitsgarde ersetzt wurde, welchen letztern Kraskiewicz mit 8 Compagnien Nationalgarde die Weichsel aufwärts, zur Beobachtung der Russen sendete. IX. Fernerer Verlauf der Operationen, Fall Warschaus, Ende des Kriegs. ¹⁶⁶ In einem Kriegsrath am 19. Aug. ging die Meinung durch, daß Uminskis 2 Corps, eins gegen Bresk, das andre nach der Niederweichsel auf das rechte Ufer senden, u. durch diese Diversionen den Feldmarschall hindern sollte, seinen Angriff auf

auf Warschau auszuführen. Gegen 24,000 M. sollten auf diese Weise entsendet werden, nur etwa 34,000 M., außer 60,000 M. National- u. 20,000 M. Sicherheitsgarde zur Vertheidigung in Warschau zurückbleiben. Außerdem standen etwa 12,000 M. unter Rozyni bei Kielce den Russen in dem Rücken, u. etwa 12,500 M. betrug die Besatzung von Modlin u. Zamesk. ¹⁰⁶ Unmittelbar nach dem Kriegs Rath brach Lubjenski mit der schwachen Cavalleriedivision Skarzynski, 2800 M., 1 reitende Batterie, nach Modlin auf, vereinigte sich dort mit der 1200 M. starken Cavallerie des vormaligen Dembinskischen Corps, um von da aus mit der Garnison dieses Places, gegen die Brücke von Dsief zu operiren u. diese zu zerstören. Er langte in der Nacht vom 29. auf den 30. Aug. wirklich an der Brücke an; Könne aber, der dort befehligte, ließ die eine Hälfte der Brücke sogleich abwerfen u. so auf die Weichselinsel bringen. ¹⁰⁷ General Ramorino war mit dem andern Corps, bei dem sich der Fürst Czartoryski, Lelewel etc. befanden, u. das 2 Divisoren Infanterie (Sierawski u. Bielinski), 1 Cavalleriediv. (Miller), 16,000 M. Inf., 4200 Pferde, 40 Kanonen stark war, den 21. Aug. aufgebroschen u. ging langsam u. unentschlossen auf der Hauptstraße gegen Brzesk Litewski vor. Gen. Rosen, weit schwächer als die Polen (12,000 M., 30 Kan.), war von Kaluszyn bis Krinka zurückgewichen. Den 28. u. 29. Aug. kleine Gefechte; am letztern Tage erwartete Rosen die Gegner bei Miendzyrzysz mit etwa 15,000 M., 30 Kan., wich aber einer Umgehung bei dem Dorfe Roganicza, der russ. Gen. Wapachowski ward aber vom Ramorinoschen Corps umzingelt u. gefangen, nur ein Theil seiner Abtheilung schlug sich durch u. Gen. Rosen mußte den 30. u. 31. Aug. auf einem morastigen Nebenwege Brzesk erreichen, Ramorino folgte u. bestand noch den 2. Sept. ein Gefecht an dem Bug bei Terespol: als am 3. Sept. der bestimmte Befehl von Krakowiedt eintraf, sich schleunig zurückzuziehen, um nicht von der russ. Hauptarmee, die unterdessen Miene machte auf einer bei Gore geschlagenen Brücke über die Weichsel zu sehen u. ihn im Rücken zu fassen, abgeschnitten zu werden. Er wich daher nach Miendzyrzysz zurück, wo er am 5. Sept. stehen blieb, ohne mehr als die 2monatl. Verproviantirung Warschaws erreicht zu haben. ¹⁰⁸ Durch keine dieser Bewegungen hatte indessen Feldmarschall Paskevitsch sich irren lassen, sondern seine Anstalten zum Angriff auf Warschau fortgesetzt. Gen. Kreutz, der mit seinem Corps u. dem von Sacken, Knorring u. andern Abtheilungen von Lithauen heranzog, die Brücke von Dsief gegen den 20. Aug. passirte, u. 3000 M. unter Knorring gegen Kalisch entsendete, war vom 26. — 28. Aug. mit 12,000 M. bei der Hauptarmee eingetroffen, u. Gen.

Seidmar stieß mit 2 Brigaden (etwa 4 — 5000 M.) Anfangs Sept. ebenfalls zu ihm, so daß sie jetzt 80 — 85,000 M. zählten u. Paskevitsch beschloß nun Warschau anzugreifen, bevor die zurückgekehrte Macht Ramorinos die Zahl der Polen um fast 20,000 M. mehrte. ¹⁰⁹ Vorher sandte er aber den Gen. Danneberg mit leidlichen Anträgen zu den Polen. Polen sollte nämlich den Kaiser als Herrn anerkennen, Warschau deshalb den Russen übergeben werden, die Armee einen Bezirk angewiesen bekommen, u. eine Deputation zu dem Kaiser Nikolaus geschickt werden, dessen Verzeihung anzusuchen; diese sollte dann den Polen für alles, was seit dem 29. Nov. geschehen sei, u. vielleicht auch den Lithauern u. andern russ. Unterthanen, die an der Insurrection Theil genommen hätten, werden, u. Polen als besonderer Staat fortbestehen. Krakowiedt fand diese Vorschläge annehmbar, nicht aber die Mehrzahl des zur Berathung gezogenen Reichsraths, diese bestanden vielmehr darauf, daß die Unterhandlungen nicht weiter geführt würden, wenn nicht Rußland die Vereinigung Lithauens u. Polyniens mit Polen zugestehet. So zerschlugen sich die Unterhandlungen. ¹¹⁰ Immer enger war schon in den letzten Tagen des Augusts die Einschließung geworden, den 5. Sept. rückte auch das russ. Hauptquartier nach Blochy, einem Dorfe zwischen der Krakauer u. Kalischer Chaussee, vor, u. alle Vorbereitungen zum Sturm wurden getroffen. Warschau war während des Kriegs befestigt worden. Die Stadt liegt, ein längliches Viereck, längs des linken Weichselufers hin, u. ist keine Festung, nur ein dünner u. niedriger Erdwall mit 6 f. breiten Gräben ohne Seitenvertheidigung, nur wegen der Accise errichtet, umgibt sie. Das Weichselthal ist sumpfig u. gibt der nördl. u. südl. Seite natürl. Befestigung. Die Ostseite deckt die Weichsel, nur die breite Westseite war daher zu befestigen. ¹¹¹ Man hatte, um die Stadt gegen Beschießung zu sichern, die nächsten Dörfer dort stark befestigt, nämlich Królkarwia mit Wierzbie auf der Chaussee längs der Weichsel südlich nach Lublin, Rakowiec, etwas links von der Chaussee nach Krakau, Wola, auf der nach Kalisch, Pariz, näher gegen die Unterweichsel u. Burakow am nördl. Thalrand. Alle diese 2000 — 2300 Schritt von dem Douanenwall gelegne Dörfern waren gegen das freie Feld zu mit einem Erdwall von starkem Profil umgeben, mit Reduits versehen u. im Rücken mit Pallisaden geschlossen. Am stärksten war Wola befestigt, u. in ein völliges Fort mit Seitenvertheidigung u. Reduit verwandelt. Zwischen den Dörfern waren einzelne Fleschen u. Batterien zur Erhaltung der Verbindung angelegt. Etwa 600 Schritt vor Wola lag noch ein einzelnes fleschenähn. Fort. Etwa 1500 — 1800 Schritt hinter dieser äußersten Ver-

Schanzenlinie, etwa 600 Schritt vor dem Douanewalle lag eine zweite Kette von Schanzen, die nördlich bei Mokotow am Ufer der Weichsel begann, längs des Saumes der Vorstadt Czyszte hinlief u. über Powonski sich bei Burglow an die äußerste Linie wieder angeschlossen. 73 Feldschanzen bildeten die erste u. die zweite Verschanzung, die zusammen die erste Linie hießen, obgleich sie eigentl. 2 abgesonderte Vertheidigungssysteme bildeten. Die zweite od. innere Vertheidigung bildete der Douanewall, der durch mehrere neuerrichtete Flecken u. Batterien Seitenvertheidigung erhalten hatte. Das Innere der Stadt war stark barricadirt, weshalb man das Königl. Schloß, den sächs. Palast, Kirchen, Klöster, Gartenmauern zu Abschnitten benutzt hatte. Auf dem rechten Weichselufer war bei Praga ein Brückenkopf in Form eines Kronenwerks mit 3 vorliegenden Schanzen angelegt u. bes. Linien mit Schanzen hielten Praga selbst fest. Es hätte 80 — 100,000 M. bedurft, alle diese Werke hinreichend zu besetzen; für das poln. anwesende Heer (gegenwärtig 30,700 M. Infant., 2500 M. Cav.) waren sie aber viel zu groß. Zwar wurde nun Ramorino sogleich entboten, allein dieser war 3 Märsche von Warschau entfernt. ¹⁷² Die poln. Armee war in 2 Corps getheilt. Der linke Flügel zwischen Mokotow u. Wola aus den Div. Rybinski u. Milberg, der Brigade Czyszewski u. der Cavallerie des Gen. Jagmin bestehend, 20,000 M. u. 30 Kan., stand unter Uminski, der rechte aus der Div. Boguslawski, der Brigade Dluski u. dem Corps Rutie (dem ehemaligen Dembinskischen) bestehend, 13,000 M. u. 12 Kan. In Warschau standen 2500 M., in Praga gegen 1400. Die Dörfer der äußersten Linie waren schwach besetzt, zwischen ihnen u. der zweiten Linie gab es außer der Reserveartillerie unter Bem fast keine Reservetruppen. An Geschütz hatten die Polen 120 Stück, jedoch nur 108 waren auf dem linken Weichselufer, die andern in Praga verwendet. Einen eigentl. Vertheidigungsplan hatte man nicht berebet. ¹⁷³ In der Nacht vom 6. Sept. nahmen die russ. Colonnen, zusammen 118 Bat., 120 Escadrons u. 400 Kan. stark, die ihnen bestimmten Stellen ein, gegen 5 Uhr Morgens begannen sie gegen die Schanzen vorzurücken u. sie aus 120 Geschützen lebhaft zu beschießen. Die Polen waren auf diesen Angriff so wenig gerüstet, daß Uminski nur auf eigne Bewegung die Soldaten ins Gewehr hatte treten lassen. Nach einer Stunde rückten die Angriffscolonnen vor. Auch die Spitzen der falschen Angriffe auf dem rechten Flügel zeigten sich. Vor einer jeden Colonne marschirten 1000 Freiwillige, die Fackeln, Leitern u. Schanzkörbe trugen, die Gewehre aber über die Schultern gehängt hatten. Ohne großen Verlust war von Kreuz eine der beiden Schanzen zwischen Wola u. Rakowiec

genommen; die andre fanden die Russen verlassen. Mehr Schwierigkeit machte jedoch Wola, das Pahlen I. u. Kreuz angriffen; der 1. Angriff wurde abgeschlagen; beim 2. ward aber die vorliegende Schanze bald genommen u. die 3 Bataillone Polen nach dem tapfersten Widerstand aus dem Dorfe u. der Kirche als Reduit vertrieben u. 2000 Polen gefangen u. 12 Kanonen genommen. Gleichzeitig war auch Rakowiec von Murawiew angegriffen u. erstürmt worden. ¹⁷⁴ Gegen 2 Uhr gingen, um Wola wieder zu nehmen, 40 Geschütze gegen dies Dorf vor, jedoch waren nur 4 Bat. u. 2 Escadrons der Artillerie zum Beistand gegeben u. der Angriff mißlang daher. ¹⁷⁵ Unterdessen waren starke poln. Massen auch gegen die andern Punkte der russ. Stellung, bes. gegen deren rechten Flügel, vorgeedrungen, u. Paskevitsch über ihre wahre Absicht ungewiß. Daher hielten die Russen mit Vorrücken an u. blieben den Nachmittag u. die Nacht über links u. rechts von Wola u. Rakowiec stehn, vielleicht in der Hoffnung, daß der Reichstag von der Unmöglichkeit Warschau zu halten überzeugt in eine Capitulation willigen werde. Wirklich sendete Kruskowicki, von der Regierung u. dem Reichstag mit der Vollmacht zu einer Capitulation versehen, deren Ratification sich jedoch der Reichstag vorbehielt, den General Prondzynski in der Nacht mit einem Briefe in das Lager, der die Bitte enthielt, der Feldmarschall möge Vorschläge, welche dem Blutvergießen Einhalt thäten, thun. Prondzynski überschritt seine Vollmacht u. versprach Paskevitsch im Namen Kruskowickis einen Brief, der Unterwerfung an den Kaiser aussprache. ¹⁷⁶ Paskevitsch bestellte Kruskowicki Morgens um 8 Uhr zu einer Unterredung mit sich u. dem Großfürsten Michael; diese ward aber lebhaft, indem Kruskowicki sagte, keinen Schritt ohne Einwilligung der Reichstände thun zu können, u. Prondzynskis Versprechen diesem ins Gesicht ablaugnete. Paskevitsch argwöhnte, daß die Polen am 7. Sept. noch Ramorino erwarteten, um Warschau von der Uebergabe zu retten; u. erklärte daher, wenn Kruskowicki nicht bis 1 Uhr die Capitulation von seiner Hand unterzeichnet einsende, werde er den Angriff erneuern lassen; jedoch solle die Capitulation jeden Augenblick die Feindseligkeiten unterbrechen. Zurückgekehrt begab sich Kruskowicki in den Ministerrath, um sich mit diesem zu berathen, Prondzynski eilte aber zum Reichstag, um auch ihn von der Nothwendigkeit der Capitulation zu überzeugen. Allein die Kammern weigerten sich in die Capitulation zu willigen u. gingen gegen Mittag unentschlossen aus einander. Nach mehreren Versuchen die Feindseligkeiten eingestellt zu erhalten, begannen daher die Russen den Angriff auf die Schanzen, welche in 2. Linie das Dorf Czyszte u. die wolauer Vorstadt deckten. An dem

den meisten Punkten wurden zwar die Russen zurückgeworfen, doch eroberten sie die Schanzen an der kalischer Chaussee; Eynste u. die wolaer Vorstadt geriethen hierbei in Brand. ¹⁷⁷ Gegen 4 Uhr sendete Kruskowiecki wieder Pronbzhynski an Paszkewitsch, um diesen um Schonung zu bitten. Doch er fand den Feldmarschall schon durch eine streifende Kanonenkugel verwundet, das Commando vom Gen. Toll übernommen, u. kehrte mit dem Gen. Berg als Unterhändler nach der Stadt zurück. ¹⁷⁸ Innerer Zwiespalt herrschte dort; erst erhielt Kruskowiecki von den Kammermännern die schriftl. Bevollmächtigung die Capitulation ganz nach Gefallen zu schließen, dann änderten dieselben wieder ihre Ansicht u. nahmen die angebotne Abdankung Kruskowieckis als Dictator an. Dieser begab sich sogleich zur Armee, die bereits größtentheils die Schanzen verlassen hatte u. auf dem Marsch zum rechten Ufer nach Praga war. ¹⁷⁹ Der russ. Unterhändler fand ihn daher nicht mehr vor, u. erklärte, das ganze Verhältniß durchschauend, daß er mit niemand anders als mit Kruskowiecki zu unterhandeln Auftrag habe u. drohte, daß, wenn den 8. Sept. um 4 Uhr Morgens die Capitulation nicht unterzeichnet sei, der Sturm auf die innere Stadt beginnen werde. Man mußte also Kruskowiecki wieder aus Praga herbeirufen. Er betrachtete sich aber als außer Wirksamkeit u. seine Unterschrift nur als die eines Privatmannes. So kam endlich am 8. Sept. gegen Morgen eine Militärconvention zwischen dem General Berg u. dem Generalissimus Malachowski u. dem neuen Vicepräsidenten der Regierung, Obrist Zielinski, zu Stande, der zu Folge den 8. Sept. die Stadt Warschau von den poln. Truppen geräumt werden u. das poln. Heer nach Plock ziehen, Warschau aber, die Brücke u. Praga, das Batteriegeschütz u. alle Munitionsmagazine den Russen übergeben werden sollten. Wer der Armee folgen wollte, sollte 48 Stunden Zeit dazu haben. Sogleich wurden die einzelnen Detachements zurückgerufen u. nach Praga u. Modlin dirigirt. ¹⁸⁰ In Modlin legte Gen. Malachowski am 9. Sept. den Oberbefehl nieder, u. er ward dem Gen. Rybinski von einem Kriegsrath übertragen; Malachowski folgte jedoch der Armee. Mit der Armee zugleich, die nun nach Modlin zog, verließen auch Mitglieder des Reichstags, die Zeitungsschreiber, Clubsmittel der 10. Warschau, der Reichstag nahm Anfangs zu Modlin, später zu Zakroczyn seinen Aufenthalt. ¹⁸¹ Allgemein glaubte man damals in Polen Kruskowiecki, Pronbzhynski, Ehrzanowski des Verraths schuldig u. mehrmals war bes. Kruskowiecki in Gefahr, von exaltirten Soldaten auf dem Wege von Praga erschossen zu werden, u. kehrte daher nach Warschau zurück. Indessen konnte sich Warschau nicht mehr 24 Stunden halten; sie suchten daher die möglich glimpflichsten Bedingun-

gen zu erhalten u. wurden dazu vom Reichsrath auctorisirt. ¹⁸² Am 8. Sept. gegen Mittag rückten die russ. Garden mit dem Großfürst Michael in Warschau ein. Die Municipalität kam ihnen bis an die jerusalemmer Barriere entgegen u. überreichte nach russischer Sitte Salz u. Brod. Die strengste Mannszucht wurde in Warschau gehandhabt, Gen. Witt zum Gouverneur, Gen. Korff zum Commandanten ernannt, der Staatsrath Engel mit Organisation der russ. Regierung beauftragt, die polit. Vereine verboten, die Nationalgarde aufgelöst u. die Ablieferung der Waffen bei Todesstrafe befohlen. Kruskowiecki, Pronbzhynski, Ehrzanowski, Rautenstrauch, Krassinski, Rutie, Weissenburg, Bieganski, Bon Temps u. andere poln. Generale blieben wie manche Offiziere u. Soldaten in Warschau zurück. ¹⁸³ Den folgenden Tag eilten Truppen durch Warschau u. über die Weichselbrücke bei Praga, die den Russen durch die Capitulation zu schnell eingeräumt worden war, um der poln. Armee beobachtend zu folgen u. jede Vereinigung Ramorinos mit ihr unmöglich zu machen. ¹⁸⁴ So endete die Schlacht von Warschau, welche den Polen 4—5000 M., worunter Gen. Sosnowski tobt, den Russen 10,000 M., worunter 2 Gen. tobt, 8 verwundet, gekostet hatte; 132 Geschütze, 2000 Gefangene u. ungeheure Vorräthe waren in die Hände der Russen gefallen. ¹⁸⁵ Nach dem Fall von Warschau war das poln. Heer in drei große Abtheilungen getheilt. Die eine, das Hauptheer war etwa 27,000 M. stark auf dem Marsche gegen Moblin, wo es den 9. Sept. ankam, u. wurde durch das Lubienkische Corps auf 30,000 M. verstärkt; Roznowski stand, 12,000 M. stark, im Sandomirischen u. Krakauschen zwischen Kielce u. der Weichsel; Ramorino, 18,000 M. stark, gegen Rosen. Letzter war die letzte Zeit ohne bestimmte Nachricht geblieben u. eben auf dem Marsche gegen Warschau, als er den 8. Sept. Abends bei Boimie, 10 Stunden von Warschau, durch Flüchtlinge die Katastrophe erfuhr. ¹⁸⁶ Ungewiß was er thun sollte, blieb er nun bis zum 12. Sept. bei Lukow stehn u. suchte dann, ungeachtet des bestimmten Befehls des Oberbefehlshabers Rybinski, sich über den Bug zu ziehen u. so zu dem Hauptheere zu stoßen, sich südlich nach der Woiwodschaft Lublin u. Zamosc zu wenden od. über die Weichsel zu kommen. Wirklich überschritt er am 13. Sept. den Wieprz bei Lisobicki, wandte sich nach Kazimierz, wo er, wie zu Pulawy, russische Cavallerieabtheilungen aufhob. Allein bei Banwolniza erlitt der Vortrab des Gen. Rosen den 14. Sept. seine Arriergarde. Ramorino versuchte sie zwar durch Parlamentiren aufzuhalten, mußte sich aber endlich doch auf der Straße nach Jozefow zurückziehen. Bei Opole erwartete er am 15. Morgens die Russen, indem er den

Gen. Zawadzki mit einer starken Abtheilung über Kazimierz nach Podgoryn, wo eine Brücke der Russen stand, detachirte. Zawadzki ließ sich aber von der schwachen Besatzung durch das Vorgeben eines Waffenstillstandes täuschen, bemächtigte sich der Brücke nicht u. die Russen brachen sie vor den Augen der Polen ab.¹⁸⁸ So war Ramorino außer Stande über die Weichsel zu gehn, Zawadzki konnte auch nicht mehr zu ihm stoßen, da sich Russen zwischen beide geschoben hatten. Die Muthlosigkeit ward nun allgemein; Waffen, Munition u. Gepäck wurden auf dem Rückzuge durch die Wälder nach Wrzelowiec weggeworfen u. ein großer Theil des Corps, der seine Heimath zu erreichen gedachte, zerstreute sich. Dennoch gelang es noch Ramorino, nach einem geschickten Marsch den 16. Sept. vor Jozefow eine neue Stellung zu nehmen. Bald ward er jedoch nach Rachow u. weiter zurück gedrängt. Stets suchte er das Vorrücken Rosens durch seine ganze Artillerie zu hindern, immer hoffend, daß unterdessen bei Zawichost die nöthigen Ueberfahrtsmittel zusammengebracht sein würden. Da dies jedoch nicht der Fall war, mußte er sich nach gehaltenem rathlosen Kriegsrath an die östreich. Grenze retten, die er auch in der Nacht zum 17. Sept. bei Chwalowice überschritt u. dort am 18. Sept. die Waffen streckte. Sein Corps betrug noch über 9000 M. u. 40 Kanonen; Fürst Czartorski, der sich bei demselben befand, entsam über die Weichsel auf einem Kahn.¹⁸⁹ Gen. Rozynski, der am linken Weichselufer bei Kielce u. in den Wäldern zwischen Mir u. Szydłowice dem Gen. Rüdiger gegenüber stand, war, während sich die Katastrophe bei Warschau vorbereitete, am 6. Sept. über Wierzbiza, Mirzez nach Krzyzanowice, wo er den 7. Sept. eintraf u. den 8. Sept. über Ciepielow unter kleinen Gefechten der Weichsel zugezogen, er erreichte sie den 9. Sept. trat am 10. Septbr. den Rückzug der Weichsel entlang nach Lipsko an, doch ward er auf dem ganzen Marsch von dem Rüdigerschen Corps lebhaft gedrängt, erreichte den 11. Sept. Kunow u. setzte den 12. Sept. seinen Rückzug fort.¹⁹⁰ Am 12. Sept. bot der russ. Gen. Rüdiger Rozynski, von den Ereignissen in Warschau unterrichtet, einen Waffenstillstand an, den Rozynski auch zu Grabowice annahm.¹⁹¹ Als Ramorino der Weichsel nahte u. Wiene machte solche zu überschreiten, erklärte Rüdiger Rozynski, daß er die Demarcationslinie überschreiten werde, u. kündigte den Waffenstillstand den 20. auf. Allein Rozynski hatte die gewonnene Frist benutzt, war nach Janikow u. Zawichost abmarschirt, um sich hier mit Ramorino zu vereinigen u. den Krieg in den Wäldern u. Bergen zwischen der Weichsel u. Krakau fortzusetzen. Indessen konnte er, da alle Uebergangsmaterialien fehlten, mit dem Corps von Ra-

morino jenseit der Weichsel nicht in Verbindung treten.¹⁹² Dadurch war aber nicht nur Rüdigers Hauptcolonne, sondern auch der Prinz Adam von Württemberg u. General Krassowski mit der Avantgarde von Rosens Corps, der die Weichsel bei Zawichost überschritten hatte, auf Rozynski gezogen worden, u. derselbe eilte nun seine vorige Stellung bei Kielce wieder zu gewinnen. Am 22. Sept. ereilte Krassowski Rozynski bei Kongowa u. attackirte ihn mit Cavallerie u. sprengte ein Quarré.¹⁹³ Nun theilte sich Rozynskis Corps; er selbst mit 5000 M. rückte auf Chmieloni u. Pinczow, Gen. Raminski aber südlicher auf Szydłow u. Stobniza. Letzterer ward aber von Krassowskis Cavallerie verfolgt, zersprengt u. den 24. Sept. an die Barriere des Krakauer Freistaats geworfen. Eben dort langte am 25. Sept. Rozynskis Colonne an, nachdem sie von Rüdigers Vortrab u. dem Prinzen Adam fast ganz aufgerieben worden war. Im Ganzen machten die Russen vom 22.—24. Sept. 113 Offiziere, 4630 M. zu Gefangenen.¹⁹⁴ Auch hier beschuldigten die unglücklichen Flüchtlinge ihre Offiziere des Verraths, u. begingen unter diesem Vorwande allerhand Excesse. Endlich gelang es den Krakauer Behörden u. ihren Offizieren, sie zu vermögen sich längs der Krakauer Grenze auf östreich. Gebiet zurückziehn. Andere blieben in Krakau sich der russ. Regierung unterwerfend.¹⁹⁵ Der Oberst Pietrowski aber, welcher schon im Aug. von Rozynski nach Kalisch entsendet u. von da den 13. Sept. von Gen. Knorring vertrieben worden war, hatte sich über Wielun, Czestochau nach Olstyn gezogen, dort den 28. Sept., als die Nachricht von Rozynskis Unfall eintraf, rebellirt u. sich zerstreut.¹⁹⁶ Am 27. Sept. rückten Russen in Krakau ein, vorher verkündend, daß die Verletzung des Krakauer Gebiets durch die Polen u. die Unmöglichkeit der Behörden sich zu schügen, sie zur Verletzung des neutralen Gebiets zwingen. Ein Theil der poln. Bank (über 700,000 Thlr.) wurde daselbst aufgefunden u. der Bank zurückgeliefert.¹⁹⁷ Nur die Hauptarmee in der Umgegend von Modlin war nun noch übrig. Die Zahl der Truppen schwächte sich bedeutend durch Soldaten, welche in ihre Heimath entliefen, od. Amnestie suchend, nach Warschau gingen. Ein Theil der Russen war der Hauptarmee gefolgt u. stand zwischen ihnen u. Ramorino.¹⁹⁸ Paskevitsch hoffte noch immer, daß die Armee die Amnestie annehmen u. sich unterwerfen werde. Allein die Unterhandlungen des Gen. Berg, der deshalb den 8. Sept. nach Nowydwor u. den 19. Sept. nach Modlin geschickt worden war, blieben ohne Erfolg. Um die Vereinigung Ramorinos mit der Hauptarmee unmöglich zu machen schlug Gen. Berg einen Waffenstillstand vor, worin erst die Wojwodschaften Lublin, San domir u. Krakau, dann die letzten beiden allein

Allein den Polen eingeräumt werden sollten. Den Russen war aber eigentlich nichts an diesem Waffenstillstand gelegen, u. daher brach Berg, als er Ramorinos Schicksal erfuhr, die Unterhandlungen ab.¹⁹⁸ Beim Heercommando herrschte die alte Partei der alten Offiziere noch immer vor. Diese haßte den immer demagogischer gewordenen Reichstag u. seinen Anhang von geflüchteten Journalisten, Clubmitgliedern zc. bitter, u. verwies sie nach Zakroczyn. Dort im Kapuzinerkloster wurde der Reichstag am 11. Sept. wieder eröffnet, eine Zeitung herausgegeben u. das alte Wesen fortgesetzt; allein die Kraft war gebrochen, Geldnoth herrschte u. die Wirksamkeit des Reichstags beschränkte sich fast nur auf hohle Declamationen. Als die Hoffnung zu friedlicher Ausgleichung immer mehr schwand, ließ Rybinski bei Dobrzynkow eine Brücke schlagen, die er später abbrach u. nach Plock hinabschwimmen ließ, wohin die ganze Armee u. der Reichstag am 20. Sept. ausbrachen. Dort ging die Avantgarde den 20. Sept. über u. den 24. Sept. 3 Meilen weit gegen Gomborn vor.¹⁹⁹ Nochmals ließ Paskevitsch Amnestie anbieten, wenn man sich unterwürfe, Modlin räume u. in der Wojwodschaft Plock bliebe, u. ein Kriegsrath, zu Elupno den 24. Sept. gehalten, nahm diese Bedingungen unter dem Widerspruch der Gen. Malachowski, Uminski, Bem, Paz u. Wengierski an.²⁰⁰ Doch die größte Aufregung herrschte bei den Truppen, u. die Cavalleriedivision Skarzynski weigerte sich geradezu, diesem Beschluß zu gehorchen. Dieser Umstand bewog die Trümmern des Reichstags, nochmals die Fortsetzung des Kampfes u. die Vereinigung mit Roznki zu beschließen. Man nahm Rybinski das Commando u. gab es Uminski. Aber die ganze Armee kam darüber in Aufruhr, u. Uminski legte deshalb das Commando nieder, u. Rybinski trat dasselbe wieder an.²⁰¹ Mehrmals war davon die Rede gewesen, dem Gen. Bem das Commando zu übertragen, dieser hatte es aber ausgeschlagen, vorgebend, daß es jetzt zu spät sei, die Armee noch zu retten. Am 25. Sept. verließ der Reichstag, die Clubbisten, Journalisten u. alle sonstige compromittirte Civilpersonen Plock, um unter der Bedeckung mehrerer poln. Cavallerieregim. sich über Rypin auf preuß. Gebiet zu begeben, wo sie am 27. Sept. früh anlangten.²⁰² Die Russen umgarnten in diesem u. den folgenden Tagen die poln. Armee u. immer drückender wurden die Bedingungen, unter denen sich die Polen ergeben sollten, denn Paskevitsch verlangte unbedingte Unterwerfung der Armee unter sein Commando, u. Leistung eines Eids, in dem die Worte Vaterland u. Constitution nicht vorkämen. Ein neuer Kriegsrath ward den 28. Sept. gehalten u. diese Bedingungen fast einstimmig verworfen. Rybinski beschloß daher noch einmal

einen Versuch zu machen sich durchzuschlagen, u. ging den 29. Sept. bei Wroclawek über die Weichsel, sich mit Roznki zu verbinden. Allein er fand den russ. Gen. Pahlen I., dessen Corps den Bewegungen der poln. Armee längs des linken Ufers der Weichsel gefolgt war, vor. Pahlen I. war indessen, da der Feldmarschall, in der Besorgniß die Polen möchten nochmals einen verzweifelten Zug nach Lithauen unternehmen, von Warschau aus mit der Hauptarmee eine Bewegung an die Pronna gemacht hatte, schwächer als Rybinski u. fürchtete, daß die Polen ihn angreifen würden. Er sollte in diesem Fall nur Warschau decken, u. so zu manövriren suchen, daß die Hauptarmee auf den Gen. Rüdiger geworfen würde.²⁰³ Zu seiner Verstärkung eilten Abtheilungen herbei, allein Rybinski, durch das feste Entgegengehn Pahlens I. u. von falschen Nachrichten, daß er die ganze russ. Armee gegen sich habe, irregeleitet, griff ihn nicht an, sondern ging den 30. Sept. über die Weichsel nach Lipno zurück. Am 2. Oct. wurde ein großer Kriegsrath zu Skompe gehalten u. beschlossen, die Armee auf preuß. Gebiet zu führen. Die Bewegung nördlich hielt Paskevitsch für eine Einleitung zum Zuge nach Lithauen, u. besetzte daher Racionz, Raczanowo u. Ratow, um den Polen jedes Durchbrechen über Mlawa unmöglich zu machen. Die Polen zogen sich indessen nach Rypin u. traten, da die Russen auch dies am 4. Oct. mit der Hauptarmee besetzten, während Pahlen nach dem den 1. Octbr. bewerkstelligten Weichselübergange ihnen folgte, am 5. Oct. bei Straßburg auf preuß. Gebiet über, streckten die Waffen u. übergaben die Dienstpferde, welche beide den Russen ausgeliefert wurden.²⁰⁴ Die poln. Armee war noch 24,000 M., mit 95 Geschützen, stark. Viele Generale, unter andern Boguslawski, Andrychiewicz, Sierakowski, Müller, Jagmin, Dziekonski, Lubiencki u. a., viele Offiziere u. 2000 M. waren bereits früher zu Plock, Modlin zc. zurückgeblieben. Modlin mit 6200 M. ergab sich den 9. Oct. u. Zamosc mit 4200 M. den 23. Oct. den Russen.²⁰⁵ Noch vom poln. Gebiet aus erließ Rybinski im Namen des poln. Heers eine Proclamation an alle Völker u. Fürsten, in der er seinen Schritt mit der Nothwendigkeit rechtfertigte u. denselben die Sache der Polen übergab.²⁰⁶ Der Kaiser Nikolaus, so vielfach gekränkt, ließ ein strenges Ge- richt über das ohne allen mildernden Vortrag, bloß durch das Schwert wieder eroberte Polen ergehen. Anfangs zwar waren die Maßregeln, die Paskevitsch in Warschau traf, mild u. anders als man sie in einer mit den Waffen unterworfenen, revolutionären Stadt erwarten konnte; aber die Befehle von Petersburg brachten strengere Maßregeln.²⁰⁷ Ein Ukas vom 2. Oct. verbot allen mit über die Grenze gegangenen Offizieren der Haupt-
armee

armee, so wie denen von Ramorinos Corps, die Rückkehr nach Polen; ein neuer Ukas vom 18. Oct. dehnte dies auch auf die von Kaminskis, Rozpals u. Rybinskis Corps aus. Fast alle Generale, die an der Revolution Theil genommen hatten, unter diesen selbst Fürst Radziwill, Kruskowicki, Prondzynski erhielten die Weisung, sich bis auf Weiteres in das Innere von Rußland nach Jaroslaw u. Perm zu begeben, die Güter derer, die im Auslande waren, wurden in Beschlagnahme genommen, alle frühern Behörden wieder eingesetzt, u. mit Nationalrussen ob. Polen, die sich während des Aufstandes für Rußland günstig bewiesen hatten, besetzt, u. alles seit dem 29. Nov. von der poln. Regierung Angeordnete als Null u. nichtig betrachtet. Zwar wurde den 20. Oct. ein Amnestieukas erlassen, allein ausgenommen waren nicht nur die Anstifter des Aufstandes, diejenigen, welche russische u. poln. Generale am 29. Nov. erschlugen, u. die Mörder vom 15. Aug. in Warschau, sondern auch alle Mitglieder der Regierung zu Warschau, welche sich bis zum 13. Sept. nicht unterworfen hatten, die Mitglieder der Regierung zu Zakroczyn, so wie die Reichstagsmitglieder, welche die Entsetzung des Kaisers vorschlugen ob. unterstützten. Alle diese sollten, wenn sie ergriffen würden, vor ein Specialgericht gestellt u. nach der Strenge des Gesetzes gerichtet werden. Die Reichstagsmitglieder, die nicht für die Thronentsetzung gesprochen, wohl aber dafür gestimmt hatten, blieben von jeder Anstellung ausgeschlossen. ²⁰⁶ Noch schlimmer ging es den Lithauern, Wolhynern u. Podoliern, die als Nationalrussen betrachtet wurden. Alle, die freiwillig an dem Aufstande Theil genommen hatten, wurden mit Güterconfiscation bestraft, wurden sie ergriffen, so wurden sie als gemeine Soldaten in die sibir. Regimenter geschickt. ²⁰⁷ So verstrich der Winter; die Garden kehrten im Nov. erst nach Wilna, dann nach Petersburg zurück, andere Truppen bezogen ihre alten Garnisonen in Weißrußland, Wolhynien, Podolien u. Lithauen wieder; immer blieb aber ein Heer von 60—80,000 M. in Polen, die Ruhe dort zu erhalten. ²⁰⁸ Am 17. März 1832 vereinte ein Ukas Polen definitiv mit Rußland. Keine Nationalarmee sollte mehr existiren, wer Dienste verlangte, sollte künftig in russische Regimenter eintreten. Die Universität von Warschau (auch die von Wilna) ward aufgehoben, die Jünglinge, die bisher in den poln. Cadettenhäusern erzogen worden waren, nach Petersburg verpflanzt etc. ²⁰⁹ Noch war aber der größere Theil der frühern poln. Armee auf fremdem Gebiete u. ihr Schicksal unentschieden. Nach überstandener Quarantaine hatte man in Oesterreich wie in Preußen die Offiziere von den Truppen getrennt u. diese in den Weichselniederungen u. im Innern von Ostpreußen, in Oesterreich aber

in Galizien cantoniren lassen, während die Offiziere in den kleineren preuß. Städten, u. in Oesterreich, Mähren, Steiermark im Quartier lagen. Man beabsichtigte dadurch die Soldaten besser von dem Einfluß ihrer ehemaligen Obern zu entfernen u. um so leichter zur Rückkehr zu bewegen. Dies gelang aber nur theilweise. ²¹⁰ Die Anzahl der Polen, die nach Oesterreich wie nach Preußen übergetreten waren, mochte etwa 40,000 M. betragen; wenigstens 4000 von diesen waren Offiziere. Hiervon waren etwa 22,000 in Preußen, 18,000 in Oesterreich. Die ersten 10,000 M. kehrten nun ohne Schwierigkeit zurück. Es waren dies Leute, die der Krieg halb gezwungen zu Soldaten gemacht hatte. Mehr Umstände machte die Heimkehr des zweiten Transports, von etwa 6000 in Preußen, 3000 in Oesterreich, endlich entschlossen sich aber auch diese zu gehn. Während dessen hatten die Offiziere, die nicht zurückkehren durften, Erlaubniß erhalten, nach Frankreich abzureisen, u. durchzogen in kleinen Abtheilungen, theils auf Kosten der Staaten, durch die sie kamen, theils durch Privatvereine (Polenvereine) unterstützt, Deutschland, um sich nach Frankreich zu wenden. ²¹¹ Aber ungeachtet so die Soldaten ganz verlassen standen, weigerten sich doch gegen 5000 in Preußen, gegen 3000 in Oesterreich noch immer hartnäckig nach Polen zurückzukehren. Mehrere bedauerl. Excesse fielen hierbei vor, der schlimmste zu Fischau bei Marienburg, wo der preuß. Offizier sich gezwungen sah, auf die gegen ihn eindringenden poln. Soldaten Feuer geben zu lassen, wodurch mehrere getödtet, noch mehr verwundet wurden. Ueber 400 wurden von Königsberg u. Danzig nach Frankreich eingeschifft, noch And. besannen sich später ob. fanden Unterkommen u. Arbeit in Preußen u. Oesterreich, so daß die 5000 M. nach einigen Jahren ganz verschwanden. ²¹² Einzelne Offiziere, die sich an den Kaiser wandten, u. die nicht bef. arg compromittirt waren, erhielten Erlaubniß zur Rückkehr, der größere Theil lebt aber in England ob. Frankreich von öffentl. u. Privatunterstützung, andre gingen nach Portugal, Spanien, in die Fremdenlegion zu Algier, Aegypten, Amerika, Brasilien etc. ²¹³ **Literatur:** H. v. Hundt-Radowski, Polen u. seine Revolution im J. 1830, Stuttg. 1831, 2 Bde.; R. D. Spazier, Gesch. des Aufstandes des poln. Volks 1830 u. 1831, 2. Ausg. 1834, 3 Bde.; F. v. Smitt, Gesch. des poln. Aufstandes u. Kriegs 1830—31, Berl. 1833, 2 Bde.; R. Soltyß, La Pologne, précis historique, politique et militaire de sa révolution, Par. 1833, 2 Bde. (deutsch Stuttg. 1833, 2 Bde.); Brzozowski, La guerre de Pologne en 1831, Epz. 1833. (Pr. u. Jb.)

Pölnische Jüden, s. unt. Polen (geschichtl. Geogr.) u.

Pölnische Kirsche, s. Glasirische l).

Polnische Königswahl, f. unt. Polen (Gesch. Geogr.) u.

Polnische Köpfe, f. unt. Meerschaum 1).

Polnische Legion, ¹ Corps, 1796 von dem poln. General Dombrowski projectirt, den 9. Jan. 1797, unt. Begünstigung des franz. Directoriums, Anfangs für die cisalpinische Republik errichtet, entstand größtentheils aus Nationalpolen, die in Oestreich. Diensten gewesen waren, zu denen sich auch andre Kriegsgefangene gesellten. Anfangs wurden blos Jäger u. Grenadiere, später auch ein Cavallerieregiment errichtet. ² Bald wuchs sie auf einige tausend M. an, u. Offiziere u. Gemeine fanden sich aus dem Herzen Polens heraus zu ihr ein, ob schon Oestreich, Preußen u. Rußland Ex-
 besstrafe auf Auswanderung zu ihr setzte. ³ Bis zu dem Präliminarfrieden von Leoben folgte sie der italien. Armee bis Mantua u. Palma nuova, Buonaparte contrasignirte auch die ursprünglich von der cisalpin. Republik ausgefertigten Patente. Dombrowski hatte den Plan, von dem nördl. Italien aus über Kroatien, Ungarn nach dem Oestreich. Polen vorzudringen, um dort eine Insurrection zu organisiren, u. schon waren 5000 M. hierzu bereit, als der Friede von Leoben erfolgte u. die Wirksamkeit der P. L. lähmte. ⁴ Die Legion ging nun nach Treviso u. dann nach Bologna. Als die Kriegsaussichten drohender wurden, hatten die sich zu Paris aufhaltenden Polen den Plan, den poln. Reichstag, statt an den Ufern der Weichsel, an den Ufern des Po, unter Leitung der P. L., fortsetzen zu lassen, u. beriefen deshalb die Landboten mit den Reichsmarschällen Madalinski u. Sapieha nach Italien. Der Plan wurde indessen ver-rathen, die Landboten aufgefangen u. statt eines Resultats hatte die Maßregel nur Verfolgung in Polen zur Folge. ⁵ Während der Waffenruhe hatte sich die P. L. (bes. durch 1000 M. die Bialowiecki von Lille herbeiführte) bis auf 6000 M. verstärkt u. organisirt. Kleidung, Commando u. Waf-fenübung waren polnisch, der Dienst fran-zösisch. ⁶ Nach Wiederausbruch des Kriegs nahm die P. L. auf dem rechten franz. Flü-gel ihre Stelle ein u. focht tapfer, bis der Friede von Campo Formio ihre Hoffnun-gen vereitelte. ⁷ Die mehrmals wiederholte Bitte der P. L., daß Polen bei dem zu er-öffnenden Friedenscongreß repräsentirt wer-den möchte, ward von der franz. Regierung von der Hand gewiesen. ⁸ Als 1798 dem Papst der Krieg erklärt ward, zog die P. L. gegen Rom; unterwegs fanden sie die Fahne Muhammeds, die Sobieski einst bei der Entsetzung Wiens 1688 erbeutet u., so wie seinen Säbel, der Kirche zu Loretto geschenkt hatte, u. Buonaparte schenkte letzteres Siegeszeichen der P. L. die es be-wahrte, bis es 1818 nach Warschau kam. ⁹ Bei Dämpfung des Aufstands der Römer

gegen die Franzosen benahm sich die P. L. tapfer, noch mehr bei dem Feldzug 1799 gegen Neapel, wo sie mit Championet in Neapel einrückte u. General Kniaczewicz den Auftrag erhielt, die eroberten Fahnen dem Directorium zu überbringen. ¹⁰ Nach Ober-Italien zurückgekehrt, focht sie brav gegen die Russen unter Suwarow an der Trebia, verlor aber dabel 1500 M. Glück-licher war die Legion am 24. Oct. 1799 bei Bosco, wo sie 4 Kanonen nahm u. 600 Gefangene machte. ¹¹ Die Cavallerie der Legion stieß nun zur Rhein-Armee, die In-fanterie u. Artillerie focht an der italien. Küste gegen die Briten u. später gegen die Oestreicher. Einige 100 M. waren mit in Genua. ¹² Nach der Schlacht bei Mas-rengo am 14. Juni 1800, wo die P. L. ganz in franz. Dienste trat, faßte Dom-browski den Plan, die Legion auf 20 bis 30,000 M. zu bringen, sie an den linken Flügel der Rhein-Armee anstoßen u. von Mainz durch Franken nach Eger od. durch Mähren, Böhmen nach Gallizien vordrin-gen zu lassen, um in Polen eine Insurrec-tion zu organisiren. Der nahe Friede ließ aber Buonaparte diesen Antrag ausschla-gen. ¹³ Die P. L. wuchs indessen durch Ver-stärkungen, die Gen. Kniaczewicz an der Donau für sie gebildet hatte, bis zu 15,000 M. an, u. diese wurden in der Lombardei versammelt. Die franz. Republik verwen-dete sie zum Theil zu dem eben damals be-ginnenden Colonialkrieg gegen die Neget auf St. Domingo. Daher wurden sie unter dem Gen. Jablonowski zu Genua u. Livorno eingeschifft, allein nur Einzelne kehr-ten wieder, die übrigen wurden ein Opfer des Klimas in Indien; ein anderer Theil kam nach Stalien u. wurde dort später der Garde des neuen Königs von Neapel, Jo-seph, einverleibt. Andere, bes. Offiziere, kehrten 1807 nach der Besetzung der preu-ßisch-poln. Provinzen nach Polen zurück u. organisirten dort die insurgirten war-schauer Provinzen. Vgl. Preussischer Krieg gegen Frankreich 1806 — 1807. (Pr.)

Polnische Leinen, meist mittlere u. grobe Sorten Leinwand von Hanf od. Flachs.

Polnische Literatur. I. Allge-meines. ¹ 1. Periode. Älteste Zeit. Die Nationalliteratur der Polen ist lange sehr unbedeutend gewesen. Lange waren einzelne Volkslieder, Sagen u. Sprichwörter das Einzige, was sich aus alter Zeit gerettet hatte u. mündlich unter dem gemeinen Volke fortgepflanzt wurde. Das, als das älteste Gedicht angenommene Loblied auf Maria von St. Adelbert ist wenigstens in seiner jetzigen Fassung viel jünger. Die Literatur der Gebildeten u. des Adels war fremd; sie war eine mit dem Christenthume (nach der Mitte des 10. Jahrh.) eingeführte latein. u. überschattete das volksthüml. Element gänzlich. Dazu kam, daß die Polen ihre

wissen-

wissenschaftliche Bildung im Auslande suchen mußten, woher sie denn immer neue Nahrung des fremden Elementes brachten, u. die seit dem 14. Jahrh. einwandernden deutschen Colonisten, bes. Handwerker, brachten viele deutsche Wörter, bes. im Gebiete der Kunst u. Industrie, in die poln. Sprache. Zwar stiftete König Kasimir III. 1347 die Universität zu Krakau, aber sie erhielt erst 1400 unter Wladislaw Jagello päpstl. Anerkennung u. wurde überhaupt erst seit dem 15. Jahrh. blühend. Von Bedeutung in dieser Periode waren die latein. geschriebnen Chroniken u. die Abfassung des poln. Gesetzbuches 1347. Innere Unruhen u. Parteilämpfe hinderten aber das Gedeihen einer Literatur. *2. Periode, 1506—1566. Der Beginn der p-n L. als einer nationalen, schreibt sich her von der Zeit des Königs Sigismund I., der das klass. Studium sehr förderte, die Gelehrten auszeichnete, die Magnaten zu Gründungen von Akademien veranlaßte u. die Polen ins Ausland zur Vollandung ihrer Studien (nach Deutschland u. Italien) schickte. Seit seiner Vermählung mit der mailänd. Prinzessin Bona 1540 kam Italien. Geschmack in die p. L. Obgleich Viele noch gar nicht polnisch, sondern latein. schrieben, wie Sarbiewski, der **pölnische Horätius**, seine Oden schrieb; so wurde doch die poln. Sprache jetzt zur Bücher-, Staats- u. Gebildetensprache erhoben; in ihr sangen Lyriker u. Satyriker, alte Verweise wurden nachzuahmen begonnen u. auch Geschichte wurde schon in rühml. Weise geschrieben. Man nennt diese Zeit das **goldne Zeitalter der p-n L.**; Rachanowski war jetzt der Hauptdichter u. gilt als Vater der poln. Poesie. Auf das Gedeihen der p-n L. in dieser Periode hatte großen Einfluß die bald aus dem Auslande eingeführte Reformation; sie rief kirchl. Gesänge u. Bibelübersetzungen hervor. *3. Periode, 1566—1760. Auf den Anfang der p-n L. in dem vorigen Zeitraum folgten 2 Jahrh. der Barbarei, gebracht durch die Kriege mit nördl., östl. u. südl. Nachbarn, dazu durch die Jesuiten, die zur Hemmung der in Polen schnell u. sicher fortschreitenden Reformation in das Land gezogen wurden (1566 wurde das erste Collegium zu Braunsberg gegründet), sich nach u. nach des ganzen Unterichts bemächtigten, 1622 auch die Krakauer Akademie an sich brachten u. neue Finsterniß über das Land zogen u. durch Zurückführung des Latinismus das aufkeimende slav. Element erstickten. Schon die Sprache selbst wurde wieder durch Beimischung latein. Bestandtheile verunreinigt, einzelne für die Reinheit derselben wirkende u. in derselben schreibende Polen wirkten wenig. Alle Kraft in der Poesie ward gebrochen, alle Wahrheit in der Geschichte verbannt. Unter den Königen August II. u. III. fand eine gänz. Absterbung der p-n L. Statt.

*4. Periode, 1760—1830. Schon durch August IV. erblühte mit Toleranz u. Wohlstand der Städte die Literatur von Neuem, u. bes. machte sich der Plarist Stan. Konarski u. die Brüder Saluski, welche die 200,000 (darunter 20,000 poln.) Werke starke Bibliothek, die 1745 zu Warschau eröffnet u. 1795 nach Petersburg abgeführt wurde, sammelten, um die Erschütterung des alten steifen Scholasticismus u. durch eine Reformation in der Erziehung, den Wissenschaften u. des Theaters verdient. Freilich kam jetzt durch die Sympathie der Polen u. Franzosen ein französisches Bildungselement in die p. L. u. Sprache. Der Held der p-n L. damaliger Zeit ist Krasiński, Erzbischof von Warschau. Mehr noch hob sich die p. L., als nach dem Falle des Vaterlandes eine Rettung in der Erhebung des Volkes zu einem Bürgersinne, erschien. Damals ertönte patriot. Kriegesgesang (z. B. das berühmte: Noch ist Polen nicht verloren), u. nachdem die neuen Hemmnisse der Literatur in den Kriegsjahren durch den Frieden gehoben waren, strebte man alsbald zunächst die fremden Elemente auszuschneiden. 1801 stiftete L. Czacki, Dmochowski u. Albertrandi die Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften in Warschau, die sich eine große Bibliothek sammelten u. bes. unter Staszcic vortheilhaft wirkten. *1815 begann der auch anderwärts gekämpfte Kampf zwischen Romanticismus u. Classicismus in Polen; die poln. Romantisten gingen von Lithauen aus u. hatten ihren Sitz in Wilna, an ihrer Spitze stand der durch Engländer u. die neuere deutsche Dichterschule gebildete Mickiewicz; sie wollten die Poesie aus den seit den 9. Jahrh. getragenen Fesseln des Latinismus u. des seit dem 18. Jahrh. verbreiteten Gallicismus befreien u. eine nationale Poesie gründen. An der Spitze der Klassiker stand Ossinski (st. 1838), u. wenn auch die Klassiker noch ihren Anhang haben, so ist der Sieg der romant. Schule als entschieden dadurch zu betrachten, da sich alle jungen Talente, wie Raf. Brodzinski (st. 1835), Dzyniec, Goszczynski, Jul. Korsak etc., zu derselben halten. Jetzt wurde auch nationale Geschichte (von Lelewel) geschrieben. 5. Periode. Neueste Zeit. *Wenn ungeachtet dieses Sieges u. jenes Erwachens eines nationalen Sinnes dennoch bis dahin nichts Großes geleistet wurde, so liegt davon der Grund in der strengen Censur, unter welcher die Früchte des erwachten Geistes, bes. in Lithauen, gehalten wurden, u. nach den Revolutionen sprach es Rußland ganz unumwunden aus, daß es die Polen ganz russificiren wollte, um so ihre Nationalität zu ersticken u. künftige Ausflehungen gegen Rußland unmöglich zu machen. Und die russ. Regierung hat nicht nur alle wissenschaftl. Anstalten der Polen aufgehoben (wie auch die Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften

schaften in Warschau, deren Bibliothek, 50,000 Bde., sogar nach Petersburg geschafft wurde) u. jede Regung für Literatur u. Wissenschaft gehemmt, sondern auch den seit 1833 eröffneten zahlreichen Schulen ganz russ. Verfassung gegeben u. sie mit russ. Lehrern besetzt u. 1837 sogar die Kenntniß der russ. Sprache als Bedingung zum Eintritt in Staats- u. Civildienst gestellt (s. Polen [Gesch.] 107). Doch hat sich die Liebe zum Vaterländischen nicht nur im Königreiche, sondern auch u. vorzüglich in Litauen, P o d o l i e n zc., erhalten, ja man kann sagen, daß in diesen Zeiten des Untergangs der poln. Nation im Aeußern, die poln. Poesie eine höhere Stufe eingenommen hat, als je. In der neuesten Zeit sind die u k r a i n i s c h e n Dichter mit großer Auszeichnung aufgetreten, welche Land, Leben u. Geschichte der Ukraine besungen u. dargestellt haben; zu hier gehören Jaleski, Maljeski, Goszynski, Padura, Grabowski, Czajkowski (s. unt. u.). Eben so hat man sich jetzt mit der Sammlung alter nationaler Poesien beschäftigt, so bes. Maciejowski, Weyciński, Bandtke, Rucharski. Freier entwickelt sich die p. L. in dem Freistaat K r a k a u u. in den unter Oestreich u. Preußen stehenden Provinzen von G a l i z i e n u. Posen. In Krakau ist noch die einzige poln. Universität u. dort zeichnen sich als Fortbilder der poln. Sprache u. Literatur Wiszniewski, Trojanowski, Muczkowski, in Posen bes. Raczyński aus. Das nationale Element hat sich am reinsten erhalten in den poln. Emigranten, bes. in Frankreich u. England, u. die eigentl. Nationalliteratur ist hauptsächlich bei ihnen zu suchen, bes. nachdem sich ihre excentr. Hoffnungen u. ihre leidenschaftl. Sprache gelegt hat. Seit 1835 besteht zu Paris eine von Alex. Zelowicki u. Eust. Januszkie- wicz gegründete poln. Druckerei u. Buchhandlung. In London existirt ein literar. Verein der Freunde P o l e n s. In russ. Polen werden die Schriften der Emigranten auf das Strengste bewacht; auch von Posen werden die offenbar revolutionären Schriften derselben fern gehalten.

II. Besonderes. * A) Poesie. Durch den durchgedrungenen Romantismus hat sich die poln. Poesie über alle slav. Schwesterpoesie erhoben. Die Gedichte der neuesten Zeit, bes. die der Emigranten, zeichnen sich durch Wahrheit des nationalen Gefühls, durch reine Sprache u. gefällige Form aus.

* Das Epos wurde versucht von Tomaszewski, Krasicki (st. 1802), in dem Krieg von Choczim; er schrieb auch mehr. epische Gedichte; Woronicz dichtete den Tempel der Sibylle u. die Lechiade; besser ist Konrad Wallenrod von Mickiewicz; sein Dziady ist ein Ithr. Epos; sein episches Gedicht: Pan Tadeusz, ist eigentlich ein Roman. Das gepriesenste Epos ist von Ant. Malczewski. ¹⁰ Poetische Erzählun-

gen schrieben Jul. Slowacki, Ant. Malczewski (Maria, Warsch. 1828); Alex. Fredro (Der Felsen bei Sigkau 1830; ¹¹ Romane schrieben Niemcewicz (Johann v. Tenczyn, histor. Roman, deutsch Berl. 1828, 3 Bde.), Maria Czartoryska (Malwina, Warsch. 1821, 2 Bde. [3. Ausg.]); eine Unbenannte schrieb Ragana od. Leichtsin, Warsch. 1830, 3 Thle.; Graf Skarbek (Erzählungen, gesammelt Bresl. 1841, 6 Bde.), Gaszynski (Die beiden Sreniawiten, Warsch. 1830, 3 Bde.), Bernatowicz (Malencz, deutsch von Schwabe, Lpz. 1834; Pojata. deutsch ebd. 1834); Jul. Slowacki (Ugan Han, Bresl. 1835, deutsch von Brachvogel, Lpz. 1840), Jos. Kraszewski (Der Dichter u. die Welt, Posen 1839; Sie war lebenslang elend, Wilna 1840 u. m.), Massalski (Der Sohn des Untertruchseß, Wilna 1831, 5 Bde., ein administrativer Roman), Grabowski (Der Kosakenaufstand in den Steppen, Wilna 1839), Czajkowski (Bernhora, Par. 1838, 2 Bde.; Kirdzali, ebd. 1838, 2 Bde., deutsch Lissa 1840; Stefan Czarniecki, Par. 1840, 2 Bde.), Bernatowski. Novellen schrieb bes. Siemienski; ¹² Sagen sammelte Grabowski (Kosakensagen, Par. 1837, deutsch von Minsberg, Glog. 1838), Weyciński (Warsch. 1837, 2 Bde., deutsch von Levestam, Berl. 1839). ¹³ Unter den D y r i k e r n sind zu nennen: der älteste Michael Rey (1515—68), der treffl. Kochanowski; neben Kochanowski werden mit Auszeichnung im 16. Jahrh. genannt: Jan Rymkowski (Lehrer in Danzig), Nic. Szarzynski (st. 1581, Gedichte, gesammelt von seinem Bruder 1601, n. A. von Jos. Muczkowski, Pos. 1827); im 18. Jahrh. Miaszkowski, Stan. Grochowski (st. 1644), der bes. geistl. Lieder dichtete, Szymonowicz (genannt Simonides, st. 1629), wegen seiner lat. Oden der p o l n i s c h e P i n d a r genannt; eine Sammlung geistl. Lieder veranstaltete Artomius im 16. Jahrh. ¹⁴ Mit Besp. Kochowski (st. um 1700) beginnt schon der kalte, schwache Geist der 3. Periode sich zu zeigen, doch zeichneten sich noch als Dichter aus: Sam. Lwardowski, Bardzinski, Ustrzycki, Morsztyn, bes. die Dichterin Elis. Druzbacka (st. 1760), Trembecki (st. 1812), der Schöpfer einer neuen poet. Sprache (Poezye, gesammelt Warsch. 1819, 2 Bde.), Karpiński, Gurski, Niemcewicz, Mickiewicz (Gedichte gesammelt, Par. 1829, 2 Bde.), Kniazin bes. erot. Lieder, Poezye, gesammelt Warschau 1787, 3 Bde.), Wegiewski (st. 1787, schr. bes. sehr bittre Gedichte), Godebski (st. 1809), Sienkiewicz, Starzynski, Morawski, Jos. Tymowski, Kincinski, Slowacki, Alex. Chodzko (Poesien, Petersb. 1829), Brodzinski, Ed. Ddyniec (Poesien, n. Aufl. Posen 1832, 4.), Jul. Korsak (Gedichte, 1833; Nowe Poezye, Wilna 1841, 2 Bde.), ¹⁵ Jaleski (Ge-

(Gedichte, gesammelt Lemb. 1838), der mit *Malczewski*, *Goszczyński*, *Thom. Padura* (der die russisch. Sprache der ukrain. Kosaken in seinen Liedern anwendet, Gedichte, herausgeg. Lwow 1843) u. *Grabowski* zu den ukrain. Dichtern gehört; *Kraszewski* (Gedichte, neue Sammlung, Warsch. 1843, 2 Bde.), *Garczynski* (st. 1833 in Avignon, dichtete bes. Kriegslieder), *Aug. Bielowski* in Galizien, *Luc. Siemiński*, *Gust. Ehrenberg* u. A. ¹⁸ In neuester Zeit fängt man ernstlich an, Sammlungen von Volksliedern zu veranstalten. Einige derselben stammten schon aus dem 15. Jahrh. Das poln. Volkslied hat eine eigenthüml. Form; es besteht aus 2zeiligen Strophen, deren erster Vers ein Bild aus der Natur, der 2. erst den eigentl. Gedanken enthält. Solche Lieder heißen *Krakauer Lieder* (*Krakowiaken*) u. man singt sie zum Tanz. Die erste Idee solche Lieder zu sammeln hatte *Brodzinski*. *Borian Chodakowski* wollte alle Volkslieder Polens in Kleinrusslands aus dem Munde des Volks sammeln u. von Dorf zu Dorf ziehend, ließ er sich von Geistlichen, Organisten, Volksängern u. alten Weibern solche Lieder vorsagen u. vorsingen, aber er starb vor der Herausgabe derselben. Auch der Sprachforscher *Kucharski* sammelte auf seinen Reisen solche Lieder. Sammlungen kamen heraus von *Woycicki* (Warsch. 1836, 2 Bde.); galizische von *Waclaw (Zaleski, Lemb. 1833, mit Musik von K. Lipinski, deutsch Epz. 1833) u. Reg. Pauli (Lemb. 1838);* lithauische von *Ezeczot (Wilna 1838);* *Krakauer (Kraś. 1840);* großpolnische von *Berwinski (Bresl. 1840)*. Deutsch übersetzt sind poln. Volkslieder von *Vincenz Poll, Epz. 1833*. ¹⁷ Zu Volksliedern sind *Saborowski's, Zaleski's u. Padury's Dumy*, welche Romanzen u. Balladen ähnl. ritterl. Thaten des Volks besingen, geworden. Eigentliche *Romanzen u. Balladen* gibt es von *Niemcewicz, Farys, Miczymincz*. ¹⁸ *Idyllen* fehlen in neuester Zeit noch in der poln. sehr, vielleicht daß wegen der Herabwürdigung des poln. Bauern dieser Gattung kein Talent sich zuwendete; einzeln aus der frühern Zeit sind die von *Szymonowicz u. Zimorowicz* Nachahmungen Theokrits; Sammlung poln. Idyllen, Wilna 1770; *Pol. Gurski*, u. hierher können auch *Brodzinski's poet. Darstellungen* des poln. Landlebens gerechnet werden. ¹⁹ *Fabeln* schrieben *Krasicki, Niemcewicz, Morawski* u. (voll *Sarfasmen*) *Gorecki* (Par. 1839), auch *Gascinski*. ²⁰ *Satiren* schrieb schon *Kachanowski*, bes. *Krasicki*. ²¹ Als *Didaktiker* haben sich nur wenige versucht, wie *Seb. Klunowicz* gen. *Uernus* (st. 1608, in dem lat. geschrieben: *Victoria deorum*, 1600) u. *Tomaszewski*; eben so im beschreibenden Gedicht, z. B. *Trembecki* (Beschreibung des Gartens der Gräfin Sophie

Potocke), *Wezyński* (Beschreib. der Gegenden *Krakaus, Kraś. 1833*). ²² *Dramatische Werke*. Theatral. Vorstellungen fanden schon im 15. Jahrh. in Polen Statt, es waren Darstellungen aus der Leidensgeschichte Jesu. Eine der ersten gedruckten Komödien ist des *Krakauer Bürger's Ant. Winiewski* *Wunderbare Hochzeit*. ²³ Im Anfang des 16. Jahrh. wurden auf dem Hoftheater latein. Dramen aufgeführt, u. damals gaben die Dominikaner die ersten Fastnachtsspiele in *Krakau*, es wurden dazu eigne Theater gebaut u. zu ihrer Aufführung brauchte man mehrere Tage. Eine alte Tragödie ist *Jephthes* von *Josia Zawicki* von 1587. ²⁴ 1603 wurden zwar die Fastnachtsspiele, um der Ver-spottung der Nichtkatholiken zu entgehen, verboten, aber bald erschienen sie wieder. Unter die namhaften (aber nicht die ersten) Dramatiker Polens gehört der *Christer Joh. Kochanowski* (die Abfertigung der griech. Gesandten). Unter *Wladislaw IV.* wurde auf dem Hoftheater zu *Warschau* gespielt; unter *Johann Kasimir* (1661) wurden franz. Dramen u. italien. Opern eingeführt; für das Volk wurde an Festtagen u. zu Jahrmärkten polnisch gespielt; die Jesuiten gaben lat. Schuldialoge vor dem Adel, u. je mehr diese Aufführungen mißglückten, desto größer war die Heiterkeit; etwas Gutes u. Gediegenes wollte Niemand sehn. ²⁵ Der *Piarist Konarski* u. der *Jesuit Bohomelec* verbesserten den Geschmack bes. durch Uebersetzung molierescher Stücke (des Letzteren Dramen erschienen gesammelt, Warsch. 1775, 5 Bde.), weshalb Erster als der Vater des poln. (nationalen) Dramas gilt. Eine Epoche für das poln. Theater machte die *Fürstin Ursula Radziwill*, die sich von den Franzosen lossagte u. sich den Engländern anschloß. Ihre 16 Dramen (Tragödien u. Komödien gesammelt *Posen 1754, Fol.*) wurden auf einem Privattheater in der Besitzung *Rieswiewz* aufgeführt, u. Fürsten selbst spielten mit. Auch and. Magnaten errichteten Privattheater. 1755 (1765) wurde ein stehendes poln. Theater in *Warschau* eröffnet. Hier wurden Stücke von *Bohomelec, Rzewuski, Ezartoryski, Zablocki, Krasicki* (dessen Dramen unter dem Namen seines Secretärs *Mowinski* erschienen), *Wybicki* u. A. gegeben. ²⁶ Zu seiner Blüthe gelangte das Theater unter der Direction des auch im Ausland berühmten *Boguslawski*, der selbst dramat. Dichter war. Nach seinem Tode wurde *Osincki*, der Vorkämpfer der klass. Schule, Director des Theaters, der bes. die klass.-franz. Tragödie auf der Bühne erhielt. In neuerer Zeit ist das Uebersetzungs- u. Nachbildungswesen fremder Stücke durch *Jasinski* fortgesetzt worden. ²⁷ Neue Verfasser von Dramen u. Tragödien sind: *Al. Felinski* (st. 1826, ein Klassiker, schr. *Barba Radziwill*),

złowił), *Mezyl* (Bolesław u. Glinśka); *Mickiewicz* (die Todtenfeier), *Slowacki* (Balladyna, Par. 1839), *Krasinski* (Trybion, Par. 1836, die ungöttl. Komödie, ebd. 1837, 2. Aufl.), *Korzeniowski* (Aniela, Clara, die schöne Frau, der Mönch, gesammelt Kiew 1841, 1. Bd.), *Kreszewski* (Helszka, 1843), *Obyniec* (Zora, 1832), *Kopinski*, *Kaminski* (das dram. Gedicht: die Krakowiaken u. Gebirgsbewohner), *Graf Mar. Fredro* (Tragedye, Epz. 1837); ¹⁰ dessen Bruder, *Alex. Fredro*, ist der beste poln. Lustspieldichter (Komedye, Lemb. 1834, 4 Bde., 1839, 5 Bde., 2. Aufl.); der frühern Zeit gehören *Tomaszewski*, *Ab. Ezartorski*; auch *Kav. Godebski* schrieb in neuerer Zeit Komödien. Ueber das alte Theater in Polen schrieb *Woycicki*. ¹¹ Taschenbücher gaben heraus *Obyniec*, *Wielowski* (Bieswonie, Lemb. 1834; Pauline Kormel (die Primel 1838 ff), *Karl Kormel* (das Vergissmännicht 1839 ff), *Krasinski*. ¹² Schon *Rochanowski* übersezte die Psalmen Davids, sein Bruder *Piotr Rochanowski* Tassos befreites Jerusalem (in *Estate Rime*, n. A. Bresl. 1825) u. *Jedrznj Rochanowski* Virgils Aeneis; im 16. Jahrh. wurde in Folge der bald weitverbreiteten Reformation von *Wal. Brzozowski* böhm. Gesänge (Königsb. 1554) u. von *Jan Sekluchan* zuerst das *N. T.* 1551 u. von *Jan Leopoldite* (Kraß. 1561) u. *Jak. Wujak* (ebd. 1593) die ganze Bibel übersezt. In neuerer u. neuester Zeit wurde übersezt *Lucanus* von *Chroschtsanski*, *Homer*s Ilias u. *Virgil*s Eclogen von *Nagurczewski* (1811), *Homer* u. *Virgil* von *Dmochowski*, dessen Sohn, *Franz Salesius Dmochowski* ebenfalls viel übersezt; ferner wurde übersezt *Kleist*s Frühling von *Storzkievicz*, *Byrons* Giaour von *Mickiewicz*, *W. Scott*s Jungfrau am See, *Byrons* Braut von *Abndos*, *Lh. Moores* Erzählungen von *Ed. Obyniec*, *Zors* Zug gegen die Polowzer aus dem Russ. von *Belowski*; *Shakespeares* Dramen von *Holowski* (Wilna 1840); auch *Jul. Korsak* ist ein fleißiger Uebersetzer. Unter den Uebersetzungen aus dem Deutschen sind zu bemerken mehr. schiller. Dramen von *Kamienski* (Director des Theaters zu Lemberg), die lyr. Gedichte von *Schiller* (gesammelt von *Aug. Wielowski*, Lemb. 1841), *Uebers. Vittoria Accorombona*; aus dem Franz. eine Auswahl der Gedichte *Victor Hugos* von *Bruno Kicinski* (Warsch. 1841), eine Sammlung fremder Volkslieder von *Luc. Siemienski* (Posen 1842, 11 Thele.); griech. u. orient. Lieder von *Chodzko*. **B) Prosa.** ¹³ Unter allen Fächern der Wissenschaften haben sich die Polen am meisten mit den historischen beschäftigt u. zwar vorzüglich mit der Geschichte ihres Volkes u. der stammverwandten Völker. Im 12. u. 13. Jahrh. schrieben Chroniken in

latein. Sprache *Martin Gallus* (wohl eigentl. Kurek), *Kadlabeł*, *Boguphalus* (Bischof von Posen, st. 1253), alle abgedruckt in *Mizlers* Sammlung, Warschau 1761; im 15. Jahrh. schrieb *Jan Dlugosz* (ob. Longinus, Bischof von Lemberg, st. 1480), der erste gründliche u. kritische Historiker der poln. Lit., zuerst in poln. Sprache Geschichte, *Joch. Wielki* (Chronik, Kraß. 1597, Warsch. 1761), dann *Luc. Gornicki* (Gesch. der Krone Polens, Kraß. 1637, u. ö.), *Mac. Strzickowski* schrieb eine Chronik Lithauens. Daneben schrieben auch noch *Andre* u. zwar latein., wie *Marc. Kromer*, Erzbischof v. Ermland, st. 1589 (*De origine et rebus gestis Polonorum*) u. *Stan. Orzechowski* (*Annales Poloniae*); zur Zeit der Jesuitenherrschaft zeichneten sich als beste Historiker aus *Piascki* (st. 1644). Von Wichtigkeit für die poln. Geschichte ist die preuß. Chronik von *Wigand*, von der der poln. Historiker *Dlugosz* eine latein. Uebersetzung fertigte, welche *Raczynski* 1842 herausgab. ¹⁴ Zu den neuern Historikern gehören *Naruszewicz* (der **Pölnische Tacitus** genannt), *Niemcewicz* veranstaltete eine Sammlung von Denkschriften zur Geschichte Polens (5 Bde.), welche von *Wiszniewski* (Kraß. 1837) u. *Ambr. Grabowski* (Historische Alterthümer Polens, ebd. 1840, 2 Bde.) fortgesetzt wurde; *Bandtker* (st. 1835) schrieb eine Geschichte Polens; *Lelewel* (s. d.) schrieb über mehr. Partien der poln. Geschichte. *Maciejowski* schrieb über die alte Geschichte, Literatur u. Gesetzgebung der Slaven; eine Sammlung von poln. Biographien, Beschreibungen ausgegrabener Urnen u. Alterthümer gab *Jagota Pauli* in den *Starozytnosci galicyjskie* heraus; *Kucharski* gab die ältesten slav. Rechtsdenkmäler heraus; ¹⁵ *Raczynski* schrieb über poln. Geschichte u. Medaillen (*Gabinet medalow polskich*, Pos. 1841, 3 Bde.) u. gab mehrere *Memoiren* heraus (die *Memoiren* von *Posse* nannten Ein. untergeschoben, doch hat ihre Echtheit u. ihren Werth *Lachowicz* nach einer in Petersburg gefundenen Handschrift aus dem 17. Jahrh. dargethan, Wilna 1843) u. sammelte (in dem *Codex diplom. majoris Poloniae*, Posen 1840, 4. u. in dem *Archiwum tajne Augusta II.*, Bresl. 1843, 2 Bde.), so wie *Lachowicz* (in den Denkschriften zur Geschichte Polens [Briefwechsel zwischen König Sigismund August u. Nic. Radziwill], Wilna 1842) wichtige Urkunden zur Geschichte Polens. Zu dem Medaillenwerke schrieb *Graf Ant. Leduchowski* eine Ergänzung (*Notice sur deux medailles polon. inedites*, Münch. 1842); über die Verwicklung der Polen mit den Tartaren 1627—30 schrieb *Przylecki* (Lemb. 1842); ¹⁶ *Lubieniecki* (st. 1675), *Wegierski* (st. 1649), *Lukasiewicz* beschäftigte sich mit der **Religions- u. Re-**

formationsgeschichte Polens u. Zester schrieb eine **Specialgeschichte** von Posen (Pos. 1838, 2 Bde.), eine gleiche von Wilna schrieb M. **Balinski** (Wilna 1836, 2 Bde.) u. **Kreszewski** (Wilna 1840), von Lithauen **Teodor Narbutt** (Wilna 1837 ff.); **die Geschichte des letzten Aufstandes** beschrieb **Mochński** (Var. 1834, 2 Bde.), **Gnorowski** (Lond. 1839; die Geschichte desselben in Lithauen, Wolhynien u. den süblichen Provinzen beschrieb **Wrotnowski** (Var. 1837, 2 Bde.); die Generale **Dembinski**, **Uminski**, **Rozynski** erzählten zu ihrer Vertheidigung ihre Kriegsthaten in jenem Aufstande. **Histor. Rückblicke** auf Podolien, Wolhynien u. die Ukraine, mit Beurtheilung vom aristokrat. Standpunkt findet man in des Grafen **Alex. Przezdziecki** (Podole, Wołyn i Ukraina, Wilna 1841, 2 Bde.). **Unter den Biographien** sind bes. zu bemerken aus ältrer Zeit die **Biblioteka historyzow, politykow, prawnikow** vom Bischof **Zaluski** (st. 1774), herausgeg. **Krak. 1832**), die der Königin **Barbara Radziwill** von **Balinski** u. die **Selbstbiographie** **Alex. Zelowickis** (Var. 1839, 2 Bde.). Von allgemeiner Tendenz sind des poln. Geistlichen **Hugo Kollontajs** (st. 1812) **krit. Untersuchungen** über die Grundsätze der Geschichte des Menschengeschlechts (herausgeg. von **Kossiewicz**, **Krakau 1842**). **Heraldische u. genealog. Werke** schrieben **Paprocki** (st. 1614) meist in Versen, **Kasp. Niesiecki** (*Korona polska*, Lemb. 1728—43, 4 Bde. Fol.). **Die Literaturgeschichte** erhielt Bearbeiter in **Starowski**, **Kojalowicz** (*Historia literaria*, 1650—69, 2 Bde.) u. **A.** Die Literaturgeschichte Polens bearbeitete zuerst **Michael Wiszniewski** (**Krak. 1840**), auch gehört **Muczkowski's** Geschichte der Universität **Krakau** hierher, da die Geschichte dieser Universität die Geschichte des wissenschaftl. Lebens in Polen ist. Von Werth für polit. u. Literaturgeschichte ist die in **Lemberg** (nach mehrjähriger Unterbrechung wieder) erscheinende Zeitschrift des **Dssolinsek. Museums**. **Golebiowski** lieferte Beiträge zur **Sittengeschichte** Polens. **Philologie** wurde schon früh, bes. unter König **Sigismund I.**, in Polen gepflegt, doch hat sich kein poln. Philolog europ. Ansehn, höchstens Einzelne, wie **Wannowski**, **Goddeak**, im Ausland Anerkennung verschaffen können. Den Gang der Philologie in Polen hat **Mecherzynski** in seiner Geschichte der lat. Sprache in Polen (**Krakau 1833**) erzählt. Mit der poln. Sprache beschäftigen sich **Kopczynski** (st. 1817), **Trojanski**, **Poplinski**, **Muczkowski** u. **A.** **Unter den Rednern** Polens ist berühmt in neuerer Zeit **Potocki**; unter den geistlichen im 16. Jahrh. **Skarga** (dessen Predigten auch neuerlich wieder gedruckt sind); unter den Neuern **Slaczynski**, **Blachowicz**, **Woronicz**.

“In der Philosophie ist in Polen nie etwas Eigenthümliches ausgebildet worden; im Mittelalter philosophirte man nach scholast. Art; in der neuern Zeit folgte man den Franzosen; erst in neuester Zeit haben Einzelne an der deutschen Art zu philosophiren Theil genommen; so **Jos. Szaniawski** an der Kant'schen (welche **Jos. Sniadecki** bekämpfte), **Gulchowski** an der schellingschen, **Gieszkowski** u. **Trenowski** an der hegelschen; **Jgn. Zabellewicz** übersezte das Krug'sche System; **Tankowski** gab 1822 eine Logik in poln. Sprache heraus. **“Unter den Sammelwerken** sind von Interesse die **Slawianin u. Dnietizanska** (Lemb. 1841) von **Stan. Jaszowski** (st. 1842), welche geschichtl. Aufsätze, Erzählungen, Beschreibungen u. Gedichte enthalten; ferner die **Obraz Polaków i Polski** von **Racynski**, **Posen 1840** f. (Denkschriften, Tagebücher, diplomatische u. Privatcorrespondenzen, Reisebeschreibungen etc.). Unbedeutend sind die vermischten Schriften von **Fel. Paul Jarocki**, **Warsch. 1830**, 2 Bde. Alte Schriftwerke sind gesammelt von **Woycicki** in der **Biblioteka starozytna pisarzy polskisch**. **“In Polen** kommt auch ein **Conversationslexikon** heraus, herausgeg. von **Dobyniec**; es geht aber mit dem Erscheinen sehr langsam u. 1840 sollte eine 2. Abtheilung von **P** beginnen u. unter **Balinskis** Redaction in **Warschau** erscheinen, während von **D** an die Fortsetzung in **Wilna** weiter gedruckt werden sollte. Ein kleines Werk der Art ist die **Mała Encyklopedia polska**, vom Grafen **Stan. Plater**, **Vissa 1841**, 2 Bde. **“Ueber die poln. Zeitschriften** s. u. **Zeitungen u. Zeitschriften** u. **u.** **“Vgl. Bentkowski**, *Historya literatury polskiej*, **Warsch. 1814** f., 2 Bde.; **Dssolincki**, *Wiadomości historyczno-krit. dodziejow literatury polskiej*, **Krak. 1819—21**, 4 Bde.; **Zuszyński**, *Dykcjonarz poetów polsk.*; **Ehodzinski**, *Dykc. uczonych polaków*, **Lemb. 1833**, 3 Bde. u. a.; s. oben u. (Lb.)

Pölnische Lööse, s. u. **Staatspapiere** u.

Pölnische Mëile, s. u. **Meile B**) 1); vgl. **Polen** (Geogr.) u.

Pölnische u. Schlësische Mythologie. **“Obgleich** aus dieser Mythologie, einem Theile der slavischen Religionen, eine große Menge Götternamen vorhanden sind, so ist doch der Glaube der Polen u. Schlesier nicht sehr bekannt, da zusammenhängende Sagen über sie fehlen, u. da die Bedeutung der Gottheiten zumeist aus ihren Namen erklärt werden muß, so läßt sich auch nicht mit Bestimmtheit angeben, ob eine solche Gottheit ein wirklicher Gott od. nur ein Geist, woran die slavischen Religionen reich sind, gewesen ist. Sie hatten Volksgötter, Geschlechts- u. Hausgottheiten, u. kein slav. Volk hatte eine bedeutendere Privatreligion als die polnische. **Der höchste Gott** war **Murtheias Wiffa**.

Wissagist; nach ihm folgten andre himmlische Götter, der Segengeber Jesh, der Kriegsgott Ljaba, der Beförderer menschl. Fruchtbarkeit Dzidzielja, die Feldgöttin Marzanna, die Waldgöttin Dziwanna, der Seelenherr Nija. Jesh, Ljaba, Dzidzielja, Dziwanna u. Marzanna haben Einige für Planetengötter ausgegeben, entsprechend dem Jupiter, Mars, der Venus, Diana u. Ceres. Von den genannten Göttern haben die Polen mit den Russen nur den Ljaba gemeinschaftlich (s. Leda), von den übrigen gehören manche auch den westl. Slaven; viele Untergöttheiten sind ursprünglich lithauisch, doch kann man wegen Mangels an Sagen dies nicht ergründen. Die wenigen Spuren von Sagen gehn auf Perun als Sonnengott, in dessen Gefolge Musca, Bezlea u. Breksta, auch Wapulis u. Pogoda gehören; ferner die Bliznmutter Perkuna Lete, deren Gemahl vielleicht der Meergott Audros war. ¹⁰ Die übrigen göttl. Wesen scheinen Erdengötter (Zemopaci) u. ihr u. der himmlischen Vermittler der Götterbote Alges gewesen zu sein. Unter den irdischen war die Erdenmutter Zemina u. der Lebensgott Zywie; Waldgötter waren Modenie u. Ragaina, zu ihnen gehörten die Moosgötter Kierpicz u. Silinicz; Seengott: Czernim; Hausgötter (Numeias) sind nur dem Namen nach bekannt, sie hießen Sala, Slotraz, Lilli, Wirzuli, Siricz, Dwargonth, Klamals, Ktlaihos; allem Hausrathe stand vor Bblanicza, die Lichter löschte Tratitas Kirbirtu aus, das Herdfeuer besorgte Polengabia, der Winkelgott hieß Aspelenie, Schlafverscheucher war Buidintata; die Dugnai bewahrte den Teig, Matergabia erhielt das erste Brod beim jedesmaligen Baden als Opfer, Rauguzemapat den ersten Trunk von frisch gezapftem Bier. ¹¹ Noch andre hierher gehörige Gottheiten waren Datan, Lamals, Ligicz, Derfintos, Pizi, Gondu, Lawkpatim, Luibegeld, Bentis, Prigiristis (s. d. a.). Hauswechsel geschah in Folge erfahrender Ungnade eines Gottes, solchen Wechsel leitete Apidome; über die Viehzucht wachten Katalnicza, Kremara, Krukis, Priparscis, Kurwaiczin Craiczin, Walgina, Wabilos, Austheia, Pesselas; Baumgötter waren: Lasdonau u. Kirnis. ¹² Zu den Privatgöttern gehörten die Gemeindegötter u. Geschlechtergötter; so Devoitis in Pojurst, Wetustis in Retowsk, Guboj u. Twertikos in Sarakowsk etc., Simonait für das Geschlecht Mikusz, Sibzi für die von Michelowicz, Twertikos für die von Sarakowsk, Meliczow für die von Schemicz. ¹³ Als besondere Götter der Schlesier sind nur die allgemein slavischen Bielbog u. Czernebog bekannt. ¹⁴ Als Leichengöttin wird bei einigen Polen Trizna u. als Seelenherr neben Nija noch bei den

eigentl. Polen Bielona genannt; von jenem glaubte man, daß er die Seelen nach dem Tode bewahrte u. als junge Vögel in ein bessres Land führte. Hierher gehört auch Kriksthos, der die Kreuze auf den Gräbern bewachte. ¹⁵ Dem Bielona wurden Opfer gebracht, wenn die Todten gespeist wurden; diese Opfer bestanden in kleinen gerösteten Kuchen, die man auf die Gräber der Todten legte. Andre Opfer für die Götter waren Hausthiere, Lichter, Bier, Brod, ja sogar Menschen (s. Ljaba); vgl. oben. ¹⁶ Heilige Orte waren ehemals die Stadt Gnesen, der Hauptsitz des poln. Heidenthums, Krakau (von wo das Christenthum nachmals ausging), Wilna, vielleicht auch Seen u. Berge; der Sitz des schles. Heidenthums scheint Niemtsch gewesen zu sein. Für die Götter wurden kleine Kirchen gebaut, ihnen Bilder gesetzt u. Priester gegeben, auch ¹⁷ Feste gefeiert, bes. in volkreichen Orten u. bei der Frühlingsfeier, welche mit Spielen, Liedern, Tänzen u. dgl., die nicht sehr züchtig gewesen sein sollen, begangen wurden. (Lb.)

Pölnische Nächstigall, s. unt. Nächstigall.

Pölnische Nationaltracht, s. u. Polen (gesch. Geogr.) ¹⁸.

Pölnische Quärt, s. Fechtkunst ¹⁹.

Pölnischer Bock, 1) so v. w. Dubsack; 2) s. Bock u. unt. Strafe ²⁰.

Pölnischer Grösch, s. u. Polen (Geogr.) ²¹. **P. Gülden**, s. u. Gulden; vgl. Polen (Geogr.) ²².

Pölnischer Hammer, Muschel, s. u. Hammermuschel. **P. Jagdhund**, s. u. Jagdhund. **P. Karpfen** (Kochkunst), s. u. Karpfen u. **P. Ochse**, s. u. Rindvieh ²³.

Pölnischer Königswahlkrieg, s. u. Polnischer Thronfolgekrieg.

Pölnischer Reichstag, s. unt. Polen (gesch. Geogr.) ²⁴.

Pölnischer Rock (Pelesche), Rock für Mannspersonen, bis an die Knie oder halben Oberschenkel reichend, mit weiten Ärmeln u. vorn mit Klappen zugemacht; meist mit Besatz (Pusz) von Schnuren u. Kameelgarnenen Borten. Der eigentliche p. R. ist mit aufgeschlagenen Ärmeln, so daß die Ellenbogen der Unterweste zum Vorschein kommen. Vgl. Polnische Nationaltracht, unt. Polen (gesch. Geogr.) ²⁵.

Pölnischer Säbel (Solen ensis), s. u. Scheidenmuschel.

Pölnischer Saffian, s. u. Saffian.

Pölnischer Sattel, so v. w. Sattel, s. u. Bastardmuschel.

Pölnischer Stier (Astron.), s. Poniatsowskischer Stier.

Pölnischer Thronfolgekrieg 1733 — 1737. I. Einleitung. ²⁶ Nach dem Tode Augusts II., Königs von Polen, traten Stanislaus Leszczynski, schon früh

286 Polnischer Thronfolgekrieg 1733–1737

früher einmal König, u. August, Kurfürst von Sachsen, Sohn des verstorbenen Königs als Bewerber auf. Stanislaus lebte seit seiner Entsetzung durch Peter d. Gr. u. August II. im Elsaß u. seine Tochter war an Ludwig XV. von Frankreich vermählt, deshalb unterstützte ihn diese Macht u. die Bourbonischen Höfe auch kräftig, während sein Gegner, August, bes. in Oestreich, Rußland u. Preußen Unterstützung fand, u. erstere beiden erklärten, als der poln. Reichstag seinen Entschluß, keinen andern als einen geb. Polen zum König wählen zu wollen, aussprach, daß sie ihren Willen selbst mit Waffengewalt durchsetzen würden. ¹ Aber zu desto kräftigerem Widerstand fühlte sich der Reichstag bewogen u. erwählte am 12. Sept. 1733 Stanislaus Leszczyński, der nur mit einem Begleiter von Meudon nach Warschau gereist war, auf der Ebene zu Wola zum König. ² Mit dieser Wahl unzufrieden trennte sich ein Theil des Adels unter dem Fürsten Wieszczkowski von der Wahlversammlung, begab sich über die Weichsel unter den Schutz des anrückenden russ. Heeres u. wählte dort bei Kamien, unweit Praga, den 5. Oct. den Kurf. von Sachsen als August III. zum König. ³ Die Russen u. Sachsen zwangen nun Stanislaus Leszczyński, Warschau zu verlassen u. nach Danzig zu fliehen, wo ihn Beide belagerten, u. von wo er verkleidet auf einem schlechten Kahn entfloh. August III. ward aber zu Krakau den 25. Dec. gekrönt. II. Feldzug von 1734. ⁴ Dies Alles gab, obschon Oestreich bei dem Kampfe in Polen gar nicht thätig gewesen war u. obgleich Karl VI. sogar dessen Streitkräfte aus Schlesien, wo sie aufgestellt gewesen waren, zurückgezogen hatte, Frankreich u. dessen Verbündeten, Spanien, den Vorwand, einen Krieg in Italien u. Deutschland zu entzünden, dessen wahre Ursache der Wunsch, der 2. Gemahlin des Königs v. Spanien, Philipp V., Elisabeth Farnese, für ihren nachgeborenen Sohn, eine Souverainetät in Italien zu erhalten, u. die Leichtigkeit war, womit sie bei der Schwäche des Kaisers Vergrößerung in Italien hoffte. Dennoch führte der nun entstehende Krieg, wegen dessen scheinbarer Veranlassung, den obigen Namen. ⁵ Kaiser Karl VI. verkannte die Lage und Stimmung Europas; er hielt den Premierminister Frankreichs, Cardinal Fleury, für zu ängstlich u. ruheliebend, er rechnete auf die Hülfe Englands u. Hollands u. fand sich getäuscht, er zählte auf Preußen, das sich aber für neutral erklärte, auf Rußland, das in Polen u. mit den Türken genug zu schaffen hatte, u. auf Dänemark, das aber zu ohnmächtig war, u. glaubte sich Sardinien durch Unterhandlungen zum Bundesgenossen zu erwerben, zögerte aber mit Abtretungen u. Zugeständnissen so lange, daß Frankreich Zeit gewann, Sardinien mehr zu bieten u. es insofern als Allirten zu

sich hinüberzuziehen. ⁶ Frankreich verließ Sardinien nämlich Mailand unter dem Titel eines lombardischen Reichs u. übertrug dem König Karl Emanuel den Oberbefehl über sämtliche Armeen in Italien, u. sardin. Truppen rückten unerwartet im Oct. 1733 in das Mailändische ein, nahmen dort Geschütz u. Magazine u. beschränkten Oestreich bald bloß auf Mantua, das von den Sardinern belagert ward, während Franzosen zu ihrem Succurs die Alpen herabstiegen u. ein anderes franz. Heer Lothringen besetzte u. sich am 29. Oct. Rehlis bemächtigte. ⁷ Der Kaiser benutzte den Winter, um Vorbereitungen zum Kriege zu treffen, die Linien von Ettlingen, die Philippsburg deckten, zu befestigen, ein Heer in Italien zu sammeln u. das deutsche Reich zum Krieg gegen Frankreich zu bewegen. Wirklich gelang ihm dies, u. trotz des Widerspruchs von Kurpfalz u. Kurköln, die neutral bleiben wollten, ward der Reichskrieg, um die Gebietsverletzung zu rächen, u. die Aufstellung eines Heers von 120,000 M. beschlossen. ⁸ A) In der Lombardie unternahm nun Graf Mercy, der für Oestreich den Oberbefehl führte, im Februar 1734 mit 6000 M. eine große Recognoscirung gegen Mantua u. wollte eben die Operationen beginnen, als Krankheit ihn zum Commando unfähig machte. Erst im Mai begannen daher die Bewegungen. ⁹ Die sardinisch-franz. Armee stand an beiden Ufern des Po, die Sardinier am Oglio, die Franzosen zwischen Reggio Guastalla. Mercy setzte bei St. Benedetto über den Po u. trieb die Franzosen bis Padua zurück, doch zwang ihn die wiederkehrende Krankheit, für seine Person, zurückzugehn. Unterdessen griffen seine Unterfeldherren die franz. Stellung bei Colonna an, nahmen sie, mußten sie aber wieder räumen. Unwillig über diese, gegen seinen Befehl ausgeführte Unternehmung, eilte Mercy zum Heer u. führte dasselbe nach St. Martino zurück; dann beschloß er den Franz. eine Schlacht zu liefern. Der König von Sardinien hatte eben das Heer einige Tage verlassen, um seine kranke Gemahlin in Turin zu besuchen, u. hatte dem Marschall von Coigny den Oberbefehl übergeben, mit der Weisung, sich nur angegriffen in ein ernstliches Gefecht einzulassen. Das franz. Heer stand in einer stark befestigten Stellung zwischen Parma u. dem Dorfe Crocetta. ¹⁰ Gegen die Stellung gingen den 28. Juli die Oestreicher vor u. griffen sie am 29., in 2 Colonnen an. Mercy befehligte den linken Flügel, der Prinz von Württemberg den etwas später anlangenden rechten. Noch ehe dieser ankam, war Mercy tödtlich verwundet, auch der Prinz v. Württemberg verlor 2 Pferde unter dem Leibe u. war wegen einer Quetschung genöthigt, das Schlachtfeld zu verlassen. Dennoch nahmen die Oestreicher alle franz. Schanzen, u. die Franz. zogen sich unter die Mauern von

von Parma zurück. Jeder Theil verlor gegen 10,000 M. Doch die Oesterreicher zogen sich aus Mangel an Lebensmitteln nach St. Prospero u. Reggio zurück, u. nahmen hinter dem Secchia eine Stellung. Die 1200 M. starke Besatzung von Guastalla wurde gefangen. ¹² Im Juli erhielten die Kaiserlichen neue Verstärkungen u. den Graf Königs-
e d zum Felbherrn. Am 14. Sept. überfielen 10,000 Oesterreicher den Herzog von Broglia, den sie fast gefangen hätten; ein andrer Angriff am 19. Sept. ward nach 8stündigem Kampfe abgeschlagen, von jeder Seite blieben 3 Generale, von den Kaiserlichen der Prinz von Württemberg. Die Kaiserlichen zogen sich zurück, gingen über den Po u. nahmen eine Stellung zwischen ihm u. dem Oglio. Der übrige Feldzug verstrich ziemlich unthätig, nur daß das von den Franz. umzingelte Mirandola entsezt wurde u. die Kaiserlichen in einem Winterfeldzuge, nachdem das verbündete Heer in die Winterquartiere gegangen war, Bozzolo, Sabionetta u. m. a. Plätze jenseit des Oglio nahmen. **B) Feldzug in Neapel u. Sicilien.** ¹³ Unterdessen hatte der Infant Don Carlos, nachgeborener Sohn Philipps V., Königs von Spanien, dem eine unabhängige Krone zu schaffen dieser Krieg von seiner Mutter, Elisabeth Farnese, hauptsächlich begonnen worden war, sich zu Anfang des Jahrs 1734 für mündig erklärt u. die Regierung über die ihm schon früher zuerkannten Herzogth. Parma u. Piacenza angetreten. Ein span. Heer, das der Herzog von Montemar unter diesem Prinzen befehligte, sammelte sich in Toscana u. drang durch den Kirchenstaat in das seit dem Frieden von Baden östreich. Königreich Neapel ein, während eine span. Flotte vor Civita vecchia erschien, dort eine Abtheilung ließ, u. mit der andern am 20. Febr. Ischia u. Procida nahm. ¹⁴ Das kaiserl. Heer in Neapel, durch zahlreiche Besatzungen geschwächt, konnte den Spaniern das Feld nicht halten. Auf den Rath des Gen. Caraffa, der gegen die Ansicht des Oberbefehlshabers Grafen Traun die Besatzungen in den Festungen stehn lassen u. so die Verstärkung von 20,000 M. erwarten wollte, stellte man nur 2 schwache Corps, eins von 6000 M. in Verschanzungen bei St. Angelo della Canina, das andere in Apulien auf. ¹⁵ Die Spanier überwältigten aber erstere Linien, berannten Gaeta u. Capua u. drangen gegen Neapel vor, das dem Sieger die Schlüssel nach Aversa entgegen sendete, u. am 10. April zogen 3000 Spanier in Neapel ein; binnen wenigen Wochen ergaben sich die Forts von Neapel u. Bajä mit 2000 M., u. am 10. Mai hielt Karl, der sich als Karl III. zum König von Neapel erklärte, dort seinen Einzug. ¹⁶ Nun erst sammelten sich die Reste der östreich. Truppen, 9000 M., bei Bitonto, allein auch diese erdrückte Montemar am 27. Mai nach hartnäckiger Gegenwehr durch

die Uebermacht, 5000 Oestr. blieben, der Rest warf sich nach Bitonto u. Bari, jedoch auch nur, um bald zu capituliren; Gaeta fiel den 6. August, nur Capua, wo Graf Traun befehligte, hielt sich bis zum 24. Nov. ¹⁷ Montemar, zum Herzog von Bitonto ernannt, setzte nun nach Sicilien über, faste bei Palermo festen Fuß u. eroberte von hier aus 1735 Messina u. Syracus, u. schon am 3. Juli 1735 konnte sich Karl als König beider Sicilien krönen lassen. ¹⁸ In Deutschland hatte mittlerweile der Krieg auch begonnen. Indessen waren die vom Reichstag bewilligten Summen so gering, daß der Herzog von Bayern, welcher das Commando übernehmen sollte, im Frühjahr 1734 nur 12,000 statt 120,000 M. vorfand. Natürlich mußte er völlig defensiv verfahren. Das franz. Heer unter dem Marschall von Berwick eröffnete den Feldzug den 9. April u. nöthigte Trarbach zur Uebergabe, überschritt den Rhein in 3 Colonnen u. umging die Linien von Ettlingen; der Herzog von Bayern zog sich eilig nach Heilbronn zurück u. übergab dort den Oberbefehl dem Prinzen Eugen. ¹⁹ Dieser hatte vergebens dem Kaiser abgerathen, sich in die poln. Königswahl zu mischen; er fand das Heer kaum 25,000 M. stark, u. noch dazu durch Uneinigkeit entkräftet; unthätig mußte er der Einnahme von Philippsburg zusehn, das nach tapferer Vertheidigung des Barons von Wutgenau u. nachdem der Marschall v. Berwick davor geblieben war, am 18. Juli an den Marquis v. Asfeld übergeben wurde. ²⁰ Obgleich im Laufe des Feldzugs Eugens Heer zwar auf 60,000 M. wuchs, auch sich mehr. Reichsfürsten (u. A. Friedrich Wilhelm I., König v. Preußen, u. dessen Sohn, der nachmal. Friedrich II.) im Lager befanden, war es doch ganz undisciplinirt, Eugen selbst war alt u. doppelt vorsichtig u. ließ daher den Rest des Feldzugs unthätig verstreichen. Auch mißlangen seine Bestrebungen, Georg II. von England, der dem Kriege geneigt war, zu demselben zu bewegen, an der Friedensliebe Walpoles. ²¹ Oesterreich sah sich daher gezwungen auf die Vermittelungsvorschläge Englands einzugehn, u. im Nov. 1734 einen Waffenstillstand zu schließen, u. am 1. April 1735 die von diesem mit Frankreich verabredeten Friedenspräliminarien scheinbar anzunehmen, wonach Stanislaus den Titel König von Polen u. die Verfügung über seine poln. Güter behalten, Karl III. als König beider Sicilien von Oesterreich anerkannt werden, u. Sardinien die Gebiete von Tortona, Novara u. Vigevano abgetreten erhalten, dagegen aber alle andre östreich. Besitzungen zurückgegeben, die pragmatische Sanction von den Bourbonischen Höfen anerkannt, die Herzogth. Parma u. Piacenza abgetreten, so wie der künftige Besitz von Toscana, mit

Masnahme Livornos, das ein Freistaat werden sollte, dem Kaiser zugesichert werden sollte. III. **Waffenstillstand u. Feldzug von 1735.** ²¹ Dieses Nachgeben war aber nur scheinbar, denn gerade damals schienen alle Zeichen darauf hinzudeuten, daß in Europa ein allgemeiner Krieg ausbrechen mußte. Wirklich war man eines Theils bei Bekanntwerdung dieses Friedensentwurfs in Frankreich sehr entrüstet darüber, daß dies für alle Anstrengungen nichts erhalten solle; andern Theils schien sich England zu rüsten, Spanien wollte Parma u. Piacenza nicht abtreten, gerieth mit Portugal wegen Beleidigung eines Gesandten in Streit u. rief Englands u. Oestreichs Hülfe an, Sardinien unterhandelte mit Oestreich wegen seines Uebertritts zu dessen Sache, Rußland ließ, da seine Macht in Polen disponibel geworden war, 16,000 M. an den Rhein rücken, Dänemark versprach Hülfe, auch sächs. Kriegsvölker wurden gegen Frankreich disponibel. Oestreich brach daher die niederländ. Unterhandlungen ab, u. der Kampf begann wieder. ²² Der Feldzug 1735 begann nicht vortheilhaft für Oestreich. Wie in Sicilien Messina u. Syracus verloren gingen, haben wir schon oben gesehen, im Italien mußte sich Graf Königseck vor der durch das span. Heer Montemar verstärkten franz. = span. = sardin. Armee in die Defileen Tyrols u. Trients zurückziehen u. Mantua preisgeben, welches denn auch eingeschlossen wurde. ²³ In Deutschland übernahm Prinz Eugen auf des Kaisers Bitten von Neuem das Commando, u. die Franzosen wagten nicht ihn anzugreifen, u. mit 30,000 M. hielt er ihr weit stärkeres Heer fortwährend in Schach. ²⁴ Als die zu Beginn des Feldzugs gehegten Hoffnungen sich nicht erfüllten, wurde man in Wien dem Frieden geneigter. Die Spanier, die noch von Alters her in der Lombardie Stellen hatten u. sie zu verlieren fürchteten, überredeten den Kaiser, Unterhandlungen mit Spanien anzuknüpfen u. Don Carlos Aussicht auf die Hand der Erbin der östr. Monarchie, Maria Theresia, u. den 2 andern Infanten auf die der beiden andern Erzherzoginnen zu zeigen. Maria Theresia liebte aber den ihr verlobten Franz Stephan, Herzog von Lothringen, zärtlich u. sie u. ihre Mutter widersehten sich daher entschieden diesem Plane. Karl VI. gab ihn deshalb wieder auf, erkrankte aber, von allen Seiten bestürmt, ernstlich. ²⁵ Da wendete sich Karl VI. mit geheimen Unterhandlungen selbst an das franz. Cabinet, zu stolz, um den Vermittlungen Englands den Frieden zu verdanken. Der Graf von Neuwied führte für Oestreich u. La Beaume für Frankreich die Unterhandlungen. ²⁶ Während dieser hatte das Kriegsglück sich in Italien wieder gewendet, die mißlungne Belagerung von Mantua gab hierzu Veranlassung. Jede von den 3 Mächten (Frankreich, Spanien u. Sardinien), wollte der

andern den Besitz dieser Festung nicht gönnen, jede legte daher den andern Schwierigkeiten in den Weg, u. so kam es, daß, nachdem ein Waffenstillstand in Deutschland vorausgegangen war, am 3. Oct. der **Präliminarfriede zu Wien** mit Frankreich unterzeichnet wurde. ²⁷ Vermöge desselben sollte der Herzog von Lothringen Bar unmittelbar u. Lothringen, sobald er in den Besitz des ihm verbürgten Toscana käme, an Frankreich abtreten u. in allen übrigen die von den Seemächten gestellten Bedingungen erfüllt werden, nur wurden einige Aenderungen in den Abtretungen an Sardinien gemacht. ²⁸ So von den mächtigsten Bundesgenossen verlassen ging auch Sardinien einen **Waffenstillstand** ein, die Spanier unter Montemar konnten aber die Eroberungen in der Lombardie nicht mehr behaupten. ²⁹ Königseck rückte vor, zwang die Spanier die Belagerung von Mantua aufzuheben, ging über den Po u. nöthigte Montemar, sich nach Toscana zurückzuziehen. Das rasche Nachbringen Königsecks, der selbst Milene machte, Neapel zu erobern, zwang endlich Spanien, sich an den Waffenstillstand anzuschließen. ³⁰ Obschon der Krieg factisch geendet war, dauerte es doch noch Jahreslang, ehe es zu einem Definitivfrieden kam, u. erst das Drängen des Cardinals Fleury u. Walpoles u. der Wunsch des Kaisers, sich mit den Russen zu einem Türkenkriege zu verbinden, brachte endlich Oestreich dazu, dem Herzog Franz von Lothringen, der sich unterdessen mit der Erzherzogin Maria Theresia, Erbin Karls VI., vermählt hatte, zu bewegen, gegen einen Jahresgehalt von 3,500,000 Livres Lothringen schon jetzt abzutreten u. Karl Emanuel, König von Sardinien, Forderungen zu befriedigen. ³¹ Demnach wurde der **Definitivfrieden mit Frankreich** den 8. Nov. 1735 unterzeichnet, u. Sardinien trat ihm den 3. Febr. 1736, Spanien u. Neapel aber den 21. April d. J. bei. Bedingungen: Stanislaus Leszczyński, König von Polen, entsagte der poln. Krone, behielt jedoch den Titel u. erhielt den lebenslängl. Genuß von Bar u. Lothringen, das nach seinem Tode an Frankreich fallen sollte, Toscana ward dem Herzog von Lothringen Franz überwiesen, der es nach dem Tode des vorigen Besitzers (den 29. Juli 1737) als Großherzog in Besitz nahm; Karl III., früher Prinz von Spanien, ward als König beider Sicilien anerkannt, trat dagegen Parma u. Piacenza an Oestreich ab, u. Sardinien erhielt die Gebiete von Novara u. Tortona, die Herrschaften San Fedele, Torre de Forti, Gravedo u. Campo maggiore, so wie die beiden Langhi. Er u. Frankreich erkannten die pragmatische Sanction ausdrücklich an. ³² Doch der Tod Karls VI. unterbrach nach Jahresfrist den kaum geschlossenen Frieden

Erleben wieder. Vgl. Oestreichischer Erbfolgekrieg.

(Pr.)

Polnischer Verband (Gothischer Verband), in Ziegelsteinmauern die Steinverbindung, bei der in jeder Schicht ein Läufer mit einem Strecker abwechselt.

Polnischer Zug, die Art, 2, 3 od. 4 Pferde von verschiedener Farbe auf poln. od. russ. Weise neben einander zu spannen. Zum Handpferd nimmt man am liebsten einen Schimmel od. eine Schecke u. dann zu den übrigen dunkle Farben.

Polnisches Pferd, s. u. Pferd u.

Polnische Sprache, ¹ bildet zusammen mit dem Böhmischen, Wendischen u. Slawakischen die nordwestl. Abtheilung des slaw. Sprachstammes u. wird in ganz Polen, dann in Westpreußen, Posen u. den an Polen grenzenden Gegenden von Schlesien, hier aber größtentheils nur auf dem Lande mehr od. minder verderbt (Wasserpölnisch) gesprochen. Durch die letzten polit. Ereignisse, welche für das Verhältniß Polens zu Rußland entscheidend gewesen sind, scheint die Fortbildung der Sprache vielleicht für immer gehemmt, ihre Existenz selbst gefährdet zu sein. Die merklichst hervortretenden Dialekte der p. S. sind der großpolnische in Posen, der masurische in Masowien, der kleinpolnische in Galizien (der wohlklingendste), der lithauische, u. der (durch Germanismen sehr entstellte) preussische u. schlesische. ² Die Consonanten sind dicht gedrängt, vorherrschend sind die Zischlaute. Sie zerfallen in harte u. weiche; hierauf beruht das System der Lautverschiebung, da gewisse Vocale nur mit dem einen od. andern Consonanten verbunden werden können. Weich, d. h. in der Aussprache mit einem Anklang von j, sind alle accentuirten Consonanten u. diejenigen harten, auf welche ein i folgt; c lautet wie z, h = ch, ł wie l mit einem dumpfen, nur gehauchten r, am Ende nach einem Consonanten stumm; ś wie ein sanftes sch, s = f, z noch sanfter als ś; ż wie rsch, aber so, daß das r kaum hörbar ist; cz = tsch, sz ein scharfes sch, szcz = schtsch, rz etwas stärker als z, ąz = ds, ch stark gehaucht, ach = st. Weiche Consonanten sind: c, ś, l, n, z, śc, śn, źc, źn. Vocale: a, ą (in der Mitte wie ong, vor b u. p wie om, am Ende wie oh), e, ę (in der Mitte = äng, vor b u. p = äm, am Ende = äh) i, o, ó (kurzes u), u, y (ein-dumpf im Hals gesprochen ü). Diphthonge: ay, ey (wie ai), iy, oy, oy (ui), uy, yy, ia, ia (iong,) ie (iä), ie (iäng), io, io (iu), ia, ia, ie (iäi). Alle Laute werden im Allgemeinen kurz u. scharf gesprochen. Der Ton liegt regelmäßig auf der vorletzten Sylbe. ³ Der Artikel ist nicht vorhanden. ⁴ Das Substantivum hat ein dreifaches Geschlecht, Doppelten Numerus u. ⁷ Casus, außer den gewöhnlichen nämlich noch einen Instrumental-Universal-Existen. 2. Aufl. XXIII.

talis u. Locativus. Für Thiere u. leblose Gegenstände existiren in mehreren Casus besondere Formen. Declinationen sind 3, nach der Zahl der Geschlechter. ⁵ Dieselben Eigenthümlichkeiten finden bei dem Adjectivum Statt; außerdem besteht für dasselbe eine bes. Form, wenn es als Prädicat gebraucht wird. Der Comparativ wird durch die Endung szy dargestellt, im Superlativ tritt vor dieselbe die Form nay. ⁶ Zahlwörter von 1—10: jeden, dwa, trzy, cztery, pięć, sześć, siedm, ośm, dziesięć, dziesięć; 100 sto, 1000 tysiąc. ⁷ Die Declination des Pronomen entspricht größtentheils der des Adject., eigenthümlich sind derselben gewisse verkürzte Formen im Gebrauch bei Präpositionen. ⁸ Bei dem Verbum ist der Lautwechsel vorzüglich häufig u. beachtungswerth, wonach die Endconsonanten je nach Beschaffenheit der mit der Form antretenden Vocale in die entsprechenden harten od. weichen umgewandelt werden. Wie im Russischen ist die Dauer der Handlung entscheidend für die Wahl der Formen durch alle Tempora u. Modi hindurch; für völlig abgeschlossene Handlungen wird dem Verbum eine entsprechende Präposition vorgesetzt, so daß die Formen an sich unverändert bleiben, das Futurum aber in der Gestalt des Präsens erscheint; bei fortdauernden Handlungen wird das Fut. mit dem Hilfszeitwort gebildet. Um das Frequentativum zu bezeichnen, wird die Wurzel um eine Sylbe gedehnt. Das Passivum bedarf durchgehends des Hilfszeitworts. Für die vergangne Zeit bestehen nur 2 Formen. Der Coniunctiv wird durch die Form by gebildet, die entweder an das Verbum selbst od. an die Conjunction zugleich mit der Pronominalendung sich anschließt; überdies ist dieser Modus nur in der vergangnen Zeit üblich. Während für den Infinitiv nur eine Form vorhanden ist, gibt es dagegen 2 Participia, 2 Gerundia, 1 Verbal u. 1 Impersonal. Im Plural der Präterita u. des Futur. werden Personen u. Thiere nebst leblosen Gegenständen streng unterschieden. Conjugationen sind 4 nach Maßgabe der die Wurzel u. Form verbindenden Vocale; diese sind: a, e, i, y. Die persönl. Pronomina fallen weg. ⁹ Adverbia werden aus Adjectiven durch die Endung o od. e gebildet u. auf eigenthümliche Weise gesteigert. ¹⁰ Die Präpositionen können je nach der Gewohnheit mit allen Casus verbunden werden. ¹¹ Sehr mannigfaltig sind die Bildungsformen des Substantivs, zur Bezeichnung des Geschlechts, Standes, Herkommens u. der Abstammung, zur Verkleinerung u. Vergrößerung. ¹² Die Wortstellung ist ziemlich frei u. hängt größtentheils von dem Nachdruck ab, den man auf gewisse Wörter legen will; doch steht das Verbum meist am Ende des Satzes. Das Adject. kann vor od. hinter das Substant. gesetzt werden, eben so verhält es sich mit

mit der Stellung des Adverbium zu dem Verbum. Die Negation wird nie von dem Verbum getrennt. Perioden mit einsylbigen Wörtern zu schließen gilt für fehlerhaft. Längere Sätze werden leicht u. gern durch Participien gebildet. ¹³ Der Anfang des Vater unsers lautet: Oycze nasz któryś jest w niebieśiéch, swięc się imię twoie; d. i. Vater unser, welcher ist in Himmeln, es-heilige sich Name dein. ¹⁴ Neueste Grammatiken: von Mrongovius (Danz. 1827, 3. Aufl.); Vater, Halle 1807; Bandtke, Bresl. 1808, n. Aufl. 1824; Mrozinski, Warsch. 1822; Poplinski, Lissa 1829; Linde, Warsch. 1814; Pohl, Bresl. 1834. Wörterbücher: von Enap, Kraß. 1643, 2 Bde. Fol. u. ö.; Troß (poln.=franz.=deutsch), Ppz. 1742—64, 3 Thle., n. Aufl. Bresl. 1831; Schwarz, Königsb. 1769; Kondratowitsch (poln.=russ.), Petersb. 1775, 4.; Bandtke, Bresl. 1806; Linde, Warschau 1807—14, 6 Bde. 4.; Bandtke, Bresl. 1806, 2 Bde.; Mrongovius, Königsb. n. A. 1835. Vgl. Kaulfuß, Ueber den Geist der poln. Spr., Halle 1804. (Sg.)

Polnisches Quadrat, ein Quadrat, welches in 100 Theile getheilt ist u. zwar so, daß die mittlere senkrechte u. wagrechte Linie stärker sind u. das Quadrat in 4 kleinere Quadrate zerlegen; diese werden von je 4 senk- u. wagrechten Parallellinien wieder in 25 noch kleinere Quadrate getheilt. Numerirt man die Quadrate nun so, daß man mit 1 in dem letzten rechts anfängt u. wagrecht fortfahrend mit 100 in dem obersten linken endigt, so ergibt sich, daß die erste wagrechte Reihe die Einer schließt u. daß alle Einer, die in einer Stelle der ersten wagrechten Reihe stehen, sich in jeder folgenden wagrechten Reihe an derselben Stelle mit einem Zehner verbunden wiederfinden; ferner daß sich jede Zahl der 1. senkrechten Reihe mit 1, jede Zahl der letzten senkrechten Reihe mit 0, jede Zahl vor der starken senkrechten mit 5, hinter derselben mit 6, endlich jede Zahl der mittlern Reihe der kleinern Quadrate mit 3 od. 8 endigt, also:

100	99	98	97	96	95	94	93	92	91
90	89	88	87	86	85	84	83	82	81
80	79	78	77	76	75	74	73	72	71
70	69	68	67	66	65	64	63	62	61
60	59	58	57	56	55	54	53	52	51
50	49	48	47	46	45	44	43	42	41
40	39	38	37	36	35	34	33	32	31
30	29	28	27	26	25	24	23	22	21
20	19	18	17	16	15	14	13	12	11
10	9	8	7	6	5	4	3	2	1

Von diesem Quadrat hat man bei der polnisch-mnemonischen Methode Gebrauch gemacht. (Lb.)

Polnische Suppe, f. u. Suppe.

Polnische Tauben, f. u. Foftauben.

Polnisch - Freistadt, so v. w. Radwig, f. u. Bomst. **P.-Krone**, Stadt, f. u. Bromberg 3).

Polnisch-mnemonische Lehrmethode, beruht darauf, die zu merkenden Gegenstände mit den Zahlen des poln. Quadrats (f. d.) in Verbindung zu bringen u. so zu merken. Es müssen daher zuerst die Zahlen jenes Quadrats auswendig gelernt werden, dann wird jede Begebenheit in dem passenden Quadrat mit fünferlei farbigen (rothen, gelben, dunkelgrünen, hellblauen u. violetten) Marken markirt, so daß für die verschiedenen Zwecke verschiedene, aber immer in derselben Ordnung für die zu bezeichnenden Gegenstände angewendet werden. Der Lehrer markirt an der Schultafel vor, der Schüler auf einer Kleinern nach. Der Schüler soll nicht mit Sectionen überhäuft werden, Anfangs sollen 3 Sectionen für die Woche genügen. Bes. hat sie Anwendung auf Geschichte, doch auch auf Geographie, Arithmetik, Sprache u. Civilrecht. Erfinder dieser Methode ist der Pole Zajwinski, der sie seit 1833 in Paris mit großem Erfolg anwendete, u. als er Paris verließ, bildete sich daselbst unter Tailleferr eine Gesellschaft zur Verbreitung dieser Methode. Um die Ausbildung der Methode machte sich der poln. Artilleriegeneral J. Bem verdient, der in dem Exposé général de la méthode mnémonique polonaise, Par. 1839, die Grundsätze u. Anwendung derselben angegeben hat. (Lb.)

Polnisch-russischer Krieg 1792—1795, f. Polens Theilungen u. ff. **P.-russischer Krieg von 1831**, f. Polnische Insurrection von 1830 u.

Polnisch-Versailles, f. u. Blas Instock 3). **P.-Wartenberg**, Stadt, f. Wartenberg. **P.-Weistritz**, f. Weistritz.

Polo (Marco), f. Marco Polo.

Pölochrom, f. u. Doldwespen bb).

Polock, Stadt, so v. w. Polozk.

Polonaise (spr. =nähs), Nationaltanz der Polen, fast in ganz Europa bekannt u. beliebt. Die Musik besteht aus 2 Theilen im $\frac{1}{2}$ Tact, jeder von 8—12 Tacten, welche im vollen Tact od. auf dem Niederschlag anfängt, u. wovon der letzte in der Grundtonart schließt. Darauf folgt gewöhnlich ein Trio auf der Dominante od. der verwandten Molltonart, worauf die ersten beiden Theile wiederholt werden. Die Bewegung überhaupt ist etwas langsamer als bei der Menuet, u. der Rhythmus hat das Eigenthümliche, daß seine 3 Viertel fast gleich gute Tactzeit haben u. die Absätze, Einschnitte u. Cadenzen sämmtlich auf das 2. u. 3. Viertel fallen. Der Tanz selbst besteht

steht mehr in graziosen Gängen, Wendungen der Tänzer, als in eignen Pas, u. wird durch den Vortänzer angegeben, nach welchem sich alle andre Tanzenden richten. Die Tänzer treten dazu paarweise an u. durchschreiten hinter einander den Saal in verschiedenen Verschlingungen. Die Polen u. die vornehme Welt tanzen die eigentl. P. sehr einfach mit wenig Touren u. eigentlich nur im Saal einherschreitend. Es gibt auch P=n, welche nicht für den Tanz bestimmt sind u. als Zwischensätze in Sonaten, Entreacts, Opern ic. vorkommen, wobei man sich nicht so streng an die herkömmliche Form bindet. Diese werden gewöhnl. à la Polacca (nach Art der P.) überschrieben. Die besten Compositionen zu P=n lieferten die Polen selbst, wie z. B. Dginski (s. d.), dessen P. u. die sogenannte Kosciuszko=P. (Aufzurück, ihr Brüder) sehr berühmt sind. (Ge.)

Polonaise-Pelzchen, Mäntel mit Pelz gefüttert, welche bis an die Knie reichen.

Polónico, Fruchtmaß, s. u. Trierst.

Polonhir, Fluß, s. u. Eisan.

Pólos, aus Agrigent, Sophist zur Zeit des Sokrates.

Polotno, s. u. Feinwand u.

Polowkische Inseln, Inselgruppe, s. u. Weißes Meer.

Polowsker, nomadischer, doch kriegerischer Volksstamm, den Kirgisen ähnlich u. westlich des Kasp. Meeres wohnend, die im 11. u. 12. Jahrh. in Rußland oft verheerend einfielen. Sie sind nicht mit den Polozkern zu verwechseln.

Polózk, 1) Kreis der Statthalteresch. Witebsk (russ. Europa); Flüsse: Düna (Nebenfluß Polota), Drissa, Dbal; gute Waldung u. Ackerland, Viehzucht (Bienen), 60,000 Ew., Groß- u. Klein-Russen, Polen u. Lithauer. 2) Hauptstadt darin, an der Polota u. Düna; fest, mehrere Kirchen u. Klöster, luther. Bethaus, Kreml, Synagoge, Hospital, Handel mit Flach, Hanf, Honig, Getreide, einige Gerbereien, griech. Erzbischof, 9900 Ew.; war bis 1778 Hauptstadt einer poln. Wojwodschafft, dann eines eignen Gouvernements. Hier am 30. u. 31. Juli 1812 Gefechte zwischen Witgenstein mit den Russen gegen die Franzosen unter Dubinot, worin diese zurückgeworfen wurden; am 1. Aug. (auch das Gefecht bei Dbojarzina genannt), wo das umgekehrte Resultat erfolgte, u. hier 17. u. 18. Aug. 1812 Schlacht zwischen denselben, wo die Franzosen siegten, u. Schlacht am 18. — 20. Oct. zwischen Witgenstein u. St. Cyr, letzterer geschlagen, s. Russisch-deutscher Krieg ic. u. (Wr.)

Polpoltinnik, russ. Silbermünze zu 25 Kop. od. $\frac{1}{4}$ Rubel Silber.

Pólpota (P. Prsl.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Portulacaceen, Paronychieae Rchnb. Art: P. capensis.

Pólsapfel, Wirthschaftsapfel mit dunklern Streifen auf der Sonnenseite u. hellern auf der Schattenseite; hat zartes, mildes

Fleisch von säuerlichem, aber angenehmem Geschmacke.

Polsena (Geogr.), so v. w. Pulsnitz. **Pólski**, Fischerdorf im preuß. Kreise u. Regbz. Danzig, auf der frischen Nehrung, wo die 1264 von den deutschen Rittern zerstörte Burg Schweinß des letzten Fürsten der Nehrung gestanden haben soll.

Pólster, 1) so v. w. Kissen, bes. wenn es mit Haaren ausgestopft wird; 2) an Stühlen, Canapees, Kutschen, der Theil, welcher unter einem dünnen Ueberzug mit Haaren u. ähnl. weichen Stoffen ausgestopft ist. Um bei Stühlen u. Canapees das P. weicher u. dauerhafter zu machen, bedient man sich der Stahlfedern, welche auf starren, an den Stuhl u. das Canapee genagelten Gurten angenäht werden. Die gekräuselten Pferdehaare sind zum P. das beste Material, doch werden auch viel Kuhhaare dabei verbraucht. Auch im Schatten getrocknetes Moos u. Meergras kann zum P. gebraucht werden. 3) Strohwische, welche zwischen behauene Steine bes. beim Verfahren gelegt werden, damit sich diese nicht abstoßen. 4) (Kissen), die Seiten eines ionischen Capitäls (P.-Capitäls), deren vorderer Theil durch die Schnecken gebildet wird; vgl. Ionische Säule; 5) (Chir.), so v. w. Bourdonnet; 6) s. u. Schlitten.

Pólster, 1) (Pulvinuli), kleine, aus Aestchen u. warzigen Theilen gebildete, schwarze od. schwarzgrüne, aus der Rindensubstanz der Flechten hervorkommende Hügelchen; 2) s. Befruchtungstheile der Kryptogamen u. 3) P. der Pilze, s. ebd. u.

Pólsterapfel, röther, s. u. Coufinet c).

Pólsterau, Marktfl. an der Drau im östr. steiermärk. Kr. Marburg; Wein u. Obstbau, 900 Ew.

Pólsterbaum (Mühlenw.), so v. w. Fachbaum.

Pólsterförmig (Bot.), s. Pulvinatus.

Pólstern, s. u. Polster 2).

Poltawa, 1) Statthaltereschafft in Rußland, zwischen Czernigow, Kursk, Charkow, Jekatarinow, Cherson u. Kiew; hat 850 $\frac{1}{2}$ (738) QM.; eben, ungemein fruchtbar, wenig bewaldet; Fluß: Dnepr mit seinen Nebenflüssen Trubesch, Sula, Psiol, Worosla, Drel ic., ferner Ingul (zum Bug); mildes Klima, beste Bodencultur in Rußland, doch nicht mit regelmäßigem u. sorgfältigem Ackerbau; **Producte**: Getreide aller Art, Delfrüchte, Hülsengewächse, Tabak, viel Gartenfrüchte (Melonen, Spargel, Arbusen), Obst, weniger Holz, auf den Steppen schönes Gras, Vieh (Pferde u. Rindvieh, Schafe, alle gesucht), Bienen (mit weißem Honig), Geflügel (Wasser- u. Sumpfvögel), poln. Cochenille, Fische (Häusen, Störe, Sterlete), aber auch viel Heuschrecken; Kreide, Thon, Kalk, keine Metalle. **Der Kunstfleiß** fertigt vor-

vorzüglich Branntwein u. einige Webereien. Handel durch Mangel an guten Straßen zu Wasser u. zu Lande beschränkt, vertreibt viel Getreide. **Einw.** 2,000,000, meist Klein-Russen. Seit 1802 eigne Statthaltertschaft; 12 Kreise. **2)** Kreis darin, am Pjot u. Worskla; fruchtbar, gut angebaut, 96,000 Ew. **3)** Hauptstadt der Provinz u. des Kreises, Sitz eines Bischofs u. der Provinzialbehörden; alte Befestigung, schmutzige Straßen, Marktplatz mit Denkmal Peters d. Gr., 9 Kirchen, Gymnasium, seit 1841 Kadettenschule für 400 Zöglinge, Kreis-schule, Branntweimbrennereien, starker Kirchenbau, ausgebreiteter Handel, selbst bis nach Constantinopel, an der Poltawa u. Worskla; 9300 (10,000) Ew. In der Nähe Salpetersiederei u. Denkmal der Niederlage der Schweden (1709), 20 F. hohe Säule mit dem russ. Adler auf der Spitze, 1809 errichtet; ein anderes an dem Steine, wo Peter ausruhend den Rapport des Commandanten empfing. In der Nähe der Stadt das Dorf Reschetilowka, berühmte Schäferei. **4)** (Gesch.). P. war sonst Hauptort eines russ. Fürstenthums u. schon unter Rurik reich u. mächtig. Nach der Theilung Rußlands unter Wladimirs Söhne um 1012 erhielt es einer von diesen, f. u. Russisches Reich (Gesch.) 12. Hier 1076 Schlacht zwischen den Preussen u. Polen, Letztre Sieger, f. Preussen (Gesch.) 1. Seit dem 1. Mai 1709 von den Schweden belagert u. 27. Juni 1709 hier Niederlage der Schweden unt. Karl XII. durch die Russen unter Peter d. Gr., f. u. Nordischer Krieg 17 u. 18.

Polterabend, der Abend vor dem Hochzeitstage, wahrscheinlich weil an ihm altes Geräth zc. mit Poltern zerschlagen wurde, um dem neuen Geräthe der jungen Eheleute Platz zu machen; f. u. Hochzeit 12.

Polterbrunnen, f. u. Franzensbad.

Polterhammer (P-schlage, Kupferh.), f. u. Herauspoltern.

Polterkammer, eine Kammer, in welcher allerlei altes, nicht mehr gebrauchtes Geräthe aufgehoben wird.

Poltermesse, die Messe, welche am grünen Donnerstage u. Charfreitage gelesen wird.

Poltern, **1)** einen hohlen Schall hervorbringen; **2)** überhaupt lärmern; **3)** schnell u. ungestüm, bes. im Zorne sprechen; **4)** (Bergb.), vom Gestein, wenn es beim Daranschlagen so klingt, als wenn es hohl wäre; **5)** (Kupferh.), so v. w. Herauspoltern.

Poltern im Leibe (Med.), so v. w. Vorborghmos.

Polternde Alte (Theaternv.), f. u. Rollen.

Polternonnen, so v. w. Beguinen; da sie sich vorzüglich auch mit den Leichenbegängnissen beschäftigten, aus Sepulturonnen verderbt.

Polternuss, **1)** jede klappernde Nuß; **2)** so v. w. Pferdenuß.

Poltin (Poltina, Poltinnik),

russ. Silbermünze zu 50 Kop. ob. $\frac{1}{2}$ Rubel Silber.

Pöltrön (v. ital.), **1)** ein Soldat, der sich selbst, um dem Kriegsdienst zu entgehen, verstümmelt, bes. sich den Daumen abgehakt hat; **2)** feiger Prahler; **3)** scheues Pferd.

Poltröt de Mère (spr. Poltro d' Mähr, Jean), aus Angoumois; folgte als Page dem Baron von Aubeterre, diente später unter Soubise für die Protestanten; ein fanatischer Anhänger der protestant. Kirche erschoss er den Herzog v. Guise während der Belagerung von Orleans, u. wurde 1564 mit glühenden Zangen gekniepen u. geviertheilt.

Poltura (Polturak), Münze, $1\frac{1}{2}$ Kreuzer, f. u. Oestreich (Geogr.) 157 u. 158, vgl. Ungarn (Geogr.).

Poltymbria (a. Geogr.), so v. w. Aenos 1).

Polucōnes, f. u. Chile (Gesch.) 1.

Polürer, so v. w. Regenspfeifer, Ierchensgrauer.

Pölus, so v. w. Poole, Reginald.

Poluschke (Poluske), Münze, f. u. Russisches Reich (Geogr.) 74.

Poluvalli, eine Art sehr leichter Zusten.

Pöly (gr.), viel.

Pölya (Joseph), zu Pesth Physikus u. Ordinarius des Bürgerhospitals; schr. mit Karl Grünhut: Summa observationum de cholera orientali, Pesth 1831, deutsch Meissen 1832; Observat. de herpete, Pesth 1837, deutsch von Sigmund, 1837.

Polyacanthus, f. Brasse 2.

Polyachyrus (P. Lag.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Nassauvieae Less., Rchnb., Cass. Arten: in Chili. **P-aetidium** (P. De C.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Asteroideae De C. Arten: P. delphinifolium in Mexico, Sprengelii in Brasilien. **P-aetis** (P. Lk.), Pilzgattung unter Botrytis gehörig, auch als Abtheilung der Letztern aufgestellt. **P-aetium** (P. De C., Eckl. & Zeyh.), aus den Arten von Polargonium gebildete, nicht allgemein anerkannte, wohl als Abtheilung unter Letztes gestellte Pflanzengattung. **P-adelphie**, 18. Klasse des Linneischen Pflanzensystems, f. d. w. **P-adenia** (P. Nees), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Laurineae Nees. Arten: Bäume auf Java.

Polyaëgos (a. Geogr.), f. u. Polino.

Polyamie (v. gr.), Vollblütigkeit.

Polyaenos, aus Makedonien, um 160 n. Chr., Sachwalter u. Rhetor; schr.: *Ἐργατηνῆματα* (Kriegslisten berühmter Feldherrn), 8 Bücher (das 6. u. 7. nicht vollständig). 1. Ausg. von J. Casaubonus, Leiden 1589, 12.; von Masovicius, ebd. 1690; von Murfinna, Berl. 1756; von Coray, Par. 1805; deutsch von Seybold, Frankf. 1793 f., 2 Bde. (mit einigen neu aufgefundenen Stücken).

(Sch.)
Po-

Polyalthia (P. Bl.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ranunkelgewächse, Anoneae *Rchnb.* Arten: auf Java.

Polyandrië (v. gr. **Polyandria**), 1) Vielmannerei, f. u. Ehe; 2) 13. Klasse des Linneischen Pflanzensystems, f. d. u.

Polyändrische Ehe, f. u. Ehe.

Polyandrus (Bot.), vielmännig, unter Polyandrie befaßt. **P-angiae**, Pflanzen mit vielen Samenkapseln; bilden nach Boerhaave seine 19. nat. Klasse. **P-angium** (P. Dittm.), Pilzgattung aus der nat. Fam. Streulinge *Rchnb.*, Trüffeln *Ok.*, Gasteromycetes, Angiogastres *Fries*. Art: *P. vitellinum*, gelbe Bläschen, von der Größe eines Nabelkopfs bildend, auf faulendem Holz. **P-anthēae**, f. u. Kronlilien. **P-anthērae**, polyandrische Pflanzen. **P-anthium**, ein Blüthenstand, wo viele Blüthen dicht zusammenstehen. **P-anthae**, hiernach, nach Wachsendorf, eine eigne Klasse im nat. Systeme.

Polyarchië (v. gr.), die Herrschaft Mehrerer in einem Staat, der Monarchie entgegengesetzt; ist Aristokratie od. Demokratie.

Polyautographië, Vervielfältigung von Zeichnungen durch Abdrücke, bes. durch Steindruck.

Polybios, 1) aus Megalopolis in Arabien, frühzeitig unter Philopomen zum Staatsmanne gebildet; spielte in der Geschichte des achäischen Bundes eine bedeutende Rolle. Er machte Reisen in Aegypten, Gallien, Spanien u. a. Ländern, beklebete die wichtigsten Aemter in seiner Vaterstadt u. wurde 180 v. Chr. als Gesandter an Ptolemäos Epiphanes geschickt. Den Römern verdächtig wurde er 166 mit andern Häuptern des achäischen Bundes nach Rom geschickt, u. daselbst 17 Jahre zurückgehalten, während welcher Zeit er Umgang mit Scipio Aemilianus u. a. großen Feldherrn u. Staatsmännern hatte u. Zutritt zu den röm. Staatsarchiven erhielt; 128 ging er in sein Vaterland zurück u. st. 122; *schr.*: *Ἰστορία καθολική* (eine Universalgeschichte, vom 2. punischen Krieg bis Perses von Makedonien), 40 Bücher; übrig sind die 5 ersten, größere Bruchstücke aus dem 6. — 17., außerdem noch kleinere Fragmente. *P.* ist Vater u. Muster der pragmatischen Geschichtserzählung. 1. Ausg. von Osopodus, Hag. 1530, Fol.; von Casaubonus, Par. 1609, Fol.; von Gronov, Amst. 1670, 3 Bde.; von Ernesti, Lpz. 1763 f., 8 Bde.; von Schweighäuser, Lpz. 1789 — 96, 8 Bde.; *Fragn.* des 6. — 39. Buchs aus vatican. Handschr. nach Mai v. Geel, Leyb. 1829; von Lucht, Altona 1830; mit Appian, griech. u. lat., Par. (Didot) 1839, 2 Bde.; deutsch von Deloniz u. du Grossel, Berl. 1755 — 69, 7 Bde., 4.; von Seybold, Lemgo 1779 — 83, 4 Bde.; von Benicken, Weimar 1820. 2) so v. w. Polybos 1).

(Sch.)

Polybius, Krebsgattung, f. Krabben.

Polyblënnia (gr.), starke Verschleimung, f. d.

Polybotes, Gigant, auf den Poseidon die Insel Nisyros schleuderte.

Polyborus, f. Caracara.

Polybos, 1) alter König von Aegypten, f. d. (Gesch.) s. a. Ungewiß, ob derselbe od. von ihm verschieden der bei Homer vorkommende 2) vornehme Aegyptier in Theben, zur Zeit des trojan. Kriegs; zu ihm kam Menelaos mit Helena auf seiner Rückkehr nach Griechenland u. ward reichlich beschenkt. Alexandre, des *P.* Gemahlin, beschenkte die Helena bei ihrem Weggehen. 3) Sohn von Hermes u. Chthonophyle, König in Sikyon vor Abastos. 4) König in Korinth, Pfleger des Oedipos. 5) Schüler u. Schwiegersohn des Hippokrates, um 464, auf Kos; soll mehrere unter Hippokrates Werken befindliche Schriften, namentlich das von einer nützlichen Lebensweise verfaßt haben; wenigstens war er einer derer, die des Hippokrates Schriften änderten. (*Lb. u. Sch.*)

Polybotrya (P. H. B. K. Wild.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Farrenkräuter, Wedelfarren, Polypodiaceae *Rchnb.* Arten: *P. cylindracea* u. *osmundacea*, in Amerika.

Polybranchia, 1) nach Latreille Ordnung der Schnurrenfüßler (f. d.), die sich durch mehrere Kiemen u. gestielten Körper auszeichnen; theilen sich in die Familien Gymnoderma (Körper ohne Schalenstücke, Gattung Cineras, Otion) u. Estracodermata (Körper mit Schalenstücken bedeckt, Gattung Anatifa, Pollicipes u. a.); 2) f. Vielkiemenschnecken.

Polycardia (P. Juss.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen *Juss.*, Theegewächse, Evonymeae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Einzige Art: *P. phyllanthoides*, Strauch auf Madagascar. **P-carēna** (P. Benth.), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. Scropularinae, Buchnereae *Benth.* Arten am Cap u. in Afrika. **P-carpaea** (P. Lam.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Portulakaceen, Illecebreae *Rchnb.*, Sparke *Ok.*, 5. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten in mehreren heißen Ländern. **P-cārpea**, 1) Pflanzen, die öfters Früchte bringen können; sie sind entw. Caulocarpa, wenn der Stengel (Stamm) stehen bleibt, wie jeder Baum; od. Rhizocarpa, wo die Wurzel der erhaltene Theil ist. 2) f. u. Portulakaceen. **P-cārpon** (P. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Portulakaceen, Illecebreae *Rchnb.*, Sparke *Ok.*, 5. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: *P. tetraphyllum* u. m. a. im Europa. Sonst gegen Nagelgeschwüre angewendet.

Polycenia (P. Chois), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Globulariaceen, Globulariaceae *Rchnb.*, Selagineae *Chois.* Arten: am Cap u. in Afrika.

Poly-

Polycēphali pili glanduliferi (Bot.), s. Nebenpflanzentheile 20 f.

Polycēphalus, nach Göz u. Zeder so v. w. *Echinococcus Rudolphi*. **P-cera**, s. Vielhorn.

Polychaëtia (P. Less.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae De C. Arten in Afrika.

Polychares, s. Messenische Kriege 1.

Polychärnes, Bildhauer, von dem die Marmorstatue der sich badenden Venus u. des daneben stehenden Dädalos gerühmt wird.

Polychlāēna (P. G. Don.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Malvengewächse, Kelmieae Rehb. Art: *P. ramosa*, simplex in Guinea.

Polycholiē (v. gr.), Ueberfüllung des Körpers mit Galle mit zu starker Ergießung od. gehinderter Ausleerung derselben, verursacht gallige Zustände verschiedner Art, Erbrechen, Durchfall, Kolik, Gallenfieber, Gelbsucht 2c.

Polychörd (Vielsaiter), ein von Friedr. Silber 1799 erfundnes Instrument in Form einer Baßgeige, mit 10 Saiten bezogen u. beweglichem Griffbrette; eignete sich ebensowohl zum Spiel mit dem Bogen als auch zur ganz lautenähnl. Behandlung; jetzt außer Gebrauch.

Polychrēst (v. gr.), ein Stoff od. ein Werkzeug, welches zu vielen Dingen brauchbar ist, daher bei den Chemikern **P-ofen**.

Polychrēstmittel (Med.), zusammenge setzte Mittel, denen man eine ausgezeichnete u. vielseitige Heilwirkung zuschrieb, bes. **P-pillen** (Pilulae polychrestae), aus Aloe-, Wermuth-, Tausendgüldenkraut-, Schwarzniedswurzelextract, Myrrhe, Mastix, Benzoe, venetischem Terpentiu (ehedem aus mehreren Ingredienzen) zusammenge setzte, 1 Gran schwere Pillen, gegen Störungen in den Unterleibseingeweiden, Amenorrhoe, weißen Fluß; Volksmittel.

Polychrēstsalz (Sal polychrestum), schwefelsaures Kali, s. d.

Polychroa (P. Lour.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Chenopodeen, Amarantaceae Spr., Portulacaceae, Paronychieae Rehb., Monöcie Pentandrie L. Art: *P. repens*, mit kriechendem rothem Stengel, weiß u. roth gefleckten Blättern, weißen u. rothen, in winkelförmige Trauben gesammelten Blüthen, in Cochinchina.

Polychroin (**P-chroit**), durch Ausziehen mit Weingeist u. Abdampfen darzustellende, färbende Substanz des Safrans, noch warm von der Bereitung gelbröthlich u. durchsichtig, aber sogleich aus der Luft Feuchtigkeit anziehend u. eine klebrige Consistenz annehmend; färbt, in kleiner Quantität zugesetzt, vieles Wasser safrangelb, wird von Schwefelsäure indigblau od. violett, durch Salpetersäure grasgrün, durch längere Berührung mit Terpentiu ölgebleicht, durch Sonnenlicht u. Chlor zerstört; färbt Beuge gelb, bildet mit dem goldgelben, äthe-

rischen Oele des Safrans eine innige, durch Schwefelsäure unter Aufbrausen zersehbare Verbindung, mit Kalk, Baryt, Kali theils lösliche, theils unlösliche salzartige Gemische, hat einen angenehmen, honigartigen Geruch, bittern, stechenden, intensiv safranartigen Geschmack, ist in Aether wenig, in Fett, fetten u. flüchtigen Oelen gar nicht löslich. (Su.)

Polychröm, 1) (Schillerstoff, Aesculin, Enallochrom), in der Rinde der Roßkastanie, der Esche u. sonst wohl in vielen Pflanzen enthalten, zuerst wohl von Bösecke im Erieholz entdeckt, später von mehreren, am genauesten von Tromsdorf untersuchter Stoff. Setzt sich aus einem geistigen Auszug der Roßkastanienrinde, nachdem $\frac{1}{2}$ des Weingeistes abdestillirt u. das Uebrige der freiwilligen Verdunstung überlassen worden, in einigen Wochen ab, u. wird durch Abwaschen mit kaltem Wasser u. mehrmaliges Umkrystallisiren aus Alkohol u. Aether gereinigt; ist farblos, krystallinisch, schmeckt bitter, löst sich schwer in kaltem, leicht in heißem Wasser, auch in 24 Theilen kochendem Alkohol, aus dem es sich beim Erkalten pulverförmig abscheidet. Die Lösung in heißem Wasser erstarrt beim Erkalten. Die wässrige, wenn auch sehr verdünnte Lösung erscheint bei durchfallendem Lichte farblos, bei reflectirendem blau. Säuren vernichten das Farbenspiel, Alkalien vermehren es u. färben die Lösung gelb. Chlor färbt die Lösung roth u. zerstört das P., welches Lackmus röthet, gibt mit Metalloryden keine Niederschläge, mit Alkalien keine krystallisirbaren Verbindungen; besteht aus 52,11 C, 4,11 H, 42,11 O = $C_8 H_8 O_8$. 2) so v. w. Phosphorsaures Blei. (Su.)

Polychromiē (v. gr.), Anwendung mehrfarbigen Schmuckes (im Gegensatz des einfarbigen, Monochromie, s. d.) durch Farbenauftrag auf bestimmt begrenzte Flächen, ohne Brechung der Farben nach Licht- u. Schattentönen, somit bloßes Bemalen mit verschiedenen Farben. In der Baukunst zeigt sich die P. als das bunte Bemalen von architekton. Gliederungen u. Ornamenten, ja sogar als bloßes Aufmalen derselben auf glatte Flächen; in der Bildhauerei als das bunte Bemalen der einzelnen Theile der Figuren, der Gewänder, Waffen, Körperteile 2c.; in der Malerei als das einfache Ausfüllen gezeichneter Umrisse mit verschiedenen Farben (Illuminiren). Wir finden die P. zuerst bei allen Völkern auf einer niedern Stufe der Bildung als ein Ersatzmittel unentwickelter Kunst, das in mangelhafter Form schlecht od. unvollkommen ausgedrückte Leben zu ersetzen; so bei den unförmlichen indischen u. ägypt., auch den mexican. Bauten u. Bildwerken; so im Mittelalter zur Zeit der noch nicht vollständig entwickelten christl. Kunst, so überhaupt bei Menschen von nicht feiner Sinnenausbildung, z. B. dem Landvolk fast aller Orten u. Zeiten. Die

Die P. kommt aber auch bei hochgebildeten Völkern u. in Zeiten beträchtl. Kunsthöhe, wie in Sicilien u. Griechenland, an den bewundernswürdigen Werken dorischer Architektur u. an Sculpturen aus der Zeit des Phidias vor, ein Umstand, welcher auch neuere Künstler bewogen hat, sie sowohl bei ihren Werken als bei Restaurationen von ältern wieder einzuführen, woher es denn gekommen, daß der Dom in St. Denis bei Paris, der Kölner Dom, das Theater in München, die Walhalla bei Regensburg, die Kirche S. Vincent de Paul in Paris u. so viel andre hervorragende Gebäude ganz od. theilweise dieser Methode unterworfen worden sind. Hierbei scheinen mehrere Umstände nicht hinlänglich beachtet zu sein. Zuerst zeigt uns die Geschichte im Fortschreiten der Völkerbildung ein allmähliges Umbilden u. gänzl. Verschwinden der P., so daß schon bei ionischen Bauten wenig, bei Korinthischen gar keine Farbe mehr angewendet wird, dergleichen wohl noch, ob schon in zarter Mäßigung, bei Sculpturen des Phidias, doch nicht mehr bei solchen des Praxiteles; ferner daß die P. in Architektur u. Sculptur nur besteht mit der P. in der Malerei, daß aber wo sie hier aufhört u. durch ein eigentl. System der Malerei nach den Gesetzen der Farbenbrechung u. Harmonie ersetzt wird, sie auch aus Sculptur u. Architektur verschwindet, u. zwar ebenso sowohl im Alterthum, als wiederum im Mittelalter, wo sie indeß, freilich nicht zum Vortheil der Malerei, nur in Deutschland eine Zufluchtstätte in der Bildschnitzerei gefunden, die sich derselben fast ununterbrochen bis jetzt bedient hat. Endlich hat man die verschiedenartige Bedeutung der Gebäude, die Abstufung vom Heitern zum Erhabnen übersehn, u. für eine christl. Kirche od. ein großes Nationaldenkmal dieselbe Buntheit angewendet, wie bei einem Cirque Olympique od. einem Tanz- u. Gesellschaftssaal. Ueber die P. der Alten hat F. Kugler eine sehr klare u. lehrreiche Abhandlung geschrieben u. von den neuern Architekten hat keiner mit so viel Geschmack u. Gründlichkeit der Studien sie bei seinen Werken angewendet, als Hittorf in Paris.

(Fst.)

Polychromsäure, 1 so v. w. Künstliches Aloëbitter, s. Aloëbitter. **2** Wird die gesättigte Auflösung der P. in Kali mit einer Auflösung von Chlorbaryum vermischt, so bildet sich ein braunrother Niederschlag u. die Flüssigkeit bleibt dunkelroth. Der Niederschlag besteht aus Aloëresinsäure an Baryt gebunden. Von diesem durch Salpetersäure getrennt, gibt sie mit schweren Metalloryden meist unlösliche, braune, mit Kali u. Natron, nicht krystallisirende, beim Abdampfen braunrothe, gallertartige Salze. * Die dunkelrothe Flüssigkeit enthält Aloëtin säure, die auf Zusatz von Salpetersäure als hochgelbes krystallinisches Pulver niedersinkt. Bildet mit Wasen rothe, meist lösliche Salze. Fer-

nere Producte der Zersetzung der Aloë durch Salpetersäure. * Chrysamminsäure = $C_{15}H_2N_4O_{12}$ nach Schunk. 1 Thl. Aloë wird mit 8 Thl. Salpetersäure erhitzt, bis die erste starke Einwirkung vorüber ist, dann die Säure zu $\frac{1}{2}$ abdestillirt, dem Rückstand nochmals 3—4 Theile Salpetersäure zugelegt u. das Ganze einige Tage, so lange sich noch Gas entwickelt, in einer dem Siedpunkte nahen Temperatur erhalten. Der gebliebene Rückstand wird mit Wasser versetzt, als noch Fällung erfolgt. Der Niederschlag ist Chrysamminsäure, in der Flüssigkeit bleibt Chrysolepinsäure (s. w. u.). Erstere bildet, nachdem sie durch Auswaschen mit Wasser gereinigt ist, ein grünlich gelbes, schuppig krystallinisches, glänzendes Pulver, ist, ganz rein, aus dem Kalisalz durch Salpetersäure geschieden, goldgelb, löst sich in kaltem Wasser sehr wenig, leichter in kochendem, mit purpurrother Farbe, leicht in Alkohol, Aether, heißer Salpetersäure; schmeckt bitter, verpufft beim Erhitzen heftig. Durch längeres Kochen mit rauchender Salpetersäure, so wie mit Schwefelsäure wird sie verändert. Aus letzterer Lösung setzen sich bei Zusatz von Wasser grauschwarze, diamantglänzende, in siedendem Wasser sich mit brauner Farbe lösende Nadeln ab. * Die Chrysamminsauren Salze sind roth, schwerlöslich, verpuffen beim Erhitzen, werden durch Mineralsäuren zersetzt, zeigen, mit dem Polirstahl trocken gerieben, gelben Metallglanz. In heißer Ammoniakflüssigkeit löst sich die Säure zu einer dunkel-purpurrothen Flüssigkeit auf, aus der sich beim Erkalten kleine dunkelgrüne Krystallnadeln absetzen, deren Lösung im heißen Wasser mit Salpetersäure hellpurpurroth wird, schwarze, glänzende Blätter absetzt, welche durch Erhitzen mit Salpetersäure od. mit Kali wieder in Chrysamminsäure übergehen. * Chrysolepinsäure, aus der Mutterlauge der Chrysamminsäure (s. ob. *) durch Krystallisation gewonnen, bildet schöne goldgelbe Schuppen od. Blätter = $C_{15}H_2N_4O_{12}$, ist sehr bitter, löst sich wenig in kalter, mehr in heißer, auch in verdünnter Salpetersäure unverändert auf. Schmilzt bei allmählicher Erhitzung u. verflüchtigt sich in stechenden Dämpfen, detonirt bei rascher u. starker Erhitzung sehr heftig. * Salze. Das Kalisalz krystallisirt in brandgelben, in reflectirendem Lichte violet metallisch glänzenden, das Natronsalz in grün metallisch glänzenden Nadeln. Beide setzen, wenn deren Auflösungen mit Bleizucker gemischt werden, eine Verbindung von chrysolepinsäurem, basischem u. neutralem essigsaurem Bleioryd in stark glänzenden gelben Krystallblättern ab, die im Wasser gekocht zu gelbem Pulver werden, sich in verdünnter Essigsäure leicht lösen, u. abgedampft kleine, dunkelbraun metallglänzende Schuppen (neutrales Bleisalz) absetzen. Das Ammonia-

salz

salz in braunen Nadeln; das wie die vorigen leichtlösliche Barytsalz in dunkelgelben Prismen, das schwerlösliche Silbersalz in dunkelbraunrothen Nadeln, die roth u. grün schillern. (Su.)

Polychronios, seit 420 Bischof zu Apamea, Bruder des Theodoros von Mospsvestia; schr. Commentar zum hohen Lied (herausg. von Meursius, Leyden 1617, 4.), zu Hlob, Ezechiel, Daniel (nur Fragmente übrig).

Polychrus, so v. w. Marmoreidechse.

Polychylie (v. gr.), 1) so v. w. Pseudochymie; 2) bes. Ueberfluß an Chylus, nach zu reichlicher Nahrung. **Polychymie** (Med.), Bollsaftigkeit.

Polyclënum, f. u. Knorpelkraut.

Polyclinites (P. Savigny), Familie aus der Ordnung Tethydes; die hierher gehörigen unter die Gattungen: Sigillina, Synoicum, Diazona, Distoma, Polyclinon, Aplidium, Didemnum, Botryllus u. Eucoelium gebrachten Thiere sitzen fest od. sind mittelst einer gemeinschaftlichen Hülle mit einander vereinigt.

Polyclinum, 1) (P. Cuv.), Gattung aus der Familie der Seescheiden; die Thierchen sitzen zerstreut in einer kalgig-gallertartigen Masse, der Körper der Thierchen sitzt an einem Stielchen fest. Mund u. After sitzen neben einander; ist in verschiedenen Untergattungen (Sigillina, Eucoelium, Didemnum, Aplidium u. a.) zerfällt worden; 2) (P. Savigny), die Arten aus obiger Gattung, wo die Thierchen strahlenweis verbunden, imwendig im Strahl eine Oeffnung, der Stamm vielgestaltig ist; der After sitzt nahe am Munde. Art: gesterntes P. (P. constellatum). (Wr.)

Polycnënum (P. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Chenopodeen Spr., Mizoideen, Amarantheas Rehb., Holste Ok., 3. Kl. 1. Ordn. L. Arten: P. arvense, mit auf die Erde gestrecktem schwachem, ästigem Stengel, auf fleisigen Aedern. P. erinaceum in Italien u. der Tatarei, sonst als Herba camphoratae congeneris officinell. **Polycōchne**, so v. w. Multivalves.

Polycōpria (gr.), Abgang einer großen Menge verhaltenen Koths.

Polycōtyla, nach Latreille Familie der radförmigen Quallen, kenntlich an den 4—8 offenstehenden Seitenhöhlen für die Eierstöcke; dazu die Gattungen Cyanea, Rhizostoma, Aurellia, Cassiopeia.

Polycotylëdones (Bot.), f. Polykotsledon.

Polycyclus (P. Lam.), Gattung aus der Fam. der Seescheiden, vielleicht mit Diazona eins. Art: P. Renieri.

Polycyësia (P-cyësis, gr.), Schwangergehen mit mehreren Leibesfrüchten, Drillingen, Vierlingen etc. **P-dä-cryia**, Thränenfluß, f. d. **P-däctylus**, der mehr Finger als gewöhnlich hat.

Polydamas, 1) Panthus Sohn, Sel-

tor's Freund, den er auch gegen Ajax Einbringen schützte, fiel endlich durch Ajax. 2) Thessalier, berühmter Pankratist.

Polydämma, Gemahlin des Ehoon, f. d.

Polydëktes (gr., d. i. der Vielaufnehmende), 1) Beinamen des Pluto. 2) Sohn des Magnes, König von Seriphos, Pfleger des Perseus, f. d. 3) Um 885 spartan. König, f. Lakonika (Gesch.).

Polydësmus, f. u. Tausendfüße.

Polydëukes, griech. Name des Vollur, f. u. Dioskuren.

Polydipsia (gr.), krankhaft starker Durst.

Polydōntia (P. Bl.), so v. w. Polyodontia.

Polydōra, Tochter des Peleus, vom Sperchios Mutter des Menesthios, nachher Gemahlin des Doros, eines Sohns des Perieres.

Polydōra, f. u. Epio.

Polydōros, 1) Sohn des Rahmos u. der Harmonia, König zu Theben, Gemahl der Nykteis, Vater des Labdakos. 2) Jüngster Sohn des Priamos u. der Hekabe, wurde noch als Knabe von Achilles getödtet. Nach And. wurde er nach Thracien zu Polymnestor mit vielen Schätzen geschickt, Polymnestor aber brachte den P. um, um die Schätze für sich zu nehmen. P.'s Mutter ging nun zu Polymnestor, u. unter dem Vorgeben ihm einen Schatz zu zeigen, lockte sie ihn an einen einsamen Ort u. kragte ihm dort die Augen aus. 3) Agide, Sohn des Alkamenes, des Theopompos Mitkönig in Sparta, f. Lakonika (Gesch.); schlug im ersten messen. Kriege die Feinde, ward von einem vornehmen Spartaner, Polemarchos, ermordet, erhielt aber von seinen Mitbürgern eine Statue am Grabe des Drestes, u. die Magistrate siegelten mit seinem Bilde alle öffentl. Verordnungen. 4) Im 4. Jahrh. v. Chr. Herrscher von Phera, f. d. 5) Bildhauer aus Rhodos, nebst seinem Vater Agesander u. Bruder Athenoros Bildner der Gruppe des Laokoon, f. d. 6) P. Virgilius, f. Virgilius. (Lb. u. Sch.)

Polyëder (v. gr., Math.), ein von lauter Ebenen umschlossener Körper. A) Gesetze der Abhängigkeit einzelner Stücke eines P.'s in Beziehung auf die Anzahl derselben. In jedem P. ist die Anzahl der ebenen Winkel doppelt so groß als die Anzahl aller Kanten. In jedem P. von der Beschaffenheit, daß sich innerhalb desselben kein Punkt findet, durch den sich eine Gerade ziehen ließe, welche der Oberfläche u. mehr als 2 Punkten begegnete, ist die Summe aller ebenen Winkel das so Vielfache von 4 Rechten, als die um 2 verminderte Anzahl aller Ecken angiebt d. i. $S. w = (e - 2) 4R$, wo e die Anzahl aller Ecken, S. w die Summe aller ebenen Winkel bezeichnet. Für die zuletzt be-

bezeichneten P . gilt folgender Satz: die Anzahl aller Seiten vermehrt um die Anzahl aller Ecken ist stets gleich der um 2 vermehrten Anzahl aller Kanten; d. i. $S + e = k + 2$, wo S , e , k bezüglich die Anzahl aller Seiten, Ecken u. Kanten bezeichnet. Weil Euler diesen Satz zuerst entdeckt hat, so nennt man auch die P . für welche er gilt, Eulersche P . Das Parallelepipedon z. B. hat 6 Seiten, 8 Ecken u. 12 Kanten u. es ist $6 + 8 = 12 + 2$. Es ist mithin in jedem P . durch je 2 von diesen Stücken das 3. bestimmt. Aus vorstehendem Satze ergeben sich eine Menge interessanter Folgerungen, bei denen, weil S u. e gleichmäßig darin vorkommen, der unter Vieleck angedeutete Dualismus eintritt, dem Gergonne hier zuerst hervorgehoben. Hier mögen einige derselben folgen, wo unter P . der Kürze halber stets ein Eulersches verstanden werden soll. * In keinem P . kann die um 6 vermehrte Kantenzahl größer als die 3fache Seiten- (Ecken-) zahl sein; in keinem P . kann die Zahl der Seiten (Ecken) kleiner als 4 sein; es gibt kein P ., worin die um 4 vermehrte Seitenzahl (Eckenzahl) größer als die doppelte Eckenzahl (Seitenzahl) wäre. * Bestimmung des Inhalts od. Volumens der P . Jedes Eulersche P . läßt sich in so viel Pyramiden zerlegen, als das P . Seiten hat, die innerhalb desselben eine gemeinschaftliche Spitze u. einzeln die P -seiten zu Grundflächen haben. Man braucht also nur die Volumina der einzelnen Pyramiden (s. d. 4.) zu berechnen u. die Summe dieser Inhalte zu nehmen. Auch kann man in einzelnen Fällen mit Vortheil eine Ecke des P . zur gemeinschaftl. Spitze der Pyramiden nehmen. Ueber die Verwandtschaften der P . vgl. Verwandtschaft u. Symmetrie. **B)** Von den einer Kugel um- u. eingeschriebenen u. den regulären u. halbrekulären P . * Ein P ., dessen Ecken od. Seiten sämmtlich die Oberfläche einer Kugel berühren, heißt bezüglich der Kugel ein- od. umgeschrieben. Bei den umgeschriebenen P . ist noch zu unterscheiden, ob die Kugel innerhalb od. außerhalb desselben P -s liegt, welche die Seiten berührt. Die Kugeln der letztern Art nennt Förstermann sehr bezeichnend, angeschriebene Kugeln. So läßt sich jedem Tetraeder eine Kugel einschreiben, während es außerdem noch 4 angeschriebene Kugeln für dasselbe gibt. Um das Tetraeder aber läßt sich nur eine Kugel beschreiben. * Regulär wird ein P . dann genannt, wenn alle Seiten desselben gleichvielskantige reguläre Vielecke (s. d.) sind u. alle Keile einander gleich sind. Daraus folgt sogleich, daß alle Kanten einander gleich u. alle Ecken congruent, mithin gleichvielskantig sein müssen. Da es kein P . gibt, in welchem alle Seiten od. alle Ecken mehr als 5 Kanten haben, so kann ein reguläres P . nur von 3, 4 od. 5 Ecken begrenzt sein. Da ferner die Kantenwinkel

jeder concaven Ecke zusammen stets weniger als 4 rechte Winkel betragen, so können von den genannten regulären Vielecken nur sovieler zur Bildung einer Ecke zusammengestellt werden, als die genannte Bedingung zuläßt. Demnach sind 5 reguläre P . möglich, das 4seitige 4eck, od. das Tetraeder (im engern Sinne des Wortes, wie es die Alten brauchten); das 8seitige 8eck, od. das Octaeder; das 20seitige 12eck, od. das Ikosaeder; das 6seitige 8eck od. das Hexaeder (Würfel, Kubus); u. das 12seitige 20eck, od. das Dodekaeder. Die Anzahl ihrer Kanten ergibt sich für jedes derselben aus 1. * Diese 5 regulären P . werden auch oft die Pythagoreischen od. die Platonischen Körper genannt. Die beschränkte Zahl dieser Körper gab schon im Alterthume zu vielerlei Betrachtungen u. Vergleichen Veranlassung. Die Pythagoräer vergleichen das Tetraeder mit dem Feuer, den Würfel mit der Erde, das Ikosaeder mit dem Wasser u. das Dodekaeder mit dem Weltall. Auch in der Geschichte der Astronomie kommen sie vor, indem Kepler Anfangs sie zur Auffindung der Gesege der Planetenentfernungen benutzen wollte. * Jedem regulären P . läßt sich sowohl eine Kugel ein- als umschreiben, es ist also centrisch nach den Ecken u. Seiten zugleich (vgl. Vieleck 11). Die Mittelpunkte beider Kugeln fallen bei jedem derselben mit dem Schwerpunkt des ganzen Körpers sowie seiner Oberfläche zusammen. * Bezeichnet in jedem regulären P . α den Polygonwinkel u. m die Kantenzahl der P -seite; β den Keil des P -s u. n die Anzahl der eine Ecke bildenden Keile; S eine P -seite u. p die Anzahl der P -seiten; F die Oberfläche u. V das Volumen, endlich k eine Kante u. r u. R den Halbmesser der ein- u. umgeschriebenen Kugel des P -s: so hat man folgende Hauptgleichungen für die 5 Platonischen Körper.

$$\sin \frac{1}{2} \beta = \frac{\cos \frac{1}{n} \pi}{\sin \frac{1}{m} \pi};$$

$$S = \frac{1}{4} m k^2 \cot \frac{1}{m} \pi;$$

$$F = \frac{1}{4} m p k^2 \cot \frac{1}{m} \pi;$$

$$V = \frac{1}{12} m p k^3 \cot \frac{1}{m} \pi \cdot \tan \frac{1}{2} \beta;$$

$$r = \frac{1}{2} k \cot \frac{1}{m} \pi \tan \frac{1}{2} \beta;$$

$$R = \frac{1}{2} k \tan \frac{1}{n} \pi \tan \frac{1}{2} \beta;$$

¹⁰ Da es für Manche wünschenswerth sein dürfte, sowohl die unentwickelten als die entwickelten Werthe für die einzelnen regulären P. zu haben, so mögen diese hier noch folgen.

	Tetraeder	Hexaeder	Oktaeder	Dodekaeder	Icosaeder
α	$\sqrt{\frac{1}{2}}$	$\sqrt{\frac{1}{2}}$	$\sqrt{\frac{1}{2}}$	$\frac{2}{\sqrt{10-2\sqrt{5}}}$	$\frac{1}{3}\sqrt{2+\frac{1}{3}\sqrt{5}}$
β	$\frac{1}{3}R^2\sqrt{3}$	$\frac{1}{3}R^2$	$\frac{1}{3}R^2\sqrt{3}$	$\frac{1}{3}R^2\sqrt{10}\sqrt{5-\sqrt{5}}$	$\frac{1}{3}R^2(5-\sqrt{5})$
γ	$\frac{1}{3}R^2\sqrt{3}$	$8R^2$	$4R^2\sqrt{3}$	$2R^2\sqrt{10}\sqrt{5-\sqrt{5}}$	$\frac{10\sqrt{3}}{6R^2(5-\sqrt{5})}$
δ	$\frac{1}{3}R^2\sqrt{3}$	$\frac{1}{3}R^2\sqrt{3}$	$\frac{1}{3}R^2$	$2R^2(5+\sqrt{5})$	$\frac{\sqrt{3}}{2R^2\sqrt{10+2\sqrt{5}}}$
ϵ	$2R\sqrt{\frac{1}{2}}$	$\frac{1}{3}R\sqrt{3}$	$R\sqrt{2}$	$\frac{3\sqrt{3}}{R(\sqrt{5}-1)}$	$\frac{3}{R\sqrt{10-2\sqrt{5}}}$
ζ	$\frac{1}{3}k\sqrt{6}$	$\frac{1}{3}k\sqrt{3}$	$\frac{1}{3}k\sqrt{2}$	$\frac{1}{3}k\sqrt{18+6\sqrt{5}}$	$\frac{1}{3}k\sqrt{\frac{5-\sqrt{5}}{3-\sqrt{6}}}$
η	$k^2\sqrt{3}$	$6k^2$	$2k^2\sqrt{3}$	$3k^2\sqrt{5}\sqrt{5+2\sqrt{5}}$	$5k^2\sqrt{3}$
θ	$\frac{1}{3}k^2\sqrt{2}$	k^2	$\frac{1}{3}k^2\sqrt{2}$	$\frac{1}{3}k^2(15+7\sqrt{5})$	$\frac{1}{3}k^2(3+\sqrt{5})$
ϕ	$70^\circ 31' 44''$	90°	$109^\circ 28' 16''$	$116^\circ 33' 54''$	$138^\circ 11' 23''$
ψ	$R^2. 1,154701$	$R^2. 1,333333$	$R^2. 0,866025$	$R^2. 0,876218$	$R^2. 0,478727$
χ	$R^2. 4,618804$	$R^2. 8,000000$	$R^2. 6,928203$	$R^2. 10,514616$	$R^2. 9,574540$
ω	$R^2. 0,513200$	$R^2. 1,539600$	$R^2. 1,333333$	$R^2. 2,785164$	$R^2. 2,536150$
ν	$R. 1,632993$	$R. 1,154700$	$R. 1,414214$	$R. 0,713644$	$R. 1,051462$
ξ	$k. 0,612872$	$k. 0,866025$	$k. 0,707107$	$k. 1,401258$	$k. 0,951056$
κ	$k^2. 1,732051$	$k^2. 6,000000$	$k^2. 3,464102$	$k^2. 20,645728$	$k^2. 8,660254$
λ	$k^2. 0,117851$	$k^2. 1,000000$	$k^2. 0,471404$	$k^2. 7,663119$	$k^2. 2,181695$

¹¹ Archimedische Körper nennt man solche, die von regulären Figuren zweier- od. dreierlei Art eingeschlossen werden, mit der Bedingung, daß alle ihre Ecken congruent od. symmetrisch sind. Diese Einteilung ist ziemlich willkürlich. P., die von lauter congruenten begrenzt sind, werden oft halbbreguläre P. genannt. Dahin gehörte demnach das Rhomboeder, welches ein von lauter Rhomben begrenztes Parallelepipedon ist, das Rhomboidal dodekaeder, ein von 12 gleichen Rhomben begrenzter Körper mit 4 dreikantigen u. 6 vierkantigen Ecken, der aus dem Würfel erhalten wird, wenn man durch die Halbirungspunkte von je 4 Kanten desselben, die von den Endpunkten einer u. derselben fünften Kante auslaufen, eine Ebene legt. C) Literarische u. andre Nachweisungen. ¹² Den in ¹ aufgestellten Lehrsat hat Euler entdeckt u. bewiesen. Außerdem gibt es Beweise desselben von Legendre, Cauchy, Grunert, Steiner u. C. F. M. Jacobi. P. Hüllier machte auf manche Beschränkungen dabei aufmerksam. ¹³ Ueber die regulären Körper gibt es aus dem Alterthume die in dieser Beziehung sehr ausführl. Elemente Euklids. In der neuesten Zeit findet man diesen Gegenstand in den Lehrbüchern der Stereometrie fast ganz vernachlässigt, mit um so größerm Unrecht, weil in der Krystallographie so vielfache Anwendungen vorkommen. Vgl. van Swinden, Elemente der Geometrie, deutsch von C. F. M. Jacobi; Meyers Hirsch geometr. Aufgaben, 2 Bde., S. 139—166, von Sharp, A consise treatise of Polyedra, Lond. 1718; Meister, De solidis geometricis, Gött.; Nepe zur Construction solcher Körper findet man gezeichnet in Warburg's

Prograssionalcalcul, Berl. 1774, 4. Buch. Kästner, De polyedris data lege irregulibus, Gött.; mit Anwendung auf Krystallographie Kästner, De sectionibus solidorum crystallorum structuram illustrantibus, ebd. Vgl. noch Bielefeld ²¹. (Mll. u. Tg.)

Polyedralzahl (v. gr.). Werden mehrere reguläre Polyeder von gleicher Seiten- u. Eckenzahl so in einander gelegt, daß alle eine Ecke mit einander gemeinschaftlich haben; werden ferner auf jede Kante des ersten 2, auf jede des zweiten 3 Punkte u. so fort gestellt, u. wendet man endlich auf die Seitenflächen des Polyeders das unter Polygonalzahl ange deutete Verfahren an: so heißt die Anzahl sämtlicher Punkte, welche ein solches Polyeder enthält, eine P. Da es nur 5 reguläre Körper gibt, so ist die Anzahl der Reihen der P. ebenfalls auf 5 beschränkt. Sie sind Glieder von arithmet. Reihen (s. Reihe.) dritter Ordnung, deren Anfangsglied 1 ist, u. werden, wie die Polygonalzahlen, nach den griech. Namen der regulären Körper bezeichnet. Die allgemeinen Glieder dieser Reihen sind für die Tetraedralzahlen $\frac{1}{3}n(n+1)(n+2)$; für die Oktaedralzahlen $\frac{1}{3}n(2n^2+1)$; für die Hexaedral- od. Würfelzahlen n^2 ; für die Icosaedralzahlen $\frac{1}{3}n(5n^2-5n+2)$; für die Dodekaedralzahl $\frac{1}{3}n(9n^2-9n+2)$. Demnach erhält man, wenn nach einander 1, 2, 3, ... statt n gesetzt wird, die

Tetraedralzahl = 1, 4, 10, 20, 35,
Oktaedralzahl = 1, 6, 19, 44, 85,
Hexaedralzahl = 1, 3, 27, 64, 125,
Icosaedralzahl = 1, 12, 48, 124, 255,
Dodekaedralzahl = 1, 20, 84, 220, 455.

Mar-

Worpurg in seinem Progressionalcalculus Berl. 1774 hat sich mit diesen Zahlen beschäftigt. Die P. sind mit den Polygonalzahlen verwandt. (Müll.)

Polyedrica ossa (Anat.), so v. v. vermischte Knochen, s. u. Knochen 1) C) d).

Polyedrometrie, die Lehre von der Darstellung der wechselseitigen Abhängigkeit der einzelnen Stücke eines Polyheders durch Gleichungen. Sie ist für die Polyeder was die Polygonometrie für die Vielseite ist. So erhält man z. B. das Quadrat einer Polyederseite, wenn man das Product je zweier der übrigen mit dem Cosinus des von ihnen eingeschlossenen Winkels multiplicirt u. die doppelte Summe dieser Producte von der Summe der Quadrate aller dieser Seiten subtrahirt. Begründer der P. ist Carnot u. P. Huillier in Memoire sur la Polyedrometrie, vgl. A. Müller, Zur Polyedrometrie, Heidelb. 1837.

Polyedron (gr.), 1) s. Polyeder; 2) Stück Glas, das auf der einen Seite flach, auf der andern erhaben ist, aus vielen kleinen Flächen besteht, u. die Gegenstände, welche dadurch angesehen werden vervielfältigt. Vgl. auch Polyoptron.

Polyergus, Ameisengatt., s. Ameise a).

Polyeüktes, geb. zu Melitene in Armenien, Patriarch in Constantinopel, des Theophylaktos Nachfolger; erhob sich 956 gegen den Kaiser Constantin Porphyrogenetes wegen des Treubruchs gegen Karls d. Gr. Tochter, Notrudis, that Nikephoros Phokas in den Bann, so wie des Nikephoros Mörder, Zimiskes; st. 970 als Märtyrer.

Polygala (P. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Polygalaceen, Diadelphie, Oktandrie L. Arten zahlreich, deshalb von de Candolle in die Untergattungen: Timutua, Senega, Clinclinia, Blepharidium, Polygalon, Chamaebuxus, Psychanthus getheilt. Merkw. Arten: P. amara, mit mehreren aus Einer Wurzel entspringenden, einfachen, 3–6 Zoll langen, dünnen Stengeln, verkehrt eiförmigen, in einem Kreise stehenden glatten Wurzel-, abwechselnden, stiellosen, schmalen, lanzettförmigen Stengelblättern, blauen, auch weißen, kurzgestielten, traubenständigen Blüthen. Sie wächst auf Bergwiesen, sandigen Hügeln, Gebüschen. Verwandte Arten sind: P. amplexicaulis Rehb., der P. vulgaris sich nähernd. P. alpestris, P. austriaca u. uliginosa; Letztere auf feuchten, torfigen Wiesen, wird häufig für die echte Kreuzwurz eingesammelt, ist bisweilen eben so bitter, bisweilen fast geschmacklos. Officinell: das Kraut mit der Wurzel (Herba et Radix pol. am.); wird, meist in Abkochung, bei eingewurzelten Katarrhen u. and. Krankheiten als stärkendes Mittel angewendet; P. vulgaris (gemeine Kreuzblume), der vorigen ähnlich, doch mit längerem Stengel, u. nicht von den Stengelblättern verschiedenen Wurzelblättern,

nicht selten mit jener, der sie an Wirksamkeit nachsteht, verwechselt; beide in Deutschland heimisch. Varietäten od. verwandte Arten sind: P. comosa, an sonnigen Bergen, P. trivialis, auf Alpen, oxyptera, auf Hügeln, serpyllacea, auf nassen, sumpfigen Gebirgsstellen (Heidelberg, Schwarzwald 2c.); P. major Jacq., in Oestreich, Ungarn, Mähren 2c. Die Wurzeln dieser Arten sind als Rad. p. vulgaris, bes. die der Letztern als Rad. p. hungaricae s. majoris officinell; P. Senega, mit aufrechtem, 1–1 1/2 f. hohem Stengel, abwechselnden, breitlanzettförmigen Blättern, traubenständigen, weißen, od. fleischfarbigen Blüthen, in Amerika heimisch, Mutterpflanze der Senegawurzel (s. d.). P. sanguinea in Virginien u. Carolina u. die verwandte P. purpurea auch in Amerika, beide mit rothen Blumen, liefern der Senega ähnliche u. wie diese angewendete Wurzeln. P. Poaya Mart. in Brasilien, mit süßlich, später bitter schmeckender, Brechen erregender, wie die Ipecacuanha gebrauchter Wurzel. P. serpentaria Eckl. Zeyh. in Afrika. Die Wurzel wird gegen Schlangenbiß gebraucht. P. chamaebuxus, strauchartig mit etwas ästigem Stengel, länglich, lanzettförmigen, immergrünen Blättern, gelb, weiß u. purpurfarbenen Blüthen, in Deutschland, auch wie P. myrtifolia, grandiflora vom Cap u. noch mehrere ausländische, als Zierpflanzen cultivirt. (Su.)

Polygalaceen (Polygalaceae), 112. Familie in Reichenbachs Pflanzensystem. Kräuter, Sträucher u. Bäume, mit wechsel-, selten gegen- od. wirtelständigen, meist glatten, lederartig glänzenden, ganzrandigen, nur bei den höheren Formen sägerandigen, nervigen od. fiedernervigen od. netzartigen, selten weichbehaarten, bisweilen durchsichtig punktirten Blättern. Blüthen achselständig, meist in Endtrauben, mit Deckblatt u. einem Paar gegenüberstehenden Deckblättchen: bei freien Fruchtknoten, an der Basis des Blüthenstiels, bei einigen mit eingewachsenen Fruchtknoten an der Basis der Kelchröhre, od. in der Mitte der Blüthenstiele, od. auch fehlend. Gruppen: A) Polygalaceae: Pistill frei, zusammengedrückt, 2–1fährig, Griffel aufsteigend, Narbe 2lippig od. einfach. Frucht: Kapsel od. Steinfrucht vertical zusammengedrückt, 2klappig od. klappenlos u. leberartig od. holzig, 2- od. 1fährig, Fächer 1–2samig. Scheidewand in der Mitte der Klappen, so daß bei vorgeneigter Blüthe 1 Fächer oben das andre unten steht. Letzteres oft verkümmert. Samen einzeln, unter der Spitze herabhängend, feinbehaart, um den Nabel herum mit lappiger Keimwarze; Keimling achsenständig gerade; Eiweiß fleischig od. fehlend. Kelch ohne Röhre, tief 3- 4- 5theilig unregelmäßig; 2 Abschnitte oft groß, flügel förmig, gefärbt, oft

oft auch alle Abschnitte innen farbig. **a)** *Polygaleae genuinae*: Staubbeutel 8—10, 1fährig, keulenförmig, an der Spitze aufspringend, mit der Basis auf diadelphischen, den Fruchtknoten von unten scheidenartig umgebenden, mit den freien Spitzen aufwärts gebogenen Staubfäden ruhend. Seltner regelmäßig, auch nur 4 Staubgefäße. **Blume**: den Schmetterlingsblüthen ähnlich. Schiffchen mit einfachem Nagel, die Staubfädenröhre umschließend, am Ende zerfällt (als Bart, Kamm, sterile Staubfäden) auch mit blumenblattartigem Anhang. Fahne klein, 2blättrig, meist jedes Blättchen mit 2 Zipfeln. Flügel zweideutig, auch als innere Kelchabschnitte zu betrachten, u. innen gefärbt. **b)** *Kramericeae*: 3—4 (auch 1) hypogynische Staubgefäße, einseitig zwischen Fruchtknoten u. Blumenblättern, frei, od. 2 mittlere verwachsen; Beutel, mit der Basis aufhängend, 2fährig an der Spitze mit 2 Löchern aufspringend. Alle 5 Kelchabschnitte, inwendig gefärbt. **Blume** 2=, 3=, auch 5blättrig, aufrecht. **c)** *Tremandreae*: 8—10 4fährige Staubbeutel, mit einem Loch an der Spitze aufspringend, auf freien regelmäßigen Fäden zusammen geneigt; **Blume** 4=—5blättrig, regelmäßig. **B)** *Lecythideae*: centrifer, in die Kelchröhre eingewachsener Fruchtknoten, mit sehr kurzem Griffel, mehreren angebrückten, fast kopfförmigen Narben. Kelch angewachsen mit 2=—6theiligem, innen bisweilen gefärbtem Saum; Frucht: eine holzige mit Deckel aufspringende regelmäßige, vielfährige vielamige Kapsel. **Blume** meist mehr od. minder unregelmäßig. Staubfäden einseitig in ein breites blumenblattartiges Bündel verwachsen (das Schiffchen den Polygalaceen nachbildend), viele aufrechte, 2fährige Beutel tragend. Endlich auch peripherisch monadelphisch. **C)** *Barringtonieae*: vielfährige, vielamige, nicht aufspringende Kapsel od. Beere, Fruchtknoten wie bei B). Kelch regelmäßig mit der Röhre angewachsen, Staubgefäße zahlreich, peripherisch, **Blume** 4=, 6=, 8blättrig, regelmäßig. (Su.)

Polygalactia (Polygalia, v. gr.), Ueberfluß von Milch bei Wöchnerinnen u. Stillenden.

Polygalasäure (Senegin), von Sehler entdeckt u. von Quevenne am genauesten untersucht, wird aus der Wurzel von *Polygala Senega* u. *virginiana* erhalten, indem man den wässerigen Auszug derselben mit Bleizucker fällt, die abfiltrirte Flüssigkeit mit Schwefelwasserstoff von Blei befreit, verdampft den Rückstand mit Alkohol u. Aether wiederholt behandelt, das alkoholische Extract in Wasser löst, mit basischem essigsaurem Bleioryd fällt, dieses durch Schwefelwasserstoff zerlegt, u. das abgedampfte Filtrat mit Alkohol behandelt. Ist weiß, pulverig, geruchlos, anfangs fast geschmacklos, später sehr scharf, im Schlunde

zusammenziehend wirkend, als Staub eingezogen Niesen erregend; an der Luft unveränderlich, nicht flüchtig; langsam in kaltem, leichter in heißem Wasser, auch in Alkohol löslich, nicht in Aether, Essigsäure, fettem u. ätherischem Del; neutralisirt Alkalien nicht, wird durch Salpetersäure in seinen Eigenschaften verändert; ist = $\text{Ca H}_{11} \text{O}_{11}$. Neben der P. nimmt Quevenne noch eine geringe Menge einer fetten, der Baldrian- u. Phocensäure verwandten Substanz, Virginsäure, in der Wurzel an, u. glaubt nicht, daß in der Senega ein Alkaloid vorhanden sei. (Su.)

Polygaläen, nach Sprengel 79. (86.) nat. Pflanzenfamilie, entspricht ungefähr der Gruppe der Polygalaceen in der Fam. Polygalaceen Reichenbachs, s. d.

Polygalin, so v. w. Polygalasäure.

Polygama plānta (Bot.), Pflanze, bei der auf einem Stock Zwitterblumen u. diklinische zugleich vorhanden sind.

Polygamie (v. gr.), 1) die Befriedigung des Geschlechtstriebes mit mehreren des andern Geschlechts, unter Voraussetzung der Rechtmäßigkeit, od. doch Tadellosigkeit eines solchen Verhältnisses. Man unterscheidet in ihm Polyandrie (Vielmännerei) u. Polygynie (Vielweiberei), s. Ehe 4. 2) (Bot.), 23. Klasse des Linn. Systems, s. d. 11.

Polygären, Fürsten (Militärhauptlinge) in der brit.-vorderind. Prov. Karnatik, im Jahr 1780 noch 40, mit 30,000 Soldaten, 62 QM.; zahlen Tribut, stellen bisweilen auch Kriegscorps, sind aber öfters bloße brit. Unterthanen. Ihre Gebiete (**Pollāms**), meist auf dem Gebirg. Vornehmste: von Rattam, Manapar, Madura, Chevagunga, Venkatesgherry. (Wr.)

Polygaster (P. Fr.), Pilzgatt. aus der nat. Fam. Streulinge, Rehb., Trüpfeln Ok., Gasteromycetes, Angiogastres Fries. Art: *P. sampadarius* (Tuber sampadarium) in Ostindien an den Wurzeln alter Bäume, ist von der Größe eines Eies, u. mehrere hängen meist büschelweis zusammen; enthält unter einer, außen rauchgrauen, innen gelben Rinde, einen großen schwarzen, trocknen Kern, der als Leckerbissen genossen wird. (Su.)

Polygastrica, s. Infusionsthierchen u.

Polyglotte (v. gr.), 1) mehr. Sprachen enthaltendes Wörterbuch; 2) Ausgabe eines Werks, dessen Texte Uebersetzungen od. Paraphrasen in mehreren Sprachen beigelegt sind; bes. 3) (**P-nbibel**), derartige Ausgabe der Bibel, od. auch nur des alten Testaments. Die berühmtesten P-nen sind benannt nach dem Druckorte: a) die Complutensische Bibel (das alte Testament), Alcalá de Henares (das alte Complutum), 6 Bde., Fol., Prachtausgabe, 1514—17; hebr. Text, Vulgata, Septuaginta, neue buchstäbl. lat. Uebersetzung, chaldäische Paraphrase u. deren latein. Uebersetzung;

setzung; veranstaltet vom Cardinal Ximenes, der auf Anschaffung der Handschriften, den Druck u. bedeutende Kosten wandte, bes. durch eine große Zahl Gelehrte. **b) Antwerpner Bibel (Königliche Bibel)**, weil Philipp II. einen Theil der Kosten bestritt, 8 Bde., 1569—72, Fol., herausgegeben unter der Aufsicht des Spaniers Benedict Arias Montanus; das alte Testament, Text, Vulgata, Septuaginta, buchstäbliche lat. Uebersetzung, mehr. chaldäische Targumim, deren lat. Uebersetzung; das N. T., Text, Vulgata, syrische Uebersetzung, mit syr. u. hebr. Lettern, nebst deren lat. Version; **c) die pariser Bibel**, 10 Bde., Fol., 1645, besorgt vom Parlamentsadvocaten Guy Michel le Jay, der sein ganzes Vermögen darauf verwendete; altes Testament, Abdruck der antwerpner P., nebst syr. u. arab. Uebersetzung des N. T., deren wörtliche lat. Version u. der samaritan. Pentateuch u. dessen lat. Version; neues Testament, ebenfalls die antwerpner P., nebst arab. Version u. deren wörtliche lat. Uebersetzung; **d) Londner (Waltonsche) Bibel**, besorgt durch den Erzbischof von Chester, Bryan Walton, mit Cromwells Unterstützung, 6 Bde., 2 Supplementb., Fol. 1684—87, gibt die pariser P. vollständig wieder, nebst verschiedenen Grundtexten äthiop. Uebersetzung u. deren lat. Version. **4)** derartige Ausgabe von Profanschriftstellern, z. B. von Virgil durch Will. Sotheby, London 1716, Text u. deutsche Uebersetzung (Voss), spanische (Juan de Guzman), italienische (Francisco Soave), franz. (Jacq. Delille), engl. (der Herausgeber) enthaltend. (Sch.)

Polygnōtos, griech. Maler, geb. zu Thasos, lebte um 460 zu Athen, der erste Maler Griechenlands von großer Bedeutung, Schüler seines Vaters Aglaophon. Obgleich Zeitgenosse von Phidias führte er doch die Malerei (s. d. u.) noch nicht bis zum Schein der Abrundung, sondern colorirte Umrisse mit 4 Farben (Tetrachromie); allein er überwand die alte Unbeweglichkeit der Gestalten, öffnete ihnen den Mund, verlieh den Wangen Röthe, brachte Mannichfaltigkeit in die Gesichtszüge u. erwarb sich das Verdienst genauer Zeichnung u. edler Charakteristik. Werke: Die Gemälde in der Pötile der Propyläen (Schlacht von Marathon u.), im Dioskurentempel (ihre Mythe) im Theseion, im Vorhause des Minerventempels zu Plataä (der Untergang der Freier Penelopes), in der Lesche der Knidier zu Delphi (die Eroberung Trojas u. Odysseus in der Unterwelt). Das letzte Werk haben die Gebr. Niepenhausen nach der Beschreibung des Pausanias herzustellen versucht u. 1805 mit Erläuterungen von Ch. Schloffer herausgegeben.

Polygon (gr.), **1)** (Math.), so v. w. Vieleck; **2)** bei Festungen das Vieleck, z. B. das Sechseck od. Achteck, welches bei einer

regulären Festung dem Umriß der Mitte u. dem der Außenwerke zum Grunde liegt. **3)** Eine Seite dieses Vielecks, zwischen zwei, aus den beiden einander nächsten Ecken desselben nach dem Mittelpunkte gezogenen Radien begriffen, heißt **3) P. (P-seite)**, der in einer regelmäßigen Figur alle andre Seiten gleich u. ähnlich sind, denn eben die Ungleichheit der verschiednen P-seiten nach Form u. Größe constituirte die irregulären Fortificationen. **4)** Man unterscheidet übrigens das äußere P., d. i. die äußeren Seiten des Vielecks, welche vor den Spitzen der Bollwerke od. der Redans bei Langenwerken, herumlaufen (540 — 720 F. lang); u. **5)** das innere P., welches die Kehlpunkte der Bollwerke verbindet u. daher die Curtinenlinie bezeichnet. **6)** Der auf der Hälfte der P-seite einwärts gezogene Perpendikel wird von Vauban auf $\frac{1}{4}$ derselben, 180 F. bestimmt, aus diesen Maaße ergab sich die Länge der Facen u. Flanken, der Bastion, der Curtine u. **7)** Wenn der innere Raum, z. B. der Umfang einer zu befestigenden Stadt, bei Entwerfung des Hauptwall'es zum Grunde gelegt werden soll, werden die Entfernungen der Eckpunkte als das innere P. angesehen u. auf diese die Werke construirt, welches nach dem Ausdruck der Ingenieure von innen heraus befestigen heißt. (v. Hy.)

Polygonalzahlen (v. gr.), **1)** die Glieder jeder arithmet. Reihe (s. Reihe u.) **2)** Ordnung, deren 1. Glied ein u. deren 2. (beständige) Differenz eine absolute ganze Zahl ist. Je nachdem die 2. Differenz einer solchen Reihe 1, 2, 3, 4, 5, 6 u. ist, heißen die Glieder derselben **Trigonal-** (od. **Triangular-**), **Tetragonal-** (od. **Quadrat-**), **Pentagonal-**, **Hexagonal-**, **Heptagonal-**, **Oktagonalzahlen** u., od. auch 3e, 4e, 5e, 6e, 7e, 8edige u. allg. gemein meßige Zahlen, wenn die 2. Differenz $m - 2$ ist. Die Stellenzahl des Gliedes in einer solchen Reihe heißt die Seite der P. Wird letztere mit n bezeichnet, so erhält man für die Trigonalzahlen $\frac{1}{2}n(n+1)$; für die Tetragonalzahlen n^2 ; Pentagonalzahlen $\frac{1}{2}n(3n-1)$; Hexagonalzahlen $n(2n-1)$; Heptagonalzahlen $\frac{1}{2}n(5n-3)$; Oktagonalzahlen $n(3n-2)$ als allg. meines Glied u. Hierin nach einander 1, 2, 3, ... statt n gesetzt, erhält man die fünf ersten

$$\text{Trigonalzahl} = 1, 3, 6, 10, 15$$

$$\text{Tetragonalzahl} = 1, 4, 9, 16, 25$$

$$\text{Pentagonalzahl} = 1, 5, 12, 22, 35$$

$$\text{Hexagonalzahl} = 1, 6, 15, 28, 45$$

2) Die P. haben ihren Namen von der Eigenthümlichkeit, daß, wenn beliebig viele reguläre Polygone von einerlei Seitenzahl so auf einander gelegt werden, daß alle einen Winkel gemeinschaftlich haben, u. wenn auf jede Seite derselben der Reihe nach 2, 3, 4, 5... Punkte gestellt werden; die Anzahl, sammtl. in jedem solchen Polygon enthaltener

zener Punkte eine Polygonalzahl ist, deren Seite der Zahl der Punkte, welche auf der Seite dieses Polygons stehen, gleich ist u. deren Name mit der Seitenzahl des Vielecks übereinstimmt. * Unter den Griechen handeln über die P. Diophant u. Theon v. Smyrna. Beide Diophantos von Alexandrien, über die P., übersetzt von F. Ph. Wolfger, Spz. 1810; Marburg, Progressionalcalcul, Berl. 1774. (Mll.)

Polygonata, Insect, s. Affeln.

Polygonatum (P. Adens., Moench.), 1) als Pflanzengatt. aufgegeben, zu Convolvularia gerechnet; 2) Abtheilung der letzteren 3 Arten derselben.

Polygonen, nach Sprengel 27. nat. Pflanzenfamilie, entsprechend der Gruppe Polygoneae, in der Familie Portulacaceen Rechnb.

Polygonia (gr.), große Zeugungsfähigkeit.

Polygonlinie (Math.), s. u. Proportionalzirkel u. 7.

Polygonmauern (Bauk.), so v. w. Kyplopenmauer.

Polygonometriē (v. gr.), die Darstellung der wechselseitigen Abhängigkeit der Stücke eines Vielecks durch Gleichungen. Von ihr sind die Trigonometrie (s. d.) besondere Fälle. Wie man zwischen einfachen u. vollständigen Vielecken unterscheidet, so läßt sich auch hier der Begriff der P. bloß auf die Abhängigkeitsgesetze der Stücke der erstern beschränken, od. auf alle Stücke ausdehnen. Die allgem. Gesetze der P. von A. Müller, Heidelb. 1837. (Mll.)

Polygonos, Sohn des Proteus, s. u. Telegreos.

Polygonseite, s. Polygon 4.

Polygonum (P. L., Knöterig), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Portulacaceen, Polygoneae Rechnb., Ampfer Ok., 8. Kl. 3. Ordn. L. Arten: zahlreich, deshalb unter mehr. Abtheilungen gebracht. Solche sind: * A) Bistorta; hierher gehört: P. bistorta (Matterwurz, Schlangenzwurz), mit rosenfarbenen, wohlriechenden, in gedrängter, cylindrischer, aufrechter Aehre stehenden Blüthen, häufig auf Wiesen in gebirgigen Gegenden, auch als Zierpflanze cultivirt; officinell die fingerdicke, holzige, nach außen schwarzbraune, nach innen röthliche, zusammenziehend herbe schmeckende Wurzel (Radix bistortae), als Zusatz zu stärkenden Gurgelwassern, Zahnpulvern, auch gegen Durchfälle, als Surrogat der China angewendet; P. viviparum, mit mehreren, aus dicker, knotiger Wurzel entspringenden, einfachen Stengeln, weißen, ährenständigen Blumen, unter denen sich, so wie auch in den Blattwinkeln, rundliche, zwiebelartige, oft schon an der Mutterpflanze kleine Blättchen treibende, abgefallen zu neuen Pflanzen werdende Knöllchen befinden, in nördl. Ländern, wo die Wurzel u. Knöllchen zu Mehl gerieben, verspeist werden, auch in Deutsch-

land, auf Alpen, heimisch. * B) Persicaria (Pfersichkraut, Ruttich, Rötich), hierher: P. amphibium (Sommerlack), theils in Gewässern, mit lederartigen, glatten, herzlanzettförmigen, stumpfen Blättern, theils auf trockenem Lande, mit aufrechtem, rauhem Stengel, schmälern, unten haarigen Blättern, fleischfarbigen Blüthenähren; die Wurzel ehemals als Radix pol. amph., die Blätter Herb. persicariae acidae officinell; P. orientale, mit rothen, in lange, hängende, cylindrische Endähren gesammelten Blumen, häufig als Zierpflanze cultivirt; P. persicaria, mit rothen od. weißen Blüthen, häufig an Wassergräben, bes. auf ausgeworfnem Teichschlamm sich erzeugend; die einen scharfen Saft enthaltenden Blätter (Pol. persicariae) waren ehemals officinell u. sind noch als Reinigungs- u. Heilmittel bei unreinen Geschwüren als Volksmittel in Gebrauch; P. hydropiper (Wasserpfeffer, Pfauenkraut, Scharf, Flöhkraut, Pfauenspiegel, Mönchskraut), mit aufrechtem, gabelförmig gegliedertem Stengel, dünnen rothen od. weißen Blüthenähren; das sehr scharf schmeckende, Blasen im Munde erregende, durchs Trocknen aber die Schärfe verlierende Kraut (Herba hydropiperis s. persicariae urentis) war ehemals innerlich gegen Verstopfung der Eingeweide, äußerlich zur Reinigung von Geschwüren, officinell; in letzter Art wirkt es auch beim Vieh angewendet; in Wassergräben; P. antihæmorrhoidale Mart., in Brasilien, wird in Bädern u. Kataplasmen gegen Gicht u. Hämorrhoidalbeschwerden gebraucht; P. hispidum Kntk., ebend., die Blätter werden von den Negern in Columbien wie Tabak geraucht. * C) Avicularia Meis. (Centinodia Bauh.); hier: P. aviculare (Vogelknöterich, Sauggras, Angerkraut), mit niederliegendem, ästigem Stengel, kleinen röthl. Blüthen, häufig an Wegen, sonst als Herba centumnodiae s. sanguinaliae, in den Officinen aufbewahrt, u. als blutstillendes Mittel (jetzt nur noch gegen das Blutharnen des Rindviehs), in Gebrauch; * D) Aconogonum Meissn., P. alpinum, in der Schweiz; P. divaricatum (Wegtritt, Unvertritt) mit weitschweifigem, aufrechtem Stengel, weißen Blüthen, in Sibirien heimisch, in welchem Lande die, zu grobem Mehl geriebenen Wurzeln als gewöhnl. Nahrungsmittel benutzt, u. deshalb die von den Berg-ratten eingetragenen Wintervorräthe aufgesucht werden. * E) Tinaria Meiss.; hierher: P. convolvulus (Buchwinde), mit windendem Stengel, herzpfeilsförmigen Blättern, weißgrünlichen Blüthen, auf Aedern zwischen dem Getreide; P. demetorum, mit 5—8 f. hohem, windendem, in schlanke Zweige sich theilendem Stengel, herzspießförmigen Blättern, langen, zusammengesetzten Blüthentrauben, bleibenden, mit geflügelter Nusschärfe versehenen Kelchen, in Feden

u. Gebüsch. **1)** **Fagopyrum**; hiesiger: **P. Fagopyrum**, s. Buchweizen; **P. tataricum**, mit abwechselnden herzpfeilförmigen Blättern, weißen od. röthl. Blüten, in der Tartarei u. in Sibirien häufig wild wachsend, auch des Samens wegen, der wie Buchweizen benutzt wird, dort, so wie auch in Schweden angebaut; **P. emarginatum**, in China heimisch, bei uns selten angebaut. Größer als die beiden Vorigen, aber eben so benutzt; **P. tinctorium** (Färberknöterich), in China, in den russ. Besitzungen am kaspischen Meere, in neuerer Zeit auch bei uns angebaut, liefert einen vorzüglichen blauen Farbstoff. Es gedeiht sehr gut auf freiem Felde, verlangt jedoch einen kräftigen, etwas feuchten Boden. Man kann es entweder durch Schößlinge, od. Wurzeln, od. Samen vermehren. In den beiden ersten Fällen schneidet man die Seitenzweige ab u. steckt sie in die Erde, od. man legt die Zweige nieder u. bedeckt sie mit etwas Erde, wo sie dann aus den Knospen sehr viele Wurzeln treiben. Die ersten zur Vermehrung dienenden Pflanzen müssen jedoch, um sie recht früh zu haben, an einem geschützten Orte angezogen werden. Will man den Färberknöterich durch Samen vermehren, so säet man ihn entweder im Januar in Töpfe u. versetzt die an freier Luft abgehärteten Pflanzen im Mai ins freie Feld, od. man säet den Samen im März in ein Mistbeet, wo er nur eine schwache Bedeckung von Erde, Schutz vor Kälte durch Bedecken mit Strohmatte od. Läden u. verhältnißmäßig viel Feuchtigkeit verlangt. Gewöhnl. kommt der Same in 6 Tagen. Stehen die Pflanzen zu dick, so müssen sie bis auf 1 Zoll Entfernung verzogen u. wenn sie das 4. Blatt haben 1 Fuß weit von einander verpflanzt u. später behäufelt werden. Das erste Abblatten geschieht Anfangs Juli, das zweite Anfangs August u. das letzte Ende October, wo die Pflanzen abgemäht u. die Stengel u. vielen dicken, breiten Blätter zur Ausziehung des Indigos verwendet werden. Will man von dem Färberknöterich Samen gewinnen, so muß man die Aussaat schon im Januar machen, indem sonst der Same nicht zur Reife kommt. Pflanzen, aus Stecklingen gezogen, bringen früher reifen Samen. Die Wurzelstöcke werden, im Keller in Sand eingeschlagen, überwintert, im Frühjahr zertheilt u. zur Bepflanzung eines neuen Feldes verwendet. Stengel, Blattrippen u. Stiele enthalten keinen Farbstoff, sondern nur die Zellgewebe der Blätter. Um den Farbstoff zu erhalten, übergießt man die Blätter mit kochendem Wasser, so daß sie davon bedeckt sind, u. erneuert das Wasser in 12 Stunden 2 Mal. Den erhaltenen Extract versetzt man mit 1 Proc. Schwefelsäure, rührt gut um u. läßt das Gefäß an der Luft stehn; nach 24 Stunden gießt man die Flüssigkeit ab, erhitzt sie u. sammelt dann den ausgeschiedenen Indigo. Die Blätter des Färberknö-

terich geben 2 Proc. Indigo, der weit besser ist, als der im Handel vorkommende. Durch ähnliche Behandlung kann man auch aus dem Buchweizen, dem **P. rivulare** u. **barbatum** in Indien u. wahrscheinlich noch aus mehreren in Asien heimischen Arten, einen, dem Indig ähnlichen Farbstoff gewinnen. (Su. u. Ld.)

Polygonus (Bot.), viel- (mehr als 4-) eckig, wenn nicht die Zahl der Ecken bestimmt angegeben ist.

Polygonwinkel, 1) (Math.), s. u. Vieleck is. **2)** Winkel, durch das Zusammenstoßen zweier Seiten des Polygons gebildet, welches bei der Figur des Festungsumrisses zum Grund liegt. Seine Größe hängt von der Zahl der Seiten u. daher von dem Winkel am Mittelpunkt ab, den man von 180 abzählen muß, um den P. zu finden.

Polygötum, so v. w. Wallfischlaus.

Polygraph (v. gr.), **1)** Vielschreiber, Verfasser von sehr zahlreichen Werken, oft in tadelndem Sinne; **2)** s. unt. Kopirmaschine 1) b).

Polygraphië, Kunst, mit Menschen, die die verschiedensten Sprachen sprechen, zu correspondiren, ohne mehr als Eine Sprache zu verstehen; Erfindung Athan. Kirchers.

Polygynië (v. gr. **Polygynia**), **1)** s. u. Polygamie 1), auch Ehe.; **2)** (Bot.), Ordnung in der 5., 6., 12., 13. Kl. des Linn. Systems (s. d.), durch viele Fruchtknoten, od. Griffel ausgezeichnet. **P-gynus**, vielweibig, von Pflanzen mit mehr als 10 od. 12 Griffeln.

Polyhalit, gehört zu den Salzen, besteht aus etwa $2\frac{1}{2}$ schwefelsaurem Kali, $4\frac{1}{2}$ schwefelsaurem Kalk, 2 schwefelsaurem Talk, $\frac{1}{2}$ Wasser, etwas salzsaures Natron u. Eisenoxyd; ist härter als Gyps, weicher als Kalkspath, wiegt 2,1, hat salzig-bittern Geschmack, ist herb, in länglichen Stücken, hat faseriges Gefüge, splitterig-unebenen Bruch, Wachsglanz, röthlichgraue Farbe, ist etwas durchscheinend; findet sich mit Steinsalz bei Berchtesgaden, Ischl u. a. D.

Polyhistor (v. gr.), **1)** reich an Kenntnissen; **2)** in der alexandrin. Zeit so v. w. Philolog, s. Philologie 5); **3)** ehemals, wo die einzelnen Wissenschaften u. deren Zweige noch nicht so ausgebildet waren, ein Gelehrter, der in vielen, ja allen getriebenen Wissenschaften bewandert war, z. B. Salmasius; schon Apion führte diesen Ehrennamen; **4)** (Lit.), s. u. Solinus.

Polyhymnia (**Polymnia**), **1)** eine der Musen, s. d. e); **2)** eine der Nyseiden, s. u. Dakchos.

Polyideae, Gruppe der Kernalgen, s. d. **Polyides** (P. Ag.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Kernalgen Rohnb., Sollen Ok. Art: **P. lumbricoides**, in der Nordsee.

Polyidos, Wahrsager, s. u. Glaucos 2.

Poly-

Polyidria (v. gr.), 1) übermäßiger Schweiß, Schweißsucht; 2) große Wissenschaft, viel Erfahrung u. Klugheit, od. auch List.

Polykandro, Insel, so v. w. Polisandro.

Polykänon, Stifter des Reichs Messenien, s. d. i.

Polykärpoff (Feodor), Corrector der geistl. Druckerei in Moskau; schr.: Slaw.-griech.-latein. Lexikon, Mosk. 1704, Slaw. Grammatik, ebd. 1721.

Polykärpos, St., 1) Bischof von Smyrna; hatte sich sehr jung um 80 n. Chr. zum Christenthum bekehrt und war Schüler des Evangelisten Johannes, der ihn zum Bischof weihte. Um 158 kam er nach Rom, um mit dem Papst Anicetus über die Feier des Osterfestes zu verhandeln; 167 wurde er verhaftet, u. weil er es verschmähte, nur den Kaiser als Herrn anzuerkennen u. auf Christum zu schimpfen, verbrannt. Tag 26. Januar. 2 Briefe von ihm sind in mehrern Ausgaben der Kirchenväter abgedruckt. 2) Russ. Mönch, s. u. Simon. (Pl.)

Polykäste, 1) Tochter des Nestor, s. d.; 2) Gemahlin des Ikaros.

Polyklēa, Schwester des Neatos, s. d.

Polyklēites, so v. w. Polykletes.

Polykles, 1) Bildner in Erz u. Marmor, aus Attika, um 370 v. Chr.; 2) dessen Söhne, ebenfalls Bildner.

Polyklētos, 1) P. der Ältere, aus Sikyon, Bildhauer, fertigte Statuen im alten Styl. 2) P. der Jüngere, aus Argos, lebte um 415 v. Chr., war Bildhauer u. Toreut u. lieferte jene durch Schönheit, Jugendlichkeit u. Ebenmaß ausgezeichneten Werke, welche als Kanones angesehen wurden: den Doryphoros od. Lanzenträger, den Diabumenos, einen dem Knabenalter kaum erwachsenen Jüngling, der sich ein Diadem umlegt, eine Statue, die mit 100 Talenten (140,000 Thlr.) bezahlt wurde, die Astragalizontes od. Knöchelspieler, die man für das vollkommenste Werk der alten Plastik hielt; die Amazone, mit welcher er sogar gegen Phidias siegte. Er bildete nur weibliche u. Jünglingsgestalten. Schrieb ein Werk über die Symmetrie u. zeichnete sich auch als Architekt aus. Als Toreut schuf er das colossale Bild der Here von Gold u. Elfenbein zu Argos, welches Ein. sogar über die Athene des Phidias setzten. 3) P. aus Argos, lebte um 400—380 v. Chr., war Schüler des Naukydes, u. fertigte mehrere Bildsäulen von jungen Ringern, den Antipater von Milet, u. a. olympische Sieger. (Fst.)

Polykotylēdones (Bot.), Pflanzen mit mehr als 2 Samenlappen.

Polykrates, 1) Sohn des Neatos, 532 v. Chr. Tyrann von Samos, s. d. (Gesch.), st. 522 durch den sard. Statthalter Driotes am Kreuze. Bekannt ist er bes. durch sein ausgezeichnetes, ihn erst kurz vor seinem

Tode verlassendes Glück, daß ihm alles gelang u. er nichts verlor, selbst einen, ihm sehr theuern Ring, den er einst ins Meer hatte fallen lassen, fand der Koch in dem Magen eines Fisches wieder (Ring des P.). Er ist Gegenstand eines Gedichtes Schillers. 2) So v. w. Polydoros 5). (Sch. u. Lb.)

Polylēmma (Philos.), s. u. Dilemma.

Polylepis (P. R. et P.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rosaceen, Sanguisorbeae, 13. Kl. 1. Ordn. L. Art: P. racemosa, u. m. a., Bäume in Peru.

Polylōbium (P. Eckl., Zeyh.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Leguminosae, Loteae. Arten: in Afrika.

Polymastos, Beiname der Artemis, s. d. i.

Polymathie (v. gr.), gelehrte Vielschifferei.

Polymēde (Myth.), so v. w. Alkymede. P-mēle, Tochter der Phylas (Pe-leus), durch Hermes Mutter des Eudoros, dann Gemahlin des Echeles.

Polymēria, 1) s. Krabben. 2) (P. R. Br.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Convolvuleen, 5. Kl. 1. Ordn. L. Arten: niedrig kriechende Gewächse in Neuholland.

Polymērisch (v. gr.), vieltheilig. P-e Körper, s. u. Isomerie c).

Polymēstor (Polymnēstor), s. Polydoros.]

Polymnēstos, geb. zu Kolophon in Jonien; griech. Dichter u. Musiker, der eine besondere Art von Gesängen mit Begleitung der Flöte erfand, die nach ihm Polymnēstische genannt wurden.

Polymnia (Myth.), so v. w. Polyhymnia.

Polymnia, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Radiatae Spr., Senecionideae De C., Millerieae Rehb., Kliffen Ok., 19. Kl. 4. Ordn. L. Arten: größtentheils nordamerikan. Gewächse.

Polymnos, des Epaminondas Vater, s. u. Philippus 2).

Polymorphaeparaphyses (Bot.), vielgestaltige, in denselben Blüten verschiedene gebildete Saftfäden.

Polymorphonos, das Grundbein.

Polymorphus (P-phisch, Bot.), vielgestaltig, von Pflanzen, die unter verschiedenen Formen vorkommen; auch Bezeichnung von Arten, wie Medicago polymorpha.

Polymyxus (v. gr.), Lampe mit mehrfachem Dochtschnabel.

Polynēikes, so v. w. Polynikes.

Polynēides (Latr.), Zunft aus der Familie der Schuppenflosser, mit 2 Rückenflossen; dazu die Gatt. Polynemus, Temnodon, Eques. Polynēmus, so v. w. Flusgerfisch; vgl. Barsche E).

Polynesian, 1) sonst so v. w. Australien, das Festland mit den Inseln, bes. im stillen Meere; i. mit Ausscheidung des Festlandes (Australien, s. d.) u. der Inseln des ostind.

sind. Meers (Malaya); 2) der Inbegriff der Inseln im N. u. D. des austral. Festlandes, deren Bewohner theils Papuas, theils einwandernde Malaien (s. b.) sind. Mantheilt erst gewöhnlich P. ein in A) die westl. Inselreihe, dazu gehören: a) Neu-Guinea, mit den dazu gehörigen Inseln; b) Neu-Britannien, mit den Admittalitätsinseln; c) Louisiade; d) die Salomonsinseln; e) der Archipelagus von St. Cruz; f) der Heiligen-Geistes Archipelagus (die neuen Hebriden); g) Neu-Caledonien u. h) Neu-Seeland; B) die östl. Inselreihe, dazu gehören: a) die Marianen, b) die Karolinen, c) Lord-Mulgrave-Archipelagus, d) die Schiffer-Inseln, e) der Fidjisch-Archipelagus, f) die Freundschaftsinseln, g) die Cooksinseln, h) die Gesellschaftsinseln, i) die niedrigen Inseln, k) der Mendanas-Archipelagus, l) die östl. Inseln (die Osterinsel, Salay Gomez, Ducie, Elisabeth); C) die Sandwichsinseln, s. d. a. (Lb.)

Polynike, des Miltiades Tochter, Rimon's Schwester u. Geliebte (n. And. Stiefschwester u. Gemahlin); von diesem später an den reichen Kailias, der Rimon's Schulden bezahlte, abgetreten.

Polynikes, Sohn des Oedipus, Bruder des Eteokles, s. d. 2) u. Theben (Gesch.).

Polynoe (P. Lamarck), die Arten aus dem Geschlecht Aphrodite (Borstenvürmer), mit nackten Schuppen u. einfachen Fühlfäden, z. B. P. squamata, foliosa, setosissima u. a.

Polynom (v. gr., Math.), s. u. Monom, vgl. Buchstabenrechnung.

Polynomiälecoefficient (v. gr. u. lat.), 1) der gegebene od. unveränderliche Factor zu den Potenzen der veränderlichen Größe, nach welchen die Potenz eines Polynomiums geordnet ist; 2) nach Hindenburg, der Factor, der in diesem Coefficienten zu dem darin enthaltenen Binominalcoefficienten kommt. Tafeln derselben, s. Tafeln (mathematische) 19.

Polynömischer Lehrsatz (v. gr.), ist die analytische Formel, welche die Zusammensetzung einer Potenz einer vieltheiligen Größe aus den Theilen derselben u. dem Exponenten der Potenz vorstellt. Die vieltheilige Größe ist entweder ein bloßes Aggregat von Theilen (auch vom subtractiven), ohne ein Gesetz der Folge, wie die Reihe

a, b, c, d, e, f etc.

od. die Theile sind nach den Potenzen einer in ihnen als Factor enthaltenen gemeinschaftl. Größe geordnet, auf ähnliche Art, wie die Theile einer Zahl in der dekadischen Fortschreitung, als in der Reihe

a, bz, cz², dz³, ez⁴, fz⁵ etc.

od. allgemeiner

azⁿ, bz^{n+r}, cz^{n+2r}, dz^{n+3r} etc.

Universal-Lexikon. 2. Aufl. XXIII.

wo a, b, c, d etc. bestimmte Größen sind, z aber unbestimmt u. veränderlich gelassen wird. Die Potenz leitet man entw. aus dem binom. Lehrsatz (s. d.) her, od. gründet sie unmittelbar auf die Multiplication gleicher Factoren u. die Combinationslehre. Leibnitz erfand die erste Form des p=n L=8; J. Bernoulli, Moivre, Cheyne, Colson, bes. auch Euler haben mehrere Formen aufgestellt; bes. aber hat sich Hindenburg um denselben verdient gemacht. Vgl. Sammlung combinatorisch-analyt. Abhandlungen, herausgeg. von C. F. Hindenburg, 1796 u. 1800, 2 Samml. (Pl.)

Polyodon, 1) (Zool.), s. Bielefisch, vgl. Phyleorhyngl. 2) (P. H. B.), Grassgatt. aus der Gruppe Chlorideae Rchnb. Art: P. distichus, in Quito. **P-odon-tia** (P. Bl.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rosaceae, Amygdalaceae Bl. Arten: Bäume auf Java, in Indien.

Polyommatus, Schmetterlingsgatt., s. u. Argusfalter 1.

Polyopie (P-opsis, gr.), Gesichtsfehler, wo ein Gegenstand vielfach erscheint.

Polyöptron, kleines optisches Werkzeug, mehr Curiosität als nützlich. In die Fläche eines ebenen Glases von etwa 3 Z. im Durchmesser, sind dicht an einander viele linsengroße Vertiefungen geschliffen. Mit diesem Glase, als Objectivglase, bringt man in einer kurzen Röhre ein etwa 1 Z. breites erhabenes Ocularglas so in Verbindung, daß der Brennpunkt desselben eben so weit von jenem, als der Zerstreuungspunkt einer der Hohlungen liegt. Die aus jedem Hohlglase so aufs Ocularglas fallenden Strahlen, als kämen sie aus dessen Brennpunkte, werden nun durch letzteres parallel gemacht, u. man sieht nun den Gegenstand gut, aber immer noch klein, so vielfach als Hohlungen in das Objectivglas geschliffen sind.

Polyösuma (P. Bl.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, Cornene Rchnb., Caprifoliaceae Bl., 5. Kl. 1. Ord. L. Arten: Sträucher auf Java.

Polyösteon (Anat.), in alten Schriften der hintere Theil des Plattfußes.

Polyozus (P. Lour.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceen, Colleeaceae Rchnb., De C. Arten: in Java, Indien, Cochinchina heimische Sträucher.

Polyp (Zool. u. Chir.), s. Polypen.

Polypädia (gr.), Reichthum an Kindern; vgl. Papia lex.

Polypäpus (P. Less.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae Less. Arten: in Mexico, Bahia, Brasilien.

Polypathie (v. gr.), 1) vielfaches Leiden; 2) vorwaltende Anlage zu Seelen- u. Körperleiden.

Polypemon, so v. w. Protrustes.

Polypen, 1) in älterer Zeit so v. w. Tintenfische. 2) Nach Cuvier u. in neuerer Zeit Thiere mit gallertartigem, meist strahförmigem

306 Polypen bis Polypenartige Infusorien

ligem Körper, gewöhnlich unten festgeheftet, zusammenhängende Thierfamilien bildend, u. mit ihrer äußern Fläche meistens Kalkmassen aussondernd, welche auch nach dem Tode der Thiere übrig bleiben u. die den Pflanzen oft so ähnl. Korallenstöcke od. Korallenstämme bilden. Das einzelne Thier ist gewöhnlich nur ein Magen, dessen obere Oeffnung mit Fühlern od. Fangarmen besetzt ist. **3)** Diese Organe, sie mögen nun frei (nackte P., Polypi denudati) od. mit einer Scheide (Polypi vaginati), wie z. B. bei den Korallen, umgeben sein. Jene heißen nach Schweigger *Monohyla brachiata* u. sind von den Räderthierchen durch Mangel der kreisförmigen Bewegung der Arme, u. von den Korallen durch Mangel eines festen Stammes unterschieden; **4)** nach Lamarck u. Latreille diejenigen Phytozoen, die gewöhnlich feststehen, zusammen verbunden od. mit einander vereinigt sind; die sie vereinigenden Gebilde heißen Korallenstücke; sie sind bei Lamarck getheilt in gewimperte P. (Polypi ciliati, dahin die Räderthierchen), nackte P., Scheiden-P., Röhren-P. (P. tubiferi, dazu die Geschlechter *Authelia*, *Xenia*, *Ammothoa* u. *Lobularia*) u. Schwimm-P. (P. natantes, dazu *Veretillum*, *Pennatula* u. a.); Latreille theilt sie in **a)** Fadenmäuler (*Brachistomes*), mit den Familien *Calamiden*, *Alcyoniden*, *Alveolarien* (diese dann in *Lamel-len*-, *Poren*-, *Rinden*-, *Netz*-, *Scheiden*-Korallen u. *Seeschwämme*) u. *Limno*-P.; **b)** *Trichostomeen* (ohne Fäden am Munde), dazu die Familien Krebsförmige (*Canceriformes*), Glockenförmige (*Campaniformes*), u. Geschwänzte; **5)** nach Goldfuß Familie der Infusionsthierchen mit kolbigem od. spineelförmigem Körper, aus körniger, gallertartiger Masse gebildet, mit zusammenziehbarem Mund u. Fangarmen; dazu die Gattungen *Kocher*-, *Kron*-, *Kolben*-, *Sacken*-, *Arm*- u. *Kamm*-P. (Wr.)

Polypen (Polypi, Chir.), weißliche, bräunliche, hohle od. solide, glatte, od. mit Schleim absondernden Bläschen besetzte fleischartige Auswüchse, die sich in den Höhlungen des Körpers, aus der die innere Fläche derselben umkleidenden Schleimhaut, meist mit einer, od. mehreren Wurzeln, bilden. Im äußern Gehörgange, der Nase, dem Schlunde, der Gebärmutter u. deren Scheide entstehen sie am häufigsten, auch im Mastdarm u. übrigen Magen, Nebenhöhlen der Nase u. der Luftröhre u. der Harnblase. Hiernach bekommen sie auch ihre Benennungen, wie *Nasen*-, *Schlund*-, *Gebärmutter*-, *Mutterscheiden*-, *After*-, *Mastdarm*-, *Harnblasen*-, *Dhr*-P. u. Bisweilen finden sich auch im Herzen wahre P. (Herz-P.), die im Leben schwer zu erkennen sind, u. oft große Leiden verursachen; häufiger sind aus geronnener Lymphe u. Blut bestehende, den P. ähnelnde, nicht feststehende Massen in dem Herzen u. den gro-

ßen Gefäßen (falsche od. Pseudo-P.). Die wahren P. sind in Organen, die eine Schleimhaut haben, als Afterproductionen dieser anzusehen; oft sind sie rein örtlichen Ursprungs; oft liegt ihrer Entstehung auch ein allgemein krankhafter Zustand des Körpers zu Grunde, z. B. Sicht, Lustseuche, Skrofeln u. Die P. können sehr lästig, ja durch Uebergang in Verschwärung, Schwammwucherung, scirröse Verhärtung, Krebshafte Ausartung, Blutungen u. lebensgefährlich werden. Die Heilung ist, nebst Berücksichtigung des allgemeinen Zustandes, nur wenn man ihnen beikommen kann, durch Ausrottung des P. mit seinen Wurzeln möglich. Man sucht dies zu bewerkstelligen: **a)** durch Abschneiden mit einer Scheere od. dem Messer, öfter unsicher, wegen der Nichtentfernung der die Wiedererzeugung der Geschwulst bewirkenden Wurzel; **b)** durch die Unterbindung des P. mittelst einer Schlinge von Seide, Pferdehaaren u. wozu es auch eigne Apparate **P-unterbinder** gibt; **c)** am sichersten durch Ausreißen od. Ausziehen des P. mittelst einer Zange (**P-zange**), mit der man den P. so nahe als möglich an der Wurzel zu fassen sucht (das beste Mittel), u. **d)** durch Anwendung von Aegmmitteln. (Hk. u. He.)

Polypenartige Infusorien, nach Den Kunst derjenigen Infusionsthierchen, welche einen vollkommenen Darm, mit vorderer u. hinterer Oeffnung u. mit vielen magenähnlichen Blindsäcken haben. Hierzu: **A)** die bauchmündigen Gattungen: **a)** *Buchtthierchen* (*Colpoda*), mit plattem, stellenweise behaartem Leibe, einem rundl. Einschnitte u. auschiebbarem Munde; Art: das *Ei-Buchtthierchen* (*Colp. cuculus*, *Ovalthierchen*), das größte der Infusorien, welche gewöhnlich in Aufgüssen von Heu vorkommen; **b)** *Egelthierchen* (*Paramecium*), fast von gleicher Gestalt, oben ringsum mit Haaren besetzt; **c)** *Doppelhalstthierchen* (*Amphileptus*), kreiselförmig, ohne aufschiebbaren Mund, mit einem Schwanz; Art: der gem. *Wasserschwan* (*Vibrio cygnus*); **d)** *Stieltthierchen* (*Uroleptus hospes*), in den Hüllen des Froschlaihes; **e)** *Hechelthierchen* (*Oxytricha*), dessen Leib mit Borsten besetzt ist; **f)** *Krallenthierchen* (*Cerona*), länglich, mit Haken u. Borsten; **g)** *Waffenthierchen* (*Stylonychia*), mit Haken u. Griffeln; **h)** *Nachenthierchen* (*Euplotes*), scheibenförmig, ohne Kopf, mit Rückenschild. **B)** Als Gattungen mit einer Darmöffnung am einen Ende des Leibes: **a)** *Walzenthierchen* (*Enchelys*), walzig, unbehaart, mit abgestufter Munde; **b)** *Sonnenthierchen* (*Actinophrys*), füsselförmig u. borstig; **c)** *Haarthierchen* (*Trichoda*), oval, haarlos am Leibe, mit schiefer, gewimpertem Munde; **d)** *Thränen-thierchen* (*Lacrymaria*), rundlich, mit langem Halse u. kopfartigem Ende; **e)**

Flim.

Flimmerthierchen (*Leucophrys*), ähnl. gestaltet, beständig flimmernb; **f**) **Halstierchen** (*Trachelius*), kreiselförmig, ohne Wimpern, Mund unten mit langer Oberlippe; **g**) **Lippenthierchen** (*Loxodes*), dem vorigen ähnlich, aber mit kurzer, breiter Oberlippe, mit Wasserlinsen; **h**) **Beuteltierchen** (*Bursaria*), ähnlich, aber mit ausgehöhltem u. behaartem Leibe; **i**) **Glasschenthierchen** (*Phialina*), mit vorragender Stirn u. einem Kranze von Wimpern; **k**) **Perlenthierchen** (*Glaucoma*), mit zitternder Unterlippe; **l**) **Schwanzthierchen** (*Ophryocerca*), mit dem Munde am Ende, der hinteren Oeffnung am Schwanz. **c**) Als Gattungen mit kreisförmigem Darms, so daß beide Oeffnungen zusammen fallen: **a**) **Trompetenthierchen** (*Stentor*), kegelförmig, mit spiralförmig bewimpertem Munde; **b**) **Urnenenthierchen** (*Trichodina*), mit kreisförmig bewimpertem Munde, mit gestieltem Leibe; **c**) **Glockenthierchen** (*Vorticella*), glockenförmig, mit spiralförmig zusammenschnellendem Stiele; **d**) **Baumthierchen** (*Zoocladium*), birnförmig; **e**) **Säulenglockchen** (*Epistylis*), auf steifen Stielen sitzend, mit einer Hülle umgeben; **f**) **Erichtherthierchen** (*Ophrydium*), deren viele in einer nußgroßen Gallertkugel sitzen; **g**) **Scheidenthierchen** (*Vaginicola*), in einer häutigen Scheide steckend, stiellos; **h**) **Stelzenthierchen** (*Cothurnia*), mit gestielter Hülle, ungestieltem Leibe; **i**) **Schwengeltierchen** (*Tintinnus*), mit gestieltem Leibe, ungestielter Hülle. (G.)

Polypenlaus, s. u. Scheidenthierchen.

P-stock (**P-stamm**), s. u. Korallen.

Polypenunterbinden, s. u. Polypen (Chir.). **a** b). **P-zange**, s. ebd. **c**), auch Zange (Chir.).

Polypëra, so v. w. *Pisocarpium*.

Polypërchon (Biogr.), so v. w. *Polysperchon*.

Polypëtalus (Bot.), vielblättrig, s. Blüthe n.

Polýphacum, Längalgengatt. aus der Gruppe *Laminariaceae* Rchnb. Arten: im Meere.

Polyphag (v. gr. **Polyphagus**), Vielfresser, ein Mensch, der nicht nur ein ungewöhnlich starkes Speisebedürfnis hat, sondern auch fast unverdauliche, den Magen gewöhnlich beschwerende Stoffe ohne Nachtheil zu sich zu nehmen vermag. Diese Eigenheit selbst: **P-phagie**. In der Beziehung, daß er Alles zu verschlingen fähig ist, bekommt er auch den Namen *Panphag*; in Beziehung auf die Heterogenität der Gegenstände den Namen *Allotriophag*. Besondere Namen sind: *Omophag* (*Crudivorus*), ein, rohes Fleisch ohne Beschwerde Essender; *Lithophag* (*Lithophagus*), ein Steine Essender; *Mësserschlußer*; *Glasschlußer* (*Vitriivorus*), *Feuerschlußer* (*Pyrovorus*),

Giftschlußer (*Venenivorus*), Letztere sind meist nur Gaukler. Vgl. Kahle. (P.)

Polypharmacie (v. gr.), übertriebene Anwendung von Arzneimitteln in Krankheiten. **P-pharmacum**, **1**) Mittel mit vielen Heilkräften; **2**) sehr zusammengesetztes Heilmittel.

Polyphëm (**Polyphëmus**), **1**) (*Müller*), Gatt. aus der Kiemensfußfamilie *Gymnota*; beide Augen in eins vereinigt u. dieses bildet eine Art von Kopf; die beiden ersten Füße sind sehr groß, Brust u. Bauch gesondert; in süßen Wassern. Einzige Art: *Wasserlaus* (*P. pediculus*, *P. oculus*, *Monoculus pediculus* L.), das Auge nimmt fast $\frac{1}{4}$ des ganzen Körpers ein, in reinem Wasser, schwimmt theist auf dem Rücken; gebiert seine Jungen auf einmal. **2**) (*Montfort*), Gattungsname für die Arten aus der Gatt. *Bulimus*, bei denen das Säulchen gegen das Innere der Mündung sich biegt u. die letzte Windung höher ist. Dazu *P. (Bulimus) glans*. (Wr.)

Polyphëmos, **1**) Sohn von *Elatos* u. *Hippea*; *Lapith*, Kämpfer auf des *Pirithoos* Hochzeit u. *Argonaut*. Er suchte mit *Hera-kles* den *Hylas*, erbaute *Kios* in *Myssien* u. blieb in einem Kampfe gegen die *Chalyber*. **2**) *Kyklop* in *Sicilien*, Sohn des *Poseidon* u. der *Thoosa*, des *Phorkys* Tochter. Wie er den *Odysseus* übel aufnahm, dessen Gefährten fraß, aber nachher von ihm geblendet wurde, s. u. *Odysseus*. Den *Akris*, seinen Nebenbuhler bei *Salatea*, erschlug er mit einem Felsstück. Alte Künstler bilden ihn dreiäugig, so in der *Villa Albani* auf einem herculan. Gemälde. Von *Euripides* haben wir noch eine *Tragikomödie*, *Kyklops*, deren Held er ist. (R. Z.)

Polyphëmus, s. u. Zeitungen 10. u.

Polyphides, Sohn des *Mantios*, als Wahrsager *Amphitaras* Nachfolger; wurde als solcher bes. zu *Hyperesia* berühmt, wohin er sich, mit seinem Vater zerfallen, begeben hatte. Sein Sohn war *Theoklymenos*.

Polyphönischer Satz (Mus.), s. u. Stimme.

Polyphönte, Tochter von *Hipponoos* u. *Thrasa*, Gefährtin der *Artemis*, höhnte *Aphrodite*, die ihr zur Strafe Liebe zu einem Bär einflöste, von dem sie *Agrios* u. *Drios*, 2 Bösewichter, gebar. Zeus wollte sie strafen, aber *Ares* verwandelte Mutter u. Söhne in Vögel.

Polyphöntes, **1**) Gemahl der *Me-rope* (s. d. 4) u. König von *Messenien*, s. d. 1; **2**) Herold des *Laios*, mit diesem von *Oedipus* erschlagen.

Polyphorum, Art eines Fruchtträgers mit mehreren Fruchtknoten, wie die Erdbeere.

Polyphragmon (*P. Desf.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. *Rubiaceae*, *Cinchoneae* Rchnb. Art: *P. sericeum*, Strauch auf *Timor*.

Pölyphron, Herrscher zu *Pherä*, s. d.

Pölyphthus (Religionsgesch.), s. u. Byssos.

Polyphyllus (Bot.), vielblättrig.

Polyphysa, s. Röhrenkoralline.

Pölypi (Chir.), s. Polypen.

Polypioniē (v. gr.), Fettsucht, s. d.

Polypiriē (v. gr.), Vielerfahrenheit.

Polypiten, Versteinerungen aus der Ordnung der Polypen.

Polyplasiasmus, so v. w. Polyautographie.

Polypoda (Savigny), Ordnung der Scheidenwürmer; der Körper hat eine größere od. kleinere Anzahl häutiger, zurückziehbarer, wie Füße zu gebrauchender Fäden; getheilt in die 2 Familien: Vagipedes (Gatt.: Holothuria, Actinopoda, Fistularia) u. Inferipedes (Gatt. Phantopus, Phalloida).

Polypodioliten, Abdrücke u. Versteinerungen von Farnkräutern, bes. aus der Gattung Polypodium. Gewöhnlich im Schieferthon der Steinkohle.

Polypodites, Wein, s. u. Babylon 1).

Polypodium (P. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Wedelfarren, Polypodieae Rehn., Flatten Ok. Arten: sehr zahlreich, größtentheils der heißen Zone angehörig u. zum Theil, wie P. caducum, rostratum, procerum, in Amerika, baumartig; P. vulgare (Engelsfuß), mit 6—12 z. hohem, halbgefiedertem Wedel, horizontaler, gegliederter, knotiger Wurzel, an den Wurzeln alter Bäume, in Felsenriffen, Mutterpflanze der Engelsfußwurzel (s. d.); P. hyperboreum, ilvense, phegopteris, sämmtlich mit doppelt gefiedertem Wedel; P. dryopteris, mit 3zählig doppelt gefiedertem, höchst zierlichem Wedel; P. filix mas (Aspidium filix mas), jetzt Cephrodium f. m., s. u. Farrenkrautwurzel; P. calaguala, in den Gebirgen von Peru, mit ungetheiltem, schmalem, 8—12 z. langem Wedel. Der Frieche, gebogen, schuppige, bittersüß schmeckende Wurzelsack sonst als Rad. calagualae officinell, kommt noch bisweilen in fingerslangen, Kleinfingersdicken, außen Kastanienbraunen, fast geschmacklosen Stücken im Handel vor. Statt ihr wohl auch, als dicke Calaguala (Puntu Puntu) der Wurzelstock von P. crassifolium, od. von Acrostichum Huascar, in Peru Cordoncillo genannt; P. dulce Sav., mit tieffiederspaltigem Wedel, in Indien. Der Wurzelstock wird wie die Engelsfußwurzel benutzt; P. aureum, mit graulichem, 2—3 z. hohem, tieffiederspaltigem Wedel, in Indien, an alten Bäumen, auch häufig bei uns in Geshäusern. Der spreublättrige Wurzelstock, wird als Stypticum gebraucht, auch als solches in England eingeführt; P. Rheedii Kostelezky, in Indien, dem Vorigen ähnlich, mit unten stacheligem Stiel. Der Kastanienbraune, stark u. unangenehm riechende, bitter u. zusammenziehend schmeckende Wurzelstock, steht als vorzügl. Wurmmittel

u. als kräftiges Emmenagogum in Auf. Als letzteres auch das P. taxifolium L., P. capillare Desv., in Indien; P. quercifolium, in Indien, auf der Erde u. auf Bäumen. Das untere, unfruchtbare Laub gleicht Eichenblättern, das obere, fruchttragende, ist tieffiederspaltig, der zolldicke Frieche, mehr. Klafter lange, rothbraun behaarte Wurzelstock, riecht stark, schmeckt bitter, wird gegen Schleimflüsse u. Augenentzündung gebraucht. (Su.)

Polypös, polypenartig.

Polypotes, des Pirithoos u. der Hippodamia Sohn; führte die Lapithen auf 40 Schiffen nach Troja, erlegte den Astalos, vertheidigte beim Sturme auf die griech. Ver-
schanzungen mit Leontas das Thor, siegte bei Patroklos Leichenspielen mit dem Diokos u. soll nach Trojas Eroberung nach Pamphylien gekommen sein u. Aspendos erbaut haben.

Polypögon, 1) Schmetterling, so v. w. Herminia 2) (P. Desf.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Agrostideen, 2. Ordn. 3. Kl. L. Art: P. monspeliensis, in Deutschland u. Frankreich.

Polypölum (v. gr.), Gegengesaß von Monopol, also das Recht, daß Jedermann mit einer Waare handeln kann.

Polypora (Latr.), Familie der blutartigen Würmer; sie haben wenigstens 3 Saugorgane (Gattungen: Tristoma, Polystoma), im Gegensatz der Familie Oligopora, mit nur 1 od. 2 Saugorganen.

Polyporus (P. Fr.), 1 Pilzgatt. aus der nat. Fam. Hutpilze Rehn., Reische Ok., Hymenomycetes, Pileati Fr., ist ausgezeichnet durch, der Substanz des Hutes gleiches, mit ihm verwachsenes, von rundl. Löchern durchbohrtes Hymenium; sehr reich an Arten, deshalb in mehrere Unterabtheilungen geschieden. 1 A) Favolus, mit weiten, 4—6eckigen, wabenähnl. Löchern. Hierher gehört u. a.: P. squamosus, an Stämmen von Wallnüssen, Eschen, Buchen etc., bald einzeln, bald in großen Gruppen wachsend, mit 3 z. bis 14 z. breitem, dickem, ockergelbem od. dunklerem, selbst nussfarbem Hut, auf etwas seitlich stehendem Stiel, weißl. Samenhaut; verbreitet, in Fäulniß übergehend, einen höchst widrigen, schädl. Geruch, wird gern von Insectenlarven angegangen, ist kaum genießbar. 2 B) Microporus, mit kleinen rundl. Löchern. 1. Tribus: Mesopus, mit deutlichem, einfachem, fast centralem Strunk. Hierunter: P. subsquamosus, in Nadelholzungen an Gebirgen, mit schuppigem, unregelmäßigem, fleischigem, weißlichem, 2—5 z. breitem Hute, Samenhaut aus kleinen, gewundenen, schneeweißen Röhren bestehend; essbar. 2 P. ovinus (Schafpilz, weißes Schafeuter), mit fleischigem, brüchigem, weißlichem, auch gelblichem od. bräunlichem Hut, auf dickem, fast knolligem Strunk, kleinen, rundlichen, weißgelben Löchern, in Oberösterreich, Steier.

Steiermark 1c.; essbar. ***P. tuberaster** (Mergelpilz), mit fleischigem, fast trichterförmigem, 2—4 Z. breitem, schuppigem, gelblichem Hut, auf blassem, zähem Strunk. Wächst auf Bergen des südlichen Italiens, auf schwammigen, mit Gewürzel durchzogenen Mergelschollen (Pilzstein, Pietra songaja), die man angefeuchtet in Kellern aufbewahrt, um die in Neapel als Speise sehr gesuchten Pilze das ganze Jahr hindurch zu ziehen. ***2. Tribus: Pleuropus**, mit einfachem, seitlichem Strunk. Hier: **P. lucidus**, mit meist nierenförmigem, blutrothem, später schwärzlichem, wie lackirt glänzendem, hartem Hut, an Stämmen, bes. der Eichen. ***3. Tribus: Merisma**, fleischige Pilze, deren Strunk mit dem ästigen od. vielfachen Hute zusammen fließt, oft undeutlich ist. **P. umbellatus**, frondosus, giganteus, sulphureus, s. Eichhase 1). ***4. Tribus: Apus**, mit seitlich ansetzendem, strunklosem Hute. **a) Anni; aa) Carnosi**; **P. destructor** (trockner Hausschwamm), an Balken feuchter Häuser, auch in Wäldern an nassen Fichtenstämmen; fleischig, weiß, brüchig von Substanz, veränderlich, unregelmäßig von Form u. Größe, Anfangs weißlich, später schmutziggelb von Farbe. Die Pilzfaser (sogenannte Wurzel) perennirt u. fängt im Frühjahr bei feuchtem Wetter wieder an zu treiben. In dem sie ihre Nahrung aus den Zellen der Holzfaser zieht, u. in den Balken fortwuchert, macht sie das Holz, ohne nach außen sich sehr bemerklich zu machen, mürbe, u. kann den Einsturz ganzer Gebäude veranlassen. ***bb) Subcarnosi**; **P. adustus**, fleischigzähe, zottig, blaß mit schwarzem Rand, runden, aschgrauen Löchern, häufig an Baumstämmen, meist ziegelartig über einander. ***cc) Subsuberosi**, fest, elastisch, fleischig korkartig; **P. officinalis**, s. Lerchenschwamm; **P. suaveolens** (Weiden schwamm), mit oben gewölbtem, halbkreisförmigem, weißem, mit zartem Filz bedecktem, unten Anfangs weißem, später braunem Hut, nach Anis u. Veilchen riechend, an Weiden im Herbst u. Winter, wurde gegen die Lungensucht empfohlen. ***dd) Coriacei**, korkartig, lederartig, zähe, elastisch; **P. hirsutus**, auf beiden Seiten fast flach, nierenförmig, 2 Z. lang, 1½ Z. breit, rauchhaarig, weißlich von gleichfarbigen, später dunkleren Ringen durchzogen. Die Abkochung des zu Brei zerstoßenen Pilzes färbt Zeuge, bes. seidene, schön u. dauerhaft gelb, u. gibt mit säurefreier schwefelsaurer Thonerde eine glänzend gelbe Lackfarbe. ***ee) Subcoriacei**, wie dd), aber mit inwendig rothen Löchern u. solcher Substanz; **P. cinnabarinus**, mit zinnoberrothem Hut, an Vogelbeer-, Zwetschen-, Birkenstämmen. ***f) Perennes**. **Suberosi**: **P. fomentarius** (Zunderpilz), halbrund, polsterförmig oder zedig, etwa 1 F. breit, ½ F. dick, oben glatt, schmutzig weiß od. grau, am Rande gelblichgrau, inwendig weich,

korkartig, gelblich von Substanz, bes. an alten Buchen, jetzt nicht mehr in Verhältniß des Bedürfnisses bei uns vorhanden, daher aus Ungarn, Böhmen 1c. bereits geschält eingeführt, gibt, nachdem er in Schellen geschnitten, in Aschenlauge gekocht, u. mit einem hölzernen Schlägel weich geklopft, auch wohl mit Pulver u. Salpeter eingerieben worden, den Feuer- od. Zunder schwamm, der außer beim Feueranschlagen mit Stahl u. Stein zum Auffangen des Funkens, auch äußerlich auf Wunden gelegt, als blutstillendes Mittel gebraucht wird. **P. ignarius**, **dryadeus**, **marginatus**, so wie auch **Daedalea quercina** geben ebenfalls, doch geringere Sorten Feuerschwamm. ***5. Tribus: Resupinatus**, umgewendet, weit ausgebreitet, überall durchlöchert, mit undeutlichem, überall angewachsenem, ungerändertem, im Umkreise oft bis fusartigem Hute. **P. vulgaris**, weit ausgebreitet, dünn, trocken, glatt, weiß, häufig an gefälltem Nadelholz. ***C) Polysticta**, umgewendet, weit ausgebreitet, dünn, mit oberflächlichen, keine Röhren bildenden Löchern. **P. corticola**, auf Rinden von Papeln, Buchen; **P. reticulatus**, auf Rinden von Nadelholz. (Su.)

Polyposiē (v. gr.), Trinksucht.

Polypragmōsyne (gr.), 1) große Thätigkeit, starke Beschäftigung; 2) Vielgeschäftigkeit ohne Werth, aus Eitelkeit, Neugierde od. Unruhe.

Polyprēmum (P. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Caryophylleen Spr., Rubiaceen, Cinchoneae Rchnb., 4. Kl. 1. Ordn. L. Art: **P. procumbens**, mit gestrecktem vielästigem, liegendem Stengel, in Amerika.

Polyprion, Fisch, s. u. Acerina.

Polypterus, mehrflügelig.

Polyptōton (Rhet.), Wiederholung eines Worts in verschiedenen Casus, z. B. **figulus figulum odit**.

Polyptychon (gr.), 1) eine aus mehreren Blättern bestehende Schrift; bes. 2) (Kirchw.), so v. w. Diptychon 3), wenn solches Buch stärkern Inhalts war. **P. ecclesiasticum**, in der alten Kirche ein Verzeichniß der Kirchengüter, Schenkungs-, Kaufbrief 1c.

Pōlypus, 1) s. Polypen; 2) s. unt. Octopus.

Polypyrēnus, mehr. Nüsse enthaltend.

Polyrrhēnia (a. Geogr.), 1) Republik im Innern Kretas, östlich an Kydonia grenzend. Die Einw. waren Anfangs in Flecken zerstreut, bis Achäer u. Lakoner sich vereinigten u. 2) die Stadt P. auf einer Höhe gründeten. Dazu der Hafen Phalassarna. Hier ein Tempel der Diktynna.

Polysāccum (P. De C.), Pilzgatt. aus der Kl. u. Ordn. Gasteromycetes, Trichogastres Fries., Buße Ok. Arten: auf Sandboden.

Poly-

Polysarcia (P.-cōsis, gr.), Wohlbeleibtheit, Fettheit, s. Corpulenz.

Polyscalis (P. Wall.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Amaranthaceae Wall. Arten: in Indien.

Polyschematistische Verse, Verse, worin eine regelwidrig scheinende repräsentirende Quantität od. Form vorkommt, wie im glykonischen u. priapischen Vers.

Polyschistis (P. Prsl.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräser, Chlorideae. Art: P. paupercula, auf Luzon. **P.-scias** (P. Forst.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Araliaceae Spr., Rchnb., 8. Kl. 2. Ordn. L. Art: P. umbellata, hoher, ästiger Baum, mit kreisrunden, spannenlangen u. breiten Blättern, auf austral. Inseln.

Polysialia (gr.), Speichelfluß.

Polysiphonia (P. Grev.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Kernalgen Rchnb. Arten: Seegenäse im atlant. u. Nordmeer.

Polysköp (v. gr.), Vielfältigungsglas.

Polysomatia, Wohlbeleibtheit.

Polyspäst (v. gr.), ein Flaschenzug.

Polyspēchon, Metolier, Alexanders d. Gr. Feldherr, wurde 319 nach dessen Tode von Antipater, dem bisherigen Reichsverweser von Mazedonien u. Vormund des Prinzen, beim Sterben, mit Uebergebung des eignen Sohnes, Kassander (s. d. 1), zu seinem Nachfolger ernannt. Deshalb verband sich Kassander mit Antigonos, wo P. Eumenes zum Oberfeldherrn Asiens ernannte. P. verließ seine Truppen u. entkam nach Metolien u. handelte von hier in Verbindung mit seinem Sohne Alexander, der sich fast des ganzen Peloponnes bemächtigt hatte, nahm seinen Sitz zu Korinth, vergiftete Alexanders d. Gr. einzig übrigen Erben, Herakles, vereinigte sich nach Ermordung seines Sohnes Alexander mit Kassandra u. st. wahrscheinlich in dem Lande zwischen Epiros u. Metolier als er schon früher besaß. (Sch.)

Polyspermae (Bot.), Pflanzen, an denen aus mehreren in einer Blume sich zeigenden Fruchtknoten mehrere Samen entstehen; bildeten ehemals eine natürl. Familie. **P.-spēmen**, nach Sprengel Conserven, die in den Gelenken selbst, od. in den geschnürten Stellen durch Anhäufung der körnigen Masse, Zerstörung u. Fortpflanzung bewirken.

Polyspermie (v. gr.), Samenüberfluß.

Polyspermus (Bot.), vielamig, viele Samenkörner in einem Fruchtknoten enthaltend.

Polystachya (P. Hook.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae Lindl. Arten: auf den Mascarenhas, Sierra Leone etc.

Polystachys (Bot.), vieljährig.

Polystärion, in der griech. Kirche ein mit Kreuzen gezielter Bischofsmantel.

Polystēmones (Bot.), so v. w. Polyantherae.

Polystichus, nach Bonelli Gatt. aus der Familie der Laubkfer. Vgl. Schlangenkfer. **P.-sticta**, Abtheilung der Pilzgatt. Polyporus, s. d.

Polystoma, 1) nach Peron Abtheilung aus der Familie der Quallen; Luftblasen umgeben einen Magen. Sie haben: A) einen ungestielten Magen (die Cyaneen Cuviers), dabei a) keine Arme u. aa) keine Fühlfäden (Gatt.: Euryale, Ephyra); bb) deutliche Fühlfäden (Obelia); b) Arme u. aa) keine Fühlfäden (Gatt. Ocyrrhoe, Cassiopea), od. bb) deutliche Fühlfäden (Aurelia). B) Einen gestielten Magen mit deutlichen Armen, dabei a) keine Fühlfäden (die Rhizostomen Cuviers), wie Cephea u. Rhizostoma; b) bei deutlichen Fühlfäden die Gatt. Cyanea u. Chrysaora; 2) s. Plattwürmer; 3) s. Vielmundwurm. (Wr.)

Polystros, von unbekannter Herkunft, Epikureer. In Herculaneum fand sich ein Werk von ihm: von der unvernünftigen Verachtung (nämlich der äußeren Güter).

Polysyllabon (gr.), polysyllabiges Wort.

Polysyndeton, Häufung von Verbindungsartikeln, um a) den raschen Gang der Rede aufzuhalten u. dadurch die Aufmerksamkeit auf gewisse Vorstellungen festzuhalten (z. B. drauf erhebt er sich wieder u. ist noch u. denkt u. flucht, daß er noch ist, u. spricht mit bleichen sterbenden Händen himmelan Blut), od. auch b) zu beschleunigen (z. B. u. es waltet u. siedet u. brauset u. zischt etc.). Gegentheil: Asyndeton.

Polysynthetismus, die Eigenthümlichkeit einzelner Sprachstämme, in vielfach zusammengesetzten Wörtern theils oft ganze Sätze wiederzugeben, theils die verschiedensten Nuancen des Verbalbegriffs u. allerhand Pronominalobjecte auszudrücken. Bes. die nordamerikan. Sprachen (s. d. 1, 2) sind polysynthetischer Form.

Polytaenia (P. De C.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse Rchnb., De C., 5. Kl. 2. Ordn. L. Art: P. Nuttallii, in Amerika.

Polytechnische Schulen, Lehranstalten für Individuen, die sich ausschließlich der Technik widmen. Da sie von der Erfahrung ausgehen, so stehen sie im Gegensatz zu den wissenschaftl. Schulen, bei denen das Sprachstudium Hauptgegenstand ist, obschon die Polytechnik oft in die theoret. Wissenschaften hinüber greift. Letztere werden theilweise bei ihren Schülern vorgelegt. Jedem polytechn. Unterricht muß ein polyt. Elementarunterricht vorgehen, der die Sprache, in der der Unterricht erteilt wird, Rechnen, Naturgeschichte, Erd-

Erbkunde, Zeichnen u. ähnliche Fertigkeiten, Kurz die nöthigen theoret. Vorkenntnisse umfaßt. Auf diesen folgt der **polyt. Unterricht**, der sich theilt in **A) die techn. Abtheilung**, sie umfaßt die physik.-mathemat. Lehrgegenstände, mit ihrer Anwendung auf die Vervollkommenung der techn. Künste u. derjenigen Privatbeschäftigungen, die sich auf deren richtige Erkenntniß gründen. Demnach gehören zu ihr: allgemeine u. specielle Technik, höhere u. angewandte Mathematik, bes. Mechanik, techn. Chemie, Land-, Straßen- u. Wasserbaukunst, Technologie. **B) Die commercielle Abtheilung**; umfaßt den Unterricht im Geschäfts- u. Correspondenzstyl der Kaufleute, in den Handelswissenschaften, im Handels- u. Wechselrecht, im Kaufmann. Rechnen u. der Buchhaltung, Handelsgeographie, Geschichte u. Waarenkund. Es bleibt den Schülern überlassen, ob sie die genannten Fächer beide, od. einen einzelnen, od. Theile derselben hören wollen. * Der Vortrag ist nach akadem. Weise gemodelt u. der Cursus wird in 2—3 Jahren beendet. Jedes Individuum, das einen Staatsdienst in den genannten Fächern erwartet, muß in der Regel den Cursus in beiden Fächern vollständig gehört haben u. öffentlich geprüft worden sein. Mit jeder p. S. pflegt ein **polyt. Museum** verbunden zu sein. In demselben befinden sich die besten Muster aus jedem Gewerbe, mit Notizen über Ort, Preis u. Beschaffenheit. Gewöhnlich zerfällt es in das mechanische u. in das Fabrikproductencabinet. Ersteres enthält die Modelle zur Mechanik, Statik, Hydraulik, Optik, Baukunst, so wie die Modelle neuer Erfindungen, z. B. von Dampfmaschinen, Kettenbrücken, Schleusen, Eisenbahnen u. dgl., letzteres eine Sammlung der durch den Kunstfleiß producirten Dinge. * Der Verein einer p. S. mit einem **polyt. Museum** verdient, bes. wenn noch eine **Polyt. Gesellschaft** damit verbunden ist, den Namen eines **Polyt. Instituts**. * **Frankreich** hat seine 1794 als *Ecole centrale des travaux publics* u. Anfangs bloß zur Bildung von Ingenieuren gegründete derartige Schule; 1795 erhielt sie den Namen *Ecole polytechnique* u. hatte mit ihren 349, nach einer Prüfung aufgenommenen u. mit einer Besoldung begabten Zöglingen ihren Sitz im Palais Bourbon. Durch Gesetz vom 18. Jan. 1798 u. 16. Dec. 1799 erlitt sie einige Veränderungen, namentlich wurde die Zahl der Zöglinge auf 300 u. das 16. — 20. u. für solche, die 3 Jahre Militärdienste gethan hatten, 26. Lebensjahr als Zeit ihrer Aufnahme festgestellt. Der Aufnahme geht ein Examen vorher. Lagrange, Laplace, Berthollet, Pelletier u. a. berühmte Männer lehrten an der p. S. Nach kaiserl. Ordonnanz vom 16. Juli 1804 wurden die Zöglinge in Kasernen gelegt u. zwar auf St. Geneviève u. Lacuée wurde Gouverneur der Schule.

Die Schule zeigte immer große Anhänglichkeit an Napoleon, daher wurde sie nach der Restauration den 13. April 1816 aufgehoben, aber durch Ordonnanz vom 4. Sept. 1816 wieder eröffnet u. der Herzog von Angoulême wurde Protector derselben. Sie soll hauptsächlich Zöglinge für die Artillerie, das Ingenieurcorps, den Brücken- u. Straßenbau erziehen, u. vorzüglich wird Unterricht in Mathematik, Physik, Chemie u. Zeichnen ertheilt. Nach vollendetem 2jähr. Cursus u. einem überstandnen Examen werden die Zöglinge in Klassen von 20 Individuen getheilt, die sich in besonderen Sälen des Tags in beschreibender Geometrie u. 3 Stunden in einem Locale, wo fortificatorische u. mechan. Modelle aufgestellt sind, mit Zeichnen beschäftigen. Außer dem Director u. den Examinatoren für Aufnahme u. Austritt, welche keinen Unterricht ertheilen, sind noch 33 Professoren, Lehrer u. Repetenten angestellt. Die Zöglinge tragen Uniform u. fochten in den Julitagen 1830 für die Sache des Volks. 1831 erhielt die p. S. eine neue Verfassung, u. 1832 u. 1834 fanden wieder Auflösungen Statt, u. um in die Anstalt Zucht u. Ordnung zu bringen, sollten durchgreifende Maßregeln ergriffen werden, doch ließ sich dies damals wegen der von den Zöglingen der neuen Regierung bei der Revolution geleisteten Dienste nicht wohl thun. Aber 1844 wurde die p. S. wegen Widerseßlichkeit durch königl. Ordonnanz aufgelöst, doch wurde eine Commission, aus lauter Militärs u. der Regierung ergebenden Leuten bestehend, niedergesetzt, welche die Reorganisation leiten sollte. Zur Wiederaufnahme in dieselbe wurde als Bedingung gestellt, daß sie sich von Duhamel examiniren ließen (was eben die Schüler vorher verweigert hatten). * In **Deutschland** zeichnet sich das **wien. polyt. Institut** unter dem Regierungsrath Prechtl sehr aus. Es wurde 1803 projectirt, 1814 errichtet, 1815 eröffnet, zählte 1816 206, 1823 aber 780 Schüler u. hat außer der eigentl. p. S. noch eine eigene Realschule als Vorbereitungsanstalt. Das Institut enthält, außer den Schulanstalten u. deren treffl. Sammlungen, noch einen eignen Verein zur Beförderung der Rationalindustrie, der jährlich Preise aussetzt u. mit dem Publikum durch seine polytechn. Jahrbücher in Verbindung steht. Auch das **ständisch-technische Institut in Prag** zeichnet sich rühmlich aus, nicht weniger die in Berlin, Nürnberg, Dresden in den letzten Jahrzehnten eröffneten polyt. Institute u. techn. Bildungsanstalten. Vgl. *Dinglers polytechn. Journal* 1821 ff. (*Pr. u. Lb.*)

Polytechnos, Gemahl der Aëdon, s. d. **Polythalamia** (*Latr.*), Familie der 10füßigen Kopffüßler (Weichthiere), deren Schale in mehr. Zellen getheilt ist. Dazu die Familien der Ammoniten u. Nautiliten. Die zum größten Theile gewundenen Gattun-

tungen nennt Latreille **Polycyclica**. **P-thalamien**, so v. w. Concameraciten.

Polytheismus (gr.), der Glaube an eine Mehrtheit von Göttern. Der P. ist diejenige Stufe der Religion, auf welcher man geschichtlich die meisten, u. zwar theils rohe, theils sogar hoch cultivirte Völker antrifft, u. wovon daher streitig ist, ob sie die ursprüngliche gewesen, ob. aus sinnlicher Entfremdung vom Monotheismus entstanden ist. Jedenfalls dachte alsdann der Mensch sich das Göttliche als ein bloß Uebermenschliches u. glaubte solchem in jeder gewaltigen Naturkraft, in jeder Erscheinung, welche er sich nicht zu erklären vermochte, zu begegnen. Daher fand der Mensch Götter in Wäldern, Flüssen, Quellen etc., setzte unter ihnen Rangordnung fest (z. B. Dii majorum et minorum gentium), wies ihnen Berrichtungen an, widmete ihnen Tempel, Priester u. Culte. Der P. zeigt sich in verschiedenen Gestalten, vorzüglich als: **a)** Menschenverehrung, Anthropolatric; **b)** Thierverehrung, Zoolatric; **c)** Gestirnverehrung, Astrolatric; **d)** Feuerverehrung, Pyrolatric; **e)** Verehrung beliebiger Dinge, Fetischismus (s. d. a.). Polytheistische Religionen waren mit Ausnahme des Mosesmus alle Religionen der ältesten Zeit, die ausgebildete der griech. P. (s. Griechische Mythologie). Doch bieten auch mehr. polytheist. Religionen des Alterthums schon ob. noch Momente eines Monotheismus, s. u. Gott 1. Die **Polytheisten** bilden noch gegenwärtig die überwiegende Mehrzahl.

Polythrincium (P. Kz.), Pilzgatt. aus der Fam. Schimmelpilze, Moder Ok., Mucorini Fr. Art: P. trifolii, auf der unteren Fläche wellender Kleeblätter, im Herbst als schwarze Punkte erscheinend.

Polytimētos, Fluß Skythiens, verlor sich in Sand, floß n. Und. ins Meer.

Polytipe, die Familie der aus kohlensaurem Kalk bestehenden Mineralien.

Polytmus, Gatt. aus der Spechtfamilie Zartschnäbel; aus der Gatt. Kolibri entnommen, hat gebogenen, röhrenförmigen Schnabel, aus 2 verwachsenen Fäden bestehende Schnellzunge. Art: Mango (P. mango), aus S. Amerika, goldgrün glänzig, mit rostrothem Schwanz u. schwarzem Bauche, darauf blaue Mittellinie; hat Nest aus Baumwolle.

Polytomum folium (Bot.), vielschnittiges Blatt, das aus mehreren kleinen, von einander getrennten Blättern besteht, deren Mittelrippe od. Blattstiel mit dem allgem. Blattstiel zusammenhängt, ohne mit ihm ein Gelenk zu bilden u. ohne daß die blattartige Ausbreitung von demselben herabläuft.

Polytrichum (P. L.), Laubmoosgatt. a. d. Gruppe Polytrichoides Rchnb. Arten: P. commune (goldner Wiedersthan), ziemlich hohes, ansehnliches, ehedem

als Herba adianthi anrei officinelles, in feuchten Waldungen häufiges Moos, u. a.

Polytrocha, s. unt. Infusionsthierchen u.

Polytrophie (v. gr., Nleb.), 1) zu starke Ernährung; 2) Starkeibigkeit.

Polytröpia (P. Prsl.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Leguminosae, Loteae Prsl. Art: P. serulaefolia, am Cap.

Polytýpen, s. u. Ornamente 3).

Polyuresie (P-urēsis, v. gr.), häufiger Harnabgang.

Polyxänderholz, so v. w. Polixantherholz.

Polyxena, des Priamos schönste Tochter. Achilles liebte sie u. als er dem Vater Hektors Leichnam übergab, erbat er sie zur Gemahlin, wofür er Frieden versprach. Als er sie zum Altar führte, wurde er von Paris getödtet. Man opferte P. ihm als Antheil der Beute auf seinem Grabe.

Polyxēne (Miner.), s. u. Platin.

Polyxēnia, s. u. Hutqualle B) i).

Polyxenos, Enkel des Augias, Anführer der Speer vor Troja.

Polyxenus, s. u. Tausendfüße, vgl. Penicillata.

Polyxo, 1) Gemahlin des Elepolemos, erst Freundin, dann Mörderin der Helena; 2) eine der Gemahlinnen des Danaos, s. d. u.

Polyzetese (v. gr.), Fehler des vielen u. unnützen Fragens, s. u. Zetetisch.

Polyzōne (P. Endl.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Myrtaceae. Art: P. purpurea, in Neuholland.

Pölzen u. Zusammensetzungen, s. Bolzen.

Pölzen, Nebenfluß der Elbe (rechts), entspringt bei Hünernwasser, fließt bei böhmisch Leipa vorbei u. fällt bei Tetschen in die Elbe.

Polzin, Stadt im Kr. Belgrad des preuß. Regbzks. Köslin, am Bucherbache; Schloß, Weberei, Tabak- u. Rutschenfabrik; 2450 Ew.; dabei Louisenbad, Gesundbrunnen zum Baden u. Trinken, mit Anlagen.

Pōma (lat.), Apfel (s. Apfel). **P. acidula**, so v. w. Sauerlicher, bes. Stettiner Apfel. **P. ambrae**, s. u. Ambraäpfel, s. auch Pomambra. **P. amoris**, Lycopersicum esculentum. **P. aquea**, so v. w. Sibirischer Eisapfel, s. u. Pyrus astrachanica. **P. aurantiōrum**, so v. w. Pomeranzen. **P. citri med.**, so v. w. Citronen. **P. colocynth.**, so v. w. Coloquinten. **P. māli**, so v. w. Apfel. **P. terrae**, Kartoffel.

Pomacanthus, s. u. Klippfisch u.

Pomacēae, 1) s. u. Linneisches Pflanzensystem 28. 2) Nach Sprengel 5. Ordn., nach Reichenbach Gruppe der nat. Pflanzenfamilie der Rosaceen.

Pomacētrus (Indischer Pfa u), Fisch, s. u. Glyphisodon.

Pomāde (v. lat. Unguentum pomadinum),

num), 1) Salbe, womit das Haupthaar bestrichen wird, um ihm Glanz u. Geschmeidigkeit zu geben. Man nimmt meist dazu frischen Schweineschmeer (doch auch Rindsmark od. Schöpstalg), welcher ausgehäutet u. 3—4mal in Wasser gekocht wird, welches man jedesmal nach dem Erkalten abgießt; dann mischt man wohlriechendes Del, bes. Bergamott-, Lavendel- u. Jasminöl darunter. 2) Salbe aus verschiedenen Ingredienzien, um Risse u. Schwielen der Haut damit zu bestreichen. Als sehr gute P. für aufgesprungene Haut wird folgende Mischung empfohlen: Borsdorfer Aepfel ungeschält in kleine Stückchen zerschnitten u. entkernt, große Rosinen zerschnitten u. entkernt, von jedem 4 Loth in einem Tigel mit 12 Pf. frischer ungesalzener Butter u. 4 Loth gelbem Wachs unter fleißigem Umrühren so lange gebraten, bis ein Tropfen davon auf glühenden Kohlen nicht mehr prasselt, dann die P. in ein Gefäß mit Rosenwasser gedrückt, erkalten lassen u. zum Gebrauch aufgehoben. Vgl. Lippen- u. Traubenpomade. **P-nbüchse**, kleine Büchse von verzinntem Bleche, Pomade darin aufzubewahren. (Pi.)

Pomadendistel, Sphaerocephalus.

Pomaderris (P. Labill.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen Spr., Rchnb., 3. Kl. 1. Ordn. L. Arten: P. apetala, elliptica, ovata, lanigera u. m. a. Sträucher in Neuhollland.

Pomāmbra, 1) Mischung von Ambra, Moschus, Zibeth u. and. wohlriechenden Ingredienzien, woraus mit einem gummosen Schleim Kügelchen von Aepfelform gebildet wurden. Man brauchte sie u. a. bei Einbalsamirung von Todten, zur Ausfüllung der Augenhöhlen; 2) so v. w. Ambraäpfel.

Pomarānce, Dorf im Toscanischen, dabei Boraxfiedereien.

Pomāre, Dorf im Bz. Beaune des franz. Depart. Cote d'or; 1100 Ew. Burgunder Wein (**Pomāre**) 1. Klasse.

Pomarē, 1) P. I., erster König von Otaheiti, s. d. 1, st. 1803; 2) P. II., Sohn des Vor., s. ebd. 1, st. 1821; 3) P. III., Sohn des Vor., st. 1832, s. ebd. 1; 4) P. Bahine (eigentlich Aimatta), Schwester u. Nachfolgerin des Vor., s. ebd. 1 ff.; regiert noch jetzt.

Pomāria (P. Cav.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen Spr., Cassiaceen, Caesalpinieae Rchnb., 10. Kl. 1. Ordn. L. Art: P. glandulosa, südamerikan. Strauch, mit gelben, traubenständigen Blüthen. **Pomāriae**, Aepfelpflanzen, Aepfler, s. Orens Pflanzensystem so.

Pomarīnlabb, s. u. Raubmeve.

Pomāstias, nach Schneider Fischgatt. der Familie der Schwehrücken; hat scharfe Bauchkante, ganz feine, fast unsichtbare Schuppen, Schnauze ist röhrenartig verlängert, in der Röhre sind 2 bedigte Schneidezähne.

Rücken u. Bauchflosse ragen weit über den Schwanz hinaus. Art: P. Bougainvillii, im Meer.

Pomātium (P. Gaertn.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceen, Cinchoneae Rchnb. Art: P. spiratum, in Sierra Leone.

Pomatodērris (Hfmsgg.), so v. w. Pomaderris.

Pomatobranchiāta, s. Dachflemenschncken. **P-tomus** (Lac.), Gatt. aus der Fam. der Barsche; Rückenflossen doppelt, Schuppen auf Kopf u. Leib, breit u. fallen leicht ab, Schnauze kurz, Vorderfiemendeckel gezähnt. Art: Skibeā (P. Skibeā), mit fettiger Austerflosse, an den Mündungen der Flüsse in Carolina; wohl schmeckend.

Pomātomus, s. u. Nulliten.

Pomātu, Archipelagus, s. Niedrige Inseln.

Pomātum, 1) so v. w. Apfelsalbe; 2) Pomade.

Pōmax (P. Soland.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceen, Opercularinae Rchnb. Arten: P. glabra, hirta, in Neuhollland.

Pōmbal, Villa im portug. Distr. Leiria, hat Kastell, altes Schloß, Gnadenbild, 3800 Ew. Pombals Grab.

Pōmbal (Don Sebastian Joseph Carvalho, Mello Graf v. Deyras, Marquis von P.), geb. 1699 in Sera bei Coimbra, Sohn eines Edelmanns 2. Klasse; stud. zu Coimbra die Rechte, trat später unter die portug. Garde, nahm aber bald den Abschied, heirathete gegen den Willen ihrer Familie die reiche Theresia de Noronha Almada u. sog hierbei Haß gegen den Adel ein. Er ward 1739 außerordentl. Gesandter in London u. 1745 zu Wien, um die Differenzen zwischen Benedict XIV. u. Maria Theresia auszugleichen. Er heirathete hier, Witwer geworden, die Comtesse Daun, Nichte des Feldmarschalls, u. ward, nach des Königs Tode, bei König Joseph II. Staatssecretär. P. brachte sogleich neues Leben in die Staatsverwaltung, ordnete die Verhältnisse Portugals mit auswärtigen Mächten u. schloß 1750 u. 1753 den Vertrag mit Spanien wegen Paraguay (s. d.). Den Engländern störte er das Handelsmonopol; doch das Erdbeben von Lissabon 1755 u. die auf dasselbe folgenden Krankheiten lähmten alle Maßregeln. Doch P. entfaltete bei dieser Calamität ein ungemeines Talent u. bewog so den König, ihn zum ersten Minister zu ernennen. Das schnelle Steigen erregte ihm Neider u. Feinde, doch mit zu großer Strenge suchte P. diese, die Jesuiten, zu unterdrücken. Letztern nahm er sogar die Stelle als Beichtvater des Königs. Nothgedrungen sicherte er sich durch ein Gesetz, das jeden, der ihm persönlich in den Weg träte, des Crimen laesae majestatis für schuldig erklärte, gegen Jesuiten

314 Pombalia bis Pomeranzenblüthenessig

u. Abel. Einen Mordversuch auf den König Joseph II. Ende 1758 benutzte er, um mehrere Große u. Jesuiten zum Tode verurtheilen od. verbannen zu lassen, 1759 aber den ganzen Jesuitenorden für mitschuldig zu erklären, die Mitglieder desselben gefangen zu nehmen u. für immer zu verbannen. Sein König ernannte ihn dafür zum Grafen von Deyras. Von nun an herrschte P. mit großem Despotismus. Verbannung nach Afrika war das Loos jedes, auch noch so Vornehmen, der sich ihm widersetzte. Mit Papst Clemens XIII. entzweite er sich über Ausdrücke im Breve, das die Aufhebung der Jesuiten bestätigte, u. beging während des Bruchs große Willkührlichkeiten. Als der Bourbonische Familientractat geschlossen wurde, suchte Frankreich u. Spanien Portugal wegen der gemeinschaftlichen Abstammung der Häuser Bourbon u. Braganza auch hineinzuziehen u. zugleich den Engländern seine Häfen zu verschließen, doch P. wies diesen Antrag zurück. Darauf rüstete sich Frankreich u. Spanien, um Portugal zu bezwingen, P. aber rief den Graf von Lippe Bückeburg in das Land, der Portugal rettete. Doch nach bald geschlossenem Frieden schien der Graf von Lippe P. gefährlich u. er entließ ihn ehrenvoll. Um den Handel Portugals zu heben, suchte er die Marine zu mehren, demüthigte Algier, errichtete Handelscompagnien nach Fernambuc, Para u. Marañon, legte Pflanzungen in Brasilien u. a. Colonien an u. hob diese ungemein. 1768 fand eine Annäherung zwischen Portugal u. dem Papst Clemens XIV. Statt, die 1770 eine völlige Aussöhnung zu Folge hatte; zum Dank ernannte ihn Joseph II. zum Marquis v. P. 1772 unterwarf er die Universität Coimbra einer Reform, ließ bald darauf den Kanal von Deyras anlegen u. leitete mehr. Baue ein. Seit 1774 fing der König an zu fränkeln, u. in dieser Krankheit hatte die Königin großen Einfluß auf ihn bekommen, ja 1776 ward sie zur Regentin ernannt. 1777 st. der König u. die junge Königin Maria erhielt die Regierung. Sogleich fiel P. in Ungnade, mußte abdanken, ja es wurde ihm der Prozeß gemacht u. er zum Tode verurtheilt. Die Königin begnadigte ihn aber 1781 u. verbannte ihn nur 20 Stunden weit von Lissabon, erlaubte ihm auch seine Revenüen (über 75,000 Thlr.) in Ruhe zu verzehren. Er starb zu Pombal 1782. 1832 ließ Don Pedro eine Erzbüste P.'s an der Statue Joseph II. aufstellen. (Pr.)

Pombalia (P. Vand.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Weichengewächse, Ionideae Richb. Art: P. Ipecacuanha ist Ionidium Ipecacuanha.

Pombetoc, Land, s. unt. Madagascar a).

Pombo, Reich, s. u. Schaggas.

Pombova, vgl. Vanille.

Pomëgne (spr. Pomenj'), Insel vor

dem Hafen von Marseille im franz. Dep. Rhonemündung, ist mit der befestigten Insel Ratoneau durch einen Damm verbunden, hat Quarantaineanstalt u. Thurm. **Pomeisel** (Nepomisl), Stadt im böhm. Kr. Saaz; 700 Ew. u. Schloß.

Pomerancio (spr. tscho, Christoph), s. u. Circignano.

Pomeranze, rundliche, oben u. unten eingedrückte, rothgelbe, gelbliche, säuerlich-bitterliche, saftiges Fleisch enthaltende Frucht des Pomeranzenbaums. Die reifen P. werden zerschnitten, mit Wein ausgezogen, zur Bereitung des Bischofs, so wie auch Bischofssenz u. ähnl. Getränke. Die unreifen getrockneten, grünlich schwarzen, kugelförmigen, die Größe einer Erbse bis einer Wallnuß habenden, gewürzhaft bitteren Früchte (*Poma immatura aurantiorum*) zur Bereitung des **P-extracts** u. der **P-tinctur** u. die Kleinen zum Einlegen in Fontanelle gebraucht. Die meisten P. bringt Italien, Spanien u. Portugal in den Handel; die Risten von Genua enthalten 400 Stück, aus den Gegendern um den Lago di Garda 500 — 550, von Lissabon 500, von Malaga 1000 St.; vgl. Bizarrie. (Pi.)

Pomeranzenabricose, so v. w. Drangenabricose. **P-apfel**, ziemlich großer Apfel, zart, schön gelb, dann goldgelb, auf der Sonnenseite carmoisinroth verwachsen.

Pomeranzenaquavit, über Pomeranzenschalen abgezogener Brantwein mit Zufügung von geläutertem Zucker.

Pomeranzenbaum, 1) bitterer P., s. Citrus 10; 2) süßer P. (Drangenbaum), s. ebd. 11.

Pomeranzenbirn, einige Birnsorten, so: bunte P., muskirt Sommer-P., rothe P., Winter-P.

Pomeranzenbitter, so v. w. Hesperidin, s. d.

Pomeranzenblätter, die getrockneten, gewürzhaft bitteren Blätter des P-baums, meist in (gelbem) Aufguß od. in (rothgelbem) Absud, seltner in Pulverform, gegen Epilepsie u. a. hyster. u. hypochondr. Krämpfe angewendet.

Pomeranzenblüthen (Flores aurantii, s. naphae), die wohlriechenden, weißen Blüthen des P-baums, von bitterlich arom. Geschmack, zur Bereitung des P-wassers u. P-öls, entweder frisch, od., da sie durch das Trocknen allen Geruch verlieren, nachdem sie, eingesalzen, aufbewahrt worden, auch wohl frisch u. getrocknet zu antispasmod. Theeaufgüssen angewendet.

Pomeranzenblüthenessig, frische od. gewelkte P-blüthen, von denen alles Grüne abgepußt ist, von 2 Drittheilen einer Flasche mit gutem Weinessig übergossen, der, wenn er einige Zeit gestanden hat, einen lieblichen Geschmack bekommt.

Po-

Pomeranzenblüthenöl, so v. w. Neroliöl.

Pomeranzenblüthensyrup (Syrupus florum aurantii), aus 18 Th. feinem Zucker, 10 Th. P=blüthenwasser, durch einmaliges Aufwallen dargestellter Zuckersaft, von gelblicher Farbe u. P=blüthengeruch.

Pomeranzenblüthenwasser (Aqua florum aurantii s. naphae), über fri- ob. eingesalzne P=blüthen u. etwas Kali abgezogenes Wasser, von dem Geruch der Blüthen, der sich aber erst recht entwickelt, wenn das Wasser eine Zeitlang im Keller gestanden hat, als Parfümerie, als leichtes Analepticum u. als Zusatz zu Zuckersäften, bes. zu dem Syrup capallaire benutzt, vor- züglich gut u. stark, als dreifaches P., aus Frankreich kommend.

Pomeranzen-Citronen-Limō- nen-Baum, ein Baum, der eine 3fache Frucht hervorbringt, aus Smyrna von Bo- phos Jussuf in Aegypten eingeführt. Um diesen Baum zu erzeugen, nimmt man 3 Kerne von einem Pomeranzen-, einem Citronen- u. einem Limonenbaum, nimmt die äufre Schale des einen von beiden Seiten u. der bet- den andern von einer Seite weg, bringt den ersten in die Mitte zwischen die beiden andern, umbindet sie mit einem Grassalm u. pflanzt sie in die Erde. Aus diesen Kernen erwächst ein Baum, der 3 ganz verschiedne Arten von Früchten auf einem Stamme trägt, bes- sen Theile äußerlich, obschon in eine Rinde eingeschlossen, völlig sichtbar sind. Der Ge- schmack jeder Fruchtart ist so verschieden, als wenn sie auf einem besondern Baume gewachsen wäre. (Lö.)

Pomeranzenelixir (Elixir auran- tiorum compositum), mit Malagawein be- reiteter Auszug von P=schalen u. Früchten, Zimmtkassie, kohlensaurem Kali, dem etwas Wermuth-, Cascarill-, Enzian-, Bitterklee- Extract, Citronenöl u. Schwefeläthergeist zugesetzt wird; schwarzbraun, undurchsich- tig, gewürzhast ätherisch riechend, bitter gewürzhast schmeckend, $\frac{1}{2}$ — 1 Eßlöffel als magenstärkendes Mittel angewendet.

Pomeranzenfarbe (P-ngelb), so v. w. Orange.

Pomeranzenholz, das feste Holz vom P=baum; von Drechslern u. Tischlern zu ausgelegter Arbeit benutzt.

Pomeranzenkürbiss, s. u. Kür- bis.

Pomeranzenschalen (Cortices au- rantiorum), dunkel- od. bräunlichgelb, hart, auf der innern Seite mit weißlichem, wei- chem, schwammigem Parenchyma besetzt, ge- würzhast riechend, bitter aromat. schmeckend, mit Zucker eingesotten, als Leckerei in Ge- brauch. Der Pomeranze wird durch Ab- kochen (Blanchiren) die Schärfe genom- men, dann werden sie in geläuterten Zucker gelegt u. dieser wird Anfangs ohne, zuletzt mit den Schalen zu Syrup eingekocht. Sonst

werden sie auch arzneilich, nach vorgängigem Aufweichen, von dem unkräftigen, weißen Parenchyma gereinigt, als magenstärkendes Mittel angewendet.

Pomeranzenschalenextract (Extractum corticum aurant.), durch Ein- dicken eines mit Weingeist u. Wasser ge- machten Auszugs der Pomeranzenschalen bereitet, braun, angenehm bitter, von deut- lichem Pomeranzengeruch u. gleichen kräf- ten wie die Schalen.

Pomeranzenschalenöl (Ol. eort. aur., Ol. Portugallo), aus den Pomeranzen- schalen durch Destillation u. Auspressen er- halten; vgl. Bergamottöl.

Pomeranzenschalentinctur (**Pomeranzentinctur**, Tinctura cort. aur.), aus 1 Th. gereinigter Pomeranzen- schale u. 6 Th. Weingeist, durch Digestion bereitet u. als Stomachale u. Carminativum gebräuchlich.

Pomeranzenschildlaus, so v. w. Glashauschildlaus, s. u. Schildlaus.

Pomeranzenvogel, 1) so v. w. Morinellregenpfeifer; 2) so v. w. goldnes D., s. u. Gelbling.

Pomerellen, 1) (Klein = Pom- mern), Landschaft zwischen der Weichsel, Nege, Pommern u. Ost-See, vormals zum poln. Preußen od. Herzogthum Preußen ge- hörig, seit 1772, wo es preußisch wurde (doch ohne Danzig, das erst 1793 an Preu- ßen kam), Theil der Provinz WPreußen, gegenwärtig unter die Regbzke. Danzig u. Marienwerder vertheilt. 2) (Gesch.), s. u. Pommern; vgl. Polen (Gesch.).

Pomerëlla (P. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Ordn. Ave- naceen, 1. Ordn. 3. Kl. L. Arten: P. cornucopiae, monoica u. a., in Indien.

Pomëria (lat.), s. Pomoerium, **Pomeridianus**, 1) Nachmittägig; 2) (Bot.), nur Nachmittags blühend.

Pomesinen, so v. w. Apfelsinen.

Pomëta (lat.), Obstgärten.

Pomëtia (a. Geogr.), s. Sueffa.

Pomëtia (P. Arr.), Pflanzengatt. aus der 5. Kl. 1. Ordn. L. Art: P. lutescens, in Brasilien.

Pömfret (John), geb. zu Luton in Bedfordshire 1677; Pfarrer zu Malden in Bedfordshire, st. das. 1703; engl. Volksdich- ter. Gedichte, Lond. 1699, n. A. 1766.

Pömgarten (Hieron.), so v. w. Baum- gärtner 1).

Pömler, sonst Karthäuserkloster in der sav. Prov. Genevois, gestiftet 1179 von Wilhelm I., Grafen von Savoyen, wegen des glücklichen Entfages des Schlosses la Roche, worin seine Brüder seine Gemahlin Beatrix belagerten; jetzt seit 1793 Ruine.

Pomiferae, nach Batsch nat. Pflan- zenfamilie, Apfelsfrüchte tragend; vgl. Po- maceen. **P-förmis**, apfelsförmig, kuge- lig, aber mit einer kegelförmigen Vertiefung auf der Grundfläche.

Pomigliano d'Arco (spr. =miljano), Dorf (Marktflecken) in der neapolitan. Prov. Terra di Lavoro; 5000 Ew.

Pömmat al pönte (Formazza), deutsches Dorf im piemont. Ossellathal zwischen Airolo u. Domo d'Ossola, 3888 F. über dem Meere; dabei der 3fache Wasserfall der Loccia bei der Capella Frua, letzter Abfall 600 F. hoch.

Pomme de Sine (spr. Pomm' d'Sin), so v. w. Apfelsinen.

Pömmern, 1) Einw. von Pommern; 2) s. u. Hund. A) d).

Pömmern 1) (Bombard), veraltetes schalmeförmiges Blasinstrument von fagottähnlichem Tone; war mit 6 Tonlöchern für die Finger u. einem größern für den Daumen u. noch einigen Klappen versehen u. wurde mittelst eines Rohrs intonirt, das, in eine Kapsel eingeschlossen, durch dieselbe den Wind erhielt. Man hatte den P. in verschiedenen Größen, als: den großen Bass-P. (Bombardone), 5 Ellen lang, vom Contra F bis f; der gewöhnl. Bass-P. (Bombardo), von C bis zum eingestrichnen c; der Tenor- od. Bassett-, auch Fagott-P., von G bis zum eingestrichnen g; den Nicolo (Bombardo piccolo), von c bis zum eingestrichnen g; den Alt-P. (Bombardino), von g bis zum zweigestrichnen d; der Discant-P. od. die Schalmey (s. d.); 2) (Orgelb.), s. u. Orgel. (Ge.)

Pömmern, 1) (Joh. P., auch **Pommeranus**), so v. w. Bugenhagen. 2) (Christoph Friedrich v. P.), geb. 1787 zu Calw im Württembergischen; 1809 württemberg. Militär- u. 1832 Stabsarzt, 1833 Prof. der Physiologie, allgem. Pathologie, Therapie u. Staatsarzneikunde zu Zürich, nahm seit 1833 seinen Abschied; st. 1841. Schr.: Beitr. zur nähern Kenntniß des sporad. Typhus, Tüb. 1821; Beitr. zur Natur- u. Heilkunde, Heilbr. 1831, 1 Bd.

Pommeraner, 1) so v. w. Pommer 1); 2) Vogel, so v. w. Bürger, rothköpfiger.

Pommeränen etc., s. Pomeranzen etc.

Pommerellen, so v. w. Pomerellen.

Pommerit les Bois (spr. Pommert le Boa), Marktfl., s. u. Brieux, St.

Pömmern, 1) Provinz des preuß. Staats, gebildet aus preuß. Vor- u. Hinterpommern u. schwed. Pommern, das 1815 preuß. wurde, den Kreisen Dramburg u. Schiefelbein ganz u. Arnswalde zum Theil von der Neumark, u. aus einigen westpreuß. Districten; 2) **grenzt** an die Ostsee, Westpreußen, Brandenburg u. Mecklenburg; 667 $\frac{1}{2}$ QM. P. ist eine große Ebene, u. ist nur auf der Insel Rügen, bes. in der Halbinsel Jasmund, einigermaßen bergig, in mehreren and. Strichen hat es einzelne Hügel, als der Gollenberg u. Repefuhl (300 F. hoch), u. an der Küste Hinterpommerns Dünen. Der sandige Boden

ist ziemlich fruchtbar, u. in einigen Gegenden, bes. in Rügen u. Vorpommern, sehr ergiebig. 3) Die Ostsee an der NSeite ist von der Küste leicht u. erlaubt nur selten größern Schiffen die Anfahrt, macht bloß in Vorpommern einige Inseln, darunter die Insel Rügen die größte Deutschlands ist, u. bildet hier 3 Meerbusen, den rügischen Boden (neues Tief), das prorer u. tromper Wyk. 4) Das Stettiner Haff, der Leba-, gardesche, vintziger, vitter, buckover, jasmunder, campsche, einbergische See sind Strandseen. Außerdem gibt es eine große Menge von Landseen, so der Kummerow-, der neuwarpsche u. Plönersee, u. die Madue sind die größten. 5) Flüsse gehn sämmtlich nach der Ostsee. Der Hauptfluß, die Oder, theilt die Provinz in Vor- u. Hinterpommern; Nebenflüsse links: Welse, Ucker u. Peene; rechts: Thue, Plöne u. Jhna. Küstenflüsse sind die Leba, Rupow, Stolpe, Wipper, Persante u. Rega. In die Nege gehn die Drage u. Rudow; in Binnengewässer die Barth u. Ryß. 6) **Producte:** Vieh (bes. Gänse), Fische (bes. Aale), Getreide, Flachs, Holz, Obst, Hanf, Tabak, Hopfen, Gemüse, Futterkräuter, Hülsenfrüchte, Raseneisenstein, Torf, Salz u. Bernstein. 7) 1,100,000 Einw. (davon 7000 Katholiken u. 3700 Juden, die übrigen Evangelische), sind Deutsche u. ein kleiner Rest Kassuben. **Industrie** geringer als in den and. deutschen Provinzen des preuß. Staats; am lebhaftesten noch Leinwand-, Tuch- u. Lederfabrikation, Schiffbau u. Branntweinbrennerei; **Handel** bedeutender, bes. zur See, namentlich von Stettin aus, doch nehmen auch Swinemünde, Stralsund, Greifswald, Kolberg, Anklam etc. Antheil. Der Binnenhandel wird durch Schifffahrt auf der Oder u. ihren Ausflüssen (auch durch Dampfschiffe) u. durch die Eisenbahn von Stettin nach Berlin begünstigt. 8) **Öffentliche Unterrichts- u. wissenschaftl. Anstalten:** Universität zu Greifswald, 6 Gymnasien (zu Stettin, Stargard, Neustettin, Köslin, Stralsund u. Greifswald), Seminar für gelehrte Schüler zu Stettin, 3 Landschullehrerseminarien (zu Stettin, Köslin u. Greifswald), die Hebammenschule zu Stettin, 2 Schifffahrtsschulen (zu Stettin u. Greifswald), die Gesellschaft für pommersche Geschichte u. Alterthumskunde zu Stettin. 9) Früher theilte sich das altpreuß. P. in Vor- u. Hinter-P., u. das schwed. P. bestand aus der Insel u. Fürstenth. Rügen u. aus einem Theile von Vor-P., wozu das Land Stralsund, das Fürstenth. Barth, die Grafsch. Gützkow u. die Herrschaft Wolgast gehörten, u. war 66 QM. groß. Noch früher gehörte auch Pommerellen (s. d.) dazu. 10) P. hat Provinzialstände, deren Verband Alt-Vorpommern, Neu-Vorpommern, Rügen u. Hinter-P. begreift u. aus 49 Mitgliedern besteht, 25 von der Rit-

Mitterschaft, 16 von den Städten u. 8 von den Gutsbesitzern u. Bauern. Versammlungsort der Stände: Stettin. **Einteilung in 3 Regierungsbezirke** Stettin, Rostlin u. Stralsund, deren Provinzialregierungen unter einem zu Stettin errichteten Oberpräsidium stehn. (Cch.)

Pommern (Gesch.). I. Urgeschichte bis zu den ersten Fürsten von Pommern (960). ¹ Bis ins 2. Jahrh. n. Chr. wohnten an den Küsten der Ostsee von der Weichselmündung bis zum Ausfluß der Oder die **germanischen Gothoner, Rugier u. Limovier** u. westlich von der Oder die **Sudnier**, weiter in Süden aber die **Lombarden, Semnonen, Burgunder, Thugier u. Heruler**. Nach u. nach zogen alle diese Völker nach dem Süden, u. etwa zu Ende des 5. Jahrh. nahmen **slav. Völker**, bes. die **Wenden, Veneter u. Anten** das Land in Besitz u. nannten es **Po-Moste**, am Meere, später in **P.** verderbt. ² Unter den **wend. Völkern** waren die **Wilzen** zu **Karls d. Gr.** Zeit das herrschende Volk, Karl konnte sie nicht unterwerfen. **Draoscio** war ihr Fürst. Ihm folgte bis 823 sein Sohn **Viubi**, dessen Söhne **Meligast u. Celadrag** das Reich theilten, u. Erster den östl. Theil als **Wilzen**, Letzter den westl. Theil als **Vutizen-Staat** beherrschte; doch begriffen diese Länder fast ganz Brandenburg u. die Lausitzen mit in sich. ³ Die Versuche der Deutschen, die Wilzen zu überwältigen u. zum Christenthum zu bekehren, blieben vergebens. Sie trieben lebhaften Handel, u. ihre Städte **Tulin u. Wineta** waren Weltmärkte. Durch Theilungen zerfiel das Wilzenreich; durch innere Kriege wurde es geschwächt, dennoch erhielt es sich bis zum 12. Jahrh. frei. **II. Von Entstehung der Fürsten von Pommern u. allmäliger Einführung des Christenthums bis zur Annahme des Herzogtums u. Anerkennung der Reichsunmittelbarkeit 960—1182.** ⁴ Als erster Fürst **P.s** wird **Mestibock** (**Mistivoi**) genannt, der um 960 gelebt u. dem seine Söhne, **Udo** in seinen westlichen Ländern, u. **Ratibor u. Bogislaw** in **P.** gefolgt sein sollen. **Ratibors** Söhne starben ohne Nachkommen; **Bogislaws** Sohn, **Sambor** (**Suantipor**), dehnte sein Gebiet bis an das rechte Oderufer aus, kriegte mit Polen, unterwarf sich aber, als dieses sich mit den Dänen u. Obotriten verbündete, dem Obotritenkönige **Heinrich** u. st. 1107. Nun theilten seine 4 Söhne, die bereits zum Theil das **Christenthum** angenommen hatten; **Bratislaw u. Ratibor** nahmen das westl., **Bogislaw u. Swantopolk** das östl. Land (**Pomerellen u. Rastuben**). ⁵ **A) Pomerellische Fürsten.** **Swantopolk**, welcher die Regierung fast allein führte, da **Boleslaw** ziemlich unthätig war, führte lange Krieg mit Polen, nahm das Gebiet **Nackel** von Polen zum Lehen u. st. 1120,

⁶ Ihm folgten seine Söhne **Swantopolk**, der bald ohne Erben st., u. **Grinislaw**, **Boleslaws** (st. 1150) Sohn **Sabislaw** gründete 1170 das Kloster **Oliva** u. st. 1181. Von seinen 2 Söhnen, **Sambor** (st. 1201) u. **Mestwin I.** (st. 1220), hinterließ **Sambor** nur einen Sohn, **Sabislaw**, der dem Johanniterorden 1198 **Stargard** u. mehr. Güter schenkte, aber kinderlos starb. ⁷ Von **Mestwins** I. 4 Söhnen, **Swantopolk**, **Sambor**, **Ratibor** u. **Bratislaw**, war nur **Swantopolk** der eigentlich regierende, die andern starben nach u. nach ohne viel Theil an der Regierung zu nehmen. Er gewann dem Herzog **Wladislaw** von Polen, den sein Vetter **Wladislaw** Schmalfuß vertrieben hatte, sein Herzogthum wieder. Bei dem preuß. Bekehrungskriege trat **Swantopolk** 1234 auf des deutschen Ritterordens Seite u. brachte den heidn. Preußen große Niederlagen bei. Dafür zerstörten sie 1236 das Kloster **Oliva**. Mißtrauisch über die zunehmende Macht des Ordens wandte er sich 1240 wieder den Preußen zu u. ersocht 1242 u. 1243 2 Siege über die deutschen Ritter aber dennoch nöthigte ihn der Orden zum Frieden, wobei er seinen Sohn **Mestwin** als Geißel geben mußte. Dennoch brach er 1244 den Frieden u. fügte dem Orden so viel Schaden zu, daß der Papst das Kreuz gegen ihn predigen ließ. 1248 kam endlich durch die Vermittelung des päpstl. Legaten ein Friede zu Stande. Außer den Kriegen mit dem Orden führte **Swantopolk** auch noch andre mit Polen, Kujavien, seinem Bruder **Sambor** u. seinen Vettern, den Herzögen von **P.** Bei jeder Gelegenheit zeigte er sich aber großherzig u. bes. freigebig gegen die Geistlichkeit. Er st. 1268. ⁸ **Mestwin II.**, sein älterer Sohn, folgte ihm; der jüngere, **Bratislaw**, wurde mit einem Gebiet um **Danzig** abgefunden. Letzter wurde von dem deutschen Orden unterstützt u. **Mestwin** ging, um sich eines mächtigen Schutzes zu versichern, 1269 beim Markgrafen von Brandenburg zu Lehn. Von seinem Bruder 1271 gefangen, wurde er durch den Markgrafen von Brandenburg befreit. Nach **Bratislaws** Tode mußte er an Brandenburg das Schloß zu **Danzig** überlassen u. gerieth hierüber mit Brandenburg in Krieg, in welchem ihn der deutsche Orden unterstützte, doch mußte **Mestwin** die Schenkung seines Watersbruders **Sambor**, der dem Orden in einem Testamente seinen Landtheil vermacht hatte, bestätigen. Als er 1296 söhnlos starb u. mit ihm die Linie **Pomerellen** erlosch, ⁹ erneuerte sich der Streit um den Besitz seines Landes, auf welches die Markgrafen v. Brandenburg als Lehnsherrn, die Herzöge von **P.** als Stammvettern, seine Eidame, der Fürst von **Rügen** u. der Graf von **Holstein**, als natürl. Erben, der Herzog von Polen in Folge eines Vermächtnisses, der deutsche Orden in Folge der Schenkungen

Ansprüche machten. Der Orden erkaufte von Brandenburg dessen Anrechte u. eroberte Danzig u. bald darauf auch ganz Pommern, um dessen Besitz zwischen Polen u. dem Orden länger als ein Jahrh. gestritten wurde. **B) Pommersche Linie.** ¹⁰ **Bratislaw (Wartislaw, Wiklas)**, der Stifter derselben (s. ob. 1), benutzte das Zerfallen des obotritisch-wend. Reichs, um sein Gebiet bis über die Uckermark auszudehnen. Bratislaw, bereits Christ, lud 1128 den Bischof Otto von Bamberg zur Bekehrung seiner noch heidn. Unterthanen ein. Die gewünschte Hülfe konnte ihm aber der damalige Kaiser Lothar nicht gewähren, sondern setzte ihm 1135 den Herzog Boleslaw Krummhaul von Polen zum Lehnsherrn vor. Als Bratislaw 1136 gegen die Wenden blieb, folgten ihm seine noch minderjährigen Söhne ¹¹ **Kasimir I.** u. **Bogislaw I.**, deren Vormund Anfangs ihr Oheim Ratibor wurde. Sie sind Stammväter der pommerschen Herzöge. Als 1142 der letzte wend. König Przibislaw starb, fiel, vermöge Testaments, sein Land an den Markgr. Albrecht d. Bären, u. dieser zwang 1148 auch Ratibor, seine Lehnshoheit anzuerkennen. Kriege mit Albrecht d. Bären u. mit Dänemark, Brandenburg, Sachsen u. Mecklenburg dauerten bis zu Albrecht d. Bären Tode fort. 1170 nahmen aber die Fürsten den Herzogstitel an u. 1182 erkannte Kaiser Friedrich I. diesen Titel u. ihre Reichsunmittelbarkeit an. Kasimir I. fiel 1182 in einem Treffen gegen Dänemark. Bogislaw I. st. 1187. **III. Von der Reichsunmittelbarkeit Pommerns bis zur Vereinigung der Linien Stettin u. Wolgast 1464.** ¹²⁻¹⁴ Auf Bogislaw folgte sein unmündiger Sohn, **Barnim I.** der Gute, unter der Vormundschaft seiner Mutter Miroslawa. Er regierte weise, beförderte Ackerbau u. Handel, gründete Prenzlau u. a. Städte. Da der König Waldemar II. von Dänemark von dem Grafen von Schwerin gefangen gehalten wurde, benutzten die Herzöge von P. dies u. warfen das dän. Lehnjoch ab u. erkannten die Lehnshoheit der Markgrafen von Brandenburg an. Barnim verkaufte 1240 Stargard an den Bischof von Ramin u. überließ 1271 dem Markgrafen v. Brandenburg das Schloß Danzig, fiel aber 1273 mit Polen verbunden in die Neumark. Er st. 1278 zu Demmin. Von seinen Brüdern starb **Bogislaw** 1224, **Bratislaw** 1264. Barnims Söhne, **Bogislaw IV.**, **Barnim II.** u. **Otto I.** regierten Anfangs gemeinschaftlich bis 1295, dann theilten sie in 2 Linien. **a) Linie Stettin.** ¹⁵ **Otto I.** u. **Barnim II.** erhielten den stettiner Antheil gemeinschaftlich. Zuerst suchten sie nach Mestwins Tode Pommern zu erlangen, bekamen aber nur 1321 das Fürstenth. Wenden, aber nach dem Tode des Kurf. Waldemar von Brandenburg, 1319, die Uckermark, 1327

wurden sie als Vormünder der wolgast. Herzöge wegen des von diesen prätendirten Landes Rügen, das die wolgast. Linie 1325 in Lehn bekommen hatte, in einen Krieg mit Mecklenburg u. Brandenburg verwickelt. Barnim II. schlug 1329 den Kurf. Ludwig v. Brandenburg bei Prenzlau, auch die Mecklenburger, u. nachdem die Herzöge von P. 1331 ihre Lande dem Papst zu Lehn angetragen hatten u. 1334 auch in die Mark eingefallen waren, entsagte Brandenburg feierlich auf dem Reichstage zu Frankfurt 1338 der Lehnshoheit über P. Barnim st. 1338 ohne männl. Nachkommen, Otto I. 1345. ¹⁶ Letzterm folgte sein Sohn **Barnim III.** der Große. Dieser wurde 1348 mit Brandenburg in Krieg verwickelt, weil er für Kaiser Karl IV. den falschen Waldemar gegen den Kurfürsten unterstützte. Barnim eroberte viele brandenburg. Städte, die er aber herausgeben mußte, als sich der Kaiser mit Brandenburg versöhnt hatte. Doch behielt er ein mäßiges Landgebiet, so wie nach einem neuen Krieg mit Mecklenburg die rügensch. Länder, wofür er eine Geldsumme zahlte. Er st. 1368. ¹⁷ **Kasimir IV.**, **Bogislaw VII.**, u. **Sambor (Suantibor) III.**, des Vor. Söhne, übernahmen die Regierung gemeinschaftlich, doch unter der Oberleitung des ältesten. Unter ihnen verheerte der Brandenburger **Johann von Wedel** die stettin. Lande. Daran reihte sich 1370 ein Krieg mit dem Markgr. Otto von Brandenburg über einige Städte der Uckermark, in deren Besitz P. war. Kasimir IV. st. 1373 an den Wunden, die er in diesem Kriege bekommen hatte, u. bald darauf wurde Friede geschlossen, doch brachen bald wieder Feindseligkeiten aus u. dauerten über 30 Jahre fast immerfort, indem die Herzöge von Pommern, wie die Kurfürsten von Brandenburg den übermächtigen Adel in den Marken (die Wedel, Puttliche, Rochowe), u. in P. (die Quikowe, Rahmer, Bork etc.) nicht zu bändigen vermochten, die stets Anlaß zum Krieg gaben. **Bogislaw VII.** st. 1404 u. **Sambor III.** regierte nun allein in Stettin. 1409 ernannte ihn der Markgr. **Jodokus** zum Statthalter der Mark Brandenburg. Da aber bereits 1411 **Sigismund**, welchem Brandenburg wieder zugefallen war, es an **Friedrich von Zollern**, Burggrafen zu Nürnberg, verpfändete, so endete die Statthalterschaft bald. Damit waren viele brandenburg. Adelige unzufrieden, verbündeten sich mit **Sambors** Söhnen gegen **Friedrich** u. lieferten ihm 1412 bei **Kremmen** ein unentschiedenes Treffen. ¹⁸ Nach **Sambors** Tode 1413 übernahmen dessen Söhne **Kasimir VI.** u. **Otto II.** die Regierung gemeinschaftlich u. setzten den Kampf gegen **Friedrich** fort. Sie verfielen deshalb 1415 in die Reichsacht; dennoch fielen sie 1418 u. 1421 aufs Neue in die Mark ein u. nahmen Prenzlau 1425, waren jedoch schnell wieder vertrieben. 1427 wurde **Friede** zu
Neu-

Neustadt-Eberswalde geschlossen u. mit einer Vermählung zwischen Kasimirs Sohn **Joachim** u. einer Tochter des Kurprinzen **Johann** u. mit einem Bündniß besiegelt.
¹⁹ Bald darauf starb **Otto II.** ohne männl. Erben, **Kasimir** st. 1434 u. sein Sohn **Joachim** folgte u. herrschte bis 1451 friedlich.
²⁰ Sein Sohn u. minderjähr. Nachfolger **Otto III.** übernahm die Regierung 1461 u. st. 1464 an der Pest. Mit ihm erlosch die pommerisch-stettin. Herzogslinie u. ihr Land fiel an **Wolgast**.
b) Linie Wolgast. ²¹ **Bogislaw (II.) IV.**, Barnims I. Sohn, war 1295 Stifter dieser Linie; er st. 1309. **Wratislaw IV.** war in den Streit wegen der pomerellischen Erbschaft verwickelt, aus dem er nur das Gebiet um **Stolpe** erhielt. Darauf gerieth er 1315 mit dem Fürsten **Wizlaw** von **Rügen** wegen **Stralsund**, dessen Gerechtsame der Fürst verletzt hatte, in Streit, aus dem sich ein Krieg entspann, der durch den Frieden zu **Brödersdorf** 1317 beendet wurde. Als 1319 Kurf. **Waldemar** von **Brandenburg** gestorben war, erhielt **Wratislaw** die Vormundschaft über dessen Erbprinzen **Heinrich**, gerieth aber mit **Mecklenburg** in Fehde, welches sich der **Uckermark** bemächtigen wollte. Als nach dem Erlöschen des **askanisch-brandenburg.** Stammes die Mark an die **Wittelsbacher** kam u. der neue Kurfürst sich mit **Dänemark** verbündete, schloß **Wratislaw** mit **Mecklenburg** Frieden. Nachdem 1325 mit dem Tode **Wizlavs IV.** der **rügensche** Stamm erloschen war, wählten **Stralsund** u. mehr. zu **Rügen** gehörige Städte **Wratislaw IV.** zum Landesherrn. König **Christoph I.** von **Dänemark** aber gab ihm **Rügen** zum Lehen. Dennoch trat **Wratislaw** auf die Seite des Gegenkönigs **Waldemar**, als dieser durch **Gerhards** von **Holstein** Beistand den dän. Thron bestieg.
²² Nach **Wratislavs IV.** Tode 1326 folgten seine Söhne **Bogislaw (IV.) V.** u. **Barnim IV.** unter Vormundschaft der stettin. Herzöge. Herzog **Heinrich d. Löwe** von **Mecklenburg** u. die Herren v. **Werle** wollten den Herzögen von **P.** das Fürstenth. **Rügen** entreißen u. erhielten darüber von **Christoph II.** von **Dänemark** die Belehnung. Die stettin. Herzöge vertheidigten wacker die Rechte ihrer Mündel, mehr noch die Städte, bes. **Greifswald**, eingedenk der Freiheiten, die sie von **Wratislaw IV.** empfangen. 1329 trat auch noch Kurf. **Ludwig** von **Brandenburg** gegen **P.** auf, doch nach dem Tode **Heinrichs** des Löwen von **Mecklenburg** besiegte Herz. **Barnim III.** von **Stettin** die **Brandenburger** bei **Prenzlau** u. 1331 auf dem **Kremer Damm**, die **Mecklenburger** bei **Poiz**, u. dann trug er die **pommerschen** Lande dem Papste zum Lehen auf, worauf der Vertrag von 1338 geschlossen wurde, worin **Brandenburg** der Lehnshoheit über **P.** entsagte, dagegen die eventuelle Erbfolge nach dem Erlöschen des **pommerschen** Stammes gesichert erhielt.
²³ 1338 übernahmen **Bo-**

gislaw V. u. **Barnim III.** die Regierung selbst u. führten sie gemeinschaftlich; ein 3. Bruder, **Wratislaw** der Mönch hatte keinen Theil daran. 1348 erhielt **Barnim** vom Kaiser **Karl IV.** die Belehnung als Großjägermeister des Reichs. **Mecklenburg** führte 1350 einen neuen Krieg wegen **Rügen**, den der Friede zu **Lübeck** 1354 endete. Da **P.** von **Mecklenburg** das früher **brandenb.** **Pasewalk** erobert hatte, so fing dieses mit **P.** eine Fehde an, überließ aber **P.** diese Stadt, nebst **Alt-** u. **Neu-Torgelow**, als Pfand für 13,000 Mark Silber. 1357 fiel auch die Grafschaft **Güzkow** nach Erlöschen des Grafenstammes an **P.** = **Wolgast**. Nach **Barnims III.** Tode 1365 wurde **P.** = **Wolgast** getheilt, u. es entstanden nun 2 Linien: **aa) Hinterpommersche Linie.** ²⁴ Diese stiftete **Barnims III.** Bruder **Bogislaw V.**, Eidam **Kasimirs** des Großen von **Polen**; er starb 1374. ²⁵ Sein ältester Sohn, **Kasimir IV.**, erbte von **Kasimir d. Gr.** von **Polen** beträchtliche Ländereien u. folgte 1374 seinem Vater. Da er aber 1377 ohne männl. Erben starb, so fielen seine Besitzungen in **Polen** wieder an jenes Reich zurück; in **P.** folgte ihm ²⁶ **Bogislaw (VII.) VIII.**, sein Bruder, früher Bischof zu **Kamin**. Er führte dem Könige **Wladislaw Jagello** von **Polen** Hilfsvölker gegen den deutschen Orden in der Schlacht bei **Tanneberg** 1410 zu u. erhielt für die Kriegskosten Gebiet abgetreten. Er st. 1417. ²⁷ Sein Sohn **Bogislaw (VIII.) IX.** war in Streitigkeiten mit den Hansestädten u. dem Stifte **Kamin** begriffen, gerieth deshalb in den Bann, erhielt aber im Vergleich von **Kolberg** 1436 einiges Gebiet u. st. 1448. ²⁸ Ihm folgte **Erich I.**, der Sohn seines jüngsten Bruders **Wratislaw VII.**
bb) Vorpommersche Linie. ²⁹ **Barnims III.** Söhne hatten in der Theilung **Vorpommern**, od. das Land von der **Swina** bis ans **Mecklenburgische**, mit Inbegriff von **Wolgast** u. **Rügen**, erhalten. 1375 schritten sie zur Theilung. ³⁰ **aaa) Wratislaw VI.** erhielt die **rügenschen** Lande, **bbb) Bogislaw (V.) VI.** der älteste, nahm **Wolgast**. Sie hatten beide sehr viel mit den Raubrittern u. mit empörrischen Städten zu kämpfen. **Bogislaw VI.** starb 1393 ohne männl. Erben, u. **Wratislaw**, der 1394 starb, vereinigte wieder ganz **Vorpommern**. ³¹ Sein Sohn **Barnim VI.** führte viele Kriege mit den Hansestädten, bes. aber mit den **Italienbrüdern**, die **P.** großen Schaden zufügten; er st. 1405 an der Pest u. hinterließ 2 Söhne, ³² **Wratislaw IX.** u. **Barnim VII.** Letzter st. 1449 ohne Erben. Der Erstere vereinte, nachdem sein Oheim **Wratislaw** 1415, dessen älterer Sohn **Swantibor IV.** 1446, der jüngere **Barnim VIII.** 1451 gestorben war, wieder ganz **Vor-P.** **Wratislaw IX.** war mit dem Kurf. **Friedrich II.** von **Brandenburg** 1445 in eine Fehde ver-

verwickelt, die durch Vermittelung Sachsens u. Mecklenburgs beigelegt wurde. Einen neuen Streit mit ihm erhob der Herzog Ulrich von Mecklenburg 1451 wegen Rügen, der wegen seiner Gemahlin Ansprüche darauf machte. In diesen Krieg mischten sich Rostock, Wismar, Greifswald u. Demmin, zu Gunsten Bratislavs IX., der endlich 1452 gütlich vermittelt wurde. Bratislav IX. bestätigte den Städten dafür ihre Freiheiten u. vermehrte sie noch mit neuen. 1456 stiftete er die Universität Greifswald. ²² Nach seinem Tode 1457 theilten seine 2 Söhne **Erich II.** u. **Bratislav X.**, so daß Erich Wolgast, Bratislav Rügen erhielt. Als 1459 Erich I. von Hinterpommern starb, schloß Erich II. mit den Landständen einen Vertrag zu Rügenwalde, nach welchem ihm allein die Regierung von Hinter-P. übertragen, sein Bruder Bratislav aber mit einem geringen Antheil abgefunden wurde. Dagegen lehnte sich sein Bruder u. Otto III. von Stettin auf, u. es wurde von Brandenburg u. Mecklenburg 1460 eine and. Theilung vermittelt. Ein neuer Hader erhob sich aber, als mit Otto III. 1464 die stettiner Linie erlosch, denn Kurbrendenburg machte als Lehnsherr auf diese Erbschaft Anspruch. ²³ Ueber die damaligen Verhältnisse s. Brandenburg (Gesch.) 11. 1468 kam es zum offenen Kriege, aber ein Feldzug, wie der 1469, brachte den Brandenburgern kein Glück; doch als 1470 Albrecht Achilles an die Regierung von Brandenburg kam u. vom Kaiser begünstigt wurde, ward der schon 1469 geschlossene Waffenstillstand 1472 in den Frieden von Prenzlau verwandelt, nach welchem Erich II. für Stettin die Lehnshuldigung leistete. Auch wurde eine Heirath zwischen Kasimirs II. Sohn, dem Erbprinzen Bogislaw, u. Kurfürst Friedrichs II. Tochter, Margaretha, verabredet. Erich II. st. 1474. ²⁴ **Bogislaw X.** der Große, sein Sohn, hielt den Vertrag zu Prenzlau eben so wenig, als sein Oheim, Bratislav X., u. der Krieg mit Brandenburg brach wieder aus, s. Brandenburg (Gesch.) 11. Nachdem aber Bogislaw durch den Tod Bratislavs X. 1478 Herr von ganz P. geworden war, kam durch die Unterhandlungen Werners von der Schulenburg 1491 ein neuer Friede zu Stande, der durch den Vertrag zu Pirix 1493 Bestätigung erhielt. Bogislaw X. regierte mit seinen Räten, Werner von der Schulenburg u. Georg Kleist, trefflich, er unterwarf 1488 das aufrührer. Rostock u. züchtigte die mächtige Familie Malzahn 1492. 1496 machte Bogislaw eine Reise nach Palästina, auf welcher er durch das Gelübde, das Strandrecht in seinen Landen abzuschaffen, sich um die Seefahrt verdient machte. Vor seiner Rückkehr neuer Zwist mit den Städten u. mit Lübeck, aber mit Stettin verglich er sich 1503, mit Stralsund 1504 u. 1515, mit Lübeck 1512. Von den, den niederländ. Kauf-

leuten weggenommenen edlen Metallen, die sie heimlich unverzollt eingebracht hatten, ließ er 1501 die ersten Goldmünzen in P. schlagen. Mit Brandenburg neue Streitigkeiten wegen der Lehnshoheit; sie wurden 1521 auf dem Reichstage geführt, aber nicht entschieden; doch erhielt der Herzog auf dem Reichstage 1523 Sig. u. Stimme. Auf der Rückreise lernte er Luther kennen, in Trepstow, Stolpen u. Stralsund war die Reformation bereits eingeführt. Er st. 1523. ²⁵ Seine 2 Söhne stifteten 2 besondre Linien, **aaa) Georg I.** die **wolgaster Linie**, **bbb) Barnim XI.** die **stettiner Linie**. Da des Letztern Söhne (der eine, Bogislaw XII., hatte schon bei seines Vaters Leben Wolgast erhalten) früher als Barnim XI. starben, so fiel ganz P., als er die Regierung 1560 niederlegte, an die Enkel Georgs I. ²⁶ Georg I. u. Barnim XI. führten die Regierung, bes. im Betreff auswärtiger Angelegenheiten, gemeinschaftlich. Sie verminderten die Zölle auf den Antrag der Stände, widersehten sich der Reformation u. schlossen 1529 den Vergleich zu Grimnitz mit Brandenburg wegen Lehnsherrlichkeit u. Erbfolge. Brandenburg milderte die erste; ließ sich aber die letzte versichern. 1530 wurden ihnen von Polen die Herrschaften Lauenburg u. Bütow zu Lehen gegeben. 1532 ließ Barnim XI. 30 adelige Wegelagerer, deren Häupter Michael u. David v. Manteufel waren, hinrichten u. ihre Schlösser zerstören. Herzog Georg I. st. 1531. ²⁷ Er hatte 2 Söhne gehabt, der eine, **Bogislaw XI.**, war noch als Kind gestorben, der andre, **Philipp I.**, befand sich bei seines Vaters Tode an dem pfälz. Hofe u. war daselbst in der luther. Lehre unterrichtet worden. Auch sein Oheim Barnim XI. zu Wolgast hatte unterdessen eine Neigung zum Lutherthum gefaßt. 1532 theilte Barnim XI. mit seinem Neffen u. 2 Linien entstanden. **a) Barnim XI.** behielt **Hinter-P.** u. **Stettin**, **b) Philipp** erhielt **Vor-P.**, **Wolgast** u. **Rügen**, die Comthurei **Wildenbruch**, **Greifenhagen**. Das Patronatrecht über das Stift **Kamin**, die Universität **Greifswald**, die Zölle zu **Wolgast**, **Garz**, **Greifenhagen** u. **Porter**, so wie vieles andre blieben gemeinschaftlich. Die Theilung galt Anfangs nur für 8 Jahre, wurde aber später für immer angenommen. ²⁸ 1534 wurde auf dem Landtage zu Trepstow die **Einführung der Reformation** beschlossen u. **Johann Bugenhagen** (**Pomeranus**) 1535 mit der Einrichtung einer neuen Kirchenordnung beauftragt. 1536 ließ Herzog Philipp sich mit der sächs. Prinzessin **Maria** zu **Torgau** durch Luther frauen u. auch die schmalkalder Artikel wurden für P. angenommen. 1541 stiftete Herzog Philipp das luther. Gymnasium zu **Stettin**. Da die Herzöge nach Einführung der Reformation die Einkünfte, die der Bischof von **Rotschild** bis dahin aus Rügen erhalten, eingezogen hatten, so ließ deshalb **Christian**

rian III., König von Dänemark, pommersche Schiffe u. Güter in Beschlag nehmen. Die Herzöge wandten sich deshalb an den schmalbald. Bund, da dieser aber sich nicht ihrer annahm, so trennten sie sich von ihm. Dennoch sandten sie dem Bunde 1546 auf dessen Ansuchen 300 Pferde zu Hülfe. Deshalb fielen sie bei dem Kaiser in Ungnade, u. Philipp, der nach der Schlacht bei Mühlberg einen Angriff fürchtete, ließ deshalb seine Städte befestigen u. verlegte sein Hoflager von Wolgast nach Greifswald, doch wurde 1549 die kaiserl. Ungnade durch 126,600 Gulden abgekauft. Philipp st. 1560. "Er hinterließ 5 Söhne: Johann Friedrich, geb. 1542, Bogislaw XIII., geb. 1544, Ernst Ludwig, geb. 1545, Barnim XII., geb. 1549, Kasimir IX., geb. 1557, von denen aber die jüngern nicht volljährig waren, daher übernahm ihres Großvaters Bruder, "Barnim XI. von Stettin, die Vormundschaft über sie. Die eignen Söhne desselben waren bereits gestorben, daher waren Philipps Söhne seine Erben. Er selbst legte die Regierung 1569 nieder, u. auf seinen Rath theilten sich seine Neffen in die pommerschen Lande, doch in der Art, daß nur 2 Regierungen bestehen sollten, nämlich aa) Stettin mit Hinterpommern, dessen Landesherr Johann Friedrich, u. Wolgast mit Vorderpommern, dessen Landesherr Ernst Ludwig (s. unt. a) sein sollte, die übrigen 3 Brüder sollten aber mit kleinern Gebieten ohne Landeshoheit abgefunden werden. Barnim XI. behielt sich bis an seinen Tod die Oberleitung vor. Das Land blühte unter dessen dreifachem Regiment, die Unterthanen waren glücklich, der Hof glänzend u. selbst ein Schatz wurde gespart. 1571 kam die Erbverbrüderung mit Brandenburg zu Stande, nach welcher P. bei dem Aussterben des Hauses Brandenburg die Neumark u. das Land Sternberg erben sollte. 1575 st. Barnim XI. "Johann Friedrich, nun Senior P.s, baute das Schloß in Stettin neu, verschönerte viele andre Schlösser, führte einen glänzenden Hofhalt, machte große Reisen u. mußte deshalb von den Ständen hohe Steuerbewilligungen verlangen. Diese weigerten sich 1588, als er neue Zölle u. die Accise einführen wollte, so wie 1598, u. sein Bruder, Ernst Ludwig, Herzog v. P.-Wolgast, wurde sogar deshalb am kaiserl. Hofe flagbar. Wegen der Schifffahrt auf der Warthe u. wegen des Stapels zwischen Stettin u. Frankfurt kam es mit Brandenburg zu neuen Streitigkeiten. "Nach Johann Friedrichs Tode 1600 folgte ihm sein Bruder Barnim XII., welcher aber 1603 auch ohne männliche Nachkommen starb. "Zusolge des Erbvertrags sollte nun Herzog Kasimir in der Regierung folgen, doch dieser fühlte sich zu fränklisch u. überließ sie seinem Bruder u. st. 1605; dieser Bruder, Bogislaw XIII., st. schon 1606, u. sein

Sohn, "Philipp II., geb. 1573, trat die Regierung unter großem Widerspruch seiner Brüder an, die einen Theil daran haben wollten. Die Stände vermittelten endlich, daß die jüngern Brüder, Franz, Bogislaw XIV. u. Ulrich, mit Bütow u. Rügenwalde u. einigen Jahrgeldern abgefunden wurden. Philipp II. hatte mit den zur Hanse gehörigen Städten lange Streitigkeiten, da diese sich bei jeder Gelegenheit gegen den Landesherrn auflehnten u. die Leitung ihrer innern Angelegenheiten selbstständig führen wollten. Aber die Herzöge behaupteten ihre landesherrl. Rechte mit großer Strenge u. hatten dazu oft Gelegenheit, da die pommerschen Hansestädte in Schulden gesunken waren, welche Empörungen der Bürger veranlaßten, die sie oft stillen mußten. Diese Streitigkeiten aber u. die Kriege u. Unruhen in den nord. Staaten, woran P. zwar keinen Antheil nahm, doch öfter Sicherheitsmaßregeln treffen mußte, hielten sie ab, an den Religionsstreitigkeiten in Deutschland Theil zu nehmen. Philipp II. verbesserte die Rechtspflege u. führte eine neue Polizeiordnung ein, in Stettin aber ein Stadtgericht. Philipp II. st. 1618, u. ihm folgte "sein Bruder Franz. Seine kurze Regierung ist bes. durch den durch ganz Europa Aufsehn machenden Hexenprozeß der Sibontia v. Bork (s. d.) merkwürdig geworden. Franz st. 1620. "Ihn beerbte Bogislaw XIV., der seinem jüngern Bruder Ulrich, Bischof von Ramin, Bütow u. Rügenwalde zum Unterhalt anwies. Er vereinigte sich mit dem Herzog Philipp Julius, wolgastischer Linie, 1622, um den gemeinschaftl. Landständen einen großen Freibrief zu ertheilen, worin alle ihre Gerechtsame die Bestätigung erhielten u. worin die Herzöge aller Willkürherrschaft entsagten. Auch gaben Beide eine Münzordnung gegen Ripper u. Wipper. Nach dem Tode seines Bruders Ulrich wurde Bogislaw zum Bischof von Ramin gewählt. "1625 erbte er durch den Tod Philipps Julius den wolgast. Antheil von P. Er war nun der einzige Landesherr in P., aber auch der Letzte seines Geschlechts. Er hatte sich so lange als möglich von der Theilnahme an dem 30jähr. Kriege frei gehalten, aber dennoch wurde sein Land ein Theil des Kriegsschauplatzes. 1627 zogen 3 Regtr. Schweden durch P. nach Preußen, ohne auf die Protestation des Herzogs zu achten. Dies nahm der Herzog Friedrich v. Holstein zum Vorwand, auch mit einem Heerhaufen aus Polen durch P. den Kaiserlichen zuzuziehen. Nun drang ein kaiserl. Heer in P. ein u. die Landstände mußten dasselbe mit einem monatl. Aufwande von 38,000 Thlrn. versorgen, u. außerdem forderten die kaiserl. Feldherren von Stralsund 150,000 Thlr., ob. die Einnahme einer kaiserl. Besatzung. Stralsund verweigerte beides u. hielt eine harte Belagerung durch Wallenstein aus,

aus, s. Dreißigjähriger Krieg u. Der Friede zu Lübeck 1629, auf den der Herzog ver-
tröstet worden war, minderte in der Last
des Landes nichts; denn statt der abziehen-
den Kaiserl. Völker trafen sofort wieder neue
ein. ⁴⁰ Endlich landete Gustav Adolf, König
von Schweden, im Juli 1630 mit einem
Heer an der pommerschen Küste, um die
Kaiserlichen zu vertreiben. Der Herzog
suchte vergebens Neutralität zu erlangen.
Er ward zu einem Bündnisse gezwungen,
mußte den Schweden das Durchgangsrecht in
allen Städten u. Festungen gestatten u. dem
König 200,000 Thlr. zahlen. Die Schweden
vertrieben nun die Kaiserlichen aus P.,
wobei eine Menge Städte u. Dörfer in
Flammen aufgingen, nahmen selbst Win-
terquartier im Lande, u. als sie endlich ab-
zogen, verursachten spätre schwed. Durchzüge
neue Beschwerden. Später thaten auch die
Kaiserlichen wieder Streifereien in P., u.
1636 wurde es sogar wieder der Schauplatz
des Kriegs. Unter solchen traurigen Ver-
hältnissen st. Bogislaw XIV. 1637, u. mit
ihm erlosch der pommersche Herrscherstamm.
⁴¹ Wir haben hier noch der 2. Linie: **bb)**
P.-Wolgast, zu gedenken, deren Ent-
stehung oben ⁴¹ erzählt ist. Nach dem Tode
des milden u. gerechten Stifters der Linie,
Ernst Ludwig, 1592, war dessen Sohn,
Philipp Julius, gefolgt, für welchen, da
er noch minderjährig war, der Herzog Bo-
gislaw XIII. die Vormundschaft führte. Er
war in langen Streitigkeiten mit Stralsund
begriffen, wozu seine immerwährenden Geld-
verlegenheiten wohl die Veranlassung gaben.
Mit ihm war 1625 der wolgastische Her-
zogszweig erloschen u. das Land fiel an P.-
Stettin, s. ob. u. ⁴² Dem **Hause Bran-**
denburg stand nun nach völligem Erlöschen
des Hauses P. die Erbfolge in P. unbe-
zweifelt zu, doch die **Schweden**, die mit
dem Kurfürsten Georg Wilhelm als Bun-
desgenossen des Kaisers im Kriege begriffen
waren, hatten dieses Land besetzt u. im
Sinne, es für immer zu behalten, u. die
kraftlosen Versuche des Kurfürsten, es ihnen
zu entreißen, hatten keinen andern Erfolg,
als neue Kriegsdrangsale auf die Mark
Brandenburg zu häufen, u. auch P. erlitt
durch die Angriffe der Brandenburger u.
Kaiserlichen großen Schaden. ⁴³ Als 1640
der große Kurfürst, Friedrich Wilhelm,
zur Regierung gelangte, verminderte er die
Kriegsübel dadurch, daß er mit den Schweden
einen Waffenstillstand schloß u. durch
Unterhandlungen das zu erlangen strebte,
was durch Waffengewalt zu erreichen nicht
möglich war, doch fand er bei Oestreich,
Frankreich u. Polen, an die er sich wandte,
keine Unterstützung, sondern vielmehr alle
schienen den Schweden den Besitz von P. zu
gestatten. ⁴⁴ Bei den Friedensverhand-
lungen zu Snabrück bestand Friedrich
Wilhelm auf seinen Rechten auf P., mußte
aber gegen eine Entschädigung durch die

Stifter Magdeburg, Halberstadt u.
Ramin einen Theil von P. an Schweden
abtreten. Dieses erhielt ganz Vorpom-
mern nebst Rügen u. von Hinterpom-
mern Stettin, Garz, Damm, Gol-
now, das frische Haff nebst den 3 Oder-
mündungen u. die umliegenden Länder.
Noch aber gelangte Friedrich Wilhelm nicht
zum ruhigen Besitz des Landes, er mußte
sich zu neuen Abtretungen verstehen u. den
Schweden die Anlegung der Zölle an seinen
Grenzen gestatten, ehe sie ihm seinen Theil
von P. einräumten. ⁴⁵ Mehrere Versuche
des großen Kurfürsten (1658—60, 1675—97),
P. für Brandenburg zu acquiriren, mißlan-
gen, da Brandenburg, von seinen Bundes-
genossen im Stich gelassen, immer wieder
herausgeben mußte. Da im nordischen
Kriege, nachdem Karls XII. Macht bei
Pultawa gebrochen worden war u. Däne-
mark u. August von Sachsen den Krieg
gegen ihn erneuert hatten, Karl XII. die
für ihn höchst vortheilhafte Neutralität P.-s
verwarf, besetzte es König Friedrich Wil-
helm I. von Preußen u. erklärte später
Schweden den Krieg, eroberte Greifswald,
Anklam, Wolgast u. Rügen u. erhielt nach
Karls XII. Tode im Frieden zu Stock-
holm mit Schweden 1720 Vorpommern bis
an die Peene, nebst Stettin; die Inseln Use-
dom u. Wollin, das frische Haff, die Städte
Damm u. Golnow u. die Odermündungen
Swine u. Diwenau. Es zahlte dagegen an
Schweden 2 Mill. Thlr. u. übernahm 600,000
Thlr. pommerscher Schulden. Schweden be-
hielt nur das sogen. Schwedisch-P., links
von der Peene. ⁴⁶ Vergebens stritt Schweden,
das Verlorne u. noch etwas dazu im Jahr.
Kriege zu gewinnen, seine Bemühungen
waren erfolglos u. es mußte 1762 Frieden
zu Hamburg schließen, ohne eine Vergrö-
ßerung seines deutschen Gebiets erlangt zu
haben. ⁴⁷ Die pommerschen Lande blieben in
ihrem frühern Verhältnisse, bis zur Stif-
tung des Rheinbundes, wo der König
Gustav Adolf IV. von Schweden seine pom-
merschen Lande für getrennt vom deutschen
Reiche u. für unmittelbar mit Schweden
vereinigt erklärte. In dem preussisch-
franz. Kriege 1806 u. 1807 wurde P. durch
die heldenmüthige Vertheidigung von Kol-
berg, durch die Parteigängerstreiche Schills
u. durch die Theilnahme Schwedens am
Kriege merkwürdig. Der Zwist zwischen
Frankreich u. Schweden hatte eine Besetzung
von Schwedisch-P. zur Folge u. bis nach
dem Sturz Gustav Adolfs IV. vom schwed.
Thron blieb Schwedisch-P. von den Fran-
zosen besetzt. In dem Feldzug 1809 endete
Schills Unternehmung durch dessen Nieder-
lage u. Tod in Stralsund. ⁴⁸ 1813 landete
der Kronprinz von Schweden, Berna-
dotte, mit seinem Heer in Stralsund.
Als nach Napoleons Sturz die Gebiete der
europ. Staaten ausgeglichen wurden, trat
Schweden seinen Antheil an P. für
Nor-

Norwegen an Dänemark ab, dieses dagegen gab es an Preußen für das demselben von Hannover abgetretne Herzogth. Pommern u. die Summe von 2,100,000 Thlr. Ganz P. ist seitdem wieder vereinigt u. mit der Krone Preußen vereinigt. ¹⁰ **Viteratur:** *Scriptores varii de originalibus Pomeranicis*, mit Anm. von M. Rango, Kolb. 1684, 4.; M. Rango, *Pomerania diplomatica*, Frankf. a. D. 1704, 4.; C. Schöttgen, *Altes u. Neues Pommerland*, Starg. 1721—27, 5 Bde.; J. K. Dähnert, *Sammlung pommerscher u. rügischer Landesurkunden*, Lpz. 1750, 3 Bde., Fol.; Desselben *pommersche Bibliothek*, ebd. 1750—55, 5 Bde., 4.; L. H. Gadebusch, *Schwedisch-pommersche Staatskunde*, Greifsw. 1787—88, 2 Bde., 4.; L. W. Brüggemann, *Beschreib. des gegenwärt. Zustandes der Herzogthümer Vor- u. Hinterpommern*, Stett. 1779—81, 2 Bde., 4.; Derselbe, *Beiträge zu der Beschreib. der Herzogthümer Vor- u. Hinterpommern*, ebd. 1801, 2 Bde., 4.; C. F. Wustrack, *Kurze histor.-geogr.-statist. Beschreib. des preuß. Herzogth. Vor- u. Hinterpommern*, Berl. 1793—95, 2 Bde.; — J. Micrälius, *Pommersche Chronika*, Stett. 1640, 4. (2. Aufl. 1723, 4.); J. Bugenhagen, *Pomerania*, Greifsw. 1728, 4.; L. Rangow, *Pomerania*, herausgeg. von H. G. L. Rosgarten, ebd. 1819, 2 Bde., von W. Böhmer, Stett. 1835; J. J. Sell, *Gesch. des Herzogth. P.*, von den ältesten Zeiten bis zum Tode des letzten Herzogs, Berl. 1819, 3 Bde.; F. W. Barthold, *Gesch. von Rügen u. P.*, Hamb. 1839—43, 4 Thle. (noch unvollendet, geht bis 1498). Vgl. C. M. Dettinger, *Histor. Archiv*, Karlsr. 1840, Nr. 5191—5241. (*Rau., P. u. Jb.*)

Pömmern, Dorf im Kr. Kochen des preuß. Regbzks. Koblenz, an der Mosel; 400 Ew.; erzeugt einen der vorzüglichsten Moselweine.

Pömmersche Bländlinge, s. u. Hefhund 1.

Pömmersche Gänsebrust, s. u. Gänsebrust.

Pömmersche Mütze, s. u. Tortur n. **P-r Kranz**, s. ebd.

Pömmersche Nüdel, s. u. Kartoffel u.

Pömmerscher Gilden, Rechnungsmünze, 11 gGr. 5½ Pf. preuß. Cour.

Pömmerscher Höchkohl, s. u. Kohl u.

Pömmersche Säurüde, s. unt. Saufänger 1).

Pömmersfelden, Dorf im Landgericht Höchstädt des baier. Kr. Ober-Franken; 600 Ew.; Schloß Weißenstein mit Bibliothek u. Bildergallerie des Grafen Schönborn-Wiesentheid.

Pomöchel, Fisch, so v. w. Dorsch.

Pomöerium (röm. Ant.), geweihter, leerer Platz zwischen der Mauer u. den Häusern; diente bes. zu den Handlungen der Auseren.

Pomologie (v. lat. u. gr.), ¹ **1)** Lehre u. Wissenschaft vom Obste, dessen Behandlung u. Zucht; ein Theil der angewandten Botanik. ² **A)** Die beschreibende P. beschreibt die Obstarten u. Obstbäume nach ihrer Verschiedenheit, wobei sie sich zum Theil der Merkmale u. Kunstausdrücke der Botanik, zum Theil aber u. zwar für solche Merkmale u. Gegenstände, die in der reinen Botanik nicht beachtet werden (z. B. Gestalt, Geschmack, Geruch der Früchte, ob. einzelner Theile derselben), eigener Kunstausdrücke bedient. ³ Sie lehrt Obst zu ziehen u. so zu behandeln, daß es in möglichster Vollkommenheit erscheine, u. die Obstbäume selbst zu erziehen, zu erhalten, zu veredeln u. w., wodurch sie in das Gebiet der Gärtnerei übertritt. ⁴ Sie theilt ferner das Obst in die verschiednen **F a m i l i e n** (Kern-, Stein-, Beeren-, Kapselobst), in **Gattungen** (das Kernobst in Äpfel, Birnen, das Steinobst in Pfirschen, Pflaumen, das Beerenobst in Johannis-, Stachelbeeren, u. das Kapselobst in Rüffe), in **Sorten** (als bei den Äpfeln in Renetten, Calvils, Ramburs u. a., die Birnen in Bergamotten-, Christbirnen u. a.) u. in **Abarten**. ⁵ Zum Behuf der Unterscheidung der verschiednen Obstsorten hat man die Gestalt zu Hülfe genommen (z. B. u. bes. bei den Birnen, auch bei den Äpfeln), ferner die Farbe, die Schale, die Beschaffenheit des Fleisches, des Kernhauses, die Größe, bestehende Erhöhungen od. Vertiefungen, den Stand der Blume (Ueberreste des Blumenkelchs), des Stiels, Kerne, Reifezeit, Dauer u. dgl. mehr. ⁶ Die systemat. Beschreibung der Obstsorten hat aber durch so vielfache, mehr od. weniger häufig eintretende Zufälligkeiten u. durch fortgesetzte Vermehrung derselben durch neue Zucht aus Kernen, durch künstl. Veredelung, so vielfache Schwierigkeiten gefunden, daß ein streng wissenschaftlich durchgeführtes System der P. kaum denkbar ist, am wenigsten, da, wie die Erfahrung gelehrt hat, der Boden u. das Klima des Landes, wo das Obst wächst, auf jene Verschiedenheit einen großen Einfluß hat, u. manche Obstsorten in ihrer vollkommenen Schönheit öfters nur in einem kleinen Landstrich gefunden werden. ⁷ Um die Charakteristik der Obstsorten haben sich verdient gemacht: Quintiny, DuRoi, Christ, Diel, Stäcker, Fritsch, obgleich schon vor ihnen, wenn auch weniger streng, die verschiednen Sorten ihre Hauptnamen hatten. Näheres über die Einteilungen s. u. Apfel, Birn u. ⁸ **B)** Die angewandte P. beschäftigt sich mit der Kenntniß der zweckmäßigsten Benützung des gewonnenen od. zu gewinnenden Obsts. ⁹ Das Eine wird bes. als Schmuck od. Leckergericht auf der Tafel benützt (Tafelobst); man wählt theils schön aussehende Sorten, theils aber u. vorzüglich, die sich durch Zartheit,

heit, Gewürz, Geschmack u. Fülle des Saftes auszeichnen. ¹⁰ Andres Obst dient mehr zu anderm Gebrauch in der Wirthschaft, als zum Kochen, Backen, Dämpfen, zur Bereitung des Cyders, Brantweins, Essigs, Syrops u. Safts ic. (Wirthschafts-obst); ¹¹ Handelsobst ist es, in so fern es theils frisch od. zubereitet ein Gegenstand des Handels wird. ¹² Der **Pomolog** muß hierbei nicht allein mit der besondern Nützlichkeit dieser od. jener Sorte für verschiedne Zwecke vertraut sein, sondern auch durch Gebrauch seiner Sinne, bes. auch des Geschmacks, fein u. streng unterscheiden lernen. ¹³ Zu seiner vorzüglichern Beschäftigung gehört die Obstbaumzucht, od. die Kenntniß, die Bäume, jeden nach seiner Eigenschaft, zu säen, verpflanzen, erziehen, veredeln (durch Pfropfen, Oculiren, Copuliren, Absenken ic.), ¹⁴ die Behandlung des Obstes (die Abnahme zu rechter Zeit u. auf rechte Weise, die Aufbewahrung desselben ic.), sowohl auf dem Stamme, als auf der Lagerstätte. Vgl. Obst u. Zusammenfügungen. ¹⁵ **2)** (Gesch.). Das Obst mußte früh schon dem Menschen ein Gegenstand der Beachtung werden, zumal in den Gegenden, die des ewigen Frühlings od. Sommers entbehrten. Deshalb wurden Bäume cultivirt, die sich durch schmackhafte od. sonst nützliche Früchte empfahlen. ¹⁶ Durch die Tüge der Römer in die an wohlgeschmecktem Obste reichen Gegenden, bes. Klein-Asiens, wurden, wie schon früher, Bäume nach Griechenland u. Italien verführt, von wo aus sie dann Eingang in die andern europ. Länder gewannen. ¹⁷ So kamen die Pflirschen von Persien, die Kirschchen aus Kerasos, die Pflaumen aus Syrien, die Abricosen aus Armenien. ¹⁸ Anweisung zur Obstbaumzucht gab schon Virgil. ¹⁹ In Frankreich blühte die P. früher als in Deutschland, wo sie an Karl d. Gr. einen eifrigen Beförderer fand. ²⁰ Die Kreuzzüge brachten auch neue Obstsorten ins Abendland; mehrere Mönchsorden, vorzügl. aber die Benedictiner, nahmen sie in Pflege, u. der immer mehr aufblühende Handel Deutschlands beförderte die Verbreitung. Indes hatte man nur wenig große Obstbaumschulen, u. noch weniger Schriften über Obst u. dessen Pflege. ²¹ Von Frankreich aus, wo man die edlern Sorten (Franzobst) baute, u. wo Quinssin u. der Marine-Inspector Duhamel du Monceau (Traité des arbres fruitiers, Par. 1768) bes. sich mit P. beschäftigten, gewann diese Wissenschaft große Verbreitung. ²² Späterhin erwarben sich die Deutschen um wissenschaftl. P. große Verdienste, sie stellten zuerst Systeme auf (Diel, Christ, Fritsch, Sickler, Hempel u. A.) u. beförderten sie durch Verbindungen, an welche sich die ausgezeichnetsten Pomologen Europas angeschlossen. ²³ **Literatur:** die Werke der oben genannten Männer; J. Kraft,

Pomona austriaca, franz., Wien 1797, 2 Bde., Fol.; mehrere Schriften von Duhamel du Monceau, s. d. (Wr.)

Pomologische Gesellschaften, s. u. Garten- u. Blumenvereine.

Pomona, Göttin des Gartenbaus. Dem Priapos u. den Satyrn verschloß sie ihren Garten. Ihr getreuer Vertumnus erschien ihr als Pflüger, Schnitter, Winzer; umsonst; endlich überlistete er sie als altes Weib, worauf er sich als schöner Jüngling zeigte. Man stellt sie mit Fruchtkörbchen, Fruchtfranz, Früchten im Schooße dar.

Pomona, **1)** so v. w. Mainland; **2)** Insel, s. u. Südpolarländer h).

Pomoränen (d. i. Seeanwohner), russ. Kirchensekte, von der Abtheilung Bespowschtschina, genannt von den Wohnungen ihrer Gründer, an den Ufern des weißen Meers, eine Art Wiedertäufer, weil die zu ihnen Uebertretenden sich wieder taufen lassen müssen. Alle vom Staat angestellte Priester seit der Zeit des Patriarchen Nikon halten sie für falsche Priester u. ihre kirchl. Einrichtungen für ungültig. Sie lösen Heirathen ohne Weitres, halten die Kirchen für Häuser des Antichrists, beichten sich unter einander, theilen selbst das Abendmahl aus. Das dabei gebrauchte Brod soll von einigen, aus dem Kloster Solowez, bis 1673 der Hauptfeste der P., geretteten Broden stammen, von denen man kleine Krumen zu dem neuen mischt. In ihren Kirchen versammeln sie sich zum Gebete u. jeder kann dabei als Priester fungiren. Sie behaupten, der Selbstmord sei eine Gott wohlgefällige Handlung (nach Mark. 8, 35) u. zwar verbrennen sie sich selbst. Die Glieder dieser Secte sind zahlreich durch Rußland verbreitet, viele haben sich in Liefland, Preußen, Oestreich, Polen, der Türkei angesiedelt. In Polen hielten sie 1751 eine Synode, deren Entscheidungen den Geist des wildesten Fanatismus u. des größten Aberglaubens an sich tragen. (Lb.)

Pomorząny, Stadt am Bloka-Lipa im Kr. Błoczw des östreich. Königr. Galizien; Schloß, Handel, 3000 Ew.

Pomotis, Fisch, s. n. Lepomis.

Pōmpa (lat.), **1)** feierl. Procession, Aufzug, z. B. bei der Heimführung einer Braut, einem Triumph, einer Leiche, bes. bei den circens. Spielen (**P. circēnsis**, s. u. Circus) ic.; **2)** s. u. Gastmahl u. Daher **Pomp**, **1)** öffentliches Gepränge; **2)** Pracht, Prunk.

Pompadour (spr. Pongpadur), Markt. mit Schloß, 1100 Ew., großem Gestrüte u. andern landwirthschaftl. Anstalten, im Bzl. Brives des franz. Depart. Corrèze.

Pompadour (spr. Pongpadur, Johanne Antoine Poisson, Frau v. Lenormand d'Estioles, später Marquise v. P.), geb. 1722, n. Ein. Tochter eines Pächters zu la Ferté sous Jouberre, n. And. eines Fleischers der Invaliden zu Paris. Ihr

Ihr Vater mußte Unterschleifs halber die Flucht ergreifen, u. ihre galante u. intrigante Mutter ließ sie, auf ihre aufkeimende Schönheit speculirend, sorgsam erziehen. In der That glückte es der Mutter, die die Geliebte des Generalpächters Lenormand de Tournheim war, ihre Tochter an dessen Neffen, den Unterpächter *Lenormand d'Estiols*, zu verheirathen, der seine Gemahlin zärtlich liebte u. eine Tochter von ihr hatte. Dennoch strebte ihre Mutter dahin, sie Ludwig XV. zuzuführen, u. die Tochter begünstigte diesen Plan. Man zeigte sie dem König zuerst auf einer Jagdpartie, sehr vortheilhaft gekleidet, auf ihr naheß Landhaus fahrend. Der König war entzündet, schickte ihr von der Jagdbeute etwas zum Geschenk, wurde aber durch seine Verbindung mit der Herzogin Chateauroux abgehalten, in ein Liebesverständniß mit ihr zu treten; er soll sogar die Frau d'Estiols, die sich ihm durch einen Kammerdiener antragen ließ, verschmäht haben. Erst als der König, in Mæz erkrankt, die Chateauroux verstieß, ließ er sich durch jenen Kammerdiener, *Binet*, verleiten, ein Verständniß mit ihr anzuknüpfen. Sie sahen sich auf einem Ball im Stadthause; bald darauf folgten weitere, zärtlichere Rendezvous in einem Privathause, u. endlich ließ sich der König, durch die Thränen der Frau von Estiols u. durch die Eifersucht ihres Mannes bewegen, ihr eine Wohnung in den Seitengebäuden des Schlosses zu Versailles, später seinen Zimmern näher anzuweisen. Vergebens strebte Estiols seine Frau durch alle Mittel bei sich zu erhalten, er bekam Befehl, Paris zu verlassen, u. entfloß, um einer Lettre de cachet zu entgehen, doch erhielt er später durch seine Frau die Stelle eines Generalpächters der Finanzen, dann die eines der Posten. 1745 zur Marquise von P. ernannt, ward sie nun anerkannte Mätresse des Königs, erhielt eine Pension von 240,000 Francs, Choisy zum Aufenthalt u. ward 1756 der Königin als Dame du palais aufgedrängt. Sie wußte aber Ludwig XV. unbemerkt von den ihm so widerwärtigen Geschäften zu entfernen u. ihn durch Hinterbringung der Chronique scandaleuse, die ihr wieder die Polizei zutrug, zu zerstreuen. Sie war nicht eifersüchtig, traf aber selbst unter den Frauen, auf die ja die Neigung Ludwigs XV. fallen sollte, die Auswahl, um sich nicht eine gefährliche Nebenbuhlerin zu erziehen. Selbst als sie verblüht war, wußte sie sich noch den Einfluß zu erhalten, u. kein Vertrauter des Königs wagte gegen sie zu sprechen; dabei erlaubte sie sich mehrere Untreuen. Die Gewalt, die sie über Ludwig XV. hatte, war ungemein, über Ehrenstellen u. Summen, bes. über die Stellen der Generalpächter, verfügte sie; Alles machte ihr den Hof, u. selbst die züchtigsten Frauen erschienen bei ihrer Toilette. Dennoch zeigte sie sich nicht

durch ihr Glück verblendet, sondern unterhielt mit Personen, mit denen sie früher umgegangen war, eine gewisse Familiarität. Wissenschaften u. Künste begünstigte sie, so wurde Voltaire, trotz des Widerwillens, den der König gegen ihn hegte, in ihre Gesellschaften gezogen u. sogar Kammerherr u. Historiograph. Bald verdrängte ihn aber Crebillon in ihrer Gunst, u. Voltaire rächte sich durch mehrere heimliche Angriffe, z. B. eine Schilderung von ihr im 2. Gesang der Pucelle. Das Project, Rousseau in ihre Nähe zu ziehen, scheiterte. Die Baulust Ludwigs XV. unterstützte sie u. Lenormand de Tournheim, ihr Pflegevater, ward Generalbaudirector, welches Amt später ihr Bruder erhielt. Sie setzte die Generale u. Minister ein u. ab, empfing die Gesandten u. correspondirte mit fremden Höfen. Maria Theresia schmeichelte ihr, deshalb schloß Frankreich 1756 ein Offensiv- u. Defensivbündniß mit Oestreich; Friedrich II. spotete ihrer, deshalb führte Frankreich mit ihm Krieg. Am meisten schadete aber die P. durch ihre Verschwendung, zu der sie Ludwig XV. verleitete. 1757 bei dem Mordversuch Damiens gegen Ludwig XV. erhielt sie Befehl, den Hof zu verlassen, indem der Dauphin, der bei der Verwundung des Königs in das Conseil getreten war, sie haßte, bald kehrte sie aber zurück, als des Königs Zustand sich besserte. An der Vertreibung der Jesuiten aus Frankreich hatte sie bes. Theil. Sie erkrankte endlich an der Auszehrung, ließ sich von Choisy nach Versailles bringen u. st. dort im königl. Schloß 1764. Da Ludwig XV. sich bei ihrem Tode sehr gleichgültig zeigte, sagte man ihm nach, sie sei auf dessen Anstiften vergiftet worden. Lebensbeschreibung, Lond. 1758. (Pr.)

Pompadour, kleiner, zierlicher Arbeitsbeutel der Frauenzimmer.

Pompadius (Quint. Pomp. Silo), suchte, mit einer Armee röm. Bundesgenossen vor Rom erscheinend, das röm. Bürgerrecht für die Bundesgenossen zu erfechten, 91 v. Chr. Er zog zwar auf Bitten seines Freundes Domitius Ahenobarbus wieder ab, trat aber dann 90 an die Spitze der zum Bundesgenossenkriege Verbündeten u. machte sich den Römern fürchtbar, brachte unter andern dem N. Cäpia Rutilianus eine große Niederlage bei. Von Ser. Sulpicius (n. And. von Qu. Cäcilius Metellus Pius) ward er gänzlich geschlagen u. fiel. (Sch.)

Pompe u. **Zusammensetzungen**, s. Pumpe.

Pompæion (gr. Ant.), prächtiges Gebäude in Athen, am Eingange der alten Stadt nach der Seite des phalereischen Hafens hin, mit Statuen u. Bildnissen von Gelehrten u. Dichtern. Ursprünglich zur Aufbewahrung der bei Festzügen gebrauchten heiligen Geräthschaften bestimmt.

Pompæja, 1) Tochter des N. Pompejus

pejus Nepos, Gemahlin des Cn. Steinus; 2) Tochter des N. Pompejus (s. d. 3), Gemahlin Cäsars, der die, von Clodius Verführte, verließ; 3) Tochter von Cn. Pompejus (s. d. 5) Strabo, Gemahlin des M. Memmius; 4) Tochter von Cn. Pompejus d. Gr., Gemahlin des jüngern Sulla (s. d. 2); 5) Tochter des S. Pompejus Magnus, Verlobte des M. Marcellus. (Sch.)

Pompēja gens (röm. Gesch.), s. u. Pompejus.

Pompēja lex, Name der von Pompejus d. Gr. erlassenen Gesetze, 1) **P. l. tribunicia**, 70 v. Chr., wodurch dem Volke die tribun. Gewalt wieder gegeben wurde; 2) **judiciaria**, 55 v. Chr., Bestätigung der Aurelia lex, mit dem Zusatz, daß zu Richtern die reichsten Personen aus den verschiedenen Ständen zu wählen seien; 3) **P. l. de imperio Cæsari prorogando**, ebenda gegeben, daß dem Cäsar die Provinz auf noch 5 Jahre verliehen werden sollte; 4) **P. l. de vi**, 52 v. Chr., als er allein Consul war, daß wegen der Ermordung des Clodius, des auf der Curie veranlaßten Brandes u. des auf die Wohnung des Interrex M. Lepidus gemachten Ueberfalls eine Untersuchung angestellt werde; u. 5) **P. l. de ambitu**, gegen Milo, (s. u. Ambitus 1) h). Beide letztere Gesetze änderten zugleich das bisher beobachtete Verfahren in den Gerichten ab u. setzten 3 Tage zur Abhörung der Zeugen u. den 4. zur Entscheidung fest, an welchem Tage dem Kläger 2, dem Beklagten 3 Stunden vergönnt waren. (Sch. u. Lb.)

Pompejanische Kriege, die gegen Pompejus des Gr. Söhne (s. u. Pompejus 7) u. 8) geführten Kriege.

Pompejanischer Jüpiter (Ant.), s. u. Koloss 1).

Pompejanus, der älteste der, dem Kaiser Commodus von seinem Vater hinterlassenen Minister u. Gemahl der ältesten Schwester des Commodus, Lucilla, die, weil sie sich vom Kaiser zurückgesetzt glaubte, durch Quintianus einen (vereitelten) Mordversuch gegen ihren Bruder veranstaltete.

Pompēji (a. Geogr.), 1) Stadt der Osken u. Tyrhener in Campanien, im Hintergrunde eines Meerbusens, am Sarnus, u. war, als Stapelplatz Campaniens mit einem ansehnlichen Hafen, eine reiche Stadt von 40—45,000 Ew. Ihre Erbauung wird dem Hercules zugeschrieben. Bewohner waren nach verschiedenen Zeiten Pelasger, Osken, Etrusker, Samniter u. Römer. Im Bundesgenossenkriege kämpfte es mit Herculaneum gegen Rom; Sulla gründete hier eine röm. Colonie, der $\frac{1}{4}$ des Stadtgebiets zugetheilt war. Die Gegend enthielt Landhäuser, unter andern Ciceros. 63 v. Chr. verheerte ein Erdbeben die Stadt, sie ward jedoch neu aufgebaut, bis 79 n. Chr. der Besuch durch einen Aschenregen die Stadt

verschüttete. * Die alten Schriftsteller sagen, daß der Aschenregen fast die ganze Bevölkerung von P. im Theater überrascht u. dort getödtet habe, aber man fand bei den Ausgrabungen im Theater nur 2 Gerippe u. in der ganzen Stadt nur 100 vor, von denen die Stellung zeigte, daß es Alte u. Kranke, od. solche waren, die sich in der Rettung ihres Eigenthums verspäteten u. plötzlich getödtet wurden; 2 Colonien, die Titus wieder nach P. sendete, siedelten sich wohl in der Umgegend an, ohne jedoch die Stadt wieder aufzubauen. * Ein Hügel wölbte sich über der ganzl. vergessnen Stadt u. wurde zum Weinbau benutzt, bis 1721 unt. Karl III., bei Grabung eines Brunnens, die Entdeckung des Landhauses des Arrius Diomedes gemacht ward u. man nun bald die ganze Stadt mit ihren wohlerhaltenen Straßen, Theater, Amphitheater, Forum, Mauern, Landhäusern auffand. Doch befindet sich das jetzige P. $\frac{1}{4}$ St. östl. vom Flecken Torre del Annunziata, zum Theil noch unter der Erde, aber nicht mehr an der Küste u. am Sarnus. * Man bedeckte seit 1721 einen großen Theil der Stadt u. den ganzen Umfang der Stadtmauer auf, um zu bestimmen, wie weit man graben müsse, um Entdeckungen zu machen. Viel thaten hierbei die Franzosen u. Oesterreicher während ihrer Occupation. Die Auffindung war lohnend; zwar traf man nicht so große Kunstschätze wie in Herculaneum, wohl aber Alles weit besser erhalten, wie dort, da P. nicht durch einen Stein- u. Sandregen verschüttet u. später mit Lavaströmen überzogen, sondern bloß mit Asche überdeckt worden war. * Die Straßen von P., deren 18—20 fast ausgegraben sind, sind gerade, mit Lava gepflastert, die Geleise eingefellt; an den Seiten laufen Trottoirs von Puzzuolana, od. breiten u. ovalen Steinen, darunter häufig die Wasserableitungen. Wo Straßen sich kreuzen, findet sich gewöhnlich ein Brunnen, daran Reliefs u. andre Ornamente. Gegen das Anfahren der Wagen schützen Ecksteine. Auch Altäre der Lares compitales finden sich an solchen Stellen. * Die Häuser sind im Durchschnitt klein u. gewöhnlich von 1 Stockwerk, doch finden sich auch Häuser von 2—3 Stockwerken. Die Säulen der Gänge sind von Stucco, die Mauern von Lava, Tuff, mit Stucco überzogen, geglättet u. bemalt. Die meisten Malereien sind Arabesken; histor. Gemälde nehmen nur einen geringen Raum ein. Die Fußböden sind mosaikirt. Die Beschreibung dieser Häuser s. unt. Wohnhaus a. Die öffentl. Gebäude sind geräumig u. prächtig. 10) **Merkwürdige ausgegrabene Gebäude**: Die doppelten Mauern, 20—25 F. hoch, mit einem Zwischenraum von 20 F.; in unregelmäßigen Zwischenräumen findet man 3stöckige Thürme. Die Steine sind ohne Mörtel zusammengefügt. 11) **Die Thore**: Das Herculaneum, das Sarno- od. See-, das Isth- (vom Isth-



Tempel), das Molathor u. noch ein fünftes neuentdecktes. Das Herculaneumthor hat 3 Abtheilungen, durch deren mittlere (14½ F. breit) die Gräberstraße (21 F. breit) führt; die Seiteneingänge waren für Fußgänger. ¹² Tempel: Tempel des Romulus (ehedem des Mercurius); des Hercules, wohl der älteste der bisher aufgedeckten Tempel in P.; der Isis; der Venus, viereckig, das Vestibul mit einer Porticus von 48 Corinth. Säulen; des Mercurius, des Aesculapius, der Fortuna, mit Marmorstatur, ferner die des Cicero in der Toga, daran noch Spuren von Purpur gefunden worden; Pantheon, neben der Curia, 1821—22 ausgegraben. ¹³ Öffentl. Plätze: Forum civile, von 3 Seiten mit Säulenhallen von Travertin umgeben; zwischen den Säulen standen die Statuen ausgezeichnete Bürger, deren Piedestale noch sichtbar sind; Forum triangulare, mit 3 Porticus, von 100 dorischen Säulen getragen u. verschließbaren Eingängen, ausgegraben 1796 u. 1813; dazu führt eine Porticus mit 6 Tuffsäulen, u. nach der Inschrift eines Piedestals mit der Bildsäule des M. Claudius Marcellus, die aber nicht gefunden ist; Forum Nundinarium, zwischen beiden Theatern, länglich viereckig, mit Porticus von römisch-dorischen, mit Stuck überzogenen u. roth u. gelb gemalten Säulen umgeben; dahinter Läden, Magazine u. Soldatenquartiere, darüber Spuren eines 2. Stockwerks mit hölzernen Balkonen. In der Mitte des Forums ein Brunnen mit vortrefflichem Wasser; da die Gebäude ringsum fast alle dieselbe Höhe haben, nennt man dieses Forum auch das Soldatenquartier. Auch ist hier der Helm mit dem Relief der Zerstörung Trojas, mancher anderer Helm von Bronze u. Eisen, Waffenwerk aller Art, so wie eine Anzahl von 63 Skeletten ausgegraben worden, die man sämmtlich für Soldaten hält, die ihren Posten nicht verlassen wollten. ¹⁴ Die Basilica, durch eine enge Gasse vom Venus-Tempel getrennt, steht mit einem der Porticus des Forum in Verbindung. Unter dem Tribunal ist ein Souterrain, muthmaßlich das Gefängniß; ein großes Piedestal scheint einer Reiterstatue anzugehören. Die 3 Gebäude am Südende des Forum, nahe der Basilica, tragen gleichfalls den Charakter von öffentlichen, die entweder im Bau od. in der Reparatur im Jahr 79 begriffen gewesen. ¹⁵ Der Basilica gegenüber steht das Chalcidicum mit der Crypto-Porticus, gebaut von Cumachia; Curia, für die Berathung der Angelegenheiten der Augustalien, halbrund, gegen das Forum offen, mit Eichen u. Nischen versehen; Tribunal in Civilsachen, in einem offenen Hofe von 3 Seiten mit Porticus umgeben. ¹⁶ Die öffentl. Bäder, ausgegraben 1824, haben meist 7 Eingänge; die Wasserbehälter u. Röhren sind noch zu sehen. Ge-

gen 1300 Lampen in terra cotta, viele Glascherben u. Geräthschaften sind hier gefunden worden. ¹⁷ Das Amphitheater, im Mittelpunkt eines großen Platzes, mit 30 Reihen Sitze für 18—20,000 Zuschauer; hier ist n. And. nur 1 menschl. Skelett, dazu die von 8 Löwen ausgegraben worden. Odeum, auf dem Grund eines alten Lavabettes, halbrund, klein, mit einem Dach bedeckt, das von Säulen getragen wurde; das Theater, von Tuff u. parischem Marmor gebaut, fast in allen seinen Theilen noch erhalten. Neuerer Zeit hat man hier vielen Schmuck, verbrannte Kisten u. Fragmente von Statuen ausgegraben. ¹⁸ Ustrina publica, gegenüber, der Angabe nach, der alte samnit. Begräbnißplatz. Von da aufwärts eine Villa, die schon 1749 ausgegraben, aber wieder zugeworfen worden u. in welcher die werthvollen Gemälde der Tänzerinnen u. die Mosaiken des Dioskorides gefunden worden. Gebäude zum Behuf des Todten-Silicerniums, zwischen der Villa des Diomedes u. dem Herculaneumthor, klein, ehedem reich verziert, im Innern mit Symbolen des Todes, Vögeln etc. Grabmal des Calventius Nictetus, mit einem Bisellium; des Aricius Scaurus, mit Basreliefs von Gladiatorenkämpfen. Gasthaus für Landleute u. Fremde, denen es nicht gestattet war, in der Stadt zu übernachten. ¹⁹ Villa Suburbana, od. das Haus des Arrius Diomedes, aufgedeckt 1721, als eins der ersten in P.; hatte 3 Stockwerke, deren oberstes zerstört ist; in das 2. geht man von der Via Domitiana, Gräberstraße, ein. Ein Thermopolium, mit einem Ofen, Marmorplatten mit Schriftzeichen, Simse für Gläser etc. Haus des Caius Sallustius, eins der größten u. verziertesten, in der Via Domitiana, davor eine Boutique mit Defen u. Gestellen zu Gefäßen für Wein, Del etc. Haus des Caius Cejus; jetzt Soldatenquartier. Haus des Aedilen Pansa, links der Via Domitiana u. gegen die Bäder hin, ganz isolirt, mit 7 Läden. Haus des dramat. Dichters, eins der elegantesten in P., gegenüber den öffentl. Bädern. Haus der Dioskuren (ausgegraben 1828—29), des Faun, des Mars u. der Venus, der Bacchanten, sämmtlich genannt von Statuen od. Gemälden von Gottheiten im Innern. Das Haus mit dem großen Brunnen in der Via Mercurii, mit einer Grotte voll Stein- u. Mosaikverzierungen, u. einem mit Masken geschmückten Brunnen. Das Haus des Kaisers Joseph, Haus des Kaisers Franz, zuerst bei ihren Besuchen dem Publikum geöffnet; des Königs von Preußen u. des Großherzogs v. Toscana, so genannt, weil sie in deren Gegenwart ausgegraben wurden. ²⁰ Anatom. Theater neben dem vorigen, mit weiter Vorhalle, daran ein Garten. Ponderarium mit wei-

weitem Thorweg, wo Schnellwagen u. Gerichte, auch 2 menschl. Skelette auf Pferdegerippen, die noch Glocken am Hals hatten, gefunden worden. Seifensiederet, so genannt nach den daselbst gefundenen Sachen. Backhaus, links der Via Domitiana, mit 4 Kornmühlen, dem Backofen, Wasser- u. Blumengefäßen. ¹⁾ Die ganze breite Straße, die vom Forum nach den Theatern führt, ist mit Läden besetzt, an welchen, wie an den übrigen Wohnungen, Namen u. Stand der Einwohner zu lesen, sowie am Chalcedicum öffentl. Anzeigen noch sichtbar sind. ²⁾ **Literatur:** Kephallides in: Reise durch Italien u. Sicilien, 2. Th. S. 155 ff., 2pz. 1822, u. in Gell u. Gandy, Pompejana, Lond. 1817 ff.; Goro von Agawafalva: Wanderungen durch P., Wien 1825; Zahn, Die Hauptergebnisse der neuesten Ausgrabungen in P., Stuttg. 1828; Roux u. Bouchet, Herculaneum u. P. ³⁾ **(P. praesidium)**, befestigter Ort in Mössien, zwischen Horrea Margi u. Naisus. ⁴⁾ S. Nikopolis 2). (Sch. u. Pl.)

Pompejopolis (a. Geogr.), ¹⁾ Ort im Innern Paphlagoniens, vielleicht so v. w. Docea; ²⁾ s. Eupatoria 2) u. Amisos; ³⁾ s. Soloe; ⁴⁾ s. Nikopolis 2).

Pompējus, Name der Glieder eines berühmten plebejischen Geschlechts, aus denen die, meist nicht merkwürdigen Familien der Aelianus, Bithynicus, Festus, Grophus, Labeo, Lenäus, Longinus, Macer, Magnus, Nepos, Paullinus, Phrygio, Propinquus, Rufus, Saturninus, Strabo, Urbicus, Vinullus vorkommen. Merkw. sind: ¹⁾ N. Pomp. Rufus, ein homo novus, 141 v. Chr. Consul, erhielt dann das dießseitige Spanien. Da er der Termantier u. Numantier ihm vortheilhafte Friedensvorschläge nicht annahm, sondern ganzl. Unterwerfung verlangte, begann ein für die Römer sehr blutiger Krieg. Seine Belagerung Numantias verunglückte, u. er mußte auf schlechtere Bedingungen, als die zuerst angeboten waren, Frieden schließen. 131 ward er Sensor. ²⁾ N. Pomp. Rufus, dessen Sohn, 90 v. Chr. Prätor, 88 Consul. Freund Sullas, ward er vom Marianer Sulpicius seines Amtes entsetzt, sein Sohn ermordet, u. er mußte mit Sulla fliehen, mit dem er aber auch wieder zurückkehrte. Gegen Ende seines Consulats ward er auf Anstiften des En. Pompejus Strabo von seinen Soldaten ermordet. ³⁾ N. Pomp. Rufus, dessen Sohn, Vater der Pompeja, Gemahlin Cäsars. ⁴⁾ N. Pomp. Rufus, dessen Sohn, Volkstribun 54 u. 53 v. Chr., Ciceros Feind, wegen unruhigen Betragens vom Senat gefangen gesetzt, nach seinem Tribunat wegen begangener Gewaltthatigkeiten angeklagt u. verwiesen. ⁵⁾ En. Pomp. Strabo, im Bundesgenossenkrieg Anfangs Prätor, dann Legat des Consuls P. Rutilius Lupus; 89 v. Chr. Consul, ver-

nichtete er ein Heer der Marsen bei Asculum u. eroberte diese Stadt. Nachdem er triumphirt hatte u. hierher wieder zurückgekehrt war, unterwarfen sich die Peligner u. Vestiner freiwillig. Unter den Sullanischen Unruhen rief der Senat ihn gegen Marius zurück; ein Treffen beim collin. Thore entschied nichts. Ihn tödtete 87 der Bliq. Geiz u. Verbrechen hatten ihn verhaßt gemacht; man schleifte seinen Körper in den Tiberis. ⁶⁾ S. Pomp. Strabo, dessen Bruder, geschickter Jurist, Geometer u. Stoiker. ⁷⁾ En. Pomp. d. Große, Sohn von Pompejus 5), geb. 107 v. Chr.; rettete auf seinem 1. Feldzuge unter seinem, gegen Cinna als Proconsul fechtenden Vater diesem das Leben. Nach seines Vaters Tode angeklagt, daß er das von diesem Veruntreute ersetzen sollte, erwarb er sich durch Beredsamkeit u. Standhaftigkeit Achtung u. Ruhm. Vor Cinna auf seine Landgüter in Picenum geflüchtet, brachte er daselbst ein Corps Bewaffneter zusammen, mit dem er zu Sulla stieß. An der Spitze von 3 Legionen schlug er, 23 Jahre alt, 3 feindl. Befehlshaber, nöthigte den Consul Scipio zur Flucht u. schlug den Consul Carbo. Deshalb gab ihm Sulla, nachdem er seine 1. Gemahlin Antistia hatte verstoßen müssen, seine Stieftochter, Aemilia, Metellas Tochter, zur Gemahlin. Von Sulla gegen die Marianer geschickt, besiegte P. diese. Dann zog er gegen Domitius in Afrika, schlug u. erlegte ihn u. ward von dem Heere als Imperator begrüßt. Der eifersüchtige Sulla rief ihn zurück, als er aber sogleich gehorchte, ging ihm der Dictator in Rom entgegen, umarmte ihn u. gab ihm öffentlich den Beinamen Magnus. Nach Sullas Tode vernichtete P. des Lepidus Pläne, der die Marianische Partei wieder heben wollte, u. trieb ihn aus Italien. Gegen Sertorius in Spanien richtete er wenig aus, den Sklavenkrieg (s. d.) half er beendigen. 70 Consul mit Crassus gewesen, privatisirte er, bis ihm die Anführung im Seeräuberkrieg mit unumschränkter Gewalt über alle Meere auf 3 Jahre übertragen wurde, u. er endigte den Krieg in 50 Tagen, s. u. Seeräuberkrieg. Deffentl. Zutrauen u. allgemeiner Dank lohnte ihn, u. leicht war es 66 dem Manilius u. Cicero (vgl. Manilia lex), des P. unumschränktes Commando auch auf Bithynien, Pontos, Armenien auszudehnen u. ihm das Commando gegen Mithridates zu verschaffen, den er schlug u. aus Pontos vertrieb. Nachdem P. Pontos u. Syrien zu röm. Provinzen gemacht, Iberien u. Albanien, die am Kriege Theil genommen, gezüchtigt, auch Palästina unter Roms Oberherrschaft gebracht u. mehrere Städte gegründet hatte, kehrte er 63 nach Rom zurück. Sein Triumph war einer der prächtigsten. Weil sein Ansehn jedoch in Rom gering blieb, er weder Belohnungen für seine Soldaten, noch Bestätigungen seiner Einrichtungen

gen in Asien erhalten konnte, schloß er 60 mit Cäsar u. Crassus das bekannte Triumvirat das den Grund zum Fall des P. legte. Zur größern Bestärkung des Bündnisses heirathete P. Cäsars Tochter, Julia. Aber P. Hochmuth u. Cäsars wachsende Macht theilten die Beiden, u. nach Crassus Tode wurden jene offene Gegner. P. wurde 52 allein Consul; er gab sich alle Mühe, Cäsars Macht zu beschränken; vergebens, er selbst handelte gegen die Gesetze, indem er, statt 51 in seine Provinzen, Afrika u. Spanien, zu gehn, in Rom blieb. Da er sich Cäsars unrechtmäßigen Forderungen widersetzte, zog Cäsar über den Rubicon; P. floh mit dem Senat nach Epiros (2. Bürgerkrieg) u. wurde 48 bei Pharsalus geschlagen, s. Rom (Gesch.) 11. Er floh an die Küste bei Tempe, verbarg sich in eine Fischerhütte, bestieg ein kleines Fahrzeug u. flüchtete nach Aegypten, um Ptolemäos Schutz aufzusuchen. Aus Pelusium wandte er sich an den jungen König, der sich verleiten ließ, ihn abholen zu lassen, um ihn zu tödten. Ein von dem Könige gedungener Römer, L. Septimius, nach And. der von Achilles gedungne Pothinus durchbohrte ihn, am Ufer angelangt. Die Mörder hieben den Kopf ab u. ließen den verstümmelten Leichnam liegen, den endlich sein Freigelassener, Philippus, auf einem aus Schiffstrümmern errichteten Scheiterhaufen verbrannte. Cäsar rächte in der Folge P. Tod an dessen Mördern. 8) Cn. P. Magnus, ältrer Sohn des Vor., befehligte im Kriege seines Vaters gegen Cäsar einen Theil von jenes Flotte u. flüchtete nach der Niederlage bei Pharsalus zu Cato nach Afrika, auf dessen Rath er den Krieg mit seinem Bruder in Spanien erneuerte. Aus den bei Pharsalus u. Thapsus entronnenen Pompejanern sammelte er ein Heer u. bemächtigte sich fast ganz Spaniens, bis ihn Cäsar besiegte. Er verbarg sich, von Allen verlassen, in eine Höhle, ward von den Seinigen verrathen, Cäsars Leuten ausgeliefert u. von diesem umgebracht. 9) Sept. P o m p. M a g n u s, des Vor. Bruder; nahm nach seines Vaters Tode an seines Bruders Krieg in Spanien Theil, floh nach dessen Niederlage nach Celtiberien, ward nach Cäsars Ermordung nach Rom zurückberufen, erhielt die väterl. Güter aus dem Staatsschatz ersetzt, ward 42 v. Chr. Präfect der Küste Siciliens, so daß er über das ganze Mittelmeer mit gleicher Macht wie sein Vater herrschte. Alle noch lebenden Republikaner flüchteten nach Schließung des 3. Triumvirats zu ihm. Octavius u. Antonius suchten den mächtigen Mann zu gewinnen, ein Vergleich (bei Misenum geschlossen) versprach ihm Sicilien, Sardinien, Corsica, die kleinern benachbarten Inseln u. den Peloponnes, Bewerbung ums Consulat in Abwesenheit u. Erlaubniß, dasselbe durch einen Freund verwalten zu dürfen, die Würde des Pontifex Maximus u. eine

baare Entschädigung von ungefähr 3,500,000 Mthlr.; dagegen sollte P. Handel u. Schifffahrt freigeben, seine Truppen aus Italien zurückziehn, seine Seemacht nicht vermehren, Rom mit Vorräthen versorgen, das Meer von Seeräubern reinigen. Der Friede war von kurzer Dauer. Unter dem Vorwande rückständiger Steuern plünderten die Triumvirn den Peloponnes, P. sperrte dagegen die Häfen Italiens. Octavius rüstete sich nun ernstlich zum Kriege, zu dessen glückl. Ausgang sich Alles zu vereinigen schien, da der Admiral des P., Menas, ein erfahrener Krieger, zu ihm überging u. die Inseln Sardinien u. Corsica, wo Menas Statthalter gewesen, ihm überlieferte. Dennoch wurde Octavius von den Admiralen des P. geschlagen u. seine meisten Schiffe versenkt. Durch Octavius neuernannten Flottenbefehlshaber Vipsanius Agrippa aber gewann Alles schnell eine andre Gestalt. Nach manchem Glückswechsel auf beiden Seiten kam es endlich zwischen Mylä u. Naupaktos zum entscheidendem Treffen, in dem nach langem Schwanken Agrippa siegte. P. warf sich dem Antonius in die Arme, der ihn zu Milet tödten ließ. (Sch.)

Pompējus (Trogus), s. Trogus.

Pompējussäule, † geograph. Ml. von Alexandria in Aegypten gegen S. nach dem See Mareotis, auf einer Anhöhe, die höchste Säule der Welt; 3 große röthliche Granitmassen; der Knauf von Korinth. Ordnung mit ganz plattem u. ungezacktem Laubwerk, 9 F. 10 Z. 6 L. hoch; der Schaft, ein Block, 63 F. 1 Z. 3 L., Basis u. Säulenstuhl 15 F. 6 Z. 3 L., der Durchmesser der untern Dicke 3 F. 4 Z. (ganze Höhe also 88 F. 6 Z.); ruht auf Einem, 4 F. hohen Block mit Hieroglyphen. Auf der Fläche des Knaufs (auf dem 1773 8 Engländer Punsch tranken u. den unter Buonaparte franz. Ingenieure erstiegen) eine Vertiefung von 2 Z., die man für die Spuren eines Sockels, für eine ehemals dastehende, kolossale Statue hält. Wen diese vorgestellt habe, ist der Gegenstand mancher Untersuchung gewesen. Es soll gewesen sein das Bild des Kaisers Vespasian, des Dionysios Ptolemäos, des Kaisers Severus. Bei Albuseda heißt die P. Amad Issawari, d. i. Säule der Säulen, u. wirklich erzählen Abdollatif u. a. Araber, daß sich zu ihrer Zeit noch mehrere 100 Säulentrümmer bei der großen Säule befunden haben. Nach White (The history of Pompey's pillar., Drf. 1801) machte sie einen Theil des Serapistempels aus u. war von Ptolemäos Philadelphos seinem Vater Ptolemäos Lagi zu Ehren errichtet u. dessen Statue darauf gesetzt. Ueber den Ursprung des Namens P. ist noch keine Auskunft gegeben worden; wahrscheinlich hielt man sie im Mittelalter für ein Grabdenkmal des in dieser Gegend ermordeten Pompejus. (Sch.)

Pömpelblume, der gemeine Löwenjahn.

Pömpelmuse (P-citrone), f. Citrus u.

Pömpelon (a. Geogr.), so v. w. Pampelona.

Pömpernickel, f. Pumpernickel.

Pompëum (Ant.), so v. w. Pompeion.

Pomphölyge, Gemahlin des Okeanos, welche ihm Asia u. Libya geboren haben soll, während er von Parthenope Vater Europas u. Thrakes wurde.

Pömpholyx (gr.), 1) (Med.), so v. w. Pemphigus; 2) so v. w. weißes Nichts, f. u. Zink u. Zinkoxyd; 3) (Pharm.), so v. w. Almey.

Pömphose, f. Pumpphose.

Pompieres (spr. Pongpiähr, Labben de P.), f. Labben de Pompieres.

Pompiers (fr., spr. Pompieh), 1) Sprizenleute; 2) eigens militärisch in Compagnien organisirte u. uniformirte Polizeisoldaten, welche die Wache in mehreren eignen Localen haben u. im Fall einer Feuersbrunst mit schon bereit stehenden Sprizen im Galopp herbei eilen u. numerirte Hölzer mit sich führen, die sie schnell zu Leitern u. andern Lösch- u. Rettungsgeräth zusammenfügen u. so dem Feuer sich nahen, was sie mit nassen Feuerpatschen u. dgl., mit denen sie über die brennenden Balken wegfahren, ersticken. Dabei verrichten sie auch manche andre Polizeidienste. Zuerst entstanden sie in Paris; ähnl. Einrichtungen finden sich auch in andern Städten, in Brüssel, Petersburg, Moskau, London. (Pr.)

Pömpignan (spr. Pongpinjang), 1) (Jean Jacques Lefranc, Marquis de P.), geb. 1709 zu Montauban; Generaladvocat, dann Präsident des Cour des actes u. Parlamentsrath zu Toulouse; bekannt durch seine Streitigkeiten mit Diderot u. den Encyclopädisten; st. 1784. Schr. die Tragödie: Didon, 1734; Voyage de Languedoc et de Provence, 1740; Poésies sacrées et philosophiques, 1751—55 u. d. 2) (Jean Georges Lefranc de P.), geb. 1715, Bruder des Vor., war als Bischof von Puy u. Erzbischof von Bienne einer der Deputirten des Clerus bei den Etats généraux. Er vereinigte sich mit dem 3. Stande, ward Präsident der Nationalversammlung u. geh. Rath des Kriegs; st. 1790. (Hel.)

Pompilien, versteinerte Schiffsboote.

Pompilius (Ruma P.), f. Ruma.

Pompilius, f. u. Schiffsboot (Nautilus). **Pömpilus**, f. Grabwespe.

Pompös (v. lat.), prächtig, prachtvoll.

Pompöna (span.), eine Sorte Vanille in dicken, krummen Schoten.

Pomponätius (Pet.), aus Mantua, 1462—1525 (30), Peripatetiker in Padua, dann in Bologna; hielt sich zwar streng an Aristoteles, dessen System er in der ursprüngl. Reinheit wieder herzustellen suchte, eröffnete aber durch gründl. Untersuchung einzelner Gegenstände, wie Unsterblichkeit, Freiheit, Fatum, Vorsehung ic., eine Menge

neuer Ansichten, deckte die schwachen Seiten der Aristotel. Philosophie auf u. regte zu tiefern Untersuchungen an. Aus seiner Schule gingen hervor Porta, Jovius, Cas. Scaliger, Contarenus, Niphus, Sepulveda (Beide später Gegner von ihm), Vanini; vgl. Philosophie 17. Opera, Bas. 1525, 56, 67, Fol.; De animi Immort., Bologna 1516 u. d., zuletzt von Barbili, Lzb. 1791. (Sch.)

Pomponiana (a. Geogr.), eine der Stöckaden.

Pompönus. Die **Pompönians** war ein plebej. Geschlecht, das seinen Ursprung von des Königs Ruma Sohn, Pompo Pompilius, abgeleitet haben soll, u. von dem die Familien Atticus, Bassus, Flaccus, Labeo, Marcellus, Matho, Mela, Secundus, Silvanus, Rejanus genannt werden. 1) Marc. Pomp., Volkstribun 362 v. Chr., klagte den L. Manlius beim Volke an, wurde aber von dessen Sohn Torquatus gezwungen, die Klage zurückzunehmen. 2) Luc. Pomp. Bononiensis, Verfasser mehrerer Atellanen. 3) Ser. Pomp., röm. Jurist, Papinians Schüler, lebte unter Hadrian bis unter den Antoninen. Schr.: Lectiones ad Q. M. Scaevolam (39 Bücher), Epistolae, Variarum lectiones (15 Bücher), Enchiridion juris; Fragmente in Wielings Jurisprudencia antejustin.; Fragmente der Schrift De origine juris ic. herausgeg. von Haubold, Lpz. 1792. (Sch. u. Lb.)

Pompöns (fr., spr. Ponpong), 1) seidene Blumen mit Gold od. Silber durchwirkt, Zierrathen am Damenkopfsputz; 2) wollne, bei den Offizieren goldne od. silberne, kugelförmige Zierrathen, oben an den Szakos, wo der Federbusch zu sitzen pflegt.

Pompöso (ital.), so v. w. feierlich, prächtig.

Pomptinae paludes (P-sche Sümpfe), f. Pontinische Sümpfe.

Pomptina tribus (röm. Ant.), f. u. Tribus 1.

Pömsen, Stadt, so v. w. Beneschau 3).

Pömun (Bot.), 1) Apfelsfrucht, f. Frucht u; 2) ein Apfel.

Pömus, ein Obstbaum.

Ponäa (P. Schreb.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sapindaceen, Cupanieae Richb., 8. Kl. 3. Ordn. L.; einzige Art: P. saponarioides, Baum in Guiana.

Ponäny, 1) Fluß u. 2) Stadt, f. u. Malabar 1.

Pönat, f. u. Interrogationes in jure.

Pöncars, Indianer, f. Missouri 14 q).

Pönce (spr. Pongs), Fluß, Bai u. Dorf, f. u. Portorico 1.

Pönce de Léon (spr. Pönse d. L.), 1) (Joh.), span. Anführer, begab sich kurz nach der Entdeckung von Hispaniola nach dieser Insel, leistete hier wichtige Dienste, entdeckte Goldminen u. wurde nach mehrern Widerwärtigkeiten 1509 Gouverneur von St. Domingo, überwand die Eingebornen, die er mit

mit Hunden hegte u. sonst mit Unmenschlichkeit behandelte, hoffte eine vortheilhafte Niederlassung auf Bimini stiften zu können, wo nach der allgemeinen Sage eine, die verlorne Jugend wiederherstellende Quelle sich befinden sollte, verließ deshalb St. Domingo u. schiffte nach Porto Rico, verließ auch dies 1512 mit 2 Schiffen, erkundigte sich auf allen Bahamainseln vergebens nach der wunderbaren Quelle, entdeckte aber bei dieser Gelegenheit Florida, gab der Märtyrerinsel u. der Schildkröteninsel Namen, kam nach einer langwierigen Fahrt nach Porto Rico zurück, erhielt, nach Spanien zurückgekehrt, die Erlaubniß, auf Florida eine Colonie zu begründen, ging 1514 wieder nach Porto Rico, das er erst 1521 wieder verließ. Todesjahr unbekannt. 2) (Pebro), erster Lehrer der Taubstummen, f. d. u. 3) (Louis), geb. zu Granada, Geistlicher im 17. Jahrh., dichtete religiöse Gesänge. Die Inquisition bestrafte ihn, weil er bibl. Schriften übersetzt hatte; schr.: *Obras propias y traducciones*, Madrid 1681, 16., Valencia 1761. (Fö.)

Ponceau (fr., spr. Pongsch), hochrothe, dem Scharlach ähnliche Farbe; wird auf Seide mit Safflor gefärbt, nachdem das Zeug erst mit Rocou gegilbt ist.

Poncelëtia (P. R. Br.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Plumbagineen, Epacrideae Rehb.; Arten: *P. monticola*, sprengelioides, in Neuholland.

Pönche royal (spr. Ponsch roial), f. u. Punsch.

Pönchos, Art baumwollne Mäntel in Oindien.

Poncín (spr. Pongfäng), Stadt im Bzgl. Mantua des franz. Depart. Ain; schönes Schloß, 2700 Ew.

Pond (holl., Pfund), 1) Gewicht, f. u. Niederlande (Geogr.) u.; 2) f. u. Schwerpunkt.

Pondamāla, Festung, f. u. Madras.

Ponderābel (v. lat.), wägbar. **P-bilien**, Naturstoffe, die als solche sich durch ihr Gewicht andeuten, im Gegensatz zu den Imponderabilien.

Ponderös (v. lat.), ins Gewicht fallend, od. schwer.

Ponderoso (ital., Mus.), mit Nachdruck.

Pondichery (spr. Pongdischeri, Pudtschern), 1) Gebiet der Franzosen in der vorberind. Prov. Karnatik, am bengal. Meerbusen; 60,000 Ew. Noch besitzen die Franzosen in Oindien: a) Karikal in Karnatik, Gebiet von 30,000, Stadt mit 15,000 Ew., Hafen am Karikal, Arm des Cavery; b) Mahé in Malabar, Stadt am Mahé (Colastri), 6000 Ew.; c) Factoreien in Chanderanagor (Bengalen) u. a., zusammen 29 QM., 208,000 Ew. Münzen, Maße u. Gewichte: In P. wird gerechnet nach Pagoden zu 24 Fanons (Fanams) à 60 Caches od. Käs, im

Rechnungs- u. Münzverhältnisse wie das britische Oindien; es gelten daher folgende Unterabtheilungen: 1 Pagode hat 3 Rupien, 24 Fanons, 48 Annas, 480 Dubus od. Pices, 1440 Caches od. Käs. Geprägte Münzen: a) in Gold: aa) ältere Pagoden seit 1747 zu 19 Karat 2½ Grän 85½ Stück = 1 köln. Mark fein Gold, 1 Pag. = 2 Thlr. 17 Sgr. 4 Pf.; bb) neuere Pag. zu 17 Kar. 96, Stück = 1 köln. M. f. Gold, 1 Pag. = 2 Thlr. 8 Sgr. 3 Pf.; b) in Silber: Rupien à 8 Fanons, 21½ Kup. = 1 M. f. Silber., 1 Kup. = 19 Sgr. 6½ Pf. u. einfache u. doppelte Fanons, 171½ = 1 f. M. Silber, 1 Fanon = 2 Sgr. 5½ Pf. c) in Kupfer: Dubus od. Pices u. Caches, zu 1½ u. ¼ preuß. Pf. Maße: Längenmaß der Cobid od. Covid = ½ engl. Yard; Fruchtmaß für Reiß der Garce zu 600 Mercals, 1 Garce = 38 Hectoliter. Gewichte: Handelsgewicht: der Candy zu 20 Maunds à 8 Bis, 1 Maund = 11,77 Kilogramm. Gold- u. Silbergew.: 1 Seer wiegt 24½ Rupien od. 81½ Pag. od. 731½ Fan.; 1 Rupte Gewicht = 30 Fanams od. 144 Nello, 3 Kup. = 10 Pagoden, 71½ Pag. = 1 par. Mark, 1 Seer = 278,12 Gramm, 100 Seer = 119 köln. Mark. 2) Hauptstadt der franz. Niederlassungen; theilt sich in schwarze u. weiße Stadt, hat großen Bazar, 32 Pagoden, Moschee, Lazareth, Hospital, nach europ. Art eingerichtete Schulen, pathol. Kirche, 40,000 (25,000) Ew., Handel, Fischerei. Dabei Ariancopan, Flecken mit pathol. Bischof u. Seminar. 3) (Gesch.). P. wurde 1672 vom Könige von Bedschapoor den Franzosen abgetreten (f. Indien [Gesch.] u.), von diesen befestigt, mehrmals von den Briten erobert, die Werke geschleift, zuletzt 1817 den Franzosen zurückgegeben. (Wr. u. Jb.)

Pöndiko, ehemals Insel an der Nordostspitze der Insel Negroponte, in der Eparchie Chalkis, vor dem Golf von Zeitun; war unbewohnt u. versank 1758 bis auf die Felsenspitzen, die noch zu sehen sind.

Pondöntia, f. u. Chrysomelinae: b).

Pöndus (lat.), Gewicht. **P. civile**, bürgerliches, d. i. gemeines Gewicht. **P. medicinale**, Medicinalgewicht.

Ponedextra u. **P-sinistra** (röm. Ant.), f. u. Augurium s.

Pönent (v. lat.), der eine Aussage über etwas thut.

Pönenti (lat.), f. u. Sagra consulta.

Pönera, 1) so v. w. Stachelameise; 2) (P. Lindl.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Epidendreae Lindl.; Art: *P. juncifolia*, in Mexico.

Ponerópolis (a. Geogr.), so v. w. Philippopol 2).

Ponerologië (v. gr.), Lehre vom Bösen.

Pönewez (Pönewesch), 1) Kreis der russ. Statthalteresch. Wilna; eben, walbig; 2) Hauptst. darin, Piaristencollegium, Gym.

Gymnasium, 4000 Ew. **Ponferrada**, Villa, s. u. Villa franca (Subdelegation).

Pongamia (P. Vent.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Dalbergiaceae Rehb. Art: P. glabra, hoher u. dicker Baum in Indien, mit wohlriechender Rinde u. solchen Blättern, roth u. weißen Blüthen, großen, nierenförmigen Bohnen. Die starkriechende Wurzel wird äußerlich gegen Geschwüre, das Del der Samen zum Brennen benutzt. **Pongatieae**, s. Glöckler (Bot.) u. (Su.)

Pongau, Thal des östreich. Kr. Salzburg im Lande ob der Enns, an der Salza; Viehzucht, Holzhandel, 36,000 Ew.

Ponghu (spr. Pongghu), Insel, s. u. Formosa 1).

Pongil, See, s. u. Magindanao 1.

Pongo, Reich, s. Benin 1.

Pongo, Affe, s. u. Orang 1.

Pongoinseln (spr. Pongghu...), so v. w. Königsinsel 2).

Pongol (d. h. es siedet), das größte Fest der Indier am 1. Tage des Monats Tai (Januar). Es dauert 2 Tage u. wird der nach Norden zurückkehrenden Sonne zu Ehren gefeiert. Am 1. Tage heißt es *Pe-run-P.* (großes P.). Man kocht Reis mit Milch u. wahrsagt aus der Art des Aufkochens. Von dieser Speise bietet man erst Etwas den Göttern dar, dann aber müssen alle Hausbewohner davon essen. Am 2. Tage heißt das Fest *Maddu-P.* (Ruhe-P.). Man bemalt die Hörner der Kühe, schmückt sie mit Blumen u. läßt sie auf die Straße laufen, während man zu Hause den P. für sie vorrichtet. Am Abend trägt man ein sitzendes Götzenbild, das eine Lanze in der Hand hat, auf dem Felde umher. Auch tödtet man allemal irgend ein vierfüßiges Thier u. weissaget aus der Richtung seines Laufes. Die Braminen aber werfen das Loos, um die Zukunft des Jahres zu erforschen. Der Göze soll den Gott *Sau-grandi* vorstellen, der alsdann auf die Erde kommt, um Böses od. Gutes zu verhängen. Die Indier machen einander Geschenke u. gegenseitige feierl. Besuche, wobei sie sich ein gutes P. wünschen. (R. D.)

Pongya, so v. w. Borarsaures Natron.

Ponhay, so v. w. Meerbusen von Persischeli.

Poniatowski, adelige poln. Familie, deren Güter in der Wojwodschafft Sierac lagen. Sie führt ihren Stammbaum bis in das Jahr 1269 u. in das Geschlecht *Erzeniava* zurück. Anfangs des 17. Jahrh. heirathete die Erbin der poniatowskischen Güter, Sophie, Tochter Albert P-s u. der Anna Leszczynski: 1) Joseph Saliguerra, aus dem ital. Geschlecht Torelli, Abkömmling der Grafen von Guastalla u. Montechiarugolo, geb. 1612; dieser war von Ranucio I., Herzog von Parma, seiner Güter beraubt u. allein von allen den Seinen, die hingerichtet worden waren, nach Polen entkom-

men, wo seine Familie schon früher das Indigenat erlangt hatte. Er nahm dort erst den Namen *Eziole* (gleichbedeutend mit *Torelli*) u. später von seiner Gemahlin den P. an, st. um 1650. 2) Stanislaus P., Graf, geb. 1678, des Vor. Enkel. Er schloß sich schon als Jüngling der schwed. Partei an, begleitete später Karl XII. als Generalmajor auf seiner Flucht von Pultawa nach Dzakow, erregte als Gesandter Karls in Constantinopel den Diwan gegen Peter den Gr., welche Mühe jedoch 1711 der Vertrag am Pruth wieder vereitelte, den er vergebens zu hintertreiben strebte. Er begleitete hierauf Karl XII. nach Deutschland, ward Statthalter von Zweibrücken u. lebte hier mit dem unglücklichen Stanislaus Leszczynski in vertrauter Freundschaft. Nach Karls XII. Tode unterwarf er sich August II., der ihn seine Güter zurückgab, ihn zum Großschatzmeister von Lithauen, zum Feldmarschall, Befehlshaber der Leibgarde u. Palatin von Masowien ernannte. Nach Augusts II. Tode trat er auf die Partei von Stanislaus Leszczynski u. begleitete ihn, als die russisch-sachsf. Partei seine Wahl nicht zugab, nach Danzig, wo er dessen Sache aufgab u. sich August III. unterwarf, dem er nun treu diente u. zweimal 1740 u. 1741 als Gesandter nach Paris ging. Nach einigen Befehlen der Radziwills u. Potozkis, die der König indessen beilegte, ward er 1752 Castellan von Krakau. Später lebte er zu Lemberg u. auf seinen Gütern. Er st. 1762. Er schr.: *Remarques d'un Seigneur polonais sur l'hist. de Charles XII.*, Haag 1742. In 2. Ehe war er mit der Tochter des Prinzen Kasimir Czartoryski vermählt, u. diese Ehe brachte ihn mit diesem mächtigen Geschlecht in Berührung u. war Mitursache, daß beider Sohn später König von Polen wurde. Ueber diesen 3) Stanislaus August P., s. Stanislaus II. August. 4) (Joseph), geb. 1763, des Vor. Neffe, Sohn des jüngern Sohns von P. 2). Sein Vater, Andreas P., der 1764 in den Fürstenstand erhoben worden war, war Feldzeugmeister in östr. Diensten. Joseph wurde unter den Augen seines königl. Oheims erzogen. 1779 trat er in östr. Dienste als Lieutenant, war im Türkenkriege bereits bis zum Oberst u. Adjutant des Kaisers Joseph II. gestiegen u. ward bei der Einnahme von Schabacz gefährlich verwundet. 1789 verließ er den östr. Dienst u. trat in polnischen, erhielt 1792 den Oberbefehl des Heeres in Wolhynien gegen die Russen, ward aber, da ihn der unentschlossene König ohne Hülfe ließ, langsam nach der Weichsel gedrängt, u. legte, als er hier die Nachricht von des Königs Abfall zu der Conföderation von Targowice erhielt, sein Commando nieder, reiste nach Italien, kehrte aber bei der Erhebung Polens im Sommer 1794 zurück, als eben der König von Preußen sich anschickte, Warschau zu belagern, u. übernahm den

den Befehl über ein Corps in Rosciuszkos Armee, das die Schanzen links von Marymont besetzt hielt. Er ward aber hier überfallen u. wäre beinahe von dem hierüber erzürnten Volke ermordet worden. Dennoch befehligte er dann wieder in Preußen u. nach Pragas Erstürmung durch Suwarow an der Psura u. Weichsel, wo sein Corps theils sich ergab, theils auseinander ging (s. Polens Theilungen u.). P. ging nun nach Wien, seine Güter wurden aber confiscirt. 1798 kehrte er nach Warschau zurück u. erhielt einen Theil seiner Güter von der preuß. Regierung wieder, u. lebte nun auf seinen Gütern bis 1806 nach der Schlacht von Jena. Der König von Preußen forderte ihn nun in einem eigenhändigen Schreiben auf, das Militärgouvernement von Warschau zu übernehmen, eine Nationalgarde zu organisiren u. für die Sicherheit der verlassenen Bewohner Polens zu sorgen. In dieser Eigenschaft empfing er am 28. Nov. Murat bei Warschau u. geleitete ihn in die Stadt. Anfangs benahm sich P. flug u. vorsichtig, folgte dem Aufruf der Franzosen an die Polen nicht, rieth auch seinen ehemaligen Waffengefährten ab, es zu thun; erst die mündlichen Versicherungen u. Versprechungen Napoleons änderten seinen Sinn. Er gab seine Entlassung aus preuß. Diensten ein, übernahm das poln. Kriegsministerium u. organisirte die neue Armee. Nach dem Frieden von Tilsit, der ihm keineswegs gefiel, schwankte er in seinen Gesinnungen u. neigte sich auf die russ. Partei hin, als ihn Davoust wieder für die franz. gewann. Er organisirte nun die Armee des neuen Herzogth. Warschau u. ließ Praga u. Modlin befestigen. 1809 befehligte er 12,000 Polen u. Sachsen gegen die 36,000 M. starken Oestreicher unter Erzherz. Ferdinand, verlor zwar die Schlacht bei Raszyn u. Warschau, rückte aber, während die Oestreicher am linken Ufer sich ausbreiteten, kühn gerade auf Galizien los, eroberte Lemberg u. benahm sich bis zum Frieden sehr flug. Mehr s. u. Oestreichischer Krieg von 1809 ss, 27 u. 28. Mit dem Frieden von Schönbrunn wieder unzufrieden, indem darin Napoleon Polens Nationalität ändern Rücksichten geopfert hatte, behielt er doch das Commando über das zu Ende des Kriegs auf 17 Infanterie-, 16 Cavallerie- u. 2 Artillerieregimenter gebrachte Heer, verstärkte die poln. Festungen u. errichtete Militärschulen, Artillerie- u. Ingenieurakademien. 1811 ward er als außerordentl. Gesandter nach Paris gesendet, traf dort alle Vorbe-reitungen zu dem künftigen Kampf gegen Rußland, eilte aber bald nach Warschau zurück, um Polens Streitkräfte zu organisiren. 1812 stand die Hälfte der poln. Streitkräfte (40,000 M.) als 5. Corps unter P.'s Befehl. Was er mit diesem Corps, zum franz. rechten Flügel gehörend (Jerome wollte ihn einmal anklagen, an den eignen langsamen Bewegungen Schuld zu

sein, u. schon wollte P. nach Warschau zurückkehren, als ihn Davoust rechtfertigte u. Jerome das Commando verlor), im russ. Kriege, so wie bei Mosaisk, Moskau u. auf dem Rückzug wirkte, s. u. Russisch-deutscher Krieg von 1812–15 ss, ss ff. Sein Corps war das geordnetste auf dem Rückzuge u. kehrte mit 6000 M. u. der ganzen Artillerie zurück. In Polen übernahm er das Commando über die zurückbleibende Armee, ward aber an die östr. Grenze gedrängt u. schloß hier die Capitulation, vermöge der sein Corps über Krakau durch Böhmen nach Sachsen ging. Er erhielt nun den Oberbefehl über ein Corps Polen u. Franzosen, hatte wesentlichen Antheil an dem Einfall der Franzosen über Gabel in Böhmen u. an den Schlachten von Dresden u. Leipzig, wo er den 17. Octbr. gegen seinen Wunsch von Napoleon zum Marschall von Frankreich ernannt ward. Bei dem Rückzug durch Leipzig am 19. ward er durch einen Schuß in die Schulter verwundet u. wollte eben, nur noch wenige Schritte von den Franzosen getrennt, durch die Elster schwimmen, als er, durch einen Flintenschuß tödtlich verletzt, sich mit dem ebenfalls verwundenen Pferde überschlug, in die Elster stürzte u. ertrank. Er ward nach einigen Tagen aus dem Wasser gezogen, einbalsamirt u. 1816 in der Königsgruft zu Krakau beigesetzt. Ihm ist ein einfaches Denkmal an dem Orte, wo er fiel, gesetzt. Er hinterließ einen natürl. Sohn 5) Joseph P., geb. 1790, der von der Schwester des Fürsten, der Prinzessin von Tyszkiewicz, adoptirt wurde u. sich als franz. Oberst in Algerien neuerdings sehr ausgezeichnet hat. (Pr. u. Hel.)

Poniatowskischer Stier, Sternbild des nördl. Himmels, aus 10 Sternen 4. u. 5. Größe bestehend, von der Schlange, dem Cerberus u. Ophiuchus begrenzt.

Poniec, Stadt, so v. w. Puniß. **Ponjeweż**, so v. w. Ponewez.

Ponneaux (spr. -noh), ein Burgunderwein dritter Klasse.

Ponos (lat. Labor, Myth.), s. u. Eris.

Ponpons (fr., spr. Pongpong), s. Pompons.

Pons (lat.), Brücke 1) über einen Fluß, die zu Rom über den Tiberis. (**P. Aelius**, **P. Cestius** [**P. esquilinus**], **P. Fabricius** [**P. tarpējus**], **P. janicularis** od. **janiculensis** [**P. Aurelius** u. **P. ruptus**], **P. Milvius** [**P. Aemilius**], **P. senatorius** [**P. palatinus**], **P. subli-cius** [**P. Aemilii**, **P. Herculis**, **P. lapideus** od. **marmoreus**, **P. Lepidi**, **P. sacer**], **P. triumphalis** [**P. Aurelius**, **P. vaticanus**], u. ferner über den Anio [**P. Lucanus**, **P. Mammæus** od. **Mammolus**, **P. Nomentanus**, **P. salarius**]), s. Rom (a. Geogr.) ss; 2) an Belagerungsthürmen auf die Mauern der feindlichen Stadt;

3) (Scala) zum Steigen am Bord des Schiffes; **4)** (P. longus), so v. w. Damm, bes. nannten die Römer die Steindämme in Deutschland **Pontes longi**, s. u. Deutschland (Gesch.) u. **5)** (a. Geogr.), Name von Städten, die an besuchten Brücken erbaut waren, wie: **P. Aëlii**, Ort der Brigantes, unweit des Walles, welcher Britannia romana u. Brit. barbara schied, wahrscheinl. vom Kaiser Hadrian gegründet; j. Newcastle. **P. Aëni**, so v. w. Pons Oeni. **P. Augusti**, so v. w. Zeugma. **P. Aureoli**, Stadt der Insulbrer im transpadan. Gallien. **P. Brūsi**, Ort Rhätens, in der Nähe von Bogen in Tyrol. **P. Mōsae**, alter Name für Mastricht. **P. Nārliae**, Ort der Callaici im tarraconensischen Hispanien; j. Narla am Narla. **P. Oēni (Utinum)**, lat. Name von Alten-Deettingen 2). **P. Sarāvi**, Stadt im belgischen Gallien; j. Saarburg. **P. Scāldis**, Ort im belg. Gallien; j. Condé, n. A. Escout-Pont. **P. Trajāni**, Brücke über die Donau, s. u. Trajanus. (Sch.)

Pons (spr. Pong), Stadt an der Seugne im Bzlk. Saintes des franz. Dep. Nièvre; Schloß, mehrere Kirchen, 3 Hospitäler, Mineralquelle, 4500 Ew.

Pons (spr. Pong, Louis), geb. 1761 zu Peyre im Dep. Hautes-Alpes, Director der Sternwarte zu Marseille, 1819 des Observatoriums in Parma, 1825 der Sternwarte des Museums zu Florenz. Entdeckte von 1801 — 27 37 Kometen u. st. 1831 zu Florenz.

Pons de Thomières, St. (spr. Säng Pong d' Tomiähr), **1)** Bezirk im franz. Dep. Hérault, 22½ M., 46,000 Ew. **2)** Hauptstadt darin am Jean; Fabriken in Tuch, Strümpfen, Baumwollenwaaren, 6200 Ew.

Pons Varōli (Anat.), ältere Bezeichnung des Gehirnknotens, s. u. Gehirn C).

Pōnsay, Meerbusen, so v. w. Pohai.

Pont (fr., spr. Pong), Brücke, manche Zusammensetzungen damit, wie **P. d'Äusterlitz** (spr. P. d'Ästerlis), **P. de la Concōrde** (spr. P. d'la Kongford), **P. de Jēna**, **P. neuf** (spr. P. nöff) etc., s. u. Paris u. ff.

Pont à Mousson (spr. Pongt ah Mussong), Stadt im Bzlk. Nancy des franz. Depart. Meurthe; hat einige Befestigung, Twistspinnereien, Munkelrübenzuckerbereitung, 6500 Ew.; an der Mosel, Mineralquelle, röm. Alterthümer (Wasserleitung). **P. Audemēr** (spr. P. Dhd'mär), **1)** Bezirk nordwestlich im franz. Dep. Eure; hat 17½ M., 92,000 Ew. Hier Bouzeville, Marktflecken, 4000 Ew.; Bourg Acharb, Marktfl., 1200 Ew.; Amiebaud, Marktfl., 1000 Ew.; **2)** (sonst Breviodurum), Hauptst. darin an der Mille; hat einige Befestigung, gute Bauart, mehrere öffentl. Plätze, Krankenhaus, Handelsgesicht, mehrere Manufacturen, Gerbereien, 5400 Ew. **P. à Vēse** (spr. P. a Wähl),

so v. w. Pont de Vexle. **P. Beauvoisin** (spr. P. Bohwoasäng), Stadt in der Prov. Chambery des sardin. Herzogth. Savoyen; am Guyer, welcher sie halb für Frankreich, halb für Savoyen theilt; der letzte Theil hat 1600 Ew., jener zum Bzlk. la Tour du Pin im Dep. Isère gehörig, 1800 Ew. **P-chartrāin** (spr. P-scharträng), **1)** Insel, s. u. Senegal; **2)** See, s. u. Louisiana. **P. Château** (spr. P. Schahto), Stadt am Brive, Bzlk. Savenay des franz. Dep. Niederloire; Getreidehandel, 3000 Ew. **P. d'Ain** (spr. P. d'äng), Stadt, s. u. Bourg 1). **P. de Beauvoisin** (spr. P. d' Bohwoasäng), so v. w. Pont Beauvoisin. **P. de Bovines** (spr. P. d' Bovin), so v. w. Bovines. **P. de Camāres** (spr. P. d' Kamahr), Stadt im Bzlk. St. Afrique im franz. Dep. Aveyron; Manufacturen in Tricots, 2 Mineralquellen (A u d u l è r e u. P o u g u i e z), 1800 Ew.; am Dourdou. **P. de Ces** (spr. P. d' Ces), s. u. Mousilly des Pont des Ces. **P. de l'Arche** (spr. P. d' l'Arsh), Stadt im Bzlk. Louviers des franz. Dep. Eure; Schloß, Brücke von 22 Bogen über die Seine, auf welcher man hier noch die Fluth bemerkt, u. welche in der Nähe die Eure u. Andole aufnimmt; 1600 Ew. **P. de Sörgues** (spr. P. d' Sorgk), so v. w. Sorgues 3). **P. de Vāux** (spr. P. d' Woh), Stadt an der Reysbouze im Bzlk. Bourg des franz. Dep. Ain; Hospital, Getreidehalle, Kanonengießerei, 3000 Ew., wird als Hauptort eines Arrondissements angegeben. Von hier geht ein 1 Stunde langer Kanal zur Saone. **P. de Vēyle** (spr. P. d' Wähl), Stadt u. Cantonsort an der Vexle im Bzlk. Bourg, franz. Dep. Ain; Hospital, Fabrik in baumwollenen Zeugen, 1400 Ew. **P. du Château** (spr. P. dū Schahto), Stadt am Alier im Bzlk. Clermont, franz. Dep. Puy de Dom; hat Wälle mit Alleen, Schloß, Lachsang, Fabrik von Quincaillerien, 3200 Ew. **P. du diāble** (spr. P. dū Djab'l), s. u. Mez 2). **P. du Gārde** (spr. P. dū Garrd), s. u. Gard u. Remoulins. **P. Gōūin** (spr. P. Guäng), Marktfl. an der Eure im Bzlk. Chartres im franz. Depart. Eure u. Loire, am (unvollendet gebliebenen) Kanal von Maintenon; 1400 Ew.

Pont l'Abbē (spr. Pong l'Abbeh), **1)** Marktfl. im Bzlk. Valognes des franz. Dep. Manche, an der Douve; 700 Ew. **2)** Stadt im Bzlk. Quimper des franz. Dep. Finistère; treffl. Obst- u. Gemüsebau, Schloß, 2000 Ew. **P. le Roi** (spr. Pong le Roa), Stadt an der Mündung der Andruffon in die Seine im Bzlk. Nogent sur Seine des franz. Dep. Aube; schönes Schloß mit Park, 1100 Ew. Dabei die Trümmer der von Abelard gestifteten Abtei Paraklet. **P. l'Evêque** (spr. P. lewäk), **1)** Bezirk nordöstlich im franz. Dep. Calvados; 13½ M. 64,000 Ew. Hier Blangy, Marktfl., Pferdehandel, 900 Ew. **2)** Hauptst. darin

an der Louques; Hospital, Fabrik u. Handel mit Käse (**Pontl'evèquekäse**), 2500 Ew. **P. Orson** (spr. orsong), Ort, s. u. Avranches 1). **P. Pléasant** (spr. P. plesant), Ort, s. Virginia. **P. St. Esprit, le** (spr. P. Sängtesprih), Stadt an der Rhone im Bzk. Uzès des franz. Dep. Gard; merkwürdige steinerne Brücke (von 2520 F. Länge, 26 Bogen, erbaut von 1265—1309, in der Mitte mit einer Biegung stromabwärts), Citabelle, Hospital, Seidenmühlen, Seidenbau, Del- u. Weinhandel, 4800 Ew. **P. St. Maxence** (spr. P. Säng Maxsango), Stadt an der Dife im Bzk. Senlis des franz. Dep. Dife; schöne Brücke, Getreidehandel, 2400 Ew. **P. sur Allier** (spr. P. sür Allieh), so v. w. Pont du Châteaueu. **P. sur Saône** (P. sür Saohn), Stadt an der Saone im Bzk. Besoul des franz. Dep. Dbersaone; hat Eisenhammer, 2000 Ew. **P. sur Seine** (spr. P. sür Sähn), so v. w. Pont le Roi. **P. sur Yonne** (spr. P. sür Jonn), Stadt, s. u. Sens. **P. Valain** (spr. P. Waläng), Stadt, s. la Flèche.

Ponta (span.), eine Spitze, Vorgebirg, so v. w. Punta.

Ponta de Peniche (spr. = nitsche), s. u. Peniche. **P. di Promontorio**, s. u. Pola 2). **P. do Gêntio**, Ort, s. u. Espiritu Santo. **P. Micha** (spr. = mitscha), so v. w. Miculi mons.

Pontac, Stadt im Bzk. Pau im franz. Depart. Niederpyrenäen; Schloß, Weber, Weinbau, 4000 Ew.

Pontac (spr. pongtaß), 1) ein rother franz. Wein von etwas herbem zusammenziehendem Geschmack; wächst bei Pontac. Der ächte P. ist, nur auf einer kleinen Fläche wachsend, sehr selten u. wird nur in die königl. Keller abgeliefert. Zu dem P. im weitern Sinne rechnet man uneigentl. auch häufig den Medoc, Margot u. Cahors. Es wird sehr viel P. nachgemacht; 2) eine Art Capwein.

Pontafell, 1) Dorf im illyr. = östr. Kr. Villach, durch 2) den Bach P. von dem Dorfe Ponteba (in der Delegation Friaul des lombard. = venet. Königreichs, mit 1500 Ew.) geschieden; durch beide führt die große Hauptstraße nach Italien, u. dabei der bedeutende 3) Paß P., der also die Grenze zwischen Deutschland u. Italien macht. Diesseits spricht man deutsch, jenseits italienisch.

Pontaiprêt, Stadt, so v. w. Cambojscha (Stadt).

Pontalärea, Ort, s. Paconia.

Pontanus (Johann Jovian), geb. 1426 zu Cerreto in Umbrien, od. im Schloß Ponto dabei (daher der Name); entkam den bürgerl. Unruhen seiner Vaterstadt, wobei sein Vater umkam, nach Perugia, trat dann in Dienste des Königs Alfons von Neapel, ward unter Ferdinand I. Staatssecretär u. Erzieher des Herzogs v. Calabrien u. schloß 1482 den Frieden zwischen dessen Schwieger-

sohn, den Herzog von Ferrara, u. Venedig. Auch unter Ferdinands Nachfolgern, Alfons u. Ferdinand II., stand er in großem Ansehen. Letzter entließ ihn aber, da er Karl VIII. die Schlüssel von Neapel überlieferte. Vergebens bot ihm später Ludwig XII. seine Stelle wieder an; st. 1503. Seine Gedichte, Abhandlungen über Politik, Astronomie, eine Geschichte des Kriegs Ferdinands von Neapel mit Johann von Anjou 2c., Vened. 1518—19, 5 Bde.; Florenz 1520, 4 Bde.; Basel 1556, 4 Bde. (Pr.)

Pontarlier (spr. Pongtarliëh), 1) Bezirk im franz. Dep. Doubs; 24 QM., 43,000 Ew. Hier Jougne, Marktfl., Kanonengießerei, Sensenschmiede, 900 Ew. 2) (sonst Ariolica), Hauptst. darin am Doubs; mehrere Eisenwerke, Gewehrfabrik, 4700 Ew. In der Nähe der Paß u. das Schloß Joux, in welchem Louisant l'Duverture als Gefangener starb, der von Jul. Cäsar gehauene Felsenweg nach der Schweiz, u. ein Bach, Fontaine ronde, der im Lauf von 1 Stunde fünfmal unter der Erde verschwindet u. wieder vorkommt. **Pontasieve**, 1) Vicariat im Gebiet Florenz des Großherzogth. Toscana; hat 25,000 Ew. 2) Stadt darin an der Sieve u. am Arno; hat Schloß, 1000 Ew.

Ponte (ital.), so v. w. Pons.

Ponte, s. u. l'hombre n.

Ponte, 1) Marktfl. am Zusammenfluß der Orco u. Saona in der piemontes. = sardin. Prov. Ivrea; Seitenbereitung, 3000 Ew. 2) Thal, darnach genannt, mit viel Viehzucht u. Käsefabrikation u. alten Bergwerken der Römer. 3) Marktfl. der lombard. Prov. Sondrio an der Adda; Stiftskirche, 1600 Ew.

Ponte, 1) (Pierrino de P.), 1534—35 Großmeister des Johanniterordens, s. d. n. 2) (da P.), Familienname der Malerfamilie Bassano 2) — 7). 3) (Lorenzo da P.), geb. 1748 zu Canode im Venetianischen, kam früh nach Wien, dichtete dort mehrere Operntexte (zu Don Juan, den Matrimonio segrato 2c.), ward Hofpoet unter Joseph II., nach dessen Tode zurückgesetzt, Theaterunternehmer zu London, später zu Neu-York u. st. das. 1838. (Pr.)

Ponte Corvo (sonst Interamna), Stadt in der Delegation Frosinone des Kirchenstaats, abgesondert liegend in Terra di Lavoro, am Garigliano; Castell, 6 Kirchen, Landwirthschaft, 6100 Ew.; Bisthum. Das Gebiet derselben, auch als eigne Delegation angesehen, hat 2 QM., 7000 Ew.; wurde vom Papst Julius II. zum Kirchenstaat gebracht, von Napoleon an den Marschall Bernadotte (später König von Schweden) geschenkt, der es 1810 abgab. (Wr.)

Ponte Corvo, Prinz v. P. E., s. Bernadotte.

Ponte d'E, Brücke, s. u. Amerville.

Ponte de Braca, Villa an der Lima im portug. Distr. Viana, 1000 Ew. **P. de Li-**

Lima (Forum Limicorum), Stadt ebenda, mit Brücke von 24 Bogen, Stiftskirche, 3 Hospitälern, 1 Armenhause, patriotischer Gesellschaft, Leinweberei, 3000 Ew. **P. de sospiri**, s. u. Venedig (Geogr.). **P. di Lago Scuro**, Marktflecken am Po in der päpstl. Legation Ferrara; 3000 Ew. u. seit 1817 Freihafen. **P. Sèra**, Ort, s. u. Ariolica 1). **P. vico**, Marktf. am Strone u. Oglio in der lombard. Prov. Brescia; Castell, Weinhandel, 3000 Ew. (Wr.)

Pontèba, Dorf, s. u. Pontafell.

Pontedèra, Stadt an der Era im Vicariat u. Gebiet Pisa (Großherzogthum Toscana); hat 3000 Ew., einigen Handel.

Pontederæae, s. u. Kronlilien 4.

Pontedèria (P. L.), Wassergewächse, Pflanzengatt., benannt nach Giulio **Pontedèra** (geb. zu Vicenza 1688; 1719 Prof. der Botanik zu Padua, st. 1757; schr. u. a.: Compendium tabularum botan., Padua 1718, 4.; Anthologia, ebd. 1720), aus der nat. Fam. Coronarien, Ordn. Spathaceen Spr., Kronlilien, Hemerocallideae Rehb., Nixen Ok., 6. Kl. 1. Ordn. L. Arten: ostindische u. nordamerikanische, schön blühende Wasser- u. Sumpfgewächse. P. vaginalis, bes. häufig auf Reissfeldern, mit herzförmigen Blättern, blauen traubenständigen Blüthen, wird gekocht als Gemüse gegessen, Blätter u. Wurzel bei Leberkrankheiten angewendet. (Su. u. Pi.)

Pontedūra, so v. w. Fortunata.

Pönte Mölle, in Rom scherzhaftes Fest, welches neu dahin kommende Künstler den ältern Genossen geben. Es ist genannt nach der Brücke (s. u. Rom [n. Geogr.] 1), über welche die nordischen Gäste kommen. Es geht dabei sehr lustig her; der Präsident hält eine Künstlerprobe mit den Neulingen u. bekleidet sie dann mit dem Bajocco-Orden; es werden feierliche Aufzüge mit Wachskerzen dabei gehalten, lustige Lieder gesungen 2c. (Lb.)

Pöntes (lat.), Mehrzahl von Pons, s. d. **P. löngi**, s. ebd. 4).

Pöntes, 1) Ort in Britannia romana, j. Colebrook; nach And. in der Nähe von Windsor. 2) Ort der Ambiani im belg. Gallien; j. Ponche an der Authie.

Pontèsia (P. Arrab.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Veronieae Steud. Art: P. errata in Brasilien.

Pontèva, so v. w. Ponteba, s. u. Pontafell.

Pontevèdra, 1) Subdelegation der span. Prov. Galizia, ans atlant. Meer u. die Provinzen Corunna, Lugo u. Drense grenzend. Hier Bayona, Villa am Fluß u. Bai gl. N., Hafen, 2800 Ew.; Guardia (G=diä), am Ausfluß des Minho, 2000 Ew.; Redondela, Villa, Austern- u. Sardellenfang, am Fluß gl. N., 2000 Ew. u. 2) Villa am Ausflusse der Lerez u. Vedra ins Meer; Hafen, Scheidewasser, Tuch-

u. Hutfabrik, Sardellenfischeret, Handel, 2 Kirchen, 1 Hospital, 2000 Ew. 3) Meerbusen dabei, guter Ankerplatz.

Ponthiāmos, Stadt, s. u. Cambodscha.

Ponthièu (spr. Pongthiöu), District im franz. Depart. Somme, bewässert von der Somme; Hauptort: Abteville. **P. (Pontivus pagus)** war sonst ein Theil des Moriner gebiets u. kam nachher unter die fränk. Könige, die es in der Mitte des 7. Jahrh. zur Grafschaft erhoben. 696 kommt ein Graf Walbert vor. Die folgenden Grafen sind erst seit dem Ende des 8. Jahrh. bekannt, sie sind: Angilbert, Eidam Karls d. Gr. durch seine Gemahlin Bertha, st. 814; Rithard, dessen Sohn, blieb 853 gegen die Normannen; Rudolf, mütterl. Oheim Karls d. Kahlen, st. 859; Helgaud I., st. um 864; Herluin I., des Vor. Sohn, st. 878; Helgaud II. (vielleicht) des Vor. Sohn, blieb 926 gegen die Normannen; Herluin II., des Vor. Sohn, folgte ihm als Graf v. Montreuil (welchen Titel auch die Folgenden hatten), u. wurde 945 von den Dänen getödtet; Roger (Rotger), des Vor. Sohn, fiel 957; Wilhelm I. (vielleicht) des Vor. Sohn; dessen Sohn Hilduin war 981 Graf, dem sein Sohn Hugo I. folgte; dieser u. sein Sohn Enguerand I. führten den Titel als Schirmvogt von St. Riquier; Enguerand bekriegte den Grafen Balduin v. Boulogne, tödtete ihn u. heirathete seine Witwe Adelaide v. Gent, worauf er den Titel als Graf von P. wieder annahm, welchen auch seine Nachfolger fortführten: Hugo II. sein Sohn, 1046 — 1052, Enguerand II., dessen Sohn, bis 1053, dann dessen Bruder Guido I., der 1101 st. Er hinterließ bloß eine Tochter Agnes, mit der sich Robert v. Bellême vermählte, wodurch P. an das Haus Alençon-Montgomery kam. Ihr folgte ihr Sohn Wilhelm II., der 1172 (1171) st.; diesem folgte, noch bei seinen Lebzeiten, sein Sohn Guido II., u. als dieser 1147 st. dessen Sohn Johann I.; dessen Sohn Wilhelm III. folgte 1191 unter Vormundschaft seines Oheims Guido; er st. 1220 u. hinterließ eine Tochter Marie, welche den Simon v. Dammartin, Grafen von Amale u. nach dessen Tode (1239) 1243 Mathias v. Montmorency, Herrn von Attichy, heirathete; Marie st. 1250 u. P. u. Amale erbte ihre u. Simons Tochter Johanne, seit 1237 mit König Ferdinand III. von Castilien u. Leon verheirathet u. nach dessen Tode (1252) 1260 mit Johann von Nesle, Herrn von Falbi. Da Johannens 3 Söhne vor ihr gestorben waren, so folgte ihr 1279 ihre u. Ferdinands III. Tochter Isabella, Gemahlin des Königs Eduard I. von England in P., aber in Amale u. den Domänen des Hauses P. folgte ihr Johann v. Castilien=P., ihr Enkel, Sohn Ferdinands. Als Isabella 1290 st., folgte ihr ihr u. Eduards I. Sohn Eduard

Eduard II. in P. u. 1325 erhielt **Eduard III.** P. u. Guienne. 1336 nahm **Philipp v. Valois P.** in Besitz, nachdem er dem König v. England den Krieg angekündigt, u. 1350 gab König **Johann P.** an **Jakob von Bourbon**, Sohn des Herzogs **Ludwig I. v. Bourbon**; aber durch den Vertrag von **Bretigny 1360** kam **Eduard III.** wieder in den Besitz von P. 1369 unterwarf sich P. dem König **Karl V. v. Frankreich** u. erhielt das Versprechen, nie von der Krone getrennt zu werden. 1406 gab es König **Karl VI.** seinem Sohn **Johann zum Theil**, u. als dieser 1417 st., blieb dessen Gemahlin **Jasobine v. Hennegau** im Genuß der Einkünfte von P., aber **Johanns Bruder**, der **Dauphin Karl** erhielt den Titel als Graf von P. Dieser (**Karl VII.**) mußte nachher P. an **Burgund** abtreten u. erst 1477 kam es wieder an die Krone **Frankreich**. **Heinrich III.** gab P. 1583 seiner natürl. Schwester **Diana**, **Ludwig XIII.** 1619 nebst **Angouleme Karl v. Valois**, dem natürl. Sohn **Karls IX.**; von ihm erbte es 1650 sein Sohn **Ludwig v. Valois** u. von diesem 1653 seine Tochter **Maria Franziska**, vermählt mit **Ludwig v. Lothringen**, Herzog v. **Lothuse**, u. als sie 1654 nach dessen Tode geisteschwach wurde, so kam P. an ihren Sohn **Ludwig Joseph v. Lothringen**, Herzog v. **Guise** u. Fürst v. **Joinville**; dieser st. 1671 u. sein Sohn **Franz Joseph** st. 1675 unmündig; doch scheint es, daß erst 1696, nach dem Tode der **Maria Franziska**, P. mit der Krone vereinigt wurde, bei der es seitdem geblieben ist. (Lh.)

Ponthiëu (spr. Pongthiöu, Graf von P.), Titel, unter dem König **Karl X.** in **Edinburgh** u. **Böhmen** lebte.

Ponthiëva (P. R. Br.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. **Orchideae**, **Neottieae** **Lindl.** Arten: in **Westindien**, **Chili**, **Peru**.

Pöntia (gr.), Seegöttin, Beiname der **Aphrodite**.

Pöntia, Insel, so v. w. **Ponza**.

Pöntia, Schmetterling, so v. w. **Danaus**.

Pöntiac, Ort, s. **Michigangebiet**.

Pöntiac insulae (a. Geogr.), allgemeiner Name einiger Inseln an der Küste von **Latium**: **Pöntia**, der mittlern u. größten, Verbannungsort; j. **Isola di Ponza**; **Palmaria**, bei der **Tibermündung**, j. **Palmarola**; **Sinonia**, j. **Sannone**; **Pandataria**; hier starb **Octavia**, **Neros** Gemahlin, im Exil, j. **Vento Tieno**.

Pontiämo, Stadt, s. u. **Cambodscha**.

Pontiäna (P-nak), 1) Stadt, s. u. **Sambas**. 2) Fluß, s. u. **Borneo**.

Pontiänus, 1) (St.), Papst 230—235, s. u. Papst (Gesch.) 19. 2) P. von **Hättem**, s. u. **Hättemisten**.

Ponticello (spr. =tschello), s. u. **Casalt**.

Ponticello (ital., spr. =tschello), an Bogeninstrumenten so v. w. der **Steg**; daher **Universal-Lexikon. 2. Aufl. XXIII.**

aul ponticello, mit dem Bogen nahe am Stege, wodurch ein eigenthümlich pfeifen-der Ton hervorgebracht wird.

Pönticum mare (a. Geogr.), so v. w. **Pontus euxinus**.

Pöntifex (lat.), 1) Priester in Rom, über die **Pontifices** u. ihren Vorsteher, den **P. maximus**, s. u. **Römische Mythologie**; 2) so v. w. Geistlicher, bes. der **kathol. Kirche**. **P. maximus** (lat.), 1) s. **Pontifex** 1); 2) in der christl. Zeit so v. w. **Papst**.

Pontificale (lat.), Agende eines Bischofs, s. **Pontificalia**.

Pontificales, so v. w. **Brückenbrüder**.

Pontificales libri (röm. Rel.), Bücher, worin die Namen der Götter u. deren von den Priestern zu verwaltenden Cultus aufgezeichnet war.

Pontificales ludi (r. Ant.), Spiele, von einem Pontifer beim Antritt seines Amtes, n. Auf. von Magistraten zu Ehren des Pontificats gegeben.

Pontificalia (lat.), 1) was zur Würde eines Priesters gehört, dieselbe bezeichnet, bes. 2) priesterl. Amtstracht; so in pontificalibus, a) in priesterl. Amtstracht, bes. der Bischöfe, dann b) in festl. Tracht, bes. wenn sie zu etwas vorgeschrieben ist.

Pontificat (v. lat.), 1) die Würde eines Priesters, bes. 2) des Papstes.

Pöntigny (spr. Pontinji), Ort, so v. w. **Banditum**.

Pontinische Inseln, so v. w. **Ponza**.

Pontinische Sümpfe (eigentlich **Pomptinische Sümpfe**, **Pomptina palus**, **Pomptinae paludes**, **Satura palus**), Sumpf längs der Küste von **Latium**, genannt nach der mit darin gelegnen Stadt **Suessa Pomertia**, von **Circeji** bis **Anxur**, 7 deutsche Meilen lang, nie über 2½ Ml. breit, in alten Zeiten durch Austreten der Flüsse **Amasenus** (**Badino**), **Hympheus** u. **Aufidus**, u. der ihnen zufließenden, keinen gehörigen Abfluß findenden stagnirenden Bäche gebildet. Nach **Plinius** sollen 23 Städte einst hier geblühet haben. *Zehige Ausdehnung zwischen **Nettuno** u. **Terracina**, Breite zwischen dem **Sabinergebirge** u. dem Meer. *Schon die alten Römer beschäftigten sich mit der Austrocknung der p. S.; **Appianus Claudius** zog 313 die appische Straße hier durch; **Cornelius Cethegus** versuchte um 165 später ihre Austrocknung; **Augustus** ließ einen Kanal graben, auf dem man zugleich nach **Brundisium** fahren konnte. *Später gerieth Alles wieder in Verfall, u. 300 Jahr nach **Trajan**, unter **Theoderich** war der Sumpf schon höchst ungesund. *Mehrere Päpste, wie **Bonifacius VIII.**, **Martin V.**, **Leo X.**, unternahmen die Austrocknung von Neuem, **Pius VI.** (nach Verterm der Abzugsgraben **Linea Pia**) folgte ihnen mit großem Aufwand, aber ohne Erfolg. Bis jetzt sind alle Versuche zu ihrer Trockenlegung,

legung, z. B. das Bette des durchgehenden Flusses Umaseno zu erweitern, seine Ufer zu erhöhen, immer aus Mangel an Geld, gescheitert; auch nehmen sie an Ausdehnung eher zu als ab. Sie sind so mit schädlichen Dünsten erfüllt, daß die wenigen Einwohner leidenbläs sind u. daß es schädlich ist, im Wagen zu schlafen, während man sie passirt. Uebrigens sind sie reich an Sumpfvögeln, Wildschweinen, Hirschen u. Büffeln, aber auch an Räubern. ¹ Vgl. Adler, Beschreibung der p. S., Hamb. 1783; Meyer, Die p. S.; Hirt, Ueber die p. S.; Testa lettere pontine, Rom 1794. (Sch. u. Wr.)

Pontinos (a. Geogr.), Berg u. Flüßchen in Rynuria in Argolis.

Pöntischer Krieg, so v. w. Mithridatischer Krieg.

Pontius, 1) P. Cominius, kletterte 390 v. Chr. heimlich auf das von den Galliern belagerte Capitolium u. holte für Camillus die Erlaubniß, aus dem Exil zurückzukehren u. Rom zu verlassen, s. u. Rom (Gesch.) u. 2) P. Herennius, Anführer der 321 v. Chr. die Römer in den caudin. Pässen besiegenden Samniter. Später fiel er den Römern in die Hände u. wurde hingerichtet. 3) P. Aquila, s. Aquila 2). 4) P. Pilatus, s. Pilatus. 5) (Paulus), geb. zu Antwerpen 1596; Kupferstecher, berühmt durch seine Stiche nach Rubens u. van Dyk. (Sch. u. Fst.)

Pontivy (spr. Pongtiw), 1) Bzk. im franz. Depart. Morbihan; hat 28; DM., 90,000 Ew. Hier Baud, Stadt, 5000 Ew.; Elégouërec, Marktfl., 4000 Ew. 2) Hptstadt darin an der Blavet; hat Getreidehandel, 6000 Ew. Hieß eine Zeit lang Napoléonville.

Ponto, in der Mehrzahl **Pönti**, sicil. Rechnungsmünze, = 1½ Grano.

Ponto Roséya, Hafen, s. u. Monfalcone.

Pontobdella, so v. w. Marzenegol.

Pontogenia (gr., die Meergeborene), Beiname der Aphrodite, s. d. 1.

Pontoise (spr. Pongtoahs), 1) Bzk. im franz. Depart. Seine u. Dise; hat 21½ DM., 90,000 Ew. Hier Auvèrs, Marktfl., 1500 Ew.; Francoville, Marktfl., Landhäuser der Pariser, 1400 Ew. 2) (sonst Briva Karae), Hauptstadt darin, an der Biorne u. Dise; schöne Kirche, Schloß mit Park, Handel mit Kälbern (sehr beliebt), 5500 Ew.

Pontomedusa, Nereide, s. Nereus.

Ponton (fr., spr. Pongtong), 1) großes u. flaches Fahrzeug, in den Häfen bei dem Einschiffen der Waaren gebraucht, wenn es an Tiefe fehlt, um mit den großen Schiffen an den Kaien anzulegen; 2) in England altes Kriegsschiff, ohne Masten u. Takelwerk, das in den Häfen zu Aufbewahrung der Kriegsgefangenen dient; 3) kleines u. leichtes Fahrzeug, 16—24 F. lang, 5 F. breit u. 2½ F. tief, deren die Armeen mehrere im

Felde mitführen, um zur Ueberschreitung der Flüsse, mittelst Balken u. Breter, Brücken daraus zu verfertigen. ^a Die P=s a) von Holz sind jetzt die gewöhnlichen, indessen sind sie schwer, trocknen leicht aus u. werden dann leicht leß. ^b P=s von Messingblech sind schwer u. sehr kostbar u. waren nur kurze Zeit bei den Franzosen üblich. ^c P=s von Eisenblech sind nicht so schwer, aber sie haben den Nachtheil, daß beim Gebrauch, ja sogar beim Fahren auf steinigem Wege, die Löthung, welche die einzelnen Blechtäfel zusammenhält, oft aufspringt u. daß der P. dadurch leicht leß wird, auch bekommen sie im Laufe eines Feldzugs durch das Rosten kleine Löcher u. können nur mit Mühe reparirt werden, wozu sie aus dem Wasser gezogen u. abgetrocknet werden müssen. Zwar hat man bei den Sachsen den innern Raum der P=s mit Fachwerk von Blech ausgefüllt, wodurch das Leßwerden derselben selbst durch Kugeln, die sie durchbohren, unmöglich wird, indessen vermehrt dies die Last u. die Kosten der P=s. Der größte Nachtheil bei ihrem Gebrauch ist aber die wiederholte Reparatur, zu der Blech, Zinnlöthe u. Kohlen erfordert werden: Dinge, die in einem Feldzuge nicht überall zu haben sind u. die Herstellung der beschädigten P=s unmöglich machen. Auch blecherne Cylinder P=s mit Fachwerk im Innern hat man bei den Engländern vorgeschlagen, ihrer Anwendung steht aber ihre ganze Einrichtung entgegen. ^d P=s aus einem hölzernen Gerippe, mit Segeltuch, das mit einem Firniß von Theer, Wachs u. Talg getränkt ist, sind bei den Russen gewöhnlich, doch sehr schwer, jedes solche P. wiegt nämlich über 1000 Pfd., noch schwerer als die aus Eisenblech. ^e Mit P=s werden nun **P-brücken** geschlagen, indem sie in den Fluß gelassen u. mit einem, ihrer Größe u. der Last, welche sie tragen sollen, angemessenen Abstand 6—14 F. im Lichten aufgestellt u. durch eine Decke überdeckt werden. ^f Diese Decke (Belege) besteht aus 5 Balken (22—28 F. lang, 4—6 Z. ins Gevierte), die mit schwachen Leinen auf dem Bord der P=s fest geschnürt u. mit 14—15 F. langen, 1 F. breiten, 1½ Z. dicken Bretern belegt werden, auf welchen zu beiden Seiten, über den äußersten Balken, 2 andre mit starken Strängen angeröbelte Balken liegen. ^g Die P=s sind außerdem durch Spanntaue, von Bord zu Bord, zusammengehängt u. wechselseitig oberwärts gegen den Strom, unterwärts gegen den Wind mittelst **P-ankern**, eisernen u. meist mit 2 Armen u. einem bewegl. Balken, der zum Transport abgenommen werden kann, besser aber mit 5 Armen versehenen Ankern verankert. ^h Mit dem Ufer, wenn es flach abläuft, hängen sie mittelst der, auf hölzernen Brückenböcken od. Unterlagen von Bretern anstatt der P=s ruhenden Landbrücke zusammen.

sammen; ob. die letzte Balkenlage geht unmittelbar von dem P. auf das hohe Ufer, in das für diesen Zweck eine Einfahrt ausgegraben ist. ¹² Damit Schiffe auf schiffbaren Flüssen die P-Brücke passiren können, richtet man einen Durchlaß ein, d. h. man verbindet 3 Schiffe so, daß sie bes. abgenommen werden können, u. so eine Oeffnung von gehöriger Weite für hindurch fahrende Schiffe u. Flöße bilden. ¹³ Jede P-Brücke ist so eingerichtet, daß sie im Fall der Noth nach aufgewundenen Ankern auf das diesseitige Ufer abschwanken kann, indem, ohne daß die Brücke ab- u. die P-s aus einander genommen worden sind, dieselbe als ein Ganzes sich um den noch geankerten letzten diesseitigen P. dreht. ¹⁴ Die Wagen zum Transport der P. (**P-wagen**) waren früher zweiräderige Karren (*Haquets*), jetzt sind es durchgängig vierräderige große Wagen. Sie müssen bei möglichster Beweglichkeit fest gebaut sein u. eiserne Achsen u. starke Räder mit metallnen Büchsen haben. ¹⁵ Sie, einige Reservewagen, 2—3 etwas kleinere Kähne, zum Ausfahren u. Lichten der Anker, einige Wagen mit Schanzzeug u. verschiedenem Werkzeug, sowohl zum Brückenschlagen als zum Ausbessern der P-s (**P-geräths**, welches jedoch besser auf den P-wagen selbst transportirt wird), 1 od. 2 Feldschmieden mit ihren Kohlenwagen bilden den **P-train** od. die *Brüdenequipe*. ¹⁶ Neuerdings ist von dem k. k. Oberst v. Birago statt der P-Brücken eine neue Art Bockbrücken zu schlagen eingeführt u. von verschiedenen Mächten den Österreichern nachgeahmt worden. Diese Art Bockbrücken zu schlagen besteht aus einer Anzahl Böcke, die im Wasser aufgestellt, die Unterlage der Straßenhölzer u. des Bretbeleges bilden. Sie leisten die Dienste der P-s für Flüsse, die nicht zu tief sind, weil außerdem die Böcke zu hoch werden müssen, u. nur mit großer Schwierigkeit im Wasser aufgestellt werden können. Die große Schwere der österreich. hölzernen P-s, durch die das ganze Brückenwesen unbehülflich wird, geben dieser Erfindung einen noch höhern Werth, als die sehr leichten P-s von Holz, wie die in Preußen, nach der Angabe des Generals v. Hoyer eingeführten, die ohne Mühe von 4 Pferden gezogen werden. Der Oberst v. Birago hat auch andre P-s, aus 3 Stücken bestehend, eingeführt, welche sehr leicht zu transportiren sind u. das Brückenschlagen ungemein erleichtern. Ueberhaupt hat er wesentl. Verbesserungen in der Pontonierwissenschaft getroffen. Vgl. v. Hoyer, Handbuch der Pontonierwissenschaft, 2pz. 1828. Vgl. auch Uebergang über Flüsse, Brücke 2) u. Pontoniere. (v. Hy. u. Pr.)

Pontönblech, s. u. Eisenblech.

Pontonia, Krebs, s. u. Garneelen-Krebse: h).

Pontouère, die zu dem Brücken-

schlagen u. zu Vorbereitung der Flußübergänge bestimmten Truppen. Schon in der frühesten Zeit finden sich Spuren von besondern, zu dem Brückenbau bestimmten Compagnien; der Kaiser Friedrich I. hatte dergleichen bei seinem Heere, deren Oberhaupt der Brückenmeister hieß, u. der Herzog von Alba führte auf dem Marsch nach den Niederlanden fahrbare Brücken-Kähne mit einer Compagnie zu ihrer Bedienung bei sich. Im 17. Jahrh. endlich hatten alle Armeen Pontonsequipagen u. P-compagnien, denen man jedoch erst später, im 18. Jahrh., mehr Aufmerksamkeit schenkte, sie vermehrte, in Compagnien u. Bataillons formirte u. auf ihre eigentl. Bestimmung einübte. Doch hat kein Heer mehr als etwa 2 Bataillons. Sie werden aus Schiffern, Fischern u. Holzarbeitern rekrutirt. Nur in Preußen u. neuerlich in Sachsen sind sie mit den Sappeurs u. Mineurs zu Pioniercompagnien verbunden u. dem Ingenieurcorps attachirt. Bei den Russen hat man reitende P. errichtet u. eine bes. Art hölzerne Pontons für sie erjunden, die nur 15½ F. lang, 3 F. breit, 1 F. 10 Z. hoch sind. Sie haben inwendig, durch wasserdichte Verschläge aus schwachen Brettern 6 Abtheilungen, sind gleich den Lootsenbooten mit 4 Z. dicken Kork ausgefüllt u. oben zugedeckt, damit sie bei dem Uebergang der Truppen bis oben eingetaucht werden können, ohne unterzugehen. Weil sie jedoch nur ein Tragvermögen von 4680 Pfd. haben, würden sie kein Geschütz einzeln tragen können, sondern es werden, wie bei den Colletonschen Cylindern 2 dergleichen Kasstentontons durch kurze Balken, 4 F. im Lichten, aus einander gestellt, um den so verbundenen Brückengliedern 12 F. Lichtweite geben zu können. (v. Hy. u. Pr.)

Pontönschiff, 1) so v. w. Ponton; 2) so v. w. Blockschiff.

Pontophilus, s. unt. Garneelen-Krebse: d).

Pontoporēa, Nereide, s. u. Nereus.

Pontöppidan (Erich), geb. zu Aarhus 1698, Bischof von Bergen, auch Hofprediger, Prokanzler u. Prof. der Theologie zu Kopenhagen; st. 1765; schr.: *Danske Atlas eller kongen Riget Daenemark*. fortgesetzt von H. von Hofmann, Kopenh. 1763—74, 7 Bde., 4.; *Förste Forsög paa Norges naturlige Hist.*, ebd. 1752, 2 Thle., deutsch, ebd. 1753; *Annales ecclesiae danicae diplomatici etc.*, ebd. 1741—53, 4.; *Gesta et vestigia Danorum extra Daniam*, 2pz. 1740 f., 4. Er ist es, der zuerst die Nachricht von den Kraken gab. (Fö.)

Pönt-Orson (spr. Pongtorsong), s. u. Avanches. Hier Schlacht am 18. Nov. 1793, dann hier Niederlage des republikan. Gen. Tribaut durch die Vendeer unter la Roche Jaquelin, s. u. Vendeekrieg.

Pontos (gr.), 1) das Meer; 2) Sohn von Gāa, den sie ohne Befruchtung gebar, zeugte

zeugte von seiner Mutter Phorkys, Thaumias, Nereus, Eurybia, Keto, s. u. Griechische Mythologie u.

Pontos. ¹ **1)** (a. Geogr.), die ganze Küste des Pontos eurinos, mit freien Ew. ² **2)** Eine eigne Provinz, später ein eignes Reich bildender Theil; unter pers. Herrschaft machte es als Kappadokia pontika einen Theil Kappadokiens u. eine eigne Satrapie aus, deren älteste Bewohner Tibarenen u. Chaläber waren. Städte: Trapezus, Gaziura, Sinope, Kerasos, Amasia; Gebirge: Parnadres, Skodisios u. Skordiskos; Flüsse: Halys, Iris, Thermobon, Sidenos, Phasis. Einzelne Landschaften u. Bezirke: Gabilonitis, Saramena, Phanaröa, Sidene, Themisthira, Tibarenia. ³ Im Pontus polemoniacus waren die Mosynötoi, Phylirei, Drillä u. A. **3)** (Gesch.). Ein Sohn des pers. Königs Darios Hystaspis, Artabazes, erhielt 500 v. Chr. diese Satrapie als Vasall, mit dem Rechte, sie auf seine Nachkommen zu vererben, daher heißen die Könige von P. auch Achämeniden, nach dem ersten pers. Könige Achämenes. Einer seiner Nachfolger, Mithridates I., stand 400 dem jüngern Kyros bei u. verweigerte dem Artaxerxes den Tribut. Sein Sohn, Ariobarzanes II. 363, machte sich bei der allgemeinen Empörung der Statthalter in Unterasien gegen Artaxerxes II. unabhängig. ⁴ Sein Sohn, Mithridates II., seit 337, trat sein Reich freiwillig an Alexander ab (333), u. bei der Theilung 323 ward es dem Antigonos gegeben. Mithridates floh nach Paphlagonien, fand Anhang, vertrieb das Heer des Antigonos u. behauptete sich. Mithridates III., 302, vergrößerte das Reich durch Eroberung von Kappadokien, Paphlagonien u. Amastris, der Stadt der Herakleenser. Ihm folgte sein Sohn, Mithridates IV., 265. Er trieb zwar die Gallier zurück, aber die Belagerung von Sinope mußte er aufgeben, erst sein Nachfolger Pharnakes I., 183, nahm Sinope u. machte es zur Residenz; die von seinen Vorfahren begonnenen Kriege mit Pergamos u. Kappadokien beendigte er. ⁵ Ihm folgte Mithridates V., Euergetes; dieser unterstützte die Römer im 3. pun. Kriege; daher er Freund u. Bundesgenosse derselben ward u. von ihnen auch 124 v. Chr. Großphrygien erhielt; ward 124 ermordet. Gegen das Leben seines 13jährigen Sohnes, ⁶ Mithridates VI., d. Gr. od. Eupator, machten Mutter u. Erzieher Pläne, allein Mithridates ermordete die Mutter, entfloh den Erziehern u. trat 123 die Regierung an. Er besiegte die Skythen, nahm dann Kolchis ein u. erweiterte sein Reich bis Armenien (112—110); verband sich mit Nikomedes II. von Bithynien u. überfiel Paphlagonien, Galatien u. Kappadokien; doch diesen kleinen Provinzen standen die Römer bei, u. Mithridates war eine Reihe von

Jahren ein furchtbarer Feind der Römer. Er schlug die von ihm vertriebenen u. von den Römern durch Sulla wieder eingesetzten Könige Bithyniens u. Kappadokiens u. das schwache röm. Heer in Kleinasien u. ließ alle Römer dort, man sagt 150,000, an einem Tage ermorden. Nach wiederholten Siegen von Muräna zwang ihn Sulla 89 alle Eroberungen in Kleinasien aufzugeben, sich auf den P. einzuschränken, den Römern 80 Schiffe auszuliefern u. 2000 Talente zu bezahlen. ⁷ Als aber Sulla Asien verlassen hatte, fing Mithridates 84 die Feindseligkeiten aufs Neue an, nahm den Kimmer. Bosporos ein, machte seinen Sohn Machares zum König daselbst u. reizte seinen Schwiegersohn Tigranes zum Einfall in Kappadokien. Endlich kam Lucullus, nahm mehr. Städte in Pontos ein, erholte sich nach einer hier erlittenen Niederlage schnell genug, um den König zur Flucht zu Tigranes in Armenien zu zwingen, ging über den Euphrat, griff Tigranokerta an u. schlug den Tigranes (69), wurde aber durch eine, durch Pompejus gestiftete Meuterei seiner Soldaten verhindert, den Sieg zu verfolgen. Mithridates drang mit verstärkter Macht in sein Reich, eroberte den größten Theil desselben wieder, u. Lucullus, wiewohl abermals siegreich gegen ihn, konnte, durch Habsucht u. Ungerechtigkeit u. durch des Pompejus Ränke bei seinen Soldaten verhaßt, den Krieg nicht mit Nachdruck fortführen. Erst dem Pompejus gelang es, Mithridates bei Nikopolis gänzl. zu schlagen. Dennoch demüthigte sich Mithridates nicht; er tödtete seinen Sohn Machares, machte sich zum König des Bosporos u. entwarf einen Plan, den Krieg nach Italien zu spielen; allein sein Sohn Pharnazes machte ihm sein Heer untreu, u. aus Verzweiflung ließ er sich 64 ermorden. P. ward nun von den Römern erobert. Dieser Krieg zwischen Mithridates u. den Römern ist in der Geschichte als **Pöntischer Krieg** bekannt. ⁸ Der an Galatien grenzende, an dem Ufer des Halys gelegene Theil von P. kam zu Galatien; den angrenzenden Theil, **P. galaticus**, erhielt ein eigener Fürst; den mittlern Theil **P. polemoniacus**, mit den Hauptstädten Sinope u. Polemonium (am Flüsse Sidenos, östlich von Amisos, mit einem Hafen), wozu noch das ganze östliche Land um Trapezus u. die Küste bis zum Fluß Phasis gehörte, erhielt Darios, des Pharnakes Sohn u. Mithridates Enkel, durch Antonius, 39, u. nach dessen Ermordung folgte Polemo I., Sohn des Rhetors Zeno, der zugleich den Bosporos, Kleinarmenien u. Kolchis besaß. ⁹ Nach dem Tode seiner Wittve Pythodoris folgte Polemo II., ihr Sohn, als König von P. u. einem Theil Kilikiens, 93 n. Chr.; den Bosporos nahm ihm Nero, u. auch sein Land ward nach seinem Tode röm. Provinz. Der östliche Theil des P. an der Küste hieß **P. cappadoc-**

pōclius. Im 2. Jahrh. wurde eine neue Eintheilung des Landes gemacht; die 3 Theile des P., nebst dem eigentl. Kappadokien u. Kleinarmenien, wurden zur Provinz Kappadokia, nur der westliche Theil am Halys wurde ein Theil von Galatien. Unter Diocletian u. Constantin d. Gr. zerfiel die große Provinz Kappadokien wieder; die westliche Hälfte von P., der ehemalige galat. P., hieß nun Heleno-P.; die östliche behielt den Namen P. polemoniacus, wurde mit dem P. cappadocius vergrößert, die südliche Spitze mit Sebastia aber kam zu Armenien. 4) Theil von Untermösien, zwischen dem P., der Istermündung u. dem Hämosegebirg. (Sch. u. Lb.)

Pontremoli, 1) Vicariat im Compartimento Pisa des Großherzogth. Toscana, in der Herrschaft Lunigiana. 2) Stadt darin am Magra; hat Bischof, Citadelle, Kathedrale, 4000 Ew.; schöne Umgebungen

Pōntus euxinus (früher **P. axēinos**), alter Name des schwarzen Meers, s. d.

Pōntus Polemoniacus, s. u. Pontos 1. 2.

Pōnzainseln (Pontiae insulae, Pontinische Inseln), Inselgruppe der neapolitan. Provinz Terra di Lavoro, am Meerbusen von Gaeta, vulkan. Ursprungs, nur wenig bewohnt, königl. Domäne. Die bedeutendsten sind a) **Pōnza**, Verbannungsort für Galeerensklaven, deren Wohnungen Felsengrotten sind; auch die Pila-tusbäder sind Felsengrotten; 1000 Ew.; Ackerbau, Fischeret, Kauffarththafen. Hier See-sieg 1300 der neapolitan. Flotte unter Lauria über die Sicilianer unter Doria, s. u. Sicilien (Gesch.); b) **Palmarola**, wild u. abschreckend, der Aberglaube hält sie für Sitz des Teufels. Andere Inseln sind: c) **Sannono**, mit Klösterruinen; d) **St. Stefano**, Felskegel mit 2 Kratern; e) **Vendutena** (Vandutaria), 500 Ew. (Wr.)

Ponzinen, s. u. Citronen. f) u. Citrus 2.

Pōnzio (Paul), s. Ponce.

Pōnzōne, Marktfl., s. u. Aquil. **Pōöl** (**Pōöle**, spr. Puhl), Borough der engl. Graffsch. Dorset; in einer Bai im Kanale, Hafen, Handel mit Getreide, Quadersteinen, Pfeisenthon u. Austern, die im Exeter gemästet werden u. dann nach London gehen; 7000 Ew.

Pōöl (Puhl), Handels-gew. in Calicut, 300 P. = 1 Maund zu 30 engl. Pfund Ards.

Pōöle (spr. Puhl, lat. Polus, Reginald), geb. 1500, durch seine Mutter mit der Pōn. Familie verwandt; Diaconus zu Exeter; weil er aber in die Ehescheidung des Königs Heinrich VIII. nicht willigen wollte, so ging er nach Padua, schrieb gegen den König v. England: Pro unitate ecclesiae ad Henr. VIII., Rom v. J., Fol., u. trat ganz auf

die Seite des röm. Hofes, ward päpstl. Legat u. Cardinal. Unter Maria kam er nach London zurück, ward Erzbischof von Canterbury u. st. 1558; schr. noch: De summi pontificis officio et potestate, Löwen 1566; Reformatio Angliae, Rom 1556, 62, 4., Löwen 1569, u. m. a. (Ht.)

Pōöleshöhle (spr. Puhls-), in der engl. Graffsch. Derby; fast 2300 F. lang, nach einem Räuber **Poole** genannt, mit schönen Tropfsteingebilden.

Pōölnah (spr. Puhlnah), District, s. u. Malabar. **Pōōna**, Stadt, s. unt. Dschoner.

-poor (ind., spr. puh), Inhangewort, so v. w. Stadt.

Pōörbunder, Stadt, s. u. Burdah.

Pōör knights (spr. Puhr nechts), s. u. Windsor, Arme Ritter von.

Pōörtgaten (**Pōörten**, Schiffb.), s. Pforte. **P-haken**, **P-zange**, s. u. Bordhafen.

Pōöt (spr. Pöht, Hubert Corneliszoon), geb. 1689 zu Abtsweut bei Delft, Sohn eines Bauern, Anfangs selbst Landmann, Naturdichter, der holländ. Hesiod genannt; st. 1732 zu Delft. Gedichte, Rotterdam 1716 u. 22.

Pōöte des Nids (spr. Pöht de nih), Marktfl., s. unt. Mayenne.

Pop (engl.), vulgärer Ausdruck für Gingerbeer.

Pōpa, 1) (röm. Ant.), Opferschlächter, s. u. Römische Mythologie; 2) so v. w. Pope.

Pōpachton, Fluß, s. Delaware (Fluß).

Popāgan, Depart., s. unt. Neugranada. **Popāsej**, Volksstamm, s. Kanbahar g).

Pōpanz, 1) ein Schreckbild, um Kinder zu erschrecken; 2) Schreckbild überhaupt; vgl. Mummel, Lamiae, Wildbertha, Knecht Ruprecht, Kobold.

Popāyan, 1) Provinz u. 2) Stadt, s. u. Canca.

Pōpe (v. lat. Papa), der Priester der Griechischen Kirche, s. d.

Pōpe, Canton, s. Illinois 1.

Pōpe (spr. Pöpu, Alex.), geb. zu London 1688 von kathol. Eltern, lebte ohne einen bes. Beruf der Dichtung, u. bewohnte seit 1715 das durch ihn berühmt gewordene Haus Twickenham u. st. 1743 am Asthma. Schon im 12. Jahre ließ er eine Ode auf die Einsamkeit drucken; in seinem 14. Jahre übersetzte er das 1. Buch der Thebais des Statius u. Ovids Heroide Sappho an Phaon; schr. 1704 Pastorals; Essay on Criticism (welches seinen Dichterruhm begründete, aber wodurch er mit John Dennis u. mit Ambros. Philips in eine langwierige literar. Fehde gerieth); 1711 seine Elegie On an unfortunate Lady, u. das allegorische Gedicht: The Temple of fame (nach Petrarca u. Chaucer); The rape of the lock (Lockensraub), satyr. Epos, deutsch von Duttenhofer, Pforzh. 1841; Uebersetzung von Homers Ilias, 1715—1720 u. Odyssee 1725 (wovon nur

nur 12 Gefänge von ihm sind); Epistel Eloisa to Abelard (von Bürger deutsch nachgebildet); Gedichte, 1717, 4.; Miscellen humorist. Art (zu deren Herausgabe er sich mit Swift vereinigte); 1778 Dunciad (persönliche Satyre auf seine Gegner); Epistel on taste (1731); Essay on man (moral. Lehrgedicht); Imitations of Horace (die eine satyr. Tendenz haben); Ethic Epistles, 1736—37; seine letzte Arbeit war ein 4. Buch der Dunciade. Er gab auch Shakespeares Werke heraus. Werke herausgeg. v. Warburton, 9 Bde.; beste Ausgabe von Warton, 1797, 9 Bde.; von W. L. Bowles, Lond. 1806, 10 Bde.; deutsch von Dusch, Altona 1758—64, 5 Bde. Vgl. J. Warton, Essay on the writings and genius of P., Lond. 1753, n. Aufl., 1782, 2 Bde. (Dg.)

Pöper (Pöpert), Fluß im östr. Galizien; kommt von den Karpathen, fällt in die Weichsel.

Pöper (Kirchenw.), s. u. Roskolniken.

Pöpera (Lach.), Gatt. aus der Fam. der Mistkäfer. Art: Trichius bipunctatus Fabr.

Poperinghen, Marktflecken im Bzgl. Ypern der belg. Prov. Westflandern, an der Schipvaert, Fabriken in Wollenzeugen, Spitzen, Band, Hopfenbau, Handel; 1200 Ew.

Pöpham (spr. Poppähm, Sir Home Riggs, Baronet P.), geb. in Irland 1762, Sohn des brit. Consuls in Marocco; trat früh in die Marine u. ward während des amerikan. Kriegs Schiffslieutenant, ging dann als Capitän eines Handelsschiffes nach OIndien, wo er in Diensten der Compagnie angestellt wurde. Hier schlug er die Prinz Walesinsel, in der Meerenge von Malacca, zum Seearsenal vor, was angenommen wurde. Nach Europa zurückgekehrt, ward er 1795 brit. Schiffscapitän, u. ging 1798 nach Kronstadt u. Reval, dort russ. Truppen zu einer neuen Expedition nach Holland an Bord zu nehmen. Der Kaiser v. Rußland ernannte ihn (den Protestanten) zum Commandeur des Maltheserordens. Zurückgekehrt faßte er den Plan einer Eintheilung Englands in Seebdistricte u. übernahm den Befehl über einen desselben. 1800 segelte er als Commandeur mit einer Escadre nach OIndien u. ward von Wellesley zu verschiedenen Unterhandlungen mit dem Scheiß von Mekka u. and. arab. Häuptlingen verwendet. 1803 zurückgekehrt, fand er ein ihm abgeneigtes Ministerium, das ihn über sein Commando in Indien in Anklagestand setzte. P. rächte sich im Parlament durch bittere Beurtheilung der Berichte des Ministeriums über die Marine. Er ward nun auf halben Sold gesetzt, jedoch bald, als Melville an die Spitze der Verwaltung trat, wieder angestellt, erhielt den Befehl über das gegen die Landungstruppen bei Boulogne stationirte Linien Schiff Antelope, u. bald über diese ganze Expedition. Bald

ward auch P. wegen der ihm von dem vorigen Ministerium gemachten Beschuldigungen freigesprochen. 1806 nahm er mit Gen. Baird das Cap den Holländern weg. 1808 nahm er Theil an der Expedition gegen Kopenhagen. Zum Baronet erhoben, ward er Contreadmiral, an den Küsten der pyren. Halbinsel stationirt, u. führte dann Lord Moira (später Marquis Hastings) nach OIndien über. Er hat auch eine neue Art Telegraphen erfunden. Er st. 1820 zu Cheltenham. Schr.: Besch. der Prinz Walesinsel, Lond. 1805; Abriß der Thatfachen, die sich auf seine Behandlung seit seiner Rückkehr vom rothen Meere beziehen, ebd. 1805. (Pr.)

Pöpiel, 1) P. I., Herzog von Polen, 815—820, s. Polen (Gesch.). 2) P. II., Sohn des Bor., 820—830, soll nebst seiner Familie von den Mäusen gefressen worden sein, s. ebd.

Popilia tribus (röm. Ant.), s. unt. Tribus 1. u. 11.

Popili forum (a. Geogr.), s. Forum Popilii.

Popilius (Popillius), plebej. Geschlecht, aus dem nur die Familie der Lenates bekannt ist.

Popinia Tribus, so v. w. Pupinla.

Pöpiton, Speise in einer Schüssel, deren Rand vorher mit Eiweiß bestrichen wird. Man hat P. von Blumenkohl mit künstlichem Rand; meist von Blätterteig od. Nudeln, Blumenkohl od. Schinken u. Käse bereitet.

Pöplar (spr. popl'r), Dorf bei Stepney.

Pöples (v. gr.), 1) (Anat.), die Kniekehle. Daher **Poplitäeus**, in der Kniekehle liegend; **P-a arteria etc.**, Kniekehlarterie. 2) Kniekehle, die Stelle, in welcher 2 Pflanzenkörper unten zusammen treffen.

Poplicola (Biogr.), so v. w. Puplicola.

Poplitäeus (Anat.), s. u. Poples 1).

Poplōnia (a. Geogr.), eine der Hauptstädte Etruriens, ohne ursprünglich zu den Zwölfstädten zu gehören, lag an der Küste auf steiler Anhöhe (die ein Vorgebirg, **P. promontorium**, bildete), mit kleinem, aber sichern Hafen. Er wurde von einer cors. Colonie angelegt, dann von den Volaterranern erobert u. colonisirt u. kam so zum etrusk. Städtebunde, bildete aber immer einen eignen Staat; im Krieg zwischen Marius u. Sulla zerstört. Ihre Ruinen heißen noch jetzt P. (Pupluna). (Lb.)

Pöpma (Pöpmen, Aufonius), geb. zu Alost in Friesland 1565; stud. zu Köln u. Löwen Jurisprudenz, st. um 1613; gab heraus des Celsus De arte dicendi, Cato De re rustica; Terentius Barro ec., u. schr. De differentiis verborum, Marb. 1653, u. ö.

Pöpo, 1) Insel, s. u. Molukken; 2) (Groß- u. Klein-P.), Reich, s. u. Sclavenküste a).

Pöpo, Sohn des Markgr. Leopold von Defs.

Destreich, geb. 979, Propst zu Bamberg, 1016—1047 Erzbischof v. Trier, s. d. (Gesch. des Erzbisth.) u.

Popocatēpetl, Vulkan, s. u. Puebla u. Cordilleras.

Popodōthion (P. Fr.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Balgkernflechten.

Pōpoinseln, s. u. Molukken u. b).

Pōpolo grasso u. **P. minuto** (Staatsw.), s. u. Florenz (Gesch.) u.

Popōwa, Rosakenposten, s. u. Turuk-hanek.

Popowschtschina (Kirchengesch.), s. u. Roskolniken.

Poppāea Sabina, Enkelin des C. Poppäus Sabinus, Gemahlin des Kaisers Nero; st. schwanger durch einen Fußtritt des erzürnten Kaisers, der ihr hernach die Leichenrede hielt. Sie hielt 500 Esel, in deren Milch sie badete, u. bediente sich einer aus Eselmilch bereiteten Schönheitsalbe (**Poppaeānum**).

Poppāeus, 1) s. Papia Poppaea lex; 2) s. u. Sabinus.

Pōppard, 1) Stadt, so v. w. Boppart; 2) Fluß, so v. w. Poper.

Pōppe, 1) (Joh. Heinr. Moriz), geb. zu Göttingen 1776; 1804 Privatdocent das., 1805 Prof. am Gymnasium zu Frankfurt a. M., 1818 württemberg. Hofrath u. Prof. der Technol. zu Tübingen; schr.: Gesch. der Uhrmacherkunst, Epz. 1801; Encyclopädie des gesammten Maschinenwesens, ebd. 1803—27, 8 Bde., 2. Aufl. des 1. u. 2. Bds., 1820—24; Das Ganze des Schornsteinbaues, Hann. 1804; Allgemeines Rettungsbuch (Preissschr.), ebd. 1805, Nachtrag dazu 1808; Handb. der Technol., Frankf. a. M. 1806, 3. Aufl. 1810; Gesch. der Technol., Götting. 1807—10, 2 Bde.; Handb. der Experimentalphysik, Hannov. 1809, 2. Aufl. 1826; Noth- u. Hülfswörterbuch zur Behütung des menschl. Lebens vor allen erdenkl. Unglücksfällen u., Nürnberg. 1811—15, 3 Bde.; Der physikal. Jugendfreund, Frankf. a. M. 1811—21, 8 Bde.; Lehrb. der reinen u. angewandten Mathematik, ebd. 1814 f., 2 Bde., 2. Aufl. des 1. Bds 1821; Technol. Lexicon, Stutt. 1816—20, 5 Bde.; Der magische Jugendfreund, Frankf. a. M. 1817, 3 Bde.; Gemeinnützige Waarenencyclopädie, Epz. 1818; Handb. der Erfindungen in den mechan. u. techn. Künsten, Hannover 1818; Die Wand-, Stand- u. Taschenuhren, Frankf. a. M. 1818, 2. Aufl. 1822; Lehrbuch der Maschinenkunde, Tüb. 1821; Anleit. zur allgem. Technologie, Stuttg. 1821; Der astronom. Jugendfreund, Tüb. 1822 f., 4 Bde.; Die Lehre vom Sehen, ebd. 1823; der technolog. Reise- u. Jugendfreund, ebd. 1824 f., 3 Bde.; Volksnaturlehre, ebd. 1825; Populärer Unterricht über Dampfmaschinen, ebd. 1826; Beleuchtungsweisen auf der höchsten Stufe der jetzigen Vollkommenheit, ebd. 1827; Neueste Handwerks- u. Fabriksschule, ebd. 1827—30;

Die Volksgrößenlehre, Stuttg. 1827; Gesch. der Mathematik, Tüb. 1828; Die Technologie, Stuttg. 1829; Populäres Handb. der Mechanik, ebd. 1829; Technol. Universal-Handb., ebd. 1840; Volksgewerbslehre, ebd. 1842; Ueberdies gab er heraus: Schedels Waarenlexikon, 4. verb. Aufl., 2 Bde., Dfsenb. 1814, 5. Aufl. 1831, u. Hochheimers Oekonom.-chemisch-technol. Hand- u. Kunstbuch, neueste Aufl., Epz. 1818—20. 2) (Joh. Karl), geb. 1763, großherzogl. mecklenburg.-schwerin. Domänenrath u. Erbherr auf Biersdorf u., st. 1831; als Oekonom u. Schafzüchter gleich verdient. (Lr. u. Ld.)

Pōppelsdorf, Dorf, s. unt. Bonn. **Pōppenburg** (Gronau-P.), 1) Amt im hann. Fürstenth. Hildesheim; hat 14 QM., 3700 Ew.; 2) Amtssitz an der Peina; hat Zoll, 190 Ew. **P-lauer**, Marktfl. (Dorf) im Landgericht Münnerstadt des baier. Kr. Unterfranken, an der Lauer, Simultankirche; 1200 Ew. **Pōpperingen**, so v. w. Poperinghen. **Popperröder Brunn-**en, s. u. Mühlhausen.

Pōppi, 1) Vicariat u. 2) Stadt, s. u. Arezzo.

Pōppe, 1) Herzog der Friesen von 719—730, s. Friesen (Gesch.) u. 2) Herzog der Thüringer, 892 entsetzt, s. u. Thüringen (Gesch.) u. 3) Markgr. von Aquileja, 1028 von Friaul, s. d. u. 4) — 11) P. I. — VIII., Grafen von Henneberg, s. u. Henneberg (Gesch.) u. 12) Meistersänger, dessen erhaltene Gedichte theils in der Manesfischen Sammlung (Thl. 2), theils (12) in der jenaischen Sammlung sich befinden; 13) **P. von Hölte**, 1076—1084 Bischof v. Paderborn, s. d.; 14) (Ernst Friedr.), geb. 1794 zu Guben; 1815 Privatdocent in Leipzig, 1816 Conrector zu Guben u. Prorector u. 1818 Director des Gymnasiums zu Frankfurt a. d. Oder; schr. mehr. Schulschriften u. gab heraus den Thukydides, Epz. 1821—40, 11 Bde.; Xenophons Kyropädie, ebd. 1821; Anabasis, ebd. 1827; auch die neue Aufl. von Bremers Ausgabe der Göttergespräche Lucians, ebd. 1823. 15) s. Popo. (Lb.)

Poppoharra Marāha, s. u. Staheiti u.

Pōpra, 1) Insel u. 2) Straße, s. u. Mergui u. **Pōprad**, 1) Marktfl., s. u. Sechszehnstädte 3); 2) Fluß, so v. w. Poper.

Populāce (fr., spr. Populass), der Pöbel.

Populār (Populār, v. lat.), 1) dem Volk verständlich u. ihm bestimmt, wie eine p-e Schrift; 2) von Höhern, leutselig, in Volkssitte, der Welt gefällig.

Populäre Methode, s. unt. Methode g. **P. Philosophie** (Populärphilosophie), s. u. Philosophie u.

Populāgo palūstris (Scop.), so v. w. Caltha palustris.

Populāres (lat.), s. u. Optimates.

Populāria (röm. Tr.), s. u. Theater u.

Populäris (Myth.), so v. w. Pan-
demot.

Popularisiren, dem Volke verständ-
lich machen.

Popularität, von Fürsten u. Staats-
beamten, ein Benehmen, wodurch Volks-
gunst gewonnen wird. Die P. ist edle P.,
bei der Fürst od. der Staatsbeamte sich
nichts von seiner Würde vergibt; dagegen
unedle, welche in einem zweck- u. gesin-
nungslosen Haschen nach dem Beifall der
großen Menge, bes. in Nebenbingen, besteht.

Populärkrankheiten (Populares
morbi, Volkskrankheiten), s. u. Krankheit u.

Population (v. lat.), 1) Bevölkerung
(s. d.); 2) die gesammten Einwohner eines
Landes, einer Provinz od. eines Orts.

Populationisten, in England Geg-
ner des Schriftstellers Malthus, der gegen
die Uebersiedelung der Staaten schrieb; zu
ihnen gehören bes. Gray, Purves u. A.

Populeum unguentum, s. Pap-
pelsalbe.

Populifugium (Volksflucht, röm.
Ant.), der 7. Julius im röm. Kalender, an
dem Romulus ermordet wurde u. das be-
stürzte Volk aus der Stadt floh.

Populin, wird aus der Mutterlauge
von der Bereitung des Salicins aus Rinde
u. Blättern von Populus tremula, durch
Pohlensaures Kali, als weißes Pulver nie-
dergeschlagen u. aus heißem Wasser krystal-
lisirt. Weiße, zarte Nadeln von süßholz-
ähnlichem Geschmack, in 1000 Th. kalten, 70
kochenden Wassers, leicht in Alkohol löslich.

Pópulo (**Pópuluswein**, ital.), ein
mit Gewürzen versetzter Wein; man nimmt
dazu die Hälfte Rheinwein u. span. Wein,
Zucker, Zimmt, Gewürznäglein, Weiden-
wurzel, etwas Bisam u. Ambra.

Populonia (**P-nium**, a. Geogr.),
so v. w. Poplonia.

Pópulus (lat.), 1) Volk, Einw. einer
Stadt od. eines Landes, in der Stadt im
Gegensatz der Obrigkeit, bes. 2) im Gegen-
satz des Senats, od. auch 3) des Senats
u. der Ritter, s. Rom (Ant.).

Pópulus (P. L., Pappel.), Pflanzeng-
Gatt. aus der nat. Fam. der Röschenblüth-
ler, Saliceae Rchnb., Böllen Ok., Discoe,
Octandrie L. Arten: s. u. Pappel.

Póquelin de Molière (spr. Po-
kängb' Moliähr, Jean Baptist), s. Moliere.

Pöräwit (Myth.), so v. w. Porewit.

Pöräh, Insel, s. u. Sumatra u.

Porameter (Math.), s. u. Tractoria.

Porāna (P. L.), Pflanzengatt. aus
der nat. Fam. der Convolvuleen, 1. Ordn.
5. Kl. L. Arten: P. volubilis, u. m. a.
in Indien; P. acuminata, in Afrika. **Por-
anthēra** (P. Rudg.), Pflanzengatt. aus
der nat. Fam. Diosmeae Nees., Ericaceae
Spr., Mizoiden, Giseckieae Rchnb. Art:
P. ericifolia, Strauch in Neuholland.

Pöras, alter Name des Pruth.

Porāstu Rāma (ind. Myth.), so v.
w. Parasurama.

Pörbeck (Schr. Phil. Reinh. v. P.,
genannt Bābicker), geb. zu Kassel 1771;
seit 1787 hessen-Kassel. Offizier; 1803 trat
er als Capitän in badensche Dienste, ward
1804 Major, 1808 Generalmajor, u. blieb
bei Talavera in Spanien 1809. Schr.:
Bellona, 1801 — 6, 10 Bde.; Krit. Gesch.
der Operationen, welche die engl. - combi-
nirte Armee zur Vertheidigung von Holland
1794 u. 95 ausgeführt, Braunschweig 1802
— 4, 2 Bde. (Lr.)

Pörbus, 1) (Franz), geb. zu Brügge
1540; Historien- u. Thiermaler; st. zu Ant-
werpen 1580. 2) (Franz), des Vor.
Sohn, geb. 1570 zu Antwerpen; st. zu Pa-
ris 1622.

Pörca (lat.), das weibl. Schwein.

Pörca, Stadt, s. u. Travancore.

Porcella (P. Ruiz. et Pav.), Pflanz-
engatt. aus der nat. Fam. der Manunkel-
gewächse, Annonariae Rchnb. Art: P.
nitidifolia, Baum in Peru.

Porcellagium, s. u. Zins u.

Porcellan (Techn.), s. Porzellan.

Porcellankrebs (**P-neae**), s. u.
Fächerschwanzkrebse.

Porcelli, s. Paconia.

Porcellio, s. u. Affeln. F) e).

Pörchow, 1) Kreis u. 2) Stadt, s.
u. Pstow a).

Pörcia, Tochter des M. Porcius Cato
Uticensis; nahm an der Verschwörung ge-
gen Cäsar Theil u. tödtete sich nach der
Schlacht bei Philippis selbst.

Pörcia, altes östreich. Geschlecht in
Friaul, Kärnthen u. Krain, 1662 in den
Reichsfürstenstand erhoben; erhielt auch
Stimme auf dem Reichstage u. blüht jetzt
nach dem Abgange der Ältern in der fürstl.
(Sitz: Spital in Kärnthen) u. mehreren
gräfl. Linien. Jetziger Fürst: Alfons
Seraphin, geb. 1801, Sohn des Fürsten
Alfons Gabriel, k. k. Kämmerer, Oberst-
erblandhofmeister der Gräff. Görz, Land-
stand in Kärnthen u. Krain, succedirte sei-
nem Vater Alfons Gabriel 1835. (Md.)

Pörcia lex, vom Tribun P. Porcius
Lecca 197 v. Chr., daß Niemand einen röm.
Bürger, der an das Volk appellirt hatte,
binden, geißeln od. tödten dürfe.

Porcifera, Fluß Liguriens; i. Pol-
cevera.

Porcinarii, s. u. Zunft (Gesch.) u.

Pörcius, die **Pörcia gens** war ein
plebej. Geschlecht, von dem außer die Fa-
milie Cato, Lāca (Lecca), Licinius,
Nasica, Septimius bekannt sind. **P.
Lātro**, s. Lātro.

Porculatores, s. u. Schwein.

Porcūna (spr. Porcunja), Villa am
Flusse gl. N. in der span. Prov. Jaen; 5
Armenhäuser, Schweinezucht, Salzber-
eitung; 4800 Ew. Gehört den Rittern vom
Calatravaorden. **Porcupine** (spr. Pork-
jupein), 1) Fluß, s. Missouri; 2) Gebirg,
s. Nordwestgebiet.

Por-

Porcupine-man (engl., spr. Porkjus peimän), f. Stachelschweinmensch.

Pörcus (lat.), ein junges Schwein.

Pörcus trojānus (röm. Ant., trojan. Schwein), berühmtes Essen, ein mit den mannigfachsten Speisen, auch lebenden Vögeln, die beim Aufschneiden herausflogen, angefülltes, gebratnes, ganzes Schwein; Anspielung auf das mit Männern u. Wasfen angefüllte griech. Pferd.

Pordäge (spr. Pordahsch, John), geb. um 1625, Arzt u. Prediger, st. 1698 zu London; ein Schwärmer, suchte er Jakob Böhms Ansichten, die ihm durch göttliche Offenbarung bestätigt sein sollten, in ein System zu bringen. Er bediente sich dabei kabbalist. u. pythagor. Formeln, indem er in der Trinität den Vater die *Monas*, den Sohn die *Dyas* u. den heil. Geist die *Trias* nannte u. alles Existirende durch Emanation aus dem Ewigen hervorgehen ließ. Unter seinen Schülern hat sich bes. Thomas Bromley die Fortpflanzung seiner Ansichten angelegen sein lassen. Schr.: *Mystica vera et divina*, deutsch von Loth. Vischer, Frankfurt. 1725, 3 Bde.; *Theologia myst.*, Amst. 1698; *Sophia s. Detectio coelestis sapientiae de mundo interno et externo*, Amsterd. 1699. (Lb.)

Pördanis (a. Geogr.), so v. w. Prztanis.

Pordenōne (Pörtenau), Stadt in der venetian.-östr. Prov. Friaul, am Ronzello, berühmte Papierfabrik, vgl. Fontana Fredda; 5000 Ew. Vaterstadt des Folg.

Pordenōne (Giov. Ant. Vicinio, gen. P. nach seiner Vaterstadt in Friaul, auch Corticelli, aus der Familie Sacchi, ob. auch Regillo), geb. 1484, Maler aus der venetian. Schule u. wahrscheinlich Tizians Mitschüler bei Giov. Bellini, später sein eifrigster Nebenbuhler. Er gehört zu den größten Coloristen der Schule u. ist ein sehr tüchtiger Zeichner. Karl V. erhob ihn in den Ritterstand, u. Hercules II. von Ferrara berief ihn an seinen Hof, wo er 1539 (1540) an Gift st. Hauptwerke: in der Gallerie zu Venedig u. in S. Rocco das. (Fst.)

Pordoselēne (a. Geogr.), Insel zwischen Lesbos u. dem festen Lande von Mysien.

Porē, Stadt, f. u. Boyacca.

Pören (Pori, v. gr.), die Zwischenräume eines Körpers, bes. aber auf deren Oberfläche, die dann als Löcher erscheinen.

Pören der Haut, die kleinen Oeffnungen der Haut, durch welche Haare durchgehen. Gewöhnlich nimmt man an, daß die aushauchenden, eben so wie die einsaugenden Gefäße sich in solche P. auf der Haut endigen, u. die Ausdünstungsmaterie, ja selbst der Schweiß durch sie aus dem Körper, so wie äußere flüssige Stoffe durch sie in denselben gelangen. Allein in der Epidermis lassen sich durchaus keine P. unterscheiden, u. es muß hier, eben so wie in vielen organ. Vorgängen, für Aushauchung wie für Einsaugung von Feuchtigkeiten, ein

organ. Durchbringen, mit stetem Wechsel der Substanz, angenommen werden. (Pi.)

Pörenflechte, so v. w. Porina. **P-pilz**, so v. w. Boletus u. Polyporus.

Pörenholz (Porōsus, Cotta), versteinerte Farrenstrunke, auf deren Querschnitten man neben größeren Gefäßbündeln noch unregelmäßig vertheilte Poren erkennt. Bei dem Staaranholz (Staarseinen, Psaronius Cotta) steigen die Gefäßbündel im Stamme fast senkrecht auf u. geben im Durchschnitte einem H, I, C ähnliche Figuren. Ähnliche Figuren geben die im Stamme divergirenden Gefäßbündel des Röhrenholzes (Tubicaulis Cotta). Sie finden sich im Steinkohlensandsteine u. dem Rothliegenden verkiegelt. (Gl.)

Pörenkorallen, 1) (Foraminosa Latr.), Junst der Alveolarien; die Zellen der Korallen sind durchlöchert od. röhrig. Gattungen: Tubipora, Alveolites, Catenipora, Favosites, Ovulites, Lunulites, Orbulites, Distichopora. **2)** (Porina Goldf.), Familie der Korallthiere, knollige, krustentartige, blätterige od. ästige, oft feststehende Polypenstämme, die mit einer gallertartigen, thier. Haut überzogen sind; die Oberfläche ist glatt od. mit verschiedenartig gebildeten Löchern, darin Polypen sitzen; Neben an festen Körpern auf Meeresgrund, u. sind bisweilen Ursache neuentstehender Inseln. Gattungen: Nullipora, Millepora, Retepora, Madrepora, Agaricia, Fungia, Tubipora. (Wr.)

Pörentruy, Stadt, so v. w. Brundrut.

Pörenut u. Pörewit (Porevithes), 2 Götter der Wenden, sowohl gut als böse. Porewit war Stöpfig, Pörenut hatte 4 Häupter auf dem Halse u. eins auf der Brust. Vgl. Bardewitt.

Porēssa (a. Geogr.), Stadt auf Keos.

Porētschje (Porīecze), 1) Kreis in der Statthaltertschaft Smolensk (europ. Rußland), an Witebsk grenzend; 2) Hptstadt darin an der Kasplia (schiffbar); 3) Kirchen, Handel, Stapelplatz zwischen Smolensk u. Riga; 6000 Ew.

Pōri, so v. w. Poren.

Pōri (Pari), Insel, f. u. Cerigotto.

Porīna, 1) so v. w. Porenkorallen. **2)** (P. Ach.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lichenen, Ordn. Cönothalami Spr., Balgkernflechten Rehb., Rablen Ok. Arten: auf Baumrinden. Mehrere auf China u. ähnl. Rinden.

Porīnos, griech. Baumeister, f. u. Antistates.

Porītes, f. u. Sternkorall.

Pōritsch (Porecz), 1) Insel in der Donau, im Bzl. Passarevacz in Serbien (europ. Türkei); 2) Stadt hier, 8000 Ew., reizend gelegen, mit Zuchtthaus.

Pōritschen (Brennporitzen, Brenntes Porzicz), 1) Herrschaft u. 2) Marktst. im böhm. Kr. Pilsen; Schloß u. Eisenhammer, 900 Ew.

Pork,

Pork, verschnittenes Schwein.

Pörkes (Myth.), s. u. Laokoon.

Pörkholz, so v. w. Guajakholz.

Porlândia (myth. Geogr.), Reich des Zichmini, s. d.

Pörlier (spr. -liëh, Don Juan Diaz P., gen. el Marquesito), geb. zu Carthagena in Amerika 1775, Neffe u. wahrscheinl. Sohn des Ministers Antonio Porlier, trat früh in die Gardemarine, focht bei Trafalgar, kam 1808 zur Landarmee u. stieg schnell zum Oberst; als solcher erhielt er den Auftrag, eine Guerilla zu organisiren, zeichnete sich aus, ward durch die Heirath mit der Schwester des Marquis von Torreno noch populärer u. bald General, Gouverneur von Asturien. Obgleich ihn Ferdinand VII. freundlich empfing, blieb er doch der Sache der Constitution ergeben, ward bald in Folge eines aufgefangenen Briefs verhaftet u. in S. Antonio bis 1815 verwahrt, worauf er die Erlaubniß erhielt, die Bäder von Arzobispo zu gebrauchen. Hier beschloß er mit mehreren Offizieren die Cortez wieder herzustellen, organisirte eine Guerilla, überfiel am 19. Sept. S. Lucia u. wollte nach S. Jago vordringen, als er von einigen Abtrünnigen gefangen ward. Schnell ward er zum Tode verurtheilt u. gehängt. Vgl. Spanien (Gesch.) 113.

(Pr.)

Porliëra (P. Rutz. & P.), Pflanzengattung nach Ant. **Pörlier** (span. Gesandten in Indien) benannt, aus der nat. Fam. Sapindaceae, Zygophylleae *Rchnb.*, 11. Kl. 1. Ordn. L. Art: P. hygrometrica, Strauch auf den peruan. Anden, durch hygrometrische Eigenschaft seiner gefiederten Blätter ausgezeichnet u. Veränderungen der Witterung andeutend. (Su.)

Pörnikon (griech. Ant.), Steuer von Freudenmädchen, welche in Athen jährlich von dem Rathe verpachtet wurde. Die Pächter hießen **Pornotelônai**, wiewohl dieser Name als Schimpfname für Böllner überhaupt gebraucht wurde; s. Athen (Ant.) 11.

Poro, Insel, so v. w. Poros.

Porōca, Orkan, s. u. Mascaret.

Porocarpae, s. Mohnengewächse 11.

Porocèle (v. gr., Steinkrug), Art falscher Brüche, steinartige Bodenverhärtung, od. auch steinige Concremente im Boden.

Porocēphalus (P. Humb.), Gattung aus der Familie der Kragerwürmer; der ungegliederte Körper ist fast walzig, der Rüssel ist am Ende des Kopfs u. zurückziehbar, im Grübchen darunter liegen 5 Hälken. Art: P. crotali (Pentastoma proboscideum *Rudolphi*). **P-dragus** (P. Montfort), Gattung der Belemniten, dazu: Belemnites lanceolatus, nicht durchgängig angenommen.

Porös, löcherig, mit vielen od. sehr sichtbaren Poren versehen.

Poromphalocèle (P-phalus, Nabelgeschwulst mit steinartiger Verhärtung.

Porōngos (Lagunas saladas de los P.), Seen, s. u. Plata.

Porōnia (P. W.), Tribus der Pilzgattung Sphaeria.

Porophyllum (P. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae *Less.*, Senecionideae *De C.*, Tageteae *Rchnb.*, *Cass.* Arten: meist in Mexico.

Poropœla (v. gr.), das Eröffnen der verschlossenen, verengten Poren des Körpers durch Heilmittel im Sinne der methodischen Arzneischule.

Poropteriden (P-rides, P. Spr.), 2. Ordn. der nat. Pflanzenfamilie der Pteroiden, hat vielfächerige, ohne Spur von Streifen sich an der Spitze öffnende Kapselfeln auf der Rückseite des Laubes. Gattungen: Marattia, Danaea.

Pororōca, Orkan, so v. w. Poroca.

Pōros, indischer König, 327 v. Chr. von Alexander d. Gr. besiegt, aber in seinem Reich gelassen; s. Indien (Gesch.) 11 u. Alexanders d. Gr. Krieg gegen Persien u. Indien 10.

Pōros, Insel zur griech. Eparchie Erözgen gehörig, am Eingang in das saron. Meer, 3000 (12,000) Qm.; soll früher mit Argolis zusammengehangen haben; zu Pausanias Zeit ward P. durch eine leicht. Meereng. getrennt, jetzt ragt 12 F. hoch ein Fsth. aus dem Meere. P. ist das alte Kalauria (s. d.), noch zeigt man das Denkmal des Demosthenes daselbst. Hier Kloster Panagia, 1294 gestiftet u. Hafen P. Am 30. Juli 1831 von den Hydrioten besetzt, s. Griechenland (Gesch.) 11. (Lb.)

Poroschasp, Vater Zoroasters, angeblich von den alten Königen in Seriene abstammend.

Poroselēne (a. Geogr.), so v. w. Poroselene.

Porōsis (v. gr., Med.), 1) eine leichte Verhärtung; 2) die Bildung des Callus (s. d. 3) bei Knochenbrüchen. **P. corneae**, Auflockerung der Hornhaut, s. d.

Porosität (**Porōsitas**), 1) allgemeine Eigenschaft der Körper, darauf beruhend, daß die Atome od. Moleküle der Körper einander nicht bis zur Berührung genähert sind, sondern in gewissen Abständen von einander gehalten werden. Oft können diese Abstände schon mit bloßem Auge wahrgenommen od. doch durch mannichfache Erscheinungen nachgewiesen werden. Man sagt dann, ein Körper besitze Zwischenräume (Poren). Bei manchen Körpern scheinen dieselben bis zum Verschwinden klein zu sein, wenigstens für die sinnliche Wahrnehmung gar nicht zu existiren. 2) Die P. ist eine rein physikalische Eigenschaft der Körper u. von der chem. Durchdringlichkeit derselben wohl zu unterscheiden. Daher können wir auch, ohne sehr zu irren, den flüssigen, wenigstens den tropfbar-flüssigen Körpern die P. absprechen, indem wir z. B. die Eigenschaft des Wassers, Salze in sich

sich aufzunehmen, ohne an Umfang zu gewinnen, auf die chem. Durchdringlichkeit beziehen. Sie kommt daher vorzugsweise den festen Körpern zu, welche wir auch wirklich unter dem Mikroskop aus unendlich Kleinen, von einander durch Zwischenräume getrennten Molekülen zusammengesetzt finden. * Die Annahme, daß die P. mit der Dichtigkeit u. Eigenschwere der Körper in umgekehrtem Verhältnisse stehe, ist ungegründet, da dieselbe, was nicht erwiesen ist, voraussetzt, daß alle Moleküle von gleicher Größe u. gleichem specifischen Gewichte seien. Gleichwohl ist es gegründet, daß die schwersten u. dichtesten Körper in der Regel die kleinsten Poren besitzen. Doch hängt der größere od. geringere Grad der P. von manchen zufälligen Umständen ab. So wird die P. durch äußern Druck vermindert, wie denn überhaupt die Zusammendrückbarkeit der Körper zum großen Theil auf der P. beruht. * Die P. läßt sich am auffallendsten durch einen an das Ende einer langen Glasröhre gekitteten Hohlzylinder von Buchsbaumholz, durch den man eingegossenes Quecksilber dringen läßt, nachweisen. Letztes bringt bei hinreichendem Drucke als ein feiner Regen durch die Poren des Holzes. Auch die Endosmose u. Exosmose beruhen auf der P. (Ml.)

Porosus (lat.), porös.

Porothelium (P. Eschw.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Balgkernflechten.

Porotheus, s. u. Polydius.

Poroticum (v. gr.), Vernarbungsmittel. **Porötisch**, verhärtend, vernarbend.

Pörpa (gr.), Haite, Spange; s. Griechentland (Ant.) 11.

Pörpax, Fluß bei Segesta auf Sicilien; j. Virgi.

Pörpe (P. Bl.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lindengewächse, Tilliariae Rchmb., 13. Kl. 1. Ordn. L. Art: P. repens auf Java.

Porpässe (fr., spr. Propäß), so v. w. Braunfisch.

Porphyr, 1) jede Gebirgsart, welche aus einer Grundmasse besteht, in welcher einzeln eingemengte Krystalle od. krystallinische Körner sich ausgeschieden haben. Die eigentlichen P.e sind in allen bekannten Flüssigkeiten unlöslich u. können nur durch Einfluß der Hitze u. zwar durch Schmelzung gebildet worden sein. * Aeltere P.e, welche aus einem Gemenge von Kalkspath u. Hornblende bestehen, sind sehr untergeordnete Bildungen u. verdienen in keinem Falle den Namen eines P.s. * Von den eigentl. P-en unterscheidet man: a) rothe P.e, wohn vorzüglich der Feldspath=P. (Felsit=P., Feldstein=P.) gehört. In einer dichten od. sehr feinkörnigen Grundmasse von Feldspath od. Felsit (einem innigen Gemenge von Feldspath u. Quarz) liegen ausgeschiedene Krystalle von weißem od. fleischrothem

Feldspath, bisweilen auch Quarz (quarzführender P.), Glimmerblättchen u. Hornblende. * Herrscht in der Grundmasse Quarz vor, so ist es Hornstein=P., u. ist die Grundmasse mehr od. weniger entmischt, so ist es Thonstein=P. (Thon=P.). * Durch Entmischung wird der Feldspath zu Porcellanerde (Morl bei Halle). * An den Feldspath=P. schließt sich der Phonolith (Klingstein, P=schiefer) an, dessen graulich grüne Grundmasse eingewachsene Krystalle von glasigem Feldspath enthält. Der Phonolith geht oft über in Trachyt, eine feinkörnige, dichte od. erdige, meist poröse u. rauhe Grundmasse von dichtem Feldspath mit eingemengten Krystallen von glasigem Feldspath. b) Grüne P.e, wozu der Diorit=P. (P=artiger Diorit) aus einem feinkörnigen Gemenge von Hornblende u. Albit u. darin eingewachsenen Krystallen von Albit od. auch Hornblende bestehend, u. der Aphanit=P. (porphyrartige Aphanit, hierzu auch der sogenannte Serpentino verde antico), dessen graulich grüne od. graulich schwarze Grundmasse ein inniges Gemenge von dichtem Albit od. Feldspath u. Hornblende ist, mit eingewachsenen Krystallen von Labrador. c) Schwarzen P. (Augit=P., Trapp=P., Melaphyr), dessen Grundmasse ein inniges Gemenge von Augit u. Labrador ist, in welcher sich größere Krystalle dieser beiden Mineralien ausgeschieden haben, u. meist von schwarzer od. schwärzlich grauer Farbe. Der Feldspath=P. ist der gewöhnlichste von allen P-en, bildet entweder sanfte Kuppen auf ältern Gebirgen od. gang- u. schichtenartige Partien im rothen Liegenden (Sachsen, Thüringen etc.); der Klingstein erhebt sich zu spizen isolirten Kegeln (Milleschauer u. a. des böhm. Mittelgebirgs). Seltner erscheinen, u. zwar meist gang- od. lagerartig, die grünen u. schwarzen P.e, von denen die letztern jedoch nach v. Buch zur Emporhebung der Alpen das Mehrste mit beigetragen haben mögen. (Gl.)

Porphyr, Art Wedgoob.

Porphyra (P. Ag.), Untergatt. von Ulva, auch als eigne Pflanzengatt. zu den Schlauchalgen gehörig aufgestellt. Arten: P. laciniata u. vulgaris, Seegewächse, reich an Gallerte, werden in England als Leckerbissen (Laver) verspeist. **P. dichotoma** (P. Lour.), ist Callicarpa purpurea.

Porphyra, s. u. Constantinopel 17.

Porphyrdatei, Muschel, so v. w. Porphyrwalze. **P-gecko**, s. u. Gekone 1.

P-gneiss, s. u. Gneiß.

Porphyrion, so v. w. Sultanshuhn.

Porphyrioner, Schimpfname der Arianer, s. Arius 1.

Porphyrion (a. Geogr.), so v. w. Leontos.

Porphyrion, 1) Gigant, trachtete der Here nach, wurde aber von Zeus erlegt. 2) Pomponius P., Grammatiker aus

ungewisser Zeit, schrieb Scholien zu Horaz.

Porphyrios, eigentl. Malchos, aus Batanea in Syrien, 233 — 305, Plotinus u. Longins Schüler, Neuplatoniker, lehrte nach Plotins Tode in Rom Philosophie u. Rhetorik. Sein Hauptstreben ging auf die Erklärung u. Ausbreitung der Plotinischen Lehre, Vereinigung der Aristotelischen mit der Platonischen u. Pythagoreischen, Aufklärung der einzelnen Gegenstände der Religion, wie Opfer, Mantik, Dämonen, Däfel u. Bestreitung des Christenthums. Schr. Scholien zu Homer (herausg. von Balde- naer am Ende von Virgilii collat. script. gr., Löwen 1747); Leben des Pythagoras (herausg. von Holstein, Rom 1630, mit Iamblichos von Ruster, Amsterd. 1707, 4., von Kießling, Lpz. 1815, 2 Bde.); von der Enthaltung des Genusses des Fleisches der Thiere (herausg. zuletzt von Rhoe, Utrecht 1767, 4.); von der Nymphenhöhle in der Odyssee (herausg. von van Goens, Utrecht 1765, 4.); *περὶ Μαγείων* (zuerst herausgeg. von Mai, Mail. 1816 [hinter dem Philo], auch in Drellis Opusc. sentent. 1. Thl.). (Sch.)

Pörphyris (a. Geogr.), s. u. Misari.

Porphyrisma (P-mus, gr.), das Scharlachfieber.

Porphyrit, 1) P. (Breit-P.), so v. w. Pechstein; 2) so v. w. Basaltit, dem dichten Feldspath sehr ähnlich, tritt als Grundmasse eines Porphyrs u. Mandelsteins in Schlesien auf. 3) (Ant.), Marsmor mit Purpurstreifen; 4) (Pharm.), Reibstein.

Porphyrogēnetes, Beiname von Constantin 8) u. 10) u. Michael 4).

Pörphyrops, nach Meigen Gattung aus der Familie Platypezinae (Ordnung der zweiflügeligen Insecten); hat das 3. Fühlerglied länglich, spitzig, mit abgebogener Bürste, u. an den Flügelspitzen keine Querader. Arten: P. diaphana, argentina, micans u. a.

Porphyroxin, s. u. Opium.

Pörphyrschiefer, so v. w. Klingstein. **P-Trachyt**, so v. w. Trachyt.

Pörphyrwalze (Oliva porphyria), Conchylie, s. u. Olive (Zool.).

Pörpita, so v. w. Knorpelqualle; vgl. Poecillomorpha.

Porpiten (Porpites), kleine, runde, scheibenartige Steine von höchstens 1½ Z. Durchmesser, ½ Z. Höhe; theils oben erhöht u. unten flach, od. oben flach, unten vertieft, mit verschiedenen Linien gezeichnet; kommen von Korallen u. and. polypenartigen Thieren. Zu ihnen gehören: Schwammsteine, Encoliten, Orbuliten u. A.

Porpoisebank, s. u. Neufundland.

Pörpora (Nicolo), geb. zu Neapel um 1685; zuerst 1726 in Venedig als Operncomponist bekannt, lebte dann in Dresden, Wien, London u. Neapel meist als Gesanglehrer. Aus seiner Schule ging Farinelli u. and. treffliche Sänger u. Sängerinnen hervor;

Haydn gestand, daß er in der Gesangscomposition viel von P. gelernt habe. Schr. Opern, Cantaten u. Motetten. Bes. verdient machte er sich um die Ausbildung des Recitativs u. der Cantate. (Ge.)

Porporino (ital., purpurn), farbige, künstliche Steinmassen, die in Italien vorzüglich zum Ausschmücken der Kirchen benutzt wurden. Der schönste P. hat brennende Purpurfarbe, daher der Name. Die Kunst, P. zu verfertigen, ist verloren gegangen, doch fand Lampadius durch chem. Analyse die Bestandtheile; die Masse ist vor dem Erkalten theilbar, kann daher beliebig geformt werden. (Md.)

Porquerolles (spr. Por'ro), Insel, s. u. Syères. **Pörquier**, St. (spr. Sängt Por'kleh), Stadt im Bzl. Castel-Sarasin des franz. Dep. Tarn-Saronne an der Sanguine, 1300 Ew.

Pörä (Med.), s. u. Siphylis.

Porraceus (lat.), lauchgrün.

Pörrah (d. i. Gesetz), geheime Gesellschaft bei den Negern auf Sierra Leone, nur von Männern gebildet. Die Ceremonien sind Uneingeweihten verborgen, der Tod folgt der Entdeckung. Die Versammlungen geschehn bei Nacht, u. unter Geheul u. Geschrei in den Wäldern bei Fackeln. Der Sano ist nur eine Abweichung der P., aber mit gleichen Grundsätzen. Die Bandu ist eine gleiche geheime Gesellschaft von Frauen, sie hat eine Oberin, u. wer ihr Gehorsam verweigert, od. das Gesetz übertritt, wird als Sklavin verkauft. Bes. gegen Zaubereien eifert die Gesellschaft. (Pr.)

Porre (P-lauch, Pörro), der gemeine Lauch (Allium porrum); wächst in der Schweiz u. Europa auf Aeckern, in Wäldern u. Weinbergen wild, u. wird bei uns häufig in Gärten als Küchengewächs cultivirt. Die Zwiebeln sind einfach, klein, länglich, häutig, weiß. Den Samen säet man im April in ein sonnig gelegenes, leichtes, fettes Land, versetzt dann die vorher an Blättern u. Wurzeln etwas verstümmelten Pflanzen reihenweis in ein gutes Loos, etwas feuchtes, im Herbst vorher gedüngtes Land, jede Pflanze 6—8 Z. von einander, u. begießt, reinigt u. behackt sie öfters. Im Winter kann man den P. im Lande stehen lassen. Zu Samen läßt man im Frühjahr einige der besten Pflanzen stehn, bindet die Stengel an, schneidet sie im Herbst, wenn die Samen schwarz zu werden anfangen, ab, trocknet sie u. hebt den Samen in den Kapseln auf, wo er seine Keimfähigkeit 2 Jahre behält. Man unterscheidet Winter- u. Sommer-P. Letzter ist zarter aber empfindlicher gegen die Kälte u. muß im Herbst aus der Erde genommen werden. Eine Varietät ist der Perllauch mit kleinen, weißen, glänzenden Zwiebeln (Perlzwiebeln), welche die Größe einer Linse od. Erbse haben, zuweilen die von Haselnüssen erreichen u. angenehmen Geschmack haben. Um den P.

fort-

fortzupflanzen, schneidet man die Stengel davon ab, worauf sich die Zwiebeln erzeugen. Diese nimmt man, wenn die Blätter trocken werden, ab, u. pflanzt sie Ende Septembers jede 6 Z. von einander. (Ld. u. Pi.)

Pörrey (spr. Porri, Pörry), eine vorzügl. Sorte Burgunderwein.

Porrezwiebelsuppe, s. u. Suppe.

Pörrigens (Bot.), sich streckend.

Porrigo (Med.), der Erbgrind, s. Grind. **P. capillitii**, der Erbgrind, s. u. Grind, Grindkopf. **P. larvālis**, Gesichtgrind, s. ebd.

Porrigo tuberum solani (Kartoffelkräze, od. Kartoffelpocken), s. Kartoffeln u. u. *Protomyces tuberum solani*.

Porrīma (Myth.), s. u. Carmentes u. Musen.

Porrōne, Maß, s. u. Catalonien u. u.

Porrōngoruz, s. u. Neuholland u.

Pörrum, 1) Pflanzengattung aus Arten von *Allium* zusammengestellt, nicht allgemein anerkannt; 2) Abtheilung der Gattung *Allium*; 3) Art der Pflanzengattung *Allium*, s. Porre.

Pörrus, eine Warze mit Höckern u. Zacken.

Porsch (ind. Myth.), der Alles durchbringende göttliche Hauch, das Urlicht als Grundkeim alles Geistigen u. Körperlichen, s. Indische Mythologie u.

Pörsch (Bot.), so v. w. Porst.

Pörschdorf (Pörsdorf), so v. w. Borsdorf.

Pörschenstein, Dorf, so v. w. Pürschenstein.

Pörschöl, durch Destillation aus *Ledum palustre* erhalten, ist gelb, schmeckt brennend gewürzhaft u. betäubend, riecht sehr durchbringend, ist leichter als Wasser. Aus ihm krystallisirt bei längerem Stehen der **P-kampher** in zarten, weißen, feisbenglänzenden Nadeln, fast geschmacklos, flüchtig mit betäubendem Geruch, wenig in Wasser, leicht in Alkohol u. Aether, schwierig in Säuren od. Ammoniak löslich. (Su.)

Pörschüssig, wenn das Erz zu Tage liegt.

Pörselue, Stadt, s. u. Ober-Siam.

Pörsena (Pörsenna), König von Clusium in Etrurien, zu dem der aus Rom vertriebene Tarquinius II. flüchtete. Er rückte 507 v. Chr. für ihn gegen Rom, bemächtigte sich des Janiculum, trieb die Römer über den Tiber u. ward nur von Horatius Cocles von dem Uebergang über die publicische Brücke abgehalten. Er schloß nun die Stadt ein, bis Mucius Scaevola u. der Römer Tapferkeit ihn zum Abzug bewogen, indem er den ausgehungerten Belagerten alle Vorräthe seines Lagers zurückließ; dafür ehrte ihn eine Säule in Rom u. die Zusendung eines curulischen Sessels, eines Scepters, einer Krone u. eines Prachtgewands. So lautet die gewöhnliche Er-

zählung, glaublicher ist, was Plinius u. Tacitus berichten, daß die Römer Freiheit u. Frieden unter harten Bedingungen erkaufte, den Bejentern alle Eroberungen zurückgaben u. kein andres Eisen als zum Ackerbau haben durften; s. Rom (Gesch.) u. **Pörsenas Gräbmal**, so v. w. Labyrinth c). (Sch.)

Pörsgrund, Stadt, s. u. Bradsberg.

Pörsika (Rapersana), alte Stadt am östlichen Ufer des Euphrates in Mesopotamien.

Pörson (spr. Porf'n, Richard), geb. 1759; Prof. der griech. Sprache zu Cambridge, erster Bibliothekar der londoner Institutionen; st. 1808 dem Trunke ergeben. Gab heraus die *Hekuba*, *Medea* u. *Phä-nissen* des Euripides, Lond. 1797—1801; *Aeschylus*, Glasg. 1795; schr.: *Tracts and miscellaneous criticisms*, Lond. 1815; *Advisaria* herausg. von Monk u. Blomfield, Cambridge 1812. (Sch.)

Porst, Pflanze, *Ledum palustre*.

Port (v. lat.), 1) so v. w. Hafen, im Spanischen Puerto, im Italienischen Porto; 2) Ruheplatz, Zufluchtsort.

Port-aiguille (spr. Pohrtägillj, Chir.), so v. w. Nadelhalter.

Port-Anne (spr. Portänn), Townshipp, s. Neu-York u. **P. Antônio**, Stadt, s. u. Jamaica u. **P. au Prince** (spr. Pohrtoprangs), Stadt, s. u. Hayti u. **P. Bourbon** (spr. Pohr Burbong), 1) Hafen von Cherbourg 1814—1820. 2) (**P. impérial**, spr. P. Mengperial), Hafen, s. u. Mauritius 1). **P. Castris** (spr. P. Kastrih), Stadt, s. u. Lucie. **P. Chätam** (spr. Porttschättäm), Hafen, s. Andaman. **P. Colbert** (spr. P. Kolbähr), s. unt. Cetta 1). **P. Cornwällis**, Hafen, s. u. Andaman. **P. Cros** (spr. P. Kroh), s. u. Hyères. **P. d'Addy**, so v. w. Portendik.

Port d'armes (fr., spr. Pohrbarm), Jagdw.), s. u. Schießgerechtigkeit.

Port Dauphin (spr. Pohr Dofäng), Hafen, s. u. Breton 1). **P. de la Liberté** (spr. P. dla Liberteh), s. u. Port Louis. **P. de la Nouvelle** (spr. P. dla Nuwell), s. u. Narbonne. **P. d'Oo**, s. u. Do. **P. de Pâix** (spr. P. d'Päh), Stadt, s. u. Hayti u. **P. de Vëndres** (spr. P. d'Wangd'r), so v. w. Port Vendre. **P. de Verdön** (spr. P. d'Werdong), so v. w. Dislis. **P. Egmont**, s. u. Falklandsinseln 1). **P. Essington** (spr. Port = t'n), s. u. Van Diemensland. **P. Gläsgow** (spr. Port Glesgo), Stadt am Clyde in der schott. Grafsch. Renfrew; Flußhafen, zugleich Hafen von Glasgow, Handel mit Tabak, Baumwolle u. a. Colonialwaaren, 5400 Ew. In der Nähe Trümmern des Schlosses Newark. **P. Guasco** (spr. Port Quasco), s. u. Coquimbo 1). **P. Henri** (spr. Pohr Hangri), Stadt, s. u. Hayti u. **P. Howe** (spr. Port Hau), s. u. Salvador, St. P. Im-

Impérial (spr. Pohr Mengperial), Hafen, f. Port Bourbon 2).

Port Jackson (spr. Port Dschäc's'n), herrlicher Hafen in der Prov. Cumberland in Neu-Süd-Wales; sicher gegen alle Winde, hat Raum für 1000 der größten Schiffe, gegen 50 Buchten u. einen Eingang, der bis auf $\frac{1}{4}$ Ml. durch Kunst verengert werden könnte. Geht 15 Ml. tief ins Land, hat das Vorgebirg Cattle-Point u. in seiner Mitte eine gefährliche Klippe. An ihm die Stadt Sidney. (Wr.)

Port Joy (spr. Port Dschou), f. Prince-Edward a). **P. Lawrence** (spr. P. Lahrens), Ort, f. Michigan a). **P. Liberté** (spr. Pohr Liberte), Hafen, f. u. Mauritius. **P. Libre** (spr. P. Liber), f. Port Louis. **P. Lincoln**, f. u. Flin-deröland. **P. Logos**, f. u. Sierra Leone 6). **P. Louis** (spr. P. Luith), 1) (sonst **P. de la Liberté**, **P. Libre**), Festung im Bezirk l'Orient, des franz. Departement Morbihan, erbaut von Ludwig XIV.; am Ausfluß des Blavet ins Meer, hat Citadelle, Seehospital, Börse, Hafen, Sardellenfischerei, 3200 Ew. 2) Meerbusen dabei, durch den Blavet gebildet; 3) f. u. Cette 1); 4) Stadt, f. u. Mauritius; 5) Kirchspiel, f. u. Guadeloupe. **P. Macquarie** (spr. Port Mäc'peri), Bai von Neu-Süd-Wales, f. d. **P. Mahon** (spr. Pohr Mahong), f. Mahon 1). **P. Maria**, Stadt, f. u. Jamaica 7. **P. Melville**, f. u. Liskeis. **P. Morant** (spr. Port Morrent), Stadt, f. u. Jamaica 7. **P. Napoléon**, Hafen, f. u. Mauritius. **P. Natal**, Hafen im Capland, f. Natal. **P. Nord-Ouest** (spr. Pohr Pohr West), Hafen, f. unt. Mauritius 1). **P. Patrik**, Marktl. am Nordkanale in der schott. Grafsch. Wigton; Hafen mit Kai u. Leuchthurm, 1500 Ew., nächster Punkt Schottlands an Irland (nur $4\frac{1}{2}$ Meilen). **P. Pösewai** (spr. Port Posawäh), f. u. Neuschottland a). **P. ree** (spr. P. rih), 1) Busen u. 2) Ort, f. u. Ekye. **P. republicain** (spr. Pohr republikän), Stadt, f. u. Hayti u. **P. Rosevay** (spr. P. Rohs'wä), Stadt, f. u. Neuschottland a). **P. Royal** (spr. P. Roial), 1) Kirchspiel u. 2) Stadt, f. u. Jamaica 7. 3) Stadt, f. Neuschottland a; 4) Insel, f. Süd-Carolina a). **P. Sainte Marie** (spr. P. Sängt Marih), Stadt, f. u. Agen. **P. Sandwich** (spr. Port Sänditsch), f. u. Heiligen Geists Archipelagus. **P. Soledad**, Hafen, f. u. Falkland. **P. Sud-Est**, f. u. Mauritius 1). **P. sur Saône** (spr. Pohr sür Saon), so v. w. Portus Abucini. **P. Tobacco**, f. u. Maryland 10. **P. Vendre** (spr. Pohr Wangd'r), Stadt im Bzlk. Ceret des franz. Dep. Ostpyrenäen; Fort (St. Elmo), guten Hafen, 3000 Ew. Hier Landung der Königin Christine von Spanien nach ihrer Abdankung, Oct. 1840. **P. William** (spr. Port William), Ort, f. Kentucky a).

Porta (lat.), 1) Stadthor. Die einzelnen Thore Roms f. u. Rom (a. Geogr.) aff. 2) Thore des röm. Lagers, **P. decumana** (**P. quaestoria**), **P. praetoria** (**P. extraordinaria**), **P. principalis**, f. u. Lager 11.

Porta (**Pörtal**, Anat.), f. u. Pfortaber.

Porta, 1) (Baccio della P.), f. Baccio. 2) (**Pörtius**, Simon), geb. 1497, Neapolitaner, Arzt u. Philosoph, Schüler des Pomponatius, 1546—1552 Lehrer der Philosophie zu Pisa, st. 1554; schr.: De rerum naturalium principiis, Neapel 1553, 4.; De bonitate aquarum, Bologna 1543, 4. u. ö.; De mente humana, Flor. 1551, 4. (worin er die Sterblichkeit der Seele behauptete u. wodurch er sich viel Verdrießlichkeiten bereitete). 3) (Giuseppe v. Castel nuovo della Grafagnana), geb. um 1520, Maler, Schüler des Salviati in Rom, mit dem er nach Venedig ging, malte neben Tizian u. Paul Veronese im Palazzo ducale u. in verschiedenen Kirchen u. wurde von Paul IV. nach Rom eingeladen, in der Sala regia des Vaticanus die Demüthigung des Barbarossa zu malen; st. nach 1572. 4) (Giacomo della P.), geb. zu Porlez im Mailand. 1539; Baumeister, Schüler von Bignola, nach dessen Plänen er zuerst arbeitete, baute viele Kirchen u. Paläste in Rom u. führte mit Fontana die Kuppel der Peterskirche nach M. Angelos Plan aus; st. 1604. 5) (Guglielmo della P.), Bruder des Vor., Bildhauer, lernte in Mailand bei Leonardo, in Genua bei Perin del Vaga u. in Rom bei M. Angelo, ergänzte mehrere antike Statuen (Farnes. Hercules, Flora 2c.), schuf dann das Grabmal Pauls III. in der Peterskirche, an welchem er eine nackte weibliche Figur (als Gerechtigkeit) in solcher Vollendung darstellte, daß die Sinnenslust eines Spaniers ihr nicht zu widerstehen vermochte u. man ein Gewand von Bronze über sie legen mußte; st. 1577 zu Rom. 6) (Giov. Baptist della P.), geb. zu Neapel gegen 1550; einer der Stifter der Accademia de'otiosi, u. errichtete in seinem eigenen Hause eine Acc. de secreti, in der Keiner aufgenommen wurde, der nicht eine nützliche Entdeckung in der natürlichen Philosophie od. der Medicin gemacht hatte. Da dieser Verein in den Verdacht kam, sich mit magischen Künsten zu beschäftigen, wurde er unterdrückt, P. aber setzte seine Untersuchungen in physischen Wissenschaften, die ihm mehrere Bereicherungen verdanken, fort. Er schr. auch für das Theater. Er st. 1615. Schr.: Magia naturalis, Antwerp. 1581, u. ö., deutsch von Peganius (Mautner), Nürnberg. 1680, 1713, 12.; De surtibus literarum notis, vulgo de zifaris, Neapel 1558, 4., u. ö. (eine Art von Steganographie); Phytognomonica, Neapel 1583, Fol., u. ö.; De humana physiognomia, Sorrento 1586, Fol., u. ö.; De coelesti physio-

slognomia, Neapel 1601, 4., u. ö.; *Ats reminiscendi*, Neapel 1602, 4.; *De distillationibus*, Rom 1608, 4., Straßb. 1609, 4., u. v. a. (Lb., Fst. u. Pi.)

Porta Augusta, Stadt der Vaccäer im tarracon. Spanien. **P. aurea**, f. u. Pole (Gesch.).

Portäbel (v. lat.), tragbar.

Porta di voce (spr. = wodsche), so v. w. Portamento.

Portae (Anat.), f. Porta.

Portae (a. Geogr.), so v. w. Pylä.

P. Albanae etc., f. Albaniae portae etc.

Portä (Hdlsgsw.), f. u. Capweine.

Portäge, Grasschaft, f. Ohio o.

Portäge (fr., spr. Portahsch), 1) Trägerlohn; 2) Beifracht, bes. die Freiheit der Matrosen u. Schiffsoffiziere, ein gewisses Gewicht an Waaren mit auf das Schiff zu laden.

Portahorn, f. Graubündner Alpen.

Portäl, 1) der Haupteingang zu einem großen Gebäude, bes. wenn er durch Säulen od. andern architekton. Schmuck ausgezeichnet ist. 2) ein Bogen von Lattenwerk mit Rankengewächsen überzogen, od. von beschnittenem lebendigem Holze, durch welchen man gewöhnlich zu einer andern Abtheilung des Gartens gelangt. (Fch.)

Portäl (Anton), geb. 1742 zu Gaillac im Depart. du Tarn, Professor der Anatomie zu Paris, 1770 Professor der Medicin am Collège de France, 1776 Adjunct der Professur der Anatomie am Garten des Königs, unter der Restauration Leibarzt von Monsieur, später von Ludwig XVIII. u. Karl X., Begründer der Akademie der Medicin u. beständiger Präsident derselben; st. 1832. Schr.: *Histoire de l'anatomie et de la chirurgie*, Par. 1770—73, 7 Bde.; *Observations sur la nature et sur le traitement de la raze*, Yverdon 1797, deutsch, von Spielmann, 1782; *Observations sur la nature et le traitement du rachitisme*, Par. 1779, deutsch, Weissenfels 1798; *Observations sur la nat. et le trait. de la phthisie pulmonaire*, Par. 1792, 2. Aufl. 1809, 2 Bde., deutsch, Hannov. 1799—1802, 2 Bde.; *Mémoires sur la nat. et le trait. de plusieurs maladies*, Par. 1800—19, 4 Bde.; *Cours d'anatomie médicale*, ebd. 1804, 5 Bde.; *Mémoire sur la nat. et le trait. de l'apoplexie*, ebd. 1811; *Observat. sur la nat. et le trait. des maladies du foie*, ebd. 1813; *Observat. sur la nat. et le trait. de l'épilepsie*, Par. 1827, deutsch, v. Hille, 1782, u. von Hermes, Stendal 1829, gab auch *Lieutants Historia anatomica medica*, Par. 1776, 2 Bde. heraus. (Pi.)

Portalëgre, 1) Bzfl. in der portug. Prov. Alentejo; an der span. Grenze, 83,000 Ew. Hier: Alagrette, kleine Festung; Aviz (f. d.); Assumar, berühmter Wallfahrtsort; Arronches, befestigte Stadt am Alegrette, 2400 Ew.; Fronteira,

Villa, 3300 Ew., am Zatas; Niza, Villa, 3300 Ew.; Nubar (Nobar), Villa mit Castell, 2500 Ew. u. 2) Hauptstadt darin, hat Bischof, Befestigung, einige Forts, verfallenes Castell, Kathedrale, 4 Kirchen, 5 Klöster, Hospital, Armenhaus, bischöfliches Seminar, Tuchmanufactur, 7000 Ew.; P. ist das alte Ammää, 1704 von dem franz. Hülfsheer Philipps beschossen u. genommen, f. u. Spanischen Erbfolgekrieg; 3) so v. w. Porto-Alegro. (Wr.)

Portalis, 1) (Johann Stephan Maria, Graf P.), geb. 1745 zu Beauffet; 1767 Advokat. 1790 zog er sich von den Geschäften zurück, begab sich auf das Land, dann aber nach Lyon u. Paris, wo er arretirt, erst 1795 seine Freiheit wieder erhielt, vom Seinedepartement in den Rath der Alten gewählt, Secretär u. 1796 Präsident desselben wurde; 1797 mußte er, auf der Proscriptionsliste verzeichnet, Frankreich verlassen u. ging nach Holstein zum Grafen Friedrich v. Reventlow; 1800 von Napoleon zurückberufen ward er Gouvernementscommissär des Präsidiums u. Staatsrath, Mitglied der Redaction des Code civil, 1804 Minister des Cultus, st. 1807 zu Paris. Schr.: *Sur l'usage et l'abus de l'esprit philosophique pendant les dixhuitième siècle*, Par., 2 Bde. 2) (Johann Maria Graf P.), Sohn des Vor.; geb. 1778 zu Aix, kam mit seinem Vater 1793 nach Paris, verließ nach dem 18. Fructidor 1797 mit ihm Frankreich u. verlebte sein Exil auf dem Gute eines Grafen Reventlow, dessen Nichte, eine Gräfin Holz, er später heirathete. Er wurde 1804 nach seiner Rückkehr nach Frankreich, Gesandter beim Kurierkanzler des deutschen Reichs, 1805 Generalsecretär des Ministeriums des Cultus, bald darauf Staatsrath u. 1810 Generaldirector des Buchhandels, fiel aber 1811 in Ungnade, weil er vertraute Nachricht über ein päpstl. Breve über Napoleon erhalten u. dieses verschwiegen hatte. Er wurde auf 40 Stunden von Paris exilirt u. durfte erst 1813 dahin zurückkehren. Präsident des Gerichtshofs zu Angers, blieb er während der 100 Tage im Amte, war beim Marsfeld u. wurde bei der Rückkehr des Königs Staatsrath u. Pair. Nach dem Sturze Villèles erhielt er 1828 das Ministerium der Justiz u. ward durch das Polignacsche Ministerium wieder verdrängt. Er wurde nun 1. Präsident des Cassationshofs, huldigte Ludwig Philipp 1830 u. wurde einer der Vicepräsidenten der Pairskammer. (Md. u. Pr.)

Portamento (P. di voce, ital.), Manier im Gesange, besteht in der innigen Verschmelzung der Töne in einander, wobei jedoch dem Ohr die bestimmten Grenzen jeden Tones merklich bleiben.

Porta nigra, f. u. Erier. **P. romana**, f. u. Mailand 12.

Portäten, Verzeichniß den täglich in einem Hafen od. auf einem Handelsplatze an-

angekommenen Waaren mit Angabe des Empfängers.

Porta Thuringica (Geogr.), so v. w. Thüringer Thor.

Portativ, s. Orgel u.

Porta westfälica, 1) so v. w. Westfälische Pforte, s. unt. Minden; vgl. Hausberge; 2) so v. w. Mindensche Berg-Pette.

Porte, so v. w. Fischpforte, s. Fischerei.

Porte ajôür (fr., spr. Port a Schuhr), Gatterthüre.

Porte caustique (spr. Port Kosit), s. Höllesteinträger.

Porte cochère (fr., spr. Port-Koschähr, Baul.), Thorweg.

Porte-crayon (spr. Port Krayong, Maler), so v. w. Reißfeder.

Porte d'écluse (fr., spr. Port d'Eclüß, Wasserb.), Schleusenthor.

Porte d'épée (fr., spr. Port'depeh), Degenquaste, tragen die Offiziers von Silber od. Gold u. Seide nach den bei der Armee eingeführten od. den Nationalfarben; in der neuern Zeit auch die Civilbeamten, doch meist von andrer Farbe als das Militär.

Porte-d'épée-Fähnrich, s. u. Fähnrich.

Porte des bras (fr., spr. Port' dā brāh), die den Regeln der schönen Tanzkunst gemäße Tragung, Haltung u. Bewegung der Arme. Es muß dabei stets darauf gesehen werden, daß sich die Arme in wellenlinienähnlichen Formen u. möglichst symmetrisch bewegen.

Porte de secours (fr., spr. Port' d' S'kuhr), so v. w. Hülfsthör.

Porte de St. Denis (spr. Pohrt d' Säng D'ni), s. unt. Paris. **P. de St. Martin** (spr. P. d' Säng Martāng), s. ebd. **P. du temple** (spr. P. dū Tangpel), s. ebd. **P. dorée** (spr. P. Doreh), s. u. Frejus.

Porte-féinte (fr., spr. P. fängt, Baul.), blinde Thür.

Porte-mōxa, Morenhalter, s. u. Kauterien.

Porte page (fr., spr. Pohrt pasch), so v. w. Columnenträger.

Porte pierre (spr. Pohrt piähr), s. Höllesteinträger.

Portechaise (fr., spr. Portschähs), ein Tragsessel; die j. gewöhnl. P-n bestehen aus einem mannshohen Kasten, zu dessen Hinterteile inwendig ein Sitz angebracht ist, die Vorderseite bildet eine Thüre, in dieser u. in den Seitenwänden sind Fenster mit Vorhängen; auswendig befinden sich an der Seite starke eiserne Ringe, durch welche starke Stangen gesteckt werden, so daß 2 Männer (**P-nträger**) die P. bequem tragen können. Die P-n sind in größern Städten, bes. Spaniens (in Deutschland bes. Sachsens) gewöhnlich, wo sich begüterte Personen bei schlechtem Wetter darin an einen Ort tragen lassen. (Fch.)

Portefeuille (fr., spr. Portföli), 1) Brieftasche; 2) tragbares u. verschließbares Schreibepult von Cassian od. and. Leder, bes. bestimmt, darin Papiere von größerem Format u. Schreibematerialien zu verwahren u. zu transportiren; 3) s. u. Minister.

Portel, Villa, im portug. Distr. Evora.

Portella (Herzog v.), s. Metternich 2).

Portenau (Oderich von), s. Oderich.

Porten-Cassie, s. u. Syris.

Portendik, 1) Sandbank im atlant. Meere an der Küste von Sahara (Afrika), mit Bai, u. 2) Niederlassung, mit Klein-P. (Gamar), beide gehörten sonst den Franzosen, jetzt den Briten. Letztes wird auch zu Senegambien gerechnet. In der Nähe wohnt der Araberstamm Tacasse, von dem ein Theil (die westl.), tiefer im Lande wohnt.

Portentum (lat.), s. u. Prodigium.

Porteole (Geogr.), so v. w. Portole.

Porter, See, s. Neu-Schottland.

Porter (Richard Kerr P.), geb. 1780, Maler u. Reisebeschreiber, st. 1842 zu St. Petersburg.

Porter (P-bier), s. u. Bier.

Portessa, Donaumündung, s. u. Donau.

Portet (spr. -tä), ein weißer Franzwein.

Porteur (fr., spr. Portör), 1) Träger; 2) in Wechselsachen od. bei Schuldscheinen so v. w. Inhaber od. Präsentant. Daher ein Schuldschein au P., welcher nicht auf einen gewissen Namen ausgestellt ist, sondern an Jedem ausgezahlt werden kann, wie es meist bei den Staatspapieren der Fall ist.

Portez-selles (fr., spr. Porteh säll), so v. w. Bouteselle.

Portfollo, Zeitschrift, die in 45 Nummern vom 21. Nov. 1835 bis zum 27. Mai 1837 zu London erschien u. wichtige Depeschen Rußlands mittheilte. Die ersten Hefte handeln nur von Deutschland u. bringen die Denkschrift des Grafen Bernstorff vom 29. Jan. 1831, worauf das Memoire folgt, das allen deutschen Höfen 2. Ranges anempfiehlt, sich unter Rußlands Protection zu stellen. Die Echtheit dieser Documente wurde aber sehr bezweifelt. Als Sammler wird Urquard, damals brit. Gesandtschaftssecretär in Constantinopel, angegeben. (Hel.)

Portgläsgow (spr. -gläsgo), s. u. Glasgow.

Porthäon (Pörtheus), Sohn des Agenor u. Merope, Enkel des Pleuron, Urenkel des Aetolos, Vater der Agrios (s. d.), Thestios, Deneus u. der Mela.

Pörthmos, Hafen der Stadt Eretria auf Euböa; wahrscheinlich j. Porto Bufalo.

Porticello (spr. -dschello), Vorgebirg, s. u. Gargano.

Portici (spr. -tidschi), Marktfl. in der Prov. u. dem Königr. Neapel; schönes königl. Schloß mit Park u. Sammlung von Alterthümern (sonst), welche in Herculaneum, Pompeji, Stabla u. Pästum aufgefunden worden sind

Pod; 5000 **Qw.** Steht zum Theil über der untergegangenen Stadt **Herculanum**.

Porticus (lat.), 1) Säulengang, Halle, f. u. Halle 1). Die berühmtesten **P.** in Rom: **P. absidata**, **P. Aemiliae**, **P. Apollinis**, **P. Argonautarum** (**P. Agrippae**, **P. Neptuni**, **P. Vipsanii**), **P. capitolinae**, **P. Catuli**, **P. Claudia**, **P. curva**, **P. Europae**, **P. Fulvia**, **P. hecatonstylium**, **P. Liviae**, **P. margiriana**, **P. Metelli**, **P. miliarensis**, **P. Minucia vetus** u. **P. Min. frumentaria**, **P. Octaviae**, **P. Octavii**, **P. Philippi**, **P. Polae**, **P. Pompeji** (**P. corinthiaca**), **P. Quinctini**, **P. Solis**, f. u. Rom (a. Geogr.); 2) f. u. Akademie u.

Portiër (fr., spr. Portiër), 1) Thürhüter; 2) in großen Gasthöfen der die Fremden empfängt, ihnen die Zimmer anweist u. die Schlüssel zu denselben wieder in Empfang nimmt.

Portiera (**P. Ruiz. et P.**), Pflanzengatt. nach **Ant. Portiere**, einem span. Gesandten in Indien, benannt, aus der nat. Fam. der **Uragten**, zur 1. Ordn. der **Dodekandrie** des **Linn. Syst.** gehörig. Art: **P. hygrometrica**, Strauch auf den peruan. Anden, durch hygrometr. Eigenschaft seiner gefiederten Blätter ausgezeichnet u. Veränderungen der Witterung andeutend. (**Su.**)

Portilla (spr. -l'ja), Paß, f. **Plata** u. **Mendoza**.

Portinari (**Beatrice**), Geliebte **Dantes** (f. d.).

Portio, 1) Abtheilung; 2) (**Anat.**), Unterscheidung von Körperteilen, die in bes. Beziehung in Betracht kommen, wie **P. funiculi umbilicæ foetalis et placentæ**, nach Abschneidung der Nabelschnur (f. d.), der Theil, der am Kinde u. der, welcher an dem Mutterkuchen noch zurück bleibt; **P. vaginalis uteri**, f. **Genitalien** u.

Portio legitima, Pflichttheil, f. u. **Testament**. **P. statutaria**, Theil einer Erbschaft, welcher (gewöhnlich $\frac{1}{3}$ od. $\frac{2}{3}$) dem überlebten Ehegatten gesetzlich zukommt; in den neuern Gesetzgebungen meist aufgehoben. Vgl. **Erbrecht**.

Portion (v. lat.), abgemessener Theil, bes. täglicher, von Speisen u. Getränken. **P. kanonische**, 1) das Einkommen eines Kanonikus, das er aus den gemeinen Einkünften des Stifts erhält; 2) der Antheil von hinterlassenen Einkünften eines Geistlichen, welchen der Prälat od. Bischof empfängt.

Portio virilis (lat.), bei Theilungen eines Ganzen in gleiche Theile, der, welcher auf jeden Interessenten kommt, ein Kopftheil.

Portitor (lat.), Zolleinnehmer.

Portitor (lat.), 1) Fährmann; 2) **Universal-Lexikon**. 2. Aufl. XXIII.

Träger, daher **P. ensis** (Schwertträger), f. u. **Sachsen** (Gesch.) u.

Portiuncula (lat., d. i. Theilchen), Feld bei **Assisi** in der päpstl. Delegation **Perugia**; darauf eine berühmte Wallfahrtskirche des **Franciscus** von **Assisi**, der hier wohnte u. hier den **Franciscanerorden** stiftete, davon so genannt, weil es der kleinste Theil der Erbschaft des heil. **Franciscus** war.

Portiunculaablass (**P.-fest**), am 2. August gefeiertes Ablassfest des **Franciscanerordens**. **Franciscus** hatte nämlich zu **Portiuncula** 1221 eine Vision von **Christus**, **Maria** u. einem Engelnchor, wo ihn **Christus** veranlaßte, sich eine Gnade auszubitten. **Franciscus** verlangte, daß Alle, die in dieser Kirche beichten würden, Ablass haben sollten. **Christus** gewährte dies u. **Papst Honorius III.** verlieh jener Kirche ewigen Ablass, für die vom 1. August Abends bis eben dahin am 2. August Beichtenden. Später wurde dies auf alle **Franciscanerklöster** ausgedehnt u. Tausende wallfahrten nun am 1. Aug. zu denselben, um sich Ablass zu holen. (**Pr.**)

Portiz, Donaumündung, f. u. **Donau**.

Portland (spr. -lând), 1) Halbinsel in der engl. Grafsch. **Dorset**, durch die **Sandbank Chesil bank** mit dem Festlande verbunden; durch **Felsen** (**Vorgebirg Race of Portland**) n. 2 **Castelle** geschützt. 2000 **Qw.** in zerstreut liegenden Häusern. Einige Leuchthürme stehen auf der Bank. **P.** wurde von **Karl I.** 1632 zur Grafschaft erhoben, vom **Wilhelm III.** dem **Niederländer** **Bentind** gegeben. 2) Stadt u. Landspitze, f. u. **Maine**; 3) f. u. **Jamaica**; 4) **Cap P.**, f. u. **Bandiemen-Insel**. (**Wr.**)

Portland (spr. -lând), 1) (**Wilhelm**, Graf v. **P.**), f. **Bentind**. 2) (**Wilhelm** **Heinrich Cavendish**, Herzog v. **P.**), Urenkel des Vor., geb. 1737, stud. zu **Oxford**, trat noch als **Marquis** von **Lichfield** ins **Oberhaus**, wo er der **Opposition** beitrug. 1765 ward er unter dem **Ministerium** **Rockingham** **Großkammerherr** des Königs, verlor aber diesen Posten 1766 wieder, u. trat während der **amerikan. Opposition** wieder als **Oppositionsmitglied** auf. 1782 nach **Norths** **Abdankung** u. **Rockingham's** **Eintritt** in das **Ministerium** ward er **Vordlieutenant** von **Irland**, indessen nach seines **Freundes** **Tode** bald wieder **abberufen**. Im **April** 1783 war er **Theilnehmer** an dem **Coalitionsministerium** **Fox** u. **North**, als Haupt desselben in der Stelle eines 1. Lords der **Schatzkammer**, erhielt aber, als dieses sich auflöste (vgl. **Pitt**), im **Dec.** seine **Entlassung** u. trat wieder in die **Opposition** ein, jede **Ausöhnung** mit **Pitt** hartnäckig verweigern. Endlich versöhnte er sich dennoch 1792 mit ihm u. nahm die Stelle eines **Kanzlers** der **Universität Oxford** an, stimmte nun für den **Krieg** u. die **Interessen Pitts**, erhielt auch 1794 die Stelle eines **Staatssekretärs** des **Innern**, **Vordlieutenants** der **Graf-**

Grasschaft Nottingsham u. ansehnl. Schenkungen. Auch unter Abbingdon, der 1801 Pitt ersetzt hatte, behielt er seine Stellen, u. auch unter Pitt, der 1804 wieder in seinen Posten eintrat als 1. Lord der Schatzkammer. Erst 1805, als Pitt sich mit Abbingdon wieder aussöhnte, ward er entlassen. 1806 unter Fox trat er wieder als 1. Lord der Schatzkammer ins Ministerium, nahm aber wegen Leiden am Stein 1809 seinen Abschied. Er st. 1810 auf dem Lande in Folge einer Operation. 3) Gemahlin des Vor., f. u. Portlandia. Jüngster Herzog von P. ist 4) (William Henri Cavendish Scott Bentinck), geb. 1788, war 1807 unter Canning Lord of Privy seal. (Pr.)

Portlandbildung, f. u. Jurabildung.

Portland-Head, f. u. Maine; g.)
P.-Islands, Gruppe, f. u. Neu-Brissannia u.

Portlandia (P. L.), Pflanzengatt. benannt nach einer Herzogin von **Portland** (einer berühmten Pflanzenkennerin, die von 1766—1776 mit J. B. Rousseau correspondirte), aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Ordn. Einboneen, Focke Ok., 5. Kl. 1. Ordn. L. Arten: P. coccinea, Grandiflora, südamerikan., schön blühende Sträucher; bef. letztere mit 6 Zoll langen, seckigen, weißen, mit rothem Rand u. 15 rothen Längsstrichen versehenen, Nachts sehr wohlriechenden Blüten. (Su.)

Portland's Point (spr. -lands Peunt), Vorgeb., f. u. Jamaica i.

Portlandstein (P-stone), kaltes, nades eolithisches Gestein der Jura- od. Eolith-Formation; f. auch u. Stinkstein.

Portland-Vase, in einem für des Kaisers Alex. Severus u. seiner Mutter Mammäa Begräbniß gehaltenen Sarkophage, unter P. Urban VIII. (zwischen 1622—44), gesunde Vase, genannt nach ihrem jetzigen Besizer, dem Herzog von Portland, in dessen Familie sie 1786 von der Familie Barberini (daher früher Barberinische Vase) kam. Unter den erhaltenen Prachtgefäßen des Alterthums das prächtigste. Nach Westheim (Vermuthungen über die P., in der Sammlung seiner archäologischen Abhandlungen, Helmsf. 1800), war darauf die Geschichte der durch Hercules bewirkten Wiederkehr Alceste aus der Unterwelt abgebildet. Vgl. Wedgwood, Description of the P., Lond. 1790, 4. (Sch. u. Est.)

Portmann (J. G.), geb. 1739 in einem Dorfe bei Dresden; 1768 Hofmägler zu Darmstadt, dann Cantor u. Collaborator ebendas. am Pädagogium. Schr.: Leichtes Lehrbuch der Harmonie u. des Generalb. u. c.; Die neuesten u. wichtigsten Entdeckungen in der Harmonie, Melodie u. dem Contrapunkt, Darmst. 1798.

Port-Natal, Hafen u. Colonie, 40 Mi. von der nördl. Grenze der Cap-Colonie, 1689 von den Holländern gebaut, von

ihnen u. den Engländern nur temporär besetzt, 1835 aber von den Briten aus Eifersucht gegen die Amerikaner, die sich hier anzusiedeln drohten, als völlige Colonie besetzt. Wichtig wegen des Handels mit Producten des innern Afrikas u. mit den Kapfern. Die Boers zu P.-N. erhoben sich 1838 gegen die Briten, erklärten sich für unabhängig u. wurden nur durch die energischsten Maßregeln wieder zur Ruhe gebracht. (Pr.)

Porto (v. ital.), Brieffracht, f. unt. Post u.

Porto (ital.), so v. w. Hafen; daher **P. franco**, Freihafen; **P. marto**, versotener Hafen.

Porto (spr. Portu, Dportu), 1) Distr. in der portug. Prov. Minho; 296,000 Ew.

2) Hauptort darin, am rechten Ufer des hier in das Meer mündenden Duero, in einem tiefen u. engen fruchtbaren Thale, auf dessen 250 F. hohem Bergrücken die obere Stadt liegt, des 3 Stadtviertel (Vairos) bildend, ist besetzt, u. das besetzte Kloster la Seira beherrscht dieselbe u. 2 Forts decken die Einfahrt in den Duero. Eine 2. Reihe Redouten u. die betachteten Werke machen dieselben noch fester; ziemlich gut, die obere Stadt eng u. unklug gebaut, die untere besser, reinlich, mit schönen Quais gebaut; hat 11 öffentl. Plätze (Praça nova, das Fortas), 20 Springbrunnen, Kathedrale, 89 Kirchen u. Kapellen, 17 Klöster, 13 Hospitäler, Waisen- u. Findelhäuser. In P. befindet sich eine Marineschule, Handelsschule u. eine Lehranstalt für Chirurgie u. Anatomie, Bischof, Appellations- u. Zollgericht; viele Manufacturen in Seide, Goldwirkereien, Zwirn- u. Wollenwaren, Kattun, Hüten, Schnupftabak, Leder, Metallwaren; Handel, vorzügl. mit Wein (Portwein), von dem jährl. durch die, seit 1756 gänzlich privilegirte, 1834 aufgehobne, 1838 wieder auf 20 Jahre neu privilegirte Handelsgesellschaft des obern Duero über 100,000 Dhm (einschließlich des Branntweins, den sie in 30 Brennereien fertigen läßt) absetzt; die Schiffe fahren auf dem Duero u. dem Meere ist sehr bedeutend, es kommen gegen 1500 Schiffe jährlich an. Die Einfahrt in den Hafen ist durch Klippen an der SSeite gefährlich, sonst ist aber der Hafen gut, 82,000 Ew. 3) (Gesch.). Früher war an der Stelle von Sava (welches eine Art Vorstadt bildet, 8000 Ew.), ein Ort Gale, dessen Hafen (Porto, daher der Name) auf das rechte Flußufer verlegt wurde; daher der Name **Portocale** (Portugal). P. wuchs bes. im 17. Jahrh., vereinigte sich mit der Villa Sava u. Villa nova, verlor aber bei einem Aufstande von 1757 viele Freiheiten. 1808 erklärte sich P. zuerst gegen die Franzosen, f. Span.-portug. Befreiungskrieg; 29. März 1809 von Soult gestürmt, f. ebd. u.; am 12. Mai 1809 wurde aber

Porto, Handelsgesellschaft v. P. bis Portorico 355

aber Soult durch die Briten unter Wellesley (Wellington), wieder verjagt; 1828 ward P. der Schauplatz mancher Gräuel unter Don Miguel, daher ergriff es auch gleich, als 1832 Don Pedro dort landete, die Partei dieses u. ward der Mittelpunkt von dessen Operationen, zwar von Don Miguels Truppen unter Marschall Bourmont von 7. Juli 1832 bis 7. Aug. 1833 hart belagert, doch da mehrere Angriffe misslangen, die Belagerung aufgehoben; s. Portugal (Gesch.) u. 4) (P. de Mos), Villa, s. u. Leiria; 5) Marktfl. in der Comarca von Rom, mit Bisthum u. Hafen, am Ausfluß der Tiber ins Meer; 6) Stadt, s. u. Azoren g). (Wr. u. Pr.)

Porto, Handelsgesellschaft v. P., s. u. Handelsgesellschaften u.

Porto Alegre (spr. Portu...), Villa, s. u. Rio grande do Sul. **P. Badisco**, so v. w. Veneris portus, s. Castrum Minervae. **P. Barbato**, Ort, so v. w. Bässippo. **P. Bello** (spr. P. Beju), 1) Stadt, s. u. Isthmus; 2) Marktfl. in der schott. Grafsch. Edinburgh; fertigt braunes Steingut u. Bleiweiß; besuchtes Seebad. **P. Bufalo**, Marktfl. an der Livenza in der venetian. Prov. Treviso; 3000 Ew. **P. cale**, s. u. Porto 3). **P. Calvo**, Stadt, s. u. Alagoas.

Porto Carero (Ludwig Emanuel), geb. 1635 zu Madrid, aus genuesischem Geschlechte; 1669 Cardinal, 1677 Erzbischof von Toledo u. Primas von Spanien, folgte dem Herzog von Dropesa im Ministerium, vermochte 1700 Karl II., den Herzog Philipp von Anjou zum span. Thronfolger zu ernennen; wurde von diesem bis 1704 im höchsten Ansehen gehalten, sank aber doch endlich, vorzüglich durch den Cardinal von Estrées, u. starb, ganz von den Geschäften zurückgezogen, 1709 zu Madrid. Vgl. Spanien (Gesch.) 288 u. 290. (Md.)

Porto Cavallo (spr. P. Cabajo), so v. w. Puerto Cabello. **P. Cesarca** (spr. P. Esches...), s. Cassina. **P. Cesenatico** (spr. P. Esche...), s. Cesenatico. **P. Chiërri** (spr. P. Kierri), Hafen von Zante. **P. Constanza**, Hafen auf Koluri. **P. delle Guaglio**, so v. w. Porto Quaglio. **P. del Mar**, Hafen, s. Bolivia. **P. del Nicolo**, s. unt. Malamocco. **P. de Mos**, s. u. Leiria 1). **P. de Nãos**, Hafen, s. u. Canariad. **P. de Torre**, so v. w. Libissonis turris. **P. de Torres**, s. Cassari 2). **P. d'Merciole**, so v. w. Herculis portus cosanus. **P. di Brandolo**, s. Venedig u. **P. di Chioggio** (spr. ... Riobcho), **P. di Malamocco**, **P. St. Nicolo**, **P. di Piave vecchia** (spr. ... Weßlia), s. unt. Venedig u. **P. di Fermo**, s. unt. Fermo 3). **P. di Magnavacca** (spr. ... Manjawaßka), s. u. Padus. **P. di Palinuro**, s. Palinurus portus. **P. di Palo**, so v. w. Pachyni portus. **P. di Primaro**,

s. u. Padus. **P. do Islêtes**, Hafen, s. u. Canariad. a). **P. Drako**, so v. w. Piraeos. **P. Drapano**, vorzüglichster Hafen auf der ionischen Insel St. Maura, vertheidigt durch den Thurm Tourette; Korallen, Salzschlammereien. **P. el Maestro**, s. u. Po. **P. ercole** u. **Monte Filippo**, 2 befestigte Marktflecken auf einer Halbinsel in der Podestarie Orbitello (Toescana). **P. Famine**, s. u. Famine. **P. Farina**, Stadt, so v. w. Farina. **P. Favano**, so v. w. Favonius portus. **P. Feano**, so v. w. Eion 2). **P. Feliz** (spr. P. Felis), Villa, s. u. Paulo Sao 1). **P. Ferrajo**, Stadt, s. unt. Elba. **P. delfino** (Delphini portus), Marktfl. in der Riviera de Levante des sardin. Herzogth. Genua am Golf von Rapallo; hat Hafen, 1300 Ew. (Wr.)

Porto franco (ital.), s. Freihafen.

Porto Gabosa, so v. w. Klauke.

P. Gai, s. u. Pazo 2). **P. Gallêto** (spr. P. Gaicto), so v. w. Portugalete. **P. grêco**, so v. w. Agasus (a. Geogr.). **P. Gruaro** (**P. Gruer**), Stadt in der lomb.-venet. Prov. Venedig, an der Reghena u. Lemone; 3 Kirchen, Priesterseminar, Bischof, Hafen, 3700 Ew. **P. Guasco**, Stadt, s. u. Coquimbo. **P. interito di Bell'occhio** (spr. ... Dklio), s. u. Padus. **P. Lango**, s. u. Modon 4). **P. Longone**, Stadt, s. u. Elba. **P. Mauricio** (spr. P. ridscho), Hafenstadt am Mittelmeere in der Riviera di Ponente des sardin. Herzogth. Genua; Handel; 3500 (10,000) Ew. **P. Moriso**, so v. w. Porto Mauricia. **P. novo**, 1) Fabrikstadt in Comora (Indien), wo vorzüglich Eisen zu Wootzstahl gewonnen wird; 2) Hafenplatz, s. u. Sklavenküste c). **P. Palmas**, Dorf in der Generalintendantz Capo di Cagliari, westl. auf der Insel Sardinien; liegt an der Bucht gl. Nam., hat einen sehr guten Hafen. **P. Pâro**, so v. w. Pronesos. **P. Pavone**, s. u. Nisida. **P. Praya**, Insel, s. u. Grünen Vorgebirgsinseln. **P. Quaglio** (spr. P. Kalio), Hafen im lation. Meerbusen, auf der DSeite des Vorgebirgs Matapan, genannt nach den vielen Wachteln, welche hier gefangen u. eingesalzen werden; sonst Psammatos. **P. Ragusco**, so v. w. Amatia 1). **P. Râphthi**, Hafen, so v. w. Panormos 9). **P. Ré**, Marktfl. im Kreise Fiume des ungar. Küstenlands am adriat. Meere, festen Hafen, Contumazhaus, Schiffswerfte, Fischfang (Ebnfische, Makrelen), Seidenfabriken, 2100 (900) Ew. (Wr.)

Portorico (Puerto = Rico), 1) Generalcapitanat in span. Indien; umfaßt die Insel gl. N. u. die Jungferninseln, ehemals auch die Insel Domingo, span. Anthells. 2) Insel hier; zwischen den Jungferninseln u. Hayti; 182 QM., ein Parallelogramm; nordöstl. Cap St. Juan, südöstl. Malaplasqua, nordwestl. Punta de Boriquee u. Aguabo u. südwestl. Rora.

Roxa. Gebirge: Laquillo u. Payvo-
nito (oft mit Schnee bedeckt), hat frucht-
baren Boden, an den Küsten viele Häfen u.
Inseln. **Bewässerung** durch mehr als
50 Gewässer, von denen einige, für kleine
Fahrzeuge schiffbar sind u. Goldsand führen.
Das **Klima** ist heiß, wird aber durch See-
winde u. Regengüsse (bes. vom August bis
Januar) gemäßigt, durch letztere aber auch
schädl. Sumpflust erzeugt. **Producte:**
Pferde, Hunde, Schweine (aus Europa), so
wie Pfauen, Perlhühner, Hühner; sonst
viele Ratten, fliegende Hunde, viel Geflügel
(Kropfgänse), Eidechsen (Laguane), Schlan-
gen (keine giftig), Buschspinnen, leuchtende
Scolopender, Lermitten, Muskiten, Sand-
flöhe, prachtvolle Schmetterlinge, viel Fische
u. and. Wasserthiere. Das **Pflanzenreich**
ist durch europ. Gartengewächse u. Ge-
treidearten vermehrt worden; Kaffee, Baum-
wolle, Zucker, Vanille, Kakao, Indigo etc.,
viel Obst u. Holz. **Mineralien:** Gold u.
Silber, Eisen, Kupfer, mineral. Wasser.
EW. 330,000 (400,000), Weiße, Kreolen,
freie Farbige u. Neger; die Pflanzler sind
träge, leben gut, haben schlecht eingerichtete
Wohnungen, sind katholisch. **Das Land** ist
lange nicht nach Verdienst in **Cultur** ge-
nommen. Zum Handel baut man Tabak
(35,000 Etr.), u. Kaffee (in 148 Plantagen
250,000 Etr.), vorzügl. auch Zucker (in 1600
Pflanzungen 414,000 Etr.), Baumwolle,
Mais; **Viehzucht** ist nicht unbedeutend
(Pferde u. Hornvieh; jene sind fast wild u.
werden mit Hunden eingefangen). Der
Handel leidet durch Zwang u. Mangel an
guten Straßen. Ueber die Insel u. die
Jungferninseln ist ein Generalcapitän mit
ausgedehnter Gewalt. **Die Verwaltung**
der Insel hat gewöhnlich mehr gekostet als
eingetragen. **Städte:** S. Juan (S. Juan
de Portorico), Hauptst., Sitz der obersten
Behörde eines Bischofs; liegt auf einer durch
eine Brücke mit der Hauptinsel zusammen-
hängenden Nebeninsel an der Bai gl. N.,
Festung, Rhede, 11,000 (8000, 30,000) Ew.;
St. German, mit Umgebungen 10,000 Ew.;
Aresibo (Arresibo, Ariz.), 3000 Ew.;
Aguadilla, Villa, 3000 Ew.; Farardo,
Villa, 1800 Ew.; Guayama, Villa, Holz-
u. Viehhandel, 5200 Ew.; Pauco, 3000
Ew.; Manaty, am Flusse M., 3600 Ew.;
Coamo am E., Schwefelquelle, 4800 Ew.;
Ponce, am Flusse u. Bai gl. N., Viehhan-
del, 6000 Ew.; Toa alta u. Toa baja,
6000 Ew., Dörfer. **Inseln um P., Car-**
vel de S. Thomas, bei den Jungfern-
inseln; Cagada, nordöstl. **3)** (Gesch.). P.
wurde 1493 von Columbus entdeckt, 1511
von den Spaniern nach einem harten Kampfe
erobert u. ist in ihrem Besitz geblieben. P.
war Anfangs Verbannungsort für Ver-
brecher u. erhielt, da es die Verwaltungs-
kosten nicht brachte, von Mexico jährl. 24
Mill. Livres Zuschuß. Als Mexico sich vom
Mutterlande losriß u. diese Unterstützungs-

gelber ausblieben, war große Noth auf P.,
weshalb die span. Regierung kathol. Ein-
wanderern große Versprechungen machte.
Seitdem stieg die Bevölkerung ungemein.
Den 30. Juli 1825 wurde P. durch einen
heftigen Orkan verwüstet. (Wr. u. Lb.)

Portorico - Tabak, f. u. Rauch-
tabak.

Porto Rosèga, f. u. Monfalcone.

Porto S. Giùlia, Ort, so v. w. Palla.

P. Santo, Insel, f. u. Madeira u. **P.**
Scus (P. Sècco), Marktfl. auf der
Insel Sardinien, der Insel S. Pietro ge-
genüber, ergiebiger Thunfischfang. **P. Se-**
gùro, Fluß, Comarca u. Stadt, f. u. Es-
piritu Santo. **P. S. Andrèa** u. **P.**
Livorno, f. u. Stampalia. **P. Trèo**,
Hafen, f. u. Paros 1). **P. Vècchio** (spr.
Porto Vèkio), 1) Golf auf der DKüste der
Insel Corsica, im Bzß. Sartene; 2) Stadt
daran; hat großen, für eine Kriegsflotte hin-
reichenden Hafen, 1300 Ew. **P. Vèlo**,
Stadt, f. u. Isthmo. **P. Vènere**, Stadt
in der Riviera de Levante des sardin. Herz-
zogth. Genua; Citabelle, 9000 Ew. (Wr.)

Portorium (lat.), Hafen- u. Grenz-
zoll, f. u. Publicani.

Portobèllo dattel (Conchylien), so
v. w. Porphyrrwalze.

Portofreiheit, f. u. Post u.

Portogalli, Liqueur über Apfelsinen
abgezogen.

Portòle, Marktfl., f. u. Istria.

Porträt (fr., spr. Porträh), Abbil-
dung eines wirklich lebenden Menschen, so-
wohl in plast. Werken (**P-staturen**, **P-**
büsten), als in Gemälden, f. Malerei u.
Daher **Portraitiren**, ein P. zeichnen
od. malen. Ein Maler, der P-s zum Haupt-
gegenstand seiner Kunst macht, heißt **P-**
maler (Portraitist, Portrai-
tèur). Man kann Jemand als das por-
traitiren, was er ist, treu der Wirklich-
keit, u. das ist das gewöhnliche P.; od. als
etwas anders, was er nur vorstellt, etwa
eine Sängerin als Sappho, einen Napo-
leon als Julius Cäsar, eine Schönheit als
Venus, u. das nennt man zuweilen ein
geschichtliches od. historisches P. In
der Regel, indeß versteht man darunter, das
im Geiste histor. Kunst aufgefaßte P. einer
Person, auch überhaupt das P. einer histor.
Person. (Fst.)

Porträtmaschine, eine von dem
Amerikaner Hawkins erfundene, dem Storch-
schnabel ähnliche Maschine. Man fährt mit
einem Stifte den Hauptumrissen nach um
das Gesicht u. das andere Ende des Stif-
tes zeichnet vermöge einer Vorrichtung das
Gesicht auf einen, im Innern der Maschine
befindlichen Blatt nach.

Pörtree, Bucht u. Kirchspiel, f. unt.
Ske.

Portsmouth (spr. =muddh, Por-
tus magnus), 1) Stadt in der engl.
Grafs.

Gravität Hamp, liegt am Kanale, eine der stärksten Festungen Europas an einer Bucht, welche die ganze engl. Flotte fassen u. wo 1500 Schiffe sicher vor Anker liegen können, 3 Forts, worunter Southsea Castle das stärkste, ein andres Fort ist Blockhouse; besteht aus 2 Städten Portsea (Portsey) u. P.; Portsea liegt auf einer sumpfigen Halbinsel, am Eingange des Hafens, hat Werfte, Magazine, Ankerschmieden, Docken, Leudrehereien u. andere zum Schiffswesen nöthige Anstalten, königl. Seeakademie, Hospital für 3000 Seeleute, Handelsgesellschaft, 50,000 Ew., P. allein mit 15,000. Ein Telegraph liegt vor dem Hafen u. bringt ein Aviso binnen 8 Minuten nach London. An der andern Seite der Bucht liegt Gosport (s. d.), vor derselben die Insel Wight (s. d.), u. zwischen dieser, Gosport u. P. liegt die spitzig aufsteigende Sandbank Spithead, oft der Sammelplatz der engl. Flotte zu wichtigen Unternehmen. 2) Flecken, s. Norfolk 2); 3) Stadt, s. Newhamphshire a); 4) Ort, s. Ohio; 5) Stadt, s. Rhode-Island.

Portsoy, Stadt, s. Banff. **Portocale**, so v. w. Portocale, s. u. Porto 3).

Portudal (P-bale), Dorf, s. u. Baol.

Portuēsis porta, Thor Roms, s. d. (a. Geogr.). **P. via**, so v. w. Ostiensis Via, s. Via 1.

Portugal, europ. Königreich, bildet mit dem östlich liegenden Spanien die pyrenäische od. iberische Halbinsel; liegt zwischen dem atlant. Meere u. Spanien; Größe: 1659, $\frac{1}{2}$ M. (mit den asiat. u. afrikan. Besitzungen 30,528 $\frac{1}{2}$ M.), leichter u. sandiger, sehr fruchtbarer Boden, die Uferstrecken zwischen den Bejere u. Tajo (Cemas de Durem) sind sumpfig, öd, wild, mit vulkan. Kratern; Gebirge: Fortsetzungen der cantabr. Gebirge (Zweige: Serra de Montezinho, 6—7000 F. hoch, Serra de Gerez), des Guadamaragebirgs (mit der Serra de Estrella, Spitzen von 8000 F., Serra de Alcoba, Serra de Monchique, Serra de Cintra mit dem Cabo de Roca sich endigend), der Sierra de Guadalupe (mit der Serra de Arrabida, Serra de Ossa, Serra de Montemura u. a., nirgends über 2800 F. hoch) u. der Sierra Morena (mit der Serra Caldeirao, Grandola, nur 4000 F. hoch); Vorgebirge: Mondego, Carvoeiro (in Estremadura), Roca, Espichel, Vincent (südwestlichster Punkt von Europa), Cabo S. Maria (in Algarbien). Flüsse: Tejo (mit Bejere, Soraya, Canha), Douro (Duero), Minho, Guadiana, die Küstenflüsse: Lena, Sado (Sabao), Lima, Cavado, Bonga Segua, Silvas, Mondego u. m. a. Seen: Lagoa de Paco, L. de Sapellos, L. ronda (der runde), L. escura (der finstre) L. de Pachao. Mineralquellen reichlich. Das Klima ist durch Seewinde ziemlich gemäßigt, auf dem Gebirg hier u. da rauch mit Schnee,

der jedoch nicht durchs Jahr liegen bleibt; in den südl. Theile ist afrikan. Klima u. Erdbeben nicht selten. **Producte**: mehrere, meist unbenutzte Metalle, Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Blei, einigermaßen werden benutzt Quecksilber, Eisen, Spießglanz, verschiedne edle Steine, Braunkohlen, Meersalz, Quellsalz, Thon u. a.; Pflanzen: Südfrüchte, guter Wein (Portwein), Obst in verschiednen guten Sorten, Getreide, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Pflanz, Flachs, Hanf, Oliven, Sparto, Agave, Sumach, Waid, Färberröthe, Korkrinden, mehrere Arten Cypressen, Mastix u. m. Thiere: schöne Maulesel, gute Pferde, Rindvieh, Schafe (von span. Art), Schweine (ohne Rückenborsten), wilde Schweine, Damhirsche, wilde Ziegen, Hasen, Kaninchen, wildes Geflügel, Wölfe, viel Fische (bes. Thunfische, Sardinhas, Störe, Meeraale, Muränen, Tintenfische, Rochen, Schollen etc., in den Flüssen Aale, Lachse, Neunaugen, Karpfen, Forellen etc.), Seidenwürmer u. a. m. **Einw.**: 3,412,500 (im Jahr 1843), zum größten Theil Portugiesen, ein Gemisch von Eingebornen u. den nach u. nach hier herrschend gewesenen Völkern, als Celten, Römern, Alanen, Gothen, Sueven, Mauren, Juden u. a. Unter den Fremden, nicht sesshaften, gibt es auch Kreolen u. Neger in den Handelsstädten. Die Portugiesen reden eine eigne Sprache (s. Portugiesische Sprache), sind eher klein, als groß von Körper, abgehärtet, von der dunkelsten Gesichtsfarbe unter den Europäern, das weibl. Geschlecht mit viel Anmuth, mit schöner schmaler Hand, kleinen Füßen, Anflug von Schnurrbart; sie haben vieles Großartige in ihrem Charakter, sind ausdauernd, kräftig im Unglück, freiheitsliebend, stolz auf ihr Vaterland, rachsüchtig, Nationalfeinde der Spanier, unternehmend, mäßig, nüchtern, höflich, selbst gegen den Fremden, den sie doch hassen, doch auch sinnlich, eitel, eifersüchtig, unreinlich, flatterhaft, bigott, abergläubisch, an dem Alten hängend, würden aber bei einer bessern Erziehung zu vielem Guten noch fähig sein, währenddem sie jetzt sehr niedergedrückt erhalten werden. Die Nationaltracht ist bei kurzen Beinkleidern u. Wams ein kurzer Mantel u. übergelegter Hemdekragen; doch ist die Nationaltracht der engl. seit einiger Zeit gewichen. Frauen tragen Tuchmäntel mit Sammtkragen, ein Mouffeltuch um den Kopf, Fächer u. gelbe Atlasschuhe; in der Kirche lange, schwarzseidne Kleider mit großem, durchsichtigem Schleier von dunkler Farbe. Sonst lieben sie bes. grelle Farben u. auffallende Moden; auch tragen sie falsche Haare. **Die Wohnungen** sind schmutzig u. unbequem; Kost einfach, bestehend gewöhnlich aus Fleisch u. Fischen, Feigen, Bohnen, Kastanien, Baumfrüchten, reichlich Butter u. Del; Arme essen Brod u. Garbellen, u. trinken Wein, welchem die Vornehmen

men kühles Wasser u. Gestrornes vorziehen. Der Portugiese schnupft viel Tabak. ¹⁰ Die verschiedenen Stände sind gegen einander abstoßend. Aus Eitelkeit strebt man nach Dreden, legt sich mehrere Namen (außer dem Familiennamen noch den der Gattin u. des Geburtsortes) bei u. hält eine ungeheure Menge Diener, die gewöhnlich aus dem sehr armen Bürgerstande gewählt werden. ¹¹ Die Frauen werden von den eifersüchtigen Männern in den Häusern verschlossen u. selten sieht man sie öffentlich u. allein auf Promenaden. Wenig geneigt zum geselligen Leben sind sie desto geneigter zu Liebeshändeln. Heirathen werden selten nach Neigung geschlossen. Die Erziehung der Kinder wird gänzlich vernachlässigt. ¹² Der gesellige Ton ist steif u. kalt; sie spielen leidenschaftlich Karten u. Würfelspiele, machen gern Wasserpattien u. Stiergefechte sind ihnen die reizendsten Volksbelustigungen. Außerdem lieben sie Musik, Tanz u. Schauspiel; der Nationaltanz ist die Foffa, auch die span. Sequabella ist üblich; beide Tänze werden mit Castagnettengeklapper begleitet. Das Nationalinstrument ist die Guitarre, zu der sie Liebeslieder (Modinhas) singen. Gesellschaften, Bälle u. Theater beginnen um 8 Uhr u. dauern bis um Mitternacht. ¹³ Die kath. Religion ist die herrschende, von andern Religionen werden nur einzelne Individuen, die sich vielleicht als Kaufleute u. dgl. niebergelassen haben, geduldet. Die Ertheilen sich in Adel, Clerus, Bürger u. Bauer, welche sich streng von einander scheiden. ¹⁴ **Verfassung.** Die constitutionelle Monarchie ist seit den 11. Febr. 1842 auf die von Dom Pedro octroyirte Charta de Lei v. 19. Apr. 1826 (Pölig, die europ. Verfass. 2. Ausg. Spz. 1832, II. 6. 323 ff.) zurückgeführt, der zufolge es 4 polit. Gewalten, die legislative, executive, judiciaire u. moderative giebt, deren letzte vom König ausgeht. Die Repräsentanten der Nation sind der König u. die Cortes. Außerdem gelten als Staatsgrundgesetze, das von Lamego von 1143 u. das Manifest der 3 Stände von P. von 1641, durch welche das Haus Bragança auf den Thron gehoben wurde. ¹⁵ Der König (seit 18. Sept. 1834 eine Königin Donna Maria II. da Gloria, deren Gemahl, Don Ferdinand von Koburg-Kohary, seit Geburt des Kronprinzen am 16. Sept. 1837 Titel u. Namen eines Königs führt), seit 1749 vom Papste mit dem Prädicate: Rex fidelissimus (allergetreueste Majestät), beliehen, mit dem Titel Dom vor den Namen, der Anrede Senhor u. für die Königin Senhora, u. mit der Signatur el Rey statt des Namens, hat die vermittelnde Gewalt u. ist Oberhaupt der vollziehenden; er beruft, verlegt u. entläßt die Cortes, sanctionirt deren Beschlüsse, ernennt u. entläßt den Staatsdienst, ernennt die

Paire, deren Präsidenten, wählt den Präsidenten der Deputirtenkammer aus den vorgeschlagenen Candidaten, schließt Krieg u. Frieden u. Tractate, ist Oberhaupt der Land- u. Seemacht u. unverantwortlich u. unverleglich. ¹⁶ Die Thronfolge ist im Hause Bragança erblich u. auf beide Geschlechter übergehend, so daß nur bei gleicher Nähe des Grades das männliche dem weibl. Geschlechte vorgeht. Der Kronprinz, mit dem Titel Herzog v. Bragança, u. dessen ältester Sohn, mit dem Titel Prinz v. Beira, führen das Prädicate königl. Hoheit, die übrigen Infanten u. Infantinnen das der Hoheit. An der Spitze des glänzenden, in strenger Etikette sich bewegenden Hofstaates, steht Oberhof-, Obergeremonien- u. Großstallmeister, Kapitän der Gardien, Oberschenk etc. ¹⁷ Die gesetzgebende Gewalt gehört unter Sanction des Königs den Cortes, in 2 Kammern auf 4 Jahre. Die Pairstammer besteht aus den Infanten u. den in unbestimmter Anzahl ernannten, erblichen u. lebenslänglichen Paire. Die Mitglieder der Deputirtenkammer werden von Provinzialwählern, diese in Kirchspielsversammlungen gewählt. ¹⁸ Der Adel zerfällt in den hohen, Titulados (Herzöge, Marquizes, Grafen, Viscondes u. Barone), Granden des Reichs mit dem Titel Dom, u. in den niedern, Fidalgos, unter denen Cavalleiros u. Escudeiros bevorzugten Ritterstand sind. Früher wurden aus ihnen die höchsten Staatsstellen besetzt u. sie bildeten eine festgeschlossene Corporation, durch die man Alles erlangen konnte, aber jetzt ist dem Adel aller Einfluß entzogen. Der Clerus ist fast ganz unabhängig, u. an seiner Spitze steht der Cardinalpatriarch von Lissabon, s. unt. 2; der Bürger ist in polit. Hinsicht frei, jetzt nicht von den Fidalgos unterschieden, sie zeichnen sich durch Betriebsamkeit, Sittlichkeit u. Sparsamkeit aus u. aus ihnen werden viele Staats- u. Kirchenbeamte genommen; der Bauer gedrückt u. abhängig u. wird in der Ständerversammlung nicht vertreten; aus diesem Stande werden bes. die Diener genommen. Vgl. Münch, Geschichte des Repräsentativsystems in P., Spz. 1827; Notizen über das Wesen der Cortes, Berl. 1829. ¹⁹ **Staatsverwaltung.** Das Reich theilt sich in 7 Provinzen: Minho (entre Douro u. Minho), Tráz-os-Montes, Ober-Beira, Estremadura, Alentejo, Unter-Beira, Algarve, welche außer den beiden letzten, in 2—4 Districte, diese in Concelhos (Cantone) u. diese in Kirchspiele zerfallen. Das Staatsministerium, neben welchem ein beratthender Staatsrath besteht, vereinigt die 5 Departementsminister des Aeußern, Kriegs, Innern, der Finanzen u. der Marine u. Colonien. Landesbehörden sind die mit dem Finanzrath seit 1790 vereinigte

einigte Schatzkammer, u. die Collegien des Handels, der Seefahrt, des Landbaues u. der Fabriken. Unter Beirath erwählter Juntan steht jeder Prov. ein Generalgouverneur, jedem District ein Civilstatthalter, jedem Canton ein von den Gemeinden gewählter Administrator vor. Die innere u. Polizeiverwaltung steht in erster u. zweiter Instanz bei den Justizbehörden. **Gerichtsverfassung.** Die oberste Instanz in wichtigen Fällen ist der Rath des Palastes, außerdem die 2 Oberappellationsgerichte zu Lissabon u. Porto. In jeder Provinzhauptstadt besteht ein Gericht zweiter Instanz, Corregedores, mit einem Oberrichter Corregedor. Jede Provinz theilt sich in Gerichtsbezirke, Comarcas, deren jeder aus Cidades, Villas u. ländl. Untergerichten, Concelhos, freguesas, Coutos, Freguesas u. Behetorias genannt, u. wo es auch eine Art Friedensrichter Juizes ordinarios ob. Juizes do Povo giebt. Die Unterrichter heißen Juizes de Fora u. in großen Städten theilen sie sich in Criminalrichter Juiz de Crime u. Civilrichter Juiz de Civel. Die Jury gilt in Civil- u. Criminalsachen. **Gesetzgebung.** Das portugies. Recht fällt in der frühern Zeit mit dem von Spanien zusammen. Ueber die Gültigkeit des röm. Rechts bis 1791 vgl. Hänel, in krit. Zeitschr. für Rechtsw. des Auslandes VII, 329. Das römisch. Gesetzbuch findet sich bis ins 11. Jahrh. Die Sammlung der Gesetze der Könige begann unter Johann I., von dem die berühmte Lex mentalis von 1423 (vgl. M. Freire, Hist. iur. civ. lusit., Lissab. 1794 S. 79.), u. ist nach Ordnung der Decretalen durch Rui Fernandez 1447 unter Alfons V. beendet, Ordenanciens do Senhor Rey Alfonso V., Coimbra 1782, 5 Bde., umgearbeitet Liss. 1514. Eine neue Sammlung unter Sebastian von 1569, gedruckt 1570, ist 1595 unter Philipp II. vervollständigt u. gedruckt 1603, am besten 1747, Collecção de legislação antiqua e moderna do reino de Portugal, Coimbra 1797; vgl. Ribeiro, Indice chronolog. remiss. da legislação portugueza posterior a publicação do Codigo Filipino, Lissab. 1820, 6 Bde.; dess. Documentos para a historia da legislação portugueza, ebd. 1814. Außer den portugies. Landesgesetzen gilt auch das röm. u. canon. Recht; die Abfassung neuer Gesetzbücher ward 1835 beschloffen. Ein von José Ferreira Borges verfaßtes, sehr vorzügliches Handelsgesetzbuch, Codigo commercial portuguez, vom 18. Sept. 1833, enthält Tit. VII das Wechselrecht u. ist nebst Uebersetzung abgedruckt bei Meignier, Coder der europ. Wechselr., Nürnberg. 1836 II. S. 5–41. Vgl. Pinheiro in krit. Zeitschr. VIII, 470. Ueber den Zustand des Criminalrechts u. die Fortschritte der Gesetzgebung vgl. Rittermaier in krit. Zeitschr. II, 328. VIII, 327.

Mello, ebd. XIII, 449. **„In H. Ueber** Bezeichnung ist P., ganz verschieden von der polit. Einteilung, getheilt in 3 Diöcesen: a) die des Patriarchen zu Lissabon, der 5 Suffraganbischöfe von Castello Branco, Guarda, Lamego, Leiria u. Portalegre untergeben sind; er hat auch die Aufsicht über die Bischöfe der Colonien; sein Generalvicar führt den Titel Erzbischof; b) die des Erzbischofs von Braga, der den Titel Primas des Reichs führt; er hat unter sich 6 Suffraganbischöfe, zu Porto, Biscu, Coimbra, Braganza mit Miranda, Aveiro u. Pinhel; c) die des Erzbischofs von Evora; hat unter sich 3 Suffraganbischöfe, von Elvas, Beja u. Algarve. Die Erzbischöfe haben den Rang von Marquis, die Bischöfe den von Grafen; gleichen Rang mit Bischöfen haben die 13 Principales u. 13 Monsenhores ultrados (Prälaten mit der Bischofsmütze) an der Kathedrale zu Lissabon. **„Die einst große Zahl der Klöster u. geistl. Stiftungen betrug 1821 nur noch 360 Mönchs- (mit 5860 Mönchen) u. 126 Nonnenklöster (mit 2725 Nonnen) u. 12 Commendadeiros u. Recoilhimentos für Armen- u. Krankenpflege. Durch königl. Decret vom 28. Mai 1834 wurden alle Mönchsklöster aufgehoben u. aus ihnen 1835 eine Bibliothek von etwa 30,000 Bdn. in dem ehemal. Kloster S. Francisco zu Lissabon zusammengebracht, die Einkünfte aber zur Tilgung der Nationalschuld bestimmt. 1822 ist die Inquisition aufgehoben. Der Papst bezog bisher 544,360 Gulden. Katholiken dürfen den Privatgottesdienst nach ihrem Cultus halten. **„Die wissenschaftl. Bildung der Portugiesen wurde** zeither durch den Ueberschuss u. die Scheu der Regierung vor Aufklärung sehr niedergedrückt, Literatur- u. wissenschaftl. Zeitungen waren bis auf die neuesten Zeiten unbekannt. Die jetzige Königin hat schon Manches hierin verbessert, wenigstens vorbereitet. **„Ueber die Schulen,** welche in Elementar-, lateinische, griechische u. rhetorische Schulen u. Lyceen od. philosoph. Schulen zerfallen, hatte das Schulcollegium zu Coimbra die Aufsicht (errichtet 1799); die Lehrer an den Elementarschulen heißen Professoren, die an den andern Schulen Lectores; die Universität ist Coimbra; and. Anstalten sind die Ritter-, die Marines-, Marinesoldaten-, die Fortificationsakademie, alle zu Lissabon; ferner eine Handelschule, viele bischöf. Seminare, von der jetzigen Königin sind gestiftet Unterrichtsanstalten für bildende Künste u. Musik, Zeichen- u. Baukschule. **„Gelehrte Gesellschaften:** die Akademie der Wissenschaften, die historische, die geograph. Societät (s. u. Akademie u.) zu Lissabon, eine Ackerbaugesellschaft zu Santarem, ökonom. Gesellschaft zu Ponte de Lima. Naturhistor. Museen u. botan. Gärten sind zu Ajuda u. Coimbra. **Blis****

Bibliotheken sind zu Lissabon, Coimbra u. a. D. **Einkünfte:** 1842 9,841,151,000 Reis (15,964,583 Thlr.). **Ausgaben:** 11,156,892,000 Reis (18,098,147 Thlr.). **Schulden:** 80,708 Mill. Reis (130,926,311 Thlr.), in Papiergeld cursiren 2,200 Mill. Reis (3,568,888 Thlr.). **Armee.** Die bewaffnete Macht ist sehr im Verfall, denn die höchste Unordnung war eingerissen, Schaaren von Offizieren zu halben Sold waren vorhanden, im Kriegsministerium wußte man nicht, welche Truppenthelle auf dem Papier od. wirklich bestehn, u. die Armee kostete das Doppelte als die von gleicher Stärke in einem deutschen Staat. Die Armee besteht aus a) Infanterie: 1 Reg. Garde = Grenadiere (900 M.), 16 Regtr. Linie (14,670 M.), 8 Bat. Jäger (3200 M.), 1 Bat. Märitime (600 M.), 1780 M. Municipalgarde in Lissabon, Porto u.; b) Cavallerie: 8 Regtr. (3200 M.) u. 350 M. Municipalgarde; c) Artillerie: 4 Regtr. (3200 M.), 1 Bat. Sapeurs (200 M.); zusammen 28,800 M.; gewöhnl. sind deren nur 18,000 M. u. 1800 Pferde activ; in Afrika stehn 4600 M., in Asien 4400 M. Linie. Außerdem soll es geben: 48 Regtr. Miliz (32,302 M.), 30 Comp. Veteranen (2528 M.) u. 1 Corps Polizeisoldaten von 1241 M. **Das Heer bildet 3 Divisionen**, die nördliche, die des Centrums u. die südliche, das Land aber 7 Militärgouvernements, Minho, Traz os Montes, Beira, Bara, Estremadura, Alentejo u. Algarbien. Die besten Soldaten stellt Estremadura. **Die Marine** zählte 1843 2 Linienschiffe zu 80 Kanonen, 6 Fregatten, 8 Corvetten, 11 Briggs, 4 Transportfregatten, 1 Cutter, 1 Dampfschiff, im Ganzen 40 Schiffe mit 944 Kanonen. Die besten Matrosen sind die Algarbier. Die Flagge ist weiß mit dem portugies. Wappen. **P.** ist durch sehr viele große Festungen, Forts u. Thürme geschützt, u. führt daher den Namen der Citadelle von Europa. Die bedeutendsten Festungen sind: Elvas, Terumenha, Campo Mayor, Marvão, Peniche, Monsanto, Almeida, Valença u. endlich Lissabon mit seinen Forts, der einzige Kriegshafen. **Mitterorden** sind: der Thurm u. Schwertorden, der Isabellen-, Christus-, Santiagoorden od. Orden vom Schwert, Militärverdienstorden de São Bento (des heil. Benedicts) von Aliz u. der Militärorden der heil. Jungfrau von Villa Vigosa, Kreuz für den Feldzug auf der Halbinsel. Die Offiziere, welche alle 6 Feldzüge mitmachten, tragen auf der linken Brust ein röm. Kreuz mit 6 goldnen Lorbeerzweigen u. in der Mitte die Zahl 6. Wer nur einigen Feldzügen beigewohnt, trägt dasselbe Kreuz in Silber mit der Inschrift: Krieg auf der Halbinsel, auf der Rückseite; außerdem mehrere von Don Miguel gestiftete, die nicht mehr getragen werden, z. B. der Orden der Treue; der Johanniterorden hat

ansehnliche Besigungen. Die Orden sind verkäuflich, indem ein Ordensbesitzer sie an einen andern überlassen kann. Täglich stehn daher Annoncen in den polit. Zeitungen, nach welchem ein Orden ausgebaut od. zu kaufen gesucht wird. Ein Christuskreuz kostete sonst 4—600 Thlr., jetzt kaum 100, ein Commandeurkreuz sonst 6000 Escudos, jetzt kaum 1000. **Das Wappen** ist ein silberner Schild, mit 5 blauen Schildchen kreuzweise belegt; auf jedem 5 silberne, in Form eines Andreaskreuzes zusammengestellte Pfennige. Der rothe Rand des Schildes enthält das Wappen von Algarbien, 7 goldne Castelle mit blauen Thüren. Auf dem königl. gekrönten Helme ist ein wachsender, goldner Drache. Das Wappen ist mit den Insignien des Christus- u. des Avizordens geschmückt. Schildhalter sind 2 Drachen mit Fahnen; der rechte (silberne) hat die 5 blauen Schildchen von P., der linke (rothe) die 7 Castelle von Algarbien. **Beschäftigung der Em.: Ackerbau**, der zwar ziemlich gut bewässerten u. fruchtbaren Boden findet u. besser als in Spanien betrieben wird, aber immer noch durch Unkenntniß der Landwirthschaft, Hängen am Alten, Mangel an Zuchtvieh u. Arbeitern, äußerst ungleiche Vertheilung des Bodens, zu große Weidepläge u. vielerlei aufgelegte Lasten sehr niedergehalten ist. Man berechnet, daß $\frac{2}{3}$ des Bodens unbebaut sind u. die Production von Getreide nur auf $\frac{1}{2}$ Jahr zureicht, was wohl zum Theil in der für die Colonien nothwendig gewesen Ausfuhr liegen mag. Am besten sind die Provinzen Traz os Montes u. Minho angebaut. **Der Gartenbau** ist ansehnlich u. sehr ergiebig, bes. an Zwiebeln, Melonen, Arbusen, Kürbissen u.; Wein wird viel u. von guter Sorte gebaut, die bekanntesten Sorten sind: Porto (vom obern Douro), Lisbon u. Setuval (aus Estremadura); man versendet von ihm jährlich auf 244,000 Dhm; viel Südfrüchte, bes. Drangen, Citronen, Limonen, Mandeln. Obst ohne besondre Pflege sehr gut; Feigen werden durch Caprification gut gemacht; es sind zu Zeiten wohl gegen 100 Schiffsladungen Obst versendet worden. Der Delbau könnte bedeutender sein u. die Bereitung desselben sorgfältiger, doch versendet Coimbra eine bedeutende Menge. Von Waldbäumen kommt fast nur die Korkeiche, die hier u. da sorgfältig nachgepflanzt wird, in Betrachtung. **Bergbau** liegt, bes. wegen Mangels an Holz, fast gänzlich darnieder, nur 1 Eisenhütte u. 1 Steinkohlengrube werden bergmännisch betrieben; doch die Salzschlammereien sind sehr ergiebig (jährlich für $3\frac{1}{2}$ Mill. Gulden Ausfuhr), bes. bei Setuval, am Tejo bei Aveiro u. in Algarbien. **Die Viehzucht** wird ebenfalls nicht mit gehörigem Nachdruck u. Fleiß getrieben, obschon schöne Racen vom Pferd, Maultier u. Esel fallen, Rindvieh wird wenig

wenig gehalten, desto bedeutender ist die Schafzucht; die Schafe bleiben Sommers auf den Bergen, Winters gehen sie herunter in die Thäler; die Schweine sind kurzbeinig u. liefern berühmte Schinken (bes. die von Lamego); Hunde sind in übermäthiger Anzahl. Seidenwürmerzucht bes. in Tráz os Montes, Bienenzucht bes. in Alemtejo. "Die Industrie, obgleich durch Feinen Zunftzwang gehindert, ist doch gering u. steht auf niedriger Stufe, der Grund liegt theils in der Bequemlichkeit der Portugiesen, theils in den zahlreichen Fest- u. Feiertagen. Die an Zahl nicht geringen Fabriken (etwa 200) haben doch nichts Großes geleistet, weil die Krone sie zum Theil übernommen hat, theils zu hohe Zölle auf den Absatz gelegt sind. Man fertigt Wollen- u. Seidenzeuge, Färbereien, Gold-, Silberarbeiten, Glas, Papier, Leinwand, Hüte, Bänder, Seife; es giebt auch Zuckersiedereien, Baumwollenspinnereien, Färbereien, Gerbereien etc.; Buchdruckereien sind nur in Lissabon, Porto u. Coimbra. "Der Handel im Innern ist durch Mangel an Straßen, schiffbaren Flüssen, Brücken u. Kanälen, u. durch schlechtes Fuhrwesen sehr beeinträchtigt, die Königl. Regalien thun es auch bei mehreren Handelsgegenständen. Handelsplätze sind übrigens Braga, Coimbra, Abrantes, Elvas, Portalegre. Desto blühender könnte bei einer Menge guter Häfen (Lissabon, Porto, Setúbal, Aveiro, Faro) der Seehandel sein; man rechnet, daß P. an Wein, Bohnsalz, Südfrüchten u. Wolle zusammen für 18 Mill. Thlr. ausführt, aber an Getreide, getrockneten Fischen, Fleisch (gesalzenes od. geräucheretes), Holz (zum Bauen), Metallen, Leinwand u. m. a. an 24 Mill. Thlr. einführen läßt. Der Colonialhandel hat früher schon fast ganz gelegen u. die Ereignisse der neuern Zeit haben ihn auch nicht heben können können, Brasiliens Verlust, der aber mit der Zeit doch vorthellhaft für P. werden wird, hat hierzu beigetragen. Die Aufsicht über den Handel führt eine Königl. Junta des Handels (Real Junta do Commercio), zu Lissabon, als Handelsgesellschaften besteht die vom obern Duero u. eine algarb. Fischergesellschaft. Bis 1834 hatten die Engländer durch den Methuenvertrag das Handelsmonopol in P.; seitdem ist jener Vertrag aufgehoben u. Lissabon u. Oporto sind Freihäfen. "Münzen, Maße u. Gewichte: P. rechnet nach Milreis (1000 Reis) im gesetzl. Werthe von 8615,10 = 1 feine köln. Mark, 1 Milreis = 1 Thlr. 18 Sgr. 8,100 preuß. Grt. Verhältniß der portug. Rechnungsmünzen: 1 Milreis = 2½ neue, 2½ alte Crusados, 10 Testaos (Testones), 25 Reales, 50 Vintems, 1000 Reis, 6000 Ceitis; 1 Conto de Reis bezeichnet 1 Million, Conto de contos eine Billion Reis. Wirkliche Landesmünzen a) in Gold: aa) vor 1722: Dobraos, ge-

setzl. zu 1080 Granos Gew., 22 Karat fein à 20,000 Reis, erhöht auf 24,000 R. (4,1111 = 1 Vereinsmark fein) = 40 Thlr. 25 Sgr. 11½ Pf. Friedrichsd'or à 5 Thlr.; ¼ Dobraos im Verhältniß; Lisbonine (¼ Dobra) zu 4000 Reis, erhöht auf 4800 (23,1111 = 1 Vereinsm. fein) = 8 Thlr. 5 Sgr. 5½ Pf.; ¼ Lisbonine (¼ Dobraos); Milreis (¼ Dobra) nach Verhältniß; Crusados novos, neue Goldcrusaden, zu 400 Reis, erhöht auf 480 R. (237,1111 = 1 Vereinsmark fein) = 24½ Sgr. Dobraos sind seit 1722 nicht mehr geprägt. bb) nach 1722: Dobraos ob. neue portug. Pistolen, gesetzmäßig 576 Granos an Gew. u. 22 Karat fein zu 12,800 Reis, erhöht auf 15,000 R. (8,1111 = 1 Vereinsm. fein) = 21 Thlr. 23 Sgr. 9½ Pf. Friedrichsd'or à 5 Thlr.; João (Johannes, ¼ Dobra) nach Verhältniß; ¼ João (¼ Dobra) zu 3200 R., erhöht auf 3750 (35,1111 = Vereinsm. fein) = 5 Thlr. 13 Sgr. 5½ Pf.; Escudos (¼ Dobra) zu 1600 R., ¼ Escudos (¼ Dobra, Escudillo de oro) zu 800 R. nach Verhältniß; Crusados velhos (alte Kronen, ¼ Dobra) zu 400 R. = 20 Sgr. 5½ Pf.; cc) neue Ausprägung nach dem Münzgesetz vom 24. April 1835: Corôas d'ouro ob. Goldkronen zu 5000 R. (26,1111 = 1 Vereinsm. fein) = 7 Thlr. 7 Sgr. 11½ Pf.; Meios-Corôas d'ouro ob. halbe Goldkronen zu 2500 R. nach Verhältniß. b) In Silber: aa) von 1835: ganze Crusados velhos, alte C. zu 400 R., erhöht auf 480 R. (15,1111 = 1 Vereinsm. fein Silber) = 27 Sgr. 8½ Pf.; Crusados novos, neue C. zu 490 R. (17,1111 = 1 Vereinsm. f. C.) = 23 Sgr. 4½ Pf., ½, ¼ u. ¼ Crus. nach Verhältniß; Testao ob. Testons zu 100 R. (84,1111 = 1 M. f. C.) = 4 Sgr. 11½ Pf.; halbe Test. zu 50 R. = 2 Sgr. 4½ Pf. u. Vintems zu 20 R.; bb) nach dem Münzgesetz vom 24. April 1835: Corôa ob. Krone, Silberkrone zu 1000 R. (8,1111 = 1 Vereinsm. fein C.) = 1 Thlr. 18 Sgr. 8,100 Pf.; Meia Corôa, halbe Krone zu 500 R. nach Verhältniß; Stücke zu 200 R. = 9 Sgr. 9 Pf. u. zu 100 R. = 4 Sgr. 10½ Pf. c) In Kupfer hat man früher nur 1½, 3, 5 u. 10 R., seit Johann VI. aber 5, 10 u. 40 R. u. zwar auch in Bronze, bes. die 40 R.-stücke; nach dem neuen Münzgesetz sollen aber keine Kupfer- od. Bronzemünzen mehr geprägt werden. Die für Brasilien früher geprägten Münzen a) in Gold Dobra, Meia Dobra, Moeda etc., b) in Silber Patacca, Testao etc., f. u. Brasilien (Geogr.) 13. Für Goa, wo früher noch Pardos zu 4 guten, 5 schlechten Tangas, 16 guten, 20 schlechten Vintems, 240 portug. R., 300 guten, 360 schlechten Basarucos (Budgerooks) gerechnet wurde, waren geprägt: a) in Gold: sogen. St. Thomas, früher zu 20½ u. 18 Karat fein, seit 1736 zu 10½ Karat, 1 St. Th. = 2 Thlr. 12½ Sgr.; b) in Silber: Pardaos

Xerafins zu 300 portug. R. u. Pardos ob. Parda os zu 240 portug. R.; c) in Kupfer ob. schlechtem Zinn: Basarucos; gegenwärtig ist die Rechnung des Mutterlandes gesetzlich. Für Nieder-Guinea (Angola u. Benguela) sind früher geprägt: a) in Gold: Milreis im Feingehalt von 22 Karat, 1,200 franz. Gramm an Gewicht; b) in Silber: Stücke zu 12, 10, 8, 6, 4, 2, 1 u. $\frac{1}{2}$ Makuta zu 100, 50 u. 25 R., auch Equipacas zu $12\frac{1}{2}$ Panos zu $6\frac{1}{2}$ R. Als Papiergeld kursiren noch in P., nächst den jetzt in gutem Credit stehenden Banknoten, Noten ob. Zettel der Regierung zu 1200, 2400, 5000, 6400, 10,000, 12,800 u. 20,000 R. 1841 mit einem Verlust gegen Metallgeld von 32—34%, so daß 1 Milreis Papiergeld 1 Thlr. $2\frac{1}{2}$ Sgr. gleich kam. Maße. Das Gesetz vom 24. April 1835 führte zwar ein neues System ein, welches aber im Wesentl. keine Veränderungen brachte. Längenmaße: Einheit ist der Palmo de Craveiro, die Spanne Maß, = 0,33 Meter ob. 97,33 par. Linien, getheilt in 8 Pollegadas (Daumen, Zoll) à 12 Linhas (Linien) à 12 Pontos (Punkte); die Pé od. Fuß ist $1\frac{1}{2}$ Palmos, getheilt in 12 Pollegadas à 12 Linhas à 12 Pontos, 1 Pé = 0,33 Meter ob. 146,33 par. Linien, 100 Pés = 105,118 preuß. Fuß; die Pollegada wurde früher auch getheilt in $1\frac{1}{2}$ Dedos (Finger) à 4 Grãos (Gerstenkörner); die Vara, Elle, Feinwandelle, das im Großhandel gewöhnliche Maß, hat 5 Palmos de Craveiro, = $1\frac{1}{2}$ Meter ob. 487,333 par. Linien, 100 Varas = 164,333 preuß. Ellen, sie ist getheilt in halbe (Meias Varas), Viertel (Quartas) u. Achtel (Oitavas), auch in Drittel (Terças) u. Sechstel (Sexas); der Covado ob. Cubit, ein andres Ellenmaß, ist 3 Palmos ob. 2 Pés = 0,33 Meter ob. 292,333 par. Linien u. ist wie die Vara getheilt in halbe Meios Covados etc.; noch ein größrer Covado hält 3 Palmos de Craveiro avantejados, der Palmo = $8\frac{1}{2}$ Pollegadas, der Covado also $24\frac{1}{2}$ Polleg., 32 große Cov. = 33 gew. Cov., 1 groß. Cov. = 301,118 par. Linien; die Braça od. Klafter hat 2 Varas; der Passo geometrico hat $1\frac{1}{2}$ Varas ob. 1,55 Meter; der Estadio (Stadium) hat $117\frac{1}{2}$ Braças = 258,2007 Meter; die Milha, kleine Meile, hat 8 Estadios ob. 9389 $\frac{1}{2}$ Palmos = 2065,6113 Meter; die Legoa, große Meile, hat 3 Milhas, 24 Estadios ob. 28168 Palmos = 6196,98 Meter, 18 Legoas ob. 54 Milhas auf den Grad des Aequators, also 1 Legoa = $\frac{1}{3}$, 1 Milha = $\frac{1}{9}$ geogr. Me.; Flächenmaß: die Grundlage ist die Quadrata-Vara = 1,21 QMeter, auch in einigen Gegenden die Quadrata-Braça = 4,84 QMeter; die Geira ob. der Morgen hat 4830 QVaras = 58,331 franz. Aren, 100 Geiras = 229,111 preuß. Morgen. Getreidemaß: der Moio hat 15 Fangas à 4 Alqueires à 2 Meios Alqueires ($\frac{1}{2}$) à 2 Quartas ($\frac{1}{4}$) à 2 Oita-

vas ($\frac{1}{2}$) à 2 Meias Oitavas ($\frac{1}{8}$) ob. Salamins; die Einheit ist der Alqueire = 13,641 Liter, die Fanga = 55,333 Liter, 100 Fangas = 100,111 preuß. Scheffel; 100 Alqueires von Lissabon = 79 $\frac{1}{2}$ Alqueires von Porto. Bei Steinkohlen hat die Pipa 6 gehäufte Fangas à 8 gehäufte Alqueires = 58,333 Hectoliter; sie wird auch getheilt in 10 Baldes à 7 Canastras (Körbe); für Holzkohlen ist der Sack von 48 Pollegadas Höhe u. 27 Poll. Umfang gewöhnl. = 51,333 Liter; der Moio für Kalk hat 50 Alqueires, für ungebrannten Kalkstein 30 Alqueires. Flüssigkeitsmaß: die Almuda ob. Amalde hat 2 Potes à 6 Canadas à 2 Meias Canadas ($\frac{1}{2}$ Can.) à 2 Quartilhos à 2 Meios-Q. ($\frac{1}{2}$ Quartilhos), 1 Almuda = 16,71 Liter. 100 Almudas = 24,367 preuß. Eimer; Weinmaß: die Tonelada hat 2 Pipas zu 26 Almudas u. der Barril 18 Almudas, 1 Pipa = 6,111 preuß. Eimer; Delmaß: die Pipa (de marca) hat 30 Almudas u. wiegt 33—34 portug. Pfund. Die Almuda u. der Alqueire sind nicht überall gleich, es ist daher seit 1835 eine Commission ernannt, diese Maße überall gleichförmig zu machen; so sind 100 Almudas Wein in Lissabon = 66 Almudas in Porto, 11 Weinpipen in Lissabon = 9 in Porto, 47 $\frac{1}{2}$ Almudas Del in Lissabon = 100 Alm. in Faro. Gewichte: der Quintal (Centner) hat 4 Arrobas à 32 Arratels; der Arratel ob. die Libra (Pfund) hat 2 Meios Arratels (halbe Pfund) zu 2 Quartas (Viertel) à 4 Onças (Unzen) à 8 Oitavas (Achtel) à 3 Scrupulos (Scrupel) à 24 Grãos (Grän), also 1 Arratel = 9216 Grãos ob. 459 franz. Gramm = 9549,9 holl. As; der Quintal = 58,711 Kilogramm, 100 Arratel = 98,111 preuß. Pfd. Gold- u. Silbergewicht ist der Marco (die Mark), der Meio-Arratel ob. das halbe Handelspfund, getheilt in 8 Onças à 8 Oitavas à 3 Scrupulos à 24 Grãos, hat also 4608 Grãos, 100 Marcos = 98,111 köln. Mark. Probirgewicht ist derselbe Marco, beim Gold getheilt in 23 Quilates (Karat) à 4 Grãos (Grän), ob. in 96 Grãos à 8 Oitavas; beim Silber in 12 Dinheiros (Pfenning) à 24 Grãos (Grän), also in 288 Grãos. Juwelengewicht ist der Quilat (Karat) von 4 Grãos, 139 $\frac{3}{4}$ Juwelen-Quilat = 1 Onça Goldgewicht, also ungefähr dem holländ. Juwelen-Karat gleich. Medicinal- u. Apothekergewicht: der Arratel hat $1\frac{1}{2}$ Marco Gold-, ob. $\frac{1}{2}$ Pfund Handelsgewicht u. hat 12 Onças, 96 Oitavas, 288 Scrupulos, 6912 Grãos. Beim Papier hat der Ballen 32 Rieß à 17 Manos (Hände) u. 3 Bogen, 1 Mano hat 5 Cadernos (Fagen) zu 5 Bogen, das Rieß also 428 Bogen; das Doppelriß hat 18 Manos u. 2 Bogen, 1 Mano 4 Cadernos à 6 Bogen, der Mano also 24 Bogen u. das Doppelriß 434 Bogen. Eintheilung früher in die Königreiche Algarve u. Portugal, mit den Provinzen Estre-

Estremadura, Alentejo, Beira, Trás os Montes, Douro, Minho; jetzt in 7 Provinzen, s. ob. 18. "Hauptstadt: Lissabon. "Nebenländer (nach der Trennung Brasiliens): a) in Afrika die Azoren, getheilt in den östl. u. westl. District, Madeira, mit Porto Santo, die Inseln des grünen Vorgebirgs, wozu gehören die Bissagos Inseln, Cachao, die Insel St. Thomas, mehr. Factoreien in Congo, Monomotapa u. Sofala, ferner Mozambique u. Melinde; b) in Asien: Goa, Diu u. Damann, Dilly auf Elmor. (Wr., Lb., Bs. j., Jb. u. Pr.)

Portugal (Gesch.). I. Zeitraum ältere Geschichte bis zu Ende der römischen Herrschaft, 409. "Cuneaner, Tartesser u. Iberier werden als älteste Bewohner von P. genannt, die 900 v. Chr. von den Celten überwältigt sein sollen. "Phönizier, die vielleicht um 600 v. Chr. u. Carthager, die 2 Jahrh. später an den Küsten P.'s Niederlassungen gründeten, fanden die Lusitanier darin, ein kriegerisches, auf seine Unabhängigkeit eifersüchtiges Volk, welches die klugen Carthager unangetastet ließen, daher denn auch die Lusitanier mit ihrem Feldherrn Viriathus als Bundesgenossen der Carthager gegen die Römer bei Cannä fochten. Rom wollte nach der Demüthigung Carthagos mit den übrigen Völkern der pyrenäischen Halbinsel auch die Lusitanier unterjochen, diese aber unterwarfen sich erst seit der Ermordung des jüngern Viriathus; unter Agrippa wurde Lusitanien mit den röm. Provinzen Hispania ulterior u. citerior vereinigt. "Lusitanien blieb nun römisch, bis zur Zeit der allmählichen Zerstörung des Römerreichs die Alanen 409 n. Chr. sich darin niederließen. **II. Portugal unter Germanen, Arabern, Spaniern bis zur Gründung eines selbstständigen Reichs unter Heinrich I., 409—1109.** "Die Alanen wurden von den Sueven 440 überwältigt. Diese gründeten in Lusitanien ein Reich, in welchem Reccilla bis 448, Rechiar bis 450, Friunartas bis 464 herrschten. Nach des letzteren Tode stritten lange mehrere Bewerber um die Herrschaft, ein Jahrh. verging unter innerlichen Zerrüttungen. Endlich stellte Theodemir die Ruhe her; diesen besiegte aber 583 der König der Westgothen, Leovigild u. vereinigte Lusitanien mit seinem Reiche. "Mit diesem kam es 714 unter die Herrschaft der Araber, doch fasten bereits 770 die Christen, die in den asturischen Gebirgen einen neuen Staat gegründet hatten, festen Fuß darin. Ihre Eroberungen wurden allmählig erweitert, blieben jedoch ohne Zusammenhang, bis Ferdinand I., König von Leon, Aragonien u. Castilien, 1058 den größten Theil des Landes eroberte, welches von da an **Portugal** (nach der damals wichtigsten Stadt Porto [Portus Gallorum od. Portus Calalcorum]) genannt wurde. Ferdinand

(st. 1065) theilte sein Reich unter seine 3 Söhne, Sanchó II., Alfons VI. u. Garcias. Sanchó verjagte die Brüder u. erhielt das Ganze. Als er 1072 durch Mord ermordet fiel, bemächtigte sich Alfons des Reichs. Er bekriegte die Araber mit großem Glück. Unter seinen Fahnen stritt auch der Graf Heinrich von Burgund, der durch seine Tapferkeit sich so großes Ansehen erwarb, daß Alfons 1095 ihn mit seiner Tochter Theresie vermählte u. ihm zur Aussteuer P., so weit es damals erobert war, ertheilte. Nachdem Heinrich die Mauren in 17 Feldschlachten besiegte u. die Bisthümer Braga, Porto, Lamego, Coimbra u. Biseo gegründet, gab ihm Alfons 1109 das nördl. P. als eine erbliche Grafschaft zu Lehn u. von da an war P. ein selbstständiger Staat. **III. Portugal unter burgundischen Regenten. 1109—1393.** "Heinrich I., von 1109—1112, machte durch seine Siege den jungen Staat gefürchtet; sein Sohn "Alfons I. d. Eroberer, bei seines Vaters Tode 1112 erst 2 Jahr alt, stand unter der Vormundschaft seiner Mutter Theresie, die schlecht Haus hielt, sich mit ihrem Günstling Tristamare, aus dem mächtigen Geschlecht Paéz, vermählte u. dem Sohne die Krone rauben wollte. Erwachsen entriß Alfons 1128 der Mutter die Herrschaft, schlug den ihr Beistand leistenden König von Castilien, Alfons VII., bei Balbegas u. stellte die Ordnung im zerrütteten Staat wieder her. Nach Theresens Tode 1139 setzte Alfons I. des Vaters Eroberungen gegen die Mauren fort u. zertrümmerte ihre Macht 1139 in der Schlacht bei Ourique; sein Heer rief ihn auf dem Schlachtfelde zum König aus u. er wurde 1143 vom Erzbischof v. Braga auf dem Reichstage zu Lamego gekrönt. Er gab nun dem Reiche eine Verfassung u. entzog sich der Lehnspflicht von Castilien. Um dessen Ansprüche desto sicherer zurückzuweisen, erklärte er 1144 P. für ein Lehn des Papstes. 1146 stiftete er den Ritterorden von Aviz; 1147 eroberte er mit dem Beistande deutscher u. niederländ. Kreuzfahrer Lissabon, führte 1158 einen glückl. Krieg gegen Leon, ward aber 1166 von seinem Schwiegersohn, dem König v. Leon, vor Badajoz gefangen u. mußte die von ihm gemachten Eroberungen herausgeben; eroberte aber Evora von den Mauren u. schlug sie bei Santarem. Auf dem Reichstage zu Lamego 1181 ordnete Alfons I. die Gesetze, Verfassung u. Thronfolge in seinem Reiche u. st. 1185. "Sanchó I. der Bevölkerer, hatte immerwährende Streitigkeiten mit der Geistlichkeit; mit Hilfe der Kreuzfahrer eroberte er 1188 Silvas u. vermehrte die durch Hunger, Pest u. Krieg in Abnahme gerathne Bevölkerung des Landes durch neue Ansiedler wieder. Er st. 1211. "Alfons II. der Dicke, hielt die Untheilbarkeit des Reichs gegen das Testament seines Vaters aufrecht, nach welchem einige Gebiete seinen Schwestern

zufallen sollten. Darüber u. weil er seine Rechte gegen die Kirche vertheidigte, wurde er in den Bann gethan, doch gab er nicht nach. Durch den Sieg bei Alcaçar da Sol 1217 u. die Erstürmung dieses Plazes, so wie durch spätere Kriege, befestigte Alfons II. sein Reich. Er st. 1223. **10 Sanch II.** der Ruttenträger, hatte während seiner ganzen Regierung mit der Geistlichkeit u. den von ihr erregten Empörungen zu kämpfen. Der Papst that ihn in den Bann, erklärte ihn für abgesetzt u. sein Bruder Alfons bemächtigte 1245 sich des Throns u. schickte ihn ins Kloster, wo er 1248 starb. **11 Alfons III.** der Wiederhersteller eroberte 1249 Faro, 1251 Algarbien u. einen Theil von Andalusien, erkannte aber die Lehnsheft Castiliens darüber an, bis er 1269 durch einen Vertrag sich davon befreite. Die Streitigkeiten der Geistlichkeit währten fort, u. deshalb wurde P. 1258 mit dem Interdict belegt u. mußte, um einer Empörung vorzubeugen, in einigen Punkten nachgeben. Er st. 1279. **12 Dionysius der Gerechte** (der Anbauer, Vater des Vaterlandes) stellte die Mißbräuche in der Verwaltung ab, führte eine unparteiische Rechtspflege ein, gab weise Gesetze, munterte den Ackerbau, die Gewerbe u. den Handel auf, begünstigte die Wissenschaften u. stiftete zu dem Zweck 1290 die Universität zu Lissabon, die aber schon 1303 nach Coimbra verlegt wurde; hatte aber viel Streit mit der Geistlichkeit, auch empörte sich sein Bruder Alfons 1299 u. sein Sohn u. Thronfolger Alfons, bis 1323 ein Vergleich zwischen Vater u. Sohn den Kampf endigte. Er st. 1325. **13 Alfons IV.** der Kühne, hatte gleich Anfangs mit seinem natürl. Bruder Sanches Kämpfe zu bestehen, verband sich aber später mit ihm gegen die maur. Könige von Granada u. Marokko u. vernichtete 1340 bei Tariffa deren Macht. Verleitet von seinen Günstlingen ließ er Inez del Castro die Gemahlin seines Sohnes u. Thronfolgers Peter, mit der sich derselbe heimlich vermählt hatte, 1355 ermorden. Der beleidigte Sohn ergriff die Waffen gegen den Vater, doch wurde durch Vermittlungen der Königin u. der Geistlichkeit dem Bürgerkriege vorgebeugt. Alfons st. 1357. **14 Peter I.** der Strenge wies kraftvoll die Anmaßungen der Geistlichen u. des Adels zurück, war gerecht u. munterte Gewerbefleiß, Handel u. Wissenschaften auf. Er st. 1367. **15 Ferdinand I.** der Zierliche wollte die castil. Krone an sich bringen, wurde aber wiederholt zu Wasser u. zu Land geschlagen u. mußte, als schon ein großer Theil des Landes von den Castiliern erobert war, 1373 um Frieden bitten; ein späterer Krieg 1381—82 fiel, obgleich er von Engländern unterstützt wurde, nicht glücklicher aus. Die buhlerische u. ränkesüchtige Gemahlin des Königs, Leonore Telles de Meneses, die Ferdinand I. zum Aergerniß des Volks ihrem früheren Ehe-

mann, Joh. Acunha, entrißten u. 1371 geheirathet hatte, u. die mit ihren eigennützigen Günstlingen eigentlich herrschte, war an dem größten Theil dieser Ereignisse Schuld, doch endigte eine Vermählung des Kronprinzen Johann von Castilien mit der Prinzessin Beatrix von P. 1382 den Krieg. Ferdinand st. 1383. **IV. Unächte burgundische Regentenlinie, 1385—1380.** **16 Johann I.** der Unächte, der 3. Bruder des Vorigen, doch außer der Ehe gezeugt, Großmeister des Avizordens, entriß nach dem Tode seines Bruders der unwürdigen Königin Leonore, nachdem er den Günstling Don Andeiro (der schon einmal zum Tode verdammt, aber begnadigt worden war) eigenhändig in den Zimmern der Königin erstochen hatte (s. Leonore 14), die Herrschaft u. wurde von den Ständen zum Regenten ernannt u. darauf zum König ausgerufen. Da er nicht ehelich geboren war, so machte Castilien Ansprüche auf die Krone von P. u. begann Krieg deshalb. 1385 siegten die Portugiesen bei Aljubarrota u. retteten dadurch ihre Unabhängigkeit. Der Krieg wurde mit Hilfe des Herzogs von Lancaster, des Königs Edward, u. unter der Leitung des tapfern Pereira bis 1411 fortgesetzt u. dann durch einen für P. rühmlichen Vergleich beendet. 1415 unternahm Johann einen Kriegszug nach Afrika u. eroberte Ceuta. Auch gab Johann ein neues Gesetzbuch, welches bis jetzt als Hauptquelle des portugies. Rechts geltend geblieben ist. Er baute viel, schützte die Wissenschaften u. veranlaßte so die Entdeckungen, welche unter der Leitung seines Sohns, des Prinzen Heinrich des Seefahrers, gemacht wurden. Schon 1418 wurde durch Gonzalez Zarco u. Tristan Vaz Teixeira Porto Santo, 1419 Madeira u. bald darauf auch die übrigen Azoren entdeckt. Durch diese glücklichen Unternehmungen war ein Thätigkeitstrieb bei den Portugiesen geweckt worden, der ihnen während des 15. u. 16. Jahrh. einen hohen Rang unter den europ. Völkern gab. Johann I. st. 1433 an der Pest. **17 Während** der ganzen Regierung seines Sohns **Eduard**, wüthete die Pest in P. Um die Eroberungen in Afrika zu erweitern, unternahm Eduard 1437 einen Feldzug dahin u. belagerte Tanger, wurde aber durch Mangel u. durch die Ueberlegenheit des Sultans von Fez gezwungen, einen schimpflichen Vergleich zu schließen u. alle Eroberungen heraus zu geben. Als Geißel zur Sicherung dieses Vertrags blieb, außer and. Großen, des Königs Bruder Ferdinand in Afrika zurück. Die Cortes genehmigten den Vertrag nicht u. Ferdinand (Calderons standhafter Prinz) blieb im Gefängniß, bis er 1438 starb. **18 Alfons V.** der Afrikaner, sein Sohn, folgte 6 Jahr alt, erst unter Vormundschaft seiner Mutter Leonore, 1439 unter der seines Oheims, des Herzogs Pe-

Peter von Coimbra. Alfons, obgleich später mit Peters Tochter, Isabelle, vermählt, faßte 1449 Argwohn gegen ihn, daß er ihn in steter Abhängigkeit halten wolle, zog gegen ihn zu Felde u. erschlug ihn, strafte aber später die Verläumder, die ihn zu diesem Zug verleitet hatten. Die Niederlage seines Vaters gegen die Mauren zu rächen, that Alfons 1458 u. 1471 2 Züge nach Afrika u. eroberte Alkazar, Aguaz, Arzila u. Tanger. Er hatte nach dem Tode seiner 1. Gemahlin sich mit Johanna, der einzigen Tochter König Heinrichs IV. des Unvermögenden von Castilien verlobt u. war zum Erben von Castilien ausgerufen worden. Viele Große erklärten aber Johanna, die auch von ihrem angeblichen Vater Bertrand de Cueva den Spottnamen *Vertranda* führte, für ein uneheliches Kind u. sprachen der Schwester des Königs Heinrich, Isabelle, die Krone zu. Es kam 1475 zum Kriege. Alfons V. siegte Anfangs, kriegte aber seit der Schlacht bei Toro 1476 unglücklich, u. da der aus Frankreich erwartete Beistand nicht ankam, obgleich er selbst eine Reise dahin machte, so legte er die Krone nieder u. wollte eine Wallfahrt nach dem heiligen Grabe machen; doch übernahm er auf Zureden die Krone wieder. Den Ansprüchen an Castilien entsagte er, gab seine Eroberungen in Estremadura heraus u. schloß 1479 Frieden. Unter ihm vergrößerten die Portugiesen ihre Entdeckungen zur See, so fanden sie 1440 Capo Blanco, 1444 den Gambia, 1445 den Senegal, 1449 die Inseln des grünen Vorgebirgs, 1452 die Inseln Arguin, 1471 Annabon u. 1480 eroberten sie die Insel Canaria. Durch diese Entdeckungen kam der Handel in Aufnahme u. schon 1469 wurde eine Handelsgesellschaft für Guinea gestiftet. Alfons st. im Begriff ins Kloster zu gehn 1481 an der Pest. Er stiftete den Orden der Ritter zu Schwert. **Johann II.** machte die königl. Macht unabhängig von den Großen; dabei war er ein Schützer der Bürger u. Landleute u. übte unparteiische Gerechtigkeit. Auch beförderte er die Entdeckungen neuer Länder; 1482 wurden Niederlassungen in Angola gegründet, 1484 Benin u. Congo u. 1480 durch Bartholomäus Diaz das Vorgebirge der guten Hoffnung entdeckt. Zu Lande besuchten auf des Königs Befehl portugies. Reisende Cananor, Calcutta, Goa, Ormuz u. Habesch. 1491 wurde Palma u. 1494 Teneriffa erobert. 1485 u. 1491 nahm Johann II. aus Spanien vertriebene Juden auf. Er st. 1495. **Emanuel d. Glückliche,** Enkel des Königs Eduard u. Bruder des von Johann II. getödteten Herzogs von Biseco, folgte, da Johannis II. einziger Sohn durch einen Sturz mit dem Pferde umgekommen war. Unter ihm war das goldene Zeitalter P.s. Die schon von Johann II. beschlossene Expedition zur Auffindung

des Seewegs nach Indien, unter Vasco de Gama, segelte unter ihm ab, traf 1498 in Calcutta ein u. kam 1499 nach Lissabon zurück. Ihm folgte eine neue Flotte unter Peter Alvarez Cabral nach Ostindien. Cabral entdeckte unterwegs 1501 Brasilien u. knüpfte mit den Königen von Cochín u. Canarca Handelsverbindungen an. Um die Beleidigungen der portug. Flotte an den ostind. Fürsten zu rächen u. Niederlassungen zu gründen, wurde 1502 Vasco de Gama mit einer Flotte von 20 Schiffen nach Indien gesendet. 1503 sendete Emanuel die Brüder Franz u. Alfons Albuquerque mit einer neuen Flotte nach Indien, Franz starb bald, aber Alfons überwältigte mehr. der mächtigsten Fürsten Indiens u. machte mit geringen Streitkräften große Eroberungen. 1503 wurde die Festung Cochín, die erste portugiesische in Indien, erbaut. 1505 wurde Ceylon, 1509 Malacca, 1511 die Molukken, 1512 die Maldiven entdeckt, 1510 Goa, 1515 Ormuz erobert; 1517 Niederlassungen in Java, 1518 in Bengalen, 1520 zu Colombo gegründet. P. war einer der Hauptmärkte des Welthandels geworden. Der Krieg in Afrika währte von 1507—18 u. auch hier siegte P. Die Städte Sahin, Azamor u. Almedin wurden erobert u. die Mauren völlig zu Boden gehalten. Der einzige dunkle Fleck in der Regierung Emanuels war die Verfolgung der Juden 1497. Wenn seine 3. Gemahlin Isabella, Tochter Ferdinands des Katholischen von Castilien, ob. ihr Sohn am Leben geblieben wäre, so würde die span. Monarchie an P. gefallen sein. Emanuel st. 1521. **Johann III.,** sein Sohn, führte, um die Juden zum Christenthum zu zwingen od. sie auszurotten, 1536 die Inquisition ein, nahm 1542 die Jesuiten auf u. übergab ihnen die Erziehung seines Sohns u. Enkels. Kaiser Karl V. machte für Spanien auf die Molukken Ansprüche u. P. mußte ihn, dem Tractat von Saragossa gemäß, 1529 mit 350,000 Ducaten befriedigen. In Indien machte der Unterkönig Nuño da Cunha neue Eroberungen u. legte 1536 die Feste Diu an; Anton Silveira de Meneses u. Juan Mascarenhas behaupteten dort die eroberten Gebiete. 1554 starb der Kronprinz u. als Johann III. auch starb, folgte ihm sein Enkel Sebastian, kaum 3 Jahr alt. Die Königin Katharina führte Anfangs die Vormundschaft über ihn, doch trat sie diese schon 1561 an den Cardinal Heinrich ab. Von den Jesuiten bewogen machte Sebastian 1554 einen vergeblichen Zug nach Afrika gegen die Ungläubigen. 1578 segelte er abermals nach Afrika, um dem Könige Mulei Mohammed von Marokko gegen den Usurpator Mulei Molukko Hilfe zu leisten, er verlor aber den 4. August d. J. bei Alkassarquivir Schlacht u. Leben. Die Regierung lag in der Hand des alters-

altersschwachen Cardinals Heinrich, der schon 1580 starb. Mit ihm erlosch die burgund. Herrscherlinie. **V. Portugal unter spanischer Herrschaft von 1580 — 1640.** ¹ Um die Krone von P. bewarben sich: Anton, Prior von Evora, dessen Vater der Sohn Emanuels gewesen war; Katharina von Bragança, Tochter eines Sohns von Emanuel, u. Philipp II. von Spanien, Sohn einer Tochter von Emanuel, dessen Macht über seine Mitbewerber siegte. Anton hatte die nächsten Ansprüche u. wurde von dem Volke einstimmig 1580 zum König ausgerufen. Nur einige Große stimmten für Philipp II. Dieser griff P. zu Wasser u. zu Lande an u. erfocht einen Sieg bei Alcantara den 24. August. Er unterwarf auch die Insel Terceira, wies den Angriff auf Santa Cruz ab u. schlug eine engl. Expedition von Franz Drake zurück. 1582 den 15. April empfing Philipp II. (I.) zu Amar die Huldigung. ² P.s Wohlstand war schon früher gesunken u. Philipps Regierung bis 1598 brachte noch mehr Unheil über das Land. Die ständ. Privilegien wurden aufgehoben, alle höhere Staatsämter mit Spaniern besetzt, die Portugiesen ihrer Flotte beraubt u. zur Teilnahme an seinen Kriegen gezwungen. Während Philipps drückender Regierung traten mehrere Betrüger als Gegenkönige (falsche Sebastian, s. u. Sebastian) auf, die sich für den in Afrika gebliebenen Sebastian ausgaben. 1585 kam der 1., der Sohn eines Webers, zum Vorschein, der sich durch mancherlei Gaukeleien eine Partei im Volke gebildet hatte, aber dafür mit seinen Anhängern am Leben bestraft wurde; ein 2., Mathéo Alvarez, fand auf Terceira einen noch bedeutenderen Anhang, mußte aber endlich auch mit dem Leben büßen; der 3., von dem Augustiner Miguel de los Santos 1594 für den wahren Sebastian ausgegeben, Gabriel Spinoza, erlitt auch einen schmachvollen Tod; auch einen 4., der vielleicht der ächte Sebastian war u. in Venedig 1598 auftrat, wußte Philipp zu unterdrücken. ³ Philipp III. (II.), unterwarf 1600 seinen Völkern, u. folglich auch den Portugiesen, allen Handel mit den Niederländern, die nun durch Stiftung der ostindischen Compagnie allen Handel mit ostindischen Waaren an sich zogen u. dort den Portugiesen fast alle Besitzungen nach u. nach entriß. Er st. 1621. ⁴ Während Philipps IV. (III.), seines Sohns, Regierung fiel Ormus 1622 an den Schah von Persien, die Hälfte von Brasilien ward 1636 u. das Fort St. Georg bei Mina in Afrika 1637 von den Holländern erobert; der Handel mit Japan fiel an die Holländer u. diese eroberten 1640 auch Macao. ⁵ Von so viel Schmach u. Elend aufgeregt, erheben sich Michael u. Anton von Almeida, Peter von Mendoza, Franz u. Georg von Mela, Roderich

del Cunha, Erzbischof von Lissabon, u. A. zu einem Aufstand, der die rechtmäßigen Ansprüche des Herzogs Johann von Bragança auf die portugies. Krone geltend machen wollte. Obgleich der Herzog Anfangs einige Bedenken gegen dies Unternehmen erhob, so wurde er doch durch das Zureden seiner Gemahlin Sidonia zur Einwilligung bewogen, u. die 3 Jahre hindurch im Stillen vorbereitete Verschwörung brach 1640 aus u. stürzte die span. Herrschaft für immer; nur 3 Menschen verloren hierbei das Leben. ⁶ Am 1. Dec. 1640 wurde der Herzog Johann von Bragança zum König von P. als Johann IV. ausgerufen, die Spanier sogleich vertrieben u. P. trat nun wieder in die Reihe der selbstständigen Staaten. **VI. Portugal unter den Königen aus dem Hause Bragança, von 1640 bis gegenwärtig.** ⁷ Der neue König Johann IV. wurde von den Hauptmächten Europas, außer Oestreich u. dem Papst, sogleich anerkannt. Da aber Spanien durch die Waffen P. nicht unterwerfen konnte, so suchte es durch eine Verschwörung gegen das Leben des Königs seinen Zweck zu erreichen, u. der Großinquisitor verwickelte die bis dahin sehr gedrückten Juden in dieselbe; doch wurde sie zu rechter Zeit von d'Albuquerque 1641 entdeckt u. unterdrückt. Nun suchte sich Spanien durch die Gefangenhaltung Don Eduards, des Königs Bruder, u. durch Beleidigung der portugies. Gesandten zu rächen. Mit Holland schloß P. in Europa ein defensiv. Bündniß, während sich beide Mächte in Amerika u. Indien bekriegten. Sie hatten zwar im Betreff der Colonien einen 10jähr. Waffenstillstand geschlossen, doch wurde er von beiden Theilen gebrochen, u. der portugies. Kaufmann Fernandez de Bieria vertrieb 1654 die Holländer aus Brasilien. Dagegen bemächtigten sich die Holländer in Indien fast aller portugies. Besitzungen, u. P. wurde sie alle eingebüßt haben, hätte nicht England einen Vertrag vermittelt, durch welchen jeder Theil im Besitze des Eroberten blieb u. P. für Brasilien 8 Mill. Cruzaden an Holland zahlen mußte. Johann IV. st. 1656. ⁸ Alfons VI., sein Sohn, war noch unmündig, als sein Vater starb. Die Jesuiten u. seine Mutter, die Königin Leonore, suchten den jungen, am Geiste u. Körper schwachen König beim Volke verhaßt zu machen u. ihn der Krone, zu Gunsten der Königin, zu berauben. Die Spanier suchten, unter ihm nun mit Frankreich in Frieden, P. zurück zu erobern. 1661 eroberte Don Juan d'Austria Orizuela u. mehr. Plätze, 1662 Billabuid u. m. a., 1663 Evora u. Alcaçar da Sol, England aber u. Frankreich standen P. heimlich bei, der Marschall von Schomberg ward P. zur Hilfe geschickt u. das Volk zu Lissabon zwang die Großen des Reichs zur ersten Gegenwehr. Der Marquis von Villafior siegte nun 1663 bei Entremoz (Almeria) u.

1665 Caracena bei Villa victosa u. Spanien erkannte endlich P.'s Unabhängigkeit an. Die Eroberungen der Holländer in Indien 1661 u. 1662 wurden durch den Vertrag zu Haag 1669 gehemmt u. alle Feindseligkeiten zwischen beiden Staaten beigelegt. "1662 erklärte sich der König für mündig u. vertraute dem Grafen Castel Melhor die Verwaltung des Landes an. 1666 vermählte er sich mit Elisabeth von Nemours aus dem Hause Savoyen. Die Gemahlin des Königs, der Infant Don Pedro (Beide in Verbrecher. Einverständnis) u. die Jesuiten versuchten den König zu stürzen. Intriguen vermochten Alfons VI., Castel Melhor u. Don Antonio Sousa de Manzebo zu entfernen; die Königin trennte sich unter dem Vorwande der Impotenz von ihrem Gemahl, vermählte sich mit Don Pedro, dem Bruder des Königs, u. Alfons VI. wurde 1667 verhaftet u. nach Terceira u. dann nach Eintra gebracht. Don Pedro wurde Regent u. nahm nach des Königs Tode 1683 den Königstitel unter dem Namen "Peter II. an. Unter ihm wurden 1698 die reichen Goldbergwerke in Brasilien entdeckt. Peter II. schloß einen Handelsvertrag mit England, wodurch P. ganz unabhängig von diesem wurde, daher mußte es auch 1703 an dem Bündnisse gegen Frankreich Theil nehmen u. das Bündniß brechen, das es 1701 mit Frankreich wegen der span. Erbfolge geschlossen hatte; doch erhielt es im Frieden zu Utrecht von Frankreich die Oberherrschaft über den Amazonasfluß u. die Colonie St. Sagramento. Peter II. st. 1706. "Johann V., sein Sohn, suchte zwar die Wissenschaften zu erheben u. gründete 1720 die Akademie der Reichsgeschichte u. 1721 die Akademie zu Seutubal, allein für die Gründung eines Patriarchats in P. u. für den Bau des Klosters Mafra verschwendete er unermessl. Summen, u. dazu brachte der Kapuziner Kasper v. Geova, sein Finanzminister, durch widersinnige Verwaltung die größte Verwirrung in die Finanzen. Die Diamantgruben, in Brasilien entdeckt, konnten diese Verwirrung nicht hindern. Johann milderte die Strenge der Inquisition u. wurde wegen der Cardinalseinennung mit dem Papst in Händel verwickelt, die jedoch unter Clemens XII. ausgeglichen wurden. "Wegen Verlegung des Gesandtenrechts entstanden 1735 zwischen P. u. Spanien Zwistigkeiten, die zu Feindseligkeiten führten. Durch England u. Frankreich wurde jedoch der Friede zu Paris 1737 vermittelt. 1748 ertheilte der Papst dem König Johann den Ehrentitel: Rex fidelissimus. Johann V. st. 1750. Ihm folgte "Joseph I., sein Sohn. Dieser übertrug sogleich Sebastian Joseph Caravaho, Marquis v. Pombal, die Sorge der Regierung u. dieser begünstigte den Ackerbau, regte den Kunstfleiß an, belebte den Handel, verbesserte das Kriegswesen u.

raubte den Jesuiten den Einfluß auf die Staatsangelegenheiten, brachte auch das Finanzwesen in Ordnung. Sein zuweilen hartes u. durchgreifendes Verfahren rechtefertigt die Lage des Staats. Den Verwüstungen, die das Erdbeben 1755 in Lissabon u. andern Städten des Reichs angerichtet hatte, mußte er kraftvoll zu steuern. Ein Nordversuch an dem König fand am 3. Septbr. 1758 Statt. Der König war nämlich auf dem Rückwege von einem Landhause, wo er bei seiner Geliebten, der jungen Gräfin Ataide, gewesen war, Abends um 11 Uhr von bewaffneten Männern angefallen, durch einen Schuß verwundet u. nur durch die Geistesgegenwart seines Kutschers, der schnell umdrehte u. davon jagte, gerettet worden. Der Verdacht fiel auf den Herzog von Aveiro, den Marquis u. die ältere Marquise v. Tavora, den Grafen Ataide d'Atonguia u. noch 3 Jesuiten, Malagrida, Alexander u. Mathos. Man behauptete, daß wenigstens der Graf Ataide sich wegen der jungen Gräfin gl. N. habe rächen wollen; Andere sagten, daß man den Plan gehabt habe, den Neffen Josephs, Peter, auf den Thron zu heben, in der Hoffnung, dann herrschen zu können; noch Andre gaben den ganzen Morданfall für eine Spiegelfechterei von Pombal aus, um den König zu erschrecken u. seine Gegner, die Jesuiten u. den hohen Adel, zu vernichten. In der That herrscht noch über die ganze Begebenheit Dunkel. So viel scheint sicher, daß die in die Verschwörung verwickelten Personen, ohne gehörig überwiesen zu sein, verurtheilt wurden. Malagrida wurde z. B., da man ihm nichts beweisen konnte, an die Inquisition abgegeben, u. dort wegen Ketereien verbrannt, die Marquise von Tavora enthauptet, der Herzog von Aveiro nebst einigen Andern gerädert, die Körper dieser u. Azevedo, ein Diener Aveiros, der beschuldigt war, die Kugel auf den König abgefeuert zu haben, lebendig verbrannt, die Güter der Verschwornen eingezogen, der Name Aveiro u. Tavora vernichtet. Später ward der Proceß revivirt u. die Familien erhielten ihre Güter wieder. Die Jesuiten wurden aber durch ein Edict vom 3. Sept. 1759 aus dem Königreiche verbannt. Hierauf brach Joseph I. ob. Pombal mit dem Papst Clemens XIII. völlig u. schickte den Nuncius zurück, wie er den portugies. Gesandten abberief. Erst unter Clemens XIV. ward das Einverständnis hergestellt. "In dieser Zeit erklärte Spanien an P. den Krieg u. wollte es zwingen, sich mit ihm gegen England zu verbünden. Der Graf Wilhelm von Lippe-Wülfenburg ward als Anführer des portugies. Heers berufen, doch wurde dieser Krieg durch den Vertrag zu Fontainebleau 1762 beendet. In diesem Vertrage verpflichtete sich Spanien, Almeida u. St. Sagramento an P. abzutreten; da es aber zauderte,

berte, diese Bedingungen zu erfüllen, eroberte eine portugies. Flotte 1777 den 23. Febr. beide, u. Spanien mußte im Tractat zu Ildefonso den 1. Oct. St. Katharina an P. überlassen, wogegen P. St. Sagramento u. die Inseln Annabon u. Fernando da Po in Afrika abtrat. Noch bevor letzterer geschlossen war, st. Joseph I. 1777, nachdem er die Regierung der Königin übergeben hatte, die durch Pombal zu regieren fortfuhr. Dieser verfuhr tyrann., aber für das Land heilsam, formte Schulen u. Universitäten nach weisen Grundsätzen um, errichtete Handelsgesellschaften, hob die Industrie, suchte P. von den engl. Monopolen zu befreien, beschränkte die Inquisition, machte dieselbe von einem Religions- mehr zu einem königl. Institut, nahm ihr die Censur u. gab dieselbe einer eigenen königl. Behörde. Nach Josephs Tode mußte Pombal jedoch von seinem großen Wirkungskreise abtreten, denn die neue Königin, Josephs I. älteste Tochter, **Maria I. Franzisca Isabella**, seit 1760 Gemahlin seines Oheims Peter III., der jedoch 1786 starb, überließ die Leitung ihren Beichtvätern u. dem hohen Adel. Die Anstalten, die Pombal getroffen hatte, um des Landes Wohlfahrt zu begründen, wurden wieder aufgehoben u. die alte Staatsverfassung wieder hergestellt. Als die Königin 1792 gemüthskrank wurde, übernahm ihr Sohn, der Kronprinz **Johann als Prinzregent**, vom Minister Graf Arcos unterstützt, die Regierung. Er stand unter Englands Einflusse, schloß mit dieser Macht 1793 ein Bündniß gegen die franz. Republik u. vereinigte sein Heer mit dem spanischen. Als darauf Spanien im Frieden zu Basel sich mit Frankreich ausöhnte, wurde auch P. von Frankreich der Friede angetragen. England wußte jedoch diesen Frieden zu hintertreiben, u. als darauf die franz. Waffen eine Zeit lang minder glücklich waren, vereinigten die Portugiesen ihre Flotte mit der britischen. Nun erklärte 1801 Spanien an P. den Krieg, doch kam schon den 6. Juni 1801 der Friede zu Badajoz zu Stande, nach welchem P. Olivenza abtrat u. den engl. Schiffen seine Häfen verschloß. Im Frieden zu Madrid mit Frankreich, am 29. Dec. 1801, trat P. an Frankreich einen Landstrich von Guinea ab. Bei dem Wiederausbruche des Kriegs zwischen England u. Frankreich erkaufte sich zwar P. durch Preußens u. Rußlands Vermittelung für 16 Mill. Franken die Neutralität; da aber Napoleon darauf drang, daß die portugies. Häfen den brit. Schiffen verschlossen sein sollten, die Briten aber mit der Wegnahme aller Colonien drohten, weigerte sich P. ihm zu willfahren. Nun ward ein Heer unter Junots Oberbefehl gegen P. in Bewegung gesetzt, P.s Theilung im Tractat zu Fontainebleau den 27. Decbr. 1807 ausgesprochen u. die königl. Familie

gezwungen, sich nach Brasilien einzuschiffen. Nun residirte der Prinz-Regent in Rio Janeiro u. P. wurde von den Franzosen erobert, s. Spanisch-portugiesischer Freiheitskampf. ff. Als aber Spanien sich gegen Frankreich erhob, griffen auch die Portugiesen zu den Waffen. In Oporto bildete sich 1808 die Junta, die von England auf alle Weise unterstützt wurde, engl. Truppen landeten, u. bald waren die Franzosen von allen Seiten bedrängt. In der Schlacht bei Vimeira am 21. Aug. d. J., erlitten die Franzosen eine Niederlage u. mußten, dem Tractat zu Cintra gemäß, ganz P. räumen. 1809 rückte zwar Soult mit einem neuen französischen Heere an, schlug die Portugiesen u. stand lange vor den Linien von Torres Vedras, doch zwang ihn endlich Wellesley mit einem britisch-portugies. Heere zum Rückzuge. Der Krieg wurde nun in Spanien fortgesetzt u. das Heer der Portugiesen nahm rühmlichen Antheil daran, s. Spanisch-portugiesischer Freiheitskampf. ff. Unterdeffen stand P. unter Englands Oberhoheit u. Beresford übernahm die Regierung des Landes; als aber Napoleon gestürzt war, wurde dem Hause Bragança der Besiz von P. aufs Neue zuerkannt u. von Rio Janeiro aus erklärte der Prinz-Regent P. u. Brasilien für ein **vereinigtes Königreich**. 1816 starb die Königin Maria Franzisca Isabella, u. **Johann VI.** folgte ihr als **König** den 20. März d. J. 1814 wurde die Schifffahrt in Brasilien frei gegeben, die Niederlassung der Fremden gestattet u. 1815 die wieder eingeführte Inquisition zu Goa aufgehoben. 1817 hatte Freyre d'Andrade eine Verschwörung mit noch 12 and. Männern gestiftet, um den Einfluß der Engländer abzuwälzen; sie wurde aber entdeckt u. die Verschwörer den 18. Oct. d. J. hingerichtet. Auch in Pernambuco brach 1817 eine Empörung aus, wurde aber bald wieder unterdrückt. Unterdeffen kam es zwischen P. u. Spanien zu Zwistigkeiten. Spanien zauderte nämlich, Olivenza, dem pariser Frieden gemäß, an P. abzutreten; darum ließ der König Johann Monte Video am Plataflusse besetzen, doch kam es zu keinem Kriege. Auf die Verwendung des Papstes erhielten die Juden in P. u. Brasilien Duldung, die Freimaurerei aber wurde 1818 streng untersagt. 1820 hatte sich eine neue Verschwörung gegen Englands Oberherrschaft zu Oporto gebildet, an deren Spitze der Obrist Sepulveda u. der Graf Antonio Silveira standen u. an der noch mehrere angesehenere Offiziere Theil nahmen. Sie gelang u. das Reich wurde für eine **constitutionelle Monarchie** erklärt, die bei dem Hause Bragança erblich bleiben sollte. Ein Aufruf an das Volk fand Theilnahme u. eine Junta wurde ernannt, welche die Regierung einstweilen führen sollte. Nun brach

brach das Heer in Oporto gegen Bissadon auf. Die engl.-portugies. Regierung wurde gestürzt, u. an ihre Stelle trat eine für die Cortes vorbereitende provisor. Junta; die einzelnen Provinzen folgten bald nach. 1821 beschworen die Cortes die neue Constitution, übersandten sie dem Könige zur Bestätigung; dieser nahm sie nach einigem Weigern an u. kehrte Ende 1821 nach P. zurück, seinen ältesten Sohn Don Pedro als Statthalter mit völliger Gewalt zurücklassend. Wie nun **Brasilien sich von Portugal losriß** u. Don Pedro zum unabhängigen Kaiser von Brasilien am 23. Sept. 1822 ausgerufen wurde, s. Brasilien (Gesch.). u. Vergebens erkannten die Cortes Brasilien nicht an u. riefen Don Pedro zurück; ihnen ward nicht gehorcht. Währendem war auch das Mutterland in Unruhe u. Spannung gerathen, u. 2 Parteien, die constitutionelle u. absolute, befiedelten sich. Die Königin Donna Carlotta wehzerte sich, nachdem sie sich zuerst constitutionell gezeigt hatte, die Constitutionen drangen auf ihre Verbannung; eine vorgeschüßte Krankheit hinderte jedoch die Vollziehung dieses Befehls. Sie fuhr dessen ungeachtet fort, gegen die Constitution zu wirken u. bildete mehr Verschwörungen gegen die Cortes, die jedoch alle misslangen. Endlich, als der Herzog von Angoulême 1823 mit einem franz. Heer in Spanien einrückte, brach die **Contre-Revolution** unter dem Grafen Amarante u. dem Marquis v. Chaves in den Provinzen Entre Duero, Minho u. Traz os Montes aus u. zu Wallabolis bildete sich eine Regentschaft; der König Johann ward aber gefangen gehalten. Da erklärte England, daß es jeder fremden Macht, die sich in P.'s Angelegenheiten mische, den Krieg erklären würde. Graf Amarante wurde von den Constitutionellen geschlagen u. an die spanische Grenze zurückgetrieben. Der Infant **Don Miguel** stellte sich an die Spitze der Absoluten u. erklärte den 27. d. J., er wolle das anarch. System der Cortes stürzen u. dem Könige seine unumschränkte Macht wieder erringen. Er fand Anhänger u. die Macht der Cortes war gebrochen. Die Königsgewalt ward wieder in ihrem vollen Umfange hergestellt, aber an das Versprechen, eine freie, dem Interesse des Volks angemessene Verfassung zu geben, nicht weiter gedacht. Der König Johann stand aber unter der Leitung seiner Gemahlin. Den Klöstern wurden ihre Güter zurückgegeben, die Censur eingeführt, alle geheimen Gesellschaften streng verboten u. die nicht ausgewanderten Cortes größtentheils verhaftet. Elend, Schrecken u. Jammer verbreitete sich nun über P.; alle freieren Grundzüge wurden unterdrückt u. ein Schreckenssystem, das Don Miguel leitete, eingeführt. Der König Johann widersetzte sich endlich den gewaltsamen Schritten

des Prinzen, dieser aber drang nun auf die Entsetzung seines Vaters. Da unterstützte der Befehlshaber der brit. See-Station im Tago den bebrängten König u. der Infant mußte sich der Obergewalt seines Vaters wieder unterwerfen. Don Miguel verließ P., die Königin ward in ein Kloster gewiesen u. die gefangenen Minister erhielten ihre Freiheit wieder. Die Cortes wurden hergestellt u. eine Junta zusammenberufen, unter deren Leitung eine Verwaltung des Landes zu Stande kommen sollte. Aber neue Verschwörungen erhoben sich gegen den König u. das Ministerium, jedoch ohne Erfolg. 1825 den 13. Jan. constituirte der König ein neues Ministerium, das einzig in dem Interesse des Volks sich bewegen sollte. Den 29. August ward auch Brasilien als ein selbstständiges, von P. unabhängiges Reich gesetzlich anerkannt. Nach dem Tode Johanns IV. übergab den 10. März 1826 **Don Pedro, Kaiser v. Brasilien**, die Regierung über P. seiner ältern Tochter, **Maria da Gloria** u. bestimmte ihr seinen Bruder Don Miguel zum Gemahl. Seine Schwester **Isabella** sollte bis zur Volljährigkeit Donna Marias II. die Regentschaft führen. Auch gab er dem Lande eine **Verfassung**, nach welcher die Cortes ferner bestanden u. in 2 Kammern die Reichsangelegenheiten leiteten. Aber die Absolutisten regten das Volk zu neuem Aufstand auf u. machten rasche Fortschritte. Da rief die Regentin England um Hülfe an, u. eine engl. Heermacht unter William Clinton landete in P. Die Insurgenten wurden mehrmals geschlagen u. gezwungen, nach Spanien zurückzukehren, das sie auf alle Weise unterstützt hatte. Den 3. Juli 1827 ernannte Don Pedro seinen Bruder **Don Miguel** zum Regenten von P., doch mit der Bedingung, daß die Regierung bis zur Volljährigkeit der Königin nach der Charte geführt werden sollte. Nun kehrte Don Miguel von Wien zurück u. beschwor den 26. Febr. 1828 die Charte, die er jedoch gleich umzustürzen gesonnen war. Den 3. Mai berief er die alten Stände des Reichs u. erklärte den **Umsturz der neuen Verfassung**. Die ausgewanderten Absolutisten kehrten zurück, der Pöbel u. die Geistlichkeit waren Don Miguel ergeben, die berufenen Cortes von Lamego im alten Sinne erkannten Miguel die Krone zu u. am 25. Juni 1828 wurde er als König von P. ausgerufen. Nun verließen die fremden Gesandten Lissabon; am 7. Juli schwor Don Miguel den alten Königs Eid u. die Reaction begann im ganzen Reiche mörderisch u. blutig; alte Staatsdiener, wie die Grafen Barrados u. Suberra, gehörten zu den Opfern, über 15,000 Portugiesen mußten flüchten. Zu diesen Ereignissen regte der in Oporto am 16. Mai ausgebrochene Aufstand auf, wo eine **constitutionelle Junta** sich an die Spitze

der Unzufriedenen stellte; aber ihr planloses Handeln gab dem Miguel Zeit, sein General, Porras, schlug die Truppen der Junta bei Coimbra, 10,000 Miguelisten besetzten am 4. Juli Oporto u. Don Miguel war unumschränkter Herr des Reichs, bis auf die Insel Terceira, wo Graf Villafior die Fahne Marias da Gloria hielt; der Angriff der Miguelisten auf diese Insel am 11. Aug. war vergeblich. "Die übrigen europ. Mächte hielten strenge Neutralität u. selbst die Anwesenheit der jungen Königin Maria da Gloria zu London konnte Don Pedros Protestationen beim Wellingtonschen Torministerum keinen Nachdruck geben, sie kehrte im Nov. d. J. unverrichteter Sache nach Brasilien zurück u. Don Miguel blieb König de facto. Unterdessen verlegte sich Don Miguel gefährlich bei einem Sturz mit dem Wagen im Nov. 1828 u. seine Mutter, Donna Carlotta, führte für ihn die Regierung mit nicht weniger Grausamkeit, hatte aber den Plan sich selbst zur Regentin zu machen u. sah sich daher, als Don Miguel im Jan. 1829 genas, von allen Geschäften u. aus ihres Sohns Vertrauen verdrängt, der nun bloß dem Rathe seines Barbiers, Perez (von ihm zum Baron von Queluz ernannt) u. dem des Herzogs von Cadaval folgte. Seine auswärtigen Angelegenheiten besorgte mit großer Gewandtheit der Viscomte von Santarem. "Unterdessen hatte das blutige Verfahren gegen die Constitutionellen seinen Fortgang, der von den Priestern, namentl. von dem furchtbaren Pater Agostinho Macedo, erregte Pöbel mordete die Gefangenen u. jubelte über den absoluten König, dessen Tyrannei selbst seine eigne Schwester Isabelle, die gewesene Regentin, nicht verschonte, auf die er ein Pistol, doch ohne sie zu treffen, abfeuerte; sie wurde in enges Gefängniß gebracht. Die Minister Mallos u. Wiega suchten zwar, aus Furcht vor England, das gewalthätige Verfahren zu hemmen u. hintertrieben die Rückkehr der Jesuiten; aber kaum war einige Mäßigung eingetreten, als die Priester den König einen Freimaurer schalten u. seine Mutter in Elbas zur Regentin ausriefen. Nun mußte Don Miguel diesem Einfluß nachgeben u. ihm selbst seine Günstlinge opfern. Im Oct. 1829 wurde er von Spanien als König anerkannt; der Papst u. die vereinigten Staaten folgten u. auch die übrigen Mächte sandten wenigstens Geschäftsträger nach Lissabon. "Im Jan. 1830 starb die Königin Carlotta u. nun wurden wirklich Don Miguels Maßregeln milder, dagegen reizte er England durch seinen Uebermuth, mit dem er bei Terceira, dem einzigen Punkt, der noch für Don Pedro war, durch sein Blockadegeschwader auf engl. Schiffe feuern ließ; aber trotzdem erkannte England die Regentschaft auf Terceira unter Palmella nicht an. Die Aufregung,

welche durch diese Regentschaft in P. durch Emisäre hervorgebracht wurde, bekämpfte Don Miguel dadurch, daß er im Febr. 1831 durch den Minister Bastos das alte Schreckenssystem herstellen ließ. Eingebildete Verschwörungen wechselten mit wirklichen, blutige Grausamkeit saß an der Stelle der Gerechtigkeit; die Staats Einkünfte hatten sich in 3 Jahren um mehr als die Hälfte verringert, die öffentl. Schuld stieg bis 380 Mill. Franken, Zwangsanleihen vernichteten den Credit gänzlich u. die ganze Staatslage war eine verzweifelte. "Im April 1831 mußte ein engl., im Juli ein franz. Geschwader die Tajomündung blockiren u. Don Miguel in seinem Palaste Queluz selbst mit einem Bombardement bedrohn, ehe diese beiden Mächte Genugthuung für, an ihren Unterthanen verübten Gewaltthatigkeiten erhielten. Am 10. Juni 1831 kam Don Pedro nach Europa u. wirkte diplomatisch günstig für seine Tochter. Alle Azoren hatten in dieser Zeit die Fahne der Donna Maria aufgepflanzt, Frankreich u. England leisteten Vorschub, so weit es ging ohne die Neutralität zu verletzen, denn eine Verletzung derselben würde Don Miguel in Spanien einen Bundesgenossen gegeben haben, was man zu vermeiden suchte; einen ihm angetragenen Vergleich wies Don Miguel zurück. "Im Sept. 1831 stellte sich der Marquis Palmella an die Spitze der Angelegenheiten der jungen Königin u. leitete diese mit solchem Erfolg, daß Frankreich zu Madrid erklären ließ, es werde die Absendung auch nur eines Regiments nach P. als Kriegserklärung betrachten u. daß sich das brit. Ministerium mit Don Pedro in Unterhandlungen einließ. Nun ratheten die span. Bourbons selbst dem Don Miguel zur Abtretung. Dieser aber rüstete sich u. machte im Nov. wieder eine Zwangsanleihe. "Im Febr. 1832 versammelte Don Pedro seine Expeditionsflotte bei Belle Isle, landete am 8. Juli bei Oporto, nahm diese Stadt ohne Widerstand, hielt sich das ganze Jahr gegen die es belagernden Miguelisten u. ließ durch den Briten Charles Napier das Königreich Algarbien für Donna Maria erobern; dieser vernichtete auch am 5. Juli 1833 beim Cap San Vincente die Flotte Don Miguels u. gab so der Sache der Königin ein Uebergewicht. Zugleich hatte auch der Tod Ferdinands VII. von Spanien u. der dort noch früher erfolgte Systemwechsel die Sache Don Miguels zu einer hoffnungslosen gemacht, denn auch Spanien ward nun entschiedener Gegner Don Miguels. Don Miguel ließ sich nicht im Felde sehen; General Bourmont bestürmte für ihn vergeblich Oporto, Saldanha vertheidigte es siegreich, u. die Zurückberufung der Jesuiten im August konnte ihm keinen der verlorenen Vortheile wieder gewinnen. Der Herzog von Terceira schlug die Miguelisten bei Affeiceira, Ma-

Napier brang in den Tejo ein, der Herzog von Cabaval mußte Lissabon am 28. Juli aufgeben u. am 24. Juli 1833 zog Villastor in die Stadt ein u. **Donna Maria II.** da **Gloria** wurde durch einen Acclamationsact zur constitutionellen Königin von P. u. Algarbien ausgerufen. Während am 25. Juli Bourmont vergeblich einen letzten Sturm auf Oporto wagte u. in dessen Folge das nördl. Dueroufer aufgab, zog am 29. Juli Don Pedro in Lissabon ein u. übernahm am 30. die Regierung für seine Tochter. Selber folgten nun Reactionen gegen Miguelisten, u. indem Don Pedro den Clerus dadurch beleidigte, daß er den pästl. Nuntius, Cardinal Giustiniani, fortschickte, schädete er der Sache Donna Marias sehr. "Obgleich nun Gen. Bourmont sich zwischen den Festungen Elvas u. Estremoz hielt u. Don Miguel von Coimbra aus mit Manifesten Krieg führte, so erfolgte doch schon am 15. Aug. 1833 britischer Seits die Anerkennung der Königin Donna Maria da Gloria; Frankreich folgte nach; die junge Königin, die bis dahin mit ihrer Stiefmutter, Auguste, Herzogin von Leuchtenberg, Kaiserin von Brasilien, in Paris gewesen war, kam nach Portugal u. wurde am 23. Sept. gekrönt. Die Beschlüsse der Quadrupelalliance vom 23. April 1834 erhielten durch ein span. Corps unter Rodil Nachdruck, Don Miguel mußte Coimbra verlassen u. endlich auch aus seinen Positionen zu Santarem geworfen, am 26. Mai 1834 die Capitulation von Evora unterzeichnen, nach der er sich verpflichtete, P. zu verlassen. "Die Cortes, welche Don Pedro zusammenrief, stellten die Charte von 1826 wieder her u. bestätigten ihn am 17. Aug. in der Regentschaft des Königreichs; er suchte nun sogleich durch Aufhebung der Klöster u. Einziehung der geistl. Güter den Finanzen aufzuhelfen, starb aber schon am 24. Sept. 1834. Noch während seiner Krankheit ließ er seine Tochter für majorenn erklären u. stellte die Herzöge von Terceira (Villastor) u. Palmella an die Spitze ihres Cabinets, die Königin aber, seit 26. Jan. mit dem Herzog August von Leuchtenberg, der indeß schon am 28. März d. J. starb, vermählt, konnte sich nicht mit ihnen einigen u. stellte den Marschall Saldaña an die Spitze der Regierung, der indeß auch nicht im Stande war, die immer drohender werdenden demokrat. Bewegungen im Lande zu unterdrücken. "Die Königin vermählte sich nun am 9. April 1836 mit dem Herzoge **Ferdinand von Sachsen-Koburg-Gotha**, der nicht gleich die Popularität bei den Portugiesen gewann u. dessen Ernennung zum Generalissimus die Königin erst durch 2 Cortesaufösungen errang. Am 9. Sept. 1836 brach der langgefürchtete Aufstand aus; die Truppen schlossen sich der Bewegung an, die Demokraten (von dem Monat des Ausbruchs Septembristen ge-

nannt) siegten u. die Königin sah sich gezwungen ihre Minister zu entlassen u. die von den Insurgenten proclamirte Constitution von 1822 anzunehmen. Der Gen. Graf Bomfin, der die Insurrection mit geleitet hatte, wurde Kriegsminister u. Ministerpräsident. Eine von den Häuptern des Adels am 4. Nov. versuchte Gegenrevolution mißlang u. die Chartisten (Anhänger der Charte Don Pedros) unter Saldaña u. Terceira, die im Norden Truppen gesammelt hatten, sahen sich im Sept. 1837 ebenfalls zur Unterwerfung genöthigt. Während dieser Kämpfe noch traten die Cortes zur neuen Constituirung der Charte zusammen. Sie behielten Art der Wahlen u. die andern demokrat. Grundlagen der Constitution von 1822 bei, gestanden aber der Königin das absolute Veto zu. Das neue Grundgesetz wurde am 4. April 1838 beschworen. "1839 gerieth P. mit England in schlimme Differenzen, u. um einen Krieg zu vermeiden, mußte die Königl. die Cortes am 25. Febr. 1840 auflösen u. bald kam eine Ausöhnung zu Stande. Schwierigkeiten über die Dueroschiffahrt, welche Spanien machte, wurden durch brit. Vermittelung beigelegt u. die 1841 erfolgte Ausöhnung mit dem Papst u. den 3 nord. Mächten that viel zur Befestigung des Thrones. "Die gänzl. polit. Indifferenz auf dem Lande bildete einen merkwürdigen Gegensatz gegen die fortwährenden Bewegungen in den Städten, die damit schlossen, daß am 19. Jan. 1842 Oporto unter der Leitung des entsetzten demokrat. Justizministers, der zu den Moderados übergegangen war, sich erhob, die Charte Don Pedros von 1826 am 31. Jan. proclamirte, worauf sich auch die Municipalität von Lissabon der Bewegung angeschlossen, worauf am 10. Febr. 1842 die Charte Don Pedros von 1826 aufs Neue wiederhergestellt wurde u. das Haupt der Chartisten, der Herzog v. Terceira, u. die Seele der Freimaurerlogen, Costa Cabral, sich an die Spitze der Geschäfte stellten. Der Herzog v. Terceira dankte bald zu Gunsten des de Aguiar freiwillig als Ministerpräsident ab, blieb aber Oberbefehlshaber der Truppen zu Lissabon. Auf diesen Sieg der Gemäßigten erfolgte im Sommer 1842 ein Handelsvertrag mit England u. Anschließung an dessen System gegen die Sklaverei, dagegen erhoben sich Differenzen mit Spanien, wegen deren 2 span. Corps an die portugiesische Grenze rückten, doch wurden auch diese Differenzen durch englische Vermittlung ausgeglichen. Bald darauf übernahm der Herzog von Terceira wieder die Präsidentschaft, u. zugleich das Ministerium des Auswärtigen u. des Kriegs. Ein Aufstandsversuch eines Fähnrichs u. einiger Soldaten zu Marvao im Septbr. 1842, ward augenblickl. unterdrückt. Ernsthafter war ein andrer Aufstand zu Oporto am 31. Jan. 1843 wegen erhöhter Steuern.

Im Sommer 1848 wurde von den Cortes die Zahl der Bischöfe von 12 auf 6 gesetzt, u. das Einkommen derselben ungemein vermindert. Ein miguelist. Manifest, worin dessen Rückkehr verheißen wurde, dessen Echtheit aber Zweifeln unterlag, ging spurlos vorüber. Höchst gefährlich erschien dagegen eine Militärsurrection der Septembristen im Febr. 1844. Sie brach zu Torres novas aus, wo das 4. Dragonerregt. unter seinem Obersten Don Cesar de Vasconcellos rebellirte u. den 6. Febr. nach Fundao zog. Sogleich wurde die P. beabschloß, auf 20 Tage suspendirt, P. in Belagerungszustand erklärt, das Erscheinen aller Zeitungen, mit Ausnahme des Diario de Governo, bis auf weiteres verboten u. von den Cortes ein Anlehn von 2000 Contos Reis bewilligt. Die Rebellen bemächtigten sich aber Castello Branco, nahmen dort eine Kasse weg, u. wendeten sich südl. gegen Montalvan zu, der Graf Bomfin trat an ihre Spitze u. rief von Alaine aus zu den Waffen, bezeichnete auch (um dem Aufstand mehr Theilnehmer zu gewinnen) den Minister des Innern, Costa Cabral, als die einzige Staatsgewalt, u. bemächtigte sich Almeida, das nun Hauptst. der Insurrection wurde. Indessen wurde eine neue Erhebung zu Coimbra, meist von Studenten ausgehend u. eine andre von dem 12. Linienregt. daselbst, bald unterdrückt u. die Festung Almeida fiel nach langer Beschießung am 29. April, jedoch nach Aufwendung großer Kräfte u. Kosten. Das Ministerium Terceira u. Costa Cabral schien Mitte 1844 zu schwanken, jedoch hielt es sich u. der Herzog von Terceira gewann an Macht u. Ansehen, ohne jedoch die Finanznoth mildern zu können. Literatur: J. Le Quien de la Neufville, Histoire général de P., Par. 1720, 2 Bde. 4.; de la Clède, Hist. génér. de P., ebd. 1735, 8 Bde. (portug. Lissab. 1781—96, 16 Bde.); L. de Menezes, Historia de P., Lissab. 1751, 4 Bde. 4.; G. E. Gebauer, Portugiesische Geschichte, Lpz. 1759, 2 Bde. 4.; J. da Costa, Historia de P., Lond. 1809, 3 Bde.; A. Rabbe, Histoire abrégée de P., Par. 1823, 2 Bde. (deutsch, Dresd. 1828); de Fortia d'Orbay u. Mielle, Histoire de P. depuis l'origine des Lusitaniens jusqu'à la régence de Dom Miguel, Par. 1828—29, 10 Bde.; J. Schäfer, Gesch. von P., Hamb. 1836—39, 2 Bde.; — J. Suarez da Silva, Memorias para a Historia de P., Lissab. 1730, 4 Bde. 4.; Sketches of portug. life, costume and character, Lond. 1826; Kinsley, P. illustrated in a series of letters, ebd. 1826; W. L. v. Eschwege, P., Hamb. 1837; Historical view of the revolutions of P., Lond. 1826; J. C. Alexander, Skizzen aus P. während des Bürgerkrieges im J. 1834; vgl. übrigens Portugiesische Literatur u. die sehr reiche Zusammenstellung in E. M. Dettingers Histor. Archiv, Karlsruhe 1840, Nr. 12573—12982.

(Rau, u. Hol.)

Portugalète, Villa, f. u. Bilbao 2).

Portugall arcus, f. u. Triumphbogen.

Portugalöser, 1) gewöhnl. Bezeichnung der portug. Goldmünze Meia Dobra zu 6400 (7500) Reis, f. u. Portugal (Geogr.) 11; 2) bes. in Hamburg, f. d. (Stadt) 10, Name einer goldnen Schaumünze, die zu Geschenken bei Wahlen zum Senator u. dgl. gebraucht wird; dann 3) in Lübeck u. Hamburg im gem. Leben Benennung jeder größern Goldmünze.

Portugiesen, 1) Einwohner von Portugal; 2) in Indien alle, die portugiesisch sprechen; schwarze P. sind die Malabaren, die sich auch portugies. Kleidung bedienen; weiße P., die von Europäern mit schwarzen Frauen Gezeugten.

Portugiesererde, so v. w. Siegelerde.

Portugiesisch - afrikanische Handelsgesellschaft, f. u. Handelsgesellschaften u. P.-asiatische Handelsgesellschaft, f. ebd. u.

Portugiesische Abricose, f. Abricosenbaum. 1). P. Fleischtraube, f. u. Weinstock.

Portugiesische Handelsgesellschaft von Maranhão u. Para in Brasilien, f. u. Handelsgesellschaften u. P.-Handelsgesellschaft von Pernambuco u. Paraibo, f. ebd. u.

Portugiesische Literatur. I. Allgemeines. I. Periode. Die portugies. Sprache ist eine der roman. Sprachen u. war Anfangs mit dem Spanischen nur ein Dialekt desselben Romanzo, u. während die castil. Sprache in Folge der Siege der Castilier über ganz Spanien ausgebreitet wurde, so hielt sich das Portugiesische dadurch, daß Portugal unter Heinrich I. ein eignes Reich wurde, u. verbreitete sich durch die Siege des Königs Alfons I. über die Araber auch nach den, von diesen früher besetzten Districten. Doch wurden viel arab. Wörter in die portugies. Sprache aufgenommen. Durch die aus Burgund stammende I. Königsfamilie in Portugal kamen viel gascon. Wörter in das Portugiesische, u. von dort her, wo die Troubadours früh blühten, kam die frühe Liebe zur Poesie; aber sie war keine nationale, sondern schon eine Fospoesie. Schon im 12. Jahrh. hatten die Portugiesen erzählende Gedichte, u. an Gonzalo Hermiguez u. Egaz Moynz Liederdichter. Auch die Könige, bes. von Dionysius abwärts, waren Dichter u. begünstigten die Poesie sehr. Dionysius gründete 1290 die Universität zu Lissabon, u. unter ihm lebte der Vater der Ritterromane, Vasco de Lobeira. Mit der Größe der Nation durch die Entdeckungen zur See beginnt die erste Blüthe der portugies. Poesie, bes. durch das Nationallied u. die Romanze, u. bes. war es das romant. Schäfer- u. Hirtenlied,

Lied, welches die meisten Sänger fand, welche Vorliebe sich auch bis jetzt erhalten hat. Im 15. Jahrh. geschah auch die Feststellung der portugies. Nationalsprache. Seit dem 14. Jahrh. wurden auch schon Chroniken geschrieben, aber erst seit dem 15. Jahrh., nach der Bekanntschaft mit der alten Literatur, von einiger Bedeutung. 2. Periode. Im 16. Jahrh. begann in der portugies. Poesie eine neue Epoche, theils durch die Einwirkung der italien., bes. durch Sa de Miranda u. Montemayor (früher hatte schon der Infant Don Pedro das Sonett aus Italien auf portugies. Boden verpflanzt), theils durch das Studium der Griechen u. Römer, bes. durch Ant. Ferreira. Man suchte nun an die Stelle der nationalen Natürlichkeit die Correctheit zu setzen, es war also eine klass. Richtung. Doch wurde diese Richtung, obgleich sie in den höheren Kreisen galt, nicht populr. Den neuen Klassicismus mit dem alten Nationalgeschmack der Portugiesen verband Camoens, u. wurde dadurch der Reprsentant der p. L. u. seine Zeit die Blüthezeit derselben. Außer lyrischen Liedern wurden jetzt besonders Dramen gebichtet; auch die Ritterromane blühten jetzt, und im 16. Jahrh. wurde auch erst preiswürdig Geschichte geschrieben. 3. Periode. In das 17. Jahrh. fällt die Ausbildung der portugies. Prosa durch Jacinto Freire de Andrada; im Uebrigen aber verfiel die p. L. wieder; Anfangs des 17. Jahrh. dadurch, daß die vaterländ. Producte, selbst auf dem Theater, durch spanische verdrängt wurden; dann im 18. Jahrh. durch den überhand nehmenden Gallicismus durch den Grafen Ericeira, Boileaus Freund u. 1714 Protector der damals von der Regierung gestifteten portugies. Akademie. Was durch die Akademie zur Hebung u. Verbreitung der Wissenschaften etwa gethan worden war, vernichteten die Jesuiten bald wieder. Nur Pombals Strenge hielt die Lichtfeinde etwas im Zaume, u. zu jener Zeit schien sich auch das Nationalgefühl etwas regen u. Bestres in Wissenschaft u. Literatur schaffen zu wollen. In Folge der Gründung der Akademie der Arakaber 1751 kamen wieder die Klassiker als Vorbilder in Aufnahme. Die 1779 gestiftete Akademie der Wissenschaften hätte auch günstig auf die p. L. eingewirkt, aber die traurigen polit. Ereignisse haben alle Hoffnung vereitelt. Wohl hat die neuere Zeit sich bestrebt, den Schferliebergeschmack etwas zurückzudrängen u. nationale Poesien auch auf das Theater zu bringen, aber ohne großen Erfolg, wie natürlich bei einem an sich schon gesunkenen u. durch wilde Bürgerkriege u. kleinl. Partekmpfe noch mehr herabgebrachten Volke. Eineromant. Schule, die den alten steifen Klassicismus mit Nachdruck bekämpft hätte, hat die p. L. allein unter den europ. Literaturen nicht aufzuweisen, wie denn überhaupt keiner ausländ. Richtung

hier ein Hinderniß von scharf hervorstechenden Talenten entgegengesetzt worden ist. In neuerer Zeit haben die Portugiesen begonnen, durch Uebersetzung fremder, bes. franz. u. engl. Werke, ihre Literatur zu bereichern; auch die deutsche Literatur fängt an ihnen bekannt zu werden. Wenn irgendwie eine Hoffnung für die Erhebung der portugies. Poesie ist, so kann sie nur in der, bei Einzelnen entstandnen Liebe u. Sorge für die alten Volkslieder sein, wodurch das Nationale den Sieg über das Fremde erringen wird. Der pros. Styl aber steht jetzt wieder auf zieml. niedriger Stufe u. die portug. Orthographie ist wegen ihrer Regellosgkeit berüchtigt. Mit der wissenschaftl. Literatur ist es auch bel bestellt; die besten Geister sind ins Ausland getrieben, u. das ungebildete Volk nimmt an wissenschaftl. Erscheinungen, wenn sie ja wo auftauchen, keinen Antheil; höchstens cameralist. u. jurist. Bücher kommen noch heraus; an Philosophie u. Philologie ist nicht zu denken. Von period. Blättern gibt es höchstens politische u. sthetische. II. Besonderes. A) Poesie. Die alten volksmäßigen Formen der portugies. Gedichte waren meist Redondillen (Redondilhas); im 16. Jahrh. schrieb man gewöhnlich die Verse in Hendekasyllaben. In neuester Zeit sind auch antike Vermae, Hexameter, Pentameter, horaz. Vermae, bes. von Ferreira nachgeahmt worden, worin die portug. Sprache durch ihre Verwandtschaft mit der latein. unterstützt wird. Die Assonanz kannten u. wandten sie auch an. Das Epos wurde zuerst würdig von Camoens (os Lusladas) gebichtet, dann von Franc. Rodriguez Lobo (Nuo Alvarez Pereira), Mauzinho Quebedo (Alfons der Afrikaner), Pereira de Castro (Gründung Lissabons), Sa de Menezes (die Eroberung von Malacca), der General Franc. Xav. da Menezes Graf v. Ericeira (Henriqueida 1741), Jose Basilio da Gama (Ouroguay 1769), Jose Agostinho de Macebo (O Oriente), Antonio Jose Osorio de Pina Leito, ein Brasiler (A Alfonsiada), Franc. de Paula Mebina e Vasconcellos, auf Mabelra geboren, (A Zergueida); J. B. Leito d' Almeida Garrett schrieb ein episch-lyrisch-satyr. Gedicht (Dona Branca) u. ein episch-lyr. (Adozinda); da Cruz schrieb ein burleskes Heldengedicht (Pylope). Romane, bes. Ritterromane, sollen Portugal zum Vaterland haben, wie denn der Amadis von Gallien in ursprüngl. Gestalt dort von Vasco de Lobeira geschrieben worden sein soll; solche schrieben noch Francisco de Moraes (Palmerino von Oliva) im 16. Jahrh., Jeronymo Moreira de Carvalho (Historia do Carlo Magno), Math. Ribeiro, Castanheira Euracem, Gaspar Pires de Rebello (A constante Florinda), die von demselben geschriebnen Novellen (Novelas exemplares) fanden keinen

Beifall; Robr. Lobo schrieb Schäferromane. ⁷ Christliche Dichter waren schon die dem 12. Jahrh. angehörnden Gonzalo Hermiguez u. Ega; Moitz, dann Marcias, der Liebeslieder dichtete; Bernard Ribeiro zu Ende des 15. Jahrh. u. viele Andre, die man in den Concloneiros (ein 1790 in Madrid herausgeg. enthält viele aus dem 15. Jahrh.) findet; in die Periode des Italismus gehört bes. Saa Miranda, der jedoch meist spanisch schrieb; sein bedeutendster Nachfolger ist Ant. Ferreira (st. 1569), dann Andrada, Caminha, Fern. Cortereal, Diogo Bernardes; außerhalb seiner Schule standen die nationalen Jorge Ferreira de Vasconcellos u. A.; der neuern Zeit gehören: Manoel Maria da Barbosa da Bocage (st. 1805, Rimas, Lissab. 1800—4, 2 Bde., 2. Aufl.), leicht der beste portugies. Dichter nach Camoens u. der bes. portugies. Sonettendichter, Franc. Manuel de Nascimento, der sich Filinto Elysio nannte u. weil er, aus Vorliebe zu den Alten, den Reim aus der portugies. Poesie verbannen wollte, den Beinamen des **portug. Horatius** u. **Pindar** erhielt; Dden dichtete in neuester Zeit bes. João Evangelista de Moraes Sarmiento u. da Cruz (pindar. Dden auf die Thaten portug. Helden), andre lyr. Dichter sind: B. M. Curvo Semedo (Dithyramben etc.), Stockler, Gonzaga, der **portug. Anakreon** gen.; auch Dichterinnen zählt der portugies. Parnass, wie Marianna Maldonado, die Viscondessa de Balsação, Dona Francisca de Paula Pozzolo da Costa, Dona Leona d'Almeida, die Gräfin Deynhausens; ferner J. G. de Magalhaens (Suspiros poeticos), Ant. Felic. de Castilho, Alexandro Herculano de Carvalho, welcher Legte bes. religiös-polit. Gedichte (A voz do propheta, A harpa do crente) schrieb; J. B. Leitão d'Almeida Garrett (Retrato de Venus), u. die Brasilianer Jose Bonifacio d'Andrada (Poesias avulsas de Americo Elyzio) u. der Visconde de Pedrabanca (Poesias offrecidas as senhoras brasileiras, Par. 1825). ⁸ An die Volkslieder (Chacras) der portugies. Hirten u. Landleute, u. die nationalen Romanzen (Romances), deren Blüthe bes. im 15. Jahrh. war, ist in neuerer Zeit wieder gedacht worden, theils indem Leitão d'Almeida Garrett sein genanntes Gedicht Adozinda nach demselben verfaßt hat, theils indem derselbe solche zu sammeln gedenkt. ⁹ Bei Welttem die größte Verbreitung hat in der p. u. L. die Schäferpoesie gefunden u. hat sich bis in die neueste Zeit erhalten. Schon Bernardo Ribeiro dichtete deren, u. er scheint der Vater dieser Gattung hier zu sein; dann Christovao Falcão, Admiral u. Gouverneur von Madeira; auch Saa da Miranda u. Montemayor u. alle andre portugies. Dichter, bes. Robr. Lobo, der

der **portugies. Theokrit** genannt wird; bes. wieder seit dem 17. Jahrh., wo eine Fluth von Sonetten die p. L. überströmte (Sammlungen derselben sind: A Fenix renascida, von Mathias Perreira da Sylva, Lissab. 1746, 5 Bde., 2. Aufl., u. Eccos que o clarim de fama dá etc., ebd. 1761); im 18. Jahrh. dichtete deren bes. der Brasilianer Claudio Man. da Costa u. v. A., Barbosa da Bocage bes. Fischersidyllen; in neuester Zeit bes. Mouzinho de Albuquerque, 1835 Minister des Innern, B. M. Curvo Semedo. ¹⁰ Fabeln (Apologos) in neuester Zeit von B. M. Curvo Semedo u. J. B. Pimentel Maldonado; ¹¹ ein beschreibendes Gedicht schrieb J. M. da Costa Silva (O passelo) in Delilles Manier; ein didaktisches Jose Agostinho de Macedo (Newton). ¹² Die Satyre ist gewöhnlich in andern Gattungen hervorgetreten, bald im Drama, bald im Epos; eine Sammlung portugies. Satyren ist herausgekommen Par. 1834; ausgezeichnet als komischer Satyriker ist Freire de Andrada. Unter den neuern Dichtern sind Agostinho da Macedo u. Barbosa da Bocage als Satyriker berühmt geworden, welcher Legte wegen einer Satyre auf Duvidor fliehen mußte. ¹³ **Drama.** Ein nationales Theater hat Portugal nie gehabt. Montemayor ahmte in seinen beiden Lustspielen den Plautus u. Terentius nach, u. trotz der Bitterkeiten auf die ital. Geistlichen wurden sie am Hofe des Cardinalinfanten Heinrich aufgeführt u. gedruckt. Ant. Ferreira dichtete die erste Charakterkomödie in Europa (der Eifersüchtige) u. die erste regelmäßige Tragödie (Inez de Castro). Als Dramatiker ist bes. berühmt Gil Vicente (1485—1557), gen. der **portugies. Plautus**, man nennt ihn den Schöpfer des portugies. Theaters. Er hielt sich frei von der Klassicität u. dichtete im Nationalgeschmack Lustspiele (Farcas), z. B. der Richter von Beira, der portugies. Edelmann, in denen bald portugiesisch, bald spanisch geredet wird u. die König Johann III. so liebte, daß er selbst mit spielte; eine der berühmtesten Schauspielerinnen war Vincentes Tochter Paula. Seine Autos, eigentlich nur geistl. Schäferspiele, fanden keinen Beifall. Im 17. Jahrh. riß der Hispanismus so weit ein, daß sogar span. Dramen auf dem Theater zu Lissabon gegeben wurden; im 18. Jahrh. wurden durch einen Juden eine Art Dramen, ähnlich den modernen Melodramen, auf das Theater gebracht, die aber auch kein Glück machten. Barbosa da Bocage ließ seine Tragödien (Briathus, Vasco de Gama, Alfons Henriquez) unvollendet. In neuerer Zeit hat man bald franz. Lustspiele, bes. von Alex. Dumas u. Victor Hugo, übersetzt, bald Originaldramen versucht, so Man. Gaetano Pimenta da Aguiar, der Tragödien im klass. Geschmack schrieb,

schrieb, J. B. Gomez u. Pedro Rolasco, Leitão d'Almeida Garrett (schrieb die Tragödien *Caton em Utica* u. *Meropo*). Vielleicht daß durch die Vereinigung Carvalho's u. Castilhos, durch Uebersetzung deutscher od. durch Originaldramen dem portugies. Theater aufzuhelfen, Befres geleistet wird. **B) Prosa.** "Hier ist es bes. die **Geschichte**, die mit einiger Bedeutung hervortritt: Seit dem 14. Jahrh. wurden in trockner Weise Chroniken geschrieben; besser erst, nach der Bekanntheit mit der klass. Literatur, im 15. Jahrh., wo sich J. B. Fernao Lopes auszeichnete. Der histor. Literatur gehören auch eigentlich die obengenannten Romane zum Theil an. Der beste Historiker war Joao de Barros († 1571), der über die Entdeckungen der Portugiesen in Asien schrieb; über diesen Theil der portugies. Geschichte schrieben auch Diogo da Couto, Fortsetzer des Vor., Fernao Lopez de Castanheira, Alfons de Albuquerque, Damiao de Goes; über das eigenl. Portugal schrieben Bern. de Brito (*Monarchia lus.*, Liss. 1597—1609, Fol., *Elogios dos Reis do Port.*, ebd. 1603, 4.); in neuester Zeit beschäftigt man sich mehrfach mit Geschichte, wie Franc. Solano Constançio (*Geschichte von Brasilien*), Lib. Ant. Craveiro (*Compendium der portugies. Geschichte*), der Visconde de Santarem u. m. A.; bes. finden sich in der von der Akademie der Wissenschaften in Lissabon herausgeg. *Historia e memorias u. Memorias da litteratura portugueza* schätzbare Abhandlungen über Geschichte u. altre Staatsl. Portugals. Auch die histor. Hülfswissenschaften, bes. **Geographie**, werden J. B. von Pedr. Carbozo, Casado Giraldes u. A. betrieben. **Philosophie** ist hier nie in originaler Weise gewesen; die erste war die aristotelische, die sie mittelbar durch die Mauren erhielten, dann auch rabbinisch-jüdische; Pomhal verbannte die scholast. Logik u. Metaphysik aus der Universität Coimbra, aber ein neues, ein originales System hat Portugal dafür nicht geschaffen. **Die klass. Philologie** hat in Portugal nie eine Blüthe, nicht einmal einen berühmten Philologen hat Portugal gehabt; in neuerer Zeit haben sich die Portugiesen etwas mit asiat. Sprachen beschäftigt u. ihre eigne Sprache zum Gegenstand der Forschung gemacht; so schrieb Joao de Sousa Vestigios da ling. arab. em Port., Liss. 1830, 2. Aufl., 4., u. Franc. da S. Luiz von den franz. Elementen in der portugies. Sprache (ebd. 1827, 4.); derselbe über die Synonymen im Portugiesischen, ebd. 1824—28, 2 Bde.; Fr. Solano Constançio ein krit. u. etymolog. Wörterbuch (Par. 1886), u. Jeron. Soares Barbosa eine philosop. Grammatik der portugies. Sprache (Liss. 1830, 2. A., 4.). Auch beschäftigen sich Mehrere, wie Jose da Fonseca, J. B. Bar e o Feio, J. G. Montetro, Franc. de S. Luiz, J.

J. Roquette, mit der Herausgabe älterer portugies. Werke. "Vgl. Diogo Barbosa Machado, *Bibliotheca lusit. hist., critica e cronol.*, Liss. 1741—52, 3 Bde., Fol.; Ferd. Denis, *Résumé de l'hist. littéraire du Portugal*, Par. 1826, u. Leitão d'Almeida Garrett, *Histor.-krit. Einleitung zum Parnaso lusitano*, ebd. 1826. (Lb.)

Portugiesische Maße, s. u. Maße B) u), vgl. Portugal (Geogr.) u.

Portugiesische Pflirsche, große, runde, gelbgrünliche, auf der Sonnenseite dunkelrothe, zartwollige Frucht mit rothen Flecken; hat festes, weißes, köstliches Fleisch; reift Mitte Septembers. **P. Quitte**, s. u. Quitte.

Portugiesischer Faden, s. u. Faden B).

Portugiesische Sprache. Die p. S. gehört zum roman. Sprachstamm, am nächsten verwandt ist ihr die span. Sprache, namentlich der galiz. Dialekt, mit der sie auch eine Menge aus dem Arabischen entlehnter Wörter gemein hat; doch hat sie vor derselben den Charakter einer harmon. Weichheit voraus. Die p. S. hat viele latein. Wörter allein noch aufbewahrt, doch erleiden dieselben hier große Umgestaltungen der Laute u. Zusammenziehungen. Viele, zwischen Vocalen stehende Consonanten, namentlich n u. l, werden ganz ausgeworfen, andre am Anfange verändert, z. B. l in r pl in ch re. So entsteht ceo aus coelum, lua aus luna, alma aus anima, pal aus pater, vontade aus voluntas, echorar aus plorare, cheio aus plenus, praga aus plaga, prata aus dem span. plata Silber re. Die p. S. schied sich von der span. zugleich mit der Absonderung beider Reiche (1109) u. bildete sich seitdem bis zum 15. Jahrh. allmählig zum Gebrauche einer eignen Literatur. Die Portugiesen bedienen sich des latein. Alphabets. Die Vocale haben einen doppelten Laut, einen hellen u. einen dumpfen; mit letztem wird das a fast wie ä, das o wie u ausgesprochen; das u lautet wie im Deutschen. C als k vor a, o, u, als ç ob. scharfes s vor e u. i, u. mit der Cedilha (ç), auch vor a, o u. u; ebenso ist ch dem franz. ch, u. j dem franz. j in der Aussprache gleich; g hat die franz. Aussprache vor einem Consonanten u. den Vocalen e, i; vor a, o, u ungefähr wie das deutsche ch; h ist am Anfang einer Silbe immer stumm, nach l u. n dient es dazu, diese Buchstaben zu mouilliren, wie ll u. gu im Französischen; m am Ende hat einen dumpfen, den franz. Nasenton verwandten Laut, eben so wie die Buchstabenverbindungen ãa, ão, ões, ães; in diesem wird der mit dem Strich bezeichnete Vocal mit einem dumpfen Nasenton ausgesprochen, dem der andre Vocal kaum hörbar nachschlingt; ãa lautet ungefähr wie ang-ä od. ä-ang, ão wie ang-u od. ä-ung re.; das u nach q wird nur dann gehört, wenn ein v darauf folgt sonst

sonst ist es stumm. S hat einen sanften u. einen zischenden Laut, erstern zwischen 2 Vocalen, letztern am Anfang einer Sylbe; a gleicht in der Aussprache dem deutschen weichen s in Rose; x lautet wie im Deutschen (s) in einigen aus dem Lateinischen entlehnten Wörtern, z. B. auxo, sexo, wie a mit kaum hörbar vorstehenden l am Ende einer Sylbe, z. B. explico spiritus 6-laplicu; wie ein sanftes s am Ende der Wörter, wo deshalb Viele ein s schreiben, z. B. felix statt felix; wie sch in der Regel am Anfang einer Sylbe, wie in pelze, xadrea. Die Diphthongen sind im Portugiesischen nicht so eng verschmolzen, wie im Deutschen, sondern der erste Vocal wird meist bes. betont u. zieht den letzten schnell nach sich; ou wird in einigen Wörtern wie oi ausgesprochen. Die Substantiva haben nur 2 Geschlechter, das männliche u. weibliche. Die Mehrzahl wird wie im Spanischen durch ein s, nach Consonanten mit vorhergehendem e bezeichnet; in den auf l endigenden Wörtern fällt dies in der Mehrzahl aus, z. B. sol, soez, annel, anneis, barril, barris, docil, doceis; die Wörter auf aa u. m verwandeln den letzten Buchstaben in ns, z. B. lãa, lana, fim, fins; die auf ao haben in der Mehrzahl theils aos, theils aes (aens) od. aens (oens), z. B. irmão, irmãos, cão, caens (cães), leão, leões (leões). Die Declination geschieht durch Vorsatzwörter, die für den Genitiv, a für den Dativ; mit dem bestimmten Artikel o, a, schmelzen sie in do, da, ao, à, im Plural dos, das, aos, às zusammen. Es gibt viele Vergrößerungs- u. Verkleinerungssylben. Die Vergrößerungsgrade werden durch das Wort mais, mehr, gebildet; doch besteht hier daneben die Superlativendung issimo. Die Personalpronomina werden mit dem als Demonstrativ gebrauchten Artikel verbunden, z. B. mo statt me o, mir es, ferner to, solo, nolo, volo &c. Die Zeitwörter bilden ihre Tempora zum Theil durch die Hülfswörter u. haver haben, ser u. estar sein. Es gibt eine dreifache Conjugation, je nachdem der Infinitiv auf ar, er od. ir endigt. Die Participien haben in vielen Zeitwörtern eine doppelte (regelmäßige u. unregelmäßige) Form, letztere dem Lateinischen nachgebildet, z. B. occultado u. occulto von occultar, prendido u. preso von prender, expellido u. expulso von expeller; die regelmäßige Form dient gewöhnlich zu Bildung der zusammengesetzten Zeiten, die unregelmäßige als Adjectivum. Die Propositionen zerfallen in solche, die die Artikel des Genitivs, do, nach sich haben, u. solche, die unmittelbar vor ihrem Nennwort stehen. Einige werden mit dem darauf folgenden Artikel zusammen geschmolzen, z. B. em o in no, por o in polo. Das Adjectiv steht bald vor, bald nach dem Substantiv nach denselben Regeln, wie im Französischen. Die persönlichen Pronomina

werden dem Zeitwort, von dem sie regiert sind, oft angehängt, die besitzenden Fürwörter haben den Artikel vor sich, z. B. o meu pão, mein Brod. Ueberhaupt hat die p. S. die meisten Eigenheiten der verwandten roman. Sprachen, dieselbe Leichtigkeit der Construction u. einen noch freieren Gebrauch der Zeitformen. Ein besondrer Dialekt ist der von Beira. Der Anfang des Vater unser s lautet: pae nosso que estás nos ceos, sanctificado seja o teu nome, d. h. Vater unser welcher bist in-den Himmeln, geheiligt sei der dein Name. Sprachlehren: von Pereira, Lyon 1672; Lobato, Lissab. 1771; von Jung, Frankf. a. d. D. 1778; Meibola, Lpz. 1789; Wagener, Hamburg 1802; Albani, Lpz. 1813. Wörterbücher: von Anr. de Moraes Silva, Lissab. 1789; von Constanio, Par. 1830. Ueber die Geschichte der Sprache schrieb Nunhez de Leão, Lissab. 1606. (G.)

Portugiesische Weine. Weine in Portugal erzeugt, u. von da meist über Porto ausgeführt. Ueber die rothen s. Portwein; von den weißen wird fast nur der Wein von Carcavellos ausgeführt, den man in England Lissaboner, in Deutschland portug. Wein nennt; er ist geistig, süß, riecht angenehm u. wird über Lissabon versendet; andre Sorten sind der Gestubal, von dem man süßen (süß, geistig, wohlriechend, muskatellerartig) u. trocknen (bitter, stark, von guter Blume) versendet, u. der Bucellos, dem Haut Barzac ähnlich, meist mit Branntwein versetzt. (Pr.)

Portugiesische Weinhandels-gesellschaft. s. u. Handelsgesellschaften u. **P. - ostindische Handels-gesellschaft.** s. ebd. u.

Portulaca, Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Portulacaceen, Spr., Rehd., Grenfel Ok., II. Kl. 1. Ordn. L. Bekannteste Art: P. oleracea (**Portulak**), mit glatten, saftigen, keilförmigen Blättern, winkelförmigen Blumen, häufig als Suppen-, Gemüse- u. Salatkraut in der Küche benutz u. deshalb cultivirt, sonst officinell u. gegen Scorbut empfohlen. **Portulacaria** (Jacq.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Portulacaceen, 3. Ordn. der 3. Kl. L. Einzige Art: P. atra, mit fleischigem, aufrechtem, strauchartigen Stengel, fleischigen Blättern, rothen Blumen; in Afrika.

Portulakaceen (P-lacaceae), 106. nat. Pflanzenfamilie in Reichenbachs Pflanzensystem. Meist Kräuter mit knottig gegliedertem Stengel, seltner Sträucher. Blätter: gegen- od. wirtelförmig zum Theil mit Luten, auch wechselnd, fleischig; bisweilen Nebenblätter. Die Grundform des Blütenstandes ist eine endständige Trugdolde, die sich bei Mehrern zu Achselblüthen zerstreut, zum Thorsus, zur Aehre, Traube, Rispe sammelt. Auch kommen große endständige einzelne Blüten vor. Das

Pistill ist halbfrei, meist mit Andeutung zur Trennung in 3, bisweilen auch in 2 u. 5 Fruchtknoten. Griffel 3, auch 2 u. 1, selten 5. Narbe meist kopfförmig, auch zertheilt. Kelch meist 5-, auch 3- u. 2theilig, zum Theil corollinisch od. zweideutig. Frucht: einsamiger eingewachsener od. halbfreier Schlauch, solches Rüsschen, 1- u. mehrfächerige Kapsel; mit centralem Samenträger. Same: verschiedengestaltet, mit harter Schale, mehligem, selten fleischigem u. hornartigem Eiweiß. Keimling weiß, ringartig gekrümmt um das Eiweiß herum. Wurzeln lang. Kothyledonen: quer, od. der Samensfläche parallel, selten achsenständig, bisweilen blattartig flach, auch gebogen, durch das Eiweiß hindurchziehend. Staubbeutel 2fächerig, länglich, selten pfelförmig, längsauffspringend, aufrecht od. aufliegend, selten angewachsen. Staubfäden: meist frei, vor den Kelchabschnitten, auch in einer 2. Reihe mit ihnen abwechselnd, dann leitere ohne Beutel, od. paarweise vor den Kelchabschnitten, od. unbestimmt vielzählig. Blume: theils als 5blättrig angedeutet, strebt sich von Kelche zu lösen, wird endlich vollkommen 5blättrig, mit den Kelchabschnitten wechselnd. Gruppen: **A)** Paronychiae: gegen- od. Viertelblätter, Kelchabschnitte mit vertrockneten Rändern. **a)** Scleranthae: einsamige Schlauchfrucht, dem Knorpelartig verharteten Kelch eingewachsen, ohne Blume, mit Scheiden. **b)** Illecebrae: Schlauch od. Kapsel halbfrei, ohne od. mit 3 Klappen, ohne Blume, mit trocknen Nebenblättern. **aa)** Herniariae: 1samig. **bb)** Polycarpae: vielksamig, klappenlos. **cc)** Löfllingiae: 1- vielksamig mit 3- klappiger Kapsel. **c)** Molluginae: mit halbfreier häutiger 1- mehrfächeriger, an der Spitze, durch die Fächer aufspringender Kapsel. **aa)** Genuinae: ohne Blume, mit 3- 5fächeriger Kapsel. **bb)** Steudeliae: ohne Blume, 5, mit den Kelchabschnitten wechselnde Staubfäden, 1- fächerige nicht aufspringende Kapsel. **cc)** Sperguleae: Blume 5blättrig; Kapsel 1fächerig, aufspringend. **B)** Polygonae: an den Blattstielen Duten (Ocreae); Blüthenhülle, zweideutig; Pistill, 1samig, getheilt. **a)** Rumiceae: 1samig; Blüthenhülle bestimmt in 2, beiderseits krautartigen Reihen. **b)** Begoniae: Gegenfäß: vielсамige, unten, 3fächerige Kapsel; Embryo: am Grunde, aufrecht; diclinische, polyandrische Gewächse, mit Nebenblättern. **c)** Polygonae genuinae: mit zweideutigem, corollinischem Kelch. **aa)** Persicariae: mit seitlichem Keimling, anliegenden Kothyledonen, hornartigem Eiweiß. **bb)** Amblygonae: mit seitlichem Keimling, aufliegenden Kothyledonen, mehligem Eiweiß. **cc)** Coccolebae: mit achsenständigem, verflachtem Keimling, mehligem Eiweiß. **C)** Portulacae: deutliche

Blume, bloß bei einigen antithallisch fehlend. **a)** Telephiae: die Paronychiae wiederholend, mit 5theiligem Kelch, vor dessen Abschnitten 5 Staubfäden, 5 Blumenblätter. **b)** Sesuviae: die Polygonae wiederholend: mit 3- bis 7theiligem, fast corollinischem Kelch, umschnittenen Kapsel. **c)** Portulacae genuinae: Kelch 2theilig (auch 5- 7theilig), Staubfäden: vor den Blumenblättern. **aa)** Montiae: Kapsel 3samig, klappig, 3- 5 Staubfäden. **bb)** Portulacellae: Kapsel umschitten, Samen u. Staubfäden unbestimmt. **cc)** Talinae: Kapsel klappig, vielсамig, Kelch 2theilig. (Su.)

Portulak (Gärtn.), f. u. Portulaca. **Portulakbaum**, Crassula arborescens. **P-melde**, f. Atriplex.

Portulan (fr. Seew.), so v. w. Gradenbuch.

Portumnus (Myth.), f. u. Ino.

Portumnus, f. u. Krabben.

Portunalia (Portumnalia), Fest zu Rom, den 17. Aug. zu Ehren des Hafengottes Portumnus bei dem Tiberhafen gefeiert.

Portus (lat.), 1) Hafen; daher auch 2) Name mehrerer Städte: **P. Abucini**, Ort im Gebiet der Sequaner in Gallien; j. Port sur Saone. **P. albūrnus**, Hafenstadt in Lucanien, nördlich von Pastum. **P. flaniaticus** (Sinus Fl.), Hafen u. Meerbusen Liburniens; j. Quarnero (Quarnero) zwischen Istrien u. Dalmatien; darin die Insel **Portunata** (j. Pontedura). **P. gaditanus**, auf der Insel Gades; j. Bai von Cadix. **P. lunae**, Hafen von Burdigala. **P. Trajani**, f. Centumcella. Die andern f. unter ihrem Zusatzwort, wie **P. Citharistae**, f. Citharista, **P. Ilius**, f. Ilius P. (Sch.)

Portus, 1) (Franz), geb. 1511 auf Candia, stud. zu Padua, wurde Lehrer in Venedig, dann zu Ferrara u. st. 1581 in Genf. Er schrieb Commentare zu Pindar (Genf 1583), Sophokles, Thukydides, Aristophanes, Xenophon (Genf 1586, 4.), u. v. a. griech. Schriftsteller; übersehte den Suidas ins Lateinische. 2) (Aemilius), Sohn des Vor., geb. 1550 zu Ferrara; Lehrer der griech. Sprache 1573 zu Genf, 1585 zu Lausanne, 1593 zu Frankenthal, 1594 zu Mainz, 1596 Prof. zu Heidelberg, ging wegen Verdrießlichkeiten von hier 1609 nach Kassel, wo er Prof. am Gymnasium wurde; 1612 kam er als solcher nach Stadt-hagen; Weiteres von ihm ist nicht bekannt. Er gab heraus: Homers Ilias, Leyd. 1580, 12., u. Odsee, Genf 1609, 12.; Thukydides, Frankf. 1594, Fol., u. ö.; Xenophon, ebd. 1594, Fol., u. ö.; Euripides, Heidelb. 1597, 2 Bde.; Aristoteles Rhetorik, Speier 1598; Aristophanes, Genf 1607, Fol.; Diogenes Laertios, Par. 1625, Fol.; schr.: Metaphrasen gr. Psalmorum Davidis, Bas. 1581 u. ö.; Lexicon Ionicum in Herodotum, Frankf.

Frankf. 1603; Lex. dor., edb. 1603; Lex. Pindar., Hann. 1606, u. v. a.; überg. auch den Subst. u. A. ins Lateinische. (Lb.)

Port-Wein (Portischer Wein), weißer u. rother schwarzer portugies. Wein, welcher in großer Menge in den Prov. Minho u. Beira gebaut wird; er geht über Lissabon u. Porto meist nach England u. Holland u. wird in Pipen zu 30 Almudas od. 2 Dröbst versendet. Er muß einige Jahre lagern, vom 5. — 8. Jahre ist er am besten.

Porus, 1) kleine Höhle od. Oeffnung, f. Poren; 2) mit Beifügungen auch die Oeffnung von Kanälen u. Gängen, ja auch (ungehörig) ein solcher selbst, wie: **P. biliaris**, Gallengang (f. d.); **P. acusticus**, f. u. Ohr u.; **P. opticus**, f. Auge u.

Porus Igneus (Miner.), so v. w. Wimsstein.

Pörwisch (Tech.), f. u. Porzessen.

Porzellan (vom portugies. Porcella, Schale), 1) l. Masse, welche durch das Brennen in die anfangende Verglasung übergeht, aber auch in der stärksten Hitze nicht ganz verglast, einige Durchsichtigkeit u. einen hellen Klang hat, auf dem Bruche dicht u. glatt ist u. schnelle Abwechselungen der Hitze u. Kälte verträgt, ohne zu zerpringen. 2) Man macht aus dem P. meist feinnere Geschirre, als: Tassen, Kaffeekannen, Teller, Schalen, Terrinen u. dgl., Wasen, Pfeifenköpfe u. Pfeifenstiefel, Köffel u. Figuren.

3) Die Verfertigung dieser Gegenstände geschieht in den **P-fabriken**, in welchen **P-dreher**, Former, Brenner, Vossirer, Maler u. Chemiker angestellt sind. 4) Der Hauptbestandtheil des P. ist ein feiner, fetter, reiner Thon, welcher weiß brennt (**P-erde**, Bestandtheil, Caolin, f. d. [doch muß er von primärer Lagerstätte sein, der von secundärer gibt nie weißes P.]); diese Thonerde wird durch Schlämmen mehr gereinigt; weil sie aber beim Brennen sehr schwinden würde, so setzt man reine Kieselerde zu. Man nimmt dazu reinen, weißen Quarzsand, Feuerstein, od. andre Quarz u. Kieselarten, welche durch Glühen u. Ablösen mürbe u. durch Pochen, Mahlen u. Sieben ganz klar gemacht werden. Thon u. Kiesel-erde allein würden aber beim Brennen noch nicht in die anfangende Verglasung übergehen; man setzt daher reinen Feldspath u. Gyps zu, welcher zuvor geschlemmt, gebrannt, dann gemahlen u. gesiebt wird. Auch setzt man der Masse noch fein pulverisirte Pscherben zu. 5) Das **Pulverisiren** dieser Bestandtheile geschieht in der Pochkammer mittelst einer **P-mühle**. Dies ist gewöhnlich eine vom Wasser getriebene Mühle, durch welche die sowohl zur Masse als Glasur nöthigen Bestandtheile klar gemacht werden; f. Taf. XXVI. Fig. 10 u. 11. Der Bodenstein B, welcher auf dem soliden Fundamente C ruht, ist von einem hölzernen, mit eisernen-Keilen

abgebundenen Lonne D so umgeben, daß zwischen dem Steinumfang u. jenem der Lonne 4 B. Zwischenraum bleibt, der durch einen hölzernen, rund herum einen von der Wahlfläche des Bodensteins bis zur halben Höhe des Läufers reichende Schiefe od. höhle Kegelfläche bildenden Kranz, d. ausgefüllt ist, auf welchem die aus der Flüssigkeit sich absondernden schweren Theile zwischen die Steine gleiten können. Die mit Wasser vermischten fein zerriebenen Substanzen werden durch eine mittelst des Schügens E verschließbaren Seitenöffnung u. dem Auslasshahn e herausgelassen. 6) Die klare Masse wird mit Wasser zu einem Teige (**P-teig**) gemacht, in einer Art Mühle, (Massenwelle), gehörig unter einander **geknetet** u. bleibt dann längere Zeit liegen, bis sie einen stinkenden Geruch von sich gibt u. Hydrothionsäure entwickelt; durch dieses Liegen wird die Masse geschmeidiger. 7) Von der natürl. Beschaffenheit des Thons u. dem Verhältniß der übrigen Bestandtheile, welche dazu genommen werden, hängt die Weiße u. Güte des P-s ab. Man nimmt ungefähr zu 100 Thln. P-erde 9 Thle. Kiesel-erde, 4 Thle. Gyps u. 7 Thle. Pscherben. 8) Kann in dem P-Ofen nicht an allen Orten eine gleiche Hitze hervorgebracht werden (was jedoch ein Fehler ist), so macht man verschiedene, streng u. leichtflüssige P-massen. Aus dieser Masse werden nun verschiedene Gegenstände mit dem Handgriffe des Töpfers auf der Töpferscheibe (f. u. Töpfer) gefertigt, wobei, um der Gleichheit willen, Schablonen benützt werden, od. in Formen gedrückt. Manche Gegenstände werden aus einzelnen, fein geformten Stücken zusammenge setzt u. von dem Vossirer überarbeitet. 9) III. Diese so weit fertigen Gegenstände werden an der Luft od. in einer warmen Stube **getrocknet** u. dann zum ersten Male **gebrannt** (vergl. 1). Dies geschieht entweder in dem gewöhnl. Brenn-Ofen, od. auch in einen besondern Ofen, welcher dem Brenn-Ofen der Töpfer sehr ähnlich ist. 10) Beim Brennen werden die einzelnen Stücke in Kapseln (Brennkapseln, Gazetten), die von feuerfestem Thon u. von zwischen eisernen Walzen feingemahlener Kapselscherben (Charente) gefertigt sind, gesetzt. Die gebrannten Gegenstände heißen nun **Bisquit**, welches auf der Oberfläche noch rauh ist u. meist **glasur** wird. 11) Die Glasur muß so beschaffen sein, daß sie nicht eher in Fluß kommt, als bis das P. völlig durchgebrannt ist u. in die anfangende Verglasung übergeht. Man hat daher strengflüssige Glasur, wozu man von Kiesel-erde od. Feuerstein 9, von Pscherben 15 u. von Gyps od. Abaster 9 Thle. nimmt, u. leichtflüssige Glasur, wozu man von Kiesel-erde od. Feuerstein 11, von Pscherben 18, von Gyps od. Abaster 12 Thle. nimmt. Diese Bestandtheile werden fein gemahlen, durch seidne Siebe nach ge-

steht u. in die Glasurhütte gethan, wo sie gehörig mit Wasser verdünnt werden. Das Bisquit taucht man in diesen dünnen Brei, wodurch sich die nöthige Menge Glasur anhängt u. schnell trocknet. Fehlerhafte Stellen werden mittelst eines Pinsels verbessert. ¹¹ Nun wird das P. wieder in Kapfeln von feuerfestem Thon gesetzt u. in dem P.-ofen gut gebrannt. Dieser Ofen hat einen durchlöchernten Unterschieb; in der obern Abtheilung (Laboratorium) steht das P., u. in der untern wird das Feuer unterhalten; der Ofen ist oben gewölbt, inwendig meist von P.-masse gebaut, muß einen sehr lebhaften Zug des Feuers haben, überall gleiche Hitze ertheilen u. die Gluth so lange als möglich zusammenhalten. Außerdem ist er mit den nöthigen Einlässen, Schür-, Zug- u. Probeföchern versehen. Beim Brennen selbst wird Anfangs 5—6 Stunden ein gelindres Glaserfeuer gegeben; nachher wird 11—12 Stunden ein Scharffeuer unterhalten u. alsdann eine Probe aus dem Ofen genommen. Ist das P. gehörig durchgebrannt (ist der Schmelz, da), welches man erfährt, indem man ein Gefäß heraus nimmt u. untersucht (Probirstück), so läßt man das Feuer ausgehen, setzt die Zuglöcher zu u. nimmt nach einigen Tagen den Ofen aus. ¹² IV. Dieses weiße P. wird nun gewöhnlich noch gemalt. Dies geschieht entweder in der Kabrit, ob. von befondern P.-malern. Bei der P.-malerei müssen die Farben mit einem Fluß vermischt werden, welcher leichter im Feuer schmilzt als die Glasur. Zu diesem Fluß nimmt man 3 Thle. rothes Bleiorz (Mennige), 3 Thle. weißen calcinirten Quarz u. 2 Thle. gebrannten Borax, ob. 4 Thle. Mennige, 2 Thle. calcinirten Quarz u. 1½ Thl. Borax, ob. 4 Thle. weißes Kronglas, 2½ Thl. calcinirten Borax u. 1½ Thl. gereinigten Salpeter; diese Bestandtheile werden gehörig gepulvert, unter einander gemengt u. in einem bedeckten Tiegel zu Glas geschmolzen, welches nachher wieder gepulvert wird. Unter 2 Thle. Farbe kommen gewöhnlich 7 Thle. Fluß. Um den Fluß u. die Farben zu vermengen u. aufzutragen, werden sie mit Spide ob. Terpentinöl abgerieben. ¹³ Die P.-farben fallen nach dem Brennen meistens anders aus, u. es gehört daher zu dieser Art Malerei eine besondere Übung. Zur Purpurfarbe nimmt man Goldpurpur, zu Violet ebenfalls Goldpurpur, wozu Kobaltorz gemischt ist, zur rothen Farbe höchst vollkommenes Eisenorz, zu Schwarz ein Gemenge von gleichen Theilen Kobaltorz, Kupferorz u. Eisenorz, noch besser ist Manganorz, zu Dunkelgrün Nickelorz, zu Hellgrün 3 Thle. calcinirtes Kupfer u. 2 Thle. kohlensaures Kupfer (Berggrün), die vorzügl. Grüne aber werden aus Chromorz gemacht, zu Blau die verschiednen Sorten Schmalte, zu Gelb Cassicot u. Krangelgelb, zu

Drange 4 Theile vollkommenes, weißes Spieglanzorz mit 2 Thln. Silberglätte calcinirt, zu Braun Umbra. ¹⁴ Zur Vergoldung nimmt man meistens in salpetersaurer Salzsäure aufgelöstes Gold, welches mit grünem, schwefelsaurem Eisen präcipitirt, abgeseigt u. getrocknet wird. Dieser Goldstaub wird mit Wismuth versetzt u. mit Terpentinöl aufgetragen. Um das Gold noch mehr auszudehnen, wird auch rothes Quecksilberorz darunter gemischt. Die Vergoldung, welche blank erscheinen soll, wird nach dem Brennen mit Blutstein polirt. ¹⁵ Das Brennen des gemalten P.s geschieht unter einer Muffel, wobei nur so viel Hitze gegeben wird, daß die Farben einschmelzen; sich mit der Glasur vermischen. Die Farben, welche leichter in Fluß gerathen, werden weniger mit Fluß versetzt. Gute Malereien können nicht auf ein Feuer vollendet werden, sondern müssen 3—4mal übermalt u. eingesmolzen werden. ¹⁶ Bei der sogenannten Blaumalerei, wo das P. nur blaue Figuren bekommen soll, geschieht das Malen vor dem Glasuren, u. die Schmalte schmilzt mit der Glasur beim Brennen so zusammen, daß sie durchscheint. ¹⁷ An manchen Orten, z. B. in Berlin, wird auch eine wohlfeilere Sorte Geschirre als P., das sogenannte Sanitätsgeschirre (Gesundheitsgeschirre), verfertigt; es ist wohlfeiler u. besteht aus einem Gemisch von P. u. ½ feuerfestem Thone, u. wird aus freier Hand aufgedreht, daher die einzelnen Geschirre von ungleicher Größe u. Form sind, die Glasur ist ganz dieselbe. Fritten-P. wird aus einem weißen, feuerfesten Thone mit einem Zusatz von Glasfritte (kieselsaurem Kali, kieselsaurem Natron, ob. beiden zugleich) verfertigt, welche als Flußmittel die Halbverglasung, das Weichwerden u. Zusammenschmelzen bedingt. Ueber das Abdrucken der Kupferstiche auf P. s. Kupferstich 2). ¹⁸ Literatur. Kasse, P.-fabrikation, Epz. 1826; Leuchs, Fabrikation der irdenen Waaren, Nürnberg, 1829; Frick, die Kunst weißes Steingut zu verfertigen, Ulmen, 1832, 1c. 3) (Gesch.). ¹⁹ Das P., von den Chinesen in sehr früher Zeit erfunden, kam zuerst gegen Ende des 15. Jahrh. durch die Portugiesen nach Europa für den Handel u. galt bis in das 18. Jahrh. für eine große Kostbarkeit u. Seltenheit, so daß August der Starke, König von Polen, dem König von Preußen ein Regmt. Dragoner für seine P.-vasen überließ. Dasselbe wird aus Kaolin u. Petuntse bereitet; erstres ist ein P.-thon, letzteres ein Granit, dessen Feldspath verwittert. Eine 3. Substanz, Hoasche, wird zu dem feinem P. genommen u. ist eine feine Art Topfslein. Das meiste wird in dem großen P.-dorfe King-ta-ting in der Prov. Kiang-si bereitet, das über 1 Mill. Th. u. 900 P.-öfen enthalten soll. Die Materialien, die man an andern Orten findet, werden zu Wasser nach

nach diesem Orte geschafft. Gewöhnlich ist das chines. P. auf dem Bruch röthlich u. mit einem undurchsichtigen, meist blaulichen Schmelz glasurt. Es ist meist mit barocken Verzierungen überladen u. ziemlich fest; die Masse ist sehr weiß, von dichter, feinem Kerne. Auch hat man eine gröbere Art P., welches wie unsere Ziegelsteine benutz wird. Das in der Gegend von Canton verfertigte P. kam sonst unter dem Namen indisches P. in den Handel. **Das japan. P.** hat eine weiße Glasur, die Farben der Malerei sind lebhaft, es ist aber wenig dauerhaft u. meist sehr dünn u. gesprungen leicht in großer Hitze. Auch in **Verfen** macht man P., aber von geringer Güte. **In Europa** wurde die Verfertigung des P-s von J. G. Wödtger (s. d.) zu Königsstein u. Dresden, wo ihn August der Starke in dem Wahne, daß er ein Goldmacher sei, u. um ihn zu nöthigen, ihm sein Geheimniß mitzutheilen, gesungen hielt, erfunden, welcher jedoch von Walter v. Tschirnhausen Anfangs bei der Arbeit unterstützt wurde. Zuerst brachte Wödtger nur rothes u. braunes P. zu Stande, aber 1709 auch weißes. 1710 wurde in Meissen (Sachsen) die erste P-fabrik auf landesherrl. Kosten u. unter Wödtgers Leitung angelegt. Noch jetzt übertrifft das meißner P. an Festigkeit u. Weißheit der Masse u. Glasur alle übrigen Sorten, auch das chinesische; jedoch steht das berliner P. ihm nicht nach. **Obgleich** man in Meissen alles die Fabrikation des P-s Betreffende sehr geheim hielt, entstanden doch bald an andern Orten in u. außer Deutschland ähnl. Fabriken, so 1718 die in Wien, 1740 eine zu Höchst am Main, 1744 zu Fürstenberg im Braunschweigischen, bald darauf in Kopenhagen, 1751 in Berlin, 1756 in Petersburg u. Sevres &c. Die meisten derselben hatten Anfangs Unterstützung vom Staate nöthig u. mehrere werden noch für Rechnung der Regierungen betrieben. An eleganter Form hat jetzt das berliner u. franz. P., bes. aus der großen königl. Fabrik zu Sevres, den Vorzug; letzteres ist aber zum Theil zu stark verglast u. daher zerbrechlicher. **Die Alten** kannten das P. nicht, wenigstens waren die murrhin. Gefäße (s. d.) schwerlich porzellanähnlich. Composition (s. Murrha I). (Fsk. u. Hm.)

Porzellanausschlag, P-fieber, P-frisels (Web.), s. u. Messelausschlag.

Porzellanblume, s. u. Poya. **P-bohne**, s. Bohnen u.

Porzellanerde, s. u. Porzellan u. **P-farbe**, s. ebd. u.

Porzellanfarbig (Bot.), s. Porcellaneus, auch Myrrhinus.

Porzellanglas, weißes Schmelzglas.

Porzellanglasur, s. u. Porzellan u.

Porzellaniten, so v. w. Porzellanschneden, versteinerte.

Porzellanjaspis, derb, unvollkommen muschlig, von der Härte des Feldspath; 2. spec. Gew.; lavendelblau, erbsengelb,

graulich, undurchsichtig. Er ist durch Erdrände geschmolzner Schieferthon, u. findet sich bei Zwickau, Bittau, Teplitz, wo die Schlackenburz daraus gebaut ist &c.

Porzellänkrebse (Porcellanea Lam.), Gatt. aus der Fam. der Fächer-schwanzkrebse; Schwanz unten umgebogen, Fühlhörner mittelmäßig, in Gruben, Scheren eiförmig od. dreieckig; Schalenschild etwas platt, stumpfviereckig. Art: Dreis-schere (P. platycheles; hat am Schalenschild vorn 3 Zähne, große platte Scheren, die Arme nach außen zu gefranzt; von Farbe röthlichgrün, in vielen Meeren. Sechsfuß (P. hexapus, P. longicornis), mit glatter, dreizähliger Schale, Scheren behaart; im Meerang. (Wr.)

Porzellanmalerei, s. unt. Porzellan u.

Porzellanschnecke, s. u. Pferd u.

Porzellanschnecke, 1) (Cypraea L.), Gattung aus der Familie der Rammkies-schneden nach Cuvier, der Röhrenkies-schneden nach Goldfuß; Schale eiförmig, in der Mitte gewölbt, an beiden Seiten verkürzt, eiförmig; schmale, u. bei alten Thieren gekerbte Mündung läuft über die ganze Schale, Spindel steht wenig vor. Alte Schalen sind gewöhnlich mit einer Kalkrinde überzogen, nach deren Abschleifung die schönen, porzellanglänzigen Farben derselben erscheinen, wodurch sie so beliebt worden sind. Zahlreiche Arten, z. B.: Starbharlekin, Kauri, Argus (der ächte u. der falsche), das Otterköpfchen (C. caput serpentis), dreieckig, höckrig, hinten stumpf, braun u. gelblich; die Tiger-P. (C. tigris), ziemlich hoch gewölbt, weiß mit braunen u. gelblichen runden Flecken (die auch das Thier hat), oft zu Tabacksdosen gebraucht; der Luchs (C. lynx); die chines. Buchstaben-P. &c. 2) P., versteinerte, so v. w. Porzellaniten. (Wr.)

Porzellanspath, Art der feldspath-artigen Gesteine, aus kieselurem Natron, kieselurem Kalk u. kieselurem Thonerde bestehend, bildet durch Verwitterung Porzellanerde. **P-thon**, so v. w. Porzellanserde.

Porzellanthurm, s. u. Kiang-rin-fu.

Porzellanvergoldung, s. u. Porzellan u.

Posada (span.), Wirthshaus nach orient. Art wie die Caravanserais eingerichtet, wo man nur Nachtlager erhält.

Posadas, stellte sich 1813 an die Spitze einer Bewegung in Buenos Ayres, schaffte die Vollziehungsjunta ab u. wurde am 31. Dec. d. J. zum obersten Director der Republik ernannt. 1814 eroberte er die Banda oriental u. vertrieb die Spanier selbst aus Montevideo, mußte aber hier schon nach 2 Monaten dem Gen. Artigas weichen, der sich zum Präsidenten der Banda oriental, unabhängig von Buenos Ayres, erklärte, aber

aber auch sehr bald von den Portugiesen vertrieben wurde. P. mußte 1815 im Febr. dem Gen. Alveas weichen u. hat seitdem nichts von sich hören lassen. (Hel.)

Posament (fr.), so v. w. Band, Borte u. Schnure.

Posamentirer, ¹zünftige, geschenkte Handwerker, welche alle Arten Band, Borten, Treffen, Schnuren, Schärpen, Quasten, Gordons, Chenille, Eichen u. dgl. (**P-tirarbeit**) verfertigen u. verkaufen. Doch beziehen sie einen großen Theil dieser Artikel aus Fabriken, wo sie namentlich durch die Bandmühlen wohlfeiler geliefert werden können, u. verfertigen nur solche Gegenstände, welche an ihrem Wohnorte bes. gesucht, aber von den Fabriken nicht geliefert werden. Auch haben sie noch den Handel mit offner Näh- u. Strickseide, mit Spigen, Blonden u. a. ähnl. kurzen Waaren. ²Die Lehrlinge lernen 5 Jahre, die Gesellen müssen 3 Jahre wandern u. das Meisterstück besteht in einer Bandtresse u. einer poln. Eichel, einem breiten hohlen Bande, das zu Degengehängen gebraucht wird. ³Das Weben der Bänder, Borten u. Treffen geschieht auf einer besondern Art Weberstuhl (**P-tirstuhl**, Taf. XXXII. Fig. 5). Zum Weben glatter Bänder ist derselbe wenig verschieden von dem einfachen Leinweberstuhl, aber nur 2½ F. breit. Hingegen zum Weben gemusterter u. bunt broschirter Bänder ist der P-tirstuhl eine Art Regelfstuhl. ⁴Ein solcher Stuhl hat 36 Fußtritte (große Tritte). Diese Fußtritte stehn durch Schnuren in Verbindung mit den Quertritten (b), dünnen Latten, welche zu beiden Seiten einer langen Latte quer durch den Stuhl gehn, so daß sich auf jeder Seite 18 Quertritte befinden. Von den Quertritten ist ein Bindfaden über 2 Rollen zu den Hochkämmen (w) geleitet, welcher dadurch in die Höhe gezogen werden kann. Ein Stück Blei, welches am Hochkamm befestigt ist, zieht ihn nach dem Treten wieder herab. ⁵Jeder Hochkamm besteht aus 2 Stückchen Holz (Kämmchen), zwischen welchen Bindfadenschleifen (Ligen, f) vereinigt sind; durch diese Ligen werden die nach Erforderniß des Musters eingeleitete (Stücke Bindfaden) gezogen. An dem einen Ende der Korten ist ein Glasring, durch welchen die Kettenfaden gehn. Die Korten sind auch nach Erforderniß des Musters über Wellen (o) geleitet, welche sich im Hintergestelle des Stuhls befinden. Wenn die Wellen mittelst des Regels gezogen werden, so werden diejenigen Korten angespannt, welche der Hochkamm beim Treten des Fußtritts heben soll, da hingegen die schlaffen Korten von dem Hochkamm nicht gehoben werden können, obgleich sie auch mit durch seine Ligen hindurchgeh'n. ⁶Um die gezogenen Wellen niederzudrücken u. die Spannung der Korten einige Zeit zu unterhalten, dient ein bewegliches, über den Wellen befindl. Bret

(Klappe). An jeder Welle befindet sich eine Schnur (Wellenschnur), woran der Regel hängt; sie geht durch das Regelbret u. über eine Rolle; sämmtl. hierzu nöthige Rollen befinden sich zwischen 2 Latten, der Wellenknaue. Auch die Korten werden zu den Wellen über Rollen geleitet, welche sich in einem hölzernen Rahmen, dem Wellrollenkasten, befinden. Die Ketten od. die Anschweifsfaden sind nicht auf einem Baum aufgewickelt, sondern statt dessen dient die Leiter (a a), ein Querholz, auf welchem kleine Rollen, Kettenrollen, mit der aufgewickelten Seide gestellt werden; diese Rollen können durch eine Schnur (Heber) u. ein daran befindl. Gewicht in Spannung gehalten werden (x). Gleich vor der Leiter ist ein Blatt od. das Hinterried (c), durch welches die Kettenfaden geleitet sind. ⁷Am Vordertheile des P-tirstuhls befindet sich wie bei andern Webstühlen die Lade mit dem Blatte, ein senkrechtes Bretchen, woran der Arbeiter beim Weben die Brust stützt (Brustholz), u. eine Rolle, auf welche, mittelst eines Sperrrads, die fertige Waare gewickelt wird. (Fch. u. Hm.)

Posäune, 1) (ital. Trombone), Blechinstrument; besteht aus 2 Theilen, wovon der erste das Hauptstück genannt wird u. aus 2 Röhren (Scheiden), welche unten in einen Schalltrichter (Stürze) auslaufen; der andre besteht aus 2 dünnern Röhren (Stangen), welche eingeölt in die Scheiden gebracht werden, u. woran oben das Mundstück, welches dem der Trompete ähnlich ist, befestigt wird. Die P. kann sonach auf Erfordern hoher u. tiefer Töne durch das Schieben des Hauptstücks verlängert u. verlängert werden. Man gebraucht die P. in verschiednen Dimensionen u. theilt sie nach den Singstimmen in Discant- (Zugtrompete), Alt- od. Quint-, Tenor- od. Quart- u. Baß-P. ein. Bedient man sich aller verschiednen P-n auf einmal, so werden sie ein Chor genannt, u. ihre Stimmung ist auch gleich der Orgel im Chorton. **2)** (Gesch.). Die Alten scheinen die P. nicht gekannt zu haben, wenigstens kommt auf antiken Bildwerken keine P. vor; was Luther P. übersetzt, waren Trompeten u. ähnliche Blasinstrumente. Im Mittelalter kommt sie zeitig vor, u. war nächst der Orgel ein Hauptbestandtheil der Kirchenmusik. Später kam sie bis auf Mozart im Ganzen ab, der sie in der Zauberflöte wieder einführte. In neuester Zeit macht man fast zu viel Gebrauch von der P., u. die Baß-P. bes. ist durch Belke in Berlin u. Queiser in Leipzig, obschon gegen ihre Natur, zum concertirenden Instrumente geworden. **3)** (**P-nbass**), Drangelregister, s. u. Orgel u. (Ge.)

Posäunenschnecke, so v. w. Rintshorn.

Posäunenwischer (Kriegsw.), s. u. Wischer.

Pösa (Wab.), so v. w. Drykat.

Posch, so v. w. Beuteltbier.

Poschärsky (Biogr.), s. u. Minin.

Pöschega, 1) Gespannschaft in dem östreich. Slavonien, an die kroatische u. slavonische Militärgrenze stoßend; 45½ QM., gegen 75,000 Ew. (darunter viel Morlachen), ist bergig (Gebirg Papuk), hügelig, fruchtbar, doch noch nicht gut angebaut; Fluß: Illova; hier außer P. 3) folgende Marktst. u. Hauptörter von Herrschaften: Kuttjewa (Kuttjowo), Abtei u. Kaferne; Kuttina (K. ja), am Terabes; Schirac; (Sjirac), am Biesä, Seidenbau, Cavalleriekaferne; Belika, Schloß. 2) Bezirk darin; 23½ QM.; 3) (sonst Bassiana), Hauptst. darin, an der Driljava; altes Bergschloß, mehrere Kirchen u. Kloster, bischöflic. Consistorium, Gymnasium; 5000 Ew.; Seiden-, Wein- u. Tabaksbau; Handel.

Pöschekhon (Poschekhönje), 1) Kreis in der russ. Statthaltersch. Jaroslaw; hügelig, an einigen Orten naß; Flüsse: Soga, Sagoschosja, Ustoma u. a.; einige Seen; 70,000 Ew., Ackerbau, Viehzucht, Leinweberei; 2) Hauptst. darin; 2000 Ew., Gerbereien, Handel, an der Sagoscha.

Pöschén (v. fr.), ehemals gewöhnl. steife, runde Taschen, von Frauenzimmern statt des Reisfocks um die Hüften gebunden.

Pöscherau, Mühle bei Piktupöhnen im Kr. Tilsit des preuß. Regbezks. Gumbinnen. Hier am 30. Dec. 1812 Waffenstillstand zwischen dem preuß. Gen. York u. dem russ. Generalquartiermeister Diebitsch, s. Russisch-deutscher Krieg gegen Frankreich v. 1812 — 15 u.

Poschiävo (spr. Poski ..., **Pösch-lav**), Flecken, so v. w. Bosciavo.

Pöschtsprache, so v. w. Puschtu.

Pöse (Vergb. u. Landw.), so v. w. Bofe.

Pöse (spr. Pöbß), Maß, s. u. Waadt.

Poséckel (Schm.), s. u. Hammer u.

Poséga, so v. w. Pöschega.

Posëideon (gr.), der 6. Monat des attischen Jahres, vom 10. December bis zum 8. Januar, s. Jahr u.

Posëidëon (a. Geogr.), so v. w. Posidion.

Posëidon, 1) Sohn des Kronos u. Rheä, Bruder des Zeus u. Pluto, Herrscher des innern Meeres. Tief im Abgrund (angeblich bei Megä, einer Felseninsel zwischen Tenos u. Ebios) war sein goldner Palast. 2) Seinen von schnellen Rossen gezogenen Wagen umtanzten Wallfische, Seehunde u. Delphine. Wie er mit dem gewaltigen Dreizack (Triaina, Tridens), seiner Waffe u. Scepter, das Meer empörte, so besänftigte er es auch wieder. Seefahrer scheuten ihn, denn er rächte sich durch Ueberschwemmungen u. Ungeheuer. Dem Laomedon baute er mit Apollo die Mauern Trojas, u. als derselbe den verheißenen Lohn nicht gab, schickte er gegen dessen Tochter Hesione ein Meerunge-

heuer. Feindlich gesinnt war er bes. gegen Ddysfeus, weil dieser seinen Sohn Polyphemos geblendet. Ihm verdanken die Menschen das Ross, im Streit mit Athene (s. d. a.), u. den Baum dazu. Ueberhaupt erscheint P. bei Homer vorzügl. als Vorsteher des Pferdes u. seines Gebrauchs u. ist 3. B. des Nestor Haus- u. der Phylia Landesgott; Nestors Familie aber war berühmt als roßehändigende. Auch besaß er einst das Drakel zu Delphi, s. d. a. 4) Inseln u. Seehäfen standen unter seinem besondern Schutz, daher seine berühmten Tempel zu Tanaron, Trözen, Helike, auf Sunion, dem Isthmischen Isthmus, wo ihm zu Ehren die isthmischen Spiele gefeiert wurden. Seine Feste (**Posëidônia**) wurden am Meeresstrande begangen u. ihm Stiere geopfert. 5) Seine Gemahlin war Amphitrite, Kinder von dieser: Triton u. Rhodë, von Iphimede die Aloidë, von Libya Agenor u. Belos, von Hippothoe Proteus, von Medusa Pegasus u. Chrysaor, von Psianaassa Busris, von Atyppaia Eurypilos, von Rholione Eurystos u. Kleatos u. Mehrmals wurde er Vater in Gestalt eines Rosses. 6) Seine ältesten Bilder sind belleidet; spätre stellen ihn in ruhender Stellung dar, dem einen Fuß auf einen Fels od. Schiffsnabel, Kugel, Delphin u. ruhend. Größere Statuen, welche Telesios auf Tenos, Praxiteles, Lysippos u. A. von dem Gott bildeten, haben sich fast nicht erhalten; die beste ist noch die im dreßner Augusteum. Myron u. Skopas umgaben seine Bilder gern mit allerlei Ungeheuern. 7) Vöttiger Andeutungen zur Kunstmythologie des Neptun. 8) **Wesenamen** des P. waren a) von seinem Wesen od. seiner Bedeutung: Kpanochaites (der Schwarzhaarige), Chrysotriai-nes (der Golddreizackige); Asphaliäos, Gærechos (der Erhalter, Sicher der Erde); Thémeliuchos (Erhalter der Grundfeste); dagegen auch Seisichthon, Enosichthon, Enosiäos, der Erberschütterer (weil man die Erdbeben von den Anstößen der Meereswogen an das Festland erklärte); Prosklystios, Ueberschwemmer, Epaktäos, Uferherrscher, Peträos, Klippenbeherrscher, Phyalmios, Fruchtbarkeitbeförderer, Hippios der Reifige, als Schöpfer des Pferdes. b) von Orten der Verehrung: bes. Isthmios, weil ihm die isthmischen Spiele gefeiert wurden, Nisyra, von einem Haupttempel zu Nisyra. 9) In Rom wurde der italische P., der ursprünglich wohl nur ländlicher Gott der Pferde war (daher Equester genannt), wahrscheinlich erst dann mit dem griech. P. vereinigt, als die Römer allmählig Seehandel zu treiben u. eine Seemacht zu bilden anfangen. Man feierte ihm hier unsern dem Isthmos, in der jetzigen Strada Giulia in Rom, die Neptunalia im Juli od. Aug. od. Septbr., wobei Hüten von Zweigen erbaut wurden. (R. Z. u. I. b.)

Poseldonia (s. Geogr.), so v. v. Afrika, s. d. i.

Posökel, Schmiedehammer, s. unt. Hammer.

Posemäner (s. Geogr.), s. Preußen (Gefsch.).

Posen, 1) **Großherzogthum u. Provinz** des preuß. Staats, gebildet aus einem Theile des Großherzogth. Warschau, nämli. aus Theilen des Depart. P. u. der Depart. Bromberg u. Kalisch; 2) **Grenzen**: das Königr. Polen u. die preuß. Agobyl. Marienwerder, Oppeln, Breslau, Liegnitz u. Frankfurt; 3) hat 306,121 Q. M.; ist völlige Ebene mit einigen geringen Höhen, nur Thälränder u. Scheidung zwischen Nege u. Wartha, Oder u. Weichsel, einem meist sandigen u. lehmigen, stellenweise sumpfigen, im Ganzen tragbaren Boden, der in den Niederungen der größern Flüsse fetter Marschen hat; 4) **Flüsse**: Weichsel mit Braa (Brähe) u. Nebenflüsse der Oder, so Wartha (mit Prozna, Odra, Welna), Nege (mit Robsonka, Rüdow, Drage) u. Wartsch; 5) **Kanal**: Bronberger od. Negekanal, zur Verbindung der Braa mit der Nege u. dadurch zur Verbindung der Weichsel mit der Oder; 6) **Landseen**: Goplossee, kleinere der Poinker-, Pturk-, Blaler See; 7) **Producte**: Getreide im Ueberfluß, Hülsenfrüchte, Flachs, Delgewächse, Holz u. Vieh, Hanf, Tabak, Hopfen, Gemüse u. Obst, sogar etwas Wein; Jagd ist leidlich u. Fischerei bedeutend, aber an Mineralien ist P. arm u. von Metallen gibt es bloß Sumpfeisen. 8) **Einw.**: 1,158,600, der Abstammung nach meist Polen, doch 443,100 Ew. in den Städten u. an den Grenzen Deutsche; Juden 74,200. Nur an den deutschen Grenzen, in den größeren Städten (Posen) u. im Regidistricte herrscht die deutsche, sonst allgemein die polnische Sprache. 9) **Die Industrie** blüht am stärksten in den von Deutschen bewohnten Gegenden u. in den Städten, wo viel Tuch u. etwas Leinwand fabricirt werden; auch Gerbereien, Eickorienfabriken, Brantweinbrennereien u. Kürschner sind vorhanden; das platte Land nimmt, außer der Garafpinnerei u. Leinweberei, wenig Antheil an der Industrie. 10) **Zum Handel** hat das Land durch die Weichsel u. einige Nebenflüsse der Oder eine vortheilhafte Lage; die **Landstraßen** sind noch mangelhaft, doch fängt man auch an, sie zu verbessern u. **Chaussees** zu bauen, unter denen die von P. nach Berlin u. die von P. nach Breslau u. von Lissa abgehend nach Glogau schon vollendet, die von P. über Inowracław nach Thorn, von P. über Elupce nach Warschau im Bau u. die von P. über Krotoschin nach Ostrowo u. die von P. über Neustadt nach Pleschno projectirt sind. 11) **Nach Eisenbahnen** nach Frankfurt (von da durch die Berlin-frankfurter nach Berlin) u. nach Glogau (von da durch die schlesische nach

Breslau) sind projectirt, aber noch nicht genehmigt. Bromberg, Graustadt, Krotoschin, Lissa, Posen, Rawitsch treiben den meisten Handel. 12) **Unterrichtsanstalten**: 5 Gymnasien (2 zu P., Lissa, Graustadt, Rawitsch u. Bromberg), 2 Priesterseminarien zu Posen u. Gnesen, 2 Schullehrerseminarien zu P. u. Bromberg u. eine Hebammenanstalt zu P. 13) P. bildet 2 **Regierungsbezirke**, P. u. Bromberg, deren Provinzialregierungen unter dem Oberpräsidium zu P. stehn. An der Spitze der kathol. Geistlichkeit steht der Erzbischof von Gnesen u. P. 14) **Die Provinzialstände** theilen sich in die 3 Stände der Ritterschaft, der Städte u. der übrigen Gutbesitzer, Bauern u. Erbsizsmänner, zusammen 48 Mitglieder, wovon auf den ersten 24, auf den 2. 16 u. auf den 3. Stand 8 kommen. Der Versammlungsort ist P. 15) **Regierungsbezirk** dieser Provinz, greuzt an die Agobyl. Bromberg, Frankfurt, Liegnitz, Breslau, Oppeln u. Polen, 321,711 Q. M. mit 816,000 Ew., darunter 211,670 Evangel., 30 Griechen, 53,810 Juden, die übrigen Katholiken; 16) **eben**, productiv, bes. an der Wartha; auch gibt es viele kleine Landseen u. Brüche (Odrabruch). 17) **Producte**: die gewöhnlichen des Ackerbaues u. der Viehzucht, Bindungen, wenig Mineralien. 18) **Die Industrie** blüht nur in der Hauptstadt u. in den der deutschen Grenze nähern Städten. 19) **Eintheilung**: in 17 Kreise: Abelnau, Birnbaum, Bomst, Buk, Graustadt, Kosten, Kröben, Krotoschin, Meseritz, Dobornick, Pleschen, Posen, Samter, Schildberg, Schrimm, Schroba u. Wreschen. 20) **Kreis** darin, 20 Q. M. u. ohne die Stadt 44,600 Ew. 21) **4) Festung u. Hauptstadt** der ganzen Provinz u. des Regidistricts u. Kreisstadt, an beiden Ufern der Wartha, mit hölzerner (u. unterhalb derselben steinerne Schleusen) Brücke über dieselbe, hat Oberpräsidenten, kathol. Erzbischof nebst Domcapitel, Generalcommando des 5. Armeecorps, Divisionscommando der 10 Div., Regierung, Oberappellations-, Oberlands-, Land- u. Stadtgericht u. Provinziallandschaftsdirection. 22) **Die eigentl. Stadt P.** ist ziemlich gut gebaut u. liegt am linken Ufer der Wartha, an die, nördl. der Stadt, der linke Thälrand der Wartha ziemlich dicht herantritt u. einen für das dortige flache Land ziemlich ansehnl. Hügel bildet, auf dem sonst die Dörfer Winiary u. Bonin lagen, hat unter diesem Hügel fällt der Winiarybach (nur dadurch wichtig, daß er zu Ueberschwemmungen benutze werden kann), u. mitten in der Stadt der dort mehr Mühlen treibende Polinkabach in die Wartha. Auf dem linken Warthauer liegen die Vorstädte Graben, Columbia, Fischerei, Halldorf, St. Martin, Ruhndorf, St. Adalbert. 23) **Auf das rechte Warthauer** führt von der Mitte der Stadt eine

eine hölzerne Brücke, sie trifft zunächst auf die Wallischei (poln. Św. Waliszewo), welche mittelst einer Straße nach dem Dom führt, der die kleinen Vorstädte Drowek, Schroda u. Zawada zur Seite hat, worauf die Straße nach Warschau den Sybinabach überschreitet, der von S.D. kommt, innerhalb P. bis zu einem kleinen Flusse anwächst u. Winiary gegenüber in die Wartha fällt. Oberhalb am rechten Ufer der Wartha liegt auch die Vorstadt St. Roch, die mit dem rechten Ufer u. der Stadt mittelst einer Fähre, u. mittelst einer Straße aus der Vorstadt, der Graben, mit dem linken Ufer in Verbindung steht. Von dieser Vorstadt St. Roch zieht sich Lachen, wahrscheinlich Ueberreste eines alten Warthaarms, nach dem Sybinabach bei der Schroda, u. bei hohem Wasserstand tritt die Wartha dahin überschwemmend aus. "P. wird seit 1828 mit Benutzung dieses Terrains zur Festung 1. Ranges umgeschaffen. Zwar ist die Trave um die eigentl. Stadt kaum begonnen u. sie wird dort aus 6 regelmäßigen Bastions u. 6 Cavalieren bestehen, aber "das Fort Winiary, an der Stelle des abgebrochenen Dorfs gleichen Namens, ist fertig, u. bildet gleichsam die Citabelle. Es besteht aus einem Kronwerk, mit montalembertschen Thürmen in den Ecken, u. der Encinte von 3 Bastions, 2 ganzen u. 2 halben Ravelins u. 4 Redouten in den gebrochenen Anschlußlinien von der Encinte nach dem Kronwerk. Das Fort Albalbert, weiter nach der Stadt zu, in Form einer abgerundeten Bastion, in der Kehr durch eine crenellierte Mauer geschlossen, deckt die Kehr von Winiary u. dieses wieder die große Schleuse, welche die Wartha nöthigenfalls zu Uberschwemmungen anspannen soll, wie auch der Winiarybach zwischen Fort Winiary u. Albalbert, durch 2 Schleusen zu solchen benutzt werden kann. Ein fleckenartiges Werk deckt zugleich als Brückenkopf die große Schleuse. Diese große Schleuse bildet auch eine steinerne Warthabrücke unterhalb der hölzernen. "Die Dombefestigung auf dem rechten Warthaufer bildet eine noch unregelmäßigere Befestigung als auf dem linken Warthaufer u. benützt das sumpfige Terrain (s. oben u.), um die Encinte, nach dem neuen Polygonaltracée geführt, von der mit dem Fort St. Roch umschlossenen Vorstadt St. Roch nach der Gegend des Doms u., hier den Sybinabach überschreitend, über das Reformatenfort, einem bastionähn. Werk mit Cavalier, u. den Domcavalier weg, die Vorstadt Schroda umschließend nach der Schleuse, bestimmt, den Sybinabach, behufs der Uberschwemmung anzuspannen, u. hinter der Sybina weg nach der großen Schleuse (s. ob. u.) zu laufen; die Dombefestigung deckt letzte, die Sybinaflecke

erste Front zwischen Dom u. Rochusfort. Die Reduits aller dieser Werke sind casemattirt. Vielleicht werden noch derartige casemattirte Forts vor die breite Stadtseite zu liegen kommen. "Die strategische Wichtigkeit P.s ist nicht zu verkennen. Es deckt die von Osten kommenden Straßen nach Berlin u. Breslau, sichert die Herrschaft über die Provinz u. ist ein doppelter Brückenkopf. "Platz u. Straßen: P. hat einen großen Marktplatz (Ring), in dessen Mitte das Rathhaus liegt, den Wilhelmsplatz, auf dem das Theater liegt, Kanonenplatz, Savienplatz, neustädter Markt; schöne Straßen, mit einer Lindenallee bepflanzte Wilhelmsstraße, Gerberstraße, Friedrichstraße, neue Straße, Mühlentstraße, Berliner Straße. Uebershaupt ist der Stadtheil, der als Neustadt westlich der eigentl. Stadt (Altstadt) angebaut ist, der schönste Theil P.s. "P. enthält 16 zum öffentl. Gottesdienst bestimmte Kirchen u. außerdem mehr, frühere Gotteshäuser. Die merkwürdigste ist der Dom, einfach, schön u. groß, mit durch Beiträge des poln. Adels (21,000 Thlr.), denen der Graf Radzyski noch die fehlenden 7000 Thlr. zuschoß, errichtetem Denkmale der poln. Könige u. zugleich Beförderer des Christenthums, Boleslows u. Miezislaws l.; andre Kirchen sind die Stanislaus (Pfarr-, ehemals Jesuiten-) Kirche, 3 evangel. Kirchen, die eine als Garnisonkirche am Kanonenplatz, 3 Klöster, Synagoge. "Andre Gebäude sind der erz. bischöfl. Palais, das Schloß (sonst Sitz der Starosten, jetzt Oberappellations- u. Oberlandesgericht), Regierungsgebäude (sonst Jesuiten collegium), Provinziallandshaus, Land- u. Stadtgericht, Raczynskisches Palais auf dem Wilhelmsplatz (mit Bibliothek von 20,000 Bdn.), jetzt der Stadt gehörig, Schauspielhaus, Bazar, großartiges Wirthshaus auf Actien gegründet, mit poln. Casino, unten mit eleganten Verkaufsläden, "Collegiatstift, Priesterseminar, 2 Gymnasien, katholisches Schullehrerseminar, Realschule (im Entstehn), Hebammenanstalt, "Krankenhaus der grauen Schwestern, Verpflegungsanstalt für verwahrloste Knaben u. für Waisennädchen, großes Hospital, 2 Waisenhäuser, jüdisches Waisenhaus, Taubstummeneinstalt. Industrie u. Handel: "P. unterhält Tuch-, Lein-, Drillich-, Rattumweberei, Gerbereien, Labak-, Rufschen-, Siegellack- u. Wachsfabriken, mehrere Dampfmühlen, 40 Windmühlen u. beträchtlichen Handel in u. außer den jährlichen 3 Messen u. Märkten, wovon bef. der Johannismarkt stark besucht wird; auch starken Getreidehandel, welchen 2 Eisenbahnen (s. ob. u.) noch mehr fördern sollen; 10 Buchhandlungen, mehrere Buch-

u. Steinbrudereien. ²²Freimaurerloge: Tempel der Eintracht, mit besonderm Gebäuden. ²³P. hat mit Militär 38,000 Ew., darunter etwa 18,000 Katholiken, 12,000 Evangelische, 8000 Juden. ⁵) (Gesch.). ²⁴P. ist nebst Gnesen die älteste Stadt Polens; es war ein Hauptplatz des poln. Heidenthums u. wird für den ältesten Sitz u. Begräbnisort der Könige von Polen ausgegeben, daher nach der Annahme des Christenthums in P. von Mieszko I. ein Bisthum gegründet wurde, dessen erster Bischof 996 der Italiener Jor-dan Ursini war. P. war Sitz einer Woiwodenschaft. ²⁵Die Stadt lag Anfangs nur auf dem rechten Warthaufer; 1250 wurde der Stadttheil auf dem linken Ufer des Flusses angelegt, der jetzt der schönere ist. ²⁶Hier Friede zwischen Kaiser Heinrich II. u. Boleslaw I., s. Polen (Gesch.) u. 1038 vom Herzog Brzetislaw I. von Böhmen genommen u. verbrannt. ²⁷1606 wurde den Reformirten ihre Kirche verbrannt, welches Mitursache des Aufstandes des poln. Adels gegen König Sigismund III. war. 1655 von den Schweden genommen, die Vorstädte abgebrannt u. die Jesuiten vertrieben; dagegen wurde in der Verfolgung der Protestanten unter August II. 1710 die evangel. Kirche wieder zerstört u. nach P. sächs. Besatzung gelegt. ²⁸1716 stürmten die conföderirten Polen P., nahmen die Besatzung gefangen u. begannen die Festungswerke zu schleifen. ²⁹25. März 1793 kam P. in der 2. Theilung Polens an Preußen. ³⁰Im Dec. 1806 Friede zwischen Napoleon u. Kurfürst Friedrich August von Sachsen, welcher nach demselben den Königstitel annahm. 1807 kam es durch den Frieden von Tilsit zum Großherzogth. Warschau, 1815 an Preußen zurück u. der Fürst Radziwill residirte hier als königl. Statthalter bis 1830. ³¹1828 wurde der Festungsbau begonnen u. 1834 die Citadelle (Fort Winiary) auf den Boniner Höhen angelegt. (Wr., Pr. u. Ld.)

Pösen, so v. w. Schreibfedern.

Pösender Strätigkeiten (P. Angelegenheiten), s. u. Preußen (Gesch.) gegen das Ende u. unter Dunin.

Pösender Zeitung, s. unt. Zeitungen 2c. u.

Pösenschreper, unzünftige Handwerker, welche die Schreibfedern zurichten.

Poserna (Pösern), Dorf im Kr. Weissenfels des preuß. Regbzts. Merseburg, an der Rippach, 300 Ew., dabei unbenuzte Salzquelle, wo im 16. Jahrh. ein bald wieder eingegangenes Salzwerk angelegt wurde, welches dem zu Halle Abbruch thun sollte (deshalb Schadhalle). Geburtsort von Seume (s. d.). Hier Gefecht am 1. Mai 1813 zwischen Preußen u. Franzosen, wo Bessieres blieb, s. unt. Russisch-deutscher Krieg von 1812—15 u. (Cch.)

Pösey (spr. Pössi), Canton, s. Indiana cc).

Pösgaru, Pseudonym für Sudow. Universal-Bericht. 2. Aufl. XXIII

Posidëon, griech. Monat, so v. w. Posideon.

Posidion, 1) Vorgeb. in Bithynien; j. Bos Burun; 2) Stadt u. 3) Vorgeb. in Karien, zwischen Miletos u. dem iassischen Meerbusen; 4) Städtchen in Kassiotis (Syrien), im Innern eines Busens; j. Pessida; 5) Stadt, s. u. Karpathos; 6) Vorgeb. auf Ehios; 7) Vorgeb. in NW Bithynien; j. Tschhautsche-Aglisi; 8) s. Aphetä; 9) Vorgeb. von Epiros, durch eine schmale Meerenge von Korhyra getrennt; 10) s. Posidium. (Sch.)

Posidippos, 1) griech. Komiker der neuern Komodie, aus Kassandra; Fragmente in Stephanus, Hertels u. Grotius Sammlungen; 2) Dichter, aus Sicilien; einige Epigramme in der griech. Anthologie.

Posidium, 1) Vorgeb. in Lucanien; bildet die Spitze des posidoniat. Meerbusens; j. Punta della Vicosia; 2) s. Posidion.

Posidonia (a. Geogr.), so v. w. Pästum.

Posidonia (P. Koen.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Simsenlilien, Junceae Rehb., P. oceanica im Mittel- u. atlant. Meere. Von den Fasern der abgestorbenen Pflanze bilden sich durch Bewegung der Wellen die Seebälle (Pilae marinae).

Posidonates, Meerbusen, s. unt. Pästum.

Posidönien-Schlefer, graue Schlefer der unteren Abtheilung des Dolomithengebirges (Vias) mit vielen Exemplaren der Muschelgattung **Posidonia** (Posidonomya), welche der Gattung Perna sehr nahe steht.

Posidönios, aus Apamea in Syrien, geb. 135 v. Chr., Staatsmann, Astronom u. Philosoph (Stoiker), lehrte nach seinem Lehrer Panätios zu Rhodos. Er machte große Reisen, kam 100 v. Chr. nach Gallien, 86 nach Rom, wo er Ciceros u. Pompejus Freund war u. lebte nachher zu Rhodos, wo er dem ihn besuchenden Pompejus unter den höchsten Körperschmerzen mit aller Kraft eines Stoikers eine philosoph. Vorlesung hielt; st. 51 v. Chr. Er verfertigte eine Sphära u. bewies, daß die Erde eine Kugel sei; schr.: *Tà parà Holúbion* in 52 Büchern, u. mehrere geogr., phys. u. philos. Schriften; Fragm. von J. Bate, Lond. 1810 herausgeg. Aus seinen *Metapologoiyia* soll Geminus einen Auszug gemacht haben. (Sch. u. Ld.)

Posidonöpolis, angebl. alter Name v. Ettlingen, s. d. 3).

Posilippo, so v. w. Paussippo.

Positano, Stadt, s. u. Provinz Principato citeriore.

Positio falsi (Math.), s. Regel Falsi.

Position (v. lat.), 1) Stellung im Allgemeinen; 2) Stellung von Truppen in Rücksicht auf einen Kriegszweck; 3) der Terrainabschnitt, in dem eine größere Truppenabtheilung Gelegenheit zur vortheilhaften

ten Aufstellung finden würde. * Bei einer guten P. müssen die Zugänge zu der P., die aber von den dießseitigen Truppen zu bestreichen sind, möglichste Hindernisse gewähren, u. der feindliche Angriff dadurch bedeutend erschwert werden, der Angriff der dießseitigen Truppen muß dagegen möglichst erleichtert werden, um sogleich in die Offensive übergehn zu können, die Verbindung der Truppen in der P. muß unter sich gesichert, u. eine Umgehung der Flügel daher unmöglich od. doch schwer sein, die Flügel möglichst angelehnt sein, sie muß eine verdeckte Aufstellung der Truppentheile gestatten u. die dießseitigen Truppen nicht so sehr dem feindl. Artilleriefeuer aussetzen, u. der Rückzug aus der Stellung möglich u. durch möglichst wenige Defilees erschwert sein. * Für letztern Zweck müssen gute Communication mit rückwärts vorhanden sein od. durch augenblickliche Communicationen überbrücken, Anlegung von Colonnenwegen, Durchhauen von Wäldern, Ausfüllen von Hohlwegen (so weit dies in der Eile möglich) u. überhaupt durch Bahnwege angelegt werden. Ist das den Rückzug unterbrechende Hinderniß unüberwindlich, z. B. eine steile Felswand, so nimmt man lieber eine Stellung nicht. * In einer Ebene ist der Vortheil für beide Theile gleich, anders ist es in durchschnittenem Boden, doch gewährt ein leicht hüglisches, mit Bächen, Teichen u. Sümpfen durchzogenes Land oft eine bessere P. als ein steil bergiges, wo die Communication unter den Truppen unterbrochen u. die Erklommung der Anhöhen dadurch, daß sie theilweise im todten Winkel liegen, möglich ist. Gut ist es, wenn hinter der 1. eine 2. gute P. (Arrière-P.) liegt. * P-en, die einzelne Schwächen haben, verstärkt man durch Felschancen. * Centralpositionen sind Stellungen in der Mitte mehrerer wichtiger, bedrohter Punkte, darauf berechnet, daß das Corps, welches dieselbe einnimmt, sobald es Nachricht erhält, daß einer derselben wirklich angegriffen ist, schnell nach demselben hinein u. ihn vertheidigen kann. Die Beweglichkeit aller Truppen, welche die neuere Kriegskunst erlaubt, macht, daß die P-en jetzt lange nicht mehr den Werth haben als sonst. * Die Kunst des Feldherrn besteht jetzt mehr darin, auf jedem einzelnen Terrain vortheilhaft zu schlagen, u. dasselbe möglichst zu seinem Vortheil zu benutzen, als bef. Stellungen auszuspähen, um sich in ihnen aufzustellen. 4) eine der 5 Stellungen der Füße gegen einander, welche allen Paß zu Grunde liegen; 5) s. Fechtkunst 111; 6) das Folgen zweier od. mehrerer Consonanten od. eines Doppelconsonanten auf einen Vocal, wodurch dieser, wenn er kurz ist, lang wird; 7) (Metz.), so v. w. Thesis; 8) die Stellung im Verse, wo auf eine mit einem Consonanten endigende Endsyllbe eines Wortes ein Consonant folgt, wodurch jene kurze Sylbe

lang wird, s. Poctil 1; 9) Behauptung, Bejahung, im Gegensatz von Negation, s. d., vgl. Positiv; 10) das Sehen, Aufstellen eines positiven Begriffes. (Pr.)

Positiones (Rechtsw.), s. u. Interrogationes in jure.

Positionsgeschütz, s. Artillerie u.

Positiv, 1) (v. lat.), was an sich Gegenstand der Vorstellung ist, es sei reine Größe, od. Verstandesbegriff, od. eine Realität; durch dasselbe u. seine Aufhebung (das Negative) bildet sich das logische Verhältniß von Sag u. Gegensatz. Vgl. Negation; Artikel mit dem Beiwort Positiv s. u. dem Hauptwort. 2) Das P-ve in der Religion ist, was auf die Offenbarung zurückführt, im Gegensatz zu dem, was die Vernunft gewährt; vgl. Positive Religion; 3) **Positivus** (Gramm.), s. u. Comparison. (Pl.)

Positiv, eine kleine Orgel, gewöhnl. ohne Pedal, u. mit kleinem Pfeifenwerke. Die innere Einrichtung unterscheidet sich nicht wesentlich von der Orgel. Die kleinste Art bedarf keiner künstlichen Claviatur u. keines Wellbretes, sondern die Caneelle wird von sogenannten Stoßern (Stößern), welche unmittelbar an den Tasten angebracht sind, eröffnet. Oft findet man an größern Orgeln noch ein P. hinter dem Rücken des Spielers angebracht (Rück-P.), das seinen Windbedarf von den Bälgen der Orgel mittheilt eines Windkanals erhält. Die P-en werden hauptsächlich zum Privatgebrauch, dann auch in Schulen, Betsälen, Kapellen u. Dorfkirchen, wo größere Orgeln nicht Platz haben, gebraucht. (Ge.)

Positive einpolige Leiter (**Positiver Pol**), s. Galvanismus. ff. **P. Elektrizität**, so v. w. Acide Elektrizität.

Positive Grösse, s. u. Größe 1, s. u. Entgegengesetzte Größen.

Positive Religion, s. u. Theologie.

Positives Recht, s. u. Recht. **P-e Wissenschaften**, s. u. Wissenschaft.

Positive Zahlen, s. u. Zahl 11.

Positivus (lat.), s. u. Comparison.

Posito sed non concessio, gesetzt, aber nicht eingeräumt, um seine Meinung zu sagen für den Fall, daß Etwas Statt habe, woran aber noch gezweifelt, od. was auch ganz geläugnet wird.

Positür, Stellung des Körpers, bef. wenn man Miene macht, sich gegen etwas zu vertheidigen. **P-lage**, s. u. Fechtkunst 111.

Posöny, s. v. w. Presburg.

Posoquëria (P. Aubl.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Cindeen Spr., Rehb., Gabeln Ok., 5. Kl. 1. Ordn. L. Arten: P. gracilis, latifolia, longiflora. Letztere mit großen, gelben, saftigen, schmackhaften Beeren, schön blühende Sträucher in S. Amerika.

Possagno (spr. - anjo), Ort, s. un. Asolo.

Possarē (Puffaree), Maß, s. Calcutta u.

Pösse, das Verhältniß im Leben, in dem an sich Unwürdiges, Beschränktes, aus seinem natürl. Zusammenhang herausgehoben, in eine Ideenverbindung gebracht erscheint, in der es die Einbildungskraft leicht u. ohne Verletzung des Gemüths anregt, indem meist auch der Eitelkeit dessen, der sie wahrnimmt, entfernt geschmeichelt wird. Wer P-n mit Fertigkeit in das Leben einzuflechten versteht, bewährt damit immer ein Talent, obgleich das Wort: **P-enreisser**, **P-enreisserei**, mehr in verächtl. Sinne in Gebrauch ist. Es wird dazu ein eigner Verein von Lebhaftigkeit des Geistes, körperl. Gewandtheit, Wiß u. Scharfsinn erfordert, der sich aber mehr als ausgebildeter Tact, als in Bündigkeit des Urtheils darlegt; ohne einen solchen Verein wird P-reisserei anstößig, tölpelhaft u. beleidigend. Auf ihrem höchsten Gipfel tritt sie selbst in die Reihe der Künste ein, wie in den dramat. Leistungen der Komiker, s. Possenspiel u. Pantomimen; in das größere Weltleben ist sie durch die Carnevals lustbarkeiten bes. der südl. europ. Völker aufgenommen. (Sz.)

Possëga, Stadt, so v. w. Poschega.

Pössekel, so v. w. Posedel.

Pösselt (Ernst Ludwig), geb. 1763 zu Durlach in Baden; zuerst Regierungsadvocat; 1783 Prof. der Geschichte u. Beredsamkeit zu Karlsruhe u. zugleich Privatsecretär des regierenden Markgrafen. 1791 nach Gernsbach als Beamter versetzt; 1796 nahm er seine Entlassung u. lebte abwechselnd in Durlach, Karlsruhe, Tübingen, Erlangen u. Nürnberg. Als er zu Heidelberg 1804 zum Fenster hinausblickend, sich zu weit verbeugte, stürzte er herab. Schr.: Gesch. der Deutschen, 3 Bde., 2 Bde., 3. u. 4. Bd. von Pölig; Gesch. Karls XII., Karlsruhe 1791; Gustavs III., ebd. 1793; Bellum populi gall. adversus Hungariae Borussiaeque reges 1793; Herzbergs Leben, ebd. 1798; der Proceß gegen Ludwig XVI. 2c. Nürnberg. 1802; gab heraus: Wissensch. Magazin für Aufklärung 1785—88; Histor. Taschenbuch für die neueste Gesch., 1793 ff. u. a. m. Biographie P-s, von Gehres, Mannh. 1827, 2 Bde. (Dg.)

Pösseneule, so v. w. kleine Ohreule (s. u. Eule).

Pössenreisser, Vogel, so v. w. Mornellregenpfeifer.

Pössenspiel (Farce), im Gegensatz des feinem Lustspiels, dramat. Scherz, dessen Reiz auf dem Wiß u. der Laune des Dichters u. Darstellers beruht, die jener in der Erfindung berber u. burlesker, komischer, aus dem gemeinen Leben gegriffener Handlungen, Situationen u. Charaktere, dieser in einer lächerl. Uebertreibung der darzustellenden Rollen dieser Gattung, in Geberden, Sprache u. Kleidung (Costüme,

Maske) bewährt u. der so auch dem Gebildeten eine gefällig erheiternde Unterhaltung darbietet, wie er zugleich den Nutzen einer ergötzlich wirklichen Verspottung menschl. Narr- u. Thorheiten hat. S. Farce u. Burleske. (Sz.)

Possëssio (lat.), Besitz, s. d.

Possessiones (lat.), s. u. Praedium.

Possessionsbai (spr. Possesch'nbeh), s. Oregan. **P-insel**, s. u. Neu-Guinea: a).

Possessivum (Gramm.), s. u. Pronomen.

Possessorische Rechtsmittel, Klagen, welche den Schutz des Besitzes (s. d.) bezwecken u. dazu dienen, entweder einen beanspruchten Besitz und zu verschaffen, od. einen gestörten Besitz und zu erhalten, od. einen verlorenen wieder zu erlangen.

Possessorium, der Rechtsstreit, welcher den fact. Besitz einer Sache, nicht aber das wirl. Recht auf dieselbe, z. B. Eigenthum daran betrifft. Daher derjenige, der in P. verloren hat, immer noch im Petitiorium (s. d.), d. h. auf das Recht selbst zur Sache, Klagen kann. **P. ordinarium u. summarium**, s. u. Proceß.

Possibel (lat.), möglich, **Possibilität**, Möglichkeit.

Pössiren u. P-kunst, s. Possiren.

Pössirlich, das Possenhafte in edlerer Bedeutung, in so fern es nichts Grobs, Unfittlich- u. Unanständigsherzhaftes enthält, mit dem Naiven u. Lieblichen verbunden, u. mehr ein Erzeugniß der Natur als menschl. Willkühr u. Absicht ist.

Pösson (spr. Possong), Maß, so v. w. Poisson.

Possura (P. Aubl.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Berberideae Spr. Art: **P. gujanensis**.

Post (v. lat.), 1) die meist vom Staate, seltener von, durch diesen hierzu beauftragten Privatpersonen unternommene Anstalt, mittelst welcher Briefe, Pakete u. Personen zu gewissen Zeiten für einen gewissen Preis möglichst schnell von einem Orte zu dem andern geschafft werden. 2) Die P. zerfällt in mehr. Unterabtheilungen: a) die **reitenden P-en** (Brief-P-en), werden bloß durch einen reitenden Postillon in einem Felleisen, od. jezt mehr durch einen in einem einspannigen leichten Cabriolet fahrenden Postillon (auch wohl neuerdings durch Eil-P-en) besorgt; sie befördern nur Briefe od. Pakete, die nicht über 1 Pfund wiegen; gehn schneller als die gewöhnlichen fahrenden P-en u. sollen die Meile in einer od. ½ Stunden zurücklegen. Für die Zeit des Aufenthalts bei jeder Station sind ihnen nur wenige Minuten gestattet. Neuerer Zeit wirkten die Eisenbahnen auf die Brief-P-en wesentlich ein, indem sie die Schnelligkeit des Verkehrs vermehren. b) Die **fahrenden P-en** (**ordinären P-en**) befördern Briefe u. Pakete (meist bis zu der Schwere von 120 Pfd.) u. Personen in Wagen (**P-wagen**) von

von einem Orte zum andern, u. zerfallen hiernach in **aa) Packete** (*Maille*) **P=**en, welche meist nur Packete u. höchstens 1—3 Passagiere ohne Beiwagen mitnehmen, jetzt ebenfalls in bedeckten Wagen ohne sonderliche Eile, meist die Meile in 1—1½ Stunden fahren, auch zur Zeit des Aufenthalts beim Umspannen ¼—½ Stunde gestattet erhalten; **bb) Personen-P=**en, welche Passagiere jetzt in bedeckten, in Federn hängenden Wagen transportiren, obschon die Zeit noch nicht zu fern ist, wo die Reisenden auf offenen, federlosen u. daher heftig stoßenden Wagen befördert wurden u. oft auf den Packeten, die zugleich transportirt wurden, sitzen mußten. Fast immer sind Packete u. Personen-P=en vereint, so daß Personen u. gleichzeitig auf demselben Wagen, jedoch in einem besondern Behältniß (*Packetraum*, *Packetmagazin*), Packete transportirt werden. ⁷Reicht auf Personen-P=en der Hauptwagen zum Transport der Effecten od. Personen nicht zu, so wird ein od. nöthigenfalls mehrere Beiwagen (sonst ein Leiterwagen, jetzt mit einer Plane bedeckt, od. eine ordentl. Kutsche) demselben zugegeben. ⁸Bedeckte Personen-Postwagen, die jedoch schlecht gebaut, oft nur mit einer Plane bedeckt waren, auch nur selten in Federn hängen, waren auf den größern Straßen sonst als Landkutschen (**P-kutschen**, auch nach der Farbe des Anstrichs gelbe, blaue Kutschen zc. genannt, u. zuweilen Privatanstalten), üblich. ⁹**e) Diligencen** (engl. *Stage coach*), Personen-P=en, bedeckte u. in Federn hängende elegantere Kutschen, welche die Meile meist in ¾—1 Stunde fahren; sie sind seit Ende des vor. Jahrh. in Deutschland zuerst am Rhein aufgekommen, in England u. Frankreich als Privatanstalten schon länger üblich. Auch sie nehmen Packete u. Briefe mit. Gehn solche Diligencen täglich von einem Ort zu dem andern, so heißen sie *Tourna lieren*. ¹⁰An schiffbaren Flüssen od. Kanälen, hat man auch **d) Wasserdiligencen** (vgl. Marktschiff u. Treckschiffe), die zu bestimmten Zeiten an gewissen Orten ankommen u. abgehn. Die Dampfschiffe (s. d.) eignen sich vorzüglich zu solchen. Gleiche Bestimmungen haben die *Packetboote* (s. d.) für Packete u. Personen auf dem Meere. Meist stehn sie unter der P=direction des Landes, von wo sie abgehn od. wohin sie segeln. ¹¹Die höchste Vervollkommnung der Personen-P=en sind **e) Eil-P=**en (Eilwagen, auf kleinern u. kürzern Touren auch wohl Brief-Post-Courriere), eine Einrichtung, die schon längere Zeit der That nach in den engl. *Stage coaches* u. zum Theil in den franz. Diligencen bestand, schon 1805 in Deutschland von dem Thurn- u. Taxischen Oberpostamte zu Frankfurt a. M. am Oberrhein eingeführt wurde, die aber bald durch die Auflösung der Reichs-

P. durch den Rheinbund wieder einging, in den franz. 1817 einführten *Vélocifères* (*Celerifères*) wieder auflebte, bis sie später durch die Thurn- u. Taxische P=behörde u. bald darauf durch den preuß. Oberpostmeister v. Nagler 1821 in den Eil-P=en zwischen Frankfurt u. Koblenz auch dem Namen nach in das Leben trat. Seitdem sind Eil-P=en im übrigen preuß. Staate, in Oestreich, Hannover, Baiern, Württemberg, Baden, Hessen, Sachsen zc., auch in Polen u. Rußland, eingeführt, so daß es in Deutschland fast keine Hauptstraße gibt, auf der jetzt nicht ein Eilwagencours angelegt wäre. Der Vortheil der Reise mit dem Eilwagen ist, daß man in einem eleganten u. bequemen Wagen fährt, pünktlich abfährt, sehr rasch, die Meile in der Regel in ¼ St., befördert wird, nirgends anhält, außer an den Stationen wenige Minuten wegen des Umspannens der Pferde, u. täglich 1 St. zum Einnehmen der Mittag-, ¼ St. zu dem der Abendmahlzeit, u. ¼ St. zu dem des Frühstückes erhält, u. daß man sicher ist, genau zu einer gewissen Stunde an dem Orte der Bestimmung anzulangen. Sind mehr Passagiere, als der Eilwagen fassen kann, vorhanden, so fahren die, welche er nicht aufnehmen kann, in eignen Bechaisen, beliebigen, jedoch bedeckten Chaisen, die meist Stationenweise wechseln u. daher, u. als alt u. gebrechlich, unbequem sind. ¹²Gepäck kann der Reisende nur 20—40 Pfund (*Passagiergut*) mit sich führen, außerdem zahlt er Ueberfracht bis zu gewisser Schwere; übersteigt diese Ueberfracht ein gewisses Gewicht, so wird das Passagiergut mit der ordinären P. nachgeschickt. Außerdem nimmt die Eil-P. nur Briefe, in manchen Staaten Gold bis zu 100 Thlrn., Silber bis zu 50 Thlrn. ohne erhöhtes, Packete bis zu 6 Pfd. mit um ¼ erhöhtem Porto mit. ¹³Bei allen P=en ohne Ausnahme sind die blinden Passagiere (*Blinde*), Personen, die ohne Wissen des P=amts nur gegen ein Trinkgeld an den Postillon mitfahren, streng untersagt u. haben daher allenthalben ganz aufgehört. ¹⁴Damit die reitenden P=en u. vorzüglich die Eil-P=en genau ihre Stunden halten, bekommen die Postillone od. die sie begleitenden Schirrmeister od. Conducteurs (s. unt. ¹⁶), außer verschlossenen Courzuhren, Stundenzetteln mit, in denen die Zeit des Abgangs, des Ankommens an verschiednen Stationen zc., die etwa eingetretenen Hindernisse bemerkt werden. Zugleich erhalten die Conducteurs einen Passagierzettel, auf dem die Passagiere u. deren Reisegepäck namentlich, u. einen Frachtzettel, auf dem die Collis, welche die P. geladen hat, verzeichnet sind. ¹⁵Nach minder bedeutenden Neben-P=en od. nach Orten von einiger Bedeutung, die aber keine P. haben, gehen **Carlol-P=**en (kleine Wagen mit Lederverdeck) od. auch eigne Boten (**P-boten**),

um die Briefe dahin zu befördern. Letztere **P=**en heißen auch Fuß-**P=**en. ¹⁸ **Stadt-**P=**en** sind in den größern Städten angelegt, wo von Seiten der **P=**behörden an gewissen Plätzen Kasten angebracht sind, in welche man die Briefe an Personen, die in einer andern Straße wohnen, wirft. Diese Briefe werden des Tags mehrere Male herausgenommen u. von eignen Fußboten an ihre Adresse gegen eine kleine Vergütung abgegeben. Die Boten geben auch wohl durch eine Klapper od. Klingel zu erkennen, wenn sie durch die Straßen gehen, u. man bringt ihnen dann die noch zu bestellenden Briefe. ¹⁹ Alle bisher erwähnten **P=**en gehn nach einer bestimmten Ordnung ab, u. erlauben keine Abweichung hiervon. Man kann aber auch Briefe u. Personen zu außergewöhnl. Zeit durch die **P=** nach einem andern Orte befördern. Bei Briefen geschieht dies durch **Estafetten** (**Staffetten**), d. i. durch reitende Postillons, die den Brief von Station zu Station besorgen u. die Meile in $\frac{1}{2}$ —1 St. zurücklegen müssen. ²⁰ Personen, die bes. befördert sein wollen, erhalten **Extra-**P=****, d. h., wenn sie mit eignen Wagen reisen, nach der Schwere desselben u. dem Weg, 2, 3, 4 od. 6 Pferde zu Fortschaffung desselben, u. zu 4—6 Pferden auch 2 Postillone. Reisende, die keinen eignen Wagen haben, werden in **P=chaisen** befördert. Die **Extra-**P=**** muß die Meile in $\frac{1}{2}$ —1 Stunde zurücklegen u. darf beim Pferdewechsel nicht über 10 Minuten bis $\frac{1}{4}$ Stunde aufgehalten werden. Will Jemand beim Pferdewechsel schneller befördert werden, als gewöhnlich, so schickt er einen Laufzettel voraus, der seine Ankunft zur festgesetzten Stunde ankündigt, jedoch muß er alsdann auch eintreffen od. eine sich nach dem längern Ausbleiben richtende Entschädigung (**Wartegeld**) zahlen. ²¹ Hat der Reisende große Eile, so nimmt er **Courierpferde**, welche die Meile in $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ St. durchreiten müssen. Sonst pfliegen die **Couriere** zu reiten u. ein Postillon, dessen Pferd sie mit einer Heßpeitsche antrieben, ritt vor ihnen her, jetzt fahren sie meist in eignen leichten od. **Extrapostchaisen** (**Courierchaisen**). II. ²² Die **P=**en eines ganzen Landes stehn unter einer bes. Direction derselben, die meist eine bes. Section des Ministeriums des Innern bildet u. **Generalpostdirection** (**Oberpostdirection**, **Oberpostamt**) heißt. Der Vorsitzende desselben (**Generalpostmeister**, **Oberpostmeister**, **Oberpostdirector**), hat mehr. Räte (geheime **Oberposträthe**, **Oberpoststräthe**, **Posträthe** u. dgl.) u. **Secretäre** (**Oberpostsecretäre**) zur Seite. Bes. **P=inspectoren** (**P=commissaire**) visitiren in manchen Staaten die **P=ämter** u. berichten an die **Oberbehörde**. ²³ Unter dieser Direction stehn nun die verschiednen Behörden auf den einzelnen **P=coursen**. In großen Staaten sind noch

Oberbehörden in den einzelnen Provinzen, u. der Beamte, der eine solche leitet, heißt **P-director**, hat auch mehrere **P=räthe** unter sich. ²⁴ Die **P-geschäftsführung** der Postbeamten ist nach den hierüber gegebenen **P-gesetzen** in den verschiedenen Ländern verschieden. Eigene **P-ordnungen** enthalten meist die Bestimmungen über das Verhältniß der Beamten gegeneinander, über das Aufgeben der Briefe, Pakete u. Gelder, über das Abgeben derselben, über das Einschreiben der Passagiere auf **Fahr-**P=**en**, das Benehmen auf solchen; über **Extra-**P=**en** etc. ²⁵ Die **P-berichte** (**P-reglements**) enthalten einen Auszug aus denselben, sammt Angabe der von der Station, von der er ausgeht, abgehenden u. bei derselben ankommenden **P=**en; nach manchen **P-ordnungen** (nach der preuß. u. sächs.) werden die Namen der Adressaten aller aufgegebenen Briefe in besondere **P-karten** eingetragen (**cartirt**), nach den and. ist dies **Incartiren** zur Ersparung von Zeit u. Mühe nur bei Paketen, bei Geldsendungen (über die auf Verlangen ein Empfangschein [**P=schein**] gegen eine kleine Vergütung ausgestellt wird), u. bei den **recommandirten** (empfohlenen) Briefen (**lettres chargées**) der Fall, für welches letztere Empfehlen etwas mehr **Porto** (zuweilen das Doppelte des einfachen **Sages**) bezahlt wird. Im erstern Falle erwächst freilich der Vortheil, daß man durch einen nachgeschickten Laufzettel nachkommen kann, ob ein Brief richtig angelangt ist. Für einen erweislich durch Schuld der **P=** verlorenen **recommandirten** Brief wird in Preußen u. Sachsen 10 Thlr., auf den tarischen **P=**en 25 Fl. durch den die Schuld tragenden **P=beamten** ersetzt. ²⁶ III. Auf den Straßen (**P=coursen**, **P-strassen**), wo **P=**en gehen, sind von Strecke zu Strecke, die 2—4 Mln. betragen, **Stationen** (**P=stationen**) angelegt, wo die Pferde gewechselt werden. In Oestreich u. einigen andern Ländern, wo diese Stationen in der Regel 2 u. nur ausnahmsweise 2 $\frac{1}{2}$, selten 3 Mln. betragen, heißen diese Stationen **Pösten**. ²⁷ Sind sie zu weit von einander entfernt, so legen die **P=meister** oft in der Mitte derselben **Relais** an, wo frische Pferde zum Abholen der ordinären od. **Eil-**P=**en** bereit stehen. Außer den **Hauptcoursen**, die 2 Hauptstädte od. wichtige Handelsplätze verbinden, gehn mit ihnen fast parallel laufend **Nebencourse** nach minder wichtigen Orten ab, u. **Seitencourse** verbinden die wichtigern Punkte auf diesen Haupt- u. **Nebencoursen** mit denen der nächsten **Course**, so daß in einem Lande, wo die **P=**en gehörig organisiert sind, ein völliges Netz von **P=straßen** sich bildet. ²⁸ IV. Die an den verschiednen Stationen angestellten **P-beamten** zerfallen eigentl. in 2 Klassen, die eigentl. Beamten, die die Aufsicht

sicht über Annahme u. Abgabe der Briefe u. Pakete, über richtigen Abgang der P= en zc. führen, u. in das **P-stallpersonal**, welches die Aufsicht über die Transportmittel u. deren Zubehör führt. Zu den erstern gehört bei den größern Stationen, die völlige **P-ämter** sind, ein **P-meister** (in größern Städten auch wohl **P-director**) als Dirigent, u. ein od. mehr. **P-secretäre** od. **P-expedienten** (P=secretäre 2. Klasse, **P-schreiber**) zum Expediren der P= en. Kleineren P=ämtern steht auch wohl nur ein P=secretär vor, so wie in Landstädten, wo keine P. durchgeht, od. keine Umspannung ist, nur **P-expeditionen** sind, zur Abgabe der Pakete u. Briefe, die dann zu dem nächsten Ort, durch welchen eine P. kommt, expedirt od. in die vorbeigehenden P= en abgegeben werden, u. für Bertheilung der angekommenen Briefe u. Pakete sorgen. ²² Zugegeben sind jeder Station noch ein od. mehr. Brief- u. Packetträger, welche die Austragung der angekommenen Pakete u. Briefe besorgen. Auch gibt es in größern Städten noch Kofferträger zur Besorgung der Passagiergüter. Auf den Hauptcoursen sind fast durchgängig **Conducteurs** (Schaffner od. Schirrmeister) angestellt, welche die Aufsicht über die Packet- u. Personen-P= en führen. ²³ Den **P-ställen** steht ein **P-verwalter** (**P-wärter**, **P-halter**, **P-stallmeister**), meist ein Mann, der Oekonomie hat, bisweilen Gastwirth u. dgl. ist, vor. Er versieht zuweilen, wenn die Station in einem Dorfe od. einem unbedeutenden Flecken ist, die Stelle eines P=expedienten. In Mittelstädten ist die Stelle eines P=meisters u. P=halters oft vereint, u. nur in größern Städten pflegen beide getrennt zu sein. ²⁴ Unter ihm steht der **Wagenmeister**, der die unmittelbare Aufsicht über die Wagen u. Postillons führt, das Schmieren der erstern besorgt, die **Postillons** bestimmt, welche fahren sollen zc., u. diese, bes. verpflichtete Knechte, welche das Fahren der P= en besorgen, Staffetten reiten, die P= pferde abwarten zc., beaufsichtigt. ²⁵ Die P=beamten eines Staats pflegen Uniform zu tragen, u. sich nach ihrem Range durch Epaulettes, Treffen, Hüte zc. zu unterscheiden. In Deutschland ist die Farbe dieser **P-uniform** jetzt dunkelgrün (bei den Postillons oft ins Schmutziggroße übergehend u. roth), sonst roth u. schwarz, in Preußen blau u. orange, in Hannover roth u. schwarz, in Sachsen gelb u. blau (bei den eigentl. P=beamten Kornblumenblau u. gelb), in Baiern hellblau u. schwarz, in Braunschweig hellblau u. gelb, die Thurn- u. Taxischen höhern Administrationsbeamten tragen in der Regel blaue Uniform, mit mehrfarbigen Aufschlägen, das Expeditionspersonal ist noch nicht durchgängig uniformirt. ²⁶ Charakteristisch ist bei den meisten deutschen P= en das **P-horn**, ein kleines walbhorn-

ob. trompetenähnliches Instrument, das die Postillons an einer Schnur mit Quasten tragen. Da es zweckmäßig ist, um andern Wagen das Zeichen zum Ausweichen zu geben, so ist es auch in andern Ländern, z. B. in Rußland, Polen, Belgien zc. eingeführt worden. Doch führt man jetzt des leichtern Blasen wegen kleine, dreifach gewundene **P-trompeten**. ²⁷ Statt des P=hornes führen die franz. Postillons (ganz anders als die deutschen Postillons, in blaue Jacke, Steifstiefeln, großen Hut gekleidet u. mit dickem Zopf versehen), eine Peitsche, mit der sie eigen Platschen, um den Begegnenden zum Ausweichen zu vermögen. Auch die bayerischen Postillons führen diese Peitsche. ²⁸ V. Fast allenthalben wurden die P= en vom Staate eingeführt od. Anbern die Befugniß, P= en anlegen zu dürfen, verliehen, sie gelten daher allgemein für **Regal (P-regal)**, u. daraus sind die verschiedenen **P-privilegien** entstanden. ²⁹ Die wichtigsten sind: Verbiethungsrecht gegen jede Art von Gewerbe, welches den Charakter einer P=anstalt annimmt, wie es bei jeder Einrichtung der Fall ist, die Personen od. Sachen stationsweise od. doch mit öffentlich bekannt gemachter regelmäßiger Zeit des Abgangs u. der Ankunft, bei weiten Entfernungen mit untergelegter Pferden fortschafft (Neben-P= en, Botenanstalten). Ausnahmsweise sind aber in mehr. Staaten noch Landfuhrleute, die zu bestimmter Zeit nach einem gewissen Ort abgehen, jedoch nur Pakete von einer gewissen Schwere (meist nicht unter 20 Pfd. bis 4 Str.) mitnehmen dürfen, u. Fußboten (Botenweiber) von den nächsten Orten erlaubt. Hingegen kann die P=anstalt Niemand nöthigen, sich ihrer zu bedienen u. daher weder die bes. Absendung von Voten, noch die Uebernahme der Bestellung von Briefen od. Paketen auch gegen eine Vergütung untersagen od. von Lohnfuhrern eine Abgabe (**Stationsgeld**) erheben, od. einen in einem Ort neu Ankommenden hindern, sogleich Lohnfuhrern zum weitem Transport zu nehmen, wenn er nicht einige Zeit still gelegen hat, sofern die Befugniß der P. hierzu nicht durch ausdrückliche Gesetze hierauf (was freilich in den meisten Staaten geschehen ist) ausgedehnt ist. Indessen ist letzte Beschränkung in mehreren Staaten (so erst neuerlich in Preußen) jetzt sehr gemildert worden. ³⁰ Der P. muß ferner Jedermann ausweichen, sobald der Postillon dazu das Zeichen mit dem P=horn od. in andern Ländern mit der Peitsche gibt; ihre Beamten stehen in vielen Ländern unter erimirteter Gerichtsbarkeit u. die Postillons werden zuweilen militärisch bestraft zc. Die P=ämter haben in den meisten Staaten auch das Recht, im Nothfall Privatpferde durch die Ortsbehörden requiriren zu lassen u. gegen Entschädigung zum P=dienst in einzelnen Fällen zu verwenden. ³¹ Dagegen haftet die P. für jedes

jedes Versehen u. die Untreue ihrer Beamten u. ist daher im Fall des Verlustes eines P-stücks denselben zu ersetzen verbunden, steht aber in der Regel für Raubanfall, Diebstahl etc., nicht ein, wenn sie nicht durch Nachlässigkeit etwas verschuldet hat, sondern sorgt auch durch möglichste Schnelligkeit u. Zusammengreifen ihrer Anstalten zum Besten des Publikums; sie strebt dahin, die Bestellung der Briefe u. Pakete möglichst zu vereinfachen, sie trifft Vorbeugungsmittel gegen Verwechselfen, Vergessen u. Verwahrlosen der Briefe, gegen das Verfälschen der Francatur auf der Adresse etc. ¹¹ Es ist wohl vor auszusehn, daß das P-regal von den Eisenbahnen, wenn sie erst allgemein verbreitet sind, große Modificationen erleiden wird; für jetzt leidet aber die P. hinsichtlich der Brief- u. Paketbestellungen wenig Nachtheil von ihnen, da sie in Bezug auf diese alle ihre Vorrechte behauptet, noch dazu Abgaben von den Eisenbahnen bezieht u. ihre Briefe frei bestellt bekommt. ¹² VI. Alle P-einrichtungen müssen, da die P. eine öffentliche, die Hebung des Handels, der Gewerbe u. die Bequemlichkeit für Jedermann bezweckende Anstalt ist, auf möglichste Bequemlichkeit des Publikums berechnet sein, u. Briefkästen, die in großen Städten in allen Stadttheilen zur Aufnahme nicht frankirter Briefe, raschem Austragen der Briefe u. dgl. dienen, sind Pflichten der P-directionen. ¹³ Die Ansätze der P-en, u. vor allen das Porto für Briefe, Pakete u. Geld muß so billig als möglich gemacht werden, da in einer wohlfeilen u. schnellen Correspondenz ein Haupthebel des Handels u. der Gewerbe liegt. Je wohlfeiler das P-porto, desto einträglicher wird es, wie die Erfahrung neuerdings in England gezeigt hat. Diesen Grundsatz haben neuerdings die meisten Staaten Europas angenommen, nur der Papst hat das Porto erhöht. ¹⁴ Dasselbe gilt von der Bestimmung, daß ein Brief von etwas stärkerem Papier ob. von mehr als $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$ ob. 1 Loth gleich als Doppelbrief gerechnet u. höher bezahlt wird. ¹⁵ Gewissen Personen, so Fürsten, höhern Staatsbeamten etc. ist Portofreiheit bewilligt, eben so sind Dienstfachen portofrei; es wird, daß Briefe dies sind, meist durch H. D. S. (Herrsch. Dienst-Sachen u. Amtssiegel) auf dem Couvert angedeutet. ¹⁶ Nach neuern Bestimmungen fast sämmtl. P-verwaltungen, nach dem Vorgange Frankreichs, kann man gedruckte Anzeichen u. dgl., unter Kreuzband viel wohlfeiler (für $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ des gewöhnl. Portos ob. sogar für ein bestimmtes Fixum) versenden. ¹⁷ Die Victualien-taxe bestimmt für Lebensmittel u. Delicassen geringeres Porto als für andere Gegenstände, u. diese Taxe gilt bisweilen auch für Kleidungsstücke, Wäsche, Papier, Druck-sachen u. dgl. Auch Muster, wenn sie bloß unter Kreuzband versendet werden, ob. ein

Dreieck in den Brief zum Ansehen der Muster geschnitten ist, werden für $\frac{1}{4}$ des gewöhnl. Porto versendet. ¹⁸ Höchst zweckmäßig ist die Erleichterung des gegenseitigen Verkehrs durch die Freiheit, jezt einen Brief, nach Belieben fast allenthalben hin, freimachen (frankiren), ob. unfrankirt abgehn lassen zu können, während der Absender sonst Briefe an gewisse Punkte frankiren mußte, ob. sie nur bis an die Grenze frankiren durfte. Doch besteht der Francaturzwang noch nach allen überseeischen Ländern. ¹⁹ Billigkeit der Preise für Personen- u. Extra-P-en hat von jeher Statt gefunden. Meist richtet sich der Betrag der Extrapostgelder nach den Futterpreisen u. steigt u. fällt mit diesen. ²⁰ In neuerer Zeit sind bei den ordinären Eil-P-en die Postillonstrinkgelder u. Wagenmeistergelder, so wie bei den Extra-P-en die Schmier- u. Chauffeegelder etc. weggefallen u. zugleich mit in den Betrag der P-gelder eingerechnet, doch wird bei den Extra-P-en u. Courieren noch ein bes. Trinkgeld von $\frac{1}{2}$ Thlr. per Station entrichtet. ²¹ Die verschiedenen Staaten, welche eigne P-einrichtungen haben, stehen mit einander meist in besondrer Abrechnung. Sie sind nämlich meist dahin übereingekommen, die durch ihre Länder gehenden Briefe in versiegelten Briefpaketen nur nach dem Gewichte, ob. nach der Stückzahl der einfachen Briefe, mit Porto zu belegen; seltener sind die Fälle, wo jährlich Aversionalsummen für freie Spedition der Briefpakete u. Fahrpostsendungen gezahlt werden. Mögen nun solche Conventionen vorhanden sein ob. nicht, so wird doch das Porto um so theurer werden, durch je mehr Länder ein Brief gehn muß. Die P-anstalten suchen dies zwar, schon der Bequemlichkeit halber, möglichst zu umgehn, aber leider liegt in dem Mangel an Einheit im deutschen P-wesen immer zumest noch der Grund hohen Portos. Man unterscheidet a) internes Porto, d. h. Porto von einem inländ. Orte zum andern; b) Transitporto, für durch das Land hindurch gehende Briefe; dies wird entweder pro Stück ob. nach dem Gewichte entrichtet; c) Grenzporto, Porto bis zur Grenze. Die in den meisten Ländern übliche Einrichtung, Gelbbeträge bis zu einer gewissen Höhe, von der P. als P-vorschuss auf Briefe gegen Entrichtung einer Procura entnehmen zu können, beruht theils auf Gesetzen (wie in Preußen), ob. sie ist dem Risiko der P-beamten überlassen (wie in Sachsen). ²² Jedem Transport Briefe wird eine Charte mitgegeben, welche außer den Namen der Adressen noch 4 Gelbcolumnen enthält. Die eine ist für die Auslagen auf von weiter herkommende Briefe bestimmt, die 2. für den eignen Portoantheil, den das Inland für die Beförderung der Briefe, laut Convention ob. Taxe, zu berechnen hat, die 3. für das Franco, die 4. für das Weiter-

franco,

franco. Die ersten beiden enthalten also das, was die absendende P. von der empfangenden zu fordern, die 3. u. 4., was sie an diese, resp. an die Landespostkasse, für empfangene Francaturen zu zahlen hat. Jede Charte wird salbirt, der Ueberschuß gebucht u. die Bücher selbst werden alle 3 Monate, unter Herauszahlung des Ueberschusses, abgeschlossen. Für zu wenig gefordertes Franco können, unter Angabe der Absendungsadresse, Nachforderungen von Porto geschehn, ist aber der Absender nicht zu finden, so ersetzt der Beamte die Differenz. „Mit Güterversendungen wird es gehalten, wie es die Kaufleute mit den Expeditionen halten, d. h. die eine P. spebirt das Gut an die nächste Hauptpoststation u. rechnet mit ihr, nicht mit dem Orte der Bestimmung ab; diese Zwischen-P. befördert es unter Einbringung der Nachnahme in die Charte zc. bis zum Empfangsorte. Ob mit solchen Versendungen Werthangaben verbunden, u. welche Observanzen in Bezug auf Verpackung vorgeschrieben sind, darüber geben die verschiednen P.-ordnungen Aufschluß. Dasselbe gilt auch zugleich für die Versendungen in baarem Gelde, in Documenten, Kostbarkeiten zc. „VII. Die P.-en gehn jetzt viel schneller, häufiger u. prompter ab als sonst, viele Orte, die sonst gar nicht durch P.-en mit andern in Verbindung standen, sind durch baselbst angelegte Haupt- u. Nebenpostämter in den P.-cours gezogen, nach Orten, mit denen sonst 2-, höchstens 4mal die Woche P.-verbindungen Statt fanden, gehn jetzt täglich od. täglich mehrmals P.-en ab. „Auch in Ansehung der Zeit des Abgangs haben sich die P.-ämter bestrebt, dem Publikum die möglichste Erleichterung angedeihen zu lassen, so pflegen in den wichtigsten Hauptstädten die wichtigsten P.-en Abends gleich nach Schluß der Comptoire abzugehen u. meist Morgens od. doch Mittags anzukommen, so daß immer Zeit bleibt umgehend zu antworten. „Auch das Betragen der P.-beamten gegen Reisende hat sich fast allenthalben geändert, indem jeder Reisende u. Einheimische beinahe überall das Recht hat, ein dazu bestimmtes u. von den P.-ämtern stets der Oberbehörde zu gewissen Zeiten einzusendendes Buch (Beschwerdenbuch) zu fordern u. seine Klagen darin zu bemerken. „Auch die Sicherheit der Pakete u. Briefe auf der P., daß nämlich alle ihr anvertrauten Effecten ohne Verletzung des Siegels in die Hände dessen, an den die Adresse lautet, kommen, ist von großer Wichtigkeit. Zwar ist wohl in allen Staaten dem P.-beamten, der Siegel verlegt, mit den schärfsten Strafen gedroht, u. in manchen muß jeder Neuangestellter schwören, daß er dies nicht thun will, allein die geheime Polizei hält zuweilen sich, da, wo sie noch Statt findet, für befugt, die Unverletzlichkeit des P.-geheimnisses durch heimliche u. nicht wahrzunehmende

Eröffnung des Siegels zu verlegen, u. strebt so hinter die Geheimnisse des Unterthanen, in so fern sie gegen den Staat gerichtet sind, zu kommen. „Literatur: Postels Gedanken von der Rechtmäßigkeit der reichsständ. Land-P.-en, Rinteln 1759, 4.; Posselt, Ueb. das P.-enwesen, bes. in Deutschland, in dessen wissenschaftl. Magazin, Rehl 1785, 3. St.; Klüber, Das P.-enwesen in Deutschland, Erl. 1811; Patriotische Wünsche, das P.-wesen in Deutschland betreffend, Weim. 1814; Ueb. P.-anstalten nach ihrem Finanzprincip u. über die herrschenden Maximen der P.-verwaltung, Halle 1817; Crusius, P.-lexicon der k. k. östr. Staaten, Wien o. J.; Post- u. Reisehandbuch für Deutschland, Frankreich, Italien u. der Schweiz, 4. Aufl., Nürnberg 1827; Heidemann, Handbuch der P.-geographie, Sondersh. 1822; (J. v. Herrfeldt,) Archiv für das Postwesen, Frankf. a. M. 1839; W. Görges, Deutscher Postalmanach, Braunsch. 1842—44, 3 Jahrg.; E. F. Müller, Posthülfsbuch, Jena 1843; Derselbe, Ueber die Reform des Postwesens in Deutschland, Frankf. a. M. 1843. Vgl. auch Feldpost, Telegraph u. Taubenspost. 3) (Gesch.). „Nach Xenophon ordnete schon Kyrus, n. A. Darios Hytaspis in Persien Eilboten an, die mit gesattelten Pferden auf den Straßen auf eine Tagereise von einander entfernten Punkten harrten u. Befehle des Königs zu den nächsten Boten trugen. Eben so gab es in Persien Signale durch Feuer u. Wächter, die sich Nachrichten von hohen Thürmen zuriefen, so daß eine Nachricht 80 Tagereisen in einem Tage durchlief. „Griechenland besaß keine derartige Anstalt, denn die Hemerobromen, welche mehr. Republiken unterhielten, waren nur gewöhnliche Schnellläufer, die nicht stationsweise abwechselten. „Erst Augustus ahmte in Rom die pers. Einrichtung nach, indem Boten stationsweise postirt waren, um Nachrichten von Rom nach den wichtigsten Punkten möglichst schnell zu bringen u. wieder nach Rom gelangen zu lassen. Diese Staffetten beförderten die Nachrichten sehr schnell. So erhielt Augustus des Liberius Briefe aus Asien in 20, aus Pannonien in 5 Tagen. Vorgesetzter dieser P.-en war der Oberst der kaiserl. Leibwachen. Diese Cursus publici, wenn sie gefahren wurden Cursus vehiculares (Res vedaria), welche ausschließl. für den Kaiser u. für seinen persönl. Dienst bestimmt waren u. nur auf dessen ausdrückl. Erlaubniß verabreicht wurden u. für die man kein Geld zahlte, die vielmehr Anfangs von den Provinzen als Frohne, später unter Hadrian durch eigne Angestellte besorgt wurden, wurden später zu einer Art Extra-P. vervollkommt, indem man unter Constantin mit den für diese Boten bestimmten Pferden reisen konnte, doch brauchte man hierzu eines Erlaubnißscheines. Der kaiserl. Beamte, der spä-

später über die P= en gesetzt war, hieß Prae-sental's, deren waren in Constantinopel, Rom, Mailand &c. immer um den Kaiser. "Im Mittelalter unterhielten Karl d. Gr. u. seine Nachfolger reisende Boten durch ganz Frankreich, öffentl. Nachrichten zu überbringen. Im 12. u. 18. Jahrh. entstanden mit dem Emporblühen des Handels u. der Städte in Italien, Deutschland u. den Niederlanden das Bedürfnis einer geregelten Städteverbindung. Reisende Boten u. bes. zu Messenszeiten Landkutschen gingen von einem Ort zum andern, doch war ihr Abgehen noch nicht so geregelt als später, u. da es an Zwischenstationen fehlte, auch nicht gehörig schnell. Bes. hatte der Hansabund solche Boten-P= en eingerichtet u. sie erstreckten sich von Hamburg bis Riga, Salzburg, Venedig, Amsterdam &c. "Von den deutschen Ritters in Preußen wurden P= en bereits 1276 eingerichtet, die völlige P= meister (Wethinge), in jedem Ordenshause Brief-jungen (Postillons), welche die Briefe zu Pferde expedirten, u. eigene regelrechte Manuale hatten. "Dergleichen regelmäßige fahrende P= en findet man in Deutschland schon im 13. Jahrh. zwischen Frankfurt u. Köln, Lindau u. Augsburg, Nürnberg u. Augsburg, Schweinfurt, Ulm, Bamberg, Hamburg, Wien, Salzburg, Stuttgart, Leipzig, Breslau u. Hamburg u. Bremen, Leipzig, Braunschweig &c. Wegen ihres Geschäfts machten auch bes. die Fleischer öfters Reisen, u. wurden zu Bestellung von Briefen gebraucht, weshalb an manchen Orten Deutschlands noch in späterer Zeit eine Anstalt reisender, regelmäßig abgehender Boten, die Messger-P. hieß, weshalb die Fleischer ebenda ein P= horn im Schilde führen. "Die erste, den Namen P. führende Anstalt in Deutschland richtete aber Roger I. von Thurn u. Taxis in Tyrol ein. Sein Sohn Franz richtete auf Maximilians I. Verlangen 1516 eine Reitpost von Brüssel nach Wien ein, u. ward zum Generalpostmeister ernannt; 1522 legte er wegen des Türkenkriegs eine 2. P. über Nürnberg nach Wien an, die aber mit dem Kriege aufhörte. Unter Karl V. legte Bernhard v. Taxis eine reisende P. von Brüssel über Lüttich, Trier, Speier, Rheinhafen, Augsburg, durch Tyrol nach Italien an; 1545 erhielt derselbe die Bestallung als niederländischer u. als Reichsoberpostmeister von Karl V., letzteres jedoch nur als Herzog von Burgund, nicht als Kaiser ausgefertigt. "Deshalb errichteten denn auch mehrere deutsche Reichsfürsten, bes. solche, durch deren Gebiet die Taxische P. nicht ging, wie Oestreich, Böhmen, Sachsen, Brandenburg, Braunschweig, Württemberg, Kurpfalz, Mecklenburg, Hessen u. a., von 1574 an Land-P= en, u. nach Karls V. Abdankung widersehten sich mehrere Fürsten, die bisher die P= en geduldet hatten,

dem Laufe der Taxischen P= en durch ihr Gebiet, u. dieser Widerstand blieb, selbst als Ferdinand I. das Haus Taxis in seiner Würde als Reichsoberpostmeister bestätigte, u. die deutschen Fürsten angewiesen wurden, den kaiserl. Befehl zu respectiren. "Gegen Ende des 16. Jahrh. verfiel das Taxische P= wesen, u. erst als Camoral v. Taxis 1615 von Kaiser Matthias wiederholt zum Reichsoberpostmeister u. zum Reichsfürstern ernannt, auch für sich u. seine Nachkommen mit der Reichs-P. belehnt wurde, hob es sich wieder, doch protestirten die meisten oben genannten Reichsstände hiergegen u. der bald darauf ausbrechende 30jähr. Krieg brachte das Reichspostwesen in Unordnung. "Mehrere P= en wurden nun in Deutschland angelegt. Die Reichsstände, auf deren Gebiete P= stationen angelegt waren, waren aber für alle Briefe portofrei, so wurden auch Kanzleipakete für Bayern, Pfalz, Württemberg, Burgau, Baden postfrei befördert. Dagegen waren P= häuser u. P= bediente abgabefrei u. jene Staaten gaben einen Canon zum Unterhalt derselben. "Gegen Ende des 30jährigen Kriegs erhob sich der Streit um das Regal der Reichs-P= en von Neuem; das Kurfürstencollegium nahm jedoch Partei gegen Taxis. "Später knüpfte sich der Streit mehrmals wieder an, so 1659, wo Taxis mehr. Fürsten das Landpostwesen wehren u. bei der Wahl Leopolds I., wo Taxis Oestreich die Hof-P= en verbieten wollte. Beide Mal sprach aber das Kurfürstencollegium gegen Taxis. "Seit dem 30jähr. Kriege wurden auch die Personen-P= en organisiert. So legte Pütter 1640 einen P= wagenkurs zwischen Hildesheim über Hannover nach Bremen an, ihm folgte 1683 der P= wagen zwischen Heilbronn u. Heidelberg, zwischen Leipzig u. Dresden, 1686 zwischen Nürnberg u. Hof, u. bis 1705 waren solche fast auf allen Hauptstraßen eingerichtet. Freilich waren diese Wagen schlecht u. langsam, größtentheils unbedeckte Leiterwagen. "Später kamen leinene, dann lederne Decken über die Wagen, die Wagen blieben aber bis zum Luneviller Frieden ungeheuer schwer (65—70 Etr.). Nach dem Reichsdeputations-schluss vom 25. Febr. 1803 sollte das fürstliche Haus Taxis (denn es war 1524 in den Reichsgrafen- u. 1685 in den Reichsfürstenstand erhoben worden) in seinen Rechten erhalten u. für seine Verluste entschädigt werden, indessen brachten "die Kriege von 1805—15 (nach seiner Mediatisirung 1806) seine Rechte in Vergessenheit, u. es gab damals gegen 50 verschiedene P= verwaltungen in Deutschland, bis denn der 17. Art. der deutschen Bundesacte den Besitz des Hauses Taxis in allen Rechten, die ihm nach obigem Reichsdeputationschluss zukamen, bestätigte. Es hat seitdem von mehr. Bundesstaaten die P= verwaltung gänzlich übertragen bekommen, andere (z. B. Preußen,

ßen, Baiern, durch Ueberlassung des Fürstenthums Krotoschin im Posenschen, 2 Mill. Thaler Werth, für Ansprüche auf P-verwaltungen in Rheinland u. Westfalen) haben sich mit ihm verglichen, andre Fürsten (Weimar, Koburg-Gotha, Meuß-Greiz, Meuß-Schleiz, beide Hessen) sind mit ihm in Lehnverband getreten; noch andre (Meuß-Gera, Altenburg) haben ihm die P-en pachtweise überlassen. "Seit 1816 ist ein neues Leben in die P-verwaltungen aller deutschen Länder gekommen. Die Briefe gehen schneller, pünktlicher, mehr. Stationen sind angelegt, vor allen haben aber die Personen-P-en gewonnen, die sich zu Eilwagen u. Diligencen, von denen auf den Hauptcoursen mehr. täglich gehn, verbessert haben. Mehr. s. hierüber unter Post 1) u. weiter unten in der Uebersicht des jetzigen Zustandes der P-en im gegenwärtigen Artikel. Bes. haben um die Vervollkommnung der P-en in Deutschland große Verdienste der preuß. Generalpostdirector v. Nagler, der fürstl. Thurn u. Tarische Generalpostdirector Brinck Verberich, Geh. Hofrath u. Oberpostcommissär Diez, u. der Kön. sächs. Oberpostdirector v. Hüttner zu Leipzig. "3) Gegenwärtiger Zustand der P-en. A) Die östreich. P-en haben sich in neuester Zeit sehr vervollkommenet. Gute Eilwagen sind seit 1824 vom Hofrath v. Ottenfeld eingerichtet. Man hat 2 Arten Eilwagen, den Briefcourier, wo nur 3 Passagiere u. nicht immer Belchaisen mitgenommen werden, man jedoch Separat-Eilwagen nehmen kann, wenn 4 Personen sind, od. für eben so viel das gewöhnliche Postgeld mit einem Aufschlag von 4 Kreuzern für die Meile bezahlt wird; dieser Separat-Eilwagen muß eben so schnell fahren als der Briefcourier, aber zugleich können die Reisenden zu jeder beliebigen Zeit abfahren, in jeder Station anhalten, auch über Nacht bleiben, u. den Wagen von jedem Punkte der östreich. Monarchie nach jedem andern mitnehmen. Die 2. Art Eilwagen sind die Personeneilwagen, welche wie die Eilwagen in andern Staaten eingerichtet sind, aber etwas langsamer fahren. Außerdem besteht eine dem Briefcourier ähnl. Maille-P., u. auf einigen Routen Postwagen (Diligencen) u. für viele Orte, die sonst ohne Verbindung wären, Carriol-P-en für 4-8 Personen nach Art der Omnibus eingerichtet. Dem P-wesen in den Erblanden steht das Hofpostamt in Wien vor. Sonst stand dies unter einem eigenen Oberhofpostmeister, dem seit 1824 die Grafen Paar vorstanden. Später traten sie die Einkünfte dieses Postens gegen Entschädigung an die Regierung ab. "B) Die preussische P. steht unter einer Abtheilung des Ministeriums des Innern, unter dem Vorsitz eines Generalpostmeisters. Durch die Uebernahme der P-direction durch den Generalpostmeister, später Minister von Nagler, gewann die preuß. P. unge-

mein. Briefe u. Pakete werden mit größter Schnelligkeit befördert. Eilwagen durchziehen das Land, die Extra-P-en werden möglichst schnell befördert zc. In den Ländern von Mecklenburg-Strelitz, Anhalt, Lippe-Deimold, Waldeck u. dem nördl. Theil von Schwarzburg, zum Theil auch in den Hansestädten hat Preußen die P-en zu besetzen u. zu verwalten. "C) Baiern, das Königreich Sachsen, Hannover, Baden, Braunschweig, Mecklenburg-Schwerin, Dänemark für Holstein-Lauenburg u. Belgien für das Luxemburgische haben eigne P-en, u. mehr. dieser Staaten haben sich mit Thurn u. Taris abgefunden. Auch in diesen Ländern sind die P-verwaltungen in den letzten Jahrzehnten bedeutend besser geworden, Eilwagencourse entstanden zc. "D) Dem Fürsten von Thurn u. Taris sind die P-en in Württemberg, Hessen, Nassau, in den Ländern der sächs. Ernestinischen Linie, in beiden Schwarzburg südl. Theile, in Hohenzollern, Lippe, Waldeck, in der freien Stadt Frankfurt größtentheils als Lehen, zum Theil durch bes. Staatsverträge übertragen u. verpachtet, u. diese P-verwaltung bemüht sich, ihre P-en in möglich größter Ordnung zu halten u. in dieselben immer mehr Vervollkommnung einzuführen. Im Ganzen umfaßt sie mit ihrem Wirken ein Areal von 1180 QM. mit 4,000,000 Ew. Die gesammte P-verwaltung steht unter der fürstl. Thurn u. Tarischen Generalpostdirection zu Frankfurt a. M. In Hamburg, Lübeck u. Bremen befindet sich sowohl eine Stadt-, als eine Thurn u. Tarische, preuß., hannöv. u. a. P-en, in Hamburg außerdem noch eine dänische, schwedische, mecklenburgische, engl. u. amerikanische. Die P-en im Fürstenthum Liechtenstein besorgt Oestreich. "E) In Frankreich unterhielt die pariser Universität im 12. Jahrh. Fußboten (wegen ihrer Schnelligkeit Messagers volants genannt), die Briefe u. Selber der Studenten nach u. von der Heimath besorgten. Systematischer ordnete Ludwig XI. reitende Boten zur Bestellung seiner Angelegenheiten durch ganz Frankreich. Durch Befehl vom 19. Juni 1464 ordnete er P-stationen von 4 zu 4 Meilen an. "F) Ludwig XI. wird deshalb oft irrig die Ehre der P-erfindung zugeschrieben, weil in dem Edict von 1464 zuerst der Name Posts gebraucht wird, u. auch unter ihm die Maitres de poste zuerst vorkommen. "G) Karl VIII. erweiterte die 1524 nur für den Hof bestehenden P-en. Heinrich IV. richtete eigne Stationen für Reisende ein u. ernannte 1603 einen General des postes. Unter Ludwig XIII. erhielt die franz. P. durch Anstellung von Generalpostcontroleurs eine feste Form. Sie u. die 1680 ernannten P-meister bezogen die Revenüen von der P., bis Louvois unter Ludwig XIV. die P. 1676 zuerst verpachtete u. den Päch-

ter die Bestimmung des Portos überließ. 1688 wurde schon unter dem Generalpostmeister Louvois 1,400,000 Fr. Pacht bezahlt, 1695 über 2 u. später 1687 über 3 Mill., 1786 11,800,000 Fr., 1791 hörte dieser Pacht auf, jedoch bemächtigte sich die Demokratie u. das Kaiserreich des P=geheimnisses, das Siegel ungescheut eröffnend. 1814—22 betrug die P=einnahme im Durchschnitt jährl. 21,890,000 Fr., jetzt 170 Mill. Fr. Es gab 1830 in Frankreich 1382 Haupt=, 417 Nebenpostämter u. 1463 P=stationen. Jährlich werden auf 150 Mill. Briefe (wovon $\frac{1}{4}$ auf Paris kommen), u. 30,000 Blatt Zeitungen von Paris nach den Provinzen, u. eben so viel in den Provinzen selbst befördert. ¹¹ Ein Generaldirector ist Chef des ganzen P=wesens, u. unter ihm steht ein Rath u. 3 Generaldirectoren nebst 30 Generalinspektionen. ¹² In jedem Departement ist ein P=director, jedes P=stamt hat einen Director, einen Controleur u. Commis nach Bedürfniß. Sonst war die P=halterei der Brief=P=en u. der Extra=P=en getrennt, jetzt aber vereint, letztere ist stets Erträgniß des P=meisters. Die Fahr=P=en sind meist Privatunternehmungen u. die Messagerie royal u. Lafitte die ausgezeichnetsten (s. unt. 11). Vor der Revolution genossen die P=meister große Privilegien u. bedeutende Besoldungen, die sie seitdem zum Theil verloren haben. Die franz. P=verwaltung ist bes. durch Einfachheit musterhaft, eben so das Rechnungswesen. ¹³ Die Briefe werden durch Felleisen od. durch eigene P=couriere (Malle=P. od. Messageries) befördert. Dieser Dienst heißt Service de courier. Die großen P=couriere haben nur die Hauptstraßen nach dem Auslande zu ihrem Cours u. ähneln unsern fahrenden Personen=P=en, indem sie in einem bedeckten Wagen reisen u. jeder 4 Passagiere annimmt, die kleinen P=couriere bereisen nur das Innere, u. sind Privatunternehmungen. Auch sie nehmen einige Reisende mit. ¹⁴ Vor der Restauration fuhren diese Couriere nur in offenen zweirädrigen Karren, Ludwig XVIII. ließ nach engl. Vorbilde bedeckte vierstizige Wagen einrichten. Das P=geld für diese Couriere u. für die Felleisen ist meist an die P=meister bedungen. ¹⁵ Die franz. Extra=P=en fahren kaum so schnell als die deutschen, werden aber rasch auf den Stationen befördert. ¹⁶ Die Diligencen u. Eilwagen waren von jeher in Frankreich Privatunternehmungen, u. wurden durch die Concurrenz möglichst vollkommen. Indessen wurden sie doch früher vom Staate verpachtet u. zahlen jetzt hohe Taxen. Stets fahren die Postillone reitend. ¹⁷ Außer den Diligencen hat man noch die Pataches, eine Art fahrender Boten, die den Weg ohne umzuspannen zurücklegen, folglich über Nacht bleiben, aber auch Patente haben u. Taxen zahlen müssen. ¹⁸ F) In Belgien u. Holland bestand die

P. Anfangs als ein deutsches Institut, ja die Reichs=P=en von Thurn u. Taxis gingen von da aus. Später scheint man sich in Holland im P=wesen das englische zum Muster genommen zu haben. Die franz. Revolution gab den dasigen P=einrichtungen franz. Anstrich, u. diesen haben sie auch unter dem Könige der Niederlande bis auf die neueste Zeit behalten, doch ähneln viele P=einrichtungen, Eilwagen, das Bom=Vode=Fahren der Postillons bei Extra=P=en, dem Thurn u. Taxischen Systeme. ¹⁹ G) In England bestand schon unter Eduard III. die P., wenn schon nicht als öffentl. Institut. Eduard IV. legte Stationen von 20 zu 20 engl. Meil. an, auch eine Militär=P., um während des schott. Kriegs möglichst schnelle Communication zu unterhalten. Doch scheint dies nur eine P. für öffentl. Nachrichten, nicht für Privatpersonen gewesen zu sein, denn noch unter Elisabeth, ja unter Jakob I., wurde in England, unter Karl I. in Schottland, die P. meist durch expresse Boten, die aber durch Privatunternehmer regelmäßig abgingen, ersetzt. Eben so hatten die Universitäten u. größern Städte ihre Land=P=en. Doch schon 1543 bestand eine P., die den Weg von Edinburg nach London in 3 Tagen zurücklegte, sie ging aber bald wieder ein. 1581 kommt Thom. Mansbolph (Camden) als 1. Oberpostmeister von England vor. Jakob I. erhob zuerst die P. auch für England zum Regal u. Karl I. errichtete 1650 mit Ludwig XIII. eine P. von London über Dover, Abbeville nach Paris, u. verbot 1652 auch Briefe ins Ausland anders als mit P. zu senden. 1653 erhielt die P. für England u. Schottland ein neues zweckmäßiges Reglement, die Besetzung des P=meisters fürs Ausland durch die in London lebenden fremden Kaufleute, wie die Land=P=en, wurden aufgehoben. Die bürgerl. Kriege störten diese P=en, bis, nachdem Cromwell die Zügel des Staats ergriffen hatte, Edmund Prideaux ein P=system entwarf, das so gewinnreich war, daß die P. jetzt um 10,000 Pfd. verpachtet ward, während sie vorher 7000 Pfd. gekostet hatte. 1680 errichtete ein Kaufmann, Dowra, eine Penny=P. (Stadt=P.) zu London zuerst als Privatunternehmen. Karl II. behielt diese P=einrichtung bei, Wilhelm III. dehnte sie auch auf Schottland aus, u. Anna gab eine Parlamentsacte, die die P. auf den Fuß, wie sie noch jetzt besteht, regulirte. John Podmer contrahirte 1784 zuerst mit Stage coaches, daß sie Briefbeutel (mails) gegen Wegfallen des Chausseegeldes mitnehmen sollten, u. so entstanden die Maille=P=en, die zu Beforgung der Briefbeutel einen P=officianten (Guard) mithaben. Solcher Maille=P=en gehn von London täglich 22 ab. ²⁰ Das brit. P=wesen wird durch ein Generalpostamt geleitet u. besorgt Briefe nach England, Schottland u. nach den brit. Colonien. Nur Irland u. Indien haben bes. P=be-

hörden. In jedem Hauptort einer Grafschaft befindet sich eine P.-direction, welche die P.-en in der Grafschaft leitet. In allen Städten u. den meisten ansehnl. Dörfern sind Ober- od. Unterpstmeister, in England über 600, in Schottland 200. Ähnliche P.-meister sind in den brit. Colonien Afrikas u. Amerikas, so wie in den meisten europ. Häfen zur Empfangnahme der brit. Packetboote angestellt, 7 Inspectoren durchreisen stets England, 2 Schottland, um auf Ordnung zu sehn. Mit größter Pünktlichkeit kommen die Briefe an u. gehen ab. Der Transport aller Pakete ist Privatsache, eben so die Geldsendungen, die jedoch wegen der Banknoten u. dgl. nicht so häufig vorkommen. Das Porto ist in England, mit dem Continent verglichen, hoch, im Vergleich mit dem übrigen Preisen des Landes mäßig; auch ist dasselbe seit einigen Jahren ungemein ermäßigt. 1801 warf die brit. P. 858,000 Pfd. Sterl. reines Einkommen ab, seit 1814 1—1½ Mill. Pf. 1825 2,268,619 Pf. (gegen 16 Mill. preuß. Thaler). Alle Schiffe müssen aber die Felleisen unentgeltlich mitnehmen u. auch die Diligencenbesitzer expediren sie höchst wohlfeil. Auch die engl. Diligencen sind sämtlich Privatunternehmen, doch gewähren die von den Inhabern derselben gezahlten Taxen dem Staate gegen 1 Mill. Thlr. Gewinn.

“M) In Italien errichtete Simon von Caris 1579 die ersten eigentl. P.-en auf deutsche Weise zu Mailand u. Rom. Er war Generalpostdirector in Mailand u. wohnte dort im kaiserl. Palast, wo alles zum P.-dienst eingerichtet war. Dort ward auch eine Stadt-P. durch Fußboten organisiert, die später der zu Paris zum Muster gebient haben soll. Seitdem bestanden in Italien die P.-n nach deutscher Weise, bis die Eroberung Italiens durch die Franzosen 1796 u. 1800, wenigstens im nördl. Italien, die P.-n auf franz. Weise ummodelte. Seit 1815 kam im lombard.-venet. Königreiche manches von dem östr. P.-wesen hinzu, doch wurde im Allgemeinen die franz. Einrichtung beibehalten.

“I) In der Schweiz hat jeder Canton seine eigne P.-verwaltung, diese sind, ihrer Güte nach, höchst verschieden, doch haben sich die meisten Cantone seit 1818 über gleiche Grundsätze, nach denen die P. mit den Grundsätzen in den übrigen Staaten verwaltet werden soll, vereinigt. Extra-P.-en gibt es in der Schweiz nicht.

“K) In Spanien errichtete Philipp I. zu Anfang des 16. Jahrh. die ersten P.-en. Sie gingen jedoch sehr unordentlich u. erst im 18. Jahrh. sind Stationen angelegt worden, doch ist die jetzige P.-einrichtung dort noch in der Kindheit, obgleich es einen Corremajor als Generalpostdirector gibt. Zwischen den wichtigsten Städten fahren dort Diligencen; doch sind sie nur des Tages unterwegs. Besondre Leute (Escopteros) begleiten die Diligencen, um sie gegen Räu-

bereden zu wahren.

“L) In Dänemark errichtete Christian IV. 1624 P.-en; sie werden dort als Finanzspeculation behandelt.

“M) In Schweden führte Christine 1636 die P. ein; Karl XII. errichtete fahrende P.-en, aber sie bestanden nur kurze Zeit. Erst in neuerer Zeit ist wieder eine fahrende P. (Diligence) eingerichtet worden, die von Stockholm nach Jönköping u. von da sich spaltend theils nach Gothenburg, theils nach Ystad geht. Man reist mit dieser P. zieml. gut u. insofern bequem, als sie des Nachts liegen bleibt. Wenn die wenigen Plätze dieses Wagens, der die Woche ein Mal geht, besetzt sind, so kann man mit der Diligence nicht reisen, denn Beiwagen werden nicht beigegeben. Daher ist die gewöhnlichere Art in Schweden mit Extra-P.-n (Skjuts) zu reisen. Alle 2 Meilen, auch näher u. ferner, ist auf einem Dorf od. in einer Stadt eine Station (Håll), das Posthaus zugleich ein Gasthaus (Gästgästaregård). Sowohl der Gästgästare hat eine Anzahl Pferde (Gästgästarehäster), aber auch die Bauern der Umgegend schicken entweder um 6 Uhr früh od. um 12 Uhr Mittags eine Anzahl Pferde (Hållhäster) nach dem Håll. Von diesen werden nun zuerst die Bauern-, dann die Gastgeberpferde an die Reisenden gegeben, u. wenn alle fort sind, so werden die Reservehäster (Reservepferde), aus den bezügl. Dörfern geholt, wobei man jedoch 2 Stunden, in Städten 4 Stunden warten muß. Will man sich dem Warten nicht aussetzen, so schickt man einen Vorboten (Förbud) auf einer ganzen Tour voran, der die Pferde bestellt. Den Wagen kann man selbst mitbringen, wo nicht, so muß man sich mit einem sehr einfachen Karren (Kärre) begnügen. Zur Besorgung der Pferde ist auf jeder Station ein Knecht (Hållkarl). Der Postillon (Skjutsbond) ist oft ein Kind, ja selbst ein Mädchen, u. sitzt auf dem Karren od. läuft neben dem Wagen her; die Pferde laufen auf den schönen schwed. Chaussees unangetrieben. Man kann 1- u. 2spännig fahren. Die Preise sind sehr billig (die schwed. Meile [1½ deutsche Meile] für das Pferd 4 Gr. Cour., für den Weg entweder nichts od. 3 Pf. pro Meile) u. das P.-geld wird nicht praenumerando, sondern an den Skjutsbonds bezahlt, wenn man an Ort u. Stelle angekommen ist. Trinkgelder sind eigentl. nicht gewöhnl., doch werden sie vom Skjutsbonds u. Hållkarl gern genommen, sogar gebeten; aber wenige Schillinge (à 3 Pf.) reichen schon hin. Auf jedem Håll liegt ein Buch worin sich der Fremde einschreibt, auch woher u. wohin u. mit wie viel Pferden er fährt; in dieses Buch kann man auch Beschwerden gegen die P. schreiben.

“N) In Polen mußten Anfangs die Edelleute die königl. Befehle an Ort u. Stelle besorgen. Wladislaw IV. legte aber 1647 ordentliche P.-en an, welche die Könige aus dem Hause

Gaule Sachsen dann auf deutsche Weise einrichteten. Ellwagen führte Großfürst Constantin 1829 ob. 80 ein. Die Extra-P. ist sehr theuer, die Dilligencen gut u. wohlfeil. "O) In Rußland wurden schon 1668 P-en eingeführt, aber wohl nicht allgemein, u. gingen später auch wieder ein. Peter d. Gr. errichtete sie wieder um 1718 auf deutschen Fuß. In neuester Zeit wurden sie sehr verbessert, das mäßige Porto eher erniedrigt als erhöht, das Briefporto steigt von 100 zu 100 Wersten um 2 Kopeken für jedes Loth Briefe, bis 1500 Werste, dann von 1500 — 3000 Werste um 1 Kopeken. Für mehr als 3000 Werste zahlt man nie mehr als 1 Kupferrubel (9 Sgr.). Anders ist es mit Briefen nach dem Ausland; ein einfacher Brief nach Hamburg kostet 315 Kopeken Kupfer, nach Frankreich 6 — 7 Rubel, nach Spanien 9 Rubel Papier. Die Dilligencen sind gut, für Waaren sowohl als für Personen, doch fahren nur gemeine Leute mit ihr; auch asscurirt die Dilligence die Waaren nur mit $\frac{1}{4}$ Proc. ihres Werths. Für Versendung von Documenten, Wechseln, Vollmachten u. dgl. wird das Porto doppelt erhoben. Pakete werden auf offenen Leiterwagen versendet u. zahlen unter 500 Werste $\frac{1}{2}$, über 500 Werste 1 Proc. ihres Werths. Das reine Einkommen der russ. P-en beträgt daher auch nur 8 — 900,000 Thlr. Extra-P. ist sehr wohlfeil; das Pferd kostet für die Werst (7 = 1 geogr. Meile) 2 Kopeken. Jedoch nur der mit irgend einem Uniformzeichen Versehene wird gut befördert, u. außerdem bedarf es, um Extrapostpferde zu erhalten, eines obrigkeitl. Passes od. Befehls (Poiroschnoja). "P) In der Türfel gab es von früher reitende P-en. Die Tataren, die sie besorgten, nahmen den Leuten, denen sie begegneten, die Pferde, ohne etwas dafür zu geben, u. obschon Murad IV. diese Unsitte abschaffte u. ordentl. P-häuser anlegte, besteht sie in der That doch noch, doch vertreten im ganzen Orient die Karawanen die Stelle der P-en. "Q) In Indien werden die P-n durch Dachsen bestellt. "R) In China sind alle 10 engl. Mi. P-häuser, u. in jedem 3 — 400 Pferde. Man rechnet in ganz China 10,000 P-häuser. "S) In Nordamerika bestanden 1760 erst 75 P-verwaltungen, u. die P-strassen dehnten sich auf 400 Meilen aus; 1826 hingegen waren schon 6500 P-bureaus vorhanden u. die Reit-P-en durchmaßen eine Strecke von 320,000 Meilen; 1826 — 28 entstanden nur 1500 Bureaus. Schöne Straßen, Dampfschiffe u. Eisenbahnen begünstigen noch außerdem dort die rasche Communication. "T) Auch Australien hat ein sich entwickelndes P-wesen, u. P-kutschen fahren bereits auf Neuholland u. Van-blemensland. (Pr. u. Lb.)

Post (Bot.), s. Porst u. Ledum.

Post, 1) im Leinenhandel Tischtücher mit den dazu gehörigen Servietten; 2) eine

Menge Waaren od. eine Summe Geldes; 3) die Angabe derselben in einer Rechnung od. in einem Handlungsbuche, **Pöstenformirungsbuche**; 4) so v. w. Postblei; 5) so viel Erz, als von einer Zechen od. mit einer Fuhre in das Hüttenwerk geliefert wird; 6) s. Posten.

Post.... u. Zusammensetzungen, die sich hier nicht finden s. u. Post.

Postaki, Schaffelle, welche aus den Gegenden am schwarzen Meere kommen.

Postament, Fußgestell für Standbilder, Basen etc. Jedes P. besteht aus der Base nebst der Plinthe u. dem mittlern Körper (Würfel) u. dem Kranz (Deckel), vgl. Coronix; s. Piedestal.

Postanownas, Volk, s. unt. Missouri u. k).

Pöstapfel, kugelartiger Wirthschaftsherbstapfel; gelb, auf der Sonnenseite blutroth.

Post-Arkansas, Ort, s. Arkansas.

Pöstbarsch, Fisch, so v. w. Kaulbarsch.

Pöstblei, so viel Blei, als von einer Schicht geschmolzen wird, = 80 Centner.

Post cōenam stābis aut pāsus mille meābis (lat.), d. h. nach der Mahlzeit wirst du stehn od. tausend Schritte gehn, Sprichwort, das andeutet, nach dem Essen entweder zu ruhen od. sich nur eine mäßige Bewegung zu machen.

Pöstcommunio, in der röm. Kathol. Kirche das Gebet bei der Messe nach der Communion.

Pöstdatiren, in einem Briefe od. in einer Schrift ein späteres Datum angeben; in Geschäften, wo es irgend eine Bevortheilung bewirken kann, wird es als Verfälschung bestraft.

Pöstdiebstahl, s. u. Diebstahl u. f).

Pöstdiluvianisch, s. u. Diluvialbildungen. **P-e Gebilde**, s. u. Gebilde u. Geologie u.

Pöste, Nebenfluß der Warthe; im Kr. Sternberg des preuß. Regbzks. Frankfurt.

Posteina, Ort, so v. w. Abelsberg 1).

Postel, 1) (Wilhelm), geb. zu Barenton in der Normandie 1510; machte zwei Reisen nach Constantinopel. Seine vom König in Frankreich erhaltene Anstellung als Prof. der Mathematik u. der Sprachwissenschaften gab er auf, ging nach Wien, von da nach Rom, wo er in den Jesuitenorden trat, aus welchem ihn jedoch seine mancherlei Meinungen u. vorgegebenen Visionen vertrieben. Er gerieth in Gefangenschaft u. erhielt erst nach dem Tode des Papstes Paul IV. 1559 seine Freiheit wieder. Er begab sich nun nach Venedig, lehrte dann zu Dijon Mathematik, ward aber, seiner Meinungen wegen, endlich in das Kloster von St. Martin des Champs gebracht, wo er 1581 st. Die Gleichgültigkeit, womit er 1658 viele Dogmen der Kirche behandelte, machte ihn verdächtig u. zog ihm die Vorwürfe

würfe des Indifferentismus in u. außer der Kathol. Kirche zu. Schr.: De orbis terrarum concordia, Bas. 1544, Fol.; Panthenosia, ebd. 1547; De Phoenicum litteria, Par. 1552; De hebraeae linguae et gentis antiquitate, ebd. 1558; Grammatica arabica, ebd. 1538. **2)** (Christian Heinrich), geb. 1658 im Lande Hadeln; st. 1705 als Advocat zu Hamburg. Sein unvollendetes Epos: der große Wittelind, ward von E. F. Weichmann zu Hamburg 1784 herausgegeben; Sammlung seiner poet. Schriften, Königsb. 1740. (Ht. u. Dg.)

Postelberg, Stadt an der Eger im böhm. Kr. Saag; Schloß, Steinkohlengruben, 1200 Ew.

Pösten (v. ital. Posto), **1)** eine Stelle od. ein Punkt, wo Jemand zu einer bestimmten Verrichtung angestellt wird; daher **2)** ein Amt; **3)** ein Punkt, wo eine Schildwache aufgestellt wird; dessen Verlassung od. Versäumung, s. u. Militärverbrechen; **4)** diese selbst, vgl. Feldwache; **5)** jeder Terrainpunkt, der aus irgend einem Grunde festgehalten werden muß. Sie werden mit Truppen besetzt u. gehörig vertheidigt, auch wohl verschanzt, dann verschanzte P. (vgl. Verschanzungen); **6)** (Math.), so v. w. Summanden, s. Addiren; **7)** einzelne Trompetermanieren, Formeln etc., welche ein Feldstück od. einen Ruf bilden; **8)** nicht Kalibermäßige Kugeln, größer als das größte Schrot, etwa von Erbsengröße, deren 4—6 zur Tödtung des größeren Wildes, z. B. der Rehe, in ein Gewehr geladen werden. (Fch.)

Pösten.... u. Zusammenfassungen, die hier nicht zu finden, s. u. Post.

Pöstenchaine (P-kette), so v. w. Vorpostenchaine. **P-lager**, s. u. Lager u.

Postöny, s. u. Neustädte 4).

Pöstenzettel, s. u. Wache.

Pöste restante (fr., spr. Post restant), **1)** Bezeichnung auf Briefen u. Effecten, welche ein Postamt so lange inne behalten soll, bis der angegebene Empfänger sie abholt (vgl. Postkarte 1); **2)** das Verzeichniß von dergleichen Briefen u. Packeten, welches bei manchen Postämtern ausgehängt wird.

Posteriorität, **1)** Nachkommenschaft, **2)** s. u. Priorität.

Pösterstein, Dorf mit altem Schloß im Amte u. Herzogth. Altenburg, 380 Ew., mit Jahrmärkten, die früher in Thonhausen (Dorf mit 750 Ew., theils altenburg., theils königl. sächs.) gehalten wurden.

Post festum (lat.), nach der Feier des Festes, d. h. zu spät (kommen).

Pöstfreiheit, so v. w. Portofreiheit.

Postgeniti pill (Anat.), s. u. Congeniti pill.

Pösthadern, s. u. Papierfabrik 2.

Pösthäring, s. u. Häring 14.

Posthalië (v. gr.), Schmerz am männl. Gliede. **Pöthe**, **1)** männl. Glied;

bes. **2)** Vorhaut desselben. **Pösthia**, Gerstenkorn (s. d.) am Auge. **Posthitis**, Entzündung des männl. Glieds od. der Vorhaut.

Post hoc, ergo propter hoc (lat., nach diesem, also wegen dieses), fehlerhafter Schluß, nach dem man aus der bloßen Aufeinanderfolge zweier Erscheinungen auch einen ursächlichen Zusammenhang zwischen beiden folgert.

Posthomërika (a. Lit.), s. u. Ezeget.

Posthönus (v. gr.), Geschwulst des männl. Glieds.

Pösthorn, s. u. Post 11.

Pösthorn (Spirula Lam.), Gatt. aus der Weichthierfamilie Kopffüßler; Schale in einer Ebene aufgewunden, Windungen berühren sich nicht, letzte geht gerade aus, ohne viel weiter zu sein als die übrigen; Inneres hat Querrände mit durchlaufender Röhre; Thier ist dem Tintenfisch ähnlich. Art: Sp. Peronii, im Mittelmeere.

Pösthornmundstück, halbes, s. u. Stange.

Posthostenösis (v. gr., Ehir.), so v. w. Phimosi, s. d.

Posthūnius, so v. w. Postumius.

Pösthumus (lat.), s. Postumus.

Postica (röm. Ant.), s. u. Augurium 1.

Posticum (lat.), der Säulengang od. bedeckte Raum an der Hinterseite eines Tempels, wenn der Säulengang an der Vorderseite eine Portica ist; vgl. Anticum.

Postille, ein Predigtbuch, welches zum Vorlesen in der Kirche gebraucht u. vorzügl. von Schulmeistern auf Dörfern, als Stellvertretern der Prediger, benutzt wird. Paul Wagners schrieb unter Karl d. Gr. einen Homiliarius od. Sammlung von Predigten (**P. Karls d. Gr.**) aus den Kirchenvätern, u. der Kaiser verordnete, daß sie post illa, näml. verba Evangelii (dah. der Name), in den Kirchen verlesen werden sollten. Luther schrieb auch eine P. auf der Wartburg zum Behufe des öffentlichen Gottesdienstes, u. er soll den Namen P. zuerst gebraucht haben. Auch hat man zum Unterschied von jenen (Kirchen P = n) Haus = P = n, d. i. Andachts- u. Predigtbücher zum häusl. Gebrauch. (Wth. u. v. My.)

Postillön (fr., spr. jong), **1)** s. u. Post 11 u. 12; **2)** kleines Schiff, welches im Hafen zum Recognosciren, od. um Briefe u. dgl. einzubringen, gebraucht wird.

Postillön d'amour (fr., spr. Postilljong damuhr), Liebesbote, Zwischenträger in Liebesangelegenheiten.

Postillonsinseln, s. u. Sumbawa.

Postirung, ein Truppencorps, das zu Bewahrung der Grenze, einer vortheilhaften Stellung u. dgl. in engen Cantonirungen hinter befestigte Zugänge verlegt ist, damit es dem anrückenden Feind entgegengehn u. Widerstand leisten kann; vgl. Posten.

Postizen, s. u. Menschenrassen 12.

Postkarte, **1)** s. u. Landkarte; **2)** s. u. Post 11.

Pöst-

Pöstknecht, so v. w. Postillon.

Postliminium (Jus postliminii, lat.), die rechtl. Bestimmung, daß die vom Feinde eroberten Sachen nach dessen Vertreibung in das Eigenthum des vorherigen Besitzers zurückkehren. Es beschränkt sich jedoch dieses Recht meist auf unbewegliche Sachen u. Dienstpferde u. Kriegslastschiffe.

Postmasters (engl.), 1) so v. w. Postmeister; 2) f. u. Universitäten.

Postmelle, die Meile, nach der bei der Post vorschrittmäßig gerechnet wird; sie ist in Preußen 10,000, in Sachsen 12,000 Schritte (16,000 drehn. Ellen) u.

Postmeistern, f. unt. Impassiren (Spielk.).

Postnatus (lat.), f. u. Antenatus.

Post nūbila Phōebus (lat.), auf Regen folgt Sonnenschein.

Postnumeriren (v. lat.), nachzahlen; Gegensatz von pränumeriren, f. d.

Pōsto, so v. w. Posten. **P. fassen**, 1) sich irgend wo aufstellen; 2) Miene machen, sich zur Wehre zu setzen.

Postöina, so v. w. Abelsberg 2).

Pōstoph, Apfelsorte, 1) Winter-P., ziemlich groß, srippig, glatt, dunkelkirschroth, auf der Schattenseite hellroth; 2) Sommer-P., kleiner, cavillartig, hellroth.

Pōstpapier, f. u. Papier u.

Pōstpass, ein Paß, einem Staatsdiener, Militär od. einer andern Person gegeben, unentgeltlich mit der ordinären Post von einem Orte zum andern zu reisen.

Postponiren (v. lat.), von Krankheitszufällen, die einen bestimmten Typus haben (wie die Anfälle vom kalten Fieber), mit Verspätung von neu eintretenden, u. Gegensatz von Anticipiren.

Postpositionen, Verhältnißwörter, die statt vor das von ihnen bestimmte Substantivum (Präpositionen) in manchen Sprachen hinter dasselbe gesetzt werden, z. B. in den finn. Sprachen.

Postpositivae (lat.), Partikeln, die nie zu Anfange eines Satzes stehn dürfen, wie: antem, vero, enim, quidem.

Postprädicament (v. lat.), Eigenschaft, die sich an Etwas daraus ergibt, daß man dessen Prädicamente zusammen vergleicht u. daraus weiter folgert.

Pōstsäulen, so v. w. Wegsäulen.

Postscēnium (lat.), f. u. Theater.

Pōstschiff, 1) schnell segelndes, zur Beförderung von schnell u. regelmäßig von einem Ort zu dem andern gehenden Packeten bestimmtes Schiff; 2) so v. w. Packetboot.

Postscript (v. lat.), Nachschrift; abgekürzt: P. S., P. Scr., N. S. **Postscribiren**, einem Schreiben noch etwas (ein Postscript) beifügen.

Postsignāni (röm. Ant.), f. u. Antesignani.

Postspiratio, f. u. Offenbarung.

Pōsttaube, so v. w. Brieftaube.

Post trinitätis (eigentl. Post trinitatis), nach dem Trinitäts-

festen. Nach dem Trinitätsfeste, auf den Sonntag nach Pfingsten fallend, werden in der protestant. Kirche alle Sonntage bis zum 1. Adventsontage gezählt. Fällt Osters u. folglich auch Pfingsten zeitig, so können 27 solcher Trinitätsontage vorkommen; mindestens 23. Die Römischkatholischen zählen nach Pfingsten, wo der Trinitätsontag der erste P. ist.

Postulat (v. lat. **Postulātum**), 1) Verlangen; 2) ein Satz, welcher vorschreibt, etwas zu thun, so v. w. Aufgabe. In der Geometrie sind bes. folgende 3 P. c: a) von jedem Punkte nach jedem Punkte eine Gerade zu ziehen; b) eine begrenzte Gerade stetig gerade fort zu verlängern; c) aus jedem Punkte in jedem Abstände einen Kreis zu ziehen; 3) f. Buchdrucker. (Pl.)

Postulat der praktischen Vernunft, nach Kant Glaubenswahrheiten, die als solche nicht eigentlich bewiesen werden können, die aber doch als Forderung des Gewissens auf dem Gesetze der prakt. Vernunft beruhen.

Postulatio (lat.), 1) Forderung; 2) Andeutung der Gottheit durch einen Blick od. ein andres Zeichen, daß sie eine Sühnung verlange; 3) Verlangen des Klägers an den Prätor, ihm eine Klagformel aufzusetzen; 4) Klage; 5) f. Postulirter Administrator.

Postulätisch (Hüttenw.), so v. w. capellirt.

Postulatitii (röm. Ant.), f. u. Gladiatoren u.

Postuliren (v. lat.), 1) verlangen, fordern, mahnen; 2) (Kirchenw.), wenn ein Kapitel einen zum Prälaten verlangt, der von rechtswegen nicht zu wählen ist. Der Papst ertheilt solchen Candidaten ein Bravo Eligibilitatis (Decret, wodurch er wählbar wird); 3) f. Buchdrucker u.

Postulirter Administrator, sonst in den protestantisch gewordenen Stiftern die von dem Stift selbst verlangten Administratoren u. Stellvertreter des Bischofs, f. Merseburg. Diese Berufung hieß **Postulation**.

Postūmia gens, f. u. Postumius.

Postumiana castra, Stadt in Bätica in Hispanien; i. Castro del Rio.

Postūmius. Die **Postūmia gens** war ein patricisches Geschlecht mit den Familien Albus, Albinus, Cominius, Megellus, Megillensis, Temosamus, Tubertus, Tympanus, f. d. a. Hier zu nennen: 1) P. der Ueltere, Feldherr des Kaisers Gallienus in Gallien, den der Kaiser wegen seiner Tapferkeit u. treffl. Kriegsführung so achtete, daß er seinen Sohn Saloninus bei ihm aufwachsen ließ. Die Amme aber tödtete den Prinzen, u. nachdem sich schon in mehrern Provinzen Gegenkaiser aufgeworfen hatten, wählte auch Gallien den P. zu seinem Kaiser. Er regierte

gierte 7 Jahre vortrefflich, wurde aber durch Sallianus gestürzt, welcher auch des P. Sohn, 2) P. den Jüngern, welchen der Vater zum Cäsar gemacht hatte, hinrichten ließ. Sie gehören Beide zu den 30 Tyrannen. Verdient hatte sich P. um Gallien dadurch gemacht, daß er das Land gänzlich von den Deutschen reinigte; s. Rom (Gesch.) III. (Lb.)

Pōstumus (lat.), nach des Vaters Tode geboren.

Pōstupitz, 1) Marktfl. im böhm. Kr. Raurzim, 500 Ew.; 2) Stadt im Kr. Saaz, Baumwollenfabrik.

Post ūrbem cōditam (lat.), so v. w. Ab urbe condita (s. d. u. A. U. C.).

Postvërta (**Postvörta**), s. u. Carmentes u. Mufen.

Pōstwechsel, 1) das Wechseln der Pferde zweier sich begegnenden Extraposten; 2) so v. w. Poststation, bes. wenn dieselbe bloß eine Posthalterei ist.

Pōstzettel (Passirzettel, **Pōstschein**), der Schein, den Miethkutscher an einigen Orten vom Postamt zu lösen haben, wenn sie Jemanden fahren wollen.

Pōstzug, 4 od. 6 gleichfarbige Pferde von gleicher Größe, wie bei der Post paarweise vor einander gespannt.

Pōstzwang, s. u. Post u. f.

Pōsveird (celt. Kel.), s. u. Barden.

Pōsvist (slav. Myt.), so v. w. Pochwist.

Poszechönie, Stadt, so v. w. Poschelhon.

Pot (fr., spr. Poh), bei manchen Spielen die Kasse od. der Ort, wohin der Stamm u. die Buße für ein verlorenes Spiel gesetzt wird, vgl. Billard u.

Pot (spr. Poh), 1) altfranz. Maß, s. u. Escandal; daher 2) noch gewöhnl. Maß in franz. Cantonen der Schweiz, s. u. Genf, Neuchâtel, Waadt.

Pot à feu (fr., spr. Poh ta föh), 1) Landpatronen; 2) s. u. Suppe.

Pot à moineäü (fr., spr. Poh a moa noh), eine kleine Casematte in der Kehldecke od. im Nebuit des Ravelins, theils zu einem Rückenfeuer in den Graben, theils auch zu Verwahrung von Staatsgefangnen bestimmt.

Pot de chambre (fr., spr. Poh d' schangbr), Nachtopf.

Pot en tête (fr., spr. Poh ang täht), eiserne Pickelhaube ohne Visir u. Halskragen, wie sie im 16. Jahrh. von der schweren Reiterei getragen ward.

Pōtaba, s. u. Münster (Geogr.) 7).

Potābillis pecūnia (lat.), so v. w. Lehngeld, Lehnwaare, Laudemium.

Potachiden (a. Geogr.), so v. w. Botachiden, s. u. Botachos.

Potäge (fr., spr. Potahsch), 1) gekochte Speise; 2) daher kräftige Suppe u. dgl.; 3) in NDeutschland eine Zukostspeise von Reis od. Gräupchen, mit Kohlrabi od. Blumenkohl, mit Mandeln, Morgeln u. kleinen Altschen, Krebschwänzen zc.

Potäge (Jean P.), s. u. Handwurst.

Potägelöffel, großer Löffel, mit welchem das Gemüse vorgelegt, u. **P-napf**, **P-schüssel**, Schüssel, in welcher das Gemüse auf den Tisch gebracht wird.

Potālla (P. Aubl., Spr.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Drehblüthler, *Carissaeae* Rehb., Hulten Ok., 10. Kl. 1. Ordn. L.; Arten: P. amara, strauchartige Staube in den Urwäldern von Guiana, in allen Theilen bitter; aus den jungen Trieben fließt ein, wie Benzoe riechendes Harz; die Blätter werden im Theeaufguß gegen ansteckende Krankheiten benutzt, machen in größerer Gabe Erbrechen. P. resinifera (Mart.), in Brasilien; der schleimig-abstringirende Aufguß der Blätter wird äußerlich gegen Augenkrankheiten angewendet. (Su.)

Potaliäe, s. u. Drehblüthler u. **Potamēae**, s. u. Wasserliesche Rehb.

Potamēla (P. Aubl.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Proteaceae Juss.; Art: P. Thouarsii, auf Madagascar.

Pōtami (a. Geogr.), Demos in Attika, bei Markopoli.

Potāmida, s. Flußhornschnecke.

Potamiden, Versteinerungen aus der Gattung Potamida; Art: Potamides Lamarckii, ventricosus u. a.

Potāmidēs, Flußnymphen, s. unt. Nymphen.

Potamōgeton (P. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Najaden Spr., Wasserliesche Rehb., Narfen Ok., 4. Kl. 3. Ordn. L. Arten: zahlreich, wovon 14 einheimisch, auf dem Boden der Gewässer wurzelnd, sich zur Blühzeit auf die Oberfläche des Wassers erhebend, mit braungrünen schwimmenden Blättern oft ganze Flächen überdeckend. Am gemeinsten: P. natans, mit länglich-eiförmigen, lederartigen, schwimmenden Blättern, aufrechten, 1—2 3. hoch über die Wasseroberfläche sich erhebenden Blüthenähren; P. iucens, mit ellanzettförmigen, flachen Blättern, vielblüthigen, gehäuften Aehren; P. crispum, mit lanzettförmigen, wellenförmig gesägten Blättern, in Teichen, Wassergräben. (Su.)

Potamographiē (v. gr.), Flußbeschreibung. **P-logiē**, Flußlehre.

Pōtamon, 1) Sohn des Aegyptos, s. u. Danaos. 2) Aus Alexandria, zu Rom unter Augustus das Haupt der eklektischen Philosophie.

Potamōphila (P. R. Br.), Graspatt. aus der Gruppe Oryzaceae; Art: P. paviflora, in Neuhoolland.

Potamōphilus, Käfer, s. u. Dryops 2).

Pōtamos (a. Geogr.), so v. w. Potami.

Pōtasche (**Pōtassa**, sonst Alumen catinum), 1) unreines Kali, aus Pflanzenasche ausgelaugt; enthält außer dem reinen Kali: Thon, Kiesel Erde, Eisen- u. Manganoxyd u. salzige Theile, als schwefelsaures u. salzsaures Kali, vorzüglich aber empyreumatisch ölige Theile, welche ihr eine braune Farbe geben, die aber durch das

Calciniren getrennt werden. * Die P. gewährt vielfältigen techn. Nutzen; so wird sie zur Glasbereitung, in den Hüttenwerken, in Färbereien u. zur Seife gebraucht, u. bes. aus Polen, Rußland u. Schweden eingeführt u. in besondern P.-nsiedereien verfertigt, wo bes. Holzasche dazu verwendet wird; doch geben meist die verbrannten Kräuter mehr P., als verbrannte Bäume. * Grüne, bes. bald nach der Blüthenzeit verbrannte Kräuter geben mehr P., als abgestorbene od. trocken verbrannte; die Aeste geben mehr als der Stamm, die Blätter mehr als die Aeste. * Unter den Kräutern enthalten sehr viel P.: Wermuth, Erdrauch, Sonnenrosen, Kartoffelkräuterig, Kalmuswurzel, türk. Weizen, Tabakstengel, stinkende Melde. Eine gleiche Menge Asche von Ahorn gibt 81, von Hollunder 48, von Weißbuchen 46, von Erlen 40, von Eschen 36, von Eichen 26, von Birken 23, von Weiden 16, von Rothbuchen 10 Theile. * Die P.-nsiedereien bestehn aus 3 Haupttheilen: a) In der Aschenkammer geschieht das Auslaugen; dabei wird die Asche erst in dem Reßkasten, einem großen hölzernen Kasten, etwas angefeuchtet u. in die P.-nfässer gethan, welche einen doppelten Boden haben, wovon der obere durchlöchert u. mit Stroh belegt ist; auf die Asche wird dann warmes Wasser geschüttet, welches als Lauge durchtröpfelt u. mittelst eines Zapfens in ein Behältniß (Sumpf) abgelassen wird. Ist die Lauge noch zu schwach, so wird sie wieder auf ein Faß mit frischer Asche gebracht u. dies wiederholt, bis sie ganz mit P. gesättigt ist, welches man daran erkennt, daß sie ein Ei trägt. Auf die einmal ausgelaugte Asche wird nochmals Wasser gegossen u. dadurch eine Lauge gewonnen, welche später statt des Wassers auf die frische Asche gegossen wird. Die ganz ausgelaugte Asche heißt Treibasche, weil sie auf den Treibherden gebraucht wird. b) Die gesättigte od. subgerichte Lauge wird nun in der Siederei zugleich in mehrern eisernen Töpfen u. einem kupfernen Kessel od. einer Pfanne (Abdampfungs- oder Pfanne), welche Geschirre eingemauert sind, gesotten. Verdunstet in dem Topfe das Wasser, so wird aus dem Kessel nachgefüllt, in dem die Lauge schon durch Abdampfen stärker geworden ist, u. in welchen immer frische Lauge nachläuft. Das Nachfüllen der Töpfe dauert, bis die Lauge darin wie ein brauner Schaum wird, alsdann kocht man die Masse fest u. stößt sie, wenn sie erkaltet ist, mit einem Meißel aus. Das Gewonnene heißt rohe od. schwarze P. Das Sieden in einem Topfe dauert ungefähr 50 Stunden. c) Die rohe P. muß nun noch in dem Calcintrofen calcinirt werden, wodurch sie von den noch anhängenden verbrennlichen Theilen gereinigt wird u. eine weißgraue od. weißblaue Farbe be-

kommt. Der Calcintrofen ist eine flache Haube; in der Mitte derselben befindet sich der Calcinirherd, welcher mit einem niedrigen Rande versehen ist; auf denselben wird die rohe P. geschüttet, zu beiden Seiten des Calcinirherdes ist der etwas niedrigere Schür- od. Feuerherd, welcher mit Rosten versehen ist. Zu beiden Herden führen verschiedne Löcher in die Seite des Ofens; auswendig vor dem Calcinirherd ist noch ein niedriger Herd (Kühlherd), auf welchen die calcinirte, noch glühende P. mit einer Krücke gezogen wird, um daselbst zu erkalten. * Ehe die P. in den Ofen eingebracht wird muß derselbe so stark geheizt werden, daß kein schwarzer Fleck darin mehr zu sehn ist, aber auch nach dem Einbringen der P. wird das Feuer im Ofen fortgesetzt. * Während des Calcinirens muß die P. fleißig mit einer Krücke umgerührt werden, damit sie nicht schmelze, sondern nur glühe. * Die fertige P. wird in luftdichte Fässer geschlagen, weil sie an der Luft nach u. nach zerfallen würde. * Sie muß leicht, hellklingend, löchrig, von weißgrauer od. weißblaulicher Farbe sein (die blauliche Farbe rührt von dem Manganoryd her) u. aus Tafeln od. großen Stücken bestehn. * Will man die P. vor dem Gebrauche noch mehr läutern, so gießt man 3mal so viel an Gewicht klares Wasser darauf, filtrirt die durch die Auflösung entstandne Lauge durch Löschpapier u. läßt sie in einem reinen, eisernen Topfe wieder einkochen. In Polen bereitete man die calcinirte P. dadurch, daß man die Lauge sogleich auf einen heißen Herd tröpfeln ließ. * Will man P. in geringrer Menge, z. B. aus Kartoffelkräuterig, gewinnen, so verbrennt man dasselbe langsam in einer Grube, laugt die Asche in einem gewöhnlichen Laugenkorbe aus u. siedet die Lauge in eisernen od. auch nur in glasurten Töpfen ein, welche man in einen Backofen setzt; doch gewinnt man dadurch nur schwarze P. Die besten Sorten heißen Kron-, Perl-P. u.

(Su. u. Fch.)

Pötaschenküpe, s. u. Färbekunst u.

Potassa fusa, so v. w. Aetzstein.

Potasse (fr., spr. Potaß), so v. w. Kali. **Potassium** (lat.), so v. w. Kalium, s. d.

Potatoe Mountains (spr. Potehotmauntins), s. Ozark.

Poteäu (fr., spr. Potoh, Bauk.), so v. w. Ständer, Stüge od. Säule von Holz.

Potemkin (Gregor Alexandrowitsch), geb. 1736 auf einem Gute bei Smolensk, aus einer adligen, vormals poln. Familie; war erst zum Geistlichen bestimmt u. studirte zu Moskau (weshalb er stets Neigung zur theolog. Polemik behielt), trat aber später als Fähnrich in die Garde zu Pferd. Hier lebte er sehr wüß u. war gerade im Dienst, als Katharina II. am 28. Juni 1762 ihren Gemahl, Peter III., vom Throne stieß. Er bemerkte, daß die in männl. Kleidung, den

Degen in der Hand, erscheinende Kaiserin kein Porte d'Epée hatte, u. bot ihr das seltsame. Dies machte die Kaiserin aufmerksam, seine Figur gefiel ihr, u. am andern Morgen war P. Oberst u. Kammerjunker, zeigte auch als solcher dem schwed. Hofe die Revolution an. Zurückgekehrt stellte er sich in die Umgebung Katharinens u. fühlte eine heftige Reigung für sie. Damals besaß aber Gregor Orloff ganz Katharinens Gunst, u. ob schon sie P. zum Kammerer u. in den Rang eines Generalmajors erhob, setzte es Orloff doch durch, daß P. gegen die Türken geschickt wurde. Er zeichnete sich hier aus, ward Generallieutenant, kehrte aber unter dem Vorwand, eine Siegesnachricht zu hinterbringen, nach Petersburg zurück, als er vernahm, Katharina gedenke den Günstling zu wechseln. Aber schon war ein Vertrauter Orloffs eingeschoben, u. P. ward Mönch im Alexander-Newskykloster. Doch Katharina ließ ihn ersuchen, zurückzukehren, u. er erschien bald darauf als erklärter Günstling am Hofe. Sein Einfluß auf die Kaiserin war ungemein. Sie trug öffentlich sein Portrait, ließ sich seine Launen, die so weit gingen, daß er oft auf ihre Anreden nicht antwortete, gefallen, überhäufte ihn mit Ehrenstellen u. hatte keinen andern Günstling neben ihm. Eine geheime Gallerie führte aus seinem Palast in die Zimmer der Kaiserin u. oft, wenn es einen wichtigen Entschluß galt, begab sich die Kaiserin zu ihm. Er beredete Katharinens zur Zusammenkunft mit Joseph II. zu Mohilew u. zur Reise nach der Krim. Als Gouvern. der südl. Provinzen des Reichs traf er dort alle Vorbereitungen zu einem Türkenkriege u. beredete hierauf die Kaiserin zu der Reise nach Cherson. Als 1787 die Pforte selbst vermöge der Intriguen P.'s Rußland den Krieg erklärte, befehligte er die Hauptarmee, welche 1788 Dejakoff belagerte u. stürmte. Er kehrte nun nach Petersburg zurück, wo ihn Katharina mit Glanz empfing, aber da sie sich weigerte, den Günstling Mamonoff, den P. selbst Katharinens gegeben hatte u. der nicht demuthsvoll genug gegen ihn erschien, zu entlassen, so kehrte er zu der Armee zurück, focht dort glücklich, eroberte Bender, überließ sich aber später sybaritischen Vergnügungen u. übergab Suwaroff die fernere Leitung des Feldzugs. Die Friedensunterhandlungen zu Jassy zog P. ungeachtet des Verlangens der Kaiserin nach dem Frieden in die Länge. Mittlerweile war Platon Zuboff Katharinens Günstling geworden. P. haßte diesen, weil er ihn nicht empfohlen hatte. Eine pikante, oft bittere Correspondenz entspann sich zwischen P. u. seiner Herrscherin u. P. sah darin die Zeichen seiner nahen Ungnade u. eilte nach Petersburg. P. gab bei seiner Anwesenheit in seinem Palast, der zum Gedächtniß seiner Siege den Namen Palast von Laurien führte, die glänzendsten Feste. Da riefen die

ohne sein Wissen erfochtenen Siege Repnin u. die durch diese rascher gehenden Friedensunterhandlungen P. wieder nach der Moldau. In Jassy fuhr er Repnin dort wegen seiner Unterhandlungen an u. drohte ihm, sein Werk umzustürzen. Hierauf reiste er nach Nikolajeff, doch im Wagen ward ihm plötzlich unwohl, er stieg aus, ward auf einen Teppich unter einen Baum gelegt u. verschied hier in den Armen seiner Nichte, der Gräfin Branicka, die ihn begleitet hatte, den 15. Oct. 1791. Er hinterließ ein Vermögen von mindestens 44 Mill. Thlrn. Man sagt, daß er Rußland zu einem unabhängigen Staate habe vereinen u. von Katharinens losreißen, od. sich in der Türkei unter dem Schutze Rußlands ein Besitzthum erkämpfen, od. ein deutsches Fürstenthum kaufen wollen. Schon vor seiner Erhebung zum Günstling hatte er ein Auge verloren, n. Ein. ward es ihm von Orloff ausgeschlagen, n. And. hatte er es beim Ballspiel, n. noch And. durch Krankheit eingebüßt. (Pr.)

Potemkowschtschina, s. u. Kosakow.

Pöten, 1) kleine hölzerne Kniee, welche innerhalb eines Flußschiffs oben an den Seitenwänden angenagelt sind u. den Gangbord tragen; 2) auch die einzelnen Laue eines Hahnpoots, d. h. einer Menge schwacher Launden, die in einem dicken Knoten od. einem Spinnkopf von Holz vereint sind u. zum Ansohlen eines starken Laues od. zu verschiednem andern Behuf dienen.

Potence (fr., spr. Potangs), 1) Galgen; 2) die Stellung, welche auf einem Punkte der Schlachtordnung sich galgenförmig rückwärts biegt u. gleichsam eine Klammer bildet. Sie wird gewöhnlich nur gezwungen gewählt, wenn ein Theil der Linie zurückweicht, denn sie hat den Nachtheil, dem Feinde Gelegenheit zur Enfilade des rückwärts gebognen Theils u. zu der der Hauptlinie, durch in deren Verlängerung aufgefahrene Batterien zu geben. Um die Bewegung selbst dem Feinde zu verbergen, ist das rasche Feuer einer vor dem Bruch der Linie aufgefahrene starken Batterie das beste Mittel. 3) (Uhrm.), s. Steigraderkloben. (Hy.)

Pötenstein, so v. w. Pottenstein.

Potentat (v. lat.), so v. w. Souverain, doch nur in Bezug auf einen großen, unabhängigen Staat.

Potentia, 1) kleine Stadt im Innern Lucaniens; i. Potenza; 2) Stadt in Picenum, röm. Colonie, Ruinen auf einem Hügel am rechten Ufer des Flusses Potenza; 3) so v. w. Pollentia.

Potentialis, der Modus eines Verbum, durch den Etwas als möglich dargelegt u. eingeräumt wird; im Griechischen der Optativ, im Lateinischen der Coniunctiv, im Deutschen durch die Hülfswerba: können u. mögen, gebildet.

Potentiell (lat.), von Arzneimitteln, die nicht auf unmittelbare, augenscheinlich, sondern auf verborgene Art wirken, im Gegensatz von actuali.

Potentilla (P. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rosaceen. Potentillen *Spr.*, *Rechn.*, *Brohm.* *Ok.*, 12. Kl. 5. Ordn. L. Arten: *P. anserina* (Gänserich), mit unterbrochen gestielten, unten silberweißen Blättern, kriechendem, wurzelndem Stengel, gelben Blüten; häufig auf Tristen, an Begrändern, sonst als Herba *anserinae* a. *argentinae* officinell. *P. argentea*, mit blühigen, unten silberweißen Blättern, aufrechtem, weifilzigem, vielblumigem Stengel, gelben Blumen, an trocknen Bergen; beide liefern süßliche, im Nothfall essbare u. in nördl. Ländern als Speise benutzte Wurzeln, sonst als Herba *quinquefolii minoris* officinell. *P. reptans* (gem. Fünffingerkraut), mit blühigen Blättern, kriechendem, wurzelndem Stengel, einzelnen, gestielten, gelben Blumen; sonst als *Radix pentaphylli majoris* officinell u. gegen Durchfälle, Blutharnen, Schläftheit des innern Wundes gebrauchte Wurzel; an Bergen, Dämmen, Säunen. *P. fruticosa*, ästiger, aufrechter, 3—4 F. hoher Strauch in England u. Sibirien, mit gestielten, unten grauen Blättern, gelben Blumen; als Bierstrauch in Gärten, so wie die in Italien, Detsch u. heimisch. *P. recta*, mit 5—7blühigen Blättern, kultivirt. *P. Tormentilla*, mit schwachem, fast aufrechtem Stengel, 5—7blühigen Blättern, gelben Blüten u. officineller Wurzel (s. Tormentillwurzel); in trocknen Wäldern, auf Tristen. *P. nemoralis*, der vorigen sehr ähnlich, mit kriechendem, wurzelndem Stengel. *P. comarum*, mit kriechendem, wurzelndem, dann aufrechtem, purpurröthlichem Stengel, gestielten unten, 5—7blühigen mittlern, blühigen od. einfachen obern Blättern, großen, purpurfarbigen Blumen; auf sumpfigen Waldbiesen, als Bierpflanze zu empfehlen, sonst die Wurzel als *Radix comari* s. *pentaphylli palustris* officinell. *P. rupestris*, auf höhern Gebirgen zwischen Felsen; die cylindrische, außen dunkel, innen röthlichbraune Wurzel sonst als *Radix quinquefolii fragiliori* officinell. *P. alba*, mit weißen Blüten, weißbehaarten Blättern; auf hohen Gebirgswiesen, sonst die Wurzel als *Radix quinquefolii s. sylvatici* officinell. (Su.)

Potentillén, nach Sprengel 3. Ordn. der nat. Pflanzenfamilie der Rosaceen, den Potentillaceae genuinae in der Familie Rosaceen *Rechn.* entsprechend.

Potenz (v. lat.), 1) Mächtigkeit; 2) in neuerer Zeit, bes. seit der Aufstellung der Brown'schen Erregungstheorie, jede Einwirkung auf den lebenden Körper, die das Leben unterhält, od. auch modificirt. In dieser Hinsicht unterscheidet man auch schädliche *P. en.* Auf diese Grundlage hat man auch in den neuern naturphilosoph. Schulen von

den Worten **Potenzirung** u. **Depotenzirung** auf Lebenserscheinungen Anwendung gemacht u. versteht unter erster eine Erhebung, unter letzter eine Herabsetzung eines Naturvorgangs. So sagt man, daß das Thier eine **potenzirte** Pflanze, die Pflanze ein **depotenzirtes** Thier sei. In eben dieser Hinsicht ist die Geschlechtsliebe ein **potenzirtes**, das Leben im hinfälligen Geschlechte ein **depotenzirtes** Leben. 3) (Chem.), so v. w. *Imponderabile*, s. d. 1) 4) **P. eines Mannes**, die Zeugungskraft; 5) **P. einer Maschine**, die Kraft, welche sie leistet.

Potenz (v. lat.), 1) ein Product aus lauter gleichen Factoren. Ein solcher Factor heißt die **Grundzahl** od. **Dignand**, die Anzahl der Factoren aber der **Exponent** (**Index**) der *P.*; dieser wird in kleiner Schrift dem Dignanden zur Rechten oben gesetzt, z. B. $a^5 = a \cdot a \cdot a \cdot a \cdot a$. Dies wird gelesen a in der 5. (nämlich *P.*) od. a hoch 5. Eine solche *P.* finden heißt: die Grundzahl auf die *P.* erheben, sie **potenziren**. Eine jede Zahl wird in dieser Beziehung als 1. *P.* betrachtet; mit sich selbst multiplicirt, wird sie dann zur 2. *P.* (Quadratzahl, s. d.) durch Wiederholung der Multiplication durch die 1. Zahl zur 3. (Cubikzahl, s. Cubus 2). Bis hierher reichen die *P. en* im Räumlichen (in der Geometrie). Eine Linie von 10 F. Längenmaß gibt in der 2. *P.* 100 Q. F. (im Flächenmaß), in der 3. *P.* 1000 Cubikfuß (cubisches Maß). In der allgemeinen Mathematik aber gehen die *P. en* ins Unendliche. 1) Hauptfächlichste Sätze: $1^n = 1$; $a^n = 1$; $0^n = 0$; $(ab)^n = a^n \cdot b^n$; $\left(\frac{a}{b}\right)^n = \frac{a^n}{b^n}$; Grundlage der ganzen *P. en*; lehre sind folgende 3 Sätze: $a^m \cdot a^n = a^{m+n}$; $\frac{a^m}{a^n} = a^{m-n}$; $(a^n)^m = a^{n \cdot m}$. Diese Sätze, außer $0^n = 0$, gelten für jeden möglichen rationalen u. irrationalen Werth der Exponenten. Für ganze positive Werthe sind sie hier aufgestellt, für gedrochne positive Werthe, die die Bedeutung der Wurzeln haben, s. Wurzel 2. Für negative Exponenten ist noch zu bemerken, daß sie die reciproken Werthe derselben positiven sind, so ist $a^{-n} = \frac{1}{a^n}$, also ist z. B. $a^{-2} \cdot a^{-3} = \frac{1}{a^{2+3}}$. Man braucht in diesem Falle nur auf die vorher angeführten Sätze die Regeln von den entgegengesetzten Größen anzuwenden, $0^{-n} = \infty$. 2) *P. mit negativen Dignanden*. Jede *P.* mit negativen Dignanden, deren Exponent eine gerade Zahl ist (die 0 mit gerechnet) ist positiv, ist der Exponent eine ungerade Zahl, so ist sie negativ; dies folgt unmittelbar aus dem Sage, daß Negatives mit Negativem multiplicirt ein positives, Negatives mit Positivem ein negatives Product

bucht gibt. * Eine Zahl durch eine andre exponentiren heißt: eine 3. angeben, mit welcher man die 2. potenziren muß, um die 1. zu erhalten; die 1. wird die *Hochzahl* genannt, die 2. die *Grundzahl*, die 3. der *Exponent*. Daß *a* durch *b* exponentirt werden soll, bezeichnet man durch $\frac{a}{b}$ od.

a :: b. Für $\frac{a}{b} = a$ ist also $b = a$. Vgl.

Wurzel.

(Tg.)

Potenz der Hyperbel, ein Rhombus, den man durch den Durchschnitt zweier Linien, die man von einem der Scheitel der Hyperbeln nach den Scheiteln der Nebenaxe mit den Asymptoten erhält, wie Taf. III. Fig. 27, GNAH. Der Rhombus wird zum Quadrate bei gleichseitiger Hyperbel. Die *P.* ist stets 8mal so klein, als das Rechteck aus beiden Axen: 8 GNAH = AB od. nach der gewöhnl. Bezeichnung = 4 ab. (Tg.)

Potenza (sonst *Potentia*), Hauptstadt der neapolitan. Prov. Basilicata; Civiltribunal, Criminalhof, Bischof, Kathedrale, 8 andre Kirchen, 9000 Ew. Litt 1694 durch Erdbeben.

Potenztafeln, f. Tafeln, mathematische.

Poteranthera (P. Bong.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Melastomaceae. Art: *P. pusilla*, in Brasilien.

Pöterbrood (Waarenk.), so v. w. *Poterbrood*.

Poterië (fr.), so v. w. *Köpferwaaren*.

Poterië (spr. *Pottri*, Pierre de la P., lat. **Poterius**), geb. zu Ungers; Arzt zu Bologna, wo er 1640 als Kön. Leibarzt noch lebte; erwarb sich durch, von ihm angegebene specif. Mittel, wovon das *Antihecticum Poterii* (vgl. *Bezoardica*) noch jetzt bekannt ist (f. *Antihectisches Mittel* von P.), Ruf; st. durch Meuchelmord. Schr.: *Observat. et curat. insign.*, Ven. 1615—22, Köln 1622 f.; *Pharmacopoea spagyrica*, Bologna 1622, 1635, 4., Köln 1624; *Opera*, Lyon 1645 u. ö.

(Pl.)

Poteriocrinites, ein becherartiger *Cerinit*. Arten: *P. crassus*, *tenuis* u. a.

Poterium (P. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rosaceen, *Sanguisorbeae* *Rchmb.*, *Brohmen Ok.*, *Monöcie*, *Polyantrie L.* Arten: *P. sanguisorba* (kleine *Bibernell*, *Becherblume*, *Asterblutkraut*, *Venusnabel*), mit gefiederten Blättern, rundlichen, grünlichen Blütenköpfchen, an sonnigen Bergen wildwachsend, auch als Küchenkraut cultivirt, u. als Zusatz zu Salaten u. als Suppenkraut benutzt. Sonst als Herb. *pimpinellae minoris* u. *italicae* gegen Ruhr, Blutflüsse u. *P. spinosa*, in Europa, wie die *Por.* benutzt. Ist die *Stoebe* des Dioscorides. (Su.)

Poterius (Biogr.), f. *Poterie*.

Pöterne, 1) kleines Thor von 9 F. Br. n. 12—15 F. Höhe, um aus der Festung un-

ter dem Walle hindurch in den Graben u. die Außenwerke zu kommen; 2) eine in dem Boden od. im Bord der Flußfahrzeuge der Länge nach fortlaufende Planke.

Pötes, Maß, f. u. Portugal (Geogr.) u.

Potest, f. u. Treppe.

Potestā (ital., **Potestät**), Landvogt, Ordnungsrichter; bes. den kaiserl. Statthalter in den Niederlande u. Friesland (f. *Friesen*).

Potestagno, Ort, so v. w. *Botestagno*.

Potestas (lat.), 1) Macht; 2) obrigkeitl. Gewalt sowohl landesherrliche als der einzelnen Obrigkeiten; vgl. *Imperium*.

Pöthenotsche Aufgabe (Math.), f. *Tetragonometrie*.

Pöthi (**Pöti**), Stadt u. Festung in dem Districte Dwaletli der asiatisch-russ. Prov. Imerethi; an der Mündung des Rioni in das schwarze Meer, hat guten Hafen u. Bai; hatte bis 1829 türk. Besatzung, wurde aber im Frieden von Adrianopel, nachdem es vorher erobert worden war, an Rußland abgetreten.

Pöthier (spr. *Potiëh*), Robert Joseph, geb. 1699, 1749 Prof. der Rechte an der Universität Orleans; st. 1782. Er gab die *Pandecten*, Par. 1748—52, 3 Bde., Fol., heraus; *Jurist. Schriften*, gesammelt von Coffrain, Par. 1821—23, 17 Bde.

Pöthin (St.), Bischof von Lyon, geb. gegen das Ende des 1. Jahrh., unter Kaiser Domitian; trug unter Antonin u. Marc Aurel sehr zur Verbreitung des Christenthums in Gallien bei, st. 177 den Märtyrertod; Tag: 2. Juni.

Pothinos, Vormund des ägypt. Königs Ptolemäos XIII. u. der Kleopatra, f. *Aegypten* (Gesch.) u.

Pothopatrialgie (v. gr., Med.), das *Heimweh*.

Pöthos, griech. Name des *Cupido*.

Pöthos (P. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Aroiden *Juss.*, *Rchmb.*, *Pinten Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. L. Arten: *Frucht- u. strauchartige*, in Wäldern der heißen Zone Asiens u. Amerikas heimische, durch eigenthümliche Bildung der Blätter, u. der von Scheiden umschlossenen Blütenkolben ausgezeichnete, zum Theil mit *P. cannaefoliae* mit wohlriechenden Blüten, *Myosuroides*, in Amerika, *P. pentaphylla*, *pinnata*, *scandens*, in Indien in Sümpfen, theils, wie *P. acaulis*, *quinquenervia*, *subsagittata*, *pedata*, in Amerika schmarozend auf Bäumen wuchernde, meist Kletternde od. windende Pflanzen. *P. officinalis Roxb.*, in Bengalen, wo die innere Substanz des Fruchtknotens als *Wurmmittel* angewendet wird; *P. foeditus*, in Birginien in Gewässern. Die Blüten riechen knoblauchartig. Die scharfe Wurzel (*Rad. draconitli*) gegen krampfhaften Husten. (Su.)

Pötica (Myth.), f. u. *Cuba*.

Potidäa, Stadt auf der Landspitze von *Pallene* (*Mazehonien*). Hier hatten die

Korinther vor den Perserkriegen eine Colonie gegründet u. leiteten die Angelegenheiten durch jährlich dahin gesendete Epistemiurgen. P. gab den ersten Anlaß zum peloponnes. Kriege (s. d. 1). Zu Philipp's d. Gr. Zeit zinsbare Bundesgenossin der Athener, denen sie jener entriß. Zerstört baute sie Kassander als Kassandreia wieder auf; i. ihre Ruinen Thor von Kassandra. Die Em. hatten unter röm. Herrschaft das Jus italicum. **Potidania**, Castell auf der Küste der Doler, an dem Korinth. Busen, später zu Aetolia epiktetos gehörig. (Sch.)

Potiechne, s. u. Peter 3).

Pötler (spr. Potiëh, Charles), geb. zu Paris 1775; betrat früh die Bühne u. wurde bald mit Brunet einer der beliebtesten Komiker des Théâtre des variétés, von dem er aber 1818 zu dem Théâtre à la porte St. Martin überging, dessen Direction er auch später übernahm. Er st. 1838. Treffende Charakteristik, Leichtgligkeit u. Gewandtheit u. unerschöpfliche Laune zeichnete ihn aus, zugleich extemporirte er die wichtigsten Bonmots, Calembourgs u. a. Einfälle; eine Sammlung derselben ist als **Potleriana**, Par. 1816, 12. gegeben. (Sz.)

Potin, Metallmischung von Kupfer, Blei, Zinn u. Salmei; wird zu gewöhnl. Geräthe, als: Leuchtern u. dgl., verbraucht.

Pötina (Myth.), so v. w. Potica.

Pötio (lat.), 1) das Trinken, Trank; 2) Tränken, flüssige Arznei, die löffelsweis od. in größerer Menge auf einmal genommen wird.

Pötio antilyssa (P. Sell.), bestehend aus: Spir. Mind. ʒvii Theriac ʒß Sal volat. sicc. Camphor. aa ʒi Verm. majal. No ʒii — vj, gegen die Hundswuth empfohlen. **P. Rivèrii**, Kali carbon. ʒi Aq. comm. frigid. ʒi Succ. citr. rec. ʒjß.

Pötior (lat.), der Vorzüglichere. **P. tēmpore**, **P. jüre**, sprichwörtlich: früher in der Zeit, früher im Rechte (wer eher kommt, wählt eher).

Pötiphar, s. u. Joseph 1).

Potitii u. **Pinarii**, angesehene Familie, von 2 arbab. Greisen, **Potitios** u. **Pinarios**, deren Familien, als Evander den Herculesdienst in Latium einführte, zu Priestern desselben bestimmt wurden, der (n. And. Pisander) ihnen selbst die Art des Dienstes vorschrieb. Einst kamen die Pinarii zu spät zum Opferschmause, den daher die P. allein genossen; seitdem blieben sie von diesem Schmause ausgeschlossen. Romulus nahm den Herculesdienst nebst beiden Familien mit in seinem Staate auf. Die P. behielten ihre Würde mehr. Jahrh. durch, bis endlich ihr Geschlecht in Einem Jahre (319 [312] v. Chr.) unterging. (Sch.)

Pötius, 1) P. Afranius Pot., ein röm. Plebejer, gelobte einst, als der Kaiser Caligula krank war, daß er sein Leben zum

Opfer bringen wollte, wenn der Kaiser gesund würde. Nach der Genesung des Kaisers zauderte P., sein Gelübde zu lösen u. erwartete noch dazu eine Belohnung von dem Kaiser. Dieser aber ließ den P. greifen, wie ein Opferthier schmücken, durch die ganze Stadt u. dann auf den Damm vor dem collatinischen Thore führen, von welchem sich P. dann selbst hinabstürzen mußte. 2) s. Publicola. (Lb.)

Pötli, Fluß, so v. w. Putill.

Pötmetall, Verbindung von Kupfer u. Blei, woraus in England Kessel verfertigt werden.

Pötniä, Ort in Böotien, südlich von Theben, am Asopos, n. Ein. so v. w. Hypothēbā. Bei P. ein den **Potniaden** (**Pötinae dēae**), d. i. der Demeter u. Persephone, heiliger Brunnen, dessen Wasser den Trinkenden in Raserie brachte, so die Kasse des Glaucos (der den Beinamen **Pötnieus** hatte) u. des Diomedes. Auch das Futter der dasigen Weide soll gleiche Wirkung gehabt haben. Der Dienst der Potniaden war ein Kabirendienst, gestiftet von Pelarge (s. d.), Tochter des **Pötneus**.

Potocki (spr. Potozki), poln. Geschlecht; besaß vornäml. in Podolien u. Lithauen Güter u. stammt von dem Geschlecht Pillawa, das schon im 12. Jahrh. vorkommt, ab. Merkwürdig: 1) (Felix, Graf P.), geb. 1750; schloß sich früh an die sächsische Partei an, weshalb seine großen Güter von der russ. Partei confiscirt wurden. Er floh nach Tulezyn in Galizien u. lebte dort dem Wohl seiner ihm gebliebenen Unterthanen. Zurückgerufen erhielt er seine Güter zurück u. bedeutende Würden, unter andern als Palatin von Neußen, schloß sich aber aus Ueberzeugung, daß unter russ. Einfluß der wahre Vortheil Polens liege, der russischen Partei an, u. focht selbst in den Reihen der Russen für die targowiczer Conföderation, deren Mitstifter er war, gegen sein Vaterland. Nach der 2. Theilung Polens durch die That von seinem Irrthum überzeugt, verließ er die russ. Dienste u. ging nach Amerika. Als man aber während der poln. Revolution 1793 seine Güter confiscirte, kehrte er in russ. Dienste zurück, war jedoch nicht activ u. st. 1805 (vgl. Polens Theilungen). 2) (Ignaz, Graf P.), geb. 1751; ward Mitglied der Commission für den öffentl. Unterricht, u. nahm sich dieses mit Eifer an. Er glühte für die Idee der Unabhängigkeit Polens, arbeitete thätig, die Constitution von 1776 zu stürzen, u. trug als Großmarschall von Lithauen wesentlich dazu bei, daß Stanislaw August die Constitution vom 3. Mai 1791 billigte. 1792 als Gesandter nach Berlin geschickt, um Preußen zu vermögen, diese Constitution anzuerkennen, scheiterten seine Bemühungen, u. die 2. Theilung fand Statt. P. floh nun nach Sachsen, seine Güter aber wurden confiscirt. Nach dem neuen Aufschwung

Schwung Polens 1794 begab er sich zu Kosciuszko, ward Mitglied der provisor. Regierung zu Warschau, Minister des Auswärtigen u. nach der Einnahme von Praga u. Warschau verhaftet u. nach Schlüsselburg gesendet, aber durch Paul I. wieder befreit. Er lebte nun in Gallizien, ward aber 1806, als die franz. Armee sich Warschau näherte u. die Befreiung Polens verhinderte, verhaftet u. nach Krakau gebracht. Wieder frei gegeben ging er nach dem Herzogthum Warschau, zu dessen Wohl er durch Hebung des Bürgerstandes u. Abschaffung der Leibeigenschaft, so wie durch Besserung des Schulunterrichts möglichst beizutragen suchte. Er st. 1809 zu Wien, als er sich an der Spitze der Abgeordneten des Großherzogthums Warschau zu Napoleon dahin begab. Uebersetzte die Logik von Condillac ins Poln., die er als Lehrbuch in den Schulen einführte. 3) (Stanislaw Kasta, Graf P.), geb. 1760, Bruder des Vor.; machte sich auf den Reichstagen 1788 u. 92 bemerklich, zog mit Joseph Poniatowski, als der König Stanislaw der targowiczer Conföderation beitrug, nach Oesterreich zurück u. kehrte erst 1807 in sein Vaterland wieder, als das Großherzogthum Warschau errichtet wurde, wo er Mitglied u. Präsident der Oberschuldirection u. Präsident des Rathes von Warschau wurde. 1815 ernannte ihn der Kaiser Alexander zum Minister des Cultus u. des öffentl. Unterrichts. Seine Redner-talente erwarben ihm den Namen Princeps eloquentiae. Er st. 1822. Schr.: Ueber Bescheidenheit u. Styl, Warsch. 1815; Bearbeitung von Windelmann über die Kunst der Alten, ebd. 1815; Gedächtnißrede auf Joseph Poniatowski. 4) (Johann Graf P.), geb. 1761, slaw. Historiker, der selbst alle Länder bereiste, in denen slaw. Stämme wohnen u. wohnten, er lebte zum Theil in Petersburg u. st. 1816 zu Madowka in Polhynien. Schr.: Reise in die Türkei u. Aegypten, Warsch. 1788; Essai sur l'histoire universelle et Recherches de la Sarmatie, ebd. 1789, 4 Bde.; Histoire primitive des peuples de la Russie, Petersb. 1802. Alaproth war P.'s Begleiter auf mehr. Reisen u. nannte nach ihm einen Archipelagus im gelben Meer. 5) (Claudine Gräfin P.), geb. 1808 zu Konarzew bei Posen u. seit 1824 vermählt mit dem Grafen Bernhard P., ging 1830, trotz des preuß. Verbots, nach Warschau u. pflegte dort die Kranken in den Spitälern mit großer Aufopferung; nach Warschaus Fall trat sie an die Spitze des Hilfsvereins in Dresden. (Pr., Gl. u. Hel.)

Potographiē (v. gr.), Beschreibung u. **P-logiē**, Lehre von den Getränken.

Pötöl, Vorgebirg, s. u. Bissayer.

Potolötus (P. Royle), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Leguminosae, Trifolieae Royle. Art: P. hosackioides, in Ostindien.

Pötomak, Fluß, s. Virginia u. Maryland.

Potōra, Säugthier, s. *Hypalprymnus*.

Potosi, 1) Ort, s. Missouri; 2) sonst Intendanz des span. südamerikan. Vicekönigreichs Rio de la Plata; unfruchtbar, reich an Bergwerken; 3) jetzt Depart. des Reichs Bolivia, zwischen den Provinzen la Paz u. Chuquisata, dem Staate Paraguay, 15000 QM., 250,000 Ew., zur Hälfte Indianer. Hier: S. Jago de Costaganta, Kohlenhandel, 3000 Ew.; Zinti (Cinti, Pilaya u. Pasapaya), Prov. am Pilcomayu, 60,000 (20,000) Ew., mit Stadt gl. N., angeblich 12,000 Ew. (gehört n. A. zu Charcas); Chichas (spr. Tschilchas), Prov. darin; Tupiza, Stadt, 10,000 f. hoch. Hierher gehört auch der District (wegen Unfruchtbarkeit die Wüste) Abacama, gegen 3000 Ew., mit Gold- u. Silberadern; Ort: S. Francisco de A. (spr. = fisko), Hafen; Lamar (Cobija), Aus- u. Einfuhr, Hafen; Chayante (Charcas, spr. Tscharkas), Provinz, 100,000 Ew. 4) Hauptstadt hier, hohe Schule, 6 Klöster, Hospital; erbaut 1547; 12,000 (100,000) Ew. Der Cerro de Potosi, 15,090 f. hoch, war sonst wegen seines Silberreichthums berühmt (lieferte von 1545—1803 für fast 1190 Mill. Piaster Silber), ist neuerer Zeit weniger ergiebig; 5) s. u. Luis Potosi. (Wr.)

Pötowmak (spr. Potomak), Fluß, s. Virginia.

Pötowmak, Art virgin. Tabak; wird zu Rauch u. Schnupstabak verbraucht.

Pötpourri (spr. Potpurri), 1) verschiedene Fleisch- u. Gemüsearten zusammengekocht; 2) verschiedene scharfe Stoffe in einer Vase zum Riechen zusammengebracht; 3) so v. w. Riechfläschchen; 4) Musikstück, aus Stücken mehrerer Componisten u. aus mehreren Opern zusammengesetzt.

Potrimpos, der 2. der Hauptgötter der alten Preußen, Spender des Glücks, Geber der Fruchtbarkeit u. des Gedeihens u. Beschützer der Staaten. Sein Bild zu Romowe stellte einen blühenden Jüngling vor, das Haupt mit einem Kranze von Getreideähren geschmückt. Man opferte ihm Getreidegarben u. Weihrauch, auch Kinder. In einer großen Urne wurde ihm zu Ehren eine Schlange ernährt, die unter Aehren beständig verborgen gehalten wurde; vgl. Givoitos. Außerdem war P. auch einer der 12 Götter des 3. Rangs (s. Preussische Mythologie) u. herrschte als solcher über das fließende Wasser. (R. Z.)

Pötschajew, Kloster in russ. Polen, hart an der östreich. Grenze, auf einem Ausläufer der Karpathen, 3½ Meile von Arzemeniec; eins der 3 Lauraklöster des russ. Reichs. Schon 1261 sollen sich russ. Mönche hier niedergelassen haben, aber erst 1597 wurde ein Kloster gebaut; das jetzige rührt von 1771 her. 1712 zogen unirte Basilianer hier ein, aber 1831 wurde es wieder den Mönchen der griech.-russ. Kirche über-

geben. P. ist wegen seines wunderthätigen Marienbildes berühmter Wallfahrtsort, selbst Katholiken pilgern hlerher. (Lb.)

Pötschappel, Dorf im königl. sächs. Amte u. Kreise Dresden; wichtige Steinkohlengruben, Bitriolsiederei, Glashütte, 350 Ew. Dabei ein unterirdischer Kanal zum Fortschaffen der Steinkohlen.

Pötschatek, Stadt, so v. w. Pozczatek. **Pötschinka**, s. u. Lufianow.

Pötsdam, 1) Regierungsbezirk der preuß. Prov. Brandenburg, gebildet aus der Priegnitz, der Mittelmark (ohne den Kr. Lebus u. die Herrsch. Beeskow), der Uckermark u. den vor 1815 sächs. Aemtern Züsterb. u. Dahme, dem Fürstenth. Querfurt, der Herrsch. Baruth, dem Amte Belzig u. noch einigen Theilen des wittenberger Kreises; 2) grenzt an Mecklenburg, die Regbzke. Stettin, Frankfurt u. Merseburg, Anhalt u. Hannover; 373,76 QM., 1,100,000 (fast durchaus evangel.) Einw. (beides ohne die neu hinzugekommene Herrsch. Beeskow); 3) Ebene, nur von geringen Höhen unterbrochen, mit sandigem, leichtem Boden u. einzelnen, sehr fruchtbaren Strichen, bes. in den Thälern; 4) Flüsse: Oder, Elbe, Havel, Spree, viele Landseen u. mehrere Kanäle (Finowkanal); 5) Producte: Getreide, Vieh, Holz, wenige Mineralien; Industrie u. Handel meist in den Städten, vorzüglich in Berlin u. Potsdam. 6) Der Regbz. begreift 14 Kreise: Angermünde, Belzig, Berlin, Züsterb., Niederbarnim, Oberbarnim, Osthavelland, Ostpriegnitz, Prenzlau, Muppin, Teltow, Templin, Westhavelland u. Westpriegnitz. 7) 8) Hauptstadt darin, im Kr. Osthavelland, 2. königl. Residenz, in der freundlichsten Gegend der Mark, Sitz der Regierung u. der Oberrechnungskammer, des Oberpräsidenten der Provinz u. eines Bischofs, rechts der Havel, in welche die Nuthe fällt, auf einer 4 Ml. Umfang habenden Insel (dem **Pötsdamer Werder**), regelmäßig gebaut. 9) Sie besteht aus der Altstadt u. Neustadt (durch einen aus der Havel kommenden Kanal, über den 7 Brücken gehn, geschieden) u. aus 5 Vorstädten (Berliner, Nauener, Jäger- [gewöhnl. zur vor. mit gerechnet], Brandenburger u. Teltower Vorstadt). Aus der Altstadt führt über die Havel die 600 F. lange Teltower Brücke, 1822—25 mit 8 eisernen Bogen erbaut. P. hat 5 Land- u. 4 Wasserthore. 10) Die schönsten Plätze sind der Wilhelmsplatz, der alte Markt, der Lustgarten (Paradeplatz), die Plantage, das Bassin, worauf das Tabakscollégium Friedrich Wilhelms I.; die Straßen sind breit, gerade, mit vielen palastähnlichen Häusern, u. wie die Plätze, zum Theil mit Bäumen besetzt; auch ein Viertel, das sogen. holländische, von Friedrich Wilhelm I. angelegt. 11) Kirchen hat P. 5, darunter die Garnisonkirche, mit marmornem Sarge Fried-

rich Wilhelms I. u. zinnernem Friedrichs II., Glockenspiele u. Tropäen aus dem Kriege von 1813—15; die nach dem Pantheon zu Rom erbaute franz. Kirche, die neue von Schinkel gebaute Nicolaiikirche etc. 12) Merkwürdige andre Gebäude: das königl. Schloß mit Lustgarten, das Rathhaus, nach dem Muster des amsterdamer erbaut, auf dem mit einem marmornen Obelisken gezierten alten Markte, den aus Kupfer getriebenen, vergoldeten Atlas mit der Weltkugel tragend, das Gebäude der Oberrechnungskammer, das 660 F. lange u. 72 F. breite Reit- u. Exercierhaus; mehr. Kasernen, namentl. die Gardeuhlanen- u. Gardehusarenkaserne. 13) Wissenschaftl. Gesellschaft: ökonomisch-märk. Gesellschaft mit Bibliothek u. Modellsammlung. 14) Unterrichtsanstalten: Gymnasium, Landeschullehrerseminar, Garnison- u. Industrieschule, höhere Bürgerschule, Provinzialgewerbschule, Cadettenhaus, Gärtnerlehranstalt mit Landesbaumschule. 15) Wohlthätigkeitsanstalten: Stiftung (Louisenkmal) zur Ausstattung tugendhafter Mädchen, Militärwaisenhaus mit 130,000 Thlr. jährl. Einkünften u. über 600 Zöglingen, Civilwaisenhaus, Armenhaus, Friedensgesellschaft zur Unterstützung talentvoller Jünglinge, evangel. Prediger- u. Schullehrerwittwenhaus. 16) Industrie: königl. Gewerkefabrik, die wöchentlich für ein Bataillon Flinten liefern kann, andre Fabriken in Seiden-, Wollen- u. Baumwollenwaaren, Leder, lackirten Stöcken, Fayence, Nähadeln, Bleistiften, Knöpfen, Tapeten, Saiten, Zucker, Rutschen, musikal. Instrumenten, chem. Farben, Chocolate, Potasche, Essig, Tabak etc., bedeutende Bierbrauereien u. Branntweinbrennereien. 17) Vergnügungen: das Theater, wo das königl. Hoftheater in Berlin zuweilen Vorstellungen gibt, das Offiziercasino (in griech. Styl erbaut). 18) Freimaurerloge: Teutonia zur Weisheit u. Minerva zur Standhaftigkeit; mit Militär 35,000 (sonst 32,000) Einw. 19) Vor dem brandenburger Thore der Schloßgarten; hier Palais der Fürstin v. Liegnitz (von Friedrich Wilhelm IV. derselben erbaut); das Lustschloß Sanssouci, von Friedrich d. Gr. nach 1740, auf einem 60 F. hohen, terrassirten Hügel gegründet u. dessen Lieblingsaufenthalt; es hat nur ein Geschöß, u. ist größtentheils so, wie es Friedrich der Gr. hinterließ, eingerichtet; bes. Gebäude sind die Bildergalerie, das Cavalierhaus u. die neuen Kammern (Wohnungen für die Hofdamen). 20) Auf der Terrasse vor Sanssouci liegen Friedrichs des Gr. Lieblingshunde u. sein Schimmel begraben. Vor der breiten Treppe derselben springt eine hohe u. mächtige Fontaine, welche durch eine Dampfmaschine, die das Wasser auf dem nahen Ruinenberg in ein Bassin treibt,

wodurch es den nöthigen Fall bekommt, gespeist wird. Hinter Sanssouci steht noch die Windmühle, die Friedrich in seinen Bauplänen sehr hinderte, die er aber dem den Verkauf weigernden Besitzer nicht abzwang, u. die Allee, welche des Häuschens einer Wittwe halber, die sich gleichfalls weigerte, es zu verkaufen, noch jetzt einen Winkel macht. Friedrich Wilhelm IV. kaufte beide an sich, um sie als Reliquie des Gerechtigkeitsfinns Friedrichs II. zu erhalten.¹⁸ Ein Park verbindet Sanssouci mit dem neuen Palais (Neuen Schloß), von Friedrich II. zu Ende des Jahr. Kriegs 1763, um seinen Feinden zu zeigen, daß er noch Geldkräfte habe, begonnen u. bis 1769 vollendet, ein 680 F. langes Gebäude von großer Pracht, mit 232 Pilastern, 322 Fenstern u. 72 Gemächern, unter welchen bef. der Grottenaal u. ein großer weißer Saal, in den gerade das Marmorpalais (ohne seinen spätern Anbau) hineinpaßt, merkwürdig sind.¹⁹ Gegenüber der Hauptfacade stehen die sogen. Communen (jezt Kaserne des Lehrbataillons), 2 durch eine Colonnade mit einander verbundene Gebäude; hinter dem neuen Palais an der brandenburger Chaussee, liegt der neuangelegte, 2 Ml. im Umfang haltende Wildpark. Vor dem neuen Palais ein Gebäude mit dem 2. Exemplar der Rauchschen Statue der Königin Louise.²¹ ½ Stunde von beiden entfernt liegt, jedoch durch parkähnl. Anlagen mit dem Garten von Sanssouci u. des neuen Palais verbunden, Charlottenhof, das Friedrich Wilhelm IV. sich als Kronprinz einrichtete, mit Villa im röm. Styl nach Modellen aus Pompeji; in der Nähe von Charlottenhof die neuangelegte Fasanerie.²² Auf der entgegengesetzten Seite P.s befindet sich am Ufer des heil. Sees das Marmorpalais, von Friedrich Wilhelm II. im neuen Garten angelegt, vor dem Schloß steht ein Obelisk, außerdem befinden sich der goth. Thurm mit Bibliothek, das Drangeriehaus, die ägypt. Pyramide, das maurerische Haus, die Meierei, das grüne Haus im Garten.²³ ½ Ml. von P., nach Berlin zu, liegt die Pfaueninsel (sonst Kaninchenwerder) in der Havel, 2000 Schritte lang u. 500 breit; 1794—1797 in eine Gartenanlage mit Landhaus in Form einer verfallenen Villa (momentaner Sommeraufenthalt Friedrich Wilhelms III.) verwandelt; auf ihr liegen noch das Cavalierhaus, eine Meierei, Zwinger für ausländ. Thiere (die jedoch 1844 nach Berlin in die dasige ehemalige Fasanerie im Thiergarten, wo jetzt der zoolog. Garten errichtet ist, versetzt wurden), das bantziger Haus (von Danzig wegen seiner merkwürdigen Bauart hierher gebracht) zc.;²⁴ der Insel gegenüber liegt das russ. Blochhaus: Nikolskoe, mit neuer, in gothisch-byzant. Styl erbauter Peter-Pauls Kirche u. Schulhause, ebenfalls in goth. Geschmack u. diesem gegenüber, jenseit der Pa-

vel, das Dorf Sacrow mit von Friedrich Wilhelm IV. erbauter schöner Kirche.²⁵ In der teltower Vorstadt bei P. liegt der Brauhaußberg, mit Spaziergängen u. einer Burg in wendisch-goth. Geschmack, Eisenquelle in der teltower Vorstadt, dicht vor der neuerbauten (langen) Brücke das neue Badehaus u. der Stern, ein königl. Jagd- u. Lustschloß; ¼ Ml. von P., bei dem Dorfe Klein-Glienitz, liegt auch auf dem Babertsberge das in romantisch-altdeutschem Styl 1834 erbaute Schloß des Prinzen v. Preußen. Im Dorfe Klein-Glienitz (s. d.), das schöne Palais des Prinzen Karl v. Preußen u. dabei die neu-erbauten prächtige Havelbrücke.²⁶ Dort ist auch der Bahnhof der berlin-potsdamer Eisenbahn, die nach Brandenburg u. Magdeburg verlängert werden wird, errichtet, von dessen plattem Dache man eine prächtige Aussicht nach der schönen Umgegend hat; vor der neuener Vorstadt liegt noch die 1826 erbaute russische Colonie Alexandrowna, die eine griech. Kapelle u. 13 auf russische Art angelegte Wohnhäuser enthält u. von Militär-Sängern bewohnt wird.²⁷ 3) (Gesch.). P. ist eine alte slav. Anlage u. kommt schon unter den sächs. Kaisern als Pogdubini u. Pogdupini vor; nach dem Aussterben der askan. Fürsten in Brandenburg 1320 kam P. an das Stift zu Brandenburg, hernach an die Herren von Rochau, deren Einer es 1416 an Kurfürst Friedrich I. abtrat. 1660 legte Kurfürst Friedrich Wilhelm d. Gr. das Schloß u. den königl. Garten an, u. er u. seine Nachfolger lebten viel in P. u. vergrößerten u. verschönernten Schloß u. Garten; am meisten machten sich um die Verschönerung der Stadt u. des königl. Gartens Friedrich Wilhelm I. u. sein Sohn Friedrich d. Gr. verdient, dessen Lieblingsaufenthalt bef. das Lustschloß Sanssouci war. In neuerer Zeit gewann P. durch die Eisenbahn u. das Schloß des Prinzen v. Preußen bedeutend. Hier am 3. Nov. 1805 geh. Allianzvertrag zwischen Rußland u. Preußen, der jedoch durch die Schlacht von Austerlitz vereitelt wurde, vgl. Destréich. Krieg von 1805. (Cch., Pr. u. Lb.)

Pott, Fisch, so v. w. Groppe (Cottus gobio).

Pott, Maß, s. u. Dänemark (Geogr.) 27.

Pott, I) (Joh. Heinr.), geb. zu Halberstadt 1692; practicirte als Arzt in Halberstadt, später in Halle, endlich in Berlin, wo er Prof. der Chemie am medico-chirurg. Collegium u. Oberaufseher der königl. Apotheken ward. Er fand eine zu Porzellan taugliche Masse im preuß. Staate auf, machte auch mehr. Verbesserungen in der Chemie; st. 1777. Schr.: Exercitationes chymicae, Berl. 1738, 4.; Observationes et animadvers. chymic., Berl. 1739 u. 41; Chem. Untersuchungen von der Litho-geognose zc., Potsd. 1745, u. 2 Forts., Berl.

1741 u. 54, 4., u. m. 2) (Percival), geb. zu London 1713, ward 1745 Wundarzt am St. Bartholomäushospital in London, u. st. 1788. Schr.: *Chirurgical works*, Lond. 1775, 4., in 3 Bdn., 1799 u. ö., herausgeg. von Earle, in 3 Bdn., Lond. 1790, deutsch 2 Bde., Berl. 1787 f. **3)** (Dav. Jul.), geb. zu Nettelrode im Hannövr. 1760, seit 1786 Prof. der Theol. zu Helmstädt, seit 1810 zu Göttingen; st. 1839; gab heraus die *Pathol. Briefe*, 2. Aufl., Göt. 1810—16, 2 Bde.; *Samml. v. Predigten*, Helmst. 1791. **4)** (Aug. Friedr.), geb. 1802 zu Nettelrode im hannövr. Amte Lauenau, stud. 1821—25 zu Göttingen Theologie u. Philologie, 1825—27 Collaborator zu Celle, ging dann nach Berlin, wo er 1827 Privatdocent, 1833 aber Professor der allgemeinen Sprachwissenschaft zu Halle wurde; seit 1843 ist er Mitredacteur der *Halleschen Literaturzeitung*; schr.: *De relationibus, quae praepositionibus in linguis denotantur*, Celle 1827; *Etymol. Forschungen*, Lemgo 1833—1836, 2 Bde.; *De Littuano-Borussicae in Slavicis leticisque linguis principatu*, Halle 1837—41, 2 Thle., 4.; *Die Zigeuner in Europa u. Asien*, ebd. 1844, 1. Th. **5)** (August), geb. 1806 zu Nordheim, erhielt von seinem Vater, dem dasigen Stadtmusikus, mit dem er schon 1816 Kunstreisen nach Braunschweig u. Hannover machte, Violinunterricht, u. bildete sich, da der Herzog von Cambridge sich seiner annahm, unter Kieselwetter, dann unter Spohr zum Virtuosen, ward 1823 Kammermusikus zu Hannover, reiste dann in Deutschland, Frankreich, Dänemark u. Schweden. 1832 kam er auf einer nach Holland beabsichtigten Reise nach Oldenburg, ward das. Hofkapellmeister, u. machte dann neue Reisen in Deutschland, England, Dänemark u. Schweden. Er setzte Vieles für sein Instrument, treffl. Lieder, wovon das 10. Heft erschien u. ist mit Herausgabe eines Mozart-Albums beschäftigt. **6)** (Moyse), seit 1817 Gattin des Vor., geb. Winkler von Forajest, geb. zu Wien 1815, Pianistin, Schülerin von Czerny, Gproweh u. Linke, setzte Vieles für ihr Instrument, Lieder u. Einiges für die Kirche. (Ld. u. Sp.)

Pöttasche, so v. w. Potasche.

Pönnenau, schönes Gut im Kr. u. bei der Stadt Bielefeld des preuß. Regbzgs. Minden, großer Garten.

Pöttendorf, Marktfl. an der Fische im östr. Viertel unter dem wiener Walde; große Baumwollenspinnerei (2000 Arbeiter), Fabriken in Eisenwaaren, Rhabarberpflanzung, 2000 Ew.

Pöttendorf (Gen.), f. u. Binzendorf.

Pöttengy, Fluß, f. u. Rio Grande do Norte.

Pönnenstein, 1) Landger. im baier. Kr. Oberfranken; $5\frac{1}{2}$ QM., 12,500 Ew., Bergbau; 2) (Bothenstein), Stadt darin, Schloß, Kirche, Kapelle, Hospital, an der

Püttlach, 1000 Ew.; 3) f. Bodenstein; 4) Marktfl. im östr. Viertel unter dem wiener Walde, an der Erlsting; Eisen- u. Kupferhammer, Klingensabrik, 2000 Ew.; 5) Marktfl. im böhm. Kreise Königgrätz; am schwarzen Adler, Schloß, Kattunfabriken, 600 Ew. (Wr.)

Pötter, Canton, f. u. Pennsylvania.

Pötter, 1) (Paul), geb. zu Enkhusen 1625; Landschafts-, Figuren- u. bes. Thiermaler, Schüler seines Vaters Peter P. Berühmt ist sein junger Stier in Lebensgröße in der Haager Gallerie u. die pissende Kuh in der Petersburger. Auch als Radierer hat er sich einen rühml. Namen erworben; st. zu Amsterdam 1654. Seine Bilder stehen ungemein hoch im Preis; ein kleines Kabinetsstück wird mit 20—40,000 Francs bezahlt. 2) (Johann), geb. 1672 zu Wakefield, Prof. der griech. Sprache zu Oxford, dann Prof. der Theologie, Bischof, endlich Erzbischof von Canterbury, Primas des Reichs u. geh. Rath; st. 1747; schr.: *Griech. Archäologie*, engl. Drf. 1697; deutsch von J. J. Rambach, Halle 1775, 3 Bde. (der 3. Bd. ist von Rambach); gab heraus den *Euchyron*, Drf. 1697 u. 1702, u. *Clementis Alexandrinus*, ebd. 1715, u. a. 3) (Louis Joseph Antoine van P.), geb. 1785 zu Brügge in Flandern, stammt aus derselben Familie wie P. 1). Stürzte sich mit Leidenschaftlichkeit in den Strudel der sinnl. Luste u. lebte, selbst unnatürl. Laster fröhnend, während Napoleons Zwingherrschaft in Italien. Als ihm später unter holländ. Regierung mißlang, in dem Ministerium des Innern eine Anstellung zu finden, trat er als Schriftsteller auf u. gab das *Leben Scipio Riccis* (des Reformators des Clerus in Toscana, Brüssel 1825, 3 Bde.) zuerst heraus, worin er Haß gegen Geistlichkeit u. Aristokratie aussprach. Er schr. hierauf: *L'esprit des lois*; *Briefe Pauls V.*, einen röm. Katechismus etc. Er wurde wegen aller dieser Schriften von der liberalen Partei Belgiens vergöttert, von der kath. Partei aber verabscheut, als Atheist geschildert u. auf jede andere Weise geschnäht. 1828 änderte sich das Verhältniß. Er trat aus Privathass gegen van Maanen in diesem Jahre als erbitterter Gegner der Verwaltung u. für die Opposition auf. Die kath. Partei benutzte dies aber, um ihn ganz zu sich hinüberzuziehen. Wegen eines Artikels im *Courrier des Pays* pas stand P. zuerst in Brüssel vor Gericht u. ward zu 18monatl. Haft verurtheilt. Dies steigerte seine Erbitterung gegen die Regierung so, daß er von seinem Gefängniß aus neue Schmähschriften gegen die Regierung ergehen ließ u. dadurch die Gährung noch vermehrte. Selbst für Aristokratie u. Papstthum sprach er u. durch zahlreiche Broschüren bereitete er die Gemüther in Belgien zu der nachfolgenden Revolution vor. Endlich war aber die Geduld der Regierung

erschöpft, eine Aufforderung zur National-Subscription, od. eigentlich zur Rebellion, war der Anlaß, ihm Ende 1829 u. Anfangs 1830 den Proceß zu machen. Das Gericht sprach die Verbannung über ihn aus, u. er ging im Juli 1830 nach dem Rhein. Unterwegs erfuhr er aber die pariser Revolution vom 27. bis 29. Juli u. eilte nun nach Paris. Nach der belg. Revolution nach Belgien zurückgekehrt warf er die Maske ab u. zeigte sich ganz als Republikaner. Er lebte zu Brüssel, begab sich aber später nach Paris, wo er 1838 über die Angelegenheit des Erzbischofs von Köln, u. später eine Broschüre *Y aura-t-il une Belgique* schrieb, u. noch jetzt abwechselnd mit Brügge lebt. Schr. ferner: *Histoire du christianisme*, Par. 1836 f., 8 Bde.

Pöttery, Ort, f. u. Neuhamphshire.

Pöttfisch (*Physeter L.*, *Catodon Lacépéd.*), Gattung aus der Fam. der Wallfische, kenntlich an einem außerordentlich großen, aufgebunsenen, † od. wohl gar † der Körperlänge betragenden Kopf; der Oberkiefer ist breit u. hoch, ohne od. nur mit 2 ganz kleinen Zähnen unter dem Zahnfleisch, in der untern, schmalen u. verlängerten Kinnlade sind gerade, dicke, kegelförmige, in Lücken des Oberkiefers einpassende Zähne; Spritzlöcher sind in einer gemeinschaftl. Mündung. Auch ist er dadurch leicht vom Wallfisch zu unterscheiden, daß er das Wasser nicht gerade in die Höhe, sondern vor sich ausspricht. In den großen Höhlen des Unterkopfes liegt das unter dem Namen Wallrath (f. d.) bekannte, flüssige, weiße Del, weshalb er ein Gegenstand der Jagd ist. Auch liefert der P. die wohlriechende Substanz Ambra, wahrscheinl. durch Krankheit in den Eingeweiden gebildet. Die Jagd auf den P. ist die gefährlichste Wallfischjagd, indem er harpunit, gern auf das Boot, daß ihn jagt, losgeht u. es mit dem Schwanz umwirft. Er findet sich am häufigsten in den südlichen Meeren, westlich von Chili u. an den Küsten. Man unterscheidet die Untergatt.: *Physalus*, *Catodon* u. *Ph.*, dieser dann mit einer Rückenfinne u. den Spritzlöchern an dem Ende der Schnauze. Arten: großköpfiger P. (*Cachelot* [Kachelot], *Arbluck*, Taf. X. Fig. 3, *Physeter macrocephalus*, *Catodon m.*), auf dem Rücken ist ein länglicher Höcker, der Rücken ist schwärzlich, der Bauch weißlich, in der Unterkinnlade 20—30 Zähne; das linke Auge ist viel kleiner als das rechte; lebt fast in allen Meeren, gibt den meisten Wallrath, der sich bei ihm auch durch Kanäle über den Leib verbreitet; wird 70—80 Fuß lang, kann Haifische hinunterschlucken; Fang: wie der des Wallfisches; Trumpe (*Phys. Trumpe*, *Catodon T.*), vielleicht nur Abart des vorigen; kleinäugiger P. (*Phys. microps*), auf 50 Fuß lang, hat 22 Zähne auf jeder Seite, verschluckt Haifische, jagt Seehunde bis aufs Land; Augen: klein, Rückenfinne: zugespitzt; u. m. a. (*Wr.*)

Pötthaken (P-halter), ein in der Küche angebrachter Haken, um Töpfe über dem Feuer aufzuhängen.

Pötthast (Fleisch), so v. w. Abfall 8).

Pöttia (*P. Ehrh.*), Abtheilung der Laubmoosgatt. *Gymnostomum*.

Pöttin, Metallmischung, so v. w. Potin.

Pöttinger (Sir Henry P.), geb. in der engl. Grafschaft Devon, ist seit 1820 Generalmajor in Diensten der ostind. Compagnie u. war seit 1833 Resident der Compagnie in Kotsch u. Sind, die Art, wie er sich seiner Obliegenheiten an diesen Höfen entledigte, erwarb ihm 1839 die Baronetswürde. Im Mai 1841 wurde er zum brit. Bevollmächtigten in China ernannt, als welcher er 1842 am 31. Oct. den für England günstigen Frieden mit China schloß. (*Hel.*)

Pöttkäse, Käse, wozu man die abgerahmte Milch heiß labt, das Geronnene sorgfältig trocknet u. in einen steinernen Napf recht klar krümelt; dieser wird dann mit einem Tuche zugebunden u. 2 Tage an einen warmen Ort gestellt, wo die Masse täglich 2—3 mal umgerührt wird; dann mischt man Salz, Kümmel, Muskatblumen, auch andres Gewürz darunter mit etwas frischer Sahne u. schüttet das Ganze in eine Form, in welcher der Käse dem holl. ähnlich wird. (*Jb.*)

Pöttle (spr. Pott'l), engl. Maß, f. u. Großbritannien (Geogr.) 128.

Pötto, f. Maki C) c).

Pottowattämier, Indianer, f. u. Indiana 00).

Pöttsche Lähmung, Lähmung in Folge von Entzündung, Aufreibung od. Knochenfraß einzelner Wirbel des Rückgraths, nach Pott (f. d. 2), der sie näher kennen u. besser behandeln lehrte, benannt.

Pöttsia (*P. Hook.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Apocynaceae, *Echiteae* *Endl.* Art: *P. cantoniensis*, in China.

Pöttsville, Ort, f. unt. Pennsylvania 1, m).

Pöttuch, Art russ. Feinwand.

Pöttwall, so v. w. Pottfisch.

Pötus (lat.), Getränk.

Potyguaras, Volk, f. u. Parahyba.

Pötzberg, Berg, f. Wolfstein. **Pötz-Neusiëdel**, so v. w. Leithafalva.

Pötzucker, so v. w. Thomaszucker.

Pouah, ind. Maß, so v. w. Pice.

Pouance, Stadt, f. u. Segré.

Pouce (spr. Puhs), Maß, f. u. Frankreich (Geogr.) 129.

Pöuch, Dorf im Kr. Bitterfeld des preuß. Regbzls. Merseburg, an der Mulde, mit Schloßtrummern, 2 Rittergüter, Töpferreien, 1000 Ew.

Pouchetia (*P. Commers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, *Cinchonaceae*, *Gardeniaceae* *De C.* Art: *P. africana*, in Afrika.

Poudre (fr., spr. Pub'r), 1) Staub; 2) Pulver; 3) Puder.

Pou-

Poudrette (fr., spr. Pudrätt), Düngemittel, das auf jedem Boden u. auf alle Früchte wirkt, u. da durch Zubereitung derselben die Zerstörung widriger Gerüche bewirkt wird, bes. städt. Oekonomieen zu empfehlen. Die P. wird in einer, unter einer Bedachung befindlichen, gegen Regen u. Sonnenschein geschützten Grube zubereitet, wohin alle menschlichen Excremente, Ruß, Asche, Kalk, klare Holzerde, überhaupt alle klare Substanzen, die sich in einem Oekonomiehofe befinden, kommen, daselbst innig mit einander vermischt, alle 8 Tage einmal umgestochen u. nach 6—8 Wochen die fertige, noch etwas nasse Masse in einen trocknen Schuppen 2—3 Wochen zum Abtrocknen gebracht. Während dieser Zeit muß sie einige Mal umgehackt, u. wenn sie trocken ist, bis zu ihrer Verwendung auf einem luftigen Boden aufbewahrt werden. Ist sie nicht klar genug zum Streuen, so wirft man sie durch eine Sandrolle. Bes. wirksam zeigt sie sich kurz vor einem Regen auf Roggen=, Weizen= u. Kleefeldern u. Wiesen breitwürfig ausgestreut, in die Kartoffelzeilen, an Kraut, Weinstöcke u. Obstbäume portionsweise gethan, auch in flüssigem Zustande in Gärten, ist sie von großer Wirkung. Auf 1 magdeburger Morgen braucht man 2 dresdn. Schfl. (Lb.)

Pöuf (spr. Puff), eine franz. Mode in Aufzügen für Damen, um das Jahr 1774. Der Haarpuz war auf das Abenteuerlichste heraufgestafft, u. ahmte wirkliche Gegenstände nach. Eine Frau eines Seemanns hatte z. B. ein Schiff mit vollen Segeln auf dem Kopfe, eine andre ein Taubennest mit brütenden Taubchen; auf dem P. zum Gedächtniß des Todes Ludwigs XV. stand ein vollständiges Denkmal mit Trauerweiden, auf der andern Seite eine Weizengarbe, die Früchte u. Blumen ausschüttete. Die berühmte Puzmacherin Mademoiselle Bertin fertigte diese P.s. Bald verdrängten die aufkommenden Federn diese Mode. (Pr.)

Pöugens (spr. Puhshang, Marie Charles Joseph de P.), geb. 1755 zu Paris, der natürl. Sohn eines der vornehmsten Männer des damaligen franz. Hofes, der ihm von Mad. Arnaud erziehen ließ u. zur diplom. Laufbahn bestimmte, weshalb er bereits in seinem 20. Jahre zu dem Card. Bernis nach Rom gesendet ward, der ihn die Stelle eines Legationsrathes beim maltesischen Gesandten Bailly de la Brillane verschaffte, als er an den Folgen der Blattern erblindete. Er kehrte nach Paris zurück u. ging dann nach England, wo er zugleich die Unterhandlungen des mit Frankreich 1786 abgeschlossenen Handelstractates leitete. Durch die franz. Revolution verlor er Gehalt u. Posten u. lebte seitdem bloß von Schriftstellerei, bis er eine Buchhandlung u. Buchdruckerei errichtete. Mehrere Bankerotte stürzten ihn abermals in Verlegenheit, aus der ihn jedoch bedeutende

Darlehen, die er von einer reichen Freundin u. selbst von Napoleon erhielt, retteten. 1805 verheirathete sich P. in Holland mit der Miß Sayer, einer Nichte des engl. Admirals Voslown, u. 1808 zog er sich aus allen seinen Geschäften zurück u. bezog mit seiner Familie das Landhaus einer Freundin, in der Vallée de Vauxbonin bei Soissons, wo er unter dem Namen: Le vieil hermite du vallée de Vauxbonin Mehreres schrieb. 1806 ernannte ihn die russ. Kaiserin Mutter u. der Großfürst Constantin zu ihrem Correspondenten. Er st. 184*. Schr.: Trésor des origines et dictionnaire grammat. de la langue française, 1777; Recréation de philos. et morale, Overdun 1784; Essai sur div. sujets de botanique et de minéralogie, Par. 1798; Contes, Par. 1798, 2. Ausg.; Essai sur les antiquités du nord, Par. 1823, 2. Ausg.; Les quatre âges u. Lettres de Sosthène à Sophie, Par. 1823, 2. Ausg.; La religieuse de Nismes, 2. Ausg. Par. 1824; Lettres sur div. sujets de morale, Par. 1824, deutsch von Gleich; Jocko, Par. 1824; Lettres d'un Chartreux; Abel, beide deutsch von Gleich. (Sz.)

Pougeôise (spr. Puschéf), Münze, so v. w. Pite.

Pouget (spr. Puscheh, Bertrand du P.), geb. 1280 im Schlosse Pouget in Quercy, päpstl. Legat Johannes XXII. u. 1319—34 Oberhaupt der Guelfen in Italien; wurde 1316 Cardinal u. erhielt 1319 nebst ausgebehnter Vollmacht ein kleines Heer zur Bekämpfung der Gegner des Papstes in Italien, zog 1326 siegreich in Parma u. Reggio ein, nahm 1327 Bologna u. Modena, trat 1331 in Verbindung mit dem König Johann v. Böhmen, griff 1333 Ferrara an, wurde aber durch die Marchesen v. Este geschlagen u. 1334 in seiner Festung belagert, begab sich nach Avignon u. st. dort 1351. (Fb.)

Pöughkeepsie, Hauptort, s. u. New York 10 B).

Pöugues (spr. Pugt), Marktfl. im Dpt. Nevers des franz. Depart. Nièvre; berühmte Mineralquellen (St. Leger u. St. Marceau); 1000 Ew.

Pöuguez, Quelle, s. u. Pont de Camarès.

Pöuhon, s. u. Spaa.

Pöuille (spr. Pulli), franz. für Apulien.

Pöuillon (spr. Pulljong), Marktfl., s. u. Dax. **Pöuilly** (spr. Pullji), 1) Stadt, s. u. Cosne. 2) (P. en Montagne, spr. P. ang Mongtanj), Marktfl., s. unt. Beauné.

Pöül, Münze, so v. w. Pul, s. unt. Persien (Geogr.) u.

Poulain (fr., spr. Puläng), syphilit. Leistenbeule.

Pöulangis (fr., spr. Puhlangschih), grobes Zeug, halb wollen u. halb leinen.

Poularden, s. u. Puhn u. u. Castration

tion der Thiere 1. **Poularderie**, Anstalt, wo Hühner u. dgl. gemästet werden.

Poule (fr., spr. Puhl), 1) Henne, Huhn; 2) Einsatz in einem Spiel, daher 3) à la p., im Billardspiel ein Spiel mit Einsatz, f. u. Billard u.

Poulen (Poules), Volk, so v. w. Foulahs. **Poulenburg**, so v. w. Poelenburg. **Poulistous**, Atollon, f. unt. Malediven 1.

Pouli Vögelchen, so v. w. Polacer.

Poulpeton (fr., spr. Pulp'tong), Pastete, deren Rand statt aus Mehleteig aus einem besondern essbaren Teig besteht.

Pound (engl., spr. Paund), f. u. Großbritannien (Geogr.) 117.

Pouny, Münze, so v. w. Punn.

Poupard (spr. Pupahr, François), geb. zu Mans; war 3 Jahr lang Chirurg im Hotel Dieu; st. zu Paris 1708; schr.: Chirurgie complète, Par. 1695; beschrieb genauer das nach ihm benannte Leistenband (**poupart'sches Band**), f. u. Bauch u. Becken u.

Poupärtia (P. Commers.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Terebinthaceen, Spondiaceae Rchnb., 10. Kl. 3. Ordn. L. Arten: P. borbonica, Baum auf Bourbon; P. dulcis, auf Java.

Poupe (fr., spr. Pupp, Seew.), so v. w. Spiegel.

Poupet, Berg, f. u. Jura 2) a).

Pouqueville (spr. Pukwill, Franç. Charles Hugues Laurent), geb. zu Mers-leraut im Depart. de l'Orne 1770; Mitglied der wissenschaftlichen Commission bei der franz. Expedition nach Aegypten, mußte jedoch wegen Kränklichkeit zurückkehren, gerieth in tripolitan. Gefangenschaft, kam als Sklave nach Navarino, erwarb sich aber durch seine ärztl. Kenntnisse bald die Freiheit, kehrte nach Frankreich zurück, ward Generalconsul bei Ali Pascha von Janina, seit 1812 Generalconsul zu Patras; st. 1838; schr.: De febre nervosa, Par. 1801; Voyage en Morée à Constantinople, en Albanie etc., ebd. 1805, 3 Bde., deutsch von Müller, Epz. 1805, 3 Bde.; La Grèce, Par. 1835. (He.)

Pourçain, St. (spr. Pursäng), 1) f. u. Gannat. 2) (S. P. du Bord), Stadt im Bzlk. Clermont des Dep. Puy de Dôme, an der Sioule; hat 3 Klosterkirchen, Hospital u. Weinbau, 1790 Ew.

Pourchot (spr. Purscho, Edmund), geb. 1651 zu Poilli; Prof. der Philosophie zu Paris, Anhänger des Cartesius; reinigte nach u. nach die Collegien von den obskuren Lehren des Peripatetismus; st. 1734.

Pour faire visite (fr., spr. Pur fährt wisit), um Visite zu machen, f. u. Visitenkarten.

Pour la bonne bouche (fr., spr. Pur la bonn busch), f. u. Bouche.

Pour la vertu militaire (fr., spr. Pur la wertü militär, Ordensw.), f. Vertu militaire. **P. le mérite**, f. Verdienstorden (Preussischer).

Pouro, so v. w. Pharaos, f. u. Aegypten (Geogr.) 1. 1

Pouroûma (P. Aubl.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Urticeae, Artocarpeae. Art: P. gujanensis, Palmata, in S. Amerika.

Pour passer le temps (fr., spr. Pur passch l' tang), zum Zeitvertreib.

Pour prendre congé (spr. Pur prangd'r kongschek), f. P. P. C.

Pourrétia (P. Willd.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sommerkleege- wächse, Bombaceae Rchnb., Willen Ok. Arten: P. alpestris, arborea, platanifolia, Bäume in S. Amerika. Letzte mit sehr langen Blättern, fleischrothen Blumen, süßen, ein Speiseöl gebenden Samen.

Pourrières (spr. Pürriähr), Provençerwein von Liebl. Geschmack u. viel Feuer.

Pour Sept (fr., spr. P. Sett), Gesellschaftsspiel, das mit Damen gewöhnlich um Pfänder, mit Männern allein um Beche gespielt wird. Man fängt im Kreise mit 1 zu zählen an, worauf der Folgende 2, der Dritte 3 u. sagt. Derjenige, an dem die Reihe 7 zu zählen ist, sagt statt dieser Zahl pour (Pr), u. so bei jeder vorkommenden 7, als 17, 27 u., u. bei jeder Zahl, in der die 7 aufgeht, als 14, 21, 28, 35, 42, 49, 56, u. statt 70 pour, 71 pour 1, 72 pour 2 u. statt 77 pour pour. Der dagegen Fehlende verfällt in die bestimmte Strafe u. der Nächste nach ihm zählt wieder 1. Fällt kein Fehler vor, wird bis 100, dann wieder von 1, od. wohl auch von 100 rückwärts gezählt. (Hp.)

Pousset (spr. Pussä), der rothe Staub, od. das Abgesiebte von der Cochenille.

Poussin (spr. Pussäng), 1) (Nicol.), geb. 1594 zu Andely in der Normandie, erster Maler des Königs von Frankreich. Er lernte in Paris bei Jouvenet u. l'Allemend, stud. viel nach Rafael, ging 1624 mit dem Dichter Marino nach Rom, wo er in großer Dürftigkeit lebte u. für ein Spottgeld malte, bis er Anerkennung gewann u. 1640 als erster Hofmaler nach Paris zurückkehrte. Hier blieb er bis 1643, wo er nach Vollendung eines Gemäldes, der Wahrheit, nach Rom abreiste. Hier war sein Haus der Mittelpunkt der gebildeten Welt u. er selbst als Künstler u. Lehrer bis 1665 thätig, wo er st. Bei seinen Figuren nahm er die Antiken zum Muster u. in den Landschaften stellte er die Natur treu dar. Diese stellten meist Ruinen in prachtvoller Umgebung vor. Seine Zeichnung ist correct, die Composition edel, nur im Ausdruck seiner Gestalten ist er meist kalt, wie in der Farbe trocken. Unter seine vorzüglichsten Arbeiten gehören die 7 Sacramente, die Sündfluth, die Einnahme Jerusalems, Moses als Knabe, derselbe, wie er mit seinem Stabe Wasser aus dem Felsen schlägt, die Anbetung des goldenen Kalbes, Johannes, wie er in der Wüste taufte u. m. a. treffliche Landschaften. Berühmt ist auch das Gemälde: Die Todesfeier einer jungen Sirtin

in in Arkadien, an dem Denkmal, worauf ihr Bild liegt (od. ihre Leiche), steht die Inschrift: *Kal Eya Ev Apxadla*. Um dasselbe geht ein Zug von Jünglingen u. Jungfrauen mit Kränzen in den Händen. Daher Schillers: Auch ich war in Arkadien geboren ic. 2) (Kaspar), s. Dughet 1) u. 2).

(Op. u. Fst.)

Poussiren (v. fr.), 1) P. u. Zusammensetzungen, s. Boffiren; 2) bildlich, treiben, forttreiben, befördern, durchsetzen.

Pōūt (spr. Puh), seidenes Zeug, zwischen Gros des Naples u. Gros de Tour stehend.

Pōūtze (fr., spr. Puht'r, Bauk.), Balken.

Poutroye, la (spr. la Puhtroa), Dorf im Bzl. Colmar des franz. Dep. Oberrhein; hat Weinbau, 2100 Ew.

Pōux de sōie (fr., spr. Puh d' soa), schwerer seibner Stoff.

Pōva Molūcque, Insel, s. u. Malabiven 1.

Pōvel, verlegene, unscheinbare od. aus der Mode gekommene Waare.

Pōvelsen (Biarne), s. u. Klassen.

Poviätzka (russ.), Haube unverheiratheter Frauen.

Pōvisland, in der Vorzeit Theil von Wales. Einst bei der Theilung unter die 3 Söhne Roderichs II. um 880 erhielt der 3. Mernin P.

Povōa, 1) (P. de Varzim), Villa im Distr. Porto, 3000 Ew. 2) Villa im Distr. Guarda, 1000 Ew., beide in Portugal. **Povōna**, Stadt, s. u. Cochabamba.

Pōwenez, 1) Kreis in der Statthalteresch. Dnonez (europ. Rußland), am Dnegasee, rauh, kalt, nahe am Polarreise gelegen, gebirgig, morastig, waldig, bringt Flachsb (von bes. Güte); ist von vielen kleinen Flüssen bewässert, hat 12,000 Ew. 2) Hauptstadt darin am Powenez u. Dnega; Flachshandel, Stahlfabrik, 600 Ew. 3) Fluß; fällt in den Dnega.

Pōwhatan, Canton, s. Virginia 1).

Pōwiaty, Distr., s. u. Polen (Geogr.) 11.

Pōwidz, Stadt, s. u. Gnesen 1). **Pōwjenetz**, so v. w. Powenez. **Pōwnal**, Berg, s. Apallachen d). **Pōwow**, Ort, s. Massachusetts 11.

Pōyals, Indianer, s. u. Honduras 1.

Pōyang, See, s. u. Kiang-Si 1. **Pōyas**, Volk, s. u. Honduras 1.

Pōyet (Bertrand de P.), so v. w. Pouget.

Pōzny (poln. Gesch.), so v. w. Posen, s. u. Polen 1.

Pozōa (P. Lag.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, Mulinaceae **De C., Rehb.** Art: P. cariaceum, auf den Cordilleren.

Pozuēla, so v. w. Ciudad Real.

Pōzza, 1) (Michael), s. Fra Diavolo. 2) (Andreas), geb. zu Trient 1642; Maler in der oberflächlichen, manierirten Weise. In der Perspectivmalerei,

die er bis zur größten Täuschung trieb, war er bes. ausgezeichnet u. machte von dieser, als er 1665 Jesuit geworden, in den Kirchen dieses Ordens fleißig Gebrauch, in Deckengemälden u. Verzierung von Kuppeln, wovon das glänzendste Zeugniß die Ignatiuskirche zu Rom liefert. Die ersten Städte Italiens, so auch Wien, haben Arbeiten von seiner Hand aufzuweisen. (Op.)

Pōzzi, Berg, so v. w. Phyllos 1).

Pōzzo di Borgo (Karl Andreas, Graf P. di B.), geb. 1768 zu Alala auf Corsica; aus einer armen adligen Familie, wurde Advocat, war beim Ausbruch der Revolution mit der Familie Buonaparte auf derselben Partei u. hielt sehr freisinnige Reden. 1791 Mitglied der Nationalversammlung, hielt sich zu den Brissotisten, ward 1791 durch einige bei Ludwig XVI. gefundene Papiere compromittirt u. mußte fliehen. Nach Corsica zurückgekehrt, trat er zu Paolis Partei, u. wurde deshalb 1793 vor den Convent gefordert, aber unterdessen durch engl. Einfluß Präsident des Staatsraths auf Corsica. 1794 floh er nach England u. 1796 nach Wien, machte 1799 Suwarows Feldzug gegen Frankreich mit, u. trat, als der Feldzug mißlang, bes. durch des Lords Minto Einfluß, als Staatsrath in russ. Dienste u. widmete sich von nun an der Diplomatie, ward 1805 Oberst im Gefolge des Kaisers, u. sollte seinen Monarchen als Commissär bei der englisch-russisch-neapolitanischen Armee in Italien repräsentiren, kam jedoch an, als das Heer sich eben auflöste. Er ward nun nach Wien geschickt, unterhandelte hierauf in Constantinopel, ging dann zur Armee, verließ aber den russ. Dienst 1808, da er fürchtete, daß Rußland ihn ausliefern werde, ging wieder nach Wien u. trug hier viel zur Aufregung des östreich. Cabinets u. daher zum neuen Krieg 1809 bei, nach dem Frieden verlangte Napoleon seine Auslieferung, die aber verweigert ward. Er ging nun wieder nach Constantinopel u. von hier, nach einer Reise durch Asien, 1810 nach England. Erst 1813 kam er in Kalisch wieder zu Alexander. Unterwegs hatte er Bernabotte bearbeitet. Von nun an war er zum Sturze Napoleons unermüdet thätig. Ihm soll man den Abfall Murats, den Anschluß Schwedens u. mehreres andere zu Gunsten der Allirten verdanken. Er ging nach dem Waffenstillstande in das Hauptquartier des Kronprinzen v. Schweden, Anfangs 1814 nach London, um die Eifersucht Englands auf Rußland zu beschwichtigen, kehrte dann zur Armee zurück u. hatte bedeutenden Antheil an dem Entschluß der Allirten, sich kühn auf Paris zu wenden. Nach London zu Ludwig XVIII. gesendet, bewog er diesen, Frankreich eine liberale Constitution zu geben u. nachsichtig zu regieren; er ward nun außerordentl. Commissär bei dem provisor. Souvernement u. später Gesandter bei der königl. franz.

franz. Regierung. 1815 war er als russ. Commissär im Hauptquartier Wellingtons, ward bei Waterloo leicht verwundet u. nach dem 2. Einrücken der Allirten in Paris trat er diesen Posten wieder an u. unterzeichnete den Vertrag im Nov. 1817 ward er Generallieutenant, wohnte 1822 dem Congreß von Verona bei, war 1823 außerordentl. Gesandter in Spanien. 1825, bei der Krönung Nicolaus I., erhielt er den Grafentitel u. eine Dotation, wurde General der Infanterie u. Generaladjutant des Kaisers. 1826 Gesandter zu Paris. Die poln. Insurrektion brachte ihn zu Paris in große Verlegenheit, am 17. Sept. 1831 hätte der pariser Pöbel fast sein Hotel gestürmt. Seitdem war er 2mal in London, um den Conferenzen über die orientalische u. belg. Frage beizuwohnen. 1834—35 wurde er wieder Gesandter in London; dann nahm er wegen Kranklichkeit seinen Abschied u. lebte seitdem als Privatmann in Paris, wo er 1842 starb. (Pr. u. Hel.)

Pozzo di Gotto, Stadt am Grangolla in der sicil. Intendanz Messina; 3000 Ew.; dabei Ruinen von Tyndaris.

Pozzolänerde, so v. w. Puzzolana.

Pozzuoli, 1) (sonst Puteoli), Stadt am Meerbusen, in der Prov. u. Königreich Neapel; hat Bischof, Kathedrale, 10 andre Kirchen, Fertigung guter (marfeiller) Seife, Schiften für Fischer, röm. Alterthümer (Amphitheater, Serapistempel u. v. a.); Fundort von Puzzolänerde; 10,000 Ew. 2) Fischeiche Bucht im Meerbusen von Neapel, umgeben von Paustippo, Monte nuovo u. a.

Pozzuolo, ein rother, süßlicher Wein in Neapel.

P. P., Abkürzung für 1) Professor publicus; 2) Pastor primarius; 3) Pater prior; 4) Praemissis praemittendis (s. d.); 5) Per Procura; 6) Proximo passato.

P. p., so v. w. Und so weiter, wahrsch. entstanden aus der Figur: zc., d. h. 2 (in alten Handschriften Abkürzung für et) u. c (cetera); daraus wurde pc., endlich pp.

pp., so v. w. Pianissimo.

P. P. C., Abkürzung für Pous pendre congé (um Abschied zu nehmen).

P. P. O., Abkürzung für Professor publicus ordinarius.

ppp., so v. w. Pianissimo.

P. pr., Abkürzung für pour presenter.

P. ptr., Abkürzung für praeter propter.

P. R., Abkürzung für Populus romanus, röm. Volk.

Pr., Abkürzungen, 1) für per, pour, für; 2) für Principium, s. u. Corpus juris 3) chem. Zeichen für Prussin.

Präapa, feste Stadt Persiens, beim heutigen Ardebil; viell. so v. w. Phraata.

Präbat (heil. Fuß), in Siam der Eindruck auf einem Felsen, den man für den Eindruck des rechten Fußes Buddhas hält, den des linken Fußes zeigt man auf einem Felsen auf Ceylon.

Prabñela, Ort, s. u. Guenca 1).

Präbodh Tschandrodaga, s. t. Ganskrit.

Prabollingo, Stadt, s. u. Besuki.

Präcelis (Geogr.), so v. w. Paracelis.

Prächatitz (Prachaticze), Stadt im böhm. Kr. Prachin; Schloß, Deutschentische, Gesundbrunnen, 2500 Ew.

Prächen (Forstw.), so v. w. Harzen.

Prächer, in Niedersachsen so v. w. Bettler, ebenso **Prächen, Prächerel**. Daher: **P.-thaler**, s. Bettlerthaler.

Prachētas (ind. Rel.), so v. w. Daksha.

Prachin, 1) böhm. Kreis, an Baiern grenzend; 90½ QM., 260,000 Ew., meist Tschechen. 2) Bergspitze, die diesem Kr. den Namen gibt, darauf sonst eine Stadt **P. (Prachno)**, mit Schloß, in der Nähe der Stadt Horazdowitz.

Prachova, Fluß, s. u. Balaschel.

Prachsen, Fisch, so v. w. Bleie.

Pracht, 1) äußere kostbare Hülfsmittel, wodurch man Andern eine hohe Meinung von sich beibringen will; die P. kann in Kleibern, der häusl. Einrichtung, in den Vergnügungsarten zc. bestehen; vgl. Luxus; 2) die Eigenschaft eines Gegenstandes, daß er sehr, doch angenehm, bef. durch Schmuck in die Sinne fällt.

Prächtausgabe, s. u. Ausgabe von Schriften; g).

Prächtbaukunst, s. n. Baukunst 1.

Prächtbett, so v. w. Paradebett.

Prächteule (Catocala, Blepharum), Gatt. aus der Schmetterlingsfamilie Eulchen; die Unterflügel sind geschmückter als die Oberflügel, dazu die Ordensbänder, Braut, Brautjungfer u. a.; die Raupen sind Franzenraupen; vgl. Eulchen 1.

Prächtkäfer, 1) (Buprestides), bilden nach Cuvier eine Kunst der Käfer mit 5 Fußgliedern u. sägeförmigen Fühlsörnern; der starke Körper ist oval, od. elliptisch, der Kopf steht bis an die Augen im Halschild; der vordere Theil der Brust ist groß; ähneln den Springkäfern, können aber nicht springen. Dazu die Gatt.: Buprestis, Trachys, Aphanisticus, Melasis, Cerophytum, u. a. 2) (Buprestis), Gatt. aus jener Familie (n. And. zu den Schnellkäfern gezählt); die Fühler sind kurz, bei beiden Geschlechtern sägeförmig, Laster fadenförmig, Halschild kurz, breit, Füße kurz, Leib länglich eiförmig, vorn breiter, hinten abgestutzt; der Lauf ist langsam, der Flug schnell u. häufig; leben auf Blumen u. Blättern, viele im Holze, worin sie sich auch verwandeln. Zahlreiche, meist durch Pracht der Farben sich auszeichnende Arten: Büschel-P., am Cap, Hornbrust-P. (B. aternicornis, Lat. XI. b. Fig. 66), goldig, mit starken Vertiefungen auf den Flügeln bedekt, daran 3 Zähne, in Dabien; Brand-P. (B. vittata), 1½ Z. lang, grünblau, die Flügeldecken mit 4 erhabenen

Pinien, einem goldenen od. kupferfarbenen Bande u. 2 Jahren an der Spitze; **Musgen-P.** (*B. ocellata*), auf jeder Flügeldecke ein gelber (leuchtender) Punkt, zwischen 2 goldenen Flecken; diese alle mit Schildchen; großer **P.** (*B. gigas*), 2 Zoll lang, Halbschild kupferroth mit grün, mit 2 stahlblauen Flecken, Flügel kupferig, an den Rändern bronzig, alle Ausländer; **Goldpunkt** (*B. chrysostigma*), Flügeldecken gezähnt, gefurcht, bronzefarbig mit 2 Goldpunkten; grüner **P.** (*B. viridis*), schmal, grünbronzen, mit ungezähnten Flügeln, in Deutschland; **achtropfiger P.** (*B. octoguttata*), glänzend, blauschwarz; Flügeldecken gestreift, mit 4 gelben Flecken auf jeder; 6—7 Z. lang, 2 Z. breit. Die Larve soll die Wurzeln der jungen Fichten zerstören. (Wr.)

Prachtkäferartiger Waldkäfer, s. u. Waldkäfer.

Prachtkegel, so v. w. Obelisk.

Prachtkerze, die Pflanzengattung *Gaura*. **P-lilie**, *Gloriosa superba*. **P-nelke**, *Dianthus superbus*.

Prachtstücke (Herald.), s. u. Nebenstücke 3).

Practica (v. gr.), ausübende Kunst, s. Praktik u. Praxis.

Practicäbel, 1) ausführbar; 2) zweckdienlich; 3) brauchbar, gut; 4) von Straßen: gangbar, wegsam.

Practicable Decorationen, so v. w. Verfeßstücke.

Practicant (v. lat.), 1) Jemand, der in irgend einem wissenschaftl. Fache für das wirkll. Leben thätig ist; 2) junger Rechtsgelehrter, welcher zur Erweiterung seiner Kenntnisse bei einem Gerichtshofe ohne Besoldung arbeitet; 3) junger Mensch, der unter besondern Begünstigungen, als kurze Lehrzeit, Befreiung von gröbern Arbeiten, aber gegen Bezahlung eines höhern Lehrgebühres, die Handlung erlernt. (Fch.)

Practiciren, 1) irgend eine Kunst u. Wissenschaft fertig ausüben; 2) etwas durch List herzustellen; 3) ehemals so v. w. aus den Sternen weissagen.

Practicus (lat.), 1) ein eine Kunst Lebender; 2) (*Medicus practicus*), practicirender Arzt.

Pradella, s. u. Mantua 7.

Pradelles, Stadt, s. u. Puy. **Prades**, 1) Bzl. im franz. Dep. Ostpyrenäen, hat 35½ M., 44,000 Ew. Hier: Aulette, 1600 Ew.; Ille, am Tet, Obstbau, 2000 Ew. 2) Hauptst. hier am Tet, Wollhandel, Weinbau, 2600 Ew.

Prädier (Jean), geb. zu Genf 1794, franz. Bildhauer, Schüler von Lemot in Paris; von ihm ist das Grabmal des Herz. von Berry in der Capelle St. Louis zu Versailles; am Triumphbogen des Caroussellplatzes, an der Börse, an der Fontaine der Bastille, an u. in vielen Kirchen von Paris sind Sculpturen von ihm; in Genf das Denkmal J. J.

Rousseaus 1837, die Statuen des General Damremont u. des Grafen von Beaujolais im histor. Museum zu Versailles. Weit verbreitet sind seine Statuetten u. kleinen plastischen Gruppen. (Fst.)

Prado, el (Topogr.), s. u. Madrid 19.

Pradon (spr. =dong, Jean Nicolas), geb. zu Rouen um 1530; st. 1698 zu Paris; seine Dramen (darunter die besten: *Camerlan* u. *Regulus*), Par. 1744, 2 Bde.

Pradschabāt (**Pradjabāt**), eins der Welt erschaffenden Principe, s. u. Indische Religion 11.

Pradscharāden, Stifter einer ind. Königsdynastie, s. Indien (Gesch.) 11.

Pradschōda, Stifter einer ind. Dynastie, um 2100 v. Chr., s. Indien (Gesch.) 11.

Pradt (spr. Prah, Dominique Dufour de P.), geb. zu Allanches in Auvergne 1759; beim Ausbruch der Revolution Großvicar des Erzbisch. von Rouen, des Card. Rochefoucauld, von der Geistlichkeit der Normandie zum Deputirten bei den *Etats généraux* ernannt, zeigte sich hier als entschiedener Feind aller Neuerungen u. emigrierte nach Hamburg. Er bemühte sich bes. Europa gegen Frankreich in die Waffen zu rufen. Seit dem 18. Brumaire änderte er seine Ansicht. 1800 erhielt er die Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich u. ward 1. Anmonier bei Buonaparte, Baron u. Bischof von Poitiers. Doch blieb er bei Napoleon, begleitete ihn nach Mailand u. 1808 nach Bayonne, u. ward 1809 Erzbisch. von Mecheln. Hierauf zum Papst nach Savona gesendet, wußte er diesen für ein Concil zu gewinnen. 1811 ging er in seine Diöces, doch wollte ihn das dortige Capitel nicht ohne eine Einsetzungsurkunde vom Papst annehmen. 1812 begleitete er Napoleon nach Dresden, u. ward Gesandter beim Herzogthum Warschau, auf diesem Posten zog er sich die Ungnade Napoleons zu, der ihn nach Mecheln zu gehen befahl, von wo er erst 1814 zurückkehrte. Vertraut mit Talleyrand, trat er nun ganz auf die Seite der Bourbonen u. trug, wenigstens nach seiner Behauptung, viel dazu bei, daß sie zurückgerufen wurden; zum Lohn wurde er vom *previsor. Gouvernement* zum Kanzler der Ehrenlegion ernannt u. vom König bestätigt. Doch bald fiel er wieder in Ungnade, ging auf seine Güter in Auvergne, blieb dort während der 100 Tage, fand, nach Paris zurückgekehrt, seine Stelle als Kanzler besetzt, gewann aber durch Unterhandlungen mit dem König der Niederlande eine Rente von 10,000 Fr., wogegen er allen Ansprüchen auf den erzbischöfl. Stuhl zu Mecheln entsagte. 1827 u. 28 saß er für Clermont in der Deputirtenkammer u. stimmte mit der Opposition, gab aber seine Dimission u. lebte meist in Paris, wo er 1837 st. Schr. u. a.: *Antidote au congrès de Rastadt*, Hamb. 1798; *De la Prusse et de sa neutralité*, Par. 1802; *Les trois âges des colonies*, Par. 1801,

1801, 3 Bde.; De l'état de la culture en France, Par. 1802, 2 Bde.; Hist. de l'ambassade dans le grand-duché de Varsovie, en 1812, Par. 1815, deutsch, Wien 1816; Du congrès de Vienne, Par. 1815 u. 16, 2 Bde, deutsch von Rotteck, Freib. 1815, von Nitsche, Spz. 1816; Mémoires hist. sur la réolut. d'Espagne, Par. 1816, deutsch, Karlsr. 1816; Des colonies et de la révolution de l'Amérique, Par. 1817, 2 Bde., deutsch, Hamb. 1818; De trois derniers mois de l'Amérique méridionale et du Brésil, Par. 1817, deutsch, Jena 1817; Pièces relatives à S. Domingue et à l'Amérique, Par. 1818, deutsch, Spz. 1819; Le quatre concordats, Par. 1819; L'Europe après le congrès d'Aix la Chapelle, ebd. 1819; Le congrès de Carlsbad, ebd. 1819; Suite du congrès de Carlsbad, ebd. 1820; État de la culture en France, ebd. 1820; Suite de quatre concordats, ebd. 1820; De la Révolution actuelle de l'Espagne, Spz. 1820; De la Belgique depuis 1780 jusqu'en 1794, Par. 1820, deutsch, Altenb. 1821; Parallèles de la puissance anglaise et russe relativement à l'Europe, ebd. 1822, deutsch von Diebemann, Schmalz. 1824; L'Europe et l'Amérique en 1822 et 23, deutsch, Stuttg. 1822; von Salem, Spz. 1822; La Grèce relativement à l'Europe, ebd. 1822, deutsch von Salem, Spz. 1822, von Lindau, Stuttg. 1822; La France, l'émigration et les colonies, Par. 1825, 2 Bde.; Vrai système de l'Europe relativement à l'Amérique et à la Grèce, ebd. 1825; Congrès de Panama, ebd. 1825; Du Jésuitisme ancien et moderne, ebd. 1825; Concordat de l'Amérique avec Rome, ebd. 1827; Garanties à demander à l'Espagne, ebd. 1827; Un chapitre sur la légitimité, ebd. 1830; De la presse et du journalisme, ebd. 1832; Du refus général de l'impôt, ebd. 1832; De l'esprit actuel du clergé français, ebd. 1834. (Pr.)

Pradu (ind. Myth.), so v. w. Prithu.

Präe (lat.), vor, voraus; das **Präe**, der Vorzug, Vorrang.

Präadamiten, 1) Menschen, welche vor Adam, also vor der gegenwärtigen Menschenschöpfung gelebt haben sollen; s. u. Mensch; 2) die organischen, als Versteinerungen gefundenen Gebilde aus der Thier- u. Pflanzenwelt, die, angeblich aus der Zeit vor Adam herstammend, durch Erdumwälzungen untergegangen sind. **Präadamitisch**, was auf Präadamiten Bezug hat. (Wth. u. Wr.)

Praedvis (Rechtsw.), das vorläufige Gutachten.

Praeambulum (lat.), 1) eine Vorrede; 2) Vorspiel; 3) langes Reden od. Schreiben über einen Gegenstand, ehe es selbst zur Sprache kommt.

Präameln (angebl. von Praeambula, Poet.), Art altdeutscher Epigramme, von kurzem, kernigem, komischem Inhalt, aus dem 14. u. 15. Jahrh.

Präanger Regentschaften, niederländ. Bezirk auf Java, 465 QM., 246,000 Ew.; gebirgig (höchste Vulkane der Insel: Tancuban-Prayu mit Krater von fast $\frac{1}{2}$ Stunde Umfang); Flüsse: Krawang, Indramayo etc.; Bai: Wynkoop; sehr fruchtbar; steht unter eignen abhängigen Fürsten, welche keinen Handel haben dürfen. Solcher Regenten gibt es hier 10, in Smeribon noch 3. Hierher: Tschandschor (Tchangore), Randang-Wessie, Glonglong, Stadt Tschitschanguung (mit den 1772 eingestürzten Vulkan Papandayang, der 3000 M. verschlang), Parakla-Mutgang, Samabang, Krawang, Pamanukan, Wandong, Tschiassem am Fluß gl. N., Tschindammer, alle meist mit Hauptstädten gl. N. (Wr.)

Praeantecessor (lat.), der Vorgänger des Vorgängers im Amte.

Präbende, 1) der jedem regulirten od. weltlichen Chorherrn zukommende Antheil an den Naturaleinkünften seines Kapitelshauses; 2) die von einer öffentl. Anstalt, einem Hospital, Stift, auch in der protestant. Kirche gewährten, jährlichen bestimmten Einkünfte; 3) Leibrente. **Präbendarius**, der eine Leibrente genießt.

Präebium (lat.), so v. w. Amulet.

Praecautio (lat.), so v. w. Prophylaxis.

Praecedentia signa (Astron. u. Med.), so v. w. Antecedentia signa.

Präcedenz (v. lat.), Vorgehn, höherer Rang; daher **P-streit**, Streit um denselben.

Präcedenzen (v. lat.), vorausgegangne Fälle od. Urtheile, welche andern zur Norm dienen.

Praecentor (a. Musik), 1) Vorsänger; 2) bei Stiften der Titel des Domherrn, der das Vorsängeramt verrichtet; 3) (Präfect), bei manchen Schulen der Chordirector unter den Schülern; 4) so v. w. Magister scholarum.

Praecepta jūris (lat.), die 3 allgemeinen Regeln, auf welche sich nach der Meinung der röm. Juristen alle Gesetze zurückbringen lassen: Honeste vive (beobachte die Pflichten gegen Gott, gegen dich u. gegen Andre), Neminem laede (entziehe Andern nichts von ihrem Besisthum), Suum cuique tribue (gib u. thue Jedem das, was du ihm zu geben od. zu thun vollkommen verbunden bist).

Praecepta nuda (lat.), Vermächtnisse, bei denen der Honorirte nicht genannt ist.

Präceptiv (v. lat.), belehrend. **Präceptive**, befehlungsweise.

Praeceptor (lat.), 1) Schul- od. Sprachlehrer überhaupt; 2) (Kinderlehrer), Titel der niedern Elementarlehrer auf kleinern Dorfschulen, die gewöhnlich nicht definitiv vom Staat, sondern nur provisorisch von der Gemeinde angestellt sind.

Prae-

Praeceptum, so v. w. Auflage. **P. de demoliendo** (lat.), ein Befehl, wornach etwas Gebautes wieder eingerissen werden muß. **P. de non alienando u. de non solvendo**, f. u. Arrest u. **P. monitorium**, f. u. Auflage 3) a). **P. poenale**, f. ebd. 3) b).

Praecessor (lat.), Vorgänger, Vorfahr im Amte.

Prächtig (außer der gew. Bedeut., Jagdw.), so v. w. Gut 2).

Præcia, Geliebte des Cethegus, f. d. 3).

Præcia (röm. Ant.), Priesterdiener, der den Opferprocessionen voranging, um z. B. arbeitenden Handwerkern Ruhe zu gebieten, damit sie die vorbeigehende Procession nicht störten.

Praecidanea hostia (röm. Ant.), f. Hostia praecidanea.

Praecinctio (lat.), 1) Gurt; 2) Zwischenraum zwischen den Sigen der Zuschauer im Theater u. Amphitheater, f. d. 4.

Praecinctus (Anat.), das Zwerchfell, f. d.

Präcipiren (v. lat.), 1) vorausnehmen; 2) vorschreiben.

Praecipitancia (lat.), 1) Fällungsmittel, f. u. Fällung; 2) (Med.), nieder Schlagende, säuretilgende Mittel.

Präcipität, 1) das durch eine Fällung erhaltne chem. Präparat; 2) rother, weißer P., f. u. Quecksilberpräcipitate. 3) f. Fällung. **Präcipitation**, f. Fällung. **Präcipitiren**, fällen.

Praecipuum (lat.), 1) bei einer Theilung der vornehmste, od. 2) der voraus wegzunehmende Theil. 3) (Voraus), das Recht des überlebenden Ehegatten, gewisse Fahrnißstücke vorzugsweise ohne weitere Einrechnung aus der Erbmasse wegzunehmen, od. um einen billigen Anschlag auf seine Erbportion einzurechnen. Dahin gehören Gegenstände, welche theils als Andenken an den Verstorbenen einen besondern Werth für den Ueberlebenden haben, theils zu seinen nächsten Bedürfnissen gehören. Der Umfang des P. ist nach Gewohnheit od. Gesetz überall verschieden u. das P. selbst ist in neuern Gesetzen meist aufgehoben. (Hg. u. Hss.)

Præcis (v. lat.), 1) kurz; 2) (**Praecise**), genau, bestimmt; daher **Præcision**, 1) Kürze (im Gegensatz der Schwulst), verbunden mit Genauigkeit u. Bündigkeit, f. Styl. 2) (Chir.), das Wegschneiden, Beschneiden.

Praeclamitator (röm. Ant.), so v. w. Praecia.

Präcludiren (v. lat.), Ausschließen; daher: **Präclusion**, das Ausschließen von gewissen Rechten, wenn Jemand eine (präclusivische) Frist verabsäumt hat; f. u. Concur 11.

Präclusivbescheidsdecret, f. u. Concur 11. **P-frist**, eine Frist, durch deren Ablauf gewisse Rechte verloren werden. Universal, Lexikon. 2. Aufl. XXIII.

ben, sobald man innerhalb derselben keinen gesetzl. Gebrauch davon macht od. sonst eine Handlung nicht vollzieht.

Præco (lat.), 1) Herold, f. d. 1; 2) so v. w. Curio 2); 3) Ausrufer, f. u. Auction.

Præcociät (v. lat.), 1) Nothreise; 2) Frühreise.

Praecognitio, 1) Vorherkenntniß; 2) (Med.), so v. w. Prognose.

Præconcipirte Meinung, voraus gefasste Meinung, f. Vorurtheil.

Præconisiren (v. lat.), 1) auf übermäßige, unverdiente od. unverschämte Art öffentlich loben; 2) einen zum Bischof Vorgeschlagenen für würdig erklären; daher **P-conisation**.

Praeconium (lat.), 1) das Amt eines Präco; 2) mündliche Bekanntmachung; 3) Lobeserhebung, Ausposaunung.

Præcordialangst (v. lat.), Angst in den **Præcordien** (**P-cordia**), d. i. der Gegend der Herzgrube ohne od. mit den Hypochondrien, Eingeweide der Brust, Zwerchfell.

Præcox (lat.), 1) vorzeitig, so: Ingenium p., ein zeitig in der Kindheit od. Jugend sich entwickelndes Genie od. Talent, vgl. Frühreise; 2) von einer Pflanze, die zeitiger als andre derselben Gattung blüht; 3) auch von Pflanzentheilen, die sich früher als in der Regel entwickeln.

Præcox partus, 1) frühzeitige vom 7. Monat an erfolgende Geburt; 2) künstliche Frühgeburt, f. d.

Praecrassus (Bot.), ziemlich dick, im Verhältniß zur Länge, wie 3:1.

Præcurriren (v. lat.), 1) vorlaufen; 2) zuvorkommen.

Praecursor, 1) Vorläufer, vgl. Prodromus; 2) Spion.

Præcursörisch, vorläufig.

Præda (lat.), Beute, f. d. 1. **Praedator**, Beutemacher, Räuber.

Prædäncier, so v. w. Usföchen.

Prædeliberiren (v. lat.), vorher überlegen; daher **P-beration**.

Prædestination (v. lat.), 1) Vorausbestimmung; bes. 2) (Dogm.) Vorausbestimmung Gottes einzelner Menschen zur Seligkeit. Diese Lehre kommt in der alten griech. Kirche gar nicht vor, u. wo von den Vätern dieser Kirche Ausdrücke, wie Vorauswissen, Vorausbestimmung, gebraucht werden, beziehn sie sich bloß auf das irdische Leben. 1 In der latein. Kirche lag der Keim zu dieser Lehre schon in der Annahme, daß nur gewisse Auserwählte (Electi) zum Heile gelangten, aber auch die ältern Väter dieser Kirche nahmen doch immer nur eine bedingte P. an, nämli. daß Gott denjenigen Christen die Seligkeit bestimmt habe, von denen er nach seiner Allwissenheit vorher gewußt, daß sie sich derselben würdig machen würden. 4 Vorzüglich ausgebildet wurde die P-lehre in den pelas

pelagian. Streitigkeiten durch **Augustinus**, welcher eine absolute P. in folgenden Sätzen lehrte: **a)** schon vor Erschaffung der Welt beschloß Gott aus freier Gnade, einen Theil der Menschen der Verdammniß zu entreißen (*Electio, Praedestinatio ad salutem*), einen andern in der Verdammniß zu lassen; **b)** dies bewirkt er dadurch, daß er den Auserwählten die Taufe, die Gelegenheit zur Kenntniß des Evangeliums u. das Beharren im Glauben (*Donum perseverantiae*) zu Theil werden läßt. **c)** Dieser göttliche Rathschluß ist ein absoluter u. ungetheilter u. bezieht sich bloß auf die Auserwählten u. **a)** daran geschieht den Menschen kein Unrecht, da sie alle eigentlich durch den Sündenfall der Verdammniß unterworfen sind, u. an denen, welche in der Verdammniß bleiben, offenbart Gott bloß seine Gerechtigkeit. * **Pelagius** lehrte dagegen, ganz im Sinne der ältern Kirche, nur eine bedingte P. u. nahm auch die Erlösung durch Christum als eine allgemeine an, welche Augustinus consequenter Weise auch nur als auf die Erwählten bezüglich annahm. * Obgleich die strenge Ansicht Augustins selbst an seinen Anhängern keine ernsten Vertheidiger fand, so wurde doch seine Lehre in der latein. Kirche seit 424 als orthodox anerkannt u. auch in der griech. durch das Concil zu Ephesus 431 die Lehre des Pelagius (s. d.) verdammt. * Von der Gegenpartei wurden in einem Buche, **Praedestinatus** (von einem Semipelagianer geschrieben u. herausgeg. von Sirmondi, Par. 1643), die Anhänger der unbedingten P. im 5. u. 6. Jahrh. **Praedestinationärer** genannt, die jedoch nie eine besondre kirchl. Partei waren. Ihnen wurde zugeschrieben, daß sie sogar lehrten, Gott habe die bösen Menschen zur Sünde bestimmt. * In der Kirche herrschte über die P. immer die mildere Ansicht vor, u. im 9. Jahrh., wo in den Gottschalk'schen Streitigkeiten dem Gottschalk (s. d. 5) von seinen Gegnern (aber mit Unrecht) die Behauptung der doppelten P. zugeschrieben wurde, während er nur behauptete, daß die Bestimmung Gottes Einiger zur Verdammniß von daher zu erklären sei, weil Gott von ihnen vorausgesehen habe, daß sie die Schlimmsten sein würden: wurde seine Ansicht von der Kirche verworfen. * Auch als im 14. Jahrh. die Trennung in Thomisten u. Scotisten in der Kirche hervortrat, behaupteten doch die Erstern mit den Dominicanern, die an der Kirchenlehre festhielten, nicht die strenge augustin. P., sondern immer nur eine Vorherbestimmung nach Würdigkeit u. Empfänglichkeit; während die Scotisten mit den Franziskanern eine Vorherbestimmung aus bloßem Voraussehn der menschl. Kraftanwendung im Guten annahmen. Die eigentl. kirchl. Ansicht war freilich die mehr od. minder strenge Lehre Augustins. * Auch zur Zeit der Reformation waren Zwingli u. Luther dem augustin. Begriff zugethan, aber

Luther wurde nachher durch die prakt. Folgerungen daraus u. durch Melancthon zur Milderung gebracht u. in den Symbolen der luther. Kirche (Form. Conc. declar. sol. XI.) wurde nach der alten, von Augustin dargestellten pelagian. Meinung ein doppelter Rathschluß Gottes angenommen: **a)** *Electio s. Praedestinatio ad salutem*, der göttl. Rathschluß aus freier Gnade in Rücksicht auf das Verdienst Christi, die Menschen durch Christum der ewigen Seligkeit theilhaftig zu machen; **b)** *Decretum reprobationis*, der göttl. Rathschluß, diejenigen, welche das ihnen dargebotne Evangelium verschmähen würden, ewig zu verdammen. * **Calvin** machte die strenge augustin. Lehre, obgleich unter Castalios Widerspruch, zur herrschenden in der schweizer. Kirche, nämll. daß Gott nur von einzelnen Menschen von Ewigkeit willkürlich beschlossen habe, sie aus der ewigen Verdammniß zu retten u. zwar durch unwiderstehliche Gnade, so daß also der erwählte Mensch ohne Freiheit selig werden müßte; die andern aber der Verdammniß zu überlassen, u. daß sich das Verdienst Jesu nur auf die Auserwählten bezöge. Diese Lehre wurde ein Hauptgrund der Trennung beider protestant. Kirchen in die luther. u. reformirte, wie sie denn auch noch theoretisch eine unterscheidende Lehre zwischen den Lutheranern u. Reformirten ist; vgl. unten 11. * Die mildere Meinung in der reformirten Kirche ging in den Niederlanden von **Arminius** aus, dessen Lehre u. die daraus entstandnen Streitigkeiten, worin des Arminius Anhänger als **Remonstranten** u. die Gegner als **Contraremonstranten** erscheinen, welche Letztre sich wieder in **Supralapsarier** u. **Infralapsarier** (von welchen Erstere die P. vor dem Sündenfall, Letztre nach demselben von Gott beschlossen annahmen) trennten, s. u. **Arminius** ff.; durch die Endentscheidung der dortrechter Synode von 1618 wurde die Ansicht der Infralapsarier als die orthodoxe angenommen, s. ebendas. 9. * Der strenge Calvinismus ist immer in der schottisch-presbyterianischen (s. u. Presbyterianer 12. 17), französische u. niederländische reformirten Kirche deutl. ausgesprochen worden; zweideutig in den englischen 39 Artikeln, daher es noch streitig ist, ob sie die strenge calvin. Meinung haben; unbestimmt in dem heidelberger Katechismus, weniger deutlich selbst in der Confessio helvetica von 1566, wo die P. nach dem Glauben des Erwählten (*per fidem electi*) geschehn soll; in der brandenburg. Confession ist aber die strenge calvin. Lehre verworfen. Daher ist dieser Glaubensartikel in der deutsch-reformirten Kirche als bei Seite gelegt angesehen worden u. bei der Union der beiden protestant. Kirchen in neuer Zeit kaum in Rede gekommen. * Die römisch-kathol. Kirche hat, wie die lutherische

rische, die Ansichten der ältern Kirche u. des Pelagius angenommen u. auf dem tridenter Concil Sess. VI. Can. XVII. die calvin. Lehre verworfen. Daher wurden auch im 16. Jahrh. die Sätze, die Michael Bajus nach Augustin aufstellte, von Molina bestritten u. von der Kirche verworfen, s. u. Bajus 1). Im 17. Jahrh. wurden die strenge Lehre Augustins von Jansen vertheidigt, gegen welchen die Jesuiten semipelagianisch lehrten u. endlich Jansens Verdammung durch Clemens XI. 1713 durchsetzten, s. u. Jansen. ¹⁶ In der luther. Kirche traten im 18. Jahrh. die Terministen in dieser Sache wieder auf, deren Ansichten aus Speners Grundsätzen hervorgegangen waren u. die nach Rechenberg behaupteten, es sei eine entscheidende Frist (Terminus peremptorius) anzunehmen, bis zu welcher sich die Erwählten gebessert haben müßten, nach deren Verlauf auch sie, wenn sie sich nicht würdig machten, verdammt würden. Doch wurde diese Ansicht von der öffentl. Meinung verworfen, s. Terministischer Streit. ¹⁷ In neuester Zeit hat Schleiermacher die Differenz, nachdem in der Union die Sache hauptsächlich übergegangen war (s. ob. 10), wieder angeregt, indem er die calvin. Lehre vertheidigte, od. vielmehr nur zeigen wollte, daß die calvin. Lehre in der Consequenz der Erbsünde gelegen habe u. daß in der luther. Lehre eine doppelte Inconsequenz liege, theils indem sie die gänzl. Verdorbenheit der Menschen annahm u. doch die augustin. Consequenz von dem absoluten Decret Gottes nicht anerkannte, theils indem sie behauptete, daß das Nichtwiderstehn u. Widerstehn der göttl. Gnade, welches sie dem Menschen noch frei ließ, keine eigentl. That des Menschen wäre. Gegen ihn schrieben Ammon, Sartorius, de Wette, Bretschneider, vgl. Marheineke, Gespräch über die augustin. Lehre etc., Berl. 1821. ¹⁸ Die Bibelstellen, welche Augustinus aus den Briefen der Apostel, bes. des Paulus, anführt, sprechen nicht von einer P. in seinem Sinne, sondern nur von seiner freien Bestimmung einzelner Menschen zum Christenthum u. von der Ausschließung Andern von demselben, u. wo eine strenge Meinung vorzuherrschen scheint, kann diese wohl ihren Grund in dem volksthüml. Particularismus haben; wenigstens evangelisch, d. h. im Geist u. Sinne des Evangeliums Jesu, ist diese Ansicht der P. nicht. ¹⁹ Vgl. Hottinger, Fata doctrinae de praedest., Zür. 1727, 4.; Pfaff, Specimen historiae dogmatum de gratia et praedest., Tüb. 1741; Fritzsche, Doctrina ecclesiae nostrae de praedest., Lpz. 1817; Wiggers, Versuch einer pragmat. Darstellung des Augustinismus u. Pelagianismus, Berl. 1821. (Hb.)

Prädeterminiren (v. lat.), vorhersbestimmen.

Prædia (lat.), s. Praedium. **P. censitica**, s. Zinsgüter, Erbzinsgüter.

Praedialistae, s. u. Graner erzbischöfliche Gerichtsstühle.

Prädial (v. lat.), ein Praedium (s. d.) betreffend, auf einem solchen haftend; daher **P-zehnt**, s. u. Zehnt. **Prädialist**, Gutsbesitzer.

Prädicabel (v. lat.), was sich aussagen, voraussetzen läßt; daher **Prädicabilien** (**Prädicamēte**), 1) Eigenschaften, die an irgend einem Gegenstand unterschieden werden können u. ihnen zukommen; 2) so v. w. Kategorieen.

Prädicant, 1) so v. w. Prediger; 2) Predigtgehilfe eines Geistlichen.

Prädicanten - Orden, so v. w. Dominicaner.

Prädicāt (v. lat.), 1) so v. w. Titel; 2) was von einem Gegenstand (Subject, s. d.) ausgesagt od. ihm beigelegt wird.

Prädicātsätze (Gramm.), s. u. Satz.

Prädicātsverbum, s. u. Verbum.

Prädiciren (v. lat.), aussagen, Eiem etwas beilegen.

Praedictio (lat.), 1) Vorhersagung; 2) so v. w. Prognose.

Prädisponiren (v. lat.), 1) im Voraus anordnen; 2) im Voraus geneigt machen.

Prädisponirende Ursache einer Krankheit, eine Krankheitsanlage begründende Ursache, im Gegensatz der gelegentlichen (occasionalen) Ursache, s. u. Krankheit 1).

Prädispositiōn zu Krankheiten (**Praedispositio morbi**), Anlage zu Krankheiten, s. d.

Praedium, 1) (röm. Ant.), Gut, das in der Stadt (**P. urbānum**) od. auf dem Lande (**P. rústicum**), innerhalb Italiens od. in solchen Provinzen lag, die das Jus italicum hatten. Andre Güter, ohne dieses Recht, hießen **Possessiones**. 2) Ein Grundstück. **P. domians**, **P. serviens**, s. u. Servitut. **P. rústicum**, bei dem es vorzüglich auf Fruchtzeugung ankommt. **P. urbanum**, jedes andre Grundstück in der Stadt od. auf dem Lande.

Prädominiren (v. lat.), vorherrschen; daher: **P-dominatiōn**, Uebergewicht.

Prædo (lat.), Plünderer, Räuber.

Praedones, Insect, s. Raubwespen.

Præminenz (v. lat.), Vorzug, der in dem, welchem er ertheilt wird, selbst wesentlich begründet ist u. sich auch so andeutet. Daher **P-eminēt**, hervorragend, vortrefflich.

Præmtiōn (v. lat.), Vorkauf.

Præexistenz (v. lat.), die Idee eines Daseins des menschl. Geistes vor seinem Erscheinungsleben in seiner Verbindung mit dem Körper. Man hat eine P. angenommen in der Voraussetzung eines Urseins des menschl. Geistes, od., unter Zugestehung einer Schöpfung, eines von körperl. Orga-

nisation unabhängigen frühern Daseins, endlich auch unter gedachter Möglichkeit einer Seelenwandlung. (Rü.)

Praefatio (lat.), 1) eine Vorrede; 2) die Collecte der kathol. Messen.

Praefatiuncula (lat.), kurze Vorrede.

Präfect (v. lat.), 1) so v. w. Praefectus; 2) so v. w. Präcentor 3); 3) in Frankreich u. den nach franz. Art eingerichteten Ländern der oberste einem Departement vorstehende Beamte. Ein P. hat mehr. Sous-P=ten unter sich, denen die Maires u. Cantonsmairs untergeben sind. Der P. besorgt die Verwaltung u. Polizei, nicht aber das Geschäft eines Richters. Auch bei andern Geschäften hat man P=en; so: See-P=en, als oberste Beamte über das Flottenwesen in großen Häfen. Das Gebäude, in dem der P. wohnt, od. das Bureau, wo er arbeitet, heißt die **Präfectur**.

Praefectiāni (röm. Ant.), Gerichtsbienner der Präfecten in den Provinzen; forderten die streitenden Parteien vor Gericht, schrieben die Acten u. lasen sie vor, setzten gerichtl. Instrumente auf u. dgl.

Praefectūra (röm. Ant.), 1) Amt eines Praefectus, s. d.; 2) Amt in einer Stadt u. 3) die Stadt selbst, wohin alle Jahre aus Rom Präfecte zur Gerechtigkeitspflege geschickt wurden, welches eine Art von Strafe für die Städte war, welche sich empört od. es mit dem Feinde gehalten hatten u. dann wieder unterworfen waren, auch für Städte, die sich auf Willkühr ergeben hatten. Die Präfecten sprachen das Recht nach Gutbefinden u. schrieben willkührliche Steuern u. Truppenstellungen aus. Die Präfecturen, z. B. Capua, Forum Julii, Alexandria in Aegypten, genossen nicht das Recht der Municipien u. waren wenig von den Provinzen unterschieden. 4) Constantin d. Gr. theilte das ganze röm. Reich in 4 P-rae (Generalstatthalterschaften), s. u. Rom (Gesch.) III. Jede P. stand unter einem Praefectus praetorio, der mehrere Rectores provinciarum unter sich hatte, welche in der Metropolis der Provinz residirten. **P. mōrum**, s. u. Censor 1. (Sch.)

Praefectūredicte, s. u. Römisches Recht.

Praefectus, 1) Vorgesetzter, Chef, Commandeur; 2) a) zur Zeit der Republik Einer, der in Abwesenheit der höchsten Obrigkeiten (Consuln) in Rom regierte; b) unter den Kaisern ein beständiges Amt mit beständiger Jurisdiction über gewisse Dinge. Vgl. Praefectura. Die verschiednen P-ti waren: **P. alārū**, 1) Befehlshaber der Reiterei einer Legion; 2) Befehlshaber der Bundesgenossen. **P. annōnae**, zur Zeit einer Theuerung Gehülfsen der Aedilen, die dafür sorgten, daß genug Lebensmittel in Rom waren, die Preise derselben bestimmten, Tesserac frumentariae unter die Armen theilten 2c. Unter Augustus waren ihrer

2, später 4 mit Prätorenrang. **P. aquarū**, so v. w. Consularis aquarum, s. u. Wasserleitung. **P. augustālis** (**P. Aegypti**), s. Augustalis praefectus. **P. castrōrum**, Offizier bei jeder Legion, mit der Oberaufsicht über die Lagerveranschungen, die Gezelte, das Feldgepäck, die Kranken u. Aerzte, die Wagen u. eisernen Werkzeuge; auch besorgte er das nöthige Holz u. Stroh u. die Erhaltung der Kriegsmaschinen. **P. civitatīs**, Burggraf. **P. clāssium**, so v. w. Duumviri navales. **P. fabrōrum** (**P. opificum**), 1) s. u. Kunst u. Schmiedekunst; 2) Offizier bei der Legion, im Rang nach dem P. castrorum, sorgte für die Polizei des Lagers u. hatte die Aufsicht über die Schanzgräber, Arbeitsleute, Kundschafter, bes. die Marschetender. **P. fisci**, Verwalter des kaiserl. Schatzes (s. d.) in Rom u. Constantinopel. **P. legiōis**, unter den Kaisern Stellvertreter der höchsten Befehlshaber der Legion, der Legaten, mit Befehl über Tribunen u. Centurionen; gab die Lösung im täglichen Dienst, die Befehle zum Aufbruch, verwaltete die Kriegszucht, bestimmte die Strafen, hatte Oberaufsicht über Waffen, Kleidung, Pferde, Proviant u. Sold. **P. militāris aerārii**, Aufseher über den von Augustus zum Unterhalt der Armee errichtete öffentl. Fond, der durch Abgabe des 20. Theils der Erbschaften gebildet ward. **P. mōrum**, seit Augustus der Titel des Kaisers als Censor, s. d. **P. praetōrio**, bei Augustus ursprüngl. Befehlshaber der Prätorianer, u. zwar 2, seit Tiberius nur 1, später bald 1, bald 2, bald mehrere. Ihr Ansehn wuchs immer mehr mit dem der Prätorianer. Auch über bürgerliche u. a. Angelegenheiten erstreckte sich ihre Macht; man brachte Klagen u. Appellationen an sie, u. von ihrem Ausspruch konnte man nur an den Kaiser appelliren. Die Ernennung geschah durch Ueberreichung eines Schwertes. Unter Constantin d. Gr. ward diese Würde eine Civilwürde; s. Praefectura 4). **P. ūrbi** (**P. ūrbis**), a) früher außerordentlicher Magistrat, ernannt vom Könige u. dann von den Consuln, wenn diese abwesend waren; hatte den Senat zu versammeln u. die Comitien, nach Einsetzung der Prätoren aber nur die Feriae latinae zu halten; b) seit Augustus beständiger Magistrat, meist aus den vornehmsten Bürgern. Ihr Amt begriff die meisten Geschäfte der ehemaligen Prätoren u. Aedilen, u. ihre Gewalt erstreckte sich 100 Meilen in der Runde von Rom. Sie sorgten hier u. in der Stadt für Ruhe u. Ordnung, hatten die Jurisdiction zwischen Herrn u. Sklaven, Patronen u. Freigelassenen, untersuchten die Pflichtverletzungen der Vormünder u. Curatoren, beschränkten den Wucher der Banquier u. Geldwechsler, hatten die Oberaufsicht über die Fleischbänke u. die Schauspiele, konnten Personen aus Rom, selbst aus Italien verban-

bannen. **P. vigilum**, seit Augustus, Praefect der 7 die Stadt bewachenden Cohorten; hatte die nächtliche Ruhe zu erhalten, Feuerbrünste zu verhüten u. bei ausbrechenden die Oberraufsicht zu führen. Ihm mußte jeder Unglücksfall gemeldet werden. (Sch.)

Präferäbel (v. lat.), vorzugswerth.

Präferenz (v. lat.), 1) Vorrang; 2) Vorzug.

Praefericulum (röm. Ant.), ein Opfergefäß, das wahrscheinl. bei der Opferprocession vorangetragen wurde.

Praeferre diem, f. u. Urkunde.

Präefica (röm. Ant.), f. u. Klageweiber.

Präesciren (v. lat.), vorsehen.

Präfigiren (v. lat.), 1) vorn anheften; 2) anberaumen, festsetzen.

Präfix (v. lat.), so v. w. Pressso.

Praefixa (lat.), Buchstaben, die als Präpositionen, Conjunctionen od. Pronomina vorn am Anfang eines Wortes, so wie Suffixa solche, die am Ende der Wörter als Bildungssylben angehängt werden.

Präfixion (v. lat.), Aufschub.

Praefloriatio (Bot.), die Weise, wie Blumen vor ihrer Oeffnung in der Knospe zusammenliegen.

Praefocatio (Med.), Erstickung, Erstickungsnoth. **P. uterina**, ein hysterischer, Erstickung drohender Krampfszufall; vgl. Hysterie.

Präformation (v. lat.), 1) Vorausbildung, noch im Keime; 2) f. u. Zeugung u. Zeugungstheorien. **Präformirte Keime**, f. u. Keim 2).

Praeformativa (lat.), Buchstaben, die Zeitwörtern vorgesetzt werden, zur Bestimmung der Zeit- u. Personalformen; gleichen Zweck haben die am Ende angehängten Afformativa.

Praeformativi, so v. w. Urpilze.

Prägeisen, so v. w. Münzstempel. **P-kloß**, f. u. Münze.

Prägel, 1) Haufe, bes. geringfügiger Dinge, bes. 2) breiähnliches Gericht aus Linsen zc.; 3) ein Gericht, wobei die dazu-kommenden Früchte, obgleich gedämpft od. gekocht, ganz bleiben, u. mit Butter stark angemacht werden. So hat man **P-erbsen** u. **P-linsen**, od. auch geprägelte Heidelbeeren, Erdäpfel zc. - 4) Stelle im Gesicht, die durch Pockennarben entstellt ist; 5) ein dadurch bezeichneter Mensch selbst; 6) ein verdrießliches, doch nicht abzuweisendes Geschäft. (Pl.)

Prägemaschine, so v. w. Münzmaschine.

Prägen, metallnen Gegenständen durch Druck u. mittelst besondrer Maschinen ihre Gestalt geben, od. Figuren auf ihrer Oberfläche hervorbringen; so werden Münzen (f. d.), metallne Knöpfe, Uhrketten, Uhrzeiger u. dgl. geprägt.

Prägesatz, der reine Gewinn, welchen der Besitzer einer Münze von dem Prä-

gen des Geldes hat. **P-schatz**, so v. w. Schlagschatz. **P-stempel**, so v. w. Münzstempel. **P-stock**, bei Klippwerken (f. d. unt. Münze.) so v. w. der untre Münzstempel. **P-werk**, so v. w. Münzmaschine.

Prägnant (v. lat.), 1) schwanger; 2) fruchtbar; 3) eine Redeweise, welche mehrere Wörter od. Begriffe umfaßt; 4) von einer Rede od. Schrift, gedankenreich. **Prägnation**, 1) Schwängerung; 2) Schwangerschaft. **Prägraviren**, überladen, beschweren; daher **P-gravation**.

Praegustator (röm. Ant.), Vorkoster, ein Sklav, bes. an dem Hofe der röm. Kaiser.

Präjudicialsachen, f. u. Präjudicium 1).

Präjudiciell (v. lat.), was vor der Hauptsache entschieden werden muß.

Präjudiciren, 1) ein Vorurtheil erregen; 2) Nachtheil bringen, beeinträchtigen.

Präjudicirlich, nachtheilig, schädlich.

Praejudicium (lat. [in der Mehrzahl **Praejudicia**], **Präjudiz**), 1) (**Präjudicialsache**, **Präjudicialklage**), eine Streitsache, welche einem Hauptstreite vorausgehen muß u. welche für die Hauptsache von nothwendigem u. entscheidendem Einflusse ist. Dahin gehören bes. die Fragen über Familien-, Personen- u. Standsrechte (vgl. Connerität.); 2) die Entscheidung bes. höherer Gerichtshöfe in zweifelhaften u. dunklen Fällen, welche für andre Fälle gleicher Art zur Norm angenommen wird. 3) Rechtsnachtheile, welche (bes. im Prozeß) für die Unterlassung einer richterlich od. gesetzlich gebotnen od. nachgelassenen Handlung angedroht sind; z. B. wenn einer einen ihm zuerkannten Eid nicht ableistet, so wird angenommen, daß das Gegentheil von dem, was er beschwören sollte, wahr sei. Ein V. muß vorschriftsmäßig vorher gehörig angedroht worden sein, ehe der Rechtsnachtheil erkannt werden darf. (Hss.)

Praejuramentum, f. Antejuramentum.

Prälät, 1) geistliche Würde, mit der die persönliche Ausübung einer Jurisdiction verbunden ist, also Papst, Patriarch, Erzbischof, Bischof, Cardinal, Legat, Ordensgeneral, Abt u. Prior; 2) vornehmer Beamter im Kirchenstaat, der meist Geistlicher ist; 3) nach der Reformation erhielt sich die **P-enwürde** nur noch in England, Schweden u. Dänemark; in Deutschland blieb es hie u. da Titel der obersten Stifftsherrn u. angesehener Geistlicher, so bes. in Hessen-Darmstadt, Württemberg u. Baden; 4) ein mit Burgunder bereiteter Bischof.

Prälätenapfel, großer Wirthschaftsapfel; gelblich grün, beim Liegen citrongelb werdend, auf der Sonnenseite hellcarmoisin, streifig.

Prälation (v. lat.), Vorzug.

Prae-

Praelationis jus, das Recht des Vorzugs bei der Zahlung im Concurse.

Prälatür, die Würde eines Prälaten.

Praelatus (Bot.), ziemlich breit, im Verhältniß zur Länge wie 3 : 1.

Praelectiones (lat.), Vorlesungen.

Prälegat (v. lat. **P** - **legātum**), was unter mehreren Erben dem einen von der Erbschaft zum Voraus vermacht ist. Bloß das, was andre Erben hierzu nach Verhältniß ihres Erbtheils beitragen, wird als Legat behandelt. Daher **P** - **legiren**, im Voraus vermachen.

Prälibiren (v. lat.), vorauskosten, vorausschmecken; daher **P** - **libation**.

Präliminär (v. lat.), vorläufig, vorgängig; daher **P** - **convention**, **P** - **friede**, **P** - **friedensvertrag**, s. u. Friede 2).

Praelongus (Bot.), ziemlich lang, im Verhältniß zur Breite wie 4 bis 6 : 1.

Praeloquium (lat.), Vorrede, Einleitung.

Präcludiren (v. lat.), 1) eine Einleitung, die Organisten zum Choral beim Gottesdienst machen; 2) sonst Vorspiel nach dem Stimmen der Instrumente der Musiker vor einem Concerte.

Praeludium (lat.), 1) Borgeld, Vorgewinn, so v. w. Lehngeld, Laudemium. 2) (Musik), so v. w. Präludiren.

Praelusio (lat.), Vorspiel, Spielgefecht, s. u. Gladiatoren.

Prämatüriren (v. lat.), zu rasch treiben. **Prämatürirt**, übereilt, vor der Zeit reif od. gelehrt geworden. **Prämatürität**, 1) vorzeitige, od. Nothreise; 2) Voreiligkeit.

Praematūrus pārtus, frühzeitige, vom 7. Monate abwärts erfolgende Geburt.

Prämeditation (v. lat.), vorhergehende Erwägung.

Prämeliren (n. fr.), wenn mit 2 Karten gespielt wird, das Vorhermischen der einen, mit welcher nicht gespielt wird, für das folgende Spiel.

Prämie (v. lat.), 1) Belohnung, s. d., bes. in wissenschaftlichen u. bes. Kunstwettstreiten. Der eine P. empfängt heißt **Prämlant** od. ein **Prämiirter**; 2) bes. die, welche bes. an Schulfesten an fleißige u. gestirte Schüler vertheilt wird. Sie müssen sehr vorsichtig u. dem jugendlichen Gemüthe angemessen gewählt werden. Geld, Ehrenpennige (s. Schulpennige), Medaillen u. dgl. nähren zu sehr Geld- u. Ehrsucht; dagegen sind Bücher, Schreibmaterialien u. dgl. mehr Reizungsmittel zum Fleiß u. guten Betragen; vgl. Belohnung; 3) s. u. Lotterie; 4) s. u. Prämienhandel; 5) s. u. Assurance; 6) Zuschuß zu den landesübl. Binsen; 7) Gewinn. (Lb. u. Wr.)

Prämienhandel, s. u. Handel u.

Prämienlotterien, s. u. Lotterien u. Staatspapiere. **P** - **scheine**, s. u. Staatsanleihen u. Staatspapiere.

Prämienthaler, sächsischer doppelter Speciesthaler.

Prämiirt, s. u. Prämie 1).

Prämisse (v. lat.), 1) die beiden Vorderfälle eines Schlusses, s. d.; 2) etwas Vorausgesetztes.

Praemissis praemittendis (lat.), vorausgeschickt, was vorausgeschickt werden muß; mit Beseitigung aller Curialien.

Praemisso titulo, mit Voraussetzung des Titels.

Præmium (lat.), s. Prämie.

Prämonition (v. lat.), 1) Vorwarnung; 2) Vorerinnerung.

Prämonstratenser (Norbertiner, weiße Canoniker), Congregation regulirter Chorherren, gestiftet 1120 zu St. Martin in Lucca durch den heil. Norbert, nachherigen Erzbischof von Magdeburg, u. nach dem neuen Kloster im Thal Prémontré benannt; anfänglich sehr arm, sehr streng lebend, aber schon nach 30 Jahren ungeheuer reich u. später in 30 Provinzen über 1000 Abteien, 300 Propsteien u. 100 Prioreien über ganz Europa bis nach Syrien verbreitet; reich an unaufhörlichen Reibungen im Innern, in reformirte u. nichtreformirte P. zerfallen, 1703 wieder vereinigt. Für Deutschland bes. merkwürdig als Mitglieder des Reichstags durch ihre gefürsteten Abteien Roggenburg, Weissenau, Schussenried, Marchthal, Ursberg, verloren diese Chorherren durch die Reformation alle ihre Besitzungen in Schweden, Norwegen, Dänemark, England, deren Mehrzahl in Deutschland, später alle in Italien, so daß der Orden nach den jüngern Ereignissen auf sehr wenige Anstalten in Oestreich u. reducirt ist. Das Chorherrenwesen hat sich bei ihm offenbar in eigentliches Mönchthum verwandelt. Tracht: Leibrock, Scapulier u. 4eckiges Barett weiß, darüber im Chor ein weißes Rochetto (Chorhemdchen), auf der Straße ein weißer Mantel u. an beiden Seiten aufgekrempter weißer Hut. Unter ihrer Aufsicht u. ursprünglich in denselben Klöstern, nur durch eine Mauer getrennt, lebten die vom heil. Norbert u. der seligen Nicovere de Clastre 1121 gestifteten **P** - **Chörfrauen**, die noch unter den Stiftern auf 10,000 sich vermehrt hatten, 1137 von den Wohnungen der Mönche getrennt wurden, bald über 500 Abteien u. Klöster zählten, viele davon nur adeligen Jungfrauen öffneten, die später Benedicts Regel annahmen, theilweise als protestant. Stifte noch bestehen, während sonst von diesen Klosterfrauen selbst jetzt beinahe nichts mehr übrig ist. Tracht: weiß. (v. Bie.)

Praemonstrator (lat.), Vorzeiger. **P** - **striren**, vorzeigen.

Praemorsus (Bot.), abgebissen, s. Blatt 11.

Prämunitio (v. lat.), 1) Verschöpfung; 2) Verwahrung im Voraus, Vorbehalt.

Präneste (a. Geogr.), feste Stadt in Latium, an der Grenze der Aequer, dabei die **Praenestini montes**, Zweig der Apenninen, worin geheime Gänge zu Wasserleitungen u. für die Stadt Ausfälle der Städter; berühmt durch Rosen, Nüsse u. einen Tempel der Fortuna mit Drakel (**Praenestinae sortes**, s. d.) u. das **Serapeum**; angeblich erbaut von Cäculus (s. d.), n. Abk. von **Pränestes**, des Ulysses Enkel, des Latinus Sohn, n. Abk. von **Telegonos**. P. stand im Bunde der latiniſchen Städte, schloß sich früh an Rom an, bekrlegte es nachher aus eigener Kraft, mußte sich aber dem Sieger ergeben. Bei den innern Unruhen Roms zog sich die unterliegende Partei häufig hierher, so der jüngere Marius vor Sulla. Sulla nahm sie ein, ließ sie ausplündern u. den größten Theil der Einw. niederhauen, erbaute aber hernach den Fortunatempel wieder; j. **Paestrina**. (Sch.)

Praenestina porta, Thor Roms (s. d. [a. Geogr.] 1), durch dasselbe ging die **P. via**, von Rom durch Latium nach Präneste, s. u. **Via**.

Praenestinae sortes (Ant.), eiserne Täfelchen, im Fortunatempel zu Präneste in einem Olivenkästchen aufbewahrt. Man zog sie aus der Hand eines der Göttin heiligen Knaben, u. ein Zeichendeuter legte dann die Charaktere auf denselben aus. Man erzählt: **Numerius Suffucius**, träumte wiederholt, er solle einen Felsen durchhauen, u. als er sich ziemlich tief hineingearbeitet, fielen jene Täfelchen mit alten Buchstaben bezeichnet heraus. Nach dem Ausspruch der Haruspices wurde von dem Delbaume eine Kiste verfertigt u. die Loose darin bewahrt. (Sch.)

Praenomen (lat.), Vorname, s. u. **Name**.

Pränotation (v. lat.), Vorerinnerung.

Praenotio (lat.), 1) Vorbegriff; 2) so v. w. **Prognose**.

Pränumeriren (v. lat.), vorausbezahlen; daher: **P-numeration**, Vorausbezahlung. **P-numerando**, durch Vorausbezahlung vor dem Erhalten von irgend Etwas; Gegensatz: **Postnumerando**, erst nach dem Empfang einer Sache bezahlen.

Präoccupiren (v. lat.), vorher einnehmen, Einem zuvorkommen; daher: **P-pation**, 1) das Besetzen vorher; 2) geistliche Versehung zweier Sätze im Sprechen.

Präoccupationslibell, s. u. **Appellation** 11.

Präparand (v. lat.), Vorbereitungsfehler; daher **P-enanstalt**, Anstalten, wo junge Leute, die sich dem Volksschulwesen widmen wollen, für die Aufnahme in die Schullehrerseminare vorgebildet werden, mit denen sie deshalb häufig verbunden sind; so bes. in Preußen.

Präparat, 1) (Ant.), s. **Anatomische**

Präparate; 2) **Chemisches P.**, ein durch chem. Operation absichtlich gewonnenes Product; 3) in Apotheken irgend einer der durch besondere Vorbereitung erhaltenen Heilstoffe, im Gegensatz von einfachen Mitteln (**Simplicia**); **P-e** (**Praeparata et Composita**) bilden in Pharmakopöen gewöhnl. die zweite Hauptabtheilung.

Präparation (v. lat.), 1) Vorbereitung für einen bestimmten Zweck; 2) anatomische, chemische P., s. **Präpariren** 2).

Präparationsbreter, 4eckige Bretter mit u. ohne Seitenleisten, gewöhnlich von Birn- od. Apfelbaum, auch Eichenholz, verfertigt, worauf einzelne aus dem Körper genommene Theile gelegt werden, um sie bequem präpariren zu können.

Praeparatoria defensio, s. **Defension**.

Präparatörlienklage, so v. w. **Einleitungsklage**.

Präparatorisches Zwischenurteil, s. **Straf- od. Criminal-Erkenntniß**.

Präpariren, 1) vorbereiten; 2) anatomische Präparate bewirken; 3) chem. od. pharmaceut. Vorbereitungen, od. Zubereitungen vornehmen; 4) bes. die Operation, wo sehr harte u. feste Körper durch Reiben auf einer Marmor- od. Porphyrtplatte, mittelst eines steinernen Laufers, im angefeuchteten Zustande, zu einem gleichförmigen, keine gröbern Theilchen mehr erblickend od. fühlen lassenden Teig verwandelt, hierauf getrocknet u. zu Pulver zerrieben, od. durch einen Trichter als Zeltchen auf Papier geschlagen werden. In dieser Hinsicht ein **P-rirstein** so v. w. **Reibstein**, statt dessen man in Porzellanfabriken, auch selbst für Fabrikation von Töpfen, zu Feinreibung von Glasuren, eigne Präparationsmaschinen hat; 5) s. u. **Kattun**; 6) s. u. **Perücke** u.

Präparirte Eisenfeile, s. u. **Eisenpräparate**.

Präparirtes Gerstenmehl (**Farina hordei praeparata**), locker in einen leinenen Sack gebundnes Gerstenmehl; wird in einem so großen Gefäße, daß der in demselben aufgehängte Sack dessen Wände nicht berührt, mit Wasser 14 Stunden ununterbrochen gekocht, dann die gebildete feste Rinde mit dem Messer weggenommen, u. das inwendige, lockere, röthlichweiße Pulver aufbewahrt, das mit Wasser od. Milch zu Brei gekocht, als mildes, stärkendes Nahrungsmittel für Auszehrende empfohlen wird. (Su.)

Präepetos (röm. Ant.), s. u. **Augurium** 1 b).

Praepilatum folium, Blatt eines Mooſes, dessen Spitze in ein Haar ausläuft.

Präpilirt (v. lat.), vorn mit einem Bällchen od. Knopf versehen.

Präponderanz (v. lat.), Uebergewicht, durch Schwere, Kraft, körperliche u. geistige; daher **präponderirend**.

Präposition (v. lat., **Vorwort**, [weil sie vor dem regierten Wort steht], od. **Ver-**

Verhältnißwort), inflexibler Redetheil, der das Verhältniß anzeigt, in welchem ein Subject ob. Object zu einem andern Gegenstande steht. Sie haben die Casus obliqui nach sich. Wenn eine P. ungewöhnlich nach ihrem Casus steht, so heißt dies Anastrophe. Es gibt Sprachen, die ihre Verhältnißwörter immer dem bezügl. Casus nachsetzen, diese Wörter heißen dann Postpositionen, s. d. Die P-en werden oft zu Wortbildungen gebraucht; solche, die nicht mehr für sich, sondern nur in Zusammenstellung vorkommen, heißen **P-es inseparabiles** (untrennbare P-en), z. B. ais, re, zer ic.; im Gegensatz zu den **P-es separabiles**, trennbaren, die für sich stehn. (Sch. u. Lb.)

Praepositus (lat.), 1) Vorgesetzter; bes. ein unter den Kaisern seit Constantin d. Gr. u. im Mittelalter üblicher Ausdruck: **P. argenti potorii**, Silberdiener. **P. auri escarii**, Golddiener. **P. barbaricorum**, Agent, der für den Hof Geschirr u. Waffen verfertigen ließ. Es gab deren 3, zu Arles, Rheims u. Trier. **P. bastagae**, Aufseher über Kleider, Silbergeschirr ic. des Kaisers (vgl. Bastaga); es gab deren 8, 4 im Orient (**P-i bastagae primae, secundae, tertiae, quartae orientalis**), die jährlich 4 Mal zu Schiffe aus dem Morgenland Wolle, Seide, köstliche Leinwand, Purpur, Zucker, Zimmt ic. herbei schaffen mußten, u. 4 im Occident (**P-i bast. primae etc. gallicanorum**), die aus Gallien od. durch u. über Gallien solche Waaren nach Rom zu schaffen hatten. **P. camerae regalis**, so v. w. Camerarius 1). **P. cubuli**, der oberste Kammerherr; schief in der Nähe des Kaisers. **P. cursorum**, Oberpostmeister. **P. domus regiae**, in Franken so v. w. Hausvoigt an einigen deutschen Höfen. **P. fibulae**, hatte die Aufsicht über Schnallen, Gürtel u. Bänder des Kaisers. **P. laborum**, trug in Procession das Labarum vor dem Kaiser her; ihrer waren 50. **P. laetis**, Aufseher über die Communsfelder. **P. largitionum romanarum**, s. v. w. Comes largitionum sacrarum. **P. limitanum**, Commandeur der Truppen in den Grenzstädten, meist in Asien u. Afrika; es waren deren 8. **P. mensae**, in Franken so v. w. 1. Maitre d'hôtel. **P. palatii** (**P. sacri p.**), in Constantinopel so v. w. Oberhofmarschall, in Franken so v. w. Major domus. **P. provinciarum**, mit Aufsicht über die Grenzen einer Provinz. **P. sacri cubuli**, s. Cambellanus. **P. thesaurorum**, sammelte die Steuern u. Gaben von den Zöllen in den Provinzen ein. **P. tyrii textrii**, war über die Seiden- und Schafffabriken gesetzt; 2) so v. w. Probst. (Sch.)

Präposteriren (v. lat.), umkehren, versetzen; daher: **Präposterität**, verkehrte Ordnung.

Präpotenz (v. lat.), 1) Uebermacht;

2) übermäßig starke männliche Zeugungskraft.

Praeputium (Anat.), die Vorhaut.

Präreption (v. lat.), Vornahme.

Prärogativ (**P-tive**, v. lat.), so v. w. Vorzug.

Praerogativa tribus, **P. centuria** (röm. Ant.), Tribus ob. Centurie, die, durchs Loos erwählt, zuerst votirte. **P. gativarii**, alte Satelliten, mit Anwartschaft auf Stellen in der Leibwache.

Prärogativhof, s. u. Englisch-bischöfliche Kirche n.

Präes (lat.), Bürge in Geldsachen; vgl. Bürgschaft.

Praes. (lat.), 1) Abkürzung für Praesens; 2) von Praesentatum, s. d.

Praesagium, 1) Vorhersagung; 2) (Med.), Prognose (s. d.).

Praescientia (lat.), 1) das Vorherwissen; 2) (Med.), so v. w. Prognose.

Praescribere (v. lat.), 1) vorschreiben, verordnen; 2) verjähren.

Praescriptio (röm. Recht), 1) rechtliche Ausnahme od. Einwendung; 2) Verjährung (s. d.), wo auch alle Ausdrücke wie

P. acquisitiva, **P. civilis etc.** erklärt sind; 3) s. Einrede. **P. seculi**, s. u. Lehn n.

Präesens (lat.), 1) gegenwärtig; 2) (Gramm.), s. u. Tempus.

Praesensio (lat.), Vorausgefühl.

Präsent (fr.), Geschenk.

Präsentabel (v. lat.), vorstellbar.

Praesentalis (röm. Ant.), s. unt. Post n.

Präsentant (v. lat.), Vorzeiger; z. B. **P. eines Wechsels**, so v. w. Inhaber eines Wechsels.

Praesentation (v. lat.), 1) Vorzeigung; 2) Ueber-, Einreichung; 3) Vorschlagung zu einem Amte an die höhere bestätigende Behörde.

Praesentationis festum (Kirchenw.), so v. w. Lichtmeß (s. d.).

Praesentatum (Rechtsw.), so v. w. Eingangsbemerkung, Angabe der Zeit, zu welcher eine Eingabe bei Gericht bewirkt worden; s. u. Acten n.

Praesentes (lat.), 1) die Gegenwärtigen, Anwesenden; 2) in Stiftern die Kanoniker, welche im Stifte sind, im Gegensatz zu den Absentes; vgl. Residentes.

Präsentgelder, so v. w. Ritterpferdsgelder.

Präsenthäring, s. u. Häring n.

Präsentiren (v. lat.), 1) darstellen, zeigen; 2) darreichen, anbieten; 3) einen Wechsel p., ihn dem Bezogenen zur Annahme od. Bezahlung vorzeigen.

Präsentirteller, flacher, runder, ovaler od. viereckiger Teller, auf welchem gefüllte Trinkgefäße od. trockene Eswaren den Gästen dargereicht werden; sie sind von Porzellan, Zinn, Silber od. lackirtem Blech, letztere zum Theil mit schöner Malerei.

Prä-

Präsentirtellerförmig (Bot.), f. u. Blüthe u.

Präsentirt 's Gewehr! militär. Ehrenbezeugung, die von ganzen Truppenabtheilungen vor dem Commandirenden, von einzelnen Bataillon u. Bataillonen vor Generalen, Stabsoffizieren, auch vor dem Offizier du jour vorgenommen wird. Es geschieht in 1 od. 2, sonst in 3 Tempos, indem das Gewehr von der Schulter auf das Commando p. 's G. vor das linke Auge gebracht wird, auf das Commando Gewehr auf Schulter (Schultert 's Gewehr) wird das 2. (1.) Tempo wieder geschultert. (Pr.)

Präsens (v. lat., **Praesentia**), Gegenwart, Anwesenheit.

Praesephe (lat.), Krippe.

Praesepia, Praesepiola (Anat.), die Zahnfächer.

Präsepien (v. lat. **Präsepe**, Krippe), in Italien Volksunterhaltungen, wo in der Adventzeit die Geburt Christi dargestellt wird; Haus, Stall, heilige Familie, Krippe, Hirten u. sind aus Holz geschnitten, u. werden unentgeltlich gezeigt.

Präservatōn (v. lat. **Praeservatio**), 1) Vorausbewahrung; 2) bes. gegen Krankheiten, namentlich gegen ansteckende u. in Epidemien; daher: **Präservativmittel**, Stoffe die dazu dienen; f. Prophylaxis. **P-tivaderlässe**, f. u. Blutlassen u.

Präses (lat.), 1) Vorsigender; 2) Statthalter einer röm. Provinz; 3) später Statthalter in geringen Provinzen; 4) f. u. Disputation 3); 5) der bei Studentencommercen Vorsigende, den Commerce Dirigierende.

Präsident, Vorsigender eines Collegiums; vgl. Nordamerika. **P-schaft**, das damit verbundene Amt od. Geschäft.

Präsidialgehülfe, der Substitut des Präsidenten bei einem Collegium u. bes. bei einer Ständeversammlung.

Präsidialgesandter, der den Vorsitz bei der deutschen Bundesversammlung führende; gesetzlich der östreich. Gesandte.

Präsidienstaat, so v. w. Präsidienstaat.

Präsidiren (v. lat.), den Vorsitz führen.

Praesidium (lat.), 1) Vorsitz, in Collegien, auch bei Disputationen; 2) Hülfsmittel, Schutz; 3) mit Truppen besetzter Ort; daher 4) (a. Geogr.), Ort auf Corsica, f. Bastia; 5) (**P. Créméraire**), Ort von den Römern am Flusse Cremera erbaut, wo die 300 Fabier fielen; von den Etruskern zerstört; f. vielleicht Baccano.

Prästabiliren (v. lat.), vorher festsetzen.

Prästabilirte Harmonie, nennt Leibniz in seiner Monadologie (f. d.), die ursprüngliche Anordnung der unendlichen Weisheit u. Allmacht der Gottheit, daß alle Dinge zu einander stimmen, indem die innern Veränderungen jeder Monade so be-

schaffen sind, daß sie mit den Veränderungen der ihr zunächst verbundenen Monaden zusammenstimmen, so daß zwischen einfachen Substanzen, so wie zwischen Seele u. Leib, kein realer Einfluß (*Influxus physicus*), sondern nur idealer Zusammenhang Statt findet. Also ist es nur Schein, daß eine Veränderung in der einen Monade durch eine andere bewirkt werde. Vgl. Sigwart, die Leibnizsche Lehre von der prästabilierten Harmonie u., Tübingen 1822. (Pt.)

Praestabilismus (lat.), Annahme, daß alles, was geschieht, von Gott schon vorher bestimmt sei, u. also als Nothwendigkeit erfolge.

Praestanda (lat.), was überhaupt zu leisten ist; daher: **P. prästiren**, 1) seine Obliegenheiten erfüllen; 2) die eheliche Verbindlichkeit in geschlechtl. Hinsicht leisten.

Praestant, f. u. Orgel u.

Praestatio juramenti (lat.), so v. w. Eidesableistung.

Prästflorden, Busen, f. Prästde.

Praestigiator (röm. Ant.), Taschenspieler, die bes. bei öffentl. Spielen durch Gaukelwerke die Menge belustigten, z. B. Lanzenspielen verschluckten, Hundes Kunststücke machen ließen, auf ein bloßes Wort eine Flamme hervorbrachten u. Daraus haben die Franzosen Prestidigitateur gemacht (als wenn es von presto u. digitus, ein Fingerfertiger, herkäme), welches monströse Wort oft in Ankündigungen der Taschenspieler gebraucht wird. (Sch. u. v. Mr.)

Prästigien (v. lat.), Gaukeleien, Blendwerk.

Prästiren (v. lat.), 1) leisten; vgl. Praestanda; 2) bezahlen.

Prästoe, 1) Amt auf der dän. Insel Seeland, südl. gelegen; 51½ QM. mit Inbegriff der Insel Møen u. e. a. Inseln; 2) Stadt darin an einem Busen **Prästflorden** der Ostsee; kleiner Hafen, Handel mit Korn u. Kalk, 700 Ew. Hier noch **Brabbe**, adeliges Fräuleinstift, in der Nähe Kalkbrüche; **Nestved**, Stadt an der Nessau; dän. Schule, 2 Hospitäler, Wollenzeug- u. Kattunfabriken, Gesellschaft zur Beförderung der Leinweberei, Hafen bei Karrebodsmünde, 2500 Ew.; **Stonesbeddinge**, Stadt, Kalkgruben, 600 Ew.; **Wordingborg**, Hafen, 1500 Ew.; Insel Møen (f. d.). (Wr.)

Präesul (rom. Ant.); 1) Vorsteher; 2) f. u. Salier; 3) f. u. Consulares iudices.

Präsumäbel (v. lat.), muthmaßlich.

Präsumiren (v. lat.), voraussetzen.

Präsuntion (v. lat.), 1) Voraussetzung von etwas Unbekanntem, od. auch Kunstigem, nach bloßen Gründen der Wahrscheinlichkeit; daher: **Präsumtiv**, was wahrscheinlich, od. unter gewissen Bedingungen eintreten wird; 2) P. von sich selbst, Eigendünkel.

Prä-

Präsumtionen (v. lat., **P-nes**), Schlussfolgerungen, durch welche aus bestimmten u. bekannten Thatsachen ein noch unerwiesener, zweifelhafter Umstand als wahrscheinlich abgeleitet wird. Die **P.** werden eingetheilt in **a) P. jūris**, welche gesetzlich vorgeschrieben sind u. daher einen fraglichen Umstand an sich beweisen, wobei jedoch der Gegenbeweis nicht ausgeschlossen wird; z. B. gilt für den Vater eines von einer Ehefrau gebornen Kindes deren Ehemann so lange, bis er das Gegentheil nachweist; **b) in P. facti**, worunter man gewöhnlich menschliche Vermuthungen, die nicht gesetzl. sanctionirt sind, begreift; **c) P. jūris et de jure**, die gesetzlich vorgeschriebene Annahme, daß eine an sich noch ungewisse Thatsache für gewiß u. geschehn gehalten wird (Fictionen), wobei übrigens aller Gegenbeweis ausgeschlossen ist; vgl. Ehebruch 7. (Hss.)

Präsumtiv, muthmaßlich; z. B. **P-er Tod**, f. u. Tod.

Præsūm̃tum adultērium, f. u. fleischliche Verbrechen u.

Præsos, Stadt auf der Süste von Areta, Anlage der Eteokretes, mit Tempel des Zeus; durch die Ew. von Hiera Pydna zerstört; beim j. Areatina.

Prætaxatio (Staatsgesch.), f. unt. Kurfürsten 1.

Prätendēnt, f. Kronprätendent.

Prätendēnt von Grossbritānien, **1)** Jakob III., Sohn Jakobs II., König von England, f. Jakob 15); **2)** dessen Sohn Eduard (f. d. 15); **3)** dessen Bruder Heinrich, Cardinal v. York.

Prätendiren (v. lat.), **1)** beanspruchen, anmaßen; **2)** vorgeben.

Prätensiõn, f. Anspruch **2)**. **Prätentiōs**, anspruchsvoll.

Prætenturæ (röm. Ant.), unter den Kaisern Grenzwallen der Provinzen.

Prætēnulis (bot.), ziemlich dünn, im Verhältniß zur Dike wie 11 bis 20 : 1.

Präteriren u. Präteritiōn, Uebersetzung f. u. Testament.

Præteritio (lat.), **1)** f. Präteriren; **2)** Figur, wenn man sagt, man wolle etwas nicht erwähnen u. es bei der Gelegenheit sehr nachdrücklich erwähnt.

Prætēritum (lat.), **1)** vergangen; **2)** (Gramm.), f. u. Tempus.

Præternaturalis (lat.), widernatürlich.

Præter præter (lat.), ungefähr.

Prætēx (v. lat.), Vorwand (f. d.).

Prætēxta (lat.), f. u. Toga.

Prætēxtātus, prätorianischer Präfect von Italien, machte sich bes. durch die Beilegung der Streitigkeiten, zwischen den Päpsten Damasus u. Ursinus verdient; st. 385 u. Chr.

Prætor (röm. Ant.), **1)** Anführer, Oberhaupt; **2)** Feldherr; **3)** dem Range nach der vornehmste Magistrat, nach dem Consul,

in den Centuriatcomitien mit gleichen Auspielen wie der Consul gewählt. Außer der Gerichtsbarkeit, zu deren Verwaltung er ursprünglich ernannt wurde, mußte er die Consuln bei deren Abwesenheit, desgl. die Censoren ersetzen, bekam auch oft, ein militär. Commando. Doch blieb die Rechtspflege, vorzügl. die bürgerliche, sein Hauptgeschäft. Diese, ursprüngl. patric. Würde (**Præ-tūra**) zu stiften (Anfangs nur Ein **P.**), nahmen die Patricier, als sie das Consulat mit den Plebejern theilen mußten, 388 v. Chr., von der häufigen Abwesenheit der Consuln im Kriege Veranlassung. Der erste **P.** war Spurius Camillus. 337 wurde auch den Plebejern Theilnahme an der Prætur gestattet, u. es wurden bei erweitertem Wirkungskreise mehrere **P-nen** nöthig. **1 a) P. urbanus (P. major, maximus, honoratus)**, schlichtete die Privatprocesse zwischen röm. Bürgern, machte deshalb beim Antritte seines Amtes die zu befolgende Proceßordnung (f. Edictum) bekannt, ernannte die Richter, sprach das Urtheil u. ließ es vollziehen. Außerdem hielt er als Stellvertreter der Consuln, Senats- u. Volksversammlungen, besorgte die feierlichen Freilassungen, ordnete einige Arten von feierlichen Spielen, z. B. die Apollinarischen, circensischen, megalensischen an, u. dgl. **1 b) P. peregrinus**, seit 244, entschied die Privatstreitigkeiten zwischen Nichtbürgern, so wie zwischen diesen u. röm. Bürgern, gleichfalls nach der von ihm bekannt gemachten Proceßordnung. Er durfte nicht über 10 Tage nicht von der Stadt entfernt bleiben. **2** Zu diesen wurden 228 u. 198 noch **c) 4 Prätoren (Prætores provinciales)** gefügt, ursprüngl. in den Provinzen Sicilien, Sardinien u. den beiden Hispanien als Statthalter, seit 149 aber in Rom als Richter in den Criminalgerichten, durch deren Vermehrung auch ihre Anzahl durch Sulla auf 6, durch Cæsar auf 8, durch Augustus auf 16, von denen 2 sich mit Privatprocessen, die übrigen 6 mit Criminalverbrechen beschäftigten, dann auf mehrere festgesetzt ward. Sämmtliche 8 **P-n** ließen durch die untergeordneten Richter die Sache untersuchen u. deren Urtheil, das sie durch Tafelchen fällten, publiciren. Das gesetzmäßige Amtsalter war 40 Jahr. Ihr Amt dauerte 1 Jahr; hernach gingen sie in die ihnen durch Loos ertheilte Provinz (worin keine Armee war) als **Proprätoren**, u. verrichteten dort Alles, was die 8 **P-n** zu Rom thaten. **3** Insignien der Prätormürde: Toga prætexta, Sella curulia, Tribunal, 6 Victoren, ein Spieß als Zeichen der Jurisdiction vor dem **P.** in den Boden gestossen. Unter den Kaisern wurde den **P-n** die Aufsicht des Aerariums anvertraut. **4 d) P. fisci**, vom Kaiser Nerva eingesetzt, um die zu den Domänen des Kaisers gehörigen Gefälle einzutreiben u. die dabei vorkommenden Streitigkeiten zu schlichten. **5 e) P. tutelaris**, vom

vom Kaiser Marc Aurel eingesetzt, mit Jurisdiction über Vormundschaften. (Sch.)

Praetoria (a. Geogr.), so v. w. Praetorium.

Praetoria comitia (röm. Ant.), so v. w. Comitia praetoria. **P. porta**, f. u. Lager 11.

Prätorianer, die Leibwache des röm. Kaisers, von Augustus aus der Cohors praetoria gebildet, von Liberius verstärkt, so daß 9 od. 10 (unter Vitellius 16) Cohorten, jede zu 1000 M. zu Fuß u. zu Pferde, stark wurde. Ihr Befehlshaber hieß Praefectus praetorio. Schon unter den frühern Kaisern hatten sie bedeutenden Einfluß auf die Staatsangelegenheiten, bes. zur Zeit der Uebermacht des Heeres, seit Commodus. Den Grund dazu legte Severus, der die bisherigen P. vernichtete, aber ein viermal stärkeres Corps wählte u. eine durchaus militär. Reglerung einführte. Diocletian setzte an ihre Stelle die Jovianer u. Herculaner, Maxentius stellte ihre Anzahl u. Vorrechte wieder her. Constantin d. Gr. löste das Corps der P. auf, indem er ihre befestigte Caserne zerstörte, sie selbst niederhauen ließ u. die wenigen dem Schwert Entronnenen unter die Grenzlegionen vertheilte. (Sch.)

Prätörisches Eigenthum, das von einem Nichtbürger od. von einem Bürger ohne Anwendung der alten civilrechtl. Erwerbungsarten (Mancipation etc.) erworbene röm. Eigenthum, das durch keine Rel vindicatio verfolgt werden konnte. Später gab der Prätor eine utilis rei vindicatio. Vgl. Eigenthum.

Prätörisches Recht (Edictum praetorium), f. Edictum 5).

Praetorium (röm. Ant.), 1) Zelt des Feldherrn (Praetor), f. u. Lager 11.; 2) so v. w. dabei gehaltener Kriegsrath; 3) Wohnung des Prätors u. Proprätors in der Provinz; 4) Sitz eines Statthalters.

Praetorium (a. Geogr.), als Sitz eines Prätors bekamen Städte Namen, wie: 1) **P. Agrippinae**, f. Agrippinae praetorium; 2) **P. Augustanum** (**P. A. Daciae**), Stadt in Dacien; wahrscheinlich j. Marktflecken Roman in der Moldau; 3) Ort in Britannien, beim j. Dorfe Heberstow in Lincolnshire; **P. Latovicorum**, Ort in Pannonia superior, nahe dem Zusammenfluß der Savia u. Sana. (Sch.)

Prätur (röm. Ant.), Amt u. Würde eines Prätors, f. d.

Praetura praesentissima (Topogr.), f. u. Rom (a. Geogr.).

Praetutiana regio (**P-usäger**), Land der Praetutii, südl. Abtheilung von Picenum, vom Fluß Truentius bis zum Fluß Romanus (j. Romano); berühmt durch Wein; j. Bezirk von Terama.

Prätzel (Karl Gottlieb), geb. 1785 in der Niederlausitz; Hauslehrer in Hamburg, privatistirt jetzt zu Hamburg. Schr.: Jugendlustphantasien, Lpz. 1805, 2. Aufl., ebd. 1809;

Bermischte Gedichte, Hamb. 1809; Feldherrnränke, Lpz. 1815; Zeitklänge, Hamb. 1815; Hamburg. Jugendfreund, ebd. 1816, 2 Bde.; Ausflüge des Scherzes u. der Laune, Lpz. 1816; Feldrosen, ebd. 1819, 2 Bde.; Gedichte, ebd. 1820; Launen der Liebe, ebd. 1821, 2 Thle.; Kleine Romane u. Erzählungen, ebd. 1822; gab heraus: Th. Heinrich Friedrichs Phalana, Altona 1821. (Md.)

Prävalenz (v. lat.), Ueberlegenheit, Uebermacht.

Prävaliren, 1) überlegen sein; 2) sich bezahlt machen, schadlos halten; 3) Auslagen nachnehmen. Davon **Prävalation**, die Schadloshaltung, Nachnahme.

Prävalitana (a. Geogr.), f. u. Scobra.

Praevaricatio (Rechtsw.), f. unt. Amtsverbrechen 11 u. Concursum ad delictum 11. **P. veritatis**, f. u. Bestechung.

Präveniren u. Prävention (v. lat.), 1) das Zuvorkommen; 2) warnende Benachrichtigung; 3) Beantwortung vor- auszufehender Einwürfe in Rede od. Schrift.

Prävention der Gerichte, 1) das frühere Einschreiten der Gerichte u. der dadurch erlangte Anspruch an eine Rechts- sache. 2) Die P. wird durch die Verfügung der Vorladung des Beklagten auf die eingereichte Klage auf Seiten des Klägers u. durch Einhändigung der Citation auf Seiten des Beklagten begründet u. findet dann Statt, wenn mehrere Gerichte in Beziehung auf den zur Sprache gekommenen Rechtsfall competent sind. 3) Durch die P. erlangt ein Gericht das Recht u. übernimmt die Verbindlichkeit, die Rechtsache allein u. ausschließlich zu verhandeln u. zu entscheiden. 4) In Criminalsachen tritt die P. dann ein, wenn unter mehreren competenten Criminalgerichten das eine die erste Ladung zur Vernehmung erlassen hat durch Anstellung der Specialinquisition, bisweilen aber auch schon die Generaluntersuchung, durch Erlassung von Steckbriefen, durch die Nachteile u. ähnl. Verfügungen. 5) Eben so entscheidet in Concursachen, wenn der Schuldner in mehreren Gerichten wohnt od. Güter besitzt, wegen Unzulässigkeit mehrerer gleichzeitiger Concurse die P., welche in jeder Handlung liegt, wodurch ein Gericht sich für competent erklärt u. dieses wirklich ist. (Hg.)

Präventionskrieg, f. u. Krieg 1.

Präventionsystem (**P-theorie**), f. u. Criminalrechtstheorie 1, 2, 12, 14.

Praevigilia, der Tag vor dem Vorabend eines hohen Festes.

Präevius (lat.), vorhergehend, so: **Präevia admonitione**, nach vorheriger Vermahnung. **P. collatione**, nach vorhergegangener Vergleichung.

Prag, 1) Hauptstadt des Königreichs Böhmen, Sitz des böhm.uberniums u. Oberstburggrafen, Versammlungsort der böhm. Landstände, hat 1 Erzbischof, den Großmeister des Kreuzherrnordens mit dem rothen Stern, Appellations- u. Criminal-

minalobergericht für Böhmen, Magistrat, Mercantil- u. Wechselgericht, Königl. Landrechte mit der Landtafel zc., Hauptzollamt, Oberpostamt, 2 Kreisämter (das berauner u. Laurzimer). **A) Lage u. Eintheilung.** P. liegt fast in der Mitte Böhmens auf 5 Hügel (Schloß-, Lorenz-, Strahöfer-, Wyscherader- u. Windberg), ist von der Moldau, die es erst von S. nach N., dann nach D. gehend u. in der Stadt 4 kleine Inseln (Sophien- [sonst Kärber-], Schützen-, Maltheser- u. Wasserturminsel), beim Austritt aus derselben aber 2 größere (Groß-Venedig- [Heginsel] u. Replische Insel) u. 3 kleinere bildend, durchfließt, in 2 Theile getheilt; über die Moldau führt eine schöne, 35½ F. breite, 1790 F. lange **steinerne Brücke** von 16 Doppelbogen, geziert mit 29 Bildsäulen von Heiligen, darunter die vorzüglichste die bronzene des heil. Johann v. Nepomuk, Schutzpatrons von Böhmen, u. ein kupfernes, stark vergoldetes Crucifix; am Eingange derselben stehn 2 Thürme; sie ist 1358 durch Peter Arler begonnen, 1507 vollendet u. 1784, vom Eis beschädigt, bedeutend reparirt worden u. hat gußeiserne Trottoirs; seit 1838 ist über die Moldau noch eine **Rettenbrücke** oberhalb der steinernen Brücke über die Schützeninsel geführt worden, sie ruht auf 2 Seiten- u. 2 Mittelpfeilern. Noch ist unterhalb der großen Brücke eine regelmäßige Ueberfahrt von der Altstadt nach der kleinen Seite. Zwischen der Neustadt u. dem Wyscherad fällt der von D. kommende Botizbach in die Moldau. **P. besteht aus 4 Städten** (Hauptvierteln): der Altstadt, dem nordwestlichen Theil, am rechten Moldauufer, eng u. winklig (35,000 Ew.); der Neustadt, östlich, südöstlich u. südlich von der Altstadt durch die neue Allee, die Kolowratstraße u. Möhrgasse geschieden, sie umfassend u. mit schönen Gebäuden u. breiten Straßen geziert; enthält aber südlich mehr Gärten als Straßen (45,000 Ew.); der Kleinseite, dem ältesten Theile, am linken Ufer der Moldau südlich (18,000 Ew.); u. dem Gradschin, an demselben Ufer nördlicher, der schönste, wenn auch kleinste Stadttheil (5000 Ew.). Außerdem hat P. die Vorstädte Karolinenthal nordöstlich, Wyscherad, südlich der Neustadt, Smichow, südlich der kleinen Seite, mit welchen es einen Umfang von 4 Stunden hat. **An malerischen Punkten** hat vielleicht keine Stadt in Deutschland einen solchen Ueberfluß als P. mit seinen 77 Thürmen. Von den 8 Thoren sind das Strahöfer-, Sand- u. Roßthor die schönsten. **B) Die Befestigungen** sind alt, aber nach gegenwärtigem Stand der Kriegskunst von keiner Wichtigkeit mehr; sie bestehn aus 10 Bastionen des rechten, 18 des linken Moldauufers. Die Bastions sind nach altdeutscher Art angelegt, die Flanken senkrecht auf den Curtinen, die Grä-

ben sind verfallen, die Mauern in gutem Zustand. Mavelins u. andre Außenwerke gibt es keine. Die Citabelle, der hochgelegene Wyscherad, liegt am Ende der Stadt; wahrscheinlich Residenz der ersten Herzöge von Böhmen; der Gradschin, ein nur nach alter Weise, mit Mauern umgebener Stadttheil auf dem linken Ufer, ist in die Befestigung der kleinen Seite eingeschlossen u. hat herrliche Aussicht über die Stadt. **C) Bauart.** P. ist in der Altstadt, dem lebhaftesten Stadttheil, winklig u. eng angelegt, schöne u. breite Straßen hat dagegen die Neustadt u. auch die kleine Seite, unter denen 54 zum Theil kleine Plätze sind, der größte der Viehmarkt; der Roßmarkt ist mehr eine breite, schöne Straße, mit Wasserbassin u. Reiterstatue des heil. Wenzel u. einer andern des heil. Johannes; der altstädter große Ring ist unregelmäßig, mit Mariensäule u. verfallnem Marmorbassin; der kleine Ring ein unregelmäßiges Dreieck; der Gradschinplatz vor dem Schloß, der welsche Platz auf der kleinen Seite, mit Denksäule seit 1775, sind auch schöne Plätze. Von Straßen sind die neue Allee, die Kolowratstraße (Graben) u. die Chotekstraße zc. die schönsten. Die Juden wohnen in einer eignen Judenstadt in der nordwestl. Ecke der Altstadt. Die Bürgerhäuser sind meist nach altdeutscher, die Paläste der Großen nach italien. Weise gebaut, doch geschieht jetzt auch viel zur Verschönerung durch im neuern Styl gebaute Häuser u. durch neuen Anbau, bes. im Karolinenthal. **D) Gebäude.** **a) Kirchen** hat P. katholische 48 (sonst 90), 1 der deutschen Protestanten (Michaeliskirche, in der Neustadt), 1 Betsoal der böhmisch-evangel. Gemeinde u. 9 Synagogen in der Judenstadt, von denen aber die Mehrzahl unbedeutend ist. Unter den kathol. Kirchen sind merkwürdig: **aa) in der Altstadt:** Theinkirche, mit dem Grabmal Lychas de Brabe, Jakobskirche, finster, mit dem Denkmal des Malthesergroßpriors Bratislaw v. Mitrowitz, Kreuzherrnkirche zum St. Franz Seraphicus, am Brückenplatz, mit guten Gemälden u. Fresken, St. Galluskirche, an der Huf lehrte; **bb) in der Neustadt:** die Kirche Mariä Himmelfahrt, am Karlshofe, St. Hieronymus, am Stifte Emaus, 1348 vom Kaiser Karl IV. erbaut, St. Ignaz, sehr geschmackvoll, St. Johann v. Nepomuk, St. Adalbert, Maria Schnee; **cc) auf der Kleinseite:** die schöne Nikolaikirche, fast mit Marmor u. Gold überladen, mit schönen Gemälden, davor Denksäule wegen der Pest 1713; Maltheserkirche, mit Großpriorat der Maltheser u. ihrem Archiv; Thomaskirche, mit Gemälde von Rubens; **dd) auf dem Gradschin:** der Dom zu St. Veit, eine der schönsten Kirchen weit u. breit. Schon im

10. Jahrh. stand hier eine hölzerne Kirche, die aber mehrmals abbrannte; wieder erbaut ist sie von 1344 an, wo sie Johann v. Luxemburg durch Matthias v. Arras beginnen u. Karl IV. bis 1366 durch Peter Arler v. Polonia weiter bauen ließ, von wo an der Bau stockte. Eigentlich ist nur das Chor ausgebaut, das Schiff aber nie weiter als bis einige Fuß über die Erde gelangt, auch der Thurm unvollendet geblieben, u. später nach dem Brand u. der Beschießung 1757 ungeschickt ergänzt worden. Das Innere der Kirche ruht auf 36 Säulen u. ist 157 F. lang, 144 F. breit, 116 F. hoch; der Hochaltar ist mit schönem Bild von Bernhard von Orley (nicht von Holbein), die Flügelbilder von seinem Schüler Michael Corcie u. überhaupt die Kirche mit vielen Gemälden, bes. der Italiener u. Neuerer geschmückt; sehr merkwürdig ist: das silberne Grabmal Johannis v. Nepomuk (der Sarg, worin dessen Gebeine verwahrt werden, mit den 4 menschengroßen Engeln, wiegt 37 Ctr.). Noch enthält der Dom die prächtige St. Wenzelskapelle, von Karl IV. 1367 erbaut, mit Reliquien dieses Heiligen, seinem Panzerhemd, Schwert (womit der König v. Böhmen bei der jedesmal. Krönung Ritter schlägt) u. mit Wandgemälden durch Edelsteine eingelegt, verziert, außerdem viele andre Kapellen (jedes Fenster ist zu einer bes. Kapelle benutzt, in einer derselben steht der große Leuchter, dessen Fuß aus dem Tempel Salomonis stammen soll) u. die Schatzkammer des Doms, mit der Krone u. den Insignien Böhmens; in der Mitte der Kirche erhebt sich das große Denkmal Kaisers Rudolf II. u. seiner Gemahlin, darunter ruhn König Ladislaus, Georg v. Podiebrad, Karl IV., Wenzel IV., Maximilian II., Ferdinand I., Rudolf II.; an der Außenwand des Doms ist eine Mosaik, die Auferstehung der Todten darstellend. ¹² Andre Kirchen auf dem Hradschin sind: die St. Georgskirche, um 990 erbaut, mit Grabmalern der Herzöge Borzivoj I., Wratislaw I., Boleslaw II. u. der St. Ludmilla; die Loretokirche, mit heil. Haus, von Ludmilla Popel v. Lobkowitz nach jenem in Loretto gebaut, enthält ein Glockenspiel u. reichen Schatz von Kirchengeräth (Monstranz mit 6666 Brillanten); Prämonstratenserkirche (Mariä Himmelfahrtskirche am Strahöfer Stift), mit Gräbern des Stifters der Prämonstratenser Norberts, Erzbischofs v. Magdeburg, u. Herzogs Wladislaw II., sowie mit Riesfenorgel von 50 Registern, 3177 Pfeifen. ¹³ **b)** P. hat 17 Stifte u. Klöster (wovon unter 5 Nonnenklöster), meist zu Unterrichts- u. milden Anstalten, Krankenhäusern u. dgl. bestimmt (außerdem 2 adeliche Damenstifte). ¹⁴ **c)** Andre Gebäude; **aa)** in der Altstadt: Rathhaus, alterthümlich gebaut, mit schönem Saal u. alterthümlicher, an der Außenseite

beständlicher Uhr mit großem Zifferblatt, wenig über der Erde, jetzt im Neubau, im goth. Styl, der aber mißlungen ist, begriffen; das Carolinum (Universität); über mehrere Unterrichts- u. andre Gebäude daselbst s. unt. ¹⁵ **bb)** in der Neustadt: das neustädter Rathhaus, das große u. schöne Hauptzollamt; ¹⁶ **cc)** auf der kleinen Seite: das Landhaus, das gräf. waldsteinsche Palais (Friedländerhaus); ¹⁷ **dd)** auf dem Hradschin: die königl. Burg, größer als die wiener, enthält 450 Zimmer, prächtige Säle (den wladislawischen Huldigungsaal, mit schöner, kühner Wölbung ohne Säulen, dem deutschen u. spanischen Tanzsaal, 212 F. lang, 64 F. breit), den ständischen neuern Sitzungsaal, so wie den kleineren älteren, aus dem die 3 kaiserl. Bevollmächtigten 1618 durch das Fenster gestürzt wurden (Anfang des 30jähr. Kriegs, s. d. 7), welche Begebenheit durch 2 Gedächtnißsäulen unter dem Hradschin bezeichnet wurde, 4 (sonst 26) Thürme, in einem Hof die Reiterstatue St. Georgs, die 1373 durch Elfenbach gegossen, aber wegen Beschädigungen im 16. Jahrh. umgegossen wurde, dabei der Lustgarten, worin ein Pavillon, von Ferdinand I. gebaut, der fälschlich für die Sternwarte Tycho v. Brahe ausgegeben wurde, jetzt Artilleriemagazin, soll aber nach kaiserl. Befehl vom Aug. 1844 wieder hergestellt u. mit entsprechenden Gemälden ausgeschmückt werden; Volksgarten vor dem Hradschin. ¹⁸ Andre Gebäude auf dem Hradschin sind noch: der erzbischöfliche, 2 fürstl. schwarzenbergische, der gräf. czernische Palast. ¹⁹ **EE)** Oeffentl. Anstalten. **a)** Gelehrte u. Kunstgesellschaften: königl. Gesellschaft der Wissenschaften, k. k. Landwirthschaftsgesellschaft, Gesellschaft patriot. Kunstfreunde, Verein zur Beförderung der Tonkunst in Böhmen, Verein der Kunstfreunde für Kirchenmusik, Verein zur Ermunterung des Gewerbegeistes etc. ²⁰ **b)** Unterrichtsanstalten: Karl-Ferdinandische Universität, gestiftet von Karl IV. 1348, nach dem Muster der pariser als Collegium, wuchs durch die ihr erteilten Freiheiten u. ward, da sie die einzige in Deutschland war, so berühmt, daß 1409 über 20,000 Studenten in P. studirten. Damals entstanden Streitigkeiten zwischen Einheimischen u. Fremden, die Deutschen wanderten aus u. durch sie wurden die Universität Leipzig, Ingolstadt, Moskau u. Krakau gegründet; die prager verfiel aber. 1654 verband sie Ferdinand III. mit dem von Ferdinand I. gestifteten Jesuitencollegium, später wurden Joseph II. u. Franz II. ihre Erneuerer. Sie hat 4 Facultäten, 44 Professoren, über 4000 Studenten. ²¹ Mit ihr verbunden sind die Universitätsbibliothek im Collegium Clementinum, mit 93,000 Bdn., 3400 Handschriften.

schriften, die Sternwarte, der botan. Garten in der Vorstadt Smichow, groß u. schön, mit 10,000 Pflanzen, darunter bes. Alpenpflanzen, das zoologisch-physikal. Cabinet, akolog. Cabinet, die Thierarznei- u. Hebammenschule, Bildungsanstalt für Chirurgen. ²⁰ Außer dem besitzt P. ein erzbischöfl. Seminar od. Alumnat für junge Geistliche, mit weißkäufigem Gebäude, für 140 Zöglinge, ein wendisches Seminar für Zöglinge aus der Oberlausitz, Convict (für adelige Jünglinge), ständisches technisches Institut, das älteste dieser Art in Deutschland, Akademie der zeichnenden Künste, Conservatorium für Musik, 1810 durch den Verein für Tonkunst gegründet, 3 Gymnasien, 4 Hauptschulen (1 für Israeliten), 17 Pfarrschulen 1 protestant. Schule, 1 Militärerziehungsanstalt, 2 Mädchenpensionate; noch sind da. Taubstummeninstitut, Blindeninstitut u. d. Kleinkinderbewahranstalten (s. unt. 21) hierher zu zählen. ²¹ c) Bibliotheken. Außer der Universitätsbibliothek u. der des Museums (s. ob. 21 u. unt. 21) die des Stifts Strahof, 50,000 Bde., 1000 Manuscripte. ²² d) Andre Sammlungen. Die bedeutendste von diesen ist das böhm. Nationalmuseum, bes. durch den Oberstburggraf Gr. Kolowrat 1818 gegründet, mit Bibliothek von 15,000 Bdn., 600 Handschriften (darunter die Könighofer), Archiv, Münzcabinet, ethnographische Sammlung, naturwissenschaftl. Sammlungen, vaterländ. Productensaal; ²³ ferner außer den oben genannten der Universität: Gemäldesammlung des Kunstvereins, der böhm. Stände, der königl. Burg (1200 Stück, worunter sehr werthvolle) u. mehrere Privatsammlungen. ²⁴ e) Wohlthätigkeitsanstalten: Taubstummeninstitut, Privatblindeninstitut, ständ. Augenheilanstalt, allgem. Krankenhaus mit Gebär- u. Irrenhaus (nimmt zuweilen jährlich über 16,000 Kranke auf), Siechhaus, 7 andre Spitäler, worunter die der barmherzigen Brüder u. Elisabethinerinnen, Rettungsanstalt für Scheintodte, Findelhaus, 2 Waisenhäuser, 9 Privatlehranstalten, 6 Versorgungsanstalten, Frauenverein, freiwilliges Arbeitshaus, 2 Kleinkinderbewahranstalten (worunter 1 israel.). ²⁵ f) Andre gemeinnützige Anstalten. Es besteht in P. eine Sparkasse u. eine Brandversicherungsanstalt; Bäder sind: das neue Badhaus u. das St. Wenzelsbad, die eleganten Sophienbäder auf der Färberinsel, mehr. Flußbäder in der Moldau, bes. Militärschwimmanstalt und Civilschwimmerschule an der kleinen Seite 2c. ²⁶ f) Industrie u. Handel. ²⁷ Die Fabriken in P. liefern Fayence, Kattun u. Leinwand, Liqueur, Gold- u. Silberwaaren, Handschuhe, Seber, Seidenzeuge, Tapeten, Bünd-

büchen in der Sellar-Bellotschen Fabrik (eigenl. 1/2 St. von der Stadt), Salpeter; die Landwirthschaftsgesellschaft veranstaltet jährl. eine Ausstellung von Rindvieh u. Schafen u. landwirthschaftlichen Maschinen. ²⁸ Der Handel ist ansehnlich, bes. in Speculation u. Wechselverkehr, die Verkaufslocale sind reichlich u. sehr elegant ausgeschmückt. Drei wöchentl. Jahrmärkte, 1 Wollmarkt (seit 1827), wo etwa 15,000 Etr. Wolle umgesetzt werden, befördern ihn, auch gute Chauffeen begünstigen denselben; einer Eisenbahn nach Brünn u. Wien steht die Eröffnung 1845 bevor, eine nach Dresden soll 1845 in Angriff genommen werden, eine andre Pferdeeisenbahn nach Pilsen ist nicht vollendet worden, da sie nicht rentirte. ²⁹ Auch der Buch- u. Kunsthandel blüht, 10 Buchdruckereien (unter ihnen bes. die Haassche ausgezeichnet), 8 lithogr. Anstalten, 9 Kupferdruckereien, 18 Buch- u. Kunsthandlungen, 1 Leihbibliothek, 1 musikal. Leihanstalt, 9 deutsche u. 7 böhm. Zeitschriften bestehn. ³⁰ Vergnügungen: das ständ. Nationaltheater, 1789 gebaut, auf dem deutsch u. böhmisch gespielt wird, zahlreiche u. treffliche Concertmusik; Redoutensaal. ³¹ Spaziergänge u. Lustörter in u. bei der Stadt sind der Schloß-, Volkss- u. der 1/2 Stunde entfernte Baumgarten bei Dubentzsch, Sommeraufenthalt des Landescheß, mit Park u. goth. Schloß (letzterer bes. zum Osterdienstag stark besucht), die Schützen- u. Hezinsel (Groß-Benedig) u. bes. die reizende Sophien- (sonst Färber-)insel, ringsum mit Pappeln bepflanzt, durch eine hölzerne Brücke mit der Neustadt verbunden, mit elegantem Gasthaus, guten Bädern; die Alleen auf dem Wall, die Wimmerschen Anlagen, östl. der Neustadt vor dem Kornthor, der Bdekaunerische Garten 2c. ³² Entferntere Partien sind das romant. Scharlathal, an der Moldau etwa 1 1/2 Stunde weiter abwärts P. beginnend, der Sternwald an der Straße nach Sachsen u. am weißen Berge (Schlachtfeld 1620), mit herrl. Waldballeen u. dem Jagdschloß Stern (jetzt Artilleriemagazin), in der Mitte der Friedrichsstein, ferner das Ruchelbad 2c. ³³ Tanz u. Theater werden leidenschaftlich geliebt. ³⁴ Auch die Kirchenfeste werden zu Volksbelustigungen, bes. das Johanneßfest am 16. Mai, wo die Statue Johannis von Nepomuk mit einer Kapelle überbaut ist, eine Menge Wallfahrer herbeiströmen u. ein Feuerwerk auf der Schützeninsel abgebrannt wird; das Fest in Emaus, Ostermontag, Margarethenfest am 13. Juli der Abtei Breznov vor dem Strahofer Thore, an welchem alles nach dem nahen Sternwald strömt u. dort schmaust u. tanzt. ³⁵ Einw. hat P. 180,000, darunter 7000 Juden, außerdem 8—10,000 M. Garnison; die übrige Bevölkerung halb Böhmen, halb Deutsche. ³⁶ 3) (Gesch.). Die Sage

Sage nennt Hussa um 123 als P's Erbauerin. Der Name P. wird vom böhm. Prak, b. i. Thürschwelle, abgeleitet. ²⁸ 941 sollte P. von Herzog Boleslaw dem Grimmigen von Böhmen zerstört u. die Residenz nach Alt-Bunzlau verlegt werden, die Stände hinderten dies aber. Karl IV. vergrößerte P., indem er 1348 die Neustadt zu bauen begann. ²⁹ 1392 erregten die Bürger von P. gegen König Wenzel einen Aufstand u. setzten ihn gefangen, s. Böhmen (Gesch.) u. ³⁰ Die Hussitenunruhen seit 1415 entspannen sich bes. zu P., s. u. Hussiten, bes. 1, 2, 3 u. 11. P. ward in diesen Kriegen mehrmals erobert u. verloren, blieb aber seit 1424, wo es Bista einnahm, in den Händen der Hussiten, bis es sich 1433, als sich die Calixtiner durch die prager Compactaten mit dem Kaiser einigten, diesem unterwarf. ³¹ 1566 im schmalen Fald. Kriege verlor P., als Ferdinand I. feindlich, seine Freiheiten, bekam sie jedoch später wieder. 1618 wurden hier die kais. Räte aus den Fenstern des Schlosses geworfen, die böhm. Stände wählten Friedrich V. von der Pfalz zum König, der jedoch am 8. Nov. 1620 in der Schlacht auf dem weißen Berge bei P. geschlagen u. P. erobert ward. ³² Im Oct. 1631 eroberten die Sachsen P., verloren es aber im Frühjahr 1632 durch Wallenstein wieder. 1635 den 10. Mai hier Friede zwischen dem Kaiser u. Sachsen geschlossen. Ueber ihn u. die andern Vorfälle zu dieser Zeit s. Dreißigjähriger Krieg 11 — 15, 21 u. 101. ³³ 1648 wurde die kleine Seite von P. vom schwed. Gen. Königsmark überrumpelt u. nach dem Frieden wieder geräumt. ³⁴ 1720 hier Friede zwischen Spanien u. Oestreich. ³⁵ Im östreich. Erbfolgekrieg überfielen u. nahmen die Franzosen u. Baiern 1742, in der Nacht vom 26. Oct., P. Sie wurden im Dec. von 70,000 Oest. unt. Pr. Karl belagert, Marschall Broglio tauschte diese aber u. entkam nach Eger. Im Sept. 1744 eroberte Friedrich II. P. durch Capitulation, räumte es aber schon im Nov. wieder, s. unt. Oestreich. Erbfolgekrieg 11 u. 11. 1757 lieferte Friedrich II. dem Pr. Karl v. Lothringen die Schlacht von P., schlug ihn, schloß die Oestreicher in P. ein u. beschloß die Stadt, ward aber durch die Schlacht von Kollin zum Abzug genöthigt. ³⁶ 1813 war im Juli u. Aug. hier ein Congress, um den Frieden Oestreichs, Preußens u. Englands mit Frankreich zu vermitteln, s. unt. Russisch-deutscher Krieg von 1812—15 u. ³⁷ 1844 fielen hier mehrere Widersegligkeiten der Rattunbrüder u. Eisenbahnarbeiter vor, die jedoch bald gestillt wurden. (Wr. u. Pr.)

Prag (Penz von P.), Pseudonym für Smets (W.).

Präga, Vorstadt von Warschau (s. d.).

Pragaläden (ind. Myth.), s. unt. Crunien.

Pragarpälen, alter König von Indien, s. d. (Gesch.) u.

Pragellato, Dorf, s. u. Einsone d.

Präger, wandernde Gesellschaft böhm. (ob. sächs.) Musiker, die Deutschland durchziehen.

Präger Gröschchen (Pragenses), alte böhm. Silbermünze von Biergroschengröße, von Wenzeslaus an seit 1288 in Prag ausgeprägt, die Krone u. den böhm. Löwen im Gepräge, nach den franz. Gros Tournois; lange beliebt. Anfänglich waren sie 15 löthig u. wogen 1 Quentchen, also jetzt 4—5 gr., später wurden sie geringer, es wurden auch kleine P. geschlagen, von denen 12 einen Großen machten, also 5 Pf., verschwanden, mit der Verringerung jener. (Msch.)

Präger (Kirchengesch.), so v. w. Calixtiner, s. Hussiten. **P. Artikel**, s. ebd. 7. **P. Compactaten**, **P. Concordat**, s. ebd. 11, Böhmen (Gesch.) u. Baseler Concil. **P. Friede**, s. u. Prag u.

Präger Elle, s. u. Böhmen (Geogr.) u.

Präger Steine, so v. w. Böhmisches Polirsteine.

Präger stinkendes Wasser (Aqua foetida pragensis), durch Abziehen von Wasser über Asant, Galbanum, Bibergeil, Baldrian, Cassarille, Galgant, Myrrhe, Kampher, Cubeben, Zimmt, Polunder, Rosmarin, Camillenblüthen, Schafgarbe, Krausemünze, Raute bereitet, u. gegen hysterische u. andere Krämpfe in großem Ruf; in der preuß. Pharmacopoe durch eine einfachere Formel unter dem Namen Aqua asae foetidae composita, Stinkasand, Angelica, Kalmus mit Wasser u. Weingeist destillirt, ersetzt. (Su.)

Präger vier Artikel (Krchw.), s. u. Hussiten 7.

Pragmätikos (gr. Ant.), in den Rechten u. der Proceßordnung erfahrener Mann, der die Redner u. Sachwalter durch seine Kenntnisse unterstützte.

Pragmatisch (v. gr.), 1) was zum Handeln od. zur Betreibung der Geschäfte gehört; 2) von Geschichtswerken, wo die Begebenheiten nach ihrem ursachlichen Zusammenhange dargestellt sind, u. diese Behandlung selbst nennt man **Pragmatismus** der Geschichte, s. d. 1; 3) klug, gewandt, erfahren in Geschäften.

Pragmatische Sanction, 1) sonst ein landesherrl. Befehl, durch das Ansuchen eines Andern veranlaßt; 2) ein Erlass, der von dem Landesherrn auf Berathschlagung mit dem geheimen Rathe in Angelegenheiten eines ganzen Collegiums, einer Corporation od. Gemeinde ergeht; 3) ein über einen wichtigen, den Staat, die Polizei od. die Kirche betreffenden Gegenstand gegebenes Edict, welches ewig in Kraft bleiben soll. Die wichtigsten p. S. en dieser Art sind: a) p. S. Ludwigs des Heiligen, Königs von Frankreich, v. J. 1268, über Angelegenheiten der Geistlichkeit in Frankreich; s. u. Gallicanische Kirche; u. Frankreich (Gesch.) u. b) P. S. Karls VII., Königs

nigs von Frankreich, s. ebb. 11, von 1438; Franz I. hob sie auf Leo X. Drängen ganz auf. c) P. S. Kaisers Karl VI. von 1713, hinsichtlich der Vererbung seiner Staaten an seine weibl. Nachkommenschaft; Veranlassung des östreich. Erbfolgekrieg, s. d. 2; d) badische p. S. von 1808 über Staatsschulden u. Staatsveräußerungen, s. Baden (Gesch.) 11; e) bayerische p. S., s. Bayern (Gesch.) 11. f) Uneigentlich mehrere, auf ewige Zeiten gelten sollende Edicte u. Verträge, so das Edict von Nantes, die goldene Bulle Kaisers Karl IV., der passauer Vertrag von 1552, der augsb. Religionsfrieden von 1555, der westfäl. Frieden von 1648 u. m. a. (Pr.)

Pragmatische Strafe, s. u. Criminalrechtstheorie.

Pragmatismus (v. gr.), s. u. Pragmatisch 2).

Praguerië (fr., spr. Pragherie), s. u. Ludwig 25).

Prah, auf Siam Beiname des Buddha (s. d.).

Prahlerëi, eine Steigerung der Eitelkeit, die einen übermäßigen Werth auf eigene Vorzüge setzt, dabei die Vorzüge Anderer für Nichts achtet od. auch herabzusetzen sucht. Sie äußert sich sowohl in Handlungen, als in Reden u. wird dann zur Grobsprecheret, indem sich zugleich Lügenhaftigkeit zu ihr gesellt. Der **Prähler** (**Prähler**), liebt Prunk, Offenlegung alles dessen, worauf er zur Befriedigung seiner Eitelkeit einen hohen Werth setzt, zu Jedermanns Schau, behilft sich aber auch, wenn er nur wenig Darstellbares hat, mit Fictionen. (Pl.)

Prähltitz, Marktfl. im mähr. Kreise Brünn; 600 Ew.

Prählsacht (Baarenk.), s. u. Angersburg 2).

Prählsalat, s. u. Salat.

Prähthaler, Münzen, welche stolze Ueberschriften haben, z. B. Thaler, von Ludwig XIV. Excelsus super omnes gentes dominus, eine preuß. Münze v. 1713 u. 16, nec soli cedit.

Prahm, 1) breites, flaches u. niedriges Fahrzeug, bes. zum Transport schwerer Lasten auf Flüssen u. in Seehäfen bestimmt, weshalb es öfters mit Mast u. Segel versehen wird. Nach der Bestimmung führt es verschiedene Namen: a) Fähr-P., zum Übersetzen der Wagen u. Pferde auf den Flüssen, hat den Mast nicht in der Mitte, sondern an einer Seite, am Bord, um den innern Raum für die Wagen frei zu behalten; b) Kiel-P., so v. w. Bullen; c) Mudderp. (Bagger-P.), um den Schlamm aus den Häfen u. Festungsgräben zu bringen, enthält gewöhnlich eine, für diesen Behuf eingerichtete Schöpfmaschine (vgl. Baggern); d) Dschfen-P., ist weniger breit u. platt, um auf großen Strömen die zum Schiffliehen gebrauchten Dschfen u.

Pferde überzusetzen, wenn die Beschaffenheit des Ufers einen Uberschlag zu machen zwingt; e) Kanonen- (Stück-)P., entweder mit einer Kanone od. Haubize besetzt, um auf Ueberschwemmungen gebraucht zu werden u. für Landbatterien unerreichbare Punkte zu beschießen; od. dient dazu, das schwere Geschütz an die großen Schiffe zu bringen. Er führt zu dem Ende einen kurzen starken Mast, mit einem schweren Takel, um die kleineren Geschützrohre u. Rollpferde einwinden zu können. Andere P-en werden im Kriege aus den eben vorhandenen Hölzern u. Bretern in der Eile zusammengeschlagen, um bei dem Mangel an Schiffen od. tragbaren Pontons zu einer P-enbrücke zu dienen. 2) (Kalk-P.), im Brandenburgischen Maß für Kalksteine, ein Haufen 21 F. lang, 7 F. breit u. 2 F. hoch. (v. Hy.)

Prähme (Gärtn.), so v. w. Brame 2).

Prähmgeld, so v. w. Fährgeld; u.

P-spritzen, s. u. Feuerspritzen 11.

Prahūta, s. u. Indische Religion 11.

Prairial (fr., spr. Präriall), neufränk. Monat, s. u. Jahr 10.

Prairië (spr. Prähri), in Amerika so v. w. große Ebene, Savanne; daher **P. du Chiën** (spr. P. dü Schiäng), Dorf, s. Nordwestgebiet 1. **P. de la Madeleine** (spr. P. d'la Mad'län), Ort, s. Canada 1.

Präirion (spr. Prärlong), s. u. Montplanc 1).

Prajarāden, Stifter einer Pandu-dynastie, s. Indien (Gesch.) 11.

Präkel (Jagdw.), so v. w. Rätte.

Präkrat (Myth.), s. u. Indische Religion 11.

Präkrit, s. u. Sanskrit.

Prakriti (ind. Myth.), s. u. Santhya.

Prakticānt, 1) der practicirt; 2) bei einer Behörde zur Beihülfe Angestellter, um den Geschäftsgang zu erlernen; 3) auch ein medicin. Praxis Treibender, doch meist mit Hindeutung des ersten Eintritts in diese, als Assistent od. zur Beihülfe in medicinisch-prakt. Instituten, od. auch ohne eine legale Stellung als Arzt zu haben.

Practiciren (v. gr.), 1) etwas betreiben; 2) bes. von Advocaten u. 3) Aerzten, s. u. Praxis 2) u. 3).

Präktik, 1) Ausübung od. Anwendung; 2) das dem gem. Kalender angehängte astrolog. Prognostikon von der Witterung, dem Planetenlauf, Einflüssen der Planeten 1c.; 3) so v. w. Astrologie.

Präktiken, listige Streiche, Ränke.

Präktiker, 1) erfahrener Geschäftsmann; 2) der dabei sich bes. an die Erfahrung hält u. praktisch wirkt; 3) bes. als Rechtsanwalt, 4) od. auch als Arzt.

Präktios, Fluß in Troas, mündete in den Hellespont; j. Borgan.

Präktisch, 1) anwendbar, zweckdienlich; 2) sich mit Praxis beschäftigend. **P-e Phi-**

Philosophie, f. u. Philosophie. **P-es**
Strafrecht, f. u. Criminalrecht.

Präktores (gr.), Beamte in Athen, die Geldstrafen eintreiben u. dem Schatz überlieferten; f. u. Athen (Ant.) u.

Pralboino, Marktst., f. u. Brescia.

Prälejam (ind. Myth.), so v. w. Parlo.

Prall (**Prällig**), 1) zäh, aufsteigend od. abfallend; 2) fest, elastisch.

Praller (**Prällsprung**, Pferdew.), so v. w. Bond.

Prällnetze, so v. w. Pressnetze, f. u. Jagdnetze.

Prälltriller (Musik), f. Triller.

Pram (Christ. Henriksen), geb. 1756 zu Vessia in Guldbrandsdal in Norwegen, 1787—1815 beim Commerzcollegium zu Kopenhagen angestellt, 1819 Zolldirector auf St. Thomas, wo er 1821 st. Schr. eine Heroide an Erich (1779); Das her. Epos Starfölder; Komische u. satyr. Erzählungen u. Auswahl seiner Gedichte von Rahbek herausgegeben, Kopenh. 1824; gab heraus eine Handelszeitung, 1811—18, u. eine Zeitschrift Minerva; Biographie, von Jens Host, Kopenh. 1819. (Sz.)

Pramerit, um 1590 König von Siam, f. d. (Gesch.) u.

Prämme (Bergb.), so v. w. Pronne.

Pran (**Pranava**, **Prānu**, ind. Myth.), Hauch, Athem, aus Atma (f. d.) hervorgehend, f. Indische Religion u.

Prändium (röm. Ant.), Frühstück, f. u. Mahlzeit.

Prängen, 1) prahlen, stolziren; 2) dem stürmischen Winde mit dem Schiffe geradezu entgegenfahren, um nicht auf Sandbänke od. Klippen zu gerathen.

Pränger, f. u. Strafe u.

Prāngos (P. Lindl.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, Smyrniae De C., Rehb., Werke Ok., 5. Kl. 2. Ordn. L. Arten: P. pabularium, auf den Hochebenen der Tatarei u. Tibets, mit dicker fleischiger Wurzel, aus welcher viele Stengel entspringen, gefiederten Blättern, übermannshohem Stengel, als Futterkraut, bes. als Winterheu für Schafe, Ziegen, Rindvieh empfohlen als schnell fett machend, u. bei Schafen die Leberegel vertreibend. Die Wurzel dauert, ohne alle Pflege, an 40 Jahr, u. Haiden u. Moorgegenden können dadurch in Futterland verwandelt werden. Die Samen müssen 1 F. weit von einander in Zolltiefe Löcher gelegt werden. Die ersten 3 Jahr wirft es noch nichts ab u. kann nur zur Weide benutzt, u. Klee dazwischen gesät werden. P. ferulaceum, am Mittelmeer u. in Persien, mit armsdicker, gewürzhafter, scharfer u. bitterer Milchsaft enthaltender Wurzel. (Su.)

Praniza, Krebsgattung, f. Amphipoda A) b) u. Nachtkriemen 2).

Pranke (Her.), f. Löwe.

Präpag, Stadt, f. u. Radg.

Universal-Verison. 2. Aufl. XXIII.

Präpoat, nach Eiu. Stifter des Reiches Siam, f. d. (Gesch.) u.

Prasatella, **Paracelsi**, so v. w. Aconitum Napellus.

Praschedasser u. **Praschina-parugi** (ind. Myth.), f. u. Prithu.

Präschmar (Geogr.), so v. Tartlau.

Präsem (**Präsenstein**, **Präser**), f. u. Quarz.

Prasia, 1) Demos auf der Dürste Attikas (f. d.), mit dem Hafen Panormos; j. Prassa. 2) (**Präslä**), Stadt der Eleutherolakones, auf der Dürste Lakoniens, mit Hafen am argolischen Meerbusen, j. Rheontes.

Präsias, See in Thracien, nahe dem strymon. Meerbusen; dabei eine Silbermine.

Prasiæae, f. Lippenblüthler.

Prasil, Volk in Indien, auf beiden Ufern des Ganges u. des Sea; ihr Land **Prasike**, der westl. Theil des j. Behar u. Allahabad.

Prasinus (bot.), gelbgrün.

Prasita, f. u. Indische Religion u.

Prasium ((P. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Melisseen Spr., Prasieae Rehb., Schnoppen Ok., 14. Kl. 1. Ordn. L. Arten: P. majus, Strauch mit großen, weißen, endständigen Blüthen, am Mittelmeer, bes. auf den Ruinen von Rom. P. minus, in Frankreich, Creta.

Prasius (Miner.), so v. w. Prasfer.

Präslin, 1) Insel, f. Sechellen b); 2) Hafen, f. u. Neu-Britannia u; 3) Hafen, f. u. Salomonsinseln 2) a). **Präso**, Insel, f. u. Teufelsinseln 1).

Prasocuris, f. u. Chrysomelinae.

Prasoid, gelbgrüner Chrysopras.

Prasopal, so v. w. Gemeiner Opal.

Prasophyllum (P. R. Rr.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Roniopagen Spr., Neottiae Lindl., 20. Kl. 1. Ordn. L. Arten: australische Gewächse.

Präsos (a. Geogr.), so v. w. Präfos.

Prasrinno u. **Prasrinpo** (tibet. Rel.), f. u. Lamaismus.

Prassa, Hafen, f. Prassa 1).

Prassudi, Gemahlin des Daksha, f. d.

Prasurama (ind. Myth.), so v. w. Parasu Rama.

Prästo, Ort, f. u. Rynuria.

Präsum, Vorgebirg auf der SDürste Afrikas; j. Cap del Gada.

Präsutagus, f. u. England (Gesch.) u.

Präszka, so v. w. Prauska.

Präta, f. u. Peniche.

Pratellinae (Bot.), f. Boletus.

Pratellus, f. u. Blatterschwamm, u.

Pratensis (Bot.), auf Wiesen wachsend.

Präter, f. u. Wien.

Pratia (P. Gaud.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Glöckler, Delisseae, Lobeliaceae Gaud. Arten: in Amerika.

Prätica (Practica, Practique), f. unt. Quarantaine.

Prätinas, aus Pölius, einer der Vorgänger des Aeschylus in der Tragödie, f. d.

Prätje (Joh. Hein.), geb. 1710 zu Hornsburg im Bremischen, erst Pfarrer das., 1743 Stataprediger zu Stade u. 1749 Generalsuperintendent, wo er 1791 st. Schr. u. a.: Brem. u. verd. Bibliothek, Hamb. 1758—60, 3 Thle.; Die Herzogth. Bremen u. Verden, Brem. 1757—62, 6 Thle.; Religionsgeschichte der Herzogth. Bremen u. Verden, ebd. 1778—81, 6 Thle. (Dg.)

Präto, 1) Vicariat in dem toscan. Gebiet Florenz; 2) Hauptst. darin am Bisenzio; 20 öffentl. Plätze, Amthaus, Theater, Kathedrale (mit dem Gürtel der heil. Maria), 29 Kirchen u. Klöster, 4 Hospitäler, Findehhaus, Lombard, berühmte Bäckerei, Fabrikken von leinenen u. halbleinenen Zeugen, Kupferwaaren, Hüten, ferner bischöfl. Seminar, Gymnasium, 11,000 Ew.; 3) (el P.), f. u. Madrid u.

Pratolino, Schloß, f. u. Florenz.

Prats de Molo (spr. Präh..., P. de Moullion, spr. P. d'mulljong), Stadt u. Festung am Tech im Bzl. Cerei des franz. Dep. Ost-Pyrenäen; Fort, Mineralquellen; 3300 Ew.

Prättelen, Pfarrdorf im schweiz. Canton Land-Basel; 800 Ew.; Schloß, Baumzucht; in der Nähe das Bad Schaumburg. Bei P. den 26. August 1444 Sieg der Schweizer über die Franzosen, f. Schweiz (Gesch.) u. 1833 Niederlage der Stadt-Baseler durch Basel-Landschaft, f. ebd. gegen Ende.

Prättica, Dorf bei Gongana, soll das alte Lavinium sein.

Prätzen, Dorf im mähr. Kr. Brünn, merkwürdig durch die Höhen von P., wichtig während der Schlacht von Austerlitz, f. Destr. Krieg von 1805 u.

Präun, 1) (Georg Septim. Andreas v. P.), geb. 1701 zu Wien; leitete als geh. Rath u. Director der Justizkanzlei u. des Consistoriums 1765—66 zu Dillenbourg die nassau. Regierungsangelegenheiten, ward 1773 Minister u. Präsident des Kriegscollegiums; st. 1786. Schr. anonym: Nachricht von dem deutschen Münzwesen, Göt. 1739, 3. Aufl. von Joh. Fr. Klösch, Lpz. 1784; Braunsch.-lüneburg. Münz- u. Medaillen-Cabinet, Helmst. 1744, 4.; Braunsch.-lüneburg. Siegel-Cabinet, in 7 Abschnitten, o. D. 1779, 4., 2. Ausg. von Jul. Aug. Ramer, Braunsch. 1789. Gab heraus: Bibliotheca brunsvico-luneburgensis, Wolfenb. 1744. 2) (Eigismund Otto Freih. v. P.), geb. zu Tyrnau 1811, Violinvirtuos, galt für ein universelles, bes. musikal. Wunderkind, Schüler Mansfelders, bereiste Italien, Frankreich u. Holland, ging nach Deutschland zurück u. 1829, sich mit Paganini zu messen, von Leipzig nach Berlin, war in Begriff nach Petersburg u.

Moskau zu reisen, erkrankte in Krakau u. st. das. 1830. (Lr. u. Sp.)

Präunheim, Markt. im Amte Bergen der kurhess. Prov. u. des Kr. Hanau, an der Nidda; 450 Ew.; gehört dem Grafen Solms Rödelsheim unter hess. Hoheit.

Präuschta, so v. w. Pirauscha.

Präuska, Stadt, f. u. Wielun.

Präussnitz, 1) Stadt im Kreise Mißlitz des preuß. Regbzls. Breslau, zum Fürstenthum Trachenberg gehörig, an den trebnitzer Bergen; Schloß, 2 Hospitäler, 2100 Ew. 2) (Ober- u. Nieder-P), 2 Dörfer im Kr. Jauer des preuß. Regbzls. Liegnitz, mit 2 Schlössern u. Schleifsteinbrüchen, 900 Ew.

Präust, Dorf im preuß. Kr. u. Regbzl. Danzig, an der alten u. neuen Nabaune; Fabrikanlagen, 1250 Ew.

Pravadi (irh. Myth.), so v. w. Paravadi.

Prawetiden (Priarettä), einer von den Söhnen des Suayambhu u. der Satarupa. Auf Befehl des Brahma zerstreuten sich die Söhne mit ihren Schwestern, um die Erde zu bevölkern, u. P. ging mit seiner Schwester Kammah gegen Westen auf den Berg Segund. Sein Reich bestand aus 7, mit 7 Meeren umgebenen Inseln. Sein Bruder war Utanabaden. (R. D.)

Präwlow, Ort, so v. w. Prählig.

Prawoslawnije (Kirchw.), so v. w. Rechtgläubige, f. Moskolithen.

Prax, Bad, f. u. Toblach.

Praxagoras, von Kos, im 4. Jahrh. v. Chr.; Asklepiade u. Lehrer des Herophilos. Entdecker des Unterschiedes der Schlag- u. Blutadern, wovon er erstre für luftführende hielt u. Arterien nannte.

Praxeas, Christ zu Ende des 2. Jahrh., ward unter Marc Aurel eingekerkert, zog später nach Rom u. bewog hier den Papst Victor sich gegen die Montanisten zu erklären. Später behauptete er, Gott Vater, Sohn u. Geist sei nur Eine Person, obschon er die Dreieinigkeit nicht förmlich läugnete. Tertullian focht ihn u. seine Anhänger (**Praxeäner**), die zu den Monarchianern zu rechnen sind, heftig an. (Pr.)

Praxias, Bildner aus Athen, Schüler des Kalamis; von ihm u. a. die das Giebelfeld am delph. Apollotempel schmückenden Bilder, Statuen der Latona, Artemis, der Musen, Thyaden, des Apollo, Helios, Bakchos. P. st. vor Vollendung der Werke, die Androsthenes ausführte.

Praxidike, mystische Gottheit, Vollstreckerin des Rechts, personificirte Vollendung u. erster Anfang. Deshalb widmete ihr Menelaos nach Ilions Zerstörung eine Bildsäule. Ihr Bild bestand in einem bloßen Kopf. Mit Soter (Retter), ebenfalls mystischer allgem. Gott, zeugte sie Ktesios (Eigenthum), Homonda (Eintracht) u. Arete (Tugend). Später hießen die Töchter des Demos, des Stifters von Eleusis, eben

ebenfalls **Praxidika**; vgl. **Nullis**. (*Sch.*)

Praxilla, aus Sikyon, um 450 v. Chr.; Dithyramben- u. Skoliendichterin; Fragmente in *Ursinus Carmina illustrium seminarum*, u. in *Wolfs Poetiarum fragm.* Ein Skolion auch in der griech. Anthologie.

Praxiphanes, 1) aus Rhodos, Theophrastos Schüler, des jüngern Plato Lehrer, Peripatetiker; 2) von Mitylene, des Dionysiphanes Sohn, angeblich der erste Grammatiker.

Praxis (gr.), 1) Ausübung von Etwas, der Theorie entgegengesetzt; 2) bes. ad vocatorische u. 3) ärztliche P., der Geschäftskreis von rechtlichen Anwälten u. Ärzten. P. ist bei Ärzten entw. eine klinische od. Hospital-P., wobei die Kranken in Krankenhäusern behandelt, od. eine ambulatorische, wo sie in ihren Wohnungen aufgesucht werden.

Praxiteles, griech. Bildhauer, lebte in Athen um 364—340 v. Chr. P. liebte die Phryne u. einst zahlte er ihr eine Schäferstunde mit 2 Statuen, einer weinenden Mätrone u. einer lachenden Buhlerin. P. hatte 2 Söhne, Kephissodotos u. Eubulos. Mit ihm u. Skopas begann das Zeitalter des schönen Styles, s. u. Bildhauerkunst u. Bildgießerkunst. Seine Werke, voll Anmuth, Schwärmerei u. weicher Sinnlichkeit, aber edel u. großartig u. von vollendeter Schönheit, stellen meist Gestalten aus der Mythe des Eros, der Aphrodite u. des Bakchos dar, für welchen Letztern er in dem Bilde des Gottes im Tempel zu Elis das Ideal feststellte, so wie für den Eros, dessen vollendetste Statuen er für Thespiä u. Parion arbeitete. In der Aphrodite von Knidos, die er, was vor ihm kein Andrer gewagt, ganz nackt abbildete, stellte er die höchste Fülle sinnlichen Reizes mit dem Ausdruck liebevollen Verlangens dar. Außerdem waren berühmt sein Apollon sauroktonos, seine Artemis auf der Akropolis zu Athen u. eine andre kolossale in Antikya, Demeter u. Persephone im Demetertempel zu Athen; die Thaten des Hercules im Giebelfeld des Herakleon zu Theben; die Bildnisstatue der Phryne im Tempel des Amor zu Thespiä (u. von vergoldetem Erze in Delphi). Die Gruppe der Niobe wird ihm auch, jedoch wohl mit Unrecht zugeschrieben. (*Pr. u. Fst.*)

Praxitheä, 1) Mutter des Nephos; 2) (Pasitheä), s. Phrasimos; 3) Tochter des Eros.

Präya, 1) Stadt, s. u. Azoren b); 2) Stadt, s. ebd. f).

Präzim, Theil des Gebirgs Juda.

Prczmysl, so v. w. Primislaus.

Preäux (spr. Preoh), s. Burgunderweine.

Präbischthor, s. unt. Sächsisch-Schweiz. **Präble**, Grafschaft, s. Ohio.

Präbühel, Stadt, s. Eisenärz.

Precär (v. lat.), unsicher, ungewiß.

Precarëigüter (**Precariae**, **Praestariae**), Güter, deren Besizer kein Eigenthum, auch kein Erbrecht in Bezug auf den Grundbesitz haben, sondern nur Zeitpächter sind. **P-handel**, s. unt. Handel 12.

Precarii (Kirchengesch.), so v. w. Besiztende.

Precario (lat., Log.), so v. w. Petitio principil.

Precarium (lat.), wenn Einer dem Andern auf dessen Bitten den unbestimmten Gebrauch seiner Sache od. die Ausübung eines Rechts bis auf Widerruf unentgeltlich gestattet.

Precativus (v. lat.), der Modus des Verbum, womit man die Bitte ausdrückt, z. B. im Hindostanischen.

Precatorius (Bot.), so v. w. Moniliformis.

Præces (lat.), 1) so v. w. Gebet; 2) so v. w. kirchl. Fürbitten; das Accidenz dafür **P-gelder**.

Prëchthal (Ober- u. Unter-P.), Burgemeisterei im Bezirksamte Waldbirch des badenschen Kr. Oberrhein; gehört gemeinschaftlich Baden u. dem Fürsten von Fürstenberg; Simultankirche, Viehzucht, Verrfertigung hölzerner Waaren, 2300 Ew.

Prechtl (Joh. Jos.), geb. 1778 zu Bischofsheim in Franken; Director der k. k. Real-Akademie zu Triest, 1811 Lehrer der Physik, Chemie u. Naturgeschichte an der Realschule zu Wien, 1818 Regierungsrath u. Director des k. k. polytechn. Instituts. Schr.: Ueber die Fehler der Erziehung, Braunschw. 1804; Die Physik des Feuers (Preischrift), ebd. 1805; Grundlehren der Chemie in techn. Beziehung, Wien 1813 ff., 2 Bde., 2. Aufl. 1817 f.; Anleitung zur zweckmäßigsten Einrichtung der Apparate zur Beleuchtung mit Steinkohlengas, ebd. 1815; Praktische Dioptrik, ebd. 1828; Technolog. Encyclopädie (lexikal.), ebd. 1830—43, bis jetzt 13 Bde. (unvoll.); gibt heraus Jahrbücher des polytechn. Instituts in Wien, ebd. 1819—39, 20 Bde. (*Lr. u. Ld.*)

Prëcik (spr. Prentzik, in der Mehrzahl **P-kow**), Maß, s. u. Polen (Geogr.) 12.

Preciös (v. fr.), s. Pretiös.

Precipitando (spr. Pretschipi-, ital. Mus.), so v. w. Accelerando.

Precopia, Stadt, s. u. Krushevacz.

Pré des Marmiërs (spr. Pre dà Marmiëh), Berg, s. unt. Jura 2) a). **P. St. Didier** (spr. P. Sängt Didiëh), so v. w. Sardinien.

Prëdel, Berg im Uhr. Kr. Villach bei Malborghetto, hier vom 12—17. Mai 1809 Vertheidigung von 2 Blockhäusern durch 100 M. Destreicher, endlich von den Franzosen erstürmt, s. Destreichischer Krieg gegen Frankreich von 1809 11.

Prëdiger, 1) Name des Geistlichen, in so fern er predigt; 2) bei den Katholiken der

der evangel. Geistliche, mit dem Nebenbegriff, daß ihnen die priesterliche Würde od. das Ansehn apostolischer Sendung mangle.

Prediger, Vogel, s. u. Pfefferfresser.

Prediger Salomónis, s. u. Esomo 1).

Predigeraffe, so v. w. Rother Brüllaffe, s. d.

Predigermönche, so v. w. Dominikaner.

Predigerseminar, ¹ Anstalt, in der junge Männer, welche dem geistlichen Stand sich widmen, in der Pastoralwissenschaft unterrichtet u. in der Anwendung geübt werden. ² Die kathol. Kirche hat deren schon seit dem 16. Jahrh. angelegt, wobei die Benützung von Universitäten nicht wesentl. nöthig ist, ja nicht einmal gern gesehen wird. Es waltet in diesen P-rien eine strenge, fast klösterl. Zucht. ³ Die evangel. Kirche überließ die Ausbildung ihrer Prediger den Universitäten, woher ihnen die Reformation gekommen war. Doch schien es in neuerer Zeit, daß das Studium der theolog. Disciplinen nicht mehr ausreiche zur Bildung der Prediger für die Praxis, u. so wurden auch in der evangel. Kirche Bildungsanstalten für prakt. Geistliche gegründet. Sie wurden theils auf Universitäten errichtet, theils außerhalb derselben.

⁴ **A) P. auf Universitäten**, in welchen bes. in den letzten Studienjahren prakt. Uebungen im Predigen u. Katechisiren vorgenommen werden, die auch bestimmte Statuten für ihre Mitglieder haben, ihnen Stipendien zahlen, Preise aussetzen u. sind: **a)** das homilet. Seminar in Jena, 1815 von Schott gestiftet, jetzt von Schwarz geleitet; gibt jährl. eine Denkschrift heraus; **b)** das theolog.-prakt. Institut zu Greifswald, gestiftet von Finckh, 1829 von dem Cultusministerium organisiert; **c)** das homilet.-katechet. Seminar zu Bonn unter Nitsch u. Sach; ähnl. P. bestehn **d)** in Göttingen unter Liebner, **e)** in Berlin unter Strauß, **f)** in Erlangen unter Engelhardt, **g)** in Halle, **h)** in Kiel u. a. a. Universitäten.

⁵ **Außerhalb der Universitätsstädte**, an denen Candidaten des Predigtamts Theil nehmen, bestehn **a)** freiere Vereine, wo die Seminaristen auch andern Beschäftigungen sich widmen u. nur zur Bearbeitung u. Beurtheilung von Arbeiten aus dem Gebiet der prakt. Theologie (Predigt, Rede, Katechese) zu bestimmter Zeit zusammen kommen; so **aa)** seit 1835 zu Gotha unter Bretschneider u. Jacobi, an dem alle in Gotha anwesenden Candidaten Theil nehmen; **bb)** der theolog.-prakt. Verein zu Altenburg, 1835 für 12 Candidaten, die abwechselnd eintreten, unter der Moderation eines od. einiger Stadtgeistlichen u. der Direction der geistl. Consistorialräthe. **cc)** Solche Vereine sind auch im Königreich Sachsen für jede Diöces unter Leitung

des Superintendenten neben den Predigervereinen. ⁶ **b)** Eigentl. P., wo die Mitglieder in bes. Anstalten u. nur für den Seminarzweck leben u. zwar **aa)** solche, durch welche möglichst viele Candidaten eines Landes hindurchgehn müssen, wie ⁷ **aaa)** in dem P. zu Herborn im Nassauischen, gegründet 1818 von Spieker u. Heidenreich, jetzt dirigirt von Otto, mit dem noch 2 andre Dozenten lehren, das alle nassauische Candidaten nach einem 2jähr. Universitätscurfus 1 Jahr besuchen müssen; ⁸ **bbb)** das P. zu Wolfenbüttel in Braunschweig, gestiftet 1836, unter der Leitung der geistl. Mitglieder des Consistoriums, mit denen die Directoren des Schullehrerseminars lehren; dasselbe sollen 12 Candidaten 2 Jahre nach einander besuchen u. zwar vor der Zeit ihrer vorausichtl. Anstellung, sie erhalten 150—300 Thlr. Gehalt, wofür sie Schulunterricht erteilen u. Predigergeschäfte besorgen müssen. Die jüngern Candidaten auscultiren bei den Vorträgen; ⁹ **ccc)** das P. zu Friedberg in Hessen-Darmstadt, gestiftet 1837, soll von allen künftigen Candidaten besucht werden, wenn sie 3 Jahre Theologie studirt u. das Examen zu Gießen bestanden haben; frei haben sie bloß den Unterricht, doch werden für Aermere Stipendien gezahlt, auch Preise ausgesetzt; ¹⁰ **ddd)** das P. zu Heidelberg für Baden, gestiftet 1838, besteht, ungeachtet seiner Verbindung mit der Universität, selbstständig, worin alle Theologie Studierenden nach einem 2jähr. Studium u. einer überstandnen Prüfung praktisch weiter ausgebildet werden sollen; es steht unter Roths Direction. **bb)** P., worin nur eine Auswahl von Candidaten aufgenommen werden; so ¹¹ **aaa)** das Hospitium zu Loccum in Hannover, für 10 Mitglieder, die freie Wohnung u. Kost u. jährl. 120 Thlr. erhalten. Es werden hier prakt. Uebungen u. theolog. Studien getrieben; das Hospitium steht unter dem Studiendirector Leopold; ¹² **bbb)** das P. zu Hannover, gestiftet 1824, jetzt geleitet vom Abt Rupstein; besteht aus 3 ordentl. (mit freier Wohnung u. 220 Thlr. Gehalt) u. 6 außerordentl. Mitgliedern, die in prakt. Arbeiten geübt u. in theolog. Disciplinen unterrichtet werden; es läßt auch Auscultanten zu; ¹³ **ccc)** das P. zu Wittenberg, 1817 gestiftet für 25 Candidaten, die hier eine prakt. u. zugleich höhere theolog. Bildung erhalten, sie müssen das erste Staatsexamen bestanden u. eine höhere Censur bekommen haben, erhalten freien Unterricht, Wohnung (in dem Augustinerkloster) u. jährl. 180—230 Thlr.; Director: Nitsch. (Fch. u. Lb.)

Predigt, ¹ **1)** ein erbaul. Vortrag über Wahrheiten der christl. Glaubens- od. Sittenlehre, od. auch über allgemeine Wahrheiten, aber mit Beziehung auf Glauben u. Sittlichkeit. In dem Wesen u. in dem Zwecke der P. liegt es nicht, daß sie ein Kunst-

Kunstwerk sei; man findet im Gegentheil, daß sie mehr lebendigen Eindruck macht, je mehr sie gleichsam ein Werk der Natur, eine ungekünstelte Darlegung der eignen innigsten Ueberzeugung u. Begeisterung ist, ob. zu sein scheint. Da aber nur in den wenigsten Religionslehrern alle die Fähigkeiten von Natur sich vereinigen, welche für einen Prediger nöthig sind, um bei den verschiedensten Verhältnissen u. für Menschen von verschiedner Bildung zweckmäßig zu predigen, so muß die Kunst nachhelfen, um entweder die Natur nachzuahmen od. wenigstens gegen ein oberflächliches u. ordnungsloses Sprechen zu schützen. *Man unterscheidet, der äußern Veranlassung nach, Leichen-, Hochzeit-, Ernte-, Brand-, Friedens-, Antritts-, Abschieds-, Gedächtnis-, Bußtags-Poen; nach der Zeit u. den Festen, Neujahrs-, Fasten-, Ofter-, Pfingst-, Reformations-, Weihnachts-, Wochen-P.; dem Inhalt nach, Natur-, moralische, historische, polemische Poen; der Behandlungsart nach, philosophische, populäre, mystische Poen; nach der Methode der Textbenutzung, Homilien, analytische od. synthetische P., s. b. a. Eine Probe-P. ist eine von neuzuzustellenden Geistlichen vor der Einführung gehaltne P.; Circular-P., von Dorfgeistlichen in der Hauptkirche der Ephorie nach der Reihe gehalten (jezt meist abgeschafft, bes. wo Kirchenvisitationen Statt finden). *B) Im engern Sinn wird die P. von der geistl. Rede unterschieden; am häufigsten wird der ganz unwesentl. Unterscheidungsgrund angenommen, daß die P. von der Kanzel, die Rede am Altar od. irgend einem andern Ort gesprochen wird; ob. man nennt ferner denjenigen Vortrag P., welcher einen Hauptsatz aufstellt u. durchführt; oder endlich nimmt man an, bei der P. ist Erklärung u. Anwendung religiöser Wahrheiten für alle Zuhörer die Hauptsache, die Rede aber nimmt vorzüglich Rücksicht auf Verhältnisse u. Gemüthsstimmung einzelner Weniger, u. benützt religiöse Wahrheiten, um für einen besondern Fall Empfindungen u. Entschlüsse zu wecken. *Die P., als erbauliche Darstellung der christl. Religion für gemischte Versammlungen, schöpft ihren Stoff aus der Bibel selbst u. legt selbigen in edel populärer Weise aus. Theils die Textstellen, theils der Zweck entscheidet, ob die eigentl. Homilie, od. die analytische, od. die aus beiden gemischte analytisch-synthet. Methode den Vorzug verdienen. *Die Texte, d. h. die Bibelstellen, über welche gepredigt wird, sind entweder vorgeschriebne, dieß bes. die Perikopen (Evangelien u. Episteln); od. freie, die sich der Prediger selbst wählen kann; nach ihrem Inhalte entweder Lehr- od. histor. Texte od. gemischte, s. u. Text. Auch werden Poen

über Sprichwörter od. den Katechismus (Katechismus-Poen) gehalten. Die Hauptgegenstände, welche die Theorie der P. zu behandeln hat, sind: *a) die Erfindung (Inventio), welche nur solche Vorstellungen zum Thema, d. h. zu dem Sage, welcher den Gegenstand der P. bildet, eines Vortrags wählen darf, die im Christenthum selbst begründet sind od. mit demselben in einer genauern Verbindung stehn u. eine erbauliche Darstellung zulassen. Der Text darf nie bloß Motto sein, je mehr er benützt u. verarbeitet, desto besser die P. Das Thema muß möglichst kurz, bestimmt, behaltlich u. der Fassungskraft der Zuhörer angemessen sein. *b) Die Anordnung u. Eintheilung (Dispositio) soll den Gesetzen des log. Denkens nicht widerstreiten u. der Form nach eine rednerische sein. *Die P. selbst beginnt mit einem Gebet, das auf die P. Bezug hat, od. einem kurzen bibl. Wunsch, der nicht in Beziehung auf die P. zu stehn braucht; *die Einleitung (Exordium) bereitet die Zuhörer auf den zu behandelnden Gegenstand vor u. sucht sie dafür zu interessieren. *Die Rede selbst strebt das Gefühl u. den Willen für die beabsichtigte Entschließung zu gewinnen u. verschmäht darum auch die Einbildungskraft nicht. Man beobachtet hierbei eine verständige Stufenfolge, z. B. schiebt die Widerlegung des Zweifel u. Vorurtheils, wo er bei den wichtigsten beginnt, voraus u. folgt den Gesetzen der psycholog. Gradation etc. *Der Schluß wird gewöhnlich zum Gebet drängen, als Höhepunkt wahrer Ergriffenheit, kann aber auch die Hauptwahrheiten wiederholen od. in einem kräftigen Bibelspruch bestehn. Die alten Homileten forderten eine fünffache Anwendung (Application): Usus dogmaticus, polemicus, paedeuticus, elenchthicus u. paradoxus, was zur Einförmigkeit, zu unnützen Wiederholungen u. Künsteleien leitete. *c) Die Wahl u. Haltung der Schreibart (Elocutio) muß den besondern Forderungen der heil. Rede Genüge leisten u. sich daher durch die höchste Würde, Klarheit, Einfacht u. Kraft, verbunden mit Herzlichkeit u. edler Popularität, auszeichnen. Hat sie auch Schönheit der Darstellung nicht als letzten Zweck, so erkennt sie doch in der würdigen Einkleidung der Wahrheiten, die sie vorträgt, ein unentbehrl. Mittel für deren Zweck. Das log. Gerüst darf nicht so kahl u. hart hervortreten, daß die Erbauung dadurch gestört wird. Daher erfordern die Uebgänge besondre Kunst. Die Sprache muß biblisch sein. *d) Der mündliche Vortrag (Declamatio, Pronuntiatio et Actio). Je mehr auf der formalen Darstellung durch die lebendige Rede die Wirksamkeit derselben beruht, um so mehr Berücksichtigung muß auch bei der P. eben sowohl die Declamation als Action finden. Sie müssen nicht bloß Alles zu vermeiden suchen, was den

den Zuhörer stören könnte, sondern auch alle Mittel anwenden, um für die Person des Redners zu interessiren, also in der *Declamation* allgemeine Correctheit, Genauigkeit, Wohlklang, subjective Natürlichkeit, Wärme, Lebendigkeit u. Angemessenheit. Der Eingang fordert, seltene Fälle ausgenommen, eine gemäßigte Stimme u. einen ruhigen Vortrag; die Ankündigung des Themas u. der Haupttheile eine Erhebung u. Verstärkung des Tons, einen bedächtigen Gang der Stimme, das Gebet einen tiefern Ton, eine langsam fortschreitende, feierl. Bewegung, häufigere Anwendung emphat. Accente u. Pausen, allmähliche Steigerung im Ausdruck der Gefühle etc. ¹⁴ Die Action darf durchaus nicht theatralisch, sondern muß möglichst einfach u. natürlich sein, u. weil sowohl sie, als eine gute Declamation in der Regel voraussetzen, daß der Vortrag dem Gedächtnisse hinreichend eingeprägt worden sei, so fordert die Kanzelberedsamkeit ein strenges Memoriren der P., u. nur sehr begabten u. lang geübten Rednern wird es gelingen, genügend u. gut über einen Gegenstand sogleich frei zu sprechen (*extemporiren*). Meditation sollte wenigstens immer vorausgegangen sein. Das bei der Episkopal-Kirche in England u. in der schwed. Kirche gewöhnl. Lesen der P. schwächt gewiß den Eindruck derselben sehr. ¹⁵ Die Katholiken streiten mit den Evangelischen darüber, ob die P. der Haupttheil des Gottesdienstes sei, welches Letztere behaupten, Erstere leugnen; vgl. Messie. Diese Frage ist auch von den Evangelischen selbst, namentlich neuerdings bei Einführung der neuen preuß. Agende verschieden beantwortet worden. 3) (Gesch.). ¹⁶ Sobald die Religion ein Gegenstand der Reflexion wird, macht sich auch das Element der Lehre durch das lebendige Wort geltend. So finden wir es zuerst bei den Juden, deren Propheten Vorträge hielten, wie auch später die Lehrer in den Synagogen über Stellen der Schrift. Christus erhob das Element der Rede zu seiner ganzen Würde u. sie wurde von den Aposteln u. in der ganzen ältesten Kirche geübt. ¹⁷ Da aus dem Recht jedes Kirchenglieds, in der Versammlung aufzutreten u. zu sprechen, Unordnungen entstanden, so ward dies schon früh den Bischöfen u. Presbytern ausschließlich übertragen. Der Vater der eigentl. Homilie ist Origenes (250 n. Chr.), nach ihm sind als geistliche Redner berühmt: Basilius d. Gr., Maximilianus (370—391, predigte ohne Text); Ambrosius (385—397, war guter prakt. Elitenprediger), u. bes. ¹⁸ Chrysostomus (380—407), den seine tiefe Schriftkenntniß, sein lebhaft glühendes Gefühl, seine hohe Phantasie u. sein heiliger Eifer zum größten Kirchenredner erhoben; nächst ihm Leo d. Gr. (440—461), der auch eine gründliche, kräftige u. freimüthige Bereds-

samkeit übte; Gregor d. Gr. (590) u. Benedict (530) waren Verfasser einer Anweisung zu geistl. Beredsamkeit. ¹⁹ Unter den geistl. Rednern des 8. Jahrh. zeichneten sich Beda (715—730), der in seinen Homilien über die, seit dem 5. Jahrh. ziemlich allgemein gewordenen Perikopen selbst sterile Texte fruchtbar machte, u. Joh. Damascenus (730) aus. Karl d. Gr. suchte dem Mangel an geistl. Rednern durch einen Homiliarius (s. d.), u. Lothar durch ein ähnl. Buch vergeblich aufzuhelfen. ²⁰ Die Scholastiker lieferten keine Redner, außer etwa diejenigen, welche die Mystik mit der Scholastik zu verschmelzen verstanden, wie Hugo u. Richard a St. Victore (s. Mystik), bes. aber die ganz der myst. Richtung folgten, wie Bernh. v. Clairvaux, Tauler, Th. a Kempis, Laur. Balla u. A., s. Mystik. ²¹ Neben diesen sind als geistl. Redner im 15. Jahrh. noch zu nennen: Gabr. Bamlet (1470), ein fruchtbarer u. liebenswürdiger Prediger; Gabriel Biel (1477—1495), prakt. Theolog; Bernhardin v. Buxi (1480), ein Redner von edler Klarheit u. Freimüthigkeit; Rob. Garacciolus (1470—95), rührend; Hieron. Savonarola (1452), originell, gedankenreich, specialisirend; Joh. Tritheim, bes. gemeinfaßl. Moralist; Joh. Picus (1494), sehr prakt. Prediger, u. Geiler v. Kaisersberg (1445), sehr gebildeter kräftiger Redner. ²² Je mehr diese Männer in den Fesseln der Scholastik befangen blieben, um so weniger vermochten sie zu finden, daß die P., fast ausschließlich Sache der Mönche, die, während gelehrtere Geistliche über Aristoteles, Duns Scotus u. a. Schriften predigten, häufig auf Märkten zu 2—3 Stunden ununterbrochen gegen die Keger polemisirten od. Märlein erzählten, immer tiefer sank. ²³ Wenn sich die Reformation zunächst auf den kirchl. Lehrbegriff bezog, so wirkte sie doch zugleich auf die Verbesserung des P.-geschmacks. Denn je mehr das Element der Belehrung sich hier geltend machen mußte, je mehr das Dogma auf die Lehre der heil. Schrift, als höchste Glaubensnorm, zurückgeführt u. diese zum Volksbuch wurde, in einer je wahrern Beredsamkeit die Begeisterung der Reformatoren sich ausdrückte, je reichere Früchte die neu erwachte Liebe zu den Wissenschaften u. die Bekanntschaft der griech. u. röm. Beredsamkeit zu treiben begann, um so natürlicher war es, daß auch für die P. eine neue Ära begann. ²⁴ Reuchlins Liber congregatorum de arte praedicandi war die erste Homiletik in Deutschland; u. Luther, dessen P. vor seinem Austritt aus der kathol. Kirche alle Zeitgebrecken theilten, bildete sich doch auch als Kanzelredner so selbstständig aus u. wirkte durch sein Beispiel u. viele gelegentlich gegebene Regeln (die Contr. Porta in seinem Pastorale Luthers, 1586, u. Walch, Sammlung Klein-

ner Schriften von der gottgefälligen Art zu predigen, 1746, zusammenstellte), so segensreich, daß ihm auch das Verdienst gebührt, Reformator der P. zu sein. Ohne Zweifel würde Luther, der, wie mehrere seiner Freunde, selbst über ganze bibl. Bücher predigte, den Predigtzwang abgeschüttelt haben, wenn ihm nicht die Unwissenheit der damaligen Geistlichen, denen er 1522 durch seine Kirchenpostille, noch später Corvin, Moller, Schöffler, u. A. durch ähnliche Werke zu helfen suchte, dies nicht widerrathen hätte. ¹⁹ Ob schon wir von Melancthon keine P. besitzen, so stiftete er doch des Guten nicht minder durch seine gründl. Vorschriften, welche auf eine methodische u. elegante Einrichtung der P. drangen; vgl. Dissert. de officiis concionatoris u. in Elem. rhetor.; Erasmus, Ecclesiastes, 1535, ist noch jetzt ein treffl. Werk. Unter seinen Nachfolgern war vornehmlich Urban Regius, Verfasser der Formulae quaedam etc. ²⁰ Inzwischen waren die Bemühungen mehrerer protestant. Lehrer, vorzügl. Hyperius, Hier. Weller, Hemming, Psander, Pancratius, Andr. u. Megid. Hunnius, Schlemper u. A., die Theorie der P. weiter zu vervollkommen, ohne den beabsichtigten Erfolg, indem sie selbst, von den Grundsätzen der alten Dialektik befangen, ihre Regeln hauptsächlich aus den alten Kirchenvätern abstrahirten, die meisten Geistliche aber, mit den vorhandenen Postillen zufrieden, die Leistung dieser Männer nicht einmal nach Verdienst beachteten u. selbst die Gelehrten die Kanzel durch gemeines Schelten auf die Calvinianer, Katholiken, Juden, Türken etc. (polem. P.) immer mehr entweihten, so daß selbst Arnob, unterstützt durch Freunde, bes. Herberger, Gerhard u. Andrea, diesem Unfuge kaum einige Grenzen setzen u. das Princip echt-prakt. Erbauung einigermaßen geltend machen konnte. ²¹ Denn außerdem, daß einflußreiche Theologen ihm Widerstand leisteten, verschlechte der 30jähr. Krieg mit seinen Folgen die Wissenschaften auf eine lange Zeit. Und wenn mit der Wiederherstellung der Ruhe die Wissenschaften auch auf das P. wesen einen günstigen Einfluß zu äußern begannen, so schlug man doch einen falschen Weg ein, indem selbst Reban, Hülsemann, Clearius u. Chemnitz, Heil in Erfindung möglich vieler P. methoden suchten, dessen nächste Folge war, daß man mit dunkeln Texten, mit geschmacklosen Gleichnissen etc. Unfug trieb. ²² Erst Georg Calixtus, gebildet durch die Lectüre der Engländer, bes. Baxter, Barrow, Watson etc., weckte einen bessern Sinn u. öffnete Spenern die Bahn. Spener begnügte sich nicht damit, in seinen Plis desiderii auf die Fehler des damaligen polem. P. wesens aufmerksam zu machen, sondern suchte auch durch Privatversammlungen, dann u. noch mehr durch seine P. u. Schriften,

erbaul. u. prakt. P. zu herzustellen. Ungeachtet des Geschreis der ihn verkehrenden Orthodoxen fand er, vorzüglich in Schade, Arnold, Gerber, Porst, Hedinger, Hochstetter etc. Beförderer seines Werks, dem er, in der Universität zu Halle, eine dauernde Begründung gab, die durch Franke, Anton, Breithaupt u. Lange (Verf. einer Homiletik nach Spenerschen Grundsätzen, 1707) auf die künftigen Theologen einen segensreichen Einfluß ausübte. ²³ Der Verirrung der hall. Schule zum Pietismus begegnete glücklich der philosoph. Geist Leibnizes u. Wolffs; man erkannte bald, daß der Religionslehrer nur in dem Maße seinen Zweck erreiche, als er gleichmäßig auf den ganzen Menschen wirke. Einem neuen Fehler, philosoph. Wahrheiten auf der Kanzel im Geist der Wolffschen Schule zu behandeln, setzte die aufkommende Lectüre engl. u. franz. Kanzelredner, namentl. Tillotsons, Stillingfleets, Clarkes, Gaurins, Chatelains u. A. Grenzen, zumal seit Gottsched sich gegen die Spielkünste der P. methoden erklärte, Hallbauer seine Homiletik schrieb u. Rambach, Reinbeck, Sack, Cramer, Jerusalem etc. durch ihr Beispiel zeigten, wie die P. Klarheit u. Wärme verbinden könne u. müsse. ²⁴ Bes. erwarb sich in dieser Periode Mosheim auch um diesen Theil der Theologie hohe Verdienste, indem er sich nicht nur durch seine überzeugende u. ruhrende Beredsamkeit vor den meisten Predigern auszeichnete u. ein allgemeines Muster ward (vgl. dessen Anweisung, erbaulich zu predigen, 1771), sondern auch die besten Producte der engl. u. franz. Beredsamkeit durch treffl. Uebersetzungen auf deutschen Boden verpflanzte u. so die Reform des P. wesens einleitete. Denn wenn auch die bisher allgemeiner herrschende analyt. P. weise durch die synthet. Methode immer mehr verdrängt wurde, Mehrere in philosoph. od. in moralischen, od., bes. durch Klopstocks Schriften verleitet, in philosophisch-poetischen P. sich gefielen, u. der Unterschied zwischen philosophischen u. bibliischen P. um so mehr blieb, da jene durch eine königl. preuß., diese durch eine königl. dän. u. kurfürstl. sächs. Censorsordre eingeschränkt ward, so schlugen doch Dyporin, Kohlreiff u. bes. Walch einen glücklichen Mittelweg ein, dem bald die Mehrzahl der protestant. Prediger, welche das Wesen der Erbauung erkannten, betrat. ²⁵ Zwar entspann sich über die Zulässigkeit der Redekunst der Alten auf der Kanzel ein neuer Streit, der erst später zur Zeit Kants u. Herders seine Erledigung fand; allein derselbe hatte um so weniger einen nachtheiligen Einfluß auf die P. selbst, da man bes. unter Töllner, der den Unterschied zwischen P. u. Rede zuerst näher zu bestimmen suchte, Fablonowsky, Reinbeck u. a. Vorgang, in praxi den richtigen Weg

verfolgte. Neben den Verkündungen der einbrechenden Freigeisterei, wo mehrere die Religion durch Vorträge über gemeinnützige Gegenstände, z. B. Kartoffelbau, Blatterimpfung ic. aufrecht zu erhalten vermeinten, zeigten sich Sack, Jerusalem, Ramburg, Teller, v. Aken, Am Ende, Köllner, Cramer, Reinhard, Löffler ic. als Männer, welche den Zeitgeist würdig u. erfolgreich zu bekämpfen wußten. Gegen die fortwährende Sinnneigung der hall. Schule zum herrnhut. Pietismus traten Heilmann, Leß, Teller, Spalbing, Resewitz u. A. mit Kraft auf, während Meier in Hall: (Gedanken von philos. Predigern, 1754) u. Felix Heß die Begriffe von philos. P= en um so glücklicher berichtigten, je mehr die freiere Kritik durch Bengel, Ernesti, Michaelis, Griesbach ic., so wie das Studium der Aesthetik durch Lessing, Mendelssohn, Sulzer, Reimarus, Platner, Garve, Eberhard u. A. den Boden bereitet hatte. Auch die Resultate des Streites, ob auch moral. P= en, ob. nur dogmatische zulässig wären, sprachen für erstere. Zugleich traten mehrere ausgezeichnete Homileten u. Kanzelredner, bes. Zollikofer, Ammon, Marzoll (s. dessen Bestimmung des Kanzelredners), Dinter, Tzschirner, Hanstein, Zimmermann, Schott, Dräseke, Müllin, Demme, Schuderoff, Röhr, Böckel, Schmalz, Harms, Strauß, Hüffell, Schleiermacher, Tholuck, Marheinecke u. m. A. auf u. verschafften, in Verbindung mit homiletischen Seminarien (s. Predigerseminar), dem prakt. Religionsvortrag immer mehr Anhänger. Vgl. über die Kanzelredner anderer Länder, die bezügl. Literaturartikel. (Fch., Wth. u. Sk.)

Predigtamt, das Amt eines ordinirten Geistlichen, bes. eines evangelischen. **P-buch**, Buch, welches eine Sammlung gedruckter Predigten enthält. **P-entwürfe**, die Angabe von Hauptsätzen zu Predigten u. deren Theilen u. auch wohl Unterabtheilungen.

Predigtkrankheit (Rufende Stimme), eine höchst eigenthüml., krankhaft-religiöse Erscheinung, welche sich seit Anfang 1842 in mehrern Kirchspielen der Provinz Småland in Schweden, namentl. bei jungen Leuten, bes. bei Mädchen bis herab zum Alter von 2 Jahren, zeigt u. in Verbindung mit andern auffallenden Symptomen darin besteht, daß die Befallenen, mit lauter Stimme, oft in langer zusammenhängender Rede, zur Buße u. Bekehrung rufen. Das merkwürdige Phänomen läßt sich nicht bloß durch Schwärmerei erklären, obwohl besondre religiöse Erregungen schon seit längerer Zeit in jenen Gegenden statt fanden (s. Läsare 1), sondern weist auf eine Mischung geistiger u. leibl. Ursachen hin. Es beginnt immer mit einer religiösen Erweckung, mit großer Bekümmerniß

über eigene u. fremde Sünden, womit ein Unwohlsein anfangs wenigstens verbunden ist, wenn es nicht schon vorhergeht. Dazu gesellen sich gelindere od. heftigere, fast krampfartige Erschütterungen u. Zuckungen, bes. der Arme aber auch des ganzen Körpers, die durchaus unwillkürlich u. nicht zu unterdrücken sind. Sie kehren oft regelmäßig an bestimmten Tagen u. Stunden wieder, treten aber immer u. am heftigsten dann ein, wenn die Leidenden irgendwie an ihre Sünden, ob. an etwas nach ihrer Vorstellung Sündhaftes erinnert werden, so bei Erwähnung der Worte: Sünde, Satan, Schwören, Fluchen, Lügen, Brautwein ic. Nach diesen Paroxysmen fallen sie gewöhnl. rückwärts nieder u. versinken in einen Zustand des Schlafes u. der Erstarrung, aus dem erwacht, sie Visionen gehabt zu haben versichern, die sich immer auf die einstige Pein der verdammten Sünder u. auf die Seligkeit der begnadigten Frommen beziehen. In dem Zustande der Verzückung predigen, d. h. rufen dann die meisten auch mit lauter Stimme zur Buße, weissagen auch wohl u. drohen mit Gottes Strafgericht, u. es geschieht dies ebenso allein wie vor Andern, im Hause wie auf dem Felde, durchaus unwillkürlich. Werden die Leidenden dann mit Gewalt gehindert, so befinden sie sich später unwohl u. klagen bes. über heftige Schmerzen in der Brust. Die Leidenden selbst u. die Bewohner jener Gegenden halten das Ganze nicht für Krankheit, sondern für eine Wirksamkeit des heil. Geistes u. für eine Erfüllung der Weissagung Joel 3, 1. Wenigstens befinden sich die Rufenden ob. Stimmen, wie sie das Volk mit Beziehung auf Johannes 1, 23. nennt, während der ganzen Dauer der Erscheinung, zum Theil Jahre lang, vollkommen gesund, preisen selbst ihr erhöhtes Wohlsein u. Lebensgefühl, verrichten alle Arbeiten ihres Berufes u. zeichnen sich durch Heiterkeit, so wie durch einen reinen frommen Wandel aus. Die Behörde suchte die Erscheinung vergebens zu unterdrücken, brachte die Leidenden in Krankenhäuser u. drohte mit Strafen; sie dauert noch fort u. man ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß im Allgemeinen nicht an Betrug zu denken sei, wenn auch Einzelne aus Nachahmungssucht u. Eitelkeit, um Aufsehn zu machen, den Schein der Rufenden annahmen. Vgl. Kopande Rösterna eller den så kallad Predikonjkan i Småland, Stockh. 1843; deutsch Spz. 1843. (Sk.)

Predigtmethode (P-weise), die Art u. Weise, Predigten (s. d. 1) zu verfassen u. zu halten. **P-stuhl**, so v. w. Kanzel.

Predslaus, so v. w. Brjetislav.

Predwen, das Schild des Königs Arthur.

Preetz, 1) Marktfl. im bän. Herzogth. Hol-

Holstein; an der Ewentine, hat adel. Fräuleinloster (gestiftet von Graf Albrecht von Drlamünba, als Kloster für Benedictinerinnen) mit Predigerbibliothek (8000 Bde.), 2 Kirchen, Bürger-, Armen- u. Industrieschule, Waisen-, Armenhaus, 4600 Ew. Geburtsort von Bruns 1), Callissen u. A. 2) Klostergebiet, 8 1/2 QM., 17,000 Ew. Zu ihm gehört außer dem Flecken P. die sogenannte Probstei, ein äußerst fruchtbarer n. stark bevölkerter Landstrich an der Ostsee, dessen Einwohner, wahrscheinlich holländ. Colonisten, sich durch eigne Sitten u. Tracht auszeichnen.

Preference (fr., spr. Preferangs), 1 Stichspiel, mit deutscher Karte unter 3, gewöhnlich aber unter 4 Personen, so daß der Geber beim Spiele nicht betheiligt ist, gespielt. Er läßt zur rechten Hand abheben, legt die 2 obersten Blätter (Talon) verdeckt auf den Tisch u. gibt links jedem Spieler 10 Karten in 4 Wurfen zu 3, 2, 3, 2. *Die Vorhand erklärt, ob sie spielt; wenn sie paßt, so erklärt sich der 2. u. so der 3. Passen Alle, so wird der Talon aufgedeckt u. wie vorher verfahren. In diesem Falle nimmt der Spieler den Talon zu seinen Karten u. legt dafür 2 beliebige Blätter weg. In beiden Fällen kann der, der sich zum Spielen erklärt hat, durch den Folgenden in höherer Farbe überboten worden. Die höchste Farbe (Préférence) ist Roth, die 2. Schellen, die 3. Grün, die niedrigste Eichel. *Ist ein Spiel angesagt, so gehn die Andern mit od. passen. Der Spieler muß 5 Stiche machen, der Mitspielende 2. Machen sie weniger, so sind sie bête. Spieler u. Mitgehende verlieren dann in Roth 40, in Schellen 30, in Grün 20, in Eichel 10 Marken. *Der Spieler gewinnt die nämli. Zahl, wenn er die zum Gewinnen des Spiels nöthigen Stiche od. auch mehr macht. Der Mitgehende erhält dafür von dem Gewinner für jeden Stich 4 Marken in Roth, 3 in Schellen, 2 in Grün, 1 in Eichel. Selbst nur 1 Stich wird ihm von dem Spieler gutgethan. *Verliert der Spieler das Spiel, so bezahlt er den Mitgehenden ebenfalls die Stiche. Geht Keiner mit, so hat der Spieler gewonnen. Er spielt jedes Mal aus u. nach ihm, wer den Stich macht. *Die Farbe, in welcher gespielt wird, ist Trumpf u. sticht alle andern Farben. Die ausgespielte Farbe muß bekannt werden, man ist jedoch nicht zum Stechen gezwungen, wenn man sie nicht hat. Das Daus sticht alle andern Blätter, der König den Ober, dieser den Unter, dieser die Zehn u. *Wird um Geld gespielt, so setzt jeder Theilnehmer eine durch Uebereinkunft bestimmte Summe in den Pot, woraus der Gewinner die Marken nimmt, die das Spiel ihm einträgt, u. in welchen der Verlierende die verlorne Zahl setzt. Die Mitgehenden bezahlt der Gewinner, werden sie aber bête, so setzen sie den ganzen Betrag des Verlustes. Gewöhnlich werden Gewinn

u. Verlust angeschrieben. *Jeder Spieler macht diese Figur neben sich:



Ist man übereingekommen, 100, 200, 300 u. Marken abzuspielen, so setzt man über die Figur 10, 20, 30 u. Die Null, durch welche die Zahl 100 bezeichnet wird, bleibt weg.

10 (100), 20 (200) u.



Eine Zahl ohne Null bedeutet die Zehner. 3 (30), 4 (40) u.



Gewinnt der Spieler, so schreibt er die Anzahl Marken, die ihm zukommen, von der über der Figur stehenden Summe ab u. setzt z. B. in préférence statt der 10 eine 6. Verliert er in Schellen, so schreibt er die Summe des Verlustes zu u. setzt statt der 10, 13. Hat ein Spieler seine Anfangs angeschriebenen Marken u. darüber gewonnen, so zieht er über der Figur, über die gewonnenen Marken einen Halbkreis.



4 (40) gewonnen.

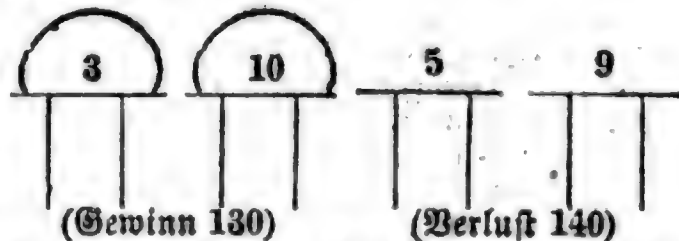
* Unter dem Querstriche der Figur werden die Stiche bemerkt, die Jeder von dem Andern gut hat. Die linke Seite gilt dem Nachbar zur linken, die rechte dem zur rechten Hand u. die Mitte dem gegenüber Sitzenden.

(4 Stiche in Roth) 16

4
(2 Stiche in Grün)
1
(1 Stich in Eichel)

9 (3 Stiche in Schellen)

Stehn nur noch so wenig Marken im Pot, daß der Gewinner nicht mehr die ihm gebührende Zahl bekommt, od. ergibt sich dasselbe aus den über den Figuren stehenden Zahlen,



so schließt sich die Partie u. der Spieler kann nur gewinnen od. verlieren, was noch abzuspielen ist. * Soll die Partie fortgesetzt werden, so setzt Jeder wieder in den Pot, od. schreibt sich eine neue Zahl an. Hätte man so die Zahl 100 angenommen, so würde der

der Erste 7 (70), der Zweite nichts, der Dritte 15 (150), der Vierte 19 (190) über seine Figur schreiben. Bei geschlossener Partie berechnet man sich gegenseitig. (Hp.)

Profisso (Präfix, ital.), Zahlung, wo Aufschub u. Respecttage nicht gelten.

Pregadi (ital.), die Mitglieder des ehemal. großen Rathes zu Venedig; s. d. u.

Prägel, 1) schiffbarer Fluß in Ostpreußen, der aus der Vereinigung der Pissa (Abfluß des Sees von Wyszyden), Angerap u. Inster bei Insterburg im preuß. Regbz. Gumbinnen entsteht, u. nach einem 16 Ml. langen Laufe unterhalb Königsberg in das frische Haff mündet; 2) (Pregell), so v. w. Bergell.

Pregizerianer, Secte in Württemberg, von dem Stadtpfarrer **Prägizer** (st. 1824) in Hailerbach benannt; nehmen an, daß der Mensch durch die Taufe wieder geboren sei u. sich das ganze Verdienst Jesu zurechnen dürfe, die Bekehrung sei mit dem Glauben unzertrennlich verbunden.

Pregnarii (mittl. Geogr.), so v. w. Breuni.

Prehensio (lat.), 1) das Recht, z. B. der Volkstribunen, einen, der nicht gutwillig folgte, mit Gewalt vor Gericht zu führen; 2) Winde, als Werkzeug; 3) (Med.), die Starrsucht, s. d.

Prehnit (Halbzeolith, Kupholit), nach Leonhard. Geschlecht aus der Gruppe Aluminium; hat zum Krystallkern eine gerade rhomb. Säule, mit verschiednen Nachformen, ist härter als Apatit, weicher als Quarz, wiegt 2—3, enthält 2—3 Thon, 4—5 Kiesel, 1½—2½ Kalk, etwas Eisen, Kali u. Wasser, ist grünlich weiß, durchscheinig, perlglänzig, schmilzt sich aufblähend, wird in **P-spath** (mit glatten, in Gruppen verbundenen Krystallen, mit feinkörnigem, unebenem Bruch, in älterem Gebirg) u. **Strahl-P.** (Kugel- od. nierenförmig, mit concentrisch-strahligem Gefüge, im Basalt, Trapp etc.) getheilt. Oken hat den P. als einzige Sippe der Talk-Kalke, mit den Gattungen: geformter (blättriger P., mit blättrig-strahligem Gefüge), halbgeformter (so v. w. Strahlprehnit) u. ungeformter (dichter P., grün, matt, derb, undurchsichtig, aus Schweden); bei Mohs als axotomer Triphanspath, s. u. Triphanspath. (Wr.)

Preien, ein Schiff in der Ferne mit dem Sprachrohre anrufen od. begrüßen.

Preignac (spr. Preniack), ein weißer Bordeauxwein, s. u. Bordeauxweine.

Preille (spr. Prellie), ein guter Burunderwein.

Preis, 1) der Werth, welchen ein Ding im Handel u. Wandel hat, bes. nach Geld bestimmt. Dieser P. ist abhängig von dem Nutzen, welchen ein Ding gewährt, od. auch von der Seltenheit desselben, od. von dem Umstande, daß Waaren aus entfernten Gegenden bezogen werden müssen. Man unter-

scheidet den natürlichen P. einer Sache, welcher aus den Kosten ihrer Erzeugung entsteht, wobei Boden, Kapital u. Arbeitslohn in Anschlag kommt, u. den Marktp., um welchen eine Sache wirklich verkauft wird; 2) der Vorzug, der Schmuck einer Sache; 3) das Urtheil über die Vorzüge eines Gegenstandes, wo P. mehr als Lob u. Ruhm ist; 4) eine dem Wettseifer Anderer ausgesetzte Sache od. Belohnung. So werden von Regierungen P=e für neue Erfindungen, die Lieferung der besten od. meisten Erzeugnisse ausgesetzt, wodurch zuerst vorzüglich England den Kunstfleiß zu heben suchte. Ebenso werden von gelehrten Gesellschaften, Akademien, Universitäten, Legatarien od. auch Privatpersonen P=e für die besten Schriften über einen Gegenstand (**P-frage** od. **P-aufgabe**) ausgesetzt; alle Schriften derer, welche sich um den P. bewerben (**P-bewerber**), eigentl. aber nur die mit dem P=e gekrönten, heißen **P-schriften**. Ob eine Schrift od. ein Kunstwerk den gemachten Anforderungen entspreche u. die Aufgabe gelöst habe, bestimmen besonders dazu bestimmte Personen (**P-richter**). Auf Universitäten sind die Mitglieder der bezügl. Facultäten die jedesmal. P-richter, in andern Fällen werden sie besonders dazu ernannt. Bei den Turnieren u. Meistersingen wurden P=e (s. u. Turnier u. Meistersänger u.) u. noch jetzt bei verschiednen Volksspielen, z. B. Pferderennen u. dgl., werden P=e für den Sieger ausgesetzt. 5) so v. w. Saum, Riemen, daher **P-schuh**, welche mit Riemen zugebunden werden. (Fch. u. Lb.)

Preis von Holland, P. von Westerland (Bot.), s. unt. Kartoffeln.

Preischuss (Schiffsw.), s. u. Signal.

Preis - Courant, Verzeichniß von Waaren mit dem beigefügten Preis; sie werden von ganzen Handelsplätzen od. von einzelnen Handelshäusern ausgegeben.

Preismünzen (Prämien), Medaillen, welche gelehrte Institute, Schulen etc. prägen lassen, um damit Verdienste ihres Wirkungskreises zu belohnen.

Preisselbeeren, Beeren von im N. von Europa häufig wachsenden *Vaccinium vitis idaea*; die rundlichen, glatten, rothen Beeren reifen im Herbst u. schmecken herb-sauer, doch nicht unangenehm. Sie werden, eingemacht, als Erfrischungsmittel u. Zukost zu Fleischspeisen genossen, auch wohl zu Torten u. a. Backwerk als Zusatz benutzt. Auf dem Harz läßt man sie ohne allen Zusatz bloß einigemal aufkochen, bringt sie dann in Fäßchen u. verfäbrt sie so. Auch in Jütland u. Norwegen sind sie ein bedeutender Handelsartikel. Am besten schmecken sie, wenn man sie in siedenden Zuckersyrup wirft, etwas zerschnittne Zitronenschale u. einige Stückchen Zimmt zusetzt u. sie dann so lange kochen läßt, bis sie durchscheinend

werden; ob. man wirft sie auch nur in stehenden Zucker u. bewahrt sie dann in verschlossenen Büchsen zum Gebrauch auf. Der Saft ist sonst auch noch in mancher Art, gleich dem Essig zu benutzen. (Pi.)

Preissellauch, so v. w. Schnittlauch.

Preissziegel, so v. w. Ortziegel.

Prélius lacus, See Etruriens, zwischen den Flüssen Arnus u. Umbro; i. der Landsee Castiglione della Pescaja.

Prell, 1) der, die Oberfläche eines straff gespannten Gegenstandes; 2) p. sind straff ausgespannte Leinen, Jagdtücher u. Netze; im Gegensatz zu busenreich ein heftiger Rückstoß.

Prellbühne (Wasserb.), so v. w. Treibbühne.

Prelle, 1) f. u. Fuchsprellen; 2) (Wasserb.), so v. w. Treibbühne.

Prellen, 1) vermittelt Schnellkraft in Bewegung setzen; 2) (Jagdw.), so v. w. Fuchsprellen; 3) mit List anführen; 4) überthauern; 5) von Pferden, unerwartet auf die Seite springen.

Preller, 1) ein prellender Stoß od. Schlag; 2) ein Schlag mit einem Stock auf den Hintern; vgl. Strafen; 3) sonst eine Art schweres Geschütz, 16 Caliber lang u. 28 Pfund Eisen schießend; 4) in Hammerwerken ein Stück Eisen unter dem Hammerstiel, auf welches der Schwanzring des Hammers stößt, wodurch der Schlag desselben stärker wird.

Preller (Friedrich), geb. 1804 zu Eisenach, widmete sich Anfangs dem Forst- u. Jagdwesen, begann seit 1819 zu Weimar die Studien der Landschaftsmalerei, ging zu diesem Zwecke 1821 nach Dresden, studierte seit 1823 zu Antwerpen unter Van Brée, seit 1825 in Italien, kehrte 1831 nach Weimar zurück u. lebt noch daselbst als großherzogl. Hofmaler u. Professor. Seine Werke in tempera u. al fresco sind durch ganz Deutschland zerstreut, bes. aber malte er viel für Weimar u. Leipzig. (v. Bie. u. Fst.)

Prellhammer, in Eisenhammerwerken ein 2 Etr. schwerer Hammer mit runder Bahn, womit die Eisensuppen geschmiedet werden.

Prellnetz (P-garn), 1) f. u. Treibjagd u. u. Jagdnetz; 2) so v. w. Prelle.

Prellschlag, wenn bei der Bearbeitung eines Steins der Meißel abgleitet u. dadurch eine fehlerhafte Stelle entsteht.

Prellschuss, 1) Schuß, der von einem Gegenstand ohne einzubringen wieder abprallt; 2) f. u. Nicotetschuß.

Prellstange, Stange von zähem elastischem Holze, dient dazu, einen Gegenstand hervorzubringen, z. B. bei den großen Scheren, mit welchen die Blechtafeln beschnitten werden, eine Stange, welche die Schere zudrückt, nachdem sie mittelst eines Hebels von einem Wasserrade geöffnet worden ist; vgl. Drechsler.

Prellum (lat.), Presse.

Prémery, Marktfl., f. u. Cosne.

Premiër (fr., spr. Premièh), 1) der Erste; 2) der Oberste, der Höchste; 3) der erste Hautboist bei einem Hautboistencorps.

Premiërleutenant, f. u. Lieutenant. **P-minister**, f. u. Minister.

Prémislaw, Stadt, so v. w. Przemyśl.

Prēmna (P. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lippenblüthler, Verbenaceae *Rehnb.*, *Spr.*, *Vitices Juss.*, *Müllen Ok.*, 14. Kl. 2. Ordn. L. Arten: zierliche, ostindische u. australische, zum Theil als Zierpflanzen in Europa cultivirte Sträucher. *P. integrifolia*, Baum in Ostindien, gibt im Sonnenschein einen Boßgeruch, die gewürzhafte Wurzel wird als magenstärkendes Mittel, die Blätter als Gemüse benutzt.

Prēmna (P. Cuv.), Gattung aus der Fam. der Schuppenfloßer; Kopf unbeschuppt, abgestumpft, oval, an den Unteraugenhöhlenbogen starke Stacheln, an den Kiemenbedeckeln Zähne. Art: Zweistachel (*P. biaculeatus*, *Chaetodon* b.), in Ostindien.

Prēmnia (a. Geogr.), so v. w. Primis.

Prémontre, Orden der regulirten Chorherren u. Chorfrauen von P., f. Prämonstratenser.

Prem, 1) starker Pfahl, welcher neben einem Schacht eingerammt ist u. um welchen das Seil geschlungen wird, an welchem Holz od. andre schwere Sachen in den Schacht hinabgelassen werden; hierdurch kann man das schnelle Sinken dieser Lasten hemmen, d. h. **prämsen**; 2) so v. w. Premswerk; 3) ein hölzerner Kreisbogen, der fast das ganze Kammrads an der Welle der Windmühlensflügel umfaßt u. indem er an dasselbe gedrückt wird, es hemmt. **P-arme**, die Stangen eines Premswerks, die in die Premssäulen eingreifen. **P-bäume**, **P-decken**, f. u. Premswerk.

Prēmse, 1) Instrument, mit dem man den Pferden die Nase od. Oberlippe od. auch die Ohren einkelemmt, um durch Drücken der sich dort verbreitenden Nerven Unempfindlichkeit u. dadurch Stillstehen des Pferdes bei einer Operation zu bewirken. Die eiserne P. gleicht einer Feuerzange, deren Arme oben mit einem Charnier verbunden sind, die hölzerne besteht aus 2 oben u. unten durch einen Riemen verbundene Stücken Holz. 2) Compressorium zur Zurückhaltung des Harns bei Unvermögen den Harn zu halten, auf der Harnröhre anzuwenden. 3) Haarfeil, mit welchem die gefertigten Seile u. Taue geglättet werden. 4) (Bergb. u. Maschinew.), f. Prems u. Premswerk.

Prämsen, 1) drücken, pressen, f. Prems, Premse u. Premswerk; 2) einem Pferde die Premse anlegen; 3) f. unt. Hemmen.

Prämswerk (P-zeug), 1) (Bergb.), Vorrichtung, bes. an Wassergöpel, durch welche derselbe schnell aufgehoben werden kann, wenn der Kübel od. Sack mit dem Erze aus dem Schachte heraus ist, od. ein andrer

andrer Vorfall, z. B. das Reißen des Seiles, das schnelle Anhalten des Göpels nöthig macht. ² Zu diesem P. gehört das **P-rad**, aus einem einfachen Kranz u. einem Kreuze, **P-kreuz**, bestehend, u. an der Welle des Wasserrades hier ein Kehrrad, aber außerhalb der Radstube befindlich; daher diese Welle **P-welle**. ³ Auf einer Grundschwelle unter dem P-rade stehen 3 Säulen, **P-säulen (P-docken)**; in der hintern Säule sind 2 horizontale Bäume, **P-bäume (P-zungen)**, um einen eisernen Bolzen beweglich angebracht, wovon der eine sich über dem P-rade befindet u. durch Ausschnitte der 2 vordern P-säulen hindurch geht, der andre P-baum liegt unter dem P-rade, geht nur durch die dem Rade zunächst P-säule u. heißt auch **P-schwelle**. ⁴ Um nun die P-bäume gegen das P-rad zu drücken u. so den Lauf desselben augenblicklich hemmen zu können, ist an dem obern P-baume eine eiserne Ziehstange, **P-stange (Sperrstange)**, angebracht, welche unten an einen eisernen Hebel, **P-schwengel**, befestigt ist. ⁵ Der Hebel ist in der Schere eines in die Erde gegrabnen Kloses um einen Bolzen u. kann vorn am Griff in einem mit eisernen Zapfen versehenen Balken eingehängt werden. Da durch diesen Hebel zunächst nur der obere P-baum auf das P-rad gedrückt wird, so sind die beiden P-bäume mittelst einer Kette, **P-schurz**, verbunden, welche über eine Scheibe, **P-scheibe**, geleitet ist; diese Scheibe befindet sich über dem obern P-baum zwischen den beiden vordern P-säulen, daher wird der untre P-baum in die Höhe gezogen, wenn der obere niedergedrückt wird. ⁶ Um den P-bäumen mehr Friction u. also einen stärkern Druck gegen das P-rad zu geben, sind Birkelstücke von Holz, **P-kranz, P-krümmlinge, P-schuhe, P-stücken**, daran befestigt. ⁷ Diese ganze Vorrichtung befindet sich meist neben der Radstube in einem besondern Verschlage, der **P-stube**. Das P. wird auch häufig mit Weglassung des P-rades geradezu an dem Kehrade angebracht u. es hat dies den Vortheil, daß das Kehrpad weniger Erschütterung erleidet. ⁸ Der mittlere Kranz des Kehrades muß dann ein Paar Zoll vorspringen, die P-bäume stehen senkrecht u. auch die übrigen Theile bekommen einige Veränderung; die P-stube ist über der Radstube. ⁹ Auch bei Pferddegöpelu od. Haspeln ist es vortheilhaft ein P. anzubringen, um mögliche Unglücksfälle zu verhüten, od. um damit Geräthschaften von schwerer Last in den Schacht hinabzulassen. ¹⁰ ² Göpel, an welchen das eben beschriebene P. angebracht ist. ¹¹ ³ Vorrichtung, durch welche Windmühlen gehalten werden. Der P-baum wird dabei gegen das an der Flügelwelle befindliche Kammrad gedrückt. (Fch.)

Prenanthes (P. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Lactuceae

Rohnb.; Spr., Cichoraceae Spr., Mälden Ok., 19. Kl. 1. Ordn. L. Arten: **P. muralis** (Lactuca, Phoenixopus muralis), mit leierförmig-gefiedert-gespaltnen Blättern, rispenständigen, kleinen gelben Blüthen, an schattigen u. felsigen Orten, Ruinen, ehemals als Herba chondrillae veterum officinell u. gegen den Schlangenbiß gerühmt; **P. viminea** (Phaenopus vim.), mit ästigem, ausgesperstem Stengel, ruthenförmigen, fast nackten Aesten, gefiedert gespaltnen untern, linienförmigen obern Blättern, an dürrn felsigen Bergen; **P. purpurea**, mit violett-purpurfarbnen Blüthen, an schattigen bergigen Gegenden; **P. serpentaria** (Nabalus s.), mit handförmig-buchtigen Wurzeln, buchtig halbgefiederten Stengelblättern, überhängenden rispenständ. Blumen, in Amerika, gegen den Biß der Klapperschlange. (Su.)

Prëncikow, Maß, s. u. Krakau.

Prënetos (a. Geogr.), Handelsstadt im südl. Bithynien.

Prensiculantia, so v. w. Nagethiere.

Prent, Maß, s. u. Krakau.

Prëny, Stadt, s. u. Marianopol.

Prënzlau, 1) Kr. des preuß. Regbzgs. Potsdam, 21 QM., 41,000 Ew. **2)** Kreisstadt darin, Hptstadt der Uckermark; wird durch die aus dem Uckersee hervorkommende Ucker in die Alt- u. Neustadt getheilt, hat 5 Vorstädte, 7 Kirchen (schöne goth. St. Marienkirche mit vielen Alterthümern), Gymnasium, 5 Hospitäler, Landarmenhaus, Elisabethenbad mit mehreren Mineralquellen u. einer Badeanstalt, seit 1825 errichtet, mit Dampf- u. Schweißbädern; Papiermühle, Tabak- u. Strohhutfabrikation, starker Tabaksbau, 10,500 Ew. **3)** (Gesch.). P. war im Mittelalter sehr fest u. im 12.—15. Jahrh. der Gegenstand harter Kämpfe zwischen Brandenburgern, Wenden u. Pommern; 1425 von den Pommern durch Verrath eingenommen. Hier 1320 unglückl. Gefecht für Ludwig den Brandenburger gegen Barnim III. v. Pommern u. Friede 1474 zwischen Brandenburg u. Pommern, worin Pommern die Lehnsheer Brandenburg über Stettin anerkannte, u. am 28. Octbr. 1806 Capitulation des Corps des Fürsten Hohenlohe mit den von Jena her verfolgenden Franzosen unter Murat, s. Preussisch-russischer Krieg gegen Frankreich 1806 u. 1807 u. (Cch.)

Preobraschënsk (P-koe Gaba), Meerbusen, s. u. Anabara u. Eismeer.

Preobraschënskische Gärde, s. u. Russisches Reich (Geogr.) u.

Prëparis, Insel, s. u. Andaman.

Prepesinthos, eine der Kykladen, zwischen Siphnos u. Melos; j. Strongyla.

Prepusa (P. Mart.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Drehblüthler, Gentianeae **Rohnb., Mart., 6. Kl. 1. Ordn. L. Art:** **P. montana**, Strauch mit gelben, traubenständigen Blumen in Brasilien.

Prë-

Prerau (Przerow), 1) Kreis in Mähren, 64 $\frac{1}{2}$ (57) QM., 270,000 Ew.; Hauptstadt Weiskirchen; 2) Stadt darin, an der Becwa; Bergschloß, Synagoge; 3500 Ew.

Presänerstahl, so v. w. Brescianerstahl, s. u. Stahl 10.

Présbeus (Presbēutes, gr.), Gesandter, s. d. u.

Présbon, 1) Sohn des Minyas u. der Rhytobore; 2) Sohn des Phriros, der aus Kolchis in sein Vaterland zurückkehrte, ward König von Iolkos.

Presburg (Posony), 1) (Posonyi Varmegye), 1) Gespanschaft im ungar. Kreise diesseit der Donau, an das östreich. Land unter der Ens grenzend; 82 $\frac{1}{2}$ QM., 2 an den Karpathen u. den Flüssen Donau, March (die Grenze gegen Oestreich), Waag u. mehr. Kanälen; 280,000 Ew. (Magyaren, Slawaken, Deutsche), der Mehrzahl nach Katholiken. 2) Bezirk hierin; hier Bodag (Kis- u. Nagy), auf Donauinseln, Ueberfahrt, Sicherheitsdamm. 3) Hauptstadt hier, königl. Freistadt an der Donau, Congregationsort des Comitats, Sitz des Erzbischofs von Gran; hat eine Schiffbrücke u. ist von Gräben mit Schlägen (Kinten) umgeben. 4) P. besteht aus der innern u. äußern Stadt u. den Vorstädten, von denen erstre ganz, die Vorstädte nur an den Seiten gepflastert sind; der Schloßgrund u. Zuckermandel bestehn für sich. 5) P. hat enge Straßen, aber hübsche Häuser, 7 größte Plätze (Rathhausplatz mit Hauptwache, Kohl-, Getreide-, Geflügelmarkt mit Florianssäule, Fischermarkt mit Dreifaltigkeitsäule, Barmherzigkeitsplatz, Theaterplatz mit Promenade); 6) 11 kath., 2 evang. Kirchen (unter erstern die Domkirche, 1090 von St. Ladislaus erbaut, wo die Könige von Ungarn gekrönt werden u. die Krone vor der Krönung 3 Tage lang ausgestellt wird, mit Marmor-Kapelle des St. Johann Eleemosinarius u. kleine Statue des St. Martin in ungar. Tracht, Palfysche Grabmonumente, die Franciscaner-Kirche, 1272 erbaut); 7 Kapellen, 4 Mönchs-, 3 Nonnenklöster, Synagoge. An der Donau befindet sich ein mit steinernem Geländer umgebener Aufwurf, wo die Könige v. Ungarn nach vollzogener Krönung in ungar. Tracht hinaufspringen u. das Schwert nach allen 4 Himmelsgegenden schwingen, zum Zeichen, daß sie das Reich gegen die ganze Welt schützen wollen. 8) Merkwürdige Gebäude sind das Schloß mit 4 Thürmen auf einem hohen Berge oberhalb der Stadt, sonst Kaserne, 1811 aber abgebrannt, die Mauern sind stehn geblieben u. dasselbe dient jetzt zum Vergnügungsort. Landhaus (Kammer), worin der ungar. Reichstag gehalten wird, erzbischöfl. Palast, Comitatshaus, Rathhaus, Theater mit Redoutensaal, Kaserne, großes Kornmagazin, Paläste des

Fürsten Grassalkowitz, der Grafen Esterhazy, Esaki, Zichy, Szapary, Batthiany. 9) In P. sind auch die königl. Oberstudiencommission, königl. Akademie mit jurist. u. medicin. Facultät u. Bibliothek, kathol. Erzygmnasium der Benedictiner mit 600 Schülern, evangel. Lyceum mit Gymnasium u. Bibliothek, philosoph. u. theolog. Studien, kath. geistl. Seminar, kath. Hauptschule, Musterschule, 5 kathol., 2 evangel. Trivialschulen, 2 evangel. Bürgerschulen, Bildungsinstitut für Erzieherinnen, 2 Mädchenconvente, 3 kathol. u. 2 evangel. Mädchenschulen, jüd. Hauptschule u. jüd. Trivialschule, gute Musikschule, techn. Zeichenschule, Schwimmschule; 10) Bibliothek der Grafen Appony von 50,000 Bdn., in einem schönen Gebäude; 11) Lazareth u. Irrenhaus, Bürgerspital, Spital der barmherzigen Brüder, das der Elisabethinerinnen, Krankenhaus für evangel. Handwerksburschen u. Dienstboten, königl. Armeninstitut, Stiftung für evangel. Hausarme, Künstlerwitwenverein, Versammlungs- u. Arbeitshaus; 12) Fabriken in Tuch, Tabak, Del, Rosoglio, Bleistiften, Spiegeln, Expeditions-handel, Handel mit Wein u. Getreide. Es erscheinen hier 2 Zeitungen, bestehn 4 Buch-, 2 Kunsthandlungen, 4 Buchdruckereien. Die Feuerlöschanstalten sind trefflich. 13) P. hat Theater mit Redoutensaal u. Casino u. ist ein lebhafter, sehr wohlfeiler Ort; die Spaziergänge vor dem Theater in einer 170 Schritt langen Linden- u. Kaszienallee sind angenehm; Fiakers bestehn. Auch die Gärten des Erzbischofs, Fürsten Palfy, Grafen Wiczay, die Donauinsel Büchlau, nach Vorbild des Praters in Wien eingerichtet etc., sind besucht. 14) 37,000 Einw. 15) 4) (Gesch.). Die Sage gibt als den Gründer P. den Römer Piso, einen Feldherrn des Tiberius, der hier Krieg führte, an, nach dem es Pisonium benannt worden sei, indeß es lat. Posonium, nach dem ungar. Posony heißt. Bei P. 907 Niederlage der Baiern durch die Ungarn, s. Baiern (Gesch.) 20 u. Ungarn (Gesch.) 1. Der Dom wurde unter König Stephan begonnen u. 1090 vollendet. 16) 7. Novbr. 1490 Friede zwischen König Ladislaw u. Maximilian I.; s. Ungarn (Gesch.) 11 u. Deutschland (Gesch.) 11. 17) Seit 1547, wo die Türken Ofen einnahmen, wurde P. die Hauptstadt von Ungarn, nachdem schon 1537 die königl. Kammer von Ofen hierher verlegt worden war, u. seit 1563 werden hier die Könige von Ungarn gekrönt. 1515 großer Brand. 1604 wurde der erzbischöfl. Sitz von Gran hierher verlegt. 18) Im Oct. 1619 von Bethlen Gabor genommen, s. Ungarn (Gesch.) 11, aber 1621 von den Kaiserlichen unter Boucquoi wieder erobert, s. ebd. 11. 1645 wurde das Schloß erbaut. 1648 wurde P. vom Erzherzog Leopold Wilhelm befestigt; seit 1732 ist P. Residenz des Vicekönigs von Ungarn. 19) 1785 wurde

wurde die Akademie von Ofen hierher verlegt. ²² 26. Decbr. 1805 Friede zwischen Oestreich u. Frankreich, s. Oestreichischer Krieg von 1805 s. 28. 3. u. 12. Juni 1809 Gefecht um den dortigen Brückenkopf, u. da die Oestreicher denselben nicht übergeben wollten, so wurde P. vom 26. — 29. Juni von den Franzosen unter Davoust beschossen, s. Oestreichischer Krieg gegen Frankreich von 1809 s. 2, wobei die Stadt sehr beschädigt, 123 Häuser in Asche gelegt, aber danach wieder schöner aufgebaut wurden. 1811 brannte das Schloß ab. (W. r., Pr. u. Lb.)

Prësburger Sohlenleder, s. u. Sohlenleder.

Presbyopie (v. gr.), die der Myopie entgegengesetzte Eigenheit der Augen, wonach Sehobjecte in einer mehr als mittlern Entfernung vom Auge deutlich erkannt werden, wogegen nahe liegende, zumal kleine Gegenstände, wie namentlich beim Lesen einer Schrift, undeutlich erscheinen. Um dieser Unvollkommenheit nachzuhelfen, müssen dergleichen Personen sich convexer Gläser als Brillen bedienen. Sie ist eine Folge der geringern Wölbung, welche die Augentheile, welche eine Brechung der Lichtstrahlen bewirken, haben, u. tritt in dem höhern Lebensalter, wo alle Theile an Kräftigkeit verlieren, von selbst ein. **Prësbyops**, ein Mensch mit dieser Eigenheit. (Pl.)

Prësby (gr.), s. Gesandter.

Prësbyter (v. gr., Älterer, Ältester), ¹ Benennung eines christl. Kirchenbeamten, der in den verschiednen Zeiten u. Kirchen auch einen verschiednen Wirkungsreis hatte u. noch hat. Das Amt ging unmittelbar von der jüd. Synagogaalverfassung auf die älteste christl. Kirche über, wo von den einzelnen Gemeinden, gewöhnlich durch die Apostel, Vorsteher gewählt wurden, die den gebräuchl. Namen Älteste (s. d.), P., erhielten. ² In der ältesten apostol. Zeit sahen sie bei den gottesdienstl. Versammlungen auf Ordnung u. sorgten für die religiöse Erbauung, indem sie entweder selbst die verlesene Schriftstelle auslegten u. lehrten u. das öffentl. Gebet verrichteten, od. Andre dazu aufforderten; berietben u. leisteten die Angelegenheiten der Gemeinde, sorgten mit den Diakonen für die Armen u. Krankenpflege, hielten auf Reinheit der Lehre u. der Sitten u. schlichteten etwaige Streitigkeiten. ³ Ihre Zahl war nicht bestimmt u. richtete sich nach dem Bedürfnis u. nach der Größe der Gemeinden. Von den Aposteln unterschieden sie sich schon dadurch, daß sie nicht von einer Gemeinde zur andern wanderten, sondern bei derselben blieben. ⁴ Während dieser Zeit scheint zwischen den P. n u. den Bischöfen kein Unterschied Statt gefunden zu haben; aber seit dem 2. Jahrh. wurden sie Untergebne der Bischöfe, zum Theil durch eigne Schuld wegen ihrer Streitigkeiten u. Anmaßungen, wobei die Nothwendigkeit einer Einheit in der Ver-

waltung u. Leitung der kirchl. Angelegenheiten sich immer mehr herausstellte. ⁵ Ihre Thätigkeit bestand nun darin, öffentlich zu lehren u. zu predigen, zu taufen u. die Katechumenen zu unterrichten, das Abendmahl auszutheilen u. in Abwesenheit des Bischofs auch zu consecriren, die Hand bei den Ordinationen mit aufzulegen u. bisweilen die Büßenden wieder aufzunehmen, selten zu confirmiren. Sie waren noch immer Mitglieder der kirchl. Berathungsbehörde, sorgten mit für die Kirchendisziplin, hatten in den Kirchenversammlungen Sitz u. Stimme u. saßen beim Gottesdienst mit im Chor auf erhabnen Stühlen. ⁶ Seit dem 5. Jahrh. sank ihr Ansehn immer mehr, sie verloren die frühern Auszeichnungen, behielten bloß die liturg. Geschäfte u. wurden den gewöhnl. Geistlichen gleichgestellt, die daher in Deutschland den Namen Priester erhielten. Doch blieb die Weihe dazu immer eine der 4 höhern in der kathol. Kirche u. wurde nur nach schon erlangtem Diaconat u. zurückgelegtem 24. Jahre ertheilt. ⁷ Eine neue Bedeutung bekam das Amt der P. seit der Reformation. Indem man da überall auf die heil. Schrift, als Norm der Lehre u. Verfassung der Kirche, u. auf die älteste Kirche zurückging, suchte man auch die P. wieder in die Kirche einzuführen. So geschah es bes. in der reformirten Kirche, zunächst in der Schweiz u. von da aus in Deutschland, den Niederlanden, England u. Schottland. ⁸ Hier wurden in jeder Gemeinde neben den Geistlichen, denen das Lehren u. Verwalten der Sacramente blieb, aus den Laien fromme u. bewährte Männer gewählt, Älteste od. P. genannt, welche nun verbunden die Aufsicht führten, alle kirchl. Angelegenheiten der Gemeinde besorgten u. an die Stelle der Wirksamkeit der Bischöfe u. Consistorien traten. ⁹ Der Verein heißt ein **Presbyterium** u. ihre Kirchenleitung die **Presbyterialverfassung**, welche am ausgebildetsten in Schottland ist, u. nach ihnen hat sich eine reformirte Partei Presbyterianer (s. d.) genannt. ¹⁰ In der neuern Zeit hat die Wirksamkeit der P. bes. in der deutsch-protestant. Kirche einen Aufschwung genommen. Schon 1821 wurde ihre Einführung in Baiern versucht, fand aber zu viel Widerspruch; jetzt aber wird sie als fast unumgänglich nöthig zur Hebung des religiösen u. kirchl. Lebens von den Meisten betrachtet u. ersehnt, u. es sind schon entschiedne Schritte dafür gethan, so bes. in den Rheinprovinzen Preußens u. Nassau. Ganz verwandt u. daher entlehnt ist die Verfassung der Brüdergemeinde mit ihrer Ältestenconferenz (s. d.). (Sk.)

Presbyteriäner. ¹ Gemeinsamer Name der reformirten Partei im brit. Reiche u. in Amerika, welche im Gegensatz zu der Episkopalverfassung alle ihre kirchl. Angelegenheiten durch **Presbyterien** (s.

Presbyteren leiten läßt, alle Diener der Kirche für gleich erklärt u. im Cultus die größte Einfachheit nach dem Muster der ältesten apostol. Kirche wieder eingeführt hat. Die Geschichte der P. schließt sich eng an die der Reformation in Großbritannien an u. fällt fast mit der der Nonconformisten u. Puritaner zusammen, die daher hier mitgegeben wird. * Sogleich beim Beginn der reformat. Bewegungen in England hatten sich viele davon Ergriffene, bes. auch Theologen, vor den Verfolgungen Heinrichs VIII. u. der kathol. Maria nach Deutschland u. der Schweiz geflüchtet u. hier die Grundsätze des strengen Calvinismus, so wie die Kirchenverfassung mit Presbyterianen kennen gelernt u. lieb gewonnen. * Nach ihrer Rückkehr unter Elisabeth waren sie deshalb unzufrieden mit der Verfassung u. Liturgie der engl. Kirche, erklärten die bischöfl. Würde für eine hierarch. Anmaßung der Geistlichen, da Bischöfe im N. L. nur Aufseher u. gleichbedeutend mit den Presbytern seien, u. forderten die Einführung der schweizer. Kirchenverfassung, wie dies schon durch Knox in Schottland geschehn war, verlangten Unabhängigkeit der Kirche vom Staate u. eine strengere Kirchenzucht, u. drangen überhaupt auf Reinigung des Cultus von allem Prunk u. den spätern Zuthaten, woher sie den Namen Puritaner erhielten. * Elisabeth widersetzte sich ihnen u. gab 1562 die Uniformitätsacte, ein Gesetz der kirchl. Gleichförmigkeit, wodurch Bekenntniß u. Unterschrift der 39 Artikel u. Theilnahme an den bisherigen kirchl. Gebräuchen befohlen wurde. Die sich dem fügten wurden Conformisten, die Widerstrebenden Nonconformisten, später Dissenter genannt, welche mit Geld u. Gefängniß bestraft, ihrer Aemter entsetzt u. vielfach verfolgt, die Geistlichen sogar des Landes verwiesen wurden. * Dessen ungeachtet fuhren sie fort zu lehren u. zu predigen, auch heftig wider ihre Gegner zu schreiben, bis ihnen 1566 die Presse verboten wurde. Nun bildete sich eine eigentl. Presbyterianer-Verfassung u. eine förmliche Trennung innerhalb der reformirten Kirche Englands bes. durch Tho. Cartwright, der aus seiner Verbannung durch Th. Bezas Empfehlung an die Königin hatte zurückkehren dürfen. * Ein Prediger Field zu Wandsworth bei London errichtete 1572 daselbst die erste presbyterian. Kirchengemeinschaft mit 11 Presbytern an der Spitze, deren Pflichten unter dem Titel: Verordnungen von Wandsworth aufgezeichnet wurden. Bald entstanden nun in allen übrigen Theilen Englands Presbyterianen, u. unter Elisabeth gab es schon 100,000 Anhänger derselben, die nun den Namen P. erhielten u. ihre Grundsätze immer weiter ausbildeten. * Ihre eigenthüml. Ansichten, die sich fast bloß auf die äußere Kirchenverfassung bezogen, während sie den reformirten Lehrbegriff

theilten, ja ihn noch strenger, bes. die calvin. Prädestinationslehre festhielten, bestanden namentlich in Folgendem: * sie verwarfen die bischöfl. Kirchenverfassung, als nicht nach göttlichem Recht bestehend, wie die Episkopalen zugleich mit einer ununterbrochenen Succession der Bischöfe von der Zeit der Apostel an behaupteten; sie erklärten alle Diener der Kirche für völlig gleich; sie wollten die Kirche aus der engen Verbindung mit dem Staate herausreißen u. forderten, daß jede einzelne Kirchengemeinschaft durch Presbyterianen, die ganze Kirche durch die Beschlüsse der aus denselben gebildeten Synoden, die von der Obrigkeit zu bestätigen seien, geleitet werde. * Sie verwarfen als späte papist. Zuthaten alle priesterl. Kleidung, das Zeichen des Kreuzes, das Reigen des Hauptes beim Namen Jesu, das Knieen beim Abendmahl, die Taufpathen, die Confirmation, die Gebetsformulare (es sollte nur aus dem Herzen gebetet werden), die bestimmten Perikopen, die Glocken, Orgeln, Altäre, selbst die kirchl. Feste u. Festzeiten, während sie den Sonntag mit sabbathl. Strenge feierten. Einige gingen noch weiter u. wollten auch keine Kirchenverfassung, d. h. Presbyterianen, sondern für jede bes. Gemeinde eine selbstständige Regierung durch allgemeine Versammlungen, also völlige Unabhängigkeit, u. bildeten eine bes. Partei, die Brownisten, später Congregationalisten od. Independents (s. d.), schon seit 1560. * Der Gegensatz gegen die herrschende Kirche war zu groß, als daß diese nicht Alles zur Unterdrückung der P. hätte versuchen sollen. Die Verordnungen wurden auf das Strengste gegen sie vollzogen, u. als sie dadurch erbittert 1580 Satyren gegen die Königin u. ihre bischöfl. Regierung drucken ließen, wurden Einige hingerichtet u. Alle, welche 1 Monat lang die bischöfl. Kirche nicht besuchten, vom Parlament mit 20 Pfund Sterling Strafe belegt, 1592 sogar die Versäumung des Cultus mit Gefängniß u. Landesverweisung bestraft, außerdem wurden viele heimlich presbyterian. Geistliche abgesetzt. * Nachdem sie in den letzten Regierungsjahren der Elisabeth etwas Ruhe gehabt hatten, wurden sie unter Jakob I., der früher selbst presbyterianisch erzogen worden war, wieder mehr gedrückt, weil er ihr Unabhängigkeitsgefühl für polit. gefährlich hielt. Der Vereinigungsversuch mit den Episkopalen zu Hamptoncourt 1604 war vergebens, u. das Gespräch betraf nur das Kreuzmachen bei der Taufe, die Trauringe u. die Chorröcke. Da die P. nicht Alles aufgeben wollten, gebot ihnen Jakob I. Stillschweigen u. Befolgung der bischöfl. Liturgie. * Eine kurze Zeit, seit 1610, durch den Erzbischof v. Canterbury, Bancroft, begünstigt, wurden sie seit 1625 unter Karl I. um so härter gedrückt. Da dieser auf den Rath des Erzbischofs Wilh. Laud, der an des abgesetzten Bancroft Stelle trat, den Cultus

noch reicher an Ceremonien machte, die P. durch die 1683 gegebne Erlaubniß von Lustbarkeiten am Sonntag verhöhte, sie überall verfolgte, den Schotten sogar Bischöfe aufdrang, so entstanden ernstl. bürgerl. Unruhen. ¹²Die schott. P. schlossen 1637 ein Bündniß, Covenant, daher Covenanten gen., um sich der bischöfl. Verfassung u. der engl. Liturgie zu erwehren, die Engländer fürchteten Wiedereinführung des Katholicismus u. schrieben die Ermordung der Protestanten in Irland, das Leische Blutbad 1641, dem König zu, standen nach langen Streitigkeiten ihres größtentheils presbyterian. Parlaments förmlich im Bürgerkriege gegen den König auf, den sie endlich gefangen nahmen u. enthaupteten, schafften die bischöfl. Liturgie u. Kirchenverfassung 1645 ganz ab u. führten die presbyterianische ein, vgl. England (Gesch.) 101 ff. ¹³Dies dauerte indeß nur bis zu des Protector's Cromwells Tode, Karl II. stellte sogleich die bischöfl. Verfassung, selbst in Schottland, wieder her, erließ 1662 eine neue harte Uniformitätsacte, wodurch 2000 nonconformist. Prediger an Einem Tage, 24. August, ihr Amt verloren, gab zwar 1672 ein Toleranzedict, das aber wenig wirkte, zumal durch die Testacte des Parlaments 1678 jeder von einem öffentl. Amte ausgeschlossen wurde, der nicht den König als obersten Regenten eiblich anerkannt u. das Abendmahl in der bischöfl. Kirche genossen hatte. ¹⁴Tausende von P-n u. überhaupt Dissenters starben unter seiner Regierung im Gefängniß, sehr Viele flohen nach Amerika u. gründeten hier eine große Anzahl von presbyterian. Kirchengemeinden, die sich immer mehr vergrößerten, so daß jetzt der größte Theil der Nordamerikaner zu ihnen gehört. ¹⁵In England erlangten die P. endlich unter Wilhelm III. durch die Toleranzacte von 1689 mit allen Dissenters Duldung u. Anerkennung, indem alle gegen sie erlassenen Gesetze aufgehoben, die freie Uebung des Gottesdienstes in Kapellen erlaubt u. nur die Fortentrichtung des Zehnts an die Staatskirche verlangt wurde. Ja in der neuesten Zeit sind ihre Freiheiten noch vermehrt worden, sie selbst haben viel von ihrer frühern Strenge nachgelassen, sind zum Theil mit der bischöfl. Kirche in Verbindung getreten u. sind größtentheils mehr Arminianisch, fast Socinianisch, als Calvinisch gesinnt. ¹⁶In Schottland dagegen wurde die bischöfl. Verfassung unter Wilhelm III. wieder ganz abgeschafft u. die presbyterianische wieder eingeführt, die sich von hier aus sogar in den Norden von Irland verbreitete. Sie hat sich hier in der ursprüngl. Reinheit u. Strenge zugleich mit der calvin. Prädestinationslehre erhalten u. ihre Einrichtung ist folgende: ¹⁷Jede Kirche hat ein Presbyterium, aus dem Prediger u. einigen geachteten Männern bestehend, die von der Gemeinde gewählt werden; aus einer gewissen Anzahl kleiner Presbyterien wird ein größeres ge-

wählt, deren es gegen 70 gibt. Die einer Provinz, gewöhnlich 12, stehn unter den Provinzialsynoden, 115 an der Zahl, welche aus Deputirten von ihnen gebildet werden u. sich in der vornehmsten Stadt der Provinz versammeln. Endlich findet jährlich zu Edinburg eine Generalsynode Statt (General-Assembly), von der die Angelegenheiten der Kirche im Großen u. Ganzen geleitet werden. ¹⁸In der neuesten Zeit ist eine große Spaltung in der schott.-presbyterian. Kirche dadurch eingetreten, daß eine Partei, die der Kontrusionisten, jede Einmischung des Staats u. der Patrone in die Besetzung der Kirchenämter zurückweist u. sie allein den einzelnen Gemeinden zuschreibt. Die Geistlichen derselben, zu denen die ausgezeichnetsten, frömmsten u. gelehrtesten gehören, haben ihre Einkünfte aufgegeben, ihre Kirchen verlassen u. gründen überall durch freiwillige Beiträge neue. ¹⁹Unter den P-n der übrigen Länder, ganz bes. Amerikas, finden sehr verschiedne Ansichten Statt, u. es haben sich in ihrer Mitte viele kleinre Secten u. Parteien gebildet, die sich oft nur durch unbedeutende Eigenheiten in der Verfassung unterscheiden. Am bekanntesten sind die vereinigten P., die Cumberland'schen P. u. vgl. Bradshaw, The english Puritan, Lond. 1605; Dan. Neal, ebd. 1777, 4 Bde., 2. Aufl. 1795, 5 Bde.; Die Puritaner od. Westminster-Confession vom Jahre 1648, lat. herausgeg. von Niemeyer, Spz. 1840. (Sk.)

Presbyteriät, 1) das Amt eines Presbyter; 2) die Weihe zum Presbyter, s. d. u. **P-terinnen** (**P-rissae**), 1) Kirchenblenerinnen in der apostol. Zeit; 2) die Frauen der Presbyter.

Presbyterium, 1) die Versammlung der Presbyteri; 2) nach der Urverfassung des Christenthums wurden die kirchl. Angelegenheiten gemeinsam durch die erwählten Vorsteher behandelt, welche zu diesem Behuf von Zeit zu Zeit zusammentreten mußten, später kam dies in die Hände des Bischofs u. bes. des Papstes. Die Reformation zwar beabsichtigte die Zurückführung der kirchl. Verfassung in ihren Urzustand, indeß geschah es nur in den reform. Kirchen einiger Länder, bes. Schottlands. In neuerer Zeit neigt man sich mehr wieder der Presbyterialverfassung zu, so bes. in Preußen, wie auch am Rhein. Die **Presbyterialverfassung** ist die: in jeder Gemeinde soll ein P., bestehend aus den Geistlichen u. den Gemeindegästen, für die kirchl. Angelegenheiten u. die öffentl. Sittlichkeit Sorge tragen; die einzelnen P. sollen ihre Einigung in der Provinzialsynode, diese in der Generalsynode finden, deren Beschlüsse ihre Sanction durch die Consistorien u. Oberbischöfe erhalten würden, s. u. Synode, vgl. bes. Presbyter. (Sk.)

Presbytia (Physiol.), so v. w. Presbypie.

Præscot, Marktfl. in der engl. Graffsch. Lancashire; fertigt Uhrmachergeräthschaften, bes. kleine Feilen; 4000 (34,000) Ew.

Prescottia, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Gastroideae R. Br. Arten: in Brasilien.

Presēpio (ital.), s. Präsepien.

Preservation, Insel, s. u. Fureneaur 1).

Prëslam, im 9. Jahrh. König der Bulgaren, s. d. III.

Presidienstaat, Provinz, so v. w. Stato di Presidj.

Presidios (span.), die 4 Deportationsorte, die Spanien auf der Küste des westl. Afrika besitz, Ceuta, Peñon de Velez de la Gomera, Alhucemas u. Melilla.

Preslään (P. Mart.), Pflanzengatt., nach Karl Barowig **Prësl** (Prof. in Prag, schr. über die sicilian. Pflanzen) benannt, aus der nat. Fam. Rauchblättrige, Heliotropleae Rchnb., Mart., 5. Kl. 1. Ordn. L. Art: P. paradoxa, mit sehr ästigem, wie die lanzettförmigen Blätter, grau behaartem Stengel, gelben Blumen, in Brasilien.

Prësle de Bëgue (spr. Prësl d' Begl, Achilles Wilhelm), s. Begue 2).

Press, 1) fest angeedrückt; **2)** so v. w. Preis.

Prëssarm, s. u. Strumpfwirkerstuhl.

Prëssbalken, s. Presse 1).

Prëssbank, 1) (Buchb.), so v. w. Auslegebank; **2)** niedrige Bank, auf welcher die gestrichnen Baumwollenslieden mittelst eines starken Brets zusammengepreßt werden; **3)** s. u. Presse 1).

Prëssbaum, 1) s. u. Presse 1); **2)** bei Windmühlen der Baum, mit welchem das Presswerk an das Rammrad angeedrückt wird. **P-bengel, 1)** so v. w. Bengel 2), s. Buchdruckerpresse.; **2)** Stück Holz, in der Mitte mit einem Einschnitt, in welchen die Schraubenmutter der Buchbinderpresse paßt, da in dem Einschnitte auch ein Loch befindlich ist, durch welches die Schraube der Presse geht, so kann die Schraubenmutter mit Hilfe des P. schärfer angezogen werden.

Prëssblock, so v. w. Dellabe, s. d. unt. Delmühle. **P-bogen**, s. u. Strumpfwirkerstuhl.

Prëssboi, wollenes, tuchartiges, grobes Zeug, welches gewalkt u. gepreßt ist.

Prëssbret, 1) (Tuchsch.), s. u. Presse 2); **2)** auch bei verschiedenen Pressen, namentlich bei der Buchbinderpresse (s. Buchbinder 1), glatte Breter, zwischen welche der zu pressende Gegenstand gelegt wird.

Prëssburg, Stadt, s. Pressburg.

Prësscaviar, s. u. Caviar.

Presscollëstoss, s. u. Billard..

Prëssdeckel, s. u. Presse 1).

Prësse, 1) Vorrichtung od. Maschine, durch welche ein anhaltender Druck auf einen Gegenstand hervorgebracht wird. ² Beim Pressen hat man die Absicht, **a)** einen

Gegenstand in einen engeren Raum zu bringen, z. B. vorzüglich bei den Packmaschinen, od. die flüssigen Theile aus einem Gegenstande auszudrücken, so z. B. beim Kelttern, beim Delpressen, bei Vereltung der Kräutersäfte etc.; **b)** die Oberfläche eines Gegenstandes zu glätten, so bei dem Pressen des Papiers u. der meisten wollenen Zeuge; **c)** einen Eindruck od. eine gefärbte Figur auf einem Gegenstande hervorzubringen, so beim Kupfer- u. Bücherdruck, beim Pressen des gemusterten Papiers, Leders, Horns, Holzes, der Münzen u. kleiner Metallwaaren. ³ Nach dieser verschiedenen Absicht haben die P- n sehr verschiedene Einrichtung u. meistens durch einen Zusatz erklärte verschiedene Namen, als Buchbinder-, Buchdrucker-, Del-, Papier-P- n (s. d.) etc. ⁴ **A) Schrauben-P- n** (Taf. XXVI. Fig. 56—60). Bei diesen ist eine hölzerne od. metallne Schraube so in einem hölzernen od. eisernen Gerüste befestigt, daß sie nach oben nicht ausweichen kann, die Schraube geht durch einen Querriegel, in welchem eine Schraubenmutter befindlich ist, wird die Schraube in dieser Mutter herumgedreht, so drückt sie nach unten u. drückt auf einen bewegl. Riegel od. eine Platte (Pressriegel, Pressplatte, Pressbank, Pressbalken, Pressdeckel), unter welchem der zu pressende Gegenstand auf einer feststehenden Platte od. Klotz, od. in einem Kasten liegt. Auf dem unbewegl. Presswändeltheil stehen 2 od. 4 Ständer, zwischen welchen die bewegl. Pressplatte läuft u. welche die Querriegel tragen. Ist die Schraube stark, so ist sie mit ein od. zwei Löchern versehen, um eine Stange (Pressstange, Pressbaum) hineinstecken u. sie umdrehen zu können; häufig bekommt auch die Schraube da, wo die Löcher sind, einen stärkern Absatz (Presskopf). Ist die Schraube schwach, so ist das obre Ende vierkantig, um ein mit einem ähnl. Loch versehenes Stück Holz od. Eisen darauf zu stecken u. so die Schraube umzudrehen. Die Schraube kann ferner mittelst eines Seiles u. Haspels herumgedreht werden (Presshaspel), od. endlich mittelst Rad u. Getriebe (Rad-P). Bei allen größern P- n der Art ist an der Schraube ein Sperrrad angebracht, in welches ein Sperrkegel greift, um das Zurückgehen derselben zu verhindern. A ist der massive Fuß od. die Schwelle, B der Kopf od. obre Querbalken, C, C 2 aufrechte (Querstücke), gut u. fest mit einander verbindende Doeken, D eine verticale Schraubenspindel, mit einer Mutter im Querbalken B, am untern Kopfe durch die metallne Platte a (Ganß) mit dem Pressdeckel E so verbunden, daß sich der runde Zapfen der Spindel in dieser Platte drehen kann; s ist ein metallner Zapfen, n, n die beiden Hälften der kreisförmigen Deckelplatte, a eine Platte, welche die Pfannen des erstgenannten Zapfens bildet;

det; G ist eine Bodenplatte, IIII sind Klantige, in die Doeken C eingelassne, schmiedeeiserne Stangen, an denen oben u. unten zur Aufnahme von Müttern, Schraubengewinde angeschnitten sind. * Schrauben-P-n werden vorzüglich auch in den Apotheken zum Auspressen der Kräuterfäfte gebraucht. Man nennt Schalen-P-n solche, wo die Kräuter in ein Tuch (Pressuch) gewickelt, in einen Kasten gethan werden, auf welchen der Pressdeckel mittelst der Schraube drückt; an der Seite des Kastens ist ein Loch, woran eine Schnauze od. Abflußröhre sich befindet. Die kleinere P-n der Art sind ganz von Eisen, so daß die Seitenwände der P. u. der Querriegel mit der Schrauben-P. von einem einzigen Bügel gebildet werden. Statt des Kastens dient ein rundes Behältniß von Messing (Schale), in welche der runde messingne Pressdeckel paßt. * Weniger gebräuchlich sind die Platten-P-n, welche einige Ähnlichkeit mit den Buchdrucker-P-n haben. 2 starke hölzerne Platten stehn senkrecht auf einem Gerüste od. einem Fuße, sie können durch Schrauben einander genähert werden, indem die eine Platte von den Schraubenköpfen, die andre durch Flügelerschrauben gezogen wird. Zwischen die Platten werden die Kräuter in einem Beutel (Pressack) gethan. Damit sich die ausgepresste Flüssigkeit nicht in das Holz ziehe, sind die Holzplatten auf der innern Seite mit Zinnblech belegt. Curtis neue Schrauben-P., die die Vortheile gewöhnl. Schrauben-P-n u. der hydraul. P. verbindet, ohne deren Nachtheile fürchten zu lassen, besteht im Wesentlichen aus einer mit 2 verschiednen Gewinden versehenen, stählernen Spindel. Oben ist die Gewindweite $\frac{1}{2}$ Z. u. die Mutter sitzt in dem feststehenden Querriegel, weiter unten jedoch hat das Gewinde nur $\frac{1}{4}$ Z. Weite, die zugehörige Mutter befindet sich in einem Riegel, die in Fugen beweglich läuft u. eine feste Stellung erst dann nimmt, wenn es erforderlich ist. Die beiden Säulen der P. sind mit Zahnstangen versehen. Sobald auf den zu pressenden Gegenstand der erste Druck mit der Schraube weiten Gewindes gemacht ist, fallen Sperrriegel ein, die den Pressdeckel auf diesem Punkte festhalten. Man dreht die Spindel leer zurück u. setzt beim Niederdrehen beide Schrauben in Thätigkeit, die vereint eben so wirken, wie eine Schraube von $\frac{1}{2}$ Z. Gewindhöhe. Das einmalige Niederdrehen der Spindel bringt den Pressdeckel so weit nieder, daß die Sperrriegel unter den nächsten Zahn fallen können. * **H) Hebel-P.** Sehr einfache u. wenig angewendete P.; erfordert jedoch, um nur einigermaßen wirksam zu sein, einen bedeutend großen Raum. Auf der einfachen Theorie des einarmigen Hebels beruht ihr Princip, indem ein horizontaler, an dem einen Ende durch ein Widerlager gestützter Hebel od. Balken, mittelst

einer dicht an diesen Stützpunkt unter den Balken gestellten verticalen Stütze, deren untres Ende auf dem Pressdeckel ruht, diesen schon durch das eigne Gewicht des Hebels, mehr aber noch durch ein am andern Ende aufgehängtes Gewicht niederpreßt. Taf. XXVI. Fig. 61 findet sich eine **Anleites bel-P.** * **C) Keil-P.** Außerst wirksam u. höchst einfach, weil die Kraft dabei nicht wie bei den übrigen durch den Druck, sondern in der Regel durch den Stoß wirkt; hierher gehören bes. die Del-P-n. * **D) Cylinder- u. excentrische P-n.** Es gehören dazu die Walz- od. Querschmüden, Streckwerke, Buchdrucker- od. Schnells-P-n, Kupferdrucker- u. Copir-P-n, Eslander, Zuckermühlen etc. **a)** Bei den Cylindern-P-n laufen meist 2 horizontale Walzen, wovon die obre von der untern in beliebigen Abstand gestellt werden kann, gegen einander um, ziehen den auszupressenden od. auszuwalzenden Körper mit Hülfe der Statt findenden Reibung durch, u. reduciren dabei die Dicke der letztern auf jene, die durch die Entfernung der beiden Walzen bebingt wird; **b)** bei den excentrischen P-n wird eine elliptische od. cylindrische Walze um eine Achse umgedreht, welche außerhalb der geometrischen, aber mit dieser parallel liegt, u. indem sie fortwährend an den Pressdeckel vorbeistreift, schiebt sie diesen von der Umdrehungsachse beständig u. nach Maßgabe der vorhandenen Excentricität fort. * **E) Zusammenge-setzte P-n.** Recht wirksame P-n, bei denen die einfachen Kräfte, wie Hebel, Keil u. Schraube, auch auf die mannigfaltigste Art mit einander verbunden sind. Die wirksamsten Verbindungen sind die der Schrauben mit dem Hebel, des Keils mit dem Hebel u. des Keils mit der Schraube. * **Be-sondere Arten der P-n sind noch F)** die hydrostatische P. (Bramahs P.) u. die Wasser-P. (s. b.). * **2)** Der Glanz, welchen man wollenen Zeugen auf der rechten Seite durch Pressen gibt. Man gebraucht dazu eine Schrauben-P. Das Zeug wird dabei trocken od. mit Wasser angefeuchtet in die P. gebracht (trockne, nasse P.). Ehe das Zeug gepreßt wird, wird es im Zickzack zusammengelegt u. auf der rechten Seite werden Presspöne (s. d.), auf der linken gröbere Pappenbogen, od. alte abgenutzte Presspöne dazwischen gelegt (einpapier, eingespant); die erste Lage des Zeuges macht man doppelt lang, der vorragende Theil (Tasche) wird dann um das eingapierte Zeug herumgelegt. Es werden auf einmal 10—20 Stück Zeug gepreßt, zwischen welche Pressbreter gelegt werden. * Bei der warmen P. werden zwischen 2 Stücken Zeug 2 Pressbreter gelegt u. zwischen diese eine heiß gemachte eiserne Platte (Pressplatte). Bei weißen, rothen u. schwarzen Tüchern wendet man die heißen Pressplatten nicht an (kalte P.).

Wenn

Wenn die Zeuge 15 Stunden in der warmen od. 20 Stunden in der kalten P. gestanden haben, werden sie unpapirt od. enttäfelt, d. h. man nimmt die Pressspäne heraus u. legt das Zeug von Neuem so, daß nun die Falten in die Mitte kommen, thut Pressspäne dazwischen u. verfährt wie das erste Mal. ¹⁴ Die englische P. hatte lange Zeit einen Vorzug, da sie die Pressspäne (s. d.) früher hatten als andre Nationen u. sie lange nicht bekannt werden ließen, daher heißt noch jetzt das Pressen mittelst der Pressspäne engl. P. Eine bes. Art des Pressens ist das Decatiren (s. d.). **3)** An den Windmühlen so v. w. Presswerk; **4)** so v. w. Buchdruckerpresse; **5)** s. u. Strumpfwirkerstuhl. (Fch. u. Hm.)

Presse, la, s. u. Zeitungen 2c. 10.

Prässeck, **1)** Marktfl. im Landgericht Kemnath des bair. Kr. Oberpfalz, Schloß, 1400 Ew.; **2)** Marktfl., s. u. Wildenstein.

Prässeisen, s. u. Bügeleisen.

Prässela (Herzog Heinrich von P. [v. Breslau]), s. Heinrich 213).

Prässen, **1)** stark drücken; **2)** mittelst einer Presse, um einem Gegenstande eine gewisse Zubereitung zu geben. Um erhabene od. vertiefte Figuren auf Papier, Leder, seidne Bänder, Horn u. Metall einzupressen, sind hölzerne od. metallene Formen od. Stangen nöthig, welche unter der Schraube der P. angebracht werden. Jetzt braucht man häufig hierzu gravirte Walzen. **3)** So v. w. drücken; **4)** die Segel p. (bei den Holländern prangen), so viel Segel führen, als das Schiff tragen kann, um dem Feinde zu entgehen, od. sich von einer, unter dem Winde liegenden Küste zu entfernen; **5)** s. Matrosen pressen. (Fch.)

Prässer, s. u. Schneidebank.

Präsfreiheit, P-gesetze, s. u. Censur 22 ff.

Prässgang, **1)** die Mannschaft, um Matrosen zu pressen (s. d.); **2)** der Weg u. das Verfahren derselben.

Prässglanz, so v. w. Presse 2).

Prässhaken, Haken, womit ein Papierstoß von dem Gaufschbret unter die Presse gezogen wird.

Prässhaspel, s. u. Presse 1).

Prässhauen (Bergw.), so v. w. Presse hauen.

Pressiröstre, Vögel, s. Festschnäbler.

Prässkasten, viereckiger Kasten zum Auspressen des Obstes, **P-keil**, s. u. Delmühle. **P-klotz**, starker hölzerner Klotz, der beim Papierpressen auf den Stoß Papier gelegt wird.

Prässkopf, Gericht, von Schweins- u. Rindsköpfen bereitet; diese werden in Wasser u. Salz gekocht, bis die Knochen sich leicht vom Fleische ablösen lassen, die Fleischtheile hackt man nebst einigen Pfunden gekochten Schweinefleisch; dann wird die Masse nochmals mit Brühe von Rinds-

u. Kalbsbeinen u. mit Gewürzen, als Ingwer, Pfeffer, Cardamom, Citronenschalen, in einer Casserole gekocht u. in eine Form (**P-kopfform**), von verschiedener Gestalt gegossen, wo sie erkaltet u. worin durch Beschwerung mit einem Brete u. Gewichte die wässerigen Theile ausgepresst werden. Um den P. aus der Form zu schützen, wird dieselbe vorher mit einem warmen Tuche erwärmt. Man ist den P. mit Essig u. Del. Wenn man von einem Schweinskopfe P. macht, so zieht man von dem halbgelachten Kopfe die Haut ab, um später die Masse in die Haut zu schütten, welche nun als Form des Ganzen dient. (Fch.)

Prässmeister, s. u. Buchdrucker.

Prässmost, **1)** so v. w. Obstwein; **2)** Most, der durch Pressen aus den Trauben gekeltert wird, im Gegensatz des Vorlaufs, der von selbst gelaufen ist.

Prässnitz, Stadt im böhm. Kr. Saaz, 2 Kirchen, Fabriken in Tuch, Nadeln, Smalte, Gewehren, Spigen, Bergbau auf Silber, Blei, Zinn, 2700 Ew.

Prässpapier, P-pappe, so v. w. Pressspäne. **P-platte**, **1)** s. u. Presse 1) u. 2); **2)** s. u. Hydrostatische Presse; **3)** so v. w. Kern, s. u. Delmühle. **P-rammel**, s. u. Delmühle. **P-riegel u. P-sack**, s. u. Presse 1).

Prässschwamm (Spongiae ceratae, S. compressae cum cera), feine, von Steinen gereinigte, ausgewaschene u. wieder getrocknete Waschwämme, mit zerschmolzenem Wachs getränkt, dann in einer Presse, zwischen heißen zinnernen Platten bis zum Erkalten gelassen. Schmale Streifen davon werden in verengerte Kanäle gelegt, die sie, durch eingesogene Feuchtigkeit anschwellend erweitern. Einen ähnl. Präparat (Spongiae praeparatae) erhält man ohne Wachs, wenn gereinigte, 24 Stunden in lauem Wasser geweichte Schwämme, noch feucht mit Bindfäden dicht u. sehr fest umwunden, u. so getrocknet werden; dienen zu gleichem Behuf. Vgl. Badeschwamm. (Su.)

Prässspäne, dünne, harte, auf der Oberfläche hornartige Pappen; sie werden beim Pressen wollner Zeuge, um ihnen Glanz zu geben, auch um Papier durch Pressen zu glätten, zwischen dasselbe gelegt. Die P. sind eine engl. Erfindung u. die Ausfuhr war sonst bei Lebensstrafe verboten. In der Mitte des 18. Jahrh. hat auf dem Continent zuerst der Papierfabrikant Karter in Trautenau bei Königsberg P. verfertigt, welche den engl. gleichen. Es wird dazu Hanf od. hanfenes Segeltuch genommen. Der wohlgereingte Hanf wird mit einem geistigen Oele angefeuchtet, damit er in eine Art Fermentation komme, u. dieser Hanf wird dann in einer Papiermühle mit gehöriger Sorgfalt zu Pappbogen verarbeitet. Diese werden in einer großen Presse stark gepresst u. nach dem Trocknen mit Bimsstein geglättet. Nun heißen sie **Raufpapier**, welches

zum Pressen solcher wollner Zeuge benutzt wird, die keinen Glanz bekommen sollen. Um aus diesem die eigentl. P. zu bereiten, wird es mit einem geistigen Wasser bestrichen u. mittelst einer stählernen Kugel auf einer Glättmaschine geglättet. Jetzt werden an vielen Orten P. verfertigt; doch ist das Verfahren dabei nicht überall gleich. (*Fch.*)

Pressstange, s. u. Presse 1). **P-thüre**, so v. w. Pressbret. **P-torl**, s. u. Torf. **P-tuch**, s. u. Presse 1).

Préssung, die geringe Abkühligkeit, welche den Fußdauben an den Fugen gegeben wird, damit sie auf der innern Seite desto fester an einander schließen.

Préssverein, s. unt. Deutschland (Gesch.) 111. **P-wände**, s. u. Presse 1), vgl. Buchdruckerpresse. **P-wein**, so v. w. Pressmost, vgl. Wein 11. **P-werk**, 1) so v. w. eine große Presse; 2) so v. w. Druckwerk.

Présswurm (*Beerenwanze*, *Qualster*, *Cimex baccarum* L., *Pentatoma b. Fabr.*), Art der Baumwanze, grüngrau, eiförmig, mit schwarzem Fleck auf dem Rande des Hinterleibes; auf Johannis-, Stachel-, Brombeeren u. a.; stinkt sehr, hinterläßt Geruch, wo er gekrochen ist, saugt Saft.

Présszeug, 1) so v. w. Presswerk; 2) Stoffe, welche gepreßt werden, bes. wollene Zeuge.

Présto (*Prestitissimo*, *P. assai*, ital., Musik), so v. w. sehr schnell.

Préstoe, Ort, so v. w. Prästoe.

Préston (spr. Prest'n), 1) Borough im engl. Lancashire am Ribble; hat die Kanzlei der Grafschaft, ökonom. Gesellschaft, Fabriken in gewebten Zeugen, in 42 Spinnereien, 33,300 Ew. Hier den 17. Aug. 1648 Sieg der Parlamentstruppen über die Könighen, s. England (Gesch.) 100. 2) Canton, s. Virginia 1.

Préston (Wilhelm, spr. Prest'n), geb. zu Edinburgh 1742; Buchdrucker zu London, später Compagnon einer Druckerei u. Corrector. Wegen seiner Illustrations of *Masonry* (Lond. 1772, 13. Aufl. 1821, deutsch von Meyer, Stendal 1776, 2. Aufl. 1780), stieß ihn seine Loge (zum weißen Hirsch) aus; dennoch war er Meister vom Stuhl einer andern Loge. Er st. 1818. Er stiftete auch den Freimaurerkalender; die Zeitschrift: *Londoner Chronik*. (*Pr.*)

Préstonburg, Ort, s. u. Kentucky 1.

Préstonia (*P. R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Contorten, *Apocheeae*, *Echiteae* *Rehnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. L. Arten: *P. glabrata*, *mollis* etc., in Amerika.

Préstonpans (spr. Prest'npans), Stadt in der schottländ. Grafsch. *Hardingston*; Hafen (*Morisonshafen*), Seesalzbereitung, Vitriolfiederei, Fabriken von Steingut u. Glaubersalz, Handel; 2000 Ew. Hier Schlacht den 21. Nov. 1745, glücklich

für den Thronprätendenten gegen den General Cope; s. Großbritannien (Gesch.) 1.

Pret (sp. *Prent*, im Plur. *Pretow*), Maß, s. u. Polen (Geogr.) 11.

Pretention (fr., spr. *Pretangtion*), so v. w. Präension.

Préti (*Matteo*, gen. *il Cavaliere Calabrese*), geb. zu Taverna in Calabrien 1613; Maler u. Schüler von Guercino; Malteserritter, bekam aber Handel, die ihn nöthigten, von Rom nach Malta, Spanien, Modena, Neapel zu ziehen; lebte zuletzt in Malta, wo er 1699 st.

Pretintailles (fr., spr. *Pretangtallj*), ausgezackte Zierrathen an Kleidern.

Pretiös (v. lat.), 1) kostbar, theuer, köstlich; 2) gezwungen, geschraubt, geziert, gesucht, affectirt. **Pretiösen**, Kostbarkeiten, Geschmeide 1c.

Prétium affectionis (lat.), 1) Preis, s. u. Kauf; 2) Lohn, Geschenk der Liebe, Dankbarkeit, als Besiz bes. hoch gehalten.

Prétrea (*P. Gay.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. *Carvenblüthler*, *Martinieae* *Rehnb.* Art: *P. sinuata*, in Afrika.

Pretschinstanskoe Krepöst, Festung, s. u. Drenburg 1.

Préttigau, Thal, s. u. Graubünden 11.

Préttigauer Vieh, s. u. Rindvieh 11.

Préttin, Stadt im Kr. Torgau des preuß. Regbzks. Merseburg, unweit der Elbe, Flachshandel u. 1550 Ew. Dabei Schloß Lichtenburg; seit 1812 die sonst zu Torgau befindliche Straf- u. Besserungsanstalt. In diesem Schloß hielt am 12. Oct. 1520 Luther nebst Melancthon mit dem päpstl. Legat Miltiz einen Convent, u. hier war auch 1576 eine Zusammenkunft der 12 vornehmsten protestant. Theologen, wurde später zu Torgau fortgesetzt.

Prétzel (Bäckerei), so v. w. Bregel.

Pretzsch, Stadt im Kr. Wittenberg des preuß. Regbzks. Merseburg, an der Elbe, Schloß, Irrenanstalt, *Domaine* (Mädchen-Erziehungsanstalt), 1500 Ew. Gefecht am 29. Oct. 1759 zwischen den Desreichern unt. dem Herzog von Artemberg, u. Preußen unt. Gink u. Wedel zum Vortheil der Letztern, u. im Oct. 1760 Gefecht zwischen der Reichsarmee unter dem Fürsten v. Wied u. den Preußen; Letztre Sieger.

Préuschen, s. Buchdruckerkunst 1.

Préusker (Karl Benjamin), geb. 1786 zu Löbau, Regiments-Quartiermeister, jetzt Rentamtmann zu Großenhain; verdient durch mehrjährige Thätigkeit für Verbreitung größter Volksbildung u. durch Gründung u. Leitung gemeinnütziger Anstalten. Schr.: *Bausteine*, 1pz. 1835, 3 Tble.; *Die Förderungsmittel der Volkswohlfahrt*, ebd. 1836; *Der Herderolith*, Großenhain 1836; *Ueber Errichtung von Dorf- u. Stadtbibliotheken*, 1pz. 1840; *Ueber Jugendbildung*, ebd. 1839; *Der Gewerbegeist im hermetisch-*

metisch = verschlossenen Glase, Chemnitz 1839; Gutenberg u. Franklin, Epz. 1840; Blicke in die vaterländ. Vorzeit, ebd. 1841. (Ld.)

Prëuss (Joh. Dav. Erdm.), geb. 1785 zu Landsberg an der Warthe; seit 1814 Prof. der Gesch. am Friedrich = Wilhelms = institut; 1840 Historiograph fürs Königr. Preußen. Schr.: Biographie Friedrich des Gr., Berl. 1832 ff., 9 Bde.; Lebensgesch. Friedrichs II., ebd. 1837, 2 Bde., 2 Aufl.; Friedrich d. Gr. als Schriftsteller, ebd. 1837; Friedrich d. Gr. mit seinen Verwandten u. Freunden, ebd. 1838; Friedrichs d. Gr. Jugend u. Thronbesteigung, ebd. 1839. (Hel.)

Prëusselbeere, s. Preiselbeeren.

Prëusseln (Samenstengelpflanzen), 10. Kunst der 8. Klasse (Stengelpflanzen), in Dens neuestem Pflanzensysteme. Kleine Sträucher, selten Kräuter, mit schuppenförmigen, od. kleinen lederartig zerstreuten Blättern. **A)** Epacriden: mit oberen wenigsamigen Kapsen od. Beeren, meist 5spaltigen Blumen, 5 Staubfäden, mit 1fächrigen Beuteln; Keimling gerad im Eiweiß. Heidenartige Stäucher mit ähnlichen, meist rothen Blumen in Endtrauben. **B)** Myrtillen: mit 4—5fächrigen, viel samigen, meist essbaren, färbenden Saft enthaltenden Beeren im Kelch; Blumen meist 4spaltig, rundlich, meist 8 Staubfäden, mit 2fächrigen Beuteln; Kelchrand 4—5theilig, Griffel mit verdickter Narbe, Samen am Mittelsäulchen. Kleine Sträucher mit breiten, oft immergrünen Blättern, Gerbstoff enthaltend. (Su.)

Prëussen, **1)** Königreich u. große Provinz des preuß. Staates, bestand sonst seit der 1. Theilung Polens aus Ost = u. Westpreußen; seit der letzten Theilung Polens kamen noch Süd = P. u. Neu = Ost = P. hinzu, in welchem Umfange es an Rußland, Galizien, Schlessien, Brandenburg, Pommern u. die DSee grenzte, u. 3123 QM. mit 4,125,000 Menschen begriff. Seit aber der tiltsiter Friede 1807 Sp. u. Neu = Op. mit dem Großherzogth. Warschau vereinigte, besteht es wieder **2)** aus Ost = u. West = P. (s. b. u. die Regierungsbezirke Königsberg u. Gumbinnen, so wie Danzig u. Marienwerder, welche beide Provinzen begreifen). **3)** Polnisch = P. (Herzogthum P.), seit 1467—1772 Theil des Königreichs Polen, zu Groß = Polen gerechnet, bildete aber einen bes. Staatskörper, welcher mit Polen nichts als den König gemein hatte u. mit ihm nur durch Bündniß verknüpft war. Der König konnte, ohne Zuziehung der geistl. u. weltl. Landesstände, in Landesangelegenheiten nichts unternehmen. P. in diesem Sinne bestand aus den 4 Landschaften Pomerellen, Kulmerland, dem marienburgischen Gebiete u. Ermeland (s. d. a.), u. kam durch die 1. Theilung Polens 1772 an das Haus Brandenburg. Seitdem bilden die 3 ersten Landschaften West = P., nur Erme-

land gehört zum ostpreuß. Regbz. Königsberg. (Pr. u. Ceh.)

Prëussen (Prëussischer Staat), **1)** Staat 1. Ranges, im Areal u. der Bevölkerung der 2. des deutschen Bundes, bildet 2 Hauptländermassen (östliche etwa $\frac{1}{2}$, westliche $\frac{1}{2}$ des Ganzen); Braunschweig, Hannover u. Kurhessen scheidet beide, doch nähern sie sich auf 8 Meilen. Noch gehört der Schweizercanton od. das Fürstenthum Neuchâtel (s. d.) dazu. **2)** Der östliche Haupttheil grenzt an Mecklenburg, die Ostsee, Rußland, Polen, Krakaue, Galizien, Oestreichisch = Schlessien, Mähren, Böhmen, Sachsen, Altenburg, Meuß, Weimar, Schwarzburg, Koburg = Gotha, Meiningen, Kurhessen, Hannover, Anhalt u. Braunschweig; der westliche grenzt an Hannover, Lippe, Kurhessen, Braunschweig, Waldeck, das Großherzogth. Hessen, Nassau, Rheinbaiern, die homburgische Herrschaft Meisenheim, das oldenburg. Fürstenthum Birkenfeld, Frankreich, das Großherzogth. Luxemburg, Belgien u. die Niederlande. **Größe:** mit Neuchâtel 5091, 22 QM., wovon auf die deutschen Lande 3362, 27, auf die nichtdeutschen 1714, 21 u. auf Neuchâtel 13, 2 kommen. **3)** Der größte Theil der Oberfläche ist eben ($\frac{1}{2}$ Flach = u. $\frac{1}{2}$ Gebirgsland). Gebirge sind östlich die Sudeten (schlesische, mährische, glazer, Riesens = u. lausiger od. Isergebirge), so wie Theile des Harzes u. des Thüringerwaldes mit ihren Vorbergen. Westlich Wesergebirge, mindensche Bergkette, Teutoburgerwald, sauerländische Gebirge u. Westerwald mit dem Siebengebirge u. auf dem linken Rheinufer Hundsrück, Eifel, hohes Ween u. Zweige der Ardennen (s. d. a.); sie sind von mittlerer Höhe. Neuchâtel wird vom Jura durchzogen. Der höchste Punkt ist die Schneekoppe, 4950 (5056) F. **Die Ostsee** bespült den östlichen Theil P = s (der westliche ist Binnenland) auf 104 Meilen, von der russ. bis zur mecklenburg. Grenze, in Ost = u. West = P. u. Pommern; sie bildet nur an der Küste von Pommern einige Inseln (darunter Rügen, die größte Deutschlands) u. 4 Meerbusen, das ruhiger Wyß, den rügensch. Bodden, das proror u. tromper Wyß in Rügen; die 3 großen Haffe (das kurische, frische u. stettiner) entstehen als Binnenwasser durch die in die See mündenden Ströme, u. haben mit dem Meere zwar einige Verbindung, aber süßes Wasser. u. einen stark ausgehenden Strom. Außer ihnen gibt es in Pommern noch mehr. ähnliche, doch weit kleinere Strandseen. **Alle Flüsse** des östl. Haupttheils gehn der Ost = od. Nordsee zu. Erstere sind bes. 2 Hauptflüsse Weichsel mit Drewenz, Braa, Schwarzwasser, Ossa, Ferse, Rogatt u. Mottlau, u. Oder, mit Oppa, Klodnik, Hogenplog, Malapane, schlesische Neiße, Stoa

Stoberau, Ohlau, Lohe, Weiba, Weistritz, Ragbach, Bartsch, Bober, lausiger Reibe, Warthe (mit Nege), Welse, Plöne u. Ihna, ferner Memel (poln. Niemen), mit Scheschuppe u. Jura, Pregel mit Alle, Pasfarge, Leba, Lupow, Stolpe, Wipser, Persante, Rega, Ucker, Peene u. Rednitz. ⁷ In die Nordsee mündet nur die Elbe (außerhalb Preußens), mit schwarzer Elster, Mulde, Saale (mit Unstrut, weißer Elster u. Bode), Ohre, Havel (mit Spree, Stremme, Rhin, Dosse), ferner mit Stepenitz, Aland, Elbe u. Tzehe. Westlich gehn sämtliche Flüsse zuletzt, jedoch außerhalb des preuß. Gebiets, in die Nordsee, die Weser mit Diemel, Emmer u. Weere u. der Rhein, mit Nahe, Lahn, Mosel (mit Sure, Saar u. Kyll), ferner mit Netze, Wied, Uhr, Sieg, Wupper, Erft, Ruhr, Emscher u. Lippe, auch die Ems; einige andere fließen zuletzt in den Ruydersee, als die Bechte, Dinkel, Berkel u. alte Yssel; die Roer u. Werre vereinigen sich außerhalb des preuß. Gebiets mit der Maas. ⁸ Schiffbare Kanäle sind: großer u. kleiner Friedrichsgraben, Bromberger u. Negekanal, Alodnitzkanal, Friedrich Wilhelmsgraben (Müllroser Kanal), Finow-, plauescher u. münsterscher Kanal, außerdem mehrere zum Holzflößen u. dgl. ⁹ Landseen sind sehr zahlreich, aber meist klein (zusammen 36 QM.), Brandenburg u. P. Preußen haben die meisten, nächst dem W. Preußen, Posen u. Pommern, Schlesien u. Sachsen aber sehr wenige. Ihre Namen s. u. den einzelnen Provinzen. Sehr wenig Seen hat der westliche Haupttheil P. s., nur der Laacher See u. einige Maare gehören hierher. ¹⁰ Klima: gemäßigt, jedoch feucht u. veränderlich in den Ostseeprovinzen u. rauh u. kälter in den Gebirgsstrichen. ¹¹ IV. Producte: Getreide, Obst u. Wein bringt das Land in Fülle u. bes. der östl. Theil zur Ausfuhr; s. unt. 138 f. Die Waldungen bedecken 18,000,000 Acker. ¹² P. ist reich an Vieh aller Art, s. unten 150. Wild: Hochwild (auch Elenthier im Bludauer Forste in Ost-P., wo sie gehegt werden u. Biber in Westfalen), doch mindert es sich von Jahr zu Jahr durch die neuern Jagdgesetze, Seehunde gibt es an der Ostsee; Kleinwild u. wildes Geflügel häufig; von Raubwild Bären, sehr einzeln in den östl. Theilen, Wölfe nur noch in Ost- u. W. Preußen u. Posen, wenige in den Ausläufern der Ardennen. Von Fischen gibt es Häringe, Strömlinge, Steinbutten, Störe, Lachse, Salmen, Neunaugen, Aale, Muränen, Forellen, Karpfen, Hechte; Schildkröten hegt ein See in Brandenburg, Blutegel zieht man in Pommern, Berlin 2c. ¹³ Von Mineralien hat P. fast alle Metalle, jedoch Gold u. Silber wenig, Blei hinreichend, aber Kupfer u. Zink viel. Auch Edelsteine hat es;

dann Stein- u. Braunkohlen, viel Torf, Bernstein, Kochsalz, Vitriol, Salpeter u. a. Erden u. Steine. Mineralwasser in großer Menge, darunter mehr berühmte u. kräftige, bes. in den Rheinprovinzen u. Schlesien (Aachen, Reinerz, Altwasser, Eudova, Warmbrunn, Lauchstadt, Driburg 2c.). ¹⁴ Einw. jetzt (gegen Ende 1844) etwas über 15,500,000 (mit Neuschatel), wovon über $\frac{3}{4}$ in den deutschen u. nicht ganz $\frac{1}{4}$ in den nicht deutschen Landen, etwa $\frac{1}{4}$ in dem östlichen u. etwa $\frac{1}{4}$ in dem westl. Haupttheile des Staats leben. Etwa $\frac{1}{2}$ sind deutschen u. $\frac{1}{2}$ nicht-deutschen Ursprungs, als Polen (an 2 Mill.), Wenden nebst Kasuben, Tzechen, Letten, Lithauer, Kuren, Franzosen, Wallonen u. viel Juden. ¹⁵ V. Staatsverfassung: P. ist eine Erbmonarchie, deren Souverän alle Majestätsrechte hat, die Gesetze u. Verordnungen (Cabinettsordren) erläßt, den Staatshaushalt ordnet, die Staatslasten bestimmt u. das ganze Land regiert. Europäische Großmacht 1. Rangs ist P. mit 3348 QM. od. seinen deutschen Provinzen (mit seinem ganzen Gebiete außer den Provinzen Preußen u. Posen, so wie ohne Neuschatel) dem deutschen Bunde beigetreten, bei welchem es die 2. Stelle einnimmt u. in engerer Versammlung 1, bei weiterer 4 Stimmen führt u. zu dessen Heere es 79,484 M. Truppen stellt. Neuschatel u. Balingen (s. b.), die einen Schweizercanton bilden, haben eine erbmonarchisch-republican. Repräsentativverfassung, deren Fürst der König ist. ¹⁶ Der mit 18 Jahren majoren werdende König (jetzt Friedrich Wilhelm IV.) wird im Minorenitätsfalle vom nächsten u. ältesten Prinzen des Hauses bevormundet, nimmt beim Regierungsantritte die Huldigung in einigen Provinzen selbst an, in andern durch Bevollmächtigte. Einer bes. Krönung bedarf es nicht, doch pflegt sie zu Königsberg Statt zu finden. Der Königin gebühren königl. Ehren u. das Prädicat Majestät, beim Witthum ein ansehnl. Jahrgehalt u. eigne Residenz. Die königl. Prinzen sind geborne Markgrafen von Brandenburg u. Prinzen von Preußen mit dem Prädicate königl. Hoheit, was auch den Prinzessinnen gebührt, welche bei Vermählung durch Prinzessinnensteuer 100,000 Thlr. Mitgift erhalten; die Apagnirung der Prinzen hängt allein vom Könige ab. ¹⁷ In der Thronfolge gilt das Recht der Erstgeburt nach Ordnung der Linien, mit Vorzug des Mannstammes. Auch die weibl. Linie ist successionsfähig, doch nur nach völligem Aussterben des Mannstammes. Der Thronfolger führt den Titel Prinz v. Preußen, u. wenn Sohn des Königs, auch den eines Kronprinzen. ¹⁸ Der König bekennt sich zur evangel. Religion, ist aber durch kein Staatsgesetz an dieselbe gebunden. Hausgesetze sind die des Kurfür-

fürsten Albrecht Achilles von 1473, der Bera-
sche Vertrag von 1599 u. die Verordnung
Königs Friedrich Wilhelm I. von 1713. Der
Titel des Königs ist *Kaiser*, ein größerer,
mittlerer u. kürzer. Der letztere lautet bloß:
Wir, von Gottes Gnaden, König von P.
Die Personalangelegenheiten des Regens-
tenhauses gehn durch das *Hausministe-*
rium. Zum *Hofstaate* des Königs ge-
hören 12 große Chargen u. die Erb-
ämter jeder Provinz, außerdem umgibt
den König die Adjutantur u. ein Ge-
heimdes Cabinet, getrennt in Civil- u.
Militärsachen, erstere wieder in 2 Abthei-
lungen. Zum Hofstaate gehören noch die
königl. Kammerherren, das Hofmar-
schallamt (in 7 Bureaux, die Hausge-
schäfte des Königs besorgend), der Hof-
marschall, die Generalintendantur
der königl. Schauspiele u. das Hof-
jagdamt. Jeder Prinz u. jede Prinzessin
führt einen Hofstaat. *Hauptstädte* sind
Berlin, Königsberg u. Breslau; *Re-*
sidenzen: Berlin, Potsdam u. Char-
lottenburg; letzteres, Sanssouci, das
neue Palais u. das Marmorpalais
sind die bedeutendsten Lustschlösser. *Alle*
Preußen haben gleiche Rechte u.
Pflichten zum Staate, jedoch lassen sich
3 Stände unterscheiden. *A) erblich, a)*
Adel, welcher sich, jedoch nicht gesetzlich, in
den niedern u. in den hohen theilt, welchen
legtern die früher reichsfreien u. unmittel-
baren Fürsten, Grafen u. Herren, die sächs.
Recessherren, u. die Standesherrn von Schle-
sien, Posen u. den Aufgauen bilden; nur den
mediatisirten, vormaligen Reichsständen sind
durch Verordnung vom 1. Juni 1817 wirkliche
Vorrechte beigelegt; *b) Bürger*, zu denen
alle nichtadel. Städtebewohner gehören; *c)*
Bauern; *B) persönlich, a) Civil, b)*
Militär u. c) Geistliche. Die Cabi-
netsordre vom 22. Febr. u. das Edict vom 2.
Nov. 1810 führen Gewerbefreiheit ein,
das Edict vom 9. Oct. 1807 hob die Erbun-
terthänigkeit auf, u. Eigenthumsverlei-
hung der Bauerhöfe, Verschleungung der

Naturabliebstaufhebung u. Entfesselung des
Ackerbaues sind durch Edicte vom 14. Sept.
1811 begründet. Seit der Declaration vom
29. Mai 1816 u. der Gemeinheitsthei-
lungs- auch Ablösungsordnung vom
7. Juni 1821 wirken 9 Generalcommis-
sionen, unter ihnen Specialcommis-
säre für Auseinandersetzung zwischen Guts-
herren u. Bauern. *Eine Repräsentation*
des Volks ist durch Verordnung vom
22. Mai 1815 in Aussicht gestellt u. in der
Cabinettsordre vom 17. Jan. 1820 §. 13 der
künftigen reichsständischen Versammlung ge-
dacht; jedoch erklärt die Cabinettsordre vom
4. Octbr. 1840, daß der König Friedrich
Wilhelm IV. dem Antrage der östpreuß.
Stände auf Entwicklung der Landesverfas-
sung im Sinne jener Verordnung seines
Vaters nicht zugestimmt habe. *Durch Ge-*
setze vom 5. Juni u. 1. Juli 1823 (für Bran-
denburg, Niederlausitz, Preußen, Pommern
u. Rügen), vom 27. März 1824 (für Schle-
sien, Sachsen, die Rheinprovinz, Westfalen
u. Posen) ist die Einrichtung u. seit 1841
durch gestattete Veröffentlichung der
Verhandlungen ist die Entwicklung von,
aus dem Grundbesitz hervorgegangenen *Pro-*
vinzialständen, als einem Organ der
Stände der Unterthanen mit beratender
Stimme erfolgt u. ihnen die Mitwirkung
bei Vertheilung der Steuern u. bei den Pro-
vinzialgesetzen zugewiesen worden. *Be-*
dingungen der Wählbarkeit für die Ab-
geordneten jedes Standes sind 10jähr. un-
unterbrochener Grundbesitz, christl. Religion,
30jähr. Alter u. unbescholtener Ruf. *Be-*
fugniß zur Wahl dieselben Bedingungen,
doch genügt 24jähr. Alter u. nur eigenthüm-
licher (nicht 10jähriger) Grundbesitz. *Ver-*
sammlung der Landtage in der Regel
alle 2 Jahre; stets beruft der König dazu. Zu
Eröffnung des Landtags u. zur Fassung gül-
tiger Beschlüsse müssen wenigstens 2 der Ab-
geordneten gegenwärtig sein. *Wahlbe-*
rechtigt sind Fürsten u. Herren, Ritters-
schaft, Städte, Landgemeinden, deren Ver-
hältniß folgendes ist:

	Im Ganzen:				Davon wählen:							
	Fürsten u. Herren		Ritterschaft		Städte		Landgemeinden					
	Stände	Ausschuß	Stände	Ausschuß	Stände	Ausschuß	Stände	Ausschuß	Stände	Ausschuß	Stände	Ausschuß
Preußen ..	96	12	1	—	45	6	28	4	23	2		
Posen. . .	51	13	5	—	22	6	16	4	8	3		
Pommern. .	49	13	1	—	24	6	16	4	8	3		
Brandenburg	70	12	4	—	31	6	23	4	12	2		
Schlesien. .	92	12	10	2	36	4	30	4	16	2		
Sachsen. . .	72	12	6	1	29	5	40	4	13	2		
Westfalen. .	72	10	12	—	20	4	20	4	20	2		
Rheinprovinz	80	12	5	—	25	4	25	4	25	4		

Die Abgeordneten bestehen in einigen
Provinzen aus 3, in andern aus 4 Ständen,
erstern Falls aus der Ritterschaft, den Städ-
ten, den übrigen Gutsbesitzern, Erbpächtern

u. Bauern, wozu im letztern Falle als 1.
Stand die vormal. reichsunmittelbaren jetzt
mediatisirten deutschen Fürsten wegen ihrer
in P. gelegnen Besitzungen (die Herzöge von
Arem-

Artemberg, Cron, Loos-Corowaren, die Fürsten v. Bentheim-Tecklenburg, v. Rauten-
 berg, v. Salm-Salm, v. Salm-Kyrburg, v. Salm-Förstmar, v. Salm-
 Witgenstein-Berleburg, v. Salm-Witgen-
 stein-Hohenstein, v. Solms-Braunfels, v.
 Solms-Lich u. Hohenfels, v. Wied, die
 Grafen v. Stolberg-Wernigerode, v. Stol-
 berg-Stolberg, v. Stolberg-Rosla), ferner
 die Besitzer der Fürstenthümer, freier Stanz-
 des- u. Minderherrschaften in Schlesien, die
 Fürsten Sulkowski u. Radziwil in Posen, die
 Standesherrn u. Domcapitel in der Pro-
 vinz Sachsen kommen. Den in Berlin
 versammelten vereinigten Ausschüs-
 sen werden Gutachten über wichtige all-
 gemeine Landesangelegenheiten abgefordert.
 VI. ¹⁸ Die Staatsverwaltung, deren
 gesetzliche Organisation in P. allen Schutz
 der bürgerlichen Freiheit bildet, geht vom
 König aus u. ist durch Verordnungen vom
 16. Dec. 1808, 27. Oct. 1810, 24. April
 1812, 3. Juni 1814, 3. Nov. 1817, 11.
 Jan. 1819, 26. Jan. 1833, 13. Mai u. 10.
 Juli 1838 organisirt. An ihrer Spitze steht
 beratend A) außer dem geheimen Ca-
 binet (s. ob. 18), welches den allerhöchsten
 Willen zu erkennen gibt, B) der durch Gesetz
 vom 20. März 1807 eingerichtete Staats-
 rath, zusammengesetzt aus den Prinzen des
 Königl. Hauses nach erlangter Volljährigkeit,
 den höchsten durch ihre Stellung dazu berufenen
 Staatsbeamten u. den Staatsdienern,
 denen das besondre Vertrauen des Königs
 sich u. Stimme darin gegeben hat, welcher
 auf Veranlassung des Königs im Plenum
 od. in 6 Abtheilungen berathet u. nach
 Stimmenmehrheit zusammentritt u. be-
 schließt, dessen Gutachten aber ohne Königl.
 Sanction aller Geltung entbehren. ¹⁹ C)
 Das Staatsministerium (der Minister-
 rath), aus wirkl. Staatsministern zu-
 sammengesetzt, worin jezt der Prinz von
 Preußen präsidiert. Unter ihm stehen unmittel-
 bar das geheime Staats- u. Cabinets-
 archiv, das statistische Bureau, das
 Obercensurcollegium, die Oberexa-
 minationscommission u. die Gene-
 ralordrescommission. Die 16 Cen-
 tralverwaltungsbehörden bilden theils die 7
 Ministerien, theils 9 ihnen gleichgestellte,
 von einem Staatsminister dirigitte
 Behörden. Die Ministerien sind nun a)
 das Ministerium des Königl. Hauses
 u. der Domänen in 2 Abtheilungen, aa)
 der Angelegenheiten des Königl. Hau-
 ses u. Hofes, der Thronlehne, Erbämter
 ic.; bb) der Verwaltung der Domä-
 nen, Forsten u. Jagden. b) Das Mi-
 nisterium des Kriegs, in 2 Depart-
 ements, aa) das allgemeine Kriegs-
 dept. mit Abtheilungen für allgemeine Ar-
 mee-, Artillerie- u. Ingenieur- u. Per-
 sonenangelegenheiten, bb) das Defono-
 miedept. mit Abtheilungen für Cassen-
 u. Etatswesen, für Natural-, Verpflegungs-,
 Meise- u. Vorspannangelegenheiten, für Be-

kleidung, Feldbeurlauben u. Train, für Ser-
 vis u. Lazareth. Außerdem bestehn bes. Ab-
 theilungen für Invalidenwesen, für
 Remonte, das Generalauditoriat u.
 die Generalmilitärkassc, u. damit
 in Verbindung die Obermilitärerami-
 nationscommission u. das Militär-
 unterrichts- u. Erziehungswesen.
 c) Das Ministerium der Justiz, wohin
 auch oberste Lehnssachen gehören. Zu sei-
 nem Ressort gehören aa) das geh. Ober-
 tribunal, bb) der rhein. Revisions-
 u. Cassationshof, cc) das öffentl.
 Ministerium, dd) die Immediat-Jus-
 tiz-Examinationscommission. d)
 Das Ministerium des Auswärtigen in
 2 Abtheilungen, unter welchem die vom preuß.
 Staate ganz getrennte Administration
 de la principauté Neuchâtel zu
 Neuchâtel steht. e) Das Ministerium
 des Unterrichts, der geistlichen u. Me-
 dicinal-Angelegenheiten in 4 Abthei-
 lungen, indem die geistl. Angelegenheiten
 für die evangel. u. kathol. Kirche getheilt
 sind. f) Das Ministerium der Finan-
 zen in 4 Abtheilungen aa) für Handel,
 Gewerbe u. Bauwesen, bb) für
 Berg-, Hütten- u. Salinenwesen,
 cc) für Cassen- u. Etatswesen, dd)
 Generaldirection der Steuern; au-
 ßerdem ist es noch beauftragt mit allen in den
 Handel u. das Fabrikwesen einschla-
 genden Angelegenheiten, mit den Chauffee-
 bauten, den nicht bes. Behörden zugewie-
 senen Bauten, der allgemeinen Witwen-
 verpflegungsanstalt, dem Einbe-
 haltungs- u. Deichsocietätswesen ic.
 g) Ministerium des Innern in 3 Ab-
 theilungen aa) für innere Verwaltung,
 bb) für die ständischen Angelegen-
 heiten, cc) für die Polizei. ²⁰ Von ei-
 nem Staatsminister dirigitte bes. Central-
 behörden sind nun noch außerdem a) das
 Ministerium für Gesetzwirkung, unter
 einem Justizminister, wohin die Gesetz-
 commission gehört; b) Staatsbuch-
 haltere, Verwaltung des Staats-
 schatzes u. der Münze; c) das Ge-
 neralpostdepartement; d) die Haupt-
 verwaltung der Staatsschulden; e)
 die Verwaltung der Königl. Seehand-
 lung, durch Patente vom 3. u. 4. Oct. 1772
 u. 4. März 1791, u. durch Cabinetsordre
 vom 17. Jan. 1820 für unabhängig erklärt;
 f) die Verwaltung der Königl. Haupt-
 bank, mit einem Haupt-, einem Depositi-
 ten-, einem Disconto- u. einem Bank-
 comptoir in jeder Provinz; g) das Königl.
 Creditinstitut für Schlesien; h) die
 Oberrechnungskammer; i) das De-
 partement der Haupt- u. Landesge-
 stüte. ²¹ Das Land zerfällt in 8 Provin-
 zen: Preußen, Brandenburg, Pom-
 mern, Schlesien, Posen, Sachsen,
 Westfalen, Rheinland. Besonders ist
 noch Neuchâtel. ²² An der Spitze jeder Pro-

Provincialverwaltung, beruhend auf Gesetz vom 30. April 1815 wegen verbesserter Einrichtung der Provinzialbehörden, steht ein **Oberpräsident**, zugleich Präsident des Consistoriums u. Medicinalcollegiums. Die ihm unmittelbar untergebenen Behörden sind die Consistorien u. Schulcollegien, die Kathol. Geistlichkeit, die Medicinalcollegien, Archive, Landarmendirectionen etc. ¹¹ Jede Provinz ist in 2 bis 4 **Regierungsbezirke** getheilt. Jede **Regierung**, die unter einem Regierungspräsidenten u. Oberregierungsräthen, die zuweilen den Titel als Vicepräsident erhalten u. den 4 Abtheilungen jeder Regierung vorstehen, aus Regierungsräthen, Assessoren, Referendaren, aus dem Kanzleidirector, Secretären etc. besteht, zerfällt in 4 selbstständige Abtheilungen, a) des Innern, b) für Kirchen- u. Schulverwaltung, c) für directe Steuern, Domänen u. Forsten (der in jedem Regierungsbezirk ein Oberforstmeister, zugleich Mitglied des Collegiums, vorsteht), d) für indirecte Steuern. 25 Regierungen bestehen jetzt im preuß. Staate, nämlich in Preußen 4 (Königsberg, Gumbinnen, Danzig u. Marienwerder), in Posen 2 (Posen u. Bromberg), in Schlesien 3 (Breslau, Liegnitz u. Oppeln), in Pommern 3 (Stettin, Köslin u. Stralsund), in Brandenburg 2 (Potsdam u. Frankfurt a. d. O.), in Sachsen 3 (Magdeburg, Merseburg u. Erfurt), in Westfalen 3 (Münster, Minden u. Arnberg), in der Rheinprovinz 5 (Düsseldorf, Köln, Aachen, Koblenz u. Trier). ¹² Uniform der Regierungsräthe blau mit rothem Kragen u. Aufschlägen mit Goldstickerei, die sich nach dem Rang richtet, weiße Unterkleider, Infanteriebeugen u. Uniformhut mit goldnen Decorationen. Die Chefpräsidenten tragen Epaulettes in Silber mit Bouillons. Im Achselstück ein goldnes Schild mit schwarzem Adler; die Oberlandesgerichtsräthe tragen Epaulettes in Gold mit goldnen Franzen u. mit einem silbernen Schild, in ihm ein schwarzer Adler. Die Oberassessoren u. Land- u. Stadtgerichtsräthe tragen nur Goldstickerei ohne Epaulettes. Die Referendarien, Auscultatoren u. höhern Secretäre eine geringere Stickerei u. die Secretäre der Unterbehörden u. die Actuarien kleine sägeförmige Stickerei. Die Interimsuniform ist ganz blau, ebenfalls mit stehendem Kragen, Wappenknöpfen u. mit Epaulettes, wenn der Rang diese gestattet. ¹³ Unter den Regierungen stehen die Landrathsämter für die landrathl. Kreise (314 im ganzen preuß. Staat), deren jedem ein Landrath, der einen Kreissecretär unter sich hat, beisteht; die Uniformen der Landräthe sind den der Regierung ähnlich. ¹⁴ Außerdem stehen unter den Regierungen die Kreisassen, Haupt-, Zoll- u. Steuerämter, Domänenpacht-, Rent-, Forst- u. Bauämter, die Polizeibehörden,

Magistrate, Nidungscommissionen, öffentl. Anstalten, Stifter, Aerzte. ¹⁵ Die **Communalverwaltung** üben in den Städten Magistrate unter Vorsitz eines Oberbürgermeisters od. Bürgermeisters u. eines 2. Bürgermeisters u. unter Controlle von Stadtverordneten nach Städteordnung vom 19. Nov. 1808 u. revidirter Städteordnung vom 17. März 1831, auf dem Lande die Schulzen aus. Die Patrimonialgerichte sind zugleich untere Verwaltungsbehörden, die Guts herrn Polizeibehörden. ¹⁶ Ueber preuß. Staatsrecht vgl. Mirus, Darstellung des preuß. Staatsrechts, Berl. 1833; Wehnert, Ueber den Geist der preuß. Staatsorganisation, Potsd. 1833; Bergius, P. in staatsrechtl. Beziehung, Münster 1838; Streckfuß, Die beiden preuß. Städteordnungen verglichen, Berl. 1841; Simon, Das preuß. Staatsrecht, Bresl. 1844, 2 Bde. ¹⁷ VII. Die Gesetzgebung der ältern Zeit findet sich officiell gesammelt in *Mylus Corpus constitutionum Marchicarum* (C. C. M.) od. Verordnungen, Edicte etc. von Friedrich I. bis 1750, Berl. 1755, 6 Bde. u. 4 Forts., fol., die *Mylus'sche* Edictensammlung genannt, im *Novum corp. constit.* von 1757 — 1806, ebd. 1810, 12 Bde., die akademische Edictensammlung genannt. Daran schließt sich die durch Verordnung vom 27. Oct. 1810 eingeführte *Gesessammlung* in Jahrgängen, welcher 1822 die Verordnungen von 1806 — 10 beigegeben sind, vgl. Fürstenthal, Dreifaches Hauptregister zur Gesessamml. von 1806 — 41, Königsb. 1843. Die *Administrativrescripte* enthalten v. Kampff, Annalen für die innere Staatsverwaltung seit 1817 — 40; seit 1840 das *Verwaltungsministerialblatt*, u. seit 1839 das *Finanzcentralblatt*, die Localverordnungen enthalten das für jede Regierung durch Verordn. vom 27. Oct. 1810 u. 28. März 1811 eingeführte *Amtsblatt*. Die Verordnungen im Justizfache theilte früher officiell mit: *Mathis, Juristische Monatschronik*, Berl. 1805 — 11, 10 Bde., vgl. vollständiges Register, ebd. 1822, seit 1818 *Kampff, Jahrbücher für Gesetzgebung, Rechtswissenschaft u. Rechtsverwaltung*, ebd. 1813 — 39, 52 Bde.; vgl. (Leitner) *Vollständ. Register* über 26 Bde., ebd. 1820; *Gräff, Sammlung der Verordn.* nach den Materien von 1813 — 33, Bresl. 1836, 7 Bde., u. seit 1839 enthält solche das *Justizministerialblatt*. ¹⁸ Nachdem bis dahin **gemeines Recht**, nur durch Einzelverordnungen etwa beschränkt, in P. gegolten hatte, entwarf auf Cabinetsordre Friedrich des Gr. vom 31. Dec. 1746 Großkanzler v. Cocceji ein *Corpus juris Fridericiani*, Berl. 1751, 2 Bde., u. auf Cabinetsordre vom 14. April 1780 von Carmer mit Hülfe hauptsächlich von Suarez u. Klein ein allgem. *Gesetzbuch*, ebd. 1784 — 88, 6 Abth., das nach Begutachtungen u. Verbesserungen

durch Patent vom 20. März 1791 publicirt wurde, um den 1. Juni 1792 in Kraft zu treten. Allein dessen Gesetzeskraft ward durch Cabinetsordre vom 18. April 1792 verjagt, durch dgl. vom 17. Nov. 1793 einige Umarbeitung anbefohlen, worauf das Gesetzbuch mittelst Patents vom 5. Febr. 1794 als **allgemeines Landrecht** für die preuß. Staaten (A. L. R.) vom 1. Juli 1794 an eingeführt ward, u. mit Ausnahme der Rheinlande auch in alle später u. wieder erworbenen Landestheile unbedingt eingeführt worden ist. ³⁷ Dagegen kommen in den alten Provinzen vor dem A. L. R. die Provinzialgesetze, Statuten, Gewohnheiten u. Observanzen zur Anwendung. Auf das gemeine Recht gegründet, theilt es sich in Sachen- u. Personenrecht, auch das Criminalrecht umfassend, zeichnet sich durch Specialität u. Casuistik aus, entbehrt aber nicht der gesetzlichen Fortbildung. Man citirt es nach Theil, Titel u. Paragraphen. Vgl. Strombeck, Ergänzungen, Lpz. 1829, 3. Aufl.; Mannkopf, Ergänzungen, Berl. 1836, 7 Bde.; dessen A. L. R. mit den ergänzenden Gesetzen, ebd. 1838; Gräff, Koch etc., Ergänzungen, ebd. 1844, 2. Ausg., 6 Bde.; Vergleichung der röm., preuß. u. franz. Civilgesetzgebung, Götting. 1844. Ueber das preuß. Civilrecht vgl. Bielig, Prakt. Commentar, Erf. 1823, 10 Bde.; Eggers, System, Berl. 1797, 4 Bde.; Gosler, Handbuch, 3. Ausg. von Strampf, ebd. 1826; Klein, System, 2. Ausg. Halle 1836; Schröter, Lehrbuch, 2. Ausg. von Schulz, Berl. 1843, 3 Bde.; Laspeyres, System, Halle 1843; Bornemann, Systemat. Darstellung, 2. Ausg. Berl. 1843, 6 Bde.; Fürstenthal, Preuß. Civilrecht, Königsb. 1844. ³⁸ Außer frühern Entwürfen für eine Civilproceßordnung enthielt eine solche das 1. Buch des von Carmer entworfenen Corpus juris Fridericianum, welche unter dem 26. April 1781 Gesetzeskraft erhielt, allein später residirt durch Patent vom 6. Juli 1793 als **allgemeine Gerichtsordnung** publicirt wurde. Dieselbe ist auf die Untersuchungsmaxime gegründet, faßt eine Einleitung u. 52 Titel u. erscheint mehr als Dienstankündigung. Sie zerfällt in die Proceßordnung, die Anweisung bei Acten der freiwilligen Gerichtsbarkeit u. über die Pflichten der Justizbehörden. Mehrere abändernde Verordnungen, hauptsächlich vom 30. Dec. 1798, sind 1815 als besondrer Anhang gesammelt. An die Stelle des Kanzleireglementes ist für Obergerichte das vom 19. Dec. 1833, u. für Untergerichte das Bureau-reglement vom 3. Aug. 1841 getreten. Vgl. Strombeck, Ergänzungen, Lpz. 1824, 2 Bde.; Mannkopf, dgl., Berl. 1839, 4 Bde.; Grävell, Commentar, Erf. 1830, 6 Bde. ³⁹ Andre Gesetzbücher sind die Depositalordnung vom 15. Sept. 1783, die Hypothekenordnung vom 20. Dec. 1783, die Criminalordnung vom 11. Dec. 1805.

Die gesammte preuß. Gesetzgebung unterliegt einer Revision, u. die beiden veröffentlichten Entwürfe, das **Chegesetz** von 1842 u. das **Strafgesetzbuch** von 1843 haben vielfache Erörterungen herbeigeführt. ⁴⁰ **Gerichtsverfassung.** Dieselbe beruht in der Hauptsache auf Verordn. v. 26. Dec. 1808 wegen verbesserter Einrichtung der Provinzial-, Polizei- u. Finanzbehörden, so wie auf der Städteordnung von 1808, u. steht unter Aufsicht des Justizministeriums, von welchem das Ministerium für Revision der Gesetzgebung seit 1832 getrennt ist. ⁴¹ Nach dem Grundsatz bei neuen Ländererwerbungen das bestehende Recht möglichst aufrecht zu erhalten, ist auch in verschiedenen Provinzen häufig eine abge sonderte Gerichtsverfassung, welche von der allgemeinen der preuß. Gesetzgebung gänzlich abweicht. So gilt **gemeines deutsches Recht** mit der nassauischen Proceßordnung auf der rechten Rheinseite des Rheins. Koblenz, u. die **franz. Gesetzgebung** (s. u. Code u.) auf der linken Rheinseite der Rheins. Düsseldorf u. Koblenz u. in den Rheins. Köln, Trier, Aachen. Die franz. Gesetzgebung trennt auch die Handelsgesetzgebung vom andern Civilrechte. ⁴² Die **preuß. Gesetzgebung** in ihrem vollen Umfange gilt dagegen in Preußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien, Sachsen, den Rheins. Münster u. Paderborn, der ehemal. Grafsch. Mark, dem vormal. Essen-Werdenschen, der Herrschaft Broich, auf der rechten Rheinseite des Herzogthums Kleve, mit theilweisem mündl. u. öffentl. Verfahren, nach Verordn. v. 9. Febr. 1817 u. Gesetz v. 14. Dec. 1833 in der Provinz Posen u. unter Suspension des Familienrechts Tit. 1. 2. 3. u. des Bauernrechts Th. 2. Tit. 7 des allgem. Landrechts im Bezirke des Oberlandesgerichts Arnberg. ⁴³ **a) Die 1. Instanz** bilden nach preuß. Recht die Land- u. Stadtgerichte, unter denen einzelne Gerichtcommissionen, die theilweise mit Instruction der Prozeße, Regulirung der Verlassenschaften u. Hypothekengeschäften beauftragt sind, auch den ersten Angriff bei Untersuchungen vornehmen, u. die **Patrimonialgerichte**. Hin u. wieder sind durch Uebereinkommen der Gerichtsherren mehrere Patrimonialgerichte in eins vereinigt u. bilden ein **Kreisgericht**. Die Land- u. Stadtgerichte erkennen auch nicht in 1. Instanz in Raub-, Mord-, Duell-, Falschmünzer-, Hochverrathsfällen etc., so wie gegen Eximirte. ⁴⁴ Als außerordentl. Untergerichte bestehn einzeln das Justitiariat des Hofmarschallamts in Berlin, Fabrik-, Elbzoll-, Schifffahrts- u. Handelsgerichte, Untersuchungsrichter bei Zollämtern, die General- u. Specialablösungscommissionen, bergakademische, geistlich-katholische u. Militärstrafgerichte, das **Insti-**
der

der Schiedsmänner u. Dorfgerichte, vgl. Biehm, Ueber die Errichtung von Landgerichtsgerichten im preuß. Staate, Berl. 1843. ¹¹ Die Inquisitoriate führen die schwereren Untersuchungen u. Kreisjustizräthe besorgen die freiwillige Gerichtsbarkeit für die Eximirten, deren contentioser Gerichtsstand meist der der nachfolgenden Instanz ist. ¹² Die 2. Instanz (zugleich die erste für die Eximirten u. in den oben 11 aufgeführten Fällen), Aufsichtsbehörde über die Untergerichte, u. aa) in einen Civil- u. Criminalsenat u. bb) in ein Pupillencollegium zerfallend, bilden die Oberlandesgerichte u. das Kammergericht zu Berlin (für Berlin u. den Regbz. Potsdam), das ausnahmsweise aus einem Oberappellationsenate, dem Instructionsenate mit Civildeputation u. dem Criminalsenate besteht, u. womit der geh. Justizrath, das Hofgericht, die Zudencommission, das Hausvoigteigericht u. das Fürstlich-pupillencollegium verbunden ist. Oberlandesgerichte bestehen 15, nämlich zu Insterburg, Marienwerder, Breslau, Glogau, Ratibor, Stettin, Köslin, Frankfurt a. d. O., Magdeburg, Halberstadt, Naumburg, Münster, Paderborn, Ham., Kleve. Die innere Einrichtung derselben ist der der Regierungen (s. oben 11) ähnlich, nur daß jedes Oberlandsgericht außer dem Chefpräsidenten, der dem ganzen Collegium u. speciell dem Civil- u. Criminalsenat präsidiert, noch einen Präsidenten hat, der dem Pupillencollegium vorsitzt; ihnen sind zugleich auch 1—3 Inquisitoriate untergeben, welche die Untersuchungen über die Criminalfälle führen u. oft an einem andern Orte, als das Oberlandsgericht, ihren Sitz haben. ¹³ Uniform der Oberlandsgerichte der der Regierungen ähnlich (s. ob. 11), nur daß die Stickerien in Gold sind. ¹⁴ In der Rheinprovinz gilt noch die franz. Rechtsverfassung mit Friedensgerichten (diese bestehen auch in Posen noch), Landgerichten, Polizeizuchtgerichten u. Assisen. ¹⁵ Die 3. Instanz ist das geheime Obertribunal, welches als solches die Appellationen der meisten Provinzen annimmt u. schriftlich verhandelt, auch die Urtheile ohne Gründe anzugeben spricht, u. ungefähr die innere Organisation hat wie die Oberlandsgerichte (s. ob. 11), ferner der Cassations- u. Revisionshof für die Rheinprovinz. Außerdem ist ein besondres Oberappellationsgericht zu Köln für die Rheinprovinz, in Greifswalde für den Regierungsbezirk Stralsund u. ein gleiches in Posen für dieses Großherzogthum. ¹⁶ Die Advocaten werden als Justizcommissäre u. Procuratoren bestimmten Gerichten beigegeben u. entweder vom Gerichte den Parteien zugeordnet od. von diesen erwählt, wo sie dann einer Vollmacht nach dem Schema der allgem. Gerichtsordnung

bedürfen. Jedoch stellt sie eine Verordn. vom 21. Juli 1843 etwas freier. ¹⁷ **Gerichtsverfahren:** dasselbe beruht entw. a) auf der, aus einer Verbesserung des 1. Buchs des Corpus juris Fridericianum v. 26. April 1781 hervorgegangenen allgem. Gerichtsordnung v. 6. Juli 1793, welche die Untersuchungsmaxime u. die Verhandlung vor einem Instruenten zum Grund legt u. in Form einer Anweisung abgefaßt ist. Ein Anhang enthält die Circularverordn. v. 30. Dec. 1798, auch sind Abänderungen durch das Kanzleireglement der Obergerichte vom 19. Dec. 1833 u. das Bureaureglement vom 3. Aug. 1841 getroffen. ¹⁸ Der Richter ist zu Erforschung der thatsächlichen Wahrheit bei angebrachter Rechtsverletzung auch Amtswegen verbunden, nimmt daher, hierzu vom Gerichte deputirt u. Instruent genannt, u. von einem anderen Mitgliede des Gerichts, dem Decernenten controllirt, auch auf mündl. Antrag des Klägers die Klage selbst auf, welche auch gleich schriftlich eingereicht werden kann, u. ladet darauf den Beklagten vor. Dieser erscheint persönlich od. durch Anwalt u. gibt seine Einwendungen zum Protokolle, über welche nach einem Sühnversuche der Kläger gehört wird, nach welcher aufgenommenen Instruction über das ganze Sachverhältniß vom Instruenten ein Status causae et controversiae entworfen, mit den Parteien durchgegangen u. sodann durch Decret bestimmt wird, welche von den beiderseits angegebenen Beweismitteln aufgenommen werden sollen. ¹⁹ Nach erfolgter Beweisaufnahme wird in einem Schlußtermine nochmals die Sühne versucht, den Parteien wird eine Frist zu Einreichung einer Deduction gestattet, u. nach deren Ablauf trägt ein Mitglied des Gerichts, der Referent, diesem eine Relation des Rechtsfalls vor, worauf das Erkenntniß beschloffen, mit Entscheidungsgründen ausgearbeitet u. den Parteien publicirt wird, u. entw. in Rechtskraft übergeht od. davon durch eingelegte Rechtsmittel entbunden wird. ²⁰ b) Auf der Verordnung v. 1. Juni 1833 über den Mandats-, summar. u. Bagatell-Proceß u. der ministeriellen Instruction v. 24. Juni 1833, wornach die Parteien nach der Eventualmaxime vor dem erkennenden Richter verhandeln. Vgl. Tenke, Das Gesetz über den Mandats- u. Proceß, Halberst. 1836; Hasemann, Der preuß. Mandats- u. Proceß, Berl. 1836. ²¹ Der Strafproceß schließt sich eben so wie das Strafrecht in der Hauptsache dem gemeinen an. Die Untersuchung erfolgt vor den Untergerichten, in schwereren Fällen vor den ihnen nach Rescript v. 24. Juli 1833 coordinirten Inquisitorialen; die Oberlandsgerichte u. Landesjustizcollegien od. das Kammergericht erkennen. ²² Ueber die preuß. Gerichtsorganisation vgl. Preussens gerichtl. Verfahren in Civil- u. Criminalsachen, Köln 1833;

1833; Reigebaur, Uebers. der preuß. Gesetzgebungen u. Gerichtsverfassungen, Ham 1822; Starke, Beitr. z. Kenntniß der Gerichtsverfassung, Berl. 1839, 4 Bde.; Evelt, Die Gerichtsverfass. u. der Civilproceß in Preußen, Arnsh. 1843. Ueber den Proceß in den Rheinlanden vgl. Kohn, Sammlung von Gesetzen u. Verordnungen über das Verfahren bei den rhein. Gerichten, Trier 1843; Schlink, Commentar über die franz. Civilproceßordn. etc., Kobl. 1844, 4 Bde.

“Die **Polizeiangelegenheiten**, über welche das Ministerium des Innern die Oberaufsicht hat, stehn in den Provinzen unter den Regierungen u. in den Kreisen unter den Landräthen, außer in den Städten, welche besondre Polizei-Präsidien u. Directionen haben.

“Die **Land-Gensd'armie** ist bestimmt, die Polizeibehörden in Erhaltung der öffentl. Sicherheit, Ruhe u. Ordnung im Innern des Staats u. zur Handhabung der daselbst bestehenden Gesetze u. Anordnungen zu unterstützen. Mehr über sie s. unten.

“Zur Aufrechthaltung der Zollgesetze u. zur Verhütung der Unterschleife gegen dieselbe dient die **Grenzgenoss'armie**.

“**VII. Die Staatseinnahmen** betragen nach dem Hauptfinanzzetat für 1844 57,677,194 Thlr., als: aus den Domänen u. Forsten 4,090,163 Thlr.; aus den Domainenablösungen u. Verkäufen, behufs der schnellern Tilgung der Staatsschulden, 1 Mill. Thlr.; aus der Lotterieverwaltung 863,200 Thlr.; aus den Steuern u. Abgaben 48,860,000 (9,842,307 Grundsteuer, 6,890,346 Klassensteuer, 2,336,969 Gewerbesteuer, 25,475,078 Eingangs-, Posten-, Ausgangs- u. Durchgangsabgaben, Consumtionssteuer, Wegegelder, Abgaben von Schiffahrt u. Häfen, Kanälen, Schleusen, Brücken etc., 4,315,800 Salzregie [sämmtlich nach Abzug der Verwaltungskosten]) u. an verschiedenen Einnahmen 346,590 Thlr.

“Die **Staatsausgaben** werden den Einnahmen gleich angenommen, darunter für die Staatsschulden 7,253,920 Thlr. (darunter 2,251,115 Thlr. zur Tilgung, der Rest zur Verzinsung bestimmt); für Pensionen, Competenzen u. Leibrenten 2,217,648 Thlr.; an dauernden Renten 1,134,988 Thlr.; für diverse Centralbehörden (geh. Cabinet, Bureaukosten des allgem. Staatsministeriums, Staatsbuchhalterei, Verwaltung des Staatsschatzes, Münzen, Staatsarchiv, Provinzialarchive, Staatssecretariat, Oberrechnungskammer, Ordenscommission, statist. Bureau), 330,518 Thlr.; für das Heer 24,604,208 Thlr.; für das Ministerium des Innern 2,752,655 Thlr.; für das des Auswärtigen 729,304 Thlr.; für das des Geistlichen, Unterrichts u. Medicinalwesens 3,119,940 Thlr.; für das der Justiz 2,277,938 Thlr.; für das Finanzministerium 158,653 Thlr., der Generaldirection der Domänen u. Forsten 99,909 Thlr., zur Verwaltung des Handels

u. der Gewerbe zu gewöhnlichen Land- u. Wasserbauten 2,008,917 Thlr., zur Unterhaltung u. Neubau der Chausséen 2,782,800 Thlr.; für Oberpräsidien u. Regierungen 1,704,489 Thlr.; Haupt- u. Landgestüte 173,306 Thlr.; zur Ablösung kleiner Grundrenten 100,000 Thlr.; Verlust bei Umprägung der Münzen 400,000 Thlr.; zu wohlthätigen Zwecken 16,000 Thlr.; Gnadenbewilligungen 35,000 Thlr.; zu extraordinären, bes. Bauzwecken 2,500,000 Thlr.; 1,000,000 präsumtiver Ausfall an bes. Posteinnahmen, nach der bereits befohlnen Postererleichterung; zu Ansammlung eines Fonds für Eisenbahnbauten 1,462,000 Thlr.; zu unvorhergesehenen Ausgaben 50,000 Thlr.

“Die **Staatsschulden** betragen 150,103,434 Thlr.; sie theilen sich in verzinsliche (138,861,087 Thlr., darunter fast 100 Mill. Staatsschuldscheine) u. unverzinsliche (11,242,347 Thlr. Cassenanweisungen; zwar cursiren für 25,732,347 dergleichen, der Mehrbetrag ist aber durch 14,500,000 Staatsschuldscheine, die dagegen deponirt sind, gedeckt; 7,242,347 sind von dieser Generalsumme zu 1 Thlr., 7,500,000 zu 5 Thlr., 5,500,000 Thlr. zu 50 Thlr., 3 Mill. zu 100 Thlr. u. 2,500,000 Thlr. zu 500 Thlr. ausgegeben).

Ueber die preuß. Staatspapiere s. Näheres unter Staatspapiere.

Die **Staatsschulden tilgungskasse** hatte Ende 1842 29,617,701 in Cassa, jedoch einschließlich der oben erwähnten deponirten 14,500,000 Thlr. u. 2,873,791 Cautionen von Staatsdienern.

“**VIII. A) Die Kriegsmacht** zerfällt in das stehende Heer u. in die zur Zeit des Kriegs od. der Uebung versammelte Landwehr, von der nur ein geringer besoldeter Stamm in wirkl. Dienste vorhanden ist, u. die sich in Landwehr des 1. u. 2. Aufgebots theilt, wovon das 1. gleich mit dem stehenden Heere ins Feld zu rücken bestimmt ist, u. in den Landsturm, der jedoch factisch aufgehoben u. im Frieden gar nicht organisirt ist.

B) Jeder Unterthan ist in P. dienstpflchtig.

“Die **Dienstzeit im stehenden Heere** ist von Vollendung des 20. (in Westfalen mit dem 21. Jahre) bis zum Ende des 25. Jahrs. Ersapleute werden nicht angenommen. Von den 5 Jahren im activen Dienst werden die ersten 3 (bei der Linieninfanterie meist nur 2) Jahre unter den Waffen verbracht, die andern 3 od. 2 Jahre sind die Soldaten als Kriegsreserve beurlaubt, d. h. sie müssen im Fall eines Kriegs od. der Rüstung zu demselben, nicht aber zu den Uebungen wieder zum stehenden Heere eintreten. Aushebung findet demnach eigentlich nicht Statt. Nur die Gebrechlichen sind durchaus frei, die Unentbehrlichen treten nicht zum stehenden Heere, wohl aber zur Landwehr ein. Wer vom Dienste Untauglichkeit halber entbunden sein soll, entscheidet eine in jeder Provinz umherreisende Commission. Da aber doch meist nicht sämmtliche dienstfähige Mannschaft, weil sonst das

Heer

Heer zu stark werden würde, eingestellt werden kann, entscheidet das Loos, wer gleich zur Landwehr kommt. "Studirenden u. andern Leuten von Erziehung ist es nachgegeben, als Freiwillige nur 1 Jahr im stehenden Heere zu dienen, worauf sie in die Landwehr übertreten. Sie dürfen mit dem vollendeten 17 Jahre eintreten, tragen ein Abzeichen auf der Uniform, müssen sich selbst bekleiden u. ohne Sold dienen, erhalten jedoch Waffen u. freies Quartier. Alle Truppentheile, außer den Garderegimentern (wohl aber das Gardeschützenbat.), dürfen Freiwillige annehmen. Außer diesen einjährigen Freiwilligen können auch andre Freiwillige auf die ganze Dienstzeit mit 17 Jahren, die dann die früher vor dem 20. gedienten Jahre bei der Entlassung angerechnet bekommen, so wie noch andre Freiwillige, die auf Avancement (auf Advantage) dienen, angenommen werden, in so weit dies nicht die Ueberfüllung der Regimenter mit letzteren unmöglich macht. "Ist die Dienstpflicht im stehenden Heere geleistet, so beginnt die in der Landwehr des 1. Aufgebots vom vollendeten 25. bis zum vollendeten 32. Jahre, über diese s. unt. 11—13; 14—16 vom 33. bis zum vollendeten 39. Jahre treten sie in die Landwehr des 2. Aufgebots, s. unt. 18. "C) Das Heer theilt sich, außer dem Gardecorps, davon das Armee-corps-commando sich zu Berlin befindet, in 4 Armeeabtheilungen, jede zu 2 Armee-corps u. folglich in 8 Armee-corps, jedes aus 2 Divisionen u. diese wieder jede aus 2 Brigaden (1 Inf., 1 Cav.), zu je 2 Regtern. u. aus 1 Landwehrbrigade bestehend. "Außerdem hat jedes Armee-corps 1 Artilleriebrigade, 1 Pionnierabtheilung, 1 Reserveinfanterieregt., 1 combinirtes Reservebat., 1 Jäger- u. Schützenabth. von 2 Comp., 1 Reserve-landwehrescadron, 2 Invalidencomp., 6 Halbinvalidensectionen, 1 Armee-gend'armiecommando u. rückt nach der Kriegsstärke (s. ob. 13 ff.) mit 28,000 M. Infanterie, 5200 Pferden, 5000 M. Artillerie, 750 Pionnieren = 38,950 M. ins Feld. "Die Artillerie wird von 1 Generalinspector mit 4 Inspectoren, die Festungen, das Ingenieurcorps u. die Pionniere ebenfalls von 1 Generalinspector u. 3 Artillerieinspectoren, die preuß. Besatzung in den Bundesfestungen, so wie die Jäger u. Schützen ebenfalls von einem solchen noch speciell befehligt. Meist sind diese Befehlshaber Generale. "Das Armee-corps-commando der Garde ist zu Berlin, des 1. Armee-corps zu Königsberg, des 2. in Stettin, des 3. zu Frankfurt a. d. O., des 4. in Magdeburg, des 5. in Posen, des 6. in Breslau, des 7. in Münster u. des 8. in Koblenz. "In der Regel befehligt 1 General der Infant. ob. Cav. die Armeeabtheilungen u. Armee-

corps, 1 Generalleut. die Div., 1 Generalmajor die Brigaden, 1 Oberst die Regiment u. 1 Oberstlieutenant od. Major die Bat. Im Ganzen zählt das Heer jetzt 150 Generale (2 Feldmarschälle, 15 Gen. der Inf., 5 der Cav., 35 Generalleut., 94 Generalmajors). "Außerdem besteht der Generalstab aus 1 General, 37 Stabs-offizieren, 15 Capitäns u. 3 Lieutenants; er theilt sich in die den Generalcommandos zugetheilten Offiziere u. den großen Generalstab, welcher leztere zu Berlin die wissenschaftl. Gegenstände des Kriegs besorgt u. nach den Kriegstheatern (deren 3 angenommen sind) Reisen macht. Im Fall eines Kriegs sollen auch den Divisionen Generalstabsoffiziere, vom Hauptmann an abwärts, zugetheilt werden. Die trigonometrischen, topograph. u. Vermessungsabtheilungen, die Plan-kammer, so wie das lithograph. Institut, sind dem Generalstab zugeordnet u. werden von den Offizieren der Linie besorgt u. von Stabs-offizieren des Generalstabs geleitet. "Dem Generalstab verwandt ist das reitende Feldjägercorps, das unter einem Adjutanten des Königs u. unter einem Major steht, es besteht aus 3 Oberjägern (Secondlieutenants) u. 77 Jägern mit Feldwebelsrang, es ergänzt sich aus Försters- u. Jägersöhnen u. Jeder, der Oberförster werden will, muß in diesem Corps dienen; die Feldjäger werden im Frieden zu Couriersreisen, im Kriege zu Colonnenjägern (ähnlich den franz. Guides) bei den commandirenden Generalen benutzt. "Von der Adjutantur sind jedem königl. Prinzen, jedem Generalcommando, jeder Division 2 Adjutanten, jeder Brigade 1 dergl. zugetheilt, viele von diesen Adjutanten stehen nicht eigentlich bei der Adjutantur, sondern sind nur aus den Regimentern dazu commandirt. "Außerdem sind den Armee-corps-Intendanturen u. Auditoriate, letztere auch den Divisionen, so wie Feldprediger, zugeordnet, s. unt. 13 ff. "Gouvernements u. Commandaturen haben die großen Städte u. Festungen, deren jede einen Commandanten, die größeren auch wohl einen Gouverneur u. 1. u. 2. Commandanten, alle aber 1 Platzmajor (der zuweilen auch Hauptmann od. Lieutenant ist), Auditeur u. Stabsarzt haben. "Auch gibt es einige Offiziere von der Armee u. à la suite, vornehme Offiziere mit Generalrang, auswärtige Fürsten u. dgl. od. solche, die zugleich andre Stellen als Gesandten bekleiden u. nicht einem bestimmten Truppentheil zugetheilt sind. Sonst gab es deren weit mehr u. von allen Graden, sie avancirten allein u. waren zu den einzelnen Truppentheilen commandirt. "a) Das stehende Heer besteht aa) aus Infanterie: 2 Garde-, 2 Grenadierregtr., 1 Gardereserveinf. (Landwehr-)

wehr-)regt., 1 Gardejäger-, 1 Gardeschützen-, 1 Lehrinfanteriebat. (letzteres nur im Sommer in Potsdam, um dem Exerciren mehr Gleichförmigkeit zu geben, zusammengezogen u. aus Commandirten aller Infanterieregt. bestehend), 1 combinirtes Gardereservebat., 32 Linieninfanterieregt., 8 Reserveinfanterieregt., 4 Jäger-, 4 Schützenabtheilungen, 8 combinirte Reserveinfanteriebat. ¹⁰ Die Linieninfanterieregt. bestehen aus 3 Bat., wovon die beiden ersten Musketiers, das 3. Füselierbat. u. zum leichten Dienst bestimmt ist, die Reserveinfanterieregt., einschließlich des der Garde, haben 2 Bat., jedes Bat. hat 4 Comp. zu 1 Capitän, 5 Offizieren (1 Premier-, 4 Secondlieutenants), 1 Feldwebel, 1 Portepeefähnrich, 3 Sergeanten, 15 Unteroffiziere, 4 Spielleute (bei den Musketierbat. 3 Tambours u. 1 Hornist, bei den Füselieren umgekehrt), 226 M., zusammen die Comp. also 255 Gemeine u. 2 Trainsoldaten, das Infanteriebat. also 1020 M., 3 Trainsoldaten. Im Frieden zählt die Comp. 135, das Bat. 551, bei der Garde die Comp. 174, das Bat. 707 M.; bei jedem Bat. stehn 1 Commandeur, 1 Adjutant, 1 Rechnungsführer (eine bes. Charge, ein Secondlieutenant, meist ein früherer Feldwebel [Feldwebellieutenant], der die Zahlungen bei dem Bat. besorgt; außerdem besteht noch eine Dekonomiecommission von 1 Capt., 2 Lieut. per Bat., die dazu commandirt sind), 4 Chirurgen, 1 Bat.tambour, 1 Bat.schreiber, 1 Büchsenmacher. Beim Regimentsstab stehn noch der Regimentscommandeur, der Regimentsadjutant, 1 Stabsoffizier (nur bei den Linienregtern), 1 Regiments- u. bei den Linienregtern 1 Bataillonsarzt für das Füselierbataillon. Außerdem hat das Gardereg. etatsmäßig 48, das Linienregt. 10 Hautboisten, zu denen noch 20 M. aus den Compagnien genommen werden dürfen. Mit diesen zählt im Krieg 1 Gardereg. 3143, das Linienregt. 3105, das Reservereg. 2075 M. Die Friedensstärke ist aus der obigen Angabe leicht zu berechnen. Im Krieg tritt das Landwehrbat., das zu jedem Reservereg. gehört, als 3. Bat. zu denselben u. ergänzt dasselbe zu 3 Bat., dagegen tritt das Gardereservereg. zu 2 Comp. zu demselben Zweck zu den 4 Gardelandwehrregtern. ¹¹ Außerdem hat das Gardecorps noch 15 Halbinvalidensectionen, von 2 Unteroffizieren u. 2 Gem. per Comp., die als nicht selbstdienstfähig, zum innern Dienst für Montirungskammern, Dekonomiearbeiten gebraucht werden. Die Linieninfanterieregt. haben deren keine. ¹² Das Gardejäger- u. Gardeschützenbat. hat im Kriege 23 Offiziere, 81 Oberjäger, 921 Gem. u. Hornisten, 4 Chirurgen, zusammen 1050 M., jede Jäger- od. Schützenabtheilung 327 M. (im Frieden 217). ¹³ Die combinirten Reservebat., die an die Stelle der ehemaligen Garni-

soncompagnien getreten sind, sind bestimmt, die Halbinvaliden aufzunehmen; sie werden aus den 4 Infanterieregtern, jedes Armeecorps genommen, die Offiziere sind aus der Linie genommen u. wechseln, das Gardereservebat. zählt 619, die übrigen 401 M. Im Kriegsfall werden sie aufgelöst u. jede Comp. dient zum Cadre eines Ersatzbat. des entsprechenden Infanterieregts. Die ganze Inf. des stehenden Heeres zusammen besteht im Frieden aus 45 Regtr., 137 Bat., 8 Abth., 78,753 M., im Kriege 138,629 M. ¹⁴ **bb)** Aus Cavallerie: nämlich aus der Gardecav. (1 Regt. Garde du Corps, 1 Garde Kürassiere, 1 Garde Dragoner, 1 Garde Husaren, 2 Garde Uhlanen [Landwehr], 1 Lehr-escadron), 8 Kürassier-, 4 Dragoner-, 12 Husaren-, 8 Uhlanenregtr. Jedes Regt. hat 4 Escadrons, jede Escadron besteht aus 1 Rittmeister, 1 Premier-, 4 Secondlieutenants, 1 Wachtmeister, 1 Portepeefähnrich, 1 Quartiermeister, 12 Unteroffizieren, 1 Chirurg, 1 Kürschmied, 3 Trompetern u. 127 (bei der Garde 137) M., zusammen 152 (bei der Garde 177) M. u. 142 königlichen Pferden. Einschließlich des Stabes, der auf ähnliche Art wie bei der Inf. organisirt ist, zählt das Regt. 616 (bei der Garde 636) M. mit 570 Pferden, im Krieg wird das Regt. auf 736 M. mit 702 Pferden vermehrt. Die Lehr-escadron wird zu gleichem Zweck wie das Lehrbat. gebildet u. besteht aus 169 Pferden. ¹⁵ Sämmtliche Cav. des stehenden Heeres bildet, da die Garde Uhlanen- (Landwehr-)regtr. im Kriege auf 4 Regtr. gebracht werden, 38 (40) Regtr., 152 (160) Escadrons u. im Frieden 23,500 M., 21,660 Pferde, im Kriege 27,960 M. u. 26,676 Pferde. Jedes der 32 Liniencavallerieregt. hat seine Halbinvalidensection, ebenfalls zu 2 Unteroffizieren, 2 Gemeinen per Escadron, s. ob. n. ¹⁶ Die Remonte für die Cav. wird meist im Inlande durch bes. dazu bestimmte Offiziere mit 1 Gen. als Inspector u. 1 Stabsoffizier bei jeder Remonte-commission als Vorstand besorgt, die Pferde dann in Remontedepots, deren jedes Armeecorps 1 hat, gebracht, u. von dort aus vertheilt. Aus ihnen bekommt auch jeder Lieutenant der Cav. u. reit. Art. 1 Chargenpferd, welches nach 5 Jahren ihr Eigenthum ist. ¹⁷ **cc)** Aus Artillerie: nämlich aus der Gardeart. u. 8 Artilleriebrigaden, unter der speciellen Inspection des Prinzen Adalbert (Nachfolger des 1843 verstorbenen Prinzen August) von Preußen, u. aus 4 Artillerieinspectionen. Außerdem besteht 1 Feuerwerksabtheilung von 2 Comp. à 110 M., die der 2. Artillerieabtheilung, u. 5 Fußreitercomp., die der 8. Brigade zugetheilt sind u. in den Bundesfestungen stehn. ¹⁸ Jede Artilleriebrigade besteht aus 3 Abtheilungen, deren jede 1 reitende u. 4 Fuß-

Fußcomp. zählt, die Brigade also aus 15 Comp., wozu noch eine 16. Handwerkscomp., die das Material u. Geschirr anfertigt, besteht. Die reitenden Comp. bedienen 6pfünd. Batt. von 6 Kanonen u. 2 7pfünd. Haubigen; von den Fußcomp. bedienen 1 von jeder Abtheilung eine 12pfünd. Batterie von 6 Geschützen, ferner 2 Haubigenbatterien, die eine von 6 10pfünd., die and. von 8 7pfünd. Haubigen, 5 eben so viel 6pfünd. Batt. von 6 Kanonen u. 2 7pfünd. Haubigen, zusammen also 96 Geschütze. 3 Comp. sind für den Festungsdiens t u. zur Bildung der Depots bestimmt. Im Frieden haben die 3 reitenden Comp. 4 u. 4 Fußcomp., jede 2, die übrigen gar keine Geschütze bespannt; die ganze Brigade zählt also im Frieden 20 bespannte Geschütze. Die 12pfünder u. 10pfünd. Haubigen sind im Krieg u. Frieden mit 8, die 7pfünd. Haubigen u. 6pfünder mit 6 Pferden bespannt. ⁶⁶ An Mannschaft zählt die Brigade im Frieden 1 Brigadier, 3 Abtheilungscommandeure, 1 and. Stabsoffizier, 15 Capitäns, 16 Premier-, 32 Secondlieut., 192 Unteroffiziere, 240 Bombardiere, 35 Spielleute, 930 Kanoniere, 1 Regimentsarzt, 16 Compagniechirurgen, 6 Rurschmiede, zusammen 1524 M. ⁶⁷ Im Kriege enthält jede Batt. nach Verhältniß der Geschütz zahl u. des Dienstes 164—195 M., indem dort mehr. Geschütz-, Cartouche-, Granat-, Vorrathswagen, Feldschmieden zu bespannen sind; eine Laboratoriums-, Handwerks-, Munitionscolonne, Marschcompagnie folgt zum Ersatz des Abgangs jeder Brigade, eine Ersatzabtheilung bleibt zurück, um Recruten heranzubilden, u. die 3 Festungscomp. sollen jede auf 300 M. verstärkt werden. Hierdurch wächst aber eine Artilleriebrigade auf 5000 M. u. 3600 Pferde u. die gesammte Artillerie auf 45,000 M. u. 28,000 Pferde an. Den Ersatz erhält die Artillerie dann aus der Kriegsreserve, der Artillerielandwehr u. Recruten. ⁶⁸ Die Artillerie besetzt die Stellen der Artillerieoffiziere der Plätze in den Festungen mit 27 Hauptleuten, gibt auch 10 Hauptleute u. 28 Lieutenants als Zeugoffiziere dahin. Dann sind bei den Halbinvalidensectionen jeder Artilleriebrigade 32 Unteroffiziere u. 64 Gemeine. ⁶⁹ dd) Das Ingenieurcorps steht unter 1 Generallieutenant als Chef; das eigentliche Ingenieurcorps besorgt den Festungsbaudienst u. wird bei den Militärschulen u. dem Pionnierwesen verwendet. Es zählt etwa 2 Generale, 20 Stabs-, 220 andre Offiziere u. umfaßt 3 Ingenieurinspectionen, jede zu 2 Festungsinspectionen u. 1 Garde-, 8 Pionnierabtheilungen nebst 2 Reserve-Pionnierabtheilungen zu Mainz u. Luxemburg, zusammen 20 Pionniercompagnien. Jede Comp. (111 M. stark) begreift 2 Sappeur-, 1 Mineur- u. 1 Pontoniersection; 2 Comp. von 219 M. machen im Frieden,

von 672 M. im Krieg eine Abtheilung. Die Gardepionniere zählen 280 M. u. 12 Mariniers. Jeder der 9 Abtheilungen ist 1 Pontontrain von 40 Fahrzeugen beigegeben. Mobil begreift der Pontontrain 206 Pontons, 54 Beiwagen, mit 1152 M. Train u. 2214 Pferden. Auch die 8 Pionnierabtheilungen haben jede 1 Halbinvalidensection. ⁸⁹ **ee) Garnisontruppen u. Invaliden.** Die Garnisontruppen bestehen aus den combinirten Reservebataillons (s. ob. 79), aus den, den Regimentern attachirten Halbinvalidensectionen (s. ob. 77, 81 u. 83), u. aus der Garnisonunteroffiziercompagnie, welche zu Bewachung der Schlösser unter 1 Generaladjutanten des Königs, bei feierl. Gelegenheiten den Wachdienst im Innern verrichtet. ⁹⁰ Die Invaliden bestehen aus 2 Gardeinvalidencomp., 1 Abth. Gardeinvaliden zu Potsdam u. Werder, 15 Invalidencomp., für jedes Armee-corps 2, dem Berliner Invalidenbat. im dasigen Invalidenhause u. den Invalidenhäusern zu Stolpe u. Rybnik; das Berliner Invalidenhaus commandiren 2 Gen., 4 Majore, 9 Lieutenants 2c. u. es zählt 3 Comp., jedes Invalidenhaus 2 Comp., die Invalidencomp. zählt 1 Stabs-offizier u. mehrere Offiziere, im Ganzen sind gegen 3000 Invaliden, doch sollen die Invalidencomp. nach u. nach eingehn u. die Invaliden entsprechende Pensionen erhalten. 1 Comp. am Rhein ist schon aufgelöst. ⁹¹ **ff) Gensd'armee:** diese zerfällt in **aaa) Armee-gensd'armee:** die Gensd'armen fungiren als Ordonnanzen bei den Generalen u. bilden den Stamm zu den im Kriege sich bildenden Stabswachen; bei der Person des Königs befinden sich 1 Offizier, 3 Unteroffiziere u. 20 M., bei der Garde 1 Unteroffizier, 14 Gensd'armen, bei jedem andern Armee-corps 1 Unteroffizier, 13 Gensd'armen; im Ganzen also 150 M. Die Armee-gensd'armee wird durch ausgesuchte Mannschaft ergänzt. ⁹² **bbb) Land-gensd'armee:** sie besteht unter 1 Gen. als Chef, zur Unterstützung der Polizei u. Aufrechthaltung der öffentl. Sicherheit in den Provinzen u. ist nach denselben in 8 Brigaden vertheilt; sie besteht aus 43 Offizieren, 101 Wachtmeistern u. 1121 berittnen u. 449 unberittnen Gensd'armen. ⁹³ Das ganze preuss. stehende Heer beträgt demnach **a)** im Frieden 45 Infanterie-, 38 Cavallerieregtr., 106 Bat., 9 Artilleriebrigaden, 8 Jäger- u. Schützen- u. 9 Pionnierabth., 3 Invalidenhäuser, 15 Invalidencomp., 1 Abth. Armee- u. 8 Brigaden Landgensd'armen, 78,700 Inf., 23,907 Cav., 13,826 Artill., 2236 Pionniere, 25,515 Pferde, 3000 Invaliden, 150 Armee- u. 1714 Landgensd'armen, 123,288 u. mit den nichtregimentirten Offizieren gegen 124,000; im Kriege hingegen 138,650 Inf., 27,968 Cav., 45,000 Art., 6102 Pionniere, 54,676 Pferde u. mit Ein-

rechnung der Invaliden u. Gensb'armen 223,000 M. "b) Die Landwehr besteht aus der schon gedienten u. nicht eingestellten Mannschaft des stehenden Heers. Sie soll letzteres verstärken, u. mit ihm fechten. Während des Friedens sind die Landwehrmänner, die kurze Ueungszeit ausgenommen, nicht in Dienst u. es besteht nur ein schwacher Stamm jedes Bat. Die Landwehr besteht aus den geübten Männern im rechten Mannsalter, sie ist daher der Kern der bewaffneten Macht u. ist Bataillonsweise den einzelnen Infanterieregtrn der Garde wie der Linieninfanterie u. den Reserve-regtrn zugetheilt, so daß auf jedes Bat. der Linie 1 Bat. Landwehr kommt. Jedes führt die entsprechende Nummer des Linienbat. u. Linienregts, zu dem es gehört, u. hat durchschnittlich einen landrätthl. Kreis zu seinem Ersatz. "Die Behörden der Landwehr sind zugleich mit dem Ersatz des stehenden Heers beauftragt u. machen einen Theil der Ersatzcommission aus, welche diesen Ersatz besorgt. Jede Provinz zerfällt nämlich, wie jedes Armeecorps, in 2 Landwehrbrigadenbezirke, 2 Landwehrregtr. od. 6 Landwehrbat., aus dem die einzustellenden Leute entnommen werden. "Jedes Bat. besteht aus der Landwehr 1. u. 2. Aufgebots. aa) Die des 1. Aufgebots; ihre Organisation rücksichtl. der Dienstzeit s. oben 10, ihre andre Organisation s. u. Landwehr 16-18. Dort ist auch das Nöthige über Anschaffung der Pferde zu den Uebungen durch die Provinzen gesagt. Nachträglich bemerken wir, daß jetzt ein Landwehrbataillon im Frieden aus einem Cadre von 1 Bataillonscommandeur, 1 Adjutant u. Rechnungsführer, 4 Feldwebel, 1 Bataillonstambour, 4 Capitän d'armes, 1 Bataillonschreiber, 12 Gefreiten, 1 Bataillonsarzt, 1 Büchsenmacher, 1 Cavallerieoffizier als Escadronführer, besteht, welche die Listen führen u. dafür sorgen, daß die jedem Landwehrbezirk in den Landwehrrzeughäusern verwahrte Armatur u. Bekleidung gehörig im Stand erhalten wird, daß jeder das Landwehrbat. etatsmäßig weit stärker als die Linie ist, nämlich 22 Offiziere, 105 Unteroffiziere, 21 Spielleute, 1600 Wehrleute der Infanterie, 4 Offiziere, 16 Unteroffiziere, 3 Trompeter, 160 Wehrleuten der Cav., 2 Offiziere, 16 Unteroffiziere u. 194 Wehrmännern der Artill., denn jedes Landwehrbat. besteht aus 4 Comp. Inf., 1 Esc. Cav. u. 1 Comp. Art. 2c. Im Frieden werden diese nach einem gewissen Turnus zu den Uebungen berufen, so daß das Landwehrbat. dann 622 M., die Esc. 100 M. u. Pferde, im Kriege das Bat. 1024 M. nebst dem übrigen Etat der Linieninf., die Cav. so stark wie 1 Linienesc. wird. Zusammen beträgt die Landwehr 1. Aufgebots im Frieden 124 Bat., 104 Esc., 104 Comp. Artill., 72,122 M. Inf., 10,400 M. Cav., 10,950 Art., zusammen 93,442 M.; im

Kriege 119,596 M. Inf., 18,720 M. Cav., 18,200 Pferde. Die Artill. ist deshalb beim Kriegsetat nicht aufgeführt, da sie nicht eigen dann besteht, sondern zur Verstärkung der Artillerie des stehenden Heers dient, s. ob. 11. "Die Offiziere der Landwehr bestehen in eigens dazu vom Könige hingeschickten Offizieren des stehenden Heeres, meist Bataillonscommandeurs, die auch zuweilen wieder, wenn die Reihe des Avancements als Regimentscommandeurs an sie kommt, in die Linie zurücktreten, aus dahin commandirten Offizieren der Linie, die nach gewissen Jahren auch wieder in den Truppentheil, dem sie entnommen sind, zurücktreten, u. aus Offizieren, die einst als solche im stehenden Heere dienten, od. einjähr. Freiwillige waren, od. die ganzen 3 Jahre dienten, das ziemlich leichte Landwehrexamen gemacht haben u. von dem Offiziercorps ihres Landwehrregts. zum Offizier gewählt wurden. Sie verpflichten sich aber gleich bei der Wahl zum Offizier im 1. Aufgebot bis zu Ende des 39. Jahrs als Landwehroffiziere zu dienen. Das 1. Aufgebot ist auch zum Dienst außer Land verpflichtet. "bb) Das 2. Aufgebot der Landwehr besteht eigentlich nur für den Kriegsfall u. die Wehrmänner sind daher nicht armirt u. montirt, kommen auch des Jahrs nur 2mal auf einige Stunden zusammen, damit sich der Commandeur von ihrer Gegenwart überzeuge. Es würde, im Fall es nöthig wäre, auf ähnl. Weise, wie das 1. Aufgebot, organisirt u. ziemlich so zahlreich wie dasselbe werden. Nur die Gardelandwehrregtr. fallen bei demselben weg. "Mit der Landwehr 1. Aufgebots zählt das Heer im Kriege 356,000 M. u. gegen 73,000 Pferde, mit dem 2. Aufgebot der Landwehr kann die bewaffnete Macht wohl auf 550,000 M. gesteigert u. alle diese bereits gedienten Leute armirt u. schnell organisirt werden. Es bleibt aber dann immer noch eine Reserve von 120,000 M. für den äußersten Nothfall übrig, da das Bat. nur etwa 1000 M. ausrückt u. über 1700 M. stark ist. "d) Bewaffnung: Die Infanterie des stehenden Heers u. die Landwehr ist mit Percussionsgewehren mit Bayonnet, u. Infanteriesäbeln, die Jäger u. Schützen mit Percussionsbüchsen u. aufzusteckenden Hirschfängern bewehrt, die Offiziere führen Degen, die der Füseliere, Jäger u. Schützen Säbel; Lederzeug der Musketiere weiß, das der Füseliere, Jäger, Schützen u. der combinirten Reservebat. schwarz. 100 Die Cavallerie, Kürassiere u. Garde du corps Pallasch u. Pistolen, die Garderegtr. u. die Offiziere des 2. u. 6. Kürassierregts. gelbe, die übrigen weiße Kürasse mit Border- u. Rückenschild, deutsche Sättel; die Dragoner, Husaren u. Uhlanen Säbel u. Pistolen, letztere auch Lanzen, sämtliche 3 letztere aber ungar. Böcke zu Sätteln, die Kürassiere, Drago-

nen u. Uhlanen weißes, die Husaren schwarzes Lederzeug. Der 4. Zug jeder Escadron ist mit Karabinern bewaffnet. ¹⁰¹ Die Bewaffnung der Artillerie hinsichtlich der Geschütze ist schon ob. angegeben, außerdem ist die Bewaffnung der Fußartillerie nur mit Seltengewehren, die der reitenden Artillerie wie die der Husaren, beide haben weißes Lederzeug u. blau u. schwarze, roth vorgestofne Schabracken. Die Pionniere haben Bayonnetcarabiner u. Fäshinemeser u. schwarzes Lederzeug, außerdem trägt jeder Pionnier ein Stück des nöthigsten Schanzzeugs. Gensdarmen zu Pferd Carabiner, Säbel, Pistolen; Gensdarmen zu Fuß Bayonnetcarabiner, Infanteriesäbel; Lederzeug weiß. ¹⁰² Die Landwehrlinf. ist wie die Inf. des stehenden Heers bewaffnet, Lederzeug weiß, die 3 Bat. schwarz; die Landwehrcav. wie die Uhlanen. ¹⁰³ **E) Uniformirung:** Die Farbe der Uniformen ist im Allgemeinen dunkelblau, außer wo es anders bes. angegeben ist, die Truppen u. regimentirten Offiziere (außer den Husaren u. Uhlanen) tragen gegenwärtig Waffenröcke, d. i. fast bis an die Knie reichende Ueberröcke mit 1 Reihe Knöpfe, u. Sturmhauben (Helme von Leder mit Messingbeschlag, die oben in eine Spitze auslaufen, an der Luftlöcher zum Abziehen der Kopfausdünstung angebracht sind). Bei den Kürassieren sind diese von Metall u. zwar bei der Garde du Corps u. den Gardekürassieren von Messing, bei den übrigen Regtern. von Eisen. Die Beschläge u. der Adler auf den Helmen sind ausnahmsweise bei dem 1. Regt. Garde Inf., der Garde du Corps u. den Gardekürassieren von weißem Metall. Vor dem Helm haben die Gardes (einschließlich der Gardereserveregtr.) den fliegenden preuß. Adler mit dem Stern des schwarzen Adlerordens, die Grenadier- u. Linieninfanterieregtr. den Wappenadler in Messing mit dem Namenszug des Königs u. diesen die Grenadiere u. die Regtr. von 1–12 in weißem Metall, die übrigen in Messing. Sämmtliche Landwehr trägt den Wappenadler (die Gardelandwehr den fliegenden Adler) mit dem weißen Landwehrkreuz vor der Brust. Das Gardecorps u. die Gardelandwehr haben weiße, nur die Gardesüßeliere, Gardedragoner u. Gardesfußartillerie schwarze Haaarschweife, die Gardespionniere, so wie sämmtl. Linienregtr. u. die Fußartillerie keine Haaarschweife. Die reitende Artillerie hat dergl. u. zwar schwarze. Die Uhlanen haben die seitherigen Czapkas beibehalten, die Gardehusaren tragen Pelzmützen mit rothem Saß, die übrigen Husaren schwarze Kalpak (Husarenmützen) mit umgewickelten Flügeln wie vor 1806. Die nicht regimentirten Offiziere (Kriegsministerium, Generale, Generalstab, Adjutanten etc.) tragen Uniformen u. im Dienst Hüte mit weißem od. schwarzem Federbusch. Die Beinkleider sind bei allen Truppentheilen u. Offizieren

ren grautuchen u. roth vorgestossen, bei den nicht regimentirten Offizieren mit 2 Längsstreifen, entweder scharlach od. von der Farbe der Aufschläge, u. gleichem Paspoil; im Sommer werden weiße Hosen getragen, Mäntel grau u. mit stehendem Kragen, mit Patte von der Farbe der Kragenspatten der Truppentheile. Außer Dienst werden von den Offizieren, den Unteroffizieren u. Soldaten runde Dienstmützen mit Schirm getragen. Statt der Jacken, die bisher außer Dienst von den Unteroffizieren u. Soldaten getragen wurden, werden jetzt, nach Einführung der Waffenröcke grauzwilligene Waffenröcke getragen. ¹⁰⁴ Gradauszeichnungen: Bei den Bombardieren eine Tresse von Gold um den Aermelaufschlag, bei den Unteroffizieren auch eine goldne od. silberne Tresse, je nachdem die Knöpfe gelb od. weiß sind, um den Kragen, u. eine weiß- u. schwarz-wollene Säbeltroddel, welche die Gemeinen in Weiß auch haben; sämmtliche Feldwebel, Wachtmeister, Oberfeuerwerker, Portepeschähnliche u. Offiziere tragen ein silbernes, schwarz melirtes Portepée, die Offiziere Schärpen mit langen Quasten von Silber, mit wenig Schwarz vermischt (nur die Husaren tragen sie ohne Quasten u. in der Form etwas abweichend), Epaulettes (halbe Monde), die aus Tuch mit einem vergoldeten od. versilberten halben Mond bestehn, rothes Futter u. am Rand silberne u. schwarze Tressen haben. Die Stabsoffiziere haben silberne Franzen an diesen Epaulettes, die General- u. Flügeladjutanten silberne Epaulettes, die Generale goldne Achselschnüre auf der rechten Schulter, zur Interimsuniform silberne Epaulettes, mit Bouillons, weiß u. schwarze Federbüsche, goldne Agraffen, der Generalleutenant 1, der General der Infant. 2 Sterne auf den Epaulettes od. der Achselschnur, der Feldmarschall 2 gestickte liegende Stäbe. ¹⁰⁵ Außerdem sind Gradauszeichnungen: der Secondleutenant u. Major haben auf den Epaulettes keinen, der Premierleutenant u. Oberstleutenant einen kleinen viereckigen goldnen Stern, der Hauptmann u. Oberst 2 dergl. Bei den Husaren bestehn die Gradauszeichnungen der Offiziere in Schulterschnüren, bei den Stabsoffizieren der Husaren geschlungen, die übrigen Offiziere einfach liegend neben einander, der Rittmeister mit 2, der Premierleutenant mit 1, der Lieutenant ohne Stern. ¹⁰⁶ Die Generale haben rothe Tuchaufschläge mit reicher Stickerei von Eichenlaub in Gold auf Kragen u. runden Aufschlägen, 2 Reihen gelber Knöpfe, zur Interimsuniform gleiche Uniform ohne Stickerei u. eine Reihe Knöpfe. Das Regimentminiſterium hat carmoisinrothe Aufschläge mit goldnen Eichen, carmoisin Schooßbesatz u. 2 Reihen gelber Knöpfe; der Generalstab eben so, nur in Silber; reitende Jäger grün mit gleichfarbigen Epaulettes, mit gold-

nen Treffen eingefaßt, rothe Kragen, Seidige Hüte mit weißem Federbusch, Seitengewehr mit dem Portepée; die Adjutantur grüne Aufschläge mit Stickerei von geschlungenen Schnüren rings um den Kragen u. Aufschläge, gelbe Knöpfe. ¹⁰⁷ Die Infanterie hat blaue Kragen, vorn mit rothen Patten, die Garde u. Grenadiere mit Lizen, das 1. mit weißen, die übrigen mit gelben Knöpfen, die Musketierbat. des 1. Regts. Garde tragen bei Paraden in Potsdam u. bei bes. Gelegenheiten hohe spitze Grenadlermützen von rothem Tuch mit gelbem Beschlage, ohne Schirme; die Offiziere des 1. mit silbernen, des 2. mit goldnen Lizen auf Patten u. Aufschlägen, die der Grenadiere mit einer goldgestickten Arabeske. Die übrige Inf. hat keine Lizen, sämtliche Inf. 1 Reihe gelber Knöpfe; die Regtr. unterscheiden sich durch die Nummern auf den Schulterklappen, letztere sind bei einer Armeeabtheilung immer von gleicher Farbe, näml. bei der 1. weiß, bei der 2. roth, bei der 3. gelb, bei der 4. hellblau. Die 4 Armeecorps mit ungeraden Nummern haben weißen, die mit geraden Nummern rothen, die 4 Reserveregtr. mit ungeraden Nummern gelben, die 4 Reserveregtr. mit geraden Nummern hellblauen Aufschlagspatten vorstoß. ¹⁰⁸ Die Jäger u. Schützen haben grüne Waffenröcke mit grünem Kragen, erste mit rothen, letzte mit schwarzen Patten vorn am Kragen, 1 Reihe gelber Knöpfe, die Garde mit gelben Lizen. Die Reserveregtr. tragen die Farben des entsprechenden Armeecorps, die Comp. der Reservebat. die des Regts., dem sie entsprechen. ¹⁰⁹ Die Cavallerie ist folgendermaßen uniformirt: die Kürassiere haben weiße Waffenröcke, die Garde du corps mit rothen, die übrigen mit schwarzen, carmoisin, hellblauen, orangenen, rosenrothen, dunkelblauen, gelben u. grünen Patten u. Aufschlägen, gleichen Schabracken; die Dragoner Kornblumenblaue Waffenröcke, die Gardedragoner u. das 1. Regt. roth, die übrigen schwarz, rosenroth, weiß aufgeschlagen, Schabracken hellblau; Husaren Pelze u. Dollmans von verschiednen Farben (3. u. 8. Regt. blau, letztes mit weißen Schnüren, 1., 2. u. 7. schwarz mit weißen, letztes mit gelben Schnüren, das 1. u. 2. [Leibregtr.] mit Todtenkopf vor der Husarenmütze, 4. dunkelbraun mit gelben Schnüren, 6., 10. u. 11. dunkelgrün mit gelben, das 11. mit weißen Schnüren, 9. u. 12. Kornblumenblau mit gelben, das 12. mit weißen Schnüren), verschiedenfarbige Husarenschärpen, Säbeltaschen, Schabracken nach der Farbe des Pelzes; Uhlanen blau u. roth aufgeschlagene Collets mit Rabatten, bei den Gardeuhlanen die 1. Esc. weiß, die 2. roth, die 3. gelb, die 4. blau aufgeschlagen, 4 Regtr. gelbe u. 4 weiße Epaulettes u. Knöpfe, blaue Schabracken, roth besetzt. ¹¹⁰ Die Artillerie schwarze Kragen u. Aufschläge, die der Garde mit gelben (bei

den Offizieren goldnen) Lizen, rothe Schulterklappen, mit der Brigadenummer, bei der Feuerwerksabtheilung mit dem Buchstaben F, 1 Reihe gelber Knöpfe. Der Train, welcher die nicht unmittelbar zur Art. gehörigen Fuhrwerke besetzt, lichtblaue Aufschläge, Vorstoß u. Nummer des Armeecorps auf den weißen Achselklappen. ¹¹¹ Die Ingenieure u. Pontoniere schwarze Aufschläge, weiße Knöpfe, die Garde mit weißen Bandlizen, die Offiziere mit silbernen Lizen, schwarze Epaulettes mit rothem Vorstoß. ¹¹² Die Halbinvalidensectionen tragen Seitengewehre ihrer Truppentheile, Uniformüberzüge von der Farbe der Überzüge der Truppentheile u. mit ihren Aufschlägen, u. Dienstmützen; die Garnison unteroffiziercompagnie rothe Aufschläge u. Kragen mit Silber besetzt, vorn am Rock 8 breite lange Schleifen, weiße Achselklappen mit dem Namenszug des Königs, Grenadiermützen, wie das 1. Regt. Garde in Parade, jedoch mit Beschlage in weißem Metall. Die Invaliden rothe Kragen, mit 2 Reihen weißer Knöpfe, Patten von der Farbe des Armeecorps. ¹¹³ Armeegegendarmen: grüne Waffenröcke, Kragen blau, roth vorgestoßen, rothe Epaulettes, die Garde mit einem Stern, die übrigen mit der Nummer des Armeecorps auf demselben, 1 Reihe gelber Knöpfe, die Garde mit 2, die übrigen mit 1 Lize, neuerdings Treffen, weißes Lederzeug, Helme wie die Kürassiere, dunkelgrüne Schabracken, mit 1 blauen, rothpaspoilirten Streifen. Landgegendarmen ähnlich, Helme wie die Infanterie. ¹¹⁴ Uniform der Landwehrintanterie: Waffenröcke, wenn das Armeecorps, zu dem sie gehören, solche erhält, nur die Kragen blau vorgestoßen, u. in der Brust des Adlers vor der Sturmhaube, das weiße Landwehrkreuz. Bei den Landwehren, die noch nicht die neue Uniformirung haben, die unter Landwehr u. beschriebene Uniformirung. Die Landwehrcavallerie ist wie die Uhlanen uniformirt, nur mit der Farbe des Armeecorps, bei denen sie stehn, entsprechenden Aufschlägen, die der 2. ersten mit weißen, die des 3. u. 4. mit rothen, die des 5. u. 6. mit gelben u. die des 7. u. 8. mit blauen Aufschlägen. Sie haben dunkelblaue, roth vorgestochene Achselklappen mit der Nummer des Regts., zu dem die Landwehrcav. gehört, dunkelblaue Czapkas mit dem Landwehrkreuz daran, Schabracken blau, mit dem Vorstoß der Provinz der Landwehrcavall. Landwehrartillerie: schwarze Kragen, sonst wie die des stehenden Heeres. ¹¹⁵ F) Von Nichtcombattanten besorgen a) die Intendanten die Verpflegung des Heers. Bei jedem Armeecorps befindet sich nämlich 1 Intendant, der mit 4 Intendanturräthen unter dem commandirenden General alles, was sich auf Sold, Verpflegung, Reisen u. Vorspann, Bekleidung (in sofern diese die Truppen nicht selbst besorgen),

gen). Feldequipagen u. Train, Invalidenwesen der Provinz, Remonte, Servis u. Lazarethe u. dgl. sich bezieht, besorgt. Sie resortiren an das Militärökonomie-depart. im Kriegsministerium. Im Kriege sollen die Intendanturräthe zum Theil an die Divisionen vertheilt werden u. besorgen die Geschäfte der ehemal. Kriegscommissäre. **Uniform:** blaue Uniformfracks mit blauen Sammtkragen u. Silberstickerei, silbernen Epaulettes, wie die Räte 3. Klasse, dreieckiger Hut ohne Federbusch. ¹¹⁶ **b)** Das **Auditoriat** besorgt das **Justizwesen** des Heers; in Criminal- u. Injurienfachen stehn nämlich Offiziere u. Militärbeamte unter dem eignen Militärgerichtsstand, in Civilsachen spricht bei ihnen der höchste Gerichtshof der Provinz, bei allen übrigen Militärs das Untergericht ihres Garnisongerichts Recht. In Disciplinarsachen straft der Commandeur ohne gerichtliche Untersuchung, u. in schweren Disciplinarvergehn u. Criminalfällen, wo 6 Wochen die strengste Strafe sind, leitet ein Offizier, die Untersuchung, sonst der Auditeur, deren jede Div. 2, jede bedeutende Garnison 1, jedes General-Armeecommando 1 Oberauditeur hat. Die militär. Erkenntnisse erfolgen bei niedern Verbrechen der Soldaten u. Unteroffiziere durch Standrecht (s. d.), die über schwere Verbrechen durch Kriegsgerichte (s. d.), die stets vereidigt werden. Militärspruchcommissionen erkennen über solche Militärpersonen, die nicht auf die Kriegsartikel (s. d.) vereidigt sind, nach denen das eigentl. Militär verpflichtet ist. Standrechtliche Erkenntnisse unterliegen der Bestätigung des Commandeurs, Kriegsrechtl. der des Königs, od. nach Umständen des Kriegsministeriums od. des commandirenden Generals. Nur im Dienst u. in Dienstvergehn unterliegt die Landwehr den Kriegsartikeln u. dem Militärrechtsgebrauch, zu andrer Zeit steht sie unter dem Civilgericht. Stockprügel u. überhaupt Schläge kann ein Soldat nur dann erhalten, wenn er wegen schwerer Disciplinar- od. and. Vergehn auf Befehl des Regiments- od. Bataillonscommandeurs od. durch Kriegsrecht in die 2. Klasse des Soldatenstandes versetzt ist, sonst hat der Soldat, bei Thätlichkeiten des Offiziers, das Recht zu klagen u. der Offizier erhält dann mehrmonatlichen Festungsarrest. Nur Feldflüchtige hat der Offizier das Recht durch Schläge wieder ins Gefecht zu treiben. ¹¹⁷ Das General-Auditoriat ist in Kriegsrechtl. Erkenntnissen die Mittelbehörde, zwischen dem Kriegsrecht u. dem König u. macht Vortrag über dasselbe; es besteht aus dem Generalauditeur u. 4 Oberauditeuren. Höchste militär. Rechtsbehörde aber ist das Justizdepart., aus dem Kriegsminister u. Justizminister bestehend. Diese entscheiden über Aenderung in der Militärgesetzgebung u. der Militärgerichtsverfassung. ¹¹⁸ Auch Eh-

rerengerichte bestehn beim stehenden Heere u. der Landwehr, u. jeder Offizier kann auf ein solches antragen, der Divisionär aber entscheidet, ob ein solches Statt finden soll. Sämmtl. Offiziere des Truppentheils, wo der Angeschuldigte steht, entscheiden, ob der Angeklagte durch $\frac{2}{3}$ der Stimmen freigesprochen, durch Verweis, temporäre Entziehung des Avancements od. Entlassung etc. zu strafen sei u. der König bestätigt od. verwirft dann das Urtheil des Ehrengerichts. **Uniform** der Auditeurs: blau mit 2 silbernen Eichen auf dem blauen Tuchkragen; Oberauditeur mit 2 silbernen Eichen u. gestickter silberner Einfassung auf dem Krage. ¹¹⁹ **c)** **Militärärzte** besorgen das **Militärsanitätswesen**; an der Spitze steht ein Generalstabsarzt (mit Oberstenrang), der unter dem Kriegsministerium steht; ihm beigegeben ist der Medicinalstab der Armee, der aus 1 Generalarzt, 1 Bataillonsarzt, 1 Oberapotheker u. 1 Feldlazarethinspector besteht. Die Medicinalangelegenheiten jedes Armee-corps leitet 1 Generalmilitärarzt (mit Majorsrang), dem die Regiments- u. Bataillonsärzte untergeordnet sind. Je 2 Musketierbat. haben 1 Regimentsarzt, die Füsilierbat. 1 Bataillonsarzt. Bei den Cavallerieregtrn. ist die Hälfte Regiments- u. die Hälfte Bataillonsärzte. Jede Artilleriebrigade hat 1 Regimentsarzt. Die Landwehr hat Bataillonsärzte. Unter diesen Militärärzten stehn nun die Compagniechirurgen, deren jede Compagnie od. Esc. 1 hat. Auch sie zerfallen in 2 Klassen, müssen aber stets in dem medicin. = chirurg. Friedrich-Wilhelms-Institut zu Berlin ausgebildet sein u. ein Examen machen. Unter den Militärärzten stehn im Frieden die Lazarethe, diese unter Lazarethcommissionen, deren Mitglieder der Intendant u. Generalarzt, 1 od. 2 Offiziere u. 1 Arzt, so wie 1 Rendant od. Lazarethinspector sind. Im Kriege werden nach Bedarf Feldlazarethe errichtet, die sich in leichte (Ambulancen, fliegende Lazarethe) u. schwere theilen, u. für welche Stabsärzte od. and. Aerzte temporär angenommen werden. **Uniform:** blaue Uniformfrack, dunkelblaue Aufschläge, roth vorgestossen, die Compagniechirurgen keine, die Bataillonsärzte 1, die Regimentsärzte 2, die Generalärzte noch eine goldne Einfassung um den Krage, in neuerer Zeit auch Epaulettes. ¹²⁰ **d)** Der **Feldpropst** steht an der Spitze des **Militärkirchenwesens** u. ersetzt im Krieg das Consistorium bei den im Felde stehenden Truppen. Er steht unmittelbar unter dem Kriegsministerium u. dem der geistlichen Angelegenheiten. Unter ihm stehn die **Militäroberprediger**, deren jedes Armee-corps, u. die **Divisionsprediger**, deren jede Division einen hat. Ersterer bleibt beim Ausmarsch zurück, um alle geistl. Angelegenheiten des Corps daheim zu besorgen. Bei Divisionen mit

mit vielen Katholiken ist auch ein kathol. Geistlicher angestellt. Auch Garnisonprediger sind in Berlin, Breslau u. Königsberg, so wie in Festungen, wo kein Divisionsprediger angestellt ist. Auch eigne Militärpüster (halbinvalide Unteroffiziere, zugleich Lehrer), gibt es in jeder Militärgemeinde. **Amts- u. gewöhnl. Tracht** wie die der übrigen preuß. Geistlichen. ¹²¹ **G) Zur wissenschaftl. Ausbildung des Militärs** gibt es viele, bes. **Militärbildungsanstalten**. Sie u. die Prüfungen zu höhern Chargen werden von der **Obermilitärstudiencommission** geleitet. **a)** Die höchste Bildungsanstalt ist die **allgemeine Kriegsschule**, die seit 1816 in Berlin besteht. In ihr erhalten 36 Offiziere nach strenger schriftl. Prüfung in 2jähr. Cursus Unterricht in den höhern Kriegswissenschaften. ¹²² **b)** Für die, welche sich zu Artillerie- od. Ingenieuroffizieren vorbereiten wollen, besteht die **Artillerie- u. Ingenieurschule** in Berlin mit 3jähr. Cursus. Zur Vorbereitung zu Lepten bestehen für die Bombardiere u. Unteroffiziere jeder Artilleriebrigade eine **Artilleriebrigadeschule** u. zur Ausbildung der Feuerwerker 4 **Artillerieinspectionsschulen** u. 1 **Oberfeuerwerksschule**. ¹²³ **c)** Bei den übrigen Truppentheilen aber für die, welche Offiziere werden wollen, **Divisionsschulen** in 2 Cursen, vom October bis zum Juli jedes Jahrs, unter einem Stabsoffizier od. Rittmeister als Director, mehreren Offizieren u. Feldpredigern als Lehrer; Vorbereitungsschulen zu diesen bestehen nicht, vielmehr muß jeder die für einen Portepesführer nöthigen Kenntnisse sich schon anderswo erworben haben. ¹²⁴ **d)** Zur Erwerbung der nöthigen Elementarschul-, auch Dienstkenntnisse der Unteroffiziere u. Soldaten bestehen besondere **Compagnies**, **Escadrons**, **Bataillons** u. **Regimentschulen**, in denen die Offiziere, Unteroffiziere u. Ruster Unterricht geben. ¹²⁵ **e)** Die **Cadettenhäuser** sind Pflanzschulen für Offiziere, es besteht das **Hauptcadettenhaus** von 4 Comp. in Berlin, von 14 — 17 Jahren, u. für die 4 Armeetheile 4 **Provincialcadettenhäuser**, zu Potsdam, Kulm, Wahlstadt u. Bensberg in 2 Comp., für Zöglinge von 8 — 12 Jahren, jede zu 60 Cadetten u. 10, in dem Hauptcadettenhaus zu 20 Pensionären. Die Gesamtzahl der Cadetten beträgt 900. Von den Provincialcadettenhäusern kommen die Cadetten ins Hauptcadettenhaus. Sie machen nach dem 17. Jahre dort das Offizierexamen u. kommen nach den Resultaten desselben als Offizier, Portepesführer od. Unteroffizier in die Regimenter. Die Cadettenhäuser sind militärisch organisirt u. die Zöglinge uniformirt, jedes hat einen Commandeur, Rendanten, Regimentsarzt, Prediger; jede Comp. einen Stabsoffizier od. Capitän, 1 Premierlieut., 2 Secondlieut. u. die nöthigen Lehrer, das

Hauptcadettenhaus 8, die **Provincialcadettenhäuser 4 Klassen**. Gegenstände des Unterrichts: die **Elementar- u. Militärkenntnisse** bis zum Infanterieoffizierexamen u. gymnast. u. Exercirübungen. **Uniform**: blaue Waffenröcke, rothe Kragenspatten u. **Aufschläge**: 2 gelbe Rigen (bei den Offizieren goldne Schleifen), das Berliner Cadettenhaus weiße Schulterklappen, die Zöglinge der Cadettenhäuser zu Potsdam, Kulm, Wahlstadt u. Bensberg nach der Farbe des Armeecorps mit einem P., C., W. od. B. auf denselben. ¹²⁶ Noch existiren von königl. Militärschulanstalten: **N)** die **Schulabtheilung des Lehrbataillons**, in der Zöglinge der beiden folgenden zu Unteroffizieren od. zu Duvriers ausgebildet werden; **g)** das große **Militärwaisenhaus** zu Potsdam, wo zu Potsdam 560 Militärwaisen zu Soldaten, 36 zu Musikern, 138 zu Handwerkern ausgebildet werden (affiliirt ist ihm das **Mädchenwaisenhaus** zu Schloß Pretsch von 200 Zöglingen). Die Aufnahmezeit ist vom 6 — 12., die Dauer der Erziehung bis zum 15. Jahre. Das Waisenhaus hat 1 General als Director, bildet 4 Comp., **Uniform**: blaue Jacken mit rothen Aufschlägen, gelbe Knöpfe, verschiedene Schulterklappen nach den Armeecorps, woher die Waisen stammen; **h)** das **Annaburger Militärknaben-erziehungsinstitut** unter 1 Capitän, erzieht 400 Soldatenknaben von 10 — 17 Jahren zu Unteroffizieren u. Trompetern u. Hautboisten; sie lernen nebenbei ein Handwerk; **Uniform**: wie die des Potsdamer Waisenhauses, nur rothe Schulterklappen; **i)** das **Soldatenkinderhaus** zu Stralsund gewährt 298 Soldatenkindern Wohnung, Unterricht u. Unterstützung zu Kleidung. **k).** Auch die **Friedrich Wilhelm Akademie** (sonst **Pepiniere**) gehört hierher, indem sie Militärärzte u. Chirurgen erzieht. Alle genannten Erziehungsanstalten legen den in ihnen Erzogenen die Pflicht auf, einige Jahre in der Armee zu dienen. ¹²⁷ **III) Die Anstellung** in den verschiedenen Chargen u. das **Avancement** geschieht in den niedern Graden stets nach vorhergegangener Prüfung; das **Portepesführerexamen**, welches zur Bedingung des Eintritts der auf Avantage dienenden Leute erforderlich ist, bedingt regelrechte Kenntniß der deutschen u. franz. Sprache, Kenntnisse in der Geschichte, Arithmetik, ebenen Geometrie, Geographie, Zeichnen. Nach dieser Prüfung kann er nach 3 Monaten zum Portepesführer vorgeschlagen werden; Artilleristen u. zum Ingenieurcorps gehörige junge Leute können sich zum Portepesführer in den dazu errichteten Schulen vorbereiten. ¹²⁸ Zum Offizier befähigt das **Offizierexamen**, welches nach Besuch der Divisionsschule gemacht wird. Es geschieht in Berlin unter einer Commission, die aus dem Generalinspector des Unterrichts- u. Bildungswesens (einem

General der Inf. ob. Generalleut.) als Präses, einem General als Director, einem Stabsoffizier als 2. Director u. 8 Offizieren als Examinatoren, besteht. Gegenstände des Examins sind: deutsche u. franz. Sprache, Geschichte, bes. vaterländische, Arithmetik bis mit der 2. Gleichung, Geometrie u. ebne Trigonometrie, Geographie, Feld- u. permanente Befestigung, Dienst- u. Waffenkenntniß, militär. Aufzüge, Planzeichnen u. Aufnehmen. Der zu Examinirende besteht unbedingt, ohne od. mit Weisungen, bedingt mit 3- od. 6monatl. Probearbeiten od. mit schriftl. Prüfungen, od. fällt durch u. wird zum 2. Mal examinirt; besteht er auch hier nicht, so kann er nur auf Befehl des Königs wieder zum Examen zugelassen werden. Bei Artillerie- u. Ingenieuroffizierexamen wird noch sphär. Trigonometrie u. die Gleichungen vollständig, auch speciell genaue Kenntnisse ihrer Waffe verlangt. Auch Landwehroffiziere sind einem leichten Examen, meist über den prakt. Dienst, unterworfen. ¹²⁹ Das weitere Avancement bis zum Stabsoffizier geschieht nach der Anciennetät durch das Regiment, von da an durch die ganze Armee, ohne doch die Anciennetät streng zu berücksichtigen; bes. gilt dies von der Besetzung der Bataillons-, Regimentscommandeurstellen u. von dgl., wo oft Majors Regimentscommandeurs sind, während in andern Regimentern Oberstlieutenants gewöhnl. Stabsoffiziere sind. Beim Avancement zum Artilleriecapitän u. zum Ingenieurcapitän 1. Klasse wird ein besonderes Examen, über die speciellen Fächer, von einer Commission in Berlin geleitet, gehalten. ¹³⁰ Auch eine Prüfungscommission für die Intendantur besteht in Berlin; Militärärzte werden vor ihrem Abgange von dem Friedrichs Wilhelm-Institute in ihrer Wissenschaft gründlich geprüft. ¹³¹ **I) Die Ausbildung u. die Uebungen der Truppen** geschehn nach den **Exercirreglements** der verschiedenen Waffen (s. Reglement) u. möglichst gleichförmig; vorzügliche Sorgfalt wird auf die Dressur im Einzelnen, dann auf das Scheibenschießen, den Felddienst u. das Tirailiren gewendet. Auch im Schwimmen u. jetzt im Turnen u. Bayonnetfechten werden die Truppen geübt. Die Ausbildung der Cavallerie u. Artillerie ist vorzüglich; die reitende vermag der Cavallerie überallhin zu folgen. Im Herbst finden größte Uebungen in den Divisionen, alle 3-4 Jahre in Armeecorps, mit Inbegriff der Landwehr, Statt; zuweilen werden große Manöuvres von 2-3 Armeecorps vor dem Könige ausgeführt. Die Zusammenziehungen von Corps u. größern Massen währen 14 Tage bis 3 Wochen. ¹³² Die Landwehr tritt jährl. etwa eben so lange (nur bei Uebungen ganzer Armeecorps 4-6 Wochen) zum Exerciren zusammen. Die Landwehrübungen in Armeecorps werden als 2jährige Uebung

gerechnet. Noch wird die ganze Landwehr zu Controlerversammlungen (2mal des Jahrs in kleinen Abtheilungen vom April bis zum Juli), wo sie (auch die des 2. Aufgebots, das für gewöhnlich nicht geübt wird) gemustert wird u. zu Sonntagsübungen vom April bis Juli zusammen berufen. Die letztern sind bes. zu Schießübungen bestimmt. Die Landwehr-Artillerie, Pioniere, Jäger, Schützen werden jährlich nur 14 Tage zusammen gezogen. ¹³³ **K) Besoldung des Heers:** Der General der Infanterie u. commandirende General steht sich jährl. 12,000 Thlr., der Generalleut. u. Divisionär 5200 Thlr., der Generalmajor u. Brigadecommandeur 4200 Thlr., der Oberst u. Regimentscommandeur 2500 Thlr., der Stabsoffizier 1800 Thlr. (bei der Cav. 1890 Thlr.), der Hauptmann 1. Klasse 1200 Thlr., 2. Kl. 600 Thlr. (bei der Cav. 1290 Thlr. u. 720 Thlr.), der Premierlieut. 1. Kl. 300 Thlr. (bei der Cav. 360 Thlr.), der Premierlieut. 2. Kl. u. der Secondlieut. 240 Thlr. (bei der Cav. 280 Thlr.). Die Artillerie u. Ingenieurs sind ungefähr wie die Cav. besoldet, nur der Secondlieut. etwas höher. Außerdem erhalten die Offiziere im Kriege Feldzulage, die sich bei den Generalen auf 200 Thlr. u. 150 Thlr. monatlich, bei den andern Offizieren bis zum Capitän 2. Kl. auf 25 Thlr., bei den Lieut. der Inf. u. Artill. u. den Ingenieurs auf 8 Thlr., bei denen der Cav. auf 6 Thlr. monatl. beläuft. ¹³⁴ Eben so beträgt der **Servis** (das von den Städten gezahlte Quartiergeld) in großen Städten bei den Generalen 17-30, in kleinern 12½-22½, bei den Stabsoffizieren in erstern 8-9 Thlr., in letztern 6-6½ Thlr., bei den Lieut. in erstern 5-6, in letztern 3½-4½ Thlr. monatlich. Auch **Stallservis** für Dienstpferde wird gezahlt. ¹³⁵ Der commandirende General hat 10, der Divisionär u. Brigadegeneral 8, der Regimentscommandeur der Inf. 3, der Bataillonscommandeur 2, die 2 ältesten Capitäne eines Infanterieregiments u. der Adjutant bei derselben 1, der Stabsoffizier der Cav. 4, der Rittmeister u. Adjutant 3, der Lieut. der Cav. 2 schwere od. leichte Rationen. Im Kriege mehrern sich diese Rationen, bei den Subalternoffizieren um 1-2, bei den Stabsoffizieren um 2-3, bei den Generalen noch mehr. ¹³⁶ Die **Adjutanten** erhalten jährlich 72 Thlr., die **Rechnungsführer** 120, bei der Artillerie 216 jährlich Zulage. Der Generalstab u. die Adjutantur erhält etwas weniger Besoldung, weil sie besser avanciren. Die Offiziere der Gardeducorps u. des 1. Garderegts. erhalten nicht nur höhern Sold, sondern auch Kleider- u. Tischgelber, so daß sich der Secondlieut. den Monat auf 42 Thlr. steht. ¹³⁷ Jedes Bat. u. jedes Cavallerieregmt. u. jede Artillerieabtheilung erhält 30 Thlr. monatl. Tischgelber, jedoch müssen die Lieutenants zusammen an der Militärspeiseanstalt

stalt Theil nehmen. ¹¹⁸ Auch ein Offizierunterstützungsfond besteht, indem für jedes Infanterieregiment u. jede Artilleriebrigade 240 Thlr. (für jedes Reserveregiment 190 Thlr.), für jedes Cavallerieregiment 120 Thlr., für jede Landwehrbrigade 160 Thlr. für Offiziere die in Dienst durch Verlust von Pferden, Brandschaden, Diebstahl u. dgl. Nachtheil erlitten haben, od. wegen Gesundheitsrückichten ins Bad gehn müssen, ausgesetzt sind. Bei längerem Urlaub behält der Offizier auf 1 Monat den ganzen, auf die übrigen Monate den halben Gehalt. ¹¹⁹ Jedem Subalternoffizier werden monatl. etwa 5 Thlr. Montirungsgelder abgezogen u. dagegen vom Regiment die nöthigen Montirungsstücke, um sie hinsichtlich der Qualität des Luchs zc. möglichst gleichförmig zu machen, verabreicht, ist das Jahr um u. ist nicht das Ganze verbraucht worden, so erhält der Offizier den Ueberschuß heraus, im Gegentheil zahlt er nach. Auch andre Abzüge, für Musik, Pensionsfond, bei Verheiratheten für Witwenkasse zc., finden Statt. ¹²⁰ Der Lieutenant des stehenden Heers erhält nur ausnahmsweise die nachzusuchende Erlaubniß zum Heirathen, wenn sein od. seiner Braut Vermögen, außer dem Gehalt, 600 Thlr. jährl. Einkünfte beträgt, zu deren Vergewisserung er eine Heirathscautiön erlegen muß. Vom Hauptmann aufwärts bedarf es letzterer nicht, wohl aber müssen sich die Offiziere dann in die Militärwitwenkasse einkaufen. Gleiches dürfen auch die Lieutenants der Landwehr. ¹²¹ Der Feldwebel erhält, einschließlich der Zulagen, monatlich etwa 8 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., der Portepeeführer 8 Thlr., der Sergeant u. Unteroffizier 3 Thlr. 15 Gr., Gefreiter 2 Thlr. 3 Sgr. 5½ Pf., Gemeiner od. Spielmann 2 Thlr. u. 15 Sgr. Gemüsezulage. Dazu kommen bei der Garde, der Cav., Art., für die Capitulanten u. bei vielen Gelegenheiten eine monatl. Zulage, auch erhält der Mann freies Quartier in der Garnison, eine Portion von 1½ Pfd., auf dem Marsch 2 Pfd. Brod täglich, auch gegen Abzug Menagenverpflegung, auch auf Marschen vom Wirth, gegen 5 Sgr. Vergütung, freie Verpflegung. ¹²² Die Landwehr erhält vom Tage des Eintreffens zu den Uebungen dieselbe Löhnung, Brod u. Servis wie das stehende Heer u. beim Auseinandergehn, wie dieses auch bei der Entlassung zur Kriegreserve Statt findet, etappenmäßige Verpflegung od. Vergütung derselben. ¹²³ Die **Bekleidung** erhält das stehende Heer u. die Landwehr vom Staat, die großen Montirungsstücke werden ihnen von den Regimentern verabreicht u. wenn der Mann zur Kriegreserve verpflichtet wird, wieder abgeliefert, dagegen erhält er eine vollständige ausgebiente Bekleidung mit; die kleinen Montirungsstücke bekommt er nach einer bestimmten Tragzeit als Eigenthum. Freiwillige erhalten nichts

an Gold, Verpflegung u. Montirungsstücken, wohl aber Quartier. ¹²⁴ **Pensionen** erhält jeder, der durch Beschädigung im Dienst invalid wird od. der 15 Jahr dient u. dann dienstuntauglich wird. Ist er unter 15 Jahren dienstuntauglich geworden, wird nur eine gewisse Pension auf 1—5 Jahr ein für allemal gezahlt, um die Gesundheit herzustellen od. sich auf eine andre Laufbahn vorzubereiten. Die Pensionen steigen von 15 Jahren an mit den Dienstjahren, können aber nie das Gehalt, das der zu Pensionirende im Augenblick, wo er den Abschied nimmt, bezieht, übersteigen. Mit 15—20 Jahren Dienstzeit erhält der Pensionirte ungefähr die Hälfte, mit 20—30 Jahren Dienstzeit ¾ seines Gehalts Pension, dann steigt es von 10 zu 10 Jahr, bis es endlich das Gehalt erreicht, aber nie übersteigt. Kriegsjahre werden doppelt, Gefangenschaft aber nicht gerechnet. Die Größe der Pension ist genau nach den Dienstjahren u. Chargen bestimmt, so daß jeder weiß, was er zu erhalten hat. Während der Dienstzeit finden nach den Chargen Abzüge zum Pensionsfond Statt. Der Secondlieutenant zahlt 3 Thlr., der Premierlieutenant u. Hauptmann verhältnismäßig mehr, der Stabsoffizier 35 Thlr. jährlich dazu, dann steigt es sehr, bis zum commandirenden General, der 275 Thlr. jährlich zahlt. ¹²⁵ Wird ein Offizier bei Garnisontruppen od. bei den Invaliden versorgt, so gilt dies für Pension, Anstellung im Civildienst aber (bes. als Landrath, Postmeister, dem Steuer- od. Zollfach) nur dann, wenn der künftige Gehalt die Pension nicht erreicht, sonst wird das Fehlende dem Gehalt zugeschossen. ¹²⁶ Der König bewilligt bei Verabschiedung nach langer Dienstzeit oft ein Vorrücken im Grade, ohne daß dies auf die Pension Einfluß hätte, auch oft die Armeeuniform, blau u. roth mit 2 Reihen gelber Knöpfe (die Cav. nur mit 1) u. dunkelblauen Epauletten. Oft wird auch die Erlaubniß, die Regimentsuniform zu tragen, bewilligt. Die Verabschiedeten tragen die Epaulettsstege mit mehr Schwarz (u. dies in Blätterform), als die im Dienst befindlichen. ¹²⁷ Wegen seiner deutschen Provinzen stellt P. zur Bundesarmee ein Contingent von 79,464 M., welches das 4., 5 u. 6. Armeecorps des Bundesheers, jedes zu 2 Div., bilden, näml. an Linieninfanterie 61,629, an Cavallerie 11,355, an Artillerie u. Train 5705 mit 160 Stück Geschütz, u. an Pionniers u. Pontonniers 795 M. Dazu kommen 39,742 Ersatzmannschaften, näml. 30,834 M. Inf., 5660 M. Cav., 2852 M. Art. u. Train mit 80 Geschützen u. 396 Pionniere. ¹²⁸ Der Staat hat viele **Festungen**, darunter mehrere vom 1. Range. Es sind Saar-Louis, Jülich, Wesel, Köln u. Koblenz nebst Ehrenbreitstein, Minden, Erfurt mit dem Petersberge u. der Cyriaksburg, Magdeburg, Wittenberg, Torgau, Spandau, Stettin, Kü-

Rüstrin, Glogau, Kosel, Glas, Silberberg, Schweidnitz, Neiße, Posen, Graudenz, Thorn, Stralsund, Kolberg, Danzig u. Pillau, so wie die noch im Entstehn begriffenen, Königsberg u. Löben. Noch ist die Festungslinie gegen die lausitzer Grenze u. gegen Belgien u. Luxemburg nicht vollständig gedeckt. Uebrigens hat P. in der Bundesfestung Mainz mit Oestreich u. in der Bundesfestung Luxemburg mit den Niederlanden das Besatzungsrecht. Ueber die Commandanturen in diesen Plätzen s. ob. 12.

¹¹⁰ **Stückgießereien** sind in Berlin u. Breslau, **Gewehrfabriken** in Potsdam, Spandau, Neiße, Danzig, Sommerda, Suhl u. Saarn bei Düsseldorf, königl. **Klingensfabriken** in Solingen u. Suhl, **Pulverfabrik** in Spandau, **Artilleriewerkstätten** in Berlin, Deuß, Danzig, Neiße, **Traindepots** zu Berlin, Köpenick, Königsberg, Bischofswerder, Breslau, Magdeburg, Posen, Ehrenbreitstein u. Münster.

¹¹⁰ **Feldzeichen** u. **Nationalcoarde**: weiß u. schwarz. ¹¹⁰ **Marine**: erst im Beginnen, Offiziere 1 Oberst u. 1 Marinepremierlieutenant, doch ist 1844 eine Kriegscorvette armirt worden u. hat eine Uebungsfahrt durch das Mittelmeer nach Athen gemacht.

¹¹¹ **Flagge**: bei Kriegsschiffen weiß, mit dem gekrönten preuß. Adler u. dem eisernen Kreuz in der obern Ecke; bei Kauffahrteischiffen weiß, mit 2 schwarzen horizontalen Streifen oben u. unten eingefast, in der Mitte den preuß. Adler.

¹¹² **Orden u. Ehrenzeichen**: der schwarze Adler u. der rothe Adlerorden, der Orden pour le mérite, der Johanniterorden, der Louiseorden, das eiserne Kreuz (s. d. a.), das Militärehrenzeichen 1. u. 2. Klasse, eine Silbermedaille an schwarzem, weißgerändertem Bande, das allgem. Ehrenzeichen 1. u. 2. Klasse, das Dienstauszeichnungskreuz für Offiziere des stehenden Heers für 25jähr. Dienste, ein goldnes Kreuz mit F. W. III. (jetzt IV.) als Inschrift auf der einen u. der Zahl XXV auf der andern Seite, an blauem Bande, die Dienstauszeichnung für Unteroffiziere u. Gemeine in 3 Klassen, eine Schnalle mit Namenszug, in Gold für 21jährige, in Silber für 15jährige, in Eisen für 9jähr. Dienstzeit, an Kornblumenblauem Bande, bei der 1. Klasse mit gelbem, bei der 2. mit weißem, bei der 3. mit schwarzem Bande; Kriegsjahre werden bei diesen allen doppelt gerechnet; Kriegsdenkmünze von Kanonometall für die Kriegsjahre 1813, 1814 u. 1815, einerseits F. W. mit Krone, darunter: Preußens tapfern Kriegern, andernseits ein Kreuz auf Strahlen, in dessen Mittelschild 1813 u. 1814 (od. 1815 allein) mit Lorbeeren umgeben, am Rande: Aus erobertem Geschütz; Band orange, mit schwarz u. weißem Rand; Medaille für nicht Combattanten aus Eisen, für Alle, die ausmarschirt, aber nicht

vor den Feind gekommen sind, wie auch für Theilnahme der Civilbeamten an den Feldzügen 1813, 1814 u. 1815, oval, einerseits: Für Pflichttreue im Kriege, u. darüber die Chiffre F. W. III. mit Krone; Umschrift: Gott war mit uns, ihm sei die Ehre! andersseits ein Kreuz auf Strahlen, in dessen Mitte die Jahreszahl; Band weiß mit schwarz u. gelbem Rand; Neufchateller-Medaille, für alle preuß. Kämpfer in der Schweiz von 1831 gegen die Rebellen, in Silber, einerseits F. W. III. mit Krone u. die Umschrift: Fidélité au devoir et à la patrie, andersseits das Wappen von Neufchatel u. Valangin, Band gelb, roth, weiß, schwarz in gleichen Streifen. Bei der Landwehr besteht seit 1842 eine Auszeichnung für die, welche nach der gesetzl. Dienstzeit im stehenden Heer die Landwehrzeit bis zum 40. Jahre vorwurffslos gedient haben; sie besteht aus einer eisernen Schnalle an Kornblumenblauem Bande mit dem in gelbem Rande eingewebten Namenszug F. W. IV.; Verdienstehrenzeichen für Rettung aus Gefahr, ein silbernes Kreuz an orangenem, weißgestreiftem Bande.

¹¹³ **Wappen**: ebenfalls ein 3faches (s. ob. 20); das große besteht aus 4 Mittelschildern u. den 48 Federn des Hauptschildes. Das erste u. oberste Mittelschild (aus welchem allein das kleinere Wappen besteht) hat oben die königl. Krone, im silbernen Felde den gekrönten königl. preuß. schwarzen Adler, mit goldnen Kleestengeln auf den Flügeln, dem goldnen Namenszuge F. R. auf der Brust, goldnem Schnabel, goldnen Klauen, rother Zunge, mit dem goldnen Scepter (auf dessen oberer Spitze ein schwarzer Adler ist) in der rechten u. mit blau u. goldnem Reichsapfel in der linken Klaue, wegen des Königreichs P. Das 2. Mittelschild hat im silbernen Felde einen rothen Adler mit goldnen Kleestengeln auf den Flügeln, goldnem Schnabel u. goldnen Krallen, wegen der Mark Brandenburg; das 3. Mittelschild hat im goldnen Felde, das von abwechselnd roth u. silbernen Vierecken eingefast ist, einen schwarzen, roth gekrönten Löwen, wegen des Burggrafthums Nürnberg; das 4. ist silbern u. schräg geviertelt, so daß das 1. Viertel silbern ist, wegen Hohenzollern. Um das Wappenschild hängt der rothe, im weitem Umfange der schwarze Adlerorden. Schildhalter: 2 mit Eichenlaub bekränzte u. gegen einander gekehrte wilde Männer, die den einen Arm auf den Schild lehnen u. mit der andern Hand eine silberne Fahne mit goldner Einfassung halten, deren rechte den preuß. schwarzen, die linke den brandenburg. rothen Adler zeigt. Das Ganze steht in einem Wappenzelte, dessen Giebel mit einer Königskrone geziert ist, u. worüber das silberne Reichspanier mit einem schwarzen Adlerorden hervorragt. Der Fuß des Wappens: golden u. blau, mit dem Wahlspruch: Gott

Gott mit uns! ¹⁴⁴IX. In P. herrscht allgemeine Religionsfreiheit: 9,428,000 sind evangelischer, 5,860,000 kathol., 1300 griech. Religion, 15,000 Mennoniten, 6000 Herrnhuter, auch sind in Preußen einige Gemeinden Philippinen (altgläubige Russen), vor deren Einwanderung jetzt officiell gewarnt wird, 200,000 Juden. Die Evangelischen haben an der Spitze ihrer Geistlichkeit Superintendenten u. Generalsuperintendenten, davon einige Bischöfe heißen, so wie evangel. Consistorien in jeder Provinz (mit Ausnahme von Jülich-Kleve-Berg, das mit Niederrhein zusammen ein Consistorium zu Koblenz hat) sind; die Consistorien besorgen in rein geistl. u. wissenschaftl. Hinsicht die allgemeine Leitung des evang. Kirchenwesens u. der evang. Schulangelegenheiten. Sie theilen sich daher in 2 Abtheilungen, Consistorium u. Schulcollegium. Die Katholiken haben 2 Erzbischöfe (von Gnesen u. Köln) u. 6 Bischöfe (von Kulm, Ermeland, Breslau, Münster, Paderborn u. Trier), unter welchem wieder Decanate stehn. Klöster gibt es nur noch wenige (bes. in Westfalen). Die Oberaufsicht über Unterricht u. geistl. Angelegenheiten führt ein bes. Ministerium. ¹⁴⁵X. Die Unterrichtsanstalten des preuß. Staats sind trefflich; es gibt 6 Universitäten, welche unmittelbar unter dem Ministerium des Unterrichts stehn: zu Greifswalde, Königsberg, Halle, Breslau, Berlin u. Bonn, jede mit 4 Facultäten u. 1 kathol. Akademie zu Münster mit 2 Facultäten; Seminarien für evangel. u. kathol. Geistliche, 113 Gymnasien, 2 Ritterakademien zu Brandenburg u. Liegnitz, 34 Progymnasien, viele Schullehrerseminarien u. zwar für höhere od. gelehrte u. für Bürger-, Land- u. Elementarschulen, ferner jüdische gelehrte Schulen, Militärschulen, medicin.-chirurg. Unterrichtsanstalten, eine Bauakademie, Hebammen-, Thierarznei-, Schiffsfahrts-, Bergwerks-, Forst-, Jagd-, Landwirthschafts- u. Handelsschulen, Gartenlehranstalten, Kunst-, Bau- u. Gewerkschulen, Gewerbs-, Industrie- u. Erwerbschulen, höhere Töchterschulen, höhere u. niedere Bürgerschulen, Elementarschulen (gegen 23,000), Frei- u. Armenschulen, Taubstummen- u. Blindeninstitute. ¹⁴⁶XI. Wissenschaftl. u. Kunstvereine u. Anstalten sind: die königl. Akademie der Wissenschaften u. der Künste, nebst mehr. andern Vereinen zu Berlin, so wie auch in Erfurt, Bonn, Halle, Königsberg, Göttingen u. neuerer Zeit mehr. Kunstvereine (s. d.) zu Berlin, Düsseldorf, Halle u. Mehr f. u. diesen Städten; eben so gibt es viele Singakademien u. sonstige Musikvereine. Von Bibliotheken sind ausgezeichnet die große königl. Biblio-

thek zu Berlin von 500,000 Bänden, die Bibliotheken an Universitäten u. a. Städten, so wie viele Privatbibliotheken; Kunst- u. Naturaliensammlungen sind in den königl. Schlössern u. bei den Universitäten, bes. in Berlin; Alterthümer- u. Gemäldesammlungen, bes. das königl. Museum zu Berlin, Gallerie zu Sanssouci, Sammlungen mehr. Städte u. Kunstvereine; Sternwarten, bes. die zu Berlin, Königsberg, Halle, Bonn u. Botan. Gärten, bes. zu Berlin u. Bonn; Theater an vielen Orten. Auch sind Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlungen sehr zahlreich, im ganzen preuß. Staate bestanden 1843 549 Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlungen in 158 Städten. ¹⁴⁷XII. Fromme u. Wohlthätigkeitsvereine u. Stiftungen: die Hauptbibelgesellschaft zu Berlin besteht aus 43 Filialvereinen in den Provinzen, der Hauptverein für christl. Erbauungsschriften, welcher über 2 Mill. Exemplare solcher Schriften (deutsch, polnisch, wendisch u. lithauisch) meist unentgeltlich vertheilt hat; die Gesellschaft zur Beförderung des Christenthums unter den Juden; die berlin. Missionsgesellschaft; die Vereine zur Unterstützung dürftiger, talentvoller Junglinge, welche studiren od. eine höhere Kunst lernen wollen; die Vereine zur Erziehung sittlich verwahrloster Kinder; zur Verbreitung handwerklicher Gewerbe unter den Juden u. unzählige Stiftungen u. Vereine zur Wohlthätigkeit fast in jeder Stadt (s. d. Anstalten unter den einzelnen Städten). ¹⁴⁸XIII. Die Bewohner P.s haben von jeher u. bes. in neuerer Zeit eine hohe Thätigkeit entwickelt. Der Ackerbau ist im steten Steigen begriffen, erzeugt alle Getreidearten (am Rhein bes. Spelz) zur Ausfuhr, Kartoffeln gedeihn. Man zieht Hülsenfrüchte, Futterkräuter, Delgewächse (ihr Anbau ist im Steigen), Runkelrüben bes. seit 1833, doch ist ihr Anbau seit 1838, seitdem weniger Runkelrübenzucker fabricirt wird, sehr gesunken, Kürbissen- u. Gartengewächse, Flachs, Hanf, Tabak (seit 1815 um die Hälfte zugenommen), Eichorien, Hopfen, Krapp, Gewürzkräuter u. Medicinalgewächse. Bes. gelten die Provinzen östlich der Elbe als die Kornkammern P.s, da sie, als dünn bevölkert, viel Getreide ausführen. Am meisten verbreitet ist der Sandboden; fetten Aelboden haben die Marschgegenden u. Niederungen an den größern Flüssen, die Insel Rügen, die lenzer, altmärker u. osterburger Wische, das Havel-land, die magdeburger Börde, die goldene Aue, thüringische Fluren längs der Unstrut u. Gera, die soester u. warburger Börde, das Rheinthale, die Gegenden um Jülich u. der Moorboden wird immer mehr in fruchtbares Land verwandelt; steinigten, dürrtigen Boden haben das Riesengebirge.

Sauerland, Westerwald, Eifel, Hunsrück.
¹⁰⁰ Der **Obstbau** ist in einigen Provinzen beträchtlich; der **Weinbau** gibt nur am Rhein u. der Mosel geschätzte Sorten, in Osten ist der Naumburger leidlich, der Potsdamer gering. **Holzkultur** wird sehr rationell betrieben u. die Waldungen sind überall im besten Zustand. ¹⁰⁰ Unter den verschiedenen Zweigen der **Viehzucht** sind **Schaf-** u. **Rindviehzucht** am stärksten. **Pferde** gibt es gegen 1½ Mill., worunter 280,000 Fohlen; zu ihrer Erziehung tragen die Hauptgestüte zu Trakehnen, Neustadt an der Dosse, Graditz u. Bessra u. die 7 Landgestüte zu Insterburg, Trakehnen u. Gudwallen, dem Lithauischen, u. ferner zu Marienwerder, Lindenau, Birke, Leubus, Mepitz u. Warendorf, in denen 1000 Beschäler zu Bedeckung der Landstuten gehalten werden; es wird dadurch nicht nur die sämmtl. Remonte im Inland gewonnen, sondern auch **Pferde** ausgeführt. **Rindvieh** gegen 5 Mill., an **Schweinen** 2 Mill., an **Ziegen** u. **Böcken** an 330,000 u. an **Schafen** 16 Mill., wovon 4 Mill. ganz, über 7 Mill. halb veredelte u. nur gegen 5 Mill. Landschafe. Sie geben 325,000 Etr. Wolle jährlich, zum Theil die feinsten Sorten, an Werth gegen 35 Mill. Thlr. **Feder-** u. **vieh** wird überall viel gezogen, **Gänse** erzeugt Pommern vorzüglich; **Bienenzucht** ist nicht unbedeutend; dem **Seidenbau** widmet man neuerdings wieder größere Aufmerksamkeit, eben so der **Blutegelzucht** bes. zu Rackwitz bei Bomst im Großherzogth. Posen, doch auch zu Berlin u. an and. Orten. ¹⁰¹ Die **Jagd** wird stark betrieben, ist aber durch scharfe Geseze sehr in Schranken gehalten; **Hochwild** wird nur an wenig Orten gehegt, **Raubwild** überall vertilgt, nur die niedere **Jagd** ist an einigen Orten ergiebig. **Fischerei** wird zur See viel u. in Flüssen u. Seen auch hinreichend betrieben. ¹⁰¹ Der **Bergbau** ist in den Gebirgsgegenden wichtig u. gibt von edlen Metallen wenig **Gold** (etwas in der Mosel u. in Schlesien), **Silber** jährlich im Durchschnitt 25,000 Mark; **Eisen** sehr gut (über 2 Mill. Etr. Roh- u. Stahleisen, 134,000 Etr. Gußeisen, 1,500,000 Etr. Schmiede-, Blech- u. Walzeisen, 100,000 Etr. Stahl, Gesamtwertb des Eisens gegen 15 Mill. Thlr.), 35,000 Etr. Kupfer, 35,000 Etr. Blei, 50,000 Etr. Glätte u. Glasur-erz, 230,000 Etr. Zink, 18,500 Etr. Messing (kein andrer Staat in Europa ist reicher an Galmei u. Zink als der Preussische), 9000 Etr. Kobalt u. 3000 Etr. Arsenik, 500 Etr. Schwefel, 900 Etr. Antimon, 27 Mill. Stein- u. 9 Mill. Etr. Braunkohlen, viel Torf, Bernstein an der Ostsee, 1½ Mill. Etr. Küchensalz, am meisten in Sachsen, 40,000 Etr. Alaun, 40,000 Etr. Bitriol, Salpeter, viel nupbare Steine (auch Edelsteine), Erden u. Thone. ¹⁰² **Fabrikanstalten** sind sehr bedeutend, u. wer-

den von der Regierung sehr unterstützt; Hauptstze derselben sind Berlin u. die Fabrikdistricte bei Elberfeld u. Barmen in Westfalen, wo vielleicht 50,000 Menschen durch die Industrie beschäftigt werden. **Leinwand** (westfäl. u. schles., beide zum Theil auf dem Lande gewebt, auch durch Flachsspinnereien befördert), **Wollentücher** u. **Wollenzeuge** (bes. in Schlesien, Brandenburg, einem Theil von Posen u. in den Rheinprovinzen), **Stahl-** u. **Eisenfabrikate** (bes. in Schlesien, Rheinland u. Westfalen), u. **Baumwollenwaaren** (bes. in Schlesien, Rheinland u. Berlin) sind die Haupterzeugnisse. Es bestehn 17,000 **Bierbrauereien** u. 13,000 **Branntweinbrennereien**. Dann gibt es **Schießpulver-**, **Schrot-**, **Porzellan-**, **Seiden-**, **Band-**, **Strumpfwaa-**, **Leber-**, **Seifen-**, **Papier-**, **Tabak-**, **Holzwaaren-**, **Essig-**, **Del-**, **Zucker-**, **Eichorien-**, **Potasche-**, **Bitriol-**, **Bernstein-**, **Gold-** u. **Silber-**, **Messing-**, **Zink-**, **Glas-** u. **Spiegel-**, **chemische** u. **Thonwaarenfabriken**, auch werden **Fluß-** u. **Seeschiffe** gebaut. ¹⁰ Der **Handel** ist u. wird durch die Ostsee, viele schiffbare Flüsse u. Kanäle, treffl. Kunststraßen, **Eisenbahnen** (im Herzen des Staats u. im Westen schon zu einem Netz ausgebildet, für die übrigen Theile der Monarchie im Bau begriffen od. projectirt), gute **Postanstalten**, zahlreiche **Messen** u. **Märkte** (bes. Frankfurt a. d. O., Naumburg etc.), **Assicuranz-**, die **Nationalbank** zu Berlin mit ihren **Provincialcomptoirs**, die **Seehandlungsgesellschaft** in Berlin, **Börsen**, **Handelsgesellschaften** u. **Handelsverträge** mit den meisten Staaten inner- u. außerhalb Deutschlands etc. befördert. Bes. wichtig ist der allgemeine deutsche **Zollverein** (s. d.), an dessen Spitze P. steht, für P. geworden. ¹⁰² Die **Schifffahrt** wird durch etwa 625 See- u. über 8000 **Flußschiffe** betrieben, jährlich laufen in den 20 preuß. Häfen etwa 5000 Schiffe ein u. eben so viel aus. **Seehandelsstädte** sind: Danzig, Stettin mit Swinemünde, Memel, Königsberg, Pillau u. Stralsund; **Hauptpläze** des **Landhandels** sind: Berlin, Breslau, Magdeburg, Frankfurt a. d. O., Köln, Münster, Minden, Elberfeld, Barmen u. Aachen. Von der **Aus-** u. **Einfuhr** fehlen uns neuere officielle Angaben; 1823 betrug erstre 91,185,678 u. leltre 78,476,868 Thlr.; leicht dürfte sich jetzt nach Analogien erstre bis über 120 Mill., leltre bis über 100 Mill. Thlr. belaufen. ¹⁰³ **XIV. Münzen, Maße u. Gewichte.** P. rechnete vor 1826 nach Thalern zu 24 gGr. à 12 Pfennige, nach dem Münzgesetz vom 30. Sept. 1821 u. der Cabinetsordre vom 25. Oct. 1825 nach Thalern zu 30 Silber Groschen à 12 Pfennige in der Währung des 14 Thalersfußes (s. u. Münzfuß u.), 1 Thaler preussisch

fisch ist demnach 105 Kreuzer od. 1 Fl. 45 Kr. im 24 Guldenfuß, 22½ Groschen Conv. Münze, 85½ Kreuzer od. 1 Fl. 25½ im 20 Guldenfuß, 66½ Grot Louisd'or à 5 Thlr. Gold in Bremen, 1 Mdk. 15 Schill. 6, 15 Pf. hamburg. Banco, 2 Mdk. 6 Schill. 10, 15 Pf. Lüb. Cour. in Hamburg u. Lübeck, ½ Thlr. od. 41½ Schill. mecklenb. schwer. Cour., 14 Thlr. od. 1 Thlr. 10½ Grot oldenb. Cour.

¹⁰⁷ a) **Geprägte Münzen:** aa) in Gold: Ducaten nach dem Reichsfuß zu 2½ Thlr. Gold; 23 Kar. fein 67 auf die rauche, 67, 1500 auf die feine Vereinsmark Gold, bis 1787, 1 Duc. = 2 Thlr. 25 Sgr. 7½ Pf. Friedrichsd'or à 5 Thlr., die Ducaten von 1787 sind etwas geringer; Friedrichsd'or seit 1764, 21 Kar. 9 Grän fein, 35 auf die rauche, 38, 1500 auf die feine Vereinsmark, 1 Frdrhd'or = 5 Thlr. 6½ Pf., seit 1770 zu 21 Kar. 8 Gr. fein, 35 auf die rauche, 38, 1500 auf die feine Vereinsmark Gold, 1 Frdrhd'or = 5 Thlr. Gold (seit 1822 als gesetzmäßige Ausprägung erneuert), doppelte u. halbe nach Verhältniß; bb) in Silber: Albertusthaler für den Ostseehandel, 13 Loth 16 Grän fein, 9, 1 = 1 Vereinsmark fein Silb., à 1 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf. Cour.; Speciesthaler seit 1764 für die Levante, 1794 für die Armee am Rhein, 13 Loth 6 Grän fein, 10 Stück = 1 Vereinsmark, à 1 Thlr. 12 Sgr. Cour., feine ¾ von 1796 für den hamburg. Handel, 12 Löthig, 18 = 1 Vereinsmark fein Silb. = 23 Silb. 4 Pf. Cour., Gulden zu 16 gGr. = 20 Sgr., 12 Löthig, 21 auf die feine Mark, für Ansbach u. Baireuth, poln. Gulden zu 4 gGr., 8 Loth 6 Grän fein, 84 = 1 feine Mdk., 5 Sgr., Thympe zu 6 Sgr. (¼ Thlr.), 9 Löthig, 70 auf die feine Mdk., für den schles. poln. Handel; Vereinsmünze nach dem Gesetz vom 30. Juli 1838 seit 1839 Doppelthaler od. 3½ Guldenstücke, 14 Loth 7, 1 Grän fein, 7 = 1 Mdk. fein Silber; Reichsthaler seit 1764 zu 24 gGr., 12 Löthig, 10, 1 auf die rauche, 14 auf die feine Mdk., die noch jetzt seit Münzgesetz vom 30. Sept. 1821 vorgeschriebne Ausprägung, halbe Thaler zu 12 gGr. u. ½ Thlr. zu 6 gGr., auch 12 Löthig, ½ zu 8 gGr., 10 Loth 12 Grän fein, 42 = 1 feine Mdk., ½ Thlr. zu 4 gGr., 8 Loth 6 Grän fein, u. ¼ Thlr. zu 2 gGr., 6 Löthig; die ½, ¼, ⅛ u. ⅞ Thlr. werden nicht mehr, sondern nur die Doppel- u. einfachen u. ½, dann die Scheidemünze geprägt; Scheidemünze in Silber seit 1821 Silbergröschchen zu 12 Pfenn., 3 Loth 10 Grän fein, 480 = 1 feine Mdk. od. 10½ Pf. Cour., u. ½ Sgr. zu 6 Pfenn., seit 1843 auch 2½ Sgr., während die alten ½ Thaler eingeschmolzen werden sollen, wie es schon seit 29. Sept. 1840 mit den ältern ¾, ¼ u. ⅛ Thalern verfügt ist; cc) in Kupfer: seit 1821, 4, 3, 2 u. 1 Pfennig-Stücke. Einzelne ältere Münzen von Ländern der preuß. Monarchie s. unt. diesen od. ihren Namen.

¹⁰⁸ b) **Maße:** seit Gesetz vom 16. Mai 1816

sind in der ganzen Monarchie gleiche Maße u. Gewichte eingeführt. **Längenmaße:** der preußische Fuß ist genau der rheinl. F. zu 12 Zoll à 12 Linien = 139, 13 par. Linien od. 0, 113531273 Meter, 100 F. = 96, 113 par., 102, 912 engl., 99, 103 wiener F.; die Ruthe hat 12 F., ist aber bei den Feldmessern in Decimalsfuß u. 3. getheilt, daher Zehntel-, Hundertelruthe; die preußische (berliner) Elle hält 25½ 3., = 295, 11125 par. Linien od. 666, 91 Millimeter (die alte Elle war 667, 7 Millimeter, der Unterschied ist daher im Verkehr nicht zu beachten), 100 Ellen = 72, 912 engl. Yards; der Faden beim Seewesen ist 6 F.; das Lachter 80 preuß. Zoll, getheilt in Achtel zu 10 Lachterzoll à 10 Prismen à 10 Secunden = 927, 1 par. Linien od. 2, 0991117 Meter; die preuß. Meile hat 2000 Ruthen = 3864, 722 Toisen od. 7532, 433 Meter = 1, 0113 geograph. Meilen, 14, 721 Meilen auf den Grad des Aequators; ¹⁰⁹ **Flächenmaß:** die Quadratruthe hat 144 QFuß à 144 QZ. à 144 QLinien, 134, 1217 par. QF. od. 14, 1811321 QMeter; Acker-, Wald- u. Reichmaß ist der Morgen zu 180 QRuthen = 25, 112110 franz. Aren; ¹¹⁰ **Körpermaß:** die Cubik-Ruthe hat 1728 QFuß zu 1728 QZoll u. = 1558, 4224 par. QFuß od. 53, 4221707 QMeter; Getreidemaß ist der preuß. Scheffel zu 16 Meßen u. hält 3072 preuß. QZ. = 2770, 7120 par. QZ., die Meße 192 preuß. od. 173, 1214 par. QZ. od. 3, 111094 Liter, 100 preuß. Scheffel = 52, 211 dresdner Schffl. od. 89, 107 wiener Megen; der Scheffel ist das einzige gesetzmäßige Fruchtmaß, im gemeinen Verkehr ist aber noch die alte Eintheilung gebräuchlich, nach dieser hat 1 Wispel 2 Malter zu 12 Scheffel à 4 Viertel à 4 Megen à 4 Maßchen; die Last Weizen od. Roggen hat 3 Wispel, Gerste u. Hafer 2 Wispel, gewöhnl. wird aber die Last zu 60 Schffl. gerechnet (der alte Scheffel hielt 54, 722 Liter, der neue ist daher um circa ½ 2 größer); Getreide wird übrigens gestrichen gemessen; die Tonne Salz, Kalk, Gyps, Stein- u. Holzkohlen hält 4 Scheffel; in den königl. Factoreien wird die Tonne Salz zu 405 Pfd. gerechnet. ¹¹¹ **Flüssigkeitsmaße:** das preuß. Quart ist ¼ Meße, u. hält 64 preuß. QZoll, 57, 7125 par. QZoll = 1, 16361 Liter, 100 Quart = 107, 109 bairische, 80, 926 wiener Maß (das alte Quart hielt 1, 170346 Liter, das neue ist also 2 9 kleiner). **Weinmaß:** das Fuder hat 4 Orhst à 1½ Dhm od. 3 Eimer à 2 Anker à 30 Quart, der Eimer also 60 Quart = 68, 70107 Liter (der alte Weineimer hatte 64 Quart à 2 Dessel, war also 8 9 größer); die Flasche soll ¾ Quart halten; **Biermaß:** das Gebräude hat 9 Rufen à 2 Faß à 2 (Bier-)Tonnen zu 100 Quart (die alte Biertonne hatte 4 Dehmchen od. 96 Quart, war also 2 9 kleiner); Branntwein wird nach Faß zu 200 Quart verkauft. ¹¹² c) **Gewichte:** Handelsge-

wicht,

Wicht, der Centner hat 110 Pfund, das Pfund 32 Loth à 4 Quentchen; das Pfund wiegt 467,¹¹¹⁰¹²¹¹³ franz. Gramm od. 9731,¹¹⁷⁰¹⁴ holländ. As; 100 Pfd. = 46,⁷¹¹ franz. Kilogr., der Centner = 51,⁴⁴⁸² Kilogr. (das alte Pfund wog 468,¹³⁰ Gramm); bei Frachten hat das Schiffspfund 3 Centner (330 Pfd.), die Schifflast gesetzl. 4000 Pfd., im Wollhandel der Stein 22 Pfd. Zollgewicht ist seit 1. Jan. 1840 das der Vereinstaaen, der Zoll od. bad. Centner zu 100 Pfd. od. 50 Kilogr., 1 Zollcentner = 106,²⁰³²¹¹¹⁶ preuß. Pfd. (28,⁹¹⁵⁸¹³⁸¹⁵⁷ Loth). Gold-, Silber- u. Münzgewicht ist die preuß. (köln.) Mark, als Vereinsmünzmark angenommen, dem preuß. halben Pfund gleich, also 233,⁸³⁵⁵ Gramm od. 4864,¹⁷⁰ holländ. As u. ist gesetzl. nur in 288 Grän getheilt. 100 preuß. od. Vereinsmark = 100,⁰¹⁸ köln. Mark; die alte Eintheilung (f. u. Mark 2) b) ist nicht mehr gewöhnlich. Probiergewicht ist dieselbe Mark von 288 Grän, doch kommt hier auch die sonst gewöhnl. Eintheilung, f. u. Mark 2) a) u. b) vor. Zu- u. welen- u. Perlengewicht ist der Karat mit reinen Halbierungen in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{5}$, $\frac{1}{6}$, $\frac{1}{7}$, $\frac{1}{8}$, 160 Karat = 9 preuß. Quentchen, 1 Karat = 4,²⁷⁶³⁸⁸ holländ. As od. 0,²⁰³¹¹⁷ Gramm. Medicinal- u. Apotheken- u. Fergewicht: das Medicinalpfund mit der gewöhnl. Eintheilung in Unzen, Drachmen zc. ist $\frac{1}{2}$ Pfund des Handelsgewichts, also 350,¹⁸²²⁶ Gramm od. 7298,²⁸¹ holländ. As. (Cch., Bs. j., Pr. u. Jb.)

Preußen (Gesch.). I. Alte Geschichte des eigentlichen Königreichs Preußen bis zu dem ersten Versuch, das Christenthum einzuführen (996).
 1 P. wurde zuerst durch seinen an der Ostsee Küste gefundenen Bernstein bekannt. 2 Siemlich ausgemacht ist, daß der griech. Seefahrer Pytheas um 320 v. Chr. von Massilia (Marseille) aus die Küsten P.s besuchte, wo er die Guttonen u. Ostiäer (Nesther) u. als westl. Nachbarn die Teutonen fand, welche Hirse u. Getreide bauten u. aus Honig Methy bereiteten. Seine Beschreibung von der Küste Mentenomon u. der Insel Abalus hebt jeden Zweifel, daß Pytheas die Bernsteinküste P.s als Augenzeuge beschrieb. 3 Die Kriege der Römer mit den Germanen erstreckte sich nicht nach P., aber der Bernsteinhandel auf dem Landwege dauerte fort, u. Kaiser Nero sandte etwa 54 n. Chr. einen Ritter dahin, Bernstein einzukaufen. Die Nesther, ein friedl. german. Stamm, der an der Völkerwanderung nicht Theil nahm, saßen in dieser Zeit in demokr. Verfassung ruhig an den Küsten vom Niemen bis zur Weichsel u. trieben Feld- u. Gartenbau, Fischerei u. Handel. Sie suchten die mächtigen Nachbarvölker durch Gesandtschaften sich geneigt zu machen u. schickten so an Theodorich d. Gr., König der Ostgothen, eine Gesandtschaft mit Bernsteinengeschenken. 4 Schon früher war ein Haufe

Gothen aus **Scandinavien** in **P.** eingewandert, hatte sich an der **Weichselmündung** niedergelassen u. vermischte sich mit den dort wohnenden **Umerugiern**. Bei vermehrter Volkszahl eroberten diese **Gothen** einen Theil des Gebiets der **Veneder** u. schützten ihn durch mehr. Burgen. Unter ihnen traten nach der Sage im 6. od. 7. Jahrh. 2 Brüder, **Bruteno** (**Prutenen**) u. **Widewud** (**Weidewut**) auf, deren Erstter zum **Oberpriester** (**Griwe Griwaito**), Letzter zum **Oberhaupte** des Volkes erkoren ward. **Widewud** u. das Volk beschloßen aber, **Bruteno** u. seine Nachkommen in jener Würde stets als ihr gemeinsames **Oberhaupt** zu betrachten. Beide führten einen neuen **Gottesdienst** u. eine neue **Verfassung** ein u. opferten sich selbst den Göttern. * Vor seinem Tode theilte **Widewud** **P.** unter seine 12 Söhne, **Litwo** (**Litwa**) erhielt **Lithauen**, **Schalaue** **Schalauen**, an der Mündung des **Niemen** u. längs des **Kurischen Haffes**; **Nadro** **Nadrauen** südlich von diesem, zwischen **Niemen** u. **Pregel**; **Samno** **Samlant**, westlich von letzterem, zwischen der **Ostsee** u. dem **Pregel**; **Natango** **Natangen**, am linken Ufer des **Pregels**, südlich von **Samlant**; **Warmo** **Ermland**, westlich von **Natangen**; **Heggo** **Pogesanien** od. **Hoßerland**, westlich von letzterem; **Pomez** **Pomesanien**, noch westl. bis an das rechte Ufer der **Weichsel**; **Ehulmo** **Kulmerland**, südlich von letzterem; **Galind** **Galindien**, östlich von **Pomesanien**; **Sudo** **Sudauen**, östl. von **Galindien**; **Barto** **Barten**, in der Mitte aller dieser Landschaften. * Die **Preußen** hatten eine Art hierarch. Verfassung, deren Mittelpunkt das alte **Romove** (s. d.) war, wo der **Griwe Griwaito** wohnte (s. u. **Preussische Mythologie**). Sie hingen ihrer Landesreligion u. Verfassung unerschütterlich an; **Gastfreiheit**, **Wohlthätigkeit**, **Gerechtigkeit**, **Keuschheit**, **Friedfertigkeit**, **Gutmüthigkeit** waren **Nationaltugenden**. **Grausamkeit** gegen die **Christen** lernten sie erst von diesen. An der Spitze jeder Landschaft stand ein **Landesfürst** (**Reiks**), neben demselben ein **Stand der Vornehmen**, mit dem **Adel** vergleichbar, doch besaß er keine gesetzlichen Vorzüge, sondern nur bedeutendes **Grundeigenthum** u. bisweilen feste **Wohnsitze**. * Gegen das Ende des 9. Jahrh. fand der **Seefahrer Wulfstan** die **Handelsstadt Truse** am frischen **Haff** u. nannte das ostwärts von der **Weichsel** liegende Land **Witland**, d. i. die frühere **Heimath** der **Widen** od. **Gothen**. Um die Mitte des 10. Jahrh. landete **Haquin** mit einer **Schaar Dänen** in **Samlant**, besiegte die **Bewohner** u. gründete eine **dän. Niederlassung**. Von diesen stammen wahrscheinlich die alten **Witlinge** ab, die der **Orden** in **Samlant** vorfand. Im Anfang des 11. Jahrh. wird von **Gaudentius**, dem **Begleiter** des heil. **Abalbert**, zuerst der Name **Pruzzen** u. **Pruzzien** od. **Pruzen** vorkommen.

ien gebraucht, von dem Pruten, Borussen, Preußen abstammt. Das Volk erhielt diesen Namen, der die an den Rüssen Wohnenden bedeutet, von den Polen u. wird dann auch von den Deutschen so genannt.

II. Vom heiligen Adalbert bis auf die Ankunft der deutschen Ordensritter in Preußen 997—1228. * Der heilige Adalbert, Bischof v. Prag, predigte das Christenthum bei den Preußen, Anfangs mit Erfolg, erlitt aber bald (den 23. April 997) nahe an der Küste bei Fischhausen den Märtyrertod. Den 2., ebenfalls unglückl. Versuch machte der heilige Bruno, ein Benedictinermönch; er wurde 1008 mit seinen Gefährten von den Preußen enthauptet. Um diese Zeit unterwarf Knut d. Gr., König von Dänemark, Samland, vielleicht auch Ermland. * Um den Tod genannter Heiligen zu rächen u. das Christenthum einzuführen, überzog Herzog Boleslaw Chrobry von Polen 1015 P. mit Krieg. Er wüthete im Lande mit Feuer u. Schwert, zerstörte selbst den Hauptgöttersitz zu Romowe u. erzwang jährl. Tribut nebst dem Versprechen, sich taufen zu lassen. Bald machten sich aber die Preußen wieder frei, u. Schaaren derselben fochten zweimal unter dem Fürsten Maslaw v. Masovien als Söldner gegen Kasimir I. von Polen. Maslaw unterlag aber u. die Preußen mußten von Neuem Gehorsam versprechen. Boleslaw II. der Kühne siegte wiederholt 1064 an der Ossa über ein großes Preußenheer u. erzwang den verweigerten Tribut wieder. Seinem Nachfolger Wladislaw I. Hermann versagten sie wiederum den Tribut u. unterstützten selbst die aufrührerischen Pommern gegen ihn. Er aber schlug die Verbündeten 1091 bei Nakel so gänzlich, daß Pommern sich wieder unterwarf. Später suchte Wladislaw auch P. heim. * Nachdem bei den innern Unruhen u. Thronstreitigkeiten in Polen die Preußen ungestraft vielfache Raub- u. Plünderungszüge unternommen hatten, brach Boleslaw IV. mit einem großen Heere, von christl. Priestern begleitet, verheerend in ihr Land ein. Einige Landschaften erkannten seine Herrschaften an, bes. als er versprach, daß jeder Getaufte sich der vollsten Freiheit erfreuen, Götzendiener aber getödtet werden sollten. Nach Boleslaws Abzug verjagte das Volk die christl. Priester u. verstand sich gutwillig zu fernerm Tribut an Polen, unter der Bedingung, daß ihm die Ausübung des Cultus seiner Väter verstattet werde. Boleslaw bewilligte dies, aber bald verweigerten die Preußen den Tribut u. fielen auch in die Grenzgebiete ein. Boleslaw überzog sie mit Krieg, der unglücklich für ihn ausfiel, denn die Preußen rieben sein in eine morastige Gegend gelocktes Heer 1161 gänzlich auf. * Diese Niederlage u. innere Kriege machten es den Polen lange unmöglich, etwas gegen die Preußen zu unternehmen,

doch endlich rüstete sich Kasimir II. der Gerechte im Bunde mit den Herzögen von Schlessien 1192 gegen sie u. verheerte ihr Land. Die Preußen versprachen den rückständigen Zins, die Gefangnen frei zu geben u. stellten 100 Geißeln. Die Erbfolgestreitigkeiten nach Kasimirs Tode in Polen befreiten die Preußen von der Zinszahlung, u. als der schwache König Lesko V. seinem lasterhaften Bruder Konrad das Herzogth. Masovien 1206 abtrat, da übten die Preußen in Polen das Vergeltungsrecht u. zwangen Konrad selbst zu temporärem Tribut. * Von Konrad unterstützt, versuchte Gottfried, Abt von Eufina, die Preußen 1207 vergebens zu bekehren. Da trat der Bernhardinermönch Christian aus Oliva als Bekehrer des Volks auf. 1210 ging er nach Rom, um dem Papste über seine Erfolge zu berichten. Unterdessen suchte König Waldemar II. von Dänemark Samland u. die ganze preuß. Seeküste mit einem Raubzuge heim. Nach seiner Rückkehr fuhr Christian in seinem Bekehrungswerke unverdrossen fort u. ward 1215 zum ersten Bischof von P. erhoben u. bewies sich dieser Wahl in jeder Hinsicht würdig, u. vielleicht wäre ihm sein Werk auf friedl. Wege gelungen, wäre nicht die Furcht, mit der Annahme des Christenthums auch ihre polit. Freiheit zu verlieren zu groß u. ihr Haß * gegen den unwürdigen Konrad von Masovien zu glühend gewesen; sie fuhren daher fort, Masovien zu plündern, verwüsteten das ihnen entriszene kulmische Gebiet u. bekriegten auch die Preußen, die den Christenglauben angenommen. Bischof Christian u. Konrad von Masovien versuchten nun die Bezwingung mit dem Schwert. Mit päpstl. Erlaubniß führten sie aus Böhmen, Schlessien, Pommern u. dem deutschen Reiche ein großes Kreuzheer gegen die Preußen, doch das Heer lief nach einigen unbedeutenden Unternehmungen aus einander, u. Masovien blieb den Einfällen der Preußen abermals bloßgestellt, die wiederholt in das Kulmerland u. Masovien einfielen u. dort binnen Kurzem 300 Gotteshäuser zerstörten. Nur durch einen versprochenen Zins an schönen Kleibern u. Pferden ließen sich die Preußen besänftigen. * Da stiftete Bischof Christian 1225 einen geistl. Ritterorden durch die Ertheilung der Weihe an 14 Ritter als Brüder des Ritterdienstes Christi in P. unter dem Gelübde ununterbrochenen Kampfes gegen die Heiden. Bald wuchs die Zahl der Ritter bis auf 30; Konrad aber verließ dem Orden ein Gut in Eujavien, ließ ihm die Burg Dobrin (davon auch der Ritterorden von Dobrin genannt) an Masoviens Grenze erbauen u. verhiess ihm die Hälfte aller Eroberungen. Doch kurz nach seiner Stiftung blieben in der Stägisgen Schlacht bei Straßburg die Ordensritter bis auf 5, so daß sein Ansehn fast

fast ganz schwand. Die Preußen, durch den großen Sieg ermutigt, setzten ihre Raubzüge nach Masovien, Kulmerland u. auch nach Cujavien ungestört fort. ¹² So in großer Noth, riefen Christian u. Herzog Konrad den **deutschen Orden** (dessen Gesch. schon unter Deutscher Orden 1—102 erzählt ist) zu Hülfe u. der Papst bevollmächtigte sie zu diesem heiligen Kriege. Das Kulmerland u. Löbau wurden dem Orden als Besizthum angetragen. Dieses Anerbieten genügte aber dem Meister Hermann von Salza nicht, vielmehr faßte er schon jetzt den Plan zur Eroberung von ganz P. Er schickte daher 1226 die Ritter Konrad v. Landsberg u. Otto v. Saleiden zum Herzoge, um die Bedingungen genau festzusetzen, zugleich aber erbat er sich von dem Kaiser eine Urkunde, die dem Orden den unbeschränkten Besiz aller Länder sicherte, die er von den Preußen erobern würde. III. **Von der Ankunft des deutschen Ordens in Preußen bis zum Frieden von Thorn 1228—1466.** ¹⁴ Hermann v. Salza entsandte, da ihm der Friede mit den Sarazenen es möglich machte, die Kräfte des Ordens auf einen andern Punkt zu verwenden, 1228 eine größere Zahl (man gibt 100 an) von Ordensrittern mit einem ansehnl. Reiterhaufen nach der Kulmer Gegend unter Leitung des bisherigen Deutschmeisters Ball, den er zum Landmeister ernannte. Hermann Ball, tapfer, muthig, flug, baute mit Konrads Hülfe die Burg Neßau u. zerstörte von hier aus in Kurzem die Grenzfesten der Preußen. Dann baute er 1231 die Burg Thorn u. 1231 erschien das durch des Papstes Aufruf gesammelte Kreuzheer, geführt vom Burggrafen von Magdeburg u. begleitet von deutschen Einwandern, welche die Stadt Thorn bauten. Dann ward die Burg Kulm gegründet u. unter ihren Mauern die gleichnamige Stadt. Diesen beiden Städten ward noch 1232 die Kulmische Handfeste verliehen. Sie gestand den Bürgern das Recht zu, sich ihre Obrigkeiten selbst zu erwählen, bestimmte die Verpflichtungen u. Abgaben, die sie dem Orden zu leisten hatten u. setzte ihre Gerichtsverfassung u. ihr Eigenthumsrecht fest. Dann errichtete Ball in Pomesanien die Burg Marienwerder. ¹⁵ Jetzt fielen neue Heerhaufen von Kreuzbrüdern, die Herzöge von Schlesien, Masovien, Cujavien, Großpolen u. Pommern an der Spitze, 1234 in Pomesanien ein u. schlugen die Preußen gänzl. an dem Flusse Sirgune. Aber nur dadurch, daß jeder Stamm der Preußen einzeln für seine Freiheit stritt, wurde es dem Orden möglich, sie nach u. nach zu überwinden. Der päpstl. Legat, Bischof Wilhelm von Modena, glück 1234 den zwischen dem Orden u. dem Bischof Christian entstandenen Streit aus, u. der Papst erklärte, um dem Hader mit Konrad ein Ende zu machen, alle Eroberungen der

deutschen Ritter für ein Eigenthum des Apostels Petrus u. damit den Orden für einen Lehnsträger des päpstl. Stuhls. ¹⁶ Unter dessen ward auch 1235 der Orden von Dobrin mit dem deutschen Orden vereinigt, wie schon 1331 in Antrag gekommen war. Als nun 1236 der Markgraf Heinrich v. Meissen mit einem neuen Kreuzheere erschien, brach man von S. u. W. zugleich in Pomesanien ein. 6 preuß. Burgen wurden erstürmt u. theilweise zur Anlage von Ordensburgen benutzt. Nirgends stellten die Pomesanier sich zum Kampfe entgegen, u. da sie ihre Landschaft bald völlig überwältigt sahen, ergaben sie sich sammt den Edeln des Landes zu Gehorsam, empfingen die Taufe u. erhielten unter der Bedingung der Treue die Zusicherung mancher Rechte u. Freiheiten in ihrem Besize. ¹⁸ Die nächste Eroberung galt nun die Landschaft Pogesanien. Zuerst wurde an dem Orte, wo der Drausensee in den Elbingsfluß mündet, eine Burg errichtet u. nach dem Flusse genannt. Sofort begann der Kampf zur Ueberwältigung der Landschaft, der lang u. blutig war, aber mit der Unterwerfung der Pogesanier endete, da sie von den andern Gauen nicht unterstützt wurden. Bürger von Lübeck legten 1237 den Grund zu der Stadt Elbing. Hermann Ball aber behandelte die Besiegten mild, ließ ihnen ihr altes Landeigenthum unter denselben Bedingungen, wie den deutschen Einzöglingen, schickte talentvolle preuß. Jünglinge zu ihrer Ausbildung nach Deutschland u. war bemüht, durch christl. Belehrung auf des Volkes Ueberzeugung zu wirken. ¹⁷ Eine pestartige Seuche verursachte 1237 den Abfall vieler Neubekehrten, die glaubten, den Zorn der Götter durch ihren Uebertritt gereizt zu haben. Ball war gerade abwesend, u. sein Stellvertreter, Hermann von Altenburg, bestrafte die Abtrünnigen mit Härte. Da empörten sich Pomesanien u. Pogesanien; nur in den festen Burgen fanden die Deutschen eine Zufluchtsstätte. Dazu kam, daß der gegen die Landschaft Ermland unternommene Kriegszug völlig mißglückt war; noch größere Gefahr aber drohte dem Orden von der jetzt beginnenden Feindschaft des Herzogs Suantepolk v. Pommern. In dieser bedrängten Zeit war Ball in Livland für seines Ordens Bestes thätig. ¹⁷ Der Orden der Schwertbrüder nämlich hatte schon zweimal dem Hochmeister Hermann von Salza den Wunsch, mit dem deutschen Orden sich zu vereinigen, antragen lassen, dazu durch die bedrängte Lage bewogen, in der er sich durch die ihm zu mächtigen Lithauer u. Russen u. durch seine Zwistigkeiten mit dem Erzbischof von Riga befand. Aber erst nach einer neuen Niederlage der Schwertbrüder willigten der Hochmeister u. Papst 1237 in die Vereinigung. Ball erhielt das Landmeisteramt in Livland, der aber auf die traurigen Nachrichten aus P. alsbald zurückkehrte,

kehrte, die Neubekehrten beruhigte u. Suantepolk wieder für den Orden gewann. Zu einer wichtigen Berathung nach Deutschland berufen, starb er dort 1239 u. bald darauf (20. März 1239) auch der Hochmeister Hermann von Salza.¹⁹ Zum Nachfolger Balts wurde **Heinrich von Wida** (Weida), zum Hochmeister aber Landgraf Konrad von Thüringen erwählt. Bereits 1239 hatte die Eroberung Ermlands mit der Erstürmung der Hauptfeste Balga begonnen. Die Ermländer aber belagerten, als sie sich von ihrer Bestürzung erholt, die Besatzung u. erst nach der Ankunft eines Kreuzheers unter dem Herzog Otto v. Braunschweig, wurden die Belagerer in einer blutigen Schlacht aufgerieben, worauf beinahe ohne Kampf ganz Ermland, Natangen u. Barten sich unterwarfen. Zur Sicherung des Eroberten wurden die Burgen Braunsberg, Heilsberg, Mößel, Bartenstein, Schippenbeil u. Kreuzburg aufgerichtet. Bald gerieth aber der Orden in eine bedenkliche Lage, da die durch den Bau dieser Burgen hart gedrückten Neubekehrten abfielen, welche zu unterstützen Herzog Suantepolk v. Pommern bereit war. Dieser, eifersüchtig auf der Ritter wachsende Macht, trat, als seine Fürsprache wegen einer mildern Behandlung der Preußen nicht beachtet wurde, auf deren Seite u. unterstützte sie Anfangs mit Rath, dann aber auch mit den Waffen. Er wurde der gefährlichste Feind des Ordens, mit dem derselbe einen langen Krieg führen mußte, zuletzt (1243) aber doch als Sieger daraus hervorging.²⁰ Auf Befehl des Papstes theilte jetzt der Legat Wilhelm von Modena ganz P. in die **Bisthümer Kulm, Pomesanien, Ermland u. Samland**; der alte Bischof Christian, der Heidenbekhrer, mit seinen Ansprüchen hart u. kalt vom Papste abgewiesen, starb bald aus Gram. Suantepolk aber, von Haß gegen den Orden erfüllt, begann bald den Kampf aufs Neue, verwüstete das Kulmerland, siegte am Rensensee, belagerte Kulm vergebens u. schloß, als Poppo von Osterna mit einem Heerhaufen P. sich näherte, 1244 Frieden mit den Ritters auf die frühern Bedingungen. Unterdessen war Gerhard v. Moosberg 1241 auf Konrad von Thüringen als Hochmeister gefolgt, hatte aber wenig gewirkt, u. war, in den Tempelherrnorden tretend, von Heinrich von Hohenlohe 1244 als Heermeister ersetzt worden.²¹ Nur wenige Monate ließ indessen Herzog Suantepolk von Pommern die Waffen ruhen. Von seinen Burgen Zantir u. Schwez aus belästigte er die Schiffe des Ordens auf der Weichsel. Der neue Landmeister von P., **Poppo von Osterna**, bestürmte Schwez vergebens, versorgte das vom Herzoge bedrängte Elbing mit Lebensmitteln u. fiel in Pommern selbst ein. Da kam 1246 der Hochmeister Heinrich von Hohenlohe selbst mit einem Kreuzheere nach

P., welches Pommern verheerte, den Herzog in einer Schlacht besiegte u. zum Frieden zwang. Aber nicht lange erfreute sich der Orden dieser Ruhe. Suantepolk, gekränkt durch die oft verweigerte Auslieferung seines in den Händen des Ordens befindlichen Sohnes, bekriegte im Bunde mit den, noch immer in der Empörung verharrenden Preußen 1247 den Orden aufs Neue u. erstürmte Christburg. Nun sollte das eben erbaute Neu-Christburg angegriffen werden, aber der Herzog erlitt sammt den Preußen eine Niederlage, worauf der Landmeister durch die Verwüstung Pommerns ihn 1248 zum Frieden auf der Schmidtsinsel zwang. Jetzt wandte der Orden seine Waffen gegen die abgefallenen Landschaften, erlitt aber 1248 beim Dorfe Kruken einen bedeutenden Verlust. Da kamen 1249 der Markgraf Otto von Brandenburg, der Graf Heinrich von Schwarzburg u. mehrere Prälaten mit vielen Kreuzfahrern in P. an u. unterwarfen Barnien u. Natangen. Darauf ward durch den Legaten Jakob, Archidiaconus von Lüttich, den 7. Febr. 1249 ein Friede zwischen dem Orden u. den Neubekehrten vermittelt.^{21b} Nach dem Ableben des Hochmeisters Heinrich v. Hohenlohe entstand eine zwiespältige Wahl, bis endlich Günther von Schwarzburg die Oberhand gewann u. seinen Gegner **Ludwig von Queden**, als stellvertretenden Landmeister nach P. schickte. Noch einmal brach 1252 der Kampf mit Suantepolk los, wurde aber schon 1253 durch einen Verhandlungstag auf der Schmidtsinsel beendet. Auf des Meisters Geheiß griff im Winter 1253 Heinrich Stange, Comthur von Christburg, Samland an, blieb aber sammt seinem Bruder in der Schlacht bei Germau. Poppo von Osterna, 1253 zum Hochmeister erkoren, betrieb mit so großem Eifer einen neuen Kreuzzug, daß noch 1253 der Markgraf Heinrich der Erlauchte von Thüringen u. Meissen an der Spitze von zahlreichen Schaaren in P. erschienen. Mit ihrer Hülfe wurden die Landschaften Barten u. Galindien leicht unterworfen u. bekehrt. Jetzt traf man die nöthigen Vorbereitungen zu Samlands Eroberung. Um die Gemeinschaft der Samländer mit den heidn. Samaiten u. Lithauern zu verhindern, ward 1253 Mesmel, Burg u. Stadt, erbaut. Da langte 1255 ein Kreuzheer, geführt von dem böhm. Könige Ottokar u. Otto, Markgrafen von Brandenburg, an der Weichsel an. Ottokar zerstörte mit Feuer u. Schwert Alles, was an das Heidenthum erinnerte, durchzog fast ohne Widerstand Samland, wußte durch Milde die Edlen für das Christenthum zu gewinnen, u. legte in dem Walde Zwomgste den Grund zu einer Burg, welche ihm zu Ehren **Königsberg** genannt wurde. Darauf kehrte er nach Böhmen zurück. Bald aber verheerten die Nabrauer, Schalauer

u. Sudauer Samland, denn nur Königsberg widerstand dem Ansturm. Der Landmeister wußte jedoch den Häuptling in der Nadrauischen Grenzbürg Wehlau zu gewinnen u. von diesem festen Punkte aus ward P. bald erobert. Die Samländer, schwer gedrückt von dem Joche des Ordens, empörten sich, versuchten umsonst Memel zu erstürmen, fügten den Rittern manchen bedeutenden Verlust zu, dennoch aber gelang es dem Meister sie mit Hülfe der Landesedlen zum Gehorsam zurückzuführen. ¹¹ Poppo von Osterna, schon ein Greis, dem, wie manche mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen, als Gegner Hochmeister Poppo Graf v. Wertheim gegenüber stand od. als dessen Nachfolger von 1257 bis 1262 regiert haben soll, legte 1257 das Hochmeisteramt nieder, u. Anno von Sangerhausen ward sein Nachfolger. Im Landmeisteramte P. ward **Gerhard von Hirzberg** noch länger gelassen, welcher, um das Land vor den immer näher rückenden Tataren zu sichern, die Neubekehrten zu neuen Burgenbauten heranziehen mußte, jedoch durch Nachsicht u. Herablassung diese Last möglichst zu mildern sich bemühte. Dennoch wuchs die Erbitterung im Volke u. Hirzberg legte 1259 sein Amt nieder, worin ihm der strenge u. harte ¹² **Hartmud von Grumbach** folgte. Mit Hülfe neuer Kreuzfahrer erbaute er Labiau u. einige andere Burgen. Die täglich steigende Erbitterung u. Gährung der Neubekehrten kam endlich nach des Ordens großer Niederlage an der Durbe (1261) in Livland u. der Verbrennung vieler edlen P. auf der Lanzenburg durch den Ordensvogt **Walrad Mirabilis** am 20. Septbr. 1261 zum offenen Ausbruch. Die Führer der Empörten, Glanbe aus Samland, Heinrich Monte aus Natangen, Glappo aus Warmien, Divane aus Barten u. Auctumo aus Pogesanien, waren fest entschlossen zu sterben od. frei zu sein. Der Aufruhr begann mit einer Missethat aller Christen, die sich außerhalb der festen Schlösser u. Städte befanden; die Ordensburgen wurden umlagert u. häufig, wiewohl vergebens, berannt. Auf die Kunde vom Abfall der P. ließ der Papst das Kreuz gegen die Empörer predigen, u. ¹³ schon 1262 langte ein neues Kreuzheer, geführt vom neuen Landmeister, **Helmrich von Rechenberg**, an der Weichsel an u. drang bis Pokarwen, einem Dorfe in Natangen vor, wo es aber von Heinrich Monte geschlagen wurde. Eine 2. Schaar von Kreuzfahrern drang in Samland ein, ward aber nach Königsberg zurückgeworfen. Auctumo u. Glappo eroberten Heilsberg, Braunsberg wurde von den nach Elbing flüchtenden Bürgern selbst niedergebrannt. Königsberg, Kreuzburg u. Bartenstein hatten die P. eng eingeschlossen u. der Orden schien verloren, als 1263 der Hochmeister Anno von Sangerhausen mit einem Kreuzheer an-

langte u. Königsberg befreite. Nach seinem Abzuge belagerten die Häuptlinge Natube u. Glanbe Königsberg wieder, schlossen es eng zu Lande u. zu Wasser ein, u. erst nach sehr hartnäckigem Kampfe hoben sie die Belagerung auf. Zur Sicherung der Schifffahrt im frischen Haff ward 1264 die Burg Lochstätt erbaut. Endlich gelang es dem Ordensmarschall Dietrich das Gebiet von Bethen, welches die tapfersten Streiter bewohnten, nach blutiger Feldschlacht zu unterjochen u. so die Wiedereroberung Samlands zu beendigen. Während dessen eroberte Divane, Weistote, Pil u. Wallewona (Schippenbeil), Heinrich Monte erstürmte Kreuzburg u. drang bis Löbau im Kulmerland vor, wo er den Landmeister Hartmud von Grumbach besiegte u. erschlug. ¹⁴ Sein Nachfolger ward **Ludwig von Balderheim**. Auch Bartenstein fiel 1264 in der P. Hände, wobei der Ordensmarschall Dietrich sein Leben einbüßte. Die unablässigen Bemühungen des Papstes brachten es endlich dahin, daß 1265 Herzog Albert von Braunschweig, Landgraf Albert von Thüringen u. Markgraf Otto von Brandenburg (1266) mit Kreuzheeren in P. erschienen, aber wegen der milden Witterung nichts anders thun konnten, als die Burg Brandenburg am frischen Haff erbauen. Indes verband sich nach Herzog Suantepolks von Pommern Tode (1266), sein Sohn **Mistwin II.** mit den P. gegen den Orden. Der Landmeister brach zwar verheerend in sein Land, aber dafür eroberte u. zerstörte Glappo die neue Burg Brandenburg. Da erschien endlich 1267 König **Ottokar von Böhmen** mit einem Kreuzheere nochmals in P., konnte aber nur einen Frieden zwischen Mistwin u. dem Orden (1268) abschließen. Jetzt war bes. das Kulmerland der Angriffspunkt der Lithauer, Sudauer u. Barter. Vor der Burg Schöensee ward der Barter Häuptling **Divane** erschossen. ¹⁵ Ludwig von Balderheim hatte verzagten Geists sein Amt niedergelegt, u. an seine Stelle trat 1271 **Dietrich von Gatersleben**, ihm zur Seite der ausgezeichnete **Konrad v. Thierberg**, als Ordensmarschall. Ein neues Kreuzheer unter dem Markgrafen Dietrich d. Weissen von Meissen erschien in P. Monte unterlag in den Schlachten bei Braunsberg u. Brandenburg, worauf Natangen erobert ward. Bald darauf ward Monte überfallen u. ermordet, Glappo durch Verrath gefangen u. in Königsberg gehängt. Nur die Pogesanier unter Auctumo widerstanden noch einige Zeit, mußten sich aber endlich auch unterwerfen. ¹⁶ Seit 1273 war **Konrad von Thierberg** Landmeister v. P.; er legte 1274 den Grund zu Marienburg, dem nachherigen Haupthause des Ordens. Jetzt begann der Kampf mit den drei letzten Landschaften, Nadrauen, Schalauen u. Sudauen. Nach mehreren hartnäckigen Kämpfen ward 1275 Nadrauen vom Landmeister unter-

worfen, u. fast gleichzeitig ward auch Scha-
lauen angegriffen u. mußte sich 1277 dem
Orden unterwerfen. Noch einmal erhoben
sich jetzt Samland, Natangen, Ermland u.
Pogesanien, aber schon 1277 gelang es dem
Landmeister sie wieder zum Gehorsam zu-
rückzuführen. Im Winter 1277 brach der
Landmeister in Sudauen ein u. erfocht einen
Sieg. Eine Anzahl Freibeuter (Struter),
unter denen sich bes. Martin Golin aus
Kulm auszeichnete, machten fortwährend
Einfälle u. Raubzüge nach Sudauen. Nach
dem Tode Konrads von Thierberg, 1279,
folgte **Konrad von Feuchtwangen**, der
nach Livland geschickt, 1280 durch **Mangold
von Steruberg** ersetzt wurde. Im Win-
ter 1281 brach er in Sudauen ein, zerstörte
Skomands Wohnburg u. schlug den Hap-
tling, welcher entmuthigt mit den Seinen nach
Lithauen ging, bald aber zurückkehrte u. den
Kampf, wiewohl unglücklich, erneuerte. End-
lich, aller Hoffnung beraubt, unterwarf er
sich dem Orden. Nach u. nach wurden auch
die andern Häuptlinge der Sudauer, Wa-
bala u. Kantegerde, durch wiederholte
Heereszüge des Ordensmarschalls zur Er-
gebung gezwungen, bis 1283 der letzte Hap-
tling Skurda mit den Seinen nach Lithauen
auswanderte. ¹¹ So war endlich ganz P.
nach 53jähr. Kämpfe dem Orden un-
terworfen. Noch 1283 st. der Landmeister,
u. ihm folgte **Konrad von Thierberg der
Jüngere**. Dieser begann bereits 1284 den
Kampf mit den Lithauern, zuerst die Sa-
moliten angreifend; welcher über ein Jahr-
hundert fortgeführt wurde. Die große Aus-
dehnung des mit Morästen u. Wäldern be-
deckten Landes, das rauhe Klima u. die
Unmöglichkeit, die Heere mit den nöthigen
Lebensmitteln zu versorgen, verhinderten
die gänzliche Eroberung desselben, u. die
Kriege beschränkten sich größtentheils auf
verheerende Einfälle, die das schlecht ange-
baute Land immer mehr verödeten u. von
den Lithauern häufig durch Streifzüge in P.
vergolten wurden. Konrad von Thierberg,
während der Friedensjahre unablässig das
Land zu heben bemüht, ¹² trat 1288 sein
Amt an **Meinhard von Querfurt** ab.
Dieser schüttete in 6 Jahren (1289—94) die
gewaltigen Hogat- u. Weichseldämme, wo-
durch die Cultivirung der fruchtbaren Nie-
derungen möglich wurde. Auch in den übr-
igen Landschaften beförderte er den Acker-
bau, erbaute 1290 die Stadt P=Holland, u.
unternahm zur Sicherung des Landes man-
chen siegreichen Kriegszug gegen Lithauen,
an dessen Grenzen die Burgen Ragnit u.
Tilsit erbaut waren. Unterdessen hatte Bur-
hard von Schwenden 1290 seine Hochmei-
sterwürde niedergelegt, u. das Kapitel erkor
Konrad von Feuchtwangen zu seinem
Nachfolger, unter welchem 1291 mit Altons
Falle alle Besitzungen des Ordens im Orient
verloren gingen. In den Kämpfen mit den
Lithauern zeichnete sich bes. Ludwig von

Liebenzell, Comthur von Ragnit aus.
Ein Aufstand der Natanger u. Samländer
wegen der drückenden Kriegsdienste wurde
leicht unterdrückt. In dieser Zeit kam der
Hochmeister Konrad v. Feuchtwangen nach
P., u. ordnete auf einem Generalcapitel
zu Elbing 1296 zum Theil die inneren
Verhältnisse des Landes. Gottfried v.
Hohenlohe der Jüngere, seit 1297 Hoch-
meister, kam 1298 zur Schlichtung der Strei-
tigkeiten mit dem Erzbischofe von Riga nach
P. Der greise Meinhard von Querfurt legte
1298 sein Landmeisteramt nieder. ¹³ Unter
den darauf folgenden 6 Landm e i s t e r n, von
denen einige kaum wenige Monate, keiner
über 3 Jahre die Verwaltung führte, hat bis
auf den letzten **Heinrich Grafen von
Blöcke** (1307—9) die Geschichte des Landes
wenige merkw. Thaten zu berichten. Die
Reihe der Ordensburgen an der südl. u.
östl. Grenze wurde durch neue Bauten ver-
vollständigt, die Burg Gollub an der Dre-
wenz 1300 neu erbaut, das Dorf Löbenicht
1302 zur Stadt erhoben, Schönsee 1303
wieder errichtet, dann 1305 Nordenburg
gegründet u. 1306 bis 1307 die Ordenshäuser
Soldau u. Lautenburg. Gottfried von
Hohenlohe, der Hochmeister, kam 1302 nach
P., versuchte umsonst auf dem Ordenska-
pitel zu Memel, durch Disciplinargesetze
die Sittenverderbnis der Ordensritter zu
hemmen, umsonst für die Ausführung seines
Planes, den Hochmeistersitz nach P. zu ver-
legen (denn nachdem der Heermeister 1291 Ab-
kon verlassen, hatte derselbe in Venedig einen
sehr precären Sitz), die Ritter zu gewinnen.
Er forderte Gehorsam, u. als man ihm den-
selben verweigerte, legte er seine Würde
nieder u. wiederholte 1303 auf dem Gene-
ralcapitel zu Elbing die Entsagung,
worauf ¹⁴ Siegfried von Feuchtwan-
gen erkoren ward. Bald aber bildete sich
eine Partei für den alten Hochmeister, wo-
durch eine mehrjährige Spaltung im Orden
entstand. Dem Landmeister **Konrad Sack**
verpfändete 1304 der Herzog Lesko das
Gebiet von Michelau u. entsagte 1317 allen
seinen Rechten darauf für immer. Ferner
hatte 1276 der Herzog Sambor von Pom-
mern das mewe Gebiet dem Orden geschenkt,
welches der erste Schritt zur Erwerbung
von ganz Pomerellen war. In dem zwi-
schen den Markgrafen von Brandenburg u.
dem Herzoge Wladislaw, wegen des Besizes
von Pomerellen ausgebrochenen Kriege,
übernahm auf des Letzteren Bitte der Land-
meister die theilweise Vertheidigung der Burg
Danzig u. bemächtigte sich 1308 auch der
Stadt, als man seine gerechte Forderungen
nicht befriedigen wollte. Noch 1308 eroberte
der Orden die Burgen Dirschau u. Schwez,
Konitz u. a., so daß der größte Theil Hin-
terpommerns schon unter seiner Gewalt
stand, worauf am 13. Sept. 1309 der Mark-
graf von Brandenburg seine Ansprüche auf
dieses Land den Rittern verkaufte. ¹⁵ Siegf-
ried

fried von Feuchtwangen, erwägend die Gefahr, welche dem Orden in P. von Seiten des erzürnten Erzbischofs von Riga drohte, machte in einem Generalkapitel zu Marburg wiederum den Vorschlag, den Sitz des Hochmeisters nach P. zu verlegen, welcher jetzt einstimmig angenommen ward, u. so zog er denn im Sept. 1309 in **Marrienburg** ein. Durch dieses für P. sehr wichtige Ereigniß, wurde auch manche Veränderung in der Verwaltung nöthig. Zunächst dem Hochmeister stand von jetzt der **Großkomthur**, diesem folgte der **Obermarschall**, zugleich Komthur von Königsberg, dann der **Oberspittler**, mit der Verwaltung der Komthurei Elbing beauftragt, dann der **Obertrappier**, daneben den Komthurbereich Christburg verwaltend, u. endlich der **Treßler**; dies waren die 5 Oberbeamten des Ordens. Das ganze Land war in Betreff der Verwaltung in Komthureien, Vogteien u. Pflegerämter abgetheilt, die aber nur in ihrem Umfange u. in der Größe ihrer Einkünfte verschieden, aber nicht einander untergeordnet waren. Die Bewohner P.s bestanden aus deutschen Einzöglingen, welche die Landesritterschaft, den Bürgerstand u. den deutschen Bauernstand bildeten, u. aus den alten Stamm-P., welche wieder in **Witthinge** (eine wegen seiner Treue durch manche Rechte vom Orden bevorzugte Klasse), in **Freilehensleute** od. **Freie**, in **Bauern** u. **Hintersassen** zerfielen. **Siegfried v. Feuchtwangen** erwarb sich durch seine Landesordnung vom J. 1309 u. durch die völlige Vereinigung Pomerellens mit dem Ordensstaate (31. Juni 1310) großes Verdienst. ²¹Über die Behauptung dieser Gebietserweiterung verdankt der Orden dem Nachfolger **Siegfrieds von Feuchtwangen, Karl Welfart v. Trier** (1311—24), der 2mal persönlich zu Avignon den Orden glücklich gegen den Erzbischof von Riga vertheidigte u. die Starosteien Lauenburg u. Bütow mit P. vereinigte. Er erbaute **Angerburg** u. schloß 1320 einen Waffenstillstand mit den Lithauern. ²²Unter seinem Nachfolger **Werner von Orseln** (1324—30), brach 1326 ein Krieg mit Polen u. Litauen aus, in welchem der König **Johann von Böhmen** als Bundesgenosse des Ordens focht. Des Ordens Waffen waren glücklich u. König **Wladislaw** mußte 1329 einen nachtheiligen Waffenstillstand abschließen. **Werner** gründete mehrere Städte, befestigte die alten stärker, ward aber am 19. Nov. 1330 durch den Ordensritter **Johann v. Endorf**, den er wegen Nichttheilnahme an dem Feldzug u. unordentl. Lebens halber entsetzt hatte, meuchlings ermordet. ²³Der Hochmeister **Herzog Luderus v. Braunschweig** (1331—35), ein Beförderer der Wissenschaften u. Künste u. selbst Dichter, ward sammt seinem Orden auf Anstiften der Polen in den Bann gethan, welcher aber ohne weitere Folgen blieb.

Universal-Lexikon. 2. Aufl. XXIII.

Nun begann König **Wladislaw I.** von Polen den Krieg aufs Neue, erlitt aber trotz der doppelten Verrätherie des Statthalters von Großpolen, am 27. Sept. 1331 eine Niederlage bei **Plowcze** in der Gegend von **Brczesc**. Zu Ehren dieses Sieges gründete **Luderus** 1333 die Domkirche im Kneiphofe von Königsberg. Das geschwächte Polen schloß einen Waffenstillstand, während dessen **Wladislaw I.** starb u. sein Sohn **Kasimir III.** der Große folgte. Er verlängerte den Waffenstillstand u. betrieb aufrichtig einen Friedensabschluß. Dieser kam aber erst unter dem folgenden Hochmeister ²⁴**Dieterich Burggraf zu Altenburg** (1335—41) zu **Wissegrad** in Ungarn 1335 zu Stande. Polen gab seine Ansprüche auf Pomerellen für immer auf, erhielt aber dafür die vom Orden gemachten Eroberungen zurück. Doch die poln. Reichsstände lehnten sich 1336 gegen den Frieden auf u. veranlaßten eine neue Untersuchung durch päpstl. Legaten, welche gegen den Orden ausfiel. Da dieser nicht nachgab, ward er von den Legaten mit dem Banne belegt, welchen der Papst jedoch nicht genehmigte u. einen neuen Friedensvergleich befahl. Die Unterhandlungen begannen 1341 zu **Thorn**, von böhm. u. ungar. Gesandten vermittelt. Doch das Ende derselben erlebte der Hochmeister nicht mehr, u. sein Nachfolger ²⁵**Ludolf König von Weizau** (1342—45) war noch weniger zum Frieden mit Polen geneigt. Dieser kam aber dennoch am 8. Juli 1343 mit Zustimmung der polnischen Reichsstände zu **Kalisch** zu Stande. Die Bedingungen waren fast ganz dieselben wie die des wissegrader Vertrags. Unterdessen wurden die Kriegszüge gegen die Lithauer mit Unterbrechungen u. abwechselndem Glücke geführt. ²⁶Die Fortschritte des Ordens, welchem der Kaiser **Ludwig d. Baier** 1337 ganz Litauen geschenkt hatte, waren aber gegen das Großherzogthum unbedeutend, u. die Lithauer, die seit 1341 von dem Großfürsten **Olgerd** u. **Kynstutte** beherrscht wurden, rächten sich häufig durch verheerende Streifzüge bis nach Samland u. Matangen. So geschah es im Winter von 1343 auf 1344. Der Hochmeister **Ludolf**, von Kreuzfahrern unterstützt, wagte gegen den Willen seines Heers keine Hauptschlacht, worauf die Lithauer **Kurland** u. **Livland** verheerten. Von allen Seiten mit Vorwürfen überhäuft, verfiel der Hochmeister in Wahnsinn, worauf ihm ²⁷**Heinrich Dufemer von Arffberg** (1345—1351) zum Nachfolger gegeben wurde. Trotz der Niederlage bei **Tukaym** fielen die Lithauer im nächsten Winter ins östl. P. ein u. bedrohten selbst Königsberg. Dies vergalt der Ordensmarschall **Siegfried v. Dahlenfeld** durch einen Einfall in Litauen u. siegte den 2. Febr. 1348 an der **Strebe**. Deshalb ward das **Bernhardinernonnenkloster** zu Königsberg im Löbenicht u. ein **Misnoritenkloster** in **Wehlau** gegründet. Bald

darauf ward die lithauische Burg **Welun** erstürmt. Indes geschah auch Vieles, um Gewerbe u. Handel in Preußen zu heben. Gilden u. Zünfte wurden zuerst von Dietrich von Altenburg errichtet, u. mit Freiheitsbriefen begabt, Dufemer von Urffberg aber ließ die ersten Solidi von Silber prägen. Wegen seines hohen Alters legte Dufemer von Urffberg sein Amt nieder u. ihm folgte ²⁹ **Winrich von Kniprode** (1351—82), der größte unter allen Hochmeistern. Der schwarze Tod hatten das Land eines großen Theils seiner Bewohner beraubt, als er die Regierung antrat. Er begann schon 1352 den Kampf gegen Lithauen mit einem Einfalle ins östl. Samaiten u. setzte ihn mit theilweisen Unterbrechungen fort. Henning Schindelpopf, Comthur v. Labiau, siegte über Kynstuttes Sohn 1352 an der **Deine**. Die gegenseitigen Raubzüge konnten keine Entscheidung herbeiführen, selbst die Gefangennahme Kynstuttes 1360 änderte nichts wesentlich, da er aus seinem Gewahrsam zu Marienburg entfloh. 1362 um Ostern eroberte u. zerstörte v. Kniprode Kauen, Kynstuttes Hauptburg, u. 1363 drang er tiefer in Lithauen ein. Die geschwächten lithauischen Fürsten wurden bereits unter sich selbst uneinig. König **Kasimir v. Polen** bot dem Orden 1368 ein Bündniß gegen den gemeinschaftl. Feind an; Kynstutte durch den Verlust von Neukauen u. Garthen u. durch vielfache Niederlagen hart getroffen, schloß aber 1368 einen Waffenstillstand, schon glaubte der Orden das westl. Lithauen bezwungen zu haben u. es durch den Aufbau neuer Ordensburgen festhalten zu können: als Kynstutte, der sich mit **Olgerd** ausgesöhnt hatte, 1370 im Januar gegen Barten, Samland u. Natangen losbrach. Zwischen **Kudau** u. **Tranzau** kam es zwischen 70,000 Lithauern u. 40,000 Ordenskriegern unter **Winrich von Kniprode** am 6. Februar zur Schlacht, worin der Orden zwar den Sieg errang, wo aber der Ordensmarschall, **Henning Schindelpopf** und viele andre Ordensritter fielen; daher wurde Kynstutte ein Waffenstillstand auf 4 Jahre (1371—75) gern gewährt. Nach Ablauf desselben wurde wieder 5 Jahre der Krieg fortgesetzt, doch machte die Alle die Grenzscheide für die Einfälle der Lithauer und der Orden erstrebte bes. **Samaitens** Unterwerfung, die ihm auch in so weit gelang, daß er den westlichen Theil zu einer Ordensvoigtei förmlich einrichtete. ³⁰ **Olgerds** Tod (1380) gewährte dem Orden zwar einen augenblickl. Vortheil, indem sein Sohn **Jagello** für seine Länder Frieden schloß; aber gerade dieser **Jagello** wurde des Ordens gefährlichster Feind. Kynstutte fiel 1382 von **Jagello** durch Meuchelmord. In den meisten seiner Besitzungen folgte ihm sein Sohn **Witold**, nachdem er glücklich den Nachstellungen seines Veters **Jagello** entronnen. ³¹ **Trotz** dieser fast ununterbrochenen Kriege sorgte

der Hochmeister für Erweiterung des Ackerbaues, ermunterte den Gewerbefleiß, legte neue Städte u. Burgen an, z. B. **Tolkemit**, **Mühlhausen**, die **Windenburg** an der Memelmündung, die Burgen **Papau**, **Barten**, **Laplacken** u. **Norkitten**. Er errichtete Vorrathshäuser, bemühte sich den bei **Thorn** u. **Graudenz** betriebenen Weinbau durch Winzer vom Rheine zu heben. Bes. beförderte er den Handel, indem die zum Hansebunde gehörigen Städte **Danzig**, **Königsberg**, **Elbing**, **Thorn**, **Kulm** u. **Braunsberg** von ihm in allen ihren Handelsangelegenheiten aufs Kräftigste unterstützt wurden. Ferner sorgte er für gute Rechtsverwaltung, weshalb auf seinen Befehl die Ritter sich mit Entscheidung schwieriger Rechtsfälle beschäftigen mußten. Aber großartig u. seiner Zeit weit voranschreitend, sorgte er für Jugenderziehung: in den Dörfern errichtete er Landschulen, in den größern Städten lat. Schulen. ³⁰ Zu seinem Nachfolger ward **Konrad Zöllner von Rotenstein** (1382—1390) erwählt, welcher aus Politik sich in den Streit der lithauischen Großfürsten mischte. Anfangs verband er sich mit **Jagello**, da aber dieser seine Versprechungen nicht hielt, ergriff er **Witolds** Partei u. eroberte 1383 für ihn seine väterl. Lande, die bald wieder verloren gingen. Als **Jagello** sich um die poln. Krone bewarb, söhnte er sich mit **Witold** aus, indem er ihm die Großfürstenwürde Lithauens versprach, falls er König von Polen würde. Wirklich gewann er durch Bestechung selbst die poln. Großen, ließ sich taufen, heirathete 1386 die polnische Thronerbin **Hedwig** u. nahm als König von Polen den Namen **Wladislaw II.** an. ³⁰ Lithauens u. Polens Macht waren nun vereinigt u. ein dem Orden höchst gefährlicher Feind. Durch Ueberredung, Geschenke u. Drohung hatte **Jagello** die Lithauer zur Annahme des Christenthums bewogen, für den Orden fiel daher nun jeder Grund weg, ferner auf Eroberungszüge in Lithauen auszugehen u. die Hülfe der Christenheit dafür anzurufen, u. er konnte nun die Kreuzfahrer nur durch Söldnerhaufen ersetzen, was vermehrte Abgaben zur Folge haben mußte. Er wollte 1387 eine Universität zu **Kulm** begründen, welcher Plan aber der Zeitverhältnisse wegen nicht zur Ausführung kam. Das Ordensgebiet vergrößerte er 1384 durch den Kauf v. **Schiefelbein**, was später den Anlaß zur Erwerbung der ganzen **Neumark** gab. ³¹ Sein Nachfolger **Konrad v. Wallenrod** (1390—1393) wollte um jeden Preis Polen u. Lithauen trennen. Er legte **Jagellos** Ränke klar dar u. forderte Deutschlands Ritter zu des Ordens Beistand auf u. suchte diese durch Verheißung eines Ehrentisches anzulocken. Wirklich zogen viele Fürsten u. Ritter herbei u. der **Ehrentisch** ward 1391 mit großer Pracht bei **Kauen** gedeckt und an ihm speisten 12 der vornehmsten Fürsten

sten u. Herren im Angesicht des Heers, u. wurden darauf mit goldnen u. silbernen Pokalen fürstlich beschenkt. Eine eigene Steuer wurde, um die Kosten zu bestreiten, aufgelegt. Aber der Erfolg dieses Feldzugs entsprach den Erwartungen nicht, denn bei der Belagerung Wilnas ging Witold, der an dem Kampfe gegen Wladislaw II. Jagello Theil genommen, zu diesem über u. griff das Ordensheer im Rücken an, so daß nur wenige entkamen. Ueber diese Trauerbotschaft verfiel der Hochmeister in Schwermuth u. soll im Wahnsinn geendet haben.³² Nun wählte das Kapitel **Konrad v. Jungingen** (1393 — 1407) zum Hochmeister, an u. für sich tüchtig, fand er doch in dem geschwundnen alten Geist des Ordens u. der eingerissnen Ueppigkeit das größte Hinderniß. Um den Orden wieder zu heben, unternahm er mehrere, meist glückl. Kriegszüge, so 1397 einen Seezug gegen die Vitalienbrüder (s. d.), wobei er die von ihnen besetzte Insel Gotthland eroberte. Die immer noch insgeheim heidn. Lithauer u. bes. die Samaiten wurden von Witold gegen den Orden aufgereizt, der 1400 einen Feldzug gegen sie that, Samaiten P. einverleibte, u. sie 1401 mit den Waffen im Gehorsam hielt. 1404 kam der Friede mit Polen u. Lithauen zu Raczans zu Stande. Der Orden gab Dobrin u. die Slotorie gegen Bezahlung der darauf geliehenen Pfandsomme zurück, erhielt aber Samaiten für immer abgetreten. Dessenungeachtet mußte der Orden schon 1406 abermals zur Bekämpfung eines Aufstands in Samaiten zu Felde ziehen u. abermals leistete Lithauen den Empörern heimlich Beistand. Noch bevor dieser Friede zu Stande kam, war 1402 der Kauf der Neumark vom Könige Sigismund von Ungarn, für 63,000 ungar. Gulden erfolgt. Der Orden u. sein Land blühte mehr denn je, aber schon zeigten sich Zeichen des innern Verfalls. So war unt. and. am 21. Sept. 1397 die Eidechsen-gesellschaft, gestiftet von 4 Rittern des Kulmerlandes, zusammengetreten, die später auf die Bildung des preuß. Städtebundes mächtig einwirkte u. vorzüglich den Abfall des westl. P.s vom Orden veranlaßte.³³ Auf Konrad folgte **Ulrich v. Jungingen** (1407 — 1410). Jener hatte die Ritter vor seinem Bruder gewarnt, weil sein Thätendrang fürchten ließ, er würde den Orden in verderbliche Kriege verwickeln; er zeigte sich aber Anfangs zurückhaltend gegen mehrere Beleidigungen, bis er wegen eines Aufstandes der Samaiten, doch mit Wladislaw II. Jagello in Krieg gerieth. Er fiel in Polen ein, eroberte das Dobrinerland u. zerstörte die Slotorie. Da trug Wladislaw Jagello auf einen Waffenstillstand an, der Ende 1409 bei Schwetz zu Stande kam. Der König v. Böhmen sollte der Schiedsrichter sein, doch die Polen verwarfen seinen dem Orden günstigen Ausspruch u. rüsteten wie-

der. Unterdessen hatte Witold seinem Better große Haufen Russen, Tataren u. Lithauer zugeführt, u. der Orden Söldner aus Deutschland herbeigerufen. Ein mit Sigismund von Ungarn geschlossenes Bündniß verursachte dem Orden bedeutende Kosten, ohne ihm zu nützen. Nachdem Wladislaw Jagello seine Rüstungen beendet hatte, brach er im Sommer 1410 mit 160,000 M. in P. ein u. zerstörte Gilgenburg. Der Hochmeister zog ihm mit 80,000 M. entgegen. Zwischen den Dörfern **Tannenberg** u. **Grünwalde** kam es am 15. Juli zur Schlacht. Wladislaw Jagello lag während des ersten Angriffs auf den Knien u. betete um den Sieg, der sich auf die Seite des Ordens zu neigen schien, denn der poln. rechte Flügel floh, aber Witold stellte durch frische Schaaren die Schlacht her u. warf alle Angriffe des Ordensheeres zurück, welches endlich unterlag. 60,000 Polen u. 40,000 Ordenskrieger deckten das Schlachtfeld, der Hochmeister, fast alle Gebietiger u. viele Ordensleute waren gefallen, die Ordensfesten standen leer, nur ein rascher Zug u. P. war eine poln. Provinz. Dieser erfolgte aber nicht, Wladislaw Jagello versäumte in Freudenfesten über den Sieg die rechte Zeit, u. bald erschien dem Orden ein Retter.³⁴ Es war der Comthur von Schwab, **Heinrich Neuß von Plauen**, der mit seiner Schaar von 4000 M. Pomerellen gedeckt hatte. Sogleich warf er sich mit seiner Mannschaft in das unbefestete Haupthaus Marienburg, von dessen Besitz die Landesherrschaft abhing, versorgte die Feste mit Lebensmitteln, Mannschaft u. Kriegsgewärrh, brannte die Stadt Marienburg nieder, zerstörte die Nogatbrücke u. war, als die Polen erschienen, im Stande, eine 8wöchentl. Belagerung auszuhalten, während welcher die Polen bedeutenden Verlust an Mannschaft erlitten u. sie als sie Nachricht vom Anrücken der Ungarn erhielten, aufheben mußten. Heinrich v. Plauen hatte indessen die Comthure der noch dem Orden treugebliebenen Burgen zu tapftrer Gegenwehr ermuntert, in Deutschland neue Söldner werben lassen u. wurde nun zum Hochmeister erwählt (1410 — 1413); er setzte den Krieg gegen Polen noch kurze Zeit fort, dann schloß er einen Waffenstillstand u. endl. am 1. Febr. 1411 den **1. Frieden zu Thorn**. Der Orden trat an Polen das Dobrinerland für immer, Samaiten aber auf Lebenszeit an Jagello u. Witold ab u. zahlte als Lösegeld für die Gefangenen 100,000 Schock Groschen. Um diese aufzubringen u. andre durch den Krieg unvermeidl. Ausgaben machen zu können, mußte er drückende Auflagen machen, manche Aemter einziehen u. die Münze verschlechtern; dabei mußte er Gehorsam u. gute Zucht im Orden wieder herzustellen suchen, Untreue u. Verrath an Ordensbrüdern u. der Landesritterschaft strafen, u. sich so unbeliebt machen. Eine Grausamkeit, die sich der

Comthur von Danzig gegen dortige Rathspersonen zu Schulden kommen ließ, entfremdete ihm auch die Städte. Es entspann sich eine Verschwörung, an deren Spitze der Ordensmarschall Michael Rüdemeister von Sternberg stand u. Heinrich wurde abgesetzt u. **Michael Rüdemeister von Sternberg (1413—1422)** statt seiner erwählt; aber durch diese Absetzung hatte der Orden sich u. dem Hochmeister die Macht genommen, die nöthige Ordnung im Innern zu erhalten u. die Gesamtkraft zur Vertheidigung wegen außen anzuwenden. Außerdem wurde Rüdemeister von Sternberg durch den 1412 von Heinrich v. Plauen gestifteten Landestath in der innern Verwaltung gehemmt. Unter ihm brach sogleich der Krieg mit Polen wieder aus, welchen ein 2jähr. Waffenstillstand 1414 endete. Das Kostnitzer Concilium sollte den Streit zwischen Polen u. dem Orden schlichten, was aber nicht geschah. Nur durch den immer wieder erneuerten Waffenstillstand ward der Ausbruch des Kriegs verhindert, ohne daß dadurch des Landes Abgabenlast erleichtert worden wäre. Rüdemeister legte freiwillig nieder u. zu seinem Nachfolger ward **Paul von Rusdorf (1422—1440)** erwählt, ein milder, wohlgesinnter Herr, eifrig bemüht, die feindl. Parteien zu versöhnen, doch ohne die erforderliche Kraft. Bald nach seiner Wahl begann der Krieg mit Polen aufs Neue, das platte Land ward verheert, Kulm u. Golub durch die Polen erobert. Schon nahte Hülfe aus Deutschland, aber auf Andringen der Stände schloß der Hochmeister am 6. Oct. 1422 den schimpflichen Frieden am Melno-See, in welchem er die Gebiete von Mlessau, Samalten u. Sudauen für immer abtrat. Das Land war gänzlich erschöpft u. man erneuerte, um dem Uebel abzuhelpen, daher 1430 auf einer Tagfahrt zu Elbing den schon früher bestehenden Landrath; er sollte jetzt aus dem Hochmeister, 6 Gebietigern, 6 Prälaten, 6 Landesrittern u. 6 Städte deputirten bestehen u. ohne deren Zustimmung keine neue Abgabe ausgeschrieben werden. Unterdessen war Witold 1430 gestorben, der in den letzten 8 Jahren aus politischen Rücksichten gegen Polen in durchaus gutem Einverständnisse mit dem Orden gelebt hatte. Dadurch brach ein Bürgerkrieg in Lithauen über die Nachfolge zwischen Sigismund, dem Bruder Witolds, u. Switrigal, dem Bruder des Königs von Polen, aus. Mit Vexterm schloß der Orden ein Bündniß, unterstützte ihn aber nur so weit, daß er sich zwar behaupten, seinen Gegner jedoch nicht völlig unterdrücken konnte, verwickelte sich aber in einen Krieg mit Polen u. der Orden erlitt eine Niederlage zu Rakel. 1433 brachen die Hussiten mit den Polen verheerend in P. ein u. drangen über Tuchel, Konig (das sich tapfer wehrte) u. Dirschau bis gegen Danzig vor, von wo sie, umkehrend, P.

verließen. Der König v. Polen u. der Hochmeister, welche der aufrührer. Geist im Kulmerlande schreckte, schlossen nach vielen Verhandlungen 1434 einen 12jähr. Waffenstillstand zu Lancziz, der erst 1436 in den ewigen Frieden von Brzesc auf die frühern Bedingungen des Melnoer Friedens verwandelt wurde. Nun begann aber der höchst ärgerl. Streit zwischen dem Hochmeister u. dem Deutschmeister wegen der Statuten Werners von Orseln, welche die Machtfülle des Erstern sehr beschränkten, u. nur durch das Einschreiten des Baseler Conciliums u. das kräftigere Auftreten Rußdorfs wurde der Deutschmeister einigermaßen zurückgeschreckt. Da brach auch unter den Ordensbrüdern in P. selbst Zwietracht aus, die Convente zu Königsberg, Balga u. Brandenburg lehnten sich aber offen gegen den Hochmeister auf, setzten eigenmächtig den Ordensmarschall ab u. konnten nur nach vielen Bemühungen zum Gehorsam zurückgebracht werden. Diese ärgerl. Auftritte, Bedrückungen einzelner Ordensgebietiger, die große Noth des Landes u. des Hochmeisters Schwäche trieben Adel u. Städte des Landes 1440 den preussischen Bund zu Marienwerder zu stiften, welcher dem ganzen Lande gegen jede widerrechtl. Beeinträchtigung Schutz gewähren sollte, jedoch ohne alle Verletzung der Rechte der Landesherrschaft u. des derselben schuldigen Gehorsams. Hans von Baisen u. Hans von Egezen-Berg waren die einflußreichsten u. gewichtigsten Bundesglieder; sehr viel zur Errichtung des Bundes hatte ohne Zweifel die Eideckengesellschaft beigetragen. Bald schlossen sich der Deutschmeister u. die 3 aufrührer. Convente dem Bunde an, der Hochmeister aber, welcher im Bunde eine Stütze gegen seine Widersacher zu finden hoffte, unterzeichnete sammt 39 Gebietigern die Bestätigung des Bundesbriefs. Tief gebeugt durch den noch nicht beendigten Streit mit dem Deutschmeister, durch die Anmaßungen der Stände auf dem Richttage zu Elbing u. durch den sichtl. Verfall des Ordens legte Paul von Rusdorf 1441 sein Amt nieder, worauf **Konrad von Erlichshausen (1441—1449)** erkoren ward. Klug u. gemäßigt leistete dieser viel u. hielt die Ordensbrüder wenigstens von Gewaltschritten gegen den Bund ab. Mit Polen u. Lithauen erhielt er den Frieden, mit den Seestädten verglich er sich 1443 wegen des Pfundzolls, u. wies durch kräftige Beschwerden beim deutschen Kaiser die Eingriffe der westfäl. Fehme zurück. Durch den 1446 auf einer Tagfahrt zu Elbing offen ausgesprochenen Wunsch, der preuß. Bund möge sich auflösen, erregte er Mißtrauen gegen sich. Nach seinem Tode ward **Ludwig v. Erlichshausen (1450—1467)** erwählt, ein beschränkter u. sehr schwankender Mann. Kaum zur Regierung gelangt, verlangte er die Auflösung des preuß.

preuß. Bundes; dieser erhielt aber die Bestätigung des Kaisers. Nun setzte Erlichshausen alles in Bewegung, um den Kaiser u. den Papst gegen den Bund einzunehmen; es gelang größtentheils, doch achtete der Bund der Drohungen mit Bann u. Reichsacht nicht u. verband sich um so enger. Als endlich im Dec. 1453 der Kaiser den Bund für widerrechtlich u. gesetzwidrig erklärte, u. die Eidessenritter den König von Polen dazu bestimmt hatten, den Schutz des Landes zu übernehmen, ward am 4. Febr. 1454 dem Hochmeister förmlich der Gehorsam aufgesagt, u. schon einen Monat später nahm Kasimir IV. die Abgefallenen als Unterthanen auf, zugleich dem Orden den Krieg erklärend. Hiermit nahm der dreizehnjähr. Krieg seinen Anfang. Polen wollte den Orden gänzlich vernichten, u. die Städte nebst dem Adel durften auf keine Verzeihung hoffen, wenn es dem Orden gelang, sich zu behaupten, daher kämpften alle Theile auf Leben u. Tod. Kein großer Held that sich in diesem Kriege hervor, keine ausgezeichnete That (die tapfere Vertheidigung der Stadt Marienburg durch den Bürgermeister Barth. Blume ausgenommen) ward vollbracht, nur durch Verheerungen u. Unmenschlichkeiten zeichnete er sich aus. Eine große Zahl von Ordensburgen kam durch Verrath od. Feigheit fast ohne Schwertschlag in die Hände des preuß. Bundes, doch erfocht der Orden am 17. Sept. 1454 einen Sieg bei Königsberg über den König Kasimir IV. von Polen. Bei dem Mangel an Geld u. Kriegsbedürfnissen, u. von dem Deutschmeister ebenso wie von dem Landmeister in Livland ohne Unterstützung gelassen, verkaufte der Orden schon 1454 die Neumark für 100,000 rhein. Gulden an den Kurfürsten von Brandenburg. Dadurch wurden jedoch seine Bedürfnisse nicht gedeckt, u. als er den deutschen u. böhmischen Söldnern den rückständigen Sold seiner nach dem Siege bei Königsberg ausgestellten Verschreibung gemäß nicht bezahlen konnte, verkauften die Leptern am 15. Aug. 1456 das ihnen verpfändete Hauptschloß Marienburg u. mehrere andre für 436,000 Gulden an die Polen. Zwar hielt sich der Orden noch mehrere Jahre mit Aufbietung seiner letzten Kräfte, wozu der unermüdlche Spittler Heinrich Reuß von Plauen das Meiste beitrug, als aber die Niederlage bei Barnowitz 1462 erfolgte, das Land völlig erschöpft u. die Brüder so verarmt waren, daß sie nicht mehr ihren Hunger stillen konnten, ihre Gegner aber auf eine ähnliche Weise Noth litten, da zwang endlich völlige Entkräftung sie zum 2. Frieden zu Thorn am 19. Oct. 1466. Der Orden trat die westl. Hälfte des Landes (West-P.) an Polen ab u. nahm die östliche Hälfte (Ost-P.) von Polen zu Lehn. Alle Theile hatten in diesem Kriege verloren. Polen hatte 9,600,000, der Orden gegen

5,700,000 Gulden auf den Kampf verwandt; der ganze Menschenverlust soll sich nahe auf 300,000 belaufen haben. Dafür hatte Polen die Oberhoheit über ein völlig verwüstetes Land erhalten, welches weder seine Macht, noch seine Einkünfte im mindesten vermehrte. Des Ordens Größe war für immer zertrümmert; die Genossen des preuß. Bundes hatten ihren Wohlstand völlig eingebüßt. IV. Rom 2. Frieden zu Thorn bis zur Verwandelung Preussens in ein weltliches Herzogthum 1466 — 1525. Der Hochmeister Ludwig v. Erlichshausen verlegte nun seine Residenz nach Königsberg u. überlebte den Sturz der Ordensgröße nur wenige Monate. Der jetzt zum Hochmeister bestimmte Heinrich Reuß v. Plauen (1467—1470) zog es vor, als Statthalter an der Spitze des Ordens zu stehen, als im hochmeisterl. Amte die Lehnshuldigung zu leisten. Als er sich endlich doch dazu verstehen mußte, st. er auf der Rückreise vom Schlage gerührt zu Mohrungen. Sein Nachfolger Heinrich Reffle von Nichtenberg (1470—1477) leistete Polen gleich nach seiner Wahl die Lehnshuldigung. Er bemühte sich gleich seinem Vorgänger die Forderungen der Söldner durch Theilzahlungen, od. Güterverschreibungen zu befriedigen. Uebrigens stand er mit dem Polenkönige in ziemlich gutem Vernehmen. Dessen ungeachtet wäre er doch durch Polen beinahe in den Pfaffenkrieg verwickelt worden, der sich wegen einer zwiespältigen Wahl im Bisthum Ermland erhob. Der Bischof von Samland, Dietrich von Cuba, entwarf, auf des Papstes Gunst sich stützend, den Plan, mit Hülfe der Landesritterschaft den Orden ganz aus P. zu verdrängen. Durch seine von Rom mitgebrachten Ablassbriefe sammelte er große Geldsummen, verkaufte u. verpfändete kostbare Kirchengeräthe u. wollte damit heimlich das Land verlassen, um den Hochmeister wegen seiner lange verweigerten Erlaubniß zur Publication der Bulle in Rom zu verklagen. Dieser ließ ihn verhaften u. als er entfliehen wollte, soll er stehend an die Wand gefesselt (od. gekreuzigt) des Hungertodes 1474 gestorben sein. Wahrscheinlicher ist es, daß die damals herrschende Pest ihn hinraffte. Der Papst war hoch erzürnt, wollte den Orden aufheben u. ließ sich nur durch den Eid des Hochmeisters u. 7 Eideshelfer, daß sie an dem Tode Dietrichs von Cuba unschuldig wären, befänstigen. Martin Truchseß von Wetzhausen (1477—1488) verweigerte Polen den Lehnseid, gestützt auf eine päpstl. Bulle u. das Bündniß mit Ungarn, u. vereinigte sich mit dem Bischof von Ermland, aber erst als der Bischof sich dem Könige unterworfen, Ungarn einen Frieden mit Polen geschlossen u. der Feind in das Ordensgebiet vorgebrungen war, verstand sich 1479 der Hochmeister zur Leistung des Huldigungseides. Von jetzt an sorgte er bloß für bessere

fere Verwaltung, Abzahlung der alten Goldschulden; vergebens versuchte er 2mal eine Reformation der veralteten Ordensstatuten beim Deutschmeister u. Landmeister v. Livland durchzusetzen. ⁴³ Sein Nachfolger war **Johann von Tiesen** (1489 — 1497), ein wackerer, friedliebender u. gerechter Greis, der sogleich Polen den Huldigungsseid leistete. Auch er strebte vergebens den Orden zu reformiren. Tiesen gerieth in einen langwierigen Streit mit dem Bischof Lucas von Ermland, welcher sich die Gerichtsbarkeit über die Ordensbrüder anmaßen wollte. **Johann Albrecht**, König von Polen, forderte im Mai 1497 den Hochmeister zur Leistung der im Thorner Frieden festgesetzten Türkenhülfe. Nachdem Tiesen eine besondre Landordnung 1494 gegeben hatte, st. er an der Ruhr zu Lemberg. ⁴⁴ **Friedrich, Herzog von Sachsen** (1508—1510), gewählt, weil der Orden hoffte, er werde, von seinen fürstlichen Verwandten unterstützt, die Lehnsherrschaft der Polen abwerfen, und auch das Verlorene wieder zurück erobern, verweigerte Polen die Leistung des Lehnseides u. die Türkenhülfe, u. schloß sich fest ans deutsche Reich an. Da Russen u. Tataren die Polen sehr bedrängten, so konnte Friedrich ungestört sich mit den innern Angelegenheiten des Landes beschäftigen, bis 1501 Johann Albert ihn durch einen Einfall zur Huldigung zwingen wollte, während welcher Rüstungen aber der Polen-König starb. Nun bestieg Alexander den poln. Thron, unter welchem die Unterhandlungen über des Ordens Lehnverhältnisse fortgesetzt wurden, aber zu keinem Resultat führten, da der röm. Kaiser die Leistung des Lehnseides verbot, der Papst sie aber gebot. Auf Alexander folgte 1506 Sigismund I., auch diesem weigerte Friedrich den Lehnseid, doch ging er 1507 nach Deutschland, um das Bisthum Magdeburg zu übernehmen; er st. 1509 zu Rochlitz u. auf den Rath des Bischofs von Pomesanien, **Hio b von Dobeneck**, ward ⁴⁵ **Markgraf Albrecht von Brandenburg** (1511—1525) gewählt, weil man hoffte, daß der König gegen ihn, als seinen Schwestersonn, nachgiebiger sein werde. Die Fürsten seines Hauses sagten ihm ihren Beistand zu u. er blieb noch vorerst in Deutschland, um auf dem Reichstage zu Augsburg in Gemeinschaft mit seinen Verwandten die Reichsstände zur Unterstützung des Ordens zu bewegen. Zum gleichzeitigen poln. Reichstage zu Posen schickte sein Vater Gesandte, welche aber nichts Günstiges auswirken konnten. Der deutsche Kaiser forderte die Reichsstände sowohl im Allgemeinen, als auch einzelne Fürsten nachdrücklich auf, den Orden mit Heeresmacht gegen Polen zu unterstützen u. darauf vertrauend reiste Albrecht 1512 nach Königsberg. Sein Bruder Kasimir hatte unterdessen umsonst versucht, auf dem Reichstage zu Petrikau den König zu mildernden Veränderungen

im Thorner Frieden zu bewegen. Zum Glück ward Polen gerade jetzt von den Russen mit aller Macht angefallen, nach deren Rückzug aber der König wieder mit seinen alten Forderungen auftrat. Die Aussicht auf Hülfe von Rom her schwand unter dem neuen Papste Leo X. sehr bald u. auch die vom röm. König zeigte sich nichtig. Da der Tag zu Lübeck 1514 vergebens gehalten u. in Polen zum Kriege gerüstet wurde, sah sich Albrecht gleichfalls zu Kriegsrüstungen gezwungen. Auch der deutsche Kaiser auf den Tagen zu Preßburg u. Wien (1515) verließ Albrecht, indem er sich durch polit. Rücksichten bestimmen ließ, die Gültigkeit des Thorner Friedens anzuerkennen. Albrecht begab sich 1517 nach Berlin, wo er den Deutschmeister zur Zusage von Kriegshülfe, u. den Kurfürsten von Brandenburg zu einem Hülfsbündniß, gegen Verzichtleistung aller Ansprüche auf die Neumark, bewog. Nach P. zurückgekehrt, rüstete er aufs eifrigste, schloß mit dem Großfürsten von Moskau ein Bündniß, u. der 1518 gehaltne Landtag bewilligte ihm zu diesem Behufe die Ziese auf ein Jahr. Als aber im Dec. 1519 die Polen anrückten u. das Bisth. Pomesanien schnell eroberten u. der Bischof sich unterwarf, sah sich Albrecht von allen Verbündeten verlassen u. mußte, da die Polen schon von Königsberg standen, nach geschlossenem Waffenstillstand mit dem König von Polen persönlich zu Thorn unterhandeln. Als aber eine dän. Hülfsmacht in Samland landete u. die deutschen Söldner sich näherten, brach Albrecht die Verhandlungen wieder ab u. der Krieg begann aufs Neue. Umsonst berannte Albrecht Heilsberg u. versäumte darüber die Zeit, sich mit den deutschen Söldnern unter Wolf v. Schönberg u. Wilhelm v. Eisenberg an der Weichsel zu vereinigen, diese belagerten vergebens Danzig u. zerstreuten sich dann. Der Krieg wurde nun matt fortgeführt, bis endlich durch kaiserl. u. ungar. Unterhändler am 5. April 1521 ein 3jähriger Waffenstillstand zu Thorn abgeschlossen ward. ⁴⁶ Albrecht reiste 1522 nach Deutschland, um dort entweder kräftigen Beistand zur Fortsetzung des Kriegs od. die Vermittelung des Reichs zu einem annehmll. Frieden zu erhalten. Aber alle seine Bemühungen bei Kaiser u. Reich u. beim Deutschmeister, mit dem er überdies in einen ärgerl. Streit verwickelt wurde, scheiterten. Da lernte Albrecht 1523 bei seinem Aufenthalte in Nürnberg **Andreas Osiander** kennen u. hatte in demselben Jahre auch eine Zusammenkunft mit Luther, welcher ihm zur Ablegung des Ordenskleides u. zur Verwandelung P. in ein weltl. Herzogthum rieth. Seitdem beschäftigte sich der Hochmeister eifrigst mit der Ausführung dieses Plans. Unterdessen hatte in P. die **Reformation**, bes. durch **Georg von Posen** zu Samland begünstigt, leicht Eingang gefunden; 1524 erklärte sich der Bischof offen

offen für Luthers Anhänger. Albrecht, darüber vom Papste u. Herzog Georg v. Sachsen zur Rede gestellt, suchte alles durch seine lange Abwesenheit zu entschuldigen u. forderte zum Scheine auch Polenz auf, in Betreff der Religion alles auf dem alten Fuße zu lassen. Nun begannen Herz. Friedrich von Liegnitz u. des Hochmeisters Bruder Georg Unterhandlungen mit König Sigismund von Polen, welche endlich am 8. April 1525 mit einem förmlichen Frieden zu Krakau endeten, den auch die Abgeordneten der Stände P. s. genehmigten, Sigismund belehnte Albrecht am 10. April zu Krakau feierlichst mit P. als einem weltlichen Herzogthum, weil der Orden durch hartnäckige Verweigerung der Huldigung seine Ansprüche darauf verwirkt habe, u. am 9. Mai hielt der neue Herzog seinen Einzug in Königsberg. V. Von der Verwandlung Preußens in ein Herzogthum bis zur Vereinigung mit Brandenburg 1525—1618. ⁴⁸ Albrecht, I. Herzog von P., vollendete die Reformation in P. Die mehrsten in P. befindlichen Ordensritter blieben im Lande, erhielten Lehnsgüter u. vermählten sich. Der Herzog selbst vermählte sich 1526 mit der Prinzessin Anna Dorothea von Dänemark. Zwar protestirte der deutsche Orden gegen die Säkularisirung des Landes u. der Kaiser erklärte den Herzog 1532 in die Reichsacht, doch Albrecht blieb im ungestörten Besiz des Landes. Unruhen u. Religionsstreitigkeiten machten ihm aber viel zu schaffen. Gleich im Anfange seiner Regierung entstand in der Provinz Samland eine Empörung der Bauern gegen den Adel, welche er tilgte u. hart strafte. Die ersten Reformatoren, die schon 1523 in P. auftraten, waren Joh. Amandus u. Joh. Bismann, heftige Männer. Oft wurde wegen der unerheblichsten Dinge auf Tod u. Leben gestritten. 1530 fanden sich die Wiedertäufer in P. ein u. erregten große Unruhen. Später stritt A. Osiander, des Herzogs Günstling, heftig mit Joach. Mörlin; Erstrer verfolgte die Andersdenkenden, viele Prediger wurden des Landes verwiesen od. der Aemter entsezt; mehr hierüber s. u. Osiander I). Auch mit den Ständen lebte Albrecht in Streit. Ein Betrüger, Paul Scalichius, bemächtigte sich 1562 des Vertrauens des Herzogs, lockte, verbunden mit Paul Wobeser, dem schon altersschwachen Fürsten große Summen ab u. bewog ihn, viele seiner Rätthe in Ungnade zu entlassen u. seine Günstlinge in deren Stelle zu sezen. Endlich wandten sich die Stände an den König von Polen, der ihn zum Vergleich mit den Landständen nöthigte. 3 Anhänger des Scalichius, Funk, Schnell u. Horst, wurden 1566 enthauptet, Steinbach des Landes verwiesen u. der abwesende Scalichius für vogelfrei erklärt. Dieser Wirren ungeachtet, sorgte Albrecht für Schulen,

ließ eigne Lehrbücher in deutscher, poln. u. lithauischer Sprache fertigen, die Bibel ins Polnische u. Lithauische übersetzen u. stiftete 1544 die Universität zu Königsberg. Auch ein Landrecht u. gute Polizeiordnung führte er ein. Er st. 1568 mit seiner 2. Gemahlin, Anna Maria v. Braunschweig, zu Tapiau an Einem Tage. ⁴⁹ Albrecht Friedrich war bei seines Vaters Tode noch minderjährig, empfing aber sogleich die Belehnung u. mit ihm wurden zugleich die fränk. u. kurfürstl. Linie v. Brandenburg als Agnaten mit P. belehnt. 1572 übernahm er die Regierung selbst u. bewarb sich um die Hand der Prinzessin Maria von Jülich, wurde 1573 schwermüthig, heirathete aber dennoch, zeugte jedoch nur Töchter, von denen die älteste, Anna, 1594 mit dem Kurprinzen v. Brandenburg, Johann Sigismund, die 2., Eleonore, 1603 mit dessen Vater, dem Kurfürsten Joachim Friedrich, vermählt wurde, wodurch Brandenburg noch mehr Ansprüche als bisher auf die Erbschaft P. s. erhielt. Wegen des Geisteszustands Albrecht Friedrichs führte der Markgraf von Brandenburg-Ansbach, Georg Friedrich, die Regierung. Als Georg Friedrich 1603 st., erhielt Kurfürst Joachim Friedrich die Regentschaft über P., u. als dieser 1608 st., dessen Sohn, Johann Sigismund. Dieser starb mit dem blödsinnigen Herzog in Einem Jahre, 1618, u. nun nahm der Kurfürst Georg Wilhelm, dem sein Vater die Regierung von Brandenburg bereits übergeben hatte, P. als rechtmäßiges Erbe für Brandenburg in Besiz. VI. Geschichte des preußisch-brandenburg. Staats von der Vereinigung Preußens mit Brandenburg 1618 bis zur Erhebung des Kurfürsten v. Brandenburg zum König von Preußen 1701. ⁵⁰ Die Geschichte des Kurfürstenth. Brandenburg bis zu seiner Vereinigung mit P. ist bereits unter Brandenburg (Gesch.), eben so ist die spätere P. s. unter dem Kurfürsten Georg Wilhelm (1608—40), unter dem der 30jähr. Krieg spielte, u. unter dessen Sohne ⁵¹ Friedrich Wilhelm dem großen Kurfürsten (1640—1688), der Theil am westfäl. Frieden nahm, durch die Allianz mit Schweden u. die 3tägige Schlacht von Warschau den 20. Juli 1651 den Polen die Anerkennung der Souveränität in Ost-P. abzwang, später mit Frankreich kriegte, durch den Sieg bei Fehrbellin den 18. Juni 1675 Schweden in seine Schranken zurückwies u. durch den Frieden von St. Germain seine Unabhängigkeit bestätigte, ^{51—58} u. die seines Sohns Friedrich III. (seit 1688) bis zu seiner Erlangung der Königswürde unt. Brandenburg (Gesch.) 57—62 ausführlich behandelt, von welcher Zeit wir die Geschichte des preuß. Staats hier wieder fortsetzen. Der neue König wurde allgemein anerkannt, nur der Papst protestirte u. Frankreich u. Spanien zögerten

damit. VII. Von der Erhebung Preussens zum Königreich bis zu Friedrich d. Gr. 1701—1740. "Die erste wichtige Regierungshandlung des prachtliebenden u. Wissenschaften u. Künste begünstigenden neuen Königs war, das Gebiet Elbing, worauf er Pfandrechte hatte, 1703 zu besetzen. In Folge des Erlöschens des oran. Mannsstamms 1707 fiel Neuchâtel u. Valengin an P. u. später noch Meurs u. Tecklenburg an P. Er st. 1713. "Sein Sohn Friedrich Wilhelm I. hob die durch die Prachtliebe seines Vaters entstandne Finanznoth durch haushälterische Verwaltung bald u. brachte neue Ordnung u. Haltung in den Staatshaushalt. Dem Friedensschluß zu Utrecht 1713 trat er bei u. erwarb dadurch den größten Theil des Herzogth. Geldern als Entschädigung für das Fürstenth. Drange, welches Ludwig XIV. eingezogen hatte, so wie die Anerkennung der preuß. Königswürde durch Frankreich u. Spanien. 1714 kam Limburg an P. An dem nord. Kriege nahm er vermöge seiner Tractate mit Dänemark u. Schweden Theil, ließ durch den Fürsten Leopold v. Dessau Rügen u. Stralsund erobern, u. erhielt dafür 1720 Stettin, nebst den Inseln Usedom, Wollin u. Vorpommern, zwischen der Oder u. Peene, u. gegen 2 Mill. Thlr. Er verwandelte 1717 den Erbpacht der Domänen in einen Zeitpacht, die adligen Lehne in Allodien u. setzte an die Stelle des Ritterdienstes den Generalhubenschoß. 1732 nahm er 18,000 Protestanten aus Salzburg u. 15,000 Dissidenten aus Polen in sein Land auf u. gestattete ihnen gleiche Rechte mit seinen Unterthanen. 1726 erkannte er die pragmat. Sanction des Kaisers Karl VI. an. Den geflüchteten König von Polen, Stanislaus Leszinski, nahm er mit königl. Ehren in Königsberg auf, unterstützte aber nichtsdestoweniger den Kaiser 1733 mit 10,000 M. gegen Frankreich. Sein Versuch, 1726 beide protest. Kirchen zu vereinigen, scheiterte an der Hartnäckigkeit der Geistlichen. Er st. 1740. Seine Sonderbarkeiten u. die durch selbige herbeigeführten Gewaltschritte lassen ihn strenger erscheinen, als er war, aber der blühende Zustand, in dem er seinen Staat zurückließ, zeugt dafür, welch ein tüchtiger Regent er war. "Das üppige Prunkleben an dem Hofe seines Vaters hatte ihn streng gegen sich selbst, sparsam u. streng religiös gemacht, u. er trug dies auch auf die unter diesem sehr cultivirten Wissenschaften über, die er nicht begünstigte. Sein Steckenpferd war aber das Militär, der Kamarschendienst u. bes. große Soldaten. Fremde Staaten, bes. Holland u. Sachsen, wußten diese Liebhaberei zu benutzen, indem sie ihn durch das Geschenk von riesenhaften Soldaten für sein Gardebat. günstig für ihre Zwecke stimmten, mit andern Staaten brachte ihn aber diese Vorliebe in sehr unangenehme Differenzen, so 1729 mit Hannover. Sein

Leben war das eines einfachen Subaltern-offiziers (s. Tabakscollégium). Gegen seine Untergebenen war er streng u. verlangte Alles genau nach dem Reglement; fast ungerecht benahm er sich gegen den Kronprinzen Friedrich, weil er dessen Liebe zu den Wissenschaften u. Künsten, bes. zur Musik, so wie seine Abneigung für das Pedantische im Militärdienst für Weichlichkeit hielt u. auch seine größere Neigung zu seiner Mutter, Sophie Charlotte, nicht gern sah. Er ließ nach einer vom Kronprinzen versuchten Flucht nach Holland dessen Begleiter, v. Ratt, der den Anlaß dazu gegeben hatte, enthaupten, den Kronprinzen selbst aber in Küstrin festsetzen, vermochte aber nicht, dessen Geistesflug hierdurch zu hemmen. Eine Zeitlang wollte er den Kronprinzen durch ein Kriegsgericht zum Tode verurtheilen lassen, ging dann selbst mit dem Plan um, denselben zur Entsagung der Succession zu vermögen u. dem mehr geliebten 2. Prinzen, August Wilhelm, die Nachfolge zuzuwenden. Durch den Betrüger Element (s. d. 2) ließ er sich arg täuschen, bestrafte ihn aber mit dem Tode. VIII. Preussen unter Friedrich dem Großen u. seinen Nachfolgern als Staat Ersten Ranges bis zu seinem Sinken durch Napoleon 1740—1807. "Friedrich II. der Große erbte von seinem Vater ein schlagfertiges Heer von 70,000 M. u. einen Schatz von 8 Mill. Thlr., u. erneuerte sogleich nach dem Tode Kaisers Karl VI. die Ansprüche (s. oben 17) Brandenburgs auf die 4 schles. Fürstenthümer Jägerndorf, Liegnitz, Brieg u. Wohlau. Noch während der Unterhandlungen darüber rückte er am 23. Decbr. in Schlessien ein u. eröffnete den 1. schles. Krieg. Nach mehreren erfolgten Siegen bei Mollwitz u. Chotusitz, nach der Erstürmung von Glogau u. Prag, nach dem Fall von Breslau, Brieg, Olmütz, Glasz etc. u. nachdem er sich mit Frankreich u. Baiern, dessen Kurfürsten Karl er die Kaiserkrone versprochen, verbunden hatte, kam endlich unter Englands Vermittlung der Friede zu Breslau zwischen Oestreich u. P. vom 11. Juli 1742 zu Stande, dem dann der berliner Friede vom 28. Juli folgte. Durch ihn trat die Königin von Ungarn, Maria Theresia, Nieder- u. Oberschlessien bis an die Oppa, nebst der Grafsch. Glasz u. der böhm. Lehnshegheit über Kortbus, Peitz, Zossen u. a. an P. ab; mehr über diesen Krieg u. den breslauer Frieden s. u. Oestreichischer Erbfolgekrieg 1—21. 1744 fiel auch das Fürstenthum Ostpreußen bei dem Erlöschen des Regentenstamms an P. "Während des Friedens verbesserte Friedrich II. die Staatsverwaltung, beförderte Künste u. Wissenschaften u. suchte sein Heer größer u. vollkommener zu machen. Das Waffenglück Oestreichs gegen Baiern u. Frankreich erregte bald Besorgnisse in ihm, er verbündete sich mit Frankreich u. schloß

den

den 22. Mai 1744 die frankfurter Union mit dem Kaiser Karl VII. (Kurfürst von Baiern), dem Kurfürsten von der Pfalz u. dem Landgrafen v. Hessen-Kassel. In dem nun ausbrechenden 2. schles. Kriege war Sachsen mit Oestreich allirt u. focht gegen Friedrich. Dennoch eroberte er Prag, siegte bei Hohenfriedberg, Sor, Hennersdorf u. Kesselsdorf, nahm Dresden u. führte so, obgleich er Böhmen wieder hatte räumen müssen, den von England vermittelten Frieden von Dresden am 25. Decbr. 1745 herbei, den Friedrich um so lieber einging, da Karl VII. seit dem Januar todt war u. sein Nachfolger in Baiern, Kurfürst Maximilian Joseph schnell Frieden geschlossen hatte; mehr s. wieder unter Oestreichischer Erbfolgekrieg 11—12. Maria Theresia bestätigte die Abtretung Schlesiens an P. Dagegen erkannte Friedrich II. ihren Gemahl, Franz I., als Kaiser an; Sachsen zahlte an P. 1 Mill. Thlr. u. verhiess die Abtretung von Fürstenberg. "Ungeachtet dieses Friedens sann man in Wien auf Rache. Zu Petersburg ward den 22. Mai 1746 ein Defensivbündniß zwischen Rußland u. Oestreich geschlossen, zwischen Oestreich u. Sachsen dauerten geh. Unterhandlungen fort, u. Kaunitz suchte Frankreich für Oestreich zu gewinnen. Aber auch Friedrich, der sein Heer nach dem Frieden bis auf 100,000 M. verstärkte, trat mit Großbritannien in den Neutralitätsvertrag zu Westminster den 16. Jan. 1756. Als nun Oestreich rüstete u. ein Heer in Böhmen aufstellte, Friedrich auch Nachricht von dem Bündniß gegen ihn durch den sächs. geh. Kanzleisecretär Menzel in Dresden erhielt, rückten plötzlich 60,000 Preußen den 29. Aug. 1756 in Sachsen ein, u. der siebenjährige Krieg begann. "Wie er, nachdem er die Oestreicher bei Lomositz geschlagen hatte, die Sachsen im Lager bei Pirna gefangen nahm, 1757 in die Reichsacht kam, die Oestreicher bei Prag schlug, aber durch die Schlacht von Kollin zur Aufhebung der Belagerung von Prag, auch von den Schweden u. den Franzosen, welche Letztere jedoch bei Rossbach gänzlich besiegte, u. durch die Russen, die durch die Schlacht von Groß-Jägerdorf Alt-P. erobert hatten, gedrängt wurde, die Oestreicher bei Leuthen, die Russen 1758 bei Zorndorf schlug, bei Hochkirch überfallen u. nur durch Dauns Baudern gerettet wurde; wie er ferner 1759 bei Kunnersdorf von den Russen geschlagen ward, während kurz darauf seine Generale Fint bei Maxen u. 1760 Fouqué bei Landshut besiegt u. gefangen wurden u. er die Belagerung von Dresden aufheben mußte, dagegen die Schlacht von Liegnitz über die Oestreicher gewann, wie nun ganz Sachsen verloren ging, selbst Berlin von Feinden besetzt ward, Friedrich aber durch den Sieg bei Torgau über die Oestreicher wieder in Vorthell kam, u. 1761, wo

nach Georg II., Königs von England, der ihn bisher mit thätiger Hülfe u. Geld kräftigst unterstützt hatte, Tode auch die engl. Hülfe ausfiel, er in Schlessien sich mehr vertheidigend hielt, sogar sich im Lager bei Bunzelwitz einschloß u. auch Schweidnitz u. Kolberg verlor; wie aber in diesen großen Verlegenheiten 1762 die Kaiserin Elisabeth von Rußland, Friedrichs persönl. Feindin, starb, ihr Nachfolger Peter III. am 5. Mai zu Petersburg Frieden mit ihm schloß u. selbst 20,000 M. zu ihm stoßen ließ, auch Schweden durch den Vertrag von Hamburg vom Kriegsschauplatz abtrat, Frankreich in Folge des Vertrags von Versailles mit England seine Truppen vom Rhein u. der Weser zurückzog, Schweidnitz von Friedrich II. zurückerobert u. die Schlacht von Freiberg vom Prinzen Heinrich von P. 1763 gewonnen wurde, Alles dies ist unter Siebenjähriger Krieg ausführlich erzählt. Als alle Mächte beschwichtigt waren, schlossen auch Oestreich u. Sachsen, am 15. Febr. 1763 Frieden zu Hubertsburg. Friedrich II. blieb im Besiz von Schlessien u. Alles so ziemlich in dem Stande, wie vor dem Kriege. "Die Wunden des Kriegs wußte Friedrich schnell zu heilen. Zerstörte Städte u. Dörfer wurden wieder aufgebaut, die Unterthanen aus Vorrathshäusern mit Samenkorner unterstützt, der Ackerbau neu belebt, verarmte Gegenden durch Freigebigkeit wieder zum Flor gebracht, verödete mit fremden Einwandern besetzt, 600 Dörfer so gegründet u. mit 42,000 Familien besetzt, Sümpfe ausgetrocknet, die Domänen besser bewirthschaftet, die Schafzucht vervollkommen, Fabriken angelegt od. unterstützt, Pommern u. der Neumark auf 2 Jahre, Schlessien auf 6 Monate die Steuern erlassen, 1764 die Berliner Bank mit 8 Mill. Capital gegründet, 1765 die levant. Compagnie gestiftet, 1766 ein Handelsvertrag mit Sachsen geschlossen, die General-Accise u. Zolladministration, die Holzhandlungs-Compagnie u. die Tabaks-Administration eingeführt, der johannisburger Kanal gegraben, 1767 die Folter abgeschafft, 1769 in der Mark, Pommern u. Schlessien u. 1772 in Ostpreußen die ritterliche Creditkasse u. die Seehandlungscompagnie gegründet, 1774 ward der bromberger u. 1776 der benkenhofer Kanal gegraben u. während aller dieser Anstrengungen das überaus prächtige neue Palais bei Potsdam gebaut, das Millionen kostete u. von dem man sagte, daß er es, nächst der Beschäftigung der Armen, errichtet habe, um der Welt zu zeigen, daß ihm doch noch von dem Kriege Geld übrig geblieben sei. Dagegen begründete er 1766 die sehr beschwerl. Accise u. später das lästige Tabaksmonopol. "Auch nach Außen wendete Friedrich seine Aufmerksamkeit. Den 11. April 1764 leisteten sich Rußland u. Preußen in einem Vertrage für ihre Länder Gewähr. Durch die den 5.

August 1772 zu Petersburg von Oestreich, Rußland u. Preußen beschlossene 1. Theilung Polens kam Westpreußen, mit Ausnahme von Danzig u. Thorn, u. Großpolen bis an die Nege, an P. (s. Polens Theilungen 23 ff.). Er bildete aus den erlangten Ländern eine neue Provinz, Westpreußen, u. gab derselben Marienwerder zum Mittelpunkt der Regierung. In dieser Provinz legte er die Festung Graudenz an, so wie er nach dem Frieden alle seine Festungen, bes. die schles., in den besten Stand setzte. ⁶⁷ Als der Wittelsbachische Mannestamm in Baiern mit Maximilian Joseph den 30. Dec. 1777 erlosch, erhob Oestreich Ansprüche auf die bair. Lande u. schloß den 3. Jan. 1778 mit dem Erben Kurf. Karl Theodor von der Pfalz einen Vertrag zu Wien, dem gemäß Oestreichs Ansprüche von Karl Theodor anerkannt wurden, u. daß Oestreicher Niederbayern, Mindelheim u. die östr. Lehen in der Oberpfalz besetzten. Auf Friedrichs II. Veranlassung protestirte aber der nächste Agnat, der Herzog von Zweibrücken, Karl August Christian, gegen diese Schritte; zugleich aber vertheidigte P. auch die Ansprüche Kur Sachsens auf das bair. Allod u. Mecklenburgs auf Rucktenberg. Aus allen diesem entwickelte sich 1778 der bair. Erbfolgekrieg, in dem P. mit Sachsen verbündet war. Mehr über die Verhältnisse damaliger Zeit u. die kurze Dauer desselben s. u. Baierscher Erbfolgekrieg. Diesen Krieg endete nämlich durch Rußlands u. Frankreichs Vermittlung der Friede zu Teschen den 13. Mai 1779, in welchem der wiener Vertrag aufgehoben, dem Hause Pfalz ganz Baiern zugesichert u. Sachsen u. Mecklenburg entschädigt wurden; Oestreich versprach zugleich, daß es die durch Aussterben bestehende Vereinigung von Ansbach u. Baireuth nicht hindern wolle. ⁶⁸ 1781 trat Friedrich der von Rußland gegen England gestifteten bewaffneten nordischen Neutralität bei. 1780 erwarb P. nach Erlöschen des Hauses Mansfeld den bereits unter magdeburger Hoheit stehenden Theil der Grafschaft Mansfeld. ⁶⁹ 1784 beabsichtigte Kaiser Joseph Belgien gegen Baiern zu vertauschen, u. gewann auch den Kurfürsten Karl Theodor durch seinem natürl. Sohne gewährte Vortheile hierzu, allein der Herzog von Zweibrücken protestirte u. rief Friedrichs II. Beistand an. Als Rußland, um Vermittlung angegangen, ausweichend antwortete, brachte Friedrich II. am 23. Juli 1785 den deutschen Fürstenbund gegen den Kaiser zu Stande, der die Erhaltung der deutschen Reichsverfassung u. die Behauptung der öffentlichen Ordnung in Deutschland gegen Jedermann beabsichtigte. Bald darauf starb jedoch Friedrich II. den 17. Aug. 1786 an der Wassersucht zu Sanssouci. Einer der größten Feldherrn aller Zeiten hatte er auch in sittlicher u. ästhet. Hinsicht einen höchst wichtigen Einfluß auf seine Zeit. Er be-

kämpfte Wahn, Aberglauben u. Vorurtheile u. setzte die Vernunft in ihre Rechte ein, u. wo er fehlte, that er es nur in dem Glauben, gemeinnützig zu wirken. Für die Gesetzgebung sorgte er durch Cocceji u. Carmer (s. d.), u. wenn das allgemeine Landrecht auch erst unter seinem Nachfolger ins Leben trat, so war doch schon unter Friedrich das Meiste dazu vorbereitet. Künste u. Wissenschaften schützte er, so gewann die berliner Akademie wieder unter ihm neues Leben, er zog Gelehrte, doch fast nur französische (Voltaire, d'Argenson, Maupertuis u. A.), an seinen Hof. Er mehrte sein Reich um 1325 QM. u. 5,760,000 Ew. u. hinterließ seinem Nachfolger einen Staat von 6 Mill. Ew. u. ein Heer von 224,000 M. P. war unter ihm von einer Macht 4. bis zu einer 2. Rangs gestiegen. Mit Recht erhielt er allgemein den Beinamen des Großen. ⁷⁰ Friedrich Wilhelm II., der Sohn v. Friedrichs d. Gr. Bruder August Wilhelm, schien Anfangs im Geiste Friedrichs fortzuregieren. Doch entließ er die bei der Regie angestellten Franzosen, richtete die Finanzen zweckmäßiger ein, hob das Tabaksmonopol auf, setzte das schon von Friedrich II. beabsichtigte neue preuß. Landrecht 1791 in Kraft, gründete ein Ober schulcollegium u. germanisirte die Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Dagegen unterdrückte er das freie Wort, lähmte die relig. u. kirchl. Freiheit durch sein Religionsedict (s. u. Wöllner) u. verschwendete den gesammelten Schatz. An letzten Maßregeln war bes. Wöllner, der sich vom Landprediger zum Staatsminister empor geschwungen hatte, aber das Wesen des Protestantismus wenig zu würdigen verstand, Ursache. Auch auf andre Weise überließ sich der gutmüthige u. von Sinnlichkeit gefesselte König der Leitung unwürdiger Günstlinge u. Mätressen, bes. der Gen. v. Bischofswerder wußte den König durch die Mystik zu seinen Plänen hinzuleiten. ⁷¹ In auswärtigen Angelegenheiten übernahm Friedrich Wilhelm II. stets das Amt eines Schiedsrichters u. Vermittlers. Als Philipp Ernst II. von Lippe-Bückeburg den 13. Febr. 1785 plötzlich gestorben war, ließ der Landgraf von Hessen-Kassel das Land sogleich als erledigtes Leben besetzen, ungeachtet noch ein Sohn des Verstorbenen lebte. Durch preuß. Vermittlung mußte aber der Landgraf das fremde Gebiet räumen u. der rechtmäßige Erbe erhielt sein Eigenthum. ⁷² In den Niederlanden herrschte seit 1784 die größte Spannung mit dem Statthalter Wilhelm V., weil man glaubte, er sei schuld an dem unglücklichen Ausgange des Kriegs mit England. Als darauf die Spannung u. Feindseligkeiten zwischen den Patrioten u. Oranien immer höher stiegen u. die Schwester Friedrich Wilhelms II., die mit dem Statthalter vermählt war, auf ihrer Reise von Nimwegen nach dem Haag bei Schoonhoven von den Patrioten zur Rückkehr genöthigt wurde, da for-

berte

berte P. Genugthuung, u. als diese verweigert wurde, drang 1787 ein preuß. Heer unt. Ferdinand v. Braunschweig in die Niederlande ein. Die Preußen fanden keinen Widerstand. Der Erbstatthalter kehrte zurück u. die alte Ordnung ward wieder hergestellt. Den 15. April 1788 kam nun zwischen Großbritannien u. P. ein *Vertheidigungsbündniß* im Haag zu Stande, in welchem beide Mächte für die Erbstatthalterschaft Gewähr leisteten u. P. mit England Schweden, das im Kriege mit Rußland begriffen war, vor einem Angriffe Dänemarks, mit dem jenes bedroht war, sicherte.⁷² Auch bei der Empörung im Hochstifte Lüttich gegen den Fürstbischof wollte P. den Vermittler spielen. Der Fürstbischof verlangte buchstäbl. Vollziehung des Reichskammergerichtsbeschlusses, u. da P. mehr durch Nachgiebigkeit als Härte die Sache beilegen wollte, so zog es sich von der Theilnahme zurück.⁷³ Doch mehr betheiligt war P. bei den Ereignissen in Polen u. bei dem Kriege der Russen u. Oestreicher gegen die Pforte. Rußlands Einfluß auf Polen wurde immer bedeutender. Die Verlängerung des Bündnisses zwischen P. u. Rußland wurde letzterer Seits 1789 verweigert, wogegen Oestreich u. Rußland sich enger an einander schlossen. Das konnte P. nicht gleichgültig sein. Als daher Polen sich wieder nach Selbstständigkeit sehnte, zog es P. in sein Interesse. Den 29. März 1790 ward zwischen P. u. Polen ein Freundschafts- u. Bundesvertrag geschlossen.⁷⁴ Auch zwischen der Pforte u. P. kam den 20. Febr. 1790 ein Bündniß zu Stande, in dem P. der Pforte ihr Gebiet verbürgte u. P. u. Oestreich rüsteten bereits zum Kriege. Durch den Tod Kaisers Joseph II. erhielt aber die Sache eine andre Wendung. Der milde Kaiser Leopold II. schlug den friedlichen Weg der Ausgleichung ein. Auf dem Congreß zu Reichenbach 1790 ward den 27. Juli von Oestreich u. Preußen eine Convention unterzeichnet, nach welcher Leopold sich verpflichtete, den Frieden mit der Pforte auf den Besitzstand, wie vor dem Kriege, abzuschließen, wogegen P. u. zugleich die Seemächte die Gewährleistung Belgiens für Oestreich übernahmen. Darauf unterzeichnete auch die Kaiserin von Rußland eine Convention mit P. u. Großbritannien, einen billigen Frieden mit der Pforte versprechend.⁷⁵ Von nun an war Rußlands Politik auf die Erwerbung Polens gerichtet. In diesem Lande war den 3. Mai 1791 die neue Verfassungsurkunde beendet u. angenommen worden. P. u. Oestreich billigten sie Anfangs, u. beide Mächte trugen in Petersburg auf die Anerkennung der Integrität Polens u. der neuen Verfassungsurkunde an (vgl. Polens Theilungen 20).⁷⁶ Die Unruhen in Frankreich, die unsichre Stellung des Königs gegen die Nationalversammlung u. gegen das Ausland u. die Mißverständnisse

zwischen Frankreich u. Deutschland über die Entschädigung der deutschen Reichsstände im Elsaß veranlaßten auch P. u. Oestreich den 7. Febr. 1792 zu einem Bündnisse, welches durch die Zusammenkunft des Kaisers Leopold II. mit Friedrich Wilhelm II. im August 1791 zu Pillnitz vorbereitet worden war, u. in welchem sich beide ihr Besizthum garantirten, so wie wechselseitige Unterstützung u. Aufrechthaltung der deutschen Verfassung versprachen.⁷⁷ Da erklärte Frankreich den 20. April 1792 an Oestreich den Krieg. Unter Leitung des Herzogs von Braunschweig drangen nun 50,000 Preußen mit Oestreichern u. Hessen in Frankreich ein u. bis zum argonner Wald vor, bald nöthigte jedoch die Witterung mehr als die franz. Waffen den Herzog von Braunschweig zum Vertrag von Balm, durch den er einen 6tägigen Waffenstillstand u. einen unangefochtenen Rückzug nach dem Rhein erhielt, wo ihm die Franzosen, die Festung Mainz u. Frankfurt überumpelnd, bereits zuvor gekommen waren; s. Französischer Revolutionskrieg 2. Den 21. Jan. 1793 ward Ludwig XVI. guillotiniert u. Frankreich für eine Republik erklärt. Der Krieg ward nun lebhaft fortgeführt, doch im Ganzen mit Nachtheil u. 1794 legte wegen Mißverständnissen mit den andern commandirenden Generalen der Herzog von Braunschweig den Oberbefehl nieder u. P. nahm, ohnehin in Polen beschäftigt (s. unt. 76), seitdem keinen großen Antheil an dem Kampfe, denn der Schatz war geleert u. mit ihm auch die Kraft P.s verschwunden. Möllendorf befehligte zwar an der Stelle des Herzogs von Braunschweig das preuß. Heer, u. mit England u. Holland ward den 19. April 1794 der Subsidienvertrag im Haag erneuert, allein nach mehreren unglückl. Gefechten u. nach dem Belgien für die Verbündeten verloren gegangen war, schloß P. den 5. April 1795 den Frieden zu Basel, dem Kurhessen den 28. August unter fast gleichen Bedingungen beitrug. P. überließ seine jenseit des Rheins gelegnen Länder an Frankreich bis zum allgem. Frieden u. versprach zugleich, die Ausöhnung zwischen Frankreich u. den deutschen Fürsten zu vermitteln, s. u. Franz. Revolutionskrieg 66 ff. Den 17. Mai 1795 vereinigte sich P. mit Frankreich über eine Demarcationslinie, welche alle norddeutsche Länder, Sachsen ausgenommen (das indessen später auch hinzutrat), unter preuß. Schutz stellte, u. den 5. Aug. 1796 trat Friedrich Wilhelm II. in einem Vertrage mit Frankreich seine Länder jenseit des Rheins förmlich ab, behielt sich aber dafür Entschädigung diesseit des Rheins vor.⁷⁸ Kaum war Friedrich Wilhelm II. vom Rhein zurückgekehrt, als der Aufstand der Polen auch in den preuß., 1791 bei der 2. Theilung Polens erworbenen Provinzen (s. unt. 76) ihn 1794 nöthigte, ein bedeutendes Heer dorthin zu

schicken, an dem Kriege gegen Polen Theil zu nehmen u. in Person nach Polen zu kommen. Indes holte er dort, ungeachtet des Siegs bei Sczekoczin, keine Vorbeeren, sondern war vielmehr genöthigt, die unternommene Belagerung von Warschau aufzuheben. Indessen wurde die Insurrection durch die Russen, die Kosziusko schlugen u. gefangen nahmen u. Praga stürmten, unterdrückt (s. Polens Theilungen 11–12). Unter Friedrich Wilhelm II. gewann P. bedeutend am Umfange. Durch einen Vertrag mit dem Markgrafen von Ansbach u. Bayreuth erhielt er noch bei Lebzeiten desselben den 2. Dec. 1791 diese Länder gegen eine jährl. Rente von 500,000 rhein. Gulden abgetreten u. erneuerte den mit übernommenen rothen Adlerorden. Durch die 2. Theilung Polens 1793 erhielt P. fast ganz Groß-Polen, 1000 QM. (Süd-P.) nebst Danzig u. Thorn (s. u. Polens Theilungen 11–12), den 24. Oct. 1795 in der 3. Theilung Warschau u. mehr als 900 QM. mit 1 Mill. Ew. (s. ebd. 11 f.). Das erworbne Gebiet ward theils zur neuen Provinz Süd-P. geschlagen, theils als Neu-Ost-P. gleich den übrigen preuß. Landen eingerichtet. Der Druck, unter dem die niedern Volksklassen in Polen bis dahin geseufzt hatten, hörte auf; der Ackerbau ward befördert, die Gerechtigkeitspflege verbessert u. deutsche Sprache u. Sitte eingeführt; dennoch vermochte dies u. die gute Verwaltung die Vaterlandsliebe der Polen, bes. des Adels, nicht zu unterdrücken, u. fortwährend hegte er einen stillen Ingrim gegen die preuß. Regierung, welchen Groll das Verschenken großer poln. Domänen an preuß. Generale, Staatsmänner u. sonstige Begünstigte nicht minderte. Friedrich Wilhelm II. st. den 16. Nov. 1797 u. ihm folgte Friedrich Wilhelm III. Er war sogleich darauf bedacht, die Mißbräuche u. die Unordnung der vorigen Regierung, bes. das Religionsedict u. das strenge Censurreglement, zu entfernen u. beobachtete die strengste Sparsamkeit, um die 22 Mill. Thlr. Schulden, die er von seinem Vater übernommen, zu decken. Die Günstlinge des vor. Königs wurden verabschiedet, Ordnung, Sparsamkeit eingeführt u. Denk- u. Redefreiheit wieder gestattet. Selbst der Hof ward beschränkt u. die Königin Louise ging Allen als Muster der Häuslichkeit u. edler Sitte voran. Bald blühte der Wohlstand P.s wieder auf. Auch nach Außen befolgte Friedrich Wilhelm III. ähnliche Grundsätze. Er hielt daher bei der Fortsetzung des Revolutionskriegs durch Oestreich u. Rußland bis 1801, ungeachtet ihn diese oft zur Wiederaufnahme des Kriegs aufforderten, strenge Neutralität, u. trat, durch die Eingriffe der Briten gereizt, 1801 der neuen bewaffneten Neutralität der nord. Mächte bei, welche die Aufrechthaltung des neutralen Handels beabsichtigte. Preuß. Truppen be-

setzten Kurland, wohin die Briten das preuß. Schiff Triton aufgebracht hatten, u. im April auch Hannover, Bremen, Oldenburg u. Delmenhorst, u. sperrten die Elbe, Weser u. Ems; doch schon den 1. Dec. 1800 zogen die Preußen wieder ab, weil Großbritannien zum Frieden mit Frankreich geneigt war, sich Alexander I., der neue russ. Kaiser, dem Interesse Englands günstiger zeigte u. ein Vertrag mit England die nord. Neutralität unwirksam machte. Nach dem Frieden zu Luneville den 9. Febr. 1801 zwischen Frankreich u. Oestreich wollte P. die Wahl des Erzherzogs Anton, Bruder des Kaisers Franz II., zum Bischof von Münster nicht anerkennen, weil die Fortdauer der geistl. Fürstenthümer erst nach der Entschädigung der weltl. Fürsten beschlossen werden könne. P. schloß deshalb den 23. Mai 1802 einen besondern Entschädigungsvertrag mit Frankreich, nach welchem die Bisthümer Hildesheim u. Paderborn, die Reichsstädte Goslar, Mühlhausen u. Nordhausen, Erfurt mit seinem Bezirk, die Grafschaft Unter-Elchen mit allen mainzischen Besitzungen in Thüringen, das Eichsfeld, der kurmainzische Antheil an der Ganerbschaft Trefurt u. der Voigtei Dorla, die Abtei Herforden, Nuebelinburg, Essen, Elten, Werden, die Propstei Rappenberg u. der südöstliche Theil des Bisthums Münster nebst der Stadt Münster als Ersatz für Kleve, Meurs u. Geldern, das es im baseler Frieden an Frankreich, u. Sevenaar, Hunssen u. Malburg, die es an die batav. Republik überlassen hatte, an P. kamen u. von ihm in Besitz genommen wurden. P. vergrößerte sich hierdurch um 180 QM., 400,000 Ew., u. arrondirte sich sehr. 1803 erklärte Großbritannien an Frankreich aufs Neue den Krieg u. Napoleon beabsichtigte einen Angriff auf Hannover. Deshalb wollte England P. abermals zur Besetzung des Kurstaats vermögen; da aber P. freie Schifffahrt verlangte u. England diese nicht zugestehen wollte, so rückte ein franz. Heer in Hannover ein. Die Eingriffe Napoleons in die Rechte anderer Staaten wurden aber immer kühner; im März 1804 ließ er sogar völkerrechtswidrig den Herzog von Enghien auf badischem Gebiet aufheben, nach Frankreich bringen u. erschießen. Dies benutzte Großbritannien, zwischen Rußland u. Oestreich 1805 eine Coalition gegen Frankreich einzuleiten; auch P. suchte es mit hinein zu ziehen. Friedrich Wilhelm III. blieb aber neutral, ja schickte, als Rußland Miene machte durch Schlesien nach Mähren zu rücken, Truppen, dies zu hindern, nach Süd-P. Da verletzte aber Bernadotte den 3. u. 5. Oct. die Neutralität des ansbachschen Gebiets, u. nun änderte der König sein System, rüstete sein Heer, gestattete den Russen den Durchzug u. trat, bes. durch des Kaisers von Rußland, Alexander, persönl. Gegenwart

in Potsdam bewogen, zu Potsdam den 3. Nov. 1805 dem Concertvertrage zwischen Rußland u. Oestreich bei. ¹¹ Schon früher, den 26. Oct., hatte ein preuß. Heer noch im Einverständniß mit Frankreich, Hannover besetzt. Aber in der Schlacht bei Austerlitz den 2. Dec. wurden die Russen u. Oestreicher geschlagen, den 4. Dec. schlossen Napoleon u. Franz II. einen Waffenstillstand, dem dann den 26. der Friede zu Presburg folgte, die russ. Heere u. mit ihnen Alexander zogen sich zurück, u. so schloß denn der preuß. Gesandte Luchefini den 15. Dec. auf eigne Gefahr zu Wien mit Frankreich einen Vertrag, durch den Hannover an P. bis zum allgem. Frieden od. zur künftigen Entschädigung abgetreten ward, wogegen letzteres Ansbach, Kleve u. Neufchatel an Frankreich überließ. Beide Theile garantirten sich gegenseitig die neu erworbenen Besitzungen. England u. Gustav IV., König von Schweden, nahmen nun die preuß. Schiffe in ihren Häfen in Beschlag, wodurch der preuß. Staat viele Millionen verlor, u. am 11. Juni 1806 ward ihm von Großbritannien der Krieg erklärt. ¹² Indessen dauerten die Willkürlichkeiten Napoleons immer noch fort, Murat, Herzog von Berg, machte Ansprüche auf die preuß. Abtheilen Essen, Elten u. Werden, Napoleon selbst erklärte die Festung Wesel als franz. Besizthum, stiftete, ohne P.s Einwilligung, den 12. Juni 1806 unter 16 Fürsten Süd- u. Mittel-Deutschlands den Rheinbund, der unter seinem Protectorate stehen sollte, Großbritannien bot er gegen Zurückgabe Hannovers insgeheim Frieden, u. Fulda, welches im Besiz des Hauses Dranien war, dem Kurf. von Hessen an, wofern er sich an den Rheinbund anschließen wolle, zugleich verbot er den Hansestädten, dem nord. Bunde, den P. als Gegengewicht des Rheinbunds zwischen P., Hessen, Sachsen u. and. norddeutschen Fürsten u. den freien Städten beabsichtigte, beizutreten. ¹³ Da schloß sich P. enger an Rußland an, verlangte von Frankreich die Zurückziehung seiner Truppen aus Deutschland, die Anerkennung des nord. Bundes u. die Abtretung der Festung Wesel, u. als dieses verweigert wurde, sprach P. den 9. Oct. den Krieg gegen Frankreich aus. Wie unglücklich dieser verlief, wie bei Jena u. Auerstädt die Preußen geschlagen wurden, fast alle Commandanten zaghaft ihre Festungen übergaben, Hohenlohe bei Prenzlau, Blücher nach tapftrer Gegenwehr bei Lübeck capitulirte, Süd-P. (Polen) von P. abfiel, die Franzosen mit offenen Armen empfing u. sogleich Truppen für Frankreich stellte, auch Sachsen, nachdem es den Separatfrieden von Posen im Decbr. 1806 geschlossen, sich für Napoleon erklärte, s. u. Preussisch-russischer Krieg von 1806 u. 1807. ¹⁴ Auch die Russen, die Ende 1806 auf dem Kampfsplatz erschienen, wirk-

ten wenig, die Gefechte Anfangs 1807 waren fast alle zu ihrem Nachtheil, nur bei Eylau d. 7. u. 8. Febr. erschien der Sieg zweifelhaft; Danzig fiel den 24. Mai, darauf drang Napoleon vor, siegte bei Friedland, besetzte Königsberg u. trieb die Preußen u. Russen bis über die Memel (Niemem) zurück. Auch über diese Kriegsperiode s. u. Preussisch-russischer Krieg von 1806 u. 1807. Ein Waffenstillstand wurde nun geschlossen u. den 7. u. 9. Juli kam der Friede zu Tilsit zu Stande, in welchem P. die Hälfte seiner Besitzungen (alles Land westlich der Elbe u. Süd-P., so wie einen Theil von West-P.) abtraten, über 25 Mill. Thlr. Kriegsteuer bezahlen, in seinen Hauptfestungen franzöf. Besatzungen unterhalten u. dem Continentsystem beitreten mußte. Den Rest seines Gebiets erhielt es von Napoleon, wie dieser vorgab, nur aus Gefälligkeit gegen Rußland wieder, allein sogar die Zahl der Truppen, die P. für die Zukunft unterhalten sollte, wurde ihm vorgeschrieben u. auf 42,000 M. festgesetzt. ¹⁵ Aber statt von solchem Unglück entmuthigt zu sein, fühlte sich König u. Volk angespornt zum Nachekampf in künftiger Zeit. Geistreiche Männer, welche die Lage des Staates richtig würdigten, wurden zu hohen Aemtern befördert; die beschwerl. Lasten den untern Ständen erleichtert, der Bürger, für frei erklärt, genoß gleiche Rechte mit den früher Bevorrechteten. Das Heer wurde ergänzt u. neu u. nach bessern Grundsätzen, großentheils nach Scharnhorsts Ideen, organisiert u. alle Geburtsvorrechte u. die Spießruthenstrafe in demselben abgeschafft, auch die Prügel nur auf die notorisch schlechten Subjecte (2. Klasse) beschränkt. Die Leibeigenschaft wurde den 8. Oct. 1807 aufgehoben, die Bannrechte, der Mühlenzwang, die Zünfte nahmen durch des Edict vom 24. Oct. 1807 ein Ende, die Gewerbefreiheit u. die neue Städteordnung wurde eingeführt, Gemeinheitstheilungen veranlaßt, den Domänenbauern den 27. Juni 1808 das Grundeigenthum ihrer Besitzungen verliehen u. eine Verordnung über Veräußerlichkeit der Domänen u. Einziehung der Klöster zum Besten des Staats gegeben, die Universität zu Berlin 1810 trotz des Geldmangels gestiftet u. die von Frankfurt a. d. O. 1811 nach Breslau verlegt. Am 10. Dec. 1808 erhielten die Staatsbehörden eine neue Form, den 26. Dec. alle Staatsbürger der verschiedenen Glaubensparteien gleiche Rechte. Das Meiste von diesem bewirkte der Minister v. Stein. Zwar erschwerte der Uebermuth der Franzosen, die das Land zwischen Weichsel u. Oder noch über den erzwungenen Vertrag hinaus, ja selbst Berlin, angeblich wegen nicht bezahlter Contribution, bis 1808 besetzt hielten, die Ausführung dieser Maßregeln sehr u. der Vertrag von Bayonne am 10. Mai 1808 zwischen Frank-

Frankreich u. dem Großherzogthum Warschau, worin bestimmt ward, daß letzteres das aus preuß. Kassen früher erhaltne Geld nicht wieder zu erstatten brauche, kostete der preuß. Bank u. Seehandlungsgesellschaft über 20 Mill. Thlr. u. viele Waisen u. Mündel im preuß. Staat kamen dadurch um ihr Vermögen, aber alles dies steigerte die Erbitterung gegen die Dränger nur noch mehr.

⁸¹ Am 23. Dec. 1809 kehrte Friedrich Wilhelm III. nach Berlin zurück, verlor aber bald darauf seine treue Lebensgefährtin, die Königin Louise. ⁸² Nach Steins Austritt, welcher durch gegen das franz. Interesse geschriebne, bei Emiffären desselben gefundene Briefe veranlaßt war, setzte seit 1810 der Staatskanzler von Hardenberg die zeitgemäßen Verbesserungen fort. ⁸³ Zwischen Rußland u. Frankreich kam es indeß bald zu Mißverständnissen. Willkürlich hatte Napoleon Frankreichs Umfang in and. Ländern, bes. in Deutschland, wo er durch eine Linie vom Rhein bis an die Ostsee bei Lübeck, die alles was westlich derselben lag, ohne den Besitz zu achten, zu Frankreich schlug, zu erweitern gesucht. Hierdurch entriß er auch dem Herzoge von Oldenburg, der mit Rußland nahe verwandt war, sein Besigthum. Dafür forderte Alexander das Herzogthum Warschau als Entschädigung; Napoleon aber bot ihm bloß Erfurt an. Rußland u. Frankreich rüsteten sich daher 1811 zum Kriege. ⁸⁴ Als nun Napoleon 1812 gegen Rußland zu Felde zog u. die Heere der mit ihm verbündeten deutschen Fürsten zum Kampfe aufforderte, da mußte P. sich glücklich schätzen, ein Hülfsheer von 20,000 M. stellen zu dürfen. Der preuß. Heerestheil zog, Anfangs unt. Grawert, sodann unter York, nach Kur- u. Livland, um diese Provinzen zu erobern. Das franz. Heer mit seinen Verbündeten zog großentheils durch P. u. stürzte das verarmte Land, das bereits sich von den frühern Leiden erholte, wieder in die größte Noth. Lieferungen ohne Maß u. Ziel wurden gefordert u. mußten geschafft werden.

IX. Preussens Wiedererstehung u. Aufblühen 1813 bis auf die neueste Zeit.

⁸⁵ Da aber steckte der Ewige dem Welteroberer ein Ziel. Napoleons mächtige Kriegsmacht wurde in Rußland Ende 1812 mehr vom Froste als von den russ. Waffen vernichtet od. doch dem Untergange nahe gebracht (s. Russisch-deutscher Krieg gegen Frankreich, ff.). In den Herzen der Preußen erhob sich neue Hoffnung für die Erhaltung des Vaterlands. Der preuß. Gen. York schloß mit den Russen den 30. Decbr. 1812 einen Waffenstillstand in der Mühle zu Poscherau, nach welchem das preuß. Corps von den Franzosen sich trennte u. in Ost-P. Cantonirungen bezog. Zwar verweigerte der König scheinbar die Bestätigung desselben, zog York zur Verantwortung u. stellte den Gen. v. Kleist an die Spitze des Heers; bald aber begab sich der König nach Breslau u. nun

zeigte er offen, daß er Frankreichs Uebermacht nicht länger dulden wolle. Starke Rüstungen wurden im Lande betrieben, der König rief Ende Febr. 1813 sein Volk zum Kampfe gegen die fremden Unterdrücker auf. Freiwillig stellten sich Tausende unter P-s Fahnen, begeistert, für die Sache des Vaterlandes zu streiten; Arme u. Reiche brachten von allen Seiten Unterstützung herbei, u. bald stand ein schlagfertiges u. wohlgerüstetes Heer im Felde. Rußland u. P. vereinigten sich in dem Vertrage zu Kalisch den 28. Febr. 1813, in dem die Wiederherstellung der preuß. Monarchie im frühern Umfange bestimmt ward. Den 16. März ward der Krieg von P. an Frankreich erklärt, Landwehr u. Landsturm aufgeboden, am 10. März der Orden des eisernen Kreuzes gestiftet, das Continentalsystem aufgehoben u. die von P. getrennten Provinzen zum Kampf gegen Napoleon aufgefordert. Wie das franz. Heer nun beim Heranrücken der Russen sich zurückzog u. sich den 21. März hinter der Saale aufstellte, Blücher mit der preuß. Armee u. Wittgenstein mit den Russen ihm folgten, die Schlacht bei Lützen geschlagen u. die Allirten hinter die Elbe zurückgedrängt wurden, sie, bei Bautzen wieder tapfer fechtend, ohne großen Verlust sich nach Schlesien zurückzogen, den 5. Juni zu Pöschwitz einen Waffenstillstand bis zum 17. Aug. geschlossen ward, alles dies s. u. Russisch-deutscher Krieg gegen Frankreich, ff.

⁸⁶ Darauf erklärte auch Oestreich an Frankreich den Krieg, u. ein schwed. Heer stieß unt. Anführung des Kronprinzen von Schweden zu den Allirten. England schloß mit den verbündeten Mächten den 14. Juni einen Subsidienvertrag, u. den 9. Sept. verabredeten Oestreich, Rußland u. P. die Wiederherstellung der östreich. u. preuß. Monarchie. Nach dem Wiederbeginnen der Feindseligkeiten verzögerte die Schlacht bei Dresden nur Napoleons Fall etwas, der durch die Schlachten bei Großbeeren, an der Katzbach, bei Kulm u. Dennewitz vorbereitet u. endlich durch die Völkerschlacht bei Leipzig entschieden wurde. Napoleon wich mit den Trümmern seines Heers hinter den Rhein zurück. ⁸⁷ Die Allirten folgten ihm schnell, überschritten diesen Strom u. siegten bei Bar-sur-Aube, Brienne, la Rothiere etc., ließen sich durch die Unfälle bei Champ-Aubert, Montmirail, Joinvillers nicht aufhalten, sondern siegten den 17. bei Rangis u. dann bei Montereau, Soissons, Arcis-sur-Aube, Laon u. drangen ungeachtet der Congressverhandlungen zu Chatillon u. des verzweifelten Manövers Napoleons, sich dem Rheine zu nähern u. den Verbündeten so den Rückweg zu sperren, gegen Paris vor u. gewannen dort die Entscheidungsschlacht auf dem Montmartre den 30. März. Darauf erfolgte den 31. März die Uebergabe von Paris u. der feierl. Einzug

Friedrich Wilhelms III. u. seiner Allirten, Alexanders u. Franz I., in die Hauptstadt von Frankreich. Napoleon mußte den 11. April im Vertrag zu Fontainebleau den franz. Thron an die Bourbons abtreten, die mit den verbündeten Mächten den **1. pariser Frieden** schlossen am 30. Mai 1814, in welchem Frankreich so ziemlich auf seine Grenzen vor 1792 zurückgeführt wurde.⁹⁰ Auf dem **Congress zu Wien**, der im Sommer 1814 begann, sollte über die Rück-erstattung der von dem preuß. u. anderen Staaten verlorenen Länder unterhandelt werden. Die preuß. Monarchie sollte nach dem Territorialumfang vom Jahr 1806 wieder hergestellt werden, allein schwierig war es, das hierzu gehörige Gebiet zu gewinnen. Rußland verlangte die poln. Provinzen, die in den beiden letzten Theilungen Polens an P. gefallen waren. Baiern wollte Ansbach u. Baireuth nicht herausgeben, dagegen hatte man sich über die Abtretung von Hildesheim, Goslar, Oesriesland an Hannover bereits vereinigt. Rußland u. P. forderten daher, daß ganz Sachsen dem preuß. Staate einverleibt werden sollte. Schon war ein Bruch unter den Congressmächten zu befürchten, u. Oestreich, Frankreich u. Großbritannien hatten sich den 6. Jan. 1815 bereits in einem Vertrage gegen Rußland u. P. verbunden, als man endlich sich darüber vereinigte, daß $\frac{2}{3}$ der Bevölkerung vom Königr. Sachsen u. von dem Herzogthume Warschau ein Gebiet von 800,000 Menschen als Großherzogthum Posen u. am Rhein u. in Westfalen ein großer Länderstrich an P. fallen sollte. Der König von Sachsen ward gezwungen in diese Abtretung zu willigen u. schloß den 18. Mai 1815 den Frieden mit P.⁹¹ Von seinen ehemaligen Besizungen erhielt P. zurück: Michellau u. Kulm, Danzig u. Thorn, das Großherzogthum Posen, die Altmark u. Magdeburg, den Saalkreis, den Kotbuser Kreis, das Eichsfeld, die Fürstenthümer Halberstadt, Minden, Münster, Paderborn, Kleve u. Wesel, Neuchâtel mit Valengin, die Grafschaften Mansfeld, Hohenstein, Mark, Ravensberg, Lingen u. Tecklenburg, das Stift Quedlinburg, die Städte Erfurt, Mühlhausen u. Nordhausen mit ihren Gebieten u. Neue Besizungen, die P. erwarb, waren: $\frac{2}{3}$ des Königreichs Sachsen, das Großherzogth. Berg, bedeutende Länderstriche jenseit des Rheins, von dem Rheindepartement bis an die Mosel, Nahe u. an die alte holländ. Grenze am rechten Maas-ufer, die Grafschaften Dortmund u. Wezlar, das Fürstenth. Norwegen, ein Theil von Fulda u. die Stammbesizungen des Hauses Nassau-Diez, von welchem es später Theile an Hessen, Hannover u. Weimar abtrat. In dem Vertrage mit Dänemark vom 4. Juni 1815 erwarb P. Schwedisch-Pommern mit Rügen gegen 2,600,000 Thlr. u.

gegen das Herzogth. Lauenburg.⁹² Da aber war Napoleon von der Insel Elba den 1. März 1815 zurückgekehrt. Der König von Frankreich mußte Paris verlassen u. Napoleon zog als Kaiser dort ein. Die Großmächte erklärten ihn aber den 13. März für einen Störer der öffentlichen Ruhe u. Oestreich, Großbritannien, Rußland und P. schlossen den 25. März einen neuen Bund, dem dann auch die Niederlande, Spanien, Portugal, Dänemark u. alle Fürsten Deutschlands sich anschlossen. Napoleon fiel, als alle Friedensvorschläge vergeblich waren, am 15. Juni in Belgien ein, ward jedoch nach der am 16. Juni über die Preußen gewonnenen Schlacht von Ligny, den 18. bei Belle Alliance von den Briten u. Preußen gänzlich geschlagen. Paris ward abermals von den Verbündeten eingenommen; Ludwig XVIII. kehrte zurück u. Napoleon wurde als Gefangener nach St. Helena abgeführt; s. Russisch-preussisch Krieg von 1812—15 229 ff.⁹³ Im **2. pariser Frieden** vom 20. Nov. 1815 wurde Frankreichs Umfang auf die Grenzen von 1790 beschränkt. Saarbrücken u. ein beträchtlicher Theil des Saar-Departements fiel an P., doch mußte dieses dafür ein Gebiet von 69,000 Menschen an Koburg, Oldenburg u. Hessen-Homburg abtreten, auch Entschädigungen an Mecklenburg-Strelitz u. Pappenheim zahlen.⁹⁴ Zunächst kam es darauf an in der **neuen Organisation** Einheit der Staatsverfassung zu erstreben. 1816 wurde daher der Staat in Regierungsbezirke getheilt, u. die verwaltenden Behörden für diese organisiert, auch die Oberpräsidentschaften, welche die Stelle der sonstigen Provinzialministerien versahen, geordnet. Um das Recht zu pflegen, wurden überall Land- u. Stadtgerichte eingesetzt, deren obere Behörde die Oberlandesgerichte bildeten. In den östl. Provinzen des preuß. Staats u. in den westlichen diesseit des Rheins wurde das preuß. Landrecht eingeführt, in einzelnen Districten am Rhein das frühere deutsche Recht, in den westlichen jenseit des Rheins der Code Napoléon beibehalten u. später ein Revisions- u. Cassationshof für diese zu Berlin eingesetzt.⁹⁵ Auch die Ministerien wurden geordnet. Neben dem des Auswärtigen ward das der Finanzen, für den Schatz- u. Staatscredit, das des Innern, des Cultus u. Unterrichts, der Justiz, der Polizei, u. das des Kriegs organisiert. Berathend sollte der Staatsrath um über die wichtigsten Angelegenheiten des Staats zu berathschlagen, dem Ministerium zur Seite stehn u. wurde demnach 1817 organisiert (s. Preußen [Geogr.] 26).⁹⁶ Eine gleichmäßige Steuerverfassung trat bes. seit 1820 ins Leben. Im Allgemeinen wurde die Grundsteuer, die Salzsteuer, die Klassensteuer, die Consumtionssteuer, die Gewerbesteuer u. die Stempelsteuer

Steuer nach u. nach allgemein eingeführt. Wesentlich war auch der den 28. Mai 1818 eingeführte Grenzzoll, die Grundlage zu dem allgem. deutschen Zollverein. ⁹⁷ P. hatte gleich bei der ersten Organisation des Staats allgemeine Militärpflichtigkeit eingeführt; jeder taugliche Mann mußte die Waffen im stehenden Heere u. in der Landwehr tragen. Beide wurden 1819 in die jetzige streng geregelte u. consequente Form gestaltet, bei der es mit geringen Aenderungen geblieben ist (s. Preußen [Geogr.] u. f.). Minden, Köln, Koblenz mit Ehrenbreitstein, Posen (in neuerer Zeit auch Löben u. Königsberg) wurden nach u. nach von Grund aus, u. zwar meist nach Mönstalembertischer Manier, befestigt, das von den Franzosen demolirte Schweidnitz wieder aufgenommen u. an Erfurt, Jülich, Saarlouis, Magdeburg, Stettin, Danzig u. m. a. die wesentlichsten Verbesserungen angebracht. ⁹⁸ In seiner Staatsschuld beieferte sich P. möglichste Rechtlichkeit u. Pünktlichkeit zu zeigen u. hob so seine Papiere bedeutend. 1817 betrug die Staatsschuld gegen 180 Mill., 1818 kamen noch 5 Mill. neue Anleihe bei Rothschild dazu, u. 1820 ward die Staatsschuld mit Beiziehung der Provinzialschulden auf 277,248,762 Thlr. (worunter fast 181 Mill. verzinslich) fixirt u. dabei erklärte der König über diese Summe hinaus keine neue ohne Zuziehung der Reichsstände contrahiren zu wollen. Doch wurden theils gleichzeitig mehrere Finanzoperationen vorgenommen, theils 1821 eine neue Anleihe von 30 Mill. u. 1822 eine von 24,500,000 Thlr. gemacht, die jedoch schon in jener Generalsumme begriffen sind. Zur Zinszahlung dieser Schuld wurden etwa 7 Mill., zur Abtragung derselben über 3 Mill. verwendet. ⁹⁹ Ungeachtet sich durch pünktl. Zinszahlung u. durch sonstige Ordnung im Finanzwesen der Credit P.'s bedeutend hob, überstieg doch lange die Ausgabe die Einnahme um mehrere Millionen, u. es bedurfte der ernstlichsten Maßregeln, die Einnahme zu mehren, u. der größten Sparsamkeit, so wie eines genauen Budgets, welches von Niemand überschritten werden durfte, um die Ausgaben auf 50 Mill. zu fixiren u. beide 1821 ins Gleiche zu bringen. Dennoch wuchsen die Ausgaben später noch um etwa 7,660,000. ¹⁰⁰ Natürlich verursachten die Neuerungen in der Organisation, die viele Störungen in das Familienleben bringende allgemeine Militärpflichtigkeit u. die schweren Steuern in den ersten Jahren nach dem Frieden manche Unzufriedenheit, zumal da man von goldner Zeit geträumt hatte. Diese **innere Unzufriedenheit** äußerte sich am bedeutendsten in dem preuß. gewordenen Theile von Sachsen, im Großherzogth. Posen u. in den Rheingegenden. In Sachsen äußerte sich das Mißbehagen durch ständ. Protestationen gegen die ohne Ständ. Einwilligung eingeführten preussischen

Steuerformen, in den Rheinprovinzen klagte man bes. über die Anstellung zu vieler altpreuß. Beamten u. über das Aufdringen zu vieler ungewohnten Formen, u. brachte diese u. andre Beschwerden bes. 1818 durch Adressen an den König, in Posen kam der alte Nationalhaß zwischen Preußen u. Polen ins Spiel, u. wer es nur von poln. Edelleuten vermochte, sich unter irgend einem Vorwande zu dem neuen Königreiche Polen zu wenden, unterließ dies gewiß nicht. Dazu kamen die Klagen über Censurbeschränkungen, der Streit, der von dem Geheimenrath Schmalz u. dessen zahlreichen Gegnern über die Tendenz des Jugendbundes geführt wurde, der Streit über das Turnwesen, an dessen Spitze Jahn stand, dessen Gegner Wadzef war, die Beschwerden vieler, bes. die in den Rheinprovinzen von Malinkrodt u. and. Führern der Exaltirten von 1813 bis 1815 über Rückkehr der alten Adelsheerrschaft, nicht erfüllte Versprechen führten etc. ¹⁰¹ Wurden so die Stimmen im Inland laut u. brach der Unwille über die neuen Einrichtungen auch zuweilen, wie 1817 in Breslau, in Excesse aus, so war die Stimmung im Ausland gegen P. u. seine neugeschaffnen Einrichtungen noch weit schlimmer, u. auf den Universitäten namentlich zeigte sich ein übler Geist, der sich gegen den Weg, den fast alle Regierungen seit dem 2. pariser Frieden einschlugen, u. namentlich gegen P. aussprach. Das Fest auf der Wartburg (s. unt. d.), begangen von Deputationen u. Mitgliedern mehrerer Universitäten, am 18. Oct. 1817, brachte diese Stimmung zur öffentl. Sprache, u. dieselbe wurde noch wichtiger genommen, als sie in der That war. ¹⁰² Alle diese Zeichen konnten wohl Friedrich Wilhelm III. eben nicht ermuntern, die Erfüllung des 1815 gegebenen Versprechens, seinen Völkern eine Constitution zu geben, zu beeilen, u. er beschloß, es damit noch Anstand haben zu lassen, bis der Zeitgeist eine bessere Richtung genommen hätte. Statt sich zu beruhigen, ward aber die öffentl. Stimmung immer schwieriger; da gab die Ermordung Kobzebues durch Sand zu Mannheim im Sommer 1819 dem schon lange gehegten Argwohn eine bestimmtere Richtung. P. begann zuerst die Untersuchungen gegen die **demagog. Umtriebe** (s. d.); die Papiere von Jahn, Welsker, Arndt, v. Mühlensfels, Follenius u. v. A. wurden mit Beschlagnahme belegt u. über das bisherige polit. Leben derselben u. deren Lehren eine Untersuchung angeordnet, allen Preußen der Besuch der Universitäten Jena u. Tübingen untersagt, auf den eignen, so wie auf allen übrigen deutschen Universitäten ein höherer Staatsdiener als Censor, der die Tendenz der Lehrer beobachten sollte, eingesetzt, Prof. de Wette, wegen eines Briefs an Sands Mutter, entlassen, u. in Folge der Karlsbader Beschlüsse ein schärfres Censurmandat als bisher gegeben, das 1824 wiederholt u. verschärft wurde.

wurde. ¹⁰⁸ Diesem Allen folgten, als die Untersuchungen nichts Näheres ergaben, 1821 noch strengere Maßregeln, bes. in Beziehung auf die Universitäten u. 1824, als man in dem Bund der Jungen den Heerd der Verschwörungen zu entdecken meinte, neue Untersuchungen über Demagogie junger Gelehrten u. Studenten. Als aber die vom deutschen Bunde eingesetzte Centraluntersuchungscommission zu Mainz sowohl, als die besondere für den preuß. Staat zu Köpenick das Resultat ergab, daß bei vielen der Demagogie Beschuldigten, das Vergehen nur in excentr. Ideen, keineswegs aber in wirkl. Verschwörungen bestanden habe, bei andern, in der That Verschwörungen gegen den Staat Ueberrasien, der Grund aber mehr im Thastendrang, Leichtsinne u. Weltunbekanntschaft der Jugend zu suchen sei, sprach zwar das Gericht über Letztre harte Strafen aus, welche aber der König später milderte. ¹⁰⁹ Da nun aus diesen Umtrieben keine einzige (wenn man die tolle, aber auch noch im Entstehen unterdrückte Verschwörung des Oberförsters v. Hedemann in Wp. 1821 ausnimmt) wirklich revolutionäre Bewegung resultirt war, sah man ein, daß man mehr mit einem eingebildeten Phantom, als mit einer wirkl. Gefahr gekämpft habe. Zugleich verlor sich die Unzufriedenheit mit der preuß. Regierung im eignen Lande immer mehr u. mehr, in den neu erworbenen Provinzen, die durch ihre Gelangung unter das preuß. Scepter ihnen lieb gewordne Banden gelöst gesehn hatten, verminderte die Zeit die Anhänglichkeit an die vorige Regierung, man erkannte den rechtl. Sinn des Königs u. der preuß. Behörden, die allen gerecht zu sein strebten, an, fand die allgemeine Militärpflicht erträglich, sah ein, daß der Zoll, das Steuersystem u. manche andre neue Einrichtungen viel Gutes hätten, u. Regierung u. Regierte söhnten sich daher mehr u. mehr aus. ¹¹⁰ Der König hielt es daher an der Zeit, das aufgeschobne, nicht aber aufgegebne **Verfassungswerk** wieder aufzunehmen. Seit 1821 war bereits eine Commission zur Entwerfung der **Verfassung** versammelt, auch wurden 1822 einzelne Deputirte aus den Provinzen berufen, um über die Zusammensetzung der vorhandenen ständ. Elemente zu berathschlagen. Am 5. Juni 1823 erschien die **Bekanntmachung** wegen der zu errichtenden Provinzialstände in der Form wie unt. Preussen (Geogr.) u. f. beschrieben ist. Seit 1824 traten diese Provinzialstände nach u. nach ins Leben. Sie beschäftigten sich aber ihrer Organisation zu Folge nur mit provinziellen Gegenständen u. gingen so ruhig vorüber, daß wir ihr Wirken unter diesem König in diesem Artikel ferner nicht erwähnen werden. ¹¹¹ Schon früher war das Ministerium mehrmals gewechselt worden, so gab 1820 der Gen. v.

Bojen das Kriegsministerium, u. später v. Bülow das Finanzministerium ab, so war Graf Bernstorff in das Ministerium des Auswärtigen gekommen ic. Die wichtigste Aenderung erfolgte aber 1822, als der Staatskanzler, Fürst Hardenberg, in Italien starb. An seine Stelle ward kein neuer Staatskanzler ernannt, sondern der Minister v. Boß u. der Graf Lottum erhielten Theile seines Wirkungskreises. 1825 wurde aber das Ministerium nochmals geändert, v. Bülow gab das Handelsministerium u. v. Klewiz das Finanzministerium ab, u. v. Moß trat an dessen Stelle. Zugleich erhielt der Staatsrath eine ausgedehntere Wirksamkeit u. ward in 5 Sectionen getheilt, der Herzog Karl v. Mecklenburg erhielt den Vorsiz. ¹¹² Die Finanzen gestalteten sich unter v. Moß Leitung bes. gut. Keine Störungen, wie früher, kamen mehr vor, das Budget kam ins Gleichgewicht, ja es blieb noch Gelegenheit, für den Nothfall eines eintretenden Kriegs ic., einen Schatz, gleich Friedrich d. Gr., zu errichten, u. die preuß. Staatspapiere überstiegen, trotz der 1825 u. 1826 eintretenden Handelskrisis, eine Zeitlang das alpari. Nach Moßs Tode 1830 trat Maassen als Finanzminister ein u. setzte dessen System mit Vortheil fort. Erstrem gelang es auch, außer den von P. enclavirten Theilen von Schwarzburg u. Anhalt, 1828 Hessen-Darmstadt u. Anhalt für den preuß. Zollverband zu gewinnen, u. 1829 auch mit Württemberg u. Baiern einen Vertrag zu schließen, der dem wirklichen Anschluß dieser Staaten an den Zollverein nahe kam ic. ¹¹³ An der Ausgleichung der Mißstimmung eines Theils der preuß. Unterthanen, war aber außer der in den Finanzen, Staatsorganisation ic. unverbesserbaren Ordnung, der feste, auf Gerechtigkeit, ohne Ansehn der Person u. auf das wahre Wohl der Unterthanen eifrigst gerichtete Sinn der Regierung Ursache. ¹¹⁴ Die Rechtspflege behauptete insbesondre im ganzen preuß. Staate den Ruf von Gerechtigkeit u. Unparteilichkeit, der sie schon früher ausgezeichnet hatte. Sowohl gegen das Interesse der Regierung, als auch gegen die Ansichten derselben erfolgten oft Urtheile, u. keiner der Richter wurde wegen derselben im Mindesten angefochten. Dennoch klagte man ziemlich allgemein über Weitläufigkeit der Formen u. über mancherlei andre Mängel der preuß. Gesetzgebung. Der neue Justizminister, Graf Dankelmann, der nach v. Kirchens Tode diesen Posten bekleidete, ordnete daher 1827 eine Commission zur Durchsicht der preuß. Gesetzbücher an, die bis jetzt thätig ist, u. die spätern Justizminister v. Ramph, v. Savigny u. noch später v. Mühlner zu Leitern erhalten hat. In den Rheinprovinzen galt noch immer das franz. Gesetzbuch. Zwar wünschte die Regierung ein allgemeineres, für den

ganzen preuß. Staat geltendes, auch dort einzuführen, aber bis jetzt ist dies noch nicht ins Leben getreten. ¹⁰⁷ Bes. war der Gang der Prozesse auch in den alten Provinzen durch das Institut der summar. Prozesse beschleunigt u. auch das der Schiedsmänner war von wohlthätiger Einwirkung. ¹⁰⁸ Die Religionsangelegenheiten nahmen bes. die Aufmerksamkeit der Regierung in Anspruch. Seit 1816 war die preuß. Regierung daher bemüht, die Orte, wo es keine Geistlichen gab, mit solchen zu versehen u. die ärmlich dotirten Stellen zu verbessern zc. Das 1817 eintretende Reformationsjubiläum gab Gelegenheit, die Sorge für Religion noch weiter auszudehnen. Der König faßte damals die Idee, die früher oft gescheiterte **Union der reformirten u. lutherischen Kirche** wirklich auszuführen, u. sie zu einer gemeinschaftlichen **evangelischen Kirche** zu verbinden, u. wirklich vereinten sich zuerst diese beiden Religionsparteien in Berlin zu einer solchen, u. auch die and. Gemeinden im preuß. Staate folgten hierin größtentheils nach. Eine neue Agende u. Liturgie ward hierbei eingeführt, gab aber hier u. da Anstoß u. Streit (s. Agendenstreit), indem man behauptete, daß dieselbe sich zu sehr dem kathol. Ritus näherte; allein die Zeit glich auch hierin vieles aus u. jetzt ist die neue Liturgie in den meisten Gemeinden angenommen u. nur wenige alt-luther. Gemeinden beharren bei der luther. Kirchenverfassung. Auch die Anordnung einer neuen Synodalverfassung u. der Presbyterien 1817 sollte die Kirchlichkeit unter den Protestanten befördern. ¹⁰⁹ Aber auch das Ordnen des kath. Kirchenwesens lag dem König sehr am Herzen u. seine Unterhändler in Rom waren angelegentl. bemüht, mit dem Papst eine Vereinigung zu treffen. Im Jahr 1821 kam auch wirklich ein **Concordat** zu Stande, u. 2 Erzbis thümer, 6 Bisthümer, wurden nun in P. gesetzlich errichtet. Zugleich befahl der König, um den Geist des Hasses so viel als möglich zu ersticken, daß kein Streit über Religionsgegenstände von der Censur geduldet werde, ja es ward derselben sogar untersagt, den Namen Protestanten passiren zu lassen, sondern immer dafür Evangelische zu setzen. ¹¹⁰ Dies zog dem Könige von manchen protestant. Zeloten den Verdacht zu, daß er sich etwas zum Katholicismus hinneige, was er jedoch durch sein Benehmen bei der Proselytenmacherei 1826 u. bes. durch seinen Brief an seine natürl. Schwester, die Herzogin Julie von Anhalt-Köthen, welche Katholisch geworden war, auf das Glänzendste widerlegte. ^{110a} Auch widerlegte er später diesen Verdacht durch den Schutz, den er Einwanderern aus dem Zillertale, die, weil sie zur protestant. Religionsansicht inclinirten, Tyrol verließen, angedeihen ließ, indem er ihnen Aufenthalt im schles. Gebirge, bei Schmiedeberg,

gewährte u. ihnen eine Kirche u. Wohnsitz (Ober-, Mittel- u. Nieder-Zillertal) bauen ließ. ¹¹¹ Schon seit dem Frieden zeigte sich eine **frömmelnde Partei** im preuß. Staate, die bes. seit 1820 offener austrat u. unter den höhern Ständen in Berlin immer mehr Anhänger erhielt. Sie gewann in der evangel. Kirchenzeitung Hengstenbergs ein Organ u. ungeachtet das Ministerium des Unterrichts u. der geistl. Angelegenheiten 1825 scharfe Verfügungen gegen Mysticismus u. Separatismus erließ, errang sie doch mehr u. mehr Feld, u. schon entstanden Propaganden in Pommern, Halle, Brandenburg, Königsberg u. an andern Orten, als die polit. Ereignisse 1830 dieselben auf einige Zeit in den Hintergrund drängten. Die öffentl. Meinung setzte auch die Gesellschaft zur Bekehrung der Juden, 1822 in Berlin gestiftet, mit jenen Frömmelnden in Verbindung. ¹¹² Auch die **Unterrichtsanstalten** wurden mit großartigem Sinne berücksichtigt. So wurde, 1817 die Universität Wittenberg (wo bloß ein Predigerseminar blieb) mit der zu Halle vereinigt u. 1818 eine Universität zu Bonn gestiftet. Dagegen wurden die Universitäten zu Erfurt, Duisburg u. Paderborn aufgehoben u. die zu Münster auf 2 Facultäten beschränkt. Mit Freigebigkeit sorgte die Regierung für die Verbesserung der Schulanstalten. Gegen 70 Gymnasien allein wurden neu gestiftet, umgebildet od. erweitert, den wichtigsten durch Gelder zur Anschaffung zweckdienl. Sammlungen beigestanden, mehrere Prediger- u. Schullehrerseminarien errichtet u. die Gehalte der Volksschullehrer verbessert. Die Turnanstalten, welche Anfangs der Staat begünstigte, wurden wegen höherer Rücksicht auf zu besorgende demagog. Umtriebe 1818 geschlossen. ¹¹³ Vorzügl. Sorgfalt wendete der preuß. Staat auch auf **Belebung des Handels**. Nicht nur wurden 1818 Handelsverträge mit Dänemark, 1824 mit England, 1825 mit Rußland, 1827 mit Schweden u. Norwegen u. mit Mecklenburg, 1828 mit den Hansestädten, auch mit Brasilien geschlossen, sondern es wurde auch der schon auf dem wiener Congreß vorläufig verabredete Elb- u. Weserschiffahrtsvertrag mit den benachbarten Uferstaaten durch P-s Mitbetrieb ins Reine gebracht, der Vertrag über Schiffbarmachung der Ems kam mit Hannover 1818 zu Stande, u. die Rheinschiffahrtsacte trathaupt-sächl. durch P-s energ. Vorstellungen 1831 ins Leben u. 1829 wurden preuß. Consuln auch bei den südamerikan. Freistaaten angestellt u. dieselben hierdurch anerkannt. Neue prächtige Chauffeen wurden von Grund aus zahlreich gebaut, ein schöner Damm zum Hafen von Swinemünde errichtet, die Dampfschiffahrt auf dem Rhein eingeführt, dieselbe auch auf der Elbe, Havel, Spree eingerichtet, obgleich dieselbe auf beiden letzteren

ren Flüssen nicht recht gedeihen wollte, die Saale bis Naumburg zur Flußschiffahrt vorbereitet, mehrere Handelsgesellschaften (so die rheinisch-westindische 1821) errichtet, die Posten seit 1820 durch den Generalpostmeister Nagler auf einen hohen Grad der Vollkommenheit gebracht, Anstalten nach Art der polytechn. Institute (bes. durch den Geheimenrath Beuth) in Berlin u. an andern Orten gestiftet etc. Die Messen des preuß. Staats (bes. die zu Frankfurt a. d. O. u. Naumburg) hoben sich (letztere jedoch bis zur Errichtung des allgemeinen Zollvereins, wo sie wieder sank), u. ziemlich glücklich überstand der Handelsstand die Handelskrisis von 1826, obgleich die Kaufleute, bes. zu Berlin, in Schaaren fallirten u. fast alle beträchtlich verloren. ¹¹⁴ Thätig nahm sich die preuß. Regierung des **Buchhandels** an. Bes. verdienstvoll waren die Versuche P.s, den Nachdruck zu unterdrücken, da damals noch kein allgem. Beschluß des Bundestags gegen denselben zu erlangen war. Nicht nur wurden in P. 1827 scharfe Befehle gegen den Nachdruck erlassen, sondern auch Vereine mit Hannover, Baiern, Württemberg, Baden, Hessen, Sachsen, den sächs. Herzogthümern u. andern Staaten zum gegenseitigen Schutz wider denselben getroffen. ¹¹⁵ Auch die **Künste** wurden auf jede Weise ermuntert u. große Summen zur Ausschmückung der Hauptstadt, zur Erhaltung alter berühmter Bauwerke, als: des Schlosses zu Marienburg u. der Dome zu Magdeburg u. Köln, so wie zum Neubau eines Nationalmuseums zu Berlin u. zum Ankauf von Gemälden u. plast. Kunstwerken verwendet. Denkmäler von Erz wurden Blücher, von Marmor Bülow u. Scharnhorst zu Berlin, von Eisen P.s gefallenen Kriegerern auf dem Kreuzberg bei Berlin, ähnliche kleinere auf den bedeutendsten Schlachtfeldern gesetzt. ¹¹⁶ In der **Politik** schloß sich P. im Allgemeinen Rußland u. Oestreich an u. widersezte sich dem von der Partei der Ultraliberalen Englands u. bes. Frankreichs angepriesenen Princip der Bewegung nach allen Kräften. Daher die Karlsbader Beschlüsse, an denen P. Theil nahm, die Congresse zu Aachen (1818), Troppau, Laibach, Verona (1820—1821), (s. d. a.) vom König persönlich besucht, im Ganzen mit dem Hauptzweck, das revolutionäre Princip in Frankreich, Neapel, Piemont, Spanien, Griechen-land zu unterdrücken. 1817 kehrte auch die preuß. Besatzungsarmee aus Frankreich zum Theil, 1818 ganz zurück. ¹¹⁷ Erst 1825 milberte sich dies System etwas, da man einsah, wie wenig gefährlich die etwa noch vorhandenen demagog. Umtriebe in der Wirklichkeit noch wirkten. Spätere 1826 wieder anhebende Untersuchungen im Großherzogthum Posen, bezogen sich auf eine Verzweigung der Verschwörungen in Polen nach dieser Provinz. ¹¹⁸ 1826 wurden die **Griechenvereine** im

Staat gestattet, u. seit 1827, nach Abschluß des Vertrags vom 6. Juli zu London zwischen den 3 Seemächten, wurde das Interesse des preuß. Volks an den Griechen immer lebhafter. Bei dem Kriege Rußlands gegen die Türkei 1828 u. 1829 trat P. vermittelnd ein; der preuß. Gesandte in Constantinopel stand beim Großherrn in großem Ansehen, u. auf Veranlassung Rußlands übernahm P. auch durch Absendung des Generals v. Müffling als außerordentl. Gesandten nach Constantinopel die Vermittelung des Friedens, der auch zum Theil durch denselben zu Stande kam. ¹¹⁹ Die **Julirevolution** 1830 in Paris entthronte Karl X. v. Frankreich u. die ältere Linie der Bourbons u. erhob Louis Philipp u. die orlean. Dynastie auf denselben. In ganz Europa hallte diese Revolution nach, u. wie in Belgien, Italien u. an mehreren Orten Deutschlands erzeugten sich auch Unruhen in Aachen, Breslau, Berlin, die jedoch, da bloß der Pöbel, ohne andern Zweck, als Gelegenheit zu plündern zu finden, an denselben Theil nahm, leicht unterdrückt wurden. In dessen bewogen doch die Drohungen der ultraliberalen Partei in Frankreich, sich der Rheingrenze wieder zu bemächtigen, verbunden mit den Revolutionen in Belgien u. Polen u. der unruhigen Stimmung, die sich hier u. da am Rhein u. im Herzen von Deutschland zeigte (vgl. Deutschland 113 f.), P. einen Theil der Armee auf den Kriegsfuß zu setzen u. das 4. Armeecorps aus Sachsen nach dem Rhein marschiren zu lassen, 3 andre Corps aber, unter Gen. Gneisenau (der aber zu Posen an der Cholera starb, worauf Gen. Grolmann das Commando übernahm), zur Beobachtung der poln. Insurrection zu entsenden. Dessenungeachtet erklärte Friedrich Wilhelm III., den Frieden ernstlich zu wollen, u. sich gegen jede Macht, die denselben zu stören u. ein Uebergewicht über andre Nationen zu gewinnen streben werde, zu stellen, u. da die übrigen Großmächte, Oestreich, England u. Frankreich gleiche Versicherung gaben, so wurde der Friede auch wirklich erhalten; Rußland aber wurde durch die Unruhen in Polen abgehalten, ernstlicher auf Krieg zu dringen, als es sonst vielleicht gethan haben würde. ¹²⁰ Sämmtliche Großmächte sandeten, um die Schwierigkeiten desto leichter zu vermitteln, Gesandte nach London, u. den Bemühungen dieser Londoner Conferenz gelang es auch wirklich, die größten Anstöße, bes. in Bezug auf Italien u. Belgien, zu beseitigen. Polen aber wurde durch die russ. Waffen im Sommer 1831 unterworfen, trotz den Declamationen in den franz. Kammern, denn reelle Hülfe sandete Frankreich nicht. P. hatte dabei ruhig beobachtend zugehört, indirect aber Rußland großen Vorschub geleistet, indem es nicht nur seinen Unterthanen streng verbot, an den poln. Unruhen Antheil zu nehmen, nach Polen bestimmte Waffentransporte

porte auffing, den Russen gestattete eine Brücke über die Weichsel, dicht an der preuß. Grenze bei Thorn, zu errichten, u. ihnen auch mancherlei Utensilien zum Brückenbau zukommen, auch die poln. Corps, die sich nothgedrungen auf preuß. Boden flüchteten, entwaffnen u. ins Innere schaffen ließ, während die zu demselben Schritt genöthigten russ. Abtheilungen ihre Waffen behielten u. frei über die poln. Grenze wieder zurückkehren durften. ¹²⁰ Erst 1838 u. 1839 fanden wieder einige militär. Demonstrationen gegen Belgien Statt, indem dort eine Partei sich weigerte, den Theil von Luxemburg, den die londoner Conferenz dem König der Niederlande zugesprochen hatte, zu räumen; die Kriegesreserve des rhein. u. westfäl. Armee-corps wurde einberufen zc., doch gaben die Belgier nach u. Alles fügte sich nach Wunsch. ¹²¹ Die asiat. Cholera hatte, in Indien erzeugt, sich durch Persien nach Rußland geschlichen, in Moskau, Riga u. Petersburg gewüthet, u. erreichte während des poln. Kampfs auch die preuß. Grenze, ungeachtet des dagegen aufgestellten kostspieligen Truppencordons. Zuerst brach sie in Danzig, dann in Posen, Königsberg, Küstrin, Stettin aus, u. forderte auch in Berlin u. den westl. Provinzen viele Opfer. Volksbewegungen im Pöbelwahnsinn gegen dieselbe erzeugt, wurden gewaltsam unterdrückt. ¹²² Ende 1831 wurden die Gemeinden der poln. Armee von den meisten Offizieren derselben u. von den Compromittirten geschieden, Erstre nach Polen zurückgesendet, Letztre in mehr. Colonnen mitten durch Deutschland nach Frankreich dirigirt, um dort ein Asyl zu finden. Mehr. Unruhen, bes. in Pillau, kamen bei dieser Trennung vor u. erforderten das Einschreiten des preuß. Militärs; mehr. poln. Soldaten wurden das Opfer ihrer Unbesonnenheit. ¹²³ Die durch ihr unglückl. Schicksal nur noch mehr gereizte Stimmung der poln. Militärs, fachte, da sie sich bei dem Zug durch Deutschland mit dem dortigen, seit der Julirevolution wieder das Haupt erhebenden Demagogismus in Verbindung setzten, Letztern bedeutend an, so daß P. u. die deutschen Fürsten sich genöthigt sahen, auf dem Bundestag Maßregeln gegen denselben zu treffen, s. Deutschland (Gesch.) 143. u. f. Indessen ward P. durch diese Attentate weniger betroffen, als Rheinhessen, Nassau, Baden, Württemberg u. bes. Frankfurt a. M. durch das Frankfurter Attentat am Gründonnerstage 1833. ¹²⁴ Doch verbot P. 1833 das Besuchen ausländ. Universitäten, nahm aber später das Verbot in Beziehung auf einzelne, so 1836 auf Erlangen, Würzburg u. Heidelberg u. Ende 1838 auch auf die and. Universitäten zurück. ¹²⁵ Friedrich Wilhelms ruhiger u. friedliebender Sinn war es bes. gewesen, der den Frieden erhalten hatte. Ludwig Philipp, König von Frankreich, gleichen Sinns, ehrte

ihn deshalb hoch u. sendete seine Söhne, die Herzöge v. Orleans u. Nemours, auf einer Reise durch Deutschland auch nach Berlin. Ehrenvoll u. herzlich war ihre Aufnahme, u. die freundl. Gesinnung des Königs gegen den Herzog v. Orleans zeigte sich auch später, indem er, als der Herzog um die Prinzessin Helene von Mecklenburg-Schwerin warb, diese Vermählung vermittelte u. die Schwierigkeiten, die ihr Bruder, der Großherzog Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin Anfangs in den Weg legte, beseitigte. ¹²⁶ Des Finanzministers Maaßen geschickter Leitung gelang es P., den allgem. deutschen Zollverein zu Stande zu bringen, an dessen Grundstock, aus P., Großherzogth. Hessen u. Anhalt bestehend, sich 1831 das Kurfürstenth. Hessen u. mit dem 1. Jan. 1834 Baiern u. Württemberg (die bereits seit 1828 solche Erleichterungen gegeben u. gewährt hatten, daß es einem Anschluß fast gleichkam), Baden, Sachsen, die sächsischen Herzogthümer, Schwarzburg, später auch Nassau u. die freie Stadt Frankfurt, noch später, schon unter Friedrich Wilhelm IV., die beiden Lippe, Waldeck, Braunschweig u. das Großherzogth. Luxemburg anschlossen. Auch eine allgemeine Münzconvention trat 1838 u. ein Vertrag über ein allgem. Zollgewicht 1839 ins Leben. Durch alle diese Maßregeln wurden Handel u. Gewerbe nicht nur in P., sondern in Deutschland gefördert, die Stimmung der in dem Zollverein begriffnen, bes. süddeutschen Staaten gegen P. eine bessere u. auch der Einfluß P.s auf diese wuchs ungemein. Ueber den Gang der Verhandlungen bei Bildung des Zollvereins u. dessen Resultat s. u. Deutschland (Gesch.) 157 — 159. ¹²⁷ Das preuß. Gebiet wurde auch 1834 durch das von Koburg-Gotha um eine größtentheils durch Abtretung von Domänen (an Werth etwa 2 Mill. Thlr.) zu gewährende Rente von 80,000 Thlr. jährl., erlangte Fürstenthum Lichtenberg (11½ QM.) vermehrt. ¹²⁸ Die Verhältnisse P.s zu dem Ausland wurden nach 1834 immer beruhigender, nur daß bei der immer demagogischer werdenden Richtung in Spanien u. Portugal die preuß. Gesandten, gleich denen von Rußland u. Oestreich ihre dortigen Posten verließen. ¹²⁹ Um diese Zeit hatte Ancillon, dem Grafen Bernstorff 1831 an die Seite gesetzt, die Hauptleitung des Auswärtigen, das er 1835, nach Bernstorffs Tode, ganz übernahm, bis er 1837 auch starb u. von Werther das Ministerium erhielt. Ueberhaupt ward das System, einen durch Alter an Thatkraft verhinderten Minister, durch Theilung des Ministeriums, meist nur den Kleinern od. leichter zu besorgenden Theil der Geschäfte zu überlassen, während jüngere u. kräftigere Männer den schwierigeren Theil erhielten, angenommen, auch führte der Tod viele tüchtige Männer aus dem

dem Ministerium. So ward außer dem obigen Beispiel mit Bernstorff u. Anckelmann, das Ministerium des Innern 1831 in 2 Fachministerien, das des Handels u. der Gewerbe, welches der bisherige Minister des Innern, v. Schuckmann, behielt, u. das der Polizei, welches v. Brenner bekam, getheilt, u. dieser übernahm bei Schuckmanns Pensionirung dessen Portefeuille, während ihm in dem seinen v. Roschow folgte, welcher 1837, nach Brenners Ausscheiden, das Ministerium des Innern wieder vereinte.¹²⁹ Das Justizministerium ward nach des Grafen v. Dankelmann Tode ebenfalls in 2 gespalten, deren eins die Gesetzrevision u. die nach dem Code Napoléon verwalteten Rechtsangelegenheiten in den Rheinlanden v. Ramm, das andre in den übrigen Provinzen v. Mühler verwaltete. 1838 wurden beide Zweige des Justizministeriums unter v. Mühler wieder vereint u. v. Ramm behielt nur die Gesetzrevision.¹³⁰ Außerdem wurden viele Centralbehörden (s. Preussen [Geogr.] s) mit Ministern als Vorsitzende constituirte, so die Staatsbuchhalterei, welcher der Graf Lottum, zugleich Minister des Schatzes, vorstand; das Finanzministerium, durch v. Mohr, u. nach dessen Tod 1830 durch Maassen, u. wiederum nach dessen Hinscheiden 1834 durch v. Alvensleben trefflich geleitet, erhielt 1834 den Berg- u. Hüttenbau u. die Salinen, gab aber den Chausseebau ab, erhielt ihn aber 1837 wieder, auch v. Ladenberg u. Rother (Lehrer der Staatsschulden, Seehandlung u. die Bank zu Berlin), erhielten eigne finanzielle Centralbehörden, v. Nagler die Post, wie denn überhaupt in den einzelnen Ministerien, mehrfache Aenderungen u. Versuche, die Staatsmaschine möglichst zweckmäßig zu leiten, gemacht wurden.¹³¹ Die wenigsten Veränderungen erlitten noch das Hausministerium, welches der Oberkammerherr Fürst von Saxe-Witgenstein, ein vertrauter Freund des Königs u. früher Polizeiminister (welches Ministerium später aber aufgehoben wurde), leitete, das Ministerium des Geistlichen, des Unterrichts u. der Medicinalangelegenheiten unter v. Altenstein (st. 1840), das Kriegsministerium, welches der General v. Saxe 1820—33 leitete, wo er dasselbe in die Hände des Generalleutnants u. vortragenden Adjutanten v. Willeben niederlegte, nach dessen Tode es der General v. Rauch übernahm, indessen gingen auch im Innern dieser Ministerien mancherlei Aenderungen vor, wie 1825 die Einteilung des Kriegsministeriums in 2 Depart.¹³² Handels-, Schiffahrts- u. and. Verträge kamen 1831 u. 1834 mit Mexico, 1835 mit Oesterreich (wegen des Abschusses u. Abzugsgelds), 1837 mit den Niederlanden, welcher 1839 auch auf die Zollvereinsstaaten ausgedehnt wurde, mit

Rußland 1838, mit Hamburg u. Bremen 1839 u. 1840, mit Griechenland 1839 zc. zu Stande.¹³³ Nach langen Mühen gelang es P. u. andern Staaten endlich, 1836 einen gemeinschaftl. Bundestagschluß gegen den Nachdruck durchzusetzen, durch welchen diesem Unwesen für immer in allen deutschen Ländern ein Ende gemacht wurde. Der Vertrag mit einzelnen deutschen Staaten (s. ob. n. 116) war schon vorausgegangen. Ein Gesetz von 1837 über das literar. Eigenthum vervollständigte dieses Gesetz noch.¹³⁴ Die ritterbürtige Ritterschaft der Rheinprovinz erhielt 1836 das Recht der Autonomie in Erbfällen u. zur Errichtung von milden Stiftungen zum Besten ihres Standes. Darauf gründeten 30 adelige Geschlechter 1837 eine Stiftung zum Besten ihrer in der Succession in das Grundeigenthum ausgeschlossenen Söhne u. Töchter, um dadurch leichtere Mittel zu Gründung neuer Majorate zu erhalten, was der König bestätigte u. 1840 ein allgemeines Gesetz über Familienschlüsse bei Fideicommissen, Familienstiftungen u. Lehen gab.¹³⁵ 1835 faßte der Bau von Eisenbahnen auch in Deutschland Raum u. es wurden mehrere Compagnien errichtet, u. es war wahrscheinlich, daß, gelänge ihre Ausführung, eine Revolution in dem Handel eintreten würde. Die preuß. Regierung war Anfangs nicht sehr günstig für die Eisenbahnen gestimmt, u. erst als die Leipzig-Dresdner gelang, gab sie Erlaubniß, zwischen Berlin u. Potsdam eine zu errichten, so wie Magdeburg u. Leipzig durch eine gleiche zu verbinden. Auch die Bahn von Berlin nach Frankfurt a. d. O., von Berlin nach Stettin, von Breslau nach Freiburg u. später nach Oppeln, von Elberfeld nach Düsseldorf, von Köln nach Aachen u. die Berlin-Anhaltische, zu Köthen in die Leipzig-Magdeburger mündende zc. wurden später concessionirt. Indessen zeigte sich Anfangs kein richtiges Leben in den Eisenbahngeschäften u. die Actien standen meist unter pari.¹³⁶ Die letzten Jahre des Lebens Friedrich Wilhelms III. wurden sehr durch die kirchlichen Wirren getrübt, die sich von allen Seiten zeigten.¹³⁷ Im Bezug auf die Union der Lutheraner u. Reformirten zur evangel. Kirche, fanden sich noch immer Gemeinden, bes. in Schlesien, welche diese Vereinigung nicht anerkannten, sondern ihren Gottesdienst, ohne die neue Agende, in der alten Weise, fortsetzen wollten; vergebens waren Amtsentsetzungen der Geistlichen, vergebens der Befehl, daß die neue Agende überall eingeführt werden sollte, die Gemeinden widersetzten sich dennoch, ja es kam selbst, wie zu Hönigern, einem schles. Dorfe, 1834 zum Einschreiten des Militärs; andre Gemeinden wanderten 1838 eher unter Führung ihres Geistlichen aus, als daß sie gegen ihr Gewissen verfahren hätten.¹³⁸ Auch die Mystiker, die sich zahlreicher als je zeigten

zeigten, ließen sich durch eine Cabinetsordre 1838, die eigentl. gegen sie gerichtet war, nicht Schranken setzen, sondern nahmen immer zu, indem sie sich auf hohe Protection verließen. ¹³⁸ Am allerbetrübensten waren aber die **Streitigkeiten mit der kathol. Kirche u. dem Papst**, die seit 1836 ernstlicher wurden. Sie waren bereits früher durch die hermesian. Streitigkeiten (s. u. Hermes [Georg]) eingeleitet worden, brachen aber erst 1836 wegen des vom Erzbischof von Köln, Droste zu Vischering, gegen sein Versprechen gegebenen Verbots der Einsegnung von Ehen zwischen Katholiken u. Protestanten aus. Als Droste sich durchaus nicht fügen wollte, wurde er 1837 verhaftet u. auf die Festung Minden gebracht, u. die Verwaltung seiner Diöcese dem Generalvicar Hüsgen als Capitelverweser übergeben. ¹³⁹ Aber dies betrachtete der Papst als eine Beleidigung u. billigte in einer Allocution an die Cardinäle am 10. Dec. 1837 das Verfahren des Erzbischofs vollkommen u. erklärte sich in starken Ausdrücken gegen das Verfahren der preuß. Regierung u. die in P. eingeführte Praxis wegen der gemischten Ehen für unrechtmäßig u. verwerflich. In Folge hiervon traten die Bischöfe von Münster u. Paderborn u. der Bischofsverweser von Trier auch von dem bei ihrer Einsegnung gegebenen Versprechen wegen der gemischten Ehen zurück, u. ¹⁴⁰ der Erzbischof von Gnesen u. Posen, v. Dunin, erließ im Febr. 1838 einen Hirtenbrief an seine Geistlichen, welcher die Geistlichen, welche eine gemischte Ehe ohne das Versprechen des evangel. Theils, ihre Kinder in der kathol. Religion erziehen zu wollen, einsegneten, mit Entsetzung drohte. Er wurde deshalb nach Berlin berufen, dort zu 6monatl. Festungsstrafe verurtheilt, dies ihm zwar erlassen, jedoch nur unter der Bedingung, daß er in Berlin bleibe; als er nun diese Stadt ohne Erlaubniß verließ u. in seine Diöcese zurückkehrte, wurde auch er verhaftet u. nach der Festung Kolberg gebracht. Nichts desto weniger hatten sich die Bischöfe von Kulm u. Ermeland unterdessen auch von ihrem früheren Versprechen, die gemischten Ehen betreffend, losgesagt. ¹⁴¹ Dem Könige war diese Angelegenheit um so unangenehmer, als Anfangs 1838 zu Paderborn, Ende d. J. zu Köln, 1839 zu Kleve 2c. leichte Unruhen ausbrachen u. das Insultiren der Schildwachen zu Köln die vorhandene Aufregung bewiesen, welche die Bitte des köln. Clerus, den Erzbischof Droste frei zu lassen, so wie die gleiche des aachener Domcapitels, die Predigten des Pfarrers Becker 2c. nur noch steigerten. ¹⁴² Dunin, der preuß. Gesandte in Rom, ward nun abberufen, aber auch dies half nichts u. man schritt, da der römische Stuhl nur Starrheit den durch den Grafen Brühl, selbst einen Katholiken, wieder angeknüpften Unterhandlungen entgegensetzte, nicht im

Mindesten vorwärts. Mehr über diese An² gelegenheit s. u. Köln (Gesch. des Erzbis² thums) 20 ff., Droste zu Vischering 2), Dunin u. Deutschland (Gesch.) 161. ¹⁴³ Am 7. Juni 1840 st. Friedrich Wilhelm III. u. sein ältester Sohn **Friedrich Wilhelm IV.** folgte ihm, der Prinz Wilhelm aber, 2. Sohn Friedrich Wilhelms III., nahm als muthmaßl. Thronerbe, da Friedrich Wilhelm IV. ohne Kinder war, den Titel als Prinz v. Preußen an. Tief religiös, edel, mild, kunstliebend, berechtigte Friedrich Wilhelm IV. P. zu den schönsten Hoffnungen. Er begnadigte sogleich die wegen demagog. Verbindungen in P. Verhafteten, amnestirte die Flüchtigen, setzte den Prof. Arndt wieder in seine Professur ein, ließ auch dem alten Jahn Zeichen seiner Huld zugehen u. erhob 2 1819 verdächtigte, aber tüchtige Männer, Eichhorn zum Cultus-, v. Boyen zum Kriegsminister. Herzergreifend war am 15. Oct. 1840, gerade in einer Zeit, wo Frankreich die Rheingrenze bedrohte, die Huldigung zu Berlin u. das hierbei von allen Provinzialdeputirten u. fast der ganzen Bevölkerung Berlins, auf des Königs Frage, ob sie ihn in seinem Vorsatz, P.s Wohl zu fördern, unterstützen wollten, freudig ausgesprochene Ja! ¹⁴⁴ Der Regierungsantritt Friedrich Wilhelms IV. erfolgte zu einer schwierigen Zeit. Um die Unabhängigkeit der Türkei hatten sich nämll. Streitfragen erhoben, u. England, Oestreich, Rußland, Preußen hatten im Juli 1840 beschlossen, auch ohne Frankreichs Mitwirkung, die Türkei in ihren Rechten zu schützen u. zu erhalten; u. Frankreich machte nun Miene, sich durch einen Angriff auf die deutsche Rheingrenze zu entschädigen. Wie die sämmtl. Großmächte, ließ auch P. sich nicht in seinen Maßregeln stören, doch geschahen Rüstungen u. einige Truppenmärsche, um sich gegen diese Demonstrationen zu sichern, u. allenthalben in P. wurden Kriegslust u. eine der 1813 ähnliche Begeisterung wach, durch Mik. Beckers (s. d. 16) Lied: Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein, noch mehr angefeuert. Nur zu bald bewies es sich, wie zweckmäßig diese ruhige Energie gewesen war, das Kriegslustige franz. Ministerium Thiers fiel am 26. Oct. u. ein friedlicheres, unter Guizots Leitung, trat an dessen Stelle, welches besänftigte u. ausglich u. Frankreich bald in seine alte Stellung, den übrigen Großmächten gegenüber, zurückführte. ¹⁴⁵ Bereits vor der Huldigung hatte der preuß. Landtag zu Königsberg am 7. Sept. 1840 um Erfüllung des Versprechens des verstorbenen Königs, um Gewährung von Reichsständen gebeten; der König antwortete indessen abschläglich, wie es sich wohl, da er dieser Sache schon als Kronprinz ganz seine Aufmerksamkeit gewidmet u. der Berathung wegen der Reichsstände 1822 präsidirt hatte u. da unter seinen Auspicien das Institut der Landstände

1823 bef. hervorgegangen war, nicht anders erwarten ließ. Gleiche aber ungnädigere Antwort wurde der Stadt Breslau, welche den 13. Oct. 1841 Aehnliches beantragte u. auch 1843 dem pofener Landtag mit dem Bemerken zu Theil, daß das Gesetz Friedrich Wilhelms III. für ihn völlig unverbindlich, auch übrigens durch das Gesetz vom 5. Juni 1823, die Errichtung von Landständen betreffend, abgeändert sei. Auch die vier Fragen eines Ostpreußen, von Dr. Jakob zu Königsberg gestellt, hatten kein andres Resultat, sondern eine Untersuchung zu Folge, die aber in der 2. Instanz günstig für ihn endete. ¹⁴⁰ Den Provinziallandtagen ward dagegen mehr Freiheit verstattet, was sich bei mehreren derselben in Berathungen über Preßangelegenheiten, über den Modus der Vertretung u. über Deffentlichkeit zeigte. Am 18. Oct. 1842 wurden auch die ständischen Ausschüsse sämmtl. Provinzen zum ersten Mal zu Berlin versammelt, doch durften sie nicht über eigene Anträge, sondern nur über Regierungsvorlagen berathschlagen. ¹⁴¹ Dem Könige lag überaus daran, daß P. der kirchl. Friede wieder gegeben würde. Er gab daher den Bitten einer altluther. Synode zu Breslau, aus Schlesien, Westpreußen, Posen, Erfurt, die den 28. Sept., unter stillschweigender Duldung des Staats, zusammengetreten war, nach u. erlaubte den Altlutheranern den Gottesdienst nach alter Weise. Nichtsdestoweniger hörten die Auswanderungen der Altlutheraner nach Amerika nicht auf, sondern zahlreichere erfolgten noch 1842 u. 1843. ¹⁴² Den Ausgang der Differenzen mit der kath. Kirche, wegen der Nichtgestattung der gemischten Ehen, ließ schon die den 21. Juli 1840 erfolgte Begnadigung des Erzbischofs von Gnesen u. Posen, Dunin, u. die Erlaubniß in seine Diöces zurückzukehren, die Entlassung des Erzbischofs Droste zu Vischering aus der Festungshaft auf seine Güter, gegen das Versprechen, nicht nach Köln gehen zu wollen, die Entlassung des in die Köln. Streitigkeiten tief verwickelten Kaplans Michelis aus seiner Haft zu Magdeburg, die Gestattung völlig freien Verkehrs der kathol. Bischöfe mit dem röm. Stuhl, die Verordnung, daß in Rom gebildete u. ordinierte Geistlichen, in P. mit Seelsorge beschäftigt u. nach 2 Probejahren, als Geistliche angestellt werden könnten u. daß ihres Amtes entsetzte kathol. Geistliche dennoch stille Messen zu lesen befähigt wären, erwarten, u. ¹⁴³ wirklich erließ der König den 15. Oct. 1841 ein Handschreiben an den Erzbisch. Droste zu Vischering des Inhalts: Er habe die Anklage, daß er an polit. Umtrieben Theil genommen, nie für begründet gefunden u. erkläre dies auf des Erzbischofs Familie Wunsch selbst, er entlasse ihn seines Versprechens nicht nach Köln kommen zu wollen, jedoch unter der Voraussetzung, daß

er nicht früher nach Köln gehen werde, bis sein neuer Coadjutor, F. v. Geißel, bisher Bischof v. Speier, der nach Hüschens Tod 1841 zu dessen Nachfolger gewählt war, angelangt sei u. danke ihm für das gehaltene Wort. So blieb Droste Erzbischof u. über die gemischten Ehen ward nichts bestimmt u. es blieb daher factisch bei der päpstl. Bestimmung, daß kathol. Geistliche nur die einsegnen dürfen, wo der evangel. Theil verspricht, sämmtliche Kinder katholisch erziehen zu lassen. ¹⁴⁰ Die Katholiken regten sich in Folge dieser Vorgänge mehr als seither u. machten mehr Protesten als früher; Wallfahrten begannen nach mehreren Punkten, wie es freilich schon früher zu den 1839 ausgestellten Heilighütern in Aachen u. nach andern Orten geschehn war, der Fürstbischof von Schlesien, Graf Sedlnitzki, dankte aber in Folge des geschlossenen Kirchenfriedens ab, u. die vollzogene Wahl eines neuen Fürstbischofs, Joseph Knauers, erhielt erst die päpstl. Bestätigung 1843; indessen starb dieser bald darauf. ¹⁴¹ An diesen Schritten hatte, nächst dem Könige, v. Eichhorn, seit dem 10. Oct. Minister des Cultus, wesentlichen Antheil. Er war früher als höchst sanfter u. liebevoller Mann, als ausgezeichnete Gelehrter u. 1. Beamter im Ministerium des Auswärtigen bekannt u. man erwartete allgemein, einen Minister in ihm zu finden, der seinem Vorgänger v. Altenstein gleiche u. noch sanfter walte als dieser. Eichhorn ging indessen ganz in die Ideen des Königs ein, nicht der Philosophie, sondern dem Glauben den Vorrang in der Religion zu lassen u. in der Kirchenzucht sollte Strenge nicht Milde herrschen. Nur frommen Candidaten sollte künftig der religiöse Unterricht bei den Gymnasien u. Schulen anvertraut werden, u. man wollte die Lehrfreiheit in gemessene Schranken zurückführen, wenigstens keine Lehrer dulden, die unverholen auf Untergrabung der Kirchenlehre ausgingen. ¹⁴² In diesem Sinne wurde der Licentiat Bruno Bauer zu Bonn 1842 wegen seines Buchs: Kritik der evangel. Geschichte der Synoptiker, entsetzt, der Gymnasiallehrer Witt in Königsberg, weil er die Königsberger Zeitung in liberalem Geiste redigirt, suspendirt, mehr. akadem. Lehrern, so Nauwerck in Berlin, Hinrichs u. Schwarz in Halle, untersagt, über gewisse Gegenstände zu lesen, gegen die Junghegelianer geeifert, Ruges Hallische Jahrbücher unterdrückt, bei Beförderung zu wichtigen Predigtämtern Geistliche strenger Ansichten bevorzugt u. Alles gethan, um den preuß. Staat zu einem rein christlichen zu machen. ¹⁴³ Ein Verein zu Beförderung einer würdigen Sonntagsfeier u. Hebung des kirchl. Lebens wurde Anfangs 1842 gestiftet, das schon noch unter dem vor. Könige zur Sprache gebrachte Ehescheidungs-gesetz, welches der Trennung der Ehen viel mehr Schwierigkeiten in den Weg legte

als bisher, wurde berathen u. umgearbeitet u. sollte eingeführt werden, wurde aber nach vielfachen Discussionen im Ministerium, dem Staatsrathe u. vor den Landtagen, deren mehrere es verwarfen, bis jetzt bei Seite gelegt. ¹⁵⁴ Es war dies aber die Einleitung zu mehr. Vorschlägen, welche das Ministerium der geistl. Angelegenheiten 1844 den Provinzialsynoden zur Begutachtung vorgelegt hat ob. noch vorlegen will u. die sich auf die Verbindung der Kirche mit den Gemeinden, auf das projectirte Uebergewicht des Presbyterialsystems über das Consistorialsystem, auf Schärfung der Kirchenzucht u. dgl., beziehen. Ueber letzteres waren vielfache, offenbar übertriebene Gerüchte verbreitet, welche manche Aufregung verbreiteten, so daß sich das Ministerium des Geistlichen veranlaßt fand, ein besänftigendes Abmahnungsschreiben zu erlassen, welches erklärte, daß man diese, nicht vom Ministerium, sondern nur von Kreissynoden den Provinzialsynoden mitgetheilten Vorschläge, nur die Meinung letzterer habe erfahren wollen. ¹⁵⁵ Von gleichem Sinne ging das Streben der preuß. Staatsregierung, der Prostitution möglichst Grenzen zu setzen, aus. Beschränkende Maßregeln der Polizei, in Beziehung auf die öffentl. Mädchen fanden in Berlin u. and. großen Städten des preuß. Staats Statt, die Bordells wurden vermindert u. in entferntere Gegenden der Städte, bes. Berlins, verlegt u. vom 1. Januar 1846 sollen alle Bordells im preuß. Staat geschlossen, alle desfalligen Concessionen zurückgenommen u. keine neuen gegeben werden. ¹⁵⁶ Auch auf das Ausland bezog sich dieser fromme Sinn. So bot der König mit Eifer dem von England ausgehenden Plane ein evangel. Bisthum in Jerusalem zu gründen, 1841 die Hand, gestattete einen Verein deshalb u. wirkl. wurde der Bischof Alexander in Jerusalem eingeführt. ¹⁵⁷ Bereits seit 1833 bestand in Leipzig u. Dresden die Gustav-Adolfs-Stiftung zur Unterstützung von Protestanten, die der Religion wegen bedrängt wären; er hatte 1842 durch den Zutritt eines gleichen Vereins zu Darmstadt mehr Bedeutsamkeit erhalten u. der König v. Baiern fand sich bewogen, in seinen Staaten die Theilnahme an demselben, sowie die Annahme von Unterstützungen von demselben zu verbieten. Da stellte sich im Febr. 1844 Friedrich Wilhelm IV. als Präses an die Spitze sämmtl. Gustav-Adolfs-Vereine in P., u. gab ihnen dadurch Anerkennung u. Sanction, aber die Vereinigung der preuß. Vereine mit dem Leipziger ward Anfangs untersagt, bis auf den allgemein ausgesprochenen Wunsch der preuß. Vereine, sich mit jenem zu verbinden, vom König der Anschluß gestattet wurde, der auch 1844 zu Göttingen zu Stande kam. ¹⁵⁸ Im Herbst 1844 warfen 2 Ereignisse wieder Zwietracht in den kaum gestörten Kirchenfrieden. Der heil. Rock Christi zu Trier war näm-

lich einige Wochen lang den Gläubigen zur Verehrung ausgestellt worden, u. Schaaren von Wallfahrern zogen deshalb nach Trier, um jenen Rock zu verehren. Hiergegen erhob sich nun der vormal. Kaplan Ronge, jetzt zu Laurahütte in Schlesien, u. sprach sich gegen diese Verehrung, so wie gegen die der Reliquien überhaupt aus. Zahlreiche Katholiken u. fast alle Protestanten fielen ihm zu, u. es entstand ein lebhafter Streit darüber, Ronge ward aber von dem Bisthumscapitularverweser in Breslau, Taussef, degradirt u. excommunicirt. Gleiches Aergerniß erregte auch die Ausscheidung einer Anzahl Katholiken zu Schneidemühl im Großherzogth. Posen aus der kathol. Gemeinde unter den Katholiken. ¹⁵⁹ Ein neues Strafgesetzbuch wurde seit 1841 vorbereitet u. soll berathen u. den Provinzialständen vorgelegt werden. Die Vorschläge des Dr. Julius wegen der Gefängnisse fanden hierbei reifliche Beachtung; Julius wurde zur Berathung zugezogen, mit einer Commission nach England gesendet, um dort die Gefängnisse zu untersuchen u. es wurden mehr. Versuche gemacht, sie u. das pennsylvanische System theilweise in Ausführung zu bringen. ¹⁶⁰ Auch in der übrigen Rechtspflege schritt P. weiter. Ein Gesetz über beleidigte Majestät wurde gegeben, die Mündlichkeit der Proceßführung in gewisser Beziehung versucht, auch wurden zweckmäßige Gesetze ertheilt, die Gesetzcommission unter Savigny u. neuerdings unter Mühler waren fortwährend thätig. ¹⁶¹ Die Angelegenheiten der Presse wurden von Friedrich Wilhelm IV. sorgfältig geprüft. Jedenfalls war er der Pressfreiheit mehr hold als sein Vater. Gleich Anfangs erfolgte die Befreiung der Kupferstiche u. Lithographien von der Censur, allein die Satyre machte von dieser Freiheit so rücksichtslos Gebrauch, daß der König im Febr. 1843 genöthigt war, die Bilder wieder unter Censur zu stellen. Am 24. Dec. 1840 erschien ein Gesetz, in welchem den Censoren empfohlen ward, anständiger u. wohlmeinender Freimüthigkeit keine zu engen Grenzen zu setzen. Spätere Vorfälle bestimmten aber den König, die Zügel wieder etwas straffer anzuziehen, denn schon Mitte 1841 wurde der Wiederabdruck des Gesetzes vom 22. Mai 1815 (worin eine ständ. Versammlung verhiessen war) als aufregend verboten, ferner Beamten, bei Strafe der Amtsentlassung, etwas über Staatsangelegenheiten ohne Erlaubniß ihrer Vorgesetzten drucken zu lassen, untersagt u. Hoffmann v. Fallersleben wegen der unpolit. Lieder zur Verantwortung gezogen u. seiner Professur entlassen, die Leipziger Allgemeine Zeitung verboten (später als Deutsche Allgemeine Zeitung wieder erlaubt), der rhein. Zeitung die Concession entzogen, der Königsberger Zeitung mehr Schranken gesetzt, der Verlag von Hoffmann

mann u. Campe in Hamburg verboten (nach dem Brand von Hamburg 1842 wieder erlaubt) u. den Censoren mehr Strenge zur Pflicht gemacht. ¹⁰⁰ Anderseits gewährte aber die Befreiung aller Schriften, die über 20 Bogen sind, dem freien Bewegen der Schriftsteller mehr Raum u. vornehmlich die Errichtung eines Obergerichtsurteils (am 1. Juli 1843) unter dem Präsidium des geh. Oberjustizraths Bornemann, der Presse schützendere Formen, indem jeder Schriftsteller die Berufung an dies aus Juristen u. wissenschaftl. Notabilitäten zusammengesetzte Gericht frei hat, welches sehr oft das Interdict des Censors wieder aufhebt od. es modificirt. ¹⁰¹ Die 1835 gegen die Schriften des jungen Deutschlands erlassene Verordnung (gegen welche der König als Kronprinz schon damals gewesen sein soll), wurden Mitte 1842 zurückgenommen. Das freundliche Entgegenkommen des Königs gegen Herwegh, welcher 1842 bei seiner Durchreise durch Berlin, auf Anrathen Schönleins, dem Könige sich vorstellen ließ, nahm keinen günstigen Ausgang, indem Herwegh später wegen eines an den König, wegen des Verbotes einer Zeitschrift von ihm, gerichteten Schreibens aus P. verwiesen ward. ¹⁰² Die 1819 verpönten Turnanstalten hatten sich der königl. Gunst zu erfreuen u. mehrere dergl. wurden in Berlin u. an andern Orten gegründet, u. Turnanstalten in Gymnasien u. beim Heere wieder eingeführt. ¹⁰³ Das preuß. Heer war zu gut organisirt, als daß Friedrich Wilhelm IV. große Aenderungen in demselben hätte vornehmen können, indessen wurde durch neue Einrichtungen unausgesetzt gestrebt, dasselbe fortzubilden, der Prinz von Preußen zum Oberbefehlshaber desselben ernannt u. eine neue völlig umgestaltete Uniformirung desselben durch Waffenröcke u. Sturmhauben seit 1842 eingeführt (s. Preußen [Geogr.] 102). Auch Ehrengerichte wurden 1843 eingeführt. ¹⁰⁴ Zum Zeichen für das Verdienst wurde 1841 die Friedensklasse des Ordens pour le mérite gestiftet u. an ausgezeichnete Gelehrte u. Künstler des In- u. Auslandes vergeben, u. Weihnachten 1843 der Schwannorden (s. d.) gestiftet, auch den ältesten Inhabern des eisernen Kreuzes ein Ehrensold zu Theil. ¹⁰⁵ Ungeheuer war der Aufschwung, welchen die Eisenbahnen unter Friedrich Wilhelm IV. machten. Die günstigen Resultate, welche die Leipzig-Dresdner, die Magdeburg-Leipziger, die Berlin-Potsdamer u. später die Berlin-Anhaltische Bahn zeigten, hatten eine wahre Wuth, Eisenbahnen zu errichten u. seine Capitale diesem Industriezweig zuzuwenden, zu Folge. Prinzen u. Kaufleute, Geschäftsmänner u. Handwerker, Beamte u. Bauern, vor allen aber die Juden speculirten in Actien, alle bedeutende Städte wollten mit einander durch Eisenbahnen verbunden sein u. zahl-

reiche Actiencompagnien entstanden. Schon waren nächst den oben genannten die Magdeburg-halberstädter u. braunschweigische, die niederschlesische Bahn, die Bahn zwischen Liegnitz u. Dresden, die zwischen Köln u. Bonn 2c. concessionirt, als das Gesetz erschien, welches die Richtungen der Eisenbahnen nach den verschiedenen Punkten, hauptsächlich außer den schon concessionirten Bahnen, eine von Berlin nach Hamburg, eine 2. von Berlin nach Königsberg, eine 3. von Breslau nach Dresden, von Elberfeld nach Minden 2c., festsetzte, u. diese durch Mitwirkung der Seehandlung auf Staatskosten zu bauen bestimmte; bis diese fertig wären, sollten keine andern Bahnen in Vorschlag kommen. Indessen wurde letzteres nicht gehalten, denn schon nach Jahresfrist wurde die Bahn unmittelbar von Berlin nach Magdeburg (eine Fortsetzung der Berlin-Potsdamer Bahn), u. die von Halle durch die sächsischen Herzogthümer u. Hessen nach Frankfurt a. M., so wie die Elberfeld-Dortmunder u. die Bonn-Koblenzer Bahn concessionirt, u. andre, wie die stralsunder Bahn, die von Posen nach Frankfurt, von Posen nach Glogau, sind noch nicht aufgegeben. ¹⁰⁶ Dies Alles steigerte den Actien-schwindel, man trieb einheimische u. fremde Eisenbahnactien zu einer enormen Höhe empor, man verkaufte Haus u. Hof, nur um in Actien zu speculiren u. dies bewog die preuß. Regierung Anfangs Jun. 1844, eine Verordnung zu erlassen, in welcher der Actienhandel auf Zeit, so wie der Kauf von fremden Actien, deren Bahnen nicht unmittelbar mit preuß. in Verbindung stehn, so wie den Mäklern, sie zu vermitteln, bei Absetzung, den Beamten aber jeder Actienhandel untersagt ward. Dies drückte die Actien bedeutend herab u. dem Schwindel ein Ziel. ¹⁰⁷ Der Zollverein wurde von der preuß. Regierung mit Sorgfalt gepflegt. Ein Zollcongreß fand Ende 1840 u. 1841 zu Berlin Statt, durch denselben wurde auch der Zollverein 12 Jahre, bis Ende 1853, verlängert, mehrere spätere wurden so 1842 zu Stuttgart, 1844 wieder zu Berlin gehalten. P. wendete hierbei alle Kräfte an, die Angelegenheiten des Zollvereins zu fördern. Es machte dessen Sache ganz zu der seinigen u. erweckte so die Eifersucht Englands in hohem Grade. Lippe u. Braunschweig verließen unter Friedrich Wilhelms IV. Regierung den hannoverschen Zollverband u. traten zu dem allgemeinen deutschen über. ¹⁰⁸ Alle Versuche jedoch auch Hannover, u. in dessen Gefolge Oldenburg, die Hansestädte u. Mecklenburg zu dem Zollverein hinüberzuziehen, scheiterten 1843 an der entschiednen Erklärung Hannovers, wenn diesem Lande nicht größere Concessionen, als andern Staaten gemacht würden, nicht zum Zollverein treten zu wollen, u. es ergaben sich hieraus mehrere sehr unangenehme Conflict u. ein lebhafter Schriftenwechsel zwischen Hannover u. Braunschweig.

Braunschweig, ja später mit P. ¹⁶⁸ Ein großartiger Versuch, die Gewerbe in allen Zollvereinsstaaten zu heben, war die industrielle Ausstellung aller Zollvereinsstaaten im Spätsommer 1844. ¹⁶⁹ Bei den Handelsverträgen, die P. seit 1840 schloß, vergaß es nicht das Beste des Zollvereins, so 1841 bei dem Vertrag mit den Niederlanden, mit England u. mit der Türkei, 1844 mit Portugal; der projectirte, aber nicht zu Stande gekommene im gleichen Jahre mit den Nordamerikan. Freistaaten hatte denselben Zweck u. als Rußland 1843 dem preuß. Handel bes. Concessionen machen wollte, die der Zollverein nicht hatte, u. dies zu großem Geschei über einen Riß in dem Zollverein Anlaß gab, entsagte P. freiwillig den gebotenen Vortheilen. Dagegen blieb der dän. Sundzoll fortwährend für die preuß. Seefahrt eine Last u. P. konnte in dieser Angelegenheit nichts thun. Auch die Verträge mit den deutschen Staaten waren auf das gemeinschaftl. Wohl berechnet, so die Verträge wegen der Eisenbahnen mit Braunschweig, Hannover u. Belgien über Verlängerung der preuß. Eisenbahnen nach jenen Ländern u. mit Mecklenburg wegen der Berlin-Hamburger Bahn u. mit Hessen wegen der thüring. Bahn. Andre Verträge wurden mit Hannover wegen der Emschiffahrt, mit Nassau u. Hessen wegen Schiffbarmachung der Lahn, beide 1843, geschlossen, u. an dem Vertrag 1844 wegen Regulirung der Elbschiffahrt hatte P. als angränzender Staat den wesentlichsten Antheil. Mit Oesterreich wurde 1844 ein den beiderseitigen Verkehr sehr erleichternder Postvertrag geschlossen. ¹⁷⁰ Die auswärtigen Verhältnisse gestalteten sich auf das Glückliche. Allenthalben herrschte Ruhe u. Aussicht auf einen langen Frieden. Die Reise des Königs Ende 1841 nach England, um dort bei der Taufe des Prinzen von Wales eine Pathenstelle zu übernehmen, bekundete das gute Vernehmen mit Großbritannien, die im Oct. 1842 vollzogene Vermählung der Prinzessin Marie v. Preußen, Tochter des Prinzen Wilhelm, Eheims des Königs, mit Maximilian, Kronprinzen v. Baiern, mit diesem Staate. ¹⁷¹ Dagegen trat P. mit seinem alten u. treuen Allirten, Rußland in ein etwas gespanntes Verhältniß. Die strengen Zollmaßregeln russ. Seits an den russ. u. poln. Grenzen u. die Unannehmlichkeiten, die dem Handelsstande in Opreußen, Posen u. Schlesiens bes. zu Königsberg u. Breslau u. überhaupt den preuß. Unterthanen an der Grenze hieraus erwachsen u. Petitionen, bes. des Handelsstands von Königsberg, veranlaßten, waren die Ursache hiervon. Eine sehr gereizte Stimmung gegen Rußland längs der Grenze war die Folge hiervon. ¹⁷² Der Cartel mit Rußland wegen Auslieferung der Deserteurs ward daher auch bei seinem Ablauf Ende 1842

nicht wieder erneuert; aber nun zeigte sich auf einmal eine solche Menge russ. Deserteurs u. ausgetretener russ. Cantonspflichtiger auf preuß. Gebiet, daß die preuß. Regierung in die größte Verlegenheit kam, was mit denselben zu beginnen sei. Viele des Ueberbaus u. der Arbeit Gewohnte fanden zwar auf preuß. Gütern u. bei preuß. Bauern Beschäftigung, die übrigen wurden aber in Compagnien vereint u. zu Festungsbau od. sonst öffentl. Arbeiten verwendet. Da endlich der Andrang der russ. Deserteurs u. Uebergetreter immer größer wurde, sah sich die Regierung im Frühjahr 1844 genöthigt, den Cartel wieder zu erneuern. ¹⁷³ Die persönl. Verhältnisse Friedrich Wilhelms IV. u. des Kaisers Nikolaus blieben immer freundschaftlich, wie eine Reise des Königs nach Warschau im Herbst 1841 u. mehrfache Erklärungen desselben bewiesen; Kaiser Nikolaus kam 1843 nach Berlin u. auf der Rückreise fiel in der Vorstadt Waslaschei zu Posen den 19. Sept. 1843 ein Schuß in der Nähe eines Wagens seines Gefolges, der russischer Seits für ein Attentat auf den Kaiser gehalten wurde. Allein alle Bemühungen der preuß. Polizei, den Urheber dieses Schusses zu entdecken, der Preis von 1000 Ducaten auf den, der den Schuldigen bezeichne, die Nachforschungen des Polizeiraths Dunder, der selbst nach Posen ging, um den Thäter aufzufinden etc., waren vergeblich, u. der Frevler blieb unentdeckt. ¹⁷⁴ Auf russ. Requisition fanden auch 1844 Ausweisungen von Polen aus Posen, so wie Verhaftung einiger preuß. dortiger Beamter Statt, doch ist die eigentliche Ursache noch dunkel geblieben. ¹⁷⁵ Die innre Lage des preussischen Staats war von 1840 an eine durchaus glückliche. Capitale waren in Ueberfluß vorhanden, das Land blühte, die Fabriken gediehen u. hoben sich, Wohlstand herrschte, die Finanzen waren geordnet, ja der König vermochte im März 1842 die Zinsen seiner Staatsschuldscheine von 4 Proc. auf $3\frac{1}{2}$ herabzusetzen u. 1843 dem Lande einen Erlass von 2 Mill. Thlr. zu gewähren. ¹⁷⁶ Desto unangenehmer traf die westfäl. Centralgläubiger 1843 ein Vertrag zwischen P., Hannover, Braunschweig u. Hessen-Kassel, nach welchem alle Ansprüche an die Centralschuldenkasse dieses vormal. Reichs für nichtig erklärt wurden, während doch P. die es allein treffenden Schulden schon 1827 für richtig anerkannt u. abgetragen hatte. Alle Vorstellungen hiergegen sind bis jetzt unberücksichtigt geblieben. Mehr hierüber s. u. Westfälische Domainenkäufer. ¹⁷⁷ Allgemein hörte man um diese Zeit über Pauperismus in den großen Städten klagen u. Unruhen u. Aufläufe in Danzig (1843), Breslau, Düsseldorf, Thorn (sämmtl. 1844) u. an mehreren Orten fanden Statt, die bedeutendsten waren aber die Weberunruhen in Langen-Bielau u. Peterswaldau in

in Schlessien. Man zerstörte dort am 4. u. 5. Juni 1844 die Etablissements mehrerer reicher Fabrikbesitzer, aus Groll über dürftigen Webern gewordenen Hohn u. aus augenblicklicher Nahrungslosigkeit, welche die von allen Seiten eingehenden Hülfbeiträge u. die Maßregeln der Regierung zwar lindern, aber nicht heben konnten; polit. Zwecke hatten jene Zerstörungen nicht. Sie mußten jedoch durch Militärgewalt gestillt werden. Dennoch zeigte sich diese Aufgeregtheit der Fabrikarbeiter auch an einigen and. Orten des preuß. Staats, selbst bei den Rattendruckern in Berlin u. auch in den benachbarten Böhmen durch Zerstörung der Perotinen. Auch bei den Eisenbahnarbeitern zeigte sich Neigung zu Unruhen, was alles dem Pauperismus beigemessen wurde.¹⁷⁴ In dessen trug der König durch seine Kunstliebe viel zur Beschäftigung der Armen bei. Das größte Unternehmen in dieser Art, doch mehr noch aus Religiosität erzeugt, war die Vollendung des Kölner Doms, zu dem der König jährlich 50,000 Thlr. beiträgt, u. den zahlreiche Dombauvereine, die sich in Köln concentriren u. denen der König als Protector vorsteht, unterstützen. Nächste dem sind der Bau eines neuen Museums zu Berlin, das mit dem alten durch einen bedeckten Gang verbunden ist, die Wiederherstellung des 1843 abgebrannten Opernhauses daselbst u. eine Menge Bauten in den Provinzen bemerkenswerth. Auch beschäftigte sein der Pracht u. Eleganz mehr als sein Vater geneigter Sinn viele Handwerker, bes. zu Berlin.¹⁷⁵ Das Ministerium erlitt unter Friedrich Wilhelm IV. bedeutende Veränderungen. Anfangs blieb es zwar beim Alten u. nur die Aenderung war gegen das 177 aufgezählte Ministerium eingetreten, daß der Graf von Alvensleben dem Finanzministerium, Generallieutenant v. Thiele I. der Staatsbuchhaltung vorstand; dagegen erhielt 1842 v. Arnim das Ministerium des Innern, das Finanzministerium v. Bodelschwing-Beimede, das Ministerium des Auswärtigen v. Bülow, das Finanzministerium wiederum Flottwel u. 1844 das Justizministerium Uhden. Der General Thiele trat an die Spitze des Cabinets für Civilangelegenheiten, wogegen der Generallieutn. Neumann an der Spitze dessen für Militärangelegenheiten steht.¹⁷⁸ Als der König u. die Königin zu einer Reise nach Schlessien u. von da nach München u. Wien am 26. Juli 1844 in den Wagen stiegen, ward ein Attentat gegen sie verübt. Heinrich Ludw. Tschsch, ehemals Burgenmeister in Storkow, dieser Stelle aber wegen Zwistigkeiten mit der Bürgerschaft entsaugend, als leidenschaftlicher Mensch bekannt, feuerte nämlich unter dem Portal des berliner Schlosses aus einem Doppelterzerol zwei Schüsse auf den König ab, verletzte jedoch weder ihn, noch die Königin, doch erhielt der König eine leichte Contusion von der 5mal

durch den Mantel, 2mal durch die Uniform dringenden einen Kugel, die andre drang in den Wagen über dem Kopfe der Königin ein. Der Grund seiner That war, daß er mehrmals mit der Bitte um Wiederanstellung abgewiesen worden sei. Der König benahm sich ruhig hierbei, setzte seine Reise fort u. erhielt die Versicherungen des ungetheiltesten Antheils von allen Seiten her. Tschsch wurde Mitte Decbr. 1844 zu Spandau mit dem Beile hingerichtet; er starb ohne Reue.¹⁷⁹ **Literatur:** **A) Geographie u. Statistik.** **a) Wörterbücher:** L. Krug, Topograph. = statist. = geograph. Wörterbuch sämmtl. preuß. Staaten 2c., n. Aufl. mit A. A. Müggell, Halle 1820 — 26, 6 Bde.; J. D. F. u. H. F. Rumpf, Vollständ. topogr. Wörterb. des preuß. Staats, Berl. 1820 — 25, 4 Bde.; J. E. Müller, Vollständ. geogr. = stat. = topogr. Wörterb. des preuß. Staats, Erfurt 1836 — 37, 4 Bde. **b) Handbücher:** J. D. F. Rumpf u. P. Sinnhold, Neueste geograph. = statist. Darstellung des kön. preuß. Staats 2c., Berl. 1816; J. A. Demian u. Ch. G. D. Stein, Der preuß. Staat nach seinem gegenwärt. Länder- u. Völkerbestande, ebd. 1818; F. Förster, Ausführl. Handbuch der Gesch., Geogr. u. Statistik des preuß. Reichs, ebd. 1820 — 22, 3 Bde.; Fr. Fischer, Kurze u. gründl. Anweisung zur geograph. Uebersicht der preuß. Monarchie, 2. Aufl. Lpz. 1833; L. Krug, Die preuß. Monarchie, topogr., statist. u. wirthschaftlich dargestellt, nach amtl. Quellen, Berl. 1833; J. G. Fr. Cannabich, Statist. = geogr. Beschreibung des Königr. P., Bresl. 1835, 6 Bdn.; F. W. Streit, Geogr. des preuß. Staats, Berl. 1836; E. v. Zedlig-Neukirch, Der preuß. Staat in allen seinen Beziehungen, ebd. 1835 — 37, 3 Bde.; E. F. S. Carus, Preuß. Vaterlandskunde, 2. Aufl. ebd. 1839; F. Förster, Statist. = topogr. = histor. Uebersicht des preuß. Staats, ebd. 1839; J. G. Hoffmann, Die Bevölkerung des preuß. Staats 2c. in staatswirthschaftlicher, gewerblicher u. sittlicher Beziehung, ebd. 1839; G. König, Handbuch des preuß. Staats 2c., Magdeb. 1838; R. F. Robert Schneider, Der preuß. Staat in geograph., statist., topogr. u. militär. Hinsicht, nach amtl. Angaben, 3. umg. Aufl. Bresl. 1839 — 40; E. Hölterhoff, Vaterlandskunde, ein geograph. = geschichtl. Handbuch, zunächst für die Bewohner der preuß. Rheinprovinz, Solingen 1841; R. Beschoren, histor. = geogr. = stat. = topogr. Uebersicht vom preuß. Staate, Lpz. 1841; J. P. Rur, Organismus u. vollständ. Statistik des preuß. Staats, 2. Aufl. ebd. 1842; J. Wagner, Beschreibung des preuß. Staats, Coest 1842; J. Schnur, Der preuß. Staat, 2. Aufl. Trier 1843; Borussia, Museum für preuß. Vaterlandskunde, Dresd. 1838 — 40, 3 Bde.; Karte des preuß. Staats für das Geschäftsleben 2c., Berl. 1842; Hand- u. Taschenbuch für die Einwohner

wohner des preuß. Staats, Berl. 1840; F. B. Weber, Handbuch der staatswirthschaftl. Statistik u. Verwaltungskunde der preuß. Monarchie, Bresl. 1840; E. F. W. Dietze-rici, Statist. Uebersicht der wichtigsten Gegenstände des Verkehrs u. Verbrauchs im preuß. Staate u. im deutschen Zollverbände 1831—36, aus amtl. Quellen, Berl. 1838.

¹⁷ B) Geschichte: K. F. Pauli, Allgem. preuß.-brandenburg. Gesch., Halle 1760—69, 8 Bde., 4.; J. E. P. Grimm, Handb. der Gesch. der preuß.-brandenburg. Staaten, Bresl. 1797, 2 Bde.; L. v. Baczko, Geschichte P-s, Königsb. 1792—1800, 6 Bde.; J. F. Reitemeier, Gesch. der preuß. Staaten vor u. nach ihrer Vereinigung in einen Staat, Frankf. 1801—5, 2 Bde.; A. Hartung, Brandenburg-preuß. Gesch., Berl. 1811, 2 Bde.; K. F. Tzschucke, Brandenburgisch-preuß. Regenten- u. Volksge- schichte von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten, Berl. 1817—23, 3 Bde.; A. F. Stein, Preuß.-brandenburg. Gesch., ebd. 1818, 2 Bde.; L. A. Baumann, Kurze- faßte Gesch. des preuß. Staats von seiner Entstehung bis zum J. 1819, fortges. von Ch. G. D. Stein, Potsd. 1819, 2 Bde.; J. E. F. Manso, Gesch. des preuß. Staats vom Frieden zu Hubertsburg bis zur 2. pa- riser Abkunft, Frankf. a. M. 1819—21, 3 Bde.; F. Förster, Grundzüge zur Gesch. des preuß. Staats, Berl. 1818, 2 Bde.; E. E. v. Leutsch, Gesch. des preuß. Reichs von dessen Entstehung bis auf die neueste Zeit, Berl. 1825, 3 Bde.; K. F. L. Pölig, Gesch. P-s, Dresd. 1827, 4 Bde., 2. Aufl. herausgeg. v. K. Ramshorn, Lpz. 1841; E. Heinel, Gesch. P-s, Königsb. 1829; E. Hel- wing, Gesch. des brandenb.-preuß. Staats, Lemgo 1831, 2 Bde.; G. A. H. Stenzel, Gesch. des preuß. Staats, Hamb. 1831—35, 2 Bde.; E. Heinel, Gesch. des preuß. Staats u. Volks, Danz. u. Berl. 1834—44, 4 Bde. (unvoll.); W. Fischer, Gesch. des brandenburg-preuß. Staats, Mannh. 1836—38, 1. Bd.; Th. Tegner, P., Gesch. seines Volkes u. seiner Fürsten von der frühesten bis auf die neueste Zeit, Lpz. 1843 ff. (noch unvoll.); H. v. Ohnesorge, Gesch. des Entwicklungsganges der brandenburg.-preuß. Monarchie ic., Lpz. 1841; Johannes Voigt, Gesch. P-s von der ältesten Zeit bis zum Untergang der Herrschaft des deutschen Ordens, Königsb. 1827—38, 9 Bde.; E. Panse, Gesch. des preuß. Staats seit der Entstehung bis zum Tode Friedrichs d. Gr., Berl. 1830—34, 6 Bde.; L. Weyl, Lebens- u. Regierungsgesch. Friedrich Wilhelms III., Berl. 1841; F. W. Benicken, Friedrich Wil- helm III., sein Leben u. sein Wirken, Qued- linb. 1840—43, 15 Lief.; F. G. Nagel, Friedrich Wilhelm III., Erf. 1843—44, 6 Lief.; v. Zedlitz-Neukirch, Huldigungsschrift ob. König Friedrich Wilhelm IV., seine Vor- fahren u. sein Land, Grünb. 1840. Vgl. die Literatur zu Brandenburg, den Biographien

von Friedrich 17)—21) u. bes. E. M. Setz- tingers Histor. Archiv, Karlsr. 1840, Nr. 4905—5412. (Vt., Rau., Pr. u. Jb.)

Prëussen, Prinzen v. P., s. d. unt. den Vornamen, bes. Albert, August, Friedrich, Ferdinand, Karl, Ludwig, Wal- demar, Wilhelm.

Prëussisch-afrikänische Ge- sellschaft, s. u. Handelsgesellschaft u.

Prëussische Bank, s. u. Bank u.

Prëussische Mark, s. u. Mark.

Prëussische Meile, s. u. Meile 1).

Prëussische Mythologie. ¹ Die p. M. ist die Religion der alten Preußen u. ist verwandt mit der Lithauischen. Man findet einzelne Aehnlichkeiten mit der slavischen u. german. Religion, u. es heißt ^{2a} daß der 1. König der Preußen *Waidewut* den Gottesdienst aus Skandinavien gebracht hat. ^{2b} Wohl unterschieden müssen hier werden **Stamm- u. Provinzialgötter**; jene wur- den von dem ganzen preup. Volke verehrt, diese, jenen untergeordnet, nur in einzelnen Provinzen. Stammgötter waren die 3 gro- ßen Götter zu Romowe *Perkunos*, *Pi- kullos*, *Potrimpos* (s. d. a.), Feuer-, unterirdischer u. Erdengott. Zu den Göt- tern der 2. Ordnung gehören *Gurcho* (Kurche), *Wurskait* u. *Tschwambrat* (Schweibrat), Emanationen aus *Potrim- pos*, Vorsteher der Speisen, der 4füßigen Thiere u. des Geflügels. Zu der 3. Ord- nung gehören die 12 Planeten- od. Mo- natsgötter: *Dkopirn*, *Schwaixtix*, *Auschweyt*, *Antrimpos*, *Potrim- pos*, *Perdoyt*, *Pergubrios*, *Pelwit* (Pelwitte), *Perkunos*, *Pikullos*, *Pos- kollos*, *Puschkayt* (*Puschkaitis*); da in dieser Reihe auch die Großgötter erscheinen, so muß man sie betrachten, als Stamm- u. Provinzialgötter zugleich, in welchem letz- tern Range sie in den einzelnen Gegenden als Repräsentanten einzelner Eigenschaften vorkommen. Auch **Göttinnen** verehrten die Preußen: *Tawine*, *Melletele*, *Taima*, *Giltine* u. A. ³ Als Mittelwesen zwis- chen den Untergöttern u. den Men- schen standen die den deutschen Zwergen verwandten *Warstuße* (*Verstuße*) u. *Markopete*, deren Oberhaupt der Erdens- gott *Puschkayt* war. Andre Geister wer- den bes. bei den Lithauern genannt, wie der Zaungeist *Litwaros*, die Gespenster *Kau- lia* (deren ein Hauptst. der Teufelswerder auf dem Spirdingsee war), vielleicht auch die Farbengötter *Erutis* u. *Miechutele*. ⁴ Auch war **Thierdienst** bei den Preußen sehr ausgebreitet u. hielt sich bes. bei den Lithauern bis in das 17. Jahrh. Nament- lich waren es Schlangen od. vielmehr braune Eidechsen u. Molche (*Givoiz- tos*), die als Hausgeister u. Segengeber angesehen, in Häusern, Ställen u. Scheunen gehalten wurden u. Hähne als Opfer erhiel- ten; außerdem Kröten u. bei den Preu- ßen

ßen Kenntniere. **Heilige Orte:** Tempel hatten die Preußen u. Lithauer nicht, der Gottesdienst geschah unter **heiligen Bäumen**, in denen sie die Wohnungen ihrer Götter dachten, bes. waren solche heilige Bäume Eichen, Linden u. Hollunder. Die heiligen Baumstellen der Großgötter hießen **Romowe**, die Orter, wo man Geister verehrte **Mykajoth**. Die Hauptelchen waren zu **Romowe** (welche mit Tüchern umhangen waren, die nur bei großen Festen gelüftet wurden, damit das Volk die Götter anschauen konnte), **Heiligenbeil**, bei **Thorn** an der Weichsel, an der **Pregel** bei **Welaun**, die berühmteste Linde bei dem Dorfe **Schakaniken** am **Russefluß**. Auch ganze **heilige Wälder** gab es, z. B. bei dem Dorfe **Probeten** in **Samland**, worin man keinen Baum fällen, nicht pflügen, jagen u. fischen durfte. Heilige Wasser gab es viele, allein **2037 heilige Seen**, darunter der größte der **Spiring**, auf welchem der **Teufelswerder** ein gefürchteter Gespensterplatz war; auch **Bäche** u. **Flüsse** wurden verehrt. Heilige Plätze durften nur der **Kriwe** u. mit seiner Erlaubniß die **Waideloten** betreten; nahte sich ein Christ den geheiligten Hainen od. Quellen, so wurde er geopfert. **Priester:** die Preußen hatten eine Hierarchie, deren Hauptst. im preussischen **Romowe** war, wo der **Hohepriester** des ganzen Volkes **Kriwe** (**Grive**, **Grivaito**), wohnte. Er war der oberste Verweser von allem, was Götterdienst betraf, der erste Wahrsager, unterhielt zu **Romowe** den 3 höchsten Göttern ein ewiges Feuer bei der heiligen Eiche, versammelte hier das Volk u. that ihm die Beschlüsse der Götter kund. Selbst für den Fürsten hatten seine Gesetze bindende Kraft. Er lebte von allen Menschen zurückgezogen, immer in ein geheimnißvolles Dunkel gehüllt. Ihn einmal zu sehen, war das höchste Glück der Preußen. Wenn es den Fürsten erlaubt war, vor ihm zu erscheinen, so fanden sie ihn auf einem hohen Holzstoße. Fremde Gesandte mußten an einem Orte im Walde verweilen u. dort seine Antwort erwarten. Seine Boten trugen zum Zeichen ihrer Sendung einen krummen Stab (**Kriwule**), den er ausschickte, wenn er das Volk zu einer Versammlung berufen wollte. Die Würde des **Kriwe** war lebenslänglich, aber nicht erblich u. wurde von den Priestern gewählt. Er erhielt von aller Beute den 3. Theil u. lebte ehelos. Auch in Lithauen scheint eine hierarch. Verfassung gewesen zu sein. **Die Unterpriester** (**Waidelotten**, **Waidels**) waren einzelnen Gottheiten zugeheilt u. gehörten gewissen Orden u. Geschäften an; sie lebten ehelos; die 3 vornehmsten waren: die **Chriwaiten**, die **Siggonen** od. die **Siggonoten**, eine Art Mönche, u. die **Wurskainen**; ferner: die **Liguffonen**, **Luliffonen**, **Swalgonen**, **Puttonen** (die aus dem Schaum

des Wassers weiffagten), **Wejonen**, **Burtonen**, **Pustonen** (welche Wunden u. Ausschläge durch ihren Hauch heilten), **Saitonen** u. **Swakonen**, die theils als Wahrsager aus verschiedenen Gegenständen, theils bei gewissen Veränderungen der Lebensverhältnisse amtirten. Mehrere der zuletzt genannten Orden hatten die Preußen mit den benachbarten Slaven gemeinschaftlich. Es gab auch **Priesterinnen**, welche den Dienst der weiblichen Gottheiten besorgt zu haben schienen. **Der gewöhnl. Gottesdienst** bestand in der Unterhaltung des ewigen Feuers (s. u. **Perkunos**) u. in der Weiffagung. **Die Feste** der Preußen, meist Naturfeste, waren gewöhnlich mit denen der Slaven dieselben. Das erste war das **Frühlingssfest** am 22. März, dem **Pergubrios** geweiht, an welchem dieser Gott um Segen für das Gedeihen der Früchte angerufen wurde, eben so **Perkunos**, **Schwaixitix**, **Pelvit** u. A., dabei trank man Bier, schmauste u. tanzte. Vor der Ernte wurde noch das Fest **Sazinek** (Anfang der Ernte), u. nach derselben das Fest **Dzinek** (Ende der Ernte) gefeiert. Die **Bockheiligung**, wobei ein Bock geopfert wurde, war ein Sühnfest nach der Ernte; nach dem Opfer wurde geschmaust u. getrunken u. zuletzt die Ueberreste des Opfers begraben; bei der **Schweinsweihe**, von je 6 Dörfern zusammen gefeiert, wurde den Göttern ein Schwein dargebracht, um sie gnädig zu erhalten; auch hier wurde das Opfer verzehrt u. die Ueberreste begraben. **Die Opfer** bestanden in Menschen u. Thieren u. wurden in dem umhüllten Raum der heil. Baumstellen dargebracht. Menschen opferte man dem **Pikullo** u. **Potrimpos**, z. B. vor dem Kriege, wo man einen Feind zu fangen suchte, den der **Grive** erstach u. aus dem Blutlauf den glückl. u. unglückl. Ausgang des Kriegs weiffagte; strömendes Blut war ein günstiges, tröpfelndes ein ungünstiges Zeichen; gefangne Feldherrn wurden verbrannt. Auch von den erbeuteten Pferden wurde eins dargebracht; Pferde opferten Preußen u. Lithauer auch sonst, schwarze od. weiße, u. die zu dem Opfergebrauch dienten, von der Farbe durfte keins in diesem Districte zum profanen Gebrauch angewendet werden. Mit dem Opferblute wurde die Eiche zu **Romowe** besprengt. **Pikullo** bekam Opfer bei Todesfällen. Dem **Potrimpos** opferte man Kinder, Wachs u. Weihrauch; dem **Gurcho** die Erstlinge von Früchten u. Fischen; die Fischer in **Samland** brachten dem **Perdoyt** in Scheunen Fischopfer u. Mahlzeiten; den **Barstucke** u. den **Givoitos** setzte man allerlei Geschenke von Speisen u. andern Dingen vor, um Segen für Haus u. Feld zu erhalten. **Quellen:** Hartknoch, Alt- u. Neu-Preußen, Frankf. 1684; Mone, Gesch. des nord. Heidenthums I., S. 79 ff.; Parrot, Litwen, Letten, Esten, I., S. 297 ff.

(Lb.)

Preuss-

Preussischer Bund, s. u. Preußen (Gesch.) 17.

Preussischer Fuss, 1) so v. w. Rheinischer Fuß, s. u. Preußen (Geogr.) 100; 2) s. u. Münzfuß.

Preussische Kriege gegen Österreich von 1741—45, s. unt. Österreichischer Erbfolgekrieg. **P-r Krieg gegen Frankreich 1792—95**, s. Franz. Revolutionskrieg. **P-r Krieg gegen Frankreich 1813—15**, s. Russisch-deutscher Befreiungskrieg. **P-r Krieg gegen Österreich, Frankreich, Russland, Schweden, Sachsen u. das deutsche Reich von 1756—63**, s. Siebenjähriger Krieg. **P-r Krieg gegen Österreich von 1778**, s. Bairischer Erbfolgekrieg. **P-r Krieg gegen Polen 1794**, s. Polens Theilungen u. c.

Preussischer Militärverdienstorden, s. Verdienstorden.

Preussischer Thaler, s. u. Preußen (Geogr.) 100.

Preussische Säure, so v. w. Blausäure. **P-es Bläu**, s. Berliner Blau.

Preussisches Courant, s. unt. Münzfuß 11, vgl. Preußen (Geogr.) 100.

Preussisches Landrecht, s. Landrecht 2).

Preussisches Medicinalpfund, s. u. Preußen (Geogr.) 112.

Preussisches Pferd, s. u. Pferd 27.

Preussische Sprache, die Sprache der alten Preußen gehört zum lettisch-lithauischen Sprachstamm, im indo-german. Sprachstamm mit inbegriffen. Von der p-n S. sind nur noch wenige Ueberbleibsel erhalten; gegen Ende des 17. Jahrh. scheint sie ausgestorben zu sein. Vgl. Hartnoch De ling. vet. Pruss. bei Duisburg Chron. pruss., Frkf. 1679, 4.; Joh. Arn. Pauli, Entwurf von der preuß. Sprache in den Act. pruss., Bd. 3, S. 581; Parrot, Linven, Letten, Esten, Stuttg. 1828. (v. d. Gz.)

Preussische Staatszeitung, s. u. Zeitungen 11.

Preussische Verdienstmedaille, s. u. Verdienstmedaillen.

Preussisch-Eylau, s. u. Eylau 2).

P.-Friedland, s. Friedland 10).

Preussisch Holland, 1) Kr. des Regbzks. Königsberg, 16 QM., 30,000 Ew.; 2) Kreisstadt darin, an der Weeske, auf einem Hügel; altes Schloß, Wollen- u. Leinweberei, ansehnliche Bierbrauerei, viele Gerbereien, 3200 Ew.

Preussisch-Mark, Marktfl. im Kr. Morungen des preuß. Regbzks. Königsberg, Domainenamt, altes Schloß; 380 Ew. **P.-Minden**, Stadt, so v. w. Minden 1).

Preussisch-Roth, eine aus Colcothar bereitete Polirerde, vielleicht gleich der rothen engl. Erde; s. u. Colcothar.

